Mitteilungen

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

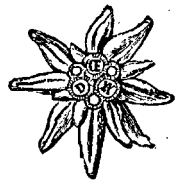
Geleitet

von

Hanns Barth.

Neue Folge Band 42, der ganzen Reihe 52. Band

Jahrgang 1926



München 1926

Herausgegeben vom Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

In Kommission der J. Lindauer'schen Univ.-Buchhandlung in München.
Rotationsdruck der Buch- und Verlagsdruckerei Karl Schmidle, Ebersberg/München.

ALPENVEREINS
D. u. Ö. A. V.
BÜCHEREI

Inhalts-Verzeichnis 1926

Aufsätze.

	Seite
Arnold Dr Karl, Der Cellerweg im Ankogel-Hochalmgebiet	101
— Das Niedersachsenhaus der Sektion Hannover auf der Riffelscharte in der Goldberggruppe	89
Barth Hanns, Zwei Schitage im Arlberg-Revier	38
— Die Schule der Berge	75
— Mein Wiedersehen mit dem Hochgebirge (Ein Albumblatt, der Sektion Würzburg zur Erinnerung)	145
Bernhart R., Auf die Dreischusterspitze	74
Blab Georg, Hütten-Namen (Berichtigungen hiezu Nr. 3/31)	5
— Der Besuch der Alpenvereinshütten von 1909—25	261
— Alpine Unglücksfälle 1924 und 1925	297
Borchers Dr., Eine Lanze für Brenig	14
Buschmann H., Obering., Zum Aufsatz: „Der Kälteschutz des Bergsteigers" von Adolf Friedmann	244
Sektion Essen, Die Clarahütte im Umbaltal	151
Deye Adolf, Vorschläge zur einheitlichen Bezeichnung der alpinen Schwierigkeitsgrade	151
Dinkelacker P., Vom Komperdell nach Kompatsch (Schifahrt zwischen Ostern und Pfingsten)	98
Dreyer Dr. A. J. V. Scheffel als Lobredner der Alpen (Ergänzung hiezu S. 187)	28
— Zwei Tiroler Dichter der Gegenwart	168
— Hermann v Barths handschriftlicher Nachlaß	270
Emmer Johannes, Alpenverein und Alpinismus im Spiegel des Registers	117
Donabaum Dr. Josef, Dachsteinwanderung vor 74 Jahren (Theod. von Sickel)	281
Dyhrenfurth Dr. G., „Der Heilige Berg"	286
Enzensperger Prof. E., Ueber das Vortragswesen im Alpenverein	49
Zur Everest Tragödie (Experiment Frido Kordon) (Erwiderung Seite 290)	195
Flaig Hermine Zwei Welten	123
Flaig Walter, Alpiner Schilauf — Winterliches Bergsteigen (Eine vergleichende Betrachtung der neueren Schriften hiezu)	40
— Was für Schneeverhältnisse treffen wir heuer im Hochgebirge?	65
— Das Kugybuch	233
Franke Christoph, Schisport oder nicht im D u. Oe. A. V.	18
Friedmann Adolf, Der Kälteschutz des Bergsteigers	15
Friedrich C. Otto, Ing., Die Gubener-Hütte und die Wege in ihrem Bereich	165
Fuchs Gottfried, Erinnerung an Johann Stüdl	4
Greenitz Karl, Zur Frage des alpinen Jugendwanderns	295
† Gütl Edmund, Ing., Eine Winterfahrt vor 25 Jahren	13
Guilino Hans, Der wirksame Schutz des Auges vor Lichtschäden beim Wintersport	30
Guttmann Dr. med. E. A, Mundpflege auf Reisen	78
Hackel Dr. H., 50 Jahre Salzburg-Chiemgauischer Sektionentag	19
— Eine Schifahrt über die Hochfläche des Tennengebirges	25
Herzog Dr. Th Rudolf Dienst „Zum dunkelsten Bolivien"	271
Hermüller Karl, Torre del Diavolo (Zum Gedenken Toni Leiß †)	177
Hütten im Winter	221
Hofmann Egon, Eine Besteigung des Zwölferkofels	114
Huber Sepp, Neue Schimarkierungen im Toten Gebirge	283
Jahne Ludwig, Zum Besuche Südkärntens	99
Klebelsberg Dr. R. v., Albert Heims Geologie der Schweiz	27
— Die Ostalpengletscher 1920—1925	61
Kleinhans, Ing F., Grenzen und Ziele alpiner Erschließungsarbeit	136
Knorr O., Eine neue Schneebrille	6
Kraus W., Der Barth-Grat	269
Kugy Dr. Julius, Scabiosa Trenta	227
Lehner Wilhelm, Am Samerberg	149
Maisel Wilhelm, Bergseile	181
Mayr Julius, Ne quid nimis! (Ein Wort für Hirsch und Gemse)	77
Meiser Hans, Winter im Bregenzer Wald	37
Meukel Dr., Alpines Vortragswesen	31
Mollberg Dr Ministerialrat a. D., Die Thüringerhütte am Habachkees (Venedigergruppe)	100
Moreth, A.V.-Tragl'ahre und Schi-Schlitten	194
Mühlbrett K Stellt Funkenempfänger auf den Hütten auf!	75
Müller Carl, Zur Frage der alpinen Lehrbücher	127
— Zur Erweiterung des alpinen Museums	150
Riesner Hans, Zweck und Ziel	73
— Ein neues Naturschutzgebiet (Ammergauer Berge)	192
— Winterturistik und Alpenverein	245
Roßberger Adolf, Knigge'sche Winke mit dem Zaunpfahl (Eine satirische Mahnung an Alte und Junge)	233
Pichl, Ing. Eduard, Alpenverein und Bergsteigergruppe	16
— Der Schilauf, ein untrennbarer Bestandteil des Bergsteigens	51
Pichler Adolf, Ein Herbstausflug in die Tiroler Alpen (mitgeteilt von Dr A. Dreyer)	230
Prams Georg, Die alpinen Schwierigkeitsgrade	193
Queitsch Alfred, Eine Besteigung der Schliefersspitze	258
R. S., Der 3. Internationale Kongreß für Rettungswesen und erste Hilfe bei Unfällen	222
Renker Dr. Gustav, Im Flugzeug über die Berner Alpen	259
Reuter, Dipl.-Ing. Phil., Nochmals vom Vortragswesen im Alpenverein	255
Rigele Fritz, Das Breithorn im Steinernen Meer	189
Röckl Eugen, Um Winterswende (Ueberschreitung der Höllentalspitzen)	293
Sigwart, Zum Kapitel Schiabteilungen im D. u. Oe A. V.	19
Das Schilaufen im Hochgebirge (aus „Wunder des Schneeschuhs")	1
Schmidkunz Walter Der verschachtelte Clou der Ostalpen (Von der jüngsten Geschichte des Großglockners	118
— Heinrich Heß, ein goldener Jubilar	133
— Bergsteigergebote	148
— Von jungen und alten Bergsteigern (Nachträge S. 285)	219
Oberpolizeiliche Vorschriften zum Schutze einheimischer Pflanzenarten gegen Ausrottung	102
Sotier Adolf, Alpine Unfallversicherung des D. u. Oe. A. V.	272
Schwimmer Johann, Pflanzenschutzbestrebung in Vorarlberg	102
Steinitzer Alfred Wie wird das Wetter?	20
— Im Flugzeug von München nach Innsbruck	260
Steinmetz Hans, Alpines Vortragswesen	42
Stolz Dr. Otto Zur Aufklärung	119
Straub Karl, Die Rhön als Wandergebiet	126
Texl Karl, Nochmals Bergseile!	194
Volk F., Wasserwerks-Anlagen in den Alpen	30
Weech L. v., Schifahrten im Grenzgebiet dreier Sprachen	64
Wiegele Adolf, Winke für deutsche Bergsteiger in Jugoslawien (Steiner Alpen, Karawanken, Julische Alpen)	138
Witzenmann Adolf, Die Neue Pforzheimer-Hütte und ihr Gebiet	243
Der Wormser Weg (Zur Erschließung des südwestl. Verwallgebietes)	231
Zeller, Prof. Dr med. O, Die erste Hilfe bei alpinen Unglücksfällen	85
Zoder Fritz, Um die Hochschoberhütte	97

Seite

Verschiedenes.

Vereinsangelegenheiten.

52. Hauptversammlung 1926 zu Würzburg 109, 135, 157
Jahresbericht 1925/1926 158
Kassenbericht 1925 162
Tagung der Jugendgruppen-Führer der A.V.-Sektionen in Würzburg 155
Verhandlungsschrift der 52. ord. H.V. 201
Führungsfahrten der S. Würzburg nach der H.V. 126
Alpenvereinsbücherei 105, 289
Alpines Museum 22, 82, 143
Laternbilderstelle 22, 45, 81, 239
Laternbilderstelle, österr. 33
Verein der Freunde der Alpenvereins-Bücherei 33, 131, 224, 277
Verein der Freunde des alp. Museums 82
Verein z. Schutze der Alpenpflanzen 143, 224
Schi-Bergführer-Zeichen 144
Ratgeber für Alpenwanderer 69
Register der Vereinsschriften 121
„Der Hochtourist" 10, 21, 46, 69, 81, 82, 105, 121, 143, 154, 156, 287
Spenderliste 10, 23
Mitgliedschaft des C.A.J. 143
Anerkennung für das Wirken des D. u. Oe. A. V. 60, 291

Sektionsnachrichten.

Neue Sektionen 121
Akad. Sektion Berlin 302
Akad. Sektion Graz 8, 53
Akad. Sektion Wien 53
S. Aibling 130
S. Allgäu-Kempten 23
S. Altenburg 60
S. Amstetten 8
S. Augsburg, Gedenkfeier für Hermann v. Barth 301
S. Austria (Von der Jungmannschaft) 23, 301
S. Austria 92, 105, 164, 198, 250, 266, 277
S. Badgastein 45
S. Barmen 8
S. Bayerland 68
S. Berlin 45, 67, 93, 121, 143
S. Bremen 302
S. Breisgau 94
S. Breslau 45
S. Bruck a. Mur 53
S. Chemnitz 45
S. Darmstadt 8
S. Duisburg 250
S. Elberfeld 45
S. Ennstal-Admont 58
S. Ennstal-Admont, die Ennstaler-Feier 155
S. Enzian-Wien 23, 185
S. Erfurt 46
S. Erlangen 9
S. Flensburg 23
S. Frankenland 94
S. Frankfurt a. M. 266
S. Freiburg 171, 302
S. Füssen 94
S. Garmisch-Partenkirchen 155
S. Geislingen (Gründungsfeier) 58
S. Gleiwitz 33
S. Goisern 34
S. Goslar a. Harz 23, 287
S. Halle a. S. 130, 143
S. Hallein 163
S. Hallstatt 34
S. Hamburg 8, 68
S. Isartal 58
S. Ischl 9, 302
S. Juraland 9, 34, 239, 242
S. Kitzbühel 94, 287
S. Klagenfurt 104, 251
S. Knittelfeld 34
S. Koblenz 265
S. Köflach 46
S. Krems a. D. 94
S. Kufstein 58
S. Laufen Oberöst. 34
S. Lausitz 94
S. Lienz 81
S. Lübeck 68
S. Mainz 175
S. Mallnitz 288
S. Mannheim 59
S. Mödling 89, 94
S. Möltal 34
S. München 94
S. Münster-Westfalen 59
S. Nevötting 81
S. Nürnberg (Turnverein) 81
S. Nürnberg 59
S. Osnabrück 288
S. Oelsnitz i. V. 105
S. Paderborn 94
S. Pfalz 155
S. Reichenau 34
S. Reichenhall (Alpenvereins-Tragbahre und Schischlitten) 194
S. Die Reichensteiner 46, 105
S. Rheinland-Köln 68
S. Saalfelden 46, 171, 197
S. Salzburg 9
S. Schwaben 121, 130
S. Schwaz 60
S. Starkenburg 23
S. Straubing 34
S. Stuttgart 302
S. Tauriskia 266
S. Tegernsee 60
S. Traunstein 9
S. Villach 9, 266
S. Vöcklabruck 94
S. Vorarlberg 46
S. Waldheim 94
S. Weiden 34
S. Wien 10, 66, 95, 143, 185, 197
S. Wiener Lehrer 23
S. Wienerland 46
S. Wiesbaden 10
S. Worms 60
Sektions-Schikurse 288

Verbände und Vereine.

Bischofshofen, Oesterr. S.-Tagung zu 93
Salzburg, Chiemgauischer Sektionentag 8
Ulm, S.-Vertretertag in 105
Verband der Pfälzischen S.S. 68, 81
Verband der Wiener und niederösterr. Sektionen 34, 143
Verein Studentenhaus in München 144
Vorarlberg, Führer-Verband 131
Beratungsstelle für Turistik in Dresden 198
Deutscher Alpenverein Eger u. Egerland 46
Deutscher Alpenverein Prag 130
Deutscher Alpenverein Reichenberg 34
Deutscher Alpenverein Saaz 130
Neederlandsche Alpenvereeniging 224
Turner-Bergsteiger Graz 288

Hütten und Wege.

Hüttentabelle für Sommer 1926 52
Hüttentabelle für Sommer (Nachtrag) 66, 79
Hüttentabelle für Winter 273
Hütten im Winter 221, 286
S. Allgäu-Kempten, Hütten der 21, 103
Ansbacherhütte 162
Arturhaus 153
S. Austria, Schutzhütten der 162, 235, 276, 300
Badnerhütte 92
Barmerhütte (Jubiläum) 235
S. Berlin, Hütten der 300
Bremerhütte 79
Breslauerhütte 276
S. Cassel, Bautätigkeit 235
Chemnitzerhütte. Die Neue 196, 235
Coburgerhütte 153
Dresdnerhütte 140, 223, 276
Für Dobratsch-Besucher 129
Douglas-Hütte, Zwischenstation 140
Edelhütte 128
Elektr. Beleuchtung und Beheizung der Hütten 6
Vom Felbertauern 140
S. Frankfurt, Hütten der 128
Franz-Senn-Hütte 31
Freiburger-Hütte 300
Neue Fürther-Hütte 140
Gardeccíahütte (Vajolet) 140
Gaudeamushütte 65, 120
Geraerhütte 246
Gießnerhütte 79
Glocknerhaus (50 Jahre) 130, 169
Göppingerhütte 79
S. Graz, Hütten der 120
Greizerhütte 276
Gubenerhütte 129
Haindlkarhütte 140
Heidelbergerhütte 43
Hildesheimerhütte 301
Hochleckenhaus 263
Hochmölbinghütte 32
S. Innsbruck, Hütten der 103, 247
Ischlerhütte 235
Klagenfurterhütte 223
Kremserhütte 66, 301
Laufenerhütte 246
Aus den Lechtaler Alpen 223
Leutkircherhütte und Kaiserjochhaus 175
S. Liezen, Hütten der 263
Mainzerhütte 153
Meißnerhaus 276
Mindelheimerhütte 91
Mödlingerhütte 79
S. München, Hütten der 7
Muttekopfhütte 91
Naßfeldhütte im Gailtal 196, 263
Niedersachsen-Haus 128, 183
Aus den Niederen Tauern 92
Nied. Tauern, Hütten am Südabfall der 43
Nördlingerhütte 21
Nürnbergerhütte 79
Oberwalderhütte 301
Oe.T.K., Hütten des 301
Osnabrückerhütte 276, 287
Pfälzerhütte 196
Neue Pforzheimerhütte 65, 153, 182
D.A.V. Prag, Hütten des 276
Dr Auguft-Prinzinger-Haus 247
Pühringerhütte 43
Pürschling-Häuser 91
Radstädterhütte 301
Ramolhaus 79
Neue Reichenbergerhütte 195
Von der Reiter Alpe 263
Rinnhoferhütte (Schneealpe) 263
Rofanhütte 128
S. Salzburg, Hütten der 103, 163, 223, 287
Schattenlaganthütte 170
Schladmingerhütte 7, 196
S. Schwaben, Hütten der 196
Semmering-Schutzhaus 140
St. Pöltner-Hütte 128
Starnberger-Hütte 6
S. Steinnelke, Hütten der 128
S. Steyr, Hütten der 65, 223
S. Stuttgart 103
Thüringerhütte 52, 129, 140, 182, 236
Traunsteinerhütte 7, 246
Trostbergerhütte 7, 43
Vernagthütte 195, 236
S. Vorarlberg, Hütten der 128
Weidenerhütte 143
S. Wels, Hütten der 140
Werfnerhütte (Oe.T.K.) 163
Westfalenhaus 236
S. Wien, Hütten der 22, 31
Akad. S. Wien, Hütten der 153
S. Wiesbaden, Hütten der 301
S. Wolfsberg, Hütten der 128
Wolfratshauserhütte 92
Württemberger-Haus 79
S. Ybbstaler, Hütten der 236
Zirbitzkogelhaus 129, 236
Hüttenbetrieb 79, 91, 103, 120, 128, 139, 153, 162
Hütteneröffnungen 120, 128, 140, 153, 162, 169, 182, 236
Geplante Hüttenbauten 235, 276, 287
Hüttenerfahrungen 103, 129
Neue Hütten in Tirol 43
Neue A.V.-Häuser 120, 153, 163
Hüttenschluß 223, 236
Hütten-Versorgung mit Flugzeug 128
Hüttenübernahme 162
Hüttenverpachtung 52, 264
Schutzhaus auf der Adlersruhe 246
Hüttenstation, Bergführer- 162
Hüttengebühren 1926 120
Gletschermarkierung 52
Kärntner Oberland, Vom 109
Kaibling, Hauser und Schladminger 79
Lamprechtsofenloch 120
Kaunergrat, Aus dem 153
Oetztal, Aus dem 91, 140, 169
Ortlergebiet, Aus dem 128

Seite

S. Reutlingen, Stubener-Weg 129
Rieserfernergruppe, Aus der 120
Rottenmanner Tauern, Aus den 128
Schobergruppe, Aus der 163
Seetaleralpen, Aus den 7
Silvretta, Für Besucher der 140
Technik beim Hüttenbau 31
Toten Gebirge, Aus dem 153
Hütten anderer Vereine 263
Venedigergebiet, Aus dem 169
Wasserwerksanlagen 52
Westalpen, Nachahmenswertes in den 183
Wettbewerb für Hüttenbau 236
Talherbergen: St. Anton 196
Berchtesgaden 162
Holzgau 153
Innsbruck 162
Mallnitz 141
Oberstdorf 120
Kärntens 129, 153
Lessachtal 196
Lienz 183
Zwieselstein 140
Turracherhöhe 247
Arlberg 263
Auflassung hochalpiner Weganlagen 162
Bozner Wegmarkierungsnetzes, Wiederherstellung des 247
S. Bremen, Wegarbeiten der 129
Dachsteingletscher, Neuer Zugang zum 140
Dauer-Wegversicherung 263
S. Enzian, Wegbezeichnungen der 236
Fledermausgrat (Griesmauer) 263
Gebretsperre 236
Großes Höllental (Rax), Neuer Zugang 120
Karwendel, Neuer Wegbau im 169
Neuer Allgäuer Höhenweg 223
Neue Wege in den Alpen 169, 247
Neuer Voralpensteig (Hochkar) 196
Wegbau (Riffelscharte - Schareck - Sonnblick) 276
Neuer Schneealpen-Zugang 247
Nied. Tauern, Aus den 183
D.A.V. Prag, Wegnetz des 129
Schneealpe, Wegsperre 43, 236
Aus Südtirol 128
Südtiroler Schutzhüttenverzeichnis 140
Für Besucher Südtirols 183
Tauernstraße, Von der geplanten 121
Aus Vorarlberg 120
Wegsperre 141, 247
Schihütten 7, 32, 52, 117, 263, 287, 301
Schikurse 277
Schikurse S. Austria 60
Schikurse, Deutsche Arlberg- 302
Schikurse Kitzbühel 12
Schikurse Lechtal 302
Schikurse Mödlingerhütte 263
Schikurse Sonthofen 302
Schikurse, Ständige 302
Schimarkierung über Dachstein-Hochfläche 264
Schibezeichnungen 7, 21
Wintermaßnahmen des Schwz. Alpenkl. 266

Fahrtenberichte.

Campanile di Lastei, 1. Ueberschreitung 249
Campanile di Lastei Nordwand 250
Campanile di Val Gronde, Ostwand 249
Cima di Campido, N W.-Wand 249
Cima di Rosso, Nord-Rippe 249
Civetta 94, 170
Flottenkämmen, Neuersteigungen in den 248
Jennewand, N.W.-Grat 80
Jungfrau, Neuanstieg auf die 242
Jugoslav. Alpen 163
Karawanken 80
Lappland, Winterliche Hochturen in 106
Leutascher Dreitorspitze, Westgrat 237
Monte Zocca (Westg.), NO.W.-N.Grat 249
Nied. Großwandeck, SO.-Wand 237
Pallavicinni-Rinne 197
Reichenspitze, S.-Wand 248
Sandebühel, N.-Wand 79
Schärtenwand, NO.-Wand 237
Schliefertspitze, S.-Wand 248
Schliefertürme, 1. Ueberschreitung 249
Sparafeld-Nordkante 184
Texelgruppe, Neuturen in der 80
Venedigergruppe, Fahrten in der 43

Seite

Partenk. Dreitorspitze (Mittelg.) 184
Pinödl, Nordabstürze 184

Jugendwandern.

Jugendherbergen, Neue 131, 183
Jugendherbergsverzeichnis 1926 106
Jugendwanderkalender 35
Jugendgruppenführer-Tagung Würzburg 155

Verkehr.

Alpine Auskunftstelle München 154
Alpenbahn, Eine neue 183
Anstände bei Benützung der Touristen-Fahrkarten 184
Auskunftstelle für Tirol 104
Bergbahnen: Raxbahn 141
Zugspitzbahn 164
Neue Projekte 166
Schneebergbahn 170
Begünstigungen und Ermäßigungen 7, 22, 32, 45, 104, 120, 141, 154, 196, 237
Expreßzüge und Touristenfahrkarten 154
Fernpersonenzüge auf österr. Strecken 33
Flugverbindung München—Innsbruck 104
Fremdenzimmerabgabe, Aufhebg. in Tirol 32
Grenzübertritt-Erleichterung 32
Gesellschaftsreisen 92, 121, 141, 154
Kraftwagenverkehr 7, 22, 121, 141, 164, 170
Kraftwagenverkehr, Reiseführer d. Post-Kursbücher: 170
Amtl. österr. Taschenfahrplan 104, 237
Winmers Fahrplan 129, 237
Postbotenfahrten 7, 52, 248
Privat-Botenfahrt (Oetztal—Umhausen) 129
Reisegebäck-Haftung der öst. Eisenbahnen 22
Sommerpreise Tirols 122
Sonderzüge 66, 92
Touristenfahrkarten in Oesterr. (f. Erm.) 236
Verkehr in der Grenzzone Südtirols 247
Visageb.-Ermäßigung in Jugoslavien 164
Visum-Abbau 7

Ausrüstung und Verpflegung.

„Asmü"-Aufschraub-Bindung 33
Ausrüstung für Schibergsteiger 265
Ausrüstungs-Neuheiten 132
Alpina Karrete 33
„Bergspezi"-Rucksack 80
„Bergfeuer" 176
Biwak-Mantel 237
Eispickel, Ein mustergültiger 226
Füssener Seile 237
Neue Gletschersalbe 197
Gletschersalbe (Auseinandersetzung über Ultrazeozon) 103, 131, 142
Justophot 47
Kochapparat, Guter 253
Konservenproviant 80
Lichtbildner-Notizen 33, 53, 104, 154
Mars-Schal 287
Orientierungsbehelf 155
Orionkompaß 237
Perutz-Filmpack 131
„Schneeöl" 142
Sonnenbrand-Pasta (Deye) 104
Sportbrillen, Splitterfreie 265
„Sportstangen" (Schokolade) 154
Unterkleidung für Bergsteiger u. Schiläufer 276
Winterpickel, Ein neuer 46, 66
Salzburger Alpenjäger-Schischlitten 53
Diakonband und Klebrobinde 47

Personalnachrichten.

Ehrungen: Aschauer Josef 196
Czermack-Warteck, Kommerzienrat 81
Darmstädter, Dr. Lud. 171
Prof. Hedderich 8
Heß Heinrich 55
Jahne, Dir. Ludwig 196
Penck, G. R. Dr. Albrecht 45
Schoell, Stadtpfarrer 302
Schöpping Karl, Kommerzienrat 287
Nachrufe: Cooltdge Dr. W. A. B. 139, 170
Dessauer, Dr. Hans 265
Egger Josef 53
Etzel, Prof. Franz 139
Fischhaber Josef 155
Haeberlein, Dr. E. J. 22
Hlavacek Anton 33
Jaenike Theod. 219

Seite

Marinelli Olino 155
Merzbacher, Prof. Dr. Gottf. 104
Normann-Neruda, Wilma 139
Overascher Emerich 302
Sattler Andr. 265
Savjeng Toni 265
Stöckl, Reg.-R. Joh. 265
Tauern, Dr. O. D. 170, 253
Titze, Dr. Ing. Ant. 164
Totenehrung: Damberger Robert 250
Steinmaier Felix 250
Vetter Kamillo 104
Witlaczil, Dr. Em. 287
Zöllner Rud. 183
Bergführer: Angerer Alois 33
Bromberger Josef 119
Dünsser Fritz 196
Oberhollenzer Jakob 8
Rieß Georg 287
Winkler Josef 8, 53

Rettungswesen u. Unglücksfälle.

Alpines Rettungswesen des D.Oe.A.V. 173
Alpiner Rettungsausschuß Wien 142
Wiener Zentralmeldestelle 142
3. Intern. Kongreß für Rettungswesen und erste Hilfe bei Unfällen 130
Sportärztlicher Fortbildungskurs 36
Alpiner Rettungsschlitten (Amanshauser) 238
Blitzgefahr im Hochgebirge 250
Vorbildliches Verhalten 142
Rettungsehrenzeichen 287
Unglück am Hechelstein 8
Unglück auf der Hochalmspitze 238
Unglück am Möselе 224
Unglück in den Niederöst. Voralpen 154
Unglück am Gr. Pyhrgas 129
Unglück am Riffler 224
Unglück auf der Schneealpe 142
Unglück auf der Veitsch 141
Unglück auf d. Wiesbachhorn-Kamm 170, 238
Unglücksfälle zu Ostern 92
Lawinenunglücksfälle zu Weihnachten 1925 8
Unglücksfälle in den Ostalpen 139, 164, 170, 197, 238, 250, 264
Unglücksfälle in den Westalpen 197
Vermißte 53, 197
Leichenfunde 67, 250

Schrifttum, Kartenwesen und Kunst.

Vereinsschriften:

Die Alpen (S.A.K.) 10, 35, 155, 173, 198, 225, 266, 278, 302
Oesterr. Alpenzeitung 23, 35, 60, 69, 83, 95, 121, 142, 164, 198, 251, 266, 289, 302
Alpine Journal (Engl. Alpenklub) 10, 35, 47, 82
L' Alpinisme (Franz. Ak A. K.) 164, 303
Der Gebirgsfreund (Oe.G.V.) 23, 69, 95, 121, 142, 164, 198, 251, 289, 302
Mitteilg. d. Niederld. Alpenvereins 10, 156
La Montagne (Franz. Alpenklub) 132, 239
Der Naturfreund (T.V. Die Naturfreunde) 35, 83, 105, 164, 198, 289
Oesterr Touristen-Zt. (Oe.T.K.) 10, 23, 47, 60, 95, 132, 164, 173, 198, 251, 266, 302
Mittlg. der Akad. S. Wien 10, 121, 289
Nachrichten der S. Austria 10, 35, 60, 121, 164, 198, 251, 266, 289, 302
Mitteilungen der S. Barmen 35, 105, 132, 173, 225, 302
Mitteilungen der S. Berlin 251, 278, 289
Mitteilungen der S. Bremen 69
Nachrichten der S. Bruck a. d. Mur 60
Nachr. d. S. Hannover 95, 132, 164, 173, 251, 278, 302
Mitteilungen der S. Hochglück 164, 251
Mitteilungen für Höhlen- und Karstforschung 83, 199, 290
Nachr. der S. Hohenzollern 266, 289, 302
Nachr. der S. Wiener-Lehrer 266
Nachr. der S. Mödling 164, 239, 278, 289
Nachr. der S. Pforzheim 198, 251
Monatsblatt der S. Saarbrücken 132
Nachr. der S. Salzburg 132, 198, 239, 289
Nachr. der S. Schwaben 289, 302
Der Wanderfreund 24, 60, 164, 239, 278
Nachrichten der S. Würzburg 47, 105, 173

Seite

Oetztaler Bergbote (S. Mark Brandenburg) 289, 302
Akad. Alpenklub Innsbruck 226
Nach. Alpenver. Donauland 289
Mitlg. d Gesellsch. f. Salzb. Landeskunde 70
Blätter für Naturschutz und Naturpflege 303

Monats- und Wochenschriften:

Der Alpenfreund 11, 23, 35, 60, 69, 95, 105, 122, 134, 112, 173, 198, 225, 278, 289
Deutsche Alpenzeitung 10, 35, 48, 69, 95, 121, 142, 173, 198, 225, 251, 278
Der Berg 35, 60, 69 95, 143, 225
Der Bergkamerad 105, 122, 132, 143, 173, 185, 198, 225, 251, 267, 289, 303
Der Bergsteiger (Wien) 11, 23, 35, 48, 60, 69 83, 95, 105, 122, 132, 143, 173, 185, 199 225, 251, 266, 278, 289, 303
Der Bergsteiger (Sachsen) 173, 199, 251, 278
Bergsteiger-Zeitung, Allgem. 11, 24, 35, 48, 60, 69, 83, 95, 105, 122, 132, 143, 173, 185, 199, 225, 251, 267, 278, 289, 303
Der Fahrtgesell 23, 35, 48, 83, 95, 105, 122, 132, 143, 185, 199, 251, 289, 303
Der Schlern 11, 48, 60, 95, 132, 173, 198, 251, 278, 303
Tirol 69 83, 95, 132, 185, 199, 289
Verkehrszeitg., Kärtner 11, 95, 122, 132, 173, 199
Der Wanderer 11, 69, 95, 185, 199, 225
Der Winter 11, 35, 267, 303
Alpenländ. Monatshefte 11, 24, 48, 60, 95, 185, 199, 251, 278, 303
Der getreue Eckart 11, 35
Das deutsche Volkslied (D.V.G.V.) 143

Besprechungen:

Astrink G. Ein Buch über Schweden 240
Baedeker K., Oesterreich 225
Barth H., Was Fels und Firn mir zugeraunt 303
Bauer K., Bayrisch Blut 174
Becker-Bissl. Führer f. Lehrwanderg. 290
Benary W., Von der Natur 71
Besserer L. Frhr. v., Unsere Raubvögel 268
Blab Gg., Aus der Frühzeit der Bergsteiger 122
Blodigs Alpenkalender 268
Brockhaus, Der Kl. 84
Castellizzi Dr. W., Röm. Alpenstraßen 83
Deutsches Wandern 268
Ebert B., Bayer. Ortsnamen 106
Egger C., Vorübergang 268
Enzinger A., Bayernhefte 268
Erbelding, Ulm-Elchingen 1805 36
Erschließer der Berge, Bd. 1—3 173
Festschrift zum 25jähr. Bestand des Ver. zum Schutze der Alpenpflanzen 84
Festschrift zum 50jähr. Bestand der S. Würzburg 175
Finch G. J., Kampf um den Everest 174
Flaig W., Eistechnik des Bergsteigers 106
Fleming H., Tanzbeschreibung des oberbayerischen Schuhplattlers 36, 278
Franz H., Lustvogelbach 175
Freudenborn und Guckkästlein 1927 268
Gärtner Gg. Streifzüge durch Alt-Nürnberg 70
Grazer Turnerschaft. Bergsteigerriege, Denkschrift 84
Graßberger Dr. R., Die Wünschelrute 106
Gröber-Karlinger, Deutsche Volkskunst 105
Hedin S., Mount Everest 174
Hedin S., Gran Canon 239
Herzog Dr. Th., Bergfahrten in Südamerika 185
Hoek H., Mod. Wintermärchen 24
— Wanderungen und Wandlungen 24
Hofmann E., Kreise 106
Huf Hans, English Mountaineers 289
Huck J. Ch., Enzian und Edelweiß 143
Hübel P., Führerlose Gipfelfahrten 278
Jovanovic Dr. V., Eisenstadt und der Neusiedlersee 36
Kalchreuter Th., Bergandachten 241
Karg A., Sagen aus dem Kaisergebirge 239
Kellen Tony, Erdbüchlein 11
Krause u. Hirt, Jedermanns Bücherei 24
Landenberger E., Wanderjahre in Mexiko 70
Lempruch, Ing. Frh. v., Der König der deutschen Alpen und seine Helden 252
Lichtenecker Dr. N., Die Rax 83
— Bewegungsbild der Ostalpen 84
Liechtenstein, Jahrb. des hist. Ver. für das Fürstentum 71
Liebleitner K., 32 deutsche Volkslieder 240
Lindner T., Alpenschilderungen bei deutschen Dichtern 106
Lucas Fr. Sitte und Brauch 241
Luther J. C., Winter-Almanach 303
— Der Schiturist 303
Madjera W., Die österr. Landschaft 175
Mahr Dr. A., Das vorgeschichtl. Hallstatt 70
Maier J., Handbuch für Schituristik 35
Marloth Dr. K., Taschenbuch f. erste Hilfe 175
Meusel H., Turn- und Sportbücher 36
Meyer Prof. H., Hochturen im tropischen Amerika 186
Meyer O E., Afrikanische Briefe 268
Naturschutz, Blätter für 241
Nießner H., Alpine Gefahren 278
Norton E. F., Mt. Everest 1924 289
Oesterr. Touristenklub, Jahrbuch 1926 303
Pear T. H., Geschicklichkeit in Sport 71
Pfeilschmidt W., Erste Kletterfahrten im Sächs. Felsgebirge 36
Pichler Ad., Leben und Werke 24
Pauflk Dr K., Gymnastik f. Bergsteiger 200
Reuter Dr. G, Als Bergsteiger gen Italien 36
Rey G., Das Matterhorn 69
Rickmers W., Wallfahrt z. wahren Jakob 239
Rohmeder Dr. W., Der monatl. Wandertag 278
Rosegger H. L., Peter Rosegger und seine Heimat 71
Rubner Prof. M., Ernährung d. Menschen 84
Rückl J., Wintersport in Steiermark 36
Rupprecht Dr. Chr., Bücher u. Biblioth. 225
Rossi P., Rudolf Greinz 225
Schätz-Grabner, Jahrbuch 1925, Fels u. Firn 106
Schaffran E., Attersee, Mond- u. Wolfgangsee 70
Schmidt Dr. C W., Natur und Mensch 70
Schmuthals H., Die Alpen 84
Schwabe P., Gedanken z. Wiederaufbau 11
Seidlitz Dr. W, Entstehen u. Vergehen der Alpen 252
Sieger Dr. R., Geographie der Almen in Oesterreich 240
Sonnblick-Verein, Jahresbericht 1924 70
Soyka J, Albin Egger-Lienz Leben u. Werke 29
Sport und Körperkultur 1927 252
Steinitzer A., Schule des Bergsteigens 175
Tritschel H., Heiligenblut u. s. Bergwelt 175
Vogel A., Der Meißner 11
Volk und Rasse, Schrift f. dtsch. Volkstum 83
Wagner Mich., Die Krummholzer, Bergbauernroman 289
Wangenheim Frh. v., Das Ende Westroms 186
Wander Dr. A., Handbuch des Wintersports 84, 303
Wegener Gg., Neuer Flug des Zaubermantels 83
Weygandt W., Von den Alpen zur Atlantis 252
Winkler, Der Schilauf 304
Wolf Dr. G. J., Albrecht Altdorfer 71
Ziegler Dr. P., Gebirgsphotographie 174

Führer:

Ankogel (Hüttig-Kordon) 174, 241
Gawalowski, Steiermark 241
Grieben-Verlag, Bayer. Alpen 225
— Die Alpen 186
Brosch Fz., Reiseführer durch Kärnten 267
Ehrich-Petzold, Fulpmes-Stubai 199
Hacker O., Wohin am Sonntag 36
Hartmann O., Im Zauber d. Hochgebirgs 290
Haushofer-Steinitzer, Tirol u. Vorarlberg 199
Hellmann, Garmisch-Partenkirchen 70
Jäckle L. B., Oestl. Niedere Tauern 174
Kiene-Domenigg, Bozner Führer 225
Leixner Prof. O., Führer durch Wien 241
Moriggl Dr. J., Von Hütte zu Hütte 173
Meyer, Ober-Italien 11
Prati P., Dolomiti di Brenta 199
Schwaighofer H., Schloß Ambras 199
Reimmichls Volkskalender 1927 290
Schrader Dr. Wilh., Richtig Deutsch! 290
— Berg Isel 199
— Die Hungerburgbahn 199
— Der Schwarzwald 36
— Stubaier und Oetztaler 156
Scheidl J., Dachau 225
Schmid W M. Münchner Wegweiser 226
Schweiz (herausg. Schwz. Verk.-Zentr.) 48
Steuer F., Schi-Wege im Toten Gebirge 48
Südbayern 226
Trenkler Dr., Wetterstein-Allgäuer 173
Wais J., Schwarzwaldführer 156
Zarn-Barblan, Der Schi-Sport 267

Karten:

Bayer. Alpen, Taschenatlas der 175
Bregenzer Wald, Schikarte 11
Brunn Ost., Neue Alpenkarten 290
Ennstal, Mittl. 156
Hohe Wand (N.Oe.) 48
Innsbruck, Umgebung von 156
Taunuskarte. Ravensteins 226
Tölz, Wanderkarte von 156
Oetztaler Alpen, Gletscherwelt der 122, 241
Salzkammergutkarte 156
Schikarten: Arlberg-Ferwall 11
Arlberg, Klostertaler Berge 11
Krimml, Gebiet von 48
Wachau, 1:50 000, Kartogr.Institut 241
Zumsteins Schikarten 290

Alpine Kunst:

Alpenblumen-Postkarten 24
Alpine Kunst, Verlagskatalog G. Schmidt 199
Alpine Lichtbildner, Für 144
Deutsch Südost in auserlesenen Bildern 132
Ennstaler Kletterfahrten (Verlag Wiatschka) 241, 252
Heilmeyer Das bayer. Hochland 156
Hochwechsel. Panorama vom 156
Huber H. Künstl. alpine Bildersammlg. 36
Karlinger Die deutschen Alpen 132
Tirol (Union Dtsch. V. G. in Stuttgart) 186
Werdenfels u. Allgäu (Verlag J. Durner) 199
Wunder der Alpen (J. J. Schätz-Bruckmann) 11, 241

Allerlei.

Alpine Namen, Deutung (v. G. Buchner) 279
Bergbahnenprojekte 268
Achtung vor Giftschlangen 142
Gerichtl Strafe f. leichs. Bergsteiger (Joh. Buchbauer am Adm. Reichenst.) 92
Kriegsopfer-Ehrung 171, 268
Lawinenwacht im Gefäuse 107
Lichtbilder-Wettbewerb 304
Markierung von Einstiegen (Vorschlag Hakenholz) 290
Motor-Radfahrer im Dachsteingebiet 186
Museum für Leibesübungen in Berlin 48
Oberlerchers Relief „Kärnten z. Eiszeit" 130
Oesterr. Speläolog. Kreta-Expedition 175
Ist Schwindelfreiheit erreichbar? 252
Südtirol, Grenzabenteuer 242
Südtirol, Deutschtum südl. Salurn 242
Sportfrdl. Tagung in Bonn 36
Stiere auf Bergwegen 197, 224, 268, 290
Terrainsprung, Ein böser 92
Traunealpe 291
Trögernschlucht in den Karawanken 163
Vent, Hotel 12
Warnung vor nicht autoris. Führern 131
Was die Schule braucht (lehrreiche photographische Aufnahmen) 12
Wasserwerks-Anlagen 112
Pflanzenschutzbestrebungen 102, 186, 187
Einbanddecken f „Mitteilungen" 48, 143, 197
Berichtigungen 31, 59, 73, 92, 120, 289
Wanderkarten-Evidenthaltung 242
Wetterwarte (Sonnblick) 253
Gletscherstürz im Zillertal 253
Zentralanstalt für Meteorologie Oesterr. (Jubiläum) 253
Karakorum-Expedition 1925, Erfolge der niederländischen 107
Club alpino italiano:
Nächtigungsgebühren 277
Politische Bestrebungen 266
Römische Initiative 268

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. München, 15. Januar 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40

Inhalt: Das Schi-Laufen im Hochgebirge — Erinnerung an Johann Stüdl — Hütten-Namen — Eine neue Schneebrille — Verschiedenes: Hütten und Wege — Verkehr — Unglücksfälle — Personalnachrichten — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten — Allerlei Anzeigen

Das Schi-Laufen im Hochgebirge*)

Speziell für das Hochgebirge, d. h. vor allem für die Welt der Gletscher, glaubte man noch bis vor kurzem in den weitesten Kreisen der Schiläufer und Alpinisten, daß die sonst übliche freie Abfahrttechnik ohne Stockhilfe, vor allem das Tempofahren in Schwüngen, nicht möglich sei.

Und diese Ansicht hat sich merkwürdigerweise bis heute in weiten, besonders alpinen Kreisen gehalten, in denen immer noch großenteils die Ansicht vorherrscht, die Schier seien im Hochgebirge nur Mittel zum Zweck, oder gar als notwendiges Uebel zu betrachten. Und solche Ansichten können immer noch in der alpinen Literatur ausgesprochen werden, ohne Widerspruch zu finden, trotz der Tatsache, daß in den letzten 10 Jahren das Hochgebirge bis hinauf in die höchsten Höhen der Viertausender ungezählte Male von guten Schiläufern in freier Schwungtechnik befahren wurde.

Schon in den Jahren 1910—14 hat z. B. Hannes Schneider den größten Teil des ostalpinen Hochgebirges im Winter mit Schiern bestiegen (soweit es sich natürlich um Schi-Hochturen handelt), und es wäre ihm hierbei niemals eingefallen, da oben auf den schönen, weiten Gletscherflächen oder den steilen Firnhängen nun auf einmal in einer anderen Technik abzufahren, sei es mit der großen Alpenstange Zdarskys oder in dem damals aufkommenden Miniatur-Stemmbogen und Telemark-Stil Bilgeris. (Der übrigens damals schon einen wesentlichen Fortschritt gegen die Lilienfelder Methode bedeutete.)

Ich selbst habe in denselben Jahren den größeren Teil, besonders der Viertausender der Westalpen (mit Ausnahme der Montblanc-Gruppe) mit Schiern durchquert und bestiegen und bin ebenfalls schon damals mit meinen inzwischen verunglückten Freunden Walter Schauffelberger, Zürich und Hans Rode, Freiburg, jeden Hang und jeden Gletscher, als Selbstverständlichkeit, in freier Schwungtechnik abgefahren. Und zwar ganz einerlei, ob das nun oben auf 4500 m am Monte Rosa war oder in dem, meist ja viel schwerer zu befahrenden Gebiete der von den Gletschern ins Tal abfallenden Halden und Steilhänge. Und ich bin, wie schon erwähnt, auf diesen Turen auch in diesen Jahren schon manchen guten Schiläufern da oben begegnet (z. B. vom Züricher Akademischen Alpenklub), die nur in freier Schwung- oder Stemmbogentechnik diese höchsten Regionen des Schweizer Hochgebirges durchstreiften. Allerdings war bei uns allen damals die Telemark-Technik noch vorherrschend.

Betrachten wir das eigentliche Schigelände im Hochgebirge, so erscheint es ja auch tatsächlich nicht verständlich, warum man gerade hier auf einmal in einer ganz anderen Technik abfahren sollte. Man müßte ja auch in diesem Falle sofort die Frage aufwerfen, von welcher Steilheit des Hanges an man nun eigentlich zur Stocktechnik übergehen sollte.

Schon diese Fragestellung zeigt im Grunde genommen das Unlogische jenes Verlangens nach einer plötzlichen Aenderung unserer gewohnten Technik. Besonders da wir in derselben auch Steilhänge von etwa 40 Grad noch schön und sicher abfahren können. Sollten wir etwa für die paar Fälle, wo unsere gekanteten Schier nicht mehr halten und wir anfangen, seitlich abzurutschen, eine neue Technik erfinden und einen solchen, aus ein paar extremen Fällen hergeleiteten „Stil" für das ganze Gebiet des Schilaufens verallgemeinern? Ebenso müßten wir fragen, von welcher Meereshöhe ab sollten wir von der freien Schwungtechnik zur Stemmbogentechnik mit oder ohne Stockhilfe übergehen? Wenn wir auf 3000 m vielleicht noch schwingen dürfen, warum sollen wir es dann vielleicht bei 3100 m bleiben lassen? In Wirklichkeit ist gerade das eigentliche Hochgebirge zwischen 3000—4000 m mit seinen weiten Firn- und Gletscherflächen ein ausgesprochen leichtes Schigebiet, das vielen Läufern nur deswegen noch so schwierig erscheint, weil sie nicht gewöhnt sind an das Befahren großer Hänge mit schlechtem Schnee. Vor allem von verblasenen Windharsch, wie er in diesen Gebieten oft vorkommt. Auch erscheint es den meisten Läufern noch schwieriger, einen 30 Grad steilen Hang hinunterzuschwingen als einen flachen, was nur darin seinen Grund hat, da sie das Geheimnis des Schilaufens, das ist die Vorlage (das Senkrechtstehen auf dem Hang), noch nicht verstanden haben.

Das schwierigste Schigelände liegt in den Alpen allgemein in den Hängen die von den Gletschern, also von annähernd der 3000 m-Grenze, in die Täler, etwa bis auf 1000 m abfallen. Diese Hänge sind vielfach sehr steil und dabei kupiert, von Wäldern durchsetzt, lawinengefährlich und im Platze zum Hinunterschwingen oft sehr begrenzt. Hier liegen meist die schitechnischen Schwierigkeiten größerer Hochturen, nicht aber im eigentlichen Hochgebirge selbst.

Diese Feststellung soll nun aber keineswegs etwa eine Aufforderung an jeden Schiläufer bedeuten, ohne alpine Erfahrung und nur im Verlaß auf seine gute Technik in die Gletscherregionen vorzudringen. Denn wenn dieses Schigebiet auch meist schitechnisch sehr leicht ist, so ist es doch im Winter dafür noch bedeutend gefährlicher als im Sommer, setzt also außer dem schitechnischen Können unter allen Umständen auch alpine Erfahrung voraus. Beides muß zusammenkommen, um eine wirkliche Berechtigung zum Ausführen der großen Schituren zu geben.

Auch ein guter Schiläufer ohne alpine Erfahrung ist den Gefahren des winterlichen Hochgebirges ebensosehr ausgesetzt wie umgekehrt, im leider viel häufiger vorkommenden Fall, der alpin erfahrene Läufer mit schlechter Schitechnik. Wer nichts von Gletschern und Lawinen versteht und ihre Gefahren nicht kennt, der bleibe im Winter weg vom Hochgebirge, auch wenn er ein sehr guter Schiläufer ist, und lerne es erst im Sommer an Hand erfahrener Kameraden oder Führer kennen. Wer aber alpinistisch schon gut vorgebildet ist und die Gletscherwelt schon genügend kennt, aber nicht gut Schilaufen kann, der halte sich im Winter ebenfalls fern vom Hochgebirge und lerne erst einmal die richtige und sichere Beherrschung seiner Schier. Mit seinen alpinen Erfahrungen allein ist es nicht getan. Er kann mit ihnen keine Steilhänge oder weite Gletscherflächen mit Bruchharsch abfahren, wenigstens nicht mit Genuß. Hat er aber erst einmal gelernt, in schönem Stil

*) Vorstehendes Kapitel wurde aus dem Prachtwerk „Wunder des Schneeschuhs", ein System des richtigen Schilaufens und seine Anwendung im alpinen Geländelauf von Arnold Franck und Hannes Schneider, das wir in Nr. 21 1925 S. 275 lobend besprochen haben, mit Erlaubnis des Verlages Gebrüder Enoch, Hamburg, nachgedruckt. Dieses reichillustrierte, originelle Werk kostet Mk. 30.—.

sicher die Hänge herabzuschwingen und auch im schlechten Schnee sturzfrei fahren zu können, so wird er sofort bemerken, wieviel mehr Genuß er von da ab auf seinen Schihochturen haben wird.

Die hauptsächlichsten Gefahren und Schwierigkeiten des Hochgebirges für den Schiläufer liegen in der Lawinengefahr, der Spaltengefahr, im schlechten Schnee in Verbindung mit der Länge der Tur, in der großen Kälte und der schweren Orientierungsmöglichkeit bei Nebel oder gar Schneesturm.

Die Lawinengefahr.

Die Lawinengefahr wird leider auch von guten Schiläufern meist noch immer stark unterschätzt und es fallen ihr alljährlich viele junge Leute zum Opfer Es gehört allerdings eine große Erfahrung dazu, einigermaßen beurteilen zu können, wann ein Hang lawinengefährlich ist und wann nicht

Dieses Thema der Lawinengefahr möglichst genau und ausführlich zu schildern, ist eigentlich Aufgabe eines Buches über: „Gefahren der Alpen und die Technik der Begehung des Hochgebirges".

Wir wollen uns daher hier nur auf ein paar Bemerkungen beschränken. Bei tiefem, frischgefallenem Schnee halte man sich überhaupt von lawinengefährlichen Hängen fern, besonders wenn dieselben steiler als 35 Grad sind und der tiefe Schnee trocken oder naß auf einer harten Unterlage aufliegt, mit der er keine richtige Verbindung hat. Auf alle Fälle vermeide man es, Hänge mit Lawinengefahr ganz durch die Schispur zu durchschneiden, besonders im Aufstieg. Muß man im Aufstieg einen Lawinenhang hinauf, so gehe man möglichst am Rande des durch frühere Lawinen ja meist schon irgendwie gekennzeichneten Hanges in kleinen Serpentinen hinauf, da man sich von hier bei etwaigem Losbrechen der Lawine noch auf sicheres Gelände zurückziehen kann. Muß man aber einen Lawinenhang unbedingt überqueren, trotzdem man selbst den Schnee für lawinengefährlich hält, so quere man ihn wenigstens, wenn möglich nicht aufsteigenderweise, sondern abfahrend und nehme den kleinen Höhenverlust in den Kauf. Auf alle Fälle gehe man bei Lawinengefahr stets unangeseilt und in größeren Abständen, so daß nur stets einer auf den lawinengefährlichen Hang zu stehen kommt. Ein sehr bedenkliches Zeichen ist es immer, wenn der Hang beim Betreten sich mit dumpfen Dröhnen setzt. Einen solchen Hang verlasse man schleunigst.

Kommt man aber schon einmal in eine Lawine oder in ein Schneebrett hinein, so versuche man nicht mehr lange erst noch schnell abzuschnallen, wie es vielfach beschrieben wird, sondern springe um und versuche durch schnelles Schußfahren mit schwacher seitlicher Richtung aus dem Bereich der Lawine herauszukommen oder wenigstens bis an ihren Rand zu geraten. Dabei gehe man sofort in breitbeinige, tiefste Hockstellung, da man auf diese Weise die größte Aussicht hat, möglichst sturzfrei vor der Lawine herfahren zu können. Eine Gewähr dafür, der Lawine noch zu entkommen, liegt aber selbstverständlich auch in dieser Methode nicht, selbst wenn man das wachsende Tempo sicher durchstehen kann. Denn abgesehen davon, daß eine solche Schußfahrt in steilen Lawinenrinnen am Schlusse häufig in unbefahrbares Gelände führen wird, kann es auch vorkommen, daß der untere Hang beginnt, sich in großen Schneewellen aufzuwerfen, bevor noch die eigentliche Lawine ihn überschüttet.

Ist man einmal in die Lawine geraten, so ist die allgemein übliche Vorschrift, sich durch schwimmende Bewegungen an der Oberfläche zu halten, zu versuchen, selbstverständlich richtig. Ob sie einem allerdings im Ernstfalle viel nützen wird, möchten wir sehr bezweifeln, da die ungeheure Wucht einer Lawine im allgemeinen mit dem leichten menschlichen Körper spielen wird, wie es ihr gerade paßt. Es wird daher immer mehr ein Zufall sein, ob ein Schiläufer, der einmal in eine größere Lawine geraten ist, von dieser begraben wird oder am Ende obenauf zu liegen kommt. Irgendwie wehren wird sich instinktiv wohl jeder.

Durch das eigentliche Schilaufen sind wohl in zehn Jahren nicht so viel Menschen verunglückt, wie jedes Jahr durch Lawinen umkommen. Und es zeigt sich, daß gerade auch die besten und erfahrensten Schiläufer in diesem Punkte noch immer nicht genug Erfahrung gesammelt haben, resp. noch immer nicht genügend Vorsicht anwenden. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn in einem wirklich modernen Werke über die „Gefahren der Alpen", das uns heute sehr fehlt, dieses Thema der Lawinengefahr in aller Ausführlichkeit und nach Sammlung der Erfahrungen möglichst vieler Hochturisten bearbeitet würde.

Die Gefahr der Gletscherspalten.

Neben den Lawinen drohen dem Schi-Hochturisten die größten Gefahren von den Gletscherspalten, die gerade im Winter am trügerischsten verschneit sind. Auch diese Gefahr wird heute noch, selbst von unseren besten Winter-Hochturisten ganz außerordentlich unterschätzt, trotz der großen Anzahl von Unglücksfällen, die auch hier die Statistik aufweist. Man muß sich nur wundern, daß nicht noch viel mehr Unglücksfälle vorkommen, wenn man beobachtet, mit welcher Sorglosigkeit noch immer auf den großen Gletschern im Winter abgefahren ja selbst aufgestiegen wird ohne Verwendung des Seiles Und es sind nicht etwa nur die Anfänger im Hochgebirge, die naiverweise einen spaltenlos verschneiten Gletscher für wirklich spaltenlos und ungefährlich halten und denen man auf winterlichen Hochturen immer wieder ohne Seil auf Gletschern begegnen kann, sondern gerade auch die guten Schiläufer und Winter-Hochturisten neigen im Gefühl ihrer Sicherheit, da sie beim Abfahren auf ihren Schiern haben, dazu, über die Gefahr der trügerisch verschneiten Gletscherspalten hinwegzusehen.

Im Grunde genommen sollte man eigentlich so weit gehen, daß Abfahren am Seil auf allen Gletschern als unbedingt notwendig zu fordern. In der Praxis wird zwar diese Vorschrift nie eingehalten werden trotz aller Unglücke und aller Warnungen der erfahrensten Winter-Hochturisten. Man wird sich vielmehr immer wieder durch den Anblick spaltenloser, harmlos aussehender Gletscher zu dem viel genußreicheren Fahren ohne Seil verleiten lassen. In der Tat gibt es ja auch eine ganze Reihe von Gletschern, bei denen man sicher ein unangeseiltes Abfahren riskieren kann (z. B. im Oetztal. Doch muß man sich auch dabei stets im klaren sein darüber, daß auch der harmloseste Gletscher stets zu mindest einige Spalten aufweist, und es immer mehr oder weniger Leichtsinn ist, sich darauf zu verlassen, daß man nun ausgerechnet auf keine dieser wenigen, verschneiten Spalten gerät und einbricht. Ausschlaggebend für die Entscheidung, ob mit oder ohne Seil, wird beim Abfahren auf solchen relativ harmlosen Gletschern letzten Endes die Frage sein, ob man nur für sich allein die Verantwortung zu tragen hat oder etwa auch für anvertraute Kameraden oder im Falle des Führers, für seine Turisten.

Auf verschrundeten Gletschern, in Gletscherbrüchen und ganz besonders auch auf den Gletschern, die zwar nur vereinzelte, aber desto gewaltigere Spalten und Schründe aufweisen muß selbstverständlich stets am Seil abgefahren werden. Man lasse sich dabei ja nicht durch falsche Theorien beeinflussen, wie man sie gerade in letzter Zeit vielfach lesen konnte, wonach das Abfahren am Seil nur die noch größere Gefahr mit sich bringe daß bei einem eventuellen Sturz des ersten in eine Spalte auch der zweite in den meisten Fällen mitgerissen würde Eine solche, unbegreiflich törichte Theorie konnte nur dadurch entstehen, daß in den allermeisten Fällen das Anseilen zum Abfahren auf viel zu kurze Distanz geschieht.

Die allermeisten Hochgebirgsfahrer, denen wir im Laufe von vielen Jahren auf den Gletschern begegnet sind, waren auf eine Distanz von etwa 5—7 m angeseilt. In solchen Fällen ist vielleicht allerdings die Möglichkeit einmal gegeben, daß der Zweite vom Sturze des ersten bis zum Spaltenrand mitgerissen wird. Seilen sich aber zwei Schifahrer auf eine Entfernung von etwa 15 m von einander an, so wird die Gefahr, daß der zweite bei einem Sturze des ersten in die Spalte mitgerissen wird, praktisch gleich Null. Schon durch die Tatsache, daß sich bei einem solchen Sturze in den allermeisten Fällen das Seil sofort tief in den weichen Winterschnee am Spaltenrand einschneidet, wird der erste starke Ruck auf diese Weise aufgefangen. In 99 Prozent aller Fälle derartiger Stürze in eine Spalte wird es dem zweiten noch nicht einmal Mühe machen, den auf ihn noch gelangenden Ruck auszuhalten. Selbst wenn er aber durch ihn etwa umgerissen werden sollte, ist es doch beinahe ausgeschlossen, daß der in der Spalte frei hängende Körper des ersten durch sein Gewicht den auf

dem Schnee liegenden Körper des zweiten die ganze Seillänge von etwa 15 m bis an den Spaltenrand heran und über diesen hinausziehen könnte. Zumal da sich ja dieser Körper in der energischesten Weise gegen einen solchen Zug zur Wehr setzen kann, sei es durch Anstemmen der Schier an den Schnee oder, falls er wirklich Kopf vor liegen sollte, durch Eingraben des Pickels oder des Schistockes. Selbst bei total verharschtem Schnee wird diese Gefahr des Nachziehens des zweiten bis an den Rand der Spalte eine absolut minimale sein, da das Seil sich auch in diesem Falle sofort tief in den Spaltenrand einschneidet.

Ungleich größer als diese Gefahr eines Mitreißens in eine Spalte ist die Möglichkeit, daß beide Läufer gleichzeitig auf eine Spalte zu stehen kommen und einbrechen. Ja, hierin liegt im Grunde genommen überhaupt die einzige ernstliche Gefahr, die auch bei einem ganz richtigen Abfahren am Seil dem Schi-Hochturisten auf Gletschern droht: Denn selbst bei einem Abstand von 15 m sind zwei Schiläufer durchaus noch nicht davor sicher, gleichzeitig auf einer Gletscherspalte zu stehen. Sei es, daß eine solche so breit ist, daß sie mehr als 15 Meter weit auseinanderklafft, was immerhin recht häufig vorkommt, oder aber, daß beide Läufer zugleich in der Längsrichtung auf sie geraten, was bei verschrundeten Gletschern mit kreuz und quer verlaufenden Spalten sicher sehr viel häufiger in der Praxis der Fall ist, als man sich das irgendwie träumen läßt. Man muß nur einmal Gletscher, die man im Winter relativ sorglos abgefahren ist, im Sommer im ausgeaperten Zustande ansehen, um sich ganz klar darüber zu werden, mit welch göttlichem Leichtsinn man eigentlich im Winter da oben herumgefahren ist. Und wenn man einmal beobachtet hat, wie auch ganz verschrundete Gletscher im Winter sich oft in harmlos aussehende Schneeflächen ohne jede Andeutung einer Spalte verwandeln, wird man sich erst ganz klar werden über die Gefahren, die einem drohen bei sorglosem Abfahren ohne Seil.

Je mehr man einen Gletscher vom Sommer oder von Sommerphotographien her als stark verschrundet kennt, desto mehr vergrößere man den Abstand, auf den man sich anseilt, um die Gefahr, zu gleicher Zeit auf eine Spalte zu geraten, so weit wie irgend möglich zu verringern. Gletscher mit so riesigen Schründen, wie wir sie etwa am Grenz- oder Zwillingsgletscher, in der Mitte des Aletsch- oder auf dem Finsteraar-Gletscher oder auf den meisten Gletschern der steilen Bernina-Gruppe antreffen, sollten im Winter nur so abgefahren werden, daß je zwei Läufer auf eine Entfernung von 20 Meter und darüber angeseilt sind. Je größer diese Distanz wird, desto geringer wird natürlich die Gefahr, zu zweit auf eine Spalte zu geraten, und gleichzeitig durchzubrechen, und desto mehr verliert dadurch der Gletscher auch im Winter seine Schrecken.

Geht man auf großen Gletschern im Aufstieg zu viert oder zu sechst in einer Entfernung voneinander von je etwa 20 Meter, so daß die ganze Kolonne eine Länge von 60 m und darüber bekommt, so ist ein solcher Aufstieg auch auf den wildesten Gletschern kaum gefährlicher als auf einer Wiese des Mittelgebirges. Denn selbst bei dem unwahrscheinlichen Falle, daß zwei Teilnehmer zu gleicher Zeit trotz der Distanz von 20 m in ein und dieselbe Spalte einbrechen, bleiben immer noch mindestens zwei oder vier Personen, die diesen Ruck aushalten und den Eingebrochenen mit so viel übriggebliebenem Seil heraushelfen können.

Diese Vorschrift, gefährliche Gletscher mit sehr großen Spalten nur mit sehr großem Abstand im Anseilen zu begehen, erscheint uns so wichtig, daß wir hier ein kurzes Beispiel aus unserer eigenen Praxis anführen möchten.

Wir gerieten einmal (anläßlich des Filmens) oben am Lysjoch (4300 m) in die Nacht, und da sich unsere beiden Laternen als unbrauchbar erwiesen, standen wir plötzlich vor der Aufgabe, über den etwa 12 km langen, ungewöhnlich gefährlichen und stellenweise völlig verschrundeten Grenzgletscher in stockfinsterer Nacht hinabzufinden. Falls wir es nicht vorziehen wollten, auf dem Lysjoch zu biwakieren, was im Winter doch immer ein Unternehmen auf Leben und Tod bedeuten dürfte. Da die Nacht so dunkel wurde, daß man eine Spalte selbst auf 5 m Entfernung nicht mehr sehen konnte, sah unsere Lage tatsächlich auf den ersten Blick ganz bedenklich und wirklich gefährlich aus, trotzdem wir alle schon seit vielen Wochen tagtäglich auf diesen Gletschern von morgens bis abends herumgestiegen waren und überhaupt im Gletschergebiet uns gleichsam zu Hause fühlten. Aber auch die größte Erfahrung und alles Können hätte uns in diesem Falle vor der Gefahr nicht bewahren können, im Dunklen zu gleicher Zeit, auch bei langsamstem Abwärtsfahren, in einer Spalte zu landen. Da wir jedoch 5 Personen waren, und als solche auf fast 100 m Entfernung angeseilt gingen, wurde dieser ganze Abstieg über den Grenzgletscher in stockfinsterer Nacht nicht nur gänzlich ungefährlich, sondern gestaltete sich geradezu zu einer lustigen Angelegenheit; trotzdem selbstverständlich alle Augenblicke einer von uns in einer Spalte verschwand. Da es so dunkel war, daß man die Spalte praktisch immer erst bemerkte, wenn man darin lag, hatte jeder einzelne im Verlaufe dieses langen Abstieges nicht etwa nur einmal, sondern tatsächlich so oft das Vergnügen, den Schnee unter sich verschwinden zu fühlen, daß wir das Zählen dieser Fälle sehr bald aufgaben. Da wir jedoch auf eine so außergewöhnliche Distanz angeseilt waren, und das Seil zwischen jedem soviel als möglich straff hielten, kam es auch nicht ein einziges Mal vor, daß auch nur zwei von uns gleichzeitig eingebrochen wären oder daß ein Sturz mehr als 1 bis 2 m tief in die Spalte geführt hätte, ehe der Halt durch das Seil einsetzte. War einer von uns eingebrochen, so wurde er eben wieder herausgezogen, und so abenteuerlich dieser ganze Abstieg über den Grenzgletscher sich gestaltete, so war er doch tatsächlich im Grunde genommen absolut ungefährlich und brachte uns, wenn auch natürlich sehr langsam, so doch ganz sicher zu unserer Hütte, der Betemps-Hütte, zurück. Wären wir aber, wie es normal geschieht, nur an einem 30-Meter-Seil gegangen, mit 5—6 m Abstand, so wäre ein solcher Nachtabstieg gar nicht zu verantworten, ja wahrscheinlich nicht einmal möglich gewesen.

Man gehe daher auf großen Winter-Hochturen, d. h. auf großen Gletschern, stets mindestens zu vier, noch besser zu sechs, wobei man im Aufstieg in einer angeseilten Kolonne geht. In der Abfahrt aber bilde man Zweier-Gruppen, so daß also je zwei Fahrer am 20-m-Seil zusammen abfahren. Auf diese Weise ist im Aufstieg durch Gletscherspalten ein Unglücksfall fast ausgeschlossen. In der Abfahrt aber ist die Gefahr des gleichzeitigen Einbrechens wenigstens auf ein Minimum reduziert, das Einbrechen eines einzelnen aber eine ziemlich harmlose Angelegenheit, da dann immer noch drei oder gar fünf Hilfskräfte zur Verfügung stehen, ihn wieder herauszuholen.

Würde diese so überaus einfache Regel als absolute Selbstverständlichkeit beachtet, und die Gletscher im Winter nur noch von Partien von sechs oder wenigstens von vier Personen und mit so viel Seil betreten, so würden Unglücksfälle durch Gletscherspalten im Winter praktisch so gut wie ganz aufhören.

Es könnte zwar vielleicht auch dann einmal vorkommen, daß ein Sturz in eine Spalte nicht harmlos abläuft, wenn nämlich das Seil reißen sollte oder aber die nachstürzenden Schneemassen der einbrechenden Spalte den am Seil in der Spalte Hängenden begraben sollten.

Beide Fälle sind theoretisch möglich, in der Praxis aber äußerst unwahrscheinlich.

Da im Gegensatz zum Klettern im Fels der Ruck, den das Seil aushalten muß, bei einem Sturz in eine Spalte ein sehr geringer ist, müßte im allgemeinen das Seil schon sehr schadhaft oder morsch sein, um zu reißen. Es ist ja in der Praxis tatsächlich ein solcher Fall vorgekommen, wobei man das Reißen des Seiles auf ein Brechen infolge des stark gefrorenen Zustandes zurückführte. Doch wurde dieser Fall nicht aufgeklärt, und die praktischen Versuche haben keineswegs bewiesen, daß ein Gletscherseil, in stark gefrorenem Zustande, leichter reiße als für gewöhnlich, oder gleichsam brechen könne.

Die zweite Gefahr eines Erdrücktwerdens durch die nachstürzenden Schneemassen wird sich aber in den allermeisten Fällen dadurch vermeiden lassen, daß der Zweite sich bemüht, das Seil stets möglichst gestrafft zu halten und immer auf einen Sturz des Ersten vorbereitet zu sein. Dadurch wird er diesen so schnell aufhalten können, daß der Eingebrochene

nicht erst viele Meter tief in die Spalte stürzen kann, ehe ihn der Ruck des Seiles auffängt.

Dieses Gespannthalten des Seiles ist somit als eine weitere streng zu fordernde Vorschrift zu erwähnen. Und zwar muß dies der hintere Fahrer besorgen, der sein Tempo stets nach dem Vorderen zu richten und diesen im Auge zu behalten hat.

Fährt man also zu zweit am Seil ab, so muß der hintere Läufer der bessere sein und muß sich, sowohl in seiner Geschwindigkeit beim Geradeausfahren wie in der Art und Weise des Abschwingens und Bogenfahrens stets nach dem Vorderen richten. Zu diesem Zwecke muß er einige Seilschlingen in der Hand haben, damit er bei einem plötzlichen Ruck Seil ausgeben kann und nicht nach vorn gerissen wird.

Beim Schußfahren muß er den Vorderen am gespannten Seil gleichsam „am Zügel halten". d. h. ein ganz klein wenig eine bremsende Wirkung auf ihn ausüben. Dies darf jedoch nicht so weit gehen, daß der Vordere etwa ernstlich einen Zug nach hinten erhielte, die seine für das Schilaufen unumgängliche Vorlage behinderte. Im allgemeinen wird man beim Schußfahren am Seil stets vermeiden müssen, in allzu großes Tempo zu geraten. Dieser Begriff „großes Tempo" ist selbstverständlich sehr verschieden, je nach dem Können des Einzelnen. Als Norm könnte man hier vielleicht die Vorschrift aufstellen, daß man beim Seilfahren nur so schnell in Schußstellung abfahren soll, als man durch plötzliches Uebergehen in Pflugstellung noch ein sofortiges starkes Verlangsamen der Fahrt erreichen kann. Denn auf ein Abschwingen darf man sich in diesem Falle nicht verlassen, da ein solches von beiden Läufern annähernd gleichzeitig erfolgen müßte, was aber in den meisten Fällen nicht wird der Fall sein können.

Will man am Seil einen Hang in Serpentinen abfahren, so fahre man ihn so stark wie möglich aus, d. h. man lege so wenig Kehren wie möglich ein. Die Kehre selbst wird man in den meisten Fällen im Semmbogen fahren. Allenfalls auch in nicht allzu raschem Stemm-Kristiania. Dabei muß der vordere Läufer den Bogen zuerst ansetzen, und der zweite sich in Platz und Zeitpunkt für seinen Bogen nach dem Vorderen richten. Ein solches Abfahren in Serpentinen kann auch am Seil sehr flott vor sich gehen, da man das Tempo während des Querfahrens durch öfteres kurzes Anreißen eines Kristiania zum Hang leicht und beliebig abstoppen kann und sich auch den Platz für den Kehrbogen lange genug vorher auszusuchen vermag.

Im Moment des Bogenfahrens selbst wird es sich meist nicht ganz vermeiden lassen, daß die theoretische Vorschrift des straffgehaltenen Seils in der Praxis nicht immer eingehalten werden kann, und das Seil öfters auf den Schnee zu liegen kommt.

Beim Queren des Hanges vermeide der hintere Fahrer in der Spur des Vorderen zu fahren, da sein Tempo dabei zu groß würde. Im allgemeinen wird er am besten etwas über der Spur des Vorderen fahren.

Auch ein Abfahren in vielen aneinander gereihten Bogen und Kehrschwüngen ist am Seil zu zweit ganz gut möglich, wenn man sich einmal ein wenig aufeinander eingefahren hat. Besonders wenn dabei das Tempo nicht zu groß wird, man also mehr in Stemm-Bogen als in Stemm-Kristiania-Schwüngen abfährt, ist ein fließendes Abfahren am Seil, auch über lange Gletscher, auf diese Weise möglich.

Voraussetzung für ein einigermaßen genußreiches Abfahren am Seil ist auf alle Fälle, daß man stets nur zu zweit an einem Seil fährt und nicht etwa zu dritt, wie man es meist sehen kann.

Wenn wir aber hier so nachdrücklich das Abfahren am Seil zu zweit vertreten, so wollen wir doch mit demselben Nachdruck noch einmal darauf hinweisen, daß auf großen Gletscherturen mindestens zwei solcher Zweiergruppen, also 4 Personen gehen müssen. Denn wenn einer in eine Spalte stürzt, kann ihn der zweite wohl ohne weiteres halten, aber in den seltensten Fällen kann er ihn allein herausziehen Schon dadurch, daß sich das Seil so tief in den Schnee am Spaltenrand einschneidet, wird man den in der Spalte hängenden Körper in den meisten Fällen auch nicht zentimeterhoch emporziehen können. Ein Reserveseil aber, an dem man dem anderen mit Hilfe von Seilschlingen heraushelfen könnte. wird man ja doch fast niemals mit sich herumschleppen, ganz besonders dann nicht, wenn man zu zweit geht.

Es ist daher stets ein Leichtsinn, im Winter nur zu zweit auf große Gletscher-Hochturen zu gehen. Doch wird in der Praxis leider fast jeder erst dann diese einfache Vorschrift des Gehens zu viert glauben und beherzigen, wenn er einmal selbst in die Lage geraten war, seinen in eine Spalte gefallenen Kameraden mit knapper Mühe oder vielleicht gar nicht mehr aus seiner qualvollen Lage in der Spalte befreien zu können *).

Je unerfahrener ein Schiläufer im Hochgebirge ist, desto schneidiger geht er unangeseilt auf den schönen, weiten Gletscherflächen herum. Er ahnt nicht, daß gerade im Winter ganz riesige Spalten und Schründe oft vollständig, aber ganz dünn überschneit sind und auch bei der Belastung mit Schiern einbrechen können. Gerade aus solchen Spalten aber gibt es meist kein Entrinnen mehr.

Nimmt man auf Schi-Hochturen einen Eispickel mit, was fast immer notwendig sein wird, so nehme man einen Schistock in die eine, den Eispickel in die andere Hand. Man gewöhnt sich sehr rasch auch in der Abfahrt daran, einen Pickel in der Hand zu halten. Daß dies so besonders gefährlich wäre, ist eine Theorie, in der Praxis sind Unglücksfälle, d. h. Verletzungen durch den Eispickel bei Stürzen noch nicht bekannt geworden. Dagegen kann im gefährlichen, steilen Gelände der Pickel in der Hand häufig zur Rettung werden. Rutscht man auf Steilhängen über Fels- oder Firnwänden ab, so nützt einem ein Eispickel, der hinter den Rucksack gesteckt ist, meist nichts mehr. Mit einem Pickel in der Hand aber kann man sich auf jedem Steilhang wieder fangen und den abrutschenden Körper zum Halten bringen.

*) Auch der Verfasser selbst wollte hieran früher nicht glauben und hat die meisten seiner großen Schi-Hochturen nicht nur zu zweit (ja sogar vielfach allein), sondern sogar meist unangeseilt gefahren, bis er einmal in die Lage kam, seinen in eine tiefe Spalte gefallenen Freund W. Schauffelberger aus Zürich mit knapper Not nach vielstündiger Arbeit herausholen zu können. Es war dies damals die fünfte Spalte, in die W. Schauffelberger im Verlauf seiner ungewöhnlich vielen Schi-Hochturen gestürzt war. Da er auch dann noch nicht das Zuzweitgehen lassen konnte, kostete ihm im Winter darauf die sechste Spalte das Leben. Auf welche Weise, ist nicht ganz aufgeklärt.

Erinnerung an Johann Stüdl

Am 29. Jänner 1926 jährt sich zum erstenmal der Tag, an dem Johann Stüdl, der verdienstvolle Mitbegründer des D. u. Oe. A. V., für immer seine Augen schloß.

Das Schicksal ließ mich einst seinen Lebenspfad kreuzen und als ich im letzten Sommer, nach einer Ortlerüberschreitung, bei der Payerhütte seine Gedenktafel sah, erstand unwillkürlich in mir der Gedanke, jene Begegnung nun an dieser Stelle zu schildern und so sein Andenken zu pflegen.

Wo des heutigen Oesterreichs Berge am höchsten gegen Himmel ragen, in der Glocknergruppe, war des Verstorbenen engste Bergheimat. Als Stüdl im Sommer 1923 in Kals weilte, lernte ich ihn kennen, wahrlich ein würdiger Abschluß für eine Glocknerbesteigung. In seiner Begleitung befand sich seine Enkelin, die auch in seinem Auftrage die Stüdlhütte inspizieren mußte. Bei dieser Gelegenheit wurde mein Freund Kollmann und ich mit dem Fräulein bekannt und sie war am nächsten Tag in Kals so liebenswürdig, uns ihrem Großpapa vorzustellen.

Ich erinnere mich noch ganz genau, wie wir damals am späten Nachmittag in die dämmernde Gaststube des Glocknerwirtes traten. Stüdl saß mit seinem Enkelkind beim Fenster und blätterte in alten Fremdenbüchern. Wohl mag sein Geist in längst vergangenen Zeiten geweilt haben, denn er bemerkte unseren Eintritt nicht sogleich. Er hieß uns aber dann herzlich willkommen und bot uns Platz an seinem Tisch. Man sah ihm eigentlich die Last der 84 Jahre nicht an und in seinen schlichten, dunklen Kleidern hätte man ihn auch für einen alten Dorflehrer halten können.

Es hat sich dann auch abends zugetragen, als sich die Stube mit Gästen füllte, daß ein junger „Alpinist" (mit langen Beinkleidern und Straßenschuhen) ihn für einen Einheimischen gehalten hat und ihn nach dem nächsten Weg auf die

„Glocknerspitze" ausfragen wollte. Da spielte dem Alten ein schelmischer Zug um die Lippen und er sagte mit seiner lieben, etwas hohen Stimme: „Am Besten gehen sie durchs Ködnitztal bis zur Stüdlhütte. Von dort hat man auch eine prächtige Aussicht. Hoffentlich gefällt ihnen meine Hütte gut." Er hatte also mit bemerkenswertem Taktgefühl gleichzeitig eine treffende Antwort gegeben. Auf seine Hütte war er übrigens sehr stolz. Wir mußten ihm erzählen, wie uns das Essen schmeckte und Verschiedenes mehr. Er zeigte sich bis ins Kleinste unterrichtet. Wir konnten ihm über die Hütte nur Günstiges berichten und so strahlten seine Augen im seligen Hausherrnglück.

Uebrigens war er auch sehr genau und pünktlich. Alle, wie wir damals beim Glocknerwirt Gäste waren, schrieben unsere Namen schnell und flüchtig mit Bleistift ins Fremdenbuch. Der alte Stüdl war aber nicht so bequem wie wir. Er trippelte zum Wirt, bat um das Tintenfläschchen und mit festem Federzug schrieb er, der Vertreter der alten Auffassung, seinen Namen zwischen die lässigen Bleistiftnotizen unserer Zeit.

Ein Knopf seines Wettermantels war locker. Zärtlich bat er sein Enkelkind um Behebung des Fehlers.

Er machte aber durchaus keinen pedantischen Eindruck. Er erzählte uns noch Vieles aus seinem reichen Bergsteigerleben. Immer mußte er aber bekennen, daß die Gefährten jener Tage alle schon gestorben waren.

Im Laufe der Unterhaltung bat ich Stüdl um ein Autogramm und legte ich ihm zu diesem Zwecke eine Ansichtskarte von der Stüdlhütte vor. Es bedurfte meiner ganzen Ueberredungskunst, ihn zur Unterschrift auf der Vorderseite der Karte zu bewegen, denn er meinte, es sei um die schöne Ansicht schade und durchaus wollte er sich auf der Rückseite der Karte unterschreiben.

In anziehender Unterhaltung verflogen die Stunden und es war schon spät, als wir uns zur Ruhe begaben. Stüdl, der am nächsten Tage schon abreisen mußte, lud uns noch für 7 Uhr zum Frühstück ein.

Schlag 7 Uhr legten wir am nächsten Morgen unsere Hand auf die Türklinke der Gaststube. Stüdl lobte uns wegen der Pünktlichkeit.

Draußen stand bereits der Wagen.

Einsilbig, wohl etwas zerstreut, nahm Stüdl das Frühstück ein und nachdenklich glitt sein Blick oft über die Bilder seiner Freunde die dort an der Wand hingen. Die Bilder seiner Freunde, die alle schon der Rasen deckte. „Nun heißt es Abschied nehmen", sagte er während er seinen Lippen ein müdes Lächeln abzwang.

Wir gingen mit vor's Haus, wo der Gaul bereits ungeduldig scharrte. Mit wehmutsvollem Blick sah Stüdl all die Wunder rings um dieses stille Alpendorf. Tiefe Himmelsbläue verwebte sich in zartem Schmelz mit dem satten Grün der Wälder. Die altgebräunten Holzhäuser von Großdorf lagen bereits im Sonnenlicht und die kleinen Fenster blinkten grell, als wären feurige Massen im Innern der Häuser.

Mit zitternder Stimme, als wollte er das Schicksal fragen, kam es von seinen Lippen: „Mein liebes Kals, werde ich dich wieder sehen?"

Der Wirt brachte das kleine Reisegepäck und verabschiedete sich von Stüdl. Beinahe hastig empfahl er sich auch von uns und als er, von uns gestützt, auf den Wagen stieg, schien er um ein Jahrzehnt gealtert.

Der Knecht ließ die Peitsche knallen, mit jähem Ruck setzte sich der Wagen in Bewegung. Stumm und ergriffen sahen wir das Gefährt dahinrollen.

Da plötzlich straffte sich die müde Greisengestalt im Wagen, mit einer Hand hielt er sich an der Lehne, mit der anderen schwang er seinen Hut und ein lauter Jauchzer durchschnitt die Luft.

Aber schon verschwand der Wagen an der Wegbiegung.

Leises Echo zitterte zurück, als wollten die Berge selbst den Abschiedsgruß erwidern.

Gottfried Fuchs, Mödling b. Wien.

Hütten-Namen

Von Georg Blab, München.

Die von Vereinen in den Alpen geschaffenen Hütten erhalten den Namen durch ihren Erbauer. Das ist des Erbauers sogenanntes „gutes Recht". Dieses gute Recht muß mit dem guten Geschmack nicht unter allen Umständen übereinstimmen. Aber doch sollte man meinen, daß beim Bergwanderer und demzufolge erst recht bei allen Vereinigungen der Bergwanderer vermöge der vielseitigen Berührung mit den großartigen Gebilden der Natur der gute Geschmack in weitem Umfang ausgebildet und herrschend sein müsse.

Unsere Vereinshütten in den Alpen, die, wie manche meinen, nur dazu da sind, ihren Dienst zum Besten der bergwandernden Menschheit zu leisten, sind leider nebenher nicht ganz selten dazu ausersehen, der Eitelkeit irgendwelcher Menschen zu dienen. Dieser Zoll an die Eitelkeit äußert sich in der Namengebung.

Wenn eine Hütte die Besteigung des Tribulauns erleichtern soll und darum Tribulaunhütte heißt, so ist dieses zu loben und jedes Zugeständnis an menschliche Eitelkeit fehlt. Ebenso ist es mit der Similaunhütte, Weißkugelhütte, Lodnerhütte, Berglhütte, Hochjochhütte, Zufallhütte, Lenkjöchlhütte, Grasleitenhütte, Langkofelhütte, Alplhaus, Angerhütte, Ainspitzenhütte, Bettelwurfhütte, Blaueishütte, Bodenschneidhaus, Brunnenkopfhaus, Brünnsteinhaus, Dreizinnenhütte, Falkenhütte, Gepatschhaus usw. Diese Namen haben noch den besonderen Vorteil, daß sie ohne weiteren Zusatz schon den Standort angeben.

Weniger vorteilhaft sind schon die Namen, welche dem hüttenbesitzenden Verein geweiht sind. Aber sie haben uns immerhin einiges zu sagen und sind erträglich, wenn sie diesen Namen schon gleich seit Fertigstellung des Neubaues tragen. Dazu darf man z. B. rechnen: Berlinerhütte, Ennstalerhütte und viele andere.

Uebermäßig lang und daher für den Gebrauch unbequem sind Namen, wie „Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus auf dem Becher". Ganz von selbst hatte sich schon alsbald nach Eröffnung des Hauses dafür der natürlich gegebene Name „Becherhaus" eingebürgert. Außerdem lag in dieser Namengebung noch etwas, was dem angeblich stets hochgemuten Bergwanderer nicht anhaften sollte, eine sehr tiefgehende Verbeugung vor Personen, die mit der Bergsteigerei und der Bergwelt nur ganz gewaltsam in Beziehung zu bringen waren. Nicht anders war es, als die alte Müllerhütte am Pfaffennieder im Stubai neu gebaut und aus unbekannten Gründen mit einem neuen Namen versehen werden mußte. Man nannte sie — nicht zu knapp, sagt man in Berlin — „Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus". Niemand hat vernommen, daß dieser Erzherzog, der spätere Kaiser Karl, dem Bergsteigen ergeben gewesen wäre. Solche Verirrungen gab es vor dem Weltkriege, der angeblich viele Schlacken beseitigt hat; aber in unseren Tagen erst hat man es für schön gehalten, das Gasthaus auf der Vereinsalm im Karwendel, das unter diesem Namen mehr als sechs Jahrzehnte den Bergsteigern vertraut war, in „Großherzog-Adolf-Haus" umzutaufen.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß nach ziemlich glaubhaften Gerüchten im Fall des Becherhauses die Bauerlaubnis durch die Namengebung wesentlich erleichtert, vielleicht gar erst möglich gemacht wurde. Trotzdem bleibt ein solcher Name ein nicht nachahmenswertes Beispiel. Bei der Vereins-Alm mag ein ähnlicher Grund vorhanden gewesen sein; den der selige Großherzog Adolf, dessen gutes Andenken nicht angetastet werden soll, war zwar ein eifriger Hirsch- und Gamsjäger, keineswegs aber ein um die Sache der Bergsteigerei besonders besorgter oder verdienter Mann.

Personennamen für Schutzhäuser sind wenig zweckmäßig, selbst da, wo man nicht abwegige Namen gesucht, sondern sich an verdiente Vereinsmänner oder berühmt gewordene Bergsteiger gehalten hat.

Emil Zsigmondy, Ludwig-Purtscheller und andere hätten ihren Platz in der Geschichte der Bergsteigerei auch dann, wenn nie eine Hütte nach ihnen benannt worden wäre. Immerhin sind Namen wie „Otto Mayrhütte", „Adolf Pichlerhütte", „Amthorhütte", „Bäckmann-Hütte", „Douglaß-Hütte" usw. erträglich, wenn die betreffende Hütte von allem Anfang an diesen Namen führt, also keine Umtaufe stattgefunden hat.

Durchaus abzulehnen sind alle Umtaufen, durch welche lang eingebürgerte Namen verdrängt werden sollen, selbst dann, wenn es sich um eine beabsichtigte „Ehrung" für einen noch so verdienten Vereinsvorstand, Hüttenwart und Sach- oder Geldspender handelt. Das Hinterbärenbad-Gasthaus wird kaum je als „Anton Karg-Haus" bekannter werden als es vorher war. Statt „Adolf Zoeppritz-Haus" wird man immer Kreuzeckhaus sagen. Man wird nicht das „Alois Huber-Haus" aufsuchen, sondern das Wankhaus, nicht das „Kärlinger-Haus", sondern das Funtenseehaus, nicht die „Max-Blanc-Hütte", sondern die Hochmölbing-Hütte.

Die Vereine können wirklich nicht verlangen, daß der von anderswo herkommende Bergwanderer neben Karten und Führern auch noch die Geschichte von Zweigvereinen durchforscht.

Umtaufen sind selbst da von Uebel, wo wegen eines Besitzübergangs der Name geändert wird. Die Sonntagshorn-Hütte hätte getrost weiter beim alten Namen bleiben können und bräuchte nicht jetzt „Trostberger-Hütte" heißen. Alle Achtung vor der Tätigkeit der Alpenvereinssektion Trostberg, aber kein Verständnis für die Notwendigkeit einer Umtaufe!

Besonders schlimm sind einige allerneueste Umtaufen. Die Alpenvereinssektion Magdeburg hat ihre wertvolle Magdeburger-Hütte an der Schneespitze im Pflerschtal infolge der gewaltsamen und widersinnigen Grenzziehung verloren. Die Herren Italiener fühlten den Drang, sie „Rifugio Dante" zu nennen. Es soll hier nicht auf das Unsinnige und gänzlich Beziehungslose dieser neuitalienischen Bezeichnung eingegangen werden. Sache der deutschen Bergsteiger, auch der Bücher und Führer Schreibenden wird es sein, sie auch in aller Zukunft, da wo es immer möglich ist, Magdeburger-Hütte zu nennen und so den eingebürgerten, den Er-

bauer und nach innerlichem Rechtsgefühl einzig rechtmäßigen Eigentümer kennzeichnenden Namen zu bewahren.

Das wird aber durch die Sektion Magdeburg selbst erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Sie hat sich ein neues Arbeitsgebiet verschafft und in der Solsteinkette das Jagdhaus Martinsberg auf den Zirlermähdern erworben und zur Unterkunftshütte umgestaltet. Statt den längst bekannten Namen Martinsberg oder Zirlermähder zu erhalten, fand sie es für gut, eine Umtaufe in „Neue Magdeburger-Hütte" vorzunehmen. Dieser Name ist einerseits für den Gebrauch reichlich lang und gibt anderseits zu Verwechslungen allen Anlaß. Außerdem leistet er dem Vergessenwerden des Namens der alten und eigentlichen Magdeburgerhütte allen Vorschub. Im Ausland — nicht zuletzt in Italien — wird diese Namengebung den Eindruck erwecken, daß man auf die mitten in deutschem Sprachgebiet liegende alte Magdeburger-Hütte auch innerlich und aus freiem Willen verzichtet hat. Daneben hat die Sektion Magdeburg noch die zwei Aschbach-Jagdhütten als Schutzhäuser eingerichtet und es ist dankbar anzuerkennen, daß sie diesen nicht den Namen „Neueste Magdeburger-Hütte" zu geben gewillt war.

Aehnlich wie bei der Magdeburger-Hütte verhält es sich mit der „Neuen Reichenberger-Hütte" des Deutschen Alpenvereins Reichenberg. Auch eine „Neue Fürtherhütte" im Venedigergebiet ist schon in Sicht.

In der Sulzenau, an der Westseite des Aperen Pfaffen erbaut die Alpenvereinssektion Leipzig eine Hütte. Sie besaß früher sechs Hütten und hat alle sechs sinn- und zweckvoll nach der gegebenen Oertlichkeit benannt. Daher darf man erwarten, daß sie auch diesesmal an diesem trefflichen Brauch festhalten wird.

Durchaus nicht nachahmenswert ist der Vorgang bei der Straßburger-Hütte. Es lag weniger als gar kein Anlaß vor, hier eine Umänderung in Mannheimer-Hütte vorzunehmen. Das Besitzrecht der Alpenvereinssektion Mannheim leidet nicht unter dem Namen Straßburger-Hütte. Der deutsche Bergsteiger wird wohl auch bei diesem bleiben

Es können im Rahmen dieser kurzen Erörterung nicht alle nachzuahmenden oder anzulehnenden Beispiele aufgeführt werden. Hingewiesen aber darf werden u. a. auf die Münchener Alpenvereinssektion Oberland, die ihre drei ansehnlichen Besitztümer, nicht nach sich, sondern nach der Oertlichkeit „Vorderkaiserfelden-Hütte", „Lamsenjoch-Hütte" und „Falkenhütte" benennt.

Kein Verein sollte ferner sich darauf einlassen, wenn irgend ein reicher Knopf, der bergsteigerisch nicht im geringsten hervorgetreten ist und vielleicht nur einige Jahre Mitglied des Vereins ist, sich erbietet, Geld für einen Hüttenbau herzugeben, wenn die Hütte dann nach ihm benannt wird.

Für Personenehrung aus irgendwelchen berechtigten Beweggründen genügt es durchaus, wenn ein bestimmter Raum in der Hütte den Namen des zu Ehrenden trägt und mit Beziehung darauf sinnvoll ausgestattet wird. Man braucht sich seiner Taten nicht zu brüsten — auch im Weg- und Hüttenbau nicht — sie sprechen selbst für sich!

Ein Hüttennamen bedeutet nicht alles, aber er läßt einen Schluß zu auf den inneren Zustand dessen, der ihn gegeben hat.

Eine neue Schneebrille

Von O. Knorr-Jena.

Bei der Vielheit der Schneebrillen ist es für den Hochturisten und Schiläufer nicht leicht, die geeignete Brille, die den besten Schutz vor Blendung bietet, ausfindig zu machen. Meist muß er sich auf das Urteil des Verkäufers verlassen und die Brille nehmen, die ihm als die zweckmäßigste angepriesen wird. Ich glaube deshalb, daß es mancher begrüßen wird, wenn ich einiges über meine jüngsten Erfahrungen im Gebrauche von Schneebrillen mitteile.

In den maßgebenden Kreisen herrscht allerdings noch keine Einmütigkeit in der Frage des wirksamsten Augenschutzes vor Sonnen- und Schneeblendung. Das eine steht jetzt freilich fest, daß gelbe, blaue oder rote Gläser für den Zweck völlig ungeeignet sind. Aber auch die gelbgrünen, die sogenannten Hallauer Gläser, die ich früher benutzt habe, scheinen mir nicht das zurzeit Vollkommenste auf dem Gebiete der Schutzgläser zu sein. An Schutzwert übertroffen werden sie von den neuen graubraunen Umbralgläsern, die die Firma Carl Zeiß-Jena herausbringt. Davon habe ich mich auf meinen vorjährigen Gletscherfahrten im Wallis- und Montblancgebiet überzeugen können.

Der eine Vorzug der Umbralgläser liegt offenbar in ihrer graubraunen Färbung, durch die alle sichtbaren Strahlen etwa gleichmäßig abgeschwächt werden, das Blau und Violett, durch das am ehesten eine Blendung eintreten kann, ein wenig stärker, als das Gelb, Grün und Rot. Aber was wichtig ist, das Gelb und Grün wird verhältnismäßig mehr herabgesetzt als das bei den gelbgrünen Gläsern der Fall ist Wenn auch das Auge für diese hellen Farben eine größere Sehtüchtigkeit besitzt und demnach in ihnen eine größere Intensität verträgt als beim Blau oder Violett, so bestätigen doch meine Erfahrungen die Annahme, daß die Umbralgläser die einzelnen blendenden Farben in einem physiologisch günstigeren Verhältnis abschwächen als die gelbgrünen Gläser.

Daraus folgt unmittelbar ein weiterer Vorzug der Umbralgläser. Es bleiben die natürlichen Helligkeitsunterschiede der Dinge in der Natur gewahrt; alles erscheint unverfälscht in den natürlichen Farben!

Die Intensität der unsichtbaren ultravioletten und ultraroten Strahlen wird stärker abgeschwächt als die der sichtbaren. Während die Durchlässigkeit des am wenigsten dunklen Umbralglases im sichtbaren Spektralgebiet durchschnittlich etwa 75 Prozent beträgt, sinkt sie im Ultraviolett zwischen 400—300 uu rasch bis unter 20 Prozent herab (siehe die Durchlässigkeitskurven). Bei dem dunkleren und dem dunkelsten Umbralglase mit durchschnittlich etwa 50 bzw. 25 Prozent Durchlässigkeit im sichtbaren Gebiet ist die Ultravioletstrahlung bis auf wenige Prozente ausgeschaltet. Auch im Gebiet der ultraroten Strahlen, etwa von 700—1500 uu sind die Umbralgläser merklich weniger durchlässig als im sichtbaren Gebiet. Die Zeiß-Umbralgläser werden in drei Abstufungen des Farbtones hergestellt; das am wenigsten dunkle Glas absorbiert etwa 25 Prozent, das mittlere etwa 50 Prozent und das dunkelste etwa 75 Prozent der sichtbaren Strahlen. Nach meinen Erfahrungen genügen Gläser mit etwa 50 Prozent Absorptionsvermögen auch gegen die stärksten Blendungen auf sonnenbestrahlten Gletschern.

Noch ein Vorteil der Umbralgläser verdient ganz besonderer Erwähnung. Er bezieht sich auf die Umbralgläser für Fehlsichtige. Während alle anderen bisher gebräuchlichen Schutzgläser für Uebersichtige nach der Glasmitte zu bzw. für Kurzsichtige nach dem Glasrande zu immer dunkler werden, also durchaus nicht in dem ganzen Blickfelde die gleiche Durchlässigkeit besitzen, zeigt jedes Umbralglas, selbst für hochgradig Fehlsichtige am Rande denselben Grad der Färbung wie in der Glasmitte. Die Herstellung der Umbralgläser erfolgt nach einem Verfahren, bei dem die Glasfläche mit der graubraunen Ueberfangsschicht in allen Teilen gleichmäßig stark überzogen wird. Die Umbralgläser bieten dem Fehlsichtigen deshalb bei jeder beliebigen Blickrichtung nicht nur gleich deutliche sondern auch gleichmäßig abgedunkelte Bilder Ein hoch einzuschätzender Vorzug, den nur die Umbralgläser besitzen.

Die Umbralgläser werden für fehlsichtige Augen mit denselben Durchbiegungen wie die bekannten Zeiß-Punktalgläser hergestellt. Das fehlsichtige Auge bekommt bei Gebrauch dieser punktuell abbildenden Gläser bei jeder Blickrichtung in einem großen Blickfelde sehr deutliche Bilder und kann deshalb seine natürliche Beweglichkeit ausnutzen wie das normalsichtige Auge. Auch die für das normalsichtige Auge bestimmten Umbralgläser sind so durchgebogen, daß bei schrägen Blickrichtungen durch die Randteile der Gläser deutliche Bilder erzeugt werden. Das normalsichtige Auge erleidet deshalb in keiner Weise eine Herabsetzung seiner gewohnten Sehschärfe im Gegensatz zu den noch vielfach verwendeten Schneebrillen mit Gläsern von mangelhafter optischer Beschaffenheit.

Fehlsichtigen kann ich auch die Umbral-Vorhänger empfehlen. Sie werden zum zeitweisen Schutze vor intensiven Lichte vor die gewöhnliche Brille in sehr einfacher Weise vorgehängt und lassen sich ebenso leicht wieder abnehmen, wenn die Lichtverhältnisse es verlangen.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Elektrische Beleuchtung und Beheizung der Hütten. Wir ersuchen diejenigen Sektionen, die in ihren Hütten bereits derartige Anlagen haben, uns gefl. umgehend ihre Erfahrungen in dieser Richtung mitzuteilen und dabei insbesondere Auskunft zu geben über Gefälle, Turbinenart, Turbinengröße, Verwendungszweck, Bewährung der Anlage, Betrieb im Winter. Wir werden die Antworten zusammenstellen und den Sektionen zugänglich machen, die darum nachsuchen.

Verwaltungs-Ausschuß.

Hüttennachricht der S. Starnberg. Die Starnbergerhütte am Laberjoch (Ettalermandl), 1675 m hoch gelegen, oberhalb Oberau-Ettal-Oberammergau ist ganzjährig bewirtschaftet. Der Hüttenpächter ist auch Schilehrer. Die Wege sind gut gangbar. Schneeverhältnisse günstig. Terrain nur für geübte Fahrer. Die Hörndlehütte oberhalb Kohlgrub Ort und Bad, Altenau und Unterammergau (1390 m) ist ebenfalls ganzjährig bewirtschaftet. Ausgezeichnetes Schi- und Uebungsgelände (am vorderen, mittleren und hinteren Hörndle, 1548 m) vorhanden. Rodelbahn im besten Zustande. Für Fußgänger nur Winterweg gangbar, hellrot markiert.

Trostbergerhütte. Die Sektion Trostberg gibt bekannt, daß die Hütte ab 26. Dezember bis auf weiteres versuchsweise während des Winters bewirtschaftet wird.

Traunsteiner Hütte auf der Reiter Alpe. Die Hütte bleibt den ganzen Winter geöffnet und wird durch Familie Reichgruber auf das Beste bewirtschaftet. Für vorzügliche Unterkunft ist gesorgt. Der Zugang von Reichenhall—Jettenberg ist am Schreckattel durch ein Drahtseil verbessert worden und bietet somit einen bequemeren Aufstieg zum herrlichen Schigebiet der Reiter Alpe.

Von den Hütten der S. München. Die Höllental-Anger-Hütte hat einen neuen Anbau erhalten und eine ergiebige Wasserzuleitung, die für Trinkwasserlieferung, Feuerschutz und Lichtanlage Verwendung findet. — Das Münchnerhaus auf der Zugspitze erhält einen neuen Wasserspeicher, der 1926 vollendet werden wird. — Die Knorrhütte hat ständige Winterwirtschaft. — Im Gebiet des Watzmannhauses wurde die Steiganlage: Kühroint—St. Bartholomä gründlich erneuert — Im Heinrich Schwaiger-Haus (Wiesbachhorn) wurden durch Umbau für 32 Besucher Nachtlager gewonnen. — Im Guffert-Steinberggebiet wurde die Branntweinhütte mit Zuschuß der Sektion neu aufgebaut, die im Frühsommer 1926 schon benützbar sein wird.

Schladminger Hütte auf der Planei. Auf einem der schönsten Schiberge des oberen Ennstales, dem 1904 m hohen Schladminger Kalbling (Planei) ist im Laufe weniger Monate ein Alpenvereins-Schutzhaus erstanden, das nunmehr bis auf die Vertäfelung und verschiedene Einrichtungsgegenstände fertiggestellt ist. Die feierliche Eröffnung findet im Frühjahr 1926 statt. Zahlreichen Wünschen entsprechend, war das Haus schon zu den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen von dem ehemaligen Pächter der Preintalhütte Herrn Franz Erlbacher bewirtschaftet und ist von nun ab ganzjährig geöffnet. Die Abfahrt von der Planei ist unbestritten eine der schönsten in der Umgebung Schladmings und überhaupt eine der idealsten in den österreichischen Alpenländern. Dazu kommt der ununterbrochene freie Blick auf die stolzen Gipfel des Dachsteins und die gute Schneebeschaffenheit, da die Abfahrten durchaus nordseitig liegen und gewöhnlich bis zur Straße fahrbar sind. Der Aufstieg (markiert) erfordert ungefähr 3 Stunden, die Abfahrt wurde bei einem Rennen in 17 Minuten bestritten. Alle Auskünfte durch die Sektion Schladming, sowie in Wien durch die S. Austria, Vereinskanzlei Wien, I. Wollzeile 22.

Akademiker-Schihütte Saalbach. Am 26. Dezember v. J. fand die Einweihung und Eröffnung dieses schmucken Schiheimes in der Hinterglemm bei Saalbach statt, das die Akad. Sektion Wien erbaut hat (siehe Artikel in Nr. 23 der „Mitteilungen" vom Jahre 1925). Das Haus ist eine allgemein zugängliche Alpenvereinshütte und faßt derzeit 60 Besucher. Von der Bahnstation Maishofen über Saalbach sind 4½ Stunden Straßenwanderung dorthin. Schi-Uebergang von Pfaffenschwendt 3½ Stunden.

Neue Winterhütte. Die S. Wien hat auf der Gasselhöhe bei Schladming die 1 Std. unterm Gipfel stehende Reiteralm als Unterkunftshütte eingerichtet. Der Zugang vom Bankwirt ober Pichl wird markiert werden.

Aus den Seetaleralpen. Im Gebiet des Zirbitzkogel, 4½ Std. von Judenburg, 4 Std. von Obdach entfernt, ist nun 3fache Unterkunft möglich: im Wirtshaus „zur Schmelz" für 25 Besucher, in der Seetalerhütte (etwa dreiviertel Stunden höher) für 70—80 Besucher, und an Samstagen und Sonntagen im Zirbitzkogel-Schutzhaus auf dem Gipfel des aussichtsreichen Berges. Die Abfahrt nach Judenburg von diesen Stützpunkten ist nordseitig.

Winterbezeichnung. Der Uebergang von Einödsbach nach Lechleiten wurde mit roten Pfeilen markiert.

Verkehr

Visumabbau. Zwischen der Schweiz und Oesterreich wurde der Visumzwang aufgehoben, sofern es sich bei der Einreise nicht um Stellenantritt handelt. Nun ist dies auch im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz der Fall. Es genügt also für Bergsteiger nun ein vom Heimatstaat ordnungsmäßig ausgestellter Reisepaß zum Grenzübertritt.

Die neuen ermäßigten Touristenrückfahrkarten. Man muß anerkennen, daß es den österreichischen Bundesbahnen gelungen ist, den durch den Krieg hart mitgenommenen Maschinen- und Wagenpark wieder auf vorkriegsmäßige Höhe zu bringen, sowie durch Kürzung der Fahrzeiten und Führung von durchlaufenden Wagen auch den Benützern der 3. Wagenklasse eine annehmbare Reisemöglichkeit zu bieten. Zu diesen erfreulichen Feststellungen gesellt sich nun aber seit 1. Jänner die unerfreuliche Tatsache, daß der Personentarif eine namhafte Erhöhung erfahren hat, von der insbesondere die 3. Wagenklasse arg getroffen wurde. Allerdings hat die Bundesbahnverwaltung die Preiserhöhung auf die ermäßigten Touristen-Rückfahrkarten nicht zur Gänze auswirken lassen, wodurch sich im Vergleich zum Vorjahre eine bedeutend größere Fahrtbegünstigung gegenüber der gewöhnlichen Fahrkarte ergibt. Wir beschränken uns im Folgenden auf die Aufzählung der wichtigsten Veränderungen: In die Fahrkarte Nr. 2 (Wien—Payerbach) wurde auch Gutenstein als Zielstation aufgenommen, so daß für die beliebte Zweitagestur Hohe oder Dürre Wand—Schneeberg eine brauchbare Fahrkarte geboten wird. Die Gültigkeit der Fahrkarte Nr. 3 (Gutenstein, Hainfeld) wird von 5 auf 11 Tage erweitert, desgleichen jene der Karte Nr. 4 (Kienberg—Gaming), die außerdem statt der bisherigen Zielstation Loich eine Verlängerung bis Laubenbachmühle erfährt. Eine Neuschöpfung ist die Karte Nr. 5 mit 11tägiger Gültigkeit für die Strecken Wien—Mürzzuschlag bzw. Wien—Kernhof oder Türnitz, welche insbesondere von der Gilde der Schneeschuhläufer begrüßt werden dürfte, weil sie mit dem Preise von S 8.80 die sonntäglichen Bergfahrten in das Gebiet des Stuhleck, der Pretulalpe und Schneealpe nur unwesentlich (60 Groschen) verteuert. Die Fahrkarte Nr. 6 (Wien—Neuberg) hat als neue Zielstation Kapfenberg erhalten, so daß für Hochschwabbergfahrten fast keine Fahrpreiserhöhung (40 Groschen) in Frage kommt. Auch diese Fahrkarte wurde mit 11tägiger Gültigkeit ausgestattet. Die vorjährige Fahrkarte Nr. 5 (jetzt Nr. 7) Wien—Mariazell, Selztal, Mixnitz usw. weist keine Veränderung auf, außer Nummer und Fahrpreis, welch letzterer allerdings etwas hart angefaßt wurde. Freudig begrüßt wird die hauptsächlich für das Salzkammergut bestimmte Fahrkarte Nr. 8 werden, deren Gültigkeit von 11 auf 17 Tage erhöht wurde und deren Reichweite in der Richtung über Attnang—Puchheim bis Stainach—Irdning erstreckt wurde, andererseits in der bisherigen Strecke Wien-Süd—Leoben—Bischofshofen allerdings eine Kürzung (nur bis Radstadt) in Kauf genommen werden mußte. Die Karte Nr. 9 Wien—Kufstein, Krimml, Tauernbahn, Kötschach-Mauthen, Lienz zeigt in den Strecken keinerlei Veränderungen, während bei Karte Nr. 10 (Wien—Langen, Innichen, Scharnitz, Brenner) auch die Pinzgauerbahn (Krimml) aufgenommen wurde. Mit der für den Besuch der Wachau geeigneten Fahrkarte Nr. 11, die bisher nur in Krems eine Fahrtunterbrechung zuließ, ist derzeit eine Unterbrechung bei der Hin- und Rückfahrt in einer beliebigen Station oder Haltestelle gestattet. Für Wanderungen im leider viel zu wenig gewürdigten und besuchten Strudengau und Nibelungengau eignet sich die Fahrkarte Nr. 12, die bei 11tägiger Gültigkeit bei der Hin- und Rückfahrt eine je zweimalige Fahrtunterbrechung gestattet. Fahrkarte Nr. 13 Wien-Süd—Mattersburg und Seebenstein—Wien-Aspangbahnhof mit 5tägiger Gültigkeit ist eine den Freunden des Rosaliengebirges und des Burgenlandes willkommene Neuerung. Die übrigen schon bestandenen in Verbindung mit der Aspangbahn wechselseitig benützbaren Karten Waldegg—Winzendorf (Nr. 14), Gloggnitz—Aspang (Nr. 15), Gutenstein—Puchberg (Nr. 16), Payerbach—Puchberg (Nr. 17) und Mürzzuschlag—Friedberg (Nr. 18) weisen bei fünftägiger Gültigkeit in den befahrbaren Strecken keinerlei Veränderung auf.

Als ganz besonders wichtige Neuerung sei darauf hingewiesen, daß mit den Karten Nr. 3 bis Nr. 8 sowie bei Karte Nr. 11 je einmalige, mit den Karten Nr. 9, 10 und 12 je zweimalige Fahrtunterbrechung bei Hin- und Rückfahrt zulässig ist ausgenommen auf den Strecken des Wiener Nahverkehrs, das ist auf der Südbahn bis einschl. Leobersdorf, auf der Westbahn bis einschl. Neulenghach und auf der Franz-Josefs-Bahn bis einschl. Tulln. Zu beachten ist, daß, wenn die Fahrt in einer unbesetzten Haltestelle unterbrochen werden soll, die diesbezügliche Bestätigung zeitgerecht vor dem Aussteigen beim Schaffner eingeholt werden muß. Mit den Karten Nr. 13 bis 18 (die eine Fahrt mit Bundesbahn, die andere Fahrt mit Aspangbahn) kann die Rückfahrt nicht über dieselbe Strecke erfolgen, die auf der Hinfahrt zurückgelegt wurde. Die Benützungsbestimmungen bleiben im wesentlichen die gleichen wie bei den Fahrkarten des Vorjahres.

Fahrkartenbezug und kostenlose Abgabe von Verzeichnisse der zur Ausgabe gelangenden ermäßigten Fahrkarten an Alpenvereinsmitglieder und sonstige Interessenten durch die Vereinskanzlei Sektion Austria, Wien, I., Wollzeile 22 (täglich von 9—1 und 7 Uhr, Samstag nachmittags geschlossen).

Neue Fahrbegünstigungsmarken für 1926. Die schwarzen Fahrbegünstigungsmarken 1925 verlieren ihre Gültigkeit mit 31. Jänner 1926; die hellgrünen Fahrbegünstigungsmarken 1926 sind seit 1. Dezember 1925 gültig, so daß in der Zeit vom 1. Dezember 1925 bis einschließlich 31. Jänner 1926 beide Marken nebeneinander auf den Alpenvereinsmitgliedskarten zur Benützung der ermäßigten Rückfahrkarten Gültigkeit haben. Die neuen Marken sind bereits erhältlich, doch ist bei deren Bezug die Vorweisung der Mitgliedskarte unbedingt erforderlich.

Tiroler Postkraftwagenverkehr im Winter. Nach Mitteilung der Tiroler Landesverkehrs-Zentrale verkehren die Postkraftwagenlinien Landeck—Pfunds—Nauders täglich einmal hin und zurück, Telfs—Pfaffenhofen—Oststeig zweimal hin und zurück und Imst Bahnhof—Imst Stadt zu jedem Zuge, mit Ausnahme des Personenzuges um 0.15.

Postbotenfahrten Reutte—Weißenbach—Schattwald. Seit Einstellung des Postautoverkehrs auf der genannten Strecke verkehren täglich hin und zurück (mit Ausnahme Sonntags) Poststellwagen nach folgendem Fahrplan: Reutte ab 6.00, Tannheim an 13.30, Schattwald an 14.00, Schattwald ab 9.00, Tannheim ab 9.30, Reutte an 16.05. Die Poststellwagen sind für Touristen benützbar.

Unglücksfälle

Absturz vom Hechelstein. Am 22. November stürzte gegen Abend die Alleingängerin Ida Staudinger, Postbeamtin in Trautenfels (Ennstal), beim Abstieg vom Hechelstein tödlich ab. Die Leiche wurde förmlich gespießt von Baumästen am Fuße der Felswand aufgefunden.

Die Lawinenunglücksfälle zu Weihnachten. Am 26. Dezember wurden oberhalb der Knorrhütte 9 Schiläufer von einer Neuschneelawine erfaßt und verschüttet. Sechs Teilnehmer konnten sich nach stundenlangen Anstrengungen selbst befreien. Die übrigen drei Münchener, namens Glaser, Miguſch und Sedlazek, konnten trotz Rettungsversuchen bisher nicht aufgefunden werden. — Am 27. Dezember wurden bei der Abfahrt von der Starkenburgerhütte (Stubai) von 4 Schiläufern zwei von einer Lawine mitgerissen. Während der eine (aus Innsbruck), dem ein Schi brach und der andere verloren ging, sich mit Schwimmbewegungen an der Oberfläche erhalten und sich retten konnte, wurde der zweite, namens Perles (Garmisch-Partenkirchen) von den Schneemassen begraben. Er wurde bisher noch nicht aufgefunden. — Am 26. Dez. wurden unterhalb der Giglachseehütte (Niedere Tauern) 4 Wiener Schiläufer von einer Lawine verschüttet. Einer, Karl Pelzer, wurde gerettet, Marianne Dungl, Joh. Niederführ und Al. Hederich konnten erst am 2. Jänner als Leichen von einer Wehrmacht-Abteilung aus Stehr aufgefunden werden.

Personalnachrichten

Ehrung. Anläßlich der Uebersiedlung ihres langjährigen Vorsitzenden nach München hat die Sektion Gießen dem Scheidenden, Herrn Professor Hederich, „dem begeisterten Alpinisten, dem langjährigen verdienten Vorsitzenden, dem Schöpfer der Gießener-Hütte" die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Bergführer Josef Winkler †. Ende Oktober wurde bemerkt, daß Bergführer Josef Winkler, der nach Schluß des Tauerngasthofes in Kolm-Saigurn dort als Winterwächter angestellt war, abgängig sei. Die Nachforschungen ergaben, daß er noch am 27. Oktober zu der neuen Hütte der Sektion Hannover auf der Riffelscharte angestiegen war, um sie mit Wein zu versorgen; etwa 300 Meter unterhalb der Scharte wurde er nachmittags von einer Lawine verschüttet. Es gelang zunächst Rucksack und Stock des Verunglückten, dann am 1. November auch seine Leiche zu finden, die am 3. in Bucheben beigesetzt wurde. Winkler, der 62 Jahre alt war, gehörte noch zur „alten Führergarde" — im nächsten Jahre hätte er sein 40jähriges Führerjubiläum feiern können — und hat sich durch Rettung vieler Touristen aus Bergnot große Verdienste erworben. Der breitschulterige Mann mit dem wallenden weißen Bart, der Adlernase und den blauen Falkenaugen war eine charakteristische Figur und wegen seines heiteren Wesens bei seinen „Herren" sehr beliebt.

Bergführer Jakob Oberhollenzer †. In Fusch ist, 76 Jahre alt, dieser wackere Bergführer gestorben, der in den gesamten Alpen wohl bewandert war und in Alpinistenkreisen besten Ruf genoß. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein treues Gedenken wahren.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Wissenschaftliche Betätigung der Sektionen.

(Zur Festschrift der S. Hamburg des D. u. Oe. A. V.)

Ein Beispiel, wie verschieden die Richtungen im Alpenvereine sind und wie sehr sie sich manchmal zu widersprechen scheinen: dieses schmucke, gut ausgestattete Heft hat die Mißbilligung eines Berichterstatters (Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V., 1925, Heft 23, S. 299) gefunden, weil es als wesentlichsten oder, richtiger, umfangreichsten Bestandteil eine naturwissenschaftliche Abhandlung über das Arbeitsgebiet der Sektion bringt. Ich glaube nicht allein zu sein, wenn ich es im Gegensatze hierzu lebhaft begrüße, daß endlich wieder einmal eine Sektion den Bann gebrochen hat und außer Hüttenbauen, Wegherstellen, Markieren und Bergsteigen im engeren Sinn auch die wissenschaftliche Erforschung ihres Arbeitsgebietes pflegt. Wenn dabei die Sektionsgeschichte etwas zu kurz gekommen ist, so möchte ich in diesem Punkte dem Kritiker gar nicht widersprechen, der Fortschritt in der Richtung auf Hebung, Veredlung des Bergsteigertums aber scheint mir in höherem Grade erfreulich als jener Mangel betrüblich zu sein — es ist derselbe Grundsatz, der den Hauptausschuß veranlaßt hat, die Neuauflage des Hochturisten mit kleinen wissenschaftlichen Einbegleitungen und, sozusagen, Randbemerkungen zu versehen.

Leider ist es bisher noch immer fast ausschließlich der Hauptausschuß, der sich auch der wissenschaftlichen Erforschung der Alpen widmet und dem Alpenverein mit in erster Linie gerade dadurch zu seiner besonderen Stellung und seinem weit über Bergsteigerkreise hinaus reichenden Ansehen verholfen hat. Nur in ganz vereinzelten Fällen haben sich auch früher schon Sektionen ähnliche Aufgaben gestellt. An ihrer Spitze steht die S. Breslau, die durch Jahrzehnte Gletschermessungen in den Oetztaler Alpen unterstützt hat, die durch ein Preisausschreiben die Veranlassung zu dem großen, in allen Kulturstaaten verbreiteten Werke von Penck und Brückner „Die Alpen im Eiszeitalter" gegeben hat, das in der Folge den Namen des Alpenvereins in alle Welt getragen hat. In ähnlicher Weise hat sich im abgelaufenen Jahre die S. Villach um die Gletscherbeobachtungen im Ostabschnitte der Hohen Tauern (Ankogl- und Hochalm-Gebiet) verdient gemacht. Besonders hervorzuheben ist dann auch das Verdienst der S. Wien, die die Karte der Niederen Tauern dem Hauptausschusse abgenommen hat und die S. Ostmark, die sich auch auf dem Gebiete des Kartenwesens betätigt hat. Wenn nun eine weitere und so große, angesehene Sektion wie Hamburg in die Reihe derer tritt, die auch die wissenschaftliche Erforschung der Alpen fördern, so ist das sehr begrüßenswert und es scheint anderen Bestrebungen nur zu widersprechen — in Wirklichkeit liegt es nicht minder im Sinne jenes obersten Zieles des Alpenvereins: „die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten." Prof. Dr. R. v. Klebelsberg.

Vom Salzburg-Chiemgauischen Sektionentag. Diese Tagung wurde, einer alten Gepflogenheit folgend, am 8. Dezember 1925 in Salzburg abgehalten; er ist weitaus der älteste derartige Verband im Alpenverein und besteht nunmehr seit 50 Jahren. Dementsprechend hatte die diesjährige Versammlung etwas festlicheren Anstrich. Sie war von 24 Sektionen mit 55 Vertretern besucht. Der Verwaltungsausschuß hatte seinen Vorsitzenden, Herrn Oberbaudirektor Rehlen und Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Schmidt als Vertreter entsendet. Auch Herr Dr. Jul. Mayr-Brannenburg nahm aus alter Anhänglichkeit an dem Sektionentage teil. Professor Dr. Hackel-Salzburg gab einen Ueberblick über die Entwicklung und fruchtbare Tätigkeit des Sektionentages, Dr. Eisendle-Salzburg schilderte ausführlicher das „Heldenzeitalter des Sektionentages", nämlich den Kampf mit den Jagdinhabern, der kurz vor Ausbruch des Weltkrieges seinen Höhepunkt erreichte. Oberbaudirektor Rehlen, „ein alter Freund des Sektionentages", beglückwünschte den Sektionenverband, in dem er ein verkleinertes Abbild des Hauptvereines und ein festes Band der Einigkeit sieht. Bei dem gemeinsamen Mittagessen feierte Exzellenz von Schoen-Berchtesgaden die Sektion Salzburg als die Führerin des Sektionenverbandes, die sich um diesen die größten Verdienste erworben habe. Hierauf wurde in die Verhandlungen eingegangen, welche diesmal den Hauptzweck haben sollten, entsprechend dem Beschluß der Hauptversammlung in Innsbruck dem Hauptausschuß einen Ueberblick über etwa noch wünschenswerte Anlagen neuer Hütten und Wege im Bereich des Sektionenverbandes zu gewähren. In den Sektionen zeigte sich zwar rege Tätigkeit, aber von dem Uebererschließungswahnsinn halten sie sich ferne. Immerhin wurden auch bezüglich dieses Punktes der Tagesordnung mehrere schätzenswerte Anregungen gegeben. Unter anderem wurde auch eine möglichst gleichmäßige Festsetzung des Jahresbeitrages angeregt. Als Mindestsatz wurden für österr. Sektionen 7 S., für bayerische 8 ℳ bestimmt, entsprechend den sehr verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen beiderseits der Reichsgrenze. Diese bildet aber auch nur in diesem Punkte eine Scheidung, im übrigen zeigte auch diese Tagung wieder volle Einmütigkeit und ein überaus herzliches Zusammenhalten der bayerischen und österr. Sektionen.

Akad. Sektion Graz. In der am 14. Dezember 1925 abgehaltenen Jahresversammlung wurde der aus 12 Amtswaltern bestehende Ausschuß mit Dr. Ludwig Obersteiner als Vorstand gewählt. Die Bergfahrten erstreckten sich auf Ost- und Westalpen. 2 Mitglieder sind in Abessynien. Erstersteigungen gelangen im Gosaukamm und Kaunergrat und an der Türlspitze. — Die Geschäftsstelle befindet sich: Graz, Technische Hochschule. Die Kaunergrathütte, mit A.-V.-Schlüssel jederzeit zugänglich, wird im Sommer 1926 versuchsweise einfache Speisen abgeben. In Hohentauern Nr. 50 (Hohentauernhütte), in der Payerhube im Triebental (Triebentalhütte) und auf der Häuselalm (Hochschwab) wurden Winterunterkünfte geschaffen.

Sektion Amstetten. Am 11. Dezember 1925 fand die diesjährige Hauptversammlung der Sektion statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion 152 Mitglieder zählt, von denen 36 auswärts wohnen. Am 16. Mai fand eine Jubelfeier anläßlich des 15jährigen Bestandes statt, die zu den schönsten Veranstaltungen der Sektion gehört. Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1926 beträgt für A-Mitglieder S. 7.—, für B-Mitglieder S. 3.50. Die Beitrittsgebühr wurde mit S. 3.— festgesetzt. Der neugewählte Ausschuß besteht aus 14 Herren mit Norbert Krainz als Vorstand. Leiter der Jugendgruppe ist O. Schüler, Leiter der Rettungsstelle F. Krenlicka.

Sektion Barmen. Am 11. Febr. 1925 war die ordentl. Jahresversammlung. Mitgliederstand 802 (im Vorjahr 867), 14 Mitglieder wurden gestrichen wegen Zahlungsweigerung. Jahresbeitrag RM. 15.— (mit Zeitschrift), ohne RM. 12.—. Geschäftsstelle: Emil-Rittershausstr. 12. — In die Leitung der Sektion fanden nur Ergänzungswahlen statt. Die auszuscheidenden Herren wurden einstimmig wiedergewählt. — Der Hüttenneubau ist völlig unter Dach und wird 1926 vollendet werden.

Sektion Darmstadt. Die Sektion hat soeben einen gedruckten Bericht herausgegeben, der ihre Vereinsgeschichte von 1920 bis 1925 festhält. Mit einer kurzen Schilderung der im Mai 1920 abgehaltenen Gründungsfeier anläßlich des 50jährigen Sektionsbestandes eingeleitet, folgt der Bericht über die Jahre 1920—1923, in welche Periode

auch die Neuerstehung des Verbandes der südwestdeutschen Sektionen fällt. Dem Bericht für 1924—1925 ist zu entnehmen: Mitgliederzahl 399. An der Spitze des aus 8 Amtswaltern bestehenden Vorstandes der Sektion steht als Vorsitzender Dr. Th. Tenner. Ehrenvorsitzender Prof. Dr. C. Maurer. — Die Darmstädterhütte im Moostal bei St. Anton am Arlberg (auf dem Umschlag hübsch abgebildet) wie ihr Zugangsweg befinden sich in bestem Zustand. Die Hütte wird im Sommer 1926 für 35 Besucher Matratzenlager bieten. Für Winterbenützung ist vorgesorgt, möchten nur die Wintergäste sich auch immer ihrer Verpflichtungen bewußt sein!

Sektion Erlangen. Sie hielt am Mittwoch, den 9. Dez. v. J., ihre satzungsmäßige Jahresversammlung ab. Dem eingehenden Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 267 am 31. Dez. 1924 sich auf 310 erhöht hat. Ein eigenes Nachrichtenblatt, von dem die Nr. 1 Ende November erschienen ist, wird künftig die Verbindung zwischen Vorstand und Mitgliedern enger gestalten. Der Jahresbeitrag für 1926 wurde zuzüglich des an den Hauptverein abzuführenden Beitrages und einschl. der Kosten für die ab 1. Januar 1926 jedem A-Mitglied zugehenden Mitteilungen auf 10 Mk. festgesetzt (die Bestellung der Mitteilungen durch die einzelnen Mitglieder bei der Post erübrigt sich nunmehr, da die Bestellung insgesamt für alle A-Mitglieder durch die Sektion geschieht). Für B-Mitglieder beträgt der Jahresbeitrag für 1926 4 Mk.; als Eintrittsgeld bei Neuaufnahmen werden für A-Mitglieder 5 Mk, für B-Mitglieder 3 Mk. eingehoben. Die Wintersportabteilung der Sektion hörte mit dem 31. Dezember 1925 auf ein Bestandteil der Sektion zu sein und wird als selbständige Vereinigung weiter ihre Ziele verfolgen. Die bisherige Vorstandschaft mit Hrn. Univ.-Prof. Dr. v. Kryger als 1. Vorsitzenden wurde einmütig wiedergewählt, lediglich an die Stelle der ausscheidenden Beisitzerin Frau Annemarie Tauwald trat Hr. Fritz Fischer.

Sektion Ischl. Am 5. Dezember d. J. fand die Jahresversammlung der Sektion statt. Die Sektion verlor im Laufe des Vereinsjahres 3 Mitglieder durch den Tod, es sind dies Herr Kommerzienrat Dr. Theodor Thayer-Wien, Herr Kommerzienrat Karl Seeauer-Bad Ischl und Herr Kaiserl. Rat Albert Velisky-Bad Ischl. Stand der Mitglieder derzeit 231. Im Arbeitsgebiet wurden im Laufe des Jahres 29 neue Wegtafeln angebracht. Neue Wege wurden bezeichnet: Vom Bahnhof Mitterweißenbach über Kößlbach zur Brombergalm, über den Schrottkamm bis zum Anschlusse an die Wegbezeichnung: Rettenbachmühle—Mitteralm—Mittagkogl und der Weg von der Kolowratshöhe zum Löckermoos. Am Predigtstuhl wurde die Wegstrecke Roßmoos—Predigtstuhl ausgebessert, desgleichen wurde der durch Lawinen beschädigte Katrinweg ausgebessert. Der Rettenkogelweg wurde von der Sonntagskaralpe bis zum Gipfel gründlich repariert, die alten Stufen beseitigt und wo nötig durch neue ersetzt. An einigen Stellen fand eine Verlegung der Wegtrasse statt. Der Weg über die Teuflin auf den Bergwerk- und Rettenkogl wurde ausgehackt, beim Klamml wurden 2 neue Drahtseile in der Gesamtlänge von 25 Meter angebracht. An der Platte wurden 2 Eisenstifte mit Griffen angebracht und 1 locker gewordener Stift an der Gipfelwand neu einbetoniert. Neu- bzw. nachmarkiert wurden die Wege: Kotalmschlag bis zur Kotalm Rettenbachmühle—Hohenau—Mitteralm—Mittagkogl. Rettenbachalm—Kainalm—Schwarzenbergalm—Mißlhorn—Schönberg. Rettenbachwald—Hinterstein—Rettenbachleiten—Gschwendtalm. (Rettenbachwald—Hinterstein ist neu.) Niederrad—Gschwendtalm. Hoisenrad—Gschwendtalm. Hoisenrad—Kolowratshöhe. Gschwendtalm—Langmoos. Gschwendtalm—Löckermoos—Reinfalzalm—Schafferfag — Salzberg — Hütteneckalpe. Salzberg—Lettenbühel—Langmoos—Vorderfandlingalm. Reiterndorf—Obereck—Rettenbachkreuz. Reiterndorf—Obereck—Roßmoos—Predigstuhl. Kaltenbach—Ponau—Katrinalm. Kaltenbach—Windengraben—Feuerkogl — Katrinalm—Katrinkogl—Hainzen—Ahornfeld—Wacht. Wacht—Schiffau—Lauffnerbergalm—Teuflin—Bergwerk — Rettenkogl. In den 7stelligen Ausschuß wurde Herr Franz Huber zum Obmann gewählt.

Sektion Juraland. Am Montag, den 25. Januar 1926, findet im Saal der Brauerei Ringer zu Sulzbach i. Obpf. die diesjährige Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1. Entlastung des Vorstandes. 2. Neuwahlen. 3. Voranschlag für das Vereinsjahr 1926. 4. Festsetzung der Jahresbeiträge. 5. Abschluß des Hüttenbaues. 6. Sonstiges. Der Vorstand.

Sektion München. Am 16. Dez. 1925 war die Jahresversammlung. Dem 56. Jahresbericht ist zu entnehmen: Beitritt der Sektion München zur Bergsteigergruppe im D. u. Oe. A.-V. — Antrag, gemeinsam mit der Sektion Garmisch-Partenkirchen, an die bayerische Regierung: Teile des Wettersteingebirges als Naturschutzgebiet zu erklären. — Im Jahre 1925 sind 1882 Mitglieder ausgetreten. Jetziger Mitgliederstand 8960. Der Jahresbeitrag wurde mit 10 Mk. festgesetzt. — Da sich das Pachten von Winterhütten nicht gut bewährt hat, werden eigene Winterhütten geschaffen werden. Für die erste auf der Winkelmoosalm wurden die Mittel bewilligt. — Die Vorstandschaft, mit Dr. Georg Leuchs als 1. Vorsitzenden, wurde wiedergewählt.

Sektion Mürzzuschlag. Unentgeltlicher Dauer-Schikurs am Bärenkogel bei Mürzzuschlag. In der Weihnachtswoche des Jahres 1889 machten Max Kleinoscheg und Toni Schruf in Mürzzuschlag die ersten mitteleuropäischen Versuche im Schilaufen und begründeten im folgenden Jahr diesen Wintersport in den österreichischen Alpenländern. Aus Anlaß seines nun 35jährigen Bestandes veranstaltet die Sektion Mürzzuschlag am „Bärenkogel" einen Dauer-Schikurs, der von einem anerkannten Meisterläufer unentgeltlich geleitet wird. Der den ganzen Winter hindurch dauernde Kurs ist bereits im Gange und findet bei jeder Anzahl von Teilnehmern statt. Pension im Alpenhotel „Bärenkogel" für Kursteilnehmer S. 8.50. Anmeldungen sind zu richten an die Sektion Mürzzuschlag, Mürztal, Oesterreich-Steiermark.

Sektion Salzburg. Am 14. Dez. 1925 hielt die Sektion ihre 56. Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht ergab ein Bild reger Tätigkeit. Das Hauptwerk war im abgelaufenen Jahre die Erbauung eines geräumigen Schutzhauses neben der für den jetzigen Verkehr schon längst zu klein gewordenen Kürsingerhütte. Freilich mußte die Sektion, um die Mittel hiefür zu gewinnen, ihr Zittelhaus verkaufen, das mit 1. Juli 1925 in den Besitz der Sektion Halle überging. Es gelang, den Bau soweit zu fördern, daß die Hütte voraussichtlich zu Beginn der nächsten Reisezeit wird eröffnet werden können. — Die sehr der Verbesserung bedürftigen Steige auf den Untersberg wurden wieder in guten Stand gebracht, wozu die Pionierabteilung des Alpenjäger-Bataillons Nr. 3 mehrwöchige Arbeit leistete. — Der Führeraufsicht und dem alpinen Rettungswesen im Lande Salzburg wurde großer Eifer zugewendet. Der Aufsicht der Sektion Salzburg unterstanden 100 Führer, Aspiranten und Träger. Führertage wurden in Zell am See, Neukirchen, Badgastein und Bischofshofen abgehalten, nach Pfingsten fand in Salzburg ein Führerkurs mit praktischen Uebungen in der Gegend des Riemannhauses (Mitteilungen 1925 Seite 177) statt. An der Neuordnung des alpinen Rettungswesens wurde eifrig mitgewirkt. Die alpine Rettungsstelle Salzburg wurde in 27 Fällen zu Hilfe gerufen. Sie sowie der Gesamtverein beteiligten sich auch an der Internationalen Ausstellung für Feuerwehr- und Rettungswesen in Salzburg im Juli 1925. Die Sektion zählte im abgelaufenen Jahre 1720 Mitglieder gegenüber 2031 im Jahre 1924. Sie hatte heuer den Tod ihres Ausschußmitgliedes Joh. Stüdl (Mitt. S. 29) und des Hofrates Dr. Strohschneider (Mitt. S. 211) zu beklagen. Der Mitgliedsbeitrag für 1926 wurde auf 9 S. festgesetzt, worin der Bezug der neu gegründeten „Nachrichten der Sektion Salzburg" inbegriffen ist.

S. Traunstein. Am 15. v. Mts. fand die Mitgliederversammlung der Sektion statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 724 beträgt. Durch Tod verlor die Sektion 6 Mitglieder. In besonders ehrender Weise wurde des Vorstandsmitgliedes Dr. Fischer gedacht, der sich als langjähriges Ausschußmitglied, besonders aber als Bahnbrecher und Förderer des Schneeschuhlaufes im Chiemgau unvergängliche Verdienste erworben hat. Wegbezeichnungen wurden vorgenommen, besonders im Hochfelln- und Hochgerngebiet; sehr gründlich wurde markiert der Uebergang: Hochfelln—Torauscharte—Weißgraben—Hinteralpe. Mindestens als grober Unfug muß bezeichnet werden, daß mehrere Wegtafeln beschädigt, abgerissen, manchmal sogar an einer anderen Stelle so angebracht wurden, daß sich ortsfremde Leute unbedingt verlaufen müssen. Sollten die Wegbezeichnungen etwaige Mängel aufweisen, so wäre die Sektionsleitung für bezügliche Mitteilungen dankbar. Die Bewirtschaftung der Traunsteiner-Hütte auf der Reiteralm durch den Pächter Reichgruber fand auch heuer wieder allgemeine Anerkennung, leider wurde der Hüttenbesuch durch das schlechte Wetter ungünstig beeinflußt. Die Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet, also auch den Winter 25/26 über. Die Wegbezeichnungen im Reiteralmgebiet sind gründlich erneuert worden. Markiert wurden die Aufstiege a) Jettenberg—Schreckfattel, b) Hintersee—Bösltsteig—Plattlkopf, c) Traunsteiner-Hütte—Plattlkopf, d) Jettenberg—Lauf—Schreckfattel, e) Schwarzbachwacht—Schwegelalpe—Rabentalalpe. Die beiden letztgenannten Strecken markierte in musterhafter Weise die Sektion Reichenhall. Am sogenannten „Leutschreck" unterhalb des Schreckfattels und am „Bösltsteig" wurden Drahtseile angebracht. Die Winkelmooshütte wurde auffallend stark besucht. Bemerkt sei, daß ein großer Teil der Hütteneinrichtung von Freunden des traulichen Bergsteigeheimes gestiftet wurde. Sehr schwach war der Besuch der Heutalhütte. Die Ursachen davon sind wohl die ungünstigen Schafgelegenheiten und der lange, im Winter nicht ungefährliche Zugang durch das Fischbachtal. Aufgabe der Vereinsleitung im nächsten Jahr wird es sein, die Verhältnisse auf der Heutalhütte nach Möglichkeit zu bessern. Bei der satzungsmäßigen Neuwahl der Vorstandschaft wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. An Stelle des mit Tod abgegangenen Beisitzers, Herrn Dr Fischer wurde Herr Kaufmann Eimer gewählt. Außerdem fand die Vorstandschaft eine Erweiterung durch die Zuwahl des bekannten Alpinisten Herrn Josef Weininger.

Sektion Villach. Die ordentl. Jahresversammlung findet am Donnerstag, den 21. Jänner 1926, im großen Saale des Gößer Bier-

hauses in Villach mit Beginn um 8 Uhr abends statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Jahresbericht der Jugendgruppe, 4. Angelegenheit des Hüttenbaues und des Arbeitsgebietes, 5. Satzungsänderung, 6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1926, 7. Neuwahl des Ausschusses, 8. Anfragen u. Anträge aus Mitgliederkreisen. — Zutritt zur Jahresversammlung ist nur den Mitgliedern der Sektion Villach gegen Vorweis der Mitgliedskarte gestattet.

Sektion Wien. Die 21. Jahresversammlung war am 11. Dez. 1925. Mitgliederstand 1862 (im Vorjahre 2086), 209 Streichungen wegen Nichtbezahlung der Beiträge. — Mitgliedsbeitrag S 12 (ohne Zeitschrift). Eingesendete Turenberichte 536, insgesamt ausgeführte Besteigungen 5599. An der Spitze des 22gliedrigen Ausschusses steht als Vorstand wieder Herr Ing. Josef Schattauer.

Sektion Wiesbaden. Am 16. Dezember fand die 44. Jahresversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Oberst a. D. Pempel statt. Die Mitgliederzahl ist von 561 auf 590 gestiegen. Auch die Schneeschuh-Abteilung erfreut sich einer zunehmenden Mitgliederzahl. Die Haupttätigkeit der Sektionsleitung richtete sich auf die weitere Instandsetzung der Schutzhütten, besonders für den Winterbetrieb. Ein Erweiterungs-Neubau an der Wiesbadener-Hütte ist errichtet worden, ein weiterer Ausbau kommt 1926 zur Ausführung. Die nötigen Einrichtungen für Winterturisten sind getroffen. Beide Schutzhütten sind sehr geeignet als Stützpunkte für Schifahrer; sie werden beide, günstige Schneeverhältnisse vorausgesetzt, von Mitte Februar ab bewirtschaftet sein. Nähere Auskunft geben: Ignaz Lorenz für das Madlenerhaus und Josef Lorenz für die Wiesbadenerhütte; beide sind Bergführer und Schifahrer in Galtür, Paznauntal. Die Hauptversammlung faßte sodann noch wesentliche Beschlüsse, so betr. Arbeitsgebietsgrenzen, der Zugangswege zu den Hütten, Niederlassung anderer Sektionen in unserem Gebiet, auch sollen Schritte für Aufhebung der Fremdensteuer eingeleitet werden. Die Finanzlage ist trotz der entstandenen Bauschuld eine günstige. Schließlich wurde der Vorstand und geschäftsführende Ausschuß einstimmig wiedergewählt. Die Geschäfts- und Auskunftsstelle befindet sich bei Herrn Schwab, Geisbergstr. 7.

Zur Kritik am „Hochturist". Meine ausführliche Antwort auf die Entgegnung des Bibliographischen Institutes, Leipzig, in Nr. 23 der „Mitteilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins findet sich in der Januarnummer der „Mitteilungen" der Sektion Hamburg, die Interessenten durch die Geschäftsstelle der Sektion Hamburg, Kleine Johannisstr. 19, auf Wunsch kostenlos übersandt wird.

Dr. Rud. Lütgens, 2. Vorsitzender der S. Hamburg.

Spenderliste. Im abgelaufenen Jahre wurde die Alpenvereinsbücherei reicher als sonst mit Spenden an Büchern und Karten bedacht, und zwar von: Kartographisches Institut, Wien; Schwedisches Konsulat, München; Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung Berlin; dann von den Sektionen des D. u. Oe. Alpenvereins: Augsburg, Berchtesgaden, Bruck a. M., Hamburg, Hochland, Hohenzollern, München, Neuland, Reichenhall; Starkenburg in Darmstadt; außerdem Bergwacht, München; Schweizer Alpenklub und seine Sektionen Basel, Bern, Lägern in Baden (Schweiz); Uto in Zürich; Akad. Alpenverein München; Oesterreichischer Touristenklub; Wiener Bergsteigergilde; American Alpine Club, Newyork; Rabl-Bund Wien; Alpenverein Donauland, Wien; Ortsgruppe Bukarest des Siebenbürgischen Karpathenvereins; Schweizerischer Schiverband in Bern; Club Alpino Italiano, Turin; Fremdenverkehrsverein in München; Verein für das Deutschtum im Ausland, Cassel;

dann von den Verlagen: Alpenfreund-Verlag, München; Alpenlandbuchhandlung Südmark, Graz; Artaria, Wien; Benz u. Co., Ueberlingen; Bergverlag R. Rother, München; Allgemeine Bergsteigerzeitung, Wien; Bibliographisches Institut Leipzig; F. A. Brockhaus, Leipzig; F. Bruckmann, München; Bayerland-Verlag, München; A. Bleichert, Leipzig; E. Appelhans, Braunschweig; Eckart-Verlag Wien; J. Falk, Mainz; Holzwirtverlag, Linz; J. Lindauer, München; München-Augsburger Abendzeitung; Münchener Zeitung; W. de Gruyter, Berlin; Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart; R. Piper u. Co., München; Preßverein St. Pölten; Reichensteinverlag, Wien; Verein Südmark, Graz; Univ.-Verlag und Univ.-Buchhandlung Wagner, Innsbruck; Buchhandlung Waldbauer, Passau; Verkehrsverein Davos; Paul Zierfuß, Arnstadt; sowie

von den Herren: Hanns Barth, Wien; André Allix, Grenoble; E. Bartik, Dürnstein; Dr. F. G. Bergmann, München; Postinspektor Thomas Beer, Herrsching; Dr. A. Durio, Turin; Professor E. Enzensperger, München; Dr R. H. Francé, Salzburg; Ingenieur W. Freiherr v. Czoernig-Czernhausen, Salzburg; Dr. Georg Hasenkamp, Freiburg i. B.; Dr. W. Hofmeier, München; Dr. L. Koegel, München; Dr. E. Kriechbaum, Braunau; J. B. Laßleben, Kallmünz i. O.; Dr. Karl Leixel, München; Sanitätsrat Marthen, Landsberg a. W.; Professor Dr. H. Mertel, Rosenheim; Dr. J. Moriggl, München; Dr. W. Pschorr, Traunstein; Karl Roßbach, München; W. Schmidkunz, München; Gustav Schmidt, Wien; Professor R. Sendtner, Füssen; Professor Dr. F. Tursky, Wien; Oberlehrer A. Ziegler, München; und von Fräulein Marion Compton, Feldafing.

Möge dieses Beispiel zahlreiche Nachahmung finden! Unseren Gönnern gebührt der wärmste Dank.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Wochen- und Monatsschriften.

Alpine Journal Organ des engl. Alpenklubs London). — Inhalt des 30. Bd. (1916), Nr. 211—213 (Febr. 1916—Nov. 1916 — Austria The Southern Frontiers of. By D. W. Freshfield. Mont Blanc (Beitr. z. Bibliographie dess., vergl. Alpine Journ. 1911, S. 608—640). By H. F. Montagnier. — Caucasus: By Freshfield u. a. — From Cogne te Ceresole. By W. N. Ling. — Gran Combin, N. Face of, Lipscomb's Rout up. By I. P. Farrar. Fiescher Glacier, Descent of. By I. P. Farrar. — The Führerbuch of F. Imseng u. Ulr. Lauener. By I. P. Farrar. — Fuji San, Annals of. By W. Weston. — Aiguilles du Géant and Dru, Early Attempts on. By E. R. Whitwell. — Guideless Climbs. By I. Stogdon. — The Hex River Mountains, Cape Colony. By G. F. Jackson. — In Memoriam. — Japanese Alps, The Northern Explorations in. By W. Weston. — The Matterhorn: An Attempt on the E. Face and an Ascent of the Italian Face of in 1857 By W. L. Jordan; Project of a Tunnel to the Summit of, in 1859. By H. F. Montagnier. — New Climbs in 1914: The Gspaltenhorn Ridge. By G. W. Young. — Pizzi di Palü, Bellavista, and Piz Zupò, A Traverse of. By O. K. Williamson. — Silberhorn and Ebnefluhjoch, Pictures of. By I. P. Farrar. — Straklegg, Schwarzberg, Weißthor, Col d'Hérens and Col du Géant. Passages of, without Guides, in 1860. By C. S. Parker. — Triftjoch, Passage of, and Ascent of the Finsteraarhorn in 1865, without Guides. By A. T. Parker. — Some Vallais Climbs, in 1913. By W. H. Ellis. — Loch in der Wand in the Carnic Alps. — Zermatt in War-Time. By E. A. Broome.

Alpine Journal (Organ des engl. Alpenklubs London). — Inhalt des 31. Bd. (1917), Nr. 214—216 (Febr. 1917—Okt. 1917). — The Alps: from 1856 to 1865. By G. O. Bonnet, the Western and Central, the Great Passes of. By D. W. Freshfield. — Mont Blanc; Sucees and Failure on. By W. C. Slingsby. — Dévouassond, F.-I., Reminiscences of. By D. W. Freshfield. A Flight into Italy. By R. L. Iroing. — Old Führerbücher. — Goit and Style. By F. W. Bourdillon. — The Habteruthal, the Exotic Granites of. Bn O. Howse. — Himalayan Scrambles in 1914. By H. D. Michiton. — The Führerbücher of M. Zumtangwald (1825—72); I. Zumt (1826—1900); Stephan Zumt. (1833—1907) By I. P. Farrar. — Monte Rosa; Early Attemptson, from the Zermatt Side. By I. P. Farrar; List of the Travellers and Guides engaged in, from 1847-1856. By Dr. H. Dübi; Records of Attemptson, and Ascents of, from the Zermatt Side, from 1847—1900. By H. F. Montagnier. — The Roththal Face of the Jungfrau By I. P. Farrar. — Slogen, The Peaks about. By I. H. Clapham. — The Trentino, The Campaign in. By E. Fa. Val Soera, Throngh, By G. Yeld. — Zu Tangwald and Tangwalder etc. By Dr. H. Dübi.

Die Alpen — Les Alpes. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Kommiss.-Verlag Stämpfli u. Cie., Bern. Preis: Frk. 16.80, einzeln Frk. 1.20. Nr. 12 (Dezbr. 1925): H. Preiswerk, Vom Gestern im Lessin — E. Rüd, Ein Alpenflug. — G. Rossier, La traversée du Moench. — P. Schnaidt, Du Loetschental au glacier d' Aletsch en skis (Osterkurs). — M. Roesgen, Comment nous avons tourné le film des Aiquilles Dorées. B. Grivel, a la Patrie!

Mededeelingen der Niederländischen Alpen-Vereinigung. 23. Jahrgang. Redigiert von Dr. B. Th. Baron van Heemstra und Dr. W. van Bemmelen. ('s-Gravenhage, van Blankenburgstraße 31.) Rotterdam, 1925.. — Zum Gedächtnis: P. G. Haitsma Mulier. — El. Noll-Hasenclever. — Dr. W. van Bemmelen, De Roman van den Bouw der Alpen. — Dr. H. Hoek, Wandern — Bergsteigen — Sport. — J. C. Kruseman, Im Reich des Campanile (Karnische Alpen). — J. de Brune, Palü-Traversierung. — Wanderungen in Arolla. — Traversierung der Aiguilles Rouges von Arolla. — J. W. Hoxel, Neue Wege (Pala-Gruppe). — Dr. W. van Bemmelen, Chamonix. — Dr. J. A. Bierens de Haan. Im Tödiggebiet. — Corn. Tromp, Wenig besuchte Viertausender. — Turenberichte.

Nachrichten der S. Austria. Wien, 1, Wollzeile 22. Folge 6: H. Kaser, Die Sparafeld-Nordkante. — E. Oberascher, Mitterndorf und seine Berge. — Dr. F. Rudovsky, Amateur und Professional. — Sektionsangelegenheiten.

Mitteilungen der Akad. S. „Wien". Wien 1, Universität, Hof 3. Folge 7 (Dezbr. 1925): Ing. R. Werner, Saalbach. — W. Rickmer-Rickmers, Die Lawine. — Ing. V. Hinterberger, Hüttenbericht (Schihütte bei Saalbach).

Oesterr. Touristen-Zeitung. Herausgegeben vom Oesterr. Touristen-Klub, Wien, 1, Bäckerstr. 3. Folge 12 (Dezbr. 1925): H. v. Barth, Die Teufelshörner am Obersee. — Dr. Fz. Rudovsky, In den Karnischen Bergen. — H. Koblanck, Ihr Felsen lebt (Gedicht). — A. Bildstein, Schi-Erinnerungen aus Armenien. — H. Reichelt, Die Hütte im Elbsandsteingebirge der S. Dresden. — Nachrichten. Mit dieser Nummer stellt der De.T.K. das Erscheinen der „Oesterr. Touristen-Zeitung" in dieser gegenwärtigen Form ein.

Deutsche Alpenzeitung. 20. Jhrg. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstr 49 Preis viertelj. (3 Hefte) 3 *M*. 12. Heft: J. Soyka, Des Malers Albin Egger-Lienz Leben und Schaffen. — H. Deißinger, Talnebel. — H. Weiser, Feierstunde (Gedicht). — Frh. v. Besserer, Ein Vielverfolgter. — R. Dienst, Der Illimani. — L. Maduschka, Der Schiläufer (Gedicht). — A. Oppel, Bergfahrten in der Gruppe der Monti Marmarole. — W. Reher, Wandern und Weilen. — M. Greif, Gebirgswelt (Gedicht). — H. Weiser, Bergandacht (Gedicht). — A. Deye, Ideale Landschaft.

Der Alpenfreund. (Illustr. Halbmonatschr. für Reise u. Turistik.) Alpenfreund-Verlag A.G., München, Amalienstr. 9. Preis des Heftes S. 1.30. 23. Heft: F. Normann, Deutsche Weihnachtsbräuche. — W. L. Diehl, Es muß Feiertag sein. — A. Ertl, Die Zahl 13. — Dr. G. F. Bergmann, Totenwacht. — A. Schmitt, Das Gipfelbuch. — M. K. Böttcher, Die Almwiese. — A. Graber, Der letzte Berg. — Mit schöner farbiger Kunstbeilage und hübschen Textbildern.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Alpinismus und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. — Preis: viertelj. G.M. 2, S 3, einzeln 25 Pfg., 30 Gr. Nr. 51 (8. Dzbr.): H. Kaser, Sparafeld-Nordkante. — G. J. Poitschek, Im Wunder der Berge. — Der unerfreuliche Karl Blodig. — Nachrichten — Beiblatt „Der Schneeschuhläufer": E. Miklautz, Die neue Wiener Schi-Technik. — Nr. 52 (25 Dzbr.): G. J. Poitschek, Im Wunder der Berge. — Dr. G. Renker, Kugys, Aus dem Leben eines Bergsteigers. — Dr. F. Tursky, Neue Schihütte bei Saalbuch. — W. Heilermann van Heel, Alpenverein u. Hüttenfragen. — Nachrichten. — Beiblatt: „Der Schneeschuhläufer": E. Miklautz, Die neue Wiener Schi-Technik (4. Forts.). — Nr. 1 (1. Jänner 1926): H. Hoek, Nächtliche Schifahrt. — A. Halle, Winterabend (Gedicht). — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle). — Heilermann van Heel, Alpenverein und Hüttenfragen (Schluß). — Nachrichten. — Beiblatt: „Der Schneeschuhläufer": E. Miklautz, Die neue Wiener Schi-Technik (5. Fortsetzg.).

Der Schlern. Monatschrift für Heimatkunde — Verlag „Vogelweider", Bozen. Preis 7 *M*. 12 S., einzeln Lire 3. — 12. Heft (Dzbr. 1925): E. Runggaldier, Konrad Fischnaler (zum 70. Geburtstag). — K. Schadelbauer, Das Sterzinger Rathaus als Museum des ob. Eisacktales. — C. Fischnaler, Vom Deutschen Hause in Stezing. H. Mang, Weihnachten im Wetterspruch. — F. S. Weber, Beiträge zur Ahnentafel Andreas Hofers. — Dr. R. Staffler, Ueber altes Bozener Buschenschankwesen. — Schlern-Mitteilungen.

Allgem. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien 3, Seidlgasse 8. — Preis viertelj. Mk. 2, S. 2.60, einzeln 20 Pfg., 30 Gr. Nr. 136: F. Kleinhans, Schifahrten im Gebiet der Gerlesplatte. — Dr. J. B., Der erste Wetterwart der Zugspitze. — H. Jeschek, O diese Schnee-Berichte. — Grazer Schi-Kod. — Arch. Rud. Katscher, Schi-Lehrbriefe. — Novelle, Oswaldo Pesamosca (Forts.). — Nr. 137: R. Katscher, Eine Wintertur in den Dolomiten. — L. Sinek, Der Weihnachtsbaum im Schnee. — H. Hoek, Moderne Wintermärchen. — Schi-Lehrbriefe II. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamoska (Novellenforts.) — Zeitgemäße Gebirgsphotographie von Dr P. Ziegler. — Wochenbericht. — Nr. 138 (1. Jänner 1926): R. Schabhietl, Alpine Betrachtungen eines Realisten. — R. Katscher, Wintertur in den Dolomiten (Schluß). — Schi-Lehrbriefe III. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Novellenforts.) — Dr. Paul Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie. — Wochenbericht. Diese photographische Abhandlung bespricht nun nach den Apparaten das Aufnahmematerial, *gleichfalls völlig objektiv*, ohne Rücksicht von wem die Fabrikate stammen, was für jeden Lichtbildner wertvoll ist.

Kärntner Verkehrszeitung. Klagenfurt, Burg, Landesverband f. Fremdenverkehr. Preis jährl. 10 S., 8 *M*, einzeln 50 Gr. Nr. 31 (Wintersportnummer): Dr. H. Svoboda, Entwicklung des Schilaufes in Kärnten. — Dr. A., Der Schilauf in Kärnten. — A. Bildstein Mallnitz als Wintersportplatz. — Wintersport in Kärnten.

Der Winter. Herausgeber C. J. Luther. Bergverlag Rud. Rother. München. Jährl. 15 Hefte z. Preise von R.M. 10. S. 17. einzeln 75 Pfg. Heft 5 (Dezbr. 1925): E. S. v. Uhde, Ein Schikurs, — Th. H. Mayer Feuer im Schnee (Novellen-Forts.). — C. J. Luther, Münchhausen als Schiläufer. — W. Huith, Thüringer Wintertag. — Eisschießen nach dem Lattenziel. — Nachrichten. Dieses Wintersportblatt erscheint nun in so gediegener Ausstattung, daß man es ruhig als ein Gegenstück zur im gleichen Verlag erscheinenden D.A.Z. bezeichnen kann.

Der Wanderer. Korrathenzeitschrift des Siebenbürgischen Karpathenvereins, Bukarest, Strada Gen. Berchelot 10. — Preis jährl. Schw. Frk. 5.—. A. Putz, Heiliae Berge. — Dr. Th. Kräutner, Gebirgsformen. — Der Jäger. — Mitteilg.

Der getreue Ekart. Heft 4: Wacha R., Fritz Lach, ein Maler der Heimat. — Winkler A., Andreas Hofers Heimkehr 1823. — Heft 5: Filek E., Fünfzig Jahre Stadt Mödling. — Lübke A., Das Kulturreich der Kohle u. a.

Alpenländische Monatshefte. Heft 5: Lukas G. A., Deutsches Leben in Mexiko. — Webinger A., Ueber bäuerliche Kraft- und Gewandtheitsspiele u. a.

*

Dr. Franz Tursky, Schiführer durch die Kitzbüheler Alpen. Verlag Artaria, G. m. b. H., Wien 1926. Preis: S 9, *M* 5.60. — Mit 14 Landschaftsbildern und 12 Fahrtrichtungsskizzen geschmückt, behandelt dieser Führer eines der vorzüglichsten Schigebiete unserer Alpen in gründlichster Weise. Im „Allgemeinen Teil" Grenzen, Gliederung, Geologie, Zugänge, Stützpunkte, Schrifttum, Karten und alles sonstige Wissenswerte enthaltend, bringt der 1. Teil die Standorte und Wintersportplätze mit Uebungs- und Halbtagsfahrten nach Bahnstationen und Straßenzügen geordnet, der 2. Teil die Bergfahrten und Uebergänge in der Glemmtaler-Gruppe in der das Saalbacher- und Kitzbüheler-Gebiet behandelt werden. Der 3. Teil bringt die Bergfahrten und Uebergänge in der Kelchsauer Gruppe, unter der die Gebirgszüge westlich der Kitzbüheler Ache verstanden werden, die vom Paß Thurn abfließend, das gesamte Gebiet in die Glemmtaler- und Kelchsauer-Gruppe zerlegt. Der Führer wird sicherlich vielen sehr gelegen kommen und gute Dienste leisten. H. B.

Erdbüchlein. Ein Jahrbuch der Erdkunde für 1926. Herausgegeben von Tony Kellen. Franckh'scher Verlag, Stuttgart 1926. Preis 1.50 RM. — Hiemit ist der 7. Jahrgang dieses bewährten, guten und billigen Büchleins erschienen, das, unter Mitwirkung von anerkannten Gelehrten und Forschern, alle großen Veränderungen, die sich auf unserer Erdkarte bemerkbar machen, berücksichtigt und auch sonst über alle bemerkenswerten Beobachtungen auf geographischen, geologischen, volkskundlichen und statistischen Gebieten unterrichtet. Es kann nur neuerlich bestens empfohlen werden. H. B.

Der Meißner. Eine oronomastische Studie v. Alfred Vogel. Lindauer'sche Univ.-Buchhandlung (Schöpping) in München, Kaulingerstraße 29 Preis 80 Pfg. — Diese vorzügliche namenkundliche Arbeit ist gründlich und dennoch nicht trocken und zeigt, daß auch solche Themen für Laien anregend behandelt werden können. Wir machen empfehlend auf diese Studie aufmerksam, die auch lehrreiche Streiflichter auf alpine Namen wirft. H. B.

Wunder der Alpen. Herausgegeben von Jos. Jul. Schätz. Verlag F. Bruckmann, München. Dieses vorerst in 6 Einzellieferungen (später zu einem Bande zu vereinigende) hervorragend schöne alpine Bilderwerk können wir unseren Mitgliedern bestens empfehlen. Im Interesse unserer Mitglieder haben wir mit der Verlagsfirma ein Abkommen getroffen, darnach sie sich bereit erklärt hat, das Werk (in gebundener Ausgabe) den Mitgliedern des D. u. Oe. A.V. vor Erscheinen im Handel zum Vorzugspreise von 20 R.M. (gegenüber 30 R.M. Ladenpreis) zu liefern. Bestellkarten liegen der diesjährigen Zeitschrift bei und werden den Sektionen auf Verlangen von der Verlagsfirma geliefert. Die Frist für Bestellungen endet am 1. März 1926.

Ober-Italien. 1926 Mit 20 Karten, 19 Plänen und 6 Grundrissen. Geb. 10 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. — Meyers Italien-Führer erscheint nun in neuer Fassung in 3 Bänden herausgegeben von einem ausgezeichneten Kenner von Land und Volk, von antiker und neuer Kunst (Professor Dr. R. Schöner). Der vorliegende Band behandelt das Gebiet von den oberitalienischen Seen bis Pisa und Florenz; im Osten wurden auch das Küstenland mit Triest, den Höhlen von Adelsberg und St. Kanzian, dann die Orte Pola, Abbazia und Fiume eingeschlossen. Die Hauptreisewege sind kurz, die sehenswerten Kunststätten eingehend dargestellt, die zahlreichen, seit dem letzten Jahrzehnt eingetretenen Veränderungen sorgfältig berücksichtigt. Der praktische, sachkundige Führer darf einer weiten Verbreitung sicher sein. A. D.

Gedanken zum Wiederaufbau. Von Paul Schwabe, Plauen Verlag M. Wieprecht. G m b. H., Plauen 1925. — Diese lesenswerte Druckschrift, die für die geistige und körperliche Gesundung des deutschen Volkes durch allgemeine Pflicht zur Erlernung eines handarbeitenden Berufes für jeden jungen deutschen Mann, zur Haushaltserlernung für jedes junge deutsche Weib eintritt, ist in 2. vermehrter und verbesserter Auflage erschienen, worauf empfehlend aufmerksam gemacht wird.

Vier neue Schikarten des österr. kartographischen Instituts. Wien, 8., Skodagasse 6. — In der bekannten klaren Art, mit grünem Waldaufdruck und roten Fahrtrichtungen sind im Maßstab 1:50 000 folgende Blätter erschienen, die allen Schiläufern sehr willkommen sein werden, und zwar: Arlberg-Ferwall-Gruppe, mit den Grenzen, nördlich: Langen—Schindlerspitze—Flirsch—Strengen, östlich: Strengen—Hexenkopf—Gstalden, südlich: Gstalden—Galtür—Vallüla-Alm, westlich: Zeinisbach—Eisenthalerspitze—Langen; Arlberg und Klostertaler Alpen (östl. und westl. Blatt), erstens der Raum umfassend von Schröcken—Warth—Dürrnau im Lechtal, Kaisers—Pettneu—Madaunspitze, Falterer—Konstanzerhütte—Obere Gaflunn-Alm, Lohspitze—Danöfen—Braunadlerspitze—Schröcken; letzteres der von Löffelspitz—Walsertal—Schadona Paß, Rothorn—Klostertal—Gaflunn-Alm, Wormserhütte—Montafon—Zimba, Hunterhütte—Bludenz—Walsertal; Südlicher Bregenzerwald mit den Grenzen nördlich: Hohenems—Mellau—Fellisluh, östlich: Gerachsattel—Hopfreben—Aelpele, südlich: Johannesjoch—Marul—Ludesch, westlich: Illtal—Rankweil—Hohenems. Die letztgenannten 3 Karten tragen den Vermerk: „Zur Beachtung! Das ganze Gebiet dieser Karte ist alpin und zu Zeiten sehr lawinengefährlich." — Wäre es da nicht besser keine Schikarte herauszugeben?! H. B.

Allerlei

Was die Schule braucht. Zum Anschauungsunterrichte bekennt sich die moderne Pädagogik. Das Lichtbild — die unanfechtbarste Darstellung der Wirklichkeit — ist berufen, eine Hauptrolle im Unterrichte zu spielen. Aber trotz der großen Verbreitung der Amateurphotographie fehlt es eigentümlicherweise den Schulen an geeignetem Bildermaterial. Ein Wiener Volksschullehrer J. Norbert will nun die Amateurphotographen zur Mitarbeit heranziehen und erziehen, indem er ihnen sagt, welche Bilder sie zu schaffen, was sie bei ihren gewöhnlichen Aufnahmen zu beachten hätten, um die Lehrerschaft in dem Bestreben zu unterstützen, praktische Menschen heranzubilden. Es sind zumeist ganz einfache Aufgaben, die er den Lichtbildnern stellt, häufig dürfte sogar geeignetes Negativ-Material reichlich in den Plattenschachteln ruhen. Es sind Aufgaben, die sich mit der sonstigen künstlerischen, sportlichen oder wissenschaftlichen Tätigkeit des Lichtbildners ohne weiters verbinden lassen und die kein besonderes technisches Können voraussetzen. Jedes Gebiet menschlichen Schaffens ist von Interesse für die moderne Schule. Norbert rechnet damit, daß insbesondere jene Amateurphotographen, deren Kinder Volks-, Bürger- oder Mittelschulen besuchen, seinen Bestrebungen Verständnis entgegenbringen werden. Die Themen veröffentlicht er fortlaufend in der Monatsschrift für Photographie, Projektionen und Kinematographie. Der „Pho-Pro-Ki"-Verlag Wien, VII. Neubaugasse 36 übermittelt vollkommen kostenlos allen Lichtbildnern, die mündlich oder schriftlich ihr Interesse an der schönen Idee bekunden, die von Norbert gestellten Aufgaben. Hoffentlich findet der strebsame Pädagoge zahlreiche Mitarbeiter.

Schischule in Kitzbühel. Im kommenden Winter eröffnen Sepp Hellensteiner und Max Faller, diplomierte Schilehrer, in Kitzbühel die zweite Schischule in Tirol. Die beiden langjährigen Schilehrer folgen dem Beispiele der Schischule in St. Anton am Arlberg und werden, nachdem die Schule in mehrere Abteilungen geteilt, in der Lage sein, Anfänger und Fortgeschrittene jederzeit aufzunehmen. Die fortlaufenden Kurse dauern von Weihnachten 1925 bis März 1926.

Zu kaufen gesucht: Mitteilungen 1918, Nr. 11 und 12; Jahrg. 1920 ganz; Jahrg. 1921, Nr. 1,2 bis 7/8; Jahrg. 1922, Nr. 2; 1923, Nr. 1, 4; 1924, Nr. 1. 3, 9, 14. Anbot an Dr. Friedrich Schnierer, Wien, XIX., Hardtgasse 32/7.

Zu verkaufen: „Richter, Erschließung der Ostalpen". Fast ganz neu, ebenso Bd. 1909—14 der Zeitschrift. Näheres Studienrat Dr. Paul Ulrich, Berlin N.O. 55, Braunsbergerstraße 47. — Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. mit Karten, fast neu, vom Jahre 1890 bis 1910 im ganzen je 2 M. Müller, München, Mariahilfpl. 10. — Alpenvereinszeitschrift, Jahrgänge 1895—1911 und 1888 u. 1890 bei E. Gulden, Regensburg, Landshuterstraße 13. — Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen, herausgegeben von der Sektion Wien, 42 Lieferungen je 10 Bilder in 3 Mappen nebst Register und Routenverzeichnis. Preis 20 M; ferner verschiedene Alpenzeitungen. Jahrgänge 5, 7, 9 10, per Heft 20 Pfg. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. Frau M. Türck, München, Hohenzollernstraße 38/4 (Vorderhaus). — Die Sektion Nördlingen verkauft Zeitschrift 1908, 1909, 1910, 1912, 1913, 1914, 1915, 1919, 1920, 1922, 1924 je einmal, 1921 viermal.

Günstige Erfahrungen.

Die in Nr. 19 der Mitteilungen des D. u Oe. A. V. vom 15. Oktober des Jahres aus einem Bericht des Herrn Gottfried Koch aus Velbert im Rheinland, Mitglied der Sektion Elberfeld, entnommenen, und als „ungünstige Erfahrung" gekennzeichneten Mitteilungen über das „Hotel Vent" im Oetztal dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Im Zusammenhang mit der Schilderung meiner Eindrücke von Hotel Vent möchte ich zunächst ein Erlebnis erzählen, das von der großen Ehrlichkeit der Führer zeugt. Ich habe auf dem Wege vom Ramolhaus nach Vent aus meiner auf den Rucksack aufgeschnallten Jacke meine Brieftasche mit etwa 200 Schilling und meiner A. V.-Mitgliedskarte verloren, was ich erst auf der Ramolalm bemerkte. Es war gegen Abend des 18. August und ein Zurückgehen an demselben Tage nicht mehr möglich. Glücklicherweise trug ich noch deutsches und italienisches Geld im Brustbeutel. Im Hotel Vent fanden wir vorzügliche Aufnahme, verschiedene hilfsbereite Bekannte und gute Ratschläge. Ein Führer, den ich auf Anraten beauftragt hatte, am frühen Morgen den Weg zum Ramolhaus abzusuchen, kam am nächsten Mittag unverrichteter Sache zurück. Kurz entschlossen gab ich es auf, das Geld wiederzufinden, und ging am Nachmittag zur Breslauer Hütte, da ich von hier aus über die Wildspitze, Vernagthütte zu unserem Brandenburger Hause wandern wollte. Der Direktor des Hotels Vent hatte mir entgegenkommenderweise eine Bescheinigung über den Verlust meiner Mitgliedskarte und des Geldes ausgestellt und wollte die nötige Bekanntgabe veranlassen. Die Hüttenmädchen sahen sich in den verschiedenen Hütten, die ich besuchte, die Bescheinigung des Hotels prüfend und sehr bedenklich an. Erst als ich erklärte, daß für sie nur die Bescheinigung über den Verlust der Mitgliedskarte und nicht des Geldes bestimmt sei, atmeten sie sichtlich erleichtert auf und meinten, „das hätten wir Ihnen sowieso geglaubt". Die Führer, bei denen sich die Geschichte bald herumgesprochen hatte, bestätigten dann: „Ja, das ist der Herr, der seine Geldtasche verloren hat."

Als ich am 9. September in Berlin eintraf, fand ich eine Postkarte vom 3. September folgenden Inhalts vor: „Habe heute Ihre Geldtasche am Spiegelferner gefunden Inhalt S. 201.—, 2 M in Silber und die Mitgliedskarte des A. V. Bitte, wenn Sie das Schreiben erhalten, Antwort zu geben und die Adresse genau beizulegen. Achtungsvollst Sepp Fender, Gurgl. Bergführer." Ich war vor allem hocherfreut, daß es noch ehrliche Menschen gibt und habe fest beschlossen, wenn ich wieder nach Gurgl kommen sollte dem seltenen Mann, dem man sein Geld anvertrauen kann, auch mein Leben anzuvertrauen. Das Geld und die Mitgliedskarte hat mir Herr Scheiber der Wirt vom Hotel Edelweiß in Obergurgl, mit Dank und Gruß von Sepp Fender zurückgesandt. Das war die eine günstige Erfahrung, die ich gemacht habe.

Bezüglich der abfälligen Kritik in Nr. 19 möchte ich bemerken: Ich habe mich bei den Bekannten, die ich im Hotel Vent getroffen und dann in Berlin wiedergesehen habe, und bei anderen Sektionsmitgliedern, die in diesem Jahre dort gewesen sind, erkundigt und von allen Seiten bestätigt erhalten, daß im Vergleich zu dem, was im Hotel Vent geboten wird, besonders mit Rücksicht auf die überaus große Reinlichkeit und Sauberkeit, die Güte der Speisen und Getränke, die geforderten Preise keineswegs zu hoch sind. Wir Brandenburger freuen uns, daß in Vent eine solche Unterkunftsmöglichkeit besteht, deren etwaiges Fehlen die Ueberfüllung der Gaststätten im August noch steigern und dadurch sehr mißliche Zustände herbeiführen, schließlich auch auf den Besuch unseres Brandenburger Hauses ungünstig einwirken würde. Ich glaube, die Warnung des Herrn Koch kann niemanden abhalten, namentlich den Bergsteiger nicht, der ermüdet, hungrig und durstig von den Bergen herabkommt, im Hotel Vent seine müden Glieder in schneeweißen Betten auszustrecken und seinen Durst und Hunger einmal so zu stillen, wie es ihm sonst nur in niedriger als 1900 Meter hoch gelegenen Gaststätten möglich ist. Im unteren Oetztal, wo die Lebensmittel leicht zu beschaffen sind, z. B. in Längenfeld, wurde ein Pensionspreis von 9.50 S. gezahlt. Da war gleichzeitig in Vent ein Pensionspreis von 8 S. eine reine Unmöglichkeit. Die Pächter; die das Hotel erst in diesem Jahre übernommen haben, hatten, als sie die Verhältnisse noch nicht kannten, nämlich zu Beginn der Saison, Anfang Juli, den Preis von 8 S. als Mindestpreis angekündigt. Später sind sie eben durch die Marktverhältnisse zur Erhöhung gezwungen worden. Für 16 S., die Herr Koch täglich verbraucht hat, konnte man im Hotel Vent sogar einschließlich Getränken ganz gut auskommen. Ich bin jedenfalls damit ausgekommen und möchte hier noch einmal betonen, daß der Aufenthalt im Hotel Vent nicht zu teuer ist und allen Bergsteigern, die nicht zu sehr auf den Pfennig sehen müssen, bestens empfohlen werden kann.

Georg Baath, Reichsbankrat, Mitglied der Sektion Mark Brandenburg.

Zum Kapitel: „Hotel Vent". Die Zuschrift: „Aus Mitgliederkreisen", in der von einem Mitgliede unangenehme Erfahrungen mit dem Hotel Vent in Vent, Oetztal, angeführt werden, veranlaßt die unterzeichneten Mitglieder der Sektion Mark Brandenburg, die die Unterkunfts-Verhältnisse im Oetztal seit langen Jahren, zum Teil seit Jahrzehnten durch fast alljährliche Besuche aufs Genaueste kennen, zu folgender Entgegnung:

Der Unmut des Einsenders ist nach der Schilderung begreiflich, wenn uns auch die Ausgaben von 16 S. im Hotel Vent für einen Tag „bei bescheidenen Ansprüchen" etwas hoch gegriffen erscheinen!

Die Unterzeichneten, die mehrmals in den Monaten Juli und August dieses Jahres im Hotel Vent einkehrten, freilich auf Pension keinen Anspruch erhoben, können nur die vorzügliche Führung des Hotels hervorheben; tadellose Betten, gute Speisen in reichlicher Abwechslung und genügender Menge, sauber gedeckte Tische, dazu der Aufenthalt in einem großen, lichtdurchfluteten Speisesaal, stets freundliche und unermüdliche Bedienung, dazu das ganze Haus in tadelloser Sauberkeit.

Daß all dies, über das Normalmaß der einfachen Tiroler Gasthäuser hinausgehende, größere Unkosten erfordert, ist begreiflich. Der Gast wird daher auch etwas mehr ausgeben müssen, wenn sich die Zustände nicht verschlechtern sollen.

Aus diesem Grunde können wir nicht verstehen, wie vor dem Hause gewarnt werden kann! Wir möchten im Gegenteil Jedem, der Vent besucht und Wert auf gesunde, luftige Aufenthalts-Räume und gutes Essen legt und dafür etwas mehr bezahlen will, empfehlen, das Haus zu besuchen.

Wer die Zustände in Vent kennen gelernt hat, die vor der Erbauung des Hotels bestanden haben, wird sich unserer Meinung anschließen müssen, denn nicht nur, daß dem früheren Quartiermangel abgeholfen wurde, hat sich durch diese vorbildliche Gaststätte in den übrigen Gasthäusern vieles gebessert, so daß sie heute nicht mehr als „unter dem Durchschnitt des guten Tiroler-Gasthauses stehend" bezeichnet werden können.

Vier, der Schriftleitung bekannte Mitglieder der S. Mark Brandenburg als Unterzeichner.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 2 München, 31. Januar 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40

Inhalt: Eine Winterfahrt vor 25 Jahren — Eine Lanze für Blodig! — Der Kälteschutz des Bergsteigers — Alpenverein und Bergsteigergruppe — Schisport oder nicht im D. u. Oe. A.-V. — Zum Kapitel Schiabteilungen im D. u. Oe. A.-V. — 50 Jahre Salzburg-Chiemgauischer Sektionentag — Wie wird das Wetter? — Verschiedenes: Hütten und Wege — Verkehr — Personalnachrichten — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten — Aus Mitgliederkreisen

Eine Winterfahrt vor 25 Jahren

Von Ing. Edmund Gütl †.

(Zur Erinnerung an den am 28. Juni 1909 beim Versuch, den Grimming von Norden erstmalig zu erklettern, Abgestürzten.)

Um halb 9 Uhr morgens des 8. Dezember 1900 verließ ein Trupp vermummter Manner das Präbichlwirtshaus und begann gegen den Eisenerzer Reichenstein anzusteigen. Nebel und Schneetreiben hatten die Berge eingehüllt, der Sturm machte den Bergfahrern schon unten im Walde tüchtig zu schaffen. Fast vier Stunden kämpften sie gegen den Orkan, bis sie auf die Halde kamen, längs welcher der Weg parallel zum Gipfelkamm bis in eine Art Couloir führte, durch das man dann an den Gipfel selbst herankommt. Ich hatte am Grate den Vorangehenden abgelöst. Vor mir lag unendliches Weiß, aus welchem das Auge mit schmerzhafter Anstrengung Anhaltspunkte für den weiteren Pfadverlauf zu lösen suchte. Doch vergebens durchspähe ich das weiße Nichts. Der Fleck, auf dem wir stehen, erscheint abgelöst von der Erde, und wenn nicht eisige Körner sausend über den Schnee zu unseren Füßen getrieben würden, könnte man meinen, in die Wolken entrückt zu sein. Der kühle Wind, der durch dieses Wolkenreich blies, und der Mangel jeder Orientierungsmöglichkeit veranlaßte uns denn auch, den Rückzug anzutreten, so lange es noch nicht zu spät war. Denn schon begann bei mehreren Teilnehmern das Gefühl aus Ohren, Nase, Füßen usw. zu schwinden. Wir krabten also unsere Fußstapfen zurück, wieder in die Mulde des „Grübels" hinab. Bei der Goaserhütten hatte uns die Erde schon so weit wieder, daß einer den photographischen Apparat hervorzog und die eisüberkrusteten Gestalten auf der Platte festhielt. Eine Viertelstunde später zogen wir in den Kuhstall einer verlassenen Alm ein, um in einem wenigstens halbwegs alpinen Milieu von den Leckerbissen zu schmausen, die wir in Anhoffnung einer sonnigen Gipfelmahlzeit mitgeschleppt hatten. Wohl selten dürften diese der Viehzucht geweihten Hallen ähnliche wilde Gestalten sich mit solchem Heißhunger auf Rebhühnerpains und Chokoladeplätzchen haben stürzen sehen. Eine Weile später polterten wir in den Flur des Präbichlwirtshauses.

Das war der Verlauf meiner ersten Reichensteinpartie. — —

Aber der nächste Tag war noch frei, Proviant in Fülle vorhanden, zudem stieg das Barometer entschieden — also packen wir ihn morgen noch einmal an. Alle begeistert einverstanden!

Sonntag, 9. Dezember 1900. — Eine wahre Sisyphusarbeit, bis sich ein Dutzend Leute, von denen Einer besser schläft als der Andere, gegenseitig aufwecken. Um 8 Uhr treten wir hinaus. Wolkenlos das Firmament, alles klingend hart gefroren. Wir gehen denselben Weg wie gestern. Doch in demselben Maße, als wir uns gestern vor der Kälte zu schützen strebten, fühlen wir heute das Bedürfnis, einen Wärmespender um den anderen außer Tätigkeit zu setzen, und nach der Reihe verschwinden Schneehaube, Pulswärmer, Fäustlinge und Wollweste, und wie zur schönen Sommerszeit krabbeln wir mit aufgeknöpftem Rock bergwärts. Ein herrlicher Morgen, tiefblau die Luft! Wir wandeln schon weit oberhalb der Goaßerhütten, noch im Bergschatten, während der rechtsliegende Kamm, der zur Rößelspitze zieht, schon von der Sonne beschienen ist. Mein Freund Fritz ist als Erster weit voran. Da beginnt er plötzlich wie närrisch mit dem Pickel zu winken und schreit: „Die Venus! Die Venus! Seht's nicht die Venus?!" Wir warteten zuerst, ob da ein Witz daraus werden solle; da er aber jetzt verzückt auf einen Punkt in der Höhe wies, so folgten wir mit dem Blicke der Richtung seines Pickels, und mochten wir unseren Augen trauen oder nicht: gerade über dem sonnbeschienenen Gipfel des Reichenstein gleißte ein wunderschön silbern Sternlein in flimmernder Daseinsbejahung, trotzdem es halb 10 Uhr vormittags war. Die scharfsinnigen, astronomisch-meteorologischen Auseinandersetzungen, zu denen sich dadurch mehrere Teilnehmer verpflichtet fühlten, kürzten nicht wenig die Zeit, bis wir den Grat erreichten, auf dem der Weg ein tüchtiges Stück weiterführt. Schon zeigten sich die Berge des Ennstales, in königliche Hermeline gehüllt. Bald kamen wir in die Nähe der Stelle, wo wir gestern umgekehrt waren. Unsere halbverwehten Spuren wiesen viel zu hoch, doch gewannen wir heute die Ueberzeugung, daß wir selbst mit Beibehaltung des richtigen Weges wegen des eiskalten Sturmes auch nicht viel weiter gekommen wären. Nun waren wir wieder auf der steilen Halde angelangt, die vom eigentlichen Gipfelaufbau an in ununterbrochen starker Neigung zu Tal zieht. Der Schnee war beinhart gefroren. Freund Fritz, der voranging, sah sich gezwungen, mit dem Stufenschlagen zu beginnen. Das ging nun langsam, Schritt für Schritt. Wir, die wir im Schatten tatenlos warten mußten, begannen alsbald erbärmlich zu frieren, da die Bewegungen, die wir in den zwei kärglichen Schneestufen, die jeder zur Verfügung hatte, machen konnten, nur sehr schüchterne waren. Es war mittlerweile 11 Uhr geworden. Und da erhob sich plötzlich schwarzer Zweifel in mehreren Gemütern, ob der weitere Anstieg und der ganze Abstieg in der Zeit bis zum Abgang des Wiener Zuges auszuführen sei und ob es nicht besser wäre, sich mit der Bändigung des Rössels zu begnügen und morgen zur gewohnten Stunde seinem Berufe nachzugehen. Und während die Mitte so beratschlagte, löste sich an der Spitze Freund Fritz mit zwei anderen, Hans und Otto geheißen, los und hackte schweigend weiter in der Richtung gegen den Gipfel. Zugleich lösten sich aber auch vom Ende vier Leute los und wandten sich in schlankem Trabe nach der entgegengesetzten, wirtshausgesegneten Richtung. Bald stand ich allein da, den Dreien hatte sich Niemand angeschlossen. In mir tobte der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Höhe und Tal. Da hatten die drei den jenseitigen Rand der Halde erreicht und banden eben das Seil um die Lenden, um im Couloir anzusteigen — ich aber ließ lautjauchzend die Eisaxt niedersausen und eilte ihnen mit weiten Sprüngen nach. Das Couloir erforderte Vorsicht und Anstrengung, wies aber keineswegs schwierige Verhältnisse auf. Gegen 1 Uhr mittags tauchten wir zum Sonnenlicht empor und sahen hinüber bis zu den Julischen Alpen — wir hatten die Höhe erreicht. Nur fragte es sich jetzt, welches der eigentliche Gipfel war. Rechts zeigte sich eine stangengekrönte Wächte, von der Otto erklärte, daß sie außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Gipfel des Großvenediger habe, links stieg ein verschneiter Felsnugel in die Höhe; wir beschlossen, zuerst auf diesen zu steigen. Und unsere Wahl war auch glücklich, denn der Venedigergipfel erwies sich als das Dach der gänzlich eingeschneiten Reichensteinhütte, die „Gipfelstange" war der Blitzableiter.

Einen hellen Juchzer sandten wir zum Präbichl hinab, als wir um 1 Uhr uns beim Gipfelsteinmann lagerten. Die Sonne brannte sommerlich heiß herab, aber die Aussicht war von einer Reinheit, wie sie nur der Hochwinter im Gefolge hat. Im Westen begrenzten die Hohen Tauern, im Süden die Julischen Alpen das Bild; nach Osten und Norden hin verschwammen die letzten Vorberge mit der nebelbedeckten Ebene in feinem Dunst — Das ist so in Kürze, was wir sahen. Wie wir es aber sahen, das kann nur der begreifen, der selbst zu winterlicher Zeit von verschneiter Bergzinne über die nebeldunklen Täler hin mit berückten Sinnen den eitel diamantenen Glast, in dem die Bergwelt prunkt, jubelnd bestaunt hat.

Wir gingen zur Hütte hinüber. Der gestrige Sturm hatte an jeden Pfosten eine Schneefahne geweht, die in Form eines langstieligen, verzuckerten Krautwerks auf Armlänge wagrecht hinausragte. Die Türe war hoch hinauf zugeschneit, aber unsere vier fleißigen Pickel hatten sie bald freigelegt. Drinnen fanden wir Spirituskocher und Geschirr in Menge, binnen wenigen Minuten konnte ich brennheißen Tee auftragen. Unsere Stimmung begann himmelstürmend zu werden und machte sich in einem donnernden Toast auf die „entnervte" Jugend von heute Luft, wobei wir Hans' spärlichen Rotwein aus vorgefundenen Champagnerkelchen tranken. Eine Untersuchung des Hüttenkellers, der mit seinen frostglitzernden Eisnadeln wie die Edelsteinhöhle eines Zwergkönigs im Scheine meiner Kerze funkelte, brachte kein Ergebnis.

Um halb 4 Uhr nachmittags krochen wir, die Steigeisen an den Füßen, ins Freie und wandten uns dem Thale zu. Die Eisen „ho-

ben" prächtig, ohne Zwischenfall stiegen wir das steile Couloir hinab. Die Sonne begann sich dem westlichen Horizonte zu nähern, in wundervollen, satten Farben leuchteten zuerst die Gipfel der Hochschwabgruppe, dann unser Berg selbst Aus dem Innern schienen die glutvollen Tinten, in denen der Gipfel erstrahlte, zu kommen, wie durchscheinender edel gefärbter Quarz schimmerte der Schnee. Dann aber verschwand das Tagesgestirn, stahlgrün leuchtete der Abendhimmel, im Osten zog der Erdschatten höher und höher herauf. — Wir waren wieder an der Stelle angelangt, wo die anderen heute vormittags umgekehrt waren.

Da wir nach Eisenerz wollten, stiegen wir links hinab und kamen bald in den dämmerigen Tannenwald, durch den der Weg zu einem offenen Stollen führte. Ein paar Bergleute, die gerade daraus hervorkamen, unterwiesen uns, daß es „zehn in Dreikönig hoaßt" und daß der nächste Weg nach Eisenerz durch den Erzberg führt. So schritten wir den hinein in den Schlund; bei einer Kreuzung bogen wir in einen anderen Stollen ein, der sich erfreulicherweise auch als gut gewählt erwies, denn bald konnten wir wieder die Sterne grüßen, und herauf glänzten die Lichter der Knappenkasernen.

Auf vereisten Wegen, die uns bald die Steigeisen hätten wieder anlegen lassen erreichten wir nach halb 7 Uhr abends Eisenerz. In der kleinen Stube des „König von Sachsen" begannen wir unter den Strahlen eines grünglasierten Kachelofens allmählig aufzutauen. Und so hatte ich wieder ein kostbares Kleinod zu dem Schatz der Erinnerungen gefügt für spätere Tage. —

Eine Lanze für Blodig!

Eine Entgegnung auf einen ebenso unerhörten wie unverdienten Angriff des Herrn Alfred Graber gegen Dr. Blodig will ich schreiben Es ist mir eine Ehrenpflicht, für diesen, nun bald 70 Jahre zählenden hochverdienten Altmeister, der noch aus der klassischen Zeit des Alpinismus in die Gegenwart hineinragt, einzutreten, und ich glaube damit allen gerecht urteilenden Bergsteigern aus dem Herzen zu sprechen, die Blodig's alpine Taten und den aus ihnen und aus seinen Schriften sprechenden Geist kennen. Renker und Rudovsky haben bereits im „Bergsteiger" (1925 Nr. 51 Seite 527 ff.) treffliche Worte gesagt; Renker ist dabei seinem Schweizer Landsmann Graber gegenüber herzerquickend deutlich geworden.

Im Novemberheft der „Alpen" des Schweizer Alpenklub (1925 Nr. 11, S. 410) schreibt Herr Graber in einer „Skizze" „Ueber moderne deutsche Alpenliteratur" u. a. folgendes (Sperrdruck nicht im Original):

„Nun komme ich zu einer unerfreulichen Erscheinung. Ich meine Karl Blodig und sein Buch „Die Viertausender der Alpen". Eine Selbstverherrlichung liegt in dem Werk, die fast nicht zu ertragen ist und ein Wandertrieb, der fast pathologisch nach Höhenzahlen fahndet und daher mitleidig oder ironisch stimmen muß. Ich frage: Wieso muß ein Mensch alle Viertausender der Alpen erobern? . . . . Ist das nicht ein verhängnisvoller Irrgang und eine gänzliche Verkennung der Berge, ein Leben und ein Weg ohne Freude, nur um sagen zu können: Alle Viertausender der Alpen waren mein? Und der endliche Gewinn? . . . Muß Blodig am Schlusse seines Weges nicht plötzlich einsehen, daß alles umsonst war, daß man die Schönheit der Alpen nicht in den Zahlen findet? Die Liebe fehlt . . . Ist es wirklich wahr, wenn der Verfasser am Schlusse seines Buches behauptet: „Ich stieg auf den Berg um zu beten?" Kann man wirklich nur auf Viertausendern beten? Aber all' dies ist nicht das Wesentliche, sondern der ungeheuerliche Satz Blodig's: „Die Zeit wird kommen, da wird man von mir sagen: Er war ein gewaltiger Bergsteiger." Doch was ist einer wenn er nur Bergsteiger, nur Ingenieur, nur Professor ist und nicht Mensch? Kommt da nicht am Ende des Lebens die Reue des Alters um jeden gehetzten Weg, um das verlorene wirkliche Erlebnis, weil man zu viel erleben wollte, weil man zu viel nach Zahlen jagte? . . ."

Es steht Herrn Graber natürlich frei, ein Buch zu loben oder zu tadeln. Ein Buchinhalt ist Geschmackſache und über den Geschmack soll man nicht streiten. Blodigs Buch scheint allerdings vielen Bergfreunden zu gefallen. Denn sonst würde jetzt nicht die 2. Auflage in Vorbereitung sein. Immerhin dem einen gefällt dies, dem andern das. Der eine begeistert sich an Weilenmann's und Whymper's Erzählungen und Tatberichten, der andere läßt nur schwermütige Empfindung oder Lyrik gelten. Und dann nimmt man, hoffentlich, die ganze Bücherburg und stellt sie in die Ecke, auch die Schriften des Herrn Graber, zieht sich die Nagelstiefel an und steigt in die Berge. Dort ist es dem Bergsteiger höchst gleichgültig, was in Büchern und Buchkritiken geschrieben steht.

Aber die Person eines Bergsteigers zu verunglimpfen, das steht Herrn Graber nicht frei. Was er aus Anlaß einer Kritik an Blodigs Buch geschrieben hat, ist eine schwere persönliche Beleidigung, die eines Mannes der Anstand und gute Erziehung für sich in Anspruch nehmen will. unwürdig ist und die lediglich auf den Ehrverletzer zurückfällt Herr Graber, der sich als Schriftsteller betätigt, muß die Tragweite der von ihm gebrauchten Worte erkennen können. Er kann sich also nicht mit einem Versehen im Ausdruck entschuldigen.

Der Schriftsteller Graber sollte mit den Schriften der bedeutendsten Bergsteiger einigermaßen vertraut sein. Jedenfalls hätte er, ehe er eine Kritik an Blodig's ganzem Lebenswege übte, sich bemühen müssen, aus einer Reihe von Blodigs Schriften sich ein Gesamtbild über ihn zu machen. Blodig hat es ihm leicht gemacht. In so manchem Bande der Zeitschrift des D. u. Oe. A. V., in den „Mitteilungen", in der Oesterreichischen Alpenzeitung, in geringerem Umfange auch in der Oesterreichischen Touristenzeitung und in „Wandern und Reisen" hat Blodig (oder sein Turenfreund Purtscheller) über seine Bergfahrten geschrieben, und zwar nicht nur über Mont Blanc-Kette, Wallis, Berner Oberland und andere Viertausender-Reviere, sondern insbesondere auch über die Hochschwabgruppe, Westtirol, Vorarlberg einschließlich Silvretta, Glarner-, Urner-, Bergamasker Alpen, Maurienne und Tarentaise. Die ganzen Alpen von Steiermark bis zum Golf von Genua hat er durchwandert und dabei auch gerade weniger hohe, abgelegene Gebiete genau durchforscht. Und da glaubt Herr Graber, Blodig habe sein Leben in seelenlosem Viertausendersammeln vergeudet, nur weil er auch auf allen Viertausendern der Alpen gestanden und diesen Ausschnitt aus seinem reichen Bergsteigerleben in einem Buche zusammengestellt hat?

In einem Buche, das der Schriftleiter Dr. Ernst Jenny in der damaligen S. A. C.-Monatsschrift „Alpina" vom 15. Oktober 1923 (Seite 275 f.) mit warmen Worten besprochen hat, deren wesentlichste folgende waren:

„Je tiefer er sich hineinliest, desto mehr wird sich der Leser bewußt, es hier mit keinem Sportfexen zu tun zu haben, sondern mit einem gesunden Manne voll Sehnsucht und empfänglichem Sinn für die Bergwelt als Ganzes. Gewiß, es ist auch schon ein Genuß, einen Meister in der praktischen Technik des Bergsteigens anzuhören, wenn er von seinen Taten erzählt, aber höher steht der Genuß, wenn man alsobald merkt, die Technik ist bei dem Erzähler nicht das Wesentliche, nicht der eigentliche Inhalt, sondern die warme Liebe und die geistige Erfassung, das Reifwerden als andächtiger und erkennender Wanderer, der weder sich, noch das Gebirge überschätzt. Das alpine Testament Blodigs ist aber noch mehr: es ist eine Geschichte des Bergsteigens und des Bergsteigergeistes, natürlich relativ genommen, der letzten vierzig Jahre."

Vor allem: Eine Kritik an Blodig's Leben steht einem — an Blodig's Alter gemessen — jedenfalls noch recht jungen Manne überhaupt nicht zu. Herr Graber möge erst mal auf eine namhafte Spanne des eigenen Lebens zurückblicken und, zumal er doch die großen Berge so bequem vorm Hause hat, selbst einen Teil der Taten Blodigs tun, ehe er über die Frage der Lebensgestaltung eines Bergsteigers sich ein Urteil erlaubt. Auch das ist Herrn Graber offenbar unbekannt, daß Blodig, getreu dem großen Vorbild Purtschellers, seit 25 Jahren auf Bergfahrten junge Leute mitnimmt, um ihnen auch durch die Tat die Liebe zu den Bergen ins Herz einzupflanzen. Blodigs Schriften kennt Herr Graber anscheinend nicht und in den Geist des einen Buches, das er gelesen (oder durchgeblättert?) hat, ist er nicht eingedrungen, und da wagt er, Blodig die Liebe zu den Bergen abzusprechen?

Mindestens hätte man aber von Herrn Graber verlangen können, daß er richtig zitiert. Eine Verstümmelung, namentlich um sich einen Schein des Rechts zu verschaffen ist keine ehrliche Kampfesweise. Blodig hat auf Seite 318 seines Buches geschrieben:

„Es naht der Tag heran, an dem es von mir heißen wird: „Er war ein gewaltiger Bergsteiger und ein begeisterter Verkündiger der Schönheiten der Alpenwelt!" Ich möchte daher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um mein alpines Glaubensbekenntnis niederzulegen, und dieses lautet: „Und er stieg auf den Berg, um zu beten"!

Dann folgen Gedanken von wunderbarer Schönheit und Innerlichkeit. Das alles sind tiefernste Gedanken eines an der Schwelle des biblischen Alters stehenden Mannes an den Tag, an dem der Zeiger seines Lebens stillstehen wird. In diesem Zusammenhang, namentlich in unmittelbarer Verbindung mit den von Herrn Graber unterdrückten Worten „begeisterter Verkündiger der Schönheit der Alpenwelt" kann das Wort vom „gewaltigen Bergsteiger" nicht als Selbstlob gedeutet werden, sondern nur als Inanspruchnahme des Rufes eines vielerfahrenen, weitgewanderten Bergsteigers, den Blodig sich mit Recht nennen darf (Renker a. a. O. S. 327).

Herr Graber hat augenscheinlich keinen Sinn für den Unterschied zwischen einer aus der Eitelkeit entsprungenen haltlosen Selbstberäucherung und dem auf persönlicher Tüchtigkeit beruhenden männlichen Selbstbewußtsein, das Goethe mit dem bekannten Worte umschrieben: „Brave freuen sich der Tat."

Dr. Borchers-Bremen.

Der Kälteschutz des Bergsteigers

Von Adolf Friedmann.

Die Frage des Kälteschutzes ist so oft schon in Zeitschriftenaufsätzen und in den verschiedenen Bergsteigerlehrbüchern besprochen worden, daß es auf den ersten Blick unnötig erscheinen mag, den Gegenstand noch einmal zu behandeln. Die vielen Unfälle durch Erfrieren aber, die sich noch immer ereignen und nicht nur Anfänger und Leichtsinnige, sondern selbst erprobte und erfahrene Bergsteiger betreffen, legen doch die Frage nahe, ob die durch Ueberlieferung geheiligte Form der „Bergkluft" den heutigen Anforderungen entspricht.

Vor 30 Jahren konnte man es noch als unbestritten hinstellen, „daß für Gebirgswanderungen die wollene Unter- und Oberkleidung die beste Bekleidungsart darstelle" (Mitteilungen 1898, S. 178), und für Gebirgs*wanderungen* kommt man mit ihr auch aus. Der Hochturist aber hat aus der Erfahrung heraus, daß die wollene Oberkleidung den Anforderungen nicht genüge, diese durch eine Windjacke aus Segeltuch ergänzt, gewiß ein Fortschritt, doch ein Ideal stellt auch die Windjacke in der heute üblichen Form nicht dar. Ueberhaupt wird die Praxis immer nur eine Verbesserung des Bisherigen finden, das *Bestmögliche* dagegen kann nur durch eine Anzahl von Versuchsreihen auf theoretischem Wege festgestellt werden. Dies soll Aufgabe der folgenden Zeilen sein. Die Grundlage hiezu liefern die Untersuchungen von Rubner, Pettenkofer, Cramer und anderen, die in des ersteren Lehrbuch, sowie im Handbuch für Hygiene und im Archiv für Hygiene veröffentlicht sind.

Der menschliche Körper gibt Wärme hauptsächlich auf viererlei Weise ab: durch Leitung, Strahlung, Abtragung (Transport) und Verdunstung. Um den Verlust durch Leitung auf das geringste Maß zu beschränken, werden wir für die Kleidung einen möglichst schlechten Wärmeleiter wählen. Der schlechteste Wärmeleiter ist bekanntlich die Luft, die (luftleere) Wolle leitet etwa sechsmal, Seide neunzehnmal, Baumwolle und Leinen dreißigmal so gut. Nun bestehen aber die Gewebe zu 50 bis 90 Prozent aus Luft und zeigen daher in ihrem Leitungsvermögen vorwiegend den Einfluß des Luftgehaltes. Das geeignetste sind daher Trikot- und Flanellstoffe.

Das Leitungsvermögen in trockenem Zustand beträgt für Luft 1,00, Wolltrikot 1,27, Baumwolltrikot 1,89, Kammgarn 1,38, (Woll)-Loden 1,43, Glattes Leinen 2,53, Bauernleinen 1,90.

In nassem Zustand leitet Wollflanell etwa 1½mal, Loden 2½mal so gut.

Die Größe der Abstrahlung richtet sich nach der Oberfläche und nach der Farbe, sie beträgt bei rauhen, dunklen Stoffen mehr als bei glatten, lichten, bei Trikotstoff z. B., glänzende Seide zu 100 angenommen, 132. Das Verhältnis der Farben zueinander ist: weiß 100, blaßgelb 102, hellgrün 155, hellblau 199, schwarz 208. Die Abstrahlung wird durch Kleidung stark eingeschränkt. Sie beträgt vom bloßen Arm 100, nach Anlegen eines Wollhemdes 73, do. und Leinenhemdes 60, do. und einer Weste 46, do. und eines Rockes 33.

Die Abtragung warmer, den Körper umgebender Luft durch den Wind findet in den Bergen in großem Umfange statt, wenn wir ihr nicht energisch steuern. Der Permeabilitätskoëffizient, das ist eine Zahl, die angibt, wieviel Sekunden ein Luftstrom von 1 cm³ unter bestimmten Druck braucht, um durch 1 cm² Stoff von 1 cm³ hindurchzugehen beträgt z. B. bei 0,42 m Wasserdruck: Baumwolltrikot 1.1, Wolltrikot 5.7, Kammgarn 2.9, Bauernloden 2.8, Innsbrucker Loden 9.—, feinem Leinen 17.—, glotter Seide 76.—, appretiertem Leinen 170.—. Glattes Leder und Gummi sind für Luft absolut undurchlässig.

Die Abhaltung des Wassers vom Körper ist von besonderer Wichtigkeit, da nichts ein so intensives Kältegefühl hervorrufen kann, als durchnäßte Kleidung. In einem Versuche erwies sich, daß der Wärmeverlust des Körpers durch Strahlung und Leitung in nassen Kleidern ebenso hoch war, als in unbekleidetem Zustand. Wie viel Wärme dem Körper außerdem durch die Verdunstung entzogen wird, möge folgendes Beispiel zeigen: die Kleidung des deutschen Soldaten wiegt trocken 4600 g, naß 13 300 g, nimmt also 8700 g Wasser auf, zu deren Verdampfung 5200 Kalorien nötig sind, das ist doppelt so viel, als die normale Wärmeproduktion des Menschen in einem Tag.

Außer Glattleder und Gummi saugen alle zur Bekleidung verwendeten Stoffe Wasser auf und gewähren ihm nach Sättigung Durchgang.

Es nehmen auf (maximale Wasserkapazität):

100	Volumteile	Wollflanell bis zu	1130	Volumteile	Wasser
100	„	Baumwollflanell	700	„	„
100	„	Seidentrikot	480	„	„
100	„	Wolltrikot	580	„	„
100	„	Baumwolltrikot	520	„	„
100	„	glatte Baumwolle	180	„	„
100	„	glattes Leinen	170	„	„

Die Pflanzenfaserstoffe geben das in geringerer Menge aufgenommene Wasser auch viel rascher ab als die aus tierischer Wolle hergestellten Gewebe. Leinen hatte in den Versuchen nach 2 Stunden zwei Drittel seines Wassergehaltes verloren, während Wollflanell hiezu 4½, Jägerwolle sogar 5½ Stunden benötigten. Durch die Wasseraufnahme schließt sich ein Teil der Poren, wodurch die weitere Durchlässigkeit verringert wird. Während der Luftgehalt aber bei Flanellstoffen dann noch immer 70—80 Prozent, bei Trikotstoffen 50—60 Prozent beträgt, ist er bei Leinen bis auf unbedeutende Reste ganz verschwunden, so daß dann kein Wasser mehr hindurch kann. (Darauf beruhen auch die aus Segelleinen hergestellten Wassereimer.) Durch Imprägnierung überziehen sich die einzelnen Fasern mit einer Fettschicht und vermögen das Wasser bis zu einem gewissen Grade abzustoßen. Wenn aber die Aufschlagskraft des Regens groß genug ist, um die Oberflächenspannung des Wassertropfens zu überwinden und ihn in Form dünner Fäden durch die Poren des Stoffes zu pressen, dringt das Wasser durch.

Nun die Nutzanwendung aus den theoretischen Ausführungen. Für die Unterkleidung ist Wollflanell ohne Zweifel das am besten Geeignete und das Gesündeste. Auf seine Vorteile näher einzugehen, hieße wohl Eulen nach Athen tragen. Die am Körper anliegende Schicht soll nicht zu dünn sein, damit nicht bei geringfügigen Anfeuchtungen das unangenehme Kleben eintritt. Man kann dies auch gänzlich vermeiden, indem man unter dem Hemde ein Netzleibchen trägt, dessen Schulterstücke des Rucksackdruckes halber aus glattem Stoffe bestehen. Im übrigen sind viele dünne Schichten, der zwischengelagerten Luft halber, immer empfehlenswerter als wenige dicke. Auf reinen Kletterfahrten in den Kalkalpen, die ja meistens in nicht allzugroße Höhen führen, wird man mit einem Anzug aus festem Baumwollstoff (Cord, Manchester, Strucks, Teufelshaut) sein Auslangen finden. (Vergl. diesbezüglich die Ausführungen Dr. Dießls „Der Bergsteiger" 1925 S. 179.) Die Mitnahme eines Zdarskyzeltes auf längere Touren mag auch dem Vorsichtigsten genügen.

Nicht so im Hochgebirge und im Winter. Denn es ist doch was anderes, in 3500 oder 4000 m Höhe in einen Schneesturm zu kommen und abzusteigen, als auf einem niedrigen Dolomitgipfel vom Hagelwetter überrascht zu werden. Da kann man nicht im Zelte abwarten, bis das Wetter vorüberzieht, da gibt es nur eilige Flucht, wenn man nicht gewillt ist, zwei, drei, vier Tage dort zu verweilen. Einen Schneesturmabstieg kann man aber nur dann sicher durchführen, wenn man über die Kleidung und Ausrüstung verfügt, die jedem Wetter trotzen lassen — wenn irgend, so ist hier der Grundsatz am Platze: das Beste ist gerade gut genug. Was ist aber dieses Beste? Bei uns Deutschen hat lange Zeit der Loden dafür gegolten. „Die Bekleidung, die der Bauer und Jäger im Gebirge tragen, meinte man, müsse auch für den Turisten die beste und empfehlenswerteste sein." Dabei vergaß man, daß Bauer und Jäger für gewöhnlich nicht allzuweit über die Kulturregion hinaus gelangen, in die Gletschergebiete aber fast gar nicht kommen. Mit demselben Recht könnte man etwa das Fußeisen oder die Alpenstange als geeignete Ausrüstungsstücke des Hochturisten bezeichnen. Das in den Tabellen aufgezeigte Verhalten der Wolle (und guter Loden ist ja ein rauher Wollstoff) Wasser und Wind gegenüber zeigt, daß sie keinen idealen Wetterschutz bildet. An der rauhen Oberfläche des Lodens bleibt der Schnee hängen, schmilzt unter der Körperwärme und erstarrt schließlich zu einem Eispanzer. Ueberhaupt soll das Kleidungsstück, das Schutz vor Wind und Wetter gewähren soll, aus keinem dicken, warmen Stoff bestehen, sondern ganz leicht sein — wir müssen mit einem Wort zwischen der Oberkleidung, die man bei gutem Wetter anzieht, und der Ueberkleidung, die man gegebenenfalls darüber trägt, unterscheiden. Für den Rock genügt ein ganz leichter, ungefütterter Kammgarn oder Flanell. Die darüber zu tragende Windjacke soll aus imprägniertem Segeltuch (Schilfleinen, Burberry, Gabardine) bestehen. Leder, Gummi, Gummi-(Mosetti-) Battist, Oel-(Billroth-)Battist, Oelseide, schließen den Körper hermetisch ab, so daß die Ausdünstung in den Kleidern bleiben muß und sie durchfeuchtet. Abgesehen davon, daß dies ungesund ist, was sich in schlechter Stimmung und Uebelkeit äußert, wirkt es auch kältend, da schon 40—50 g Wasser zum Gefühle vollständiger Durchnässung genügen. Die Battist- und Seidenstoffe sind auch zu wenig widerstandsfähig, als daß sie beim Klettern verwendet werden könnten; für ein Biwak sind sie dagegen zu empfehlen. Auch die Segelleinwand gewährt der Luft nur in beschränktem Maße Zutritt — ein notwendiges Uebel, wollen wir nicht die Windsicherheit beeinträchtigen. Die heute übliche, vorn knöpfelbare Windjacke ist wohl kleidsamer, doch weniger praktisch als die Blusenform. Wenn die letztere hinreichend weit geschnitten ist, enthält die Kleidung viel Luft, so daß bereits eine geringe Ventilation genügt, um den nötigen Luftaustausch durchzuführen. Am Hals ist die Jacke durch einen Windfang nach Art der beiderseitig angenähten Beutelzunge abgedichtet. Der Verschluß nach unten, sowie an den Handgelenken wird durch Zugsschnüre hergestellt.

Daß auf sommerlichen Hochturen die kurze Hose das Beste ist, gilt als selbstverständlich, die lange Hose, die nur mehr von weni-

gen Westalpenführern getragen wird, erscheint als Archaismus. Und doch weiß jeder, um wieviel vorteilhafter auf Schneewanderungen (Schifahrten) das lange Beinkleid ist. Schneedichtung und Kälteschutz sind besser, das Knie kann sich frei bewegen und der große Luftgehalt macht sich angenehm bemerkbar. Daß die Hosenbeine beim Klettern oder beim Gehen mit Steigeisen hinderlich seien, ist ein Aberglaube. Als Material ist auch hier das glatte Segeltuch, an dessen Oberfläche kein Schnee haften kann, das Geeignetste. Die Verbindung mit den Schuhen wird durch Schneestreifen oder durch Schnürgamaschen aus Plachenstoff, die auch den Vorfuß bedecken, hergestellt.

Als Kopfbedeckung dient auf Eisturen ein breitkrämpiger, nicht zu dunkler Filzhut; zum Schutze der Ohren ist eine Zipfelhaube angenehm. Den besten Sturmschutz bietet eine Segeltuchhaube, die nur das Gesicht von den Augen bis zum Mund frei läßt, unter den Nacken hinabreicht und seitlich mit Klappen (ähnlich wie Scheuklappen) mit Gummiband versehen ist, die von der Seite kommenden Wind, vom Gesichte abhalten. Bei Sturm und großer Kälte trägt man eine dicke Fettschicht auf das Gesicht auf.

Für die Hände ist Abhärtung das einzige, das man empfehlen kann; im schwierigen Gelände ist einfach unmöglich, in Fäustlingen oder Handschuhen sicher zu klettern. Man kann höchstens wollgefütterte Segeltuchhandschuhe (Leder wird bockig steif), von denen das oberste Stück der Finger abgeschnitten ist, tragen. Auf Firn und leichtem Gelände zieht man durch Schnur miteinander verbindene wasserdichte, wollene Fäustlinge an.

Der Fuß ist wohl derjenige Körperteil, der Erfrierungen am meisten ausgesetzt ist. Man hat deswegen, als der Schilauf aufkam, das kalte Leder durch Fell zu ersetzen versucht. Die Ergebnisse waren nicht ermutigend und so griff man wieder zum Leder, das heute die Alleinherrschaft innehat. Trotzdem behaupte ich, auf Grund längerer eigener und fremder Erfahrungen, daß der aus starkem Segeltuch hergestellte, mit Filz gefütterte Schuh einen bedeutend besseren Kälteschutz gewährt.

Nachstehend die Wärmeleitungszahlen:

Luft 1.—, Wollfilz 1.25, Kork 1.3, Leinen 2.0—2.5, Lohgares Rindsleder 2.—, Lohgares Rindsleder gefettet 2.6, Kiefernholz quer zur Faser 1.3, Kiefernholz längs der Faser ca. 4.—.

Die Sohle besteht natürlich aus Leder; Zehenkappe und Ferse, sowie der Schaft auf 5 cm Höhe sind mit Leder besetzt. Vor allem auf Schifahrten, sowie auf Touren, die hauptsächlich ins Eis führen, zeigt der Schuh seine Vorteile, auch Fels ist er gewachsen, nur Schutt und Geröll hält er auf die Dauer nicht aus. Ich habe allerdings Haindlkar und dergleichen mit solchen Schuhen begangen, ohne daß sie Schaden genommen hätten; auch Kletterschuhe werden ja öfters in solchem Gelände verwendet. Ein Schuhüberzug aus Sacklemwand, wie er öfter empfohlen wird, kann außer beim Schifahren nur getragen werden, wenn man mit Steigeisen geht, doch bereitet das Anpassen viel Mühe; Zdarsky gibt eine gute, aber komplizierte Anleitung hiezu.

Von den Socken (2—4 Paar) soll das innerste Paar aus dicker Wolle bestehen, wogegen man für die äußeren besser Baumwolle wählt. Die Wolle läßt die Ausdünstung durch, so daß die am Fuße anliegende Schicht trocken bleibt und die Baumwollsocken die Ausdünstung aufsaugen. Leinensocken sind zu wenig elastisch und mildern im Gegensatz zu Wolle und Baumwolle die Erschütterungen nicht. Das Einfetten der Socken, das man öfter sieht, verbessert ihre Wärmeleitung und vermindert ihre Schweißaufsaugungsfähigkeit. Daß es wärmer hält, die Füße in Zeitungspapier einzupacken, habe ich nicht gefunden; man findet am Abend gewöhnlich das Papier in kleine Stücke zerrissen. Einlagesohlen aus doppeltem Filz, durch eine Pappendeckelzwischenlage verstärkt, sind angenehm.

Bezüglich des Biwaks darf ich wohl auf die Bergsteigerlehrbücher verweisen, Wollschwitzer, Lederweste, Zdarskyzelt, Papier, das man in die Kleider stopft, Meta, sind das Wichtigste. An den Ecken des Zeltes befestigt man zweckmäßig zwei Schlingen, um es mit Hilfe von Pickeln, Schiern, Felszacken und Rebschnur aufstellen zu können. Eine Schlinge im Innern dient zum Aufhängen der Laterne.

Ich habe mit der geschilderten Ausrüstung im Sommer und Winter, im Mittelgebirge wie auf Viertausendern, die besten Erfahrungen gemacht, möchte aber noch die Aeußerungen von Polarforschern und Mitgliedern der Everest-Expedition über Erfahrungen mit ähnlichen oder anderen Kleidungsstücken zitieren.

„Unsere Kleidung wird am Tage mehr und mehr zu einem Eispanzer und nachts zu nassen Bandagen. Im Laufe des Tages hatten sich die Ausdünstungen des Körpers nach und nach in der äußeren Kleidung verdichtet, die so eine Eismasse bildete und zu einem Eispanzer gefror. Er war so hart und steif, daß er, wenn wir ihn nur hätten ausziehen können, allein gestanden wäre." „Davon, daß wir die Kleider auf der Reise trocken bekommen konnten, solange die Kälte anhielt; war keine Rede." Dr. Otto Nordenskjöld schreibt: (Ueber Schutz gegen große Kälte, Deutsche Revue, Februar 1915): „Der lappländische Winterpelz „Muoddar" ähnelt im Aussehen einem Hemd mit einer kurzen Oeffnung vorn an der Brust. Er ist sehr weit, was durch starke Aufschürzung noch mehr hervortritt, nicht sehr lang. Die Vorzüge liegen darin, daß er durch seine Weite eine Lüftung zum Vermeiden einer zu starken Transpiration erlaubt, welche sonst die Kleidungsstücke feucht machen würde." Weiters empfiehlt er Windjacken und Hosen aus Segeltuch und schreibt über das Schuhwerk: „Die gewöhnlichen hohen Lederstiefel versagen bei großer Kälte fast ganz, besonders wenn man nicht Gelegenheit hat, sie jede Nacht in der Wärme zu trocknen; durch die Transspiration werden sie bei der Bewegung auf der Innenseite feucht und frieren dann, wenn man stillbleibt, zu einem harten Panzer . . . Am besten vermeidet man auf schweren Eiswanderungen in strenger Kälte soweit als möglich das Leder im Schuhzeug. Statt dessen kommen als Material vor allem Tierfelle und Segeltuch zur Verwendung. Erstere lassen sich nur benützen, wo der Boden einigermaßen weich ist, Schnee, nicht hartes Eis, und wo man nicht riskiert, Feuchtigkeit oder Wasser in flüssiger Form anzutreffen . . . Deshalb hat man in letzter Zeit versucht, sie durch Stiefel aus dickem Segeltuch mit fester Ledersohle und Lederverbindung zu ersetzen, und diese haben sich sehr gut bewährt. Man macht sie weit genug, um mehrere Strümpfe anziehen zu können. Sie sind leicht, bequem und verhältnismäßig billig, man kann sie leicht von Eis und Schnee rein bürsten und wenn sie feucht werden, so lassen sie sich ohne Schwierigkeit trocknen."

Amundsen war während des Marsches folgendermaßen gekleidet (Die Eroberung des Südpols, Bd. I S. 176/7, Bd. II S. 714): „Doppeltes Unterzeug aus Wolle, von dem das auf dem Körper getragene ganz dünn war Auf dem Hemde wurde entweder eine gewöhnliche Weste oder eine verhältnismäßig leichte, gestrickte wollene Jacke getragen. Außen dann kam unser ausgezeichneter Burberry-Anzug — Beinkleider und Jacken." Die Form des Windanzuges glich der von mir oben beschriebenen. Die Schuhe bestanden aus einer Ledersohle und einem Segeltuchschaft. Auch die Fäustlinge waren aus Segeltuch gefertigt. Shackleton verwendete (21 Meilen vom Südpol, Bd. I S. 15/16, 23, 204/205) nach den Erfahrungen der Discovery-Expedition wollenes Unterzeug und einen Windanzug aus Burberry. Aehnlich war die Ausrüstung der Mount-Everest-Expedition (Assault on Mount Everest 1922, S. 267, 59, 62, 255, 187, 266): „Einige dünne Lagen, deren innerste aus Seide bestehen soll, die anderen aus leichter Wolle, bilden einen viel besseren Kälteschutz als nur zwei starke Lagen. Das Hauptstück der Kleidung seien eine Jacke und eine Hose aus windfestem Stoff. Zwei dieser Windanzüge sollen übereinander getragen werden und alles angewendet werden, um den Luftzutritt auf das geringste Maß zu beschränken. Kopf und Hände sollen nach denselben Grundsätzen bekleidet werden." „Leder leidet die Wärme zu gut, als daß es als Kälteschutz auf den Schuhen verwendet werden könnte. Das Oberteil soll aus Filz sein, wo nötig durch Leder verstärkt, von gehärtetem Segeltuch bedeckt. Zehen- und Fersenkappe müssen hart und versteift sein, und besonders erstere soll hoch sein, damit die Zehen viel Raum haben. Die Sohle bestehe aus einer Schicht dünnen Leders, die an einer Lage dreifachen Holzes mit zwei Gelenken unter dem Rist befestigt ist. Die Innenseite der Sohle bilde eine Filzlage."

Auch in den Alpen hat man bereits Segeltuchschuhe verwendet; es wurden damals von Emmer und anderen mit ihnen gute Erfahrungen gemacht. (Siehe Mitteilungen 1887 S. 155, 221, 244.) Leider sind diese Schuhe seither in Vergessenheit geraten, doch hoffe ich, daß vielleicht durch diese Zeilen angeregt, einige Vereinsgenossen wieder Versuche mit ihnen machen werden.

Das Ergebnis der Untersuchung ist also, daß der Bergsteiger um gegen die Kälte gut geschützt zu sein, vom Kopf bis zu den Füßen in Segeltuch gehüllt sein solle. Elegant ist das nicht, aber praktisch, da das Segeltuch außer den oben angeführten Vorteilen auch die hat, billiger und widerstandsfähiger als die meisten anderen Stoffe zu sein und wenig zu schmutzen.

Alpenverein und Bergsteigergruppe

Erwiderung von Ing. Eduard Pichl.

In Nr. 24 der „Mitteilungen" vom 31. Dezember 1925 erschien von Dr. W. Hofmeier als Vorsitzendem der „Bergsteigergruppe" im D. u. Oe. A. V. unter obiger Ueberschrift ein „Nachwort zur H. V.". Die dort gegebene Darstellung kann nicht unwidersprochen bleiben. Es wird gemeint, daß die S. S. Austria und Innsbruck einen unbegründeten Ansturm auf die Tölzer Richtlinien und die Bergsteigergruppe unternommen hätten, daß „ganz falsche Ansichten über die vermeintlichen Pläne der Bergsteigergruppe geäußert und viele Stunden kostbarer Zeit verwendet wurden, um mit Eifer Meinungen und Absichten zu bekämpfen, die niemals vorhanden waren"; die Bergsteigergruppe habe sich auf zwei kurze Erklärungen beschränkt, „um nicht im Streit um Einzelheiten die kostbare

Zeit der H. V. zu beanspruchen"; ferner: „der größte Teil der mit soviel Zeitaufwand vorgebrachten Angriffe richtete sich gegen eingebildete Gespenster", die Anträge der S. S. Austria und Innsbruck erschienen als Abwehrmaßregel, um dunklen Machtplänen einer Minderheit vorzubeugen. Diese Begründung war völlig falsch und eine Umkehrung der wirklichen Verhältnisse! Die Einstellung der Bergsteigergruppe zur Hüttenfrage ist, seit ich (Dr. W. H.) im April die Leitung übernahm, bis zum Beginn und zum Ende der H. V. unverändert geblieben".

Darauf erlaube ich mir, soweit es die S. Austria und mich betrifft, Folgendes zu antworten:

Einige, zwar nicht den Amtsstempel der Bergsteigergruppe tragende aber von in der Bergsteigergruppe gewiß maßgebenden Personen verfaßte Aufsätze[1]) zeigten, auf welche Bahn der Alpenverein gedrängt werden soll. Ich schrieb daher die dann in den „Mitteilungen" vom 30. April 1925 erschienene Abhandlung: „Der Deutsche und österreichische Alpenverein: Ein Alpenverein oder der Alpenverein?" worin ich unter Anführung der schon 1923 beschlossenen Grundsätze der Austria gegen die ersten 3 Punkte der Tölzer Richtlinien Stellung nahm und ihre Abänderung anregte. Von der Bergsteigergruppe sprach ich überhaupt nicht. Nach diesem Aufsatze — ob dadurch veranlaßt oder nicht, weiß ich nicht — erschien im Mai 1925 die Flugschrift über die Ziele der Bergsteigergruppe „Was wir wollen!" In dieser Schrift war von dem Hüttenbau-Verbot in der Schärfe, wie sie bald darauf zutage trat, noch nichts zu merken. Bald darauf traten aber, wenn auch nicht über geschäftsordnungsmäßigen Beschluß einer Versammlung der Bergsteigergruppe, so doch durch Aufsätze, Wiedergaben von Ansichten und Erklärungen des Vorsitzenden Dr. W. Hofmeier — der ja in dieser Eigenschaft eine führende Stellung in der Bergsteigergruppe einnehmen muß — Absichten zu Tage, den Hüttenbau ganz zu unterbinden und weite Gebiete der Alpen für die bergwandernde Allgemeinheit abzuschließen. So schrieb Dr. W. Hofmeier in dem Aufsatze „Bergsteigergruppe und Hüttenbau"[2]) „daß zwar fast alle Sektionen der Bergsteigergruppe eine völlige Einstellung jeder weiteren Erschließung für das erstrebenswerte Ziel hielten, (siehe den Vorschlag von 22 Sektionen der Bergsteigergruppe auf Hüttenbauverbot!) doch könne es in Oesterreich immerhin noch Einzelfälle geben, in denen die Erbauung eines kleinen, unbewirtschafteten Bergsteigerheimes berechtigt und notwendig sei" (also klein und nicht bewirtschaftet!) Dann: „Jede neue Hütte soll grundsätzlich klein und unbewirtschaftet als Bergsteigerheim gebaut werden" (also wieder: klein und nicht bewirtschaftet!) Und schließlich: Diese Richtlinien bezeichnen unseren Standpunkt in der Hüttenfrage unter den heutigen Verhältnissen, sie werden die Stellungnahme der Bergsteigergruppe zu den einzelnen Bauvorhaben bestimmen!" Weiters brachte Herr Dr. W. Hofmeier den Aufsatz: „Zur neuen Hüttenordnung"[3]). Dort sagte er: „Wenn auch die neue Hüttenordnung nicht unseren weitestgehenden Wünschen gerecht werden wird . . . .". Er führt dann den Abänderungsvorschlag von 6 Münchner Sektionen an, „der seither von weiteren 16 Sektionen unterschrieben worden sei."

In diesem Vorschlag heißt es: „Die unterzeichneten Sektionen lehnen gemeinsam jeden weiteren Hüttenbau in den Alpen völlig ab" — „Der Alpenverein sollte seine Arbeitsgebiete lieber von Staatswegen zu Schutzgebieten erklären lassen, statt sie aus Furcht vor fremden Wettbewerb mit immer neuen Hütten zu bebauen."

Unter den Fertigern dieses Vorschlages befand sich auch die Sektion Bayerland, also eine große, um die Bergsteigergruppe gewiß sehr verdiente und dort führende Sektion. Es kann somit wohl nicht gesagt werden, daß die Bergsteigergruppe dieser Vorschlag gar nichts angehe und daß sie bei der H. V. nur „auf reine Abwehr der Angriffe von den S. S. Austria und Innsbruck gegen die geltenden Grundsätze eingestellt war."

Waren es also „eingebildete Gespenster" die Austria und Innsbruck sahen oder nicht vielmehr ganz- und halbamtliche Pläne der Bergsteigergruppe, die da entwickelt wurden: Abriegelung ganzer Gebirgstruppen, Hüttenbauverbot oder Bau höchstens kleiner, nicht bewirtschafteter Hütten, wo möglich keine Einzelräume, Anlehnung an den unter ganz anderen Verhältnissen wirkenden S. A. G?

Wenn es „niemals vorhanden gewesene Meinungen und Absichten" der Bergsteigergruppe waren, dann hätte sie auch erklären müssen, daß einzelne ihrer Sektionen und ihr Vorsitzender in ihren Ausführungen zu weit gegangen waren, und daß die Bergsteigergruppe nicht alles decken könne, was da veröffentlicht worden sei.

Die S. Austria mußte natürlich den eine amtliche oder halbamtliche Präge tragenden Ausführungen Beachtung schenken, sie ernst nehmen und deshalb auf der H. V. nicht nur gegen die 3 Punkte der Tölzer Richtlinien auftreten, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Bergsteigergruppe pflegen — ich denke, das ist leicht einzusehen!

Die Bergsteigergruppe aber mußte vor der H. V. nicht, welchen Kurs sie einnehmen soll — eine Klärung würde meines Wissens erst in der Versammlung am Tage vor der H. V. herbeigeführt, weil dort Mitglieder der Bergsteigergruppe aus Oesterreich Gelegenheit hatten, die reichsdeutschen Freunde über die österreichischen Verhältnisse aufzuklären.

Um die tatsächlich geltende Anschauung der Bergsteigergruppe festzustellen, dazu waren die sachlichen Reden der Vertreter von den S. S. Austria und Innsbruck auf der H. V. nötig und sie erreichten auch ihren Zweck.

Dadurch, daß die Bergsteigergruppe dort die Vorschläge ihre. Vorsitzenden und der 22 Sektionen nicht auf ihren Schild erhoben hat, sondern bei ihrem alten, gemäßigterem Standpunkt blieb, weiters durch den dann angenommenen Antrag der S. S. Saalfelden, Austria, Innsbruck usw.[4]) und durch die Umgrenzung des Begriffes „Bergsteiger", die vielen Teilnehmern der H. V. neu war, wurde eben den S. S. Austria und Innsbruck die Möglichkeit gegeben, ihre Anträge zurückzuziehen.

Der Vorwurf, daß durch die Anträge und Reden der S. S. Austria und Innsbruck „kostbare Zeit verwendet wurde", ist sonderbar. Als die in das Leben des Gesamtvereines so tief einschneidende und für ihn so lebenswichtige Donaulandfrage die Tagesordnung der H. V. beherrschte, da hieß es: „Schade um die kostbare Zeit, die damit den Beratungen über alpine Fragen verloren geht!" Nun da glücklicher Weise in Innsbruck nur mehr alpine Fragen erörtert werden brauchen, und dabei gegen Bestrebungen, die für den Gesamtverein als nicht günstig erachtet werden, Verwahrung eingelegt wurde, heißt es merkwürdiger Weise wieder: „Schade um die verlorenen kostbaren Stunden!" Ich glaube, die Mehrheit der H. V. hat die ruhigen Erörterungen, die sich an die Anträge der S. S. Austria und Innsbruck knüpften, durchaus nicht als unnütze Zeitvergeudung aufgefaßt. Soll denn die H. V. sich lediglich mit der Förderung außereuropäischer Unternehmungen beschäftigen?

Und noch eins: Herr Dr. W. Hofmeier sagt, es sei „sinnlos" zu behaupten, daß „die Bergsteigergruppe die völkischen Belange mißachte und schädige!" Er scheidet dabei die vermeintlichen Absichten der Deutschösterreicher und der reichsdeutschen Bergsteiger wie folgt: Die ersteren wollen „reine Körperbewegung für die Massen" und daher „Massenausbreitung des Bergsteigertums", die Bergsteigergruppe aber und im weiteren Sinne die reichsdeutschen erstreben die reine Körperbewegung für Massen durch „Turnen und Sport und Leibesübungen aller Art"; die Berge sind für die Bergsteiger dagegen die höchste Erziehungsschule nur für eine beschränkte Zahl, für das Führergeschlecht der Zukunft.

Ihr Deutschösterreicher wollt (so ungefähr meint Dr. W. Hofmeier) der großen Menge durch den Besuch auch der jetzt noch unberührten Gruppen rein körperliche Bewegung schaffen, die sie anderswo auch finden können, Ihr betrachtet die Alpen als einen Turn- und Sportplatz zur Körperausbildung der Massen, während wir Reichsdeutsche diese Ausbildung in den Turn- und Sportvereinen besorgen. Die Bergsteigergruppe aber will unberührte Gebiete ausschließlich „als Erziehungsschule wirklichen, führerlosen Bergsteigens" erhalten. „Beides gleichzeitig in einem Gebiete ist nicht möglich."

Nun, diese Unterscheidung und diese Einschätzung unserer Beweggründe für die Liebe zu den Bergen müssen wir Deutschösterreicher dankend ablehnen. Ich kann ihrem Urheber verraten, daß es auch in Oesterreich Turn- und Sportvereine gibt, daß bei uns unter Teilnahme aller Stände sogar sehr viel geturnt und die verschiedensten Sporte betrieben werden und auch, was mir besonders notwendig dünkt für das „Führergeschlecht der Zukunft", daß die wehrhafte körperliche und geistige Ausbildung gepflegt wird und daß wir nicht daran denken, daß das Bergsteigen einen Ersatz für Turnen und Sport bilden solle.

Warum wir Deutschösterreicher die vor der Innsbrucker H. V. aufgetauchten Tastversuche nach Geltendmachung der schärfsten Richtung in der Bergsteigergruppe nicht billigen, hat folgende Gründe:

Das Hochgebirge, die schwer zugänglichen Gebiete unserer Hochalpen sollen verschont bleiben von Weganlagen und Versicherungen, die möglichste Unberührtheit von Gipfeln, die für den Durchschnittbergsteiger ohne Hilfsmittel nicht erreichbar sind, sollen geschützt

[1]) z. B. Ernst Zettler „Ziele des D. u. Oe. A. V." in „Der Bergsteiger" vom 18. 7. 1924. Dr. Hermann Kees „Aufgaben der Zeit" in „Der Bergsteiger" vom 15. 12. 1924. Dr. Walter Hofmeier „Hüttenfragen in den West- und Ostalpen" in „Der Bergsteiger" vom 12. 12. 1924, wo der Entwurf einer „vorbildlichen" Hüttenordnung für den S. A. C. zur reiflichen Erwägung empfohlen wird. (Also: Keine Hütte, wenn eine Tur in 8 Stunden vom Tal ausführbar ist! Einteilung der Hütten in viele kleine Räume ist zu vermeiden! Keine Bewirtschaftung der Hütten usw.) Ernst Zettler „Das bergsteigerische Bedürfnis" in den „Mitteilungen" vom 15. Januar 1925.

[2]) „Nachrichten" der B. G in „Der Bergsteiger" vom 26. 6. 25.

[3]) „Nachrichten" der B. G. in „Der Bergsteiger" vom 24. 7. 25.

[4]) „Der Alpenverein sieht nach wie vor in der Förderung des volkstüchtigenden Bergsteigertums durch den Bau notwendiger und bergsteigerisch zweckmäßiger Schutzhütten und entsprechender Zubauten zu bestehenden Hütten eine seiner Hauptaufgaben."

bleiben oder werden als Zufluchtsstätte des ausübenden Hochturisten, die Unterkunftshütten, die in solchen Höhen erbaut werden, sollen ausschließlich dem rein bergsteigerischen Bedürfnis Rechnung tragen und der Weihe des Hochgebirges angepaßt sein — was aber darunter ist, was jedem Bergwanderer und -steiger offen steht, das gehört der Allgemeinheit. Jeder hat das Recht, die Berge zu besuchen, soferne er nicht zu ihnen kommt, um seinen Appetit zu heben, um seine Verdauung zu fördern oder um geldliche Vorteile zu ziehen, sondern sie um ihrer selbst willen aufsucht! Der Alpenverein aber hat die Pflicht, seinen Mitgliedern und allen deutschen Volksgenossen einfache, anständige Unterkünfte zu schaffen.

Der D. u. Oe. A. V. sollte der „alpine Schutzverein" der Alpenländer sein, der mit der ganzen Bevölkerung in engstem Zusammenhange steht, der sie in ihrem Volkstum, in ihrer Liebe zur Heimat, zu den Bergen stärkt und sie auch wirtschaftlich unterstützt.

Der Alpenverein darf nie ein Verein um seiner selbst willen werden, sondern er soll sein die Vereinigung aller deutschen Bergwanderer und Bergsteiger zur Stählung und Wohlfahrt des ganzen deutschen Volkes!

Das Hochgebirge allein gibt uns keine Gewähr dafür, daß die künftigen Führer des Volkes sich aus ihm alles das holen können, was sie brauchen, aber die Bergwelt als Ganzes soll der Gnadenquell für Zehntausende sein, die sich ihr gläubigen Herzens nähern. Hiebei können wir keinen Unterschied zwischen „offenen" und „gesperrten" Gruppen zulassen.

Viele Mitglieder der Bergsteigergruppe erkennen noch nicht ganz, was ein starker Besuch der Grenzgebiete z. B. gegen Jugoslavien oder Italien für eine moralische und wirtschaftliche Stärkung der heimattreuen deutschen Bevölkerung bedeutet. Die kleinen Hütten, die der A. V. dort besitzt oder noch errichtet, sind keine „Festungen" gegen einen Feind — dazu sind sie zu armselig — aber sie sind, was wertvoller ist, Denkmäler der Fürsorge und der Volksliebe des deutschen Gemeingeistes, die sich der Alpenverein in den Herzen der bedrohten Grenzbevölkerung setzt, bergsteigerische Wahrzeichen, die nicht mit dem Maße gemessen werden können, wie vielleicht überflüssiger Häuser in einem überlaufenen Gebiete im sicheren Hinterlande.

Daß dieser Standpunkt von maßgebender Seite der Bergsteigergruppe noch nicht genügend gewürdigt wird, das trennt uns vornehmlich noch und diese noch vorhandene Kluft wird wohl erst nach mündlichen Aussprachen — die „Mitteilungen" sollten vielleicht einige Zeit von allen „Für — und „Wider"-Aufsätzen frei bleiben — und durch den beiderseitigen guten Willen, sich auf einer Linie zusammenzufinden, geschlossen werden.

Unübersteiglich ist die zwischen uns stehende Wand keinesfalls, Griffe und Tritte sind hüben und drüben genug vorhanden für jene —, die zusammenkommen wollen!

Schisport oder nicht im D. u. Oe. A. V.

In Nr. 23 der Mitteilungen behandelt Herr Hans Niesner (Sektion Bergland, München) das Verhältnis der Sektionen des D. u. Oe. A. V. zu ihren Schiabteilungen und wirft am Schlusse seiner Ausführungen die Fragen auf

1. Sport oder nicht Sport im A. V.
2. Weiterführung der Schiabteilungen oder Auflösung,
3. Zugehörigkeit zum D.S.V. oder Austritt,

und empfiehlt dabei, sich mit diesen auf einmal so brennend gewordenen Fragen rücksichtslos auseinanderzusetzen.

Zweifellos müssen manche der sichtlich von heißer Sorge um die Reinhaltung des Bergsteigergedankens getragenen Einwendungen ohne Weiteres anerkannt werden, zumal, wenn man die Sachlage vom Standpunkt der alpenländischen oder alpennahen Sektionen betrachtet, im Interesse des Gesamtvereins jedoch und unter Berücksichtigung der in manchen alpenfernen Sektionen ganz anders gelagerten Verhältnisse darf jedoch auch manches nicht unwidersprochen bleiben.

Sport oder nicht Sport im A.-V. Mag die Frage offen bleiben, ob Bergsteigen Sport ist oder nicht. Glücklich diejenigen, welche die Berge vor der Türe haben und sich allsonntäglich im Sinne des besten Bergsteigertums betätigen können, sie können leichten Herzens auf das Sportliche im A.V. verzichten. Was aber ist mit den A.V.-Mitgliedern die in alpenfernen Gebieten ihre alpine Betätigung beschränken müssen auf die wenigen Urlaubstage des Jahres. Sollen sie während der langen übrigen lichtlosen Monate ihre Händig müßig in den Schoß legen und sich zufrieden geben mit dem schalen Vereinsbetrieb, der unfehlbar da entstehen muß, wo nicht ständig neue Ziele gesteckt werden und Raum gegeben wird für die Betätigung kraftvoller Männlichkeit, die gottlob in den Sektionen des D. u. Oe. A. V. überwiegt. Müssen die für das interne Vereinsleben verantwortlichen Stellen nicht vielmehr jede Bestrebung unterstützen, die Tätigkeit und Zusammenhalt innerhalb der Sektion fördert, selbst wenn sie nicht überall und ausschließlich in den Zielen des unverfälschten klaren Bergsteigertums gipfelt und vielleicht sogar sportlich eingestellt ist.

Bei dem ständigen Anschwellen des Sportgedankens in unseren Tagen wird es sich nicht vermeiden lassen, daß viele A.V.-Mitglieder in anderen Sportarten aktiv tätig sind und durch die bloße Tatsache ihrer Mitgliedschaft den sportlichen Geist in den A.V. tragen. Daß Sport und Alpinismus sich nicht unbedingt abweisend gegenüberstehen müssen, sondern sich zu beider Nutz und Frommen sehr wohl nebeneinander vertragen und sogar ergänzen können, beweist beispielsweise die Tatsache, daß sich der Klettersport, wie er in den Gebieten des Jura und der sächsischen Schweiz betrieben wird, in den A.V.-Sektionen der betr. Gegenden einer besonders eifrigen Pflege erfreut. Viele Alpinisten von Ruf waren und sind in ihrer Heimat eifrige Anhänger des Klettersportes. Niemand wird bestreiten wollen, daß es sich hier um eine ausgesprochen sportliche Tätigkeit handelt dann das wesentlichste und ausschlaggebende Moment des Bergsteigens fehlt, der ethische Teil des Gefühlslebens bleibt fast vollständig unberührt. Wohl aber, und das ist für uns das Wesentliche, wird durch die Ausübung dieses Sportes der Körper in seinen willensmäßigen und energetischen Kräften so gefördert, daß der Bergsteiger im Gebirge, von physischen Hemmungen unberührt, ganz aufgehen kann in der Welt des gefühlsmäßigen Erlebens. Das ist zweifellos ein Gewinn.

Was mit diesen Worten vom Klettersport und seinem günstigen Einfluß auf die bergsteigerische Tätigkeit des Sommers gesagt ist, kann man ruhig ohne Einschränkung für den Wintersport in seinem Verhältnis zum alpinen Turenlauf gelten lassen. Für den Schiläufer in alpenfernen Gebieten bleibt die alpine Hochtur immer nur das selten erreichbare, erstrebenswerte Ziel, in der Hauptsache aber wird er sich wohl im heimatlichen Gau, also nicht alpin betätigen müssen, und wenn er im Bewußtsein seines Könnens dabei den Wunsch empfindet, sich mit seinesgleichen im sportlichen Wettkampfe zu messen, so ist das sehr wohl zu begreifen und keinesfalls zu verwerfen. Schon allein die Tatsache, daß sich in so vielen A.V.-Sektionen unabhängig voneinander der Schilauf in dieser Richtung entwickelte, müßte ein Beweis dafür sein, daß es sich hier nicht um Falsches, Abzulehnendes handelt, sondern um etwas, das den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, das sich folgerichtig aus den gegebenen Umständen entwickelt. Hemmt man diese Entwicklung und unterbindet man die Pflege des sportlichen Schilaufs in den Schiabteilungen des D. u. Oe. A. V., so versetzt man diesen damit den Todesstoß und braucht sich mit dem weiter zur Diskussion gestellten Punkt: Weiterführung der Schiabteilungen oder Auflösung jedenfalls kaum besonders befassen.

Wie die Dinge liegen, würden in diesen Falle die Mitglieder der Schivereinigungen gruppen- und abteilungsweise zu anderen, sportfördernden Organisationen übertreten oder sich selbständig machen und das wäre in mancher Hinsicht sehr zu bedauern. Selbst wenn die in Betracht kommenden Leute im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl wenig ausschlaggebend sind, so stellen sie doch erfahrungsgemäß einen sehr großen Prozentsatz derjenigen, die am internen Vereinsleben regen Anteil nehmen und gewissermaßen den Stamm der Sektion bilden. Es ist eine falsche Annahme, zu glauben, daß die vereinsmäßige Kraft, die durch die Auflösung der Schiabteilung frei wird, nun der Sektion zugute kommen werde. Diese wird sich vielmehr zugunsten anderer, sporttreibender Organisationen auswirken, wie auch die früheren Mitglieder der Schivereinigungen mit dem alpinen Geist, dessen Träger sie sind, jene andere Bewegung befruchten werden, in beiden Fällen auf Kosten und sehr zum Schaden des D. u. Oe. A. V. Günstigsten Falles werden aus den Bergsteigern mit zeitweise sportlichem Einschlag Sportleute mit einer Neigung zum Alpinismus.

Jeder, der die Verhältnisse in den A.V.-Sektionen kennt, wird zugeben müssen, daß das interne Vereinsleben mit dem Fortfall der Schiabteilungen um einen der anregendsten und belebendsten Faktoren betrogen würde und das kann nur der in seinem ganzen Ausmaße würdigen, der erkannt hat, von welch geringer, werbender Wirkung die wenigen theoretischen Mittel sind, die der Sektionsleitung zur Verfügung stehen, um den Zusammenhalt und die Kameradschaft innerhalb der Sektion zu fördern. Groß ist allein die werbende Kraft des alpinen Erlebens und diese wirkt sich immer nur aus auf den einzelnen Bergsteiger und nie vereinsmäßig. Man kann getrost behaupten, daß mit dem Wegfall der Schiabteilungen das Vereinsleben in den Wintermonaten von einer katastrophalen Eintönigkeit wäre. In unserer Zeit der alpinen Wunderfilme und der Mount Everest-Vorträge lockt man eben auf die Dauer mit zahmer Lichtbildabenden keinen Hund mehr von den Ofen und den anderen allseits beliebten vereinstechnischen Mittelchen, Bierabenden, Einweihungen und Fastnachtsveranstaltungen, die über die flaue Zeit hinweghelfen sollen, kann eben der bessere Teil unserer heutigen Jugend keinen Geschmack abgewinnen. Ganz abgesehen davon haben diese Dinge, die doch überall gang und gäbe sind, mit der Pflege des Bergsteigergedankens noch viel weniger zu tun als der sportliche Schilauf.

Die weiter gegebenen Gesichtspunkte: Zugehörigkeit und Beitragszahlung beim D.S.V. sind angesichts der Wichtigkeit der vor-

stehend behandelten Fragen von so untergeordneter Bedeutung, daß man sie vorerst ruhig übergehen kann.

Zusammenfassend wäre also zu sagen, daß es keineswegs im Interesse aller Sektionen des D. u. Oe. A. V. ist, die Fragen: Sport oder nicht Sport im A.-V. — Weiterführung oder Auflösung der Schiabteilungen etc. rücksichtslos aufzurollen und in aller Schärfe zu entscheiden. Mögen einzelne Sektionen ihren besonderen Verhältnissen entsprechend den Riesner'schen Standpunkt einnehmen, im allgemeinen jedoch wird den Belangen des Gesamtvereins mit weiser Mäßigung mehr gedient sein. Anstatt die Schiabteilungen aufzulösen und deren Mitglieder anderen Vereinen in die Arme zu treiben, sollten die Sektionen bestrebt sein, unter Beibehaltung der Schiabteilungen und wohlwollender Duldung von deren sportlichen Ziele sich einen derartigen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge zu wahren, daß Auswüchse vermieden werden und das neben dem Sportlichen die Pflege des alpinen Turenlaufs nicht zu kurz kommt.

Christoph Franke. Sektion Noris-Nürnberg.

Zum Kapitel Schiabteilungen im D. u. Oe. A. V.

Aus den letzten Erörterungen scheint sich allmählich die meines Erachtens richtige Anschauung herauszuschälen. Gehen wir doch davon aus, was Sinn und Zweck des Alpenvereins ist: Erschließung der Alpen, um es möglichst vielen zu ermöglichen, teilhaftig zu werden an dem Gesundbrunnen für Leib und Seele, den wir in den Bergen suchen und finden. Es ist letzten Endes die Liebe zu den Bergen, die diesen Zusammenschluß aus allen Volksschichten bewirkt hat, als den sich uns der Alpenverein darstellt. Bevor nun der Schilauf zu uns kam, konnte sich diese Liebe zu den Bergen fast nur im Sommer auswirken. Durch das Wunder des Schneeschuhs erst sind uns auch die Wunder des winterlichen Hochgebirgs erschlossen worden. Vorher ungeahnte Möglichkeiten haben sich mit einem Schlag gezeigt, den Besuch der Berge, vorher auf wenige Monate im Jahr beschränkt, nunmehr fast das ganze Jahr hindurch ausführen zu können.

Daraus ergibt sich die klare Folgerung für den Alpenverein, daß er, während bisher fast nur mit dem sommerlichen Bergsteiger, nun in den Gebieten, die für den Schi zugänglich sind, eben auch mit dem Bergsteiger im Winter zu rechnen hat. Daß diese Fahrten nur mit dem Schi möglich sind, daß die winterlichen Bergsteiger vielfach andere Wege gehen und vielleicht auch weniger Gipfel machen wie im Sommer üblich, ist eine Frage von gänzlich nebensächlicher Bedeutung. Wenn man vom Bergsteiger im Sommer voraussetzen muß, daß er den Anforderungen einer Besteigung hinsichtlich Ausdauer, Erfahrung usw. gewachsen ist, so muß man eben vom Winteralpinisten noch weiterhin voraussetzen, daß er schon einigermaßen Schilaufen kann, bevor er in's eigentliche Hochgebirge geht. Je mehr einer kann, umso besser. Diese Kenntnisse des Schilaufs dem Einzelnen beizubringen und den Einzelnen in der technischen Beherrschung der Schi möglichst weitgehend zu fördern, das ist das Gebiet, was der Alpenverein den Vereinen des deutschen Schiverbands überlassen muß*), ebenso wie natürlich jede rein sportliche Betätigung auf dem Gebiete des Schilaufens. Das schließt keineswegs aus, daß die Mitglieder einer Sektion sich auch zum Nur-Schilauf etwa im Mittelgebirge zusammenfinden, um sich gegenseitig in der Lauftechnik weiter zu fördern. Es darf nur nicht so weit kommen, daß erhebliche Mittel der Sektion, sei es an Geld, sei es an menschlichen Energien, für diese reinschisportlichen Zwecke aufgewendet werden, die außerhalb des Arbeitsgebiets des Alpenvereins liegen. Daß die Verhältnisse bei den Schiabteilungen sich vielfach so weit nach der rein schisportlicher Seite entwickelt haben, liegt in der Entwicklungsgeschichte des Schilaufs bei uns begründet. Als der Schilauf zu uns kam, wurden gerade in den Kreisen der jüngeren Alpinisten sofort seine außerordentlichen Möglichkeiten für das winterliche Hochgebirge erkannt und auszunützen versucht. Vielfach war es speziell der alpinistische Nachwuchs, der den Schilauf einführte und die Technik weiter zu entwickeln suchte und dadurch kam es bei dem damaligen Mangel an andern Organisationen zum rein sportlichen Zusammentun dieser Kreise innerhalb der Sektion. Als dann die große Organisation des Deutschen Schiverbands sich entwickelte, kam es eben, ohne daß man sich wohl vielfach darüber Rechenschaft abgelegt hätte, zu dieser Doppelstellung der Schiabteilungen. Heute dürfte meines Erachtens die Sektion nicht mehr mit einem Teil ihrer Mitglieder, der Schiabteilung, dem Deutschen Schiverband angehören. Wo solche Schiabteilungen mit einer starken schisportlichen Tradition bestehen, werden die Mitglieder der Abteilung natürlich nicht etwa aus dem Alpenverein austreten oder etwa aus dem Deutschen Schiverband, sondern es müßte statutengemäße Trennung und rechtliche Klarheit geschaffen werden in dem Sinne, daß wir in einer derartigen Schiabteilung dann einen Schiklub innerhalb des Deutschen Schiverbands haben, der in der Aufnahme seiner Mitglieder auf Angehörige der betreffenden Sektion beschränkt ist.

Mit dem Gesagten möchte ich nun nicht behaupten, daß Schiriegen oder Schiabteilungen oder wie man das nennen mag innerhalb der Sektionen keinen Zweck hätten. Ganz und gar nicht unter den heutigen Verhältnissen, wenigstens nicht was norddeutsche oder westdeutsche Verhältnisse betrifft. Wir brauchen nämlich unbedingt noch in den Sektionen einen Zusammenschluß und eine Interessenvertretung derjenigen, die das Hochgebirge im Winter besuchen wollen. Der Zusammenschluß soll das kameradschaftliche Sichfinden bei gemeinsamen Uebungsfahrten, den Austausch von Erfahrungen usw. erleichtern, sodaß man die Fahrt in's Hochgebirge antreten kann mit dem beruhigenden Gedanken, sich auf den Gefährten verlassen zu können und mit ihm zusammenzupassen.**)

Eine geschlossene Interessenvertretung der Schiläufer tut uns in sehr vielen größeren Sektionen dringend not. Bei vielen älteren Herren in den Sektionsverbänden ist der Gedanke, daß man für den Winterturisten mindestens ebensoviel Sorge und Rücksicht aufbringen muß wie für den Bergsteiger im Sommer, noch nicht ganz zur Selbstverständlichkeit geworden. Sonst wäre es nicht möglich, daß man in manchen Hütten, auch wo die Möglichkeit dazu vorliegt, jede Rücksicht auf den winterlichen Besucher vermissen muß. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Veröffentlichung in einer der letzten Nummern der Mitteilungen, worin die Sektion Brandenburg vor dem winterlichen Besuch ihres Hauses warnt. Das ist eine sehr bedauerliche Einstellung, denn eine Sektion, die eine derartige Leistung wie dieses Haus (Hütte traut man sich schon gar nicht zu sagen) in über 3000 Meter Höhe fertig gebracht hat, müßte es bei gutem Willen schaffen können, auch dem Bergsteiger im Winter ein einigermaßen gemütliches Obdach zu bieten. Ein Zusammenarbeiten von Wärmefachmann mit Baufachmann müßte doch in solchen Fällen unbedingt zu brauchbaren Lösungen führen.

Mag die Erschließung der deutschen Alpen für sommerliche Verhältnisse fertig sein, für den Winter ist sie es noch nicht. Hier liegen die Aufgaben der Schiabteilungen und dankbare Arbeitsgebiete für leistungsfähige und tatenfrohe Sektionen. Unsere heranwachsende Generation wird ihren alpinistischen Betätigungsdrang im wesentlichen folgendermaßen auswirken lassen: Im Sommer Felskletterei in den Kalkalpen und Dolomiten, im Winter und Frühjahr mit dem Schi durch die Zentralalpen mit ihren großen Gletschergebieten. Darauf müssen wir uns mehr einstellen, wenn wir die Jugend zu uns ziehen und mit der richtigen Liebe zu den Bergen und der richtigen Bergsteigergesinnung erfüllen wollen.

Sigwart.

*) Ist Sache der Sektionen! (Der Referent für Turistik.)

**) Dieser Zusammenschluß kann auch innerhalb des A. V. bezw. der Sektion erfolgen. (Der Referent für Turistik).

50 Jahre Salzburg-Chiemgauischer Sektionentag

Von Dr. H. Hackel, Salzburg.

Am 8. Dezember 1925 konnte der Salzburg-Chiemgauische Sektionentag seinen 50jährigen Bestand feiern. Er ist weitaus die älteste derartige Vereinigung im D. Oe. A. V. Angeregt wurde seine Gründung auf der Hauptversammlung zu Kempten am 28. August 1874; sein Hauptzweck sollte sein, größere Arbeiten, welche die Kräfte einer einzelnen Sektion überstiegen, gemeinsam durchzuführen. Riemann, der Vorstand der Sektion Pinzgau, war die eigentliche Seele des Verbandes; die Anlage eines bezeichneten Steiges über das Steinerne Meer sollte dessen erste gemeinsame Arbeit sein und zu diesem Zwecke sollte in Berchtesgaden eine eigene Sektion gegründet werden, was denn auch zu Pfingsten geschah.

Der erste Sektionentag aber fand am 3. Oktober 1875 zu Salzburg unter dem Vorsitze Prof. Ed. Richters statt, er war beschickt von den Sektionen Berchtesgaden, Pinzgau, Reichenhall, Traunstein, Trostberg und Salzburg. Aber gleich mit dem ersten gemeinsamen Werk gab es Schwierigkeiten und Eifersüchteleien und wegen Aufbringung der nötigen Mittel arge Unzufriedenheit bei einzelnen Sektionen, so daß z. B. Berchtesgaden gleich den nächsten Sektionentag nicht mehr beschickte. Erst dieser (29. Juni 1876) legte den richtigen Grund, indem besonders Prof. Richter und Dr. Emmer sich Mühe gaben, obwaltende Mißverständnisse und Härten zu beseitigen; man vermied absichtlich die Bezeichnung „Bund", sondern erklärte den Sektionentag als eine „freie Vereinigung"; durch den Zusammenschluß sollte nicht die Handlungsfreiheit der einzelnen Sektionen gehemmt, sondern nur ihre Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

Im Laufe der nächsten Jahre wurden als gemeinsame Arbeiten u. a. erklärt: Der Wegbau durch die Kitzlochklamm im Rauriser Tal, Unterstützung der neugegründeten Sektion Pongau im Kampf um die Liechtensteinklamm gegen die Gemeinde St. Johann i. P. und Unterstützung der Sektion Pinzgau bei ihrem Wegbau zu den Krimmler Fällen — im Kampf gegen die Gemeinde Krimml, die damals meinte (o tempora!), daß ihr der Fremdenverkehr Schaden bringen könnte.

Aber ziemlich bald scheint man von solchen gemeinsamen Arbeiten abgekommen zu sein; die Schwierigkeit, soviele Köpfe unter einen Hut zu bringen, war offenbar zu groß; es war zuviel verlangt, daß man auch naheliegende eigene Pläne zurückstellen sollte gegen ein vielleicht in der Ferne gelegenes gemeinsames Werk, dessen Ruhm dann doch nur einer einzelnen Sektion zufiel. Es kam zwar noch wiederholt vor, daß zwei Sektionen gemeinsame Arbeiten verabredeten, — denn noch gab es keine eifersüchtig gehüteten Arbeitsgebiete, die Berge boten noch mehr „Probleme", als man bewältigen konnte, — aber der Hauptzweck des Sektionentages wurde tatsächlich unter sich zu verabreden, für welche „Subventionsanträge" der einzelnen Sektionen man bei der Hauptversammlung geschlossen stimmen solle, wobei eine ziemlich strenge Sichtung nach dem Grundsatze des „alpinen Bedürfnisses" vorgenommen wurde. Immerhin war dieser nunmehrige Hauptzweck des Sektionentages etwas dürftig, so daß das Interesse an ihm allmählig zu erlahmen begann. Als daher im Jahre 1900, in welchem der Sektionentag gerade sein erstes Vierteljahrhundert beendet hatte, sich nur mehr 9 Personen, darunter nur 5 von auswärtigen Sektionen, eingefunden hatten, kam es dazu, daß Dr. Zeppezauer, damals 2. Vorstand der Sektion Salzburg, ingrimmig den Antrag auf Auflösung des Sektionentages stellte, welcher Antrag allerdings nicht angenommen wurde.

Da war es gerade Dr. Zeppezauer, der, bald darauf zum ersten Vorstand gewählt, dem Sektionentag neues Leben einzuhauchen verstand. Wenn er wiederholt mit scharfen Waffen für die „Autonomie der Sektionen" gegen die „autokratischen Gelüste des verknöcherten Hauptausschusses" zu Felde zog, fehlte es ihm natürlich nicht an freudiger Zustimmung und auch nicht an Sekundanten. Aber er gab dem Sektionentag auch große leitende Gesichtspunkte. Das war in den damaligen Verhältnissen begründet. Schon 1887 und wiederum 1898 hatte kein Geringerer als Purtscheller auf dem Sektionentage auf die Gefahr hingewiesen, die der Turistik durch die adeligen Jagdgesellschaften drohte; seither war diese Gefahr noch viel größer geworden, weite Gebiete galten für den Bergwanderer als verloren, denn die höchsten Machthaber standen im gegnerischen Lager.[1]) Für den schweren Kampf, den damals, allen voran, die Sektion Salzburg mit Zähigkeit und unerschrockenem Mut führte, ließ sich auch der ganze Sektionentag begeistern; der Schlachtruf „in tyrannos"! einte alle, da jeder in seinem eigenen Gebiet genug Ursache zu berechtigter Klage hatte. Dies war das Heldenzeitalter des Salzburg-Chiemgauischen Sektionentages[2]). Der Verwaltungsausschuß mag freilich den Sektionentag damals oft genug verwünscht haben, weil er durch ihn wiederholt in die peinlichste Verlegenheit geriet. Als die Verhältnisse sich aufs schärfste zugespitzt hatten, brach der Weltkrieg aus und nun ruhte der Sektionentag volle 6 Jahre.

Aber auch andere Fragen bewegten schon damals den Gesamtverein und führten zu einer Besprechung und zumeist zu einer Klärung der Ansichten auf den Sektionstagen, so die neuen Satzungen 1907/08, die Einrichtung des alpinen Rettungswesens, Hüttengebührenbegünstigung für andere alpine Vereine, Ausgestaltung der Veröffentlichungen des D. Oe. A. V., Fragen des Führerwesens (ob denn der Verein dieses überhaupt noch weiter in der Hand behalten solle) usw. Der „Excelsior"-Richtung, die damals in den Verein getragen wurde, setzte der Sektionentag (1907) ebenso Widerstand entgegen wie dem Antrag (1910), außereuropäische Expeditionen auszurüsten; nicht aus kurzsichtiger Kirchturmpolitik, sondern aus heißer Liebe zu den Bergen der eigenen Heimat; ja, aus berufenem Munde[3]) stammt der Ausspruch, es sei geradezu Aufgabe des Sektionentages, eine Art Gegengewicht zu bilden gegen die großen Sektionen, die ihre Hütten nur in die Zentralalpen bauen. Erstaunlich früh war im Sektionentage von Dingen die Rede, deren Auswirkungen erst jetzt recht deutlich geworden sind und gar manche Anregungen und Anträge des Sektionentages wurden erst viel später, wenn sie von einer anderen Sektion aufgenommen wurden, von der Hauptversammlung angenommen. Schon 1907 ertönt die Klage über die „Gasthauswirtschaft" in manchen Schutzhütten und wird die Forderung erhoben, daß die wirklichen Bergsteiger in den Hütten ein Vorrecht genießen sollten; schon 1905 setzt sich der Sektionentag für die Rechte der Winterturistik ein und verurteilt wiederholt und aufs schärfste die Anbringung von Privatschlössern an den Schutzhütten; schon 1908 wird gewarnt vor der allzu großen Ausbreitung des D. Oe. A. V. und vor der Aufnahme undeutscher Elemente. Vom Sektionentag wurde beantragt die Schaffung einer Einbruch- (1902), Elementarschaden- (1905) und Haftpflichtversicherung (1913), sowie einer Rechtsschutzstelle (1911), einer Prüfungsstelle für neue Weg- und Hüttenbauten (1920) und der Landesstellen für alpines Rettungswesen (zuerst 1902, dann wieder 1923) und es kann den Sektionentag mit Befriedigung erfüllen, daß in allerletzter Zeit wenigstens ein Teil dieser Forderungen erfüllt worden ist. Auch das Jugendwandern, der Schutz der Alpenflora, die Auswüchse der „Nacktkultur" u. dgl. Fragen haben ihn wiederholt beschäftigt; kurz alles, was in dem weiten Gebiete zwischen Inn und Enns, zwischen der Tauernkette und der Donau von den Sektionen geschaffen oder auch nur geplant wurde, alles, was unseren großen Verein bewegte und erregte, fand seinen Widerhall im Sektionentage.

Und als nach Krieg und Zusammenbruch auch das Schifflein des D. Oe. A. V. auf die wilden Wogen der sturmbewegten Zeit hinausgetrieben wurde, da suchte der Sektionentag mit Besonnenheit das Steuer fest in der Hand zu behalten. In der leidigen Donaulandfrage nahm er, ohne sich im übrigen mit dem Kampf einverstanden zu erklären, gleich anfangs in seinem Antrag an die Hauptversammlung 1921 jenen Standpunkt ein, den leider erst 3½ Jahre später die große Mehrheit des Gesamtvereins sich zu eigen gemacht hat, nämlich, daß diese Frage nur vom Gesichtspunkte des Interesses des Gesamtvereins aus beurteilt werden dürfe. Den vielen „Gründungen" jener Zeit (Bergsteigergruppe, Arischer Bund, Deutschvölkischer Bund, Oesterreichischer Sektionenverband) stand er nicht feindlich, aber zweifelnd und abwartend gegenüber und empfand es schmerzlich, daß er durch eine solche Gründung, nämlich die eines eigenen Salzkammergut-Sektionentages, zwar nicht eingestandenermaßen, aber leider doch tatsächlich eine Menge sehr geschätzter Mitglieder einbüßte. In jenen erregten Zeiten, da einsichtige Männer schon den drohenden Zerfall des D. Oe. A. V. befürchteten, war gerade der Salzburg-Chiemgauische Sektionentag ein Hort der Einheit und Ordnung; für ihn gab es nur die eine Politik, die Größe und Einheit des D. Oe. A. V. zu wahren und so ein klein wenig beizutragen zur Verwirklichung jenes Zieles, das jeder deutsch fühlende Mann als brennende Sehnsucht im Herzen trägt, der künftigen staatlichen Vereinigung von Deutschland und Oesterreich. Er glaubt dem Gesamtverein damit einen Dienst erwiesen zu haben.

[1]) Erst der neuesten Zeit, die ja alles frühere auf den Kopf stellt, blieb es vorbehalten herauszufinden, daß „die großen Jagdherren der Alpen unsere geborenen Bundesgenossen sind"; Erzherzog Franz Ferdinand war sogar Protektor des Oe. T. K.; aber auch dieser wurde seines „Bundesgenossen" nicht froh!

[2]) Ueber die einzelnen Phasen dieses Kampfes hielt Dr. Eisendle, der Hauptkämpfer jener Zeit, auf dem letzten Sektionentage einen Vortrag.

[3]) Dr. Jul. Mayr-Brannenburg.

Wie wird das Wetter?

Diese Frage stellt jeder täglich, am öftesten aber der Alpinist, den sie eigentlich unablässig in Atem hält. Und doch kann man auch in den Bergen, auf Hütten und in Talstationen die Beobachtung machen, daß die meisten von den Gründen und Zusammenhängen der atmosphärischen Erscheinungen kaum eine Ahnung haben. Sie klopfen bei schlechtem oder fraglichem Wetter im Tag wohl hundertmal an das Aneroid, von dem sie unumstößlich richtige Prophezeiungen erwarten — obwohl das Barometer nur den Luftdruck, nie aber die Druckunterschiede angibt, auf denen allein die Wetterlage beruht und deshalb nur in Verbindung mit anderen Wetterzeichen einen Anhalt für die Prognose gibt —, oder sie fragen die Einheimischen, deren Wetterprognosen meiner Erfahrung nach an und für sich auf recht schwachen Grundlagen stehen, wozu noch kommt, daß sie dem Turisten, mögen sie auch sonst nicht sehr liebenswürdig sein, etwas Angenehmes sagen wollen und ihre Voraussagen deshalb meist sehr optimistisch gefärbt sind.. Eine sichere Prognose für vierundzwanzig Stunden bis drei Tage voraus kann allerdings nur von den meteorologischen Stationen gestellt werden, die auf Grund der ihnen zugehenden Nachrichten über Luftdruck, Windrichtung und Windstärke, Luftfeuchtigkeit, Temperatur usw. in der Lage sind, Wetterkarten herzustellen. Aber es gibt doch auch zahlreiche Wetterzeichen, die der Laie zu beurteilen vermag. Die alpine Unfallstatistik beweist, daß eine große Zahl von Katastrophen ausschließlich durch Unkenntnis, Optimismus und Leichtsinn hervorgerufen werden, die bei Deutung untrüglicher Wetterzeichen zu vermeiden gewesen wären. Der Grundsatz, „Wer wagt, gewinnt", versagt bei Unwissenheit den elementaren Ereignissen gegenüber.

Ein eben erschienenes Buch aus der Feder des bekannten Alpinisten Henry Hoek: „Wetter, Wolken und Wind. Ein Buch für Jedermann" (bei F. A. Brockhaus, 250 S. mit zahlreichen Einschaltbildern, geh. Mk. 6.50, Halbl. Mk. 9.—) führt den Laien in allgemein verständlicher Darstellung und in einer von dichterischem Geist belebten Form in die Wetterkunde ein und belehrt ihn über alle Verhältnisse, die für die Entstehung des Wetters und der Wetter-

voraussage einschlägig sind. Daß das Buch mithin für den Bergsteiger und Alpenwanderer besonderes Interesse hat, braucht nicht betont zu werden. Wohl jeder erfahrene Alpinist erinnert sich mit besonderem Vergnügen der Turen, deren Antritt und genußreiche Durchführung er seiner Wetterkenntnis verdankt, sowie auch der Fälle, wo ihn seine Wetterkenntnis vor einem Hereinfall bewahrt hat. —

Ich glaube, der weitaus größte Teil der Leser wird höchlichst verwundert sein, wenn er aus dem Buche Hoeks ersieht, wie wenig er die Vorgänge, die sich in der Atmosphäre abspielen und die man mit „Wetter" bezeichnet, eigentlich kennt, obschon sie ihn sein ganzes Leben begleiten und nicht nur auf sein Tun und Lassen, sondern auch auf seine Gemütsstimmung von wesentlichem Einfluß sind. Der zweite Abschnitt (der erste ist Einleitung) klärt uns über die „Heimat des Wetters", die Eigenschaften der Lufthülle der Erde auf; über Zusammensetzung der Luft, Strahlungsvorgänge, Durchsichtigkeit und Trübung, Wassergehalt. Der Leser wird schon aus diesem Abschnitt erkennen, wie wenig er von der Luft, der ersten Bedingung unseres Daseins, weiß und wie wichtig schon diese elementaren Kenntnisse zur Beurteilung des Witterungscharakters und zur Voraussage sind. Der dritte Abschnitt, „Die Mittel des Wetters", beschäftigt sich mit den Ursachen und der Entstehung der Druckunterschiede (Hoch- und Tiefdruck) in der Atmosphäre und deren Ausgleichung (Winde), die mit ihren Erscheinungen (Wolken, Niederschläge, Temperaturänderungen) als Wetterlage erkennbar sind. Eingehend wird der Föhn erläutert, über dessen Entstehung und Auswirkung auf das Wetter besonders die Bewohner der Ebene meist keinen Begriff haben, da sein Auftreten grundsätzlich an das Vorhandensein von Gebirgen geknüpft ist. Der Föhn spielt im Wetter der Alpen und Voralpen eine sehr wesentliche Rolle, und wer seine Gesetze und Begleiterscheinungen, namentlich die Anzeichen der Beendigung der „Föhnlage" kennt und beobachtet, wird einerseits die schönen Tage, die er bringt, ausnützen können, andererseits dem Wettersturz, der der Föhnlage immer folgt, entgehen. Gerade im vergangenen Hochsommer und Herbst waren die Schönwettertage fast ausschließlich durch Föhnlage bedingt, die mit sehr tiefem Barometerstand verbunden ist; steigendes Barometer mit Drehung des Windes nach Westen zeigt untrüglich Beendigung der Föhnlage und Wettersturz an. Wie rasch der letztere eintritt, dafür zwei Beispiele: Ich saß mit meinem Freund Ahles, der bei einer Tur am Venediger verunglückte, im Oktober bei schönstem Wetter (Föhnlage) auf dem Gipfel des Totenkirchels. Wir waren allein und schickten uns gerade an, ein Sonnenbad zu nehmen, da wurde am westlichen Horizont ein schmaler, grauer Streifen, „Wolkenwalze" sichtbar, der die Drehung des Windes nach Westen anzeigte. Wir brachen sofort auf; am Stripsenjoch angekommen, begann es schon zu regnen, am folgenden Tag lasen wir in der Zeitung, daß es im Gebirge einen halben Meter Schnee herabgeworfen hatte. Das gleiche Anzeichen veranlaßte mich im Februar, auf der Valluga trotz Protestes meiner Gefährten auf schleuniger Abfahrt zu bestehen; wir waren noch nicht in Zürs angelangt, als der Schneesturm losbrach. Innerhalb nicht ganz 1 Stunde war der Wettersturz eingetreten. (Eine vorzügliche Abhandlung über die Föhnerscheinungen s. Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1912 S. 53 ff.)

Der nächste Abschnitt, „Das Antlitz des Wetters", bespricht die wässerigen Erscheinungen der Luft: Eiswolken, Wasserwolken, Nebel, Dunst, Tau, Reif, Rauhreif, Regen, Schnee, Graupeln, Hagel und Glatteis und ihre Entstehungsursachen und Eigenschaften. Hier sind Beschreibung und Charakteristik der Wolken von besonderer Wichtigkeit, weil sie nicht nur für das Wetter, sondern auch für dessen Voraussage bestimmend sind.

Der fünfte Abschnitt, „Des Wetters Zorn", beschäftigt sich mit den gewitterigen Erscheinungen, der sechste, „Die Voraussage des Wetters", mit den Verhältnissen und Anzeichen, die hiefür einschlägig sind, mit Wetterdienst, Wetterwarten, Wetterkarten; den Wetterzeichen, die auch der Laie, dem Wetterkarten und Prognosen der meteorologischen Stationen nicht zugänglich sind, zu deuten vermag und dem Gebrauch und der Bedeutung des Wärme- und Luftdruckmessers. Hier werden ganz besonders die Ausführungen über Wetterzeichen und Wetterkünder interessieren, aus denen der Leser ersehen kann, wie viele wahrnehmbare Erscheinungen des Wetters es gibt, aus denen ein geschickter und feinfühliger Beobachter etwas für den kommenden Tag schließen kann. Dabei handelt es sich allerdings nicht nur um Erkennen der ausgesprochenen (typischen) Wetterzeichen, sondern auch um ihre richtige Deutung.

Der nächste Abschnitt „Das Wetter im Aberglauben" zeigt, welch große Rolle der Aberglauben auch heute noch bei Gebildeten spielt. Da besteht vor allem die weitverbreitete Anschauung, daß der Mond einen Einfluß auf das Wetter hat, was durch die Statistik schon längst widerlegt ist. Auch der Mondwechsel hat nicht den allergeringsten Einfluß. Von den bekannten Bauernregeln kenne ich nur eine zutreffende, die allerdings untrüglich ist: „Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter, oder bleibt wie es ist."

Der letzte Abschnitt endlich „Der Mensch im Wetter" streift die Einwirkungen des Wetters auf Physis und Psyche.

Wenn ich für eine Neuauflage einen Wunsch aussprechen möchte, so wäre das die Beigabe einiger graphischer Erläuterungen im Text. Z. B. zu den Ausführungen über Druckgefälle (zu S. 38); einige Wetterkarten, die die typischen Wetterlagen darstellen (zu S. 73) mit den daraus zu entnehmenden Prognosen und deren Begründung — es fehlt hier die typische Wetterlage bei Föhn (Zeitschrift d. D. u. Oe. A.V. 1912 S. 65) — sowie einige Wetterkarten, die das Wandern der Tiefdruckwirbel veranschaulichen (z. S. 59 f.); eine Karte der Zugstrecken der Tiefdruckwirbel (zu S. 71); in Meyers Konversationslexikon 6. Aufl. Bd. 20 S. 571 ist eine instruktive Zeichnung der Begleiterscheinungen einer Depression. Gerade, weil der Verfasser das Buch, für Jedermann" bestimmt, würde die Anschaulichkeit durch Beigabe derartiger Skizzen erhöht. Sollte er dieser Frage näher treten, so wird sich vielleicht noch manches andere finden, das durch graphische Darstellung zweckmäßig zu erläutern wäre. Sehr instruktiv sind die Bildbeigaben, namentlich diejenigen der Wolkenbildungen.

Schließlich kann ich dem Verfasser nur restlos beistimmen, daß sein Buch für Jedermann ist; in allererster Linie muß dessen Studium den Alpinisten aufs wärmste empfohlen werden, aber auch für jeden einigermaßen Gebildeten stellt es einen Kontakt mit der Natur und ihren Erscheinungen her, der dem Stadtmenschen nahezu verloren gegangen ist.

Alfred Steinitzer.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Neue Schihütte. Wir geben hiemit bekannt, daß die auf der Oberpleißling-Alm in den Radstädter-Tauern gelegene Schihütte ab Weihnachten mit Decken und Holz versorgt und für 3—4 Personen benützbar ist. Dieselbe ist mit einem Privatschloß versehen und ist der Schlüssel ausschließlich nur an Mittwochabenden im Sektionsheim der S. Tauriska Wien, IV., Große Neugasse 36, ab 8 Uhr abends zu beheben.

Die Schneeverhältnisse am Dachstein. Von der ganzjährig bewirtschafteten Simonyhütte am Hallstädtergletscher wird gemeldet: Neuschnee etwa 150 cm auf 130 cm Altschnee, fahrbar bis ins Tal (Hallstatt). Von der Wiesalpe bis zur Speikleiten Schimarkierung.

Winterbezeichnungen im Toten Gebirge. Die S. Linz hat zwei Schistrecken bezeichnet, die bei Durchquerungen der Hochfläche des Toten Gebirges wertvolle Dienste leisten werden und zwar: die Strecke Steirersee-Hütte—Prielhaus und Steirersee—Pühringerhütte. Beide führen durch sehr zerrissenes Gelände und eignen sich nur für erfahrene Hochturisten.

Die Vergrößerung der Nördlingerhütte auf der Reitherspitze. Die Erweiterung der Nördlingerhütte erfolgte nach den Plänen eines verdienten Ehrenmitgliedes der Sektion und alpinen Veteranen, des Herrn Ingenieur Weidenschlager in München. Der Erweiterungsbau ist in Riegelfachwerk ausgeführt; die inneren Wände sind verschalt, Außenwände und Dach verschalt und verschindelt. Der bisherige Schlafraum im Erdgeschoß wurde als 2. Gastraum ausgebaut und eingerichtet. Anschließend daran, im neuen Anbau, sind 4 Schlafräume entstanden, sowie Gang und Abort. Unter dem Dach konnte noch ein weiterer Schlafraum mit 5 Matratzen, ferner ein Wohn- und Schlafraum für den Hüttenpächter geschaffen werden. Die Hütte bietet nun für 26 Berggäste Unterkunft auf bequemen Matratzen Außerdem stehen noch 10 Notlager zur Verfügung. Bei der Einrichtung der neuen Schlafräume wurden die neuesten Erfahrungen praktisch verwertet. Für jedes Matratzenlager, bestehend aus Stahldrahtmatratze, Polster, Kopfteil, Federkissen und je zwei Wolldecken, ist ein verschließbarer Kasten zur Unterbringung von Rucksack u. dergl. vorhanden Durch Auflassung des bisherigen, sogenannten Damenraumes konnte nicht nur die Küche beträchtlich erweitert, sondern auch noch eine kleine Speisekammer neben der Küche geschaffen werden Durch die Anlage einer Zisterne vor der Hütte, die 3 Kubikmeter faßt, hofft man dem manchmal sehr fühlbaren Wassermangel abhelfen zu können. In der Zisterne wird das Niederschlagwasser gesammelt, sodaß wenigstens für vorrätiges Wirtschaftswasser gesorgt ist Ferner hat man die Hütte zur Beruhigung ängstlicher Hüttengäste mit einem Blitzableiter ausgerüstet. Der neue Anbau wurde unter der örtlichen Leitung des Herrn Oberbaurats Sehring in Innsbruck von dem Baumeister Herrn Peter Schärmer in Inzing bei Zirl ausgeführt.

Von den Hütten der S. Allgäu-Kempten. An die Kemptner-Hütte wurde ein Barackenlager angebaut mit 38 Matratzen und Waschgelegenheit mit laufendem Wasser. Ein Nebengebäude, das als Selbstversorgerheim und Winterraum dienen soll, wurde noch unter Dach gebracht, konnte aber wegen des frühen Winters nicht mehr eingerichtet werden. Die neu eingerichtete elektrische Beleuchtung hat sich bewährt. Auf der Tannheimer-Hütte wurden verschiedene Verbesserungen durchgeführt, eine Veranda angebaut, da die Gaststube nicht ausreicht. Die Wege zu sämtlichen Hütten wurden in Ordnung gebracht, die Wegmarkierungen er-

neuert. Auf unseren 5 Hütten wurden im ganzen 8776 Uebernachtungen gezählt. Betten sind nur auf der Kemptner- und Rappenseehütte. Die Erweiterung der Kemptner Schihütte wurde beschlossen.

Von den Hütten der S. Wien. Die Giglachsee-Hütte wird je eine Woche vor und nach den Osterfeiertagen bewirtschaftet werden. — Die Keinbrechthütte wird entgegen früherer Bekanntgabe nicht bewirtschaftet. — Die Schihütte auf der Gasselhöhe in den Schladminger Tauern hat keine Nächtigungsmöglichkeit. — Das Moritzenhaus ist ganzjährig bewirtschaftet. — Dr. Josef Mehrl-Hütte. Das Bundschuhgebiet liegt an der Drei-Ländergrenze Salzburg, Steiermark und Kärnten. Die Grenzen treffen sich am Karlnock (Königsstuhl), 2331 m. Die Grenze unseres Arbeitsgebietes verlauft ungefähr: Katschberghöhe—Landesgrenze Salzburg-Kärnten nach Süden bis zur Mattehaushöhe, 2072, — südwestlicher Rücken gegen den Kremsbach — Kremsbach bis Innerkrems—Heiligenbach aufwärts bis Heiligenbach—Eisentalhöhe, 2174, — Kammverlauf bis Karlnock, 2331, — Rosaninscharte — Mühlbachernock, 2260, — Kammverlauf bis Königsstuhl, — Mißlitzgraben bis Ort Rammingstein — Mur aufwärts bis St. Michael im Lungau — Katschbergstraße bis Katschberghöhe. Die Dr. Mehrl-Hütte liegt am Osthange der Mattehaushöhe, etwa 70 m über dem Talboden. Von Wien aus erreicht man die Hütte am besten: Ab Wien-Südbahnhof 22.45 Uhr mit dem Personenzug bis Unzmarkt, ab Unzmarkt (Murtalbahn) 9.01 Uhr bis Rammingstein-Thomatal. Von dort zu Fuß durch das Thomatal bis Gruben, von dort scharf südlich abbiegen in den Bundschuhgraben. Von Rammingstein-Thomatal bis Bundschuh je nach Wegverhältnisse 3 bis 3½ Stunden. Von Bundschuh führen Wegtafeln und rote Schindelmarkierungen durch den Feldbachgraben ins Schönfeld zur Dr. Mehrl-Hütte. Bundschuh bis Dr. Mehrl-Hütte je nach Schneeverhältnisse 3½ bis 4½ Stunden. Der Aufstieg durch den Klölinggraben von Rammingstein aus kommt im Frühwinter für Ortsunkundige nicht in Frage. Karten: Oesterr. Spezialkarte 1:75 000 St. Michael, Nr. 5151, Gmünd-Spital, Nr. 5251, Murau, Nr. 5152, Gurktal, Nr. 5252. Bei längerem Aufenthalt in Bundschuh stellt der Wirt, Herr Peter Griebl, Bundschuh, Post Rammingstein, wenn man ihm rechtzeitig schreibt einen Schlitten für den Weg von Rammingstein bis Bundschuh zur Verfügung. Alle sonstigen Auskünfte erteilt der Hüttenwart während der Amtsstunden. Ebenso werden schriftliche Anfragen gerne beantwortet, Wien, 6., Rahlgasse 6.

Verkehr

Schneebericht. Regelmäßige Schneeberichte zu bringen, wäre bei dem 14tägigen Erscheinen unserer „Mitteilungen" eine zwecklose Sache, da sie stets durch Tatsachen überholt wären. Um aber ein ungefähres Bild der Verhältnisse in den Bergen zu geben, teilen wir heute mit, daß nach verläßlichen Angaben vom 11. d. Mts. aus Hofgastein an den „schütternsten Stellen 20 cm, an den Berglehnen 40—60 cm, in Höhen über 1300 Meter mehr als 1 m Schnee" auf Altschnee-Unterlage liegen Die Beschaffenheit ist Pulverschnee auf Harscht — also ein für Lawinen- und Schneebrettbildung günstiger Zustand, was auf steileren Hängen, besonders nach Nord oder Ost gerichteten, nicht unbeachtet bleiben möge.

Ermäßigte Wintersportrückfahrkarten Kufstein—Kitzbühel. Um den deutschen Sportlern den Besuch des Kitzbüheler Schigebietes zu erleichtern, werden nunmehr auch ermäßigte Wintersportrückfahrkarten Kufstein—Kitzbühel ausgegeben.

Einstellung des Postautoverkehrs Lienz—Matrei in Osttirol. Die Tiroler Landesverkehrs-Zentrale schreibt uns: Infolge der schlechten Straßenverhältnisse mußte der Postkraftwagenverkehr auf der Strecke Lienz—Matrei in Osttirol und zurück eingestellt werden. Es verkehrt nunmehr täglich ein Stellwagen bzw. ein Schlitten ab Lienz 9 Uhr vormittags, in der Gegenrichtung ab Matrei in Osttirol 9.30 Uhr vormittags.

Reisegepäck-Haftung der österr. Eisenbahnen. Vom 1. Jänner 1926 an wurde die Haftung für Verlust, Minderung oder Beschädigung von Reisegepäck (bisher Höchstbetrag 2 Schilling für jedes Kilogramm) auf 25 Schilling Höchstgrenze für jedes Kilogramm Rohgewicht des Reisegepäcks erhöht. Wer eine höhere Sicherstellung anstrebt, kann dies außer privater Versicherung gegen Entrichtung eines tarifmäßigen Zuschlages, ¼ Promille des versicherten Betrages für je 10 km Beförderungsstrecke, erreichen. In der Regel dürfte aber die nun erhöhte bahnamtliche Haftung genügen.

Personalnachrichten

Dr. Ernst Justus Haeberlin †. Am 5. Dezember l. J. starb nach kurzem Kranksein das Ehrenmitglied unserer Sektion, Herr Justizrat Dr. Ernst Justus Haeberlin im 79. Lebensjahre.

Er war schon 1870 unserer jungen Sektion beigetreten und gehörte von 1871 bis zu seinem Ableben deren Ausschuß an, 1871 bis 1885 und 1920 bis 1922 als 2. Vorsitzender. Im Hauptausschuß Frankfurt a. M. bekleidete er 1874 bis 1876 das Amt des 1. Schriftführers. Jederzeit zeigte er lebhaftes Interesse für die Entwicklung des Alpinismus und des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und nahm an den Arbeiten der Sektion regsten Anteil, immer bereit, den Ausschuß durch seine reiche Erfahrung und reifen Rat zu unterstützen. In jungen Jahren war er ein ebenso eifriger, wie erfolgreicher Bergsteiger, der in der Frühzeit des Alpinismus besonders in den Westalpen gar manche bedeutende Turen und Erstersteigungen ausführen konnte.

Durch seinen Tod erleidet unsere Sektion einen umso herberen Verlust, als mit ihm der letzte der Männer dahin gegangen ist, welche seit der Gründungszeit an ihrem Aufstieg mitgearbeitet haben. Er wird uns stets unvergeßlich bleiben. Ehre seinem Andenken!

Sektion Frankfurt a. M.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Das Alpine Museum erhielt im Jahre 1925 wiederum eine stattliche Reihe von Zuwendungen. Besonders erfreulich sind Geschenke aus der Entwicklungszeit des Alpinismus; so spendeten Exzellenz Freiherr v. Barth-Harmating durch Vermittlung von Herrn K. Bünsch die Haferlschuhe, in denen Hermann v. Barth noch im Jahre 1873 in die Berge ging, Eisenbahnoberinspektor A. Straub einen alten Böcklein'schen Kochapparat, R. Kasan ein altes Modell einer Thermosflasche ohne Queckſilberbelag, Herr Böcklein die erste zusammenklappbare Laterne, Herr Daigele ein Fernrohr aus Pappe, Herr E. Platz und Fräulein M. Compton alte Steigeisen und Pickel, Herr Geheimrat Dr. W. Oppermann Schisandalen (benützt bei der berühmten Berner-Oberland-Durchquerung) und Herr Pfalzer die Austria-Bindung. Verschiedene alte Bindungen fehlen noch im Alpinen Museum und sind dringend erwünscht. Die Firma Loden-Frey stiftete ihre neue „Langriemen-Bindung."

Zur Erschließungsgeschichte unserer Alpen spendete Kunstmaler E. Platz sein Gemälde: Erste führerlose Ersteigung der Watzmann-ostwand durch A. v. Krafft und den Künstler selbst. Durch ein Vermächtnis des Herrn Amtsgerichtsrates Hengstenberg erhielten wir zwei Gemälde von E. Platz, den Becher und das alte Hannover-Haus darstellend; von Herrn Gustav Schmidt-Wien stammen zwei Handzeichnungen von Otto Barth, von Herrn Geheimrat Dr. A. Penck ein sehr wertvolles altes Schweizer-Relief, von der Sektion Hannover das an anderer Stelle besprochene Relief des Kibo; Herr Handel-Mazzetti stiftete eine schöne Sammlung exotischer Edelweiß-Arten usw.

Ein deutsches Ruhmesblatt in der Geschichte des Alpinismus bildet für alle Zeiten die erste Ersteigung des Kibo (6010 Meter) des höchsten Gipfels des schwarzen Erdteils, in unserem leider durch den Friedensschluß verloren gegangenen Deutsch-Ost-Afrika gelegen. Vergeblich hatten englische Bergsteiger wiederholt versucht diese höchste Erhebung des Kilimandscharo zu ersteigen. Unserem Ludwig Purtscheller gelang es in Gemeinschaft mit Professor H. Mayer, Leipzig, im Jahre 1889 die Siegespalme zu erringen. Ein Relief dieses Berges im Maßstab 1:125 000 hat Paul Oberlercher wenige Jahre vor dem Kriege im Auftrag der Sektion Hannover, die eine Schutzhütte am Kibo errichtet hatte, angefertigt, das dann auf der deutschen Ausstellung in Dar-Es-Salam 1914 ausgestellt wurde. Bei Kriegsausbruch wurde es mit anderen Gütern zu Schiff gebracht und blieb dann jahrelang unauffindbar und verschollen, bis es vor kurzem in Konstantinopel bei einem Spediteur wieder aufgefunden wurde. Die Eigentümerin, Sektion Hannover, überwies es dem Alpinen Museum, in welchem es nunmehr seine dauernde Stätte fand. Das Relief, in dessen Mitte sich die zwei Gipfel Kibo und Mawenzi erheben, gibt eine Vorstellung von der Eigenart dieses Gebirgsstocks, der sich aus einer weiten Lava-Ebene in ganz sanfter Steigung erhebt. Paul Oberlercher war bisher im Alpinen Museum nur durch Reliefs aus den Ost-Alpen (Ortler, Ankogel, Großglockner) vertreten; die Spende der Sektion Hannover ist eine erwünschte Vervollständigung der Vorführung seines Schaffens. Sie legt Zeugnis von der Vielseitigkeit Oberlercher's ab, der sich auf Veranlassung von Herrn Geheimrat Dr. A. Penck auch mit exotischen Reliefs (Südsee-Inseln usw.) befaßt hat. Allen genannten und nicht genannten Förderern des Alpinen Museums, die es durch Spenden oder selbstlose Mitarbeit unterstützten, wird auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Der Besuch des Alpinen Museums. Im Jahre 1925 wurde das Alpine Museum von rund 8000 Personen besucht. Der Rückgang gegen die Vorjahre mit 13 000 Besuchern ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß das mit aufsehenerregenden Feierlichkeiten eröffnete Deutsche Museum und die ebenfalls stark propagierte Verkehrsausstellung den Strom der Besucher in ihre Räume lockten. Alle Münchner Museen hatten im vergangenen Jahre schlechten Besuch zu verzeichnen. Das Bayerische Nationalmuseum, ein staatliches hochangesehenes Museum, das mit seinen ausgedehnten kultur-historischen Sammlungen und seiner wundervollen Krippenausstellung auf die großen Massen der Fremden wie der Einheimischen, der Laien wie der Fachmänner, berechnet ist und alle Kreise besonders auch die Jugend anzieht, zählte in diesem Jahre 80 000 Besucher; demgegenüber dürfen wir die bisherigen Besucherzahlen des Alpinen Museums, das von vorneherein mit einem beschränkten Besucherkreis zu rechnen hat und für Reklame keinerlei Geld verausgabt, als sehr befriedigend erachten. In erster Linie wurde das Alpine Museum für unsere Mitglieder geschaffen; bei diesen erfreut es sich von Jahr zu Jahr steigenden Interesses und Beliebtheit. Möge sein Ausbau durch zahlreichen Beitritt zum Verein der Freunde des Alpinen Museums (München, Praterinsel 5) gefördert werden; der Jahresbeitrag 1926 beträgt für

Einzelmitglieder 3 Mk. (Postscheckkonto München 4301), wofür stets freier Eintritt in das Alpine Museum gewährt wird. Möge auch die kleinste Sektion den Betrag von 10 Mk. nicht scheuen; das Alpine Museum gereicht allen Sektionen zu Ruhm und Ehre!

Sektion Allgäu-Kempten. Mitgliederstand am Jahresschluß 1765. Das Silberne Edelweiß erhielten 12 Mitglieder. Durch Tod verlor die Sektion 10 Mitglieder. Unser Mitglied Osterried ereilte im Mai der weiße Tod an der Zugspitze. Seine Bergung wurde verzögert und erschwert durch die falsche Angabe der Wirtin zum Grünen Baum in Ehrwald, daß der Verunglückte dort sein Rad nicht eingestellt und nicht übernachtet habe. Der Beitrag wurde auf 10, bezw. 5 Mk. festgesetzt. Die ablehnende Haltung der Vorstandschaft gegen die Zentralisierungsbestrebungen des H. A. fand volle Billigung. Die bisherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt.

Sektion Enzian. In der Jahresversammlung am 27. Novbr. v. J. wurde an die Spitze der einstimmig gewählten, aus 7 Amtswaltern und 11 Beisitzern bestehende Sektionsleitung Herrn Inspkt. Hans Schier als Vorstand berufen. Die Amtsstube befindet sich Wien, I., Elisabethstr 9, Stiege rechts, 2. Stock, und ist jeden Freitag von ½7 bis ½8 Uhr abends geöffnet. — Vollmitgliedsbeitrag S. 10.—, Mitgliederzahl 372.

Sektion Flensburg. Am 14 Jänner 1925 gegründet, hielt die Sektion am 12. Dezember ihre 1. Jahresversammlung ab. Bei der Wahl der Sektionsleitung, die aus 3 Amtswaltern besteht, wurde Professor Tamm zum 1. Vorsitzenden berufen.

Sektion Goslar a. Harz. Die Sektion hielt am 10. Dezember v. Js. ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes ist hervorzunehmen, daß die Sektion, die in den verflossenen schweren Jahren ihr Vermögen und ihr Arbeitsgebiet — den Goslarer Weg — verloren hat, mit frischem Mut an den Wiederaufbau gegangen ist und bereits wieder einen Grundstein geschaffen hat, auf dem sie weiterbauen kann. Der Bericht betont, daß die Sektion ihre Aufgabe nicht im Feiern großer Feste sieht, sondern in freudiger Arbeit im Sinne der Richtlinien des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder innerhalb des Hauptvereins zu stärken, wurde einstimmig beschlossen, daß jedes Mitglied der Sektion die „Mitteilungen" bezieht Die Bestellung geschieht durch die Sektion, der Bezugspreis wird mit dem Beitrage einkassiert. — Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 140. — Die Geschäftsstelle befindet sich in Goslar Fischemäkerstraße 13.

Sektion Starkenburg. In Darmstadt hielt die Sektion am 7. Januar ihre ordentliche Hauptversammlung im weißen Saale des Kaisersaales ab. Die Sektion konnte am 5. und 6. September das 25jährige Bestehen der Starkenburger-Hütte feiern. Mit 222 Mitgliedern beginnt die Sektion das neue Vereinsjahr Das 41. Stiftungsfest wurde aus Sparsamkeitsgründen in einfacherer Aufmachung am 5. Dezember im Fürstensaal gefeiert. Nach dem vom Hüttenwart erstatteten Bericht über die Starkenburger-Hütte befindet sich diese in tadellosem Zustande, ebenso die Wege und die Markierung. Der für dieses Jahr geplante Erweiterungsbau konnte nicht zur Ausführung kommen, weil uns der Hauptverein keine Beihilfe zuweisen konnte. Der seitherige Vorstand wurde auch für das Jahr 1926 einstimmig und zwar durch Zuruf wiedergewählt. Die Mitgliederbeiträge wurden auf 10 RM. für Vollmitglieder und 5 RM. für B-Mitglieder festgesetzt. Neu eintretende Mitglieder zahlen außer dem Jahresbeitrag 15 RM Aufnahmegebühr. Die photographierenden Mitglieder wurden gebeten, von allen ihren Hochgebirgsaufnahmen usw. je einen Abzug der Sektion zur Verfügung zu stellen. Hier werden die Aufnahmen von sach- und kunstverständiger Hand in einem gestifteten Album zur Freude, Erinnerung und Nacheiferung der Mitglieder eingereiht.

Wiener Lehrer-Sektion. Die Jahresversammlung war am 14. Dez. 1925. Dem Tätigkeitsbericht wäre zu entnehmen: Erbauung des Franz Keil-Weges. Kriegerdenksteinaufstellung, Ausgestaltung der Hochschoberhütte und des Wegnetzes, Eröffnung der Schneeschuhhütte auf der Grössingeralm. — Mitgliederstand 1636, Jugendwandergruppe 111. Die Wintersportsektion wurde aufgelöst. — Der neue Weg zur Gradenseehütte wird Adolf Roßberger-Weg genannt werden. Der Ausschuß besteht aus 20 Amtswaltern mit A. Roßberger als Vorstand. Direktor Wilh. Lang wurde zum Ehrenmitglied ernannt. — Mitgliedsbeitrag: S 10.—. Die Geschäftsstelle (8. Josefsgasse 12) ist außer Samstag täglich von 5—7 Uhr abends geöffnet, wo auch alle ermäßigten Touristen-Rückfahrkarten erhältlich sind.

Von der Jungmannschaft der Sektion Austria. Die Sektion Austria hat zu Weihnachten ein 32 Seiten starkes, mit einem hübschen braunen Umschlag ausgestattetes Oktavheft mit dem Titel: „Unsere Jungmannschaft" erscheinen lassen, worin eine lehrreiche Uebersicht über die Gründung, Entwicklung und Betätigung seiner nun vier Jahre bestehenden und 80 Mitglieder zählenden „Jungmannschaft" gegeben wird Als im Jahre 1921 die Mitgliederzahl Austrias von weniger als 5000 auf fast 10 000 Mitglieder stieg, drohte die Gefahr einer Verflachung des bergsteigerischen Gedankens in der so groß gewordenen Vereinigung. Der Vorstand Hofrat Pichl begann daher die jüngeren bergsteigerisch gesinnten Mitglieder zu sammeln, um der S. Austria einen gesunden, bergfrohen Stock von Jungmannen zu sichern; er hielt bisher vier Lehrgänge ab, in denen zahlreiche Vortragende dankenswert den zur Ausbildung zum Bergsteiger erforderlichen Lehrstoff behandelten. Aus den Kursen wurden die theoretisch und praktisch Bestausgebildeten mit der Bezeichnung „Bergwart" belohnt. Durch wöchentliche Zusammenkünfte Besprechungen, Vorträge, Veröffentlichungen und durch die Pflege kameradschaftlicher Geselligkeit wuchs die Jungmannschaft immer mehr innerlich zusammen, durch zahlreiche Uebungen im Gelände, durch viele Bergfahrten, bei denen die Vereinsleitung, wo nötig mit Geldzuschüssen aushalf, erstarkte die Gemeinschaft auch äußerlich immer mehr und steht heute als eine aufrechte, gute Bergsteigersitte pflegende und in der alpinen Welt achtungsvoll anerkannte Schar bergtüchtiger und schireudiger Jünglinge und Männer da.

Die Verzeichnisse der gehaltenen Vorträge, der Aufsätze, der von der Jungmannschaft ausgeführten Touren, der 65 Berichte über die im Jahre 1925 vollführten Fahrten und die drei Schilderungen: „Die Sparafeld Nordkante" (von Hans Kaiser), „Im Schneesturm über das Matterhorn" (Zmuttgrat) von Karl Grün und „Die Guglia di Brenta" (von Hans Slezak) malen ein überzeugendes Bild, was Pichls Jungmannschaft bereits für den bergsteigerischen Gedanken und den Alpenverein geleistet hat. Eine namentliche Anführung der aus der Jungmannschaft gebildeten Rettungsmannschaft und das Berglied der Jungmannschaft beschließen das in der Vereinskanzlei Wien, I. Wollzeile 22, kostenlos erhältliche Heft. Als die S. Austria und ihr Vorstand Pichl auf der Innsbrucker Hauptversammlung des Alpenvereines gegen die hinsichtlich des Hüttenbaues über's Ziel schießenden Forderungen der „Bergsteigergruppe" Stellung nehmen mußten, erzeugte dies mehrfach die irrige Meinung von einer Gegnerschaft der S. Austria. Diese Broschüre widerlegt solche haltlose Vermutungen glänzend und gereicht der S. Austria zu uneingeschränktem Lob und Ruhm! Es wäre zu wünschen, daß auch in den anderen Alpenvereins-Sektionen dieser Geist herrschte, dann brauchte dem Alpenverein um eine gediegene Auslese von bergsteigerischem Nachwuchs nicht bange sein!

Akad. Alpiner Verein Innsbruck. Vom 5. bis 9. Januar d. J. feierte dieser wackere Bergsteiger-Verein sein 25. Stiftungsfest mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen. — Für Zuschriften an den Verein lautet die Anschrift: Dr. Karl Krall, Innsbruck. Templstr. 24

Nachtrag zur Spenderliste. Svenska Turistföreningen, Stockholm; Universität, Upsala; die Herren: Univ.-Prof. Dr. L. Distel, München; E. Ettmühler, München; Willi Kaiser, Kempten; Kunstmaler Ernst Platz, München; A. Deiglmayr, München; Alfred Usal, München. Auch ihnen allen sei hier nochmals namens der Alpenvereinsbücherei herzlich gedankt.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Wochen- und Monatsschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzjährig S 8, *M* 8. Nr. 1044 (Dez. 1925): O. E Meyer, Ueber die Alpen. — H. Kees, Nächte am Berg. — F. Hinterberger, Die neuen Touren in den Ostalpen 1924. — W. Lehner, Auf die Weißkugel. — Tourenbericht.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Oesterr. Touristenklub, Wien, I., Bäckerstraße 3. — Folge 1: Ing. M. Einberger, Bau des neuen Oetscher-Schutzhauses. — Nachrichten.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatsschrift für Reise und Touristik. München, Amalienstr. 9. Heftpreis 80 Pfg. Nr. 1 (1926): W. Flaig, Wie ich zu einem lieben Bergfreund kam. — W. Merkauer, Wintermorgen am Kramer. — F. Seidl, In den Berchtesgadner Alpen. — E. Baring, In Schneekönigs Reich. — G. St. v. Zezschwitz, Silvester-Fahrt. — F Spitaler, Föhn- und Sonnentage in Kitzbühel. — G. Lahner, Der Dachsteinhöhlenpark. — A. Graber, Der letzte Berg. — Und viele schöne Bilder als Zier.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des österr. Gebirgsvereins. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährlich S 3. Folge 1: E. Nischer-Falkenhof, Eine Oetscherfahrt im 16. Jahrhundert. — F. Loder, In den Karnischen Alpen. — Ing. K. Kunz, Aus der Alpentierwelt. — A B. Markowits, Der Kampf in ewiger Nacht. — Heitere alpine Geschichten

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteiger, Wandern und Wintersport. Reichenstein-Verlag, Wien, 8., Josefstädterstraße 9. Vierteljährl. S 3, *M* 2, einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 2 (8. Jänner 1926): J. Gallian, Bergglück. — S. Dobiasch, Die Geführten. (Novellen Forts.) — O. Reutter Alpenverein und Hüttenfragen (Erwiderung). — H. Amanshauser, Tiefe Hocke. — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer. E Miklautz, Die neue Wiener Schi-Technik.

Der Fahrtgefell. Halbmonatsschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A. Dürerstr. 15. — Preis: Vierteljährl. *M* 1.25, einzeln 25 Pfg. Heft 1: R. Heyder, Einiges von der Vogelwelt des östl. Erzgebirges — H. Geiergucke, Ost-Erzgebirge, das Schiparadies. — Wachsen der Schi. — R. H. Viebach, Hütte im Winter. — E. Burkersdorf, Hinterwäldler.

Der Wanderfreund. Mitteilungen für Wanderfreunde. Wien, 9., Fuchsthallergasse 11. Blatt 1: Dr. F. Rudovsky, Einer unserer Vorläufer P. Placidus a Specha. — H. Kellner, Vom Hundstein zum Kitzbühler Horn.

Alpenländische Monatshefte. Alpenland-Verlag Südmark, Graz, Joanneumring Nr. 11. Preis: Vierteljährl. S 3, ℳ 2.50. Aus dem Inhalt des 4. Heftes ist besonders hervorzuheben: G. P., der Kampf um den Mount Everest. — K. Stöffelmeier, Almwinter. — H. Benzmann, Der Berglee. — Winterliche Morgenstunde (Gedicht). — J. Soyka, Die Egger-Lienz-Gemälde.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport, Wien, 3., Seidlgasse 8. — Vierteljährl. S 2.60, ℳ 2; einzeln 30 Gr, 20 Pfg. Nr. 139 (8. Jänner 1926): Der weiße Tod. — Dr. Kugy, Von Biwacks, alpinen Romanen und Führern. — R. Katscher, Schi-Lehrbriefe IV. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Novellen-Forts.). — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie. — Wochenbericht.

A. Egger-Lienz, Leben und Werke, monographische Studie von Josef Soyka; Verlag Carl Konegen, Wien 1925 gebd. S. 12.—. — Endlich das Werk über den größten österreichischen, ja den bedeutendsten lebenden Maler überhaupt! Das Buch Soykas nennt sich bescheiden eine Studie und wohltuend ist auch die Zurückhaltung, mit der der Verfasser jeder überhebenden kunstkritischen Einschätzung Eggers zu den verworrenen Kunstbestrebungen des Tages aus dem Wege geht. In fünfzig, wohl aus Gründen der Buchpreisbestimmung leider nur in Schwarzdruck hergestellten, glücklich ausgewählten Bildwiedergaben können wir die ungeheure Spannweite der künstlerischen Entwicklung des Meisters verfolgen, die geradlinig, wie unter einem inneren Zwange, von seinem „Charfreitag" über „Haspinger", „Leben" oder dem „Säemann" zu den Bildern der letzten Schaffensperiode, „Die Familie" und „Christi Auferstehung" führt. Wo immer angängig, läßt Soyka den Künstler in Rede oder Briefauszügen zu uns sprechen, die — ein glänzendes schriftstellerisches Talent verratend — auch malerischen Problemen ferner Stehenden die persönliche Einstellung zu seinen Werken erleichtern. Was uns Egger als Künstler und Menschen aber besonders nahebringt, was ihn uns als einen der unseren fühlen läßt, das ist seine rührende Sehnsucht und Liebe zur Scholle der Väter, zu seiner Bergheimat, die ja auch die unsere ist. „ . . . Dort ist meine Welt, dort die Natur, die mir am nächsten verwandt ist, die mich befruchtet und mich immer wieder gesteigert hat, weil ich sie immer mehr und inniger in mir selber finden konnte . . ."

Wir danken Soyka in seinem Werke nicht nur, daß er einem weiten Kreise das technisch vollendete Können des größten heimischen Künstlers zu Genusse bringt, sondern vor allem die Förderung der Erkenntnis, die uns in Albin Egger-Lienz den tief schürfenden Symboliker der Arbeit verehren läßt, jenes seit Urzeiten währenden Daseinskampfes der Menschheit, der umso beglückender empfunden wird, und uns umso früher das verlorene Paradies zurückerobert, in je größerer Schlichtheit er vollbracht wird und je näher wir dabei der Natur verbunden bleiben. A. B.

Adolf Pichler, Leben und Werke. Von Josef Eduard Wackernell. Nach dem Tode Wackernells abgeschlossen und herausgegeben von Anton Dörrer. Freiburg i. B. Herder. Preis 10 Mk., geb. in Leinwand 13 Mk. — Von den Tirolern des Jahres 1848 prägte Hermann v. Gilm das schöne Wort: „Wir sind Deutschlands Grenzsoldaten, seiner Freiheit Gemsenwacht." Zum Heerführer des Dichtergeschlechtes, das deutsch bis in die Knochen war und dabei die Eigenart der Heimat nie verleugnete, ward Adolf Pichler. Dem „Löwen von Erl" erstand in seinem Heimat- und Berufsgenossen Wackernell, dem Verfasser des Buches „Beda Weber und die tirolische Literatur 1800—1846", ein warmherziger Lobredner. Die Herausgabe seiner Pichler-Biographie, die Wackernell nicht mehr erleben sollte, übernahm nun A. Dörrer. In 5 Abschnitten zieht das Leben und Schaffen dieses reichbegabten, willensstarken Mannes, eines Tirolers von echtem Schrot und Korn, an uns vorüber. Unverwüstliche Gesundheit begleitete ihn sein ganzes Leben lang und befähigte ihn in seinen jüngeren Jahren zu ausgedehnten Wanderungen in seiner Heimat. Sein Aussehen auf diesen Fahrten schildert er selbst 1842 in humorvoller Weise: „Sonnenbraun, bärtig und zerrissen, so recht ein Gesell aus dem Räuber Moor." Freund Greuter legte ihm scherzhaft den Namen bei: „Die Zottel-tanne der Nordtiroler Kalkalpen". Aus den ärmlichsten Verhältnissen rang sich Pichler empor zum Doktor der Medizin, zum Gymnasiallehrer, zum Universitätsprofessor. Höher noch als seine wissenschaftlichen Leistungen, obwohl er auch hier seinen Mann stellte, steht sein Wirken als Dichter, als meisterhafter Schilderer Tirols und seiner Bewohner. Wenn ihm auch in der Lyrik mancher Erfolg blühte (im Drama blieb er ihm trotz allen redlichen Strebens versagt), so offenbart sich doch am schönsten seine Kunst in seinen Erzählungen und Fahrtschilderungen. In seinen Novellen vermeidet er geschickt die damals allgemein übliche Schönfärberei, die den Bergbauern in allzu sonniges Licht taucht, ebenso aber auch jene allzu herbe Naturwahrheit, die nur dessen Schwächen hervorhebt. In seinen Malereien mit der Feder, in welchen er die Eindrücke seiner Fahrten beschreibt, heimelt uns besonders an, daß hier der Dichter und der Gelehrte Hand in Hand gehen. Die Natur des Hochgebirges schaut er nicht allein mit dem streng abwägenden und prüfenden Auge des Gelehrten, sondern auch mit dem schönheitstrunkenen und warmfühlenden Blicke des Künstlers. Eine Fülle von Stoff (insbesondere auch von Briefen) ist in diesem umfänglichen Lebensbilde verarbeitet. Aus demselben tritt klar und kernhaft des Dichters und Forschers gewichtige Persönlichkeit hervor, eines Mannes, den man trotz seiner rauhen Außenseite lieben muß. Der Deutschgesinnte kann sich mit dem neuen Deutschland von 1871 nicht abfinden, darum meint er:

„Ist, Germania, dir zu kurz geschnitten der Mantel,
Daß er die Alpen nicht unter die Knie erreicht." A. D.

Jedermanns Bücherei. Herausgegeben von Kurt Krause und Rudolf Reinhard Ferdinand Hirt in Breslau 1926. Preis des geb. Bändchens 3.50 Mk. — Von der wissenschaftlich gediegenen Sammlung, die einen Stab von trefflichen Mitarbeitern beschäftigt, erschienen kürzlich zwei neue Bändchen: Italien von Georg Greim und Die Polarwelt von Hans Rudolphi. Greim, ein gründlicher Kenner Italiens, behandelt hier in anschaulicher Weise die Natur und Kultur des Landes, wobei die durch den Weltkrieg erworbenen Gebiete, die dem alten Königreich Italien nach physischer Beschaffenheit, Ethnographie und Wirtschaft fremd gegenüber stehen, ausgeschaltet wurden. Dann verbreitet er sich über die Bevölkerung und den Staat. Rudolphi erzählt von der Nord- und Südpolarwelt, die uns heute nicht mehr unbekannt ist und in den folgenden Jahren mit Hilfe der Technik und der modernen Verkehrsmittel das Ziel weiterer kühner Forschungen bilden wird. Der Wert beider Bändchen wird noch erhöht durch genaue Literaturverzeichnisse und durch schöne Bilderbeigaben am Schluß. A. D.

Henry Hoek, Wanderungen und Wandlungen. Bergverlag Rud. Rother, München. Preis 4 Mk. — „In diesem Buche ist ein Teil gesammelt von dem, was ich im Ablauf von dreißig Jahren über Berge, Bergfahrten und Reisen in verschiedenen Gebirgen geschrieben habe. Daneben stehen Gedanken und Gedichte; sie geben Aufschluß darüber, wie mein Verhältnis zu Natur und Bergen sich mir selbst darstellt." Das sind die ersten Sätze, die der Autor diesem Buche „Zum Geleit" vorangestellt hat, und die dieses Buch kennzeichnen, mit dem wir Hoeks Entwicklung als Dichter und Alpinist mitmachen. Das Buch enthält auch die drei tiefschürfenden Abhandlungen: „Die Schönheit der Berge", „Versuch einer Kritik des Alpinismus" und „Ueber alpine Darstellung" — die auch im gleichen Verlag als eigene Druckschrift unter dem Titel: „Ueber Berge und Bergsteigen" erschienen sind. Da Henry Hoek zu den Zierden unseres alpinen Schrifttums zählt, bedarf dieses Werk nicht erst empfehlender Anpreisung. Es genügt, seine zahlreichen Leser und Freunde darauf aufmerksam zu machen. H. B.

Henry Hoek, Moderne Winkermärchen. Bergverlag Rudolf Rother, München 1926. Preis geheftet 2.50 Mk., geb. 4 Mk. — Eigentlich sind es mehr Satyren als Märchen. Aber sie sind zum Teil köstlich. Und vor allem: „Die Moral von der Geschicht" ist meist klar zum Ausdruck gebracht. Eine vorzügliche Grusel-Novelle ist „Der Spuk von Sanaspans", besonders hervorzuheben sind noch: Teufels Großmutter, Die Tanne, Die Lawine, Telemark und Kristiania, Olwen — doch wozu das Inhaltsverzeichnis abschreiben? Man lese selbst, freue und ärgere sich abwechselnd, je nachdem man sich getroffen fühlt — und Autor, Verleger wie Leser werden zufrieden sein. H. B.

Alpenblumen-Postkarten. Kunstanstalt Renke u. Ostermaier, Dresden-A. 19. Kyffhäuserstr. 29/31.

Es sind drei Serien zu je 12 verschiedenen Darstellungen von Alpenblumen nach Naturaufnahmen von Josef Ostermaier, die in 15 farbiger Photochemie ausgeführt erscheinen. Die Blumenbilder sind von verblüffender Naturtreue und stellen eine Art von Atlas der Alpenblumen dar. Es wäre nur wünschenswert, wenn die deutschen Namen auch auf den Karten selbst angegeben wären und nicht nur auf dem Umschlag. Die Karten werden sicher jedem Freund der Natur Freude machen H. B.

Aus Mitgliederkreisen

Gesucht wird folgendes Buch: Fritzsch-Magnus „Verzeichnis der bis zum Sommer 1896 in den Ostalpen gesetzten Gletschermarken". Verlag des D. u. Oe. A. V., Wien 1898. Anbote an Sektion Austria, Wien, I., Wollzeile 22

Zu verkaufen: Zeitschrift, Jahrg. 1886, 1889, 1891—92, 1897, 1902—12; Mitteilungen, Jahrg. 1892—1912, alles ungebunden. Näheres durch G. Blab, München O. 7, Zeppelinstr. 57.

Zu verkaufen: Zeitschrift, Bände 1907, 1908, 1910/11, gut erhalten, 2 mit Karten, je Mk. 1 25 ohne Postgebühren. Angebote an Ernst Strobelt, Leipzig-Schönefeld, Breslauerstr. 33. — Zeitschrift 1904/19, mehrfach, Stück 3 Mk. excl. Porto, abzugeben. Zeichenlehrer Behm, Berlin-Friedenau, Beckerstr. 25. — Die lückenlose Folge der Alpenvereinszeitschrift, Jahrgang 1904 bis 1919 (16 Bände), sehr gut erhalten. Angebote sind zu richten an Dr. Egbert Neugebauer, Wr.-Neustadt, Bräumichgasse 3.

Gefunden. Ein Paar Steigeisen sind beim Abstieg von der Pochkarscharte gegen Kolm-Saigurn am 6. Juni 1925 gefunden worden. Nach Angabe des Führers Winkler in Kolm-Saigurn soll diese ein Wiener Turist dort vergessen haben. Der Verlierer wolle sich an den Finder Dr. Markgraf in Berlin-Friedenau, Albestr. 23, (Mitglied der Sektion Hohenzollern, Berlin) wenden.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 3 | München, 15. Februar | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40

Inhalt: Eine Schifahrt über die Hochfläche des Tennengebirges. — Albert Heim's Geologie der Schweiz. — J. V. Scheffel als Lobredner der Alpen. — Alpines Vortragswesen. — Der wirksame Schutz des Auges vor Lichtschäden beim Wintersport. — Wasserwerks-Anlagen in den Alpen. — Berichtigungen — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Ausrüstung. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Eine Schifahrt über die Hochfläche des Tennengebirges

Von Dr. H. Hackel, Salzburg.

Arme Söldenhütte! Was ist mit dir geschehen! Viel hast du schon erdulden müssen durch die Schlechtigkeit der Menschen, aber das, nein, das ging diesmal an den Lebensfaden! Ja, wenn der böse Winter selbst mit rauher Faust den Einbrecher spielt!

Wie waren wir erschrocken, als die Kunde kam, unser liebes Hüttchen sei durch eine Lawine verschüttet, ja nahezu zerstört worden! Daß die Hänge in der Nähe der Hütte nicht ganz lawinensicher sind, wußten wir zwar, aber immer waren die Lawinen durch die Gräben rechts und links von der Hütte niedergegangen. Diesmal aber — es war im ungewöhnlich schneereichen Winter 1923 — hatte eine Staublawine ihren Lauf gerade über die Hütte weg genommen; so tief stak sie unter den riesigen Schneemassen, daß sie nur mit den grünen Fensterläden der Vorderseite aus der weißen Vermummung hervorlugte. Auf dem Dach lag der Schnee 3 m hoch, rückwärts gegen den Berghang zu noch beträchtlich höher; unter dem ungeheuren Druck war das Dach längs des Firstes auseinandergeborsten, die eine Dachhälfte eingeknickt. Die Wucht der Lawine muß grauenhaft gewesen sein; denn die Rückwand war eingedrückt und das aus Holz gezimmerte Obergeschoß über die Mauern des Erdgeschosses vorgeschoben, wodurch diese ausgebaucht wurden und einzustürzen drohten; auch der Kamin wurde zerrissen. Der Schlafraum im Oberstock war eine Stätte der Verwüstung: Bettgestelle, Bänke, die Eingangstür zu Splittern zermalmt, die Drahteinsätze der Betten zerknüllt wie dünnes Papier, Matratzen, Decken, Polster zusammengebacken mit dem gepreßten Schnee, der den Raum erfüllte. Der Stall unterhalb der Hütte war vom Erdboden verschwunden, dagegen war sonderbarerweise das bewußte Nebengebäude in unmittelbarer Nähe der Hütte unversehrt geblieben. An zwei Sonntagen arbeitete eine von den alpinen Vereinen Salzburgs gestellte Hilfsmannschaft mit fieberhaftem Eifer daran, das Dach abzuschöpfen, die Hütte freizulegen und das Obergeschoß auszuschaufeln; aber die Behebung der schweren baulichen Schäden mußte natürlich auf die kommenden Monate verschoben werden.

„Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden und streut er Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden!" Und es wurde Frühling. Mit geschulterten Bretteln stiegen wir aus der Wengerau zu unserer grausam verstümmelten Hütte an. Die riesige Lawine, die, Wald und Busch niederlegend, durch das Kalchertal in die Wegerau niedergefahren war, lag wie ein verendeter Winterdrache langgestreckt im Grünen. Die Wiesen waren wie getupft mit weißen Gänseblümchen, tiefdunkelblauen „Schusternagerln" und goldgelbem Hahnenfuß, „Schmalzkachelen", wie der Tiroler sagt. Die zusammenhängenden Schneehalden begannen erst unmittelbar bei der Söldenhütte; aber der Brunnen war schon ausgeapert, dessen Freilegung im Winter oft mühsames Ausschaufeln erforderte. Mit wehem Gefühl betraten wir die Hütte: das Küchenzimmer sah aus wie eine Selchkammer; trotz dem deutlich angeschlagenen Verbot, den Herd zu benützen, trotz dem Hinweis auf den zerrissenen Kamin und die dadurch bedingte Feuersgefahr hatten Touristen seit unserem letzten Besuch eingeheizt, so daß durch den Rauch die ganze Stube verrußt war; und der Schmutz, die Unordnung! Es kostete viel Arbeit, bis wir die Hütte wieder halbwegs wohnlich gemacht hatten.

Auch am nächsten Morgen gab es noch gar mancherlei zu tun und so kamen wir später fort, als es gut war. Ein sonniger Morgen, aber das Wetter offenbar nicht von Bestand. Wir fuhren schräg rechts die Hänge hinan, die im Winter noch steiler scheinen, als sie im Sommer schon sind, und kamen zu der Stelle, wo man unterhalb des Napf den westlichen Steilhang queren muß, um in die von der Tauernscharte herabziehende Mulde zu gelangen. Durch die kräftige Wirkung der Morgensonne war hier der Schnee stark erweicht; so behutsam als möglich suchte ich den Hang zu queren; das war töricht, da ich die Gefahr merkte. Aber schließlich muß jeder einmal Lehrgeld zahlen, damit er gescheiter wird. Es dauerte auch nur wenige Augenblicke, so rutschte der Hang unter mir ab, im Nu riß es mir die Füße mit, ich lag auf dem Rücken und schon ging die Reise über den Steilhang hinab, unaufhaltsam. Mir fiel zwar ein, was für derlei Fälle empfohlen wird: Schibindung lösen! Aber grau ist alle Theorie: ich wäre unmöglich imstande gewesen, die Bindung aufzumachen. Das einzige, was ich tat, war, daß ich mit ausgebreiteten Armen mich an der Oberfläche der Lawine zu erhalten suchte, und das gelang mir auch, weil sie glücklicherweise nur ziemlich oberflächlich abging; aber das Gefühl, ohnmächtig einem blind wütenden Element preisgegeben, über diesem Chaos von sich ballenden, rollenden, wirbelnden, kugelnden Klumpen zu schweben, war abscheulich. Seither rate ich jedem, nicht dem Sommerweg zu folgen, sondern schon möglichst weit unten in die Mulde einzubiegen, wo die Hänge weniger steil sind, wie dies auch meine drei Turengefährten, durch mein Beispiel gewitzigt, gleich darauf taten, wenn auch der Umweg Zeit kostete. Inzwischen stieg ich in der Mulde, in der ich ganz sanft zur Ruhe gekommen war, voraus zum „Melkerstein", einem in die Mulde abgestürzten großen Felsblock; während ich dort auf die anderen wartete, hörte ich wiederholt des unheimliche Zischen niedergehender Lawinen und das Gepolter von Steinschlägen. Die Mulde lag in vollstem Sonnenlicht; und der heikelste Punkt kam erst, der plattige Steilabschwung beim „Stiegl". Diese Stelle wird im Sommer links umgangen, indem man zur Mündung einer ungeheuren Höhle in der Wand des Napf steil ansteigt, und durch ein reizendes Schartl zwischen dieser und einem vorgestellten wilden Zacken in den oberen Teil der Mulde wieder hineinquert. Im Winter aber muß der Abschwung, der meist mit dicken Schneemassen wie gefüttert ist, direkt erstiegen werden. Mit geschulterten Bretteln stapften wir die unheimlich steil geböschte, weiche Schneemauer hinan, die glücklicherweise hielt, und erreichten durch die zwar immer noch steile, aber harmlose obere Mulde den Rand der Hochfläche bei der Tauernscharte, 2117 m.

Es ist im Winter immer ein herrlicher Augenblick, wenn sich hier zum erstenmal die in dicke Schneepelze gehüllten, wunderbar weich geformten Kuppen und daneben die blauschattigen Mulden der Hochfläche zeigen. Aber heute wurde

uns dieser mit Sehnsucht erwartete Augenblick verkümmert durch graues Gewölk, das über die Hochfläche uns entgegentrieb, ein eisiger Wind empfing uns hier, der unsere erhitzten Körper erschauern ließ. Daß gerade jetzt ein Bindungsriemen riß und mit großem Zeitaufwand ein neuer eingezogen werden mußte, war geradezu qualvoll; denn die Sonne, die es früher allzu gut mit uns gemeint hatte, war verborgen hinter dem Gewölk, das bald den ganzen Himmel umzogen hatte; aber es hing glücklicherweise nicht so tief, daß es uns die Sicht genommen hätte. Mit steif gefrorenen Händen setzten wir unsere Fahrt fort, auf und ab, hinter dem Napf hinab in eine Mulde am Fuße des Eiskogels, dann wieder hinan zum Sattel zwischen diesem und der Schartwand, hierauf ihren steilen Südhang querend, zum Schübbühel, 2334 Meter, (Brückkogel der alten Spezialkarte). Weil wir auf diesem im Sommer Gabelfrühstücksrast zu halten pflegten, machten wir auch diesmal, freilich zu sehr vorgerückter Stunde, eine Essenspause; aber der unfreundlich kalte Wind jagte uns bald wieder fort.

Bis hierher bietet das Gelände dem, der es einigermaßen kennt, gute Anhaltspunkte, um sich auch unter ungünstigen Verhältnissen zurechtzufinden. Nun aber war das weite Tiefkar zu queren, das zwar harmlos aussah wie ein großes Stück Wellblech, dessen Tücke wir aber genugsam kannten, wir wußten, was für tiefe, steilwandige Schluchten, von hier aus unsichtbar, zwischen jenen parallelen Wellen eingeschnitten waren, Schluchten, die zu verwickelten Umgehungen zwingen konnten. Und wenn Nebel einfiel, wie schwer mußte es sein, trotz Kompaß, auf solchem Gelände die Richtung einzuhalten! Aber eine vorzüglich angelegte Schispur enthob uns dieser Besorgnis. Sie hielt sich nicht an die Sommerroute, die sich ziemlich stark der hier wie ein scharfkantiges Dreieck erscheinenden Wermutschneid nähert, sondern bog stark nach rechts (nordwestlich) aus, wobei sie auf weniger bösartige Schluchten traf, und stieg dann in rechtem Winkel über die nördlichen Kammausläufer der Streitmandlhöhe an. Dort liegt in völliger Einöde ein winziges Jagdhüttchen. Wir bewahrten ihm ein liebes Andenken, da es uns bei unseren Markierungsarbeiten einmal Obdach geboten hatte; aber heute lag der Schlüssel nicht auf dem damals vereinbarten Platz, es blieb uns verschlossen, als wir hier rasteten.

Doch nun war es nicht mehr allzu weit zu unserem heutigen Ziel, der Edelweißerhütte. Mühsam klommen wir über den steilen Hang zum Kamm der Streitmandlhöhe empor, über den es noch lange auf und ab fortgeht. Wir wußten, daß man dabei unmittelbar neben einem fürchterlich tiefen Loch, einem Einsturztrichter, wie es deren auf der Hochfläche viele Dutzend gibt, vorbeikommt und suchten ihm auszuweichen, fanden es aber nicht: vielleicht waren wir gerade über seine mit Schnee verstopfte Mündung ahnungslos hinweggefahren! Die Edelweißerhütte sieht man, obwohl sie nahezu auf dem Gipfel des mittleren (und höchsten, 2359 m) Streitmandls liegt, erst, wenn man ihr schon ganz nahe ist. Wir hatten hierher statt der sommerlichen 5 Stunden wohl gegen 7 gebraucht und betraten mit dem Gefühl warmer Dankbarkeit die wohnliche Hütte. Sie stand als kleines Jagdhüttchen ursprünglich weit weg von hier, in der Nähe des Weges zur vielbesuchten Eisriesenwelthöhle; aber nicht geologische Kräfte haben sie hierher versetzt, wie sie die moderne Wissenschaft annehmen muß, um ganze Gebirgsdecken kilometerweit verfrachten zu lassen: dazu war die schwache Menschenkraft notwendig. Der Salzburger Bergsteigerverein Edelweißklub kaufte das Hüttchen an, zerlegte es und trug es so auf dem äußerst rauhen und beschwerlichen Weg über Mordeck, durchs Grießkar und über die steile Grießscharte unter unsäglichen Mühen herauf. Zwei Sommer hindurch brachten etliche Mitglieder das schwere Opfer, daß sie fast jeden freien Tag zum Lastenschleppen verwendeten. Nun, da alles so gemütlich und so bequem zur Hand ist, ahnt man ja nicht, welche Arbeit das alles gekostet hat. Es ist ein richtiges Bergsteigerheim, in dem man sich rasch heimisch fühlt. Die Wärme der kleinen Küche zog sich in den Dachbodenschlafraum hinauf, sodaß wir in der Nacht nicht froren, wiewohl der Sturm an der gut verankerten Hütte rüttelte, als wollte er sie mit sich fortreißen; einmal hörte ich auch das Prasseln von Schneegraupeln. Das war schlimm: wenn morgen Schneesturm tobte, saßen wir in einer bösen Falle; war unsere heutige Spur verweht, so war bei unsichtigem Wetter der Rückweg zur Söldenhütte schwer zu finden; der kürzeste Abstieg wäre ja der über die Grießscharte nach Werfen gewesen, aber der war wegen Schneewächten am Rande der Hochfläche vielleicht überhaupt kaum gangbar, sicherlich aber sehr lawinengefährlich; die Abfahrt zur Pitschenbergalm war zwar auf alle Fälle möglich, aber ein Abstieg von dort auf dem Sommerwege nach Sulzau so gut wie undurchführbar, der Uebergang zur Berglerhütte aber überhaupt schwer zu finden und uns damals noch unbekannt.

Aber diese quälenden Nachtgespenster verscheuchte ein wider Erwarten strahlend schöner Morgen: der Sturm hatte ausgeputzt! Ein 1. Mai, wie man sich ihn schöner nicht wünschen konnte! Jetzt erst konnten wir die schöne Lage der Hütte recht würdigen, von der aus man einen herrlichen Ausblick auf die Tauern und den Hochkönig hat; weiche Schneehalden ziehen sich rechts hinüber zum nahen Raucheck, während links der gewaltige Hochthron uns seine auch jetzt felsige dunkle Nordwestwand zukehrt. Wir waren eben im Begriffe, die Hütte zu verlassen, als zu unserem größten Erstaunen ein paar junge Bekannte, Mitglieder der strammen „Bergler", kamen; schwerbepackt hatten sie sich mit dem Wagemut der goldenen Jugend durch die Nacht trotz Sturm und Finsternis über die böse Grießscharte heraufgekämpft und wollten nach einer Rast in der Edelweißerhütte zu ihrer eigenen Hütte unterhalb der Kastenspitze weiterfahren. Das kam uns äußerst erwünscht, wenigstens hatten wir dann von Pitschenberg zur Berglerhütte zuverlässige Führung.

Wir fuhren voraus, der steile Abschwung zur Jagdhütte ist nicht ganz leicht; wie wir später erfuhren, ist etwas weiter links die Böschung sanfter. Aber die Abfahrt von der Jagdhütte durch das Streitmandltal in die Mulde von Hinterpitschenberg war wonnevoll, eine fast unbehinderte Schußfahrt, ein Wiegen und Schweben, wie losgelöst von jeglicher Erdenschwere. Solche Minuten jauchzenden Genusses müssen entschädigen für Stunden der Anstrengung, aber sie können es auch; und uns wollte scheinen, daß wir das so oft durchwanderte Tal von Pitschenberg nie so schön gesehen hätten wie heute in seinem strahlenden Winterkleide. Wie die Schneehalden gleißten! und wie sich das Sonnenlicht in den Schneekristallen ringsum in allen Strahlen des Regenbogens brach! wie das sprühte und flimmerte! Eine Flut von Licht, schier übermäßig für das schwache Menschenauge trotz dem Schutze der Schneebrillen. Und eine Hitze herrschte in der Talmulde, daß uns das Gesicht brannte. Das spürten wir besonders, als wir gegenüber dem mächtigen Hochpfeiler zum niedrigen Sattel des Windischriedels hinanspurten, von dem es wieder steil nach links zur Vorderen Pitschenbergalm hinabgeht. Die Bergler hatten uns inzwischen überholt; ihre Spur wies uns weiterhin den Weg zur Berglerhütte.

Er zweigt kurz vor der „Steinernen Stiege" von dem Wege nach Stegenwald rechts ab und quert ansteigend die steilen Hänge in der Richtung auf das Niedertörl, das aber nicht, wie man nach dem Namen vermuten möchte, eine Einsattelung, sondern eine wenig hervortretende Kuppe ist. In der Mittagsglut da hinanzusteigen, kostete manchen Schweißtropfen und eine Stelle war nicht angenehm: man muß nämlich den oberen Teil der Grünwaldrinne (auch Ofenrinne genannt) queren, deren Hänge ungemütlich steil sind. Vom Niedertörl ziehen sich von kleinen Wandeln unterbrochene Schneefelder in das Langtal hinab, oberhalb dessen, schon deutlich sichtbar, am Hang der Kastenspitze die Berglerhütte steht. Der von der Sonne erweichte Schnee kam uns hier zustatten: man konnte ohne Scheu auch die steilste Abfahrt wagen. Ein kurzer Anstieg brachte uns dann zur Berglerhütte. Sie steht malerisch zwischen Felsriegeln und Wetterfichten und reizend war der Blick ins grüne Alpenvorland hinaus, das die hellblaue Salzach in vielen Windungen durchzieht.

Die Hütte war vor kurzem von den „Berglern", die aus einer Jugendgruppe der Sektion Salzburg hervorgegangen waren, durchwegs aus eigenen Mitteln und durch eigene Arbeitsleistung hauptsächlich als Schihütte erbaut worden. Wer den beispiellos schlechten, rauhen Weg kennt, der da hinaufführt, wird dem Mut und der zähen Ausdauer der jungen Leute alle Anerkennung zollen müssen. Eine stattliche Anzahl von ihnen fanden wir in der Hütte versammelt; wir wurden freundlichst begrüßt, ein Mädchen setzte uns als „Hüttenmutter" sogleich dampfenden Tee vor und wie beim Wun-

der von Kana wußte sie die durstig geleerten Schalen immer aufs neue zu füllen, ohne sie anzukreiden; denn wenn du wohltun willst, soll die Linke nicht wissen, was die Rechte tut. Dabei lachte die Nachmittagssonne durchs Fenster herein und der kleine Herd strahlte eine tropische Wärme aus, die uns aber jetzt sehr angenehm war. Dann wurde gemeinsam die Abfahrt angetreten.

Wie der Sturmwind sausten die Bergler den steilen Wald hinab, der sie im nächsten Augenblick schon verschlungen hatte; wir folgten wesentlich langsamer ihren Spuren, ja, wir waren, ehrlich gestanden, beinahe froh, als sich immer breitere Streifen des braunen Waldbodens in den Schneehang schoben und wir mit gutem Gewissen die Brettel ablegen konnten. Erst weit drunten in der Mulde des Langtales trafen wir wieder mit den Berglern zusammen; mit leuchtendem Auge fragte mich ihr Obmann, ob das nicht eine prima Abfahrt sei, und schien fast etwas gekränkt, daß ich seine Begeisterung nicht ganz teilen konnte; ich wußte mir schönere Abfahrten. Aber unter den Nordabfahrten des Tennengebirges, die alle steil sind und schwierige Stellen haben, ist die von der Berglerhütte sicherlich noch die günstigste und darauf beruht auch die Bedeutung der Berglerhütte.

Als die Brettel glücklich geschultert waren, konnten wir uns erst dem Naturgenuß hingeben. Während auf der Hochfläche noch der Winter seine unbestrittene Herrschaft geführt hatte, kündeten hier die geschwollenen rotbraunen Knospen der Buchen schon den Vorfrühling an; am Saum der abschmelzenden Schneefelder hoben die anmutigen Soldanellen ihre fein gefransten violetten Glöckchen aus schmutzigem Schlamm empor; saftstrotzende weiße und rosenrote Schneerosen durchbrachen das langhalmige, dürre Gras, das noch vom kaum verschwundenen Schnee niedergedrückt war; blaue Leberblümchen und gelbe Primeln mit unglaublich vielblütigen Dolden standen allerorten und der Seidelbast strömte seine süßen, berauschenden Düfte aus. Aber es dauerte nicht lange, da war um uns der volle Frühling, an den Lärchen zeigten sich schon die weichen, resedafarbenen Nadelbüschel und durch das junge Buchenlaub drang die goldige Abendsonne, daß es mit unzähligen grünen Flämmchen aufleuchtete. Beim reizenden Kirchlein Maria Brunneck am Eingange des Passes Lueg erreichten wir das Salzachtal; zwei Denkmäler stehen dort einander gegenüber. Das des Stegenwalder Wirtes Joh. Struber, der im Jahre 1809 den Paß heldenmütig gegen die Franzosen verteidigte, und das stimmungsvolle Denkmal, das die Salzburger Turner ihren im Weltkrieg gefallenen Brüdern gesetzt haben. Nachdem wir uns an dem köstlichen Brunnen erquickt hatten, wanderten wir auf der Straße nach Golling. Die Wiesen prangten, noch ungemäht, im buntesten Blumenschmuck, das Korn stand schon hoch und die Apfelbäume blühten. Dieser rasche Uebergang vom Winter zum Frühling dünkt mir immer das Schönste an den Schifahrten um diese Jahreszeit. Mit krebsroten Gesichtern, aber Freude im Herzen, die Brettel mit den Blütenzweigen der duftenden Traubenkirsche geschmückt, so zogen wir in den schmucken Ort ein.

Albert Heim's Geologie der Schweiz[1]

Von R. v. Klebelsberg.

In der Alpengeologie ist es noch möglich, einen der Vielen, die sie gefördert haben, als den Meister zu bezeichnen: Albert Heim. Man braucht dem Verdienste der genialen Franzosen, die die Alpenforschung neu belebten, Bertrand, Lugeon, Termier, keinen Abtrag zu tun, ebenso wenig die Fortschritte hintanzustellen, die den jüngeren Schweizern, Arbenz, Argand, Schardt, Staub ... zu danken sind, braucht auch nicht zu vergessen, daß manchen leitenden Gedanken schon vor einem halben Jahrhundert Eduard Sueß ausgesprochen hat, daß der erste, der mit großen Ueberschiebungen in den Alpen rechnen lehrte, Rothpletz war und daß in jüngster Zeit, wieder von den Ostalpen aus, Ampferer eine führende Rolle übernommen hat, oder daß für ein stoffliches Teilgebiet nach wie vor Albrecht Penck an der Spitze steht — alles in allem der Meister aber ist doch Albert Heim.

Meisterschaft in Beobachtung und Auswertung verbindet sich bei fachlicher Universalität mit glänzender Darstellungskunst in Wort und Bild und, nicht zu unterschätzen, mit einer Schaffensdauer, die die Erfahrungen, Leistungen und Erfolge zweier Menschenalter sich summieren ließ.

Bald werden es 50 Jahre, daß Heim mit dem „Mechanismus der Gebirgsbildung" seinen Ruhm als Alpengeologe begründet hat. Eine ungeheure Fülle neuer Kenntnisse, die ganze „neuere" Alpenforschung mit ihrem Wandel der Anschauungen, ist zum Wissen von damals hinzugekommen, Heim selbst war einer der Eifrigsten am Werke, und nachdem viele andere verdiente Männer gekommen und gegangen sind, ist er es jetzt wieder, der sein Vaterland mit einem neuen, alles Bisherige zusammenfassenden Werke beschenkt, der neuen „Geologie der Schweiz". Die letzte war von Bernhard Studer 1851.

Das große Werk ist schon 1922 fertig erschienen, nur an dieser Stelle noch nicht besprochen worden. Alle Vorzüge Heim'scher Arbeit sind ihm eigen. Es gliedert sich in zwei Teile, der erste behandelt Molasseland und Jurogebirge, der zweibändige zweite die Alpen.

Das Molasseland, jene freundliche grüne Vorberg- und Hügelzone am Nordrand der Alpen, die gerne etwas vernachlässigt wird, gewinnt in Heim's Darstellung vielseitiges Interesse. Auch hier weiß Heim den Leser zu fesseln, Fragen großer Tragweite aufzurollen. Eine von ihnen betrifft die junge, diluviale Einbiegung entlang dem Alpenrande, der zufolge nach Heim's alter Anschauung die großen Seen aufgestaut worden sind.

Eine ausgezeichnete Darstellung widmet Heim dem nördlich anschließenden Schotter- und Moränengebiete. Es ist die gründlichste und großzügigste Behandlung des Schweizer Diluviums, seit Penck und Brückner's „Alpen im Eiszeitalter". Sie bringt in der Gliederung der diluvialen Ablagerungen und des Eiszeitalters überhaupt (mehrere durch Interglazialzeiten getrennte Vereisungsperioden) weitgehende Uebereinstimmung mit diesen beiden Autoren, unbeschadet mancher verbleibenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, besonders z. B. hinsichtlich der Gletschererosion, deren formbildende Wirkung großen Stils Heim schärfer denn je in Abrede stellt.

Auch den alluvialen, in unsere Tage hinein fortwirkenden Kräften und Vorgängen läßt Heim Beachtung widerfahren, im Zusammenhang mit ihrer Bedeutung fürs praktische Leben, bis zum Bergsturz von Goldau und den Uferrutschungen und Schlammabsätzen der heutigen Seen — Heim war niemals der „Zünftige" nach dem Muster so vieler Ostalpengeologen, die es unter ihrer Würde fanden, sich mit so „jungem Zeug" abzugeben, und dieses geringschätzend den „Geographen" überließen.

Das Juragebirge, dieses alte Schulbeispiel der Faltengeologie, erfährt eine neue, klassische Darstellung. Zu den schönen Falten von ehedem, Wellental und Wellenberg, ist mittlerweile längst auch hier die Kenntnis schubweiser Bewegungen gekommen. In prächtigen Profilserien wird der Bau des Gebirges vor Augen geführt. Und wieder dasselbe Verfolgen des Geologischen bis in die Gegenwart, das die Erdgeschichte in unmittelbare Fühlung mit dem Leben des Alltags bringt.

Ueberragend, wie nach Anteil und Bedeutung, ist aber doch die Darstellung der Alpen. Allein der allgemeinen Einführung sind über 120 Seiten gewidmet. Alle grundsätzlichen Fragen der Alpengeologie werden dabei erörtert, das Schwergewicht liegt naturgemäß auf der Tektonik, der Darstellung der Gebirgsstruktur. Hier steht Heim seit Verlassen der Annahme von der „Glarner Doppelfalte", die ein Hauptgegenstand des „Mechanismus" war, völlig auf dem Boden der von den eingangs erwähnten französischen Geologen aufgebrachten „Deckentheorie", jener Anschauung, nach der die Alpen großenteils aus tektonischen Decken aufgebaut sind, die in Form von Falten aus südlich gelegenen, den Alpen entlang ziehenden „Wurzelzonen" ausgepreßt und nach Norden übergelegt worden sind. Wurzelland (aus dem die Decken kamen) und Deckenland (wo sie heute liegen) hängen an manchen Stellen noch zusammen, größerenteils aber sind sie heute durch zwischenliegende andere Gebiete getrennt. Autochthon, d. h. noch ungefähr da gelegen, wo die Gesteine ursprünglich gebildet worden sind, ist nach der Deckentheorie in den Schweizer Alpen, vom Molasseland und den Südalpen abgesehen, lediglich die Zone der „Zentralmassive": Montblanc-Massiv (mit Aiguilles rouges und Arpille) — Aar-Massiv (von der Gemmi bis zur Grimsel) — Titlis, Galenstöcke, Gotthard-Massiv — Windgällen — Tödi-Massiv. Die Strukturen dieser Zone wurzeln im Untergrunde. Es ist gleichsam das Rückgrat, die feste Axe, über die die Deckenfaltung von den Wurzelzonen im Süden zum Deckenland im Norden hinweggegangen oder an deren Barre die von Süden gekommenen Decken gleichsam gebrandet sind.

Es werden drei große Deckensysteme und demnach dreierlei Wurzel- und Deckenland unterschieden. Aus einer nördlichsten Wurzelzone, die an der Südseite des Aar-Massivs entlang zieht,

[1]) Bd. I (1919) 704 S., 126 Fig., 27 Tabellen, 31 Tafeln (Profile, Karten, Bilder), Bd. II/1 (1921) 476 S., 160 Fig., 11 Tabellen, 28 Tafeln, Bd. II/2 (1922) 542 S., 89 Fig., 12 Tabellen, 17 Tafeln. Verlag Chr. Herm. Tauchnitz. Leipzig. — Preis zus. geh. 92 M.

— es folgt ihr hier im großen ganzen der Längstalzug vom Walliser Rhone- zum Vorderrheintal — werden die „Helvetischen" Decken abgeleitet, die nördlich des autochthonen Aarengebirges vom Genfer See bis ans Rheintal hinüber ausgebreitet sind. Im Westen (Wildstrubel, Wildhorn, Diablerets) hängen sie über das Aar-Massiv (westlich der Gemmi) hinweg noch mit der Wurzelzone zusammen, im Osten reichen sie aus Appenzell noch in den Bregenzer Wald hinüber. Aus einer zweiten, weiter im Süden verlaufenden Wurzelzone, die bei Locarno Schweizer Gebiet schneidet, gingen andere, hochübereinander gepreßte Decken hervor, die ihre Hauptverbreitung für den Westen in den Penninischen Alpen haben und danach als „Penninisches" (früher nach den Lepontinischen Bergen in NW-Tessin „Lepontinisches") Deckensystem zusammengefaßt werden. Sie haben die Zone der autochthonen Massive nicht überschritten, sondern sich an diesen gestaut. Ostwärts setzen sie ins südwestliche Graubünden fort. Endlich ein drittes Deckensystem, das in den „Préalpes Romandes", den Voralpen zwischen Arve und Aar (Chablais, Waadtländer und Freiburger Voralpen), seine Hauptverbreitung hat, sich nach Osten hin zunächst in den „Klippen" (Giswyler Stöcke SW. des Sarner Sees, Stanser und Buochser Horn südlich des Vierwaldstätter Sees, Mithen) verliert, wäre über die beiden anderen und das Aar-Massiv hinweg aus einer nahe weiter südlich, von Ivrea im Bogen über Bellinzona ins Veltlin verlaufenden Wurzelzone so weit nach Norden vorgefaltet worden. Hier im Westen nennt Heim diese Decken die „Romanischen". Im östlichen Graubünden gehört nach Ansicht der Schweizer Geologen mit ihnen das „Ostalpine" Deckensystem zusammen, das sich dort, vom obersten Engadin ostwärts, über das Penninische legt. Es hat seinen Namen daher, weil es nach Meinung der Schweizer nicht nur die Ostalpen auf Schweizer Gebiet, sondern den Großteil der Ostalpen überhaupt aufbaut. Im Unterengadin, bis an die Pontlatzer Brücke bei Prutz (Tirol), kommen unter den „ostalpinen" Deckengesteinen der Silvretta und der Münstertaler Alpen die „penninischen" wieder zum Vorschein, das ist das geologisch berühmte „Unterengadiner Fenster": wie durch ein Fenster tritt durch die erosive Ausnehmung der höheren Decke hindurch die tiefere zutage, während sie sonst rundum mit der höheren zugedeckt ist.

Wie im Süden, im obersten Engadin, so tauchen auch im Norden, an der viel studierten Ostalpengrenze im Rhein-Quertal, die penninischen Decken (der Flysch der Prättigauer Berge z. B.) nach Osten unter die ostalpinen (Rhätikon-Silvretta) und mit den penninischen auch die noch unter diesen gelegenen helvetischen. Die Grenze der West- und Ostalpen im Quertal des Rhein (Bodensee-Chur) stellt sich nach dieser Auffassung dar als der westliche Erosionsrand der ostalpinen Decken, die im Rhätikon als westlichstem Vorposten westwärts ansteigend in die Luft ausstreichen. Rothpletz hatte angenommen, die Ostalpen wären hier in ost-westlicher Richtung auf die Westalpen hinaufgeschoben, nach der Deckentheorie handelt es sich lediglich um axiales Einsinken süd-nord-bewegter Schubmassen nach Osten hin.

Südlich der südlichsten Wurzelzone (Ivrea—Bellinzona—Veltlin) liegen die Südalpen. Die Schweiz hat daran im Luganer See-Gebiete Anteil. Die Südalpen nehmen gegenüber den nördlicheren Alpenzonen eine in vieler Hinsicht selbständige Stellung ein.

Dieses tektonische Schema gibt die Disposition der Darstellung. Ausgehend von der Zone der „autochthonen Zentralmassive" wird zunächst, von Heim's Sohn Arnold Heim, das ausgedehnte Gebiet der Helvetischen Decken behandelt. Diese Abschnitte füllen den ersten Band des zweiten Teiles. Dann folgen die Penninischen und die Romanischen (letztere von A. Jeannet bearbeitet) Deckengebiete, soweit eben die Schweiz daran Anteil hat. An erster Stelle werden jeweils eingehend Schichten und Gesteine behandelt und die daran sich knüpfenden Probleme, dann die Tektonik, fallweise verschieden für weitere oder engere Teilgebiete sind Bemerkungen zur Oberflächengestaltung eingefügt. Etwas abweichend ist die Disposition der dann folgenden nach und mit R. Staub verfaßten Bearbeitung der ostalpinen Deckengebiete oder der „schweizerischen Ostalpen", die wie räumlich so auch darstellerisch von den Romanischen Decken abgetrennt sind; hier ist entsprechend der stärkeren Differenzierung eine regional-tektonische Untergliederung vorangestellt. Die Wurzelzonen sind jeweils bei den zugehörigen Decken behandelt. Das letzte Gebiet ist der Schweizer Anteil der Südalpen.

Den Schluß des Werkes bilden „einige Zusammenfassungen", vornehmlich petrographischer und tektonischer Richtung, und reiche Autoren-, Orts- und Sach-Register.

Die skizzierte tektonische Auffassung ist für die Schweizer Alpen mit so viel Geschick vertreten und im Wesentlichen von der großen Mehrzahl der Spezialforscher so übereinstimmend angenommen worden, daß sich Fernerstehende heute meist vorbehaltlos ihrer bedienen. Man kann diesem großartigen theoretischen Gebäude aber auch etwas skeptisch gegenüberstehen — Heim's Geologie der Schweiz gibt jedenfalls eine glänzende Darstellung nicht nur des Standes der Auffassung, sondern auch des Standes der Kenntnisse für das Gesamt- wie jedes Einzelgebiet. Dabei atmet alles originalen Geist, überall steckt eigene Beobachtung, eigenes Urteil mit drin, überall ist Leben, Persönlichkeit. Besonders dort, wo Kritik in ihre Rechte tritt; sie ist von ergötzender Schärfe, freilich nicht ohne den Beigeschmack des Dogmatischen, das zu nichts weniger paßt als zur Wandelbarkeit der Theorien. Mit rührender Unverblümtheit wird die gegnerische Ansicht als falsch bezeichnet, „theoretische Tendenz" stets den Anderen zugebilligt und mit beneidenswerter Bestimmtheit über alle Einwände zur Ordnung der eigenen Theorie übergegangen. Kleinere Größen dürften es so nicht machen — dem „alten Heim" aber mit seinem jugendlichen Temperament nimmt man's ebensowenig übel, wie jene kühne Rede, daß er heute schon wisse, was in 30 Jahren aus der Ostalpen- (Ostalpen östlich der Schweizer Grenze) forschung herauskommen wird. Und weil's schon ums Kritisieren und um ostalpine Anspielungen geht: die Kapitel von den Veränderungen der Gesteine unter dem Einfluß der gebirgsbildenden Bewegungen hätten wohl manches von neuerer tektonischer Petrographie und gerade auch von ostalpinen Forschungen hiezu profitieren können.

Ueber alles Urteil erhaben ist die bildliche Ausstattung des Werkes. Qualitativ und quantitativ. Albert Heim ist eben — Bergsteiger können es aus den Jahrbüchern des Schweizer Alpenklubs wissen, Naturfreunde von Heims wundervollen, leider wenig verbreiteten Bildern der Himmelserscheinungen — nicht nur Meister des Wortes, auch ein Künstler in Strich und Farbe. Hat schon von dem „Mechanismus der Gebirgsbildung" Zittel in seiner Geschichte der Geologie sagen können: „An Naturwahrheit, Treue und zugleich Schönheit der Ausführung übertreffen die Heim'schen Gebirgsansichten und geologischen Profile alles, was bis dahin in dieser Art veröffentlicht wurde", so gilt heute, die Güte der Reproduktion mitbewertend, wieder: es wird kaum ein geologisches Werk ähnlicher Art und ähnlichen Umfanges geben, das in der Ausstattung mit Bildern, Karten, Skizzen, Profilen, an dieses heran kann. Auch ganz neuartige Kombinationsdrucke für Aufsicht und Durchsicht sind in Verwendung gekommen, an deren Erfindung Heim selbst beteiligt ist. Dadurch wird das Werk zu einem Ruhmesstück deutschen Schrifttums aus schwieriger Zeit.

Als das Werk bald nach Kriegsende zu erscheinen begann, da mochte man zweifeln, ob es wohl nicht eines von jenen sei, die nie fertig werden. So breit war es veranlagt, so gründlich und gediegen erwiesen sich schon die ersten Kapitel. Doch, trotz des nahenden Siebzigers, trotz der Not der Zeit — eine Lieferung folgte rasch der anderen. Und wiewohl der Umfang auf mehr als das Doppelte des Voranschlages wuchs: eines wirklich schönen Tages lag es fertig vor und die Schweiz hatte eine „Geologie", wie wohl kein anderes Land der Erde.

J. V. Scheffel als Lobredner der Alpen

Von Dr. A. Dreyer, München.

„Hinauf in Wald und Weide, hinauf in Schnee und Eis! Stets größer wird die Freude, bei jedem Tropfen Schweiß. Und wenn der Tag im Sinken, verglüht im roten Schein, Firnfelder glänzend winken, zieht man zur Herberg ein." So jauchzt der Dichter Scheffel voll Bergbegeisterung und Wanderlust und im kecken Jugendübermut ruft er nach einer Besteigung der Seeaplana denen, die zu Haus hinterm Ofen hocken, zu: „'naus aus dem Haus! 'naus aus der Stadt! 'naus aus dem Staat! Nix wie 'naus!" Ja, das Hinausstreben in Gottes freie Natur, in die nähere und weitere Umgebung seiner Vaterstadt Karlsruhe, dann aber auch oft in die Ferne, das blieb zeitlebens sein Vergnügen. Das „Lauern und Trauern hinter Mauern" überläßt er getrost andern; für ihn gilt die fröhliche Losung: „Ich fahr in die Welt!" Der Segen des ungebundenen Wanderns offenbarte sich ihm auch in den Tagen schwerer Trübsal. Neuer Lebensmut durchglüht ihn wieder, und das verdankt er nur „dem Streifen im Tann, den stillen Hochwaldspfaden". Wanderfrohe Gesellen erscheinen im Spiegel seiner Dichtungen: der fahrende Spielmann Werner im „Trompeter von Säckingen", der ruhelose Goliarde und der Osterdinger, sie alle sind aus dem Born des reichen Erlebens geschöpft. Den unbezwinglichen Wandertrieb ererbte er von seiner frohlaunigen Mutter, und schon als Knabe schaute er (wenigstens in der Ferne) die schimmernden Zinnen der Schweizer Alpen. Das Hochgebirge schloß er tief ins Herz, und zwar zu einer Zeit, als dessen Märchenpracht nur einen kleinen Kreis von Naturfreunden entzückte. Durch seine ernsten und heiteren Töne, die er zum Preise der Alpen anschlug, trug er redlich das Seine dazu bei, um die Massen aus ihrer Gleichgültigkeit gegenüber der Hochlandswelt aufzurütteln.

Als Student in München (vom Oktober 1843 bis zum Ende des Sommersemesters 1844) zog es ihn mit seinen Freunden wohl öfter in das bayerische Hochland. Im „Psalterium fahrender Schüler" legt er einem umherstreifenden Scholaren die Verse in den Mund:

„Schau, wie von hoher Schneelast weiß
Der Watzmann steht, und wie der Wald
Sich sausend biegt, und wie zu Eis
Die Salzach sich zusammenballt!"

„Wanderlieder", von denen einige in den ersten Jahrgängen der „Fliegenden Blätter" erschienen, waren die ersten Gaben seiner leichtbeschwingten Muse. Zu Ostern 1847 sagt er in Heidelberg der alten Burschenherrlichkeit, die er in vollen Zügen genoß, Lebewohl. „Gut' Nacht, Studentenleben, ich werd' jetzt Kandidat!" Der großdeutsch gesinnte Rechtspraktikant Scheffel gefiel jedoch seinen Vorgesetzten nicht und wurde daher kurzerhand entlassen. Darob bemächtigte sich seiner tiefe Verstimmung, die auch eine Alpenfahrt mit seinem Freunde, dem späteren Gerichtsschreiber Häusser (vom Bodensee durch das Rheingebiet über den Splügen bis zum Comersee) nicht ganz zu bannen vermochte. Als „Dienstrevisor" zu Säkkingen am Rhein (Ende Dezember 1849 bis 1. September 1851) gewann er seinen quellfrischenden Humor wieder, wie die lustigen „Episteln" an die Seinen beweisen. Doch bald krankt er wieder an der Disharmonie zwischen dem leidigen Dienst und seinem ungebundenen, fröhlichen Sinn. „Aus allem Menschengewimmel und törichten Treiben" geht er, wenn's ihm zu bunt wird, hinaus in den Tannwald oder steigt auf Bergeshöhen. Die Schweizer Bergwelt lockt ihn im Juli 1850 mit seinem Freunde Häusser zu einer zweiten Alpenfahrt und zwar über den Gotthard, zu den oberitalienischen Seen und gegen den Simplon. Doch „alles, wohin sein Auge und Herz strebte, war verregnet". Darum schreibt er seinem Freunde Schwanitz (von Rigistaffel, 23. August 1850): „Jetzt hab ich mich auf den Rigi zurückgezogen, wo der Sonnenaufgang handwerksmäßig betrieben wird". In seinen Episteln widmet er einen eigenen „Bericht aus der Schweiz" der Wanderung von Flüelen nach Airolo. „Den Schluß des Schauerlichen bildete die Teufelsbrücke. Hier schien nichts mehr unmöglich; wäre der Erlkönig im Nebel dahergerauscht oder hätten uns Elfen und Hexen und Lemuren im wilden Reigen mit fortgezogen, wir hätten's hingenommen, als ob's von Rechts wegen geschähe." Im Herbst 1851, nachdem er den Aktenstaub abgeschüttelt hatte, zieht er sich mit Häusser in das damals noch völlig unbekannte Engadin zurück. Von Chur aus stiegen die Freunde den Albulapaß hinan und landeten in Samaden und Pontresina. Die Frucht dieses Ausflugs waren sechs Reisebriefe in der „Allgemeinen Zeitung", wovon drei von Scheffel stammen, im Stil Heines, doch frei von dem zersetzenden Spotte dieses Satirikers und dabei von bildkräftiger Anschaulichkeit. Das „saubere Alpendörfchen" Parpan in Graubünden vergleicht er mit dem ihm vertrauten Partenkirchen. Die gewaltige Felsschlucht, der Bergünerstein, erinnert ihn an die Gotthardstraße bei der Teufelsbrücke. Hie und da zeigte sich im Engadin zu jener Zeit ein „versprengter Turist" oder der unermüdliche Zugvogel durch Gebirge und Ebene, der Heidelberger Student. Im Fremdenbuch zu Samaden „klingt's mit wildem Trompetenton und Trommelschlag: „Evviva l' Italia libera! Morte ai barbari Tedeschi!" Mit einem Führer drang das Freundespaar bis zur Mitte des Roseggletschers empor. Voll Jugendübermut jauchzt er:

„Heia, das Schneegebirg ha'n wir erklommen,
Schau'n in der Täler vielfurchig Gewind,
Schweben wie Adler vom Aether umschwommen,
Ueber den Wolken und über dem Wind."

Unendlich wohl fühlt er sich hier, „wo weder britisches Gähnen noch deutsche Sentimentalität die stille Behaglichkeit stört." Sein Vorstoß ins Engadin und die farbenfrische, humordurchtränkte Schilderung der landschaftlichen Reize dieses Gebietes waren nach dem Urteil von J. Proelß ebenso „eine bahnbrechende Pionierleistung, wie etwa die literarischen Entdeckungsfahrten Ludwig Steubs und Heinrich Noës in die abgelegenen Gegenden Tirols und Oberbayerns."

Die Reisebriefe ebneten den Pfad zu seinem Dichterruhm, den jedoch erst sein „Trompeter von Säkkingen" begründete. Hier träumt er sich zurück in vergangene Zeiten seines Lebens und gesteht:

„Grüner Bergsee, Tannendunkel,
Schier wehmütig denk ich eurer,
Bin seitdem, ein flüchtiger Wand'rer,
Ueber manchen Berg gestiegen."

Hoffnungslose Liebesleidenschaft verzehrt ihn, und um sich von ihr zu befreien, dichtet er auf dem einsamen Schulzenhof in Hohentwiel, „in der Bodenseeluft, die Alpen im Hintergrund", seinen „Ekkehard". Echte Bergpoesie quillt aus diesem Buche; die Berge waren für ihn ein Gesundbrunnen. Darum bekennt er: „Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf luftiger Bergeshöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt in freiem Schwung der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme herbeischleppen, und er stimmt ein in jenes rechtschaffene Jauchzen, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser." Einen tiefgefühlten Scheidegruß ruft er dem Säntis noch zu und seiner „heiligen Einsamkeit":

„Der Jüngling lag in Träumen, dann kam die dunkle Nacht,
In scharfer Luft der Berge ist jetzt der Mann erwacht!"

Im Fremdenbuch von Ebenalp aber gesteht der „fahrende Scholar", der auf den Berg viel alte Sorg' und Qual hinaufschleppte:

„Als wie ein Geisbub jodelnd fährt
Er fröhlich jetzt zu Tal."

Herzerfreuender Humor lacht uns entgegen aus seinen sieben „Reisebildern", von denen vier der Alpenwelt gelten. In lebhaften Farben malt er einen „Gang zur großen Kartause in den Alpen der Dauphiné". Ein hartnäckiger Regen machte damals jeden Gedanken an nahe Bergbesteigungen zu Wasser. An seine Schilderung „Ein Tag am Quell von Vaucluse" schließt sich Petrarcas Sendschreiben an den Kardinal Colonna über seine Besteigung des Mont Ventoux, das Scheffel ins Deutsche übertrug.

Verschmähte Liebe und der Tod seiner treuen Schwester Marie warfen düstere Schatten auf sein Leben: doch in der Wald- und Bergeinsamkeit löst sich der grimme Schmerz im Liede; entschwebt in den Wind die Pein. Ein Aufenthalt am Chiemsee bot dem Gequälten wieder für einige Zeit Frieden. „Wie verklärt strahlt mir entgegen Gottes Welt, wie groß, wie weit!" so entquillt es beseligt seiner Dichterharfe. In den von ihm „Frau Aventiure" benannten, mittelalterlichen Sängern nachempfundenen Liederreigen, fügte er auch zwei Chiemseebilder ein, darunter die Schilderung eines Gewitters und der Pracht der Landschaft nach demselben, als „Bergelfen ein Feierkleid um der Alpen Zinnen gewoben" hatten:

„Mit Worten läßt sich's erschildern nicht,
Und nicht mit Farben ermalen;
Mich dünkt, so purpurgetempert und licht
Muß das heilige Land erstrahlen."

Vom Chiemsee wandte er sich mit seinem Freunde Eisenhart nach Salzburg und in das Salzkammergut. Wie ihn auf dem Hohentwiel und auf der Ebenalp das Bildnis des gelehrten Mönches Ekkehard umschwebte, so taucht in St. Wolfgang am Abersee die Gestalt des Bischofs von Salzburg, des hl. Wolfgang, auf, der in der alten Einsiedelei in der Falkenschlucht als Klausner den Rest seiner Tage beschloß. Auf St. Wolfgangs Pfaden durchstreifte er die Stätten in der „Alpeneinsamkeit", die diesem frommen Mann milden Trost in die Seele träufelten. Auf dem Schafberg erstand in ihm der Gedanke zu den „Bergpsalmen", die er dem „frommen deutschen Mann" in den Mund legt. Mit Dornen dicht besät war des Dichters Weg, und er sagt von sich selbst: „Es ist, als ob mein ganzes Leben nur den Herzblutsaft zu meiner Kunst abgeben sollte." Sein „landfahrig Herz, in Stürmen geprüft und oftmals doch zerknittert von schäumigem Kleinmut" gleicht der Seele des bischöflichen „Falkenschluchtklausners", der seine Wunden „in friedsamer Stille ausheilt" und in kühnen Fahrten des nahen Torsteins Geheimnisse entschleiert.

„Mir war, als würd' ich der Erd' entnommen;
In Abgrundtiefe schwand Wiese und Wald,
Trotz blauenden Himmels umwehrte mich kalt
Des Winters frostglitzernde Wildnis."

Auf einer sich daran schließenden Fahrt im Berner Oberland, wo er mehrere Tage auf dem Faulhorn, „über den Menschen und über den Wolken, an der Grenze des ewigen Schnees horstete", ward die Dichtung vollendet. Ruhemann urteilt hierüber: „Die Gesänge selbst bilden eine großartige Schilderung der Alpennatur in ihren verschiedensten Schattierungen und sind durchsetzt von mannigfachen, bei den Bewohnern der Alpen verbreiteten Sagen und mystischen Anschauungen."

Scheffels unversieglicher Humor, der bei allem romantischen Anstrich doch nie den Wirklichkeitssinn vermissen läßt, spiegelt sich besonders in dem feuchtfröhlichen Liederpsalter „Gaudeamus", der auch die naturwissenschaftlichen Ergebnisse der Neuzeit köstlich ironisiert. Der erratische Block erzählt hier seine Lebensgeschichte, wie er verführerischen Schneejungfrauen folgte, aufs Firnfeld abstürzte und „sein jugendlich Schwärmen mit tausendjährigem Schub" verbüßte.

Als Dichter des „Ekkehard" und als „Bergpsalmist" wird Scheffels Andenken auch in alpinen Kreisen fortleben. Kaum ein zweiter Dichter kann sich so vieler Denkmäler und Denksteine im Lande der Berge rühmen als er: in Säkkingen, in Mürzzuschlag, in Radolfzell, bei St. Gallen, beim Appenzeller Wildkirchli am Säntis u. a. m.

Die Berge hatten es ihm angetan; in ihrem Schoß gewann er neue Lebenskraft und darum ward er nicht müde, sie im Liede zu verherrlichen. Noch zwei Jahre vor seinem Tode (1884), nach einer Heimkehr von der Schweiz, widmete er ihnen den „Gedenkspr

„Blauer Himmel, lichte Wölklein,
Spielend um zerzackte Höh',
Gletscherbäche, Wasserfälle,
Sonnenglänzter, ewiger Schnee . . .
Schau ich's auch entzückten Blickes
Nicht mehr täglich auf der Fah
Die Erinnerung reinen Glücks
Bleibt so schön wie Gegen

Der wirksame Schutz des Auges vor Lichtschäden beim Wintersport

Von Hans Guilino, München.

Ueberall entfaltet sich nun reger Wintersport. Auf spiegelnden Eisflächen und glitzernden Schneehängen tummeln sich die Menschen, in gleißender Winterpracht die Sorgen und Nöte des Alltags vergessend. Aber die Fülle des Sonnenlichtes, welches durch Myriaden von Schneeflöckchen reflektiert, den Körper so wohlig durchwärmt, birgt auch Gefahren für das Auge, die unbeachtet gelassen, schwere gesundheitliche Schäden nach sich ziehen können.

Daß durch direktes Sehen in die Sonne oder in starke irdische Lichtquellen, wie Bogenlicht, künstliche Höhensonne und andere, dem Auge schwere Schäden zugefügt werden, deren Folge unter Umständen totale Erblindung sein kann, ist bekannt. Ebenso kann aber auch durch längere Einwirkung grellen zerstreuten Lichts, so beim Blick auf sonnenbestrahlte Schnee- und Eisfelder, Wasserflächen und klaren Himmel das Auge mehr oder weniger geschädigt werden. Erzeugt dort die außerordentlich konzentrierte Lichtenergie Verletzungen im Auge, die etwa Verbrennungen gleichkommen, so bildet hier der schädigende Einfluß, der an sich geringeren aber auf große Bezirke und lange Zeit erstreckten Energiewirkung des von den Schneefeldern reflektierten Lichtes die Ursache vieler Sehschäden. Typische und jedem Hochturisten bekannte Beispiele davon sind: die Schneeblindheit, die Schneeblendung oder das Rotsehen und die Nachtblindheit. An diesen Augenkrankheiten hatten bekannte Polarforscher, so Amundsen und Shakleton, vor allem aber im Weltkrieg unsere Gebirgstruppen sehr zu leiden. Die Schneeblindheit stellt sich häufig nach längeren Turen über hochgelegene sonnenbestrahlte Schneefelder ein. Sie äußert sich durch eine heftige Entzündung der Bindehaut, Rötung und Schwellung der Lider, Tränen und Schmerzen des Auges. Nach Oeffnung der verklebten Lidränder tritt starke Lichtscheu auf. Die Schneeblindheit ist wie der Gletscherbrand eine Verbrennung der äußeren Häute, wie sie auch an anderen bloßen Körperteilen vorkommt, nur daß sie sich am Auge entsprechend der zarteren Struktur der Gewebe ungemein heftiger auswirkt. Die Schneeblendung oder das Rotsehen dagegen ist eine Schädigung des Sehapparates selbst. Wie schon der Name sagt, sehen die davon Befallenen alle Gegenstände purpurrot. Die neueren Forschungen haben ergeben, daß das Rotsehen eine Ueberreizung der Netzhaut durch grüne Strahlen ist. Die genannten Augenkrankheiten sind zwar an sich nicht gefährlich, gehen auch nach ein paar Tagen wieder vorüber, verderben aber, wenn sie auftreten, jede Freude an der Natur und machen die Fortsetzung einer begonnenen Tur unmöglich. Eine weitere Ueberblendungserscheinung ist die Nachtblindheit. Die von ihr betroffenen Personen sind, da die Krankheit stets beide Augen befällt in der Nacht und in der Dämmerung völlig blind und entsprechend hilflos. Dadurch bedeutet sie, vor allem bei plötzlichem Auftreten für den Wanderer, besonders aber den Hochturisten eine unmittelbare Lebensgefahr.

Worin liegt nun die Ursache der eigentümlichen Erscheinung, daß dasselbe Licht, welches doch zum Sehen unumgänglich notwendig ist, unter Umständen auch das Auge erheblich schädigen kann. Bekannte Physiologen (Helmholtz, König usw.) haben nach mühevollen Versuchen gefunden, daß das Auge für Licht verschiedener Farbe verschieden empfindlich ist. So bewirkt eine gewisse Energiemenge grünen Lichtes den Eindruck größerer Helligkeit, als die gleiche roten Lichts. Dementsprechend gibt es eine Grenze, bis zu der das Auge mit der Energie des Lichts irgend einer Farbe belastet werden darf. Die relative Höhe dieser Grenze hängt von der Empfindlichkeit des Auges für die betr. Farbe ab. Sie liegt höher für gelbgrünes, als für rotes und blaues, am niedrigsten für ultraviolettes Licht. Die absolute Höhe aber wird durch die normalen Lebensverhältnisse des Einzelnen bedingt. Nun hat das Sonnenlicht unter sonst gleichen Bedingungen im Gebirge einen bedeutend höheren Gehalt an ultravioletten Strahlen als im Tiefland, da hier die überlagernde, dichtere Luftschicht den größten Teil dieser Strahlen absorbiert. Dazu kommt noch, daß das von den Schneefeldern reflektierte Licht überhaupt besonders reich an kurzwelligen (blauen) Strahlen ist. Begeben sich nun Leute, die gewöhnlich im gedämpften Licht geschlossener Räume arbeiten, zur Ausübung ihres Wintersportes in die für sie anormalen Lichtverhältnisse des winterlichen Hochgebirges, so wird durch diese rapide Unterbrechung ihrer normalen Lebensbedingungen die Belastungsgrenze ihrer Augen sehr leicht überschritten. Diese ungewohnte und übermäßige Beanspruchung ihrer Augen führt dann zu den oben angeführten Sehschäden. Die Tatsache der vorgenannten Lichtschädigungen ist schon sehr lange bekannt. Einzelne Fälle wurden sogar aus dem Altertum übermittelt. Ueber ihre Ursachen und die zu treffenden Vorbeugungsmittel, die Lichtschutzgläser, herrschte jedoch, selbst in wissenschaftlichen Kreisen bis in die jüngste Zeit außerordentliche Unklarheit. So wurden verordnet: blaue Gläser gegen Ultrarotstrahlung, rote Gläser gegen Ultraviolettstrahlen, graue Gläser gegen zu intensives Licht überhaupt, orange und gelbe Gläser, kurz, Gläser aller Farbenschattierungen wurden als Lichtschutzgläser empfohlen und auch getragen. Diese spektroskopische Untersuchung dieser Gläser hat jedoch ergeben, daß die sichtbare Färbung mit dem wirklichen Schutzwert oft nichts zu tun hat. So lassen dunkelblaue Kobaltgläser, die, so unsinnig es sein mag, vor nicht allzu langer Zeit noch als Schneebrillen getragen wurden, nicht nur Ultraviolette, sondern auch rote und Wärmestrahlen durch. In ähnlicher Weise verhalten sich auch die grauen Gläser. Diese schwächen zwar das sichtbare Licht ziemlich gleichmäßig, lassen aber gerade die schädlichen Strahlen passieren. Den Arbeiten von Heß, Schanz, Kühl usw. blieb es vorbehalten, die physiologischen Grundlagen zur Konstruktion wirklich zweckdienlicher Lichtschutzgläser zu schaffen. Danach soll ein Lichtschutzglas gegen Sonnenstrahlen so beschaffen sein, daß die in das Auge gelangende Energiemenge die früher erwähnte Belastungsgrenze des Auges für die verschiedenen Farben nicht übersteigt. Die einzelnen Komponenten der Gesamtenergie des Lichts im Schneegebirge sind nun aber ein verschieden großes Vielfaches derjenigen des Tieflandes. So sind vor allem die kurzwelligen Strahlen, die, wie Versuche ergeben haben in höherer Konzentration besonders schädlich sind, prozentual erheblich höher vertreten. Da auch übermäßige Wärmestrahlung schädlich ist, muß das zweckdienliche Lichtschutzglas die äußeren Enden des Spektrums erheblich mehr schwächen, wie den mittleren sichtbaren Teil. Ein solches Glas wird in der Durchsicht gelblich grün aussehen. Da aber nicht die Farbe allein, sondern die chemische Beschaffenheit die absorbierende Wirkung des Glases bestimmt, hält man sich bei der Auswahl seiner Lichtschutzgläser am Besten an gute Marken, deren Hersteller für die Leistung bürgen, besonders, da auch heute noch mit Farbgläsern viel Unfug getrieben wird. Physiologisch einwandfreie Gläser sind z. B. die Enixantosgläser*) oder Hallauergläser**). Beim Einkauf von Lichtschutzgläsern ist zu beachten, daß die Gläser auch optisch einwandfrei sind, d. h. daß sie ein scharfes klares Bild bieten. Die in billigen Schutzbrillen eingebauten Gläser sind nicht geschliffen, sondern nur gegossen oder geblasen und bewirken deshalb ein verzerrtes, unscharfes Sehen. Da sie meist auch eine ungenügende Lichtschutzwirkung besitzen, schaden sie oft mehr, als sie nützen. Die optisch und physiologisch einwandfreien Enixantosgläser können jeder Fehlsichtigkeit entsprechend geschliffen und auch in jedes Brillengestell eingesetzt werden.***) Für Schnee- und Gletscherwanderungen wird es sich jedoch empfehlen, Spezialgestelle mit seitlichen Blenden zu benutzen. Mit der Absorption der kurzwelligen Strahlen wird zugleich auch die Fernsicht gebessert, da die flimmernden, bläulichen Schleier der Schneelandschaft verschwinden.

Es wäre nun allerdings verfehlt, aus dem Vorstehenden Folgerungen im Sinne einer gewissen „Lichtflucht" ziehen zu wollen. Es sei deshalb ausdrücklich betont, daß bei normalen Lichtverhältnissen das normale Auge diesen angepaßt ist. Eine etwaige „Schonung" durch ständiges Tragen stark gefärbter Lichtschutzgläser würde also keinen Zweck, im Gegenteil krankhafte Ueberempfindlichkeit zur Folge haben. Werden die normalen Lebensverhältnisse aber plötzlich unterbrochen, wie es beim Wintersport der Fall ist, so ist es Pflicht jedes Sporttreibenden, auch das Auge, wie seinen übrigen Körper zweckmäßig auszurüsten.

*) Hersteller: Optische Werke G. Rodenstock-München.
**) Hersteller: Optische Werke R. u. G. Busch-Rathenow.
***) Dasselbe gilt von den Umbralgläsern der Firma Zeiß-Jena (siehe Nr. 1, S. 6), die sich bei praktischer Erprobung vorzüglich bewährt haben. — Die Schriftleitung.

Wasserwerks-Anlagen in den Alpen

von F. Volk-Stuttgart.

In den letzten Jahren sind wiederholt Versuche mit Wasserwerksanlagen für Alpenvereinshütten gemacht worden. Soweit bis jetzt bekannt, waren die Ergebnisse nicht ungünstig. Es dürfte hienach ein allgemeines Interesse vorliegen, über Einrichtung und Leistungsfähigkeit solcher Anlagen Näheres zu erfahren. Neben einer wesentlichen Verbesserung der sanitären Verhältnisse auf den Hütten tritt auf die Dauer eine solche Verringerung von Transporten ein, daß sich die Anlage sehr bald als wirtschaftlich nützlich erweist.

Es gibt in den Alpen zahlreiche Hütten, bei denen die Voraussetzungen noch günstiger liegen als bei dem nachstehend beschriebenen Neubau des Württemberger Hauses.

Die Sektion Stuttgart hat bei diesem Neubau im Oberen Medriol bei Landeck (Lechtaler Alpen) eine eigene Wasserwerksanlage mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwand erstellt, die in einem zweimonatlichen Betrieb bisher ausgezeichnet funktioniert hat. — Die Voraussetzungen für die Anlage des Werkes wa-

ren dadurch günstig, daß ein gleichmäßig fließender Bach, in dessen Nähe der Neubau zur einwandfreien Wasserversorgung erstellt wurde, vorhanden ist. Der Bach fließt 100 Meter oberhalb der Hütte durch einen kleinen Bergsee, die Lacke, die damit ein natürliches Reservoir bildet. Die Fassung dieses Baches erfolgte in 22 Meter Höhe über der Hütte durch ein in die Felsen eingebautes Wasserschloß. Dieses bildet die Endstelle der 110 Meter langen zur Hütte führenden Wasserdruckleitung, die aus 125 Millimeter weiten Mannesmannstahlröhren besteht und zum Teil freiaufliegend, zum Teil in die Felsen aufgeschraubt in Stücken von 3 bis 4 Meter Länge verlegt wurde. Diese Leitung, etwa 30 Sekundenliter Wasser führend, speist neben der Wasserversorgung des Hauses samt den Spülaborten die von der Maschinenfabrik Eßlingen gelieferte Turbine neuesten Modells (Turbinenfabrik Fr. Neumayer, München). Auch bei niedrigem Wasserdruck konnte direkt auf gleicher Welle mit einer Petersen Dynamo gekuppelt werden.

Die ganze auf einem nur 50/50 cm großen Fundament stehende und ca. 2 Quadratmeter Fläche einnehmende Anlage bedarf weder irgendwelcher Regler, noch der bisher notwendigen teuren Akkumulatorenanlagen und liefert bei einfachster Bedienung einen gleichmäßig konstanten Strom von 115 Volt Spannung und 1,5 Kilowatt. Dieser Strom reicht aus zur Speisung von 30 Lampen à 50 Kerzen, d. h. zur Beleuchtung des Hauses und gleichzeitiger Warmwasserbereitung in 2 Kochtöpfen, tagsüber in 4 Töpfen, oder zur Zimmererwärmung mittels zwei Sonnen.

Die ganze Anlage hat ein Gewicht von 500 kg, zerlegbar in Teile bis zum Höchstgewicht von 95 kg, dem Turbinengehäuse. Der gesamte Transport der Materialien von der auf Höhe 760 Meter liegenden Talstation zur ersten Raststation auf 1400 Meter erfolgte durch Träger und von da durch Tragtier zur Hütte auf 2200 Meter. Trotz sehr ausgesetzter Stellen ging alles ohne Schwierigkeiten von statten.

Alpines Vortragswesen

Von Dr. Merkel, Vorstand d. S. Hochland.

Es sei mir gestattet, auf eine Nachkriegserscheinung hinzuweisen, die sich auf dem Gebiete des alpinen Vortragswesens — nicht zum Besten einer gesunden Weiterentwicklung — immer mehr breit macht. Es ist dies die Bezahlung der Vereinsvorträge. Sie gehörte in der Vorkriegszeit zu den Seltenheiten; heute ist sie auf dem besten Wege, zu einer allgemeinen Uebung zu werden. Die Kassiere der Sektionen vermögen hiervon ein wenig erbauliches Lied zu singen. Wenn die Ausgaben bei großen Sektionen vielleicht weniger in's Gewicht fallen, so wirken sie sich jedenfalls im Budget der kleinen recht bedenklich aus. Dazu kommt, daß eine fortschreitende Steigerung der Ansprüche der Vortragenden wahrzunehmen ist. Es sind mir Fälle bekannt, daß Honorare von 100 R.-Mark und darüber gefordert und — leider auch bezahlt worden sind. Und dabei handelt es sich meist um Vortragende, die dem Alpenverein selbst angehören und sich nicht etwa berufsmäßig der Vortragstätigkeit widmen.

Bedauerlicherweise greift diese — man verzeihe das harte Wort — Verfallserscheinung mehr und mehr um sich. Es wird immer schwieriger, Vortragende zu gewinnen, die uneigennützig und lediglich der guten Sache wegen zu sprechen bereit sind. Kein Wunder! Warum soll der Herr Meier umsonst vortragen, wenn der Herr Müller für die gleiche Tätigkeit honoriert wird?

Baldige Abhilfe tut dringend not.

Selbstverständlich ist nichts dagegen zu sagen, daß Reisekosten, Ausgaben für Lichtbilder und sonstige Barauslagen in vollem Umfange vergütet werden. Jede förmliche Entlohnung des Vortragenden sollte aber unterbleiben. Wir brauchen keine besoldeten Werberedner für die Schönheit und Erhabenheit unserer Berge. Wen nicht Begeisterung und inneres Bedürfnis in ihre Arme führen und bewegen, ihnen weitere Freunde zu gewinnen, mag ihnen ruhig ferne bleiben. Ein Vortragsentgelt paßt schlecht zu den schwungvollen, idealbeseelten Worten, die so mancher dieser Redner vom Vortragspult herabschmettert. Auch besteht die Gefahr, daß durch die regelmäßige Produzierung bezahlter Kräfte, namentlich solcher, die einen alpinen Ruf genießen, die Vortragsabende verflachen und schließlich zu Unterhaltungsgelegenheiten herabsinken.

Also fort mit diesem Geschäftsalpinismus!

Meine Sektion wird künftig auf bezahlte Vorträge verzichten. Es ist Aufgabe der Sektionen, aus ihren eigenen Reihen, namentlich aus ihrem Nachwuchs, geeignete Redner heranzuziehen. Der schlichte Bericht eines Berggenossen aus dem eigenen Kreise wird nicht selten wirkungsvoller sein als die vollendetsten Ausführungen eines Fremden, namentlich wenn sie im Hausierwege schon durch so und soviele Versammlungen gewandert sind.

In unserer Zeit überwuchert der Materialismus ohnehin mehr und mehr unsere gesamten Lebensbeziehungen. Deshalb sollen wir uns wenigstens dagegen wenden, daß er unsere auf das Ideelle eingestellten alpinen Bestrebungen gleichfalls bedroht.

Berichtigungen

Durch den V.A. des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins erhalte ich Kenntnis von einer Zuschrift der S. Mannheim, worin diese erklärt, es sei bei Uebernahme der Hütte der S. Straßburg in der zuständigen Hauptversammlung einstimmig beschlossen worden, daß der Name „Straßburger-Hütte" für alle Zeiten erhalten bleiben müsse. „Offiziell" sei nirgends von einer „Mannheimer-Hütte" die Rede.

Auf eine „offizielle", d. h. nachweislich von der S. Mannheim ausgegangene Bekanntmachung war der Absatz über die Straßburger-Hütte in meinem Aufsatz „Hütten-Namen" (Mitt. Nr. 1 1926) allerdings nicht gestützt, sondern auf die Nachricht einer Tageszeitung vom Herbst des vergangenen Jahres, die u. a. von der „Mannheimer-Hütte" am Brandner-Ferner handelte. Da man in alpinen Angelegenheiten neben der Fachpresse auch auf den Inhalt von Tageszeitungen angewiesen ist und diese, wenigstens in Hütten- und Wegangelegenheiten, meistens gut bedient sind, zweifelte ich nicht an der Richtigkeit und gerade diese Nachricht gab mir Anlaß, den Fall in meinem vorgedachten Aufsatz zu erwähnen.

Ich bekenne mich jedoch gern zu einem Irrtum in dieser Sache und es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude, daß die S. Mannheim einen so wackeren Beschluß gefaßt hat und den nach mehr als einer Richtung geschichtlich gewordenen Namen „Straßburger-Hütte" in Ehren hält.

Georg Blab, München.

*

Von dem Vorstand der Sektion Magdeburg erhalten wir zu dem Artikel des Herrn Georg Blab, München, über „Hütten-Namen" folgende Berichtigung:

Es ist selbstverständlich, daß wir das frühere Jagdhaus Martinsberg nur aus dem Grunde in „Neue Magdeburger-Hütte" umgetauft haben, um den Namen unserer Sektion bleibend in den Alpen zu erhalten. Ferner nötigte uns ein anderer Umstand diese Umbenennung vorzunehmen; denn von den 3 Jagdhäusern, welche auf der Alpe Martinsberg stehen, und von denen die beiden größeren unser Eigentum sind, haben wir nur das große Haus als Alpenvereinshütte für den allgemeinen Verkehr geöffnet. Es bleibt also für die Alpe, die Kapelle und für das kleine Jagdhaus mit dem Jägerhaus der bisherige Name „Martinsberg" auf den Karten erhalten. Nur das als Unterkunftshütte vorgesehene Haus sollte als solche durch den Namen „Neue Magdeburger-Hütte" gekennzeichnet werden. Mit dem Verfasser sind wir einig, daß es im deutschen Schrifttum immer bei der Bezeichnung „Magdeburger-Hütte" und nicht „Rifugio Dante" bleiben soll, wenn es sich um die Beschreibung von Bergfahrten in unserem alten Hüttengebiet handelt. Daß wir aber dem Vergessenwerden des Namens der alten und eigentlichen Magdeburger-Hütte allen Vorschub leisten, vermögen wir nicht einzusehen; denn gerade durch die Bezeichnung „Neue" Magdeburger-Hütte heben wir hervor, daß eine alte Hütte besteht, welche uns durch die Italiener geraubt wurde. Unserer Ansicht nach könnten uns feindliche Ausländer nur dann einen freiwilligen Verzicht auf unser altes Besitztum annehmen, wenn wir den Zusatz: „Neue" nicht hinzugefügt hätten. Der Vorstand der Sektion Magdeburg.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Aus dem Stubai. Die Franz Senn-Hütte, 2173 m, am Alpeinerferner (Stubai), benannt nach dem Gründer des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins Pfarrer Franz Senn, 6 Stunden von Fulpmes, 4½ Stunden von Neustift, ist ab 1. Feber wieder ständig bewirtschaftet. Unterkunft für 30 Personen. Wichtiger Standort für den hochalpinen Schneeschuhlauf (Ruderhofspitze, 3472 m, Wildes Hinterbergl, 3321 m, Kräulscharte, 3100 m usw.). Auskünfte beim Wirtschafter Bergführer Veit Falbesoner in Bärenbad (Post Neustift, Tirol).

Nachtrag zu den Hütten der S. Wien (siehe Nr. 2). Die Sektion Wien richtet über Ersuchen der Forstverwaltung Ramingstein an alle Besucher der Dr. Josef Mehrl-Hütte, bzw. des sogenannten Bundschuhgebietes das dringende Ersuchen, die

Hänge östlich und südöstlich des Kleinen Königstuhles, 2253 m, das ist Gstoft—Mislitz und Hochalpe, sowie das Ochsen- und Kühkar bis zur Rosaninhöhe (Hagleiten), 2275 m, nicht zu befahren, da das Wild im Winter sich an diesen Hängen aufhält. Bei Befahrung dieser Gebiete, die für den Schifahrer aus verschiedenen Gründen ohne Belang sind (teilweise besteht Lawinengefahr), leidet das Wild durch Beunruhigung schweren Schaden. Tiefer Neuschnee oder Bruchharscht setzt den Tieren besonders arg zu und vervielfacht die Härten des Kampfes, den das Hochwild um sein Leben führen muß. Auch das in der jungen Gilde so beliebte Jodeln und laute Rufen möge unterlassen werden. Diese Ausbrüche von Kraftüberschuß sollen sich besser in kühne Schwünge und schneidige Fahrt umwandeln. Wer von der Hagleiten (Rosaninhöhe), 2275 m, oder von der Rosaninscharte kommend, den Kendlbruckgraben zur Abfahrt benützen will, trachte so rasch als möglich den Talboden zu gewinnen und über die Ambrosenalm im Tal bis Kendlbruck zu fahren, die beiderseitigen Hänge, besonders im Talschluß, zu meiden. Auch hier findet das Wild im Winter manchmal dürftige Nahrung. Außerdem sind die Hänge im Talschluß nicht ganz lawinensicher und die Kämme oftmals stark überwächtet! Alle wahrhaft die Natur liebenden Bergsteiger werden eines Sinnes mit uns sein und sowohl die Sektion Wien wie auch das Forstpersonal in dem Bestreben, die tote und lebende Natur vor Schädlingen zu schützen, tatkräftig unterstützen und gegebenenfalls Namen und Vereinszugehörigkeit zu melden. Der Ausschuß der Sektion Wien.

Die Schihütten im Mitterndorf-Aussee-Schigebiet. Es sind dies die Leistalmhütte (1715 m) am Fuße des Almkogels, die Rotzalmhütte (1925 m) am Lawinenstein, die Hirzeggerhütte und die Grasalmhütte (1647 m) am Schneiderkogel, werden häufig als allgemein zugänglich angesehen. Die Schivereinigung der Sektion „Austria" des D. u. Oe. Alpenvereins kann die Benützung dieser Hütten, die sich hauptsächlich für kleine Gesellschaften, die unter sich bleiben wollen, eignen, nur Mitgliedern gestattet, zu welchem Zweck in der Vereinskanzlei, Wien, I., Wollzeile 22, Bewilligungsscheine ausgegeben werden. Für die große Allgemeinheit der Schiläufer dient nunmehr das Theodor Karl Holl-Haus am Lawinenstein, das von dem bekannten Schilehrer Sepp Zorn ganzjährig bewirtschaftet und allgemein zugänglich ist. Die südwestlich des Mitterndorfer Schneeparadieses, im östlichen Dachsteingebiet, am Stoderzinken gelegene Brünnerhütte ist ebenfalls von Berg- und Schiführer Franz Jakob Simonlehner ganzjährig bewirtschaftet und erfreut sich, gleich wie das Holl-Haus, infolge ihrer idealen Lage inmitten des schönsten Schiterrains, des besten Rufes. Von Mitterndorf führt zur Brünnerhütte über den Hirzberg eine mustergültig angelegte Schimarkierung. Die Bewirtschafter beider Alpenvereins-Schutzhäuser leiten ständig Schikurse. Alle Auskünfte durch die Vereinskanzlei der Sektion Austria des D. u. Oe. A. V., Wien, I., Wollzeile 22.

Empfehlenswerter Winterstützpunkt. Das Plöckenhaus, 2 Std. südlich von Kötschach-Mauthen, ist ganzjährig bewirtschaftet. A.V.-Mitglieder haben Ermäßigung. Der Besitzer, Obstlt. a. D. Greßl, ist unser Mitglied und meldet herrliche Schneelage.

Hochmölbinghütte. Unter Bezugnahme auf den Aufsatz „Hütten-Namen" in Nr. 1 der „Mitteilungen" 1926 teilt der Oesterreichische Touristenklub dem Unterfertigten mit, daß diese Hütte nicht die Bezeichnung „Max Blanc-Hütte" führt. Sie wurde durch den Zweig Graz des Oe. T. K. erbaut. Ihr Entstehen war hauptsächlich dem Vorsitzenden des Zweiges, Max Blanc, zu verdanken. Als dieser nun in unmittelbarer Nähe des Hauses durch eine Lawine tödlich verunglückte, plante die Zweigleitung, den Bau nach ihm „Max Blanc-Hütte" zu benennen, um so ihren Dank an den Verstorbenen zum Ausdruck zu bringen. Darauf sind die Veröffentlichungen zurückzuführen, welche die Umbenennung der Hütte bekanntgaben. Es ist jedoch dem Einwirken der Hauptleitung des Oe. T.-K. gelungen, den Zweig Graz von der Umbenennung abzuhalten. In den amtlichen Hüttenverzeichnissen des Oe. T.-K. ist sie nach wie vor als Hochmölbinghütte aufgeführt. Alle in den letzten Jahren hergestellten Hütten des Oe. T.-K. sind nach dem Standort benannt; nur die aus früherer Zeit stammenden Personennamen in der Hüttenbezeichnung sind bestehen geblieben, um Umbenennungen zu vermeiden. Georg Blab, München.

Die Technik beim Schutzhüttenbau. Trotzdem von vielen Naturmenschen alle technischen Hilfsmittel (Mauerhaken, Seehundsfelle u. dgl.) im Alpinismus als verderblich abgelehnt werden, wird sie die Allgemeinheit nicht missen können. Mit dem Fortschritt der Technik im Tale steigt dieselbe immer höher zu den Bergen empor, teils aus Geschäftssucht, teils aus dem Bestreben, die Wunder der Hochgebirgsnatur einem weiteren Kreise zugänglich zu machen. Unser Alpenverein ist berufen, den goldenen Mittelweg zu wandern. Der Verlust unseres Arbeitsgebietes in Südtirol macht neue Kräfte für die verbliebenen Berggebiete frei. Stillstand ist Rückgang. Nach diesem Grundsatz schaffen die meisten Sektionen, indem sie ihre Hütten und Weganlagen erhalten und verbessern. Hier gibt es noch viel Pionierarbeit zu leisten. Daher ist die Notiz in den „Mitteilungen" Nr. 1, S. 6, freudigst zu begrüßen, wonach der V.A. vermittelnd eingreifen will. Viel Geld und Sorgen werden dadurch erspart werden.

Nachstehend seien noch einige Beratungsthemen angedeutet, und zwar:

Energieversorgung von Schutzhütten: Bei vielen unserer Hütten, die unter 2500 m liegen, stürzen in nächster Nähe die Bäche zu Tal. Oft ist in diesen Höhen die Holzbeschaffung schwierig oder sollten die ehrwürdigen Zirben und Lärchen geschont werden. In solchen Fällen sollten Kleinwasserkraftanlagen (Bauart Eßlingen-Reindl) eingebaut werden. Sie sind billig, leistungsfähig, einfach, betriebssicher und geben Licht, Kraft und Wärme im Ueberfluß.

Die Wasserversorgung: Fließendes Trinkwasser in der Hütte ist ebenso wichtig für Küche und Kehle wie ein reinlicher, geruchfreier Abort. Mittels elektrisch betriebener kleiner Pumpanlage läßt sich dies ohne große Kosten erreichen. Damit läßt sich ein automatisch sich füllender und überfließender Heißwasserbehälter verbinden.

Seilaufzüge: Bei Hüttenvergrößerungen und besonders bei Neubauten werden oft Seilaufzüge große Ersparnisse bringen. Mancher Hüttenplatz könnte höher oder auf exponierterem Punkte gewählt werden. Träger und Tragtiere könnten geschont werden. Meistens können solche Aufzüge ohne Motor nur mit Gegenlast (Steine oder Wasser und Eis) betrieben werden. Sie bestehen aus 2 Tragseilen und einem um Scheiben laufenden Zugseil. Wenn Stützen aus Holz notwendig sind, so müssen natürlich Lawinenstriche vermieden werden.

Felskavernen: An manchen exponierten Punkten in den Alpen würden natürliche oder künstliche, mit Türen gute Dienste leisten. Sie sind bequemer und billiger als Hütten aus Stein.

Ing. Leo Handl-Innsbruck.

Verkehr

Ermäßigte Fahrt für reichsdeutsche Touristen auf den österreichischen Bundesbahnen. Im heurigen Jahre wurde die Benützung der ermäßigten Touristen-Rückfahrkarten auf den Linien der österreichischen Bundesbahnen auch für die reichsdeutschen Mitglieder jener Vereine freigegeben, die dem „Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" angehören. Es sind dies der D. u. Oe. Alpenverein, der österr. Touristenklub, der Touristenverein „Die Naturfreunde", der österr. Gebirgsverein und der österr. Alpenklub. Die Benützungsbestimmungen und das Verzeichnis sämtlicher ermäßigter Touristen-Rückfahrkarten sowie aller Vorverkaufsstellen in Oesterreich und Deutschland sind in einem vom „Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" herausgegebenen Merkheft (Preis 20 Pfg.) enthalten. Diese Merkhefte können von den Verbandsvereinen bzw. deren Sektionen oder Ortsgruppen, direkt bei dem genannten Verbande Wien 8., Laudongasse 60, bezogen werden und sind einzelne auch durch die Geschäftsstelle der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung" in München, Zeppelinstr. 57, gegen Voreinsendung des Preises zuzüglich Porto in Briefmarken erhältlich.

Aufhebung der Fremdenzimmerabgabe in Tirol. Das seit dem Jahre 1920 gültige Gesetz, die Einhebung einer Wohnabgabe (Fremdenwohnabgabe) wurde am 26. Januar aufgehoben. Allerdings ist die Wirksamkeit keine vollständige, da die Landesgebäudesteuer erhöht wurde. Immerhin kommt die erfolgte Aufhebung der Fremdenwohnabgabe einer Ermäßigung um die Hälfte gleich.

Ermäßigte Rückfahrkarten auf der Lokalbahn Unzmarkt—Mauterndorf. Ab 1. Jänner bis auf Widerruf wird an Touristen, die sich mit einer mit Lichtbild versehenen, von einem österreichischen Touristenverein ausgestellte Legitimation ausweisen können, auf der Lokalbahn Unzmarkt—Mauterndorf in den fahrplanmäßigen Personen- und gemischten Zügen eine 25proz. Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Fahrkarten haben 14 Tage Gültigkeit. Eine einmalige Fahrtunterbrechung ist sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt gestattet. — Zum gleichen Zeitpunkte werden auch ermäßigte Sonntagsrückfahrkarten in allen Bahnhofverbindungen der Lokalbahn Unzmarkt—Mauterndorf für die fahrplanmäßigen Personen- und gemischten Züge ab 0 Uhr der Sonn- und gesetzlichen Feiertage mit der Gültigkeitsdauer bis zum Eintreffen in der Reiseantrittsstation mit einer 25prozentigen Ermäßigung ausgegeben.

Grenzübertritt-Erleichterung. Der Schi-Bund Beuthen, O.S., E.V., teilt mit, daß es ihm gelungen ist, seinen Mitgliedern und den Angehörigen des Deutschen Schiverbandes, die ihren Wohnsitz im ehemaligen oberschlesischen Abstimmungsgebiete haben, für den Grenzübertritt nach dem polnischen Beskiden- und Tatragebiet Passierscheine mit einer Gültigkeitsdauer von 3—4 Tagen zu erwirken, die gegen eine Gebühr von 2.— RM durch die Paßabteilung des Generalkonsulats der Polnischen Republik in Beuthen O.S., werktäglich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags ausgestellt werden. Hierbei ist entweder die Mitgliedskarte des Schibundes Beuthen O.S. nebst einem Lichtbild oder in Verbindung mit einem mit Lichtbild versehenen Personalausweis oder aber die D.S.V.-Ausweiskarte vorzulegen.

Innsbruck—Kufstein noch 1926 elektrisch. Wie die Tiroler Landesverkehrs-Zentrale mitteilt, wurden die Arbeiten zum elektrischen Betriebe der Bahnstrecke Innsbruck—Kufstein an die

Firmen Siemens und Schuckert, die Elektrofirma Elin und die A.E.G. Union vergeben. Die Elektrifizierungspläne sind fertiggestellt. Das Baumaterial wird schon jetzt an Ort und Stelle geschafft, so daß zu Beginn des kommenden Frühjahrs die Arbeiten sofort beginnen können. Man rechnet zuversichtlich mit der elektrischen Inbetriebsetzung der Strecke noch in diesem Jahre.

Fernpersonenzüge auf österreichischen Strecken. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen trägt sich mit dem Plane, auf den West- und Südbahnstrecken versuchsweise Fernpersonenzüge einzuführen, die zum beschleunigten Durchlaufen ihrer Strecken nur in den wichtigsten Stationen halten und zum normalen Personenzugstarif benützt werden können. Auch will man auf der Strecke Wien—Innsbruck in einen derartigen Fernpersonenzug einen Schlafwagen einschalten.

Ausrüstung.

Die **„Asmü" Aufschraubbindung** (Sporthaus Schuster-München) hat es zu Wege gebracht, daß ich — bisher ein ausgesprochener Gegner aller Feder- und Aufschraubbindungen — meine Anhänglichkeit an die Huitfeld, die ich trotz Probe der verschiedensten Systeme treu bewahrt hatte, zu Gunsten der „Asmü" einer gründlichen Revision unterziehen mußte. Die Vorteile der „Asmü" in rein sportlicher Hinsicht sind schon anderweits (so durch K. Endler) genügend gewürdigt, ich möchte nur mein Urteil vom rein schituristischen Standpunkt fällen. Und da muß ich sagen, daß die „Asmü"-Bindung die Bindung des Turenläufers ist. Die bei den Huitfeldsystemen so nachteilige Fahrthemmung durch Backen und Stemmlochriemen und die gerade auf Turen erhebliche Abnützung der letzteren fällt bei der „Asmü" weg. Die Befestigung mit 8 Schrauben verhindert ein Ausbrechen der Schrauben, wie es mir mit der Haug-Bindung schon einmal passierte, auch ein Lockern der Schraubengänge erscheint bei der Verteilung des seitlichen Druckes auf vier Schrauben, die nicht in einer Faserlinie stehen (sehr wichtig) ausgeschlossen. Die Verstellbarkeit der Backen und ihre tadellose Fixation ist glänzend gelöst. Die praktisch geschnittenen Backen passen sich auch dem Nagelschuh gut an und gewährleisten festen Sitz und gute Führung. Das Material ist leicht, die Bindung wiegt nicht mehr als die Huitfeld, die Bruchfestigkeit ist auch bei starkem Frost nach meinen Erfahrungen eine sehr große. Der verbesserte Schuster-Doppelstrammer ermöglicht ein rasches müheloses An- und Ausziehen der Bindung. Ich fahre die Bindung seit November auf allen meinen Turen und ständig und habe trotz großer Anforderungen an das Material bisher nicht einmal die Backen nachstellen müssen, geschweige denn Bruch oder Abnützung erlebt. Uebrigens schützt die Mitnahme zweier Reservebacken und eines Riemenhakens mit Nieten vor allen Eventualitäten. (Gew. dieser Ersatzteile ca. 210 gr.) Der Preis der Bindung (13.50 Mk.) erscheint an der Huitfeld gemessen, billig.

E. R. von Overkamp, Garmisch (S. Bayerland).

Alpina-Karrete. Das Sporthaus Hans Nemecek, Wien, X., Laxenburgerstraße, hat eine zum Patent angemeldete Neuerung in den Handel gebracht, die Schiläufern ermöglicht, bei längeren Straßenmärschen in den Tälern auf einer mit den Schiern zu bildenden Karrete ihre Rucksacklasten „buckelfrei" mitzuführen. Die beigegebene Abbildung zeigt klar, worum es sich handelt und enthebt jeder weiteren Beschreibung und Anpreisung.



Für die Lichtbildner. Als Ergänzung zu der Aufzählung photographischer Neuheiten von Dr. Kuhfahl in Nr. 23 von 1925 möchte ich hier noch auf eine äußerst wertvolle Neuheit des vorigen Jahres aufmerksam machen, die von dem bekannten Tetenal-Photowerk Berlin S 59 in Verkehr gebracht ist, nämlich den Tetenal-Ausgleich-Entwickler für Antihalo-Entwicklung, das neue Verfahren, Lichthöfe allein durch Entwicklung zu verhüten. Ich selbst habe in ausgiebigen Versuchen recht zufriedenstellende Ergebnisse mit ihm gehabt und möchte ihn nicht mehr missen. Näher auf seine Eigenschaften und seine Wirkungsweise einzugehen, will ich mir hier versagen und verweise nur auf die kleine Werbeschrift genannter Firma „Richtig entwickeln", die in ausführlicher Weise diesen Entwickler (wie auch die sonstigen Tetenal-Entwickler) behandelt. Die Anwendung gibt auch die Möglichkeit, da, wo wir nur mit lichthoffreier Platte zu arbeiten gewohnt waren, jetzt mit einfacher nicht lichthoffreier, die Aufnahme zu machen und durch die Entwicklung harmonisch zum Ausdruck zu bringen. Gerade für den ernsthaft arbeitenden Lichtbildner, der künstlerisch steht und in seinen Bildern auch wirklich etwas Bildmäßiges schaffen will, ist meiner Ansicht nach diese neue Entwicklungsart von großer Bedeutung. Die sich früher ergebenden Schwierigkeiten bei Aufnahme mit starken Beleuchtungsgegensätzen, Gegenlicht, bei Walddurchblicken, Schluchten, beim Kircheninneren u. dgl. m. können nunmehr als beseitigt gelten. Vielleicht machen unsere Lichtbildner auch mal einem Versuch damit.

Hofrat P. Urban, Sorau N.L.

Personalnachrichten

Anton Hlavacek †. Er war ein Künstler und ein edler Mensch, dem, bis ins hohe Patriarchenalter schaffensfroh und geistesfrisch zu bleiben, vergönnt war. Er war Landschaftsmaler, der die Lieblichkeit wie die Großartigkeit der Natur zu schätzen wußte, was sich am deutlichsten auch in zwei seiner bekanntesten Schöpfungen zeigt: in seinem berühmten „Panorama von Wien" und dem „Molvenosee mit der Brenta", das als Riesenwandbild den Saal der Meierei Tivoli ziert. Daß Hlavacek sein Leben lang treu zur edlen Bergsteigerei hielt, beweisen nicht nur die vielen, vielen Bilder und Studien, darunter Perlen alpiner Stimmungen, sondern auch sein goldenes Mitgliedsjubiläum, das der Oest. Touristenklub am 7. Jänner feiern konnte, und die Begründung der „Gesellschaft der Kunstfreunde" im Rahmen dieses Vereins. Er war ein Alpinist, den die Aesthetik in die Berge trieb, der sie in Farben und Worten meisterlich zu schildern, ihre Zauber festzuhalten verstand. Dafür wird dem Künstler wie dem Menschen Anton Hlavacek in Bergsteigerkreisen Verehrung und treues Gedenken stets gesichert bleiben. H. B.

Bergführer Alois Angerer †. Im Alter von 78 Jahren ist dieser bekannte und beliebte Suldner Bergführer, Besitzer des Gasthauses Loganda, plötzlich gestorben. Der bis zum Schlusse gesunde und rüstige Mann erlag einem Gehirnschlag.

Schriftleiterwechsel. Die „Oesterr. Alpenzeitung" Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs, wird nunmehr von Herrn Dr. Franz Rudovsky, Wien, 5., Franzensgasse 23, geleitet, an den Prof. Dr. Oskar Erich Meyer, der bisherige Schriftleiter, dieses Amt abgetreten hat.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei. Diejenigen Sektionen, welche den Jahresbeitrag für 1925 nicht entrichtet haben, werden hierdurch dringend gebeten, denselben entweder an die Alpenvereinsbücherei (Westenriederstr. 21/3) oder an das Postscheckkonto München 40 978 bzw. an das Postsparkassenamt Wien 156 748 einzusenden. In der Jahresversammlung in Innsbruck wurden die Jahresbeiträge wie folgt festgesetzt: Einzelmitglieder wie bisher 1 Mk., Sektionen für das erste Hundert (Grundgebühr) 5 Mk., ferner für jedes weitere Hundert von Mitgliedern je 2 Mk. bis zum Höchstbetrage von 50 Mk., ohne der Freigebigkeit Schranken zu setzen. Sektionen und Mitglieder, welche zum Beitritt geneigt sind, wollen ihre Anmeldung an die Alpenvereinsbücherei schicken.

Oesterr. Laternbilderstelle. Die bei der S. Wien (VI. Rahlgasse 6) von Herrn Kubitza betreute Leihstelle bittet unsere Lichtbildner zwecks Vervollständigung der Sammlung um Ueberlassung von Laternbildern oder Negativen. Auch gegen teilweise Entschädigung oder Ankauf, wenn Spende nicht möglich.

Anbot. Die Sektion Düsseldorf ist im Besitze von etwa 70 Diapositiven, welche ihr Arbeitsgebiet in der Hornbach-Kette betreffen und sich zu einem wesentlichen Teil aus Ansichten ihrer Hermann von Barth-Hütte und deren Umgebung zusammensetzen. Die Sektion ist gerne bereit, diese Diapositive ohne Leihgebühr anderen Sektionen zum Zweck von Lichtbildvorträgen zu überlassen.

Sektion Gleiwitz. In der am 18. Dezember v. J. abgehaltenen ordentlichen Jahresversammlung erstattete der Vorsitzende, Justizrat Lustig, den Jahres- und Rechenschaftsbericht. Trotz zahlreicher Streichungen und einiger Austritte hat sich die Mitgliederzahl auf 670 erhöht. Am 27. Juli v. J. wurde auf der Hütte, am 28. in Zell a. See das 25jährige Bestehen der Gleiwitzer-Hütte im Hirzbachtal gefeiert; die Sektion besteht jetzt 30 Jahre. Trotz der gewaltigen Ausgaben des letzten Jahres (neuer Küchenherd, Anschaffung von Geschirr und wollenen Decken, Ausbesserung und Sicherung der Decke im Gastzimmer der Hütte, Vorträge, Wegeumlegung auf 2 km Länge) reichten, wie der Kassenbericht ergab, die Einnahmen aus, um einen Fehlbetrag zu vermeiden. Von einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wurde, trotz der erhöhten Zahlungen an den Hauptverein, mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage Abstand genommen. Es erfolgte schließlich die Wiederwahl aller im Amte befindlichen Vorstandsmitglieder.

Sektion Goisern. Am 6. Jänner hielt die Sektion ihre Jahresversammlung ab. Den Tätigkeitsberichten des Obmannes und des Wegwartes war zu entnehmen, daß die Sektion auch im Jahre 1925 ihren Daseinszweck nach bester Möglichkeit erfüllte. Dem langjährigen, dermalen sehr leidenden Obmann Fettinger d. Ae. folgte Herr Lehrer Stadlmann an die Spitze der Sektion, während der übrige Ausschuß in seiner Gesamtheit wiedergewählt wurde. Der Beitrag für 1926 wurde mit S 7.— festgesetzt. Wie seit Jahren, wurde auch heuer anläßlich der Jahresversammlung der Sektion für einen alten Gosauer Bergführer eine Sammlung eingeleitet, deren Ertrag sehr zufriedenstellend ausfiel. Unmittelbar nach der Versammlung beging die Sektion in Petters alpin geschmücktem Saal die Feier ihres 25-jährigen Bestandes. Herr Fettinger d Ae. als Gründer der Sektion Goisern wurde von dieser in dankbarer Würdigung seines verdienstvollen Wirkens zu ihrem Ehrenobmann ernannt. Herr K. K. Putz widmete der Sektion einen namhaften Betrag als Grundstein zu einem in Aussicht genommenen Hüttenbau.

Sektion Hallstatt. Samstag, 2. Jänner l. J. wurde in Hallstatt im Gasthofe Klackl „zur Simonyhütte" die ordentliche Jahresversammlung abgehalten. Nach dem Tätigkeitsberichte zählt die Sektion derzeit 303 Mitglieder. Die Zahl der Uebernachtungen in der Talherberge der Sektion im alten Bräuhause in Hallstatt betrug im Monat August 1925 374. Die Sektion hat ferner die auf der 1739 m hohen Gjaidalpe im Dachsteingebiete gelegene Almhütte gepachtet und als Alpenvereinshütte bis Ende September 1925 bewirtschaftet. Der bisherige Vorstandstellvertreter, Herr Johann Wieser, wurde zum Ehrenvorstand der Sektion gewählt. Auf Grund der Neuwahl steht an der Spitze der 7gliedrigen Sektionsleitung als Vorstand für das Jahr 1926: Sepp Reiter. Die Sektion errichtete ferner in Wien für ihre in Wien und Umgebung wohnenden Mitglieder eine besondere Geschäfts- und Zahlstelle. Diese befindet sich in Wien, I., Elisabethstr. 9, rechte Stiege, 2. Stock, und ist für den Geschäftsverkehr der Mitglieder jeden Montag von 6—7 Uhr abends geöffnet.

Sektion Juraland. Am 15. März abends 8 Uhr findet im Saale der Brauerei Ringer in Sulzlach i. Opf. die Jahresversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt.

Sektion Knittelfeld. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht für 1920 ist zu entnehmen: Die ordentliche Jahresversammlung fand am 20. Jänner statt. — Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 7 S, die Eintrittsgebühr mit S 3.50 festgesetzt. — Der Sektion ist eine Rettungsstelle des D.Oe.A.V. angeschlossen, deren Obmann Herr Alois Dürminger (Knittelfeld, Roseggerstr. 5) ist. Weitere Anschriften sind Obmann: Ing. Ferd. Horn, Knittelfeld, Stadtparkviertel 13; Schatzmeister: Ing. Nik. Polyak, Bahnstr. 49.

Sektion Laufen, Obb. Am 12. Dezbr. 1925 fand die Jahresversammlung der Sektion statt. Mitgliederstand: 308. Mitgliedsbeitrag 1926: ℳ 8.— bzw. ℳ 4.—, ohne Zeitschrift und Mitteilungen. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Sektion im Jahre 1925 das Arbeitsgebiet der ehemaligen Sektion Abtenau im Tennengebirge, das sogen. Abtenauer Tennengebirge, übernommen und dort auf der Tennalpe in schönster Lage (1726 m Seehöhe) eine Schutzhütte gebaut hat, die den Namen „Laufener-Hütte" führen wird. Die Hütte ist bereits im Rohbau fertiggestellt und wird voraussichtlich 1926 vollendet werden. Sie wird 35 Besuchern Matratzenlager bieten und vorerst unbewirtschaftet bleiben. — Neu- bzw. nachmarkiert wurden die Wegrichtungen: Abtenau—Wandalm—Tennalpe—Bleikogel, Abtenau—Fischbachfag—Gsengalm, Abtenau—Tricklfall, Abtenau—Taxachfall. Für 1926 sind folgende Wegbezeichnungen vorgesehen: Bleikogel—Tricklalm—Au—Abtenau, Törleck—Tagweide—Höllkarkogel—Fritzerkogel—Hochbrett—Bleikogel, Törleck—Fritzerkogel, Tennalpe—Fritzerkogel, Tennalpe—Gr. Breitstein—Langwand—Bleikogel, Wandalm—First—Gwechenbergalm—Annaberg, First—Tagweide, Gsengalm—Schober—Gwechenbergalm. — Leiter der alpinen Rettungsstelle Abtenau ist Herr Otto Neumeyr. — Die Schaffung einer Talunterkunft in Abtenau, Gasthaus zum Roten Ochsen, ist vorgesehen. — Zuschriften an die Sektion sind an die Adresse des 1. Schriftführers: Gerichtsassistent Walter Zahn, München, Thalkirchnerstr. 12/1 zu richten.

Sektion Mölltal. Die Jahresversammlung 1926 fand am 3. Januar in Obervellach, Kärnten statt. Die Tätigkeit der Sektion galt hauptsächlich der Erhaltung und Verbesserung des Polinikhauses und des Weges auf den Polinik. Für heuer ist ein Erweiterungsbau und die neue Bedachung geplant, wenn die angesuchte Beihilfe vom H.A. bewilligt wird. Der langjährige Ausschuß mit Univ.-Prof. Dr. Leop. Wenger-München als Obmann wurde wiedergewählt und als Nachfolger für den ausscheidenden Herrn Schwab zum Wegwart Bezirksförster Walter bestimmt. Mitgliederstand insgesamt 156.

Sektion Reichenau. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht über das 40. Vereinsjahr 1925 ist zu entnehmen: Das wertvolle Ottohaus auf der Rax wurde gründlich ausgebessert. Der Protest gegen den Bau der Raxbahn war erfolglos, da die maßgebenden Stellen sich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte allein leiten ließen. Für die Schivereinigung wurde im Ottohaus ein eigener Wohnraum eingerichtet. — Mitgliederstand 505. — Die Talherberge in Reichenau hatte nur schwachen Besuch. — Die alpine Rettungsstelle Reichenau, geleitet von Franz Hartner, Raimund Thäder und Thomas Irschik, hatte bei 8 Unfällen eingegriffen, wobei 6 Hilfeleistungen und 3 Leichenbergungen erfolgten. Insgesamt wurden im Rax- und Schneeberg-Gebiet seit 1896 114 Tote und 219 Gerettete geborgen. — Für 1926 wurde Bürgermeister Hans Haid wieder als Vorstand an die Spitze des aus 11 Amtswaltern bestehenden Ausschusses gewählt.

Sektion Straubing. Die Sektion zählt 262 Mitglieder, davon wohnen 29 außerhalb des Sektionssitzes. Die dem Verein angegliederte Schiabteilung zählt 73 Mitglieder. In dem der Sektion zugeteilten Arbeitsgebiet bei Reit i. W., Kössen, Erpfendorf, Waidring und Lofer wurden auch heuer Wege und Steige markiert und unterhalten. Vorstand ist Oberstleutnant a. D. Hopfner, Schatzmeister Kassenverwalter Groß.

Sektion Weiden. Mit der Jahresversammlung am 4. Januar wurde ein Vierteljahrhundert Tätigkeit beschlossen. Die Sektion begeht in diesem Frühsommer das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. In ihrem Arbeitsgebiet, dem Weertal, in den Tuxer Alpen hat sie 1925 zu Inerst eine Talherberge, die „Weidener-Hütte", geschaffen, die den Uebergang von Schwaz über Geiseljoch oder Kastkogel nach Tux sehr erleichtert. Ins neue Vereinsjahr tritt die Sektion mit 180 Mitgliedern. Die Geschäftsführung leitet weiterhin als 1. Vorsitzender Oberinspektor Goetz.

Deutscher Alpenverein Reichenberg. Unter dem Vorsitze des verdienstvollen, langjährigen 1. Vorstandes Dr. Ferdinand Kotter fand am 14. Jänner l. J. die 34. Jahresversammlung statt. Die Berichte sämtlicher Amtswalter ergaben ein erfreuliches Bild reichster, ersprießlichster Arbeit. Vor allem erforderte das alte Sorgenkind des Vereines, der Neubau der Reichenberger-Hütte auf der Bachlenke in 2610 m Höhe am dunkelgrünen Bödensee in jeder Beziehung die größte Kraftentfaltung. Es ist anerkanntermaßen beinahe das ausschließliche Verdienst des umsichtigen Hüttenwartes Dir. Emerich Soutschek, wenn die Hütte nun vollständig hergestellt ist und nach feierlicher Einweihung im Juli 1926 ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Aus den dem Vereine zur Verfügung stehenden Wanderfonds konnten an 5 jugendliche Bergsteiger mit insgesamt K tsch. 1500.— Reisebeihilfen für Alpenfahrten und Bergturen beleit werden. Durch Vermittlung der Sektion Austria gelang es, für die Mitglieder der Deutschen Alpenvereine in der tschechoslowakischen Republik bedeutende Ermäßigungen für Touristen-Rückfahrkarten in den Alpenländern zu erlangen. Der Mitgliederstand am Schlusse des Vereinsjahres betrug 789. Der Mitgliedsbeitrag für Vollmitglieder (A-Mitglieder) ist Kc 40.—, für Angehörige (B-Mitglieder) Kc 25.—. Der Bezug der Mitteilungen (16 Kc) und der Zeitschrift (25 Kc) ist besonders zu bezahlen. Die Neuwahlen wurden in größter Einmütigkeit vorgenommen und an die Spitze der aus 20 Mitgliedern bestehenden Leitung als 1. Vorstand wieder Dr. Kotter berufen.

Vom Verband der Wiener und Niederösterr. Sektionen. Unter dem Vorsitz des Herrn Hofrates Ing. Ed. Pichl fanden im Geschäftsjahre 1925 neun Sitzungen statt, die folgende Ergebnisse zeitigten: Eingabe an das österr. Bundesministerium für Handel und Verkehr bezüglich Abbaues des Sichtvermerks zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche; Hüttengebührenregelung für 1925; Schaffung einer Geschäftsstelle des Alpenvereins in Wien, I., Wollzeile 22 und Ernennung der Herren Dir. Mattis (H.A.-Mitglied), Dr. Bäcker (Akad. S. Wien) und Ing. Ed. Pichl (S. Austria) zu Vertrauensmännern des H.A.; Einigung des Verbandes und der österr. Sektionen auf Weiterbleiben des V.A. für 3 Jahre in München, worauf Uebersiedlung nach Oesterreich zu erfolgen habe und zwar nach Innsbruck, im Falle von dessen Ablehnung nach Wien. Der feste Bescheid der S. Innsbruck wird im Laufe 1926 erwartet. — Bericht über die Zusammenkunft von A.V.-Vertretern am 24. Mai 1925 in Salzburg, betreffs Neugliederung des alpinen Rettungswesen (Schaffung von Landesstellen). Den Vertretern des A.V. im Alpinen Rettungsausschuß Wien wurde das Vertrauen des Verbandes ausgesprochen. — In den „Verband zur Wahrung allg. turistischer Interessen" wurde an Stelle des sein Weiterverbleiben ablehnenden Herrn Ad. Noßberger (Wr. Lehrer-Sektion) Ing. Truxa (S. Austria) neben Dir. Mattis entsendet. Beschluß, die Alpenvereins-Sonderzüge trotz schwacher Beteiligung einzelner Sektionen nicht auf Rechnung und Gefahr der S. Austria, sondern gemeinsam weiterzuführen. — Berichterstattung seitens Dir. Mattis über die H.A.-Sitzung zu Pfingsten 1925. — Für den von der N.Oe. Landesregierung einberufenen Beirat für Fremdenverkehr wurde ersucht, außer Dir. Mattis auch den Verband zu den Sitzungen einzuladen und einen der beiden Alpenvereins-Abgeordneten in den Ausschuß des Beirates aufzunehmen. — Gewährung von Begünstigungen beim Eintritt von Angehörigen des Deutschen Turnerbundes 1919 in A.V.-Sektionen. — Werbearbeit für den Anschluß an das Deutsche Reich. — Ersuchen an den Deutschen Schulverein „Südmark" Dir. Mattis als Vertrauensmann des Alpenvereins zu Besprechungen einzuladen. — Stellungnahme zur Tagesordnung der H.V. zu Innsbruck 1925. — Einladung für H.V. 1927 nach Wien. — Aufforderung an die Sektionen zur Teilnahme an der Rheinlandfeier in Wien. — Er-

folgloser Einspruch des Vorsitzenden gegen das Verbot der Sonnwendfeier des Verbandes, da die Behörde störende Ausschreitungen befürchtete. — Teilnahme der Wiener Sektionen in eigener Gruppe an der Septemberkundgebung gegen den sogenannten Frieden von St. Germain. — Bezüglich Neugründungen von Sektionen, wurde bei der S. Berndorf die Genehmigung mit 1. Jänner 1926 gewünscht, S. Horn glatt zugelassen. — Mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage in Oesterreich wurde der H.A. vom Verband ersucht, den an den H.A. zu leistenden Betrag für Wien mit S 10.—, für Landsektionen mit S 8.— als untere Grenze anzusetzen. — Verhandlungen mit der österr. Generalpostdirektion führten zu günstigeren Bezugsmöglichkeiten der „Mitteilungen des D.Oe.A.V.", die in den „Mitteilungen" Nr. 23 und 24/1925 verlautbart worden sind. — Zur Vervollständigung der österr. Laternbilderstelle wurde ein Aufruf an die Lichtbildner unserer Sektionen erlassen. — Bezüglich der Verkaufspreise der Druckwerke des D. Oe. A. V. wurde V.A. ersucht, keine Preise vorzuschreiben, die österr. Sektionen schädigen können. — Der Verband soll ein Verzeichnis alpiner Vorträge aufstellen

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Wochen- und Monatsschriften.

Alpine Journal (Organ des engl. Alpenklubs London). — Inhalt des 32. Bd. (1918), Nr. 217—219 (Februar 1918—September 1918). Days of Long Ago (By Ch. Hudson). — Early Records of the Col de St. Théodule, the Weissthor, the Adler, and other Passes of the Zermatt District. By H. F. Montagnier. - Mount Louis. By V. A. Fynn. — Chamouni in 1780 and 1786. — A Note on the Weissthor Ridge. By W. C. Compton. — The First Passage of the Mönchjoch. By H. F. Montagnier. — Old Memories. By Prof. Bonney. — Walks in Snowdonia. By G. Yeld. — An Ascent of the Gross Löffler in 1862. — The Führerbücher of P, Knubel. By I. P. Farrar. — Mont Blanc from the Col du Géant by the Eastern Buttress of Mont Maudit. By G. L. Mallory. — The Island of Skye. By I. N. Collie. — The Ortler in 1911. By C. Wilson. — Across Country from Champex to Chamonix. By B. Lawford. — A. Blizzard in the Tatra. By C. Kandler. — Original Records of Early Expeditions in the Zermatt District (aus dem Fremdenbuch d. Monte Rosa-Hotels und des Riffelhauses, mit Bildern von Whymper, Tuckett u. a. m.). By H. F. Montagnier. — Mountaineering as a Religion. By H. E. Stutfield. — The Nordend and Summit Ridge of Monte Rosa from the Silbersattel. By H. F. Montagnier. — A Journey to the Himalaya, in 1903 (von dems.).

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Kommiss. Verlag Stämpfli u. Cie., Bern. Jährl. Fr. 16.80, einzeln Fr. 1.20. Nr. 1 (Januar 1926): F. Zschokke, Die Tierwelt der Alpen einst und jetzt. — L. Seylaz, L' Aiguille Noire de Péteret. — L. Gianoli. Les peintres de nos Alpes. — Marc Juland, Paroles de Profane, Le premier guide.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Österr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Ganzjährig S 12, Mk. 10.— für Nichtmitglieder. Nr. 1045 (Januar 1926): O. E. Meyer, Die Seele der Berge. — W. Welzenbach, Die Nordwand der Dent d' Herens. — F. Z. Spitzbergen. — El. Noll-Hasenclever †. — Zur Frage der richtigen Schneebrille. — Turenberichte. — Bücherschau. — Die Kunstbeilagen: Bildnis der Frau Noll-Hasenclever. Dent d' Herens.

Nachrichten der S. Austria. Folge 1 (Januar 1926): J. Gallian, Winter in den Bergen. — K. Grün, Im Schneesturm über das Matterhorn. — R. Hüttig, Die Rottenmanner Tauern. — Nachrichten.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 1 (Januar 1926): W. Hofmeier, Zeltleben in den Bergen. — Dr. Kuhfahl, Zur Hochgebirgsphotographie.

Der Naturfreund. Zeitschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Wien, 15., Neubaugürtel 15. Heft 11/12 1925: Dr. K. Schütz, Hygienische Winke für Schiläufer. — J. Laub, In den Karnischen Alpen. — A. Wesely, Eine leichte Hochtur (Riffler). — A. Pfula, Wanderung ins böhmisch-sächsische Sandsteingebirge. — A. Mazzon, Bergfahrt ins Tennengebirge. — A. Herz, Die junge Birke (Gedicht). — Ed. Stojetz, Der heilige Berg. — G. J. Finch, Mein höchstes Lager am Everest. — Dr. M. Topolansky, Bewölkung und Wind. — Der Niederschlag.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatschrift. Bergverlag Rud. Rother, München. Vierteljährl. *M* 3.—. 1. Heft 1926: H. Kaiser, Der Alpinismus und unsere Zeit. — A. Schubart, Am Gipfel (Gedicht). — Dr. K. Blodig, Winterliche Hochturen vor 45 Jahren. — F. Nieberl, Winterliche Karwendelfahrt vor 25 Jahren. — Dr. H. v. Roncador, Schihochturen im Bannkreis des Matterhorns, — R. Rossi, Südostwand der Fleischbank — H. Barth, Bergsteigers Sylvester (Gedicht). — Wie immer, schöne Bilder als Illustrationen. Das Heft ist wieder ein vielversprechender Anfang des neuen Jahrgangs, der beste Empfehlung verdient.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag A.G. München, Amalienstr. 9. Viertelj. 4 Mk., einzeln 80 Pfg. 2. Heft: F. Seidl, In den Berchtesgadner Alpen (Schluß). — O. Roegner, Schwarzwald-Winter. — A. v. Borsig, Auf dem Marsch. — H. Rinke, Schneelaufgebiete von Dresden. — L. v. Weech, Quer durch die Risser Berge auf Schiern. — A. Graber, Rotondo. — A. Graber, Zu Blodigs Buch „Die 4000er der Alpen". — E. Ritter, Mädchenmarkt auf der Gaina. — A. Graber, Der letzte Berg (Schluß). — Viele schöne Bilder.

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Heftpreis 50 Pfg. 1. Heft 1926: A. Ertl, Die Zahl 13. — Dr. G. F. Bergmann, Totenandacht. — Ad. Schmitt, Das Gipfelbuch. — F. Baumann, Aus der japanischen Alpenwelt. — O. Zimmeter, Mit Schneeschuhen auf den Gaisstein. — W. Meckauer, Wintermorgen am Kramer. — Mit einem stark stilisierten Farbenbild nach einem Gemälde von Hans Willi Schwarz (Winnebach im Sulztal) als Kunstbeilage und vielen schönen Bildern im Text.

Der Winter. Zeitschrift für Wintersport. Bergverlag, München. Jährlich (15 Hefte) *M* 10.—, einzeln 75 Pfg. Heft Nr. 7 (Dez.): Deutsche Schimeisterschaft Garmisch-Partenkirchen 1926. — Winter in Werdenfels. — R. Strauß, Zugspitzfahrt im Sturm. — C. J. Luther, Erinnerung und Ausblick. — W. Hergrund, Hügellandfahrt vom Kranz- zum Gudiberg. — H. Heiling, Neujahr auf Schneeschuhen. — Ing. E. Ritter, Sylvester fern der Heimat.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Wintersport Reichenstein-Verlag, Wien, 8., Josefstädterstraße 9. Vierteljährl. S 3, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 3: G. J. Poitschek. Im Wunder der Berge. — A. Ritter, Vollmondzauber. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 2. Forts.). — A. Fendrich, Die 10 Gebote vom Schi. — Schneeschuhfahrten im Gebiet des Triebentales. — Alpenverein und Hüttenfragen (Erwiderung, 1. Forts.). — Winterklettereien. — Nachrichten.

Nr. 4: G. J. Poitschek, Im Wunder der Berge. — S. Dobiasch, Die Gefährten (3. Forts.). — M. Zoeltsch, Aus dem Gebiet der Hopfgartner Schihütte. — Der unerfreuliche Karl Blodig (Erwiderung Grabner). — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer, E. Miklautz, Die neue Wiener Schitechnik (7. Forts.).

Der Fahrtgefell. Halbmonatschrift für Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. Vierteljährl. *M* 1.25, einzeln 25 Pfg. Heft 2: Prof. Dr. J. Deichmüller, Vorgeschichtliches vom Pfaffenstein. — O. Merker, Zur Geschichte der Waldzeichen. — K. Strunz, Schifahrten in der Silvretta. — E. Burkersdorf, Hinterwäldler (Forts.). — Nachrichten der Dresdner turistischen Vereinigungen.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln: 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 141: Dr H. Pfannl, Der Großglockner und was er uns ist. — R. Katscher, Chronik vom Dämon Matterhorn (Schluß). — Schi-Lehrbriefe VI. — Schiläufer, schonet das Wild. — W. Schmidkunz, Eine königliche Bergsteigerin. — Wochenbericht. — Dr. S. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (17. Fortsetzung).

Nr. 142: Bewirtschaftete oder unbewirtschaftete Hütten? — Matras, Altmeister Anton Hlavaerk †. — F. Gogiatti, Eine Nacht am Monte Cristallo. — Schi-Lehrbrief (Der Telemark), VII. — Empfehlenswerte Schiwanderungen im Wienerwald. — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie. — Oswaldo Pesamosca (Novellen-Fortsetzung). — Wochenbericht.

Der getreue Eckart. Heft 6: Ankwicz-Kleehoven Hans, Die Innviertler Künstlergilde. — Schaffran Emmerich, Rund um den Großvenediger. — Heft 7: Milius Karl, Deutsch-Südtirol u. a.

Handbuch für Schituristik. Herausgegeben im Auftrage des D. u. Oe. Schiverbandes von Josef Maier. Bergverlag Rudolf Rother, München 1926. Preis geh. 3 *M*. — Josef Maier hat hiemit unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karl Gruber, Ing. W. R. Lent und Ing. Hans Reinl ein wertvolles Buch geschaffen, das jedermann gute Dienste leisten wird, der auf Schiern wandern oder bergsteigen will. Den Inhalt bilden eine Abhandlung über Entstehung des Alpinismus und der damit verbundenen Winterturistik, menschliche Eignung zum Schilauf, Bergerfahrung und Winterturenvorbildung, Festlegung und Einteilung der Tur, über die Ausrüstung, das winterliche Hochgebirge (Schnee, Wächten, Wetter), Lawinengefahr, Orientierung mit Kompaß und Höhenmesser, Gletscherlauf, Unfälle und Verletzungen, Kartenwesen und Schiführer, Merkblatt für Winterbenützung unbewirtschafteter Hütten, Hüttenverzeichnis. Das Handbuch ist mit dem Register 180 Seiten stark.

Von den Spezialkapiteln verdient besonders der „Gletscherlauf" gründliche Beachtung. Die Ausführungen des Ing. Lent stehen zwar manchmal im Gegensatz zu denen von Franck-Schneider, die wir kürzlich (in Nr. 1) gebracht haben, und es verlohnt sich, reiflich zu überlegen, wer von den beiden recht hat. Durch das ganze Buch klingt aber immer wieder der löbliche Mahnruf, daß der Schiläufer, der in das Hochgebirge geht, nicht Nurschiläufer sein darf, sondern auch erfahrener Bergsteiger, eben Schibergsteiger sein muß! H. B.

Jugendwanderkalender. Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen, München-Hauptbahnhof-Südbau. Preis *M* 2.—.

— Das ist ein hübscher Abreißkalender, der mit seinen vielen schönen Bildern und reichen Daten über die Entwicklung, den Stand und die Organisation des Jugend-Wanderwesens und -Herbergswerkes unterrichtet. Er wird gewiß viele treue Freunde finden und verdient sie. H. B.

Alte Kunde von ersten Kletterfahrten im Sächsischen Felsengebirge. Von Waldemar Pfeilschmidt. Dresden 1925. Verlag der Gilde vom Berge. — Eine kleine Erschließungsgeschichte der Sächsischen Schweiz, die viel des Lehrreichen und Interessanten bietet.

Wintersport in Steiermark. Von Josef Rückl. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz 62 (Luegg). — Diese hübsch illustr. Werbeschrift unterrichtet über die steirischen Wintersportorte, unter denen die meisten ohne den sonst üblichen modischen Klimbim, noch anheimelnde Aufenthaltsorte für den Schibergsteiger sind.

Der Schwarzwald, das deutsche Bergland am Oberrhein. 175 der schönsten Landschaftsbilder in Tiefdruck. Mit Text von Prof. Dr. Hermann Schwarzweber. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis 24 Mk. — Die Schönheit des Schwarzwaldes zieht schon seit Jahren viele Naturfreunde an. Noch mehr wächst die Zahl der Besucher im Winter; denn der Schwarzwald ist ein beliebtes Schigebiet. Die anmutigen Reize dieser Landschaft veranschaulicht uns das vorher genannte Prachtalbum. Berg- und Tal-, Sommer- und Winterbilder reihen sich in angenehmem Wechsel aneinander, unterbrochen von trefflichen Abbildungen von Volkstypen, alle stimmungsvoll, so daß das Auge des Beschauers gern darauf ruht. Der einleitende Text von Prof. Schwarzweber ist eine ausgezeichnete kleine Monographie, die den Kenner dieses Gebietes, den warmherzigen Naturfreund, in jeder Zeile verrät. Möge dieses schön ausgestattete Album, welches das Lob des Schwarzwaldes verkündet, sich zahlreiche Freunde gewinnen! A. D.

Wohin am Sonntag. Ulmer Wanderhefte von Otto Häcker. Verlag J. Ebner, Ulm. Preis je 1 Mk. — In 2 Bändchen werden angenehm lesbare Schilderungen von Ausflugszielen dargeboten, die hauptsächlich lokalen Wert haben und bei Wanderungen in Ulms Umgebung und Ausflugsbereich gute Dienste leisten werden.

Ulm-Elchingen 1805. Von Major a. D. Erbelding, Ulm, Georgstr. 16. Preis ℳ 1.50. — Zur Erinnerung an diese vor 120 Jahren geschlagene Schlacht gegen Napoleon ist diese Schrift erschienen. Sie ist ein guter Beitrag zur Heimatgeschichte und eignet sich besonders für die Jugend.

Tanzbeschreibungen oberbayerischer Schuhplattler. Bearbeitet von Hans Flemming. Preis ℳ 5.50. Zu beziehen durch Margarete Flemming, Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 67. — Der Verfasser, selbst ein eifriger Plattler, hat hier ein Werkchen geschaffen, das bisher gefehlt hat und dessen Erscheinen von allen Plattlfreunden freudig begrüßt werden dürfte. In mühsamer Arbeit sind hier 32 Tänze, teils bekannte, teils fast vergessene, zusammengetragen, um sie unseren Kindern und Kindeskindern zu erhalten. Die Anschaffung des Werkchens sei dringend empfohlen.

Künstlerische alpine Bildersammlung. Alpiner Kunstverlag Hans Huber, München, Donnersbergstr. 11. Preis jedes Blattes 1.50 Mk. — In Nr. 22, S. 288, wurde empfehlend auf diese außergewöhnlich schönen Kunstblätter nach photogr. Aufnahmen Hubers aufmerksam gemacht. Nun liegen zur Beurteilung Bilder aus den Westalpen vor, unter denen sich wieder wahre Juwelen befinden, was Auffassung und Ausführung anbelangt. Als besonders prächtige Leistung möchte ich die Blätter: Mönch, Teufelsbrücke, Das Matterhorn vom Riffelsee, vom Weg nach Zmutt, von einem nahen Standpunkt, zwischen zwei malerischen Chalets sichtbar und Zermatt hervorheben. Ich kann nur mein damaliges Lob wiederholen und diese künstlerischen Bilder wärmstens empfehlen. H. B.

Gustav Renker, Als Bergsteiger gegen Italien. Bergverlag Rud. Rother, München. Preis 1 Mk. — Die Begebenheiten, die in diesem Kriegsbuch von dauerndem Wert enthalten sind, jähren sich zum zehnten Male und es wird heute vielen der herangewachsenen Generationen ein fesselndes Lesebuch sein. Aber auch alle jene, die als Beteiligte diese schweren Kriegsjahre mitgemacht haben, werden es heute, bei der gewonnenen Distanz zu den damaligen Geschehnissen, mit Aufmerksamkeit genießen und manches wie eigene Tagebuchschilderungen empfinden. Daher dürfte es am Platze sein, auf dieses gute Kriegsbuch empfehlend aufmerksam zu machen. H. B.

Eisenstadt und der Neusiedlersee. Von Dr. Viktor Jovanovic. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig. Preis gebd. S. 4.—. — In der Sammlung „Oesterreichische Bücher", herausgegeben von Friedrich Walter und Emerich Schaffran, ist als neuer Band vorliegendes Buch erschienen, das uns vom neuen Bundesland Oesterreichs, dem Burgenland, erzählt, von dem großen Flachsee, der abwechselnd schwindet und sich wieder auffüllt, und von einer Stätte, die durch den Namen Haydn's für immer geweiht ist. Mit einer farbigen Steinzeichnung und 7 Ansichten in Schwarz-Weiß geziert, bietet das Buch eine liebevolle Darstellung eines alten, zurückgewonnenen deutschen Landes, das wir schon aus diesem Grunde mit herzlicher Aufmerksamkeit lesen. Es kann daher nur wärmstens empfohlen werden. H. B.

Die Turn- und Sportbücherei. Eine Bücherauswahl für Turn- und Sportvereine. Herr Heinrich Meusel, der bekannte Bücherwart der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, hat durch eine sorgfältige Zusammenstellung einer Auswahl der besten, für die Anlage einer Turn- und Sportbücherei als Grundstock geeigneten Bücher sich unbestreitbar ein Verdienst erworben. Angesichts der ungeheuren Fülle der täglich anschwellenden Literatur über Turnen und Sport bedeutet es geradezu eine Erleichterung, von kundiger Hand diejenigen Bücher bezeichnet zu sehen, die als die wichtigsten gelten können. Das Verzeichnis ist von der bekannten Sportbuchhandlung August Reher, Berlin NW.7, Dorotheenstr. 23, gegen Einsendung von 40 Pfg. zu beziehen.

Allerlei.

Sportärztlicher Fortbildungskurs auf dem Feldberg (Schwarzwald). Vom 1. bis 7. März 1926 veranstaltet der Landesverband Südwestdeutschland des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen unter Mitwirkung der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. einen siebentägigen sportärztlichen Fortbildungskurs im Wintersport. Der Kurs bezweckt, Aerzten und Aerztinnen durch persönliche Teilnahme an schisportlichen Uebungen eine größere praktisch-sportliche Erfahrung zu vermitteln und ihnen gleichzeitig durch Vorträge einen Ueberblick über unsere bisherigen wissenschaftlichen Kenntnisse von der Wirkungsweise des Schilaufs sowie des Winterklimas im deutschen Mittelgebirge zu geben. An wissenschaftlichen Vorträgen sind bisher vorgesehen bzw. schon festgelegt: Schilauf und Atmung von Dr. Knoll, Arosa; Schilauf und Herz von Prof. Rautmann, Freiburg; Schisportverletzungen und ihre Behandlung von Privatdozent Dr. Dreyermann, Freiburg; Kälte, Erfrierungs-, Sonnenbestrahlungsschäden der Haut, ihre Verhütung und Behandlung von Prof. Rost, Freiburg; Physikalisches und Meteorologisches über das Winterklima im deutschen Mittelgebirge, voraussichtlich von Prof. Peppler, Karlsruhe; Geopsychische Wirkungen des Winters im deutschen Mittelgebirge von Prof. Hellpach, Karlsruhe; Klima und Lungentuberkulose von Prof. Bacmeister, St. Blasien; Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Sporttypenforschung von Dr. W. Kohlrausch, Berlin; Ueber den Schilauf im Hochgebirge von Prof. Paulcke, Karlsruhe. Außerdem schitechnische Vorträge. Unterricht im Schilaufen für Anfänger und Fortgeschrittene. Unterkunft im Feldberger Hof zu ermäßigten Preisen. Näheres bei Dr. Duras, Freiburg i. Br., Medizin. Univers.-Klinik, Albertstr. 4.

Sportfreundliche Tagung. Bei der 2. Tagung des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen in Bonn a. Rh. wurden in den wissenschaftlichen Referaten verschiedene, auch für uns Bergsteiger, wertvolle Beobachtungen und Feststellungen besprochen. So wurde zum Kapitel „Sport und Ernährung" berichtet: Die Leibesübungen bedingen eine Mehrzufuhr von Nahrungsmitteln. Bei Unterernährung vermindert sich der Muskel. Zum Aufbau müssen 30 bis 60 Prozent Eiweißkalorien gegeben werden. Die Funktion wirkt wachstumanregend. — Der Kalorienverbrauch bei vernünftigem Sportbetrieb (Sportvorschlag 3472 Kalorien) bewegt sich etwa in Höhe eines Durchschnittsarbeiters. Dieser Sportvorschlag ist durch rationale Mittelwerte 100 Eiweiß, 100 Fett- und 90 Kohlehydrate zu decken. Zubereitung der Speisen und Nahrungsaufnahme ist wahlfrei. — Der Vegetarismus bietet keine Vorteile. Auch nicht bei Dauerleistung. Für die Allgemeinheit ist er wertlos, weil er teuer ist. — Fleisch ist nicht schädlich. Es wirkt wärmesteigernd, daher kann es bei Sommersportbetrieb vielleicht ungünstig, im Winter aber nützlich sein. Daß Trinken Schweißsekretion anregt, hat sich experimentell nicht nachweisen lassen.

Aus Mitgliederkreisen

Hüttenbewirtschafter gesucht. Die Bewirtschaftung des Ottokar Kernstock-Hauses auf dem Rennfelde bei Bruck a. Mur (1630 m), gelangt vom 1. Mai l. J. an zur Neuvergebung. Anfragen und Angebote bis 28. Febr. l. J. an die Sektion Bruck/Mur, des D. u. Oe. Alpenvereins.

Umfrage. Wer kennt den Schnitt und das Material des früheren englischen Militärzeltes und wer hat damit in den Alpen bereits irgendwelche Erfahrungen gemacht? Gefl. Mitteilungen erbeten an Dr. Georg Franz Bergmann, München, Barerstr. 74/II l.

Zu verkaufen: 20 Stück der „Zeitschrift" Jahrgang 1921; **zu kaufen gesucht:** je 1 Zeitschriften, Jahrg. 1922 und 1923. Etwa auch Tausch ist erwünscht. Sektion Tutzing.

Zu verkaufen gegen Skizzen anderer Alpenmaler sind c. 12 Originalskizzen (Federzeichnungen: 24×32 auf weißem Karton) von Emil Terschak aus dem Anfang der 90er Jahre. Gebiet: Wetterstein und Dolomiten (s. Steinitzer „Alpinismus in Bildern", München 1913, S. 198/99). Angebote an Dr. Georg Franz Bergmann, München, Barerstr. 74/II l.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes, gebrauchtes Prismenglas an Riemen von Anton Müller, München, Steinsdorfstr. 17/4.

Zu verkaufen: Die Jahrgänge der „Mitteilungen" 1911—1914, hübsch gebunden, gibt ab, Eisenbahninspektor A. F. Neumeyer, Mühldorf a. Inn. — „Zeitschrift" samt Karten, wie neu, vom Jahre 1897 bis einschl. 1921, im Ganzen, von Hauptlehrer a. D. Hilarion Kufner, Trostberg.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich · Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 4 · München, 28. Februar · 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten

Inhalt: Winter im Bregenzer Wald. — Zwei Schitage im Arlberg-Revier. — Alpiner Schilauf - Winterliches Bergsteigen. — Alpines Vortragswesen. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Fahrtenberichte. — Verkehr. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Ausrüstung. — Bücher, Schriften, Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen.

Winter im Bregenzer Wald

Von Hans Meiser, München.

Es ist gemütlich warm in der bescheidenen Bauernstube, nicht überheizt und doch so, wie man es bei zehn Grad Kälte draußen gut vertragen kann. Die Scheiter prasseln anheimelnd in dem großen Kachelofen; auf ein paar mehr kommt es nicht an, wenn es gar zu knistern aufhören sollte in seinem gewaltigen Bauch. Das Häuflein Menschen da herinnen braucht auch Wärme. Nicht nur der Bauer, der bald im Stall, bald im Freien schafft und die junge saubere Verwandte, die ihm die Wirtschaft führt, sondern vor allem die Kinder, die „Butzlwar", wie er sagt, die nach und nach ganz ausgefroren von dem weiten Schulweg heimkommen, ihre Siebensächelchen weglegen, erst etwas verschüchtert den Fremden anschauen, sich dann aber mit großem Appetit über den Nachmittagskaffee hermachen.

Nach kurzem Frag- und Antwortspiel hat mich der Bauer freundlich aufgenommen, weil auch s' „Wib" nichts dagegen gehabt hat, obwohl erst frisch gescheuert worden ist. Doch sieht er's nicht ungern, daß ich die schweren Stiefel auf dem Vorplatz abkratze und vor der Stubentür ausziehe. Es wäre auch jammerschade, den blitzblanken Fußboden mit häßlichen, nassen Flecken zu verunreinigen, und wenn man in solchen Fällen aus höflichem Frauenmund auch noch so oft hören kann, daß das nichts auf sich habe, so läßt sich doch zu gut das wehmütige Bedauern nachfühlen, mit dem die Hausfrau die Früchte ihres Fleißes so rasch wieder zerstört sieht.

Was bist Du, Mensch, für ein merkwürdiges Geschöpf! Du gehst in einen Gasthof und fühlst Dich unter Deinesgleichen wie unter Fremden tagelang fremd. Du betrittst die anspruchslosere Häuslichkeit einer Bauernstube und gehörst, kaum daß Du ein Stündchen gesessen, fast zur Familie. Der Hausvater bietet Dir eine seiner langen Pfeifen an und freut sich, daß sie Dir schmeckt. Als er hört, daß Du morgen auf den Ifen willst, ist er so teilnahmsvoll, als ob er selbst mitginge. Er kramt in seinem Gedächtnis herum, wann er das letzte Mal auf dem Berg gewesen, und da kommt allerhand zum Vorschein, was Dich mit dem Leben und Treiben dieser Einsiedler, mit den Eigenschaften des Ländchens und Deinem Ziel im besonderen so vertraut macht, daß alles darüber Gelesene in nebelhafte Ferne rückt vor dem bieder und ungeschminkt gesprochenen Wort, daß Du den ganzen morgigen Anstieg daran denken magst, weil Dir jetzt all das Neue so erscheint, als wärst Du bereits einmal dagewesen.

Die Kinder haben auch die erste Scheu bald verloren und werden zutraulich; noch zutraulicher, als ich sie auf den Knieen reiten lasse und ihnen ein Märchen erzähle. Etwa vom Rotkäppchen, oder vom Wolf und den sieben Geißlein. Jedenfalls eins von denen, die auch ich am warmen Ofen auf dem Schoß der Mutter nie genug zu hören kriegen konnte und die heute jedes Knirpslein in seinem Schulbuch findet. Aber im Münchener Dialekt des fremden Mundes nimmt sich's halt wieder ganz anders aus als im gewohnten härteren Wäldlerisch. Vielleicht lachen sie deshalb, wenn ich meiner Stimme ernste Töne abzuringen suche und schauen verwundert drein, wenns lustig werden soll. Jedenfalls merken sie es aber alle, wenns gar ist, und wie ich eben darauf ein wenig stolz werden will, rückt mir so ein ABC-Schütz ermunternd mit seiner Schiefertafel auf den Leib, weil er wohl denkt, einer, der Märchen erzählen kann, kommt ihm gerade recht, seine Rechenaufgaben zu lösen. Gottlob geht hier die Verständigung mit Hilfe der sinnreichen Zeichen, die auch im Adam Riese unserer Stammesbruder die gleichen sind wie bei uns, ziemlich glatt vor sich, obgleich dazwischen eine kleine fast taubstumme Zopfliesel — das lustigste von Allen — mit der Hauskatze allerhand Allotria treibt und mit ihr im Zimmer herumtollt.

Die kleine Gesellschaft zieht sich bald zurück. Denn morgen heißt es noch bei Dunkelheit zur Schule aufbrechen. Die alte Wanduhr tickt durch die stille Stube, die langen Pfeifen qualmen um die Wette und schicken gewundene Rauchfäden zur verräucherten Decke, wo sie in grauen Schleiern langsam zum kühleren Fenster kriechen. Eine traulich Unterhaltungsstunde noch am Eckfisch unter der Lampe, dann verkriech auch ich mich in das gewürfelte Leinenzeug des etwas kalten Betts unter dem Dachboden. Ein Zopfschwänzchen guckt dort drüben heraus und daneben und um mich schnurgelt und träumt es den kleinen Sorgen, den Freuden des kommenden Tages entgegen in Träumen, vielleicht nahe verwandt denen des älteren Bettnachbarn, dessen Gedanken dem morgigen Tun in nächtlicher Höhenfahrt zu schimmernden Graten und strahlenden Flächen weit ins Blaue hinein vorauseilen. Sind wir ja doch in der fröhhoffenden Erwartung dessen, was die nächsten Stunden versprechen, häufig nur große Kinder geblieben! —

Es tut so wohl, wenn auf einsamen Pfaden die städtische Kultur recht bald verlassen werden kann und an ihre Stelle die Teilnahme an der herberen Anspruchslosigkeit bäuerischen Siedlungswesens tritt, das bereits das Gepräge einer anders gearteten Landschaft, einer anderen Umgebung trägt. Es rundet den Genuß, wenn uns die Gewohnheiten der Stadt nicht über die Täler hinaus auf die steilen Höhen folgen. Wir brauchen die Niederungen, denen wir entfliehen, deshalb nicht zu verachten. Kehren wir doch oft nach längerer Abwesenheit nicht ungern zu ihnen zurück, weil wir dort bodenständig sind. Der Wert des Erlebten steigt mit der Entfernung, vorübergehende Entbehrung wertet es, noch ehe seine Wirkung verblaßt, in die Sehnsucht nach Wiederholung um und die Aussicht auf Wiederholung macht das „Grau des Alltagslebens" erträglicher, das wir überall zu sehen meinen, wo der Zwang der Verhältnisse Zügel anlegt. Auch den Landbewohner zieht es aus dem täglichen Einerlei ab und zu in die Stadt, wo er das findet, was ihm die Umgebung seines Heimatorts, auch wenn sie noch so schön ist, nicht bieten kann. Die Erholung, die sein Gemüt erheitert, die Gewöhnung wohltätig unterbricht und ihn gestärkt zur Arbeit zurückführt, ist, wenn auch auf andere Weise, so doch im Grunde genommen die gleiche, die der Städter für Körper, Geist und Gemüt in der Natur sucht. Wir haben deshalb allen Grund zu wachen, daß die Bergwelt dauernd für uns Natur als Erholungs- Ertüchtigungs- und Erbauungsgebiet bleibt.

Darum sollten Grenzen gezogen sein, innerhalb deren der Bergwanderer zwar die Bequemlichkeiten und Freuden des städtischen Lebens gelegentlich in Anspruch nehmen kann, über die hinaus aber möglichst wenig von all dem reichen soll, was, an anderer Stelle für Viele vielleicht Bedürfnis und Notwendigkeit, hier nur als abgeschmacktes Zerrbild, unnötiger Luxus oder Auswuchs wirken muß.

Noch blinken die Sterne am Frühmorgenhimmel, der da und dort ein mattes Stahlblau verheißungsvoll in die Lücken des Tannendunkels schiebt. Auf friedlicher Blöße trapezförmige Schneehöcker, darunter ein paar wagrechte Tintenstriche hinter Eiszapfengittern — die unteren Auenalmen am Ifenanstieg. Unter der Eisdecke gluckst ein spärlicher Quell so geheimnisvoll traurig, als weine ein frierendes Nixchen in der grausamen Haft des winterlichen Tyrannen. Sonst Stille, Ewigkeit vor und hinter mir. Ist es wirklich erst gestern gewesen, daß ich am Uebungshügel in Oberstdorf dem fröhlichen Durcheinander einer farbigen Sportmodeschau zugesehen? Es kommt mir so unwirklich vor wie der ganze Weg, der zwischen dem und heute liegt.

Da ging es über die Schlechenrücke und nach Querung eines lustig vom Alpengasthof Schrattenwang herunterreitenden Schikurses ins Kleine Walsertal. Piesenkopf, Kakenköpfe und Gottesackerwände waren zur Rechten nacheinander die ständigen Begleiter, als Rückfallkuppen dem hohen Ifen in ihrem Aufbau so ähnlich, als hätte der Ifen mehrmals versucht, das zu werden, was ihm erst weiter rückwärts in schöner, felsumgürteter Pyramide so vollkommen gelungen ist. Wie ein zu lang gespitzter Bleistift ragt mit grünem Dach der Kirchturm von Riezlern aus sonniger Fläche. Die Häuser drängen sich ängstlich an ihn gleich einer Herde an den Hirten, der sie schützen soll vor den gierigen Winterwölfen da drüben, wo große, schmutzigbraune Flecken im Gehäng den Abgang der letzten, fast bis an den Ort reichenden Lawinen bezeichnen.

Ehe es mich der Höhe freigibt, glaubt mir das Tal den Abschied noch schwer machen zu können, indem es mir gar verführerisch die Sinne mit süßen Parfümwolken umschmeichelt, die mit einer Winterfrischlergruppe der offenen Tür des letzten Gasthauses entströmen. Bis an den tiefeingeschnittenen Tobel des Schwarzwasserbaches ziehen die flüchtigen Rüche mit; dann erst bleibt das Duftgespinst zurück und die Lungen können wieder in frischer Schneeluft baden. Am Eingang des Schwarzwassertals, das rechts an der nach Hirschegg weiterziehenden Straße abzweigt, haben noch ein paar schwarze, hundeähnliche Tiere hinter ausgedehnten hohen Drahtgeflechten mein Augenmerk gefesselt. Es sind ausländische Füchse, die in dieser Fuchsfarm des Pelzwerkes wegen gezogen werden. Kläffende Unrast treibt sie herum. Den armen Teufeln ist halt die lebendige Freiheit auch lieber als die tote Ehre, die kostbare Haut um den Hals einer Schönen legen zu dürfen.

Nun geht es der Sonne entgegen. Schräg schneidet die Schikante das knisternde Weiß im Zickzack des durch lichten Waldbestand führenden Weiterstiegs. Mit dem ersten Sonnensegen weitet sich das Herz vor den schimmernden freien Hängen bei der oberen Auen- oder Ifenalm, in denen jeder wahllos eingeschlagene Weg zum Kamm des Ifenplateaus der rechte ist. Ein kalter Südwestwind fegt über die Hochfläche und bläst den Schneestaub von dem felsigen Untergrund der Rippe, die zum höchsten mit Schiern hier erreichbaren Punkt, dem 2143 m hohen Hahnenköpfle führt. Zur Linken entwachsen die felsigen Nordostabstürze des 80 m höheren Ifengipfels der zwischen ihnen und der Rippe liegenden gleichlaufenden Mulde, leider so nahe, daß sie den Blick nach Westen völlig versperren. Wer sich dieses Mehr an Rundsicht verschaffen will, der steigt bei guten Schneeverhältnissen besser von Südwesten, der Melköde im hinteren Schwarzwassertal oder der Schwarzwasseralpe an. Dafür lockt im Süden das scharfgeschnittene Spitzenmeer der Allgäuer Bergwelt mit dem Widderstein als besonders nahem und eindrucksvollem Schaustück in jener Reinheit, die jeden, der einmal auf winterlichem Berge gestanden, von Neuem zur Höhe zieht.

Heute bin ich der einzige Friedhofbesucher, der den Blick über die verschneiten Leichensteine des weiten „Gottesackerplateaus" gleiten läßt. Ich weiß nicht, ob es diesen Namen mehr im Winter verdient, wenn das schneeige Leichentuch vielfach gefältelt und aufgeworfen über den Grüften liegt, deren finstere Spalten es da und dort doch nicht ganz verdecken kann, oder im Sommer, wenn das kalkige Weiß der Karren, Risse und Schratten das Auge kaum weniger blendet; zu dieser Zeit aber kann es wenigstens auf dem grünen Kontrast der an die Kalkwildnis anliegenden Almen und Matten ausruhen, deren Ueppigkeit, als möchte sie die Armut der Wüste gut machen, anderwärts in den Alpen seltene, hochgeschätzte weil milchbildende Futterkräuter wie das Mardaun (Meum Mutellina) u. a. hervorbringt, wie bereits Waltenberger im Jahrgang 1877 der Alpenvereinszeitschrift feststellt.

Der Hohe Ifen ist auch seiner Form nach ein eigenartiger Berg; die hohe Steinmauer, die den Zugang von Norden und Osten für den Schiläufer sperrt, umgürtet auch im Süden in wechselndem Abstand wie die hohe Lehne einer Bank den Gipfel. Dies ist besonders hübsch zu beobachten, wenn man den Schwarzwasserbach aufwärts durch traumhaft verschneiten Wald in engem, kaum merklich ansteigendem Tälchen der auf ebenem Plan liegenden Melköde zustrebt und über den einzigen Sperriegel der etwas langen, aber wenig mühsamen Fahrt, einen kurzen Steilhang unterhalb der Hütte, die letzten 300 m Höhenunterschied zur 1630 m hoch gelegenen Schwarzwasseralm — Schihütte der Sekt. Schwaben — hinter sich bringt. Sie ist noch ein richtiges Bergsteigerheim von altem Schlag, in dem man freundliche Aufnahme findet, auch wenn man aus dem Rucksack ißt. Zugleich stellt sie den geeignetsten Stützpunkt für eine Reihe schöner Schiziele dar, von denen der Diedamskopf, 2092 m, das lohnendste sein dürfte.

Das „Schinkenschlagen" und andere geistreiche Volksbelustigungen, wie sie an fröhlichen Hüttenabenden üblich sind, haben die 10—15 mehr oder weniger unternehmungslustigen Schigäste anscheinend so ermüdet, daß ich andern Morgens als erster ins Freie treten kann. Da sieht der Himmel wenig einladend aus. Ein gar zu aufdringliches Morgenrot, rasch ziehende Nebel mit weißgrauen Schneewolkenballen dahinter lassen auf nur wenige Stunden Wettergunst hoffen. So eile ich mit einem letzten mitleidigen Blick auf die ahnungslosen Langschläfer dem Hochgerachsattel zu und erreiche die Nordhänge des Steinmandls, des Hüttenberges querend, mit jeder Minute gezend durch die ersten Nebelschwaden des näherrückenden Witterungsumschlags, hindurch das vom Hochgerachsattel ab während des ganzen Anstiegs sichtbar bleibende schöne Gipfeldreieck des Diedamskopfs. Bei Lawinengefahr empfiehlt sich nördliches Ausweichen durch Abfahrt zur Hochalm und Wiederansteigen zu einer leichten, wenig überwächteten Grateinsenkung. Als Einsamer genieße ich noch auf seiner weit vorgeschobenen Kuppe kurze Zeit die schwarzblaue Föhnstimmung, die immer größere Stücke der ausgedehnten Sicht entzieht, sodaß der Blick schließlich nur noch auf einigen Ausschnitten haften bleiben kann, wie auf dem teilweise lehmig braunen Nordabfall der bleigrau umwogten Hochkinzelspitze und des Zitterklapfens, sowie dem stillen Dörfchen Au zu seinen Füßen im Tal der Bregerzer Ache. Auf der Abfahrt begegnen mir weit unter dem Gipfel drei Verspätete im Anstieg. Nebel und Schneetreiben zwingen sie etwa 100 m unter dem Gipfel zur Umkehr. Wie ich die Hütte noch vor Mittag erreiche, ist auch schon der letzte Vorhang des Wolkentheaters zugezogen und es schneit in beharrlichem Flockenfall. So haben mich der geringe moralische Kraftaufwand zeitgerechten Aufstehens und der Gewinn einer halben Stunde vor dem Los bewahrt, das jedem Bergsteiger bekannte Unbehagen über das noch dazu selbstverschuldete Mißlingen einer Bergfahrt mit den zur Untätigkeit verurteilten übrigen Hütteninsassen teilen zu müssen. Das war aber auch mein einziges Verdienst dabei. Denn der Berg ist bei einfacher Orientierungsmöglichkeit leicht und soweit sich das mit der durch winterliche Verhältnisse gebotenen Einschränkung sagen läßt — harmlos, bietet dabei aber eine bei günstiger Schneelage und richtiger Geländeausnützung fast ununterbrochene etwa 7 Kilometer lange Abfahrt, die erst die ebene Weitung der 1350 m hohen Melköde unterbricht und talauswärts in ruhigeres Gleiten zwingt, immer reich an den stillen Schönheiten des schlafenden Bergwinters, auch wenn längst der Wald dem Pfad die wahllose Weite genommen hat und das breitere Tal mit den sich mehrenden Siedlungen näherrückt.

Zwei Schitage im Arlberg-Revier

Von Hanns Barth, Wien.

Als es mir eines schneearmen Winters im heimischen Schigebiet zu „bunt" geworden war, benützte ich die Gelegenheit eines auf einen Sonntag folgenden Feiertages und reiste nach dem Arlberg, um endlich einmal wieder das weiße Glück zu finden.

Nach gut verbrachter Nachtfahrt verkündete mir der Auslug durch die mühsam gehauchten Gucklöcher in den dickverfrorenen Waggonfenstern, daß ein klarer Morgen im Inntal anbrach. Durch dieses Teleskop ergötzte ich mich an dem vorüberziehenden Wandeldiorama der winterlichen Landschaft und fühlte mich beim Auftauchen jedes bildmäßigen Ausschnittes, der bald ein liebliches oder romantisches Motiv, jetzt einen prächtigen Lichteffekt oder eine stimmungsvolle Einzelstudie in eine großartige Monumentalplastik übergehen ließ, freudig gestimmt wie ein glücklicher Benefiziant, der durch den Vorhang blinzelnd, die Anwesenheit all seiner lieben alten, verehrten Freunde und Gönner feststellt. Und als mir bald der über und über reifbedeckte Zug in Innsbruck Frühstücksrast gewährte, hätte ich fast den Zweck dieses Aufenthaltes vergessen; denn über der trauten Innstadt starrten aus dem Opalhauch des dämmernden Tales die steilen Fronten der Solsteinkette in den stahlblauen Aether, nach der wirren Bilderflucht mit ihren feierlich niederwallenden Schneetalaren und scharfen Gratprofilen wie eine Schar verzückter Riesen-Derwische im Banne feierlicher Morgenandacht erscheinend.

Als ich wieder den Zug bestieg, der während der sonnigen Rast seinen zottigen Eskimopelz verloren hatte, zückten mir statt des äußeren Eiszapfenpanzers im Innern überall Schispitzen entgegen, denn die Innsbrucker Wintersportgilde war indessen eingezogen und bildete eine lustige, fröhliche Fracht.

Bei der Weiterfahrt durch das Obere Inntal zogen die Wandelbilder wieder in fesselnder Abwechslung an den bald klaren, bald zart mit Eisblumen tapezierten Fensterscheiben vorbei, je nachdem der Zug im Sonnenschein oder Schatten dahin jagte. Angesichts des schneefreien Absturzes der Martinswand, der die an der Sonnseite hinanziehende Rampe der Mittenwaldbahn trotzig unterbricht, war ich mit Nachbarn und Gegenüber schon gut bekannt, und als drüben der Mieminger Felswall mit dem Schneedom der Hohen Munde am Flügel erschien, herrschte bereits rege sportliche Fachsimpelei. In dem frostigen Kälte-Horst der Schlucht vor Imst, wo im klaren Inn weißgetüpfelte Eisschollen wie glasige Quallen um die bereiften Steine schaukelten, beschlugen sich rasch wieder die Fenster mit pelzigem Reif, der sichtlich auch die Stimmung in den bisher einträchtigen Lagern der verschiedenen zünftigen „Schulen" beeinflußte. Ab Landeck, wo glücklicherweise die Scheiben wieder klar wurden und das sonnige Schneeparadies immer lockender hereinlachte, kam man sich neuerlich rasch näher, und in St. Anton schied schließlich alles mit herzlichem Schiheil!

Ah! Die Luft —, der Schnee —, dieser blaue Himmel —! Dieser erste wonnige Augenblick allein, däucht mir die weite Reise wert zu sein.

Im Nu war der bunte Schwarm verschwunden —, zumeist in Schulers gastlichen Räumen, und ich stand mit zwei zufällig gefundenen Kameraden aus der Heimatstadt forschend vor der Orientierungstafel. Dann schulterten wir unsere Schier und marschierten zum scheinbar ausgestorbenen Dorfe hinaus, um so rasch als möglich in die weiße, sonnige Herrlichkeit zu gelangen. Unter dem erst halbgeöffneten Bahnschranken schlüpften wir ungeduldig über die

Geleise und kamen, nochmals eine öde Häuserzeile passierend, schon etwas über der schwarzen, qualmenden Tunneleinfahrt, endlich ins Freie. —

Glatt und festgefahren, eine prächtige Schlittenbahn, führt die breite Arlberg-Straße westwärts in das Rosannatal hinein und schlängelt sich sanft über freie Schneeflächen zum waldigen Gehänge des Galzig-Sockels hinan.

Schade, daß wir die Schier schon so gut an die Zugleine gekoppelt und luftige Wandertoilette gemacht hatten, sonst wären wir der Verlockung sicher erlegen, in die flaumige Halde mit flotten Schirunen einen ersten Freudengruß einzuzeichnen.

Aber die hellen Blicke auf die Herrlichkeit ringsum waren keine minder ehrliche Huldigung für die zur Schau gestellte winterliche Schönheit. in der das niedlich besiedelte Stansertal vor uns lag, umrahmt von sonnig-leuchtenden und duftig-blau schattenden Waldflanken, gekrönt von gleißenden Felszinnen, deren schönste, das demantene Zackendiadem der Passeierspitze, das keusche Tal draußen schirmend abzuschließen schien gegen die profane Welt.

Droben am Waldsaum standen wir schon wieder zurückschauend, in Bewunderung versunken. Da scheucht uns plötzlich ein Anruf auf und zwei Rodler — oder waren es Rodlerinnen? — sausen nacheinander wie flinke Wiesel vorüber. Kaum bemerkt, auch schon winzig dort unten verschwindend, nur ein verflatternder Laut, ein aufgefangener flugseliger Augenblitz und husch! — vorbei, wie das leibhaftige Glück! —

Nun, in der Höhe soll es auch uns geboren werden! Und eifrig strebten wir vorwärts.

Beim „Waldhäusel", der ganz unter tiefhängenden, schneeschweren Fichtenästen kauernden Wegmacher- und Einkehr-Hütte, ist die ausgefahrene Bahn zu Ende und nur Schispuren furchen die verschneite Straße. Auch wir schnallen sofort an und schlürfen erwartungsvoll weiter, denn trotz des Höherkommens dringen wir eigentlich nur immer tiefer in das winterliche Zaubergehege ein, weil drüben über der Mündung des Ferwalltales stets mächtigere Berggestalten sich emporrecken.

Hollal Schon wieder ein Herold des Glücks! Diesmal kommt aber ein Schiläufer um die scharfe Biegung der Straße. Ein Knecht vom Hospiz ist's, der mit leerem Buckelkorb zu Tal gleitet; sonst ein armer Hascher, jetzt ein verklärter Glückseliger. Auf unsere Frage verkündet er uns, daß es nicht mehr weit nach St. Christoph sei. Und richtig ist bald der Wald zu Ende. Man kommt zur Blöße am Kalten-Eck, wo die Straße scharf nach Norden biegt. Dort blieben wir gebannt stehen

Vor uns gegen Süden öffnet sich die tiefe Furche des Ferwalltales und zwischen den Kulissen der molligen Schneekuppen, deren unterste Steilböschung dunkler Wald wie ein gesprenkelter Pelzbesatz säumt, steht im Hintergrund der blaue Schattenriß eines breitschultrigen Felskolosses: der Riese Patteriol, im schimmernden Winterharnisch. Stolz und edel wie ein Sagenheld, der stumm und hochaufgerichtet unwillkürlich den Gnomen Mensch zur Achtung zwingt, ist er das Wahrzeichen der Gegend. Und es ist gut, daß ein so herber Großer hier residiert, der einen scharf vor Augen rückt, daß die Berge seiner demütigen Umgebung uns zwar gern zu Lust und Freude dienen, aber für ihre Gutmütigkeit nicht leichtsinnig mißbraucht werden dürfen, daß sie immerhin zu seinem Riesengeschlecht gehören und wir — Zwerge bleiben; und das ganz besonders im Winter! Je länger wir den edlen Warner bewundern, desto vertrauter scheint er uns zu werden, und es klingt einem beinahe wörtlich in den Ohren, während wir auf der fast ebenen Straße nach St. Christof ziehen: Freut Euch in meinem Schneeparadies, aber vergeßt nicht, daß Ihr im Hochgebirge seid!

Da lag es nun vor uns, weiß in Weiß, von zackigem Felsrand nördlich abgeschlossen, links von den prallen, barocken Schneebrüsten des Peifschelkopfes, rechts von der Galzigkuppe und ihren sanftgewölbten Vorlagerungen umrahmt, das Schlaraffenland der Schifreude. Und mitten drinnen wie in einer Schüssel voll gehäufter Schlagsahne schwimmt halbversunken in den üppigen Schneewogen das St. Christof geweihte Hospiz.

Huschelnd drängen sich um das mit der Kapelle zusammengebaute Haus ein paar Hütten, wie auf den Schutz des kreuzgekrönten Kegeltürmchens vertrauend, und weil das Zusammenrücken auch wärmer macht, während abseits als abschreckendes Beispiel die Ruine eines eigenwilligen Bauwerks zu erfrieren schien. Und das wohlige Gefühl des Geborgenseins umfängt auch uns beim Betreten der alten Herberge.

Der Arlberg ist ja schon längst nicht mehr das einst so gefürchtete Revier des weißen Todes, dessen Schrecken bereits die im Jahre 1386 gegründete „St. Christof-Brüderschaft" zur Rettung verunglückter Wanderer zu mildern gesucht hat, denn seit die Lokomotive fast 500 Meter tief unter den Hospizgrundfesten durch des Berges Schoß im mehr als 10 Kilometer langen Stollen rollend, des Passes Grausen und Gefahren vermeidet, ward es still und öde auf der Höhe dieses Winterhorstes. Gut ein halbes Jahrtausend, vom Mittelalter bis in die Neuzeit, widerhallte der Arlberg-Sattel, die einzige Verbindung zwischen Inntal und Bodensee, vom Schellenklang und Peitschenknall vielspänniger Frachtzüge, trollte über ihn das laute und bunte Getriebe der Säumer und Fuhrknechte reicher Kaufherren und trutziger Heerhaufen. Aber seit 1884, mit der Eröffnung der Arlbergbahn, war es zu Ende mit allem Lärm und Trubel, es wechselte nunmehr nur der kurze sommerliche Almfrieden, den neuestens Motorgeknatter unterbricht, mit dem langen Winterschlaf Jahr für Jahr. —

Das alte Holzgebilde des Heiligen Christof in der Kapellennische mag darum wohl verwundert aufgehorcht haben, als plötzlich wieder — noch dazu im tiefen Winter — fröhliches, lustiges Leben einzog in die Räume des altehrwürdigen Gemäuers. Waren es reisige Mannen oder Waidgesellen, Landsknechte oder tapfere Heimatsverteidiger? Sicherlich hat er wohlgefällig geschmunzelt beim Anblick der modernen St. Christof-Bruderschaft mit ihren langen, flinken Holzrennern, denn es war die alte Reckenlust und tapfere Freude am kühnen Wagen, die sie beseelte. Der alte Geist in neuer Form. Und wäre er nicht gar so steif und wurmstichig geworden, ich wette, St. Christof würde schon längst aktives Mitglied einer Schigilde sein!

Nachmittags schleiften wir zur Ulmer-Hütte hinauf, die kleinwinzig dort oben unter dem Trittkopf und den Pazielfernerspitzen sichtbar ist. Es war ein köstlicher Schibummel über die weißen Mähder und den Arlensattel, denn wir hatten Vorgänger gehabt und konnten gemächlich deren Spur benützen. Der Fellbelag unserer Schier erlaubte so manche Steile gerade zu nehmen und die eine oder andere Serpentine zu kürzen. Dennoch ward es Abend, bis wir den sonst eineinhalbstündigen Anstieg unter uns hatten, da wir oft und oft bewundernd Halt machten und uns an der großartigen Winterszenerie ergötzten, oder die schweren Rucksäcke ablegten, um in einer gar zu verführerischen Halde eine flotte Schußfahrt, ein paar Schwünge zu probieren, die zum Gaudium der ringsum herüberlugenden hohen Herrschaften auch dann und wann mißlangen.

Und als die Sonne sank, ward es gar feenhaft in der Runde. Das war ein Funkeln und Leuchten, ein Flammen und Lohen, das langsam von der Erde in den Himmel überfloß, bis die aufschwellenden Schatten der Nacht, die von Ost allmählich über das Firmament gegen Westen zogen, das magische Glühen mit ihrem kalten, finsteren Hauch erstickten. Die scharfe Luft trieb uns rasch dem schmucken Haus der Alpenvereins-Sektion Ulm zu, in der wir bald in gleichgestimmter Tafelrunde einen frohen Abend verbrachten.

Vor dem Schlafengehen dann noch ein Blick ins Freie, um nach dem Wetter Auslug zu halten, und in der Kälte draußen sich zu freuen, daß man mit einem Schritt wieder unter einem trauten, wohligwarmen Dach sein kann, was allein schon ein Genuß ist. Leuchtet aber dazu der zahllosen Sterne Funkelreigen oben in der schwarzblauen Samtdecke der Unendlichkeit, die, sich über die bleichen Berge und finsteren Täler spannt, aus denen es nur wie ein heimliches weißes Ahnen schimmert, dann durchzittern einen heilige Schauer und durch die weihevolle Stille klingt's wie ein Gebet: Gute Nacht! —

Ein paar Stunden später. Die schmale Mondsichel beginnt zu verblassen. Fahl und träge alles ringsum. Auch wir in der ausgefühlten Hütte. Erst das genossene warme Frühstück macht völlig munter. Draußen ist es scharf kalt, die Luft klingt förmlich wie blanker Stahl. Die Schier werden deshalb schon im Vorraum angeschnallt und dann — marsch, hinaus!

Ueber die Schneewandung des Windtrichters, welcher das Haus bergseits umgab, seitwärts hinaufgetreppt, begann oben der freie Schneehang und leitete in das Kar unter den Pazielfernerspitzen, das man nur ahnte, noch nicht sah. In der Tiefe unten glimmt ein verlorener rötlicher Stern, St. Christof.

Ein Weilchen später begann es zu dämmern. Kämme und Grate zeichneten sich jetzt im schwach heller werdenden Firmament ab. Ober uns wurden trotzige Felstürme sichtbar. Im Süden stand wieder der stramme Patteriol auf Wache. Im Westen draußen erschien ein langer Gebirgszug, der Felswall der Rhätikonkette. Und während wir in der Karmulde zwischen dickverschneiten Felstrümmern lavierten, die wie im Winterschlaf überraschte ungetüme Eisbären aussahen, ward es Tag.

Von Osten her beginnt der klare Glassturz des grünblauen Himmels sich zu färben, überläuft förmlich im Hauch der anschwellenden Lichtflut mit warmen Tönen, die den matten Perlmutterglanz der Dämmerung vom Zenith gegen Westen tiefer und tiefer hinabrücken, in den Nebel hinein, der über dem fernen Rheintal raucht. Dann leuchtet plötzlich der Helmknauf des Patteriols auf, der erste Signalblitz hat gezündet! Die Scesaplana im Rhätikon gibt Antwort, und nun sprüht es von Spitze zu Spitze der Trabanten: die Morgenfackeln brennen!

Zwischen dem rötlichen Jahnturm und der kaltblauen Schindlerspitze schlängeln wir uns rasch vollends auf das Walfagehrjoch hinauf, und nun stehen wir begeistert im Strahl des jungen Tages. Hinter der schattenden Zinnenburg der Parseiergruppe blendet die Gloriole der aufgehenden Sonne, rechts davon glüht der Hohe Riffler samt seinem Gefolge, und im Rückblick, wo die Berge Vorarlbergs sich erheben, scheint eine neue Welt im Morgenglanz aufzuleben. Wieder ist ein Flammen und Leuchten in der weiten, stolzen Runde, und doch wie verschieden gegen gestern abends. Das

war ein Farbenrausch, schwer und satt wie beim Sterbefest der Natur im Herbst. Aber jetzt ist eine Kraft und Helle in dem Sonnenzauber, der frühlingsfroh anmutet. Licht und Schatten prallen aufeinander wie scharfer Schwerter Klang, der tatenlustig macht. Und es treibt uns vorwärts, zur Valluga!

Am steilen Schneehang unter goldig leuchtenden und tiefblau schattenden Felszinken queren wir zum Schindlerferner hinüber, und da steht das lang ersehnte Ziel vor uns. Die Gletschermulde schroff umwallend, stößt die Valluga ihren klippigen Südgrat derb in den Ferner, während ihn der lange Westgrat sanft umfängt. Und in der Mitte, gerade vom Gipfel herab, ist eine Schneerinne eingefurcht, verräterisch die schwache Stelle im Schneepanzer weisend. In langgezogenen Serpentinen steuern wir über den steiler werdenden Firnhang hinan und pflanzen die Schier neben der Mündung der Rinne in den harten Schnee. Dann steigen wir in alten, tiefen Trittspuren hinauf wie auf den Sprossen einer Jakobsleiter. Höher, immer höher. Ganz nahe hängen schon die Schneebaldachine der Gipfelwächten seitwärts oder uns und dazwischen lockt eine sichere Bresche. Sie wird im Sturme genommen. Die Segmente des Horizontes schließen sich zum Kreis, die Spitze der Valluga ist erreicht. Beseligt lagern wir uns neben dem verwitterten Gipfelpfosten und schauen freudetrunkenen Blickes stumm in die ausgebreitete Herrlichkeit. —

Die Berge Vorarlbergs und der angrenzenden Gebiete Tirols legen vor uns. Ob Hügel, Berg oder Hochzinne, im flimmernden Winterkleid wird alles zum hehren Hochgebirge, zur Arktis. Und erst als nach und nach alle Valluga-Pilger sich einfanden, wurde das heilige Schauen irdischer, menschlicher, nüchterner. Man sprach, man aß und trank, die Weihe der Gipfelandacht war vorbei. Dort prüften einige die Abfahrtsrichtung nach Zürs, hier debattierten ein paar wegen dem Namen dieses oder jenes Gipfels, ein Schwabe wollte unbedingt den Silberdunst der fernen Ebene als Bodensee anerkannt wissen, hinkende Vergleiche mit anderen Schizielen, schnoddrige Witze wurden verbrochen, alle waren aber froh erregt, denn trotz der Gipfelfreude stand uns die größte Wonne des Tages erst bevor: die Abfahrt! Vorsichtig zu unseren Schiern hinabsteigend, sahen wir noch immer neue Ankömmlinge zum Gipfel emporstreben. Die hatten aber drüben in einer Scharte am Westgrat abgeschnallt und benützten dessen sanften, teilweise aper gewehten First als bequemeren und sicchereren Zugang. Auch ich ginge nächstesmal dort, weil unsere Rinne nicht immer lawinensicher sein mag.

Doch jetzt in die Bindung! St. Anton liegt 1500 m tief unter uns: Los! Schiheil! Einer nach dem andern fuhren wir hinaus in den Hang, je nach Können und Schneid, stürmischer vor, bedächtiger nach dem ersten Lampenfieber-Sturz, und glitten in langen Schlangenwindungen den völlig spaltenlos erscheinenden Ferner hinab. Dann nimmt man Richtung auf das Walsagehrjoch und heißa! schon schießt man darauf zu, daß fast der Atem stockt. Es kommt einem förmlich entgegengeflogen. Nach kurzer Schnaufrast schwebten wir sanft zum Mattunjoch hinüber und zögerten einen Augenblick ober der steilen Schneeschlucht, durch die wir hinunter mußten.

Jenseits des Stanzertales stand uns der Hohe Riffler gegenüber wie ein strenger Kritiker. Da schämte ich mich des Zauderns, sprach heimlich seinen Namen mit ü vor mich hin, und schwupps! stemmte ich in die Schlucht hinein. Bester Pulverschnee gab mir sofort wieder das nötige seelische und physische Gleichgewicht und in eleganten Bögen, als wäre es gar nicht anders möglich, schwang ich hinab in die flaumige Mulde unter der Knoppenjochspitze.

Nach heimlicher Selbstbelobung beim Rückblick auf die feine Spur oder gröblicher Ichbeschimpfung bei verräterischen Sturzmalen, sauft man ein schmales Geleise quer durch die heute lawinensicheren Hänge unter der Lisunspitze, die unten als unheimlich steiler Schneetrichter gegen das Steißachtal absinken. Erst weit drüben, nach kilometerlangem Gleiten, kommt man am S.C.A.-Kopf von selbst zum Halt. Die Rast auf dem freigewehten Scheitel der flachen Kuppe war wortwörtlich ein Hochgenuß.

Als aber die hehre Bergrunde — wieder sind die Parseiergruppe, das Rifflergebiet und der Gipfelkranz des gegenüber sich öffnenden Moostales die Glanzstücke — in der Nachmittagssonne sich goldig zu färben beginnen, brachen wir auf.

Ein unsägliches Glücksgefühl berauscht einen bei dem beschwingten Gleiten durch die sanftgeneigten Almhalden. An verstreuten braunen Holzstadeln segelt man jauchzend vorbei und schlürft voll Wohlbehagen den würzigen Heuduft, den sie in die Schneeluft hauchen. Hin und her und her und hin mit anmutigen Bogenlinien verbindend, läßt Dich ein Gefühl genießen, das künstlerischer Schaffensfreude verwandt ist. Kein Wunder, daß wir bei diesem Schwelgen tiefer unten infolge zu starken Linkshaltens in schütteren Wald und unangenehm-runzeliges Terrain kamen. Dazu erblickten wir ernüchternd im Tale St. Anton und die Eisenbahn, zwar klein wie Spielzeug noch, aber doch an das Ende der Luft mahnend. Wir strebten daher rechts hin, wo wir das Uebungsgelände wußten, um uns eine genußreiche Schlußfahrt zu verschaffen.

An den wettergebräunten Häuschen von Moos vorbei, schossen wir dann mitten durch die von Groß und Klein belebten, kreuz und quer zerfahrenen Schulwiesen und Sprungbahnen hinab und schnallten bei der Bahnübersetzung die hölzernen Schwingen von den Füßen. Plump und häßlich schien mir das Gehen auf der vereisten Straße nach dem beseligenden Höhenflug und mir wurde klar, warum die tirrelierende Lerche verstummt, sobald sie aus der Luft zur Erde herabgesunken, diese berührt.

Rechtschaffen müde, führte mich der Nachtzug der fernen Heimat zu. Aber ich spürte kein Ungemach, denn lerchenhaft jubelte heimlich in mir die Erinnerung an zwei unvergeßliche, wundervolle Tage.

Ein Zitat ging mir noch durch den Sinn: „Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt", und schon entschlief ich glücklich-ergeben auf der harten Waggonbank.

Alpiner Schilauf — Winterliches Bergsteigen

Eine vergleichende Betrachtung der neueren Schriften hiezu.

Zur besseren Uebersicht unterscheiden wir zwei (in ihren Grenzen nicht immer scharf zu trennende) Verwendungsarten der Schier in den Alpen:

1. „Alpiner Schilauf" (Schilauf in den Alpen)
2. „Schibergsteigen" (Winterliches Bergsteigen mit Schiern).

Im ersten Falle ist das Schilaufen die Hauptsache, ist Selbstzweck und einfach in alpines, für den Schilauf geeignetes Gelände übertragen. Man befährt alpines Gelände und besteigt alpine Pässe und Gipfel des Schilaufens wegen und spricht von sogenannten „Schigipfeln" wie das Kitzbühler Horn, die Hasenfluh, die Davoser Weißfluh, das Riedberger Horn, das Berner Wildhorn. Diese Turen werden heute z. T. von Tausenden gefahren, die über wenig oder meist gar keine alpine (bergsteigerische) Kenntnisse verfügen und auch meist nur mittelmäßige Schiläufer sind. (Beides ist aber tadelnswert.) Wir sprechen hier von „Alpinen Schiläufern."

Im zweiten Falle ist das Bergsteigen, der winterliche Gipfel die Hauptsache. Der Schi ist Hilfsmittel wie die Steigeisen usw. Der „Schibergsteiger" geht vor allem auch hohe und schwierige Gipfel an. Diese schweren Gipfel brauchen nicht immer sehr hoch zu sein, liegen aber doch meist in den großen Gletschergebieten und heißen etwa Groß-Venediger, Wildspitze, Piz Bernina, Fiescherhörner, Finsteraarhorn, Monte Rosa. Gute alpine Erfahrung und Ausrüstung, genaue Kenntnisse in der Lawinengefahr, Vertrautsein mit den Gletschern und vollendete alpine Schilauftechnik sind unbedingte Voraussetzung für diese Fahrten.

Der „Alpine Schiläufer" zieht für seine Fahrten die pulverschneereiche Zeit des Hochwinters (Dezember—Februar) vor, der „Schibergsteiger" aber liebt den Spätwinter und Frühling (März—Mai). Der beste Monat ist der Mai.

Da nun diese Zeit nahe ist und das Schibergsteigen den Mitgliedern des D.Oe.A.V. besonders naheliegt, auch seine Ausübung eine bessere Verteilung der die Alpen überströmenden Menschenflut mit sich bringt, so dürfte eine Einführung in die neueren Schriften manchem willkommen sein, umso mehr als die Zahl dieser Bücher in letzter Zeit mächtig wuchs.

Die meist altbewährten Lehrbücher des Schilaufes und des alpinen Schilaufes, die meist schon vor dem Kriege bekannt waren und einer Erläuterung wirklich nicht mehr bedürfen, sind absichtlich nicht mehr erwähnt. Ich meine da die Bücher von Zdarsky, Paulcke, Hoek, Bilgeri, Luther, Fendrich u. a.

So habe ich es denn unternommen, die neuere Literatur über das Titelthema zu vergleichen, um dem weniger damit Vertrauten einen Fingerzeig zu geben, was ihm etwa besondere Dienste leisten kann. Es handelt sich also, schon des Raumes wegen, weniger um eine eingehende „Kritik", als um eine vergleichende Inhaltsangabe, bzw. Hervorhebung der Vorteile und Mängel des jeweiligen Werkes.

Wir behandeln nun zunächst die Schriften, die sich vornehmlich mit dem „Alpinen Schilauf" befassen, dann die für den Schibergsteiger (Winterliches Bergsteigen). Ich beginne mit dem größten und überhaupt bedeutendsten aller Schibücher, dem bekannten Wunder des Schneeschuhs von Fanck und Schneider. (Gebr. Enoch, Hamburg 1925). Die Verfasser heißen das Buch selbst: „Ein System des richtigen Skilaufens und seine Anwendung im Alpinen Geländelauf." Damit ist „technisch" der Inhalt scharf umrissen. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß dieses Buch erstmals in Wort und Bild „ein System des richtigen Skilaufens" im alpinen Gelände zeigte, — des „richtigen Skilaufens," nicht des Schibergsteigens.

Das hervorragende Werk ist auf den bekannten Filmen aufgebaut, d. h. auf Bilderreihen. Es ist schon aus diesem Grunde

schlechterdings unübertrefflich im Aufzeigen der Einzelphasen und ihrer Folge für alle Bewegungen des alpinen Geländelaufes. Dies umsomehr, als das Buch die Technik der Arlbergschule lehrt, d. h. diejenige Form des Schilaufes, die sich im Großen und Ganzen erfahrungsgemäß als die Zweckmäßigste im alpinen Gelände herausgestellt hat.

242 Einzelbilder, darunter wahre Kunstwerke, und 1100 Kinomatographische Reihenbilder schmücken und erläutern das Buch, das auf lange hinaus das beste Lehr- und Bilderbuch des Schilaufs im alpinen Gelände bleiben wird.

Der „Schibergsteiger" ist — wie auch von dem Lehrfilm „Die weiße Kunst", dem viele Bilder entnommen sind — nicht befriedigt von dem Buch. Für ihn will Fanck ja wohl auch nicht schreiben. Da er aber einen großen Abschnitt dem „Skilauf im Hochgelage" widmet (und damit selbst einen Unterschied macht*), so muß ich meine Ansicht hiezu sagen: Wohl steht sehr viel Wertvolles über Gletscherlauf darin, aber man spürt doch, daß Fanck trotz vieler Hochturen in erster Linie Schiläufer, nicht Bergsteiger sein will. Tadelnswert aber erscheint die (besonders auch im genannten Film auffallende) Darstellung, als ob der Schilauf im Bereich der Hochalpen, die Besteigung von Gipfeln der großen Gletschergebiete, — so z. B. des Monte Rosa — sozusagen ein ziemlich müheloses Schwelgen in Schigenüssen sei. So harmlos darf dies Gelände denn doch nicht dargestellt werden! Ohne Rucksack, bei Pulverschnee, von den vielleicht besten alpinen Läufern, bei schönstem Wetter gefahren, — ja, da sieht das so aus. In Wirklichkeit ist das in 99 Fällen von 100 doch ganz anders!! Solcher Pulverschnee oder durchgehend guter Firn ist ganz selten und ohne Gepäck oder auch nur mit leichtem Gepäck wird ein erfahrener Bergsteiger niemals einem 4000er zu Leibe gehen, auch Fanck nicht. Kommt zum Gepäck noch das manchmal auch bei der Abfahrt sehr nötige Seilfahren und dazu noch der vorherrschende Wechselschnee mit Bruchharsch, bretthartem Wehschnee, Glasharsch, Gangeln, Schneeschlamm usw. — dann ist das alles, auch für den guten trainierten Läufer eine sehr anstrengende und oft auch sehr gefährliche Sache. Diesen Tatsachen werden Bilder und Text nicht gerecht.

So unerreicht das Buch also sonst ist, dem Abschnitt „Der Skilauf im Hochgebirge" kann man nicht vorbehaltlos zustimmen. Die Seilschaften sind z. B. viel zu kurz angeseilt. Auf S. 204 fahren 9 Mann (auf S. 147 einzelne) unangeseilt mitten in dem Spaltengewirr des Roseggletschers herum. Das soll man im Bild nicht zeigen, denn der Laie nimmt es als „Vorbild"! Ganz unsinnig ist der Quersprung vor der Spalte S. 57 und der gemimte Sturz in eine Spalte daneben.

Da ich dem sonst so wunderbaren Buche höchstes Lob zollen muß, halte ich es für meine Pflicht, diese Mängel aufzuzeigen.

In den Urteilen über die (einzig brauchbare) Stemm-Christiania-Technik, sowie über praktische Einzelheiten (Vorziehen des Huitfeldprinzips, der Klebfelle usw.) zeigt sich der erfahrene Praktiker, der mit erfreulichem Mut seine Ansicht verficht.

Der Skifahrer, von Zarn und Barblan. (Grethlein u. Co. Leipzig). Die Verfasser sind 2 bekannte Schweizer Schiläufer. Als Bergsteiger scheinen sie sich im allgemeinen nicht zu betätigen, sodaß, wie bei Fanck, der alpine Schilauf zum Selbstzweck das Buch beherrscht. Bevor Fanck's Buch erschien, war „Der Skifahrer" wohl am besten bebildert. Aber auch wenn das Film-Buch nicht mehr zu erreichen ist, so wird „Der Skifahrer" doch immer ein ausgezeichnetes Lehrbuch bleiben, denn die Einzelbewegungen sind im Bilde, besonders aber auch theoretisch sehr gut dargestellt. Eine gewisse Bevorzugung des Telemarks zeigt die Verfasser als Pulverschnee-(Hochwinter-)Läufer. Doch ist auch die alpine (Arlberg-) Technik gut behandelt.

Das Buch ist noch nach zwei Seiten beachtenswert:

1. enthält es eine ausgezeichnete Anleitung über Stockhilfe beim Stemmbogen, doch ist dieser Teil der alpinen Lauftechnik auch im „Skifahrer" noch nicht ausgebaut,

2. ist ihm ein sehr wertvoller Anhang über „Training u. Atmen" von J. B. Majüger beigegeben, sowie ein breiter Raum dem Schiturnen gewidmet. (Auch das sportliche Springen ist behandelt). Unbegreiflich ist, warum die Verfasser die altbewährten Ausdrücke umkrempeln (Drehsprung für Quersprung usw)? Das gibt eine endlose Verwirrung. Auch Fanck weicht unnötiger Weise manchmal ab. Die Ausdrücke Umsprung (für die gesprungene Spitzkehre schräg am Hang) und Quersprung (für den gesprungenen Halt quer (rechtswinklig) zur Fahrtrichtung sind so gut eingeführt und klar, daß man nichts Neues braucht.

Die Ski-Schule von Josef Dahinden (Dieck u. Co. Stuttgart). Auch Dahinden ist ein Schweizer und lebt in den Alpen, doch auch seine „Schule" ist die des Hochwinters (Pulverschnee). Der Hauptteil des Buches ist dem „Schisport" („Sport im ritterlichen Sinne im Kampf mit sich selbst gegen natürliche Hindernisse") gewidmet. Dahinden vertritt und versteht darunter eine völlig stockfreie Technik. Von der „rhytmisch-gesundheitlichen" Seite faßt er es an, eine gar nicht üble Sache. Die „Pose" wird verständlich; zur körperlichen Schulung vielleicht recht zweckmäßig. Für den Geländeläufer kommt das nicht in Betracht. Er muß sich an seine Stöcke gewöhnen.

Bemerkenswert ist, daß auch Dahinden das Huitfeldprinzip befürwortet, wobei er allerdings das Schlingen des Langriemens in einer längst veralteten Weise zeigt. Der „moderne" Langriemen mit Klemmschnalle wird nur ein einziges Mal über den Rist geschlungen und ist bei Fanck sehr gut dargestellt.

Eine Reihe guter Einzelbilder und auch ziemlich viele Reihenbilder (Films) stellen das Buch in dieser Hinsicht zwischen Fanck und die übrigen. (Fanck ist natürlich weit überlegen).

Wir kommen nun zu den Werken, die mehr das „Schibergsteigen" behandeln.

Ist Fancks „Wunder des Schneeschuh" dort das beste, so ist hier das beste — wenn auch noch nicht vollkommene — Buch, das „Winterliche Bergsteigen — Alpine Schilauftechnik" von Erwin Hoferer (Bergverlag R. Rother, München 1925).

Der Titel entspricht ganz dem Inhalt und ergänzt das Fanck'sche Buch ausgezeichnet nach der hochalpinen Seite. Dr. Hoferer ist eben in erster Linie Bergsteiger. Und das interessiert auch uns hier im D.Oe.A.V. am meisten. Die vielen Bilder sind ausgezeichnet und lehrreich, aber ein großer Mangel des Buches: das Seilfahren auf Gletschern ist gar nicht bebildert, dagegen die Stockhilfe sehr gut, auch erstmals (abgesehen von Zdarsky's veralteter, weil zu einseitiger, Einstocktechnik) in ihrer ganzen Bedeutung für den Schibergsteiger dargestellt. Es wird zwar noch immer über diese Stockhilfe von vielen mitleidig gelächelt, weil sie glauben, die „Stockmänner" gebrauchen den Stock immer oder — weil sie noch nie mit schwerem Gepäck in sehr bösem Gelände und Schnee zu fahren gezwungen wurden oder weil sie's eben — nicht kennen. Nun, es gibt auch Leute, die sich ein Urteil anmaßen über Klebfelle, Steigeisen, Zdarskyzelt usw., ohne diese Dinge jemals selbst benützt zu haben!

Die Technik des Buches ist im übrigen die heute übliche alpine Schilauftechnik, angelehnt an die Arlbergschule, bereichert durch die Stockhilfe und andere Erfahrungstatsachen, eines erprobten Bergsteigers. Das „Winterliche Bergsteigen" (nach Ablegen der Schier) ist gut und breit behandelt. Ueber manche Einzelheiten könnte man sich streiten, doch fehlt der Raum hier. Auch sonst ist das Buch sehr reichhaltig und vielseitig, manche Kapitel über Schnee, Nebel usw. sind etwas knapp.

Es fällt auf, daß beim Kältesack der doch nun wirklich erprobte und in den alpinen Schriften öfters erwähnte Zdarskysack noch keine Aufnahme fand. Wann wird Zdarsky's unübertreffliche Erfindung, die alle Katastrophen durch Erfrieren so gut wie ausschließt, endlich zu Recht kommen? In meinem, gleichzeitig mit Dr. Hoferers Buch erschienenen „Alpinen Schilauf" (Dieck u. Co., Stuttgart), habe ich diesem Teil (Kältesack; Zdarskysack mit Bild) sowie dem hochalpinen Gletscherlauf Bilder und Text gewidmet. Der Hauptwert ist auf die 50 Bilder gelegt und im Text auf solche Dinge, die — wie die Stockhilfe — bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Für den „Winterbergsteiger" dient meine ebenda erschienene „Eistechnik des Bergsteigers" als Ergänzung. Auch sie enthält viele Bilder und darunter einige neue Einzelheiten über Steigeisen, Zdarskysack, Pickelschlinge usw.

Im Alpenfreundverlag (München) sind nun noch zwei Bücher erschienen, die hierher gehören: „Der Schilauf im Hochgebirge" von O. Rögner und das „Bergsteigen im Winter" von Walter Hofmeier.

Das Erste ist ein kleines, aber von einem alterfahrenen Schibergsteiger verfaßtes, billiges Büchlein aus der bekannten Buchreihe der Alpenfreund-Bücherei. Es enthält in aller Kürze das Wesentliche über das Titelthema, mit Berücksichtigung der Hochalpen und Gipfelbesteigungen. Umfangreicher, inhaltsreicher und wertvoll ist das Buch Dr. Hofmeiers. Auch hier ist der Titel im Inhalt gut erfüllt, die alpine Schilauftechnik allerdings außerordentlich knapp behandelt. Ich kann das allerdings nicht so sehr tadeln, wie man es schon tat, denn darüber ist ja nun schon viel geschrieben worden. Es ist ganz begreiflich, daß der Verfasser seine Hauptarbeit auf die meist sehr guten Abschnitte über das „Winterliche Berggelände", „Bergsteigen im Winter" (d. h. nach Ablegen der Schi), „Die Ausrüstung", „Ernährung" usw. verlegte. Der Zdarskysack fehlt wieder. Dafür ist erfreulicher Weise wenigstens das allgemein gelobte Deyezelt erwähnt, dessen Verwendung allerdings ganz andere Zwecke verfolgt als der Z.-Sack.

Bedauerlich ist es, daß Dr. Hofmeier nicht öfters mit Beispielen aus seiner sicher reichen eigenen Erfahrung arbeitet. Um so trefflicher ist seine Literaturkenntnis, die wohl nicht mehr viel überboten werden kann und dieser Umstand gibt dem Buch einen besonderen Wert, der es immer neben allen anderen unentbehrlich machen wird. Dies sind die zwei ganz ausgezeichneten Abschnitte über „Die Geschichte des winterlichen Bergsteigens" und das Schrifttum darüber, dies am Ende, jene am Beginn des Buches ausführlich und peinlich behandelt, eine sehr gediegene Arbeit. Hierin ist das beste in deutscher Sprache geleistet bis heute. Die Bilder des Buches sind nach sehr schönen Aufnahmen schlecht wiedergegeben, praktisch sind sie wertlos.

*) Abgedruckt in Nr. 1 dieses Jahrganges.

Sehen wir von den ganz vortrefflichen ausländischen Werken (Marcel Kurz „Alpinisme Hivernal"*) und Arnold Lunn „Croß Country Ski-ing") ab, so bleibt uns noch auf das kaum zu übertreffende Kapitel „Der Schilauf im Hochgebirge" hinzuweisen, das Arnold Lunn zu dem bis heute besten alpinen Lehrbuch „Die Schule der Berge" von G. W. Young beisteuerte und das Rickmer-Rickmers 1925 in so vorbildlicher Weise übersetzte und (bei F. A. Brockhaus in Leipzig) herausgab.

Die „Technik" ist dort auch ziemlich kurz behandelt (unter Hinweis auf das oben genannte Buch von Lunn). Dafür sind dort Schnee, Wetter (Jahreszeiten) und der Föhn in einer bisher noch ganz unbekannt ausführlichen Weise behandelt, das weitaus beste, was ich hierüber las. Meine Föhnerfahrungen decken sich allerdings nicht ganz mit seinen, doch sammelte ich sie mehr hier im Grenzgebiet der Ost- und Westalpen, er mehr im Westen, was sicher von einiger Bedeutung ist.

Sehr gut ist das Kapitel über Seilfahren und Gletscher, bemerkenswert das Bekenntnis: „Auf schwach zerschrundeten Gletschern, die vom Sommer her gut bekannt sind, wird nur der Aengstliche zum Seil greifen." (Bei der Abfahrt natürlich); sowie der Satz: „Sehr nützlich ist der mit Stockhilfe geschwungene Kristiania".

*) Enthält ein sehr gutes historisches Kapitel und gute Schilderungen aus fast allen bedeutenden Schigebieten der westlichen Hochalpen.

Man sieht, auch der anerkannt beste und erfahrungsreichste englische Schibergsteiger ist dieser Meinung, will die Anwendung allerdings nur beim Seilfahren erlauben. Doch die gleichen Bedingungen wie dort, können auch durch andere Verhältnisse gegeben sein. Lunn trägt offenbar nie sehr schweres Gepäck, wie dies aus den folgenden Sätzen hervorgeht:

„Am ersten Tag müssen die Führer schwere Lasten schleppen . . . ." und „daher hat es keinen Zweck, an Trägern zu sparen. Durchschnittlich rechne man mit zwei Führern oder Trägern für jeden Teilnehmer, wenn man fünf bis sechs Tage auszubleiben gedenkt . . . Man mache sich alles so bequem als möglich. So weit offene Ziehwege reichen miete man einen Jungen zum Tragen der Skier." Usw.

Das können sich unsere Führerlosen nicht leisten. Man lernt daraus, wie hoch deren Leistungen anzuschlagen sind! Diese Dinge erklären auch deren Technik (Stockhilfe).

Trotzdem ist natürlich Lunns Arbeit, wie erwähnt, in bestimmten Dingen einzigartig und unübertroffen.

Mit diesen Ausführungen hoffe ich alle neuere Literatur gestreift zu haben. Es sei nur noch in diesem Zusammenhang auf die zwei ausgezeichneten Schriften über Lawinengefahr von E. Oertel und von W. Paulcke hingewiesen.

W. Flaig.

Alpines Vortragswesen

Die unter der obigen Ueberschrift in Nr. 3 der „Mitteilungen" enthaltenen kurzen Ausführungen des Vorstands der S. „Hochland" kann ich aus vollster Ueberzeugung nicht unwidersprochen lassen.

Zunächst glaube ich auf die volle Zustimmung fast aller alpenfernen Sektionen rechnen zu dürfen, wenn ich Herrn Dr. Meukel darauf hinweise, daß er sich, soweit diese Sektionen in Frage kommen, sehr im Irrtum befindet, wenn er die Bezahlung von alpinen Vereinsvorträgen ohne weiteres als eine Nachkriegserscheinung bezeichnet. Wohl sind auch in den alpenfernen Sektionen Vorträge ortsansässiger eigener Mitglieder von jeher sozusagen als ehrenamtliche Leistungen im Dienste der Sektion betrachtet und dementsprechend nicht besonders bezahlt worden. Es soll auch nicht bestritten werden, daß die großen alpenfernen Sektionen im allgemeinen von jeher in der Lage gewesen sein mögen, ihr Vortragsprogramm auf diese Weise ohne nennenswerten Honoraraufwand zu bestreiten. Ganz anders aber lagen und liegen heute noch die Verhältnisse für die mittleren und kleinen Sektionen des alpenfernen Flachlands, die naturgemäß stets nur vereinzelte Mitglieder in ihren Reihen zählten, die in der Lage waren, Vorträge über irgendwie den biederen Durchschnitt überschreitende eigene Bergfahrten zu bieten. Die wenigen, die sich dazu erboten oder herangezogen werden konnten, hatten sich stofflich bald veraus-gabt, und dann blieb schon wegen des natürlichen Bedürfnisses nach Abwechslung nichts weiter übrig als sich nach auswärtigen Gastrednern umzusehen. Auswärtige Bergsteiger aber haben als Gastredner in fremden Sektionen wohl schon vor dem Kriege außer dem selbstverständlichen Spesenersatz in der Regel ein bescheidenes Honorar verlangt und das meines Erachtens mit Fug und Recht!

Gewiß konnte man damals so gut wie heute über den Begriff „bescheidenes Honorar" streiten, aber nach meiner persönlichen Ansicht sind wenigstens von meiner Sektion auch von Rednern, die uns ohne alle Ueberheblichkeit Hervorragendes boten, niemals ungerechtfertigt hohe Entschädigungen verlangt worden. Nach meiner Meinung kommt es bei der Beurteilung der Frage, ob eine Honorarforderung für einen Vortrag als ungebührlich hoch zu bezeichnen ist oder nicht, weniger auf die alpine Geltung, um nicht zu sagen „Berühmtheit" des Redners an als vielmehr darauf, ob es sich um das Angebot eines Mannes handelt, der seine mehr oder minder anerkannten bergsteigerischen Leistungen und Erlebnisse auf systematischen Vortragsreisen auszuschlachten sucht, oder ob die Sektion sich ihrerseits an einen bestimmten auswärtigen Bergsteiger mit der Bitte um einen Vortrag wendet. Tut sie das und findet trotz des oft genug für den Betreffenden Vortragenden damit verbundenen sehr erheblichen Opfers an Zeit bereitwilliges Entgegenkommen, so hat sie meiner Meinung nach auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Redner anständig, d. h. so wie es sich für eine erbetene geistige Leistung geziemt, zu entschädigen. In diesem Falle an den alpinen Idealismus des Vortragenden zu appellieren und ihm zuzumuten, sich als Bergsteiger gegenüber anderen Bergsteigern mit dem einfachen Spesenersatz zu begnügen, bedeutet meines Erachtens eine Verkennung des Prinzips von ehrlicher Leistung und Gegenleistung, gegen die ich mich um so entschiedener ausspreche als sie der heute auch in den Kreisen der Alpenvereinsmitglieder weit verbreiteten Neigung zur Unterschätzung des Wertes geistiger Arbeit Vorschub leistet.

Um ja nicht mißverstanden zu werden, erkläre ich ausdrücklich, daß ich Herrn Dr. Meukel freudig die Hand reiche, wenn er zum rücksichtslosen Kampf gegen alle materialistischen Tendenzen in unserem D. u. Oe. A. V. auffordert, aber in der Forderung eines Honorars von „100 RM und darüber" seitens erbetener auswärtiger Vortragsredner vermag ich wirklich noch keinen „Geschäftsalpinismus" zu erblicken. Ja ich möchte diesen Vorwurf nicht einmal ohne weiteres gegen jeden professionellen alpinen Vortragsreisenden erheben und frage nur: Ist es wirklich ein Beweis von mangelndem alpinen Idealismus, wenn ein unter den schwierigen heutigen Verhältnissen um seine wirtschaftliche Existenz ringender alter Bergsteiger, etwa ein vom „dankbaren Vaterland" abgebauter Beamter, sich den Unterhalt für sich und seine Familie durch Vortragsreisen schlecht und recht zu verdienen sucht? Zudem liegt in der Benutzung derartiger, meist recht bescheidenen Vortragsangebote für die entlegenen kleinen Flachlandssektionen oft die einzige Möglichkeit ihren Mitgliedern zur Abwechslung einmal etwas anderes als immer nur ganz anspruchslose Wanderberichte aus eigener Mitte zu bieten. Oder glaubt man, daß solche Sektionen sich gegen die bloße Zusicherung des vollen Spesenersatzes einen weitab wohnenden Bergsteiger als Gastredner zu verschreiben vermöchten? Ich fürchte der Appell an den alpinen Idealismus würde hier, auch wenn er nach München gerichtet würde, als ungerechtfertigt abgelehnt oder doch wenigstens mit einem bedauernden Hinweis auf die nicht aus dem Wege zu räumenden wirtschaftlichen und sonstigen Hindernisse beantwortet werden. Eben deshalb meine ich, man sollte doch in Punkto „Vortragswesen" nicht so leichthin vom „Geschäftsalpinismus" sprechen; denn

Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Und zum Schluß noch eins! Wenn die Sektion Hochland nach Angabe ihres Herrn Vorsitzenden künftig grundsätzlich auf bezahlte Vorträge verzichtet, so will ich das gerne als einen für München oder Wien leicht durchführbaren und deshalb nicht unberechtigten Standpunkt anerkennen. Aber was für München und Wien gilt, das braucht deshalb noch lange nicht für den ganzen Alpenverein durchführbar zu sein. Darüber möchte man sich nun endlich einmal klar werden, und deshalb möchte ich die dringende und warnende Bitte aussprechen, daß man doch um Himmels willen nicht etwa wieder einen vom einseitigen alpenländischen Standpunkt gesehenen Antrag bezüglich des Vortragswesens an die Hauptversammlung bringt. Will man den alpenfernen Flachlandsektionen auch noch die Möglichkeit, ihr Vortragswesen nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse zu gestalten, nehmen und etwa beschließen, daß Sektionen, die mehr als soundsoviel RM für einen Vortrag bezahlen, „gegen die Interessen des Gesamtvereins verstoßen", so wird der niemals ganz überbrückbare Gegensatz zwischen den alpenländischen und alpenfernen Sektionen einer neuen gefährlichen Belastungsprobe ausgesetzt. Darum Vorsicht und nochmals Vorsicht!

Dr. W. Trenkle, Vorsitzender d. S. Plauen.

*

In der Nr. 3 unserer „Mitteilungen" vom 15. Feber berührt Herr Dr. Meukel der Sektion Hochland eine schon oftmals, auch in anderen Blättern, (s. Bergkamerad) aufgetauchte Frage: die der Entlohnung alpiner Vorträge.

Da ich selbst des öfteren in Sektionen und Vereinen gesprochen habe, glaube ich wohl berechtigt zu sein, zur Sache Stellung zu nehmen und meine Anschauung zur Diskussion zu stellen.

Wenn ich auch vollkommen der Ansicht bin, daß hochbezahlte Vorträge (ich nenne die Zahlen von 20 Mk. aufwärts) nicht mehr idealen Zwecken dienen, vielmehr dieselben verflachen, so muß ich doch andererseits Bedenken erheben. Die Auffassung, dem Vor-

tragenden allein die Unkosten und Mühen (man denke an Herstellung der Negative und Diapositive, evtl. Bruchgefahr und die Beschaffung des Manuskriptes) aufbürden zu wollen, gibt wohl zu bedenken und hilft meiner Anschauung. Diese ist folgende: Der Redner verlange kein festgesetztes Honorar, sondern die Vorstandschaften der betreffenden Sektionen und Vereine mögen dem Vortragenden eine kleine freiwillige Dankesentschädigung (ca. 15 bis 20 Mark) überreichen. Dabei fällt naturgemäß das Geschäftsmäßige weg und der kameradschaftliche Verkehr wird gestützt.

Gerade wir jungen Bergsteiger sind nun einmal leider nicht mit übermäßigen Glücksgütern gesegnet, sollen jedoch immer von unseren Turen erzählen.

Was ist das gesprochene Wort ohne Bild? — Die allen zu Herzen gehende Bildersprache aber kostet Geld — viel Geld! — Woher nehmen?

Und soll der Redner, der durch Wort und Bild den anderen, die verhindert durch Alter und Beruf, das Bergland nicht mehr aufsuchen können, die Schönheiten der Bergwelt vorführt, auch noch persönlich geldliche Opfer bringen?

Nein! — Eine kleine Beihilfe zur Herstellung eines Vortrages wäre wohl zu begrüßen und ich würde mich freuen, wenn der Einsender und die Vorstandschaften der Sektionen und alpinen Vereine sich meiner Ansicht zuwenden würden.

Hans Steinmetz, Sekt. M.T.V. München.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Heidelberger-Hütte am Fluchthorn (Silvretta). Verschiedene Anfragen geben uns Veranlassung erneut darauf hinzuweisen, daß die Heidelbergerhütte ganzjährig bewirtschaftet ist. Es stehen 20 Betten und 40 Matratzenlager zur Verfügung. Von der Bahnstation Wiesberg der Arlbergbahn ist täglich Fahrgelegenheit nach Ischgl, der Talstation der Hütte. — In der Zeit vom 15. März bis 26. März sind sechs Betten für Sektionszwecke vorbehalten. Es stehen dann für die Allgemeinheit noch 14 Betten und 40 Matratzenlager zur Verfügung.

Püringerhütte am Elmsee (1703 m, Totes Gebirge). Diese Hütte der S. Wels ist bewirtschaftet. Ueber 2 m Altschnee, 5 cm Neuschnee. Bester Aufstieg von Grundsee, zuerst Sommermarkierung, dann Wintermarkierung folgend bis Vordernbachalm, sodann steil aufwärts über das Schafkar zum Vorderen Lahngangsee und über die Elmgrube zur Hütte. Ideale Schiföhre, alle Turen, besonders zum Großen Priel, Steirersee, Schwarzensee und Loser, durchführbar.

Trostberger Hütte auf dem Sonntagshorn. Die Bewirtschaftung der Hütte ist bis auf weiteres wieder eingestellt. Die Hütte ist fortan mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Neue Hütten in Tirol. Der Zweig Innsbruck des Oesterr. Gebirgsvereins wird heuer im Sommer eine Schutzhütte in Stalanzer Tal bei Ried eröffnen, die er zum Gedächtnis des jung verstorbenen Dichters Anton Renk-Hütte taufen wird. Die Hütte wird 16 Nachtlager bieten. — Ferner sind zwei Schihütten im Bau: am Arrezjoch in der Samnaungruppe, Fassungsraum 20 Besucher, und Piengtal bei Nauders mit 8 Lagerstellen. Die Hüttenpläne stammen von Ing. Sehrig, Innsbruck.

Neue Hütte am Südabfall der Niederen Tauern. Der Zweig Neunkirchen des Oesterr. Gebirgsvereins wird im heurigen Sommer seine Neunkirchner-Hütte in den Wölzer Tauern eröffnen. Die unbewirtschaftete Hütte steht in 1525 m Seehöhe im Talschluß des Eselsberger Grabens und ist von den Stationen Frojach-Katschtal und Niederwölz der Murtalbahn in 6 Std. zu erreichen. Fassungsraum 12 Besucher, im Notfall 18—20.

Wegverbot auf der Schneealpe. Der Grund- und Jagdbesitzer Franz Schruf, Altenberg, gibt bekannt, daß aus Jagd- und Sicherheitsgründen das Begehen des Heualm-Steiges, der vom Altenbergertal zu den Almhütten am Ameisbühel leitet, nicht gestattet ist. Der Weg ist nicht bezeichnet. Um das gute Einvernehmen nicht zu stören, möge das Verbot berücksichtigt werden, umsomehr, wo das gleiche Ziel (Ameisbühel) auf bezeichneten Wegen vom Naßkamm wie durch den Lomgraben erreichbar ist.

Fahrtenberichte

Aus dem Turenbuch der Badnerhütte in der südöstl. Venedigergruppe

Hohe Achsel. Südwand-Durchstieg. Von dem Achselsattel zwischen P. 2739 und 2724 der A.V.-Karte, an der N.O.-Seite des S.O.-Grates der Hohen Achsel vorbei über Schneehänge zu dem schwach ausgeprägten Grat, der die Südwand in der Mitte zwischen den P. 2940 und 3110 durchzieht und dessen Kopf mit dem Gipfel der Hohen Achsel die eigentliche Südkante des Gipfelstockes bildet. Da dieser Grat gutes, blockiges Gestein besitzt, ist die Begehung desselben eine interessante, allerdings nicht leichte Kletterei. — Eine nähere Routenbeschreibung ist überflüssig, da Varianten leicht möglich sind und die Südwand wohl überall zu ersteigen ist. — Erstmalig Juli 1907, Eugen und Fritz Malcher.

Hohe Achsel, (3140 m), direkte Anstiegsroute von Norden (Nordanstieg). Vom P. 3118 der A.V.-Karte, dem nördlichen Felsgipfel der Hohen Achsel, zieht ein nur im oberen Teil ausgeprägter Grat in direkter Richtung zur Hütte auf das Frosnitzkees. Der untere Abschluß wird von einer dreieckigen Schuttfläche gebildet, deren obere Spitze die felsige Verbindung mit der Gratfelswand darstellt. Das von der unteren Seite des Dreieckes herabziehende Schneefeld bildet die Anstiegsroute, die zu der am westlichen Eck befindlichen Einstiegsstelle führt (½ St.). Nun an der westlichen Dreieckseite über erdiges Abfallgestein schwach nach Osten zu der oberen Dreieckspitze empor. Hier betritt man erstmals das eigentliche Gratgestein, das, je höher man ansteigt, umso mehr an Festigkeit zunimmt. Nun möglichst sich an den senkrecht herabziehenden Gratrippen haltend immer weiter, bis man nach zweistündiger, stellenweise sehr interessanter Kletterei den Gipfelaufbau erreicht, dessen blockiges Gestein im Gegensatz zu dem unteren eine ideale Kletterei bietet. Am Fuße des Gipfelaufbaues liegt ein kleines, durch einen Block geteiltes Schneefeld, von dem aus in senkrechter Richtung gesehen, ein fingerähnlicher Gratblock aus der oberen Gratsilhouette vorsteht und von dem aus schräg rechts ein blockiger Turm, von einer plattigen Steilwand abgelöst, sichtbar ist. Von diesem Schneefeld (Steinmann) schräg rechts über kleine Platten zur 1. Gratrippe in der Fallrichtung des Fingers. Diese Gratrippe wird soweit verfolgt, bis Platten den Uebergang auf die linke Rippe erzwingen (Steinmann). Ueber diese senkrecht empor, wieder in der Richtung des Fingers. Eine kleine Wandstufe ist mittels ihrer gut Tritt bietenden Risse leicht überwindbar und über weitere Gratblöcke kommt man, nunmehr rechts haltend, auf eine Gratscharte (rechts Steinmann) der sich vom N.-Gipfel durch Plattenschüsse ablösenden Gipfelgratwand. Von hier erreicht man über einen kleinen Ueberhang die horizontale Gratschneide und den Fels-Nordgipfel (P. 3118, Steinmann), von wo ein steilerer Firngrat den Uebergang zum S.-Gipfel, 3140 m, vermittelt. Diese Tur schließt die Steingefahr der Nordwand möglichst aus und ist außerordentlich lohnend. Erstmalig von Fritz Malcher und Arch. Robert Kahl am 4. August 1912 in 3¼ Stunden von Hütte bis P. 3118.

Hohe Achsel (3140 m). O.-Grat (Abstieg.) Von der Spitze der Hohen Achsel sich möglichst an der Südkante des Hänge-Gletschers haltend und nach Osten absteigend, zum Ostgrat, der zum Unterschied vom N.O.-Grat gutes, blockiges, herrliches Klettergestein aufweist. Nun längs der Gratkante bis zum P. 2940. Der hier von Süden aufsteigende Abbruch, von dem man wohl überall auf den Achselboden absteigen kann, dürfte an der Gratkante schwierig sein, ist aber sicher an der Nordkante zu umgehen. Jedenfalls wurde von den Unterstehenden von diesem P. 2940 aus die Nordflanke im Abstieg zur Schneerinne zwischen O.- und N.O.-Grat durchklettert und zu dem untersten Grassattel des N.O.-Grates traversiert und so die Badner Hütte erreicht. Die vollständige Begehung des O.-Grates dürfte als Abschlußtur im Hüttengebiet (Badnerhütte—Hohe Achsel—O.-Grat—Zedlacher Alm) sehr in Betracht kommen und ist als außerordentlich lohnend anzusehen. Geologisch interessant ist die scharfe Grenze, die die Schneerinne zwischen den zwei, in Farbe und Gesteinsart so verschiedenen Graten bildet. Obige Tur erstmalig am 4. August 1912 von Fritz Malcher und Arch. Robert Kahl.

Weißspitze (3299 m), — P. 3269 — **Hint. Seekopf** — P. 3078 — **Hohe Achsel.** (Gratbegehung.) Von der Badnerhütte über das Frosnitzkees in 1¼ Std. zum Frosnitztörl. Von hier über den Nordgrat, dessen felsiger Teil eine kurze, interessante Kletterei bildet (der Turmabsatz wird knapp rechts umgangen) in ¾ Std. auf den Gipfel der Weißspitze (Buch). Der 1. Absatz des Verbindungsgrates zum P. 3269 der A.V.-Karte wird direkt überklettert, der 2. Absatz in der Nordflanke, der 3. direkt an der Gratkante, der 4. an der Kante durch einen Riß und der 5. (grünes Gestein) wieder direkt an der Kante überklettert. Nun folgt ein Schneefeld, dann ein kleiner und ein großer gelber, außerordentlich brüchiger Felsturm, die rechts auf dem nach Süden abfallenden Schneefeld umgangen werden. Ueber den nun folgenden, tief gelegenen Schneesattel über einen Schuttkegel (Steinmann) auf den nächsten Schneesattel und von hier über einen steilen, ca. 30 Meter hohen Firnabsatz auf P. 3269. Nun den Grat entlang (starke Wächtenbildung) auf den Hinteren Seekopf (1¾ Std.). S.ö. vom Gipfel (Richtung Hohe Achsel) über brüchiges Gestein hinab und nach links über grünes, dann weißes Gestein schräg abwärts traversierend gelangt man zur Gratkante, deren Abbruch durch einen 10 m hohen Kamin in der Nordflanke überwunden wird. Ueber schräg rechts hinabziehende Schuttbänder auf ein Schuttfeld und von diesem nach links auf die Hint. Seekopfscharte (Abstieg 1 Std., äußerst brüchiges Gestein. Es ist daher empfehlenswert, den S.-Grat des Hint. Seekopfes benützend, über die Schneefelder der Ostseite abzusteigen). Ueber den mit Schutthalden bedeckten Verbindungsgrat (P. 3078) möglichst an der Kante zum Schneefeld, das vom Gletscheraufbau der Hochen Achsel auf das

Säul-Frosnitzkees herabzieht. Ueber dieses zum Nord- und Südgipfel der Hohen Achsel (1 Std.). Mit dem Abstieg über den N.O.-Grat läßt sich die Begehung der, den Frosnitzkees südl. begrenzenden Felswände mühelos abschließen. (Die Gehzeit der Rundtur Badnerhütte—Weißspitze—Hohe Achsel—Badnerhütte ist 6¼ Std.) Von den Unterschriebenen wurde der Nordanstieg der Hohen Achsel im Abstieg als Abschluß der Tur ausgeführt, wovon aber wegen der Exponiertheit und beim Abstieg außerordentlich fühlbaren Brüchigkeit des Gesteins unbedingt abzuraten ist. Obige Gratbegehung ist dagegen als denkbarst lohnend und als für die ganze südöstliche Venedigergruppe meist Einblick gewährende Tur zu bezeichnen, bietet nebenbei auch interessante Kletterstellen und ist unschwer zu begehen. Erstmalig begangen von Arch. Fritz Malcher und Fery Helpap am 19. August 1919.

Eichham. (3371 m) Nordgrat. Vom Säul-Frosnitzkees zu der südl., tiefsteinschneidenden Scharte zwischen Eichham und Hexenkopf. Von hier über gutes Gestein bis zu dem, schon von oben erwähnten Kees sichtbaren, markanten Felsturm. Dieser kann an der Westwand umgangen werden, doch bietet die Ueberkletterung des Turmes sportlichen Reiz. Auf beiden Routen gelangt man in die, mit Steinblöcken ausgefüllte Scharte zwischen Turm und den Nordgrat. Der eigentliche Grat ist von nun an brüchig und man ist daher gezwungen, die plattige Westflanke des Grates zu begehen. Sich immer 3—5 m unter der Gratkante haltend, gelangt manauf den ausgezackten Gipfelgrat, dessen höchster Punkt westlich liegt. Die Kletterei ist mittelschwer, erfordert aber besonders in der zweiten Hälfte wegen des brüchigen Gesteines Vorsicht. Diese Tur dürfte eine der interessantesten und lohnendsten in der südöstlichen Venedigergruppe sein, die in Verbindung mit der Begehung des Südgrates als Abstieg am ehesten Einblick in die Eigenart dieser Felsengruppe gewährt. Erstmalig ausgeführt im Juli 1907 von Eugen und Fritz Malcher.

Kristallwand. (3330 m), S.O.-Grat (Abstieg). von der Spitze der Kristallwand über den leicht gangbaren Firngrat und plattige Blöcke bis zu der tief einschneidenden Scharte, zu der von S.W. eine breite Schneerinne von der Gletschermulde südlich der Kristallwand heraufzieht und von der sich der Grat mit einem mächtigen, markant aufstrebenden Doppelturm fortsetzt. Durch einen ausgeprägten Riß der S.W.-Flanke klettert man fast senkrecht zur Scharte zwischen dem 1. niederen und dem 2. überragenden Turm. Von hier traversiert man die S.W.-Flanke des 2. Turmes ca. 5 m und steigt über einen rissigen Ueberhang direkt auf die schmale Spitze. Ein schmaler Grat mit Türmchen bildet die Fortsetzung bis zu zwei größeren Blocktürmen, die direkt überklettert oder sw. umgangen werden können. Die hier sw. heraufziehende Schneerinne am Grat überquerend, gelangt man auf einen breiten Schuttrücken, der beim P. 3071 in einen scharfschneidigen Felsgrat übergeht und in östlicher Richtung in den Schneehängen sich verläuft. (Kristallwand-Ausstieg 1¾ Std.) Diese Tur wurde im Abstieg und zwar als vollständige Begehung erstmalig am 14. August 1919 von Arch. Fritz Malcher und Fery Helpap d. J. ausgeführt. Außer dem Doppelturm (exponierte, schwierige Kletterei) keine besondere Schwierigkeit.

Löbbentörl—Knorrkögel (2854 u. 2919 m)—**Wildenkogel** (3022)—P. 2900,—P. 2834—**Dabernitzkogel** (2970)—**Dabernitzturm** (ca. 2940),—P. 2906—**Michlbach-Scharte—Raneburg-Spitze** (2924)—**Raneburgsee—Windisch Matrei.** Badnerhütte ab 5.50—Löbbentörl 7.50—8.05, Wildenkogel 9.15—10, P. 2900 10.45, Scharte 10.55, P. 2834 morsches Gestein, dann folgt ein Turm aus herrlichem Gestein, aus Freude darüber wurde er gewissenhaft überklettert (schwer), dann wieder der Mist. Der Gipfelaufbau des Dabernitzkogels aber leichte Kletterei (links). Kein Steinmann. Wohl erste Ersteigung und Ueberschreitung 11.35—11.50. Nicht leicht über Platten den S.O.-Grat hinab, dann leichter Schuttgrat zu den Türmen. Der erste ein Doppelturm, Gipfelblock des ersten links durch Riß umgangen. Recht schwierig über Platten auf den 2. höheren Turm. Abstieg schwer, zum Schluß durch einen Riß zur Scharte. Etwas leichter links, dann rechts auf den Hauptturm (Dabernitzturm 12.40—1.05, 1. Erst.). Jenseits schwer über Graistufen, dann leichter über Grasbänder zur Scharte. Leicht auf P. 2906. (1.20—1.30). Westgrat anfangs leicht, dann steil zur Michlbachscharte (das steile Stück umging ich in den steilen Südhängen). Michlbachscharte 2.05—2,15. Leicht zur Raneburgspitze, 2.50—3.25. Den Lockungen der tief hinabziehenden Schneefelder konnte ich nicht widerstehen, gab das Stanzleck 2814 (leichter Grat) auf und fuhr zum Raneburgsee ab 4. 10. Ob. Raneburg-Alm 4.30—5. Abstieg über die Unt. Raneburg-Alm und einem, in den Karten nicht eingezeichneten, guten Weg, ungefähr über P. 1403 nach Berg, Gruben und Windisch Matrei 7.15 Uhr. 17. Juli 1920. Franz Malcher.

Aufstieg zur Scharte, westl. d. P. 3269 zwischen Hint. Seekopf u. Weißspitze. In der Fallrichtung nördlich von P. 3269 d. A.-V.-Karte zwischen Hint. Seekopf und Weißspitze beginnt, vom Frosnitzkees aufsteigend (ca. P. 2854 d. A.V.-Karte), eine breite Schneerinne, die, vom Kees gesehen, schräg rechts zu der ersten, markanten Scharte westl. d. P. 3269 hinaufzieht. Diese Schneerinne begleitet ständig zur Rechten eine Felsgratrippe, die lawinen- und steinschlagsicher den Durchstieg der Wand vermittelt. Von der Badnerhütte ca. 20 Min. die Randmoräne aufwärts, über das Frosnitzkees schwach ansteigend, im Bogen zwischen ausgeprägten Gletscherbrüchen zu der Randkluft, die sich rechts vom Kegel der oben erwähnten, breiten Schneerinne bildet. Nun zur linken (östl.) höchsten Ecke des über der Randkluft aufsteigenden, steilen Firnfeldes hinauf. Von dieser linken Schneefeldspitze betritt man unschwer die Felswand, um ca. 10 m nach links über eine steile Stufe die plattige Wand an der tief ausgerissenen Schneerinne zu erreichen und über diese nicht leicht zum eigentlichen Einstieg, dem untersten Punkt der Gratkante. In nicht schwerer Kletterei über gutes Gestein gelangt man zum 1. Absatz des Grates. (Dieser Absatz dürfte auch vom obersten Ende des zum Einstieg führenden Schneefeldes gerade aufsteigend und über schmale Bänder nach links querend, zu erreichen sein; um so die in schneereichen Jahren vom Eise glatt gescheuerten Platten beim früher erwähnten Einstieg zu vermeiden.) Von diesem ersten Absatz weiter auf der Gratkante ansteigend wird ein 2. und 3. größerer Absatz erreicht (je ein Steinmann). Hier endet das gute, feste Gestein und es folgt mit abnehmender Neigung des Grates immer brüchigeres Gestein, bis man zum Fuße eines, sich steiler aufbauenden Turmes gelangt (Steinmann). Durch einen ausgeprägten Riß seiner Nordflanke empor, wird die Turmspitze erstiegen, die als ebener Grat sich zu einer kurzen Firnschneide fortsetzt (Steinmann). Nach Ueberwindung dieser verliert der Grat sich in eine markante Stufe aus gelben Kalkschiefer. Ueber diese Stufe wird die Ausstiegsstelle rechts von dem tiefsten Punkt der Scharte westlich des P. 3269 der A.V.-Karte erreicht (Steinmann). Zeiten: Badnerhütte—Randkluft 1½ Std., Ueberschreiten der Randkluft und bis zum Einstieg verschieden, mindestens ½ Std., vom Einstieg bis zum Ausstieg 1½—2 Std. Gesamtdauer der Erstbegehung einschl. Rasten, wobei die Randkluft 2 Std. erforderte, 6 Std. — Dieser Aufstieg stellt — vorausgesetzt die leichte Ueberwindung der Randkluft — die kürzeste Verbindung zwischen der Badnerhütte und dem Garaneber Kees dar; führt vollständig lawinen- und steinschlagsicher an mächtigen Felscenerien vorbei und ist — ohne Berücksichtigung der Randkluft — als mittelschwerer Wanddurchstieg zu bezeichnen. Von der Ausstiegsstelle lassen sich nun Hint. und Vord. Seekopf, Hexenkogel und Weißspitze leicht erreichen. Erstmalig begangen am 25. Juli 1925 von Arch. Fritz Malcher, c. ing. agr. Walter Ratmeßnig und c. ing. Walter Mischitz.

Nordflanke u. Westgrat d. Hexenkopfes (3311 m). Von der Scharte zwischen Vorderem und Hinterem Seekopf (lt. A.V.-Karte) zeigt der Hexenkopf seinen steil aufsteigenden O.N.O.-Grat, vom Gipfel senkt sich langsam mit seinem Zackengewirr der Westgrat bis zu einer Scharte, über der ein mächtiger Turm hinausragt. Diese Scharte sendet nach Norden die größte Schneerinne der Nordwand zum Garaneber Kees, westlich von einer, bis zum oben erwähnten Turm aufstrebender Gratrippe begleitet. Soll der Westgrat von der Badnerhütte begangen werden, so erscheint diese Rippe der geeignetste Anstieg und ist der Fuß dieser Rippe in 25 Minuten von der Scharte zwischen Vord. und Hint. Seekopf durch horizontale Ueberquerung der zur Nordflanke des Hexenkopfes aufstrebenden Firnfelder zu erreichen. Nun geht es in äußerst interessanter Kletterei auf dieser Rinne westlich der Schneerinne auf festen, grünen Blockgestein in der Fallrichtung bis zu einem Schneefeld (½ Stunde vom Einstieg, lt. A.V.-Karte vom P. 3029). Zu diesem Schneefeld sendet der oben erwähnte, mächtige Gratturm eine Plattenwand, so daß von hier der Weg schräg aufwärts in das Felscouloir der Schneerinne führt und nunmehr über dessen Westkeite nach weiteren 30 Min. die Scharte des Westgrates östl. des Turmes erreicht wird. Nun setzt sich die bisher schon prachtvolle Kletterei in eine luftige, aber außerordentlich sichere Gratbegehung fort. Der 1. Turm wird rechts umgangen, die übrigen Grattürme überquert, nur ein Blockturm kann kaum direkt, sondern muß von Osten bezwungen werden. Dieses Gratstück benötigt ca. 1 Stunde, sodaß die Gesamtzeit der wohl schönsten Kletterei im Hüttengebiet vom Einstieg bis zum Gipfel 2 Std. beträgt. Ausgeführt wurde diese Tur erstmalig am 28. Juli 1925 von Arch. Fritz Malcher und c. ing. agr. Walter Ratmeßnig.

Dolomiten.

Civetta (3220 m). Erste Ersteigung des Hauptgipfels über die Nordwestwand am 7. August 1925, durch Emil Solleder, autor. Führer, und Gustav Lettenbauer in München.

Etwas rechts der Gipfelfallinie ist ein mächtiger Felssockel vorgelagert, der zwei große Schneekare trennt. Auf dem Sockel thront ein gelber abgesprengter Turm. Von rechts her quert man in halber Höhe den Sockel bis zum Schneefeld. Ueber dieses halbrechts hinan und hinter den Turm in die Scharte. Hier sieht man nun einen zweiten, schwarzen Turm, der von dem Wasser des markanten Schneefeldes in der Wand stark überronnen wird. Rechts durch das Wasser aufwärts in ein erdiges Schartel, das der schwarze Turm und ein brüchiges Köpfl an der Wand bildet. Auf dieses Köpfl und nach links ansteigende Rißtraverse (2 Mauerhaken) über einen roten Block (Mauerhaken) zu einem Stand (Mauerhaken). Ungewöhnlich schwierig. Durch den nun folgenden stark überhängenden Riß zu gutem Stand. (Mauerhaken). Aeußerst schwer im Riß weiter, nach 45 m in eine Gufel. Rechts über eine nasse Wandstufe in den großen überhängenden Blockkamin. An der linken (Aufstiegsrinne) gutgriffigen Wand hinauf, links um die Kante (Mauerhaken). Dann nach rechts 4 m höher (Mauerhaken) in den Kamin. Wandstelle 35 Meter, oberer Teil ungewöhnlich schwer. Im Kamin 60 m weiter

zu einer kleinen Geröllschlucht. In einem Kamin der rechten Wand empor, dann nach links heraus (Mauerhaken). Queren nach rechts in geneigtere, wasserüberronnene Felsen und diese verfolgend, bis zu den gelben Wandbrüchen. Rechts eines gelben verzweigten Risses ist eine Rißverschneidung mit schwer sichtbarem grauen Riß. Zugang über eine brüchige, überhängende Wandstelle, am besten rechts eine Rinne hinan und mit Mauerhaken abwärts, äußerst schwer um die brüchige Kante, dann links in den Riß queren. 90 m hoch, weiter 40 m leichter in einem Kamin auf eine abgeplattete Dreieckkanzel (Steinmann). Man befindet sich nun gegenüber der Hauptschlucht, deren Zugang unmöglich erscheint. Im Halbkreisbogen (Wasserstelle) nach links in einen Riß (Standplatz). Nun einige Meter links empor, um den überhangenden gelben Wulst (Mauerhaken) in die Hauptschlucht. Durch Kamine in der rechten Schluchtwand gut weiter zum Schluchtgrund. Der nun folgende Schluchtabbruch wird direkt im Wasserrieselerklettert. (Am Ueberhang Mauerhaken). Der folgende zweite Abbruch wird äußerst schwer links (trockener Fels) erklettert. Hier verläßt man die Hauptschlucht und bleibt auf den linken, plattigen Felsen bis zu einem Geröllband, das von der Schlucht nach links zu einem Kamin zieht. Durch den Kamin zu einem Grat, den man gegen die Wand zu verfolgt. Links über leichtere Felsen, dann wieder rechts hoch. Einen Kamin mit äußerst schwerer Unterbrechung hinauf und bald darauf zu einer schwarzgelben Gufel. Nach rechts in die Wand hinaus und oberhalb in den rechten Riß queren. Die folgenden, nahezu endlosen Kletterstellen sind alle steil und schwierig, meist Steilstufen von Rissen durchzogen, doch keine Orientierungsschwierigkeiten. Stets in der Richtung auf die gut sichtbare Gratscharte, die durch einen schweren, überhangenden Ausstieg 30 m nordöstlich des Gipfels erreicht wird.

Anmerkung: Diese sehr lange, anstrengende Tur ist in der Zone zwischen der kleinen Geröllschlucht und dem Eingang in die Hauptschlucht in einer Länge von 300 Meter sehr steingefährlich. Dazu kommt, daß man zweimal (unvermeidlich) völlig durchnäßt wird, was bei kalter Witterung und bei einem wohl nicht immer zu vermeidenden Biwak in der Wand verhängnisvoll werden kann. Der Fels ist mit wenig Ausnahmen einzigartig fest. Wandhöhe ca. 1100 Meter. Zeitaufwand 15 Stunden. Mit dieser Tur dürfte wohl eines der größten hochalpinen Probleme der Ostalpen gelöst sein.

So lautet der Originalbericht, wie er unmittelbar nach der Tur auf der Hütte Coldai von den Erstersteigern niedergeschrieben wurde. Dieser Bericht wurde mir von den Erstersteigern zur Bearbeitung der Civettagruppe (Hochturist, Neuauflage) zur Verfügung gestellt. Nachzutragen ist nur, daß die Erstersteiger bereits 2 Tage früher (5. August) mit Franz Goebel (Alpenkränzchen Berggeist) den Versuch unternahmen, die ungeheuerliche Wand zu bezwingen. Der Einstieg erfolgte früh 7 Uhr. Nachdem sie etwa ein Drittel der Wand durchklettert hatten, mußten sie bei Regen ein Biwack (von abends 9 Uhr bis anderen Tages 5 Uhr) beziehen. Rückzug bei Regen und Steinschlag. Ausstieg Mittag 12 Uhr. Der Begleiter Goebel wurde leider kampfunfähig, so daß er an dem großen Erfolg 2 Tage später nicht mehr teilnehmen konnte. P. H.

Verkehr

Ausdehnung der ermäßigten Touristenfahrkarten. Die von den österr. Bundesbahnen eingeräumten ermäßigten Touristenfahrkarten sind für unsere Mitglieder im Deutschen Reich außer in München (Bergwacht, Hauptbahnhof, Baderstr.) noch in folgenden Grenzorten erhältlich: Lindau (Sporthaus Geuppert), Kufstein (städt. Fremdenverkehrskanzlei), Salzburg (kath. Vereinsbuchhandlung), Passau (amtl. bayer Reisebüro) und Mittenwald (Karl Streng, Bankgeschäft).

Personalnachrichten

Hohe Ehrung. Unser Mitglied des H.A., Herr Universitäts-Professor Geheimrat Dr. A. Penck, wurde in erneuter Anerkennung seines verdienstvollen wissenschaftlichen Wirkens mit dem Orden Pour le merite für Wissenschaften und Künste ausgezeichnet. Unser herzlicher Glückwunsch sei auch an dieser Stelle dargebracht.

(Die Schriftleitung.)

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Laternbilderstelle des D. u. Oe. Alpenvereins. Der Verwaltungsausschuß hat die Ausleihgebühren folgendermaßen festgesetzt: Für 1—10 Bilder je 20 Pfg., für 11—20 Bilder 3 *M*, für 20—30 Bilder 4 *M*, für 31—40 Bilder 5 *M* und jedes weitere Bild 10 Pfg. mehr.

Sektion Badgastein. Am 12. Dezember 1925 fand im Hotel Bellevue zu Badgastein, die 42. Hauptversammlung statt. Aus dem Inhalt des Tätigkeitsberichtes ist folgendes erwähnenswert: Fast alle Wege in unserem Arbeitsgebiete wurden neu- bzw. nachmarkiert, auch der Neuwirtsteig aufs Schareck und der Weg Prossau—Kl. Elendscharte. Die Wegneubauten, direkter Anstieg von der Naßfeldstraße zum Unteren Bockhartsee (Ortweg) und ein Höhenweg von der Rechebenalm zur Palfnerhochalm wurden vollendet. Zwei reichsdeutsche Sektionen haben sich als Gäste in unserem Arbeitsgebiete niedergelassen. Der Sektion Hannover haben wir das Sieglitztal mit der Riffelscharte als Arbeitsgebiet abgetreten, auf der bereits das „Niedersachsenhaus" unter Dach steht. Die Sektion Niederelbe-Hamburg soll das Gebiet der Kl. Elendscharte (ehemaliger Hüttenplatz der Sektion Moravia) übernehmen, wo sie eine Schutzhütte zu bauen gedenkt. Die Erwerbung eines Grundes am Reedsee zur Erbauung einer „Badgasteiner-Hütte" stößt bei den Forstbehörden auf ungeahnte Schwierigkeiten. Nichtsdestoweniger wird der Ausschuß das Projekt weiter verfolgen, da das Gebiet des Tischlerkars eine Fülle alpiner Schönheiten besitzt, die zu erschließen sich die Sektion zur Aufgabe gestellt hat. Auf 7 Hochgipfeln unserer Heimatberge wurden Gipfelbücher hinterlegt (Schareck, Kreuzkogl-Radhausberg, Zittrauertisch, Graukogl, Gamskarlspitze im Tauernhauptkamm, Hölltorspitze und Tischlerspitze). Die alpine Rettungsstelle Badgastein-Böckstein mußte in 3 Fällen Hilfe leisten. Für die Bergführer Badgasteins erreichten wir von der Bezirks-Hauptmannschaft die Ausstellung von Legitimationen, auf Grund der sie in Fällen von Blumen- oder Pflanzenraub sofort exkutiv einschreiten können. Der Jahresbeitrag pro 1926 wurde mit S 12.— für A-Mitglieder, mit S 5.— für B-Mitglieder festgesetzt. Die ortsansässigen Mitglieder werden dafür mit den „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V." beliefert. Dies fand der Ausschuß als den einzig gangbaren Weg, die Mitglieder zu sammeln und die Anteilnahme für den großen Gesamtverein rege zu erhalten. An der Spitze des 10gliedrigen Ausschusses für 1926 steht Tierarzt Neumayr als 1. Vorsitzender. Der Mitgliederstand der Sektion am 31. Dezember 1925 betrug 138 A-Mitglieder, 29 B-Mitglieder, 7 Bergführer.

Sektion Berlin. Es wurde eine Jugendgruppe gebildet, die unter der Bezeichnung: „Jungmannschaft der S. Berlin des D. Oe. A. V." von den Sektionsmitgliedern Dr. Burchardt, Dr. Schmalbruch und Prof. Dr. Tropfke geleitet wird.

Sektion Breslau. Die Jahresversammlung der Sektion am 22. Januar hatte als ersten Punkt der Tagesordnung die Ernennung des früheren Vorsitzenden, des Geheimrats Dr. Dyhrenfurth zum Danke für seine mühevolle, erfolgreiche Arbeit während der 30 Jahre, durch die er das Amt des ersten Vorsitzenden verwaltet hatte, zum Ehrenvorsitzenden der Sektion. Die gut besuchte Versammlung nahm den Antrag einstimmig an und der Geehrte bedankte sich in herzlichen Worten indem er sagte, daß für ihn die Alpen und der Alpenverein Lebensinhalt sein und bleiben werden. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Im Jahre 1927 soll das 50-jährige Bestehen festlich gefeiert und mit einem umfassenden Erweiterungsbau der seit dem Jahre 1883 bestehenden und in den Jahren 1896 und 1913 vergrößerten Breslauer-Hütte gekrönt werden. Von einer Erhöhung des Mitgliederbeitrages (7.50 Mark und 4 Mk.) wird vorläufig abgesehen. Die Zahl der Mitglieder der Sektion beträgt zur Zeit 1304, von denen 1037 Vollmitglieder sind. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt; erster Vorsitzender ist Major v. Kepke, (gewählt im Oktober 1925). Ende August und Anfang September hatte die Sektion einen Ausbildungskurs für Bergsteiger in den Stubaier und Oetztaler Alpen unter Leitung des Professors Dr. O. E. Meyers veranstaltet; drei jüngere Mitglieder wurden auf Kosten der Sektion praktisch in der alpinen Technik ausgebildet. Jetzt denkt die Sektion auch daran, den alpinen Schilauf durch Ausbildungskurse zu fördern. Dem von dem Vorsitzenden an die Mitglieder gerichteten Hinweise auf ihre nationale Pflicht gegenüber den Vergewaltigungen des Deutschtums in Südtirol gab die Versammlung durch lauten Beifall ihre Zustimmung zu erkennen. Dr. Habel.

Sektion Chemnitz. Die Jahresversammlung für das Jahr 1925 fand am 27. Januar 1926 statt. Aus dem Jahresbericht, den der 1. Vorsitzende erstattete, war zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand auf gleicher Höhe geblieben ist, wie im Jahre 1924, nämlich 1542 Mitglieder. Der Jahresbeitrag für 1926 beträgt 15 *RM* für A-Mitglieder, die Hälfte hievon für B-Mitglieder. Das Eintrittsgeld wurde auf 25 Mk. einschl. 10 Mk. Sonderbeitrag für die Hütte festgesetzt. Die Schiabteilung der Sektion hat 159 Mitglieder. Im Jahre 1925 wurde von Mitgliedern der Sektion eine Wandergruppe gebildet, der z. Zt. 48 Mitglieder angehören. Jeden 3. Donnerstag im Monat abends 8 Uhr Sektionsversammlung im Keglerheim. Mitglieder auswärtiger Sektionen sind jederzeit gern willkommen. Das Stiftungsfest wird am 13. März 1926 begangen. Die neue Chemnitzerhütte im Weißmaurachkar bei Plangeroß im Pitztal ist völlig unter Dach. Mit der Beschaffung der Inneneinrichtung ist bereits begonnen worden. Die Sektion hofft, die Hütte Anfang August 1926 einweihen und eröffnen zu können. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr F. Strantz, Chemnitz, Kaiserstr. 18, gewählt.

Sektion Elberfeld. Die Sektion hielt am 14. Dezember 1925 ihre 34. ordentliche Jahresversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt sie 881 Mitglieder. Unsere Kletterriege unternahm verschiedene Sonntagsfahrten in die Steinbrüche der Umgebung. Die Jugendgruppe betätigte sich an einem Schilehrgang. Die neu eingerichtete Geschäftsstelle Wasserstr. 16/2 erfreute sich Montags und Donnerstags von 3—6 Uhr eines lebhaften Zuspruchs. Im Arbeitsgebiet — Schobergruppe — ist der Weg Lienzer-Hütte — Größnitzscharte vollendet und von der Sektion abgenommen worden. Ebenso ist die Wegmarkierung Größnitzscharte — Heiligenblut ausgeführt. Die Mallnitzer Grabstätte des in den Bergen gebliebenen Mitgliedes K. Rosebrock wurde auf Sektionskosten mit einem Denkstein versehen. — An Beiträgen für 1926 werden erhoben *RM* 15.— bzw. *RM* 9.—. Das Eintrittsgeld beträgt *RM*

10.—. Die „Mitteilungen" werden von der Sektion allen A-Mitgliedern unentgeltlich durch die Post geliefert. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Sektion Erfurt. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich ab 1. Februar bei Herrn Knauf (i. Fa. Möller), Erfurt, Anger 47/48.

Sektion Köflach. Am 13. Jänner 1926 fand ihre diesjährige Jahresversammlung statt. Dem erstatteten Jahresbericht pro 1925 ist zu entnehmen: Der Besuch des der Sektion gehörigen Stubalpenhauses „Gaberl" war infolge ungünstigen Winters und Sommers ein schwacher. — Die Bewirtschaftung gelangte zur Neuverpachtung an den bewährten, bisherigen Bewirtschafter des alten Almhauses, Herrn Franz Steinmaßl. — Die Sektion war bemüßigt, im abgelaufenen Vereinsjahr einen Teil des Unterkunftshauses mit Eternit einzudecken, ebenso wurde die Wasserleitung fertig ausgebaut und versorgt nunmehr das Haus mit tadellos, einwandfreiem Trinkwasser in genügender Menge. — Die angestrebte Postautolinie Köflach—Stubalm—Judenburg wurde seitens der Postdirektion auf einen späteren Zeitpunkt verschoben und dagegen der Autoverkehr Köflach—Salla durch die Autounternehmung Franz Dengg in Köflach ermöglicht, welche bei entsprechender Beteiligung regelmäßige Fahrten unternimmt. — Sehr von Nachteil wirkt sich die äußerst ungünstige Zugsverbindung Köflach—Graz, Graz—Köflach aus. Bestrebungen der Sektion um diesbezügliche Abhilfe blieben bisher gänzlich erfolglos. — Die Sektion beschloß, beim Hauptausschuß um ein rückzahlbares Darlehen anzusuchen. — Bei den erfolgten Neuwahlen wurde zum Obmann des 14gliedrigen Ausschusses Herr Rudolf Zdarsky, Sensengewerke in Krenhof b. Köflach gewählt. Als Mitgliedsbeitrag pro 1926 wird für A-Mitglieder S. 8.—, für B-Mitglieder S. 4.— festgesetzt.

Sektion „Die Reichensteiner". Es wird bekannt gegeben, daß bei der am 19. Jänner d. J. stattgehabten Jahresversammlung an die Spitze des aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusses Herr Oskar Schoiber als 1. Vorstand gewählt wurde.

Sektion Saalfelden. Dem in der Jahresversammlung erstatteten Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand betrug 164 Mitglieder. Leider mußte bei der Hauptversammlung von dem bisherigen langjährigen Obmann Notar Fritz Rigele infolge seiner Versetzung nach Linz Abschied genommen werden. Die Neuwahl berief zum Obmann des 5gliedrigen Ausschusses Dr. Kaltenegger. Das kommende Vereinsjahr wird im Sommer zur Eröffnung der Vereinshütte führen, die bereits infolge der unermüdlichen Tätigkeit des Hüttenwartes im Rohbau fertig steht. Im Frühjahr wird die Inneneinrichtung vorgenommen, so daß im August die Hütte der Benützung übergeben werden kann. Die Hütte liegt drei Stunden von Saalfelden entfernt auf dem Kienalkopf im Steinernen Meere mit prächtiger Rundsicht auf die Hohen Tauern, den Loferer- und Leoganger Steinberg. Von der Hütte aus wird der alte Weg auf die Weißbachscharte verbessert, so daß von der Funtenseehütte ein zweiter allgemein gangbarer Weg nach Saalfelden führen wird. Die Hütte wird ferner ein hervorragender Standpunkt für die verschiedensten anderen Turen im Steinernen Meere werden.

Sektion Vorarlberg. Ueber die Jahre 1921 bis 1925 wurde nun ein gedruckter Bericht herausgegeben. Auf die Veröffentlichung in Nr. 24/1924, S. 309 verweisend, wird ergänzend bemerkt: Mitgliederstand 1604, Wintermarkierungen sind geplant: Laterns—Freschen, Damüls—Lech—Auenfeld—Schröcken—Warth, Tilisunahütte—Sulzfluh. An der Spitze der Sektionsvorstehung steht wieder Ludwig Mähr als Vorstand.

Sektion Wienerland. Am 6. Dezember 1925 wurde die satzungsmäßige Jahresversammlung abgehalten. Der Mitgliederstand beträgt 153 Voll- und 26 Anschlußmitglieder. Aus den Berichten der einzelnen Sachwalter konnte entnommen werden, daß die Sektion in jeder Richtung eine rege Tätigkeit entfaltet hat. — Das erste Fünftel der im Jahre 1922 aufgelegten Goldanleihescheine wurde zur Auslosung gebracht, und zwar nachstehende Nummern: 8, 10, 15, 17, 18, 30, 35, 38, 44, 46, 51, 52, 55, 62, 73, 80, 84, 86, 89, 92, 96, 97, 98, 99, 104, 123, 125, 131, 134, 139, 143, 152, 155, 158, 165, 177, 178, 180, 183, 184, 190, 192, 194, 195, 198, 200, 202, 206, 216, 220, 222, 229, 234, 240, 241, 246, 252, 253, 255, 257, 259, 272, 285, 291, 300, 301, 303, 306, 313, 335, 343, 354, 357, 359, 361, 364, 367, 376, 378, 383, 395, 397, 408, 410, 417, 418, 428, 435, 436, 441, 462, 463. Die Einlösung der Anteilscheine muß im laufenden Jahre erfolgen. Endtermin der Einlösung 31. Dezember 1926. Nicht eingelöste Anteilscheine verfallen zu Gunsten des Baufondes. — In die Leitung der Sektion fanden nur Ergänzungswahlen statt und wurden die ausscheidenden Herren einstimmig wiedergewählt. Die Leitung besteht aus 14 Herren und einer Dame mit Herrn Ing. Karl Hiller als Vorstand.

Akad. Alpiner Verein Innsbruck. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht 1924/25, der zugleich eine Festschrift anläßlich des 25jährigen Bestandes darstellt, ist zu entnehmen: Der Verein hält 22 Kriegsopfer in treuen Ehren. — Die Ersteigungsliste weist aus: Nördl. Ostalpen 474, zentrale Ostalpen 510, südl. Ostalpen 154, Westalpen 47, von denen 362 Turen mit Schiern waren. Im Jahre 1925 wurden 9 ostalpine Neufahrten ausgeführt.

Deutscher Alpenverein Eger und Egerland. Bei der am 23. Jänner stattgefundenen Hauptversammlung wurde zum Vorstand des 11gliedrigen Ausschusses Herr Kaufmann Gustav Worsch gewählt. — Gleichzeitig gestatten wir uns allen jenen Sektionen, welche bis jetzt zum Baue eines Schutzhauses am Tillnberge beitrugen, unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Vorzugspreis für Hochtourist Band 2. Der Erscheinungstermin von Band 2 der Neuauflage des „Hochtourist in den Ostalpen" ist auf den 29. April verschoben worden. Unsere Mitglieder können den Band bis zu diesem Tage zum Vorzugspreis von etwa ℳ 6.60 (gegen einen Ladenpreis von etwa ℳ 11.—) beziehen, jedoch nur bei Bestellung durch die Sektionen unmittelbar beim Bibliographischen Institut (Leipzig, Abholer), die bis spätestens zum Erscheinungstag dort vorliegen muß. Die Lieferung erfolgt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Der genaue Preis wird noch mitgeteilt werden. Wir machen unsere Sektionen und Mitglieder auf die Bezugsbegünstigung aufmerksam. Der Hauptausschuß nimmt keine Bestellungen entgegen; auch können Einzelmitglieder nicht direkt beim Bibliographischen Institut bestellen.

Der Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A.-V.

Ausrüstung.

Zu: „Ein neuer Winterpickel". Die Nr. 21 des Jahrganges 1925 der Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V. enthielt einen Beitrag des Herrn Gallian-Wien „Ein neuer Winterpickel". Gestatten Sie mir hiezu folgende Ausführungen:

Der Pickel als Arbeitsgerät des Winterbergsteigers dient, wie wohl auch im Sommer, hauptsächlich zweifacher Aufgabe, erstens zur Sicherung bei Spaltenüberschreitung, bei Begehung steiler Hänge usw., zweitens zur Herstellung von Stufen.

Die Sicherung geschieht bekanntermaßen, daß im Schnee die Schaftspitze des Pickels tief in den Schnee eingestoßen, im all zu stark verharschten, verfirnten oder vereisten Gelände die Spitzhaue mit äußerst kräftigem Hiebe oder deren mehreren eingetrieben wird. Mit dem neuen Pickel ist nun diese Sicherung gar nicht oder nur ungenügend möglich. Wie es in der Beschreibung heißt, wird dieser Pickel (richtiger Schaufel- und Spitzhaue) auf einem Schistocke mittels Bajonettverschlusses befestigt. An einem Schistocke brauche ich aber in erster Linie einen Schneeteller. Wenn ich nun im tiefen Schnee mit dem auf diese Weise in einem Pickel verwandelten Schistocke sichern soll, so müßte ich erst den Schneeteller entfernen, also eine eigene Vorrichtung haben, mittels der der Schneeteller entfernt und wieder angebracht werden kann. Eine solche Vorrichtung ist natürlich wohl möglich; jedenfalls ist aber ein Abnehmen und Wiederanbringen des Schneetellers, nachdem schon die Befestigung des Pickels Zeit erfordert, sehr umständlich, unbedingt sollte dies der Vollständigkeit halber im Artikel erwähnt sein. Das Einrahmen der Spitzhaue im vereisten Gelände wird nur ungenügend geschehen können, da ein auf obige Weise angebrachter Pickel nicht oft so kräftige Schläge vertragen wird, ohne daß er sich lockert und ganz unbrauchbar wird.

Wie sieht es mit der Brauchbarkeit des neuen Pickels zur Stufenarbeit aus? Ich gebe zu, daß man damit auf günstigem Eis zur Not Stufen schlagen kann. Dies genügt aber für den Winter-Hochturisten nicht! Denn ich stimme in dieser Beziehung keineswegs den Ausführungen des Artikelschreibers bei. Gewiß handelt es sich im Winter nicht um Eisturen wie sie im Sommer unternommen werden; doch wird der Pickel bei Winterhochturen oft viel stärker in Anspruch genommen, als der Verfasser glaublich machen will. Ich gebe nur zu bedenken, daß im Winter die Gipfelhänge fast immer vollständig abgeweht sind, sodaß das blanke Eis zu Tage tritt, das infolge der großen Kälte viel härter ist als im Sommer. Dazu kommt noch ein wesentlicher Umstand: Man braucht im Winter den Pickel nicht so sehr (wie im Sommer) zur Stufenarbeit auf reinem Eis, sondern weit häufiger zum letzten Aufstieg auf solche Gipfel, die im Sommer auf fast aperem Fels bestiegen werden können. Diesen Fels findet man im Winter stark vereist vor, und da muß der Pickel oft das meiste aushalten, weil er so und so oft auf den Stein aufschlägt. Ich kann mich erinnern, daß ich auf einer solchen Tur die Spitzhaue eines vielleicht etwas zu weich geschmiedeten, sonst aber regelrechten Sommerpickels so verhauen habe, daß sie einem Fragezeichen ähnlicher sah, als einer Pickelhaue. Wie würde bei solcher Arbeit ein mit Bajonettverschluß befestigter Pickel nach wenigen Hieben aussehen?

Nun kommt aber erst die Hauptsache! Der alpine Schiläufer zieht keineswegs, wie der Verfasser meint, mit zwei festen Stöcken aus, sondern wohl jeder Winter-Hochturist, der die Schilaufstechnik vollständig beherrscht, (und dies soll Voraussetzung sein) liebt und gebraucht leichte, eher dünne als zu dicke Schistöcke aus Tonkingrohr usw., sodaß die Anbringung dieses neuen Pickels überhaupt ausgeschlossen ist, und wenn auf einem solchen Stocke derselbe angebracht werden könnte, so würde ein solcher Pickel kaum einen kräftigeren Schlag vertragen, ohne daß der Stock bricht oder vollständig zersplittert.

Bei Verwendung von guten Steigeisen wird das Stufenschlagen auf reinem Eis wohl fast immer überflüssig, auf vereistem Fels aber wird der Erfahrene unbedingt zur Pickelarbeit greifen, schon deswegen, weil er weiß, daß das dünne Platteneis bei Begehen mit Steigeisen leicht ausbricht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß für Winterhochturen die Mitnahme eines regelrechten Sommerpickels notwendig ist, natürlich soll derselbe nicht zu lang sein, aber auch nicht zur kurz, so daß mit ihm auch noch eine wirkliche Sicherung im tiefen Schnee erreicht werden kann. Aus letzterem Grunde allein schon muß auch das Eisbeil abgelehnt werden, welches von mancher Seite infolge seiner bequemen Unterbringung im Rucksack für Winterturen empfohlen wird. Solange die Schier nicht in Gebrauch kommen, auf der Bahnfahrt usw. wird der Pickel mit denselben zusammengebunden; auf der Tur selbst wird der Pickel entweder im Rucksack verstaut oder außen auf dem Rucksack aufgeschnallt mitgetragen. Das Zusammenbinden des Pickels mit einem Schistocke ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen. Die Tragart im Rucksack (die Spitz- und Schaufelhaue wird zu unterst in den Rucksack gesteckt, sodaß bei zusammengeschnürtem Rucksacke der Schaft mit Spitze nach aufwärts herausragt) hat den Nachteil, daß man den Pickel nicht schnell genug zur Hand hat, was oft von großer Bedeutung sein kann, und daß man sich bei einem eventuellen Sturze durch Aufschlagen des Hinterhauptes auf den Schaft verletzen kann. Das Aufschnallen des Pickels außen auf den Rucksack in der Art, daß der Schaft mit Spitze senkrecht nach abwärts hängt, hat wieder den Nachteil, daß man sich bei starker Ausfallstellung die Spitze in die Wade des rückgestellten Beines hineinrennen kann oder daß bei Abfahrt in tiefer Hocke die Spitze mit dem Schihinterteil oder dem Gelände in Berührung kommt. Ich trage den Pickel derart und halte dies auch für die beste Tragweise, daß ich denselben außen auf den Rucksack in wagrechter Stellung befestige. Zu diesem Zwecke hat der Rucksack etwas über den Außentaschenklappen rechts und links je eine Lederöse aufgenietet, an welche der Pickel mittels Klemmschnallengurten unbeweglich festgeschnallt wird, so daß er aber doch noch leicht seitlich aus den Gurten herausgezogen werden kann. Der auf diese Weise aufgepackte Pickel ragt auf beiden Seiten des Rucksackes kaum mehr als 30 cm heraus, behindert daher im Aufstieg in keiner Weise und bringt auch bei der Abfahrt keinerlei „Gefahren und Unannehmlichkeiten" mit sich, hat aber auch den Vorteil, daß er rasch zur Arbeit bereit steht, indem er, ohne den Rucksack abzunehmen, einfach mit einer Hand bei der Spitzhaue erfaßt und seitlich herausgezogen wird. Daß man sich auch bei einem schweren Sturze kaum, ja man kann sagen, wohl überhaupt nicht mit dem Pickel verletzen kann, geht daraus hervor, daß derselbe bei einem vollgepackten Rucksacke (der alpine Schiläufer kann sich in dieser Beziehung leider nicht beklagen) wenigstens 20 cm vom Rücken des Läufers absteht, und der Rucksack nicht wie im Sommer nur lose auf den Schultern hängt, sondern auch um den Leib, wenigstens während der Abfahrt, festgeschnürt ist. Während des Pickelgebrauches auf nur kurze Zeit, wie bei einmaliger Sicherung im Schnee, werden die Stöcke neben sich in den Schnee gesteckt oder mit den Handschlaufen in den Arm eingehängt usw. Im Spaltengewirr, wo man den Pickel auf längere Zeit zur Sicherung oder Sondierung benützen muß (zu letzterer benütze ich lieber den längeren Schistock, mit dem Schneeteller nach oben, nur darf derselbe dann keinen Gummiknödel als Handknauf haben) werden die Stöcke, beziehungsweise nur einer zwischen Rucksack und Rücken innerhalb der Rucksackriemen durchgesteckt oder aufgepackt, wie es früher der Pickel war. Auch bei der Abfahrt gewöhnt man sich sehr rasch daran, in der einen Hand den Schistock, in der anderen den Pickel zu halten. Bei Gebrauch des Pickels zum Stufenschlagen habe ich natürlich keine Schier mehr an den Füßen; handelt es sich, wie in den meisten Fällen, um den letzten Gipfelaufstieg, so bleiben die Stöcke drunten bei den Schiern; handelt es sich um einen vorübergehenden vereisten Aufstieg, sodaß nachher die Schier wieder angezogen werden, so bindet man die Stöcke mit den Schiern zusammen und diese werden getragen oder aufgefeilt.

Dies ist meine Ansicht über die Winterpickelfrage und wurde deshalb etwas ausführlicher behandelt (obwohl noch lange nicht alle Zufälligkeiten berührt wurden), um Unkundigen und Unerfahrenen die Augen zu öffnen und sie vor dem Ankauf oft kostspieliger, wenig oder gar nichts taugender Neuheiten zu warnen.

Dr. Anton Tschon, Innsbruck.

Was bei keiner Berg- oder Schifahrt fehlen soll! Die rühmlich bekannte Firma W. J. Teufel, Stuttgart, erzeugt zwei Verbandmittel, die sich bei Verletzungen, wie solche beim Wandern, Bergsteigen und Schilaufen nur zu häufig sich ereignen können, als erste Hilfe glänzend bewährt haben. Es sind dies das sogenannte „Diakon"-Band und die Klebro-Binde. Das Diakonband besteht aus einem Streifen porösen Gewebes, der hohe Dehnbarkeit besitzt, die auch bei Nässe oder nachherigem Trocknen (also nach dem Waschen) nicht verloren geht, und der sich an den Rändern nicht ausfranst. Dieses dauerhafte Band kann sowohl als Leibwickel als auch bei Gliederverletzungen Verwendung finden. Bei 5 Meter Länge im gedehnten Zustand, wird es in den Breiten von 4—28 cm hergestellt. Als Meterware kann es in beliebiger Länge geliefert werden. Die Klebrobinde (eine gekürzte Zusammenziehung der Bezeichnung: Klebende Rollbinde) ist, nach Dr. Ferd. v. Heuß hergestellt, eine mit reizlosem Klebstoff bestrichene, elastische und poröse Wickelbinde, die vielseitige Verwendbarkeit finden kann. Sie kann ohne Zwischenlagen auf Wunden unmittelbar angelegt werden, kann selbst längere Zeit darauf bleiben, da sie den Heilverlauf eher fördert als hindert. Sie wird auch von warmen oder kalten Bädern nicht beeinflußt, kurz: Die Klebrobinde ist ein ideales, von Aerzten anerkanntes Verbandsmittel. Sie sollte daher in keinem Rucksack fehlen! Ihre guten Eigenschaften sind von jahrelanger Dauer, ihre vielseitige Verwendbarkeit überraschend. Wir glauben unseren Lesern einen guten Dienst zu erweisen, wenn wir auf diese zwei wertvollen Hilfsmittel empfehlend aufmerksam machen. H. B.

Das Justophot. Das Justophot ist ein Expositionsmesser für Aufnahmen, der auf ganz neuen wissenschaftlichen Prinzipien aufgebaut ist. Während die bisherigen Expositionsmesser fast durchwegs eine starke Mitarbeit und bedeutende Vorkenntnisse verlangten, arbeitet das Justophot automatisch. Man ist bei seinem Gebrauch nicht auf Schätzungen angewiesen, wie sie alle Tabellen verlangen und wie sie schließlich auch in Ermittlung der richtigen Verdunklungsphase bei den bisherigen optischen Lichtmessern erforderlich sind. Das Justophot schätzt nicht, sondern es mißt das Licht in exakter Weise, so wie ein Thermometer die Temperatur einer Flüssigkeit mißt, also vollständig sachlich und objektiv; man liest im Justophot die richtige Belichtungszeit einfach ab. Die Wirkung des Instrumentes beruht darauf, daß das durchfallende Licht selbst die richtige Belichtungszeit in leuchtenden Ziffern zum Erscheinen bringt. Die vollständige Neuheit der Konstruktion bringt es mit sich, daß der Gebrauch des Justophot im ersten Augenblicke kompliziert erscheint. Schon nach wenigen Lichtmessungen sieht man jedoch, daß es nichts einfacheres geben kann. Die Tätigkeit des Messenden beschränkt sich darauf, daß er vorerst in einer Schauöffnung einen der Buchstaben A, B, C oder D einstellt, welche folgende Bedeutung haben: A für Sonnenlicht, B für schwächeres zerstreutes Licht, C für hellen Innenraum, D für dunklen Innenraum. Das Instrument wird sodann ans Auge gesetzt, die vorn befindliche Irisblende geschlossen und sodann langsam wieder geöffnet. Im Moment, wo eine Zahl lesbar wird, wird abgesetzt. Die Messung ist beendet. Die erschienene Zahl ist die richtige Belichtungszeit und am Blendenring liest man die zugehörige Blende ab, welche man eingestellt hat, ohne es zu wissen. Ein sinnreiches System von Ringen ermöglicht es mit einem Griffe alle anderen Expositionszeiten mit den zugehörigen Blenden übersichtlich erscheinen zu lassen und auch die Plattenempfindlichkeit zu berücksichtigen. Das Justophot mißt die Intensität irgendeines beliebigen Lichtes mit stets gleicher Verläßlichkeit in allen Höhenlagen und Himmelsstrichen im Freien und im Innenraum sogar unter Verhältnissen, bei denen eine Messung bisher nicht möglich war, wie z. B. in tiefer Dämmerung und bei künstlichem Lichte. Die Messungen sind von wissenschaftlicher Exaktheit; bei Verwendung des Justophot erhält man Negative idealen Charakters, deren Entwicklung spielend leicht vor sich geht und vermeidet mit Sicherheit jedes Fehlresultat.

Das Justophot wird erzeugt und vertrieben von der Firma „Drem Bromölzentrale" Nikolaus Benedikt, Wien II, Obere Donaustraße 111.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Alpine Journal (Organ des engl. Alpenklubs London) — (Inhalt des 33. Bd. (1920 und 1921), Nr. 220—222 (März 1920—März 1921). — „Abseilen". By P. Montandon (2 Abb. Nichts Neues). — The Early Swiss Pioneers of the Alps. (Meyer, Hugi, Rohrdorf). By Dr. H. Dübi. — Col de Bionnassay, French or N. Face of, the First Ascent of. By R. W. Lloyd. — Mont Blanc, Ascent of, in 1819, Narratives of. By I. van Rensselaer and W. Howard. Monte Rosa, Narratives of Ascents of, in 1855. By E. H. Grey. — Blanche de Peuteret, Aiguille, and Mont Blanc de Courmayeur, The Traverse of, a Memorial to a Great Guide. By I. P. Farrar. — Mont Cervin, Accident on, in July 1865. By I. P. Farrar. — Compensations. By G. E. Howard. — Mont Dolent, from the Glacier d'Argentière and the Col des Grandes Jorasses. By R. Bicknell. — Mount Everest, The Ranges N. of, as seen from near the Kang La. By J. N. Collie. — Col du Géant; Early History of, and the Legend of the Col Major. By H. F. Montagnier. — Gspaltenhorn, S. W. or Rothe Zähne, Arête of the. By P. Montadon. — The Himalaya, A short Summary of Montaineering in, with a Note on the Approaches to Everest. By J. N. Collie. — Himalayan Hints for Montaineers. By C. F. Meade. — Hindu Kush, By-Ways in the. By T. G. Longstaff. — Kamet, Dr. Kellas' Expedition to, in 1920. — Around Lake Louie in 1919. With Ascents of Mounts King George and Assiniboine (Canadian Rockies). By V. A. Fynn. — Meye, W. Arête of. By H. Raeburn. — Our 1919 Journey. By G. Mallory. — The Polset Hut in the Tarantaise, the Environs of. By C. F. Meade. — The Rocky Mountains, Early Exploration of. By J. N. Collie. — The Schlagintweits and Ibi Gamin (Kamet). By C. F. Meade. — „Clocking" a Zermatt Glacier (Beobachtung d. Bewegung d. Grenzgletschers). In Memoriam (u. a. Martin. A. Seiler).

Nachrichten der S. Würzburg. Nr. 4 (Ende Dezember 1925): F. Thorwarth, Schi-Allerlei. — Kränzchen 1926. — Aus der Jugendgruppe.

Oesterr. Turisten-Zeitung. Monatschrift des Oest. T. K. Wien, I., Bäckerstr. 3. Folge 2 (Feber 1926): Prof. R. Geibel, Weih-

nachten auf dem Schneeberg. — Dr. A. Kutschera-Aichbergen, Schi-Erinnerungen an Weihnachten 1924 (Hochmölbinghütte). — Nachrichten.

Deutsche Alpenzeitung. Bergverlag Rud. Rother, München. 2. Heft: W. Sella, Eine winterliche Ueberschreitung des Montblanc. — C. J. Luther, Auf die Hochplatte. — P. Hakenholz, Bergturen auf Madeira. — O. Oppel, Campanile di Val Montanaia und Guglia di Brenta. — L. Maduschka, Die silberne Nacht. — S. Dobiasch, Der wilde Geiger. — L. v. B., Bergfahrt. — A. Halberstadt, Unverbesserlich. — Das Heft ist prachtvoll illustriert. In der Beilage: C. Egger, Tiefenflug. — Deutscher und Oesterr. Alpenverein und D. und Oest. Schiverband. — Die Deutsche Reichsbahn, die Oesterr. Bundesbahnen, der Schilauf und das Bergsteigen. — Winterliche Bergfahrten in den Alpen.

Der Schlern. Monatschrift für Heimatkunde. Verlag „Vogelweider", Bozen Jährl. 7 Mk., 12 S, einzeln L 3.—. 1. Heft (Jänner 1926): Dr. J. Garber, Die Malerfamilie Stolz. — F. S. Weber, Mathias Ignatius Stolz. — Schlern-Mitteilungen. Mit vorzüglichen Bildnissen und Reproduktionen.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Wintersport. Wien, 8., Josefstädterstr. 9. Vierteljährlich S 3, GMk., 2, einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 5: Dr. G. Renker, Drei Rothörner. — G. J. Poitschek, Stillschönes Tal (Gedicht). — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle-Forts.). — H. Scharpf, Der schnurrende Bergwinter. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer.

Nr. 6: A. Klose, Schneeschuhfahrten im Dürrensteingebiet. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 5. Forts.). — C. M. Reitzner, Von stillen Stunden und frohen Tagen. — Dr. A. Tschon, Zu „Ein neuer Winterpickel". — Nachrichten. — Beiblatt: „Der Schneeschuhläufer". E. Mitlautz, Die neue Wiener Schi-Technik.

Nr. 7: F. Seidl, Der Hüttenwirt. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 6. Forts.). — Technik und Training des Dauerlaufes (aus Deran-Schneider, Der moderne Schilauf). — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. Vierteljährl. *M* 1.25, einzeln 25 Pfg. Heft 3: Dr. B. Hoffmann, Winterliches Vogelleben im Kirnitzschtal. — W. Barth, Am Hohen Torstein. — O. Merker, Zur Geschichte der Waldzeichen (Schluß). — E. Burkersdorf, Hinterwäldler (Schluß).

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. *M* 2.—, S 2.60, einzeln 20 Pfg., 30 Gr. Nr. 143 (5. Feber 1926): Der Berg und wir! — L. S., Der Hochkönig. — K. Heger, Marterln und Hausaufschriften. — Schi-Lehrbrief VIII. — Dr. E. Vogl, Vom Kalkstein. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Nov.-Forts.). — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie. — Wochenbericht.

Nr. 144 (12. Feber 1926): Dr. J. Braunstein, Aus dem Leben eines Bergsteigers. — C. R., Winterurlaub. — Schi-Lehrbrief IX („Arlberger" Spezialitäten). — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (22. Forts.). — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (20. Forts.). — Wochenbericht.

Alpenländische Monatshefte für das deutsche Haus. Alpenland-Buchhandlung Südmark, Graz, Joanneumring Nr. 11. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.50. Aus Heft 5 (Feber 1926): R. Haas, Der Denkzettel. — F. Müller-Partenkirchen, Bergfilm. — A. Lämmle, Schwabenstreiche. — F. Nabl, Die Galgenfrist, Roman. — E. A. Mayer, Julian der Heilige, Novelle, und vieles wertvolles anderes. 2 hübsche Radierungen als Kunstbeilagen.

Die Schweiz. Kleiner Reiseführer. — **Die Schweiz.** Taschenatlas für den Turisten. Herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale Zürich, Löwenstr. 55. — Es sind zwei schmucke Werbeschriften von praktischem Wert. Der Reiseführer behandelt, reichlich illustriert, das ganze Gebiet der Schweiz. Er will keineswegs die ausführlichen Reisebücher ersetzen, sondern nur die Aufmerksamkeit auf die beachtenswertesten Sehenswürdigkeiten dieses gesegneten Alpenlandes hinlenken und wird über Verlangen kostenfrei abgegeben. — Der Taschenatlas enthält 7 Stadtpläne (Basel, Zürich, St. Gallen, Luzern, Bern, Lausanne und Genf), 23 Kantonalkarten und 2 Uebersichtsblätter, die jedem Besucher des Landes gute Dienste leisten werden. Der Atlas kostet 3 Franken. H. B.

Schikarte für das Gebiet von Krimml. Kartograph., früher militärgeograph. Institut, Wien, 8., Skodagasse 6. — Im Maßstab 1:50 000 ist mit dieser Karte ein wertvoller Orientierungsbehelf dieses immer mehr beliebt werdenden, vorzüglichen Schigebietes geboten. In der bekannt guten Darstellung ausgeführt, mit grünem Waldaufdruck und rotem der Schifahrtstrecken und lawinengefährdeten Stellen versehen, wird die Karte jedem Besucher dieser Gegend willkommene Dienste leisten. H. B.

Schiwege im Toten Gebirge, 1:75 000. Verlag Fidelis Steurer, Linz a. d. Donau, 1926. — Preis: S. 1.50. — Mit diesem Titel erschien unter Mitwirkung des ob. österr. Landes-Schiverbandes ein vom kartograph. Institut in Wien gedruckter Spezialkarten-Ausschnitt des Toten Gebirges im obengenannten Verlag, in dem außer grünem Waldaufdruck, die Schifahrtstrecken blau eingetragen erscheinen. Das Kartenblatt wird besonders Besuchern des Mitterndorfer Schigebietes sehr willkommen sein. Befremdend ist nur, daß dort eines der beliebtesten Schiziele, das „Kampl" unbezeichnet blieb! H. B.

Karte der Hohen Wand, 1:40 000. Kartograph., früher militärgeograph. Institut, Wien, 8., Skodagasse 6. — Von diesem beliebten Voralpenberg und seiner Umgebung gibt diese Karte eine saubere, klare Darstellung. Da alle markierten Wege in ihrer wirklichen Farbe eingetragen sind, ist eine übersichtliche Orientierung beim Wandern leicht möglich. Die Karte wird sicher allen Besuchern der „Kleinen Rax", wie man die Hohe Wand schon wegen ihren vielen Kletteranstiegen mit Recht nennen kann, willkommen und wertvoll sein. H. B.

Allerlei

Die Sammlungen des Museums für Leibesübungen in Berlin sind soeben in die dem Verein überlassenen Räumlichkeiten im Berliner Schloß (Lustgarten) überführt worden. Im Anschluß an eine kürzlich in Düsseldorf abgehaltene Sitzung der Ausstellungsleitung der „Gesolei" mit den Spitzenverbänden auf dem Gebiete der Leibesübungen wird auch das Material des Reichsausschusses für Leibesübungen und des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, welches ebenfalls in die Museumsräume überführt worden ist, für die große Düsseldorfer Schau 1926 auf Grund von gemeinsam gut gehaltenen Richtlinien zusammengestellt. Durch diese Maßnahme soll im Interesse der Besucher der Düsseldorfer Ausstellung vermieden werden, daß sich in dem von verschiedenen Organisationen ausgestellten Material Doppelstücke befinden. — Die Anschrift des Museums für Leibesübungen lautet: Berlin C. 2, Schloß, Lustgarten, Eishoftreppe (Spreeflügel).

Sammel-Mappe für die „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V." Für jeden Alpenfreund, dem es daran gelegen ist, seine Vereinsnachrichten in gutem, jederzeit gebrauchsfähigem Zustande aufzubewahren, eignet sich vor trefflich die Sammel-Mappe der „Mitteilungen", die eine unbeschränkte Anzahl von Zeitungen aufnehmen kann. Aus gutem, dauerhaften Material, in sauberer und gediegener Ausstattung hergestellt, mit einer sinnreichen Klemmvorrichtung versehen, die jede Beschädigung der Nummern ausschließt, ist die Sammelmappe, die auf der Umschlagseite den in Gold gehaltenen Titeleindruck „Mitteilungen des D. Oe. A. V." enthält, nur bestens zu empfehlen. Der Preis beträgt nur 3.— *M* einschl. der Versandkosten bei Voreinsendung des Betrages und nimmt Bestellungen H. Morgenroth, Ebersberg b. München, entgegen. Bei Sammelbestellungen (mindestens 10 Stück) wird ein Rabatt von 10 Prozent gewährt. Um einen Ueberblick über die Anzahl der benötigten Mappen zu gewinnen, wären Bestellungen recht bald erwünscht. Lieferzeit 14 Tage.

Aus Mitgliederkreisen

Vermißt. Ein Mitglied der Sektion Schwaben, Herr Emil Springer-Stuttgart, fuhr am 16. 1. von hier weg zu einer Schneeschuhfahrt im Gebiet von Tannheim. In einer Nachricht vom Abend desselben Tages aus Kempten gibt Herr Springer gleichfalls Tannheim als sein Ziel an. Er ist jedoch dort nicht eingetroffen, auch fehlt seither jedes Lebenszeichen von ihm. Trotz vielfacher Nachforschungen war bis heute noch keine Spur über sein Verbleiben zu finden.

Zweckdienliche Mitteilungen sind sofort zu richten an die Geschäftsstelle der Sektion Schwaben des D. u. Oe. Alpenvereins, Stuttgart, Friedrichstraße 19/3.

Zu kaufen gesucht: Alpenvereinsmitteilungen 1920, 1921 und 1922. Zuschriften an die Sektion Wienerland Wien III., Löwengasse 21. — Zeitschrift Jahrg. 1880 bis 1910, gut erh. mit Karten. Angebote an Adolf Schmidt, Flensburg, Friesischestraße 105. — Mitteilungen 1924 und Atlas der Alpenflora. Major a. D. Willy Barthel, Gnaschwitz, Post Singwitz i. Sa. — Zeitschrift 1923 von Hermann A. Richter, Berlin, Niederschönhausen, Treskowstraße 52.

Zu verkaufen: Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins, Jahrgang 1925, ungebunden, Preis 2 Mark, Zeitschrift 1924, gebunden, Preis 3. Mk. Angebote an Oberst Roth, Barmen, Sophienstr. 19. — Die Jahrgänge 1904—1917 gr. Lwd. gebunden, 1918—1923 broschiert, sehr gut erhalten, mit Kartenbeilagen (Ausnahme: 1904 ohne Langkofel-, 1905 ohne Marmolata-, 1909 ohne Jamthalhütte-Karte) von Dr. Hermann Groß, Weitnau-Allgäu. — Jahrbücher 1922 in großer Anzahl zum Preise von 1 S per Stück. Gefl. Zuschriften an Sektion Wienerland Wien III, Löwengasse 21. — 21 Jahrgänge (1895 bis einschließlich 1915) der „Mitteilungen des DOeAV.", grün-schwarz marmoriert gebunden, und 4 ungebundene Jahrgänge. Preisangebot an G Zink, Postinspekt., München 2, Arnulfstraße 32, Zimmer 489.

An Sektionsbüchereien verkauft 35 Bände „Zeitschriften" von 1887 bis 1921 (wovon drei broschiert, sonst schön gebunden, gut erhalten) Göhrum, Ellwangen (Jagst) Württemberg.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 5 München, 15. März 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten

Inhalt: Ueber das Vortragswesen im Alpenverein. — Der Schilauf, ein untrennbarer Bestandteil des Bergsteigens. — Unsere Hütten bis zur Aufnahme der Sommerwirtschaft. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Ausrüstung. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten. — Anzeigen.

Ueber das Vortragswesen im Alpenverein

Von E. Enzensperger, Referent für das Vortragswesen im Verwaltungsausschuß.

In Nr. 3, 1926 unserer „Mitteilungen" rührt der Vorsitzende der Sektion Hochland, Dr Meukel, in dankenswerter Weise an eine brennende Wunde in unserem Vortragswesen. Er hat sich ein zweifelloses Verdienst erworben, weil einmal aus dem Kreise der Leidtragenden selbst, der Sektionen, Widerspruch gegen die übertriebenen Anforderungen mancher Redner erhoben wird, die sich in den letzten Jahren offenbar gesteigert haben. Denn tatsächlich sind solche Klagen wiederholt laut geworden, wenn sie auch den Weg zur öffentlichen Erörterung jetzt zum ersten Male fanden. Insoferne sind Bedenken, die in Nr. 4 in einer Antwort von Dr. W. Trenkle, Vorsitzenden der Sektion Plauen, gegen die Stichhaltigkeit dieser Klagen Dr. M.'s erhoben werden, nicht richtig. Auf der anderen Seite aber sind von ihm sowohl wie von H. Steinmetz in der gleichen Nummer der „Mitteilungen" Einwände gegen die Vorschläge und Schlußfolgerungen Dr. M.'s gebracht, deren Gewicht nicht ohne Weiteres übersehen werden kann.

Die Veranlassung für die Vereinsleitung ist damit gegeben, gangbare Mittel und Wege zu suchen und vorzuschlagen, um solche Ueberforderungen künftighin vermeiden zu können. Bestimmte Grenzen sind aber hiebei gezogen. Einmal fehlt der Vereinsleitung bei der selbstständigen Stellung der Sektionen die Möglichkeit des direkten Eingreifens; Befurchtungen des Herrn Dr. Tr. nach dieser Richtung hin sind gegenstandslos. Die Selbsthilfe der Sektionen gibt letzten Endes die Entscheidung. Es kann nicht verschwiegen werden, daß manche Sektionen die beklagten Zustände selbst mitherbeigeführt haben; denn gerade die „teuersten" Redner finden sich vorzugsweise in den Vortragsprogrammen der meisten, der größten wie auch kleinerer Sektionen. Ferner besteht immer, wenn Einzelfälle die Veranlassung zu — durchaus berechtigtem — Widerspruche geben, die Gefahr, daß „Radikalmittel" zwar höchst wirksam für die Bekämpfung des augenblicklichen akuten oder schleichenden Krankheitsfalles sind, daß aber ihre dauernde Anwendung in ihrer Einwirkung auf den ganzen Korper des „Patienten" doch etwas fraglich erscheint jedenfalls erst sorgfältig überlegt werden muß. Man ist berechtigt, eine Stellungnahme der Vereinsleitung und außerdem über die bisse Anregung hinaus ganz bestimmte Vorschläge zu verlangen, die Mißstände beseitigen können, ohne der Gesamtheit des Vortragswesens zu schaden, Vorschläge, die auch der Vielgestaltigkeit unseres über zwei große Länder hin sich erstreckenden Vereines angepaßt sind.

Die Art dieser Vorschläge ist untrennbar mit der Entwicklung des Vortragswesens der letzten Jahre verbunden. Es ergibt sich erwünschte Gelegenheit, einmal darüber zu berichten und auf dieser festen, nicht durch augenblickliche Erfahrungen und Verstimmungen geschaffenen Grundlage Leitsätze über die strittige Frage der Auswahl der Vortragenden an sich und ihre Entschädigung aufzubauen.

Die Entwicklung des Vortragswesens in den letzten Jahren hängt wirklich innig mit den Nachwehen von Krieg und Revolution zusammen. Sie sind auch am Alpenverein nicht spurlos vorüber gegangen, wenn sie auch niemals die verheerenden Wirkungen wie bei manchen anderen Verbänden erzeugt haben, äußerlich sogar der Alpenverein durch die gewaltige Zunahme seiner Mitglieder das Bild machtvollen Aufstrebens bot.

Aber gerade dieser Massenzustrom von Persönlichkeiten, die plötzlich ihre Liebe zu den Bergen entdeckten, verstärkte die Gefahr, daß der altbewährte, besondere Ideenkreis des Alpenvereines, der aus jahrzehntelanger, ruhmvoller Ueberlieferung hervorgegangen war, durch verwaschene Anschauungsbereiche allgemeiner Art beeinträchtigt werden könnte, wie sie die jüngste Vergangenheit nicht immer in glücklicher Art geboren hatte. Zum mindesten drohte die Lockerung des inneren Zusammenhaltes der Mitglieder, der vor dem Krieg zweifellos noch in stärkerem Maße bestanden hatte als unmittelbar nach ihm. Als die Not der Zeit zum Verzicht auf den zwangsweisen Bezug der „Mitteilungen" durch sämtliche Mitglieder nötigte, war auch das letzte Band zerrissen, das die von der Leitung des Vereines vertretene Alpenvereinsidee, wenn auch in noch so loser Form, mit dem weitverstreuten Heer der „Ritter vom silbernen Edelweiß" verband, die letzte Möglichkeit beseitigt, wenigstens an den Einzelnen heranzukommen und richtunggebend in seiner persönlichen Einstellung zum Bergsteigen, zu den Fragen des Alpinismus und zum Verein selbst zu beeinflussen.

Daß in solchen Zeiten die Kräftigung des inneren Vereinslebens, wie es sich in den Sektionen abspielt, von ausschlaggebender Bedeutung für den Alpenverein und die Entwicklung des Alpinismus war, ist selbstverständlich. Die regelmäßigen Zusammenkünfte der Sektionsmitglieder sind das Rückgrat des Sektionslebens. Ihnen hatte der Krieg an vielen Orten besonders geschadet, vor allem das lebenspendende Mark, die Vortragsabende, zerstört, die den Anreiz und Mittelpunkt für den festen Zusammenhalt eines getreuen Stammes in jeder Sektion bildeten.

Als der neue Verwaltungsausschuß in München die Amtsgeschäfte übernahm, war er sich deshalb der Wichtigkeit des Vortragswesens klar bewußt. Der Wiederaufbau des Vereinslebens — in den Flachlandsektionen zumal — hing stark von der Wiederbelebung des Vortragswesens ab; denn wenn in Notzeiten der größte Teil der alpenfernen Bergsteiger aus rein finanziellen Gründen die fernen Berge nicht mehr im persönlichen Erleben zu fassen bekam, so mußte die Bergsehnsucht vertrocknen, wenn sie nicht andere Nahrung erhielt: das Anhören alpiner Vorträge, die Schau von Lichtbildern aus den Bergen bildeten für viele die einzige Möglichkeit bergsteigerischer Erfrischung und Betätigung.

Die schwach gewordene Kraft vieler Sektionen war nicht im Stande aus Eigenem deren Vortragswesen wieder zu beleben.

Der Hauptverein mußte organisatorisch eingreifen und zwar rasch. Und er griff auch ein.

Tatkräftige Hilfe war möglich im Bereich der Laternbilderstelle. Die Ordnung der vorhandenen Bestände, die im Krieg sehr gelitten hatten, die Erleichterung ihres Bezuges waren die vordringlichen Arbeiten Als sie vollendet waren, gingen die verdienten Leiter der L. B. an die schwierigere Aufgabe einer zielbewußten Ergänzung bis zum möglichen Grade der Vollendung heran. Ein prächtiges Werk geht hier seiner Reife in naher Zeit entgegen; tausende von Bildern aus allen Gruppen der Alpen wie aus allen Bereichen des Alpinismus wurden von besten Lichtbildnern in planmäßiger Ausfüllung der vorhandenen Lücken erworben. Von sämtlichen Stücken sind nicht nur die Diapositive sondern auch die Negative vorhanden, sodaß nicht, wie in so manchen Fällen der Vergangenheit der Verlust an Bruchmaterial zugleich auch den Dauerverlust des Bildes bedeuten kann. Wenn einmal die Leben gebende Arbeit für die Benützung der neuen, naturgemäß noch toten Bestände, der neue Katalog, zum Abschluß gebracht und in die Hände der Benützer gelangt ist, wird man erkennen, welche Mustersammlung würdig des Alpenvereines, hier in stiller Tätigkeit zusammengestellt worden ist.

Doch das Lichtbild allein gibt unserem Vortragswesen nicht das Leben, allein führt es eher zur Verflachung — die Seele ist immer das gesprochene Wort.

Auch hier tat der neue Verwaltungsausschuß die ersten Schritte zum Versuch, in die arm gewordenen Vortragsabende den Strom neuen Lebens zu lenken; in öffentlichem Aufruf forderte er geeignete Redner auf, sich für Vorträge zur Verfügung zu stellen, in einer eigenen Veröffentlichung sammelte er die Ergebnisse, faßte sie nach Gesichtspunkten der praktischen Ausnützung zusammen und gab sie an die Sektionen hinaus. Durch Nachträge wurde für Ergänzung durch neue Redner gesorgt.

Zweifellos ist ein Stamm von guten Vortragenden auf diese Weise herausgeschält worden; aber auch Enttäuschungen blieben den Sektionen sicherlich nicht erspart. Die „Wissenden" haben allmählich Einblick in die Qualität der Redner erhalten; andere — und leider befinden sich unter ihnen gerade jene, die ein Versagen des Mannes auf dem Rednerpult am schwersten ertragen können — sind der Gefahr des Hereinfalles auf einen Versager, der scheinbar sogar einen offiziellen Stempel trägt, stets von neuem ausgesetzt. Hier liegen Fehler organisatorischer Art vor, die Dr. M. nicht berührt.

Es fehlte am Anfang und fehlt auch augenblicklich noch der Vereinsleitung die Auslese auf Grund gewonnener Erfahrungen. Aber im Gegensatz zu den Anfangszeiten sind jetzt die Voraussetzungen für diese Aufgabe erfüllt, weil nunmehr tatsächlich in Kreisen der Sektionen eine Ueberprüfung der „unbeschriebenen Blätter" erfolgt ist. Die Erfahrungen müssen auf dem Wege über die Vereinsleitung der Gesamtheit der Sektionen zugänglich gemacht werden, indem die Einzelsektionen sowohl besonders gute als auch schlechte Vortragende der alten Vortragsliste der Vereinsleitung ausdrücklich schriftlich benennen, dann auch auf neue gute Redner aufmerksam machen. Die Vereinsleitung wird Mittel und Wege suchen und finden, um den Sektionen ohne Bloßstellung der Redner diese Liste der „Auslese" zugänglich zu machen. So kann jetzt die Liste der Vortragsredner mit ihren Vorträgen eine fruchtbare Ergänzung für ihre praktische Ausnützung finden, ohne allzugroße Schwierigkeiten wenn die Mithilfe der Sektionen nicht versagt.

Weit heikler ist die Behandlung jenes Kapitels „Mißstände auf dem Gebiete der Entschädigungen", das Dr. M. anschneidet. Ich wiederhole, daß Klagen über ungewöhnlich hohe Forderungen Einzelner immer lauter werden; die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß hier Erscheinungen eines unliebsamen verschleierten Geschäftsalpinismus beginnen, die vielleicht früher oder später die auf manchen Gebieten des Sportes zu so übler Bedeutung gelangte Streitfrage des Professionalismus auch in die bisher rein gebliebenen Reihen des Alpinismus und des Alpenvereins tragen könnten! Solchen Anfängen rechtzeitig entgegenzutreten ist Verdienst. So berechtigt aber die Bekämpfung solcher übertriebener Forderungen ist, weil sie eine Gefahr für unser alpines Vortragswesen bedeuten, so gefährlich wäre auch auf der anderen Seite jeder Versuch, die Entschädigungen eines Vortragenden auf das puritanische Maß seiner persönlichen Auslagen zu beschränken. Schon das peinliche Geschäft der Rechnungsstellung würde sicherlich viele Vortragende von einer weiteren Bereitstellung für Vorträge abhalten. Aber neben diesem rein äußerlichen Grunde verbietet auch der Entwicklungsgang unseres Vortragswesens diese strenge Forderung.

Wie sind unsere Vorträge entstanden?

In den glücklichen Anfangszeiten wurden sie stark vom inneren Vereinsleben der Einzelsektionen selbst getragen: eigene Mitglieder erzählten von ihren alljährlichen Bergfahrten. Es ist klar, daß der Gehalt dieser Vorträge nicht immer auf hoher Stufe stand; dieser Mangel wurde aber reichlich wett gemacht durch den familiären Charakter, den Vortrag und Vortragsabend auf diese Weise gewannen. Es gibt Sektionen, die das Glück hatten in weitgehendem Maße diese „patriarchalische" Art beibehalten zu können; sie haben ihr Vortragswesen über die Kriegszeit hinweggerettet und auch nach dem Kriege am raschesten wieder zur alten Höhe aufgebaut. Sie sind im Stande, zur Not auch unabhängig von fremden Rednern ihre Vortragsabende zu erhalten, vielleicht geht für sie hieraus sogar eine Wiedergeburt des alten verinnerlichten Sektionslebens hervor. Es ist für die Beurteilung der allgemeinen Tragfähigkeit der Vorschläge Dr. M. von Bedeutung, daß gerade München mit seinem ungemein fruchtbaren alpinen Leben hier besonders günstige Erfahrungen hinter sich hat und auf die Mitwirkung fremder Redner verzichten kann wie kaum eine andere Stadt.

In anderen Sektionen ist aber frühzeitig schon zum Aufbau auf fremden Vorträgen übergegangen worden. Nach dem Kriege war zudem die Armut an eigenen Bergsteigern, noch mehr aber an solchen, die hätten berichten können, so groß, daß aus der bequemen Uebung eine Zwangslage wurde. Obendrein waren die Verbindungen so abgerissen, daß die Sektionen nicht wie früher auf dem Wege persönlicher Beziehungen befreundete Gelegenheitsredner von auswärts gewinnen konnten, sondern vielfach auf irgend eine planmäßige Hilfe angewiesen waren.

Der Aufbau auf fremden Rednern wurde die Regel und zwar infolge der Planmäßigkeit notgedrungen in einem organisatorischen Rahmen, der die Gefahr einer gewissen Berufsmäßigkeit der Redner in sich barg. Es schälte sich ein eng begrenzter Kreis von besonders beliebten Rednern heraus, an die natürlich auch erhöhte Anforderungen durch ihre ständige Beanspruchung gestellt wurde. Die „Sensation", einen berühmten Alpinisten zu sehen oder zu hören oder ungewöhnliche Abenteuer berichtet zu bekommen, spielte eine große Rolle. Bei manchen Sektionen führte zu einer starken, fast ausschließlichen Bevorzugung dieser Richtung der Wunsch, dem Geschmack der Hörer möglichst große Zugeständnisse zu machen, um auf diese Weise die Mitgliederzahl zu erhöhen. Der Drang nach einer möglichsten Steigerung des Mitgliederbestandes, der auf anderen Gebieten des Alpenvereines eine Zeit lang seine unangenehmen Wirkungen zeigte, ist auch hier nicht ohne Einfluß geblieben. Nicht zu vergessen ist aber auch die umfassende Ausbreitung des alpinen Gedankens auch außerhalb des Alpenvereins und die hohen Aufwendungen, die andere alpine Vereine und selbst dem alpinen Leben fernstehenden Gesellschaften für die Gewinnung bedeutender Redner auf diesem Gebiete machten.

Bei der Beurteilung der Honorarfrage darf diese Seite des Wettbewerbes anderer alpiner und nichtalpiner Vereinigungen nicht völlig außer Acht gelassen werden, wenn anders nicht die Höhe unseres Vortragswesens Schaden leiden soll, die auch von repräsentativer Wirkung nach außen ist.

Die genannten Ursachen boten für eine auserlesene Schicht von besonders gesuchten Rednern den Anreiz zu erhöhten finanziellen Anforderungen für ihre erhöhte Arbeitsleistung und auch für ihre erhöhte Inanspruchnahme von allen Seiten. Und hier muß der erste Hebel eingesetzt werden, indem den Mitgliedern des Alpenvereins unter ihnen — und nur auf sie können sich Vorschläge einer Abhilfe beziehen — dringlich nahe gelegt wird, den vielen äußeren und inneren Hilfen, die sie dem Alpenverein in ihrem eigenen alpinen Erleben verdanken, dadurch gerecht zu werden, daß sie als bevorzugte Helfer nunmehr zum Danke selbst dem inneren Leben des Alpenvereins Dienste leisten, die anders gewertet werden müssen als einem anderen kalltremden Kreis von Zuhörern gegenüber und die unter keinen Umständen vom nüchternen Standpunkt des Erwerbes allein aus beurteilt werden können.

Ebenso klar ist aber, wie erwähnt wurde, daß ein übertriebener Puritanismus von Uebel ist. Mit Recht führt Dr. Tr. an, daß in unseren Zeiten der erhöhten Einschätzung der Arbeitskraft es bedenklich erscheint, gerade den alpinen Vortragenden — zumal bei einer Dauerbeanspruchung — auf die schmale Kost des reinen Ersatzes seiner Eigenauslagen zu setzen. Es sind auch bestimmte Fälle vorhanden, bei denen an sich schon der Gedanke an einen Nebenerwerb zum mindesten nichts Verfänglicheres an sich hat, als wenn die Arbeitskraft eines Mannes am Vortragsabend einer Sektion ausgenützt wird, die für diesen Zweck durch besonderes Eintrittsgeld sich eine nicht unerhebliche Einnahme verschafft. Begeisterte Alpinisten haben Vermögen und Beruf in unseren harten Zeiten verloren; Studenten — das Werkstudententum spricht von ihrer Not in Zeiten, wo das elterliche Vermögen als Träger ihrer einfachsten Lebensbedingungen vielfach verloren gegangen ist — dürfen doch wahrhaftig dieses Arbeitsgebiet so gut als lebenserhaltend wählen wie irgend eine in fremde Lebenskreise führende Handarbeit; es wird ihnen auch kaum jemand verdenken, wenn sie in den so rasch verschwindenden Jahren ihrer höchsten Leistungsfähigkeit und beruflichen Freizeit sich auf diese Weise die vielleicht einzige Möglichkeit verschaffen um ihrer reinen Liebe zu den Bergen überhaupt nachgehen zu können. Und ähnliche Fälle mehr. In allen solchen Fällen wird es den vermöglichen Sektionen nicht zu verwehren und nicht zu verdenken sein, wenn sie auch jene Grenzen überschreiten, die von der reinen Auslage hinüberführen ins Land des Honorars.

Ganz anders aber sind jene Fälle einzuschätzen, in denen Bergsteiger, die in wohlgesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen sich befinden, eine allzu geschäftsmäßige Ausnützung ihrer Beliebtheit als Vortragende sich gestatten. Hier klafft zweifellos die Kluft zwischen den berechtigten Anforderungen des Vereinslebens und zwischen dem persönlichen Willen, alpine Erlebnisse geschäftlich auszuschlachten, am weitesten. Und hier ist die Gefahr deshalb auch weit größer, weil der breite Strom der alpinen Vortragsredner aus diesen Kreisen gespeist wird, während die vorher genannten Fälle immerhin nur Ausnahmen darstellen dürften.

Hier muß der Ausgleich gefunden werden, der auf der einen Seite den übertriebenen Geldforderungen steuert, der auf der anderen Seite aber der Arbeitsleistung jener Männer gerecht wird, die mit umfangreichen Reisen von Ort zu Ort zu Gunsten des Alpenvereines und seiner Sektionen, oft mitten in der Winterzeit, auch starke körperliche Anstrengungen auf sich nehmen, die, veranlaßt durch den Verein, mit den Strapazen und Unannehmlichkeiten des Hotellebens auf längere Zeit die gleichmäßige geruhsame Bahn ihres Lebens verlassen und die das volle Recht hätten, eine allzu kärgliche Einschätzung ihrer Leistungen auch als Undank zu bezeichnen und mit einem Sichversagen zu beantworten.

Wie führt der Weg aus allen diesen Gegensätzen heraus?

1. Notwendig scheint in erster Linie, daß nach guter alter Sitte der Eigenvortrag von Sektionsmitgliedern wieder stärkere Pflege erfährt. Mit Nachsicht bei ihren ersten Erscheinungen beurteilt, mit Liebe gepflegt, werden sie bald wieder in einer stattlichen Anzahl von Sektionen

das Rückgrat des Vortragswesens bilden können. Die Laternbilderstelle wird ihnen ein wertvolles Hilfsmittel geben. Vielleicht wird eine Erweiterung und eine den Bedürfnissen angepaßte Ausgestaltung der an die L. B. angeschlossenen ausgearbeiteten Vorträge für manchen Redner das Sprungbrett zu selbständiger Gestaltung sein können. Gerade für diesen Punkt wären Aeußerungen über die Ansichauungen der Sektionen besonders erwünscht.[1])

Es ist selbstverständlich, daß bei Vorträgen solcher Art mit Rücksicht auf ihren rein familiären Charakter nur Selbstauslagen zu ersetzen sind.

Auch wenn mehrere Sektionen an einem Ort sich befinden und der so beliebte Austausch von Rednern untereinander stattfindet, sollte der Verzicht auf eine besondere Entschädigung mit Ausnahme der Barauslagen die Regel sein.

2. Bei der Berufung von auswärtigen Rednern dürfte der entscheidende Schritt in der Richtung erfolgen müssen, daß den Rednern der Anreiz zu übertriebenen Forderungen genommen wird, ohne daß ihre berechtigten Ansprüche verletzt werden. Das geschieht am besten, wenn ihnen der Druck einer gemeinsamen, einheitlichen Regelung möglichst geschlossen über den Alpenverein hin entgegengesetzt wird und wenn die Last der Stellung von Honoraransprüchen durch den Redner ersetzt wird durch das Angebot der Gegenleistung durch die einladende Sektion. Hierbei wird vor allem die Gesamtheit der Auslagen von der Sektion getragen werden müssen. Bei Fahrtkosten, Lichtbildern und Aehnlichem wird das ohne weiteres feststellbar sein. Bei den Ausgaben des Lebens muß neben Verköstigung, Uebernachten usw. auch die Abnützung von Kleidung, Inanspruchnahme der Arbeitskraft und Aehnliches miteinbezogen werden; der Zusammenklang dieser schwer in Rechnung zu setzenden Kosten führt zu der gleichen Schlußfolgerung wie das berechtigte Verlangen des Vortragenden, ihm das Peinliche einer ins Einzelnen gehenden Rechnungstellung der Kosten zu ersparen. Nur durch die Feststellung eines bestimmten, nicht karg bemessenen Tagegeldes, wie es bei auswärtigen Dienstgeschäften von Behörden und Vereinen üblich ist, kann wohl ein einwandfreier, allgemein befriedigender Ausweg gefunden werden.[2])

3. Haben sich mehrere Sektionen einen Redner zu einer Vortragsreise verpflichtet, so kann auf diesem Wege ebenfalls die Honorierung in der einfachsten Weise in einem Gesamtbetrage von einer geschäftsführenden Sektion vollzogen werden, sodaß dem Vortragenden die unangenehme Arbeit der Einzelverrechnung verhältnismäßig kleiner Beträge erspart erscheint. Größere Sektionen können duch Uebernahme eines größeren Betrages der Taggelder kleinere Sektionen dabei entlasten.

4. Wenn übertriebene Forderungen von Vortragenden vorliegen, die Mitglieder des Alpenvereines sind, so wäre eine Mitteilung an die Vereinsleitung von Wert, damit die übrigen Sektionen auch in diesem Falle auf Anfrage vor der Gefahr von Forderungen bewahrt bleiben, die ihre finanziellen Kräfte übersteigen.

Allheilmittel auf dem Gebiete unseres Vortragwesens gibt es nicht. Es wäre verfehlt, der Freiheit der Sektionen, die niemals auf diesem Gebiete angerührt worden ist, mit Stacheldrahtzäunen eine Begrenzung setzen zu wollen. Wenn aber die gemachten Vorschläge in freier Wahl als Richtschnur auch nur für einen großen Teil unserer Sektionen maßgebend würden, so würde wohl ein gangbarer Weg zur Beseitigung jener Mißstände beschritten sein, die Dr. M. mit vollem Recht rügt, es würden aber zugleich auch die Grenzen der Freiheit gewahrt, die Dr. Tr. mit ebenso vollem Recht für die vielgestaltigen Verhältnisse des D. u. Oe. A. V. auch auf diesem Gebiete verlangt. Es würde aber vor allem rechtzeitig die Gefahr gebannt, daß auf dem reinen Arbeitsboden unseres Alpenvereins auch nur Anfänge des verhängnisvollen verschleierten Professionalismus sich breit machen; die Wege waren auch auf diesem Gebiete frei zu einer Rückkehr zu der alten Auffassung des Alpenvereins als einer großen Familie der Bergsteiger, in der Zusammenhalt und gegenseitige Hilfsbereitschaft höher stehen als der Materialismus unserer Zeit.

[1]) Aeußerungen hierüber sind an die Laternbilderstelle München, Westenriederstr. 21 zu richten, gegebenenfalls mit Vorschlägen, nach welchen Vorträgen ein besonderes Bedürfnis besteht.

[2]) Ein Taggeld von ℳ 20.— dürfte zur Zeit als Regel angenommen werden können.

Der Schilauf, ein untrennbarer Bestandteil des Bergsteigens

Von Ing. Eduard Pichl, Wien.

In den M.A.V. Nr. 3 vom 15. Febr. 1925 tadelt Dr. Henry Hoek in seinem Aufsatze „Schilauf und Alpinismus", daß es lange Zeit und auch heute noch Bergfreunde gab und gibt, die vom Schilauf nichts wissen wollen, die diesen neuen „Sport" ablehnen, weil er mit Bergsteigen eigentlich nichts zu tun hätte. Hoek widerlegt diese Meinung gründlich und unterscheidet zwischen sportlicher Betreibung des Schilaufes und Geländelauf, den der Bergsteiger beherrschen soll, um auch im Winter seine Fahrten zu machen, da er nur dann ein allseitiger Bergsteiger in einem das ganze Jahr umfassenden Sinne des Wortes sei.

Was Hoek ausführt ist gut und richtig. Ich möchte aber, weil ich bis vor kurzem selbst zu jenen Bergsteigern gehörte, die den Schilauf bloß von der rein sportlichen Seite betrachteten, den vielleicht wichtigsten Grund angeben, warum so manche Hochturisten dem Schilauf fremd gegenüberstehen oder ihn sogar als eine für die Ausführung winterlicher Bergfahrten ungünstige Sache ablehnen.

Früher wurden in unseren Alpen bestimmt mehr Winter-Hochturen durchgeführt als heute — man plagte sich redlich mit Schneereifen über die Hänge im tiefen, grundlosen Schnee aufwärts, um dann am Fuße des Gipfelbaues diesen Behelf abzulegen und zu Fuß, meistens mit Steigeisen und Seil über verschneite und vereiste Felsen die Spitze zu erreichen. Es waren Hochturen, deren Ausführung weit größere Schwierigkeiten bot und an die technische Ausbildung viel größere Anforderungen stellte, als die Ersteigung derselben Gipfel im Sommer und die eine treffliche Vorbildung für die Besteigung der Schweizer Schnee- und Eisriesen bedeutete.

Da kam der Schi, den allerdings Zdarsky mit seiner Lilienfelder Fahrtechnik im Hochgebirge dienstbar machte und dafür auch eine große Zahl getreuer Anhänger fand, die ihn in seinem Kampfe gegen die unstarre Bindung kräftig unterstützten. Aber in dem Maße als die nordischen Einflüsse immer stärker wurden, die die sportliche Seite des Schis in den Vordergrund stellten, trat die Schule Zdarskys mehr und mehr in den Hintergrund, die Freude am Sport, an den schönen Schwüngen, am Sprunglauf und an den eine Augenweide bietenden Kunststücken gewann sehr bald das „Rennen".

Bevorzugt wurde jenes Gelände, das die schönsten und genußreichsten Abfahrten verhieß, das Mittelgebirge und die bekannten, von jedem Hochturisten gemiedenen „Kuhberge". Die hochalpinen Aufgaben des Winters traten in den Ostalpen fast ganz zurück gegenüber der Anziehungskraft der glatten Uebungswiesen und gegenüber den mannigfaltigen „Schiparadiesen". Kein Wunder also, wenn die meisten zünftigen Bergsteiger, dies als einen schweren Nachteil für die bergsteigerische Ausbildung der Jugend auffaßten und zum Teile noch auffassen.

Es sei gestattet, hier von mir, also von der Einstellung eines Bergsteigers der alten Schule zum Schilauf etwas zu erzählen. Es war, glaube ich, im Jahre 1897, als mir Freund Aemilius Hacker, — der 1910 an einem unscheinbar aussehenden Hange des Wiener Schneeberges bei einer Abfahrt mit 10 Gefährten den Lawinentod fand, — das erste Paar von einem Bootzimmermeister hergestellter Schier überreichte. Es bestand aus den 2 Schienen und aus 2 auf diesen angenagelten Rohrstaberln, in die der Fuß hineingestellt wurde, die Zehen wurden durch den Lederriemen niedergehalten. Dazu gehörte ferner die lange Alpenlanze. Wir unternahmen einige Fahrten im Wienerwald, die Freude aber blieb bei mir — weil ich mit den unlenksamen Hölzern nichts anzufangen wußte — aus. Seehunde oder Steigwachsgattungen Nr. 1 bis 50 für die verschiedenen Schneearten waren noch nicht erfunden, und so wurden Rebschnüre genommen, die man beim Aufstieg um die Schienen herumwickelte oder Tannenzweige an der Lauffläche der Schier festband. So kam es, daß die Begeisterung für den neuen Sport bei mir trotz manch ausgeführter Fahrten sehr mäßig war, und dies umsomehr, als ich auch nicht Gelegenheit fand, die von Zdarsky schon damals geleiteten Kurse mitzumachen. Später schenkten mir mehrere Freunde zur Julfeier ein Paar Lilienfelder Schier mit einer starren Zdarskybindung, die ich nun benützte und auch in den Krieg mitnahm, bis sie anläßlich meiner Verwundung und Gefangennahme auf dem russischen Kriegsschauplatze verschwanden.

Auch Viktor Sohm, mit dem ich 1903 ein Jahr hindurch in Bregenz beisammen war, merkte wohl meine Abneigung gegen das Schifahren und erließ — er war damals gerade selbst eifrig mit dem „Telemark" beschäftigt — sich und mir die Plage eines Unterrichts.

Doch der Schiteufel ließ mich nicht aus den Krallen und so nahm ich mir auf dem Rückzuge im unseligen November 1918 vom Sellajoch, wo ich mich schon darauf gefreut hatte, von den dortigen Schimeistern wie Gustav Jahn, Franz Barth aus Salzburg u. a. die weiße Kunst zu erlernen, ein Paar Seehunde und aus dem „Alpinen Hauptdepot" in Innsbruck aufs geradewohl ein paar italienische Schier mit Huitfeld-Bindung mit.

Aber auch diese Schier erwarben meine Liebe nicht, weil der Bergschuh in den Backen so lose saß, daß die Ferse einmal links und einmal rechts über die Schienen herunterhing. Niemand verriet mir, was meinen Schiern eigentlich fehle.

Erst im vergangenen Herbste nahm sich ein Freund aus meiner Jungmannschaft meiner von mir oft verwünschten Hölzer an: Ein

Paar Schibergschuhe und neue passende Backen, so daß nun die Schienen, die sonst ihren eigenen Weg zu nehmen beliebten, meinem Willen und Fuße gehorchen müssen, waren das erfreuliche Ergebnis. Nun erst faßte ich den großen Entschluß, ein wirklicher Schifahrer zu werden, spät zwar aber noch nicht zu spät! Ein Schikurs bei einem guten Lehrer, sollte mir das geben, was ich zu meinem jetzigen Können noch alles brauchte, um jedes Gelände zu beherrschen.

Da kam mir das im September 1925 eröffnete Theodor Karl Holl-Haus der Sektion Austria oberhalb Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut gerade recht: Von November bis Mai reichlich Schnee, Uebungswiesen und verschiedene Gipfelfahrten, dazu in der Person des Pächters Sepp Zorn ein vorzüglicher Schifahrer und -lehrer und endlich ein gemütliches A.V.-Heim — so konnte der Erfolg nicht ausbleiben und ich darf jetzt mit innerer Befriedigung und Freude sagen, daß ich endlich nach vielen Schiwintern des Mißvergnügens auf dem besten Wege bin, ein brauchbares Glied der großen Schigemeinde zu werden, um auch den winterlichen hohen Bergen mit Lust und Sicherheit auf das Haupt zu steigen.

Ich lege dieses freimütige Bekenntnis nicht ab, um für das Hollhaus „verbrotene Reklame" zu betreiben oder um Zorn aus Dankbarkeit Schianfänger zuzuschanzen, sondern weil ich meine, daß außer mir noch viele andere Bergsteiger von früherher aus ähnlichen Erfahrungen und aus Mangel an einem Schiunterricht das Kind mit dem Bade ausschütteten und Gegner des herrlichen Schilaufes geworden sind. Ich kenne aber auch rühmliche Ausnahmen, wo ergraute Bergsteiger, — ich will nur den verehrungswürdigen, mit dem goldenen Edelweiß ausgezeichneten Baptist Hämmerle in Dornbirn, der noch im späten Alter zum Schifahrer wurde und im Vorjahre als Achtzigjähriger Berge am Arlberg mit Schiern bestieg, oder Nieberl nennen, — ihrer Würde und ihrem alpinem Ruhm nichts vergaben, da sie sich noch in vorgerücktem Lebensalter dem Schi verschrieben.

Wenn noch etwas fehlt, um jeden Widerstand zu überwinden, so ist es das starke Eingreifen des D. u. Oe. A. V., den Schi in den Ostalpen nicht zu einem Werkzeug für die „Wiesenrutscher", für die „Hügelhupfer", Berufsspringer und -renner erniedrigen zu lassen, sondern den Schilauf als untrennbaren Bestandteil des Bergsteigens zu erklären und in allen seinen Sektionen die flinken Bretter in den Dienst der Besteigung der Berge im Winter zu stellen. Der Alpenverein hat lange gezögert, ein entschiedenes Wort zu sprechen, er möge jetzt rasch und mit seiner ganzen Macht handeln!

Unsere Hütten bis zur Aufnahme der Sommerwirtschaft

Auf Grund der über Weisung des V. A. verschickten Fragebogen sind nachfolgende Hüttenangaben von einer Reihe pünktlich antwortender Sektionen eingelangt, die über den derzeitigen Benützungszustand unterrichten. Es wird hiezu ausdrücklich betont, daß für die Angaben die betreffenden Berichterstatter die Verantwortung tragen.

Es werden auch Hütten angeführt, die kein Schigelände aufweisen, da diese ja für Winterbergsteiger Wert haben können. Auffallend ist der häufige Mangel von Hüttenapotheken. Ueber Feststellung der Hüttenwarte, werden diese fast stets ausgeplündert und gestohlen! Nachträge folgen in nächster Nummer.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Verwahrung. In der Zeitschrift für 1925 findet sich ein Aufsatz von Herrn Dr. Karl und Frau Auguste Mühlbrett, Hamburg: „Schifahrten im Stubai." In demselben wird geschrieben, daß im Winter nur der Führerraum der Nürnberger Hütte zugänglich sei, ein kaltes Steinloch mit vorschriftsmäßig harten Pritschen und den bewährten schmierigen Decken. Wir sehen uns veranlaßt, diese höchst eigenartige Bemerkung dahin richtig zu stellen, daß unser Führerraum in unserer Stubaier Hütte allerdings nicht aus Holz oder Strohmatten besteht, sondern aus Stein, da ja unser ganzes Haus, wie das wohl meistens bei Berghütten der Fall ist, aus Stein gebaut ist. Der Führerraum aber ist nicht ein Steinloch, sondern ein großes Zimmer, von 3 Fenstern erhellt und mit einem sehr guten Herde ausgestattet. Es ist nicht zu leugnen, daß die Matratzen im Führerraum keine Sprungfedern haben und daß sich dortselbst keine weichen Betten befinden. Aber die Lager sind doch derartig, daß ein müder Turist und Schiläufer recht behaglich darauf liegen und ausruhen kann, wenn er nicht außergewöhnliche Ansprüche stellt. Im Jahre 1915 und 1916 hat der erste Vorstand unserer Sektion und der Hüttenwart mit dem Hüttenwirt und einem Führer acht Tage lang in dem Führerraum gewohnt und geschlafen und sich mit seinen Kameraden außerordentlich wohl darin gefühlt. Es dürfte wohl wenige Hütten geben, die über einen so guten Führerraum verfügen wie gerade die Nürnberger Hütte im Stubai. Was die schmierigen Decken anlangt, so stellen wir fest, daß unsere Decken alle Jahre ausgeklopft, an die Luft gelegt und gereinigt werden. Herrschaften, denen das nicht genügt, müssen eben ihre eigenen Steppdecken mitbringen. Im übrigen halten wir es nicht für richtig, wenn Hochturisten, deren unsere Hütte ein gastliches Obdach bot, in der Zeitschrift dieselbe herunterseyen.

Dr. Beyringer, Vorstand der S. Nürnberg.

Die **Thüringer Hütte**, die in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Habachhütte von dem Gauverband der Thüringer Sektionen am Habachkees im Oberpinzgau errichtet wird, ist trotz des ungünstigen Wetters im vorigen Sommer im Rohbau fertiggestellt. Im Frühjahr wird die Inneneinrichtung ausgeführt, sodaß die Hüttenweihe am 3. Juli d. J. im Anschluß an die Hauptversammlung in Würzburg vollzogen werden, während die Eröffnung für den Bergsteigerverkehr schon etwas früher stattfinden kann, worüber Näheres noch berichtet wird. Die Hütte, die direkten Weg zum Venediger und hochinteressante Uebergänge nach Osten und Süden bietet, ist nach den sogenannten Tölzer Richtlinien erbaut, enthält außer den Matratzenlagern und Heulagern einen Sommer und Winter unverschlossenen Selbstbeköstigungsraum mit Kochherd und Schlafstätten im Erdgeschoß und wird aus Sicherheits- und Sparsamkeitsrücksichten den neben der Hütte vorüberfließenden Bach zu einer elektrischen Anlage für Spülung, Kochzwecke und Heizung ausnutzen.

Dr. Mollberg, Weimar.

Gletschermarkierung. Die Schizufahrt zur Karlsruherhütte am Gurglerferner, von Aug. Schreiber einfach bewirtschaftet, wurde mit Stangen bezeichnet. 60 bis 100 cm Schneelage im Tale. Hochturen gut fahrbar. Für rasche Verbindung durchs Oetztal ist vorgesorgt. Näheres bei Schreiber in Gurgl zu erfragen.

Schihütte am Seeberg bei Seewiesen. Die S. Bruck a. d. Mur gibt hiezu bekannt, daß ihr diese kleine Hütte nur für den Winter verpachtet worden ist unter der Bedingung, daß sie einzig von Mitgliedern der Sektion benützt wird. Diese Schihütte ist also kein allgemein zugänglicher Stützpunkt für Schiläufer.

Hüttenverpachtung. Im Monate April l. J. kommt die Wirtschafterstelle auf dem Zirbitzkogelschutzhaus in den Seetaleralpen (2397 m) zur Besetzung. Bewerber haben ihr Anspruchsschreiben bis Ende März an die Leitung des Zweigvereines Judenburg des Oesterr. Touristenklubs, Judenburg, Gartengasse 2, zu senden. Die Stelle ist am 1. Juni anzutreten und erfordert die Erlegung eines Haftgeldes von 500 S. Bevorzugt wird ein kinderloses Ehepaar. Wegen der Winterbewirtschaftung ist die Kenntnis des Schilaufes erforderlich.

Zum Kapitel: „Wasserwerksanlagen in den Alpen". In Nr. 3 Jahrg. 1926 der „Mitteilungen" war ein kurzer Aufsatz über „Wasserwerksanlagen in den Alpen" veröffentlicht. In diesem Aufsatze werden die Erfahrungen bekannt gegeben, die die Sektion Stuttgart mit einer Wasserturbinenanlage in dem Württembergerhause in den Lechtaler Alpen gemacht hat. Als vorjähriger Besucher dieser Hütte möchte ich nicht unterlassen, auf einen in sehr unangenehmer Weise bemerkbaren Fehler aufmerksam zu machen, den diese Wasserturbinenanlage aufzuweisen hat. Die Wasserturbine steht in einem kleinen Verschlag, der sich direkt an die Hütte anlehnt. Infolgedessen geht durch die gesamte Hütte ein ständiges Surren und Brummen. Dieses Surren wäre, wenn es in einem gewerblichen Raume, etwa einem Büro, vernehmbar wäre, weiter nicht schlimm, dort oben aber in den Alpen, wo man gerade diesen Geräuschen entfliehen will, ist es außerordentlich unangenehm. Wenn alle Hütten in den Alpen mit diesem Surren behaftet wären, so wäre eins der köstlichsten Anziehungsmomente in den Alpen, nämlich die Ruhe, dahin. In der Nacht war dieses Surren derart störend, daß ich in der Nacht mehrere Stunden keinen Schlaf finden konnte im Gegensatz zu den Tagen vor- und nachher. Auch die übrigen Hüttenbesucher klagten über die gleiche Erscheinung. Hiermit soll nun nicht etwa gesagt sein, daß sich Wasserkraftanlagen für Alpenhütten überhaupt nicht eignen. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß man danach streben soll, daß jede Hütte, deren örtliche Verhältnisse dies zulassen, eine Wasserkraftanlage erhält. Zu dieser Ueberzeugung bin ich gekommen durch meine Beobachtungen bei dem Württemberger Hause in den Lechtaler Alpen und bei der Tübinger Hütte in der Silvretta, die beide derartige Anlagen besitzen. Nur darf es nicht vorkommen, daß die Turbine sich so nahe an oder gar in der Hütte befindet, daß in dieser ein stetes Surren vernommen wird. Die Turbinenanlage muß unbedingt etwas weiter entfernt von der Hütte stehen, damit in der Hütte dieses Surren nicht mehr vernommen wird, wenn nicht das Köstlichste in den Bergen, die Ruhe, verloren gehen soll. Ich halte es für gut, wenn in den „Mitteilungen" einmal auf diesen Punkt hingewiesen wird, damit bei anderen Anlagen dieser Umstand beachtet wird.

Fr. Jacobi, Saarbrücken.

Verkehr

Fahrpostverkehr über die Radstädter Tauernstraße. Mit 2. ds. Mts. wurden die Postbotenfahrten über den Radstädter Tauern zwi-

schen Radstadt und St. Michael im Lungau wieder eingerichtet. Sie verkehren täglich in nachstehender Kursordnung: ab Radstadt 7.00, Obertauern an 11.00 Uhr, Tweng an 12.20, Mauterndorf an 13.50, St. Michael im Lungau an 15.40; ab St. Michael im Lungau 12.60, Mauterndorf an 13.30, Mauterndorf ab 7.00, Tweng an 8.35, Obertauern an 11.00, Radstadt an 14.00. Diese, Dank den Bemühungen der Sektion Austria zustandegekommenen Fahrten bilden eine große und wesentliche Erleichterung des winterlichen Besuches der Radstädter Tauern und insbesondere des von Obertauern ungefähr dreiviertel Stunden entfernten Seekarhauses, das von Kaspar Eschwandtner ganzjährig bewirtschaftet wird und bekanntlich inmitten eines wirklichen alpinen Schiparadieses liegt. Auskünfte durch die Vereinskanzlei der Sektion Austria Wien I, Wollzeile 22.

Ausrüstung.

Salzburger Alpenjäger-Schischlitten. Die alpine Landes-Rettungsstelle Salzburg macht auf einen Rettungs-Schischlitten aufmerksam, der gegenwärtig wohl das Praktischste und Beste in seiner Art darstellen dürfte. Der Schlitten wurde nach Angaben und Modellen von Offizieren des Salzburger Alpenjäger-Baons Nr. 3, insbesondere der Herren Oberstleutnant Weigl und Hauptmann Narobe, hergestellt und besteht aus drei Teilen: dem Schischlitten, dem Traggestell und dem Transportsack. Alles ist zerlegbar und kann im Rucksack getragen werden. Als Schlittenkufen dienen Schier mit Bilgeribindung und Harsteisen; die Scharniere für die Füße des Traggestells sind in Messing gearbeitet, um das Rosten zu verhindern. Das Traggestell wird auf dem Schlitten mittelst Splinten befestigt, die Tragstangen sind mittelst Messingscharnieren zusammenlegbar. Der Sack, in welchem der Verunglückte liegt, kann abgeschnallt und in schwierigem Gelände als Abseilsack (unter Umständen auch als Totensack) verwendet werden. Durch diese geistreiche Kombination von Schlitten, Tragbahre und Sack ist es möglich, daß der Verwundete auch unter ungünstigen Verhältnissen von der Unfallstelle bis ins Spital in derselben Lage befördert werden kann, wodurch eine alte Forderung der ärztlichen Wissenschaft erfüllt erscheint. Die alpine Rettungspatrouille des Salzburger Alpenjäger-Baons hat zu wiederholten Malen den Transport Verunglückter mit diesem Schischlitten unter den schwierigsten Verhältnissen klaglos durchgeführt; seinen Erfindern gebührt auch Dank und Anerkennung der Bergsteiger und Schifahrer. Das Patent ist bereits angemeldet; mehrere alpine Rettungsstellen im Lande Salzburg wurden schon mit diesem vorzüglichen Rettungsmittel ausgestattet. H. H.

Nachricht für unsere Lichtbildner. Die bestbekannte Firma „Herlango", A.G. für photogr. Industrie, gibt bekannt, daß sie ihre Fabrik photographischer Trockenplatten und Papiere in Wien, XVI, Lerchenfeldergürtel 9—11, an die Herren Professor Ferdinand Hrdliczka und Ingenieur Oskar Lainer verkauft haben. Diese Herren haben auch die Fabrik der Firma Prof. Alex. Lainer, Fabrik photographischer Platten und Papiere in Wien, XVI, Redtenbachergasse 57, erworben und werden unter der Firma Lainer und Hrdliczka, Vereinigte Fabriken photographischer Platten, Papiere und Chemikalien, Wien, XVI, Lerchenfeldergürtel 9—11 die bewährten Fabrikate bezw. Marken der beiden vereinigten Unternehmungen weiter erzeugen. Es sind da vor allem die vorzüglichen „Elko-Gaslichtdiapositivplatten und das Rembrandpapier zu nennen.

Personalnachrichten

Josef Egger †. Altbürgermeister, Ehrenvorsitzender der A.V.S. Kufstein. Die Sektion Kufstein traf ein schwerer Schlag. Am 15. Jänner 1926 trug man einen Mann zu Grabe, der unbedenklich als einer der bedeutendsten Tiroler der letzten Zeit angesprochen werden darf, ihren Ehrenvorsitzenden, den Altbürgermeister Josef Egger. Er war nicht turistisch tätig, dazu hätte dieser im öffentlichen Leben Vielbeschäftigte unmöglich Zeit gehabt, aber er war ein Mann, der allezeit dem Verein eine gewaltige, ja oft die einzige Stütze war, wenn es galt, in schwerer Zeit die Sektion über Wasser zu halten. Er hatte stets eine offene Hand, er hat in Geldnöten nie versagt, er hat dem Kaisergebirge seine großartigste Steiganlage, den nach ihm mit vollem Recht benannten Josef Egger-Steig durch die Steinerne Rinne zum Ellmauer Tor geschenkt. Als sich die Fahnen über seinem Grab gesenkt, als rollende Gewehrsalven von den Bergen widerhallten und der Trompete weicher Ton die Luft durchzitterte: „Ich hatt einen Kameraden" — da hatte wohl jeder am Grab das Gefühl gehabt: ein Josef Egger kommt nicht mehr. Sein Andenken in der Sektion ist mit ehernen Lettern in Fels gegraben.

Eine Erinnerung an Josef Winkler. Den Tod des wackeren Seniors der Tauernführer, der im Oktober an der Riffelscharte nahe der Hannoverhütte von einer Lawine verschüttet worden ist, werden viele mit mir betrauern, die dem biederen Alten einmal näher getreten waren. Ein kleines Erlebnis zu berichten sei mir gestattet. Es war im August vergangenen Jahres im Zittelhaus auf dem Sonnblick. Dort lernte ich Josef Winkler kennen. Bereitwillig gab er Auskunft über die Gegend; er wußte Bescheid wie ein Meßtischblatt. Dabei erzählte er so ganz nebenher und mit gewinnender Anspruchslosigkeit, wie er vor ein paar Stunden beim Aufstieg von Kolm-Saigurn aus eine Dame aus einer Gletscherspalte gerettet hatte. Nur seine Kritik des bergsteigerischen Benehmens dieser Dame verriet einen leisen Unterton gutmütigen Spottes. Seine lustigen Augen blinzelten dabei. Da nimmt er noch einmal einen Anlauf zum Erzählen. Ich denke, jetzt kommt das Wichtigste — und nun berichtet er mit traurigen Augen, daß ihm seine Tabakspfeife beim Rettungswerk in die Spalte gefallen sei und allen Bergungsversuchen sich tückisch entzogen habe; nun dauere es immerhin mehrere Tage, bis er Gelegenheit habe, eine neue Pfeife zu kaufen. Was das heißt, weiß ein passionierter Raucher zu würdigen. Da wird mir plötzlich klar, warum er meine Pfeife beim Erzählen so merkwürdig fixiert hatte. Ich stelle sie ihm — zunächst leihweise — bis zum nächsten Morgen zur Verfügung. Er dankt sichtlich gerührt und schmaucht sogleich die noch glimmende beseligt weiter. Am nächsten Morgen, als ich absteigen wollte, konnte ich mich nicht entschließen, dem Alten das Pfeifchen wieder zu entziehen, ich machte es ihm zum Geschenk. Diese Selbstlosigkeit ging über Josef Winklers Begriffe. Eigentlich wars gar keine, denn ich kam ja bald nach Heiligenblut, dessen „Gemischtwarenhandlungen" wie ich wußte, auch Pfeifchen feil hielten. Meine Beschämung wuchs noch, als mir der gute Josef Winkler ernsthaft das Anerbieten machte, mich zum Dank für die Pfeife auf den Hocharn oder das Schareck zu führen. Selbstverständlich lehnte ich ab, meine Adresse mußte ich ihm aber geben. Da kams heraus, daß ich aus der Duisburger Gegend war. Die Hütte unserer Sektion hatte Josef Winkler einweihen helfen. Ein Leuchten der Erinnerung huschte über seine wetterharten Züge. Er schwärmt vom Rheinwein, den er damals getrunken. Die guten Marken wußte er noch zu nennen. Und die hatten ihm so gut gemundet, daß er seitdem den heimischen Terlaner nicht mehr schätzte. Schade, daß Josef Winkler das für August 1926 geplante auf der Hütte stattfindende 25. Stiftungsfest der Sektion Duisburg nicht mehr erleben durfte. Seiner Rheinweinbegeisterung hätte er dann fröhnen können nach Herzenslust.

Dr Waldemar Martin Moers (Niederrhein), S. Duisburg.

Vermißt. Olga Sorko, geb. am 10. 1. 1900 zu Konstantinopel, zuständig Steiermark, Leibnitz, somit 26 Jahre alt, mittelgroß, blauäugig, blond, Bubikopf; letzter Aufenthalt: Belluno. Nach Angabe verließ sie gemeinsam mit ihrem Partner, Herrn Mario Beck, wohnhaft in Triest, Via Tigor 8 III, das Hotel, so etwa, wie um einen Spaziergang zu machen, beide kamen jedoch nicht wieder zurück. Der Fall soll sich am 5. September 1925 zugetragen haben, seitdem fehlt jede Spur der Abgängigen und es ist möglich, daß die Beiden in den Bergen verunglückt sind. Nachrichten erbeten an Rupert Sorko, Wien, X., Pernerstorfergasse 75.

Vermißt. Ein Mitglied der Sektion Schwaben, Herr Emil Springer-Stuttgart, fuhr am 16. 1. von hier weg zu einer Schneeschuhfahrt im Gebiet von Tannheim. In einer Nachricht vom Abend desselben Tages aus Kempten gibt Herr Springer gleichfalls Tannheim als sein Ziel an. Er ist jedoch dort nicht eingetroffen, auch fehlt seither jedes Lebenszeichen von ihm. Trotz vielfacher Nachforschungen war bis heute noch keine Spur über sein Verbleiben zu finden. Zweckdienliche Mitteilungen sind sofort zu richten an die Geschäftsstelle der Sektion Schwaben d. D. u. Oe. Alpenvereins, Stuttgart, Friedrichstraße 19, 3.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Akademische Sektion Graz. Nunmehr hat die Akademische Sektion Graz im bekannten Sporthause Webenau, Graz, Herrengasse, eine Geschäftsstelle eröffnet. Es findet dort vor allem zu jeder Tageszeit die Ausgabe der ermäßigten Touristen-Hin- und Rückfahrkarten statt, ferner die Abgabe der Verbandsmarken an solche, die den Vereinsbeitrag für das laufende Jahr bereits bezahlt haben. Ferner erfolgt die Ausgabe der Alpenvereinsschlüssel und der Schlüssel für die Unterkünfte in Hohentauern und im Triebental. Die neuesten Wetterberichte und Vorträge sind angeschlagen. Auskünfte über Turen und Hütten sowie fachmännische Beratung werden bereitwilligst erteilt. Den Sektionsmitgliedern wird bei Einkauf ein fünfprozentiger Rabatt gewährt.

Akademische Sektion Wien. In der ordentlichen Vollversammlung vom 27. Jänner 1926 wurde zum 1. Vorstand des 12gliedrigen Ausschusses gewählt: M. U. C. Emanuel Hofmann, Wien, 18., Gentzgasse 41. Den Hüttenausschuß leitet als Obmann: Oberbaurat Ing. Viktor Hinterberger.

Sektion Bruck a. Mur. Sie hielt am 10. Dezember 1925 ihre Jahres-Versammlung ab. Außer den üblichen Berichten und der Neuwahl des bisherigen Ausschusses sei hervorgehoben: Die Sektion besitzt das Ottokar Kernstock-Haus auf dem Rennfeld und zwei gepachtete nur den Mitgliedern zugängliche Schihütten auf der Stubalpe am Hochreichart und auf dem Seeberg im Hochschwabgebiet. Sie stellt ihren Mitgliedern eine schöne Bücherei zur Verfügung, die ansehnlich bereichert

Hüttenname und Seehöhe	Dzt. bewirtschaftet	Zahl der Nachtlager	Zahl der Decken	Holz	Licht	Reserve	Kochgeschirr	Notvorrat	Apotheke	Versperrt	Wo ist Schlüssel zu haben?	Winteraufgang	Bester Zugangsweg
Freschenhütte 1846 m	zeitw.	15	15	ja	ja	ja	ja	—	ja	—	—	Nordseite	Luterns-Nob
Biberacherhütte 1840 m	nein	4	4	„	„	—	nein	—	„	A.V.S.	Jochum in Schröcken	wie im Sommer	vom Bregenzachtal
Freiburgerhütte 1920 m	fallw.	8	20	„	„	ja	ja	ja	„	A.V.S.	Gend. Dalaas u. Lech	„ „ „	von Dalaas
Ravensburgerhütte 2000 m	nein	21	12	„	„	Holzstall	„	nein	„	A.V.S.	A. Mathies	„ „ „	Zürs-Madlochjoch
Ulmerhütte 2280 m	ja	62	160	„	„	„	„	—	„	A.V.S.	Stuben, Gasth. Post	Nordseite	Stuben, St. Anton
Kaiserjochhaus 2303 m	nein	20	40	„	„	—	„	—	„	nein	—	—	Pettneu, Kaisers
Leutkircherhütte 2251 m	fallw.	41	60	„	„	ja	„	nein	„	nein	—	besond. Winterraum	Pettneu
Ansbacherhütte 2380 m	nein	27	60	„	nein	—	„	—	—	A.V.S.	Geiger in Flirsch „Post" in Bach	wie im Sommer	Flirsch oder Bach
Stuttgarterhütte 2300 m	„	4	4	„	ja	wenig	„	—	—	A.V.S.	—	—	Zürs
Simmshütte 2000 m	„	4	8	„	„	„	„	—	—	A.V.S.	Gasth. Bräu, Holzgau	wie im Sommer	Sulzeltal
Hannauerhütte 1900 m	„	24	24	„	nein	—	„	—	ja	A.V.S.	Ida Wolf, Boden	ja	von Boden
Willersalpe 1500 m	„	10	10	„	ja	—	„	—	—	A.V.S. u. privat	J. Sterz, Bd. Oberdorf	ja	Hinterstein
Schwarzwasserhütte 1700 m	ja	50	50	„	„	—	„	—	ja	—	—	—	Riezlern
Rappenseehütte 2092 m	nein	20	20	„	„	—	„	—	„	—	—	Nebengebäude	Rappenalptal—Kögertobel
Waltenbergerhaus 2080 m	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kemptnerhütte 1846 m	„	8	16	ja	ja	—	ja	—	ja	—	—	Ostseite	Holzgau
Herm. v. Barth-Hütte 2131 m	„	37	37	„	nein	—	„	—	„	A.V.S.	Bgf. A. Friedle	wie im Sommer	Elbigenalp
Edmd. Probst-Haus 1923 m	„	6	6	„	ja	—	nein	—	—	A.V.S.	siehe nähere Ausschl.	ja	Oberstdorf
Prinz Luitpold-Haus 1846 m	„	6	6	„	„	—	„	—	ja	A.V.S	J. Sterz, Bd. Oberdorf	ja	Hinterstein
Pfrontnerhütte 1800 m	„	5	10	„	„	—	ja	—	„	—	—	wie im Sommer	Grähn
Hagspiel-Hütte 1000 m	„	32	100	„	„	—	„	—	—	Eigenes Schloß	Waltner, Hagspiel	—	Oberstaufen—Aach—Hagspiel
Tannheimerhütte 1715 m	„	30	12	„	nein	—	„	—	ja	—	—	ja	Nesselwängle
Otto Mayrhütte 1520 m	fallw.	40	40	„	„	—	„	—	—	A.V.S.	—	wie im Sommer	Musau-Reintal
Füssener Alm	nein	10	10	„	„	—	„	—	—	A.V.S.	—	„ „ „	Musau-Reintal
Großherz. Adolfshaus 1400 m	„	24	40	„	—	ja	„	nein	ja	Sekt Schl.	Geschäftsstelle	Hinterwand	Mittenwald
Nördlingerhütte 2242 m	„	36	50	„	nein	—	„	nein	„	A.V.S.	Kreißer, Reith Nr. 44	wie im Sommer	Reith
Neue Magdeburgerh. 1630 m	„	2	4	„	„	—	„	nein	—	A.V.S.	—	östl. Giebelseite	Zirl-Kirchbergalpe
Aschbachhütte 1560 m	„	5	8	„	„	—	„	nein	—	A.V.S.	—	Westsj. der kl. Hütte	Rauschbrunnen—Klammegg
Hallerangerhaus 1800 m	„	4	—	„	ja	wenig	„	—	—	A.V.S.	—	—	Scharnitz od. Hall
Erfurterhütte 1834 m	ja	40	80	„	„	—	„	—	ja	—	—	—	Maurach, Achensee
Gaudeamushütte 1210 m	nein	23	23	„	?	—	„	nein	nein	A.V.S.	Ellmau, Gasth. Nöckl	wie im Sommer	keiner
Karghaus 831 m	ja	130	—	„	ja	—	„	—	ja	—	—	—	Kufstein
Stripsenjochhaus 1580 m	nein	reichlich		„	„	—	„	nein	„	privat	beim Pächter	wie im Sommer	keiner
Fritz Pflaumhütte 1860 m	„	14	28	„	„	nein	„	nein	„	A.V.S.	—	„ „ „	Grießner-Alm
Passauerhütte 2020 m	„	6	10	„	nein	„	„	nein	„	A.V.S.	Schwabl, Leogang	„ „ „	Diesbachmühle
Schmidt-Zabierovh. 2005 m	„	10	10	„	„	—	„	„	„	A.V.S.	Hainer, Lofer	„ „ „	Kirchental v. Lofer
Riemannhaus 2130 m	fallw.	15	30	nein	„	—	„	—	—	—	—	durch die Küche	Saalfelden
Karlingerhs. a/Fisee. 1620 m	„	10	20	ja	„	—	„	nein	„	A.V.S.	Schramm, Berchtesg.	wie im Sommer	Saugasse
Hoferhalterhütte 1685 m	nein	12	24	„	ja	Stadel	„	nein	ja	privat	Bgf. Fuchslechner, Saalfeld	—	Saalfelden-Hof
Erichhütte 1550 m	„	10	20	„	„	—	„	nein	„	A.V.S. u. privat	Dienten und Land	wie im Sommer	Dienten, Mühlbach
K. v. Stahl-Haus 1736 m	ja	40	—	„	„	—	—	—	„	—	—	„ „ „	Königsbergalm
Zeppezauerhaus 1668 m	nein	8	18	„	nein	—	ja	nein	ja	A.V.S.	—	Küche (Westseite)	„Reitsteig"
Stöhrhaus 1889 m	„	3	10	„	„	nein	„	„	nein	A.V.S	Obl. Schramm, Berchtesgd.	Erdgesch. Sommerk.	Hallturn
Gowilalmhütte 1320 m	„	8	8	„	ja	—	„	—	ja	—	—	—	Oberweng
Hörndlhütte 1390 m	ja	16	28	„	„	—	„	—	„	—	Wirtsch. Wittmann	wie im Sommer	Kohlgrub
Starnbergerhütte 1675 m	„	16	30	„	„	—	„	—	„	—	„ Müller	„ „ „	Oberammergau = Soila
Tutzingerhütte 1327 m	fallw.	40	—	„	„	—	„	nein	„	A.V.S.	Auer, Ried	„ „ „	Benediktbeuren, Ried
Brünnsteinhaus 1360 m	ja	reichlich		„	„	—	„	nein	„	—	—	—	Oberaudorf üb. Mühlau
Prienerhütte 1410 m	nein	15	44	„	„	—	„	—	„	Eigener Schlüssel	Stein, Aschau und Prien	wie im Sommer	Sachrang (Huben)
Kranabethsattelhütte 1550 m	ja	66	70	„	„	ja	„	ja	„	A.V.S.	Kern, Eibsee	„ „ „	Eibsee, Steinkogel
Söldenhütte 1526 m	nein	14	10	„	nein	—	„	nein	„	A.V.S.	Pfarramt Werfenweng	„ „ „	Pfarrwerfen—Werfenweng
Laufenerhütte 1726 m	„	10	20	„	„	ja	„	—	„	A.V.S.	„Rot. Ochs", Abtenau	„ „ „	—
Austriahütte 1650 m	ggjhrg.	45	—	„	ja	—	„	—	—	—	—	„ „ „	über die Ramsau
Guttenberghaus 2160 m	fallw.	70	—	„	„	—	„	—	ja	A.V.S.	—	„ „ „	Schladming-Ramsau
Brünnerhütte 1747 m	ggjhrg.	60	—	„	„	—	„	—	„	—	—	„ „ „	Gröbming
Simonyhütte 2203 m	„	reichlich		„	„	—	„	—	„	—	—	„ „ „	Hallstatt
Paul Preuß-Hütte —	nein	4	2	„	nein	—	„	—	—	privat.	Hotel Post, Goisern	Ostseite	Goisern-Hochmuth
Zwölferhornhütte 1520 m	fallw.	genügend		„	ja	—	—	ja	nein	A.V.S	Hüttenwartu. Pächter	nur durch Pächter	St. Gilgen
Hochleckenhaus 1572 m	nein	12	35	„	„	—	ja	ja	ja	—	—	—	Weißenbachtal
Pühringerhütte 1703 m	ggjhrg.	40	60	„	„	—	„	—	ja	A.V.S	—	wie im Sommer	Gößl-Lahnganghorn
Welserhütte 1815 m	nein	10	20	„	nein	—	—	—	—	A.V.S.	—	„ „ „	Almtal
Th. K. Holl-Haus 1650 m	ggjhrg.	reichlich		„	„	—	—	—	ja	—	—	„ „ „	Mitterndorf-Zauchern
Hofalmhütte 1335 m	nein	16	10	„	ja	ja	—	nein	nein	A.V.S	Gasth. im Spital a. Pyhrn	„ „ „	Spital a. Pyhrn
Liezenerhütte 1760 m	„	15	15	„	„	—	ja	—	ja	A.V.S	Kaffeehaus Wilfold, Liezen	„ „ „	Liezen-Weißenbach, bez.
Admonterhütte 1725 m	„	15	10	„	nein	—	„	nein	„	A.V.S	Hotel Sulzer. Admont	„ „ „	Weng-Grabneralm

Beste Abfahrt	Schiziele von der Hütte	Nähere Auskunft bei	Bemerkungen
wie Zugang	Damüls	Pächter Gorbach, Luterns	Sonntags-Wirtschaft
" "	Rothorn	Bei Jäger Jochum, Schröcken	im Winter nur 2 Zimmer brauchbar
nach Dalaas oder ins Lechtal	Spullersee, Stuben, Zürs	Verkehrsverein Dalaas	fallw. bewirtsch. bei mindestens 10—15 Besuchern und zu Ostern 27. 3. bis 8. 4. ds. Js.
Spullersee—Klösterle	Grubenjoch	Ant. Mathias, Bergf. in Stuben	
wie Zugang	Schindlerspitze, Valluga	Gasthof Post in Stuben und S. Ulm	Winterwirtschaft Schluß Anf. Mai
" "	keine	Ludwig Walch, Pettneu oder bei S. Schwarzer Grat-Leutkirch i. Allgäu	Winterraum vorh. Besuch n. z. empf.
" "	Stanskogel—Ulmerhütte	Magnus Huber, Pettneu und Sektion	nach Bedarf zu Ostern bewirtschaftet
" "	kein Schigebiet	Ed. Traxl, Pians	—
Zürs, Valluga—Ulmerhütte	Tritt Kopf	„Edelweiß" in Zürs	Zugang sehr lawinengefährlich
—	Kaiserjoch-, Leutkirchner-Hütte	Bergf. Bernhard Wolf in Bach	" " "
wie Zugang	keine	Ida Wolf, Boden	Gegend lawinengefährlich
Hinterstein, Hindelang	Ponten, Pschißer, Iseler	Gasth. z. Bären (J. Sterz) Bad Oberdorf	—
wie Zugang	Didamskopf, Steinmanndl, Ifen	—	—
" "	Hohes Licht	Birgsau	—
—	—	—	Kein Schigebiet. gr. Lawinengefahr
wie Zugang	Mädelegabel	—	—
—	—	—	kein Schigebiet
wie Zugang	Daumen	Bergf. A. Friedle, Elbingenalp	—
—	—	Fritz Heßelschwert, Oberstdorf	kein Schigebiet, Lawinengefahr
Grähn und Nils	Sebenkopf	Jos. Sterz, Bad Oberdorf	—
Schindlberg-Höfen	Fluh, Hädrich, Falken	Pfronten—Meilringen bei Rindfleisch	Vorherige Anmeldung b. Sekt. Ulm
keine	—	Sporthaus Altmann, Ulm	—
Raintalerjöchl, Wilser Alpe, Wils	Schartschrofen, Sobenspitze	Ried in Nesselwängle	Hütte nur bei fallw. Bewirtschaftg.
" " " "	" "	Bergf. Kiechle, Füssen, Ottostr. o. S. Augsb.	sonst Alm benützbar
Mittenwald	Hüttengelände	" " " "	—
keine	kein Schigelände	Geschäftsstelle der S. Mittenwald	—
"	"	Kreißer, Reith Nr. 44	—
Wie Zugang	Brandjochboden	Hüttenpächter Made in Zirl	die große Hütte ist nicht zugänglich
" "	keine	S. Innsbruck	Gebiet lawinengefährlich
" "	Hochitz, Rosan	„Adler" in Scharnitz	—
keine	kein Schigelände	Wirtsch. Herb. Eichhorn und Sekt. Erfurt	Die Hütte ist jetzt nur ein Notbau
—	keine	Ellmau, Gasth. Nöckl	—
Lawinengefahr	"	Sektion Kufstein	—
wie Zugang	kein Schigelände	" "	—
" "	"	S. Bayerland, München	—
" "	"	Weißbacher, Ramseiden—Saalfelden	—
zum Königsee	Steinernes Meer	Stainer in Lofer	—
wie Zugang	" "	Bergf. Fuchslechner, Saalfelden	fallweise zu Ostern bewirtschaftet
Ostertor bei Saalfelden	Brunnkogl, Schwalbenwand, Hundstein	Berchtesgaden, Hauptlehrer Schramm	Zugang zeitweise lawinengefährlich
wie Zugang	Schneeberg	Wintersportverein Saalfelden	—
wie Zugang u. über Mitterkaseralm	Hagengebirge	Jos. Portenkirchner, Dienten	im Winter nicht günstig
Salzbg. Hochthron-Schwaigmühlalm	Salzburger Hochthron	Wirtsch. Frau Gschoßmann u. S. Salzburg	Zugang von Golling kann lawinengef. sein!
wie Zugang	kein günstiges Gelände	Sektion Salzburg	Frauenwandl zeitw. lawinengef., ja unpassierbar / Hütte Samstag—Sonntag bewacht!
" "	Hüttengelände	Oberlehrer Schramm, Berchtesgaden	—
" "	"	Sektion Bad Hall, Oberösterreich	—
" "	"	Wintersportverein Kohlgrub	ganzjähriger Betrieb
" "	Lenggries—Kochel	Wintersportverein Oberammergau	" "
n. Bayrischzell od. Tatzelwurm	—	Auer in Ried	Sams-, Sonn- u. Feiertags bewirt.
wie Zugang	Geigelstein, Wandberg	S. Rosenheim	—
" "	Hochfläche des Höllengebirges	S. Prienta1, Prien	Privathütte, noch nicht vollendet
wie Zugang	Tennengebirge, Frommerkogel, Korein und ähnl.	Al. Racher, Gmunden	Schwebebahn im Bau
—	Tennkessel mit Randgipfel	S. Salzburg	Spezialführer über das Gebiet
wie Zugang	Brandriedl, Rettenstein, Dachst.-Plateau	O. Neumayr, Abtenau	Hütte noch nicht vollendet
—	Dachsteinplateau	S. Austria, Wien, I, Wollzeile 22	—
wie Zugang	Hirzberg, Dachsteinplateau	" "	Zugang kann lawinengefährlich sein
" "	Dachsteinwarte, Dachsteinplateau	" "	—
" "	Kalmberg, 1831 m, 1 Std.	" "	—
mehrere	—	A.V.S. Goisern	Pachthütte
n. Süd. z. Großweißenbachstube	Höllengebirge-Querung	Ausschuß der S. St. Gilgen	—
Vordernbachalm, bez.	Totes Gebirge	Dr. Ed. Aichinger, Völkabruck	Schituren nur für geübte Alpinisten!
keine	—	S. Wels, Ob.-Oesterr.	Wenn Lawinenwetter Zugang über Abfahrtsrichtung!
wie Zugang	Lawinenstein u. ähnl.	" "	Keine Hütte für Schiläufer
Hofalmsattel-Hieslalm-Spital a.P.	Hüttengelände	S. Austria, Wien, I, Wollzeile 22	ideales Schigebiet!
Hochtor-Langpolten-Weißenbach	Raidling, Kleinmölbling, Angerkogel	Grundner z. Post, Spital a. P.	—
wie Zugang	keine	S. Liezen, F. Vasold	Zugang 4—5 Stunden
		Hotel Sulzer, Admont	—

Hüttenname und Seehöhe	Ogt. bewirtschaftet	Zahl der Nachlager	Zahl der Decken	Holz	Licht	Reserve	Kochgeschirr	Notvorrat	Apotheke	Versperrt	Wo ist Schlüssel zu haben?	Wintereingang	Bester Zugangsweg
Grössingeralm-Schih. 1350 m	nein	10	20	ja	ja	ja	ja	—	ja	Privat	Sektion	—	Johnsbach-Scheibegger
Ybbstalerhütte 1340 m	„	15	10	„	„	„	„	nein	nein	A.V.S.	Sekt.-Kzl. u. Talorte	wie im Sommer	Zugänge beschwerl.
Rinnhoferhütte 1744 m	gzjhrg.	18	—	—	—	—	—	—	ja	—	—	„ „ „	Kapellen (Mürztal)
Erzh. Otto-Haus 1640 m	„	reichlich		—	—	—	—	—	„	—	—	„ „ „	Törlweg von Eisiach
Enzianhütte a/Kienock 1107 m	ständig	39		—	—	—	—	—	—	—	—	„ „ „	Pernitz Kaumberg, Hainfeld,

Zentrale

Oberzalimhütte 1930 m	nein	24	48	ja	ja	ja	ja	ja	ja	A.V.S.	Ab. Beck, Brand	wie im Sommer	Bludenz-Brand-Zalimalpe
Straßburgerhütte 2700 m	nein	51	102	„	„	„	„	—	„	A.V.S.	„ „	„ „ „	Brand = Oberzalimhütte
Douglaßhütte 1970 m	fallw.	12	20	„	nein	—	„	nein	„	—	—	Südseite der Hütte	keiner, Lawinengefahr!
Lindauerhütte 1764 m	ja	24	48	„	ja	—	„	—	—	A.V.S.	Both in Schruns u. S.	wie im Sommer	v. Schruns-Tschagguns
Tilisunahütte 2330 m	fallw.	20	20	„	nein	—	„	nein	nein	A.V.S.	—	Südseite, 1. St. Leiter	Tschagguns-Gampadels
Sarotlahütte 1904 m	nein	12	24	„	ja	nein	„	„	ja	A.V.S.	Bludenz	wie im Sommer	Bludenz-Bürserberg
Hueterhütte 1746 m	nein	10	10	„	nein	—	„	—	—	—	—	„ „ „	Rellstal
Wormserhütte 2365 m	nein	24	—	„	ja	—	„	—	ja	A.V.S.	Geiger & Künzle, Schruns	„ „ „	Schruns-Kapellalpe
Reutlingerhütte 2400 m	nein	2	6	„	„	—	„	—	„	A.V.S.	Bahnvorst. Langen	„ „ „	keiner
Madlenerhaus	fallw.	reichlich		„	„	—	„	—	„	A.V.S.	beim Bewirtschafter	ja	von Galtür
Wiesbadnerhütte	fallw.	reichlich		„	„	—	„	—	„	A.V.S.	„ „	wie im Sommer	von Galtür
Friedrichshafenerh. 2150 m	nein	2	4	„	nein	—	„	—	—	A.V.S.	Hüttenwirt Kathrein in Mathon	„ „ „	Galtür u. St. Anton
Jamtalhütte 2160 m	fallw.	reichlich		„	ja	—	„	—	—	A.V.S.	—	„ „ „	Galtür, Heidelbergerh.
Heidelbergerhütte 2300 m	gzjhrg.	reichlich		„	„	—	„	—	ja	—	—	„ „ „	Fimbertal
Hohenzollernhaus 2300 m	nein	24	24	„	„	—	„	—	„	A.V.S.	Radurschlhaus u. Pfunds [Post]	„ „ „	Radurschetal
Gepatschhaus 1923 m	nein	20	40	„	nein	ja	„	—	„	A.V.S.	K. Mark, Feuchten	Winterraum	Kaunsertal
Verpeilhütte 2000 m	nein	20	40	nein	„	—	„	—	„	A.V.S.	„ „	wie im Sommer	von Feuchten
Taschachhaus 2439 m	nein	10	25	ja	„	wenig	„	—	„	A.V.S.	Rimml, Planggeros	„ „ „	Kaunsertal, Brandenburgerhaus
Rauhekopfhütte 2700 m	nein	18	35	nein	„	—	„	—	„	A.V.S.	K. Mark, Feuchten	„ „ „	Pitztal
Brandenburgerhaus 3340 m	nein	9	27	?	nein	?	„	nein	nein	A.V.S.	—	„ „ „	Feuchten-Kaunsertal
Vernagthütte	fallw.	reichlich		ja	ja	—	„	—	ja	A.V.S.	Pfarrer in Vent	„ „ „	von Vent
Breslauerhütte 2848 m	nein	gengd.		„	nein	—	„	—	nein	A.V.S.	—	ja, eig. Winterraum	von Vent
Braunschweigerhütte 2759 m	nein	8	16	„	?	?	„	nein	ja	A.V.S	—	bezeichnet	Sölden, Rettenbachtal
Sammoarhütte 2527 m	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	von Niedertal
Hildesheimerhütte 2900 m	nein	12	30	ja	ja	—	ja	nein	ja	A.V.S.	W. Gstrein, Sölden	wie im Sommer	von Dresdner-, Nürnberger- oder Ambergerhütte her
Dresdnerhütte 2350 m	nein	12	30	„	nein	—	„	„	„	A.V.S.	Joh. Hofer, Neustift	„ „ „	Stubai-Mutterberg- oder Sölden-Schaufelnieder
Ambergerhütte 2151 m	nein	21	30	„	„	ja	„	„	nein	A.V.S	Nösig in Gries	„ „ „	Längenfeld-Gries-Sulztal
Winnebachseehütte 2372 m	nein	4	8	„	ja	?	„	„	„	A.V.S.	—	„ „ „	„ „ „
Westfalenhaus 2300 m	nein	5	10	„	„	?	„	?	ja	A.V.S.	Bergf. Schöpf, Pragmar	„ „ „	Pragmar-Längentalalpe
Neuburgerh. (Hocheder) 1350 m	nein	reichlich		„	nein	nein	„	—	„	A.V.S.	Akad. S. Innsbruck	weg. Einbrüch. gesp.	über Oberhofenalm
Rifflerhütte 2234 m	nein	6	—	„	„	—	„	—	—	A.V.S	Roßhag	wie im Sommer	über Virzlbergalm
Olpererhütte 2385 m	nein	6	—	nein	„	—	„	—	—	A.V.S.	—	„ „ „	Dominikus oder Gerarerhütt
Furtschagelhaus 2337 m	nein	6	12	ja	„	—	„	—	—	A.V.S.	Ginzling, Hörhager	Führerraum	Breitlahner-Schlegeistal
Berlinerhütte 2057 m	nein	14	28	„	„	—	„	—	—	A.V.S.	Gasth. Roßhag	eigenes Winterhaus	Zemmtal
Greizerhütte 2203 m	nein	39	80	„	„	—	„	nein	ja	A.V.S.	Ginzling	eigene Winterhütte	über Lagenscharte
Plauenerhütte 2275 m	nein	10	20	„	ja	—	„	—	nein	A.V.S.	—	eig. Winteranb., östl.	keiner
Lizumerhütte 2050 m	fallw.	12	25	„	„	—	„	nein	ja	A.V.S.	bei eigener Sektion	wie im Sommer	Wattental
Neue Kellerjochhütte 2237 m	nein	36	72	„	„	—	„	„	„	A.V.S.	Nußbaumer, Schwaz	„ „ „	von Schwaz
Barmerhütte 2500 m	nein	reichlich		„	„	ja	„	—	„	A.V.S.	Gebr. Kröll	„ „ „	St. Jakob-Patscheralm
Reichenbergerhütte 2600 m	nein	25	60	„	„	—	„	nein	„	A.V.S	Gend. St. Jakob	„ „ „	St. Jakob i. Defereggen
Kobingerhütte 1500 m	ja	22	—	„	nein	—	„	—	„	—	—	—	Kirchberg = Reisererwirt
Schih. Hinterglemm 1100 m	ja	52	120	„	ja	—	„	—	„	A.V.S.	—	—	Sallach, Glemmtal
Wildkogelhaus 2007 m	ja	reichlich		„	„	—	„	—	„	—	—	—	Pinggau, Neukirchen
Obersulzbachhütte 1750 m	nein	8	16	„	„	—	„	nein	nein	A.V.S	Rosantalwirt	wie im Sommer	Obersulzbachtal
Kürsingerhütte 2558 m	fallw.	44	88	nein	nein	—	„	„	ja	A.V.S.	„	Küchenfenster, Westf.	Obersulzbachtal
Alte Pragerhütte 2481 m	nein	10	20	ja	„	—	„	„	nein	A.V.S.	E. Mühlberger, W.-Matrei	wie im Sommer	sehr lawinengefährlich
Stüdlhütte	nein	—	—	„	„	—	„	—	—	A.V.S.	—	„ „ „	sehr lawinengefährlich
St. Pöltnerhütte 2555 m	nein	reichlich		„	—	ja	„	nein	ja	A.V.S.	Steinberger, Mitterfill	offener Winterraum	von Mitterfill
Rudolfshütte	fallw.	—	—	—	nein	—	—	—	—	A.V.S.	—	—	von Uttendorf
Oberwalderhütte 2959 m	ja	50	—	—	—	—	—	—	ja	—	—	—	Kaprun-Riffeltor
Hofmannshütte 2443 m	nein	8	2	ja	nein	wenig	ja	nein	„	—	—	wie im Sommer	Heiligenblut, Pasterze
Glocknerhaus 2143 m	nein	13	21	„	„	„	„	„	nein	A.V.S.	Heiligenblut	eigenes Winterhaus	von Heiligenblut
Kreselderhütte 2300 m	fallw.	36	60	„	ja	—	„	—	ja	A.V.S.	Enzinger, Kaprun	wie im Sommer	Wüstelau-Salzb. Hütte
Gleiwitzerhütte 2250 m	nein	reichlich		„	nein	—	„	nein	„	A.V.S.	Herzog, Fusch	„ „ „	Dorf Fusch-Hirzlachalpe
Mainzerhütte 2288 m	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	keiner
Duisburgerhütte 2600 m	fallw.	6	12	ja	ja	ja	ja	—	—	A.V.S	Döllach u. Mallnitz	wie im Sommer	Bockartscharte
Hagenerhütte 2450 m	nein	3	6	„	„	—	„	—	ja	A.V.S	Steiner Mallnitz	„ „ „	Mallnitz, Tauerntal
Gamskarkogelhütte 2465 m	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	offen	—	„ „ „	Badgastein

Beste Abfahrt	Schiziele von der Hütte	Nähere Auskunft bei	Bemerkungen
wie Zugang	Leobner, Ochsenriedel u. ähnl.	Wiener Lehrer-S. Wien, 8, Josefsg 12	Auch bei Schulleiter Mandl, Johnsbach
keine	um die Lenksteinalpe	S. Ybbstaler, Wien, 8, Albertg. 51	als Schihütte wenig geeignet
Naßkör — Tirol — Krampen	Windberg (Schneealpe)	S. Austria, Wien, I, Wollzeile 22	
direkt keine, indir.: Kesselgraben	Raxplateau	C. Kronich, Rax, Ottohaus	
wie Zugang	Unterberg	S. Enzian, Wien, 1, Elisabethstr. 9	

Ostalpen

wie Zugang	Tschengla	Alois Beck, Brand b. Bludenz	
keine	keine	Alois Beck, Brand b. Bludenz	für Schiläufer nicht geeignet
keine, Lawinengefahr	Verajoch — Lindauerhütte	Bgf. Mayer, Brand	mehr für Bergsteiger, Oster- u. Pfingst-Wirtsch.
wie Zugang	Sulzfluh, Drusentor	G. Brodbeck, Lindau, Salzgasse	zur Scesaplana Lawinengefahr!
" "	Sulzfluh, Gargellen b. gut. Wett.	Bgf. Aurel, Schruns	
keine	keine	S. Bludenz	kein Schiterrain!
Rellstal	Lüner Krine — Schweizertor	Schruns, Aurel	
Kapellalpe — Grasjoch	Maderergebiet	Mürbel, Schruns	
keine	keine		sehr lawinengefährl. Gebiet!
"	"	Ign. Lorenz, Galtür	
"	"	Josef Lorenz, Galtür	
Galtür u. St. Johann	Gais-, Fädnerspitze	Hotel Fluchthorn, Galtür	
wie Zugang	Dreiländerspitze, Augstenbg.. Buin u. ähnl.	Albert Lorenz, Galtür	lawinengefährl. Gelände
" "	zahlreiche Gipfel und Jöcher	Prof. Wilh. Mohr, Heidelberg, Lutherstr. 47	
" "	"	Berlin SW. 11, Großbeerenstr. 7/2	
" "	Brandenburgerhs., Weißseespitze	Karl Mark, Feuchten, Kaunsertal	
" "	keine	Karl Mark, Feuchten, Kaunsertal	kein Schiterrain
" "	Oelgrubenjoch, Wildspitze	J. Rimml, Plangeros	
" "	Weißseespitze	Karl Mark, Feuchten, Kaunsertal	
Gepatschhaus — Feuchten	Fluchtkogel Weißseespitze. Weißkugel Wildspitze, Fluchtkogel. Weißkugel	Vent, Führerstation	
wie Zugang	Wildspitze und Umgebung	Würzbg., Frz Schmid, Blattnerweg 17/1	Von Sept. bis Ostern eig. Winterraum
" "	Oetztaler Ferner	Nikol. Deisenberger, Zams	
" "	Hüttenumgebung	S. Braunschweig u. Talstationen	
" "	Zuckerhütl, Schaufelspitze, Pfaffenschneid	Bern. Gstrein zw. Heiligenk reuz-Zwieselstein	zugängl. nach Rückspr. mit ihm!
" "	" " "	S. Hildesheim	
" "	Uebergang z. Dresdnerhütte	Bgf. Joh. Rofer, Neustift, Stubai	
" "	keine	S. Amberg	
" "	Fernerkogel, Sebl.-kogel, Längentjoch	Uhrmacher Arnold, Längenfeld	Nur die unteren Hüttenräume zugänglich
" "	keine — Lawinengefahr!	Bgf. Al. Schöpf in Praxmar	Er ist Schiläufer und geht auf Wunsch mit
keine	Riffler	Geschäftsst. Akad. Sekt. Innsbruck, neue Universität	
wie Zugang	—	in Roßhag und Ginzling	
" "	Mösele, Schönbichlerhorn	F. Alf. Hörhager, Ginzling	
" "	Schwarzenstein	" " "	Zugang lawinengefährlich!
" "	Trippachsattel — Berlinerhütte	Ginzling und Roßhag	" "
" "	Lawinenterrain	Bgf. Ludw. Frankhauser, Dorf Haus b. Mayrhofen	" "
keine	Geierspitz, Reckner. Klammjoch, Junsjoch, Torjoch, Torspitz	J. Eberl, Finkenberg b. Mayrhofen	Großes Haus privat gesperrt!
wie Zugang	—	Riepenhausen, Hall i. Tirol	Nur Vorraum, Küche, 2 Lagerstätten
Nauwzalpen- Graßmast - Schwaz	Almerhorn	Gasth. Einhorn, Schwaz	
wie Zugang	?	Prof. Klotzberg, Barmen	Derzeit Hütte unbrauchbar!
zur Pebelalpe	Gaisberg-Brachhorn-Gruppe	D. Alp.-Ver. Reichenberg	Zugang lawinengefährlich!
nach Aschau	Saalbacher Gipfelbereich	L. Herring, München, Pickelstr. 1	Dieses Berggasthaus steht am Harlosanger
nach Aschau	Rettenstein, Frühmesser	Akad. S. Wien, Universität	ständiger Schilehrer Hochleitner
nach Mühlbach	Zwischen-Notstation zur Kürsingerhütte	S. Austria, Wien, I, Wollzeile 22	
wie Zugang	Keeskogel, Gr. Venediger	Pius Ensmann, Neukirchen	Zugang kann lawinengefährl. sein!
" "	Groß-Venediger	" " "	Holz ist von ob. Sulzb.-Hütte mitzubringen
keine	Groß-Glockner	Postmstr. Girtmair, W.-Matrei	
"	Hochgasser, 2980 m	Kals	
nach Mitterfill od. Matr.-Tauernhaus	Hochalp. Schigebiet	Lehrer Eder, Mitterfill	Die Hütte wird häufig erbrochen!
wie Zugang	Hochalp. Schigebiet	S. Austria, Wien, I, Wollzeile 22	
" "	"	" " "	
wie Zugang	Umrahmung d. Pasterze	Akad. S. Wien, I, Universität	Hütte ist nur Notunterkunft
" "	" "	S. Klagenfurt, Kärnten	Zugang lawinengefährlich:
" "	Kitzsteinhorn	Bgf. Enzinger u. Gasth. Orgler, Kaprun	Das große Haus ist besonders gesperrt!
keine	keine, Lawinengefahr	Bgf. Sebast. Herzog, Dorf Fusch	
keine	keine	Zugang sehr lawinengefährlich, Hütte verschneit, unzugänglich	
wie Zugang	Sonnblick, Feldseescharte	Obl. Lackner u. Alber, Mallnitz	Bewirtsch. Brandstätter bew. auf Anmeldg
wie Zugang, u. Naßfeld	hochalpines Gelände	Hotel Alber u. Steiner, Mallnitz	Eigener Winterraum wird heuer gebaut.
Hüttschlag — Großarl	keines Lawinengefahr	S. Badgastein	

Hüttenname und Seehöhe	Dzt. bewirtschaftet	Zahl der Nachtlager	Zahl der Decken	Holz	Licht	Reserve	Kochgeschirr	Matratzen	Apotheke	Versperrt	Wo ist Schlüssel zu haben?	Wintereingang	Bester Zugangsweg
Hannoverhütte 2400 m	nein	8	16	nein	nein	—	ja	nein	nein	offen	—	wie im Sommer	Mallnitz
Hannoverhaus 2700 m	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	keiner
Niedersachsenhaus 2400 m	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	keiner
Osnabrückerhütte 2040 m	nein	15	15	ja	nein	?	ja	—	Tragbahre	A.V.S.	Kohlmeyer, Gmünd	wie im Sommer	Mallnitz u. Gastein
Arthur v. Schmid-Hütte	nein	6	12	„	ja	—	„	nein	ja	d.V.S	Mallnitz	„ „ „	Dössental
Jamnig-Schihütte 1754 m	nein	6	10	„	„	ja	„	—	„	Privat	Schlüsselleihstelle Mallnitz	„ „ „	nach Schimarkierung
Hochgründeckhaus 1820 m	nein	6	2	„	nein	—	„	nein	nein	A.V.S.	—	„ „ „	v. St. Johann i. Pon
Seekarhaus	gzjhrg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Radstadt-Obertauern
Landwirseehütte 2030 m	nein	29	60	ja	ja	wenig	ja	nein	ja	A.V.S.	Kaffeeh. Landl, Tamsweg	wie im Sommer	Schladming oder Tamsweg
Giglachseehütte 2000 m	fallw.	15	30	„	„	ja	„	„	„	A.V.S.	Angerer, Schladming	„ „ „	von Pichl aus
Keinprechthütte 1900 m	nein	10	10	„	nein	?	nein	„	„	A.V.S.	„ „	„ „ „	lawinengefährlich!
Hochschoberhütte 2350 m	nein	6	6	„	ja	—	ja	„	„	A.V.S.	R. Eller, Lienz	„ „ „	Leibnitztal
Salzkofelhütte 2093 m	nein	4	6	„	nein	ja	„	„	Tragbahre	d.V.S.	Gend. Sachsenburg	„ „ „	Pußarnitzgraben
Feldnerhütte 2140 m	nein	4	6	„	„	—	„	„	„	A.V.S.	Gasth. Niedermüller, Greifenburg	„ „ „	Gnoggnitzgraben
Alte Bergerhütte 1800 m	nein	7	21	„	„	—	„	„	nein	Privat	Schaffler, Villach	„ „ „	Ossiach u. Sattendorf
Staudachhütte 1797 m	nein	4	13	„	„	—	„	—	—	Privat	„ „	—	Arriach
Steinhauserhütte 1184 m	nein	3	11	„	„	ja	„	—	ja	Privat	„ „	—	Winklen-Lötschenber
Grazerhütte, Preber 1897 m	nein	10	10	„	ja	—	„	nein	„	d.V.S.	Hotel Post, Tamsweg	wie im Sommer	Tamsweg-Krakau
Schöberlhütte 1600 m	nein	12	15	„	„	—	„	wenig	„	Privat	Bucheder, Donnersbach	„ „ „	Donnersbach, Paffen
Murauerhütte 1680 m	nein	22	22	„	„	ja	„	nein	nein	A.V.S.	Wesiak, Murau	„ „ „	Markg. von Murau
Esebeckhütte 1820 m	nein	10	19	„	„	„	„	„	„	A.V.S.	„ „	„ „ „	von St. Lorenzen
Einacherhütte 1610 m	nein	15	20	„	„	„	„	„	„	A.V.S	„ „	„ „ „	Fahrweg von Eira
Frauenalm-Gipfelh. 2000 m	nein	5	10	„	„	„	„	„	„	A.V.S.	„ „	„ „ „	Fahrweg von Mura
Koralpenhaus 1950 m	nein	reichlich		„	nein	—	„	„	„	—	—	—	—
Stubalpenh. Gaberl 1551 m	gzjhrg	47	—	„	ja	—	„	—	ja	—	—	—	von Köflach über Salla od Lankowitz
OttokarKernstockhaus 1630 m	fallw.	reichlich		„	„	—	„	nein	„	A.V.S.	Drog. Rösch, Bruck a. d. Mur	wie im Sommer	von Bruck a. d. Mu
Scheibenhütte 1473 m	nein	10	20	„	„	—	„	„	nein	Privat	Weißmayr, Mürzzuschlag	„ „ „	markiert

Südlich

Hochsteinhütte 2015 m	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein	offen	—	Südseite	von Lienz oder Nat.-T
Lienzerhütte 1990 m	nein	8	24	„	„	„	„	nein	ja	Privat u. A.V.S.	Egger-Sigwart, Lienz	„	Debanttal
Karlsbaderhütte 2252 m	nein	17	30	„	nein	—	„	—	„	A.V.S.	Lienz, Gasth. Post	Holztreppe nö. Hausecke	von Lienz oder Dölsach üb Mitterwiesen
Lud. Walter-Haus 2160 m	gzjhrg.	reichlich		„	ja	—	„	—	„	A.V.S.	—	—	hl. Geist oder Bleiber
Verlahütte 1533 m	nein	10	28	„	nein	ja	„	—	—	A.V.S.	Schaffler, Villach	—	Ledwitzer od. Rosenb
Klagenfurterhütte 1660 m	gzjhrg.	reichlich		„	ja	„	„	ja	ja	—	—	—	Feistritz im Rosanta

wurde, und gibt seit kurzem zur Verbindung mit den Mitgliedern eigene Vereinsnachrichten heraus und hat für die Mitglieder verschiedene Erfolge auf dem Gebiete des Verkehrswesens erzielt insbesonders die Ausgabe ermäßigter Fahrkarten mit der Ausgangsstation Bruck a. Mur oder Kapfenberg. Im abgelaufenen Jahre wurde eine Jugendgruppe dem Zweigverein angegliedert, die bereits zahlreiche Mitglieder zählt.

Sektion Ennstal-Admont. Dem gedruckten Jahresbericht 1925 ist zu entnehmen: Die Tätigkeit der Sektion war im Berichtsjahr durch das schlechte Wetter sehr behindert. Mitgliederstand: 479. Das Admonterhaus befindet sich in bestem Zustand. Die Rettungsstelle Admont mußte bei 8 Unglücksfällen tätig sein, darunter auch beim Massenunglück am 30. Juni 1925, wo gleichzeitig 7 Todesopfer fielen. — Für 1926 sind die Beiträge: Vollmitglieder S 9.—, Familien-Mitglieder S 4.50. Der ganze Ausschuß, mit Dr. Josef Genger als 1. Vorsitzenden, wurde einstimmig wiedergewählt.

Sektion Kufstein. Dem gedruckten Tätigkeitsbericht für 1925 ist zu entnehmen: Mitgliedsbeiträge für 1926: A-Mitglieder S 8.—, M 4.80, B-Mitglieder S 2.—, M 1.20, Aufnahmegebühr S 2.—, M 6.—. Mitgliederstand 778. Hinterbärenbad und die Stripsenjochhütte wie die Wege wurden in Ordnung gehalten. Die Wildwasserverbauung kostete viel Mühe und Geld. Im Arbeitsgebiet waren 9 tödliche Unglücksfälle zu beklagen. In der ordentlichen Jahresversammlung am 16. Dezember 1925 wurde die 19gliedrige Obmannschaft mit Franz Nieberl als Vorsitzenden gewählt. Eine Bergsteigergruppe wurde gegründet. Zum 50. Sektionsbestand 1927 erhält Hinterbärenbad elektrische Beleuchtung eingerichtet.

Gründungsfeier der Alpenvereins-Sektion Geislingen. Ein großer Kreis von Wanderfreunden füllte am Samstag Abend den Saal des Hotel Sonne, um unter dem großen „Edelweiß auf Tannengrün" den am 1. Dezember vor. Js. vorangegangenen Gründungsakt noch im Familienkreis zu feiern. In humorvoller Rede bewillkommnete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Häberlen, die so zahlreich erschienenen Sektionsmitglieder mit Angehörigen, sowie die Mitglieder des Schwäb. Alb- und Schneelaufvereins und entbot noch besonderen Gruß dem Vorstand der Sektion Göppingen, Herrn R.A. Dr. Praßler, dessen vornehmer Loyalität es in erster Linie zu danken sei, daß die Abtrennung der Geislinger Ortsgruppe von Göppingen sich so reibungslos durchführen ließ. Die Entstehungsgeschichte kurz streifend, konnte der Vorsitzende die erfreuliche Zahl von über 150 Mitgliedern als Zeichen der Lebensfähigkeit der neuen Sektion anführen und einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft werfen. Den Hauptteil des Abends bildete ein Lichtbildervortrag des Herrn Amtsrichters Hegele aus Stuttgart. Eine angenehme Abwechslung brachten die durchweg herzlich gestimmten, launigen „Patenreden". Den Reigen eröffnete H. Forstmeister Schlipf als Vorstand der hiesigen Albvereinsgruppe, die es sich zur Ehre anrechne, als „Schwester mit gleichen Zielen und Idealen" die neue Sektion zu begrüßen und ihr die besten Wünsche in die Wiege zu legen. Gleich gesellte sich zu dieser fürsorglichen Schwester als „weißer Bruder" der hiesige Schneelaufverein mit einem, von seinem Vorstand, H. Kaufmann Schweizer, humoristisch ausgebrachten Schiheil, in das die Anwesenden von der Zunft lebhaft einstimmten. Dann ließ die „Mutter der neuen Sektion", unsere verehrte Nachbarsektion Hohenstaufen-Göppingen, durch H. Dr. Praßler ihre mütterlichen freundschaftlichen Gefühle zum Ausdruck bringen und H. Amtsrichter Hegele, als Schriftführer der Sektion Schwaben, hatte es übernommen, der neuen Sektion die Wünsche und Grüße ihrer „Großmutter" der Sektion Schwaben, persönlich zu übermitteln. Er erzählte aus der Familiengeschichte der jungen Sektion, daß vor einem Vierteljahrhundert die Sektion Schwaben als einzig württ. Sektion die damalige Göppinger Gruppe auf eigene Füße gestellt habe und daß die Sektion Schwaben nun schon eine recht ansehnliche Schar von „Enkelinnen" selbständig in den Deutsch-Oesterr. Alpenverein eintreten sehen durfte. Mit dieser dankbar aufgenommen, originellen historischen Betrachtung war der Boden bereitet für den heiteren Teil des Abends, den das einheimische alpine Duett Michler-Kropf mit beifällig aufgenommenen Liedern und Schnaderhüpfeln ausfüllte.

Sektion Isartal. Die ordentliche Hauptversammlung, der fast die Hälfte der ortsansässigen Mitglieder anwohnte, fand am 7. Januar im Sektionsheim statt. Der Jahresbericht, dem unter ande-

Beste Abfahrt	Schiziele von der Hütte	Nähere Auskunft bei	Bemerkungen
wie Zugang	keine	S. Mallnitz	Die Hütte wurde im heurigen Winter wieder bestohlen
keine	—	S. Hannover	wegen Lawinengefahr unzugänglich und geschlossen!
"	—	"	
wie Zugang	Hochalmsp., Ankogel	Mallnitz u. Gasteiner Schivereinig.	
" "	Säuleck	S. Graz u. Klabinus, Mallnitz	
" "	zur Hagenerhütte	Albers Alpenhotel, Mallnitz	D. Hütte ist bis Juni benützbar!
" "	—	S. Ybbstaler, Wien 8, Albertg. 51	
" "	alpines Schigelände	S. Austria, Wien, I. Wollzeile 22	
keine	—	S. Wienerland, Wien, 3, Löweng. 21	Äußerst gefährl. Lawinenterrain!
wie Zugang	Kalkspitzen	S. Wien, Wien, 6, Rahlgasse 6	Eigener Winterraum, zu Ostern 1926 bewirtschaftet
" "	keine	F. Liposcheck, Wien 4, Rechte Wienzeile 35	im Winter ist nur die alte Hütte brauchbar!
" "	hochalpines Gelände	Rudl Eller, Lienz, Buchdruckerei Mehl	
" "	alpines Gelände	S. Steinnelke, Wien 7, Lerchenfeldergürtl Nr. 18	
wie Zugang, lawinengefährlich!	alpines Gelände	" " "	
Arriach, Buchholz—Winklern	gutes Schigelände	Schaffler, Villach	Pachthütte!
Maltratten—Patergassen	Rockgebiet	Zuckerbäcker Schaffler, Villach	Pachthütte, bis 1. Mai
Einöde Afritz	Amberg—Mirnock	" " "	Pachthütte!
wie Zugang	Preber	S. Graz, Steiermark	
Pendelsecksattel—Alt-Irdning	Toten- u. Dorakar, Starzenalpe	S. Steinach Gasth. Zettler, Donnersbach	
nach Kaindorf	alpines Gelände, Kammfahrten	Frh. v. Esebeck, Murau	
wie Zugang	Kreischberg, Kammfahrten	" " "	
über	Gstoder, Lasaberg ins Tal	" " "	
nach Kaindorf	Kammfahrten	" " "	
—	—	—	
auch von oder nach Knittelfeld, Weißkirchen	Stub- u. Gleinalp-Gebiete	S. Köflach b. Graz	weg. Einbrecher gänzl. geräumt
über d. Gall nach Bruck a. d. Mur	(Gipfelhütte)	S. Bruck a. d. Mur	
wie Zugang	—	Papierhdlg. Weißmayr, Mürzzuschlag	Samstag— Sonntag bew.

Ostalpen

nach Thal	Böses Weibele	S. Lienz, Hotel Post	
wie Zugang	alpines Gebiet	" "	
" "	ungünstiges Schigebiet	Rud. Eller, Lienz	
" "	Villacheralpe	Zuckerbäcker Schaffler, Villach	
" "	—	" " "	
" "	Hochstuhl, Kossiak u. ähnl.	beim Hüttenwirt Franz Fischer	

kem zu entnehmen war, daß die Sektion 236 Mitglieder zählt, wurde gutgeheißen. Die Zusammenstellung der Bergfahrtenberichte zeigte wieder in allen Ziffern eine Besserung und erstreckte sich über rund 40 Gebiete der Alpen. Im Arbeitsgebiet in den östlichen Lechtalern wurde der Weg Fernpaß—Jöchle—Roterstein ausgebessert, vollkommen neu bezeichnet und mit Wegtafeln versehen, im Kälbertal vier Brücken von Grund auf neu gebaut, auf dem Roterssteingipfel ein wetterfester Gipfelkasten mit Buch errichtet und an dem Steig Bichlbach—Jöchle die Markierungen erneuert und Wegtafeln aufgestellt. Die Beiträge für 1926 wurden wie folgt festgesetzt: Vollmitglieder 12 Mk., B- Mitglieder 6 Mk. und C-Mitglieder 7.50 Mark. Der Ausschuß mit Otto Reinhard als 1. Vorsitzenden wurde wiedergewählt. Von der Schi-Abteilung, der auch weiterhin die bisherigen Almen an der Brecherspitze und am Traithen als Stützpunkte zur Verfügung stehen, konnte ebenfalls ein befriedigender Bericht gegeben werden.

Sektion Mannheim. In der am 28. Januar d. Js. stattgefundenen Jahresversammlung erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die im Jahre 1925 geleistete Arbeit, die sich in jeder Hinsicht als ersprießlich erwies. Das Andenken unseres Mitglieds Willi Hartmann auf dem Friedhof in Molveno am Fuße der Brentagruppe ist durch einen würdigen Grabstein gesichert, der durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Hans Forcher-Mayr in Bozen dort seine Aufstellung fand. Unsere Hütten an der Scesaplana sind in gutem Stand. Die meisten der geplanten Verbesserungen und Neuerstellungen konnten durchgeführt werden, nur die Drahtseilanlage von der oberen Zalimalp zur Straßburger-Hütte harrt heute noch der Verbesserung. Der Beitrag für Vollmitglieder wurde für 1926 auf ℳ 12.— festgesetzt. Neuwahlen waren nicht vorzunehmen, da der gesamte Ausschuß im vergangenen Jahre auf zwei Jahre neu gewählt worden war. So wird der bisherige 15gliedrige Sektionsausschuß unter Vorsitz von Dr. med. R. Seubert die Sektionsgeschäfte im bisherigen Sinne zum Besten von Sektion und Gesamtverein weiterführen. Mitgliederzahl 953.

Sektion Mödling. Die Sektion veranstaltet in der Zeit vom 28. März bis einschließlich 3. April 1926 auf der ihr gehörigen „Mödlinger-Hütte" einen Osterschikurs. Unter der bewährten Leitung von zwei hervorragenden Schilehrern soll Anfängern und Fortgeschrittenen die Norweger- und Arlbergerschitechnik vermittelt werden. Kursbeitrag für Mitglieder der Sektion Mödling des Deutsch. und Oesterr. Alpenvereins 5 S., für alle anderen Mitglieder des D. u. Oe. A. V. und der anderen touristischen Vereine 10 S. Anmeldungen sind schriftlich bis längstens 21. März bei gleichzeitiger Einsendung des Kursbeitrages an das Vorstandsmitglied Franz Gaßebner. Mödling, Kirchenplatz 1, zu richten. Tagesverpflegung: 3 Mahlzeiten (reichlich) 6 S.

Sektion Münster-Westfalen. Am 29. Januar d. J. wurde ihre diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Herr Geheimer Kriegsrat Dr. iur. Siemon der die Sektion im Jahre 1903 mitbegründet hat und bisher ihr hochverdienter und hochgeschätzter erster Vorsitzender gewesen ist, hatte schon bei der letzten Vorstandwahl gebeten, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen. Auf lebhaftes Bitten der Versammlung hatte er sich damals bestimmen lassen, das Amt noch einmal zu übernehmen. Jetzt aber bestand er dringend darauf, daß ihm die Bürde des Amtes abgenommen werde und schlug als seinen Nachfolger Herrn Oberstaatsanwalt a. D. Geheimen Justizrat Leggemann vor. Die Versammlung stimmte dem zu und wählte als zweiten Vorsitzenden Herrn Oberschulrat Geh. Regierungsrat Winter. Die übrigen Herren des Vorstandes wurden wiedergewählt. Herr Leggemann schilderte hierauf die langjährige, verdienstvolle Arbeit des bisherigen Vorsitzenden und stellte den Antrag, ihn zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden der Sektion zu wählen. Die Versammlung stimmte dem zu.

Sektion Nürnberg. Die Sektion hat für das Jahr 1926 ihre bisherige Vorstandschaft wieder gewählt. Sie hat auch einige weittragende Beschlüsse bezüglich Ausbildung von jungen Mitgliedern zu wirklichen Hochturisten auf Kosten der Sektion, Erbauung einer Jugendherberge usw. gefaßt. Seit dem 1. Februar d. Js. läßt sie auch ein Monatsblatt erscheinen, welches jedes Mitglied kostenlos erhält.

Richtigstellung. Im Sektionsbericht der S. Breslau (Nr. 4, S. 45) wurde unliebsamerweise der Name des 1. Vorsitzenden falsch gedruckt. Es ist statt „v. Kepke" richtig v. „Hepke" zu lesen.

Sektion S.-Altenburg. In einer zahlreich besuchten Versammlung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und die Wahlen vorgenommen. Da Herr Pröß dorf die Wiederwahl ablehnte, wurde Studienrat Dr. Dölle als 1. Vorsitzender auf den Schild gehoben. Die sonstigen Ausschußmitglieder verblieben in ihren Aemtern. Beschlossen wurde der Beitritt der Sektion zum Verein zum Schutze der Alpenpflanzen.

Sektion Schwaz. Die Sektion zählt 302 Mitglieder. Dank dem Entgegenkommen der kaufmännischen Vereinigung hat nun die Sektion im Sekretariat derselben eine Geschäftsstelle errichtet; sie befindet sich im zweiten Stock des Gasthauses Einhorn des Herrn Alois Schaller. Ein Teil des Arbeitsgebietes wurde an die Sektion Weiden abgetreten. Die Begrenzung des eigenen Arbeitsgebietes ist nunmehr: Schwaz, Hochnißl, Fiechterspitz, Weng, St. Georgenberg, Hahntampl, Stanzerjoch, Jenbach, Straß, Uderns, Wetterkreuzspitze, Marchkogl, Sydanjoch, Roßkopf, Pfaffenbühel, Gilfert, Weer Schwaz. Dem Bericht des Hütten- und Wegwartes, Herrn Raimund Nußbaumer, konnte man entnehmen, daß die Kellerjochhütte gut überwinterte. Es wurden größere Reparaturen durchgeführt, auch das Hütteninventar wurde bedeutend vermehrt. Auch im kommenden Jahr müssen wieder Reparaturen vorgenommen werden, vor allem muß sie neu eingelassen werden. Die Widderanlage wurde ebenfalls hergerichtet. Bezüglich der Wege wurde der von der Rodelhütte bis zum Naunzmäuerl neu hergerichtet und markiert. Am Schlapfboden und am Arbesser wurden Bänke angebracht. All diese Arbeiten wurden von Mitgliedern der Sektion ausgeführt. Der alte Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt. Bezüglich Festsetzung des Mitgliedsbeitrags wurde vom Ausschuß der Antrag gestellt für A-Mitglieder 7 S, für B-Mitglieder 3.50 S resp. 5 Mk. und 2.50 Mk. einzuheben, was ebenfalls einstimmig genehmigt wurde.

Sektion Tegernsee. Am 26. Januar fand die 43. ordentliche Mitgliederversammlung statt. Aus dem Bericht der Wegreferenten ist zu entnehmen, daß die Wege im Sektionsgebiet im Jahre 1925 weiter ausgebessert wurden, so daß die Schäden aus der Kriegs- und Inflationszeit in der Hauptsache beseitigt sind. Die Turentafeln wurden erneuert. Die Jahresbeiträge zur Sektion wurden festgesetzt für A-Mitglieder auf RM. 4.—, für B-Mitglieder auf RM. 2.—. Die Tageshüttengebühr bzw. Uebernachtungsgebühren betragen für A.V.-Mitglieder RM. 0.10 bzw. RM. 0.50, für Nichtmitglieder RM 0.40 bzw. RM. 1.50. Ein Antrag mehrerer Münchener Mitglieder auf Gründung einer Ortsgruppe München wurde in Hinblick auf einen Beschluß des H.A. abgelehnt. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 407. An der Spitze des Vorstandes steht Herr Rechtsanwalt Zimmermann.

Sektion Wien. Innerhalb der Sektion wird zwecks kameradschaftlichen Zusammenschlusses der jüngeren aktiven Bergsteiger strengerer Richtung über Anregung des Ausschußmitgliedes Kadlec eine Gruppe von Hochalpinisten gegründet.

Sektion Worms. Im Jahre 1925 wurde der Wormserweg vom Grasjoch auf 5 km Länge gegen den Maderer hin ausgebaut. Diese Arbeit wird heuer fortgesetzt werden. Das Gebiet dieses Wegzuges bietet im Winter schönes Schigelände.

Schikurs der S. Austria am Arlberg. Vom 11. bis 17. April, also zur Zeit der günstigsten Schneeverhältnisse, hält die Schivereinigung der Sektion Austria einen Fortbildungs- und Turen-Schikurs im Arlberggebiet mit St. Christoph als Standquartier ab. Die Kosten dieses Kurses samt Unterkunft und fünf Mahlzeiten täglich sind außerordentlich niedrig und betragen insgesamt nur S 45.—. Die Kursleitung hat Prof. Dr. Janner inne. Da infolge dieser Umstände mit einer Ueberzeichnung zu rechnen ist, wird schon jetzt Anmeldung in der Vereinskanzlei der Sektion Austria, Wien, I., Wollzeile 22, empfohlen.

Offizielle Anerkennung unseres Wirkens. Bei der 6. Tagung des Ausschusses für Fremdenverkehrsangelegenheiten am 8. und 9. Februar d. J. in Admont, wurde vom Vorsitzenden Dr. Schürff, österr. Minister für Handel und Verkehr, dem D. u. Oe. Alpenverein öffentlich Dank und Anerkennung als dem ersten Pionier des Fremdenverkehrs in Oesterreich ausgesprochen.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenkl. Wien 6, Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzjährig S 12, Mk. 10. Nr. 1046 (Febr. 1926): Dr. H. Pfannl, „Zu neuen Taten". — Muhry, Rudolf Arvay †. — Dr. F. R., Altes Gut (zum Neubau der Klubhütte auf der Adlersruhe). — Klubangelegenheiten.

Nachrichten der S. Austria. Wien, 1., Wollzeile 22. Folge 2 (Febr. 1926): J. Gallian, Die Schneealpe, ein ideales Schigebiet im Frühjahr. — K. Unterwurzacher, Die südl. Kitzbüheler Alpen als Schigebiet. — Ing. H. Tritschel, Wintertage im Mölltale. — H. Slozak, Die Guglia di Brenta. — Ing. Ed. Pichl, Erschließung oder Verschließung? — Nachrichten.

Nachrichten des Zweigvereines Bruck a. M. Nr. 1. (Febr. 1926.) Denket an Deutsch-Südtirol! — Sektionsnachrichten.

Der Wanderfreund. Mittlg. der S. Wanderfreunde, Wien. — Blatt 2 (März 1926): Die Hohen Tauern. — Nachrichten.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Monatschrift des Oesterr. Touristenklub, Wien I, Bäckerstr. 3. Folge 3 (März 1926): A. Kemptner, Winterfahrt ins Stubaimgebiet. — Schigebiete im oberen Murtal. Nachrichten.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift f. Reise u. Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9, vierteljährl. Mk. 4, einz. 80 Pfg. Nr. 4 (2. Febr.-Heft): W. Paulcke, Das Werden des alpinen Schilaufs. — W. Schmidkunz, Durch die Südwand des Innerkoflerturmes. — Otto Zimmeter, Ein alpiner Aufsatz für Nichtbergsteiger. — J. Dahinden, Was ist alpine Schifahrtechnik? — H. Mumelter, Abendlied. — L. v. Weech, Winterbrief aus Garmisch-Partenkirchen. — W. Schmidkunz, Von Xenophon bis Paulcke. — H. Gieschen, Schifahrt am Seebuck. — H. Gebler, Im Reiche des Altvaters. — Dr. E. Roth, Föhn (Schluß).

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. Heftpreis 50 Pfennig. Alpenfreundverlag, München, Amalienstr. 9. 2. Heft 1926: W. Flaig, Wie ich zu einem lieben Bergfreund kam. — A. v. Borzig, Auf dem Marsch (Gedicht). — F. Seidl, In d. Berchtesgadner Alpen. F. Spitaler, Föhn- und Sonnentage in Kitzbühel. — L. v. Weech, Quer durch die Risser Berge auf Schiern. — A. Graber, Rotondo. L. v. Repperl, Föhn (Gedicht). — Reicher Bildschmuck.

Der Schlern. Monatschrift für Heimatskunde. Verlag „Vogelweider", Bozen. Preise: jährl. 12 S, 7 Mk., einzeln L 3. 7. Jahrg. 2. Heft (Febr. 1926): Dr. N. Mausburger, Brixner Weinbau und Weinkost. — Dr. H. Kiene, Berge und ihre Namen. — F. Sylv. Weber, Wo liegt König Laurins Rosengarten? — Dr. K. M. Mayr, Die Inschrift im Gstreinhof zu Unterplatten am Rittnerberg. — Beilage ein farbiges Kunstblatt: Rich. Wolff, Laurinswand und Vajolettürme.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. — Wien, 6, Mariahilferstraße 85. — Viertelj. S 3, Mk. 2, einzeln 30 Gr., 25. Pfg. Nr. 9, 1926: Dr. E. Hofmann, Der Blassengrat. — S. Dobiasch, Die Gefährtin (Novelle, 8. Forts.). E. Sporrer, Wiesbachhorn. — Die Berge des Oberen Ennstales im Winter. — Alpenverein und Hüttenfragen. — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer.

Allg. Bergsteigerzeitung. Nachrichtenblatt f. Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljl. S 2.60, Mk. 2, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 146: J. Meinl jun., Sursum corda! — R. W. Kraus, Der See. — XI. Schi-Lehrbrief. — Kars, Anfänger nach dem Schikurs. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Novelle, 24. Forts.) Sailer. Mit Schiern auf die Zugspitze. — Wochenbericht.

Alpenländische Monatshefte. Zeitschrift für das deutsche Haus. Südmark, Graz, Joanneumring 11, vierteljährl. S 3, Mk. 2.50, einz. S 1, Mk. 0.90. Aus Heft 6 (März 1926): F. Nabl, Die Galgenfrist, Roman. — H. Much, Das deutsche Meer. — V. Geramb, Volksleben der Eifel. — Hübsches Titelbild: Steyr, nach Radierung von Emmi Singer.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Zentralheizung, vorzügliche Betten, hervorragende Küche und Keller. Direktion: Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter



NEUBRÜCK AN DER ERLAUF
HOTEL UND PENSION NEUBRÜCK
3 Stunden von Wien! — *Herrlicher Wintersport- u. Erholungsplatz Prachtvolle mühelose Spaziergänge für Touristen im Mariazeller Gebiet. — Sehr schön möblierte sonnige Zimmer. — Anerkannt vorzügliche Küche Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet!* — 4 Stunden von Linz!
J. A. Schmid früher Direktor im Hotel Panhaus, Semmering, und Erbelbach b. Graz

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 6 München, 31. März 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und 30. jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Die Ostalpengletscher 1920—1925. — Schifahrten im Grenzgebiet dreier Sprachen. — Was für Schneeverhältnisse treffen wir heuer im Hochgebirge? — Nachtrag der Hütten-Tabelle. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Ausrüstung. — Unglücksfälle. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen.

Die Ostalpengletscher 1920—1925

Nach den Beobachtungen des D. u. Oe. Alpenvereins.

Von Prof. Dr. R. v. Klebelsberg Innsbruck.

Die Schwankungen der Gletscher haben seit Menschengedenken Aufmerksamkeit nach sich gezogen. Sie stehen in so engen Beziehungen zum Wirtschaftsleben im Hochgebirge, daß der Mensch hier schon vor Jahrhunderten zum Gletscherbeobachter geworden ist, zum Beobachter, der mit Sorge den Gletscher wachsen, Weidegründe, Waldbestände zerstören, ja selbst Kulturen und Siedlungen gefährden sah, bis die Zeit des Vorrückens der Gletscherstirn wieder abgelöst wurde durch Jahre des Zurückweichens. In besonderen Fällen reichte die Wirksamkeit solch vorübergehender Gletschervorstöße noch viel weiter als das Eis des Gletschers selbst. Bekannt ist ja das Beispiel des Vernagtferners in den Oetztaler Alpen, der wiederholt im Laufe geschichtlicher Zeiten, letztmals 1848, aus dem Seiten- ins Haupttal vorstoßend den Fluß des letzteren zu einem See staute, bis das Wasser das Uebergewicht erlangte, durchbrach und in wilder Flut die Sohle des ganzen, 12 Stunden langen Oetztales verwüstete — eine immer wiedergekehrte Katastrophe, die sich aus dem Vorgehen des Gletschers schon auf Jahre voraussagen ließ, deren Verhütung vergeblich die Behörden beschäftigte*). Oder die ähnlichen Ausbrüche in Martell, wo der vorstoßende Zufallferner den Abfluß des Langenferners staute — das berühmte Frühmesserbuch berichtet schon für weit zurückliegende Zeiten darüber**).

Zu dem großen praktischen Interesse ist im letzten Jahrhundert das wissenschaftliche gekommen. Da sind die Gletscherschwankungen eines der wenigen Beispiele geologischer Veränderungen, die sich messungsweise fassen und verfolgen lassen. Aus ihnen ergeben sich Schlüsse auf die Schwankungen des Klimas, sie bieten Gelegenheit, manche von den Problemen des Gletscherphänomens überhaupt näher zu prüfen.

Seit jeher haben daher die großen Alpenvereine, die sich neben dem rein bergsteigerischen auch die Förderung alles übrigen Wissens von den Alpen zum Ziele setzten, im Rahmen der Gletscherforschung überhaupt gerade dem Studium der Gletscherschwankungen ihr Augenmerk zugewendet und die Gletscher ihrer Gebiete daraufhin in Beobachtung genommen. Daß der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein in diesem Punkte an der Spitze steht, hat sehr viel zu dem allgemeinen Ansehen beigetragen, das er in der Welt genießt.

Seit Jahrzehnten werden im Auftrage des D. u. Oe. A.V. die Gletscher der Ostalpen östlich der Schweizer Grenze beobachtet, ihre Veränderungen genau festgestellt und verfolgt. In einzelnen Fällen (Sulden-, Gepatsch-, Hochjoch-, Hintereis-, Vernagt-, Glieder-Ferner, Furtschaglkees, Gletscher des Zemmgrundes, Obersulzbachkees, Pasterze) geschieht dies für das ganze Gletschergebiet oder wenigstens die ganze Gletscherzunge durch genaue kartographische Aufnahmen in größeren Zeitabständen, in der Mehrzahl der Fälle wird lediglich auf dem einfachen, billigen Wege der Markenmessung die Lageveränderung des Gletscherendes festgestellt, ob und um wieviel dasselbe vor- oder zurückgegangen ist. Auf möglichst festsitzenden Blöcken nahe vor dem Gletscherende werden mit roter Farbe Marken angebracht und ihr Abstand Jahr für Jahr oder in längeren Zeiträumen gemessen.

Von den Ergebnissen dieser Markenmessungen soll hier die Rede sein.

Den Gletscherbeobachtungsdienst des Alpenvereins hat selbst der Krieg nicht zu unterbinden vermocht. Wohl konnte im Sommer 1914 nicht mehr für alle, statt in die Gletscher, in den Krieg gezogenen Beobachter Ersatz geschafft werden, im übrigen aber wurden alle wichtigeren Arbeiten laufend durchgeführt dank einer Reihe von Herren, die sich opferwillig in den Dienst der Sache stellten und auch durch die damaligen schwierigen Reise- (Unterkunfts- und Verpflegs-) Verhältnisse nicht abhalten ließen. Es waren dies: Prof. Dr. H. Heß-Nürnberg (Hochjoch-, Hintereis- und Vernagtferner, alljährlich), Prof. Dr. K. Meusburger-Brixen (Gletscher im Oetztale 1915—1918, Gletscher der Rieserfernergruppe ab 1913 alljährlich), Geheimrat Prof. Dr. S. Finsterwalder-München (Uebeltal- und Feuersteinferner, Gletscher im Zillertale 1915), Prof. Dr. W. Scheufele-Passau (Glieder- und Weißkarferner 1914, 1915), K. Döhler-Leipzig (Gletscher an der Nordseite der Hohen Tauern 1918, Gletscher in der Ortlergruppe 1914), Prof. Dr. H. Angerer-Klagenfurt (Pasterze, Gletscher in der Sonnblick- und Ankogelgruppe 1914—1918).

Seit dem Kriege ist nunmehr der Beobachtungsdienst in vollem Umfange, in allen Gebieten wieder aufgenommen und auf manchen neuen Gletscher ausgedehnt worden — das sei der Anlaß, auch an dieser Stelle darüber zu berichten. Genauere Berichte sind fallweise in der Zeitschrift für Gletscherkunde (herausgegeben von Prof. Dr. E. Brückner-Wien) veröffentlicht worden

In der **Ortlergruppe** wurden Sulden-, Langen- und Zufallferner gemessen, 1920 und 1923 von mir, 1922 von Prof. Dr. K. Meusburger, 1924 von Dr. H. Frhrn. v. Wolf, 1925 von Dr. R. v. Srbik, beide vom Geologischen Institut der Universität Innsbruck.

Der Suldenferner, der während des Krieges höchst auffallende Veränderungen im Sinne starken Vorstoßens einzelner Komponenten erfahren hatte (vgl. Z. f. Gletscherk. Bd. XI S. 145, XII S. 209) war 1920 in höher gelegenen Teilen wieder einigermaßen zur Ruhe gekommen, nur im rechten Teile des Zungenendes machte sich die Vorbewegung, die 1918 besonders an der Einmündung des Hochjochstromes sehr auffällig war, verzögert noch geltend. Von 1920 auf 1922 betrug das Vorgehen hier 32 m. Dann blieb das Gletscherende bis 1923 annähernd stationär, von 1923 auf 1924 schmolz es stark, um etwa 30 m zurück, von Oktober 1924 bis Oktober 1925 aber rückte es wieder um einen ähnlichen Betrag vor.

*) Vgl. S. Finsterwalder, Der Vernagtferner. Wissenschaftl. Ergänzungshefte zur Zeitschr. d. D. u. Oe. A.V. I/1. 1897, S. 6—13.

**) Vgl F. L. Hoffmann, Zeitschrift d. D. u. Oe. A.V. 1886, S. 188—203. — S. Finsterwalder, Die Gletscherausbrüche des Martell-Tales. Z. d. D. u. Oe. A.V. 1890, S. 21—34.

Langen- und Zufallferner sind, ohne sich im Uebrigen nennenswert verändert zu haben, zurückgegangen. Das Ende des Zufallferners reicht noch immer quer über die Sohle des Haupttales hinüber auf dessen orographisch linke (nördliche) Seite und staut zeitweise den Abfluß des ein paar Hundert Meter weiter talein endigenden Langenferners. Bis zum Herbste, zur Zeit der Gletschermessungen, ist der Stausee meist schon, unter dem Eise des Zufallferners hindurch, abgeflossen.

Ein Gletscher, über den von Einheimischen, besonders Bergführern fast alljährlich berichtet wird, daß er vorgehe, ist der Marltferner am Ortler. Die Angaben beruhen darauf, daß der Weg von Sulden zur Payerhütte, der die verschüttete Zunge nahe oberhalb ihres Endes übersetzt, hier alljährlich aus der übrigen Weglinie vorgerückt wird. Das hat seinen Grund aber lediglich in der normalen, talab gerichteten Strömungsbewegung des Gletschereises und besagt nichts darüber, ob das Gletscherende zufolge Ueberwiegens der Eiszufuhr vorrückt oder aber zufolge Vorherrschens der Abschmelzung zurückweicht.

Die Gletscher der **Silvrettagruppe** wurden seit 1913 zum erstenmale wieder Mitte Juli 1924 aufgesucht. Nach dem Berichte Dr. H. Kinzl's (vom Geographischen Institute der Universität Innsbruck) waren alle vier besuchten Gletscher, Jamtal-, Fermunt-, Vieltal- und Klostertal-Ferner zurückgegangen. Bei den zwei ersten machte der Rückgang seit 1913 100 bezw. 159 m aus, die beiden letzteren wurden neu in Beobachtung genommen, ihr Rückgang ergab sich aus Moränenablagerungen.

Oetztaler Alpen.

Im Hintergrunde des Oetztales werden insgesamt 16 Gletscher gemessen: Hochjoch-, Hintereis-, Vernagt-, Guslar-, Kesselwand-Ferner, diese von Prof. Dr. H. Heß, Mitterkar-, Rofenkar-, Taufkar-, Niederjoch-, Marzell-, Schalf-, Diem-, Spiegel-, Langtaler-, Rotmoos-, Gaisberg-Ferner, letztere elf 1920 und 1921 von stud. geol. E. v. Wieser-Innsbruck, 1922, 1923, 1924 von Dr. H. Frhrn. v. Wolf, 1925 von Dr. R. v. Srbik, alle drei Herren vom Geologischen Institut der Universität Innsbruck. Eine Uebersicht über das Verhalten dieser seit langem fast alljährlich gemessenen*) 11 Gletscher in den Jahren 1909—1919 ist in der Zeitschrift für Gletscherkunde Bd. XI S. 193 veröffentlicht worden. Die Messungen ergaben im Allgemeinen andauerndes, doch zunehmend verringertes Zurückschmelzen der Gletscherenden bis zum Sommer 1916, dann ein kurzes geringfügiges Vorgehen bis zum Sommer 1917 (in augenfälligem Zusammenhange mit dem so außerordentlich schneereichen Winter 1916/17), nach dieser kurzen Unterbrechung wieder ein sehr langsames Zurückschmelzen bis zum Sommer 1919. In den Jahren 1920—1925 nun sind im allgemeinen nur ganz geringfügige Aenderungen eingetreten und zwar ist, nach unentschiedenem Verhalten in den ersten Jahren des Lustrums, in den letzten doch wieder mehr und mehr Rückgang, aber nur um ganz geringe Beträge, wenige Meter im Jahr, vorherrschend geworden. Ein Gletscher macht aber eine auffällige Ausnahme das ist der Spiegelferner an der Venter Seite des Ramoljochs; er geht schon seit ein paar Jahren entschieden, wenn auch nur um kleine Beträge vor, von 1924 auf 1925 z. B. ist der Abstand aller drei vor die Front des Gletscherendes verteilten Marken um ½ bis 3 m kürzer geworden. Solch ausnehmendes Verhalten bei sonst ähnlichen Bedingungen (Orts- und Höhenlage, Exposition) kann kaum klimatisch begründet sein, sondern dürfte in besonderen Umständen seinen Grund haben, wie z. B. im Niederbrechen größerer Firnpartien von den einfassenden Hängen auf das Firnfeld, wodurch für die Gletscherzunge zunächst eine jähe Steigerung der Nahrungszufuhr bewirkt wird, während es für das Gletscherganze eine Vorratsabnahme, ein Ausfall ist, der sich später dann umso empfindlicher geltend machen muß.

Die von Heß beobachteten Gletscher im Hintergrunde des Rofentales verhielten sich etwas abweichend. Hintereis- und Kesselwandferner gingen zu Beginn des Lustrums, anschließend an ebensolche Tendenz in den Vorjahren, vor. Dann aber kam der Vorstoß zum Stehen, beim Hintereisferner schon 1921. Von 1924 auf 1925 sind, nach brieflicher Mitteilung H. Heß's, alle fünf zurückgegangen, der Vernagtferner ziemlich beträchtlich unter gleichzeitigem starken Einsinken des Zungenendes.

Ein bemerkenswertes Vorkommnis sind die Veränderungen, die das allmähliche Zurückgehen der Gletscher im Niedertal bei Vent mit sich brachte. Hier vereinigten sich, im engen Talgrunde unter der Sammoarhütte, der Schalf- und der Marzellferner früher zu einem gemeinsamen, nach letzterem benannten Zungenende. Durch Jahrzehnte wurde daher hier immer nur das gemeinsame Zugenende gemessen. Schon 1912 (Z. f. Gletscherkde. VII, S. 269/70 mit Skizze) aber stellte ich fest, daß an ihm eigentlich nur mehr der vom Similaun kommende Marzellferner teilnimmt, die Zunge des von rechts zufließenden Schalfferners hingegen in ganzer Breite durch die rechte Ufermoräne des Marzellferners abgetrennt wird; äußerlich aber, von dem trennenden Moränenstreifen abgesehen, hingen beide noch zusammen, die Gletscheroberfläche lag dem Moränenstreifen beiderseits in gleicher Höhe dicht an. Im Laufe der Jahre 1920—1923 nun aber ist die Trennung auch äußerlich vollzogen worden, das Zungenende des Schalfferners ist vom Marzellferner abgerückt, der Schalfferner ist völlig selbständig geworden und muß jetzt als eigener Gletscher mit neuen eigenen Marken gemessen werden.

Für die Schneearmut des Winters 1924/1925 bezeichnend war die Tatsache, daß die Lawinenbrücke nächst der Schäferhütte im Venter Niedertal, die seit Jahren allsommerlich der Ueberschreitung des starken Gletscherbaches durch Mensch und Vieh diente (vor längerer Zeit allerdings bestand dort, in der ersten Ausgabe der Alpenvereinskarte noch eingetragen, auch eine künstliche Brücke), Ende August 1925 zu einem ganz geringfügigen, stark mit Schutt bedeckten Schneekegel am Ufer des Baches zusammengeschmolzen war, ein Zustand, der selbst in den heißesten Sommern. 1921 und 1911, nicht beobachtet worden war.

Im Hintergrunde des Kauner Tales besuchte 1919, 1922, 1923 und 1924 Prof. Dr. S. Finsterwalder den Gepatschferner, den größten Gletscher (2495 ha) der Oetztaler Alpen. Das Zungenende ist von 1919 auf 1922 um 5.6 m, von 1922 auf 1923 um 15 m, von 1923 auf 1924 um 6 m zurückgegangen. Der westlich benachbarte Weißseeferner hingegen, den Finsterwalder auch besuchte, ist von 1922 auf 1923 um 5—9 m vorgegangen.

Die Gletscher des Pitztales sind, gleichfalls nach Beobachtungen S. Finsterwalder's, von 1919 auf 1924 der Taschachferner um 50 m, der Mittelbergferner um 26 m vorgegangen. Der im westlichsten Aste des Pitztales niedersteigende Sechsegertenferner ist von 1919 auf 1922 um 7.5 m vor-, von 1922 auf 1924 um 5.5 m zurückgegangen (nach brieflichen Mitteilungen S. Finsterwalder's).

In den letzten Jahren wurde auch die Mehrzahl der wenigen Gletscher an der Südseite der Oetztaler Alpen wieder in Beobachtung genommen, die früher schon markiert worden waren, besonders Langtauferer- und Matscher Ferner. An ersterem stellte ich weiteres Zurückgehen (seit 1907) um 77.5 m fest, am Matscher Ferner konnte Dr. R. v. Srbik zwar die alte, von mir im Jahre 1912 angelegte Marke nicht wieder finden, aus sonstigen Anhaltspunkten aber ging hervor, daß der Gletscher in der Zwischenzeit einmal etwas vorgestoßen, jetzt jedoch wieder im Zurückgehen ist.

Am Trübferner in der Texelgruppe konnte ich 1923 meine zuletzt 1912 gemessene Marke vom Jahre 1910 nicht wieder finden (anscheinend ist auch dieser Gletscher in der Zwischenzeit vorgestoßen) und wegen mittlerweile eingetretener Verschüttung (Moränenbedeckung) des Gletscherendes auch keine neue Marke anlegen.

Noch nicht wieder aufgesucht worden sind seit 1912 der kleine Plattferner unter der Zwickauer Hütte in Pfelders und der Seeberferner bei der Essener Hütte (Passeier).

An der Nordseite der **Stubaier Alpen** hat Dr. H. Kinzl in den Jahren 1922 und 1924 alle schon früher markierten Gletscher nachgemessen und mehrere neumarkiert, im ganzen

*) Um die Messung dieser Gletscher hat sich die Sektion Breslau sehr verdient gemacht.

16 Gletscher beobachtet (Winnebach-, Bachfallen-, Längentaler-, Lisenser-, Berglas-, Alpeiner-, Schwarzenberg-, Lockkogel-, Sulztaler-, Daunkogel-, Schaufel-, Fernau-, Sulzenau-, Wilder Freiger-, Grübl-, Simminger-Ferner). Die meisten gingen zurück, manche sind von 1922 auf 1924 um ganz erhebliche Beträge zurückgeschmolzen, z. B. der Bachfallenferner im Winnebachtal um 18 m, die westliche Zunge des Grüblferners (bei der Nürnberger Hütte) um 17.5 m. Dem Rückzug haben sich nach 1922 auch die Gletscher im Süden des Mutterbergtales angeschlossen, die, namentlich der Fernau- und Freiger-Ferner, bis 1922 vorgegangen waren. Einige andere Gletscher verhielten sich unentschieden, d. h. gingen an den einen Stellen des Stirnrandes vor, an den anderen zurück. Drei Gletscher aber sind von 1922 auf 1924 ganz entschieden vorgegangen, der kleine Längentaler Ferner, der von der Nordseite des Brunnenkogels ins Lisenser Tal niedersteigt, um 19 m, der Schaufelferner nächst der Dresdner Hütte um 5 m, der Sulztaler Ferner (bei der Amberger Hütte) um nicht ganz 4 m.

An der Südseite der Stubaier Alpen stehen die Nachmessungen der Marken am Uebeltal- und Feuersteinferner seit dem Jahre 1920 (Finsterwalder) noch aus.

An der Nordseite der **Zillertaler Alpen** wurden 1920 und 1921 von Prof. Dr. S. Finsterwalder, dessen Söhnen und Prof. Dr. J. Sölch-Innsbruck Messungen vorgenommen am Schlegeis-, Furtschagl-, Waxegg-, Horn- und Schwarzensteinkees. Das Schwarzensteinkees ist zur Hauptsache zurück- (1920/21 um bis zu 14 m), Horn- und Waxeggkees hingegen sind in ganzer Breite vorgegangen, ersteres um Beträge bis zu 4.5 m, letzteres sogar um rund 22 m. Furtschagl- und Schlegeiskees waren 1921 im Vorgehen, ohne daß zahlenmäßige Werte ermittelt werden konnten. Die Gletscher im Zemmgrunde hat 1924 Dr. N. Lichtenecker vom Geographischen Institut der Universität Wien nachgemessen, 1925 wurden sie gelegentlich des vom Alpenverein veranstalteten Gletscherkurses wieder gemessen. Das Waxeggkees ist von 1921 auf 1924 um 20.7—23.5 m vorgegangen, dann stationär geblieben. Horn- und Schwarzensteinkees sind hinter der Mehrzahl der Marken weiter zurückgegangen (nach brieflicher Mitteilung Dr. Lichtenecker's).

An der Südseite der Zillertaler Alpen hat Prof. Dr. S. Scheufele-Passau wiederholt die beiden Gletscher im hintersten Pfitscher Tal, den Glieder- und Weißkarferner besucht. Der Gliederferner ist andauernd, schon von der Vorkriegszeit her, im Rückgange, wenn auch um jahrweise nur geringe Beträge, der Weißkarferner verhielt sich ab 1920 ähnlich, vor 1920 aber vollführte er einen Vorstoß um mindestens 30 m, durch den die älteren Marken (1915) zerstört wurden (nach brieflicher Mitteilung Prof. Dr. S. Finsterwalder's).

In der **Rieserfernergruppe** nahm wie in den Vorjahren Prof. Dr. K. Meusburger jährliche Messungen am Tristen-, Rieser- und Lenksteinkees vor. Tristen- und Lenksteinkees gehen seit 1920 zurück (meist nur um geringe Beträge im Jahr), das Rieserkees hatte bis einschließlich 1921 die Vorstoßtendenz, die in den vorangegangenen Jahren auch die beiden anderen Gletscher zeigten, beibehalten, dann aber schloß es sich dem Rückzuge an.

In der **Venedigergruppe** hat Dr. H. Kinzl in den Jahren 1923—1925 folgende 11 Gletscher gemessen, z. T. neu markiert: Krimmler, Obersulzbach-, Untersulzbach-Kees an der Nord-, Umbal-, Simony-, Maurer-, Dorfer-, Mullwitz-Kees an der Süd-, Frosnitz-, Schlaten-, Viltragen-Kees an der Ostseite. Die Mehrzahl der Gletscher war im Rückgange, die stärksten Beträge wurden am Dorfer (1923/25: 19,7 m) und Schlaten-Kees (1923/25: 25,1 m) gemessen. Die Gletscher an der Südseite waren seit 1912 nicht mehr gemessen worden (die für 1914 geplant gewesene Nachmessung unterblieb zufolge des Kriegsausbruches) und da haben sich nun für die Zeit von 1912 bis 1923 zum Teil Rückzugsbeträge ergeben, die schon für die Beobachtung ohne das Meßband auffällig in Erscheinung traten: am Mullwitz-Kees 103 m, am Dorfer-Kees 135 m, am Maurer-Kees sogar 320 m.

Auszunehmen von dem allgemeinen Rückzug sind das Krimmler, Frosnitz- und Simony-Kees. Vom Krimmler Kees berichtete (1924) schon der Senner der Innere-Keesalm und der Hüttenwart der Warnsdorfer Hütte, daß es seit ungefähr 10 Jahren kräftig vorgegangen sei; der Hauptvorstoß soll 1917 erfolgt sein, 1918 stellte ihn K. Döhler fest. Bei diesem Vorstoß ist nach Kinzl's Bericht der auf der Alpenvereinskarte eingezeichnete untere Weg von der Warnsdorfer Hütte zur Birnlücke, der am Zungenrand entlang führte, vom Gletscher überfahren worden; halb verfaulte Balkentrümmer, die anscheinend von der zu diesem Weg gehörigen Brücke über den Gletscherbach stammen, liegen unmittelbar vor der am weitesten vorgeschobenen frischen Stirnmoräne. Der Graswuchs reicht bis unmittelbar an den Gletscher heran (zum Zeichen dafür, daß sich das Eis über alten Vegetationsbestand vorgeschoben hat), hart bis ans Gletschereis heran weidet auch das Almvieh. Die genauere Prüfung durch H. Kinzl ergab, daß das Vorgehen 1920 zum Stehen kam und durch langsame Rückbildung abgelöst wurde, die sich weniger in einer Verkürzung der Zunge als vielmehr in starkem Einsinken der Gletscheroberfläche auswirkte. Von 1924 auf 1925 ist der rechte (östliche) Zungenlappen aber wieder um gut 8 m vorgegangen.

Ueber das Frosnitzkees sagte 1923 schon ein Bergführer aus, daß es in letzter Zeit etwas vorgerückt sei, von 1923 auf 1925 ist es nach den Messungsergebnissen aller drei vor der Stirn angebrachten Marken entschieden vorgegangen, um 13,4—20,4 m. Im gleichen Zeitraum ist die Stirn des Simonykeeses um 10 m vorgerückt.

An der Nordseite der Glocknergruppe hat H. Kinzl 1921 und 1924 das Karlinger, Bärenkopf-, Glocker- und Wielinger Kees nachgemessen, bzw. neumarkiert. Das Karlinger Kees ist von 1921 auf 1924 um 13—16 m vorgegangen, Anfang August 1924 aber war der Vorstoß zum Stehen gekommen, ja stellenweise der Gletscherrand schon wieder etwas zurückgewichen. Am Weg zum Kapruner Törl soll der Gletscher nach Aussage von Bergführern schon seit längerem im Schwinden sein. Die anderen drei Gletscher befanden sich zur Zeit der letzten Beobachtungen (1924) im Rückgange.

Das Pasterzenkees, den größten Gletscher der Ostalpen (3196 ha), hat in den letzten Jahren (1924, 1925) Dr. V. Paschinger-Klagenfurt gemessen*), nachdem ihn früher durch lange Zeit hindurch Prof. Dr. H. Angerer-Klagenfurt in Beobachtung hatte. Der Gletscher ist nach den Mitteilungen der beiden Herren 1913—1918 etwas vorgestoßen, von 1918 bis 1921 aber wieder beträchtlich zurückgegangen. Seither hält der Rückzug, jedoch abgeschwächt, an. Der „Elisabethfelsen", eine Insel im Gletscher, die zuerst 1879 (nach den Berichten des langjährigen früheren Beobachters F. Seeland) mit ihrer Spitze aus dem Eise auftauchte, ist seit 1915 völlig frei geworden. (Vgl. V. Paschinger, Gletschernachmessungen an der Pasterze. „Carinthia II, Mitteilungen des Vereines Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten", 114/115. Jg. 1925, S. 17—21).

In der **Sonnblickgruppe** hat Dr. H. Kinzl im Jahre 1924 den Goldbergletscher nachgemessen (gegenüber 1919 zurückgegangen, rechte Zunge um 3,2, linke um 14 m), Weißenbach-, Krumel- und Wurtenkees neu markiert. Dem Anschein nach befanden sich alle drei im Rückgange.

Im **Ankogl- und Hochalm-Gebiete**, diesem östlichsten bedeutenderen Vergletscherungsbereiche der Alpen, hat von 1898 bis 1921 Prof. Dr. H. Angerer-Klagenfurt wertvolle Beobachtungen am Klein- und Großelendkees und am Hochalmkees durchgeführt. Im Jahre 1925 wurden dieselben mit Unterstützung der Sektion Villach — nachahmenswertes Beispiel! — von Dr. W. Fresacher-Villach wieder aufgenommen. Die beiden Elendgletscher sind noch, wie schon seit 1915, im Vorgehen, das Hochalmkees hingegen weicht an beiden Zungen seit 1898 andauernd zurück. Rückläufig ist auch die Veränderung des von Fresacher neu in Beobachtung genommenen Trippkeeses an der Südseite der Hochalmspitze. Wieder ist das ganz verschiedene Verhalten der Gletscher in einem und demselben Gebiete, wie auch Fresacher betont (Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V. 1925, Nr. 24, S. 306), bemerkenswert.

*) Mit Unterstützung seitens der Sektion Klagenfurt.

Im Jahre 1922 ist auch der einzige größere Gletscher der Südtiroler Dolomiten, der Marmolata-Gletscher, vom Alpenverein, durch Prof. Dr. K. Meusburger, in Beobachtung genommen worden. Allen Dolomitenwanderern ist das schöne Bild dieses Hanggletschers in Erinnerung, der wie ein wallender Mantel die Nordflanke des Berges verhüllt und mit breiter Front noch hoch über den Matten des Fedajapasses endigt. An zwei Stellen reichen kurze Lappen des auch sonst wie ausgefransten Gletscherrandes etwas tiefer herab, der eine kleinere endigt in 2425 m am Ostfuße des Sas da Mez (Alpenvereinskarte), der andere größere bei 2500 m über Gran Poz. (Auf Gran Poz, 2250 m, stand im Kriege das große Barackenlager der österreichischen Kaiserschützen, das in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember 1916 mit den Eistrümmern verschüttet worden ist, die unter der Last der ungeheuren nassen Neuschneemengen vom Gletscher niedergebrochen waren — wohl die größte Lawinenkatastrophe historischer Zeiten in den Alpen, 500 Verschüttete, 300 Tote. Vgl. die Südtiroler Monatsschrift „Der Schlern" 1921, S. 455.) Der kleinere Lappen und der Gletscherrand nahe östlich des größeren (auf den steilen Felsplatten vor diesem selbst läßt sich keine geeignete Marke anbringen) werden seit 1922 alljährlich gemessen. 1923 ergab sich an beiden Stellen ein kleiner Vorstoß, 1924 und 1925 nur an der zweiten Stelle, während der tiefstreichende Lappen etwas zurückgegangen ist.

Versuchen wir, aus diesen vielen Einzelergebnissen ein Gesamturteil abzuleiten, so lautet es dahin, daß das Verhalten der Ostalpengletscher in den Jahren 1920—1925 zwar kein völlig einheitliches war, im großen ganzen aber doch Abschmelzung über Zufuhr überwog und daher die Mehrzahl der Gletscherenden zurückgewichen sind.

Schifahrten im Grenzgebiet dreier Sprachen

Von L. v. Weech, Garmisch.

In weichen Wellen, mitunter gekräuselt durch einen zackigen Gipfelaufbau, wogen die Münstertaler Alpen gegen Ortler und Bernina. Sorgloses Gelände unter den Füßen, vor Augen wilde, gewaltige Bergwelt: das gibt ein reizvolles Wandern auf Schiern.

Von allen Turen sind mir die mehrtägigen Wanderfahrten die liebsten. Denn, wer über weitgedehnte, wellige Flächen seine Spur zog, scheut die Umkehr: das Neue lockt, die Ferne.

Wir bewegten uns im Grenzgebiet dreier Sprachen. Es konnte geschehen, daß man in Italien erwachte, daß uns die raschen Hölzer durch heimatliches, nunmehr verlorenes Südtiroler Land trugen und am Abend vor der Tur unseres rätoromanischen Wirtes absetzten.

Der Zuweg stand zuvörderst im Zeichen der großzügigen Ueberlandfahrt. Unsere Frühlingsreise begann in Davos, dessen Talboden noch viel viel Schnee, aber wenige Gäste trug. Man kennt dort nicht die beliebte „Firnschneesaison" wie am Arlberg und anderen hochgelegenen österreichischen und deutschen Plätzen. Die sanftgeneigten, großgegliederten Berge und Hochtäler von Davos sind geschaffen für flinkes leichtes Geländelaufen bei Pulver und Kälte. Das Schieben im bisweilen so trägen Salzschnee und die tropische Hitze des Spätwinters wirken ermüdend, wenn man einen lang gezogenen Paß wie beispielsweise den Flüela (2389 m) zu überschreiten hat. So wurde es spät am Abend, bis wir Süß, das Ziel des ersten Tages, erreichten.

Andern morgens brachte eine kurze Bahnfahrt nach Zernetz und ein zweiter beträchtlicher Tagmarsch zum Standquartier Cierfs im Münstertal. Es dünkte uns überaus eintönig und gedankenlos, stundenlang auf gebahnter Poststraße zu trotten und so wurde bei P. 1710 m zum Munt la Scheva (2588 m) abgeschwenkt. Von diesem vorgeschobenen Gipfel genießt man den Nahblick auf die Quatervals, jene menschenverlassene, düstere Gruppe, welche den Schweizer Naturschutzpark vorstellt und deren Unberührtheit in seltsamem Gegensatz zum heiter belebten Engadin steht. Das Val dell' aqua und andere Hochtäler der Quatervals versprachen bei künftiger Gelegenheit anregende Schiaufgaben; die schluchtartigen Zugänge vom wilden Spöl her geben jedoch dem Begutachter aus der Ferne Rätsel auf. Und die schlechte Karte war nicht geneigt, Geheimnisse zu enthüllen.

Südlich blickte man nach Italien hinein, in die Bergwelt von Livigno. Dieses hübsch gelegene Alpendorf berührten wir später auf der großartigen Rundtur: Münstertal—Ofenpaß—San Giacomo di Fraele—Trepalle—Livigno—Bormio—Wormserjoch—Münstertal.

Vom Munt la Scheva konnte von einer „zügigen" Abfahrt nicht die Rede sein. Stets von neuem schoben sich weiße Wellen in den Weg, welche uns von der Alp Buffalora trennten. Es dauerte dann wiederum geraume Zeit, bis die Höhe des Ofenpasses (2155 m) erreicht war und das Münstertal vor gesenkten Schispitzen lag. Wer aus den Kalkalpen kommt und an raschen Landschafts- und Bodenformwechsel gewöhnt ist, muß sich hier in Geduld üben.

Cierfs (1645 m), das oberste Dorf des Münstertals, bildete für einige Wochen unser trauliches Standquartier. Meine Kameraden und ich wurden ihm oft tagelang untreu, um „raffiniert" zusammengestellte Rundfahrten im weiten Umkreis zu unternehmen. Nie kreuzte fremde Schifährte unsere Spur. Man schien die Münstertaler Berge vergessen zu haben.

Der erste günstige Tag galt der berühmten Schitur zur Getsterspitze (3476 m). Um einem möglichen Wettersturz zuvorzukommen, wurden die 2100 m Steigung von Santa Maria zum Gipfel in einem Tag überwunden. Ich schätze es gar nicht, in einem Zug so viel steigen zu müssen. Aber hier geschah es beinahe ohne Bewußtsein und Mühe. Man schob sich gemächlich auf der breiten Paßstraße, später durch flache Mulden und auf sanft geneigtem Ferner höher und höher. Auch die Abfahrt zur 4. Cantoniera gestaltete sich sorglos und leicht über den spaltenfreien Gletscher.

Unterhaltlicher empfand ich die Besteigung des Piz Umbrail (3034 m), der im obersten Teil einen hübschen Schrofenaufstieg bietet. Eine steile, reizvolle Abfahrt zur 4. Cantoniera beschloß die kleine Tur.

Auch unsere Fahrt zur Rötlspitze (3028 m) durch die verborgene Val Costainas habe ich als etwas Besonderes in Erinnerung. Kommt man zur Goldscharte, so wächst plötzlich der Ortler aus den Tiefen. Von keinem anderen Bergstock wirkt er so wuchtig und überragend auf den Beschauer.

Den Stützpunkt zu den Fahrten am Wormser- und Stilfserjoch bildete die nunmehr zerstörte 4. Cantoniera. Vom Wegmacher wurde einfache, aber saubere Unterkunft geboten und nach Landessitte abwechselnd Spaghetti mit Tomaten und Reis mit Käse oder Safran.

Ein anderes mehrtägiges Unternehmen führte uns von Cierfs nach Scarl und zur Sesvenna. Flinke kleine Postschlitten brachten einige von uns auf der stets offen gehaltenen Straße gegen den Ofenpaß. „Kräfte sparen", nannten es die, welche auffaßen, „unalpine Faulheit" die anderen.

Gemeinsam erreichten wir die Alp da Munt. Von Cierfs aus stellt sie den schönsten Tummelplatz dar für sonnige Erholungsstunden oder Schiechweitertage. Heute steigen wir weiter zum Minschuns (2526 m). Wir schauen nach Norden. Da gleißt es von sanftgeneigten Schneehalden und lockenden Firnhäuptern und alle sind uns fremd. Das Wetter bleibt gut: darum vorwärts. Vom Gipfel weg ist die Fahrt anregend, dann heißt es sich mit viel Stockhilfe über die breite flache Senke der Fontauna da Scarl und den Plan Matun nach Scarl hinabschieben.

Scarl liegt unter dem Pisoc, anheimelnd und weltfern zwischen letzten Arvenbeständen. Das Dörflein schien ausgestorben. Ungewiß gestaltete sich die Unterkunftsfrage. Der alte Wirt hält im Winter einen Murmeltierschlaf und will von Gästen nichts wissen. Er wies uns kurzerhand ab. Wir klopften bei dem anderen Bewohner von Scarl an, dem Wächter des Naturschutzparkes. Er öffnete freundlich und bot sein einziges Bett an. Immerhin wenig — für sieben Leutel Indem man sich berief, kam die Dämmerung und mit ihr erhöhtes Ruhebedürfnis. Da gelang es weiblicher Ueberredungskunst in letzter Stunde den Wirt umzustimmen. Plötzlich hatten wir sieben Betten, Wein, Käse und Brot, einen warmen Ofen und den Tisch unter der Lampe.

Am nächsten Morgen fuhren wir zur Sesvenna (3208 m). Der Höhenunterschied von 1400 m wurde in angenehmer Steigung überwunden und ohne beträchtliche Rast, denn ein frischer Wind ließ keine Müdigkeit aufkommen. Bis er sich oben, als man über dem Ferner die Schier abzegte, zum Sturm auswuchs! Auf dem höchsten Punkt der Sesvenna war kein Verweilen. Da fand sich am blockigen Gipfelaufbau eine windgeschützte, sonnenbestrahlte Nische, in die wir uns dankbar kauern konnten. Wie in einem Adlerhorst hing man am Berg und sah an seiner Flanke hinab über das weite Land.

Ein Tatenlüsterner stattete noch dem Montpitschen (3162 m) einen Besuch ab, dann jagten wir unserer Aufstiegsspur nach, über Marangun und Alp Sesvenna abwärts.

Der andere Tag galt dem Passe Surl Foß (2325 m). So man nach Schuls will, ist dieser Uebergang landschaftlich und schisportlich dem Weg durch das enge Clemgiatal vorzuziehen. Heute wandten wir uns wieder Scarl zu und trafen bei der Abfahrt im Val Minger jenen Harsch, dessen Oberfläche noch nicht zu viel und nicht zu wenig erweicht ist, um ideale Schiföhre zu schaffen. Man

ist verblüfft, sich in seinen „Künsten" selbst zu übertreffen und die Lust am Dahingleiten und müheloſen Schwingen wird zur erhöhten Daseinsfreude gesteigert.

Nachmittags verließen wir Scarl und begaben uns über den Scarler Paß und Lü nach Cierfs zurück.

Einige Tagesturen schlossen sich an: Die Fahrt nach der Urtiola (2911 m), zum Passe Tanter Pizza (2608 m) und auf die Hausberge Turettas (2906 m) und Piz d' Ora (2951 m). Bei der 1300 m hohen Abfahrt vom Gipfel zur Haustür kann man, ohne nachhelfen zu müssen, die Bretter laufen lassen. Das steile Waldstück im unteren Teil erfordert allerdings einige Vorsicht.

Diese schütteren Arvenbestände, welche in warmem Braun zum klarblauen Himmel und den kaltweißen Bergen stehen, verleihen hier der Winterlandschaft Leben und Farbe. Um die Osterzeit ist es ein köstliches Rasten auf den aperen Sockeln, die von Heidekraut überwuchert, als frühlingsfrohe Inseln aus dem Weiß leuchten.

Was für Schneeverhältnisse treffen wir heuer im Hochgebirge?

Von Walther Flaig.

Der Winter 1925/26 wird gerne in Bausch und Bogen verurteilt, weil er in tiefen Lagen arg enttäuscht hat durch einen unerhörten Wechsel zwischen kurzlebigen Schneemassen und aperem — bald schon blühendem — Wiesenland.

Wer aber inmitten der Alpen wohnt und so den tatsächlichen Verlauf der Niederschläge an den verschiedenen Höhenstufen verfolgen kann, der weiß, daß das schlechte Urteil über diesen Winter für die Hochalpen ganz und gar ungerechtfertigt ist. Ja — mehr noch: In den Hochalpen, vor allem in den vergletscherten Gruppen, herrschen in diesem Winter so günstige Verhältnisse, wie man sie ganz selten finden wird! Ich begründe dies:

Es gingen in diesem Winter mehrere, z. T. ganz außerordentlich starke Niederschlagswellen über die Alpen weg. Da ihnen ein Föhn vorausging (Dezember) oder folgte (Anfang Februar) oder sie (wie in den Weihnachtstagen) von einer Wärmewelle begleitet waren (die man nicht gemeinhin als Föhn bezeichnen kann), so gingen diese Niederschläge in den Tälern und Voralpen, bezw. in der Waldzone, ja selbst über der Waldgrenze, entweder als Regen nieder oder wo Schnee fiel, wurde er schnell wieder „verflüssigt".

Mit anderen Worten: die Schneegrenze, bezw. die Schnee-Regengrenze der Niederschläge liegt in diesem Winter in den Alpen außergewöhnlich hoch. Hier in Vorarlberg und in den Nachbargebieten ist diese Grenze nach meinen Beobachtungen etwa auf 12—1400 m (im Durchschnitt) hinaufgerückt!

So ist es begreiflich, daß man den Winter beschimpft, wenn man bis 1200 m (Mitte Februar) selten Schnee fand und jetzt, in den ersten Märztagen, selbst schattseits (nordhalb) fast alles ausgeapert ist bis 12—1400 m, auch wenn manche „Wintersportplätze" unter 1200 m mit einer unglaublichen Unverschämtheit ihre „Gute Schibahn" melden.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß man allen Plätzen unter 12—1500 m mit Mißtrauen begegnen muß, zum wenigsten keine zusammenhängende Schneedecke erwarten darf*). Eine Ausnahme machen einige besonders niederschlagsreiche Plätze (wie der Arlberg zum Beispiel).

Wie sieht es nun in den Hochalpen aus? Nun — über 1500 m hat es fast immer geschneit, wenn überhaupt Niederschläge stattfanden. Zwei Mal allerdings konnte ich einwandfrei feststellen, daß es über 2000 m hinauf regnete (zwischen Weihnachten und Neujahr mehrmals und am 19. Februar). Einmal war auch die Zimba (2645 m) abgeregnet, wie mir sicher schien. Doch das waren kurze Ausnahmen, die zwar auf Steilfels schnelle Ausaperung nach sich zogen, die geschlossene Schneedecke des Hochgebirges aber nur gehörig zusammendrückten. Was dort schmolz, ist nicht von Bedeutung.

Wir können also — in ganz groben Zügen — sagen: Ueber 1500 m meist, über 2000 m immer Schneefall. Naßschnee, Regen und Föhn haben diese z. T. riesigen Schneemassen stark zusammengepreßt (auch nordseitig!), sodaß die Mächtigkeit der Schneedecke nicht groß, die Dichte aber außergewöhnlich stark ist. Dazu kommt, daß eine ganze Reihe herrlichster, ziemlich windstiller Sonnentage, zumal im Februar (2. Hälfte) zu verzeichnen sind (wir lasen mehrmals im Schatten plus 14 bis 15 Grad C auf 1200 m Höhe, so z. B. am 6. Februar!!). Dies alles schuf in den Hochalpen folgende Verhältnisse: Ab 1500 m eine nach oben schnell und stark wachsende, sehr dichte Schneedecke mit großer Neigung zum Verharschen und Verfirnen (je nach Massen).*) Ab 2000 m sehr günstige, ab 2500 m außergewöhnlich günstige feste Schneelage, zumal auf Eisunterlage (Gletscher).

Daß infolge Föhn, Regen und Sonne sehr steile Sonnenhänge (zumal Felswände, Grate und besonders Steilrasen und Eis- (Firn-) Hänge, auf denen Lawinen abgingen) aper sind, ist begreiflich — aber dem alpinen Schiläufer nur angenehm, denn dies erleichtert und ermöglicht ihm die Gipfelbesteigung über die felsigen Teile sehr. Auch die Neuschneefälle der letzten Tage (28. Febr., 1. März) oder später ändern daran nichts, denn die jetzt stets längeren Tage, stets mächtigere Sonne werden diese auf vorher aperen Unterlage rasch wegnehmen, auf Schnee schnell verfirnen. Nicht vergessen darf man aber, daß die verschiedenen, mit Harschdecken übereinander gelagerten Schneeschichten eine große Neigung zur schneebrettartigen Schollenlawine haben an steilen, einheitlichen Hängen.

Für alpine Schifahrten im März—Mai, für Schigbergturen in dieser Zeit wird man aber trotzdem, besonders in vergletscherten Gebieten in diesem Frühjahr sehr günstige, ja selten günstige Verhältnisse treffen, denn der alpine Schiläufer muß die Lawinen immer achten und in Rechnung ziehen. Dies kann ich für die Vorarlberger und Tiroler Hochalpen (Silvretta, Oetztaler, Zillertaler usw.) bestimmt behaupten, ebenso für die benachbarten Gebiete der Schweiz, Bündner und Glarner Alpen.

Daß es in einzelnen Gruppen sehr wechselt, je nach den Grundformen, nach der Lage, ob vergletschert oder nicht, das ist selbstverständlich. Alle nach Westen offenen Gruppen und Hochtäler sind niederschlagsreicher; typische Beispiele sind die Berner Alpen, der Alpstein (Säntisgruppe), Allgäu—Bregenzer Wald, Arlberggruppen. Sie alle fangen die meist mit Westwind antreibenden Niederschläge wie Nasse ab oder sammeln sie in ihren Talschläuchen (Klostertal—Arlberg!). Dieser Umstand erlaubte z. B. dies Jahr die Durchführung der österr. Schmeisterschaft am Bödele (Bregenzer Wald), das damals bessere Schneeverhältnisse zeigte als z. B. die durchschnittlich höheren Gruppen des Westrhätikon!

Im Westen (Schweiz) gelten meine Beobachtungen wohl im allgemeinen auch. Wie es „hinter Tirol", d. h. im Osten (Salzburg usw.) ist, vermag ich nicht zu beurteilen.

Wer also im Hochwinter nicht auf seine Rechnung kam, der schultere ruhig seine Hölzer und trage sie (gut ausgerüstet, auch mit alpiner Erfahrung) in die Hochalpen hinauf — er wird zufrieden sein. Ich gebe den Pulverschnee gerne für eine Firnschneetur, die am Rande der Frühlingswiesen zwischen Krokus und Soldanellen endigt.

*) Die außerordentlichen Neuschneefälle am 5./6. März ändern dies insofern, als nunmehr längere Zeit Pulverschneemassen die Hochkare füllen werden (Lawinengefahr!).

*) Firnschnee ist natürlich jetzt nach dem vielen Neuschnee einige Zeit nicht vorhanden!

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Von den Hütten der S. Hochland-München. Die Hochland-Hütte im Karwendel, die Soiern-Häuser im Karwendel-Vorgebirge und die Blaueishütte im Berchtesgadener Gebiet sind alle für die Ausübung der Winter-Turistik, insbesondere für den Schilauf, wenig geeignete Stützpunkte. Sämtliche Hütten sind unbewirtschaftet und im Winter gänzlich ohne Holz oder sonstige Vorräte. — Die von der Sektion gepachtete Mühltalalm in den Bayerischen Voralpen — Ausgangspunkt Lenggries bei Tölz — ist für den allgemeinen Verkehr nicht eingestellt. Sie kann nur — wie es bei allen derartigen Hütten in der Nähe Münchens üblich ist — von den Sektionsmitgliedern besucht werden. Sie ist deshalb auch nicht mit „Alpenvereinsschloß" versehen. Weitere Aufschlüsse bei F. Geiger, München, Amalienstr. 29/III.

Von den Hütten der Sekt. Steyr. Die Ennstalerhütte am Tamischbachturm im Gesäuse wird heuer ab Ostern bis in den Herbst ständig bewirtschaftet sein.

Hiegegen bleibt die Feichtauerhütte am Hohen Nock (Sengsengebirge) unbewirtschaftet, ist aber ab Ostern mit unserem Vereinsschlüssel zugänglich.

Von der neuen Pforzheimerhütte. Die Sektion Pforzheim hat im Sellrainer Gleierschtal eine Hütte im Bau. Sie steht in 2250 Meter Seehöhe, hat derzeit nur einen Notraum, keine Decken noch sonst eine Einrichtung. Der beste und sicherste Zugang erfolgt durch das Gleierschtal, empfehlenswerte Ziele sind: Gleierscher Fernerkogl, Metzgerstein. Nähere Auskunft bei Bergf. Adler, Sellrain.

Wiederaufbau der Gaudeamushütte. Es sind Bestrebungen am Werke, diese beziehungsreiche Schutzhütte als gemeinsames Werk der Akad. Sektion Berlin, ihres A.-H.-Verbandes und der Sektion Ber-

Nachträglich sind zum Hüttenverzeichnis in voriger

Hüttenname und Seehöhe	Bew.	Zahl der Nachtlager	Zahl der Betten	Holz	Licht	Reserve	Kochgeschirr	Notvorrat	Apotheke	Versperrt	Wo ist Schlüssel zu haben?	Wintereingang	Bester Zugangsweg
Nördliche Ostalpen:													
Anhalterhütte 2040 m	nein	6	12	ja	nein	Holzhütte	ja	nein	—	A.V.S.	mitbringen	Stirnseite	von Namlos
Coburgerhütte 1920 m	fallw.	8	24	"	ja	—	"	"	Tragbahre	A.V.S.	Bgf. Reinh. Spielmann Ehrwald i. T.	wie im Sommer	über Ehrwalderalm
Alte Meilerhütte 2380 m	nein	8	16	"	nein	—	"	"	ja	A.V.S.	—	" " "	Schachen-Frauenalpl Vorsicht!
Oberreintalhütte 1530 m	nein	12	24	"	"	Nebenhütte	"	"	"	A.V.S.	Sektion	" " "	keine
Kreuzeckhaus 1652 m	ja	reichlich		"	ja	—	nein	"	"	—	—	" " "	Garmisch-Rissersee
Stuibenschihütte 1620 m	nein	8	20	"	nein	Nebenhütte	ja	"	nein	besond. Schloß	Bergsteigergruppe S. Garmisch-Partenkirchen	" " "	Kreuzeck
Krottenkopfhütte 1985 m	nein	20	20	"	"	ja	"	"	"	A.V.S.	Theod. Lorenz in Farchant	ja	Farchant oder Garmisch-Esterbergalm
Hochries-Schihütte 1546 m	nein	25	54	"	"	"	"	"	ja	AVS. u. SektSchl.	in Rosenheim	normal	von Frasdorf
Wankhaus 1780 m	nein	30	40		"	—	nein	"	nein	Sct. Schl.	Sektion	offen	Esterberg
Karwendelhaus 1800 m	nein	12	25	"	ja	ja	ja	wenig	ja	A.V.S.	—	Kopfseite des Hauses	Scharnitz oder Hinterriß
Lamsenjochhütte 1985 m	nein	81	12	"	nein	—	nein	nein	—	offen	—	—	Schwaz
Vorderkaiserfeldenht. 1384 m	ggjhrg.	reichlich		—	—	—	—	ja	—	"	—	—	Kufstein-Kaisertal
Seekar- und Brauneckalm	nein	8	ge-	ja	ja	—	ja	—	tlw.	privat	—	—	—
		20	nüg.	"	"	—	"	—	—	privat	—	—	—
Loferhütte 1500 m	nein	reichlich		"	"	nein	"	nein	—	A.V.S.	Hotel Sonne, Bad Aussee	westlich bez.	von Altaussee
Wildenseehütte 1590 m	nein	12	20	"	nein	—	"	"	nein	A.V.S.	"	südseitig	Altaussee-Seewiese
Riesenhütte 1345 m	nein	36	66	"	"	Holzlege i. Anbau	"	"	ja			Süd-Ost-Seite	Bahnstation Frasdorf
Traunsteinerhütte 1600 m	ggjhrg.	60	120	"	ja	nein	—		"	A.V.S.	siehe nähere Auskunft	wie im Sommer	von Oberjettenberg
Zentrale Ostalpen:													
Konstanzerhütte 1800 m	nein	10	30	"	nein	—	"	—	ja	A.V.S.	St. Anton, Hüttenwirt	wie im Sommer	St. Anton-Rosannatal und Verbellner-Jöchl
Karlsruherhütte 2883 m	fallw.	15	20	"	"	ja	"	nein	"	A.V.S.	Kurat in Obergurgl	" " "	von Gurgl, Stangenbezeichng.
Gubenerhütte 2050 m	fallw.	für 20-25 Personen		"	"	—	"	"	"	A.V.S	in Niedertal	" " "	von Umhausen über Niedertal
Franz-Senn-Hütte 2144 m	fallw.	reichlich		"	ja	—	"	—	"	privat	Wirtschafter	" " "	Fulpmes-Neustift-Bärnbad
Geraerhütte 2350 m	fallw.	reichlich		"	"	—	"	nein	nein	A.V.S.	z. Post (Wagner) in St. Jodok	kl. Winterhaus	Keiner, Lawinengefahr!
Hofmannshütte a.d. Pasterze	nein	—	—	—	—	—	—	—	—	A.V.S.	—	wie im Sommer	Keiner, Lawinengefahr!
Tauriskahütte 1250 m	nein	32	50	ja	ja	ja	ja	—	ja	A.V.S.	Joh. Linchinger in Flachau	" " "	Altenmarkt-Flachau
Hohentauern-Schiht. 1250 m	einf. ja	9-18	gnd.	"	"	—	"	—	—	privat	beim Hüttenaufseher	" " "	von Trieben 2¾ Std.
Triebentalhütte 1100 m	nein	14	"	"	"	—	"	nein	ja	"	"	" " "	von Trieben 2 Std.
Südliche Ostalpen:													
Goldeckhütte 1927 m	nein	12	20	"	nein	—	"	nein	nein	A.V.S.	Spittal, Apotheke	wie im Sommer	von Spittal a. d. Drau

lin erstehen zu lassen. Die Hütte würde somit zum Symbol der einigenden Kraft des bergsteigerischen Gedankens.

Aufgenommener Hüttenbetrieb. Die Trostbergerhütte wird ab 13. März laut Mitteilung der Sektion Trostberg wieder bewirtschaftet.

Oster-Hüttenbetrieb. Die S. Austria gibt bekannt, daß zu den Osterfeiertagen außer den ganzjährig bewirtschafteten Häusern (Brünnerhütte am Stoderzinken, Simonyhütte am Hallstättergletscher und Austriahütte am Brandriedl) auch das Adamekhaus am Gosaugletscher und das Guttenberghaus im Feisterkar bewirtschaftet sein werden.

Kremserhütte am Hochkar. Dieses in den Waidhofener Alpen stehende Schutzhaus der S. Krems-Stein des De. T. K. wird vom 27. März bis 12. April bewirtschaftet.

Verkehr

Sonderzüge zu Ostern. Der D. u. Oe. Alpenverein fährt diesmal zu Ostern zwei Sonderzüge, nachdem sich im Vorjahre die Führung eines Zuges als ungenügend erwiesen hatte. Der erste Zug verläßt Wien bereits Karfreitag abends nach 10 Uhr und trifft in den Zielstationen des oberen Ennstales (Gröbming, Schladming, bezw. Anschluß Mitterndorf, Aussee) Karsamstag früh ein. Der zweite Zug geht Karsamstag abends nach Salzburg ab, wo er Ostersonntag früh eintrifft und Anschluß nach Hallein, Golling, Werfen, Bischofshofen und Berchtesgaden findet. Die Rückfahrt beider Sonderschnellzüge erfolgt Ostermontag abends, die Ankunft in Wien um Mitternacht. Besonders ermäßigte Fahrpreise, gesicherte Sitzplätze, zahlreiche Vereins-Schi- und Bergturen, Auskünfte und Fahrkarten bei den Wiener Alpenvereinssektionen und in der Geschäftsstelle des Zweiges Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Wien, 1, Wollzeile 22.

Ausrüstung

Ein neuer Winterpickel. Auf die in Nr. 4 der „Mitteilungen" des D. u. Oe.A.V. enthaltene, von Herrn Dr. Tschon in Innsbruck unterzeichnete Kritik meines Winterpickels, sei es mir erlaubt, folgendes zu erwidern. In der erwähnten Kritik fallen mir, rein sachlich betrachtet, folgende Punkte auf: 1. Hat Herr Dr. Tschon den fraglichen Pickel noch nie gesehen, geschweige diesen praktisch erprobt. 2. Spricht Genannter dem Fahren mit leichten Tonkingstöcken das Wort. 3. Empfiehlt er den im Rucksacke quergetragenen Sommerpickel. 4. Erzählt er von dem zu einem Fragezeichen verbogenen Sommerpickel. 5. Sondiert er Spalten usw. mit dem stumpfen Ende des Schistockes an dem noch die Lederschlaufe die Sondierung erschwert. Dazu habe ich in Kürze folgendes zu bemerken: Die wünschenswerte Sachlichkeit der Kritik ist erst dann möglich, wenn der Kritiker den zu besprechenden Gegenstand aus eigener Erfahrung kennt. Herr Gallian hat in seiner Besprechung in den „Mitteilungen" des D. u. Oe.A.V. Nr. 21 eben die Summen seiner Erfahrungen zum Ausdruck gebracht, die er auf einer schweren Schitur in den Berner Alpen sammelte. Einige hundert Stufen im Eise des Jungfraujoches und sorglose Abfahrt im schwierigsten Gelände belehrte ihn über die Verwendbarkeit des Pickels. Herr Gallian handelte dabei ohne meinem Wissen und hätte sein Urteil, falls seine Erfahrungen schlecht gewesen wären, gewiß ebenso ehrlich veröffentlicht. Bezüglich der Verwendung von Tonkingrohrstöcken glaube ich, daß diese auch von Geschmack und Mode beeinflußt sind. Keinesfalls aber wird derjenige, der nur einmal in der Spalte eingebrochen, den Wert der quergelegten festen Stöcke erkannt hat, für die Verwendung von Rohrstöcken predigen. Ob die Tragart des Pickels, quer durch den Rucksack bei der Fahrt durch Baumbestand oder Legföhrengassen richtig ist, oder ob ich ihn nicht lieber nach Meister Bilgeri, stieloben im Rucksack verstauen soll, überlasse ich der Erfahrung. Der zu einem Fragezeichen verbogene Pickel ist nur der Beweis gänzlich ungeeigneten Materials. Vor der Verwendung derart ungeeigneter Ausrüstungsgegenstände kann überhaupt nicht genug gewarnt werden. Bei der Anfertigung des „Winterpickels" wurde nur bestgeeigneter Stahl verwendet und ist die Befestigung zum Gebrauch trotz aller Einfachheit eine absolut sichere, so daß ein Lockerwerden beim Stufenschlagen oder Eintreiben in harten Firn ausgeschlossen ist. Durch einfache Drehung eines eigens gearteten Splintes (alles ohne Gewinde) kann der Schneeteller rasch entfernt werden, und dient mir der Stock mit der geschmiedeten Spitze zum sicheren Sondieren der Oberfläche. Den Ansprüchen jeden Geschmackes Rechnung zu tragen ist nie möglich. Ich ließ mich bei der Herstellung des Pickels von meiner alpinen Erfahrung, von meinem sachlichen Können und von dem Gedanken leiten, dem schifahrenden Bergsteiger einen „Freund in der Not" mitzugeben. Für jede Kritik

S
er noch folgende Angaben eingelangt und zwar:

Beste Abfahrt	Schiziele von der Hütte	Nähere Auskunft bei	Bemerkungen
—	Tschachaun	Moßauer in Berwang	Ostern bewirtschaftet, ab Pfingsten ständig
wie Zugang	Ht. Tajakopf, vord. Drachenkopf u. ähnl.	Reinh. Spielmann, Ehrwald	neue Hütte unzugänglich!
" "	keine	Bgf. Reindl, Partenkirchen 173	Lawinengefahr! Kein Schigelände!
keine	"	Geschäftsstelle Bahnhof	ganzj. bewirtschaftet
Kochelberg	Hochalm und Stuiben	Geschäftsstelle Bahnhof Garmisch-Partenkirchen	
Kreuzeck	Mauerschartenkopf	"	
Garmisch-Wallgau od. Walchensee	Krottenkopf, Rißkopf, Bischof	Pächter Lorenz in Farchant oder Sektion Weilheim und Murnau.	
nach Frasdorf und Aschau	reichlich	Aug. Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr. 3, Tel. 326	
wie Zugang	keine	Geschäftsstelle der Sekt. Garmisch-Partenkirchen Bahnhof	
" "	Birkarspitze, östl. Karwendelspitze	Hüttenwart Labante, München, Kreuzstr. 18	Rettungsschlitten im Stall, Ostern bew.
wie Zufahrt	keine	Sekt. Oberland oder Joh. Kofler, Mayrhofen	
—	Pyramidenspitze-Plateau	Gg. Sixt, Hüttenwirt	
Lenggries	Hackenstein bis Roßstein	Kaufmann W. Cutz	} beide in Lenggries
"	Brauneck, Benediktenwand	Kaufmann Ludw. Rashofer	
—	reichlich	Hotel Sonne, Bad Aussee	Bis zur Hütte Schimarkierung
wie Zugang	"	"	
desgleichen, völlig sicher	Hochries 1570 m, Klausenberg ca, 1500 m, Heuraffelkopf 1505 m	Auskunft durch die Sektion	Rettungsschlitten
wie Zugang	Weitschartenkopf, Wagendrischelhorn, Plattelkopf und viele andere	Brunnwart, Oberjettenberg. Hüttenwirt Reichhofer Reith bei Unken u. bei Sektion	ideales Schigebiet
wie Zugang	zahlreiche	Bgf. A. Falzi in St. Anton oder Sektion	Zugang nicht lawinensicher!
" "	Schalfkogel, Falschungspitze	Scheiber, Hotel Edelweiß, Obergurgl	
" "	Zwieselbachjoch, Breiter Grieskogel u. a.	Bgf. Alois Leiter in Niedertai	
" "	viele	Geschäftsstelle der S. Innsbruck	
" "	—	Bgf. Veit Falbesoner, Bärenbad bei Neustift	
" "	—	S. Gera oder Gasth. Post, St. Jodok	
" "	viele	Akad. Sekt. Wien	im Winter unbenützbar!
" "	"	Mittwoch im Sektionsheim, Wien 4. Gr. Neugasse 36	
" "	20 Gipfel!	Akad. Sekt. Graz	
		" " "	
nach Klebbach-Lind	Goldeck	Schiverband in Spittal a. d. Drau	

bin ich dankbar, doch muß sie in erster Linie den Stempel der Sachlichkeit tragen, denn „Grau ist alle Theorie". Bardolf.

Unglücksfälle

Leichenfund. Der seit 28. Februar abgängige Wiener Bergsteiger Karl Felzmann wurde kürzlich in einer Schlucht des Mittagsteines (Vorberg des Wiener Schneeberges) tot aufgefunden. Er war allein und dürfte in einem Schneesturm umgekommen sein.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Berlin. Die am 12. März stattgefundene Jahresversammlung war von mehr als 1000 Mitgliedern besucht, die den weiten Raum der Spichernsäle bis auf den letzten Platz füllten. Handelte es sich doch um die Beschlußfassung über Anträge, welche im Zusammenhange mit den Kämpfen vor einem Jahre standen und von denen der eine sich auf eine für die Sektion lebenswichtige Frage, die Zulässigkeit der Doppelmitgliedschaft in der S. Berlin und im neuen „Deutschen Alpenverein Berlin E. V." betraf. — Der Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1925 nebst dem Kassenbericht war diesmal den Mitgliedern schon am Eingang gedruckt in die Hand gegeben. seine Besprechung auf eine spätere Stelle der Tagesordnung gesetzt, um Zeit und frische Kraft für die an der Spitze der Tagesordnung gestellten wichtigen Angelegenheiten zu behalten. Aus dem Jahresbericht ergibt sich, daß die S. Berlin mit 2934 Mitgliedern in das neue Jahr getreten ist. Dem Zugang von 136 Mitgliedern steht ein Abgang von 726 Mitgliedern gegenüber, davon sind 51 durch den Tod ausgeschieden, 154 wegen Nichtzahlung des Jahresbeitrages gestrichen und 521 haben ihren Austritt erklärt. Unter den letzteren entfällt der größere Teil auf solche, die mit den Beschlüssen der vorigen Jahresversammlung unzufrieden waren; von diesen ist wieder ein Teil dem neuen „Deutschen Alpenverein Berlin E. V." beigetreten. Der Vorstandsbericht begrüßt das Ausscheiden der Unzufriedenen im Sinne einer reinlichen Scheidung der Gegensätze. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, Antrag auf Aenderung des Verfahrens bei der Vorstandswahl, war einer vom Ehrenvorsitzenden Dr. v. Sydow gegebenen, aus der Mitte der Sektion aufgenommenen, auch vom Vorstande unterstützten Anregung entsprungen. Es hatte sich im Vorjahre erwiesen, daß ein Wahlverfahren, wie es die Satzung vorsieht, nämlich durch Abstimmung in der Jahresversammlung in 10 besonderen Wahlgängen (9 für die ersten 9 Vorstandsmitglieder und ein gemeinschaftlicher Wahlgang für die 6 Beisitzer) praktisch nur im Falle der Wahl durch Zuruf durchführbar ist, aber völlig versagt, wenn die Gegensätze scharf auf einander platzen. Es ist nun der Versuch gemacht, durch Einführung der Listenwahl mit nicht geschlossenen Listen auf Grund einer obligatorischen Vorbesprechung das Chaos zu ordnen und unter Zulassung einer schriftlichen Abstimmung (Einsendung der Stimmzettel) die Wahlversammlung selbst zu entlasten. Die Einzelheiten interessieren hier nicht, daß dieser Antrag nicht einer bestimmten Richtung, sondern allen an einer Wahl interessierten Kreisen gleichermaßen zur Verwirklichung ihrer Wünsche auf geordnetem Wege dient, verlief seine Beratung ruhig und sachlich; die Satzungsänderung fand so gut wie einstimmig Annahme, ebenso die Uebergangsbestimmung, wonach die erste Wahl in der neuen Weise erst nach Erteilung der erforderlichen behördlichen Genehmigung zur Satzungsänderung im November d. J. erfolgen, bis dahin aber der gegenwärtige Vorstand im Amte bleiben soll. — Sehr viel lebhafter wurde die Unterhaltung bei dem nun folgenden Punkte der Tagesordnung. Es hatte sich herausgestellt, daß eine Zahl der Mitglieder des neuen „Deutschen Alpenvereins Berlin E. V.", darunter mehrere seiner Begründer und seiner maßgebenden Vorstandsmitglieder, gleichzeitig in der S. Berlin verblieben waren und sich deren Einrichtungen (Bücherei usw.) und Vergünstigungen, natürlich auch die des D. u. Oe. A.V., weiter zu Nutze machten. Das hielt der Sektionsvorstand für nicht angängig. Er hatte deshalb der Sektionsversammlung vorgeschlagen: 1. die Zugehörigkeit zur S. Berlin für unvereinbar zu erklären mit der Mitgliedschaft beim „Deutschen Alpenverein Berlin E. V.", 2. die Doppelmitglieder aufzufordern, binnen einer gewissen Frist sich für den einen oder den anderen Verein zu entscheiden. Wer binnen dieser Frist für den „Deutschen Alpenverein Berlin E. V." optiert, soll den bei der S. Berlin gezahlten Jahresbeitrag für 1926 zurückerhalten. — Der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Hauptner begründete den Antrag des Vorstandes in knapper und eindringlicher Rede. Er verwahrte sich in deren Eingang entschieden gegen die ihm und dem Vorstande gemachten Vorwürfe antisemitischer Tendenzen. Der Vorstand wünsche sich nichts Besseres als auch mit den jüdischen Sektionsmitgliedern in Ruhe und Frieden zusammenzuarbeiten, er könne es aber nicht dulden, daß Sektionsmitglieder, mögen sie Juden oder

Nichtjuden sein, gleichzeitig einem feindseligen Wettbewerb gegen die S. Berlin in dem anderen Verein dienstbar sein. Er wies im Einzelnen nach, wie die Tätigkeit des „Deutschen Alpenvereins Berlin E. V." von Anbeginn auf Schädigung der S. Berlin gerichtet sei. Er bezeichnete eine solche Tätigkeit von Sektionsmitgliedern nicht nur als unvereinbar mit deren rechtlichen und satzungsmäßigen Pflichten gegenüber ihrer Sektion, sondern auch als im Widerspruch stehend mit den Grundanschauungen des bürgerlichen und des geschäftlichen Lebens über das was zulässig sei. — Was nun kam, erinnerte mehrfach an die Vorgänge auf der außerordentlichen Hauptversammlung des D. u. Oe. A.V. in München vom Dezember 1924, die über den Ausschluß der damaligen Sektion Donauland zu entscheiden hatte. (Bekanntlich hat sich der „Deutsche Alpenverein Berlin E. V." mit dem nunmehrigen „Alpenverein Donauland" zu einer engen Arbeits- und Interessengemeinschaft zusammengeschlossen.) Aus dem lebhaften Beifall, der die Darlegungen des Vorsitzenden begleitete, hatte sich bereits ergeben, daß sie ihre starke Wirkung auf die Versammlung nicht verfehlt hatten. Nun kam von der anderen Seite eines der Vorstandsmitglieder des neuen Vereins, Sanitätsrat Dr. Heusler, zu Wort, derselbe der s. Zt. in München gesprochen hatte. Er ließ sich auf die Darlegungen des Vorsitzenden überhaupt nicht ein, widersprach mit keinem Worte seinen tatsächlichen Anführungen, sondern erging sich zunächst in einer geistreich sein wollenden, zum Teil rein ironischen Polemik gegen den Vorsitzenden, appellierte an dessen Gewissen und sprach von echtem und von abgestorbenem Christentum, von Duldsamkeit und Unduldsamkeit, um schließlich sein und seiner Gesinnungsgenossen Verbleiben in der S. Berlin damit zu rechtfertigen, daß sie als Vermittler zwischen den bestehenden Gegensätzen zur Hand sein wollten, sobald in der S. Berlin wieder eine andere Gesinnung durchgedrungen sei. Die Aufnahme seiner Worte ließ keinen Zweifel, daß die Zuhörer mit dem Herannahen dieses Zeitpunktes nicht ernstlich rechneten. Es kam noch eine vom Redner übergebene Erklärung zur Verlesung, worin er und 9 Doppelmitglieder (darunter der Vorsitzende des „Deutschen Alpenvereins Berlin E. V.", Rechtsanwalt Hans Kaufmann und mehrere andere Mitglieder des Vereinsvorstandes) die Aufforderung zum Ausscheiden aus der S. Berlin unter Protest zurückwiesen und erklärten, daß sie ihr nicht Folge leisten würden — ganz wie s. Zt. im Falle Donauland. — Die Versammlung hielt nunmehr die Sache für geklärt und nahm den von mehreren Seiten gestellten Antrag auf Schluß der Debatte an. Dr. Stabel benutzte das ihm zu einer persönlichen Bemerkung erteilte Wort, um rasch noch dem Vorsitzenden Hauptner den Vorwurf des Wortbruchs entgegenzurufen; offenbar ließen ihm die Lorbeeren nicht Ruhe, die in München Herr Dr. Badt bei seinem ähnlich aufreizenden Auftreten gepflückt hatte. Ein stürmisches Aufbrausen der Versammlung nötigte ihn, das Rednerpult zu verlassen und wie damals bedurfte es eines energischen Eingreifens vom Vorstandstisch, damit er ungehindert seinen vorherigen Sitzplatz wieder erreichen konnte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Vorstandes mit allen gegen noch nicht zwei Dutzend Stimmen angenommen. Bei der Bekanntgabe der Annahme durch den Vorsitzenden Hauptner dankte ihm der stürmische Beifall der Mitglieder für sein verdienstvolles Wirken nach der ihm zugefügten schweren Beleidigung. — Mit den Beschlüssen dieser Jahresversammlung kann die im Herbste 1924 einsetzende Krise in der S. Berlin nunmehr als endgültig abgeschlossen angesehen werden. Sie haben bewiesen, daß die Sektion in ihrer nunmehrigen Zusammensetzung einheitlich und geschlossen zu ihrem Vorsitzenden und ihrem Vorstand steht und daß sie dabei — ungeachtet vorübergehender Meinungsverschiedenheiten — in unverbrüchlicher Treue an unserem großen Gesamtverein festhält. Die Verhandlungen haben aber weiter die Oeffentlichkeit mit eindringlicher Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß der alte D. u. Oe. Alpenverein und seine Sektion Berlin keinerlei Gemeinschaft haben mit dem neuen, ihm gegensätzlichen „Deutschen Alpenverein Berlin E. V."

Sektion Bayerland. Der 30jährige Bestand der Sektion wurde nach Zeitungsnachricht kürzlich gefeiert. Mitgliederstand derzeit 708, ausgeführte Bergfahrten 10 047.

Sektion Hamburg. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht 1925 ist zu entnehmen: Mitgliederstand zu Anfang des laufenden Jahres 2327. Die bedeutungsvollste Leistung war die Schaffung der Talunterkunft in Zwieselstein (Oetztal), die allseits Lob erntet. An die Spitze des Vorstandes, der 11 Amtswalter umfaßt, wurde Herr Justizrat H. Uflacker als 1. Vorsitzender gewählt. — Die Geschäftsstelle (täglich von 11—3 Uhr offen) befindet sich in der Buchhandlung der Firma Hermann Seippel, Hamburg, Kl. Johannisstr. 19. Die Lichtbildersammlung der Sektion wurde fleißig benützt und soll durch Spenden ausgestaltet werden. Die Schneeschuhvereinigung hat über 100 Mitglieder, die neugegründete Bergsteigervereinigung 19 Mitglieder. Das Ramolhaus soll erweitert werden. Das 50jährige Stiftungsfest hatte schönen und wohlgelungenen Verlauf.

Sektion Lübeck. Ende 1925 zählte unsere Sektion 194 A-Mitglieder und 74 B-Mitglieder. Die Mitgliederzahl nahm demnach um 15 A-Mitglieder und 11 B-Mitglieder zu. Im Vorstand trat keine Veränderung ein. Der gute Besuch unserer Veranstaltungen zeugt von dem lebhaften Interesse, das für unsere schöne Sache in unseren den Bergen so fern gelegenen Stadt vorhanden ist. Der vom Peilstein zum Wilden Freiger führende „Lübecker-Weg" wurde im Jahre 1925 instandgesetzt und mit neuen Wegtafeln versehen.

Sektion Rheinland (Köln). Am 27. Februar d. Js. beging im großen Saale des altehrwürdigen Gürzenich die Sektion Rheinland-Köln die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Der Saal hatte eine herrliche Ausschmückung erfahren. Gegen 700 Mitglieder und Ehrengäste waren der Einladung des Vorstandes gefolgt. Eingeleitet wurde der Abend durch einen von dem Mitgliede Elsa Baumbach mit starker Innerlichkeit vorgetragenen Vorspruch des rheinischen Dichters Heinz Steguweit, der in packenden Worten das deutsche Leid in Südtirol, wo auch die verlorene Kölner-Hütte steht, schilderte und den Brüdern an Etsch und Eisack die deutsche Treue gelobte. Hiermit und mit dem nachfolgenden Andreas Hofer-Liede war auch der nationale Ernst in die frohe Feststimmung getragen, der bei den meisten Reden des Abends noch seinen Ausdruck fand. Der 1. Vorsitzende, Amtsgerichtsrat a. D. F. L. Günther, welcher jetzt 32 Jahre dieses Amt bekleidet, gab in seiner Tischrede einen Rückblick auf die Geschichte des Alpinismus im allgemeinen und des Alpenvereins, wie der eigenen Sektion im besonderen. Mit warmen Worten gedachte er auch der im Weltkriege gefallenen Sektionsmitglieder und betonte am Schlusse seiner Ausführungen noch besonders, daß die Sektion Rheinland, die als erste in der Rheinprovinz begründet, im Laufe der 50 Jahre 15 neue Sektionen in diesem Gebiet hat entstehen sehen, immer den echten Geist des Alpinismus, der weit entfernt sei von dem reinen Sportgeist, hochgehalten habe, und daß sie auf der im verflossenen halben Jahrhundert so erfolgreich beschrittenen Bahn rastlos weiterschreiten werde. Die aus dem ganzen Reiche und aus Oesterreich erschienenen Ehrengäste sowie die Vertretungen des Hauptausschusses und der Behörden, darunter Dr. Meerfeld, der den dienstlich verhinderten Oberbürgermeister Dr. Adenauer vertrat, begrüßte mit herzlichen Worten Amtsgerichtsrat Dr. Canetta. Den Reigen der Glückwünsche eröffnete der Vertreter des Hauptausschusses, Direktor Reuter (Sektion Essen). Er begrüßte die Sektion als die drittälteste des Alpenvereins nördlich des Mains und lobte die Treue, mit der sie allezeit den gemeinsamen Zielen nachgestrebt hätte. Mit den herzlichen Glückwünschen des H.A. glaubte er der Versicherung Ausdruck geben zu können, daß dem Wunsche der Sektion nach einem neuen Arbeits- und Hüttengebiete seitens des H.A. die tatkräftigste Unterstützung zuteil werden dürfte. Beigeordneter Dr. Meerfeld, welcher im Namen der Stadt Köln und der vertretenen Reichs- und Staatsbehörden sprach, betonte die enge Verbundenheit von Rhein und Donau, die im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zum sichtbaren Ausdruck komme. In schwungvollen Worten übermittelte Oberstaatsanwalt Dr. Krusinger (Sektion M.-Gladbach) die Glückwünsche des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes, welcher 24 Sektionen umfaßt, von denen Aachen, Bonn, Barmen, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Essen, Gummersbach, Hagen, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster und Siegerland auf dem Feste vertreten waren. Für die Ehrengäste sprach Senatspräsident Stehl (Barmen), welcher selbst lange Zeit Mitglied der Jubelsektion war. In besonders feiner und freudig aufgenommener Rede dankte im Namen aller nord- und südtiroler Alpenvereinsfreunde sowie aller österreichischen Sektionen Prof. Dr. v. Klebelsberg (Innsbruck) der Sektion für den wesentlichen Anteil, den sie am Aufstieg des Gesamtvereins habe und überbrachte herzliche Grüße von der deutschen Etsch an den deutschen Rhein. Vom Kölner Männer-Gesangverein, in dessen Vereinshause, der „Wolkenburg", die Sektion ihr Heim hat, gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Heimann, mit den Glückwünschen der Freude über die gegenseitigen guten Beziehungen und der Zuversicht über ihre Fortdauer herzlichen Ausdruck. Der 2. Vorsitzende der Sektion, Landesfinanzamtspräsident Dr. Porcher gedachte mit warmen Worten der Ehrenmitglieder und der Jubilare, denen, soweit sie anwesend waren, je ein Edelweißstrauß überreicht wurde. Eine besondere Auszeichnung, das goldene Ehrenzeichen mit Widmung, wurde dem einzigen noch lebenden Mitbegründer und Ehrenmitgliede der Sektion, Geh. Kommerzienrat Julius Vorster, welcher durch Krankheit am Erscheinen leider verhindert war, übermittelt. An Silber-Jubilaren, von denen 17 anwesend waren, hat die Sektion 66 aufzuweisen. Eine launige Damenrede des Vorstandsmitgliedes Esser schloß den Kranz der offiziellen Ansprachen. Eine besondere Note gaben dem trefflich verlaufenen Feste die Darbietungen der Plattlerriege der Sektion, welche mit viel Anmut und natürlicher Frische alttiroler und oberbayerische Reigen und Tänze aufführte, die besonders bei den fremden Gästen starken Beifall auslösten. Eine Festschrift, die den Werdegang der Sektion ausführlich schildert, war den Mitgliedern und Freunden der Sektion bereits vorher zugegangen.

Verband der Pfälzischen Sektionen. Vor etwa Jahresfrist traten die Alpenvereins-Sektionen der Rheinpfalz in Neustadt a. H. zusammen und gründeten den „Verband der Pfälzischen Sektionen im D. u. Oe. A. V.", um in gemeinsamer Arbeit und mit gemeinsamen Opfern in den Alpen ein Werk zu schaffen als Zeichen der Erinnerung an gemeinsam getragene Not, als Ausdruck der tiefen Anhänglichkeit an die hehre Alpenwelt, und als sichtbaren Beweis, daß der

alte Geist des D. u. Oe. A. V in den Sektionen trotz allem lebendig geblieben, ja daß er, gestärkt und gestählt durch gemeinsame Not, den Drang nach befreiender Tat äußert. In kurzer Zeit gelang es dem jungen Verbande, dank besonderem Entgegenkommen der Sektionen Liechtenstein und Vorarlberg, vom Hauptausschuß einen Teil des Arbeitsgebietes der beiden Sektionen als eigenes Arbeitsfeld zugewiesen zu erhalten und zwar: Von der Arlbergbahn bei Frastanz über die Höhen des Gamperdonatales hinauf zum Panüler, die Liechtenstein-Schweizer Grenze entlang über Naafkopf und Falknis und durch das Saminatal zur Arlbergbahn zurück. Ein an Naturschönheiten und Gegensätzen reiches Gebiet, im Sommer und Winter zu Bergfahrten geeignet, grüßt den Wanderer. In gemeinsamer Arbeit wurden nun im Laufe eines Jahres Vorarbeiten erledigt, Pläne geschmiedet und verworfen bis sich schließlich gemeinsamer Wunsch und Wille auf einen Hüttenbau am Bettlerjoch konzentrierte, ein Projekt, das augenblicklich dem H. A. zur Genehmigung vorliegt. So hofft der Verband durch seine Tätigkeit im westlichen Rhätikon ein noch recht wenig bekanntes Gebiet den Bergfreunden näher zu bringen und ihnen so wenigstens teilweisen Ersatz zu schaffen für verlorene Lande im Süden.

Ratgeber für Alpenwanderer. Von dem im Jahre 1924 erschienenen Ratgeber für Alpenwanderer ist noch ein kleiner Vorrat vorhanden, der bei dem geringen Preis von Mk. 1.50 rasch abgesetzt sein wird. Mitglieder, die dieses von allen Seiten als sehr praktisch anerkannte Werk beziehen wollen, bestellen es sofort bei ihrer Sektion, da sie sonst nicht mehr darauf rechnen können, eines zu erhalten.

„Der Hochturist". Für die Neuauflage unseres Ostalpen-Führers, Band 7 (Dolomiten) und Band 8 (Südöstl. Ostalpen) sind die Gruppenbearbeiter folgende Herren: Hanns Barth, Wien, 17./2 Dornbacherstr. 64 (Gröbner Dolomiten); Ing. Karl Folta, Brünn, Augustinergasse 15/3 (Birtenkofelgruppe und Ennberger Schieferzone); Oberinsp. Heinr. Haidvogl, Villach, Bundesbahndirektion, Abtg. II/1 (Dobratschgruppe); Oberinsp. Paul Hübel, München, Forstenriederstr. 2/II (Zoldiner Dolomiten und Clautaner Alpen); Robert Hüttig, Graz, Burgring 8 (Steiner Alpen); Ludwig Zahne, Klagenfurt, Gasometergasse 14 (Karawanken); Dr. Hans Kiene, Bozen, Waltherplatz 4 (Rosengarten, Latemar, Puezgruppe, Fleimserkette); Dr. Julius Kugy, Triest, viale regina Elena (Julische Alpen); Dr. Gunther Langes, S. Martino di Castrozza (Palagruppe, Marmolatagr., Feltrener Alpen); Ing. Otto Langl, Wien, 18., Haizingergasse 31 (Sextner Dolomiten); Dr. Roman Lucerna, Mähr. Ostrau, Parkstr. 1 (Pragser Dolomiten); Ing. Ed. Pichl, Wien, 1., Wollzeile 22 (S. Austria), (Karnische Hauptkette); Leop. Reichenwallner, Ob. Drauburg, Kärnten (Reißkofelgruppe); Josef Soyka, Wien, 13./2, Feldbergergasse 110 (Goldeckgruppe); Karl Sandtner, Wien, 5., Schönbrunnerstr. 44 (Kreuzkofelgruppe und Lienzer Dolomiten); Ernst v. Siemens, München, Kaulbachstraße 33/2 (Ampezzaner Dolomiten); Karl Steininger, Innsbruck, Zeughausgasse 6 (Cima d' Asta-Gruppe, Lessinische Alpen); Dr. Franz Rudovsky, Wien, 5., Franzensgasse 23 (Karnische Alpen); Ad. Witzenmann, Pforzheim (Cadinspitzen, Marmarole). Beiträge werden an vorstehende Anschriften erbeten. Für Band III (Nördl. Ostalpen von der Salzach ostwärts bis Wien), Band IV (Zentrale Ostalpen von der Schweizer Grenze bis zum Brenner), Band V (Zentrale Ostalpen vom Brenner ostwärts) und Band VI (Südwesttiroler Gruppen) können Einschaltungen noch von der Schriftleitung (Wien, 17./2, Dornbacherstr. 64) berücksichtigt werden.

Vom neuen „Hochturist". Die neue Auflage des „Hochturist in den Ostalpen" betreffend, ersucht uns das Bibliographische Institut zur Vermeidung umfangreichen Briefwechsels und unliebsamer Verzögerungen darauf hinzuweisen, daß der den Alpenvereinsmitgliedern zustehende Vorzugspreis nur bis zum Ausgabetag des betreffenden Bandes Gültigkeit hat, für Band 1 also am 30. Juli 1925 erloschen ist. Nach Erscheinen können die Bände nur noch zum Ladenpreis von der dem Mitglied nächstgelegenen Buchhandlung bezogen werden. Die rechtzeitig bei der Sektion zum Vorzugspreis bestellten Bände werden vom Verlag gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrags einschließlich Porto nur an die Sektionen geliefert. Einzelversendung an die Mitglieder kann das Bibliographische Institut mit Rücksicht auf seine Beziehungen zum Buchhandel nicht übernehmen. Der 2. Band erscheint, wie angekündigt, am 29. April und kostet bis dahin für unsere Mitglieder 6 Mark. Der spätere Ladenpreis beträgt dann 10 Mark.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzjähr. S 12, *M* 10.—. Nr. 1046 (Febr. 1926): Dr. H. Pfannl, „Zu neuen Taten". — Muhry. Rudolf Arvay †. — Dr. F. R., Altes Gut. — Klubangelegenheiten.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 3 (März 1926): Nerven. Federzeichnungen von Bergen und Menschen.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereins. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S. 3.—. Folge 3 (März 1926): Ing. K. Rieneg, Einsame Bergfahrten in der Venedigergruppe. — A. Kaunsty, Im Banne der Türme von Vajolet. — H. Fuchs, Schneeschuh-Schifahrt.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatschrift. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstr. 49. Vierteljährl. 3 Mk. Nr. 3 (März 1926): Dr. W. Pfeilschmidt, Grundsätze des Bergsteigens im sächsischen Felsengebirge. — F. Simon, Der Mauerhaken oder künstliche Hilfsmittel. — Das Lassowerfen im Gebirge. — K. Wolf †, der Strahlkogel. — Herm. v. Barth †, Die Teufelshörner am Obersee. — E. Zettler Hochvogel. — H. Roelli, Der Berg. — Ueber den Grat. Heller Abend (Gedichte). — J. Birkheim, Abend (Gedicht) — A. R. Kopprasch, Cima Tosa. — Dr. E. Hoferer, Klettern im winterlichen Fels. — H. Pommer, das Volkslied der deutschen Alpen. — Gos-Graber, Gladys (Novelle).

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. 4 Mk., einzeln S 1.30. 5. Heft: Dr. L. Kögel, Winter in den Bergen. — W. Schmidkunz, Von Xenophon bis Paulcke (Schluß des 1. Teiles) — Dr. Kester, Mit Schiern in den Hochalpen. — J. Dahinden, Schituristik und Schisport. — Dr. R. Jupitz, Unter dem 80. Breitengrad. — M. Becker, Frühlingsfahrt zur Schneekoppe. — O. Ehrhart, Die Ochsenhalter-Hütte. — Eine farbige Kunstbeilage und schöne Bilder im Text.

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. *M* 1.50, einzeln 50 ₰. 3. Heft 1926: W. Schmidkunz, Durch die Südwand des Innerkoflerturmes. — W. Hofmeier, Stimmungsbilder aus der Hochgebirgslandschaft im Winter. — W. Hofmeier, Zeltleben in den Bergen. — F. Seidl, In den Berchtesgadner Alpen (Schluß). — H. Buhl, Gebirgsfahrten in den Windriver-Bergen in Wyoming. — H. Mumelter, Abendlied. Mit hübschen Bildern illustriert.

Tirol. Natur, Kunst, Volk. Leben. Herausgegeben vom Tirolet Landesverkehrsamt, Innsbruck, Landhaus. Jährl. (12 Hefte): S 16, *M* 10.—, einzeln S 1.50, *M* 1.—. Heft 2 (Februar 1926): A. Strobel, Die Plastik am Goldenen Dachl in Innsbruck (mit schönen Lichtbildern von Rich. Müller-Innsbruck). — H. Schwaighofer, Frühling in Kitzbühel (Lichtbilder von G. Berthold-München). — Ernst Udet, Tirol und ich. — J. E. Langhans, Faschingsbräuche in Tirol. — H. Schwaighofer, Vom alten Trojer und der Sprungspeis. — Dr. E. Vogl, Faltbootfahrt von St. Johann i. T. nach Kössen. Geschmackvolles Aeußeres, reiche und zahlreiche schöne Bilder.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstr. 85-87. Vierteljährl. S 3, Mk. 2, einzeln 30 gr., 25 Pfg. Nr. 10: G. Rey, Als ich das Matterhorn zum erstenmal sah . . . — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 9. Forts.). — Die Schneealpe, ein ideales Schigebiet im Frühjahr. — Vierwaldstädtersee. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer, Nr. 17: Ed. Miklautz, Die neue Wiener Schitechnik.

Nr. 11: Ing. E. Sporrer, Eine kleine Schneeschuhfahrt im Toten Gebirge. — Sepp Dobiasch, Die Gefährten (10. Novellen-Forts.). — J. Gallhuber, Radwandern. — Eine Ueberschreitung des Großen Ararats. — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer: E. Miklautz, Neue Wiener Schi-Technik (Schluß).

Der Wanderer. Karpathen-Zeitschrift. Kronstadt, Klostergasse 5. Preis jährl. 5 Schz. Fr. 1. Heft, 6. Jahrg. (Januar 1926): R. B., Zum Kapitel Orientierung. — C. J. Luther, Vom Schneelauf und der Bahn des Schneeläufers. — R. Jacobi (Beobachtungen aus der Natur), Samtente-Erlegung. — E. v. Bömches, Jagd auf Schiern.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 147: Mathias Zdarsky — 70 Jahre alt! — K. Staikwar, Erste Ersteigung der Gr. Knochenspitze. — R. Katscher, XII. und letzter Schi-Lehrbrief. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Novelle, 25 Forts.). — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (23. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 148: Schlagbäume und Landesgrenzen. — Abgeschlagen. — F. Rudovsky, Bergerleben. — E. A. Mayer, Oswaldo Pesamosca (Novelle, Schluß). — Dr. Paul Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (Forts.). — Wochenbericht.

Guido Rey, Das Matterhorn. Zweite Auflage, Ganzleinen gebunden, in neuer Ausstattung, mit 94 künstlerisch und bergsteigerisch wichtigen Aufnahmen. Preis 16 *M*, München 1925. Bergverlag Rudolf Rother. — Der Dichter Edmondo de Amicis hat vor Jahren zur ersten Auflage das Vorwort geschrieben. Es ist dieser zweiten Auflage ebenfalls vorangesetzt und auch heute, nach mehr als zwei Jahrzehnten, würde die Verbreitung dieses Buches am besten gefördert werden, brächte man diesen mit südlicher Begeisterung geschriebenen, tief empfundenen Prolog nachstehend zu Papier. De Amicis verspricht dem Leser im Autor des Matterhornbuches einen Italiener kennen zu lernen, „der mit den Fähigkeiten seines Stammes auch alle jene vereint, deren Mangel uns die Völker von schwerblütigerem Charakter vorwerfen: einen heiteren Geist, ein gutes und tapferes Herz, ein poetisches Gemüt, geleitet und beherrscht von einem eisernen Willen." Bleibt noch zu sagen übrig, daß dieser Italiener

über eine umfassende Bildung und über eine Ausdrucksgabe verfügt, die ihn in die Reihe der ersten alpinen Schriftsteller weisen, so wird es begreiflich, daß Guido Rey in seinem „Matterhorn" keine trockene Monographie dieses gewaltigen Felsobelisken der Alpen verfaßt hat. Das durch Mythen und Sagen spärlich erhellte Dunkel der grauen Vorzeit, die Epoche, in der römische Legionen mit kriegerischen Germanenvölkern abwechselnd in jenen Tälern auftauchten, die Zeit, da christliche Pilger über das Theoduljoch zogen, bis zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, als die Bergwelt zum erstenmale die Vorliebe der gebildeten Kreise weckte — das sind die abwechslungsreichen, einleitenden Bilder aus dem Matterhorngebiet, die hinüberführen in das Jahrzehnt, in welchem der Kampf um den stolzesten der Alpengipfel beginnt. Der tragische Sieg Whymppers, die kurz darauf folgende Erstersteigung über den italienischen Grat durch Carrel, an der Hand authentischer Belege festgehalten, liest sich wie der spannendste Roman. Damit ist die erste Hälfte und mit ihr der historische Teil des Buches beendet. — In den nachfolgenden Kapiteln tritt der Autor auf den Plan und seine Schilderungen: „Als ich das Matterhorn zum erstenmale sah", „Das Matterhorn über Zmutt" und „Das Matterhorn über Fürggen" gehören zu den schönsten und eindrucksvollsten Beschreibungen der gesamten alpinen Literatur. Die Naturtreue und Anschaulichkeit, die Menge von scharf beobachteten persönlichen Eindrücken, mit welchen Guido Rey seine abenteuerlichen Kämpfe um das letzte große alpine Problem des „Löwen von Zermatt" wiedergibt, lassen im Autor fast den geschulten Psychoanalytiker vermuten, empfände man nicht in dem hinreißenden Schwung, in der Kraft und Lebendigkeit des Ausdruckes den Künstler und Dichter, dem sich intuitiv offenbart, was anderen nach jahrelangem Studium und dann nur auf Einzelgebieten der Forschung erschlossen wird. Eine Fülle der schönsten Hochgebirgsansichten, darunter wertvolle Fernaufnahmen, schmückt die vornehm ausgestattete Neuauflage und verwebt mit der lebendurchpulsten Schilderung zu einem einzigartigen Bergsteigerbuche, das mehr als eine naturwissenschaftliche und sachlich-alpine Beschreibung, das ein Gedicht ist: das hohe Lied des Matterhorns. A. B.

Natur und Mensch. Die Naturwissenschaften und ihre Anwendungen. Herausgegeben von Dr. E. W. Schmidt. Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin. 1. Band in Ganzleinen 32 *M*. — Dieses Werk soll vier Bände in Lexikonformat mit etwa 2000 Seiten Text und rund 1300 Abbildungen nebst 120 ein- und mehrfarbigen Tafeln umfassen und will, dem Titel gemäß, die Ergebnisse der Naturwissenschaften festhalten und dem Laien vermitteln. Der soeben erschienene 1. Band behandelt Weltraum und Erde, seine Herausgeber sind Dr. H. H. Kritzinger und Dr. E. W. Schmidt. Ein Stab gelehrter Mitarbeiter behandelt darin die Erde als Himmelskörper, ihre Rinde und Bestandteile (Mineralogie und Gesteinskunde), die geologischen Kräfte, die Geschichte der Erde von der Vorzeit bis zur Neuzeit und Eiszeit, endlich die Erde in der Gegenwart, also kurz: die physische Geographie. Der 2. Band wird dann „das Leben", der 3. Band den Menschen als Individuum und Rasse behandeln, und der 4. Band dann die „Angewandten Naturwissenschaften" enthalten. Das großangelegte Werk wird einen wertvollen Schatz des Wissens darstellen und jedermann Gelegenheit bieten, sich die heute geltenden Kenntnisse über Natur und Mensch anzueignen. H. B.

Das vorgeschichtliche Hallstatt. Von Dr. A. Mahr. Wien 1925, Oesterr. Bundesverlag f. Unterricht, Wissenschaft und Kunst (früher österr. Schulbücherverlag) — Preis S. 2.50. Als 8. bis 12. Heft der Veröffentlichungen des Vereins der Freunde des Naturhistorischen Museums in Wien ist diese Abhandlung erschienen, die zugleich ein Führer ist durch die Hallstatt-Sammlung dieses Museums. Die Gräberfunde vom Salzberg bei Hallstatt gehören zu den wertvollsten Belegen der Altertumsforschung und alpiner Urbesiedlung. Das Heft ist eine zeitgemäße Veröffentlichung und die erste zusammenfassende Darstellung für Laien über die Hallstätterfunde; sie bietet eine gemeinverständliche Uebersicht derselben. Es ist wertvoll für Besucher Hallstatts wie für die Besichtigung der Museumsschätze. H. B.

E. Schaffran, Der Attersee, Mond- und Wolfgangsee. Ein Wanderbuch um den Schafberg. Wien 1925, Verlag O. Hartleben. Preis S. 9. — Das Buch ist eine vortreffliche Monographie dieser drei Salzkammergutseen und ihres Gebietes. Es macht nicht nur dem Fremden Lust diese landschaftlichen Schaustücke kennen zu lernen, sondern der mit der Gegend Wohlvertraute wird erst recht mit Freude darinnen lesen und manches Schöne entdecken, das ihm bisher entgangen ist, das er übersehen hat. Das Buch haben eigentlich drei Künstler geschaffen: der Poet, der Kunsthistoriker und der Graphiker, die in der Person des Autors vereinigt, ein geschlossenes Werk zustande kommen ließen. Beim Bilderschmuck möchte ich allerdings betonen, daß mir die Schwarz-Weiß-Zeichnungen lieber sind als die farbigen. Doch das ist Geschmackssache. Der Inhalt des lesenswerten Buches wird Stammgästen wie Neuhinzukommender sicher gefallen. H. B.

XXXIII. **Jahresbericht des Sonnblick-Vereins für 1924.** Wien 1925. Sonnblick-Verein, 19, Hohe Warte 38. An der Förderung dieses Vereins haben die Bergsteiger redlichen Anteil. Dies anerkennt auch der vorliegende Jahresbericht, der über die Neugestaltung des Sonnblick-Vereins berichtet, der nun in Zukunft für das Observatorium allein zu sorgen hat. Die Mittel hiezu liefern außer den Mitgliedsbeiträgen und Spenden, laufende Unterstützungen seitens der österr. Bundesregierung, der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften; die österr. Gesellschaft für Meteorologie übergibt ihm alle ihre Besitzrechte am Sonnblick wie am Obir in Kärnten. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 502. Außer den Vereinsnachrichten und Beobachtungsergebnissen enthält die mit einem schönen Kunstblatt nach einer Aufnahme von Dr. A. Smekal geschmückte Schrift, den Sonnblick vom Alteck aus darstellend, wertvolle Aufsätze, wie H. Thirring, Frühlings- und Sommerschifahrten in der Goldberggruppe. — F. Albrecht, Wolkenuntersuchungen auf dem Hohen Sonnblick im Sommer 1924. — R. Billwiller, Niederschlagsmessungen im Hochgebirge. — B. Tschirner, Ergebnisse der Temperaturregistrierungen in drei Höhenstationen auf Teneriffa. Mögen sich unsere Leser hiebei erinnern, daß sie ein gutes Werk tun, wenn sie dem Sonnblick-Verein beitreten.

Von den **Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde** (Salzburg, Verlag der Gesellschaft), Schriftleitung: Dr. Franz Martin, liegt nun der 65. Band für das Vereinsjahr 1925 vor. Er enthält drei fesselnde Aufsätze aus der Salzburger Geschichte, eine Besprechung der neu erschienenen Salzburger Literatur, sowie einen Ueberblick über die Geschichte der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre. Die Ausstattung ist durchaus zu loben. A. D.

Emil Landenberger, „Wanderjahre in Mexiko". Leipzig, F. A. Brockhaus. — Ein buntes, realistisches Mosaik von Reise- und Aufenthaltseindrücken. Alle, die weniger eine literarisch formvollendete Darstellungsweise als die objektive, ungeschminkte Schilderung von Land und Leuten in diesem Buche suchen, werden es vielseitig bereichert aus der Hand legen. Als Hintergrund zu diesen nicht immer erfreulichen Gegenwartsbildern leuchtet in kurzen Rückblicken die dramatische Geschichte und die versunkene Kultur jenes Landes auf, das seit Cortes' grausamen Entdeckungs- und Eroberungszügen die europäische Zivilisation von ihrer schlechtesten Seite kennen gelernt hat. Was Wunder, wenn die eingeborene Bevölkerung einen nur mühsam niedergehaltenen Haß gegen die Fremden, die „Gringo's" und eine tiefe Abneigung gegen alles Ausländische und jede Neuerung auch auf wirtschaftlichem Gebiete empfindet. Nicht umsonst erwartet man von diesem Reisebuch aus dem Lande der Riesenvulkane auch Schilderungen über Bergfahrten. Diese Berichte dürfen wir manchmal nur im negativen Sinne als alpin-bildend gelten lassen: die Bergausrüstung ist immer mangelhaft; während des ermüdenden Aufstieges zum 5440 m hohen Gipfel des Popocatepetl überredet der eingeborene Führer die Expeditionsteilnehmer, unter denen auch ein Herzleidender sich abquält, zu reichlichem Alkoholgenuß! — Der wirklich erzieherische Wert des Buches liegt auf anderem Gebiete. Allen, denen infolge wirtschaftlicher Not die alte Heimat zu enge wird, sei die gewissenhafte Lektüre der kurzen Vorrede und der im Schlußkapitel ausgeführten Entwicklung Mexikos in den letzten Jahren dringendst empfohlen: nur jenen rät Landenberger zur Auswanderung, die im vornhinein über eine gesicherte Stellung im neuen Lande verfügen. Das geschmackvoll in Halbleinen gebundene Werk ist mit einer Uebersichtskarte und 86 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers ausgestattet, von denen die Ruinenansichten aus Teotihuacan, Xohimilco und Mitla archäologisch besonders interessant sind. Unwillkürlich werden die schon oft ausgesprochenen Gedanken wieder lebendig, von einer vorgeschichtlichen Verbindung der alten und neuen Welt, von einem ursächlichen Zusammenhang dieser in vielen so merkwürdig übereinstimmenden Bauten diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans. A. B.

Georg Gärtner, Streifzüge durch Alt-Nürnberg. 1. Band, Die Sebalder Stadt. Preis 4 *M*, Halbleinen, 358 Seiten mit 17 ganzseitigen Bildern. — Fränkische Verlagsanstalt, Nürnberg, Breite Gasse 25/27. An 60 Aufsätzen sind in diesem Buche vereinigt, die als Feuilletons verstreut erschienen, in Form zwangloser Spaziergänge mit dem kulturgeschichtlich so reichen Nürnberg vertraut machen, das ja einen 900jährigen Bestand, reich an Geschichte und Schaffen aufweisen kann und Dank der Wahrung seines uns lieb und vertraut gewordenen altertümlichen Stadtbildes innerhalb seiner Mauern und Türme heute mehr denn je „des Deutschen Reiches Schatzkästlein" darstellt. Das Buch ist nicht nur für die „Fremden" wertvoll, auch die Nürnberger selbst werden es mit Freude und Nutzen lesen, so daß es wirklich jedermann, der Nürnberg betritt, bestens empfohlen werden kann. H. B.

Garmisch-Partenkirchen nach Gemälden v. Jakob Hellmann Berlin. Kunstverlag Emil Heinz. — Die Schönheit der beiden Schwesterorte am Fuß des Zugspitzmassivs haben schon verschiedene Künstler zur Gestaltung angelockt, so auch den Maler Jakob Hellmann. Eine Auswahl seiner Bilder erschien soeben in zwei kleinen Alben, von denen eines den köstlichen Reiz des Frühlings und Sommers in Garmisch-Partenkirchen mit Blüten- und Blumenwiesenpracht, das andere die packende Schönheit der Winterlandschaft in leuchtenden Farben und in anheimelnden Stimmungen wiedergibt. Die beiden Alben sind eine schöne Erinnerungsgabe für alle Freunde dieser von der Natur so reich bedachten Landschaft. A. D.

Jahrbuch des Histor. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein. Jubiläumsausgabe 1900—1925. 25. Band, Vaduz, Selbstverlag des Vereins. — Am 10 Februar 1901 gründeten 45 Geschichtsfreunde des Landes den historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein, und zwar zur Förderung der vaterländischen Geschichtskunde und zur Pflege des Heimatschutzes. Das vorliegende Jahrbuch eröffnet einen erfreulichen Einblick in die rührige Tätigkeit des Vereins. Davon zeugen zahlreiche Vorträge, Jahresversammlungen, Funde und Ausgrabungen, eine Bibliothek sowie schriftliche Arbeiten, die im „Jahrbuch" veröffentlicht wurden. Möge dem Verein weitere gleich ersprießliche Wirksamkeit beschieden sein! A. D.

Von der Natur. Eine Sammlung von Wilhelm Benary. Erlangen 1925 Verlag der Philosophischen Akademie. — Eine geistvolle Blütenlese von Aussprüchen und Erörterungen geistig hochstehender Dichter und Denker, welche die Natur im „Großen" sehen (Goethe, Spinoza, Lotze, A und W von Humboldt, Hölderlin, Jean Paul u. a.). Es sind Bekenntnisse großer Seelen, in denen sich manche Rätselfragen des Lebens in neuem Lichte spiegeln. A. D.

Geschicklichkeit in Sport und Industrie von T. H. Pear. Uebersetzung aus dem Englischen von Margot Isbert. Erlangen 1925. Verlag der Philosophischen Akademie. — Das Buch bespricht die verschiedenen Arten, durch welche Muskelgeschicklichkeit von Personen verschiedener Gattung erlangt werden kann. Vorübung ist bei der Industriearbeit wie beim Sport nötig, obwohl auf letzteren häufig mehr Sorgfalt verwendet wird. Aus den hier niedergelegten Gedanken mag der Sportsmann manche Anregung schöpfen.

Albrecht Altdorfer von Dr. Georg Jacob Wolf. Mit 116 Abbildungen nach Gemälden, Zeichnungen und Radierungen. Bielefeld und Leipzig 1925 Velhagen und Klasing. — Altdorfer darf auch bei uns Bergsteigern große Aufmerksamkeit beanspruchen; denn er ist nach Bredts Urteil der Schöpfer der selbständigen deutschen Alpenlandschaft. Daher übt eine Biographie aus berufener Feder eine besondere Anziehungskraft auf uns aus. Der Regensburger Meister begann seine künstlerische Laufbahn als Graphiker, der Maler hebt an mit zwei kleinen Heiligenbildchen, die er in die Landschaft stellt. Sein landschaftliches Hauptwerk ist die Alexanderschlacht (bei Arbela). Die Berge stehen in gespenstischem Blau, und das Herrlichste in dem ganzen Bilde ist „das Wolken- und Lichtdrama" in den Lüften. Der eigentliche Held bei Altdorfer ist „nicht der Mensch, sondern die Natur, die ihn hervorbringt". Eine stattliche Reihe von Bildern Altdorfers begleitet diese Monographie, die uns diesen liebwerten Menschen und Künstler nahe rückt. A. D.

Peter Rosegger und sein Heimatland, die grüne Steiermark. — Eine Wanderung in Bildern durch die Stätten seiner Werke. Hrsg. von Hans Ludwig Rosegger. Mit über 150 farb. und schwarzen Bildern. Berlin, Fr. Zillessen, Verlagsbuchhandlung. — Nun hat unser Rosegger (so dürfen wir ihn wohl nennen) seinen verständnis- und liebevollen Biographen gefunden und zwar in seinem Sohne Hans Ludwig, auf den von der schriftstellerischen Begabung seines Vaters viel übergegangen ist. All die aus seinen Werken (namentlich aus seiner Waldheimat) uns wohl vertrauten Stätten erscheinen hier. Wie innig der Dichter damit verwachsen war, das kommt uns lebendig zum Bewußtsein. Auch Rosegger selbst ergreift das Wort; ein paar Beiträge aus seinem Nachlaß machen das Buch besonders wertvoll. Eine Fülle von trefflichen Bildern, von denen die Familie selbst verschiedene überlassen hat, zieht an unseren Augen vorüber: Zeichnungen, Farben- und Lichtdrucke, alle aus der grünen Steiermark. Ergreifend klingt das Buch aus in der Erzählung seines Sohnes Sepp Rosegger „Vom Heimweh, Kranksein und Sterben meines Vaters". „Daheim" wollte der Dichter sterben, und diesen sehnlichen Wunsch hat auch ein gütiges Geschick erfüllt. A. D.

Aus Mitgliederkreisen

Vortragsanbot. Bloß gegen Vergütung seiner baren Reiseauslagen ist Herr Robert Steurer bereit, in den Sektionen zu sprechen. Er hält Lichtbildervorträge über den Orient, Nordafrika und Spanien. Für Nachfrage werden die Sektionen Freiburg und Karlsruhe genannt.

Umfrage. Purtscheller, Hochtourist Band II (Kaiser, Salzkammergut, Tauern) gegen Band III (Dolomiten) zu tauschen gesucht. Dr. B. Mähler, Dresden-A. Dürerstr. 110.

Anfrage. Wer kann Auskunft über vorteilhaften Aufenthalt in der franz. Schweiz geben? Ev. Anschluß für Wanderung daselbst wäre angenehm. Freundliche Auskunft erbittet E. Mende, Lehrerin, Konstadt (Oberschl.), Bahnhofstr. 5.

Nachfrage. Für unsere Jugendgruppe suche ich gebrauchte, jedoch gut erhaltene österreichische Militär-Zeltblätter zu kaufen. Gefällige Anbote an Karl Resch, Bruck a. d. Mur, Bahnhofstr. 3.

Nachfrage. Gesucht werden Lichtbilder oder gute Negative aus den Stubaier Alpen, insbesondere Fulpmes—Pinnistal bis zum Habichtgipfel. Ferner Gschnitztal bis Steinach am Brenner. Freundliche Angebote erbittet A. Greve, Kaufmann, Saalfeld/Saale, Kaiserstraße 77.

Bitte. Besucher der Augsburger-Hütte vom 17. August und der Wiesbadener-Hütte vom 19.—23. August 1925, die photographische Aufnahmen machten, wobei auch des Hüttenwirts Ziegen eine Rolle spielten werden um gefl. Zusendung einiger Bilder (unter Postnahme!) an Oberlehrer Gärtner in Altenburg (Thüringen) gebeten.

Für Sektionsbüchereien! Jahrbücher von 1891—1920 sind wegen Platzmangel zu verkaufen. Abgabe nur in Serie. Angebote an Otto Bauer, Leoben, Vordernbergerstr. 10.

Zu kaufen gesucht: Mitteilungen Jahrg. 1917, 1919, 1922, Vereinsnachrichten Jahrg. 1, Nr. 1 und 2. Angebote mit Preisangabe an A. Windrath, Elberfeld, Nüllerstr. 34.

Zu kaufen gesucht: Zeitschrift 1920 und 1922, nur tadellose Exemplare. Schmidt, Erfurt, Königgrätzerstr. 28. — Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins Jahrg. 1922 Nr. 3 oder der vollständige Jahrgang. Dr. Schulz, Leipzig, Schlegelstr. 7.

Zu verkaufen: Sehr gutes Prismenglas (Zeiß Marineglas 6×) an Riemen nebst starkem Lederfutteral mit Riemen von K. Fach, Ravensburg Platz 7 — Mitteilungen des österr. Alpenvereins, 1. Band 1863, kompl. Jahrbuch des österr. Alpenvereins, Band 1—9 (Band 8 fehlt) (1865—1873) geheftet; Zeitschrift, Band 2—25 geh. (1870—1894); Zeitschrift, Band 26—52, gebunden (1895—1919; Richter, Erschließung der Ostalpen, 3 Bde. brosch.; Mitteilungen, 1885 bis 1919 (einzelne Hefte fehlen). Genaues Verzeichnis mit Preis von M. Truppe, Graz, Stubenberggg. 7. — Zeitschrift 1905—21, gebunden, kompletts mit Karten von Karl Lipp, München, Artilleriestraße 25. — Zeitschrift 1903—17, gebunden, 17 brosch, sehr gut erhalten. Angebote an Prof. Harzmann, Hildesheim. — Jahrbücher 1904—1913 einschl. je 1 Band (1904, 1905 und 1910 ohne Karten). Die Bücher, grün gebunden sind alle tadellos erhalten. Verkauf nur geschlossen. Angebote an Sektion Krefeld des D. u. Oe. A. V., Krefeld, Ostwall 27. — Mitteilungen 1908—1918 gut gebunden, 1919—1925 lose (1923 lückenhaft) gibt billigst ab. P. Fridrich, Berlin-Treptow Reihestr. 9. — Mitteilungen des D. Oe. A. V. Jahrgänge 1908—1919 gebunden, Jahrgänge 1920—1925 ungebunden. Angebote an Oberregierungssekretär J. Fritzsch, Stollberg Erzg., von Bach-Straße 27 R. — 28 Bände der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins (Jahrgänge 1875—1887, sämtliche gebunden mit Lederrücken — Band 1889 broschiert, ferner Jahrgang 1899—1912 in den bekannten grünen Einbänden, (Bd. 1904 brosch.). Angebote an Dr. R. Hipper, Augsburg, Hainerberg 145/2. — Zeitschriften 1901, 1910 bis einschl. 1918 1921, alles tadellos erhalten und mit Beilagen versehen. Der Band kostet 3 M. Abgabe auch einzeln. K. Horstmann, München, Friedrichstr. 1/I.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Zentralheizung, vorzügliche Betten, hervorragende Küche und Keller. Direktion: Josef Heger

Zell am See. Hotel Lebzelter.

In den ersten Jänner-Tagen erhält man Auskunft durch die Hofliefer-Zeitung Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße

Unentbehrlich zum Muskel-, Nerven- und Knochen-Aufbau. Kresalin das medizinische Phosphorsäure-Präparat. Zur Kräftigung des Organismus bei körperlicher und geistiger Ueberanstrengung. In Tabletten, Pulver und Süssform. Von den Apotheken zu beziehen. Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich am Rhein

PHOTOPAPIERE

Die vorzügliche Qualität von Guilleminot — Kurze Belichtungszeit — Keine Mißerfolge — Bei Verwendung von

Cellofix selbsttonend

Sidi Gaslicht 3 Härtegrade

Elephant Tonbad für Gaslicht Papiere

Kraft & Steudel Fabrik photographischer Papiere G.m.b.H. Dresden

Generalvertretung für Deutschösterreich und Ungarn:

H. Schröder Wien IX/4 Nußdorferstr. 26-28



Nach Originalen dargestellt

Tanzbeschreibungen oberbayrischer Schuhplattler

bearbeitet v. Hans Flemming

32 der beliebtesten Schuhplattler, nebst dazu gehörigen Melodien (z. T. mit Text) sowie Erläuterungen über den Aufbau der Tänze, einzelne Schläge u. Sprünge, Vorspiel Glockedrehen der D.rndl usw.

Zu beziehen zum Preise v. M. 5.50 gegen Nachnahme durch

Marg. Flemming, Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 67

Qualitäts-Photo-Apparate

halten die Erinnerung des Naturfreundes im Bilde fest. Liste 62 frei. 1/5 Anzahlung, acht Monatsraten.

„Dresdensia" Cameravertrieb

Dresden-A 24

Hotel „Monte Sella-St. Vegilio di Mareble"

(Enneberger Dolomiten)

Bahnst. Bruneck. Pension 32—42 Lire (Zimmer—Frühstück—2 Mahlzeiten)

Vor 10. Juli und nach 1. September Ermäßigung. Im August 2 Lire Aufschlag.

Auskünfte erteilt: **HANS GRITSCH**

Goethestr. Nr. 10 MERANO

Alpines Schuhwerk

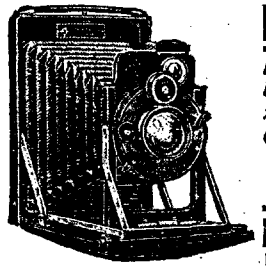
wird sammetweich und zuverlässig wasserdicht durch

MARS-OEL

Es ist frei von Harzen u. Klebemitteln (Gummi, Baumsaft etc. etc.) Man verlange ausdrücklich diese Marke. Wo nicht erhältlich, franko. 300 gr. - Blechfl. Mk. 1.50, 1/1 Ltr.-Blechfl. Mk. 3.30 durch

Schütz & Schumacher K.-G.

MÜNCHEN NW 18



Patent-Etui-Kamera

leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate: 6×9 und 9×12 cm

„Zeiss"- und andere Objektive! — Druckschrift R kostenfrei.

KAMERA-WERKSTÄTTEN

Dresden, Serrestr 54-56

Alpine Kunstblätter aus den Bayerischen u. Schweizer Bergen

Echte Heliogravuren (Handpressen-Kupfertiefdrucke), auf echtem Bütten in hervorragender Ausführung, nach Eigenaufnahmen. Nur ausgewählt künstlerische und stimmungsvolle Motive. Nur Neuheiten: München 1921: 1. Preis. Berchtesgaden 1924: 1. Preis. Glänzende Referenzen von bekannten alpinen Autoritäten. (Siehe u. a. Kritik in Nr. 22 v. J. und Nr. 3 d. J. in den „Mitteilungen".) Begeisterte Zuschriften und Nachbestellungen von Mitgliedern und Sektionen. Bildgröße 14×21. Blattgröße ca. 27×35. Preis Mk. 2.— Tadellose Verpackung (20 Pfennig). Garantie: Bei Nichtgefallen Zurücknahme

Ich empfehle ganz besonders folgende Blätter:

1 Seerosen am Rießersee
2 Die Zugspitze v. Eibsee aus
5 Der Königssee v. Malerwinkel
6 Berchtesgaden mit Watzmann und Steinernen Meer
7 Untersberg
8 Bergführer
9 St. Bartholomä m. Watzmann-Ostwand
10 Partnachklamm—Hoher Steg
12 Die Alpspitze
13 Münchner Haus auf der Zugspitze
14 Der Watzmann
15 Garmisch Frühlingstraße mit Zugspitze Alpspitze u. Wagenstein
16 Ramsau mit Reiteralpe
18 Schönfeldspitze im Steinernen Meer
19 „A liabs Dirndl"
20 Partnachklamm
21 Zugspitze mit Riffelwandspitzen
24 Ehrwald mit Zugspitze
25 Höllentalangerhütte mit Zugspitze
28 Tiefblick von der Zugspitze auf Wagenstein und Loisachtal
30 Garmisch mit Wagenstein Alpspitze und Zugspitze
32 Blaue Gumpe m. Gatterl- u. Platlspitzen
33 Münchner Haus auf der Zugspitze im Rauhreif
35 Partenkirchen mit Wettersteingruppe
36 Mittenwald mit Karwendel
37 Sonnenuntergang auf der Zugspitze
38 Wettersteingruppe
39 Hintersee mit Hochkalter
40 Wimbachgriesalm mit Hochkalter
41 Aufziehendes Gewitter im Wettersteingebirge
43 Blick von der Zugspitze auf die Stubaier und Oetztaler Alpen
44 Knorrhütte mit Hochwanner
45 Zugspitz-Ostgipfel
47 Rießersee mit Wagenstein
48 Die Partnachklamm im Winter
50 Winterfonne in Garmisch
51 Rießersee im Winter
53 Frühlingsstraße in Garmisch (Winter)
54 Wettersteingruppe (Winter)
55 Kreuzeckhaus mit Alp- und Zugspitze (Winter)
59 Die Alpspitze im Winter
64 Winternacht in Garmisch-Partenkirchen
67 Partenkirchen mit Zugspitzgruppe (Winter)
69 Winterpracht in Garmisch
70 Blick vom Kreuzeck auf Zugspitze und Wagenstein im Winter
76 Blick vom Torrennerjoch
77 Wendelsteingipfel
78 Zugspitzbesteigung durchs Höllental
80 Aus Ratfenberg
81 Blick vom Schneibstein auf Hundskod und Watzmann
82 Wendelsteinhaus (gegen Wettersteingruppe)
83 Wendelsteinhaus (gegen Zillertaler)
84 Wendelsteinkapelle mit Wildem Kaiser
85 Blick vom Watzmann gegen Hochkalter und Wimbachtal
86 Der Königssee
87 Wendelsteingipfelkreuz im Rauhreif
88 Abend am Wendelstein
90 Wendelsteinkirchl
91 Mondnacht am Wendelstein
92 Höllentalklamm
94 Riemannhaus mit Blick auf Gro-ß venediger
95 Der Watzmann im Winter
96 Blick v. Herzogstand auf den Kochelsee
97 Walchensee mit Karwendel
99 Mönch mit Station Jungfraujoch
100 Der Mönch
101 Der Aletschgletscher mit Finsteraarhorn
102 Grindelwald mit Wetterhorn
103 Mürren mit Jungfrau, Mönch u. Eiger
104 Die Schöllenenbahn mit der Teufelsbrücke
105 Das Matterhorn
106 Das Matterhorn
107 Zermatt mit Matterhorn
108 Bei Zermatt

Hans Huber, Alpine Kunstanstalt, München 19, Donnersbergstraße 11

Postscheckkonto München 29369

Lieferant des D. u. Oe. A.-V. und der größten deutschen Alpenvereins-Unterkunftshütten

Alpacca = Bestecke

Perlrandmuster

6 St. Eßgabeln Mk. 4.35
6 St. Eßlöffel „ 4.35
6 St. Teelöffel „ 2.95

u. andere Dessins, auch versilb. Verlangen Sie Muster und Preisliste. Ratenzahlung gestattet!

Hellm. B. Bernds, Elberfeld 156

Angebot nur für Mitglieder!

ALFRED STEINITZER

Der Alpinismus in Bildern

II. erg. Auflage mit 637 Bildern und Farbtafeln. — In Leinen geb. Mk. 30.—. Für Mitglieder Mk. 25.— in Monatsraten zu Mk. 5.—.

Eine glänzend geschriebene und ausgestattete Geschichte des Alpinismus. Ein Meisterwerk der Drucktechnik des Verlages Piper & Co., München.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Steinicke, München, Adalbertstr. 15

Zerlegbare

Skihütte

Platz für 40 Matratzen, besonderer Umstände halber abzugeben.

Baugeschäft Friedrich Kroher, München, Martin-Beheimstr. 19, Fernsprecher 72625

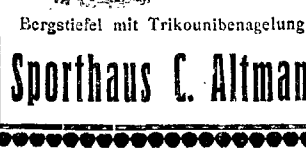
Kaukasus

Ich suche Juli/August einen angesehenen Reisegefährten, (Bin 23 Jahre)

Peter Prinz Haarlem

Westerhoutstr. 19.

Holland.



Bergstiefel mit Trikounibenagelung

Die von mir seit mehr als 20 Jahr. hergestellten, als unübertroffen bekannten

Berg- und Ski-Stiefel „Marke Valuga"

liefere ich nunmehr durch meine Versandabteilung an die Verbraucher direkt zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. Verlangen Sie meinen Katalog

Sporthaus C. Altmann, Ulm a. D. Wengenstraße 4 Fernruf Nr. 288

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich · Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 7 · München, 15. April · 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Zweck und Ziel — Auf die Dreischusterspitze — Stellt Funkempfänger auf den Hütten auf! — Die Schule der Berge — Ne quid nimis! — Mundpflege auf Reisen — Verschiedenes: Hütten und Wege — Fahrtenberichte — Ausrüstung — Personalnachrichten — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten — Allerlei — Aus Mitgliederkreisen — Anzeigen.

Zweck und Ziel

Von Hans Niesner, S. Bergland, München.

„Zweck des D. u. Oe. A. V. ist, die Kenntnis der Alpen im Allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Ostalpen zu erleichtern."

So lautet das Bekenntnis, das in den Satzungen des D. u. Oe. A. V. an der Spitze steht. Männer der Tat und der edelsten Bergbegeisterung waren es, die ihm vor mehr als einem halben Jahrhundert diesen Inhalt gaben. Zu einer Zeit geschah dies, als die Berge fast noch „totes Land" waren, wo der Schönheitssinn des Einzelnen sich noch nicht wie heute an der Großartigkeit, der Wucht, der Vielgestaltigkeit, an Form, Linie und Farbe der Berge berauschte. Es war zu einer Zeit, wo die in den Bergen drohende Gefahr als Hydra vor deren Toren stand, wo menschlicher Wissens- und Tatendrang sich ihrer noch kaum bemächtigt hatte. Nur einige Wenige wußten um die Freude des Gipfelglücks. Jene Männer und mit ihnen der aufblühende Alpenverein waren es, die diesen sagenhaften, allzu schreckhaften Nimbus von den Bergen nahmen und sie durch eifrige, bergsteigerische und organisatorische Tätigkeit und zielbewußte Arbeit für die Allgemeinheit erschlossen. Wer bedenkt, was diese Erschließung unserer Bergwelt für den Einzelnen und insbesondere für unsere Volksgesamtheit an gefühlsmäßigen, sittlichen, geistigen und körperlichen Werten mit sich gebracht hat, wird ehrfurchtsvoll die Größe dieser Tat anerkennen müssen.

Die Notwendigkeit und die sieghafte Kraft des Alpenvereins ist durch seinen Aufschwung an Größe und Stärke hinlänglich bewiesen. Heute sind die Berge nicht mehr tot, ihr ideeller Wert wurde unserem Volke dienstbar gemacht und das Bergsteigertum, das früher absonderlich — spleenig — war, ist jetzt fruchtbarer Lebensinhalt vieler Tausende von Menschen.

Wege, Hüttenbauten, Vorträge und Schrifttum, Karten, Bergführerorganisation, kameradschaftlicher Anschluß und das Beispiel anderer haben immer mehr Menschen in die Berge gelockt. Die Bereisung der Alpen und die Besteigung ihrer Gipfel ist heute nicht nur selbstverständlich, sondern sogar die „große Mode" geworden. Dem Alpenverein anzugehören ist für die Mehrzahl der Masse sowohl eine Frage des „guten Tones", wie auch der materiellen Berechnung Nur bei einem geringen Hundertsatz ist der Same der wahren Idee aufgegangen.

Der satzungsmäßige Zweck des A.V., der ihm von den Gründern mit auf den Lebensweg gegeben und der von den führenden Männern immer hoch und heilig gehalten wurde, hat sich somit hinlänglich erfüllt. Diese Erfüllung ist aber heute auf einem Höhepunkt angelangt, der allen Anlaß gibt, über einiges nachzudenken.

Wenn wir zurückgehen auf die Gründer, so steht fest, daß es sich hier um Männer handelt, deren ideelle bergsteigerische Einstellung der Urantrieb für die Gründung des A.V. war. Liest man z. B. in dem hochinteressanten Briefwechsel Hoffmann-Stüdl, so muß man ehrfurchtsvoll das Haupt beugen vor der unantastbaren edlen Begeisterung dieser beiden Menschen. Der anfänglich kleine Kreis, der sich um sie scharte. war zweifellos von den gleichen Triebfedern beseelt. Sie wollten durch den Zusammenschluß Gleichgesinnter gutes Beispiel geben, Fernstehende für ihre Idee gewinnen, sie belehren, ihnen die Augen öffnen und — sie in die Berge führen. Ihr Ziel ist außer der Erschließung der Alpen vor allem gewesen: Eine Gesinnungsgemeinschaft zu bilden und zu pflegen, die gleich ihnen durch empfindsames Wandern in den Bergen den inneren und äußeren Menschen aufzufrischen, zu veredeln und zu stählen sucht, um sich aus den Niederungen des Alltags hinauszuheben, auf eine reinere, naturergebene Warte.

Einige Worte aus dem Aufrufe zum Beitritt zum „Deutschen Alpenverein" (1869) mögen dies beleuchten:

„Der Grundgedanke war, der A. V. soll alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweise vergönnt sein, diese zu besuchen, — mögen sie, einer Fachwissenschaft fernstehend, ihre offenen Sinne mitbringen für die unvergeßlichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben, zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muß."

Nun frägt man sich: Vier Männer mit glühendster Begeisterung, nicht nur für die Berge an sich, sondern vor allem für das bergsteigerische Erleben in ihnen, vier Männer der alpinen Tat, die sich aus tiefster Menschlichkeit zusammentaten, um ihr Ideal in die Herzen aller Brüder deutscher Zunge zu pflanzen, gerade sie sagen in ihrem Ausrufe, daß „der A. V. keine anderen Ansprüche erhebe, keine besonderen Leistungen von seinen Mitgliedern verlange, nur reges Interesse für die Alpenwelt, daß er kein Verein von Bergsteigern sei."

Wie leicht ist aber das verständlich, wenn man sich zurückversetzt in jene Zeit, in die Gedanken jener Männer! Ihr Schrifttum und ihre Briefe weisen uns dazu den Weg. Als ein paar Sehende, Frühwache, standen sie einer schier endlosen Welt unberührtester Schönheit — den Bergen gegenüber. Sie erkannten ihre große Pflicht, als Wissende jenen, die noch im Dunkel, mitzuteilen, was ihnen höchstes Glück gebracht, sie durch Tat, Schrift und Wort näher zu bringen, dem schon einst von ihnen erkannten, urkräftigsten Gesundbrunnen deutscher Art, der Natur und den Bergen. Sie mußten den Suchenden die Wege bahnen, um sie rascher den Bergen näher zu bringen, um ihnen die Nachfolge leichter zu machen. Sie wollten und mußte Wege und Hütten bauen, sie brauchten also Geld-zahlende Mitglieder.

Klug geworden an den Erfahrungen des alten „Oesterr. A. V." schufen sie im „Deutschen A. V." einen anderen Aufbau (Sektionen, wechselnder Zentralausschuß) und verlangten von den Mitgliedern nur Eines: Liebe zu den Alpen. Sie konnten und durften nichts anderes voraussetzen, sie *mußten* sich in berechnender Voraussicht den Verhältnissen und dem Gange der Entwicklung anpassen, wollten sie nicht Enttäuschungen erleben. Es hieß für sie, nicht mit einem kleinen Kreis ihren innersten Wünschen — dem ausübenden Bergsteigertum — huldigen, sondern durch eine weitausholende, mächtige Organisation den Grundstock schaffen für das Wirken kommender Geschlechter.

Nur diese Ueberlegung ließ sie jenes Bekenntnis prägen, das dem D. u. Oe. A. V. auf Jahrzehnte hinaus lebendigen Inhalt gab. Daß die Gründer gar wohl auch die alpine Betätigung der Mitglieder wünschten und pflegen wollten, beweist § 7 der ersten Satzung:

„Jede Sektion ist verpflichtet, dem C.A. einen Bericht über ihr spezielles Vereinsleben, *insbesondere über die alpinen Leistungen ihrer Mitglieder* zu erstellen." Daß die letztere straffe Bedingung bei wachsender Mitgliederzahl sich nicht halten ließ, ist verständlich. Ihre Erfüllung und Verwertung mußte naturgemäß auf die Sektionen übergehen. Das Wachsen des Vereins brachte leider die heute größtenteils bestehende Verflachung gerade auch in dieser Hinsicht mit sich.

Heute aber wird die große Forderung laut, nicht mehr ängstlich an dem Wortlaut einer Satzungsbestimmung kleben zu bleiben, die zu einer Zeit geschaffen wurde, wo der heutige Stand der Alpenerschließung auch nicht im Entferntesten geahnt werden konnte; an einer Bestimmung, die als äußere Auswirkung der wahrhaft tätig-bergsteigerischen Empfindungswelt der Gründer auf die damals bestehenden Verhältnisse eingestellt sein mußte.

Betrachten wir, fern jeder „extremen" Einstellung, die Lage der Dinge von heute! Ein ausreichendes, fast „feudales" Wegenetz leitet vom Tal zu meist eben solchen Hütten, verbindet sie untereinander und bringt auf Hunderte von Gipfeln. Der Fremdenstrom, der durch die Täler der Alpen zieht, macht nicht mehr am Fuße der Berge halt. Schrift, Bild und Wort, der Zug der Zeit und —

nicht zuletzt — die alpinen Verbände haben dieses erreicht. Jeder, der nicht kleinlich sein will und keine Sondervorteile verfolgt, muß heute gestehen: Das Ziel, das sich dereinst vier Männer gesteckt — ist erreicht. Eine Notwendigkeit für weitere Wege- und Hüttenbauten im Sinne der Zweckbestimmung ist wohl nicht mehr gegeben, wenn auch anerkannt wird, daß aus anderen Gründen diese Tätigkeit des A.V. noch nicht aufgegeben werden kann. Es darf dann aber solches nicht mehr Hauptbestandteil der satzungsmäßigen Zweckbestimmung sein, vielmehr muß ihm darin der gebührende Platz angewiesen werden. Die Kenntnis der Ostalpen ist genugsam verbreitet und erweitert, ebenso wird deren Bereisung fast zu sehr erleichtert — ein Mehr wäre nur von Uebel.

Jetzt ist die Zeit gekommen zu ehrlicher Erkenntnis, zu kraftvoller Tat, zur Tat im Sinne der Väter! Erfülltes gilt es anerkennend von der Spitze zu nehmen, Neues, Lebendiges an seine Stelle zu setzen. Neue Ziele, die so groß sind, wie die ersten waren, müssen erstehen. Neuen Atem müssen wir unserem mächtigen Verbande geben, angepaßt der Zeit, eingestellt auf die lebendige Zukunft, die in der Jugend liegt.

Die siegessichere Zukunft unserer Vereinigung liegt in der Erfassung des bergsteigerischen Erlebens des Einzelnen — im weitesten Sinne des Wortes. Sie liegt in den Werten, die das Wandern in den Bergen — gleich in welcher Form — für Seele und Körper erschließen und die sich auswirken in der Gesundung und Veredlung — in dem Aufstieg unserer Volksgemeinschaft. Zu Menschen und Männern muß unsere Jugend werden, die leiden wird unter der Seelen- und Tatenlosigkeit einer immer weiter steigenden, ungesunden Zivilisation. An nichts anderes müssen wir denken, als an die, die nach uns kommen, die hinausgeführt werden müssen in die Natur, in das Paradies unserer Berge zum Schauen, zum Erleben, zur Tat.

Folgen wir dem Rufe der Pflicht und der Erkenntnis und schreiben wir stolz auf unser Banner:

„Pflege und Förderung des Bergwanderns und Bergsteigens. Erziehung des Einzelnen zu guter bergsteigerischer Art, zur Kameradschaft, zur Hilfsbereitschaft, zum Gemeinschaftssinn und zum Verständnis für die Größe und Schönheit der Bergwelt. Schutz der Natur."

Mit „Richtlinien" und „Entschließungen" ist nichts Wirkliches getan — Gesetz muß werden, was nur allein dem A.V. in der Zukunft der Vollendung näher bringen kann.

Den Bergen und der Persönlichkeit im Menschen, der alpinen Tat muß unsere Arbeit gelten.

Ein Hoffmann wäre wohl der Erste, der heute diese Losung gäbe, er, der sein junges Leben restlos den Bergen und dem Vaterlande schenkte.

Auf die Dreischusterspitze

Von K. Bernhart, Karlsbad.

Voll reinsten Glücksgefühls darüber, daß sich mir, dem nun 55jährigen Alleingänger, noch der Grasleiten- und der Winklerturm ergeben hatten, war ich am 4. August v. J. mittags nach Bozen abgestiegen in der Absicht, dort während einiger Tage geruhsamen Stadtlebens die eben gewonnenen überwältigenden Eindrücke nachzugenießen. Solches Bedürfnis mag vielleicht eine Alterserscheinung sein, die sich bei mir öfter einstellt, aber diesmal hielt es nicht vor. Das schöne Wetter am nächsten Vormittage reifte in mir plötzlich die Sehnsucht nach den mir schon lange vor dem Kriege liebgewordenen Sextener Dolomiten und so führte mich der Zug nach einem etwas verfrühten Mittagessen in der billigen und guten Bahnhofswirtschaft in Bozen schon nach 11 Uhr vorm. nach Franzensfeste, wo es einen erst kurz vorher eingeführten Anschluß ins Pustertal gab. In Innichen, welch ein Leben im Vergleiche zum Vorjahre! Ueberwiegend italienische Sommerfrischler. Eben wollte ich hinter dem Bahnhofe auf Schusters Rappen losteuern, der in Deutschtirol gemachten Erfahrungen gemäß es nicht erst versuchend, auf einem Vehikel Platz zu finden, als mir aus dem eben losknarrenden Sextener Postwagen die förmlich entrüsteten Worte ans Ohr schlugen: „Ja, will denn der Herr nicht mit nach Sexten fahren?" So wurde mir für bloß 4 Lire der gut zweistündige Marsch erspart und ich gelangte nach genußreichem einstündigen Wandern noch zeitlich am Abende ins Dolomitenhotel auf dem Fischleinboden, das freilich von Sommergästen und Hüttenwanderern stark besetzt war. Aber, „der Herr war schon voriges Jahr da", entschied der junge Herr Innerkofler und es wurde mir für die Tagesgebühr von 8 Lire ein schönes Zimmer mit vortrefflichem Lager eingeräumt. Dessen genoß ich freilich nicht lange, aber desto wohliger, denn um 4 Uhr am nächsten Morgen stahl ich mich nach dem selbstbereiteten Frühstücke aus dem gastlichen Hause und schritt auf schmalem Steiglein durch ein ebenes Latschenfeld zunächst zwei gewaltigen Kalkblöcken zu, unter denen noch gut erhaltene österreichische Unterstände ausgehöhlt sind. Von dort steigt man auf gutem Wege (der dem Kriege sein Entstehen verdankt), nicht mehr nach der Angabe des „Hochturist" zunächst auf der orogr. linken Seite des trockenen Weißlahngrabens empor, sondern immer im Sinne des Anstiegs links von diesem bis zur Grenze des geschlossenen Pflanzenwuchses am Fuße eines vom Bergstocke herabkommenden riesigen Schuttkegels. Der Berg war in Nebel gehüllt und blaugraue Wolken verdeckten den Himmel. Mühsam geht es nun, am besten der Spitze des Schuttkegels zu, hinauf. Massen von dicken und dünnen Telephondrähten bilden eine eigenartige Markierung. Nahe der Spitze des Kegels wurde, nach fast einstündigem Kampfe mit dem lockeren Grobgestein, rechts eine steile, seichte und breite Geröllschlucht sichtbar. Noch mühsamer als bisher ist das Steigen in dieser auf dem kleinsteinigen Rieselwerk. Deutliche Pfadspuren, Drahtlinien und zahlreiche Granaten- und Schrapnellhülsensplitter zeigen hier die Richtung des Anstiegs an. Diesen mögen die Italiener im Kriege fleißig „abgestreut" haben, denn der Gipfel der Dreischusterspitze gewährt, wie ich dann fand, einen wunderbaren Niederblick auf die Drei Zinnen und ihre damals von den Italienern stark besetzte Umgebung.

Die Geröllschlucht endigt oben mit einem nahezu wagrechten erdigen Kamme. Links knapp unter ihm steigt man in einem wenig geneigten schiefen Kamin und dann weiter in angenehmer Felskletterei empor. Hier fand ich eine schöne Markierung bis zum eigentlichen Einstieg, bestehend aus Steindauben mit allerdings schon verblaßten, aber sonst gut erhaltenen Markierungsblättern von dem Sportgeschäfte Schuster in München. Welchen einsamen Steiger in der Wildnis, in Wolken gehüllt, freuten nicht solche oder andere Zeichen früherer menschlicher Anwesenheit, sei es auch nur ein Glassplitter, ein Zündhölzchen oder ein Stückchen Stanniol, freilich nur dann, wenn solche Dinge sehr vereinzelt auf wenig begangenem Wege, nicht aber haufenweise wie auf Rastplätzen oder Gipfeln überlaufener Berge sich vorfinden! Ueberlaufen waren übrigens bisher nach dem Kriege die Dolomitenberge nicht. Es fehlte zwar nicht zwischen ihnen an Hüttenwanderern, die z. T. in großen Gesellschaften auftreten, aber Besucher auch der leichteren Gipfel sind noch recht spärlich, und von diesen stellen die Einheimischen an den Sonn- und Feiertagen noch einen starken Prozentsatz. Namentlich die Dreischusterspitze wird jetzt fast nicht erstiegen, trotz ihrer wahrhaft königlichen Gestalt, mit der sie von Innichen aus das Auge des Bergfreundes fesselt, vom Innerfeld schon gar nicht, obwohl die Erreichung jetzt durch die Schusterhütte erleichtert ist, wohl wegen der erheblichen Schwierigkeit, und vom Fischleinboden aus nicht, wohl wegen des großen Höhenunterschieds von 1700 m.

Nach den erwähnten willkommenen Merkzeichen suchte ich nun „im Nebel meinen Weg", der endlich nach mühsamer Querung eines weiten und steilen Schuttfeldes oberhalb furchtbarer Felsabstürze nach rechts, zum unteren Ende der gewaltigen, anscheinend endlos in das Wolkenmeer sich aufbauenden Eisrinne führte. Hier gab es endlich willkommenes Wasser, mit dessen Hilfe ich mir ein zweites Frühstück braute, während ich die Kletterschuhe anlegte. Pickel und Genagelte blieben an dieser Stelle gut gesichert zurück im Vertrauen auf die von Herrn Innerkofler erhaltene Auskunft. Denn, da ich schon vom Bahnhofe aus die edle Spitzenkrone im Glanze zahlreicher Silberflächen strahlen gesehen, hatte ich deswegen Befürchtungen geäußert, aber die Beruhigung erhalten, daß mir der Schnee kein Hindernis bereiten werde.

Auf den Sohlen der Kletterschuhe mich förmlich beschwingt fühlend, stürmte ich an den nun stark geneigten, aber herrliches Klettern gewährenden Felsen in das Wolkenbrauen hinauf. Weiter oben kamen stellenweise plattige, aber ganz gut gangbare Felsen, nicht selten waren auch geröllige Stellen. Ein Zurechtfinden nach dem „Hochturist" war bald, wohl wegen des unsichtigen Wetters, ausgeschlossen, so daß ich zuletzt darauf verzichtete, nachdem ich manchen vergeblichen Quergang gemacht hatte. Aufwärts! Das wurde die Hauptlosung und mein auf den großen Schweizer Bergturen und in 20jährigem Alleingehen erworbener Bergsinn bewährte sich auch hier. Immer wieder fand ich nach Abweichungen auf bisher wohl unbetretene Stellen wieder ein Stück sich emporschlängelnden Drahtes; zahlreichen Schneeflecken mußte ich aus dem Wege gehen, um meine Sohlen trocken zu erhalten. In einem hohen, jähen und plattigen Kamin fand ich einen kaum noch erkennbaren Rest eines ehemaligen Sackluches. Immer wieder erschollen dumpfe Schläge, Kanonenschüsse der auf dem Kreuzberg übenden italienischen Artillerie. Noch hoch über mir lüftete sich öfters der Wolkenschleier, dessen Enthüllungen nebst den vielen dabei sichtbar werdenden Türmen und Spitzen mir zugleich die Befürchtung erweckte, ob ich den richtigen anpacken werde? Unter dem eigentlichen Gipfelaufbau wurde das Gestein stark brüchig. An einer sehr steilen Plattenwand, unter der eine lange Schneerinne hinabschoß, brach mir auch wirklich „im entscheidenden Augenblicke" ein vorher wohlgeprüfter Griff aus und es ist mir rätselhaft geblieben, wie ich den schon zurückschnellenden Oberkörper noch zurückreißen konnte. Noch wenig unter der wegen der Steilheit und Nähe des Unterbaues unsichtbaren Gipfelwand verleitete mich der trügerische Berggeist zu einer großen Schleife nach rechts, bis ich endlich die Unmöglichkeit eines Weiterkommens an dieser Stelle erkennen konnte. Dann stand ich aber auch bald am letzten Bergaufschwung. Ein schöner, mir nicht als schwer erschienener Kamin, in dessen Mitte unbegreif-

licherweise ein Abseilring befestigt ist, brachte mich an einen vollständig lotrechten Absturz, zwar mit Griffen, aber für den durch Erfahrung gewitzigten Alleingänger immerhin bedenklich. So wurde ich, obwohl mich der Berg so oft an den Krieg erinnert hat, dem beim Militär oft ausgesprochenen Grundsatze „Warum denn einfach, wenn es kompliziert auch geht" untreu und querte erst einmal um meinen Turm herum. Da fand ich denn einen engen Riß, der auch für den Abstieg eine sichere Möglichkeit zu bieten schien und gelangte durch ihn auf die Höhe des letzten schwierigen Bollwerks, das sich mir entgegenstellte. Ich querte an der rechten Seite einer seichten Schlucht in die Schlußwand, wo Mauerhaken meine Zweifel wegen des richtigen Gipfels beseitigten, und in wenigen Minuten war ich am Ziel. Das Seil hatte ich in Unterschätzung des Berges im Tale gelassen, dafür hatte ich in der letzten Stunde des Aufstiegs durch Auslegen roter Papierblätter für Erleichterung des Abstiegs gesorgt. Wohl konnte ich mich erst 6½ Stunden nach dem Aufbruche auf dem Gipfelblocke, in 3162 m Höhe hinstrecken, doch entfiel davon gut eine Stunde darauf, daß der einsame Steiger auch „irrt, solang er strebt". Das Glücksgefühl des auf der höchsten Warte der Sextner Bergwelt einsam Ruhenden, bei dem die Freude über die gelungene Leistung doch nur eine geringe Komponente ist, läßt sich nicht in Worte fassen. Zudem lagen die vielen Nebentürme des Berges vor meinen Blicken und die Wolken enthüllten im ganzen Umkreise einmal den lieblichen Tiefblick auf Innichen, dann deckten sie für Minuten die mir schon vor Jahren lieb gewordenen Drei Zinnen auf, die Pracht des Elfers, Zwölfers und Einsers, zeitweise auch das entferntere Gipfelgewirre. Was Wunder, daß ich den Versuch leiblicher Atzung bald aufgab!

Der Mensch kann nach Schiller nicht dauernd in hohen Gefühlen schwelgen und „geschieden muß sein". Nach einer Stunde Abwärtskletterns waren Nagelschuhe und Pickel erreicht. Hier wurde auch dem Bedürfnisse nach leiblicher Nahrung Genüge getan und dann ging es in frohem Springen und Abfahren bei nunmehr strahlendem Sonnenschein über Schutt und Steine talwärts. Bald grüßten mich wieder die traulichen Alpenblümlein, die für jeden aus grauer oder weißer Bergwildnis Wiederkehrenden ganz besonders leuchtende Farben aufgespart haben.

Um 2 Uhr nachmittags zog ich wieder ins Hotel Dolomitenhof ein und erfrischte mich alsbald durch ein Bad in dem nahen Wassertümpel, das letzte des mit „Himmelwasser" gesegneten Sommers 1924!

Stellt Funkempfänger auf den Hütten auf!

Dr. K. Mühlbrett, Hamburg.

In einem Maße wie kaum ein anderer Sportsmann ist der Bergsteiger den Unbilden und Gefahren des Wetters ausgesetzt. Wie hat sich der Bergsteiger bisher mit diesen Schwierigkeiten abgefunden? Solange er noch in der Stadt weilte, etwa in Bern, München oder Innsbruck, konnte er sich an Hand der täglich erscheinenden Wetterkarte ein gutes Bild des voraussichtlichen Wetterverlaufs in den nächsten 24 Stunden machen. Einfacher noch war es, auf der Karte, in der Zeitung oder am nächsten Postamt die Wettervorhersage zu lesen. So hat mich im Winter 1911 eines Samstags die Innsbrucker Wetterkarte davon abgehalten, eine Schitur nach Kühtai zu machen, und am Sonntag verunglückte ein Schiläufer dort durch eine Lawine. Hätte ich mich angeschlossen . . .

Sobald man einmal aufgestiegen war, hatte man keine Möglichkeit mehr, Wetternachrichten aufzunehmen. Besser war der Seemann gestellt, für den schon lange ein drahtloser Wetterdienst eingerichtet war. Freilich standen hier große volkswirtschaftliche Werte auf dem Spiel, für deren Erhaltung die Allgemeinheit Mittel aufbringen durfte. Aber die Bergsteiger, die brauchten ja nicht hinaufzusteigen, nur „navigare necesse est". Es blieb also dem gewissenhaften Bergsteiger nur eines übrig, selbst ein Barometer und Thermometer mitzunehmen, um aus dem Verlauf der Angaben und der Beobachtung des Himmels Schlüsse auf das zu erwartende Wetter zu ziehen. Die Erfahrung und der „Wetterinstinkt" vervollständigten das Bild.

So wertvoll diese örtlichen Feststellungen sind, so fehlt ihnen naturgemäß der Ueberblick über ein größeres Gebiet, den man sich nur in einer meteorologischen Anstalt an Hand der internationalen Wettermeldungen bilden kann.

Nun gibt uns neuerdings der Rundfunk, also die drahtlose Telephonie, ein hervorragendes Mittel an die Hand, unter Benutzung der vorhandenen Einrichtungen fast kostenlos jedem noch so entlegenen Winkel unserer Alpen den Wetterbericht und die Vorhersage zuzustellen. Sender befinden sich in Bern, Zürich, München, Wien, Graz und Innsbruck. Also gerade das uns zunächst liegende Alpengebiet ist dicht besetzt mit Sendern.

Es dürfte nun Aufgabe des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und des Schweizer Alpenklubs sein, einen Wetterdienst einzurichten, der vor allem den Bedürfnissen des Bergsteigers dient. Ihn betreffen Temperaturen in verschiedenen Höhen, Windrichtung und -stärke (Föhn), Bewölkung, Schneegrenze und Schneebeschaffenheit, Wetterlage (veränderlich, dauerhaft), Wettervoraussage (vgl. Sturmwarnung an der See). —

Diese Angaben müßten Mittags und Abends von den beteiligten Sendern gegeben werden, im Osten beginnend und im Westen endend. Ueberaus wertvoll scheint es mir dabei, daß der Bergsteiger alle erreichbaren Wetternachrichten aufnimmt und mit einander vergleicht.

Aufgabe der Sektionen ist es dann, ihre Hütten mit Empfängern zu versehen. So entsetzlich wie manche besorgten Hüttenväter denken, ist das gar nicht. Es gibt in jeder Sektion genug Funkfreunde, die den Aufbau der Anlage gern besorgen, sodaß nur die Kosten für die Beschaffung und den Betrieb von der Sektionskasse zu tragen wären. Und auch hierfür finden sich vielleicht mildherzige Stifter!

Man wird einwenden, daß über den praktischen Wert der Nachrichten und das sichere Arbeiten des Empfängers noch keine Erfahrungen vorliegen. Diese sind, wenn auch in bescheidenem Ausmaß, bereits da. Ich selbst habe während einer Zeltreise im Sommer 1925 auf dem Geigenkamm zwischen Oetz- und Pitztal einen Empfänger mitgeführt und mittels einer Hochantenne eine große Anzahl von Sendern gehört. München war stets mit drei Röhren sehr laut, ebenso Nürnberg. Zürich, Wien und Graz waren bei Tag leiser, Nachts laut. Hamburg und Rom waren die entferntesten Sender, die ich mit Sicherheit festgestellt habe, ohne daß ich mir mit Reichweiten Mühe gegeben hätte. Denn nicht Reichweite, sondern Betriebssicherheit verlangt unser Wetterdienst. Die Nachricht muß unter allen Umständen aufgenommen werden. Das war freilich nicht immer möglich. An heißen Tagen mit Gewitterneigung wuchsen die atmosphärischen Störungen derart an, daß die Worte unverständlich blieben. Doch waren das Ausnahmen, deren Zahl durch die Wahl einer günstigen Sendezeit noch herabgedrückt werden kann.

Als Empfänger dürfte ein rückgekoppeltes Audion mit 1 oder 2 Tonfrequenzverstärkerstufen schon am Rahmen genügen. Lautstärker ist natürlich die Hochantenne, die ich in L-Form an zwei Bambusstangen von 5 m Höhe und etwa 50 m Abstand aufhängte. Natürlich wird man nahe Felsblöcke, Moränenhügel usw. nach Möglichkeit mitbenutzen. Als Erdung diente ein Draht von 20 m Länge, der in einen Bach oder See geworfen wurde. Für den Betrieb habe ich Huth-Sparröhren mit etwa 0,08 Ampere Heizstrom verwendet, den zwei Trockenelemente lieferten. Diese hielten bei starker Benutzung (3 Röhren, täglich 2 Stunden) 3 Wochen aus. Die Anodenbatterie lebt viel länger. Röhren sind mir trotz rauher Behandlung weder gebrochen noch durchgebrannt.

Neben dem Wetterbericht, der von allen Zeltbewohnern und dem Wirtschafter der Frischmannhütte, in deren Nähe das Zelt einmal stand, mit großem Interesse aufgenommen wurde, war das Zeitzeichen sehr angenehm. Besonders im Winter habe ich es oft sehr unangenehm empfunden, nach 2 oder 3 Wochen Hüttenleben keine genaue Zeit mehr zu haben. Wenn man dann den letzten Anschluß nach Hamburg eben noch erreicht hatte, war man glücklich. Andernfalls wurde die vorgesetzte Behörde sehr ungnädig.

Eigen war es einmal, hoch oben im wilden Kar den Parsifal zu hören, fern den Stätten der Kultur, und doch so nahe. Börsenberichte und Tagesklatsch ließ man über sich ergehen, um den Namen des Senders zu erfahren. Tanzen konnte man im Zelt nicht, denn es hatte nur 2×2 m Grundfläche bei 1.6 m Höhe.

Die Schule der Berge*)

Von Hanns Barth.

Aus der Hochflut der alpin-didaktischen Bücherneuheiten ragt dieses von Rickmer-Rickmers meisterhaft ins Deutsche übertragene Werk des englischen Alpinisten Geoffrey Winthrop Young empor wie der Montblanc über die Alpenkette. Damit sei aber keinesfalls gesagt, daß es unsere klassischen alpinen Lehrbücher wie die von Zsigmondy-Paulcke, Dent-Schultze, Nieberl-Blodig, König usw. überflüssig macht, denn Young-Rickmers' „Schule der Berge" ist kein Handbuch, kein Leitfaden wie diese anderen Bücher der alpin-didaktischen Richtung, das uns mit der Technik des Bergsteigens, mit seinen Gefahren, seinen Freuden und Leiden bekannt

*) G. M. Young, Die Schule der Berge. Deutsch von Rickmer Rickmers. Mit 39 Einschaltbildern und 19 Abbildungen im Text. — Leipzig, F. A. Brockhaus 1925. — Preis gebd. RM. 16.—.

macht, obwohl auch all dies darinnen vorkommt. Es setzt vielmehr die Kenntnis obzitierter Lehrbücher voraus, indem es an deren Axiome die Ergebnisse einer 50jährigen Bergsteiger-Erfahrung und -Beobachtung reiht, aber vor allem in das Wesen des Bergsteigens einführt. Das Buch zeigt, daß Bergsteigen eine Kunst ist, wenn es wahr und echt ausgeübt wird, daß alles Sportliche an ihm Nebensache ist, daß Bergsteigen Persönlichkeit verlangt und nur ein ganzer Mann ein wirklicher Bergsteiger sein kann. Kurz: das Buch betont das Ethische, es heischt höchste kultivierte Menschlichkeit vom Bergsteiger, zu denen Young nicht nur „die Gipfelstürmer rechnet, sondern alle, denen es Freude macht, im Gebirge umher zu wandern, Bergschilderungen zu lesen oder über die Berge nachzusinnen." Ferner sagt der Autor im Vorwort: „Ich messe bergsteigerischen Handbüchern keinen hohen Wert bei, denn Leibesübungen lernt man durch die Tat und nach lebendigen Vorbildern." Oder: „Ich vermag die Lehrbücher ebensowenig zu verdauen wie die in Unterhaltungszeitschriften üblichen tragischen Bergnovellen ...." Aber: „Anderseits würde ich sofort chinesisch lernen, böte sich mir dadurch die Gewißheit, neue Aufschlüsse über das Verhältnis der menschlichen Seele zu den Bergen zu erlangen."

Und wenn Young auch findet, daß der Alpinismus trotz seiner verhältnismäßigen Jugend unter voreilig versteinerten Lehrsätzen gelitten habe und allzu starre Ueberlieferung das Wachsen neuer Triebe verhindere, wodurch das Bergsteigen, statt eine Kunstfertigkeit zu sein, zum geregelten Sportbetrieb werde, ist er doch für die Verwertung bestehender Erfahrungen.

Er unterscheidet „geborene Bergsteiger" und solche, die sich zum Bergsteiger erziehen müssen. Jenen, die neunmal gefühlsmäßig das Richtige treffen, aber beim zehnten Male aus schlechter Gewohnheit einen verhängnisvollen Fehler begehen, hofft er am meisten mit seinem Buche zu nützen, indem er ihnen die Grundbewegungen des richtigen Bergsteigens auseinandersetzt, denn bergkundig wird man nur durch die Schule des Versuchs. Und er lehrt, daß selbst der natürlich Hochbegabte aus der gesammelten Erfahrung seiner Vorgänger Nutzen ziehen kann. Er will aber auch den „gelernten" Alpinisten, deren Ausbildung irgendwo stecken geblieben ist, zum Fortschritt verhelfen und damit gefährliche Einseitigkeit — siehe: Felsklettern, das oft überschätzt wird! — vermeiden.

Endlich sollen auch die Nichtbergsteiger inne werden, daß es sich beim Bergsteigen um eine mit echter Begeisterung betriebene Kunst handelt, um eine Schule der Selbstzucht, um eine Prüfung des eigenen Ichs, die ausdauernde und wissenschaftliche Vorbereitung erfordert. Das Buch will aber nicht nur deutlich und eindringlich sein, sondern auch zum Nachdenken und Ueberprüfen anregen, schwebende Fragen klären und zu Grundsätzen verdichten. Und die so erworbene Selbsterkenntnis soll dann dazu bringen, ein Führer seiner Kameraden zu werden, ein wertvoller Gefährte zu sein, zum tüchtigen Menschen sich zu gestalten.

Das erste Kapitel behandelt „Betrieb und Führerschaft". Es bespricht die Vorbedingungen, die körperlichen und geistigen Erfordernisse, gesundheitliche und seelische Forderungen, atmosphärische und technische Erwägungen und die Beziehungen im kameradschaftlichen Verkehr bei Führerlosen oder Führer-Partien.

Ablehnen möchte ich den Rat, Zitronensaft im Aluminiumfläschchen mitzuführen, der es sicher angreift. Zu unterstreichen ist jedoch, daß „das kalte Wasserbad oder heiße Sonnenbad inmitten der Tagesarbeit eher erschlaffend denn erfrischend wirken"; daß „nach dem Wasserbad dem handtuchlosen Wanderer größere Erkältungsgefahr droht"; daß bei Knaben und Mädchen unter 20 Jahren nicht genug Vorsicht am Platze ist; daß Bergsteigen größere Kraftleistungen erfordert als jeder andere Sport. Wertvoll sind die Aussprüche, wie: „Das Vertrauen aller in sein (des Anführers) Vertrauen ist wichtiger als ihr Vertrauen in seine Kunst." „Auf die Stimmung (einer Bergmannschaft) kommt es an; und diese Stimmung muß immer den gerade richtigen Hitzegrad haben."

Beherzigenswert ist seine Warnung vor dem „Höhenwahnsinn", worunter er gesteigerte Siegesfreude, übertriebene Zuversicht versteht, die zu Tollkühnheit oder Selbsttäuschung führt. Seine psychologische Feststellung, daß „vom Schlachtfeld abgesehen, Hysterie nirgends häufiger ist als auf den Bergen" ist völlig zutreffend, ebenso die drei Hauptursachen des seelischen Zusammenbruches in den Bergen: 1. die Reizung von Gehirn und Nerven durch fortgesetzte Erschöpfung; 2. die Erschütterung durch plötzliche große Gefahr, die zur Schreckflucht (Panik) führt; 3. der „hysterische Eigensinn", d. i. unbegründete Dauerfurcht, „in die Länge gezogenes Lampenfieber", Weigerung, den Ermahnungen oder Vernunftgründen Folge zu leisten.

Young spricht auch jenen Leuten, die etwa auf einem Hausdach schwindelig werden, nicht die Eignung zum Bergsteigen ab, denn „auch beherzte und altbewährte Alpinisten werden sich nicht ganz wohl fühlen, wenn man sie ohne Bewegungsfreiheit auf eine Fabrikesse setzt." Ich mußte mich dabei unwillkürlich an das Unbehagen erinnern, das mich anfangs befiel, als ich auf der Pyramide von Gizeh gestanden bin.

Auffällig ist die Beobachtung der sogenannten „psychologischen" Höhenwirkung, die Young für nicht psychologisch hält, und die darin besteht, daß manche Leute über einer bestimmten Höhengrenze ungeschickt oder dumm werden!

Sehr beherzigenswert ist der Ausspruch: „Besonders die Jungen müssen lernen, was die meisten Alten wissen: daß wir die rauhen Freuden des Kampfes mit Fels und Eis erst dann so recht würdigen, wenn sie durch Tage beschaulichen Daseins unterbrochen werden."

Im Abschnitt über „Das Wetter" ist eine Fülle praktischer Erfahrungen festgehalten, darunter die Beobachtung der kennzeichnenden „Gewitterkrümmung" (S. 62), der Nebel (S. 64).

Köstlich sind die aphoristischen Feststellungen, z. B.: „Häufige ungewollte Beiwachten beweisen einen gewissen Mangel an Bergurteil. Als Gewohnheit sind sie Narretei."

Das 2. Kapitel: „Die Ausrüstung für die Alpen" hat J. B. Farrar beigesteuert, wozu Young einen Zusatz: „Andere Bekleidungsmöglichkeiten — für kurze Touren" und Frl. Bronwen Jones „Winke für Frauen" schrieb.

Kletterschuhe mit Gummisohlen dürften jedoch kaum unsere Zustimmung finden.

Das 3. Kapitel behandelt „Bergsteigen mit und ohne Führer". Die trefflichen Ausführungen verdienen volle Aufmerksamkeit und Beachtung. Sie werden beiden Teilen gerecht.

Im 4. Kapitel wird „Das Felsklettern" besprochen. Einer seiner ersten Sätze lautet: „Indessen ist es möglich, ein Kletterer und dabei doch kein Bergsteiger zu sein." Young teilt die Entwicklung der Kletterkunst in ein „Gehzeitalter", in dem das Hauptaugenmerk auf Beinbewegung und Fußstellung gerichtet war; in die Zeit der Kaminkletterei, die er mit folgenden Worten kennzeichnet: „In drangvoll fürchterlicher Enge eingekeilt, verloren sie etwas von der freieren Beweglichkeit ihrer Vorgänger. Zu dieser Zeit war die Kluft zwischen alter und neuer Mode am breitesten; damals stand die Fehde zwischen „Kletterfexen" und „vernünftigen Bergsteigern" auf dem Höhepunkte. Die Kamine nennt er „Abfallröhren des Gebirges für Wasser und Stein", „gerade nicht die besten Treppenhäuser für den Menschen, denn Rinnen und Kamine liegen häufig im schlechten Gestein". Die letzte Phase nennt er die Zeit der Hangelkletterei, die das Verdienst hat, die Gipfelstürmer in die freie Wand gelockt zu haben. Er preist an ihr die Erkenntnis, daß wiegendes Gleichmaß die Grundlage aller bergsteigerischen Bewegungen ist, nicht Klammern, Grätschen, Mühen und Strampeln.

Die Kunst des Felskletterns hat nach Youngs Anschauung heute die Grenze des Menschenmöglichen erreicht. Diese Höchstleistungen stellen auch die Belastungsgrenze der Geisteskraft dar, bei denen „ein kleiner Kurzschluß im fein abgestimmten Nervenspiel, ein vorübergehendes Versagen des Selbstvertrauens" „verderblich wirken kann wie ein Beinbruch." Er führt manchen Unglücksfall auf solche Störungen zurück. Uebung und Stärkung des Knöchelgelenks wird als eine der wertvollsten Bedingungen guten Kletterns erklärt: „Fußarbeit, nicht Handarbeit ist die Grundlage des Gleichgewichtskletterns." Oder: „Die Hände sollen die Nase nicht an den Fels ziehen; die Hauptsache ist Fuß- und Knöchelarbeit."

Umgekehrt verlangt das Buch auf brüchigen Felsen: „Weberknecht im Aufstieg, Krake im Abstieg" zu sein. Auch Young hält den Abstieg für schwieriger als den Anstieg.

Wo es sich bei Kletterstellen um Druckhalt mit den Handballen handelt, wird man erinnert nicht zu vergessen, daß dieses Handaufstützen gefährlich wird, sobald die Hüfte unter Handhöhe sinkt, weil dann die Arme „herausgedreht" werden. Sehr verwunderlich ist es, daß beim Abseilen noch der einfache Kletterschluß angegeben wird, der wegen seiner Gefährlichkeit schon längst ausgemerzt sein sollte.

Stiften und Haken läßt Young die verdiente Gerechtigkeit zuteil werden. Er betont aber mit Genugtuung, daß er nur ein einziges Mal einen Haken gebraucht hat, und den an der schon früher festgestellten sonst „unmöglichen" Stelle! Selbstverständlich werden feste Versicherungen verworfen, denn sie „ziehen Ausgänger an, die ein Sperrfeuer abgetretener Steine auf die Bergflanke legen" und „Kletterer wie Kletterei verderben". Die übermäßige Anwendung der „Schlosserei" hemme „die Ausbildung der Selbständigkeit und damit die Entwicklung der Führereigenschaften".

Young ist der Ansicht, daß von Notfällen abgesehen, jede frei erkletterbare Stelle auch im Abstieg ohne künstliche Mittel zu bewältigen ist. Die neue Mode, ohne Pickel oder Stock ins Gebirge zu gehen, lehnt das Buch klar ab, denn „beim Klettern ist der Pickel nur um einige Grade weniger nützlich als in Schnee und Eis". Die neue Mode ist eben nur die Folge, daß man sich nicht die Mühe nimmt, mit dem Pickel richtig zu hantieren. Dem im Buch erwähnten zusammenlegbaren Pickel hingegen bringe ich größtes Mißtrauen entgegen.

Das 5. Kapitel lautet: „Verbandsklettern". Der erste Satz erklärt alles und kann als Motto dieses Abschnitts gelten: „In keinem Sport ist die Arbeit im Verbande (Gesellschaft) so wichtig wie in der Bergsteigerei". Im weiteren Verlaufe wird die „Kletterschule" als ungünstige Vorbereitung für die Alpen bezeichnet, wenn dort immer der Beste vorangeht und die anderen reichlich mit Seilhilfe bedenkt, statt deren Selbständigkeits-Entwicklung zu fördern. Als Grundsatz für richtiges Sichern, „Beleg" und „Anker" unterscheidend, fordert Young: „Der Anfänger muß sich abgewöhnen, seine Verantwortlichkeit Felsvorsprüngen aufzubürden, anstatt seinen federnden Leib einzusetzen." Selbst- und Schulter-Sicherung werden

lobend hervorgehoben. Im Fels ist die Zweier-Gruppe die beste. Zu Dritt bildet der Schwächste im Aufstieg den Schluß, ausgenommen Quergänge, wo er in die Mitte gehört.

Bei der sonst so gründlichen Darstellung des Seilgebrauches ist doppelt auffällig, daß Young über die „Steigbügeltechnik" so spöttisch hinweghuscht. Er scheint sich nicht genügend damit befaßt zu haben, denn just der „Steigbügel" ist bei richtiger Anwendung die einzige Möglichkeit bei einer Zweierpartie den eingebrochenen Kameraden aus der Gletscherspalte zu befreien.

Das 6. Kapitel heißt: „Die Lehre von der Abwehr". Es befaßt sich mit den subjektiven und objektiven Gefahren und beginnt mit dem Satz: „Kunstgerechtes Bergsteigen bedeutet das Vermeiden von Fehlern" und schließt den ersten Absatz mit „Und ließ das Schlimmste sich nicht abwehren, dann gibt es noch ein richtiges Verhalten nach dem Unfall", womit sein Inhalt gekennzeichnet ist. Young betont, daß die Bergsteigerei im Vergleich mit anderen Sporten sich eines kleinen Schuldbuches freuen kann, denn von 100 Bergsteigern stirbt kaum einer als Opfer der Berge. Das Seil, das nur Sicherungs- und nicht Transport-Mittel sein soll, dient zuerst der Verhütung von Fehlern; sodann der Berichtigung von begangenen Fehlern, der Abwehr. Streng aber folgerichtig klingt der Satz: „Wer im Hochgebirge als Vorangehender abstürzt, der hat als Bergsteiger versagt." Doch muß hinzugefügt werden: wenn es subjektives Verschulden ist; denn gegen unvorherzusehende objektive Tücke gibts keine Deckung.

Ebenso muß Widerspruch erfolgen, wenn Young schreibt: „Auch der roten Lawinenschnur vermag ich keinen besonderen Wert beizumessen." Sie ist sehr wertvoll, nur leider noch immer zu wenig gebräuchlich!

Das 7. Kapitel heißt: „Auf Eis und Schnee".

Hier ist der Autor in seinem Element, weit entfernt von jenen, die „geneigt sind, das Klettern für das letzte Geheimnis der bergsteigerischen Kunst zu halten". Er behauptet mit Recht: „Erst die Wechselwirkungen zwischen Gestein und Schnee lassen den Kletterer zum Bergsteiger werden." Er kennt in den Grundbewegungen keinen Unterschied, sie sind nach ihm dieselben, im Fels wie auf Eis, nur die Hilfswerkzeuge sind andere. Der „Griffhänger" wird kein guter „Eisgänger"! Auch im Gletscherreich ist ihm der „Fußhalt" die Hauptsache. Daher ist er auch unbedingter Lobredner der Steigeisen und zwar des Eckenstein-Musters.

Er unterscheidet Blaueis (körniges Eis), Wassereis (Schwarzeis) und Schnee-Eis (wassergetränkter und hernach gefrorener Schnee) und bespricht gründlich deren Bearbeitung und Behandlung. Ebenso eingehend werden Steigeisen-Anwendung und Pickelhandhabung beim Stufenschlagen und Sichern behandelt.

Ueber die richtige Anzahl Teilnehmer im Eis erklärt Young: „Das Alleingehen läßt sich durch keine Lehrmeinung irgendwie verteidigen; das kann der Betreffende nur mit sich selbst abmachen." „Außer es handelt sich um Schulung im hüttennahen Gletscherbruch." — Aber just in diesem Falle scheint mir Gesellschaft erst recht am Platze, schon der lehrreichen Kritik wegen! — „Auf Spaltenfirn (Gletscherwanderungen) hingegen muß man 3 Leute als die notdürftigste Mindestzahl betrachten." Dieser Kardinalforderung der Eistechnik abtrünnig zu werden, gesteht Young nur auf spaltenlosem Firn zu, wo er für die Vorteile der Zweierpartie eintritt. Da aber bis dorthin fast immer Spaltenfirne (Gletscher) zu überschreiten sind, ist die Dreizahl wohl die beste Gesellschaft, was auch der Satz bekräftigt: „Was immer man auch ersinnen möge (zur Befreiung aus Spaltensturz). nie kann irgendeine Vorrichtung den 3. Mann ersetzen". Bei unvermeidlichem Gehen zu zweit empfiehlt er das Doppelseil. Das Reserveseil läßt Young den Mittelmann tragen. Der Gletschermarsch und die dabei möglichen Zwischenfälle werden ausführlich besprochen. Auch wird betont, daß man Gletscher-Meisterschaft nur durch geduldiges Beobachten und lange Erfahrung erwirbt. Man dürfe nicht vergessen, daß je mehr unsere Spannkraft erlahme, desto mehr der Gletscher seine nie rastende Tücke entfalte.

Die Grundsätze der Eiskunst werden denen der Schneekunst gleichgestellt. Dieser Abschnitt kündet wieder von grundsätzlicher Erfahrung und bespricht alles was auf Begehen von Schnee Bezug hat, seine Gefahren (Wächten, Bergschrund) und die athmosphärischen Einflüsse (Wind, Nacht und Nebel). Auch das „Abfahren" (auf Schnee wie Eis) wird ausführlich behandelt. Auch Schutt und Vegetationstellen werden erwähnt, doch warnt das Buch: „Auf sonnenglattem Gras haben sich mehr Unglücksfälle ereignet als auf allen Schneebergen der Welt zusammengenommen."

Das 8. Kapitel handelt von der „Erkundung". Diese Wissenschaft, die ja sonst der Tat vorangehen muß, setzte Young an den Schluß, weil er sie als Krönung der Erfahrung, als „goldenen Freudenbecher im Geistesschatze des vollendeten Bergsteigers" preist. Er gliedert in 3 Abschnitte: „Was man sieht", „was man teilweise", „was man nicht sieht." Besonders lehrreich sind die Himmelsfärbungen, mit welchen Beobachtungen der Autor schließt, der für erfolgreiches Planemachen die beharrliche Beobachtung ebenso wichtig erklärt „wie unablässige Wachsamkeit für die erfolgreiche Tat".

Das 9. Kapitel: „Der Schilauf im Hochgebirge" hat Arnold Lunn beigesteuert.

Es gehört zu den wertvollsten Kapiteln des Buches. Ja die Ausführungen über den Schne: kann ich mich nicht entsinnen, je wo gründlicher behandelt gefunden zu haben. Ein Widerspruch ist nur in der Gegenüberstellung des Lilienfelder und norwegischen Stiles enthalten (S. 269). Der Autor spricht abfällig über die kurzen Schier und die Stockhilfe der Lilienfelder. Auf S. 307 sagt er aber selbst: „An schwierigen Stellen darf man den Stock zu Hilfe nehmen", da er sicheres, sturzfreies Fahren besonders empfiehlt, — und anderes verlangte ja auch Zdarsky nicht! Und S. 316 und 317 heißt es: „Die kurzen Sommerschi sind sehr nützlich" . . . „auf Hartfirn laufen kurze Bretter fast ebenso schnell und gerade wie lange" . . . . „am Steilhang spürt man ihre Nachteile im Weichschnee kaum, zumal da sie in Schwung und Bogen viel leichter herum kommen als die Langhölzer. In steilen Rinnen bewähren sie sich großartig" . . . Stemmbogen und Kristianiaschwünge sind kinderleicht." „Sogar ganz kurze Schier von 100 oder 120 Zentimeter Länge sind viel besser als gar keine."

Auch diese Aeußerungen sind also ein Lob der Behauptungen Zdarskys und man sieht, daß der Einzelne, wenn er das Richtige gefunden hat, doch Recht behält gegen eine opponierende Mehrheit, nur kein zu kurzes Leben darf er haben!

Das 10. Kapitel: „Die Lichtbildnerei in den Bergen" stammt von Sydney Spencer und bildet den Schluß. Die dem Werke beigegebenen Bilder, die von diesem Künstler stammen und im Verein mit Wiedergaben nach Aufnahmen Benesch' das Buch zieren, zeigen, daß der Kapitelverfasser ein Berufener ist, dieses Thema zu behandeln. Wenn auch hie und da ein Ratschlag oder eine Behauptung veraltet anmutet, die Abhandlung fügt sich gut in den Rahmen des Buches. Schließlich, ein Kapitel muß ja das schwächste sein!

Das ist aber durchaus keine Mißachtung, denn das Werk ist so wertvoll für unser alpines Schrifttum, daß es gewiß unter den Büchern höchsten Ranges bei den ersten Nennungen sein wird. Wer Wert darauf legt, ein echter Bergsteiger zu sein, der kann „Die Schule der Berge" nicht umgehen. Ihr Studium ist nicht nur ein Genuß, es ist auch nützlich und wertvoll.

Ne quid nimis!

Ein Wort für Hirsch und Gemse

von Julius Mayr, Brannenburg.

Es gab eine Zeit, sie fand ihren Abschluß in den Tagen des nationalen Zusammenbruchs, in der Klage auf Klage sich häufte über die Verschließung so vieler und so schöner Alpengebiete nur der Jagd zuliebe. Das typischste Beispiel solchen Gehabens war das Blühnbachtal. Es kann nicht geleugnet werden, daß gerade dieses Beispiel einer höchsten Person gar manche hohe und vielleicht noch mehr niedere Personen nach sich zog. — Nur ein Gebiet machte eine rühmenswerte Ausnahme, das Jagdgebiet des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Schon als Prinz hatte derselbe in seinem Allgäuer Revier schöne Toleranz dem Alpenverein gegenüber geübt und als Regent setzte er den Bestrebungen desselben keinen Widerstand entgegen, als es sich um sein geliebtes Berchtesgadner Land handelte. Denn auch dort blieben die alpinen Forderungen in Schranken. So entwickelte sich zwischen den Jagdinteressen und denen des Alpenvereins das gute Verhältnis eines dauernden Landfriedens, das als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Da kam jener Zusammenbruch und aus seinen Trümmern erhob sich die Revolution, die Tochter des Neides.

Hatte schon die Zeit der mangelhaften Ernährung den Wildstand sehr verkleinert, so drohte nunmehr unter dem Glanze der wieder einmal hervorgeholten Devise „Freiheit", die jedes Verbrechen schützte, sein gänzlicher Ruin. Noch ist es uns in schaudernder Erinnerung, wie roheste Burschen die Berge durchzogen, um alles Lebende niederzuknallen. Was damals diejenigen litten, denen der Schutz des Wildes anvertraut war, kann nicht nachgefühlt werden. Unter Einsatz ihres Lebens erwiesen sie sich als die treuesten Freunde der Bergnatur und ihnen ist es zu danken, daß den Bergen das Aeußerste, der klare Ausrottungsmord des Edelwildes erspart blieb.

Nun aber setzten, und zwar von alpiner Seite, Bestrebungen ein, die zwar nicht den akuten Untergang des Wildes bedeuten, die aber geeignet sind, ein allmähliches Selten- und Seltenerwerden desselben herbeizuführen und Hirsch und Gemse dem Schicksal des Steinbocks zu überliefern.

Vergessen war das schöne Beispiel der Luitpold-Zeiten, und als ob es in den gesamten Alpen sonst überhaupt kein Interesse gäbe,

als jenes des Bergsteigers und Schiläufers, stürzten sich die alpinen Vereine auf die „frei" gewordenen Gebiete. Hatte bisher die eine Seite über das Ziel hinausgeschossen, so traf jetzt dieser Vorwurf die andere. Es war nicht der Schritt ruhiger Ueberlegung und Mäßigung, sondern derjenige leidenschaftlicher Hast, der eingeschlagen wurde. Wo immer ein bisher gehegtes Jagdgebiet, das Bergsteigern nicht leicht zugänglich war, existierte, wo gar eine Jagdhütte frei wurde, da griff ein alpiner Verein zu, ja entstand häufig ein Wettrennen zwischen zwei Interessenten.

Wer vermöchte es, in solchen Vorgängen nicht eine Schädigung des Wildstandes, vor allem von Hirsch und Gemse zu erblicken?

Nun gibt es freilich „Alpinisten", die dem radikalen Grundsatz huldigen: Die Berge sind für die Bergsteiger da, nicht für die Jagd. Hier stoßen wir auf das Wort Jagd, das an gar mancher Verwirrung schuld ist. Denn mit diesem Wort verbindet sich bei dem Laien fast immer die Vorstellung nur eines Vergnügens, das allein für bevorzugte, reiche und deshalb beneidete Menschen existiere, auf die man weiter keine Rücksicht zu nehmen brauche. Freilich, frägt man solche Radikale danach, ob sie denn den Wildstand in den Bergen ruinieren möchten, so weisen sie das mit jener Entrüstung zurück, die so häufig im Leben als Deckmantel der Unlogik gebraucht wird, die Schädigung oder gar den Ruin des Wildstandes wolle man durchaus nicht, aber Interessen eines Jagdherren existierten für den Bergsteiger nicht.

Es soll hier nicht ein Loblied der Jagd oder ein solches vergangener Zeiten gesungen werden. Im Gegenteil: wer möchte sich nicht erinnern, wie sehr in manchen Gegenden die touristischen Interessen geschädigt waren, durch die übermäßige, oft mit gesetzwidrigen und brutalen Mitteln betriebene Hege des Wildes, wie sehr reine Schießwut bei gar manchem Jagdherrn sich über alle Rücksichten hinwegsetzte; wer möchte es nicht freudig begrüßen, daß herrliche Gebiete der Alpen der Turistik erschlossen sind?

Aber wir glauben die Zeichen der Zeit zu erkennen, wenn wir mahnen, in der Ausnützung der gewonnenen Vorteile nicht zu weit zu gehen. Der vornehme Standpunkt, den der D. u. Oe. A.-V. immer einhielt, erlaubt es nicht, über die Interessen anderer einfach nichtachtend hinwegzuschreiten. Ja, eine solche Nichtbeachtung wäre auch die schwerste Verletzung der eigenen Interessen. Denn: Hat nicht der edle Hirsch, der bei der fortschreitenden Kultur der Ebene seine Zuflucht in den Bergen fand, hat nicht vor allem die Gemse, das vollendete Lebensbild der Bergeskraft, Anspruch darauf, gerade von einem Alpenverein geschützt zu werden? Man denke sich die bayerischen, steirischen, österreichischen Berge frei von jeglichem Edelwild, so wie wir das nahezu in Tirol haben — wieviel der Poesie wäre dann verloren? Wem die Berge mehr sind als Klettergerüste, wer dort die Kraft und das Leben ursprünglicher Natur sucht, der kann kein charakteristisches Lebewesen derselben entbehren. Für die Pflanzen ist diese Einsicht längst durchgedrungen und die Erfolge des Alpenflora-Schutzes sind trotz aller Laxheit in der Handhabung der einschlägigen Vorschriften fühlbar. Es ist an der Zeit, auch die Tiere zu schützen und sich nicht allein mit Naturparken zu begnügen, in denen die edelsten Geschöpfe, wie in einer zoologischen Anlage, schließlich nur mehr als Kuriosa angestaunt werden können.

Wir wollen nicht davon sprechen, wieviel der Wildstand der Berge zur Volksernährung beiträgt; es ist keine geringe Ziffer, die alljährlich hier anfällt. Wir wollen uns auch aller Sentimentalität enthalten, die den Tod jedes einzelnen Stückes bedauert. Aber das wollen wir frei bekennen, daß auch das Wild ein Recht auf Leben und Heimat hat, ein Recht, das nur durch Notwendigkeit gestört werden sollte. Ja, auch die Tiere haben eine Heimat, an der sie mit Liebe hängen, und es ist ihnen nicht gleichgültig, aus derselben vertrieben zu werden. Wie war es schmerzlich anzusehen, wie beim Bau einer Bergbahn Familiengruppen von Gemsen aus der schönsten Latschenheimat, die in dem ganzen Gebirgsstock existierte, flüchteten, wie sie immer und immer wieder stehen blieben und zurückblickten, bis ihnen endlich neue Sprengschüsse und die Zerstörung alles Lebens durch Schutt klarmachte, daß ihre Wohnung dauernd verloren sei. Seitdem ist es dort oben tot, nur im Winter ist die Sonnseite, wo sonst Gemsrudel sich wärmten, von Schifahrern belebt. —

Wenn wir auf die Erschließungen zurückblicken, die den Alpenfreunden nunmehr gewonnen sind, so — man möchte es meinen — könnten wir zufrieden sein. Allein dem ist wohl nicht so. Es werden immer noch neue Forderungen erhoben, und eben diejenigen Gebiete, die frisch gewonnen sind, sind der Gegenstand immer neuer Wünsche in bezug auf Wege und Hütten. Und doch sollte gerade hier mit Rücksicht auf die Erhaltung des Wildes — beileibe nicht der Jagd — weise Beschränkung walten. Es ist, als ob jenes Uebermaß angestrebt würde, das sich bereits in der winterlichen Hüttenpachtung durch Schifahrergruppen breit macht. Vom Standpunkt des Wildschutzes aus ist es ein wahrer Jammer, ansehen zu müssen, wie in guten Gems- und Hirschrevieren Almhütte an Almhütte gemietet ist des Schilaufes halber, der dem Wild die schönsten Sonnseiten wegnimmt, seine Winterruhe stört und es schließlich aus der Heimat vertreibt. — Wäre es zu verwundern, wenn bei solchen Verhältnissen manchem Jagdinhaber der Mut sinken würde und wenn er das Wild, das nun doch für ihn verloren ist, lieber selbst vernichtete?

Doch genug! Es ist nicht an dem, frühere Verhältnisse wieder herstellen zu wollen. Was diese Zeilen bezwecken, ist einzig und allein die Mahnung, Mäßigung zu üben, bei Neuunternehmungen nicht nur die Turistenschale der Wage zu belasten, sondern auch die andere der Erhaltung von Hirsch und Gemse. Noch existiert kein organischer Zusammenschluß deutscher und österreichischer Jäger, der eine sofortige Kampfstellung gegen die alpinen Vereine bedeuten würde. Noch ist den Alpenvereinen freie Hand gelassen und ihnen die Möglichkeit gegeben — wir müssen noch einmal darauf hinweisen, — im Sinne der Luitpold-Zeit derartige Fragen zu behandeln. — Es sei an das Wort Kobells, in dessen Person Bergesliebe und Jägerfreude sich vorbildlich vereinigen, erinnert: „Wieviel der Poesie verschwände aus jenen Höhen, wenn wir sie mit der Gewißheit betrachteten, dort lauscht kein Hirsch mehr nach dem Zuge des Windes, dort stößt keine Gemse mehr den sausenden Stein von der Wand, dort tanzt kein Spielhahn mehr, wenn die schöne Frühlingszeit kommt und schweigt der Wald vom Falzgesang des Auerhahns, dort rührt sich kein Wild und kein Weidmann, grast nur das Rind und geht nur der Hirte und Holzknecht."

Ja, mit dem Verschwinden des Edelwildes wären die Alpen eines Schmuckes beraubt, der nicht in letzter Linie dazu beiträgt, sie im Gegensatze zur nüchternen Ebene poetisch zu verklären. Auch in dieser Frage, die tief eingreift in das Leben der Berge, sollte der D. u. Oe. A.-V. sowie in allen alpinen Fragen des Rechtes und der Billigkeit an der Spitze marschieren. Möge er sich rechtzeitig noch den Ruf zu eigen machen: Nicht zu viel!

Mundpflege auf Reisen

Von Dr. med. C. A. Guttmann, Arzt und Zahnarzt, Berlin

Es ist noch nicht allzulange her, da galt es als schick, als Wandervogel, Turist oder Bergsteiger möglichst räubermäßig und ungewaschen auszusehen. Dank der aufklärenden Arbeit von Hygienikern und Sportlehrern, nicht zuletzt durch den Werbefilm „Wege zu Kraft und Schönheit" sieht man diese unangenehmen und ungewaschenen Spezies von Wanderkameraden immer seltener. Es ist eben, Gott sei Dank, modern geworden, auf seinen Körper zu achten.

Das erste Gebot der Wege zu Kraft und Schönheit heißt: „Halte deinen Körper rein, so wirst du frei von Krankheit sein." Wenn man sieht, wie sorgfältig heutzutage jeder Turist und Bergsteiger seinen Körper und im besonderen seine Füße pflegt, dann wundert man sich, wie wenig Sorgfalt er auf die Pflege des Mundes, dieser so wichtigen Eingangspforte ins Innere des Menschen mit den lebenswichtigsten Organen (Lunge und Magen) verwendet. Wenn man nachforschen würde, würde man zwar in den meisten Handkoffern und Rucksäcken eine Zahnbürste finden. Ob sie aber auch regelmäßig benützt wird, ist eine andere Frage. Dabei ist die Mundpflege so unendlich wichtig zur Erhaltung körperlicher Widerstandsfähigkeit, daß notwendigerweise immer wieder darauf hingewiesen werden muß.

Kein vernünftiger Wanderer oder Bergsteiger würde sich mit entzündeten Finger- oder Zehengliedern zu einer Tur anschicken. Dieselbe Forderung gelte auch für den Mund: Vor Antritt der Reise lasse man sich die Zähne in Ordnung bringen. Ein kariöser Zahn kann durch plötzliche Entzündung des Nervens oder der Knochenhaut einen Strich durch die schönsten Wanderpläne machen, ja noch schlimmer, er kann den Felskletterer durch die nervöse Uebererregung und Erschlaffung, die der wütende Zahnschmerz hervorruft, in direkte Lebensgefahr bringen. Außerdem aber verpestet eine kariöse Zahnhöhle den ganzen Mund und macht jede Mundesinfektion mit Mundwässern illusorisch.

Bisher fehlte auch ein praktisches Zahnpflegemittel für den Rucksack. Zahnpasten werden leicht zerdrückt. Zudem warnt die moderne Zahnheilkunde vor übermäßigem Gebrauch von Zahnpasten, da sich dadurch nicht selten im Laufe der Zeit ein Niederschlag am Zahnfleischsaume bildet, der zu Zahnfleischentzündungen führen kann. Flüssiges Mundwasser in Flaschen mitzunehmen, ist noch unpraktischer. Dagegen ist sehr praktisch und empfehlenswert das Lenicet-Mundwasser in löslicher Pulverform. Der Name Lenicet wird ja allen Wanderern und Bergsteigern wohlbekannt sein, da Lenicetsalbe und Lenicetpuder wohl der eiserne Bestand jedes Rucksackes sind. Das erwähnte Mundwasserpulver erfüllt alle Forderungen, die man nur stellen kann. Es ist erfrischend, wohlschmeckend, neutralisierend und wirkt bakterienhemmend, es besteht aus Lenicet, Wasserstoffsuperoxyd, Thymol, Menthol und schleimlösenden Mineralsalzen. Im Handel ist es in schlanken Blechdöschen mit praktischem Schiebeverschluß. Die Lösung im Wasser, resp. im Speichel erfolgt prompt.

Zweifelsohne ist die Mundspülung ein Lebensbedürfnis aller Kulturmenschen. Gerade auf anstrengenden Turen, wo man durch Erkältungen und Durchnässungen besonders zu Infektionen der Nase, des Rachens oder der Bronchien prädisponiert ist, ist es wichtig, die Mundhöhle möglichst dauernd keimfrei zu halten, was durch die glückliche Zusammenstellung des Lenicet-Mundwassers möglich ist. (Einschieben möchte ich hier, daß das erwähnte Mundwasserpulver, in kleinster Menge in die Nase hochgeschnupft, ein ideales linderndes Schnupfpulver ist.) Die Mundpflege wird auf Bergturen vielfach dadurch erschwert, daß auf den Hütten so wenig Wasser vorhanden ist, daß es zum Reinigen des Mundes nicht „verschwendet" werden darf. Oder das vorhandene Wasser ist so eisig kalt (Schneewasser bei Schituren, Gletscherquellen), daß es für die Zähne nicht zuträglich ist, damit zu spülen. In diesen Fällen umwickele man den Zeigefinger mit einem reinen Mulläppchen oder einem sauberen weichen Taschentuch, tauche ihn in Wasser, streue etwas Lenicet-Mundwasserpulver darauf und wasche damit, leicht massierend, Zahnfleisch und Zähne ab. Leicht blutendes Zahnfleisch sollte man überhaupt nie mit scharfen Zahnbürsten malträtieren, sondern es dauernd so, wie eben beschrieben, behandeln. Man beugt dadurch chronischen Zahnfleischentzündungen und ihren Folgen (vorzeitige Lockerung der Zähne) vor. Hören auch bei dieser milden Art der Zahnreinigung die Blutungen nicht auf, dann liegt eine tiefere Ursache vor und es ist zweckmäßig, beizeiten den Zahnarzt zu konsultieren. Nochmals aber sei die dringende Mahnung ausgesprochen, auf Reisen doppelt sorgsam den Mund zu pflegen. Keiner vergesse den Satz, der in allen Schulzahnkliniken zu lesen ist: Kranke Zähne — kranker Mund — kranker Magen — kranker Körper. Der vom Urlaub, von der Wanderung, von Bergturen an die Arbeit Zurückkehrende aber soll an Leib und Seele gekräftigt sein und nicht durch mangelhafte Mundpflege einen wochenlang dauernden Rachen- oder Magenkatarrh als unerwünschtes Reiseandenken mit nach Hause bringen.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Brennerhütte, 2390 m. Der Winterbesuch ist nicht zu empfehlen, da der Zugang von Gschnitz, wo der Schlüssel beim Pfarrer erhältlich, lawinengefährlich ist. Im Sommer wird sie von Anfang Juli bis Ende September von Anton Salchner, Gschnitz, bewirtschaftet und hat dann 10 Betten, 20 Matratzen- und 20 Notlager (Heu).

Die Gießenerhütte, 2230 m. Im Winter sind nur die Räume im Erdgeschoß zugänglich und zwar: Gastzimmer und Wirtschaftszimmer mit je 1 Matratze, Führerraum mit 2 Matratzen und insgesamt 14 Decken. Holz — 2 Rm. links beim Haupteingang — vorhanden, Licht nicht, Kochgeschirr ja. Die Apotheke befindet sich im Klubzimmer, die Rettungsmittel im Dachraum. Die Hütte ist mit A.V.-Schlüssel durch den Sommereingang zugänglich. Der Weg über die Dössenerscharte von Mallnitz ist sicherer als der von Malta, der im Sommer günstiger ist. Als Schiziele kommen Hochalm-, Schneewinkelspitze und Ueberfahrt zur Osnabrückerhütte in Betracht.

Göppingerhütte (2230 m). Im Winter sind 4 Matratzen mit 8 Decken vorhanden. Ebenso Holz, Geschirr und Licht (Reserve in der Küche). Mit A. V.-Schlüssel ist Küche und Veranda zugänglich, Eingang auf der Ostseite der Hütte. Schlüssel in Lech bei Pfefferkorn, Wirtsh. z. Krone. Zugang u. Abfahrt von Lech über Unt. u. Ob. Aelpele. Schiziel: Johanneskopf. Ohne Schi bei günstigen Verhältnissen von guten Bergsteigern: Hochlichtspitze und Braunarlspitze. Die S. Hohenstaufen hat einen kurzen Führer über das Hüttengebiet herausgegeben, der zum Preis von Mk. 1.— beim Hüttenwart Ed. Scheer, Göppingen, Oestl. Ringstr. 57 erhältlich ist, wo auch nähere Auskunft eingeholt werden kann.

Mödlingerhütte, 1521 m. Die am Südabfall des Admonter Reichensteins stehende Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet. Sie hat 7 Betten, 14 Matratzen, 24 Strohsacklager mit 90 Decken. Zugänge von Johnsbach und Gaishorn. Schiziele sind: Blasseneck—Leobner; auch der Laargang. Nähere Auskunft beim Hüttenpächter Gust. Staska oder bei der Sektion.

Ramolhaus, 3002 m. Dieses der S. Hamburg gehörige Schutzhaus hat im Winter lawinengefährlichen Zugang von Vent aus. Es wird ungefähr vom 20. Juni bis 15. September von Martin Scheiber, Obergurgl, bewirtschaftet, wo auch außer dieser Zeit Näheres zu erfragen ist. Es enthält 31 Betten und 10 Matratzenlager mit 69 Decken.

Württemberger-Haus, 2200 m. Die Hütte ist mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Es ist ein Winterraum mit sechs Strohsäcken eingerichtet, Decken sind aber keine vorhanden. Der Zugang ist lawinengefährlich, die Umgebung der Hütte eignet sich nicht zum Schilauf. Nähere Auskunft in Zams bei Landeck („zum Stern", Grissemann).

Zum Schutzhüttenverzeichnis. Die Ortsgruppe Hindelang der Sektion Allgäu-Immenstadt schreibt uns folgendes: In Ihrer Veröffentlichung der A.V.-Schihütten sind unter „Willersalpe und Prinz Luitpoldhaus" verschiedene Fehler, so soll es heißen statt „J. Sterz Bd. Oberdorf" J. Herz Bd. Obendorf. Die Bemerkung bei Prinz Luitpoldhaus „kein Schigebiet" ist insofern falsch, als gerade das Prinz Luitpoldhaus und seine Umgebung ein herrliches Schigebiet ist. Als Gipfelturen gelten Kreuzkopf und Glasfelderkopf, selbst der Hochvogel wird im Winter öfter bestiegen, nur muß an der „Schulter" abgeschnallt werden, weil der Hauptgipfel meistens schneefrei. Als beste Abfahrt von der Willersalpe gilt die Abfahrt nach Schattwald (Tirol).

Schladminger Kaibling und Hauser Kaibling. Allen Besuchern des oberen Ennstales sind die Namen dieser beiden sich weit vorschiebenden Höhenrücken der Niederen Tauern bekannt, die in gemeinsamer Fortsetzung im Höchstein, 2544 m, kulminieren. Während der Hauser Kaibling schon seit Jahrzehnten die der alpinen Gesellschaft „Krummholz" gehörige „Krummholzhütte" trägt, war der Schladminger Kaibling, auch Planei genannt, bislang ohne Schutzhaus. Diesem Mangel hat nun die Sektion Schladming durch die Erbauung der „Schladminger Hütte" abgeholfen, deren feierliche Eröffnung im kommenden Frühjahre stattfinden wird. Beide Schutzhütten stehen in nahezu gleicher Höhenlage, sind ganzjährig bewirtschaftet und gleichweit von ihrer Talstation entfernt und zwar die Krummholzhütte 3 Stunden von Haus, die Schladmingerhütte, die, wenn auch noch nicht ganz fertig, schon jetzt von Franz Erlbacher bewirtschaftet wird, 3 Std. von Schladming. Auch die großartige Fernsicht auf die stolzen nahezu 3000 m hohen Spitzen der Dachsteingruppe ist beiden gemeinsam.

Hüttenbetrieb. Bergführer Josef Lorenz, Galtür, der viele diesbezügliche Anfragen erhielt, teilt mit, daß die Wiesbadenerhütte und das Madlenerhaus in der Silvretta schon seit 15. Februar voll bewirtschaftet werden.

Berichtigung. Die S. Weimar gibt bekannt, daß die Einweihung der Thüringerhütte nicht, wie in den „Mitteilungen" Nr. 5, S. 52 steht, am 3. sondern erst am 31. Juli d. J. erfolgen wird.

Die Bekanntgabe der Sektion Hochland in Nr. 6, S. 65 ist laut neuerlicher Zuschrift dahin richtig zu stellen, daß ihre drei Hütten mit Holz, Matratzenlagern und Decken hinreichend versorgt und mit A.V.-Schlüssel zugänglich sind.

Erwiderung. Es wäre gewiß politisch klüger von uns gewesen, den Aufsatz in der von Herrn Dr. Behringer gewünschten Richtung zu frisieren, anstatt aus der Fülle der Erinnerungen drauflos zu plaudern, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Die Nürnbergerhütte ist, soweit sie für den Sommer in Betracht kommt, eine stolze steinerne Burg, inwendig vertäfelt, mit Badeeinrichtung und allem möglichen „Komfort". Wenn ausgerechnet der Winterraum dieses selben Hauses, der doch wohl Holzverkleidung am nötigsten hätte, lieblose Kahlmauern aufweist, so braucht sich niemand zu wundern, wenn dieser Gegensatz auffällt. — In einem solchen Bergschloß sollte man auch im Winterraum viel eher gefederte Matratzen und mollige Decken vermuten; erstere sind im Winter ebenso wohltuend und letztere notwendiger als im Sommer. In den Schweizer Hütten liegt man Sommer und Winter unter den gleichen Decken und auf derselben Pritsche, also im Winter nicht schlechter als im Sommer. Daß wir trotz allem nicht so verweichlicht sind, wie Herr Dr. B. uns hinstellen will, geht schon daraus hervor, daß wir monatelang auf Hütten-Gastlichkeit ganz verzichteten und unsere Bergfahrten vom Zelt aus machten. Die Gastfreundschaft der S. Nürnberg haben wir nicht länger in Anspruch genommen, als nötig war, um festzustellen, wie gering sie ist. Bei der Bedeutung, die die Nürnbergerhütte nun, nachdem wir einen wertvollen Teil der Stubaier Hütten verloren haben, für den Winterbergsteiger besitzt — wir erinnern nur an die herrliche Fahrt auf den Wilden Freiger — wäre ein bißchen mehr Begeisterung für die winterliche Seite der Hütte doch am Platz. Hiermit nehmen wir alle etwa noch nachfolgenden Anwürfe, die uns auf unseren mit der ganzen innigen Freude an der seligen, reinen Winterbergsteigerei geschriebenen Aufsatz noch zugehen werden, als erhalten und erwidert an. Schi-Heil! Dr. Karl und Frau Auguste Mühlbrett, Hamburg.

Fahrtenberichte

Erstersteigung der Nordwand des Sandebühel (2606 m) von der Forcher-Hütte am Zwölfer aus am 14. August 1925. Die alte Zsigmondy-Hütte ist zerstört. Etwa 40 Meter oberhalb hat der Führer Forcher (Vater) aus Sexten einen alten ital. Offiziersunterstand zu einer einfachen, aber ausreichenden Hütte ausgebaut, in der 20 Personen Unterkunft finden können. Der viel begangene Weg vom Fischleintale nach den drei Zinnen führt über diese Hütte. Sie ist Stützpunkt für den Zwölfer, Einser, Paternkofel. Kleinere lohnende Ausflüge auf die Einser-Kanzel, die Oberbacher Spitzen, das Büllelejoch usw. lassen sich von ihr mit Leichtigkeit ausführen. Ueberall sind die italienischen Stellungen noch erhalten und mit ih-

nen die schönen Wege. Der Sandebühel ist eine massige, nicht allzuhohe Pyramide, gekrönt mit einem gewaltigen Schotterkegel. Der Nordwand vorgelagert sind drei in sich zusammenhängende breite, flache Türme, deren mittlerer sich etwas über die andern beiden erhebt. Links und rechts von ihnen sehen wir von der Hütte aus Rinnen nach oben ziehen. Wir gehen in einer kleinen Viertelstunde hinüber und steigen in die rechte Schlucht hinein, westsüdwestlich der Hütte. Es geht hoch bis zu einem Ueberhang. Schwer traversieren wir nach rechts und noch schwerer geht es über eine steile, fast griff- und trittlose Wand zu dem herunterziehenden Hauptkamm. Auf diesem 30 m hoch, dann nach links aussteigend und traversierend, von neuem über eine kleine, glatte, sehr schwere Wand bis ins Couloir des Vorgipfels. Absteigend in die Hauptrinne, die hinter dem Vorgipfel von rechts oben nach links heruntergeht. Unter der schwarzen Wand in den nach links oben ziehenden Riß, den Forcher Winkel-Riß taufte. Das obere Stück sieht man von der Hütte aus, von der mon auch den größten Teil der Kletterei verfolgen kann. Nun auf den Grat und dann in einer halben Stunde steil über Rasenflecke und Schotter zum Gipfel. Bequemer würde man es sich machen, wenn man unterhalb des Schotterkegels zum Sandebüheljoch (2510 m) ginge und von dort in sanfter Steigung auf den Gipfel hinauf. Die reine Kletterei nimmt etwa 2 Stunden in Anspruch. Sie ist stellenweise mindestens so schwer wie die Kl. Zinne auf dem gewöhnlichen Wege. Sie ist aber als kurze und von der Hütte ohne langweiligen Anstieg zu machende Kletterei sehr zu empfehlen. G. G. Winkel.

Karawanken. Vertatscha (2180 m), unmittelbarer Durchstieg durch die Nordwand am 12. Juli 1925 durch Kurt Maig, Wien allein. Am Fuße der Wand liegt ungefähr in der Mitte der ganzen Wandbreite ein hufeisenförmiges Schneefeld zwischen zwei Felsspornen eingebettet. Der linke (ö.) Sporn, zieht als Pfeiler ungefähr bis zur Hälfte der Wand empor und wird durch eine Schlucht in zwei Teile gespalten. Ueber den vom Bodental aus gesehenen linken Teile führt der Anstieg. Vom Tal aus gelangt man zum Fuße der Wand, indem man den zur Klagenfurterhütte führenden Weg am Ende der großen ebenen Wiese verläßt und geradeaus steil durch Hochwald ansteigt, bis man zu einer Schuttrinne gelangt. (Ein querlaufender Jägersteig wird überschritten). Diese wird aufwärts verfolgt bis man über das große Geröllfeld zum erwähnten Felssporn nach rechts queren kann. Der Einstieg liegt etwa 20 Meter links oberhalb der Spornspitze. Vorerst scharf rechts, gegen die Pfeilerkante, etwa eine Seillänge empor. Noch vor Erreichen der Kante links um eine Ecke gerade aufwärts zum Beginn eines großen Kamins. Nicht auf der Kante den Weiterweg versuchen, da dieselbe noch brüchiger ist! In dem Kamin unter einem sehr großen eingeklemmten Block durch in den Kamingrund und in demselben schwierig empor, wobei ein lose eingeklemmter Block sehr schwierig umklettert wird. Wo sich der Kamin in zwei Aeste gabelt, klettert man erst etwa zwei Meter im linken Ast aufwärts, spreizt dann in den rechten hinüber und gelangt nach sehr schwierigem Quergang nach rechts in ein Scharti der Pfeilerkante, knapp oberhalb eines großen abgesprengten Felskopfes der schon von unten als Ueberhang auffällt. Nun schwierig gerade aufwärts über brüchige Bänder und Platten bis zu einer zweiten Einschartung der Kante. Ein kurzer, lockerer Reitgrat wird knapp links unter seiner Schneide umgangen. Nun wird das Gestein fester, doch die Schwierigkeiten nehmen zu. Man ist nunmehr in der Höhe eines schon von unten sichtbaren roten Fleckes zur rechten der Schlucht. Ueber die plattige aber feste Wand empor (der Bau der Wand drängt von selbst auf den richtigen Weg). 50—60 m nach dem Reitgrat kommt man zu einem kleinen Geröllplatz, von welchem ein etwa 10 bis 15 Meter hoher Riß emporzieht, der die einzige Möglichkeit des Durchkommens durch die sich überall vorwölbenden Ueberhänge bietet. Aeußerst schwierig durch den Riß, in dem nur der rechte Fuß und Arm Platz finden, empor. (Am Beginn Mauerhaken). Nunmehr haben die nennenswerten Schwierigkeiten ein Ende. Man betritt ein Geröllfeld, welches man nach rechts bis zu einem Sattel verfolgt. Vor der großen Geröll- (Schnee) terasse, wendet man sich links aufwärts gegen den Gipfel. Bis hieher 2—3 Stunden (ungefähr halbe Wandhöhe). Der Fels legt sich zurück und ermöglicht rascheres Vorwärtskommen. Bis auf einzelne Stellen ist die Kletterei nur mehr mäßig schwierig. Zuletzt hat man noch ein steiles Geröllfeld zu begehen und betritt den Gipfelgrat in einer Scharte (Steinmann) knapp neben dem Vorgipfel der Vertatscha. Von hier in 5 Min. auf den Hauptgipfel. Vom Einstieg 4—5 Stunden. Kletterei bis zur Gerölltersasse durchwegs sehr schwierig und ausgesetzt, sehr brüchiges Gestein. — 2. Begehung am 14. Juli 1925 mit Fritz Fahringer, Wien.

Neutouren in der Texelgruppe.

Kleine Weiße-Südwand: Der westliche Teil der Kleinen Weiße (3075 m) besteht aus Kalk-, der östliche aus dunklem Urgestein, wo die beiden Gesteinsmassen sich treffen durchreißt eine Steilrinne die Wand (in derselben Steinschlaggefahr). Links (westl.) dieser Rinne bildet das lichte Kalkgestein einen Grat, auf dem sich im allgemeinen der ganze Aufstieg mäßig schwierig vollzieht. Beiläufig auf halber Höhe befindet sich (rechts neben einer von unten schon sichtbaren gelben Platte) ein steiles Gratstück, dessen Ueberkletterung etwas schwierig ist. Im oberen Teil wird die Neigung geringer und geht es über Schrofen zum Westgrat und von dort über denselben leicht zum Gipfel. — Kletterzeit 1½ Stunden. Erstersteigung am 4. Juli 1915 durch Hans Reiner der Turner Bergsteigerriege Meran.

Hohe Weiße-Westgrat. (3282 m). Vom Hochweißschartl wenige Meter nach rechts aufwärts gegen die pralle große Wandplatte und über das charakteristische Band, welches von rechts nach links aufwärts in die Wand hinanzieht und sich durch ungemeine Brüchigkeit auszeichnet. Dieses zirka 70 m lange Band verfolgend, gelangt man um die linke Plattenkante herum, zum Beginn einer vom Hochweißschartl aus nicht sichtbaren kaminartigen Steilrinne in der NW-Wand (in der Mitte einmal hinter einer Felskulisse ein guter Sicherungsplatz), durch dieselbe in ca. zwei Seillängen zu einem Schartl (Steinmann) am Westgrat empor. Von dort ab vorerst etwas rechts haltend, wo das Gestein grau und fest ist; dann leicht weiter über den gutartigen Grat zum Gipfel. Kletterzeit ca. 2 Std. Erstersteigung am 5. Juli 1920 durch Dr. Erwin Merlet und Toni Hauger der Turner-Bergsteigerriege Meran.

Lodner über den Ostgrat. (3268 m). Von der Lodnerhütte über den Lodnerferner zum Andelferschartl (d. i. die erste Grateinsenkung rechts am Verbindungsgrat zwischen Lodner und Hohe Weiße) 2 Std. Von dort gegen S.Ost über Geröll und dem oberen Firnfeld des Hochfirstferners absteigend in 30 Min. zum Beginn des steil werdenden Ostgrates. Einstieg beim ersten kleinen Gratturm (Steinmann). Anfangs unschwer den Grat verfolgend hinauf, später infolge Ueberhanges rechts haltend über abgedachte, teilweise lose Plattenschüsse weiter, wieder zum Grat zurück. Ueber denselben unschwer bis zu einem überhängenden gelben Gratturm; dieser wird rechts etwas tiefer an einer kleinen gelben Wand, in eine auffallende kleine, viereckige Scharte umgangen (schwierig). Aus dieser Scharte (ausgezeichneter Sicherungsplatz) über eine glatte, nur mit sehr schmalem Riß versehene Platte ca. 6 Meter abwärts gleitend, gelangt man auf eine sehr schmale Leiste, über dieselbe ca. 5 m rechts horizontal hinüber bis zu einem wieder nach oben führenden Riß, den man bis knapp unter den Grat hinauf verfolgt. Diesen Riß verläßt man am Ende der rechter Hand sich heraufziehenden großen, glatten Platte am Fuß der dort etwas nach Norden überhängenden Gratflanke, schwierig schräg rechts abwärts zur ersten wieder nach oben führenden Rinne traversierend. Diese erreichte erste Rinne nicht ansteigend, sondern weiter über gelbe Platten nochmals ca. 3 m schräg rechts abwärts und von dort einen ca. 15 m langen, kaminartigen Riß hinan; denselben verlassend, über Platten in ca. 3 Seillängen etwas leichter zum letzten großen Gratturm empor. Ueber diesen mäßig schwierig hinauf, dann rechts abbiegend am Rande der großen von Süden heraufziehenden Steilrinne hinüber, bis zu dem die Lodner Ostwand begrenzenden, südwestlich verlaufenden Gipfelgrat. Ueber diesen schmalen plattigen, wenig vom Firn freistehenden, meist nassen dachartigen Gratrand, exponiert in 3 Seillängen schwierig zum Gipfel. — Kletterzeit 3—4 Stunden. Erstersteigung am 22. Juli 1920 durch Hans Reiner, Franz Huber, Toni Hauger und Hans Klotz der Turner Bergsteigerriege Meran. (Alpine Lit. Zeitschrift des De. u. Oe. A.V. Jahrg. 1902, Seiten 292, 294, 299).

In der Ortlergruppe.

Jennewand über den N.W.Grat. (2950 m). Von der Bahnstation Laas (Vintschgau) in 2 Stunden durch's Laasertal, dann über den Laaserbach zum zweiten Marmorbruch, von dort in ca. 40 Minuten zur Schäferhütte (1941 m) am Nordfuß der Jennewand gelegen. Von dort auf einem schwach erkenntlichen Schaffteig am Fuße des steilen plattigen N.W.Grates rechts hinüber zur S.W.Flanke der Wand, erreicht man in ¾ Stunden einen kleinen Graskopf. Von demselben halb links haltend über eine plattige rinnenartige Wand in eine links und rechts von zwei auffallenden gelben Felszacken flankierte steile, teilweise von felsigen Stufen durchzogene Grasrinne, mühsam in ca. 1 Stunde zum ersten Gratzacken (2226 m). (Siehe Spez.-Karte der Ortlergruppe des D. u. Oe. A.V.) Ab dort dem zuerst etwas brüchigen Grat rechts in der Flanke ausweichend über graues Gestein in ca. 2 Seillängen auf ein zweites Gratköpfl (Steinmann), über den nun etwas schärfer werdenden Grat aus dolomitartigem Gestein unschwer zur ersten Gratspitze (2714 m) Steinmandl. Ueber den plattigen, gleichartigen Grat weiter zur zweiten Graterhebung (2925 m) und von dort neuerdings über den allgemein brüchigen Urgesteinsgrat zum Hauptgipfel, 2950 m. Kletterzeit vom Einstieg 3—4 Std. Abstieg S.O. zum Göflaner See—Göflaner Marmorbrüche, Schlanders, ca. 3½ Stunden. Erstersteigung bis zum Punkt 2714 am 13. Juli 1921 durch Hans Reiner und Franz Huber der Turner Bergsteigerriege Meran

Ausrüstung.

„Bergspezi", der neue Turenrucksack.

Der Rucksack ist bekanntlich meistens das Schmerzenskind des Bergsteigers. Mag man sich auch die größtmögliche Beschränkung bei der Auswahl der mitzunehmenden Gegenstände auferlegen — der Schnerfer wird halt immer sehr gewichtig und umfangreich. Besonders auf Urlaubs- und Winterfahrten leidet die Aufnahmsfähigkeit für die Schönheiten der Bergwelt ringsum oft sehr unter seinem Druck und mancher Stoßseufzer, der verteufelt einem lästerlichen Fluche ähnelt, entringt sich der von den Tragriemen ge-

preßten Brust. Deshalb wurden vielfach Versuche unternommen, um die Unannehmlichkeit des Rucksacktragens zu mildern und zu verringern. Da sei es mir gestattet, unter den vielen auf den Markt gebrachten Formen eine zu erwähnen die ich zu erproben Gelegenheit hatte. Der „Bergspezi" — so hat der Erzeuger diese Rucksacktype genannt — trägt sich auch nicht von selbst — was unbestritten das Ideal wäre — aber er weist so viele Vorzüge auf, daß er als äußerst praktisch gelten kann und gewiß rasch viele Freunde finden wird.

Der „Bergspezi" wird in drei verschiedenen Größen, aus bestem imprägnierten wasserdichten Zeltstoff in gediegenster Sattlerarbeit hergestellt und ist dadurch besonders haltbar. Die, auf Grund langjähriger Erfahrungen verbesserte Form weist hervorragende Vorzüge auf. Statt der üblichen Außentaschen sind zwei schräge Patenttaschen angebracht, welche zur Unterbringung von Führern, Karten u. dgl. gedacht sind, da sie ohne Ablegen des Sackes das Herausnehmen ermöglichen, — ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Durch zweckmäßige Anordnung von Taschen im Innern des Rucksacks ist es möglich, Ordnung zu halten und bleibt jeder Gegenstand sofort greifbar. Da befindet sich einmal im Rücken über die ganze Rucksackbreite eine zuknöpfbare Wäschetasche, im rechten Winkel eine solche für verschiedene Kleinigkeiten, im linken Winkel dagegen eine verschiebbare Tasche für jede Flaschengröße, Feldstecher oder Fotoapparat. Der größte Vorteil liegt aber darin, daß sich der Rucksack gepackt, nicht kugelig sondern tornisterartig formt, was durch eine Versteifung am oberen Teil desselben und dadurch erzielt wird, daß die breiten Ledertragriemen von vorne nach rückwärts laufen (nicht aus den Ecken) was auch bedeutend Raum spart. Für Leibriemen, oder Mantel sind Lederschlaufen angebracht. Auch von der Wasserdichtigkeit konnte ich mich überzeugen, wozu bei dem heurigen Sommerwetter reichlich Gelegenheit war und kann sagen, daß der „Bergspezi" in dieser Hinsicht den größten Anforderungen gerecht wird.

Der „Bergspezi" ist derzeit nur bei Josef Dobretsberger, Linz a. Donau, Landstraße 33, später auch in allen besseren Sportgeschäften, zu beziehen. Die Preise stellen sich wie folgt: Größe I (besonders groß) S. 43.—, Größe II (Mittelgröße) S. 39.50, Größe III (für Damen oder Kletterfahrten) S. 35.—

Der etwas hoch erscheinende Preis wird durch die vorzügliche Qualität vollkommen ausgeglichen und soll der Bergsteiger bekanntlich in erster Linie auf Güte seiner Ausrüstung sehen. Es würde mich freuen, wenn sehr viele Bergsteiger und Schiläufer den gewiß nur bestens zu empfehlenden Rucksack erproben würden, weil ich sicher bin, daß sie sich dann seiner gerne bedienen werden.

J. Gallian, Wien.

Konservenproviant. Die Erzeugnisse der Firma P. F. Schröder, Hamburg 36, Alter Steinweg 78—80 (Ecke Düsternstraße) können, da gut und preiswert, auf Grund eigener Erfahrung bestens empfohlen werden.

Personalnachrichten

Zum 80. Geburtstag. Am 4. März d. J. konnte Herr Kommerzialrat Reginald Czermack-Warteck in Teplitz-Schönau in voller Rüstigkeit dieses Fest feiern. Des Gründers und langjährigen Vorstandes unserer ehemaligen Sektion Teplitz-Nordböhmen wie des temperamentvollen Getreuen unseres Vereins werden sich gewiß viele erinnern und ihm das Beste wünschen.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Laternbilderstelle. Nach Beschluß des V.A. wird künftig für die leihweise Ueberlassung von Negativen je 1 Mk. und für die Erwerbung derselben je 3 Mk. angesetzt.

Sektion Neuötting. Die Jahresversammlung im 40. Vereinsjahr am 15. Dezember 1925 wählte die alte Vorstandschaft wieder. Durch Vermittlung der befreundeten Sektion Kufstein wurde der Weg Stripsenjoch—Feldberg wieder in guten Zustand versetzt.

Verband der Pfälzischen Sektionen. Der Verband hat seinen Sitz in Ludwigshafen a. Rhein. Alle Zuschriften mögen an Herrn Edmund Seeger, Mannheim, E 3,5 gerichtet werden.

Sektion Turnverein Nürnberg. Die Jahresversammlung für das Jahr 1925 fand am 25. Januar statt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Sektion einer guten Entwicklung erfreut. Auch die Schneeschuhabteilung entwickelt sich sehr gut und wird bald das 100. Mitglied aufnehmen können. Die alte Vorstandschaft wurde debattelos einstimmig wiedergewählt. Der Sektionsbeitrag wurde auf 9 Mk. für A-Mitglieder und 4 Mk. für B-Mitglieder festgesetzt.

Sektion Lienz. Am 28. Jänner 1926 fand im Saale des Gasthofes „Post" die 56. ordentliche Jahreshauptversammlung der Sektion statt. Die Versammlung wurde vom Obmann, Herrn Ing. Eck, eröffnet, welcher die zahlreich Erschienenen herzlichst begrüßte, insbesondere den H. Bürgermeister Oberhueber, und letzterem unter Worten des Dankes für die 25jährige treue Mitgliedschaft und Mitarbeit das silberne Edelweiß übergab. Die Haupttätigkeit erstreckte sich auf die weitere Fertigstellung der Lienzer-Hütte, welche eine immer sich steigernde Bedeutung erfährt. Verschiedene alpine Vereine Wiens veranstalteten im Sommer einen Sonderzug nach Lienz und waren hocherfreut über den ehrenvollen Empfang seitens der Sektion. Vom Hauptausschuß erhielt die Sektion eine Beihilfe von 1000 Goldmark für die Lienzer-Hütte. Der Lichtbildervortrag „Osttirol" befindet sich in Arbeit und es ist mit besonderem Dank zu erwähnen, daß bisher unser Mitglied Herr Prof. Dr. Rheden sowie die Marktgemeinde Matrei i. O. eine Anzahl Lichtbilder zur Verfügung gestellt haben. Das Anerbieten der Wiener Lehrersektion, den Franz-Keil-Weg von der Gartl-Scharte bis zum Talboden im Debantal kostenlos herzustellen, nahm der Ausschuß dankend an; die Sektion hat sich nur verpflichtet, diesen Weg instand zu halten. Unsere Aufgabe wäre es, diesen Weg bis zur Lienzer-Hütte auszubauen. Hiefür hat der Ausschuß bereits den Hauptausschuß um eine Beihilfe ersucht. Es wäre zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, den Weg vom Trebitsch-Törl zur Lienzer-Hütte so anzulegen, daß man schattseitig ohne besondere Höhenunterschiede zur Hütte gelangt. Von der Lienzer-Hütte gehen nun drei neue Wege aus und zwar: Ueber den Wangenitz-See nach Mörtschach, über die Gößnitz-Scharte nach Heiligenblut und über die Gartl-Scharte nach St. Johann i. W. Der Ausschuß hat ferner ein Gesuch an den Hauptausschuß gerichtet, er möge eine weitere Beihilfe gewähren für eine gründliche Wiederherstellung der Hochstein-Hütte, für den Bau eines Kellers und eines Stalles bei der Lienzer-Hütte. Die Frage der Gebietsabtretung im Kristeiner-Tal ist gegenstandslos, da sich keine der in Frage kommenden Sektion darum bekümmerte. Aus der Mitgliederbewegung ist zu ersehen, daß, nachdem der Stand der A-Mitglieder 220, der der B-Mitglieder 39, die Gesamtzahl also 259 beträgt, ein Abgang von 9 A- und 11 B-Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen ist. Der Hüttenwart der Lienzer-Hütte, Herr Eller, verweist auf die stets steigende Bedeutung der Hütte. Der Hüttenwart der Hochstein-Hütte, Herr Tusch, beklagt sich über die Vernachlässigung derselben, findet einige bauliche Veränderungen sowie eine Vermehrung des Inventars für unbedingt notwendig. Dem Berichte des Markierungswartes H. Tingl war zu entnehmen, daß das Markierungswesen der Sektion teils von ihm, teils von Mitgliedern anderer Sektionen Erweiterungen erfuhr. So wurde die Markierung von Mittewald durchs Kristeinertal zum Sichelsee erneuert. Wegen Vermurung des Grafenbaches wurde die Markierung zum Gatterfels über Grafendorf verlegt. Die Markierung Iselsberg—Ranneralpe—Wangenitzsee ist verbessert worden. Der Weg von der Lienzer-Hütte über die Mirnitzscharte zum Leibnitzkopf wurde von Mitgliedern der Wiener Lehrersektion markiert. Die Herren Skedl sen. und jun. (Sektion Villach) markierten vorzüglich den Weg von der Biedner-Alpe zum Zettersfeld und zum Neualpsee gelegentlich ihres Urlaubes auf der Biedner-Alpe und nahmen Wegverbesserungen dort vor. H. Tingl wünscht zu seiner Unterstützung einen Markierungsausschuß. Der Obmann des Rettungswesens, Herr Aichner, weist auf den ruhigen Verlauf des Jahres hin, indem sich glücklicherweise kein Unfall ereignete. Herr Buchsteiner, der Obmann des Osttiroler Verbandes und Leiter der Schiabteilung berichtet, daß der Schikurs sich eines lebhaften Besuches erfreute. Er bespricht auch die Errichtung einer Landesstelle für Rettungswesen in Lienz, welche bisher allerdings nur vorbereitender Natur war und bringt sogleich zur Kenntnis, daß der Gesamtverein das Rettungswesen neu organisiere. Der Ausschuß stellt den Antrag, die Hauptversammlung möge den neuen Ausschuß beauftragen, die Aenderungen der Satzungen vorzubereiten und die neuen Satzungen einer außerordentlichen Hauptversammlung vorzulegen, welche darüber entscheiden könne. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der Ausschuß schlägt weiter vor, die bisherigen Mitgliedsbeiträge auf S 7.— für A-, S 3.50 für B-Mitglieder und S 1.— für Jugendliche zu erhöhen. Die Ausweise für Ehefrauen sollen S 1.— und die Aufnahmsgebühr ebensoviel, vermehrt durch den Betrag der Drucksorten, betragen. Auch dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Da eine neue Einteilung in der Lienzerhütte, sowie die Anlage eines Kellers, der Bau eines Stalles und das Anbringen eines Blitzableiters dort sehr wünschenswert ist und weil ferner bei der Hochsteinhütte eine neue Speisekammer, Klosett, ein neues Inventar (das jetzige gehört der Pächterin) sowie 4 neue Matratzenlager unbedingt notwendig sind, beantragt der Ausschuß, die Versammlung möge den neuen Ausschuß ermächtigen, für die Erfüllung dieser Notwendigkeiten die erforderlichen Ausgaben zu machen unter der Bedingung, daß der Hauptausschuß einen Beitrag leiste, um welchen der Ausschuß den Hauptausschuß schon ersucht hat. Weiters wurden 13 Anteilscheine zu je 10 Schilling verlost. An die Spitze der Vorstehung wurde Herr Ing. Eck als Obmann wiedergewählt.

Vom neuen „Hochtourist". Die neue Auflage des „Hochtourist in den Ostalpen" betreffend, ersucht uns das Bibliographische Institut zur Vermeidung umfangreichen Briefwechsels und unliebsamer Verzögerungen darauf hinzuweisen, daß der den Alpenvereinsmitgliedern zustehende Vorzugspreis nur bis zum Ausgabetag des betreffenden Bandes Gültigkeit hat, für Band 1 also am 30. Juli 1925 erloschen ist. Nach Erscheinen können die Bände nur noch zum Ladenpreis von der dem Mitglied nächstgelegenen Buchhandlung bezogen werden. Die rechtzeitig bei der Sektion zum Vorzugspreis bestellten Bände werden vom Verlag gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrags einschließlich Porto nur an die Sektionen geliefert. Einzelversendung an die Mitglieder kann das Bibliographische Institut mit Rücksicht auf seine Beziehungen

zum Buchhandel nicht übernehmen. Der 2. Band erscheint, wie angekündigt, am 29. April und kostet bis dahin für unsere Mitglieder 6 Mark. Der spätere Ladenpreis beträgt dann 10 Mark.

„Der Hochturist". Für die Neuauflage unseres Ostalpen-Führers, Band 7 (Dolomiten) und Band 8 (Südöstl. Ostalpen) sind die Gruppenbearbeiter folgende Herren: Hanns Barth, Wien, 17./2 Dornbacherstr. 64 (Grödner Dolomiten); Ing. Karl Folta, Brünn, Augustinergasse 15/3 (Birkenkofelgruppe und Ennberger Schieferzone); Oberinsp. Heinr. Haidvogl, Villach, Bundesbahndirektion, Abtlg. II/1 (Dobratschgruppe); Oberinsp. Paul Hübel, München 2, Reitmoorstr. 35 (Zoldiner Dolomiten und Clautaner Alpen); Robert Hüttig, Graz, Burgring 8 (Steiner Alpen); Ludwig Jahne, Klagenfurt, Gasometergasse 14 (Karawanken); Dr. Hans Kiene, Bozen, Waltherplatz 4 (Rosengarten, Latemar, Puezgruppe, Fleimserkette); Dr. Julius Kugy, Triest, viale regina Elena (Julische Alpen); Dr. Gunther Langes, S. Martino di Castrozza (Palagruppe, Marmolatagr., Feltrener Alpen); Ing. Otto Langl, Wien, 18., Haitzingergasse 31 (Sextner Dolomiten); Dr. Roman Lucerna, Mähr. Ostrau, Parkstr. 1 (Pragser Dolomiten); Ing. Ed. Pichl, Wien 1., Wollzeile 22 (S. Austria), (Karnische Hauptkette); Leop. Reichenwallner, Ob. Drauburg, Kärnten (Reißkofelgruppe); Josef Soyka, Wien, 13./2, Felbigergasse 110 (Goldeckgruppe); Karl Sandtner, Wien, 5., Schönbrunnerstr. 44 (Kreuzkofelgruppe und Lienzer Dolomiten); Ernst v. Siemens, München, Kaulbachstraße 33/2 (Ampezzaner Dolomiten); Karl Steininger, Innsbruck, Zeughausgasse 6 (Cima d' Asta-Gruppe, Lessinische Alpen); Dr. Franz Rudovsky, Wien, 5., Franzensgasse 23 (Karnische Alpen); Ad. Witzenmann, Pforzheim (Cadinspitzen, Marmarole). Beiträge werden an vorstehende Anschriften erbeten. Für Band III (Nördl. Ostalpen von der Salzach ostwärts bis Wien), Band IV (Zentrale Ostalpen von der Schweizer Grenze bis zum Brenner), Band V (Zentrale Ostalpen vom Brenner ostwärts) und Band VI (Südwesttiroler Gruppen) können Einschaltungen noch von der Schriftleitung (Wien, 17./2, Dornbacherstr. 64) berücksichtigt werden.

Verein der Freunde des Alpinen Museums (E. V.) Jahresbericht für 1925. Mit Befriedigung blicken wir auf das Jahr 1925 zurück. Trotz der schweren Zeiten gingen bei einem Mitgliederstand von 596 Einzelmitgliedern und 276 Sektionen und anderen Vereinen R.Mk. 5340.— und Schillinge 604.— ein, während wir im Vorjahre nur R.Mk. 3374.— und Schillinge 647.— erhalten haben. Dabei waren wir zu unserem Bedauern genötigt, eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern aus der Inflationszeit zu streichen. Auch erklärten sich einige alte, treue Freunde durch die Verhältnisse gezwungen auszutreten. Dieser Minderung in der Mitgliederzahl steht ein erfreulicher Zugang von 208 neuen Mitgliedern gegenüber, den wir größtenteils der regen Werbetätigkeit einiger Mitglieder z. B. Frau Haertelt, Sektion Liegnitz; Amtsgerichtsdirektor Dr. Gärtner, Sektion Dresden; Herrn Reischel, Sektion Starkenburg und Herrn Reinhart, Sektion Isartal, verdanken. Auch die Zahl der Sektionen stieg und zwar von 246 auf 276, wovon 50 in Oesterreich ihren Sitz haben. Die Ausgaben betrugen R.Mk. 3960.— und Schillinge 720.—. Hievon wurden R.Mk. 2250.— und Schillinge 700.— für Reliefs verwendet. Am 31. Dezember betrug das Vereinsvermögen R.Mk. 1520.— und Schillinge 668.— in Guthaben und bar. Herrn Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein, Bruck an der Mur, verdanken wir abermals eine Spende der steierischen Sektionen in der Höhe von Schillingen 200.—. Von den reichsdeutschen Sektionen heben wir die Beiträge der Sektion Essen mit R.Mk. 200.—, der Sektion Chemnitz mit R.Mk. 150.—, der Sektionen Berlin, Leipzig, Dresden und Mark Brandenburg mit je R.Mk. 100.— dankbar hervor. Die Sektion Hannover stiftete das in den Mitteilungen bereits besprochene Relief des Kilimandscharo von Paul Oberlercher. Die Firmen Max Schmidt und Söhne, München, sowie Karl Schmidle, Ebersberg bedachten uns mit der unentgeltlichen Ausführung von Druckarbeiten. Aus den Mitteln unseres Vereins wurden im abgelaufenen Jahre ein schön gearbeitetes Relief des Watzmann von Viktor Maconn in 1:25 000 sowie ein treffliches Relief der Wettersteingruppe von M. Köpf und S. Hirth in 1:10 000 beschafft und eine namhafte Anzahlung auf das in Arbeit befindliche Relief der Palagruppe geleistet. In Ausarbeitung ist ferner ein Relief der ganzen Venedigergruppe in 1:25 000; geplant ist ein Relief des Mount-Everest, das großes Interesse bei allen Museumsbesuchern finden dürfte. Wir haben schon im letzten Jahresbericht die Bestellung des Palareliefs erwähnt. Die Vorführung dieser eigenartigen und besonders schönen Dolomitengruppe wird jedem zeigen, welch herrliches Stück Erde uns entrissen ist. Sie wird manchen veranlassen, Südtirol zu besuchen und unseren Volksgenossen dort, über die neue schwere Leiden hereingebrochen sind, die Hand zu drücken. So darf dieses Relief als eine besonders passende Spende betrachtet werden. Um unsere Verbindlichkeiten für seine Anschaffung mit noch R.Mk. 5000.— fristgerecht erfüllen und auch weiterhin den Ausbau der Sammlungen des Alpinen Museums fördern zu können, richten wir an alle unsere Mitglieder und Freunde die herzliche und dringende Bitte ihre Hand freigebig aufzutun. Mögen alle die, welche dazu in der Lage sind, nicht bloß den von der Mitgliederversammlung in Innsbruck beschlossenen Mitgliedermindestbeitrag einsenden, sondern hochherzig darüber hinausgehen. Die Mitgliederversammlung hat auf Antrag des Vorstandes den Jahresbeitrag für Einzelpersonen auf R.Mk. 3.— und für Sektionen auf R.Mk. 10.— für die ersten hundert Mitglieder, für jedes weitere angefangene Hundert je R.Mk. 1.— mehr festgesetzt. Damit dürfte zwischen dem Geldbedürfnis des Vereins und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Mitglieder die richtige Mitte eingehalten sein. Sollte dessen ungeachtet dem einen oder dem anderen Einzelmitglied, der einen oder anderen Sektion der Beitrag von 3.— bzw. R.Mk. 10.— zu hoch sein, so werden wir auch gern kleinere Spenden mit Dank annehmen. Jeder Bau setzt sich aus großen und kleinen Bausteinen zusammen! Und wie in den Sektionen jeder sein Teil zu einem Hüttenbau der Sektion opferwillig beiträgt, so möge auch jedes Alpenvereinsmitglied, dessen Bergfreude im Alpinen Museum aufflammt, zum Bau dieses Werkes mitwirken, das Zeugnis ablegt von deutschem Streben und Schaffen! Der Vorstand: Dr. v. Sydow, C. Müller.

Alpines Museum. Ein hervorragend prächtiges Geschenk machte der Rheinisch-Westfälische Sektionenverband dem Alpinen Museum durch die Stiftung eines Oelgemäldes von Georg Macco, Düsseldorf: „Das Matterhorn in stürmischer Mondnacht".

Gelegentlich einer Vortragsreise im Jahre 1923 sah der Museumsleiter eine Sonderausstellung dieses Künstlers in Düsseldorf und es keimte sofort der lebhafte Wunsch in ihm, ein Hochgebirgsbild dieses trefflichen Meisters zu bekommen. Bei den im Herbst 1925 angeknüpften Verhandlungen ergab sich, daß gerade das oben genannte Gemälde durch einen merkwürdigen Zufall noch im Privatbesitz des Künstlers sich befand, und Georg Macco erklärte sich selbstlos bereit, das Werk dem Alpinen Museum weit unter dem wahren Wert zu überlassen. Nun wandte sich der Museumsleiter an den Vorsitzenden des Rhein.-Westf. Sektionenverbandes, unser Hauptausschuß-Mitglied Philipp Reuter in Essen, und siehe da: in kürzester Frist waren sämtliche Sektionen des Verbandes durch ihn dafür gewonnen, das Bild nebst Rahmen für das Alpine Museum zu stiften. Das Gemälde, im Ausmaß von 1.80 m : 2.50 m, zeigt das Matterhorn düster und unheildrohend, sich gigantisch erhebend; im Vordergrund ist die rötliche Urgesteinsfärbung gerade noch zu erkennen; wilde Wolken jagen am Himmel, einzelne vom Mondlicht grell beleuchtet. Ueber das Ganze ist eine Stimmung ausgegossen, wie sie v. Wundt mit seinem „Dämon Matterhorn" in Worte gekleidet hat. Es ist ein herrliches Gegenstück zu dem in der Morgensonne erglühenden Gipfel des Großglockners von Otto Barth's „Morgengebet der Bergführer", das das Alpine Museum dank der Hochherzigkeit des Herrn Geheimrates Bayer in Elberfeld und dem Entgegenkommen Otto Barth's selbst erwerben konnte. Zwei überragende Kunstwerke im Museum verdanken wir sohin dem Rhein-Ruhr-Gebiet. Leider hat Macco gerade kein Gemälde aus den Ostalpen zur Verfügung, aber die künstlerischen Werte des Bildes sind so groß und die Erscheinung des Matterhorns in der Geschichte des Bergsteigens wie vom ästhetischen Standpunkt aus ist eine so gewaltig überragende, daß dieses Werk einen Platz im Alpinen Museum beanspruchen darf, auch wenn die Bilder in ihm in erster Linie die Schönheit unseres Arbeitsgebietes, die Ostalpen, verherrlichen sollen, und auch wenn schon Kunstmaler O. Bischoff, Berlin, sein Gemälde, das Matterhorn im Sonnenglanz von Nordosten gesehen, dem Alpinen Museum als begeisterter Bewunderer desselben durch letztwillige Verfügung zugewendet hat.

Möge das Beispiel des Rhein.-Westf. Sektionenverbandes und Meister Macco's fruchtbringend wirken! Es gibt noch so viel schöne Berge und so viel schöne Bilder von trefflichen Künstlern! Dem Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband wird auch an dieser Stelle der wärmste Dank des Alpinen Museums dargebracht. Ihren Lohn werden seine Sektionen in dem Bewußtsein finden, daß das Bild das Herz jedes Bergfreundes, der es sieht, entzückt.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Alpine Journal (Organ des engl. Alpenklubs London). — Inhalt des 34. Bd. 1921—22, Nr. 223—225 (Nov. 1921—November 1922). — A History of the Alpine Club. By A. L. Mumm. — The Horunger. By R. P. Bicknell. — Kangchenjunga, the Southerly Walls of, and the Ratong Pass. By H. Raeburn. — The Dart District (New Zealand), Major Bernard Head's Expeditions in. By H. F. Wright. — Johnson's Map and the Topography of the K'un—Lun, South of Khotan. By A. Stein. — Recollections of the Engadine in 1872. By J. H. Ramsay. — Täschhorn, A traverse of, over the S. E. and N. Arêtes, with Descent by the Domjoch. By O. K. Williamson. — The „High Level Route" (zwischen Chamonix und Zermatt). By A. Kennedy. — The Dent Blanche, A Traverse of, and First Ascent of the Zinal Face of the Oberschallijoch. By R. W. Loyd. — The Mount Everest Expedition. By J. N. Collie. — Mont Blanc. A Traverse of. By G. Finch. — The First Winter Ascents of the Vallaisan Summits over 4000 m. By M. Kurz. — The 1921 Mount Everest Expedition. del By C. K. Howard-Bury. — Mount Everest: The Reconnaissance. By G. L. Mallory; the Maps and Photographs. By A. R. Hinks; the

Oxygen Equipment of the 1922 Ev. Expedition. By P. J. Unna. — The Finsteraarhorn, Rough Weather on, 50 years ago. By D. W. Allport. — Two Remarkable Unscaled Rocks in Savoy Pierre Menta; the Monolith of Sardières). By L. S. Powell. — On Points of View. By B. Lawford. — Climbing and Longevity. By W. W. Naismith. — Finsteraarhorn, the North — East Face of. By G. Hasler. — Five Weeks of Good Weather. By T. H. Somervell. — Two Small First Ascents near Modane. By L. Comberousse. — New Zealand, Maps of the Alps of. By A. Harper. — Mount Everest v. Chomolungma. By D. W. Freshfield. — The Col du Géant, the Early History of, and the Legend of the Col Major (s. o. S. 340). By H. F. Montagnier. — Finsteraarhorn, the Northdel — East Face of. By V. A. Fynn. — The Freshfield Group, 1922 (Rocky Mountains of Canada). By J. M. Thorington. — High-Level Ski-ing in September. By L. C. Amery. — British Mountaineering: its Development and Contrasts. By G. A. Solly. — The Himalaya, the Late Dr. Kellas's Early Expeditions to. By J. P. Farrar. — Abbot Nicholas on the Alps. By W. P. Ker. — The Second Mount Everest Expedition. By G. L. Mallonoy. — Mount Everest, The Second Attempt on. By G. J. Finch. — The Everest Expeditions (Conclusions): By J. P. Farrar. — In memoriam (u. a. E. T. Compton; W A. Bailli Grohman; P. Baumann).

Da der 35. u. 36. Bd. z. Zt. ausgeliehen sind, folgt deren Inhaltsangabe später! Dr. Buchner.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzjähr. S 12.—, Mk. 10.—. Nr. 1047 (März 1926): H. Hoeck, Sport und Abenteuer. Gedanken zu G. J. Finch: „Der Kampf um den Everest". — A. v. Martin, Winterfahrt aufs Bieshorn. — Turenberichte. — Besprechungen.

Der Naturfreund. Zeitschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Heft 1/2: Dr. K. Renner, Der Arbeiter als Naturfreund und Tourist. — A. Colerus, Ketzerische Italienreise. — Ing. F. Krones, Wanderbuchblätter. — G. Waldeck, Sonnentag. — Dr. E. Filek, Der Mensch und die Landschaft. — Gersch, Wandern, Schauen, Denken, Handeln. — Dr. M. Topolansky, Phänolog. Beobachtungen. — Kleine Mitteilungen.

„Der Bergsteiger". Zeitschrift des Sächs. Bergsteigerbundes. Dresden-A. Blasewitzerstr. 74. Für Nichtmitglieder einzeln 40 Pfg. 7. Jahrgang. Nr. 1 (Januar 1926): H. Mällig, Zum neuen Jahr (Gedicht). — P. Owitsch, Auch eine Neujahrsnacht. — Das Bundesjahr 1925. — Nachrichten.

Nr. 2: H. Mällig, Auf Schiern in die Kalkkögel. — H. M., Erinnern. — H. E. Stein, Wird das Kreuzeck ein St. Moritz? — Aus dem Leben eines Bergsteigers. — Bundesmitteilungen.

Nr. 3: S. Jakob, Im Winter auf den Hochkalter. — Staffel, Klettern mit oder ohne künstliche Hilfsmittel. — Dr. A. Kittler, Von Flotznechten und ihrer Kletterkunst vor 100 Jahren. — Dr. J. Süß, Geolog. Zeiten. — H. Kell, Die neue Diluvialabteilung im Mineralogischen Museum des Zwinger. — Bundesmitteilungen.

Tirol. (Natur, Kunst, Volk, Leben.) Monatschrift der Tiroler Landesverkehrszentrale, Innsbruck, Landhaus. Jahrg. 1926, 1. Heft. Dr. J. Weingartner, Das Iseltal (Osttirol). — H. Hammer, Von heutiger Tiroler Kunst. — H. Baldauf, Innsbrucks neue Sprungschanze. — K. Röck, Tirolische Repräsentanten des Dichtens (Lyrik). Dieses Heft ist prachtvoll illustriert.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift. Dresden A., Dürerstr. 15. Preis vierteljährl. 1.25 *M*, einz. 25 Pfg. Heft 4 (15. Febr.): H. Rinke, Das Isergebirge im Winter. — F. Eckardt, Tiroler Geographie einst und jetzt. (Zum Aufsatz in den „Mittlg." Nr. 1, 1926 „Hüttennamen".) Dr. B. Hoffmann, Winterl. Vogelleben im Kirnitzschtal. — Dr. H. v. Ficker, Bergfahrten in den Alpen, im Kaukasus und in Turkestan. — Alziner Vereinskalender. — Heft 5: C. Thomas, Schiwanderungen im Keilberggebiet. — S. Störzner, Vom poet. Schweizerführer zum Hohnsteiner Korrektionär. — H. Rinke, Das Isergebirge im Winter. — Bergfahrten in den Alpen, im Kaukasus und in Turkestan. — F. Hopp, Heimlichkeiten. — Heft 6: H. Rinke, Das Geweih des Rothirsches. — A. R. Kopprasch, Wie wir zum Berge kamen. — R. Wintraken, Hochwasserfahrten im Faltboot. — E. kamen. — R. Wintraken, Hochwasserfahrten im Faltboot. — E. Burkersdorf, Spukgeschichten aus dem hinteren Felsengebirge.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstr. 85—87. Vierteljs. S 3.—, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 12: Sepp Dobiasch, Hochschwabbilder. — E. Hoferer, Gehen auf Schnee und Eis. — Ph. Reuter, Alpenverein und Hüttenfragen. — G. Sixt jr., Wie der Schistiefel sein soll. — Nachrichten. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer.

Nr. 13: A. Horeschowsky, Die Oedstein-Nordwestkante. — J. Gallhuber, Der Wald der Sehnsucht. — S. Dobiasch, Die Gefährten (11. Novellen-Forts.). — Kleine Mitteilungen. — Beiblatt: Der Schneeschuhläufer.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 149 (19. März 1926): L. S., Lebendig begraben. — Dr. A. Roilos, Fleischbank-Ostwand. — H. L., Osterfahrt auf die Gleinalpe. — R. M. K., Blühende Sträucher in Wald und Au. — Dr. P. Ziegler, Mein albanischer Schiwinter. — H. v. Ficker, Die letzte Fahrt des „Kondor". — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (25. Forts.). — Wochenbericht.

Nr 150 (28. März 1926): Noch immer 3 Meter Schnee! — Dr. G. Renker, Vulcano (Bergfahrt in Sizilien). — Bergführer-Anekdoten. — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (26. Forts.). — H. v. Ficker, Die letzte Fahrt des „Kondor" (Forts.). — Wochenbericht.

Volk und Rasse. Illustr. Vierteljahrsschrift für deutsches Volkstum. J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul Heyse-Straße 26. jährl. Mk. 8, vierteljährl. Mk. 2. Heft 1 (Febr. 1926): Dr. W. Scheidt, Volk und Rasse. Einführung in den Arbeitsplan der Zeitschrift. — O. Lehmann-Altona, Die Bevölkerung Nordfrieslands. — Dr. Wolfgang La Baume, Die Wikinger in Ost-Deutschland. — Dr. W. Peßler, Grundbegriffe volkskdl. Landkarten. — E. Wittich-Cannstatt, Jenische Leute. — Beilage: „Volk im Wort". B. Frhr. von Münchhausen, Volk im Wort. — Dr. W. Fehse, Die Heimat als Schicksal in Wilh. Raabes Leben und Werk. — E. E. Pauls, Der richtige Berliner Anno 48.

Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. Zeitschrift des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher. Jhrg. 1926. Heft 1. — E. Ebering, Berlin 1925. Jährl. 3 RM. (Kuno Fischer-Platz 1, Charlottenburg). W. Biese, Bericht über Untersuchg. in den Dachsteinhöhlen. — E. Rose, Ergänzung zum Literaturbericht von W. Arndt über rezente Höhlenfauna, 1914—1924. — Dr. H. Becker, Der Karst und die Höhlen von Stromberg. — M. Hell, Zusammenhang zwischen allen Landoberflächen und Höhlenbildungen im Tennengebirge. — Dr. P. Dorn, Zur Geologie der fränk. Dolinen.

Dr. Walther Cartellieri; Die römischen Alpenstraßen über den Brenner-, Reschenscheideck- und Plöckenpaß mit ihren Nebenlinien. 186 S. und 8 Karten. (Philologus, Supplementband XVIII Heft 1) Leipzig, Dietrich'sche Buchhandlung 1926. Geheftet Mk. 12.—, gebd. Mk. 14.—. — Der wahre Alpenfreund interessiert sich nicht nur für die Berge allein, sondern auch für ihre Natur und für alles, was in den Bergen im Laufe der Zeit sich ereignet hat. Aus diesem Grunde sei hier auf ein neuerschienenes Werk über die römischen Alpenstraßen aufmerksam gemacht. Wenn es auch in der Zeit, die vorliegendes Werk behandelt, keinen Fremden- oder gar Turistenverkehr in unserem Sinne gab, so waren doch aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen große Teile unseres Gebirges erschlossen und durch die Täler und über die Pässe flutete ein reger Verkehr, insbesondere auf den von den Römern erbauten Militärstraßen, aber auch auf Saumwegen und Fußsteigen. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Verlauf der oben genannten Alpenstraßen übersichtlich darzustellen auf Grund Itinerarien, Meilensteinen und anderen Römerfunden, Resten von Straßenbauten, auch auf Grund mittelalterlicher Geschichtsquellen und unter Berücksichtigung der neuesten Literatur. Es ist ihm auch gelungen, einzelne Straßenstücke, deren Verlauf bisher zweifelhaft war, eindeutig festzustellen, die Bedeutung der Straßenknotenpunkte und der römischen Straßenkastelle und Zollstätten in ein helleres Licht zu rücken. Von besonderem Wert scheinen mir seine Hinweise darauf zu sein, welche Straßenstücke bisher noch nicht genau bestimmt sind und wie sie zu erforschen wären. Es schiene mir eine recht dankbare Aufgabe z. B. für die Innsbrucker Unirersität zu sein, den Spuren der Römerstraßen in der weiteren Umgebung der Stadt unter Heranziehung der Studentenschaft der einschlägigen Disziplinen planmäßig und energisch nachzugehen, so dem Straßenverlauf zwischen Brenner und Stainach, den Straßen im Ober- und Unterinntal, dem Anstieg der Straße zum Seefelderpaß. Die Forschung könnte sich auch auf mittelalterliche Wegreste erstrecken. —l.

Ein neuer Flug des Zaubermantels. Erinnerungen eines Weltreisenden. Von Georg Wegener. F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Preis geb. *M* 11.—, Ganzleinen 13 Mk. — Die Schilderungen, die im ersten Band „Der Zaubermantel" verewigt sind, haben bereits die 5. Auflage erreicht. Nun sind neue Reiseerlebnisse — ein Viertelhundert! — in diesem soeben erschienenen Band festgehalten, die wieder alle Vorzüge des glänzenden Stilisten und und besinnlichen Weltreisenden aufweisen. Aus Nord und Süd und dem fernen Osten erzählen die prächtigen Schilderungen und bannen uns die gegensätzlichsten Gebiete unseres Erdballes plastisch beim Lesen ins eigene Heim. Glücklich, wer so viel sehen durfte, glücklich, wer so lebendig es schildern kann, glücklich, wer es beim Lesen nachleben kann! Auch dieses Buch, der 2. Band des Zaubermantels, wird gleich dem ersten Flug viele begeistern und erfreuen. H. B.

Die Rax. Von Dr. Norbert Lichtenecker. Mit 2 Tafeln. Leipzig und Wien 1926, Franz Deutike. Als Sonderabdruck aus dem XIII. Band, „Geographischer Jahresbericht aus Oesterreich", liegt diese Monographie zur Besprechung vor. Sie ist merkwürdigerweise die erste über diesen „Hausberg" der Wiener Bergsteiger. Die Abhandlung ist als Vorstudie für eine wissenschaftliche Arbeit über die Schneeberg-Alpen entstanden, mit denen sich die . . . . . des vorgenannten Verfassers beschäftigen werden. Diese Rax-Monographie faßt in Kürze die formenkund-

lichen Ergebnisse zusammen, den inneren Aufbau, die Entwässerung, die Hochfläche, die Karstformen und die Eiszeitverhältnisse. Der Autor führt auch eine dreitägige Studien-Wanderung an, die den Formenschatz der Rax bequem zur Erkenntnis bringt, und zwar sind die Stationen: Payerbach — Reichenau — Hirschwang — Kaiserbrunn—Großes Höllental — Gaisloch—Ottohaus—Scheibwiese—Gaislochboden — Klobentörl — Scheibenwaldhöhe — Habsburghaus— Ludwigshaus — Heukuppe — Zahmes Gamseck — Gamseckerhütte — Naßkamm — Altenberg — Kapellen — Mürzzuschlag. Als Grundlage dient dabei Freytags Raxkarte, 1 : 25 000. Wer sich über unsere Rax auch wissenschaftlich orientieren will, der greife zu dieser kleinen, aber gehaltvollen Schrift von Dr. Lichtenecker.

H. B.

Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen. C. C. Buchners Verlag, Bamberg 1925. — Diese schmucke, reich und schön mit Bildern ausgestattete Festschrift, die zugleich ein Bericht über die Vereinstätigkeit der Jahre 1922 bis 1925 darstellt, bietet Rechenschaft über das segensreiche Wirken dieser verdienstlichen Körperschaft. Von Dr. Carl Schmolz, der seit Gründung an der Spitze dieses Pflanzenschutzvereins steht, geleitet, kann er und der Verein nur bestens zu dieser Festschrift beglückwünscht werden. Außer den vereinsgeschichtlichen Kapiteln ist darinnen auch ein wertvoller Aufsatz: „Unsere Hochmoore" von Josef Ostermaier veröffentlicht. Möge dem unermüdlich seinen schönen Zwecken dienenden Verein sein treu besorgter Vorstand bewahrt und eine der Vergangenheit würdige schöne Zukunft beschieden werden, allen Beteiligten und der edlen Sache zur Ehre und Freude. H. B.

Denkschrift zum 25. Stiftungsfeste der Bergsteigerriege des Vereins Grazer Turnerschaft. Graz 1926. Die schmucke Denkschrift zeugt von dem guten Bergsteigergeiste, der in der „Grazer Turnerschaft" lebendig ist. Den geschichtlichen Kapiteln folgen flotte, gute Schilderungen aus der Silvretta (Dr. Blodig), den Karnischen Alpen (Jammernegg), den Stubaierferner (Taußg), dem Wilden Kaiser (Stöhr), und aus Südtirol (Karner-Kotschi), mit Gedichten dazwischen. Die Bergsteigerriege ist bestens zu beglückwünschen. H. B.

Die Alpen. Herausgegeben von Hans Schmithals, ein Bilderwerk von 320 ganzseitigen Abbildungen in Kupfertiefdruck, erschienen im Verlag Ernst Wasmuth A.G., Berlin W. 8. — Der Verlag bietet den Mitgliedern des Alpenvereins beim Bezug dieses Werkes einen 10prozentigen Preisnachlaß auf den Ladenpreis von 36 Mk. an, wenn die Bestellung im Wege der Sektion erfolgt und wenn die Sektion in der Lage ist, 10 Exemplare zu bestellen. Die Sektion hat die Bestellung nicht an den Verlag, sondern an einen Buchhändler zu richten, hat aber gleichzeitig den Verleger von der erfolgten Bestellung zu verständigen, unter Angabe der Buchhandlung, bei welcher die Bestellung aufgegeben wurde und Angabe der Stückzahl.

Die Ernährung des Menschen mit besonderer Berücksichtigung der Ernährung bei Leibesübungen. Von Prof. Max Rubner. Verlag Jul. Springer, Berlin, W 9, Linkstr. 23/24. 1925. Preis 2.40 Mk. — Diese wertvolle, lehrreiche Schrift zerfällt in 2 Teile, deren erster die „Allgemeine Ernährungslehre" (Wert und Wesen, Bestandteile, allgem. Gesichtspunkte der Ernährung) enthält, deren zweiter die „Ernährungsweise bei Leibesübungen" behandelt. Die Schrift kann nur bestens empfohlen werden. H. B.

Handbuch des Wintersports. Herausgegeben von Dr. A. Wander. (Bergers Literarisches Büro und Verlagsanstalt, Berlin SW 19.) Mit 70 Abbildungen und Karten. Preis 4.80 *M*. Dieses saubere Handbuch, geschmückt mit einer Farbenwiedergabe eines vorzüglichen Bildes von A. Walde, die Grubschanze bei Kitzbühel darstellend, ist eine Zusammenstellung alles Wissenswerten über Wintersport und seine Anhänger. Praktisch und theoretisch, geographisch und sportlich werden deutsche und skandinavische Verhältnisse geschildert und verglichen. Das Buch wird vollauf seinem Titel gerecht.

Der Kleine Brockhaus. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis in Halbleinen geb. 23, in Halbfranz 30 *M*. Dieses in Lieferungen erschienene bewährte Handbuch des Wissens liegt nun abgeschlossen als stattlicher Band mit etwa 800 dreispaltigen Textseiten vor, der 6000 Abbildungen und 89 ein- und mehrfarbige Tafeln und Karten enthält, nebst 36 Uebersichten. Dieses wertvolle Nachschlagebuch, bei dem sich jedermann Rat und Belehrung holen kann in den verschiedensten Fällen und Zweifeln, wird seinen Zweck glänzend erfüllen, da es vom Verlag mit gewohnter Gediegenheit ausgestattet, eine Fundgrube des Wissens bedeutet.

Schikarte des Inneren Montafon und Paznaun, 1:50 000. — Schikarte des nördl. Bregenzer Waldes, 1:50 000. Kartogr. früher Militärgeograph. Institut, Wien, 8., Skodagasse 6. Damit erhielt Vorarlberg 2 neue Spezialkarten-Darstellungen schöner Gebiete. Die Kartenblätter sind in der bewährten Art hergestellt, mit grünem Waldaufdruck und roten Schistrecken versehen, und können für die bezüglichen Landschaften als Wegweiser und Ratgeber bestens empfohlen werden. Das Montafon-Paznauner Blatt zeigt durch den Aufdruck der bekannten roten Zackenreihe wie lawinengefährlich einige der Täler sind, was wohl beachtet werden möge!

H. B.

Allerlei

Das Bewegungsbild der Ostalpen. Unter diesem Titel ist im 13. Jahrg. Heft 35 von „Die Naturwissenschaften" (Verlag Julius Springer, Berlin W 9) ein lehrreicher Aufsatz von Dr. Norbert Lichtenecker, Wien, erschienen, der die Forschungsergebnisse über die Entstehung der Alpen, worüber seit Ende des vergangenen Jahrhunderts tiefgreifende Wandlungen zu verzeichnen sind, zusammenfaßt. Die Ergebnisse seiner Betrachtungen stellen fest, daß vier in ihrem Wesen voneinander verschiedene Hauptbewegungsphasen zu unterscheiden sind, und zwar: 1. Die Entstehung der Raxlandschaft (ein morphologisch-stratigraphischer Begriff, der nur auf der Raxalpe zuerst festgestellt wurde); 2. Je Wickelung der Raxlandschaft (Schollenbewegung mit ausschließlich oder vorwiegend vertikaler Komponente); 3. Hebung des Alpenganzen mit lokalen Verbeulungen und sanfter Aufwölbung der Oberseite; 4. Oszillationen während des Eiszeitalters. Rein orographisch sind die Alpen ein Kettengebirge zu nennen. Geologisch wird man sie als Deckfaltengebirge ansprechen. W. Penck hat sie ein Groß-Faltengebirge genannt. Nach den Bewegungen, die den älteren Formenschatz geschaffen haben, kommt den Alpen die Bedeutung eines Schollengebirges zu.

Preis-Wettbewerb für Werbelichtbilder. Anläßlich der Salzburger Hotelausstellung im Mai l. J. veranstaltet das österr. Bundesministerium für Handel und Verkehr, dem auch die staatliche Fremdenverkehrsförderung obliegt, unter dem Titel „Reise in Oesterreich" einen Preiswettbewerb für Werbelichtbilder, mit drei Preisen zu je 100 S, 4 zu 50 S, 5 zu je 30 S. Die ausgezeichneten Bilder kommen während der Ausstellung in Salzburg zur Schaustellung. Die näheren Bedingungen können beim Oesterr. Verkehrsbüro, Wien, 1., Friedrichstr. 1, bei der Oesterr. Verkehrswerbungs-Gesellschaft. Wien, 1., Nibelungengasse 4, beim Gewerbeförderungsinstitut, Salzburg, Weisergasse 1, Landesverband für Fremdenverkehr in Salzburg, Schwarzstr. 1 und beim Reichsverband der gastgewerbl. Genossenschaftsverbände Oesterreichs, Linz, Volksgartenstr. 34, behoben werden. Die Einlieferungsfrist endet am 5. Mai.

Aus Mitgliederkreisen

Warnung. Herr Karl Dörge, Hochschüler, zuletzt in Hildesheim, hat sich bei der Schlüsselaufbewahrungsstelle der Sektion Innsbruck einen Hüttenschlüssel entliehen und sollte denselben am 5. September 1925 rückstellen. Nachdem die Rückstellung bis heute noch nicht erfolgt und Herr Dörge nicht auffindbar ist, machen wir die Sektionen auf diesen Herrn aufmerksam und ersuchen, im Falle er bei einer Sektion vorsprechen sollte, ihn zur Rückgabe des Hüttenschlüssels aufzufordern. S. Innsbruck.

Zu kaufen gesucht: Zeitschrift 1920, 1922, 1923 von Sektion Nördlingen.

Zu verkaufen: Zeitschrift 1901, 1903—1916, 1921 durch Sektion Nördlingen. — Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen von v. Sonklar, Gümbel, Storm, Joh. Ranke, v. Dalla Torre. Verlag D. Oe. A. V. Wien 1882, Band 1 und 2 in einem gebunden; 31 Bände Zeitschrift mit allen Beilagen, schön gebunden und wie neu erhalten, 1891—1920 und 1922, im Ganzen; 33 Jahrgänge Mitteilungen 1891—1918, sauber gebunden (Vereinsrückenstreifen), von 1905/06 bis 17/18, je 2 Jahrgänge zusammen, 1919—23 ungebunden, im Ganzen. Von Prokurist F. A. Hutzelmann, Nürnberg, Reichelsdorferstr. 35. — 25 Bände Alpenvereins-Zeitschrift, Jahrgang 1901 bis incl. 1925 nebst 8-Kartenbeilagen der Allgäuer- und Lechtaler Alpen, Dachsteingruppe, Gefäuse- und Löfererberge, alles tadellos erhalten, wie neu ab Innsbruck um S 200.—. Kauflustige wollen sich wenden an Herrn Oberinspektor Franz Liebscher, Innsbruck, Claudiaplatz 1 (Tirol). — 4 Stück „Hochturist" Band 1 zu dem Vorzugspreise von rund 6 Mk. durch Sektion Naumburg-Saale, Kroppentalstr. 32/2.



Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 8 | München, 30. April | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Die erste Hilfe bei alpinen Unglücksfällen — Das Niedersachsenhaus der Sektion Hannover auf der Rissfelscharte in der Goldberggruppe — Verschiedenes: Hütten und Wege — Verkehr — Unglücksfälle — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten — Aus Mitgliederkreisen — Anzeigen.

Die erste Hilfe bei alpinen Unglücksfällen

Nach einem Vortrage in der Sektion Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins.

Von Prof. Dr. med. Oskar Zeller in Berlin-Wilmersdorf.

Alle Hilfsmittel, die geniale Erfindung und praktisches Geschick im Bereich menschlicher Wohnungen aus allerlei Gerät, aus dem Stroh, in der freien Natur aus den Zweigen der Bäume, aus dem Grase der Wiese für Verunglückte zu gewinnen wissen, fehlen im Hochgebirge. Der Hochturist ist angewiesen ausschließlich auf das, was er in der Hand und bei äußerster Beschränkung des Gepäckes auf dem Rücken trägt — wenig genug, wenn es gilt, schwer verletzte Glieder zu schienen, blutende Wunden zu verbinden oder den in schwerer Ohnmacht daliegenden ins Leben zurückzurufen.

Wie er doch unter diesen Verhältnissen für einen verunglückten Kameraden zu sorgen vermag, will ich versuchen, kurz darzustellen. Sie werden vielfach enttäuscht sein, wenn Sie statt, wie erwartet, zu erfahren, was Sie tun sollen, von mir hören, was Sie vermeiden sollen. Bei der Schwierigkeit und den Gefahren der Oertlichkeit, bei dem Mangel aller äußeren Hilfsmittel muß die erste Sorge sein, durch die Hilfsbestrebungen nicht zu schaden, dann die von den Verletzungen drohenden Gefahren und Schädlichkeiten nach Möglichkeit abzuwenden, endlich den Verunglückten marschfähig oder transportfähig zu machen, bis er in geeigneten menschlichen Wohnstätten ärztliche Hilfe finden kann.

Prophylaxe gegen Erfrierung. Muß er längere Zeit in großer Höhe liegen bleiben, so ist er möglichst gegen örtliche und allgemeine Erfrierung zu schützen. Er muß gut gelagert werden, eingehüllt in alle verfügbaren Mäntel und Kleidungsstücke. In den Extremitäten ist für gute Blutzirkulation zu sorgen. Enge Stiefel sind z. B. gefährlich. Man zieht lieber enge Stiefel aus, umwickelt die Beine und Füße mit Papier und steckt sie in den Rucksack. Ich habe erlebt, daß ein abgestürzter Kamerad mit Oberschenkelbruch, der 3 Tage und Nächte in großer Höhe im Schneesturm an der Felswand lag, nur am gesunden mit dem Bergstiefel bekleideten Fuß Erfrierungen an den Zehen davongetragen hatte, nicht aber an dem Fuße der verletzten Seite, der ohne Stiefel, gut mit Papier umwickelt, eine bessere Blutzirkulation genossen hatte.

Namentlich, da Ermüdung und Hunger die Widerstandsfähigkeit gegen Kälte herabsetzen, ist die Gefahr tödlicher Erfrierung sehr groß. Müssen also die Gefährten den verletzten Kameraden, um Hilfe zu holen, verlassen, so ist dieser mit leicht genießbarem Proviant und Getränk, insbesondere mit Schokolade, Tee und Wein oder geringen Mengen Weinbrand (Cognac), dann auch mit Wasser zu versorgen. Allerdings lehrt die Erfahrung, daß nach schweren Verletzungen das Nahrungsbedürfnis gering, die Nahrungsaufnahme gleich Null, der Durst aber sehr groß ist.

Erschütterung, Schock. Bei jedem schwer Verwundeten begegnet man der Erschütterung, dem Schock. Dabei brauchen nicht immer Knochen gebrochen oder Nerven gezerrt zu sein. Auch Quetschungen und Zerreißungen von Weichteilen können dieselben allgemeinen Symptome machen, nämlich eine wesentlich reflektorische — auf die toxische Wirkung gequetschter Körpergewebe kann hier nicht eingegangen werden — hochgradige Herabsetzung der gesamten Nerventätigkeit und hochgradige Trägheit der Blutzirkulation. Schock, „Wundschreck". Das prägnanteste Beispiel einer Organ- oder Gewebserschütterung ist die „Gehirnerschütterung", die Depression aller unserer Auffassung zugänglichen Hirnfunktionen, die schnell zum Tode führen oder schnell vorübergehen kann. Alle höheren Funktionen, Bewußtsein usw. sind aufgehoben, aber auch die automatischen liegen darnieder. Die Pulsfrequenz ist stark herabgesetzt, auf 40 und weniger Schläge. Indessen tritt vor dem Ende jagender Puls ein. Die Rückkehr des Pulses zur Norm leitet die Besserung ein.

Gerade auf diese Symptome bei Schädelverletzungen zu achten, ist von Wichtigkeit, um die Hirnerschütterung von der Hirnkompression durch eine allmählich zunehmende Blutung im Schädelinnern zu unterscheiden. Die „Hirnerschütterung" äußert ihre Wirkung sofort nach dem Sturz. Tritt aber Benommenheit, Langsamer- und Härterwerden des Pulses erst allmählich, im Verlaufe einer oder selbst mehrerer Stunden ein, so besteht begründeter Verdacht auf eine Blutansammlung im Schädel, die auf das Gehirn drückt. Nur schneller Transport zu einem Chirurgen, und die Schädeltrepanation und Beseitigung des Blutergusses vermag dann das Leben zu retten.

Leichtere Grade des „Wundschrecks" äußern sich durch Blässe und Kühle des Gesichts, Schwerfälligkeit der Bewegungen, Teilnahmslosigkeit — oder auch durch übertriebene Unruhe und Angst. Lokal ist dabei oft die Schmerzempfindlichkeit stark herabgesetzt — Wundstupor.

Schwerere Grade zeigen Leichenblässe, kalten Schweiß am ganzen Körper, Aufstoßen, Schlucken, Erbrechen. Auch hier größte Schlaffheit — oder Exaltation.

Die Behandlung hat zu bestehen in geeigneter Lagerung, Kopf tief, Beine erhöht, Reizung der Nasenschleimhaut, rhythmischem Vorziehen der Zunge, Klopfen der Herzgegend, künstlicher Atmung, von der noch zu sprechen sein wird. — Anregende Medikamente sind wünschenswert, dürfen aber wie Salmiak, Aether oder dergl. nur mittelst Riechens zugeführt werden. Erst, wenn der Verletzte gut schlucken kann, — ja nicht sich verschlucken lassen! — können ihm Hoffmannstropfen, d. h Spiritus aethereus, Alkohol, Tee oder Kaffee, am besten heiß, eingeflößt werden.

Blutstillung, Wundversorgung. Alle diese Maßnahmen dürfen die Versorgung der wahrnehmbaren Verletzung, zum Mindesten einer bedrohlichen Blutung nicht stören, welch' letztere bei alpinen Verletzungen wohl selten vorkommen wird. Wunden dürfen unter keinen Umständen mit den Fingern oder irgend welchen unsauberen Gegenständen berührt werden. Besteht aber eine sehr starke hellrote Blutung aus einer Wunde, so kann z. B. ein noch unbenutztes zusammengebügeltes Taschentuch, das man wohl meist im Wäschebeutelchen bei sich hat, derart aufgeklappt werden, daß die Innenseite völlig unberührt bleibt. Sie wird dann fest in oder auf die Wunde gedrückt und mit einer Binde, Wickelgamasche, Kravatte festgewickelt. Besteht dagegen z. B. am Unterschenkel eine starke dunkelrote, fast schwarze Blutung, die aus einer das Blut von der Peripherie zum Herzen zurückleitenden Vene stammt, so wickelt man außerdem das Glied von den Zehen her aufwärts ein. Sehr starke, hellrote, rhythmisch spritzende Blutungen aus großen Arterien, die das Blut vom linken Herzen in die Peripherie führen, werden hoch in den Bergen meist nur durch die geschilderte Tamponade und Kompression zu stillen sein. Die elastische Abschnürung des Armes oder Beins zentralwärts der blutenden Stelle mit einem Esmarch'schen Hosenträger oder mit einem Seilknebel, der dann naß gemacht wird, darf höchstens für 1 bis 2 Stunden angewandt werden, da sonst das Glied brandig wird, kommt also nur in Frage, wenn baldige ärztliche Hilfe zu erreichen ist. Wohl aber vermag zeitweilige Kompression der großen Arterienstämme, aus deren Aesten es blutet, die Wirkung der Wundtamponade und Kompression zu unterstützen. Daher ist es wichtig, die Stellen zu kennen, wo man die großen Arterien zudrücken kann.

Die Halsschlagader (Carotis), die Hals und Kopf mit Blut versorgt, kann dicht oberhalb des Schlüsselbeines rechts oder links neben der Luftröhre genau nach hinten gegen den Querfortsatz des 6. Halswirbels gedrückt werden. Die zur Achselhöhle und dem Arm verlaufende Arterie (Subclavia) kann man, wenigstens teilweise, zum Verschluß bringen, wenn man den betreffenden Arm stark nach unten

und hinten zieht, da dann das Schlüsselbein, unter dem die Arterie zur Achselhöhle tritt, gegen die erste Rippe angedrückt wird.

In der Achselhöhle und an der Innenseite des Oberarms kann man die Arterie sehr gut gegen den Oberarmknochen andrücken.

Die sehr starke Schenkelarterie, art. femoralis, tritt aus dem Becken vorn in der Leistenbeuge zum Oberschenkel und zwar in der Mitte zwischen dem deutlich fühlbaren vorderen oberen Darmbeinstachel und der Beckenmitte, der Schambeinfuge. Man komprimiert sie, indem man mit dem Rücken zum Kopfe, dem Gesicht zu den Füßen des Verletzten gewandt mit beiden Händen den Oberschenkel oben umgreift, mit beiden Daumen an der bezeichneten Stelle die pulsierende Arterie fest gegen den Oberschenkelknochen drückt. Durch Vereinigung der zeitweiligen Kompression der großen Arterien am Orte der Wahl mit der dauernden Tamponade und Kompression der Wunde wird man in der Regel die Blutung zum Stehen bringen können. Von der Tamponade zur Blutstillung abgesehen müssen erst recht alle Wunden als Rührmichnichtan gelten. Wenn man Jodtinktur bei sich hat, kann man die Haut der Wundränder mit dieser bestreichen, darauf die Wunde selbst, wie oben geschildert, mit einem sauberen Wäschestück bedecken. Keinesfalls soll man irgend etwas an schon etwas älteren Wunden, die mit einem trockenen Blutschorf bedeckt sind, machen. Sie heilen am besten unter dem Blutschorf.

Erwähnt möge hier sein, daß ein zwar rücksichtsloses und etwas schmerzhaftes, aber äußerst wirksames Mittel gegen wundgelaufene Füße, gegen die hier durch Abreiben der Blasenhaut entstandenen schmerzhaften Wunden, die das Fortsetzen großer Turen in Frage stellen können, das Aufstreichen von Spiritus oder von Jodtinktur ist. Nach Abklingen des Schmerzes bildet sich ein trockener, widerstandsfähiger Schorf. Die Spiritusbehandlung kann bei längeren Turen wiederholt werden.

Knochenbrüche. Die häufigsten und bedeutungsvollsten Verletzungen, die bei Abstürzen oder auch bei Sprüngen usw. auftreten, sind Knochenbrüche. Sie kommen durch Zug, Druck, Biegung oder Drehung zu Stande, entweder direkt am Orte der Gewalteinwirkung oder indirekt entfernt von dieser Stelle. Der folgenschwerste Unterschied besteht zwischen den einfachen, geschlossenen und den komplizierten, offenen Knochenbrüchen.

Die einfachen, von unverletzter Haut bedeckten Knochenbrüche sind gegen Infektion geschützt und gefährden daher das Leben nur in sehr geringem Maße, wenn wir von den seltenen Fällen absehen, in denen aus dem stark gequetschten Knochenmark Fett in die Blutadern gepreßt wird und die Haargefäße (Kapillaren) der Lungen und des Gehirns verstopft (Fettembolie). Bei den durch Wunden der bedeckenden Weichteile, besonders der Haut komplizierten Knochenbrüchen droht schwere, für die Heilung und das Leben äußerst gefährliche Wundinfektion. Ganz besonders die Wunden an Knochenbrüchen sind also vor schmutziger Berührung zu behüten, sind nach Bestreichung der Hautwundränder mit Jodtinktur durch saubere Wäschestücke (vgl. oben!) abzuschließen. Viel wichtiger und dankenswerter noch aber ist die Aufgabe, zu verhindern, daß einfache Knochenbrüche durch ungeschickte Manipulationen zu „komplizierten" gemacht, des sicheren Schutzes der unverfehrten Haut beraubt werden.

Der durch äußere Gewalt oder auch durch plötzlichen, heftigen Muskelzug gebrochene Knochen erfährt sekundär gewisse, für die meisten Fälle charakteristische Verschiebungen unter der Einwirkung des elastischen Muskelzuges, und zwar Knickungen der Achse, Verschiebungen der Bruchstücke aneinander der Länge nach, Entfernung derselben voneinander nach der Seite, Drehungen nach der Peripherie. Das souveräne Mittel, diese Verschiebungen, wenn auch nicht immer vollkommen, zu beseitigen, ist kräftiger Zug am Ende der gebrochenen Extremität, also an Hand oder Fuß in Richtung der Längsachse und mittlerer Rotationsstellung. Durch eine solche Extension wird am besten verhängnisvollen Weichteilverletzungen vorgebeugt, die die oft spitzen, in sie hineingespießten Bruchenden erzeugen können.

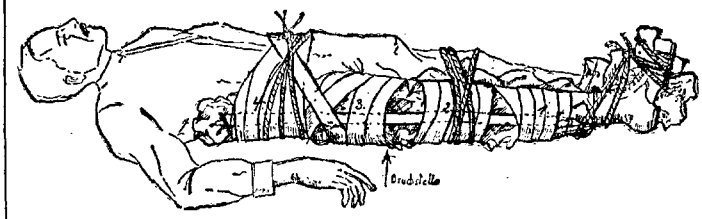
Die Diagnose ist in vielen Fällen auch für den Laien leicht. Sie ergibt sich aus den subjektiven Symptomen, dem Knacken und dem Bruchschmerz, sowie den objektiven, der gestörten Funktion des Gliedes, der meist sichtbaren Deformität, der abnormen Beweglichkeit an der Bruchstelle und dem Gefühl der Krepitation, des Knarrens bei Reibung der Bruchflächen aneinander.

Schwere Brüche, namentlich der Beine, sind oft schon durch die Kleider erkennbar. Das Ziel der Behandlung ist 1) Reposition der verschobenen Bruchstücke und 2) Retention, Festhaltung in der richtigen Lage. Im Hochgebirge wird man sich mit Ruhigstellung der Bruchstücke für den Transport begnügen müssen, um die Schmerzen zu verringern und nachträgliche Verletzungen der Weichteile zu verhüten. Inwieweit können wir dieser Forderung gerecht werden? Haben wir z. B. einen an steiler Felswand abgestürzten, am Seil hängenden oder auf schmalem Band liegenden Kameraden zu bergen, so kann zunächst von Reposition des Knochenbruches usw. nicht die Rede sein. Aber schon bei der **Bergung** ist auf möglichst schonendes Vorgehen zu achten, um nicht die Knochenverletzung, vor allem aber die Weichteilverletzung zu verschlimmern, vielleicht sogar die schützende Hautdecke mit den spitzen Knochenfragmenten zu durchbohren oder große Blutgefäße mit ihnen anzuspießen. Die Extension, der Zug am Ende der gebrochenen Extremität ist oft nicht anwendbar. Dann ist es aber immer besser, beim Bergen des Verletzten das gebrochene Bein oder den gebrochenen Arm einfach herabhängen zu lassen, als sie zu stützen, da so wenigstens das Eigengewicht des Gliedes extendirend wirkt. Sobald der Abgestürzte bis zu einem sicheren Plätzchen gebracht ist, muß er möglichst gut gelagert werden, insbesondere das gebrochene Glied unter Extension am Fuß oder an der Hand. Ganz fehlerhaft ist es, z. B. ein gebrochenes Bein an der Bruchstelle unterstützen zu wollen, wie ich es hier in der Großstadt bei einem Schlittschuhläufer gesehen habe, der den Unterschenkel gebrochen hatte. Man hatte ihn, ohne den Schlittschuh abzuschnallen, auf ein Sofa gelegt, derart, daß die Bruchstelle auf der einen Sofalehne lag, der halbe Unterschenkel und der Fuß mit dem Schlittschuh rechtwinkelig abgeknickt herunterhing. Nach dem Unfall hätte sofort kräftiger Zug in Richtung der Längsachse des Beines am Fuße ausgeübt werden müssen, bis das Bein für den Transport geschient war. Soweit möglich, ist so auch in den Bergen zu verfahren. Also beim Lagern, beim Entkleiden usw. stets kräftige Extension am Fuß oder an der Hand!

Bei dem Ruhigstellen des gebrochenen Gliedes für den Transport ist unerläßlich, daß die Gelenke oberhalb und unterhalb der Bruchstelle in den fixierenden Verband einbezogen werden, daß die Hebelarme, die von Schienen und Binden gestützt werden, lang genug sind.

Welche Behelfsmittel stehen uns zu Gebote? Meist nur Eispickel als Schienen, Lodenbinden, Taschentücher, Gürtel, Krawatten und Seile als Binden, Wäschestücke und Mäntel zur Polsterung. Sicherheitsnadeln können von Vorteil sein. In der Baumregion bieten Stöcke, Ruten, Zweige eine größere Auswahl. Der Verletzte wird, wenn möglich, mit dem oberen Rücken auf einen breiten Stein oder auf einen gefüllten Rucksack gelegt. Das Kreuzbein kommt auf einen kleineren Stein oder desgleichen als Beckenstütze zu liegen.

Zunächst wird dann an der Außenseite des gebrochenen Beines, vgl. Fig. 1, mit Kleidungs- und Wäschestücken unterpolstert,



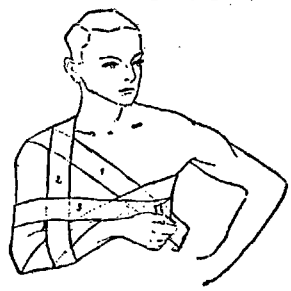
ein Pickelstock, dessen Hacke abgesägt ist, derart angelegt, daß er bei Unterschenkelbruch bis über die Mitte des Oberschenkels, bei Oberschenkelbruch bis über die Taille hinaufreicht. Diese Schiene wird — z. B. bei Oberschenkelbruch — 1) am unteren Ende, 2) dicht unterhalb der Bruchlinie also etwa in der Gegend dicht oberhalb des Knies, 3) oberhalb der Bruchlinie dicht unterhalb des Hüftgelenkes, 4) an ihrem oberen Ende oberhalb des Beckens in der Taille mit Wickelgamaschen und dergl. gut befestigt. Die Bindentouren 3. und 4. werden zweckmäßig vereinigt, indem sie außen auf der Hüfte sich kreuzen.

Dann wird auch das gesunde Bein zur Schienung mit herangezogen, indem auf seine Außenseite über Polsterung ebenfalls ein Pickelstock als Schiene gelegt und nun Schiene und Bein mittelst des Seils — Wickelbinden werden wohl nicht mehr verfügbar sein — 1) in der Taille, 2) in der Gegend dicht oberhalb des Knies mit der anderen Seite zusammengebunden werden, 3) endlich ist noch die sehr schmerzhafte Rotation des unteren Bruchteils zu verhindern, indem beide Füße über einem zwischen die vorderen inneren Fußränder gelegten Polster durch Seiltouren, die auch die Knöchelgegend umgehen und sich auf den Fußrücken kreuzen, fest zusammengebunden werden. Falls die Pickelstöcke sehr kurz sind, kann eine Verlängerung bewirkt werden dadurch, daß die Schiene am gesunden Bein weiter unten angelegt wird.

So konnte ich 1906 auf schmalem Felsenbande über dem Abgrunde stehend, von 2 Führern am Seil gehalten, den abgestürzten Kameraden, dessen gebrochener linker Oberschenkel ebenfalls auf diesem Felsenband von uns gelagert war, für den furchtbar schweren Transport über den Schalligrat des Walliser Weißhorns herrichten, der dann von vier ausgezeichneten Bergführern bewerkstelligt wurde.

Brüche im Bereich der Schulter und des Arms sind so zu versorgen, daß der Verletzte, falls es sich nicht um schwierige Felskletttereien handelt, selbst abzusteigen vermag. Für alle diese Brüche des Oberarms und des Schlüsselbeines, aber auch für diejenigen im oberen Teil des Unterarms als Notverband am praktischsten ist der Desfault'sche Verband, für den in der Regel Wickelgamaschen zur Verfügung stehen, der deshalb von dem Hoch-

turisten erlernt werden sollte. (Vgl. Fig. 2). Der Oberarm wird



seitlich am Brustkorb senkrecht herabhängend, gut unterpolstert an letzteren angelegt; der Unterarm, im Ellenbogengelenk rechtwinklig gebeugt, liegt ebenfalls vorn dem Brustkorb an, während die Hand etwas absteht. Sie kann zum Schluß in eine Schlinge gelegt werden.

3 Bindentouren besorgen die Fixation. Das Merkwort „Asche" läßt die beiden ersten behalten.

Die 1. Tour geht von der gesunden „A"chsel vorn über die Brust zur kranken „Sch"ulter, dann hinten hinab zum kranken „E"llenbogen und vorn zurück zur gesunden Achsel,

die 2. Tour von der gesunden „A"chsel schräg hinauf über den Rücken zur kranken „Sch"ulter, vorn hinab zum kranken „E"llenbogen und über den Rücken zurück zur gesunden Achsel,

die 3. Tur verläuft dann zirkulär über die Brust zur unteren Hälfte des Oberarms und über den Rücken zurück zur gesunden Achsel. Die Touren werden mehrfach wiederholt — fehlen irgend welche Binden, so kann man sich mit einer Schlinge für den Unterarm behelfen, die mit Sicherheitsnadeln an der Brustkleidung festgesteckt wird, oder man kann den rechtwinklig gebeugten Arm mittelst des durch Sicherheitsnadeln am Rocke festgesteckten Aermels fixieren.

Vorderarmbrüche bedürfen eigentlich einer platten Schiene, die man aber gewöhnlich nicht hat. Für den häufigsten, typischen Speichenbruch, der dicht oberhalb des Handgelenkes sitzt, genügt es dann, den Unterarm bis zum Handgelenk in einer Schlinge aufzuhängen, die Hand aber frei herabhängen zu lassen. Allerdings ist die vorherige Reposition der typischen Deformität erwünscht, die in einer Verschiebung, bezw. Abknickung der Hand mit dem sehr kurzen unteren Bruchstück in 2 Richtungen besteht, nämlich Handrückenwärts und Speichen-, bezw. Daumenwärts. Um den Bruch zu reponieren, läßt man von einem Kameraden den Oberarm dicht oberhalb des gebeugten Ellenbogengelenkes festhalten, faßt selbst mit der rechten Hand bei rechtsseitigem Bruch den Daumen, mit der linken Hand die übrigen vier Finger des gebrochenen Arms. Wenn man jetzt die Aufmerksamkeit des Verletzten dadurch ablenkt, daß man ihn zu ganz genauer Schilderung der Art des Falls auffordert, und so eine Entspannung der Muskulatur herbeiführt, gelingt es durch raschen kräftigen Zug, hauptsächlich am Daumen im Sinne der Faustbildung, also der Beugung nach der inneren Handfläche und der Elle, der Kleinfingerseite zu, das verschobene untere Speichenende in die richtige Stellung zu reißen, wo es bei aufgehängtem Unterarm, aber herabhängender Hand auch bleibt.

Ereignet sich ein Schlüsselbeinbruch auf ausreichend gutem Wege, so wird der Verletzte von Schmerzen befreit und gut versorgt, indem man ihn einen Stock quer auf dem Rücken tragen läßt, der durch die spitzwinklig gebeugten, stark nach hinten gezogenen Ellenbogen geschoben ist.

Verletzungen der Brust und der Rippen. Schwerer Sturz auf die Brust kann zu meist schnell tödlicher Verletzung des Herzens und der großen Blutgefäße oder zu Lungenverletzungen führen, die besonders schlimm werden, wenn während des Aufschlagens die Stimmritze krampfhaft geschlossen war, die Luft also nicht entweichen konnte. Gewöhnlich wird dann mehr oder weniger Blut ausgehustet. Schmerzen und Beklemmung sind sehr heftig, selbst wenn es sich nur um Lungenquetschung handelt. Längere Ruhe, Linderung des Schmerzes durch Opiumderivate, gegebenenfalls anregende Mittel sind nötig. Darauf sucht man durch zirkulären Brustverband oder bei einseitiger Brustquetschung durch den geschilderten Dessault'schen Verband die gewöhnlich gebrochenen Rippen und das Brustbein ruhig zu stellen, eine große Wohltat. Denn Rippenbrüche können sehr qualvoll sein und den Verletzten zu jeder Tätigkeit unfähig machen.

Schädelbrüche, die oft durch Lähmung einzelner Augenmuskeln, Blutung aus der Nase oder aus dem Ohr erkennbar sind, bedürfen möglichst bald der Ruhe und der ärztlichen Behandlung.

Brüche der Kiefer kann man einigermaßen schmerzfrei machen, indem man durch ein Taschentuch das Kinn fest an den Kopf bindet.

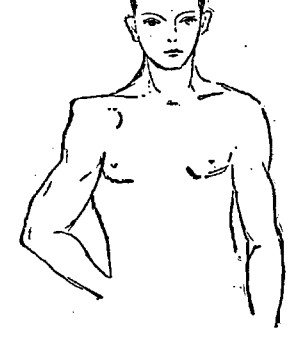
Beckenbrüche führen oft zur Zerreißung der Harnröhre, oder, wenn sie im Augenblick des Falls stark gefüllt war, der Harnblase. Auch andere Bauchorgane können verletzt sein. Hier gilt es Schmerzstillung durch Opiate und möglichst schnellen Transport in chirurgische Behandlung. Das Becken kann mit Binden fest umwickelt, die Hüftgelenke wie beim Oberschenkelbruch möglichst ruhig gestellt werden.

Verrenkungen. Gelenkverrenkungen, selbst an den oberen Extremitäten machen meist den Verletzten marschunfähig, sind daher soweit möglich, wieder einzurenken.

Eine Verrenkung (Luxation) d. h. Austritt des Gelenkkopfes aus der Gelenkpfanne durch einen Riß der Gelenkkapsel, kommt seltener durch direkte Gewalt zu Stande, die den Kopf aus der Pfanne herausstößt, in der Regel indirekt, indem durch heftige Gewalt die Gelenkbewegung über die äußerste Grenze der physiologischen Exkursion hinaus getrieben wird, in dem dabei — 1. Phase — der lange Hebelarm den kurzen, das Gelenkende über die Knochenhemmung als Widerlager aus der Pfanne heraushebelt, die gespannte Kapsel zum Reißen bringt, so daß der Kopf heraustritt und nun — 2. Phase — unter dem elastischen Zuge der unverletzt gebliebenen Gelenkbänder und der Muskeln, sowie der Schwere des Gliedes eine bestimmte abnorme Stellung einnimmt. Selbst große Kraftaufwendung vermag nicht direkt aus dieser Lage den Kopf ins Gelenk zurückzubringen, aber leicht wird meistens die Reposition, wenn man den luxierten Gelenkkopf denselben Weg zurückführt, den er beim Entstehen der Verrenkung genommen hat und so die angespannten Gelenkbänder und Muskeln entspannt. Dieser Mechanismus der Luxation sei für die wichtigsten Arten kurz besprochen.

Die wesentlichsten Folgen und Zeichen einer Verrenkung sind neben dem Schmerz und dem Bluterguß in der Gelenkgegend 1) die veränderte Form der Gelenkgegend, die leer erscheint, 2) die abnorme Stellung des verrenkten Gliedes, dessen Achse jetzt nicht mehr auf die Gelenkpfanne trifft, 3) die Verkürzung oder Verlängerung des Gliedes, 4) Sichtbarkeit oder Fühlbarkeit der Gelenkkörper an falscher Stelle, 5) die Funktionsstörung, die bei der Verrenkung im Gegensatz zu der abnormen Beweglichkeit beim Knochenbruch in einer abnormen federnden Fixation besteht.

Wohl am häufigsten betrifft den Hochturisten die Verrenkung, Auskugelung des Schultergelenkes, meist durch heftige, übertriebene Elevation des Armes, die ihm sowohl durch Sturz, wie durch Abgleiten von einem Tritt bei sicher festgehaltenem Griff zustoßen kann. Die Kapsel reißt an ihrer dünnsten Stelle vorn unten innen ein. Ist die Gewalt sehr heftig, so kann der ausgetretene Kopf am Brustkorb etwas hinabgleiten. Dann bleibt der Arm in der steil erhobenen Stellung stehen — Luxatio erecta. Meist aber wird durch die sekundär wirkenden Gewalten der 2. Phase der Kopf nach vorn innen unter den Rabenschnabelfortsatz dislociert, und der Oberarm sinkt seiner Schwere nach bis zu einer schrägen Richtung hinunter. Die Anzeichen, die allerdings bei dieser, wie bei allen Luxationen nur am entblößten Oberkörper (Vorsicht beim Entkleiden! zuerst den gesunden, zuletzt den verletzten Arm ausziehen!) durch Vergleich beider Seiten wahrgenommen werden, sind dann folgende: vgl. Fig. 3) 1) statt der normalen Schulterwölbung besteht



ein eckiger Vorsprung über der leeren Pfanne, 2) die Längsachse des Oberarms weist nicht auf die Gelenkpfanne, sondern tiefer und mehr einwärts auf das Schlüsselbein zu, 3) der Oberarm erscheint verlängert, 4) die Gegend unterhalb des Schlüsselbeins, bezw. des Rabenschnabelfortsatzes ist durch den hierher dislozierten Oberarmkopf ausgefüllt und vorgedrängt, 5) der Arm steht in federnder Abduktion, d. h. er läßt sich wohl bis an den Rumpf heranbringen, adduzieren, federt aber sofort in die abduzierte Stellung zurück, was bei gebrochenem Oberarm niemals der Fall ist. Um den Kopf in die Pfanne zurückzubringen, ist es nötig, die erhaltenen starken Gelenkbänder und Muskeln zu entspannen. Das geschieht am einfachsten und daher für den Laien am besten, wenn dieser zu Häupten des am Boden liegenden Verletzten stehend den verrenkten Arm langsam aber kräftig nach oben zieht, also abduziert und elevierd, wobei ein Fuß auf die gut gepolsterte kranke Schulter gesetzt wird. Besonders, wenn nun von einem zweiten Kameraden der luxierte Kopf von der Achselhöhle her, von vorn unten direkt in Richtung der Pfanne, gedrückt wird, so schnappt er in die Pfanne zurück. Läßt man den Arm sinken, so zeigt normale Form der Schulter und freie Beweglichkeit des Armes die gelungene Reposition an.

Noch schonender, aber etwas komplizierter ist das Kocher'sche Rotationsverfahren: 1) der Oberarm wird langsam und sehr vor-

sichtig bis zur Berührung des Rumpfes adduziert, dann 2) am rechtwinklig im Ellenbogengelenk gebeugten Unterarm nach außen rotiert, bis dieser etwa in der Frontalebene steht; 3) nun wird der adduzierte und auswärts rotierte Oberarm bis zur Wagerechten nach vorn elevіert, dann 4) wieder einwärts rotiert, wobei der Kopf in die Pfanne gleitet.

Die gelungene Einrenkung bleibt gesichert, wenn jede Elevation des Armes verhindert wird. Dazu der oben geschilderte Dessault'sche Verband oder auch bloß Ruhigstellung des Oberarms am Brustkorb mittelst Schlinge. Der dem Rumpf anliegende Oberarm bleibt beim Ankleiden unter den Kleidern, ohne in den Aermel gesteckt zu werden. Der vorher zu jeder körperlichen Leistung Unfähige ist jetzt marschfähig.

Die Verrenkung des Ellenbogengelenks kommt dadurch zu Stande, daß der Arm überstreckt wird. Dabei reißt die Kapsel vorn in der Ellenbeuge ein. Der Ellenbogenknochen (Olekranon) stemmt sich hinten am Oberarmknochen an, und über den auf diese Weise abgehebelten Kronenvorsprung der Elle wird die Oberarmrolle nach vorne aus der Kapsel getrieben. Die erhaltenen Muskeln und Gelenkbänder bedingen die charakteristische Luxationsstellung, nämlich die federnd fixierte stumpfwinklige Beugung (vgl. Fig. 4). Der Ellenbogen springt nach hinten vor, sichtbar und tast-



bar. Auch die Delle in dem ebenfalls nach hinten getretenen Speichenköpfchen ist auf der Außenseite zu fühlen. Zur Reposition wird der Luxationsmechanismus rückwärts wiederholt, vorsichtige Ueberstreckung im Ellenbogengelenk, Zug an der Hand, Beugung. Der Arm wird in Beugestellung fixiert, was wieder mittelst Dessault'schen Verbandes oder einfacher Schlinge geschehen kann.

Die Luxation des Daumens kommt (vgl. Fig. 5) eben-



falls durch Ueberstreckung zu Stande. Dabei tritt die Basis des Grundgliedes (der Grundphalanx) auf den Rücken des 1. Mittelhandknochens. Die resultierende Stellung ist bajonettartig, das Köpfchen des 1. Mittelhandknochens springt auf der Beugeseite vor. Die Reposition durch einfachen Zug am Daumen ist meist unmöglich, während sie entsprechend dem Luxationsmechanismus gewöhnlich leicht gelingt, wenn man den Daumen vorsichtig stark (vgl. Fig. 6)



überstreckt und die Basis der Grundphalanx nach vorn schiebt. — Aehnlich verhalten sich die Luxationen der übrigen Finger.

Alle oben geschilderten Repositionsmanöver müssen vorsichtig, wenn auch mit einiger Kraft ausgeführt werden. Gelingen sie nicht, so muß man von ihnen abstehen und das luxierte Glied, so gut es geht, ruhig stellen.

Die Luxationen der Gelenke der unteren Extremität entstehen nur bei großer Gewalteinwirkung, sind meist schwer zurückzubringen und oft mit Knochenbrüchen verbunden. Man beschränkt sich daher auf möglichste Ruhigstellung für den Transport, wie oben beschrieben.

Bei Blitzschlag sind dem gut gelagerten Verletzten zunächst Hautreize zu verabfolgen: Kopf und Gesicht mit kaltem Wasser bespritzen und begießen, Schläfe, Gesicht, Brust mit Branntwein einreiben. Steht Puls und Atmung still, ist künstliche Atmung und Herzmassage zu versuchen, die unten besprochen wird.

Allgemeine Erfrierung, die bei ruhigem Aufenthalt in eiskalter Luft entsteht, begünstigt durch Ermüdung und Hunger, ferner, was für den Hochturisten nicht in Betracht kommt, durch den Rausch, kündigt sich an durch Mattigkeit, Schlafsucht, Sinnestäuschungen, geht dann in Bewußtlosigkeit über. Dabei blaurotes, hellrot marmoriertes Aussehen, Starre der Gliedmaßen, kleiner kaum fühlbarer, meist langsamer Puls. An den äußersten Teilen wird durch Nadelstiche, flüssiges, mehr lackfarbenes Blut entleert.

Die Behandlung besteht in raschen, kurzdauernden Abreibungen mit Schnee; wenn die Atmung still steht, auch in künstlicher Atmung. Aber Vorsicht! Die Rippen brechen leicht. Dann Lagerung in kühlem Raum, in ungewärmtem Bett.

Später werden der Rumpf, die Hände, die Fußsohlen mit warmen Tüchern abgerieben.

Das Wesentliche ist eben die langsame Erwärmung der gefrorenen Teile, in deren Gewebs- und Blutflüssigkeit durch die Kälte wesentliche Veränderungen gesetzt sind, z. B. manche Salze und sonstige feste Stoffe auskrystallisiert und so von dem Wasser getrennt sind. Nur bei langsamem Auftauen kann sich allmählich eine für das lebende Gewebe erträgliche Konzentration der Säfte wiederherstellen.

Daneben muß man auch das Blut aus der nach der Erwärmung außerordentlich hyperämischen Körperoberfläche durch Hochlagerung der Beine und Arme nach dem Herzen zu drängen suchen, damit dieses nicht leer arbeitet, und damit es die gegen Anämie sehr empfindlichen nervösen Zentralorgane mit Blut durchströmen kann. Sobald die Kranken schlucken können, bekommen sie heißen Kaffee, Tee oder Glühwein in kleinen Portionen. Einspritzung von Reizmitteln, Infusionen, Klystiere usw. sind in den Bergen meist unmöglich.

Die lokale Erfrierung zeigt 5 Grade: 1) Haut weiß, wie blutleer; dann wird sie bläulich rot, juckt und brennt, 2) Blasenbildung mit trüber, brauner, blutiger Flüssigkeit, 3) oberflächlicher Brand, Eintrocknung zu schwarzen Schorfen, die sich langsam abstoßen, 4) und 5) tiefer greifender Brand; bez. Brand des ganzen Gliedendes. Leichte Erfrierungen, die sich durch Bläße, durch Blutleere verraten, werden mit Schnee gerieben, bis sie sich wieder röten. Frostblasen und Brandstellen werden wie Wunden mit sauberen Wäschestücken locker umhüllt, um eine gefährliche Infektion zu verhüten. Von irgendwelchen feuchten Verbänden ist dringend abzuraten. Der Blutumlauf in den Gliedern wird durch Hochlagerung gefördert.

Sonnenstich und Hitzschlag. Der Sonnenstich entsteht durch direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Kopf oder Nacken, die eine starke Hyperämie des Gehirns und der Hirnhäute bis zu ausgesprochener Entzündung hervorrufen können, ohne daß die gesamte Körpertemperatur sehr erheblich gesteigert wird. Kopfschmerzen, Schwindel, Erregungszustände kennzeichnen die leichteren Grade. In schweren Fällen erfolgt plötzlich blitzartig, mit oder ohne kurze Erregung völliger Zusammenbruch mit kleinem flatterndem Puls, unregelmäßiger aussetzender seufzender Atmung, Zuckungen und Tod.

Behandlung: Schnee, Eis oder kaltes Wasser auf den gegen die Sonne geschützten Kopf und Nacken. Künstliche Atmung, Herzmassage.

Wichtiger ist natürlich, daß der Hochturist seinen Kopf und Nacken nicht, wie das heutzutage beliebt wird, ungeschützt den Strahlen der Hochgebirgssonne aussetzt, die von glatten Felsen und Gletschern noch dazu reflektiert werden.

Der Hitzschlag ist eine allmählich unter Störungen des körperlichen Wärmeausgleichs und Steigerung der Körpertemperatur selbst bis 44° sich entwickelnde Allgemeinerkrankung, die durch Erlahmung des Herzens und der Atmungsmuskeln, sowie durch Veränderungen der Blutmischung und des Stoffwechsels zu schlagähnlichen Krankheitserscheinungen nicht selten mit tödlichem Ausgang führt. Der Bergsteiger, namentlich der schwer bepackte führerlose, hat eine kolossale Muskelarbeit zu leisten, die das Sauerstoffbedürfnis in den Muskeln auf das Drei- bis Vierfache erhöht. So erzeugt er auch das Drei- bis Vierfache der Wärmemenge, die der ruhende Mensch bildet, während die kompensatorische Steigerung der Wärmeabgabe an der Körperoberfläche durch den Rucksack und die auch auf Kälte eingerichteten Kleider, zumal wenn sie selbst stark erhitzt und mit Schweiß durchfeuchtet werden, erheblich behindert ist. Den Lungen bezw. der vertieften und beschleunigten Arbeit der Atmungsmuskeln, die noch dazu durch starke Gepäckbelastung in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt sind, einerseits, dem Herzen andererseits fällt die gewaltige Aufgabe zu, den schwer arbeitenden Organen den Mehrbedarf an Sauerstoff zu beschaffen und zuzuführen, daneben aber durch ausgiebige, schnelle Durchblutung der Haut Schweißabsonderung und Verdunstung an der Körperoberfläche derart zu steigern, daß die Hauptmenge der überproduzierten Wärme nach außen abgegeben wird und nicht den Organismus überhitzt. Nur ein gesundes, durch keine Exzesse geschwächtes und gut trainiertes Herz, wie es als Vorbedingung für große Hochturen nicht dringend genug gefordert werden kann, wird solchen Anstrengungen gewachsen sein. Die Ueberhitzung des Organismus und der Hitzschlag sind also letzten Endes dem Versagen des Herzens zur Last zu legen. Allerdings erleidet schließlich auch die Blutmischung wesentliche Veränderungen in physikalischer und chemischer Beziehung. Kohlensaure und phosphorsaure Alkalien, sowie Kochsalz werden ihm entzogen, Zerfallsprodukte des Eiweißes, Harnsäure, Harnstoff u. a. werden ihm reichlich zugeführt, Haut, Muskeln, Leber, Nieren werden ausgetrock-

net, sodaß auch die Harnabscheidung beeinträchtigt wird. Dann folgt ein der durch schwere Nierenschädigung erzeugten Urämie ähnliches Krankheitsbild mit Krämpfen und tiefer Bewußtlosigkeit.

Starkes Schwitzen, dunkel gerötetes Gesicht, Hitze des Kopfes und der Haut trotz des Schweißes, Beschleunigung der Atmung und des Pulses sind Symptome, daß der Organismus die Wärmeabgabe aufs Aeußerste zu steigern sucht. Unbehagen, Beklemmung auf der Brust, Ohnmachtsanfälle, Abstumpfung, Schlaffwerden sind die Vorläufer schwerer Schädigung des Gehirns durch die erhöhte Körperwärme, die durch Ruhe, tiefes Atmen, weites Freimachen des Oberkörpers und Bespritzen mit kaltem Wasser meist schnell beseitigt werden.

Bei weiterer Zunahme der Herz- und Atmungsinsuffizenz wird der Puls klein, beschleunigt, die Atmung beschleunigt, unregelmäßig und oberflächlich. Die Haut wird blaß-bläulich und trocken, ein Krankheitsbild, das durch die Durchnässung der Kleider infolge vorausgegangenen übermäßigen Schwitzens verdeckt werden kann. Jetzt läßt zu allem Uebel die Wärmeabgabe nach. Durch die starke Temperatursteigerung und den Sauerstoffmangel im Gehirn, endlich auch durch die sich verschlechternde Blutbeschaffenheit kommt es zu Bewegungsstörungen, Taumeln, Stolpern und zu Abnahme der Sinneswahrnehmungen, Nichthören von Anrufen, und schließlich zu voller Lähmung des Gehirns, zuweilen mit Zuckungen im Gesicht und den Gliedmaßen, Erbrechen, unfreiwilligem Abgang von Kot und Urin, Aussetzen des Pulses und der Atmung. Dergleichen sollte beim Hochturisten nicht vorkommen.

Behandlung: Das Gepäck wird abgenommen, der Oberkörper von Kleidern entblößt, flach gelagert. Hautreize, Beklatschen mit kaltem Wasser, Bürsten der Hände und Füße, Kitzeln der Nasenschleimhaut, Rhythmisches Vorziehen der Zunge können zuweilen Atmung und Herztätigkeit wieder in Gang bringen. Sonst ist künstliche Atmung und Herzmassage zu versuchen, dabei Einwirkung von Aetherdämpfen (Hoffmannstropfen) mittelst eines vor die Nase gehaltenen Taschentuchs.

In leichteren Fällen und, sobald der Kranke schlucken kann, wird er durch geringe Mengen Alkohol angeregt, und ihm durch Zufuhr von Tee, Kaffee oder Wasser die dem Körper entzogene Flüssigkeit ersetzt, was neben der Abkühlung durch Körperentblößung und Bespritzen mit kaltem Wasser das Wichtigste ist.

Der Schlangenbiß (in manchen Gebirgsgegenden ist die Kreuzotter nicht selten) bewirkt lokale Entzündung und Anschwellung des gebissenen Gliedes, besonders, wenn der Biß die nackte Haut traf, dann allgemeine Lähmung des Herzens und der Atmung. Da das Gift vom Blute aus wirkt, soll es womöglich der Blutbahn ferngehalten werden. Man schnürt daher das Glied, Arm oder Beine, ab und sucht die Bißstelle selbst zu entleeren, sowie das Gift zu neutralisieren. Man kann zu dem Zwecke die Bißstelle aufschneiden und bluten lassen, kann sie auch, da die üblichen Neutralisierungsmittel wie Chlorkalk oder hypermangansaures Kali fehlen, mit der Zigarre ausbrennen. Innerlich wird Alkohol gegeben. — In schweren Fällen muß künstliche Atmung und Herzmassage versucht werden.

Künstliche Atmung und Herzmassage. Der Kranke wird mit dem Rücken ein wenig erhöht auf ein Polster gelegt. Zunächst ist dann der Kehlkopfeingang, auf den die Zunge meist hinabsinkt, frei zu machen, da sonst alle Atembewegungen fruchtlos sind. Das Ein- und Auspfeifen der Luft muß deutlich zu hören sein. Entweder wird die Zunge direkt mit einem Taschentuche vorgezogen — sie kann so durch ein um sie und das Kinn geschlungenes Tuch festgehalten werden — oder sie wird durch Vorschieben des Unterkiefers indirekt nach vorne gebracht. Der Helfer steht zu Häupten des Kranken, setzt die beiden Daumen auf die beiden Jochbögen und schiebt mit den übrigen vier Fingern, die unterhalb der Ohren hinter den Kieferwinkeln eingehakt werden, den Unterkiefer, ohne den Mund weit zu öffnen, so weit nach vorn, daß die untere Zahnreihe vor der oberen steht.

Die künstlichen Atembewegungen selbst werden gewöhnlich indirekt dadurch bewirkt, daß man die beiden Oberarme abwechselnd für je 2 Sekunden kräftig über den Kopf des Ohnmächtigen nach oben zieht, dann wieder abwärts führt und für etwa 2 Sekunden fest gegen die Seiten der Brust andrückt.

Sehr wirksam ist auch das direkt an den Rippenbögen ansetzende Verfahren: Der Oberkörper liegt leicht erhöht, die Beine in Hüft- und Kniegelenken gebeugt, um die Bauchmuskeln zu entspannen. Mit den beiden Händen werden jetzt die Rippenbögen nahe dem Brustbein gefaßt, der Brustkorb langsam, aber kräftig erweitert, dann wieder für etwa 2 Sekunden fest zusammengedrückt. Stets, wie gesagt, muß ein pfeifendes Geräusch die Einatmung und die Ausatmung deutlich begleiten.

Bei uns Chirurgen ist ein Verfahren beliebt, das gleichzeitig durch mechanische Reize die Herztätigkeit anregt und künstliche Atmung macht. Der Helfer steht auf der linken Seite des Ohnmächtigen, legt die linke Hand auf dessen rechte untere Brustseite und übt mit der rechten Hand etwa im Tempo des Pulses kräftige Stöße auf die linke Brustseite in der Gegend des Herzens aus. Auch dabei muß man Luft aus- und einpfeifen hören.

Schneeblindheit ist die Folge von Ueberblendung der Augen durch sonnenbeglänzte Schneeflächen bei ungenügendem Schutz der ersteren. Gegen das Wesentliche, die Ueberreizung der Netzhaut, hilft nur der Schutz des Auges gegen Lichteinwirkung. Die begleitenden starken Reizerscheinungen der Augenlider und der Bindehaut können durch Einträufelung von Cocain-Lösung und feuchte Umschläge gemildert werden.

Fremdkörper im Auge, d. h. im Bindehautsack gewöhnlich unter dem Oberlid, die in hohem Maße quälen und stören, muß man entfernen. Zu dem Zwecke läßt man den Kranken tief nach unten blicken, faßt das Oberlid fest an den Wimpern und dem Rande und krempelt es über einem oben quer aufgelegten Streichholz nach oben um. Wenn man jetzt abwechselnd tief nach unten links und tief nach unten rechts blicken läßt, kann man die ganze obere Bindehautfalte übersehen und von Steinsplitterchen oder dgl. befreien. Splitterchen, die in die Hornhaut selbst eingedrungen sind, muß man zunächst in Ruhe lassen. Einträufelung 2proz. Cocain-Lösung und feuchter Verband aufs Auge lindern die heftigen Beschwerden bis ärztliche Hilfe erreicht wird.

Turenapotheke. Was soll der Hochturist, der mit jedem Gramm Gepäckgewichts geizen muß, an *Medikamenten* mitnehmen? Sehr gerühmt werden für allerhand Verbände die Kleberbinden. Doch halte ich sie im Interesse der Gewichtsersparnis für entbehrlich.

Dringend wünschenswert sind an Medikamenten: 1) Guter Weinbrand 125—250 g. zur innerlichen und äußerlichen Anwendung; 2) vielleicht Spiritus aethereus (Hoffmannstropfen) 50,0 g; 3) Tinct. Opii 20,0 oder noch besser Pantopon (Roche) in 2proz. Lösung 20,0 g. Davon etwa 20 Tropfen zu nehmen; 4) Sol. Cocainnur (2 Proz.) 10,0 g; 5) Tinct Jodi 25,0 g mit Glasstöpsel. 6) Als Mittel gegen den Sonnenbrand der Haut mehrere kleine Tuben mit Byrolin oder anderen Gletscherfalben. Die Haut muß während der Tur öfters eingefalbt werden

Das Niedersachsenhaus der Sektion Hannover auf der Riffelscharte in der Goldberggruppe

Von Dr. Karl Arnold in Hannover.

Es war vorauszusehen, daß mit Eröffnung der Tauernbahn auch der Touristenverkehr in den von ihr berührten Gegenden bedeutend zunehmen würde und daß daher das Gasteiner Tal dann den Haupteingangspunkt, auch für die benachbarten Täler, bilden würde. Diese Erwartung ist übertroffen worden; aber leider hatte das Gasteiner Tal, trotz der zahlreichen, von ihm aus zu machenden Hochturen, kein einziges alpines Schutzhaus, was nicht nur die das Gebiet besuchenden Touristen, sondern auch die vielen daselbst weilenden Sommerfrischler schmerzlich empfanden. Der Sonnblick, seit Eröffnung der Bahn namentlich von Badgastein aus bestiegen, erforderte von hier aus eine neun- bis zehnstündige Wanderung, womit, durch den Abstieg von der Riffelscharte zum Neubau, einem alten Werkgebäude in der Nähe des zerstörten Erzaufzugs, ein Höhenverlust von 230 m verbunden war; wollte man aber diese lange Tur durch Uebernachten unterbrechen, so mußte man von der Riffelscharte 600 m nach Kolm-Saigurn absteigen und am anderen Tage wieder aufsteigen, wodurch die Tur um 3 bis 4 Stunden verlängert wurde. Der Gastein zunächst gelegene Gipfel des Scharecks, das mit einer leuchtenden Firnhaube und seiner stolzen Gestalt förmlich zu einer Besteigung herausfordert, mußte an einem Tage ohne Stützpunkt gemacht werden und erforderte daher einen Marsch von 12—14 Std.; allerdings konnte durch Uebernachten im Marie-Valerie-Haus im Naßfeld die Tur um 3—4 Std. abgekürzt werden, aber das Haus liegt einerseits zu tief (1600 m) und andererseits hatte es durch Verkauf seinen früheren Charakter als Schutzhaus verloren. Jetzt ist es in neue Hände gekommen und daher zu hoffen, daß auch Touristen dort freundliche Aufnahme finden; aber die Ueberfüllung wird, entsprechend dem zunehmenden Besuch von Badgastein, sich kaum ändern. Diese Gründe waren es, die vor einigen Jahren verschiedene Sektionen, darunter auch die Sektion Hannover, vom Kaufe des Hauses abhielten.

Der unerwartete Wachstum der Sektion Hannover und die Besserung der finanziellen Verhältnisse (nach dem Kriege war das ganze Vermögen für vaterländische Zwecke verbraucht) ließen den Gedanken erstarken, zur Feier des 40jährigen Bestehens der Sektion im Jahre 1925 ein Jubiläumshaus zu erbauen; nach mehrjährigem Sondieren gewann die Idee festen Boden, die noch vollkommen dem Verkehr entzogene, nördlich vom Ankogel liegende Tischlerspitzgruppe, deren Eiswelt bei der Fahrt durch Tal stets den Blick fesselt, vom Gasteiner Tal aus zu erschließen. Durch den Bau eines Schutzhauses bei oder oberhalb des herrlich gelegenen Reedsees (Marchriegel) sollte auch dem dort in mächtiger Entwicklung stehenden Win-

tersport gedient werden. Graf Czernin in Böckstein, der Grundbesitzer des Gebietes, gab uns die Erlaubnis zum Bau und Entnehmen des Bauholzes; aber trotzdem und trotz des neuen Landesgesetzes, das alpinen Unternehmungen jeden Schutz gewährt, untersagte uns die Forstbehörde Salzburg aus Gründen des Forstschutzes den Bau. Wir hätten nun Gelegenheit gehabt, das neue Gesetz zu erproben und festzustellen, ob sich die Forstbehörde des Landes in einen solchen Widerspruch gegen das Landesgesetz setzen darf; da dies aber viel Zeit gekostet hätte, so zogen wir vor, vom Bau abzusehen und einen solchen auf der Riffelscharte, den wir, wie eingangs erwähnt, längst als nötig empfunden hatten, zu unternehmen. Dadurch kamen wir aber vom Regen in die Traufe; als wir den von der Gasteiner Alpen-Genossenschaft gekauften Bauplatz ins Grundbuch eintragen lassen wollten, zeigte sich, daß die Riffelscharte noch weitere Eigentümer hatte, nämlich auf ihrer Ostseite die Alpen-Genossenschaft Rauris, auf ihrer Nordseite einen Bauern aus Schwarzach und auf ihrer Südseite die Goldberg-Gesellschaft im Naßfeld; weitere Nachforschungen ergaben, daß letztere Gesellschaft den Grund von der französischen Gesellschaft gekauft hatte, die eine zeitlang in der Rauris den Goldbergbau betrieb und daß, durch den Vertrag von St. Germain, die Franzosen wieder in den Besitz des betreffenden Grundes gelangt waren!! Schließlich verweigerte die Alpen-Genossenschaft Rauris und die französische Gesellschaft jeden Verkauf, die anderen Grundstücke waren aber zum Bau, wegen Wassermangel, Nichtsichtbarkeit vom Tal aus usw., für uns ungeeignet. Inzwischen hatten die Sektionen Salzburg und Duisburg, nach Ankauf des Sonnblickhauses auch Halle, gegen unser Bau-Vorhaben, als den Besuch des Sonnblickhauses beeinträchtigend, beim HA. protestiert und der VA. uns die Genehmigung zum Bau versagt. Wir sind, bestärkt durch unsere jahrelangen Erfahrungen im Bechergebiet, der Ansicht, daß jedes neue Schutzhaus zur Vermehrung des Besuches des betreffenden Gebiets beiträgt. Durch solche Widerstände ging eine volles Jahr verloren, so daß der Bau nicht mehr im Jubiläumsjahr der Sektion vollendet werden konnte; im Herbst 1925 genehmigte der HA. infolge unseres Protestes den Bau, aber leider so spät, daß er erst Ende August begonnen werden konnte. Die Grunderwerbung erfolgte von den Alpen-Genossenschaften Gastein und Rauris; letzterer mußten wir 1500 Sch. für den Grund und 2500 Sch. für den Straßenbau Wörth—Bodenhaus zahlen. Die rasche Vollendung des Hauses schon gegen Ende Oktober war dadurch möglich, daß wir nur das Erdgeschoß aus verfugtem Trockenmauerwerk herstellten, den ganzen übrigen Bau aber aus Holz im Tale anfertigen ließen, so daß er, zum Bauplatz geschafft, nur aufzustellen war; ein ungünstigeres Baujahr konnten wir nicht treffen; im September hatten wir am Bauplatz dreimal Neuschnee bis zu 0,8 m Höhe und oft eine Kälte von 5—8 Grad. Das Haus führt den Namen „Niedersachsenhaus", ist außen verschindelt, innen mit Asbestplatten und Täfelung versehen. Es enthält im Erdgeschoß, außer der Küche usw., einen Speiseraum für 40 Touristen und einen solchen für 12 Führer, sowie einen Winterraum für 12 Touristen. Im ersten Stock befinden sich Schlafräume mit je 4 Pritschen, im zweiten Stock Schlafräume für das Wirtspersonal und die Führer, außerdem einige Räume mit je 3 Betten; im Ganzen sind 50 Schlafstellen vorhanden. Winterturisten werden gut tun, in dem durch das ganze Jahr zugänglichen Gasthof in Kolm-Saigurn zu übernachten, da der Weg zum Niedersachsenhaus sowohl von Kolm als auch vom Naßfeld aus bis Ende April sehr von Lawinen gefährdet ist. Die Kupferplatten der Blitzableiter liegen an der einen Seite des Hauses direkt im Erdreich, das durch die Abwässer der Küche usw. feucht gehalten wird; diese einfache Anlage hat sich bei unserem, den Blitzen sehr ausgesetzten Becherhaus und Hannoverhaus bestens bewährt, nur dürfen die Kupferplatten nicht an beiden Seiten des Hauses liegen, da sonst bei Blitzschlägen zwischen ihnen Entladungen stattfinden, durch die im Erdgeschoß Befindliche elektrische Schläge erhalten können, wie dies am Becherhaus, bei der anfänglich falschen Lage der Kupferplatten, mehrmals der Fall war. Eine schwache Trinkwasserquelle ist vorhanden, Gebrauchswasser liefert ein 100 m tiefer liegender See, sowie die in eine große Zysterne mündenden Dachrinnen. Oberhalb des Küchenherdes ist im ersten Stock ein Trockenraum, dessen Fußboden ein offenes Gitter bildet. Die Beleuchtung geschieht vorläufig mit Petroleumlampen und auf den Gängen usw. mit Nachtlichtern; sie wird aber bald, ebenso wie die Heizung, durch elektrische Kraft erfolgen, die von Kolm hinaufgeleitet wird. Jede Schlafstätte erhält drei gute Wolldecken, eine Stroh- und eine Seegrasunterlage sowie ein Federkopfkissen. Die Bewirtschaftung wurde dem Besitzer des Tauernhofgasthauses in Kolm, Herrn Ammerer, übertragen, dem auch das Bahnhofs-Hotel in Taxenbach gehört.

Die Riffelscharte (2400 m), auf der das neue Haus steht, wird sowohl von Marie Valerie-Haus, als auch von Kolm aus (beide 1600 m) in 2½—3 Stunden auf dem neu angelegten Hermann Bahlsen-Weg erreicht, der im Gegensatz zu dem uralten über die Scharte führenden Verwaltersteig (s. unten Nr. 6) im Frühsommer nicht durch Lawinen gefährdet oder durch steile Lawinenreste schwierig zu begehen ist.

Der Besuch der Goldberg-Gruppe durch das Rauriser Tal wird jetzt dadurch erleichtert, daß seit Jahresfrist von der Station Taxenbach mehrmals täglich ein Autoomnibus nach Wörth verkehrt, von wo aus man Kolm auf abwechslungsreichem Wege zu Fuß in 4 St. erreicht; durch Beihilfe der Sektion Hannover zum Wegbau dürfte der Autoverkehr bald auch bis Bodenhaus (2 St. von Kolm) möglich werden; ein schlechtes Fahrsträßchen führt schon jetzt von Wörth bis Kolm.

Die Herstellung der neuen Turistenwege und die Aufstellung der Wegtafeln wird vor der Eröffnungsfeier des Hauses vollendet sein; diese findet am Mittwoch, den 7. Juli 1926, nachmittags 1 Uhr, statt; da zu dieser Zeit die Hochsaison im Gebiet beginnt, so ist zur Teilnahme Anmeldung bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle der Sektion Hannover, Aegidientorplatz 1, notwendig.

Zugänge, Uebergänge, Gipfelturen.

Durch den Bau des Niedersachsenhauses erleiden viele Turen im Gebiet Aenderungen, bzw. Vereinfachungen, die den Verhältnissen entsprechend in den Reisehandbüchern bis jetzt noch nicht aufgenommen werden konnten, so daß nachfolgende Zusammenstellung notwendig erscheint, die auch zu den vom Niedersachsenhaus aus möglichen zahlreichen Rundturen anregen soll. Als Ausgangspunkt für das Niedersachsenhaus wurde das Kurhaus in Böckstein angenommen; man erreicht dieses vom Bahnhof Badgastein auf der schönen Kaiserin Elisabeth-Promenade in 40 Min. Von Mallnitz fährt man mit der Bahn durch den Tauerntunnel in 20 Min. zur Haltestelle Böckstein und geht dann nach Westen in 8 Minuten zum Kurhaus.

1. Von Böckstein (1100 m) zum Marie Valerie-Haus (2. St.) im Naßfeld, nahe bei den mächtigen Neubauten des seit 1909 wieder im Betrieb befindlichen uralten Goldbergwerks in der Sieglitzen, wie der westliche Teil des Naßfeldes heißt; dann fast eben, vorbei an den Ruinen des 1852 von Lawinen zerstörten, alten Bergwerks, in ½ St. zur Moseralm (1600 m) und nun in 1½—2 St. steil empor auf dem Hermann Bahlsen-Weg zur Riffelscharte.

2. Von Böckstein über den Zitterauertisch (2462 m) und Silberpfennig (2600 m) zur Riffelscharte (7 bis 8 St.) ist lohnender als Rückweg. Hinter dem Bahnhof Gastein, beim Gasthaus Mitteregger, führt ein guter Weg (Ilseweg) zur Zitterauer-Alm (1870 m) und zum Zitterauertisch; dann geht man über Rasen auf dem Grat fort bis vor den Ortberg, steigt an dessen Nordflanke zur kleinen Pochhart-Scharte (2241) ab und gelangt mühelos von Norden her auf den Silberpfennig, der eine prachtvolle Rundsicht bietet; sein Nordabhang, die Erzwiese, ist bedeckt mit alten Goldstollen. Vom Silberpfennig steigt man auf dessen Westseite ab zur Pochhartscharte, umgeht den Seekopf bei Punkt 2178 und gelangt über Rasen und auf alten Knappenwegen zur Kolmkarscharte (2295 m) und weiter unter den Ostwänden des Filzenkempfelsens zur Riffelscharte.

3. Von Böckstein auf dem Ortweg zur Pochhart- und Riffelscharte (5—6 St.). Man folgt dem Weg ins Naßfeld bis zum Schleierfall, von wo der gute Ortweg, an den Ortalmen vorbei, steil empor führt zum Pochhartsee (1850 m), umgeht ihn an seiner Nordseite, wo die Straubinger Alm liegt, worauf man nach Westen wandernd in 1½ St. den oberen Pochhartsee und die Pochhartscharte erreicht; Fortsetzung des Weges wie bei 2.

4. Von Böckstein auf dem Ortweg zum Pochhartsee und über die Kolmkarscharte (2300 m) zur Riffelscharte. (5—6 St.) Man geht wie bei 3 zum Beginn des Pochhartsees, dann über den gut gangbaren Grat der Kolmkarspitze zur Kolmkarscharte und weiter wie bei 2.

5. Vom Marie Valerie-Haus zum Pochhartsee und über die Pochhart- oder Kolmkarscharte zur Riffelscharte (3—4 St.). Der gute Weg beginnt beim Haus und führt steil in 1 Stunde zum Pochhartsee, dann weiter wie bei 3 und 4.

6. Von Kolm-Saigurn zur Riffelscharte (2½ St.). Der uralte Verwaltersteig geht zuerst nach Süden zum Neubau, der jetzt, wie alle Werkgebäude, verlassen ist, und dann nach Osten zur Riffelscharte; der neue, etwas kürzere Hermann Bahlsen-Weg führt direkt von Kolm in s. ö. Richtung zur Scharte.

7. Von der Riffelscharte zur Duisburger- und Hagener Hütte (3—4 St.). Man geht übers Knappenhaus (2340 m) in 1½—2 St. zur Niederen Scharte (2715 m) oder zur benachbarten Fraganterscharte (2757 m) und dann über den Wurtenkees bequem hinab zur Duisburger Hütte (2550 m); auf dem Höhenweg erreicht man dann in 2 St. die Feldseescharte (2680 m) und von da, entlang den Ostwänden des Geiselkopfes, in 1½—2 St. die Hagener Hütte auf den Niederen Tauern (2414 m), oder von der Scharte in 2½—3 St. über die Jamniger Almen Mallnitz (1200 m). Man wird mit diesen Turen wohl stets die Besteigung des Schareck's, die 1½ St. mehr erfordert, verbinden (s. 9).

8. Von der Riffelscharte direkt nach Heiligenblut oder Döllach (6½—7 St.)

Nach Döllach: Zur Niederen Scharte (2715 m) wie bei 7 in 1½ St., dann über das Wurtenkees zur kleinen Zirknitzscharte (2719 m) in ½ St. und beim kleinen Zirknitzkees ins schöne, wildreiche, kleine, Zirknitztal; dann hoch oberhalb des Großsees und Kegelesees zur Maxalm (2100 m), Orneralm und Unterkaseralm

(1600 m) in 2½ St. Hier gabelt das Tal in Klein- und Groß-Zirknitztal, worauf man durch letzteres in 1½ St. Döllach (1024 m) erreicht.

Nach Heiligenblut: Man biegt oberhalb des Großsees um den Eckberg (2866 m) herum nach Norden und überquert das Groß-Zirknitztal, umgeht die Brettwand an der Südseite, steigt zur Scharte südlich vom Trogereck und kommt über die südl. Grashalden des Mönchsbergs nach dem Fleiß-Wirtshaus (5 St. von der Niederen Scharte) und in ½ St. nach Heiligenblut. Etwas weiter und weniger lohnend ist der Weg über die Windisch-Scharte (2727 m) oder die Brett-Scharte (2802 m), beide westlich der Niederen Scharte liegend.

So lange diese Wege nicht markiert sind, ist nur die Wanderung nach Döllach zu empfehlen, wo man Autoverbindung nach Heiligenblut hat.

9. Von der Riffelscharte auf das Schareck (Pröllweg, 2½—3 St.). Der von Professor Pröll in Hannover, einem geborenen Gasteiner, vor Jahren bis zum Herzog Ernst erbaute Weg führt fast stets auf dem Felsgrat über die Riffelhöhe (2561 m) und den Neunerkogel (2723 m) zum Herzog Ernst (2933 m), einem felsigen Vorgipfel des Scharecks; von hier geht es über Fels und Firn in einer Stunde zum Gipfel (3331 m); dieser Weg ist, da das Schareck als der eigentliche Hüttenberg gilt, jetzt von der Sektion Hannover umgebaut, Ungeübten ist aber ein Führer zu empfehlen. Die großartige Aussicht ist der vom Sonnblick ähnlich, aber umfassender. Abstiege vom Schareck sind nach allen Seiten möglich.

Der Abstieg auf dem Neuwirtweg über den Nordostgrat ins Naßfeld (3 St. zum Marie Valerie-Haus) ist lohnend und interessant, aber nur Geübten zu empfehlen.

Der Abstieg über den Südwestgrat des Herzog Ernst zur Fraganter-Scharte ist leicht, erfordert 1 St. und kann nach Norden übers Knappenhaus zur Riffelscharte (2 St.) oder nach Süden zur Duisburger Hütte (1¼ St.) fortgesetzt werden.

Der direkte Abstieg zur Duisburger Hütte nach Süden über die Baumbachspitze (3102 m) und das Wurtenkees ist leicht und noch etwas kürzer.

10. Von der Riffelscharte zum Silberpfennig und nach Hofgastein (5—6 St., lohnende, leichte Tur). Bis zum Silberpfennig wie bei 2, von hier hinab zum Erzwiesee und dann auf dem Wegbau der Sektion Hofgastein zur Station Angertal, oder 15 Minuten weiter zur Haltestelle Hofgastein, und mit der Bahn zurück nach Badgastein oder zur Haltestelle Böckstein.

11. Vom Schareck über alle Gipfel des östlichen Goldbergzuges zur Hagener Hütte (6—7 St.). Diese Tur zählt zu den großartigsten im Gebiet, erfordert von der Riffelscharte 3 St. mehr und ist nur Ausdauernden und Geübten zu empfehlen; durch die leicht mögliche Umgehung einiger Gipfel an ihrer Nord- oder Südseite läßt sich die Tur um mehrere Stunden abkürzen. Man steigt vom Schareck über dessen Südkamm in ¾ St. hinab zum Strabelebenkopf (3022 m), klettert in einer halben Stunde hinüber zum Weinflaschenkopf (3005 m) und in einer Stunde zur Schlappereben-Spitze (2972 m), von wo aus man in ½ St. noch den nordöstlich vorliegenden Sparangerkopf (2932 m) besuchen kann; von der Schlappereben-Spitze klettert man in 3½—4 St. über die drei Murauerköpfe (2996 m) zum hinteren und dann zum vorderen, aussichtsreichen Geiselkopf (2968 m), von wo man in 20 Minuten zur Feldseescharte (s. 7) absteigt oder in 1½ St. zur Hagener Hütte am Hohen Tauern (2414 m, s. 7).

Der Abstieg von jedem der vorerwähnten Gipfel ins Naßfeld (außer von den Geiselspitzen) direkt nach Nordosten ist ausführbar, sodaß bei eintretendem Unwetter die Kammwanderung jederzeit abgebrochen werden kann; vom Strabeleben- und Weinflaschenkopf steigt man auch leicht direkt nach Südwesten zur Duisburger Hütte und vom vorderen Geiselkopf zur Feldseescharte ab. Der Abstieg nach Nordosten ist nur vom Sparangerkopf zur Reckalm am Tauernweg unschwierig; alle anderen Abstiege sind, namentlich bei Ausaperung, nicht leicht.

12. Von der Riffelscharte zum Sonnblick (3—3½ St.). Bis zur Riffelhöhe auf dem Scharecksweg (s. 9), dann auf neuem Wege zum Knappenhaus (2341 m) und aufwärts zum Vogelmayr-Ochsenkarkees, das man nach Nordwesten oberhalb seines Abflusses (Grupetenkees) überschreitet und auf ihm vom Bockpalfen (Palfen-Felsen) an ziemlich steil, das Zittelhaus auf dem Sonnblick (3103 m) erreicht. In schneereichen Jahren kann man ¾ St. abkürzen, indem man vom Knappenhaus direkt über das Goldbergkees und dann unterhalb des Grupetenkees, auf dem Vogelmayr-Ochsenkarkees zum Sonnblick empor steigt.

Interessanter, ohne größere Gletscherwanderung (4—4½ St.), aber nur für Schwindelfreie und mit 230 m Höhenverlust verknüpft, ist folgender Weg: Man geht von der Riffelscharte (2400 m) auf dem alten Verwaltersteig in 1¼ St. hinab zum Neubau (2173 m) und zum Beginn des Goldbergkees, dessen Abfluß überschreitend man an den Fuß des felsigen Südostgrates des Sonnblicks gelangt, auf dem man, 1½ St. vom Neubau, die Rojacher Unterstandshütte (2750 m) und nach weiteren 1½ St., zuletzt 10 Minuten über Firn, den Sonnblick erreicht.

Einelohnende Rundtur vom Riffelhaus (6—7 St.) ist der Anstieg vom Neubau auf den Sonnblick auf dem Südostgrat und der Abstieg über das Knappenhaus.

50 Jahre sind in diesem Sommer verflossen, seitdem ich das erste Mal die Riffelscharte und das Schareck bestiegen, und das Rauriser Tal besucht habe; dort machte ich 1882 mit Rojacher meine erste Wintertur in den Zentralalpen auf den Sonnblick; zahlreiche Erstbesteigungen habe ich in der Goldberggruppe ausgeführt und dabei von mir anscheinend als erstem Touristen betretene, unbenannte Gipfel nach um die Erschließung der Gruppe verdienten Männern benannt, so im Altecktamm Punkt 2904 als Rojacherspitze (Ignaz Rojacher, der Erbauer des Sonnblickhauses und Besitzer der Rauriser Goldbergwerke) und Punkt 2865 als Reissacherspitze (Bergverwalter Reissacher), im Roten Mannkamm Punkt 3088 als Gruberspitze (Lehrer Hans Gruber, Verfasser einer vorzüglichen Monographie der Goldberggruppe) und Punkt 2827 als Ruseggerspitze (Bergverwalter Rusegger), im Hocharn-Moderecckamm Punkt 3074 als Arlthöhe (Wilhelm von Arlt, Stifter der Rojacher Hütte, erster, der mit Schiern die Goldberggletscher befuhr) und Punkt 3099 als Noespitze (Heinrich Noe, alpiner Schriftsteller, der auch herrliche Schilderungen von Land und Leuten aus den Tälern der Goldberggruppe brachte).

Ignaz Rojacher, der alte Hutmann Stöckl, Peter Lechner, der langjährige Beobachter am Sonnblick, Baron May de Madiis, der mit großen Verlusten den alten Goldbergbau in der Rauris immer wieder zu beleben versuchte, fast alle alten Bergknappen und Führer waren mit mir befreundet. Kaum ein Jahr ist vergangen, in dem ich nicht in die Goldberggruppe kam; 1891 erbaute die Sektion Hannover auf meine Veranlassung den Weg von Mallnitz zum Sonnblick durch das Wurtental und 1892 wurde von ihr das 1804 erbaute Knappenhaus am Wurtenkees zum Schutzhaus hergerichtet.

Und nun, am Ende meiner Tage, war es mir gegönnt, dank der Liebe und Treue meiner Sektion, in dem Gebiet den Bau des Niedersachsenhauses, trotz zahlreicher unerwarteter Hemmnisse, durchzuführen; das Urteil darüber, ob dieser so viel angefeindete Bau seine Berechtigung hat, überlasse ich den zukünftigen Besuchern des Hauses und den Lesern der vorstehenden Abhandlung.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Frühe Hüttenwirtschaft. Die Ravensburger Hütte, 2000 m am Spullersee, ist ab 15. Mai bewirtschaftet. — Das Adamekhaus am Großen Gosaugletscher (Dachstein) wird ab Ostern vom Bergführer Hans Lechner ständig bewirtschaftet.

Hüttenbetrieb 1926. In den Schladminger Tauern werden im heurigen Sommer die Gollinghütte ab 1. Mai, die Preintalerhütte ab 8. Mai und die Wödlhütte ab 21. Mai ständig bewirtschaftet. Die drei Hütten gehören der Wiener Alpinen Gesellschaft „Preintaler", die unsern Mitgliedern die ermäßigten Gebühren einräumt.

Für Oetztal-Besucher. Mit Rücksicht auf den im kommenden Sommer zu erwartenden starken Ansturm von Sommerfrischlern in den Tiroler Bergen, und besonders im Oetztal, hat die Sektion Hamburg mit dem Besitzer des Gasthauses „Edelweiß" in Obergurgl folgende Abmachung getroffen: In den Monaten Juli und August werden im Gasthaus „Edelweiß" täglich 15 bis 20 Betten bis abends 9 Uhr für wirkliche Bergsteiger freigehalten mit der Bedingung, daß dieselben sich nicht länger als zwei Nächte hintereinander in Obergurgl aufhalten.

Nachtrag zum Hüttenverzeichnis. Die S. Vorarlberg gibt noch bekannt, daß die Schlüssel zur Freschen-, Douglaß-, Tilisuna- und Hueter-Hütte bei den verschiedenen Bezirksobmännern erhältlich sind.

Die Mindelheimerhütte (Schafalpgruppe). Die Hütte (1998 m) ist nicht bewirtschaftet, aber mit A.-V.-Schlüssel zugänglich. Sie hat 21 Matratzen mit 36 Decken. Holz und Kochgeschirr ist vorhanden, Licht ist mitzubringen. Apotheke, Tragbahre und Seil sind ebenfalls vorhanden. Bester Zugang über Einödsbach—Schwarze Hütte, beste Abfahrt ins Rappenalptal. Schlüssel ist bei Matthias Besler, Oberstdorf, Falkenbachstraße, erhältlich. Nähere Auskunft bei Dr. Berndl in Mindelheim.

Die Mutekopfhütte (2000 m) ist derzeit nicht bewirtschaftet, aber mit A.-V.-Schlüssel zugänglich. 10 Matratzen mit 30 Decken. Holz, Licht und Kochgeschirr ist vorhanden, auch Apotheke und Rettungsmittel. Zugang bezeichnet. Nähere Auskunft und Schlüssel bei S. Imst, Dr. Gullmann, Hotel Eggerbräu.

Die Pürschlinghäuser (1564 m). Diese, der Münchener Sektion Berglandgehörigen Schutzhütten sind ganzjährig bewirtschaftet und bieten zur Nächtigung 24 Betten und 32 Matratzen. Bester

Zugang von Unterammergau. Nähere Auskunft beim Pächter Joh. Gallwitz.

Badnerhütte, 2620 m. Die Hütte hat derzeit 10 Matratzenlager und Decken. Holz und Notvorrat ist wenig vorhanden, Licht und Kochgeschirr ausreichend. Eingang wie im Sommer (zweiteilige Türe), A.-V.-Schlüssel. Der Zugang von Matrei in Osttirol ist lawinengefährlich. Nähere Auskunft bei Ernst Jägermayer, Wöslau bei Wien, Emilienstraße 7.

Die Wolfratshauserhütte. Die Hütte hat einen Winterraum, der mit Holz und Licht versorgt ist. Schlüssel zum eigenen Schloß bei Rieder in Lermoos. Nähere Auskunft bei Insp. Leittich in Wolfratshausen.

Richtigstellung. Die Sektion Böcklabruck gibt bekannt, daß ihr Hocheckenhaus ganzjährig bewirtschaftet wird. Nähere Auskunft bei Hüttenwart Dr. Ed. Aichinger, Böcklabruck, Ob.-Oesterreich.

Aus den Niederen Tauern. Die Sektion Stainach im Ennstal hat nachstehende Jochübergänge in den Wölzertauern neu markiert und mit Wegtafeln versehen: 1. Von Donnersbach über Donnersbachwald—Riedelnalm zum Glattjoch = blau (Anschluß an die bestehende Wegmarkierung über den Schöttelgraben nach Oberwölz). 2. Von Riedelnalm über Hochschwarza zur Blaufeldscharte = rot (Anschluß an die bestehende Wegmarkierung über Hintereggraben nach Winklern). 3. Von Hochschwarza zur Idlereckscharte = grün (Anschluß an die bestehende Wegmarkierung über Esselsberggraben nach Winklern). — Durch diese Wegbezeichnung ist die Ueberschreitung der Wölzertauern vom Enns- zum Murtale auch jenen Wanderern ermöglicht, welche wegen mangelnder Kenntnisse im Kartenlesen bisher auf diese äußerst dankbare Sommerwanderung verzichten mußten.

Verkehr

Sonderzüge im Frühjahr und Sommer 1926. Infolge der im Vorjahre immer schon frühzeitig ausverkauften Alpenvereins-Sonderschnellzüge wird heuer die Zahl derselben verdoppelt. Im Mai verkehren solche nach Graz und in die Wachau, dann zu Pfingsten nach Schladming und Zell am See, im Juni ein Zug nach Puchberg und eine Donaudampferfahrt in die Wachau. Im Juli und August werden einige Urlaubs- und Ferienzüge nach Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten, daran auch zwei Anschlußreisen in die Schweiz geführt. Das gesamte Sonderzugsprogramm ist bei allen Wiener Alpenvereinssektionen sowie in der Geschäftsstelle des Zweiges Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Wien 1, Wollzeile 22, kostenlos erhältlich.

Deutschösterreichische Reisevereinigung „Nord-Süd". Deutschbewußte Männer von Graz, der urdeutschen schönen Hauptstadt der grünen Steiermark, haben im Jahre 1924, unterstützt von angesehenen völkischen Verbänden, diese Vereinigung als gemeinnützige Organisation gegründet, um den reichsdeutschen Reiseverkehr nach Deutschösterreich zu lenken und den deutschen Volksgenossen aus dem Reiche das Reisen, Wandern und Ausruhen in Deutschösterreich zu erleichtern. Mitglied der Vereinigung kann jeder Volksgenosse, Mann oder Frau, deutscher Junge und deutschen Blutes werden — gegen einen Jahresbeitrag von 6 Goldmark. Die Reisevereinigung „Nord-Süd" wird ihren Mitgliedern dafür durch monatliche Mitteilungen Reisewinke und Ratschläge jeder Art erteilen und ihnen außerdem durch illustrierte Werbehefte unter dem Sammeltitel „Das schöne deutsche Oesterreich" Deutschösterreichs Land und Volk in Wort und Bild schildern, ihnen bei Aufstellung geeigneter Wanderfahrten behilflich sein, ihnen in mannigfaltiger Auswahl geeignete deutsche Gastorte und Gaststätten namhaft machen und ihnen in jedem Jahre durch die Veranstaltung von Gesellschaftsreisen bequemste Gelegenheit bieten, Deutschösterreichs Gaue einschließlich der durch den Krieg von ihnen losgerissenen deutschen Siedlungsgebiete im Süden kennen zu lernen. Die Reisevereinigung will ferner ihren Mitgliedern ein das ganze Land umspannendes Verzeichnis von Vertrauensmännern an die Hand geben, die ehrenamtlich als Dienst am deutschen Volke ihnen bei ihren Fahrten und Aufenthalten Rat und Beistand gewähren. Sie will ihnen geeignete Sommerfrischen und Winteraufenthalte nachweisen und ihnen durch besondere Abmachungen mit Gasthöfen und Pensionen die Wahl der Unterkunft erleichtern und womöglich auch besondere Begünstigungen verschaffen. Im weiteren Verfolg ihrer Arbeit sind Sonderreisen aller Art: Gesellschaftsreisen, Studienfahrten, Sprachgrenzwanderungen usw. vorgesehen. Die Begründer der Deutschösterreichischen Reisevereinigung „Nord-Süd" wollen ausschließlich dem deutschen Volke dienen. Etwaige Einnahmsüberschüsse werden deutschvölkischen Zwecken in Oesterreich zugeführt. Für die Förderung des Anschlußgedankens ist nichts wichtiger als ein persönliches Sichkennenlernen von Mensch zu Mensch. Aus ihm erwächst die freudige Hingabe an die gemeinsamen Aufgaben deutscher Wirtschaft, deutscher Kultur und deutschen Volkstums. Unser Ruf ergeht an alle, die deutsch fühlen: Helft uns den Reise- und Wandertrieb unseres deutschen Volkes, der sich und seine Mittel heute nur zu oft an die Fremde verzettelt, hinzuleiten zu unser schönes hartumstrittenes deutsches Land! Helft uns, unserem Deutschösterreich den vordersten Platz unter den außerhalb der Reichsgrenzen liegenden Reisezielen zu schaffen, der ihm gebührt kraft seiner landschaftlichen Schönheit, kraft seines kern- und treudeutschen Volkes und im Interesse aller wirtschaftlichen kulturellen und völkischen Aufgaben einer gemeinsamen deutschen Zukunft. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Deutschösterreichische Reisevereinigung „Nord-Süd" zu Händen des Generalsekretärs Alfred Geiser, Graz (Steiermark), Radetzkystraße 20. Einzahlungen der Beiträge von 6 Goldmark für das Jahr, von Oktober zu Oktober berechnet, erfolgen auf das Postscheckkonto der Süddeutschen u. Heimstättenbank Graz, Berlin 122 528, zugunsten der Reisevereinigung „Nord-Süd". Univ.-Prof. Dr. Hertle, Vors. des Allg. Verb. in Deutschösterreich; Apothekenbesitzer Hruby, Hofrat Dr. Planer, Bankdirektor Eisenzopf; Generalsekretär Geiser, sämtliche in Graz; Hofrat Kupka, Vorsitzender des Deutschen Turnerbundes in Wien und Verlagsdirektor Dr. Schmid, Wien.

Unglücksfälle

Unglücksfälle zu Ostern 1926. Bei der Besteigung des Fußsteins (im Tuxerkamm der Zillertaler Alpen) stürzten Franz Hauser und Heinz Appel, beide aus München, tödlich ab. Sie wurden am Ostermontag am Fuße der Fußstein-Südwand als Leichen aufgefunden und zu Tal gebracht. Beide waren tüchtige Bergsteiger und Mitglieder der Sektion Männer-Turnverein München. Ueber die Ursache des Unglücks gibt's nur Vermutungen. — Auf dem Hochschwab stürzte nahe dem Schiestl-Haus der 18jährige Alois Kultsch infolge Vereisung ab und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Auf der Rax fanden den Bergtod durch Absturz der Bankbeamte J. Motz an der Preinerwand, Wilhelm Pawlek unterhalb des Karl-Ludwig-Hauses.

Ein böser Terrainsprung. Am 24. März d. J. hatte Prof. Dr. Oskar Erich Meyer das Unglück, am Plattenkogel (Gerlos) bei einem Quersprung zu stürzen und sich den rechten Unterschenkel zu brechen. Die Bergung von der 2000 Meter hoch gelegenen Unfallstelle und die Ueberführung von Krimml nach Innsbruck ins Spital wurde von der Gefährtin des Verunglückten, Frl. Irmgard Walde, mit Umsicht und Tatkraft geleitet. Ihr wie auch den hilfsbereit herbeigeeilten Herren im Alpengasthof Gerlosplatte sagt der Verletzte hier öffentlich besten Dank.

Gerichtliche Strafe für einen leichtsinnigen Bergsteiger. Das „Wiener Tagblatt" brachte nachfolgende Notiz: Am 15. August vor. Jahres stürzte die 22jährige Touristin Grete Pfändtner vom Totenköpfl (Admonter Reichenstein) ab und fiel 150 Meter in die Tiefe. Die Leiche konnte geborgen werden, allem Anscheine nach war der Tod sofort eingetreten. Grete Pfändtner hatte die Tur mit dem Privatbeamten Johann Buchbauer gemacht, und dieser hatte sich nun vor dem Kreisgerichte Leoben wegen Mitschuld an dem tödlichen Absturz des jungen Mädchens zu verantworten. Die wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens im Sinne des § 335 StG. erhobene Anklage legte ihm zur Last, er habe Grete Pfändtner überredet, mit ihm die Tur zu machen, obwohl er als langjähriger geübter Turist wissen mußte, daß das junge Mädchen zu dem als gefährlich bekannten Aufstieg turistisch nicht ausgerüstet war. Der Angeklagte bestritt den Kausalzusammenhang zwischen seiner Einladung, die Partie mitzumachen, und dem Absturz des Mädchens. Auch Grete Pfändtner sei übrigens eine geübte Turistin gewesen. Der Gendarmeriebeamte Josef Wiesauer, der die Erhebungen geführt hatte, gab als Zeuge an, der Angeklagte habe sich damit gerühmt, er habe schon mehrmals solche Abstiege „mitgemacht". Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu 2 Monaten strengen Arrests verurteilt. — Das Mitnehmen von Ungeeigneten (besonders Mädchen) auf schwierigen Turen ist leider ein häufig zu beobachtender Unfug, der nicht streng genug verurteilt werden kann.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Austria. Dem Bericht über die Tätigkeit der Sektion „Austria" ist folgendes zu entnehmen:

Bautätigkeit. Im Berichtsjahre wurden allein 7 neue Objekte eröffnet, und zwar in den Rottenmanner Tauern das Bergsteiger- und Schiläuferheim „Hohentauern", im Mitterndorfer Schiparadies das Hollhaus, in den Kitzbüheler Alpen das Wildkogelhaus und in den Karnischen Alpen die Torkarhütte und Raudenscharlenhütte, sowie die Talherbergen in Mauthen und St. Lorenzen. Umfangreichere Ausbesserungsarbeiten erforderten das Adamekhaus am Großen Gosaugletscher (Dachstein) und die Rudolfshütte im Naturschutzparkgebiet (Granatspitzgruppe), welch letztere nahezu von Grund auf erneuert wurde. Außerdem wurde die Pachtung und Winterbewirtschaftung der Rinnhoferhütte auf der Schneealpe veranlaßt, so daß nunmehr auch auf diesem prächtigen Plateauberge die Wiener Alpenvereins-Mitglieder über ein Heim verfügen. Endlich wurde der im Berichtsjahre übernommene Bau der Comptonhütte in den Weißenseer Alpen unter Dach gebracht. — Was die Wegbau- und Wegmarkierungs-Tätigkeit anbelangt, sei in erster

Linie auf die Schaffung eines Wegnetzes in der Karnischen Hauptkette sowie in den südlichen Kitzbüheler Alpen hingewiesen. Ferner wurden die meisten Wege der anderen Gebiete nachgebessert und die Vorarbeiten für die Wiederinstandsetzung der Dachsteinversicherungen sowie für Stangenmarkierungen über die Dachsteinhochfläche getroffen. — Während im Winter 1924/25 nur die Simonyhütte und die Brünnerhütte im Dachsteingebiet geöffnet waren, sind es heuer, 1925/26 bereits 8 Schutzhäuser und zwar die Simonyhütte, Austriahütte und Brünnerhütte (Dachstein) Hollhaus (Totes Gebirge) Schiläuferheim Hohentauern (Rottenmanner Tauern) Wildkogelhaus (Kitzbüheler Alpen), Rinnhoferhütte (Schneealpe) und schließlich seit anfangs März die 3000 Meter hochgelegene Oberwalderhütte am Großglockner inmitten des großartigsten hochalpinen Schigebietes der österreichischen Alpen.

Pflege des Schilaufs, der Winter- und Sommerturistik. Die Ausbildung im Schilaufen obliegt der „Skivereinigung des Zweiges Austria", die in einer großen Zahl von Schikursen für Anfänger und Fortgeschrittene unter der Leitung anerkannter Autoritäten bemüht ist. Alle Schimarkierungen, insbesonders die auf den Wiener Hausbergen der Schiläufer, dem Stuhleck und der Kampalpe befindlichen, wurden nachgebessert und in den südlichen Kitzbüheler Alpen eine Reihe von Strecken neubezeichnet. — Nicht minder rege war die Beteiligung an den allsonntäglich geführten Vereinsausflügen, Schifahrten, Berg- und Kletterturen, die sich vom Kahlenberg bis in die Silvretta erstreckten. In diesen Rahmen gehört auch der im Frühjahr und Sommer veranstaltete „Alpine Kurs", dessen Leitung eine Reihe erprobter Kletterer und Eismänner innehatten.

Die „Jungmannschaft" und „Jugendgruppe". Die „Jungmannschaft", die ausschließlich hochturistische Ziele anstrebt, erreichte eine Kopfzahl von 80 jungen Leuten, die unter persönlicher Leitung des Vorstandes Hofrat Ing. Eduard Pichl stehen und in den ganzen Ost- und Westalpen viele schwierige und schwierigste Winter- und Sommerturen ausführten, worunter sich eine ganze Reihe Erstersteigungen befinden. Ein eigener Bergsteigerkurs vermittelte alljährlich die wichtigsten theoretischen Kenntnisse, bevor der eigentliche praktische Unterricht in den Bergen beginnt. Auch die „Jugendgruppe", umfassend die Altersklassen von 14 bis 18 Jahren, bemüht sich, ihrem Vorbilde, der „Jungmannschaft" nachzustreben.

Alpenvereins-Sonderschnellzüge. Der schon seit längerem bestandene Plan der Wiener Alpenvereins-Sektionen, eigene Sonderzüge zu führen, wurde 1925 verwirklicht und im raschen Anlaufe eine ganze Reihe von Zügen im Frühjahr und Sommer in Verkehr gesetzt. Das Sonderzugs-Unternehmen erfreute sich, dank der klaglosen Durchführung, billigen Fahrpreise, gesicherten Sitzplätze und kürzesten Fahrzeiten vom Anbeginn an eines ganz außerordentlichen Beifalls.

Die Sektionsbücherei wurde dank der aufopferungsvollen Betreuung durch sechs Herren bezw. Damen weiter ausgestaltet und die Vollendung des Katalogs mit allen Kräften gefördert.

Die Bergführeraufsicht wurde im Salzkammergut und oberen Ennstal wie seit Jahrzehnten ausgeübt, am 15. November ein Führertag in Schladming abgehalten und fünf Führer und acht Träger neu ernannt. Als neues Gebiet wurde das Lessachtal und die Karnischen Alpen übernommen.

Das alpine Rettungswesen wurde durch Aufstellung einer eigenen Rettungsmannschaft (Angehörige unserer „Jungmannschaft") gefördert und die Absicht des Alpenvereins, das gesamte Rettungswesen wieder in eigene Hände zu nehmen durch entsprechende Maßnahmen im Wiener alpinen Rettungsausschuß ihrem Ziele nähergebracht.

„Nachrichten". Die monatlich erscheinenden „Nachrichten" konnten weiter ausgestaltet werden (fast durchwegs 16 Seiten stark). Als wichtigstes Bindeglied zwischen Sektionsleitung und Mitgliedschaft obliegt ihnen die Hauptaufgabe vor allem das eigene Vereinsleben wiederzuspiegeln und Kunde von den außerordentlich umfangreichen und vielseitigen Aufgaben und Arbeiten des Ausschusses zu geben.

Fahrtbegünstigungen. Nachdem bereits im Sommer 1924 die Turistenfahrkarten eine völlige Umgestaltung erfahren hatten, brachte das Berichtsjahr 1925 neuerlich wertvolle Erweiterungen und Verbesserungen. Die Zahl der in Betracht kommenden Stationsverbindungen wurde vermehrt und damit eine Erweiterung des befahrbaren Netzes erzielt. Durch die Schaffung neuer, die wechselseitige Benützung von Bundesbahn — und Alpang — bezw. Schneebergbahnstrecken vorsehender Fahrtausweise wurde vielfachen Wünschen entsprochen. Verschiedene einengende Bestimmungen wurden teils gemildert, teils fallen gelassen, so insbesondere jene, welche besagte, daß der Fahrtantritt nur an Sonn- oder Feiertagen oder deren Vortagen erfolgen könne. Die zu Beginn des Jahres 1925 eingetretene Fahrpreiserhöhung wirkte sich bei den Turisten-Rückfahrkarten nur unwesentlich aus und zeitigte dieses Entgegenkommen der Bahnverwaltung Verbrauchsziffern, die jene des Jahres 1924 weit in den Schatten stellten. Eine weitere Bequemlichkeit für die Mitglieder stellt die Einführung von Vorverkaufskarten für die Schnell- und D-Züge dar, deren Benützung im Berichtsjahr mit den Turistenrückfahrkarten keinerlei Beschränkungen unterlag.

Kanzleigeschäftsführung. Die Verwaltungsgeschäfte nehmen von Jahr zu Jahr an Umfang und Vielfältigkeit zu. Dank der umsichtigen und peinlich genauen Geschäftsführung des Vereinssekretärs Rudolf Janofsky wickelte sich der Kanzleibetrieb zu allgemeiner Zufriedenheit ab. Im Mai des Berichtsjahres erfolgte die Einstellung einer fünften Bürokraft, die hauptsächlich als Stenotypistin Verwendung findet. — Um die Fülle der Kanzleigeschäfte aufzuzeigen sei hier der Umsatz des Jahres 1925 genannt. Er überstieg die Ziffer von 5 Milliarden wesentlich. — Die Zahl der Neuaufnahmen war bedeutend höher als im Vorjahre, so daß die Gesamtmitgliederzahl um 400 Personen stieg. — Der Verein hatte nebst einer Reihe von Todesfällen meist älterer Mitglieder auch drei tödliche Unglücke in den Bergen und zwar am Großglockner (Anni Jonke) im Warscheneckgebiet (Max Blank) und auf der Planspitze im Gesäuse (Herbert Lösler) zu beklagen.

Pläne für 1926. Fertigstellung und Eröffnung der Comptonhütte am Reißkofel (Weißenseer Alpen). — Bau und Eröffnung der Hochweißsteinhütte am Monte Paralba (Karnische Alpen). — Einrichtung bezw. Wiederherstellung von drei unbewirtschafteten Schutzhütten in den Karnischen Alpen und zwar Steinkarhütte (2520 m), Reiterkarhütte (2351 m) und Porzehütte (1900 m). — Ausbau des Wegnetzes in den Karnischen Alpen. — Fertigstellung und Erneuerung der Dachstein-Versicherungen, außerdem Bau einer neuen Steiganlage durch das Edelgries, Versicherung der Simonyscharte und Stangenmarkierungen über die Dachstein-Hochfläche. — Schaffung eines markierten Wegnetzes in den Weißenseer Alpen.

Hochalpine Turenschikurse zu Pfingsten. Die Sektion „Austria" veranstaltet zu den kommenden Pfingstfeiertagen acht Schiturenkurse im Hochgebirge und zwar auf dem Dachstein, in der Granatspitzgruppe, Goldberggruppe, Radstädter Tauern und Hochalmspitze von je dreitägiger Dauer. Ferner zwei Kurse von 8tägiger Dauer, und zwar einen am Jungfraujoch in der Schweiz in der Zeit vom 16. bis 25. Mai unter der Leitung von Dr. Eduard Friedl und einen im Glocknergebiet (Standort Oberwalderhütte) unter Leitung von Kamillo Opel in der Zeit vom 22. bis 29. Mai. Kursbeitrag S 12.— bezw. 8.— Anmeldungen umgehend an die Vereinskanzlei Wien, I, Wollzeile 22.

Oesterr. Sektionentag zu Bischofshofen. Die Tagung fand am 21. März d. J. statt und wurde hiebei folgendes Rundschreiben beschlossen:

An unsere reichsdeutschen Schwestersektionen!

Immer lauter und stärker ertönt der Ruf in Oesterreich — und findet erfreulicherweise im Deutschen Reiche lebendigen Widerhall — nach der staatlichen Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reiche. Soll dieses schwierige Werk gut gelingen, so muß es von allen Seiten her mit Ernst und Mühe vorbereitet sein. Als ein wesentliches Mittel zur Erreichung des Anschlusses betrachten wir es, daß unsere reichsdeutschen Mitglieder unsere herrlichen österreichischen Alpentäler und -berge aus eigener Anschauung kennen lernen und sich selbst davon überzeugen, daß das, was Oesterreich dem Reiche durch den Anschluß bringt, ein gar kostbarer Brautschatz ist. Oesterreich ist reich an Naturschönheiten wie nicht bald ein Land, und diese zu besichtigen und zu genießen, dazu laden wir Euch dringend ein. Reiset nach Südtirol, gedenkt unserer dortigen geknechteten Volksgenossen, entzückt Euch an den Schönheiten der Dolomitenwelt und unterstützt dabei unsere Südtiroler Deutschen mit deutschem Wort und deutscher Tat — reiset aber auch nach Oesterreich und vergeßt dabei nicht der von den Grenzen des Deutschen Reiches entlegenen Gebirge bis hinab nach Südkärnten. Auch dort steht ein habgieriger Feind auf der Lauer, um alten österreichischen Heimatboden zu rauben. Treue Söhne ihres Vaterlandes stehen auf der Wacht und sehnen sich nach Beistand und Hilfe durch ihre Volksgenossen, warten des Besuches ihrer Berge durch deutsche Bergsteiger und Wanderer.

Wenn Ihr an der Hand der Karte und der Reisehandbücher Euren Reiseplan entwerft und noch Rat und Aufklärung wünscht, so wendet Euch an eine der österreichischen Sektionen des zu besuchenden Gebietes oder an die derzeitige geschäftsführende Sektion des österreichischen Sektionentages. Sie alle werden Euch gerne und rasch ausführlichen Bescheid geben. Lernet unser prächtiges österreichisches Alpenland in weitem Umfange kennen, es wird zur Festigung des uns alle umschlingenden Bandes des Alpenvereinsgedankens dienen und die Schaffung eines großen Deutschen Reiches der Zukunft beschleunigen!

S. Berlin. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht für 1925 ist zu entnehmen: An der Spitze des Vorstandes steht Dr. Haupt ner. — Mit Beginn 1926 war der Mitgliederstand 2934. — Die Lichtbildersammlung hatte einen Zuwachs von 850 Bildern, so daß ihr Stand derzeit 1950 beträgt. — Eine Jugendgruppe mit der Bezeichnung „Jungmannschaft der S. Berlin" wurde gegründet. — Die Schneeschuh-Abteilung zählt 128 Mitglieder. — Es wurden 1081 Bergfahrten ausgeführt, davon waren 596 ostalpine und 80 westalpine Gipfelersteigungen, 12 in anderen Gebieten, der Rest (393) Paß- und Jochüberschreitungen. — Nach der gründlich erfolgten Läuterung dürfte nun in der S. Berlin mit ihrer innerlichen Einheitlichkeit wieder Frieden und Wirken in bewährter traditioneller Weise sich vorteilhaft geltend machen.

Sektion Breisgau. In Freiburg i. Br. hielt die Sektion am 20. Januar ihre Jahresversammlung ab. Der Beitrag wurde auf 9 *M* festgesetzt. Da der Hauptausschuß des D. u. Oe. A.-V. schon wiederholt betont hat, daß genügend Hütten im Alpengebiet sich befinden, hat die Sektion zur Ausbildung ihrer Mitglieder besonders im Schneeschuhlauf sich entschlossen, eine Hütte einzurichten. Mit Freuden kann sie nunmehr auf das geschaffene Werk zurückblicken, denn im Herzen des Hochschwarzwalds, 1100 m hoch gelegen, hat sie ein kleines Bauernhaus erworben, das zu einem Wander- und Schiheim eingerichtet und am 6. Dez. 1925 seiner Bestimmung im einfachen Rahmen eines kleinen Festes zugeführt wurde. Es dient gleichzeitig als Erholungsheim und ist allen Mitgliedern des D. u. Oe. A.-V. gegen den üblichen Ausweis zugänglich. Bis jetzt sind 16 Betten vorhanden. Es liegt auf dem höchsten Punkt zwischen Steig und Turner, Bahnstation Hinterzarten bei Freiburg i. Br., von der es in fünfviertelstündigem Fußmarsch erreichbar ist. Eingerichtete Küche bietet Gewähr für warmes Essen. Uebernachtungsgebühr 60 ₰. Fast gleichzeitig hat sie ein Liederbuch zum Preis von 40 ₰ für den gemütlichen Teil in der Hütte und für Wanderungen herausgegeben.

S. Frankenland. Die Sektion Frankenland (Nürnberg) wurde am 8. Okt. 1925, nach vorheriger Genehmigung des Hauptausschusses, gegründet. Die Einstellung der neuen Sektion ist eine rein bergsteigerische; es werden nur solche Mitglieder aufgenommen, deren bergsteigerische Betätigung bekannt oder welche sie einwandfrei nachweisen können. Jüngere Mitglieder finden nur dann Aufnahme, wenn sie den ernsten Willen zeigen, Alpinisten zu werden. Die Sektion ist bestrebt, ein Hort bergsteigerischen Lebens zu werden, erzieherische Arbeit zu leisten zum Wohle ihrer Mitglieder als auch späterer deutscher Generationen. Mit Rücksicht auf die in einer großen Anzahl von Alpenvereinssektionen im Laufe der letzten Jahre gemachten Erfahrungen und um von vornherein Streitigkeiten darüber auszuschalten, können nur Bergsteiger deutschen Stammes Mitglieder der Sektion werden. Um eine Feststellung der bergsteigerischen Tätigkeit und Entwicklung innerhalb der Sektion führen zu können, sind sämtliche Mitglieder zur alljährlichen Abgabe eines Fahrtenberichtes verpflichtet. Gemeinsame Wanderungen zum Zweck der Ausbildung der Mitglieder in den für Bergsteiger nötigen Fähigkeiten finden unter der Leitung tüchtiger, bewährter Führer alle Sonntage statt. Ebenso wird im Winter Gelegenheit zur Ausbildung im alpinen Schilauf geschaffen werden. Die Vorstandschaft besteht aus neun Mitgliedern und einem besonderen Aufnahme-Ausschuß. Der Jahresbeitrag für 1926 ist festgesetzt auf 13 *M* einschließlich Zeitschrift für A-Mitglieder und 4 *M* für B-Mitglieder, sowie zwangsläufig 2 *M* für die „Mitteilungen". Bereits im Jahre 1925 haben die 32 Mitglieder der Sektion 102 Gipfelbesteigungen ausgeführt, darunter Erkletterung der Kaltwasserkar-Nordwand, Tiefkar-Spitze Nordwestgrat, Wörner Nordostwand, Trettach-Südwand, Mittlere Oedkar-Spitze durch die Nordwand mit Uebernachten, Lamsenspitze Ostwand und Nordostkante. In der kurzen Zeit des Bestehens der Sektion sind bereits über 300 Laternbilder aus eigenen Aufnahmen der Mitglieder hergestellt und ein Projektionsapparat nebst Zubehör angeschafft worden. Auch ist eine reichhaltige Bibliothek von Führern, meist Spezialführern, und Karten über die Ostalpen vorhanden. Außerdem verschiedene Werke über die Ost- und Westalpen.

Sektion Füssen. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht für 1925 ist zu entnehmen: Mitgliederstand 453, gegen 1924 um 7 v. H. zurückgegangen, was aber einer Säuberung der Güte gleichkommt. Im wiedergewählten Ausschuß mit Herrn Sollner an der Spitze wurde nur die Schriftführerstelle neu besetzt. Am Tegelberghaus wurde die Blitzableiteranlage erneuert. Am Säuling wird eine Höhle als Wetterunterstand hergerichtet. Das Kreuz auf diesem Gipfel wurde erneuert. In der Kenzen wurde eine Unterkunft geschaffen. Durch Einbruch der Naturfreunde-Ortsgruppe Augsburg in ihr Arbeitsgebiet am Säuling, das die Sektion fast 40 Jahre betreut, wurde sie zu Protesten gezwungen, die bisher leider vergeblich waren. Der Führeraufsicht unterstehen 5 Führer und 2 Träger, Otto Strauß. Halblech, wurde gestrichen, weil er sich Jagdvergehen schuldig gemacht hat. — Der Führertarif v. J. 1911 steht mit einem 50prozentigen Zuschlag in Wirksamkeit. — Das Rettungswesen befindet sich in einwandfreiem Zustand.

Sektion Kitzbühel. Zwei Tage vor Ende des Jahres 1925 hielt die Sektion ihre Jahresversammlung ab, bei der wegen Amtsmüdigkeit des bisherigen Vorstandes Dr. Egger als neuer Vorsitzender Dr. Schmidt-Wellenburg und als dessen Stellvertreter Herr Sparkassenverwalter Georg Nußbaumer gewählt wurden. In der ersten Ausschußsitzung und einer sodann zu diesem Zwecke einberufenen Vollversammlung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das 50. Gründungsjahr, in welchem die Sektion steht, durch Erwerbung einer eigenen Schihütte zu feiern. Hiefür wurde das für den Schibergsteiger geradezu ideale Gebiet zwischen Jochberg und Paß Thurn auserwählt und mit dem Besitzer der Trattenbach-Winkleralm ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die 4 Räume dieser Alm samt Küche vorläufig auf 10 Jahre pachtweise während der Wintermonate an die Sektion fallen. Soferne die Geldmittel hiefür ausreichen, kann für wenigstens 20—25 Schifahrer Unterkunft geschaffen und die Hütte bereits im nächsten Winter benützt werden. Sie bildet den Ausgangspunkt für mehr als ein Dutzend äußerst schöner Gipfelturen vom leichtesten bis zum schwersten. Leider war auch die unter dem Rettungsobmann Nußbaumer tadellos arbeitende und gut ausgebaute Rettungsstelle wiederholt gezwungen, zur Bergung verunglückter Schifahrer auszurücken, und immer fand sich bereitwilligst eine zahlreiche hilfsbereite Mannschaft. — Das Stiftungsfest wird am 3. Oktober durch eine offizielle Talfeier und am nächsten Tag durch einen gemeinsamen Ausflug zur Schihütte und feierliche Eröffnung derselben begangen werden.

Sektion Krems a. D. Am 17. April d. J. erfolgte die Feier des 30jährigen Bestandes.

Sektion Lausitz. Die Bergsteigergruppe der Sektion gibt bekannt, daß Klagen laut geworden sind, wonach manche Hüttenpächter Betten nur an solche Gäste abgeben, die größere Zechen machen. Wer gleiche oder ähnliche Wahrnehmungen gemacht hat, möge dies unter genauer Angabe aller näheren Umstände an die S. Lausitz oder an Herrn Dr. Felix Jaeger, Görlitz (Schlesien), Jakobstr. 37, mitteilen.

Sektion Mödling. Die Sektion gibt eigene „Nachrichten" heraus, die in regelmäßigen Abständen den Mitgliedern kostenlos zukommen werden. Nr. 1 (März 1926) ist soeben erschienen und enthält außer Bekanntmachungen den Tätigkeitsbericht 1925. Demselben ist zu entnehmen: Mitgliederstand 539. Die ganzjährige Bewirtschaftung der Mödlingerhütte hat sich bestens bewährt. Bezüglich der Kamplhütte auf der Schneealpe wurde mit dem Pächter des Gebirgsvereinshauses vereinbart, daß er die Hütte beaufsichtigt und bei rechtzeitiger Verständigung mit Decken versorgt.

Sektion München. Der 56. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1925 liegt als Druckschrift vor, die mit dem Bildnis des am 15. Febr. 1925 in den Bergen verunglückten Jugendwarts der Sektion, Otto Gerhard, und den Ansichten der vergrößerten Höllentalhütte und des wiedererstandenen Alpelhauses geziert ist. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Am Guffert wurde die Wiederherstellung der abgebrannten Brennhütte dem Besitzer ermöglicht, wofür unseren Mitgliedern die Benützung der Hütte gesichert wurde zu Bedingungen, als ob die Brennhütte ein Alpenvereinshaus wäre. Mitgliederstand am Ende des Berichtsjahres: 8960, in der Schiabteilung 970. An der Spitze des Sektionsausschusses steht wieder Dr. Georg Leuchs. Die Beiträge für 1926 wurden mit 10 *M*, bzw. 5 *M* festgesetzt, Schiabteilung 3 *M*. — Die Jugendabteilung hat einen Stand von 137 Mitgliedern. Der Führeraufsicht im Werdenfelser Land unterstehen 48 Bergführer und 4 Anwärter, die beschwerdelos ihren Dienst versahen. Die Rettungsstellen hatten bei 11 Unglücksfällen einzugreifen. Ausführliche Hüttenberichte beschließen die Druckschrift.

Sektion Paderborn. Die diesjährige ordentliche Jahresversammlung fand am 10. Februar statt. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 164; 44 Mitglieder wohnen auswärts. Durch den Tod wurde der Sektion Dr. med. Landsbeck entrissen, der einer der Gründer der Sektion und Vorsitzender der Vortragskommission war. Die Sektion wird dem Heimgegangenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Die im heimatlichen Eggegebirge liegende Unterkunftshütte erfuhr wesentliche bauliche Verbesserungen. — Der bisherige Vorstand mit Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Rempe als 1. Vorsitzenden wurde wiedergewählt. Der Jahresbeitrag für 1926 wurde einschließlich der Kosten für die jedem A-Mitglied zugehenden „Mitteilungen" auf 10 *M* festgesetzt. B-Mitglieder zahlen 4 *M*. Das Vereinslokal ist der „Westfälische Hof" in Paderborn.

Sektion Vöcklabruck. Die diesjährige Jahresversammlung stand im Zeichen regster Vereinstätigkeit. Der Obmann, Herr Regierungsrat Dr. Anton Petrina erstattete einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, das durch die Fertigstellung des Hochleckenhauses im westlichen Höllengebirge besonders bedeutungsvoll geworden ist. Dem Jahresberichte sei weiters entnommen, daß es nach großen Schwierigkeiten gelungen ist, in Attnang eine Ausgabestelle für ermäßigte Touristenkarten einzurichten, die einer großen Anzahl von umliegenden Vereinen zu Gute kommt. Vom Hauptausschuß des Alpenvereines wurden zur Erhaltung der Wege im Sektions-Arbeitsgebiet 1000 R.-Mk. überwiesen. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Berichtsjahres 396, wovon 304 auf Vöcklabruck entfallen. An die Spitze des 12gliedrigen Ausschusses wurde wieder als Obmann Herr Regierungsrat Dr. Anton Petrina berufen, der gleichzeitig mit einhelligem Beschlusse, in Würdigung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt worden ist.

Sektion Waldheim. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht für 1925 ist zu entnehmen: Mitgliederstand 159; einem Zuwachs von 6 Mitgliedern stehen 10 Austritte gegenüber. Das Hauptbestreben der Sektion ward auf innere Ausgestaltung gelegt. 1. Vorsitzender der Sektionsleitung ist wieder Herr Studienrat Döderlein, Waldheim i. Sa., Härtelstr. 36, wohin alle Zuschriften gerichtet werden mögen.

Sektion Wien. Am 12. April veranstaltete die Sektion einen Vortrag des Kapitäns Finch, der bekanntlich zu den bevorzugten Alpinisten gehört, die an den englischen Ersteigungsversuchen der Tschomolungma im Himalaja beteiligt waren. Finch schilderte höchst anschaulich und launig das Ringen um den höchsten Berg der Welt unter Vorführung einer reichen Anzahl eigener Lichtbilder, die Land und Leute vorzüglich zur Darstellung brachten, obwohl sie nur mit einem einfachen 6×9 Kodak (ohne Gelbscheibe) geknipst worden waren. Allerdings die Optik war erstklassig. Finch, eine echt englische, sympathische Erscheinung, hielt den Vortrag in deutscher Sprache und sein vornehm-bescheidenes Wesen gewann ihm sofort die Zuneigung der Besucher des dichtgefüllten Großen Konzerthaus-Saales, die in dem stürmischen Beifall am Schlusse lebhaft zum Ausdruck kam. Die S. Wien hat sich ein Verdienst erworben, die Wiener Bergsteiger diesen alpinen Helden persönlich kennen lernen zu lassen, der an den Lösungsversuchen des bergsteigerisch größten Problems eine so bedeutende Rolle gespielt hat und voraussichtlich noch spielen wird, denn Finch wird es wohl sein, der als erster Mensch den höchsten Punkt der Welt betreten dürfte. Hiezu: herzliches Bergheil!

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder jährlich S. 12.—, Mk. 10.—. Nr. 1048 (April 1926): E. v. Siemens, Totenkirchl. — W. Flaig, Die Berner Hochalpen als Schigebiet. — J. Kaspar, Ussuri. — H. Kaser, Die Chianaletta-Nordwand. — Turenberichte. — Besprechungen. — Klubangelegenheiten.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Monatsschrift des Oesterr. Touristenklubs, Wien, 1., Bäckerstr. 3. Folge 4: J. Gallian, Nur ein Voralpenberg. — Ing. F. Kleinhans, Mount Everest. Der Angriff 1922. — Wachau-Ausflüge abseits von der großen Menge. — Matthias Zdarsky (Zum 70. Geburtstag). — Nachrichten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelder Straße 39. Für Nichtmitglieder jährlich S. 3.— Folge 4 (April 1926): Unsere Sonderzüge. — Ing. K. Rieneg, Einsame Bergfahrten in der Venedigergruppe (Schluß). — Tätigkeitsbericht 1925. — Kleine Nachrichten.

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 6 (März 1926): Dr. K. Arnold, Kärntens Freiheitskampf 1919/20. — Unser Ehrenmitglied Johann Stüdl. — Sektionsangelegenheiten.

Nr. 7 (April): P. Hakenholz, Uebersicht über die Neuerscheinungen alpiner Literatur 1925. — Herr Walter von der Vogelweid! — Wie sind Gebirge entstanden?

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatschrift. Bergverlag, München, Hindenburgstr. 49. — Vierteljährl. Mk. 3.—. Nr. 4: H. Fischer, Tiroler Künstler. — E. Hofmann, Osterfahrten im Bereich der Warnsdorferhütte. — W. Mittelholzer, Alpinismus und Flugwesen. — L. v. Lutz, Von der Hütte. — F. Kröner, Wanderung in die Bergamasker Alpen. — A. v. Wallpach, Gipfelglück. — F. Seidl, Besuch am Johnsbacher Friedhof. — Ch. Gos-Graber, Gladys (Novelle). — Schöner Bilderschmuck.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Touristik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. — Vierteljährl. Mk. 4.—, einzeln 80 Pfg. 7. Heft: H. Steffen, Nordtiroler Burgen und Schlösser. — L. v. Reppert, Föhn (Gedicht). — H. Lörner, 16 Tage im Banne des Ararat. — E. H. Warlitz-Falkenstein, Und meine Seele brennt. — E. Solleder, Königin Civetta. — K. Marilaun, Märchenwelt im Hochgebirge. — E. Niemann, Auf sonnigen Höhen. — Dr. Kester, Silvretta und Montafon. — L. v. Weech, Oed (Novelle). — K. Bauer †, Der Lanks (Gedicht).

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Preis einzeln 50 Pfg. 4. Heft: W. Paulcke, Das Werden des alpinen Schilaufs. — W. Schmidkunz, Durch die Südwand des Innerkoflerturmes. — O. Zimmeter, Ein alpiner Aufsatz für Nichtbergsteiger. — J. Dahinden, Was ist alpine Schifahrtechnik? — A. Grünewald, Abendlied. — H. Gieschen, Schifahrt am Seebuck (Gedichte). — Dr. R. Jupitz, Unterm 80. Breitengrad. — Notizen. — Mit zahlreichen hübschen Bildern.

Tirol (Natur, Kunst, Volk, Leben). Monatschrift, herausgegeben vom Tiroler Landesverkehrsamt, Innsbruck, Landhaus. 3. Heft (Sondernummer: Zillertal): H. Delago, Bergfahrten in den Zillertaler Alpen. — Dr. J. Garber, Kunst im Zillertal. — Dr. B. Reitmayr, Die Auswanderer aus dem Zillertal. — H. Klein, Zillertaler in der Welt. — R. Gomperz, Tiroler Schimeisterschaft im Zillertal. — Ing. E. Siegert, Jagdliches aus dem Zillertal. — Mit reichem und sehr schönem Bilderschmuck, auch in Farben. Nur das Titelbild — ein Zillertaler — könnte ein verkleideter „Donauländer" sein.

Der Schlern. Monatschrift für Heimatkunde. — Verlag „Vogelweider", Bozen. Preis: 7 Mk., 12 S., einzeln L. 3.— 3. Heft (März 1926): E. Künigl, Karl Lun † (7. März 1925). — Die Werke Karl Luns (mit zahlreichen architektonischen Bildern). — Dr. K. Meusburger, Brüllende Alpenseen. — Dr. B. Huber, Etwas von unserer Kleinflora. — Schlern-Mitteilungen.

4. Heft: Dr. O. F. Luchner, Arthur von Wallpach (60. Geburtstag). — R. v. Klebelsberg, Die obersten Höfe der Brunecker Gegend. — P. Tschurtschenthaler, Grenzen des brixnerisch bischöfl. Forstes v. J. 892. — F. S. Weber, Die Wappenrätsel der Schwanburg. — H. Mang, Die Zahlen 3, 9 und 7 in der Denk- und Sprechweise unseres Volkes. — Dr. W. Pfaff, Naturkundliches und Volkstümliches vom Thymian. — Schlern-Mitteilungen.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstr. 85—87. Vierteljährlich S. 3.—, Mk. 2.—; einzeln 30 g., 25 Pfg. Nr. 14: S. Tiroch, Osterfahrt. — Frühlingsbild aus den n.-öst. Voralpen. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle-Forts.). — H. Pohle, Von Zdarsky bis Schneider. — Nachrichten.

Nr. 15: F. Stangl, Wintererstеigung des Schmittensteins aus der Gaisau. — H. Auer, Bramkofelfahrt. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 3. Forts.). — H. Hieger, Wie trage ich meine Schier? — Kl. Nachrichten.

Nr. 16: G. J. Finch, Zwei Biwaks am Mount Everest. — W. Flaig, Die Berner Hochalpen (E. v. Fellenberg). — Verschied. Nachrichten.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstraße 15. Vierteljährl. Mk. 1.25, einzeln 25 Pfg. Heft 7: E. Thomas, Osterreiter im Grenzland. — Prof. F. Eckardt, Der Plauensche Grund und sein Frühlingsdichter. — W. Raphelt, Der Niedergrundwächter. — W. Görz, Osterfahrt — E. Burkersdorf, Spukgeschichten a. d. hint. Felsengebirge (Forts.).

„Der Bergsteiger". Zeitschrift des Sächs. Bergsteigerbundes. Verlag C. Treutzburg, Dresden-A. 16. Einzeln: 40 Pfg. Nr. 4 (April): P. Jakob, Im Winter auf den Hochkalter (Schluß). — A. Hübner, Meine erste Kaminkletterei. — J. Kalkbrenner, „Nachwehen". — Dr. J. Süß, Geolog. Zeiten. — Das Matterhorn (Besprechung des Rey-Buches).

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. — Vierteljährl. S. 2.60, Mk. 2.—, einzeln 30 g., 20 Pfg. Nr. 151: O. Sehrig, Erstbesteigung des Großvenedigers mit Schneeschuhen. — L. Sinek, Eine Osterinnerung. — Dr. J. B., Ortlerkämpfe. — H. v. Ficker, Die letzte Fahrt des „Kondor" (Schluß). — Dr. P. Ziegler, Zeitgemäße Gebirgsphotographie (Schluß). — Wochenbericht.

Nr. 152: G. J. Finch in Wien. — L. R., Mut. — H. Maurer, Am Fuße des ehernen Berges. — R. W. K., Frühling in der Wachau. — Wochenbericht.

Nr. 153: F. F. Bauer, Ueber den Alpinismus in Mexiko. — L. R., Mut (Schluß). — Gute Ratschläge nach beendeter Schisaison. — L. Sinek, . . . dann ist's, als ob es aus der Stadt uns riefe . . . (Gedicht). — Wochenbericht.

Kärntner Verkehrszeitung. Klagenfurt, Burg. Jährl. 10 S., einz. 50 g. Nr. 1/1926: H. Kerschbaum, Die Saligen Frauen. — M. Baron Zois, Von Kärntner Kunstwerken.

Alpenländische Monatshefte. Zeitschrift für das deutsche Haus. Alpenland-Buchhandlung Südmark, Graz, Joanneumring Nr. 11. Vierteljährl. S. 3.—, Mk. 2.50, einzeln: S. 1.—, 90 Pfg. 7. Heft (Südtiroler Sonderheft): F. Kainersdorfer, Landschaft und Lebensweg. — A. Drasenorich, An den Tiroler Adler (Gedicht). — Prof. Dr. Otto Stolz, Herkommen und Geschichte. — Dr. R. Marek, Arbeit und Wirtschaft. — F. H. Reimesch, Die 7 Gemeinden. — R. M., Leid und Zukunft. — O. Ostertag, Deutsche Sprache (Gedicht). — A. Sieghardt, Die Klause von Saturn. — J. Papesch, Jakob Schaffner. — Sprüche. — F. Rabl, Die Galgenfrist (Roman). — F. Kurz, Der Baum. — H. F. Blumek, Lenz (Gedichte). — E. A. Meyer, Julian der Heilige (Erzählung). — Zahlreiche Bilder und kleine Notizen.

Der Wanderer. Karpathen-Zeitschrift. Kronstadt, Klosterg. 5. Nr. 2/1926: H. Wachner, Im Dobrudschagebirge. — Zum Kapitel: Orientierung. — A. Stuckert, Das Bihargebirge. — O. Schoell, Wintersport.

Aus Mitgliederkreisen

Aufruf! Am Ostermontag, den 5. ds. wurden in der Friedrichshafener Hütte die Fensterläden am Matratzenlager sowie die Kellertüre aufgebrochen und das Kellerschloß zertrümmert. Die Einbrecher verbrannten einen großen Vorrat Holz. Vermutlich sind die Unholde von St. Anton über die Konstanzer Hütte—Schafbüheljoch herübergekommen. Es wird um Mitteilung gebeten, wer in genannter Zeit diesen Weg begangen und Verdächtiges wahrgenommen hat. Eine gute Belohnung wird demjenigen zugesichert, der Greifbares festzustellen in der Lage ist. Zuschriften an den Hüttenwart H. Schradin, Friedrichshafen.

Fundanzeige. Gefunden wurden am 28. März im Schneeberggebiet ein Paar Seehundfelle. Der Verlustträger wende sich unter genauer Ortsangabe und besonderer Kennzeichen der Felle an Fred Olbrich, Vöslau b. Wien. — Gefunden wurde am 4. April auf der Straße von St. Anton nach St. Christoph eine Uhr. Der Verlustträger wende sich an Karl Günther, Wien XII, Johann Hoffmannsplatz 11/12.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

NEUBRUCK AN DER ERLAUF

HOTEL UND PENSION NEUBRUCK

3 Stunden von Wien! — *Herrlicher Wintersport- u. Erholungsplatz Prachtvolle mühelose Spaziergänge für Touristen im Mariazeller Gebiet. — Sehr schön möblierte sonnige Zimmer. — Anerkannt vorzügliche Küche Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet!* — 3 Stunden von Linz!

J. A. Schmidt früher Direktor im Hotel Panhans, Semmering, und Tobelbad b. Graz

Pension Bräuern Post Wald, 10 Minuten vom Bahnhof Krimml, Pensions-Preis: Vor- und Nachsaison 5 S 60 g, Hochsaison 7 S. Schöne gesunde Lage direkt im Walde. Eigene Meierei. Ganzjähr. bewirtschaftet. Auch für Wintersport sehr geeignet. **Walburg Kaserer, Besitzerin d. Bräuergutes, in Wald, Ob.-Pinzgau**

Otto Eberhart, Weißgerberei und Lederhosenfabrikation Bad Oberdorf
Post Hindelang (Bayr. Allgäu)
Anfertigung und Lieferung **aller Arten Lederhosen** sowie **Autolederjacken, Lederwesten.** Preisliste zu Diensten.

Durch Ueberredung werden Sie irregeführt!



und verkauft man Ihnen minderwertige Nachahmungen, wenn Sie nicht ausdrücklich die seit 1886 glänzend belobte Spezialität verlangen:

„GUTRA"
Seehund-Gummitran-Lederschmiere und Lederöl!
Ueberall zu haben!

Verlangen Sie die Gratisbroschüre „Sachgemässe Schuhpflege"

Alleinerzeuger: Österr. Cirinewerke, Salzburg

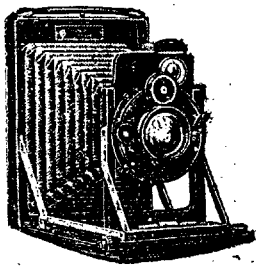
Stammhaus J. Lorenz & Co., Eger i. B.
Zweigfabr, Böhme & Lorenz, Chemnitz i. Sa.



Nach Originalen dargestellt
Tanzbeschreibungen oberbayrischer Schuhplattler
bearbeitet v. Hans Flemming

32 der beliebtesten Schuhplattler, nebst dazu gehörigen Melodien (z. T. mit Text) sowie Erläuterungen über den Aufbau der Tänze, einzelne Schläge u. Sprünge, Vorspiel Glockedrehen der Dirndl usw.

Zu beziehen zum Preise v. M. 5.50 gegen Nachnahme durch Marg. Flemming, Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 67



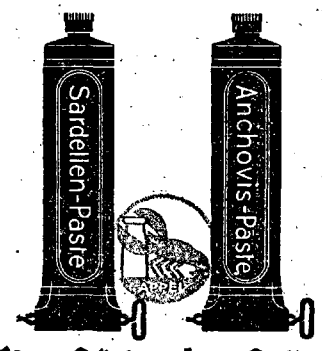
Patent-Etui-Kamera
leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate: 6×9 und 9×12 cm
„Zeiss"- und andere Objektive! — Druckschrift R kostenfrei.
KAMERA-WERKSTÄTTEN
Dresden, Serrestr. 54/56

In den ersten Prüfungen erhält man Aufklärung durch die **Hoffnung Zeitung** Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 32

Bei wissenschaftlichem oder technischem
A L P I N E M
Unternehmen, das zuverlässige, gebildete Kraft, mit Bergerfahrung benötigt, sucht
I N G E N I E U R
29 Jahre, Stellung. — Zuschriften unter „M. O. 479" erbeten.

Inserieren hat guten geschäftlichen Erfolg!

Welcher Naturfreund nimmt an einer
Wanderf. d. Norwegen
teil? /// Angeb. u. Düsseldorf 481



Ohne Küche ohne Keller Und im Notfall ohne Teller Immer fertig immerfrisch Appels Feinkost lädt zu Tisch

A. W. Appel Feinkost A.G. Hannover

RID 'sche Berg- u. Skistiefel
die **Besten! Trigenäht! Weltbekannt!**



Schuhwaren für Sport und Mode, fertig und nach Maß. Vielfach prämiiert; Katalog auf Wunsch. — 1000e von Anerkennungen.
Gegr. 1873.
E. Rid & Sohn, München Fürstenstrasse **7**
Verkaufsräume und Werkstätten (nächst Odeonsplatz)

Abzeichen & Medaillen / Deschler & Sohn München 9
GRÖSSTE SPEZIALFABRIK DEUTSCHLANDS

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN
Für Wandersport besonders empfohlen!

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürl. Abhärtung. Ausführung in Baumwolle, Wolle, Ramie-Leinen u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid. Getragen u. empfohlen v. erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Prof. Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung Carl Mez & Söhne A.-G. gegr. 1785 Freiburg i/Br. Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften.

FABRIK-MARKE SEMPER IDEM

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich · Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 9 | München, 15. Mai | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Um die Hochschoberhütte — Vom Komperdell nach Kompatsch — Zum Besuche Südkärntens — Die Thüringerhütte am Habachkees — Der Cellerweg im Ankogel-Hochalmgebiet — Oberpolizeiliche Vorschriften zum Schutze einheimischer Pflanzenarten gegen Ausrottung — Pflanzenschutzbestrebungen in Vorarlberg — Zum Kapitel „Wasserwerks-Anlagen in den Alpen" — Verschiedenes: Hütten und Wege — Ausrüstung — Verkehr — Personalnachrichten — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften — Bücher, Schriften und Karten — Allerlei — Aus Mitgliederkreisen.

Um die Hochschoberhütte

Von Fritz Zoder, Wr. Lehrersektion.

Bergeinsamkeit! Nicht der Menschenhasser, nicht der weltferne Sonderling sucht dich, sondern der Bevorzugte, der Günstling des Glücks, in dessen Seele das toll dahinhastende Leben der Großstadt noch nicht den letzten Funken von Ursprünglichkeit auslöschen konnte, in dessen Erinnerung all das lärmende Treiben und Pochen und Stampfen des Riesen Broterwerb nicht das Herdengeläute und Sennenjauchzen verstummen machen konnte und die Sehnsucht nach jenem Nichts, nach jener völlig tonlosen Ruhe, in der er das Atmen der Welt, der Gottheit, eines Unnennbaren und doch bestimmt Vorhandenen gehört hat. Die Orte sind seltener geworden, wo man sie noch in voller Naivität genießen kann, jene beseligende Bergeinsamkeit. Der Heerstrom der Turisten, berufener und unberufener, hat sich fast in jeden Winkel unserer Alpen ergossen. Wer noch einen wohlbehüteten Rest genießen will, der folge mir in die Schobergruppe, jenes Dornröschen, das erst durch die Wiener Lehrersektion einer beinahe völligen Vergessenheit entrissen wurde.

Nach einer erquickenden Wanderung von Lienz durch das Debanttal hinein, wobei die Glödisspitze, der Ralfkopf, der Debantgrat und endlich auch der Hochschober mit dem Kleinschober einen prachtvollen, im Sonnenschein funkelnden Talabschluß entwickeln, erreichen wir nach etwa 6 Std. die schöne, behagliche und vorzüglich bewirtschaftete Hütte der Sektion Lienz. Nach angenehmer Rast haben wir nun die Wahl zwischen zwei Uebergängen, um zur Hochschoberhütte der Wr. Lehrersektion zu gelangen. Ueber die Gartelscharte führt ein bequemer, gut gepflegter A.V.-Weg, der 1925 eröffnet, in seinem Namen das Andenken an einen der ersten Durchforscher der Schobergruppe, Franz Keil, wach erhalten will. Der zweite Zugang führt über die Mirnitzscharte, nicht gebahnt, gut markiert und mühsam; doch er führt in raschem Anstieg bis zur Höhe von 2700 m empor. Aber er zeigt auch gleich, was wir an Größe und Erhabenheit in der Schobergruppe zu erwarten haben. Da wir, mein Kamerad und ich, uns trotz reichlicher Semesterzahl und grauer Haare im geheimen noch immer zu den Jungen und nicht zu den Kanzlei- und Sitzungsturisten zählen, so steigen wir zur Mirnitzscharte empor und sind durch die zahlreichen Bilder alpiner Größe wie auch durch die mannigfaltige Abwechslung unseres Weges, der zuweilen sogar zur Vorsicht mahnt, für reichlich fließende Schweißtropfen vollauf entschädigt. Im ersten Abenddämmer erreichen wir die Hochschoberhütte (2300 m). „Hier steh ich, ringsum mich ist alles Macht . . ." möchten wir mit Klopstock singen! Tief unten im Tale lagert bereits tiefviolette Dämmerung, um uns herum ist fahles Gelb, indes die Gipfel des Hochschobers, des Prijakt und all der anderen in leuchtendes Rot getaucht sind — nicht flammend, wie am Tagesanbruch, sondern ruhig, milde und schön wie der alles verzeihende, liebevolle Blick des Alters. Allmählich schwindet es, noch ist die höchste Spitze gerötet, nun auch diese nicht mehr — ein schöner Tag, ein Feiertag unseres Lebens ist zu Ende. Und nun erst gehen wir in die Hütte hinein. Uebermütig siehts nicht aus und groß ist es auch nicht, dieses Alpenhaus — aber gut ist drin sein! Die Wirtschafterin überrascht uns mit einer Speisekarte, die uns unwillkürlich drängt, erst nach dem rechten Rand derselben, der „preislichen" Seite zu schauen. Aber es geht! Die Hoffnung auf Verminderung des Körpergewichtes wird auf morgen verschoben. Der Schober wirds schon machen! In guten Betten schlafen wir eine herrliche Nacht und mit dem ersten Morgengrauen übertrumpfe ich den Wecker und meinen Kameraden — mich hat die Bergfreude geweckt. Mein Kamerad will mich zwar mit dem alten Witz vom dicken Nebel noch auf einige Minuten an die Matratze fesseln, doch ich stoße das Fenster auf und lasse ihm von einem kalten Morgenhauch die Faulheit aus den Knochen blasen. Nach einigen Minuten — in der Hütte geht es rasch — sind wir im Gastzimmer, haben einen ordentlichen Topf heißen Kaffees intus, bald darauf sind Rucksack und Pickel, wohin sie gehören, und wieder in einigen Minuten begrüßt uns „ein Tag von Gott gemacht, des wir uns herzlich freuen".

„Von der Hütt'n weg hatschi
Dann wirst nicht so g'schwind matschi."

Dieser goldenen Regel folgend, gehen wir's langsam an. Wir sind ja Genießer, und jeder Schritt bringt neue Schönheit! Einem munteren Wässerlein folgend, steigen wir zunächst hinab auf einen weichen moosigen Talgrund, überschreiten einen hellen Bach und beginnen langsam mit dem Anstieg. Was der Hochschober im Laufe der Jahrtausende abgeschüttelt hat, das müssen wir nun in mancher Stufe überschreiten. An der Schoberlacken vorbei geht es immer steiler und über immer größeres Geröll und Trümmergestein hinauf bis zum steilansteigenden Schneefeld. Wer will, kann Steigeisen anlegen. Vorsicht ist ja immer gut, unbedingt notwendig aber sind sie nicht. Da die ganze Lehne noch im Schatten liegt, ist die Luft bitter kalt, das Steigen über das Schneefeld aber macht tüchtig warm und mit einem aus der Tiefe geholten Ah! begrüßen wir die Staniskascharte, (etwa 2950 m), eine scharfe Einsattelung zwischen dem Hochschober und der Rotspitze. Die Rast währt nicht lange, aber sie ist herrlich schön. Zurückblickend in der Richtung unseres Anstieges sehen wir den Großen und Kleinen Prijakt, die uns, gerade von dieser Seite betrachtet, ihre dräuenden, sehr schwierigen Wände zeigen. Nach der anderen Seite baut sich die Glocknergruppe auf in einer Pracht — — doch davon später; wir wollen sie heute ja noch freier, ungehemmter, in ihrer ganzen Entfaltung schauen! Von der Staniskascharte an gehts in die Felsen hinein. Eine Kletterei, nicht gerade schwierig, aber an mancher Stelle zur Vorsicht oder doch zur Aufmerksamkeit mahnend. Aber schön! Mit jedem Schritt in dem sicheren Gestein hebt man sich wieder ein Stückchen empor über die Niederungen des Lebens in eine freiere Luft, in eine selbst erkämpfte Freiheit. Und mit jedem Schritt und Griff geht es auch leichter, luftiger, „ringer"! Viel zu früh — der rechte Bergsteiger hat eben am Steigen selbst seine Freude — ist die zweite Scharte erreicht, und nun machen wir wirklich Rast mit einer ausgiebigen Verminderung der Rucksacklast. Dann noch ein behagliches Hinwegstrecken aller Viere im leuchtenden, wärmenden Sonnenschein — und wer da durchaus nicht glauben will, daß das Leben doch schön ist, der soll heraufkommen zu uns und eine Weile mithalten! Dann aber kommt das dicke Ende. Zunächst über Felsen schreitend, gelangen wir bald an ein sehr steiles, manchmal eisiges Schneefeld zur Linken, indes zur Rechten eine kurze, nicht ausgesetzte, doch nicht ganz leichte Kletterei zum Gipfelgrat hinauf führt. Der Anstieg über das Schneefeld und der durch die Felsen treffen auf der Gratwächte zusammen, und haben wir auch diese nach etwa 50 Schritten hinter uns, so sind wir auf dem Gipfel des Hochschobers. Und nun kommt die Gipfelrast! Armseliger Erdenwurm da unten, weißt du was das heißt? Beine und Arme und Lunge und Herz rasten wohl, wenn wir in eine Steinnische oder Schneemulde hineingeschmiegt, liegen und faulenzen; aber die Augen haben zu tun und die Seele. Sie gehen auf und trinken in unnennbarem Behagen, in einer Wonne, die einem Rausche gleicht, all das, was in unerschöpflichem Reichtum hier zur Schau gestellt ist! Da steht vor uns, ein König voll erhabendster Majestät, der Großglockner mit seinen Vasallen. Ich habe ihn von vielen Punkten aus gesehen und immer mit Andacht zu ihm emporgeblickt, den mächtigsten und zugleich schönsten Eindruck macht er mit seinem ganzen Revier aber vom Gipfel des Hochschobers aus. Geschlossen steht die Gruppe vor uns, wie eine mächtige Himmelsburg und der Traum und Glaube von Walhall — hier fühl ich es — ist aus solchen Anblicken geboren worden. Und an den König reihen sich in endloser Zahl die anderen, nicht minder Schönen! Um uns herum die formenreichen Gipfel der Schobergruppe selbst mit der Glödisspitze als der ebenmäßigsten und dem Petzeck und dem Roten Knopf, und die stumpfe und spitze Seiche und der Leibnitzkopf und die Mirnitzspitzen und und — doch wozu noch Namen, das Auge sieht ja doch nur eine namenlose Schönheit und Pracht. Dann aber begrüßen wir wie liebe Freunde all die Gipfel, die wir im Laufe unseres Bergsteigerlebens schon erstiegen

haben: Da drunten im Reiche der vielzackigen Dolomiten und da drüben im Firnenglanz der Zillertaler und Stubaier, der Tauern und der ungezählten anderen herrlichen Gipfel. Und das alles genießen wir, so lange wir wollen, nicht gedrängt von nachkommenden Scharen — in seliger, heiliger Vergeinsamkeit.

Vom Kleinschober her beginnt sichs zu regen. Eine Gruppe von drei Alpinisten überschreitet den Firnsattel zwischen Klein- und Hochschober und kommt zu uns. Mutige, begeisterte Jugend, tröstliche Zukunft der Bergsteigerei. Sie haben den Aufstieg über den Ostgrat unternommen und versichern uns mit dem überlegenen Lächeln tatenfreudiger Jugend, daß „gar nichts dran" sei. Wir zerstören ihre Freude nicht, nehmen uns aber vor, jedem, der den Hochschober noch gar nicht kennt, zu mahnen, daß der Ostgrat doch etwas schwieriger ist, als ein Weg auf den Anninger, vor allem, daß das Gestein nicht immer ganz fest und ruhig ist. Nach fröhlichem Geplauder nehmen wir Abschied und steigen in den Spuren unserer jungen Freunde hinüber zum Kleinschober und dann hinab zur Gartelscharte. Mit jedem Schritt zur Tiefe sagen wir uns betrübter: Schade, daß es zu Ende geht! Auf der Gartelscharte umfängt uns bereits die Milde des Nachmittags, und als wir wieder an unsere traute Hütte herankommen, beginnt bereits das wundervolle Farbenspiel des hereinbrechenden Abends. In der Hütte angelangt, machen wir zunächst aus dem Bergsteiger wieder einen blanken Kulturmenschen und dann kommt die so notwendige und auch so gern begrüßte Prosa des Lebens in der Form von dampfenden Tirolerknödeln usw. Dann noch ein gemütliches „Pfeiferl", einige muntere Liedl zur Klampf'n und um halb 10 Uhr gehts in die Klappe. Heute gibt es nicht viele Menschen, die mit ihrem Schicksal so zufrieden sind wie mein Kamerad und ich. Das macht die Bergfreude!

Vom Komperdell nach Kompatsch

Schifahrt zwischen Ostern und Pfingsten

P. Dinkelacker, Sektion Schwaben.

Wie einst das Hochwild durch die zunehmende Besiedelung in die einsamsten Bergtäler abgedrängt wurde, so ergeht es heute der Hochzunft, die durch die Uebersüllung der bekannten Wintersportplätze vertrieben, auf der Suche nach neuen Schigefilden in die hintersten Winkel Tirols vordringt.

Schon lange lockte mich der von der Landecker Trutzburg beherrschte Zugang ins Oberinntal, aber immer wieder eilte ich, wie so viele andere, im Zuge daran vorüber, bekannteren Winterzielen zu, sei's nach Kühtai oder ins Stubai oder gar ins Zillertal, das namentlich um den Gerlos ebenfalls als Schigebiet geschätzt wird.

Heuer, in diesem Vorlarde so schneearmen Winter, war der Drang des Schivolkes in die Alpen stärker denn je, Zürs war überfüllt, in St. Anton kein Platz, in Obergurgl alles besetzt und so war endlich „Oberinntal" die Losung.

Aus Obladis trieb uns die in der Ostersonne sichtbar schmelzende Schneedecke weiter hinein nach Serfaus, einem uralten Bergnest, das vom Inntal aus unsichtbar, 1427 m hoch inmitten weiter baumloser Schihänge liegt. Hier ist der Schimann noch ein seltener Gast und gerne wird jeder dort verweilen, wo die ländliche Stille nur durch das Rauschen der Brunnen und die nächtliche Ruhe nur durch den heutzutage so selten gewordenen Stundensang des Nachtwächters stimmungsvoll unterbrochen wird. Auch lebt der Schimann hier noch billig, wie überall, wo der Fremdling nur vereinzelt auftritt. Der steile Schluchtweg, der von Töfens im Inntal zum Dorf heraufführt, wird Stöckelschuhe noch lange fern halten.

Aber auch bei den stillen Serfausern war unsres Bleibens nur so lange, bis der rasch anschwellende Bergbach die Schneebrücken, auf denen wir früh morgens zu den sonnigen Höhen zogen, restlos weggeschwemmt hatte. So strebten wir wieder eine Stufe höher, hinauf zur Alpe Komperdell auf 1942 m. Dort ist seit diesem Winter ein gutes Obdach für uns Schileute aufgetan und die neue Knappschaftshütte, der im Sommer dort oben auf Kupfer schürfenden Bergleute, von des Obersteigers Sohn und Tochter betreut. Der Hüttenberg ist der 2384 m hohe Ladizkopf, ein Schimugel, wie er herrlicher sich nirgends findet. Weder Fels noch Baum, weder Bach noch Zaun behindern den freien Abflug nach allen Seiten. Weitere Fahrten führen zum Riesenkopf oder zum 2770 m hohen Pedizkopf mit idealer, ununterbrochener Abfahrt bis zur Alm zurück. Für solche, die mit der Schifahrt gerne noch einen letzten Felsenanstieg verbinden ist der 3007 m hohe Furgler wegen seiner Fernsicht besonders verlockend, ebenso die Uebergänge zur Ascherhütte und zur Landecker Schihütte.

Die Hochfahrt aber bildet die Wanderung vom Komperdell hinüber ins Samnaun nach Kompatsch. Freilich ist das eine Fahrt, die nur bei ganz günstiger Wetterlage und nur von zünftigen Schibergsteigern unternommen werden darf. Sie führt 8 Stunden lang durch einsamstes Hochgebiet in rund 2600 m Höhe, ohne jede Möglichkeit eines Unterschlupfes oder einer Kürzung, da alle zum Inntal weisenden Schluchten ungangbar sind. Nach dem Arezjoch, das nach 2½stündigem, teils scharfem Anstieg, erreicht wird, folgen noch 3 weitere Scharten, es sind deshalb rasch an- und abschnallbare Felle nötig; Klister, wie wir ihn heute als willkommenes Hilfsmittel haben, hält nicht für alle Schneearten durch. Hoffen wir, daß es der schisportlichen Entwicklung, die uns Schituristen schon so manche schitechnische Besserung geschenkt hat, in Bälde gelingt, daß wir unsere teuren und umständlichen Seehunde einmal in die Rumpelkammer werfen können. Eine solche Fahrt sollte nicht im Hochwinter, wenn die Tage kurz, die Kälte groß und die Spuren tief sind, unternommen werden. Der Unfall, der heuer im Hornung bei einer Führungsfahrt hier oben sich ereignete, muß als ernste Warnung dienen. Bei der schweren Zugänglichkeit des Gebiets und der weiten Entfernung bewohnter Talorte kann ein Verletzter trotz Aufbietung aller Kräfte erst nach vielen, vielen Stunden geborgen werden; ist er dann im Hochwinter noch nicht erfroren, so hat er Glück gehabt. Bei Nebel oder Schneetreiben wird in diesem unübersichtlichen, reichgegliederten Gebiet diese Fahrt lebensgefährlich. Bei klarem Wetter und Firnschnee, wie wir sie hatten, — meine Fahrtgenossin war wie immer seit 26 Jahren meine Lebensgefährtin — ist dieses Unternehmen ein Hochgenuß seltenster Art. Mit ihrem stetigen Wechsel von Aufstieg und Abfahrt, den lockenden Schihängen und Schigipfeln rundum, der Hocheinsamkeit und der köstlichen Fernsicht auf Fluchthorn, Muttler, Weißkugel und Wildspitze, diese Hochziele jedes Schialpinisten, kommt ihr kaum eine andere gleich. Der Abflug von der 2800 Meter hohen Ochsenbergscharte zur rund 1000 Meter tiefer gelegenen Fließer Alm ist einzigartiger Hochgenuß, da unendlich weite ungespurte Schneegefilde jeder Laune des Läufers freien Spielraum lassen. Unten angelangt muß sich der Schimann entscheiden, ob er, noch einmal 400 Meter ansteigend, über den Matschieberlsattel und Alp Bella geradewegs nach Kompatsch abfahren oder ob er durch's Zandersbachtal über Spießermühl den Weg nach Kompatsch erreichen will. Der Entschluß nach fast 7stündiger Fahrt noch einmal so hoch ansteigen zu müssen wird den meisten schwer fallen, zumal nach der kühlenden Höhenluft hier unten drückende Backofenhitze lastet. Die Winterabfahrt wird deshalb zumeist vorgezogen, diese aber führt eine Stunde lang über trügerische Schneebrücken und einen beidseitig von Lahnen überschütteten Tobel und bildet so ein sportlich unbefriedigendes, nicht ganz harmloses Ende dieser Glanzfahrt.

Kompatsch, ein sonniges auf hoher Halde hängendes schweizer Dörflein in 1717 Meter Höhe, bietet mit drei guten Gasthöfen willkommene Unterkunft. Mangels Verbindung mit der Schweiz ist das Samnaun-Tal, dessen Hauptort Kompatsch bildet, ins österreichische Zollgebiet einbezogen und so gilt deshalb Schilling und Paßfreiheit.

Aber auch hier ist schon der Kampf zwischen Junker Lenz und Bergkönig Winter heiß entbrannt und auch hier wird die Jugend wie immer, wenn sie unentwegt an dem für recht erkannten Ziele festhält, Sieger bleiben. Während an den Schattseiten unser Weg noch zwischen mannshohen Schneewällen führt, zirpt an den Sonnenhängen die Goldammer vom Zaun und schafft der Bauer mühsam mit seinem Weibe die abgerutschte Ackerkrume wieder das kirchdachsteile Feld hinauf. Sinnreich benützt er dazu einen Seilzug mit dem der Obere den Unteren durch sein Gegengewicht hochtreibt. Fast schämt man sich bei so saurer Arbeit als müßiger Zuschauer. Aber wer abends den frohen Gesang der Einheimischen lauscht, der fühlt, in diesem Tale hat der Krieg kein Opfer gefordert.

Das ganze schöne Schigebiet ist zuerst von Handl, Innsbruck, in seinem Schiführer: „Durch's Samnaun" behandelt worden, später im Hochgebirgsführer von Walter Flaig, dessen 4. Band „Samnaun" von Willy Gmeiner bearbeitet und mit 3 guten Schikarten ausgestattet ist. Schon Handl regt den Bau einer Schihütte inmitten dieses einzigartigen Hochgebietes an und nun scheint dieser Wunsch bald in Erfüllung zu gehen, da eine norddeutsche Sektion, der die Hütte von den Welschen geraubt wurde, hier im Malfrag eine neue Heimat sich schaffen will. Auch eine schwäbische Sektion plant den Bau einer Hütte im Visnitztal, um den Uebergang vom Samnaun ins Paznaun zu erleichtern; und das Kurhaus Obladis wird ein Schiheim im Komperdell errichten, während der Oesterr. Gebirgsverein das Knappschaftshaus durch Bewirtschaftung der Winterturistik völlig erschließen will. Es ist kein Zweifel, daß durch den Bau einer Hütte der Besuch dieses einsamen Schiparadieses stark zunehmen und die Fahrt von Komperdell nach Kompatsch an Gefahr verlieren wird. Leider ist damit die Frage des schwierigen Zugangs durchs enge Zanderstal noch nicht gelöst.

Aber heute sind es noch wenige, die hier ihre Spuren ziehen, sonnige Gipfelstunden genießen und abends auf der Komperdellalm um's Feuer sich finden, wo ein Schilied erklingt. Wir haben uns wohl gefühlt im Kreise dieser Schipioniere und Pfadfinder hier oben. Es sind die gleichen Unentwegten, die wir von Schiwettläufen draußen im Reich und drüben am Arlberg her kennen. Aber da kommt mir in den Sinn, daß diese zwanglose Mischung von Schituristik und Schisport, wie sie bis jetzt zum Vorteile für beide Teile bestand, nun ein Ende haben soll und daß in den Mitteilungen 1925 ein Münch-

ner Doktor mit einer Radikalkur alle sportfreudigen Schialpinisten wie räudige Schafe aus dem Alpenverein ausschließen will. Und — o Schreck! Ich selber bin in dessen Augen eine alte „Rennsau", der sich bis heute nicht schämte, mit den Jungen um die Wette zu laufen und der es wieder tun wird, wenn ihm Spannkraft und Schwung dazu verbleibt. Und meine Frau erst — 's ist ja gar nicht zum Ausdenken — die hat nämlich ein halbes Dutzend Schipreise geholt und ist stolz darauf! Mein Trost ist, daß Vater Sydow und sein Hauptausschuß hoffentlich ein Einsehen hat und mich in meinem Alpenverein drinn lassen, grad so wie ich bin.

Wie klangen doch die Schihüpfel, die Frohsinn um's Feuer auf Alp Komperdell ins Leben rief:

Schisport und Schituristik
Sind so nah sich verwandt
Drum geht's, wo ma hinschaut,
Mitnand Hand in Hand.
Und wollt's einer trennen
Gelingt's ihm doch nie
Die Zwoa g'hörn z'ammen
Grad wie a Paar Schi.
Der oa schiebt den andern
So wier's es sich g'hört
Und bloß oaner — zum Wandern —
I's nimmer viel wert.

Zum Besuche Südkärntens

Von Ludwig Jahne in Klagenfurt.

Als nach Beendigung des Weltkrieges eine Ueberflutung der Alpen mit Besuchern eintrat und die Schutzhäuser die Menge der ankommenden Gäste nicht fassen konnten, war der Alpenverein gezwungen, auf den Schutzhütten zunächst für die Unterkunft seiner eigenen Mitglieder Sorge zu tragen und alles zu unterlassen, was einer Anlockung oder Reklame für Schutzhüttenbesuch gleichsehe. Die Ueberfüllung der Alpenvereinshütten in den besonders bevorzugten Gebieten besteht auch jetzt noch fort. Wenn von maßgebender Seite heute mir die Aufforderung zukam, einen Werbeaufsatz für die südlichen Alpengebiete zu verfassen, so entspringt dies nicht der Absicht, im Fremdenverkehrs-Interesse eine besondere Propaganda zu entwickeln, sondern es ist die Anschauung maßgebend, daß wir nicht nur zu unserer eigenen Freude in die Alpenwelt ziehen können, sondern daß damit auch ernstere Aufgaben eine Lösung finden mögen. Solche Aufgaben bestehen für die deutschen Alpenreisenden darin, daß sie mit dem Besuch der südlichen Alpenländer ein nationales Interesse fördern, indem sie den an den Grenzen des Deutschtums sitzenden deutschen Volksgenossen neue Kraft zuführen und ein Verständnis für die mit der deutschen Grenzwacht verbundenen Aufgaben beweisen.

Mit diesem Werbeaufsatz wird zunächst an die Tätigkeit des einstigen deutschen Fremdenverkehrs-Ausschusses für die südlichen Alpenländer angeknüpft, der sich das Ziel gesetzt hatte, den Strom deutscher Reisenden in die südlichen Gebiete zu lenken, um den dort seßhaften Deutschen die Vorteile des Fremdenverkehrs zuzuführen. In diesem Ausschusse arbeiteten mit anderen zielbewußt bis zum Ausbruch des Weltkrieges die Vertreter der berührten Alpenvereinssektionen in Kärnten, Steiermark, Krain und dem Küstenlande und das Ergebnis war äußerlich das jährliche Erscheinen des Verzeichnisses „Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten", sowie die Herausgabe des „Völkischen Reiseführers" und des „Julischen Alpenführers". (Nähere Angaben über diesen Ausschuß enthält der Aufsatz „Völkisches Fremdenverkehrswesen" von L. Jahne im Kalender des Deutschen Schulvereins Südmark für 1926, früher Kärntner Südmark Kalender, Klagenfurt, Verlag W. Merkel.)

Das Deutschtum im südslavischen Königreich und in den an Italien gefallenen Landesteilen ist politisch tot und es ist nicht abzusehen, ob es noch jemals eine Rolle spielen wird. In Südkärnten, im gemischtsprachigen Gebiet, leben aber heute noch gute Deutsche. Wenn dieser Landstrich auch als ein Bestandteil von Kärnten, unter deutscher Verwaltung steht und dem deutschösterreichischen Rumpfstaate angehört, so macht sich dort doch eine Irredenta bemerkbar, die von Parteigängern im einstigen Krain gestützt, die Losreißung dieses Gebietes und seine Vereinigung mit den südslavischen Staaten als letztes Ziel hat. Es kann also nicht geleugnet werden, daß damit eine Bedrohung des Deutschtums gegeben ist. Gegenüber den Ausstreuungen von slowenischer Seite über eine Bedrückung der slowenischen Bevölkerung in Kärnten sei zur Aufklärung für reichsdeutsche Leser folgendes mitgeteilt: Die Slowenen genießen in Kärnten völlige Gleichberechtigung mit den Deutschen, haben zahlreiche eigene Vereine, die ständig Versammlungen abhalten, eigene Unterstützungskassen und Zeitungen. Die Amtssprache ist allerdings deutsch, doch kann bei den Behörden sich jeder Slowene seiner Muttersprache bedienen. Es bestehen bei 80 Schulen mit slowenisch und deutscher Unterrichtssprache, welche Art sich bestens bewährte. Nur eine kleine, aber rührige Minderheit der Slowenen verlangt vollständig slowenische Schulen, die von der Bevölkerung aus naheliegenden Gründen abgelehnt werden. In neuester Zeit tauchte der Vorschlag einer „Kultur-Autonomie" für die Kärntner Slowenen auf, der auch von einzelnen Deutschen außer Kärnten vertreten wurde und leider auch in reichsdeutschen Blättern wohlwollende Aufnahme fand. Da es sich dabei nur um eine verschleierte Vorbereitung für eine Zerreißung Kärntens handelt, so muß ein solcher Vorschlag entschieden abgelehnt werden, denn die Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 hat die Entscheidung gebracht, daß das gemischtsprachige Südkärnten bei Oesterreich bleibt.

Es wären auf unseren Wanderungen also deutsche Volksgenossen in Südkärnten aufzusuchen, denen das Erscheinen zahlreicher Stammesbrüder beweisen soll, daß sie nicht verlassen sind, sondern als Angehörige eines Sechzigmillionen-Volkes vollgültig mitzählen. Es handelt sich um den Besuch der Karawanken, deren Grenzkamm heute Deutschösterreich, bezw. Kärnten von Jugoslavien scheidet, dann aber auch um die benachbarten Gebiete. Im Nachstehenden seien die seit dem Kriege dort bestehenden Verhältnisse kurz geschildert.

Nach Einstellung der Feindseligkeiten hinderte die Grenzsperre den Verkehr der einst zusammengehörigen Länder und der Wunsch als Turist und Freund der Bergwelt die Grenzstrecken begehen zu dürfen, wurde teilweise zwar stillschweigend gestattet, führte aber erst im Sommer 1925 zu einer amtlichen Vereinbarung, (siehe Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. vom 15. Oktober 1925, S. 229), welche aber bis heute (April 1926) noch keine öffentliche Gültigkeit hat, da die Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften der beiden Staaten noch immer aussteht. Man kann wohl den Grenzkamm der Karawanken stundenlang beschreiten, von dem südlichen, slavischen Staatsgebiet auf die Gipfel steigen und in die Schutzhütten dort einkehren, aber es hängt dies noch immer vom Wohlwollen der Grenzwächter ab. Ein Hinabsteigen in das südslavische Savetal oder gar zu einer Bahnstation ohne ordnungsmäßig gefertigten Paß, unterlasse man aber wohlweislich. Die in Aussicht gestellte Freiheit des Grenzverkehrs fand in deutschen Turistenkreisen aber eine geteilte Aufnahme. Man fürchtet einen Mißbrauch zu politischen Zwecken von slavischer Seite und sah sich deshalb veranlaßt, bei der „Vereinigung zur Wahrung turistischer Interessen" in Wien zu erklären, daß diese Reiseerleichterungen im jetzigen Maße nicht auf Wunsch von österreichischer Seite, sondern auf eine nicht abzuweisende Forderung der slavischen erfolgten. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse ist noch abzuwarten.

Wenn diese Zeilen zum Besuch der Karawanken einladen, so möge kurz an deren Reize und Vorzüge erinnert werden. Sie sind reich an landschaftlichen Schönheiten, malerischen Talschlüssen, besitzen leicht zugängliche Gipfel von über 2000 m Höhe mit weiter Aussicht. Erreicht wird das Gebirge im mittleren Teil durch die Karawankenbahn zwischen Klagenfurt und Villach mit vielen Stationen, im östlichen durch die Lokalbahn von Kühnsdorf—Völkermarkt nach Eisenkappel. Die Wege sind gut, fast durchaus bezeichnet und die Unterkünfte zufriedenstellend, die Bevölkerung freundlich, mit nationalen Gegnern kommt der Fremde kaum in Berührung.

Der erhoffte Aufschwung des Fremdenverkehrs nach der Eröffnung der Tauern- und Karawankenbahn ist allerdings nicht eingetreten und ergab nur in den großen Sommerfrischen am Wörther-, Millstätter- und Ossiachersee eine namhafte Zunahme. Dafür gingen mehrere neugebaute größere Hotels im südlichen Gebiete Kärntens ein und wurden zu Erholungsheimen von Verbänden umgestaltet oder für private Wohnzwecke verwendet. Damit ist aber ein wesentlicher Mangel von Unterkünften in den Karawanken nicht eingetreten. So manche Enttäuschung wäre unterblieben, hätte man sich beim Fremdenverkehr auf die Werbung gut bürgerlicher, deutscher Kreise eingerichtet und nicht die anspruchsvollen, fremdsprachigen Ausländer als Gäste erhofft. Umso willkommener ist nach dieser üblen Erfahrung heute der deutsche Reisende in Südkärnten.

Der Wintersport nahm auch in den Karawanken einen großen Aufschwung und veranlaßte nun schon das dritte Jahr die Winterbewirtschaftung der Klagenfurter-Hütte auf der Matschacher Alpe (erbaut 1906 vom Gau Karawanken der A.V.S. Klagenfurt). Im Sommer ist der Besuch dieser reizend gelegenen Hütte der beliebteste Tagesausflug von Klagenfurt. Deshalb ist diese Hütte an Sonntagen meist überfüllt, denn sie bietet den Stützpunkt für die schönen Gipfel Hochstuhl und Vertatscha, während der aussichtsreiche Kossiak leicht über Almboden in 1¼ Stunden erreicht wird. Die Lage der Hütte zwischen dem schönen Bären- und Bodental und dem nahen Loibltal mit dem sehenswerten Tschaukofall und der romantischen Tschappaschlucht gewährt den Besuchern viel Abwechslung auf der Wanderung.

Die heimischen Turisten besuchen noch gern die westlich gelegene Bärentaler Kotschna und den Kahlkogel (Goliza), dessen einst von unserer Sektion Krain geschaffene Hütte den Jugoslaven anheimfiel. Im weiteren Westen eröffnete im Herbst 1925 unsere Sektion

Villach die neue Bertha-Hütte für den Mittagskogel, der leider bisher die Bewirtschaftung vom Jagdbesitzer nicht gestattet wurde.

Im östlichen Teil der Karawanken zieht das Gebiet von Eisenkappel zahlreiche Besucher an. Dieser freundliche deutsche Ort ist nicht nur prächtig gelegen, sondern bietet den Ausgang für die Besteigung des Hochobirs, unter dessen Gipfel das ganzjährig bewirtschaftete Rainer Schutzhaus des Oesterreichischen Touristenklubs steht, das auch im Winter jeden Sonntag ein Häuflein von Schifahrern vereint. Der aussichtsreiche Ursulaberg 1690 m. auf dessen Gipfel der Gau Karawanken der S. Klagenfurt 1912 ein Schutzhaus erbaute, liegt heute völlig in Jugoslavien und wird von der Haltestelle Gutenstein—Streiteben am schnellsten besucht.

In diesem Gebiet gibt es noch einige besuchenswerte Berge, wie die interessante Felskuppe der Uschowa mit ihren Felstoren. Es bietet aber mit dem Vellachtale heute den einzigen Zugang von österreichischer Seite in die prächtigen, wildromantischen Sanntaler- oder Steineralpen. Den Stützpunkt für ihren Besuch bildet das zwei Stunden ober Eisenkappel im lauschigen Wald gelegene Bad Vellach mit seinem heilkräftigen Eisensäuerling. Von dort gelangt man in 4—5 Stunden zum Sanntaler Sattel, der die Grenze nach Jugoslavien bildet, dann kommt man von dort auf eine Reihe von Gipfeln noch über österreichisches Gebiet. Sind die Grenzerleichterungen Tatsache geworden, dann kann von Bad Vellach eine beliebte Rundfahrt in das Logartal über den Paulitschsattel hin und über den St. Leonhard (Paslich)-Sattel zurück ausgeführt werden.

Es wird dann aber auch die Wanderung über den Seebergpaß mit seinem herrlichen Anblick der Nordabstürze der Sanntaler Alpen auszuführen sein und weiter durch das Kankertal und die Zoishütte unserer einstigen Sektion Krain auf dem mächtigen Grintouz. Die staatlichen Vereinbarungen sehen den Besuch der ganzen Sanntaler Alpen für österreichische Touristen vor. Es werden uns dort wohl tief wehmütige Empfindungen beschleichen bei dem Bewußtsein, daß wir deutsche Alpinisten in diesem Gebiet durch Jahrzehnte fleißig gearbeitet haben und uns nun alles entrissen wurde.

Die gleichen traurigen Empfindungen berühren uns, wollten wir in die großartigen Julischen Alpen eindringen, deren Ruhm und Herrlichkeit soeben das Aufsehen erregende Buch Dr. Kugys („Aus dem Leben eines Bergsteigers") wieder in lebhafte Erinnerung bringt. Sie liegen vollständig im südslavischen Staat, die westlichen Abhänge fielen sogar Italien zu. Auch die künftigen Verkehrserleichterungen räumen den österreichischen Touristen den Zugang zum Triglav nur durch zwei Nordtäler, das Kot- und Uratatal ein. Auch die Südslaven werben noch immer um den Besuch ihres Landes durch Deutsche und gaben zu diesem Zwecke im Vorjahr einen kleinen Führer durch Slowenien in deutscher Sprache heraus (von Rudolf Badjura, Tourist Office, Ljubljana). Wir erfahren aus diesem, mit hübschen Bildern ausgestatteten Büchlein, daß die vom D. u. Oe. Alpenverein einst erbauten Hütten am Triglav längst umgetauft sind und das Deschmann-Haus jetzt „Stanicev dom", das Maria Theresien-Haus „Aleksandrov dom" heißt und natürlich in den Besitz des slowenischen Alpenvereins übergingen. Wer in die Julischen Alpen will, wird auch in der nächsten Zukunft sich mit einem regelrechten Paß ausrüsten müssen, bis einmal diese Reisebeschränkungen fallen.

Die östlichen Julier mit dem Manhart, dem Wischberg und Montasch sind heute in Italien gelegen. In den Talorten, in Tarvis, Raibl, im Canaltal bis Pontafel treffen wir Deutsche oder überwiegend deutsche Bevölkerung und die Sprachgrenze gegen Pontebba war ja einst eine ganz schroffe. Die Deutschen dort werden ihre Eigenart wohl nicht so bald aufgeben, trotz der einschneidenden politischen Veränderungen, weshalb ein Besuch deutscher Touristen dort gewiß freudige Empfindungen auslösen wird.

Noch haben wir im südlichen Kärnten ein Gebiet, das sehr abgeschieden ist, wenn auch nicht national bedroht. Das sind die Karnischen Alpen, welche ihre Zugänge vom obersten Gailtal, dem Lessachtal und seinen Quertälern erhalten, die alle auf Kärntner Boden liegen und deutsch sind. Auch jene soweit nach Südwest vorgeschobenen Siedlungen wird ein Besuch aus dem deutschen Mutterlande erfreuen, zumal dort die Sektion „Austria" neuestens eine rege Tätigkeit entfaltet und mit der neuen Eduard Pichl-Hütte am Wolayersee dem herrlichen Berggebiet einen guten Stützpunkt verlieh. Dem gleichen Zweck dienen die Raudenscharten- und die Torkofel-Hütte, welche aus ehemaligen Militärbaracken umgestaltet wurden und unbewirtschaftet sind.

An den Schluß dieser Einladung zu Bergfahrten möchten wir noch die Mahnung setzen, daß bei Ueberschreitung der südslavischen und italienischen Grenze alles taktvoller Weise vermieden werden muß, was irgend einer Aufreizung der Nachbarstaaten gleichsieht. Im Allgemeinen ist der Alpenslave ein angenehmer Menschenschlag, den Fremden freundlich gesinnt und macht außerdem mit dem Deutschen gern ein Geschäft. Die Bereisung des südlichen Alpengebietes ist aber kein Opfer, sondern jeder wird voll der schönen genossenen Eindrücke in seine Heimat zurückkehren, aber auch bei nächster Gelegenheit gern wiederkommen. Wanderungen in Südkärnten kommen aber auch schon deshalb in Betracht, weil unter den heutigen Verhältnissen die in Altitalien gelegenen Teile der Alpen besser nicht zu besuchen sind.

Die Thüringerhütte am Habachkees (Venedigergruppe)

Von Ministerialrat a. D. Dr. Mollberg, Weimar.

Wer noch stille Winkel und wegelose Gebiete der Alpen kennt, wird sie schweigend hüten wie Heiligtümer und den Menschenstrom mit seinem Lärm und seiner Unrast fern halten. Wahr ist's, daß die ursprüngliche Aufgabe des Alpenvereins, „die Kenntnis der Alpen im Allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Ostalpen zu erleichtern" im großen und ganzen gelöst ist. Aber neue Aufgaben sind hervorgewachsen! Die unerschöpfliche Alpenwelt zeigt uns, je näher wir sie kennen lernen und je mehr sie uns durch Anschauung und Literatur ans Herz gewachsen, soviele Bildungswerte für Geist und Körper, individueller und sozialer Art, daß neue Hütten besondere Aufgaben zu übernehmen haben. Die Berufenen, die nach Körperstärkung und Erhebung der Seele Verlangenden fordern es. Die reifere Jugend will zu abhärtendem, schauendem und in die Sache vertiefendem Wandern erzogen sein; die gebildeten Naturfreunde verlangen nach stiller Muße, wo sie in ungetrübter Hingabe an die Berge nicht nur mit trunkenem Auge deren Schönheit genießen, sondern auch ihren Zauber auf das Gemüt wirken lassen; die Forschernaturen brauchen Plätze, wo sie den Wundern des Werdens und Vergehens der Natur mehr denn je nachspüren wollen; Gelegenheiten müssen geschaffen werden, damit Reichsdeutsche und Alpenvolk zu besserem Verstehen und Kennenlernen sich zusammenfinden, damit alle, die Mutter Germania geboren, nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des Brenners, zu einer großen deutschen Volksgemeinschaft sich vereinen; jeder einzelne von uns will einer Selbsterziehung, einer Verinnerlichung durch die Erhabenheit der Hochgebirgsnatur teilhaftig werden, indem er nicht von Tal zu Tal läuft oder von Hütte zu Hütte stürmt, sondern mit den Bergen Zwiesprache halten, ihre Sprache verstehen, ihren reinen, freien Geist auf sich wirken lassen will. Das alles aber weist auf ein tieferes Erfassen der Alpennatur, d. h. letzten Grundes auf Arbeit an sich und anderen hinaus. Zuerst wollen die Sektionen, namentlich die draußen im flachen Lande, sich als zu tätigem Schaffen Verpflichtete ansehen, wenn sie ihren Mitgliedern nicht nur Winterunterhaltungen bieten, sondern sie zu ideal gesinnten Natur- und Volksfreunden, zu Verehrern der Alpen- und Naturschönheit, zu zielklaren Bergsteigern erziehen wollen.

Dieser Aufgabe waren sich die Thüringer Sektionen Weimar, Apolda, Jena, Rudolstadt, Saalfeld, Pößneck, Schleiz, Meiningen, Hildburghausen und Schmalkalden bewußt, als sie sich zum Bau der „Thüringer Hütte" am Habachkees, unweit der ehemaligen Habachhütte der Sektion Berlin vereinigten. Am 31. Juli d. J. wird sie geweiht, vorher aber schon, wenn auch in beschränkter Ausdehnung, eröffnet, worüber noch berichtet wird.

Von Kufstein—Wörgl oder von Salzburg her führt uns die Bahn nach Zell a. See und die Kleinbahn dann durch den grünen Pinzgau. Zur Linken grüßt die vergletscherte Tauernkette herab, neben uns die schäumende Salzach. Bei der Station Habach, oder auch vorher schon in Brambach verlassen wir die Bahn, lassen nördlich die Kitzbühler Alpen mit dem Wildkogel unmittelbar hinter uns und wandern südwärts. In wenigen Minuten ist der Eingang des Habachtales erreicht, zur Rechten der Gamskogel, zur Linken der Zwölferkogel als mächtige Torpfeiler, zwischen denen das wilde Bergkind, der Habach, heraus in das Salzachtal stürzt. An seinem linken Ufer hin, 20—100 m über ihm läuft ein Karrenweg im Schatten hoher Fichten und Lärchen dahin, die urwaldähnlich an den Felswänden hinaufsteigen. Diese Schroffen aber, von Schluchten zerrissen, senden Wasserfälle von 100 und mehr Metern herab und bieten dem Auge ein bezauberndes Schauspiel: wie zarte Schleier überkleiden die einen die senkrechten Steilwände, wie Gießbäche schleudern die andern die Wassermassen im Bogen herab und erzeugen ein donnerndes Getöse, das sich in brausender Musik der Ache in ihrem ausgehöhlten Bett fortsetzt. Kaum ein Stündchen wandern wir im Schatten des Waldes, da öffnet er sich, und erstaunt schauen wir im Süden den Talschluß: den ausgedehnten Habachgletscher und aus ihm wie eine Riesenpyramide emporragend den Schwarzkopf, daneben den Kratzenberg, in deren Schutz und Schatten die neue Hütte steht. Dies bezaubernde Bild verläßt uns nie wieder und der Blick auf den vergletscherten Talschluß macht das kaum 6 Stunden lange, sanft ansteigende Habachtal zu einem der schönsten Hochalpentäler, indem es nicht durch starke Krümmungen oder vorgelagerte Bergzüge zerstückelt wird, sondern bei all seinen leichten Windungen dem Auge stets das kühne Halbrund der Gletscherwelt zeigt. Den Talboden bedecken reizende Almen mit ihren Hütten; die Ache begleitet uns jetzt rechts; die Wasserfälle nehmen, je mehr wir uns den vorgestreckten Zungen der Gletscher nähern, an Zahl und Größe zu; die Talwände sind bis zu mittlerer Höhe weiter mit Baumriesen geschmückt und über diesen starren hoch oben

links und rechts die wilden Zacken und Schroffen, während der Eispalast im Süden das Auge emporzieht und die Seele mit Erwartungen erfüllt.

Nach leichtem dreistündigen Marsch kehren wir in der sauberen „Alpenrose", die neuerdings durch einen nebenstehenden geräumigen Nebenbau einer großen Anzahl Gäste Nachtquartier bietet, zu kurzer Rast ein, und sind dann in knapp 2 Stunden auf gutem Pfad, der langsam an der östlichen Talseite emporsteigt, am Talschluß angelangt. Eine 80—100 m hohe Eiswand stürzt zu unserer Rechten schroff ab; rings im Halbrund werfen die Gletscher im wilden Getöse Gießbäche in den Talschlund; und wir steigen in etwa einer halben Stunde auf Serpentinen an der östlichen Talwand bequem zur Weitalpe empor und stehen vor unserer schmucken Hütte, einem schlichten Granitbau, fest und sicher in einer Höhe von genau 2400 m.

Durch eine offene Vorhalle gelangen wir in den geräumigen Flur. Um den Vorflur herum gruppieren sich die Kühe in zentraler Lage, das Gastzimmer, der Führerraum, ein Schlafraum und die Stube des Wirtes. Das Gastzimmer bietet 40 Personen Raum und gewährt von der Giebelfront den Blick ins Tal hinaus, von der anderen Seite auf die in gleicher Höhe und tiefer gelegenen Gletscher. Toilette, Keller und Vorratsräume sind vorgesehen.

In dem darunter liegenden, Sommer und Winter geöffneten Untergeschoß befindet sich für Selbstbeköstiger ein Raum mit Herd und Ruhebänken und daneben ein Zimmerchen für die im Gebirge bediensteten Förster.

Das eine Treppe hoch befindliche Obergeschoß dient ausschließlich als Schlafraum, der aber in 6 Einzelräume geteilt ist, in denen 50 Matratzenlager mit Wolldecken untergebracht sind. Im Dachgeschoß endlich sind noch die Heulager, 25 Säcke mit Heu gestopft. Bei restloser Ausnutzung der Räume, einschließlich Untergeschoß, Jägerstube und kleinem Schlafraum neben der Küche, bietet die Hütte 100 Personen Nachtquartier. — An der Giebelseite liegt ein geebneter freier Platz, der bei sonnigem Wetter wegen der reizvollen Aussicht gern als Freisitz aufgesucht werden wird und daneben ein größeres Wasserbecken, das durch den an der Hütte unmittelbar vorüberfließenden kleinen Bach gespeist wird.

Die Hütte ist im Sommer bewirtschaftet, auf das einfachste und ganz im Sinne der Tölzer Bestimmungen eingerichtet, und soll aus Sicherheits- und Sparsamkeitsrücksichten elektrische Anlage für Licht-, Heiz- und Spülzwecke erhalten, die durch Benutzung des erwähnten Wässerchens eingerichtet werden kann.

Von der Hütte aus genießen wir ein Bild unbeschreiblich schöner Hochgebirgswelt. Im Süden schließen den Blick die Dreitausender: Kratzenberg, Schwarzkopf, Grüner und Plattiger Habach und Hohe Fürlegg, denen das massige Habachkees nördlich vorgelagert ist und unmittelbar vor den Hüttenfenstern liegt. Im Westen schließen sich dann weitere Dreitausender der wilden, mit Einzelgletschern belegten Kämme nach Norden hin an, die das Habachtal vom Untern Sulzbachtal und östlich vom Hollersbachtal scheiden. Kratzenberg und Schwarzkopf, sowie der Larmkogel, mit ihren wunderbaren Fernblicken auf Venediger bis Großglockner und über die nördlichen Kalkalpenkette, sind unsere Hüttenberge. Watzmann, Steinernes Meer, Hochkönig, Wilder Kaiser heben sich stolz heraus. Nach Süden aber ists die Welt der Dolomiten, die das Auge bezaubert. Als Uebergänge seien genannt die Larmkogelscharte, die uns zu dem reizvollen Kratzenbergsee, ins Hollersbachtal und immer weiter ostwärts führt, und die Schwarzkopfscharte, die zum Viltragenkees, zur Prager Hütte und von da mannigfach nach dem Süden leitet. Touristische Aufgaben von besonderem Wert bieten die schon erwähnten Seitenwände des Tales mit teilweise noch nicht durchforschten Gipfelgebieten. Der Glanzpunkt aber wird immer die Besteigung des Venedigers bleiben. Ihn unmittelbar von Norden her zu gewinnen, diese Aufgabe hat die Thüringer Hütte mit einem 5—6stündigen Gletschermarsch übernommen. War bisher der Weg über die Prager Hütte eine Notwendigkeit, so geht man nunmehr ohne Höhenverluste über das Habachkees nach Südwesten, dann über die Habachscharte und das Nördliche Viltragenkees zum Unteren Sulzbach-Törl und nun wie von der Kürsinger-Hütte her über die Venedigerscharte zum Großvenediger.

So bieten sich für Bergsteiger in jener Hochgebirgswelt Probleme in Hülle und Fülle, wie auch den weniger Geübten und die Jugend Aufgaben und Naturschönheiten, Erlebnisse und Taten erwarten, die jeden einzelnen, der es ernst meint mit den Bergen, zu Lebensinhalten von unvergänglichem sittlichen und ästhetischen Werte werden. Und noch eins hat die Hütte erstehen lassen: die Liebe zum Deutschtum! Wenn sie an ihrem bescheidenen Teile mit dazu beitragen könnte, daß der Gedanke des Zusammengehörens der österreichischen und reichsdeutschen Brüder durch Gespräch und Handschlag der Besucher vertieft und lebendig gemacht würde, und wenn die Treue zu unseren Südtirolern dadurch Ausdruck fände, daß von der Hütte, als einer Verbindungsbrücke, immer mehr hinabwanderten zu den Verratenen, um sie zu stärken in ihrer Not, damit sie aushalten, bis Blut wieder zu Blut kommt, das nur Unnatur auseinandergerissen: dann wäre unser Wunsch erfüllt, daß die Hütte ein Bekenntnis und eine Schutzhütte des Deutschtums sein dürfte. —

Der Cellerweg im Ankogel-Hochalmgebiet

Von Dr. Karl Arnold in Hannover.

Im Laufe der Jahre hat die Sektion Hannover einen Höhenweg gebaut, welcher am Wurtenkees in der Sonnblickgruppe beginnend, stets in einer Höhe von 2300—2400 m über die Feldseescharte zum Niederen Tauern führt und dann weiter zu der im Vorjahre eröffneten Unterstandshütte der Sektion Minden, nördlich der Hindenburghöhe. Ueber diese führt hierher auch ein guter Weg von Mallnitz (4 St.). Nun geht der Weg weiter zum Tauernsee, 160 m südlich des Hohen Tauern, über den hier der Weg nach Gastein abzweigt. Vom Tauernsee, wiederholt den hochinteressanten Heidenweg kreuzend, erreicht man das Hannoverhaus (9—10 Stunden vom Wurtenkees). Dann zieht der Weg weiter zur Klahap- (Kleine Schaf-)scharte zur großen Elendscharte und Osnabrückerhütte. Seit Jahren war nun die Sektion Hannover bestrebt, ihren Höhenweg bis zur Lassacher- (Winkel-)scharte fortzusetzen, um dadurch auch die Rundtur Hannoverhaus—Gießenerhütte—Schmidhütte zu ermöglichen, allein die Jagdpächter zwangen die Grundbesitzer, die Genehmigung zum Bau zu verweigern. Nach dem Krieg übernahmen die Grundbesitzer die Jagd selbst und hatten die Einsicht, daß ein Gehen auf vorhandenen Wegen das Wild weniger beunruhigt, wie wechselndes Umhersteigen. So gelang es denn der Sektion Hannover, nach mehr als 30jährigen Verhandlungen, 1924 die Erlaubnis zum Weybau und dessen Oeffentlichkeitserklärung zu erhalten. Freilich wäre diese jetzt nicht mehr nötig gewesen, denn inzwischen trat im Land Kärnten und Salzburg ein Gesetz in Kraft, welches zu alpinen Zwecken die Expropriation aller geeigneten Plätze gestattet, sowie die Entnahme von Bauholz und den Bezug von Wasser; da wir aber mit den Bewohnern des Mallnitztals von jeher in herzlichem Einvernehmen leben, sahen wir von solchen Maßregeln ab und zahlten 1000 Schillinge für das Wegerecht. Da die Erhaltung der sich immer mehr ausdehnenden Wege schließlich die Sektion zu stark belastete, traten wir dieselben meist an befreundete Sektionen ab und 1924 erklärte sich auch die Sektion Celle bereit, den Wegbau zur Lassacher Scharte zu übernehmen, der dann 1925 vollendet und am 1. September feierlich eröffnet wurde. Der Cellerweg beginnt an der Klahapscharte (2526 m, 1¼ Std. östlich vom Hannoverhaus), wo er von dem zur Osnabrückerhütte führenden Weg abzweigt. Infolge der nach Westen in steilen Wänden abfallenden Törl-, Celler-, Körl- und Mojsisovicsspitze verliert der Weg viel an Höhe, ist aber außerdem der großartigste und abwechslungsreichste Teil des ganzen Höhenweges. Am Törlriegel entfaltet sich ein neues Bild und dies ist wieder der Fall beim Erreichen der gleich hoch liegenden Schöberalm (2230 m), (2 Std. von der Klahap-Scharte), dort wird die Sektion Celle eine der Almhütten zu einer Unterstandshütte ausbauen. Großartig ist der Talschluß mit den gewaltigen Felswänden der Hochalmspitze und dem zu ihren Füßen liegendem Winkelkees; zu diesem in Serpentinen ansteigend und es dann überquerend, erreicht man zuletzt durch eine steile Felsrunse (Drahtseil) nach weiteren 1½ Std. die Lassacherscharte mit großartigem Blick nach Osten und Westen. Von der Scharte erreicht man nach Osten in 2 Std. die Hochalmspitze (3355 m) oder nach Westen in 3—4 Std. über das Säuleck die Schmidhütte (2280 m); jedoch sind beide Wege nur für schwindelfreie und trittsichere Gänger ratsam. Von der Scharte nach Süden absteigend, gelangt man in 1—1½ Std. auf dem noch nicht vollendeten Schwarzburgerweg zur Gießenerhütte im Göß graben (2230 m), wobei man aber die auf die Felsblöcke gelegten Steine beobachte, falls man sich nicht in dem fürchterlichen Trümmergewirr verlaufen will! Von der Gießenerhütte kommt man auf gutem Wege, vorbei an der Oberen und Unteren Kohlmeyeralm, in ¾ Std. zum Gasthaus Pflügelhof (845 m), von wo regelmäßiger Autoverkehr über Gmünd zur Station Spittal der Tauernbahn stattfindet, oder man steigt auf gutem Wege in 2¾ Std. zur Mallnitzer-(Doessener-)scharte (2720 m), dann der Markierung folgend, fast weglos, durch ein Feld von Felstrümmern in 1½ Std. zur Schmidhütte und dann auf gutem Wege in 3 Std. durch das schöne Dössental hinab nach Mallnitz. Leider fehlt noch das Schlußstück des Höhenweges vom Sonnblick hinüber zum Glocknerhaus (5—6 Std.), durch dessen Herstellung nicht nur der bis jetzt durch den Abstieg nach Heiligenblut (1400 m) bedingte Höhenverlust vermieden, sondern auch ein Anschluß an die vom Glocknerhaus ausgehenden Höhenwege geschaffen würde, der eine in der Alpenwelt an Länge einzig dastehende Höhenwanderung ermöglichen würde; allein die Heiligenbluter Grundbesitzer verweigern die Genehmigung zu diesem Wegbau, da sie befürchten, daß durch denselben Heiligenblut an Verkehr verliere! Die stets über Rasen führende Route ist aber auch ohne Weg leicht zu finden: Man steigt vom Seebichlhaus (2450 m) zur Ischhypse (2600 m) an, umgeht auf derselben die Gjaidtroghöhe, steigt nach NW. zum Punkt 1883 ab und erreicht in westlicher Richtung die Kasereckalm und dann die Glocknerstraße beim Pallick (1950 m) 1 Std. vor dem Glocknerhaus. Höchst lohnend für Geübte ist folgende Höhenwande-

rung vom Sonnblick aus, die ich vor Jahren mit dem Führer Schwaiger-Gastein und dem Bergknappen Saupper-Rauris machte, aber einer Bitte der mir befreundeten Jagdpächter des Gebietes folgend, bisher nicht veröffentlichte: Man steigt hinab zur Pilatusscharte und den Goldzechkopf umgehend, zur Goldzechscharte, wo das verfallende höchste Bergwerk Europas liegt; nun leicht zum Hochnarr (1 Std.) und über Punkt 3074, den ich „Arlthöhe" benannte, zu Ehren des um das Raurisertal hochverdienten Wilhelm v. Arlt, zum Krumlkeeskopf und über Punkt 3009, den ich meinem Ansbacher Freund und Landsmann, dem alpinen Schriftsteller Heinrich Noe zu Ehren „Noespitze" taufte, zum Modereck und hinab zur Weißenbachscharte (2600 m, in 3½ Std.). Von hier nach Westen zum Hochtor (2570 m) und dann unter den Südwänden des Wasserradkopfes zum Glocknerhaus (2140 m, in 4 Std.). Die sicher zur Ausführung kommende Fahrstraße Glocknerhaus—Hochtor—Fuscher-tor—Ferleiten wird auch die Ausführung des Schlußstückes unseres Höhenweges erzwingen!

Oberpolizeiliche Vorschriften zum Schutze einheimischer Pflanzenarten gegen Ausrottung

Bayer. Staatsministerium des Innern.

Gemäß Art. 1, 7, 22b Abs. II des PStrGB. erläßt das Staatsministerium des Innern für den gesamten Umfang des Staatsgebiets nachstehende oberpolizeiliche Vorschriften:

§ 1.

I. Pflanzen und Pflanzenteile der in der Anlage aufgeführten Arten dürfen unbeschadet der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung der Grundstücke, auf denen die Pflanzen wachsen bis auf weiteres nicht gepflückt werden. Unter dem gleichen Vorbehalt dürfen Pflanzen und Pflanzenteile der in der Anlage aufgeführten Arten auch nicht gewerbsmäßig feilgehalten, verkauft, vertauscht, erworben, versendet oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

II. Erlaubnisscheine, die von den Bezirkspolizeibehörden für das Sammeln und den Verkauf der in der Anlage aufgeführten Pflanzen ausgestellt wurden, verlieren mit dem Zeitpunkte des Inkrafttretens dieser oberpolizeilichen Vorschriften ihre Gültigkeit.

§ 2.

I. Das Verbot des § 1 Abs. I Satz 2 erstreckt sich auch auf getrocknete und eingeführte Pflanzen dieser Arten. Nicht unter die Verbote des § 1 Abs. I fallen die in Gärten gezogenen Pflanzen dieser Arten.

II. Wer Pflanzen dieser Arten im Garten zieht, um sie gewerblich in den Verkehr zu bringen, hat dies bei der Ortspolizeibehörde anzumelden und ist verpflichtet, den mit Ausweis versehenen Beamten der Polizei oder amtlichen Sachverständigen Einsicht in seinen Betrieb zu gewähren.

§ 3.

Vorstehende Bestimmungen gelten nicht für unbewurzelte Blüten des helleborus niger (schwarze Nießwurz).

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen in § 1 Abs. I § 2 werden an Geld bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

§ 5.

I. Weitergehende, von den Regierungen, Kammern des Innern oder den Bezirkspolizeibehörden erlassene Vorschriften zum Schutze von einheimischen Pflanzen gegen Ausrottung, bleiben unberührt.

II. Die Gewährung grundsätzlicher Ausnahmen behält sich das Staatsministerium des Innern vor.

§ 6.

Diese oberpolizeilichen Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft.

München, den 4. Juli 1925.

Stützel.

1. Edelweiß, Gnaphalium leontopodium,
2. Alpenveilchen, Cyclamen europäum,
3. rostrote Alpenrose, Rhododendron hirsutum,
4. rauhaarige Alpenrose, Rhododendron hirsutum,
5. Bergmandel, Anemone alpina,
6. Brunelle, Nigritella nigra,
7. schwarze Nießwurz, Helleborus niger (bewurzelt),
8. Frauenschuh, Cypripedium calceolus,
9. weiße Seerose, Nymphäa alba,
10. wohlriechendes Steinrösl, Daphne cneorum,
11. gestreiftes Steinrösl, Daphne striata,
12. Zirbelkiefer, Pinus Cembra,
13. stengelloser Enzian, Gentiana acaulis,
14. wildwachsende Aurikel, Primula auricula, Gamsblume
15. Türkenbundlilie, Lilium Martagon.

Pflanzenschutzbestrebungen in Vorarlberg

Das kleine Land Vorarlberg am Gestade des blauen Bodensees, eingebettet zwischen den hohen Bergen Tirols, Bayern und der Schweiz, hat eine herrlich schöne und seltene Alpenflora. Das Land wird jedes Jahr von Tausenden besucht, die in der Mehrzahl aus Bayern, Württemberg, Baden, aber auch aus allen sonstigen Teilen deutscher Gaue kommen. Die Sektionen Lindau, Ravensberg, Biberach, Mannheim, Wiesbaden, Reutlingen, Worms, Freiburg i. B., Saarbrücken, Stuttgart, Tübingen, Göppingen und die Pfälzer Sektionen haben das Land und seine Berge schätzen gelernt und in Vorarlberg Hütten errichtet, damit ihre Mitglieder von dort aus die Berge besteigen, die herrliche Alpenwelt bewundern und nachts an einem sicheren Orte von den Beschwerden des Tages ausruhen können. Die Gäste sind im Lande gerne gesehen. Bedauerlicherweise zeigen sich öfters Bergsteiger, und darunter sind nicht wenig Reichsdeutsche, wenig rücksichtsvoll und mißbrauchen die ihnen gebotene Gastfreundschaft dadurch, daß sie bei der Heimreise eine Unmenge schöner und seltener Alpenpflanzen mit nach Hause schleppen. Um diesem Mißbrauch zu steuern, wurde schon im Jahre 1915 ein Gesetz zum Schutze der Alpenpflanzen geschaffen, das folgende Pflanzen bei Strafe unter Schutz stellt: Alpen-Akelei (Aquilegia alpina), Edelraute (Artemisia mutellina und spicata), Alpen-Aster (Aster alpinus), Erdscheibe (Cyclamen europaeum), Frauenschuh (Cypripedium calceolus), Alpen Mannstreu (Eryngium alpinum) Enziane (Gentiana lutea, pannonica, purpurea, punktatta), Edelweiss (Gnaphalium leontopodium), Feuerlilie (Lilium bulbiferum), Türkenbund (Lilium Martagon), Männertreu (Brunellen Schwarzständel), (Nigritella nigra, rubra, suaveolens), Stechpalme (Ilex aquifolium). Zierbelkiefer (Pinus cembra) und Eibe (Taxus baccata.) Teils aus Unkenntnis des Gesetzes, teils aus Sorglosigkeit und Uebermut wird mit diesen geschützten Pflanzen arger Mißbrauch getrieben; sie werden abgerissen, ausgegraben und in Menge mit nach Hause genommen. Die Zeitungen des Landes bringen fast jede Woche Nachrichten, wie Pflanzenfreunde an den Kopfstationen der einzelnen Bahnen den Unfug und den Raubbau an den schönsten Alpenpflanzen beobachten können. Das Gesetz bewilligt den Besuchern höchstens 10 Stück von einer Pflanze. Da die Bergsteiger in vielen Fällen nicht soviel Selbstbeherrschung aufbringen, um sich mit dieser ohnehin schon großen Zahl von Blumen zu begnügen, sollte ein neues, wesentlich verschärftes Gesetz geschaffen werden, das auf die Dauer mehrerer Jahre das Pflücken der geschützten Alpenpflanzen ganz verbietet. Es ist gewiß eine harte Maßregel, die aber durch die Tatsachen nur zu begründet ist. Es ist keine Seltenheit, daß reichsdeutsche Bergsteiger beim Verlassen des Landes große Büsche und bis zu 10 Kilo Alpenrosen und weit über das erlaubte Maß hinaus Edelweiß mit nach Hause nehmen. Man kann an den Grenzstationen ganze Kolonnen Bergsteiger beobachten, die übergroße Sträuße von Alpenpflanzen in den Händen tragen oder am Rucksack halbverwelkt hängen haben. In den Jahren 1923 und 1924 wurden im politischen Bezirk Bregenz allein 38 Fälle von Gesetzübertretung mit Geldstrafen von über 600 Schilling belegt. Da das Höchstausmaß der Strafe von 30 Schilling viel zu niedrig ist, sind Bestrebungen im Gange, die Strafe auf mindestens 50 Schilling zu erhöhen. Wenn man die Verwüstungen sieht, die von gewissenlosen Leuten angerichtet werden, erscheint uns diese Strafe viel zu niedrig. Wenn man bedenkt, daß in Bayern das Pflücken seltener Pflanzen überhaupt ganz verboten ist, sollten die Besucher der Vorarlberger Berge soviel Selbstbeherrschung aufbringen und mithelfen, die ohnehin schon stark gelichtete Flora des Landes zu erhalten. — Dem Vorarlberger Landtag liegt ein Gesetzentwurf vor, der den Pflanzenschutz in viel stärkerer Form erfaßt, als dies bisher der Fall ist.

Johann Schwimmer.

Zum Kapitel „Wasserwerks-Anlagen in den Alpen"

Die Mitteilung des Herrn Jacobi-Saarbrücken in Nr. 5 der „Mitteilungen" hat uns insofern überrascht, als uns bisher von keiner Seite, auch nicht von Herrn Jacobi, Beschwerden über die Anlage mitgeteilt worden sind. Zweifellos muß Herr Jacobi sich zu einer Zeit auf der Hütte befunden haben, als die Anlage erst provisorisch im Betrieb war. Es ist richtig, daß in dieser Zeit ein Surren der Turbine während der Nacht zu hören war, welches aber ohne jede Schwierigkeit durch entsprechende Isollerung der Anlage und durch geeignete Einrichtung der Abwasserleitung beseitigt wird. Diese letzteren Arbeiten konnten im Jahre 1925 nicht mehr vollständig erledigt werden. Diese Anstände sind hienach für die Beurteilung der Anlage an sich bedeutungslos und es ist ohne Zweifel, daß nach

Durchführung der kleinen noch erforderlichen Arbeiten keine Geräusche mehr entstehen werden. Selbst bei dem provisorischen Betrieb war das Surren übrigens kaum wahrnehmbar. Eine etwaige Störung ist aber auch dadurch vollkommen abzustellen, daß die Anlage bei Nacht außer Betrieb gesetzt wird. Durch kleine Accumulatoren-Batterien, die tagsüber geladen werden und deren Aufstellung und Bedienung nur wenig kostet, kann eine besondere Nachtbeleuchtung eingerichtet werden.

Nach unseren Erfahrungen kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorzüge der Anlage in Bezug auf hygienische Einrichtungen wie Wasserspülung, Abwasser, Trinkwasserversorgung, rasche Bedienung, Verringerung der Feuersgefahr, Ersparnis an Transportkosten, elektrische Heizung und Beleuchtung, so erhebliche sind, daß die Anlage mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Natürlich muß eine Hütte die ein Wasserwerk haben will, in der Nähe eines fließenden Wassers erstellt werden. Unter solchen Umständen sind natürliche Wassergeräusche (Wasserfälle) nicht ganz zu vermeiden. Das wird aber erfahrungsgemäß vom Bergsteiger als natürliche Erscheinung nicht nur nicht abgelehnt, sondern begrüßt.

Die Einrichtung der Anlage kann also einwandfrei getroffen werden. Die vielen Besucher des Württemberger Hauses im Sommer 1925 haben neben der entzückenden Lage des Hauses mit dem prachtvollen Ausblick auf die Zentralalpen auch die technische Einrichtung besonders gelobt. Nach Durchführung der noch erforderlichen kleinen Arbeiten werden sich auch die künftigen Besucher von den großen Vorzügen der Einrichtung überzeugen können.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Hüttenbetrieb 1926. Die Lindauer-Hütte im Gauertal (Rhätikon) ist derzeit nicht bewirtschaftet. Der Betrieb wird erst am 1. Juni wieder aufgenommen. — Die Hütten der S. Oberland (München): Lamsenjochhütte (1970 m) und Falkenhütte (1850 m) nächst dem Spieljöchl im Karwendel werden ab Pfingsten bis Ende September bewirtschaftet werden. Die Vorderkaiserfelden-Hütte (1389 m) im Kaisergebirge ist ganzjährig bewirtschaftet. — Die Tutzingerhütte an der Benediktenwand ist ab 22. Mai von dem Hüttenpächter Auer wieder voll bewirtschaftet. — Die Tölzerhütte (1835 m) am Schafreuter wird ab 18. Mai einfach bewirtschaftet. Zugänge von Hinterriß, Vorderriß, Achensee, Fall. — Die S. Sonneberg gibt bekannt, daß ihr Purtscheller-Haus am Hohen Göll zu Pfingsten, wenn da noch nicht schneefrei aber Anfang Juni eröffnet wird. — Die Kranabetsattelhütte der S. Gmunden im Höllengebirge hat nun nach der Vergrößerung 100 Schlafstellen. Die Hütte ist seit Mitte März ständig bewirtschaftet. — Das Admonterhaus der S. Ennstal-Admont am Natterriegel (Ennstaler Alpen) ist von Pfingsten bis 1. Oktober bewirtschaftet. Sämtliche Zugänge sind in bester Beschaffenheit. — Die Geraerhütte am Olperer (nächst Bahnstation St. Jodok am Brenner) wird anläßlich der Pfingsttage vom 21. bis 27. Mai bewirtschaftet. Der Sommerbetrieb wird ab 20. Juni bis Mitte September währen. Auskunft im Gasthaus „zur Post" in St. Jodok und bei Plattner in Innsbruck, Dreiheiligenstr. 33. — Die Krefelderhütte am Kitzstein wird an den Pfingsttagen in einfacher Weise von Bergführer Alexander Enzinger, Kaprun, bewirtschaftet. — Die Gießenerhütte (2230 m) wird heuer vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet und bietet bequeme Unterkunft für 25 Personen. Sie steht im oberen Gößkar, zwischen Hochalm- und Reißeckgruppe. Schönster Zugang vom Pflüglhof im Maltatal durch den herrlichen Gößgraben. Weitere Zugänge von Mallnitz durch das Dössental über die Mallnitzer Scharte auf dem Gmündner Weg oder vom Hannoverhaus über die Lassacher Scharte auf dem Celler- und Schwarzburger Weg. Die Hütte bietet reiche Gelegenheit zu Eis- u. Kletterturen; von ihr aus ist der nächste Aufstieg zur Hochalmspitze auf dem Rudolfstaedter Weg in 4 Std. — Die S. Wien teilt mit, daß ihre Giglachsee-Hütte, Kainbrecht-, Maitzen- und Rotgülden-Hütte ab Pfingsten wieder voll bewirtschaftet werden. — Die von der Sektion Villach neu erbaute Bertahütte auf der Ferlacheralpe unterm Großen Mittagskogel (Karawanken) wird Pfingstsamstag den 22. Mai eröffnet. Sie ist von der Bahnstation Ledenitzen (Linie Villach—Aßling—Triest) in 3½ Stunden auf markiertem Waldwege zu erreichen und bildet den Stützpunkt für die Ersteigung des Großen Mittagskogels (2144 m) und für die Kammwanderung vom Mittagskogel zum Kahlkogel und zum Hochstuhl. Die Hütte wird bis gegen Ende September durch den Pächter Herrn Max Frühstück bewirtschaftet werden.

Von den Hütten der S. Innsbruck. Die Winterbewirtschaftung der Franz Senn-Hütte (Stubai) endet am 17. Mai, der Sommerbetrieb wird am 22. Mai (Pfingstsamstag) aufgenommen. In der Zwischenzeit ist die Hütte nur beschränkt benützbar, wegen Sommervorbereitung. Sonst Unterkunft für 80 Besucher. Auskünfte bei Veit Falbesoner, Bergführer in Bärenbad, Post Neustift. — Die Bettelwurfhütte und das Solsteinhaus (Karwendel) werden am 22. Mai bis Mitte Oktober bewirtschaftet werden.

Schutzhütten der Sektion Salzburg. Das Zeppezauerhaus wird am 9. Mai, die Söldenhütte am 16. Mai, die Kürsingerhütte am 22. Mai eröffnet; das Stahlhaus ist ganzjährig bewirtschaftet. Die Obersulzbachhütte dient im Sommer als Materialdepot für den Neubau der Kürsingerhütte, ist daher für Touristen nicht benützbar.

Von den Hütten der Sektion Stuttgart. Das Württembergerhaus im oberen Medriol, 2200 m, in prachtvoller Umgebung (Talstation Zams, Schnellzugsstation Landeck) ist voraussichtlich vom 15. Juni 1926 ab bewirtschaftet. Sehr schöner Zugang durch das Zammer Loch, 4 Std. Etwa 20 Gipfelbesteigungen von der Hütte aus möglich. Die Simmshütte an der Wetterspitze, 2004 m, (Talstation Holzgau im Lechtal, Autoverbindung von Reutte und von Langen) ist vom 15. Juni 1926 an durch den Bergführer Wolf von Bach im Lechtal bewirtschaftet. Bergturen: Wetterspitze, Feuerspitze, Griestalerspitze, 4 Festen usw., Uebergang zum Kaiserjochhaus, zur Ansbacher-, Memminger-, Augsburger-Hütte und zum Württemberger-Haus. — Die Geraer-Hütte ist während der Pfingsttage, sobald das Wetter es irgendwie zuläßt, geöffnet und voll bewirtschaftet.

Von der Kemptenerhütte. Die Hütte — jetzt 150 Besucher fassend — wird ab 20. Mai bewirtschaftet werden. Sie wird heuer wieder — zum 20. Mal — von Bergführer J. Frey betreut, der bemüht sein wird, den Zugang von Spielmannsau gangbar zu halten.

Hüttenerfahrungen. Nach den neuesten Ausgaben aller in Frage kommenden Führer (Von Hütte zu Hütte, Ratgeber für Alpenwanderer, Sehrigs Schiführer usw.) besitzt das im Tuxer Hauptkamm 2533 m hoch gelegene Spannagelhaus des Oesterr. Touristen-Clubs (Zentrale Wien) in der alten Meryhütte einen mit Alpenvereinsschlüssel zugänglichen Winterraum. In Mairhofen wurde uns von verschiedenen Seiten diese Angabe bestätigt, trotzdem beschafften wir uns vorsichtshalber noch den Oe.-T.-C.-Schlüssel im letzten Talort Hintertux, wo man über die Zugänglichkeit der Hütte nichts Sicheres erfahren konnte. Als wir am 1. April gegen 6 Uhr abends vor der Hütte anlangten, fanden wir die den „Winterraum" bergende Meryhütte, abgesehen von dem kleinen, nur verriegelten Vorraum, der im Sommer den Zugang zum Spannagelhaus vermittelt, mit Privatschloß versperrt und sämtliche Läden und Fenster fest vernagelt, so daß wir uns gezwungen sahen, uns durch Ausbiegen einer eisernen Fensterstange und mühsames Entfernen der Nägel durch ein bereits zerbrochenes Fenster Zugang zu dem famosen „Winterraum" zu verschaffen. Er stellt im Sommer die Waschküche des Spannagelhauses dar und enthält außer einem wackeligen kleinen Ofen, einem Stuhl, einer Truhe mit etwas Holz, 6 Decken und 5 Lager, von denen 3 durch herabtropfendes Wasser ziemlich stark in Fäulnis übergegangen waren (wir hackten Tags darauf in Erwartung weiteren Zuzugs mit dem Pickel das verfilzte Stroh heraus und ließen an der Sonne trocknen, was noch zu retten war). Besondere Schwierigkeiten machte die Entfernung der Schneemassen im Dachraum über den Lagern, da keinerlei Geräte, nicht einmal eine Schaufel vorhanden war. Vier Kameraden, die am nächsten Tage nachkamen, zogen eine nächtliche Abfahrt nach Hintertux einem Uebernachten in dem abstoßenden Raum vor, als wir jedoch am 3. April vom Olperer zurückkamen, fanden wir 3 weitere Schifahrer vor, denen die folgende Nacht mit einer Decke in ähnlich guter Erinnerung bleiben dürfte wie uns. — Nachdem ich zu Ostern 1924 auf der ebenfalls dem Oe. T.-C. gehörigen Salzburger Hütte am Kitzsteinhorn so ziemlich die gleichen Verhältnisse angetroffen habe, scheint mir eine Mahnung zur Vorsicht am Platze. Dr. K. Hoffmann, Sekt. A. S. C. München.

Ausrüstung.

Warnung. Bergsteigen und Schilaufen ist zur Volksbewegung geworden, alpine Ausrüstung demgemäß zur Massenware. Daß dabei neben manchem Guten sehr viel Minderwertiges auf den Markt kommt, ist unvermeidlich, kein Grund zur Beunruhigung. Trotzdem scheint es mir notwendig, vor zwei viel genannten Gletscherfalben — Ultrazeozon und Bibiana — ausdrücklich zu warnen, denn beide sind geeignet, schwere gesundheitliche Störungen herbeizuführen. Durch eingehende Versuche, deren leidendes Objekt teils ich selbst, teils Turenkameraden von mir waren, habe ich festgestellt: Ultrazeozon und Bibiana sind das gerade Gegenteil einer Lichtschutzsalbe! Bei Anwendung einer guten Gletschersalbe (z. B. Rivalin) keinerlei Verbrennung, bei bloßem Einfetten (z. B. mit Vaseline) leichtes Erythem, bei ungeschützter Haut etwas stärkeres Erythem, bei Benützung von Ultrazeozon oder Bibiana bösartige Verbrennungen mit starkem Fieber, z. T. direkte Ekzeme! Eine wirklich brauchbare Gletscherfalbe darf die Haut in keiner Weise reizen, sie darf auch bei größter Hitze nicht ablaufen und muß so viel Zink enthalten, daß dieses eine dünne weiße oder rötliche Schutzschicht gegen die Bestrahlung bildet. Dr. G. Dyhrenfurth, Univ.-Prof.

Das ungünstige Urteil über Ultrazeozon hat mich sehr verwundert, da ich und Freunde von mir bei langen Eis- und Schneeturen die beste Erfahrung damit gemacht haben. Vielleicht hat der Warner eine schlechtgewordene Tube erwischt? Hanns Barth.

„Deye-Sonnenbrand-Paste". Das Bedürfnis nach einem besonders für den alpinen Schiläufer und Bergsteiger geeigneten Vorbeugungsmittel gegen Sonnen- und Gletscherbrand hat nach mehrjährigen Versuchen Adolf Deyes ein ausgezeichnetes Ergebnis in Form einer kompakten Sonnenbrandpaste gezeitigt. Die Erwartungen, die ich als Bergsteiger in gleicher Weise wie als Arzt gehegt habe, fand ich bei längeren Versuchen mit dieser Paste erfüllt. Zunächst bedeutet die Konsistenz des Mittels als eine Masse in der Festigkeit von Seife einen begrüßenswerten Fortschritt gegenüber den bisherigen cremeartigen Erzeugnissen, die bekanntlich eine stark schmierende Wirkung haben. Die „Deye-Paste" wird durch einfaches Einreiben auf die der Sonne ausgesetzten Stellen gebracht und verbindet sich so gut mit der Haut, so daß äußerlich kaum eine sichtbare Schicht der Substanz zurückbleibt. Nach meinen Erfahrungen genügte eine sehr sparsame Anwendung bei zeitweiliger, sinngemäßer Wiederholung, um die Merkmale des Sonnenbrandes (gerötete und entzündete, bzw. aufgesprungene Haut) fast ganz zu vermeiden. Die Hauptsache ist natürlich, daß das Mittel nicht zu spät, sondern rechtzeitig vor Einwirkung der Sonne, also prophylaktisch verwendet wird, wenngleich die von mir überprüfte chemische Zusammensetzung aus vegetabilischen Fetten u. a. auch zweifellos eine heilende Wirkung bei schon eingetretenen Erythemen auslösen kann. Meine Versuche mit der „Deye-Paste" neben anderen Mitteln haben mich zur Ueberzeugung gebracht, daß mit ihr das beste bisher gefundene Sonnenschutzmittel in den Gebrauch kommt. Vom ärztlichen Standpunkt aus erscheint mir die Verwendung dieses Mittels auch ganz allgemein empfehlenswert zur täglichen Hautpflege und im Sonnenbad, speziell bei Sportsleuten aller Art, die irgendwie Witterungseinflüssen ausgesetzt sind. Wie mir mitgeteilt wurde, ist der Vertrieb der „Deye-Paste" den Sportgeschäften freigegeben; wenn nicht erhältlich, wende man sich an das Sporthaus Münzinger, München. Dr. Karl Hannemann.

Alpine Lichtbildner! Jene, die sich des automatischen Belichtungsmessers „Justophot" bedienen wollen, geben wir auf Grund zahlreicher Anfragen bekannt, daß das Instrument bei Messungen in jeder Höhenlage verwendet werden kann und immer einwandfreie Resultate ergibt. Ist jedoch das Auge durch die große Lichtfülle in den höheren Regionen oder bei Schnee mit Lichteinwirkung überladen oder durch diese ermüdet, dann empfiehlt es sich, vor der Messung das Auge einige Sekunden zu schließen und auszuruhen.

Verkehr

Ermäßigte Fahrt für reichsdeutsche Gebirgsreisende auf den österreichischen Bundesbahnen. Das Merkheft, das die Benützungsbestimmungen und das Verzeichnis der aufliegenden Fahrkarten, ferner die Vorverkaufsstellen in Deutschland und Oesterreich enthält, ist in 2. Auflage erschienen. Es ist zu beziehen vom „Verband zur Wahrung allgem. turist. Interessen" in Wien 8. Laudongasse 60 oder von der Geschäftsstelle der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung" in München, Zeppelinstr. 57 gegen Voreinsendung des Preises von 20 Pfennig zuzüglich Postgeld in Briefmarken oder bar.

Ermäßigte Touristenfahrkarten im Attergebiet. Mit 1. Mai werden zur Belebung und zur Steigerung des Touristenverkehrs in dem bisher etwas vernachlässigten Verkehrsgebiete des Attersees ermäßigte Touristenfahrkarten ausgegeben. Durch das Entgegenkommen der Firma Ing. Stern u. Komp., welche die Lokalbahn Vöcklamarkt—Attersee und die Schiffahrt auf dem Attersee betreibt, ist es gelungen, zwei solche Karten bewilligt zu erhalten und zwar: Von Kammer nach Unterach und zurück, Preis 4 S., von Vöcklamarkt (einschließlich der elektrischen Bahn über Attersee nach Unterach und zurück, Preis 5 S. Diese Karten sind 7 Tage giltig und ist zweimalige Fahrtunterbrechung gestattet, so daß es leicht ist, das Schafberggebiet und das westliche Höllengebirge (Hochleckenhaus u. a.) zu besuchen. Der Gebrauch dieser Karten unterliegt denselben strengen Bedingungen wie der für Touristenkarten auf der Bundesbahn. (Mißbrauch für Sommerfrischler, Geschäftsreisen wird geahndet.) Die Ermäßigung beträgt 36⅔ Prozent in beiden Relationen. Die Karten werden in den nächsten Tagen in den Verkaufsstellen des Verbandes zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen in Wien, Linz, Wels, Attnang-Puchheim, Salzburg, Passau und München erhältlich sein.

Aufnahme der Flugverbindung zwischen Innsbruck und München. Die Tiroler Landes-Verkehrszentrale teilt mit: Mit dem 12. April hat die Süddeutsche Luft-Hansa A.G. den Luftverkehr zwischen München und Innsbruck wieder aufgenommen. Das Flugzeug startet in München um 13.30, landet in Innsbruck um 14.45 Uhr. Der Rückflug von Innsbruck erfolgt um 17.00, die Ankunft in München um 18. 15 Uhr. Ab 19. April wird noch ein zweiter Kurs eingerichtet: München ab 8, Innsbruck an 9.15 Uhr, Innsbruck ab 11.45, München an 13 Uhr. Der Preis für einen Flug Innsbruck—München beläuft sich auf 35 ℳ pro Person. Jeder Fluggast hat Anspruch auf 10 kg Freigepäck. Die Fracht für Uebergepäck beläuft sich auf 0.50 ℳ pro kg. Zu jedem abgehenden und ankommenden Flugzeug ist die Verbindung mit dem Inneren der Stadt Innsbruck hergestellt: Pendelverkehr zwischen Flugplatz und Boznerplatz: Tiroler Landes-Reisebüro.

Auskunftsstelle für Tirol. Sämtliche Auskünfte über Tirol werden schriftlich und mündlich durch das Tiroler Landesverkehrsamt in Innsbruck kostenlos erteilt.

„Amtlicher österr. Taschenfahrplan (Sommerdienst 1926)". Zahlreichen Anregungen nachkommend hat sich das Bundesministerium für Handel und Verkehr (Generaldirektion für das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen) entschlossen, die kleine Ausgabe des amtlichen österr. Kursbuches für den Sommerdienst 1926 erstmalig in einem handlichen Formate als „Amtlicher österr. Taschenfahrplan" herauszugeben. Das im Verlage der Oesterreichischen Staatsdruckerei bereits erschienene, 526 Seiten umfassende Kursbuch enthält sämtliche Eisenbahn-, Kraftwagen- und Schiffahrtsverbindungen in Oesterreich und im südlichen Bayern, sowie die Eisenbahntarife und ist um den Verschleißpreis von 1 S 40 g bei allen Bahnhofbuchhandlungen, den Bahnkassen und Postämtern sowie bei allen übrigen in Betracht kommenden Verschleißstellen erhältlich.

Personalnachrichten

Eingesandt. — Danksagung.

Anläßlich meines 80. Geburtstages kamen mir aus Alpenvereinskreisen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Tschechoslowakei so viele liebenswürdige Erinnerungen und Glückwünsche zu, daß ich nicht imstande bin, alle einzeln zu beantworten. Ich benütze daher die „Mitteilungen", um allen Jenen, die meiner gedachten, den allerherzlichsten Dank hiefür auszusprechen und ihre Glückwünsche zu erwidern. Teplitz-Schönau, den 20. April 1926. Reginald Czermack-Warteck.

Gottfried Merzbacher †. In München starb am 16. März d. J. im 80. Lebensjahre Dr. Gottfried Merzbacher, einer der erfolgreichsten und fleißigsten Bergsteiger in den ereignisreichen letzten drei Dezenien des vorigen und im ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts, der bedeutenden Anteil an der Erschließung unserer Alpen und asiatischen Gebirge hatte. Seine Haupterfolge holte er sich zuerst in den Dolomiten, wo er die Erstersteigungen von selten besuchten Gipfeln der Agordiner Dolomiten (Mte. Pizzon, Mte. Schiara, Sasso di Bosco nero), dann des Vernels, Sasso Vernale und Punta Tasca (in der Marmolatagruppe), der Mugonispitzen, des Vajolethauptturms, der Tschamin- und Tscheinerspitze, des Antermojakogels, Molignons, Gr. Valbuonkogels (im Rosengarten) und etlicher Spitzen in der Sellagruppe, in den Geißler- und Tschierspitzen ausführte. Aber auch sonst stand er als einer der frühesten Bergsteiger auf manch stolzer Zinne, darunter die 6. Bernina-Ueberschreitung und die Meije im Dauphinee. Aber auch in den Nördlichen Kalkalpen war er bahnbrechend tätig und seine unvergeßlichste Leistung ist hier 1881 die erste Besteigung des Totenkirchls im Wilden Kaiser. Seine wertvollste Leistung war aber seine Kaukasus-Expedition im Jahre 1891, die er in Begleitung von Ludwig Purtscheller und der Kalser Führer Johann Kehrer und Johann Unterweger ausgeführt und deren Ergebnisse und Erlebnisse dann im zweibändigen Prachtwerk: „Aus den Hochregionen des Kaukasus" festgehalten hat. Er ging auch späterhin noch mehrmals in die zentralasiatischen Gebirge, wo ihn besonders der Tianschan (Himmelsgebirge) anzog. Auch hierüber erschien 1916 ein von der Bayer. Akademie der Wissenschaften gefördertes Werk, das aber mehr für Gelehrte als Bergsteiger bestimmt ist. Hatte sich Prof. Merzbacher auch in den letzten Zeiten, seinem Alter gemäß, sehr zurückgezogen, so verfolgte er doch aufmerksam als stiller Beobachter die Entwicklung des Alpinismus, der mit seinem Tode einen seiner getreuesten und idealgesinnten Anhänger verloren hat. Die Bergsteigerschaft wird Gottfried Merzbacher stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kamillo Vetter †. Am 25. Febr. ist in Kreuzlingen am Bodensee im Alter von 82 Jahren Herr Konsul Kamillo Vetter gestorben. Er war ein begeisterter Freund und ein opferwilliges Mitglied unseres Alpenvereins (S. Karlsruhe) und hat unserer ehemaligen Sektion Krain durch namhafte Spenden manche Wegbauten ermöglicht. Ihm zu Ehren wurde der Zugang von der Voßhütte zum Prisang „Konsul Vetter-Weg" genannt. Mit O. von Pfister befreundet, waren beide in jungen Jahren Turenkameraden. Alle, die Konsul Vetter kannten, werden dem wackeren Manne ein gutes Andenken wahren.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Klagenfurt. Am 20. Jänner hielt die Sektion ihre gut besuchte Jahresversammlung ab, die an die Stelle des bisherigen verdienstvollen Obmannes Ing. H. Schindler Herrn Prof. Dr. V. Paschinger wählte. Die Sektion zählte Ende 1925 1258 Mitglieder, die Jugendgruppee 62. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies ein Zuwachs von 60 Mitgliedern. Im Mittelpunkt des Sektionswirkens steht der durch den vermehrten Besuch notwendig gewordene Ausbau des Glocknerhauses, dem ein zweites Stockwerk

aufgesetzt werden soll. Anläßlich der 50 Jahrfeier des Glocknerhauses wird Mitte August eine würdige, jedoch einfache Feier im Glocknerhause stattfinden. — Am 3. März folgte die Jahresversammlung der Ortsgruppe der Sektion, des Gaues Karawanken. Der Gau, dessen Obhut die Klagenfurterhütte in den Karawanken unterstellt ist, hat im abgelaufenen Jahre Wegverbesserungen und Markierungen in seinem Arbeitsgebiet durchgeführt und plant neue für das laufende Vereinsjahr. Er hat 405 Mitglieder.

Sektion Oelsnitz i. V. Am 14. Januar d. J. fand die satzungsmäßige Jahresversammlung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Aus dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 174 A- und 11 B-Mitglieder zählt. Der Jahresbeitrag für 1926 wurde einschl. der Kosten für die jedem A-Mitgliede zugehenden Mitteilungen auf 12 RM. festgesetzt. Die Sektion hat der Schwestersektion Plauen i. V. als nachträgliches Jubiläumsangebinde eine „Sperken-Ecke" auf der Plauener Hütte gestiftet. Der bisherige Vorstand mit Herrn Fabrikbesitzer Kurt Wielat als 1. Vorsitzenden wurde einstimmig wiedergewählt.

Sektion „Die Reichensteiner"-Wien. Der Sektion war es gelungen, Kapitän Finch noch zu einem zweiten Vortrag in Wien zu gewinnen, der im Großen Musikvereinssaal stattfand und wieder Massenbesuch hatte. Auf diese Weise hatten auch jene Gelegenheit, die anschaulichen und fesselnden Ausführungen des Vortragenden zu hören, die beim 1. Vortrag keinen Platz gefunden hatten. Es waren aber auch viele zum zweitenmal Zuhörer dieses bedeutungsvollsten Vortrages der heurigen Vortragszeit. Der Sektion gebührt das gleiche Lob und der Dank der Wiener Bergsteigerschaft.

Alpine Ausbildungskurse der S. Austria im Wiener Ausflugsgebiet an je vier Sonntagen. Um auch jenen Gelegenheit zur alpinistischen Ausbildung zu geben, welche nicht einen Teil ihres Urlaubs hiezu verwenden können, werden drei Kurse, und zwar a) ein Anfängerkurs, b) ein solcher für Fortgeschrittene und c) ein Turenkurs in den Monaten Mai, Juni und Juli abgehalten werden. Wie schon die jeweilige Bezeichnung deutlich zum Ausdruck bringt, ist jeder in der Lage, nach Einschätzung des eigenen Könnens, sich einen dieser Kurse auszuwählen. Hiebei sei bemerkt, daß die Teilnahme am Kurse b und c nicht die Absolvierung des Kurses a bezw. b zur Voraussetzung haben muß. Auch bei diesen Kursen wurde, wie beim hochalpinen, mit dem bisherigen Brauch gebrochen und die Tätigkeit wie die Fahrten mehr als in den vergangenen Jahren in alpines Gelände verlegt Die Leitung und Führung obliegt der Führerschaft der Sektion Austria, die in bewährter Weise ihrer Aufgabe gerecht werden wird. Zur Deckung der Kosten wird ein geringer Beitrag (S 3, S 5) eingehoben werden. (Nichtmitglieder S 10 bis 20). Anmeldungen und Auskünfte durch die Vereinskanzlei Wien, I. Wollzeile 22.

Sektionsvertretertag in Ulm. Auf Anregung verschiedener in den Lechtaler Alpen arbeitenden Sektionen, deren Tätigkeit sich dann auf die angrenzenden Gebiete des Rhätikon und Ferwall ausdehnte, ließ die damit betraute Sektion Ulm eine Einladung zu einer Besprechung ergehen, die am Sonntag, 18. April in Ulm stattfand. Es waren dabei 21 auswärtige Sektionen mit im ganzen 45 Besuchern vertreten; ferner nahmen Teil der Ausschuß der S. Ulm sowie Vertreter der Sektionen Neu-Ulm und Turnerbund Ulm (von auswärts waren es: Anhalt, Ansbach, Augsburg, Biberach, Freiburg, Friedrichshafen, Hanau, Hohenstaufen, Konstanz, Lindau, Memmingen, Ravensburg, Reutlingen, Reutte, Schwaben, Schwarzer Grat, Stuttgart, Vorarlberg, Tübingen, Wartburg, Worms). Leider konnte kein Mitglied des H.A. der Versammlung beiwohnen. Nachdem ein Teil der Gäste sich schon am Vorabend im Kreis der einheimischen Sektion bei einer geselligen Vereinigung getroffen hatte, begann die Sitzung nach Ankunft der Vormittagszüge um 11 Uhr. Sie wurde eröffnet mit einer Begrüßungsansprache des Vorstandes der S. Ulm, dem sodann auf Antrag durch Zuruf auch die Leitung der Verhandlung übertragen wurde. Hinsichtlich der Geschäftsordnung war schon zuvor Einverständnis darüber erzielt, daß Meinungsaustausch über schwebende Fragen und über gemachte Erfahrungen, sowie annähernde, aber nicht starre Einheitlichkeit z. B. im Hüttenbetrieb bezweckt wurde, daß jedoch die Handlungsfreiheit der Sektionen gewahrt bleiben und auch etwaigen Beschlüssen keine bindende Eigenschaft innewohnen sollte. In diesem Sinne wurde die Erörterung von den Vorständen der Sektionen Stuttgart und Vorarlberg eingeleitet. Sie bezog sich nur auf die wichtigsten Punkte einer vorläufig ziemlich umfangreichen Tagesordnung: die Rahmensätze der Hüttengebühren; das steuerliche Verfahren gegenüber den Sektionen in Vorarlberg; die zweckmäßige Fassung der Hüttenpachtverträge; das zu verlangende Mindestmaß billiger Speisen und Getränke; die technischen Einrichtungen für Wasser-, Licht- und Heizanlagen; die Wegangelegenheiten; die einheitliche Neuordnung des Rettungswesens in Vorarlberg; die Talherbergen und Schihütten — dies waren die Gegenstände. die besonders eingehend behandelt wurden; eine Reihe weiterer Fragen, wie die der Alpenvereinskarten, der Anträge zur H.V., des Wirtschaftsverbandes Schwaben-Vorarlberg, des Vortragswesens u. a. wurden im Verlauf der Beratung noch berührt. Als der Vorsitzende nach 5 Uhr die Sitzung (die durch eine Mittagspause unterbrochen worden war) schloß, konnte er feststellen, daß sie in Vielem sehr zu ersprießlicher Klärung beigetragen hat und daß die Gelegenheit zu einer solchen Aussprache allseits lebhaft begrüßt wurde, zumal, wie mehrfach betont wurde, diese Gelegenheit bei der H.V. durch die Länge der Sitzungen und durch die Fülle der Veranstaltungen oft beeinträchtigt wird. Es wurde denn auch der bestimmte Vorschlag laut, die Zusammenkunft künftig zu wiederholen. Vor Abgang der Abendzüge blieb gerade noch zu einem raschen Gang durch die altehrwürdige Donaustadt mit ihren malerischen Gassen und zu einem kurzen Abschiedsschoppen Zeit, womit der Tag sein Ende nahm. W.

Der **Alpenvereinsbücherei** in München ging von Herrn Postinspektor Thomas Beer in Herrsching ein wertvolles Kräuterbuch aus dem Jahre 1589, gedruckt zu Straßburg, zu („Kurtzs Handtbüchlein unnd Experiment, viler Artzneyen . . . Durch den Hochgelehrten Q. Apollinarem selbs erfahren . . .) mit handgemalten Abbildungen. Das Buch gibt nicht nur einen trefflichen Ueberblick über die Arzneikunde jener Zeit, soweit sie sich der Botanik bediente, sondern zeigt auch, welche Alpenpflanzen damals als heilkräftig galten. Dem wackeren Spender gebührt unser wärmster Dank.

Vom neuen „Hochtourist". Da Herr A. Witzenmann-Pforzheim infolge Unkenntnis der Nachkriegsverhältnisse die Bearbeitung der Gruppen: Cadinspitzen und Marmarole-Kette abgelehnt hat, wird diese zwei Gebiete Herr Otto Opel, München, Antwerpenstr. 29/III bearbeiten und werden Nachrichten oder Beiträge dorthin erbeten.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Mitteilungen der S. Barmen. Sitzungsberichte. — Nerven, Federzeichnungen von Bergen und Menschen. Von ***. — Fahrtenberichte.

Nachrichten der S. Würzburg. Nr. 1 (März 1926): H. Faltenbacher, Training. — Kleine Mitteilungen über die H.V. und sonstige Sektionsangelegenheiten.

Der Naturfreund. Zeitschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Wien 15, Karl Marxstr. 5. Heft 3/4 (März/April): K. Lapka, Ennswanderung im Faltboot. — P. Egloff, Die obere blaue Donau und ihre Versinkung. — K. Juder, Lenz (Gedicht). — Dr. J. Braunstein, Vom Trentino in den Parco nazionale. — H. Bader, Durch die Nordwand der Planspitze. — O. Berthold, Im Maien. J. Hebel, Ein Wintermorgen. — W. Beisel, In Wintersnot. — E. G. Lammer, Des Wanderers Nachtlied. — H. Langhammer, Opfer der Berge. — F. Kolb, Gedanken über das Bergsteigen. — Prof. Th. Hartwig, Bedeutung der Naturfreundebewegung im seelischen Befreiungskampf des Proletariats. — A. Puschmann, Geisterspuk auf der Alm. — Kleine Mitteilungen. — Beiblatt: Der Gau-Bote.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatsschrift f. Reise u. Touristik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9., viertelj. 4 *M*, einzeln 80 Pfg. 8. Heft: H. Barth, die Gefilde der Dolomiten. — A. Stelzmann, Glittertind u. Goldhöpig (Norwegen). — V. Hartmann, Auf Schiern durch den Isarwinkel. — K. Bauer, Die Bauerstub'n (Gedicht). — Dr. F. Schröter, Rieder Furka. — M. Liesegang, Lindenblüte (Gedicht). — H. v. Sydow, Das Kohlblatt. — G. Hallmann, Bergsehnsucht (Gedicht). — Zahlreiche hübsche Bilder.

Der Bergkamerad. (Wochenschrift, herausgegeben von der Bergwacht München, Hauptbahnhof-Südbau. Heftpreis 30 Pfg. 3. Jahrg. Nr. 18 vom 30. April: Dr. E. Hofmann, Alpinismus, Jagd und Naturschutzgedanke. — F. F. Oberhauser, Bergwintererlebnis (Erzählung). — J. J. Schätz, Alt-Wasserburg am Inn. — L. v. Weech, Was gibt uns Frauen der Alpinismus. — E. Hofmann, Abstieg im Sturm (Gedicht). — Nachrichten. — Zahlreiche schöne Bilder.

Der Fahrtgefell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A, Dürrerstr. 15. Vierteli. 1.25 *M*, einzeln 25 ₰. Heft 8: H. Rinke, Das Fichtelgebirge. — O. Ehrhart, Aus dem Leben einer alten Kiesgrube. — K. Scheibli, Einsiedlerstätten in Sachsen. — E. Burkersdorf, Spukgeschichten aus dem Felsengebirge. — Vereinsnachrichten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstr. 85/87, viertelj. S 3, *M* 2, einzeln 30 G, 25 Pfg. Nr. 17: Dr. E. Gmelin, Dreischusterspitze aus dem Innerfeld. — H. Fischer, Der letzte Schi. — Finch im Spiegel der österr. Presse. — Nachrichten.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt f. Turistik und Wintersport. Wien, 3./2, Seidlgasse 8. — Viertelj. S. 2.60, *M* 2, einzeln 30 G., 20 Pfg. Nr. 154: Nun hebt das Wandern an . . . — Dr. Herm. Pfaundler. Alpinist und Dichter. — Dr. A. Kutschera-Aichberger, Hochmölbinggebiet und Frühlings-Schituren. — R. W. K., Das Heidekraut. — Dr. H. Franke, Vogelwelt des Wienerwaldes. — Gottfried Merzbacher †. — Dr. Julius Kugy. — R. Katscher, Campanile di Val Montanaia. — Wochenbericht.

Deutsche Volkskunst. Bd. IV, Bayern; Bd. V, Schwaben. München 1925. Delphin-Verlag. — Ein im Interesse der Volkskunde sehr begrüßenswertes Unternehmen, das nach den beiden vorliegenden Bänden einen Volltreffer bedeutet. Text und Bildersammlungen des Bandes Bayern stammen von dem Kunsthistoriker Professor Hans Karlinger, während Band V von Karl Gröber bearbeitet wurde. Die Eigenart der bayerischen und schwäbischen Volkskunst wissen die Verfasser aus der Psychologie des Bäuer-

lichen trefflich zu erklären. Sodann zieht das künstlerische Wollen der beiden Volksstämme an uns vorüber in Siedlung und Haus, Wohnung und Hausrat, Handwerk, Tracht und Schmuck. Der anregenden Einführung folgen zahlreiche charakteristische Bilder: eigenartige Möbel aus verschiedenen Gegenden (Schränke, Truhen, Stühle, Tische), Erzeugnisse der Kunst und des Handwerks (Kruzifixe, Spielzeug, Leuchter, Löffel usw., Oberammergauer Schnitzereien), Trachtenbilder, Weihegaben, Glasbilder, Weg- und Grabkreuze, Kapellen, Bildstöcke u. a. m. Der Uneingeweihte ist überrascht von dem hohen künstlerischen Sinn, der dem Bayern wie dem Schwaben innewohnt, und dankt es den Verfassern, daß sie ihm durch ihre Texte und Bilder tiefe Einblicke in die Volksseele eröffneten. A. D.

Die Alpenschilderung bei den deutschen Dichtern und Erzählern. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Alpendichtung von Tilly Lindner. Kempten 1925. J. Kösel u. Fr. Pustet. Preis 1 *M*. — Ein löbliches Beginnen, aber bei weitem kein völlig geglücktes Vollbringen! Abgesehen von einigen Unrichtigkeiten (den Konrad Gesner des 16. und den Johann Jakob Scheuchzer des 18. Jahrhunderts läßt Lindner das „4bändige Werk" „Itinera alpina" herausgeben!) und von verschiedenen schiefen Urteilen, beschränkt sie sich doch mehr auf eine Aneinanderreihung der Alpenschilderer und Alpendichter. Dabei werden manche ganz übersehen, andere dagegen mit übertriebenem Lobe bedacht. Bei aller Anerkennung Federers geht der Autor doch zu weit, wenn er diesem Dichter gleich den 10. Teil seines schmächtigen Büchleins widmet. Die Sportschriftsteller mit ihrer „engen Vertikalperspektive" sind nicht nach Lindners Geschmack. Auch scheint es ihr ganz entgangen zu sein, daß die Alpendichtung mit der Ausbreitung des Alpinismus Schritt hielt und sich vom Tal in die unwirtlichen Felsenwüsten und in die einsame Gletscherregion wagte. Die Hochgebirgslyrik und der Hochlandsroman sind der Ausdruck dieser neuen Richtung. Die Sprache ist hie und da zu überschwenglich und stellenweise auch mit seltsamen Bildern durchsetzt. So läßt sie Rosegger „die Zither und das Hackbrett seiner Seele vor seinem Volke schlagen" und den Alpendichter „mit besessener Hand" nach den höchsten Gipfeln greifen. A. D.

Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedelungsgeschichte von **B. Eberl.** Teil 1 und 2. München 1925. Knorr u. Hirth. Preis 3.50 Mk. u. 4.50 Mk. — Die vorliegende Arbeit führt den Heimatforscher und Heimatfreund in die Beziehungen und Regeln ein welche bei der Bildung von Ortsnamen maßgebend sind. Das Buch erläutert an einer Reihe von lehrreichen Beispielen die Bildungsvorgänge, so daß auch der Nichtfachmann zu einer rechten Deutung der ihn interessierenden Ortsnamen gelangt. Eine zweite Aufgabe stellte sich der Verfasser durch die Frage nach der zeitlichen Geltung der Ortsnamen, die eine Quelle bilden, aus welchen sich die Entwicklung einer Siedlung vom Anfang bis zum Ende verfolgen lassen. Der 2. Teil eröffnet den Weg, alle Deutungsmöglichkeiten zusammenzuhalten und darnach die rechte Bedeutung des Namens herauszusuchen. Die ungemein fleißige Arbeit wird allen, die sich mit Ortsnamenkunde beschäftigen, hochwillkommen sein.

Fels und Firn. Ein Jahrbuch für Alpinismus, Forschungsreise und Wanderung, 1925, Bergverlag Rudolf Rother, München. — Das von Jos. Jul. Schätz und Alfred Graber unter diesem Titel herausgegebene Jahrbuch 1925 stellt schon in seinem Einband — blaues Ganzleinen, Golddruck, echt Pergamentrücken — ein bibliophiles Prachtwerk dar, das auch inhaltlich die höchstgespannten Erwartungen voll befriedigt. Die besten alpinen Schriftsteller mit interessanten Proben ihrer Erzählerkunst, Original-Farbholzschnitte, Wiedergaben nach Gemälden und Zeichnungen unserer führenden Bergmaler und -graphiker, sowie Lichtbilder von hoher künstlerischer Wirkung füllen das 192 Seiten starke Werk und machen es zu einer Art Zeitdokument, das die regen Wechselbeziehungen aufzeigt, die zwischen Alpinismus und fast allen Betätigungsgebieten menschlichen Schaffens, sei es in Literatur und darstellender Kunst, auf dem Gebiete der Technik und der wissenschaftlichen Forschung, oder im Rahmen des Sports und der Volkstüchtigung bestehen und die ihn, nach knapp mehr als einem Jahrhundert seines Bestandes, zu einem nicht mehr fortzudenkenden Faktor unseres heutigen Kultur- und Wirtschaftslebens gemacht haben. A. Becke.

Walther Flaig, Eistechnik des Bergsteigers in Bildern und Merkworten. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, Pfizerstr. 5. Preis 4 *M*, S 6.60. Dieses handliche Lehrbüchlein besteht aus vier selbständig gehefteten Teilen, die in einer gemeinsamen Hülle stecken. Das 1. Heft enthält als Text allgemeine Anleitungen, das nur auch ein Inhaltsverzeichnis enthalten sollte. Die anderen 3 Hefte enthalten die Lehrtafeln A bis C, das sind je 14 lehrreiche Bilder, die über Ausrüstung, Technik und Geländeformen im Gletscherbereich unterrichten. Das Werkchen ist eine Art Repetitorium, das alles Wichtige für den ins eisige Hochgebirge strebenden Bergsteiger in Erinnerung bringt und keinesfalls die eingehenden großen alpinen Lehrbücher ersetzen oder überflüssig machen will. Es setzt vielmehr deren gründliches Studium voraus und betont nur schlagwortartig durch Text und Bild alles Unentbehrliche für den Eismann, wie es zwei ähnliche Werke desselben Verfassers für das Felsklettern und den alpinen Schilauf getan, der auf all diesen Gebieten berufener Fachmann ist. Die Veröffentlichung verdient Lob und Anerkennung. H. B.

R. Graßberger, Die Wünschelrute und andere psycho-physiische Probleme. Mit 4 Bildern und 2 Tafeln. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Verlag Franz Deuticke, Wien-Leipzig, 1926. Preis 3 Mk. — Diese geistreichen Abhandlungen des hochachtbaren Professors der Hygiene stehen im 3. Teil dieser Druckschrift zur Raxseilbahn in Beziehung, weshalb es gewiß in Wiener Bergsteigerkreisen begrüßt werden dürfte, wenn wir deren Aufmerksamkeit auf dieses Buch hinlenken. Seine Lesung kann nur bestens empfohlen werden. H. B

Kreise, Gedichte von Egon Hofmann. Verlag Kurt Stenger, Erfurt. — Im modernen, vom Verfasser in Holz geschnittenen Umschlag liegt ein schlanker Band Lyrik des Malers Egon Hofmann-Linz vor uns. Nicht alle hier gesammelten Gedichte sind gleichwertig; zuweilen hört ein empfindsames Ohr Rauheiten im Gefüge der Sprache, wird von Wort- und Satzwiederholungen gestört, von Klängen befremdet, die nicht ganz aus der eigenen Persönlichkeit geholt erscheinen. Hingegen finden sich Verse von starkem Ausdruck in den Gedichten „Sehnsucht" und „Allein", Strophen von bildhafter Gestaltungskraft im „Herbstwald im Karwendel" und „Beschaulicher Gipfel", die einen, in der Geschichte der Kunst immer wieder auftauchenden Zusammenhang zwischen malerischer und dichterischer Begabung auch an diesem Buch bestätigen. A. Becke.

Kärnten, das Land der Seen und Berge, der Burgen und Lieder. Unter diesem Titel hat der Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten (Klagenfurt, Burg) eine reich illustrierte Werbeschrift herausgegeben, die über alles Wissenswerte die Besucher dieses schönen Alpenlandes unterrichtet. Die empfehlenswerte Druckschrift kostet 1 Schilling und kommt jetzt zum Plänemachen für den Sommer sicher vielen sehr willkommen.

Jugendherbergen-Verzeichnis 1926. Dieses vom Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen herausgegebene wertvolle Büchlein enthält, 172 S. stark, alles Wissenswerte für Jugendwandergruppen, die in der Pfalz, in Nord- und Südbayern oder Oesterreich sicher gehen wollen. Wir machen empfehlend auf das Verzeichnis aufmerksam, das bei der Geschäftsstelle des „Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen" in München, Hauptbahnhof-Südbau bezogen werden kann.

Einbanddecken für die „Mitteilungen". Von Herrn Hans Morgenroth in Ebersberg bei München sind Klemmrücken-Mappen für die „Mitteilungen" zu beziehen, die es ermöglichen, die einzelnen Nummern unserer Vereinsschrift zu sammeln und den ganzen Jahrgang dann, ohne ihn einbinden lassen zu müssen, in einem hübschen Band vereinigt zu haben. Die Ausstattung dieser praktischen Einbanddecke ist ebenso geschmackvoll wie gediegen, der Preis mäßig, da das Stück nur 3 *M* kostet.

Allerlei

Noch immer neue Bergbahnen-Projekte! Nun soll auch der Dachsteinstock mit einer Schwebebahn „beglückt" werden. Vorerst soll — als 1. Etappe — der Besuch der Dachsteinhöhlen erleichtert werden. Dann soll — die 2. Etappe — die Dachsteinhochfläche „am Stein" erschlossen werden, was besonders dem Schilauf zu statten käme. Die 3. Etappe würde dann in die Gipfelregion führen. Hoffentlich — wenn schon überhaupt gebaut werden muß! — bleibt es bei der Etappe 1, denn die 2. und 3. sind unseres Erachtens völlig unnötig.

Engadins Nebenbuhler. Nach dem Vorbilde der Graubündnerischen weltberühmten Wintersportorte, entwickelt sich auch Cortina d'Ampezzo immer mehr zu einem Mode-Wintersportplatz ersten Ranges. Nebst den sonstigen Sportanlagen wie Eislaufplatz von 2000 qm und Schlittenbahnen werden auch zwei Seilbahnen gebaut. Die eine zur Crepa, der Felsbildung westlich des Ortes, die andere auf die Faloria (2100 m), einer Vorlagerung des Sorapißstockes. Die Crepabahn ist 1947 m lang, die in 8 Minuten Fahrzeit zurückgelegt werden kann, die Falobiabahn hat eine Länge von 2400 m und eine Fahrzeit von 12 Minuten für den relaviten Höhenunterschied von 900 Metern. An beiden Bahn-Scheitelpunkten erstreckt sich günstiges Schigelände. Dieser Luxus im Tale und der Niederregion kann uns ganz recht sein, denn umso weniger werden wir droben in den lieben rauhen Bergen gestört!

Winterliche Hochturen in Lappland. Walther Schmidkunz-München ist kürzlich von einer dreimonatlichen Reise durch Lappland zurückgekehrt. Er hat u. A. in einer 25tägigen Expedition auf Schiern das gebirgige Lappland von Ost nach West bis zum Skjomanfjord an der atlantischen Küste zum ersten Mal im Winter durchquert, eine Unternehmung, die ganz außerordentliche Anforderungen an Ausdauer und Energie stellte. Der größte Teil des durchreisten Gebietes ist völlig unbesiedelt. Vier schwere Biwaks mußten überstanden werden und mehrmals brachten beispiellos heftige Schneestürme schwere Gefahr mit sich, zumal, da die Temperatur meist 15

bis 30 Grad unter Null war. Die Ausrüstung und Lebensmittel wurden auf einem Ziehschlitten mitgeführt, wodurch zeitweise bei dem sehr tiefen Schnee das Vorankommen sehr beeinträchtigt wurde. Den schwersten Schneesturm hatte Schmidkunz und seine beiden Begleiter, der Fotograph Egid Heiß aus München und ein Einheimischer aus Arisko unmittelbar vor Erreichen der norwegischen Küste zu überstehen. Die drei waren gezwungen, das Gepäck und den Schlitten in Stich zu lassen, um in einem 22stündigen Gewaltmarsch die erste Ansiedlung, Fellbü, zu erreichen. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Frostschäden an Händen und Füßen, wovon insbesondere Heiß betroffen wurde, und schwerer Schneeblindheit, ist die Expedition wohlbehalten in Narvik eingetroffen. — Im Hochgebirge Lapplands, das völlig alpinen Charakter (Urgestein) hat, sind den beiden Münchenern einige hervorragende Turen geglückt über die, da es sich um den höchsten Berg Schwedens, den 2123 m hohen Kebnekaiß handelt, die schwedischen Zeitungen in spaltenlangen Artikeln berichteten. So gelang u. a. die Lösung des großartigen Problems der Begehung des gewaltigen Nordgrates dieses Berges, dessen höchster Punkt damit zum 4. Male erreicht wurde, während der fast ebenso hohe Südgipfel, dessen Besteigung durch die vorzüglich gebaute große Hütte des Schwedischen Touristenvereins sehr erleichtert wird, im Sommer häufig bestiegen und auch im Winter schon 4 oder 5 Mal erreicht wurde. Die Begehung des Nordgrates erforderte schwerste Eisarbeit. Erst abends 7 Uhr wurde der Gipfel erreicht und nach 17½stündiger Bergfahrt die Hütte. Die Tur muß als außerordentlich schwer bezeichnet werden, die Verhältnisse entsprachen etwa denen, die man im Winter an einem der schwierigen Viertausender antreffen würde. Auch der schon mehrmals versuchte Südgrat des Kebnajakte wurde von Heiß und Schmidkunz erstmals begangen und im weiteren Kebnekaisgebiet eine große Zahl schwerer Gipfel auf Schiern bezwungen. Leider machte die schwankende Witterung, die ständigen schweren Schneestürme manchen Plan zu nichte, dafür aber boten die wenigen schönen Tage derartig eindrucksvolle Herrlichkeiten in Licht- und Farbenwirkungen oder im nächtlichen Schein des Nordlichtes, wie sie in unvergleichlicher Schönheit nur der Arktis eigen sind. Von fast allen Turen wurden glänzend gelungene Film- und Standaufnahmen gemacht.

Die Erfolge der niederländ. Karakorum-Expedition 1925. Der Aufbruch erfolgte am 25. April 1925 von Srinagar, die Dauer der Expedition umfaßte etwas über ein halbes Jahr. Die Durchführung war eine bewundernswürdige Leistung, die Th. C. Vösser und seiner Frau stets zum Ruhme gereichen wird. Es wurden 2000 km zurückgelegt, außer naturwissenschaftlichen Sammlungen, geolog. Proben und Beobachtungen, ein bisher unbekanntes Gebiet von 4000 Quadratkilometer durch kartographische Aufnahmen aufgehellt. Mit der Entdeckung riesiger Gletscher am Nordabfall des Karakorum — darunter der bisher völlig unbekannte Batura-Gletscher von 60 km Länge! —, die von Bergen bis über 8600 m Höhe umstanden werden, und von ebenbürtiger Großartigkeit der Landschaft sind, wie die Gletschergebiete der Südseite des Karakorum, wurde damit zugleich auf große Strecken die Zentralasiatische Wasserscheide klargelegt.

Von der Lawinenwacht im Gesäuse. Zur Sicherung der Bahnstrecke im Gesäuse vor Lawinengefahr hat die Generaldirektion der österr. Bundesbahnen am Tamischbachturm ober Hieflau eine Beobachtungsstation errichtet. Die Hütte steht auf dem Trennungsrücken zwischen Haindlkar und Speerngkar in etwa 1500 m Seehöhe. Dieses vorerwähnte „Haindlkar" ist natürlich mit dem gleichen Namens unter den Hochtor-Nordwänden nicht identisch. Die aus drei Mann bestehenden Beobachtungsabteilungen haben 14tägige Ablösung, sind aber für längere Zeit ausgerüstet, um in ungünstigen Fällen auch länger dort aushalten zu können. Während die Dienstgänge (richtiger: Dienst-Schifahrten) stets zu zweit besorgt werden, bedient der Dritte das Telephon, sodaß stets jemand in der Hütte anwesend ist. Die Hütte ist sonst nicht zugänglich, da sie in streng gehütetem Schongebiet steht. Die Beobachtungsstation wurde infolge der traurigen Erfahrungen beim Lawinenunglück am 8. Februar 1924 geschaffen und hat im heurigen Winter bereits zweimal, zu Weihnachten und um den 20. Januar, wertvolle Dienste geleistet.

Aus Mitgliederkreisen

Warnung. Die unter diesem Schlagwort in Nr. 7 erfolgte Verlautbarung der S. Innsbruck hatte den Erfolg, daß Herr stud jur. Karl Dörge den entliehenen Hüttenschlüssel zurückgestellt hat, was durch entschuldbares Uebersehen verzögert worden war. Nach erfolgter Rechtfertigung entfällt somit jeglicher Vorwurf gegen Herrn Dörge, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

S. Innsbruck.

Aufruf! Vor und zu Ostern sind kleinere Ausrüstungsstücke in der Erfurterhütte vergessen worden. Auskunft bei Eichhorn, Erfurterhütte.

Anfrage. Wer hat Aufnahmen aus der Nachkriegszeit von der Rochetta bei Riva am Gardasee? Zuschriften an Dr. E. Havemann, Freiburg, Br., Zähringerstr. 9, erbeten.

Verlustanzeige. In der Nacht vom 4./5. April (Ostersonntag) ließ ich versehentlich beim Abstieg von der Kobingerhütte (Kitzbüheler-berge) zum „Reiserer" etwa ¼ Stunde unterhalb der Hütte meine grüne Wollweste liegen. Franzl Feißt, Ebersberg/München.

Gefunden wurde am 1. April 1926 auf dem Südgrat des Silvrettahorns Silberner Schi (Nadel, 1. Preis i. komb. Lauf). Georg Frey, Kempten, Allgäu, Lindauerstr. R, 8¼. — Auf dem Wege von St. Anton zur Konstanzerhütte wurde eine Nickeluhr gefunden. Rückgabe gegen nähere Kennzeichen bei Herrn Gebhard Helbock, Feldkirch, Kreuzgasse 7. — Gefunden wurde am 2. Mai d. J. am Bahnhof St. Pölten eine Uhrkette (Bierzipfel in Silber gefaßt). Der Verlustträger kann diese jeden Freitag in der Amtsstube der Sektion Enzian des D. u. O. A.V. Wien I, Elisabethstraße 9 (Bismarckzimmer) von halb 7 bis halb 8 Uhr abends gegen entsprechende Beschreibung beheben.

Zu kaufen gesucht: Von der Sektion Schliersee: Zeitschrift d. D. u. Oe. A.V., Jahrg. 1904 und 1905, geb. grüner Einband, sowie Heft 1 und 3 der Mitteilungen 1924. Offerten erbeten an G. Danner, Schliersee. — Zeitschr. 1912, gebd., gut erhalten, m. Beilagen. Dr. Fischer, Oppeln OS., Sedanstr. 4. — Zeitschrift Jahrgang 1870—1910 (Nr. 1—40), sofort, gut erhalten, mit Karten. Angeb. an Dr. med. Nahmmacher, Jena, Univ. Frauenklinik.

Zu verkaufen: Jahrg. 1875—1881 der Zeitschrift, ungebunden (21 Hefte), vollständig; Deutsche Alpenzeitung, Jahrg. 18 (1922); Der Alpenfreund 1922, 23 und 24. Bei Dr. Max Keller, Freiburg i. Br., Hildastr. 5. — Zeitschrift des D. u. Oe. A.V. 1907, 1908, 1909, 1910, 1912, 1916, alles gebunden, tadellos erhalten und mit den Beilagen versehen. Bd. kostet 3 *M*, ferner: 1901 gebd. ohne Karte 2.50 *M*, 1904 broschiert mit Karte 2.50 *M*, 1 Karte der Adamello- und Presanellagruppe *M* 1.30. Wird alles auch einzeln abgegeben bei Max Both, München, Fuggerstr. 7/II. — Mitteilungen des D. u. O. A.V. 1892—1911 (21 Jahrg. ungebunden), Zeitschrift des D. u. Oe. A.V. 1903—05, 1907, 1909—10 (6 Jahrgänge ungebunden). Die Jahrgänge werden auch einzeln abgegeben. C. Blab, München O. 7, Zeppelinstraße 57. — Zeitschrift 1914, 19[illegible]1925 Sektion Duisburg. Anfragen an Dr. Moehrle, Duisburg-Meiderich, Emmericherstraße 33. — Jahrbücher und des Vereins von 1870 bis 1923 sowie den größten Teil der „Mitteilungen" bei Frl. Anna Buder, Bludenz; Ztschrft. 1887 bis 1922 (17 Bände brosch., 19. Bände gebd.) bei Fritz Weberbeck, Bregenz. — Zeitschrift 1903—1911, grüne Leinenbände, wie neu, mit sämtlichen Karten. Dr. Herbert Müller, Neustrelitz/Mecklb., Fritz Reuterstr. 11. — Zeitschrift Jahrg. 1897, 98, 99 ungebunden. Jahrg. 1902—21 (1902—17 gebunden, 1919—21 broschiert, 1918 fehlt), alles tadellos erhalten, wie neu und vollständig. Dr. Seitz, München Nymphenburgerstr. 75/II. R. — Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins, Jahrgang 1925 ungebunden, Preis 2 *M* ohne Postgebühren. Angebote an Oberst Roth, Barmen, Sophienstr. 19. — Norweger-Rucksack, (Frey-München) f. Herren, Normalgr., wenig getragen. Dr. Fischer, Oppeln OS., Sedanstr. 4. — Zeitschrift in Originaldecken gebunden ganz neu 8 Bände und zw. die Jahrgänge 1904—1911. R. Gerstenmaier, Essen-West, Margaretenstr. 54. — Jahrbuch 95, 96, 07—13, 15, 16, 24, 25 tadellos, grüne Einbände. Auch einzeln 2.50. Bürger, Seminaroberlehrer in Aschersleben-Heinrichstr. 11. — 50 Bände Zeitschrift gut erhalten von 1881—1926. Bände 1888—91 fehlen. Frau Obermedizinalrat Kundt, Deggendorf, Heil- und Pflegeanstalt, Niederbayern. — Höhenmesser, vergoldet, für 35 *M*, Neupreis 70 *M*. Anfragen an M. Lange, Neukölln-Berlin, Weserstr. 167. — Zeitschriften von 1887—1922 — die ersten 17 Bände broschiert, die anderen gebunden — in tadellosem Zustand zum Gesamtpreis von S 180.— durch Fritz Weberbeck, Bregenz, Bahnhofstr. 9 — Zeitschrift des D. u. Oe. A. V., Jahrgang 1897 bis 1921, geheftet, vollständig, um jeden annehmbaren Preis von Oberregierungsrat Dr. Hermann, Zusmarshausen (Schwaben). — Mitteilungen, 1902—1912, gut gebd.. Sektion Sachsen-Altenburg. Der Bücherwart: Rektor Staude, Moltkestr. 6/2. — 4 Hochtouristen zum Preise von *M* 6— pro Stück, durch Rechnungsrat A. Jacobi, Naumburg, Kroppentalstr. 32. — Hierdurch geben wir bekannt, daß wir eine größere Anzahl folgender Jahrgänge der Zeitschrift D. u. Oe. A. V. abzugeben haben, 1915, 1916, 1917, 1921, 1922, 1923, 1924. Bücherei der Sektion Rheinland in Köln. — Zeitschrift, Jahrgang 1906—1913, „Majestäten der Welt und ihr Gefolge", „Deutsches Jägerbuch von Allers und Ganghofer", 1. Band, alles gut erhalten. Von Rainer Wien, 18., Haizingergasse 9, III./12. — 67 Exemplare der Zeitschrift, Jahrg. 1921 und 58 Exemplare des Jahrganges 1923, ganz neu. Preis 75 Pfg. pro Band außer den Zusendungsspesen. Bestellungen erbeten mit Geld an Ernst Strobelt, Leipzig-Schönefeld, Breslauerstr. 33, Vorsitzender der Sektion „Jung-Leipzig". — Das Werk „Die Unterkunftshütten und Unterkunftshäuser in der Ostalpen", statt 60 *RM* für 25 *RM*. Angebote an Erich Dachsel in Chemnitz, Gutenbergstr. 38 pt. — Die Jahrgänge 1913 und 1914 der Zeitschrift, vollständig neu, zum Preise von 3 *M* das Stück ohne Versandspesen. Richard Ackermann, Ingenieur, Leipzig-L., Calvisiusstr. 44. — Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. Jahrgang 1925, ungebunden, Preis 2 *M* ohne Postgebühren, Zeitschrift 1924, gebunden, Preis 3 *M*, ohne Postgebühren, beides sehr gut erhalten. Angebote an Oberst Roth Barmen, Sophienstr. 19. — Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1901—13 mit Beilagen, zum größten Teil gebunden (3 Bände ungebunden). Preis insgesamt *M* 20.—. Einzelbände werden nicht abgegeben! Sektion Schwaben,

Stuttgart, Friedrichstr. 19/3. — Zeitschrift 1899—1919, gebunden mit Kartenbeilage. Rechnungsrat H. Wiesner, München, Hohenstaufenstr. 1/0 r. — Jahrbücher des Schweizer Alpenklub Band 1—25 (1864—1890) ausschließlich des Bandes 3 und 9, broschürt samt den dazugehörigen artistischen Beilagen, im besten Zustand erhalten. Angebote an die Sektion Pongau des D. u. Oe. A. V., Mitterberghütten (Salzburg).

Ankauf, Tausch und Verkauf. Die Sektion Männerturnverein München, Häberlstr. 11 hat Zeitschriften vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1923 sowohl gebunden, wie ungebunden zu verkaufen. Die Bücher können einzeln und in Serien abgegeben werden, evtl. auch Tausch gegen andere alpine Werke. Folgende Zeitschriften sucht diese Sektion zu kaufen: 1870, 71, 72, 73, 74, 75, 78, 81, 83.



Meinl
Schokolade
ganz vorzüglich für Bergfouren

Otto Eberhart, Weißgerberei und Lederhosenfabrikation Bad Oberdorf
Post Hindelang (Bayr. Allgäu)
Anfertigung und Lieferung **aller Arten Lederhosen**
sowie **Autolederjacken, Lederwesten.** Preisliste zu Diensten.

Münchner
Illustrierte Presse
Die große aktuelle Bilderschau der Woche
Reichhaltiger Unterhaltungsteil
Spannende Romane

Zu beziehen durch den Zeitschriftenhandel

Abonnementsbestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten und der Verlag

Knorr & Hirth, G. m. b. H.
Münchner Neueste Nachrichten / München, Sendlingerstr. 80

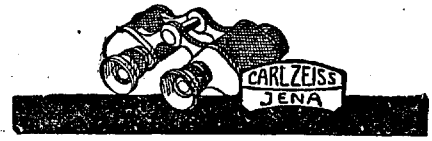


Das Auge über die Grenze seiner Kraft hinaus zu nutzen ist ein unvergleichlicher Genuß. Nicht nur auf Renn- und Sportplätzen, auch bei Ausflügen, Wanderungen, Autofahrten, auf der Ferienreise im Gebirge und zur See macht das Zeissglas unsere Augen zu frohen Genießern im Schauen. Es bringt uns den hoch oben kreisenden Raubvogel, das scheue Reh am Waldesrand, das fern im Blau verschwimmende Segel greifbar nahe, trägt uns auf hohe Bergesgipfel und erschließt die beschauliche Ruhe eines stillen Tales. Nehmen Sie Ihren Zeiss-Feldstecher überall hin mit!

ZEISS
Feldstecher
für Reise • Sport • Jagd

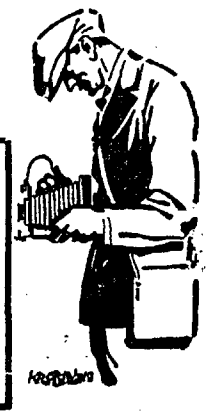
Über 20 Modelle von 4 bis 18facher Vergrößerung zu haben
in den optischen Fachgeschäften.

Illustrierter Auswahlkatalog T 282 kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien IX, Ferstelgasse 1



Qualitätsversand
Lustig & Co.
Dresden A. 64

Photo-Apparate geg. Teilzahlung!
Ihr besonderer Wunsch ist schon lange eine gute Camera. Wir liefern nur Präzisions-Apparate bekannter Firmen mit lichtstärksten Objektiven F6,8/5,4/4,5/3,5. Wir verkaufen zu Originalpreisen ohne Aufschlag 20% Anzahlung! Kataloge Kostenfrei!
Kat. F. 64: Photo-Apparate und Prismengläser.
Kat. G. 64: Koffer, Offenbach, Lederwaren, Kunstfiguren, Messingwaren, Kristall, Korbmöbel usw.
Kat. P. 64: Rosenthal - Tafel und Kaffeegeschirre.
Kat. B. 64: Beleuchtungskörper für elektrisch Licht.
Kat. M. 64: Musikinstrumente, Geigen, Lauten usw.
Kat. T. 64: Deutsche Teppiche und Diwandecken.



Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 10 | München, 31. Mai | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Hauptversammlung 1926 in Würzburg. — Eine Besteigung des Zwölferkofels. — Alpenverein und Alpinismus im Spiegel des Registers. — Der verschacherte Clou der Ostalpen. — Zur Aufklärung. — Verschiedenes. Personalnachrichten. — Hütten und Wege. — Verkehr. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Hauptversammlung 1926 in Würzburg.

Werte Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins!

Die 52. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagt vom 16.—19. Juli in Würzburg.

Gleichzeitig begeht die 1400 Mitglieder zählende Sektion Würzburg die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Die Einberufung der Tagung nach einer im nördlichen Süddeutschland gelegenen Stadt läßt eine zahlreiche Anteilnahme der Sektionen erwarten. Die Sektion Würzburg, das unterfränkische Land und seine Hauptstadt buchen es als hohe Ehre, die Bergfreunde aus allen Ländern deutscher Zunge in Würzburgs Mauern begrüßen zu dürfen.

Die Hauptversammlung wird auch diesmal in erster Linie ernster Arbeit im Sinne der deutschen alpinen Bestrebungen gewidmet sein. Doch soll eine einfache, aber würdige Festfolge die Arbeit würzen und allen Gästen der Aufenthalt in Würzburg und Franken zu einem Erlebnis und zur bleibenden Erinnerung werden. Die Kunstschätze der ehemaligen Frankenresidenz, die rebenberankten und waldgekrönten Berge an Main und Saale sowie die Basaltkegel der Rhön werden dem Kunst- und Naturfreund eine Fülle von Schönheiten zu bieten vermögen. Im Anschluß an die Tagung können die Gäste durch kundige Hand zu den eis- und schneeüberzogenen Häuptern der Oetztaler Alpen geführt werden, in denen die Sektion seit 25 Jahren eines der schönsten Hüttengebiete besitzt.

So möge deutscher Arbeitsgeist, aufrichtige Liebe und Treue zu deutscher Art und Begeisterung für die deutschen Berge recht viele Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am Mainesstrand zusammenführen.

Seien Sie uns alle herzlich willkommen im deutschen Franken! Bergheil!

Würzburg, den 12. Mai 1926.

gez. Dr. v. Henle
Regierungspräsident von Unterfranken und Aschaffenburg

gez. Dr. Löffler
Oberbürgermeister der Stadt Würzburg

gez. Josef Stegner
Taubstummenoberlehrer, 1. Vorsitzender der Sektion Würzburg

gez. Friedrich Thorwarth
Studienrat, 2. Vorsitzender der Sektion Würzburg

Mitglieder! Reiset nach Deutsch-Südtirol!

Tagungs- und Festfolge:

16. Juli (Freitag): Sitzung des Hauptausschusses im Rathaussaale; Begrüßungsabend im Hutten'schen Garten, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion Würzburg.

17. Juli (Samstag): Vorbesprechung zur Hauptversammlung im Hutten'schen Garten; Festabend in der Ludwigshalle.

18. Juli (Sonntag): Hauptversammlung im Hutten'schen Garten; Abendmusik in der Residenz; am Spätabend Gelegenheit zum Besuche eines fränkischen Spiels auf der Festung Marienburg.

19. Juli (Montag): Abschiedsschoppen im städtischen Weinkeller zum Bürgerspital.

Führungen: Während der Tagung finden Gruppenführungen durch die Stadt, die Museen und die Residenz statt.

Wanderungen: Nach der Tagung sind Gruppenwanderungen durch fränkisches Land und in das Arbeitsgebiet der Sektion in den Oetztaler Alpen vorgesehen. Näheres folgt in den „Mitteilungen".

Ein Gesellschaftssonderzug wird bei genügender Beteiligung am Montag abends von Würzburg nach München verkehren. (Fahrpreisermäßigung!)

Die Wohnungszuweisung besorgt die Sektion Würzburg. Eine entsprechende Anschrift an die Sektionen erfolgt in nächster Zeit.

Die Festkarten zu 3 Mark für Mitglieder und 2 Mark für Ehefrauen und sonstige Angehörige sowie für Studierende berechtigen zum unentgeltlichen Bezug der Festschrift und zum freien Zutritt zu den Sektionsveranstaltungen.

Die Geschäftsstelle der Sektion Würzburg befindet sich gegenwärtig und bis zur Tagung Markt 13 (Darmstädter Bank.) Alle sich auf die Tagung beziehenden Anfragen der Sektionen und Mitglieder wollen daher an diese Stelle gerichtet werden. Die Anmeldelisten werden demnächst an die Sektionen verschickt.

Tagesordnung:

Die mit * bezeichneten Anträge sind Gegenstand der Verhandlung in der Vorbesprechung.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

2. Jahresbericht 1925/26.

(Der Jahresbericht wird nicht mehr verlesen, sondern den Versammlungsteilnehmern gedruckt eingehändigt.)

3. Kassenbericht 1925.

(Wie bei P 2.)

4.* Wahl von 5 H.A.-Mitgliedern. Ende 1926 scheiden aus dem HA. aus die Herren: Dr. Geßner-Prag, v. Haid-Reichenau, Th. Janisch-Villach, Ingenieur A. Rüsch-Dornbirn und H. Seyffert-Nürnberg.

Der H.A. beantragt an ihrer Stelle für die Jahre 1927 bis 1931 zu wählen: Kaufmann Karl Schöttner-Karlsbad, Direktor Theodor Karl Holl-Wien, Direktor Karl Greenitz-Graz, Oberlandesgerichtsrat Dr. P. Desaler-Innsbruck und Geh. Justizrat von der Pfordten-Traunstein.

5. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1927. Der H.A. beantragt Wiederwahl der bisherigen Prüfer: G. Biber und C. Schöpping als Rechnungsprüfer und A. Böhme und F. Probst als Ersatzmänner, sämtlich in München.

6. Beihilfen für Hütten und Wege. Der H.A. beantragt aus den im Jahre 1926 zur Verfügung stehenden Mitteln (170 000 ℳ) folgende Beihilfen zu bewilligen:

	Mark
Akad. S. Graz, Ausbesserung der Kaunergrathütte	800.—
Akad. S. Wien, Schihütte im Saalbachtal	7000.—
„ Erweiterung der Hofmannhütte	5000.—
S. Austria, Bau der Hochweißsteinhütte	10 000.—
„ Tilliacherhütte, Reiterkarhütte u. Steinkarhütte (Umwandlung von Kriegsbaracken in unbew. Hütten)	1800.—
„ Ausbau des Seekarhauses	—.—
„ Uebernahme des Th. K. Hollhauses (aus dem Besitz der Schivereinigung in den der Sektion)	—.—
„ Wegausbesserungen im Dachstein	500.—
S. Biberach, Weg auf die Braunarlspitze (Umlegung und Verbesserung)	—.—
S. Braunschweig, Ausbau der Braunschweiger Hütte	2000.—
S. Cassel, Hüttenbau im Stillupptal, Wege und Wasserleitung	10 000.—
S. Celle, Wegbau Elendscharte-Lassacher Scharte	—.—
S. Chemnitz, Wegausbesserungen im Geigenkamm	—.—
S. Duisburg, Unterstandshütte auf der Feldseescharte und neuer Höhenweg	—.—
S. Edelraute, Hütte auf der Scheiblalm (Bösenstein)	6000.—
S. Elbing, Hütte an der Hafküste	—.—
S. Essen, Wiederinstandsetzung der Clarahütte, Neubau einer Essener Hütte im Umbaltal, Wege	5000.—
S. Gleiwitz, Ausbesserung der Gleiwitzer Hütte und von Wegen	1000.—
S. Gmünd, Ausbesserung der Gmünder Hütte	1500.—
S. Gmunden, Erweiterung der Kranabetsattelhütte	—.—
S. Golling, Wegausbesserungen	300.—
S. Hagen, Winterraum in der Hagener Hütte	—.—
S. Halle, Ankauf des Zittelhauses v. d. S. Salzburg	—.—
S. Hallstatt, Wegherstellungen	—.—
S. Heidelberg, Zubau zur Heidelberger Hütte (Schuldendeckung)	—.—
S. Hildesheim, Zubau zur Hildesheimer Hütte	3000.—
S. Hochland, Zubau zur Hochlandhütte	1000.—
S. Holzgau, Wegausbesserungen	200.—
S. Innsbruck, Hüttenbau in der Pfeisalpe	10 000.—
S. Karlsruhe, Hüttenbau im Gargellental	—.—
„ Instandsetzung der Karlsruher Hütte	1500.—
S. Kitzbühel, Umbau der Trattenbachalm zu einer Schihütte	—.—*)
S. Köflach, Ausbesserungen am Stubalpenhaus	500.—
S. Konstanz, Erweiterung der Konstanzer Hütte	2000.—
S. Lambach, Hütte am Sandling u. Wege	—.—
S. Landeck, Höhenweg Steinseehütte—Württemberger Haus	—.—
„ Hütteneinbruchsschäden	—.—
S. Laufen, Hütte auf der Tennalpe	4000.—
S. Lechtal, Wegausbesserungen	200.—
S. Leipzig, Wegbauten in der Sulzenau (Stubai)	1000.—
S. Lend-Dienten, Ausbesserung der Erichhütte	500.—
S. Leoben, Ausbau der Handlalm zu einer Schihütte und Talherberge	—.—**)
S. Lienz, Ausbesserung der Lienzer Hütte	800.—
„ Ausbesserung der Hochsteinhütte	—.—
S. Liezen, Liezener Hütte	400.—
S. Lindau, Hütteninstandsetzung u. Wegausbesserungen	800.—
S. Linz, Ausbau der Tauplitzhütte (1. Rate)	1500.—
S. Magdeburg, Erwerbung der Martinsberg- und Aschbachhütten	6000.—
S. Mainz, Ausbesserung der Mainzer Hütte	5000.—
S. Matrei, Wegausbesserungen	—.—
S. Meißen, Hütte im Vikartal	10 000.—
S. Mittleres Unterinntal, Wegbau in der Rosangruppe	1500.—
S. Möll tal, Neueindeckung des Polinikhauses	1500.—
S. Münster-Westfalen, Verlegung des Hüttenweges	—.—
S. Offenbach, Hütte in der Rhön	—.—
S. Passau, Ausbesserung des Hüttenweges	—.—
Pfälzer Sektionenverband, Hütte auf dem Bettlerjoch	—.—

*) erhielt ℳ 1500.— aus dem Titel „Turistik".

**) erhielt ℳ 1500.— aus dem Titel „Turistik".

S. Pforzheim, Hütte im Sellrainer Gleirschtal	7500.—
S. Radstadt, Erweiterung der Radstädter Hütte	—.—
S. Rauris, Wegausbesserungen	—.—
S. Reichenhall, Ausbau der Schapbachholzstube zu einer Schihütte	—.—***)
„ Schihütte im Lattengebirge	—.—
S. Saalfelden, Hütte am Kienalkopf (letzte Rate)	3000.—
S. Saarbrücken, Erweiterung der Saarbrücker Hütte	—.—
S. Schladming, Schihütte auf der Planei	3000.—
S. Schwaben, Wegverbesserung im Vomperloch	800.—
S. Schwarzer Grat, Ausbesserung des Kaiserjochhauses	1000.—
„ Ausgestaltung der Leutkircher Hütte	—.—
S. Schwaz, Ausbesserung der Kellerjochhütte	500.—
S. Starkenburg, Erweiterung der Starkenburger Hütte	—.—
S. Tauriskia, Hüttenbau auf der Windischscharte	—.—
S. Tegernsee, Ausbesserung des Hüttenweges	—.—
Thüringischer Sektionenverband, Thüringer Hütte im Habachtal	10 000.—
S. Tölz, Nachtragsbeihilfe für Tölzer Hütte	4000.—
S. Traunstein, Bau eines Stalles bei der Traunsteiner Hütte	500.—
S. Tutzing, Zubauten zur Tutzinger Hütte	—.—
S. Ulm, Erweiterung der Ulmer Hütte	—.—
S. Villach, Neubau der Naßfeldhütte	—.—
S. Wels, Pühringerhütte im Toten Gebirge	5000.—
S. Wien, Bau der Salmhütte	10 000.—
„ Wegbauten im Gebiete des Hafners	—.—
S. Wiener Lehrer, Hüttenbau am Gradensee	—.—
„ Wegbau im Gradental	—.—
„ Weg Lienzer Hütte—Hochschoberhütte	600.—
S. Wiesbaden, Erweiterung der Wiesbadener Hütte	3000.—
S. Windisch-Matrei, Wegausbesserungen	200.—
S. Worms, Wormser Höhenweg	1000.—
S. Würzburg, Ausbesserungsarbeiten in der Edel- und Vernagthütte	2500.—
S. Ybbstaler, Bau der Ybbstalerhütte am Dürrenstein	3000.—
S. Zell a. See, Wegverbesserungen am Kitzsteinhorn	—.—
DAV. Asch, Instandsetzung der Ascher Hütte	—.—
DAV. Moravia, Hütte am Wangernitzsee	—.—
DAV. Prag, Umbau der Stüdlhütte (1. Rate)	4000.—
DAV. Prag u. S. St. Pölten, Höhenweg in der Venedigergruppe	1500.—
DAV. Reichenberg, Hütte an der Bachlenke	2000.—
	165 400.—
Für Wegtafeln	4 600.—
Summe:	170 000.—

7. Abänderung des Voranschlages 1926.

Der Mitgliederausfall des Jahres 1925 (13 886 Mitglieder) und die allgemeine wirtschaftliche Lage im Deutschen Reiche und in Oesterreich, die einen weiteren starken Mitgliederausfall für das Jahr 1926 erwarten lassen, bedingen eine Herabsetzung der im Voranschlag vorgesehenen Ziffern um rund 11 000 Mitglieder und um rund 56 000 Mark Einnahmen, die Einnahmekürzung wiederum eine Kürzung einzelner Ausgabeposten. Der H.A. beantragt folgende Aenderung des Voranschlages 1926:

Neuer Voranschlag 1926.

Einnahmen:

I. Vereinsbeiträge	674 380.—	ℳ
II. Zinsen und sonstige Einnahmen	15 620.—	„
	690 000.—	ℳ

Ausgaben:

I. Vereinsschriften		
A. Zuschuß zu den Mitteilungen	15 000.—	ℳ
B. Karten: a) Loferer (wiss. Ausg.)	2 800.—	„
b) Glockner	20 000.—	„
c) Zillertaler	6 000.—	„
d) Lechtaler	14 000.—	„
e) Stereoautograph	3 200.—	„
II. Allgemeine Verwaltung		
A. Angestellte, Versicherungen etc.	25 600.—	„
B. Kanzlei: Miete, Heizung, Licht, Reinigung	4 000.—	„
C. Post und Fernsprecher	5 000.—	„
D. Drucksachen und Vereinsnachrichten	7 000.—	„
E. Laufende Kanzleierfordernisse	3 000.—	„
F. Kanzleieinrichtungs-Nachschaffungen	2 000.—	„
G. Vereinsbeiträge, Zeitschriften, Sonstiges	2 000.—	„
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	7 000.—	„
IV. Hauptversammlung, H.A.-Sitzungen, Reisen		
A. Zuschuß an die Sektion Würzburg	3 000.—	„
B. Protokolle	1 000.—	„
C. 2 H.A.-Sitzungen	12 000.—	„
D. Reisen	3 000.—	„
V. Pensionen	7 000.—	„
VI. Hütten und Wege		
a) Beihilfen	165 400.—	„
b) Wegtafeln	4 600.—	„
VII. Darlehensrücklage	30 000.—	„
VIII. Führerwesen		
A. Führerrenten	20 000.—	„
B. Kurse, Aufsicht, Ausrüstung	10 000.—	„
IX. Wissenschaftliches	12 000.—	„
X. Unterstützungen und Ehrungen		
A. Alpenpflanzenverein	2 000.—	„
B. Bergwacht	1 000.—	„
C. Sonstige	3 000.—	„
XI. Laternbilderstellen	14 000.—	„
XII. Bücherei		
A. Betrieb	21 000.—	„
B. Katalog	9 000.—	„
XIII. Alpines Museum		
A. Betrieb	21 000.—	„
B. Erweiterungsbau u. Einrichtung desselben	26 000.—	„
XIV. Alpines Rettungswesen	15 000.—	„
XV. Jugendwandern	17 000.—	„
XVI. Reisestipendien	5 000.—	„
XVII. Turistik und Talunterkünfte	17 000.—	„
XVIII. Unfallversicherung	30 750.—	„
XIX. Außeralpine Unternehmungen	10 000.—	„
XX. Fürsorgeeinrichtung	90 000.—	„
XXI. Verschiedenes (Handbuch „Verfassung und Verwaltung", Register, Abschreibungen, Unvorhergesehenes und Ueberschreitungen)	23 650.—	„
	690 000.—	ℳ

Gegenüber dem von der HV. 1925 genehmigten Voranschlag sind folgende Titel gekürzt: Einnahmen I. Vereinsbeiträge um Mark 48 920.—, II. Zinsen usw. um ℳ 1080.—, zus. ℳ 50.000.—. Ausgaben I A. Mitteilungen ℳ 5000.—, I B. Karten ℳ 32 000.—, III. Mitgliedskarten ℳ 3000.—, IV. Hauptversammlung usw. ℳ 1000.—, IX. Wissenschaftliches ℳ 2000.—, X. Unterstützungen usw. ℳ 1000.—, XI. Laternbilder ℳ 1000.—, XIII. Museum ℳ 1000.—, XVIII. Unfallversicherung ℳ 12 000.—, XIX. Außeralpine Unternehmungen ℳ 5000.—. Erhöht XXI. Unvorhergesehenes usw. ℳ 2 200.— insgesamt: ℳ 52 200.— Minderausgaben — ℳ 2 200.— Mehrausgaben = ℳ 50 000.— Minderausgaben.

8. Antrag der S. Hannover: „Das seinerzeit auf Veranlassung der S. Hannover gegründete Alpine Museum in München hat sich zur hervorragendsten Schöpfung des Alpenvereins entwickelt, so daß dessen entsprechender Weiterausbau als eine der wichtigsten Pflichten des Alpenvereins angesehen werden muß. Leider stellt sich dieser Pflicht der Mangel an Raum im Alpinen Museum hindernd entgegen. Sein weiterer Ausbau ist ein dringendes Bedürfnis. Wir beantragen daher für die nächsten fünf Jahre entsprechende größere Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen."

Der H.A. empfiehlt der H.V., daß der Verwaltungsausschuß beauftragt wird, die Frage der Erweiterung des Alpinen Museums zu studieren.

9. Voranschlag 1927. (Antrag des H.-A.)

Voranschlag 1927.

Einnahmen:

I. Vereinsbeiträge	660 230.—	ℳ
II. Zinsen und sonstige Einnahmen	15 770.—	„
	676 000.—	ℳ

Ausgaben:

I. Vereinsschriften		
A. Zuschuß zu den Mitteilungen	13 000.—	ℳ
B. Karten: a) Glockner	10 000.—	„
b) Zillertaler	18 000.—	„
c) Nächste Karte	12 000.—	„
II. Allgemeine Verwaltung		
A. Angestellte, Versicherungen etc.	28 000.—	„
B. Kanzlei: Miete, Heizung, Licht, Reinigung	4 500.—	„
C. Post und Fernsprecher	5 500.—	„
D. Drucksachen und Vereinsnachrichten	7 500.—	„
E. Laufende Kanzleierfordernisse	3 500.—	„
F. Kanzleieinrichtungs-Nachschaffungen	2 000.—	„
G. Vereinsbeiträge, Zeitschriften, Sonstiges	2 000.—	„

***) erhielt ℳ 1900.— aus dem Titel „Turistik".

III.	Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	7 000.— „
IV.	Hauptversammlung, H.A.-Sitzungen, Reisen	
	A. Zuschuß an die Sektion	3 000.— „
	B. Protokolle	1 000.— „
	C. 2 H.A.-Sitzungen	12 000.— „
	D. Reisen	4 000.— „
V.	Pensionen	7 200.— „
VI.	Hütten und Wege	
	a) Beihilfen	165 400.— „
	b) Wegtafeln	4 600.— „
VII.	Darlehensrücklage	30 000.— „
VIII.	Führerwesen	
	A. Führerrenten	22 000.— „
	B. Kurse, Aufsicht, Ausrüstung	10 000.— „
IX.	Wissenschaftliches	14 000.— „
X.	Unterstützungen und Ehrungen	
	A. Alpenpflanzenverein	2 000.— „
	B. Bergwacht	1 000.— „
	C. Sonstige	4 000.— „
XI.	Laternbilderstellen	15 000.— „
XII.	Bücherei	22 000.— „
XIII.	Alpines Museum	
	A. Betrieb	22 000.— „
	B. Erweiterungsbau u. Einrichtung desselben	9 000.— „
XIV.	Alpines Rettungswesen	20 000.— „
XV.	Jugendwandern	20 000.— „
XVI.	Reisestipendien	6 000.— „
XVII.	Turistik und Talunterkünfte	20 000.— „
XVIII.	Unfallversicherung	30 000.— „
XIX.	Außeralpine Unternehmungen	10 000.— „
XX.	Fürsorgeeinrichtung	90 000.— „
XXI.	Verschiedenes (Abschreibungen, Unvorhergesehenes und Ueberschreitungen)	18 800.— „
		676 000.— M

10.* Antrag der Bergsteigergruppe: „Die jährliche Hauptversammlung des D. u. Oe. A.V. soll unter Wegfall der Vorbesprechung auf zwei Tage ausgedehnt werden, um eine doppelte Behandlung aller Punkte zu vermeiden und dadurch die Tagesordnung zu entlasten.

Gleichzeitig soll der Jahresbericht des H.A. gedruckt aufgelegt werden und damit sein wörtlicher Vortrag in der H.V. in Wegfall kommen."

Begründung: Der Antrag ist durch den Verlauf der Innsbrucker Hauptversammlung begründet. Dort wurde als Mißstand empfunden, daß auf der Hauptversammlung und Vorbesprechung die gleichen Dinge, z. Teil sogar mit gleichen Worten, wiederholt wurden. Die Tagesordnung ist meist zu überlastet, um die zweimalige Behandlung jedes Punktes zu gestatten. Nicht selten leiden darunter gerade die wichtigsten Fragen. Auch mit dem mündlichen Vortrag des Jahresberichtes wird kostbare Zeit verloren.

Der HA. beantragt, diesen Antrag als durch die von ihm beschlossene (in den „Vereinsnachrichten" 1926 Nr. 4 bekanntgegebene) „Geschäftsordnung" erledigt zu erklären.

11.* Antrag der Bergsteigergruppe: „Die in der Bergsteigergruppe vereinigten Sektionen beantragen, dem Verwaltungsausschuß unter Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder ein eigenes Referat für Winterturistik anzugliedern, dem vor allem folgende Aufgaben zugewiesen werden sollen:

a. Ueberwachung des Hüttenwesens im Winter (Einrichtung eines Winterraumes, Art desselben, Sorge für Decken, Holz, Ersatzschier, Werkzeug, Notproviant).
b. Bau und Pacht von Schihütten; Bezeichnung der Almen mit Namentafeln.
c. Schaffung einheitlicher Schimarkierungen vom Tal zu den Hütten; Verteilung der Zuschüsse für Winterhütten und -Wege.
d. Herausgabe notwendiger Schirutenkarten.
e. Herausgabe eines Schi- und Winterführers für die ganzen Ostalpen, entsprechend dem „Hochturist".
f. Ausbildung und Patentierung von Winterführern.
g. Sorge für Verbesserungen der Bahnverbindungen in die Berge; Fahrpreisermäßigungen (Oesterreich, norddeutsche Ferienzüge).
h. Zusammenarbeit mit dem deutschen Schiverband bei Durchführung aller gemeinsamen Aufgaben."

Begründung: Die Winterturistik, besonders der alpine Schilauf, ist einer der wichtigsten Zweige der alpinen Betätigung geworden. Er hat in manchen Sektionen das sommerliche Bergsteigen sogar überholt. Hauptverein wie Sektionen haben ihm bisher nicht die gebührende Bedeutung beigemessen. So erklärt es sich, daß die großen Schiverbände sich seiner annehmen müssen. Die Schaffung eines eigenen Referates im Verwaltungsausschuß ist daher nicht mehr länger zu umgehen. Die Winterturistik verdient auch ein solches z. B. nicht minder wie das Jugendalpenwandern. Von der Vereinigung des Referates für Winterturistik mit einem anderen Referat ist abzusehen, da es viel Versäumtes nachzuholen und Neues zu schaffen gilt. Die wichtigsten Aufgaben sind im Antrag angeschnitten; ihre Aufzählung soll nicht erschöpfend sein.

Der H.A. beantragt, der Vereinsleitung aufzutragen, unter Heranziehung von Winterturisten zu prüfen, was von der Zentralstelle auf diesem Gebiete noch weiter geschehen kann.

12.* Antrag der Akad. S. Wien: „Die Tölzer Richtlinien sind, da sie in ihrer allgemeinen Fassung leider häufig nicht eingehalten werden, in nachstehender Weise zu ergänzen.

Der Eingang (Winter) ist deutlich und einheitlich zu bezeichnen und an leicht erreichbarer Stelle, in unmittelbarer Nähe des Einganges, sind zwei Schaufeln anzubringen. Die Hütten sind stets ausreichend mit Bündelholz (nach der Anzahl der vorjährigen Besucher) und mit nachfolgenden Rettungsmitteln zu versehen.

1 Schi-Tragbahre, 1 Hüttenapotheke mit genau festgelegtem Inhalt (einheitliche Koffer; ein Teil der Rettungsmittel in Aluminiumbüchsen zum Mitnehmen bei Unglücksfällen), Belehrungstafeln über erste Hilfe und Rettung Verunglückter im Deckel des Rettungskoffers und als Wandtafeln, 30 m Seil 12 mm, 40 m Strickleiter (aus Transportgründen 2×20 m mit Verbindungsmöglichkeit) in Gletschergebieten, 4 Pflöcke dazu, 2 Schaufeln, außerdem 5 Lawinensonden 4—5 m (evtl. geteilt), 2 Laternen, Fackeln, 3 Säcke.

Außerdem ist die übrige Ausstattung nach Art des SAC.-Reglements im Verhältnis zur Sommer- und Winterbesucherzahl genau festzustellen. (Geschirr, Wassereimer, Beil, Säge, Besen, Decken usw.) Wichtig und fast nirgends vorhanden erscheinen uns: Hammer, Zange, Nägel und Holzschuhe.

Ein genaues Verzeichnis der vorgeschriebenen Ausstattung mit der Angabe, wo die einzelnen Gegenstände aufbewahrt sind, ist neben der Hüttenordnung und der Preistafel an deutlich sichtbarer Stelle anzubringen. Auf schon frankierten Doppelkarten (1 Stück an die Sektion, 1 Stück an den Referenten des H.-A.) ist etwa folgender einheitlicher Vordruck anzubringen: Bei meiner Anwesenheit am ..... auf der ..... Hütte stelle ich das Fehlen folgender, vorgeschriebener Gegenstände fest: ....."

Begründung: Wir mußten leider häufig die Feststellung machen, daß die Hütten rein privatwirtschaftlich als Einnahmsquelle betrachtet werden. Die Rettungsmittel sind entweder überhaupt nicht oder in ganz unzureichender Menge vorhanden und da an den Winterbesuchern nicht viel zu verdienen ist, läßt man ihnen einige Decken und rostige Pfannen zurück. Selbst Hütten, in denen Besen (woher soll dann die Ordnung kommen?) und Hacke fehlten (gestohlen wird sie wohl niemand haben) wurden angetroffen. Zahlreiche Hütten, die im Sommer mit Tragtieren versorgt werden, haben auch am Beginn der Winterszeit keine Spur von Holz. Als Notproviant kommt nur Schiffszwieback in Betracht, da er sehr haltbar und billig ist, auch ungekocht genossen werden kann und doch ohne Not von niemand verzehrt werden wird. Gegen Diebstahl und unberechtigte Benützung hilft grellrote Färbung oder dergleichen. Gerade im Rettungswesen, (hier handelt es sich häufig um Menschenleben!) das der Alpenverein in seinem Sinne neu ausgestalten will, müssen wir vorbildlich sein. — Eine genaue Festsetzung auch von Kleinigkeiten erweist sich als notwendig, da Aufforderungen oder allgemein gehaltene Vorschriften nicht eingehalten werden. Durch die Anzeigekarten sind die Sektion und der Referent des HA. stets über den Zustand der Hütten unterrichtet, sodaß in vielen Fällen baldige Abhilfe möglich sein wird. Jedenfalls können die Bergsteiger durch die „Mitteilungen" und die übrige alpine Presse, leicht über Schäden und Mängel an den Hülten unterrichtet werden.

Als Anregung für den HA. In jeder Hütte ist eine Gelegenheit zum Kochen mit Spirituskochern (Zinkblech, ausgeschlagener Tisch und dergleichen) zu schaffen.

Begründung: In den meisten Hütten ist das Kochen mit Spiritus in allen Räumen verboten. Vor der Hütte ist dies z. B. bei schlechtem Wetter unmöglich und so ließe sich mit geringen Mitteln leicht und feuersicher Abhilfe schaffen. Dadurch würde gleichzeitig eine Entlastung des Kochherdes von Selbstversorgern eintreten.

Der HA. beantragt, den Antrag dem VA. zur weiteren Instruierung zu überweisen.

13.* Antrag der Bergsteigergruppe: „Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein bekennt sich grundsätzlich zum Ge-

danken des Naturschutzes in den Alpen. Er will das Hochgebirge unberührt erhalten von Bergbahnen, Industrieanlagen und geschäftlicher Ausnützung jeder Art. Er erklärt den Schutz der Natur, besonders der Tier- und Pflanzenwelt, für seine Aufgabe. Daher tritt er für eine großzügige Schaffung von Naturschutzgebieten ein. Geeignete Berggruppen der Alpen, die abseits des Hauptverkehrs liegen, sollen nach Möglichkeit in ihrem heutigen Zustand erhalten bleiben.

Dieses Ziel können nur die großen alpinen Verbände gemeinsam erreichen. Daher schlägt der Alpenverein durch seinen Vertreter beim „Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" den anderen großen Verbänden ein gemeinsames Vorgehen vor. Zur Vermeidung von Reibungen soll, soweit möglich, der gegenseitige Besitzstand der Vereine abgegrenzt und die geplanten Naturschutzgebiete gegenseitig garantiert und auf ihren staatlichen Schutz hingewirkt werden. Für entstehende Streitigkeiten sollen Schiedsgerichte eingesetzt werden."

Der HA. ersucht die HV., den Antrag dem Verwaltungsausschuß zur weiteren Untersuchung über die Möglichkeit seiner Durchführung zu überweisen.

14. Antrag der S. Zwickau: „Der Hauptverein wolle beschließen, daß dem HA. das Recht zusteht, Gebiete, die bestimmten Sektionen bereits zustehen, aber noch nicht erschlossen sind, solchen Sektionen, die ihre Hütten verloren haben, zuzuweisen."

Der HA. beantragt Ablehnung.

15.* Antrag der S. Zwickau: „Artikel XXI der Hütten- und Wegebauordnung wird nach der ursprünglichen Vorlage vom Jahre 1925 wieder hergestellt."

Diese Vorlage lautete: „Die Bestimmungen in Art. I bis X gelten als Bestandteil der Satzung des D. u. Oe. A. V."

Die gegenwärtige Fassung lautet: „Die Bestimmungen in Art. I bis X finden auf bestehende Hütten und Wege, sofern sie ohne Beihilfe des Gesamt-Vereins gebaut sind, keine Anwendung; auf die mit Beihilfe des Gesamtvereins gebauten Hütten und Wege finden sie insoweit Anwendung, als dies mit den bisher geltenden Bestimmungen vereinbar ist. Die Genehmigung von neu zu erbauenden Hütten oder Wegen oder von Hüttenerweiterungen ist von der Bedingung abhängig zu machen, daß sich die Sektion den Bestimmungen der Art. I—X unterwirft."

Der HA. glaubt zunächst abwarten zu sollen, wie sich die gegenwärtige Fassung dieses Artikels bewährt.

16.* Antrag der S. Augsburg: „Die Vorschrift der Ziffer I Abs. 4 der Hütten- und Wegebauordnung ist wie folgt zu ändern: Die Vorschrift des Abs. I gilt auch für die Umwandlung bestehender Bauten in Alpenvereinshütten, ferner für die Erweiterung und den Umbau bestehender Hütten und Weganlagen, für die Herstellung zerstörter Hütten und für den Bau neuer Verbindungswege zwischen Tal und Hütte."

Begründung: Die Sektion Augsburg ist der Ansicht, daß die Grundsätze, welche für neu zu erbauende Hütten Geltung haben sollen und zur Aufstellung der neuen Weg- und Hüttenbauordnung geführt haben, auch allmählich auf die bestehenden Hütten übertragen werden müssen. Sie ist ferner der Meinung, daß das ganze Problem des Hütten- und Wegbaues, nebst Hegung und Verwaltung der bisher geschaffenen Anlagen vom Gesichtspunkt des Gesamtvereins aus betrachtet werden muß und nicht allein von dem der einzelnen Sektion. Es muß demnach nicht nur für Neubauten, sondern auch für Erweiterungen und Umbauten von Hütten und Wegen dem Gesamtverein d. h. zunächst dem HA. ein Mittel in die Hand gegeben werden, um solchen Erweiterungs- oder Umbauten, welche den Grundsätzen des Vereins (Tölzer Richtlinien) zuwiderlaufen, die Zustimmung versagen zu können.

Die Gefahr, daß bestehende Hütten durch Erweiterung oder Umbauten allmählich ihrer Zweckbestimmung entfremdet werden, liegt sehr nahe, besonders für Gebiete, welche in der Nähe von Großstädten liegen oder sich in der Nähe von weithin bekannten Sommer- oder Winterfrischen befinden (Bergbahnen, Kreuzeck, Nebelhorn).

Durch die Erweiterung der Weg- und Hüttenbauordnung, auch Erweiterungen von Hütten und Umbauten von der Zustimmung des HA. abhängig zu machen, würde auch erreicht werden, daß den Forderungen der Winterturistik Rechnung getragen werden könnte, insbesondere wäre der HA. in der Lage bei Sektionen, welche solche Erweiterungen und Umbauten vornehmen, die Zustimmung dazu in erster Linie davon abhängig zu machen, daß den Forderungen der Winterturistik besser entsprochen wird, als es bisher geschah.

Die Sektion vertritt dabei den Standpunkt, daß der gesamte Fragenkomplex des Weg- und Hüttenbaues unter den heutigen Verhältnissen, auch hinsichtlich des Bestehenden, nicht mehr dem Gutdünken der einzelnen Sektion überlassen werden kann, sondern, daß einzig und allein das Interesse des Gesamtvereins ausschlaggebend ist.

Der HA. beantragt Ablehnung.

17. Antrag der Wiener Lehrer-Sektion und Genossen: „Der H.A. wird ersucht, für die Herausgabe einer Alpenvereinskarte der Schobergruppe Vorsorge zu treffen und die vorbereitenden Arbeiten im Anschlusse an die Neuaufnahmen anläßlich der Neubearbeitung der Glocknergruppe vorzunehmen."

Begründung: Die Schobergruppe gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung und zieht immer mehr das Interesse der Bergsteiger auf sich. — In der Gruppe bestehen zwei Alpenvereinshütten (Lienzer und Hochschoberhütte); mit dem Bau von Hütten der Sektionen Moravia (Petzeckhütte) und Wiener Lehrer (Gradenseehütte) wird im Jahre 1926 begonnen. Auch die Errichtung einer Hütte auf dem Größnitztörl durch die Sektion Elberfeld ist in Aussicht genommen. Als Karten kommen derzeit nur die Blätter Lienz, Mölltal, Hofgastein und Großglockner der Oesterr. Spezialkarte im Maßstabe 1:75 000 in Betracht. Doch zeigen sämtliche Karten viele Unrichtigkeiten; Namensverwechslungen sind ziemlich häufig; auch zahlreiche Höhenangaben sind unrichtig.

Die Grenze der Schobergruppe verläuft vom Peischlachtörl (2512 m) einerseits längs des Westlichen Peischlach-, Ködnitz- und Kalserbaches und weiter entlang der Isel zur Drau bis Lienz, anderseits längs des Oestlichen Peischlach- und Leiterbaches zur Möll bei Heiligenblut und diese entlang bis Winklern, von wo die Grenze über die Einsenkung des Iselberges (1204 m) zur Drau bei Dölsach führt.

Der HA. beantragt Ablehnung.

18. Antrag der S. Augsburg: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß der Bezug der Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins ab 1927 wieder obligatorisch eingeführt wird."

Der HA. beantragt Ablehnung.

19. Antrag der Akad. S. Wien: „Die Zeitschrift und die Mitteilungen sind zu einer Zeitschrift nach Art der „Alpen" zusammen zu legen. 12 Hefte jährlich. Textteil getrennt vom geschäftlichen Teil und den kleinen Mitteilungen. Am Schluß des Jahres wird die Einbanddecke und Kartenbeilage zugesandt."

Begründung: Der von uns gestellte Antrag beschäftigt bereits seit einigen Jahren in ähnlicher Fassung den „Alpenverein". Die ganze Lage im alpinen Schrifttum drängt nun zu einer Entscheidung und die Hauptversammlung 1926 wird zu bestimmen haben, ob der „Alpenverein" auch weiterhin in diesem Punkte eine Stellung einnehmen soll, die seiner Bedeutung und seinem Ansehen entspricht.

Die Mitteilungen können in ihrer heutigen Form (Zeitungspapier ohne Bilder) mit den übrigen durchwegs hervorragend ausgestatteten alpinen Zeitschriften nicht mehr Schritt halten. Auch der Mangel von guten Beiträgen liegt darin begründet, daß jeder, der auf einigermaßen gute Ausstattung oder Bilder Wert legt, seine Arbeiten irgend einer privaten Zeitung übergibt.

Die Zeitschrift ist wohl in Inhalt und Ausstattung wieder mustergiltig. Wie viele Aufsätze bleiben aber ungelesen, weil es zahlreichen Mitgliedern nicht möglich ist, dem stattlichen Band, der ihnen einmal im Jahre zugeht die nötige Zeit zu widmen.

Während wir bisher bei unseren Plänen ganz ohne Beispiel überlegen mußten, können wir heute auf den Erfolg des Schweizer Alpenklubs und seine prachtvolle Zeitschrift „Die Alpen" hinweisen, da ja die Verhältnisse hier ganz ähnlich liegen. 60 Sektionen des D. u. Oe. A. V. erhalten ja die „Alpen" im Austauschwege und vielleicht kann der Hauptausschuß den übrigen ein Probeexemplar der „Alpen" kostenlos beschaffen, damit sie sich ein Urteil bilden können.

Historische Gründe können nicht gegen eine Aenderung sprechen, wenn an Stelle der bisherigen Veröffentlichungen nur mehr eine, die Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. erscheint. Auch hier hat der S. A. C., der, wie gesagt ganz ähnliche Verhältnisse besitzt, bei aller Ehrfurcht vor der Ueberlieferung bewiesen, daß das Schlechtere stets dem Besseren weichen muß.

Wissenschaftliche Aufsätze auch größeren Umfanges können neben anderen Beiträgen leicht in einer Nummer erscheinen, da der durchschnittliche Hauptteil der „Alpen" z. B. 40 Seiten umfaßt. Sollte es trotzdem einmal nicht möglich sein, so ist es immer noch besser, wenn ein Beitrag in zwei aufeinander folgenden Monatsheften als nach Jahresfrist erscheint.

Textteil und geschäftliche Nachrichten sollen in der neuen Zeitschrift getrennt und gesondert paginiert sein.

Der Preis dürfte sich bei gleichbleibenden oder etwas höheren Zuschüssen des HA. nicht wesentlich teurer stehen, als der der beiden bisherigen Veröffentlichungen. Die Bezieherzahl dürfte aber bedeutend größer werden, als die von Zeitschrift und Mitteilungen und auch unter nicht Alpenvereinsmitgliedern wird sie guten Absatz finden. Beschädigungen durch den Postversand sind wie die „Alpen", die „Deutsche Alpenzeitung" beweisen, nicht zu befürchten.

Wir hoffen zuversichtlich, daß das kommende Jahr unseren Mitgliedern schon die neue „Zeitschrift des D. u. Oe. A. V." im neuen Gewande bringt. Sie erscheint uns im ganz besonderen Werte geeignet als Bindemittel aller Mitglieder zu dienen.

Der HA. beantragt Ablehnung.

20. Antrag der Sektionen Graz und Bruck a. M. „Der H.A. wird ersucht, eine rege Alpin-literarische Tätigkeit in den Aufgabenkreis des Vereins einzubeziehen."

Gründe: Immer und immer wieder wird über Ueberschließung der Alpen geklagt; schon oft wurde im Zusammenhange damit die Notwendigkeit betont, daß der Verein und seine Sektionen sich mit der Zeit auf andere Aufgaben umstellen müssen. Ein weites Tätigkeitsfeld, das von anderen alpinen Vereinen, z. B. S. A. C. und Club alpino italiano, eifrig und mit viel Erfolg bebaut wird, die Herausgabe guter alpiner Literatur, liegt im D. u. Oe. A. V. seit den Ruhmestaten der „Erschließung der Ostalpen" und des „Atlas der Alpenflora" verhältnismäßig brach. Zu solcher Tätigkeit wäre mehr umzusetzendes Betriebskapital als größere dauernde Zuschüsse nötig, wie die Erfahrung der verschiedenen alpinen Verlage zeigt. Die antragstellenden Sektionen gestatten sich folgende Beispiele äußerst dankbarer Aufgaben anzuführen: Neuherausgabe der lange vergriffenen Bergsteigerbücher von Purtscheller (Ueber Fels und Firn) und Zsigmondy (Im Hochgebirge); Uebersetzung klassischer englischer Werke von denen dem Sprachunkundigen nur sehr wenige zugänglich sind (beispielsweise: Leslie Stephen, The Playground of Europe und Mummery, Climbs in the Alps and Caucasus); ein Auswahlband mit Berichten aus der „Goldenen Zeit" des Alpinismus; ein geographisch geologisches Handbuch der Ostalpen in Führerform; eine Gesamtdarstellung des Alpenkrieges.

Der HA. wird der HV. konkrete Vorschläge unterbreiten.

21. Ort der Hauptversammlung 1927:

Der H.A. schlägt Wien vor.

Eine Besteigung des Zwölferkofels

Von Egon Hofmann-Linz.

Berge sind wie Frauen. Höchst banales Gleichnis, das wahrscheinlich schon andere vor mir ausgesprochen haben, aber ich habe einmal die Neigung, Parallelen zu ziehen und spüre gern Zusammenhängen nach. So wähle ich dieses Bild; mit dem jetzt beliebten Thema „Erotik und Alpinismus" hat es aber nichts zu tun. Es gibt Berge, die sprechen zu den Sinnen, berückend, schmeichelnd, sie bezaubern auf den ersten Blick, unwiderstehlicher Reiz, sie fallen in die Augen, redende Berge nenne ich sie. Andere hingegen haben die stille Schönheit, Ruhe und Tiefe, den Adel der nur zur Seele spricht, Größe und vielleicht bedrückende Wucht, sie schweigen. So sehe ich das Urgebirge, so fühle ich mein geliebtes Karwendel, der andere Typus schien mir vor allem in den Dolomiten verkörpert. Aber ich erlebte dort einen Berg, ich erlebte ihn schon, als ich in seinen Bannkreis trat, ich bestieg ihn mit meinem Freunde und er ward mir kostbarste Erinnerung. Ein Gebilde aus Kalk, ein Riese, kein Zacken, kein Turm, kein bizarrer Felsklotz, ein Berg, das Urbild eines Berges.

Die Dreischusterspitze wird die Königin der Sextener Dolomiten genannt. Ich habe mich ihrem Scheitel leider noch nicht genaht, bin vielleicht also voreingenommen; aber ich sah diese „erhabene, zackengekrönte Berggestalt" von allen Seiten der Täler und von so mancher Hochwarte der Nähe. Ein begehrenswertes Ziel, gewiß. Ist sie auch höher als der Zwölfer, so gebe ich trotzdem diesem das königliche Beiwort, in jenem Teil der Dolomiten, wo ihr Wesen noch eher den deutschen Charakter der Berge trägt, während mich die gegen Westen und Süden anschließenden Gruppen schon fremder bedünken, erscheint er mir als Herrscher, Krone aller Gestalten. Unwiderstehlich zog er mich an, und ich wurde fast grob, als mein Freund, auf bloßes Gerede von ein paar Leuten, die vielleicht sogar nie droben gewesen, und die Behauptung aufstellten, die Besteigung wäre lediglich mühsam, aber durchaus uninteressant, auf einmal wankelmütig wurde und versuchen wollte, unseren Plan umzustoßen.

„Ist der Zwölfer nicht ein schöner Berg, ein herrlicher Gipfel?"

„Das ist er freilich!"

„Na also!"

Und damit war die Angelegenheit ohne weitere Worte beigelegt.

Durch verkarstete Mulden von der Hochfläche, welche das „Rifugio Zsigmondy" trägt — ein Notbehelf aus der Kriegszeit, ein ehemaliger italienischer Unterstand —, getrennt, zieht eine lange, eine sehr lange Schuttreiße zum Sandebüheljoch. Das wäre der nächste Weg zum Einstieg in die Südwestwand unseres Berges. Ein rascher Abstieg, wenn man die Tur hinter sich hat, ein Geröllschinder übelster Sorte für den Beginn. Weiteren, aber besseren Weg wußten wir uns. Vom Einser aus hatten wir dies festgestellt, in der Literatur ist es festgelegt, und der alte Forcher, das Ideal eines Hüttenwirtes, Bergführer und Kenner seines Landes, hatte es uns auch gesagt. Auf dem Wege, der zum Oberbacherjoch führt — trefflich hat ihn Forcher mit blauen Marken versehen, weil die vielen Bergpfade, die in diesem Gebiete der Krieg gebar, eine eindeutige Richtung angezeigt erscheinen lassen, — steigen wir am klaren Sommermorgen empor. Die Kette, welche vom Zwölfer nordwestlich zieht, erhöht durch den Gegensatz ihrer Form die Wucht des herrlichen Berges, Kuppen, Kegelschnitten vergleichbar. Nach der ersten Kalotte folgt ein flacher Sattel, der uns die Richtung gibt. Aber auch zu ihm führt ein Schutthang hinauf, und wir bilden uns ein, daß eine Umgehung der zweiten anschließenden Erhebung auf der uns unsichtbaren Westseite einen bequemeren Anstieg zu ihm geben würde, da doch sicher in diesem mit Stellungen gespickten Gelände ein gut angelegter Kriegsweg das Oberbacherjoch mit diesem verbinden müßte. Als wir aber dann am Joche standen, erlebten wir eine kleine Enttäuschung; Pfade gab es allerdings in Hülle und Fülle. Richtige Höhenstraßen sogar, mit herrlichem Unterbau, breit und mit feinem Kies bedeckt, nach allen Richtungen, aufwärts und talab, aber keinen Weg, der uns ohne starken Höhenverlust wieder zurückgeführt hätte. Und mit steilen Felsstufen und Abbrüchen setzte der Rücken auf seiner Westseite zu einer Hochfläche nieder, die ein kleines Barackendorf trug, von dem die Hammerschläge und das Kreischen einer Säge, Aufräumungsarbeiten verkündend, zu uns heraufdrangen.

So machten wir Kehrteuch, durchschritten wieder die Steinwälle des ausgebauten Abschnitts, den die Reste einer Seilbahnanlage krönen, und querten unter den Hängen auf einer schmalen Wegspur zu der Schuttreiße hinüber. Der Umweg war nicht eben bedeutend gewesen. Verrosteter Stacheldraht bedeckte das Vorfeld, niedergerissen, zum Teil zusammengetreten, und gelber Mohn wuchs zwischen spanischen Reitern und Drahtverhau, Symbol des siegenden Lebens. Schützengräben, tief aus dem Schotter ausgehoben, mit Holzständen für die Besatzung, ziehen sich längs des ganzen Kammes hin, eine bequeme Straße verbindet, hinter den Stellungen laufend, die ganzen Linien.

So ist das Sandebüheljoch bald erreicht. Auch hier sind natürlich Schützengräben, sogar mit Wellblech gedeckt, wunderbar dem Gelände angepaßt, so daß man von der Zsigmondyhütte, in deren Blickfeld sie stehen, gar nicht glauben würde, daß dieser Platz eine derartige Verteidigung besäße. Ein herrlicher Punkt, das Sandebüheljoch. Kein umfassender Blick, aber Bilder der Nähe von großer malerischer Schönheit, graue Schuttströme, die zu grünen Matten hinabziehen, die Landschaft mit ihrem steigenden Aufbau, vorne die Berge, die sich aus tieferer Stufe erheben, braun und gelb, Klötze die einen, die anderen wie der Giebel eines langen Daches, rückwärts, als Abschluß des Horizontes ein Gewirr von Zacken

und Nadeln, rötlich schimmernd, die Kadinspitzen. Die Zinnen grüßen hier als wuchtiges Massiv herüber, und wecken in mir stolze Erinnerungen.

Ein richtiger kleiner Steig leitet durch das Trümmerfeld zum Einstieg des Zwölfers, ein Band unter der Wand, in der sich die Ueberhänge mit schwarzem Gestein drohend ausbauchen, ist der Auftakt der Tur. Ein breites Band, höchst bequem. Ein Wasser rauscht und wir gedenken unserer leeren Feldflaschen. Zwei Paar Nagelschuhe, die in einer Nische lagern, erregen unsere Aufmerksamkeit. Da auch ein Führerbuch dabei liegt, nehmen wir an, daß wir überraschenderweise heute Vorgänger haben müssen, die wohl von der Zinnenhütte gekommen sein mußten. Aber auch sie waren nicht die ersten an unserem Berge. Wir waren alle in der Hütte am Abend etwas in Sorge gewesen, eine führerlose Partie war vom Zwölfer, den sie über die Ostwand angegangen hatten, nicht zurückgekehrt. Der Zwölferkofel ist halt einmal ein langer Berg; die Nacht war schön und mild. Und Forcher erzählte, daß hier Freilager keine Seltenheit seien. Am Morgen zerflatterte der letzte Rest der Befürchtungen; ein junger Bergsteiger tauchte auf, auch er hatte eine Beiwacht hinter sich. War in die Nacht gekommen, und fand die Hütte nicht mehr; verkroch sich also in einen Unterstand, mit dem ja das ganze Gebiet reich gesegnet ist, irgendwo beim Giralbajoch, konnte vor Frost nicht schlafen und hörte oben in der Wand den Gesang der Vermißten, die sich die lang werdende Zeit mit dieser Musik vertrieben. So mußten diese schon lange wieder den Abstieg angetreten haben, denn vom Gipfel des Einserkofels hatten wir sie am Nachmittage auf der Spitze des Zwölfers bemerkt.

In der wasserübersprudelten Rinne füllen wir unsere Flaschen, wir verdanken dieses Naß der Eisrinne, welche die S.W.-Wand unseres Berges in seiner ganzen Länge durchzieht, ein wichtiger Anhaltspunkt für den künftigen Aufstieg, der etwas verwickelt ist und einige Richtungsänderungen verlangt. Zuerst müssen wir mal die Rinne überschreiten; ein Schrofengürtel vor uns; es geht überall durch, und das ist gerade die Schwierigkeit. Denn abermals müssen wir weiter oben die gleiche Rinne, in umgekehrter Richtung natürlich, queren, wo, ist die Frage. Wir können das Gelände wegen seiner Steilheit nicht übersehen, steigen also ein; bisweilen verkündet eine kleine Steindaube, daß wir richtig sind. Schrofen wie sie im Buche stehen, Wandeln, Risse, Stufen, Bänder und Terrassen. Die Hauptschlucht wird wieder sichtbar, und da ist auch das Band, von dem der „Hochturist" spricht. Ueber Schnee überschreiten wir die immer breiter werdende Schlucht zum zweitenmale. Ein herrlicher Platz zum Wechseln der Schuhe, die naheliegende Versuchung, es unseren Vorgängern, deren Spuren wir erst wieder am Schnee gesehen hatten, gleichzutun, hatten wir glücklicherweise widerstanden, Freund Otto, um seine Kletterpatschen zu schonen, ich meiner Füße wegen; Manchonsohlen sind großartig, nirgends hat man solch feines Gefühl, aber eben aus diesem Grunde sind sie bei spitzem Trümmerwerk eine Qual.

Wir sitzen schon mitten drin in den Wänden; das ist einer der schönsten Augenblicke bei einer Kletterfahrt, ringsum von Felsen umgeben zu sein, man raucht noch hastig eine Zigarette, macht einen letzten Blick hinunter in das in der Tiefe liegende Kar, während die Gedanken schon zur Höhe eilen, alle Muskeln erwartungsvoll gespannt sind, und man raucht seinen Papyros nicht zu Ende, sondern klemmmt ihn zwischen die Zähne und steigt ein, noch bevor der Freund mit dem Aufrollen des Seiles fertig geworden ist, gierig die Geheimnisse zu erforschen. So ging es mir hier. Es ist eine Lust, zu klettern; ein Ueberhang ist über mir, gelbe Platten unter meinem Fuße, ein Abseilstift steckt im Gestein; ganz überflüssig übrigens. Kurze Freude, bald beginnt wieder das Schrofenzeug, hinüber über eine kleine Rinne, und man kann sich den Weg nach Belieben aussuchen. Wir machen uns aber verdient; wußten, daß am kommenden Tage der Zwölfer am Programm einer führerlosen Gesellschaft stand, die heute den anderen Teil der Sonnenuhr von Sexten, den Elfer bestiegen. Da wollten wir ihnen das Wegsuchen ersparen, das uns so viel Zeit kostete, und während ich immer nach dem besten und kürzesten Durchstieg spähte, erbaute mein Freund einen kleinen Steinmann nach dem andern, über welche Fingerzeige wir uns auch selbst im Abstiege freuten.

Aber bald ist kein Zweifel mehr möglich. Gelbe Riesenwände, senkrechte glatte Mauern, steigen zu unseren Häuptern empor. In ihrer linken Begrenzung bekommen sie jedoch Plastik, ein System von Rissen und Kaminen bohrt sich den Berg hinan. Ein ewiges Zickzack ist unsere Rute. Eindeutig aber liegt der Weg vor uns. Ein schwarzer Vorbau lehnt sich an den Berg, das ist der Schlüssel. Ein Band führt zu ihm hinauf. Die erste Stufe ergibt sich bald, dann versperrt ein Absatz den Weiterweg. Eine Kante ist jedoch da, einzige Möglichkeit. Nicht leicht und recht ausgesetzt. Der Widerstand ist indessen nur ganz kurz, und das freie Land liegt wieder vor uns. Auf einem Bande queren wir zu den Kaminen hinüber; es gibt verschiedene Möglichkeiten, und gerade da sind die für einen so mächtigen Berg, wie es der Zwölfer ist, etwas dürftigen Bemerkungen des „Hochturisten" stark orakelhaft. Ober mir erblickte ich Stufen und einen Riß. Aber das Band führt noch um eine Ecke weiter und leitet zu einen anscheinend gangbaren Kamin. Zudem spricht der „Hochturist" von einem weiten Blockkamin, im Grunde der Sekundärrinne, die wir weiter unten überschritten hatten. Aus diesem Zwiespalt wurden wir jedoch bald erlöst; ich hatte schon früher Stimmen zu hören vermeint, deren Herkunft ich nicht ergründen konnte, und nun tauchte aus dem Riß, dessen Beginn etwas versteckt liegt, ein Kletterer auf, dem ein Führer folgte. Auf einer kleinen Kanzel stehend, wollten wir die beiden vorbei lassen; der Führer riet uns aber schnell weiter zu gehen, denn gerade hier sei die steinfallgefährlichste Stelle des Berges. Bis jetzt hatten wir nichts davon gespürt trotz der Schneefälle, die erst vor wenigen Tagen niedergegangen waren. Erst beim Abstieg hörten wir das Knattern einer Steinlawine, die durch die steile Schneerinne abging. So ändern sich die Zeiten: früher suchten sich die Alpinisten auch in den Dolomiten durch steile Firnkehlen und Schneeschluchten einen kalten Weg zu den Gipfeln zu bahnen, heute meidet man das weiße Element und vertraut sich lieber den warmen Felsen an, seien diese auch viel schwerer. Schwer waren sie hier nun gerade nicht, aber naß; in den Kamin stürzte ein kleiner Wasserfall von seiner schwarzen Begrenzungswand. Feucht und kühl war es in seinem Grunde.

Wenn man so die Beschreibung im „Hochturist" nachliest — und mit sonstigem Schrifttum ist unser Kopf, wenn wir auf Turen gehen, selten gefüllt —, so wird jeder unbefangene Leser zur Ansicht neigen, daß dieser Kamin schon knapp unter dem großen Bande sein müsse, das den Berg oben wie die Windungen einer Schraube umzieht. Dem ist aber nicht so, ganz im Gegenteil. Nicht einmal die Hälfte des Anstiegs haben wir; wohl sinken zu unseren Füßen die Mauern und Terrassen scheinbar in unendliche Tiefen, dünken uns die Türme und Absätze des Grates, der sich vom westlichen Nebengipfel des Zwölfers aufschwingt — aber vielleicht ist es auch nur wieder ein Vorbau von diesem, wer kennt sich bei dem Konglomerat von wuchtigen Sockeln aus —, aufgerollt, was von unten wie spitziger Turm erscheint, entpuppt sich vor uns oben als geräumige Kanzel, groß wie ein Tanzplatz, aber was vor uns liegt, nein es liegt nicht, sondern bäumt sich steil auf, können wir nicht ahnen, nur die nächste Nähe ergibt sich unserem Blick. Bis jetzt war unser Kamin ein gutmütiger, allerdings feuchtfröhlicher Geselle. Aber weiter oben wird er widerspenstig, und die nassen Kletterschuhe sind nicht das geeignetste Werkzeug zu einer kleinen Stemmarbeit. Seine Bezwingung zur Gänze war übrigens eine Art Fleißaufgabe, die wir uns gestatteten. Wir sparten mit rotem Markierungspapier in keiner Weise; und der alte Forcher, der tags darauf eine englische Partie auf den Gipfel führte, den er schon ein halbes Hundert mal bezwungen — auch Trixie, das köstliche Mädchen mit dem unergründlichen Alter und dem Loch in der Kletterhose, das sie in und vor der Hütte mit Wohlbehagen dem staunenden Publikum präsentierte, war mit dabei —, lobte unsere Linienführung ganz besonders. Ist doch die Orientierung das schwierigste an der S.W.-Wandroute, von unten wenigstens, beim Abstieg übersieht man das Gelände viel besser, und die Richtung selbst, die man einschlagen muß, liegt meist auf der Hand, aber die Kleinarbeit der einzelnen Abschnitte verursacht das Kopfzerbrechen. Also Forcher sprach uns wohl seine Anerkennung aus, bemerkte aber, daß im allgemeinen ein anderer und leichterer Weg eingeschlagen werde, der das Schlußstück des Kamins vermeide.

Wir hielten es nun so, wie es unsern Gepflogenheiten im Fels entspricht, möglichst an Höhe zu gewinnen, und die gerade Linie ist bekanntlich die kürzeste. Dieses Ideal ließ sich nun freilich nicht immer einhalten, erst beim Abstieg gelang es uns dieser Forderung gerecht zu werden. Wir schlugen uns mit etlichen Wandeln herum, Bänder und Risse sind da, nie fehlte das Spannungsmoment, stockte unser Vordringen an einer scheinbar nur sehr schwer begehbaren Stelle, so bot schon die nächste Ecke, ein Blick um eine Kante, eine im letzten Augenblick gesichtete Stufe die Ueberraschung des gesicherten Weges. Immer mehr legt sich unser Berg zurück, brüchiger wird der Fels, ein Gürtel in der Wand öffnet seine Hänge, und ein Steinmann ist da, ein schon lange entbehrtes Wahrzeichen.

Das Band, fast möchte ich es sagenhaft nennen, liegt vor uns. Da nehmen wir das Seil kurz und erhöhen unser Zeitmaß. Wir haben schon viele, große, breite und schmale Bänder gesehen, es mag längere geben, wie am Pelmo, aber die Palme gebührt diesem. Beim Abstieg machte ich mir den Spaß, auf die Uhr zu schauen und stellte fest, daß wir zu seiner Verfolgung bei scharfer Gangart 20 Minuten brauchten, ununterbrochen Band, und immer, mit Ausnahme einer Stelle, so breit, daß die Begehung ein hochalpiner Spaziergang genannt werden darf. Aber das merkwürdige an ihm ist der Umstand, daß man es auf der S.W.-Seite des Berges betritt, es unter der Südwand verfolgt, und es erst wieder unter der Ostflanke verläßt. Fast horizontal führt es um den Zwölfer herum; dort wo die Eisrinne, deren steile Kehle tief unter uns liegt, zur Zwölferscharte einmündet, hängen die Felsen über und zwingen zur Kriechlage. Unschwierig übrigens, ein kleiner Zeitverlust, nicht mehr. Jetzt erblicken wir wieder bekanntes Gefilde, die Schau nach Osten ist frei. Der Süden belehrt uns, daß noch ein gutes Stück unser harrt; der mittlere Zwölfer, der sich über der Scharte erhebt, ein würdiges Gegenstück seines höheren Bruders, überragt unseren Standplatz noch gewaltig. Steile Schrofen, die mich durch ihren Aufbau an die Berge der Heimat, an den Kalk des Nordens erinnern, sind der Ausklang unserer Fahrt. Ueber den kurzen Grat stürmen wir unserem Ziele zu.

Mittag ist schon lange verstrichen. Der alte Forcher hat wieder einmal recht gehabt, 6 Stunden hat er uns profezeit, trotz der viel kürzeren Angaben des „Hochturist". Wer den Weg nicht kennt, kann bei unserem Berge, wenn keine Marken liegen, nicht blindlings hinaufeilen. Und 6 Stunden wären keine schlechte Zeit für Führerlose, hatte er hinzugefügt. Nie ist es uns auf unseren Fahrten eingefallen, an irgendwelche Rekorde zu denken, wir sind zusammen ältere Knaben geworden, freuen uns über jeden Bergsieg, und wissen, daß es viele bessere und schnellere Kletterer gibt wie unser Zweigestirn, das mitsamen wohl auf schon hundert Bergen gestanden. Aber immer wieder, wenn uns ein besonders schöner Gipfel geschenkt ward, erhebt sich in unseren Herzen die gleiche Freude wie in den Tagen der Jugend. Tiefer sogar, bewußter, das metaphysische des Gipfelgefühls, die Synthese der Bergfahrt, die wir vordem nur ahnten, im Unterbewußtsein trugen, erleben wir jetzt im wahrsten Sinne des Wortes.

Aussichten kann man nicht beschreiben, die Summe der Berge, die man geschaut, die Zahllosigkeit der Ketten, was geben da Namen und Worte. Ein Riese unter seinen Brüdern ist der Zwölfer. Die Nahblicke versinken also vor der Weite, keine Kulissen mehr, die sich ineinander schieben, alles versinkt zu fernen Räumen, aber in der Klarheit des Sommertages — die Wolken, die über den Tauern schweben, lassen den Himmel noch unendlicher erscheinen — treten aus den fernen Bergzügen die einzelnen Gestalten noch deutlich hervor. Da nehmen wir das kleine Prismenglas, das zum eisernen Bestand meines Rucksackes gehört, aus seiner ledernen Hülle, und ziehen uns die fernen Berge heran. Bekannte, wohin wir schauen, viele können wir von unserer Hochwarte erblicken, deren Namen nur wenigen geläufig ist, die uns aber mehr gaben wie viele höhere Allerweltsberge. Nur im Süden ist unbekanntes Land, und ein großer Ort grüßt dort vom Tale.

„Tausend Jahre sind nur ein Tag", dieses Wort der Legende versteht man, wenn man das Glück des Gipfels genießt, so schnell schwindet heroben eine selige Stunde. Die Gipfelkarten werden noch rasch durchforscht, leichte Arbeit, selten nahten sich in diesen Jahren, die dem Krieg folgten, die Besucher. Die Dolomiten sind wieder in die Einsamkeit zurückgesunken, die Ursache stimmt wehmütig — ein fremdes Land, in dem sie jetzt stehen — eine Erhöhung für den Alpinisten, der die Abgeschiedenheit liebt. Und erblicken wir auch von hier tief drunten an den Kämmen und Jochen Stellung an Stellung, Unterstände, Schützengräben, Wälle und Drahtverhau, so hoch ist unser Berg, daß die Reste des Krieges unwirksam werden, nur wie ein traumhaftes Schemen dünken, umsomehr, als uns gestern am Einser die Erinnerungen an jene Zeit des Kampfes auch am Gipfel nicht freiließen, weil auch dieser die Spuren einer Besetzung trug, damals kein Berg war, sondern ein taktischer Punkt. Die Nachmittagssonne brannte, als wir schieden. Unten an einer Felskanzel lag unser Seil; als wir gesehen hatten, daß die Schrofen, je mehr wir uns dem Gipfel näherten, immer leichter wurden, hatten wir es dort zurückgelassen. Die roten Streifen, die Freund Otto trefflich gelegt, ziehen sich wie ein Ariadnefaden durch das verwickelte Gelände zum langen Band hinunter. Es ist leichter, von oben seinen Pfad zu finden, gut übersieht man die Stufen, befriedigt stellten wir fest, daß wir aber auch beim Aufstieg keinen besseren und kürzeren Weg hätten einschlagen können. In der eigentlichen Wand erspähten wir jedoch besseren Durchstieg, voraussichtlich die kürzeste Route überhaupt. Auf den Vorsprüngen leuchtet unser grelles Papier. Ein Riß winkt einladend, sehen wir auch seinen Ausstieg nicht, der nahe bei unserer Markierung münden muß. Otto voran, ausgezeichnet meldet er mir herauf. Und wieder das gleiche Bild: weiter drunten auf schmalem Gesimse unser roter Streif. Nach kurzer Unterbrechung die Fortsetzung des Risses und dieses Spiel wiederholt sich solange, bis wir am Rand des nassen Kamins stehen, durch den wir uns mühsam emporgerungen. Direkter, man kann schon nicht mehr! Ein Abseilring ist hier um einen mächtigen Block geschlungen. Er ist alt und morsch, so reiße ich ihn los, auf daß er niemanden in Versuchung führe. Abwärts ist unser Kamin nicht schwer, unten rinnt noch immer das Wasser über seine Wände. So seile ich mich später an der schweren Kante ab, mit den nassen Sohlen meiner Kletterschuhe schien mir der ungesicherte Abstieg über diese ausgesetzte Stelle doch zu gewagt; sonst kann man sie ohne Bedenken frei klettern.

Es war Abend geworden, als wir das Schuttfeld betraten, dem Banne des Zwölfers entronnen. Mein Freund strebte über das nahe Joch den Fleischtöpfen der Hütte zu, ich hatte aber ein Bild geschaut, das ich mir noch schnell aufreißen wollte. Die Landschaft lag vor mir wie das Liebeslied eines provencalischen Troubadurs, mit der Süße der Farben des Südens, rot waren die Zackenketten am Horizont, purpurnen Mantel hatten sie angelegt, ihre Falten dunkelviolett wie das Kleid eines Domherrn. Orange leuchteten die Felsen der Nähe in verzehrendem Brand, fanatische Töne. Der Vordergrund starrte schon im Beginne der Dämmerung, blaß und fahl, die Wände des Zwölfermassivs dehnten sich in bleichem Gelb, die Ueberhänge beim Einstiegsband drohten mit dumpfen Schwarz. Ernste, schwere Wirklichkeit lastete im stillen Kar. Der Himmel aber hatte die Farben der Sehnsucht, jenes Blaugrün an seinem oberen Bogen, wie es die Maler der Renaissance über den goldenen Sammtton der Nähe als Abschluß der Landschaft ziehen. Mit gelben Streifen setzte das Firmament zum zersägten Rand der fernen Ketten ab, rosenrote Striche die Wölkchen, die langsam zogen, selige Schiffe mit lila Bord.

Kaum hatte ich begonnen mit meinen Farbstiften die Flächen anzudeuten, stiegen blauschimmernde Nebel aus der Tiefe, geballter Dunst, stoßen an den Wänden hinauf, die Ränder zerfließen, schweben Vögeln gleich um die Kanten und umhüllen die Berge mit ihrem Schleier. In ihrem Gefolge brach plötzlich die Dämmerung herein, wesenlos wurde jede Form, keine Farben mehr, nur schwermütiges Grau überall um mich. Da wandte ich mich zum Gehen, eilte über das Joch, durch die freien Gassen der Drahtverhaue in weiten Sätzen über die steilen Schuttreißen der Tiefe zu, aus der wie ein freundlich blinkendes Auge das Lichtlein der kleinen Hütte einen schwachen Strahl in die dämmernde Landschaft warf.

Alpenverein und Alpinismus im Spiegel des Registers

Von Johannes Emmer, S. Innsbruck.

Der Wandel der Zeiten und die Wandlung der Dinge zeigen sich auch deutlich, wenn man das soeben erschienene neue Register der Vereinsschriften mit seinen Vorgängern vergleicht.

Daß die „wissenschaftliche" und die „wirtschaftliche" — verkehrsfördernde — Richtung im Alpenverein nunmehr von einer „sportlichen" abgelöst wurde, findet seinen deutlichen Ausdruck in dem Verhältnisse der turistischen zu den nichtturistischen Aufsätzen. Im wissenschaftlichen Schrifttum sind die „Laien", die einstmals eifrige Mitarbeiter waren, verschwunden, nur berufene Fachmänner kommen noch zum Worte. Hiebei fallen zwei Umstände auf: das rein „Topographische" wird nicht mehr gepflegt, die topographische „Erschließung" der Alpen ist eben erledigt, und die „Glazialgeologie", die früher einen breiten Raum einnahm, ist nur mehr spärlich vertreten, da dieser Wissenschaftszweig jetzt seine eigenen Organe hat und der Alpenvereinsschriften nicht mehr bedarf. Daß der Alpenverein Pathe und Aja der Gletscherforschung war, gereicht ihm jedenfalls zur Ehre. Auch über „Fauna" und „Flora" sind nur sehr wenige Arbeiten vorhanden, und das gleiche ist der Fall bei der „Geschichte", dagegen ist das „Volkskundliche" zwar nicht quantitativ, aber qualitativ vortrefflich vertreten und als Neuerung das „Literaturkundliche" umfänglich gepflegt, hauptsächlich durch unseren feinsinnigen Bibliothekar Dr. Dreyer.

Wenn das Wissenschaftliche auch nicht mehr so viel Raum einnimmt wie früher, so hat es dafür an Bedeutung und Wert beträchtlich gewonnen; die Dilettanten haben sich zurückgezogen und Berufenen Platz gemacht. Das Interesse am Wissenschaftlichen ist nicht erlahmt, aber man stellt jetzt höhere Anforderungen und verlangt Gründlichkeit.

Was nun den Alpenverein und den Alpinismus betrifft, so zeigt sich vor allem, daß man, was früher nicht der Fall war, sich lebhaft mit den inneren Angelegenheiten des Vereins, seinen Entwicklungserscheinungen, mit seiner Gegenwart und Zukunft beschäftigt. Auch hiebei ist eine Wandlung eingetreten, von objektiver zur subjektiven Betrachtung, von physiologischer zur psychologischen Ergründung, man denkt nicht so sehr an Ausdehnung, wie an Vertiefung des Alpinismus. Das hat seinen guten Grund; es ist nicht mehr nötig, für die Alpen zu „werben", oder sie zu „erschließen", in beider Hinsicht ist alles Erforderliche getan, jetzt gilt es, für die Alpen zu „erziehen". Nach dieser Richtung geht der Zug der Zeit und dies läßt das Register deutlich ersehen. Die Mitteilungen sind, was früher sehr selten geschah, ein „Sprechsaal" für Vereinsangelegenheiten geworden.

Noch schärfer tritt der Unterschied der Zeiten zutage im „Turistischen", sowohl hinsichtlich des „Stoffes" wie der „Form" der Behandlung. Das „erschließerische" Moment ist durch das „sportliche", alpintechnische, verdrängt und ersetzt. Erstersteigungen von Gipfeln sind sehr selten geworden, es handelt sich dabei nur um untergeordnete, fast unbekannte Höhen und Gruppen; dennoch fehlt es nicht an Erstlingsturen, nur betreffen sie die erstmalige Erkletterung von Wänden, Kanten, Graten und den ersten — Winterbesuch; denn die auffälligste Neuerung liegt in dem Aufkommen und der gewaltigen Ausdehnung der Winterturistik. Die erste ausführliche Besprechung von Winterturen findet sich erst 1885, ausgeführt wurden solche allerdings schon früher, doch über solche Extravaganzen durfte man kaum reden, geschweige denn schreiben. Dann kam der „Schneeschuh" auf, in den Mitteilungen 1892 zum ersten Male besprochen. Er wurde in alpinen Kreisen zunächst mit großem Mißtrauen betrachtet und von vielen abgelehnt, aber zur Jahrhundertwende war er bereits „eingebürgert", und werbende Turenberichte — Paulcke, Radio-Radiis, Oskar Schuster u. a. — erregten die Aufmerksamkeit. Als ich 1893 in der S. Berlin einen Vortrag über den Winter im Hochgebirge hielt, wurde er zwar höflich, aber mit stillem Lächeln angehört, denn zur Winterszeit in die Alpen zu reisen, um Turen zu unternehmen, wäre doch als Verrücktheit erschienen. Damals! — heute wimmelt es in den Alpen von Winterturisten und im Schrifttum von Berichten über Schneeschuhfahrten: Neuzeitliche Alpinisten lehnen es ab, die sommerliche Besteigung eines noch so berühmten Gipfels der Ostalpen zu schildern — außer es handle sich um eine möglichst „unmögliche" Wand oder Kante — höchstens lassen sich noch Damen herbei, von einer Sommer-Tur auf Thurnerkamp oder Thurwieserspitze zu berichten. Daß beschreibungswürdige neue Turen — man kann sagen: grundsätzlich — ohne Berufsführer unternommen werden, ist schon selbstverständlich geworden.

Bemerkenswert ist weiters die Vorliebe für zusammenfassende Schilderungen ganzer Gebirgsgruppen oder Turenfahrten. In der Zeitschrift sind Aufsätze, die nur eine einzige Bergtur des Verfassers behandeln, nicht mehr zu finden, sie nimmt nur „monographische" Arbeiten auf, und in den Mitteilungen erscheinen fast nur noch Fahrtenberichte über durchaus neue Turen. Dafür finden sich zahlreiche Berichte über im Bereiche von Hütten „mögliche" Turen.

Wie im wissenschaftlichen, so ist auch im turistischen Schrifttum Konzentration und Vertiefung das bezeichnende Moment der neuen Zeit, das im Register zur Erscheinung kommt, und wie dort die „Dilettanten", so sind hier die bloßen „Feuilletonisten" zurückgetreten. Die ältere „naturschildernde" Richtung findet aber doch einen glänzenden Vertreter in Dr. Julius Mayr, dessen feinsinnige, gemütvolle Aufsätze wahrhaft erquickend wirken. Er ist übrigens auch einer der eifrigsten Mitarbeiter, das Autorenregister weist nicht weniger als 29 Aufsätze von ihm auf. Den Rekord hält jedoch Dr. Dreyer mit 46 Nummern, und mit 30 „unterzeichneten" Beiträgen ist auch Hanns Barth vertreten. Stark beteiligt sind auch R. v. Klebelsberg (19 teils fachwissenschaftliche, teils turistische Beiträge), Dr. K. Arnold, Dr. Blodig, Museumsdirektor Müller, Oskar Erich Meyer, Franz Nieberl, Dr. Renker, die Brüder Guido und Max Mayer, sowie von den Heroen der jüngsten Entwicklung Dülfer und Preuß.

Von den Mitarbeitern aus dem älteren Geschlechte, die im alten Register mit umfänglichen Beiträgen vertreten waren, sind die Namen Vieler nicht mehr im Autorenverzeichnis, sondern in der Rubrik „Persönliches" mit einem † bezeichnet zu finden. Andere sind schweigsam geworden; wir Alten können eben nicht mehr mit den Leistungen der Jugend konkurrieren, sondern nur an ihnen uns erfreuen. Und dieses Erfreuen soll man sich nicht durch „Bedenken" trüben lassen, sondern gedenken, daß, was wir als Junge trieben, auch den damaligen Alten nicht immer paßte. Zwei streitbare Kämpen sind aber noch immer auf dem Plan, den sie vor vierzig Jahren betraten: Dr. Karl Arnold und Dr. Guido Lammer, beide noch so frisch und froh wie damals, und sie dürfen der Erfolge ihres Wirkens mit Stolz sich erfreuen; Dr. Arnold, der auch in der „Opposition" den Alpenverein mächtig förderte, und Lammer, der Bahnbrecher der heutigen Entwicklung als Führer der Jugend, die ihm begeistert Gefolgschaft leistete. Vielleicht werden beide mich eher für einen Gegner als für einen Freund ihres feurigen Vorwärtsstürmens betrachtet haben, aber daß ich im stillen ihnen manche Wege ebnen konnte, gereicht mir zur Freude. Heute denkt man über das Verhältnis zur Jugend anders als einstmals. Als ich im Jahre 1886 dem Präsidenten Dr. v. Zittel den Plan vortrug, Studentenherbergen zu schaffen, lehnte er ihn ab mit der Begründung, eine solche „Wohltätigkeits"-Einrichtung wäre für die Studentenschaft nicht „ehrenhaft". In Wien, wo 1887 die erste Akademische Sektion entstanden war, wurde dann der Plan aufgenommen.

Wie die Jugend kam auch die „Frau" allmählich zur Geltung. 1883 beschreibt zum ersten Male in den Mitteilungen eine Frau ihre „Bergfahrten in den Hohen Tauern", seit 1884 erregt dann Hermine Tauscher-Geduly mit ihren Hochturen Aufsehen, und das alte Register weist bereits 18 Mitarbeiterinnen der Vereinsschriften auf: Im neuen Verzeichnis ist ihre Zahl zwar nur wenig, auf 21, gestiegen, aber ein gutes Drittel davon weiß von prächtigen hochturistischen Leistungen zu berichten. Auch in „alpinen Fragen" sprechen die Damen manch kluges Wort, so vor allem Margarethe Grosse, die als eifrigste Mitarbeiterin mit 13 Beiträgen vertreten ist.

Einen recht beträchtlichen Umfang zeigen im Register die Rubriken „Persönliches" und „Unfälle". In der ersteren finden wir eine lange Liste von „Gründern" und „Leitern" des Vereins, das alte Geschlecht stirbt aus. Auch die Zahl der Unfälle hat an und für sich zugenommen, relativ aber, im Verhältnis zur Zahl der Bergsteiger, stellt sie günstiger sich dar. Im alten Register erscheint der erste Unfallsbericht erst 1877 — die Jahrgänge 1863—76 sind noch unfallsfrei —, der nächste 1882, von da ab werden sie immer häufiger und erregen in den neunziger Jahren die „öffentliche" und „behördliche" Aufmerksamkeit. Die Berichte im neuen Register betreffen hauptsächlich Unfälle auf Bergen in der Nähe von Großstädten, an deren Kletterstellen sich Unerfahrene versuchen (Benediktenwand, Totenkirchl, Rax, Schneeberg), bei Schneeschuhfahrten und Turen im Vorfrühling.

Die „Kriegszeit" macht auch im Register sich bemerkbar. Fünf Jahre lang war die „alpine" Tätigkeit lahmgelegt, nur die schriftliche der Alpinisten befaßte sich mit den Ereignissen und Zuständen vor und hinter der „Front", die im vollsten Sinne des Wortes „hochalpin" war. Der „Alpinismus im Felde" darf wohl stolz auf seine Leistungen sein.

Das Bilderverzeichnis läßt zwei Tatsachen ersehen: Der Bilderschmuck der Vereinsschriften ist reichhaltiger geworden und der „Holzschnitt" ist gänzlich verschwunden, die photographische Reproduktionstechnik dominiert. Damit im Zusammenhang steht auch, daß die zeichnenden „Künstler" den Lichtbildnern das Feld überlassen mußten. In dieser Beziehung scheint aber allmählich ein Wandel sich vorzubereiten.

Im ganzen zeigt auch das „Spiegelbild" des Registers den Alpenverein und den Alpinismus in aufstrebender Entwicklung und wir wollen hoffen und wünschen, daß wenn nach Jahren wieder eine Fortsetzung erscheint, sie ein nicht minder erfreuliches Bild bieten möge.

Der verschacherte Clou der Ostalpen

(Aus der jüngsten Geschichte des Großglockners.)

Man wird sich erinnern, welches entrüstetes Aufsehen im Frühjahr 1914 die Nachricht auslöste, ein Herr H. Willers aus Bochum hätte den Großglockner durch Kauf an sich gebracht und gedenke dort zu seinem Jagdplaisier Steinböcke auszusetzen. Da ihm hiebei die pp. Touristen und Bergsteiger sozusagen giftige Dorne in seinem naturliebenden Jägerauge waren, kündigte er sehr von oben herab dem D. u. Oe. A.V. an, daß er am 1. August 1914 sämtliche Wege, Hüttenzugänge, die Glocknerstraße etc. zu sperren gedenke. In ganz Deutschland und Oesterreich flammten lichterloh die Proteste auf, Regierungen, Behörden, sämtliche alpinen Vereine setzten sich mit einzigartiger Einigkeit zur Wehr, ein Kampffond wurde mit einer Tausendkronenspende eröffnet, Zaunlatten und Dreschflegel hergerichtet usw. — kurzum, ich möchte der Herr Willers jun. aus Bochum nicht gewesen sein. Schon allein deshalb nicht, weil sich sehr bald herausstellte, daß der Kauf überhaupt noch nicht abgeschlossen war. Trotzdem aber rasselte Herr Willers damals sehr vernehmlich — nicht mit dem Säbel, sondern mit Mund und Portemonnaie, strebte allen Ernstes die Ehrenbürgerschaft von Heiligenblut an, köderte die Einheimischen damit, daß er ihnen versprach, den gesamten Glocknerverkehr auf Kosten der Salzburger ins Mölltal zu lenken und die stellungslos werdenden Bergführer als Absperrtruppe in Dienst zu nehmen. Man vermutete damals nicht mit Unrecht, daß Herr Willers nur als vorgeschobener Strohmann einer wahrscheinlich englischen Kapitalistengruppe auftrat, deren Pläne nicht zu erkennen waren.

Aber — es wird bekanntlich nicht so heiß gegessen, als es aus dem Wald herausschallt.

Der Großglockner gehörte nämlich vier Damen, den Fräuleins und Frauen Aicher von Aichenegg, Marie, Dorothea, Johanna und Sidonie, die als „allerhöchste Bergbesitzerinnen" in Winklern im Mölltal zu Füßen „ihres Glockners" hausten. Sie besassen laut Recht und Brief 3582 Hektar Gletschereis (ach, wieviel Portionen Gefrorenes hätte man daraus machen können!), 471 Hektar Felsen und Geröll und 39 Hektar Alpenland. Es traf also auf ein Fräulein rund tausend Hektar Großglockner gemischt.

Herr H. Willers jun. aus Bochum zog sich damals, als er merkte, was es geschlagen hatte, leise weinend hinter seine Couponschere zurück, ohne jemals die Herrschaft über die Gletscherflöhe der Pasterze angetreten zu haben.

Und der 1. August brachte nicht die angekündete Glocknersperre — sondern den großen Krieg. Der Glockner war rasch vergessen.

D. h. Menschen vergessen, aber Akten laufen weiter. Noch war nicht das letzte Wort gesprochen. Die Gemeinde Heiligenblut hatte zunächst unter Bestätigung des Kärntner Landesausschusses die Wege im Glocknergebiet als öffentlich erklärt und als untastbar. Der Kampffond des Alpenvereins war inzwischen gewachsen und ein wackerer Mann aus Villach, der bescheiden seinen Namen hinter seiner Tat verbarg, brachte die vier Schwestern von Aichenegg dahin, ihren Bergbesitz käuflich dem Alpenverein zu überlassen, um ihn „für ewige Zeiten als Naturschutzgebiet der spekulativen alpinen Fremdenindustrie zu entziehen". Um ein sofortiges Zugreifen zu ermöglichen, stellte er selbst die nötigen Summen in großzügiger Weise dem Alpenverein zur Verfügung und trug auch sämtliche Staats- und Notariatskosten. Es ist angezeigt, den Namen dieses wahren Bergfreundes neuerdings in Erinnerung zu bringen. Herr Albrecht Wirth, Großindustrieller in Villach ist es, den der Alpenverein und der Alpenfreund dieses einzigartige Besitztum verdankt.

Uebrigens ist der Alpenverein dadurch, daß mit den Besitzrechten auch Jagd- und Weidegerechtsame verbunden waren, damals ähnlich wie die bekannte sprichwörtliche Magd zum Kind, zu einer Hochgebirgsjagd und zur Schafzucht gekommen. Aber da man nicht verlangen kann, daß der Präsident des Verwaltungsausschusses oder der Generalsekretär die Schafe am Großglockner eigenhändig auf die duftige Weide treibt und hütet, so wurde der langjährige Pächter neu bestätigt. Aber alljährlich vollzieht sich doch der feierliche Akt, daß der Alpenverein um ca. 10 Kronen „seine" Schafweiden und um 22 Kronen „seine" Jagd verpachtet. Daß diese letztere nicht viel mehr wert ist (und eigentlich nur im naturschützenden, hegenden Sinn betrieben wird) geht schon aus dem Bericht des seinerzeit um den Tierbestand befragten zuständigen Forstamtes hervor, der lediglich „6 (eigentlich nach Salzburg gehörige) Gemsen, 10 Alpenhasen, 2—3 Füchse und vereinzelt 1 Marder" nachwies. Na, Platz haben die paar Viecherln genug auf der Pasterze . . .

Am 1. August 1918 ging also das gesamte 4092 ha große Gebiet für ewige Zeiten laut Kaufvertrag in das Eigentum des D. u. Oe. A.V. über. Das ganze Gebiet besteht aus zwei getrennten Teilen, der größere umfaßt die gesamte Pasterze, den schönsten und längsten Gletscher der Ostalpen, und ihre Randerhebungen: Großglockner mit dem Schwerteckkamm, Glocknerwand, Romariswand, Schneewinkelkopf, Eiskögele im Südwesten, dann Johannisberg, Hohe Riffl, Rifflkar und Bärenköpfe im Norden, Bockkarscharte, Fuscher Karkopf und Freiwand im Nordosten; Franz Josefshöhe und Glocknerhaus bleiben außerhalb der Gebietsgrenze, die schließlich unterhalb der Zunge der Pasterze zum Leiterkopf im Schwerteckkamm zurückläuft und sich hier schließt. In diesem Gebiete liegen die Erzherzog Johann-Hütte des Oesterr. Alpenklubs auf der Adlersruhe, die Oberwalderhütte der Sektion Austria auf dem Großen Burgstall, beide auf eigenem Grunde der Hüttenbesitzer, ferner unterhalb des Gamskars die Hoffmanns-Hütte, jetzt im Besitz der akad. Sektion Wien. Der kleinere Teil des Gebietes liegt im obersten Guttal, vom Brennkogel, Kloben, Spielmann und Racherin eingeschlossen.

Die Oeffentlichkeit nahm seinerzeit nicht viel Notiz von der wichtigen Tatsache, daß das Glocknergebiet an den Alpenverein übergegangen war — man hatte 1918 ja Ernsteres und Wichtigeres zu tun und zu denken — und mancher „Ritter vom silbernen Edelweiß", der zum Glockner ansteigt oder ihn vom Tal aus grüßt, weiß heute noch nicht, daß der höchste Berg des deutschen Sprachgebietes, der höchste Berg unserer Ostalpen — „sein" höchsteigenes Eigentum ist, auf das er stolz erhobenen Hauptes als „stiller Teilhaber" seine Genagelten setzen darf.

Dann und wann war in den Nachkriegsjahren wohl noch vom Großglockner die Rede, nicht nur damals, als Horeschowsky allein die unheimliche Pallavicinirinne hinaufspazierte. Da man einsah, daß trotz der Inflationszeit aus dem Glockner kein Kapital herauszuholen war, regte irgend ein Romantiker mit Sensationseinschlag an, auf dem Gipfel die Gebeine des „unbekannten Soldaten" beizusetzen und aus dem Großglockner eine Art Ehrensarkophag zu machen. Dann kam der Tag, an dem Guritzer mit seinem kleinen Sportflugzeug den Gipfel um- und überflog. Neue Gasthäuser, Talherbergen und Massenlager wurden gebaut, die ehrwürdige Salmhütte wird neu erstehen, ein Spezialführer und eine Großglocknermonographie erschienen, der Glockner wurde gefilmt und sogar die Arierfrage drang bis zu den Gletscherflöhen der Glocknerfirne. Kurzum, es war beim „Clou der Ostalpen" immer was los. Daß irgend ein spekulativer Kopf den Glockner natürlich auch mit einer Bergbahn beglücken wollte, nimmt bei dem Umsichgreifen der Seilbahnepidemie nicht Wunder. Daß eine hochalpine Weganlage — die älteste ostalpine — aufgelassen und abgetragen wurde, ward dagegen vielfach als Fortschritt bezeichnet. Dafür aber stänkerte sich das Auto bis an die Firnwelt vor, Glocknerstraße und Glocknerhaus mußten den Verkehrsnotwendigkeiten der Neuzeit tributieren. Das letzte Projekt, das an der Unnahbarkeit des höchsten deutschen Berges rütteln wollte, der Bau der großen Nord-Süd-Alpenstraße Pinzgau-Ferleiten—Heiligenblut-Drautal ruht einstweilen noch in den Mappierungsfaszikeln der Vermessungsämter. Kurz und gut, „der Clou der Ostalpen", wie die Frankfurter Zeitung den Großglockner im unvergänglichen Journalistenstil bezeichnet hatte, hob nach wie vor sein eisgekröntes Haupt 3798 m hoch in die blaue Luft Tirols, Kärntens und Salzburgs, und diente, wie es bei der Schöpfung vorgesehen war, brav als „hochalpiner Sportberg" und dachte sich im übrigen, ihr könnt mich von hinten und vorne besteigen oder auch kreuzweise.

Und auch sonst dachte niemand an Arges.

Bis auf einmal . . . . . .

Vom vierten April bis zum Beginn des wunderschönen Eismonats Mai 1926 rauschte es erst verdächtig, dann vernehmlich, dann brausend durch den deutschen Blätterwald:

„Der Großglockner verkauft!"

Die Zeitungen von Frankfurt, von Hannover, Berliner, Rheinische Tagesblätter, Schweizer Blätter, das Memeler Dampfboot, der Anzeiger von Kleinglienecke und der Oberpfaffenhofener Bote, ja selbst die so nahe an der Quelle sitzenden, gut unterrichteten Münchener Zeitungen — sie alle, alle brachten mit längeren oder kürzeren Kommentaren die sensationelle Hiobsnachricht: „Der Großglockner verkauft".

Die dabei allseits von den Redaktionen entfaltete Sachkenntnis konnte einem fast noch mehr leid tun, als die gemeldete traurige Tatsache an sich. Ein wenig bessere geographische und sachliche Kenntnisse (denn es handelt sich nicht um schwimmende Eisinseln hinterwärts von Alaska, sondern um deutsches Gebiet, um den deutschesten Berg) hätten der siebenten Großmacht nichts geschadet.

So verlegte ein großes Blatt den Glockner in die Nähe von Innsbruck, ein anderes, noch größeres, gar ins Zillertal (du bist mei Freud). Man findet für den Großglockner kein anderes Epitheton ornans als „Clou der Ostalpen", „hochalpiner Sportberg" etc. Aber solche geographische und geschmackliche Entgleisungen verblassen im Glanz des Zeitungsfeuerwerkes, das dem Glockner zu Ehren im April 1926 abgebrannt wurde.

Führen wir uns die Nachricht aus der Nr. 263 der Frankfurter Zeitung (vom 10. 4. 1926) die von den vielen ähnlichen Blättermeldungen uns im Augenblick im Wortlaut vorliegt, andächtig zu Gemüte. Es heißt da:

„Der verkaufte Großglockner. Einer der mächtigsten deutsch-österreichischen Gletscherberge, der 3800 m hohe, zu den

beliebtesten alpinen Tauern gehörende Großglockner im Zillertal (!), ist, wie nicht sehr bekannt sein dürfte, das käuflich erworbene Eigentum (!) des Herrn Weiler aus Essen im Rheinland. Der Eigentümer hat bereits vor einiger Zeit diesen hochalpinen Sportberg (!) für die Alpinisten sperren lassen wollen, diesen Plan aber wegen des Entrüstungssturmes unter den Bergsteigern aufgegeben. Nunmehr (!) will er endgültig seine Rechte geltend machen und das Besteigen des Berges in diesem (!) Sommer verbieten. Der Oesterreichische Alpenklub (!) hat gegen dieses „Attentat", gegen das natürlich rechtlich nichts zu machen ist (!), Protest eingelegt. Herr Weiler scheint sich in seinem Bergbesitz ein privates alpines Schutzgebiet errichten zu wollen, um das Wild an den Abhängen und in den Wäldern (!) des Großglockners zu schützen."

Und im gleichen oder ähnlichen Wortlaut geht es durch die ganze Presse. Man hätte so leicht erfahren können, was Wahres an der ganzen Geschichte ist. Der Alpenverein hat — „was mancher nicht weiß" — Telephon und tägliche Postverbindung. Eine Anfrage hielt man aber nicht für nötig. Wir Zeitungsleser sind im Zeitalter der Sprit- und Heereslagerverschiebungen ja nicht erstaunt, wenn zur Abwechslung einmal Alpenberge verschoben werden. Und wenn es dem Herrn Weiler aus Essen eben Spaß macht, den Glockner zu usurpieren . . soll ihn haben, fort mit Schaden!

Nur der „Essener Anzeiger" ist der Sache nachgegangen. Der Herr Weiler aus Essen lag ihm ja nahe genug. Mit Hilfe von Polizei und Adreßbuch war der Attentäter auch bald eruiert. Er heißt mit Vornamen Max und hat ein Delikatessengeschäft zu Essen auf dem Flachsmarkt. Die Zusammenhänge liegen klar: Herr Weiler, der nebenbei auch mit Wildpret handelt, kann, wie der Essener Anzeiger scherzend vermutete, nichts weiter wollen, als dort droben am Großglockner schmackhafte Gemsen züchten, um sie nachher pfundweise an die arme Bevölkerung zu verkaufen. Auch aus Gemsbärten läßt sich Kapital schlagen und schließlich gilt ja neuerdings auch die hochalpine Zucht von Silberfüchsen als sehr rentabel, ganz abgesehen davon, daß man auch das im Hochgebirge wie Unkraut wuchernde Edelweiß mit einigem Profit in Geld umsetzen kann.

Gottes Mühlen mahlen zwar langsam aber gründlich, insbesondere mit Hilfe beflissener Hauptausschußmitglieder. Das naheliegende geschah, man erkundigte sich bei Herrn Weiler persönlich nach dem Stand der Dinge: Das Ergebnis ist niederschmetternd: Herr Weiler hat — natürlich — mit der ganzen Sache nicht das Geringste zu tun und ist durch die Pressenachrichten ebenso überrascht worden wie all die hunderttausend Zeitungsleser im deutschen Reich, die auf diese Notiz hin in Wahrung berechtigter Interessen dem naturschändenden Herrn Weiler aus Essen Gottes Fluch auf den Satthals wünschten.

Herr Weiler legt auch gar keinen Wert darauf, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Daß seine Delikatessen in aller Mund sind, ist ihm wesentlich lieber, als daß er es selbst ist.

Weiterhin ist Herr Weiler weder Mitglied des Alpenvereins, noch hat er irgendwelches Interesse am oder im Gebirge. Uebrigens erhielt er auf die Pressenachrichten hin eine ganze Reihe von Angeboten von — Förstern und Oberförstern etc. die sich zur „waidgerechten Betreuung seines Großglockners" bestens empfahlen.

Soweit das Ergebnis der persönlichen Recherchen.

Der Essener Anzeiger ist dann der Sache noch weiter auf den Grund gegangen. Die Tartarennachricht vom verkauften Großglockner stammt in ihrer Urfassung aus dem „Daily Expreß" und zwar aus der Nummer vom 1. April.

Vom 1. (sage und schreibe: ersten) April; wohlgemerkt! Und fast die ganze deutsche Presse (von ganz rechts bis ganz links) ist in seltener Einmütigkeit prompt darauf hereingefallen.

Aus dem ehemaligen Großglocknerkäufer Willer von 1914 ist dank englischer Aussprache innerhalb von 12 Jahren ein Herr Weiler geworden, aus Bochum wurde Essen und aus dem Großglockner ein Groß-R(h)einfall.

Wer denkt da nicht in schmunzelnder Erinnerung an die seligen Grubenhunde, von denen seinerzeit die Presse schrieb, daß sie durch ihr Geheul eine drohende Grubenkatastrophe angezeigt haben, oder an die munteren Leuftatzen, die Zeitungsnachrichten zufolge in den Industriewerken zum Mäusefangen dressiert werden, oder, um die allerjüngste, durch keinerlei Sachkenntnis getrübte Meldung in gebührende Erinnerung zu bringen, an die 84 Störche, welche die stets so gut unterrichtete Frankfurter Zeitung von blutdürstigen Einheimischen an die Wand stellen und erschießen ließ. (Was übrigens bereits einen bedauerlichen Geburtenrückgang zur Folge haben soll.)

Sollte nun in der kommenden sauren Gurkenzeit etwa davon die Rede sein, daß man den Großglockner abtragen wolle, damit eine chinesische Mauer zwischen Bayern und Preußen zu errichten, daß in der Pallavicinirinne ein Preiskegelscheiben stattfindet, oder daß das Eis des großen Pasterzengletschers gratis an die Redaktionen abgegeben werden soll, um heiß gelaufene Schreibfedern damit zu kühlen — glaubt es nicht, glaubt es nicht, wenns auch gedruckt irgendwo und überall zu lesen ist.

Im Uebrigen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu der Alpenverein.

Bei mir — Großglockner!

Zur Aufklärung

Unter dieser Spitzmarke wendet sich Herr F. E. Matras (Wien) in Folge 2 der Oesterreichischen Touristenzeitung l. J. gegen eine Stelle des von mir in den Mitteilungen unseres Vereins, Folge 16, vom 30. August 1925 veröffentlichten Aufsatzes „Innsbrucks Bergsteiger." Ich hatte da geschrieben: „Von ihr (der Wiener Zentrale des Oest. Touristenklubs) ist auch die Innsbrucker Ortsgruppe (desselben Vereins) veranlaßt worden, an der Führeraufsicht, die bisher im Stubaital der Alpenverein allein ausübte, eine Teilnahme zu fordern. Es entstand so im Jahre 1893 der sogenannte alpine Krieg, der mit einem Rückzug des Touristenklub geendet hat." Herr Matras bezeichnet diese Angaben als „irrig", „fälschlich", „vollkommen falsch" und versucht folgende Berichtigung: Die Führerfrage im Stubai habe weder die Zentrale noch die Sektion Innsbruck des österr. Touristenklubs ins Rollen gebracht, sondern die dortige Führerschaft, welche auf einer Versammlung am 13. November 1892 den Wunsch ausgesprochen habe, mit Abzeichen des österr. Touristenklubs beteilt zu werden. Dagegen sei der D. u. österr. Alpenverein aufgetreten, die politische Behörde habe aber die grundsätzliche Gleichstellung des Touristenklubs mit dem Alpenverein hinsichtlich des Führerwesens ausgesprochen, worauf für den Touristenklub der Fall beigelegt gewesen sei. Von einem Rückzuge könne keine Rede sein.

Demgegenüber stelle ich fest: Bis zum Jahre 1893 hat nur der Alpenverein im Stubai und auch sonst in Tirol sich andauernd mit dem Führerwesen beschäftigt, obwohl ein Erlaß des österr. Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 auch anderen alpinen Vereinen das Recht eingeräumt hatte, die von der Behörde autorisierten Bergführer mit Zeichen zu beteilen. Im Jahre 1892, und zwar am 14. Juli, also vier Monate vor jener Führerversammlung im Stubai, hat die Zentrale des österr. Touristenklubs an die Statthalterei von Tirol eine Eingabe gerichtet, in der sie mit ausgesprochener Spitze gegen den Alpenverein die gleiche Teilnahme an allen Angelegenheiten des Führerwesens forderte. In einer weiteren Eingabe des Touristenklubs vom 27. November 1892 und in einschlägigen Aufsätzen der Presse ward der Ton gegen den Alpenverein noch heftiger. Die Tiroler Statthalterei hat auch mit Erlässen vom 9. Oktober 1892 und 16. Mai 1893 verfügt, daß dem Touristenklub dieselbe Mitwirkung bei der Ordnung des Bergführerwesens eingeräumt sei wie dem Alpenverein. Der Touristenklub hat aber dann von dieser Entscheidung tatsächlich nicht Gebrauch gemacht und der Alpenverein blieb nach wie vor der einzige alpine Verein, der systematisch und mit dem Einsatze beträchtlicher laufender Mittel das Führerwesen bearbeitet hat. Was den Touristenklub zu diesem Verzichte bewogen hat, nachdem sein Auftreten eben eine starke Erregung ausgelöst hatte, vermag ich mit Gewißheit nicht zu sagen, weil ich in die Akten dieses Vereins keinen Einblick habe. Wahrscheinlich ist sich der Touristenklub bewußt geworden, daß ein andauernder Wettbewerb mit dem Alpenverein auf dem Gebiete des Führerwesens seine Kräfte bald überstiegen hätte und auch seiner ganzen Stellung in den inneren Alpentälern, den Hauptbereichen des Führerwesens, nicht entsprochen hätte. Die Leitung der Sektion Innsbruck des Touristenklubs hat auch noch im Jahre 1893 jener des Alpenvereins, wie mir der damalige Vorstand der letzteren mitteilt, mündlich erklärt, daß sie auf ein weiteres Eingreifen in das Führerwesen im Stubai verzichte, und hat auf dieser Grundlage die Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen beiden Vereinen angeboten, was auch die Gegenseite gerne angenommen hat. Alle diese Vorgänge rechtfertigen, glaube ich, vollauf die Bezeichnung „Rückzug", mit der ich lediglich einen geschichtlichen Tatbestand kurz andeuten wollte.

Ich überlasse es demnach dem Urteil der Leser, ob meine allerdings auf einige Sätze zusammengezogene Darstellung des sogenannten alpinen Krieges von 1892/93 „irrig" und „falsch" ist oder die Auffassung, die hierüber Herr Matras in seiner „Aufklärung" ausgesprochen hat

Prof. Otto Stolz (Innsbruck).

Verschiedenes.

Personalnachrichten

Bergführer Josef Bromberger †. Am 10. Mai 1926 wurde in Bad Ischl der 78 jährige Bergführer Josef Bromberger zur letzten Ruhe bestattet. Zwanzig Jahre, von 1885—1905, ging er seiner Tätigkeit als Bergführer nach und führte als solcher auch die Kaiserin Elisabeth. Die hohen Pflichten eines Alpenvereinsführers ideal erfassend und infolge seiner Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Fürsorge geschätzt, kam Bromberger viel in den schönen Bergen seiner Heimat herum. Aber auch in der Gletscherwelt der hohen Tauern und den Salzburger Kalkalpen zeigte er sein bewährtes

können. Ein echter Sohn der Berge sinkt mit ihm ins Grab, über das hinaus wir ihm ein treues Gedächtnis bewahren wollen. T. St.

Hütten und Wege

Neue Alpenvereins-Häuser.

Durch die alpine Presse geht ein Bericht, wonach der Alpenverein im Jahre 1925 über 80 alpine Schutzhäuser erbaut oder durch Kauf erworben habe.

An diesen Bericht wurden je nach der Einstellung des betreffenden Blattes anerkennende oder tadelnde Bemerkungen geknüpft. Wir wissen nicht, von wem die betreffende Hüttenliste stammt, müssen aber bemerken, daß die dort aufgestellte Behauptung in keiner Weise der Wahrheit entspricht, daß alle diese Hütten im Jahre 1925 eröffnet seien bzw. sich im Bau befinden. Von den dort genannten Hütten sind:

a) vor dem Jahre 1925 eröffnet, erbaut oder erworben worden die Hermann v. Barth-Hütte (Kauf), Eseheck-Hütte, Feichtauhütte, Ramolhaus (Kauf), Simmshütte, Jahn-Hütte-(Kauf) und Gowilalmhütte (Pacht), = also 7;

b) Im Jahre 1925 eröffnet, bezw. erworben wurden: Neue Magdeburgerhütte (Kauf), Aschbachhütten (Kauf), Akademiker Schihütte, Alplhaus (Wiederaufbau), Berthahütte (Ersatzbau), Hocheckenhaus, Holl-Haus, Lambacherhütte, Mindenerhütte (Unterstandshütte) Pühringer-Hütte, Raudenschartenhütte, Rinnhofer-Hütte (Pacht), Rotgüldenhütte (Pacht), Schladmingerhütte, Sulzenauhütte, Torkarhütte, Wildkogelhaus (Kauf), Ybbstalerhütte, Stüdl-Hütte (Kauf), Erfurterhütte (Ersatzbau) = also 20;

c) Im Jahre 1926 kommen zur Eröffnung: Neue Chemnitzer-Hütte, Compton-Hütte, Hochweißsteinhütte, Kienalkopfhütte, Niedersachsenhaus, Pforzheimerhütte, Neue Reichenberger-Hütte, Bösensteinhütte, Laufener-Hütte, Thüringerhaus (Ersatzbau) Rofanhütte (Kauf), Tilliacher-Hütte (Kriegsbaracke), Reiterkarhütte (Kriegsbaracke), Steinkarlhütte (Kriegsbaracke), = also 14;

d) Im Jahre 1927 werden voraussichtlich eröffnet: Gaudeamushütte (Ersatzbau), Meißenerhütte, Pfeishütte, Salmhütte, Neue Casselerhütte, Moraviahütte, = also 6!

Nicht allgemein zugängliche Hütten sind hier nicht berücksichtigt. Alles übrige sind Projekte, deren Verwirklichung noch keineswegs sicher ist.

Unter den hier genannten Hütten kommen die gesperrt gedruckten ausschließlich oder hauptsächlich für Winterbergfahrten in Betracht, woraus zu ersehen ist, daß bei den Neubauten und Neuerwerbungen sehr stark Rücksicht auf die Winterturistik genommen wurde. Auch unter den noch unsicheren Projekten befinden sich eine größere Anzahl solcher Hütten. J. M.

Hüttengebühren 1926. Der von der H.V. 1925 hiezu ermächtigte H.A. hat folgende Rahmensätze für die Hüttengebühren aufgestellt, die für alle Sektionen bindend sind:

a) 1 Bett Rmk. 1.— (S. 1.60) bis Rmk. 1.50 (S. 2.50),
1 Matratzenlager (im allg. Schlafraum) Rmk. 0.50 (S. 0.80) bis Rmk. 0.60 (S. 1.—),
1 Notlager Rmk. 0.25 (S. 0.40) bis Rmk. 0.30 (S. 0.50);

b) Wäschegebühr: Selbstkosten, jedoch nicht über Rmk. 0.60 (S. 1.—). Bei mehrmaliger Uebernachtung ohne Wäschewechsel ist nur einmal die Wäschegebühr zu entrichten.

c) Mehrfache Belegung von Matratzenlagern gilt als Notlager.

d) Wenn von den Uebernachtungen in den Hütten eine „Wohnabgabe", Steuer oder dgl. behördlich eingehoben wird, kann diese auf die Hüttengebühren zugeschlagen werden.

Die Gebühren für Nichtmitglieder dürfen nicht gestaffelt werden, gleichgiltig ob es sich um Mitglieder alpiner Vereine handelt oder nicht. Alle nicht dem D. u. Oe. A. V. (oder einem in der Hüttenordnung bezeichneten gleichgestellten Verein) angehörigen Hüttenbesucher haben also gleiche Gebühren zu zahlen (mindestens zweifache Grundgebühr!)— In berücksichtigungswürdigen Fällen kann über Sektionsantrag der Verw.-Ausch. München Abweichungen von den Rahmensätzen gestatten.

Hüttenbetrieb 1926. Die Konstanzerhütte im Ferwall wird heuer am 12. Juni eröffnet und bis 1. Oktober bewirtschaftet werden. — Die Prochenberghütte der Sektion Waidhofen a. Ybbs am Prochenberg (Talstation Ybbsitz) wird ab 15. Mai 1926 bewirtschaftet. Lohnende Tagestur, herrliche Rundsicht vom Schneeberg bis zum Traunstein. — Die Biberacherhütte am Schadonapaß (Bregenzer Wald) wird ab Pfingsten wieder ständig bewirtschaftet.

Gubener Hütte. Die Gubener- (früher Hersfelder-) Hütte in den Stubaier Alpen im Hairlachtal ist von Ende Juni bis Mitte September bewirtschaftet. Sie ist leicht zu erreichen von Umhausen im Oetztal über den prächtigen Stuibenfall und Niederthai, von Kühtai über den Gubener Weg an den Finstertaler Seen vorbei und von St. Siegmund im Sellraintal durch das Gleierschtal und über das Gleierschjöchl. Uebergänge auf großartigen Höhenwegen nach der Bielefelder-Hütte am Acherkogel, nach der Winnebachsee-Hütte und dem Westfalenhaus und nach der in diesem Jahre zu eröffnenden Pforzheimer Hütte.

Von den Hütten der S. Graz. Die Grazerhütte am Preber wird ab 15. Juni, die Artur v. Schmid-Hütte am Döllensee (Hochalmgr.) wird ab 20. Mai bewirtschaftet. — Die Schihütte Häuselalm (Hochschwab) ist ab 13. Mai gesperrt, die Triebentalhütte ist unbewirtschaftet, Schlüssel bei der Sektion. — Der Detmolderweg wird, sobald es die Schneeverhältnisse gestatten, vollendet.

Aus der Rieserferner-Gruppe. Die Barmerhütte wird ab 5. Juli d. J. bewirtschaftet werden. Vom 10. bis 20. August wird diese Hütte aber nur für die Mitglieder der S. Barmen zur Verfügung stehen, also andere Gäste nicht beherbergen können.

Aus Vorarlberg. Das Unterkunftshaus im Gamperdonatal (Nenzinger Himmel), ein Notersatz für das szt. abgebrannte Almgasthaus, wird ab 15. Juni bewirtschaftet werden. Den Betrieb übernimmt die alte, bewährte Pächterin, Frau Hofmann.

Hütteneröffnung: Die Schutzhütte Hofalm der Sektion Spital am Pyhrn, wird heuer ab 20. Mai bis Mitte Oktober voll bewirtschaftet. Vor und nach dieser Zeit ist der Hüttenschlüssel (Alpenvereinsschloß) bei der Geschäftsstelle der Sektion in Grundner's Gasthof „zur Post" erhältlich. Die Hütte steht in 1335 m Höhe am Anstieg zum Gipfel des Großen Pyhrgas und ist von Spital am Pyhrn in 1½ Stunden, von Admont in 3½ Stunden auf gut bezeichneten Wegen erreichbar.

Von der Gaudeamushütte. Zu Ostern wurde kommissionell ein neuer Platz festgestellt und erworben, auf dem diese Hütte — günstige Wetter-Verhältnisse vorausgesetzt — noch heuer wiedererstehen soll. Der neue Hüttenplatz befindet sich etwa 300 m östlich und ungefähr 20 m tiefer als der alte Standort und dürfte nach einstimmigem Urteil der Kommission, der auch 2 Einheimische beigezogen waren, lawinensicher sein. Der neue Platz gewährt bessere Einsicht in die Nahumgebung und günstigere Fernsicht nach Südost, Süd und Südwest. Wegeanlage, Wasserzuleitung und Holzbeschaffung sind geordnet, sodaß der Bau der neuen Gaudeamushütte noch im heurigen Sommer fertig werden dürfte, den die Akad. Sektion Berlin, deren Alte Herrenschaft und die S. Berlin gemeinsam anstreben.

Talunterkunft in Oberstdorf. Die Sektion Neu-Ulm teilt den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins hierdurch mit, daß ihre Talherberge seit Ostern wieder eröffnet ist und sämtlichen Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins zur Verfügung steht. Das Lager besteht aus 10 gutgefederten Matratzen mit Federkopfkissen und herrscht peinliche Ordnung und Reinlichkeit. Die Herberge befindet sich Küferstraße 265 bei Herrn Josef Vorler (nächst dem Bahnhof), Tel. 187.

Das Lamprechtsofenloch. Die von der Sektion Passau im Jahre 1905 mit großen Kosten erschlossenen, sehr sehenswerten Lamprechtsofenloch-Höhlen sind ab 20. April für die Reisezeit dem allgemeinem Besuche wieder eröffnet worden. Zur Zeit wird im Innern der Höhlen an der Erschließung des bisher nur im strengsten Winter bei niedrigstem Wasserstande begehbar gewesenen sogenannten „Hachelgang" gearbeitet. Um jederzeit diesen etwa 500 m langen Höhlenteil besichtigen zu können, ist die Bohrung von 3 Tunnels durch Marmorschichten und die Anlage von 3 Brücken erforderlich. Schon im Verlaufe der nächsten Monate werden diese Arbeiten so weit vorgeschritten sein, daß die Höhlenbesucher Einblick in die bewundernswerten Räume des Hachelganges nehmen können. Kein Turist sollte versäumen, das direkt an der Hauptstraße Saalfelden-Lofer bei Weißbach gelegene Lamprechtsofenloch mit seinen unterirdischen Wasserflächen zu besuchen, um so mehr, da auch damit die Besichtigung der nahe gelegenen und wieder gangbar gemachten Seißenbergklamm mit einbezogen werden kann. Die Postautohaltestelle Lamprechtsofenloch ist erreichbar durch die Postautolinien Reichenhall über Lofer und von Saalfelden über Weißbach, für Fußwanderer auch von Hintersee bei Berchtesgaden über den Hirschbühel nach Weißbach im Saalachtale.

Neuer Zugang zum Großen Höllental der Rax. Zum Schutz der Wiener Hochquellenleitung wurde der bisherige Eingang zum Großen Höllental, die Mündungssohle an der Straße durchs Schwarzatal, abgesperrt und dafür ein malerischer Zugangsweg unter den Blechmauern entlang von der Gemeinde Wien geschaffen, der nach dem Erbauer „Schönbrunner Weg" genannt wurde. Er beginnt am Wachthüttelgraben (der Wachthüttelkammweg zweigt bald links ab) und mündet gleich ober dem Preintaleranstieg in den früheren Höllentalweg ein. Hohe Gitter schützen das Gebiet der Höllentalquelle. Der neue Zugang ist landschaftlich schöner wie der frühere Grabeneingang.

Richtigstellung. Die S. Füssen gibt bekannt, daß die in Nr. 8, S. 94 gemeldete Errichtung einer Unterkunft in der „Kenzen" erst im Laufe dieses Jahres Tatsache werden wird.

Verkehr

Ermäßigte Turistenrückfahrkarten, Ausgabestelle Salzburg. Seitdem die österr. Bahnverwaltung auch reichsdeutschen Turisten, die einem der im „Verband zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen" zusammengeschlossenen Vereine angehören, die Benüt-

zung der ermäßigten Rückfahrkarten eingeräumt hat, ist wiederholt Klage darüber geführt worden, daß man diese Karten an den Bahnschaltern nicht erhält, so daß reichsdeutsche Touristen, die in Salzburg nur durchreisen wollten, sich gezwungen sahen, die Verkaufsstelle in der Stadt aufzusuchen und dadurch unter Umständen kostbare Zeit einbüßten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Sektion Salzburg veranlaßt, daß nunmehr die Touristenkarten auch auf dem Bahnhofe selbst und zwar in der mitten zwischen der bayerischen und österr. Abteilung desselben gelegenen Tabaktrafik zur Ausgabe gelangen. Der Reisende muß aber nicht nur im Besitze der für das laufende Jahr giltigen Vereinslegitimation sein, sondern sich auch mit der auf dieselbe aufgeklebten „Erkennungsmarke" ausweisen. Diese Erkennungsmarken erhält man aber nicht auf dem Bahnhof, sondern jede Sektion muß sie für ihre Mitglieder von dem „Verband zur Wahrung" usw., Wien VIII, Laudongasse 60, beziehen; im Notfall erhalten A.V.-Mitglieder diese Marken aus Gefälligkeit auch beim Kassier der Sektion Salzburg, Rud. Pleiner im Bankhaus C. Spängler, Bismarckstraße 1 (nur in den Bankstunden) gegen Vorweis ihrer Mitgliedskarte. In Salzburg liegen auf, Rückfahrkarten nach: 1. Bischofshofen (5 Tage); 2. Schladming oder Hofgastein oder Zell a. S. od. Ebensee (5 Tage); 3. Stainach-Irdning (über Bischofsh.) od. Obertraun (üb. Attnang) oder St. Johann in Tirol oder Mallnitz (11 Tage); 4. Krimml oder Spittal od. Wörgl (17 Tage); 5. Langen od. Scharnitz od. Brenner od. Innichen (17 Tage); bei 3. und 4. ist auf Hin- und Rückfahrt je einmal, bei 5. je zweimal Unterbrechung zulässig. Ein Ueberfahren der Endstationen ist nicht einmal gegen Nachzahlung im Zuge gestattet; wer dies tut wird als Reisender ohne giltige Fahrkarte behandelt, ebenso derjenige, der die „Erkennungsmarke" nicht besitzt. Die Rückfahrt braucht nicht von derselben Station aus angetreten zu werden, sondern von jeder beliebigen Station des Geltungsbereiches der Karte (z. B. bei 3. hin nach Steinach-Irdning, zurück von Obertraun oder umgekehrt; bei 5. hin nach Brenner, zurück von Innichen oder jeder anderen näher gelegenen Station).

Von der geplanten Tauernstraße. Infolge derzeitiger Unmöglichkeit, die nötigen Mittel aufzubringen, wird gegenwärtig keine weitere Werbetätigkeit für das Projekt der Glockner-Hochalpenstraße entfaltet.

Postkraftwagenverkehr Sommer 1926. Die Strecke Golling-Abtenau wird seit 1. Mai wieder befahren. Ab Bahnhof Golling 15.30 Uhr, an Bad Abtenau 18.10 Uhr, umgekehrt ab 5.40 Uhr, an Golling 7.50 Uhr.

Zwei Vereins-Gesellschaftsfahrten in die Schweiz. Die beiden Alpenvereins-Sonderschnellzüge am 17. und 31. Juli nach Bregenz beziehungsweise Buchs, erhalten je eine Gesellschaftsreise nach der Schweiz angeschlossen, welche in je zwei Wochen durch die schönsten Teile der Westalpen führen. Die erste Reise im Anschlusse an den Sonderzug am 17. Juli steht unter der Leitung des Ausschußmitgliedes Herrn Vados und führt von Bregenz aus über Brunnen am Vierwaldstättersee — Thunersee — Interlaken — Bern — Luzern — Zürich — Schaffhausen — Konstanz wieder nach Bregenz, wo die Auflösung erfolgt. — Die Reise vom zweiten Sonderzug am 31. Juli steht unter Führung vom Ausschußmitglied Herrn Obering. Hans Tritschel und führt der Weg von Buchs aus über Chur — Disentis — Furkapaß — Andermatt — Fiesch — Eggishorn — Visp — Zermatt — Thunersee — Interlaken — Luzern nach Zürich, wo die Auflösung erfolgt. — Die Kosten einschließlich Fahrt, Nächtigung und Verpflegung dürfte sich infolge der dem Vereine eingeräumten besonderen Begünstigungen nur auf 350 bis 450 S. stellen. Wir verweisen darauf, daß die Vereinskanzlei der S. Austria schon jetzt Anmeldungen entgegennimmt.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Eine sicher willkommene Aenderung. Der H.A. hat für die H.V. und die Vorbesprechung eine Geschäftsordnung beschlossen, die, ohne die Redefreiheit zu behindern, die zeitraubende Wiederholung in der H.V. von bereits in der Vorbesprechung Vorgebrachtem vermeidet. Die Geschäftsordnung wurde bereits allen Sektionsleitungen zur Kenntnis gebracht.

Register der Vereinsschriften. 2. Teil (1906—1925). Verfaßt von Dr. Johannes Emmer. Preis R.Mk. 2.50, S. 4.20, tsch. Kr. 20.—. In der gleichen Anlage wie der 1. Teil des Registers, enthält auch dieser schon lang ersehnte, ebenso gewissenhaft wie gründlich bearbeitete 2. Teil ein Sachregister, ein Verfasser-, Bild- und Kartenverzeichnis, wie ein Materienregister über den in den letzten 20 Jahren in „Zeitschrift" und „Mitteilungen" erschienenen Inhalt. (Siehe auch Artikel in dieser Nummer, S. 117.) Obiger Preis gilt für Mitglieder bei Bestellung durch ihre Sektion beim H.A. in München.

Genehmigte Sektions-Neugründungen. Die S. Spitzstein aus Umwandlung des Alpenvereins München-Spitzstein. Die Sektion ist die 15. in München und besitzt eine Hütte am Spitzstein. — Die S. Weserland mit Sitz in Höxter.

Sektion Berlin. Die „Hochturistische Vereinigung" innerhalb der Sektion Berlin hat ein eigenes Abzeichen bekommen und ist Bergsteigergruppe beigetreten. An junge Mitglieder, die führerlos Hochturen machen wollen, werden Reisebeihilfen bis zu je 250 RMk. gegeben, wenn sie ihren bisherigen alpinen Lebenslauf, ihre Einkommensverhältnisse und diesjährigen Bergsteigerpläne bei Bewerbung vorlegen.

Sektion Schwaben. Am 29. April fand die gut besuchte ordentliche Jahresversammlung statt. Aus dem vom Schriftführer vorgetragenen Jahresbericht über das 56. Vereinsjahr 1925, der erst mit dem nächstjährigen gedruckt werden wird, ist zu erwähnen: Die Mitgliederzahl stieg von 4792 auf 4956, darunter 333 außerordentl. Mitglieder. Es starben 23 Mitglieder, darunter Oberbaurat Mayer, der sich insbesondere beim Wiederaufbau des Hallerangerhauses durch Rat und werktätige Hilfe verdient gemacht hatte. Er starb beim Abstieg von der Hochkanzel im Karwendel nach einem Gewitter, offenbar an Herzschwäche. Ehre seinem Andenken! — Am 21. Dzbr. beging der Ehrenvorsitzende Anton Entreß seinen 80. Geburtstag. Einige Herren vom Vorstand überbrachten ihm die Glückwünsche der Sektion mit einem Album unserer Hütten. — Hofkunsthändler Walter Autenrieth, der nun 25 Jahre ununterbrochen dem Vorstand angehört, wurde von der außerordentl. Hauptversammlung im November in Anerkennung seiner Verdienste und seiner unermüdlichen, stets opferfreudigen Tätigkeit zum Ehrenmitglied ernannt. — Die Bücherei wurde durch Prof. Haug vollends in Ordnung gebracht, das Verzeichnis kann gedruckt werden. — Die Schwarzwasserhütte bedarf dringend mannigfacher Verbesserungen, die zunächst mit den verfügbaren Mitteln in bescheidener Weise in Angriff zu nehmen, beschlossen wurde. Auf der Jamtalhütte wurde der 1924 beschlossene Anbau durchgeführt. Die bisherige Küche mit anschließendem Winterraum wurde zu einem Gastzimmer umgebaut, das Raum für etwa 50 Gäste bietet. In dem Anbau selbst befindet sich im Erdgeschoß die sehr geräumige, helle Küche mit anstoßendem Raum für Selbstversorger, sowie 2 weitere Aborte, im 1. Stock ein Schlafzimmer für den Hüttenwirt und 2 Matratzenlager mit 17 Matratzen. Der Dachstock bietet Platz für weitere 16 Matratzen. Der Anbau ist außerordentlich solid ausgeführt und hält gut warm, was sich im letzten Winter sehr angenehm bemerkbar machte. — Der Jahresbeitrag für 1927 wurde jetzt schon auf *M* 10.— festgesetzt, um eine außerordentl. Hauptversammlung zu ersparen. — Die ausscheidenden Herren des Vorstandes wurden wieder gewählt; zugewählt als Bücherwart Professor Haug.

Bezugsbegünstigung für die Neuauflage des „Hochtourist". Von dem vom D. und Oe. Alpenverein in 5. Auflage neu herausgegebenen Gipfelführer „Der Hochtourist in den Ostalpen" erscheint Mitte Juli 1926 der 4. Band, der die Zentralen Ostalpen vom Rheintal bis zum Brenner behandelt, und zwar: Rhätikon, Silvretta mit Ferwall und Samnaun, Oetztaler und Stubaier Alpen mit Texelgruppe, Sarntaler Kämme. Unseren Mitgliedern wird bei Bestellung des Bandes durch die Sektionen bis zum Erscheinungstag ein Vorzugspreis eingeräumt, der ebenso wie der genaue Erscheinungstag an dieser Stelle noch bekannt gegeben wird. Der Vorzugspreis gilt nur für solche Bestellungen, die spätestens am Erscheinungstag in Händen des Bibliographischen Instituts (Leipzig, Abholer) sind. Nach dem Erscheinungstag kann der Band nur noch durch den Buchhandel zum Ladenpreis bezogen werden. Die Lieferung an die Sektionen geschieht entweder gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; Porto- und Nachnahmegebühren werden berechnet. Wir machen unsere Sektionen und Mitglieder auf die Bezugsbegünstigung aufmerksam. Der Hauptausschuß nimmt keine Bestellungen entgegen; auch können Einzelmitglieder nicht direkt beim Bibliographischen Institut bestellen. Der Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A. V.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6./1., Getreidemarkt 3. Jährl. S. 12.—, *M* 10.—. Nr. 1049 (Mai 1926): Dr. G. Renker, Der Meister und die Jugend: Vergangenes und Gegenwärtiges. — W. Welzenbach, Ein Vorschlag zur Vereinheitlichung der Schwierigkeitsbegriffe. — J. Lunelli, Eine Sturmnacht auf dem Campanile Basso. — Turenberichte. — Klubangelegenheiten.

Mitteilungen der Akad. Sektion „Wien". Wien, 1., Universität, Hof 3. — Folge 2/1926: Ing. F. Horn, Kletterſport und Jugend.

Nachrichten der S. Austria. Folge 4/1926: Dr. E. Friedl, Schweizer Reise. — Ing. E. Pichl, Der Schilauf, ein untrennbarer Bestandteil des Bergsteigers. — Oesterr. Fremdenverkehrs-Förderung. — Prof. E. Schaffran, Donauromantik. — Sektionsangelegenheiten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S. 3.—. Folge 5/1926: Schutzhüttenverzeichnis des Oe. T. K. und Oe. G. V. — E. Lang, Zwei Tage im Tennengebirge. — Verantwortungslosigkeit und Roheit. — Kapitän Finch in Wien. — Vereinsangelegenheiten.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatsschrift. Bergverlag Rud. Rother, München. Vierteljährl. 3 *M*. — Nr. 5/1926: 25 Jahre Deutsche Alpenzeitung. — Erich König, Wie die Deutsche Alpenzeitung entstand. — E. G. Lammer, Ein Tag der Fülle. — H. Hoek, Piz Forbisch. — Dr. A. Huber, Der Nebel. — R. Beckendorf und G. Zinnecker, Die Krone der Tatraspitze. — W. Dusch,

Mai (Gedicht). — H. Brodt, Streifzüge durch die Gebirgswelt des Balkan. — Dr. G. Renker, Mangart-Jaluz. — Ch. Gos-A. Grabner, Gladys (Novellen-Schluß). — R. Baumbach, Frühling (Gedicht). Diese Jubiläumsnummer ist reich illustriert mit schönen Schwarz-Weiß-Bildern.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. München, Amalienstr. 9, Alpenfreund-Verlag. — Vierteljährl. 4 *M*, einzeln 80 ₰. — Heft 9. H. Barth, Die Gefilde der Dolomiten (Schluß). — H. Stifter, Frühling in den Bergen. — A. v. Borsig, Im Mondschein über den Speranzagrat. — Bruder Willram, Es lenzt. — L. M. Alberti, Fleischbank-Ostwand. — M. Dauthenday, Meine Smeroe-Besteigung. — Dr. Ing. K. H. Friedmann, Um Zugspitz- und andere Bergbahnen. — G. Renker, Die Bahn der 100 Täler. — H. Mumelter, Das Licht der Toten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstr. 85—87. Vierteljährl. S. 3.—, GM. 2.—; einzeln 30 g., 25 Pfg. — Nr. 19: Ph. Borchers, Winterangriff auf den Piz Bernina. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 16. Forts.). — W. Rickmer-Rickmers, Klettergedanken. — Kl. Mittlg. und Alpine Nachrichten.

Nr. 20: Dr. K. Prusik, Erlebnisse in der Hochtor-Nordwand. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 17. Forts.). — L. Jahne, Ein Bergmärchen. — G. Oszkairis, Aus den östl. Niederen Tauern. — Nachrichten.

Der Bergkamerad. Illustr. Wochenschrift der Bergwacht-München, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährl. *M* 3.—. Einzelnen 30 ₰. — Nr. 19 v. 7. 5. 1926: Dr. A. Schmid, In der Einsamkeit der Schafalpenkopfgruppe. — H. Hoek, Stiller Morgen im April. — P. Milfort-M. Hapek, Gedanken über Bäume. — W. Lehner, Große Schweizer Bergführer und Bergsteiger. — M. Hapek, Gang in die Einsamkeit. — J. J. Schätz, An das Gebirge. — Nachrichtenteil.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. — Vierteljährl. *M* 1.25, einzeln 25 ₰. Heft 9/1926: Dr. G. Pilk †. — H. Förster, Rund um Papstdorf. — H. Rinke, Das Fichtelgebirge. — W. Höhrel, Blütenbestäubung durch den Wind. — Interessengemeinschaft Dresdener turist. Vereinigungen.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S. 2.60, *M* 2.—; einzeln 30 g., 20 ₰. — Nr. 156: L. S., Wie man Berge nicht erschließen soll (Ellmauer Halt). — S. Wallner, Das 4. Paar Schuhe. — Dr. H. Pfaundler, Unbekannte Ausflugsgebiete. 1. Die Zeberer-Alpe. — Kl. Notizen und Wochenbericht. — Nr. 157: C. Herbeck, Das geistige Rüstzeug des Bergsteigers. — F. Meidlinger, Fahrt ins Hochgebirge. — Eine Lapplandexpedition. — K a r s, Vom Gehen. — R. W. K., Maienflur an der Schneegrenze. — L. S., Der kl. Buchstein. — R. Katscher, Campanile di Val Montanaia. — Der Wechselsack. — Wochenbericht.

Kärntner Verkehrszeitung. Wochenschrift des Kärntner Landesverbandes f. Fremdenverkehr, Klagenfurt, Burg. Jährl. S. 10.—, *M* 8.—, einzeln 50 g. Nr. 5 v. 8. 5. 1926: K. Baum †, Der Hochstadl. — J. Golker, Gailtaler Skizzen.

Georg Blab, Aus der Frühzeit der Bergsteigerei. Alpenfreund-Bücherei Band 15. München 1926, geheft. 1.—. Mk. — Georg Blab ist einer der unverwüstlichsten Münchner Bergsteiger alten Schlages, ein Mann, der durch ein Menschenalter hindurch der alpinen Sache treu blieb, selbst alpine „Geschichte" gemacht hat, vielfach in ihrem Mittelpunkte stand und noch heute als „hohe Säule" von entschwundener Pracht zeugt. Blab ist einer der deutschen Schiväter, Mitgründer des Schneeschuhvereins München (1893); der erste, der eine praktische Schilaufanleitung schrieb (1895) (heute eine bibliophile Seltenheit). Er hat lange Jahre die Geschicke der Sektion Turneralpenkränzchen geführt und die Sektion Isartal gegründet. Durch die Leitung der Bergsteigergruppe, die ihm übertragen wurde, hat er bewiesen, daß er auch in der Gegenwart des Alpinismus noch seinen Mann zu stellen vermag. Man weiß in München, daß Blab ein guter, witziger Erzähler ist und so überrascht es in einer Zeit, da Memoirenschreiben Mode ist, nicht weiter, daß auch Blab die Erinnerungsschubladen aufzieht und in sehr unterhaltender Form von allerlei, nun schon historisch gewordenen, Begebenheiten „aus der Frühzeit der Bergsteigerei" erzählt, von einer Zugspitzfahrt aus dem Jahre 1853, von einer Karwendelexpedition der achtziger Jahre; er plaudert von den Münchner Hausbergen, vom Wendelstein und der Rotwand und — wohl die beiden bemerkenswertesten Kapitel — er schildert die Zeit, in der das Klettern im Wilden Kaiser unter der Aegide Schwaigers, Babenstubers und der Münchner Akademiker (Enzensperger, v. Krafft, Botzong etc.) seine ersten Triumphe feierte sowie die Zeit der Anfänge des alpinen Schilaufes (das berühmte Taubenbergrennen, die „Nansen"-Expedition in die Valepp und übers Hochjoch u. s. f.). Blab hat es verstanden, aus geschichtlichen Daten, Lese- und Erzählfrüchten, aus eigenen Beobachtungen und Erlebnissen ein schmackhaftes Festtagsgericht zusammenzustellen, das durch anekdotischen Pfeffer kräftig gewürzt ist. In sympathischer Bescheidenheit steht die Person des Erzählers immer im Hintergrund. Eine saubere, klare Sprache macht das kleine Büchlein, das mit mehreren wertvollen Bildbeigaben versehen ist, doppelt lesenswert. —z.

Die Gletscherwelt der Inner-Oetztaler Alpen, Maßstab 1:50 000. — *Herausgegeben 1926 von der S. Mark Brandenburg des D. u. Oe. A.-V.* — Diese neue Alpine Karte der Oetztaler Alpen erscheint am 1. Juni 1926 und umfaßt das Arbeitsgebiet der Sektion Mark Brandenburg und die Gebiete der angrenzenden Sektionen.

Das Blatt wurde unter Zugrundelegung der 4 Blätter der Oetztaler- und Stubaier-Alpen mit Genehmigung des Hauptausschusses bearbeitet und von den Kartographen A. Nitsche und W. Marsischky erweitert. Es ist eine Photoalgraphie, gedruckt vom Berliner Lithographischen Institut, Berlin W. 35. Topographisch und bergsteigerisch erkundet und ergänzt von Kurat G. Thöni, Umhausen im Oetztal, und A. Nitsche, Berlin-Schmargendorf.

Ausgeführt ist die Karte in 4 Farben, und zwar enthält: 1. die Schwarzplatte die Schrift mit den Kammbezeichnungen, Situation, Zeichenerklärungen, Felsen und Geröll; 2. die Braunplatte: Schichtlinien in 25 m Höhenabstand; 3. die Blauplatte: Gletscher-Schichtlinien in 25 m Höhenabstand, Gletscherbezeichnungen, Flußläufe und Seen; und 4. die Rotplatte: Wegeangaben, Hauptturistenwege, Routenmöglichkeiten und Schiwege, Hervorhebung der Hütten des D. u. Oe. A.-V. und privat bewirtschaftete.

Die Karte enthält außer dem Arbeitsgebiet der Sektion Mark Brandenburg mit seinen Hütten: Brandenburgerhaus, Hochjochhospiz, Sammoarhütte, Weißkugelhütte (jetzt italienisch), die Gebiete der Sektionen: Braunschweigerhütte, Breslauerhütte, Hildesheimerhütte, Hohenzollernhaus, Karlsruherhütte, Ramolhaus (Sektion Hamburg) mit Talunterkunft, Gepatschhaus, Rauhekopfhütte, Taschachhaus (Sektion Frankfurt a. M.) und Radurschelhaus. An Italien abgetretene Hütten des Alpenvereins: Heilbronnerhütte, Lodnerhütte, Stettinerhütte, Zwickauerhütte.

Die Kartenrandlinie läuft im Westen durch das Radurscheltal, im Norden einige Kilometer nördlich Sölden, im Osten durch das Gebiet der Hildesheimerhütte, im Süden durch Unser Frau. — Der Preis der Karte beträgt *M* 3.50. Bestellungen wolle man unter Einsendung des Betrages zuzüglich Porto an die Geschäftsstelle der Sektion Mark Brandenburg des D. u. Oe. A.-V., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111, richten.

Die Sommerpreise Tirols. Wie wir dem soeben erschienenen Tiroler Hotelbuch 1926 entnehmen, bewegen sich die Pensions- und Zimmerpreise in Tirol für die kommende Saison im allgemeinen auf derselben Höhe wie im Vorjahre. Für Pension, die neben dem Zimmer ein Frühstück, bestehend aus Kaffee, Tee oder Kakao mit Brot und Butter, ein Mittagessen mit Suppe, Fleischspeise, Gemüse und Mehlspeise und ein Abendessen mit Fleischspeise, Gemüse und Nachspeise umfaßt, werden in einfacheren Gasthöfen für Kopf und Tag in der Hochsaison S 8, in der Vorsaison S 7 berechnet. Das Zimmer stellt sich für die Person und Uebernachtung auf S 2, mit Heizung S 3. Für geringere Ansprüche bestehen in Tirol einfache Gaststätten in genügender Zahl mit Preisen unter der angegebenen Grenze. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß in Tirol keine Fremdensteuern bestehen und die Pensionspreise durch Abgaben irgendwelcher Art nicht erhöht werden. Die bewährte Ausstattung und Anordnung des Hotelbuches ist auch heuer wieder dieselbe geblieben. Praktische Winke über die Einreise, Durchreise, den Ausflugsverkehr, Reisegepäck und Zoll, tabellarische Verzeichnisse der bekanntesten Tiroler Wintersportplätze, der Heilbäder und -Quellen Tirols, das ausführliche Schutzhütten- und Bergwirtshäuserverzeichnis sowie eine Uebersichtskarte über Nord- und Osttirol wie eine Planskizze von Innsbruck ergänzen das eigentliche Hotelverzeichnis. Das Tiroler Hotelbuch ist außer durch das Landesverkehrsamt Innsbruck, Landhaus und seinen amtlichen Vertretungen wie durch alle größeren Reisebüros zum Preise von 50 Gr., bei Postzusendung 70 Gr. zu beziehen.

Aus Mitgliederkreisen

Zu kaufen gesucht: „Empor!" Georg Winklers Tagebuch von Erich König. Angebote mit Preisangabe an Geschäftsstelle der Sektion Schwaben des D. u. Oe. A. V., Stuttgart, Friedrichstr. 19/3.

Günstige Gelegenheit für den Besuch der Westalpen. Eine Gemeinschaftsreise in die Schweiz (Wallis) und ins französ. Montblancgebiet veranstaltet Steuerdirektor Anton W e i s s e n h o f, Gleisdorf bei Graz, Steiermark. Die etwa 21—25 Tage dauernde Reise kostet rund 700 S. (für die Schweizer Bahnfahrten kostet die ermäßigte Rundreisekarte blos 84 Schw. Franken). Näheres gegen Rückporto bei Obgenannten.

Ausrüstungskatalog. Das S p o r t h a u s S c h u s t e r, München, Rosenstraße 6, gibt bekannt, daß sein Katalog für Sommerbedarf unseren Mitgliedern auf Verlangen kostenlos zugeschickt wird.

Sommermalschule in den Bayerischen Alpen. In den Monaten Juli-August wird unser Mitglied J u l i u s N i t s c h e, Landschaftsmaler, am Barmsee bei Mittenwald einen Ferienkurs für Landschaftsmalen und -zeichnen abhalten. Anmeldung an Julius N i t s c h e, München, Türkenstraße 97.

Zu der in Nr. 9 unter „Verschiedenes" veröffentlichten Warnung vor der S o n n e n b r a n d - C r e m e „B i b i a n a" ist uns von dem Hersteller dieser Creme: Chem. Fabrik Dr. Rupp und Dr. Wischin A.-G. eine Erwiderung zugegangen, die wir aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer bringen werden.

Durch redaktionelle Umstellungen verzögerte sich die Ausgabe der vorliegenden Nummer um einen Tag.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 11 | München, 15. Juni | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Zwei Welten. — Die Führungsfahrten der Sektion Würzburg nach der diesjährigen Hauptversammlung. — Die Rhön als Wandergebiet. — Zur Frage der alpinen Lehrbücher. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Unglücksfälle. — Rettungswesen. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Jugendwandern. — Ausrüstung. — Bücher, Schriften und Karten. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Zwei Welten

Machtvoll drängte sich das Bild uns auf, gleich am ersten Wandertag. Zwei Welten sind's — ewig ungleich, ewig sich fremd und fern und feindlich: einmal das ernste, stete, tiefe Grün des tausendjährigen Waldes und die Halden, aus denen jauchzend bunte Alpenblumen brechen . . . und über all der starken Lebenskraft das überirdische Leuchten der Eisberge.

Und dann die Menschen, welche die Schönheit jenes Landes versammelt, die einen in hauchdünnen Gewändern mit glatten — o so glatten Schuhen, für spiegelblankes Parkett reicher Säle nur gedacht . . . und daneben das Trüpplein der Bergfahrer, derb in Gewandung, hart im Schritt, Verschwiegenheit im Wesen, leuchtend unvergängliches Glück in stillen Augen . . .

Wir gingen mit dem Trüpplein der Wenigen. Und unter demselben Bann der „zwei Welten" stritten und litten — liebten und lachten — schauten und sehnten wir auf Mortel im Lande Engadin — im Rosegtale der Bernina.

Mortel! — eines der schönsten und liebsten Plätzlein, die ich auf Erden kenne. Schon der Wald, der hinführt, wenn man von Pontresina kommt. Da stehen Baumgestalten urchig und kraftvoll, dunkel und grün. Uralt und doch jung wie der Morgen. Wie viele Winter mit klirrenden Fröſten und mit Stürmen, wie viele Sommer mit ihrer Glut gingen hinweg über diesen Wald, ehe der erste Mensch in seine Wildnis eindrang und mit Augen groß vor Staunen um sich sah.

Diese Bäume sind wie die Versammlung derer vom Rütli. Jeder einer — ein Ganzer — ein Tell.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.
In keiner Not uns trennen und Gefahr."

so geht ein heiliger Schwur, wenn mit tiefem Raunen die dunklen Kronen sich wiegen — wenn die wilden Stürme vom Berg ohnmächtig die alten Haine durchschauern.

Dann steht da Mortel — inmitten seiner Blumenpracht.

Mortel ist der letzte brausend rauschende Takt in der Musik des sieghaften Lebens. Mortel ist letztes, jauchzendes, verschwenderisches Schenken des Segens der Erde.

Mortel — o wie das singt und klingt und liebt und wirbt, wie das glüht und blüht, überschäumend und dieses herrliche Leben bejahend mit abertausend Stimmen!

Und doch steht Mortel am Ufer des ewigen Todes. Ein Steinwurf tiefer fließt in gewaltig breiter Masse das uralte Eis des Roseg-Gletschers mit grünschimmernden und schwarzen Klüften heraufdrohend ins Blumenland Mortel. Aber unbekümmert blühen die tausend Blumen blau und rot — rot wie das siegende warme Leben. Und herab drohen die Berge aus lauter Eis und Schnee, kalt in stolzer Höhe, groß in Armut, erhaben über alle Leidenschaft der lebendigen Kreatur, die da glühen will und lieben. Und leiden muß — weil sie das Leben bejaht . . .

Mortel ist einfach — so einfach, daß ein warmer Dank gleich an der Schwelle das Herz erfüllt. Zutraulich und gut ist das Hüttlein unter eine überhängende hohe Felswand geschmiegt, ein Dach über dem Kopf, eine dicke Türe und wenn's stürmt und kalt ist, ein Herd, der wärmt und kocht. Und Stroh und Decken — was will man mehr?

Semper vivum die Donar heilige, blüht zu Tausenden um Mortel, blüht warmrot aus silbergraugrüner Blattrosette allüberall und übertrumpft alle anderen Blumen, selbst den großen blauen Eisenhut fast. Daran ist ihr Rot schuld, ihr Rot, das wie junge Liebe glüht.

Der Mauerläufer, der buntgefiederte, wunderschöne Vogel klettert am kahlen Felsgewände herum, das hinter der Hütte steil aufsteigt und in weiten blumigen Halden endet, wo Edelweiß stehen, vielhundert wohl. Und Murmeltiere tollen sich sorglos und zutraulich zwischen Felsblöcken und Blumen rings um die Hütte.

Dort hausten wir zu fünft: unsere drei schwäbischen Freunde Aupperle, Hirsch und Vischer und wir, die Zwei-Einheit. Ich hatte erst ein klein wenig Unmut gehabt, daß wir eine so große Partie werden sollen, denn in den Bergen teile ich so ungerne die vielgeliebte Einsamkeit. Die drei Schwaben haben vielleicht auch die Nase gerümpft, zuerst, als sie vernahmen, daß eine Frau dabei sei. Frauen stören meist ihr Draufgängertum, und wir kannten uns ja gar nicht. Doch fügte sich schließlich alles wohl: ich kochte ihnen das Essen, wenn wir von den Turen kamen und flickte ihnen Hosen, Socken, Gamaschen usw. Freund Hirsch leistete da Großartiges! Aber nicht im Flicken, natürlich — im Gegenteil! Auf den gemeinschaftlichen Turen fühlte ich mich mit Freuden als Kamerad behandelt und jede Tur war so friedsam wie nachher die Mahlzeit, zu der die Mannen den lockeren Eierschnee schlugen, Wasser holten, Feuer zündeten, Teig rührten. Alle waren sie „feine Kerle" und ich hatte nie zu klagen über gestörte Bergeinsamkeit, sondern durfte mich freuen an ihren Eigenarten, die eine so vortreffliche Harmonie schufen.

Zwei volle Tage schenkte uns ein gütiges Geschick auf Mortel. Der eine war ein sonnenscheinerfüllter, göttlich schöner Rasttag, der andere ein Regentag, der uns in die Hütte bannte und den die reizenden Spiele der Murmeltiere und Freund Vischers schwungvolle Klassiker-Zitate fast ebenso schön gestalteten.

Da lungerten wir nun und träumten von den letzten glanzvollen Tagen drüben in Tschierva . . . Von der Mondnacht, der silbernen, unsagbar feierlichen, da wir zur düsteren Scharte von Prievlus hinaufschritten und dort vom Frost geschüttelt, des Tages warteten, der uns über die silberweißblauen herrlichen Wächtenbögen des Biancogrates hinaufführte. O, es war ein Gang in Licht und Sonne und erdfernster Schönheit! Die Sehnsucht langer Jahre wurde da mit einer Erfüllung gekrönt, die sie selbst übertrumpfte. Bianco, der weiße Grat — Symbol eines ganzen Lebens reiner Sehnsucht! Ein Glück schwang durch meine Seele, das mich stumm machte und meinen Fuß beschwingte und mich an das Bibelwort erinnern ließ: „Nun haben meine Augen dein Heil gesehen . . ." Daß es das gab auf Erden: diese einfache weiße Linie, so unendlich edel und rein und weich! Der Grat war noch tausendmal schöner, als wir auf seiner silbernen Schneide aufstiegen, als beim bloßen Bestaunen von unten. Und schon damals sangen wir das Hohe Lied von der weißen Flamme, die in den unendlichen blauen Himmelsraum loderte. Von unten gesehen ist die Linie

härter und steiler und von kühlen Wächtenwundern ahnt niemand etwas. Bianco — der weiße Grat!

Wo er im Pizzo Bianco gipfelt, lösten wir die Steigeisen von den Schuhen und standen vom Goldlicht umflutet auf der ewig weißen Spitze. Wild und kühn ist der Weg, der nun zum König des Reiches hinüberführt, zum Piz Bernina, der warmfelsig thront über Eisgraten und Gletschermeeren in erhabener Einsamkeit. Denn die wenigen krabbelnden Menschlein, die seit 75 Jahren ihren Fuß auf den Berg setzten und sich darob, o, wie groß fühlten, die nahmen ihm nichts von seiner tausendjährigen weltfernen Einsamkeit, die da erschütternd inbrünstig und groß aus seinem Schoße allen blüht, die sie suchen . . .

Von allen Bergen der schönste weitum ist Piz Roseg Seine Südwand ist prall, gewaltig, und bricht in wilder Flucht 6—800 Meter zum Scerscengletscher ab. Dort hat die Sonne das Regiment; warm getönt, rotbraun ist das Gefels vom Fuß bis zum hohen Scheitel, aber die Steilheit des gewaltigen Baues ist trotzdem schreckhaft. Aber das ist nicht der Roseg. Grauenhaft und herzbeklemmend sind die Nordabstürze. Lauter, lauter Eis. Und diese furchtbare Steilheit! An Föhntagen gehen dort die Lauen. Da brechen oft ganze Wandgürtel und -Stufen ab. Und finden nicht Halt, bis sie in der eiserfüllten Tiefe des Tschiervakessels sich ergießen können und da liegen wie ein getöteter Drache.

Aber auch das ist noch nicht der Roseg. Ueber dem Tale thronend, mit mildem Leuchten, unvergänglich und voll Harmonie in der Schönheit seiner himmlischen Firnkuppe, ein Meisterwerk der erfinderischen Natur, bleibt er unvergessen jedem, der ihn sah.

Dort hinauf suchten wir uns im Nebel einen weiten Weg. Und der Berg, den wir wegen seiner weißen Milde so besonders liebten, der wollte uns nicht enttäuschen. Denn wie wir seinen vollendet schönen Nordgipfel betraten, waren wir im Glanze der goldenen, blauen Höhen, und der letzte Gang auf seine höchste (südliche) Spitze war wie ein Feiergang nach Monsalvatsch. Alle Weiten waren unendlich ausgebreitet. Wolkenmeere brandeten weiß und strahlend um unsere Warte, in fernste Fernen verschwimmend . . .

So sannen wir von Mortel aus nach den Höhen hinüber, die uns ein unbegreifliches Glück geschenkt hatten.

Und doch — o ruheloses Menschenherz! Die Sehnsucht, die wir uns am Piz Tschierva geholt bei der Schau ins leuchtend grüne Land, die ließ uns nimmer los. Schön sind die strahlenden Titanen, die Berge aus ewigem Eis und Schnee. Aber sie sind nicht Heimat der Menschen, die in die fruchtbare Natur gesetzt wurden. Ein Locken kam von draußen herein, ein wildes sehnendes Ziehen nach der grünen, gesegneten Tiefe war in uns.

Wenn einer oder zwei von der Besteigung des Sellakammes sprachen, fanden sich drei Widersacher. Schließlich wurmte es doch unser viere, nach zwei ruhmlos faulen Tagen abzuziehen. Nur Vischer erlag dem Locken der grünen Lieblichkeit draußen. „Da hört er ein Klingen wie Flöten so süß, wie Stimmen der Engel im Paradies". Und es ging ihm wie dem Fischerknaben, den die Wasser zu sich niederzogen. Eis und Gletschern wandte er den Rücken und folgte dem Drang seines lyrischen Gemütes und pfiff mit Scheffel auf das Engadin und auf die Engadiner. „Engiadina — terra fina!" Mit neidenswertem Schwung sprach er's — es war sein Leibzitat — und zog von dannen nach dem Val Tellin.

Wir vier wanderten über die Gletscher. Unser Herz war wieder erfüllt von dem Zauber der eisigen Höhen. Die Schönheit der Sellaberge nahm uns in ihren Bann. Weich und sanft zog unsere Spur, klüfteumgehend, still und zielsicher dem Pizzo Sella zu. Von seiner Spitze weg nahmen wir die beiden Gipfel der Dschimels. Sie sind wie ihr Name, an dem keine Härte ist und nichts Lautes. Dann gingen wir weiter zu den beiden Sellagipfeln. Da zeigte der eine uns wilde Raubtierzähne und brachte uns in Erinnerung, daß, wer in solchen Höhen geht, den Preis erringen müße. Die Besteigung kostete — Neuschnees halber — ziemlich Zeit, was uns etwas beklommen machte, weil wir erst um halb 7 Uhr früh von Mortel aufgebrochen waren. Nachts bis gegen 5 Uhr morgens hatte es geregnet und geschneit, so daß wir anfangs nicht glaubten, die Tur machen zu können. Nun mußten wir durch Eile nachholen, was uns an Zeit fehlte. Schwer war auch der Abstieg von der zweiten Sellaspitze wegen Neuschnee.

Doch ist mir seltsamer Weise der Gang von den Dschimels bis zum Glüschaint nur in halbdunkler Erinnerung geblieben. Beim Zurückdenken flutet es so von Licht und heißem Glück um mich, daß in diesem Glanz der Gefühle Einzelheiten des Weges — Eiskehlen, plattige Felswände, neuschneeverdeckte Wandstufen und alles sonst — wie unnützer Ballast aus dem Gedächtnis verwischt ist und nur eine rauschende Symphonie aus Licht — aus Blau und Weiß — eine Symphonie, in die das Leuchten der italienischen Tiefe hineinklang mit herzinniger Werbung wie ein heißes Nachtigallenlied, schluchzend und jauchzend zugleich, bestehen blieb.

Der Glanzpunkt der Tur war die Besteigung des Piz Glüschaint. Der Weg führte über den Pizzo Sondrio der Italiener. Ich habe den Anstieg als lang und teilweise schwer im Gedächtnis. Der Blick vom Glüschaint — dem „Glänzenden" — war märchenhaft schön. Wir waren in 3600 Meter Höhe und 3300 Meter tiefer glänzte grün und glatt wie eines leuchtenden Sees Spiegel — das Veltlin, Sondrio herauf! Wie gebannt starrten vier Augenpaare nach jener sonnigen, unsagbar lieblichen Tiefe. Schauten und sehnten mit all der deutschen Leidenschaft nach südlichem Land. Wir vergaßen Eis und Wildnis um uns und hingen an jenem fernen Stücklein Welt. O, wie ist die Sehnsucht so süßes Leid! Wären wir um diese Stunden in der südlich schwülen Stadt des italienischen Landes gewesen — alle vier hätten wir uns mit heißer Bergleidenschaft hinaufgesehnt nach den verglühenden Bergen, den wunderbar kühlen, dem Urland, dem vielgeliebten!

Auf einmal flatterten die grauen Vögel der Sorge um uns. Die Uhr zeigte 6 Uhr abends und im Westen ballte sich schweres Gewölk, das in der kurzen Zeit unserer Versunkenheit bei der Rast weit nach uns hergelangt hatte.

Eine halbe Stunde später. Abstieg am Glüschaintgrat. In rasenden Stößen fegt der Wind über die Schneide. Graupeln überschütten uns, Nebel hocken in den Wänden, südseits und nordseits, und wir vier weltverirrte Menschenkinder, die Bergnot und Bergtreue so eng aneinandergerückt haben, sind in dem düstern Gebrodel der Lüfte allein — jeder für sich. Des Berges Kälte strömt eisig in unsere warmen Körper. Verloren steigt jeder in unwegsamen Felsen umher. Nur das Seil schafft eine Verbindung. Das treue Seil. Weit im Bogen wirbelt's der Sturm straff hinaus und der Sichernde verspreizt sich hinter Felsblöcken und Pfeilern gegen die Gewalt des Windes. Alle Felsen sind übereift. Meine Finger schmerzen, daß mir's Tränen erpreßt. Aber die Kletterei ist schwer und keine Möglichkeit, mit dicken Fäustlingen die kleinen Griffe und schmalen Kanten fassen zu können.

In einer Felsnische hockt frierend Freund Hirsch und ich stehe neben ihm. Worte fallen wie eingefroren von blauen Lippen. Droben kommt Aupperle nach, dann mein Mann, beide nun ohne Sicherung als Letztgehende der beiden Seilschaften. Wir haben den günstigen Standplatz benützt, allen Kälteschutz anzuziehen. So sind wir vermummt wie Nordpolfahrer, mit hochgeschlagenen Krägen, Schals, Schneehauben, Sturmhauben, mit dunklen Schneebrillen, die Fäuste tief in warmen Hosentaschen vergraben. Doch keinem war zum Lachen, denn wir wußten: es war blutiger Ernst! Und wie wir so halb eingefroren hockten, da sahen wir plötzlich Aupperles Pickel sich überschlagen und in der Höllentiefe, wo wir den Bergschrund wußten, verschwinden. Von vier Lippen kommt ein kurzer Ruf des Schreckens. Die Pickelschlinge war gerissen!

Aupperle, der Unglücksmensch schien wie verfolgt: Auf der Herfahrt hatte er im Zuge seinen alten guten Fulpmeser-Pickel stehen lassen und in Pontresina um saure 25 Franken diesen neuen erstanden, der ein allzu frühes Grab im schwarzen Bergschrund des Glüschaint fand. Drei Tage vorher sah er beim Uebergang von Tschierva nach Mortel seinen Record-Kochapparat in einer teuflischen Spalte des Rosegglетschers verschwinden . . . das heißt, gesehen haben wir ihn eigentlich nicht, sondern wir hörten ihn nur mit metallischem Klingen am Spaltengrund landen und dort in der geheimnisvollen Gletschermühle scheppern, zusammen mit wohl manch nettem rundem Steinchen. Daß wir zu fünft auf dem Bauche lagen in aller Hilfsbereitschaft mag ganz lustig ausgesehen haben, war es aber gar nicht . . . Und wieder einen Tag nach

diesem traurigen Ereignis schlich Freund Aupperle zur Türe von Mortel herein und verschwand wie ein Blitz — „wie ein geölter Blitz" sagten die drei Schadenfrohen — auf seiner Strohpritsche; denn, o Ungemach, seine ganz neue Hose hatte ein so großes Loch, daß man's gar nicht sagen darf. Er reichte sie mir mit schamhaftem Lächeln unter Decken heraus und ich verbrauchte die letzten Fadennähtlinge, den klaffenden Riß zu heilen. Hirsch, Vischer und mein Gatte lachten dieweil wie Barbaren und schwangen begeisterte Reden auf den armen „Corvatsch"-Aupperle — Aupperle erhielt diesen Namen von dem Berg, den er allein bestieg und der seine Hose so zurichtete — hinter dem die Tücke des Objekts her war wie ein Dämon. Man kann darum leicht begreifen, wenn nun Verzweiflung in Aupperles Augen stand. Unten ging ihm der Pickel durch und oben hing sein nasses, steifes Seil an einem alten Mauerhaken, um den er es zu Selbstsicherung gelegt hatte und von dort um keinen Preis der Welt sich lösen wollte. So kletterte mein Mann wieder zurück, die böse Stelle umgehend, und löste nach langem das Seil endlich von oben. Mit äußerster Vorsicht kletternd, kam er endlich in Hirsch's und meiner Nische an. Alle Felsen waren glasig und unendlich heikel und die Finger starr und fühllos vor Kälte. Und so viel kostbare Zeit war wieder verstrichen, ohne daß wir weiter gekommen waren! Die Freundepartie Hirsch-Aupperle schickte sich nun an, nach dem Pickel zu suchen. Sie kletterten eine Zeitlang in der Wand herum, ohne eine Spur zu finden und gaben es endlich auf. Ihre Seilschaft bestand nunmehr aus einem Einarmigen — unser wackerer Hirsch hat leider bloß einen Arm — und einem Pickellosen, was in diesem Fall fast das gleiche war. Und solch ein heikler Weg noch vor uns!

Es war 8 Uhr abends. Der Sturm hatte nachgelassen und sogleich wurde uns wärmer. Wir konnten nun auch Handschuhe anziehen, denn der Weiterweg war hier leichter. Mein Mann hüllte mich noch einmal ein. Es war eine Bewegung voller Güte und treuer Sorge. „Stark sein, Gamsli!" sagte er, sagte es so lieb, daß ich gleich froh antwortete „O, ich bin wieder ganz beinander, mir ist auch wieder ganz warm!" Welcher Frau wäre da nicht warm geworden!?

Wir waren nun am Ausstieg aus dem Glüschaint-Grat und wie wir eben mit Bangigkeit an den Weiterweg dachten, da zerrissen die Nebel und legten das Rätsel frei! Mein Mann sang das Schwabenliedlein „'s hot e klein's Schneele g'schneit draußen im Wald . . ." Dabei leuchtet's blau wie von Kinderglück in seinen Augen; wie damals wohl, als seine Mutter dem blonden Buben das Liedlein sang.

Abends um 8 Uhr betraten wir den Pizzo Cappuzzino, den achten Gipfel dieses Tages. Da sahen wir etwas Unerhörtes: Aus dem Sturmdunkel des abendlichen Himmels lösten sich phantastische Farben, ein Rot wie Blut und Purpur, grün, gelb, orange, blau, violett, alles Durcheinander. Eine Größe, eine Feier war in diesem Bild nicht zum sagen. Es war das Abendgebet dieser einsamen, riesenhaften Natur. Wir hielten mit, stille und erschüttert.

Dann schritten wir weiter, über den Gipfelbau der Muongia hinweg. Wir stapften im Neuschnee. Die Dämmerung war im Vergehen, der Schnee leuchtete besser schon als der Tag. Dann klettern wir in der Dunkelheit jenseits hinab. Alles dauert lange, jeder Schritt ist ein Tastendes, Gebundenes. Wie in Fesseln fühlen wir uns. Nun war ein nicht langer weißer Verbindungsgrat zwischen der Muongia und einem im Norden wieder in die Nacht wachsenden dunklen Gefelse. Hier kamen wir in eine Meinungsverschiedenheit: mein Mann wollte dem Grat nach weiter, ich schloß mich dem Vorschlag der Freunde an, an dieser Stelle hinabzusteigen über die Firn- oder Eiswand und unten gerade den Bergschrund zu überqueren. Nach einigem Hin und Her steigt mein Mann am Seil hinab, von uns treu gesichert. Es geht ganz steil der Tiefe zu. Herauf und zurück geht das Rufen, von Tiefe zur Höhe geht ein Beratschlagen — kurze Worte, stumme Taten . . . Endlich tönt's herauf: „Seil einziehen, ich komme, es geht nicht!"

Es ging nicht! Bei Tag vielleicht, ja. Aber es war dunkel. Schwarz umlagerte uns grausame Nacht. Die Nebel woben wieder Geheimnisse um uns. Düster, Sorge, Kälte kroch uns ins Mark. Unwillen vor dem Weiterweg überfiel uns. Aber es mußte sein!

Wir tasten in dunklen Felsen herum. Unendlich langsam geht es. Gleich nebenan ist eine steile Eiswand. Endlich schlägt mein Mann vor, die Eisen anzuziehen, und hinaus zu wechseln in die Eiswand. Wir tun's, mein Mann sichert oben und ich setze beklommen den Fuß mit den acht scharfen Zacken ins Eis. Es geht — der Mut kommt mir zurück und ich tauche tiefer und tiefer. 30 Meter. Dann fasse ich Stand; die Kerze entfällt meiner Sturmlaterne, ich ertaste sie noch im raschen Bücken, denn ich habe eine Mulde als Stand gewonnen. Nun folgt mein Mann — ohne Pickel, denn ich lieh meinen Aupperle — und mein Mann gab mir den seinen. Ich ahne bedrückt, wie schwer dieser Abstieg ist ohne Pickelhilfe. Endlich sind wir wieder beisammen, zünden mit Sturmstreichhölzern die Laterne an und warten auf die Freunde, die länger im Fels klettern und nun dessen müde, eine Nische ins Eis schlugen, wo sie ihre Laternen entzünden und die Eisen an die Schuhe schnallen. Beides will nicht gelingen, Sturmstöße löschen ihr Licht immer aus und ihre veralteten Eisengurten sind so umständlich anzuziehen, daß es uns Wartende eine Ewigkeit dünkt. Nach langer, langer Zeit, da die Füße wie Eisklumpen in starren Stiefeln stehen, rufe ich einmal hinauf: „Seid ihr bald fertig?"

„I han grad das eine Eise an" gibt Hirsch zurück. Das bedeutet, daß es etwa noch einmal so lange dauern wird. Frierend harren wir. O diese Nacht im ewigen Eis . . .

Dann geht's weiter. Die Laternen leuchten, erlöschen vom Sturm erstickt, werden wieder entzündet, und dazu ein Fluch. Wir schreiten. Jeder Schritt ist eine Tat. Ich sehe die Wand noch vor mir, steil aufsteigend links, grausig niederstürzend rechts, verdeckt vom gütigen Dunkel einer barmherzigen Nacht. Und wo unser Laternenschein hinfiel, da glänzte das Eis wie Kristall, durchsichtig, grünblau.

Das war unser Weg.

Aber endlich fand sich doch die rettende Brücke. Freund Aupperle entdeckte sie — ahnte sie: die Beiden setzten sich auf ihre Hosenböden und überfuhren die lauernde Kluft des Bergschrundes, das Gesetz der Schwungkraft ausnützend. Jauchzender Jubelruf verkündete uns, daß der Feind überwunden, die Gefahr vorbei, der Weg offen sei.

Wie ein Jubelschrei war's, dem Leben entgegen.

Da gingen und schritten wir nun auf dem sanft absteigenden Gletscher. Auf ewigem Eise schritten wir in ruhevollem Gleichtakt. Es war eine Einfachheit da, eine Ruhe und Stille und Kraft, nicht zum sagen. Alles ein Geist, ein Atem, ein Wesen. Es war, als ob dies ewig unfruchtbare Land, auf dem in Jahrtausenden kein dürftigstes Leben je blüht, urplötzlich uns vier Menschen gebar. So eines Wesens waren wir mit ihm zu jener Stunde. Kein Feindliches war uns diese wilde Scholle, sondern etwas, was man unsäglich liebt — eine Heimat, an die man denken muß inmitten des Reichtums ferner schöner Länder.

Unsere Laternen schaukelten durch die tiefe Nacht. Dann und wann verlöschte wieder eine, wenn ein Sturmstoß herfegte. Langsam traten wir aus den Geheimnissen der webenden Nebel. Da blitzte es draußen weit in der Talung auf von vielen, vielen Lichtern. Dort lag Pontresina. Dort saßen die Menschen in seidenen Gewändern unter blendenden Lichtkronen und glitten über das glatte Parkett ihrer Säle. Welten trennten uns von dort. Daß Menschen so nahe beieinander wohnen können auf dieser Erde und doch so weit — so weit — so weit getrennt sein . . . . Zwei Welten!

Ich würde zu Tode stürzen in euern glatten Sälen, wenn ihr mich dort hin bannen würdet und erfrieren mitten unter dem Glänzen der Seide und der Lichtkronen — vor Heimweh.

Jauchzend, bebend vor Glück dankte ich Gott das Glück dieser heiligen, dreimal heiligen Freiheit oben in seinen Bergen.

Ich hätte hinknien mögen und tun, was keiner noch getan in diesen Einsamkeiten: Graben, wie einer, ein Urlandbauer gräbt nach dem Segen des Landes, nach diesem warmen lebendigen Strom suchen, den ich aus dieser Scholle in meine Seele fließen fühlte.

Das Erlebnis jener einen Stunde kann ein Menschenleben lang Leuchtkraft geben.

Als wir auf Moränenschutt und dunkelsamtnen Rasen traten, war es uns, als seien wir Jahre lang im Eise herum geirrt. Lärmend überfiel uns das Rauschen der Wasser.

Das ist nachts ganz anders als am hellen Tag. Und es ist doppelt anders, wenn man aus dem ewigen Schweigen der großen Höhen kommt, wo alle Wasser in klingendes Eis gebannt sind.

Da lösten wir das Seil und vier feste braune Hände lagen in stummem Dank ineinander — wacker und gut.

In den Feldflaschen, die wir durstig hervorgeholt, splitterte es von Eisgekörn — so kalt war die Nacht gewesen. Dann suchten wir die letzte Wegstrecke nach Mortel. Erst irrten wir im Geschröfe herum und glitten über eisgeschliffene Felswände mit schaukelnden und unsicheren Laternen. Dann gewannen wir endlich dank des untrüglichen Berginstinktes meines Mannes wieder Rasen unter den schweren Fuß. Nach all der Not im wilden Bergsturm und nach dem heiß auflodernden Glücksempfinden beim Gang über den stillen, sanften Gletscher brach nun die Müdigkeit mit Gewalt über uns her. Halb schlafend taumelten wir durch tiefes, nasses Berggras, stolperten über Blöcke, patschten durch Regenbäche und Pfützen, gleichgültig, stumpf, übermüdet. Der Mond schenkte ein mildes Licht, aber seine Schönheit empfanden wir nicht mehr. Sinnlos bewegte uns nur dumpf das eine Verlangen: Schlaf . . . Schlaf . . .

Nach 21 Stunden, morgens um halb 3 Uhr zogen wir in Mortel wieder ein.

Mit letzter Willenskraft wurden die Schuhe von den Füßen gerissen und zwei, drei Decken übergeworfen. Und bleiern fiel Schlaf über vier müde Wanderer.

Wunschlosigkeit lag über Mortel wie am ersten Tag . .

Hermine Flaig.

Die Führungsfahrten der Sektion Würzburg nach der diesjährigen Hauptversammlung

Am Montag, den 19. Juli soll ein gemütliches Beisammensein der Teilnehmer an der Hauptversammlung im städtischen Weinkeller zum Bürgerspital die Tagung beschließen. Voraussichtlich geht am Nachmittag ein Gesellschaftssonderzug nach München ab mit Anschlüssen an die ins Gebirge führenden Züge. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben seitens der Sektion, Wandergruppen in das Oetztal und zur Bernagthütte zu geleiten, von wo aus Führungsturen unternommen werden können. Die Sektion wird Bergführer unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Die Sektion will jedoch ihren Gästen auch die Schönheiten des fränkischen Landes zeigen. Deshalb veranstaltet sie am Montag oder Dienstag nach der Tagung kleinere Gruppenfahrten nach Rothenburg ob der Tauber, dem Schmuckkästchen mittelalterlicher Städtebaukunst, in den Spessart, einem der schönsten Waldgebirge Deutschlands und in die Rhön, dem reizvollen Basaltgebirge. Den Alpenwanderern, welche ihre Gebirgsfahrt für dieses Jahr schon hinter sich oder erst für später vorgesehen haben, können diese Führungsfahrten bestens empfohlen werden. Den Besuchern der Rhön widmet ein eifriger Wanderer und guter Kenner dieser Berge nachstehende Einführung.

Die Rhön als Wandergebiet

Von Karl Straub.

Aus der mitteldeutschen Gebirgsschwelle, die den Norden unseres Vaterlandes vom Süden trennt, ragt aus ihrer Mitte die Rhön als vulkanisches Gebiet mit charakteristischer Eigenart besonders hervor. Rhön! Das Wort weckt in vielen die Vorstellung des Rauhen, Unwirtlichen, Waldgebirge, so deuten andere den Namen. Als das „Deutsche Sibirien mit neun Monaten Winter und drei Monaten Kälte" wie noch heute in manchen Büchern über die Rhön zu lesen ist, wird es von verweichlichten Naturen als Wandergebiet gemieden. Was schadet's! Die Materialisten, denen Bequemlichkeit höchstes Ziel ist, dürfen an den grauen Lavamauern, an den basaltenen Kegeln und Kuppen, an den samtenen Huten und Matten unserer Rhön achtlos vorübergehen. Diejenigen aber seien eingeladen in den rauhen Rhönbereich zu kommen, die den Reichtum ihrer Seele steigern wollen an den keuschen Reizen herber Schönheit, voll von gefesselter Glut. Sie werden bereichert von hinnen ziehen.

Die Geographen geben die größte Längenausdehnung von Gemünden im Südwesten bis Eisenach im Nordosten mit 100 km an. Der Weg der Hauptwanderung von Kissingen im Süden bis Vacha im Norden mißt 120 km. Sieben Querwege von Westen nach Osten in einer durchschnittlichen Länge von 50—70 km schneiden ihn und verbinden so die wichtigsten Städte miteinander, die sich wie ein bunter Kranz um das Gebirge legen: Eisenach, Salzungen, Meiningen, Mellrichstadt, Neustadt a. d. S., Kissingen, Hammelburg, Gemünden, Fulda, Hünfeld und Vacha. Dazu kommen sehr viele Lokalwanderwege, die von den genannten Orten ausgehen und die schönsten Punkte ihrer Umgebung berühren. Die Geographen sprechen auch von einer südlichen, waldreichen, einer mittleren langen oder hohen und von einer nördlichen, kuppenreichen Rhön mit etwa 3000 Geviertkilometern, von rund 200 000 Menschen bewohnt. Preußen und Bayern, Hessen und Thüringen teilen sich in den Besitz des Gebirges zwischen Vogelsberg und Thüringerwald, umtost von Saale und Sinn, von Werra und Fulda, umgürtet von den Eisenbahnlinien Bebra—Fulda—Gemünden im Westen, Eisenach—Meiningen—Schweinfurt im Osten, Gemünden—Hammelburg—Bad Kissingen im Süden, und Bebra—Eisenach im Norden. Viele Nebenbahnen führen von diesen Hauptstrecken aus in das Innere des Gebirges, halten sich aber leider fern von einem gewünschten Zusammenschluß.

Wildreiche Buchenbestände und geheimnisvolle Eichenforste weist der südliche Teil der Rhön in großer Zahl auf. Dort liegen die Heilbäder Kissingen, Brückenau, Bocklet und Neuhaus und sie verdanken dem Gebirge ihre hohen landschaftlichen Reize. Dort im Salzforste, dem gewaltigen Jagdgebiete Karl des Großen, erhebt sich der zweithöchste Berg der Rhön, der 932 m hohe Kreuzberg, der seiner umfassenden Aussicht und seines gastlichen Franziskanerhospizes wegen am meisten besucht wird. Je weiter wir nach Norden wandern in das Innere des Gebirges zur mittleren oder hohen Rhön, etwa bis zur Wasserkuppe mit 950 m, als dem höchsten Punkte der Rhön, um so enger ballen und drängen sich die Massen der Berge zusammen. Hier nun entfaltet die Rhön ihre ganz entzückende Eigenart. Die Wälder treten zurück und beschränken sich auf die Hänge. Barhäuptig stehen die massigen Gipfel der Wasserkuppe, des Schwobenhimmels und Heidelsteins; andere tragen noch einige Waldfetzen; des Feuers Gewalt formte manchen Gipfel zu breitem Dom (Dammersfeld 930 m), zu Massen von sargähnlicher Gestalt (Milseburg 832 m), andere rundete sie zu Kuppen und Kegeln (Eierhauck 911 m).

Auf der hohen oder langen Rhön lagert jene schwermütige Einsamkeit, die nüchterne Menschen Trostlosigkeit nennen und vor ihr fliehen. Dem echten Wanderer ist's Größe und Erhabenheit und er sucht sie. Dort findet er im „Roten" und „Schwarzen Moor" Bilder, die man in ihrem Ernste und ihrer Innigkeit nie vergißt.

Wie riesengroße Maulwurfshügel auf grünen Wiesenmatten, so sitzen die Berge der nördlichen, kuppenreichen Rhön, basaltene Kegel auf bunten Sandsteinplatten, in der talreichen, wohlbebauten Landschaft. Ihrer neune, als die vornehmsten davon, bilden das „Hessische Kegelspiel", und die Kugel dazu, die Milseburg, liegt nahe dabei.

Die Milseburg! Welchem Rhönwanderer fällt sie nicht sofort auf! Als eine mit Buchengrün geschmückte „Totenlade" sehen die Bauern von Süden her diesen Berg an. Als „Heufuder" erscheint sie jenen, die von Hessen herkommen. —

Gegen die Werra zu sind Sandsteinplatten eingebrochen und es entstanden jene prächtigen Seen, die wir Kutten nennen. Am Rande eines hübschen Parkes liegt die Roßdorfer Kutte. Die sagenumwobene Bernhäuser Kutte ist nicht weit davon entfernt. Der waldumsäumte Schönsee, einige Kilometer nördlicher, wetteifert an Pracht mit ihr.

Um all die Herrlichkeiten der Rhön genießen zu können, beginnen wir unsere Wanderung im Süden von Bad Kissingen aus. Am raschesten kommen wir dahin von Würzburg über Schweinfurt-Ebenhausen. Größere landschaftliche Reize bietet die Fahrt durch's Main- und Saaletal über Gemünden, Hammelburg. Nachdem wir uns das Leben und Treiben im Weltbad angesehen haben, folgen wir dem roten Keil des Höhenweges 1 und dieser führt uns über die historische Saline, an Soldatengräbern von 1866 vorbei nach Waldaschach. Im prächtigen Laubwald wandern wir weiter nach Premich und nun liegt unser Tagesziel — der Kreuzberg — vor uns. In zwei Stunden, von Kissingen aus in fünf Stunden sind wir oben, und haben noch Gelegenheit, einen prächtigen Sonnenuntergang zu bewundern. Gastliche Aufnahme finden wir im Franziskanerkloster und im Berggasthof Braun.

Nach Ost und West läßt sich's vom Kreuzberg aus wandern oder mit der Lokalbahn fahren, um an die Haupteisenbahnstrecken zu kommen. Nach Westen ist eine hübsche Tagestur über den Feuerberg mit dem Wanderheim des Rhönklubs (Zweigverein Bad Kissingen), über den Farnsberg, die Pilsterköpfe nach Stadt und Bad Brückenau. Der rote Keil des Höhenweges 7 zeigt die Strecke, die über Brückenau hinaus in Sterbfritz an der Eisenbahnlinie Gemünden-Schlüchtern endet. Nach Osten kommen wir, dem roten Keil folgend, durch den großen Salzforst, und erreichen bei Neustadt a. S. (Neuhaus, Salzburg) die Eisenbahnstrecke Schweinfurt-Meiningen. Wer nach dem Norden weiterreisen und sich nur kurze Zeit in der südlichen, waldreichen Rhön aufhalten will, der wird in der angegebenen Weise verfahren. Die südwärts wollen, fahren von Würzburg über Gemünden, Jossa nach Brückenau oder über Schweinfurt nach Neustadt und machen so die zweitägige Wanderung

umgekehrt: am ersten Tage bis zum Kreuzberge, am zweiten Tage nach Bad Kissingen. —

Zur mittleren oder hohen Rhön gelangen wir auf dem Rhönhöhenwege vom Kreuzberg aus über Oberweißenbrunn und Gersfeld, oder auch über Bischofsheim, Schwarzbachgrund, Schwabenhimmel, Heidelstein, Rotes Moor, Fuldaquelle, oder über Frankenheim, Himmelsdunkberg nach der Wasserkuppe, dem höchsten Punkte, durch die Versuche mit motorlosen Flugzeugen weltbekannt geworden. —

Von Brückenau aus stoßen wir auf den Höhenweg zur mittleren oder hohen Rhön, wenn wir über Rothenrein mit Kleinem Auersberg zum Dammersfeld wandern, im Wiesenhaus oder im Wanderheim der Rhönklub-Zweigvereine Würzburg-Frankfurt Einkehr halten, und dann über den Eierhauck nach Gersfeld ziehen. Von dort sind auf die Wasserkuppe noch eineinhalb Stunden. Diese Tur muß als sehr lohnend und lehrreich zugleich bezeichnet werden. —

Wer von Neustadt an der Saale kommt, fährt bis Wegfurt mit der Bischofsheimer Lokalbahn, wandert dann entweder über Ginolfs zum Steinernen Haus, von dort über den Heidelstein zum Roten Moor, an der Fuldaquelle vorbei zur Wasserkuppe und hat so einen genußreichen Tag hinter sich. Vom Steinernen Haus läßt sich auch der Gangolfsberg mit seinen prächtigen Basaltsäulen mit in die Tur einschließen. Im Schweinfurter Haus bietet sich Gelegenheit zu wohliger Rast.

Von der Wasserkuppe aus erreichen wir nach Osten und Westen Eisenbahnstationen von Nebenbahnen, die uns am gleichen Tage noch zu den Hauptstrecken bringen. Nach Osten liegt Wüstensachsen im Ulstertale. Hier endet die Lokalbahn Hilders-Fulda. Im Westen kommen wir über Poppenhausen und Weyhers nach Lütter an der Strecke Gersfeld-Fulda und sind mitten im Verkehr.

Ueber Wüstensachsen hinaus quert der Wanderweg 4 die lange Rhön, geht am eigenartigen, an seltenen Pflanzen reichen Schwarzen Moor vorbei, durchzieht den wilden Eisgraben und endet an der Lokalbahn in Fladungen. Damit erreichen wir die Verbindung mit Schweinfurt und dem Süden, sowie nach Ritschenhausen und dem Norden.

Wer es besonders eilig hat, kann am zweiten Tag seiner Rhönwanderung von der Wasserkuppe aus heruntersteigen nach Abtsroda und über Grabenhöfchen noch die Milseburg besuchen. Der Rhönhöhenwegkeil weist ihm den Weg. Nach vielem Genuß wird er sich dann auf der Station Milseburg oder Kleinsassen der Nebenbahn anvertrauen und der Bischofsstadt Fulda zusteuern.

Um zur nördlichen Rhön mit ihren einzelnen Bergkuppen oder zur östlichen mit ihren dunkelgrünen Kutten zu kommen, marschieren wir von der Milseburg aus nach Hilders und Tann, folgen dem roten Keile über Theobaldshof, kehren auf dem Touristenheime des Rhönklub-Zweigverein Dermbach ein und beenden für diesen Tag die Fahrt in Dermbach.

Am nächsten Morgen besteigen wir den Bayer und erfreuen uns der herrlichen Aussicht; am Nachmittag sind wir bei der Bernshäuser Kutte und beim Schönsee. Die Nacht verbringen wir auf dem Heime des Zweigvereins Salzungen, dem ehemaligen Jagdschlößchen des Herzogs von Meiningen. Im Bade Salzungen an der Strecke Meiningen—Eisenach beschließen wir unsere ausgedehnte Wanderung.

Alpenwanderer wisse: Die Rhönberge sind nicht riesengroß, die Täler nicht überwältigend. Aber ihren eigenen Charakter besitzen sie; und der ist herbschön. So komme denn, lerne ihn kennen und lieben und überzeuge Dich auch davon, daß in den Kindern der Rhön ein warmes Herz voll Heimatliebe schlägt.

Zur Frage der alpinen Lehrbücher

Die Kletter- und Eistechnik ist im Alpinen Museum aus verschiedenen Gründen bedauerlicherweise stiefmütterlich behandelt, obwohl gerade sie zu den wichtigsten Zweigen der Museums-Vorführungen gehört. Diesem Mangel ist nun wenigstens bezüglich der neuzeitlichen Technik durch das dankenswerte Entgegenkommen der Weidmann'schen Buchhandlung, Berlin, abgeholfen worden. Dieser Verlag überließ dem Alpinen Museum die Originalzeichnungen von Ernst Platz zu Ernst Enzenspergers Buch „Bergsteigen". Die Zeichnungen behandeln unter anderem die alpine Technik in Fels und Eis vom einfachen Gehen bergauf und bergab bis zum Seilquergang. Ueber Einzelheiten können die Meinungen der Praktiker auseinandergehen, aber im ganzen hat es Platz vorzüglich verstanden, die Ausführungen Enzenspergers, die von den Gesetzen der Statik und Mechanik ausgehen, in das Bildliche zu übertragen, durch „Falsch" und „Richtig" sinnfällig zu veranschaulichen und auch die schwierigeren Fälle der alpinen Technik leichtfaßlich im Bilde vorzuführen. Der Hinweis auf diese Zeichnungen gibt mir Anlaß zu folgenden, grundsätzlichen Bemerkungen: In letzter Zeit mehren sich die Besprechungen des bekannten Werkes „Die Schule der Berge" von G. M. Young, die dieses Buch zu einer Monopolstellung auf dem Gebiete der alpinen Erziehungsliteratur empor zu heben suchen. Gewiß ist „die Schule der Berge" das ausgezeichnete Lebenswerk eines großen Bergsteigers, das vor allem dem reifen Alpinisten viel zu sagen hat; die Ueberschwänglichkeit in der Beurteilung des Buches wird aber nachgerade zum großen Unrecht an unseren gut deutschen Erziehungs- und Handbüchern des Bergsteigens, die doch wahrlich jahrzehntelang unseren Bergsteigern treueste Berater und Freunde waren und diese Aufgabe auch in Zukunft erfüllen können. Wenn es sogar in einer kürzlichen Besprechung des Young'schen Werkes heißt „daß dieses Buch aus der Hochflut der alpin-didaktischen Bücherneuheiten, wie der Montblanc über die Alpenkette emporragt", so darf ein solcher höchster Lobeshymnus nicht unwidersprochen bleiben; schade, daß der Kritiker nicht weiter abgestuft hat, welche der anderen Lehrbücher dann mit dem Matterhorn oder mit der Meije oder mit dem Campanile di Val Montanaia oder der hohen Salve, zu vergleichen sind. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß der Nationalfehler der Deutschen, die Ueberschätzung des Fremden, zum Nachteil des guten Eigenen den einen oder anderen Kritiker, wenn auch nur unbewußt, beeinflußt hat, denn jene „Besonderheiten", die als völlig neu an „der Schule der Berge" gepriesen werden, sind nicht neu: so bilden z. B. „Die Einführung in das Wesen des Bergsteigens" und die „Betonung des Ethischen", die als einzigartiger Vorzug des Young'schen Buches gerühmt wurden, die Grundpfeiler des Enzensperger'schen Buches, was auch von führenden deutschen Bergsteigern betont wurde. Ist sich jeder Kritiker seiner Verantwortung gegenüber dem unerfahrenen Leser bewußt gewesen, wenn er das Young'sche Buch als „das alpine Lehrbuch" oder gar als „das beste alpine Lehrbuch" bezeichnet? Youngs Buch gibt die reiche Lebenserfahrung eines Mannes wieder, dem das Bergsteigen zum Lebensinhalt geworden ist, aber es ist nicht das, was der Deutsche ein Lehrbuch nennt, und was jeder erwartet, der im Vertrauen auf die bisherigen Besprechungen das Buch als Lehrbuch kauft. Unter einem alpinen Lehrbuch verstehe ich die systematische und lückenlose Behandlung des Stoffes von den ersten Anfängen des Bergsteigens bis zu den Aufgaben im höchsten Schwierigkeitsgrade. Die Berechtigung zur Führung dieses Titels kommt anderen deutschen, schweizerischen und auch englischen Handbüchern viel eher zu. Auch hier darf ich auf Enzenspergers Buch hinweisen, an dem das grundsätzliche Aufbauen auf dem Werdegang des Bergsteigers als besonderer Vorzug und wirklich neuartig von jedem Nichtvoreingenommenen anerkannt werden muß. Die Vollendung des Buches nach dieser Seite hin findet ihre Erklärung darin, daß „Bergsteigen" die Erfahrungen einer langjährigen, alpinen Erziehungsarbeit nicht eines Einzelnen wiedergibt, sondern einer Erziehungsschule, nämlich des Akademischen Alpenvereins München, die mit ihrer bis in die Anfangszeit des neuzeitlichen Alpinismus, also auf Jahrzehnte zurückgehenden Ueberlieferung und durch ihre stets mit an der Spitze marschierende Entwicklung zu den höchsten Formen des neuzeitlichen Alpinismus die Gesamtheit bergsteigerischer Erziehungsprobleme umspannt. Auch die Bemerkung kann ich nicht unterdrücken, wie wohltuend gegenüber der scharf zugeschliffenen, oft genug sarkastischen Ausdrucksweise des Engländers die ruhige Sprache unserer Lehrbücher berührt, die in der gemütswarmen Tiefe der deutschen Betrachtungsweise wurzelt. Und noch ein Gesichtspunkt darf bei den Bedenken gegen die allzu überschwengliche Rühmung des Young'schen Buches nicht unerwähnt bleiben: In weitesten Kreisen unseres Alpenvereins ist die Auffassung fest eingewurzelt, daß für uns Bergsteigen nicht Sport ist und auch nicht Sport werden soll und daß wir am Alpinismus nicht jene Seiten als besonders wertvoll oder wesentlich betonen wollen, die dem Menschen als Einzelpersönlichkeit dienen. Für uns ist Bergsteigen vor allem ein Mittel höchsten Ranges zum nationalen Wiederaufbau! So ist für uns die Frage nicht wertlos, welche Gesinnung ein Erziehungsbuch des Bergsteigens, vor allem unserem jungen bergsteigerischen Nachwuchs mitgibt. Es ist klar, daß die englische Auffassung eine kosmopolitische sein muß, daß sie nichts übrig haben kann für den besonderen Anteil der deutschen Arbeit an der Erschließung der Alpen und noch viel weniger für die starke Auswirkung der bergsteigerischen Entwicklung auf unser deutsches Volksleben, für die besondere Art jenes Bergsteigens, wie wir es als veredelnden Gesundbrunnen für unsere deutsche Jugend brauchen, und das sich nicht mit der menschlichen Seite des Alpinismus erschöpft. Und hier tritt ein Vorzug unserer deutschen Handbücher zu Tage, der eine Monopolstellung der englischen „Schule der Berge" als eine Gefahr erscheinen läßt, ein Vorzug, der gerade Enzenspergers „Bergsteigen" besonders eigen ist: sein kerndeutscher Charakter! Und von keinem Geringeren als dem Gründer der Bergsteigergruppe, Eugen Oertel, wurde in seiner umfangreichen Besprechung in den Mitteilungen 1924 darauf hingewiesen, daß „das ausgezeichnete Buch in die Hand jedes deutschen Bergsteigers gehört".

Carl Müller, Vorstand des Alpinen Museums.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Hüttenbetrieb 1926. Die Anhalterhütte (2040 m) in den Lechtaler Alpen wird vom 15. Juni bis 15. Oktober bewirtschaftet. Sie enthält 18 Betten und 18 Matratzenlager. Zugänge von Imst, Bichlbach und Stanzach im Lechtal. — Die Heiterwandhütte (S. Anhalt) am Tarrenzer Grubigjöchl ist unbewirtschaftet. Sie hat 8 Matratzenlager und ist mit A.-V.-Schlüssel zugänglich. Nähere Auskunft bei Karl Baumann, Tarrenz. — Die Friedrichshafener-Hütte (im Fernall) wird vom 27. Juni bis 18. Sept. bewirtschaftet. Sie hat 6 Betten und 20 Matratzenlager. Zugänge: Von St. Anton am Arlberg 7 Std., von Galtür im Paznauntal 2½ Std. — Die Hütten der S. „Schwarzer Grat" in den Lechtaleralpen: die Leutkircher Hütte am Almejurjoch (Talstation St. Anton a. Arlberg oder Pettneu) und die Kaiserjoch-Hütte (Talstation Pettneu) sind ab Mitte Juni bewirtschaftet. — Die Ansbacher-Hütte in den Lechtaler Alpen, auf herrlicher Warte am Fuße der Samspitze gelegen, wird am 27. Juni eröffnet und von da ab bewirtschaftet. Die Hütte ist von Flirsch an der Arlbergbahn oder Schnann in 3½ Std., von Bach-Lend im Lechtal, durch das Alperschontal und über die Knappenböden in 6 Std. erreichbar. — Die Freiburger-Hütte wird ab 15. Juni bewirtschaftet. Die Hütte verfügt über 10 Betten und 21 Matratzen. Im Matratzenraum wurde eine Trennung für Damen und Herren vorgenommen, der Damenraum verfügt nun über 6 vollständig abgeschlossene Lagerstellen. Die Hütte ist von Dalaas an der Arlbergstrecke in 3 Std. bequem zu erreichen. — Die Meilerhütte am Dreitorspitzgatterl (Wettersteingebirge) der S. Bayerland wird seit 19. Mai bis Ende Okt. bewirtschaftet. — Die Neue Kellerjochhütte der S. Schwaz ist seit 21. Mai wieder voll bewirtschaftet. — Die ganzjährig bewirtschaftete Erfurterhütte im Rofangebirge hat seit 15. Mai vollen Sommerbetrieb. — Die Passauerhütte am Leoganger Steinberg wird ab 26. Juni, die v. Schmidt-Zabierow-Hütte auf dem Loferer Steinberg wird ab 20. Juni bewirtschaftet. — Die Wiesbadnerhütte (Silvretta) wird von jetzt an bis Ende September bewirtschaftet. Auch ist ständig ein autoris. Bergführer anwesend. — Die Schutzhütte am Wildseeloder der S. Fieberbrunn ist seit Pfingsten ständig bewirtschaftet. — Die Reichensteinhütte der S. Leoben im Erzberggebiet wird seit Pfingsten bewirtschaftet. — Das Kernstockhaus auf dem Rennfeld der S. Bruck a. d. Mur wird seit 1. Mai voll bewirtschaftet, die Schihütten auf der Stubalm (Hochreichart) und auf dem Seebergpaß wurden zu Pfingsten ausgeräumt und geschlossen. — Das Ramolhaus bei Gurgl wird ab 19. Juni voraussichtlich bewirtschaftet sein. — Die Amberger-Hütte im Sulztal wird am 20. Juni eröffnet.

Von den Hütten der S. Vorarlberg. Seit Pfingsten sind Douglaßhütte, Heinrich-Hueter-Hütte und Freschenhütte bewirtschaftet. Die Tilisunahütte wird erst ab 5. Juni voll bewirtschaftet.

Von den Hütten der Sektion Schwaben. Hallerangerhaus (Karwendel): Von Pfingsten bis Oktober bewirtschaftet; Samtalhütte (Silvretta): Seit März bis Ende September bewirtschaftet; Stuttgarterhütte (Krabachjoch bei Zürs): Von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet; Schwarzwasserhütte bei Riezlern (Vorarlberg): Das ganze Jahr bewirtschaftet; Schwabenhaus (Tschengla bei Bludenz): Unbewirtschaftet (Zutritt nur für Mitgl. d. S. Schwaben).

Von den Hütten der S. Frankfurt a. M. Die Sommerwirtschaft wird in den vier im Gebiet der Oetztalerferner stehenden Hütten aufgenommen, und zwar: im Gepatschhaus am 15. Juni, im Taschachhaus am 20., in der Rauhenkopfhütte und in der Verpeilhütte am 24. Juni ds. Js.

Die Edelhütte der S. Würzburg (Zillertal) wird vom 1. Juni bis 15. September bewirtschaftet. Nähere Auskünfte im Gasthaus Geisler, Mayrhofen.

Erichhütte. Die Erichhütte der S. Lend-Dienten (auf der Südseite des Hochkönigs) ist ab 15. Juni geöffnet. Schlüssel beim Senner in der Almhütte nebenan.

St. Pöltener-Hütte. Die St. Pöltener-Hütte am Felbertauern 2555 m (Hohe Tauern) ist ab 20. Juni l. J. bewirtschaftet. Die Beschreibung des Höhenweges Pragerhütte—St. Pöltenerhütte—Rudolfshütte (St. Pöltener „Ost" und St. Pöltener „West" Weg) ist in der Festschrift der Sektion enthalten, welche zum Preise von S. 2.— (samt Wegkarte) bei der Sektionsleitung erhältlich ist.

Rofanhütte. Die Sektion Bayreuth des D. u. Oe. A. V. hat die bisher in Privathänden befindliche Rofanhütte käuflich erworben. Die stattliche, in 1600 m Höhe am Südosthange des Vorderen Sonnwendjoches gelegene Hütte enthält vorerst 27 Betten und 3 Matratzenlager, doch sollen schon dieses Jahr weitere Matratzenlager eingerichtet werden. Sie ist von Mitte April bis Mitte Oktober bewirtschaftet. Von den Talorten Brixlegg und Rattenberg ist die Hütte in etwa 3 Stunden erreichbar. Sie ist Ausgangspunkt für Fahrten auf zahlreiche Gipfel des östlichen Teiles des Sonnwendgebirges, insbesonders auf das Vordere Sonnwendjoch, den Sagzahn und die Rofangipfel, auch über deren Ost- und Nordseiten, ferner für die Besteigungen von Bergkopf, Platzachkopf, Latschberg, Roßköpfl und Marktspitze. Die Ueberschreitung: Vorderes Sonnwendjoch, Sagzahn Rofan, Seekarlspitze, Spieljoch mit dem Abstieg zur Erfurter-Hütte oder der Fortsetzung über Hochiß, Streichkopfgatterl, Dalfazer Kamm und Rotspitze ist eine sehr dankbare und beliebte Bergfahrt. Die Aussicht erstreckt sich vom Kellerjoch über die Zillertaler Alpen, die Reichenspitzgruppe und Hohen Tauern bis zum Kaisergebirge. Lieblich ist die Aussicht auf das Inntal mit seinen Siedlungen, überragt von den Kitzbühler Alpen, ferner der Blick auf die umliegenden Almen von Ludoi und Zirein; großartig ist auch die Ansicht der Ostseite des Sagzahnes und des Vorderen Sonnwendjoches.

Von den Hütten der Sektion „Steinnelke". Die Salzkofelhütte im Kreuzeckgebiet (2093 m) auf der Mäuerlealpe, von den Talstationen Möllbrücke und Sachsenburg in 4½—5 Std. erreichbar, wird ab 20. Juni bewirtschaftet. Durch die Schaffung eines allgemeinen Schlafraumes unter dem Dachboden, mit abgeteiltem Damenschlafraum, wurde der Belegraum der Hütte erweitert und bietet nunmehr mit den bestehenden 4 Zimmern und Notlagern für 24—30 Personen Unterkunft. Eine empfehlenswerte Wanderung über den Heinrich-Hecht-Weg führt über das Geiertörl und die Goldgrubenscharte zur Napplacherhöhe (Annaruhe) und über die Bratleitenalm zur Feldnerhütte. Diese, in 2150 m Seehöhe, am smaragdgrünen Glanzsee stehende Hütte wird ab 1. Juli bewirtschaftet. Hier wurde ebenfalls unter dem Dachboden ein Matratzenlager geschaffen, wodurch es möglich ist, 20 Personen Nächtigungsgelegenheit zu bieten. Von der Feldnerhütte schöne Höhenwege zur Hugo-Gerber-Hütte des Oest. Geb.-Ver. und zum Polinikhaus des D. u. Oe. A.-V.

Von den Hütten der S. Wolfsberg. Die Wolfsbergerhütte und das Koralpenhaus sind ab Pfingsten bewirtschaftet. Für Verpflegung und Unterkunft ist auf das beste Vorsorge getroffen.

Aus den Rottenmanner Tauern. Die Eröffnung der Edelrautehütte im Bösensteingebiet, der gleichnamigen Wiener Alpenvereinssektion gehörig, findet am Sonntag, den 1. August 1926, statt. Die Hütte enthält Matratzenlager für 12 Personen, einen Kochherd, das nötige Koch- und Eßgeschirr und Brennholz. Sie ist mit Alpenvereinsschloß versehen, Schlüssel bei Gastwirt Hans Herwerthner in Trieben.

Aus dem Ortlergebiet. Die kriegszerstörte Schaubachhütte am Suldenferner soll über Mailänder Anstoß wieder aufgebaut und dem italienischen Alpenklub übergeben werden. Es sollen bereits 95 000 Lire gezeichnet worden sein. — Bezüglich des Bauvorhabens einer Stilfserjochbahn fanden in Mailand bereits Sitzungen unter Leitung Mussolinis statt.

Aus Südtirol. Die Egererhütte am Seekofel (Pragser Dolomiten) wird ab 1. Juli von Bergführer Sepp Krautgasser, Innichen, bewirtschaftet. Die Hütte bietet 30 Personen Unterkunft (12 Betten, Rest Matratzenlager). Krautgasser führt auch Turen in benachbarte Gebiete.

Eröffnungsfeier des Niedersachsenhauses. Die S. Hannover hat bereits die Einladungen zu der am 7. Juli um 1 Uhr nachm. stattfindenden Eröffnungsfeier ihres Niedersachsenhauses auf der Riffel-Scharte versandt. Teilnahme-Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Juni erfolgen. Für den Festverlauf sind die Tage vom 5. bis 9. Juli bestimmt. Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich in Hannover, Aegidientorplatz 1, das Festbüro ab 4. Juli (1 bis 3 Uhr) und am 6. Juli (10 bis 12 Uhr) in Badgastein, Gasthaus z. Krone (nächst dem Bahnhof), und am 8. Juli in Mallnitz, Gasth. Drei Gemsen.

Hütteneröffnung. Die inzwischen fertiggestellte „Neue Reichenberger-Hütte" an der Bachlenke im Defereggengebirge des Deutschen Alpenvereines Reichenberg wird heuer ab 1. Juli bis Mitte Oktober voll bewirtschaftet. Die feierliche Einweihung wird am 26. Juli stattfinden. Vom 24. bis 28. Juli wird diese Hütte nur für die Mitglieder des Alpenvereines Reichenberg zur Verfügung stehen, also andere Gäste nicht beherbergen können.

Hütteneröffnung. Die neue Kürsingerhütte der Sektion Salzburg wird am 28. Juni mit einer Feldmesse feierlich eingeweiht werden; im Anschluß an die Eröffnungsfeier sollen am 29. Juni Turen auf den Großvenediger, Großen Geiger, Keeskogel, zur Warnsdorfer Hütte im Krimmler Tal und zur neuen Thüringer Hütte im Habachtal geführt werden.

Hüttenversorgung mittels Flugzeugen. In letzter Zeit war viel zu lesen von der Verproviantierung hochgelegener Hütten im Gletscherbereich der Oetztaler-Ferner mittels Flugzeugen. Besonders auf das Brandenburgerhaus wurde dabei hingewiesen. Auf Anfrage bei der S. Mark Brandenburg, was an diesen Gerüchten Wahres sei, wurde mitgeteilt, daß die Sektion der Sache nicht nähergetreten sei, weil Prüfungen ergeben haben, daß die Versorgung der Hütten durch Flugzeuge sich teurer stellen würde als mit Trägertransport.

Hüttenerfahrungen. Zu der in Nr. 9, Seite 103 unserer „Mittlg." abgedruckten Klage kam uns von der S. Salzburg des De. T. K. die Berichtigung zu, daß ihre „Salzburger-Hütte" am Kitzsteinhorn vom 3. bis 5. April 1926 von Sektionsmitgliedern, darunter auch vom Hüttenwarte, besucht und vollständig besetzt war; letzterer Umstand war auch veröffentlicht und in der Wüstelau durch Anschlag kundgemacht worden. Aus welchem Anlaß der Einsender schreiben kann: „so ziemlich die gleichen Verhältnisse angetroffen", ist unbegreiflich, da keine Klagen dem anwesenden Hüttenwart vorgebracht wurden.

Die Thüringerhütte am Habachkees. Als Nachtrag zu diesem Artikel in Nr. 9 gibt die Sektion Weimar noch bekannt, daß von der Hütte folgende Fernwanderungen ausgeführt werden können, und zwar:

1. Die Besteigung des Großvenedigers, die nunmehr direkt von der Thüringerhütte aus in 5—6 Stunden ausführbar ist, indem man über das Habachkees zur Habachscharte, 2829 m, geht, das nördliche Viltragenkees betritt, die südliche Ecke vom Plattigen Habachkopf rechts läßt und dann fast auf ebener Strecke sich nach dem Sulzbachtörl wendet. Dort trifft man auf die von der Kürsingerhütte kommende Marschlinie zum Großvenediger.
2. Vom Großvenediger aus bieten sich weitere Hochwanderungen in Hülle und Fülle, so:
   a) über die Kürsingerhütte zum Unteren und Oberen Sulzbachtal;
   b) über dieselbe Hütte und die Türkische Zeltstadt nach der Warnsdorferhütte, weiter durch das Krimmler Achental zu den Krimmler Fällen nach Krimml;
   c) nach der südlich gelegenen Defreggerhütte und von da über die Dorfer Alpe nach der Johannishütte;
   d) über die Krystallwand zur Badenerhütte und weiter nach Windisch Matrei; oder über das Löbbentörl zur Badenerhütte;
   e) nach der Alten Pragerhütte und von da zur Thür. Hütte zurück über die Gamsleite, nach dem Unteren und Oberen Viltragenkees über die Schwarzkopfscharte;
   f) nach der Pragerhütte und von hier aus entweder den St. Pöltener Weg zur St. Pöltenerhütte am Felber Tauern, oder ins Gschlöß zum Matreier Tauernhaus.

Nähere Hochturen von der Hütte aus:

1. Bleßachkopf, Weißhorn, Larmkogel.
2. Schwarzkopf und Grüner Habachkopf.
3. Ueber Habachscharte zum Plattigen Habachkopf, auf die Hohe Fürlegg und Gamsmutter.

Die beliebtesten Hüttenberge werden Kratzenberg und Larmkogel mit ihren wundervollen Fernsichten sein.

Uebergänge und Abstiege:

1. Ueber die Larmkogelscharte zu dem reizvollen Kratzenbergsee;
2. Ueber die Schwarzkopfscharte nach Süden;
3. Ueber den Watzfeldsattel zu Weißhorn und Bleßach und hinunter in das Hollersbachtal;
4. Nach der Gratwanderung über die Weißhörner, Grauhörner, Nasenkopf zur Goldschmiedhütte mit Bergwerk (Smaragden) hinab zur Alpenrose im Habachtale;
5. Ueber das Habachkees westwärts zur Kleinen Weitalm, zur Kesselalm und hinunter zur Alpenrose.

Wegarbeiten der S. Bremen. Die Sektion Bremen hat den Zugang zur Bremer Hütte vom Gschnitztal durch teilweise Verlegung des bisherigen Weges wesentlich verbessert. Vom Ort Gschnitz über Laponesalm zum Simmingsee wird der bisherige Weg benutzt. Während dieser aber rechts am See entlang weiterführt, zweigt der neue Weg ca. 100 Schritt vor dem See links ab, läuft rechts am Hinterstimmingbach entlang, führt in bequemer Steigung auf die Höhe des Mittereck und dann leicht bis zur Hütte. Durch diese Wegverlegung wird nicht nur das in manchen Jahren feuchte Gelände am Simmingsee vermieden, sondern auch der bisherige Schlußanstieg durch die Felsen des Mittereck, die im Frühsommer manchmal noch nicht schneefrei sind. — Der neue Weg ist gut markiert (rot weiß) und mit Wegtafeln versehen. Ferner ist der frühere beliebte Verbindungsweg von der Bremer Hütte zur Innsbrucker Hütte des Oester. Touristenklubs, der in den letzten Jahren teilweise verfallen war, wieder vollständig hergestellt. Die Wegroute ist verbessert und einige kurze an den Felsen entlang führende Stellen sind durch Drahtseile gesichert. Auch dieser Weg ist gut markiert. Beide Wege sind zu Beginn der Reisezeit fertig. — Die Hütte wird am 1. Juli geöffnet.

Neue Talherberge in Kärnten. Durch die ganz besondere Unterstützung des Ehrenmitgliedes Herrn B. Niedermüller ist es der Sektion gelungen, in Greifenburg eine Alpenvereinsherberge zu errichten, deren Eröffnung Ende Juni stattfinden wird. Unterkunft für 10 Personen. Preis für Nächtigung, nur Betten, S. 1.20.

„Stubener Weg", ein neuer Höhenweg. (Stuben—Reutl. Hütte 5 Std., Langen—Reutl. Hütte 4¾ Std.) Der neue Weg der S. Reutlingen zweigt bei der Brücke über die Alfenz bei P. 1332 von der Arlbergstraße ab, führt durch Wald in ziemlich gleicher Höhe über den Bahnhof Langen und mündet dort in den unmittelbar von Langen über den Tunneleingang führenden Almweg. Auf diesem zur Bludenzer Alp P. 1578, auf dem linken Ufer des Baches aus dem Krachel. Nun wendet sich der Weg nach W. u. S. um P. 2048 auf weichem Pfad bis zum Waldaustritt und Blick auf die Satteinser Alp unterhalb P. 1828. Die Alphütte bleibt rechts unten, links aufsteigend über Weide und Weg zu einem Kar mit Seelein (Notunterstand); dann auf P. 2080 und von dort auf neuangelegtem Weg unter P. 2265 u. P. 2380 hindurch (Notunterstand) in sehr mäßiger Steigung zu P. 2267), von welchem kurz zuvor der Weg aus dem Nenzigasttal erreicht wird. Die „Stubenerweg" genannte Neuanlage ist gut markiert, sehr bequem, da die Steigung am Anfang liegt und diese durch Hochwald führt. Nach Austritt aus demselben hat man eine prachtvolle Aussicht, so daß der Weg den schönsten Höhenwegen der Alpen zugezählt werden darf.

Das Wegnetz der ehemaligen S. Prag. Im Glocknergebiet wurde vom Verbindungsweg (Stüdlweg) Stüdlhütte—Glocknerhütte ein Weg über die Pfortscharte (2827 m) geschaffen, der eine Verbindung zur neuen, heuer fertig werdenden Salmhütte der S. Wien im Leitertal herstellt. — Der Weg über das Peischlachtörl wurde erneuert. Die beiden Anschlußstrecken im Gebiet der S. Wien werden von dieser Sektion erbaut werden. — Im Venedigergebiet wurde ein Weg von der Johannishütte im Dorfertal auf das Türmljoch (2750 m) gebaut, der einen Höhenunterschied von 600 m überwindet und an den „Schweriner Weg" anschließt. Er stellt eine Verbindung mit der Rostockerhütte im Maurertal her.

Von einem wenig besuchten Gebiet. Das in den Seetaleralpen, 2397 m hoch gelegene Zirbitzkogel-Schutzhaus, vom Zweig Judenburg des De. T. K. verwaltet, ist seit Pfingstsamstag bewirtschaftet. Das Schutzhaus ist von Judenburg in 7, von Obdach in 4, von Neumarkt in 6 und von Hüttenberg in 7 Stunden erreichbar.

Verkehr

Stellwagenverkehr zwischen Station Oetztal — Umhausen und Zwieselstein. Die Tiroler Landes-Verkehrszentrale teilt mit: Zwischen der Station Oetztal, Umhausen und Zwieselstein wird im Sommer 1926 ein Stellwagenverkehr nach folgendem Fahrplan unterhalten werden:

Der Stellwagen des Karl Marberger in Umhausen verkehrt:

4	Uhr	nachm.	ab	Oetztal	an	2	Uhr	
5	„	„	ab	Oetz	an	1	„	
7	„	abends	an	Umhausen	ab	12^{30}	„	mittags
8	„	früh	ab	Umhausen	an	11^{30}	„	
1/2 10	„		ab	Längenfeld	an	10^{30}	„	
1/2 12	„	mittags	ab	Sölden	an	9	„	
1/2 1	„	„	an	Zwieselstein	ab	8	„	früh

Der Stellwagen des Valentin Gstrein in Zwieselstein verkehrt nach folgendem Fahrplan:

9^{00}	Uhr	früh	ab	Oetztal	an	17^{45}	Uhr	nachm.
9^{45}	„		„	Oetz	ab	17^{00}	„	
11^{45}	„	mittags	ab	Umhausen	ab	15^{45}	„	
13^{45}		„	an	Längenfeld				
14^{45}			ab	Längenfeld	ab	14^{15}	„	
16^{45}			ab	Sölden	ab	12^{30}	„	
17^{00}			an	Zwieselstein	ab	11^{45}	„	vorm.

Für Dobratsch-Besucher. Der Pächter Hans Posseger des ganzjährig bewirtschafteten Ludwig-Walter-Hauses auf der Villacher Alpe (2167 m) in Kärnten gibt bekannt, daß seit 1. Mai täglich zweimal Kraftwagen zwischen Villach und Bleiberg verkehren. Von Bleiberg ist der kürzeste Aufstieg zum Schutzhaus über den Alpenlahner (2 Std.).

Wimmers Fahrplan. J. Wimmer, Linz, Promenade 23. Preis: S. 1.50. Die Sommerausgabe 1926 dieses bewährten, handlichen Kursbuches der österr. Bahnen (einschließlich des Wiener Nahverkehrs), der südlichen Bahnen der Tschechei, Bayerns und des angrenzenden Italiens sowie des Schiffverkehrs auf der Donau und den Alpenseen, der Kraftwagen- und Flug-Linien ist soeben erschienen und kann jedem die Alpenländer Bereisenden bestens empfohlen werden.

Unglücksfälle

Zum Absturz am Großen Pyhrgas. Der deutsche Alpenverein Leitmeritz teilt zu dem tödlichen Absturz seines Vorstandsmitgliedes Frl. Anni Hübner am 27. Mai l. J. Folgendes mit: Frl. Hübner verbrachte alljährlich ihren Urlaub bei ihrem Onkel Herrn Grafinger in Spital a. P. und unternahm von dort aus lange Turen in die umliegenden Berge. Sie war eine geübte, vorsichtige, ausdauernde und völlig schwindelfreie Bergsteigerin und kann die Ursache des furchtbaren Unglückes nur in einem plötzlichen Ohnmachtsanfall liegen. Um 4 Uhr früh des oben angeführten Tages war Frl. Hübner mit ihrem Vetter Karl Grafinger, einem erfahre-

nen Kletterer und Bergsteiger von Spital am Pyhrn aufgebrochen und gegen halb 10 Uhr am Gipfel des Großen Pyhrgas (2272 m) angelangt, wo bei herrlichstem Wetter eine fast zweistündige Gipfelrast gehalten wurde. Der Abstieg sollte auf dem markierten Steig nach Admont unternommen werden, der in seinem obersten Teil noch mit Schnee bedeckt ist. In leichter Kletterei wichen die Beiden dem überwächteten Grat über die Felsen des Südosthanges aus und erreichten etwa 150 m unter dem Gipfel wieder den markierten Weg. Bei der Ueberquerung eines nicht sehr steilen Schneefeldes hörte Herr Grafinger seinen Namen rufen, drehte sich um und sah, wie im selben Augenblick dem etwa 6 Meter hinter ihm gehenden Frl. Hübner der Bergstock aus den Händen glitt und sie mit schlaff herabhängenden Armen lautlos und anscheinend bewußtlos kopfüber nach abwärts auf den Schnee stürzte. Durch die Wucht des Sturzes kam sie ins Gleiten. Herr Grafinger sprang ihr sofort nach und hätte sie zweifellos erreicht und gerettet, wenn nicht eine etwa zwei Meter hohe Felsstufe das Schneefeld unterbrochen hätte; über diese Stufe flog Frl. Hübner im Bogen hinaus in eine darunter ansetzende steile Schneerinne. Obzwar auch Grafinger die Felsstufe in kühnem Sprunge übersetzte, war doch der Abstand zwischen ihm und der Verunglückten größer geworden und trotz seiner verzweifelten Anstrengungen nicht mehr aufzuholen. Etwa 150 Meter tiefer ragte ein Felsblock aus der Schneerinne empor und an diesen wurde Frl. Hübner mit dem Kopfe geschleudert, wobei der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Eine breite Blutspur zog sich von dem Felsblock weiter hinab und Grafinger, der bald fahrend, bald springend, bald stürzend und sich überschlagend, mit dem Einsatze seines eigenen Lebens die ganze Steilrinne hinabfuhr, fand nur mehr den Leichnam auf dem weiten, flachen Schneefelde, das sich am Ende der Rinne zwischen den Latschenbüschen hinzieht, 600 Meter unter der Unfallstelle. — Hilferufe brachten bald den Bewirtschafter des Schutzhauses am Pyhrgasgatterl und einige Touristen herbei. Grafinger eilte ins Tal und alarmierte die Bergungsmannschaft der Sektion Spital am Pyhrn des D. u. Oe. Alpenvereins (Turnvereinsmitglieder), welche die Verunglückte gemeinsam mit den oben erwähnten Helfern bargen. Am Sonntag, den 30. Mai wurde Frl. Hübner auf dem am Fuße des Bosruck gelegenen Bergfriedhof zu Spital a. P. bestattet. Der Deutsche Alpenverein Leitmeritz und besonders seine Schiabteilung verliert an der einem tragischen Geschick zum Opfer Gefallenen eines seiner eifrigsten Mitglieder, dem er stets ein ehrendes und treues Gedenken bewahren wird.

Rettungswesen

III. Internationaler Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen. In der Zeit vom 7. bis 11. September 1926 findet in Amsterdam unter dem Ehrenvorsitze Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande der III. Internationale Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen statt. Der Alpenverein hat hiezu eine Einladung erhalten und wird sich auch daran beteiligen.

Die Anregung zu Kongressen dieser Art ist seinerzeit von reichsdeutscher Seite ausgegangen. Der erste Kongreß hat in Frankfurt a. M. im Jahre 1908, der zweite in Wien im Jahre 1913 stattgefunden. An diesem letzteren hat sich der D. u. Oe. A. V., dessen Verwaltungsausschuß damals in Wien seinen Sitz hatte, in intensiver Weise beteiligt, worüber Berichte in den „Mitteilungen" 1913 veröffentlicht sind. Der diesjährige Kongreß ist der erste auf ausländischem Boden.

Als Abteilungen sind folgende Gebiete des Rettungswesens in Aussicht genommen:

1. Erste ärztliche Hilfe bei Unglücksfällen.
2. Ausbildung von Nichtärzten in der Ersten Hilfe (Samariter-Unterricht).
3. Rettungswesen und Erste Hilfe in Städten und auf dem flachen Lande.
4. Rettungswesen und Erste Hilfe im Landverkehr. (Eisenbahnen, Automobile usw.)
5. Rettungswesen auf See und an Binnen- und Küstengewässern.
6. Rettungswesen und Erste Hilfe im Luftverkehr.
7. Rettungswesen und Erste Hilfe in Bergwerken und verwandten Betrieben.
8. Rettungswesen und Erste Hilfe bei den Feuerwehren.
9. Rettungswesen und Erste Hilfe im Gebirge.
10. Erste Hilfe und Sport.
11. Unfallverhütung in direktem Zusammenhang mit Rettungswesen und Erster Hilfe bei Unfällen.

Für den Amsterdamer Kongreß hat sich unter dem Vorsitze des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes in Berlin ein deutsches Nationalkomitee gebildet, dem auch die beiden Herren Vorsitzenden des D. u. Oe. A. V., Staatsminister Exzellenz Dr. R. v. Sydow und Oberbaudirektor R. Rehlen angehören. Exzellenz v. Sydow hat es übernommen, auf dem Kongreß den D. u. Oe. A. V. zu vertreten und über die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete des alpinen Rettungswesens im deutschen und österr. Alpengebiet Bericht zu erstatten. Auch der Sanitätsfilm der „Landesstelle München für alpines Rettungswesen des D. u. Oe. A. V." (Bergwacht) wird vorgeführt werden.

Es ergeht hiemit an unsere Sektionen und Mitglieder, die sich für Rettungswesen und Erste Hilfe überhaupt, für das alpine Rettungswesen im besonderen interessieren, die Einladung, sich an diesem Kongresse zu beteiligen. Die Teilnehmerkarten zu 10 holl. Gulden (Damenkarten 5 Gulden) berechtigen zur Teilnahme an allen Kongreßveranstaltungen, Vorträgen, Vorführungen usw. — Anmeldungen an das Generalsekretariat des Kongresses, Amsterdam, Kaizersgracht 134.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Haupt-Versammlung 1926 zu Würzburg, Anschriftänderung.

Die Geschäftsstelle der S. Würzburg ist ab 10. Juni in der Ludwigshalle, Eingang Deggstraße, 1. Stock, wohin alle Zuschriften gerichtet werden mögen.

Sektion Aibling. Ende Mai feierte die Sektion ihr 25jähriges Bestehen und gab eine hübsch ausgestattete Festschrift heraus.

Sektion Halle a. S. Am 14. Mai feierte die Sektion ihren 40jährigen Bestand. Sie gehört zu den Sektionen, die durch den sogenannten Friedensvertrag von St. Germain ihres Arbeitsgebietes und Hüttenbesitzes in Südtirol beraubt worden sind. Die Sektion wird nachträglich eine Festschrift herausgeben.

Fünfzig Jahre Glocknerhaus. Die S. Klagenfurt begeht diesen Sommer den 50jährigen Bestand ihres viel besuchten Glocknerhauses an der Pasterze mit einer kleinen Feierlichkeit, einem Gesellschaftsausflug in das Gebiet und der Herausgabe einer Festschrift.

Sektion Schwaben. Die im Anzeigenteil von Nr. 9 der „Mitteilungen" erschienene Anzeige betr. Schwarzwasserhütte ist ohne unser Wissen und ohne unsere Genehmigung vom Hüttenwart aufgegeben worden. I. A. des Vorstands: Hegele, Schriftführer.

Deutscher Alpenverein Prag. Unsere ehemalige Sektion Prag hat ihren, mit einem Bildnis Johann Stüdls geschmückten Jahresbericht 1925 gedruckt herausgegeben, dem zu entnehmen ist: Mitgliederstand 939 (—55) Die Stüdlhütte wurde von den Erben an den D.A.V. Prag verkauft, der sie einem gründlichen Umbau unterziehen wird, um sie den Gegenwartsverhältnissen anzupassen. Das Wegnetz wurde gründlich in Stand gesetzt (siehe S. 129), in Kals und Matrei Führertage abgehalten und die Rettungsstellen überprüft. Die Entschädigungsfragen bezüglich Payer- und Höller-Hütte seitens Italien sind noch immer ungeklärt. Die seit 1924 bestehende alpine Auskunftstelle hat sich glänzend bewährt (Prag, Husgasse 5, Deutsche Technik). An der Spitze der Leitung des D.A.V. Prag steht wieder Prof. Dr. Ing. Aug. Gessner.

Deutscher Alpenverein Saaz. Dem Jahresbericht 1925 ist zu entnehmen: Am 13. Jänner 1926 fand die ordentliche Vollversammlung statt. Nachdem der bisherige Obmann, Herr Dr. Edmund Nohel, sein Amt am 28. Februar 1925, also kurz nach der letzten Vollversammlung niederlegte, so leitete dessen Stellvertreter, Herr Josef Thiele, die Geschäfte des Vereines. Der Senior der Saazer Alpinisten, Herr Franz Kriczek, unser lieber „Schweizer", wurde als erster zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. Bei den Wahlen wurde als Obmann der 20gliedrigen Vereinsleitung Herr Josef Thiele gewählt. Herr Prof. Richter übernahm wieder das Amt des Hütten- und Bücherwartes.

Oberlerchers Relief „Kärnten zur Eiszeit" in Villach. Die S. Villach gibt Nachfolgendes bekannt: Paul G. Oberlercher, der bekannte Geoplast, hat über Anregung und unter Leitung des Geheimrates Dr. Albrecht Penck in Berlin im Jahre 1912 das Relief „Kärnten zur Eiszeit" ausgeführt, wobei drei Exemplare angefertigt worden sind. Eines befindet sich im Besitze des Geheimrats Penck in Berlin, das zweite im Alpinen Museum zu Klagenfurt, das dritte befand sich noch vor kurzem im Privatbesitze. Um das letztere bewarben sich das Alpine Museum in München und Professor Dr. Arnold in Hannover. Um jedoch dieses Werk für das Heimatland Kärnten zu erwerben, hat die Stadtgemeinde Villach dieses Relief in Verbindung mit dem sogenannten Schulrelief von Kärnten im Maßstabe 1:150 000, welches die Grundlage des Reliefs aus der Eiszeit bildet, an sich gebracht. Beide Reliefs wurden anfangs März l. J. im Schillerpark zu Villach aufgestellt. Oberlercher verweilte im Jahre 1912 längere Zeit in Berlin und schuf unter Anregung und Anleitung des Professors Dr. Albrecht Penck das Relief des Draugletschers, das einen Teil der epochemachenden Forschungsergebnisse Prof. Pencks, die im Werke „Die Alpen im Eiszeitalter" niedergelegt sind, in plastischer Darstellung vor Augen führt. Dieses Relief veranschaulicht die gewaltige Vergletscherung des Landes Kärnten vom oberen Drautale bis in die Gegend von Bleiburg. Ueber diese Periode der Erdgeschichte gibt Bürgerschuldirektor Franz Pehr in seiner Abhandlung „Eine geologische Schilderung des unteren Drautales" ein anschauliches Bild, aus dem wir entnehmen, daß das Land Eismassen von gewaltiger Höhe bedeckten, aus denen die höheren Berge wie Inseln aus der Eiswüste hervorragen, und der Gletscher reichte über das Villacher Becken bis zu einer Seehöhe von rund 1500 Meter. Zu den bedeutendsten Wirkungen der Eiszeitlichen Gletscher gehört, daß sie die alten Talböden ausgepflügt und dadurch tiefergelegt haben. Die großen Seen unseres Landes gehen in ihrer ursprünglichen Anlage auf solche tiefgreifende Wirkungen der alten Gletscher zurück. Oberlercher sagt vom Relief im allgemeinen, daß es das vorzüglichste Lehrmittel zur Darstellung der verschiedenen Erdoberflächen-Formen

sei, denn es ermöglicht die senkrechte Daraufsicht, die schräge Vogelschau, und das Landschaftsbild vom Tale aus; die Höhenverhältnisse werden beim Relief nicht bloß bildlich, sondern meßbar dargestellt. Außer den obgenannten Arbeiten Oberlerchers sind im Kärntner-Relief im Schiller-Park in Villach von dem selben Meister noch folgende Reliefs aufgestellt: Das von der Bleiberger Bergwerks-Union gespendete Alpenrelief (Dobratsch), im Maßstabe 1:10 000, ohne Ueberhöhung. Dieses ist eine der bedeutendsten Arbeiten des Geoplasten Oberlercher, welche nach Dr. Lex durch genaueste Ausarbeitung der Bodenformen und durch die zarte Bemalung fast den Eindruck der Wirklichkeit hervorzaubert, weiters das von Johann Kauschej gespendete unvollendete Relief der Oberlercherspitze in der Hochalmgruppe. Für das nach dem Entwurf und unter der Leitung des ehem. Direktors der Fachschule in Villach, Ernst Pliwa, hergestellte Kärntnerrelief in Villach, im Maßstabe 1:10 000, hat Oberlercher in vollendeter Weise die Uebermalung ausgeführt. Das Meisterwerk Oberlerchers, das Großglocknerrelief, im Maßstabe 1:2000, befindet sich im Alpinen Museum in Klagenfurt, welches eine zusammenfassende Sammlung fast aller Werke dieses großen Meisters enthält. Außer in Kärnten sind Oberlerchers Arbeiten auf Universitäten (Wien, Berlin, Paris, London) und in Museen des In- und Auslandes sowie in Sammlungen von Privaten und Körperschaften in den verschiedensten Ländern zu finden. Die kleine Auslese von den Werken Oberlerchers im Kärntner-Relief in Villach bildet eine Zierde dieser Sammlung, gereicht der Stadt Villach zur Ehre und soll ein bleibendes Andenken an unseren Meister Paul G. Oberlercher sein.

Verein der Freunde des Alpinen Museums. Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung anschließend an die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Würzburg am 18. Juli 1926. Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungsberichtes und Entlastung des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Jahresvoranschlag. 4. Sonstiges. Der Vorstand: Dr. R. v. Sydow.

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei. Einladung zur diesjährigen Mitgliederversammlung am Samstag, den 17. Juli 1926 in Würzburg im Hutten'schen Garten, unmittelbar nach der Vorbesprechung. Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechnungsbericht. 2. Voranschlag für 1927. 3. Festsetzung der Jahresbeiträge. 4. Anträge. 5. Wahl der Vorstandschaft. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der 1. Vorsitzende: Dr. R. v. Sydow.

Vorarlberger Führer-Verband. Am letzten Führertage in Gaschurn wurde die Gründung eines Verbandes der Vorarlberger Führer beschlossen, um die Interessen der Führer zu wahren und insbesondere das immer mehr um sich greifende Unwesen der „wilden" Führer erfolgreich zu bekämpfen. Zum Vorstande wurde Herr Aurel Seu, Bergführer in Schruns gewählt.

Warnung an Führer-Touristen. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, daß sich Bergsteiger, welche in Vorarlberg, besonders in der Silvretta, Führertouren machen, vielfach darauf verlassen, daß sie auf den Hütten Führer antreffen. Sehr häufig stand aber kein Führer zur Verfügung, und den Bergsteigern wurde dann Hüttenpersonal als Führer angeboten — und leider von ihnen auch angenommen — das weder den Anforderungen entspricht noch zur Führung berechtigt ist. Führertouristen mögen also bereits im Tale Führer aufnehmen, nicht nur im Interesse unserer autorisierten Führerschaft, sondern auch in ihrem eigenen.

Jugendwandern

Neue Jugendherbergen. In Schwangau und in Brannenburg wurden im Monat Mai Jugendherbergen eröffnet. Im Schliersee gebiet (Josefstal) dürfte Ende Juni eine weitere Jugendherberge fertig werden.

Unterstützenswerte Lotterie. Der Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen veranstaltet eine Warenlotterie, die dem Herbergswerk zustatten kommen soll. Der erste Haupttreffer — ein vollkommen eingerichtetes Wohnhäuschen — ist im Garten des Alpinen Museums ausgestellt. Der Lospreis beträgt 50 Pfennig. Außer sonstigen Verkaufstellen bei der Geschäftsstelle: München-Hauptbahnhof, Südbau, erhältlich.

Eines der Schaltererlebnisse bei unserer Geschäftsstelle des Ortsausschusses München für Jugendalpenwanderungen: Ein Lehrer aus Thüringen erscheint am Freitag vor Pfingsten mit 3 weiteren Herren und 13 Schülern und Schülerinnen — sämtliche mit farbenreichen Bändern an ihren Mandolinen — und verlangt, obgleich die Bestimmungen über die Voranmeldung im Reichsherbergsverzeichnis deutlich und klar abgedruckt sind, Gastführerausweis für das Alpengebiet. Auf die Frage, welche Turen er denn mit seiner Gruppe vorhabe, erklärte er uns, daß er vorerst nach Berchtesgaden zu gehen gedenke, um dann zum Großglockner zu wandern und denselben zu besteigen. Auf unsere Bemerkung, daß diese Tur für Pfingsten ein Unding und für eine Jugendgruppe ohne alpine Erfahrung und Ausrüstung völlig ungeeignet, pochte der Herr Führer auf seine alpine Erfahrung, die aber zum mindesten durch die Ansetzung einer solchen Tur überhaupt und noch dazu zu dieser Jahreszeit zum mindesten sehr in Frage gestellt ist. Die Tur ist geplant vom Moserboden ausgehend zur Oberwalder-Hütte. Wenn man bedenkt, daß diese Tur bei normalen Verhältnissen doch immerhin 10 Stunden Marschzeit erfordert, so muß bei den jetzigen Schneeverhältnissen — wenn es überhaupt zu machen ist — wenigstens mit 15 Stunden gerechnet werden. Der Herr war unbelehrbar. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als ihm bei Ausstellung des Gastausweises die Berechtigung der Schutzhütten-Benützung zu streichen. Wenn diese Tur wirklich durchgeführt wird, dann stellt sie für eine Jugendgruppe eine Ungeheuerlichkeit dar, daß man die Einstellung dieses Jugendführers nicht genug verurteilen kann. Jedenfalls ist aber dieses Vorkommnis — wie viele andere — wiederum ein deutlicher Beweis, wie dringend notwendig es ist, daß wir hier die Turenpläne genau überprüfen, um nach Möglichkeit Unsinniges zu verhindern. Gelungen an dieser ganzen Angelegenheit ist, daß sich dieser Jugendführer bei seinem Zweigausschuß über uns beschweren will.

An unsere hüttenbesitzenden Sektionen aber richten wir im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit die dringende Bitte, den Jugendgruppen, die mit unserem Gastausweis kommen, auf welchem der Vermerk „Nicht für Schutzhütten" aufgestempelt ist, die Vergünstigungen unbedingt zu versagen. Nur auf diesem Wege ist es möglich, diesen unsinnigen Turen allmählich Abbruch zu tun und die Jugend in die alpinen Gebiete zu führen, die noch für deren Kräfte, wie auch Auffassungsmöglichkeit geeignet sind, da wir sonst Gefahr laufen, eine blasierte und frühzeitig übersättigte Jugend heranwachsen zu sehen.

Ausrüstung

Perutz Filmpack. Den von der Trockenplattenfabrik Otto Perutz, München, G.m.b.H. zur Ausprobung gesandten Filmpacks kann nach erfolgter Gebrauchnahme nur volles Lob gezollt werden. Die Films, die jederzeit einzeln nach Belichtung leicht dem Pack entnommen werden können, sind farbenempfindlich, lichthoffrei und den bestbekannten Grünsiegel- und Braunsiegel-Platten der Perutzfabrik gleichwertig. Die technische Ausstattung der Filmpacks ist mustergiltig. Besonders hervorzuheben ist das völlige Planbleiben der Films in den Flüßigkeiten und die gute Deckung wie freie Modulation der Tonabstufungen. Diese Filmpacks bilden dank ihres geringen Gewichts und ihrer vorzüglichen Eigenschaften für uns Bergsteiger einen wertvollen Ersatz der schweren Glasplatten und können nur bestens empfohlen werden. Hanns Barth, Wien.

Erwiderung auf die „Warnung" in vorvoriger Folge.

In Nr. 9 der „Mitteilungen" hat Prof. Dr. Günther Dyhrenfurt zugunsten eines Konkurrenzpräparates das bewährte Schneebrandverhütungsmittel „Ultrazeozon" und die Sonnenbrandcreme „Bibiana" einer Kritik unterzogen, die den durch vielseitige gute Erfahrungen gewonnenen Tatsachen widerspricht. Wir erwidern sachlich, daß unsere nach ärztlicher Vorschrift hergestellte Sonnenbrandcreme „Bibiana" vor 5 Jahren nach eingehenden wissenschaftlichen und praktischen Versuchen der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Erzeugung steht auch heute noch unter Leitung eines erfahrenen staatl. approb. Apothekers und unter ärztl. Oberaufsicht. Zur Verarbeitung kommen nur die allerbesten Rohmaterialien, die normalerweise niemals Haut- oder sonstige Schädigungen verursachen können. Wir können jederzeit zahlreiche freiwillige Gutachten von Aerzten, Apothekern, Hochturisten und Sportleuten aus aller Herren Länder vorweisen. Erst in jüngster Zeit sind uns sogar Fälle bekannt geworden, wo unser Präparat bei Verbrennungen 2. und 3. Grades vorzügliche Heilkraft bewiesen hat. Wir weisen daher die Angriffe des Herrn Professors Dr. G. Dyhrenfurt ganz entschieden zurück und behalten uns weitere rechtliche Maßnahmen vor. Chemische Fabrik Dr. Rupp u. Dr. Wischin A.G. München, Prensingplatz 1.

Wir bemerken hierzu, daß wir unseren Ultra-Zeozon nach Vorschrift des Univ.-Prof. Dr. Mannich, Göttingen, auf einer rein wissenschaftlichen Basis herstellen, und werden die Derivate des Aesculin hierzu benutzt. Es ist von medizinischer und sportärztlicher Seite wiederholt erprobt und für außerordentlich wirksam befunden worden. Auch in jüngster Zeit sind Referate von dem Sportarzt Dr. Friedlaender, Berlin im „Rudersport" vom 13. Mai und von Herrn Dr. Messing, Berlin in der „Arbeiter-Sportzeitung" erschienen, die sich nur lobend über unsere Präparate ausgesprochen haben. Ständig laufen glänzende freiwillige Gutachten bei uns ein.

Wir müssen die Bemerkung des Herrn Dr. Dyhrenfurt ganz energisch zurückweisen, da wir wissen, wie von ärztlicher Seite festgestellt wurde, daß das Präparat eine vorzügliche Heilkraft hat und sich hervorragend bewährt; wir bemerken ausdrücklich, daß uns von fremder Seite infolge des Artikels in den „Mitteilungen" Anerkennungen aus Bergsteigerkreisen zugesandt worden sind, die wir auf Wunsch veröffentlichen würden. Wer sich von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugen will, dem stehen Proben unserer „Zeozon"-Präparate jeder Zeit kostenfrei zur Verfügung. Alleinige Fabrikanten Kopp u. Joseph, Berlin W. 35, Lützowstraße 106.

Aus Mitgliederkreisen sind zahlreiche, gleichgestimmte Erwiderungen eingelaufen, von denen wir nachfolgend eine abdrucken:

Um der Gerechtigkeit willen bitte ich die folgenden Zeilen über „Ultrazeozon" aufzunehmen: Herr Univ.-Prof. Dr. G. Dyhrenfurth hat ein Urteil über die Gletscherfalbe Ultrazeozon abgegeben, dem man unbedingt widersprechen muß. Ich gebrauche die Salbe nunmehr seit über 12 Jahren. Früher argen Verbrennungen aus-

gesetzt gewesen, haben seit dem Gebrauche von Ultrazeozon weder ich noch irgend einer meiner Begleiter eine Verbrennung erlitten. Auch bei langen Eis- und Gletscherfahrten in der Schweiz und um die 4000 m herum, wo wir 8—10 Stunden in Sonnenbrand und Schnee waren, gabs das nicht. Noch im Vorjahre war ich mit zwei Schweizer Bergsteigern zusammen auf dem Doldenhorn. Wir hielten uns bei dem prachtvollen Wetter lange auf dem Firne auf, stets in strahlender Sonne. Die beiden Schweizer wunderten sich über die geringfügige Einbalsamierung, die ich vorgenommen hatte. Ich versicherte ihnen, daß sie meiner Gesichtshaut am folgenden Tage nicht das Geringste von Sonnenbrand ansehen würden, trotzdem es meine Erstlingstur in diesem Jahre wäre. Sie mußten sich am folgenden Tage überzeugen und baten mich, ihnen Ultrazeozon zu besorgen. Lang andauernde Eis- und Schneeturen im Gebiete von Zermatt und Saas-Fee hatten dank Ultrazeozon wie in allen früheren Jahren das Ergebnis, daß keinerlei Spur von Verbrennung auftrat.

Studienrat P. Schürholz, S. Recklinghausen.

Ausrüstungs-Neuheiten. Das altbekannte Sporthaus Schuster München, Rosenstraße 6, bringt folgende von namhaften Alpinisten erprobte Ausrüstungsstücke in den Handel, und zwar für Eisturen Welzenbachs verbesserte Eishaken; Schusters „AESMü"-Steigeisen (auch von Franz Nieberl lobend erprobt), die nun außer mit acht Zacken auch zehnzackig zu haben sind. Für Felsturen, besonders solche von langer Dauer, wurde ein Kletterschuh mit verpechter Jutesohle geschaffen und das noch von Hans Dülfer stammende Modell eines Kletteranzuges den neuesten Erfahrungen angepaßt. Als Wetterschutz wurde unter dem geschützten Namen „Wettertrutz" eine doppelseitig gummierte, breite Aermelpelerine hergestellt, die auch über den Rucksack getragen werden kann. Näheres kann dem kostenfrei zu beziehenden Katalog, der zugleich ein alpiner Ratgeber ist, entnommen werden.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

La Montagne (Organ d. Club alpin français, Paris). — Inhalt d. 10. Bd. (1914). — Ramond: sa jeunesse; le voyage en Suisse, par H. Beraldi. — A Chamonix, par R. le Chatelier. — Traversée des Dents Blanches à la Dent de Barmaz, par G. Cohen. — Au pays des Maurisques: Alpujarra, Sierra Nevada, par J. Delebecque. — A la Jungfrau, ascension d' hiver, par R. Delzenne. — En famille, sac au dos, par H. Dunod. — Une nuit au Col de Pelouse, par Ch. Durand. — Autour de Sainte-Foy-Tarentaise, par H. Durand. — Au Planet, par L. Enthoven - Thomas. — La face de la Terre ou la création des montagnes, d' après un livre récent, par P. Girardin. — La Hutte du Grand Ventron (Vosges), par R. de Golbéry. — Le XVIIe salon des peintres de montagne, par P. Guerquin. — Un Referendum sur l' organisation de l' enseignement de la technique alpine, par G. Héluin. — L'architecture montagnarde, par H. Joulie. — Le Village alpin de l'exposition de Lyon, par A. Lavirotte. — Petites escalades autour de Chamonix, par J. de Lépiney. — Pour la patrie par la montagne, 1874—1914, par M. P. — Le Cirque du Fer à cheval, par R. Perret. — Zig-Zags: Portiengrat, Tour Noire, Grand Combin, par V. Puiseux. — Concours de monographies de communes de montagne, par la rédaction. — Un fossile, par Ritort. — Le peintre communal, par L. Vaillat. — Entre Trélechamp et la Flégère, par H. Vallot. — A l' entraînement, par J. Wehrlin. — **Ferner in jedem Band:** Illustrations, Cartes, plans etc., Chronique alpine (**enthaltend Namenkunde, Sport, Volkskunde**), Bibliographie, Chronique du Club alp. fr.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 5 (Mai): Zum Hüttenjubiläum.

Monatsnachrichten der S. Hannover: Nr. 9 (Juni): Sektions- und Vereins-Nachrichten.

Nachrichten der Sektion Salzburg. Erscheint monatlich, Salzburg, Bergstraße 12. Für Nichtmitglieder jährl. S 2, einzeln 20 Gr. Nr. 4 (15. Febr. 1926): Aufruf! — Landesrettungsstelle d. D.Oe.A.V. Nr. 5 (März 1926): Schibummeltage bei der Söldenhütte. — Sekt.-Angelegenheiten. — Nr. 6 (April 1926): Dr. J. Kugy, In den Voralpen. — Sektions-Angelegenheiten. Nr. 7 (Mai 1926): Dr. E. Angermayer, Erste Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen. — Sekt.-Angelegenheiten.

Monatsblätter der S. Saarbrücken. Nr. 5. F. J., Ballüla. — Kleine Nachrichten.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Wien, I. Bäckerstr. 3. Erscheint monatlich. Heft 6 (Juni): R. Müller, Die ersten Frühlingspartien. — Dr. H. Franke, Vogelwelt des Wienerwaldes. — Vereins-Angelegenheiten.

Der Alpenfreund. Illustrierte Halbmonatsschrift für Reise und Touristik. — Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstraße 9. Preis: vierteljährl. Mk. 4.—, einzeln 80 Pfg. — 10. Heft: G. Hasenkamp, Engiadina. — A. Ertl, Ebenstein-Nordwand (Hochschwabgruppe). — M. Hofmann, Nordwand der Mittl. Oedkarspitze. — Dr. E. Furrer, Europas Gebirgszusammenhänge. — C. Krallinger, Georg Vetter — ein unbekannter Maler des Odenwaldes. — M. Frh. v. Pillerstorff, Aufruhr im Berg. — A. Grünewald, Abendlied. — Kleine Notizen.

Zahlreiche schöne Bilder und eine farbige Holzschnitt-Wiedergabe, die Aiplspitze von Hans Neumann, als Umschlagbild.

Tirol. Natur, Kunst, Volk, Leben. Illustr. Monatschrift. Herausgegeb. vom Tiroler Landesverkehrsamte. Preis: jährl. S 19.—, Mk. 10, einzeln S 1.50, Mk. 1.— Heft 4: E. Tschofen, Der Seefelderattel und seine Umgebung. — Dr. H. Hammer, Rattenberg. A. Czelechowski, Hall — der Salzhort Tirols. — H. Schwaighofer, Kramsach. Mit vielen sehr schönen Bildern.

Der Schlern. Monatschrift für Heimatkunde. Verlag „Vogelweider", Bozen. Preis: 7 Mk., 12 S, einzeln Lire 3. — 5. Heft: S. T., Dem Andenken des Altbürgermeisters Dr. Julius Perathoner. R. v. Klebelsberg, Postglazialer Vulkanismus in der Brixner Gegend. — D. K. Meusburger, Der Schlammregen vom 25. April 1926. D. Menghin, Der Meraner Maler Jos. Wengenmair. — Dr. L. Santifaller, Zur Geschichte des Bistums Brixen. — E. Auckenthaler, Vom Sterzinger Bauernrebell 1525. — F. S. Weber, Bucheignerzeichen (Exlibris). — Mitteilungen und Besprechungen, hübsche Illustrationen.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 6., Mariahilferstraße 85—87. Viertelj. S 3, Mk. 2, einz. 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 21: Dr. K. Prusik, Hochtor-Nordwand-Erlebnisse. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 18. Forts.) — J. Gallhuber, Die Vrtaca. — Kleine Nachrichten.

Der Bergkamerad. Herausgegeben von der Bergwacht, München, Hauptbahnhof-Südbau. Einzelpreis: 30 Pfg. Nr. 20. J. Podhorsky, Bergschönheit — ein Persönlichkeitsbegriff. — P. Hübel, Die Dolomitenstraße einst und jetzt. — H. Hoek, Wandern. — M. Lehner, Lenz im Land. A. L. Maduschka, Der alte Mauerhaken. — Nachrichten.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Düreerstr. 15. — Viertelj. 1.25 Mk., einzeln 25 Pfg. Heft 10: S. Störzner, Der Langenhennersdorfer Wasserfall. — H. Rinke, Das Fichtelgebirge (Schluß). O. Korschelt, Zur Entwicklung der Felsenkletterei (Siegfried Meurer †). — J. Steinlehner, Die Schneewolke. — Das Mützel. — Vereinskalender.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenbl. f. Turistik u. Wintersport, Wien III, Seidlgasse 8. — Viertelj. S 2.60, Mk. 2; einz. 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 158: F. Patek, Die Wettervorhersage aus Naturbeobachtungen. — J. Kaspar, Berge am Meere. — Montblanc-Episode. — Drei Lilien. — R. Katscher, Campanille di Val Montanaia (4. Fortsetzung). — Wochenbericht. — Nr. 160 (4. Juni): L. S., Der Rottenstein. — E. Dabelstein, Untersberg-Südwand. — W. Sch., Der verschacherte „Clou der Ostalpen". — Orchideen. — Wochenbericht. Diese Nummer enthält auch ein sehr gutes Bildnis des Alpinisten George Ingle Finch.

Kärntner Verkehrszeitung. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr, Klagenfurt, Burg. Jährlich 10 S, einzeln 50 G. Nr. 6: Der Ossiachersee. — M. Baron Zois, Was Junker Jörg in Welschland fand. — Kl. Nachrichten. — Nr. 7: Frühlingsfahrt nach Kärnten. — L. Jahne, Griesgram im Frauenbad. — Nr. 8: Von St. Veit zu den Kraigher-Schlössern. — Packerstraße. — J. Golker, Kärntner Jäger. — Kleine Nachrichten.

Deutsch-Südost in auserlesenen Bildern. Verlag K. R. Langewiesche, Königstein im Taunus. Dieses 126 Seiten starke Bilderbuch, das Landschaftsperlen der österr. Länder mit Einschluß der deutschen Gebiete Böhmens, Siebenbürgens und einiger Sprachinseln veranschaulicht, ist zugleich eine Widmung für und eine Mahnung an jene, „die auf bedrohtem Boden arbeiten, kämpfen und leiden". Es ist einer der schönsten Bände dieser bestbekannten „Blauen Bücher" und enthält 122, meist ganzseitige Prachtbilder mit einführendem Text. Der vorliegende Band ist eine Ergänzung zum großangelegten Werk: „Die Schöne Heimat" und verdient Lob und Empfehlung. H. B.

Die deutschen Alpen. Einhorn-Verlag, Dachau bei München. — Ein Bilderbuch mit 100 Bildern. Geleitwort und Bildertext von Hans Karlinger. Dieses Werk bringt landschaftliche und architektonische Perlen aus den Gauen zwischen Bodensee — Salzburg, München — Innsbruck zur Darstellung und ist ein schönes Erinnerungsbuch für Wanderer und Bergsteiger.

Aus Mitgliederkreisen

Berichtigung. Vor 2 Jahren brachte G. Blab in einer Münchner Tageszeitung einen Artikel, in dem er auch auf den Massenbesuch der Zugspitze zu sprechen kam. In lebhaften Farben schilderte er, wie an einem bestimmten Tage des Jahres 1923 der Gipfel und das Haus derart mit Menschen besetzt gewesen seien, daß der Vorsitzende der Sektion sich vergeblich bemühte, durch die Menschenmassen in das Haus zu kommen, und schließlich unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Ich habe bei meinem einzigen Zugspitzbesuch im Jahre 1923 am 26. August durchaus nicht viele Menschen auf dem Gipfel angetroffen, bin ohne weiteres in das Haus gekommen und habe während meines einstündigen Aufenthaltes sämtliche Räume genau besichtigt. Trotzdem ich das von Blab erzählte Märchen sofort berichtigte, bringt er es, noch schöner ausgeschmückt, in einem jüngst erschienenen Büchlein aufs neue, nur spricht er diesmal von einem Ausschuß-Mit-

glied der Sektion München und läßt es „nach langer und harter Arbeit“ endlich doch noch ins Haus eindringen. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, erkläre ich nochmals, daß diese Erzählung frei erfunden ist. Weder ich, noch irgend ein anderes Ausschuß-Mitglied der Sektion hat jemals Schwierigkeiten gehabt, in das Zugspitzhaus hinein zu kommen. G. Leuchs, München.

Umfrage. Turengefährte für Juli oder August für Monte Rosa (Signalkuppe) u. ä. gesucht. Stadtamtmann Rente, Berlin-Johannisthal, Kais. Wilh. Str. 12.

Ich suche zu tauschen: Rosegger, Gesammelte Werke. Serie IV. Staackmann, Leipzig 1924. 10 Bde. in Halbleinen (gut erhalten, Wert 50 ℳ) gegen eine entspr. Anz. Zeitschriften d. D. A. V. Angebote an Max Holscheider, Ebersbach (Sachsen), Sedanstraße 515.

Für Hauptversammlungsbesucher. Alte Herren des Kösener- und Weinheimer S. C. Verbandes treffen sich während der Hauptversammlung in Würzburg vom 16.—19. Juli zu Früh- und Abendschoppen im Gasthaus zum Franziskaner (reservierter Tisch), besonders sind sie herzlich eingeladen zur Festkneipe am Sonntag, 18. Juli, abends 8 Uhr c. t. im Nebensaal des Franziskaner.

Zu kaufen gesucht: Erschließung der Ostalpen Band 3, 1894, Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins 1918, Nr. 11/12 und 1919, Nr. 7/8, Alpina 1893—1899, 1903—1909, 1914—1919, und Alpenfreund Bd. 9, Gera 1876. Angebote an Gerda Lücker, Sektion Düsseldorf, Friedrichplatz 7. —

Zu verkaufen: Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins mit Karten: 1887—1891, 1893, 1895, 1897, 1899—1907 und 1918 ungebunden je 1.50; 1909—1912, 1914—1917 gebunden je 2.50 ℳ, 1921 bis 1923 (ohne Karten) je 1 ℳ, und einzelne Bände ohne Karten je 1 ℳ durch Gerda Lücker, Bücherei der Sektion Düsseldorf, Friedrichplatz 7. — Besterhaltene und gut gebundene Sammlung d. Zeitschrift d. D. Oe. A. V. v. d. Jhrg. 1872/5, 1882/6, 1888/99, 1900/12, 1914/15. Mittlg d. D. Oe. A. vom Jahre 1891/1912. Anfrage mit Preisangeb. Hans Fritz, München, Frundsbergstraße Nr. 21/I, l. — Zeitschrift d. Alpenvereins 1896—1901 geb., 1902 bis 1908 geb., zu verkaufen. Preisangebot an G. Treutlein, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 5. — S. Saalfelden hat 18 Stück Jahrbücher 1924 abzugeben. Angebot an die Sektion in Saalfelden, Salzburg.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

Wimbachgrieshütte bei Berchtesgaden (1327 m)

Unterkunftshaus des T. V. die „Naturfreunde“

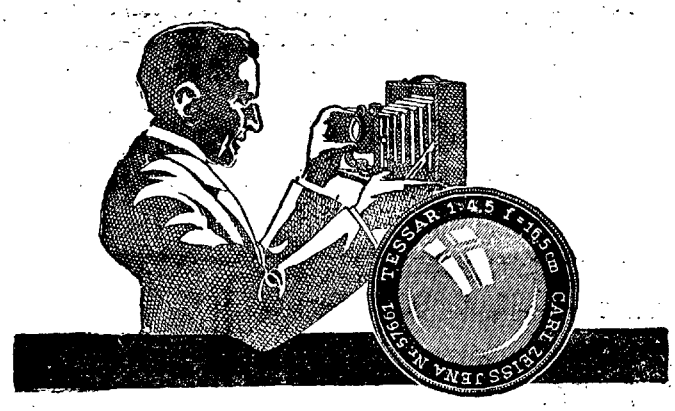
Herrliche, hochgebirgliche Lage zwischen Watzmann und Hochkalter. Von Berchtesgaden in 4 Stunden bequem zu erreichen. — Durchgangspunkt ins Steinerne Meer. Postauto bis Wimbachklamm. — Hüttenwart ganzjährig anwesend.

Pension Bräuern Post Wald, 10 Minuten vom Bahnhof Krimml, Pensions-Preis: Vor- und Nachsaison 5 S 60 g, Hochsaison 7 S. Schöne gesunde Lage direkt im Walde. Eigene Meierei. Ganzjähr. bewirtschaftet. Auch für Wintersport sehr geeignet.
Walburg Kaserer, Besitzerin d. Bräuergutes, in Wald, Ob.-Pinzgau

NEUBRUCK AN DER ERLAUF
HOTEL UND PENSION NEUBRUCK
3 Stunden von Wien! — *Herrlicher Wintersport- u. Erholungsplatz Prachtvolle mühelose Spaziergänge für Touristen im Mariazeller Gebiet. — Sehr schön möblierte sonnige Zimmer. — Anerkannt vorzügliche Küche Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet!* — 3 Stunden von Linz!
J. A. Schmidt früher Direktor im Hotel Panhans, Semmering, und Tobelbad b. Graz



Knorr Erbswurst
ist in alter Güte wieder der Proviant für jede Tour.



Das Auge Ihrer Kamera

ist das Objektiv. Wie der Mensch in seinem ganzen Tun auf die volle Sehkraft seiner Augen angewiesen ist, so ist auch die beste Kamera in erster Linie von der Leistungsfähigkeit ihres Objektives abhängig. Je besser das Objektiv, desto schönere Bilder beschert uns die Kamera, um so größer ist die Freude ob des guten Gelingens. Daher rüsten die Kamera-Fabriken in allen Ländern ihre Apparate mit ZEISS-TESSAREN aus, den feinsten und zuverlässigsten Kamera-Augen der Welt. Wählen Sie die Kamera mit

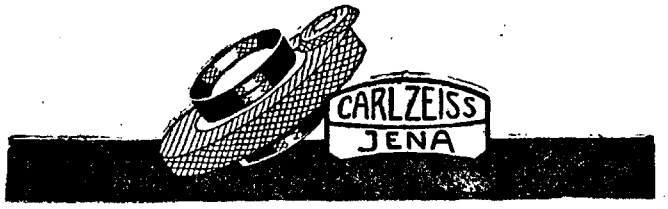
ZEISS TESSAR

Lichtstärken 1:2,7 * 1:3,5 * 1:4,5 * 1:6,3

Das ideale Objektiv für alle Zwecke der Photographie.

Alle Photo-Fachgeschäfte liefern gute Marken-Kameras ausgestattet mit Zeiss Objektiven.

Ausführlicher Katalog P 12 kostenfrei von Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien IX/3, Ferstelgasse 1





Meinl
Schokolade
ganz vorzüglich für Bergtouren

Alpenpflanzen
Spezialkulturen
Verzeichnis frei
J. Laule Tegernsee

Browning Kal. 7.65 u. 6.35 M. 17.-. Freibmaschine M. 60.-. Jagdwaffen. Radioapparate alle Station. hörbar M. 35.- **Benekendorff. Berlin-Friedenau**

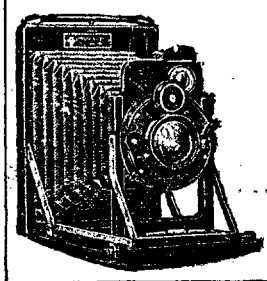


Touren = Gefährte
von A.-V.-Mitglied für 14-tägige Wanderfahrt in Nordtirol (Ende Juni, Anf. Juli) **gesucht.** Br. erb. u. **B. 200** an die Anzeigenverw. d. Bl.

An die Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.

Sagen Sie stets
mündlich oder schriftlich bei Ihren Einkäufen auf Grund der hier abgedruckten Inserate „Ich las Ihre Anzeige in unserem offiz. Vereinsorgan"

Die Deutsche Mark
von 1914-1924 von 1 Mk. bis zur Billion!
Sämtliche Scheine in Ia. Erhaltung und hochfeiner Aufmachung noch lieferbar.
Scheine auch einzeln erhältlich.
Die **Briefmarken von 1914—1924** von 2 Pfg. Germania bis zur 50 Milliardenmarke vollständig complett inkl. Album Mk. 15.— franco.
Man verlange unverbindlich Ansichtssendung.
Zu beziehen von
E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62.



Patent-Etui-Kamera
leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate: 6×9 und 9×12 cm
„Zeiss"- und andere Objektive! — Druckschrift R kostenfrei.
KAMERA-WERKSTÄTTEN
Dresden, Serrestr. 54/56

Ich liefere jetzt direkt meine geprüften
Bergseile
spezial aus prima italien. Langhanf-Segelgarn u. Yachtmanila-Feingarn mit **höchster Bruchfestigkeit** zu Ausnahmspreisen unter Garantie.
Georg Stolz, Seilermeister, Konstanz.

Der Touristenkocher des D. Oe. A. V.



ist der Schnellkocher „Wanderheil" D.R.G.M.
mit Wasserkessel / Kaffeesieb
Das Beste! Preis Mk. 6.50. Aeußerst praktisch. Direkte Lieferung aller Alum. Wanderausrüstungen. Preisliste umsonst und frei!
Loesenbeck Alum.-Ges. m.b.H.
Lüdenscheid 50.

Kurorte, Hotels, Pensionen
im
„Für Reise und Wanderung"
der Allwochenbeilage der
Kölnischen Zeitung
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße

Reklamepreis nur 4.— M.
kostet echte deutsche Herren-Anker-Uhr Nr. 52 stark vernickelt ca. 30 stündiges Werk, genau reguliert **nur 4.— M.**



Nr. 53 dies. m. Scharnier, „ 4.50 „
Nr. 51 dies. echt versilb. m. Goldrand u. Scharnier „ 5.— „
Nr. 55 dies. m. bess. Werk „ 6.50 „
Nr. 56 mit Sprungdeckel ganz vergoldet . . . „ 12.80 „
Nr. 39 Damen-Uhr, versilbert mit Goldrand „ 7.50 „
Nr. 79 dies., kl. Format „ 10.— „
Nr. 81 dieselbe echt Silber, 10 Steine . . . . „ 20.— „
Nr. 47 Armbanduhr mit Riemen . . . . „ 8.— „
Nr. 44 dieselbe, mit besserem Werk . . . „ 12.— „
Wecker Ia Messingw. u. 3.50 M. Metall-Uhrkapsel u. 0.25 „
Panzerkette vernick. u. 0.50 M. echt versilbert nur 1.50 „
echt vergoldet nur 2.— M. Golddouble „ 5.— „
Jedem Uhr 1 Jahr Garantie — Machts leicht. u. 0.40 mehr
V. d. Uhrenverkaufe jährl. ca. 10000 Stck. **Uhren-Klose** Berlin SW 87, Zossenerst. 8

Wer
in unserem weitverbreiteten amtlichen Organ
inseriert
unterstützt die Bestrebungen des D.u.Ö. A. V. und
hat guten geschäftlichen Erfolg.

PHOT. APPARATE
FERNGLÄSER

Günstige Zahlungsbedingungen

G. RÜDENBERG JUN.
HANNOVER

über 3000



Touristen tragen heute schon den
MOSER SACK
Auch Sie müssen einen haben

General-Vertrieb: Paul Moser C.S.V.: Karlsbad, Pragergasse; D. Ö.: Wien IV Mayerhofgasse 7 D.R.: St. Ilgen bei Heidelberg.

MARS-GAMASCHE
Elastisch, porös, wasserdicht imprägniert. — Die anerkannt **beste Wickel-Gamasche für Touristen, Skifahrer, Rodler, Bergsteiger, Jäger!**
Neuheit: **Qual. W. ff. reine Wolle mit farbig gemusterter Abschlußtour**
(Ersatz für Sportstrumpfumschlag)



MARS-BAND
in modernen Farben, auch in bunt
Das Abschlußband f. lange Hosen
Vorrätig in den einschlägigen Geschäften evtl. werden Bezugsquellen nachgewiesen von
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN
Für Wandersport besonders empfohlen!

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürl. Abhärtung. Ausführung in Baumwolle, Wolle, Ramie-Leinen u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid. Getragen u. empfohlen v. erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Prof. Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften - Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne A.-G.** gegr. 1785 **Freiburg i/Br.** Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften.

FABRIK-MARKE
SEMPER IDEM

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 12 | München, 30. Juni | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Heinrich Heß. — Hauptversammlung in Würzburg. — Grenzen und Ziele alpiner Erschließungsarbeit. — Winke für deutsche Bergsteiger in Jugoslavien (Steiner Alpen, Karawanken, Julische Alpen). — Verschiedenes: Personalnachrichten. — Hütten und Wege. — Verkehr. — Unglücksfälle. — Rettungswesen. — Ausrüstung. — Bücher, Schriften und Karten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Heinrich Heß

Ein „goldener" Jubilar.

Der schönste Tag, den ein Mann feiernd begehen kann, ist der Erinnerungstag an jenen Anfang, der sein Werk einleitete und der durch die Vollendung dieses Werkes zum Gedenktag seines Lebens wird.

Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit Heinrich Heß zum ersten Male seinen Fuß auf einen Berg der Ennstaler Alpen setzte. Am 11. Juni 1876 betrat er den stolzen Gipfel des „steirischen Matterhorns", den Reichenstein, begleitet von E. Gerstenberg und dem alten Spreiz, vulgo Krachler, der drei Jahre vorher schon Prof. Frischauf und Dr. v. Juraschek, deren Sieg über den „unmöglichen" Reichenstein grundlos angezweifelt worden war, auf den Gipfel geführt hatte. Diese erste Heß'sche Unternehmung in den Ennstalern entbehrte nicht, wie Heß selbst erzählt, eines gewissen abenteuerlichen Anstrichs; denn erst um 2 Uhr mittags war man aufgebrochen und von den sechs Teilnehmern gaben — jeder vereinzelt und um einiges höher oben — vier den Anstieg auf, unter dem letzten vereisten und noch eingeschneiten Wandaufbau blieb auch Krachler zurück und erst bei einbrechender Nacht standen Heß und Gerstenberg auf dem Gipfel. Und im Abstieg in der lichtlosen Dunkelheit, der erst um 1 Uhr morgens auf der Fließenalm endete, erhielt Heß in dem plötzlich losbrechenden Gewitter die alpine Feuertaufe.

Das war vor fünfzig Jahren der Anfang. Und kein schlechter; denn der Reichenstein ist auch heute immerhin eine „Nummer", und das Hochtor, das sich Heinrich Heß einige Wochen später, am 14. August, gleichfalls als Nachfolger von Frischauf und Juraschek, mit ein paar ebenfalls noch jungen Freunden eroberte, war auch gerade kein Kahlenberg; denn bei den wiederholten Ersteigungsversuchen war damals mehr als einer am höchsten Gipfel des Gesäuses abgeblitzt.

Heinrich Heß war um das Jahr 1876, als er zum ersten Mal „seine" Ennstaler aufsuchte, kein heuriger Has' mehr. Es scheint Bestimmung zu sein, daß Bergsteiger, die schon in sehr jungen Jahren dazu gekommen sind, Felsblut zu lecken, erst in sehr späten Jahren, wenn überhaupt, dieses „Blutlecken" aufgeben. Sicher ist — und ich hoffe es an Hand einer großen Anzahl von Beispielen demnächst an dieser Stelle beweisen zu können, daß derartige frühe alpine Eindrücke auf das empfängliche jugendliche Gemüt so nachhaltig wirken, daß eine große, unvergängliche alpine Liebe daraus erblüht.

Jedenfalls — Heinrich Heß, der sich am 29. Dezember 1857 in Wien als angehender Erdenpilger und zukünftiger alpiner Pionier mit einem etwas mißglückten Juhuschrei bei seinen Eltern gemeldet hatte, hat schon als zehnjähriger Bub in Begleitung seines um 1 Jahr älteren Bruders seinen ersten Berg bestiegen — die Schneealpe (Windberg) in Obersteiermark wars, — dem im folgenden Jahr gleichfalls „führerlos" der Wiener Schneeberg und 1869 die Rax — deren Ersteigung damals auch auf den spärlichen „gebahnten" Wegen immerhin nichts Alltägliches war — folgten. 1873 steht er auf dem Ankogel und zwei Jahre später auf dem Kitzsteinhorn und dem Großvenediger. Im Jahr darauf verdient er sich mit der ersten Begehung der Oberen Bockkarscharte (Keilscharte, 3125 m) in der Glocknergruppe die alpinen Sporen. Und im gleichen Jahr gerät er in den Bann der Ennstaler.

Er kam, sah, siegte — und liebte. Liebe auf den ersten Blick, wie mir scheint. Das Gesäuse hat es mit seinem Rauschen ihm angetan. Ist es nicht Heinrich Heß, der schrieb, daß „die bloße Erwähnung des Namens Gesäuse eine Reihe wunderbarer Bilder hervorzuzaubern vermag, Bilder von gewaltigen, kühn geformten Felsriesen, deren silberweiß erglänzende Leiber stolz in den blauen Äther aufstreben; von weitgedehnten, dunklen Forsten und lachend grünen Matten, die als lebendiger Teppich den Fuß jener hohen Gestalten umkleiden, und von einem rauschenden Fluß, der seine eilenden Wasser bald blaugrün spiegelnd in ruhiger Breite, bald in felsgedrängter Enge an mächtigen Steinkolossen zu Schaum und Gischt zerstäubend, dahinwälzt, daß das laute Rauschen und Brausen das Tal erfüllt." So hat mit schönen Worten unser lieber Meister seine Bergheimat gezeichnet.

Schnell erwarb sich Heß die Heimats- und Bürgerrechte in den Gesäusebergen. Den trutzigsten Gipfel — den Reichenstein — und den höchsten — das Hochtor (2365 m) — hatte er 1876 im ersten Anlauf genommen. Ein Jahr später durchkletterte er als erster die berühmt und berüchtigt gewordenen Nordwände, damals noch ein großes, ideales Problem und eine kühne Tat, zu denen ihm der Holzmeister Rodlauer den Schlüssel in die Hand gegeben hatte. Am 11. Juni war es, als er mit Rodlauer durch die wilden Abstürze auf dem Peternpfad empor zum Grat zwischen Planspitze und Roßkuppe stieg. Ein paar Wochen später wiederholt er mit Freunden den Weg und betritt, zweifellos als erster Tourist, die Planspitze. Auch den „Wasserfallweg" fand Heß (mit Rodlauer und seinen Freunden Th. Hansen und C. Sperl) in jenen Tagen. Wissen die vielen Tausende, die diesen einzig schönen Weg, den später die „Ennstaler" ausbauten und versicherten (und zwar in einer vorbildlichen, der Natur angepaßten Weise) entzückt gewandelt sind oder über den Peternpfad zur lichten Höhe strebten, daß Heinrich Heß — der Mann, der brav und so bescheiden jahrelang die „Vereinsmitteilung" redigierte und „vom Schreibtisch aus" Führerbücher verfaßte — daß dieser Mann ihnen diesen Weg erschlossen hat?

Ein sehr schöner Gipfelsieg war Heß noch im gleichen Jahr (1877) über den Kleinen Buchstein, der noch lange nach Heß's Besteigung als unerstiegen und „unersteiglich" galt, beschieden. Hochtor und Roßkuppe wurden 1884 zum ersten Mal von ihm von Norden her über den Roßkuppengrat erreicht. Auf dem Großen Oedstein stand Heß mit drei Freunden, ohne von der Route seines Vorgängers (Pöschl mit dem alten Kederbacher) Kenntnis zu haben, im Juni 1881 als Zweiter. Es ist unmöglich, all die neuen Touren und vor allem die vielen Zweit- und Drittbegehungen, die Heinrich Heß in diesem Gebiet durchgeführt hat — es ist eine stattliche Reihe — aufzuzählen. Wir müssen uns hier mit ein paar Hinweisen begnügen: Gr. Buchstein (direkt über die Gipfelwand

1884), Sparafeld (von Norden, allein, 1885), Hochtausing (1. Erst. 1884), Versuch auf die Nordwand des Reichenstein (1885, ebenfalls allein, Steinschläge, die ihn trafen, zwangen ihn zur Umkehr), Bosruck (1890, neuer Weg) usf.

Eine besonders hervorzuhebende Tur war die große Gratwanderung über sämtliche Gipfel des Hallermauerngrates, vom Scheiblingstein bis zum Natternriegel, die Heß 1885 allein — von Admont bis Admont in 14½ Stunden — durchführte; seine eigene Leistung übertraf er 7 Jahre später dadurch, daß er diese Höhenwanderung wiederholte und sie noch bis zum Großen Pyhrgas ausdehnte, eine Vielgipfelfahrt, die in 22½ Stunden, diesmal mit zwei Begleitern, am 15. August glücklich absolviert wurde.

Und daneben beging Heß fleißig auch all die übrigen Wege und Routen in den Ennstaler Bergen, um sein Wissen in dem gediegenen „Gesäuseführer" niederzulegen (1884).

Aber Heinrich Heß blieb nicht an der Ennstaler Scholle kleben. Im Umlauf der Jahre hat er in systematischer Programmstellung wohl sämtliche Gruppen der Ostalpen kennen gelernt, nicht nur auf alljährlichen Ferienreisen, sondern auch auf zahllosen meist sonntäglichen Eintagsfahrten, die er als Erster zu einer Zeit mit noch ganz „unmöglichen" Zugsverbindungen bis auf bis dahin für nicht erreichbar gehaltene Berge ausdehnte. So hat er unter anderen an einem Tage von Wien aus unter der sehr anstrengenden Zuhilfenahme zweier Nachtfahrten folgende „Sonntagsgipfel" mit nach Hause gebracht: Kl. und Gr. Koppenkarstein (Ueberschreitung) und Dachstein, Hochkönig, Schönfeldspitze und Selbhorn im Steinernen Meer, Birnhorn in den Leogangern, Mauck-, Ackerl-, Hochgrubachspitzen (und dazu noch die allein erkletterte höchste Törlspitze) im Wilden Kaiser, ebendort die Karlspitzen (1. führerlose Ersteigung), Hochtenn, usf.

Als häufiger Gefährte Ludwig Purtschellers, dem Heß später durch die posthume Herausgabe seiner gesammelten Schriften ein unvergängliches Denkmal von Freundeshand gesetzt hat („Ueber Fels und Firn", 1901), teilte er sich, namentlich Ende der Achtziger Jahre mit dem Freund in manchen schönen alpinen Erfolg. So standen sie gemeinsam als die ersten touristischen Ersteiger 1887 u. a. auf dem Persailhorn (Steinernes Meer) und 1891 als die Ersten auf dem Höchsten Watzmannkind. Das durch Blodig ergänzte Kleeblatt erobert sich 1888 das östl. Verstanklahorn in der Silvretta und als erste führerlose Partie den Großlitzner. Zwischendurch stieg Heß als Alleingeher auf den Pflerscher Tribulaun (1887), nachdem er in den vorhergegangenen Wochen gemeinsam mit Purtscheller in den Oetztalern und Stubaiern reichste Gipfelernte gehalten hatte, wobei ihnen in 16 Tagen 35 Hochgipfel (darunter ein paar „neue": Strimitzerwand, Falginköpfe, Karlspitze etc. und mancher auf neuem Wege, wie die Hintere Schwärze über den Nordgrat) zugefallen war. Im Zillertal war Heß im Jahre 1885, um Material für den 1887 erschienenen „Illustrierten Führer durch die Zillertaleralpen" zu sammeln, wobei er u. a. den Talgenkopf-Greinergrat als neue Beute heimbrachte, und Zsigmondyspitze, Schrammacher etc. erstiegen hatte.

Zusammen mit Carl Diener finden wir ihn 1887 im Tennengebirge, wo er den Hochtron über den schweren Südgrat erstieg, um gleich daran anschließend noch das Hintere Fieberhorn, Rumpelkammerkopf, Raucheck, Kammertalkopf, Bratschenkopf, Lehnender Kopf, Schafelbergkopf, Hühnkrallkopf und Gamskögerl „mitzunehmen" und sie an eine hübsche Siegeskette zu reihen. Den kühnen Felsobelisten des Sturzhahns im Toten Gebirge erkletterte Heß allein 1887 als Erster, steigt auf den Lugauer über die Nordostwand und rückt dem Hochgolling von Osten her zu Leibe. Die hohe Dock, der Manndlwandkopf und Törlwieskopf, Mitterhorn und Alhorn im Steinernen Meer sind noch ein paar weitere Zugaben aus dem Verzeichnis seiner alpinen „Jungfrauen".

In den Dolomiten begegnen wir ihm 1887 mit Purtscheller und Friedmann an der Grohmannspitze, im Jahr darauf auf dem Saß Rigais, der Furchetta und dem Fermedaturm und 1893 schaut er sich den Saß Maor und die Cima della Madonna — die Berge, die man seinerzeit gemacht haben „mußte", wie etwa heute die Totenkirchl-Westwand oder die Ostwand der Fleischbank, um mitreden zu können — gründlich von unten und oben an.

In die Westalpen kam Heß erst verhältnismäßig spät. 1904 stattet er u. a. dem Matterhorn die Anstandsvisite ab. Sein „Reich" aber waren und blieben die Ostalpen und dort wieder — obwohl er 1886 neben dem „Zillertaler Führer" auch einen „Führer durch die Hohen Tauern" verfaßt hat — wie es scheint doch die Kalkalpen, insbesondere die österreichischen. Der selten besuchten Gruppe der Steineralpen widmete er 1896 in der „Zeitschrift" eine schöne monographische Darstellung.

Heß war als einer der besten Kenner der gesamten Ostalpen der berufene Mann, gemeinsam mit Ludwig Purtscheller, dem Heß die Vaterschaft an dem gemeinsamen Sprößling zuschiebt, jenen mehrbändigen hochturistischen Führer zu schreiben, der als „Der Purtscheller-Heß" Mentor und Kindsmagd aller ernsthaften Bergsteiger geworden ist und den Namen der beiden Dioskuren in schöner Weise im alltäglichen Sprachgebrauch der Kletterleute vereint. Neben diesem hochturistischen Führer redigierte Heß auch von 1886—1910 die bekannten Trautwein'schen Ostalpenführer (Tirol, Bayer. Hochland etc.) und hat auch dieses Werk in seiner gründlichen und sorgfältigen Art so gefördert, daß es sich den Ruf des besten Alpenführers erwarb.

Die schriftstellerische Tätigkeit Heinrich Heß's datiert aus dem Jahr 1876. In den Veröffentlichungen des Oesterreichischen Turistenclubs, dem er zu Anfang der 70er Jahre beigetreten war, erschienen die ersten Materialisationen seiner Feder: Schilderungen der ersten Gesäuseturen. Als dann 1879 der Oesterreichische Alpenclub ins Leben gerufen wurde, war Heinrich Heß mit unter den Gründern und wurde auch in den ersten Ausschuß gewählt, in dem er bis 1888 tätig war. Als Heß mit seiner Erschließertätigkeit in den Ennstaler Bergen begann, schuf er sich sofort einen Freundes- und Mitarbeiterkreis, der seine Arbeit und seine Pläne stützen und verwirklichen mußte. Er gründete damals*), vor fünfzig Jahren, die alpine Gesellschaft „Ennstaler", ward ihr Obmann und ist es durch ein langes halbes Jahrhundert hindurch bis zum heutigen Tage geblieben. Die beiden, von dem kleinen aber rührigen Verein erbauten Unterkunftshäuser im Gesäuse: die „Ennstalerhütte" auf dem Tamischbachturm und die „Heinrich Heß-Hütte" in der Hochtorgruppe sind Zeugen der wertvollen Tätigkeit der „Ennstaler" und ihres Obmanns. Sie teilen sich heute mit Heinrich Heß in die Jubelehren.

Heinrich Heß's bürgerlicher Beruf ergab gar keine Beziehungen zum Alpinismus und noch weniger zur Literatur, denn wenn man als Exporteur österreichischer Waren oder als Importeur exotischer Handelsartikel oder (später) als Miteigentümer einer Metallwarenfabrik auch allerlei Korrespondenz zu schreiben und „Bücher" zu führen hat, so hat das in den meisten Fällen absolut nichts mit Stil, Poesie und Literatur zu tun und ein Führer eines amerikanischen Journals ist deswegen noch lange kein Journalist. Aber — als der Oesterreichische Alpenklub im Jahre 1887 Heinrich Heß die Schriftleitung der „Oesterreichischen Alpenzeitung" anvertraute, da hat er einen wirklich guten Griff getan und einen Mann, der dazu berufen und ausersehen war, an die rechte Stelle gesetzt.

Allerdings blieb er dort nicht lange sitzen, denn schon ein Jahr später hatte ihn der Alpenverein entdeckt und ab 1889 übernahm Heinrich Heß die Schriftleitung der kurz vorher umgestalteten „Mitteilungen", die er bis 1920 führte, wo ihn sein nicht mehr ganz fester Gesundheitszustand den Verzicht auf die publizistische Tätigkeit, in die er im Laufe von 32 Jahren völlig hineingewachsen war, leider zum selbstgesetzten Gebot machte. 1895 hat ihm der Alpenverein auch die Leitung der Zeitschrift, für die bis dahin Dr. Emmer verantwortlich gezeichnet hatte, übertragen.

Heinrich Heß ist weder als Mann, noch als Bergsteiger und auch nicht als Schriftsteller in einer Weise hervorgetreten, die eine Natur verrät, die sich etwa durch Genialität, durch dichterischen Schwung oder durch urwüchsige Originalität charakterisiert, er war kein Blender und kein Wolkenkuckucksheimer — nein, er war und ist es immer geblieben — ein einfacher gerader Mann, den eine fast übertriebene Bescheidenheit kennzeichnete, begabt mit dem lauteren Sinn für das Echte, Natürliche, hinter dem die große, reine Bergliebe

*) Die „Gesellschaft" hatte Heß schon 1872 — als 15jähriger Real- bzw. Handelsschüler gegründet, aber erst 1876 nahm sie den Namen „Ennstaler" an.

steht, aber auch begabt — und man muß hier von Begabung sprechen — mit dem Sinn für Gründlichkeit, Sorgfalt, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit. Und dazu kam ein Fleiß und eine Unermüdlichkeit — mit dem er das schuf, was heute der Alpenverein als das Werk ansieht, das seine Geschichte, seinen Aufstieg, seine Höhe am Besten repräsentiert und am getreuesten widerspiegelt und auf das er in seiner Gesamtheit und jedes seiner Viertelmillion Mitglieder im Einzelnen berechtigt stolz ist — die lange 56bändige Reihe jener klassischen grünen Zeitschriftenbände, die eine so einzigartige Fülle von Schönheit und Wissen enthalten. Als Heß deren Herausgabe 1895 übernahm, hatte man eben die künftige Ausgabe im Lexikonformat beschlossen und Heß bewies als ihr neuer Schriftleiter schon im ersten Jahr seine Fähigkeit, aus dem reichen Stoff das Beste herauszuholen und es in die Form zu bringen, die seinem Verein würdig war. Heinrich Heß hat die Form geprägt, die als literarische Münze Jahrzehnte lang gang und gäbe war. Die Tatsache, daß der Stil (innerlich und äußerlich; im Stoff, im Wort, in der Anordnung, im Bildschmuck), den Heß sowohl für die „Mitteilungen" vor 38 Jahren, wie für die „Zeitschrift" vor 32 Jahren geschaffen und weiterentwickelt hat — noch heute trotz der gewaltigen Entwicklung der Buch- und Illustrationstechnik — gilt und vorbildlich ist, beweist besser als viele Worte sein Können, seinen Weitblick und seinen Geschmack. Nicht, daß wir uns an diesen Stil und diese Art einfach „gewöhnt" haben — wir haben auch bis heute nicht Besseres gesehen.

Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand — nur die Zeit dazu, um das Amt auszuüben und den Verstand anzuwenden, die muß der Mensch sich selber schaffen. Heinrich Heß war niemals im Hauptamt Schriftleiter und selbst zum „Nebenamt" fehlte dem Tätigen die Zeit. Er mußte die große Arbeit, die er sich aufgeladen hatte — und das läßt sein Werk in einem ganz besonderen Licht erscheinen, ausschließlich in seinen wenigen Freistunden, hauptsächlich aber in aufreibender Nachtarbeit, die dann schließlich seine robuste Gesundheit untergrub, leisten. Tagsüber war er beruflich mehr als genug in Anspruch genommen, hatte für seine Familie zu sorgen und ist auch von Enttäuschungen und Mißgeschick nicht verschont geblieben. Aber mit einer rührenden Pünktlichkeit und mit einer seltenen Gewissenhaftigkeit hat er ein langes Menschenalter lang sein „Nebenamt" ausgeübt, verzichtete dabei auf jede Hilfe und schrieb jeden Brief, jede Zeile persönlich mit der Hand und blieb Niemanden die Antwort schuldig. Und wie er es verstanden hat, in allem auf dem Laufenden zu bleiben, sich Mitarbeiter heranzuziehen und mit ihnen den ostalpinen Stil zu schaffen (es sei nur an den ihm engbefreundeten Compton erinnert), wie er aus dem simplen Nachrichtenblatt die inhaltsvolle, ernste Halbmonatsschrift machte, wie er in der „Zeitschrift" ein zielbewußtes Programm, das Jedem etwas gab, entwickelte und erfüllte und wie er „nebenbei" bis zum letzten Komma peinlich war, sodaß wohl kaum ein Druckfehler die hunderttausend von ihm redigierten Seiten verunziert, das wissen wohl die am besten zu beurteilen, die mit Heß in „fachlichen" Beziehungen standen oder wie der Schreiber dieses als kleine Epigonen in den Fußtapfen des berufenen Meisters gewandelt sind, der dem alpinen Stil die große, gesunde Linie vorgezeichnet hat.

Heinrich Heß hat im Jahrgang 1919 der „Zeitschrift" eine sehr gründliche Darstellung der Entwicklung des Schrifttums im Alpenverein gegeben. Es ist eigentlich die Geschichte seines Werkes und seiner „Nebenarbeit". Aber von sich hat er dabei kaum mit einem Wort gesprochen — das tat er nie und ließ es nie zu. Ueberall tritt er hinter sein Werk zurück. Und so ist es auch zu verstehen, daß man sich derart an die stille Heß'sche Bescheidenheit gewöhnte, der in den von ihm geleiteten Blättern nie und nirgends die hervorhebende Erwähnung seines eigenen Namens duldete, daß bis heute von Heinrich Heß und seinem Wirken hier noch nie die Rede war. In fast 40 Jahren ist nur eine einzige persönliche Notiz über ihn zu finden — und das ist die Mitteilung der Sektion Hannover, daß sie ihn mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet habe. Und als Heinrich Heß 1920 den Blaustift hinlegen und den Klebepinsel in den Kleistertopf stecken mußte, da hoffte man einerseits, daß er sich bald erholen und sein Amt ad multos annos weiterführen möge, andererseits war die Zeit damals so kläglich und mit ihr die durch Inflation, Geld- und Papiermangel heruntergekommenen Vereinspublikationen, daß man aus einem so schäbigem Mäntelchen kein Ehrenkleid für Heinrich Heß schneidern wollte.

Um so willkommener ist aber heute endlich der Anlaß, von diesem bescheidenen Manne gerade an dieser Stelle zu sprechen, oder vielmehr das Echo aufzunehmen und weiterzugeben, das in diesen Tagen von den Gesäusewänden widerhallt. Man hat den Tag nicht vergessen, an dem Heß sein Werk begann, das er heute voll Stolz und Freude vollendet sieht. Und in Admont hat man am vergangenen Samstag und Sonntag das Jubiläum der „Entdeckung" des Gesäuses begangen, hat Heinrich Heß's fünfzigjährige alpine Wanderschaft gefeiert und hat ihm den Dank des Alpenvereines, dem sich die ganze Bergsteigergemeinde anschloß, in herzlichster Art ausgesprochen und hat den Altmeister auf vielfache und schöne Weise geehrt, hat ihn als den Entdecker, Eroberer und Erschließer der Ennstaler Berge, als den gediegenen, schneidigen Bergsteiger, der noch die „klassische Zeit" verkörpert, gefeiert, und man hat dem Schöpfer des neueren alpinen Schrifttums und zugleich dessen sympathischsten Vertreter den Lorbeer gewunden und man hat endlich dem lieben Freund, dem wackeren Mann, dem prächtigen Menschen herzhaft die Hand geschüttelt. Wie groß die Zahl seiner Verehrer, seiner Freunde und Weggenossen ist, das zeigte sich in diesen Tagen, und in der Tat, es ist wohl kaum einer unter den älteren Bergsteigern, der im Laufe der Jahre nicht irgend eine Beziehung zu Heß gefunden hat oder nicht einen der vielen tausend Briefe, die er alle mit eigener Hand, in kostbaren, dem Schlaf abgetrotzten Nachtstunden schrieb, als liebes Erinnerungsstück sorgfältig bewahrt.

Der Alpenverein hat keine Ehrenmitgliedschaft zu vergeben. Aber die hunderttausend Ritter vom silbernen Edelweiß, denen Heß als Mittler und Künder des Wortes die Berge nahegebracht hat oder für die er sie in der Schrift und im Bild in seliger Erinnerung erhielt, all diejenigen, die er an Hand des „Hochturisten" und des „Trautwein" in die Berge geleitet hat, denen er die Gesäusewege erschloß — sie alle haben ihm innerlich schon längst die Ehrenmitgliedschaft im Bergwinkel ihres Herzens angeboten. Und diejenigen, die am 26. und 27. Juni bei der goldenen Jubelfeier in Admont nicht persönlich mithalten konnten, die lade ich ein, es nachzuholen und am 3. Juli, wenn diese Zeilen in ihrer Hand sind, also am Samstag Abend — im Freundeskreis, im stillen Heim oder auf der Hütte in den Bergen das Glas zu erheben und es laut oder still auf unseren Heinrich Heß zu leeren, ihm zu Ehren, ihm zum Wohle und ihm zum Dank! Die Freude, die er uns so oft vermittelt hat, sie komme als Herzensecho tausendfach zu ihm zurück. Und er wird es fühlen, daß man seiner in Verehrung gedenkt und er wird glücklich sein.

Walter Schmidkunz.

Hauptversammlung in Würzburg

Teilnahme an der Hauptversammlung:

1. Teilnehmerkarte. An der Hauptversammlung können nur Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins (A- und B-Mitglieder) mit ihren Angehörigen teilnehmen. Die Teilnehmergebühr beträgt 3 Mk. oder 5 S. (Vollkarte). Für die Ehefrauen, Söhne und Töchter von Teilnehmern mit Vollkarte werden Beikarten zu 2 Mk. oder 3 S. ausgegeben.

Die Teilnehmerkarte berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen während der Hauptversammlung (für die Teilnahme an den Beratungen gelten die besonderen Satzungsbestimmungen des Alpenvereins), zum unentgeltlichen Bezug der Festschrift und anderer Drucksachen (Abgabe nur im Empfangsraum am Hauptbahnhof; Beikarteninhaber können die Festschrift gegen Nachzahlung von 1 Mk. oder 1½ S. erhalten), zum freien Eintritt in das Luitpoldmuseum, das Kunstgeschichtliche Museum der Universität, zur freien Teilnahme an den Führungen, an der Kammermusik im Kaisersaal; sie gewährt wesentliche Begünstigungen bei der Besichtigung der Residenz und dem Besuch der Freilicht-Aufführung auf der Festung usw. Auf Verlangen ist mit der Festkarte die Mitgliedskarte des Alpenvereins vorzuzeigen.

Die Teilnehmerkarte ist nur mit der Unterschrift des Inhabers gültig. Sie ist nicht übertragbar.

2. Anmeldung. Die Anmeldung zur Teilnahme muß durch die eigene Sektion erfolgen. Anmeldelisten wurden bereits übermittelt, weitere Listen werden jederzeit auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Sektion Würzburg zugesandt. Auf den Anmeldelisten sind die Namen der bevollmächtigten Vertreter zu unterstreichen.

Schluß der Anmeldung: 8. Juli 1926. Den Teilnehmern wird empfohlen, hauptsächlich Privatzimmer zu bestellen, da der Reisezeit wegen Gasthofzimmer nur in kleinerer Zahl zur Verfügung stehen.

3. Zahlung der Teilnehmergebühr. Der Betrag für die bestellten Voll- und Beikarten ist gleichzeitig mit der Anmeldung durch die Sektion gesammelt einzuzahlen und zwar:
in Deutschland mit Zahlkarte an das Postscheckamt Nürnberg 9280, Darmstädter Bank, Filiale Würzburg,
in Oesterreich mit Erlagschein an das Postsparkassenkonto Wien 115 045 Wiener Bankverein, Filiale Innsbruck.
Vermerk auf dem Abschnitt: Alpenvereins-Hauptversammlung 1926.

4. Ausgabe der Fest- und Wohnungskarte. Da die Anmeldelisten den Sektionen schon vor längerer Zeit zugegangen sind und als Anmeldeschluß der 1. Juli vorgesehen war, kann die Ausgabe der Fest- und Wohnungskarte an die sich nachträglich Anmeldenden nur im Empfangsbureau Bahnhof Würzburg erfolgen. Die Teilnehmergebühr ist jedoch vorher einzusenden.

Wanderungen und Führungen. Im Anschluß an die Hauptversammlung sind vorgesehen:

1. Viertägige Wanderung durch die Rhön: Abfahrt Montag, 19. Juli, 3.45 Uhr nach Bad Kissingen. Dienstag (1. Tag) Wanderung zur Kissinger-Hütte, 22 km. Mittwoch Marsch über den Kreuzberg—Bischofsheim—Heidelstein—Rhön-Höhenweg nach Frankenheim, 30 km. Donnerstag zur Milseburg—Wasserkuppe 23 km. Freitag nach Gersfeld—Dannersfeld und Bad Brückenau, 26 km. — Es ist die Möglichkeit gegeben, nach dem 2. Tag die Fahrt abzubrechen und von Hilders oder Fladungen aus Zuganschlüsse der Linien Frankfurt—Bebra in Fulda oder Schweinfurt—Meiningen in Mellrichstadt zu erreichen; endlich am 3. Tag von Gersfeld aus Bahnanschluß nach Fulda zu bekommen.

2. Zweitägige Rhönwanderung: Abfahrt Montag nachm. 5.40 Uhr nach Brückenau. Dienstag (1. Tag) zum Dammersfeld—Eierhauck nach Gersfeld, 22 km. Mittwoch zur Wasserkuppe—Milseburg nach Fulda, 28 km.

3. Zweitägige Wanderung in den Spessart: Abfahrt Montag nachm. 5.40 Uhr nach Lohr. Dienstag (1. Tag) zum Forsthaus Lohrer Straße—Lichtenau—Weibersbrunn, 20 km. Mittwoch zum Forsthaus Echterspfahl—Schloß Mespelbrunn—Rohrbrunn (Wildpark)—Altenbuch nach Stadtprozelten, 28 km.

4. Fahrten nach Rothenburg o. Tauber: Besichtigung der mittelalterlichen Stadt unter kundiger Führung. — Abfahrten Montag, 19. Juli oder Dienstag jeweils vorm. 4.20 Uhr. — Von Rothenburg aus kann abends der Schnellzug 6.28 Uhr oder der beschleunigte Personenzug 7.42 Uhr in Steinach nach München erreicht werden. Auf Wunsch wird für Quartiere Sorge getragen.

5. Führungs-Bergfahrt in die Oetztaler Alpen, dem Arbeitsgebiet der Sektion Würzburg: Abfahrt Montag, 19. Juli abends oder Dienstag morgens. Wanderung ab Sölden. 1. Tag: Sölden—Vent—Sammoar-Hütte (Sekt. Brandenburg); 2. Tag: Sammoar-Hütte—Kreuzspitze und zurück—Vent; 3. Tag: Vent—Breslauerhütte; 4. Tag: Breslauerhütte—Wildspitze—Brochkogeljoch—Vernagthütte (Sektion Würzburg); 5. Tag: Fluchtkogel—Brandenburgerhaus—Vernagthütte. Bei günstigen Schnee- und Gletscherverhältnissen kann ev. noch eine Bergfahrt auf die Weißkugel unternommen werden. Aenderungen infolge gegebener Wetterlage vorbehalten. Abbrechen der Bergfahrten ist den Teilnehmern freigestellt.

Einzeichnungslisten für alle Wander- und Bergfahrten liegen in der Geschäftsstelle der Sektion und im Versammlungslokal der Hauptversammlung während der Tagung auf. Frühere Anmeldung ist jedoch wegen etwa notwendiger Bereitstellung der Unterkunft in den Hütten sehr erwünscht.

Alle Zuschriften an die Sektion Würzburg wollen an die Geschäftsstelle in der Ludwigshalle in Würzburg gerichtet werden.

6. Bergfahrt in die Dolomiten: Ein Bergfreund der Sektion beabsichtigt eine Felstur in den Dolomiten zu führen; es kommen nur schwere und sehr schwierige Kletterfahrten in Betracht. Abfahrt: Montag, 19. Juli, abends. Meldung baldigst erwünscht.

Sonderzug von Würzburg nach München. Im Anschluß an die Hauptversammlung verkehrt ein Sonderzug von Würzburg nach München, der am Montag, den 19. Juli nachm. Würzburg verläßt und gegen 11 Uhr abends in München ankommt. Es wird ein Drittel Fahrpreisermäßigung auf jede Karte gewährt. Die Benützung steht zunächst den Mitgliedern des Alpenvereins zu, dann aber auch allen sonstigen Reisenden. Es empfiehlt sich also, daß die Mitglieder — besonders aus dem nördlichen Süddeutschland wie aus Mittel- und Norddeutschland — in ihrem Bekanntenkreis für die Benützung werben. Bestellungen auf Fahrkarten für Besucher der Tagung wie für Nichtmitglieder wollen daher baldigst, womöglich umgehend an die Geschäftsstelle der Sektion Würzburg gerichtet werden. — Ferner sei darauf hingewiesen, daß Reisende über München hinaus ab München eine Ermäßigung von 25 Prozent erhalten können, wenn sich Gruppen von mindestens 20 Teilnehmern mit einem gemeinsamen Reiseziel von wenigstens 30 km Entfernung zusammenfinden. Bei Reisen in Richtung Salzburg, Kufstein, Garmisch-Partenkirchen oder Lindau ist dieses besonders zu empfehlen. Die Bildung solcher Gruppen erfolgt zweckmäßig schon in Würzburg oder nach Ankunft in München.

Festschrift der Sektion Würzburg zum 50jährigen Bestehen der Sektion. Die Inhaber der Festkarte erhalten die Festschrift der Sektion überreicht, welche neben der Sektionsgeschichte beachtliche wissenschaftliche und touristische Beiträge mit zahlreichen Illustrationen enthält. Professor Dr. Hammer, Direktor der Geologischen Bundesanstalt in Wien, schrieb über das Gebiet der Vernagthütte und dessen Zugangswege, geologisch betrachtet; Prof. Dr. Finsterwalder in München und Prof. Dr. Heß in Nürnberg, als hervorragende Vertreter der Gletscherforschung, berichten über den Guslar- und Vernagtferner. Einen volkskundlichen Beitrag über das Oetztal bringt Schriftleiter Dr. Rungg in Innsbruck, während Schriftsteller Luis Neuner in Innsbruck einen ähnlichen Beitrag über das Zillertal liefert, in dem die Sektion ihr zweites Bergheim hat, die Edelhütte. Von den Berichten über die Arbeitsgebiete der Sektion wird ein Aufsatz von Dr. L. Bogendörfer über Schifahrten im Gebiet der Vernagthütte besondere Beachtung finden. Dem alpinen Nachwuchs ist ein Bericht über den Klettergarten der Sektion gewidmet.

Ausstellung „Tiroler Kunst". Der Sektion ist es gelungen, anläßlich der 52. Hauptversammlung die zur Zeit in Nürnberg gezeigte große Gemäldeausstellung Tiroler Künstler für Würzburg zu gewinnen. Ein Teil der umfangreichen Ausstellung wurde bisher in mehreren rheinischen Städten gezeigt. Während der größten Not im Ruhrgebiete hatte das Land Tirol eine große Anzahl armer Kinder zu liebevoller Pflege aufgenommen. Diese rührende Nächstenliebe unserer deutschen Brüder im Alpenland konnte die Stadt Gelsenkirchen nicht besser danken als durch die Einladung an die Tiroler Künstlerschaft zu einer Ausstellung ihrer Werke eines hochstehenden Schaffens. So kam eine hervorragende Kunstschau zustande, welche allseitige Beachtung und Anerkennung fand. Der Konservator des Albrecht Dürer-Vereins in Nürnberg, Professor Dr. Schulz, hatte durch persönliche Auswahl in den Ateliers der Künstler in Tirol die Ausstellung bedeutend und wertvoll ergänzt. Ferner überließ das Nationalmuseum in Innsbruck das rühmlichst bekannte Gemälde „Das Kreuz" von Egger-Lienz. Dadurch wird die Ausstellung in Würzburg einen seltenen Kunstgenuß bieten, sind doch die besten Künstler Tirols vertreten unter der Führung ihres bedeutendsten derzeitigen Schöpfers, Prof. Albin Egger-Lienz. Ein feierlicher Eröffnungsakt in den Ausstellungsräumen der prunkvollen Residenz am 29. Juni leitet gewissermaßen die Veranstaltung der Sektion anläßlich der Hauptversammlung des Alpenvereins ein. Die Besucher der Tagung genießen auf die Festkarte freien Zutritt zur Ausstellung. Es ist zu wünschen, daß von dieser Vergünstigung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, was zur Ehrung unserer kunstschaffenden Stammesbrüder wie des ganzen Landes Tirol beiträgt. Auch wäre die Sektion allen Alpenvereinsmitgliedern dankbar, welche ihre über Würzburg in Ferien und Urlaub reisenden Freunde und Bekannten auf die wirklich sehenswerte Ausstellung aufmerksam machen würden. Ferner ist zum günstigen Erwerb wertvoller Alpenbilder Gelegenheit geboten, um die Tiroler Künstlerschaft auch finanziell zu unterstützen. Die Ausstellung bleibt bis Ende Juli geöffnet.

Grenzen und Ziele alpiner Erschließungsarbeit

Von Ing. F. Kleinhans, Mödling b. Wien.

Die Frage nach den Grenzen und Zielen alpiner Erschließungstätigkeit nimmt derzeit in alpinen Blättern einen recht breiten Raum ein. Niemand wird sich der Meinung verschließen, daß eine Verständigung über diese Frage gerade für den Alpenverein, der die überwiegende Arbeit in der Erschließung bisher geleistet hat und künftighin noch zu leisten haben wird, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die nachfolgenden Zeilen sind als Versuch zu einer Lösung dieser Fragen aufzufassen.

Frägt man nach gegenwärtigen oder zukünftigen Erschließungsaufgaben alpiner Vereine, wird es sich als wertvoll erweisen, klar zu stellen, was bisher Aufgabe der alpinen Verbände war und was an Grundlegendem sich innerhalb der alpinen Bewegung seither geändert hat. In der Frühzeit des Alpinismus sah man sich einer völlig unerschlossenen Bergwelt gegenüber. Jene, die in dieser Bergwelt einen neuen Born der Gesundung der Menschheit, einen ungehobenen köstlichen Schatz sahen, schlossen sich in alpinen Ver-

einigungen zusammen mit der zunächst liegenden Aufgabe der — sozusagen — physischen Erschließung der Berge, das heißt, der Zugänglichmachung der Bergwelt für die Menschen. Man wollte, daß *mehr* Menschen, recht *viele* Menschen die Möglichkeit hätten, die Berge aufzusuchen und trachtete daher darnach, die Bereisung zu erleichtern. Die Aufgabe der alpinen Vereine war eindeutig gegeben. Wie steht es nun heute? Da ist die Sache schon weniger eindeutig. Zeiten und Verhältnisse haben sich inzwischen gewaltig geändert. Der Besuch der Berge hat in einem ungeheuren Maße zugenommen. Viele sind der Meinung, es gibt schon zu viele Menschen in den Bergen. Sie sprechen von der „Not der Berge" und vom „Massenansturm" und sehen ihn als Folge einer Ueberschließung der Berge an. Sie wollen daher die Erschließung rückläufig machen. Hütten, Wege, Versicherungen sollen „abgebaut" werden. Nach diesen Abräumungsgeschäften wäre die Aufgabe der alpinen Vereine sozusagen erledigt oder auf den Schutz der Berge vor den Menschen umgestellt. Andere sagen sich, man kann nicht stille stehen. Man muß sich den geänderten Zeiten anpassen und trachten, die Weiterentwicklung in die richtigen Bahnen zu leiten. Eine mittlere Strömung will das Bestehende erhalten. Sie sagt: Genug der Erschließung, kein Mehr, keine Uebererschließung! Diese drei Hauptströmungen liegen sich nun gewaltig in den Haaren. Was ist das Richtige?

Ueber einige Vorfragen wird eine Verständigung leichter möglich sein. Man versteht unter Alpinismus im allgemeinen eine Strömung innerhalb der Menschheit, die auf Liebe zu den Bergen begründet ist. Menschen wollen auf Grund dieser Seelenstimmung in die Berge gehen. Alpine Vereine haben die Aufgabe, diese Bewegung zu fördern. Es ist wohl außer jedem Zweifel, daß es auch heute noch vornehmste Aufgabe alpiner Vereinigungen nur sein kann und muß, Menschen und Berge einander nahe zu bringen. Abwehrmaßnahmen müssen wir Vereinen zur Bekämpfung des Alpinismus überlassen. Alpine Vereine haben insolange eine Bestandsberechtigung, als es tunlich ist, Alpinismus zu fördern. Ist diese Förderung heute noch möglich, oder ist die Zeit für den Bestand alpiner Vereine tatsächlich schon abgelaufen? Um hierin klarer zu sehen, müssen wir dem Problem des Massenbesuches näher treten.

Es gab und gibt noch heute verschiedene Auffassungen schon darüber, wen man überhaupt in den Bergen sehen will. Es sei an die unerquicklichen Auseinandersetzungen erinnert, ob die Berge nur für den Hochturisten oder „auch" für den Wanderer da seien. Man wäre kein richtiger Deutscher, wenn man nicht mindestens zehn verschiedene Rangstufen festsetzen und ebensoviele Berechtigungsansprüche ableiten würde. Eine gewisse Klärung ist bereits zu verzeichnen. Die „Bergsteigergruppe" im Alpenverein, also gewiß eine radikale Richtung, äußert sich zum Begriff „Bergsteiger" wie folgt: „Vom jungen angehenden Kletterer bis zum Veteranen der Berge, vom harmlosen Jochbummler bis zum in Eis und Winter erprobten Hochturisten, vom Gebirgler bis zum Städter des fernen Flachlandes, dem die unberührte Einsamkeit des Gebirges zum Erlebnis geworden ist. Voraussetzung ist aber inneres Interesse an den Bergen, nicht Krämergeist, der nur an die Vorteile des Mitglieds denkt." Und G. W. Young, einer der führenden englischen Hochalpinisten sagt in seinem schönen Buche „Die Schule der Berge" von den Bergsteigern: „Zu ihnen zählen nicht nur die Ersteiger von Bergen, sondern alle, denen es Freude macht, im Gebirge umherzuwandeln, Bergschilderungen zu lesen oder über die Berge nachzusinnen." Wird von berufener Seite dem Begriffe „Bergsteiger" eine solche Auslegung gegeben, wird man mit seiner Ansicht über das Ausmaß derer, die in die Berge gehören, weniger engherzig sein dürfen. Aber auch ansonsten haben wir jede Ursache, in unserem Urteil in Hinblick auf Massenbesuch vorsichtig zu sein. Gewiß, Massenansammlungen sind, wie meist überall, auch in den Bergen zunächst keine erfreuliche Erscheinung. Man fühlt sich in mancherlei Hinsicht dadurch behindert. Eine volle Hütte, ein bevölkerter Gipfel gehören schon aus persönlichen Gründen, nicht zu den Annehmlichkeiten. Man sieht nur zu gerne im schnarchenden Zimmergefährten, in der Gesellschaft, die den besten Platz im Gastzimmer besetzt hält, im Jochbummler, der uns irgendwie stört, unberechtigte Eindringlinge. — Es gibt tiefer begründete Einwände. Viele gibt es, die die Masse selbst als unerträglich und unvereinbar halten mit dem, was sie am höchsten werten in den Bergen: Einsamkeit und Ruhe; Eigenschaften, in denen das Große und Erhabene der Bergwelt erst so recht zur Geltung kommen solle. Denn das ist klar: wir lieben die Berge um ihres eigentümlichen, ursprünglichen und reinen Wesens halber. Das wollen wir nicht verloren geben in der Notwendigkeit, Menschen an die Berge heranzubringen. — Auch dem muß einiges entgegengehalten werden. Vor allem: die Masse allein tut es nicht. Ein Einzelner kann störender wirken als viele. Es kommt auch hier nur auf eines an: auf die richtige Berggesinnung! Sie kann uns über alles Trennende hinweg zu wirklicher Gemeinschaft verbinden. Wir haben Beispiele in ähnlichen, der Erhebung und der Andacht geweihten Bestrebungen der Menschheit; vor allem in der Kunst. Gemeinschaft der Gesinnung kann auch fördernd und stärkend wirken auf den Einzelnen. Viel eindringlicher aber spricht das folgende. Untersuchen wir genauer die Gründe, die zum Massenbesuch in den Bergen führten, so finden wir vor allem in der Zeitentwicklung gelegen, geradezu zwingende Ursachen. Das Bedürfnis der Massen, in die Berge zu gehen, hat ungeheuer zugenommen. Denken wir uns in die Zeiten der Anfänge des Alpinismus zurück und vergleichen wir damit die heutigen! Das allmähliche Herankommen des Zeitalters der Industrialisierung und der Maschine, das Heranwachsen der Großstädte, die Entfremdung der Menschen von der Natur, der zunehmende materialistische Einschlag, der Mangel an gesunder geistiger Nahrung, die grausige seelische Oede, welche allmählich alles zu verschlingen drohte, — all das führte die Menschheit, dem unaufhaltsamen Drange eines besseren Selbst folgend, mehr und mehr in die Berge. Diesem Bedürfnisse nicht entgegenzukommen, es zurückzudrängen und damit auf andere, abschüssige Bahnen zu leiten, wäre ein Unding, eine Verkennung naheliegendster Pflichten gerade für alpine Vereine. Man soll das Wort von völkischen Pflichten nicht zur Phrase werden lassen; aber gerade hier wäre bester Volkesdienst zu vollbringen!

Hiezu kommt noch ein anderes. In dem Verhältnis der Menschen zu den Bergen hat sich allmählich ganz naturgemäß eine Wandlung vollzogen. Lag den Menschen ursprünglich mehr die durch die Sachlage gegebene physische Eroberung der Berge näher, so hat sich dieser als Ergänzung und Weiterentwicklung eine mehr seelische Einstellung zu den Bergen gesellt. Erfreulicherweise, wie man sagen darf. Von vielen Seiten schon erscholl der Ruf nach einer Verinnerlichung des Alpinismus. Man sah in ihr eine Art Gegengewicht gegen die rein sportliche Seite des Bergsteigens. Gerade dem deutschen Alpinismus eignet diese Entwicklung nach der mehr *ideellen* Seite. Die Anzahl jener, die aus rein ästhetischen oder aus Gründen der seelischen Erholung und Gesundung in die Berge gehen, ist sicherlich sehr groß. Man kann und darf sich heute nicht dagegen stellen, auch vom Standpunkte eines *alpinen* Vereines. Man mißversteht mich nicht: Ich bin nach wie vor der Anschauung, daß die größten und tiefsten Erlebnisse jenen gegeben sind, die sich die Berge in *jeder* Beziehung erobern. Aber das mag der Einzelne mit sich ausmachen. Irgend welche Begünstigungen aber darf niemand daraus ableiten. Ich bin selbst tätigster Alpinist; aber ich bin erstaunt, was an Vorrechten für gewisse Richtungen aktiver Bergsteigerei heute noch vorgeschlagen oder gefordert werden gegenüber weniger aktiven Bergsteigern, beschaulichen Wanderern oder auch nur ästhetisch Genießenden. Ich halte es für eine bedauerliche Erscheinung, Wertigkeiten aus der physischen Leistung konstruieren und mehr oder weniger große „Begünstigungen" oder „Vorrechte" ableiten zu wollen. Abgesehen davon, daß sie praktisch einfach nicht durchzuführen sind.

Vieles wurde bisher ausgeführt, das nachweisen sollte, daß der Massenbesuch in den Bergen für uns *Menschen* erträglich sein könnte. Eine Hauptfrage muß noch erörtert werden: Ist das Hereinströmen der Vielen auch für die *Berge* erträglich? — Hier erheben sich die ernstesten Einwände. Die Menschen müssen an die Berge herangebracht, müssen untergebracht werden. Das erfordert Wege, Hüttenbauten. Damit wird das Antlitz der Berge, ihre Eigenart, derentwillen wir sie lieben, verändert. Es kann sich nicht allein darum handeln, viele Menschen in die Berge zu bringen. Es muß auch eine unentstellte Bergnatur sein, die sie vorfinden. Der enge Zusammenhang zwischen Massenbesuch und Erschließungsnotwendigkeit ist es, der das Problem so schwierig macht. Sie ist das dauerndere. Der Lärm der Menschen kann verhallen, Papierreste fegt ein gütiger Wind hinweg, — bleibend sind die Entstellungen, die der Mensch durch Bauen oder Anlagen der Natur zufügt. Das ist eines der einschneidensten Momente, welche die heutige Aufgabe alpiner Vereine so schwierig gestaltet gegenüber früheren Zeiten. Noch immer ist es Hauptaufgabe alpiner Verbände, Menschen, viele Menschen an die Berge heranzubringen, aber die Fragestellung hat sich geändert. Sie lautet nunmehr: Wie ermögliche ich dieses, ohne der Wesensart der Berge Abbruch zu tun? Es wäre falsch, sich die Aufgabe so leicht zu machen, daß man sagt: der Alpenverein hat nun nichts mehr zu tun, um Berge und Menschen zu verbinden; wir haben einseitig den Schutz der Berge zu übernehmen und sie möglichst freizuhalten vor den Menschen! Ist die obige Frage lösbar? Wenn darauf geantwortet wird: *ja, sie ist möglich*, so wird das ernsthaft zu begründen sein. Wir haben uns die Aufgabe nicht leicht gestellt. Wer immer in Angelegenheiten mitsprechen will, die den Alpinismus betreffen, wird nachzuweisen haben, daß seine Ausführungen von Bergesliebe getragen sind. Es war die Grundforderung, das was die Anhänger *aller* Richtungen vereint. Berge in Not! Man wird demjenigen, was hiezu von vielen Seiten vorgebracht wird, volle Aufmerksamkeit schenken müssen. Mehr noch! Es sei offen zugegeben, daß sich unsere Berge wirklich in Not befinden. Aber jetzt erhebt sich die entscheidende Frage. Ist es der Massenbesuch, der daran die Schuld trägt? Zum Teil; nur insoweit ihm richtige Berggesinnung mangelt. *Mit der Erschließungsarbeit ist es nicht anders.* Auch hier ist das entscheidende Kriterium nicht, ob sie für wenige oder für viele geschaffen ist — ich schließe selbst Bergbahnen hierin ein —, sondern ein anderer Faktor, der strenge, unerbittlich, aber auch unfehlbar uns den richtigen Weg weist: Wieviel an wirklicher Bergesliebe tragen unsere Werke? Man prüfe nur einmal ernsthaft unter diesem Gesichtspunkt alles Geschaffene und alles noch Notwendige. Allen Meinungen entgegen sei es ausgesprochen: *unsere Berge ver-*

tragen noch viel an Erschließungsarbeit! Der Gedanke, dadurch den heutigen Bedürfnissen entgegenzukommen, ja, dadurch mehr Menschen in die Berge zu ziehen, braucht uns nicht abhalten. Es muß genügen und Voraussetzung sein, daß all unserer Tätigkeit die Achtung vor der Natur zugrunde liegt, von Bergesliebe getragen sei. Ist diese Gesinnung vorhanden, dann ist die Ausführung nur mehr Sache künstlerischen Geschmackes und technischer Hilfsmitteln. Das sind nicht mehr unlösbare Schwierigkeiten. Menschenwerke, von Kunstsinn und Geschmack getragen, lassen sich sehr wohl der Natur einfügen. Dafür gibt es, auch unter den alpinen Schöpfungen, genügend Beispiele. — Diese Lösung, in den menschlichen Schöpfungen Bergesliebe zum Ausdruck zu bringen, schließt auch noch eine andere in sich ein. Solche Werke würden schon im vorhinein keinen Anreiz geben, Menschen aus anderen Gründen, denn aus richtiger Berggesinnung heraus in die Berge zu ziehen. Man wählt sich aus eigenem Antrieb nur eine solche Umgebung, deren Ausdruck unserer eigenen Seelenverfassung verwandt ist. Solche Werke würden so richtige Mittel zur Erziehung der Menschen in unserem Sinne sein. Denn die beste — und einzige — Erziehungsmethode ist das Vorbild. Und tragen unsere Werke den Ausdruck der Bergesliebe an sich, werden sie erzieherisch und fördernd wirken, so viele ihrer auch sein mögen!

Richtige Berggesinnung wird uns aber nicht nur Triebkraft sein für werktätiges Schaffen, sondern auch Führerin in der Beschränkung. Der Reichtum, den uns die Berge schenken, will richtig genützt sein. Liebe will aufbauen, nicht zerstören. Ein Gleichnis sei versucht. Ein Bauer steht auf dem Felde. Natur und Mensch stehen sich gegenüber. Die Natur als Gebende, Schenkende, der Mensch als Empfangender. Zweifach kann der Mensch sich der Natur gegenüberstellen: indem er als Freund, als gütigen Geber sie betrachtet und behandelt, oder indem er sie ausraubt und ausbeutet, sich bereichernd und der Nachwelt ausgebrannte Schlacke überlassend. Stellt er sich als Freund, als Empfangender Dankerfüllt sich ihr gegenüber, wird er eine wunderbare Entdeckung machen: daß die Natur gleich wie ein lebendiges Wesen aufblüht unter der Sorgfalt und Liebe des Menschen, daß sie reichlich diese Liebe und Sorgfalt lohnt und unerschöpflich ist in ihren Gaben; sowie sie verdorrt und verkümmert unter der Raubgier und dem Geize des Menschen. Was bedarf es? Des Gegenopfers von Seite des Menschen, der seine Bedürfnisse anpassen und sich bescheiden lernen muß der Natur gegenüber, die einen Teil ihres Selbst als Nahrung dem Menschen freudig hingibt. — Wieder einmal neigt sich die Natur opfer- und liebeerfüllt dem Menschen entgegen, ihm köstliche Nahrung bietend, geistiges Brot: in den Bergen. Noch einmal ist dem Menschen Gelegenheit gegeben, sich liebend und verständnisvoll ihr entgegenzustellen. Es wird alles ihm anheimgestellt sein. Er wird von seinen Bedürfnissen so manches lassen müssen, der Natur dienend, sowie die Natur von ihrem Selbst gibt, damit den Menschen dienend. Geschieht dieses Opfer im richtigen Verständnis, dann gibt es einen wahrhaft erhebenden Ausblick: Berge und Menschen in Einklang! Berge, Menschen heilend und Menschen, Berge heiligend!

Nüchtern denkende Menschen mögen die Ausblicke, welche diese Ausführungen eröffnen, wenig ersprießlich erscheinen: Man soll nicht völlig und allein auf den guten Willen der Menschen rechnen. Da möchte ich einem starken Glauben Ausdruck geben. Es ist der an die reinigende, selbst- und lebenerhaltende Kraft der Berge, an etwas, das ich Selbsthilfe der Berge nennen möchte. Es ist und wird noch viel Unvernünftiges in unseren Bergen geschehen. Aber es wird sich dort als lebens- und damit als bestandunfähig erweisen. Die Erschließungsabsichten der Menschen werden eine natürliche Grenze finden an dem Widerstand der Berge, dem ungeheuren Aufwand an Kraft, Geld und anderen Opfern, die sich der Ueberschreitung einer gewissen Grenze der Erschließung entgegenstellen. Wir können heute die Grenze der Erschließung noch nicht richtig einschätzen. Die Verhältnisse haben sich gewaltig geändert. Man denke an die Zeiten der Ersterschließer. Die Zone dessen, was der Mensch als selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt, hat sich erweitert; in bezug auf die Berge ist diese Grenze um ein- bis zweitausend Meter höher gerückt. Sie wird noch höher rücken. Sie wird aber nie die Gipfel unserer Hochwelt überfluten. Das Tempo, in dem nach und nach immer höhere Regionen für größere Massen erobert werden, wird sich verlangsamen. Das Bedürfnis wird immer geringer werden, das Streben der Menschen wird eine andere Richtung einschlagen. Die Widerstände von oben her und der Drang von unten werden sich schließlich die Wage halten. Was man bei gründlichem Eingehen auf die Schwierigkeiten, die sich den Versuchen zur Ersteigung des höchsten Gipfels der Erde entgegenstellen, einem darbietet, bestätigt nur diese Anschauung. Der Mensch wird sich schon bedeutend früher an die Grenzen seiner rein aus sich geschöpften Kräfte sehen, und die Erreichung von Zielen jenseits dieser Grenzen ist nicht Sache der Masse, die sich lieber der Mode unterwirft.

Kehren wir zur Gegenwart zurück. Die Zeit, die Hände in den Schoß zu legen, ist noch nicht gekommen. Die Aufgaben für die alpinen Verbände haben sich zwar gewandelt, aber nicht verringert. Weitere Erschließung wird und muß geleistet werden: machen wir es nicht, treten andere an unsere Stelle! Ob mit größerem Nutzen für Berge und Menschen, kann füglich bezweifelt werden. Mehr als je handelt es sich um den Geist, in dem die weitere Arbeit geleistet wird. Und insoweit in unserem Kreise wahre Bergesinnung vorhanden ist, werden wir über alle gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten hinweg Wege zu gemeinsamer Arbeit finden!

Winke für deutsche Bergsteiger in Jugoslavien (Steiner Alpen, Karawanken, Julische Alpen)

Die ehemals österreichischen Alpengebiete von Krain (Slovenien), namentlich die Julischen Alpen, Karawanken und Steineralpen sind vor dem Kriege durch rührige Alpenvereins-Sektionen erschlossen worden. Bezüglich ihrer landschaftlichen und alpinistischen Schönheiten dürften sie sich mit jedem anderen Ostalpengebiet messen können, ja vielleicht unsere heute so sehr überlaufenen Gegenden übertreffen. Der Schauplatz der ersten Unternehmungen Purtschellers und die mühevolle Arbeit manch' wackerer deutscher Pioniere unseres Alpenvereines sollte nicht so ganz in Vergessenheit geraten, wie dies seit dem Kriege der Fall ist.

Die neue jugoslavisch-österreichische Grenze zieht von der Südbahn bei Bleiburg über den Petzen und die Uschowa am Heiliggeist- und Pasterksattel vorbei zu den Steineralpen, von denen nur noch ein verschwindend kleiner, unbedeutender Teil, das Bellacher Tal, deutsch, d. h. österreichisch ist. Vom Gipfel der Merzlagora läuft sie weiter zum Seebergsattel und über den Hochobir zum Hochstuhl in den Karawanken, deren Kammlinie sie bis über den Mittagskogel hinaus verfolgt. Hier beginnt die jugoslavisch-italienische Grenze, die südlich an Weißenfels vorbei zum Mangart zieht, dann westlich umbiegt und dem Hauptkamm folgend, über Jalouz und Razor den Triglav erreicht, dann neuerdings südlich, an der Triglavseenhütte vorbei, bis zum Schwarzenberg streicht.

Ein österr. Durchgangsvisum ist nicht mehr erforderlich, das jugoslavische sogenannte „Turistenvisum" kostet 10 Dinare = 80 Pfg. (In München Generalkonsulat Tengstraße 33). Weitere Erschwerungen bestehen nicht. 24 Stunden nach Ankunft in Jugoslavien hat man sich bei irgend einer Polizeistation zu melden. Die Kontrolle wird milde gehandhabt.

Die Bevölkerung ist fast durchwegs slovenisch, nur in der Wochein scheinen die Leute besser deutsch als slovenisch zu sprechen, trotzdem auch hier die Umgangssprache, wahrscheinlich aus politischen Gründen, slovenisch ist. Man kommt aber überall mit der deutschen Sprache gut durch. Die Bevölkerung ist freundlich und macht einen guten Eindruck, von Deutschfeindlichkeit haben wir nichts verspürt. Speziell uns Münchenern wurde großes Entgegenkommen gezeigt. Die Hütten und auch kleine Gasthäuser sind reinlich und ungeziefer-frei.

Hütten und Wege sind in brauchbarem Zustand, die versicherten Klettersteige sind aber nur Geübten zu raten (teilweise verfallen). An Problemen für Felsgeher ist insbesondere in den herrlichen Steineralpen kein Mangel. Die ganzen Gebiete sind wenig besucht, an Sonntagen dagegen die leichteren Berge und Wege von den Bewohnern von Cilli (Celje), Krainburg (Crany) und Laibach (Ljubljana) etwas häufiger. Markierungen sind überreichlich vorhanden, die sogar leicht zu Irrungen Anlaß geben können.

Hütten:

(sämtliche dem slov. A.V. gehörig, Dom = Haus, koča = Hütte, gewöhnlich bis Mitte September bewirtschaftet.)

Steiner-Alpen.

Logartalhaus (Piskernik): 800 m, 5 Std. von Station Eisenkappel über Pasterk-Sattel (1350 m), 1½ Std. von Sulzbach (dieses von Cilli mit Motorpost zu erreichen), ganzj. bewirtsch., weniger zu empfehlen.

Frischaufhütte (Frischaufov Dom): 1400 m, auf dem Okreschelboden, 2½ Std. vom Logartalhaus, bewirtsch., sehr zu empfehlen; bestes Standquartier für die Nordwände und Anstiege auf Planjava, Brana, Rinka und Skuta (die alte Okreschelnothütte des D. Oe. A. V. ist vollkommen zerstört).

Urschitz-Hotel: 600 m, bewirtsch., 3½ Std. von Station Stein (Kamnik).

Steinersattelhütte (Kamnikjedle koča): 1850 m, bewirtsch., 2 Std. von Okreschel, 3 Std. von Urschitz.

Zoishütte: (Coizova-koča) am Kankersattel, 1800 m, bewirtsch., empfehlenswert, für Grintouz, Kanker Kotschna, Skuta, Rinka; 3 Std. von Kanker (kokra); 3 Std. von Urschitz; 5 Std. von Okreschel über das Rinkator (Turski zleb), 2100 m, nur für Geübte!

Koroschitza-Hütte: 1800 m, bewirtsch., 5 Std., vom Logartalhaus, 4 Std. von Urschitz; für Oistriza.

Kozbeckhütte: unbewirtsch., 1800 m, ½ Std. von der Koroschitzahütte.

Tschechische Hütte: 1500 m, bewirtsch. im Ravnital, 3 Std. von Seeland (Vodine). Für Nordanstiege auf Grintouz, Langkofel und Skuta. Seeland ist von Eisenkappel über den Seebergsattel (Grenze) in 3 Std. zu erreichen; von Krainburg Motorpost bis Kanker-Postamt. (In der Mitte zwischen Kanker-Dorf und Seeland, 1½ Std. vor diesem.)

Die Steiner-Alpen werden am besten über Villach—Klagenfurt—Eisenkappel erreicht.

Karawanken.

Klagenfurter-Hütte: (unserer Sektion Klagenfurt gehörig) 1600 m, bewirtsch., 4 Std. von Station Rosental-Feistriz, für Hochstuhlgebiet.

Bertha-Hütte: (der Sektion Villach gehörig) 1800 m, am Mittagskogel, bewirtsch., 4 Std. von Station Faak.

Slovenische Hütten sind:

Preschernhütte: am Kleinstuhl (10 Min. vom Hochstuhl), 2200 m, bewirtsch., 4½ Std. von Station Scheraunitz (Scherovnitza).

Valvasorhaus: 1100 m, am Anstieg zum Hochstuhl, bewirtsch., 1½ Std. von Scheraunitz (weniger empfehlenswert).

Kahlkogelhütte: (Golitza-koča) 1600 m, ¾ Std. unter dem Kahlkogel, 3 Std. von Aßling (Jesenice), bewirtsch.

Kadilnikhütte: 1840 m, bewirtsch., auf dem Kahlkogel.

Die Gratwanderungen auf dem begrünten Rücken der Karawanken westlich des Hochstuhls sind herrliche, leichte Wanderungen. Die östlichen Karawanken stürzen besonders nach Norden steil ab (Koschutnikttürme und Vertatscha).

Von den Steineralpen in die Karawanken und Julische Alpen kurze Bahnfahrt auf der Strecke Laibach—Aßling—Tarvis und Wocheiner Feistriz (Bistrica Bohinjsko jezero).

Julische Alpen.

Aljazhaus (Aljazov Dom): 1000 m, ganzj. bewirtsch., 3 Std. von Station Moistrana, für Triglav-Nordanstiege.

Staničeva koča (früher Deschmannhaus): 2300 m, bewirtsch., 4 Std. vom Aljazhaus (für Geübte), 6 Std. von Station Moistrana, 8 Std. von Station Veldes (Bled).

Triglavski Dom (Kredaricahütte): 2500 m, bewirtsch., ½ Std. vom Deschmannhaus.

Aleksandrov Dom (früher Maria Theresia-Haus): 2400 m, bewirtsch., ½ Std. von Triglavski Dom, 7 Std. von Station Wocheiner-Feistriz.

Triglavseenhütte (Triglavski jezerih koča): 1700 m, bewirtschaftet, 5 Std. vom Wocheinersee.

Bodnikhütte: 1700 m, bewirtsch., 6 Std. von Stat. Wocheiner-Feistriz.

Hotel Zlatarog am Wocheinersee, 600 m, ebenfalls dem slov. A.V. (Slovensko Planinsko Društvo, Abkürzung S. P. D.) gehörig, gut; Hüttenpreise! 3 Std. von Stat. Wocheiner-Feistriz; (Motorpost 25 dinare).

Das Hotel St. Johann am Beginn des Wocheinersees ist Privatbesitz und teuer.

Voßhütte: 1600 m, bewirtsch., 3 Std. von Station Kronau (Kranjska gora) für Jalouz, Razor und Prisang.

Zufahrt in die Julischen Alpen am besten über Villach—Rosenbach—Aßling (Strecke München—Triest).

Hüttenschlüssel für unbewirtschaftete Hütten sind schwer erhältlich.

Die Fahrtkosten betragen von München hin und zurück ca. *M* 25.—, wenn man bis Salzburg und zurück beschleunigten Personenzug benützt. (München ab 7. 10 Uhr vorm, Aßling an ca. 6 Uhr abends; oder nachm. 4.52, Aßling an ca. 6 Uhr morgens bezw. Eisenkappel an ca. 9 Uhr vormittags.)

Die Hüttengebühren für Nichtmitglieder des S. P. D. betragen durchschnittlich: Eintritt 5 Din. (auch bei Uebernachten zu bezahlen, jedoch bei mehrmaliger Nächtigung nur einmal), Bett mit Wäsche 30 Din., Matratze mit Wäsche 21 Din, Matratze ohne Wäsche 15 Din. 1 Dinar gilt zurzeit ca. 8 Pfg. (hier in Deutschland wechseln!).

Die Speisen- und Getränkepreise sind vom S. P. D. auf allen Hütten durch aushängenden Tarif festgelegt. Sie bewegen sich fast durchwegs unter den bei uns und in Oesterreich üblichen, besonders sind Quantität und Qualität besser. Teuer ist nur Bier und Brot (auch im Tal), kein Schwarzbrot erhältlich! Die Hütten werden meist von Wirtschaftern, nicht Pächtern versorgt. Uebervorteilung also schwer möglich. Mitgebrachte Speisen werden anstandslos gekocht; bei den einheimischen Touristen üblich.

An Führern ist nur der alte bezw. neue große „Trautwein Ostalpen" vorhanden Für die Julischen Alpen ist am besten der vergriffene „Führer durch die Julischen Alpen" Auflage 1914 von Roschnik (1 Exemplar in der A.V.-Bücherei, ebenso sonstige Literatur zum Studieren). Der Hochturist Band III ist veraltet, aber für die Steineralpen der einzige Anhalt. Für die Uebergänge ist Moriggls „Von Hütte zu Hütte", Band V, der demnächst neu aufgelegt wird, sehr brauchbar. Auch sind die gewöhnlichen Anstiege auf die Hauptgipfel darin beschrieben.

Für die Steiner Alpen und östl. Karawanken ist nur die österr. Spezialkarte Blatt Eisenkappel vorhanden, für die übrigen Karawanken und Julischen Alpen die sehr gute Karte Freytags „Julische Alpen und Karawanken", 1:100 000.

Für die Aussprache: (im allgemeinen)

s = sch
c = k vor Konsonanten, z vor Vokalen
č = tsch
v = u vor Konsonanten, w vor Vokalen
s = ß
z = s (weich)
ž = sch (weich)

Im übrigen gilt hier für den Deutschen wie anderswo: Kein auffallendes Benehmen, nicht national würdelos, aber vorsichtig sein! Die durchwegs serbischen Beamten sind taktvoll und korrekt, die slovenische Bevölkerung national stolz im guten Sinne.

Adolf Wiegele, S. München.

Verschiedenes.

Personalnachrichten

Dr. William Augustus Brevoort Coolidge †. In Grindlwald verstarb am 8. Mai 1926 dieser als Bergsteiger und vor allem als alpiner Schriftsteller hochgeschätzte Mann, in beiden Eigenschaften fast ein halbes Jahrhundert hervorragend tätig. Coolidge machte die Entwicklung des Alpinismus mit und stand stets als Bahnbrecher Vorkämpfer, Förderer und Mahner mitten in der alpinen Bewegung, ein getreuer Eckart der edlen Bergsteigerei. Seine zahlreichen Schriften, alpingeschichtlichen Aufsätze und Westalpenführer, bilden ein bleibendes, stolzes Denkmal, das er sich selbst geschaffen hat und das ihn unvergeßlich machen wird.

Wilma Norman-Neruda †. Die Tochter des namhaften Alpinisten, nach der die Cima Wilma in den Pala-Dolomiten benannt ist, starb kürzlich in Kufstein, wo sie mit Herrn Hasenknopf verheiratet war.

Poldi Fuhrich †. Die 28jährige, eifrige Höhlenforscherin, die als Wissenschaftlerin Zoologie und Botanik studierte und an der Erschließung der Eisriesenwelt im Tennengebirge Anteil hatte, ist am Pfingstsonntag in der Kaskadenklamm der Lurgrotte bei Semriach (Steiermark) abgestürzt und bald darauf gestorben.

Professor Franz Etzel †. Am 1. Juni starb durch einen Unglücksfall unser langjähriges Vorstandsmitglied und zweiter Vorsitzender Herr Prof. Franz Etzel im 65 Lebensjahre. Der Verstorbene hing mit Liebe an dem D. u. Oe. A. V. und nahm an der Entwicklung des Alpinismus, wie an den Arbeiten der Sektion regsten Anteil. Er wird uns immer unvergeßlich bleiben.

Sektion Offenbach a. M.

Hütten und Wege

Hüttenbetrieb 1926. Die Hermann von Barth-Hütte der S. Düsseldorf in der Hornbachkette (Allgäu) wird ab 21. Juni von Bgf. Ant. Friedle, Elbigenalp, bewirtschaftet. — Die Memmingerhütte in den Lechtaler Alpen wird vom 25. Juni bis in den September bewirtschaftet. — Die Otto-Mayr-Hütte der S. Augsburg im Raintal bei Füssen wird seit Pfingsten dauernd bewirtschaftet. — Die umgebaute und erweiterte Nördlingerhütte an der Reitherspitze ist seit 22. Mai eröffnet. Zugänge von Reith und Seefeld (Mittenwaldbahn). — Das Purtschellerhaus am Hohen Göll, der S. Sonneberg gehörig, wird von Anfang Juni bis Mitte Oktober geöffnet sein. — Die der S. Bludenz gehörige Sarottlahütte am Fuße der Zimba (Vorarlberg), 3½ Std. von Bludenz, ist seit 10. Juni bewirtschaftet. — Die Reutlingerhütte (Fermall) wird ab Ende Juni bewirtschaftet. Näheres in Schruns (Krone), Langen (Post) um Stuben (Hotel Post). — Das Ramolhaus der S. Hamburg in den Oetztaler Fernern wird ab 19. Juni bewirtschaftet. — Die Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. d Oder wird von Ende Juni bis mitte Septbr. von Bgf. F. J. Schöpf in Gries b. Längenfeld (Oetztal) bewirtschaftet. — Die unserer Akad. Sektion Innsbruck gehörige Neuburgerhütte am Hocheder (Talort Telfs, Oberinntal) ist ab 17. Juni bewirtschaftet. Die durch Einbruch im November vorigen Jahres beschädigte Hütte ist zur Gänze wieder ausgebessert. — Die Berlinerhütte und das Furtschagelhaus der S. Berlin im Zillertaler-Hauptkamm werden ab 25. Juni bewirtschaftet. — Die Plauenerhütte im Kuchelmooskar des Zillergründls wird seit Anfang Juni bewirtschaftet. Nach der im vorigen Jahre erfolgten Erweiterung umfaßt sie 15 Betten und 50 gute, neue Matratzen in Einzelräumen von 4—6 Schlafplätzen. — Die Krefelderhütte am Kitzsteinhorn (Hohe Tauern) wird seit 15. Juni bewirtschaftet. — Die Landwiersee-Hütte in den Nied. Tauern am Fuß des Hochgollings, den Sektionen „Lungau" und „Wienerland" gehörig, wird ab 15. Juni bewirtschaftet. — Die Greizerhütte in der Floite (Zillertal), 2203 m, jetzt über 14 Betten und 30 Matratzenlager verfügend, wird ab Ende Juni bewirtschaftet werden. — Die Starkenburgerhütte (Stubaier) wird nunmehr bis

Mitte September bewirtschaftet werden. — Gleiwitzer-Hütte ab 24. Juni. (Der Weg über die Brandlscharte ab 1. Juli gangbar.)

Von der Dresdnerhütte. Die Dresdnerhütte im Stubaital, welche außer vielen Hochturen die schönsten und aussichtsreichsten Uebergänge zu den Nachbarhütten und aus den Stubaier- in die Oetztaler Alpen bietet, ist in den letzten Jahren so stark besucht gewesen, daß sich die Sektion Dresden entschlossen hat, eine Vergrößerung der Hütte vorzunehmen. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Der Touristenverkehr und die Uebernachtungsgelegenheit erleidet durch die Bauarbeiten keine Störung.

Hüttenvorbehalt. Der Erweiterungsbau der Hanauerhütte im Parzinn (Lechtaler Alpen) wird Ende Juli d. J. eingeweiht. Die Hütte ist vom 29. Juli bis 1. August den Sektionsmitgliedern und eingeladenen Gästen vorbehalten. Andere Besucher können in dieser Zeit nicht auf Unterkunft rechnen.

Schutzhütteneröffnung. Die Sektion Schwarzer Grat in Leutkirch-Württ. teilt mit, daß ihre Schutzhütten, Leutkircherhütte bei St. Anton am Arlberg und Kaiserjochhaus bei Pettneu am Arlberg, vom 20. Juni ds. Js. an bis Mitte September bewirtschaftet werden. Die Wegmarkierungen sind erneuert worden. Die Leutkircher-Hütte hat 10 Betten und 30 Matratzenlager, die Kaiserjochhütte, die völlig umgebaut wurde, hat 20 Matratzenlager. Auf jeder Hütte befindet sich ein abgesonderter Frauenschlafraum. Der Verbindungsweg von der Kaiserjochhütte zur Ansbacher- und Friedrich-Simmshütte durch das Klämmle ist fertiggestellt. Damit ist der Höhenweg von der Biberacherhütte bis zur Hanauerhütte ununterbrochen begehbar. Alle weiteren Auskünfte durch die Sektion.

Der Bau der neuen Fürther Hütte. Dem Raubvertrag von Versailles fielen bekanntlich auch eine große Anzahl der schönsten hochalpinen Hütten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zum Opfer. Wo deutsche Sauberkeit und Ordnung freundliche, sonnige Bergsteigergaststätten geschaffen hatten, macht sich heute der berüchtigte Club Alpino Italiano in unsportlicher Weise breit. Leider sind auf unbestimmbare Zeit hinaus alle Hoffnungen vergebens, diese Hütten in den Südtiroler Alpen wieder zu bekommen. Die Sektion Fürth des D. u. Oe. A. V., die ebenfalls zu den betroffenen bedauernswerten Vereinen zählt, hat sich deshalb seit langem beim Ausschuß des Hauptvereins um Zuweisung eines neuen Arbeitsgebietes beworben. Im Sommer 1925 endlich wurde der Sektion vom Hauptausschuß ein überaus schönes Gebiet in den Hohen Tauern zur alpinen Betätigung zugesprochen, nämlich das direkt in die Venedigergruppe führende Hollersbachtal. Ein besonders günstiger Umstand liegt noch darin, daß am 2200 m hoch gelegenen Kratzenbergsee das wirkliche Bedürfnis zu einem Hüttenbau vorliegt, da der Weg zu den nächsten Hütten vom Tale aus übermäßig anstrengend ist. Von der neuen Hütte aus könnten prächtige Uebergänge zur Habach-Hütte über die Seescharte, zur Prager-Hütte über die Plenitzscharte oder zur St. Pöltener-Hütte über die Weißenecker Scharte gemacht werden. Von den nächstgelegenen Bergen sind besonders der Kratzenberg (3030 m) und der Larmkogel (3014 m) äußerst lohnende und dabei unschwer zu besteigende Aussichtsberge mit überwältigenden Blicken auf das Groß-Venediger- und Großglockner-Massiv. Der Kratzenbergsee mit seinem malerischen Gletscherhintergrund ist der reizvollste und größte See der Venedigergruppe. Baedecker selbst bezeichnet das Hollersbachtal als das malerischste Tal der nördlichen Zugänge zur Venedigergruppe. Es bildet zugleich den nächsten gletscherfreien Uebergang zur Prager-Hütte und in die Venedigergruppe. All diese Vorzüge ließen voraussehen, daß die vor kurzem stattgefundene außerordentliche Hauptversammlung der Sektion Fürth den Bau einer neuen Fürther-Hütte am Kratzenbergsee einstimmig genehmigte. Für die Aufbringung der Kosten von etwa 30—35 000 Mk. ist bereits Sorge getragen. Weiterhin wurde beschlossen, die neue Hütte zu bewirtschaften, da sie in 2200 m Höhe noch mitten im Almgebiet liege und sie deshalb voraussichtlich auch von vielen Durchschnittstouristen besucht werde. Für Besucher des künftigen Fürther Hüttengebiets sei besonders auf die prächtige Autobusverbindung von Kitzbühel über den Paß Thurn nach Mittersill aufmerksam gemacht, wodurch sich der lange Schienenweg über Zell am See erübrigt. Mit dem Bau der Fürther-Hütte, der sobald als möglich begonnen werden wird, wäre der Kranz der im Norden der Venedigergruppe gelegenen Hütten geschlossen: Kürsingerhütte, Habach- (Thüringer-) Hütte, Fürther-Hütte, St. Pöltenerhütte. So kann die Sektion Fürth hoffen, vielleicht schon im nächsten Jahre ihr neues hochalpines Heim inmitten der Eisriesen der Hohen Tauern einweihen zu können als würdigen Ersatz für den schweren Verlust der alten Fürther Hütte, welche vor nun gerade 30 Jahren (im Jahre 1896) auf dem Gänsebichljoch in der Rieserfernergruppe in 2800 m Höhe erbaut worden ist. Fritz Meier-Fürth.

Die Thüringerhütte im Habachtale im Oberpinzgau wird am 31. Juli d. J. eingeweiht; aber schon in den ersten Tagen des Juli wird vom Wirtschafter, dem Bergführer Karl Wurnitsch in Bramberg, für Unterkunft und einfache Verpflegung gesorgt. Während der Zeit vom 29. Juli bis 2. August ist die Hütte nur für Angehörige der Sektionen des Thür. Gauverbandes benützbar.

Die Haindlkarhütte im Gesäuse (S. Reichensteiner) wird jeden Samstag und Sonntag von Sektionsmitgliedern beaufsichtigt. Die Hütte hat nun Alpenvereinsschloß

Von den Hütten der S. Wels im Toten Gebirge. Das Almtalerhaus wird seit Pfingsten bewirtschaftet, die Welserhütte nur an Sonn- und Feiertagen, ist aber sonst mit A. V.-Schlüssel zugänglich; die Pühringerhütte ist ganzjährig bewirtschaftet und wird heuer im Sommer weiter ausgebaut.

Vom Felbertauern. Die Leitung der Sektion St. Pölten teilt mit, daß ihre St. Pöltenerhütte am Felbertauern, 2555 m (Hohe Tauern), ab 20. Juni vom Bergführer Friedrich Steinberger bewirtschaftet wird. Die Beschreibung des Höhenweges: Pragerhütte—St. Pöltenerhütte—Rudolfshütte (St. Pöltener „Ost"- und St. Pöltener „West"-Weg) ist in der Festschrift der Sektion enthalten, welche zum Preise von S. 2.— (samt Wegkarte) bei der Sektionsleitung erhältlich ist.

Zwischenstation zur Douglas-Hütte. Die S. Vorarlberg gibt bekannt: Die Schattenlaganthütte, am halben Weg zum Lünersee, ist wieder bewirtschaftet. Alpenvereinsmitglieder zahlen dort die gleichen Gebühren wie in unseren Vereinshütten.

Aus dem Oetztal. Um dem alljährlich sich steigernden Mangel an Unterkunft in Sölden zu steuern, wurden heuer Privatquartiere — insgesamt 350 Betten — sichergestellt. Auskunft bei Bergführer Peter Paul Gstrein in Sölden. — Auch das Postauto verkehrt wieder und zwar: ab Station Oetztal 8 Uhr 30, an Sölden 11 Uhr 10.

Ein Schutzhaus auf dem Semmering. Der „Verband alpiner Vereinigungen Oesterreichs" hat auf dem Semmering ein Schutzhaus erbaut, das am 20. Juni eröffnet wurde.

Hütteneröffnung. Die Eröffnung der von der S. Saalfelden am Steinernen Meere erbauten Schutzhütte am Kinalkopf findet am 15. August statt.

Talherberge. Die Talunterkunft der S. Hamburg in Zwieselstein ist ab 15. Juni benützbar.

Hüttenfeier. Die S. Würzburg feiert am 5. August den 25-jährigen Bestand ihrer Vernaghütte. Aus diesem Anlaß ist die Hütte am 4. und 5. August für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Neuer Zugang zu den Dachstein-Gletschern. Die S. Austria beabsichtigt, von der Austriahütte aus eine Weganlage über das Hintere Türl und den Westgrat des Kl. Koppenkarsteines, die bei Ungangbarkeit des Hunnerscharten-weges einen wertvollen Ersatz bieten wird.

Für Silvretta-Besucher. Die Saarbrücker-Hütte (2610 m), Standort für Fahrten in der Litzner-Seehorngruppe und Ausgangspunkt für die hochalpine Gletscherwanderung zur Wiesbadner-Hütte, womit auch die Besteigung des Piz Buin verbunden werden kann, wird vom 20. Juni bis Ende September durch Bergführer Franz Tschofen bewirtschaftet. Durch die Autolinien Schruns—Partennen i. Montafon (täglich 5 Fahrten) und von Landeck (Schnellzugsstation), bzw. Wiesberg (Pers.-Zug) nach Galtür im Paznaun ist für die Silvrettagruppe eine vorzügliche Verkehrsbedingung geschaffen. In Partennen finden Bergsteiger im neuerbauten Alpenhaus „Silvretta" (Besitzer Bergführer Tschofen), in Galtür in den Gasthöfen Fluchthorn, Rößle und Alpenrose gute Unterkunft und Verpflegung.

Hütteneröffnungsfeier. Am 26. Juli eröffnet unsere ehemalige Sektion Reichenberg ihre in den Deseregger Alpen an der Bachlenke in 2600 m Seehöhe erbaute Reichenbergerhütte, womit ein neues Gebiet den längst verdienten Stützpunkt erhält. Die Nächtigung in der Hütte am 25., 26. und 27. Juli bleibt in erster Reihe den Festteilnehmern gewahrt, für die Voranmeldung erforderlich ist. Telegramm- und Briefadresse: Gasthof Kröll, St. Jakob in Defereggen.

Die Gardecciahütte (1963 m) im Vajolettale, die von Perra im Fassatale aus in 2 Stunden leicht zu erreichen ist und 20 Minuten unter der Vajolethütte liegt, ist nun, wie schon in Nr. 21 der Mitteilungen 1925 angekündigt, bedeutend vergrößert worden: Zahl der Betten 22, der Matratzenlager 11. Die gemütliche und gut geführte Hütte des ladinischen Wirtes und früheren Alpenvereinsführers Josef Delsilvestro wird am 10. Juni eröffnet und allen deutschen Bergsteigern bestens empfohlen. Delsilvestro baut auch, wie er mitteilt, zwei neue Verbindungswege und zwar gelangt man nach deren Fertigstellung: 1. von der Ostertaghütte in nordöstlicher Richtung quer durch das Vajolontal zum Cigoladepaß (südöstlich von der Mugonispitze) und die südöstliche Mugoniwand entlang zur Gardecciahütte; 2. von der Gardecciahütte südlich von Pra di Ciamp und Valle di Barkolada unmittelbar vor die Rosengarten-Ostwand, wo der neue Weg in den Alpenvereinsweg: Vajolethütte—Tschagerjoch—Kölnerhütte einmünden wird. Delsilvestro hofft, mit dem Wegebau bis zur diesjährigen Eröffnung der Gardecciahütte fertig zu werden.

Südtiroler Schutzhüttenverzeichnis. Die Fremdenverkehrskommission Bozen, Kornplatz 7, hat unter dem Titel „Verzeichnis der Schutzhütten und Unterkunftshäuser im Lande südlich des Brenners" eine Zusammenstellung der Tal- und Bergunterkünfte in italienischer und deutscher Sprache herausgegeben, die auch in größerer Anzahl den alpinen Vereinen für ihre Mitglieder zugeschickt worden und über Verlangen von jedermann kostenlos zu beziehen sind. Ueberraschend hoch sind die ausgewiesenen dreifach gestuften Gebühren für Nichtmitglieder aus der Fremde, also auch für uns Deutsche, und zwar für Betten Lire 30, 24, 20, Matratzen 12, 10 und 8 Lire.

Das Verzeichnis ist auch sonst lehrreich, denn es weist 165 Hütten aus, von denen 125 bewirtschaftet und 40 unbewirtschaftet sind. Auch die zerstörten Hütten und Talgasthöfe werden aufgeführt. Von dieser Gesamt-Hüttenzahl (165) war rund nur der 6. Teil (28) ursprünglich italienischer Besitz! Das fällt einem unwillkürlich ein beim Gedanken an unser liebes Südtirol und läßt geschehenes, bitteres Unrecht nie vergessen!

Talherberge der Sektion Mallnitz des D. u. Oe. A. Die Talherberge im neuen Schulgebäude wurde mit 15. Juni wieder geöffnet und steht allen Alpenvereinsmitgliedern zu den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre gegen eine Uebernachtungsgebühr von 80 Groschen für die Person und Nacht zur Verfügung. Es sind auch im heurigen Jahre wieder 20 vollständige Schlafstellen mit Eisenbett, Strohsack, Polster und je 2 Decken vorhanden, ebenso wie elektr. Licht, Wasserleitung, Waschgeschirr, Koch- und Heizgelegenheit und Abort. Die Herberge, welche sich im vergangenen Sommer eines äußerst regen Zuspruches erfreute, wird hoffentlich auch im herannahenden Sommer bei vielen Touristen Anklang finden und ihren Zweck erfüllen.

Verkehr

Billige Schweizerreisen. In der zweiten Juli- und ersten Augusthälfte veranstaltet der Deutsche und Oesterr. Alpenverein (Sektion Austria) je eine 14tägige Gesellschaftsreise in die Schweiz unter Leitung von Vorstandsmitgliedern. Dank der ausgezeichneten Verbindungen ist es gelungen, den Preis für beide Reisen ungemein niedrig zu halten (365 bzw. 450 Schilling) und trotzdem die Glanzpunkte, wie Zermatt, Interlaken, Vierwaldstättersee, Bern, Zürich, Luzern, Bodensee usw. einzuschließen. Ausführliche Auskünfte und Prospekte in der Vereinskanzlei Wien, I., Wollzeile 22. Teilnehmerzahl beschränkt.

Urlaubs- und Ferien-Sonderschnellzüge nach Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten. Unsere Wiener Sektionen führen im Juli und August sechs Sonderschnellzüge zu besonders ermäßigten Fahrpreisen. Nachstehend die Abfahrtszeiten: Samstag, 3. Juli abends nach Zell am See, Saalfelden (Tauernbahn, Krimml); Montag, 12. Juli früh nach Kärnten und Osttirol (Südtirol); Samstag, 17. Juli abends nach Tirol und Vorarlberg (Schweiz); Samstag, 31. Juli abends Tauernbahn, Kärnten (Zell am See); Samstag, 31. Juli abends nach Tirol und Vorarlberg (Schweiz); Samstag, 14. August abends nach Kärnten und Osttirol (Südtirol). Fahrkartenausgabe, Auskünfte und Fahrplan durch die Sektionen des D. u. Oe. Alpenvereins und in der Vereinskanzlei der Sektion Austria, Wien I., Wollzeile 22.

Ermäßigte österr. Touristenfahrkarten für Alpenvereins-Mitglieder. Mit Beginn der Reisezeit wird auf die von den Oesterreichischen Bahnen im Benehmen mit dem Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen Wien herausgegebenen ermäßigten Touristenfahrkarten hingewiesen. Zum Bezuge dieser Vergünstigung sind sämtliche Mitglieder des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins (Ehefrauenausweise ausgenommen) berechtigt, soweit sie den ordnungsmäßigen Alpenvereinsausweis versehen mit der Erkennungsmarke besitzen. Alles diesbezüglich Wissenswerte, wie Bestimmungen, Ausgabestellen, die in Frage kommenden Strecken usw. ist aus dem von der Bergwacht herausgegebenen Verzeichnis ersichtlich, das gegen Voreinsendung von 25 Pfg. zuzüglich Porto von der Geschäftsstelle der Bergwacht München Hauptbahnhof Südbau bezogen werden kann. — Namentlich für norddeutsche Sektionsmitglieder bedeutet diese Einrichtung einen großen Vorteil, da die immerhin erheblichen Reisespesen bis an die Grenze durch die Weiterreise mit den verbilligten Fahrkarten nunmehr eine verhältnismäßig geringe Erhöhung erfahren. So kostet die gewöhnliche Fahrkarte von Kufstein nach Krimml (einfache Fahrt) nach deutschem Geld 5.30 *M*, dagegen eine verbilligte Rückfahrkarte bei 11 Tage Giltigkeit 5.80 *M*; oder von Salzburg nach Innichen (einfache Fahrt) 7.80 *M*, die verbilligte Rückfahrkarte bei 17 Tage Giltigkeit jedoch nur 10.10 *M*.

Wegsperre im Gebiet der Wiener Hochquellen. Die Gemeinde Wien hat zwecks Quellenschutz die Begehung folgender Wege verboten, und zwar: auf der Rax: Großes Wolfstal, Großes Uebeltal, Großes und Kleines Grieß; auf dem Schneeberg: Kuhsteig Krummbachgraben, Prettschacher—Stadelwandhütte, Stadelwandgraben; auf der Schneealpe: Karlalm—Ameiswiese, auf dem Hochschwab: Weichselboden—Edelboden. — Davon dünken uns einzelne Verbote wohl allzu vorsichtig!

Ermäßigte Fahrt ins Attersee-gebiet. Durch die Neueinführung der ermäßigten Touristenrückfahrkarten Kammer—Unterach und Böcklamarkt—Unterach ist der Besuch des alpinen Teiles des schönen Attersee-gebietes (Höllengebirge, nördl. Teil des Schafberges usf.) wesentlich erleichtert worden. Die ermäßigten Attersee-fahrkarten sind bei den Verkaufsstellen des Verbandes in Wien, St. Pölten, Linz, Steyr, Wels, Attnang, Gmunden, Salzburg, Innsbruck, Passau und München, ferner bei Martin Giselbrecht in Schwanenstadt, Josef Weiß, Böcklabruck, Stadtplatz 8, Eberhard Gfreiner in Frankenmarkt, Tabaktrafik Hochrainer in Böcklamarkt, Bahnhof, und bei der Sparkassa-Zweigstelle in Kammer, Hotel Seehof, erhältlich.

Eröffnung der Furkabahn. Die Furkabahn ist, wie gemeldet wird, nunmehr ziemlich fertiggestellt und die erste Probefahrt ohne Störung verlaufen. Es kann damit gerechnet werden, daß die Bahn 1926 dem öffentlichen Verkehr übergeben wird. Damit wäre dann endlich die für Personen- und Güterverkehr äußerst wichtige Verbindung zwischen dem Rhone- und dem Rheintal geschaffen. Es sind vier Zugspaare täglich vorgesehen, von denen ein Paar die unmittelbare Schnellzugsverbindung zwischen Brieg einerseits, Chur und Engadin anderseits darstellen wird. Mit Eröffnung der Bahnlinie soll der bisherige Postverkehr über den Oberalppaß eingestellt werden. Die Fahrten über die Furka sollen jedoch beibehalten werden.

Betriebsaufnahmen im Postkraftwagenverkehr. Imst—Fernpaß—Lermoos: Ein Kurs wird wie alljährlich mit 30. Mai eröffnet: Imst Bahnhof ab 13.05 Lermoos Bahnhof an 16.30; Lermoos Bahnhof ab 16.50; Imst Bahnhof an 19.40 Uhr. Ab 25. Juni läuft eine zweite, ab 3. Juli eine dritte Fahrt von Imst Bahnhof nach Lermoos, ferner zwei Fahrten Imst Bahnhof—Wenns im Pitztal. Landeck—Pfunds—Hochfinstermünz—Nauders: Zur Verstärkung des ganzjährig laufenden Kurses wird mit 31. Mai ein zweiter Kurs eingerichtet: Landeck Bahnhof ab 15.25, Pfunds an 17.15, Nauders an 18.50; Rückfahrt dieser neuen Fahrt erstmalig am 1. Juni und zwar Nauders ab 10.10, Pfunds ab 11.09, Landeck Bahnhof an 13.40. Bei den Wagen ist ein Mittagsaufenthalt von über einer Stunde in Landeck vorgesehen. — Ab 1. Juni ist der Anschluß von Pfunds in das Engadin nach Schuls-Tarasp durch Schweizer Postkraftwagen hergestellt: Pfunds ab 10.45, Schuls-Tarasp Bahnhof an 13.10; Schuls-Tarasp Bahnhof ab 8.25, Pfunds an 10.38. Dieser Verkehr wird ab 15. Juni durch Eil- und Doppelkurse verstärkt, die Verbindung Landeck—Schuls ohne Umsteigen durchgeführt. Außerdem werden mit 3. Juli folgende Kurse aufgenommen: Ein Eilkurs Landeck—Garmisch im Anschluß an die Fahrten Landeck—Schuls. Kufstein—Thiersee. Die Verbindung Kufstein—Thiersee (bis zum Seewirt) wurde mit 24. Mai aufgenommen. Die Linie verkehrt nach folgendem Fahrplan: Kufstein Bahnhof ab 13.30, Thiersee an 14. — Rückfahrt: Thiersee ab 14.10, Kufstein Bahnhof an 14.40. Diese Fahrten werden im Bedarfsfalle verstärkt. St. Johann i. T.—Waidring—Lofer. Mit 1. Juni wird einer der Kurse St. Johann i. T.—Lofer aufgenommen. St. Johann i. T. ab 16.25, Lofer an 17.40; Lofer ab 10.50, St. Johann i. T. an 12.05. Die direkten Fahrten St. Johann i. T.—Salzburg werden mit 26. Juni aufgenommen. Mit dem gleichen Zeitpunkte wird die Strecke verstärkt, so daß täglich drei Kurse in jeder Richtung laufen. St. Johann i. T.—Kössen—Reit im Winkl. Die bisherigen Fahrten von St. Johann über Waidring nach Kössen werden mit Ende Mai aufgelassen. An deren Stelle gelangt ab 1. Juni eine direkte Fahrt über Erpfendorf bis Reit im Winkl zur Aufnahme, die nach folgender Fahrordnung laufen wird: St. Johann i. T. ab 18.45, Kössen an 20. Reit im Winkl an 21; Reit im Winkl ab 7.55, Kössen ab 8.25, St. Johann i. T. an 9.40. — Weitere Verstärkungen des Tiroler Postkraftwagenverkehrs sind mit 15. Juni vorgesehen. So laufen ab 15. Juni: 2 Erlkurse in jeder Richtung zwischen Landeck Bahnhof—Schuls-Tarasp Bahnhof; ein Kurs von Holzgau im Lechtal über den Flexenpaß nach Langen am Arlberg; ein Kurs von Innsbruck zur Zugspitzbahn-Talstation; zwei Kurse von Garmisch gleichfalls zur Talstation der Schwebebahn auf die Zugspitze. Eine Fahrt von Kufstein über Kiefersfelden, Oberaudorf, Walchsee, Kössen nach Reit im Winkl. Zwei Kurse von Jenbach zum Achensee. Zu den Franziskusspielen in Erl werden an allen Spieltagen Sonderkurse Kufstein—Erl geführt. Zwei Fahrten von St. Anton a. A. über den Arlbergpaß nach Langen am Arlberg. Zwei weitere Kurse zwischen Reutte und Hindelang; ein direkter von Reutte durch das Lechtal und über den Flexenpaß nach Langen a. A.; eine Verstärkungsfahrt von Innsbruck zur Talstation der Zugspitzbahn und Pendelfahrten von dort nach Lermoos; eine Fahrt zum Brenner mit Anschluß von und nach Meran (Jaufenpaß); eine zweite Fahrt von Kufstein über Walchsee nach Reit im Winkl; ein Kurs Kufstein, Eiberg-straße, St. Johann i. T., Kitzbühel, Paß Thurn nach Mittersill im Pinzgau. Erwähnt seien noch die Gesellschaftsfahrten „Rund um den Kaiser", die in Kufstein oder St. Johann i. T. oder Kitzbühel ihren Ausgang nehmen und die sogenannte Alpenpässefahrt Reutte—Flexenpaß—Arlbergpaß-Fernpaß-Reutte.

Von der Raxbahn. Unseren Mitgliedern werden ganzjährig ermäßigte Fahrkarten für einfache Fahrt (Berg- oder Talfahrt) zum Preise von je S 3.— gewährt. Diese Karten sind nur bei den Wiener Verkaufsstellen der Verbandsvereine erhältlich (mit einem Zuschlag von 20 g), und zwar, S. Austria, I., Wollzeile 22; S. Wien, VI., Rahlgasse 6; S. Reichensteiner, VII., Kandlgasse 19—21; Wiener Lehrer-Sektion, VIII., Josefsgasse 12.

Unglücksfälle

Alpiner Unfall auf der Hohen Veitsch. Donnerstag, den 10. Juni 1926, rutschte der Rayonsinspektor des Veitscher Gendarmeriepostens, Herr Eduard Schalk, auf einem steilen Schneefeld der Schallerleiten aus und zog sich dabei einen Bruch des linken Knöchels zu. Herr Willi Dobiasch, Rettungsmannschaft Veitsch, legte ihm an Ort und Stelle einen Schienenverband an. Herr Frimmel, Lehrer in Veitsch, Rudl Lammer jun., der Pächter des Meranhauses,

und Genannter trugen ihn dann in die Schalleralm, von wo ihn der Radwirt Rudolf Lammer sen. nach kurzer Zeit in Verein mit Förster Rosenbichler und Willi Dobiasch in das Tal beförderte. Bei diesem Anlasse sei das stille, langjährige Wirken eines Mannes einmal erwähnt, der es sicherlich verdienen würde, öffentlich geehrt zu werden. Vater Lammer, er ist schon 63 Jahre alt, kam am Vortage nach einem mehr als 10stündigem Marsche aus dem Jogllande herüber, hatte am Unfallstage bereits seinen Sohn im Meranhause aufgesucht, stellte sich jedoch sofort und ganz selbstverständlich zur Verfügung und leitete den Weitertransport des Verletzten so fürsorglich, als spüre er selbst jeden Schmerz. Es mögen schon 40 bis 50 leichte und schwere Unglücksfälle sein, bei denen Vater Lammer, der beste Kenner des Veitschgebietes, uneigennützig Hilfe leistete, der Erste zur Stelle und der Erste, der sich wortlos und ohne Dank zu wollen empfahl, wenn die Arbeit getan war. S. D.

Achtung vor Giftschlangen! Bei den Myrawasserfällen (niederösterreichische Voralpen) ist kürzlich ein Wiener Wanderer von einer Kreuzotter gebissen worden und starb an der Vergiftung, trotz baldiger ärztlicher Behandlung.

Unglücksfall auf der Schneealpe. Am 14. März d. J. fand der 28jährige Jakob Bogner aus Wien nach langem Ankämpfen gegen die Unbill eines Schneesturmes infolge Erschöpfung auf der Hochfläche dieses Berges den Tod.

Rettungswesen

Vorbildliches Verhalten. Der herrliche Ostersonntag d. J. endete auf dem Hochkönig mit einem eisigen Sturmwind, der den Wanderer fast nicht vorwärts kommen ließ. Nach Sonnenuntergang stieg plötzlich eine schwarze Wolkenwand auf und ließ das Herannahen eines schweren Schneesturmes befürchten. — Um 10 Uhr abends erreichte Herr Haßlmayr, Ver. „Turnerbergsteiger", Graz, das Hochkönighaus und meldete, daß noch 2 Partien auf der Uebergossenen Alm mit dem Wetter kämpfen. Obwohl schon in Nachtruhe begriffen, machten sich die Herren Schwarzböck, Prokesch, Steinmann und Havelec von „Jungmannschaft der Sekt. Austria" Wien sofort auf, Hilfe zu bringen. Am Gipfelfelsen fanden sie die erste Partie in ermatteten Zustande auf, nahmen ihr die Sachen ab und brachten sie zur Hütte. Von der 2. Partie war aber keine Spur zu sehen und nichts zu hören. Da entschlossen sich noch 6 Herren und zwar Dr. Beigel vom „Ak. Alpenver. München", Dr. Allwein und Gäbler von der S. „Hochland" München, Rupprecht, S. „Männerturnverein München", Kleier, „Wiener Turnverein" und obengenannter Herr Haßlmayr, gemeinsam mit den 3 erstgenannten Wiener Jungmannen in 2 Partien auf die Suche zu gehen, obwohl alle diese Herren auch den anstrengenden Anstieg vom Tal aus an diesem Tage gemacht hatten. Erst um 3 Uhr früh kehrten sie zurück, nachdem die eine Partie sogar bis zur Torsäule hinabgesucht und festgestellt hatte, daß die Gesuchten den Abstieg angetreten, obwohl sie nicht mehr weit zum Gipfel gehabt hätten. Wie man am nächsten Tag erfuhr, waren sie gegen 2 Uhr ins Arturhaus gekommen und war so alles ohne Unfall verlaufen. Nichtsdestoweniger gebührt aber den wackeren Männern, welche sogleich dem ergangenen Hilferuf Folge geleistet haben, der Dank der Gesuchten und die Anerkennung eines jeden Bergfahrers.

Wiener Zentralmeldestelle für alpine Unfälle. Die Polizeidirektion Wien erklärte sich in dankenswerter Weise bereit eine Zentralmeldestelle für alpine Unfälle zu schaffen, die sich im Bezirkskommissariat Innere Stadt, I. Schottenring Nr. 11, befindet. Permanenzdienst, telegraphische und telephonische Verbindung (Nr. 19 500 Serie) erleichtern die jederzeitige Inanspruchnahme. Auch von jeder sonstigen Polizeiwachstube kann die Zentralmeldestelle erreicht werden, die sich dann im Bedarfsfalle mit dem alpinen Rettungsausschuß in Verbindung setzt. Diese Neuerung ist wärmstens zu begrüßen.

30. Jahresbericht — Alpiner Rettungs-Ausschuß Wien. Zur Feier des 30jährigen Bestandes — wie schnell doch die Zeit vergeht! — hat diese löbliche Körperschaft, die ein leuchtendes Vorbild alpiner Eintracht im Zeichen hilfsbereiter Nächstenhilfe darstellt, das nicht nur in unseren deutschen Gauen sondern auch beim C. A. Italiano, C. A. Francais u. S. A. C. Nachahmung fand und schließlich zur großzügigen Ausgestaltung des Rettungswesens seitens des D. u. Oe. Alpenvereins führte, den Jahres-Bericht für 1925 mit einem Rückblick über die Zeit von der Gründung bis heute verbunden. Der Inhalt der Druckschrift, die auch die bisherigen Leiter der Rettungsunternehmungen im Bilde bringt (Heinrich Krempel bis 1912, Rudolf Hamburger bis zur Gegenwart), bietet die Geschichte der Gründung dieser segensreich wirkenden Vereinigung, deren Entwicklung, und führt am Schlusse des Jahresberichtes für 1925 alle Unglücksfälle (31 an der Zahl), an, bei welchen der A. R. A. W. oder die alpinen Rettungsstellen seines Wirkungskreis-Bereiches einzugreifen hatten. Der A. R. A. W. kann mit Recht stolz sein auf das Wirken von 1896 bis 1925

Ausrüstung

„Schneeöl". Auf einer Reise durch Spanien lernte ich das „Schneeöl" (aceite de nieve) kennen, das von den Spaniern bei Sonnenbrand und Brandwunden gebraucht und sehr gerühmt wird. Es besteht aus 35 Prozent süßem Mandelöl und 65 Prozent Kalkwasser. Bei einem Reisegefährten, der sich nach einem unvorsichtigen Sonnenbrand einen starken Sonnenbrand zugezogen hatte, war das Mittel von guter Wirkung. Es sei daher empfohlen, bei eingetretenem Sonnen- oder Gletscherbrand dieses Schneeöl zu erproben. Sollte es bei weniger guter Qualität des Oels nach einigen Monaten ranzig werden (was am Geruche festzustellen ist), dann ist von weiterer Verwendung abzusehen. Wird bei der Herstellung des Schneeöls 0.01 Prozent Thymol beigefügt, so erhöht sich die Haltbarkeit. Ein ähnliches Mittel, das in unseren Apotheken vorrätig gehalten und bei Verbrennungen viel gebraucht wird, ist das Brandliniment (Brandöl, Brandsalbe), eine Mischung von Leinöl und Kalkwasser zu gleichen Teilen. Prof. Herrigel, S. Karlsruhe i. Bad.

Nachwort zu meiner „Warnung". (Vergl. Mitteilungen 1926 Nr. 9, S. 103 und Nr. 11, S. 131/132.) Zu meiner Kontroverse betreffend Bibiana und Ultra-Zeozon eine kurze Klarstellung:

Mit den Herstellern irgend einer anderen Gletscher- oder Lichtschutzsalbe habe ich keinerlei geschäftliche oder persönliche Beziehungen irgend welcher Art. Motiv zu meiner Warnung war einzig und allein der Wunsch, andere Bergsteiger vor den gleichen Schäden, die mich und meine Turenkameraden betroffen haben, nach Möglichkeit zu bewahren. Die nötige alpine Erfahrung kann man mir ruhig zubilligen, da ich seit einem reichlichen Vierteljahrhundert im Hochgebirge herumsteige — als Bergsteiger, Schiläufer und Alpengeologe. Die Heilkraft von Bibiana nach erfolgter Verbrennung kenne ich nicht. Ich habe Bibiana nur vorbeugend, zur Gletscherbrandverhütung, angewandt. Dabei hat sich herausgestellt, daß die mit Bibiana bestrichenen Gesichts- und Körperteile typische Verbrennungen erfuhren. Die mit anderen Gletscherfalben geschützten Teile blieben unversehrt, die gar nicht eingefalbten Partien wiesen eine leichte Rötung auf. Meine Warnung erfolgte auf Grund zweifelsfreier Beobachtungs-Tatsachen. Demgegenüber macht die Berufung auf Autoritäten und Kapazitäten einen äußerst geringen Eindruck auf mich. Mögen 10 berühmte Geheimräte und 20 staatl. approb. Apotheker eine Gletscherfalbe in den höchsten Tönen preisen — wenn meine eigenen Beobachtungen und die Erfahrungen meiner Turengefährten das Gegenteil beweisen, so sage ich das ganz offen. Diese Freiheit lasse ich mir nicht nehmen, auch nicht durch die Androhung „weiterer rechtlicher Maßnahmen". Wenn andere Bergsteiger mit den genannten beiden Salben zufrieden sind, so geht daraus hervor, daß Bibiana und Ultra-Zeozon auf verschiedene Menschen recht verschieden wirken. „Drum prüfe, wer sich" .... mit Gletscherfalbe einschmiert!

Dr. Günter Dyhrenfurth, Univ. Prof.

Zur „Warnung" in Nr. 9 der „Mitteilungen". Auf Grund zahlreicher Anfragen aus Kunden- und Verbraucherkreisen legen wir Wert darauf auch an dieser Stelle festzustellen, daß Herr Dr. G. Dyhrenfurth nicht etwa Arzt, sondern Geologe ist.

Chemische Fabrik Dr. Rupp u. Dr. Wischin A.-G.
München VIII, Preysingplatz 1.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des österr. Alpenklubs. Wien, 6./I, Getreidemarkt 3. Ganzj. S. 12, Mk. 10 für Nichtmitglieder. Nr. 1050 (Juni 1926): R. Rossi, Die Mitterkaiser-Ostwand. — H. Hoek, Nachtwanderung. — W. Hofmeier, Watzmann-Ostwand. — O. Zimmeter, Zukunft oder Fiebererscheinung. — W. A. B. Coolidge †. Turenberichte. — Besprechungen. — Klubangelegenheiten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des österr. Gebirgsvereins, Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. 3 S. — Folge 6: E. Lang, Zwei Tage im Tennengebirge (Schluß). — L. Landl, Das alpine Zelt. — Vereins-Angelegenheiten.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatschrift. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstr. 49. Vierteljährlich 3 M. 6. Heft: O. Blobel, Erinnerungen an Kals. — Dr. G. F. Bergmann, Mitgegangen — mitgehangen. — Hotel oder Herberge? — L. Kapeller, Erlebnis der Berge. — H. Meiser, Bergmorgen (Gedicht). — H. Löns, Zum ersten Mal angeseilt. — Dr. Roeder, Durch das Kleine Walsertal nach Vorarlberg. — Ausspruch von Goethe. — H. Koblanck, Redet nicht immer von Menschen! (Gedicht). — K. H. Rauder, Einsame Nächte. — A. Burckhardt, Den Bergen zu (Gedicht). — Ch. Gugel, Turist. Kartographie. — A. Steinitzer, Vom Wetter. — Das Heft hat wieder reichen und schönen Bildschmuck. Auf S. 170 soll aber die Beschriftung richtig lauten: „N.W.-Grat zwischen Glockner und Teufelszacken (nicht Glocknerin"). Auch ist das Bild nach einer Zeichnung und keiner Photographie wiedergegeben! Das Titelbild zeigt Marmolata und Vernel, nicht die Marmolate!

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift f. Reise u. Turistik. München, Amalienstr. 9. Viertelj. 4 M, einzeln 80 Pfg. Nr. 11: G. Hasenkamp, Engiadina (Schluß). — W. Graf, Beim Großen St. Bernhard. — R. Rossi, Predigtstuhl-Westwand. — F. R. Rothenfelder, Kleines Walsertal und Bregenzerwald. — K. F. Wolff, Probleme alpenländischer Völkerkunde. — Wiltrud, Prinzessin von Bayern, Chiemgau-Frühling (Gedicht). — A. Schupp, Plan oder Zufall? —H. v. Schullern, Die Einbruch-Hütte. — K. Bauer, Mei' Hoamad (Gedicht). — Zahlreiche hübsche Bilder.

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. München, Alpenfreundverlag, Amalienstr. 9. — Viertelj. 1.50, Einzeln 50 Pfg. 5. Heft: H. Barth, Die Gefilde der Dolomiten. — A. Stelzmann, Glittertind und Galdhöpig in Jotunheim. — H. Lörner, 16 Tage im Banne des Ararat. — W. Geffken, Schituren im Samnaun. — E. Spörl, Nacht im Moor (Gedicht). — 6. Heft: H. Barth, Die Gefilde der Dolomiten (Schluß). — H. Lörner, 16 Tage im Banne des Ararat (Schluß). — E. H. Marliß, Und meine Seele brennt . . (Gedicht). — E. Solleder, Königin Civetta. — Wiltrud, Prinzessin von Bayern, Chiemgau-Frühling (Gedicht). — A. v. Borsig, Im Mondschein über den Speranzagrat. — M. Hofmann, Die Nordwand der Mittleren Oedkarspitze.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift f. Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien 7., Kandlgasse 19—21. Viertelj. S 3, Mk. 2, einzeln 30 g, 25 Pfg., Nr. 23. Dr. G. Leuchs, Marmolata-Südwand. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 20. Forts.) — G. Koren, Bergkameraden. — Versch. Nachrichten. — Nr. 24: Dr. G. Leuchs. Die Marmolata-Südwand. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 21. Forts.). — R. Rickmers, Grundsätzliches zum Vorurteil im Sport. — Die Marmolata-Südwand (mit Anstiegskizze). — Alpine Nachrichten.

Nr. 25: O. Ehrhart, Das Bächlein. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 22. Forts.). — E. Filek, Ethische Werte des Bergsteigens. — Alpine Nachrichten.

Der Bergkamerad. Wochenschrift. Herausgeber: Bergwacht, München (Hauptbahnhof Südbau). Einzeln 30 Pfg. Nr. 23. G. F. Bergmann, Die alpine „Handbücherei". — H. Vomrhein, Montblanc. C. B. Schwerla, Auf der grünen Isar. — H. Hoek, Trinkspruch auf einem Gipfel. — Nachrichten.

Nr. 25: E. Enzensperger, Grundbegriffe der Statik und Mechanik des Bergsteigens. — H. Scherzer, Alpen und Frankenjura in ihren Beziehungen zueinander. — H. Mumelter, Berglied. — E. Baring, Auf den Almen Zentralasiens. — Nachrichten.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur u. Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. Viertelj. 1.25 *M*, einzeln 25 Pfg. Heft 11: R. Zimmermann, Unsere Schlangen. — O. Merker, Der Schein trügt. — H. Rinke, Verschwundene Dörfer. — J. Steinlehner, Die Schneewolke.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, III./2, Seidlgasse 8. Viertelj. S 2.80, Mk. 2, einzeln 30 G., 20 Pfg. Nr. 159: Dr. A. Selka, Wie der „Klatorog" entstand. — S. Dobiasch, Bergfrühling. — R. W. K., Der brennende Dornbusch. — R. Kaischer, Der Campanile di Val Montanaia (Schluß). — Wochenbericht. — Nr. 161: R. W. Kraus, Vom Bergsteigen der Dicken. — H. F. Bauer, Auf den Pic von Orizaba. — Dr. J. Draxler, Die unentdeckten Alpen. — R. W. K., Narzisse und Akelei. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle). — Wochenbericht. —

Nr. 162: Dr. G. F. Bergmann, Kleine Halt-NW-Wand. — R. W. K., Juniwiesen. — J. Kaspar, Berge am Meere. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle). — Wochenbericht.

Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis u. Pflege. Deutscher Volksgesang-Verein in Wien. Jährl. Bezugspreis, 10 Hefte, für Oesterreich 4 S. Bestellg. in Wien, XI., Lustbadg. 7, W. Mayer. Wir machen alle Freunde des deutschen Volksliedes auf diese von Dr. Josef Pommer gegründete, vorzüglich geleitete Zeitschrift aufmerksam, für deren wertvollen Inhalt die Namen Karl Liebleitner, Hans Fraungruber, Raimund Zoder, Dr. Georg Kotek bürgen und über die Peter Rosegger folgendes Urteil abgab: „Ihr habt in eurem Blatt die Jahre her einen unermeßlichen Schatz aus dem Seelenleben des Volkes gesammelt." — Diese Druckschrift, die zahlreiche seltene Lieder enthält, kann nur bestens empfohlen werden.

Enzian und Edelweiß. Erinnerungen an meine Alpenfahrten. Von J. Ch. Huck. Konstanz a. B., A.-G. Oberbadische Verlagsanstalt. Preis 3.50 *M*. — Ehrliche Bergbegeisterung blickt uns aus diesem Buche an. Doch wird die Freude an den frischen Naturschilderungen durch zahlreich eingestreute Erörterungen über Tagesfragen und auch über die leidige Politik oft erheblich gestört. Wer in die Berge wandert, der lasse den Alltag mit seinem Leid, Streit und Haß hübsch zu Hause. A. D.

Einbanddecken für die „Mitteilungen". Von den praktischen Einbanddecken ist nur mehr ein kleiner Vorrat vorhanden. Es seien nochmals die Vereinsleitungen wie die Mitglieder auf die günstige Gelegenheit, unsere „Mitteilungen" ohne Buchbinder gebunden, aufheben zu können, aufmerksam gemacht. Der Preis von *M* 3.— ist in Anbetracht der geschmackvollen, wie gediegenen Ausstattung sehr niedrig. Zu beziehen durch Hans Morgenroth, Ebersberg b. München.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Bezugsbegünstigung für die Neuauflage des „Hochturist". Von dem vom D. und Oe. Alpenverein in 5. Auflage neu herausgegebenen Gipfelführer „Der Hochturist in den Ostalpen" erscheint am 22. Juli 1926 der 4. Band, der die Zentralen Ostalpen vom Rheintal bis zum Brenner behandelt, und zwar: Rhätikon, Silvretta mit Ferwall und Samnaun, Oetztaler und Stubaier Alpen und Sarntaler Gruppe. Unseren Mitgliedern wird bei Bestellung des Bandes durch die Sektionen bis zum Erscheinungstag ein Vorzugspreis von 6.— *M* eingeräumt, während der Ladenpreis 10.— *M* beträgt. Der Vorzugspreis gilt nur für solche Bestellungen, die spätestens am Erscheinungstag in Händen des Bibliographischen Instituts (Leipzig, Abholer) sind. Nach dem Erscheinungstag kann der Band nur noch durch den Buchhandel zum Ladenpreis bezogen werden. Die Lieferung an die Sektionen geschieht entweder gegen Nachnahme oder Vorauszahlung; Porto- und Nachnahmegebühren werden berechnet. Wie machen unsere Sektionen und Mitglieder auf die Bezugsbegünstigung aufmerksam. Der Hauptausschuß nimmt keine Bestellungen entgegen; von Einzelmitgliedern direkt an das Bibliographische Institut gerichtete Bestellungen können von diesem nicht angenommen werden.

Der Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A. V.

Die Hauptversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen findet wie alljährlich während der Tagung der Hauptversammlung des Gesamtvereins statt und zwar am 16. Juli (Empfangsabend der S. Würzburg) nachmittags 5.30 Uhr in einem Nebensaale des Hutten'schen Gartens zu Würzburg. Tagesordnung satzungsgemäß. An die Sektionen des D. u. Oe. Alpenvereins wird besondere Einladung ergehen.

Alpines Museum. Da die Besuchszeiten des Alpinen Museums vielfach nicht bekannt sind oder in Reisehandbüchern unrichtig angegeben sind, teilen wir sie nachstehend mit: Montag bis Samstag 9—5 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr. Eintritt: Mittwoch 2—5 Uhr frei, Sonntag 10—12 Uhr und Freitag 2—5 Uhr 30 Pfg., Alpenvereinsmitglieder frei. Zu allen übrigen Zeiten Eintritt 1 Mark, Alpenvereinsmitglieder 50 Pfg.

Alpines Museum. Die Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Fürth A.G. haben dem Alpinen Museum in Anerkennung seiner hohen Bedeutung als Bildungsanstalt das für die Einglasung von 25 teils großen, teils mittleren Reliefs benötigte Glas in vorzüglicher Qualität zum Geschenk gemacht, sodaß diese wertvollen Ausstellungs-Gegenstände nunmehr vor Verstaubung und fahrlässiger Beschädigung geschützt sind. Es ist freilich bedauerlich, daß der ästhetische Eindruck der Reliefs durch den Glaskasten bedeutend vermindert wird, allein man sieht z. B. am großen Jungfrau-Relief, wie sehr die Farben durch den Staub verblassen und verschmutzen. Den Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken Fürth A.G. wird der wärmste Dank der Museumsleitung ausgesprochen.

Vom Verband der Wiener und niederösterr. Sektionen. Die Geschäftsstelle befindet sich dermalen bei der S. Wien, 6/I, Rahlgasse 6. Amtsstunden: Montag und Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Alpenvereins-Sonderzüge werden als Ferienzüge geführt am 3. Juli bis Saalfelden, am 17. Juli bis Innsbruck mit Anschluß nach Bregenz, am 19. Juli nach Kärnten bis Lienz mit Anschluß nach Südtirol, am 31. Juli über die Tauernbahnstrecke bis Spittal a. d. Drau, am 31. Juli auch bis Innsbruck und Buchs, und am 14. August nach Lienz mit Anschluß nach Südtirol.

Aufforderung. Der Verband der österr. Sektionen im D.u.Oe. A.V. erklärt, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft beim D.u.Oe. Alpenverein und beim Club alpino italiano nicht gut zu heißen ist und fordert seine Mitglieder auf, sich für einen dieser Vereine zu entscheiden.

Herrenführer-Bergfahrt. Die Sektion Berlin veranstaltet auch heuer wieder eine solche hochalpine Wanderfahrt in die Zillertaler Alpen unter Führung von Dr. Bröckelmann. Geplant sind folgende Besteigungen: Ginzling—Floitental—Greizerhütte—Großer Löffler—Mörchenscharte—Berlinerhütte—Feldkopf—Thurnerkamp—Gr. Greiner—Furtschagelhaus—Dominikushütte—Olperer—Breitlahner—Mayrhofen. Nähere Auskunft bei Dr. Bröckelmann, Berlin, Speyerer Straße 1.

S. Wien. Die jungen Bergsteiger schärferer Richtung dieser Sektion haben sich zu einer „Bergsteigergruppe" zusammengeschlossen. Zusammenkünfte jeden Mittwoch halb 8 Uhr abends im Sektionsheim, Wien, 6., Rahlgasse 6.

Sektion Weiden (Opf.) Anläßlich des 25jährigen Bestandes hat die Sektion eine Druckschrift herausgegeben, worin über ihre Gründung und Entwicklung berichtet wird. Als Arbeitsgebiet gewann die Sektion das Weertal mit seinen Verzweigungen in den Tuxer Voralpen, wo sie eine Almhütte zur Talherberge ausstattete. Im Nasing- oder Nurpental plant sie einen Hüttenbau. Mitgliederstand derzeit 193. Die kleine Sektion kann als ein Vorbild gelten für Treue und Beharrlichkeit, mit der sie stets für die alpine Sache wirbt und wirkt und sich auch in Zukunft als Hort guten Bergsteigergeistes erweisen wird, ihr wie dem Gesamtverein zum Heile.

Vierzig Jahre Sektion Halle des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins. Unter diesem Titel hat unsere um den Gesamtverein und die alpine Sache hochverdiente Sektion Halle einen 220 Seiten starken Großoktav-Band als Festschrift zur 40. Jährung ihrer Gründung (14. Mai 1886) herausgegeben. Das Buch ist ein schön ausgestatteter, reich illustrierter Leinenband — sogar Vierfarben-Wiedergaben nach Aquarellen und Chromoaufnahmen sind darunter

— und enthält, außer der Geschichte und alpinen Betätigung der Sektion als Einleitung, im folgenden Abschnitt: „Bergfahrten und Berggedanken" mehr als ein Viertelhundert Fahrtenschilderungen auf namhafte und schwierige Ziele in den Ost- und Westalpen und außereuropäischen Gebirge (z. B. Kaukasus, Mexiko). Der Rest des Buches ist Sektions-Daten und Persönlichem gewidmet. Der ganze, ansehnliche und schöne Band, von Sektionsmitgliedern geschaffen, ist, von gutem Bergsteigergeist zeugend, ein glänzender Beweis freudigen Zusammenwirkens, zu dem die Sektion herzlichst zu beglückwünschen ist, und das ihr auch eine der Vergangenheit würdige Zukunft verbürgt. Man freut sich, daß die rührige Sektion für ihr in Südtirol eingebüßtes Gebiet (Hallesche Hütte am Eisseepaß und Viozhütte am Monte Vioz) nun in dem von der S. Salzburg übernommenen Sonnblickgebiet (Zittelhaus) ein so schönes neues Betätigungsfeld gefunden hat. Bergheil! H. B.

Akad. Alpenverein Berlin. XXI. und XXII. Jahrsbericht für 1924/25. Demselben ist zu entnehmen: Mitgliederstand 67. Turen- und Vortragsbericht zeugen für den guten Bergsteigergeist, der in dieser talenfrohen Gilde springlebendig ist. Die Druckschrift, die mit schönen Bildern von M. Bodenstein und Zeichnungen von Dr. Reinhold Müller geziert ist, enthält folgende Aufsätze: Alex. Matschunas, Monte Rosa-Nordwand über den Nordgrat. — Ph. Borchers, Winterangriff auf den Piz Bernina. In den beiden Berichtsjahren wurden 692 Turen ausgeführt, darunter 84 über 4000 m und 2 ostalpine Erstersteigungen.

Akad. Alpenklub Bern. 20. Jahresbericht für 1. Nov. 1924 bis 31. Oktober 1925. Er enthält einleitend einen Nachruf für den am 11. August 1925 an der Aig. Blanche de Pétéret durch Steinschlag getöteten Kameraden Willy Richardet. Auch der Verlust der Engelhornhütte, durch eine Staublawine verursacht, war zu beklagen, ist aber durch Neubau wieder gut gemacht worden. Mitgliederstand 76, Turenzahl 519 (davon 228 mit Schiern).

Allerlei

Der Verein Studentenhaus in München verabreicht vom 1. August bis 15. Oktober 1926 an unsere Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte in der Gaststätte zur Neuen Akademie, München, Amalienstraße 87 (gegenüber der Universität, Nähe Kunstakademie, Siegestor, engl. Garten) ein anerkannt vorzügliches, reichliches Mittag- und Abendessen zum Vorzugspreise von ℳ —.65 pro Mahlzeit.

Das Schi-Bergführer-Zeichen. Dieses Zeichen wird in Zukunft nur an autorisierte Bergführer des D. u. Oe. A. V. verliehen, wenn der Nachweis einer entsprechenden Zahl von selbständig geführten Gletscher-Bergfahrten mit Schiern erbracht und eine Prüfung vor einem vom V.A. zu bestellenden Prüfungs-Ausschuß bestanden wird.

Alpine Lichtbildner! In der Nummer 9 der „Mitteilungen" wurde eine Notiz für die photographierenden Bergsteiger betr. des Belichtungsmessers „Justophot" veröffentlicht. Diese Notiz ist insofern irreführend, als schon in Höhen von 1000 Metern bei strahlendem Sonnenschein das menschliche Auge derart übermäßig beeinflußt wird, daß es nicht mehr imstande ist, die feinen Lichtvorgänge im Justophot exakt zu beurteilen. In der betr. Notiz wird gesagt, daß in solchen Fällen ein vor der Lichtmessung vorzunehmendes kurzes Schließen der Augen genüge, um sich vor Trugsichtlüssen zu bewahren.

Die von mir in dieser Richtung sehr eingehend angestellten Versuche haben einwandfrei ergeben, daß selbst ein längeres Schließen beider Augen vor der Lichtmessung absolut unzureichend ist. Es wurden in jedem Fall Fehlresultate festgestellt. Hingegen ergab die Verwendung einer gelben Sonnenbrille, wie solche überall zum Schutze der Augen sowohl in gewöhnlichem Fensterglas wie in geschliffenen Augengläsern leicht und billig erhältlich ist, ausnahmslos in jeder Höhenlage vollkommen richtig ermittelte Belichtungszeiten. Lediglich in den Talstationen kann evtl. vom Tragen einer gelben Schutzbrille abgesehen werden.

Ich möchte also alle Besitzer des vorzüglichen und bestens bewährten Justophotmessers ermahnen, bei Gebirgsfahrten unbedingt eine möglichst dunkel gefärbte Schutzbrille zu tragen. Schneebrillen können naturgemäß auch getragen werden, sie sind aber z. B. in gletscherfreien Gebirgen besser wegen der durch sie verursachten starken Schneeißbildung durch offene Augengläser zu ersetzen. Die Schutzbrille wird die Lichtmessung mittels des Justophots zu einer absolut zuverlässigen, für jede Höhenlage mit peinlichster Genauigkeit zutreffenden gestalten und hat außerdem den Vorzug, das Auge überhaupt vor Uebermüdung zu schützen. Die Lichtmessung selbst muß natürlich ohne Schutzbrille erfolgen, hiezu genügt aber einfaches Hochschieben der Brille, Abnehmen ist also nicht erforderlich.

Neue alpine Landschaftsfilme. Die österr. Postverwaltung hat schöne Filmaufnahmen der alpinen Postkraftwagen-Strecken anfertigen lassen, die als Beigaben in den Lichtspieltheatern vorgeführt werden sollen. Kürzlich wurden in einer Probevorstellung geladenen Zuschauern die bayrisch-tirolischen Strecken gezeigt und kann darüber nur lobend berichtet werden. Szenische Anordnung und Auffassung wie technische Ausführung sind vorzüglich. Die Filme werden sicher günstige Werbekraft entfalten und damit ihren Zweck erfüllen.

Zur Erheiterung unserer Leser.

Die „Aachener Illustrierte" (Wochenbeilage zum Aachener Anzeiger) vom 24. April 1926 bringt unter dem Titel: „Ein Alpines Museum in München", folgenden mit sieben photographischen Aufnahmen aus dem Museum illustrierten Aufsatz, den wir wortgetreu wiedergeben. (Die besonders krassen Unrichtigkeiten sind durch den Druck hervorgehoben.)

„München ist, wie fast keine andere deutsche Stadt geradezu prädestiniert, eine Museumsstadt zu sein. Es liegt so im Brennpunkt des Reiseverkehrs und auf die bayerische Hauptstadt konzentrieren sich die Geistesgrößen aller Gebiete. Es ist noch kein Jahr her, da weihte man in München das berühmte schöne Deutsche Museum ein, und heute stehen wir schon wieder vor einer Museumsgründung in München.

In diesen Tagen öffnete das „Alpine Museum" in München zum ersten Male seine Pforten den Besuchern. Es war gerade für eine Stadt wie München ein dringendes Bedürfnis, in ihren Mauern ein Museum zu beherbergen, das auf den alpinen Charakter der Stadt hinweist, denn es ist schwer abzuleugnen, daß München in der Hauptsache wohl von seiner wundervollen Gebirgsumgebung lebt. Viele Tausende von Reisenden, die nach der Schweiz oder auch nur zu den wundervollen bayerischen Bergen fahren, machen in München ihre erste Station. Die Gründung eines „Alpinen Museums" war deshalb schon lange geplant, aber es stellten sich diesem Plan, wie das meistens bei solchen Projekten ist, viele Hindernisse störend in den Weg. Zunächst das Gebäude. Es war selbstverständlich, daß man bei den heutigen äußerst knappen Geldverhältnissen, nicht zu einem Neubau schreiten konnte. Die Gelder für die Gründung des Museums entsprangen meist privaten Kreisen; Leute, die sich für das Projekt interessierten, stifteten ihr Scherflein, dann gab die Stadt München noch einen Teil des fehlenden Geldes aus dem Stadtsäckel hinzu. Es bot sich eine besonders günstige Gelegenheit für eine Herberge des Museums, in einem wunderschönen Rokokoschlößchen, das zu einem verhältnismäßig billigen Preis zum Kauf angeboten wurde.

In diesem schönen Gebäude hielt das Alpine Museum seinen Einzug. Die Zimmer und Säle sind mit den interessantesten Dingen und Gegenständen erfüllt. Historien aus den ersten Anfängen des Alpinismus glänzen neben den neuesten Errungenschaften moderner Bergsteigertechnik. Man sieht unter welchen Schwierigkeiten und unsäglichen Mühen die ersten Touristen die bekannten Berge und Gletscher bestiegen haben. Die Ausrüstung dieser waghalsigen Leute war mehr als primitiv, und es nimmt uns nicht wunder, daß in früherer Zeit so viele Touristen den „weißen Tod" fanden. Daneben sieht man die Ausrüstung eines modernen Bergsteigers mit allen technischen Errungenschaften. Die elektrische Taschenlampe ersetzt die armselige Kerzenbeleuchtung von ehemals, Leuchtraketen für den Verstiegenen, Eispickel, Ski, wasserdichten Stoff für die Anzüge, eine kleine Apothek, ja, man sieht als neuestes sogar eine kleine Radioanlage, die eine Verbindung mit der Außenwelt ermöglicht. Dann sieht man in anderen Sälen die Modelle von bekannten und berühmten Unterkunftshütten, die genau ausgeführte Konstruktion der Jungfraubahn von ihren ersten Anfängen an bis zur Vollendung, den Bau des Simplontunnels mit all seinen Schwierigkeiten und zuletzt auch das Modell der Zugspitzenbahn, die jetzt ihrer Vollendung entgegensieht.

Eine genaue statistische Berechnung der Bergbesteigung und der Unfälle ist aufgezeichnet, Energieberechnungen sind wissenschaftlich genau ausgeführt. Daneben ist eine genaue Beschreibung der Wetterwarten auf der Zugspitze und anderen hohen Bergen aufgestellt mit genauen meteorologischen Berechnungen, sodaß auch ein Laie sich leicht in den Gang der Dinge einfinden kann und das Interesse für diese wichtigen Vorgänge des Alpinismus geweckt werden."

Wir gratulieren dem Verfasser zu seiner Phantasie, die ihn bis in die Finsternis des Simplontunnels geführt hat. Es nimmt nicht Wunder, daß in der gleichen Nummer auch eine Abbildung des Großglockners wiedergegeben ist mit der Zeitungsente, die durch den deutschen Blätterwald flog, daß die Besteigung des Großglockners von einem Industriellen aus Essen als Eigentümer des Glocknergebietes verboten worden ist!

Aus Mitgliederkreisen

Turen-Gefährten für Wanderungen in den Tiroler Hochalpen in der Zeit Ende August sucht Ob.-Ing. Walther Frühbuß, Kupferhammer, Grünthal i. E., Sachsen.

Fundanzeige. Gefunden wurden am Pfingstmontag auf dem Großen Daumen im Allgäu zwei Paar Schi-Felle (Schnallfelle) durch ein Mitglied unserer Sektion. Der Verlustträger wolle sich unter Beschreibung der Felle an die Geschäftsstelle der Sektion Lindau in Lindau-Bodensee wenden.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 13 | München, 15. Juli | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Mein Wiedersehen mit dem Hochgebirge. — Bergsteigergebote. — Am Samerberg. — Zur Erweiterung des alpinen Museums. — Die Clarahütte im Umbaltal. — Vorschläge zur einheitlichen Bezeichnung der alpinen Schwierigkeitsgrade. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Führerwesen. — Unglücksfälle. — Ausrüstung. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Anzeigen.

Mein Wiedersehen mit dem Hochgebirge

Ein Albumblatt, der Sektion Würzburg zur Erinnerung.

Von Hanns Barth, Wien.

Der Krieg hat so manches Opfer unter unseren Alpenvereinshütten gefordert, der sogenannte Friedensschluß hat uns ihrer noch mehr geraubt, aber auch so manche Hütte, die diesseits der Kriegs- und Friedens-Front steht, wurde damals in Mitleidenschaft gezogen, worunter vor allen die Vernagthütte der Sektion Würzburg genannt werden muß. Sie ist es, die mir in besonders wertvoller Erinnerung steht, da sie mitten im Kriege mein Wiedersehen mit dem Hochgebirge vermittelt hat, das mir mehr denn je klar gemacht hat, was mir die Alpen sind und bedeuten.

Und das kam so: Ende September 1916 in Judikarien.

Nach zwei Nächten erhöhter Kampfbereitschaft klingelte mich in der dritten Nacht das Brigadekommando aus dem besten Schlaf, worauf sich nach meiner vorschriftsmäßigen Meldung folgendes Telephongespräch abwickelte.

Brigadekommando: Servus! Du hast sofort nach Uebergabe des Stützpunkt-Kommandos an Deinen Stellvertreter auf das Brandenburger-Haus abzugehen.

Ich (ärgerlich): Man hört schlecht. — Wohin?

Brigadekommando: Auf das Bran-den-bur-ger-haus.

Ich: Aha! Neuer Deckname. Wo ist denn das?

Brigadekommando: Das wirst doch Du kennen! In den Oetztaler-Fernern.

Ich (paff): In den — nicht möglich!

Brigadekommando (eifrig): Na also. Haben wir auch gesagt. Natürlich: unmöglich! Du mit Deinem von dem Russen-Schrapnell angeschossenen Bein! Werden sofort rückmelden, daß Du nicht kannst. Gesundheitlich unmöglich, natürlich!

Ich (dem diese plötzliche Sorge um mein körperliches Wohlbefinden auffällt, nachdem man mich trotz frontdienstuntauglichem Superarbitrierungsbefund fast ein Jahr schon rücksichtslos von Stützpunkt zu Stützpunkt der vordersten Linie des judikarischen Kampfabschnitts kommandiert hat): Bitte, um was handelt es sich denn eigentlich?

Brigadekommando (ausweichend): Unsinn! So was von Dir zu verlangen. Einfach rücksichtslos! Na, wir werden schon entsprechend rückmelden und sofort —

Ich (dienstlich): Bitte gehorsamst um Mitteilung des Sachverhalts.

Brigadekommando (zögernd): Na weißt — alpiner Lehrer oder so 'was sollst sein. (wieder eifrig) Ausgerechnet Du mit Dein' kranken Hazel! Lächerlich! Gelt, das lassen wir bleiben —

Ich (dem es wie „hintertreiben" klang): O nein! Wenn es sich um eine alpine Dienstleistung handelt, komme ich mit Freuden.

Brigadekommando (hörbar unangenehm berührt): Aber bedenke doch, in Eis und Schnee! Jetzt, wo der Winter vor der Tür! Nein, Barth, das kannst nicht verantworten mit dem Fuß —

Ich (froh, endlich meine Meinung sagen zu können): Hab ich's hier aushalten müssen, wo ich ohne Rücksicht auf meine Verwundung von Stützpunkt zu Stützpunkt höher hinaufgejagt worden bin, wenn ich den einen schön ausgebaut hatte, wo ich die schlechteste Zeit über im Eskimoloch der Malga Stablo fresco und auf dem Corno vecchio Frontdienst machen konnte, statt als alpiner Referent verwendet zu werden, kann ich auch im Brandenburger-Haus meine Pflicht erfüllen. Ich werde morgen übergeben und hernach zur Abmeldung kommen.

Und dabei blieb es. Hätte es sich um einen Kanzleiposten im Etappenraum oder Hinterland gehandelt, nie und nimmer würde ich meine brave Kompagnie verlassen haben, trotz Frau und Kindern daheim. Aber ins Hochgebirge, ins echte, deutsche Hochgebirge zu kommen, das mir meine ureigenste Heimat dünkt, da konnte mich nichts zurückhalten!

So kam es, daß ich zwar nicht auf dem Kesselwandjoch im Brandenburger-Haus, wo bloß ein militärischer Schikurs stationiert war, sondern in der 2766 m über dem Meer stehenden Vernagthütte der Sektion Würzburg ein ebenso schmuckes wie zweckmäßiges Standquartier im Oktober 1916 bezog, um, begünstigt vom schönsten Spätherbstwetter, die unter den zusammengewürfelten Schikursteilnehmern als geeignet Ausgewählten alpinistisch für den Militär-Bergführerdienst zu schulen.

Wie beglückend war für mich schon die einsame Postfahrt durchs kerndeutsche Oetztal hinan, entlang der tosenden Ache, durch würzigen Bergwald und traute Dörfer, belebt von lieben jungen und treuherzigen alten Leuten, die „Grüß Gott!" sagten und nicht „Bon giorno!" oder „Bona sera!" — Wo rings ernste Urgestein-Gipfel, vom ersten Schnee bestäubt, über den steilen Talflanken in den klaren Herbsthimmel ragten, edle Vorbilder für die Zwillingsgestalten schlanker Kirchtürme in den Ortschaften, gemeinsame Mahner und Weiser zum Glückseligkeit verheißenden Empor!

Besonders in Umhausen und Sölden schien alles und jedes mich eindringlich zu fragen, wie einen nicht mehr erwarteten und dennoch willkommenen Heimkehrer: „Weißt Du noch, wie Du als führerloser Neuling zum erstenmal die schimmernden Firne des Tiroler Hochgebirges von hier aus betreten hast?" — Zustimmend nickend ging's mir dabei durch den Sinn: da war ich ein blutjunger Fant, und mein Bruder Otto, den schon der kühle Rasen deckt, und unser Freund „Guschtele", der noch in Rußland gefangen schmachtete, die waren mit dabei. Und alle Drei glichen wir damals märchenseligen Kindern, verzückt den Zauber der leuchtenden Gletscherpracht bestaunend, erschauernd vor der Größe der hehren Natur, die wir vom Fundusfeiler wie heimliche Zaungäste, vom Stubaier Bildstöckeljoch wie Andächtige auf der Tempel-Vorhofschwelle voll Demut und Sehnsucht erschaut hatten.

Und der Erinnerung Frag- und Antwortspiel spann sich weiter: „Weißt Du noch, wie Du dann des öftern hier durchgezogen, am Hin- oder Rückweg bei den Wallfahrten ins gelobte Land der polaren Schönheit der Oetztaler Ferner? Nicht nur im Sommer, auch im Winter, weißt Du noch? — Aber einmal, am 20. August 1914 war es, da bist Du an

mir vorbeigezogen, an meiner Mündung draußen im Inntal mit vielen meiner Söhne, da hast Du Dich nach flüchtigem Blick in mein offenes Tor abgewendet —" ja damals! „Der Krieger soll hart sein, darum sah ich weg, um es zu scheinen. Damals hat heimlich mein feuchter Blick, dankbar für alles schöne Gewesene, vermeintlich „Grüß Gott!" und „Lebwohl!" in einem und für immer gesagt. Und nun hat mich ein gütiges Geschick doch wieder heimfinden lassen zu Dir!"

Die aufquellende Bitternis jener Stunden und all der anderen, später erlebten und erlittenen, löste sich allmählich in milde Wehmut beim Anblick des mattfärbig gilbenden Beckens von Sölden, wo auf den vom Reif gezeichneten Wiesen vereinzelte rotgelbe Lärchen hektisch prangten; ward schließlich zur stillen Daseinsfreude beim Wandern auf der Straße durch die Waldschlucht nach Zwieselstein, wo an den Hängen im dunklen Nadelgrün goldene Birken wie strahlende Monstranzen und brennendrote Ahorne gleich Ampeln des ewigen Lichts leuchteten, wie alljährlich im Herbst beim Requiem der Natur.

Sah mir auch manch altes Elternauge, bei der mühsamen Arbeit innehaltend, forschend nach während meines Humpelganges gegen Vent hinauf, fragte mich manch besorgte Mutter, madonnenhaft das Kindlein auf dem Arm, ob ich nicht zufällig vom Verbleib ihres Mannes, ihres Sohnes etwas wüßte, nahm mich auch in Heiligkreuz das Weib und die neun Kinder meines braven Burschen Fritz Plörer freundlich auf, dessen Treue in Galizien ich mein Leben verdanke — ich fühlte dennoch aller heimlich-vorwurfsvolle Frage an das Schicksal: Warum der und nicht er? — Und ich war dennoch still glücklich, daß ich wieder in Hochgebirgsfrieden wandeln konnte, weil ich's mir nicht erlistet hatte nach Tachenierer Brauch.

Auf der Talstufe von Heiligkreuz schimmerten bei der Rückschau zwischen dem dunklen Waldrahmen des Gehänges sonnig die Stubaier-Gletscher, mit der Kirche im Friedhof und dem Widum im Vordergrund einen malerischen Anblick voll Milde und Harmonie bietend, als wäre dies nicht ein Stück derselben Welt, die gleichzeitig anderswo von den Kriegsfurien verheert wurde. Und im Vorblick stand wie ein schimmernder Erzengel die schlanke Riesen-Pyramide der Thalleit-Spitze, die mit ihrer duftig blauen Schattenflanke das Tal zu sperren und sich immer höher in den klaren Abendhimmel zu heben schien, durchsichtig-leuchtend wie ein zartgetöntes Glasgemälde.

Immer am linken Ufer der Ache bleibend, zieht der holperige Weg an der am jenseitigen Gehänge sichtbaren Einschichtsiedlung Winterstall vorüber, bald hoch über der engen Schlucht, bald unten knapp am rauschenden Wasser entlang, und immer wieder will hinter den nacheinander vorspringenden Kulissen der Steilflanke das erwartete Ziel nicht in Sicht kommen. Wie sehnlich wünschte ich da bei dem endlosen Auf und Ab dieser Wegstrecke, daß es wieder tiefer Winter sein möge, wie einst, als mich ein kräftiger Gaul im niederen Bauernschlitten auf der gefrorenen Ache flink dahin geführt hatte! Als ich aber hie und da Einblick in die aperen Klammen gewann, fiel mir die Ballade vom Reiter und dem Bodensee ein, empfand ich noch nachträglich Gruseln. —

Ganz resigniert und müde stieg ich abermals einen den Graben sperrenden Rasenriegel hinan, da lag droben überraschend ganz nahe Vent vor mir, schlicht und ergreifend, wie ein inniges, altes Volkslied anmutend. Aber sogar hier in dieser höchstgelegenen, weltentrückten kleinen Ortschaft spürte, nein, sah man den Wellenschlag der Kriegsbrandung, die den ganzen Erdball durcheinander wirrte; denn mehr als eingeborene Seelen, an 60 kriegsgefangene Russen, darunter gelbe, schlitzäugige Mongolengesichter, waren für Trägerdienste dem Schikurs zugeteilt, und der liebe Kamerad und wackere Kursarzt, Dr. Lothar Ebersberg, der bei seiner Flucht aus sibirischer Gefangenschaft die ganze Welt umkreisen mußte, um der Heimat neuerlich gewissenhaft seine Dienste zu widmen, konnte nun inmitten des Tiroler Hochgebirges für die vielleicht bei den Angehörigen dieses oder jenes Asiaten genossene Hilfe sich erkenntlich zeigen.

Nach einem Rasttag und Einlangen meines Gepäcks samt den alpinen Lehrmitteln zog ich weiter, den Gletschern entgegen. Die Trägerkarawane der Russen unter ihrer tschechischen Bedeckung war mir erfreulicherweise bald weit voraus. Allein und ungestört konnte ich meinen Wiedereinzug ins Hochgebirge zelebrieren.

Am einsamen Rofner-Horst vorbei, wo nur ein silberhaariger, verwitterter Klotz und noch nicht kriegsflügge Klötzchen nebst drallen Geierwallis den Almboden düngten, ging ich still talein, bis rechts vor dem Seitengraben des Platteibaches der Hüttensteig vom Talweg abzweigt und nach Querung des Wasserlaufes am Gehänge sich hinanschlängelt. Bedächtig stieg ich bergan. Gab es doch mit jedem Schritte vorwärts und empor rings viel Schönes und Liebes zu begrüßen: nickende Gräser, herbstliche Astern, späte Enziankelche, silberne Distelrosetten; hier ein hastendes Käferlein, dort einen zeitirren Molch; das Rauschen des Wassers, das Raunen des Windes, starrende Felsen, blinkende Firne, und darüber die blaue Kuppel der Unendlichkeit —

O Welt, wie bist Du wunderbar
Im Großen wie im Kleinen!
Natur, an Deinem Hochaltar
Laß mich vor Freude weinen!
Du bist so groß und ich so klein,
Ich muß die Hände falten:
Du bist in mir und ich bin Dein,
Wie herrlich Gottes Walten!

Als ich erst die Höhe des kapartigen Vorsprunges „Plutei" erreichte, begegneten mir bereits die absteigenden Russen und Tschechen, die froh, ihrer Pflichten und Lasten ledig zu sein, zu Tal hasteten. Flüchtig ein paar banale Redensarten tauschend, war ich gleich wieder allein und konnte mich ungestört während der fast ebenen Wanderung am Hang talein den Eindrücken der großartigen Szenerie hingeben. Jenseits hing die Gletschermulde des Guslarferners, links unter mir zog der breite Vernagtferner dahin, deren blanken, von Spalten ziselierten Eiszungen geifernd Gischtsträhne entquollen, und im Zwickel dazwischen, von grau-gelben Moränenwällen umgürtet, sah ich unter den Steilwänden der Hintergrasl-Spitzen wie einen braunen, prismatischen Kristall mein Ziel, die Vernagthütte. Gleichsam auf einer Schaubühne, stand als edelliniges Kunstwerk im Hintergrund die Hochvernagt-Spitze, über deren felsgesprenkelte Thronstufen der Gletscherfirn, ein Strom aus weißem Samt, herniederwallte, in der Längsmitte seines flacheren Auslaufes von einem klaffenden Eisbruch zerrissen, in dem es wie aus einer Smaragde und Saphire bergenden Schatzhöhle gleißte. Und all diese Herrlichkeit sollte ich nun wochenlang schauen können, in allen Veränderungen, Verblendungen und Verklärungen, von den Strahlen der Sonne, vom Schein des Mondes, von Wolken und Nebel und atmosphärischen Stimmungen im Wandel der Zeit und des Wetters hervorgezaubert. Müde aber glücklich hielt ich nach Ueberschreitung des offenen Gletschers und seiner jenseitigen Ufermoräne meinen Einzug in der Vernagthütte, wo ich beim militärischen Kurskommandanten, Hauptmann Wellean, kameradschaftlich Willkomm und Aufnahme fand.

Trotz Vollbelag war es ein behagliches Hausen in der schmucken, warmen Hütte, und da mir drei autorisierte Bergführer als Helfer zugewiesen waren, konnte mit Freude und Lust die Erfüllung meiner Pflichten erfolgen. In den Felsen der Hintergrasl-Spitzen fand ich lehrreiche Kletterstellen für felstechnische Uebungen, der Eisbruch im Vernagtferner bot eine vortreffliche Eisschule und als praktische Anwendung des Erlernten wurden nach und nach alle Gipfel und Jöcher in der Runde betreten, kurz: die Arbeit wurde Vergnügen, die Rast im Haus Genuß, so daß mir schließlich zumute war wie in der alpinen Abteilung des Schlaraffenlandes.

Die schönste Erinnerung aus dieser Zeit ist mir aber eine Besteigung der Wildspitze über den Oetztaler Urkund, die ich und meine drei wackeren Berufsführer mit der Mannschaft des ersten Bergführerkurses — zumeist bergkundige Tiroler und Salzburger — als Schlußfeier am 13. Oktober vollführten, während der Schikurs unter Hauptmann Wellean über das Brochkogeljoch uns entgegenkommen wollte. Als unsere Absicht bekannt wurde, kam von dem auf dem Brandenburgerhaus stationierten Schikurs am Vortag ein schmucker Landesschütze und bat mich, ihn mitzunehmen, er sei so ein begei-

sterter Bergfreund. Der junge Mensch, blond, blauäugig, schlank und sehnig, das Vorbild für einen Siegfried, machte einen schneidigen und verläßlichen Eindruck, so daß ich ihm gern die Bergbesteigungen glaubte, deren er sich rühmte, um mir gewissermaßen einen Befähigungsnachweis zu erbringen, und ich sagte ja.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr 15 — noch schien der zum Abnehmen erst wenig sich neigende Vollmond — brachen wir auf und sahen auf den ersten Blick, daß uns ein Prachtwetter beschieden sein werde. Bei der Musterung war das Idol alpiner Schneidigkeit, der fesche Landesschütze, mit umgehängten Stutzen erschienen, um sich an das Bergsteigen mit der Waffe zu gewöhnen und — vielleicht träfen wir Gemsen, denn er sei auch leidenschaftlicher Jäger! Ersteres ließ ich gelten, letzteres verbot ich ihm. Auf dem Plattei-Kap angekommen, war die Nacht zum Tag geworden, ohne daß wir den Uebergang bemerkt hätten. Mondhelle und erstes Tageslicht waren unmittelbar ineinander übergegangen. Und wenn die Ache im schwarzen Klammbett unten durchs Rofental kurz vorher noch im Mondenschein geglitzert hatte, erglänzte sie jetzt hell und glasig wie der Himmel im Nordosten, wo sich über dem Düster der Talfurche ferne die Stubaier abhoben.

Unsere etwa 20 Mann starke Kette verfolgte nun im Gänsemarsch den teils verschneiten, teils vereisten „Seusert-Weg" zur Breslauerhütte, der im Einschnitt der Platteibach-Runse schadhaft war. Diese Ueberquerung, die bedenklicher aussah als sie wirklich war, war unser erstes lehrreiches Hindernis und ich beaufsichtigte, stehen bleibend, das Verhalten der Mannschaft. Schon war die Hälfte drüben, da sprach mich, die Hand salutierend an die Kappe mit dem kecken Spielhahnstoß legend, der schneidige Landesschütze an und gestand mir kleinlaut, daß er da nicht mitkommen könne, weil er vom Zuschauen schon schwindlig sei! Schadenfroh grinsten die Kameraden, als ich dem Maulhelden meine Meinung sagte über diese klägliche Wandlung von gestern auf heute und ihn dann heimschickte. Zur Sicherheit gab ich ihm noch den Befehl, bis zu unserer Heimkehr das Scheitholz bei der Hütte kleinzuhacken, denn ich hielt ihn für einen Schlaumeier, der allein auf die Gamspürsch gehen wollte.

Der Zwischenfall war längst vergessen, als wir flotten Marsches an die alte Moräne kamen, die vom einst tiefer herab vorgestoßenen Mitterkarferner am Rande der wüsten Schottermulde hinterlassen worden ist, an deren jenseitigem Ufer die Breslauerhütte sichtbar wurde. Und da erblickten wir zum erstenmal unser heutiges Ziel, die Wildspitze hoch über uns.

Von der Morgensonne just wachgeküßt, schien sie ein Berg aus rotem Golde zu sein, der stolz und hehr, voll überirdischen Glanzes in den blauen Himmel ragte. Ich sehe das Bild noch immer im Geiste unverlöschlich vor mir, mit all dem leuchtenden Farbenzauber in den musivischen Abstufungen von Orange bis Violett, so deutlich, daß ich es malen könnte, würde ich ein gottbegnadeter Künstler sein, — und es wäre mein Meisterwerk! Durch das grobe Gerölle und die Trümmerwirrnis des Kares tappten wir hinüber und als wir über Rasenböschungen zur Breslauerhütte hinanstiegen und wieder aufschauen konnten, war die bezaubernde Erscheinung leider hinter dem vordrängenden Sockel des Oetztaler Urkunds verschwunden.

Nach ausgiebiger Frühstücksrast vor der großen, schöngelegenen Breslauerhütte, machten wir uns an dieses, der Wildspitze östlich vorgelagerte Bollwerk heran. Damals bestand noch der Partschweg. Aber je höher wir auf dem angenehm den Aufstieg fördernden Zickzackstieg kamen, desto mehr verschwand er unter dem frischen Schnee und es wurden stellenweise ganz kniffliche Wächtenüberlistungen nötig. Es war eine Freude, die Leute zu beobachten, mit welcher kecker Sicherheit sie sich selbst an heiklen Stellen benahmen. Sie waren eben im Gebirge zu Hause, wenn sie auch jetzt erst mit manchen bergsteigerischen Vorteilen und Erfahrungen vertraut geworden waren.

Immerhin dauerte es geraume Zeit, bis wir alle bei den gebotenen Sicherungsvorkehrungen von der Urkundhöhe auf den breiten Schneesattel hinabgelangten, der sich zum Fuß der Ostflanke der Wildspitze hinüberschwingt und den Rofenkarferner vom Becken des Mitterkarferners scheidet. Da es just Mittag war, rasteten wir eine halbe Stunde. Nun standen und saßen wir dem beherrschenden Berg der Oetztaler Firnriesen Aug' in Aug' gegenüber. Wie unnahbar gebärdete sich von hier aus dieser weiße Koloß!

Steil, senkrecht erschien in der direkten Draufsicht der wie im Wallen erstarrte Faltenwurf seiner Schneehänge, die, gerade ober dem Sattel von Felsen schwärzlich gesprenkelt, zum Hermelinvergleich unwillkürlich herausfordern. Der kühne Aufschwung der Bergflanke hatte einen unwiderstehlich lockenden Reiz, daran zum Gipfel emporzustürmen und bald brachen wir gruppenweise auf, den Wandstieg zur Tat werden zu lassen.

Wie auf einer steilen Sturmleiter Sprossen stiegen wir in den guten Stufen sicher am Schneewall hinan, einer schwachen Stelle in der Zinnenverschanzung des Wächtenkranzes entgegen, worein Bresche geschlagen werden sollte. Ganz zünftig und kriegsmäßig waren wir am Werke, da — plötzlich äugte ein Soldatenschädel vorsichtig spähend über die Gratschneide hernieder, der im Ernstfall sicher für uns zum Gorgonenhaupt geworden wäre. Die Spitze der später aufgebrochenen Schikurs-Abteilung, die vom Vernagthaus über das Brochkogeljoch gewandert war, traf nun dank ihres leichteren Weges mit uns am Ziel zusammen. Statt feindlicher Abwehr gab es freundlichen Willkomm nach dem einstündigen Anstieg und bis der letzte meiner Leute an mir vorbei die Bresche wohlbehalten passiert hatte, war bereits von den Vordermännern ein Steig am Steilhang zwischen Süd- und Nordgipfel der Wildspitze ausgetreten. Ueber diese militärische Besetzung mag sich die höchste Zinne der Oetztaler baß gewundert haben, denn soviel Besucher auf einmal hatte das stark umworbene Bergziel sicherlich noch nie gehabt. Die Wildspitze ließ sich aber nicht spotten, sie bot uns eine Aussicht von Umfang und Reinheit wie sie nur an seltenen Glückstagen beschieden ist. Das ganze liebe Land Tirol mit all seinen alpinen Herrlichkeiten lag zur Schau rings ausgebreitet und noch weit in die Nachbarländer flog der Blick, alles klar und scharf in der blanken Oktoberluft bis an die fernsten Grenzen des Horizonts. Glücklicher, dankbarer, tiefbewegter habe ich nie der Alpenpracht gehuldigt als damals mitten im Weltkrieg. Glaubte ich doch, nur mehr alles schöne Erlebte der Vergangenheit mein nennen zu dürfen, keine Zukunft erwartend, die Gegenwart als Abschluß betrachten zu müssen. Und die Welt war so schön!

Gewitzigt durch eine böse, aber glimpflich abgelaufene Erfahrung beim Schikurs, trieb ich nach halbstündiger Rast zur Heimkehr. Denn bei so großer Anzahl darf man die Zeit nicht zu knapp werden lassen. Die Richtigkeit dieses Grundsatzes hatte nämlich beim Kurswechsel eine neu eingerückte Schiabteilung erfahren, die beim Aufstieg zum Brandenburgerhaus in und vor der Vernagthütte, wo sich's so köstlich rasten ließ, allzulange verweilte. Auf dem Kesselwandferner kamen sie in die Nacht, dazu fiel plötzlich schlechtes Wetter ein, das sich rasch zum Schneesturm steigerte und die Panik war fertig. Im Wüten der Elemente verirrte sich die zersprengte Kolonne gegen das Fluchtkogeljoch, wo jenseits Steilabbrüche verhängnisvoll werden hätten können, wenn Offiziere und Arzt aus dem nahen Brandenburgerhaus nicht rettend eingegriffen hätten. Wurde so mit schwerer Mühe auch eine Katastrophe verhindert, etliche hatten doch schwere Frostschäden erlitten. Darum hob ich, wenn auch mit harter Selbstüberwindung, die schöne Gipfelrast auf der Wildspitze so bald auf und ließ dafür die Leute lustig zum Firnboden des Mitterkarjoches hinabtoben, wobei die Schiläufer uns Bergsteiger bald neidvoll zurückließen. Ehrlich stapfend, umgingen wir nordseits den Hinteren Brochkogel und bestaunten sein in die polare Umgebung hinausstarrendes, phantastisches Sphinxhaupt. Hei, was hing da droben an des Berges Scheitel für eine mächtigausladende, nach den Schichtlinien ehrwürdig-alte Riesenwächte! — Wäre die Wildspitz-Ostwand ähnlich verschanzt gewesen, nie hätten wir sie durchschlagen können.

Nach einer Stunde arktisch anmutender Wanderung standen wir auf dem Brochkogeljoch und stiegen über den südöstlichen Steilabschwung in die Mulde unterm Joch hinab, wo sich die ganze Kursmannschaft gesammelt hatte und uns Bergsteigern zur angenehmen Ueberraschung die mitgebrachten Bretteln überreicht wurden. War das eine Freude! Im

Nu die Schier an den Füßen, begann nun teils ohne, teils mit Seil, denn wir hatten einen wohlbekannten Gletscher vor uns — eine jauchzende Jagd hinunter und hinüber zum Schwarzkögele, dann den Eisbruch umfahrend, hinab auf den Großen Vernagtferner und entlang der rechten Moräne bis zu einem günstigen Landungsplatz, von dem man, nur horizontal querend, sanft die Vernagthütte erreichte.

Eine knappe halbe Stunde nach Verlassen des Brochkogeljoches waren alle wohlbehalten, zwar müde aber hochbefriedigt in dem schmucken, behaglichen Würzburger-Asyl daheim und geborgen. Bald darauf wurde ich nach Bozen versetzt. Seitdem hat die Vernagthütte sogar eine Zeitlang italienische Besatzung gehabt und ist nun ein Haus hart an der Grenze gegen Italien. Mir steht sie in leuchtender Erinnerung als eine Station am Wege nach Südtirol, als eine Heimstätte bei meinem Wiedersehen mit dem Hochgebirge, das ich rings um sie in klarer Herbstpracht, im Sonnenglanz, im Mondlicht und Sternenschein schauen durfte, und das mir mich selbst wiedergegeben hat und den Glauben an unsere deutsche Zukunft.

Bergsteigergebote

Von Walter Schmidkunz.

1.

Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist; du mußt dem Berg überlegen sein und nicht der Berg dir! Du sollst dir ein Ziel stecken, das deinem Können angepaßt ist, du sollst aber auch, wenn es sein muß, auf das Ziel verzichten und zur rechten Zeit umkehren können. Du sollst dir Zeit lassen und nicht mit dem Minutenzeiger um die Wette laufen und Höchstleistungen aufstellen wollen. Du sollst nicht Gipfel fressen, sollst aber auch nicht der bergsteigerischen Tat in ihrer vielfältigen Form aus dem Wege gehen!

2.

Du sollst jede Bergfahrt mit Kopf und Hand sorgfältig vorbereiten, einerlei, ob du allein, mit Freunden oder mit Führern gehst. Ein Unwissender oder Hilfloser am Gängelband einer alpinen Kindsmagd ist in den Bergen eine jämmerliche Gestalt. Dein geistiges Rüstzeug sei ebenso vollkommen wie deine alpine Ausrüstung. Mit der Umwelt, in der du dich bewegst, sollst du vertraut sein und sollst ihre Erscheinungen kennen und verstehen. Du sollst dir deinen alpinen Magen nicht überladen und nicht nur von Caviar und Austern leben wollen. Dein bergsteigerisches Ideal soll es sein, auf einem Vorbergmugel mit der gleichen Freude Bergsonntag feiern zu können, mit der du das nächste Mal die schwerste Felswand angehst. Du sollst mit gleich sicherem und vollendetem Können dort wandern und hier klettern. Du sollst nicht einer von denen werden, die vor lauter Felswänden den Berg nicht mehr sehen. Du sollst dem ehrlichen Fels kein unehrlich Eisen ohne Not in den Leib schlagen, nicht als Kletterer und nicht als Wegebauer. Du sollst endlich nicht vergessen, daß die Berge voll Gefahren sind, aber du sollst auch wissen, daß du mit Vorsicht, Umsicht und erfahrener Klugheit ihnen gewachsen sein kannst.

3.

Du sollst in den Bergen deine Erziehung und Bildung nicht vergessen. Unart und Roheit sind nicht dasselbe wie Freude und Kraft. Du sollst nicht vergessen, daß schon am Bahnhof und im Zuge berechtigte Ansprüche an deine bergsteigerische und sonstige Erziehung gestellt werden. Du kannst Gipfel stürmen, aber nicht Eisenbahnwagen; du sollst an Trittbrettern des fahrenden Zuges nicht beweisen wollen, daß du ein Teufelskerl bist, der gewohnt ist, auf handbreiten Felsleisten zu wandeln. Du sollst dein Seil und die Steigeisen nicht als Aushängeschild deiner Zunft betrachten. Du sollst mit deinem Gerät, Schi, Pickel, Eisen nicht deines Nächsten Augen und Kleider bedrohen und auch nicht mit überlautem Geschwätz und Gelächter seine Ohren vergewaltigen. Den dir einsam Begegnenden grüße oder danke ihm für seinen Gruß und mache abfällige Bemerkungen wenigstens erst dann, wenn er außer Hörweite ist. Du mußt nicht glauben, daß es zum guten Bergsteigerton gehört, eine Zunftsprache zu sprechen, die ihre gemischten Redensarten aus der Vorstadt und den Holzknechtshütten bezieht. Du brauchst dich a[illegible] nicht mit den Fingern zu schneuzen und was dergleichen Wildw[illegible]gewohnheiten sind. Der Dichter hat es anders gemeint, wenn er singt: Auf den Bergen ist die Freiheit!

4.

Du sollst die Gegend, die du durchwanderst, nicht verunehren, und sollst Gottes große Natur nicht mit Flaschenscherben, Eierschalen, Obstabfällen, Papierfetzen, Sardinenbüchsen und Unrat verschönern und sollst auch die Spuren deiner eigenen Erdgebundenheit fremden Blicken und Tritten entziehen. Du sollst nicht vergessen, daß auch der nach dir Kommende aus der labenden Quelle trinken will, die du sorglos zu verunreinigen eben im Begriffe stehst. Du sollst die Wegweiser nicht als Wurfziele mißbrauchen und sollst umgefallene Wegzeichen nicht „zum Spaß" in die falsche Richtung stellen. Du sollst kein „Gatter" offenstehen lassen, denn du kannst damit fremdes Eigentum schwer schädigen und bringst das Bergsteigertum bei der Landbevölkerung in Mißachtung. Daher sollst du auch über keine Einfriedung steigen, innerhalb der du und dein Fußtritt erwünscht sind und sollst dich auch nicht in fremden Heustadeln und verschlossenen Almen zu Gaste laden. Du sollst singen, wenn du es kannst und es mit Maß und zur rechten Zeit tust. Das Jodeln aber paßt in den seltensten Fällen zu deiner Kehle und noch seltener zu den Hörorganen deiner Mitmenschen. Du sollst in den Bergen überhaupt nicht schreien und lärmen, denn Mensch und Tier leiden darunter. Du sollst leichtsinnig kein Feuer machen und das Kochfeuer im Freien und unter Dach sorgsam hüten und gut löschen. Du sollst keine Steine ablassen, weder absichtlich noch bei leichtfertigem Klettern, auch nicht nach vermeintlich unbetretenen Bergseiten, denn du kannst schweres Unheil anrichten. Du sollst endlich an begangenen Wegen und auf viel besuchten Gipfeln nicht Nackt- und Halbnacktkultur treiben, darfst aber Luft und Sonne genießen, wo es nur immer geht. In der Nähe bewohnter Stätten aber befolge das, was unserer Kulturgewohnheit entspricht.

5.

Du sollst die Bergkameradschaft in hohen Ehren halten! Bist du Führender, so sei nicht herrisch und eigensinnig, nicht überlegen triumphierend und nicht gnädig herablassend, sei rücksichtsvoll und geduldig und gib anderen von deinem geistigen und leiblichen Besitz gerne ab. Das Können des Schwächsten sei der Maßstab für deine Entschlüsse. Das Instichlassen eines Menschen in den Bergen kann Mord werden. Bist du der Geführte, so füge dich besserem Wissen und Können, gib selbst dein Bestes und versuche zu lernen, wo es nur immer geht. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, aber schon mancher vom Berg. Du kannst aber als der Schwächste der Partie deinen Mann stellen. Und darfst es ruhig wissen: Gute „Zweite" sind ebenso selten wie gute „Erste". Jeder Fremde, der sich mit dir in die Liebe zu deinen Bergen teilt, sei dir Kamerad, doppelt nahe, wenn er in Not gerät oder irgendwelche Hilfe braucht und sei es auch nur ein Schluck aus deiner Feldflasche oder ein Blick in deine Karte. Auch in dem bezahlten Führer sollst du den Bergkameraden, den erfahrenen Freund, sehen. Tritt ihm und seinesgleichen nicht herrisch und besserwissend gegenüber, gib dich aber auch nicht, als hättest du mit ihm zusammen Schweine gehütet.

6.

Du sollst die Hütte würdigen, als wäre es dein Haus und Heim. Du sollst dich bescheiden und sollst keine Ansprüche stellen, die nur ein Hotel befriedigen kann. Du sollst nicht vergessen, daß dein Geldbeutel hier oben nichts zu sagen hat und daß wir vor den Bergen alle gleich sein sollen. Du sollst Eispickel, Schi, Regen, Nässe, Kälte, Eis, Schnee, Schmutz, und wenn es geht, auch nicht den Schweiß in die Eßstuben tragen. Du sollst die Hütte nicht zur Kneipe herabwürdigen, denn sie ist Erholungs-, Rast- und Ruheort für alle Bergfahrer. Du sollst nicht sämtliche Bänke und Tische mit deinem Rucksack, Pickel, Proviant, Landkarten und Beinen belegen. Wenn du auch noch so jung bist, denke daran, daß auch in der größten Hütte kein Platz ist für — ein „glücklich liebend Paar". Du sollst Grammophone und Kellnerinnen in Ruhe lassen und auch die Guitarre nur dann berühren, wenn du etwas davon verstehst. Du sollst Hütten- und Turenbuch nicht mit Prahlsprüchen, Randglossen und schlechten Gedichten verschmieren, sollst aber deinen Namen und das Woher und Wohin zuverlässig eintragen und sollst vor schweren Bergfahrten Nachricht hinterlassen, damit man dir im Falle der Not Hilfe bringen kann oder sich im anderen Fall nicht unnötig sorgt. Fels- und Hauswände sind keine Schreibgelegenheiten. Du darfst deinen Schlafplatz ordnungsgemäß beanspruchen und kannst dir auch den besten aussuchen, wenn du eine Bergfahrt vor oder hinter dir hast, sollst dein Lager aber, wenn es sein muß, an Bedürftige (Erschöpfte, Kranke, Aeltere) freudig abtreten. In Stiefeln sollst du nicht auf die Lagerstätten steigen und sollst nicht wie die wilde Jagd in Genagelten über die Stiegen fegen, namentlich nicht bei Nacht und Morgengrauen. Du sollst, wenn du ein elender Schnarcher bist, nicht den allgemeinen Schlafraum zu deiner Schlaf- und Schnarchstätte wählen. Mit Licht und Feuer sollst du in der Hütte vorsichtig umgehen. Du sollst nicht vergessen, daß du nicht der Herr und Besitzer der Hütte bist, sondern daß der Hüttenwirt der verantwortliche Verwalter einer der Allgemeinheit dienenden Einrichtung ist und daß du dich seinen Anordnungen fügen mußt. Du sollst jeden Ort und jedes Ding, dem du die Ehre persönlicher Benützung widerfahren läßt, in solchem Zustand hinterlassen, wie du selbst wünschest, sie anzutreffen. Namentlich in unbewirtschafteten Hütten sollst du noch mehr als sonst auf deine Mitmenschen, Hüttengenossen und Nachfolger Rücksicht nehmen und nicht

vergessen, daß die Hütte und ihr Zubehör ein dir in gutem Glauben anvertrautes wertvolles Gut ist. Du sollst mit dem oft mühsam herbeigeschleppten Holz sparsam umgehen und an die Nachfolgenden denken, sollst sauber und aufgeräumt die Hütte verlassen, sie sorgsam verschließen und sollst auch nicht vergessen, ehrlich die Hütten- und Holzgebühren zu bezahlen.

7.

Du sollst nicht stehlen! Sollst anderen nicht die Ruhe und den Bergfrieden stehlen und nicht die Einsamkeit und die Gipfelaussicht. Aber auch nicht Schistöcke, Schiriemen, Abseilschlingen, Mauerhaken, Markierungszeichen; auch nicht mühsam geerntetes Bergheu oder sorgsam bereitetes Holz; und auch nicht Blumen, die der liebe Gott für alle Menschen hat wachsen lassen, die aber trotzdem die Behörde durch Gesetze vor dem Raub durch Deinesgleichen schützen muß. Du sollst überhaupt die Blumen und die Felder und die Bäume und das Gras schonen und auch das Vieh und das Wild nicht beunruhigen. Du sollst nicht Latschen und Bäume umhauen, weil du Holz brauchst oder mit dem Ueberschuß deiner Kraft nichts Besseres anzufangen weißt. Du sollst den Ameisenhaufen nicht zerstören, auch nicht aus „Wissensdrang", und sollst in Schnecken, Blindschleichen und Fröschen nicht wilde Tiere sehen, die ausgerottet werden müssen. Du sollst die Berge als das Paradies betrachten, in das Gott dich Adam-Mensch gesetzt hat und sollst helfen, seine Ursprünglichkeit und Heiligkeit zu erhalten.

8.

Du sollst nicht lügen, prahlen, aufschneiden! Auch die schwerste Bergfahrt ist ein Geringes, wenn du sie an anderen menschlichen Leistungen mißt. Du sollst nicht anmaßend sein und auch andere auf ihre Weise selig werden lassen, wenn es auch nur Hochbummler, Greise, alte Tanten, Anfänger oder Leute vom „anderen Verein" sind. Du sollst nicht fluchen und schimpfen, nicht aufs Wetter, Unterkunft, Mitmenschen oder Schibindung. Du sollst Politik und Polemik nicht in die Berge tragen. Du sollst Glaube, Sitte und Brauch des Bergvolkes nicht bewitzeln und bekritteln. Du sollst nicht vergessen, daß du nur Gast bist an des Bergvolks Stätten, in den Bergen — und auf dieser Welt.

9.

Du sollst die Ehre deines Vereines wahren, nicht nur die des Vereines, dessen Zeichen du trägst, sondern auch die Ehre der großen Gemeinschaft, die dir die Berge erschloß, die einer großen Idee und nicht nur deiner Bequemlichkeit dient, die für die Allgemeinheit schafft und der anzugehören, an sich eine Ehre sein soll. Sei stolz, Teil dieses Ganzen zu sein und dieses Gut mit pflegen und verwalten zu dürfen. Und auch die sollst du ehren, die das geschaffen, dir das geschaffen haben, die Meister, die den ersten Weg zum Gipfel erkämpften und die, die den letzten Stein in das Gebäude der Bergerschließung einsetzen.

10.

Du sollst dich freuen und dein Leben genießen!

Am Samerberg

Von Wilhelm Lehner.

Im Gleißen und Brennen der Eiswelt der Oetztaler Alpen war der Wunsch nach Ruhe und Tälergrün allmählich erwacht. Nach Tagen des Strebens auf eisige Gipfelhöhen war der Wunsch zur Sehnsucht geworden, so stark schließlich, daß alles Trachten sich nur mehr in dem Drange vereinigten: nun aber so rasch als möglich heraus aus all den unerquicklichen Zuständen, die Tirol für den Wanderer und Bergsteiger im Sommer 1922 so unleidlich gemacht hatten. —

Am Samerberg fand ich, was ich suchte: Tälergrün, Ruhe und Erquickung. Hier war es köstlich, die Tage vorüberfließen zu lassen in Sorglosigkeit, im Nichtstun, im Nachsinnen. Wie Balsam legte es sich auf ein angewidertes Bergsteigergemüt.

Nur etwas über 700 Meter Höhe vermag mein Zufluchtsberg aufzuweisen, hoch genug aber, um sich auf ihm wohl zu fühlen. Als letzte größere Erhebung steht er vor den Bergen des östlichen Innufers auf, ehe deren Fuß sich in den Hügelwellen des Alpenvorlandes verliert. Still und bescheiden hütet er die Schwelle zum Hause seiner größeren Brüder.

Langgestreckt und krumm zieht sich sein Rücken dahin. Doch wie weitet sich der Blick bereits! Bei einem auf dem Höhenrücken stehenden Kapellchen oberhalb Törwang laß dich nieder, vielleicht im Schatten der jungen Eiche, die vaterländisches Empfinden vor Jahrzehnten hier pflanzte. Tue dann die Augen und das Herz auf und schaue in die Runde!

Weit hinaus öffnet sich vor dir das Land, weit schweift der Blick in die Hochebene hinein. Dunkel flecken sie die Wälder, zwischen Wiesengrün und Felderbraun leuchtet aus dem hellen Grün der Obstbäume das Ziegelrot der Dörfer. Eine Ueberzahl von Kirchtürmen, mit schlanken Spitzen, Satteldächern oder stumpfen Zwiebelkuppeln, steht in der Runde und deutet weiß leuchtend auch noch in der verfließenden Ferne des Horizontes an, wo du ein Dorf zu suchen hast. Wo nur immer ein paar Häuschen sich zur Siedlung zusammen scharten, hat frommer Sinn sich auch das Gotteshaus zugebaut. Bunt und vielgestaltig ist das Landschaftsbild, dem die Wasser noch mehr Leben verleihen. Breit windet sich draußen das Band des Inns, von den Brücken Rosenheims mit vielen Bögen überwölbt; in runder Schale ruht vor uns der Tinningersee, in langem Becken streckt sich der Simssee von Westen nach Osten. Hell glänzen diese Wasser unter greller Sommersonne, stumpffarbig wie Stahl liegen sie unter dem Wettergewölk eines bleigrauen Himmels. Und ganz rechts, seitwärts über den Hügelsenken von Frasdorf und Umratshausen, künden weiße Streifen die Fläche des Chiemsees.

Hinter deinem Rücken aber steigt das Gebirge in seinen ersten größeren Gipfeln auf. Mit steiler kahler Flanke erhebt sich die Hochries aus saftgrünen, waldgesprenkelten Sockel, Schulter an Schulter damit verwachsen das harmlose Feichteck. Die Zackenkrone der Kampenwand schaut ostwärts, dem Bergsteiger wie eine lockende Verheißung, über eine Einbuchtung der waldigen Kammlinie. Mit felsigem Haupt ruht breit und behäbig der Heuberg zur Rechten, — schon wiederholt hat sein stiller Reiz klangvolle Namen zur Schilderung veranlaßt. Ein Scherenschnitt mit violetter Tönung in der untergehenden Abendsonne sind die Berge westlich des Inns, die Gipfelpyramide des Wendelsteins, des „ausgestoßenen Berges", und das Gipfeltrapez des Breitensteins bei Schliersee.

Hinter diesen grünen Bergen aber und noch einer Wellenreihe anderer baut sich die Felsenburg des Kaisers auf. Wohl weiß ich dies und sehe im Geiste alle mir vertrauten Gipfel des Wilden Kaisers, wie sie mit prallen Leibern in der Sonne flimmern oder Nebel in trägen Gewoge um sie ziehen. Ich weiß, daß dort zur gleichen Zeit, in der ich hier am Samerberg herumliege, ein Genosse vieler Bergfahrten so manche der Turen über scharfe Grate und steile Wände, die wir vor vielen Jahren gemeinsam unternahmen, nun ohne mich mit einem anderen Gefährten wiederholt. Und doch vermag all das meinen Tatendrang nicht aufzustacheln, der durch die hinter mir liegenden Eisturen zunächst gesättigt ist. In Ruhe und Schauen, in wohligem Genießen hat sich der Tatenwille gelöst. In der geistigen Besitzergreifung des Vollbrachten finde ich ausreichende Befriedigung.

Hochsaison ist auch für den Samerberg. Und doch, wie wenig merkt man davon. Kein Bett in Törwang, das nicht besetzt wäre, keiner der vielen einzelstehenden Bauernhöfe, der nicht seine Fremden beherbergte. Und wie unaufdringlich wirken die paar Sommergäste, denen man da oder dort einmal begegnet, in welch einfachen, ruhigen Bahnen wickelt sich hier der Fremdenbetrieb ab. Auch ohne Hakenkreuz und Aehnliches hielt sich die Bewohnerschaft des Samerberges die unerwünschten semitischen Gäste und die gespäßigeren Brüder aus dem Norden Deutschlands ferne. Das „Grüß Gott" der Einheimischen ist hier ein aufrichtig gemeinter Gruß. Wie idyllisch muß es hier gewesen sein, ehe das seit einigen Jahren von Rosenheim nach Frasdorf führende Bähnle den Samerberg so leicht erreichbar machte, als der ganze Fremdenverkehr noch draußen die Hauptbahnlinie entlang zog, in der Zeit vor dem Kriege, die ach so billig war und auf die wir nun bald als etwas Sagenhaftes zurückblicken werden.

Törwang ist der Hauptort des Samerberges, ein sauberes Dörfchen, doch ohne besondere Eigenart der Häuser und des Zusammenbaues. Nur ein einziges Häuschen mit breiten, braun gebeizten Holzaltanen, farbenfreudigen Fensterläden und bunter Freskomalerei der Mauern, das „Schusterhäuschen", tritt originell aus den Alltagserscheinungen der übrigen Höfe hervor. Neben dem Gasthof von Pallauf, in dem man gut aufgehoben ist, steht es auf dem Dorfplatz hinter dem plätschernden Brunnen mit nickenden Blumen in Fenstern und auf Altanen, schräg gegenüber die stattliche Kirche, die im Aeußeren trotz ihres verwitterten Kleides immer noch am besten wirkt, deren Inneres sich aber in nichts von den meisten der übrigen Dorfkirchen unterscheidet und deren Friedhof mit seinen Marmorklötzen den Beschauer kalt läßt. Unwillkürlich mußte ich hier mit mancher eigenartigen Tiroler Dorfkirche vergleichen und manch anderem Friedhof, der sich die bergleriſche Eigenart mit eisernen und hölzernen Grabkreuzen treu bewahrt hat und wovon ich als zwei der schönsten und stilvollsten jene von Ramsau und Sölden kenne.

Es wäre nun vielleicht angezeigt, etwas über die Geschichte des Samerberges und seiner Siedlungen zu schreiben. Es wäre vielleicht anzuführen, wie die Niederlassungen entstanden, wie sie die schlimmen Zeiten der Kriege überdauerten, in den arbeitsamen Jahren des Friedens sich entwickelten, es wäre vielleicht zu schreiben, wie jede ihre Kirche baute, vielleicht auch über ach so menschlichen Streit von Dorf zu Dorf, von Pfarrei zu Pfarrei, über Dies und noch Mancherlei. Dazu hätte ich in vergilbten Kirchenbüchern nachgraben, verstaubte Folianten aus dunklen Ecken hervorholen müssen, ich hätte Nachfrage halten müssen bei alten Leuten, die mir schließlich doch nichts hätten sagen können. Darnach aber stand mein Sinn nicht.

So würde ich wohl darauf verzichtet haben, dem wißbegierigen Leser etwas aus der Geschichte des Samerberges zu erzählen, wenn mir nicht zum Schlusse meines Aufenthaltes ganz zufällig eine sehr

fleißige Arbeit des Pfarrers Joseph Dürnegger von Törwang „Der Samerberg in Vergangenheit und Gegenwart" in die Hand geraten wäre. Ich konnte hieraus entnehmen, daß das Gebiet des Samerberges ein Jahrtausend hindurch meist unter dem Namen „Roßersberg" bekannt war und „Hroßulza" (das heutige Roßholzen) zu dieser Benennung Anlaß gegeben hatte. Die Bewohner des Samerberges oblagen in frühester Zeit der Pferdezucht. Das Verfrachten von Lasten, d. h. das Säumen mit Pferden, wurde ihnen dann späterhin bis weit in die neue Zeit herein zum Haupterwerb, insbesondere das Verfrachten des Salzes von Reichenhall auf den verschiedenen Salzwegen längs des Gebirges und durch dasselbe. 1558 besteht eine herzoglich privilegierte Verkehrsgenossenschaft auf dem Roßersberg, eine eigene Salzordnung regelte den Saumverkehr. Mit Rücksicht auf diese Beschäftigung als „Samer" tritt neben der Bezeichnung Roßersberg allmählich auch die Bezeichnung „Samerberg" auf, die sich schließlich von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ab zur ausschließlichen Benennung durchgerungen hat. Außer dem „Wegwerch" bot aber auch der Schiffszug auf dem Inn den Samern lohnende Beschäftigung, bis sie mit der zunehmenden Verkehrsentwicklung und dem Verfall des Saumwesens vor etwa 3 Jahrhunderten gleich den übrigen Gebirgsbewohnern zur Viehzucht übergingen.

Der Samerberg ist wegen ungünstiger Geländeverhältnisse nie der Schauplatz größerer kriegerischer Ereignisse gewesen, doch hat er infolge seiner Lage zwischen der Salzburger und Kufsteiner Straße manch kriegerischen Streifzug und als Grenzgebiet verschiedene Einfälle aus Tirol erleben müssen. Von den Greueln des dreißigjährigen Krieges scheint er ziemlich verschont geblieben zu sein, dafür aber hat der spanische Erbfolgekrieg (1704/05) wiederholt schlimme Tage über den Samerberg gebracht und nach dem österreichischen Erbfolgekrieg (1741—48) muß der Samerberg, von Kriegsplagen und Pest heimgesucht, ein trauriges Bild der Verwüstung geboten haben; die napoleonischen Kriege (1801—13) scheinen ihn jedoch nicht unmittelbar betroffen zu haben, wenn er auch als Grenzgebiet in den Kämpfen um Tirol stark bedroht war. Von da ab vollzog sich die Entwicklung der Gemeinwesen des Samerberges ohne besondere Störung in den üblichen Bahnen und in ruhiger Form.

Das ist die einfache Geschichte des Berges, die mir mühelos in den Schoß fiel, indes ich in den lichtgrünen Hallen sonnendurchflimmerter Laubwäldchen lag und mich, die Arme unter dem Kopf verschränkt, damit begnügte, durch das im Winde leicht bewegte Hallendach in den blaßen Blauhimmel hineinzuschauen und den Gedanken freie Bahn zu lassen. Hei, wie sie sich da tummelten, die vielgestaltigsten Wege zu ziehen, in frühe Dinge einer engen Volksgemeinschaft sich zu versenken, in Taten und eigenes Erleben, in Tage des Ruhens, in Dies und Jenes und Vielerlei.

In Ruhe, Schauen und Träumen erstarb so jeder Taten- und Schaffenswille. Ruhe und Erquickung gab mir der Samerberg, Schauen und Sehen lag an mir, das Träumen ergab sich von selbst. Wer diesen Dreiklang harmonisch aufzubringen vermag, trägt das Wertvollste vom Samerberg mit hinweg.

Zur Erweiterung des Alpinen Museums

Am 17. Dezember 1911 wurde das Alpine Museum feierlich eröffnet. Alle Besucher waren überrascht von der Reichhaltigkeit seiner Vorführungen. Die Räume: ein großer Saal ebener Erde und ein Kuppelsaal im ersten Stock, boten das geschlossene Bild einer geschmackvollen, nicht überladenen Ausstellung, in der jedes Stück an gutem Platz war, mit Ausnahme des Jungfrau-Reliefs, das infolge seiner Größe leider im vornehinein zu einem schlecht belichteten Platz — dem einzig möglichen — verurteilt war. In Bälde aber füllten sich die Räume dank der vielen Spenden und Erwerbungen und ein weiterer Saal im Erdgeschoß, der durch die 1913 erfolgte Verlegung der Alpenvereinsbücherei nach der Westenriederstaße 21 gewonnen wurde, erwies sich alsbald ebenfalls als nicht mehr ausreichend. Daher war in dem für die Meraner Hauptversammlung 1914 vorgesehenen Haushaltsplan 1915 eine halbe Million Mark für einen geräumigen Erweiterungsbau im Garten nördlich des Hauses eingesetzt. Der Krieg vereitelte die Genehmigung dieser Summe und die Bauausführung. Wenn auch während der Kriegszeit und der Teuerungsjahre der weitere Ausbau einzelner Abteilungen still gelegt worden war, so konnte dafür in den letzten zwei Jahren das Versäumte reichlich nachgeholt werden; wertvolle Spenden, insbesondere an Reliefs und Gemälden (wir erinnern nur an Defregger's Bildnis von Sepp Innerkofler und an die Matterhornspende des Rhein.-Westfäl. Sektionsverbandes) flossen dem Alpinen Museum zu; die Gaben des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums" ermöglichten es, hervorragende Stücke, wie das Dachstein-Relief u. a. zu erwerben. Heute sind die Räume so überfüllt, daß die Besucher zwischen einzelnen Stücken sich beinahe durchquetschen müssen, daß viele Stücke ungünstig aufgestellt oder aufgehängt sind, endlich daß für neue Stücke nur mehr dadurch Platz gewonnen werden kann, das gute, lehrreiche Darbietungen in das Archiv wandern und so der Allgemeinheit entzogen werden. Der schreiende Mangel an Raum macht sich aber noch weiter in anderer Weise geltend. Die bauliche innere Gestaltung des Hauses hatte es von Anfang an mit sich gebracht, daß es schwer war, die Sammlungsgegenstände systematisch aufzustellen; immerhin war es in der ersten Zeit möglich gewesen, die systematische Aufstellung einigermaßen durchzuführen. Jetzt kann von einer solchen keine Rede mehr sein; ohne Rücksicht auf die sachliche Einteilung muß ein neues Stück da untergebracht werden, wo es gerade noch geht. Wie bedauerlich ist es z. B., daß nicht die Reliefs gleichen Maßstabes beisammen stehen, wodurch ihr Lehrwert in überraschender Weise erhöht wird; man vergleiche nur das Jungfrau-Relief mit Großglockner, Totenkirchl und Vajolettürmen gleichen Maßstabes oder den Watzmann mit den zentralen Oetztalern, der Langkofelgruppe usw. Einzig der Mangel an Raum ist auch die Ursache, daß verschiedene Abteilungen des Museums noch immer sehr stiefmütterlich behandelt sind, so die Geologie, die doch die Grundlage eines Alpinen Museums bildet, die Kartographie, die Kletter- und Eistechnik, die Lawinenkunde, das Rettungswesen usw. Dem hochturistischen Schilauf sollte ein gesonderter, ganz auf winterliche Bergespracht abgestimmter Raum gewidmet sein. Reliefs wie die des Dachsteins, des Großglockners, der Jungfrau sollten jedes in eigenem Raum unter bestimmten Belichtungsbedingungen stehen und die Wände nur diesem Berg, seiner Geschichte, seiner geologischen Eigenart und seiner in jeder Himmelsrichtung veränderten Gestalt gewidmet sein. An den durch Umstellung im oberen Saal nunmehr günstig aufgestellten Dachstein-Relief kann man sehen, wie stark die Wirkung der Belichtung ist; in allen Felswänden herrscht Leben und Plastik, weil die Gliederung der Felsform des Berges deutlich hervortritt; spielt noch das Sonnenlicht auf das Relief, so glaubt man eine wirkliche Landschaft zu sehen.

Die übrigen Reliefs im oberen Saal haben alle Licht von oben, also ganz flaues Licht; infolge der mangelnden Schatten fehlt dem Berge das Leben und das Relief ist nur ein geologisches Stück, statt uns auch durch seine Schönheit zu erfreuen.

Auch die beabsichtigte Veranstaltung von vorübergehenden Sonderausstellungen, zu denen die Alpenvereinsbücherei mit ihren über 10 000 Bildern reiches Material liefern könnte, mußte von vorneherein unterbleiben, obwohl sie zu den schönsten Aufgaben des Alpinen Museums gehört. Was könnten ferner unsere alpinen Lichtbildner mit ihren prächtigen, der Oeffentlichkeit gänzlich unbekannten Aufnahmen für eine herrliche Ausstellung uns schenken! Das Alpine Museum wäre auch die gegebene Stätte, um während der Fremdenzeit eine Ausstellung von Werken unserer alpinen Maler, die in den großen Kunstausstellungen in der Masse verschwinden, zu veranstalten und hierdurch der Not unserer Künstler zu steuern, den Sinn für die Schönheit des Hochgebirges zu wecken und dem Bergsteiger liebe, gute bekannte oder neue Gipfel vor Augen zu führen. Für solche und ähnliche Zwecke sollte stets ein eigener Ausstellungsraum zur Verfügung stehen, wie auch die herrlichen Diapositive Sella's u. a. noch viel mehr zur Geltung kämen als jetzt, wo die Sonne nachmittags in den Rücken des Beschauers kommt. Allen solchen und anderen berechtigten Wünschen kann nur durch einen eigenen Neubau, dessen Grundriß den Erfordernissen so verschiedenartiger Sammlungen Rechnung trägt, entsprochen werden. In diesem Neubau könnte dann auch ein würdigerer Eingang geschaffen werden als der gegenwärtig benützte Zugang von der Straße in das Haus. Wann wird der D. u. Oe. Alpenverein die Mittel für einen solchen Neubau haben?

Der dringendsten Not mußte nun aber doch gesteuert werden, damit nicht ein wirklicher Stillstand eintritt und das erfreulich große Interesse unserer Mitglieder besonders der in den alpenfernen Sektionen erlahmt. Ein notdürftiger Ausweg, der keine zu hohen Kosten verursacht, bietet sich in einem Aufbau auf das bestehende Gebäude: Dem großen Kuppelsaal im ersten Stock ist nämlich nördlich und südlich je eine Terrasse vorgelagert, die ohne Schädigung des architektonischen Bildes überbaut werden kann, allerdings nur in Zimmerhöhe. Die Pläne wurden vom Stadtrat München in dankenswerter Weise genehmigt. Durch die Ueberbauung einer Terrasse wird soviel Raum gewonnen, als z. B. im Erdgeschoß der nördliche Saalteil, in welchem die Tiergruppe aufgestellt ist, einschließlich der anstoßenden Glashalle, umfaßt. Wenn das auch im Vergleich zu den oben ausgesprochenen Wünschen nur wenig ist und die gewonnenen, aus architektonischen Gründen niedrig zu haltenden Räume kein besonders gutes Licht haben, so gewährt der Aufbau immerhin die Möglichkeit, eine stattliche Zahl von neuen Stücken aufzustellen und aufzuhängen. Von solchen kommt in erster Linie ein Relief der herrlichen Palagruppe im Maßstab 1 : 5000 (ungefähr fünf Quadratmeter groß) in Betracht, das Leo Aegerter im Auftrag des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums" erstellt und das sicherlich ein prächtiges Gegenstück zu seinem einzig schön ausgeführten „Dachstein" bilden wird.

Für dieses Relief und andere neue Vorführungen kann unmöglich in den derzeitigen Räumen Platz geschaffen werden und sie aufzuspeichern, wäre jammerschade. Dankenswerterweise hat die Hauptversammlung Innsbruck die Summe von 26 000 M geneh-

migt, um den oben beschriebenen, bescheidenen Erweiterungsbau durchzuführen, der nunmehr in Angriff genommen wird. Man kann freilich darüber streiten, ob es klug ist, an dem gegenwärtigen Haus zu „flicken", aber „Not kennt kein Gebot".

Einer glücklicheren Zukunft bleibt es vorbehalten, dem Alpinismus und dem untrennbar damit verbundenen D. u. Oe. Alpenverein ein geräumiges, zweckmäßiges und würdiges Heim, in welchem auch die Alpenvereinsbücherei und die Lichtbildstelle eine dauernde Stätte finden sollten, zu bereiten; ein schönerer Platz hiefür läßt sich in München kaum finden als der jetzige, an dem die Isar bald leise plätschernd von den ernsten Wäldern und stillen Karen des Karwendels plaudert, bald in wilden Hochwasserfluten von den mächtigen Naturgewalten des Hochgebirges Kunde gibt.

L.G.-Rat C. Müller, Museumsleiter.

Die Clarahütte im Umbaltal

Die Sektion Essen hat von unserer ehemaligen Sektion, dem jetzigen Deutschen Alpenverein Prag, dessen Arbeitsgebiet im Umbaltal (hinterstes Virgental) und die Ruine der bereits im Jahre 1872 erbauten, seit 1916 verfallenen Clarahütte übernommen.

Die Hütte wurde vor nunmehr 54 Jahren durch Vater Stüdl mit den vom Prager Großkaufmann Prokop Edlen von Ratzenbeck gestifteten Mitteln errichtet, zu Ehren dessen Gemahlin Clarahütte benannt und nach seinem Tode von der Witwe im Jahre 1895 der Sektion Prag geschenkt. Sie ist also eine der ältesten Schutzhütten in den Alpen überhaupt.

Ueber ihr niedriges Pultdach, dessen Fläche über einen keilförmigen Lawinenschutzwall sanft in den Berghang überleitet, fegten wohl in jedem Winter die Lawinen hinweg, die Hütte tief unter Schnee begrabend, jedoch ohne sie ernsthaft zu beschädigen. Aber im Frühjahr 1916 kam sie doch zu Schaden. Infolge der fehlenden Aufsicht und der Unmöglichkeit einer Instandsetzung verfiel sie bald völlig, sodaß die Sektion Essen i. J. 1924 nur mehr eine Ruine aus 4 baufälligen Mauern mit einigen Dachbalken, aber ohne Türen, Fenster, Fußböden usw. übernehmen konnte. Gras und Unkraut schaute aus den „öden Fensterhöhlen" und dem weidenden Vieh war das ehrwürdige Bergsteigerheim zum Wind- und Wetterschutz geworden.

Dementsprechend waren auch die Wege des ganzen Gebietes, sogar der Talzugang von Prägraten zur Hütte verfallen.

Allein schon aus Pietät für das Andenken des allverehrten Erbauers der Hütte und ihre historische Bedeutung hätte die Sektion Essen die Hütte wenigstens als bescheidene Notunterkunft für anspruchslose Bergsteiger wieder instand setzen müssen, wie es jetzt auch geschieht. Aber diese Instandsetzung der Hütte und der Wege entspricht auch einem dringenden bergsteigerischen Bedürfnis. Die selten großartige, mit mehr als 20 Dreitausendern besetzte Umrahmung des Umbal-, Weiß- und Gubachgletschers war durch den Verfall der einzige Unterkunft weit und breit gänzlich vereinsamt und verwaist. Die herrlichen Eis- und Felsgestalten, von denen wir nur die bis und über 3500 m aufragende Rötspitze, Dreiherrnspitze, Westliche Simonyspitze und Daberspitze hervorheben wollen, waren für jeden aus dem Umbaltal „unersteiglich" geworden, der nicht vom Freilager aus seine Bergfahrt antreten wollte. Denn über den westlichen Ast der Umbal-Umrahmung läuft die neue tirolische Zwangsgrenze, den Zugang zur Lenkjöchl- und Birnlückenhütte von hier aus verwehrend. Nur einige Gipfel im östlichen Ast des nach Süden offenen Hufeisens können von der Rostockerhütte im Maurertal mit normalen Gehzeiten erstiegen werden.

Diesem Zustand wird von Anfang August d. Js. an wieder abgeholfen sein. Eine einfache Wohnküche und ein Schlafraum mit 6 Matratzen- und 6 Strohsacklagern mit Kopfpolstern und reichlichen Wolldecken werden den Bergsteigern zur Verfügung stehen. Voraussichtlich wird die Hütte in der Hauptreisezeit durch unseren Hütten- und Wegebauer, den Führer Andrä Mariacher in Prägraten in ganz einfacher Weise auch bewirtschaftet. Im laufenden Sommer wird Sicheres darüber am besten in Prägraten, sowie auf der Rostocker- und der neuen Reichenbergerhütte erfragt. Auf jeden Fall ist die Hütte mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Außer der Clarahütte werden noch im laufenden Jahre der Weg zu ihr von Prägraten, dann aber auch der fast ganz verfallene Weg von der Hütte durch das Dabertal auf das Rote-Mann-Törl zum Anschluß an die Abstiege von diesem zur Seebach- und zur Jagdhausalpe, instand gesetzt.

Da die Hütte sehr tief (nur 2053 m) liegt und, wie bereits erwähnt, stets einer gewissen Gefährdung durch Lawinen, mindestens aber einer alljährlichen Verschüttung unter tiefen Schnee ausgesetzt ist, plant die Sektion Essen den Bau einer „Neuen Essener Hütte" oben am Ostabhang der Rötspitze und nahe dem Weg zu den beiden Umbaltörln, in einer Höhe von 2700—2800 m. Sie wird dann der Hauptstützpunkt für große Bergfahrten und Kombinationsturen werden, während die alte Clarahütte mehr dem Verkehr der Hütten-, Joch- und Jugendwanderer dienen wird. Der Neubau wird voraussichtlich im Jahre 1927 begonnen.

Die neue Grenze verbietet bis auf weiteres den Uebergang ins Ahrntal, nach Taufers und in die Zillertaler-Gruppe. Aber sie weist gleichzeitig auf eine ganz großzügige Durchquerung der ganzen Venediger- zur Rieserfernergruppe hin. Von der Pragerhütte ausgehend, über Großvenediger—Kürsinger-Hütte—Maurertörl—Rostockerhütte (oder Obersulzbachtörl—Johannishütte—Türmljoch—Rostockerhütte, oder Venediger—Defreggerhaus—Johannishütte)—Reggentörl—Clarahütte—Dabertal—Rotes-Mann-Törl — Jagdhausalpe (oder Seebachalpe—Fleischbankkees—Lenkstein—Barmer-Hütte oder Dabertal—Daberlenke—Reichenbergerhütte auf der Bachlenke—St. Jakob in Defereggen) entstehen Höhenwanderungen, die an Pracht und Majestät der Berg- und Gletscherszenerie ihresgleichen in den Ostalpen suchen werden und denen der Bergsteiger eine beliebige Zahl erstklassiger Eis- und Felsgipfel einfügen kann. Unbedingt notwendige und wichtige Stützpunkte im Zuge dieser großen Fahrt bilden die wieder instand gesetzte Clarahütte und die künftige „Neue Essener-Hütte".

Das Umbaltal gilt im landläufigen Sinne als „abgelegen", aber wohl nur deshalb, weil das Virgental noch keine Fahrstraße besitzt. Aber von der Bahnstation Lienz bringt uns das Postauto mehrmals am Tage schnell und bequem nach Matrei. Von hier sind es 3½ Stunden Fußmarsch nach Prägraten und von dort weitere 4 Std. zur Clarahütte. Kann man das mehr „abgelegen" nennen, wie die allermeisten anderen Hütten in der Hohen Tauern? Und wenn schon, der wahre Bergfreund und Bergsteiger wird von der wohltuenden Ruhe, Einsamkeit und Ursprünglichkeit des Virgen- und Umbaltales mit seinen wuchtigen und doch so herrlich schönen Berggestalten nur erfreut sein. Allen Freunden einer fast noch unberührten Hochgebirgsnatur sei darum der Besuch des Umbaltales wärmstens empfohlen. Verwöhnte Sommerfrischler und bequeme Spaziergänger werden allerdings nicht auf ihre Rechnung kommen.

Wer sich auf Grund vorstehender Zeilen zum Besuch der südwestlichen Venedigergruppe entschließt, der lese unbedingt vor seiner Abreise den frisch und flott geschriebenen Aufsatz von Franzelin und Hechenbleikner: „Kreuz und quer durch die Venedigergruppe" in der A.V.-Zeitschrift 1908 nach. Er wird ihm beste Orientierung über die Gruppe geben, welche in der bisherigen alpinen Literatur zu finden ist.

Sektion Essen.

Vorschläge zur einheitlichen Bezeichnung der alpinen Schwierigkeitsgrade*)

Von Adolf Deye, München.

Die Frage einer einheitlichen Bezeichnung der Schwierigkeiten im Fels und Eis ist vor dem Kriege in der Oesterreichischen Alpen-Zeitung mehrfach besprochen worden. Ich hielt es damals noch nicht für angezeigt, mich an der Meinungsäußerung zu beteiligen, einerseits wegen der Geringfügigkeit solcher theoretischen „Probleme", anderseits, weil damals die bergsteigerischen Leistungen noch im letzten, gewaltigen Ansteigen waren und erst nach einem Abschluß der alpintechnischen Leistungsfähigkeit ein klarer Ueberblick möglich erschien. Im Fels war dieser Abschluß auch bald in geradezu absolutem Maße erreicht; die führenden Felskletterer von heute sind sich darüber wohl alle im klaren, daß die letzmögliche Schwierigkeitsstufe im Fels erreicht worden und in dieser Hinsicht die bergsteigerische Technik abgeschlossen und vollendet ist. Wie sich dagegen die Entwicklung der Eistechnik bis heute vollzogen hat, darauf möchte ich dann weiter unten noch zurückkommen.

Mit der Vollendung der Klettertechnik war endlich ein feststehender Schwierigkeitsbegriff gegeben, der sich nicht mehr verschieben ließ: es war dies das „im Fels höchst Erreichbare" an sich, das „Aeußerste" also was menschenmöglich war und für diesen Begriff paßte nun endlich die vielumstrittene Bezeichnung „äußerst schwierig". Um einen Rückblick über den seinerzeitigen Streitpunkt in der Erörterung der Schwierigkeitsfrage zu geben, erinnere ich daran, daß gerade der Begriff „äußerst schwierig" ins Wanken gekommen war; denn was bei einer geringer entwickelten Klettertechnik in den Führern und nach bergsteigerischer Meinung als „äußerst schwierig" galt, wurde durch die Fortentwicklung mehrfach überholt, bis eben schließlich mit Preuß, Dülfer u. a. beinahe jene oberste Grenze erreicht wurde, die wesentlich nicht mehr überschritten werden konnte. Damals nun kam es in Gebrauch, für die Höchstleistung im Fels die Bezeichnung „ungewöhnlich

*) Vgl. den gleichzeitig erscheinenden Aufsatz von W. Welzenbach in der Oesterr. Alpenzeitung.

schwierig" anzuwenden. Der Mangel an sprachlicher Logik, daß man unter „ungewöhnlich" etwas noch Schwierigeres als unter „äußerst" verstand, ist damit zu erklären, daß Klettereien mit dem früher fixierten Schwierigkeitsbegriff „äußerst" etwas ganz Alltägliches geworden waren, wogegen die neuzeitlichen Felserfolge tatsächlich in diesem Sinne „ungewöhnliche" Schwierigkeiten aufwiesen. Es zeigte sich eben das Veränderliche eines zunächst ganz subjektiven Begriffes, denn was früher die äußerste Leistung war, war es später nicht mehr.

Dieser Nachteil „subjektiver", dem menschlichen Leistungsvermögen angepaßter Begriffe war denn auch schon früher erkannt worden, weshalb man vielfach nach objektiven Bezeichnungen suchte. U. a. finden wir solche im Heß'schen Gesäuseführer durch zahlenmäßige Einteilung der Schwierigkeitsstufen angewandt.

Diese Einteilung hat viel Bestechendes; dennoch ist sie nur eine scheinbare Lösung des Problems. In Wirklichkeit verbirgt sich hinter den Zahlen „I bis V" ja doch eine subjektive Begriffsbestimmung der Schwierigkeiten, bezw. die unter eine Zahlenkategorie fallenden Bergfahrten paßten nach einer wiederum vollzogenen Steigerung des subjektiven bergsteigerischen Leistungsvermögens nicht mehr in diese Kategorie. Das hätte nun auch ein immerwährendes Umstellen bestimmter Bergfahrten in eine andere Zahlenklasse zur Folge, bis schließlich die Zahl „V" wirklich nur noch die nicht mehr zu überbietenden Leistungen in sich schließen würde. Dann aber brauchen wir die nichtssagenden Zahlen nicht mehr, denn der subjektive Begriff „äußerst schwierig" ist unverschiebbar geworden.

„Äußerst schwierig" in diesem heutigen Sinne ist eben eine Bergfahrt, die das äußerste, überhaupt menschenmögliche physische Leistungsvermögen eines Bergsteigers erfordert. Diese höchstmögliche körperliche Schulung, verbunden mit allen erforderlichen Anlagen dazu, wird nur wenigen gegeben sein. Die meisten „äußerst schweren Bergfahrten in unserem Sinne werden für die Mehrzahl der bergsteigenden Menschen nach ihrem Begriff „unmöglich" sein. Für wieder andere sind schon die als „leicht" bezeichneten Klettereien unmöglich ausführbar. Wir erkennen daraus: wirklich unverschiebbare Schwierigkeitsbegriffe kann es nur auf Grundlage von Spitzenleistungen geben. Wie sich die Leistungsfähigkeit des einzelnen Bergsteigers zu diesen Spitzenleistungen verhält, so mag er sich daraus für sich selbst ein verlässiges Bild entwerfen, ob eine Bergfahrt für ihn leicht oder schwierig oder gar unausführbar ist.

Wenn also künftig eine Bergfahrt als „leicht" bezeichnet wird, so ist sie für den denkbar bestgeübten Bergsteiger auch wirklich leicht ausführbar; unternimmt er eine „schwierige" Bergfahrt, so wird sie auch ihm, dem Bestgeübten, wirkliche Schwierigkeiten bereiten; „äußerst schwierige" Bergfahrten werden von ihm den höchsten Einsatz der auf das Aeußerste gesteigerten Leistungsfähigkeit verlangen.

In diesem Sinne haben wir also sichere Begriffe gefunden. Es bleibt nun die Aufgabe, von der obersten, auch durch die sprachliche Logik festgehaltenen Bezeichnung „äußerst schwierig" ausgehend, den geringeren Schwierigkeiten entsprechend, nach unten abgestufte Bezeichnungen festzulegen, die dann unter den Bergsteigern und in den Führerwerken in festen Gebrauch kommen.

Hiezu wird man zunächst die schon seit langem in Bergsteigerkreisen gebräuchlichen Bezeichnungen verwenden, die schon früher im „Hochtourist" und ganz besonders mustergültig im Kaiserführer von Georg Leuchs in Anwendung standen. Dank der sorgfältigen und zutreffenden Anwendung der Bezeichnungen durch Dr. Leuchs hatten die Münchener Bergsteiger im Kaiserführer eine zuverlässige Grundlage für ihre Schwierigkeitsbegriffe gefunden; die demzufolge als „Leuchs'sche Skala" bezeichnete Einteilung der Schwierigkeiten hat bekanntlich folgende Abstufungen: „leicht", „mittelschwer", „schwierig", „sehr schwierig", „äußerst schwierig".

Wie schon vorher ausgeführt, sah man sich dann genötigt, für die neuzeitlichen, schwersten Klettereien eine neue Schwierigkeitsstufe einzuführen, wie dies dann durch das Wort „ungewöhnlich schwierig" und andere geschah. Damit begann die Verwirrung, namentlich in den Führerwerken, die bekanntlich so weit geht, daß z. B. ein „sehr schwierig" im Karwendelführer mehrfach gerade noch einem „mittelschwer" im Kaiserführer entspricht. (In letzterem hatte es nämlich Leuchs verschmäht, eine neue Schwierigkeitsstufe einzuführen und stattdessen von dem früheren „äußerst schwierig" an alle Bezeichnungen um eine Stufe heruntergesetzt).

Eine neue Bezeichnung zu den obengenannten fünf zu finden, wäre nun keineswegs allzu schwer gewesen. Als ich seinerzeit bei meinen Neutouren vor diese Frage gestellt wurde, bezeichnete ich die früher unter den Begriff „äußerst schwierig" gestandenen Kletterstellen kurzerhand mit „überaus schwierig". Dieses Wort kennzeichnet gewiß deutlich eine Leistung, die dem Bestgeübten wirklich „überaus schwer" fällt; seine äußerste Leistung ist sie noch nicht. Allgemein angewendet erscheint die neue Bezeichnung erstmalig im Jahresbericht 1925 des Akadem. Alpenvereins München, der heute so wie früher eine Reihe führender Bergsteiger zu seinen Mitgliedern zählen darf. In gleicher Weise wird die demnächst erscheinende, von W. Welzenbach bearbeitete Neuauflage des Wettersteinführers gehandhabt werden.

Aber nicht die Wörter sind das Wesentliche, um endlich in Bergsteigerkreisen und Führern allgemein gültige und jedermann klare Schwierigkeitsbegriffe zu schaffen. Es handelt sich darum, diese Wörter durch möglichst fachkundig zusammengestellte Beispiele von Bergfahrten der verschiedenen Schwierigkeitsstufen zu verdeutlichen. In hohem Grade scheint mir dies wiederum in einer Vergleichstabelle gelungen, die dem Jahresbericht 1925 des Akad. Alpenvereins München beigegeben war und die ich mit Ergänzung von Gesäuse- und Eisturen folgen lasse:

Stufe	Begriff	Musterbeispiel aus dem Wetterstein	Musterbeispiel aus dem Kaisergebirge	Musterbeispiel aus dem Gesäuse	Musterbeispiel aus den Dolomiten	Musterbeispiel von Eistouren
1	leicht*	Schneefernerkopf Leut. Dreitorspitze (Schneerinne)	Hint. Goinger Halt, Karlspitzen vom Elmauer Tor	Planspitze Reichenstein (gewöhnliche Anstiege)	Kesselkogel Tofana di Rocces	Groß-Venediger
2	mittelschwer	Kl. Waxenstein übers Mandl, Musterstein-Westgrat	Kl. Halt-Gams-Halt-Elmauer-Halt, Totenkirchl-Führerweg	Planspitze (Nordwand), Pichlweg Hochtor-Ödstein-Grat	Cima Tosa Croda da Lago-Nordgrat	Eisbögele-Überschreitg.
3	schwierig	Kl. Waxenstein Westgrat, Musterstein Südwand (Leberlew.)	Hint. Goinger Halt-Nordgrat Totenkirchl-Heroldweg	Planspitze-Nordwand, Sellnerweg Planspitze-Nordwand, Inntalerkamin	Kleine Zinne Grohmannspitze-Enzenspergerweg	Presanella-Nordwand
4	sehr schwierig	Dreitorspitze N.O.-Gipfel Ostwand, Bayerländerturm O.-W.	Predigtstuhl-Ostlerweg, und -Westschlucht	Reichenstein-NW.-Wand Hochtor-Nordwand, Pfannlweg	Pala della Madonna N.O.-Pfeiler, Crozzon di Brenta N.-Kante	Jungfrau-Guggi-Aufstieg
5	überaus schwierig	Jungfernkarkopf-Nordwand, Scharnitzspitze-Südwand	Totenkirchl-W.-Wand, Piazweg, Fleischbank Ostwand	Planspitze Nordwand, Deyeweg, Ödstein-Nordkante	Cima della Madonna-Schleierkante, Torre del Diavolo	Lyskamm-Nordwand
6	äußerst schwierig	Schüsselkarspitze-Südwand, Hochwanner, direkte Nordwand	Fleischbank-Dülferriß, Predigtstuhl—Fiechtl-Weinberger-Weg	keine Gesäuse-Tour	Furchetta Nordwand, Civetta-Hauptgipfel-N.W.-Wand	Wiesbachhorn-Nordwand, Dent d'Hérens-Nordwand

* Voranzustellen wäre gegebenenfalls noch die Bezeichnung „Allgemeinleicht" für auf gebahnten Wegen zugängliche Aussichtsberge, die nicht unter diese nur für Hochturen geltenden Beispiele fallen.

Diese Vergleichstabelle ist von guten Kennern aller angeführten Bergfahrten zusammengestellt und der Kenner wird aus ihr auch gleich ersehen, daß immer das erste der bei jeder Stufe angeführten Beispiele etwas weniger schwierig als das zweite ist, so daß also jede Stufe in sich noch eine untere und eine obere Grenze schließt.

Was nun die angeführten „Eisturen" betrifft, so muß, um endlich auch hierauf zu kommen, gesagt werden, daß deren Einteilung noch ein wunder Punkt in der vorstehend ausgeführten Theorie ist. Denn wir wissen heute noch nicht, wie weit bei Eisturen eine Entwicklung der technischen Leistung in Zukunft noch genügend möglich sein wird. Hier also haben wir noch keinen sicheren Anhalt für die „wirklich höchst erreichbare Leistungsstufe", für das „nicht mehr verschiebbare Aeußerst schwierig". Erfolge, wie sie im Sommer 1925 durch W. Welzenbach und E. Allwein z. B. durch die Erzwingung der Dent d'Herens-Nordwand erzielt wurden, haben die ganze Entwicklung der Eistechnik aus einem latenten Zustand in neue Fortschritte gelenkt, deren Ausgestaltung einstweilen noch nicht abzusehen ist. Wenn wir also auch Eisturen in unsere Vergleichstabelle zwingen, so handelt es sich hier noch um sehr relative und wohl veränderliche Begriffsbeispiele, im Gegensatz zu den absoluten Bezeichnungen der Felsturen.

Zweck dieser Zeilen soll es sein, allen, die Berichte über neue Bergfahrten abfassen, eine Unterlage für die richtige Einschätzung der Schwierigkeiten zu geben; außerdem gilt dies ganz besonders für die Bearbeitung neuer Führerwerke, wobei sich nicht jeder von seinen eigenen, nur für sein persönliches Können passenden Schwierigkeitsbegriffen leiten lassen, sondern sich immerhin nach einheitlichen Normen richten sollte. Wie weit dies noch für die weiteren Bände der „Hochtourist"-Neuauflage möglich ist, entzieht sich meinem Wissen.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Hüttenbetrieb 1926. Die Göppingerhütte der Sektion Hohenstaufen (2230 m) auf dem Gamsboden in Vorarlberg ist seit 27. Juni bewirtschaftet. Danöfen und Langen der Arlbergbahn sind die Hauptausgangspunkte für den Besuch der Hütte. — Die Saarbrückerhütte in der Silvretta ist ab 1. Juli bewirtschaftet. — Die Reutlingerhütte und die Wormserhütte im Verwall sind seit 19. Juni voll bewirtschaftet. — Die Darmstädterhütte (2400 m) im Moostal bei St. Anton am Arlberg wird von Anfang Juli bis Mitte September bewirtschaftet. — Die Starkenburgerhütte (Stubaier) wird nunmehr bis Mitte September bewirtschaftet werden. — Die Greizerhütte in der Floite (Zillertal), 2203 m, jetzt über 14 Betten und 30 Matratzenlager verfügend, wird ab Ende Juni bewirtschaftet werden.

Neue Vereinshütte. Die S. München hat durch Kauf eine Hütte am Guffert erworben. Sie steht in 1475 m Seehöhe und erleichtert die Besteigungen von Guffert, Halserspitze, Schildenstein und den Blaubergen. Die Hütte ist von Tegernsee über Bad Kreuth (Motorpostverbindung) erreichbar. Hüttenzugang durch die Langenau und über die Bayerbachalpe, 3—4 Std. Der Guffertgipfel ist von der Hütte in 3—4 Std. erreichbar.

Hütteneröffnung. Am 4. Juli eröffnete die S. Austria feierlich ihre unbewirtschaftete Dachstein-Südwand-Hütte (1840 m, am Weg zur Hunnerscharte). — Aus Unternehmungslust einiger Ramsauer entstanden, wurde ein neues Schutzhaus am Schönbühl (am Weg zur Hunnerscharte) der S. Austria als Alpenvereinshaus übertragen und „Dachstein-Südwand-Hütte" genannt. Sie wird, ihrem Namen entsprechend, vor allen den Erkletterern der Dachstein-Südwände zustatten kommen, bietet aber auch gegen die Austriahütte eine Stunde Vorsprung beim Anstieg zur Hunnerscharte.

Von den Hütten der Akad. Sektion Wien. Die Körnerhütte im Gosauerkamm wird ständig durch Mitglieder der Sektion beaufsichtigt. Sie hat keinen Wirtschaftsbetrieb. — Die Hofmannshütte an der Pasterze im Glocknergebiet wird einfach bewirtschaftet. Diese Hütte wird vergrößert werden und dürfte dann im Sommer 1927 benützbar sein. — Die Saalbacher-Schihütte im Glemmtal wird ab 15. Juli Sommerwirtschaft haben und dürfte wahrscheinlich heuer der Ausbau vollendet werden.

Aus dem Toten Gebirge. Die Sektion Bad-Aussee teilt mit, daß die Wildenseehütte im Toten Gebirge bereits ausgebaut ist. Unterkunft (Schlafstellen) für 30 Personen. Die Hütte ist unbewirtschaftet und mit Alpenvereinsschloß versehen. Schlüssel ist in der Sektions-Herberge „Gasthof Sonne" in Bad-Aussee erhältlich. Kochgeschirr und Holz vorhanden. — Die Loserhütte ist bis Ende September 1926 durch den Hüttenwart Pfandl bestens bewirtschaftet. Die Sektion empfiehlt, den neu markierten Weg von der Loserhütte zur Wildenseehütte. Es ist somit die Verbindung von der Loserhütte über Wildenseehütte, Pühringerhütte zum Hohlhaus hergestellt und es kann die Ueberquerung des Toten Gebirges führerlos durchgeführt werden.

Coburger Hütte a. Drachensee. Die Sektion Coburg begeht am 6. August ds. Js. das 25jährige Bestehen ihrer Schutzhütte in den Mieminger Bergen durch eine kleine Feier. Die vorhandenen Unterkunftsräume und Uebernachtungsgelegenheiten auf der Hütte werden an diesem Tage für die Sektionsangehörigen und gemeldeten Gäste benötigt. Wir machen sonstige Besucher der Hütte darauf aufmerksam, daß sie in der Zeit vom 6. auf 7. August ds. Js. auf normale Uebernachtungsgelegenheit nicht rechnen können, sondern sich allenfalls mit Notlagern begnügen müssen.

Von der „Neuen Pforzheimerhütte". Mit dem Ausbau der schon im vorigen Herbst unter Dach gebrachten Hütte der S. Pforzheim im Sellrainer Gleierschtal ist, nachdem die Talwege annähernd schneefrei geworden sind, dieser Tage wieder begonnen worden. Die Hütte liegt nahe der inneren Gleierschalm, etwa 100 m über dieser, in freier Lage am Rand einer Terasse des westlichen Talgehänges. Sie ist von der Station Kematen bei Innsbruck in 7, von Gries im Sellraintal in 4 Wegstunden zu erreichen und dient als Ausgangspunkt für sämtliche Gipfel in der Umrahmung des Gleierschtales, darunter Zischgeles, Vordere und Hintere Grubenwand, Gleierscher Fernerkogel, Sonnenwände, Zwieselbacher Grieskogel, Grubenkarspitze und die anderen Gipfel der Kraspesgruppe. — Im Winter bilden neben dem als Schifahrt hochgeschätzten Gleierscher Fernerkogel und anderen Gipfeln auch das Talgelände selbst und die Hänge zum Gleierschjöchl hinauf lohnende Ziele für Schifahrer. — Im Erdgeschoß der Hütte befinden sich außer der Küche und der Gaststube, zwei Räume mit 18 Matratzenlagern, die als Winterraum und im Sommer als Unterkunft der „Selbstversorger" dienen sollen und deshalb mit Koch- und Heizgelegenheit versehen sind. Das Obergeschoß ist in mehrere kleinere Räume, mit zusammen etwa 20 Matratzenlagern, abgeteilt. — Die Sektion Pforzheim hofft, die Hütte im Spätsommer — etwa Anfang September — dem Verkehr übergeben zu können.

Hütteneröffnung. Die Neue Chemnitzerhütte der Sektion Chemnitz im Geigenkamm der Oetztaler Alpen, wird am Sonntag, den 1. August d. J. eingeweiht und am 2. August eröffnet und voraussichtlich bis Mitte September bewirtschaftet werden. Die Hütte liegt in 2300 m Höhe, 2 Std. oberhalb von Plangeros (Pitztal) auf der Weißmaurach Alpe. Sie enthält 30 Lagerstätten. Wirtschafter ist der Bergführer Heinrich Dobler in Köfels. Für Bergfahrten von der Hütte kommen in Betracht: Hohe Geige 3395 m, Silberschneide 3346 m, Ampferkogel 3150 m, Puikogel 3346 m. Der Zugangsweg von Huben im Oetztal (5 Std.) über das Weißmaurachjoch, der z. Zt. im oberen Teil verfallen ist, wird 1927 neu hergerichtet werden. Vom 31. Juli bis 2. August wird die Unterkunft in Plangeros für nicht an der Einweihungsfeier Beteiligte schwierig sein.

Von der Mainzer-Hütte. Die im Nordostzuge der Glocknergruppe in herrlicher Lage am Ostfuße des Wiesbachhornes gelegene Schutzhütte, ist seit Mitte Juni eröffnet, enthält 40 Betten bzw. Lagerstätten und ist von dem bekannten Führerobmann Jakob Oberhollenzer (Pusterer Jackl) und seiner Frau voll bewirtschaftet. Die beiden Hütten wurden im letzten Herbste bzw. dieses Frühjahr einer vollständigen Neuherrichtung unterzogen, insbesondere vollkommen trocken gelegt. Daß trotz aller Mahnungen und Warnungen vor einem Besuche der Hütte im Winter (sie liegt dann bekanntlich vollständig unter Schnee und kann deshalb, sowie wegen ständiger Lawinengänge nicht betreten werden) immer und immer, so auch im letzten Winter wieder Wintertouristen versuchen, durch Einbruch in die Hütte zu gelangen und von diesen, milde ausgedrückt, Noteinbrüchen, die Fenster- oder Türfüllungen beschädigten, dann nichts im Tale melden, damit wenigstens rechtzeitig Abhilfe oder Vorkehrung getroffen werden könnte, wird leider eine ständige Einrichtung bleiben. Wenn es sich nur um die paar zerbrochenen Tür- oder Fensterrahmen handelte, wäre die Sache nicht so schlimm, aber der Schnee wird durch die Löcher in das Innere der Hütte geweht und dadurch entstehen dann die schweren Schäden, unter denen die Hütte bekanntlich in den letzten Jahren so sehr gelitten hat.

Hüttenvorbehalt. Am 14. August findet in der Ansbacherhütte aus Anlaß der vor 20 Jahren erfolgten Einweihung eine kleine Erinnerungsfeier der Sektion Ansbach statt. An diesem Abend ist auf ein Nachtquartier mit Sicherheit nicht zu rechnen. — Die Winnebachsee-Hütte der S. Frankfurt a. d. Oder ist anläßlich der 25jährigen Bestandsfeier am 22. Juli und am Vor- und nachfolgenden Tage nur für Sektionsmitglieder benützbar. Andere Besucher können daher um diese Zeit nicht auf Nachtquartier rechnen. — Die Rofanhütte wird am Sonntag, den 25. Juli einer Sektionsfeier wegen (Uebernahme der Hütte durch die Sektion Bayreuth) von Sektionsangehörigen und geladenen Gästen zum Teil belegt sein. — Die Duisburgerhütte ist anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes der Sektion vom 22./23. und vom 23./24. August für den allgemeinen Touristenverkehr gesperrt.

Talunterkunft. Der autorisierte Bergführer Fridolin Frey hat in seinem zweckmäßig umgebauten Hause (Holzgau im Lechtal, Nr. 85) ein Touristenheim eröffnet. Ab 1. Juli genießen dort unsere Mitglieder Vorzugspreise.

Neue Talherberge in Kärnten. Die unter dieser Spitzmarke in Nr. 11, S. 129, erwähnte Talherberge in Greifenburg wurde von der Wiener Sektion Steinnelke geschaffen.

Das Arthurhaus, 1503 m, auf der Mitterbergalpe, Mühlbach bei Bischofshofen, Salzburg (Oesterreich). Das von der Schnellzugsstation Bischofshofen bzw. Werfen auf gut markierten Wegen in 3 bis 4 Std. erreichbare Arthurhaus bietet 17 meist heizbare, gut eingerichtete Zimmer, elektr. Licht und eine ausgezeichnete Küche. Hervorragender Standort für Bergsteiger für Kletter- und Hochturen in das Mandlwand- und Hochkönniggebiet. Leichtester Anstieg zum Hochkönig, 2938 m (4½ Std.). Uebergänge über das Steinerne Meer und Abstiege nach Dienten, Hintertal, Blühnbachtal und nach Werfen. Hochkeil, 1779 m, ¾ Std. vom Arthurhaus. Herrliche Rundsicht. Fahrstraße von Bischofshofen nach Mühlbach 2 Std., von dort 1½ Gehstunden zum Arthurhaus. Gepäckbeförderung von Mühlbach. Verpflegspreis: 3 ausreichende Mahlzeiten, Juni, Sept., Okt. S. 6.50, Juli, Aug. S. 7.—. Bettpreise: S. 1.30 bis S. 2.60, Massenlager S. 1.—.

Aus dem Kaunergrat. Die unserer Akad. Sektion Graz gehörige Kaunergrathütte, 2860 m, am Madatschjoch in den Oetztaleralpen, wird in diesem Jahre das erstemal bewirtschaftet. (10. Juli bis 15. September.) Hiedurch wird das einsame Gebiet des Kaunergrates einem größeren Kreise von Alpinisten zugänglich gemacht. Der Höhenweg Kaunergrathütte—Riffelsee wurde im vergangenen Jahre neu hergerichtet und neu versichert. Er stellt ein Stück des wegen seiner landschaftlichen Schönheit bekannten Höhenweges Verpeilhütte—Madatschjoch—Kaunergrathütte—Riffelsee—Taschachhaus, dar. Die Berge des Kaunergrates (Watzespitze, Verpeilspitze, Rofelewand, Seekogel usw.) sind hochalpine Gipfel ersten Ranges. Mit ihren luftigen Graten und steilen Fels- und Eisflanken haben sie ausgesprochenen Westalpencharakter. Die Hütte ist am besten von Landeck über Prutz (Postauto), Feuchten und Verpeilhütte zu erreichen. Länger ist der Anstieg von

Imst durch das Pitztal über Plangeros. Die Bewirtschaftung wird von einem Sektionsmitglied selbst, Herrn Gerhard Urschler, Graz, durchgeführt. Einfache Speisen und Getränke, ebenso Turenproviant sind erhältlich.

Verkehr

Expreßzüge und Touristenrückfahrkarten. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Benützung der in den amtlichen Fahrplänen mit L oder E gekennzeichneten Luxus- und Expreßzüge (Orient-Expreß, Ostende-Expreß, Nizza-Expreß und Arlberg-Expreß) mit ermäßigten Touristenrückfahrtkarten nicht gestattet ist.

Gesellschaftsreisen in die Schweiz. Dank besonderer Beziehungen ist es gelungen, den Gesamtpreis für die beiden 14tägigen Gesellschaftsfahrten in die Schweizer Bergwelt mit 365 bzw. 450 Schilling festzusetzen. Die erste Reise verläßt Wien am Samstag, den 17. Juli, die zweite Samstag, den 31. Juli, beide mit den eigenen Alpenvereins-Sonderschnellzügen. Nur noch einige wenige Plätze verfügbar. Auskünfte und Anmeldungen in der Alpenvereinskanzlei des D. u. Oe. A. V., Sektion Austria, Wien, I. Wollzeile 22.

Urlaubs- und Ferienturen von 8- bis 14tägiger Dauer. Die Sektion Austria führt in den Monaten Juli und August Vereinsturen in nachstehende Gebiete: Venedigergruppe und Rieserfernergruppe, Jungfraugebiet (Schweiz), Stubaier-, Ortler- und Venedigergruppe, Hohe Tauern (Sonnblick- und Glocknergruppe), Zermatt und Jungfraugebiet (Schweiz), Oetztaler Alpen, Lienzer Dolomiten und Karnische Alpen. Anmeldungen, Auskünfte und ermäßigte Fahrkarten in der Vereinskanzlei Wien, I. Wollzeile 22, täglich von 9—1 und 3—7 Uhr.

Günstige Eisenbahnzüge. Auf der Strecke Wien-Westbahnhof—Selztal—Bischofshofen wurden beschleunigte Nachtpersonenzüge eingeführt. Sie verkehren seit 3. Juli bis 11. September in den Nächten von Samstag auf Sonntag ab Wien 22 Uhr 45 und kommen um 7 Uhr 20 früh in Bischofshofen an. Vom 4. Juli bis 12. September in umgekehrter Richtung zur Heimfahrt in den Nächten von Sonntag auf Montag ab Bischofshofen 21 Uhr 56, an Wien 6 Uhr 25 früh. Diese Züge haben Anschlüsse in Hieflau nach Eisenerz, in Selztal nach und von St. Michael, in Stainach-Irdning nach Aussee, in Bischofshofen nach und von Salzburg, Innsbruck, Gastein und Villach. — Am 19. Juli, nachmittags, verkehrt ein Sonderzug von Würzburg nach München, wo er gegen 11 Uhr nachts ankommt. Der Fahrpreis ist um ein Drittel ermäßigt.

Alpenvereins-Sonderschiff in die Wachau. Vielseitigen Wünschen entsprechend, veranstaltet der Deutsche und Oesterr. Alpenverein am Sonntag, den 15. August mit dem Salondampfer „Johann Strauß" eine Sonderfahrt in die Wachau. Die Abfahrt findet Samstag abends statt, die Ankunft in den Wachaustationen Sonntag früh, die Rückfahrt nachmittags, Ankunft in Wien abends. Besonders ermäßigter Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt S. 7.20. Verschiedene Vereinsturen und Gesellschaftsausflüge. Fahrkartenausgabe bei den Wiener Alpenvereins-Sektionen.

Fahrbegünstigung auf den Schiffen der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Den Mitgliedern der dem Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen angeschlossenen Vereine, wozu auch unsere Mitglieder gehören, wurde von der Direktion der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft das Recht eingeräumt, bei Bergfahrten zwischen beliebigen Stationen der Strecke Wien-Linz-Passau den 1. Schiffsplatz mit tarifmäßigen Karten des 2. Schiffsplatzes und den 2. Schiffsplatz mit tarifmäßigen Karten des 3. Schiffsplatzes zu benützen. Die Karten werden bei den Stationskassen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegen Vorweis der mit dem Lichtbild und der Erkennungsmarke pro 1926 ausgestatteten Mitgliedskarte ausgegeben.

Alpine Auskunftsstelle München. Seit etwa zwei Jahren besteht in München im Hauptbahnhof-Südbau die alpine Auskunftsstelle, die von der Bergwacht und dem Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen eingerichtet ist. Sie ist im Einverständnis und mit Unterstützung d. D. u. Oe. Alpenvereins geschaffen worden und arbeitet in engster Fühlung mit ihm; auch von den bayer. staatl. Behörden wie vom Reichsministerium des Innern wird sie aufs nachdrücklichste gefördert. Diese Auskunftsstelle erteilt in allen alpinen und wintersportlichen Fragen kostenlose Auskunft (briefliche Anfragen Rückporto). Die beiden Korporationen haben im Hauptbahnhof-Südbau eigene Schalter, wobei die Arbeitsteilung so getroffen ist, daß die Bergwacht für die Erwachsenen, der Ortsausschuß für die Jugend die Auskunfterteilung besorgt. Die Schalter sind für persönliche Auskunft geöffnet Montag mit Freitag 8—5 Uhr, am Samstag von 8—1 Uhr. Der Ortsausschuß besorgt für Jugend-Gruppen vor allem auch die Ueberprüfung der Turenpläne und Zusammenstellung geeigneter Alpenfahrten. Die große Zahl alpiner Unfälle, die alljährlich sich ereignen und zum Teil auf ungenügende Kenntnis der Verhältnisse, unrichtige Ausrüstung und viel zu schwere Turen zurückzuführen sind, lassen es als dringend notwendig erscheinen, daß alle alpin Unerfahrenen sich bei den beiden zuständigen Stellen entsprechend unterrichten. Dies gilt vor allem auch für die Führer von Jugendgruppen. Für eine durchaus sachgemäße, der hohen Verantwortung entsprechende und von gründlichen Sachkennern besorgte Auskunft ist durch die bewährten Kräfte der beiden Organisationen Sicherheit gegeben.

Führerwesen

27. Bergführerkurs in Innsbruck. In der ersten Hälfte des Monats Juni fand unter Leitung von Dr. Karl Forcher-Mayr in Innsbruck ein 14tägiger Alpenvereins-Bergführerkurs statt, zu dem 38 Führeranwärter zugezogen wurden. Die Kursteilnehmer erhielten vom Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. die Reise- und Aufenthaltskosten vergütet. Der Unterricht lag in den Händen der seit Jahren bewährten Kurslehrer Dr. Forcher-Mayr (Führerpflichten), Dr. Hörtnagl und Dr. Tschon (Technik des Bergsteigens), Dr. Stolz und Dr. Menger (Kartenlesen und Turenkunde) und Dr. Hörtnagl, Dr. Netsch und Dr. Scharfetter (Hilfeleistung und Rettungswesen). Von den 38 Teilnehmern bestanden die Prüfung, die in Gegenwart von Regierungsvertretern und des Hauptreferenten des Hauptausschusses, Landgerichtsrat Carl Müller, stattfand mit Note I (gut): Simon Burghart (Hall b. Admont), Josef Buttler (Mieders), Martin Gstrein (Sölden), Viktor Gufler (Längenfeld), Daniel Heiseler (Ladis), Oswald Kaseggger (Hall b. Admont), Franz Kofler, Wind. Matrei), Josef Kurz (Berchtesgaden), Bernhard Perner (Ramsau b. Schladming), Franz Sagerer (Hötting), Mathias Schandl (Mittenwald), Josef Scheiber (Vent), Adam Strammitzer (Mauthen), Franz Trost (Wind. Matrei), Eduard Walter (Galtür), Josef Wegscheider (Mairhofen), Eugen Zangerle (Ischgl); Note II (genügend): Heinrich Dellacher (Burgfrieden b. Lienz), Franz Erlbacher (Schladming), Vinzenz Fander (Sölden), Franz Ferchl (Neustift), Anton Grissemann (Zams), Franz Hackl (Liesing i. Lesachtal), Alois Hasenauer (Ramseiden bei Saalfelden), Lorenz Hasenknopf (Berchtesgaden), Josef Hornsteiner (Mittenwald), Peter Kindl (Neustift), Karl Kirschner (Ladis), Alois Kneisl (Sölden), Jakob Lackner (Kitzbühel), Herbert Ladstädter (St. Jakob i. Defereggen), David, Larcher (Feuchten), Eduard Larcher (Feuchten), Johann Ortner (St. Lorenzen i. Lesachtal), Ludwig Praxmarer (Feuchten), Ludwig Vibis (Neustift), Method Scheiber (Gurgl), Franz Schnitzler (Grins). Es erhielten weiter im Prüfungsgegenstand „Führerpflichten": 26 Führer Note I, 12 Führer Note II; „Technik des Bergsteigens": 18 Führer Note I, 20 Führer Note II; „Kartenlesen": 21 Führer Note I, 17 Führer Note II; „Turenkunde": 21 Führer Note I, 17 Führer Note II; „Hilfeleistung": 17 Führer Note I, 21 Führer Note II; „Praktische Verwendung": 38 Führer Note I.

Bergführer-Nachricht. Die S. Admont-Ennstal gibt bekannt, daß in Admont autorisierte Bergführer und Anwärter, die für Bergfahrten in den Gesäusebergen und Hallermauern bestens geeignet sind, zur Verfügung stehen. Schriftliche Anfragen an Führerobmann Franz Riedl, Admont, erbeten, mündliche Auskünfte in der Sektionskanzlei (Hotel Sulzer, Admont).

Unglücksfälle

Absturz in den Niederösterr. Voralpen. Am Sonntag, den 20. Juni, unternahm der 21jährige Privatbeamte Leopold Böglberger mit einem Freunde eine Bergwanderung auf dem Gipfel. Beide waren glücklich oben angekommen und trennten sich, um Blumen zu pflücken. Ohne daß es der andere merkte, stürzte Böglberger über die Gippelmauer ab. Sein Freund, der ihn aus dem Gesichte verloren hatte, suchte ihn und rief nach ihm, bis er nach zweistündigem, erfolglosen Bemühen abstieg und Meldung machte. Montag früh fuhr die Rettungsmannschaft des D. u. Oe. Alpenvereins, Sektion St. Pölten, in das Gebirge und wurde Böglberger nachm. 3 Uhr gefunden. Er war entweder durch einen plötzlichen Windstoß oder durch Lockerung des Gesteins über die Wand gestürzt und 80 Meter tiefer auf eine Felsplatte aufgefallen. Von der Platte fiel er noch zirka 8 Meter tiefer und blieb mit mehreren schweren Knochenbrüchen in den Latschen liegen. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

Ausrüstung

Für alpine Lichtbildner. Der neue Hauptkatalog für das Jahr 1926 der Firma „Herlango", Aktiengesellschaft für photographische Industrie in Wien III., Landstraße Hauptstraße 95, ist uns eben zugegangen und wird kostenlos auf Verlangen jedermann zugesendet. Der reich illustrierte und vornehm ausgestattete Band ist ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Orientierung über den neuesten Stand der photographischen Technik und der Fortschritte auf diesem Gebiete. Nebst einer umfassenden Uebersicht über die Erzeugnisse der renomierten deutschen Kamera-Fabriken, bietet derselbe eine vollständige Darstellung der „Herlango-Kameras", welche in vorzüglicher Ausführung schon in den mäßigsten Preislagen erzeugt werden. Eine Uebersicht über sämtliche guten und erprobten Bedarfsartikel, wie Platten, Papiere, Entwickler etc. vervollständigt den Katalog. Besonders hervorzuheben ist die neue Einführung der Herlango A.G. hinsichtlich bequemer Teilzahlungen. Auskünfte hierüber werden gerne und unverbindlich auf Anfrage an jedermann bereitwilligst erteilt.

„Sportstangen". Unter dieser Bezeichnung bringen die Magdeburger Schokoladewerke Hauswaldt eine wohlschmeckende Schokolade in den Handel, die in handlicher Form und praktischer

Verpackung (5 Stangen in einer Blechschachtel), einen vorzüglichen Rucksackvorrat bilden. Lobende Zuschriften aus Mitgliederkreisen bestätigen diese Empfehlung.

Neubenannter Orientierungsbehelf. Der unter dem Namen „Marschkompaß Kröplin" in Nr. 23/1925 lobend besprochene Orientierungsbehelf wird nun unter der Bezeichnung „Richtungsweiser Orion" in den Handel gebracht. (Siehe Anzeigenteil dieser Nummer.)

Personalnachrichten

Heinrich Heß. — Ein „goldener" Jubilar. Mit inniger Anteilnahme las ich den Aufsatz Walther Schmidkunz' in Nr. 12 der „Mitteilungen". Aber ich traute meinen Augen nicht, als ich auf S. 135, Z. 4 v. o. die Behauptung aufgestellt fand, „daß bis heute von Heinrich Heß und seinem Wirken hier noch nie die Rede war". Auf Z. 20 v. o. ist der Ausdruck gebraucht, „daß die Mitteilungen das Echo aufnehmen, das von den Gesäusewänden widerhallt". Diese Fassungen lassen beim Leser den Eindruck aufkommen, als ob die Leitung des Alpenvereins den Tag ohne Sang und Klang hätte vorbeigehen lassen, als Heinrich Heß nach 31jähriger Tätigkeit seine Stelle als Schriftleiter niederlegte, und man erst jetzt, aufgescheucht durch die Freudenschüsse im Gesäuse sich der damaligen Versäumnisse bewußt geworden wäre. Wer sich nur der Mühe unterzieht, die „Mitteilungen" Nr. 9 vom Mai 1920 zur Hand zu nehmen, wird auf S. 21 einen mehrspaltigen Aufsatz aus meiner Feder finden, in dem ich mich bemühte, den Verdiensten meines hochverehrten Freundes Heß als Bergsteiger, alpiner Schriftsteller und besonders als Schriftleiter des D. u. Oe. Alpenvereins einigermaßen gerecht zu werden. Dem H.A. war es damals Herzensbedürfnis, dem unvergleichlichen Manne ein wenn auch noch so bescheidenes literarisches Denkmal setzen zu lassen. Dr. Karl Blodig.

Josef Fischhaber †. Unser Vorstands- und Gründungsmitglied ist mit dem Genannten am 20. Juni 1926 plötzlich verschieden. Wir haben dadurch einen großen Verlust erlitten und betrauern in dem Heimgegangenen einen lieben Freund und treuen Kameraden, der sich durch seine 24jährige ausgezeichnete Mitarbeit in der Leitung der Sektion große Verdienste um den Alpenverein und die Allgemeinheit erworben hatte. Wir werden ihm stets ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren. Sektion Starnberg.

Olino Marinelli †. Die Friulanische Alpine Gesellschaft hat mit dem Verstorbenen ihren verdienstvollen Vorsitzenden, die Wissenschaft einen berühmten Geographen verloren, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

Sektion Pfalz. Die Sektion Pfalz bedauert den Hingang ihres Ehrenvorsitzenden, des Direktors der Bayerischen Notenbankfiliale Ludwigshafen, Herrn Albert Schultze. Unerwartet rasch hat der Tod das Leben dieses um die Sektion hochverdienten Mannes ausgelöscht. Seit 1892 Mitglied der Sektion, war Albert Schultze durch das Vertrauen der Mitglieder 1897 zum Vorsitzenden der Sektion berufen worden. Ausgestattet mit reichen Geistesgaben und einem hervorragenden Redner- und gesellschaftlichen Talent, mit einem auch in schweren Lagen erprobten Humor und feinem Herzenstakte, klug und gewandt in der Führung der Geschäfte hat Albert Schultze in fünfundzwanzigjähriger rastloser Tätigkeit das in seine Person gesetzte Vertrauen in glänzender Weise gerechtfertigt und das Erbe des im verflossenen Jahre verstorbenen Gründers der Sektion, Dr. Alois Geistbecks, getreulich gehütet und vermehrt. Sein Andenken wird in der Sektion nie erlöschen.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Tagung der Jugendgruppenführer der Alpenvereinssektionen in Würzburg.

Zwecks Aussprache über Angelegenheiten der Jugendgruppen und des Jugendwanderns in den Alpenvereinssektionen findet am 17. Juli, 5 Uhr nachmittags (am Tage der Vorbesprechung zur Hauptversammlung) in Würzburg eine Tagung der Jugendgruppenführer statt. Das Tagungslokal befindet sich in einem Nebenraum des Saalbaues „Hutten'scher Garten (wo auch die Vorbesprechung stattfindet). Möglichst zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht.

Empfehlenswerte Schauorte vor oder nach der Würzburger Tagung. Die Besucher der heurigen Hauptversammlung werden aufmerksam gemacht, daß mit der Reise sehr gut der Besuch von drei Kleinodien altdeutschen Städtebaues verbunden werden können. Es sind dies: Rothenburg o. d. Tauber, Dinkelsbühl und Nördlingen. Ersteres Städtchen ist am meisten bekannt, das zweite ist sein hübsches Gegenstück und das dritte ergänzt sie zu einem Kleeblatt stimmungsvoller Stätten, besonders wenn man sie als Rahmen der in ihnen abgehaltenen Volksschauspiele kennen lernt. In Rothenburg werden aufgeführt: Das historische Festspiel der Meistertrunk, der historische Schäfertanz und Hans-Sachs-Spiele; in Dinkelsbühl am 18./19. Juli das uralte Kinderzechfest und der Schwertertanz; in Nördlingen allsonntäglich „Anno 1634", historisches Schauspiel über die Schlacht bei Nördlingen und „Altdeutsche Tänze" auf dem Marktplatz. Besonders den Oesterreichern seien diese günstigen Gelegenheiten hiemit empfohlen, die aber auch sonst jedermann entzücken werden.

Sektion Garmisch-Partenkirchen. Anläßlich der Eröffnung der Seilschwebebahn auf das Kreuzeck sind in der Presse den Tatsachen nicht entsprechende Berichte hinsichtlich des Erweiterungsbaues des Kreuzeckhauses und dessen zukünftiger Wirtschaftsführung erschienen. Um weiteren Gerüchtbildungen vorzugreifen, stellen wir fest: „Das „Adolf Zöppritz-Haus" auf dem Kreuzeck war schon seit Jahren zu klein geworden. Der Besuch war oft derart stark, daß es kaum mehr möglich war, die Hüttenordnung aufrecht zu erhalten. Wir hatten uns daher wiederholt mit dem Gedanken einer Erweiterung des Hauses getragen, mußten denselben aber wegen der allgemein obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse immer wieder zurückstellen. Als nun im vergangenen Herbst die Bayer. Staatsregierung der Kreuzeckbahn A.G. die Bewilligung zum Bau einer Seilbahn auf das Kreuzeck erteilte und die Errichtung der Endstation auf Staatsgrund zunächst unseres Unterkunftshauses bewilligte, wurden wir hinsichtlich unserer früheren Pläne in eine vollkommen neue Situation versetzt, in Verhältnisse, wie sie sich bisher noch keiner Sektion des D. u. Oe. A. V. dargeboten haben. Die Seilbahn mußte einen, alle früheren Besuchszahlen übertreffenden Massenverkehr in das Haus bringen, einen Besuch, der aber nach unserer Beurteilung allerdings weniger hinsichtlich der Uebernachtung, als vielmehr in der Richtung der vorübergehenden Unterkunft belastend werden mußte. Um diesen neuen und in ihren Auswirkungen noch nicht scharf zu erfassenden Verhältnissen gerecht zu werden, standen uns nach unserer Auffassung zwei Wege offen: Der eine: Wir sagen, unter diesen Umständen hat eine Sektion des D. u. Oe. A. V. entsprechend der Tölzer Richtlinien kein Tätigkeitsfeld mehr auf dem Kreuzeck. Wir stellen daher das Unterkunftshaus dem Hauptausschusse zur Verfügung, damit es in die Hände einer Privatunternehmung übergeben werde. Der andere Weg: Wir müssen das Haus behalten. Denn solange eine Sektion des D. u. Oe. A. V. die Besitzerin desselben ist, kann sie weiter eher als eine Privat-Unternehmung den alpinen Belangen dienen, Auswüchse beschneiden, für Naturschutz Sorge tragen etc. Wir wählten den letzteren Weg, seine Begründung war uns zu einleuchtend. Dabei war es für uns richtunggebend, daß aus dem Hause, wenn es auch den Anforderungen entsprechend vergrößert werden muß, kein Berghotel werden darf. Das Haus ist seit 2 Monaten im Umbau. Die bestehende Anzahl der Betten wurde nur um 8 erhöht. Die Matratzenlager werden bedeutend vermehrt, auf die Bedürfnisse der Selbstversorger wird Rücksicht genommen. Die Tölzer Richtlinien hinsichtlich Schutzhüttenführung werden eingehalten werden."

Der Verwaltungsausschuß wird zu dieser Angelegenheit später Stellung nehmen.

Die Ennstaler-Feier der S. „Ennstal-Admont". Die anläßlich der 50jährigen Tätigkeit der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" und ihres Vorstandes, des Herrn Heinrich Heß, am 26./27. Juni von der S. Ennstal-Admont veranstaltete Feier, hatte einen frohen und schönen Verlauf. Der Festabend im Hotel Sulzer zu Admont brachte eine Zusammenkunft aller alten Freunde der jubilierenden Ennstaler und Heinrich Heß'. Welcher Beliebtheit Heß sich erfreut und wie sehr er allgemein hochgeschätzt wird, beweisen nicht nur die zahlreich erschienenen Freunde und Bekannten und die herzlichen Reden beim Festmahl, an dem auch der 2. Vorsitzende des D. u. Oe. A. V., Herr Baudirektor Rehlen aus München teilnahm, sondern auch die Deputationen und Gratulanten von Gemeinden, Landes- und Regierungsvertreter und ein entzückender Damenflor. Heinrich Heß wurde durch Fackelzug und Ständchen und von den Gemeinden Admont und Johnsbach durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts gefeiert. Dazu kam eine Fülle von Ehrengaben. Wer unseren, in Nr. 12 erschienenen, Heinrich Heß gewidmeten Artikel gelesen hat, wird diese Beweise wohlverdienter Anerkennung mit freudiger Zustimmung vernehmen, denn sie zollten dem hervorragenden Menschen und Bergsteiger wie seinen mitarbeitenden Freunden, vor allem den „Ennstalern", den gebührenden Dank der Gegenwart. Die S. Ennstal-Admont kann stolz sein, daß sie dies so glänzend inszeniert hat. Die Feier war ein unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Kommiss. Verlag Stämpfli u. Co., Bern. Preis Fr. 16.80, einzeln Fr. 1.20. Nr. 2: R. v. Tscharner †, Mont Blanc, 1. Schi-Uebergang Courmayeur—Chamonix. — A. Krupski, Der Windgällen-Westgrat. — F. Gysi, Das Alphorn. — P. Ferrazzini, (ital.) Ueberschreitung P. Mozzogiorno—P. Madone grosso—Poncione Cramosino. — P. Lansel, Pasch (Gedicht). — Ch. Jeanneret, (franz.) Dru-Ueberschreitung. — A. Baucher, (franz.) Vom Finsteraarhorn über den Fieschergletscher. — Klub-Mitteilungen.

Nr. 3: C. Camonisch, Scheffel und die Schweizerberge. — Der Leiterspitz. — H. Häfers, Der Teufelsgrat. — M. Quaranta, Una vallata leggendaria. — F. Kurz, 2 Gedichte. — J. Chaubert, Première ascension du groupe inférieur des Aig. du Diable. — G. A. Bridel, Un accident mortel au glacier. Inférieur de Grindelwald il y a un siècle. L. Villard, fils, Pour un „Chant national". — Klub-Mitteilungen.

Nr. 4: R. Dienst, Caca—Aca od. Huayna Potosi, 6220 m. — A. Schmid, Ein Angriff auf den Chimborazo. — A. Graber, Nacht-

stück. — E. Heilbrunn, Bergliebe und klass. Artung. — R. Baumgartner, Das Bergerlebnis. — D. Boscoscuro, „Die Tierwelt der Alpen einst und jetzt." — M. Guinand, (franz.) Granparadiso und ital. Nationalpark. — W. Allet, L' Alpe. — **Klub-Mitteilungen.**

Nr. 5: A Heim, Eine Besteigung des Popocatépetl. — N. de Amicis, Die Guglia Edmondo de Amicis. — J. Blaser, Gebirgsreisen in der Schweiz gegen Ende des 18. Jahrhunderts. — H. Anaker, Berg nach dem Wettersturm. — G. de Gottrau, L' Alpée en pays fribourgeois, — A. Martin, Nouvel itinéraire á la Cime de l' Est des Dents du Midi. — E. d' Arcis, Jl Signor della Montagna. — **Klub-Mitteilungen.**

Nr. 6: J. Blaser, Gebirgsreisen in der Schweiz gegen Ende des 18. Jahrhunderts (Schluß).— (Franz.) Berichte über die Gletscherschwankungen in den Schweizer Alpen. — Klub-Mitteilungen.

Mededeelingen der Nederlandsche Alpen-Vereeniging. 24. Jhrg. 1926. Nijgh u. Van Ditmar's Uitgevers-Mij. Rotterdam. — Das heurige Jahrbuch des Niederländ. Alpenvereins, von Dr. W. van Bemmelen geleitet, ist wieder als reichhaltiger, illustrierter Band erschienen, der besonders wertvoll ist durch den Bericht über die Ergebnisse des Ehepaares Visser-Hooft im Karakorum, das bei seiner Heimkunft vom N.A.V. festlich empfangen worden ist. Dann folgt ein Schiaufsatz von Dr. Henry Hoek, eine Silvrettaarbeit von Dr. Karl Blodig und die Turenberichte. Den Abschluß bilden die Berichte über die akad. Studenten-Vereinigungen von Leiden und Amsterdam. Das Buch gibt ein schönes Bild von der regen, gesunden Bergsteigerlust, die diese Flachländler beherrscht.

Turistenkarte für das Mittlere Ennstal. Um einem vielfach geäußerten Wunsch zu entsprechen, gibt die Fremdenverkehrsvereinigung für den Bezirk Irdning eine Turistenkarte für das Mittlere Ennstal heraus. Diese Karte wird in der kartographischen Anstalt Freytag u. Berndt, Wien, hergestellt und wird Anfang Juli erscheinen. Die Karte erscheint im Maßstab 1:100 000 und wird ein willkommener Behelf für Turisten und Sommergäste sein. Der Preis der Karte stellt sich auf 2 S. im Buchhandel und werden Bestellungen bereits jetzt entgegengenommen. Wiederverkäufer erhalten Verkaufsprovision.

Panorama vom Hochwechsel. Die Wiener Alpine Gesellschaft „Wetterkogler" hat in neuer Ausführung eine Rundschau-Darstellung dieses Gipfels herausgegeben. Die saubere, klare Zeichnung ist in Kreisform angeordnet, kann bestens empfohlen werden und kostet nur 50 Groschen. Erhältlich bei der Gesellschaftsleitung, Wien, 6., Millergasse 12.

Das bayerische Hochland, östlicher Teil (Tölz, Kochel, Tegernsee, Schliersee, Inn, Chiemgau, Reichenhall, Berchtesgaden, Salzburg) von Alexander Heilmeyer (Bayer. Reisebücher, Band II) 161 Seiten, Kl. 8°, mit 45 Abbildungen und einer Karte. München 1926, Verlag Knorr und Hirth, G. m. b. H. Preis geheftet 2.50 *M*; in biegsamem Leinenband 3.60 *M*. — Für den Reisenden, der sich nicht damit begnügen läßt, eine bestimmte Gegend „gemacht", „erledigt" oder „abgeklappert" zu haben, bieten die zahlreichen, sonst recht brauchbaren Reisebücher zu wenig. Anderseits haben ernsthaft wißbegierige Reisende nicht soviel Zeit, um aus Quellenwerken das zu schöpfen, was sie zum Verständnis von Landschaft und Menschenwerk begehren. Der Verlag Knorr und Hirth hat einen guten Weg beschritten, indem er dem Heimatkenner Alexander Heilmeyer als Verfasser die Möglichkeit gab, neben dem rein wegweisenden Teil sich soweit ernstlich mit Kunst- und Kulturgeschichte zu befassen, als der Reisende es braucht. Ein Aufsatz unseres frühverstorbenen Georg Queri „Land und Leute im Bayr. Hochland" führt mit der Begeisterung des Heimatliebenden zunächst mitten in das zu bereisende Land hinein; dann aber ziehen an dem Leser Landschaft um Landschaft, Bauten, Sittenbilder und Kunstwerke vorüber. Man wandert vom Münchener Isartal bis Tölz und auf allerlei Wegen schließlich bis nach Salzburg, der Stadt, die frühzeitig aus dem bayerischen Stammesherzogtum als geistliches Gut losgelöst, nach langer prunkvoller Bischofsherrschaft für kurze Zeit an Bayern zurückfiel und dann im Jahr 1816 aber Oesterreich zugesprochen wurde. Besonders verdienstlich erscheint es, daß der Führer außer den alt- und vielbekannten Fremdenorten auch Gegenden nicht vergißt, die bisher zu Unrecht wenig beachtet geblieben sind; so vor allem die Gegend um Traun und Alz, das uralte Kloster Baumburg, Seeon, Rott a. Inn, Gars, Wasserburg, Burghausen usw. Wo viel Licht ist, da ist auch Schatten. Die Schreibweise „bayerisch" sollte in neueren Büchern nicht mehr zu finden sein, da sie dem Sprachgebrauch entgegensteht. Man spricht und schreibt „bayrisch". Ist doch auch Georg Queri seinerzeit mit guten Gründen für diese Schreibweise eingetreten. Man schreibt schon längst „Allgäu" und nicht „Algäu". Der auf S. 70 erwähnte Baukünstler dürfte richtig nicht Gunetsschainer, sondern Gunezrainer heißen. Der See bei Rosenheim (S. 67) heißt richtig nicht Timinger- sondern Tinninger-See. Dort wären die Simsee-Uferorte Baierbach und Krottenmühl zu nennen gewesen. Die Hinterriß wird niemand dem „Engtal der Isar" zurechnen. Die eingestreuten Bergwanderungen sieht der Verfasser teilweise als gar zu harmlos an. Es ist gewiß nicht jeder beliebige Reisende imstande, ohne Gefährdung führerlos den Schafreutergipfel zu ersteigen oder (bei nicht ganz sichtigem Wetter) die Benediktenwand, den Risserkogel, den Jochberg usw. Hermann von Barths Schilderung seiner Kaltwasserkarspitz-Ersteigung ist für den bloßen Reisenden zu scharfe Kost. Sie kann den Unkundigen zu unklugen Unternehmen verleiten. Vorzüglich und wohl ausgewählt ist der Bildschmuck. Leider sind einige Wiedergaben zu schwarz ausgefallen. Z. B. S. 16, 24, 25, 85 und 119. Dafür sind jedoch die übrigen wahre Schmuckstücke des Büchleins. Alles in allem, ein Reisebuch, das zum Besuch der Landschaft anreizt und den Wanderer an Ort und Stelle nicht im Stich läßt. Georg Blab.

Schwarzwaldführer von Julius Wais. 9. neubearbeitete Auflage. Herausgegeben vom Württembergischen Schwarzwaldverein. Kommission-Verlag A. Bonz, Stuttgart 1926. Preis gebunden 5.50 *M*. — Der Schwarzwaldführer von Wais erschien zum ersten Male zur Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Württembergischen Schwarzwaldvereins. Abweichend von der üblichen Einteilung der Reiseführer bot er bestimmte Wanderpläne unter genauer Wegebeschreibung und zuverlässiger Entfernungsangabe und zwar auf Grund eigener Erfahrung; daher bürgerte er sich rasch ein und jetzt tritt er in vollständiger Neubearbeitung und in schönerem Gewande als bisher zum 9. Male seine Fahrt an, mit 7 mehrfarbigen Wanderkarten geschmückt, so daß er allen Schwarzwaldfreunden als willkommener Wegweiser erscheinen wird. A. D.

Die Stubaier und Oetztaler-Alpen. Ein Wanderbuch von Herm. Schwaighofer (H. Hirschberger). 2. Auflage. — Wagnersche Univ.-Buchhdlg. (Eckart Schumacher), Innsbruck, 1926. Preis S 3 20 (Mk. 2.—). Dieses Büchlein ist nicht für den Hochturisten, sondern für den bescheidenen Bergwanderer bestimmt, der außer Gipfelstürmergefühle auch Sinn für Naturwissenschaftliches, Kunst- und Kulturgeschichtliches unterwegs hat. Daß nach 2 Jahren schon eine neue Auflage nötig wird, beweist die Güte des Führers, der auch 8 Anstiegsskizzen enthält und als Beilage eine gute Uebersichtskarte des österr. kartograph. Instituts. Auf das Uebersehen der heuer zur Eröffnung gelangenden Pforzheimerhütte sei der Verfasser für die 3. Auflage aufmerksam gemacht, ohne daß deshalb Lob und Empfehlung gemindert sei. H. B.

Wanderkarte von Tölz. Um die amtlichen Kartenwerke noch mehr wie bisher den Zwecken des Turistenverkehrs dienlich zu machen, hat das Bayerische Topografische Büro mit der Umgestaltung der Gebirgsblätter des Topografischen Atlas von Bayern 1:50 000 begonnen; als erstes Blatt erschien soeben unter der Bezeichnung „Wanderkarte" das Blatt Tölz. Dasselbe umfaßt das Gebiet Tölz bis südlich Fall, westlich Kochel-Walchensee, inmitten die Benediktenwand. In roter Farbe treten die Kraft- und Pferdepostlinien hervor, in gleicher Farbe sind ferner alle Straßen und Verbindungswege, sowie vor allem die für die Turisten und Bergwanderer wichtigen markierten oder unmarkierten Wege eingezeichnet. Ein weiterer Vorzug dieser Wanderkarte ist, daß auch die einzelstehenden und in kleinen Ortschaften befindlichen, für Unterkunft und Verpflegung betriebenen Wirtshäuser eingetragen sind. Hervorgehoben sind besonders die Unterkunftshäuser — ob bewirtschaftet oder nicht — mit Kenntlichmachung, ob der D. u. Oe. Alpenverein, ein anderer Verein oder ein Privater Besitzer des Unterkunftshauses ist. Durch Eindruck des Gebirgs- und Flachlandgeländes in durchsichtigen Farben, der Gewässer in blauen, entstand ein Kartenbild von außerordentlicher Klarheit und Uebersichtlichkeit, sodaß dies neue Blatt als Ideal einer Wanderkarte bezeichnet werden darf. Preis des Blattes 1.60 *M*. Als Fortsetzung wird im Laufe der nächsten Monate die Wanderkarte „Tegernsee" sich anschließen. Die Hauptvertriebsstelle der Karten des Bayerischen Topografischen Büro ist Theodor Riedel's Buchhandlung in München.

Karte des Salzkammergutes. 1:75 000. Kartograph., früher Militärgeograph. Institut, Wien, VIII., Hammerlingplatz. — Diese 2 großen Blätter — ein Zusammendruck der betreffenden Spezialkartenblätter — sind handliche Ausgaben für dieses wunderschöne Alpengebiet im Bereiche der Bundesländer Salzburg, Oberösterreich und Steiermark. Während das 1. Blatt (den westl. Teil des Salzkammerguts umfassend) noch der Modernisierung entbehrt, enthält das 2. Blatt grünen Waldaufdruck und gefälligere technische Ausführung. Beide Karten bringen aber die Wegmarkierungen nach amtl. Angaben und unter Mitwirkung der alpinen Vereine. Sie sind wohl derzeit der beste Orientierungsbehelf bei Wanderungen in diesen Gebieten. H. B.

Wanderkarte der Umgebung Innsbrucks. 1:75 000. Kartograph. Institut, Wien, VIII., Skodagasse 6. — In der bekannten und bewährten Weise hergestellt, mit grünem Waldaufdruck und den Wegmarkierungen nach amtlichen Angaben und unter Mitwirkung alpiner Vereine versehen, reicht das Blatt im Norden von der Dreitorspitze bis zum Stanserjoch, im Osten von Schwaz im Unt. Inntal über Tux bis zum Riffler, im Süden von der Riepenscharte bis zum Schrankogelgebiet, im Westen vom Winnebachjoch über den Hocheder—Telfs im Ob. Inntal—Hochmunde bis zur Leutasch. Die Karte wird Wanderern in diesem Gebiet sehr gute Dienste leisten.

Berichtigungen zum „Hochturist". In Band 1, S. 44, ist in den Zeilen 12 und 13 linke Spalte oben „Schwarzwasserhütte der A.V.S. Schwaben auf der" zu streichen. Dafür wäre am Schlusse vom Absatz „A" einzufügen: „Auch von der Schwarzwasserhütte der A.V.S. Schwaben führt ein leichter, teilweise bez. Pfad auf den Isen."

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 14 München, 31. Juli 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten

Inhalt: Die 52. Hauptversammlung zu Würzburg 1926. — Jahresbericht 1925/26. — Kassenbericht 1925. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Unglücksfälle. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Anzeigen.

Die 52. Hauptversammlung zu Würzburg 1926

Diese zu den ältesten und schönsten deutschen Siedlungen zählende Stadt am Main, in Unterfranken, so recht im Herzen Deutschlands gelegen, bot heuer unserem D. u. Oe. Alpenverein Gastfreundschaft für seine Tagung. Gleich beim Betreten der Stadt wurde man festlich gestimmt, denn die vom Bahnhof stadtwärts führende Kaiserstraße war eine Allee von Flaggen und Wimpeln, eine wahre Via Triumphalis mit Ehrenpforten von Reisig, und überall sah man das Edelweiß sozusagen „überlebensgroß", selbst von der Festung Marienberg leuchtete es nachts feurig in die Straßen und Gassen herab.

Von rund 600 auswärtigen Teilnehmern aus allen deutschen Gauen besucht, vom schönsten Wetter ausgiebig begünstigt, wurden die Beratungen und Vereinsobliegenheiten der H.V. dank der wie immer glänzenden Leitung unseres 1. Vorsitzenden, Sr. Exzellenz Dr. R. v. Sydow, und der löblichen Sachlichkeit der Berichterstatter und Redner in der angesetzten Zeit glatt erledigt. Die neue Geschäftsordnung hat sich somit vortrefflich bewährt und die in den letzten Jahren üblich gewordenen Dauersitzungen wurden erspart, sodaß den Besuchern der H.V. auch Zeit blieb, Würzburgs Sehenswürdigkeiten gebührend zu bewundern und ihre Weinkentnisse um etliche Tröpfchen (in Bocksbeutelgröße) bekömmlich zu bereichern. Hiebei soll es allerdings zu Dauersitzungen gekommen sein!

Durch Entfall dieser leidigen Rekordleistungen beratender Seßhaftigkeit also konnte man sich heuer wieder nach der Arbeit noch frisch und fröhlich an den Festlichkeiten erfreuen, die von der S. Würzburg aufs Reichlichste — fast überreich — geboten worden sind. Sie begannen am 16. Juli mit dem obligaten Begrüßungsabend im großen Saale des Huttenschen Gartens, der zugleich der Feier des 50jährigen Bestandes der S. Würzburg galt.

Eine geschmackvolle Saaldekoration unter Benützung von viel Fichtengrün und riesigen Alpenlandschaftsprospekten zauberte ein anmutiges Bild der geliebten Bergheimat hervor und gab den stimmungsvollen Rahmen ab für die von alpinem Geist getragene Feier. Der 2. Sektionsvorsitzende Studienrat Thorwarth begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen, besonders den Hauptausschuß des Gesamtvereins, den Vertreter der unterfränkischen Kreisregierung und der Stadt Würzburg. Mit besonderer Wärme bewillkommnete Redner die Bergfreunde aus den verlorenen und besetzten Gebieten Deutschlands und Oesterreichs. Die deutsche und österreichische Berg- und Volksgemeinschaft — sagte er — könne den Raub an deutschem Land und Volk nie und nimmer verschmerzen. Mit den verlorenen und besetzten Gebieten stets verbunden und bestrebt, die Bande der Zusammengehörigkeit immer inniger zu knüpfen, werde der D. u. Oe. Alpenverein auch fernerhin seinen hohen Zielen zustreben.

Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende der Sektion, Taubstummenhauptlehrer Stegner. Das Begehen des Jubelfestes mehr als ein Erleben denn als ein Feiern deutend, umriß er zunächst die Aufgaben des Alpenvereins, die er in ethische, ästhetische und nationale sowie in zweckdienliche Aufgaben gliederte, um dann zu schildern, in welcher Weise die Sektion Würzburg diesen Aufgaben gerecht wurde. Lauten Widerhall fand des Redners Wunsch, es möge das große Werk des Vereins, ein einigendes Band um alle Deutschen zu schließen, sich auch einmal politisch in die Tat umsetzen mit dem Ziele, ein geeintes Reich der Deutschen zu schaffen; ferner sein Gelöbnis, daß die Sektion Würzburg auch in Zukunft nicht nur ihre bergsteigerische Ueberlieferung wahren, sondern auch zur Erreichung des großen nationalen Zieles treu zum D. u. Oe. Alpenverein stehen wolle. „Ewig wie die Berge — deutsche Treue. Fest und unerschütterlich wie sie — deutsche Kraft und Hoffnung!"

Im weiteren Verlauf der Feier gab der 1. Vorsitzende Stegner einige Ehrungen bekannt. Dem einzigen noch lebenden Gründungsmitglied, Domkapitular Prälat Dr. Franz Emmerich (der infolge Krankheit leider am persönlichen Erscheinen verhindert war), wurde für seine seltene Treue eine seltene Auszeichnung, nämlich das goldene Edelweiß verliehen. Kaufmann Theo Eck, der geistige Urheber der Vernagthütte, und Kaufmann Josef Deppisch, der Verwalter dieser Hütte und langjährige 1. Bücherwart der Sektion, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Namens der Geehrten dankte Kaufmann Eck in längerer Rede.

Der Herr 1. Vorsitzende des Gesamtvereins, Exz. v. Sydow, sprach der Sektion Würzburg die herzlichsten Glückwünsche des Vereins zu ihrem Ehrentage aus. Er zollte der Sektion hohe Anerkennung für ihre Tätigkeit, mit der sie sich um den Gesamtverein wohlverdient gemacht habe. Sie habe sich als einer der zuverlässigsten Pfeiler erwiesen, die das gesamte Gebäude des Vereins stützen und tragen. Daß dies immer so bleiben und der Sektion auch weiterhin eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein möge, darauf brachte Exz. Sydow ein kräftiges „Berg Heil!" aus.

Aus der reichhaltigen musikalischen und dramatischen Vortragsordnung seien besonders hervorgehoben, die von Frau Tilly Zeller gesungenen Lieder, denen nicht nur die sympathische Klangfarbe des schönen Soprans, sondern auch die klare Textaussprache zustatten kamen und von hohem künstlerischen Verständnis und Können kündeten. Gleiches — Lob wie Dank — gebührt auch Herrn Gustav Steinkamp für sein meisterhaftes Spiel auf der Klarinette. Sehr sinnig und herzerfreuend war der Abschluß der dramatischen Szene „Des Berggeistes Gruß", der als Abgesandte seiner Elfen ein schmuckes Dirndl mit Blumengaben von der Bühne in den Saal niedersteigen ließ.

Nach Beendigung der Vorbesprechung folgte dann am 17. Juli der Festabend in der Ludwigshalle. Man möchte nicht glauben, daß dieser überraschend akustische Festsaal aus dem ehemaligen alten Bahnhof entstanden ist, der mit reichlichen Flaggentüchern in den Stadtfarben geschmückt, eine eindrucksvolle Festhalle darbot. Schneidige Militärmusik, künstlerische Chorgesänge der Liedertafel Würzburg und Tanzvorführungen in fränkischer Volkstracht boten Aug' und Ohr entzückenden Genuß.

Die 52. Hauptversammlung des D. Oe. A. V. fand diesmal bereits am 18. Juli um die 3. Nachmittagsstunde ihr Ende, wodurch ermöglicht wurde, dem Kammerkonzert im Kaisersaal der Residenz von 5½—6½ Uhr beizuwohnen. Bilden schon sonst die Zimmer und Säle der Residenz, die in langer Flucht, über ein geräumiges Treppenhaus zugänglich, der prächtige Rokokobau birgt, eine unerläßliche Sehenswürdigkeit Würzburgs, war es nun ein erhöhter Kunstgenuß im prunkvollen Kaisersaal, den die weltberühmten Fresken Tiepolos zieren, stilvoller Streichmusik von J. S. Bach, Antonio Vivola und G. F. Händel in meisterlicher Ausführung zu lauschen. Was war das doch für eine schönheitsbegnadete Zeit, die solchen erlesenen Rahmen ihren Künsten bieten konnte! Diese Nachmittagsstunde wird einer der unvergeßlichsten Eindrücke für alle bleiben, die sie erlebt haben. Der Abend brachte dann nach Beendigung des im Freien inszenierten Volksschauspieles „Bauernnot" eine Beleuchtung der Feste Marienberg, die plötzlich ob dem rauschenden Main in roter bengalischer Glut erstrahlte — ein farbenprächtiger Anblick, den aufzischende Raketen mit Leuchtkugeln und Funkenregen noch erhöhten. Doch das war noch nicht alles! Dazwischen konnte man sich an den Ausstellungen Unterfränkischer und Tiroler Künstler ergötzen, an den Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Schönheit ihrer Umgebung sich erfreuen. Wie genußreich und belehrend dies war, ist sofort verständlich, wenn man daran erinnert, daß in Würzburg 1156 Kaiser Rotbart seine Vermählung mit Beatrix von Burgund gefeiert hat, daß Walther von der Vogelweide hier seine letzte Ruhstatt gefunden hat, daß der berühmte Bildhauer Tilman Riemenschneider als Meister einer Kunstschule und Bürgermeister von Würzburg wirkte, daß Würzburg fürstbischöfliche Residenz war und die Bischöfe von Egloffstein und Julius Echter von Mespelbrunn Universitäten schon 1502 bezw. 1569 gegründet hatten; aber auch trübere Erinnerungen — vom 30jährigen Krieg, an die Schwedenherrschaft Gustav Adolfs, und an die napoleonischen Franzosenbesatzungen 1796 und 1800, bis an die neuzeitlichen

brudermörderischen Spartakistenkämpfe werden wach beim Gang durch die Stadt, die ein fast 15 Jahrhunderte umfassendes Bild deutscher Kulturentwicklung und Geschichte mit ihren Bauwerken darstellt. Eine Hauptzierde ist die vom Hofgarten umgebene fürstbischöfliche Residenz, ein Wunderbau des Rokoko, das Meisterwerk Balthasar Neumanns (1720—1744), mit Deckengemälden von Tiepolo geziert. Sie bildet nun den Rahmen für die allsommerlichen Musikfeste des Staatskonservatoriums, denn Würzburg ist eine der musikalischesten Stätten Deutschlands. Die Residenz birgt aber auch unter sich weite Kellereien mit den köstlichen Frankenweinen, die in der „Probierstube" kennen zu lernen, nicht minder genußreich ist wie die Darbietungen der Künste in den oberirdischen Geschoßen. Dann wären noch zu nennen: die Alte Universität mit ihren schönen Höfen, das Rathaus, das Juliusspital, das fränkische Luitpoldmuseum mit wertvollen Seltenheiten aus vergangenen deutschen Kunstepochen; die alten Kirchen, wie die barocke des Stiftes Hauger, der prunkvolle Dom, das Neumünster, die Marienkapelle mit ihrem feingegliederten Turm, die Burkarder- und Deutschhaus-Kirche im uralten Mainviertel zu Füßen der Festung Marienberg, die eigentliche Altstadt am linken Mainufer. Weiter wäre der stimmungsvollen Straßenbilder zu gedenken, wie des Anblicks der berühmt malerischen Neubaustraße, der mittelalterlich anmutenden Domstraße, des Marktplatzes und des Kranenplatzes; auch des unvergeßlichen Anblickes der Stadt von der mächtigen Alten Mainbrücke, der Mainlandschaft von der Ludwigsbrücke. Und endlich seien noch die Ueberblicke aus den Höhen gepriesen, etwa von der starken Zwingfestung Marienberg aus, oder vom Käppele, einer Wallfahrtskirche am Nikolausberge — immer und überall bietet Würzburg eine entzückende Augenweide!

Am 19. Juli, nach dem Abschiedstrunk im Weinkeller des Bürgerspitals, der sich bis in den Nachmittag ausdehnte, zogen die Teilnehmer der H.V. nach allen Windrichtungen ab, teils heim, teils zu den Wanderungen in der näheren Umgebung, in die Rhön, in den Spessart, in den Steigerwald und die Haßberge, teils auch mit Sonderzügen den Alpen entgegen als glückliche Urlauber. Doch auch die malerischen alten Reichsstädte: Rothenburg, Dinkelsbühl und Nördlingen waren das Ziel Zahlreicher und werden diesen Besuchern sicherlich unvergeßlich als Abschluß der schönen Tage von Würzburg in Erinnerung bleiben.

Die Verhandlungsschrift wird im September veröffentlicht werden, Jahresbericht und Kassenbericht bringt diese Nummer. Hier sei ferner nur kurz das Wichtigste von den Beschlüssen der H.V. festgehalten. An Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden H.A.-Mitglieder wurden die Herren: Karl Schöttner-Karlsbad, Th. K. Holl-Wien, Karl Greenitz-Graz, Dr. P. Desaler-Innsbruck und Geh. Justizrat von der Pfordten-Traunstein gewählt. Beihilfen für Hütten und Wege wurden insgesamt 170 000 Mk. gewährt. Der infolge der mißlichen Zeitverhältnisse abgeänderte Voranschlag für 1926 bilanzierte mit 690 000 Mk., der für 1927 aufgestellte Voranschlag vorsichtigerweise mit 676 000 Mk. Die Anträge 10 und 14 wurden zurückgezogen, 11, 12, 13, 15 abgeändert, 18 und 19 dahin erledigt, daß die Zeitschrift unverändert bleiben soll. Hingegen soll für die obligate Belieferung mit den „Mitteilungen" und deren bessere äußere Form der V.A. der nächsten H.V. — die anfangs September 1927 in Wien tagen wird — Vorschläge unterbreiten.

Unsere 52. H.V. war wieder ein herzliches Verbrüderungsfest aller Deutschen, für dessen glänzende Vorbereitung und Durchführung der S. Würzburg wärmster Dank und lobende Anerkennung gebührt. Es wurde wertvolle Arbeit geleistet, aber auch lebensfroh manch freudiges Fest gefeiert, wie es eben rechte Bergsteigerart ist, die auf dem erreichten Gipfel oder nach der Bergfahrt im Tale befriedigt Rast hält.

Und daß der D. u. Oe. A. V. nun wieder zweckförderlich seinen bewährten alpinen Kurs steuert, das ist wohl Anlaß, befriedigt nach Rat und Tat der Fröhlichkeit sich zu ergeben. Bergheil!

Jahresbericht 1925/26

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der 52. Hauptversammlung vorgelegt vom Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins.

Mit Ausnahme der Kriegsjahre 1915—1918 konnte der D. u. Oe. A. V. seit seiner Gründung alljährlich eine Steigerung seiner Mitgliederzahl buchen. Von dieser Ausnahme abgesehen, ist es heuer das erstemal, daß wir von einem Rückgang dieser Zahl berichten müssen. Der Stand der Mitglieder ist im Jahre 1925 gegenüber dem des Vorjahres um 13 880 Mitglieder auf insgesamt 206 593 (Stand vom 31. Dezember 1925) zurückgegangen. Wir haben keinen Anlaß, wegen dieses immerhin beträchtlichen Rückganges etwa den Kopf hängen zu lassen und schwarz zu sehen, ja wir rechnen sogar mit einem weiteren namhaften Mitgliederrückgange im laufenden Kalenderjahre. Die Gründe dieser Erscheinung glauben wir hierin zu finden: Zunächst ist erfreulicherweise festzustellen, daß die meisten Sektionen bei Aufnahme neuer Mitglieder immer mehr nach den „Tölzer Richtlinien", d. h. viel bedächtiger verfahren, als dies ehedem üblich war, wodurch der Ausgleich des normalen Mitgliederausfalles an sich schon schwieriger wird als früher. Wir beobachten weiter, daß die allgemeine ungünstige wirtschaftliche Lage die breiten Schichten des Mittelstandes, dem unsere Mitglieder zumeist angehören, allmählich zwingt, auch mit den kleinsten Geldbeträgen, also auch mit Vereinsbeiträgen zu rechnen. Immerhin können wir in der Mitgliederbewegung drei verschieden stark betroffene Gebiete unterscheiden: Der Rückgang ist am stärksten in dem wirtschaftlich schwächsten Gebiete, in Oesterreich (15 Prozent), und noch stark in Süddeutschland (7.4 Prozent), während Nord- und Mitteldeutschland sogar eine kleine Zunahme (2.2 Prozent) zu verzeichnen haben. Wer die Kosten der weiten Reise vom Flachland zu den Alpen bestreiten kann, braucht einige Mark Vereinsbeitrag nicht zu scheuen.

Die Zahl der Sektionen beträgt zur Zeit 418 (gegenüber 412 im Vorjahre). Neu hinzugekommen sind die Sektionen: Alpenkranz-Erding, Berndorf, Frankenland (Nürnberg), Freystadt, Geislingen, Nahegau (Bad Kreuznach), Oettingen, Spitzstein (München), Weserland (Höxter). Aufgelöst haben sich die Sektionen: Gailtal, Ludwigstadt und Tilsit. Auch die Mitgliederzahl der uns befreundeten und angeschlossenen 17 deutschen Alpenvereine im Ausland (6208) ist ein wenig zurückgegangen. Wir zählen nun mit diesen insgesamt 435 Sektionen und Vereine.

Ueber die Geldgebarung des Vereins gibt der unten abgedruckte Kassenbericht 1925 Aufschluß. Zu bemerken wäre noch, daß die Einzahlung der Vereinsbeiträge von Jahr zu Jahr schleppender wird und die satzungsmäßige Einzahlungsfrist (31. März) besonders im laufenden Jahre für viele Sektionen nicht vorhanden zu sein schien. Auf der anderen Seite traten an den Gesamtverein im Laufe des Jahres Anforderungen heran, die nicht vorhergesehen und daher im Voranschlag nicht berücksichtigt werden konnten, die aber unabweisbar waren, so z. B. der Ankauf der Stüdlhütte und der Rofanhütte, die große Geldbeträge erforderten. Solche Zufälle beweisen, daß dem Gesamtverein Reservemittel zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn er nicht an den übrigen Voranschlagstiteln im Laufe des Jahres unerwünschte Kürzungen vornehmen will. Die für die verschiedenen Fonde zurückgestellten Mittel wurden in verläßlichen Wertpapieren angelegt.

Der Verwaltungsausschuß hielt seit Jahresfrist 20, der H.A. 2 Sitzungen ab. Der Umfang der Geschäfte (über 20 000 Ausläufe) ist wiederum gewachsen. Der Haupt- bezw. Verwaltungs-Ausschuß waren bei verschiedenen Anlässen vertreten, so beim Jahresfest des Schweizer Alpenklubs, beim Jubiläum des Zugspitzobservatoriums, bei zahlreichen Sektionsjubiläen, Hütteneröffnungen, Führertagen, bei Veranstaltungen verschiedener alpiner und wissenschaftlicher Vereine u. a. m. Die Neuauflage des Handbuches „Verfassung und Verwaltung des D. u. Oe. A. V." ist nahezu fertiggestellt und wird im Herbst an die Sektionen hinausgegeben werden.

Gemäß den Beschlüssen des HA. vom 28. 5. und 28. 8. 1925 bzw. 8. 4. 1926 wurden für einzelne Hauptstädte der österreichischen Bundesländer sog. „Vertrauensmänner" des HA. bestellt, welche neben den österreichischen HA.-Mitgliedern die Belange des D. u. Oe. A. V. gegenüber den österreichischen Behörden, den Verkehrsverwaltungen, den fremden alpinen Körperschaften und etwaigen anderen Stellen oder Personen auf Ersuchen und Anweisung des HA. oder VA. zu vertreten haben. Es kann ihnen auch die Vertretung der Belange einzelner oder mehrerer Sektionen übertragen werden, wenn der VA. dies für angängig hält. Solche Vertrauensmänner sind aufgestellt für Wien: Hofrat E. Pichl und Landesgerichtsrat Dr. Bäcker; für Salzburg: Gym.-Dir. Dr. Hackel in Salzburg; für Steiermark: Dir. Greenitz in Graz; für Kärnten: Prof. Dr. Paschinger in Klagenfurt; für Tirol: Dr. Karl Forcher-Mayr in Innsbruck.

Auf dem Gebiete des Hüttenbaues haben die Sektionen aus eigenen Mitteln und mit Zuschüssen des Gesamtvereins wiederum Beträchtliches geleistet. Seit Jahresfrist sind zum Hüttenbestande des D. u. Oe. A. V., der nun 286 allgemein zugängliche Schutzhütten in den Ostalpen besitzt, folgende neue Hütten hinzugekommen: Niedersachsenhaus, Neue Chemnitzer Hütte, Gufferthütte, Laufener Hütte, Ybbstaler Hütte, Salzenauhütte, Neue Pforzheimer Hütte, Thüringer Hütte, Mindener Hütte, Rotgildenhütte, Comptonhütte, Seekarhütte, Rofanhütte, Stüdlhütte. Größere Beschädigungen von Hütten sind nicht vorgekommen, nur zwei durch Sturm verursachte Schäden sind bis jetzt zur Deckung durch die „Fürsorgeeinrichtung für Hüttenschäden", die mit 1. Januar 1926 in Wirksamkeit trat, angemeldet.

Am 1. Jan. 1926 trat ferner die im Vorjahre beschlossene neue Hütten- und Wegebau-Ordnung in Kraft. Auf Grund ihrer Bestimmungen konnte bereits mancher unnötige Hütten- und Wegebau verhindert werden. Der V.A. ging den Sektionen bei der Auswahl neuer Hüttenplätze an die Hand, wobei er besonderes Gewicht darauf legte, daß die zu erbauenden Hütten ebenso den Bedürfnissen der Winterturistik wie denen der Sommerturistik entsprechen. Der von der vorjährigen HV. beschlos-

sene Hüttenplatzkataster ist fertiggestellt und von den Gebietsreferenten des HA. geprüft. Er soll noch von weiteren Gebietskennern durchgesehen werden, worauf dann eine Einteilung der Hüttenplätze nach ihrer Bedeutung und Wichtigkeit erfolgen wird. Die Feststellung der Arbeitsgebiete schreitet immer noch nur langsam vorwärts, weil viele Sektionen auf die Feststellung offenbar keinen Wert legen und weil auch bei den Grenzvereinbarungen wegen oft recht kleinlicher Gesichtspunkte Schwierigkeiten entstehen, die nur sehr umständlich überwunden werden können oder gar Schiedsgerichte zur Folge haben. Mit dem Oesterr. Touristenklub wurde ein Abkommen über die beiderseitige Erschließungstätigkeit getroffen.

Neue Wegbauten wurden nur nach Maßgabe der „Tölzer Richtlinien" zugelassen. Der Klettersteig über den Stüdlgrat auf den Großglockner wurde durch Entfernung der schadhaften Versicherungen aufgegeben, auch der Fortfall anderer Wege wurde veranlaßt. Dagegen wurden die Sektionen zur Instandhaltung der notwendigen vorhandenen Wege aufgefordert und es wurden für solche Ausbesserungsarbeiten namhafte Beihilfen bewilligt. Vom Gesamtverein wurden 13 Hüttentafeln, die nun wieder in der vor dem Krieg üblichen Größe und Ausstattung hergestellt werden, und 2160 Wegweisertafeln kostenlos an die Sektionen abgegeben.

Die Rahmensätze für Hüttengebühren sind für das Jahr 1926 vom H.A. mit *M* 0.50 bis *M* 0.60 für Matratzenlager und *M* 1.— bis 1.50 für Betten festgesetzt. In besonders zu berücksichtigenden Fällen mußten einzelnen Sektionen höhere Gebühren zugestanden werden.

Auch heuer wurden zahlreiche wissenschaftliche Unternehmungen vom „Wissenschaftlichen Unterausschuß" angeregt und mit Zuschüssen gefördert, wie immer an erster Stelle die Gletscherforschung, dann morphologische Untersuchungen von Hochgebirgsformen, Seen u. a. m.; für den Betrieb des Sonnblickobservatoriums wurden Mk. 1000.— gegeben.

Die Anträge, welche wegen Gewährung von Reisezuschüssen für Unternehmungen in außeralpinen Hochgebirgen vorlagen, mußten durchweg abgelehnt werden, da die Projekte keine Gewähr für eine nutzbringende Verwendung der zu bewilligenden Mittel boten.

Besondere Sorgfalt und große Mittel wurden für die Ausgestaltung der wertvollen Sammlungen des Vereins aufgewendet. Diese Sammlungen: Bücherei, Museum und Lichtbildersammlungen, erweisen sich immer mehr als Schöpfungen des Vereins, die sowohl in wissenschaftlicher wie alpinpraktischer Richtung einen ungeahnt hohen Wert besitzen und jeder Förderung würdig sind.

Die Alpenvereinsbücherei hatte in dem abgelaufenen Jahre neben den laufenden Geschäften noch ein besonderes Maß von Arbeit zu bewältigen durch Vorbereitungen für den Druck des Büchereiverzeichnisses, das im Umfang von etwa 40 Druckbogen in Quart noch in diesem Sommer zur Ausgabe gelangen wird. Das Verzeichnis, ein alphabetischer Schlagwortkatalog, mit einer sachlichen Uebersicht, einem Verfasser- und Bergnamen-Register, enthält auch die wichtigeren größeren Aufsätze aus zahlreichen alpinen und teilweise auch aus alpin-wissenschaftlichen Zeitschriften. Es zeigt die reichen Bestände unserer Bücherei und erleichtert den auswärtigen Mitgliedern deren Benützung wesentlich; außerdem wird es als ein kleiner Beitrag zur alpinen Bibliographie manchem gute Dienste leisten. Vor dem Druck des Verzeichnisses wurde das alpine Schrifttum, insbesondere das ausländische, soweit als möglich ergänzt. Die Zahl der Einzelbände stieg von 41 007 auf 42 127, die der Karten beträgt nun 4570, die der Panoramen 1069 und die der Bilder nahezu 15 000. Auch in diesem Jahre gingen wieder viele Spenden an Büchern ein, und der Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei, dem eine große Zahl von Sektionen und Einzelmitgliedern angehört, gab zur Beschaffung von wertvollen Neuerscheinungen erhebliche Zuschüsse. Bei dieser Gelegenheit sei die oft ausgesprochene Bitte wiederholt, unser alpin-handschriftliches Archiv nicht zu vergessen und ihm Briefe und Handschriften bedeutender Alpinisten, sowie ausgeschriebene Gipfelbücher zu überweisen.

Das Alpine Museum schreitet in seiner Entwicklung stetig vorwärts, soweit sie nicht durch die beschränkten Raumverhältnisse gehemmt wurde. Durch den von der Hauptversammlung in Innsbruck genehmigten Erweiterungsbau, der nunmehr in Angriff genommen wird und der auch im Haushaltplan 1927 noch berücksichtigt ist, wird der dringendsten Not auf einige Zeit abgeholfen werden. Das Interesse und Wohlwollen unserer Mitglieder äußerte sich wie in den früheren Jahren in zahlreichen dankenswerten Geschenken, von denen wir ein Relief des Kibo von P. Oberlercher, gestiftet von der Sektion Hannover, sowie die während des Winters 1925 auf 1926 zustandegekommene Spende des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes, ein prächtiges Gemälde des Matterhorns von G. Macco, Düsseldorf, besonders hervorzuheben, ferner in erfreulichem Besuch, besonders aus alpenfernen Sektionen.

Die Gesamtzahl der Besucher ist mit rund 8000 Personen gegen 13 000 des Vorjahres nicht unbeträchtlich zurückgegangen, aber alle Münchner Museen hatten infolge der Eröffnung des Deutschen Museums und der Verkehrsausstellung über Besucherrückgang zu klagen; verglichen mit anderen Münchner Museen darf der Besuch unseres Museums als sehr befriedigend bezeichnet werden. Die Aufmerksamkeit der Besucher richtet sich am meisten auf die Reliefs; an solchen wurde neu aufgestellt je ein Relief des Naturschutzgebietes am Königsee und im Karwendel, ein Relief der Zillertalergruppe von S. Hirth und der Watzmanngruppe von V. Maconn, das oben erwähnte Relief des Kibo und andere. Immer mehr ist das Alpine Museum zu einem Werk geworden, an dem alle unsere Sektionen und Tausende von Mitgliedern lebhaften Anteil nehmen und das ein neues einigendes Band in unserem großen Verein bildet. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß nunmehr der größte Teil unserer Sektionen dem „Verein der Freunde des Alpinen Museums" beigetreten ist, was wir insbesondere unseren österreichischen Sektionen hoch anrechnen müssen. Dieser Verein hat dem Alpinen Museum schon so viele wertvolle, herrliche Gaben dargebracht, daß wir gerne den noch fehlenden Sektionen und unseren Mitgliedern den Beitritt auf das Wärmste nahe legen.

Auch in der Laternbilderstelle ist in diesem Jahre eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. Trotz der Erhöhung der Leihgebühren wurden auch heuer wieder nahezu 20 000 Bilder ausgeliehen (darunter auch viele nach Oesterreich). Die in der Zweigstelle in Wien befindlichen Negative werden demnächst an die Münchner Lichtbilderstelle überschickt, so daß diese nun die Sammelstelle für die Negative bildet.

An sämtliche Sektionen gingen gedruckte Ersuchen um Ueberlassung ihrer Hüttenbilder und von Bildern aus ihren Arbeitsgebieten, denen auch schon zum Teile entsprochen wurde.

Die Ergänzungen erstrecken sich zunächst auf die Alpengebiete und es sind hier schon recht erfreuliche Mehrungen zu verzeichnen. Auch die wissenschaftliche Abteilung erfuhr wertvolle Bereicherungen. Die Neuzugänge betragen 4212 Bilder, so daß die Laternbilderstelle nun mit den bereits vorhandenen Diapositiven über 13 000 Bilder besitzt, dazu die entsprechenden Negative und Papierabzüge. Im Herbst soll mit der Neukatalogisierung der ganzen Sammlung begonnen werden; diese bildet die Grundlage für die Herausgabe eines neuen Verzeichnisses, das voraussichtlich im Oktober des nächsten Jahres erscheinen wird.

Den Veröffentlichungen des Vereins wurde von der Vereinsleitung die größte Sorgfalt zugewendet. Die Zeitschrift 1925 erschien in beträchtlichem Umfange und fast in vorkriegsmäßiger Ausstattung, zu der auch die ihr beiliegende Karte der Loferer Steinberge zu rechnen ist. Es konnten dank dem äußerst geringen Preise der Zeitschrift 75 000 Stück abgesetzt werden, ein Beweis, daß sich unser Jahrbuch in seiner hergebrachten Form nach wie vor großer Beliebtheit bei den Mitgliedern erfreut. Die Auflage würde sicher noch wesentlich steigen, wenn alle Sektionen ihre Mitglieder auf den Bezug der Zeitschrift entsprechend aufmerksam machen würden, was leider nicht der Fall ist. Es gibt heute viele AV.-Mitglieder, die von der Existenz der Vereinsschriften keine Ahnung haben, und die Tatsache, daß nicht alle Mitglieder die Vereinsschriften beziehen, beruht nicht allein auf teilweiser Interesselosigkeit oder in wirtschaftlichen Nöten, sondern vielfach auf Unkenntnis der Einrichtungen des D. u. Oe. A. V. Der Preis der Zeitschrift 1926 mußte erhöht werden, weil dieser Jahrgang wesentlich stärker (20 Bogen) wird und damit den vorkriegsmäßigen Umfang voll erreicht, weil aber auch die Kosten der Kartenbeilage (Leoganger Steinberge) zum Teil auf Zeitschriftkonto verrechnet werden müssen. Bei der Herausgabe der Zeitschrift irgend ein Geschäft zu machen, liegt uns völlig ferne, es darf aber auch der Bezugspreis nicht so niedrig angesetzt werden, daß — wie bei den Mitteilungen — der Verein zu den Kosten noch einen Zuschuß leisten müßte.

Die Mitteilungen erfuhren durch eine besondere Werbeunternehmung der Vereinsleitung eine Auflagenerhöhung auf fast das Doppelte, auf 58 000. Die bisherige Bezugsart der Selbstbestellung mußte beibehalten werden, da die für die Einrichtung einer Belieferung der Bezieher durch Posteinweisung oder Kreuzband unter Annahme eines Bezugspreis von *M* 2.— erforderliche Mindestanzahl von 100 000 Beziehern bei weitem nicht erreicht wurde. Auch hier kann nicht allein der Bezugspreis, der unter dem Selbstkostenpreise gehalten und äußerst niedrig ist, oder Interesselosigkeit sondern wiederum hauptsächlich nur Unkenntnis der Einrichtungen des Vereins bei vielen jüngeren Mitgliedern als Ursache des verhältnismäßig geringen Bezuges festgestellt werden. Der Inhalt des Blattes ist umfangreicher und vielseitiger als je, die Ausstattung steht nur wenig hinter der der Jahrgänge der Vorkriegszeit zurück.

Der Anzeigenteil wurde an eine Münchner Firma verpachtet, die seinen Umfang allmählich in die Höhe bringt. Die Meinung aber, daß der Anzeigenteil so umfangreich und ersprießlich gestaltet werden könnte, daß daraus die Kosten der Mitteilungen zu einem erheblichen Teile bestritten werden könnten, kann wohl nur bei solchen Mitgliedern aufkommen, — und sie kommt immer wieder in Zuschriften an den HA. zum Ausdruck — die in die Verhältnisse des Anzeigengeschäfts keinen richtigen Einblick haben. Hinter der Bergsteigerei steht keine so große Industrie wie hinter modernen Sportarten. Die verhältnismäßig wenigen Anzeigen, die wir bringen, erregen, so harmlos sie sind, manchmal sogar Anstoß bei den Mitgliedern. Der eine beschwert sich darüber, daß Warenhäuser inserieren, der andere über Buchankündigungen, wieder andere über eine jüdische Firma, über die Anzeige eines ihm minderwertig erscheinenden

Ausrüstungsstückes oder Gasthauses usw. Kurz: der Anzeigenteil der Mitteilungen unterliegt einer ziemlich lebhaften Kritik der Mitglieder, trotzdem der V.A. eine strenge Zensur über ihn ausübt und alle auch nur einigermaßen gegen den guten Geschmack verstoßenden Anzeigen zurückweist.

Die literarische Tätigkeit des Vereins erstreckte sich aber nicht allein auf die Herausgabe von Zeitschrift und Mitteilungen. Einem dringenden Bedürfnisse entsprechend wurde heuer eine Fortsetzung des Registers der Vereinsschriften von Dr. Johannes Emmer herausgegeben die den Inhalt der Zeitschrift und Mitteilungen von 1906 bis 1925 umfaßt und vom gleichen Verfasser mit feinem Gefühl und Verständnis für die Anlage eines solchen Werkes hergestellt wurde. Weiter erschien der II. und IV. Band der neuen Ausgabe des „Hochturist in den Ostalpen", der bekanntlich von unserem Schriftleiter geleitet und im Auftrage des Hauptausschusses im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig herausgegeben wird.

Das große, von W. Schmidkunz unter Aufsicht des Hauptausschusses herauszugebende „Alpine Handbuch", schreitet rüstig vorwärts. Die bis jetzt vorliegenden Abschnitte dieses Handbuches wurden auf Veranlassung des H.A. durch erste Fachmänner geprüft Sie lassen erwarten, daß dieses Werk ganz erstklassig wird.

Durch ein Uebereinkommen mit der Firma F. Bruckmann als Herausgeberin konnten wir auch unseren Mitgliedern den Bezug eines schönen Bilderwerkes „Wunder der Alpen" billig vermitteln, was uns ungerechtfertigte Vorwürfe einzelner Buchhändler einbrachte.

Die kartographische Tätigkeit des Gesamtvereins war im Berichtsjahre wiederum sehr umfangreich. Als Beilage der Zeitschrift 1925 erschien die Karte der Loferer Steinberge im Maßstabe 1:25 000 aufgenommen von Dr. Richard Finsterwalder und Hans Rohn. Dieser sog. „turistischen" Ausgabe der Loferer Karte (mit Felszeichnung bisher üblicher Art) folgte eine „wissenschaftliche" Ausgabe der gleichen Karte (von Dr. R. Finsterwalder), welche einen Versuch darstellt, die Bergformen durch Schichtenlinien und Schummerung allein, ohne die künstlerische Zeichnung der Felsen darzustellen. Der „Wissenschaftliche Unterausschuß" des Vereins gibt dieser von Dr. Finsterwalder versuchter Darstellungsart den Vorzug. Da aber unsere Karten in erster Linie für den Bergsteiger hergestellt werden, hat der H.A. bei einer großen Zahl tätiger Bergsteiger (aber auch bei Wissenschaftlern, Kartographen und Künstlern) eine Umfrage gestellt, welcher Art der Kartendarstellung insbesondere für den turistischen Gebrauch der Vorzug zu geben sei, und je nach dem Ergebnis dieser Umfrage wird der H.A die neu herauszugebenden Karten gestalten.

Die Karte der Leoganger Steinberge im Maßstabe 1:25 000 (von Dr. R. Finsterwalder und Hans Rohn) ist druckfertig und wird als Beilage der Zeitschrift 1926 erscheinen. In der Zeichnung des Oedgebirges, insbesondere der Karrengebiete zeigt diese Karte einen weiteren großen Fortschritt gegen alle bisherigen Darstellungsarten.

Der Schichtenplan der neuen Glocknerkarte (im Maßstabe 1:25 000) ist nach zweijähriger Arbeit fertig ausgearbeitet, so daß jetzt die rein topographischen Aufnahmen im Gelände weiter fortgesetzt werden können. Die Karte wird voraussichtlich erst im Jahre 1928 erscheinen können.

Die von der vorjährigen H.V. beschlossene Herausgabe einer Karte der Westlichen Lechtaler Alpen (Klostertaler Alpen) im Maßstabe 1:25 000 ist in die Wege geleitet. Sie wird gegenwärtig vom bewährten Kartographen L. Aegerter hergestellt und kann voraussichtlich als Beilage der Zeitschrift 1927 beigegeben werden.

Dr. R. Finsterwalder arbeitet ferner an einer neuen Karte der Zillertaler Alpen im Maßstabe 1:25 000 (in 3 Blättern), zunächst an der Herstellung des Schichtenplanes.

Endlich wurde vom H.A. die Herausgabe einer neuen Karte des Karwendelgebirges im Maßstabe 1:25 000, die in vier Blättern erscheinen soll, beschlossen. Die Herstellung des Schichtenplanes wurde der Luftbild G. m. b. H. in München, zunächst für das südwestliche Blatt, übertragen, die mit den Aufnahmearbeiten bereits begonnen hat.

Wir erwähnen noch die Neudrucke der seit langem vergriffenen Karten der Schlern-Rosengartengruppe, der Langkofel-Sellagruppe und der Marmolatagruppe, welche hoffentlich recht viele deutsche Bergsteiger zum Besuch der deutschen und ladinischen Dolomiten veranlassen werden, und fügen noch hinzu, daß die in den Kriegsjahren hergestellte Karte der Palagruppe (1:25 000) noch ihrer Herausgabe zu einem geeigneten Zeitpunkte harrt. Wir hoffen, daß unsere Sektionen und Mitglieder mit unserer Tätigkeit auf dem Gebiete der Herausgabe neuer Karten, die wir im Interesse des Bergsteigers wie der Wissenschaft für eine der wichtigsten Vereinsaufgaben halten, wohl zufrieden sein werden. Daß wir zugleich bestrebt sind, auf diesem Gebiete wie bisher nur das Beste zu leisten und auch vor kostspieligen Versuchen in dieser Richtung nicht zurückschrecken, haben wir oben dargetan.

Der Ausbau des Alpinen Rettungswesens beruhte vornehmlich auf den vorjährigen Beschlüssen der H.V. und des H.A. betreff Errichtung von „Landesstellen für alpines Rettungswesen des D. u. Oe. A. V." Diese Stellen konnten in den dafür vorgesehenen Orten z. T. nicht ohne Schwierigkeiten und Verzögerungen und unter Rücksichtnahme auf die in den einzelnen Ländern besonders gestalteten Verhältnisse eingerichtet werden. Die Landesstelle für Bayern, die auch einige von Bayern aus besser zugängliche Gebiete von Vorarlberg, Tirol und Salzburg umfaßt, wurde in München errichtet und dem Verein Bergwacht übertragen. Sie arbeitet in vorbildlicher Weise. Weitere Landesstellen wurden eingerichtet in Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Villach, Lienz und Graz, wo die bisherigen Vorortshilfstellen bzw. Rettungsstellen in Landesstellen umgewandelt wurden. In Wien wurden die Funktionen einer Landesstelle dem altbewährten Wiener Alpinen Rettungsausschusse übertragen. Die Landesstellen, Aufsichtssektionen und Rettungsstellen mit ihren Hilfskräften haben auch im Berichtsjahre wiederum auf dem Gebiete des Rettungswesens viele Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit geleistet, wofür ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen wird. Eine Statistik der Leistungen kann nicht aufgestellt werden, da viele Aufsichtssektionen und Rettungsstellen es mit Absicht vermeiden, von allen ihren Rettungsunternehmungen, ihren Kontrollgängen usw. ein besonderes Aufheben zu machen und still, aber treu ihre Pflicht erfüllen. Von Seiten des Gesamtvereins wurde zahlreiches Rettungsgerät, Tragbahren, Verbandkästen usw., hinausgegeben und wurden noch viel mehr Anschaffungen der Rettungsstellen wie Schischlitten, Seile, Lawinensonden u. a. beglichen. Die Landesstellen erhielten auf Verlangen größere Zuschüsse und Vorschüsse zur Bestreitung der Rettungsunternehmungen. Die hüttenbesitzenden Sektionen wurden mehrmals im Jahre ermahnt, ihrer Pflicht, die Hütten mit Rettungsmitteln auszustatten, nachzukommen. Auf dem Gebiete der Rettungsausrüstung sind der von der Landesstelle Salzburg konstruierte Schischlitten und eine von der Rettungsstelle Reichenhall erfundene einfache Vorrichtung, welche ohne jede Schwierigkeit das Aufmontieren der A.V.-Bahre auf ein Paar Schier und dadurch die billige Herstellung eines ausgezeichneten Schischlittens gestattet, besonders zu erwähnen. Die vielfach als Rettungsmannschaften beschäftigten Bergführer sind durchweg mit praktischen Verbandzeugtaschen ausgerüstet, die gesamten Hilfsmannschaften sind gegen die Folgen von Unfällen im Rettungsdienste auf Kosten des Gesamtvereins versichert. Von berufenen Fachleuten wurden und werden noch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen über Schnee und Lawinenbindung angestellt und vom Verein unterstützt, deren Ergebnisse auch für alpine Unfallverhütung und für das Rettungswesen sehr wertvoll zu werden versprechen. Der Verein beteiligt sich auch wie vor 15 Jahren am II., so heuer am III. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung in Amsterdam durch einen Bericht über das alpine Rettungswesen in den Ostalpen und durch Vorführung des Sanitätsfilms der Bergwacht. Auch auf dem Gebiete des Rettungswesens sehen wir also den Verein, seine Organe und die von ihm mit der praktischen Durchführung einzelner Aufgaben betrauten Stellen in reger Tätigkeit und bestrebt, die von ihm geschaffene Organisation immer weiter auszubauen und zu vervollkommnen zum Wohle aller Bergsteiger und Bergwanderer. Notwendige Kosten dürfen auf diesem Gebiet keinesfalls gescheut werden, wenn unsere treuen Mithelfer auf schweren und gefährlichen Rettungsgängen Leben und Gesundheit für das Gemeinwohl in die Schanze schlagen.

In der Tagesfrage „Winterturistik" steht die Vereinsleitung auf dem Standpunkte, daß sie ihre Sorge in gleicher Weise dem Sommer- wie dem Winterbergsteigen zuwenden muß. Was der Gesamtverein nach Lage der Verhältnisse und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel tun konnte, geschah. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auf diesem Gebiete vom Gesamtverein oft Dinge verlangt werden, die gar nicht in seine Zuständigkeit fallen, die vielmehr von den Sektionen und Mitgliedern selbst veranlaßt werden müssen. Wie die Sommerbergsteigerei, so berührt auch das Winterbergsteigen fast alle Zweige der Vereinstätigkeit: Hüttenangelegenheiten, Führerwesen, Rettungswesen, Kartographie, literarische Tätigkeit, Sammlungen, Verkehrsangelegenheiten usw. So hat denn die Vereinsleitung alle an sie herankommenden Fragen nicht nur vom Standpunkte des Sommer- sondern auch des Winterbergsteigens aus geprüft und behandelt. Der Bau von Schihütten fällt in die Zuständigkeit der Sektionen. Der V.A. hat es nicht daran fehlen lassen, die baulustigen Sektionen auf Plätze für Hütten aufmerksam zu machen, die ausschließlich oder doch vornehmlich der Winterturistik dienen könnten; er hat damit in diesem Jahre bei den Sektionen mehr Erfolg gehabt als in früheren Jahren. Viele der neuerbauten bzw. neuerworbenen Hütten und der greifbaren Projekte liegen in Gebieten, die vornehmlich für Winterbergfahrten in Betracht kommen. Der V.A. ließ es auch nicht an wiederholten Mahnungen, die Hütten für Schifahrer benutzbar zu machen, fehlen und, wenn wir das Hüttenverzeichnis durchgehen, werden wir unter den 286 Hütten des D. u. Oe. A. V. nur noch ganz wenige finden, die keine bewohnbaren Winterräume besitzen. Immer mehr Hütten werden auch der Winterbewirtschaftung zugeführt. Man darf nicht einzelne Fälle von Unzulänglichkeiten verallgemeinern und, wer unsere Sektionen in Bausch und Bogen anklagt, ist ihnen auch die Beweise schuldig. Wenn aber

einzelne Sektionen tatsächlich noch keine rechte Liebe zur Winterturistik besitzen sollten, so kann man ihnen wenigstens das Eine zugute halten, daß auch in den bestausgestatteten Winterräumen immer noch vielfach in unerhörter Weise, ohne Rücksicht auf nachkommende Hüttenbesucher oder auf das Eigentum der Sektion, gehaust wird. Daran hat sich auch in den letzten Jahren nur wenig geändert. Die Mehrzahl solcher Beschwerden kommt nicht von den hüttenbesitzenden Sektionen, sondern von den Winterturisten selbst.

Die Zahl der sog. „privaten", d. h. nur für Sektionsmitglieder zugänglichen Schihütten der A.V.-Sektionen ist auf 95 angewachsen. Sie dienen weniger als Stützpunkte für Winterbergbesteigungen, sondern liegen zumeist in reinem Uebungsgelände, im Ausflugsgebiete der größeren Städte. Bezüglich des Holzbezugsrechtes der als A.V.-Schihütten eingerichteten bayrischen Almen konnte der V.A. für seine Sektionen dieselben Begünstigungen erwirken wie sie den Schivereinen von der Regierung zugestanden sind. Das Verzeichnis der im Winter allgemein benutzbaren A.V.-Hütten wird nächstesmal im Herbste erscheinen. Wie der Sommer- hängt aber auch der Winterhüttenbetrieb häufig von Verhältnissen ab, die auf Monate nicht vorausgesehen werden können und die eine frühzeitige Veröffentlichung über die Eröffnung von Winterhütten erschweren. Wir ersuchen die Sektionen schon jetzt, uns ihre bezüglichen Nachrichten rechtzeitig zukommen zu lassen.

Im vergangenen Jahre mehrten sich die Beschwerden von Winterbergsteigern über die Ueberfüllung einzelner Hütten. Soweit der Gesamtverein die Sektionen bei den nötigen Erweiterungsbauten unterstützen konnte, hat er es ausgiebig getan. Wenn aber, wie es leider mitunter der Fall ist, diese Ueberfüllung darauf zurückzuführen ist, daß ein Schilehrer auf der Hütte „hochalpine Schikurse" abhält und der wirkliche Bergsteiger in diesen Hütten hinter lauter Kursteilnehmern zurückstehen muß, so ist das ein ungesunder Zustand, der die Vereinsleitung veranlaßt hat, die Sektionen zu ersuchen, daß solche Kurse nur mit Zustimmung der hüttenbesitzenden Sektion und wenn, nicht zu den Hauptbesuchszeiten stattfinden dürfen, jedenfalls aber in den Zeiten des Hauptbesuchs ausgeschlossen sind. Diese Kursveranstalter bieten sich ferner zu hochalpinen Führungen an. Auch dagegen mußte der H.A. einschreiten. Zu Führungen im Hochgebirge sich anzubieten, sind laut Bergführerordnung nur autorisierte Bergführer berechtigt, nicht aber jeder beliebige Schilehrer. Die österreichischen Bezirkshauptmannschaften haben sich, soweit sie sich auf die bezügliche Eingabe des H.A. geäußert haben, entschlossen, das „wilde" Führertum (im Sommer und Winter) energisch zu bekämpfen. Der H.A. hat heuer für die Verleihung des Schibergführerzeichens des D. u. Oe. A. V. neue, strengere Bestimmungen getroffen. Das Zeichen darf nur noch an behördlich autorisierte, zum Winterbergführen vollkommen geeignete Führer verliehen werden.

Die Sektionen wurden im vergangenen Herbst wiederum aufgefordert, Wintermarkierungen anzubringen und Almhütten mit Namentafeln zu versehen. Für erstere standen ausgiebige Beihilfen zur Verfügung, letztere werden kostenlos geliefert. Der Erfolg dieser Aufforderung war auch heuer nur gering, sei es, daß die Sektionen diese Dinge für überflüssig halten, sei es daß sie die Aufforderung nicht beachteten. Es ist dies aber wieder eine Aufgabe, die der Gesamtverein nur unterstützen, aber nicht selbst durchführen kann. Wenn die Sektionen nicht wollen, wird es schwer sein, sie dazu zu zwingen. Dasselbe ist der Fall bei der Ausstattung der Winterräume mit Rettungsmitteln, Notproviant, Brennholz, Schireparaturzeug usw. Auch hier hat der V.A. in den Vereinsnachrichten immer und immer wieder auf die schon vorhandenen H.V.-Beschlüsse hingewiesen und die Sektionen zur Erfüllung dieser Pflichten gemahnt, vielfach — wie anerkennend festgestellt werden muß — mit Erfolg.

Bei der deutschen Reichsbahn bemühte sich die Vereinsleitung die Erlaubnis zur Mitnahme von Schiern in die Schnellzugswagen 3. Klasse zu erreichen, leider bisher ohne Erfolg (die Bemühungen werden aber fortgesetzt werden). Verläßliche, durch Fremdenverkehrsinteressenten unbeeinflußte Schneeberichte wurden (durch die Bergwacht in München) veröffentlicht. Fahrplanvorschläge gemacht u. a. m. Die Herausgabe einer neuen Schiroutenkarte der Westlichen Kitzbüheler Alpen (1:50 000) gemeinsam mit dem Deutschen Schiverband, die noch im Herbst 1926 erscheinen soll, ist in die Wege geleitet. Schirouten-Karten der Oestlichen Kitzbüheler und der Tuxer Voralpen sollen folgen.

In den Sektionen des D. u Oe. A. V. bestehen 116 Schiabteilungen mit 12 048 Mitgliedern, d. h. rund 5.8 Prozent der A.V.-Mitglieder sind in Schiabteilungen zusammengeschlossen. Wollte man daraus aber auf eine nur schwache Betätigung unserer Mitglieder im Schilauf schließen, so wäre dieser Schluß ganz falsch. Die Mehrzahl der Schiläufer unseres Vereins steht außerhalb dieser Verbände und viele Sektionen halten die Bildung eigener Schiabteilungen für überflüssig, ja haben solche Abteilungen wieder aufgelöst, da sie sich sagen, daß diese Abteilungen nicht notwendig sind, und weil die Gefahr der Absplitterung einerseits und der Versportlichung dieser Abteilungen anderseits besteht. Auf Veranlassung des V.A. sind diese Fragen in den Mitteilungen angeschnitten und von mehreren Seiten besprochen worden. Der H.A. wird ihrer weiteren Entwicklung die erforderliche Aufmerksamkeit zuwenden.

Auf dem Gebiete des Bergführerwesens haben wiederum die mit der Führeraufsicht betrauten Sektionen erkleckliche Arbeit für die Allgemeinheit geleistet. Abhaltung von Führertagen, Ermahnung und Unterricht der Führer in ihren Pflichten, Schlichtung von Streitigkeiten, Ueberwachung der Führertätigkeit, Auswahl eines geeigneten Nachwuchses und ein nicht geringes Maß rein administrativer Arbeit ist hier zu nennen. Der Gesamtverein veranstaltete in Innsbruck einen 14 Tage dauernden Bergführer-Lehrkurs mit 38 Teilnehmern, die, wie immer, auf Kosten des Vereins untergebracht, verpflegt und unterrichtet wurden. Der Bedarf an Führern scheint, mit Ausnahme der großen Gletschergebiete, teilweise aber selbst hier stark zurückzugehen, da sich das führerlose Gehen immer mehr einbürgert. Im vergangenen Jahre konnte man vielfache Gruppen von Damen sich allein auf Gletschern bewegen sehen und auch viele ganz allein gehende Gletscherwanderer beobachten. Ueber die Frage der Schibergführer haben wir beim Abschnitt „Winterturistik" berichtet. Die Führertarife in Oesterreich wurden im Einvernehmen mit dem Oesterreichischen Bergführerverein und den lokalen Behörden für das Jahr 1926 mit dem 1½fachen Satz in Schillingen des früheren Kronentarifes festgesetzt. Ueberforderungen der Führer sind uns heuer nicht bekannt geworden, wie überhaupt das Benehmen unserer Führer im allgemeinen durchaus zufriedenstellend war und festzustellen ist daß sich die Führer der Vorteile ihrer Betreuung durch den Alpenverein durchaus bewußt sind. Bei der Verleihung von Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, sowie der Kranken- und sonstigen Unterstützungen ist die Vereinsleitung sehr freigebig verfahren. Im Juni d. J. wurden für das laufende Jahr ℳ 21 400.— an Unterstützungen angewiesen.

Auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns sind weiterhin erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Eine Reihe von Sektionen hat sich neuerdings Jugendabteilungen angegliedert, so daß nunmehr 101 Jugendabteilungen mit 3770 Teilnehmern gezählt werden können; insbesondere in den Flachlandsektionen der größeren Städte wird der hohe Wert der Sammlung und Einführung der Jugend in echtes Bergsteigertum immer mehr erkannt. Hiebei werden die von Anfang an gezogenen Grenzen für alpines Jugendwandern sorgfältig eingehalten und der Fernhaltung unreifer Jugend von den Alpen ein besonderes Augenmerk geschenkt. Der Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderung in München hat sich auf diesem Gebiete durch die strenge Durchführung seiner Bestimmungen, durch die Ueberprüfung von Fahrtenplänen alpenferner Jugendgruppen, durch Auskunftserteilung und rücksichtslose Fernhaltung ungeeigneter Jugend wie in den Vorjahren große Verdienste erworben. Das Netz von Jugendherbergen wurde durch neue Heime im bayerischen Voralpengebiet und in den Alpentälern erweitert; auch im österreichischen Alpengebiet sind die einleitenden Schritte für Errichtung solcher Heime mit Unterstützung des Alpenvereins getan. Durch zahlreiche Unterstützungen von Jugendabteilungen der Sektionen und durch Gewährung von Reisestipendien hat der Alpenverein fernerhin zur Hebung der alpinen Jugendbewegung beigetragen.

Die Einrichtung von Talunterkünften schreitet — abgesehen von der Errichtung einiger Herbergen in minder wichtigen Orten — leider kaum vorwärts. So sehr die Vereinsleitung die Errichtung solcher Unterkünfte immer wieder anregt und hiefür beträchtliche Zuschüsse in Aussicht stellt, so fehlen dort, wo diese Unterkünfte am nötigsten wären, in den großen Fremdenverkehrsorten, in denen der Rucksackgast über die Achsel angesehen und geschröpft wird, noch immer solche Herbergen. Es mag sein, daß die Sektionen die solche Pläne überhaupt hegen, auf große Schwierigkeiten bei dem Erwerb oder der Pacht geeigneter Unterkunftsräume stoßen, sicher ist aber, daß bei den Sektionen im allgemeinen auch keine große Neigung besteht, solche Pläne energisch zu verfolgen. Dies wird die Vereinsleitung aber nicht abhalten, der Errichtung von Talunterkünften auch weiterhin ihr Augenmerk voll zuzuwenden.

Die österreichische Bundesbahnverwaltung hat in dankenswerter Weise die Einrichtung ermäßigter Touristenfahrkarten für Mitglieder der großen alpinen Vereine, die in Oesterreich schon länger bestand, heuer auch auf die reichsdeutschen Mitgliederkreise ausgedehnt. Der Vertrieb dieser Karten im deutschen Reiche wurde vom V.A. dem Verein Bergwacht in München anvertraut, dessen von uns geförderte „Alpine Auskunftstelle" am Münchener Hauptbahnhof zur Ausgabe der Karten sich bestens eignet.

Der Verein beteiligte sich auch an der großen Ausstellung „Gesolei" in Düsseldorf und an der Ausstellung in Kaiserslautern mit verschiedenen Museumsstücken und statistischen Darstellungen einzelner Zweige der Vereinstätigkeit, um auch Nichtmitgliedern von dem Wirken unseres Vereins einigermaßen einen Begriff zu geben.

Die Bestrebungen des Gesamtvereins auf dem Gebiete des Naturschutzes werden unablässig weiter verfolgt, sowohl hinsichtlich des Naturschutzes im allgemeinen, wie auch der Errichtung von besonderen Naturschutzgebieten. Die Errichtung von Schutzbezirken im Wettersteingebirge und in den Ammergauer Alpen ist im Gange. Ein bayerisches Naturschutzgesetz ist im Werden. Auch auf diesem Gebiete fand der Alpenverein, wie bisher tat-

kräftige Unterstützung durch den Verein Bergwacht und den Landesausschuß für Naturpflege in Bayern. Wie sich die Sache in Oesterreich gestalten wird, ist unsicher und bedarf noch weiteren Studiums. Notwendiger noch als die Schaffung einzelner Naturschutzbezirke dürfte der Schutz der österreichischen Alpen im allgemeinen, insbesondere gegen Industrialisierung, gegen Waldverwüstung, gegen Pflanzenraub, gegen Störung der Ruhe in den Bergen usw. sein.

Wenn unsere Sektionen und Mitglieder aus obigen Ausführungen den Eindruck gewinnen, daß unser Verein trotz des Mitgliederrückganges wieder einen nicht unbedeutenden Schritt in der Erfüllung der Vereinsaufgaben vorwärts getan hat, so wird dies der Vereinsleitung ein neuer Ansporn sein, ihre ganze Kraft auch weiterhin einzusetzen für das Wohl unserer Sektionen und Mitglieder und für die weitere Aufwärtsbewegung unseres D. u. Oe. Alpenvereins.

Kassen-Bericht 1925

Soll — Vermögensrechnung — Haben

	Reichsmark
I. Kassabestand	578.91
II. Guthaben bei Banken	65 291.11
III. Guthaben bei Sektionen und Firmen	47 382.97
IV. Wertpapiere	193 661.—
V. Darlehen	35 101.25
VI. Vorräte	1.—
	342 016.24

	Reichsmark
I. Eiserner Fonds	40 000.—
II. Fürsorgeeinrichtungs-Fonds	147 500.—
III. Fond für außeralpine Unternehmungen	10 000.—
IV. Rückstellung Museum	8 592.—
V. Rückstellung Büchereikatalog	5 000.—
VI. Rückstellung Beihilfe Gaudeamushütte	8 000.—
VII. Rückstellung Rettungswesen	5 000.—
VIII. Guthaben der Sektionen und Firmen	115 456.29
IX. Ueberschuß	2 467.95
	342 016.24

Einnahmen — Gewinn- und Verlustrechnung — Ausgaben

	Reichsmark
I. Beiträge	474 057.45
II. Zeitschrift	146 737.17
III. Mitteilungen	56 894.40
IV. Sonstige Einnahmen (Zinsen, Spenden) u. a.	32 934.33
	710 623.35

		Reichsmark
I. Zeitschrift		155 547.74
II. Mitteilungen		67 010.71
III. Karten		49 070.55
IV. Verwaltung		61 276.39
V. Pensionen		6 397.50
VI. Hütten- und Wegebau		83 706.30
VII. Besondere Ausgaben:		
a) Führer	ℳ 28 957.33	
b) Wissenschaft	„ 8 007.70	
c) Unterstützung	„ 4 824.90	
d) Rettungswesen	„ 15 483.20	
e) Laternbilder	„ 15 105.81	
f) Bücherei	„ 25 894.19	
g) Museum	„ 20 000.—	
h) Jugendwandern	„ 2 700.—	
i) Reisestipendien	„ 4 305.—	
k) Turistik	„ 8 196.—	139 474.13
VIII. Unfallversicherung		32 758.10
IX. Rückstellungen:		
a) Fürsorgeeinrichtung	ℳ 97 500.—	
b) außeralpine Unternehmungen	„ 10 000.—	107 500.—
X. Abschreibungen und Sonstiges		5 413.98
XI. Ueberschuß		2 467.95
		710 623.35

Die unterzeichneten Rechnungsprüfer haben die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Vermögensrechnung geprüft und in Ordnung befunden.

München, den 9. März 1926.

gez. C. Schöpping sen. G. Biber

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Hüttenübernahme. Die S. Oberland-München hat die Dawaldhütte im Karwendel übernommen und wird sie für 12 bis 15 Besucher gebrauchsfähig einrichten. Die Jagdhütte steht auf der Südseite des Hochnißl in 1300 m Seehöhe. Der Schlafraum ist im Dachgeschoß.

Turistenherberge in Innsbruck. Vom 10. Juli bis 10. Sept. können Turisten im Schulgebäude, Innsbruck, Haspingergasse 5, nächtigen. Es stehen 40 Betten zur Verfügung, deren Benützung je 1 Sch. kostet.

Hüttenbetrieb 1926. Die Oberzalimhütte und die Straßburgerhütte an der Scesaplana im Rhätikon sind seit 4. Juli bewirtschaftet. — Die Nürnbergerhütte in den Stubaier Alpen wird seit 20. Juni bewirtschaftet. — Seit 1. Juli wird die Goldeckhütte der S. Spittal a. d. Drau bewirtschaftet.

Von der Ansbacher Hütte in den Lechtaler Alpen. Unsere S. Ansbach hat von Grundstücksbesitzern in Schnann bei Pettneu einen bestehenden Weg von Schnann durch die Klamm auf die Ansbacher Hütte abgelöst, sodaß nunmehr vom Stanzertal zwei öffentliche Wege zur Hütte führen. Ein teilweiser Umbau des Weges findet in diesem Jahre noch statt.

Hütteneröffnung. Die S. Edelraute-Wien eröffnet am 1. August feierlich ihre „Edelrautehütte" auf der Scheiblalm im Gebiete des Gr. Bösensteins (Rottenmanner Tauern). Die Hütte ist am 31. Juli und 1. August nur für Teilnehmer an der Eröffnungsfeier vorbehalten.

Bergführer-Hüttenstation. Die Galtürer Bergführer Hermann, Walter und Franz Plattle haben vom Anfang Juli bis Ende September ihren Standort auf der Wiesbadenerhütte in der Silvretta.

Talherberge in Berchtesgaden. Im Turistenheim Seimler, Salzburgerstraße, das von der Geschäftsstelle der Sektion Berchtesgaden empfohlen wird, finden Alpenvereinsmitglieder billige einfache Unterkunft und Verköstigung.

Auflassung einer hochalpinen Weganlage. Das Stück des ehemaligen Detmolderweg von der Winkelscharte über den Südwestgrat auf die apere Hochalmspitze wird nicht mehr erneuert und ist infolge Verfalles wieder in ursprünglichem Zustand. Der Südwestgrat erfordert also wieder Schwindelfreiheit und Klettertüchtigkeit. Für weniger Geübte steht der Rudolfstädterweg von der Gießenerhütte aus zur Benützung.

Von den Hütten der S. Austria. Bewirtschaftete Schutzhäuser ab Anfang Juli: Adamek-Haus, 2150 m, am Großen Gosaugletscher (Dachstein), Post Gosau (O.De.); Austriahütte, 1630 m, auf dem Brandriedl, unterhalb der Dachstein-Südwände, Post Ramsau bei Schladming; Brünnerhütte, 1747 m, am Stoderzinken (östl. Dachsteingebiet), Post Gröbming (Steiermark); Bergsteiger und Schiläuferheim „Hohentauern", 1240 m, in den Rottenmanner Tauern, Post Hohentauern bei Trieben

(Steiermark); Dachsteinsüdwandhütte. 1910 m, am Schönbühel, unter der Dachsteinsüdwand, Post Ramsau bei Schladming (Steiermark); Eduard-Pichl-Hütte am Wolayersee, 1959 m, in den Karnischen Alpen, Post Mauthen (Kärnten); Guttenberg-Haus, 2137 m, im Feisterkar (Dachstein), Post Ramsau bei Schladming (Steiermark); Oberwalder-Hütte, 2965 m, am Großglockner (Großer Burgstall im obersten Pasterzenboden), Post Heiligenblut (Kärnten); Rinnhofer-Hütte, 1744 m, auf der Schneealpe (Windbergalm), Post Kapellen (Steiermark); Rudolfshütte, 2242 m, am Weißsee im obersten Stubachtal (österr. Naturschutzparkgebiet — Glockner- und Granatspitzgruppe), Post Uttendorf im Pinzgau (Salzburg); Seebichlhaus, 2464 m, am Fuße des Seebichlkopfes nächst dem Zirmsee (Sonnblick), Post Heiligenblut (Kärnten); Seekarhaus, 1781 m, in den Radstädter Tauern, Post Obertauern bei Radstadt (Salzburg), Fernsprecher Radstadt Nr. 2; Simony-Hütte, 2203 m, am Hallstättergletscher (Dachstein), Post Hallstatt (O.Oe.); Theodor-Karl-Holl-Haus, 1610 m, am Lawinenstein, Totes Gebirge, Post Mitterndorf bei Aussee; Wildkogelhaus, 2007 m, am Wildkogel in den Kitzbüheler Alpen, Post Neukirchen im Pinzgau (Salzburg).

Unbewirtschaftete Schutzhütten: Akademikerhütte, 1978 m, nächst der Eduard-Pichl-Hütte am Wolayersee, Talorte: Mauthen und Birnbaum; Raudenschartenhütte, 2298 m, zwischen den beiden Raudenspitzen (Karnische Alpen), Talort: St. Lorenzen im Lessachtal; Torkarhütte, 2467 m, an der Torkarspitze (Karnische Alpen), Talort: St. Lorenzen im Lessachtale.

Unterstandshütten: Grobgesteinhütte, 1638 m, am Gschlößlkogel (am Wege Gosau—Adamek-Haus); Simonyhotel am Reitweg Hallstatt—Simonyhütte.

Alpenvereinsheime (Talherbergen): Mauthen in Kärnten (Planners Gasthof); St. Lorenzen im Lessachtale (Kärnten), Salchers Gasthof; Heiligenblut, Oberlehrer Karner, Heimwart; Semmeringer Jugendheim, Spital a. Semmering (Schifferbauer); Plöckenhaus an der Plöckenstraße (Kärnten); Pichl a. d. Enns im Pichlmayrgut.

Im Bau befindlich: Hochweißsteinhütte, 1900 m, nächst dem Hochalpeljoch (Oregonepaß) in den Karnischen Alpen, Eröffnung 1927; Comptonhütte, 1650 m, am Fuße der Reißkofel-Nordwand in den Weißensee-Alpen, Eröffnung 1927; Steinkarhütte, 2524 m, südlich von Luggau (Karnische Alpen), Eröffnung 1926; Reiterkarhütte, 2350 m, südlich von Untertilliach (Karnische Alpen), Eröffnung 1926; Porzehütte, 1900 m, südlich von Untertilliach (Karnische Alpen), Eröffnung 1926.

Die neue Kürsinger-Hütte der Sektion Salzburg wurde am 28. Juni feierlich eröffnet; das im Juni sonst so ungünstige Wetter bescherte den Festteilnehmern — es waren etwa 150 — drei schöne Tage. Viele fuhren schon am Samstag nachmittag nach Neukirchen i. P., wo sie festlich empfangen und in einem Fackelzuge mit Musik in den beflaggten Ort geführt wurden; die anderen fuhren erst um 3 Uhr früh von Salzburg weg und trafen mit dem Vortrupp bei der Obersulzbachhütte (Schihütte der Sekt. Salzburg) zusammen, die wiewohl schon 1924 erbaut, erst jetzt ihre kirchliche Weihe empfing; Alpenrosengewinde, Böllerschüsse, Dankesworte und ein Chor eines dreifachen Quartetts der Salzb. Liedertafel schufen festliche Stimmung.

Durch den immer tiefer werdenden Neuschnee ging es dann zur Kürsingerhütte empor, die trotz dem mächtigen Zubau die vielen Festgäste nur knapp zu fassen vermochte. Am nächsten Vormittag begann die Eröffnungsfeierlichkeit mit einer Feldmesse, die Ausschußmitglied Steinwender las; die „Bergpredigt", die er angesichts der großartigen Gletscher mit echter Begeisterung hielt, wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben; die „deutsche Messe" von Schubert, von der Liedertafel gesungen, erhöhte den unbeschreiblichen Zauber der Stimmung. Nach der Einweihung des großen neuen Hauses dankte Hüttenwart Bachmayr allen, die sich um den Bau verdient gemacht hatten, besonders der Baufirma Bacher in Mühlbach i. P. und ihren Leuten, die unter den ungünstigsten Verhältnissen in teilweise 12- bis 14stündigen Schichten Großes geleistet hatten, wobei er besonders die fast übermenschlichen Leistungen der Träger hervorhob, und den wackeren Hüttenwirtschafter Pius Ensmann, der die Interessen der Sektion stets uneigennützig förderte. Nach Entgegennahme der Schlüssel aber dankte Sektionsvorstand Dr. Hackel vor allem dem Hüttenwart Bachmayr, ohne dessen unermüdlichen Eifer das neue Haus sicher noch nicht stünde; darauf überbrachten die Vertreter des HA. (LGR. Müller), der Landesregierung, mehrerer A.V.-Sektionen und anderer Vereine der Sektion Salzburg ihre Glückwünsche. Beim Festmahle in dem reizend geschmückten Speisezimmer gab Sektionsvorstand Dr. Hackel einen Ueberblick über die Geschichte der Kürsingerhütte, die eine der ältesten Schutzhütten in den Alpen ist, und schloß mit einem Heil auf das Gedeihen des D. u. Oe. A.-V. Den Rückweg nahmen die meisten Festteilnehmer trotz des tiefen Neuschnees, der größere Hochturen verhinderte, über das Krimmler Törl und die Warnsdorfer Hütte nach Krimml.

Die Werfnerhütte des Oe.T.K. Diese für Turen im Tennengebirge wertvolle Hütte wurde neu hergerichtet und enthält nun einen neuen Schlafraum und eine Gaststube. Die Hütte hat Sommerwirtschaft.

Sektion Hallein. Die Sektion hat mit einem Kostenaufwand von rund 640 Schillingen aus Eigenem nachstehende zwei Bergwege wieder gründlich erneuert, und zwar: A) Kleiner Barmstein, 838 m, bei Hallein, das Wahrzeichen von Hallein. Aufstieg mit Stufen und Drahtseilen versehen, eiserne Stiegenstangen wieder festgemacht, Markierung (rot) von Hallein bis zur Barmsteinspitze erneuert. Aufstieg nur für halbwegs Schwindelfreie über das kleine Kuchental oder die Theresienruhe in ¾ Stunden leicht zu machen. B) Schlenken, 1647 m, Schmittenstein, 1693 m, bei Hallein. Von Hallein oder Vigaun meist bestiegen. Zugang von Hallein über Weidach—Zillreith—Formau—Knogelwald—Schlenken. Schmittenstein rot nachmarkiert.

Aus der Schobergruppe. Zur Verbindung des Besuches der Glockner- und Schobergruppe wird auf den Friedrich-Senders-Weg aufmerksam gemacht, der von der Lesachhütte auf der Lesachalpe, 1835 m, dem Alpenverein „Donauland" gehörig, ausgeht. Die Hütte ist von Kals in 2½ Std. erreichbar. Der Weg führt über den Tschadinsattel, von dem in kaum ½ Std. das aussichtsreiche Böse Weibele bestiegen werden kann, zur Glorerhütte (2650 m) dieses Vereins, und von ihr leitet der versicherte Steig als „Johann-Stüdl-Weg" zur Stüdlhütte.

Die Trögernschlucht in den Karawanken. Wir haben im Vorjahr den Bau einer Straße durch diese großartige, bisher in weitesten Kreisen unbekannte Schlucht gemeldet, den österreichische Pioniere im Jahre 1924 begannen und 3 km in Felsen einsprengten. Der Trögerngraben mündet etwa 2½ Stunden westlich von der Bahnstation Eisenkappel in das Ebriachtal, man kann auch von der Station Ferlach über Waidisch und die neue geologisch und landschaftlich sehr interessante Straße durch die Hudajama-Schlucht nach Zell und über den Scheidasattel in 6 Stunden dahin gelangen. Die Trögernschlucht ist von wilder Schönheit durch die vielen Felsstürme und Wände, welche durch häufige Weg-Wendungen stets das Bild wechseln. Nun wird an der Fortsetzung der Straße gebaut, die über waldiges Gebiet nach Trögern führt. Der ganze Weg bis zu diesem kleinen slovenischen Ort beansprucht 1½ Std. Von dort kann man über die Roblek- und Schenkalm, teilweise auf jugoslavischem Gebiet zum Seeberg-Sattel in 3 Stunden gelangen und nach Bad Vellach absteigen. Oder man geht auf bezeichnetem Weg über den Vellacher Storschitz auch in 3—4 Stunden nach Bad Vellach.

Neuestens wird auch vom Hochobir südlich über die Pogantschalm und den Jamnigbauer zum Eingang der Schlucht abgestiegen und damit eine Verbindung zwischen den beliebten Karawankengipfeln und deutschen Badeort Vellach hergestellt. Die neue Schluchtstraße dient zur Holzgewinnung, aber auch dazu, um dem abgeschiedenen Orte Trögern eine fahrbare Verbindung mit Oesterreich zu verschaffen. Wir besuchen sie aber infolge der prächtigen Naturschönheiten. L. J.

Verkehr

Zum Besuch der südlichen und jugoslavischen Alpen. Die in Nr. 12 der „Mitteilungen" vom 30. Juni d. J. veröffentlichten „Winke für deutsche Bergsteiger in Jugoslavien. (Steiner Alpen, Karawanken, Julische Alpen)" von Adolf Wiegele in München, erfordern eine Berichtigung. Die Titelüberschrift kann bei Uneingeweihten zur irrigen Ansicht führen, daß die ganzen Karawanken im Königreich Jugoslavien liegen. Das ist glücklicher Weise nicht der Fall, vielmehr gehört die ganze Nordseite dieses Gebirges Kärnten an, nur der östlichste Gipfel, der 1690 m hohe aussichtsreiche Ursulaberg, wurde durch die neue Grenze vollständig von Kärnten getrennt, wodurch auch das 1912 vom Gau „Karawanken" unserer Sektion „Klagenfurt" unter dem Gipfel eröffnete Schutzhaus verloren ging. Dann ist in jenen „Winken" die Grenze falsch angegeben. Diese verläuft nicht vom Seebergsattel „über den Hochobir zum Hochstuhl", sondern vom Seeberg nördlich zur Koschuta und dann längst des Hauptkammes der Karawanken westlich bis zur jugoslavisch-italienischen Grenze. Der Hochobir liegt mit allen seinen Anstiegen völlig in Oesterreich und man hat von seinem Fuße in Eisenkappel bis zur Grenze am Seebergsattel noch 3 Stunden zurückzulegen. Unter den in diesen „Winken" angegebenen Hütten fehlt das Rainer-Schutzhaus, ¼ Stunde unter dem Gipfel des viel besuchten Hochobirs, das in einer Höhe von über 2000 m ganzjährig bewirtschaftet ist und im Winter viele Schifahrer beherbergt. Auch das Ursulaberghaus wäre zu nennen. Wir wollen die guten Erfahrungen, welche die Münchner Bergsteiger in Jugoslavien machten, nicht anzweifeln, aber doch zu einer gewissen Vorsicht raten unter Hinweis auf meinen Aufsatz zur Bereisung der südlichen Alpen in Nr. 9 unserer Mitteilungen. Die dort erwähnte, lang vorbereitete Vereinbarung zwischen Oesterreich und dem jugoslavischen Staat wegen Begehung des Grenzgebietes ist bis heute noch nicht als gültig bezeichnet. Nachfragen bei der Kärntner Landesregierung, sowie beim jugoslavischen Konsulat in Klagenfurt erhielten bisher stets die Antwort, daß vom Inkrafttreten dieser Bestimmungen nichts bekannt sei. Allerdings wird der Grenzüberschreitung am Kamm der Karawanken seit den letzten zwei Jahren kein Hindernis entgegengestellt, die Grenzwächter der Slovenen, soweit sie deutsch sprechen (zum Teil sind es noch alte österreichische Gendarme und Zollwächter) sind meist sehr freundlich und erklärten wiederholt über Anfrage, daß man mit der Mitgliedskarte des

D. u. Oe. Alpenvereins 10 Kilometer über die Grenze dürfe. Diese Bestimmung gilt aber amtlich bloß für die beiderseitigen Ortsansäßigen im „kleinen Grenzverkehr". Daß die Verhältnisse noch unklar sind und Vorsicht erheischen zeigt die Nachricht vom Bewerfen Kärntner Bergsteiger mit Steinen am Kamm des Kahlkogels, das vor wenigen Wochen vorkam Die Täter sollen Krainer Studenten gewesen sein.

Nach den Mitteilungen Herrn Wiegele's und anderen Nachrichten scheint es beinahe, daß besondere Bestimmungen bezüglich der Grenzüberschreitung zwischen dem Deutschen Reich und Jugoslavien bestehen, wobei den deutschen Reichsangehörigen mehr Zugeständnisse als den Deutsch-Oesterreichern gemacht wurden.

Schließlich möchten wir nochmals betonen, daß die Nordseite der Karawanken in Kärnten, also in Oesterreich liegt, eine vielleicht im Deutschen Reich nicht allgemein bekannte Tatsache, denn es treffen von dort zeitweilig immer noch Briefe ein mit der sonderbaren Angabe „Klagenfurt in Jugoslavien"!

Ludwig Jahne-Klagenfurt.

Eröffnung der Zugspitzbahn. Am 5. Juli wurde die österr. Zugspitzbahn nach feierlicher Eröffnung der allgemeinen Benützung übergeben. Damit stehen nun drei Seilbahnen in unseren Alpen im Betrieb, nämlich: nebst der Zugspitzbahn die Kreuzeckbahn und die Raxbahn. Im Bau sind die Kranabitsattelbahn und die Bahn auf den Pfänder bei Bregenz und auf den Hahnenkamm bei Kitzbühel.

Regelmäßiger Autoverkehr Seefeld—Leutasch. Seit 18. Juni verkehrt zwischen Seefeld in Tirol und dem landschaftlich hervorragenden Leutaschtal eine regelmäßige Autoverbindung nach folgendem Fahrplan: ab Leutasch Postamt 8.13 und 16.50, an Seefeld 9.35, 14.10 und 18.40. Fahrpreis S 3.50 bzw. S 3.—. Anschluß an die Stellwagenfahrt nach Mittenwald.

Ermäßigte jugoslawische Visagebühren für Touristen. Wie uns das offizielle Verkehrsbüro S. H. S. mitteilt, hat das Ministerium des Innern die Gebühr für ein Touristenvisum zu mindestens dreitägigem Aufenthalt auf S 1.25 (statt 7.10) ermäßigt. Diese werden an Mitglieder touristischer Vereine gegen Vorweis der Legitimation durch das offizielle Verkehrsbüro S. H. S. in Wien, I., Seilerstätte 30, besorgt.

Unglücksfälle

Alpine Unglücksfälle. Am 27. Juni stürzte der Student Oskar Lange aus Wien in der Lamsenspitze-Ostwand infolge Seilrisses tödlich ab. — Zu Peter und Paul ist am Kl. Mythen bei Schwyz der Wiener Student Hans Paul Schoeller tödlich abgestürzt. — Am 1. Juli stürzte von der Höllentalspitze Frl. Anna Lechner tödlich ab. — In dieser Woche sind vorher noch im Zugspitzgebiet tödlich verunglückt: Frl. Johnson (Hamburg), Kurt Groß und Marg. Zahn. — Am 22. Juli sind der Leipziger Kaufmann Hoye und seine Tochter, die mit anderen Familienangehörigen den Habicht bei Fulpmes bestiegen hatten, beim Abstieg infolge Neuschnees ausgeglitten und tödlich verunglückt. Eine mit einem Bergführer voransteigende Partie wurde von den Stürzenden beinahe mitgerissen und nur durch den Führer am Seil gehalten. Die Leiche der Tochter wurde zu Tal gebracht, die des Vaters lag an schwer zugänglicher Stelle und wurde durch eine Expedition der Innsbrucker alpinen Rettungsstelle geborgen. — Der seit Sonntag vermißte Student Walter Schilo aus Mühlheim an der Ruhr wurde von einer Innsbrucker Rettungspatrouille am Südwesthang der Hörndlspitze bei Kasern nächst dem Tuxerjoch tot aufgefunden. Er hatte sich beim Edelweißpflücken vermutlich verstiegen und ist über die Steilhänge abgestürzt. — Die Leiche der auf einer Tur zur Straßburger Hütte abgestürzten Kellnersgattin Friederike Ullmann aus Wien wurde aufgefunden und nach schwierigen Bergungsarbeiten der Rettungsexpedition nach Bludenz überführt. — Am Kienberg bei Pfronten stürzte der 16jährige Uhrmacherlehrling Martin am 27. Juni ab und blieb tot liegen. — Am 29. Juni ist am Rappenköpfle Wilh. März aus Ulm tödlich abgestürzt. —

Personalnachrichten

Ing. Dr. Anton Titze †. Die S. Bruck a. M. hat durch den jähen Tod ihres Obmannstellvertreters, der einem Eisenbahnunfall am 14. März zum Opfer fiel, einen schweren Verlust erlitten. Sein tiefes Verhältnis zu den Bergen reicht weit in seine Studentenzeit zurück. Es hatte nichts Aeußerliches an sich; er war kein Anhänger der ausgesprochen sportlichen Einstellung, aber ein in allen Sätteln gerechter Bergsteiger von guter alter Art. Die steirischen Berge waren ihm wohl von allen Seiten vertraut, aber auch weiter hinaus ist er wiederholt gekommen; im letzten Sommer lernte er die Schweiz kennen und für heuer hatte er große Bergfahrten in ihren Eisgefilden vor. Nicht nur seine Angehörigen und unser Verein haben seinen Verlust aufs tiefste zu beklagen. Sein hervorragendes Wissen auf dem Gebiete der gesamten montanistischen Wissenschaft, insbesondere auf dem des Eisenhüttenwesens, schufen ihm in Fachkreisen den Ruf eines in Forschen und Wirken ersten Stahlfachmannes, in dem die österreichische Hüttenindustrie eine außergewöhnliche, bahnbrechend wirkende Persönlichkeit verliert. Was er unter schwierigen Verhältnissen für den Verein leistete, ist wohl nur dem Ausschuß näher bekannt. Der Einsatz seiner Persönlichkeit und seine vornehme Hand ermöglichten vieles, was sonst nur mühselig oder nicht zu erreichen gewesen wäre. Ihn zu ersetzen wird unter den heutigen Verhältnissen nur schwer und allmählich gelingen. Mitten aus reichem Leben und vollem Schaffen hat ihn ein sinnlos erscheinendes Geschick plötzlich hinweggerissen. Sich dagegen trotzig aufzubäumen, wäre nutzlos. Wir können nur geloben, in seinem Sinne unser Bestes für unser deutsches Volk, unsere deutschen Berge und unseren Alpenverein einzusetzen, ihm aber und dem, was er für uns wirkte, ein treues Gedenken zu bewahren.

S. Bruck a. M.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

S. Austria. Die Sektion übersiedelt demnächst aus ihren bisherigen, schon stets viel zu engen Räumen in der Wollzeile 22 in ein neues, 16zimmriges Vereinsheim. Dieses befindet sich gleichfalls im 1. Wiener Gemeindebezirk, in der Babenbergerstraße 5, 2. Stock. Gegenüber dem kunsthistorischen Museum, am Beginn der Mariahilferstraße in unmittelbarer Ringnähe, muß die örtliche Lage als sehr günstig bezeichnet werden.

Club Académique Français d'Alpinisme. Unter diesem Titel wurde im Dezember 1925 von den französischen Alpinisten G. und M. Legrand, Dr. P. Roux und A. Saint-Jaques in Paris ein französischer Akademischer Alpenklub gegründet, der als Klubschrift eine vornehm ausgestattete und illustrierte Zeitschrift „Alpinisme" herausgibt, die vierteljährlich erscheint. Der Klub huldigt dem führerlosen Bergsteigen strenger Richtung und wählt demgemäß seine Mitglieder. Arbeitsfeld sind hauptsächlich die französischen Alpen und die Pyrenäen.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzjährig S 12.—, M 10.—. Nr. 1051 (Juli 1926): Dr. H. Hitzker, 50 Jahre Bergsteiger (Heinrich Heß). — Dr. H. Pfannl, Idealismus und Realismus. — A. Graber, der Egginer-Ostgrat. — K. Krall, Zwei Berge. — J. Chaubert, Die erste Besteigung der unteren Gruppe der Aiguilles du Diable. — Turenberichte. — Kleine Nachrichten und Mitteilungen.

Mitteilungen der S. Hochglück-Leipzig. Steinstraße 13/III. Nr. 2: G. Wagner, Sonnenstunden. — F. Simon, Pfingsten 1926. — A. Schindler, Aus unseren Bergen. — W. Kleßig, Zum Gedächtnis Rich. Voigtländers.

Nachrichten der S. Austria. Folge 6: Unser neues Vereinsheim (Wien, I., Babenbergerstr. 5). — Das Arbeitsgebiet in den Karnischen Alpen. — Heinrich Heß zum 50jährigen Jubiläum. — Verkehrs- und Sektions-Nachrichten.

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 10: Dr. K. Arnold, Ernstes und Heiteres von meinen Alpenwanderungen.— Hakenholz, Hautpflege für Bergsteiger.

Nachrichten der S. Mödling. Nr. 3: Ing. F. Kleinhans, Wanderungen im Gesäuse. — Winke für den Berywanderer in Südtirol.

Der Wanderfreund. S. Wanderfreunde-Wien. Blatt 4: Dr. R. K. Donin, Abt Clemens von Heiligenkreuz als Retter der Burg Wildegg. — Dr. H. Lang, Ueber Schneeblindheit.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S 3.—. Folge 7/8: J. Kaspar, Weißenbachl. — Ing. F. Kleinhans, Die Jungfraubahn. — Ing. Dr. L. Teißl, Wegemarkierungen auf Wanderkarten. — R. L., Pioniere des Naturschutzes. — A. Roßberger, 30 Jahre Alpiner Rettungsausschuß.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Monatschrift des Oest. Touristenklubs Wien, I., Bäckerstr. 3. Folge 7: Deutsches Landesturnfest in Wien. — Prof. R. Geibel, Turistik und Turnen. — L. Jahne, Aus dem Arbeitsgebiet der S. „Carinthia" des Oe.T.K. — E. P. Stocker, Sonderfahrten in die österr. Landschaft. — Nachrichten.

Der Naturfreund. Zeitschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Wien, 15., Karl-Marxstr. 5. Heft 5/6: H. Bünzli, Piz Linard. — Prof. E. Schaffran, Rund um den Groß-Venediger. — Dr. J. Braunstein, Vom Trentino in den „Parco nazionale". — H. Schulz, Dämon Alpinismus. — Prof. Dr. E. Filek, Landschaft und Bauwerk. — J. Heißl, Bedeutung des Naturfreundehauses in Schladming. — K. Ziak, Einsamer Nachmittag in Salzburg. — J. Bucher, Der Windbeam. — H. Eggers, Fahrt auf der Zuidersee. — A. Baresch, Der Erde Auferstehung. — Dr. K. Giannoni, Naturschutz. — Dr. M. Topolansky, Phänolog. Fragebogen in der Biolog. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. — Kl. Mitteilungen. — Beilage: Der Gau-Bote.

„Alpinisme". Vierteljahrschrift des französischen Akad. Alpenklubs, Paris. Heft 1 (Jänner 1926): Ueber die Gruppe Les Bons (Dauphiné). — Bedeutung der Sommerschier („Frühlings-Schi" genannt).

Heft 2 (April 1926): Der Zirkus von Gavarnie (Pyrenäen). — Die Nordwand des Pic Central de la Cascade. — Die Gruppe des Rateau (Dauphiné). — Dr. O. Hug, Alpinismus und Schilauf. — Bericht über die erste Winterbesteigung des Grand Pic de la Meije durch Delille und Dalloz am 15.—17. März 1926.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 15 | München, 15. August | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Die Gubener-Hütte und die Wege in ihrem Bereich. — Zwei Tiroler Dichter der Gegenwart. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Unglücksfälle. — Fahrtenberichte. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Aus Mitgliederkreisen. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Anzeigen.

Die Gubener-Hütte und die Wege in ihrem Bereich

Von Ing. C. Otto Friedrich. (Sektion Hohenzollern-Berlin.)

Ein kleines Hüttlein, das eigentlich erst eine Alpenvereinshütte werden will, ist die Gubener-Hütte. Sie heißt noch nicht lange so. Ursprünglich zu Jagdzwecken erbaut, wurde sie nach dem Krieg unter dem Namen „Hersfelder-Hütte" von ihrem Eigentümer, dem Jäger und Bergführer Leiter aus Niederthai, privat bewirtschaftet. Damals im Sommer 1921 traf ich sie an, von ihrem Vorhandensein nur durch ein paar ungenaue Bemerkungen unterrichtet; sie und ihr stilles, kaum begangenes Berggebiet gefielen mir so gut, daß ich den ganzen Reiseplan umwarf und durch volle zwei Wochen von ihr aus Hochturen machte. Ich hatte aber noch lange nicht alles ausgeführt, was mich lockte, und schied mit dem festen Vorsatz, in einem anderen Sommer wiederzukommen und weitere Türen dort zu machen. Es sind ja genug da zum Auswählen. Aber erst im September 1925 konnte ich mein Vorhaben verwirklichen. Die Hütte war inzwischen von der Sektion Guben erworben und umgetauft worden. Der alte Vater Leiter, Jäger von Beruf und Bergführer aus Neigung, war verstorben; aber sein Sohn, der Lois, war noch da; er bewirtschaftet jetzt die Hütte als Pächter. Die Hütte hatte zu ihren früheren 5 Betten noch ein Lager von acht Matratzen erhalten. Ein kleiner Erweiterungsbau zur Schaffung eines größeren Matratzenlagers ist für nächsten Sommer geplant und wirklich dringend notwendig, da die Hütte durch den neu eröffneten Höhenweg von der Bielefelder-Hütte her und durch den bald fertiggestellten Bau der Pforzheimer-Hütte im benachbarten Sellrainer Gleirschtal rasch steigenden Besuch erhalten wird. Die Uebernachtungsmöglichkeit, auch für eine größere Anzahl von Touristen, muß gesichert werden, mag es auch nur durch Matratzen und Decken sein.

Die Gubener-Hütte liegt im Hairlachtal, das von Umhausen über Niederthai heraufzieht, und zwar an der Stelle, wo es nahezu rechtwinklig nach Südost abbiegt und den Namen Zwieselbachtal annimmt. Umgeben von Heustädeln, in der Nähe zweier Almen, auf einem Hügel über dem wildrauschenden Bach unweit prächtiger Zirbenbestände, hat sie alle Vorzüge der Almenregion für sich, doch ist ihre Lage auf etwa 2000 Meter (die richtige Zahl aus mehreren sich widersprechenden Angaben kann ich nicht feststellen) vollkommen ausreichend für alle Bergturen, zumal die noch zu besprechenden Höhenwege rasch und bequem an viele Berge heranbringen.

Bei den jetzt folgenden Wegbeschreibungen ist rechts und links im Sinne des Anstieges gemeint, wenn es nicht ausdrücklich anders gesagt ist.

1. Der Talweg zur Gubener-Hütte führt von Umhausen herauf (3½ Stunden). Bis Niederthai hat man zwei Möglichkeiten: entweder das gute aussichtsreiche Sträßlein oder den steileren, doch nicht unbequemen Pfad neben dem Stuibenfall. Beides erfordert die gleiche Zeit (etwa 1½ Stunden), doch ist der zweite Weg entschieden mehr anzuraten, denn der Stuibenfall gehört zu den schönsten und eindrucksvollsten Wasserfällen Tirols. Schon der erste Anblick des Falles ist von überraschender Eigenart. Da wandert man zwischen den Steinmäuerln der Umhausener Wiesen der Talschlucht zu, in deren schattiger Kühle man langsam ansteigt. Plötzlich bekommt man durch irgend eine Lücke im Laubdach hoch oben ein weißglänzendes Phänomen zu Gesicht, das vom Rande der Felswand herabhängt, aber gleich wieder von hochragenden Fichtenbeständen verdeckt wird. Ein Wolkenfetzen, ein Nebelstreif kann es nicht sein, aber was sonst? Dann erkennt man: Der Wasserfall ist es! Oder wenigstens ein Teil von ihm. Nicht lange, und man kann ihn ganz überschauen. Der Weg führt steiler aufwärts und gibt immer neue fesselnde Blicke auf die stürzenden Wassermassen frei. Hoch oben zweigt ein Steiglein ab zu einer Bank dicht am oberen Fall. Die Viertelstunde Mehraufwand und die paar Meter Höhenverlust sollten wirklich niemanden aufzuwenden gereuen, der schwindelfrei ist. Es folgen noch ein paar hölzerne Treppen, dann ist die Steilstufe überwunden. Interessant ist noch die kleine Klamm über dem Fall und besonders die Naturbrücke, die man übrigens von unten auch schon erkennen kann, eine schmale Felsleiste, unter der der starke Bach tost, um unmittelbar dahinter ins Bodenlose zu stürzen.

Bald erreicht man die Fahrstraße wieder und damit Niederthai, das schmucke, kleine, 1537 Meter hochgelegene Dörfchen mit dem prächtigen Blick auf die gewaltigen, formenschönen Gipfel des Geigenkammes. Wer aus dem hinteren Oetztal kommt, kann von Längenfeld über Wiesle in etwa 3 Stunden ebenfalls hierher gelangen. Fruchtbare Wiesen umgeben den Ort, aber die Aecker sind klein und dürftig. Viel kommt nicht mehr fort in dieser Höhe. Eine mächtige alte Endmoräne sperrt bei Niederthai das Tal. Der Bach hat im Laufe der Zeiten ihr Mittelteil abgetragen, so daß nur zwei dammähnliche Stücke stehenblieben. Ihre sonnigen Hänge sind zu Miniaturäckern ausgenutzt, die in der Anlage an die an Steilwänden klebenden Weinberge der Mosel erinnern.

Das Tal wird eng. Hoch oben an den Hängen, an geschützter Stelle unter kleinen Wandstufen stehen vereinzelte Heustädel. Man versteht die Sorgfalt, mit der die Plätze dafür ausgesucht worden sind, denn die unbewaldeten, endlosen, steilen Bergflanken müssen im hohen Grade lawinengefährlich sein. Im Spätsommer wird man von dort oben her gelegentlich mit einem verhallenden Juhschrei begrüßt. Man kann dann lange suchen, bis man die winzig kleinen sich bewegenden Punkte gefunden hat. Das Glas verrät es: Bergheuer sind es, die dort oben, oft unter Einsatz ihres Lebens, das bißchen Winterfutter für ihre paar Gaisen zusammenholen. Die Frau und die größeren Kinder helfen mit bei der schweren Arbeit; sie schlafen in den mehrfach vorhandenen höhlenartigen Ueberhängen die ganze Woche durch. Mehl, Schmalz und die Milch der gleichfalls mit hinauf genommenen Ziegen ist die Kost, und spät in der Nacht sieht man noch ihre einsamen Feuer lohen.

Die andere, südliche Talseite ist waldig. Auch zweigen hier Seitentäler ab. Zunächst das Grasstaller Tal, das ganz oben einen größeren See birgt, dann das einsame, kaum einmal jährlich von Touristen betretene Larstigtal, in das ein auf keiner Karte verzeichneter, aber ganz guter Weg hinaufzieht.

Das enge Tal mit dem breiten, schäumenden Bach ist nie einförmig. Allmählich beherrschen die Berge des Gubener-Hüttengebietes die Landschaft. Links die schlanke Pyramide des Finstertaler Ferners, kogels mit dem schönen Südgrat, rechts die von steingefährlichen Schluchten zerrissene Westflanke des Larstigengrates. Etwa 1½ Stunden hinter Niederthai, in einer Talverbreiterung, liegt der Larstighof (1800 Meter), ein paar Holzhäuser mit dem wundervollen warmen tiefen Braun, das die Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte, dem edlen Zirbenholz verleihen. Eines der Häuser ist dem Verfall anheimgegeben, das andere nur im Sommer bezogen.

Eine halbe Stunde noch ist es zur Gubener-Hütte. Man sieht sie bald, auf einem Hügel in neuerlicher Talverbreiterung stehend, kenntlich an der wehenden Fahne. Jetzt heißt es, auf den Weg achten. Der breite Almweg bleibt auf der orographisch linken Bachseite, er führt zur oberen Zwieselbachalm; zwar ganz nahe an der Hütte vorbei, aber keine Brücke ermöglicht dort den Uebergang über das reißende Wasser. Wenn man die untere Zwieselbachalm zu Gesicht bekommt, erblickt man auch die Brücke, die zu ihr hinüberführt. Hier muß man der Martierung folgend den Bach überschreiten. Sollte man an der Brücke vorbeigelaufen sein, so ist es das beste, bis zur hinteren Alm anzusteigen, wo sich wieder eine Brücke findet.

Dieser Anstieg ist bei den Umhausener Sommergästen als lohnender Tagesausflug recht beliebt. Von manchem Gipfel aus beobachteten wir sie mit dem Glase, zusammengetroffen sind wir nie mit ihnen; denn wenn wir am späten Nachmittag wieder herunterkamen, hatten sie längst den Abmarsch nach ihren guten Betten wieder angetreten.

2. Der Weg über das Gleirschjöchl (2736 Meter), von Sankt Sigmund im Sellrainlal ausgehend, ist zwar kein Ausflug für Sommergäste mehr, aber doch ein vollkommen ungefährlicher, ausreichend

markierter und nicht beschwerlicher Jochweg (5 Std.). Er zieht das stille, sanft ansteigende, im Anfang bewaldete Gleirschtal hinan. Nach einer halben Stunde gelangt man zur letzten Ansiedlung, dem einsamen Gleirschhof mit einfacher Verpflegung und ebensolcher Unterkunft (wobei ich mich allerdings auf Auskunft Anderer stützen muß, selbst bin ich noch nicht dort eingekehrt). Bald wird der Blick freier, der Talschluß mit seinen versirnten und vergletscherten Dreitausendern gibt Abwechslung genug, so daß man, ehe man es sich recht versieht, auf der hinteren Gleirschalm angelangt ist (etwa 2½ Std. von St. Sigmund). Noch etwas höher entsteht die Hütte der Sekt. Pforzheim und hat fürwahr einen herrlichen Platz erhalten. Sie wird wohl im kommenden Sommer eröffnet werden; jedenfalls habe ich im vergangenen Herbst vom Zwieselbacher Roßkogel aus schon die Mauern aus dem Grund sich erheben sehen. Allmählich wird der Weg etwas steiler, aber die freiere Aussicht auf die so selten Besuch erhaltenden formenschönen Gipfel läßt keine Müdigkeit aufkommen. Der Einschnitt des Gleirschjöchls, den man schon lange an der Wegtafel und dem einfachen Bildstöckl erkannte, wird zum Schluß von rechts her erreicht (ca. 4 Std. von St Sigmund). Der nächste Nachbar im Süden, der finstere, plattengepanzerte Zwieselbacher Grieskogel (3060 Meter), der schon im letzten Teile des Joch-anstieges immer mehr das Auge auf sich zog, bietet die erste Ueberraschung. So jäh hatte man sich seine Firnflanken, so abschreckend und gewaltig seine Plattenlagen doch nicht vorgestellt. Diese steile Firnflanke hat uns einmal bös zu schaffen gemacht. Wir waren zu dritt den vom Gleirschjöchl aus völlig überblickbaren NW-Grat in langer und ziemlich schwieriger Kletterei angestiegen und wählten den schmalen, luftigen und sehr schweren Ostgrat zum Abstieg bis dahin, wo wir von oben den genannten Firnhang erreichen konnten. Der sollte uns, wie wir hofften, schnell und mühelos hinabbringen. Aber es kam anders. Einige Tage vorher war Neuschnee gefallen, der zwar vom Fels in der Zwischenzeit wieder verschwunden war, aber auf dem Firn noch in reichlicher Dicke sich gehalten hatte. Und der Firn unter der lockeren, rutschenden Neuschneedecke war beinhart. Wir mußten Stufen schlagen, die der Neuschnee immer wieder ausfüllte, und erreichten erst nach mehrstündiger Plagerei mit vielen heiklen Momenten spät abends den sicheren Karboden.

Drüben im Südwesten ist noch ein blitzendes Geschmeide im Bergkranz aufgetaucht, der halbkugelförmige Firndom des Breitgrieskogels (3294 Meter) und seine schlanke abweisende Nachbarin, die Larstigenspitze (3175 Meter). Ein langer, wilder, vielgipfliger Felsgrat zweigt von ihr ab, das Zwieselbachtal begrenzend, doch überblickt man ihn hier noch nicht; auch der Blick ins Zwieselbachtal ist noch behindert, nur der Talschluß mit dem Gletscher und das Zwieselbachjoch sind frei. Aber es fehlt nicht am Talblick, der nun einmal eine Aussicht erst vollkommen macht, denn der Rückblick hinunter ins Gleirschtal mit seinen grünen Matten ist sehr reizvoll. Das alles ist Grund genug zu beschaulicher Rast, der man sich um so sorgloser hingeben kann, als ja der Abstieg zur Hütte weder weit noch beschwerlich ist. In einer Stunde kann man drunten sein. Doch es ist immer so eine Sache mit den Zeitangaben; der Uebergang wird künftig sicher noch mehr als bisher von Bergwanderern gemacht, die gar keinen Anspruch darauf machen, Hochturisten zu sein, aber sicher mit der gleichen Liebe an den Naturschönheiten unserer Bergwelt hängen. Wenn einem von diesen das Springen im leichten Trab, das den Geübteren so mühelos abwärts bringt, nicht liegt, mag er sich ruhig Zeit lassen. Sie ist nicht verloren, denn der Abstieg gibt nach und nach den Larstigengrat frei, und noch vor Erreichen des Samerschlag-Karbodens kommt eine ganz neue Berggruppe, der Hohe Wasserfall und Hochreichkopf mit ihren riesigen Karen, ins Gesichtsfeld, dazu kommt noch der Tiefblick ins Zwieselbachtal, das man bald in seiner ganzen Länge übersieht. Allerdings, Turisten wird man in ihm nicht viele entdecken. Aber Murmeltiere in ihrem drolligen Gebahren zu beobachten hat man reichlich Gelegenheit, wenn man nur — was sich ja eigentlich von selbst versteht — geräuschlos vom Joch absteigt, damit man sich nicht zu früh bemerkbar macht. Und dann heißt's beim ersten gellenden Pfiff regungslos stehen bleiben und sorgfältig nach der Richtung des Pfeifens ausspähen. Die Murmeltiere sind nicht übermäßig scheu im Samerschlagkar.

Zum Weg selbst wäre noch zu bemerken: Vom Joch ab ist er nicht besonders gut markiert, die roten Farbflecken sind alt und verwaschen. Wahrscheinlich wird dem bald abgeholfen sein; aber es schadet auch so nichts, selbst bei einfallendem Nebel kann man nicht in Verlegenheit kommen. Man steigt die Hänge hinab bis zum Wasserlauf im Kar und folgt diesem abwärts. Der Weg überschreitet ihn und führt bald wieder über ihn zurück. Man kann aber auch, etwas unbequemer, auf dem orographisch rechten Ufer bleiben. Wenn man so weit abgestiegen ist, daß man aus der Karmulde heraus auf den Hängen über dem ein wenig steileren Abhang zur Talsohle sich befindet, dann sieht man den hier ausgeprägten Weg schon wieder. Er wendet sich nach rechts und zieht ganz allmählich ins Tal hinab, in der Richtung auf die obere Zwieselbachalm. Sollte man ihn im Nebel nicht finden, dann ist es auch kein Unglück. Man steigt eben aufs Geradewohl immer abwärts; dabei kann es höchstens erforderlich werden, einem steileren oder groblockigen Stück auszuweichen (immer nach rechts!), dann landet man schließlich unten auf dem breiten Weg neben dem Bach.

3. Von Kühthai zur Winnebachseehütte zieht der Gubener-Weg. Seine Begehung an einem Tage, wie man sie früher ausführen mußte, ist lang und anstrengend. Wahrscheinlich ist das auch der Grund, warum er sich bisher nicht so viele Freunde erwarb, als er es ob seiner Schönheit verdiente. Denn bei einer Entfernung von 14 Kilometer Luftlinie erst 800 Meter zur Finstertaler Scharte ansteigen, dann 750 Meter hinab ins Zwieselbachtal und nochmals 900 Meter hinauf zum Zwieselbachjoch, zum Schluß wieder an 500 Meter absteigen müssen, ist reichlich viel auf einmal. Schon aus diesem Grunde war eine Unterkunft im Hairlachtale dringendes Bedürfnis, um bei eintretendem schlechten Wetter die Tur abbrechen zu können. Heute kann man die Begehung des Weges auf zwei Tage verteilen, was nicht nur den Genuß beträchtlich erhöht, sondern auch schlemmerhafte Schartenrasten ermöglicht oder die Mitnahme von Gipfeln, falls man an größerem „Auftrieb" leidet.

Von Kühthai (etwa 4 Std. zur Gubenerhütte) wandert man über frische Almwiesen, dann durch üppige Alpenrosenvegetation an hübschen Wasserfällen vorbei zum Unteren und Oberen Finstertaler See (ca. 1 Std.). Klares Wasser, meist spiegelglatte Oberfläche, blaugrüne Tiefe, dazu die vielgestaltigen Bergformen im Umkreis und ihr Abbild im See haben diesem Hochtal seine Berühmtheit verschafft. Eigenartig ist auch der Rückblick auf die schmale Stelle, die die zusammentretenden Berge dem Abfluß frei lassen, so daß der silberne Seespiegel dort mit dem Duft der Ferne verschmilzt.

Der Weg beginnt stärker zu steigen, den linken Hang hinauf in's noch nicht sichtbare Seitenkar; er bleibt an dessen rechter Seite, der kleine, aber immerhin Spalten aufweisende Ferner wird nicht betreten. Imponierende Gipfel entpuppen sich als Schultern mit flachem Scheitel und werden vom Weg benutzt. Die Markierung ist neu und außerordentlich reichlich, so daß selbst nach Neuschneefall immer noch genügend Marken verbleiben, und der Weg selbst ist in gutem Zustande. Eine Stelle ist mit einem Geländer versehen, über eine niedere wandartige Stufe führen ganz kleine Serpentinen, ein paar stufenförmig aufeinander folgende Mulden foppen noch zugunterletzt, indem sie das Joch vortäuschen, aber dann erblickt man den großen Steinmann und hat bald darauf die Finstertaler Scharte (2768 Meter) erreicht.

Auf der anderen Seite kurz unterhalb zweigt ein markierter Steig zur Kraspespitze im Osten (2955 Meter) ab, deren Aussicht umfassend und weit lohnender ist als die vom Joch selbst, obwohl auch diese schon schön genug ist; ihr Glanzstück sind die Berge des Breitgrieskogel — Strahlkogel — Larstigengrat-Stockes.

Der Weg zur Kraspespitze zieht unterhalb des Grates hin, überquert einen kleinen südlichen Seitengrat, zieht dann im Südwesthang des Gipfels aufwärts mit Richtung auf dem Hauptkamm Kraspespitze-Roßkogel, der aber erst am Südostgrat der Kraspespitze kurz unter dem Gipfel betreten wird. Da dieser Grat hier oben nach dem Kraspetal jäh abstürzt, ist bei Neuschnee Vorsicht am Platze. Der Blick auf die Finstertaler Seen, nach Kühthai, ins Kraspetal und seine Fernerumrahmung, auf die Kalkalpenketten, auf den Acherkogel, um nur einige Glanzstücke zu nennen, lohnen reichlich die Stunde Anstieg von der Scharte aus.

Es empfiehlt sich nicht, vom Gipfel aus gerade abwärts in's „Weite Kar" zu steigen und den Weg erst weiter unten wieder zu suchen, falls nicht noch reichlich Firnschnee wenigstens einigermaßen für glatte Bahn sorgt. Denn man kommt in ein so wüstes Blockkar, wenn man nicht die wenigen besser begehbaren Stellen trifft, daß man gar nichts an Zeit spart. Man verfolge also den Steig zurück bis zur Scharte oder doch bis in ihre nächste Nähe.

Der Weg von der Scharte durchs „Weite Kar" läuft nicht dort, wo ihn die Alpenvereinskarte angibt, also nicht in der Mitte des Kares, sondern er biegt weit nach Osten aus, bleibt östlich des P. 2655. Dieser Hügel bricht übrigens nach Süd felsig ab; falls man im Nebel und Neuschnee den ausgezeichnet markierten und reichlich mit Steinmandeln bezeichneten Weg doch verloren haben und ausgerechnet auf diesen Hügel gekommen sein sollte, geht man etwas zurück und steigt in der Ostflanke ab bis zum Bache. Dort ist der Weg, der lange dicht am Bach auf kleinen Rücken sich abwärts zieht, schließlich den Bach noch vor seiner Vereinigung mit dem stärkeren, aus der westlichen Karhälfte kommenden Wasser überschreitet, leicht wieder aufzufinden, und von hier ab stimmt auch die Zeichnung auf der Karte wieder. Man bleibt auf dem ausgesprochenen Rücken östlich des Hauptbaches und trifft dann einen großen Steinmann an der Stelle, wo man zum erstenmal auf den Talboden und auf die nicht mehr ferne Hütte hinabsehen kann. Wenige Minuten später teilt sich der Weg. Der alte Gubener-Weg berührt die Hütte nicht, er zieht gleich schräge links abwärts zur Hinteren Zwieselbachalm. Ein neues Steiglein aber zweigt von ihm ab und bringt in kurzen Serpentinen den Steilhang gerade hinunter zur Hütte. Wo der Steilhang unten an die flacheren Matten anschließt, laufe man aber nicht direkt auf die Hütte zu, sondern bleibe hübsch brav auf dem guten Wege, der rechts am Bach entlang durch das Beeren- und Alpenrosengestrüpp gebahnt ist. Denn die Hänge sind kultivierte Mähwiesen, die von den Bergbauern in harter Arbeit bewässert, gepflegt und so vollständig als nur möglich ausgenutzt werden. Wenn aber jemand rücksichtslos genug ist, dies gering zu achten, dem

sei gesagt, daß er sich beim Laufen über diese Wässerwiesen unvermeidlich gründlich nasse Füße holt.

4. Der zweite Teil des Gubener-Weges, von der Gubener-Hütte zur Winnebachseehütte (ca. 5 Std.) über das Zwieselbachjoch (2871 Meter), unterscheidet sich im Charakter völlig vom ersten Teil. Die Hochgebirgswelt, durch die er zieht, ist wilder und noch großartiger und wird mit jedem Schritt aufwärts interessanter. Von der Hütte weg halte man sich wieder am oberen Rande des tiefeingeschnittenen Bachbettes und verursache keinen Flurschaden. Auch wer einen Rasttag bei der Hütte verleben will, schone die paar Wiesen, er hat ja wenige Minuten von der Hütte sonnige trockene Hänge genug, an denen er sich braten lassen kann. Bei der Hinteren Zwieselbachalm, deren riesiger Stall originelle, primitive Tiermalereien und einen mächtigen Lawinenschutz besitzt, erreicht man einen breiteren Almweg, der in das sanft steigende Zwieselbachtal hineinführt. Gleich darauf zweigt auch der oben beschriebene Weg über das Gleirschjöchl links ab. Das Tal wird steiniger. Mächtige alte Endmoränen durchqueren es. Die erste, ein quer gelagerter Hügelzug, wird übrigens ziemlich links am Berghang überschritten. Da vorher eine ebenere Weide liegt, auf der man den Weg erfahrungsgemäß leicht verliert, achte man also auf die Markierung und den Steinmann in einer Senkung des Rückens. Wenn man den verschiedenen Viehsteiglein am Bachufer folgt, kommt man zwar auch durch, macht aber einen Umweg und kann allerlei Abenteuer mit Blöcken, Bächen und moorigen Wiesen erleben. Gefreut hat es mich seiner Zeit, daß der alte Jäger Leiter ganz aus sich selbst heraus diese Rücken als Endmoränen erkannt hatte. Er sagte: „Wenn einer was versteht von den Bergen und mehr darin herumgekommen ist, sieht er ganz genau, daß früher der Gletscher viel weiter heruntergegangen ist als heute." Diese Moränen und Blockhalden im Talhintergrund sind natürlich einer Weganlage nicht günstig. Trotzdem ist der Weg gut gemacht. Vielfach sind ebene Platten gelegt, durch manches Blockgewirre ist ein hohlwegartiges Stück gebahnt. Ein Urteil, wie ich es gelegentlich hörte, daß der Weg schlecht sei, hat keine Berechtigung. Wahrscheinlich trug der Urteilende kein für Berge geeignetes Schuhwerk. Ueber ein fast 2900 Meter hohes Joch im Hintergrund eines wildeinsamen Hochtales kann man keinen Parkweg verlangen.

Der Weg steigt dann über verschiedene Rundhöcker hinauf bis zum Zwieselbachferner, betritt ihn aber nicht, sondern bleibt auf seiner westlichen Seitenmoräne. Man kann bei geeigneten Schneeverhältnissen den Ferner gut benutzen, zumal er hier rechts (westlich) spaltenfrei ist. Aber weiter drüben gegen den Weißenkogel und Gleirscher Fernerkogel hin hat er mächtige Klüfte und einen großen Bergschrund.

Erst kurz unterhalb des Joches verliert sich die Moräne, und ein Stück über Firn, schwach ansteigend, ist zurückzulegen. Vorher wollen wir noch einmal zurückschauen auf die mauergleichen Wände der Sonnenwandspitzen, auf den vielgestaltigen Larstigengrat und das durchwanderte Tal dazwischen; denn wenn über dem Joch erst der wunderbare Bachfallenferner-Stock mit seinen Gipfeln und Gletschern aufgetaucht ist, haben wir nur noch für ihn Aufmerksamkeit. Höchstens der Breitgrieskogel und die Larstigenspitze, beide in nächster Nähe, können uns vielleicht davon noch etwas ablenken.

Der Abstieg zur Winnebachseehütte ist einfach: zuerst ziemlich gerade abwärts, einmal einen Bogen nach rechts um einen steileren Abfall, dann mehr nach links ins Winnebachkar, wo das Massiv des Sebleskogels mit seinen unentwirrbaren Rippen, Graten und Schluchten sich immer mächtiger zeigt. Von links mündet der Weg vom Westphalenhaus ein, dann folgt das letzte flachere Stück zum See und der freundlichen Hütte.

Der Gubener-Weg ist ein Teil einer sehr dankbaren 3—4tägigen Bergwanderung, mit der man den vorderen Teil des Oetztales umgehen kann: Telfs — Hochederhütte — Hocheder — Rietzergrieskogel — Kühthai — Gubener-Weg — Gries im Sulztal-Längenfeld.

5. Von der Bielefelder-Hütte am Acherkogel kommt der erst im vergangenen Sommer fertig gestellte „Wilhelm Oltrogge-Weg" herüber. Dieser aussichtsreiche, hoch alpine Weg wird sicher bald viel begangen werden, zumal die Bielefelder Hütte, die bisher etwas abseits lag, durch ihn Anschluß an das Wegnetz der Nördlichen Stubaier Alpen bekam. Allerdings ist seine Begehung eine ziemlich stramme Tur, die ihre 8 Stunden beansprucht, gleichviel, in welcher Richtung man wandert. Auch ist er kein Weg für alle. Ein kleines bißchen Bergerfahrung muß schon vorausgesetzt werden, zumal der Weg sich lange Zeit in sehr großer Höhe hält.

Von der Bielefelder-Hütte steigt man zunächst zu dem Kamm hinauf, der vom Acherkogel westlich zieht. Dann geht es hinab ins Acherkar, und drüben wieder hinauf zur Hohen Warte, einem ähnlich nach Westen ziehenden Seitenkamm. Nochmals muß man ziemlich Höhe aufgeben, um dann ansteigend in der Hochreichscharte (2911 Meter) den höchsten Punkt des Weges zu erreichen (4—5 Stunden). Wenn man von der Bielefelder-Hütte kommt, wird man den zweimaligen Höhenverlust nicht besonders empfinden, zumal man durch den ständig freien Blick auf die zentralen Oetztaler Berge, den Geigenkamm und Kaunergrat, das Oetztal zu Füßen und besonders in die wilden Tobel hinab reichlich entschädigt wird. Begeht man den Weg in der anderen Richtung, von der Gubener-Hütte kommend, so werden die beiden Gegensteigungen, am Nachmittag nach ziemlichem Marsch, etwas unangenehmer sein.

Von der Hohen Warte aus, oder kurz nach Verlassen derselben in der Richtung nach der Hochreichscharte, kann man über die gut begehbaren Hänge hinab nach der tief unten sichtbaren Reichalm absteigen, von der ein Almweg über den hochgelegenen Weiler Farst (Gasthaus) ins Oetztal hinabzieht; nach Umhausen sind es etwa 3 Stunden. Man wird dabei pfadlos hinablaufen, denn der in der Alpenvereinskarte eingezeichnete Steig, der von der Niederreichscharte herabkommt und im Bogen südlich unter der Hohen Warte hinziehend, den „Wilhelm Oltrogge-Weg" kreuzt, ist nur sehr geübtem Auge als Weg kenntlich. Diese Abstiegsmöglichkeit ist wichtig für den Fall eines Wetterumschlags oder Hochgewitters. Es wäre vielleicht empfehlenswert, sie zu markieren, ähnlich wie etwa die Notabstiege vom Augsburger Höhenweg, denn man muß immer damit rechnen, daß ein alpiner Weg vielfach von gänzlich Ungeübten und Unerfahrenen begangen wird, und gerade hier ist es solchen möglich, bei einem Abstiegsversuch in die wilden, Steilabstürze bergenden Tobel des Rennebachs hinein zu gelangen.

In der Hochreichscharte mit ihrem grotesken, überhängenden Felszacken tut sich ein Blick in eine ganz neue Welt auf, in die riesengroßen Karmulden im Osten mit ihrer Umrahmung zackiger, zerrissener Grate Wer Zeit hat, kann von hier ganz bequem auf den Hochreichkopf selbst gelangen (3005 Meter); Wegspuren und einige Markierung bringen in einer kleinen Viertelstunde hinauf. Seine Aussicht ist überraschend schön und ganz umfassend. Glanzstücke der Nähe sind der steilwandige Acherkogel, die saftgrünen Matten um Kühthai und das Kammstück Zwölferkopf—Sulzkogel—Gamskogel im Osten, und der südlich vorliegende Hohe Wasserfall. Außerdem sind die zentralen Oetztaler und Stubaier Gletscher, Ferwall, Lechtaler und Wetterstein von hier aus besonders schön.

Von der Hochreichscharte geht es zuerst eine steile schiefrige Rinne hinab, die im Aufstieg so etwas wie ein Schinder ist, zumal der Weg in ihr sich schlecht halten wird; besonders natürlich dann, wenn Rücksichtslose ihn durch Abfahren verderben. Bald wird der kleine, mäßig geneigte Hochreichferner betreten. Ein alter Jäger sagte mir, er habe auf ihm noch nie Spalten bemerkt, solange er denken könne. Aber wir haben im letzten Herbst doch ein gutes Dutzend Spalten angetroffen, darunter 2 von etwa ¾ Meter Breite und respektabler Tiefe, in die man bei Neuschneebedeckung und mit einigem Geschick schon hineinfallen könnte. Mag sein, daß die Schneelosigkeit des vorausgegangenen Winters hier abnorme Verhältnisse geschaffen hat, wie man sie ja auch anderweitig feststellen konnte. Aber einige Vorsicht ist jedenfalls nicht unangebracht. Meines Erachtens wäre es überhaupt zweckmäßiger gewesen, den Weg ganz als Felsweg auszuführen. Von der Hochreichscharte aus hätte sich unter dem Hochreichkopf durch ein Umgehungsweg schon anlegen lassen, oder die beste Lösung: man hätte über den Hochreichkopf selbst, seinen Ostgrat und dessen Südflanke den Steig führen können.

Ein großer Steinmann zeigt die Stelle, wo man den Ferner zu verlassen hat. Auch durch das ganze steinige Moränengebiet sind außer der Markierung Steinmänner vorhanden, wir haben sie noch durch einige vermehrt. Sie werden bei Neuschnee das Finden wesentlich erleichtern. Rechts liegt ein hübscher Eissee, einige alte Endmoränenzüge werden durch den gut gebahnten Weg benutzt und bald wird weiches Grasterrain erreicht. Stille Wanderer werden Murmeltiere beobachten können, auch sind Gemsen durchaus nicht so selten. Der Weg hat angenehmes, fast ständig gleichbleibendes Gefälle und geht im Bogen die Hänge aus zur Galtalm im Hairlacher Finstertal. Die Hütte liegt allerdings jenseits des Baches und wird nicht berührt. Dann noch ein Stück durch hübschen Arvenbestand, und wir sehen die Hütte nahe vor uns liegen.

6. Nun wäre noch ein Steig zu erwähnen, der vom Larstighof ins einsame Larstigtal hinaufgeht. Er ist nicht, wie alle die bisher genannten, vom Alpenverein angelegt oder wenigstens markiert, sondern er ist ein Almweg für das Auftreiben von Schafen und Jungvieh. Merkwürdigerweise ist er auch auf der neuen Alpenvereinskarte (Oetztal und Stubai Blatt II Sölden-Ranalt) nicht eingetragen, obwohl er sehr alt und sehr breit ist, und allmählig schmäler werdend, bis in den hintersten Winkel des Tales hinauf gut verfolgbar bleibt. Seine Fortsetzung über die westlichen Hänge hinauf zum Kreuzjöchl zwischen Nederkogel und Grasstaller Grieskogel sind allerdings nur noch Pfadspuren oder Schafsteige, denn dieser auch auf keiner Karte verzeichnete Uebergang ins Grasstallertal wird nur gelegentlich einmal von einem Schäfer benutzt.

Für einen Bergsteiger, der Einsamkeit liebt und einen Rasttag auf der Gubener-Hütte lohnend ausnutzen will, ist der Besuch dieses Hochtales ein geradezu einzigartiger Genuß. Schon der Zirben- und Lärchenwald im unteren Teil des Tales ist die geringe Mühe des Anstieges wert.

Man erreicht den Almweg von der Gubener-Hütte aus am besten, wenn man auf dem Wege nach den Larstighöfen soweit absteigt, bis man zum erstenmal den Gipfel des Strahlkogels durch den Taleinschnitt des Larstigtales erblickt. Hier quert man horizontal durch den schütteren Wald und die Hänge nach links, nach etwa 5 Minuten

stößt man auf den unverfehlbaren, vom Larstighof heraufziehenden Weg. Er steigt rasch, deshalb ist bald der Steilabfall unterhalb des Hochtales überwunden. Weiterhin bleibt der Weg immer östlich des Baches. Erst ganz hinten im Tal überschreitet er das Wasser und führt über einige rundliche Felshöcker weiter; hier finden sich bei einem großen Block die Reste einer zerfallenen Schäferhütte.

Was das Larstigental besonders reizvoll macht, ist der wundervolle Strahlkogel, nach Purtscheller: „das Kleinod der Larstiger Berge", mit seiner eisüberzuckerten, unheimlich jähen Nordwand, und der wilde Eisbruch des steilen Larstigferners. Auch die kühne Larstigenspitze, deren Ersteigung zu meinen schönsten letztjährigen Bergfahrten gehörte, und der lange Larstigengrat mit seinen zerfurchten, steinfallgefährlichen Wänden fesseln das Auge. Eine hübsche, nicht lange Tur aus dem Larstigtal ist der Nederkogel (2759 m) über seinen Südgrat; man benützt meist Gehterrain, doch trifft man auch einige hübsche Kletterstellen. Das ist ein Gipfel mit soviel intimen Feinheiten an Bergaussicht und Talblicken, daß mir seine Vernachlässigung (es ist ziemlich wahrscheinlich, daß ich vor vier Jahren überhaupt die erste turistische Ersteigung ausgeführt habe) nicht recht erklärlich ist. Aber ich wollte in diesem Aufsatz ja nur von den Wegen des Gebietes berichten, und das ist hiermit beendet, denn der Jäger- oder Heuersteig von der unteren Zwieselbachalm nach dem Narrenkogel zu ist für Turisten ohne Bedeutung. Er quert, etwa in gleicher Höhe bleibend, die Hänge nördlich des Hairlachtales und ist so wenig ausgeprägt, daß er ohne wegkundige Begleitung kaum zu finden ist. Vom Narrenkogel aus, einer unbedeutenden, 2310 Meter hohen Schulter mit steilen Grasflanken, kann man nach Niederthal absteigen. Aber es lohnt nicht, sich der Gefahr des Verlaufens und Versteigens auszusetzen, zumal man an landschaftlichen Schönheiten gegenüber dem Talweg nichts gewinnt.

Zwei Tiroler Dichter der Gegenwart

Von Dr. A. Dreyer, München.

1. Arthur von Wallpach.

Zwei weit über die Grenzen ihres bergumgürteten Heimatlandes bestbekannte Tiroler Dichter begrüßt die alpine Welt als rüstige „Sechziger": Arthur von Wallpach und Rudolf Greinz.

Vor drei Jahrzehnten war's. Da kehrte ich mit Verwandten in dem traulichen Eisackstädtchen Klausen ein, dem „Capua der Geistler", wie es Ludwig Steub scherzhaft benamste. Wie zu seiner Zeit, so ergötzten sich auch damals noch fahrende Sänger und Künstler an den Reizen der Umgebung. Im „Walthergarten" des biederen „Lammwirtes" Kantioler am schäumenden Eisack gesellten sich eines Nachmittags drei junge Männer zu uns. Bald entspann sich ein heiteres Gespräch, und beim Abschied lud uns einer von dem Kleeblatt, ein froher Gesell mit blitzenden Augen und blondem Haar und Bart, auf die nahe Burg Anger ein. Der Burgherr von Anger selbst war es, Arthur von Wallpach, der dieses alte, halbverfallene Schloß erworben und mit künstlerischem Geschmack ausgestaltet hatte. Ein gastlicher Empfang ward uns zu teil. Unsere Ueberraschung stieg jedoch aufs höchste, als Wallpach auf Drängen seiner Freunde einige Proben seiner lyrischen Kunst vortrug, schlicht und doch höchst eindrucksvoll. Im Banne seiner herzbezwingenden Poesie fühlte ich es: Seit Hermann von Gilm hat Tirol keinen größeren Liederdichter erzeugt; dabei wandelt er nicht in ausgetretenen Pfaden, sondern kleidet seine himmelstürmenden Gedanken, seine tiefsinnigen Empfindungen in modernes Gewand. In diesem Urteil bestärkte mich sein erster Gedichtband, „Im Sommersturm", den er mir ein paar Jahre darauf übersandte. „Stimmungslyrik ersten Ranges" nannte die Kritik dieses schmächtige Bändchen, das die süßlich weichliche, mondscheinselige Lyrik der älteren und neueren Zeit turmhoch überragt. Altmeister Adolf Pichler gesteht unumwunden: „Hier ist wahre Leidenschaft, tiefe Empfindung, poetischer Schwung, Kraft der Phantasie, Frische des Ausdrucks und eine lebendige Schilderung der Natur." Fest wurzelt er in der Bergheimat; sie ist ihm „das höchste Gut", das ihm „ein ruhlos Schweifen" gab, und echt deutsches Fühlen und Denken quillt aus allen seinen Liedern. Zur rechten Zeit bricht er auch eine Lanze für die Geknechteten und Entrechteten. Doch stolz kehrt er sich vom Pöbel ab, der „alles Heilige in Schmutz will treten". Ein Gefühl trotziger Kraft schwellt seine Brust; Freundschaft schließt er mit Fels und Blume, wenn er „der steinerstarrten Stadt" entronnen, in den „Tau der Alpennacht taucht, der über weißen Gipfeln hängt". Dem Lande seiner Väter weihte er seine Liedersträuße „Tiroler Blut", „Sonnenlieder", „Heiliges Land" u. a. Den „namenlosen" Helden von 1809 jauchzt sein freiheitstrunkener Sang zu, die „kein Ruhm gelockt, nicht Zwang noch Eid, kein Traum von Größe, kein Gebot der Ehre", in jener hehren Zeit, als Tirol „ein Schlachtfeld und ein Friedhof" zugleich war. Beim Anblick der Bergfeuer glüht der Wunsch in ihm auf, daß Tirol als „ein Feuerherz in die Weltennacht" emporlodern möge. Seine Sehnsucht schweift nach dem Morgenrot keuscher Gipfel. Den schweren Rucksack aufgeschnallt geht es bergan „in der Leuchte Schein", im feuchten Nebel. In hohen Tönen preist er die Segnungen der Bergwelt und das „Gipfelglück":

„Ueber die Tale zu schauen,
Gibt es süßeren Wahn,
Und zu versinken im blauen,
Schwebenden Ozean?"

Fern von Herd und Heimat, zeitverloren, geht seine Fahrt über Fels und Firn; die „Einödnis" wird ihm zum „Heim", und beim Rauschen der Welle, die dem Gletschertor entspringt, pflegt er Zwiesprache mit sich selbst und lauscht „der lauten Rede seines Herzens". Beim Tagesgrauen schlägt sein Pickel über 3000 m Höhe die letzten Stufen ins Eis. Droben umfängt ihn allmächtige Stille, tiefstes Schweigen.

„Nimm auf mich, Neuland, unbetreten,
Von Menschen-Nutzgier nie entweiht,
Und übersegnet mich, den Späten,
Urväter-Land, Urväter-Zeit!"

„Lebensvorbilder" sind ihm die Berge, die Riesenbrüder, ihm, „den Sonnensehnsucht hob in Einsamkeit aus überwundner Not". Doch auch im Winter zieht es ihn hinaus und lockt ihn „auf des Schneeschuhs Sohlen ins Eisschloß der Bergeinsamkeit". Was sein Herz auf seinen Wanderungen im Jahresringe froh und leidvoll durchbebte, das quillt aus den „Sonnenliedern" hervor, die Adolf Pichler, „dem Weisen, dem Dichter", gewidmet sind. Neidlos drückt er, der ungebärdige Stürmer und Dränger, dem „Alten", dem „Löwen von Ert", den Kranz aufs Haupt. Mit kecker Hand entwirft er farbenprächtige Natur- und Stimmungsbilder, und aus ihrem Grunde hebt sich leuchtend hervor still verschwiegenes Minneglück und tatenfreudige Vaterlands- und Heimatliebe. In seiner urwüchsigen Naturkraft gemahnt er an die besten Lyriker der neueren Zeit, an Liliencron, Falke, Bierbaum u. a., und doch gelang keinem von diesen ein so begeisterungsfroher Sang auf die Bergwelt wie ihm. Die Dolomiten, „die Riesentürme, Felsenzinken", haben es ihm, wie die gletscherumwallten Gipfel Tirols, angetan.

„Auf die Zinnen will ich steigen,
Die erhabnes, ewiges Schweigen
Zu des Lichts Altären weiht,
Und berauschend in mich trinken,
Wo im Schnee die Kare blinken,
Frieden, Glanz, Unendlichkeit."

Der Weltkrieg rief ihn zu den Waffen. Als köstliche Frucht des starken, harten Erlebens bei der Verteidigung der Alpenfront reifte die Sammlung „Wir brechen durch den Tod". Schon 1902, als die Welschtiroler Autonomiebewegung das Land Andreas Hofers zu zerreißen drohte, rief er zornglühend manchem seiner schwachmütigen Heimatgenossen zu: „Tirol ungeteilt!"

„Der letzte Berghirt steig' zum Kampf herab,
Tirol sei Freiland oder unser Grab!"

Ein Ehrenkränzlein flicht er hier auch dem „Fünfziger mit jugendstarkem Sehnen": Sepp Innerkofler.

„Die er bezwang, sein Stolz und Ruhm, die Zinne,
Für ewig ragt sie als sein Heldenmal."

Arthur von Wallpach ist unstreitig Tirols bester Liederdichter der Gegenwart. Vielleicht steht er noch über Hermann von Gilm. Doch darüber mag die Zukunft entscheiden, wem von beiden der Preis gebührt.

2. Rudolf Greinz.

Die beiden Tiroler Schriftsteller-Jubilare haben in ihren äußeren Lebensverhältnissen und in ihrem Schaffen nichts Gemeinsames. Wallpach (zu Schwanenfeld), geboren zu Niedervintl, entstammt einem alten Adelsgeschlecht aus dem Münstertal. Wie sein Vater widmete auch er sich dem Kaufmannsstande. Rudolf Greinz, geboren zu Pradl-Innsbruck, als der Sohn eines Baurats, studierte zu Graz und Innsbruck Germanistik und klassische Philologie und trat gelegentlich auch mit kleineren wissenschaftlichen Arbeiten hervor. Jener pflegte ausschließlich die hochdeutsche Liederdichtung, dieser, von erstaunlicher Fruchtbarkeit, warb für sein Heimatland zahlreiche Freunde durch humorvolle mundartliche Erzählungen und Gedichte, sowie durch ernste Romane und Volksstücke.

Wer die Schriften von Greinz durchblättert, dem drängt sich unwillkürlich eine andere liebenswerte literarische Gestalt auf, die auch auf alpinem Boden wurzelte und wie Greinz sein Bestes aus der Heimat schöpfte und es ihr verklärt, veredelt wiedergab: Peter Rosegger. Der steierische „Waldbauernbub" hat dem jungen Greinz (bewußt oder unbewußt) die Bahn gewiesen, so daß er zum „Rosegger Tirols" ward, ohne seine kraftvolle Eigenart zu verleugnen. Die Vorzüge und Schwächen seiner Heimatgenossen kennt er so genau wie dieser und in der plastischen Gestaltungskunst steht er hinter jenem nicht zurück, in der frohlaunigen Art aber übertrifft er ihn noch. Denn seine Muse ist auf einen heitern Ton gestimmt, und der lachende Philosoph Greinz sagt seinen Landsleuten öfter auch bittere Wahrheiten ins Gesicht. Rosegger begann seine dichterische Laufbahn mit einer mundartlichen Gedichtsammlung „Zither und Hackbrett". Greinz erweist sich in seinen mundartlichen Gedichten „Zithaschlag'n" als würdiger Nachfolger des Tiroler Dialektdichters Lutterotti. Hier gelingen ihm innige Liebesliedchen, wie: „I bin an armer Deuxel" und kecke Trutzg'sangeln („Deandl magst mi halt gar

nit mehr, nacher laßt es halt bleib'n; z'wegn dir traur' i nit, werd' scho an andere auftreib'n"). Noch häufiger tauchen schalkhafte Genrebildchen auf, wie später in seinen Humoresken. Ein warmherziger Freund seines schlichten heimatlichen Bergvolkes, belauscht er gern dessen Seelenleben in Sitte, Sage, Brauch und Dichtung. Mit seinem Oheim J. A. Kapferer gab er schon vor einigen Jahrzehnten Tiroler Schnaderhüpfeln und Volkslieder heraus. Auch den alten Tiroler Passions- und Krippenspielen spürte er nach, und der urwüchsige Humor in denselben heimelte ihn nicht wenig an. Noch froher und ausgelassener schaltet diese Neigung des Volkes, selbst Heiliges mit leichtem, harmlosem Scherz zu umkleiden, in den alttestamentlichen Spielen. Köstliche Szenen dieser Art (Adam und Eva im Paradies, Die Sintflut u. a.) werden heute noch da und dort in Bauernstuben dargestellt. Aus diesen alten Quellen erwuchs seine „Tiroler Bauernbibel", die manchmal allzu drastische Erzählung von der Erschaffung der Welt bis zur Geburt Christi, wie sie sich in einem Tiroler Bauernhirn spiegelt. Die gleiche überwältigende Komik sprüht aus seiner „heitern Legende": „Der heilige Bürokratius", die dem „Amtsschimmel" unauslöschlichem Gelächter preisgibt, ebenso in seinen Tiroler Geschichten. Von diesen sagt er selbst, sie seien „kreuzlusti, voll Schnaz'n, wie's bei uns auf dö Berg und im Tal herunt' waz'n". Wie Rosegger ist er ein hervorragender Alpenbauernmaler, nur noch um ein paar Grade derber als dieser und auch noch wirklichkeitstreuer. Eine stattliche Reihe solcher unterhaltsamer Geschichten veröffentlichte er in Sammlungen mit ansprechenden Titeln: „Auf der Sonnseit'n", „Aus'm heiligen Landl", „Bergbauern", „Unterm roten Adler" u. a. So ein lustiges Geschichtenbüchl „Tiroler Leut'" benannt, legt der „Sechziger" Greinz nun seinen Lesern auf den Tisch. Er greift in die „wimmelnde Menschenschachtel" hinein und zieht mit einem kräftigen Griff wieder — wie schon so oft — einen „drolligen Kauz" hervor, wie den „Pfarren Hansele", diesen verflixten „Plagiator" u. a. m. Solche Originale treten auch in seinen andern Geschichten auf. Dem „Kreuzituifel Sepp" will ein Missionsprediger, das kugelrunde „Paterle" Valentin, das Fluchen verleiden, doch voll gerechter Empörung über den hartgesottenen Sünder entschlüpft ihm zuletzt selber — ein Fluch.

Handfesten Tiroler Humor atmet auch seine Ehetragikomödie „Fridolin Kristallers Ehekarren". Sonst aber sind seine mundartlich gefärbten Romane meist auf einen ernsten Ton gestimmt: „Königin Heimat", ein Hohelied der Heimat, „Die Stadt am Inn", ein fesselndes Bild aus Tirols Landeshauptstadt, „Gertraud Sonnweber" und „Das stille Nest" mit fein gezeichneten Frauengestalten, dann die Romane aus dem Burggrafenamte: „Der Herr von Zenoberg", „Allerseelen" u. a. m.

Auch auf der Bühne faßte er festen Fuß, besonders durch sein ergreifendes Volksstück „Die Thurnbacherin". Die landschaftliche Schönheit seines lieben Tiroler Landes und die kraftvolle, bestrickende Eigenart seiner Bewohner spiegelt sich in all seinen Schöpfungen, ebenso in seinem Wanderbuche durch das freundliche Unterinntal „Von Innsbruck nach Kufstein" (mit Zeichnungen von Ed. Grützner).

In lichten Farbentönen malt er die unvergleichlichen Reize seiner Vaterstadt Innsbruck mit ihrer düster-gewaltigen Bergherrlichkeit und ihrer sanften, begrünten Mittelgebirgslandschaft.

Greinz verkörpert in seinem Schaffen ein anheimelndes Stück unverfälschten Tiroler Volkstums. Er ist ein Heimatdichter im besten Sinne des Wortes, auf den Tirol stolz sein darf

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Neuer Wegbau im Karwendel. Die S. Oberland plant eine Weganlage, die ihre Falkenhütte mit dem Hallerangerhaus der S. Schwaben verbinden wird. Der Steig wird von der Ladizalm über die Moserkarscharte durch das Rauhkarl und das Moserlar (wo bereits ein alter Steig besteht) zum Jagdhaus „Im Kasten" führen.

Aus dem Oetztal. Die Breslauer Hütte, 2848 m, im Venter Tal, die seit Mitte Juni bewirtschaftet ist, wird ab 27. August voraussichtlich einem hochalpinen Kursus (13 Teilnehmer) der Sektion Breslau zum Stützpunkt dienen. Obwohl durch die Kursteilnehmer ein Teil der Betten und Matratzen belegt ist, wird in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit auch während des Kurses mit Unterkunft gerechnet werden können.

Aus dem Venedigergebiet. Der von der Neuen Prager Hütte am Venediger über das Kesseltörl zum südlichen Ufer der Zunge des Viltragenkeeses führende Weg wird alljährlich durch Lawinen und abschmelzenden Schnee zerstört; er ist auf die Dauer nicht zu erhalten und muß aufgelassen werden. Der D.A.V. Prag wird daher den bereits bestehenden, von der Alten Prager Hütte ohne Höhenverlust um den Vorderen Kesselkopf herum zum Nordufer des Viltragenkeeses führenden Weg im heurigen Sommer gründlich herrichten lassen. Allen von Norden aus dem Habach- und Hollersbachtal oder über den Höhenweg von der St. Pöltnerhütte kommenden Bergsteigern wird dringend empfohlen, nicht über das Kesseltörl zu gehen, sondern den letztgenannten Weg zur Alten Prager Hütte zu verfolgen und dann auf dem Reitweg zur Neuen Hütte aufzusteigen. Dieser Aufstieg vom südlichen Ufer des Viltragenkeeses zur Neuen Prager Hütte ist bei geringem Mehraufwand an Zeit wesentlich sicherer und leichter als der Weg über das Kesseltörl.

Für Glocknerbesucher. Das Glocknerhaus am Fuße der Pasterze ist seit 15. Juni bewirtschaftet.

Hütteneröffnung. Am 15. August (Sonntag) findet um halb 11 Uhr vorm. die feierliche Einweihung der Kinalkopfhütte der S. Saalfelden statt. Die Hütte ist von Saalfelden in 2½ Stunden zu erreichen. Teilnahme-Anmeldungen sind an die Sektionsleitung (Saalfelden) zu richten.

Hütteneröffnung. Die S. Laufen (Oberbayern) eröffnet am Sonntag, den 29. August, feierlich ihre „Laufener-Hütte" auf der Tennalpe im östlichen Teile des Tennengebirges (Talort Abtenau — Land Salzburg —, Bahnstation Golling der Strecke Salzburg—Bischofshofen). Am Samstag, den 28. August, abends halb 8 Uhr findet im Sektionsheime in Abtenau, Gasthaus zum „Roten Ochsen" ein Begrüßungsabend statt. Die Hütte ist am 28. und 29. August nur für die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier vorbehalten.

Kärntner Oberland. Das Gebiet südlich der Tauern ist wegen der günstigeren Wetterverhältnisse ziemlich stark belebt. Die Sonderzüge der alpinen Vereine und die neue, schönste der hochalpinen Autofahrten Heiligenblut—Dölsach—Oberdrauburg—Gailtal (Plöckenpaß) tragen dazu wesentlich bei. Das Hochstadelhaus bei Oberdrauburg und die Karlsbaderhütte sind wieder bewirtschaftet. Der „Dreitörlweg", der diese beiden Hütten verbindet und das wundervolle Gebiet der Lienzer Dolomiten durchquert, ist nur noch in den Törlmulden mit Schnee bedeckt. Das Annaschutzhaus am Ederplan ist geöffnet; die mit ihm durch einen prächtigen Höhenweg über den Zietenkamm verbundene Hugo-Gerbers-Hütte begann am 18. Juli mit der Bewirtschaftung; desgleichen die Feldnerhütte am Glanzsee bei Greifenburg. Von dieser Hütte zieht westlich ein aussichtsreicher Höhenweg übers Hochkreuz zur Gerbers-Hütte, östlich ein solcher zum Polinikhause und zur Salzkofelhütte. Die innere Fertigstellung verzögert leider die Eröffnung der E. T. Compton-Hütte am Reißkofel der Weißenseer Alpen. Der Simmerlacher Klammweg und der Trögerwandsteig bei Oberdrauburg sind wieder gangbar. Für ihre kostenlose Wiederherstellung gebührt dem ehemaligen Bergführer Peter Winkler besonderer Dank. Der anregende Uebergangsweg von der Pichlhütte am Wolayersee über Birnbaum im Lesachtale zum Hochstadelhause ist in tadelloser Ordnung.

Neue Wege in den Alpen. Wenn auch die alpinen Vereine zu Bauzwecken nicht mehr die Mittel wie vor dem Kriege bereithalten können und, abgesehen davon, die allgemeine Tendenz gegen eine Uebererschließung der Gebirge durch allzuviele Weganlagen zielt, so ist doch in diesem Jahre wieder eine Anzahl neuer Wege fertiggestellt worden, unter denen die folgenden von hauptsächlichstem Interesse sind.

Die Sektion Reutlingen des D. u. Oe. A. V. hat einen neuen, sehr bequemen und aussichtsreichen Höhenweg, den „Stubener-Weg" fertiggestellt, der von Stuben am Arlberg (bzw. Bahnhof Langen) über die Bludenzer Alp, unter der Satteinser Alp durch zur Reutlinger-Hütte auf der Wildebene führt (5 Std.). Zwei Notunterstandshütten am Weg geben allenfalls Schutz vor Unwetter.

Die Salmhütte — einstmals die älteste Schutzhütte der Ostalpen — wird von der Sektion Wien neu aufgebaut und soll noch heuer fertig werden. Zu diesem im Leitertal unterhalb des Großglockner gelegenen neuen Schutzhaus wird ein, vom Verbindungsweg Stüdlhütte—Glorerhütte (Johann Stüdlweg) — der vom Alpenverein Donauland, dem Eigentümer der Glorerhütte, erbaut wurde — abzweigender Weg durch den Deutschen Alpenverein Prag geschaffen, der die 2827 m hohe Pfortscharte überquert. Auch zum Pelschlachtörl erbaute der A.V. Donauland einen Höhenweg (Fr. Sendersweg), der die Verbindung zwischen Glorerhütte und Lesachhütte herstellt. Im Venedigergebiet wurde von der Rosslockerhütte im Maurertal zur Pragerhütte ein neuer Weg geschaffen, der von der Johannishütte im Dorfertal ausgeht, das Türmljoch (2750 m) überschreitet und eine Fortsetzung des „Schwerinerweges" darstellt.

Auf der Riffelscharte (2400 m) im Sonnblickgebiet wurde das Niedersachsenhaus (das heuer zur Eröffnung kommt) als Jubiläumshütte der Sektion Hannover erbaut und durch Weganlagen mit dem Marie-Valerie-Haus am Naßfeld bei Gastein einerseits und mit Kolm Saigurn anderseits verbunden. Dieser „Hermann Wahlsenweg" führt an Stelle des uralten Verwaltersteiges durch lawinensicheres Gelände von Kolm Saigurn auf die Riffelscharte und über die Moseralm hinab auf das Naßfeld. Auch der „Hüttenberg" des Niedersachsenhauses, das aussichtsreiche Scharreck (3331 m) wurde durch eine Steiganlage zugänglich gemacht (Pröllweg). Der verfallene Weg durch die Kitzlochklamm (Rauriserache) ist wieder in Stand gesetzt und neu eröffnet worden, so daß dieses Schaustück

des Landes Salzburg nunmehr wieder allgemein besichtigt werden kann.

Die Gemeinde Wien ist wegebauend mit den alpinen Vereinen in Wettstreit getreten und hat, da sie zum Schutz ihrer Hochquellenleitung den alten Zugang ins Gr. Höllental (Rax) absperrte, nun eine neue Weganlage in dieses schönste Tal Niederösterreichs geschaffen. In einem gleichfalls vielbesuchten Gebiet, den Kitzbühler Alpen, erwarb sich die Sektion Austria um den Touristenverkehr dadurch große Verdienste, daß sie in deren südlichem Teil ein ausgedehntes, bequem gangbares Wegnetz für „zahme" Bergwanderer erbaut hat. In ebenso großzügiger Weise wurde von der gleichen Sektion der Hauptkamm der Karnischen Alpen an der südöstlichen Grenze Oesterreichs erschlossen.

Der Höhenweg der von der Innsbruckerhütte des De.T.C. am Habicht zur Bremerhütte im Gschnitztal führt, war in den letzten Jahren verfallen. Er wurde von der Alpenvereinssektion Bremen vollständig hergestellt, gut markiert und an mehreren Stellen durch Drahtseile versichert. Auch der Zugangsweg aus dem Gschnitztal zur Bremerhütte wurde in einigen Teilen vorteilhaft umgelegt und neu hergerichtet.

Endlich wäre noch der mehr unterirdischen Tätigkeit der Sektion Passau zu gedenken, die in der großartigen Höhle „Lamprechtsofenloch" an der Strecke Saalfelden—Lofer, den bisher nur unter bedeutenden Schwierigkeiten begehbaren sogenannten Hachelgang durch Bohrung von drei Tunnels und Erbauung von drei Brücken den Höhlenbesuchern zugänglich gemacht hat. W. Schk.

Schattenlaganthütte. Die Schattenlaganthütte im Brandnertal, 1460 m, Mittelstation zwischen Brand und Lünersee (Douglashütte), Vorarlberg, ist dieses Jahr wieder eröffnet. (War seit 1914 geschlossen.) Die Hütte besitzt 8 Betten und 10 Matratzen. Durch die günstige Lage ist die Hütte für Besteigungen und Bergwanderungen besonders geeignet Bludenz—Schattenlagant (über Brand) 4 Std., Brand—Schattenlagant—Straßburger-Hütte 3¾ Std., Schattenlagant—Scesaplana 4½ Std., Schattenlagant—Zimba 5½ Std

Verkehr

Reiseführer „Kraftwagenfahrten der österr. Postverwaltung" (Sommerdienst 1926) Der von der österr. Postverwaltung nunmehr alljährlich zur Ausgabe gelangende Reiseführer für alle Postkraftwagenfahrten in Oesterreich ist bereits erschienen und bei allen Bahnhofbuchhandlungen, bei den Postämtern und Kraftwagenlenkern um den Preis von S. 1.— erhältlich. Dieser mit Bildern der schönsten Landschaften Oesterreichs reich ausgestattete Reiseführer enthält neben den Fahrplänen, den Fahrpreisen und der Postkraftwagenverkehrsordnung auch eine Uebersichtskarte über sämtliche Postkraftwagenlinien in Oesterreich, sowie im Anhange einen Hotelführer und Anzeigenteil

Bayer. Postkraftwagenverkehr. Zwischen München und Bad Tölz (49 km) verkehren Postkraftwagen in 3 Std. um 6 Uhr 20 früh und 4 Uhr 20 nachm.; in umgekehrter Richtung in 2½ Std. ab Tölz 7 Uhr 01 früh und 5 Uhr 01 nachm. — Zwischen Tegernsee—Miesbach—Hammer—Fischbachau verkehren in jeder Richtung je 3 Postkraftwagen durchs Leitzachtal. Die Strecke von 36.5 km wird in etwa 2½ Stunden zurückgelegt.

Fahrtbegünstigung auf der Bergstrecke der Schneebergbahn. Vom 1. August 1926 angefangen sind unsere Mitglieder berechtigt, beliebige Strecken der Zahnradstrecke der Schneebergbahn gegen Lösung halber Karten für die einfache Fahrt zu benützen. Die Ausgabe der halben Karten erfolgt an den Kassen der Schneebergbahn gegen Vorweis der mit dem Lichtbild und der jeweils gültigen Erkennungsmarke versehenen Mitgliedskarte, jedoch nur nach Maßgabe der beiden den Zahnradzügen verfügbaren Sitzplätze, wobei den Reisenden mit anderen Fahrkarten unter allen Umständen der Vorrang gewahrt bleibt.

Ebenfalls am 1. August 1926 angefangen werden die Preise der bestehenden Ausflugsrückfahrkarten nach Hochschneeberg wie folgt abgeändert: Wien-Aspangbahnhof—Hochschneeberg und zurück 2. Klasse S 19.75 (bisher S 24.75), 3. Klasse S 13.— (bisher S 16.50).

Unglücksfälle

Zum Unglück auf dem Wiesbach-Kamm. Infolge Wettersturzes sind am 22./23. Juli von einer 6köpfigen Gruppe 4 Teilnehmer, darunter der Berufsbergführer Mayerhofer, im Schneesturm erfroren. Gleichzeitig starb auch von einer militärischen Uebungsgruppe ein Mann an Erschöpfung infolge des Unwetters. Es ist leider nicht das erstemal, daß sich dort droben eine solche Katastrophe ereignet hat und fast immer war es mangelhafte Ausrüstung oder ungenügende Erfahrung, die Menschenopfer heischten. Es sei bei diesem Anlaß auf die Anregung in unseren „Mitteilungen", Nr. 3/1925 „Bauet Schneehütten!" verwiesen. Wenn solche Schneehütten in den Sätteln zwischen Gipfeln auf dieser vielbegangenen Höhenwanderung vom Schwaigerhaus zur Oberwalderhütte errichtet würden, könnten solche Massenunglücke wohl verhütet werden.

Alpine Unglücksfälle. Am 17. 7. sind 2 Münchner Hochschüler an der Kleinen Halt verunglückt. — Am 18. 7. stürzte der 26jährige Leipziger Otto Plüchner am Dachstein ab, als er seiner, beim Queren eines Schneefeldes ausgerutschten Braut helfen wollte. Sein Sturz war tödlich. — Die Brüder Raimund und Richard Joachim verunglückten bei einem Aufstieg auf die Rax. — Am Oedstein im Gesäuse ist der 22jährige Akademiker Otto Bernhard aus Wien zu Tode gestürzt. Sein Begleiter, Mediziner Lengfeld, kam mit schweren Verletzungen davon.

Fahrtenberichte

Civetta (3220 m). Erste Ersteigung des Hauptgipfels über die Nordwestwand am 7. August 1925 durch Emil Solleder und Gustav Lettenbauer in München. — Zu dem Bericht in den Mitteilg. Nr. 4, S. 44 ist nachzutragen, daß Solleder der Münchner Vereinigung für Berg- und Schisport, Lettenbauer der Sektion Bayerland als Mitglieder angehören. — Es ist zu begrüßen, daß der als Alpinist und Schiläufer bekannte Bergführer Solleder aus rein persönlichen, bergsteigerischen Gründen mit einem Freunde — wie schon so oft — zu solcher Leistung schritt.

P. H.

Personennachrichten

W. A. B. Coolidge †. Der letzte große Vertreter jener berühmten englischen Alpinisten, die von der Mitte des vorigen Jahrhunderts angefangen in kühnen Fahrten die Gebirge und Täler der Schweiz bis in die letzten Winkel durchforschten, Reverend Augustus Brevoort Coolidge, ist vor kurzem in Grindelwald gestorben. Sein Name ist unzertrennlich verknüpft mit der bereits historisch gewordenen klassischen Zeit des Alpinismus, seine Person bedeutend als Bergsteiger, Pionier, Erschließer, Literat und Historiograph.

W. A. B Coolidge, ein gebürtiger Amerikaner, Professor der Universität Oxford und Ehrendoktor der Universität Bern, hatte schon als Siebzehnjähriger von Grindelwald aus, das später sein Buen Retiro und seine zweite Heimat geworden ist, mit Christian Almer dem „König der Bergführer" seine ersten Westalpenfahrten unternommen. Und Jahr auf Jahr folgen nun im Sommer und Winter seine siegreichen systematischen Unternehmungen in den Bergen der Schweiz, der Dauphiné, in den Grajischen und Cottischen Alpen, die meist unter der hervorragenden Leitung Christian Almers und in Begleitung seiner Tante, der Amerikanerin Miß Claudia Brevoort durchgeführt wurden. Die erste Ersteigung des Pic Central der berühmten Meije (1870), des Agassizhornes im Berner Oberland (1872), der Aiguille Septentrionale d'Arves, des Rateau und der Grand Ruine sind Marksteine seiner touristischen Leistungen. Das „Turenbuch," seines berühmten Hundes Tschingel, der den Besitz der Ehrenmitgliedschaft des englischen Alpenclubs nur mit wenigen Sterblichen teilte, mit 53 selbständig durchgeführten Hochturen auserlesener Art, darunter 31 Erstbesteigungen verrät die erfolgreiche und fleißige Tätigkeit. Ins Jahr 1874 fallen die ersten großzügigen winterlichen Unternehmungen Coolidges, die zu einer Zeit, da Schneereifen das einzige Hilfsmittel waren, als ganz überragende Leistungen angesprochen werden müssen. In diesem Jahre besteigt er mit Frl. Brevoort, geführt von Christian und Ulrich Almer Wetterhorn und Jungfrau, 1876 dringen sie bei einem Versuch, den Montblanc im Winter zu erobern, bis über das Grand Plateau vor und 1879 wird dieses großartige Werk durch einen Sieg über das winterliche Schreckhorn gekrönt. In unsere Ostalpen kam Coolidge verhältnismäßig selten Abgesehen von einem kurzen Besuch in der Palagruppe, in der er 1876 mit Chr. Almer und dem Dolomitenführer Santo Siorpaes die 3. Ersteigung des Cimone della Pala durchführte, der die Besteigung von Adamello und Presanella vorangegangen waren, lernte er nur die Silvretta genauer kennen

Man kann Coolidge, der zweifellos der beste Kenner der Westalpen war, den bedeutendsten Historiographen der Alpen nennen der namentlich die Frühgeschichte festgelegt und vor Vergessenheit bewahrt hat. Er entfaltete eine geradezu vorbildliche literarische Tätigkeit, die vom englischen Alpenclub schon frühzeitig in ihrer großen Bedeutung erkannt wurde, als man ihn 1881 zum Schriftleiter des berühmten Alpine Journal berief. Neben dieser redaktionellen Tätigkeit gab er gemeinsam mit Conway die ersten ausgesprochen hochturistischen Führer heraus, die „Climber Guides", von denen er mehrere Bände selbst bearbeitet hat. Auch eine Reihe von turistischen Reisehandbüchern beweisen seine Gründlichkeit und seine Verdienste um die alpine Sache, die durch die Ehrenmitgliedschaft des englischen, italienischen, französischen, amerikanischen Alpenclubs und vieler anderer Vereine dankbar quittiert wurde.

Coolidge war ein begeisterter Freund der Alpen, denen er sein langes, tatenreiches Leben voll und ganz gewidmet hatte. Und wir Epigonen werden diesem Manne, der nun inmitten seiner geliebten Berge, im stillen Friedhof von Grindelwald an der Seite seines getreuen Christian Almer ruht, stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren. W. Schk.

Dr. O. D. Tauern †. Am Paulcketurm, einem schwierigen Kletterfelsen des Höllentales im Schwarzwald, ist am 10. Juli Dr. Odo Deodatus Tauern, im oberen Teil der „Westwand" durch Absturz infolge Seilrisses tödlich verunglückt.

Mit ihm verliert der Alpinismus eine markante Persönlichkeit, einen Bergsteiger, der Sportsmann scharfer Richtung, Forscher und Künstler war, dem der Alpinismus in seiner Vielfalt Lebensinhalt war. Schon als Vierzehnjähriger lernte Tauern (geb. 14. 11. 1885 in Newyork) die Berge kennen. Hinter dem pflegemütterlichen

Rücken bestieg er damals die Gasteiner Berge und zwar im Renntempo am frühen Morgen, bevor die besorgte Dame am Frühstückstisch erschienen war. Diese „frühen" Turen haben Tauern zweifellos körperlich und seelisch in besonderem Sinne prädisponiert, denn als Alleingänger (Allalinhorn, Wetterhorn etc.) durchläuft er die alpine Schule. Früh stellt sich bei ihm die Sehnsucht nach der freien Weite ein, 1905 finden wir ihn in den norwegischen Gebirgen und in den Lofoten, wo er im Lyngengebiet und in den Horangern Erstlingslorbeeren pflückt. Tauern, der in Freiburg studierte und dort seine Heimat fand, war in dieser Hochburg des Schilaufs einer der Besten und Tätigsten, der im Akademischen Schiklub, im Schikub Schwarzwald (wie auch in der Freiburger Alpenvereinssektion) eine führende Rolle spielte. 1906/07 durchquert er mit Meurer das Berner Oberland auf Schiern, besteigt Oberaarhorn, Finsteraarhorn und die Claridenstöcke. Der nächste Winter brachte ihm (mit Mugdan und F. Sommer) den winterlichen Sieg über den Gran Combin, wobei zum erstenmal (bis 4150 m) Schier benutzt wurden, (das zweite Mal, daß überhaupt Schneeschuhe in solcher Höhe zur Verwendung kamen). 1908/09 ersteigt er im Winter, zusammen mit G. J. Finch, den Mönch, Ebene Fluh etc., während die zwischenliegenden Sommer zumeist zu erstklassigen Westalpenturen benutzt wurden (u. a. 2. Begehung des Eselgrates, Piz Roseg etc.). 1910 bis 1912 führte Dr. Tauern allein eine große wissenschaftliche Expedition auf den Molukken durch, wobei er besonders auf der größten Molukkeninsel Seram die Gebirge erforschte und die höchsten Gipfel (z. B. den Pinaja 3010 m) als Erster bestieg. Ein sehr gut geschriebenes Werk: „Patasiwa und Patalina, vom Molukkeneiland Seran und seinen Bewohnern", das mit hervorragenden Lichtbildern geschmückt ist und sehr lesbar auch die wertvolle ethnographische Ausbeute verarbeitet (1918 bei R. Voigtländer in Leipzig erschienen) ist die reife Frucht dieser Unternehmung

Wieder zurückgekehrt, setzte Dr. Tauern seine bergsteigerische Tätigkeit fort; im Winter 1912/13 erreichte er bei einem Schiversuch auf den Lyskamm zum erstenmal das Felikjoch, im darauffolgenden Winter durchquert er die Bernina (Gümels, Tremoccia etc.) und befährt Allalinhorn, Strahlhorn etc mit den langen Brettern. Eine Hochzeitsreise im Zelt und Boot, die ihn wieder in die Lofoten, ins Lyngengebiet führt, wo er mit seiner jungen Frau den Bröllupstind als Erster besteigt, ist charakteristisch für Tauerns tiefwurzelnde alpine Einstellung. Nach dem Krieg finden wir ihn als Schiläufer auf Mönch und Jungfrau. Vor zwei Jahren hat Dr. Tauern auch die erste Durchkletterung der vielumworbenen Seewand des Schwarzwälder Feldbergs durchgeführt, eine sportlich hoch eingeschätzte Leistung, die allerdings durch den tödlichen Absturz des Begleiters ein tragische Trübung erlitt.

Dr. Tauerns Hauptinteresse galt dem winterlichen Hochgebirge. Die stattliche Reihe von 21 winterlichen Viertausendern dokumentiert seine Fähigkeit als Schiturist und Winterbergsteiger. Dr. Tauern aber hat uns und dem großen Publikum die hohen Winterberge, die weiße Herrlichkeit, in besonderer Weise nahe gebracht. Auf seine Veranlassung hin wurde im März 1913 zum ersten Male eine Schihochtur kinematographisch aufgenommen. Die herrlichen Abfahrtsbilder vom Monte Rosa sind wohl vielen noch in guter Erinnerung. 1919 gründete Dr. Tauern zusammen mit dem ihm engbefreundeten Dr. A. Fanck die Freiburger Berg- und Sportfilmgesellschaft, deren Meisterleistungen „Wunder des Schneeschuhs", „Fuchsjagd im Engadin", „Berg des Schicksals" — in Idee und Ausführung unerreicht und vielleicht auch nicht zu übertreffen sind und an deren Schöpfung Dr. Tauern, der sich als Hochgebirgsphotograph schon früh erfolgreich betätigt hatte, ganz wesentlichen Anteil hat.

Der Alpine Skiclub in London hat Dr. Tauern 1912 durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Im Alpenverein und namentlich in den verschiedenen Schiverbänden ist Dr. Tauern durch wertvolle Vorträge vielen persönlich bekannt geworden, mit vielen der besten Bergsteiger verband ihn gute Freundschaft, die den jähen, tragischen Tod des erst Vierzigjährigen, der vier Kindern den Vater nahm, tief betrauern. Wir Fernerstehenden wollen den Namen des Mitschöpfers der großen Winterfilme in gutem Gedenken bewahren.

W. Schmidkunz.

Dr. Ludwig Darmstädter feierte am 9. August in Berlin seinen achtzigsten Geburtstag. Prof. Darmstädter gehört als Bergsteiger noch der klassischen Erschließerzeit an. Sein Name ist der heutigen Generation kaum noch bekannt, wenn ihn nicht der „Darmstädterweg" auf den Cimone della Pala, der heute gebräuchliche, steinfallsichere und eisfreie Weg, den Darmstädter 1889 fand, bewahren würde. Ludwig Darmstädters alpine Tätigkeit fällt in die Jahre 1866 bis 1900. Die große Zahl von 66 Erstersteigungen beweist seinen Bergeifer Seine erste Neutur führte er zusammen mit dem Kuraten Franz Senn, dem Alpenvereinsbegründer, 1869 auf die Firmisanschneide in den Oetztaler Bergen aus. Die Dolomiten, die Berge der Marmarolegruppe etc. waren die bevorzugten Schauplätze seiner Pionierlätigkeit, die ihn auch in andere Alpengebiete, in die Ostschweiz und die Westalpen führte, sowie in die Tatra, wo der Darmstädter-Weg auf die Gerlsdorferspitze (1900 begangen) den Schlußpunkt zur Reihe seiner alpinen Erfolge bildete. In der „Zeitschrift" und den „Mitteilungen" des Alpenvereins finden sich zahlreiche, sehr reizvoll geschriebene Beiträge seiner Feder, die auch der Oesterr. Alpenzeitung und dem Jahrbuch des SAC. manches Wertvolle beisteuerte Prof. Darmstädter, eigentlich Chemiker, Dr. phil. und Ehrendoktor, gilt als einer der erfahrensten und eifrigsten Sammler, dessen köstliche Porzellansammlung insbesondere Weltruf hatte Noch bedeutender aber ist seine Autographensammlung, eigentlich eine Sammlung handschriftlicher Dokumente der Kunst und Wissenschaft die er vor Jahren der preußischen Staatsbibliothek zum Geschenk gemacht hat und die, von ihm seither weiter gepflegt, ausgebaut und verwaltet, heute eine ganz einzigartige Sammlung, die als Archiv der Geschichte der Wissenschaften kein Gegenstück hat, darstellt. Der öffentlich zugänglichen Dokumentensammlung Darmstädters ist auch eine sehr reichhaltige Sammlung von Briefen etc. der Alpenpioniere und Bergsteiger (von Saussure und seinen Vorläufern angefangen bis zu Paul Preuß und den „Modernsten") angegliedert, die unter diesen sachverständigen Händen der Beweis ist, wie ernst Prof. Darmstädter den Alpinismus auffaßt und wie er ihn als große Kulturbewegung in das Weltbild einordnet — und die auch verrät, wie Prof. Darmstädter noch heute wenigstens auf diesem papierenen Wege seine Fühlung mit der Bergwelt sich zu erhalten sucht. Sfz.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Freiburg. Zur Ehrung ihrer im Weltkrieg gefallenen Mitglieder wird die Sektion in nächster Nähe ihrer Hütte an einen einzelnen, von Alpenrosen und Latschen umrankten Felsen eine Gedenktafel anbringen. Die längst beabsichtigte Einweihung des Denkmals findet nunmehr im Rahmen einer schlichten Feier am 30. August d Js. vormittags halb 12 Uhr statt. Aus diesem Grunde ist die Freiburger Hütte vom 29., 30. und 31. August den Sektionsmitgliedern vorbehalten Andere Besucher können nicht mit Bestimmtheit auf eine Uebernachtungsmöglichkeit rechnen.

Vom Steinernen Meer. Die Sektion Saalfelden entfaltet in ihrem Arbeitsgebiet, dem Steinernen Meere, in den letzten Monaten eine sehr rege Tätigkeit. Durch den Bau der Vereinshütte am Kienalkopf wurden alle Kräfte voll in Anspruch genommen. Die Hütte ist seit einigen Tagen fertig und wird bereits bewirtschaftet. Zu Uebernachtungen stehen 16 Betten und 24 Matratzenlager zur Verfügung Durch das Entgegenkommen der Forstverwaltungen Saalfelden und Leogang wird es in nächster Zeit möglich sein, Verbindungen mit dem Funtenseehaus, dem Riemannhaus und dem Hundstod herzustellen. Obwohl diese Wege durch bedeutende Gemsenreviere führen, war es möglich, zu einer Einigung zu kommen. Bei den Unterhandlungen zur Erzielung der Erlaubnis für diese Wegbauten war das Salzburger Landesgesetz über die Wegfreiheit in den Bergen eine ausschlaggebende Stütze. Dieses Gesetz scheint zwar noch nie in Anwendung gekommen zu sein, führt aber Vorverhandlungen rasch zu erfolgreichem Ziele, die früher an dem schroff ablehnenden Standpunkte der Jagdherren gescheitert sind. Selbstverständliche Pflicht aller Bergsteiger ist es aber nun, sich in den Bergen ruhig zu benehmen und die Gemsen, die doch auch dem Nichtjäger durch ihre Kletterkünste und ihre prachtvolle Erscheinung Freude bereiten, nicht zu beunruhigen und zu verscheuchen. Auf Grund dieser Vereinbarungen wird es nun möglich sein, vorerst eine Verbindung mit dem Kärlingerhaus am Funtensee herzustellen. Diese Verbindung wird in Form eines Steiges von der Kienalkopfhütte unter dem Schoppmoarhorn zur Weißbachlscharte, weiter zum Zirmmartel quer über das Steinerne Meer durchs Hirschgatterl zum Funtensee geführt werden. Dieser Weg wird in den nächsten Togen markiert und daher begehbar sein, die Anlegung des Steiges, der bereits teilweise besteht, wird zwei Wochen erfordern. Der ganze Weg wird für jedermann gangbar sein und ungefähr 3—4 Stunden Zeit erfordern. Gleichzeitig wird ein Weg über das Steinerne Meer zum Riemannhaus und ein Klettersteig über Persalhorn, Mitternhorn, Dock zum Breithorn und zum Riemannhaus markiert werden. Bis diese Zeilen in Druck erscheinen, wird mindestens die Markierung bestehen.

Kriegsopfer-Ehrung. Die S. Tölz hat auf dem Gipfel des Schafreuters, 2100 m. unter dem ihre bewirtschaftete Tölzerhütte steht, ein großes Erinnerungskreuz aus Eichenholz aufgestellt

Aus Mitgliederkreisen

Anfrage. Ein Mitglied der Sektion Anhalt bittet erfahrene Bergsteiger sich zu dem Thema „Wie erlangt man vollkommene Schwindelfreiheit?" zu äußern, unter Berücksichtigung, daß sich diese Ratschläge besonders für solche Alpenfreunde eignen, die im Flachlande wohnen und nur einmal im Jahre Gelegenheit haben, für einige Wochen in das Gebirge zu fahren.

Oeffentlicher Dank! Für die bereitwillige und selbstlose Ueberführung ihres verwundeten Bergkameraden sagt der Gefertigte hier im Namen aller Beteiligten den menschenfreundlichen Helfern, den Herren Rudolf Zdarsky und Alexander Großauer, herzlich den besten Dank.

Egon Kober, Liebenau b. Graz, Hauptstr. 260.

Sonderbare Gesetzes-Auslegung. Unser Mitglied, Herr Heinrich Schildknecht, Graz, der bekannte Glockner-Spezialist, teilt mit, daß die Firma „Monopol", Kunst- und Verlags-Anstalt

A. G. Schöllhorn in München und Hall i. T. seine Glockneraufnahmen serienweise herausgibt, ohne Schildknecht, dem Urheber das Geringste zu bezahlen, da sich die Firma auf das Urheberrecht-Gesetz beruft, wonach 10 Jahre nach Erscheinen einer Photographie das Schutzrecht erloschen sei. Was denken unsere Lichtbildner davon?

Fundanzeige. Gefunden wurden am Kieneck 2 Schlüssel, einer davon mit Nr. für ein Sicherheitsschloß. Der Verlustträger kann diese Schlüssel jeden Freitag von halb 7 bis halb 8 Uhr in der Amtsstube der Sektion Enzian des D. u. Oe. A. V., Wien I., Elisabethstraße 9, Bismarckzimmer, gegen Angabe der Schlüsselnummer abholen.

Berichtigung. In Nr. 11 der „Mitteilungen" sieht sich Dr. Georg Leuchs veranlaßt, eine gegen mich gerichtete „Berichtigung" zu bringen. Er bezieht sich auf einen im Jahr 1924 durch mich veröffentlichten Zeitungs-Aufsatz und auf mein jüngst erschienenes kleines Buch „Aus der Frühzeit der Bergsteigerei" und bezeichnet etwas von mir Erzähltes als „Märchen".

Der von Dr. Leuchs in seiner berichtigenden Erklärung erwähnte Aufsatz stand seinerzeit in Nr. 187 der „Allgemeinen Zeitung" und die einschlägige Stelle lautete: „Und seitdem ist es von Jahr zu Jahr ärger geworden. Im Jahre 1923 wollte der Vorsitzende der Alpenvereinssektion München, die Eigentümerin des Gipfelhauses ist, dort eintreten, um seiner Aufsichtspflicht zu genügen. Aber es war unmöglich! Nicht nur die Hütte war vollgepfropft mit Menschen; Hausgang, Vorplatz, der nahe Westgipfel und jedes einigermaßen ebene Plätzchen im Umkreis, wie auch der Zugangsweg von Westen her wimmelte von den „Bergsteigern" dieses Tages. Unverrichteter Dinge mußte der Sektionsvorsitzende abziehen!"

Bald nach Erscheinen dieses Aufsatzes, der, nebenbei gesagt, sich gegen die mammonistische Ausschlachtung der Zugspitze durch eine Eisenbahn richtete, empfing ich einen Brief von Dr. Leuchs, worin er erklärt, es sei nicht richtig, daß er unverrichteter Dinge abgezogen sei. Er habe vielmehr seine Nachschau vollkommen durchgeführt. Vielleicht handle es sich um eine Verwechslung mit einem anderen Ausschußmitglied. Da der betr. Abschnitt meines Buches damals schon teilweise niedergeschrieben war, traf ich infolge des Briefes von Leuchs meiner Meinung nach eine durchaus richtige Aenderung, indem ich nun schrieb: „Ein Ausschußmitglied der A. V. S. München gedachte usw." Nirgends habe ich behauptet, Augenzeuge des Vorgangs gewesen zu sein. Die Sache wurde s. Zt. in Bergsteigerkreisen so erzählt, wie ich sie oben geschildert habe. Auch meine beiden Gewährsmänner haben sich mir gegenüber nicht als Augenzeugen ausgegeben. Ich war lediglich verpflichtet, zu prüfen, ob ein solcher Vorgang möglich und wahrscheinlich ist. Das habe ich damals getan und bin auch heute der Meinung, daß an der Erzählung gar nichts Unwahrscheinliches war. Nach einer im Alpinen Museum zu München aufgestellten Tafel zählte die Zugspitze im Jahre 1922 17 870, im Jahre 1923 28 996 und im Jahre 1924 15 104 Besucher. Im Jahre 1923 war also die Besucherzahl um 11 126 größer als im Vorjahre und um 13 892 größer als im Nachjahr. Die Gesamtzahl von 28 996 des Jahres 1923 gibt für die wenigen in Betracht kommenden Tage eines möglichen Massenbesuches (Hochsommer, Schönwetter, Ferienzüge aus dem übrigen Deutschland, Turnfest usw.) so hohe Tageszahlen, daß auch Dr. Leuchs kaum bezweifeln dürfte, daß an gewissen Tagen sich das Bild ergeben mußte, wie ich es „in lebhaften Farben" in obenstehendem Aufsatz und „noch schöner ausgeschmückt" in dem Buch „Aus der Frühzeit der Bergsteigerei" dargestellt habe. Vor wenigen Tagen hat mir übrigens ein Augenzeuge, der am 12. August 1923 von der Knorrhütte als Bergwachtmann zur Hilfeleistung nach dem Gipfelhaus gerufen war, bestätigt, daß meine Darstellung der Verhältnisse um die Zugspitzgipfel herum vollkommen übereinstimmt mit dem Bild, das sich ihm am 12. August bot.

Lediglich das Auftreten eines Sachwalters der Sekt. München, das übrigens in diesem Gesamtbild des Massenbesuches nicht die Hauptsache ist, scheint beim Weitergeben der Geschichte von Mund zu Mund von irgendwoher hineingekommen und mit dem Tatsächlichen vermengt worden zu sein. Nun erklärt Dr. Leuchs, das sei eine freie Erfindung und ich stehe nicht an, ihm zu glauben. Aber nicht ich habe die freie Erfindung gemacht. Mir wurde die Sache so erzählt, wie ich sie wiedergegeben habe, ahnungslos, daß mir die Erzählung einmal so sehr übelgenommen werde und mir eine Art schulmäßiger Belehrung eintragen könne. Im Uebrigen bin ich der Meinung, daß weder der bergsteigerischen Sache, noch der hüttenbesitzenden Sektion, noch deren Ausschußmitgliedern irgendetwas Böses durch meine beiden Schilderungen zugefügt worden ist. Es war in beiden Fällen eine bewußte und gewollte Gegenüberstellung von „Einst und Jetzt". Der Massenbesuch der Alpen und gewisser Berggipfel ist eine Tatsache, die heitere und trübe Erscheinungen zeigt; der gegenüber aber jedermann machtlos ist. Der Schilderer erzählt davon; aber er erhebt gegen Niemand Vorwürfe. Denn er liebt die Heiterkeit und frohe Laune nicht nur auf Bergeshöhen, sondern auch in großen und kleinen Büchern und ein lachendes, frisches Menschenantlitz zeigt er lieber als Stirnrunzeln und strenge Falten. Was Dr. Leuchs so erzürnt hat, daß er mit einer gewissen Schärfe glaubte hervortreten zu müssen, weiß ich nicht. Georg Blab-München.

Nachschrift: Vorstehende Erklärung erscheint verspätet, da sie wegen Raummangels um mehrere Nummern zurückgestellt worden ist. Inzwischen hat Herr Dr. Leuchs den nämlichen Vorwurf gegen mich in Heft 14 des „Alpenfreund" erhoben und ich habe im gleichen Heft darauf geantwortet. Herr Leuchs hat dann brieflich von mir die Vorlage seines Briefes vom J. 1924 verlangt und mich am 29. Juli durch Fernsprecher zu einer Besprechung einladen lassen. Am 30. Juli hat diese Besprechung stattgefunden und ich habe Herrn Leuchs erklärt, daß ich den fraglichen Brief nicht mehr besitze. Es ist mir unmöglich, jedes Papier aufzuheben und den Brief hielt ich seinerzeit nicht mehr für überaus wichtig, da ja der tatsächliche Vorgang geklärt und berichtigt erschien nicht nur durch den Brief, sondern auch durch eine Erklärung von Dr. Georg Leuchs in Nr. 199/1924 der Allgemeinen Zeitung, die dem Sinne nach im Wesentlichen das Gleiche sagt wie der erwähnte Brief.

Dr. Leuchs hat sich in der Unterredung darauf versteift, daß er in seiner Zeitungserklärung von 1924 geschrieben habe: „Es liegt wohl eine Verwechslung mit irgend jemand anderem vor." Da aber dieser andere „Jemand", wenn sein Auftreten nicht aus dem Zusammenhang fallen sollte, doch auch im Sinn haben mußte, die Räume zu besichtigen und damit den Zweck seines Besuches zu erreichen, so konnte ich mir unter diesem anderen Jemand niemand sonst als ein Ausschußmitglied der S. München vorstellen (nach der Sachlage jedoch nicht den Herrn Dr. Leuchs).

Herr Dr. Leuchs hat sich mit dem, was ich ihm sagte, nicht zufriedengegeben, sondern erklärt, daß er sich dagegen wehre „zum Gegenstand eines Witzes gemacht zu werden". Das Wort „Witz" kann in diesem Zusammenhang nicht anders als im übertragenen Sinne = Frozzelei gedeutet werden. Angesichts dieser Auffassung des Herrn Leuchs muß ich meinerseits die Aussprache über den ganz unnatürlich aufgebauschten „Fall" schließen und bedauern, daß Herr Dr. Leuchs sich auch nach wiederholtem Lesen des betr. Buchabschnittes nicht die richtige Auffassung einer harmlosen Schilderung zu eigen zu machen vermochte. Georg Blab.

Anbot und Nachfrage. Die Sektion Männer-Turn-Verein München sucht für ihre Bibliothek die Zeitschriften 1870 einschl. 1874 käuflich zu erwerben. — Folgende Jahresbücher werden gegen den üblichen Preis abgegeben: Zeitschrift 1889/1892/96 bis 1923. Angebote bitten wir an unsere Geschäftsstelle Häberlstr. 11 zu richten.

Nachfrage. Die Sektion Leoben in Steiermark sucht einen kompletten Jahrgang der „Mitteilungen" aus dem Jahre 1905 zu kaufen. Angebote wollen an die Sektionsleitung gerichtet werden.

Verloren! Bereits September 1925 ist ein Fernglas Marke J. Rodenstock, München in schwarzem Lederetui mit lila Samtfutter auf dem Wege Scesaplona—Douglashütte—Brand—Bludenz verloren gegangen. Otto Hackl, Lindau i. Bodensee.

Zu kaufen gesucht: Band 1 des „Hochturist" (5. Auflage) und Jahrgänge 1870 mit 1882 der „Zeitschrift" von Reichert, München 54.

Zu kaufen gesucht: Dübi, Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen, Zürich 1907—09, insbes. Bändchen II (Jungfrau-Massiv). Gerichts-Assessor Bünger, Hernsdorf (Kynast), Haus Iduna, Greifenberg i. Schlesien. — Die Sektion Schwaz sucht 4 Jahrbücher 1925 zu kaufen. — Band 1—8 der Zeitschrift (1870 bis incl. 1877). Angebote an Dr. Rahmmacher, Jena, Univ. Frauenklinik.

Verlust. Am 18. Juli wurde auf dem Hohen Göll (Spitze) nahe am Kreuz, östliche Seite, eine gut erhaltene Feldflasche liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese an Carl Rauscher, Burghausen 131, Oberbayern, zu senden.

Zu verkaufen: Ein Trieder Binokel, „Dialyt" II, Hensold; Wetzlar, fast neu, im gelben Rindsleder-Etui zum Preise von 180 Schilling abzugeben. Dobretsberger, Linz a. D., Oberösterr., Landstraße 33. — Jahrg. 1911—1919 der Zeitschrift mit Karten, fast neu, billig zu verkaufen durch Dr. Rahmmacher, Jena, Univ. Frauenklinik. — Aus dem Nachlasse eines verstorbenen Mitgliedes haben wir abzugeben komplette Jahrgänge der Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. 1891—1900 gebunden, 1901—1906 und 1909—1919 ungebunden. Alle Jahrgänge fast wie neu. Anfragen an Sekt. Füssen. — Gipfelführer: Ortler, Monte Cristallo, Ellmauer Haltspitze, Schwarzenstein, Triglav, Rosengarten, Zugspitze, Jungfrau, Sesvenna, Zuckerhütl, Monte Rosa, Bettelwurfspitze, Marmolata, Hochwilde, Birnhorn je 1.50 RM; Schiller, Werke 4 Bde. (Fock) 2.50 RM; Kronprinz Wilhelm: Erinnerungen 4 RM; Suttners Waffen nieder, 2 Bde. 3.50 RM; Spemanns Alpenkalender 1926 1.20 RM; Spemanns Kunstkalender 1926 1.20 RM; Zeitschrift des D. u. Oe. A.V. 1913 2.50 RM. Alfred Thörmer, Leipzig-Pau, Böttgerstraße 22. — Kugy, Ein Bergsteigerleben, geb.; Rey, Matterhorn, geb.; Rother, Berner Oberland, geb.; Schätz, Südtirol, geb.; Schätz, Bayer. Hochland, geb.; Fels und Firn, 1925 geb.; Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1917, 1920, 1921; Berger, Schiführer durch die Münstertaleralpen, sehr selten; Fanck-Schneider, Wunder des Schneeschuhs; Whymper, Berg- und Gletscherfahrten; Lehner, Payers Alpenfahrten; Hartmann, Zauber des Hochgebirges, geb.; Ittlinger, Führerloses Bergsteigen; Lammer, Jungborn; Blodig, Die 4000er der Alpen. Alles neu, sehr billig zu verkaufen, auch einzeln, vieles doppelt. Zuschriften an Herm. Hiller, Wien, 18., Währingerstr. 113.

Zu verkaufen: Je 20 Exemplare der Alpenvereinszeitschrift, Jahrgänge 1922, 1923, 1924 hat abzugeben für 1.— RM je Band die Akademische Sektion Dresden, Dresden-A, Techn.

Hochschule am Bismarckplatz. — Aus einer Nachlaßsache werden abgegeben: Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins Jahrgänge 1910 bis einschl. 1916 geb. in Leinen, Jahrgänge 1919, 1921, 1922 brosch. zum Gesamtpreis von *M* 16.—. Alfred Kaeber, Stuttgart, Heusteigstraße 67a/II. — Lehner, Eroberung der Alpen, neu, Ganzleinen (17.— RM statt 24.—); Enzensperger, Bergsteigen, neu (5.— RM statt 7.50); Verhandlung des Oesterr. Alpenvereins 1. Heft 1864 (sehr selten!); Tursky, Führer durch die Venedigergruppe; Alpine Gipfelführer (18 Bände á 1.— RM); Ittlinger, Führerloses Bergsteigen; Einsele, Führer durch die Leoganger Steinberge; Mitteilungen des D. Oe. A. V. 1911/12, Ganzleinen; Der Winter, Jahrgang 1914, geb. Edgar Niemann, Leipzig, Simsonstr. 10.

Zu verkaufen: Alle Zeitschriften des Vereins (Jahresbücher mit Kartenbeilagen, brosch.) von 1886 bis 1910. Auch die Festschrift 1894. Anbote an Frau F. Geiseller, geb. Jenkner, Ww., Berlin-Zehlendorf, Kaiserstraße 3.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Allgemeine Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3, Seidlgasse 8. Vierteljhrl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 163: Dr. M. Köhler, Aerztliche Ratschläge für Bergsteiger. — Ing. F. Kozeschnik, Die Bergwelt als höchste Willens- und Erkenntnisschule. — R. W. K., Einige leicht erkennbare Wiesengräser. — Wochenbericht. — E. A. Mayer, Bergneid, Novelle (2. Forts.).

Nr. 164: Ein Festtag in Admont. — Dr. W. Brandenstein, Ueberschreitung der Croda da Lago. — Dr. M. Köhler, Gletscherbrand und Schneeblindheit. — F. Meidlinger, Felsen im Wald. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle, 3. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 165: Die schönsten Klammen Oesterreichs. — Dr. A. Roilo, Bergheimat. — Protest der großen turistischen Vereine gegen das geplante Quellenschutzgesetz. — R. W. K., Farne. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle, 4. Forts.). — Wochenbericht.

Kärntner Verkehrszeitung. Klagenfurt, Burg. Jährl. 10 S., einz. 50 Gr. Nr. 11: S. Spiegler, Eine Ankogeltur. — Ch. Conrad, Volk und Volkslied im Kärntner Oberland. — Nachrichten.

Der Bergsteiger. Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes. Dresden-A., Johannesstr. 21. Einzeln 40 Pfg. Nr. 7 (Juli 1926): Der Weg! — W. Martin, Graubündner Fahrten. — Berichte und kleine Nachrichten.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Verlag Stämpfli u. Co., Bern. Jährl. Fr. 16.80, einz. Fr. 1.20. Nr. 7: H. Lauger, Mount Tacoma, — A. Krupski, Große Windgälle. — Neue Bergfahrten. — E. R. Blanchet, Première ascension du Bieshorn. — B. Piccioni, Tour Ronde. — A. Koch, Chuttes de pierres. — Dr. E. Thomas, Encore le mal de montagne. — L. Seyfaz, A propos de l' Aiguille Noire de Péteret.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 7: Italienisches aus Deutsch-Südtirol (Reiseeindrücke 1925). — Winke für Bergwanderer in Südtirol.

Der Bergkamerad. Herausgeber: Bergwacht, München. Preis einzeln 30 Pfg. Nr. 26: Dr. A. Schmid, Kaltwasserkarspitze über die Nordwand. — Dr. G. Renker, In den Saharabergen. — E. Boring, Rattenberg. — H. Hoek, Regen (Gedicht). — R. W. Kraus, Zufälle beim Reisen und Wandern. — Nachrichten.

Nr. 27: R. W. Kraus, Zufälle beim Reisen und Wandern (Schluß). — E. Hofmann, Tauernnoosboden (Gedicht). — H. Einsele, Vom Paternkofel-Ostgrat. — P. Lang, Bergsteigertypen. — G. Stammler, Banger Abend (Gedicht). — R. Holger, Bergsehnsucht. — Nachrichten. Mit schönen Bildern.

Nr. 28: W. Haufenstein, Oberbayerische Landschaft. — W. Flaig, Im Morteratsch. — H. Hoek, Eisrinne (Gedicht). — L. v. Weech, Die Tretlach. — F. Müller, Berge. — M. Hayek, Wiesenstündlein. — Nachrichten.

Deutsche Alpenzeitung. 21. Jahrg. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstr. 49. Jährl. 12 Hefte, Preis vierteljährl. 3 *M*. 7. Heft: C. R. v. Overkamp, Zur Vereinheitlichung der Schwierigkeitsbegriffe. — K. Korzendörfer, Nordwand der Trafoier Eiswand—Bäckmanngrat—Westgrat der Turwieserspitze. — H. Meiser, Aufstieg zur Hütte (Gedicht). — W. Hofmeier, Wandertage in einsamen Bergen (Grajische Alpen). — G. Jäger, Lechtaler Höhenwege. — Dr. T. Lindner, Geschichte und Werkstatt des Bergschuhnagels. — P. Hakenholz, Bergsymphonie. — E. G. Gründel, Der Weg zum Gipfel. — J. Einhorn, Aus meinen Tiroler Bergen. — C. F. Meyer, Himmelsnähe (Gedicht). — Kl. Nachrichten. — Das Heft ist mit prächtigen Hochgebirgsbildern ausgestattet und einem figuralen farbigen Schnitt.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatsschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. *M* 4.—, einzeln S 1.50. 13. Heft: M. Hofmann, Die Türme von Vajolet. — J. Brunner, In der Rosengarten-Gruppe. — K. Lichtenstein, Von Cortina gen Süden. — E. Hofmann, Aufklaren. — Prof. J. A. Hefty, Der älteste Weg auf die Lomnitzerspitze. — W. Schmidkunz, Die Flucht in den Frühling. — C. Hermannsdorfer, Warum das Edelweiß auf hohen Bergen blüht. — W. L. Diehl, Gang durchs Licht. — Dolomitenfahrt. — Mit vielen schönen Bildern.

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 11 (August): R. Behrens, Weihe des Niedersachsenhauses. — 52. H.V. zu Würzburg.

Oesterr. Turisten-Zeitung. Monatschrift des Oesterr. Touristenklub, Wien, 1., Bäckerstr. 3. Folge 8: Ing. F. Kleinhans, Das Defregger-Schutzhaus auf dem Großvenediger und seine turistische Bedeutung. — R. Eller, Das Kerschbaumer-Schutzhaus. — Ing. M. Fiebiger, Der Fortschritt beim Bau des Oetscher-Schutzhauses. — Dr. M. Müllner, Naturschutz und Wandern. — Nachrichten.

Der Schlern. Monatschrift für Heimat und Volkskunde. Verlag Vogelweider, Bozen. Preis: 7 Mk., 12 S. 6./7. Heft (Meraner Heft): Dr. P. Rossi, Meran. — Dr. J. Garber, Maler Thomas Riß. — Dr. Josef Weingartner, Die gotische Wandmalerei im Burggrafenamt. — Dr. A. Pranter, Alte und neue Meraner Fremdenhäuser. — Das Meraner städt. Museum. — A. Strobel, Bildhauer Franz Santifaller. — Dr. R. Staffler, Meraner Kulturgeschichte der 40er Jahre. — A. Ladurner, Die warmtemp. Hartlaub-Gehölze in den Meraner Gärten und Anlagen. — Mit mehr- und einfarbigen Bildern reich und schön ausgestattet.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. Preis vierteljährl. GMk. 2.—, S 3, einz. 25 Pfg., 30 Gr. Nr. 31: Dr. Fz. Rudovsky, Zwei selten besuchte Karnische Berge. — Dr. O. Meister, Verbrechen im Hochgebirge. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle-Schluß). — Der Schutz der Wiener Hausberge (Einspruch des Ausschusses zur Wahrung turistischer Interessen). — Die Dachstein-Südwand. — Nachrichten und Mitteilungen.

Nachrichten der S. Würzburg. (Festnummer zum 50jährigen Bestand.) Nr. 2 (Juli): Dr. K. Haid, Die Eigenart im Landschaftsbild des Oetztales. — F. Th., Erinnerungen an Dr. Hans Modlmayr. — A. Büttner, Auf der Edelhütte.

Erschließer der Berge. 1. Band: Hermann von Barth, 2. Band: Ludwig Purtscheller. Herausgegeben vom H.A. des D. u. Oe. A. V. (Kommissionsverlag: J. Lindauer'sche Univ.-Buchhandlung [Schöpping], München). — Mit diesen beiden Bändchen beginnt eine Bücherreihe, die den Geist der Begründer und Vorkämpfer des Alpinismus bewahren und wach halten soll, indem sie eine Auswahl aus deren Schriften bringen. Die Zusammenstellung der vorliegenden zwei Bändchen hat Herr Anton Ziegler auf's Trefflichste besorgt. Je mit dem Bildnis des Mannes geschmückt, der in dem Bande zu Worte kommt, sind hier aus Hermann von Barth's und Ludwig Purtscheller's Schilderungen die besten ausgewählt worden. Hoffentlich hat dieser Versuch, billige aber gediegene alpine geistige Kost anzubieten, Erfolg, sodaß die Sammlung rasch fortgesetzt werden kann.

Von Hütte zu Hütte. Führer zu den Schutzhütten der Ostalpen. Von Dr. Josef Moriggl. Verlag S. Hirzel, Leipzig. Jeder Band 8 Mk. — In zweiter, erweiterter und verbesserter Auflage liegen das IV. und VI. Bändchen vor. Ersteres behandelt die Gebiete: Sesvennagruppe, Ortler-, Adamello- und Presanella-Gruppe, Etschbuchtgebirge, Sarntaler Alpen, Dolomiten, Fleimstaler- und Vicentiner-Alpen. — Das letztere umfaßt: Kaisergebirge, Chiemgauer Alpen, Salzburgische und Steirische Kalkalpen, Ober- und Niederösterreichische Voralpen, Cetische Alpen. Das bereits in Wanderkreisen eingebürgerte Führerwerk wird auch in der Neuauflage sich wieder bestens bewähren, da es dem Stande der Gegenwart entspricht und über alle alpinen Unterkunftsmöglichkeiten in oben angeführten Gebieten verläßliche Auskunft gibt. Die Bücher können allen Wanderfreunden bestens empfohlen werden. H. B.

Alpines Rettungswesen des D. u. Oe. Alpenvereins. Herausgegeben vom H.A. des D.Oe.A.V. München 1926. — Dieses Handbüchlein ist zum Gebrauch der Landesstellen für alpines Rettungswesen, der Rettungsaufsichtssektionen, der Rettungs- und Meldestellen, der Hilfsmannschaften, Bergführer, Hüttenwirte, kurz für jedermann bestimmt, der sich in's Gebirge begibt. Denn vor Unfall ist niemand gefeit und es ist sicher vorteilhaft, wenn der Betroffene weiß, was er dann zu tun, wie er sich zu verhalten hat. Dieses Handbüchlein ist also nur allseits bestens zu empfehlen.

Das Wettersteingebirge. — Die Allgäuer Alpen. In je zwölf Flugzeugaufnahmen in Kupfertiefdruck (Postkartengröße). Druck und Verlag Dr. Trenkler u. Co., A.G., Leipzig-Stötteritz. Jede Reihe 1 Mk. — Diese, zweifellos für den Lichtbildner wie für den Landkartenfachmann, Flieger oder Naturfreund bedeutsamen Aufnahmen sind auch, in je ein Leporello-Album (wo ist die Beziehung zwischen Namen und Sache?) vereinigt, zu haben. Die Bilder sind größtenteils scharf, bieten aber manchmal mehr Sonderbares als Belehrendes und Wegweisendes. Garmisch und Dreitorspitze werden nur von Unkundigen zum Allgäu gerechnet und diese Bilder wären daher der Reihe „Wettersteingebirge" zuzuweisen. Himmeleck und Kratzer dagegen gehören zum Allgäu und nicht zum Wetterstein. Die Beratung eines gediegenen Alpenkenners ist anscheinend bei der Zusammenstellung versäumt worden. Sonst wären wohl die schriftlichen Bezeichnungen besser und genauer ausgefallen und insbesondere dabei der jeweilige Standpunkt des Aufnehmenden — soweit man bei Flugbildern dieses Wort anwenden darf — zum besseren Verständnis für den Beschauer angegeben worden. Manche Stücke, wie „Zugspitze mit Münchner Haus" (von W.), „Hohes Licht" und „Hochvogelgipfel" sind bezüglich Darstellung von Gelände, Schichtung usw. äußerst belehrend. Bei anderen muß der Beschauer sich erst an die durch den Aufnahmestandpunkt bedingten Verschiebungen und Ueberhöhungen durch sorgfältiges Betrachten gewöhnen.

Die ganze Sammlung bietet, abgesehen von den gerügten Flüchtigkeiten wohl jedem, der nicht selbst fliegt, eine Fülle von Dingen, die dem Erdgeborenen bisher fremd waren. G. B.

Hüttig-Kordon, Führer durch die Ankogelgruppe, einschließlich Hochalmspitz-, Hafner- und Reißeckgruppe. Artaria G. m. b. H., Wien 1926. Preis: S 10. — Das Erscheinen dieses Führers knapp vor der Hochturenzeit wird vielen eine angenehme Ueberraschung sein. Von ortskundigen Bergsteigern verfaßt, Frido Kordon lebte sogar lange Jahre in Gmünd zu Füßen der Hochalmspitze, macht das Buch, das mit 15 Lichtbildern geziert ist und 1 Anstiegsskizze, Kammverlaufkarten und 1 Gipfelrundschau enthält, schon auf den ersten Blick guten Eindruck, und es sei gleich festgestellt, daß sich jeder Besucher dieser Gebiete vertrauensvoll seiner bedienen kann. Der Inhalt des 300 Seiten starken Buches gliedert sich in einen Abschnitt „Allgemeines", der alles Wissenswerte über Geographie, Hydro- und Orographie, Alpin-Geschichtliches und Naturwissenschaftliches, wie Verkehrsverhältnisse, Schrifttum und Gebrauchswinke enthält. Dann behandelt der 1. Abschnitt die „Täler und Zugänge zu den Hütten", der 2. Abschnitt „Uebergänge und Bergfahrt" in den einzelnen Gruppen, der 3. Abschnitt die „Höhenwege", der 4. Abschnitt die „Schneeschuhfahrten". Die klare und übersichtliche Anordnung des reichen Stoffes macht diesen Führer zu einem der gediegensten des Artaria-Verlages und verdient wärmste Anerkennung und Empfehlung. H. B.

Führer durch die östlichen Niederen Tauern. Von L. V. Jäckle. Herausgegeben von der Sektion „Edelraute"-Wien, 1926. Preis 6 S. — Nach der Eröffnung ihrer Schutzhütte auf der Scheiblalm gibt nun die Sektion „Edelraute" auch einen Spezialführer ihres Hütten- und Arbeitsgebietes heraus, der von einem Kenner dieser schönen Berge und gleichwertigen Mitarbeitern verfaßt worden ist und somit die Gewähr bietet, daß seine Benützer gut beraten sind mit dem Buche. Der Führer umfaßt, rund 80 Seiten stark, die Rottenmanner-, Sekauer- und östlichen Wölzer Tauern nebst dem Bergkranz des Breitstein- und Pusterwaldtales, deren Turenbeschreibungen eine kurze naturwissenschaftliche und geschichtliche Einleitung vorangestellt ist. Außerdem sind drei klare Kammverlaufskizzen und 4 Bilder nach Aufnahmen des Verfassers (leider zu hart reproduziert) und eine flotte Zeichnung von R. Zinner als Titelbild beigegeben. Das schmächtige aber dennoch inhaltsreiche Führerbuch kann als der beste Ratgeber allen Besuchern dieser Gebiete bestens empfohlen werden. H. B.

Dr. Paul Ziegler, Gebirgsphotographie (mit besonderer Berücksichtigung der Kleinkamera). Verlag Allg. Bergsteigerzeitung, Wien, 3., Seidlgasse 8. Preis: *M* 1.60, S 2.—. Dieses vorzügliche Büchlein eines Meisters der Lichtbildkunst bringt alles Wissenswerte, das für erfolgreiche Verwendung der Kleinkamera nötig ist. Es leistet damit dem Bergsteiger einen wertvollen Dienst, der ja auf die Kleinkamera angewiesen ist, will er auch bei ernsten Turen Aufnahmen heimbringen. Als guter Ratgeber sei das Büchlein bestens empfohlen. H. B.

George Ingle Finch, Der Kampf um den Everest. Deutsch von Walter Schmidkunz. Mit 90 Abbildungen, einer Anstiegsskizze und 2 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus 1925. In Ganzleinen gebunden Mk. 11. — Der erfolgreichste Teilnehmer der Mount Everest-Expedition des Jahres 1922 hat im vorliegenden Buch über die bisherigen Versuche der Engländer, den höchsten Gipfel der Erde zu erreichen, geschrieben. Der im Verlagsgeschäft gewiß seltene Vorgang, ein englisches Werk zunächst nur in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, beweist das große Interesse, das man von deutschen Lesern diesem größten Bergsteiger-Problem gegenüber erwartet. Manches aus diesen bewunderungswürdigen Kämpfen war ihnen aus spärlichen Zeitungsberichten und aus dem einzigartigen Mount Everest-Film bekannt; vielen ist der Verfasser dieses Buches durch seine zahlreichen, in Deutschland und in Oesterreich in deutscher Sprache gehaltenen Vorträge gut Freund geworden; und dennoch: der Eindruck, dessen sich niemand beim Lesen dieser Schilderungen entziehen kann, ist ein überraschender und nachhaltiger! Es sind naturerfüllte Erlebnisse, die trotz der bescheidenen und zurückhaltenden Art, mit welcher Captain Finch von diesen sportlichen Großtaten erzählt, in lebendiger und dramatischer Aufeinanderfolge vor unseren Augen vorüberziehen. Das Buch ist nicht allzusehr beschwert durch eine Aufzählung der wissenschaftlichen Ergebnisse dieser drei Expeditionen. Reich ist jedoch die Ausbeute an bergsteigerischen Erfahrungen und Anregungen, die Finch dem aufmerksamen Leser bietet. Namentlich in den Ausführungen, mit welchen er das siebente Kapitel seines Buches beschließt, wird der Bergsteiger Probleme behandelt finden, die auch auf winterlichen Hochturen in unseren Alpen unter ganz ähnlichen Verhältnissen gelöst werden müssen. Die Güte und Brauchbarkeit vieler Ausrüstungsgegenstände, die uns aus eigener Erfahrung bekannt sind, hat sich auch auf verdoppelter Höhe bestätigt. So der Meta-Brennstoff, die unentbehrliche Thermosflasche, die Eckenstein-Steigeisen, der Schlafsack und das Zelt. Nicht befriedigend gelöst wurde die Schuh-Frage. Auf Seite 180 heißt es: „Die Stiefel waren für uns alle eine stete Quelle der Sorge." Mit wirklicher Freude wird jeder Raucher auf Seite 144 lesen: „Unser Trost und unsere Rettung aber wurden einige Zigaretten . . .", die auf den durch die enorme Luftverdünnung sehr erschwerten Atmungsprozeß eine wohltuende und belebende Wirkung ausübten. Besonders eingehend ist das Sauerstoff-Problem erörtert. Finch ist der Ansicht, daß der „Sauerstoffatmer das wichtigste Ausrüstungsstück des Siegers über den Berg sein wird." Das vom Verlag F. A. Brockhaus geschmackvoll und buchtechnisch einwandfrei hergestellte Werk ist mit einer reichen Auswahl von hervorragend guten Lichtbildern aus dem Himalaja geschmückt, die alle vom Verfasser mit einem einfachen Kodak-Serien-Apparat, allerdings mit vorzüglicher Optik (Zeiß-Tessar), aufgenommen und immer am gleichen Tag im Kodak-Tageslicht-Entwickler fertiggestellt wurden. Auch auf diesem Gebiete dürfte Finch einen Rekord aufgestellt haben: von 1500 Aufnahmen waren im ganzen 12 Stück mißglückt und diese nur deshalb, weil die betreffende Filmrolle „in einem Anfall professoraler Zerstreutheit" zuerst im Fixierbad hätte entwickelt werden sollen! Die naheliegende Frage, ob und wann die gefahrvollen Versuche, den höchsten Punkt der Erde zu erreichen, wiederholt werden, wird nicht beantwortet. Wenn auch im glücklicheren England die Geld- und Ausrüstungsfrage keine Rolle spielt, so sind die politischen Verhältnisse im Himalaja-Gebiet heute derartige, daß ein auch nur annähernder Zeitpunkt nicht angegeben werden kann. Daß der Kampf um den Everest wiederholt werden wird, steht fest; und daß es Captain Finch, nach soviel Opfern an persönlichen Entbehrungen und Aufwand an Willenskraft gelingen möge, als Sieger den 8840 m hohen Gipfel zu erreichen, das ist der herzliche Wunsch vieler deutscher Bergsteiger, der ihn auf die nächste Everest-Expedition begleiten wird.

Im gleichen Verlage ist heuer die zweite Auflage des Werkes **„Mount Everest" von Sven Hedin** erschienen. Es gewährt einen eigenen Reiz, noch im Banne des Finch'schen „Der Kampf um den Everest" stehend, die Auffassung des großen Geographen und genauesten Kenners Innerasiens über dieses Problem zu hören. Bei aller Anerkennung für die sportlichen Leistungen der Engländer war Sven Hedin der Ansicht, daß es ihnen mit ihrer bisherigen Ausrüstung nicht gelingen würde, den Gipfel des Everest zu bezwingen. Sein Skeptizismus gründete sich darauf, daß die physische Anstrengung zur Erreichung jener ungeheueren Höhen die Widerstandskraft der menschlichen Gewebe und Organe übersteigt. Er empfiehlt daher unter anderem die Verwendung von Flugzeugen zur Versorgung von hochgelegenen Depots mit Proviant, Zelten und ähnlichen, wodurch die Körperkräfte der Teilnehmer für den „final dash for the peak" geschont würden. Diese wertvolle technische Unterstützung der Neuzeit ist jedoch bisher von den Engländern als nicht sportlich abgelehnt worden. Im Zusammenhang damit scheute der schwedische Gelehrte auch nicht vor fachlicher Kritik zurück, wenn er die Grundsätze und Leistungen der bisherigen Expeditionen aufzeigt, die immer die sportliche Großtat über die wissenschaftliche Forschung gestellt haben. Im Gegensatze zu Finch und im Widerspruch zu seiner Vorausfage im Jahre 1922 unterstützt er die Annahme Odell's, des Geologen der Expedition vom Jahre 1924, daß Mallory und Irving am 8. Juni 1924 den Gipfel des Mount Everest allerdings in zu später Tagesstunde erreicht hätten und erst in der Dunkelheit beim Abstieg abgestürzt oder erfroren seien. Von besonderem Interesse ist die im siebenten und achten Kapitel angeschlossene geschichtlich-geographische Studie: „Jesuiten in der Gegend des Mount Everest" und „Mount Everest und Gaurisankar in der Reichsgeographie der Chinesen". Wir erfahren, daß der Mount Everest und sein westlicher Nachbar vor 200 Jahren unter ihren einheimischen Namen „Tschomo lungma" und „Gaurisankar", in ihrer richtigen Entfernung zueinander von französischen Jesuitenpatres in geographischen Karten eingezeichnet wurden, die im Auftrag des Kaisers Kang Hi in Peking ausgeführt und in Paris in Kupfer gestochen wurden. Nichtsdestoweniger hat man, mehr als ein Jahrhundert später, in der geographischen Literatur den Irrtum begangen, den Gaurisankar mit dem Mount Everest fast 50 Jahre lang zu identifizieren. Als Anhang dieses inhaltsreichen Buches ist der fesselnd geschriebene Vortrag „Tibet und seine Bewohner" angefügt, den der berühmte Forscher im Jahre 1922 bei der Hundertjahrfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Leipzig gehalten hat. Trotz seiner Wohlfeilheit (5.60 *M*) ist das Druckwerk gewohnt geschmackvoll ausgestattet, in Halbleinen gebunden, mit acht eigenartigen, zum Teil sehr eindrucksvollen Künstlersteinzeichnungen von Georg Bauß geschmückt und durch zwei Anstiegskarten, 9 Karten und 3 Profile vervollständigt. A. B.

Bairisch Blut. Gedichte in oberbayrischer Mundart von Karl Bauer. München, 1926. Alpenfreund-Verlag. Preis geb. 4 *M*. — Angeeifert durch Kobell, der das Edelweiß der Poesie auf hoher Bergeszinne pflückte, und Karl Stieler, dem köstliche Idyllen aus dem Leben der bayrischen Alpenbauern gelangen, versuchten sich zahlreiche Nachahmer in oberbayrischen Gedichten. Den meisten unter ihnen waren jedoch nur Eintagserfolge beschieden. Ueber sie erhebt sich ein Dichter, der tief in das Tun und Treiben der Bergbewohner eingedrungen ist und es mit kundiger Hand zeichnet: Karl Bauer. Die Bauern vom „guten, alten Schlag" ziehen in seiner urwüchsigen, farbensprühenden Sammlung an uns vorüber: der Großbauer, der Kloa-Bauer, der Häusler, die Bäuerin, der Burgermoaster, der Scherenschleifer, der Fuhrmann, die Bötin, der Schandari, der Ortslump, der Oberknecht, der Gmoa-Depp und

andere mehr, alle in kurzen Strichen naturwahr und in ihrer Eigenart abkonterfeit. Hier offenbart sich eine starke, ursprüngliche dichterische Kraft, ebenso in der Kleinmalerei („Die Bauernstube", „Heuret", der Maibaum, „Buamataschn" u. a. m.). Nicht alle Gedichte sind gleichwertig, doch enthält das mit lustigen Zeichnungen von Josef Riedl geschmückte Büchlein so viel des Heitern, des echt Volkstümlichen, daß es seinem Verfasser, der das Erscheinen seines dichterischen Bergblumenstraußes nicht mehr erleben durfte, einen geachteten Platz in der Reihe unserer Mundart-Dichter verbürgt. A. D.

Festschrift zum 50jährigen Bestehen der S. Würzburg. Diese reichhaltige, schön ausgestattete und illustrierte Druckschrift bildete zugleich die Festgabe zur heurigen H.V. unseres Vereins und verdient Lob und Anerkennung in besonderem Maße. Wissenschaftliche Aufsätze, Turenschilderungen und die Geschichte der Sektion bilden den Inhalt und zwar: „Das Gebiet der Vernagthütte und seine Zugangswege", geologisch betrachtet von Dr. W. Hammer, „Ueber den Vernagtferner" von Dr. S. Finsterwalder und Dr. H. Heß, „Die Edelhütte" von F. Thorwarth, „Von der Ahornspitze zum Wilhelmer" von Erich Raitmayer, „Die Vernagthütte" von F. Schmid, „Schifahrten im Gebiet der Vernagthütte" von Dr. L. Bogendörfer, „Der Klettergarten der S. Würzburg" von H. Faltenbacher. Die S. Würzburg ist zu dieser ebenso schönen wie gehaltvollen Festschrift bestens zu beglückwünschen, mit der sie auch ihren Gästen Freude bereitet hat. H. B.

Die österreichische Landschaft. Von Wolfgang Madjera. Verlag der Allg. Bergsteiger-Zeitung, Wien, 3., Seidlgasse 8. Preis geb. S 1.20. — Landschaft und Volkscharakter in ihren gegenseitigen Beziehungen behandelt dieses schmucke Büchlein in literarisch wertvoller Form. Es ist ein Hymnus auf Oesterreich, der aus heimattreuem Dichterherzen kommt und ohne Uebertreibung der Wahrheit gerecht wird. Mit 13 Wiedergaben nach künstlerischen Federzeichnungen geschmückt und einem faksimilierten Vorwort des österr. Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch ausgezeichnet, kann das Büchlein nur jedermann, Heimischen wie Ausländern, bestens empfohlen werden. H. B.

Taschenbuch für erste Hilfe bei Unglücksfällen beim Sport, Wandern und zu Hause. Von Stadtmedizinalrat Dr. med. K. Marloth, Gesundheitsamt Leipzig. Preis 60 Pfg. in Partien billiger. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig. — Anleitungen für erste Hilfe gibt es eine Unmenge, sie kranken aber alle an Langatmigkeit. Dr. Marloth, der Sportarzt und ärztliche Leiter der Leipziger städtischen Sanitätswachen faßt in diesem „Taschenbuch" alles Wissenswerte für Notfälle in knappster Form zusammen Ein paar Schlagworte und einige Bilder, die auch der Aufgeregteste bei einem Unfall überfliegen kann, genügen, um dann richtig zu handeln. Die wenigen Worte merken sich auch leicht und unterstützen so den Unterricht in der Unfallhilfe. Man kann es bei Turen leicht im Notizbuch oder in der Brieftasche stets bei sich führen Für Hütten eignet sich das Unfallplakat desselben Verfassers (60 Pfg, auf Karton 90 Pfg.), das in der gleichen, zwar knappen aber klaren Weise zur ersten Hilfe anleitet.

Taschenatlas der Bayerischen Alpen und angrenzenden Gebiete. Band 1, 2. Oestlicher und westlicher Teil. München 1926. Verlag Knorr u. Hirth. Preis des Bandes 6 Mk. — Ein glücklicher Gedanke wird in diesem Atlas verwirklicht, nämlich die Vereinigung von Karte, Panorama, Bild und Text. Das ganze bayerische Hochland einschließlich der Nachbargebiete von Tirol, Vorarlberg und Salzburg gliedert sich in einer Reihe kleinerer Abschnitte. Jedem derselben ist eine übersichtliche vorzügliche Hauptkarte 1:50 000 bzw. 1:75 000 beigegeben; dazu kommen noch je 2—4 Nebenkarten, ferner kleine Panoramen, wohlgelungene Abbildungen und ein kurzer Text (die Ausgangsorte, Seen, Flüsse, Berge, die Ausflüge, Berggasthäuser, Schutzhütten, Rettungsstellen, Bergführerstationen und zuletzt die einschlägige Literatur nebst einem Verzeichnis der Hütten und geschützten Alpenpflanzen.) Der handliche, in Ganzleinen gebundene, gefällig ausgestattete Atlas wird den Freunden des bayer. Hochlands willkommen sein. A. D.

A. Steinitzer, Schule des Bergsteigers. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart. Preis 3 RM. — Und wieder ein alpines Lehrbuch! War es wirklich unvermeidlich? Es ist zwar ein hübsches Büchlein, 166 S. im Taschenformat mit 56 Abbildungen, darunter 21 Originalzeichnungen alpin-technischer Darstellungen von Ernst Platz, das „den angehenden Bergsteigern" in erster Linie nützen will. Vieles widerspricht aber dieser Absicht, da das Buch auch Dinge enthält, die nur für den Hochalpinisten strengster Richtung in Betracht kommen. Daß sich auch viel Wiederholungen vorfinden müssen, ist selbstverständlich, da ja nicht jedes neue alpine Lehrbuch Neues bringen kann. Aber es sollte nicht alte Fehler wiederholen! So muß die irreführende Verquickung von Bergschrund und Randkluft (siehe Abb. 8 und Text S. 32 und 69) getadelt werden. Auch Seracs und Eisbrüche sind nicht dasselbe, obwohl erstere in letzteren vorkommen (S. 32). Bei der Ausrüstung möchte ich zu S. 44 bemerken, daß es jetzt bruchsichere Stahlglas-Thermos gibt und Eckensteineisen nicht „nur der geübte Hochtourist auf großen Eisturen" verwendet (S. 45), sondern solche auch bei kürzeren Gletscherbergen vorteilhaft Verwendung finden. Ganz abgelehnt muß das Lob des Gletschergürtels werden (S. 49). Bei der „Bergkrankheit" (S. 59) ist nicht berücksichtigt, daß neue Forschungen den Kohlensäuremangel als Hauptursache dieser Erscheinung betrachten. Etwas kapriziös erscheint mir die Behauptung (S. 65). „daß bei Steigung von 22½ Prozent aufwärts Lawinen abgehen können" Auf das ½ Prozent wird's wohl nicht ankommen! Bei dem Bild 53 soll das Seil richtig in Bodennähe um den Pickelschaft laufen, bei 54 sollte der Pickel mehr senkrecht auf den Hang eingerammt sein. Hingegen möchte ich die Feststellung des Autors unterstreichen, „daß kein Seil für schwere Turen mehr verläßlich, das während zweier Sommer auch nur für leichte Turen im Gebrauch gewesen ist". Ebenso: „Dem Anfänger kann nur geraten werden, lieber 100mal auf das lockende Vergnügen zu verzichten, als einmal unvorsichtig abzufahren und in das Geröll oder über eine Felsstufe hinabgeschleudert zu werden." Sehr lehrreich sind die angeführten Unglücksfälle Im Großen und Ganzen ist das Büchlein eine auf knappste Form gebrachte alpine Lehrschrift, deren Wert eben in dieser Zusammenfassung und Ballung des Wichtigsten für den angehenden Bergsteiger besteht. Die anderen großen und bewährten alpinen Lehrbücher kann und will es wohl nicht ersetzen. H. B.

Heiligenblut und seine Bergwelt. Von Ob. Ing. Hans Tritschel. A. Hartleben's Verlag, Wien. Preis S 4.—, M 2.50. — Als Band 18 der von Friedr. Wieser herausgegebenen Sammlung „Oesterr. Bücherei" erschienen, ist dieses schmucke Büchlein, mit 13 Abbildungen geziert, eine Monographie dieses weltberühmten Ortes zu Füßen des Großglockners In 10 Abschnitten behandelt der kundige Autor dieses ostalpine Mekka der Turisten und unterrichtet über alles Wissenswerte dieses landschaftlichen Kleinods. Das Buch zeugt nicht nur von gründlicher Kenntnis, sondern auch von warmem Gemüt, denn man fühlt, daß es mit Liebe geschrieben wurde. Daher wird es auch dem Leser zu Herzen sprechen und gebührenden Dank finden. Es ist uns eine Freude, darauf empfehlend aufmerksam machen zu können. H. B.

Lustivogelbach. Heimelige Geschichten von Hermann Franz. München. Verlag Pössenbacher Gebr. Giehrl Preis geb. M 4.80 — Hermann Franz ist kein Neuling auf dem Gebiet der mundartlichen Dichtung. Seine Geschichten und Gedichte „A Ruckackl voll" stellten ihn mit einem Schlage in die vorderste Reihe unserer altbayrischen Mundartdichter. Mit dem gegenwärtigen Büchlein hat er erst recht einen Schuß ins Schwarze getan; denn diese frohlaunigen Geschichten, die sich öfter in das Wunderreich des Märchens erheben, sind voll behaglichen Humors, so daß man sie immer und immer wieder mit Freuden liest. Sein Humor ist „staad lusti", wie es oberbayrischer Bauern Art, doch darum nicht minder sonnig und von seltener Gemütstiefe. Prof. Hermann Stockmann steuerte köstliche Zeichnungen zu diesem hübsch ausgestatteten Buche bei, das jeden Freund eines unverfälschten Humors ergötzt. A. D.

Allerlei.

Die österreichische Spelaeologische Kreta-Expedition. In einem Lande, wo der Karst eine solche ausschlaggebende Rolle im Landschaftsbilde, der Volkswirtschaft und Geographie spielt, wo überdies das Geistesleben und die Kultur der Antike, eng mit dem Vorkommen von Höhlen verknüpft ist, sollen im Zuge dieser Expedition neue Erfahrungen und Beobachtungen in verschiedenster Art gesammelt werden. Dieser Expedition dürften außerordentlich interessante Erfolge beschieden sein, da die zahlreichen Höhlen Griechenlands noch keiner fachlichen Erforschung unterzogen wurden.

Die Reiseroute wird den Expeditionsteilnehmern nicht nur in Mittelgriechenland und der peleponesischen Halbinsel Gelegenheit zu Studium geben, sondern auch auf einzelne griechische Inseln: wie Ithaka, Kephallonia und insbesonders Kreta führen.

Nach mühevollen fast einjährigen Vorarbeiten und der Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ist diese wissenschaftliche Reise durch die unermüdliche Ausdauer des Organisators Herrn Adalbert Markovits — des bekannten Höhlenforschers — zustande gekommen. Die Teilnehmer sind unter Führung des Spelaeologen Prof. H. E. Wichmann in zwei Gruppen — die letzte vor einigen Tagen — abgereist.

Die Anregung einer solchen Expedition erfolgte seinerzeit durch Walter Schmidkunz (München) und konnte auf Grund der mehr als halbjährigen, jüngsten Reiseerfahrungen Prof. Guido Schiebelis (Graz) gut vorbereitet und dank der Mithilfe vieler maßgebenden Kreise und Persönlichkeiten gut ausgerüstet werden.

Hiebei wird nicht nur der Erforschung bestimmter, oft im klassischen Altertume bedeutungsvoller Höhlen, (wie Styx, Kopaise, Sumpfgebiet von Taka, Meermühlen von Argostoli, Zeusgrotte am Ida, „Minotaurus Labyrinth", den verschiedenen Katabothren, Süß- und Salzwasserquellen diverser Gebiete etc.) zugewendet.

Es ist zu hoffen, daß die Oesterreichische Spelaeologische Kretaexpedition, deren Teilnehmer, je nach den Zeitverhältnissen 3—8 Monate eventuell auch länger an der Arbeit sein werden, nach so gründlichen Vorarbeiten und bei der Mithilfe so vieler, recht schöne Erfolge heimbringen wird, über welche wir unsere Leser durch besondere Originalberichte, welche wir von der Expedition fortlaufend erhalten, zu informieren mehrmals noch Gelegenheit haben werden.

Hohes Licht-Panorama. Die vor etwa zwanzig Jahren von Georg Roggenhofer sorgsam aufgenommene Rundsicht war infolge starker Nachfrage längst vergriffen. Deshalb hat die Sektion Allgäu-Kempten eine neue Auflage herausgegeben. Den zahlreichen Besuchern der schönen Allgäuer-Berge diene zur Kenntnis, daß dieses lebhaft begehrte und in bequemem Taschenformat hergestellte Panorama auf der Kemptner- bzw. Rappensee-Hütte zu haben ist oder durch die Buchhandlungen A. Hofmann und X. Volderauer in Oberstdorf, A. Zumstein, Kartenverlag in Grünenbach (bayer. Allgäu) zum Preise von 2.50 ℳ zu beziehen ist.

Praktischer Alpenproviant

MAGGI[S] Suppenwürfel
MAGGI[S] Fleischbrühwürfel

Einfache Kochvorschrift auf jedem Würfel.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

NEUBRUCK AN DER ERLAUF

HOTEL UND PENSION NEUBRUCK

3 Stunden von Wien! — *Herrlicher Wintersport- u. Erholungsplatz Prachtvolle mühelose Spaziergänge für Touristen im Mariazeller Gebiet. — Sehr schön möblierte sonnige Zimmer. — Anerkannt vorzügliche Küche Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet!* — 3 Stunden von Linz!

J. A. Schmidt früher Direktor im Hotel Panhans, Semmering, und Tobelbad b. Graz

Pension Bräuerei Post Wald, 10 Minuten vom Bahnhof Kriml, Pensions-Preis: Vor- und Nachsaison 5 S 60 g, Hochsaison 7 S. Schöne gesunde Lage direkt im Walde. Eigene Meierei. Ganzjähr. bewirtschaftet. Auch für Wintersport sehr geeignet.
Walburg Kaserer, Besitzerin d. Bräuergutes, in Wald, Ob.-Pinzgau



Englische Stoffe

Incorruptus-Tweed
Registered Trade-Mark
:-: Patent Nr. 462716 :-:
Der unverwüstlich dornenfeste Anzugstoff des Alpinisten und Jägers! Material: Reine Schurwolle. Garn: Kette & Schuss, scharfer Zwirn. Gewebe: Dicht geschlagen und doch sehr porös. 1000fach ausprobiert und bewährt! Ein Anzugstoff, auf den Sie sich in allen Lagen absolut verlassen können. Meterpreis verzollt M 28.– (ca. 145 cm breit). :-:-:-:-:-: Muster zu Diensten
INCORRUPTUS KAUFEN HEISST GESUNDHEIT KAUFEN
TUCHIMPORT ARTHUR SCHERRER
München C 7 * * * **Ettstraße 2**

MARS-GAMASCHE



elastisch, porös, wasserdicht imprägniert
die anerkannt beste Wickelgamasche für den Wander- und Bergsport!
Neuheit! Qual. W ff. reine Wolle mit Zierabschluß (Sportstrumpfumschlag-Ersatz)
Mars-Band das Abschlußband für lange Hosen vorrätig in den einschl. Geschäften. Bezugsquellennachweis durch
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart 35

Soeben erschienen:

Baedekers Tirol
Mit 57 Karten, 11 Plänen und 11 Panoramen
1926. Preis Mk. 10.—

*

Baedekers Süddeutschland
Mit über 100 Karten und Plänen.
1926. Preis Mk. 10.—

*

Baedekers Italien
von den Alpen bis Neapel
Mit 32 Karten u. 61 Plänen. 1926. Preis Mk. 12.—

*

Baedekers Südbayern
(München, Oberbayern, Allgäu, Unterinntal, Innsbruck, Salzburg).
Mit über 50 Karten u. Plänen. 1925. Preis Mk. 7.50

Vorrätig in allen Buchhandlungen

KARL BAEDEKER / LEIPZIG

Touristen und Vereins-Abzeichen — **Porträtplaketten** berühmter Männer, Dichter, Komponisten, Maler etc. — **Sportmedaillen und Plaketten**

Neuanfertigung nach Natur und Bild.
Stuttgarter Metallwarenfabrik
Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm, Stuttgart.

An die Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.

Bitte
berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen
unsere Inserenten
und nehmen Sie dabei auf unser offizielles Vereinsorgan Bezug.

Regenhaut
(Fischhaut) Pelerinen und Mäntel, wasserdicht und federleicht, Prospekte und Stoffmuster gegen 20 Pfg. „Olido-Versand" Köln (109) Postfach 305.



Unentbehrlich
für jeden
Alpinisten
sind
Höhenmeß-Barometer
zur Feststellung der trigonometr. Punkte, sowie Orientierung besonders bei Unwetter, zur Wettervorhersage etc. Spezial-Kataloge kostenfrei!
Bézard-Kompasse, Kartenzirkel
Schrittzähler, Prismen-Feldstecher

Das beste Universal-Reise- und Theaterglas „ADAR" . . . . Mk. 35.-

Photo-Kameras und Bedarf

JOSEF
RODENSTOCK
NACHF. OPTIKER WOLFF G.M.B.H.
Fachanstalten für Augengläser
Bayerstr. 3 **MÜNCHEN** Perusastr. 1
BERLIN:
Leipzigerstr. 101/102, Friedrichstr. 59/60
Katalog Nr. 37 franko — Portofreier Versand

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Nr. 16 | München, 31. August | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Torre del Diavolo. — Bergfeile. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Personalnachrichten. — Verkehr. — Fahrtenberichte. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Torre del Diavolo

3. freie Ersteigung.

(Unserem lieben Freunde Toni Leiß zum Gedenken.)

Von Karl Hermüller, Linz a. d. Donau.

16. August 1925.

Moosrainer-See. Ein Fleckchen Erde, das den Rahmen für ein Märchen geben könnte. Eine Anmut, die jeden packt, der noch einen Funken Sinn für Schönheit in sich hat. Nicht südlich lebhafte Farben sind es, die uns so gefangen nehmen, sondern der herbe, heimatliche Ernst, der über dem kleinen Talkessel liegt. Im stillen, dunklen Bergsee spiegelt sich der Hochwald, ein paar freie Wiesenmatten vermögen kaum die schwermütige Stimmung zu mildern. Dolomitberge, Riesen ihres stolzen Geschlechts, hüteten dieses Kleinod. Sie haben es aber nicht schützen können vor der Gewinnsucht der Menschen, die rücksichtslos in diesen Frieden eingegriffen. Heute drängen sich breit und brutal die riesigen Hotelkasernen von Misurina am Ufer und Zungen aller Weltsprachen preisen die Einsamkeit und Stille dieses Tales, die sie selbst mit ihrem lauten Treiben längst zerstört haben.

Wir, — ich meine Großmann Franzl, Leiß Toni, Günther Möhling und meine Wenigkeit — wir waren frisch hereingeschneit in dieses Paradies und saßen nun abseits von der großen Welt der Prunkhotels, vor einer kleinen Schenke am Ufer des Sees, hatten ganz vergessen auf unsere himmelstürmenden Ziele. Wir hartgesottenen Kletterer sprachen einmal nicht von Rissen und Quergängen, wir dachten nicht an's Pläneschmieden. Selbst als aufsteigende Nebelfetzen Leben in die wilde Zackenwelt der Cadinspitzen brachten, als Türme und Felsnadeln sich aus dem Gewirre lösten, wie wir sie in Träumen kaum gesehen hatten, konnte das alles uns nicht stören im Genießen der eigenartigen Schönheit dieses Erdenwinkels.

Dann kam der Abend. Die letzten Sonnenstrahlen säumten den Kristallingipfel, die kleinen Wölkchen waren längst zerflossen im Blau. Schwarz, finster ist der Wald, doch darüber in der Felsenöde bereitet sich das Farbenwunder vor, das so oft besungen wurde, das Alpenglühen der Dolomiten! Die Zinnen und Türme scheinen in den stahlblauen Himmel zu wachsen, sie glühen auf, gleich wilden Flammen, goldgelb, rot, und immer gewaltiger loht ihr Feuer bis im tiefsten Purpur. Sind das dieselben Felsgebilde, von deren Besiegung wir immer sprechen? Sie scheinen mir strahlende Götter der Sage zu sein, Söhne des Lichts, hoch über uns, erhaben über das Grau des Tales und sein kleinliches Getriebe. Nur dem nachtdunklen See schenken sie vom Ueberflusse ihrer glühenden Pracht. Gleich funkelnden Schlangen laufen die Wellen das Ufer entlang. Da und dort blitzt es im Wasser auf, als leuchteten versunkene Märchenschätze vom Seegrunde herauf. Nur minutenlang währt dieser Glanz, dann sinkt die Flut zurück ins Dunkel. Die Sonnenandacht neigt ihrem Ende zu. Die rote Glut der Felsberge droben färbt ab in tiefes Blauviolett. Dann sinkt die Nacht hernieder.

Wir krochen bald ins Stroh, denn für den morgigen Tag hatten wir etwas ganz besonderes vor: den Torre del Diavolo auf Dülfers Weg. In den Cadinspitzen ist er zu suchen mit seinen beiden Trabanten, dem Torre Leo und dem Gobbo. Dreimal machte dieser kühne Turm viel von sich reden in Bergsteigerkreisen. Das erstemal war's im Jahre 1903. Da drang die unglaubliche Kunde aus den Dolomiten zu uns, drei Ampezzaner Führer — Dimai, Siorpaes und Verzi — hätten einen bisher unerstiegenen Felsturm von einem Nebengipfel aus mit Seilen eingefangen und wären dann an den gestrafften Stricken auf den sonst unersteiglichen Berg hinübergehangelt. Es war der Torre del Diavolo, und der Nebengipfel der nördlich vorgelagerte Gobbo. Man schrieb und wetterte viel über diese „Seiltänzerei" und prophezeite den nahen Niedergang des Bergsteigens. — Jahre vergingen. — — Da kam eines Tages der unübertroffene Meister der Felsen, Hans Dülfer, auf seinem Siegeszuge nach Misurina. Was andere unmöglich nannten, das war sein Ziel. Er wollte ehrlich streiten mit dem Teufelsturm und er hatte Erfolg. Vom südlichen Vorgipfel, dem Torre Leo erreichte er ihn in äußerst schwerer Kletterei. — Dann kam der Krieg. Da sah der stolze Turm zu seinen Füßen das wilde Ringen, sah großen Haß und vieles Leid, steinern, unbewegt. Es war ihm eine Zeit der Ruhe. — In den letzten Jahren haben die Berge Massenbesuch bekommen, sie wurden Gemeingut des Volkes. In dieser Zeit entstand auch der erste gute Film aus den Felsbergen: „Der Berg des Schicksals". Entsprungen war er der Fantasie junger Bergsteiger: Die Natur stellt nicht bloß die Staffage, sondern spielt mit; hier der Mensch, dort fast als sein Gegner der Berg, der Berg als Dämon, der entscheidend in das Schicksal einer ganzen Familie eingreift. Ihm mußte der Torre del Diavolo seinen wilden Namen leihen. Aus dem Torre wurde zwar eine Guglia del Diavolo gemacht, was ja dem Sinne nach dasselbe bedeutet: „Teufelsturm". Doch nur den Namen hat er hergegeben, der Diavolo. Das Filmen in seinen Wänden wäre eine zu kitzliche und ungemütliche Sache gewesen und würde auch nicht die Wirkung gezeitigt haben, die die Gefahren und Mühen gelohnt hätte. Es wußte wohl kaum der zehnte Teil der Leute, die diesen Film bewunderten, wo der eigentliche Teufelsturm zu suchen sei. Wir selbst waren ordentlich gespannt, was uns die morgige Fahrt auf diesen Berg bieten würde.

17. August 1925.

Zeitig waren wir aufgebrochen. Der Morgen dämmerte kaum merklich über den Cadinspitzen, da trollten wir, nicht gerade rosigster Laune dem Nordende des Sees zu; denn wir hatten zu fühlen bekommen, daß der Besitzer der kleinen, unscheinbaren Schenke ein fabelhafter Rechner sei, dessen Preise ganz dem Rufe Misurinas entsprachen. Am meisten murrten wir über eine Post der „Hotel"-Rechnung. Da stand's schwarz auf weiß zu lesen: „Uebernachten pro Mann und Nase 1 Lira". An und für sich wohl ein lächerlicher Betrag, aber — da muß ich ein kleines Geheimnis verraten, um unsern Unmut zu erklären. Wir hatten nämlich aus leidigen Billigkeitsgründen im Schweinestall geschlafen. Geschlafen, halt so weit es unsere unruhigen Nachbarn im Nebengemach zuließen. Dafür die Lira. In Misurina gibts also nichts umsonst. Ja, eine schmale Kasse birgt oft mehr Schwierigkeiten als die Berge. Das war so unsere Unterhaltung.

Erst als wir am Fuße der steilen Waldlehne standen, die gegen den Stock der Cadinspitzen hinaufzieht, bekamen unsere Gedanken eine andere Richtung. Wege, Steiglein, Stiegen und Leitern liefen wirr durcheinander und zogen dutzendweise zwischen den Bäumen und dem Gestrüpp den Hang hinauf. Spuren des Krieges, sieben Friedensjahre vermochten sie nicht zu tilgen. Wie es nun in solchen Zweifelsfällen immer ist, es kam zu einem großen Streit über den richtigen Weg. Vier Leute — vier verschiedene Meinungen. Die Folge war: Jeder marschiert auf eigene Faust los auf seinem „richtigen" Weg. Die Richtung war allerdings eindeutig bestimmt. Führer und Karten erwiesen sich nutzlos in diesem Irrgarten von Steigen; überall ein wüstes Chaos von Drähten, Gräben, verfallenen Baracken und undefinierbarem Gerümpel. Es mußte hier eine italienische Reservestellung gewesen sein. Oft bedeckte fast mannshohes Unkraut diese traurigen Reste einer traurigen Zeit. Je höher ich kam, desto unberührter fand ich die Natur. Die Steige verloren sich in niederem Alpenrosengestrüpp, der Wald wurde lichter und blieb bald ganz zurück. Da fanden wir uns wieder friedlich zusammen und jeder lobte „seinen" Weg. Die so verhaßten Latschen fehlten hier fast ganz. Wir querten über Schutt und Grashänge unter großen Felsabstürzen entlang gegen den Eingang des Cadiner Schneekars.

Einsame Kare liebe ich, und einsam war's hier, Totenstille. Riesige Moränenblöcke sperrten den Eingang in diese Schuttwildnis wie ein Wall. Wir hielten eine kleine Rast. Die feierliche Ruhe wirkte fast bedrückend und sogar unsere zwei losen Spötter, Günther und Franzl, wurden stumm. Ein lichtes Hochtal lag vor uns, das mäßig ansteigend in einer weiten Scharte droben endete. Eingeschlossen ist es zu beiden Seiten von einer Kette ganz abenteuerlich-phantastischer Zacken, von deren Sockel fast symmetrisch gewaltige Schuttströme gegen die Talsohle ziehen. Das ist das Schneekar.

Freund Günther, der sich den Torre del Diavolo schon einmal von unten angesehen hatte, bot sich nun als Führer an. Ein Uneingeweihter würde wohl lange in diesem Wald von Türmen und Türmchen nach ihm suchen müssen. Noch kann man ihn nicht sehen; so erklärte uns wenigstens unser Mentor. Wir stapften geduldig hinter ihm drein. Es war schon viel Zeit vergangen seit unserem Aufbruch; das merkten wir, als die ersten Sonnenstrahlen in breiten Bändern durch die vielen engen Schärtchen und Lücken schossen und goldigen Glanz in unser stilles Kar brachten. Sie zeichneten scharf Lichter und Schatten in die Felsmassen. Mit einem Male hob sich uns zur Linken ein ganz absonderliches Ungeheuer ab, ein riesenhafter Dreizack. Die mittlere Zinke überragt klotzig und unnahbar ihre zwei zierlichen Nachbarn, die sich rechts und links wie in Demut vor der Wildheit des großen Turmes verneigen. Der mittlere, der Hauptgipfel ist unser Torre del Diavolo, der südliche Nebengipfel der Torre Leo, der nördliche der Gobbo — ins deutsche übersetzt: der Bucklige. Gelbrot leuchtet das Gestein und erhöht den unheimlichen Eindruck des Diavolo. Toni war der Erste, der Worte fand: „Den Teufl werdn ma grob bei die Hörndln packen müssen, der schaut fein borstig aus!" Eine kurze Betrachtung noch und dann nahmen wir den steilen Schutt in Angriff; ein saures Stücklein Arbeit, das uns manchen Tropfen Schweiß auspreßte und auch manchen recht lästerlichen Fluch. Eine wahre Erholung waren uns dann die Schrofen am Bergsockel.

In einer großen Schleife querten wir unter den überhängenden Wänden des Torre Leo und erreichten schließlich von Westen her die schmale Scharte, die ihn vom Torre del Diavolo trennt, den eigentlichen Einstieg. Eine leise Ungeduld ließ uns nicht lange rasten; Dülfers Wege sind schwer und können manche Ueberraschung bringen. Nach vielem Für und Wider entschlossen wir uns, in einer Partie zu gehen. Alles Gepäck blieb zurück. Toni, der anerkannte Meister der Felsen machte den Anfang.

Ein gewagtes Spreizen zwischen beiden Turmwänden brachte ihn auf einen Klemmblock von riesenhaften Ausmaßen, dann verschwand er bald hinter der Kante des Torre Leo. Langsam lief das Seil ab, dann drang ein leises Klingen von Eisen zu uns, ein Mauerhaken. Nun folgten die anderen Beiden, ich sollte der Letzte sein, so war's ausgemacht. In Muße hätte ich die wildromantische Umwelt genießen können, doch in mir regte sich schon das Fieber vor dem Kommenden. Auf den Torre Leo wird's sicher kein Spiel sein und dann? Dülfer schreibt darüber: „Etwas absteigend vom Gipfel des Torre Leo, dort, wo sich die Turmwände am nächsten treten, mit einem maximalen Spreizschritt an die Felsen des Diavolo." Also da irgendwo hoch über meinem Kopf sollten wir über den weitklaffenden Spalt gaukeln; fast parallel stiegen die beiden Wände ober mir in den Himmel. Den Abstand schätzte ich durchwegs auf mindestens 2—3 m, wo sie sich am nächsten trafen. Dülfer nennt diesen Spreizschritt den Schlüssel der Ersteigung dieses Teufelskerls. — Ein unsanfter Riß am Seil störte mich aus meinen Studien auf. Nicht gerade freundlich hörte ich Günthers Stimme: „Tagwach Hermes! Hirsch verfluchter! Nachkommen!" Eilig raffte ich mich zusammen. Ich machte mich lang, streckte meine Beine; denn das Spreizen da hinüber zum Klemmblock war gerade die Grenzleistung, die ich aus ihnen noch herausholen konnte. Glücklich war ich drüben gelandet auf dem Riesenblock. Da erschallte hoch über mir ein wahres Indianergeheul und verkündete mir: „Toni, unsere Vorhut, verspürt schon die Gipfelnähe". Unheimlich brach sich der Schall vielfach in den Turmwänden. Mich packte ein unbändiger Auftrieb, doch so im Handumdrehen war die Sache nicht zu machen. Der Fels baute sich fast senkrecht auf, die Griffe waren klein und spärlich. Langsam begann ich links aufwärts zu klettern gegen die Kante, hinter der meine Freunde, einer nach dem andern, verschwunden waren. Dort drüben in der Ostwand war der erste Ersteiger des Torre Leo, der bekannte Bergführer Angelo Dibona, zum Gipfel gekommen. Und als ich dann neugierig um die Kante blickte, da sah ich Günther ein kurzes Stück vor mir draußen in der jähen Wand stehen und sichern. Von ihm weg lief das Seil fast schnurgerade über einige Ueberhänge gipfelwärts. Die anderen zwei Kumpane waren nicht mehr zu sehen. Hier in der freien Wand, da trafen mich auch flimmernd und blendend die ersten Sonnenstrahlen. Die Wärme tat wohl auf das Düster der Schartenkluft, der ich nun entronnen war. Ein schwerer Quergang noch, und ich hatte meinen Kameraden erreicht, der schon recht ungnädig etwas von langem Warten brummte. Ich nahm seinen Stand ein. Günther begann gleich weiter zu klettern, denn für zwei bot das schmale Gesimse beim besten Willen keinen Platz. — Kurz darauf war er über dem ersten Ueberhang verschwunden. Recht langsam, nur ruckweise lief das Seil durch den Mauerhaken vor mir. Unbequem war das Stehen auf dem winzigen Fleckchen mit dem Gesicht zum Fels. Ich fand nun die Ungeduld meines Freundes ganz begreiflich. Ab und zu warf ich einen Blick hinter mich, abwärts. Die Stelle war wirklich ausgesetzt. Unter mir wölbte sich die Wand noch einmal vor und an diesem Wulst spielten zitternd und flimmernd die Strahlen der Morgensonne, dann erst tief unten kam das düstere Toccikar, das noch im Schatten lag. Der schmutzige Schnee und der graue Schutt gaben ihm ein eintönig finsteres Gepräge. Es schien keinen Zusammenhang zu geben zwischen unserer sonnigen Höh' und dem traurigen Dunkel da unten. Endlich ertönte von oben das erlösende: „Nachkommen". Das 40 m-Seil war auch schon fast ganz ausgegeben. Schnell klopfte ich noch den Haken heraus, dann gings aufwärts, herrlich luftig und fest. Ein Ueberhang kam, ein zweiter und ein dritter, jeder in seiner Art recht schwer und anstrengend. Dann wurde die Kletterei leichter. Bald erreichte ich auch Günther und nun kletterten wir gemeinsam über Schrofen aufwärts auf eine schmale Terrasse, wo uns Toni alle feierlichst mit einer Ansprache begrüßte. Einer nach dem andern durfte nun den nahen Gipfelblock des Torre Leo ersteigen. Der Platz dort war ja so beschränkt, daß unbedingt genaue Einteilung notwendig wurde.

Als wir alle unsere Gipfelgelüste befriedigt hatten, ging es an das Studium des Weiterweges und das brachte uns schnell auf ernste Gedanken. Kaum eine halbe Steinwurfweite uns gegenüber zog durch die senkrechte, sonst glatte Wand des Torre del Diavolo ein feiner Riß, der sich oben zu einem Kamin erweiterte, Dülfers Weg. Abschreckend sah es aus in der Draufsicht, aber noch abscheulicher schien uns das Hinüberkommen. Vor uns war die tiefe Kluft, die sich zur Scharte hinabzieht, aus der wir gekommen waren. Einer nach dem anderen trat vor an den Rand des Abbruches, um die geeignete Stelle zum Hinüberspreizen zu suchen, immer dasselbe Achselzucken; keinem wurde diese Sache recht klar. —

Auf diese Weise kamen wir zu keinem Ziel, da half nur probieren! Franzl Großmann hatte von uns vieren unstreitbar die längsten Gehwerkzeuge. Er sollte als erster den Riesenschritt versuchen. Zu seiner Sicherheit wurde noch ein Haken eingeschlagen und daran unser Reservefeil gehängt, denn der Abstieg schon schien nicht geheuer. Franzl tauchte unter in die Kluft und dann auch Toni und siehe da, kurz darauf tönte es aus der Tiefe: „Er hat's schon gemacht". So schnell? Fast unglaublich. Ich beugte mich weit vor, da gewahrte ich Franzl, wie er sich's in einer flachen Wandeinbuchtung des Diavolo gerade bequem machte. an einem Mauerhaken gesichert. Ein kleines Wandl trennte ihn vom Beginn des Dülferrisses. Auf meine neugierige Frage: „Wie war's?" winkte er mir grinsend und dann kam die Antwort: „Maximal, phänomenal, selber probieren". Günther war auch schon verschwunden und nun kam die Reihe an mich. Bevor ich den Abstieg begann, beugte ich mich noch einmal vor, um etwas Ueberblick zu gewinnen. Da — mir stockte der Atem — da sah ich tief unten Toni wie einen Schatten über den trennenden Spalt fliegen, ein paar kleine Steinchen bröselten ab, doch Toni hielt drüben schon fest. Gleich darauf hörte ich schon Franzl und Günther zetern und schelten über diesen waghalsigen Sprung. Den Hergang erfuhr ich bald. Tonis Beine waren etwas zu kurz geraten für solch verrückte Spreizereien. Doch was ihm an Länge hier fehlte, das machte seine Schneid wett: er sprang hinüber.

Ich setzte mich nun selbst in Bewegung, neugierig auf das, was nun folgen würde; ja, ich hatte beinahe Respekt davor. Anfangs gings leicht, dann aber wurde die Kletterei bald ganz steil und schwer. Ich mußte das oben eingehängte Seil zu Hilfe nehmen und gelangte so halb kletternd, halb abseilend auf einen Stand unter einem mächtigen muschelartigen Ueberhang. Knapp unter mir stand Günther, der sich eben umständlich für den Maximalschritt vorbereitete. Es sah auch aus nächster Nähe unheimlich aus. Es dürfte nicht übertrieben sein, wenn ich den Abstand der beiden Turmwände mit annähernd 2 Meter einschätzte. Lotrecht ragt der Fels auf und griffarm, auf beiden Seiten gleich abweisend. Besonders der Diavolo zeichnet sich durch Glätte aus. Günther war glücklich drüben gelandet und nun sollte ich, der Letzte, folgen. Ich stieg noch ein paar Schritte ab, wickelte mir den Abseilstrang um den linken Arm und begann vorsichtig mit dem rechten Bein nach dem Felsen des Teufelsturmes zu angeln. Ganz weit ließ ich mich vor und erreichte sie gerade noch mit den Zehenspitzen. Aha, zu weit! So geht's nicht! Ich fand keinen Griff drüben, hatte auch nicht die Kraft, mich abzustoßen. Peinliche Augenblicke! Ich glitt ab und pendelte mich zweimal um die eigene Achse drehend gegen meinen früheren Stand zurück. Ein paar Zappler noch und ich stand wieder sicher, leider wieder am alten Fleck. So war diesem Hindernis also nicht beizukommen. Eine kurze Rast tat meinem linken Arm recht gut. Dann begann ich von neuem das kitzliche Spiel, diesmal schlauer. Ich nahm das Seil länger am linken Arm, legte mich weit vor, beide Beine gegen den Torre Leo stemmend, und so erlangte ich mit der Rechten drüben einen guten Griff. Ich lag fast in der Wagrechten. Nun galt's, fest zu bleiben. Die Stellung konnte man sich unheimlicher nicht denken. Das Gesicht halb abwärts gekehrt, übersah ich die ganze finstere Felskluft unter mir, sah weiter bis in die Kare zur Rechten und zur Linken. Ein kurzes Zögern war berechtigt. Dann ein: „Hopp!" Ich stieß mit den Füßen ab, ließ das Seil los und haschte mit der Linken nach einem zweiten Griff. Geglückt! Im Beugehang die Arme, die Beine gegen das glatte Plattengestein gestemmt, hangelte ich noch vorsichtig ein Stück nach links zu einem Stand auf schmaler Leiste, die mich ohne große Schwierigkeit noch weiter nach links zu meinen Freunden führte. Ein winziges Schrofenplätzchen bot hier endlich Gelegenheit zum Ausrasten und das hatte ich vor allem not. Toni tobte schon wieder als erster ober uns im Dülferriß herum und sandte uns ab und zu recht unliebsame steinerne Grüße auf die Schädel. Einer nach dem andern folgte ihm. Während sich nun die mit dem Riß herumbalgten, hatte ich als vielgeplagter Schlußmann das zweifelhafte Vergnügen, das zweite Seil vom Torre Leo einzuholen und aufzuwickeln. Dieses Geschäft füllte meine Rast vollkommen aus, denn so ein Seil hat ja immer seine Mucken. Kaum war ich damit fertig, da ließ sich auch schon Günther hören, der für mich nicht sichtbar, irgendwo da oben im Riß steckte und mit einer seiner allbekannten Höflichkeiten mich zum Weitergehen einlud. Die Einleitung zu dem nun folgenden Tanz bildete ein Wandl, harmlos von Aussehen, aber von erlesener Brüchigkeit. Alles auf Reichweite bröckelte in weißlichen und gelben, kleinen Würfelchen ab. Man hätte vermuten können, meine drei Vorgänger hätten die Stelle etwas von diesem lockeren Zeug gesäubert, aber der Fels schien hier durch und durch faul und verwittert. Ganz auf die Reibung mußte man sich verlassen, denn dies tückische Gestein wollte mit größter Schonung behandelt sein. Gott sei Dank, die Stelle war nur kurz. Glücklich schwindelte ich mich darüber hinweg, unter mir sausten und prasselten noch die trotz aller Vorsicht losgelösten Trümmer in's Kar. Ich stand nun in einer niederen Nische am Beginn des Dülferrisses. Ueberall böse Ueberhänge. Der Riß selbst, ein kaum faustbreiter, schief nach links aufwärts ziehender Spalt, ließ ein ordentliches Verklemmen nicht zu. Kleine Kerben an seiner linken Außenkante boten den einzigen sicheren Halt. Ein Segen für Leute meines Schlages ist in solchen Fällen des heiligen Leichnams geringes Gewicht und die Dürre — Schmeichlerinnen nennen sie Schlankheit. Denn der Fels drängt ganz beängstigend ab, sodaß man fast allein auf seine Armkraft angewiesen ist. Ruckweise zog ich mich auf, mit den Beinen vorsichtig die Rauhigkeiten der Wand ausnützend; schließlich noch ein weiter Spreizschritt nach links, und ich hatte den ersten Stand erreicht. Ueber ihm neigt sich der Fels noch einmal überhängend vor und erst ein Stück weiter oben wird die Fortsetzung des Risses wieder benützbar. Noch einmal hieß es alle Kraft aus sich herausholen. An ganz seichten Griffen zog ich mich hoch. Ein feiner Spalt zur Linken kam mir zu Hilfe, den bösen Ueberhang zu meistern. Aber auch der nun folgende Riß läßt keine Entspannung zu, kein Plätzchen zum Ausrasten. Es war ungemütlich eng und zum Anfassen konnte ich nicht viel finden. Klug berechnete Körper-Biegungen und -Verdrehungen brachten mich mühselig hoch. Und luftig war diese Kletterei; alle Achtung! Nur die allernächsten Felsen unter mir konnte ich übersehen, die folgende, ganz überhängende Zone verdeckte den übrigen Berg. Tief unten erst traf der Blick festen Boden, das Schneekar, aus dem wir aufgestiegen waren. Die schwere Kletterei ließ aber keine langen Betrachtungen aufkommen. Der Riß verlangte ja größte Aufmerksamkeit und alle Kraft. Es war ein ehrlicher Seufzer der Erleichterung, der mir entschlüpfte, als ich oben auf einem idealen Rastplätzchen landete und der schwere Wandgürtel hinter mir lag. Ganz freundlich war der Kamin anzusehen, der von hier als Fortsetzung der Rißreihe zur Höhe zog. Damit hatten wir das Spiel gewonnen, der Kamin konnte uns nicht mehr aufhalten. Günther, der Hauptvertreter der gemütlichen (er sagte immer gemäßigten) Richtung, schlug deshalb eine Rast vor. Allgemeine Entrüstung war die Folge. Brummend und mißmutig folgte der bequeme Herr den anderen im Kamin aufwärts und ich gleich hinterdrein. — Anfangs war's noch steil, bald aber wurde die Neigung immer geringer; der Kamin wurde zu einer weiten Rinne, in der wir gleichzeitig kletterten. Die Rinne endete in Schrofen. Kurz darauf war der Gipfel des Diavolo unser.

Vereint saßen wir friedlich um das mächtige Steinmal. Von Träumen und weihevoller Gipfelstunde kann ich nun freilich nichts erzählen. Zu übermütig froh war unsere Runde. Freude und Stolz über den Erfolg machte sich geräuschvoll Luft in einigen schwungvollen Liedern. Erst nach und nach stellte sich so eine gewisse Faulheit ein, ein leises Bedürfnis nach Ruhe. Behaglich knabberten wir ein paar Würfelchen Zucker — unser einziger Proviant — und bestaunten die Umwelt, diese riesigen Dolomitstöcke und Türme, von denen wir kaum die mächtigsten mit Namen kannten. Die Wildheit der Berge bannte uns und doch mußten wir immer wieder unseren Blick der Idylle tief unten im Tal zuwenden, dem blitzenden Bergsee von Misurina. — Nur Toni gönnte sich keine Ruhe. Er war eben unser Häuptling und Führer, Küchen-, Keller- und Kapellmeister, alles in einer Person. Er suchte nach einem günstigen Abstieg; denn diesem Teufelsturm möglichst schmerzlos zu entkommen, das fordert ein raffiniertes Abseilmanöver. Wir andern drei spielten unterdessen die feinen Herren und sonnten uns behaglich. Nicht ein Wölkchen trübte das Blau des Himmels, einen Festtag hatte uns der Wettergott zu unserer Bergfahrt

geschenkt. — Da kam auf einmal Toni wieder angerückt. Hochrot im Gesicht, schleppte er keuchend an einer Repschnur eine gewichtige Holzstange. Wir waren sprachlos über diese uns recht unverständliche Arbeitsleistung und nannten ihn mehr oder weniger deutlich ein verrücktes Huhn. Er ließ sich nicht irre machen, verstaute sorgfältig das Ungeheuer und hockte sich dann mit wichtiger geheimnisvoller Miene zu uns. Er schien wieder einmal etwas Besonderes vorzuhaben; wir wurden neugierig. Er ziere sich nicht lang und beichtete uns einen lustigen Staatsstreich, wie er die königlich italienische Regierung um die Visumgebühr geprellt hatte. Tonis Kasse litt fast immer an bedenklicher Leere, daraus machte er auch gar kein Hehl. Seine trostlose Finanzlage ließ sich aber mit einer Dolomitenfahrt schwer vereinen. Doch er wußte einen Ausweg zu finden. Er marschierte schnurstracks und unverfroren in die bischöfliche Kanzlei in München und meldete sich als Rompilger, bekam dort einen Ausweis — er zeigte ihn stolz — der ihn von der Zahlung der Einreisegebühr befreite. Man mag sich dort wohl etwas gewundert haben über die fromme Anwandlung des jungen Korpsstudenten, auf dessen Gesicht die vielen Mensuren deutliche Spuren hinterlassen hatten. Doch sein Ziel war erreicht, er fuhr billig als „Pelegrinus Antonius Leiß" nach — Cortina und hatte sich 40 Reichsmark erspart. „Gelt, und zur Sühne dieser Missetat werde ich jetzt den Diavolo bekehren, der kriegt ein schönes Kreuz auf seinen Schädel." So erzählte Toni und zimmerte aus der langen Stange ein prächtiges Gipfelkreuz. Feierlich wurde es aufgestellt und dann stimmten wir zur Weihe unser frohes Berglied an:

„Frisch auf, Berggefährte, der Morgen graut,
Steig hinauf zur sonnigen Höh',
In unsere Welt, die hoch über Wolken gebaut!
Laß im Tale Jammer und Weh'."

Recht weltlich hat diese Weise geklungen, aber uns war's vom Herzen gekommen. Langsam verhallte das Lied in den Wänden der Cadinspitzen.

Allmählich schraubten wir dann unsere Gedankenflüge zurück, es stand uns ja noch eine schwere Leistung bevor, — der Abstieg und wir nahmen Abschied vom kreuzgeschmückten Diavologipfel. Es war nicht mehr allzu bald für den Abstieg, der uns von den Zweitersteigern unseres Berges (Bechtold und Merkl aus Traunstein und v. Siemens aus München) als recht kitzlich geschildert worden war. Eine hohe Abseilstelle sollte besonders eindrucksvoll sein. Die Nordostwand, die gegen den nördlichen Vorgipfel, den Gobbo, abstürzt, bot nach ihrer Meinung die günstigste Abstiegsmöglichkeit. So wendeten wir uns dem dorthin absinkenden Schrofendach zu und kletterten in leichtem, allmählich immer steiler werdendem Gelände abwärts. Bald aber gebot ein senkrechter Abbruch Halt. Ein Blick genügte — da hörte unsere Kletterkunst auf. Eine Menge Haken, von denen manche ganz vorsintflutliche Ausmaße zeigten, und massenhaft halbverfaulte Repschnur- und Seilschlingen sagten uns, daß wir hier schon etliche Vorgänger gehabt hatten. Wie wir später in Cortina erfuhren, beförderten hier die Führer ihre Opfer immer zu Tal, nachdem sie den Torre del Diavolo durch die bekannten Seilwurfmanöver vom Gobbogipfel aus erreicht hatten. Der lag uns gegenüber, greifbar nahe. Hier also spielten sich diese Seilkunststücke der Ampezzaner Führer ab. Alle Achtung! Die Entfernung schätzte ich auf gut 20 Meter. Sich da herüber zu hangeln in schwindelnder Höh über der schmalen Scharte auf einem Seil, von dem man nie bestimmt sagen kann, ob es auch festsitzt, ist sicher ein schneidiges Stücklein. Ich für meine Person ziehe ein ehrliches Klettern, wo man harten Fels in den Fingern spürt, solchen Dingen unbedingt vor. Darum denke ich auch mit allen Gefühlen eher als mit Freude an unsere nun folgende Abseilerei zurück. — Ein kleines Schuttfleckchen bot genügend Platz für uns Vier und gleich unterhalb fand sich ein massiver Zacken, wie geschaffen für unser Vorhaben. Eine kräftige Seilschlinge wurde herumgelegt und daran kam dann ein 40 m-Seil kunstvoll verknüpft mit einer 40 Meter langen Repschnur. Alle Vorbereitungen zur Talfahrt waren getroffen. Toni machte das Versuchskaninchen, er wollte als Erster die Sache probieren. Reicht das Seil? Wir wußten es nicht. Wir konnten das, was unter uns war, nicht übersehen. Toni kannte aber kein Zaudern, schon rutschte er am Seil bedächtig abwärts. Ein kurzes Weilchen und dann war sein Haarschopf unter dem ersten weiten Ueberhang verschwunden. Uns plagte die Neugierde und auf unsere Fragen: „Wie schaut's aus? . . . Reicht das Seil?", kam aus der Tiefe die Antwort: „Ich weiß es noch nicht, kann's noch nicht übersehen!" Dann war's wieder still. Auf weitere Fragen keine Antwort. Nur das Seil knirschte stoßweise und sagte uns, daß Tonis Fahrt noch nicht beendet sei. Daß 40 Meter so lang sein können! Endlich, uns schien's viele Minuten gedauert zu haben — und es waren bange Minuten — hörten wir wie von weither rufen: „So, das hätt' ma g'macht. Der Nächste!" Das Seil gab nach und lag still. Wir atmeten erleichtert auf. Franzl machte sich fertig und verschwand, dann auch Günther. Ich kürzte mir unterdessen in recht nützlicher Weise die Zeit. Ich bereicherte meine „Schlosserei" um einige Mauerhaken, wie sie in Reichweite von den Ampezzaner Führern stecken gelassen worden waren. Schließlich kam auch ich an die Reihe. Ich wählte einen soliden Kletterschluß und nun: Los! Anfangs war die Sache recht gemütlich, solange man mit den Beinen noch gegen den Fels stemmen konnte. Doch diese Herrlichkeit dauerte nur kurze Zeit, dann kam der Ueberhang. Langsam rutschte ich über ihn hinunter. Knisternd rieb sich das Seil am Fels, dehnte sich und schwang feierlich mit mir hin und her. Die Turmwand war weit zurückgewichen und über mir ragte wie ein Baldachin, für einen Fürsten bestimmt, der Ueberhang mit seinem knallroten Dolomitgestein. Gleich darauf folgte noch ein kleinerer Ueberhang und dann schwebte ich vollends in freier Luft mitten zwischen den Wänden des Diavolo und Gobbo. Langsam wurde ich im Kreise gedreht. Es kam mir vor wie eine Aufforderung, mir einmal die Umwelt von dieser seltenen Lage aus gründlich zu betrachten. Tief unter mir, fast 30 Meter — und das stellt unter solchen Umständen eine staunenswerte Höhe vor —, erblickte ich nun meine drei Freunde auf einem rampenartigen Vorsprung des Torre del Diavolo. Ruck für Ruck ging's talwärts und mit jedem Ruck knirschte und dehnte sich das Seil. Als Pendel schwang ich zwischen den Wänden. Anfangs machte mir diese ungewohnte Lage fast Spaß, dann aber begannen allmählich Nacken und Schenkel, um die das Seil lief, infolge der starken Reibung zu brennen. Es schien kein Ende zu nehmen. Gottergeben fügte ich mich in mein böses Schicksal und rutschte weiter. Endlich, endlich kam ich in die Höhe der Kanzel. Das Seil hatte gerade gereicht, ich hing am letzten Zipfel. Ein paar Pendelschwingungen noch und ich hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Grinsend und mit teilnahmsvollen Fragen nach meinem werten Befinden wurde ich empfangen. Meinen Freunden war diese Luftfahrt auch nicht angenehmer vorgekommen. Nicht die schwerste, wohl aber die eindrucksvollste, ungemütlichste Stelle der Tur möchte ich sie nennen.

Nun aber waren wir aus dem Aergsten heraußen. Unsere weit vorspringende Kanzel hatte ihr Gegenstück drüben am Gobbo, sodaß hier der Abstand der Felsen des Diavolo von seinem kleineren buckligen Nachbarn kaum 1 Meter betrug. Bis zur eigentlichen Scharte, die etwa 30 Meter tiefer lag, bildeten die Turmwände eine anscheinend gut kletterbare, kaminähnliche Kluft. Nach einer kurzen Rast besuchten wir noch der Vollständigkeit halber den Gobbogipfel. Der Abstieg hat uns dann nichts mehr bieten können, nichts an Erleben, nichts an besonderer Schwierigkeit. — Wie ein Lied oft lange nach seinem Verklingen in uns nachwirkt, so standen wir alle vier noch im Banne des Diavolo. Erst als wir in den Nagelschuhen, die schmalen Schnerfer am Rücken, im losen Schutt in's Schneekar abfuhren, da rührte sich langsam in uns wieder der banale Mensch. Hunger hatten wir. Kein Wunder, denn ein paar Würfel Zucker können selbst genügsame Leute nicht über zwei Mahlzeiten hinwegtäuschen. Die Aussicht auf ein tüchtiges, wenn auch teures Abendbrot in Misurina verhalf uns bald zu einem flotten Trab und wie eine Schar halbverhungerter Spatzen fielen wir dann unten am See in unsere Schenke. Unser Groll vom Morgen war vergessen angesichts der mächtigen Portionen und riesenhaften Kaffeetöpfe. Zum Schluß kam der größte Genuß des Tages, ein Bad in den dunklen Fluten des Moosrainersees. Die Sonne war schon hinter dem Kristallostock untergetaucht, das Dämmerlicht zeichnete wirre Arabesken auf die leichten Wellen des Wassers.

Wenig später entführte uns ein rumpeliges Postauto nach Cortina. — Einige Tage darauf fuhren wir Brenner-

wärts mit den allerletzten Resten unserer Urlaubskasse und brachten ein Stück schönster Erinnerung mit in die Heimat. Froh und lustig nahmen wir Abschied von einander: „Auf Wiederseh'n im Kaiser im Herbst" war die Losung.

12. Oktober 1925.

Ich hielt eine Karte in der Hand: „Toni heute (11. Okt. 1925) in der Nordwand der Thannheimer Gehrenspitze tödlich abgestürzt." Toni ist tot. Es griff mir wie eine kalte Hand ans Herz. Als müßte ein hartes Schicksal immer gerade die sonnigsten, die besten Menschen treffen. — Erst langsam konnte ich mich mit dem Furchtbaren vertraut machen. Er war keine blendende Erscheinung, doch mußte ihm jeder gut sein, der ihn näher kannte. Sein Frohsinn riß den ärgsten Griesgram mit. Ich lasse seine ganz glänzenden Bergsteigererfolge unberührt, es mögen andere darüber schreiben. Nicht als Bergsteiger, als Menschen und lieben Freund werden wir ihm ein bleibendes treues Gedenken wahren. Als wir beim Kreuz am Torre del Diavolo vor zwei Monaten gestanden, da hatten wir übermütig unser Berglied hinausgeschmettert; auch froh und ohne viel zu denken die letzte Strophe:

„Und hätt' ich einmal, wenn das Schicksal es will
Einen tiefen Sturz getan,
So tret' ich wie immer gelassen und still
Meine letzte Bergfahrt an."

Was dort nur Lied war, das brachte uns jetzt die grausam eiserne Wirklichkeit. Sie hat den Besten aus unserer Mitte gerissen. In seinen Heimatbergen hat man Toni Leiß zu Grabe getragen. Fiducit!

Bergseile

Wilhelm Matsel, Sektion Bayerland.

Wenn in Bergsteigerkreisen trotz wiederholter Abhandlungen in alpinen Schriften und Lehrbüchern immer wieder die Frage aufgerollt wird, welche Seile die besten sind, so beweist dies, daß das Kapitel „Bergseile" noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden darf.

Besonders gründlich und gewissenhaft hat sich Georg Sixt in der Zeitschrift „Der Berg" (Jahrgang 2, Heft 1) mit dieser Frage beschäftigt und als berufener Vertreter moderner Klettertechnik seine interessanten Betrachtungen mit der Erklärung abgeschlossen, daß die besten Seile für den Fels- und Eisgeher schärfster Richtung solche aus italienischem Langhanf, gedreht, mit 10 und 12 mm Durchmesser seien.

Trotz dieser auf praktischen Versuchen sich stützenden Behauptung findet man aber in Sportartikelgeschäften, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, immer wieder Bergseile, die für alpine Zwecke vollkommen ungeeignet sind. Unter dem Deckmantel des grünen Alpenvereinsfadens, der vielfach als amtlicher Nachweis vorschriftsmäßiger Tragfähigkeit des Seiles hingestellt wird, finden auch diese ihre Abnehmer. Aber wer beweist uns, daß diese Seile — auch die guten — tatsächlich geprüft sind und den Anforderungen eines plötzlichen Sturzes genügen? Ist es bekannt, daß ein auf volle Bruchbelastung geprüftes Seil an Tragfähigkeit einbüßt, oder wie stellt man sich die Prüfung auf vorschriftsmäßige Tragkraft eigentlich vor? Wer stellt diese Vorschrift und wie lautet diese?

Mit diesem Märchen muß endlich einmal aufgeräumt werden! Der Alpenverein ist unmöglich imstande, jedes Seil, das mit dem grünen Faden zum Verkauf kommt, vorher zu prüfen.

Bei der Verschiedenartigkeit der Rohstoffe, die ohne jede Kontrolle zu Bergseilen verarbeitet werden können, ist die Gefahr sehr groß, mitunter auch weniger gute Fabrikate und Qualitäten zu erhalten. So habe ich auf Touren schon Leute angetroffen mit Seilen aus Manila oder Sisal, die sie für Langhanf gekauft haben, oder gar aus Hanfwerg, der kurzen Faser des Hanfes. Aeußerlich ist der Unterschied selbst für den Fachmann schwer erkenntlich. Trotz der weit geringeren Tragkraft hatte aber auch dieses Wergseil einen grünen Faden.

Der Alpenverein müßte rechtmäßig gegen den Mißbrauch, der mit seiner „Schutzmarke" getrieben wird, einschreiten und verhindern, daß jeder Pfuscher Bergseile mit grünem Faden anfertigen und in den Handel bringen kann. Von sämtlichen alpinen Ausrüstungsgegenständen hat nicht einer die verantwortungsvolle Aufgabe zu leisten wie das Bergseil und es wäre ernstlich zu erwägen, ob der Alpenverein dem Uebelstand nicht abhelfen will, etwa in der Form, daß er nur bestimmten, anerkannten Seilarten und Marken die Konzession erteilt. Man kann bei anderen Hanfprodukten, wie z. B. bei Bindfaden, die Wahrnehmung machen, daß von 10 und mehr verschiedenen Fabrikaten mit dem gleichen Durchmesser jedes anders reißt. Kann dies nicht bei den verschiedenen Seilfabrikaten auch der Fall sein? Wie wollen wir dies feststellen?

Hieraus erklären sich vielleicht so manche Unglücksfälle mit vollständig neuen oder nur selten benützten Seilen und es werden immer wieder solche Fälle eintreten, wenn nicht für Schaffung eines erstklassigen Seiles von garantierter Bruchfestigkeit Sorge getragen wird.

Das beste Seil soll für den bescheidenen, wie für den extremen Fels- oder Eisgeher gerade gut genug sein!

Von diesem Grundsatz ausgehend möge es mir gestattet sein, an Hand von einigen praktischen Kenntnissen im Verein mit langjährigen Erfahrungen als Bergsteiger aller Richtungen die Frage: „Welche Seile sind die besten?" möglichst abschließend zu beantworten. Da ich mich in Füssen gewissermaßen an der Quelle von Hanfseilen befinde, so habe ich von jeher die Abhandlungen über Bergseile mit großem Interesse verfolgt und wiederholt selbst Prüfungen vorgenommen, deren Ergebnisse am besten geeignet sein dürften, in die Frage Klarheit zu bringen.

Meine Versuche waren darauf gerichtet, nicht nur den endgültigen Beweis größter Zuverlässigkeit des gedrehten Seiles aus italienischem Langhanf zu liefern, sondern auch die Geschmeidigkeit, die man bei der geflochtenen Art angenehm empfindet, zu erhöhen, ohne die Reißkraft zu vermindern. Die Prüfungen und Versuche auch auf Manila- und Sisalseile auszudehnen, hielt ich für überflüssig, nachdem diese Hartfaserseile aus hinlänglich bekannten Gründen mit den italienischen Weichfaserhanfseilen nicht konkurrieren können. Auch mit gewebten Seilen aus Langhanf mit Seele hat man ungünstige Erfahrungen gemacht und ist seit Jahren davon abgekommen. Es soll also hier ausschließlich von geflochtenen und gedrehten Seilen aus italienischem Langhanf die Rede sein.

Um genaue Vergleiche über Bruchfestigkeit, Dehnung, Gewicht und Geschmeidigkeit der beiden Seilarten anstellen zu können, ist es von größter Wichtigkeit, daß vollkommen gleichwertige Rohstoffe dazu verwendet werden. Garne, die zum Flechten bezw. Schnüren der Seile verwendet werden, müssen genau ausgesponnen sein, so daß also beide Seilarten von Garnen mit gleichem Durchmesser und gleichem Gewicht, folglich auch mit gleicher Bruchfestigkeit hergestellt werden. Die Wichtigkeit dieser Vorbedingung scheint bei den wiederholten Reißversuchen von anderer Seite zu wenig beachtet worden zu sein. Mit Seilen, die nach verschiedenen Fabrikationsmethoden und Mischungen der Rohstoffe angefertigt werden, lassen sich niemals zuverlässige Vergleiche anstellen und genaue Resultate erzielen.

Die Seile, die ich zur Prüfung an die Technische Hochschule in München eingesandt habe, hatten genau 10 und 12 mm Durchmesser, folgende Gewichte und Fadenzahl auf den Meter:

	10 mm		12 mm	
	gedreht	geflochten	gedreht	geflochten
Gramm:	81	55	107	78
Fäden:	120	80	160	112

Das Prüfungszeugnis der Technischen Hochschule vom 15. Mai d. Js. gibt nicht nur interessante Aufschlüsse über den Unterschied der beiden Seilarten in der Bruchfestigkeit, sondern auch über den Dehnungsgrad, die mit meinen weiter unten folgenden Gewichtsfeststellungen an nassen Seilen zu ganz neuen Gesichtspunkten führen.

Die Verspleißung der Schlaufen wurde genau nach Vorschrift des Laboratoriums ausgeführt. Die Belastung erfolgte stufenweise unter wiederholter Entlastung. Die Dehnung wurde auf der zwischen den Spleißstellen verbliebenen freien Meßlänge von 100 cm mit einem Stahlbandmaß gemessen. Die ganze Länge des Seiles zwischen den Spleißstellen betrug ca. 150 cm.

Die Durchschnittsergebnisse von je 2 Proben in beiden Durchmessern waren folgende:

10 mm geflochten			10 mm gedreht		
Last in Kilo	Dehnung auf 1 m in cm gesamt	— bleibend		gesamt	— bleibend
100	14,6	9	100	6,4	3,3
200	17	11.8	200	9,1	5,6
300	18,5	—	300	11,—	—
400	19,3	14,5	400	12,5	8,7
460	20,8	15,1	500	13,5	—
			600	14,3	10.4
			700	15,—	—
			800	15,3	12,—
			900	16,—	—
Bruchlast: 475 Kilo			Bruchlast: 940 Kilo		

12 mm geflochten			12 mm gedreht		
100	14,1	8,1	100	3,9	1,6
200	17,1	11,4	200	5,7	2,7
300	18,9	—	300	7,2	—
400	19,8	14,8	400	8,2	4,4
500	21,—	—	500	9,2	—
600	21,7	16,8	600	10,1	6,1
700	21,8	—	700	10,8	—
			800	11,4	7,3
			900	12,-	—
			1000	12,6	8,4
			1100	13,-	—
Bruchlast: 705 Kilo			Bruchlast: 1105 Kilo		

Die Bruchfestigkeit des gedrehten Seiles mit 10 mm Durchmesser ist demnach um 235 kg oder 25 Prozent höher, als die eines geflochtenen Seiles mit 12 mm Durchmesser, bei einem Gewichtsunterschied von nur 3 Gramm = 90 Gramm bei 30 Meter Seillänge.

Die bleibende Dehnung von 12 cm (gedreht) gegenüber 16,8 cm (geflochten) beweist ferner die größere Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit auch des dünneren Seiles in der gedrehten Art. Noch widerstandsfähiger sind natürlich die gedrehten Seile mit 12 mm Durchmesser. Während bei geflochtenen Seilen schon die normale Beanspruchung je nach Gebrauch mehr oder weniger bleibende Dehnung hinterläßt, wird sich die Abnützung bei gedrehten Seilen in weit geringerem Maße und wesentlich später erst bemerkbar machen. Die größere Dehnung der Flechtart darf keinesfalls im günstigen Sinn als höhere Elastizität bei Ruckbelastungen ausgelegt werden.

Für Gletscherfahrten oder weniger schwierige Felskletttereien werde ich also das gedrehte Seil schon aus dem Grunde vorziehen, weil es sich bei höherer Reißkraft bedeutend langsamer abnützt. Ein Seil mit 10 mm Durchmesser ist außerdem leicht und nimmt weniger Platz im Rucksack ein.

Die Geschmeidigkeit der leichteren Flechtart kann bei zweckmäßiger Verarbeitung des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat auch in der gedrehten Art annähernd erreicht werden. Seile, die schon im trockenen Zustand steif sind und kringeln, sind zu hart gedreht; besonders lästig äußern sich diese Eigenschaften bei Nässe.

Damit berühre ich den wunden Punkt der Langhanfseile im allgemeinen und der gedrehten Seile im besonderen. Auf dem lästigen Steifwerden und Kringeln bei feuchter Witterung beruhen vor allem die Einwände, die in letzter Zeit wieder von Felsgehern schärfster Richtung gegen das gedrehte Seil erhoben werden. Wenn auch der Vorsichtige im allgemeinen äußerst schwierige Klettereien nur bei voraussichtlicher Beständigkeit trockener Witterung angeht, so muß mit Ueberraschungen immerhin gerechnet werden. Nicht immer bietet sich Zeit und Gelegenheit, das Seil vor dem Naß- und Steifwerden zu schützen. Auch das geflochtene Seil quillt bei Feuchtigkeit auf und wird, wenn auch nicht in dem Maße wie das gedrehte Seil, steif und bei Kälte besonders hart, weil es mehr Wasser als das gedrehte aufsaugt. Man kann diesen Vorgang bei naß gewordenen Feuerwehrschläuchen oder Plandecken, die aus Hanf gewebt sind, deutlich beobachten.

Ein gedrehtes Seil, das im trockenen Zustand weich und geschmeidig ist, wird auch bei Nässe weniger steif und kringelt nicht. Andere Seile sind von Grund aus falsch behandelt worden! Versuche an fertigen Seilen, sie gegen Nässe unempfindlich zu machen, waren bisher ohne bleibenden Erfolg. Die Quellfähigkeit des Hanfes kann durch Imprägnierungen mit irgendwelchen Fettstoffen vorübergehend beschränkt, aber nicht vollkommen beseitigt werden. Starkes Einfetten würde das Seil schlüpfrig machen. Zeitweiliges leichtes Einfetten mit Vaseline, wie es in alpinen Lehrbüchern mitunter empfohlen wird, schadet kaum, nützt aber auch nicht viel. Vielfach liest und hört man, das Auskochen des Seiles trage zur größeren Geschmeidigkeit bei. Die Ansicht ist richtig, ich rate aber dringend davon ab, denn das kochende Wasser löst den Pflanzenleim, der die Fasern miteinander verbindet und beeinträchtigt infolgedessen die Festigkeit. Kaltes Wasser und darnach richtiges Strecken (am Dachboden u. dgl.) und Durchtrocknen tut fast den gleichen Dienst.

Jedes neue Seil in der gedrehten Art ist am Anfang etwas hart. Nach ein- oder zweimaligem Gebrauch — zumal bei sonnigem Wetter — ist der Drall oder Draht abgestorben und das Seil wird weicher und geschmeidiger, ohne deshalb an Reißkraft nachgelassen zu haben.

Sorgfältige Aufbewahrung und Behandlung des gedrehten Seiles ist von größter Wichtigkeit, wenn es naß geworden ist. Erst an lufttrockenem Ort kräftig strecken und vollständig durchtrocknen, dann vorschriftsmäßig aufwickeln und trocken aufbewahren. Die Aufwicklung geschieht in der gleichen Richtung, wie die vierfach zusammengeschnürten Litzen laufen.

Interessante Resultate erzielte ich bei Gewichtsproben mit gedrehten und geflochtenen Seilen im durchnäßten Zustande:

	10 mm		12 mm	
	gedreht	geflochten	gedreht	geflochten
	Gewicht pro m in Gr.		Gewicht pro m in Gr.	
trocken	81	55	107	78
naß	100	100	140	139

Trotzdem ich die gedrehten Seilstücke 30 Minuten länger im Wasser behielt, weil sie sich langsamer vollsaugten, als die geflochtenen, wurden sie nicht schwerer.

Das geflochtene Seil wird demnach im nassen Zustand schwerer als das gedrehte, so daß ich bei 30 Meter Seillänge — 10 mm gedreht — außer der höheren Bruchfestigkeit von 25 Prozent noch eine Gewichtsersparnis von 30 Prozent gegenüber dem geflochtenen Seil mit 12 mm Durchmesser habe.

Nach 36stündiger Lufttrocknung wogen die geflochtenen Stücke immer noch schwerer als die gedrehten, ein Beweis, daß die Flechtart die Feuchtigkeit nicht nur rascher und in größerem Maße aufnimmt, sondern auch langsamer wieder abgibt.

Als letzter Vergleich bleibt schließlich noch die Kostenfrage, obgleich diese bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht ausschlaggebend sein darf. Der Rohstoffverbrauch für ein 10 mm gedrehtes und 12 mm geflochtenes Seil ist, wie wir aus der Gewichtstabelle gesehen haben, annähernd gleich, demnach dürfte auch im Preis kein oder nur ein geringer Unterschied sein, der aber umso weniger in Frage kommt, als das gedrehte Seil erfahrungsgemäß weitaus länger benützt werden kann.

Als Quintessenz meiner Beobachtungen komme ich zu dem gleichen Ergebnis wie Sixt, der das gedrehte Seil aus ital. Langhanf mit 10 und 12 mm Durchmesser für den Fels- und Eisgeher schärfster Richtung als das beste erklärt. Ich lasse dies jedoch nur für Seile gelten, die zweckdienlich und mit garantierter Zuverlässigkeit angefertigt sind und gehe alsdann noch einen Schritt weiter, indem ich sage:

Das beste Seil ist das gedrehte aus ital. Langhanf und nicht nur für Bergsteiger schärfster Richtung, sondern für alle, die ihr Leben dem Seil anvertrauen. Jeder vergegenwärtige sich, daß die höhere Reißkraft über Tod oder Leben des Stürzenden entscheiden kann.

Hiezu wird bemerkt: Die Bezeichnung „Alpenvereinsseil" wird von den Erzeugern oder Händlern widerrechtlich geführt, da der D. u. Oe. A.V. grundsätzlich keine Firma hiezu ermächtigt.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Hütteneröffnung. Die Sektion Leoben hat das sogenannte „Knappenhaus" am Polster bei Prebichl unter dem Namen „Leobener Hütte" als Talherberge und allgemein zugängliche Schihütte ausgebaut. Die feierliche Eröffnung wird am 9. September stattfinden, doch ist die Hütte jetzt schon benützbar und einfach bewirtschaftet. Die Hütte wird mit Ausnahme der Zeit vom 15. September bis 15. Dezember (Jagd!) das ganze Jahr zugänglich sein und ermöglicht vor allem den leichteren Zugang von Prebichl in das Hochschwabgebiet. Weiters kommt sie als Ausgangspunkt für die Griesmauer in Betracht.

Neue Alpenvereinshütte. Die „Neue Pforzheimer Hütte", die im Sellrainer Gleierschtale in Tirol in einer Höhe von etwa 2300 m den Besuchern der schönen Berge südlich des Sellrainer Obertals als Stützpunkt dienen soll, wird in den ersten Tagen des September eröffnet werden. Die Einweihungsfeier ist auf 5. September festgesetzt. In den Tagen vor der Einweihung und bis zum 6. September ist die Hütte für die Gäste der Sektion belegt; auf Unterkunft ist daher in diesen Tagen nicht zu rechnen. Vom 7. September ab steht die Hütte dem allgemeinen Besuche frei.

Thüringerhütte-Eröffnung. Am 31. Juli weihten die Thüringer ihre schöne Hütte, ein Schmuckstück alpiner Hüttenbaukunst, die 2400 Meter hoch im großartigen Gletscherabschluß des Habachtales (Oberpinzgau) steht. Der Vorsitzende, Dr. Mollberg, Weimar, feierte in der Festrede die Hütte als deutsches Haus, infolge seiner Lage unweit der falschen Grenze gegen Italien zur Förderung des Deutschtums und zur kulturellen Vereinigung des Reiches, Oesterreichs und Südtirols berufen, worauf die große Festgemeinde mit dem Gesang des Deutschlandliedes begeistert Treue gelobte. Das Land Thüringen würdigte die Bedeutung und Aufgabe der Hütte durch seinen Ministerpräsidenten Dr. Leutheuser, der eine erhebende Ansprache hielt, der andere durch Vertreter des Hauptausschusses und verschiedener Sektionen folgten, während Sepp Summer, der Meister des Lautengesanges, durch heilige, herrliche Lieder der

Weihe ein musisches Gepräge gab. Die Hütte bietet auf ihren nahen Hüttenbergen die wundervollsten Fernsichten über die Hochgebirgswelt, Gelegenheiten zu den schönsten Uebergängen und zu Bergfahrten vom Venediger bis zum Großglockner. — Das Habachtal aber, eines der kürzesten und schönsten Hochtäler, abwechslungsreich durch die großartigsten Szenerien, reizvoll durch die große Menge von Wasserfällen, die zur wilden Ache niederstürzen, nimmt die Seele des Wanderers in einen geradezu bezaubernden Bann, nicht zuletzt dadurch, daß das Auge von Anfang an durch den vergletscherten Talabschluß gefesselt wird. — Dr. M.

Neue Alpenvereinshütte im Stubai. Die Sektion Innsbruck gestaltete die ihr gehörige Alpe in Oberiß, am Wege zur Franz-Senn-Hütte, durch Umbau und Aufbau zu einer nicht bewirtschafteten, gemütlichen Schutzhütte aus, Oberißhütte genannt. Sie enthält im Erdgeschoß Stube mit Ofen, Küche mit Sparherd und eine Vorratskammer, im ersten Stock 5 Schlafkammern, im Dachstock einen gemeinsamen Schlafraum mit Söller. Die Zahl der Schlafplätze, Matratzen mit Kopfpolster und zwei Decken, beträgt 25 und zwar in den Kammern zum Preise von S. 1.60 für Alpenvereinsmitglieder und Gleichgestellte, im gemeinsamen Schlafraum zu 80 gr. Andere Benützer zahlen das Doppelte. Die Aufsicht führt der Senner. Milch und einfache Alpenkost ist erhältlich. Geistige Getränke sind strengstens verpönt. Die Oberißhütte, ein gefälliger Bau, 1750 Meter Seehöhe, liegt 3 Stunden von Neustift, 1½ Stunden vor d. Franz-Senn-Hütte. — Gipfel: Kreuzkamm, Blechnerkamm, Schafgrübler, Hoher Villerspitz, Schalderspitz, Grabawand, Wildkopf, Kühstein, Brennerspitz, Kerachspitz, Platzenturn, Basler-Joch, Uelasgrat, Kreuzspitz, Gschwätzgrat, Ochsenspitz. Uebergänge nach Lüsens, Groß- u. Klein-Horntaler-Joch), Fotsch, (Zigidudkniedel), Sendertal (Adolf Pichler-Hütte), Stubaier-Unterberg (Kerach-Alm, Schrimmennieder, Falbesontal, Ranalt). Im Winter ausgezeichnetes Schiübungsgelände rings um die Hütte. Die Oberißhütte wurde Anfangs August ohne Gepränge dem Bergsteigerverkehr übergeben und dürfte Bergwanderern, die nicht auf Wirtshausbequemlichkeit sinnen, eine sehr liebe Raststätte werden.

Die Eröffnung des Niedersachsen-Hauses auf der Rifflescharte. Am 7. Juli 1926 hat unsere Sektion Hannover das von ihr neuerbaute Niedersachsenhaus auf der Rifflescharte bei Gastein feierlich eröffnet.

Als nach den schweren Schlägen, die der unglückliche Ausgang des Weltkrieges dem Alpenverein im allgemeinen wie auch der S. Hannover versetzt hat, die Sektion wieder zu erstarken begann und einen ungeahnt großen Zufluß von neuen Mitgliedern erhielt, regte sich bald der Wunsch, für den Verlust des von den Italienern geraubten Kaiserin-Elisabeth-Schutzhauses auf dem Becher einen Ersatz zu beschaffen. Nach eingehenden Erwägungen wurde die Rifflescharte, die das Gasteinertal von der Rauris scheidet, als geeigneter Bauplatz erwählt und im Vorjahre, nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten bei der Erwerbung des Bauplatzes, mit dem Bau begonnen. Trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse gelang es im Herbst 1925, den Rohbau fertigzustellen und in diesem Jahre das Haus bis zu dem vorgesehenen Termin einweihungsreif herzurichten.

Das Haus wurde nach Angabe des Geheimrates Prof. Dr. Arnold, 1. Vorsitzender der Sektion Hannover, von dem Bauunternehmer Paul Abentung in Böckstein, der auch das Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe errichtet hat, erbaut, dessen außerordentlicher Energie in Verbindung mit dem anerkennenswerten Fleiß seiner Leute die rechtzeitige Herstellung zu verdanken ist.

Das Haus liegt in 2400 m Meereshöhe, besteht aus einem in Bruchsteinmauerwerk ausgeführten Erdgeschoß mit aufgesetztem Ober- und Dachgeschoß, die in Holz hergestellt sind. Es ist den Richtlinien des A.V. entsprechend einfach für die Bedürfnisse des Bergsteigers eingerichtet, bietet für 50 Personen Unterkunft und wird in den Sommermonaten ständig bewirtschaftet.

Durch die Freigebigkeit eines Mitgliedes, des Fabrikbesitzers Julius L. ist es ermöglicht worden, das Speisezimmer zu einem behaglichen, mit Zirbenholz getäfelten Raum zu gestalten. Auch andere Sektionen und Mitglieder haben durch Spenden zur Ausschmückung des Hauses beigetragen. Seine alpine Bedeutung liegt in der Erschließung der Goldberggruppe, deren Hochgipfel, Sonnblick, Hocharn, Schareck und Herzog-Ernst von dem Schutzhaus in 3—6stündigen Wanderungen zu erreichen sind. Das Haus ist aber auch für sich ein lohnendes Ausflugsziel, da sich von ihm eine überwältigende Rundsicht auf die beiden benachbarten Täler, die Gipfel der Goldberggruppe und die weitere Umgebung, Steinernes Meer, Loferer und Leoganger Steinberge einerseits und Hochalmspitze bis zum Dachstein anderseits eröffnet.

Der eigentlichen Eröffnungsfeier ging ein von der Sektion Bad Gastein gegebener sehr stark besuchter Begrüßungsabend im Kurhaus Böckstein voraus, an dem 17 reichsdeutsche und 5 österreichische Sektionen vertreten waren und bei dem Justizrat Poppelbaum, der 2. Vorsitzende der Sektion auf die zahlreichen Glückwünsche und Begrüßungsansprachen den Dank der Sektion zum Ausdruck brachte. Besonders dankte er der Sektion Bad Gastein für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung des Unternehmens und insbesonders für die Ueberlassung dieses Teiles ihres Arbeitsgebietes.

Am 7. Juli lag, im Gegensatz zu den vergangenen Wochen, heller Sonnenschein über Berg und Tal, so daß die Einweihungsfeier, bei der Herr Pfarrer Wallinger von Böckstein die kirchliche Weihe vollzog, unter den glücklichsten äußeren Umständen vor sich gehen konnte. Geheimrat Arnold gab in seiner begeisterten und zu Herzen gehenden Festrede der Freude der Sektion über das wohlgelungene, neue alpine Werk Ausdruck, in dem er die Krönung seines alpinen Wirkens sehen darf.

Landgerichtsrat a. D. Müller, Direktor des Alpinen Museums in München, überbrachte die Wünsche des Hauptausschusses. Ihm schlossen sich zahlreiche Redner an, die von nah und fern herbeigeeilt, Begrüßungs- und Glückwunschworte an die Sektion richteten. Der Wirt des benachbarten Marie-Valerie-Hauses, Peter Rieder, überreichte dem Landesbrauch entsprechend Brot, Butter und Salz mit dem Wunsche treuer Nachbarschaft.

Die Zahl der Festteilnehmer wird 200 erreicht haben, die von der Sektion mit einem Frühstück und nach beendeter Feier mit Kaffee und Keks bewirtet wurden, zu denen die Firmen Bahlsen und Lüssenhop die Zutaten gespendet hatten.

Ihren Abschluß fanden die Feierlichkeiten mit einem geselligen Abend in Mallnitz, der zugleich der 25. Jubelfeier der Sektion Mallnitz diente. Hier wie bei dem Begrüßungsabend in Böckstein wurden die Teilnehmer durch Vorträge ernsten und heiteren Inhalts, bei denen sich besonders der Mallnitzer Gesangsverein, unser Freund Notar Tschebull und unsere bekannte, hannoverische Künstlerin, Frl. Harden, hervortaten, erfreut. Allen Teilnehmern werden die schönen Tage in dauernder Erinnerung bleiben

Aus den Niederen Tauern. Die Krummholzhütte (1857 m) am Hauser Kaibling in den Schladminger Tauern, der gleichnamigen Wiener Alpinen Gesellschaft gehörig, bildet den günstigsten Ausgangspunkt für Bergfahrten auf den Höchstein (2544 m), einen der stolzesten Felsgipfel der Niedern Tauern, für zahlreiche Kletterturen und für die prächtigen Uebergänge auf aussichtsreichen, gefahrlosen Höhenwegen zur Schladminger-, Preintaler- und Wödlhütte. Das Krummholzhaus, das von den Bahnstationen Haus, Oberhaus und Schladming in zweieinhalb bis vier Stunden bequem erreichbar ist, eignet sich dank seiner freien, sonnigen Lage, seiner schön gegliederten und weit reichenden Alpenrundschau und seiner vorzüglichen Wiener Küche (Verpflegspreis für 4 Mahlzeiten S 6.—) auch für längeren Aufenthalt. Ermäßigte Touristenrückfahrkarte, 17 Tage gültig, S 16.40. Schriftliche Auskünfte: Hans Slapak, Wien, 4., Schelleing. 17. — Unsere Mitglieder genießen in diesem Hause halbe Hüttengebühren.

Neue Jugendherbergen. Unsere S. Golling eröffnete anfangs des Monats eine Jugendherberge im Schlosse Golling (Salzburg). — In der Hochofenanlage Hieflau (Gesäuse) unweit des Bahnhofes wurde eine mit 30 Betten ausgestattete Jugendherberge eröffnet.

Alpenvereins-Herberge. Unsere Sektion Lienz hat in Lienz, Schweizergasse 22 (Gasthaus Neuwirt) eine Herberge mit 20 Betten errichtet. Eventuelle Anmeldungen größerer Gruppen von Touristen oder Wanderern sind an die Alpenvereinssektion oder den Fremdenverkehrsverein Lienz zu richten.

Für Besucher Südtirols. Im Gasthof Ploner zu Schluderbach werden unseren Mitgliedern die Zimmerpreise um 20 v. H. ermäßigt berechnet, die schon an und für sich nicht hoch sind. (Es sind 190 Betten vorhanden.) Auch die Küche ist vorzüglich und die Preise mäßig, so daß diese gute alte Herberge bestens empfohlen werden kann; auch zu längerem Aufenthalt. Dr. A. R.

Nachahmenswerte Neuerung in den Westalpen. Der Ital. Alpenklub hat einfache, aber wetterfeste Nachtlager im Hochgebirge errichtet, die unter der Bezeichnung „bivacchi-fissi" in seiner Monatschrift bekannt gemacht werden. In der Montblanc-Gruppe befinden sich solche feste Biwacks am Coletto d'Estellette und am rechten Ufer des Frébougieglet schers; ferner an der Tête des Roeses im Valpellin.

Personalnachrichten

Rudolf Zöllner †. Die Sektion Baden bei Wien betrauert tieferschüttert das Hinscheiden ihres langjährigen Ehrenvorsitzenden, der am 25. Juli 1926 im 82. Lebensjahre entschlafen ist. Seine großen Verdienste um die Entwicklung der Sektion, seine besondere Förderung anläßlich der Erbauung der „Badener Hütte" haben seinen Namen in der Geschichte der Sektion unauslöschlich eingetragen. Er wird immer in unvergeßlicher, dankbarer Erinnerung der Sektion Baden bleiben.

Verkehr

Eine neue Alpenbahn.

In diesem Sommer gelangt in der Schweiz die turistisch überaus wertvolle Linie Disentis-Andermatt-Gletsch-Brig zur Eröffnung. Diese landschaftlich großartigste Bahn der gesamten Alpen wurde bereits im Jahre 1913 in Teilstrecken befahren. Aber, technische Schwierigkeiten beim Bau des Furkatunnels, wo der Bohrer immer wieder auf lose Gesteinsschichten traf und die finanziellen Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit führten zum Zusammenbruch des Unternehmens, der Verkehr wurde aufgelassen und von den verwahrlosten Anlagen blieb nicht viel mehr als altes Eisen

übrig. Nun, nach mehr als zehnjähriger Pause feiert die Bahn Auferstehung auf der ganzen Linie, deren Eröffnung am 3. Juli stattgefunden hat.

Die Strecke wurde in derselben Spurweite (Schmalspur) der rhätischen Bahnen, an deren Netz sie in Disentis anschließt, erbaut und durchquert die Schweiz in west-östlicher Richtung über Furka und Oberalppaß, die Verbindung zwischen Rhone- und Rheintal herstellend. Von Brig, am Eingang des Simplontunnels, das innerhalb der letzten zwanzig Jahre vom weltvergessenen Alpendörfchen zum internationalen Eisenbahnknotenpunkt wurde (Simplonbahn, Lötschenbergbahn Bern—Brig und Furkabahn) führt die Strecke über Mörel auf hohem Viadukt und durch einen Kehrtunnel an Lax vorbei nach Fiesch, dem bekannten südlichen Ausgangspunkt ins Berner Oberland (Aletschgletscher, Jungfrau, Finsteraarhorn). Ueber Reckingen, dem Ausgangspunkt für das 3384 Meter hohe Blindenhorn, das den Ruf des schönsten Schiberges genießt, und Münster führt die Trasse an der Mündung des Eginentales, in dessen Hintergrund der Tosafall eines der ganz großen Schaustücke der Alpen ist, vorbei nach Ulrichen und Oberwald und erreicht nach 50 km das berühmte Gletsch (1761 m), wo die Grimselstraße nach Meiringen abzweigt. Nun steigt die Bahn gegenüber der Zunge des gewaltigen Rhonegletschers bis zu 2164 Meter an und unterfährt in einem 1850 Meter langen Scheiteltunnel die Furka (2431 m), um sich jenseits des Passes in starkem Gefälle (110‰ über Realp und Hospental im Reußtal, wo sie die Gotthardstraße erreicht, nach Andermatt hinabzusenken. Die Verbindung mit der Gotthardbahn (Göschenen) ist durch die 1917 vollendete 4 km lange Schöllenenbahn (Schöllenenschlucht, Teufelsbrücke) hergestellt. Das Projekt einer Schachtverbindung zwischen Furka- und Gotthardbahn mit einer Station im Gotthardtunnel, das seinerzeit viel erörtert wurde, wird dagegen kaum zur Ausführung kommen. Hinter Andermatt, dem aufstrebenden Wintersportplatz, steigt die Bahn in drei großen Kehren und mehreren Tunnels über Nätschen und Oberalp am gleichnamigen See zur Höhe des Oberalppasses (2048 m) hinauf, und senkt sich im Val Surpalix, hoch über der in steilen Kehren emporführenden Straße ins Hinterrheintal hinab, wo die Orte Tschamunt und Sedrun (ebenfalls ein neuentdecktes Schidorado) berührt werden, bis an der Mündung des Medelsertales (Lukmanierpaß) vorbei, Disentis, das alte Desertinum = Einöde, erreicht ist.

Diese neue Hochalpenbahn ermöglicht es dem Bergsteiger in halbtägiger Fahrt aus den Gebirgen der Ostschweiz nach Zermatt im Wallis zu gelangen und bietet dem Vergnügungsreisenden abwechslungsvolle Gelegenheit, in bequemer Weise die Gipfel des Oberalp-, Dammastockes und des Berner Oberlandes aus dem Koupefenster kennen zu lernen. Für die großzügige Art der Schweizer Verkehrsregelung ist es bezeichnend, daß von Anbeginn direkte Schnellzüge St. Moritz-Brig geführt werden, mit ausreichenden Anschlüssen an die internationalen Linien der Gotthard- und Simplonbahn. W. Schz.

Beanstandungen bei Benützung der Touristenfahrkarten. Mitglieder des D. u. Oe. A.V. sind in letzter Zeit einige Male beanstandet worden, weil sie die bestehenden Vorschriften nicht beachtet haben. Es wird daher neuerdings dringend besonders darauf aufmerksam gemacht: 1. daß die Begünstigung ausschließlich nur für touristische Zwecke gewährt wird, 2. daß die Karten nur von Personen benützt werden können, deren mit dem Lichtbild versehene Vereinsmitgliedskarte auch die gültige grüne Fahrbegünstigungsmarke 1926 trägt, 3. daß auf der Hinfahrt eine Weiterfahrt gegen Aufzahlung im Zuge nicht gestattet ist, wenn nicht die betreffende Karte einen ausdrücklichen diesbezüglichen Hinweis trägt, 4. daß Fahrtunterbrechungen nur nach Maßgabe des Aufdruckes auf der Rückseite der Karten gegen Bestätigung zulässig sind. Bei Nichtbeachtung einer dieser Vorschriften wird der Reisende — so als ob er ohne gültige Fahrkarte angetroffen worden wäre — zur Nachzahlung verhalten. Reklamationen dagegen sind aussichtslos. Die Fahrkartenausgabe erfolgt nicht an den Stationskassen, sondern bei den Sektionen.

Fahrtenberichte

Ennstaler Alpen.

Sparafeld über die Nordkante. Erste Ersteigung durch Hans Slezak, Hans Kaser und Franz Slezak (Bergwarte, Jungmannschaft der „Austria"). Am 7. Juni 1925. Am unteren Ende der Wildschartenschlucht stehend, bemerkt man ein breites, durch die östliche Hälfte der Sparafeld-Nordwand ziehendes Band. Die östliche Begrenzungskante gibt die Hauptrichtung an. Ueber Schutt unter der Wand etwa 100 m nach rechts zum Einstieg, über Platten nach rechts und auf der Kante zu einem grünen Köpfl empor. Der erste überhängende Turm wird an der linken Seite umgangen, worauf man wieder zur Kante zurückkehrt. An der plattigen Kante schwierig empor, bis die zunehmenden Schwierigkeiten nach links in die Platten drängen. In diesen eine Seillänge gerade empor, dann in einem schönen Quergang nach rechts zum Grat zurück, und diesen weiter verfolgend, bis glatte Ueberhänge den Weiterweg sperren. Schwierig im Zickzack durch eine brüchige, mit einzelnen Rasenpölstern durchsetzte Wand. Ueberhängende Wülste drängen nach links in eine plattige Schlucht, aus der aber sofort wieder über eine große Platte zu einem kleinen Schartel (Steinmann) angestiegen wird. Von diesem Schartel einige Meter höher und über einen brüchigen Ueberhang äußerst schwierig empor (schlimmste Stelle), dann nach links in eine Rinne, die nach links über eine plattige Rippe überschritten wird. Auf Bändern rechts ansteigend zu dem zweiten überhängenden Wulst empor. In löcherigem, aber festem Gestein, sehr ausgesetzt und steil, schwierig über den nächsten Ueberhang und nach rechts auf eine kleine ebene Stufe (guter Sicherungsplatz). Nun in einer 8 m hohen Verschneidung schwierig empor, worauf man über Schrofen auf einen grünen Rücken gelangt. Nun auf einem Band nach links in die von unten deutlich sichtbare, zur Grathöhe führende Schlucht, die gleichfalls eine überhängende Steilstufe aufweist und an deren niedrigster Stelle (Steinmann) über eine sehr schwierige, 25 m hohe, plattige Wandstufe empor. Auf schmalen Bändern quert man nach links, bis man zu einer stark ausgeprägten Gratrippe gelangt. Ueber diese in schöner Kletterei mehrere Seillängen empor. Die Rippe verliert sich höher oben in Schrofen und in wenigen Minuten wird die Scharte zwischen Sparafeldfinger und Sparafeldturm erreicht (Steinmann). 4½—5 Stunden. Sehr schwierig und ausgesetzt. Im unteren Teil brüchige, oben feste Plattenkletterei. Wertung nach Heß-Pichl: IV—V.

Zinödl (2190 m) 1. Ersteigung über die Nordabstürze durch Hans Kaser, Josef Prokesch und Otto Umlauf, alle drei Jungmannschaft der „Austria" am 20. September 1925. Den unteren Teil des Anstieges vermittelt die vom Zinödl gegen die Kummerbrücke herabziehende Schlucht, den oberen Teil das schief nach links zur Hochfläche emporziehende Plattendach. Von der Gesäusestraße verfolgt man den Wasserfallweg etwa 250 Schritte nach Westen; dann südlich vom Wege ab und etwas rechts haltend durch hochstämmigen Wald, später über Schutthalden empor, bis der hohe, unersteigliche untere Schluchtabbruch sichtbar wird. Nun über Latschen nach rechts über eine geröllerfüllte Rinne, in dieser bis zu ihrem Ende empor und weiter nach links auf einen Rasensattel (Einstiegssteinmann). (1 Stunde von der Kummerbrücke.) Von diesem nach links um eine Ecke und durch eine Rinne auf ein Rasenband, das links in den großen, zirkusartigen Felskessel oberhalb des Schluchtabbruches führt. Im Grunde des Kessels links ansteigend bis unter einen neuerlichen Abbruch empor, dann gefährlich über ein Grasband nach links auf den lärchenbestandenen Grat, der bis zu einer überhängenden Stufe verfolgt wird. Nun nach rechts und über die schwierige rasendurchsetzte Plattenwand neben der Schlucht auf eine große, zerbenbewachsene Schulter empor. Diese stößt rechts an die 100 m hohe Schlußwand, die schwierig im Zickzack durchklettert wird: vorerst auf einem Latschenband nach rechts zu einer roten Nische. Schwierig auf das nächsthöhere Band und diesem folgend zwei Seillängen nach rechts. Weiter durch eine plattige Rinne links zu einem dürren Baum und von diesem nach rechts auf schmalem Bande sehr ausgesetzt um eine Ecke, dann wieder sich links haltend über eine schwierige Wand in eine seichte Rinne. Einen Ueberhang gerade empor, dann schwierig über rasendurchsetztes Gestein in eine plattige Verschneidung und durch einen kurzen Riß zum Ausstieg (1½ Stunden von der Zerbenschulter, 4 Stunden vom Einstieg). Nun sehr mühsam 20 Minuten durch Latschen gerade hinauf in den Hochwald und durch diesen möglichst bald auf den Kamm. Genau südlich über die Hochfläche ansteigend erreicht man den von der Wolfbauernalm heraufkommenden Weg, der ein Stück nach Westen verfolgt wird; endlich über mehrere Vorgipfel auf den Zinödl, 2 Stunden vom Ausstieg. (6 Stunden vom Einstieg, 7½ Stunden von Gstatterboden.) Wandhöhe 550 m, mehr gefährlich als schwierig, Bezeichnung nach Heß-Pichl: III. Pickel vorteilhaft.

Wettersteingebirge.

Partenkirchener Dreitorspitze-Mittelgipfel. 1. Durchkletterung der Nordwand. Joseph Dreher, Sekt. Bayerland, Oe.A.K.; Werner Spindler, A.A.V.M., A.C.M., Sekt. Garmisch-Partenkirchen, am 23. Juli 1926. Die im linken Teil gelbschwarz und überhängend abbrechende Wand wird in der oberen Hälfte hart rechts der Gipfelfallinie von einer auffallenden, senkrechten, nassen schwarzen Verschneidung durchzogen. Diese dient als Richtpunkt und vermittelt den Ausstieg. Der Einstieg liegt etwa 50—60 m rechts (südwestl.) des großen schrofigen Vorbaues, von dem der Nordwandanstieg des N.O.Gipfels ausgeht, etwas links der Fallinie der oben erwähnten Verschneidung. An der linken Seite einer hier eingeschnittenen Steilrinne 10 m gerade empor, sodann rechts, dann links aufwärts zum Beginn des auffallenden, dünnen, von links nach rechts aufwärts ziehenden Risses. Durch ihn schwierig hinauf, 4 m gerade empor, dann Quergang nach links um die Ecke zu einem kurzen Ueberhang. Ueber ihn auf das oben befindliche Plattenband und mit Benützung eines feinen Risses weiter gerade empor zum Beginn eines steilen, schmalen, von links nach rechts aufwärts ziehenden Bandes. Von seinem Ende über die anschließende plattige Wandstelle schräg rechts aufwärts zu einem kleinen Geröllfleck. (Sehr ausgesetzt und äußerst schwierig.). Einige Meter leicht nach links, darauf etwa 30 m schräg rechts aufwärts über einige brüchige Wandstufen zum unteren Ende der erwähnten Verschneidung. In derselben sind mehrfach überhängende Risse eingeschnitten. Durch diese, zuletzt äußerst schwierig bis unter den gelben Schlußüberhang. Nun nach rechts über ein Kriechband an die Kante und über das anschließende Plattenband rechts aufwärts auf leichteres Gelände. Dann noch zwei Seillängen gerade hinauf zum Gipfel. 7 Stunden. Aeußerst schwierig. Eine der schwersten Wettersteintouren.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Enzian-Wien. Die Sektion hat ihre Tätigkeit bisher in den Voralpen ausgeübt, wo sie auf dem Kreneck, 1107 m, als östlichsten Vorposten des D. u. Oe. A. V. ein herrlich gelegenes und in den letzten Jahren bedeutend vergrößertes und gut bewirtschaftetes Schutzhaus besitzt. Da sie ihre Arbeiten in diesem Gebiete als abgeschlossen betrachten kann, ging ihr Streben dahin, ein hochalpines Arbeitsgebiet zu erlangen, was ihr nach längeren Bemühungen auch gelungen ist. Im Einvernehmen mit dem H.A. und mit der S. Leoben übernahm sie im Juni d. J. das südlich der Ennstaler Berge gelegene Gebiet des Zeyritzkampel in ihre Obhut und Betreuung. Der Zeyritzkampel, 2125 m, ist die höchste Erhebung jenes Urgebirgskammes, der sich zwischen der Enns und dem Paltenbach erhebt und fast genau in der Richtung von Osten nach Westen zieht. Der Kamm bildet eine Schneide, die sowohl gen Norden als auch nach Süden steil abfällt und, von Radmer gesehen, kirchdachähnlich erscheint. Die Rundsicht vom Zeyritzkampel ist zwar nicht sehr umfassend, dafür aber besonders schön und malerisch gruppiert und umfaßt die Johnsbacher- und Eisenerzer Berge, die Seckauer Alpen, Rottenmanner Tauern usw. Eine prächtige Alpenflora, wie sie nirgends reichhaltiger zu finden ist, erfreut des Bergsteigers Auge; selbst die Königin der Alpenblumen, Symbol unserer Vereinigung, das herrliche Edelweiß ist dort sehr häufig. Die Wege wie die Wegbezeichnungen auf den Zeyritzkampel, besonders am Nordhang, sind infolge der Holzschlägerungen und der Witterungseinflüsse sehr ausbesserungsbedürftig. Die notwendigen Arbeiten werden schon in der allernächsten Zeit vorgenommen werden, so daß die Begehung in dieser Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird. Hoffentlich kann der ins Auge gefaßte Bau eines Schutzhauses recht bald durchgeführt werden, das als Stützpunkt für einen Uebergang vom Eisenerzer Reichenstein über das Wildfeld („Theklasteig") und („Dr. Girstmayer-Weg") zur Mödlingerhütte, der 16 Wegstunden erfordert, unbedingt geboten ist. Die Grenzen des von der Sektion Leoben abgetretenen Gebietes sind folgende: Kallwang—Langer Teichengraben—Teicheneck—Teichenalm bis nördlich über den Höhenrücken zur Straße, die nach Radmer a. d. Stuben führt — weiter entlang der Straße bis Radmer a. d. Stuben—Radmer a. d. Hasel—Zeyritzkörl—Hinkareck—Sulzbachgraben—Wald—Kallwang. Als günstigste Zugangspunkte kommen derzeit in Betracht: Von Wald über die Brunnebenalm—Hinkareck, 4 Std.; von Kallwang entweder über die Brunnebenalm, oder Lange Teichen—Kurze Teichen—Achneralm—Brunnecksattel, 5 Stunden; von Radmer a. d. Hasel über das Radmer Kar—Zeyritzkörl, 4 Stunden.

Sektion Wien. Die Vergebung des Baues der Salm-Hütte im Leitertal (Glocknergebiet) wurde der Firma Rumpel A. G. Wien übertragen, die bereits 14 alpine Schutzhäuser erbaut hat und beste Gewähr bietet für baldige, gediegene Vollendung. Der Rohbau dürfte heuer noch unter Dach kommen, die Eröffnung nächstes Jahr erfolgen. Die Hütte hat ein Unter-, ein Halb- und ein Obergeschoß, sowie einen geräumigen Dachboden. Im Untergeschoß, das größtenteils über Tag liegt, ist u. a. der Führerraum vorgesehen, der auch als Kochraum für Selbstversorger und als Winterraum dienen soll. Gastzimmer, Küche, Wirtschaftsraum sind im Halbgeschoß untergebracht. Die Zimmer mit 2 bzw. 4 Betten (insgesamt 34 Betten) befinden sich im Obergeschoß und etwa 20 Matratzenlager im Dachraum. In der Küche und auf den Gängen der Geschoße werden Wasserleitungsausläufe vorhanden sein. Die Klosettanlagen erhalten eine geeignete Wasserspülung. Das Wasser liefert eine reichlich fließende, etwa 100 m von der Hütte entfernt entspringende Quelle.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Allgem. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 168: Bozen. — F. F. Bauer, El Iztaci-huatl oder La Mujer Durmiente (Die schlafende Frau). — K. Ziak, Entdeckungsreise durch das Burgenland (Schluß). — Dr. M. Köhler, Etwas über Blitzgefahr. — F. Moidlinger, Der Sturz. — Alpinismus in Bulgarien. — Das Leuchtmoos. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle, 7. Fortsetzung). — Wochenbericht.

Der Wanderer. Karpathen-Zeitschrift. Heft 5: E. Weiß, Das Wetter 1925 (Schluß). — H. Wachner, Der Annensee. — Dr. E. Schnell, Begegnung mit unserem Urwild.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. Vierteljährlich *M* 1.25, einz. 25 Pfg. J. Stephan, Fleischfressende Pflanzen. — R. Zimmermann, Unsere Schlangen (Schluß). — Ungemütliche Stunden am Hirschgrund-Kegel. — J. Steinlehner, Die Schneewolke (Schluß).

Heft 13: H. Rinke, Bärenfänge und Wildgruben. — O. Merker, Der Schein trügt. — W. Körner, Die Liethenkammnadel. — Bergsturz im Kirnitzschtal. — A. Wagner, Im Schatten des Liliensteins.

Heft 14: F. Stopp, Die Farne. — R. H. Bielach, In einem kühlen Grunde. — F. Schäfer, Der Stürmer. — Vereinsnachrichten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19/21. Vierteljhrl. S 3.—, *M* 2.—, einz. 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 26: G. Fuchs, Olperer-Ueberschreitung. — Die Gefährten, Novelle von S. Dobiasch (23. Forts.). — R. W. Rickmers, Dichtung und Barzahlung. — W. S. Dem Nestor der österr. Bergsteigerschaft. — H. v. W., Im Zeitalter alpiner Roheiten. — Kleine Nachrichten.

Nr. 27: W. Flaig, „Bluot und Bärodräkt". — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 24. Forts.). — R. W. Rickmers, Dichtung und Barzahlung (Schluß). — Ing. F. Kleinhans, Wegabsperrungen im Rax- und Schneeberggebiet. — Dr. K. Prusik, Kletterverbot an der Langerwand. — Alpine Nachrichten.

Nr. 28: W. Flaig, „Bluot und Bärodräkt". — C. Herbeck, Der Irrtum. — S. Dobiasch, Die Gefährten (Novelle, 25. Forts.). — W. Schmidkunz, ... es bildeten sich die Berge (Legende). — Kleine Nachrichten und Mitteilungen.

Der Bergkamerad. Herausgegeben: Bergwacht, München, Hauptbahnhof-Südbau. Einzelpreis 30 Pfg. Nr. 31: Gos-Graber, Das Matterhorn von Zmutt. — Dr. W. Schweisheimer, Hitzschlag und Sonnenstich. — W. v. Molo, Die heilige Erde. — H. Hoek, Bergabend. (2 Gedichte.) — Dr. H. Pfeifer, Hochgebirgsphotographie. — O. Ehrhart, Wie die Tanne atmet. — Nachrichten.

Alpenländische Monatshefte. Zeitschrift für das Deutsche Haus. Südmark, Graz, Joanneumring 11. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.50. 10. Heft (Juli): F. Nabl, Die Galgenfrist (Roman). — R. H. Walter, Raxbahn und Zugspitzbahn. (Mit 11 Abbildungen). — Dr. F. Ottmann, Klosterfahrten in Oesterreich. — G. Burckhardt, Abend in den Bergen (Gedicht).

Tirol. Natur, Kunst, Volk, Leben. Illustr. Monatschrift, herausgegeben vom Tiroler Landesverkehrsamt. Heft 5: H. Vogl, Lose Blätter aus Erl's Spielgeschichte. — Dr. R. Hammer, „Der Herold des großen Königs". — A. Sieghardt, Kufstein und die Untere Schranne. — K. Paulin, Das Geburtshaus Adolf Pichlers bei Erl. — Dieses Heft ist den Franziskus-Spielen in Erl gewidmet und reich und prächtig illustriert.

Heft 6: Ing. R. Findeis, Die Zugspitzbahn. — A. Sieghardt, Die Erstersteigung der Zugspitze im Jahre 1820. — K. Steininger, Außerfern, Land und Leute. — Prof. Dr. O. Stolz, Außerfern. Ein Blick auf die Geschichte der Landschaft. — Prof. Dr. J. Ph. Dengel, Zur Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte von Reutte. — H. v. Schüllern, Die Bergbahn. — Dieses Heft ist der Zugspitzbahn gewidmet.

Theodor Herzog, Bergfahrten in Südamerika, mit 12 Kupferstichdrucken, 32 Tafeln auf Kunstdruckpapier, 3 Karten, 2 Panoramen. — Die stattliche Reihe illustrierter völkerkundlicher Bücher, die Strecker und Schröder in Stuttgart verlegt, wird durch die vorliegenden, fesselnd und mit geistvoller Klarheit geschriebenen Berichte des Botanikers und Forschers Prof. Dr. Theodor Herzog über seine in den Jahren 1907/8 und 1911 unternommenen Bergfahrten in Bolivia und im Grenzgebiet zwischen Chile und Argentinien wertvoll bereichert. Man bedauert, aus Raummangel hier nicht näher auf die Fülle der in kurzer Zeit geleisteten Bergsteiger- und Forschungsarbeit in einem fast unbekannten Gebiete hinweisen zu dürfen, das durch seine wilden Gipfel mit scharfumrissenen Formen, gewaltiger Entwicklung der Felswände und riesigen Gletscherbrüchen an Mannigfaltigkeit und Großartigkeit auch nicht von der Mont Blancgruppe oder dem Berner Oberland übertroffen wird. — Gegen die Gepflogenheiten einer kurzen Buchbesprechung sei es gestattet, Stellen dieses Buches wiederzugeben, weil sie einen Gedanken aufgreifen, dessen Durchführung geeignet wäre, den Deutschen und Oesterr. Alpenverein vor große und weitreichende Aufgaben zu stellen, Aufgaben, die nicht nur dem Alpenverein, die auch der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereichen könnten. — Einleitend spricht Herzog über die verhältnismäßig geringen Kosten eines Aufenthaltes von zwei bis drei Monaten im zu durchforschenden Gelände, die 8000 bis 10 000 Goldmark für den Teilnehmer nicht übersteigen. „Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit, dem Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins einen handgreiflichen Vorschlag zu unterbreiten, nämlich, er möge eine jährliche Kopfsteuer von fünfzig Pfennigen von seinen sämtlichen Teilnehmern erheben, die zur Gründung und Unterhaltung eines Reisefonds dienen sollen. Durch diesen kleinen Beitrag allein würde es möglich sein, jedes Jahr rund hunderttausend Goldmark für Reisezwecke zu verwenden, eine Summe, die vollauf genügen würde, den auftauchenden Plänen gerecht zu werden, umsomehr, als kaum damit zu rechnen wäre, daß in jedem Jahr eine solche Auslandsunternehmung stattfindet Es ist undenkbar, daß auch nur ein Mitglied des Alpenvereins seinen Anteil im Hinblick auf das große Ziel verweigern würde. Einzelbestimmungen über Verwaltung und Verwendung, um jeden Mißbrauch vornherein auszuschließen, dürften bei aufrichtigem guten Willen nicht schwer aufzustellen sein. . . . Die Aufgaben des D. u. Oe. Alpenvereins reichen heute meines Erachtens weiter als vor fünfzig Jahren, aber es fehlt leider noch vielfach an der nötigen Initiative, an Verständnis und Opferfreudigkeit. Es gehört allerdings mehr dazu, selbstlos zu solchem Werk beizusteuern, als in bequemer Nähe eine gemütliche Hütte hinzustellen, in der man nach bewährtem Muster alle fünf Jahre die Großtat der Erbauung feiern kann! Man liebt eben noch allzusehr die ausgetretenen Wege und entschließt sich nicht leicht, mit Gedankenlosigkeiten zu brechen, mit großherzigem Entschluß das Steuer herumzureißen,

neuen, höheren Zielen entgegen." — Es sei einer berufeneren Stelle überlassen, diese wert- und temperamentvolle Anregung gelegentlich der nächsten Hauptversammlung oder schon vorher, im Rahmen einer öffentlichen Diskussion aufzugreifen und der Verwirklichung zuzuführen. A. V.

Hochturen im tropischen Amerika. Verlag Brockhaus, Leipzig. — Im 32. Band der unter „Reisen und Abenteuer" herausgegebenen Brockhaus-Sammlung erzählt der bekannte, als Erstersteiger des Kilimandscharo, des höchsten Berges Afrikas, auch als Bergsteiger berühmt gewordene Kolonialgeograph Prof. Hans Meyer von seinen in Begleitung des Münchner Landschaftsmalers und Alpinisten Rudolf Reschreiter im Jahre 1903 unternommenen „Hochturen im tropischen Amerika". Wenngleich nur ein Auszug aus größeren Reisewerken, so überrascht dieses schmale, mit guten Abbildungen und Karten ausgestattete Buch durch die Vielseitigkeit seines Inhaltes, der sich nicht nur auf die bergsteigerisch sehr interessanten Schilderungen der schwierigen Besteigung des Chimborassos (6310 m) und anderer gefahrdrohender Riesenvulkane der südamerikanischen Ost- und Westkordillere beschränkt, sondern anregend und belehrend das wissenschaftliche Forschungsthema der Expedition, die Glazialmorphologie der Tropen, streift und über die Fülle von vulkanologischen, geologischen, botanischen und völkerkundlichen sonstigen Ergebnisse dieser Reise berichtet. — Das wohlfeile Buch, (geb. Mk. 2.80), wird wie die vorhergehenden Bände dieser Sammlung jedermann, namentlich aber der reiferen Jugend Genuß und gleichzeitig Belehrung vermitteln. A. V.

Das Ende West-Roms, Odoaker, ein Germanenschicksal. Roman von A. Freiherr von Wangenheim. Volksdeutsche Verlagsanstalt, Köslin, 1925. — Ein Vorwurf, der die Literatur oft beschäftigt hat und immer wieder zu bildhafter Gestaltung reizt, ist hier in völkischem Gewande und mit dem Rüstzeug moderner Rassenkunde in Romanform gebracht. Die tragische Heldengestalt des letzten der weströmischen Könige, Odoaker, und seines siegreichen Widerparts Theoderich, des sagenhaften Dietrich von Bern, überragen die übrigen zahlreichen Personen dieser Handlung beträchtlich. Kraftvoll wirkt das Buch dort, wo es im Heimatboden, am Mittellauf der Donau, im Bergland von Berchtesgaden und im Salzburgischen lebt und bildet; weitschweifig und ermüdend, wenn von den verworrenen, politischen Beziehungen zwischen Ost- und Westrom, zwischen Ostgoten und Ostrom, Westgoten und Westrom und all diesen Staaten und Völkerschaften untereinander in langatmigen Abhandlungen die Rede ist. Mit der überzeugenden Beweiskraft von geschichtlichen Handlungen werden die seelischen Gegensätze der arisch-germanischen und der orientalisch-semitischen Blutsveranlagung aufgezeigt und von den bedeutungsvollen Geschehnissen aus der Zeit der Völkerwanderung bis auf die jüngste, für Deutschland und alle Deutschen so unglückliche Geschichte abgeleitet. A. V.

Tirol. 166 Landschaftsbilder in Tiefdruck. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. RM 28.—. Dieses Prachtwerk in Querquart und Ganzleinenband ist eine Wanderung in Bildern von Kufstein nach Innsbruck und über den Brenner zu den Dolomiten, zu der Dr. A. Dreyer, unser Büchereileiter, den Begleittext geschrieben hat. Das Werk ist eine Fortsetzung der bereits früher erschienenen Bilderbücher über das bayrische Hochland, Allgäu und Vorarlberg, Bodensee, Schwarzwald und die Schweiz. Mit Ausnahme von ein paar ungünstigen Vereinigungen von landschaftlichen und figürlichen Darstellungen auf einem Blatt kann das Werk nur gelobt werden, das in Wort und Bild ein Preislied der hier ungeteilten Schönheit Tirols ist. H. B.

Die Alpen. Grieben-Verlag (Albert Goldschmidt), Berlin 1926. Preis M 1.50. — Diese Abhandlung ist ein Band der von Viktor Goldschmidt herausgegebenen Sammlung „Grieben-Bücher für Natur und Kunst", die der Kultur des Reisens und Wanderns dienen sollen, indem Fachmänner über Geologie, Botanik, Tierleben, Wirtschaftsgeschichte und Kunst der betreffenden Gebiete unterrichten, mit denen sich die einzelnen, zehn etwa 120 Seiten starke Bändchen befassen. Das vorliegende ist den Alpen gewidmet, bietet eine Uebersicht über das gesamte Gebiet und enthält 10 geologische Abbildungen und 1 botanische Tafel. Die einzelnen Kapitel stammen vom Münchner Geologen Dr. E. Dacque, den Baseler Botanikern Prof. Dr. G. Senn und Dr. W. Vischer, vom Baseler Zoologen Prof. Dr. F. Zschokke, vom Wiener Nationalökonomen Prof. Dr. J. Weiß und dem Münchner Kunstgelehrten Dr. Hans Rose. Dieses wie die anderen Bändchen können allen, die vertieften Naturgenuß erstreben, bestens empfohlen werden. H. B.

Allerlei.

Ausschreibung der Bewirtschaftung der ganzjährig geöffneten Mödlinger-Hütte. Ab 15. Oktober 1926 gelangt die Bewirtschaftung der Mödlinger-Hütte auf der Treffner-Alm zur Neu-Vergebung. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Sektion Mödling des D. u. Oe. Alpen-Vereins, Mödling, Postfach 20. Termin der Ansuchen längstens 1. September 1926. Verheiratete Bewerber, die den Nachweis einer Hüttenbewirtschaftung in alp. Sinne erbringen und sowohl Bergsteiger als auch Schifahrer sind, werden bevorzugt.

„Mit dem Motorrad auf den Dachstein." Unter diesem Titel machte vor kurzem die „Heldentat" eines Motorradfahrers, der von Hallstatt zur Simonyhütte am Hallstättergletscher fuhr, die Runde durch die Blätter. Wie nun die Sektion Austria des D. u. Oe. A.V., die seit mehr als 50 Jahren das Dachsteingebiet betreut und den Reitweg zur Simonyhütte erbaute, mitteilt, hat sie unbeschadet weiterer Schritte durch geeignete Maßnahmen veranlaßt, daß der Reitweg unfahrbar gemacht wurde und damit im kurzen Wege die Abstellung dieses Unfugs erzwungen.

Aufruf! Schiführer durch die Niederen Tauern. Bei der großen Bedeutung, die den Niederen Tauern für den Schilauf zukommt, kann es freudig begrüßt werden, daß ein Spezialführer für dieses Gebiet geschaffen wird. Direktor Karl Sandtner, Wien, 5., Schönbrunnerstraße 44, und Julius Gallian, Wien, 19., Probusgasse 17, haben im Verein mit anderen bekannten Schiläufern und genauen Kennern der Niederen Tauern die Bearbeitung übernommen. Dem bisherigen Mangel eines Spezialwerkes soll nunmehr abgeholfen werden und ein genauer, eingehend behandelnder Führer entstehen. Um diesem Ziele möglichst nahe zu kommen, ist die Mitarbeit der gesamten Bergsteigerschaft erforderlich. Deshalb ergeht an alle, insbesondere aber an die große Schiläufergemeinde, die Bitte, wertvolle Nachrichten, Fahrtenberichte, wichtige Beobachtungen und sonstige Nachrichten an einen der beiden Verfasser zu senden. Auch vorzügliche Aufnahmen werden dankbarst entgegengenommen. Man darf wohl hoffen, daß dieser Ruf an die Schiläufer, selbst mitzuhelfen bei einem Werke, das in erster Linie ihnen selbst zugute kommt, nicht ungehört verhallen wird.

Vom Schutzgebiet im Karwendel. Die S. Tölz teilt mit: Bekanntlich hat die bayerische Staatsregierung den Teil des Karwendels, der von der Isar, der bayrisch-tirolischen Grenze und dem Abfluß des Achensees, der Walchen umschlossen wird, das sogenannte Vorkarwendel, auf Antrag der Sektionen Hochland München und Tölz zum Naturschutzgebiet erklärt. In diesem Gebiet liegen die Arbeitsgebiete der oben genannten Sektionen, die zum Teil auch auf tirolisches Gebiet übergreifen. Es lag nun von vorneherein in der Absicht dieser Sektionen und in der Folge auch anderer, im Karwendel arbeitender Schwestersektionen, so Oberland-München, Schwaben, Nördlingen, Schwaz, Innsbruck, auch den tirolischen Teil des Vorkarwendels und endlich das ganze Karwendelgebiet als Naturschutzgebiet auch von den maßgebenden tiroler Behörden erklären zu lassen, ein Wunsch, dem sich auch später selbständig der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen angeschlossen hat. Bedauerlicher Weise ist bis jetzt bei der tiroler Landesregierung ein Erfolg nicht zu erzielen gewesen. Es scheinen dort allerlei private, forstwirtschaftliche und fiskalische Hindernisse zu bestehen, die wir aber zu überwinden hoffen. Wie angelegentlich sich die bayerischen Forstbehörden um die gute Sache annehmen, zeigt ein Schreiben des bayerischen Forstamtes in Fall a. Isar, gez. Spengler, welches uns dieser Tage zuging und welches wir der Allgemeinheit des D. u. Oe. Alpenvereins nicht vorenthalten möchten. Es lautet in Abschrift: „Betreff: Naturschutz. 1. Das Forstamt Fall hat im Vorjahre Murmeltiere ausgesetzt, um diese Wildart in unserer Gegend wieder einzubürgern. Es wird gebeten, zum Schutze der Tiere nach Möglichkeit beizutragen und etwaige Beobachtungen über den Aufenthaltsort dem Forstamt kurz mitzuteilen. 2. Um im bayerischen Schafreutergebiet das nahezu ausgerottete Edelweiß wieder einzubürgern, hat das Forstamt Fall ungefähr 100 mit bezirksamtlicher Genehmigung eingeführte Edelweißpflanzen dort einpflanzen lassen. Da neuerdings in Fall bekannt wurde, daß trotz des bestehenden Verbotes die Edelweißsterne schonungslos von Turisten abgerissen wurden, wird dringend gebeten, zum Schutze der Edelweißpflanzen auch dadurch beizutragen, daß alle Zuwiderhandlungen gegen die Schonvorschriften unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden." Wir haben dieses Schreiben in Sektionszusammenkünften und in der örtlichen Tagespresse unseren Mitgliedern bekannt gegeben, auch den öffentlichen Aushang in der Tölzer Hütte am Schafreuter verfügt. Selbstverständlich kommen wir den Wünschen des Forstamtes jederzeit gerne nach und haben deshalb auch besonders unsere Bergwachtleute entsprechend angewiesen. Endlich sei noch bemerkt, daß wir das geschützte Gebiet, soweit es in unserem Arbeitsgebiet in Bayern gelegen ist, mit besonderen, vom Hauptausschuß freundlichst gelieferten Tafeln versehen haben, die auf die strengen Schutz- und Schonvorschriften ausdrücklich hinweisen. Das gesamte übrige Karwendel, also auch der tirolische Teil, erfreut (?) sich alljährlich einer großen Anzahl von Besuchern, die ihren wilden Begierden im Pflanzenraub u. A. keine Zügel anlegen. Diese können sich gesagt sein lassen, daß wir alles tun werden, um die nun einmal glücklich festgestellten strengen Schutzmaßnahmen zu sichern und jeden Uebeltäter der Bestrafung zuzuführen. Vielleicht gelingt es uns doch noch, auch seitens der tirolischen Behörden in dieser überaus wichtigen Sache die erbetene Unterstützung zu finden, wie sie kürzlich erst seitens der Vorarlberger Landesregierung erfolgt ist. Bei dieser Gelegenheit können wir aber nicht unterlassen, festzustellen, daß in sehr vielen Fällen das Almpersonal und die Holzarbeiter zu den grimmigsten Alpenblumenräubern gehören, die einesteils ohne jeden Zweck die lieblichen Blumen und Pflanzen ausreißen, nur um sie zu besitzen, in nicht wenigen Fällen aber damit einen schwunghaften Handel im Tale treiben, den namentlich fremde Sommerfrischler durch Ankauf unterstützen und

fördern. Auch diese Ankäufer, die, es sei vielleicht zu ihrer Entschuldigung angeführt, „nicht wissen was sie tun", sollen in jeder Beziehung aufgeklärt werden. Dazu eignet sich in besonderem Maße das jüngst mit Unterstützung der Bergwacht erschienene Pflanzenschutzplakat mit seinen herrlichen bunten Darstellungen der geschützten Pflanzen. Möchte es in allen Aemtern, in allen Schulen, auch auf dem Lande, und endlich in allen Gastwirtschaften, sowie Alpenvereinshütten zum baldigen Aushang kommen und möchten Alle, die es angeht, auch in mündlicher Belehrung nicht nur die Jugend, die es heute leider mehr als nötig hat, sondern auch die gedankenlosen Erwachsenen auf das schändliche Treiben des Pflanzenraubes hinweisen.

Das neue Kärntner Pflanzenschutzgesetz. Die mit der Zunahme des Bergwanderns verbundene Bedrohung der Alpenflora hat in Oesterreich schon frühzeitig die Anregung zum Schutz bestimmter Arten gegeben und eines seiner Länder, Salzburg, hat überhaupt die ersten derartigen Verfügungen zum Schutz des Edelweiß erlassen. Wenn auch die anderen Länder darin folgten und die Maßnahmen zum Teil erweiterten, so fanden diese einerseits wenig Beachtung und -boten anderseits den mit der Durchführung betrauten Organen nur ungenügende Handhaben. Die Kärntner Bergwelt, die in vielen Gruppen eine an Arten und Besonderheiten reiche Flora besitzt, litt darunter zunächst wenig, weil sie noch abseits vom großen Touristenstrom lag. Erst mit der Eröffnung der Tauernbahn, dem Aufblühen der Gasteiner Kurorte und der Kärntner Seebäder, mit dem lebhafter einsetzenden Weg- und Hüttenbau und besonders der in den letzten Jahren verstärkten Anziehungskraft der Hohen Tauern kam es stellenweise zur Gefährdung der Alpenpflanzen. Gerade die örtliche Fülle mancher Arten (Enzian, Kohlröserl, Aurikel, Wulfenia) war ein Anreiz zu schweren Eingriffen, deren verheerende Wirkung sich wahrscheinlich erst zeigen wird. Es wird nur allzuleicht übersehen, daß die alpine Pflanzenwelt trotz aller Anpassung an die Standortsverhältnisse einen verzweifelten Kampf gegen die Naturgewalten führt, in dem die Gegnerschaft des Menschen zu einer oft nicht wieder gutzumachenden Schädigung wird. Man kann nur mit Bewegung in den schönen Schilderungen A. v. Ruthners lesen, wie in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Matten, auf welchen das Glocknerhaus steht, mit Edelweiß übersät waren, wo man heute nur zufällig einen Stern erblickt und selbst die auf die Grate geflüchteten eine Beute der Halter werden, die ganze Sträuße verkaufen. Das rote Kohlröserl (Brunelle) ist selten geworden, ebenso der Enzian, der eifrig zur Schnapsbereitung gesucht wird. Mit Nachdruck mußte darauf hingewiesen werden, daß auch die Wulfenia trotz ihrer sprossenden Fortpflanzung wegen der Beschränktheit ihres Vorkommens auf einige Gebiete an der bedrohten Waldgrenze in Gefahr ist. Unter solchen Umständen waren schärfere Maßnahmen unumgänglich geworden.

Auf Anregung der Landesfachstelle für Naturschutz hat daher der Landtag von Kärnten im Jänner 1925 ein Gesetz zum Schutze wildwachsender, besonders alpiner Pflanzen beschlossen, dessen Durchführungsbestimmungen vor kurzem erschienen sind. Demnach sind in Kärnten geschützt: Aurikel (Petergstam), Echte Edelraute, Schwarze Edelraute, Edelweiß, Gelber Enzian, Punktierter Enzian, Ungarischer Enzian, Frauenschuh, Frühlingszeitlose, Schwarzes Kohlröserl, Rotes Kohlröserl, Krainer Lilie, Seerose, Gelbe Teichrose, Kleine Teichrose, Wulfenia.

Im Sinne dieses Gesetzes ist das Ausreißen, Ausgraben oder Ausheben, das Pflücken oder Abschneiden dieser Pflanzen, sofern es sich nicht bloß auf wenige Stück beschränkt, sowie das Feilhalten mit oder ohne Wurzel verboten. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 200 S. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, im Wiederholungsfalle die Straferkenntnisse in den Tagesblättern veröffentlicht. Die Schaffung von Schonbezirken und die Festsetzung von Schonzeiten ist, wenn nötig, im Verordnungswege vorgesehen.

Da man im allgemeinen von ernsten Bergsteigern heute bereits die Schonung der Alpenpflanzen gewohnt ist, soll die Bekanntmachung dieses Gesetzes mehr eine Anregung sein, selbst am Schutze mitzuwirken. Was die „Bergwacht" in Bayern in energischer Weise versicht, könnte von Alpenvereinsmitgliedern überhaupt gegebenenfalls vertreten werden. Es wäre schon eine wertvolle Unterstützung, wenn die Bergsteiger in den Schutzhütten Vasen mit geschützten Blumen beanständen, die Beteilung der Gäste mit solchen bei Touristenfesten unterlassen, die zum Verkauf angebotenen Sträuße zurückweisen und besonders auffallende Vorkommnisse von Pflanzenraub der Gendarmerie oder der Landesfachstelle für Naturschutz in Kärnten, welche der Unterzeichnete vertritt, bekanntgeben. Wenn Selbstbeherrschung eines der hervorstechendsten Merkmale des wahren Bergsteigers ist, so könnte sie in hervorragender Weise beitragen, die Schönheit der Matten und Felsfluren unserer Alpen auch kommenden Geschlechtern zu erhalten.

Dr. V. Paschinger, S. Klagenfurt.

Eine kleine Ergänzung. Zu dem hübschen Artikel „Scheffel als Lobredner der Alpen" möchte ich mir eine kleine Bemerkung gestatten. Der Herr Verfasser erwähnt gelegentlich des Aufenthalts Scheffels in Pontresina aus dessen Auszug aus dem Fremdenbuch: Morte ai barbari tedeschi. Das sieht so aus, als ob Scheffel sich mit diesem Wutausbruch des Italieners so ohne weiteres abgefunden hätte, und das möchte doch ein recht schlechtes Licht auf Scheffel werfen, weil ja sein Name sowieso — siehe Kater Hidigeigei — mit Italien und Italiens Weinen so gern zusammen gebracht wird. Das hat aber unser wirklich deutscher Dichter nicht verdient und es ist auch hier keineswegs der Fall gewesen. Deshalb würde es mir angezeigt erscheinen, wenn diese aus dem Zusammenhang gerissene Stelle im vollen Zusammenhange gebracht wird. Da sieht sie nämlich ganz anders aus, und ist gleichzeitig gerade heutigen Tages noch höchst vergnüglich zu lesen. Die Stelle lautet nämlich so: — N.B. 1851! — „. . . zwischen hinein aber klingts mit wildem Trompetenton und Trommelschlag evviva l'Italia libera, morte al traditor Carlo Alberto! morte ai barbari tedeschi!" und seitenlange Deklamationen in Prosa und Versen melden, daß im August 1848 ein Heereszug von Krozinti und lombardischen Versaglieri, weniger angezogen vom Duft der Gletscherwelt, als abgezogen durch die Kunde von Mailands Wiedereroberung, für gut fand, dem Vaterland und den Barbaren den Rücken zu kehren und im stillen Tal von Pontresina die letzten Salven — ins Fremdenbuch abzufeuern! Selbigesmal kamen von den Höhen des Splügen und des Stilfser Jochs herab, auf der Berninastraße und dem unwegsamen Gebirgspfad, der über den Buffalora nach Zernetz führt, über 8000 (!) Italiener ins Engadin herabgestiegen, und zwar — wie böse Zungen vermelden — noch bevor ihnen ein österreichischer Soldat auf den Fersen war. Dem mag nun also sein oder nicht; einem schlichten Sinn will es aber nicht einleuchten, warum nach glücklich vollbrachtem Rückzug noch soviel Heldenmut und Berserkerwut im Fremdenbuch sich entwickelt, und warum hinter der Schlußlinie noch ein dolce et decorum pro patria mori so laut in die Alpenruhe hinausposaunt wird. Es ist übrigens noch in viel anderen Schweizer Fremdenbüchern unendlich viel Tinte verschrieben, um die Scharten von Custozza und Somma Campagna wieder auszuwetzen — uneingedenk, daß unter sotanen Umständen Reden nur Silber, Schweigen aber Gold ist". Also genau wie heute, nach den 10 (oder sind es gar 11) verlorenen Isonzoschlachten!

Landgerichtsrat Brüning, Sektion Berlin.

Aus Mitgliederkreisen

Auf mehrere Anfragen. Zu dem in Nr. 7 d. J. in den „Mitteilungen" unter „Ausrüstung" gebrachten Artikel „Bergspezi", der neue Turenrucksack, teilen wir mit, daß dieser zweckmäßige Rucksack, dessen Hauptvertrieb bisher nur im Sporthaus Dobretsberger, Linz/Donau, Oberöst., war, nunmehr auch im Sportgeschäft „Alpina", Wien, X., Laxenburgstr. 27, bezogen werden kann.

Aufruf! Die Sektion Rosenheim des D. u. Oe. Alpenvereins beabsichtigt, für die im Feldzug 1914/18 gefallenen Mitglieder auf der Hochrieß einen Denkstein zu setzen. Damit die Namen der gefallenen Mitglieder möglichst lückenlos bekannt werden, geht an die Angehörigen und Bekannten gefallener Mitglieder der Sektion Rosenheim das Ersuchen, dem Sektionskassier A. Lodroner, Rosenheim, Herzog-Ottostr. 3, Mitteilung zu machen.

Zu kaufen gesucht: Teil I des Regisiters zu den Vereinsschriften des D. u Oe. A. V., sowie Teil II des neuesten „Hochtouristen". Angebote erbeten an Dr. L. Anschütz, Marburg-Lahn, Savignystraße 11. — Die Sektion Schwaz, Tirol, sucht 10 Stück Jahrbücher 1925 zu kaufen. — „Jahrbuch 1922". Angebot an Direktor R. Floehr, Grünstadt Pfalz. — Zeitschrift d. D. u. Oe. A. V., Jahrgänge 1901—14, gebd. in grüner Leinwand, wie neu, gegen Höchstgebot abzugeben. W. Jahn, Frankfurt a. M., Zeil 65. —

Fund. Die Münchner Polizeidirektion fahndet nach dem Besitzer einer grauen Joppe, welche das Alpenvereinsedelweiß und das Abzeichen der Sektion Alpiner Ski-Club-München trug und auf der Straße Bayrischzell—Thiersee gefunden wurde. Die Joppe befindet sich in Verwahrung der Gendarmeriestation Thiersee. Bis jetzt hat sich der Besitzer weder bei der Polizei, noch sonst bei einer der Polizeidirektion bekannten Stelle gemeldet.

Verlustanzeige: Am 15. 7. wurde auf dem Weg vom Luitpoldhaus, an den Sattelköpfen vorbei, nach dem Schreckfee (Jubiläumsweg) ein schwarzer Umhang (Pelerine) verloren. Etwaige Meldung an Fräulein A. Munder, Stuttgart, Schwarenbergstr. 31, erbeten. Belohnung wird zugesichert. — Verloren wurde am 24. 7. in den Zillertaler Alpen, auf dem Wege von der Olperer- zur Dominikushütte eine graue Kartentasche mit Führer „Von Hütte zu Hütte", Band III, und Zigarrenetui. Der Finder wolle die Tasche gegen Erstattung der Zusendungskosten abgeben an H. Rösch, Ludwigsstadt, Bayern. — Am 7. 7. 26 wurde im Höllental b. Garmisch ein Goerz-Feldstecher verloren. Der redliche Finder möge sich wenden an Frau A. Ebel, Feldafing.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

Pension Bräuern Post Wald, 10 Minuten vom Bahnhof Kriml, Pensions-Preis: Vor- und Nachsaison 5 S 60 g, Hochsaison 7 S. Schöne gesunde Lage direkt im Walde. Eigene Meierei. Ganzjähr. bewirtschaftet. Auch für Wintersport sehr geeignet. **Walburg Kaserer, Besitzerin d. Bräuergutes, in Wald, Ob.-Pinzgau**



BIOX

DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA

BIOX ULTRA STARK SCHÄUMEND

Sonnenbrand

und

Sommersprossen

verhütet

Zeozon-Creme

zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

KOPP & JOSEPH, Berlin W 35

Niederlage: M. Wallace, Wien I. Kärtnerstr. 30
VII., Westbahnstr. 26., I. Tegetthoffstr. 3. V.
Margaretenstrasse 55

Reichsbanknoten

von 1 Mk. bis zur Billion,

kassenfrisch in hochfeiner Aufmachung noch lieferbar.

Desgl. **die Briefmarken von 1914—1924** kompl. inkl. Album Mk. 15.—.

Verlangen Sie unverbindlich Ansichtssendung. Zu beziehen von

E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62.

Reklamepreis nur 4.— M.

kostet echte deutsche Herren-Anker-Uhr Nr. 52 stark vernickelt ca. 30 stündiges Werk, genau reguliert **nur 4.— M.**



Nächste leichl. n. 0.40 mehr. Garantie. Jede Uhr

Nr. 53 dies. m. Scharnier, „ 4.50 „
Nr. 51 dies. echt versil. b. m. Goldrand u. Scharnier „ 5.— „
Nr. 55 dies. m. bess. Werk „ 6.50 „
Nr. 56 mit Sprungdeckel ganz vergoldet . . . „ 12.80 „
Nr. 39 Damen-Uhr, versilbert mit Goldrand „ 7.50 „
Nr. 79 dies., kl. Format „ 10.— „
Nr. 81 dieselbe echt Silber, 10 Steine . . . . „ 20.— „
Nr. 47 Armbanduhr mit Riemen . . . . „ 8.— „
Nr. 44 dieselbe, mit besserem Werk . . . „ 12.— „
Wecker la Messingw. u. 3.50 M. Metall-Uhrkapsel u. 0.25 „
Panzerkette vernick. u. 0.50 M. echt versilbert nur 1.50 „
echt vergoldet nur 2.— M. Golddouble „ 5.— „

V. d. Uhren verkaufe jährl. ca. 10000 Stck. **Uhren-Klose** Berlin SW 87, Zossenerst. 8

C. Chr. Lauer

Münzprägeanstalt

VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN

Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
Verlangen Sie Preislisten

Nürnberg Berlin SW 68
Inh.: Gust. Rockstroh

Angebot nur für Mitglieder!

ALFRED STEINITZER

Der Alpinismus in Bildern

II. erg. Auflage mit 637 Bildern und Farbtafeln. — In Leinen geb. Mk. 30.—. Für Mitglieder Mk. 25.— in Monatsraten zu Mk. 5.—.

Eine glänzend geschriebene und ausgestattete Geschichte des Alpinismus. Ein Meisterwerk der Drucktechnik des Verlages Piper & Co., München.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Steinicke, München, Adalbertstr. 15

Genießt **Himbeer- u. Kirschsaft**

wegen ihres hohen Gesundheitswertes als Limonade, sowie als Beigabe zu süßen Speisen.

Bund der Deutschen Fruchtsaftindustriellen E. V. Berlin.

Für Ihre Bergtouren

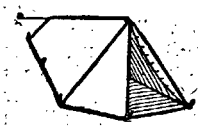
eine **Camera** aus

dem Photohaus

Georg Morgenstern & Söhne

MUNCHEN, Augustenstraße 76

Fachmännische Beratung und Ausführung aller Amateur-Arbeiten



CAMPZELT

in jeder Ausführung und Preislage

FALTBOOTE

neu und gebraucht

MÜNCHNER SPORTWERKSTÄTTEN

MAX LIPPOLD

Sendlingerstraße 55 **Oberottlhaus**

Durch Ueberredung werden Sie irregeführt!



und verkauft man Ihnen minderwertige Nachahmungen, wenn Sie nicht ausdrücklich die seit 1886 glänzend belobte Spezialität verlangen:

„GUTRA"

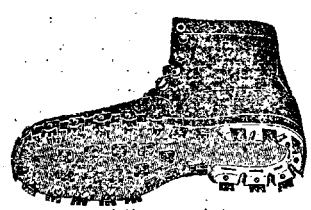
Seehund-Gummitran-Lederschmiere und Lederöl!

Ueberall zu haben!

Verlangen Sie die Gratisbroschüre „Sachgemässe Schuhpflege"

Alleinerzeuger: Österr. Cirinewerke, Salzburg

Stammhaus J. Lorenz & Co., Eger i. B.
Zweigfabr, Böhme & Lorenz, Chemnitz i. Sa.



Die von mir seit mehr als 20 Jahren hergestellten, als unübertroffen bekannten

Berg- u. Skistiefel „Marke Valuga"

liefere ich nunmehr durch meine Versandabteilung an die Verbraucher direkt zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Bergstiefel mit Trikounibenagelung / Verlangen Sie meinen Katalog /

Sporthaus C. Altmann, Ulm a. D.

Wengenstraße 4 / Fernruf 288

Saison-Ausverkauf! Als Gelegenheitskauf empfehle einen Posten Lederhosen Männergrößen in echt Sämisch wildleder

Gemsleder		Hirschleder		Bockleder		Spaltleder	
Stickerei		Stickerei		Stickerei		Stickerei	
ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit
Mk. 55.—	65.—	40.—	50.—	35.—	45.—	22.—	30.—

Kinderhosen, Knabenhosen entsprechend billiger. / **Otto Eberhart**, Weißgerberei und Lederhosenfabrikation **Bad Oberdorf**, Post Hindelang (Allgäu.)

RID'sche Berg- u. Skistiefel

die **Besten! Trigenäht! Weltbekannt!**



Schuhwaren für Sport und Mode, fertig und nach Maß. Vielfach prämiiert; Katalog auf Wunsch. — 1000e von Anerkennungen.

Gegr. 1873.

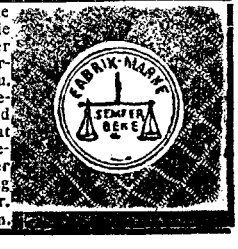
E. Rid & Sohn, München Fürstenstrasse **7**

Verkaufsräume und Werkstätten (nächst Odeonsplatz.

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Für Wandersport besonders empfohlen!

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürl. Abhärtung. Ausführung in Baumwolle, Wolle, Ramie-Leinen u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid. Getragen u. empfohlen v. erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Prof. Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften - Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne A.-G.** gegr. 1785 **Freiburg i/Br.** Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften.



Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats
Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 17 **München, 15. September** 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Das Breithorn im Steinernen Meer. — Ein neues Naturschutzgebiet. — Die alpinen Schwierigkeitsgrade. — Nochmals Bergseile! — Alpenvereins-Tragbahre und Schi-Schlitten. — Zur Everest-Tragödie. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Personalnachrichten. — Verkehr. — Unglücksfälle. — Allerlei. — Ausrüstung. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Das Breithorn im Steinernen Meer

1. Die Südostwand.

Die Bergfreudigkeit des Gebirgsbewohners ist im allgemeinen nicht groß und wenig ausübend. Die Gründe hiefür sind mir teils unbekannt, teils unverständlich. Mögen da die Berge zu wenig seltsam sein oder vielleicht manches Schöne an ihnen zu früh und unbedacht vorweggenossen worden sein und gilt für den gereifteren Durchschnittslandbewohner der Gasthausaufenthalt mit Tabakluft für männlicher, als der Höhenaufenthalt mit Schneeluft — gleichviel, ich kann mich in diese Gefühls- und Gedankengänge zu wenig hineinfühlen, um sie näher zu erklären. Wer aber im Becken von Saalfelden lebt, dort, wo die junge Saalach das beklemmende Glemmtal verläßt und zum erstenmal in weite Gefilde hinaustritt, wer Fernsicht als die bergwärtige Haupttriebfeder ansieht, der mag im Tale bleiben, dessen Mitte ihm einen Rundblick gewährt, wie er ihn auf mancher Bergeshöhe nicht findet. Fast 70 Gipfel darunter 15 Dreitausender, Grasbuckel, Felswände, ewige Eisflächen, dazwischen Wälder, Täler, Gräben und Bäche zeigen dem bewundernden Auge das Gesamtbild einer Tallandschaft, wie sie selbst in den Westalpen nicht häufig überboten wird. Da fällt der Blick vor allen südwärts auf die vom Sonnenuntergang satt rot gefärbten Tauerngipfel. Sie fußen scheinbar in den grünen Wäldern der Haide. Ihr Fuß ist unsichtbar. Das verleiht ihnen das Aussehen von unendlicher Tiefe und darum von unendlicher Höhe, ähnlich den klassischen Wunderlandschaften des Ober-Engadins und seines großen Malers. Eine Hochfläche, ein ebener Wald und dahinter wachsen ewige Berge aus unergründlichen Tiefen in die Unendlichkeit. Das Gleiche sehe ich hier in meiner bescheideneren Pinzgauer Heimat. Wohl ist die absolute Meereshöhe des Tauernkammes etwas geringer als die der Berninagruppe. Aber dafür ragt der eisige Dachfirst des großen Wiesbachhorns um 2800, das Kitzsteinhorn um 2500 m über das Becken des Zeller Sees und die Wälder und Wiesen des Saalfeldes empor, während der Piz Bernina nur um 2200 m höher ist als das Tal von Pontresina. Wenn es mir trotzdem im Engadin besser gefällt, so sind Erinnerungen die Ursache, nicht die größere Pracht der Landschaft; am allerwenigsten aber der tägliche Anblick des gleichen Bildes, wie ich es hier genieße. Denn nie könnte es mir eintönig oder langweilig werden. Je öfter ich es sehe, desto mehr sehe ich. Mir geht es mit den Bergen wie mit ernster Musik. Die Wirkung steigert sich mit der Wiederholung. Auch die gewaltige Berglandschaft erschließt erst nach langer Zeit der Betrachtung dem Auge die Geheimnisse ihrer Schönheit.

Und erst der Blick nach Norden! Da flammt das letzte dunkle Rot auf an den Südabstürzen des Steinernen Meeres „und dunkler, dunkler sinkt darauf die Nacht".

Seinen Namen verdankt dieser Gebirgsstock keinesfalls seinem südlichen Anblick. Denn hier erheben sich seine Randgipfel in steilen, zum Teil gewaltigen Wänden und auch die dazwischen eingebetteten Kare und Rinnen, durch die im Winter und Frühjahr die Lawine poltert, wissen nichts von Sanftheit. Wer im Schweiße seines Angesichtes durch sie hinaufsteigt, der findet erst oben das zu Fels erstarrte Meeresgewoge. Wenn im Spätsommer (von einigen dauernden Eis- und Schneefeldern abgesehen) der Schnee den Sonnenstrahlen erlegen ist, so sind die Wanderungen über dieses Felsgewoge mehr als mühsam und, soweit das im Gebirge überhaupt möglich ist, eintönig. Wenn auch die Durchschnittsneigung seiner nördlichen Abdachung sehr gering ist, so ist diese doch alles eher, als eine einheitliche schiefe Ebene. Da sind inmitten des erstarrten Felsenmeeres tiefe Trichter ausgehoben, zerborstene Karrenfeldplatten wechseln mit gröbstem und feinstem Gerölle und die in einer Durchmesser-Ausdehnung bis zu hundert Meter eingesunkenen Mulden erreichen ansehnliche Tiefen. Bei dicker Schneelage mit gleitfähiger Oberfläche kann hier der Schiläufer genußreiche Stunden erleben; und das lange, so allgemein beliebt gewordene Gleitholz wird sich hier — je nach der Tüchtigkeit seines Besitzers — mit mehr oder minder großer Wehmut seiner arktischen Heimat erinnern. Aber warum der Hauptreiz dieses Steinernen Meeres gerade in sommerlichen Steinwüstenwanderungen bestehen soll, ist mir unklar. Und dennoch denkt der vorschriftsmäßige Turist, dem beim Namen „Großglockner" der angstvolle Schwebegang durch die obere Glocknerscharte und beim Worte „Wilder Kaiser" ein unfehlbarer Absturz vom Totenkirchl vorschwebt, von unserer Gebirgsgruppe nichts anderes, als daß sie eben seinerzeit vom lieben Gott erbaut worden sei, um einen Uebergang über ihr welliges Plateau von Berchtesgaden nach Saalfelden oder eventuell auch vom Hundstod zum Hochkönig zu bieten. Seit dem Bestehen des Riemannhauses wird außerdem wohl noch in Reisehandbüchern empfohlen, die Schönfeldspitze oder das Breithorn „mitzunehmen". Das ist aber bis jetzt glücklicherweise nicht geschehen, denn sonst wäre ich nicht in der Lage, von diesem zu berichten.

Das Breithorn ist der Hüttenberg. Es ist vom Riemannhaus über seine im obersten Teil an Neigung stark zunehmenden Nordosthängen auf angelegtem Wege in einer Stunde bequem erreichbar. Der gegen Nord und Nordwest zum Mitterhorn ziehende Kamm bietet leichte Kletterei; wer hiebei die drei Türme der Dock überschreitet, findet ein tüchtiges Stück kurzer interessanter Felsarbeit. Gegen Westen fällt unser Berg in gebänderter Wand in die obere Schneegrube ab. Nach Süden verläuft, unterhalb des Gipfelaufbaues am sogenannten Kalthörndl ansetzend, ein Grat, der sich weiter unten in 2 Aeste teilt und hübsche, aussichtsreiche Kletterei, die oft schon zeitlich im Frühjahr möglich ist, bietet. Auch die zwischen diesen beiden Aesten emporziehende Steilschlucht ist nicht zu verachten. In seiner südwestlichen Flanke führt über Bänder und Geschröf ein leichter markierter, jedoch nicht versicherter Klettersteig zum oberen Ansatz dieses Grates und über leichte Felsstufen zum Gipfel. Gegen Südosten und Osten fällt dieser in fast senkrecht anzuschauenden Wänden zunächst etwa 200 Meter hoch zur Tiefe ab. Dann nimmt die Neigung der Südostwand merklich ab. Schuttflecken wechseln mit Schrofen und Rinnen, bis sie nach etwa 300 Meter Gefälle plötzlich in roten, nur stellenweise von grauen Plattenschüssen durchzogenen Wänden 300 — 400 Meter hoch gegen das Kar der Sande niederbricht, mit dem sie kurze steile Rinnen und Platten verbinden. Diese gewaltige Südostwand ist östlich von einer unterhalb des obersten Gipfelabsturzes ansetzenden Rippe begrenzt, die weiter

unten in ähnlicher Weise, wie die Wand selbst im sogenannten Lahngraben endet.

Wer Berge nicht nur um des Anblicks Willen liebt, wer nach Durchstiegen suchend, ihren Leib verlangend entkleidet, unbekannten Schwierigkeiten entgegentreten will, mit einem Wort, wer das Bergsteigerherz am rechten Fleck hat, den kann der Anblick dieser 800—1000 m hohen Wand nicht kalt lassen. Ich stelle sie mit ruhiger Ueberlegung Wänden, wie sie die mir bekannten Südabstürze des Hohen Dachstein und der Marmolata bieten, landschaftlich und turistisch an die Seite.

An einem schönen Herbsttage des Jahres 1918 machte ich den ersten Versuch. Den Riemannhausweg am Unterstein verlassend, querte ich auf dürftigem Jagdsteig zu den erwähnten steilen Plattenhängen und Schneerinnen und erreichte über sie die feuchte düstere Nische, die den Fußpunkt der rötlichen Steilabstürze des unteren Wandteils bildet. Als einzige Anstiegsmöglichkeit erwies sich eine an den roten Ueberhängen gegen Südwesten steil emporziehende, brüchige Plattenrampe, die in nasser Lehmhöhle endigt. Von hier brachte mich ein abenteuerlicher Quergang (links) an scheinbar glatter Wand auf die kleine Kanzel, welche durch ihr Hervortreten aus der Wand die erwähnte Nische südwestlich flankiert. Da war es Zeit zur Umkehr. Der Herbsttag war zu weit vorgeschritten und zu kurz und die Wand hatte sich bis hieher schon als so schwer erwiesen, daß auf 100 m Kletterei fast 2 Stunden vergangen und einige Mauerhaken im harten Felsleib stecken geblieben waren. Das surrende Geräusch der aus den oberen Wandteilen beständig herabsausenden Steine wirkte auch nicht ermutigend. Und in dem Bewußtsein, daß mir die Wand nicht davonläuft und ich mich später einmal der geschlagenen Haken erfreuen würde, kehrte ich leichten Herzens um.

Häufiger Besuch des Riemannhauses und der umliegenden Gipfel des Steinernen Meeres belehrten mich, daß die erwähnte östliche Begrenzungsrippe der Südostwand aus der etwa eine halbe Stunde südwestlich unter dem Riemannhause befindlichen Mulde durch absteigenden Quergang mit Hilfe eines scheinbar nicht ganz leichten Bandes erreicht werden könne. Diese Vermutung erwies sich als richtig, als ich mit zwei Kameraden im Juli 1919 über diese Rippe gegen den obersten Steilabsturz der Südostwand zum Breithorngipfel emporstieg. Die Rippe selbst war mit Ausnahme des obersten Teiles durchaus harmlos. Da das Wetter regnerisch war, so war das ganze eigentlich mehr als eine Rekognoscierung gedacht. Weil wir aber schon einmal unter dem mächtigen Gipfelabsturz standen, so packten wir ihn frisch an und bezwangen seine bedeutenden Schwierigkeiten in zweieinhalbstündiger Kletterei.

So war wohl eine erste Ersteigung des Breithorns von Südosten geglückt. Aber wir hatten uns eigentlich auf unlautere Art mit Hilfe ihrer östlichen Rippe in diese herrliche Wand hineingemogelt. Das vornehme Problem war und blieb, die ganze Südostwand aus dem Kar der Sande bis zum Gipfel zu durchklettern.

Und das geschah am 12. Juli 1920 durch Herrn Viktor Seerainer und mich. Der Zugang zum roten Steilabfall lag wieder im Feuer sausender Steine, als wir uns um 6 Uhr früh ihm näherten. Sogar die erste Steilrampe muß gelegentlich von Steinen bestrichen sein. Denn einer meiner schönen Haken von 1918 war glatt umgelegt. Und leichter waren diese feuchten Platten seit zwei Jahren auch nicht geworden. Den Quergang auf die Kanzel hinaus erleichterte sich Herr Seerainer dadurch, daß er sich mit Hilfe des Reservseiles am Haken etwa 12 m tief auf ein Band abseilte und sodann durch einen Kamin zu mir emporstieg. Nun standen wir im Morgensonnenschein auf schmaler Kanzel eng beisammen — vor dem Unbekannten. Einige Schritte nach links brachten uns zunächst auf steile, von häufigem Steinfall glattgescheuerte Platten. Schwierig, unsicher und mühsam war dieses fast griffloses Empordrücken und Schieben an denselben. Einige Höcker und Wulste erforderten größte Anstrengung und ohne die Anhaftung des Kletterschuhs wäre auch sie vergeblich gewesen. Ein senkrechter Riß wies die einzige Durchstiegsmöglichkeit durch den die Plattenlage abschließenden Wandgürtel, über dem alles Gefels rot und unnahbar herabhing, als wollte es sich im nächsten Augenblick auf die kecken Eindringlinge stürzen und sie zermalmen. Da fiel mir für einen Augenblick Zweifel ins Herz. Diese vorübergehende Schwäche wurde aber sehr bald von überquellender Zuversicht abgelöst, die uns gleich mehrere Durchstiegsmöglichkeiten durch das rote Gemäuer finden ließ. Natürlich wurde der scheinbar leichteste Durchstieg versucht. Er wird wohl doch der einzige sein. Die Fortsetzung des Risses, durch den wir soeben gekommen waren, bildet eine Rinne. Unmittelbar vor ihrem oberen Ende zieht linker Hand ein Spalt, durch die hier etwas niedrigere rote Mauer. Ueberhänge drängen den Körper mächtig hinaus, der auf die weitgespreizten Beine gestellt, sich langsam mit Vermeidung auch der leisesten Hast, an ihnen emporschob. Es war das Schwerste, was uns der Tag bereitet hatte. Und er hat uns viel Schweres und Schönes bereitet in seinem goldklaren, hellen Sonnenschein, dessen sengende Glut durch den frischen Ostwind angenehm gemildert wurde. Noch war der unterste Wandteil lange nicht unter uns. Aber wenigstens war der Weiterweg klar vorgezeichnet. Endlich nahmen auch die Schwierigkeiten allmählich ab und um halb 11 Uhr vormittags, vier Stunden nach dem Beginn der Kletterarbeit lagerten wir in gutmütigem Geschröfe, auf Rasenpolstern zur ersten Rast. Wir hatten das angenehme Gefühl, uns diese Rast ehrlich verdient zu haben. Das Verdienst läßt sich in solchem Falle wohl nicht in bar ausdrücken. Deshalb mag es in der Zeit gedankenlosesten Realismus nicht gelten. Da haben nur sogenannte reale Gewinne Bedeutung, gleichgültig, ob sie in ihrer letzten Folge jedes wirklichen Wertes entbehren, ja rein vernunftmäßig verderblich wirken.

Ein Vergleich: Hier der hemmungslose, geschäftige Geldverdiener: Er betreibt selbstverständlich jene Art von Handel, die am meisten Geld einträgt und ihn vielfach in allerhand dumpfen und stinkigen Spelunken festhält. Den unter großer Selbstverleugnung ergatterten oder ergaunerten Gewinn legt er dann in sogenanntem guten Essen und Getränken, schweren Zigarren und käuflicher Liebe an. Das Schlußergebnis ist natürlich Unbefriedigung, ja körperliches Mißbehaben. Dort der sogen. Idealist der Natur. Er schläft, schon um am andern Tag nicht schlapp zu sein, seinen gesunden Schlaf, dehnt seine Glieder wohlig beim erfrischenden Anstieg in der Morgenkühle, genießt seine Felswand viel intensiver als der Händler und Schieber französischen Sekt und ruht glücklich, von größtem Wohlbehagen durchströmt, in lindem Sonnenschein auf durchwärmten schrofigen Rasenpolstern. Sein ist, was praktische Vernunft als des Lebens höchstes Gut bezeichnen muß: „subjektives Wohlbefinden". Wer ist also der unpraktische Idealist? Wobei noch zu bemerken wäre, daß nicht viele Worte so begriffswidrig angewandt werden, wie „Idealist" und meistens vergessen wird, daß Idealist von „Idee" kommt.

Ich kann ehrlich und bestimmt sagen, daß mir solche Gedanken nicht nachher am Schreibtisch durch angestrengtes Nachdenken eingegeben werden, sondern mich am Berg von selbst überkommen: „Herrgott, was sind die Menschen, die ewig unten kleben in Staub und Dunst, dem Geld nachjagen und es wieder sinnlos verprassen und nie höchstes Wohlbefinden „in seeliger Oede auf sonniger Höh'", empfunden haben, doch für —" (es folgt ein parlamentarischer Ausdruck). Wer beim Steigen, Rasten, auf Gipfeln — dort am seltensten! — so denken kann, für den hat das Bergsteigen außerordentlichen Wert. Der kann ohne hohle Redensart, ohne Gemeinplatz sagen, daß er auf den Bergen sein Glück finde.

Nach fast einstündiger Rast klommen wir gemütlich, nun wieder in Nagelschuhen die meist leichten Schrofen, Wandstufen und Kamine des mittleren Teiles unserer Wand, der im Volksmund „die G'frier" heißt, hinan. Obwohl derselbe auch nicht frei von Gras und (zumal im Frühsommer) von Schneeflecken ist, so rate ich etwaigen Nachfolgern doch, die Bergstiefel nicht über die ganze lange Wand mitzunehmen. Vom Riemannhaus Kommende können gleich in Kletterschuhen zum Einstieg absteigen — wobei die steile Schneerinne am Fuß der Wand allerdings in den seitlichen Begrenzungsplatten zu umgehen ist. Wer es vorzieht (und es vorziehen kann), nehme sich zum Einstieg einen Träger mit, der dort die schwerfälligen Nagelschuhe übernimmt und sie freudig grinsend am Gipfel seinem nun doppelt glücklichen Besitzer wieder zu Füßen legt. Wir aber versenkten ihr drückendes Gewicht am Fuße der steil anstrebenden, noch

etwa 200 m hohen Gipfelwand mit saurer Miene wieder in die Rucksäcke. Ein Kamin, eingeschnitten zwischen ihr und der oben erwähnten östlichen Rippe, bringt uns auf diese und damit auf mir bereits bekanntes Gelände. Schief links über recht schwierige Risse, Stufen und Kamine, arbeiteten wir uns weiter. Ergreifend sind die Tiefblicke hinab über unsere Wand in die Sande, aus deren sonnendurchfluteten Karen wir gekommen waren. Jetzt lag sie längst im Schatten, denn vier Stunden waren seit unserer Rast verstrichen, als wir uns dem letzten bösen Bollwerk näherten.

Auf schmalem Plattenbande baut er sich auf, der letzte, scheinbar ungangbare Wandgürtel. Aber auch er hat eine schwache Stelle, die freilich, von dem Ueberhang im unteren Drittel abgesehen, die stärkste der ganzen Wand ist. Eine zirka 20 m hohe fast senkrechte Verschneidung, nicht gerade griffarme, aber, was in dieser ungewöhnlichen Ausgesetztheit fast aufregend wirkt, von unverläßlichem Gestein. So schlage ich zwei Haken zu meiner Sicherung. Denn ohne sie würde ein Sturz einen Luftsprung von fast 200 m Höhe in die G'frier hinab bedeuten. Die Vorsicht, die zwar schöne aber schon für das Auge verdächtige Griffe vermeidet, macht diese Wand sehr schwierig, besonders für den, der schon 8 Kletterstunden im Leib hat. Mit angestrengter Willenskraft zwang ich den ermüdeten hoch in freier Wand hängenden Körper empor, bis der Kopf an den letzten stark überhängenden Felsen anstieß. Welche Lust wäre es, ihn mit beiden Händen zu packen und mit baumelnden Beinen und kräftiger Ruckstemme zu überwinden. Aber ich mißtraute ihm. Denn wenn er bräche? Jetzt gerade vor dem Ausstieg, vor dem Sieg? So berührte ich ihn leise mit der rechten Hand, schob den linken Fuß in weitester Spreitzstellung schräg links aufwärts, drückte mit größter Vorsicht meinen Körper mit dem rechten Handballen in die Richtung des linken Beins und lag gleich darauf mit dem Gesicht auf den geröllbedeckten Schrofen fünf Minuten unterhalb des Gipfels. Zahlreiche glänzende Gesellschaft hatte sich dort oben zu unserem Empfang eingefunden. Die lieben steinernen und eisigen Freunde vom nahen Berchtesgadener Land bis zum fernen Stubai begrüßten uns — und, Gott sei Dank, kein Mensch. Wir waren allein!

Abends ließ ich Herrn Seerainer allein von den besten Grüßen begleitet, in's dunkelnde Tal niedersteigen. Ich konnte mich nach diesem herrlichen Bergtage hiezu noch nicht entschließen und blieb die Nacht am Riemannhaus. Die ersten Sonnenstrahlen aber fanden mich schon am Sommerstein, versunken in den Anblick der mächtigen Südostwand, über die niemand zuvor emporgestiegen war zum Gipfel des Breithorns.

2. Die Westwand.

Vom Breithorn, Mitterhorn und Persailhorn, auf drei Seiten eingeschlossen, gegen Süden offen, liegt ein sonniges Kar, das seinen Namen den ganzjährigen, gletschergleich zerborstenen Schneeresten verdankt — die Schneegrube. Ehedem bevölkerten das öde Hochkar Gemsrudeln von 30 Stück und mehr. Einst stürmte manch starker Brunftbock im Spätherbst wild durch sein herrliches Revier in feindlicher Liebesglut und Wut, seinen Rivalen zu bekämpfen und der Minne höchsten Preis zu erringen — wenn ihn vorher nicht des Jägers Kugel aus dem tollen Liebestaumel in die Ewigkeit riß. Und wenn ihn der wohlgezielte Blattschuß blitzartig emporschnellen und im Feuer brechen ließ, so hat er den schönsten Tod erlitten. Mitten in männlicher Vollkraft, voll Lebensmut und Leidenschaft, nichts ahnend vom nahe schwebenden Todesgeschick, wie durch einen Blitzstrahl in die Ewigkeit, in das Nichts, in den Gamshimmel — gleichviel wohin, nur fortgeführt zu werden, von der ja schließlich auch für den Gamsbock oft recht mühseligen Erde, das ist beneidenswertes Los.

Das ist aber oft auch Bergsteigerlos. Der Philister stöhnt bei dem Gedanken an Absturz. Ich stöhne bei dem Gedanken daran, an unheilbarem, schmerzhaftem Leiden auf monatelangem Krankenbett daniederliegend, den sicheren Siechentod vor Augen zu haben. Wer stöhnt mit Recht? Darum ist der echte Jäger des Wildes Freund, obgleich er es tötet; der echte Bergsteiger sein eigener, wenn er auch abstürzt. „Und in 100 Jahren ist das alles gleich," sagt der Engländer. Ehe wir aber in die Regionen solch dramatischer Ereignisse gelangen, verhüllt uns stämmiger Hochwald, legt sich blumiger Wiesenteppich lind unter unsere Nagelschuhe, zirpen Grillen ihr liebes Geräusch und singen die letzten Wandervögel ihr Abschiedslied. Denn es ist schon Mitte September und auch die sommerliche Milde vermag die gefiederten Sänger über ihre Pflichten nimmer zu täuschen. Es wird Abend, milde, abgeklärt, kaum viel kälter als der sonnige Tag, den der feurige Glutball im fernen Westen mit sich genommen. Ihm folgt auf ähnlicher Bahn die kalte Kugel des Vollmondes. Und ich sitze vor der Hochkendlhütte und sehe im Süden die Tauernkette sanft erröten, das Breithorn erglühen und erblassen und nun die Südostwand des Birnhorns im vollen Mondlicht erglänzen. Dann legt sich's auch im Süden wie feine Silberschleier über das Gletschermeer und nicht lang, so ist die Nacht fast wieder zum Tag geworden. Solche Abende und Nächte an und in sonnendurchwärmter, kleiner, aber reiner Jagdhütte sind allein schon Himmelsgaben für den Bergsteiger. Mit gewöhnlichem Hüttenbetrieb haben sie nichts gemein. Sie sind das Vorrecht des Einsamen. —

Der früheste Morgen des 18. September 1919 vereinigte auf der eine Stunde südlich unterhalb der Schneegrube gelegenen Hochkendlhütte unser Fähnlein. Denn ganz gegen sonstige Gewohnheit war es ein solches zu nennen. 3 männliche und 1 weiblicher Bergsteiger, so zogen wir um 5 Uhr früh los, um dem Breithorn wieder einmal eine neue Seite abzugewinnen. Meine Frau, mein Neffe Dr. Franz Hueber, Herr Viktor Seerainer, Postassistent in Saalfelden, und ich, wir hatten es auf die gebänderte Westwand abgesehen. Gerade als wir uns im köstlich frischen Morgenschatten unter dem sogenannten Felsdreieck vorbei, der obersten Schneegrube zu wandten, erschien an ihrer östlichen Seite ein einsamer Gamsbock, vielleicht der letzte, den die großen Freiheitstage des November 1918 übriggelassen haben. Denn diese hatten sich bei uns in erster Linie in erhöhter, nachher ja zum Teil als straflos sanktionierter Diebestätigkeit geäußert. Auch der Wildstand des Steinernen Meeres hatte schwer darunter gelitten. Außerdem war damals irgend ein Volksbeglücker, dem es die Englein in seiner schlecht gelüfteten oder vielleicht überhaupt nicht vorhandenen Kinderstube gewiß nicht gesungen hatten, daß er einst am Regierungstische seine Suppe wärmen werde, auf den schlauen Gedanken gekommen, es sollen zur Verbesserung der Volksernährung 80 Prozent des Wildstandes abgeschossen werden. Die Gemsen waren aber vernünftiger als österreichische Republik-Regierungsmänner und empfahlen sich nordwärts auf bayerischen Boden, Ruhe suchend vor pöbelhaftem Geknalle. —

Wir wandten uns den Platten zu, die am Fuße der Wand alle Steine über sich ergehen lassen müssen, welche die kurze Schlucht zwischen Haupt- und Nordgipfel auf sie herabschleudert. In dieser Schlucht wollten wir hinauf. Nach interessanter Randkluftüberwindung des gletschergleich vereisten Schneefeldes wurden wir aber durch die Gfätte der Platten schnell nach Süden gedrängt und erreichten nach weniger als einstündiger, nicht sehr schwieriger Kletterei den Fußpunkt jenes Kamines, der aus dem östlichen Teile unserer Wand schief aufwärts in deren Mittellinie hineinzieht. Die liebe Frau Sonne hatte einen prachtvoll milden Herbsttag gebracht. Sie war uns um so lieber, als sie sich noch diskret hinter dem Südgrat unseres Berges barg. Ja, Westwände sind fein, kühl und schattig, und haben noch den Vorteil, daß sie den Blick auf die Wetterseite freigeben. Heute freilich war von dort nichts zu befürchten. So war diese zum Teil schon recht schwierige Kaminkletterei wieder einmal ein reiner, erlesener Genuß. Nun folgte die Zone der breiten Schichten. Sie macht, von weitem gesehen, einen recht harmlosen Eindruck; und sie bot das schwerste Stück Arbeit der ganzen Wand. Vor einem dieser geschichteten Absätze standen wir ratlos. Fast 10 m hoch zieht er als scheinbar glatte Plattenwand empor. In der Hälfte etwa setzt ein überhängender Riß an, gebildet durch einen abgespaltenen Felsen. Ich wurde nun zunächst, wie ein siegreicher König, auf die Schultern der Mitkämpfer erhoben. Dann stieg ich meinem Neffen mit einem Fuß auf den Kopf, was in Anbetracht des bereits vorgenommenen Vertausches des Nagel- mit dem Kletterschuh nicht als unmenschliche Roheit bezeichnet werden kann. Aber die Kopfhaut wackelte und rutschte und von Griffen war noch nicht die Rede. Mit weit gespreizten Armen und Fingern klebte ich hilflos an der Wand. Also stieg

ich auf die ausgestreckten Arme, bzw. Handflächen meiner Begleiter. Auch noch zu kurz! Da holte Herr Seerainer seine gewaltige Eisaxt, die ihm bisher nur unseren Hohn eingetragen hatte, hervor, hielt mir die Schaufel derselben unter die linke Fußsohle und mit vereinten Kräften wurde ich an glatter Wand emporgeschoben, soweit der Pickelstiel reichte. Da konnte ich den rechten Unterarm schon im Spalt verklemmen, stieß mich mit der linken Fußspitze vom Pickel weg und — nur schnell, damit die Kraft nicht versagt — riß ich mich keuchend empor auf die nächste Terrasse. Das ganze Manöver gegenseitiger Beförderung mit Steigbaum, Seilhilfe, Steigbügel, Ziehen, Pendeln, Gepäckaufseilen usw. hatte viel Zeit und Mühe gekostet. Und dazu kam nun eine Ueberraschung: die scheinbar leichte, nur mäßig geneigte, oberste Schlucht, zwischen Haupt- und Nordgipfel, war nicht zu erreichen. Denn ein glatter, wasserüberronnener Ueberhang von ansehnlicher Höhe verteidigte das nächste und höchste Schichtenband derart, daß an ein Weiterkommen in der bisherigen Richtung nicht zu denken war. Dafür führte aber gegen Süden ein breites, auswärts geneigtes Plattenband empor, auf dem wir in aller Gemütsruhe soweit hinaufbummelten, bis es aufhörte. Die ersten Sonnenstrahlen leuchteten uns zum letzten Anstieg. Es war zwar leichte, aber schöne, freie Kletterei, die uns in kurzer Zeit auf den Gipfel brachte. ½11 Uhr vormittag. 3½ Stunden hatte die Arbeit gedauert.

Das Breithorn ist erforscht. Ich weiß keine neue Anstiegsmöglichkeit mehr. Es hat aber auch Auswahl genug an leichten und schweren Anstiegen. Ich habe einmal über einen ähnlichen Berg gelesen, es hätte keinen Sinn, keinen bergsteigerischen Zweck, leicht erreichbare Aussichtsberge, die „längst Gemeingut des Touristenstromes geworden sind", über ihre schwierigen Seiten zu erklettern. Ich bin anderer Meinung; für mich gibt es kaum etwas Schöneres, als bei blauem Himmel im Morgenschatten über schwere Wände emporzudringen, im warmen Sonnenschein windstille Gipfelrast zu halten und in Gemütsruhe auf angelegtem Wege zu Tal zu bummeln. Und die Ersteigung des Breithorns über seine Westwand hat mir diesen Wunsch restlos erfüllt.

Ein neues Naturschutzgebiet

Von Hans Riesner, S. Bergland, München.

Vor wenigen Wochen hat sich der D. u. Oe. A. V., einem Antrage der Bergsteigergruppe zustimmend, einstimmig zu den Bestrebungen des Naturschutzes bekannt, und heute kann er sich bereits eines neuen Erfolges in dieser Richtung erfreuen. Auf ein Gesuch der Sektionen Bergland (München) und Garmisch hat die Bayerische Staatsbehörde mit Entschließung vom 13. August 1926 die Ammergauer Berge als Naturschutzgebiet erklärt. Dem im Jahre 1920 auf Antrag des „Bundes Naturschutz in Bayern" gegründeten Schutzgebiete am Königssee und dem 1924 auf Anregung der Sektionen Hochland (München) und Tölz im Vorderen Karwendel errichteten, wurde dadurch ein drittes in den bayerischen Bergen zugesellt.

Gerade jetzt, wo allerorts dem goldenen Kalb der Fremdenindustrie gehuldigt und ihm selbst die Ruhe und Majestät unserer Berge geopfert wird, ist die rasche und entschlossene Haltung des Staatsministeriums ganz besonders erfreulich. Wir können darin eine Stärkung seines Verständnisses für die zeitgemäße Forderung der Erhaltung unserer heimatlichen Naturschönheiten feststellen und seinen Willen, ethische und ästhetische Gesichtspunkte über die materiellen zu erheben. Wir bekommen damit die Hoffnung, daß diese Einstellung auch in allen anderen Fragen des Naturschutzes beibehalten, und daß diese Handlungsweise ein leuchtendes Vorbild vor allem auch für die Behörden im österreichischen Bruderlande werden wird. Diese neueste Maßnahme wird aber auch dazu beitragen, daß der Naturschutzgedanke in reicherem Maße geistiges Allgemeingut unserer Generation wird, und daß seine bedeutungsvolle Auswirkung auf das Leben und die Entwicklung der Gemeinschaft wie des Einzelnen Anerkennung findet.

Die Natur in ihrer reinsten, unberührtesten Form, mit ihrer Einsamkeit, ihrer Ruhe, Romantik und Schönheit, bedeutet wohl die wichtigste Zufluchtsstätte für alle unter der Ueberzivilisation unserer Zeit leidenden Menschen. Sie fördert mit ihrer ungehemmten Betrachtung und ihrem Erleben in Tat und Sinn die körperliche und geistige Ertüchtigung und die seelische Vertiefung unseres Volkes. Einzelne Gebiete unserer deutschen Heimat freizuhalten von Verkehrsmitteln, von Massen anziehendem Hotelgewerbe und von ungehemmter industrieller Verschandelung ist somit ein vaterländisches Erfordernis. Gerade unsere Berge sind es, die vielen Tausenden die einzige Möglichkeit der Erholung und Ertüchtigung bedeuten, die deshalb bewahrt werden müssen, ihrer landschaftlichen Eigenart beraubt und von ihrer Warte als Naturwunder durch eitle Gewinnsucht herabgerissen zu werden zur schalen Sehenswürdigkeit. Gerade unsere norddeutschen Freunde, die inmitten nervenzerrüttender Großstädte eine große Sehnsucht nach den Bergen in sich tragen, werden sich mit besonderer Hingabe den Bestrebungen des Naturschutzes anschließen.

Die bis jetzt in Bayern geschützten Berggruppen, an den Grenzen unseres Vaterlandes gelegen, vertreten im ausgesprochensten Maße den reinen Hochgebirgscharakter mit all seinem Reichtum an kühnen Formen, an mächtigen Gipfeln, Graten, Wänden und Karen. Beide sind Gebiete von seltenster und schönster Eigenart. Es erschien aber als unbedingte Notwendigkeit auch ein Berggebiet der Mit- und Nachwelt unverbildet zu erhalten, das den typischen Ausdruck der bayerischen Vorberge, die ja den größten Teil unseres Berglandes ausmachen, aufweist. Durch den rhythmischen Verlauf von Höhen und Tälern, durch den Wechsel von Wald, Weide und Fels, durch die Sicht auf Hochgebirge und Ebene drücken unsere Vorberge mehr das beruhigend Harmonische einer Landschaft aus und werden für den Beschauer wieder auf einem ganz anderen Gebiete des sinnlichen Erlebnisses von Bedeutung.

Ein verträumtes Fleckchen Erde, das keinen Anspruch auf hochalpine Gestaltung zu machen braucht, das mit dem Hochgebirge weder einen Vergleich aufnehmen kann, noch will, sollte als Vertreter beglückend-romantischer, deutscher Bergwelt seiner Ungestörtheit versichert werden.

Alle anderen bayerischen Vorberge sind aber durch ihre Ueberschließung für einen wirkungsvollen Naturschutz verloren, während gerade die Ammergauer Berge durch verschiedene Umstände ganz besonders dafür geeignet erschienen. Sie haben den weitaus geringsten Besuch durch Fremde und Touristen aufzuweisen und können sich besonders im zentralen Teile einer großen Unberührtheit rühmen. Die Ursachen dafür sind in dem verhältnismäßig langwierigen Zugang, in der geringen Erschließung durch Hütten und Wege und in den Hütungsmaßnahmen des früheren Herrscherhauses und der Forstverwaltung zu suchen. Unter dem Schutze der massenanziehenden Zugspitze ist der Ammergau bescheiden, wenig gekannt und genannt geblieben, und bildet mit dem nunmehr von Zehntausenden von Menschen betrachteten höchsten Berg des Deutschen Reiches den größten Gegensatz, — auch ein Sinnbild unserer Zeit!

Bereits in alten Zeiten haben die Mönche die Schönheit der abseits von der breiten Heerstraße gelegenen Ammergauer Berge erkannt und durch Gründung des Klosters Ettal uns eines der schönsten Kunstdenkmäler Bayerns geschaffen. Auch das frühere Bayerische Königshaus hat sich gerade dieses Gebiet zur Pflege der Jagd erwählt und in demselben die einzigartigen Schlösser Neuschwanstein, Hohenschwangau und Linderhof erbaut. An den schönsten Plätzen wurden Stützpunkte für Jagd und Erholung geschaffen, wie z. B. die Hundinghütte, die Jagdhäuser auf dem Pürschling, Brunnenkopf, Kenzen, Tegelberg, in der Bleckenau und beim Wilden Jäger.

Einsame Kare ziehen von der Notkarspitze, vom Frieder und von der Kreuzspitze ins Tal, von hübschen Graten umrahmt. Am Fuße des Geiselsteins, der wegen seiner markanten Form zu den schönsten Berggestalten dieses Gebietes zählt, liegt im sog. Gumpenkar die idyllische Gumpe eingebettet, ein Edelstein in unseren Bergen. Eine außerordentlich üppige Flora, der Reichtum an Schwarz- und Rotwild und das Vorkommen von Murmeltieren gibt den Ammergauer Bergen besonderen Wert. Ihre wissenschaftliche Bedeutung hat schon mehrere Forscher zu größeren Studien angeregt.

Dieses waren, in großen Zügen wiedergegeben, die Gründe, die dem Antrage beigegeben worden waren und die unterstützt wurden durch Gutachten vom Verein für Naturkunde, des Bundes Naturschutz in Bayern, der Ornithologischen Gesellschaft, der bayerischen botanischen Gesellschaft, des Forstamtes Oberammergau und der Abtei Ettal. Daß sich der Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. wärmstens dafür eingesetzt hat, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die ergangene Ministerialentschließung hat folgenden Wortlaut:

Nr. 3578 0 51. München, 13. August 1926.
Staatsministerium des Innern.
An die Regierungen, Kammern des Innern v. Obb. und v. Schwaben und Neuburg.
Betreff: Naturschutzgebiet in den Ammergauer Bergen.

„Auf Antrag der Sektionen Bergland und Garmisch des Deutschen und Oesterreichischen A. V. werden die Ammergauer Berge als Naturschutzgebiet erklärt. Das Gebiet wird begrenzt wie folgt:

„Von Grießen der Reichsgrenze folgend über Saeuling, Tegelberg, Schönleitenschrofen, Lobental, Reiselberghütte, Wasserscheidhütte, Wilder Jäger, Wachsbüchl, Schartenköpfel, Steckenberg, Brunnberg über die Ammer längs des Kuhalpenbaches bis zur Kote 1.000 m, dieser nach Osten und Süden folgend um Roth und

Reichenberg herum über Königstand zum Kramer, Ziegenspitze, Rauheck, Grießen."

Für dieses Gebiet, das in der Hauptsache im Eigentume der Staats- und der Krongutsverwaltung steht, sollen nach Möglichkeit folgende Grundsätze gelten:

1. Die Veräußerung von Staatsgrund soll durchaus vermieden werden.
2. Die Fauna einschließlich eines mäßigen und unschädlichen Wildstandes soll erhalten werden, so zwar, daß auch das Raubwild nicht ausgerottet wird. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich die Ausübung der Jagd nur in Regiebetrieb und nicht die Verpachtung an Privatpersonen mit großem Jagdgefolge. Dasselbe gilt auch für die Fischerei.
3. Die Ausdehnung der Weide durch Schafe und Ziegen möge nur soweit und solange geduldet werden, als die wirtschaftliche Not es durchaus erfordert.
4. Die Erbauung neuer Bergwirtshäuser, Hütten und Wege und die Verpachtung vorhandener Jagdhütten möge vermieden oder doch auf eine möglichst geringe Zahl beschränkt werden und unter der Auflage, daß der Natur und dem Almbetrieb ein Schaden nicht erwächst.
5. Das Ausgraben von Pflanzen soll verboten werden, soweit nicht Berechtigungen bestehen.
6. Bei allen baulichen Projekten (Straßenbau, Hochbau, Wasserkraftanlagen usw.) soll zunächst das Gutachten des Landesausschusses für Naturpflege eingeholt werden, desgl. bei allen Maßnahmen und Genehmigungen, bei welchen Schädigungen der Natur zu gewärtigen sind.
7. Der Forstbetrieb soll in der bisherigen Weise erhalten werden. Die Schonung der Eiben und Lärchen wird besonders empfohlen

Hiernach hat die Regierung das Weitere zu veranlassen.

J. V.: gez. Völk."

Wenn man das Schutzgebiet am Königssee mit 20 576 Hektar und dasjenige im Karwendel mit 22 000 Hektar annimmt, so kann das Ammergauer Schutzgebiet, mit seiner flüchtig berechneten Größe von ca. 27 000 Hektar als das größte von ihnen bezeichnet werden.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der derzeitige Stand unserer Gesetzgebung nur „Soll-Bestimmungen" auf dem Gebiete des Naturschutzes zuläßt und daß deshalb ein Schutz in dem von uns gewünschten Maße nicht sichergestellt werden kann. Wenn wir aber den jetzigen Zustand lediglich als Uebergang bezeichnen wollen, aus dem sich einmal ein großes deutsches Naturschutzgesetz entwickeln wird, so können wir mit dem erreichten Erfolge durchaus zufrieden sein. Wir können daran die Hoffnung anknüpfen, daß auch in österreichischen Landen ein ähnlicher Entwicklungsgang kommen möge.

An den Hauptverein, an die einzelnen Sektionen und an jeden Bergfreund soll aber der Ruf gerichtet sein, sich bei jeder Gelegenheit mit Wort und Tat zur Aufgabe der Pflege und der Erhaltung der Natur in unseren schönen Bergen zu bekennen!

Die alpinen Schwierigkeitsgrade

Von Gg. Prams, Sekt. Aibling.

In der alpinen Literatur wurde in letzter Zeit die Frage der Vereinheitlichung der alpinen Schwierigkeitsgrade des öfteren erörtert. (Siehe Aufsatz des W. Welzenbach in der Oesterr. Alpenzeitung, von C. R. von Overkamp in Nr. 7 der D. A. Z. u. von Adolf Deye, München in Nr. 13 der Mitteilungen). Es seien nunmehr zu dieser Frage, die in den Bergsteigerkreisen große Aufmerksamkeit hervorruft, auch einmal einem Gelegenheitsturisten von einer Provinzsektion einige Worte gestattet:

Es besteht zweifellos bei allen Bergsteigern das größte Bedürfnis hier zu einem einheitlichen Ziele zu gelangen. Ich habe aber das bestimmte Gefühl, daß wir diesem Ziele in den neuen Ausgaben der verschiedensten Führer nicht nur nicht näher gekommen sind, sondern gerade im Gegenteil im Begriffe sind, eine für alle Alpengebiete gleichzutreffende Bezeichnung der Schwierigkeitsgrade noch mehr auseinanderzureißen. Ich möchte vorweg bemerken, daß bei meinen Erörterungen Eisturen ausscheiden, weil mit Kletter- und Eistechnik zwei ganz verschiedenartige alpine Leistungen vorliegen und weil es bei der Eistechnik ganz besonders schwierig ist, hier den richtigen Begriff der für alle Fälle als Norm zu gelten hätte, herauszuschälen. Man denke dabei nur an die fast in jedem Jahre bei gleichen Turen verschiedenartig gelagerten Verhältnisse (Schneeverhältnisse, Spaltenunterschiede u. dgl.). Ich halte das Problem für Eisturen aber auch nicht vordringlich, solange wir nicht in der Klettertechnik zu einer einheitlichen Auffassung gekommen sind. Ist letzteres erreicht, so werden sich die Schwierigkeitsgrade — normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — nicht allzuschwer finden lassen.

Ich habe behauptet, daß wir weit davon entfernt sind, zu einer einheitlichen Bezeichnung zu kommen. Herr Deye, München, hat dies in seinem Aufsatz bei dem Vergleiche zwischen Karwendel- und Kaisergebirgsführer indirekt selbst ausgesprochen. Selbstverständlich will und kann ich nicht gegen die auf dem Gebiete des Kletterns anerkannten Autoritäten wie Herrn Leuchs Kritik üben. Aber ich möchte hier doch für die Nichtspezialisten reden, für jene die Berge, und zwar auch die schwierigeren und schwierigsten Turen, in allen Gebieten aufsuchen, nicht allein um des Kletterns willen, sondern aus Liebe zur Natur und um die Vielgestaltigkeit der verschiedensten Gebirgsstöcke kennen zu lernen.

In dem neuen Kaiserführer Leuchs wurden die Schwierigkeitsgrade gegenüber den früheren Ausgaben bei fast allen Anstiegen um eine Stufe zurückgesetzt. Mag dies für die obersten beiden Schwierigkeitsgrade zutreffend sein (weil bei diesen Spitzenleistungen ja ohnedies nur ganz wenige Spezialisten in Frage kommen), so halte ich dies aber unter allen Umständen für die unteren Grade bis „sehr schwierig" für verfehlt.

Die neue Leuchs-Auflage hat nicht als Maßstab für alle Bergsteiger (natürlich will ich unter dem Ausdruck „Bergsteiger" wirkliche Bergsteiger verstanden wissen, die vor Kletterturen nicht zurückschrecken) zu gelten, sondern er ist einseitig für Kaiserspezialisten zugeschnitten. Ich habe diesen Ausspruch wiederholt gehört, und zwar nicht von den schlechtesten Kletterern, die allerdings nicht gerade den Wilden Kaiser als Hauptbetätigungsfeld sich erwählt haben. Ich finde die neuen Bezeichnungen für das allgemeine Bergsteigertum nicht nur nicht zutreffend, sondern auch gefährlich. Gefährlich deshalb, weil der des Kaisers unkundige Bergsteiger die Schwierigkeitsgrade anderer Führer sich zu eigen gemacht hat und darnach seine Entscheidung bei der Auswahl seiner Turen auch hier trifft. Man wird nun sicher nicht bestreiten wollen, daß Leuchs in seiner letzten Ausgabe gegenüber allen anderen guten Führern einen ganz gewaltigen Unterschied in der Einschätzung der Schwierigkeitsgrade aufweist. Diese Begriffsbestimmungen mögen für ihn und soundsoviele Kaiserspezialisten richtig sein, sie entsprechen nach meiner Auffassung aber nicht den allgemeinen Bergsteigerkreisen und ich selbst stütze mich auch heute noch viel lieber auf die alten Leuchsausgaben, die ich hier zutreffender finde.

Und gerade die Praxis hat in der Kaiserturistik gezeigt, daß die Schwierigkeitsgrade irreführend sind. Sie finden den Heroldweg zum Totenkirchl „schwierig", den Führerweg „mittelschwer". Turen mit diesen Bezeichnungen konnten in anderen Gebieten gerade noch gemacht werden und so zieht man Vergleiche mit ihnen und geht im Kaiser die Route an. Es war mir schon oft interessant zu betrachten, welches Bergsteigermaterial — verzeihen Sie den Ausdruck — das Kirchl ansteigt. Es ist ja nur „mittelschwer". Und trotzdem die vielen Unfälle! Durch die vielen, vielen Begehungen eines Berges, werden nach meiner Anschauung die Turen nicht leichter, sondern nur noch verwickelter, weil eben die Möglichkeit des Versteigens und schwierigerer Varianten eine größere wird. Wieviele müssen gerade deshalb heruntergeholt werden!

Also hier ist m. E. nicht der Weg beschritten, um zu einer einheitlichen Auffassung der Schwierigkeitsbegriffe zu kommen, dies um so weniger, wenn man in Betracht zieht, daß der Bergsport gleich der Winterturistik in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufstieg nahm und ein weiteres Anwachsen erfreulicherweise zu erwarten ist. Hier muß mit der Masse gerechnet werden, weil sehr viele von diesen Turisten den Anstrengungen und Gefahren der Bergwelt nicht gewachsen sind. Durch Anwendung von allzu milden Schwierigkeitsbegriffen würde nach meiner Anschauung den alpinen Unfällen Vorschub geleistet und es muß hier eben etwas mehr der allgemeinen Auffassung Rechnung getragen werden, wobei ich gerne zugebe, daß bei den oberen Grenzen ein strenger Maßstab anzuwenden ist. „Aeußerst" oder „überaus" schwierige Turen wird ein unerfahrener mit Klettertechnik weniger vertrauter Turist nicht unternehmen.

Um zu einer brauchbaren einheitlichen Bezeichnung der Schwierigkeitsgrade zu kommen, halte ich es notwendig, daß sich der Hauptausschuß des D. Oe. A. V. sich die Lösung dieses Problems angelegen sein läßt, weil es m. E. ein sehr wichtiges Kapitel in dem Aufgabenkreis des D. Oe. A. V. darstellt. Wir haben eine ganze Reihe ganz hervorragende Bergsteiger im D. Oe. A. V. und es werden nicht allzuschwer Kräfte gewonnen werden können, die in gemeinsamer Arbeit die Schwierigkeitsgrade der häufigst begangenen Routen aller Berggruppen unserer Ostalpen als Richtlinie festsetzen, und ich bin überzeugt, daß meinen vorstehenden Anregungen dann Rechnung getragen werden kann.

Ich halte eine offene Aussprache über diesen Punkt für sehr wichtig, weil dadurch den allgemeinen Bergsteigerkreisen am besten gedient werden kann.

Nochmals Bergseile!

Die in den letzten Mitteilungen enthaltene Abhandlung über Bergseile bedarf einiger Richtigstellungen im Interesse des Ganzen.

Richtig ist, daß noch immer Seile angeboten werden, welche für Bergsteigerzwecke ganz unmöglich sind. Wenn solche Seile in Sportartikelgeschäften angeboten werden, so ist es eben ein Zeichen, daß es noch immer eine Anzahl solcher Geschäfte gibt, bei denen der Fachmann fehlt, sonst darf in einem gut geleiteten Sportartikelgeschäft derartig Minderwertiges nicht angeboten werden. Wenn mit dem Märchen des sogenannten Alpenvereinsfaden noch immer nicht aufgeräumt ist, so ist darin der Alpenverein selbst schuld, weil er mit seinen Namen Mißbrauch treiben läßt. Und schließlich ist es dem Erzeuger der Seile ja ganz gleich, welchen Faden er in das Seil mit eindreht. Mir ist bekannt, daß Seile mit rotem und schwarz-weiß-rotem Faden in den Handel gebracht werden. Ist es doch Sache des Käufers sich das Richtige zu wählen und eines schickt sich eben nicht für alle. Ob es aber angebracht ist, wenn der Alpenverein sich in eine Sache einmischt, die letzten Endes doch nur im freien Wettbewerb der Erzeugnisse zu gedeihlichen Ergebnis kommt, bleibt fraglich.

Viel mehr Wert als alle Abhandlungen und Prüfungen hat die praktische Kenntnis von Material und Verwendung. Wenn ein Erzeuger oder Händler selbst Bergsteiger ist, so wird er sich selbst ein Urteil machen können, ob das Seil, das er in der Hand hat, den geforderten Zweck entspricht oder nicht. Und auf diese Art werden minderwertige Erzeugnisse nicht mehr angeboten werden. Wenn heute noch von gewebten Seilen mit Seele gesprochen wird, so ist eben auch dies schon unter die Märchen der Vergangenheit zu rechnen, da doch schon seit Jahren solche Seile nicht mehr auf den Markt kommen und auch von wirklichen Sportausrüstern nie mehr verkauft würden.

Ob es aber angezeigt ist, die Manila- und Sisal-Seile von Haus aus zu verdammen, sei dahingestellt. Jedenfalls sind 12 Millimeter starke, gedrehte Manilaseile stärker als ein 10 Millimeter-Strickl aus Langhanf. Und schließlich ist der Preisunterschied entgegen den geringen Nachteiligkeiten der Manilaseile ja doch auch maßgebend. Daß das Langhanfseil weicher und angenehmer zu handhaben ist und dabei das um einige Prozent größere Höchstausmaß an Bruchfestigkeit hat, berechtigt noch lange nicht alles andere zu verdammen. Warum spricht niemand von den Baumwollseilen, die im Gebrauch an Geschmeidigkeit und Bruchfestigkeit die Langhanfseile noch um ein Stück überragen? Und warum sind im Segelsport die Baumwollseile führend? Wohl nur darum weil man zu sehr am alten hängt und weil Niemand die Kosten von umständlichen Seilprüfungen auf sich nimmt.

Es ist ja recht löblich, daß Erfahrungen mit Seilen zum Besten gegeben werden, aber vor Aufstellung von Doctrinen und Urteilen soll man absehen. Es hat in keinem Sport die Sache gefördert, wenn man den allgemeinen Wettbewerb in der Erzeugung durch Konzessionen fördern wollte. Karl Texl, S. Linz.

Alpenvereins-Tragbahre und Schi-Schlitten

Der fortschreitende Ausbau und die tatkräftige Förderung der Winter-Turistik durch den Deutschen u. Oesterreichischen Alpenverein bedingen gleichzeitig eine möglichst lückenlose Anpassung des Rettungswesens an diese winterlichen Verhältnisse.

In den Mitteilungen 3/4 vom Jahre 1916 war ein erschöpfender Bericht über eine sich einbürgernde Alpenvereins-Tragbahre zu lesen, die sich ihrer Einfachheit halber — sie besteht aus 2 Tragstangen, 2 Querhölzern, einem sackartigen Bahrtuche und 1 Decke — fast sämtliche Rettungsstellen inzwischen zu eigen machten. Die einzelnen Vorteile dieser Bahre wurden damals eingehend gewürdigt, und die Praxis hat die gute Bewährung dieses Hilfsmittels beim Abtransport Verunglückter wie bei der Bergung von Toten im Laufe der Jahre zur Genüge bewiesen. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit einerseits, wie die einfache Handhabung andrerseits, die selbst dem Ungeübten im Falle der Not rasches Helfen ermöglicht, sicherten ihr den Vorrang gegenüber komplizierteren Spezialausrüstungen.

Diese unserer Tragbahre eigenen Vorzüge sollten auch dem im Rettungswesen für die aufblühende Winter-Turistik Verwendung findenden sogenannten Schi-Schlitten ungeschmälert erhalten bleiben. Es ist ohne weiteres klar, daß umständliche oder technisch anspruchsvolle Verfahren im Falle rascher Hilfeleistung möglichst vermieden werden sollen, nachdem den in der Eile zur Teilnahme an der Rettungsaktion zusammengefundenen Leuten eine besondere technische Fertigkeit nicht zugemutet werden kann, anderenteils Bestürzung über das hereingebrochene Verhängnis, Dunkelheit oder Wetterstürze die oft einfachsten Handhabungen ungewöhnlich erschweren.

Ein Mitglied der Sektion Reichenhall kam nun auf die glückliche Idee, diese so praktische Alpenvereins-Tragbahre durch Hinzufügen einer ebenso einfachen wie sinnreichen Vorrichtung zu einem äußerst verwendungsfähigen Schi-Schlitten auszugestalten. Zu diesem Zwecke wird ein Paar Schier, das durchaus nicht neu zu sein braucht, mit 4 schuhartigen Hülsen versehen, an denen Zugösen verschraubt sind, die das Anbringen von Zugseilen nach vorne und hinten gestatten. Die Schier werden durch diese Zutaten in ihrer Verwendbarkeit nicht im geringsten beeinträchtigt und können von der Rettungsmannschaft beim Aufstieg nutzbringend verwendet werden, während sie bei der Abfahrt — um die volle Sicherheit des Transportes zu gewährleisten — ohnehin mit Schneereifen vertauscht werden müssen.

Fig. 1

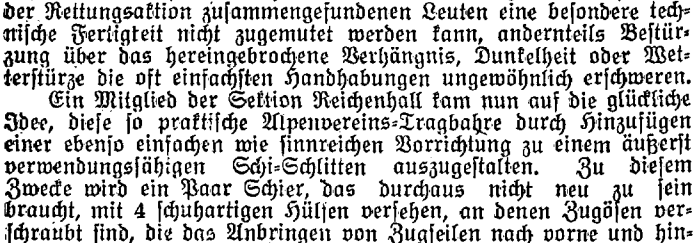


Fig. 3

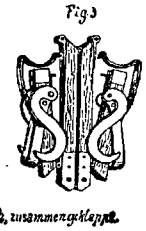
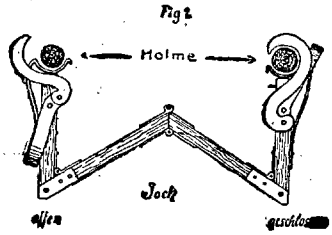


Fig. 2



Das eigentliche Schlittengestell besteht aus 2 zusammenklappbaren Jochen, die in die Hülsen einzuführen sind und mittelst Stiften befestigt werden, wie auch das Verspannen des einzelnen Joches selbst durch einen Stift bewerkstelligt wird. Das Gestell des Schlittens ist hiemit fertig. (Fig 1.).

Nun wird die Alpenvereins-Tragbahre auf die offenen Greifer der Joche gestellt und mit den daran angebrachten 4 Spannern niedergedrückt, eine jedermann sofort geläufige und dem Schifahrer von seiner Bindung her bekannte Handhabung. Hierauf werden die Krallen über die Tragstangen nebst Tuch und Decke eingeführt, der Hebel hochgezogen. (Fig. 2). In besonderen Fällen wird es dankbar empfunden werden, daß beide Hebel noch mit einem Stricke verbunden werden können, was eine bessere Verschnürung des Verletzten mit der Bahre ermöglicht.

Die wenigen zur Zusammenstellung des Schlittens benötigten, keinerlei Kenntnisse oder Mithilfe erfordernden Griffe lassen sich in einer Zeitspanne von 5 Minuten betätigen. Zur Bedienung des Rettungsgerätes beim Aufstieg wie zum Abtransport genügen zwei Mann; in ganz besonderen Notfällen kann sogar ein Einzelner die Rettung allein durchführen.

Die beiden Joche sind, zusammengeklappt (Fig. 3) leicht im Rucksacke unterzubringen und wiegen insgesamt nur 8 Kilo. Kommt ein Paar gebrauchte Schi mit einfacher Bindung, auf welche die Hülsen aufgeschraubt wurden, zur Verwendung, so erfüllen dieselben ihren Zweck ebenso gut und verlocken etwaige Hütteneinbrecher nicht so leicht, sich dieselben im Hinblick auf deren verräterische Kennzeichnung widerrechtlich anzueignen.

Durch die neue Vorrichtung ist zugleich dem Mangel eines Fußgestelles der Tragbahre bei Unglücksfällen im Winter, der das Betten des Verunglückten im Schnee bedingte, in glücklichem Sinne abgeholfen. Die Bahre kann samt den Jochen auf die denkbar einfachste Weise von den Schiern abgehoben werden und ergibt dann eine Tragbahre mit Fußgestell.

Die Sektion ist erbötig, falls Alpenvereins-Tragbahre und Schier beigestellt werden, die nötigen zwei Joche nebst Spannern und sonstigem Zubehör aus allerbestem Materiale gefertigt zum Preise von R.-Mk. 75 zu liefern. Die Beschaffung einer Alpenvereins-Tragbahre sowie Schier ohne Bindung kann zum Preise von 80 R.-Mk. für Erstere und 16 R.-Mk. für Letztere erfolgen. Schließlich sei noch bemerkt, daß Tragbahren andrer Systeme die Verbindungsjoche unter geringfügigen Umänderungen jederzeit angepaßt werden können. Die Innehaltung der äußerst bemessenen Preise läßt sich jedoch nur bei mehrfacher Bestellung aufrecht erhalten. Die Sektion hat bei Fertigung dieser Neuerung sich nicht von geschäftlichen, sondern rein ideellen Beweggründen leiten lassen.

Der Schi-Schlitten wurde dem Hauptausschusse des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins gelegentlich der Hauptausschuß-Sitzung am 8. April 1926 in München vorgeführt und fand dort allseitig ausdrückliche Anerkennung.

Sektionen, welche die Beschaffung eines Schi-Schlittens in Erwägung ziehen, wollen sich an den Hauptausschuß des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins in München oder an die Sektion Reichenhall selbst wenden.

Sektion Reichenhall des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins.
Moreth, 1. Vorsitzender.

„Zur Everest-Tragödie"

Unter diesem Titel weist Eugen Guido Lammer im Münchner „Bergkamerad" eine psychoanalitische Verdächtigung der aller Ehren werten Tschomolungma-Stürmer Mallory und Irvine, deren sich eine gewisse Marie Schilder schuldig gemacht hat, energisch zurück. Lammer schließt seine Philippika mit einer spiritistischen Mitteilung, die — man mag sich zu dieser übersinnlichen Frage stellen wie man will — sicher allgemeine Aufmerksamkeit wecken dürfte. Sie lautet:

Es sei mir gestattet, nicht mit diesen Worten der Empörung zu schließen, sondern als Gegenstück zu solch übelriechender Schaumschlägerei das folgende vorzubringen. Der Leser möge erwägen, daß kein Geringerer es ihm übermittelt als Frido Kordon. Er schrieb am 28. April 1925: „. . . . Mein großes Interesse, das mir seit jeher der Kampf englischer Alpinisten um den höchsten Berg unseres Planeten eingeflößt hat, ist dadurch (nämlich durch Lammer's Aufsatz über ‚Mallory', Oesterreichische Alpenzeitung 1925) neu belebt worden. Dieses Interesse hat mich veranlaßt, vor kurzem in einem spiritistischen Zirkel, der sich nur ernster Forschung widmet, die Frage zu stellen: ‚Ist es möglich, über den letzten Versuch der Besteigung der Tschomolungma am 8. Juni 1924 etwas zu erfahren, namentlich darüber, ob der Gipfel erreicht worden ist oder nicht, ob somit die beiden Alpinisten im Auf- oder Absteigen vom Tode ereilt wurden, und wie die Katastrophe vor sich ging?'

Als Antwort erhielt ich vorerst ein bestimmtes ‚Ja!' und dann eine längere Auskunft, von der ich Ihnen hiermit die Abschrift beilege. Sie bestätigt die in Ihrer Arbeit geäußerte Vermutung, daß der Tschomolungmagipfel damals erreicht worden ist, und besagt, daß einer der Bezwinger dort oben seine letzte Ruhestätte gefunden, der zweite beim Rückwege verunglückt ist.

Indem ich bitte, diese Auskunft entweder für sich zu behalten oder sie nach Belieben zu veröffentlichen, bemerke ich noch, daß die Teilnehmer jenes Zirkels, der übrigens nur aus fünf Personen bestand, achtbare Leute sind, denen Spielerei mit ernsten Dingen fern liegt. Außer mir war kein Alpinist anwesend und auch niemand — außer meiner Wenigkeit — über die fragliche Expedition näher unterrichtet, nicht einmal der Name des Berges war den Herren geläufig und ich mußte erst mit einigen Worten klarlegen, daß es sich um den Mont Everest (fälschlich Gaurisankar) handle. Für das Medium (meinen 18jährigen Sohn, der Ihre Arbeit über Mallory nicht kennt), das im Traumzustande mit fieberhafter Eile im vollkommen verfinsterten Raume auf dem Tischchen schrieb, kann ich bürgen, so daß ein — in diesem Falle übrigens ganz zweckloser Betrug oder eine Selbsttäuschung ausgeschlossen sind. Ob diese unter dem Einflusse derzeit noch unbekannter Kräfte oder Wellen gegebene Auskunft richtig ist, bzw. den Tatsachen entspricht, wird sich erst feststellen lassen, wenn eine neue Expedition Mallorys Weg verfolgt und hoffentlich mehr Glück hat als er. . . .

Ihr ergebener Frido Kordon."

„Antwort auf die Frage nach dem Schicksal der beiden vermißten Engländer der Tschomolungma-Expedition 1924:

Mallory und Irvine erreichten den Gipfel der Tschomolungma. Um 1 Uhr wurde von ihnen der letzte Vorstoß gewagt. Unter unerhörten Strapazen wie Sturm, Schnee, Kälte, besonders kalte, dünne Luft, und mit enormer Willensstärke erreichten sie um 3.55 Uhr einen Punkt, 50 Meter unter dem Gipfel. Dort rasteten sie. Sie waren vollkommen erschöpft. Irvine war halb tot. Doch Mallory gab nicht nach. Unter dem gewaltigsten Sturme kämpften sie weiter. Irvine kroch nur mehr. Um 5 Uhr erreichten sie den Gipfel.

Mallory war noch bei Kräften. Er wollte seinen Kameraden stützen und ihm helfen. Der war aber schon tot. Auf dem Gipfel erhebt sich ein Steinhaufen: Irvines Grab. Mallory betete. Er trat den Rückweg an, der Sturm wuchs. Etwas unter dem Punkte ihrer Rast — 70 Meter unter dem Gipfel — warf ihn der Sturm um. Mallory stürzte ab. Auf einer Felsbank — 150 Meter war er gestürzt — liegt sein Körper. Ehre den Helden! Schan Pi.

Gegeben am Samstag, den 11. April 1925."

Ich bin kein Spiritist und habe nie einer Seance beigewohnt; meine Mystik schreitet andere Wege als Tischrücken und Geister beschwören, rein innerliche Pfade. Aber ich bin auch nicht Antispiritist und maße mir kein Vorurteil an über Dinge, die viele Menschen für Erfahrung halten.

Ich sage nur: In diesem Gemälde ist kein Pinselstrich (alpinistisch oder seelisch) unmöglich. Wenn sich aber das Drama so zu Ende gespielt hat, wenn also wirklich Irvines Grab die Spitze des Erdballs als Gipfelmal krönt, und wenn Mallory solch Ungeheures tun und durchleiden durfte, dann wäre das die erschütterndste Tragödie, das herrlichste Kunstwerk, das je der Menschheit zuteil geworden, gewaltiger als alle Gebilde genialster Dichterphantasie

Verschiedenes.

Hütten und Wege

25 Jahre Vernagthütte. Als die glänzend verlaufenen Festtage der diesjährigen Hauptversammlung in Würzburg vorüber waren, traten viele Mitglieder der Sektion die Reise nach den Oetztaler Bergen an, um vor allem ihr Bergheim, die fast 2800 m hoch gelegene Vernagthütte zu besuchen. Es galt das 25jährige Bestehen des bekannten und allbeliebten Schutzhauses in Fels und Eis in bergeinfacher, doch würdiger Weise zu begehen. Das Heer der autorisierten Bergführer hatte die ihm anvertrauten Wanderer so geführt, daß die Unterkunft auf der Vernagthütte während der Festtage den Würzburger Gästen vorbehalten blieb. Den Wetterpropheten zum Trotz stieg mit den Bergfreunden die strahlende Sonne zur Berg- und Eisflur empor und bot dem in seiner ersten Hälfte übernassen Sommer wenigstens ein paar Tage besseren Wetters. Und im Zusammenwirken mit dem treubesorgten Hüttenwart, Oberinspektor Franz Schmid und der unermüdlichen Hüttenmutter Kathi waren die besten Vorbedingungen für ein fröhliches Beisammensein gegeben. Der als Bergprediger und Seelsorger in der einsamen Gebirgswelt sich aufopfernde Pfarrer Thöni von Umhausen im Oetztal war den weiten Weg zur Hütte aufgestiegen und las vor derselben eine Feldmesse. In einer ergreifenden Ansprache pries er die Herrlichkeiten der Schöpfung in der einzig schönen Berg- und Eiswelt der Oetztaler Alpen und sprach über das Schutzhaus, als den notwendigen Stützpunkt zum Besuche dieser Schönheiten, für dessen ferneres Bestehen den kirchlichen Segensspruch. Beim bergeinfachen aber köstlichen Mahle begrüßte der Sektionsvorstand J. Stegner die Mitglieder und Gäste und gab einen Ueberblick über die Geschichte des Hauses. Oberregierungsrat Oßwalt von Hammelburg in Franken brachte einen Trinkspruch auf die historisch wie kulturell bedeutsame Heimatstadt der Sektion aus. Der Vertreter der Sektion Mark Brandenburg, Hüttenwart Deloreth des der Vernagthütte benachbarten Brandenburgerhauses, überbrachte die Glückwünsche seiner Sektion und gab der Hoffnung auf ein ferneres freundnachbarliches Verhältnis Ausdruck.

Am Nachmittag begaben sich die Teilnehmer auf die große Moräne des Vernagtgletschers, wo der berühmte Gletscherforscher Professor Dr. H. Heß von Nürnberg einen äußerst belehrenden Vortrag über den Verlauf und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen in den Oetztaler Gletschern hielt. Bei Lautenklang und Liedersang blieb man dann noch viele Stunden im fröhlichen Kreise beisammen. Oberinspektor A. Büttner erinnerte daran, daß die gewaltsam gesetzte neue italienische Grenze nahe der Vernagthütte vorüberzieht und sprach die Hoffnung aus, daß bald wieder deutsch werden möge, was durch Unrecht und Verrat welsch geworden. Voller Begeisterung sang man das Deutschlandlied. Als die Sterne glänzten, erstrahlte das Schutzhaus im Grellrot bengalischer Lichter. Am nächsten Tag zogen die Würzburger Bergfreunde zu neuen Fahrten aus, auf die in Neuschnee gehüllten Gipfel der Weißkugel, des Brochkogels, der Wildspitze u. a. oder über die nahe Grenze zu unseren bedrängten Brüdern nach Südtirol hinunter. F. Th.

Neue Reichenberger Hütte. Am 26. v. M. fand unter überaus zahlreicher Beteiligung die feierliche Weihe der neuen Reichenberger-Hütte des Deutschen Alpenvereins Reichenberg statt. Am Vorabend wurde im Gasthof Santner in St. Jakob ein Begrüßungsabend abgehalten, an welchem der Vereinsvorstand Dr. Kotter den Vertreter des Hauptausschusses, Herrn Dr. Karl Hecht (München) und eine stattliche Anzahl Festgäste und Vertreter in- und ausländischer Sektionen und Vereine begrüßen konnte. Am nächsten Morgen strebten über 200 Teilnehmer durch das schöne Trojer Almtal dem neuen Bergsteigerheim zu, das in festlich grünem Schmuck, auf steilem Fels thronend, dem Beschauer entgegengrüßte. Um 11 Uhr begann bei strahlendem Sonnenschein die Messe unter dem Gesange des Lienzer Sängerbundes, worauf Herr Pfarrer Wiedemayr aus St. Jakob — selbst ein begeisterter Bergsteiger — im Anschluß an den 120 Psalm „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt", eine ergreifende Bergpredigt hielt. Nach der kirchlichen Weihe des Hauses begrüßte der Vereinsvorstand die erschienenen Festgäste aus nah und fern, übernahm vom Baumeister Totschnig aus Lienz die Hütte in das Eigentum des Vereins, erklärte dieselbe für eröffnet und übergab den Schlüssel und die Hütte zur weiteren Betreuung an den Hüttenwart Direktor Soutschek. Dieser hielt nun seine Festrede, dankte den Entdeckern des Hüttenplatzes Kauschka und Tham und allen jenen, die das Werk gefördert und zum Gelingen beigetragen haben. Nach den Ansprachen und den Glückwünschen der zahlreich erschienenen Vertreter folgte die Besichtigung der Hütte, deren zweckmäßige Einteilung und Behaglichkeit allgemeine Anerkennung fand. Das neue Blockhaus, außen mit Schindeln verkleidet und innen mit Zirbe getäfelt, enthält behagliche Räume und bietet Unterkunft für 45 Personen. Die Hütte wird vom 1. Juli bis 15. September von der bekannten ehemaligen Wirtin des Gasthofes „Kröll" in St. Jakob, Frau Marie Gatterer bewirtschaftet. Als bequemster Zugang zur Hütte kommt St.

Jakob im Defereggenial in Frage; Gehzeit 3½—4 Stunden. Von Lienz nach St. Jakob ist ein doppelter Autobusverkehr eingerichtet. Ein zweiter Zugang führt von Matrei, von Lienz mit Postauto erreichbar, über Prägraten und die Pebellalpe im Umbalttal durch das Großbachtal; Gehzeit ab Matrei insgesamt ca. 7½ Stunden. Die neue Hütte bildet einen wichtigen Stützpunkt in diesem noch wenig erschlossenen Gebiete, dessen große Anzahl schöner Eis- und Felsgipfel Gelegenheit zu lohnenden Turen bietet. Zur wieder instandgesetzten „Klarahütte" und zur künftigen „Essener-Hütte" ist der Uebergang bequem in ca. 3 Stunden möglich.

Die neue Chemnitzer-Hütte im Pitztal und ihr Gebiet. Die feierliche Eröffnung der im Weißmaurachkar in herrlicher Hochgebirgs-Umgebung stehenden Hütte, die von Plangeroß auf gutem Wege in 1¾ Stunden erreichbar ist, fand bei prächtigstem Wetter statt. Die Hütte wird einfach bewirtschaftet werden. Schlüssel sind bei Bergführer Heinrich Dobler (Hüttenwirtschafter) und im Gasthaus Kirschner in Plangeroß zu haben. Die Hütte enthält zwei 2bettige und ein 1bettiges Zimmer, im 1. Stock den Herrenschlafraum mit 35 und den Damenschlafraum mit 15 Matratzenlagern, sowie einen Reserveraum für 8 Personen. Die Hütte ist unterkellert, hat eine Wasserleitung und Aborte mit Wasserspülung. Die Küche ist so geräumig, daß darin ein Tisch für 12—15 Personen Platz hat. Der Sitzraum hat einen Erker. Bei der Einweihung beherbergte er 50 Besucher.

Den bequemsten Zugang zur Hütte und zu ihrem Gebiet bietet das romantische Pitztal, das bis Wenns eine gute Fahrstraße hat, deren Fortsetzung talein im Bau ist. Das Hüttengebiet mit dem Puikogel—Geigenkamm bietet in seiner Urwüchsigkeit eine Fülle großartiger Hochturen und aussichtsreicher Höhenwanderungen. Die Hütte steht zu Füßen der Hohen Geige, des Ampferkogels und der steilen Puikogel-Nordwand, in 2400 m Seehöhe, inmitten reicher Alpenflora und einer herrlichen Rundsicht, deren Prunkstück der gegenüber, jenseits des Pitztales aufragende Kaunergrat ist. Als Uebergänge sind zu empfehlen: über das Weißmaurachjoch nach Huben im Oetztal (auch als Zugang günstig), und der Hindenburgweg zur Braunschweigerhütte, beide sind rot bezeichnet.

Von den Hütten der S. Schwaben. Die Sektion Schwaben gibt bekannt, daß ihr Hallerangerhaus im Karwendel bis Mitte Oktober bewirtschaftet sein wird. Die Schwarzwasserhütte bei Riezlern ist das ganze Jahr bewirtschaftet. Stuttgarterhütte am Arlberg und Jamtalhütte in der Silvretta ab 15. Sept. geschlossen. Winterraum (Matratzenlager) mit A.V.-Schloß vorhanden.

Von der Pfälzerhütte. Der Verband der pfälzischen Sektionen plant am Bettlerjoch (Rhätikon) in 2111 m Höhe den Bau einer Hütte. Sie wird von Nenzing (Arlbergbahn) in 7 Std., von Schaan (Liechtenstein) über Sücca—Malbuntal erreicht werden und wird als Stützpunkt für Besteigungen in der Falknisgruppe dienen.

Verlängerter Hüttenbetrieb. Das Hochleckenhaus der S. Böcklabruck im Höllengebirge (Zugänge: Steinbach am Attersee, Altmünster, Ebensee) bleibt bis einschl. 2. Nov. d. J. bewirtschaftet.

Schutzhauseröffnung. Die von der Schivereinigung der S. Austria und von der S. Schladming erbaute Schladmingerhütte auf der Planei (Schladminger Kalbling), 1830 m, wurde am 5. September feierlich eröffnet.

Unterkunft am Naßfelde im Gailtale. Sämtliche Bergsteiger werden aufmerksam gemacht, daß dermalen am Naßfelde im Gailtale (Talstationen Hermagor, Watschig, Tröpolach) keine Unterkunftsmöglichkeit besteht. Die dortselbst bestandene Baracke wurde wegen Baufälligkeit abgetragen, die im Bau begriffene Naßfeldhütte wird erst im Juni des Jahres 1927 benützbar; das Gedächtniskirchlein am Naßfelde ist zur Nächtigung für die beim Hüttenbau beschäftigte, freiwillige Arbeitsmannschaft der Sektion Villach des D. u. Oe. Alpenvereins bestimmt, fast ständig voll besetzt und kommt daher als Nächtigungsgelegenheit für die Bergsteiger nicht in Betracht.

Hüttenschluß. Die Friedrichshafener-Hütte am Schafbüheljoch wird am 15. September geschlossen.

Gebietssperre. Die Alpenvereinssektion Wels gibt bekannt, daß infolge Jagden vom 15. Sept. bis 15. Oktober l. J. das Gebiet Hetzau—Welserhütte—Großer Priel, weiter Röll- und Grieskar, vom Almsee ausgehend, gesperrt ist. Es wird ersucht, diese Gebiete nicht zu begehen. Der Weg vom Grundlsee über Pühringerhütte—Großer Priel ist jedoch begehbar.

Gebietssperre. Aus Rücksichten auf die Jagd und persönlicher Sicherheit wird gebeten, in der Zeit vom 15. Sept. bis 15. Dez. das Gebiet: Handlalpe—Knappenhaus—Polster nicht zu begehen. Die „Leobener-Hütte" ist während dieser Zeit für Bergsteiger nicht zugänglich.

Ein neues Alpenvereinsheim. Ein solches besteht seit kurzem in dem Gasthause „Zur Wacht" an der Lessachtalerstraße in den Karnischen Alpen. Das Haus der überaus freundlichen Wirtsleute Reisenzein liegt an der Straße und enthält eine größere schöne Stube mit vorläufig 6 Betten, die den Alpenvereinsmitgliedern um je 1 Schilling zur Verfügung stehen. Es bildet die Grenze zwischen Kärnten und Osttirol und liegt etwa in der Mitte zwischen Sillian und Kötschach, etwas näher zu Sillian, von wo bereits Kraftwagenverkehr über Kartitsch bis Obertilliach besteht. Eine Alpenvereinstafel kennzeichnet die empfehlenswerte Herberge, von der schöne Bergfahrten und Ausflüge nach Norden in die Gailtaler Berge und nach Süden in die Karnische Hauptkette unternommen werden können.

Talherberge in St. Anton am Arlberg. Im „Touristenheim Haus Klappenbach" in St Anton, das von Besuchern desselben empfohlen wird, finden Alpenvereinsmitglieder einfache und preiswerte Unterkunft, in Einzelzimmern (2—3 Betten) und größeren Schlafräumen (je 15 Betten) zusammen 40 Betten. Alle Räume sind heizbar, Kochgelegenheit ist vorhanden. Frühstück, Abendbrot, Kaffee und andere Getränke werden verabfolgt. Besonders geeignet für Vereinsausflüge. Hervorragendes Schigelände in der Wintersaison Dezember bis Mai. Das Haus liegt abseits der Straße und Bahn an der Rosanna und steht im Sommer eine große Liegewiese zur Verfügung. Für Hausgäste zwei elegant eingerichtete Aufenthaltsräume.

Neuer Voralpen-Steig. Am 29. August wurde in den Niederösterreichisch-steirischen Voralpen ein neuer Weg eröffnet; derselbe führt aus dem Ybbstal über die Kremserhütte und das Hochkar, dem berühmten, 1809 m hohen Aussichtsberg, in das Salzatal. Die Anlage des Steiges ist landschaftlich hervorragend schön.

Personalnachrichten

Dir. Ludwig Jahne. Am 1. September feierte der verdiente Mann, der auch in unserem H.A. wirkte, und der Begründer des „Gaues Karawanken" eines Zweiges der S. Klagenfurt war, seinen 70. Geburtstag. In dankbarer Erinnerung an seine Verdienste um die alpine Sache sei Ludwig Jahne, dem deutschen Manne, Dichter und Bergsteiger ein herzliches „Bergheil!" dargebracht.

Ehrung. Joseph Aschauer, Berchtesgaden, wurde in Anerkennung seiner opfervollen, selbstlosen Hilfsbereitschaft bei alpinen Unglücksfällen das Rettungs-Ehrenzeichen vom H.A. verliehen.

Bergführer Fritz Dünsser †. Die heftigen Gewitter, welche heuer über Oberstdorf niedergingen, haben leider auch ein wertvolles Menschenleben im besten Mannesalter vernichtet. Der Bergführer Fritz Dünsser, der sich mühte, seine Heuernte vor einem heraufziehenden Unwetter ins Trockene zu bringen, wurde tödlich vom Blitz getroffen. Mit ihm ist ein ebenso bescheidener wie tüchtiger Führer dahingegangen, der sowohl bei seinen Kameraden wie auch bei den Touristen gleich beliebt war. Die Sektionen Immenstadt, Kempten und Oberstdorf ehrten sein Andenken durch Niederlegung eines Kranzes am Grabe.

Verkehr

Der neue Schlafwagen: München—Nürnberg—Magdeburg (Hamburg). Seit dem 15. Mai verkehrt im Zuge D 71 München—Berlin, ab München 9.18 Uhr abends, ab Augsburg 10.15, ab Nürnberg 12.15 ein Schlafwagen nach Magdeburg—Hamburg, der in Halle in den D-Zug Leipzig/Hamburg/Altona umgesetzt wird. Dadurch ist eine außerordentlich günstige Verbindung eingerichtet, die es ermöglicht, die wichtigsten Stunden der Nacht im Schlafwagen zuzubringen und in Magdeburg 8.40 ohne Zugwechsel in die D-Wagen überzugehen. D 160 führt Speisewagen und trifft 12.47 in Hamburg-Hauptbahnhof, 1.09 in Altona ein. Die Schlafkartenführende Stelle ist das Amtliche Bayerische Reisebüro, München, Hauptbahnhof. Bestellungen nehmen sämtliche amtlichen und private Reisebüros entgegen.

Ermäßigte Touristenfahrkarten Payerbach—Hirschwang. Die Mitglieder der dem „Verbande zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" angeschlossenen Vereine genießen auf der Lokalbahn Payerbach—Hirschwang eine 40prozentige Fahrpreisermäßigung. Ermäßigte Karten für die einfache Fahrt (Hin- oder Rückfahrt), gültig an allen Tagen und bei allen personenführenden Zügen, sind zum Preise von 60 Groschen (und 5 g Vorverkaufsgebühr) bei den Wiener Verkaufsstellen des Verbandes erhältlich; an den Bahnschaltern werden diese Karten nicht ausgegeben. Benützer dieser ermäßigten Fahrkarten haben sich den Bahnorganen gegenüber mit der mit dem Lichtbild und der jeweils gültigen Erkennungsmarke versehenen Mitgliedskarte auszuweisen.

Begünstigung. Im Gasthof Oberdanner zu Grinzens im Oberinntal (Tirol) genießen unsere Mitglieder eine 15prozentige Ermäßigung. Gasthof und Pension werden von der S. Innsbruck empfohlen.

Fahrbegünstigungen für Touristen. Soeben erschien ein Taschenbuch, das in übersichtlicher Weise die vielfachen Fahrtbegünstigungen behandelt, welche Alpenvereinsmitglieder auf den österreichischen Bundesbahnen und anderen Verkehrsunternehmungen genießen. Erst mit diesem Behelf ist es eigentlich möglich, die in der letzten Zeit wiederholt erweiterten Begünstigungen voll auszunützen, wobei wir betonen, daß nunmehr sämtliche Züge ohne Einschränkung mit den ermäßigten Touristenfahrkarten benützt werden können (Schnell- und D-Züge gegen Aufzahlung). Wir ersehen z. B., daß bei einer Reise von Wien nach Dölsach-Heiligenblut und zurück S 20.80 erspart wird (normal 43.60, ermäßigt 22.80), daß ein Ausflug nach Mariazell und zurück statt S 20.80 nur S 11.60 kostet, daß sich eine Wachaupartie von S 10.60 auf S 6.— ermäßigt, daß ein Besuch der Eisriesenwelt im Tennengebirge (Bischofshofen) sich auf S 16.40

(normal 32.40) stellt, daß eine Fahrt mit der Rax-Seilbahn S 3.20 kostet usw. usw. Das Büchlein ist in der Kanzlei des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins („Austria"), Wien, 1., Babenbergerstraße 5, erhältlich.

Unglücksfälle

Unglücksfälle in den Ostalpen. Auf dem Mullwitzkees in der Venediger-Gruppe ist der 18jährige Sohn des Vorsitzenden der S. Wien, Ing. Schattauer, am 19. August tödlich verunglückt. Vater, Sohn und eine Dame sind angeseilt plötzlich in eine 30 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Aus der nahen Defreggerhütte kamen sofort Retter und bargen die Eingebrochenen mittels Strickleitern. Während die Dame und der Vater mit leichten Verletzungen davonkamen, war der Sohn bereits eine Leiche. — Im Watzmanngebiet wurde der Hamburger Lehrer Aug. Lange durch Steinschlag schwer verletzt, der Bremer Beamte Fritz Huß verunglückte tödlich durch Sturz (Eiskapelle). — Am 2. August ist im Pfengtal bei Scharitzkehl der Wiener Hans Winkelhofer tödlich abgestürzt. Sein Begleiter Franz Schuh konnte am nächsten Tag gerettet werden. — Am 14. August ist am Hohen Göll der Münchner Fz. Otto Föckerer tödlich abgestürzt. Desgleichen am 10. August die Münchnerin Frl. Burger an der Canisfluh (Bregenzerwald) und am 15. August Ing. Max Reif (Rosenheim) vom Brünnsteingipfel. — Am Nebelhorn ist cand. jur. Oskar Haggenmiller (Kempten), von der Glocknerscharte ist durch Ausgleiten ein 50jähriger Berliner namens William Hartwig tödlich abgestürzt, an der Hochalmspitze zog sich der Berliner Richard Heubach am 11. August durch Absturz innere Verletzungen zu und wurde erfroren aufgefunden. — Am Hohen Riffler (Ferwall) stürzte Rud. Sick (Ebensee) tödlich ab. — Am 15. August stürzte der Wiener Karl Tauer an der Nordwestkante der Roßkuppe infolge Seilrisses 250 Meter tief zu Tode.

Unglücksfälle in den Westalpen. Am 18. Juli ist der 29jährige italienische Alpinist Ing. Angelo Taveggia aus Mailand in der Nordwand des Piz Roseg beim Versuch der Wiederholung dieser schwierigen Tur, die szt. von Christ. Klucker mit Normann-Neruda eröffnet worden ist, tödlich abgestürzt. Er war allein. Ausgleiten auf vereistem Fels dürfte die Ursache des Unglücks gewesen sein. — Am Titlis stürzte der 21jährige Student Willy Leitermann, der sich von seiner Wandergesellschaft getrennt hatte, beim Abfahren tödlich ab. — Am Firn des Aelpelibodens (Engelberg) stürzte der 21jährige Berliner Student Fritz Bruder tödlich ab. — Am 20. August sind zwei Berliner, Albert Demant und Georg Zimmermann, von der Dent du Géant tödlich abgestürzt.

Unglücksfälle. Der 29jährige Münchner Max Dankesreiter ist in den Bergen des Kaunergrates tödlich abgestürzt. — Unterm Himmelhorn (Allgäuer) wurde die verstümmelte Leiche eines Abgestürzten gefunden. Es war die des nach einem Unwetter vermißten cand. jur. Oskar Haggenmiller. — Der Münchner Lehrling Georg Engel wurde an der Kellespitze (Nordostrinne) tot aufgefunden. — Vom Hochgerach (Vorarlberg) stürzte die 21jährige Kath. Oelz 400 m tief zu Tode. — Der mangelhaft ausgerüstete Geologe Günther Worm aus Dresden wurde in den Tannheimer Bergen abgestürzt als Leiche aufgefunden. — Der Münchner Georg Sopp ist am Torstein tödlich abgestürzt. — Am 10. August sind die beiden Lehrer Erich Lichtemann und W. Lorentz aus Stauden bei Halle a. S am Großen Mösele (Zillertaler) wahrscheinlich durch Lostreten eines Schneebrettes tödlich verunglückt. Sie wurden erst anfangs September von einer Sucherpedition, die nach den als vermißt Gemeldeten Umschau hielt, durch Auffindung eines Rucksackes entdeckt, da die Leichen unter Eis und Schnee steckten. Lorentz konnte auch bisher nicht geborgen werden. Lichtemann wurde in Dornauberg beerdigt.

Vermißte in den Bergen. Die Münchner Bergwacht teilt mit, daß nachstehende Personen seit den angegebenen Daten vermißt werden. Bergsteiger, die die in Frage kommenden Gebiete besuchen, werden gebeten, ihr Augenmerk auf alles zu richten, was zur Auffindung eines der Vermißten führen kann: 1. Watzmann, Südspitze, Westseite, seit 2. Sept. 1922 Josef Dalquen; 2. Am Wörner seit 25. Sept. 1923, Regierungsbaumeister Graßmann; 3. im Wendelsteingebiet seit 20. Sept. 1925, Alois Walleitner; 4. Königssee, seit 23. Juli 1925, Friedr. Wilh. Baumgarten; 5. Schachen-Raintal-Zugspitze, seit 3. Sept. 1925, Masekowsky; 6. am Unterberg seit 24. Juli 1926, Prof. Franz Schmid (Neuburg a. D.).

Allerlei.

Die Eisschule hebt sich! Am 28. Juni gelang Theodor und Maria Zeh (Krems), Mitgliedern des Oest. Alpenklubs, die 4. Begehung der Pallavicinirinne am Großglockner, am 24. und 25. August den Wienern Fritz Hermann und Hans Majer die 5. Begehung dieses ebenso schwierigen wie gefährlichen Anstieges, der wohl als die heikelste ostalpine Eistur bezeichnet werden muß. Das erste Paar stieg um 1 Uhr mittags ein und verließ um 8 Uhr abends die Rinne. Sie mußten an 1800 Stufen schlagen. Die Hauptschwierigkeiten trafen sie in den Felsen des Kleinglockners. — Das zweite Paar stieg um 10 Uhr vorm. ein und erreichte den Ausstieg am Kleinglockner um 3 Uhr früh. Die 1. Begehung wurde bekanntlich von Markgraf Alfred Pallavicini mit 3 Führern am 18. August 1876 ausgeführt, die 2. Begehung von Viktor Pillwax mit 2 Führern 1899, die 3. Begehung von Alfred Horeschowsky allein (siehe Zeitschr. 1924) im Jahre 1923.

Stiere auf Bergwegen! Ein Mitglied läßt uns in einem Brief wissen, daß es sich schon lange mit der Frage beschäftige: „Wie verhält sich ein harmloser Gebirgswanderer, wenn plötzlich ein sich wie wild gebärdender Bulle — womöglich noch mit gesenkten Hörnern — auf ihn einstürmt?" Das erwähnte Mitglied behauptet, daß es die richtige Antwort darauf noch nie habe erhalten können. Da nach Ansicht des Briefschreibers die Frage sicher für einen größeren Kreis von Mitgliedern von Bedeutung ist, wollen wir — schon deshalb, damit wir in der nächsten Zeit nicht etwa zahlreiche Einzelanfragen beantworten müssen — an dieser Stelle angeben, was nach unserer Erfahrung für den „harmlosen Gebirgswanderer" wissenswert erscheint. — Der harmlose Gebirgswanderer wird, wenn er auf Almboden zwischen den Tieren einer Rinderherde durchgehen muß, sich stets mit einiger Vorsicht zu vergewissern suchen, ob ein „gewachsener" Stier bei der Herde sich befindet. Ganz junge Stiere sind nicht kampfbegierig. Ist ein solcher starker Stier vorhanden, so läßt man ihn nicht aus den Augen, bis man zwischen sich und die Herde einen angemessenen Raum gebracht hat. Ist ein Stier kampflustig, so macht er sich dem aufmerksamen Beobachter bald bemerkbar und dieser hat dann Zeit genug, sich hinter einem Zaun, starken Bäumen, Felsblöcken oder dergleichen in Sicherheit zu bringen. Hat der „harmlose Wanderer" aber einige Erfahrung im Umgang mit großen Haustieren, Selbstbewußtsein und Mut, dann kann er mit hochgeschwungenem Stock oder Pickel und lautem Zuruf dem Stier gewiß die nämliche Achtung einflößen, wie es die oft sehr kleinen Hüterbuben tun, die mühelos selbst starke Stiere zur Ordnung bringen. Dabei muß man sich nicht gerade vor die Hörner des Stieres stellen, sondern trachten, ihm von der Seite beizukommen. Unerläßliche Bedingung für die Sicherheit des „harmlosen Wanderers" ist jedoch, daß dieser einen Stier ohne weiteres aus der Herde herauskennt, schon ehe dieser Anstalten zum Angriff macht und ihn nicht mit Kühen, Ochsen oder Kalben verwechselt.

Einbanddecken für die „Mitteilungen". Von den praktischen Einbanddecken ist nur mehr ein kleiner Vorrat vorhanden. Es seien nochmals die Vereinsleitungen wie die Mitglieder auf die günstige Gelegenheit, unsere „Mitteilungen" ohne Buchbinder gebunden, aufheben zu können, aufmerksam gemacht. Der Preis von ℳ 3.— ist in Anbetracht der geschmackvollen, wie gediegenen Ausstattung sehr niedrig. Zu beziehen durch Hans Morgenroth, Ebersberg bei München.

Ausrüstung.

Ueber eine neue Gletscherfalbe. Ich habe die „Asmü-Gletscherfalbe" des Sporthauses Schuster in München als außerordentlich wirksam, sowohl für die Verhütung des Gletscherbrandes als auch die raschere Heilung, wenn durch Nachlässigkeit Gletscherbrand eingetreten ist, erprobt; sie dringt rasch in die Haut ein und hält sehr lange vor, ich kann sie daher bestens empfehlen.

Carl Müller, Leiter des Alpinen Museums.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Akad. Sektion „Wien". Die Folge 4 dieser Sektions-Mitteilungen ist in Broschürenform als Jahresbericht 1925 erschienen. Die A.H. Ing. Lud. Geißler und Ing. Vikt. Hinterberger wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dr. K. Prusik leitete einen erfolgreichen Kletterkurs. Die Hofmannshütte an der Pasterze wird vergrößert werden und dann 40 Schlafstellen enthalten. — Die Einrichtung der Theodor-Körner-Hütte im Gosauer Kamm wird ergänzt werden. — Die Akademiker Schihütte im Glemmtal soll 1926 vollendeten Innenausbau erhalten. — Laut eingesandten Turenberichten wurden 2517 Gipfel und 471 Scharten erreicht, 907 bzw. 106 im Winter. Neuturen wurden 26 ausgeführt, hievon eine in den Westalpen (Monte Conco in der Disgraziagruppe von Westen). Gesamtmitgliederzahl: 580. Der Jahresbericht enthält 2 Nachrufe und eine wertvolle Monographie des Saalbacher Schigebietes.

Sektion Saalfelden. Am 15. August 1926 fand bei herrlichstem Wetter die feierliche Eröffnung der neuen Alpenvereinshütte der Sektion Saalfelden auf dem Kinalkopfe (1750 m) am Steinernen Meere statt. Am Vorabend begrüßte im Gasthofe Hindenburg Sektionsvorstand Dr. Kaltenegger die erschienenen Festteilnehmer, die Vertreter des Hauptausschusses (Dr. Hecht) und der Sektionen, wie den Altobmann Notar Riegele in herzlichster Weise. Draußen flimmerte ein Kranz von Höhenfeuern vom Steinernen Meere ins Tal. Am nächsten Sonntagmorgen erfolgte früh der Aufstieg zur neuen Hütte (2½ Std.) auf gutem Wege. Die S. Kitzbühel hat ein wertvolles Hüttenbuch gespendet. Die Feldmesse las Professor Junger aus Wien, der am Schlusse eine sehr eindrucksvolle Ansprache hielt. Die Saalfeldner Bürgermusik spielte in stimmungsvoller Weise die Haydn-Messe. Die Hütte wurde dem Erbauer, Peter Wiechentaler, zu Ehren, der auch Anreger des Baues war, benannt. Gleichzeitig wurde dem neuernann-

ten Ehrenmitgliede der Sektion Saalfelden, Fritz Riegele, das Ehrenzeichen und an 9 treue, verdienstvolle 25jährige Mitglieder der Sektion das große Edelweiß überreicht. Diese Feier auf lichter Bergeshöh' hinterließ bei allen Besuchern — über 300 — tiefen Eindruck. Von der Wiechentalerhütte aus lassen sich alle Turen und Uebergänge auf dem Steinernen Meere bequem unternehmen. Die Hütte kann 40 Besucher beherbergen.

Gründung einer kunst- und kulturgeschichtlichen Gruppe. Das Programm des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sieht auch die Erschließung der Alpen nach der Seite der kunst- und kulturgeschichtlichen Denkmäler vor. Das geschieht zum Teil durch fachliche Artikel in den Alpenvereinsjahrbüchern, also in theoretischer Art, wogegen die praktische Erschließertätigkeit oft durch die Ungunst der Verhältnisse lahmgelegt ist. Es bleibt aber immerhin die Möglichkeit offen, durch Führungen und Wanderungen in den kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Gebieten der deutschen Alpen und ihrem Vorland, die Mitglieder mit wertvollen Denkmälern und dem Landschaftsbild bekanntzumachen und so zur Mitarbeit anzuregen. Diesen Teil des Programmes hat sich nun die S. Austria zu eigen gemacht und hiefür den in großen Kreisen des In- und Auslandes gut bekannten akademischen Maler und Kunstschriftsteller Professor Emerich Schaffran gewonnen, der namentlich durch seine Vorträge und Führungen in der „Urania" sich in Wien eine starke Gemeinde geschaffen hat. Es ist unter der persönlichen Leitung des genannten Künstlers einstweilen in zwangloser Reihe die Durchführung einiger Kunstwanderungen mit populär-wissenschaftlicher Einführung in die Kenntnis des betreffenden Objektes geplant. Wir denken überhaupt daran, aus diesen Wanderungen ein eigenes Referat für alpine Kunst und Heimatkunde der Ostalpen entstehen zu lassen, mit welchem wir ein noch wenig beackertes Gebiet betreuen würden.

Beratungsstelle für Turistik in Dresden. Wie wir seinerzeit berichteten, hat die Interessengemeinschaft Dresdner turistischer Vereinigungen im November 1925 in den Räumen des Dresdner Verkehrsvereins, Hauptbahnhof, Osthalle, eine öffentliche Beratungsstelle für Turistik eingerichtet. Schon im vergangenen Winter durfte sie trotz ihres kurzen Bestehens sich eines regen Zuspruchs erfreuen. Jedwede die Winterturistik und den sportlichen Schneelauf betreffende Anfrage konnte auf Grund des der Beratungsstelle in reichstem Maße zur Verfügung stehenden Auskunftsmaterials prompt beantwortet werden. Die dem Winterende unmittelbar folgende ruhigere Zeit benutzte die Verwaltung der Interessengemeinschaft, die Beratungsstelle nun auch mit allen Unterlagen zu versehen, die zur Auskunftserteilung für die sommerliche Turistik nötig waren.

Mit Beginn der Wander-, Bergsport- und Reisezeit setzte — schon Ende Mai — ein starker Verkehr in der Beratungsstelle ein, der zur Ferienzeit seinen Höhepunkt erreichte. Die meisten Auskünfte bestanden in Beratungen über ganze Wanderfahrten und Bergturen. In vielen Fällen stellten die Auskunftheischenden ihre Wünsche auf und erhielten am folgenden Tag ein in allen Einzelheiten ausgearbeitetes schriftliches Turenprogramm. Die Auskünfte beziehen sich nicht nur auf das Dresdner Wandergebiet, sondern auch auf alle anderen; besonders Riesengebirge, Bayerischen und Böhmer Wald, auf Fichtelgebirge, Fränkische Schweiz und Hohe Tatra, nicht zuletzt aber auf die West- und Ostalpen in allen ihren einzelnen Teilgebieten. Die Anfragen wurden überdies nicht nur aus den Kreisen der Dresdner Turisten gestellt, sondern kamen aus ganz Sachsen, sogar aus einzelnen Orten des Reiches überhaupt. Nach solchem Erfolg durfte und mußte die Interessengemeinschaft, wenn sie auf dem Wege ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit weiter aufwärts schreiten wollte, die bisherige täglich zweistündige Geschäftszeit erweitern. Hierfür kam ihr der Dresdner Verkehrsverein in höchst dankenswerter Weise zu Hilfe, indem er einen Betrag von RM 300.— bis Januar zur Verfügung stellte. Die turistischen Vereinigungen und alle die Kreise und Einzelpersonen, die von der Aufrechterhaltung und weiteren Ausgestaltung dieser wahrhaft nützlichen Einrichtung der Interessengemeinschaft Nutzen haben, möchten in Zukunft jedoch auch ihrerseits der Beratungsstelle geldliche Unterstützung zuteil werden lassen. Ein großes Interesse daran haben aber auch die Verkehrs- und Verschönerungsvereine, Hotel- und Gastwirtsverbände und Gemeinden der Wandergebiete, deren Besuch die Beratungsstelle fördert. Uebermittlung von Prospekten und Unterkunftsverzeichnissen muß daher diesen Stellen besonders empfohlen werden. Die Beratungsstelle ist von nun an Montags bis Freitags nachmittags von 3—6½ Uhr und Sonnabends von 12—2 Uhr für jedermann geöffnet.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Verlag Stämpfle u. Co., Bern. Jährl. Fr. 16 80, einz. Fr. 1.20. Nr. 8: C. v. Salis, Kilimandjaro. — F. Gysi, Vom Jodeln. — H. Kleinert, Aus dem Binntal. — E. Jenny, Von schweiz. Alpenmalerei. — W. Meylan, Glanures de vacances. — L. Spiro, Graine de quiedes.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Ganzjährig: S 12.—, M 10.—. Nr. 1052 (Aug. 1926): Ph. C. Visser, Die 2. niederländ. Karakorum-Expedition. — Ing. Ed. Pichl, Eine Ueberschreitung der Fünffingerspitze. — Ing. A. Storm, Davoser Erinnerungen. — A. Horeschovsky, Meine Waldheimat, das Ennstal. — Ch. Gos-Graber, Im Nebel. — Dr. H. v. Zallinger, Vom Zeltleben. — Turenberichte.

Nachrichten der S. Austria. Wien, 1., Babenbergerstraße 5. Folge 8: Die 52. H.V. des D. Oe. A. V. — Aus dem Leben eines Bergsteigers (Kupp-Buch). — K. Rind, Der Seekogl im Kaunergrat. — Sektionsnachrichten und kleine Mitteilungen.

Nachrichten der S. Pforzheim. Nr. 11 (Mitte August): A. Witzenmann, Die Neue Pforzheimer-Hütte und ihr Gebiet.

Nachrichten der S. Salzburg. Nr. 10: Die Sektion Salzburg im Kampfe gegen die Absperrung des Berglandes. — Ueber die grünen Berge. — Dr. H. Hoek, Alpine Ausrüstung.

Oesterr. Turisten-Zeitung. Monatschrift des Oe.T.K. Wien, 1., Bäckerstr. 3. Folge 9: K. Kantner, Josef Rabl als Schriftleiter der „Oest. Tur. Ztg." — J. Soyka, Josef Rabl zum Gedächtnis. — Unser Jahrbuch. — Vereins-Nachrichten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S 3.—. Folge 9: K. Jandl, Bergfahrt zur Anton-Rent-Hütte. — O. Kernstock, Anno Neun. — A. v. Newald-Grasse, Als wir durch Tirol wanderten . . . — Das bundesstaatliche Quellenschutzgesetz und die Stellungnahme des Oe.G.V. — Dr. E. Fischer-Falkenhof, Nachrichten von den Eisbergen in Tirol. — O. Hassenberger, Die wilde Enns — Kleine Nachrichten.

Der Naturfreund. Zeitschrift des Turist.-Ver. „Die Naturfreunde". Wien. 15., Karl-Marx-Str. 5. Jährl. S 6.—, einz. S 1.— für Nichtmitglieder. Heft 7/8: H. Cernik, Urlaubstage im Glocknergebiet. — H. Lapuch, Auf dem Watzmann. — A. Gräf, Idyll in der Donau. — J. Langhammer, Dolomitenwanderung. — W. Ulrich, Im Wesergebirge. — K. Ganter, Schwarzwaldwanderung. — M. Bertl, Biwak. — O. Ehrhart, Nachtbilder. — A. Veidl, Mit der Seilbahn auf die Rax. — Dr. F. Maidl, Die Ameise, das sozialste Lebewesen. — Dr. A. Lauterbach, Die sozialen Grundlagen der Turistik.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatschrift. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstr. 49. Vierteljährl. M 3.—. Nr. 8: O. Oppel, Monte Giralba di sotto. — Dr. Eg. Hofmann, Betrachtungen zum Wesen des Alpinismus — J. Podhorsky, Bilder aus dem österr. Naturschutzpark in den Salzb. Hohen Tauern. — E. Stöckle, Bergwanderers Heimweh (Gedicht). — K. Roth, Fahrten mit dem Rad in die Alpen. — W. Kraus, Im Freiballon über die Alpen. — A. Desner, Gedanken über bildmäßige Landschaftsphotographie. — L. Huna, Doktor Mirakel. Das Heft enthält eine Reihe prächtiger Bildwiedergaben.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. M 4.—, einzeln S 1.30, Pfg. 80. Nr. 14: G. Theile, Das sächs. Bergsteiger-Gebiet. — E. Stöckle, Föhnsturm (Gedicht). — F. Seidl, Hochschwab-Südwand. — W. Meckauer, Ausmarsch in die Berge (Gedicht). — J. Abt, Der Teufelsgrat in der Tannheimer-Gruppe. — H. Moldenhauer, Das Ziel (Gedicht). — K. F. Wolff, Der Mensch der Alpen. — A. Schwarzalf, Im Sturm (Gedicht). — L. v. Weech, In 8 Minuten auf das Kreuzeck. — H. Sokol, Die Partnerin. — L. Diehl, Gang durchs Licht (Forts.).

Nr. 15: B. Pokorny, Im Reiche des Lodner. — L. Bogendörfer, Dents d' Herens über die WNW-Flanke. — Dr. Lud. Koegel, Im hohen Suzial. — G. Blab, Im Höhenkurort. — H. Gebhardt, Alpenrose (Gedicht). — L. v. Weech, Zugspitzkorso. — L. Diehl, Gang durchs Licht (Schluß). — Beide Hefte sind reich illustriert.

16. Heft: H. Braun, In der Parseier-Gruppe. — M. Zoeltsch, Nordgrat der Blaueisspitze. — M. Schneider, Faltbootfahrt im Oberlauf der Isar. — Dr. P. Fickeler, Waldbrände in Nord- und Zentral-Asien. — M. Rohrer, Ein neuer altbayr. Mundart-Dichter (Karl Bauer). — Ed. v. Bauernfeld, Bergfahrt in Kärnten 1926. — E. Spörl, Der Mann mit dem Charakter. — C. Mohr, Almsommer. — Mit schönen farbigen und schwarz-weiß Bildern.

Der Schlern. Monatschrift für Heimat- und Volkskunde. Verlag Vogelweider, Bozen. Jährl. S 12.—, M 7.—. 8. Heft: Dr. A. Dörrer, Alois Meßmers und Ignaz Zingerles Sängerfahrt zu Herm. v. Gilm. — P. Tschurtschentaler, Zur Geschichte des Dorfes Chienes im Pustertal. — L. Santifaller, Kastelreuther Schützenrechnung 1809. — Prof. O. Schmoranzer, Don Giacomo Bresadola und sein Wirken auf mykolog. Gebiete. — Dr. K. M. Mayr, Zunftzeichen aus der Bozner Altstadt. — Prof. H. Kirchmayr, Zur heimischen Pilzflora. — Schlernmitteilungen

Der Bergkamerad. Wochenschrift der Bergwacht, München, Hptbahnhof-Südbau. Jedes Heft 30 Pfg., die mit wirksamen Titelbild und vielen Textillustrationen ausgestaltet sind.

Nr. 32: H. Hoek, Das Epos vom Werden der Alpen. — H. Niesner, Ueber Talherbergen. — H. Mumelter, Dolomiten (Gedicht). — Gos-Graber, Das Matterhorn von Zmutt. — Nachrichten.

Nr. 33: Gos-Graber, Das Matterhorn von Zmutt (Schluß). — Prof. Dr. E. Burmester, Bergdämon. — H. Rinke, Das Fichtelgebirge. — Der überwundene Viertausender. — J. J. Schätz, Leben (Gedicht.). — Nachrichten.

Nr. 34: H. Maiser, Jugendbergfahrten. — H. Meiser, Hütteneinsamkeit (Gedicht). — Dr. C. Gretschmann, Der Kaupart-Cämmerer-Kamin am Scheffauer. — W. Hausenstein, Gang nach Andechs — Alx. v. Humboldt, Ueber Naturbetrachtung. — Nachrichten.

Nr. 35: H. Barth, Vom Anseilen. — A. v. Humboldt, Ueber Naturbetrachtung (Schluß). — O. Roegner, Ein herber Verlust (Dr. Tauern †). — E. Hofman, Nach dem Neuschnee. — C. R. v. Overkamp, Der Riffelführer. — Nachrichten.

Nr. 36: E. G. Lammer, Zur Everest-Tragödie. — J. Ittlinger, Ein Tag in den Julischen Alpen. — H. Niesner, Wettersteinwand. — K. Massinger, Vom „Tatzelwurm". — H. Thoma, Heimat (Zitat). — Nachrichten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift f. Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. — ¼jährl. S 3.—, Mk. 2.—; einz. 30 G., 25 Pfg.

Nr. 34: R. Fritsch, Die Nordkante des Langkofels. — Dr. E. Jenny. Letzte Fahrt. — 4. Begehung der Pallavicinirinne. — Ueber Regenschutz. — Wie entstand der Alp. Rettungsausschuß Wien? — Nachrichten.

Nr. 35: A. Deye, Vom neuen Alpinismus. — Letzte Fahrt (Schluß). — Alpines Rettungswesen. — Nachrichten.

Nr. 36: G. Pfeiffer, Zwei Großvenediger-Anstiege. — O. Noë, Mittagstraum. — Die S. Salzburg des DOeAV. im Kampf um die Bergwelt. — Nachrichten.

Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. Zeitschrift des H.V. Deutsche Höhlenforscher. E. Ebering, Berlin, Mittelstr. 29.

Heft 3: Nachruf für Poldi Fuhrich. — Die Abgründe der Lurgrotte bei Semriah. H. Bock, Altersfrage der Dachsteinhöhlen. — H. Cramer, Morphologie der fränk. Höhlen. —

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift f. Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. — ¼jhrl. Mk. 1.25, einz. Pfg. 25.

Heft 15: K. Scheiblich, Ein mittelalterl. Weg bei Dresden. — G. Zinnecker, Bergfahrt in der Hohen Tatra 1924. — H. Heilmeier, Südweg am Kreuzturm. — E. Thomas, Heim. Giftpflanzen. — K. Melzer, Unser Wald.

Heft 16: K. Stülpner, Zwischen Lugstein u. Sattelberg. — K. Scheiblich, Forts. u. Schluß aus Heft 15. — E. Thomas, ebenso. — K. Wolzer, ebenso.

Der Bergsteiger. Zeitschrift des Sächs. Bergsteigerbundes. Verlag C. Treutzburg, Dresden-A. Blasewitzerstr. 74. Einz. Pfg. 40.

Nr. 8: A. K. Kopprasch, Bergsteiger-Sonnenwende. — Reg.-R. Doenges, Wesen und Entwicklung des Bergsteigens in der Sächs. Schweiz. — W. Martin, Graubündner Fahrten.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlg. 8. — ¼jährl. S. 2.60, Mk. 2.—, einz. G. 30, Pfg. 20.

Nr. 171: Dr. E Morton, Friedrich Simony. — M. Schilder, Bergpsychose. — A. Sochor, Sparafeld-Ostgrat. — E. A. Mayer, Bergneid (Novelle, Forts. 10) — Wochenbericht.

Nr. 172: Dr. V. v. Seidlitz, Entstehen und Vergehen der Gebirge. — F. Meidlinger, Die Südwand. — F. Müller-Partenkirchen, Blind. — Bergneid (Novellen-Forts. 11). — Wochenbericht.

Nr. 173: Dr. H. Hitzker, Piemontesische Wetterregeln. — H. Führing, Malga Sort. — K. Greitbauer, Predigtstuhl-Nordkante im Wilden Kaiser. — Bergneid (Novellen-Schluß). — Dr. W. Helper, Vorschläge zur Ausgestaltung der öffentl. Wegweiser. — Bergkameradschaft und Alpines Rettungswesen. — Wochenbericht.

Alpenländische Monatshefte. Südmark, Graz, Joanneumring Nr. 11. Vierteljährl. S 3.—, ℳ 2.50, einz. S 1.—, Pfg. 90. 11. Heft (Alpiner Inhalt): Dr. G. A. Lukas, Die Seen Oberbayerns und Nordtirols (mit zahlreichen Bildern). — R. Trauner, Berge (Gedicht). — Dr. Erna Buschmann, Die Schätzung des Hochgebirges im Mittelalter.

12. Heft (Alpiner Inhalt): H. Kloepfer, Die Alpe Slatarica (Novelle). — Blumen im deutschen Wald. — F. Müller-Partenkirchen, Herrenlos. — M. Thomas, Heimatschutz-Ausstellung. — A. Probst, In der Samstagnacht.

Der Wanderer. Karpathen-Zeitschrift. Kronstadt, Klosterg. 5.

Heft 6: H. Wachner, Wir und die Natur. — Ausflug zum Zaganul. — Dr. J. Römer, Die Enziane unserer Berge. — H. Wachner, Alpenpflanzenschutz. —

Kärntner Verkehrszeitung. Klagenfurt, Burg. Jhrl. 10 S., einz. 50 G.

Nr. 19: Fünfzig Jahre Glocknerhaus. — Das Hochtal von Heiligenblut und die Pasterze.

Nr. 20: 25jährig. Stiftungsfest der S. Duisburg.

Nr. 21: Aus dem Obergailtal und Lesachtal.

Tirol und Vorarlberg. Von M. Haushofer und A. Steinitzer. Verlag Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig, 1926. Preis: 9 Mark. — Diese als Band 4 der bisher 28bändigen Sammlung: „Monographien zur Erdkunde" mit Recht hochgeschätzte Abhandlung über unser schönstes ostalpines Gebiet ist nun in 5., durchgesehener und zeitgemäß ergänzter Auflage erschienen, was allein schon ein Beweis des Wertes und der Beliebtheit dieses Bandes ist. Das vorzügliche und reichhaltige Buch behandelt selbstverständlich das ganze ungeteilte Tirol und berücksichtigt die neuen widersinnigen Grenzen nur auf der großen, schönen Kartenbeilage. Aus 17 Kapiteln (über 180 Seiten) erfährt der Leser alles Wissenswerte in wissenschaftlicher, geographischer und geschichtlicher Beziehung über Tirol und Vorarlberg und kann sich an dem reichen und schönen Bilderschmuck ergötzen, der Erinnerung wie Sehnsucht förderlich entgegenkommt. Es sind 185 Abbildungen, darunter 6 Farbendrucke nach Gemälden von Prof. P. P. Müller und drei farbige Tafeln von Prof. Dunzinger, die Alpenpflanzen darstellend. Dieser bestens zu empfehlende Prachtband wird jedem Freund von Tirol und Vorarlberg zur Freude gereichen. Bei der Beschriftung der Vajolettürme wäre nur zu berichtigen, daß der „Riaz-" Piazturm heißen soll und daß dieser auf dem Bilde just vor dem Riß zwischen Delago- und Stabelerturm aufragt; und daß der „Nordturm" der Winklerturm ist! H. B.

Tirol, Natur, Kunst, Volk, Leben. Tiroler Landes-Verkehrszentrale, Innsbruck. Jährl. S 19.—, ℳ 10.—, einz. S 1.50, ℳ 1.—. Heft VII/VIII: Dr. F. Zimmeter, Das Wipptal. — Dr. H. Hammer, Die Kunst des Wipptales. — W. Flaig, Sommer am Arlberg. — K. Paulin, Vom Oetztal. — Dr. A. Dörrer, Alttiroler Sommerfrischfreuden. — Viele prachtvolle Bilder.

Werdenfels und Allgäu. Im Kunstverlag Josef Durner, München-Schwabing, ist ein sehr kostbares Werk erschienen, in dem eine große Anzahl gut gelungener Original-Radierungen zu einem von Dr. Tilly Lindner wohl ausgestatteten Bande vereinigt sind. Als Künstler haben sich Karl Diebitsch, Karl Panzerbieter, Walter Sandstein und Paul Schwertner vereinigt, die sich schon in der Heimatpflege hervorgetan haben. In den hübschen und sympathischen Blättern erstehen vor allem das Allgäu vor uns, die Königsschlösser und dann Füssen, Kempten, Immenstadt, Hindelang, Oberstdorf usw. — Es sind nur 100 Exemplare des Buches hergestellt worden und, da es sich um Originale handelt, erscheint der Preis von 150 Mark angemessen.

Fulpmes, Stubaital und Umgebung. Von Paul Erich Petzold. Herausgegeben von Franz Somervilla, Innsbruck, Innrain 27. — Dieser kleine Führer ist für Sommerfrischler und bescheidene Wanderer bestimmt, die sich an den Naturschönheiten dieses gesegneten Gebietes ergötzen wollen. Solchen wird er gute Dienste leisten.

Berg Isel. Von Herm. Schwaighofer. Wagnersche Univ.-Buchhandlung, Innsbruck 1926, Museumstr. 4. Preis 1 Sch. — Das schmucke Büchlein enthält eine kurz gefaßte Beschreibung der Tiroler Freiheitskämpfe und geleitet durch das Tiroler Kaiserjäger-Museum.

Pino Prati, Dolomiti di Brenta. Als Veröffentlichung der Società degli Alpinisti Tridentini ist dieser derzeit beste Sonderführer über die Brentagruppe erschienen. Mit 5 Karten, 17 Illustrationen und 31 Anstiegsskizzen ausgestattet, behandelt das Buch gründlich das gesamte Gebiet dieser schönen Dolomitgruppe. Schade, daß keine deutsche Ausgabe von diesem Führer existiert, der allen Bergsteigern bestens empfohlen werden kann. H. B.

Schloß Ambras und Philippine Welser. Von Hermann Schwaighofer. Wagnersche Univers.-Buchhandlung, Innsbruck, 1926, Museumstr. 4. Preis 1 Sch. — Das hübsch illustrierte Büchlein enthält die Geschichte des berühmten Schlosses und ist zugleich ein Führer durch dessen Sammlungen. Es kann deren Besuchern bestens empfohlen werden.

Die Hungerburgbahn. Von Herm. Schwaighofer. Wagnersche Univ.-Buchhandlung, Innsbruck 1926, Museumstr. 4. Preis S 1.70. — Das illustrierte Büchlein enthält eine Beschreibung der Bahn, der Spaziergänge, Ausflüge und leichten Bergwanderungen dieses mit Recht gepriesenen Aussichtspunktes im Bereich Innsbrucks. Es kann bestens empfohlen werden.

Volk und Reich, politische Monatshefte für das junge Deutschland, Berlin W 30, Motzstr. 22. — Die Juni-Nummer (ℳ 1.—) dieser Zeitschrift brachte ein Sonderheft über Südtirol, das besonders den Mitgliedern des D. Oe. A. V. willkommen sein wird. Die Aufsätze über Tirols Geschichte und über Deutschsüdtirol als politisches Problem behandeln diese Fragen von den bekannten hohen Gesichtspunkten dieser Zeitschrift. Der Kampf ums deutsche Sein wird erschütternd, aber ohne Uebertreibung und den Tatsachen genau entsprechend geschildert. Das letztere gilt auch von den eingehenden Ausführungen über die Bevölkerungsbewegung seit 1918. Ein gediegener Aufsatz über die Bozener Pfarrkirche mit guten Bildern, einige poetische Beigaben u. a. erhöhen noch den Wert des Heftes, das sehr geeignet ist, das Pflichtgefühl „des großen Deutschland gegenüber den Brüdern im Sonnenland" zu schärfen. M.

Alpine Kunst. In Kürze erscheint im Alpinen Verlag Gustav Schmidt, Wien IV/1, Paniglgasse 17a, als neuestes Blatt von dessen „Alpinem Wandschmuck" ein farbiger Kunstdruck nach dem Oelgemälde Gustav Jahns „Frühling auf der Rax", in der Bildgröße von 56:80 cm, der Freunden alpiner Kunst und allen Verehrern Gustav Jahns wohl eine hochwillkommene Gabe sein dürfte. Der Preis dieses Blattes wird sich in der ungefähren Höhe der bisherigen gleich großen Farbenkunstblätter Otto Barths/Gustav Jahns bewegen. Dieses Blatt wird nur in beschränkter Auflage erscheinen und sind Bestellungen darauf daher rechtzeitig erbeten.

Gymnastik für Bergsteiger. Von Dr. Karl Prusik. Bergverlag Rud. Rother, München 19. Preis 1 Mk. — Das Büchlein bringt eine Reihe von Leibesübungen, die durch Zeichnungen von Rud. Lehnert-Innsbruck dargestellt, jeder Bergsteiger in seinem Zimmer mit wenig Zeitaufwand täglich ausführen kann. Die Uebungen bezwecken Kräftigung des ganzen Körpers, Geschmeidigmachung der Gelenke, Beherrschung der Bewegungen, die beim Bergsteigen besonders wichtig sind und Ausbildung des Gleichgewichtssinnes. Diese 28 Uebungen sind von einem hervorragend tüchtigen Alpinisten wohl überlegt zusammengestellt und werden sicherlich den angestrebten Zweck fördern. Wir machen daher unsere Mitglieder gerne auf dieses wertvolle Büchlein aufmerksam, von dessen guten Diensten wir überzeugt sind. H. B.

Aus Mitgliederkreisen

Berichtigung. In seiner weitläufigen Antwort auf meine Berichtigung stellt es Herr Blab so hin, wie wenn ich den Massenbesuch der Zugspitze bezweifelt hätte. Das ist nicht der Fall, ich habe im Gegenteil in meiner ersten Berichtigung vor 2 Jahren Herrn Blab in dieser Beziehung ausdrücklich beigestimmt. Was ich berichtigte, war lediglich die unwahre Darstellung, daß der Vorsitzende oder, wie es später hieß, ein Ausschußmitglied der Sektion München infolge des Massenbesuches nicht oder erst nach langem Kampfe in das Münchner Haus eindringen konnte. Dies zu berichtigen, war notwendig zur Steuer der Wahrheit, es war mein Recht und meine Pflicht dem Ausschuß meiner Sektion gegenüber und ich habe mich dabei so kurz gefaßt, als möglich. Von einer „ganz unnatürlichen Aufbauschung des Falles" durch mich kann somit keine Rede sein.

Nun behauptet Herr Blab, ich hätte ihm, als er die Erzählung das erstemal brachte, geschrieben „vielleicht handelt es sich um eine Verwechslung mit einem anderen Ausschußmitglied". Diese Behauptung hat mich höchlichst überrascht, denn ich kann mich eines solchen Briefes nicht entsinnen und besitze merkwürdiger Weise auch keinen Durchschlag. Auf mein Ersuchen, mir den Brief zu zeigen, erklärte Herr Blab, daß er ihn nicht mehr finden könne. Es scheint also eine Erinnerungstäuschung auf Seiten Blabs vorzuliegen. Selbst wenn aber dieser Brief geschrieben worden wäre, dann könnte mit den oben angeführten Worten doch nur eine Vermutung ausgesprochen worden sein, die Herr Blab noch lange nicht als Tatsache hinnehmen durfte. Die Erzählungen Blabs in seinem Büchlein sollen doch wohl tatsächliche Vorkommnisse wiedergeben, wenigstens müssen sie vom Leser so aufgefaßt werden. In seiner Erklärung schreibt aber Herr Blab „ich war lediglich verpflichtet zu prüfen, ob ein solcher Vorgang möglich und wahrscheinlich ist". Meiner Meinung nach war er verpflichtet, festzustellen, ob sich die Geschichten, die er bringen wollte, tatsächlich ereignet haben oder nicht. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sich durch Anfrage bei mir zu vergewissern, was an dem, was „in Bergsteigerkreisen" von mir oder Ausschußmitgliedern der Sektion München erzählt wurde, Wahrheit oder Gerede ist. Das hat er nicht getan, sondern die Geschichte trotz meiner ersten Berichtigung, wenn auch etwas abgeändert, ein zweitesmal gebracht.

Dr. G. Leuchs, 1. Vorstand der S. München.

Ermäßigungen. Die im Gebäude des Cafe Luitpold in München befindliche Pension Toussaint gewährt Alpenvereinsmitgliedern auf die Zimmerpreise 10—15prozentige Ermäßigung. — Der Brauereigasthof Reutte in Tirol gewährt Alpenvereinsmitgliedern einen 20prozentigen Rabatt auf die Zimmerpreise.

Vortragsanbot. Der durch seinen Vortrag: „Der Kampf der Naturgewalten im Hochgebirge" bestens eingeführte Herr Felix Wildenhain, München, Ohlmüllerstr. 1/II, bietet seinen soeben vollendeten neuen Vortrag: „Naturschutz in den Alpen" (mit über 100 farbigen Lichtbildern) unseren Sektionen an. Gebrauchslustige mögen sich an obige Anschrift wenden.

Neue Veröffentlichungen
des D. u. Oe. A.-V.

Register der Vereinsschriften, II. Teil (umfaßt den Inhalt von Zeitschrift und Mitteilungen 1906—1925). Preis für Mitglieder R.-Mk. 2,50 (Schill. 4.20).

Erschließer der Berge. (Eine Sammlung ausgewählter Aufsätze der alpinen Klassiker mit Bildnis und Lebensabriß unserer Heroen), zusammengestellt von Anton Ziegler.

Vorspruch: „Der Alpenverein hat sein 50. Lebensjahr überschritten. Die Letzten aus der großen Anfangszeit des Alpinismus deckt schon die Erde; immer kleiner wird auch die Zahl jener, die mit ihnen noch in persönlicher Verbindung standen. So rückt die Gefahr nahe, die in solcher Zeit einer Bewegung sowohl wie dem ihr dienenden Verein droht: das Abreißen der großen Ueberlieferung. Schon klagt man, daß die prachtvolle, wurzelechte Bergsteigerbewegung in Flachheit und in dem breiten Strom der Gewöhnung zu versinken beginne und der gute alte Bergsteigergeist unseren Jungen immer mehr verloren gehe.

Die Zeit drängt zur Sorge, daß der Geist des Bergsteigens erhalten bleibt, den die Bahnbrecher geschaffen haben, in dem der Alpinismus und der Alpenverein groß geworden sind. Er bleibt lebendig, wenn wir uns und dem kommenden Geschlecht in lauten Worten das ewige Erleben der damaligen Zeiten durch die unvergängliche Sprache der „Erschließer der Berge" verkünden lassen.

Die Zeiten, in denen jeder die Aufsätze der Meister in den damals noch spärlichen alpinen Zeitschriften suchte, in denen jeder seinen Stolz darein setzte, ihre Sammelwerke allmählich seiner eigenen Bücherei einzuverleiben, sind vorbei. Der riesengroß gewordene Strom des alpinen Schrifttums hindert das eine, die Not der Zeit das andere.

So hat sich der Alpenverein entschlossen, in billigen, jedermann zugänglichen Bändchen unsere „Erschließer der Berge" in ihren wertvollsten Aufsätzen in Auswahl zu neuem Leben zu erwecken, in erster Linie für seine Mitglieder, dann aber auch für einen weiteren Leserkreis.

Eine Brücke hofft der Alpenverein auf diese Weise von der alten Zeit herüberzuschlagen, auf der der Geist der Vorkämpfer wieder zu unseren jungen und alten Bergsteigern schreitet, herüber zum dauernden Leben.

Band 1. Hermann von Barth (mit Bildern von Ernst Platz. Im Hoch-Glück, Verirrt im Vomperloch, Eine Nacht auf dem Hochvogel, Schneesturm auf der Kaltwasserkarspitze, Nachwort).

Band 2. Ludwig Purtscheller (mit Bildern v. R. Rehschreiter. Aus dem Kaisergebirge, Aus den Berchtesgadner Alpen, Aus den Mieminger Bergen, Großer Löffler, Monte Pelmo, Das Matterhorn, Die Ersteigung des Kilimandscharo, Nachwort).

Band 3. Emil Zsigmondy (in Vorbereitung). Die Sammlung wird fortgesetzt.

Preis für die Sektionen und Mitglieder je Band R.-Mk. 1.— (Schill. 1.70)

Alpines Rettungswesen des D. u. Oe. A.-V. Handbüchlein zum Gebrauch der Landes- und Rettungsstellen, der Aufsichtssektionen, Hilfsmannschaften, Bergführer, Hüttenwirte usw. Preis für Sektionen und Mitglieder R.-Mk. 0.60 (Schill. 1.—)

Neudrucke von Alpenvereinskarten: Karte der Schlern-Rosengartengruppe, 1:25 000, Karte der Langkofel-Sellagruppe, 1:25000, Karte der Marmolatagruppe, 1:25000 mit vielen Nachträgen.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 18 | München, 30. September | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Verhandlungsschrift der 52. ordentl. Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Würzburg am 18. Juli 1926. — Von jungen und alten Bergsteigern. — Hütten im Winter. — Der 3. Internationale Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Unglücksfälle. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher Schriften und Karten. — Ausrüstung. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Verhandlungsschrift

der 52. ordentlichen Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Würzburg am 18. Juli 1926*)

Dauer der Versammlung: Von 9 bis 3 Uhr.

Vertreten sind 302 Sektionen mit 1584 Stimmen.

Vorsitz: Staatsminister Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Hochansehnliche Versammlung! Hochverehrte Ehrengäste! Liebe Freunde vom D. u. Oe. A.-V.! Zum ersten Male seit seinem Bestehen tagt unser Verein in Würzburg. Wir sind der Einladung, hier zusammenzukommen, gerne gefolgt; wußten wir doch, daß uns hier die Herzen unserer Freunde warm entgegenschlagen, wußten wir doch, daß Würzburg eine durch seine Lage bevorzugte Stadt ist, daß die sonnenbeglänzten Rebenhänge am Stein uns erinnern an das, was wir im fernen deutschen Süden verloren haben, daß Würzburg eine Stadt ist, die auf dem Gebiete der Kunst, der kirchlichen wie der weltlichen, eine große Vergangenheit hat, daß auf dem hiesigen Boden auch die Geschichte der deutschen Dichtkunst einen bedeutenden Abschnitt erlebt hat. Hier, in Thüringen und in Franken, auf der anderen Seite an den Ufern der Donau lagen zur ersten Blütezeit der deutschen Dichtkunst an der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts die beiden Pole ihrer Haupttätigung; zwischen beiden bewegte sich der größte Lyriker des deutschen Mittelalters, Walther von der Vogelweide. Ein höfischer Dichter jener Zeit aus hiesiger Gegend, Hugo von Trimberg, hat das bekannte Wort gesprochen: „Hêr Walther von der Vogelweide, Swer des vergaeze, der taet mir leide." Daß wir ihn nicht vergessen, hat der Herr Obmann der S. Würzburg schon am vorgestrigen Festabend kundgetan. Aber auch hier haben wir Veranlassung, seiner besonders zu gedenken. Der Ueberlieferung nach ist hier seine Grabstätte, seine Wiege stand an der Donau oder in Tirol. Er ist für uns nicht bloß einer der bedeutendsten Träger deutscher Kultur im Mittelalter, er ist auch der Mann, der zuerst den scharfen Gegensatz zwischen Deutschen und Welschen erkannt und herausgearbeitet hat, der nicht müde geworden ist, das deutsche Volk zur Treue gegen seinen Kaiser, zum unverbrüchlichen Festhalten am Reich und zur Einigkeit zu ermahnen.

Noch steht in Bozen einsam und verlassen sein Denkmal. Die Erinnerung an Walther hat uns bereits zurückgeführt zu denen, die wir heute hier schmerzlich vermissen, zu unseren Freunden im deutschen Südtirol. Ich habe Ihnen vor einem Jahre von jenen Unterdrückungsmaßnahmen gesprochen, die dort gegen die Deutschen ins Werk gesetzt wurden. Ich kann Ihnen, ich muß Ihnen leider von den Fortschritten berichten, die auf dieser Bahn der Maßregelung und Vergewaltigung getan sind. Seit wir nicht zusammenkamen, ist die Selbstverwaltung in den Tiroler Gemeinden abgeschafft, italienische Bürgermeister sind an ihre Spitze gestellt; sie haben die Befugnis und machen davon Gebrauch, den Gemeinden zwangsweise Beiträge zur Unterstützung der faschistischen Bestrebungen und Vereine aufzuerlegen und sie durch Steuern von den Gemeindeangehörigen zu erheben. Vor Gericht gilt nur noch die italienische Sprache, in den Schulen wird nur noch italienisch gelehrt; das Recht ist in jeder Beziehung der Gewalt gewichen. Neuerdings haben die Sieger sich ein Denkmal gesetzt an der Grieser Seite der Talfer, an einer Stelle, die man zur Ehrung der Kaiserjäger bestimmt hatte, die im Dienste für ihr angestammtes Vaterland gefallen waren. Dort spielte bei der Grundsteinlegung für das Denkmal eine Hauptrolle die Ehrung der Männer, die, obwohl noch österreichische Staatsangehörige, zum Feind übergegangen waren und die Waffen ergriffen hatten gegen das Land, dem sie durch Eid und Pflicht verbunden waren — eine Handlungsweise, die man bisher in gesitteten Völkern für nicht ehrenvoll gehalten hat.

Man hat bei dieser Denkmalsfeier der Außenwelt glauben zu machen gesucht, daß das Tiroler Volk im Grunde mit den neuen Verhältnissen einverstanden sei; durch Bedrohung und Zwang hat man die Gemeinden genötigt, ihre Musikkapellen in Volkstracht zur Feier zu entsenden, um damit die Welt hinwegzutäuschen über den stummen Widerspruch, den die Südtiroler der neuen Gewaltherrschaft entgegensetzen.

Weshalb ich das alles hier zur Sprache bringe? Weil den Südtirolern der Mund verschlossen ist; eine unabhängige Presse wird dort nicht mehr geduldet. Die deutsche Presse hat es schwer, sich die richtigen Informationen jederzeit von dort zu verschaffen. Wir aber sind durch unsere alten Beziehungen in der Lage, unterrichtet zu sein über das, was dort vorgeht.

Darum wollen wir es von hier hinausrufen in alle Welt, damit das, was dort in Wahrheit vor sich geht, bei uns und über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt werde. Wir wollen es durch stete Wiederholung einhämmern in das Bewußtsein der Gegenwart, wie dort die unter der Parole der Selbstbestimmung der Völker eröffneten Kriegstaten gegen Deutschland und Oesterreich geendet haben. Wir wollen aber auch unseren Freunden drüben im Südtirol zum Bewußtsein bringen, daß ihr Leid hier bekannt ist, daß mitfühlende Herzen hier schlagen, daß, was sie selber nicht dürfen, wir unternommen haben: Ihre Interessen vor der Welt zu vertreten.

Die Berge sind nicht hoch genug, die Grenzen können nicht scharf genug bewacht werden, um zu verhindern, daß Nachrichten von hier nach drüben kommen, daß Wanderer aus Deutschland in Südtirol eindringen und vielleicht ohne Worte, durch Händedruck und stummen Blick den dortigen Bewohnern kundtun, wie deutsche Herzen für sie hier schlagen und der Wille vorhanden ist, ihnen in ihrem Leid, in dem Unrecht, von dem sie bedrückt werden, zu helfen, soweit das möglich ist.

So rufen wir ihnen auch heute zu: Haltet aus, wahret eure deutsche Kultur, wahret eure deutsche Sprache, wahret eure alte, gute Tiroler Ueberlieferung und bleibet eingedenk, richtet euch auf an dem Wort des Dichters: „Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen." (Lebhafter Beifall.)

Es liegt mir jetzt die Pflicht ob, der ich gerne entspreche, die Anwesenden zu begrüßen. In erster Linie richtet sich meine Begrüßung an die beiden Ehrengäste, die wir unter uns zu sehen die Freude haben, Herrn Regierungspräsidenten von Unterfranken und Aschaffenburg, Dr. v. Henle, sowie den Vertreter des Bürgermeisters dieser Stadt, Herrn zweiten Bürgermeister Dr. Zahn. Ich begrüße aber auch alle Vertreter der Sektionen, alle Mitglieder unseres großen Gesamtvereins, die wir heute hier zu gemeinschaftlicher Arbeit versammelt finden und bringe den Wunsch Ihnen allen entgegen, daß unsere Arbeit wie immer friedlich und fruchtbar verlaufe. (Lebhafter Beifall.)

Regierungspräsident v. Henle: Hochgeehrte Versammlung! Von der Bayer. Staatsregierung habe ich den ehrenvollen Auftrag, Sie auf bayerischem Boden herzlichst willkommen zu heißen. Dabei hat mir das Gesamtstaatsministerium die aus-

*) Wesentlich gekürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift. — Die in der „Vorbesprechung" behandelten Anträge sind durch ein Sternchen kenntlich gemacht. — Die Verhandlungen der Vorbesprechung sind, soweit sie hier überhaupt berücksichtigt sind, in eckige Klammern gesetzt und der Satz ist etwas eingezogen.

drückliche Weisung mit auf den Weg gegeben, besonders warm die tapferen Volksgenossen zu begrüßen, die jenseits und diesseits der Reichsgrenzen unter fremder Herrschaft oder unter fremder Bedrückung leiden, aber in vorbildlicher Treue zu unserem Volke stehen, und nicht minder der vielliebenden Brüder und Schwestern aus Oesterreich zu gedenken, mit denen wir uns von jeher aufs innigste verbunden fühlen.

Gleich freundlichen Gruß entbiete ich für die unterfränkische Kreisregierung, die sich namentlich auch darüber freut, Ihnen hier mit der zwingenden Kraft des Augenscheins dartun zu können, daß es zwar einen Mainstrom und einen Mainstrand gibt, daß es aber eine Fabel ist, wenn von einer Mainlinie im Deutschen Reiche geredet wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Wie überall in deutschen Landen, so wird der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein auch im bayerischen Frankenlande mit weit geöffneten Armen und mit jubelnden Herzen empfangen. Denn hier wie allenthalben, wo die deutsche Zunge klingt, weiß sich jedermann eins mit den hohen Zielen des Alpenvereins, eins in der edlen Begeisterung für die Herrlichkeit der deutschen Alpenwelt, eins in dem stolzen Bekenntnis zum gemeinsamen deutschen Volkstum. (Zustimmung.)

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, dem Gruße der staatlichen Behörden eine persönliche Erinnerung aus ferner, sonniger Jugendzeit anfügen.

Es war im August 1891, also vor 35 Jahren, da war es mir vergönnt, der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in der gesegneten Stadt Graz beizuwohnen. Ebenso wie heute erschienen dort die Spitzen der Behörden zur Begrüßung; in dem schönen Sparkassensaale zu Graz sprachen der Statthalter und der Landeshauptmann und der Bürgermeister tief empfundene Worte. Es war das erstemal, daß ich eine solche Feier erlebte; und sie machte auf mich einen so tiefen und so nachhaltigen Eindruck, daß ich nur wünschen kann, dem Willkommgruße der hiesigen Stellen möchte eine annähernd gleiche Wirkung beschieden sein.

Aber noch einen anderen Eindruck gewann ich damals und behielt ihn fürs Leben: den Eindruck nämlich, daß der Gedanke von der Einheit aller Deutschen im Reiche und in Oesterreich nirgends besser aufgehoben, nirgends fester verankert ist als im Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine. (Lebhafte Zustimmung.)

Seit jenen machtvollen Grazer Tagen ist ein Menschenalter dahingegangen. In diesem Menschenalter liegt der Krieg, den wir gemeinsam und brüderlich in Ehren und Ruhm bestanden haben. Und es liegt in ihm der Beginn der Unglücksgemeinschaft, die uns enger noch als vordem aneinander geschmiedet hat.

In solcher Gemeinschaft aber ist zu Stahl erhärtet der Glaube, in dem wir alle leben und in dem wir, wenn der Himmel es nicht anders fügt, mit hoffender Zuversicht sterben werden: der Glaube an den Tag, der kommen muß und kommen wird, an den Tag der Befreiung, an den Tag der Einigung. (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Zahn-Würzburg: Deutsche Frauen, deutsche Männer! Im Namen des Stadtrats heiße ich Sie alle, die Sie von Nord und Süd, von Ost und West, die Sie aus allen Gauen unseres großen weiten deutschen Vaterlandes zur 52. Tagung des D. u. Oe. A.V. gekommen sind, in der alten Bischofs- und Universitätsstadt Würzburg herzlich willkommen! Besonders warm begrüße ich die deutschen Brüder aus Oesterreich. Die Reichsdeutschen und die Deutschösterreicher gehören zusammen; daran ändert nichts Versailles und nichts Saint Germain. Wir sind und bleiben deutsche Brüder, wir sind und bleiben Kinder einer Mutter, Kinder der stolzen, wenn auch geknebelten Germania, wenn auch die Trennung noch Jahre hindurch bestehen sollte.

Wir Reichsdeutschen geloben Treue dem deutsch-österreichischen Gedanken, wir geloben Treue dem großdeutschen Gedanken. Wir halten dieses Treuegelöbnis, bis der ersehnte Tag kommen wird, der die politische und staatliche Einigung mit Deutsch-Oesterreich bringt. Dieser Tag muß kommen und er wird kommen. Daran ändern nichts die unnatürlichen Verträge, die wir Deutsche abschließen mußten. Der Gedanke der Selbstbestimmung der Völker wird sich mächtiger gestalten. Darum, ihr Deutsch-Oesterreicher, herzlich willkommen in Würzburg!

Wir Würzburger betrachten es als eine Ehre für die Stadt, daß Ihre Tagung in diesem Jahre bei uns stattfindet. Ich gebe dabei dem lebhaften Bedauern unseres hochverehrten Oberbürgermeisters Ausdruck, daß er infolge seines Urlaubs, den er weit weg von Würzburg verbringt, hier nicht erscheinen kann.

Sie haben Würzburg zu Ihrem Tagungsort erwählt. Was wir Ihnen in Würzburg bieten können, ist nicht viel. Doch deutscher Gedanke und deutsche Treue leben in der kerndeutschen Bevölkerung dieser Stadt. Hier, meine verehrten Damen und Herren aus den besetzten Gebieten, hier können Sie nicht nur deutsch denken und fühlen, hier können Sie deutsch sprechen und deutsch singen, wie es Ihnen ums Herz ist. Würzburg ist uralter christlicher Boden, Würzburg ist ein zweites Rom, türmereich, mit Kirchen, Klöstern und Kapellen reich gesegnet. Würzburgs große Fürstbischöfe haben den Namen dieser Stadt als Regenten des Frankenlandes weit und breit bekannt gemacht. Würzburg ist allerdings nicht das schöne Innsbruck; in Würzburg fühlen Sie auch nicht die tosenden Gewässer der Alpen, in Würzburg haben Sie auch nicht den Anblick der schneebedeckten Berge; aber Sie haben hier eine Bevölkerung, die deutsch ist und deutsch war mit einer großen deutschen Geschichte.

Und so hoffe ich, daß es Ihnen, meine verehrten Damen und Herren, in Würzburg gut gefällt. Sie sind nach Würzburg gekommen, nicht um rauschende Feste zu feiern, sondern um in langwieriger Arbeit den Forderungen der neuen Zeit Rechnung zu tragen. Möchten Ihre Beratungen von bestem Erfolg begleitet sein. Ich möchte aber auch wünschen, daß dieselben dazu beitragen, daß das geistige Band, das alle Deutschen im In- und Auslande miteinander verbindet, sie enger und enger zusammenschließen möchte. Mit diesem Wunsche heiße ich Sie herzlich willkommen in Würzburg. (Starker Beifall.)

Vorsitzender: Meine hochverehrten Herren Ehrengäste! Ich habe Ihnen im Namen der Versammlung herzlich für die Worte zu danken, die Sie an uns gerichtet haben. Sie haben beide das starke Zusammengehörigkeitsgefühl mit Recht betont, daß alle Mitglieder des D. u. Oe. AV., mögen sie im Reich, mögen sie in Deutsch-Oesterreich, mögen sie auch außerhalb der Grenzen dieser beiden Staaten wohnen, auch über die Aufgaben des Vereins selbst hinaus unlöslich aneinander bindet. Sie haben den Hoffnungen Ausdruck gegeben, die wir im Stillen alle hegen und deren Erfüllung früher oder später sicher erfolgen muß.

Ihnen, mein verehrter Herr Regierungspräsident, habe ich noch besonders zu danken für den Ausdruck der Sympathie der Bayerischen Staatsregierung mit unserer Tagung und ich darf wohl sagen, mit unseren Arbeiten. Der A.V. hat von seiner Geburt her in besonders naher Beziehung zur bayerischen Regierung, zur königlich-bayerischen Regierung, gestanden; er ist im Jahre 1869 unter dem Schutze der weiß-blauen Fahnen in München geboren; immer wieder, besonders in schwierigen Zeiten, ist der Zentralausschuß oder der Vorort des A.V. für eine Reihe von Jahren nach München zurückgekehrt. Wir wissen, was wir der Förderung unserer Interessen seitens der bayerischen Regierung verdanken und ich hoffe, der A.V. hat sich dieser Sympathie nicht unwürdig erwiesen.

Ihnen, mein verehrter Herr Bürgermeister, danke ich für die freundliche Aufnahme, die die Stadt Würzburg uns bereitet hat. Ich danke Ihnen auch für die Sympathien, die die Bürgerschaft uns bei unserer Zusammenkunft hier bekundet hat und die sich äußerlich am sinnfälligsten in dem schönen Fahnenschmuck zeigt, der die Straßen der Stadt ziert. Wir freuen uns mit den Fahnen der Stadt, mit der weiß-blauen Fahne unsere alte deutsche Reichsfahne vereinigt zu sehen. (Lebhafte Zustimmung.) Erinnert sie uns doch immer noch an die Zeiten, wo es der Weisheit der Männer von 1870 gelungen ist, einen Staatenverband im Reiche zu schaffen, bei dem unter voller Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Staaten das gemeinsame Interesse sich mit voller Kraft durchsetzen und in allen Teilen des Reiches Bayern nicht ausgenommen, eine derartige Liebe zum Reiche befestigen konnte, daß diese Liebe auch unter anderen, schwierigen Zeitumständen festgehalten hat. (Zustimmung.)

Vorsitzender: Ehe wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich ein paar geschäftliche Mitteilungen zu machen. Es tritt zum erstenmal heute die neue Geschäftsordnung in Kraft; also die Punkte der Tagesordnung, die gestern besprochen worden sind, werden nach einem Bericht des Berichterstatters über den Verlauf der gestrigen Verhandlung durch Abstimmung ohne weitere Besprechung erledigt, es sei denn, daß neue Anträge gestellt werden oder wenn einer der Anwesenden glaubt, eine Unrichtigkeit in der Berichterstattung richtigstellen zu müssen.

Wenn einzelne Herren den Wunsch haben, ihre gestrigen Ausführungen, wie das in der neuen Geschäftsordnung vorgesehen ist, der Verhandlungsschrift über die heutige Sitzung beigegeben zu sehen, so bitte ich, diesen Wunsch bis zum 15. August schriftlich dem H.A. anzumelden. Er wird mir dann vorgelegt werden und ich werde nach bestem Ermessen und ohne Engherzigkeit dann meine Entscheidung treffen. Ich muß allerdings bitten, sich dabei auf grundsätzliche Ausführungen zu beschränken, denn es ist in der Geschäftsordnung vorgesehen, daß nur Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung der Verhandlungsschrift beigegeben werden können.

Es sind hier vertreten 302 Sektionen mit 1584 Stimmen, darunter 234 deutsche Sektionen mit 1328 Stimmen und 68 österreichische Sektionen mit 256 Stimmen.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Als Bevollmächtigte werden die Herren Justizrat Eixenberger-S. Ingolstadt und Landesgerichtsrat Schäftlein-S. Bruck a. M. und als deren Vertreter die Herren Bankdirektor Schmuck-S. Allgäu-Immenstadt und Gym.-Direktor Hackel-S. Salzburg gewählt. Die Herren werden gebeten, falls es zu Abstimmungen kommen sollte, bei denen Stimmzählungen notwendig werden, zugleich als Stimmzähler zu wirken.

2. Jahresbericht 1925/1926.

Vorsitzender: Der Jahresbericht wird nicht verlesen, er ist gestern verteilt worden.*) Ehe ich das Wort hiezu erteile, habe ich um Ihr Gehör auf einige Minuten zu bitten.

Wir haben auch im abgelaufenen Jahr eine große Anzahl wertvoller Mitglieder durch den Tod verloren. Es ist nicht möglich, auch nur deren größeren Teil einzeln aufzuführen. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, einiger besonders hervorragender Persönlichkeiten, sei es, daß sie für die Sektionen, sei es, daß sie für die Bergsteigerei, sei es, daß sie für den Gesamtverein und dessen Leitung von Bedeutung und Einfluß gewesen sind, namentlich zu gedenken.

Unter den hervorragenden Sektionsvorsitzenden nenne ich zunächst Heinrich Hueter, Vorsitzenden der Sektion Vorarlberg, uns allen wohl bekannt nicht bloß durch seine Tätigkeit in den Alpen, sondern, solange es seine Gesundheit erlaubte, auch durch seine regelmäßige Mitwirkung bei unseren Hauptversammlungen. Weiter Hofrat Strohschneider, Ausschußmitglied der S. Salzburg, noch in anscheinend voller Rüstigkeit tätig für die Arbeiten der Sektion, als es sich im vorigen Jahre um die Abgabe des Zittelhauses handelte. Josef Egger, Ehrenvorsitzender der S. Kufstein, der zusammen mit dem verstorbenen A. Karg viel für die Erschließung des Kaisergebirges getan hat.

Dazu kommen noch einige hervorragende Bergsteiger. In erster Linie nenne ich einen Herrn, den vielleicht nicht mehr viele von Ihnen kannten, — ich kannte ihn noch — Herr Dr. Häberlin, Mitglied der Sektion Frankfurt a. M., ein Mann, der bereits zu Anfang der 70er Jahre durch eine reiche Zahl hervorragender schwerer Turen in der Schweiz sich ausgezeichnet hat; dann Professor Gottfried Merzbacher, der nicht nur einer der erfolgreichsten und fleißigsten Bergsteiger innerhalb unseres Arbeitsgebietes war — ich erinnere daran, daß er z. B. der erste auf dem Totenkirchl war — sondern auch durch wiederholte Besuche des Kaukasus, durch seine Erforschungsturen im Tianschangebirge den Ruhm deutschen Bergsteigertums in das Ausland getragen hat; schließlich noch eine Frau, Frau Eleonore Noll-Hasenclever, die männliche Kühnheit und Schneidigkeit mit weiblicher Anmut in seltenem Maße verband und durch ihre Vorträge und die anspruchslose Weise, in der sie von ihren großen Leistungen erzählte, sich alle Herzen gewann. Sie ist vor Jahresfrist das Opfer einer Lawine geworden. Dann noch einer aus der alten Zeit, Otto Fischer (S. Hamburg). Er wußte, daß er der „wilde Fischer" hieß. Er war einer von den Männern, die in den 80er und anfangs der 90er Jahre mit Robert Hans Schmidt, mit Friedmann, mit Albrecht von Krafft in der Gegend um den Ortler allerschwerste Turen ohne Führer ausführten, der letzte Ueberlebende der Erstersteiger des Marltgrates. Weiter der junge Anton M. Leis, 2. Vorsitzender der Akad. S. München, der durch Absturz in den Bergen ein viel zu frühes Ende gefunden hat.

Nun komme ich noch auf einen Mann, der für den Gesamtverein und dessen Leitung jahrelang von Bedeutung gewesen ist, Jürgen Adolf Suhr, Mitglied der Sektion Hamburg, über 30 Jahre Verwalter der Hütten dieser Sektion, vor allem aber langjähriger Verwalter der Führerunterstützungskasse, bei deren Betreuung er dem Verein nicht bloß nützlich, sondern auch förderlich gewesen ist, und außerdem jahrelanges Mitglied des früheren Wege- und Hüttenbauausschusses und dann auch des Hauptausschusses. Ein Mann, der sein glühendes Interesse für die Berge unter dem Anschein äußerer Ruhe verbarg, der in seinem Aeußeren fast mehr an einen alten seefahrenden Kapitän als an einen Bergsteiger erinnerte und in seiner liebenswürdigen breiten Freundlichkeit eine Sphäre der Behaglichkeit um sich verbreitete.

Meine Herren! Das Andenken all dieser Männer bitte ich dadurch zu ehren, daß Sie sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erheben. (Geschieht.) Ich danke Ihnen.

Der Jahresbericht wird zur Kenntnis genommen.

3. Kassenbericht 1925.

Schatzmeister Dr. Hecht: Der Kassenbericht ist in Ihren Händen. (Von einer Verlesung der einzelnen Positionen wird abgesehen, er ist in Nr. 14. der „Mitteilungen" 1926 veröffentlicht.) Es ist ein kleiner Ueberschuß geblieben. Die Gewinn- und Verlustrechnung liegt Ihnen vor. Der eine der beiden Herren Rechnungsprüfer befindet sich in unserer Mitte. Ich darf ihn bitten, über das Ergebnis der Rechnungsprüfung Auskunft zu erteilen.

Rechnungsprüfer G. Biber: Ich bestätige, auch namens des zweiten Rechnungsprüfers, Herrn Schöpping, daß die vorliegende Gewinn- und Verlustrechnung und der Vermögensausweis von uns geprüft und für richtig befunden wurden. Die im Vermögensnachweis aufgeführten Wertpapiere und Guthaben sowie der angegebene Kassenbestand waren am 31. Dezember 1925 vorhanden. Der Erteilung der Entlastung an Herrn Schatzmeister Dr. Hecht steht nichts im Wege.

C. Wolfrum-S. Augsburg erhält auf Anfrage vom Schatzmeister Auskunft, daß im Titel „Sonstige Einnahmen" auch die Einnahmen aus dem Kartenverkauf, die augenblicklich nicht aus der Gesamtsumme herausgeschält werden könnten, enthalten seien. Seiner Anregung, den Kassenbericht früher zu veröffentlichen, werde tunlichst entsprochen werden.

Der Kassenbericht wird genehmigt, dem H.A. und dem Schatzmeister wird Entlastung erteilt.

*** 4. Wahl von 5 Hauptausschußmitgliedern.**

Berichterstatter Oberbaudirektor Rehlen: Mit Ende des Jahres 1926 scheiden turnusmäßig aus dem Hauptausschuß aus die Herren Dr. Geßner, v. Haid, Th. Janisch, A. Rüsch und H. Seyffert. Der Herr Vorsitzende hat Ihnen gestern die Ersatzvorschläge für die ausscheidenden Herren im einzelnen begründet; sie haben von keiner Seite Widerspruch erfahren. Zur Wahl vorgeschlagen werden die Herren: Karl Schöttner-Karlsbad (Mitglied der S. Lienz), Direktor Theodor Karl Holl-Wien, Direktor Karl Greenitz-Graz, Oberlandesgerichtsrat Dr. Paul Defaler-Innsbruck, Geheimrat von der Pfordten-Traunstein. (Beschluß nach Antrag.)

5. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1927.

Vorsitzender: Der H.A. beantragt Wiederwahl der Herren G. Biber und C. Schöpping als Rechnungsprüfer und der Herren A. Böhme und F. Probst als Ersatzmänner. Sämtliche Herren haben ihren Wohnsitz in München. (Beschluß nach Antrag.)

6. Beihilfen für Hütten und Wege.

Amtsgerichtsdirektor Schmidt: Die Anträge des Hauptausschusses betreffend Gewährung von Beihilfen für Hütten und Wege liegen Ihnen gedruckt vor. Es lagen im ganzen 95 Gesuche vor mit einer Forderung von rund 550 000 *M*. Es konnten 53 Gesuche genehmigt und 4 weiteren durch Beihilfen aus dem Titel „Turistik" entsprochen werden. Im ganzen hatten demnach 57 Gesuche Erfolg. Von diesen 57 Gesuchen fallen 29 auf österreichische Sektionen, 25 auf reichsdeutsche und 3 auf Sektionen, die in den abgetrennten Gebieten liegen. Insgesamt sollen 165 400 *M* bewilligt werden. Der Rest ging auf das Konto „Wegetafeln". Der Betrag fließt bis auf 1000 *M*, die für die Hochlandhütte bei Mittenwald zur Verfügung gestellt werden sollen, nach Oesterreich. 12 Hütten sollen neu gebaut werden, wobei es sich allerdings zum größten Teil um solche handelt, die sich bereits seit Jahren im Bau befinden. 5 davon sind neue Schihütten oder Hütten, die vornehmlich für die Winterturistik bestimmt sind.

F. Wittrock-S. Celle ersucht die heuer abgelehnte Beihilfe für den Celler Weg im nächsten Jahre zu bewilligen.

Dr. Kneise-S. Halle: S. Halle bittet ebenfalls, das abgelehnte Beihilfegesuch im nächsten Jahr zu genehmigen. Die S. Austria sei nicht kriegsgeschädigt und erhalte trotzdem eine große Beihilfe.

Dr. Forchermayer-S. Innsbruck bittet, die Gesuche der S. Landeck und S. Matrei in irgendeiner Weise zu berücksichtigen.

Müller-S. Königsberg: Ich überbringe Ihnen die Grüße, die treudeutschen Grüße der Ostmark aus Danzig, Königsberg und Memel. (Bravorufe.) Es ist uns durch Verhandlungen mit dem Turistenklub Wien gelungen, einen Platz am Hochkönig frei zu bekommen. In Salzburg soll eine neue Heimat entstehen. Wir haben unser Gesuch für dieses Jahr zurückgestellt, wir bitten aber herzlichst für das nächste Jahr, die deutsche Ostmark unter allen Umständen berücksichtigen zu wollen.

K. Sandtner-S. Austria: Ich erinnere an die Wolayer-Seehütte, die eines der ersten Opfer des Krieges geworden ist. Also ist auch die S. Austria kriegsgeschädigt. Wir liefern alljährlich an den Hauptausschuß rund 27 000 *M* ab. Wenn wir bei unserem großen Hüttenbestand einmal 13 000 *M*, also nicht einmal die Hälfte, Subvention bekommen, dann müssen die Herren doch bedenken, daß wir trotzdem 14 000 *M* der Verwaltung zur Verfügung gestellt haben.

Amtsgerichtsdir. Schmidt: Das Gesuch der S. Celle um eine Beihilfe zum Wegbau zur Lassacher-Scharte wurde deshalb abgelehnt, weil die Sektion vorher dem Hauptausschuß nichts mitgeteilt hat. Sie hat in der Erwartung, daß die Sektion Hannover sie unterstützt, den Wegbau begonnen, hat Schulden gemacht und hat sich nun, um die Schulden abdecken zu können, an uns gewandt. Für uns war es seit Jahren leitender Grundsatz: Um Schulden abzudecken, die man ohne Genehmigung des Hauptausschusses gemacht hat, wie es hier der Fall ist, sind die Mittel des Gesamtvereins nicht da. (Zustimmung.) An diesem Grundsatz — ich freue mich, daß ich das hier auszusprechen Gelegenheit habe —, müssen und werden wir auch in Zukunft festhalten. Wenn eine Sektion baut, ohne daß der Plan finanziert ist, darf sie nicht darauf rechnen, daß wir sie hintennach aus den Schulden herausreißen werden. Wer bauen will, muß sich das überlegen. Wir geben ihm je nach der Lage der Dinge eine Baubilfe; aber wenn er aufs Geratewohl zu bauen anfängt und glaubt, der H.A. habe schon ein weiches Herz und einen weiten Geldbeutel, kann er sich unter Umständen irren.

Was das Gesuch der S. Halle anlangt, so liegen hier die Verhältnisse so: Die Uebertragung einer Hütte von einer Sektion auf

*) Veröffentlicht in Nr. 14 der „Mitteilungen" 1926.

eine andere kann den Gesamtverein nicht zu einer Unterstützung der kaufenden Sektion veranlassen, weil für ihn dadurch weder ein Hüttenzuwachs noch eine Verbesserung bestehender Verhältnisse in Frage kommt. Wir haben die S. Halle von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß wir nicht in der Lage sind, für den Ankauf des Zittelhauses eine Beihilfe zu bewilligen. Trotzdem wurde das Haus angekauft in der Erwartung, daß wir später von unserem Standpunkt abgehen. Das konnten wir nicht.

Was die S Austria betrifft, so sind die meisten ihrer Forderungen gestrichen worden. Wir haben für die S. Austria solche Arbeiten unterstützt, die im Interesse des Gesamtvereins unbedingt geboten waren. Die karnische Hauptkette, die Grenzmark, ist einer Reihe von Sektionen angeboten worden; sie war bisher nicht erschlossen. Die S. Austria war die Sektion, die sich dieser Aufgabe schließlich unterzogen hat. Wir mußten ihr daher im Interesse des Gesamtvereins, nachdem sie selbst — das haben wir eingehend geprüft — nicht in der Lage war, die Arbeiten ganz zu zahlen, eine bescheidene Subvention geben.

Die Gesuche der S. Landeck und S. Matrei wurden abgelehnt, weil sie nach dem Termin eingelaufen waren.

Was die S. Königsberg betrifft, so hat es bei mir von vornherein festgestanden, daß der Plan, für Königsberg dort im Salzburgischen ein Heim zu schaffen, das die Fäden enger knüpfen soll einerseits mit unseren Ostpreußen, andererseits mit den dort wohnenden, seinerzeit aus ihrer Heimat vertriebenen Salzburgern, die wärmste Unterstützung des Gesamtvereins im nächsten Jahr finden müsse.

Folgende Beihilfen werden bewilligt:

	Mark
Akad. S. Graz, Ausbesserung der Kaunergrathütte	800.—
Akad. S. Wien, Schihütte im Saalbachtal	7000.—
" Erweiterung der Hofmannhütte	5000.—
S. Austria, Bau der Hochweißsteinhütte	10 000.—
" Tilliacherhütte, Reiterkarhütte u. Steinkarhütte (Umwandlung v. Kriegsbaracken in unbew. Hütten)	1800.—
" Wegausbesserungen im Dachstein	500.—
S. Braunschweig, Ausbau der Braunschweiger Hütte	2000.—
S Cassel, Hüttenbau im Stillupptal, Wege und Wasserleitung	10 000.—
S. Edelraute, Hütte auf der Scheiblalm (Bösenstein)	6000.—
S. Essen, Wiederinstandsetzung der Clarahütte, Neubau einer Essener Hütte im Umbaltal, Wege	5000.—
S. Gleiwitz, Ausbesserung der Gleiwitzer Hütte und von Wegen	1000.—
S. Gmünd, Ausbesserung der Gmünder Hütte	1500.—
S. Gmunden, Erweiterung der Kranabetsattelhütte	—.—
S. Golling, Wegausbesserungen	300.—
S. Hildesheim, Zubau zur Hildesheimer Hütte	3000.—
S Hochland, Zubau zur Hochlandhütte	1000.—
S Holzgau, Wegausbesserungen	200.—
S. Innsbruck, Hüttenbau in der Pfeisalpe	10 000.—
S. Karlsruhe, Instandsetzung der Karlsruher Hütte	1500.—
S. Köflach, Ausbesserungen am Stubalpenhaus	500.—
S. Konstanz, Erweiterung der Konstanzer Hütte	2000.—
S. Laufen, Hütte auf der Tennalpe	4000.—
S. Lechtal, Wegausbesserungen	200.—
S. Leipzig, Wegbauten in der Sulzenau (Stubai)	1000.—
S Lend-Dienten Ausbesserung der Erichhütte	500.—
S. Lienz, Ausbesserung der Lienzer Hütte	800.—
S. Liezen, Liezener Hütte	400.—
S. Lindau, Hütteninstandsetzung u. Wegausbesserungen	800.—
S. Linz, Ausbau der Tauplitzhütte (1. Rate)	1500.—
S. Magdeburg, Erwerbung der Martinsberg- und Aschbachhütten	6000.—
S. Mainz, Ausbesserung der Mainzer Hütte	5000.—
S. Meißen, Hütte im Vikartal	10 000.—
S. Mittleres Unterinntal, Wegbau in der Rofangruppe	1500.—
S. Mölltal, Neueindeckung des Polinikhauses	1500.—
S. Pforzheim, Hütte im Sellrainer Gleirschtal	7500.—
S. Saalfelden, Hütte am Kienalkopf (letzte Rate)	3000.—
S. Schladming, Schihütte auf der Planei	3000.—
S. Schwaben, Wegverbesserung im Bomperloch	800.—
S. Schwarzer Grat, Ausbesserung des Kaiserjochhauses	1000.—
S. Schwaz, Ausbesserung der Kellerjochhütte	500.—
Thüringer Sektionsverband, Thüringer Hütte im Habachtal	10 000.—
S. Tölz, Nachtragsbeihilfe für Tölzer Hütte	4000.—
S. Traunstein, Bau eines Stalles bei der Traunsteiner Hütte	500.—
S. Wels, Pühringerhütte im Toten Gebirge	5000.—
S. Wien, Bau der Salmhütte	10 000.—
S. Wiener Lehrer, Weg Lienzer Hütte—Hochschoberhütte	600.—
S. Wiesbaden, Erweiterung der Wiesbadener Hütte	3000.—
S. Windisch-Matrei, Wegausbesserungen	200.—
S. Worms, Wormser Höhenweg	1000.—
S. Würzburg, Ausbesserungsarbeiten in der Edel- und Vernagthütte	2500.—
S. Ybbstaler, Bau der Ybbstalerhütte am Dürrenstein	3000.—
DAV. Prag, Umbau der Stüdlhütte (1. Rate)	4000.—
DAV. Prag und S. St. Pölten, Höhenweg in der Venedigergruppe	1500.—
DAV. Reichenberg, Hütte an der Bachlenke	2000.—
	165 400.—
Für Wegtafeln	4 600.—
Summe:	170 000.—

7. Abänderung des Voranschlages 1926.

Dr. Hecht-Berichterstatter: Wir waren in der unangenehmen Lage, den Voranschlag für dieses Jahr, den die letzte H.V. genehmigt hat, weil infolge des unvorhergesehenen starken Mitgliederausfalls eine wesentliche Kürzung der Einnahmen eintrat, um 50 000 *M* kürzen zu müssen. Das konnte nicht in der Weise geschehen, daß man an sämtlichen Positionen den gleichen Prozentsatz absetzte, sondern wir mußten nach der Wichtigkeit der einzelnen Positionen, bei der einen mehr, bei der andern weniger, kürzen. Wie viel bei der einzelnen Position gekürzt wurde, sehen Sie aus der Fußnote der Tagesordnung. Nun könnten bei der einen Position Abstriche gemacht und bei der anderen noch Zubewilligungen gegeben werden. Ich glaube aber, es wird im großen und ganzen dabei nichts herauskommen und ich möchte daher beantragen, daß Sie uns das Vertrauen erweisen und den umgeänderten Voranschlag 1926 im ganzen annehmen.

Dr. Lütgers-Hamburg: Meine Anregungen gehen im wesentlichen darauf hinaus, zu versuchen, soweit wie möglich Gelder frei zu machen für den Wege- und Hüttenbau. Ich habe gestern bei anderer Gelegenheit hingewiesen, daß es für einen großen Teil der Sektionen eine unbedingte Notwendigkeit ist, daß sie etwas haben, wofür sie sorgen können. Und die Reden, die wir vorhin von den Vertretern von Celle, Königsberg, Halle usw. gehört haben, gingen doch alle darauf hinaus, für die ideellen Bestrebungen des Alpenvereins gewissermaßen eine Art materieller Grundlage zu schaffen Es kann sich also nur darum handeln — ich möchte das natürlich nicht an sich als eine Kontrolle des Hauptausschusses aufgefaßt sehen, — daß wir prüfen, ob wir nicht doch an einzelnen Stellen Abstriche machen können, um die so frei werdenden Mittel dem Hütten- und Wegebaufonds zu überweisen. Ich muß aber vorher auf einige Punkte eingehen.

Wenn man den Voranschlag 1926/27 und den Kassenbericht gegeneinander abwägt, muß man zunächst prüfen: Können mit den beschränkten Mitteln die Hauptziele des Alpenvereins, die nicht nur im Hüttenbau sondern auch in der Erhaltung der Hütten und Wege bestehen müssen, durchgeführt werden?

Wenn ich mir nun aber diese einzelnen Positionen ansehe, finde ich, daß mit dem Herabsetzen der Ausgaben sehr ungleichmäßig vorgegangen wurde. Gestoßen habe ich mich vor allem daran, daß die Ausgaben für die Verwaltung jetzt ganz beträchtlich gestiegen sind. Allein in Punkt 2 ist ein Zuwachs von 4400 *M* vorhanden. Auch die Position 4 „Reisen" ist um 1000 *M* gestiegen. Auch in der Position „Hauptausschußsitzungen" ist vielleicht eine Prüfung möglich. Diese Hauptausschußreisen brauchen 12 000 *M*. Ich will nur dagegenhalten: Außeralpine Unternehmungen 10 000 *M*. Das Reisen in Deutschland ist also für uns viel teurer als eine eventuelle Reise ins Ausland.

Ein weiterer Punkt, auf den ich aufmerksam machen möchte, ist die Laternbilderstelle. Die Laternbilderstelle ist sicher etwas Gutes, immerhin sind noch sehr viele Bilder da, die nichts taugen. Die Ausgaben für die Laternbilderstelle sind im Voranschlag 1927 mit 15 000 *M* angesetzt. Die Gesamtbilderzahl beträgt nur 13 000. Der Betrag ist natürlich auch zum Hinzukaufen von neuen Lichtbildern bestimmt. Aber Sie wissen alle, was ein neues Bild kostet: 40 oder 50 Pfennige. Ein großer Teil der Bilder wird den Sektionen doch umsonst zur Verfügung gestellt. Wir haben also hier 15 000 *M* Ausgaben für Lichtbilderstellen und haben 13 000 Bilder. Es kommt also auf eine Verwaltungsstelle doppelt soviel als das Bild wert ist und das geht nicht. Es ist dem Hauptausschuß schwer, uns hier Unterlagen zu geben; aber wir haben ein Organ im Gesamtverein, das, wenn man seine Aufgaben etwas großzügig auffaßt, für solche Prüfungen am Platze wäre. Meines Erachtens haben die Kassenprüfer nicht nur festzustellen, daß für die Ausgaben die Belege da sind, sondern sie sind die beiden Vertrauensleute des Gesamtvereins, die in dieser Sache einen Einblick nehmen müssen. Ich stelle den Antrag, daß die Kassenprüfer beauftragt werden, zu untersuchen, ob und bei welchen Positionen, insbesondere bei den allgemeinen Ausgaben, sich Einsparungen ermöglichen lassen. (Unruhe.)

Ich bitte mir nicht durch Unruhe das Reden unmöglich zu machen. Es ist schwer, einen derartigen Antrag bei dem richtigen Punkt zu bringen. Ich meine aber bei etwas Großzügigkeit könnte man seine Behandlung im gegenwärtigen Augenblick doch zuge-

stehen. Wenn der Voranschlag 1926 beraten wird, müssen auch die Ausgaben geprüft werden. Ich beantrage also: „Die Kassenprüfer für 1926 haben bei der nächsten Kassenprüfung zu untersuchen, ob und bei welchen Positionen, insbesondere bei der allgemeinen Verwaltung, sich Ersparnisse ermöglichen lassen. Der Bericht über die Prüfung ist der nächsten Hauptversammlung vorzulegen.

Schatzmeister Dr. Hecht: Ohne der Versammlung irgendwie das Recht der Kritik und der Fragestellung zu beschneiden, möchte ich doch an die Worte erinnern, die der Herr Vorredner früher vorbrachte, daß es sehr schwer ist, die Verhältnisse zu beurteilen, wenn man nicht den nötigen Einblick in die Sache hat. Wir stehen jederzeit Rede und Antwort und geben jederzeit Einblick in unsere Bücher. Ich muß aber für uns in Anspruch nehmen, daß wir nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben. Den Antrag, den der Herr Vorredner gestellt hat, bitte ich abzulehnen, denn er ist ganz unmöglich. Die Kassenprüfer haben die Aufgabe, die formelle Kassenverwaltung zu prüfen, also festzustellen, ob Einnahmen und Ausgaben richtig verbucht sind, ob die Belege vorhanden sind und ob das ganze Kassenwesen in Ordnung ist. Was Herr Dr. Lütgens will, kann von den Kassenprüfern unmöglich verlangt werden.

Rechnungsprüfer Biber: Ich habe als Rechnungsprüfer die Ueberzeugung gewonnen, daß der Hauptausschuß mit den Ausgaben sehr spart, kann aber keine materiellen Beanstandungen erheben, denn ich müßte sonst wohl jeder Sitzung des Hauptausschusses anwohnen. Ich wäre ja sonst schließlich oberster Rechnungshof. (Heiterkeit.)

W. Zeileis-S. Freising: Was Herr Lütgens will, käme geradezu einer Geschäftsaufsicht gleich. Damit, daß Sie die Herren des Verwaltungsausschusses gewählt haben, haben Sie doch Ihr Vertrauen zu ihrer Amtsführung bekundet. (Beifall.) Der Antrag des Vertreters der S. Hamburg kommt einem Mißtrauensvotum für den ganzen H.A. ziemlich nahe. Wir stehen wohl alle auf dem Standpunkt, daß unser H.A. jeden Pfennig, den er ausgibt, vorher genau auf seine Notwendigkeit prüft, und haben das Vertrauen zu ihm, daß er unser Vermögen nach besten Kräften verwaltet. Darum meine ich, wir sollten den Antrag ohne weiteres ablehnen. (Bravorufe.)

Der Antrag der S. Hamburg wird zurückgezogen.

Der neue Voranschlag 1926 wird genehmigt. Er lautet:

Neuer Voranschlag 1926.

Einnahmen:

I.	Vereinsbeiträge	674 380.— ℳ
II.	Zinsen und sonstige Einnahmen	15 620.— „
		690 000.— ℳ

Ausgaben:

I.	Vereinsschriften	
	A. Zuschuß zu den Mitteilungen	15 000.— ℳ
	B. Karten: a) Loferer (wiss. Ausg.)	2 800.— „
	b) Glockner	20 000.— „
	c) Zillertaler	6 000.— „
	d) Lechtaler	14 000.— „
	e) Stereoautograph	3 200.— „
II.	Allgemeine Verwaltung	
	A. Angestellte, Versicherungen etc.	25 600.— „
	B. Kanzlei: Miete, Heizung, Licht, Reinigung	4 000.— „
	C. Post und Fernsprecher	5 000.— „
	D. Drucksachen und Vereinsnachrichten	7 000.— „
	E. Laufende Kanzleierfordernisse	3 000.— „
	F. Kanzleieinrichtungs-Nachschaffungen	2 000.— „
	G. Vereinsbeiträge, Zeitschriften und Sonstiges	2 000.— „
III.	Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	7 000.— „
IV.	Hauptversammlung, H.A.-Sitzungen, Reisen	
	A. Zuschuß an die Sektion Würzburg	3 000.— „
	B. Protokolle	1 000.— „
	C. 2 H.A.-Sitzungen	12 000.— „
	D. Reisen	3 000.— „
V.	Pensionen	7 000.— „
VI.	Hütten und Wege	
	a) Beihilfen	165 400.— „
	b) Wegtafeln	4 600.— „
VII.	Darlehensrückloge	30 000.— „
VIII.	Führerwesen	
	A. Führerrenten	20 000.— „
	B. Kurse, Aufsicht, Ausrüstung	10 000.— „
IX.	Wissenschaftliches	12 000.— „
X.	Unterstützungen und Ehrungen	
	A. Alpenpflanzenverein	2 000.— „
	B. Bergwacht	1 000.— „
	C. Sonstige	3 000.— „
XI.	Laternbilderstellen	14 000.— ℳ
XII.	Bücherei	
	A. Betrieb	21 000.— „
	B. Katalog	9 000.— „
XIII.	Alpines Museum	
	A. Betrieb	21 000.— „
	B. Erweiterungsbau u. Einrichtung desselben	26 000.— „
XIV.	Alpines Rettungswesen	15 000.— „
XV.	Jugendwandern	17 000.— „
XVI.	Reisestipendien	5 000.— „
XVII.	Turistik und Talunterkünfte	17 600.— „
XVIII.	Unfallversicherung	30 750.— „
XIX.	Außeralpine Unternehmungen	10 000.— „
XX.	Fürsorgeeinrichtung	90 000.— „
XXI.	Verschiedenes (Handbuch) „Verfassung u. Verwaltung", Register, Abschreibungen, Unvorhergesehenes und Ueberschreitungen)	23 650.— „
		690 000.— ℳ

8. Antrag der S. Hannover:

„Das seinerzeit auf Veranlassung der S. Hannover gegründete Alpine Museum in München hat sich zur hervorragendsten Schöpfung des Alpenvereins entwickelt, so daß dessen entsprechender Weiterausbau als eine der wichtigsten Pflichten des Alpenvereins angesehen werden muß. Leider stellt sich dieser Pflicht der Mangel an Raum im Alpinen Museum hindernd entgegen. Sein weiterer Ausbau ist ein dringendes Bedürfnis. Wir beantragen daher für die nächsten fünf Jahre entsprechende größere Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen."

Berichterstatter Prof. Giesenhagen: Der D. u. Oe. Alpenverein ist der S. Hannover zu Dank verpflichtet, daß sie seinerzeit die wertvolle Anregung gegeben hat zur Schaffung eines Alpinen Museums. Wir können es wohl auch verstehen, wenn die S. Hannover nun das Gedeihen und die Entwicklung des Alpinen Museums mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Der Antrag bewegt sich aber in manchen Dingen etwas in Superlativen. Es wird z. B. gesagt, daß sich das Alpine Museum in München zur hervorragendsten Schöpfung des Alpenvereins entwickelt hat. Wir können im Namen des H.A., insbesondere im Namen des verdienten Leiters unseres Alpinen Museums für dieses Kompliment unseren verbindlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Es wird uns aber doch gestattet sein, diese Uebertreibung, die wir von unserem eigenen Standpunkt aus in diesem hohen Lob zu erblicken glauben, ebenso wie bei dem zweiten Superlativ etwas herabzumindern. Es heißt bei dem zweiten Superlativ, daß das Alpine Museum und dessen entsprechender weiterer Ausbau als eine der wichtigsten Pflichten des Alpenvereins angesehen werden muß. Es gibt aber noch mehrere solche wichtige und vielleicht auch noch wichtigere Aufgaben des Alpenvereins. Immerhin sind wir damit einverstanden, daß dem Antrag der S. Hannover in diesem Punkte stattgegeben wird insoferne, als damit eine Anregung gegeben sein soll, den Bedürfnissen des Alpinen Museums nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und, wenn die Zeit dafür gekommen ist, die Hindernisse durch einen Museumsneubau aus der Welt zu schaffen. Wir empfehlen daher der H.V., sie möge beschließen, der V.A. sei zu beauftragen, die Frage der Erweiterung des Alpinen Museums zu prüfen. Zunächst haben wir ja im Voranschlag 1926 und zwar auch in der veränderten Form, die Sie soeben bei Punkt 7 behandelt haben, für die Erweiterung des Alpinen Museums 26 000 ℳ eingesetzt. Für das Jahr 1927 werden Sie nachher noch zu beschließen haben, ob Sie die eingesetzte Summe von 9000 ℳ, die für die Erweiterung des Museums erforderlich erscheint, bewilligen wollen oder nicht.

Fischer-S. Schleiz: Die S. Schleiz und die ihr befreundeten Sektionen unterstützen den Antrag der S. Hannover auf das wärmste. Wir sind uns klar darüber, daß das Alpine Museum eine einzigartige Schöpfung ist, die berufen sein kann, dem deutschen Alpinismus einen nicht einzuholenden Vorsprung vor sämtlichen bergsteigerischen und bergsportlichen Vereinigungen der Welt zu verschaffen, wenn das Museum in großzügiger Weise in der nächsten Zeit räumlich und inhaltlich weiter ausgebaut wird. Der Beschluß des H.A., Ihnen vorzuschlagen, die Frage der Erweiterung des Alpinen Museums zu prüfen, wird dem Antrag der S. Hannover nicht ganz gerecht, denn bei einer grundsätzlichen Zustimmung stand nichts im Wege, daß man schon im Voranschlag 1927 größere Mittel eingesetzt hätte, als dies geschehen ist. Immerhin sind wir mit der beabsichtigten Prüfung einverstanden umsomehr, als das, was wir in unserem Antrag noch wünschen, eine eingehende Prüfung auch der Zusammenlegung der ganzen Münchener Alpenvereinseinrichtungen, anknüpft an die letzten Worte des Artikels des Museumsleiters in den letzten Mitteilungen, daß es einer glücklicheren Zukunft vorbehalten bleibe, dem Alpinen Museum und untrennbar damit verbunden dem D. u. Oe. Alpenverein ein geräumiges zweckmäßiges und würdiges Heim, in welchem auch die Alpenvereins-

bücherei und die Lichtbilderstelle eine dauernde Stätte finden, zu bereiten. Der Plan kann jetzt schon geprüft werden. Wir wünschen nicht nur den weiteren Ausbau des Alpinen Museums in alpinistischer Richtung, sondern möchten das Museum auch in räumliche Verbindung gebracht wissen mit dem festen Sitz des Vereins. Es entspricht dem Ansehen des größten Alpenvereins nicht ganz, wenn seine Einrichtungen in ganz München zerstreut untergebracht sind. Naheliegende, praktische Gründe sprechen für die Zusammenlegung aller Einrichtungen des Alpenvereins. Es erscheint uns durchaus im Rahmen der verfügbaren Mittel liegend, daß ein künftiger Erweiterungsbau des Museums zugeschnitten auf die Aufnahme auch der Bücherei und sämtlicher anderer Einrichtungen des Alpenvereins geschaffen wird. Es wäre auch die Frage zu prüfen, ob mit der erforderlichen Stetigkeit in der Geschäftsführung es sich noch vereinbaren läßt, daß die Geschäftsstelle, die Kanzlei alle 5 Jahre mit dem Hauptausschuß umzieht. Es muß das sowohl im Hinblick auf den Außendienst, den Verkehr mit den Behörden und den inneren Dienst bezweifelt werden. Ich darf hier an die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden in Innsbruck erinnern, daß jede Verlegung des Vorortes eine Zwischenzeit von 3 Monaten, die der Umzug erfordert, mit sich bringt, in der die Geschäfte des Haupt- und Verwaltungsausschusses ruhen. Die S. Schleiz und die befreundeten Sektionen stellen daher folgenden Zusatzantrag: „Der Verwaltungsausschuß wird beauftragt, die Frage der Erweiterung des Alpinen Museums auch hinsichtlich der Zusammenlegung sämtlicher Münchner Alpenvereinseinrichtungen zu prüfen."

V.A.-Vorsitzender R. Rehlen: Ich habe Ihnen gestern schon erklärt, daß es unmöglich ist, die Beiträge auch nur um 50 Pfg. zu steigern. Nun kommen ständig Projekte und Anträge, die an sich vielleicht als uferlos bezeichnet werden können. Was aus dem Alpinen Museum gemacht werden kann, das weiß man ohne besondere Prüfung ohnedies. Es ist in der Isarlust noch soviel Bauplatz vorhanden, daß wir nach Maßgabe der anfallenden Ausstellungsgegenstände nach und nach erweitern können. Augenblicklich machen wir aus der Not eine Tugend und überbauen eine Terrasse. Wir gewinnen dadurch einen Saal. Wenn wir wieder eine solche Tugend üben wollen oder müssen, gewinnen wir zwei Säle. Mit den großen Bauten muß man sich aber schon etwas gedulden. Davon darf man heute noch nicht reden. Sie werden so geschwind nicht ungefähr eine Million Mark oder einen ähnlichen Betrag für eine solche Sache aufbringen können.

Schließlich wurde dann noch ein Eisen ins Feuer gebracht, das so heiß ist, daß ich Sie alle warnen möchte, heute daran zu rühren. Wenn man mit Anregungen kommt, den Sitz des Vereins dauernd in einer Stadt zu lokalisieren, natürlich in München, und dann die Kanzlei in den Museumsbau hineinzunehmen, so getraue ich mir dieses Eisen nicht weiter zu berühren, denn ich sehe voraus, wir würden uns dabei die Finger verbrennen. (Zurufe: Sehr richtig!) Solche große Sachen kann man nicht auf einer H.V. in die Debatte werfen. Sie können, glaube ich, soviel Vertrauen zu dem von Ihnen gewählten H. A. und V.A. haben, daß er, wenn die Möglichkeit besteht, selbst mit solchen Sachen an Sie herantritt. (Beifall.)

Der Antrag der S. Schleiz wird abgelehnt, der Antrag des Hauptausschusses angenommen.

9. Voranschlag 1927.

Vorsitzender: Hiezu liegt ein Antrag von Dr. Lütgens-S. Hamburg vor: „In dem Voranschlag 1927 sind die Positionen II und IV der Ausgaben auf die Beträge des Voranschlages für 1926 herabzusetzen. Die freiwerdenden Gelder sind zu 2/3 der Position VI, zu 1/3 der Position XXI der Ausgaben zuzuweisen."

V.A.-Vorsitzender R. Rehlen: Sie wissen nicht, welche Freundlichkeiten zwischen dem H.A. und der S. Hamburg im Laufe des Jahres ausgetauscht sind. Wir haben es schriftlich, daß wir nicht ganz das Vertrauen der S. Hamburg besitzen. Wir haben aber auch eine Haut, die uns deshalb nicht gekitzelt hat; wir können auch das noch ertragen. Was wir aber nicht sehr gerne ertragen, daß sich das zarte Verhältnis etwas in eine Art Opposition umgewandelt hat, wie wir sie heute erleben. Wir haben eigentlich solche Sachen noch nicht sehr oft hier gesehen. Sie wissen, ich muß es aber immer wiederholen, daß wir nicht im Gelde schwimmen. Die Sage vom reichen D. u. Oe. Alpenverein ist längst Sage geworden und wir werden sehr froh sein, wenn es uns nicht wieder passiert, daß wir den Voranschlag, den Sie heute vielleicht bewilligen, im Laufe des Jahres oder schon im ersten Halbjahr wieder derart ändern müssen, wie wir Ihnen heute einen geänderten Voranschlag 1926 unterbreiten mußten. Ich antworte nur deshalb selbst, und bitte den Herrn Schatzmeister mir das nicht übel zu nehmen, weil es sich in der Hauptsache um die Abminderung von Positionen handeln soll, die sich auf die Verwaltung des Vereins beziehen, für die Sie mich in erster Linie verantwortlich machen werden. Die Aufstellung eines Voranschlages in einer Sitzung des V.A. ist eine sehr komplizierte Angelegenheit, weil jeder der Referenten der einzelnen Gebiete sein Referat für so wichtig hält, daß es möglichst gut bedacht werden soll. Jede größere Sektion wird dieselben Erfahrungen mit ihren einzelnen Gebietsreferenten machen. Wenn wir also nicht gewußt hätten, daß der Betrag vom Jahre 1926 für die Verwaltung im Jahre 1927 nicht ausreicht, hätten wir natürlich die Beträge für 1927 nicht hinaufgesetzt. Wenn Sie nun von der S. Hamburg hören, solche Sachen müssen großzügig gemacht werden, so sage ich, die Großzügigkeit der Hamburger Kaufleute kennen wir ganz genau. Ich bin jedoch überzeugt, daß kein Hamburger Großkaufmann uns zugemutet hätte, daß z. B. die Rechnungsprüfer einen obersten Rechnungshof bilden sollen. Da verstehen die Hamburger Kaufleute doch etwas mehr von der Rechnungsstellung. Wenn wir den Betrag für die Verwaltung etwas hinaufsetzen müssen, so ist das eine einfache Notwendigkeit. Ich mache dabei darauf aufmerksam, und das weiß in der Regel niemand im ganzen Alpenverein, daß der Alpenverein in Bezug auf Verwaltungskosten mit allen anderen Vereinen glänzend konkurrieren kann. Es gibt im ganzen Reich keinen Verein, der billiger verwaltet wird als der D. u. Oe. Alpenverein. (Bravorufe!) Wenn Sie die Herren, welche Sie in den Verwaltungsausschuß wählen, für ihre dortigen Leistungen einigermaßen entschädigen wollten, würden Sie ganz andere Zahlen in der Verwaltungsrechnung erblicken. Wir haben keine Ehrenämter mehr, meine Herren, sondern zum größten Teil schon Ehrenberufe. (Zuruf: Sehr gut!) Ich muß es ablehnen, daß an den Posten der Verwaltung, wie sie vorgesehen sind, irgend etwas gekürzt wird.

Ich komme dann zu dem anderen Punkt, zur Laternbilderstelle: Eingeweihte wissen, daß die Laternbilderstelle seit einigen Jahren in einer prinzipiellen Umwandlung begriffen ist und daß wir schon im letzten Jahr einen größeren Betrag benötigt haben, um die Laternbilderstelle so auszubauen, daß sie ein wirklich brauchbares Instrument ist. Auch hier hat die Kriegs- und Nachkriegszeit die ganze Arbeit unterbrochen. Der Betrag für die Laternbilderstelle wird im Jahre 1927 in der dort vorgesehenen Höhe zum letztenmal erscheinen, denn es kann damit gerechnet werden, daß dann die Laternbilderstelle auf einem normalen Bestand angelangt ist. Wenn der Herr Referent für die Laternbilderstelle in seiner ganzen Arbeit nicht unterbrochen werden soll, darf der Posten im heurigen Jahr unmöglich gekürzt werden. Wir müssen ihn stehen lassen, sonst ist soundsoviel geleistete Arbeit umsonst. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Lütgens-S. Hamburg: (Schluß!-Rufe. — Vorsitzender: Ich bitte, nicht Schluß zu rufen, ehe ein Redner angefangen hat.)

Ich meine auch, Sie müssen mich wenigstens anhören. Was Sie nachher mit dem Antrag anfangen, ist Ihre Sache. Die Tatsache, daß der Vorsitzende des V.A. persönlich vorgeschickt wurde, zeigt, daß die Anträge nicht so aufgefaßt werden, wie sie gemeint sind. Ich habe es vermieden, auf die Beziehungen, die zwischen Hamburg und dem H.A. bestehen, einzugehen. Herr Oberbaudirektor Rehlen hat es nicht unterlassen können, darum muß ich es doch erwähnen. Wir wissen leider, daß sich der Hauptausschuß gegen jede Kritik wehrt und jede Kritik, auch wenn sie gut gemeint ist, als Kränkung empfindet. Ich will Sie aber damit nicht aufhalten, die Zeit ist viel zu kostbar. Ich halte den Antrag aufrecht und bitte darüber abzustimmen. Viele von Ihnen wollen mehr Geld für den Hauptzweck des Vereins haben. Das ist selbstverständlich. Der H.A. sagt, es gehe nicht, es sei nichts zu kürzen. Es ist auch kein Beweis für mich, wenn nur gesagt wird, es gibt keine Vereinigung in Deutschland, die so billig arbeitet. Das ist eine hingeworfene Behauptung; bewiesen ist sie nicht. Man müßte die Abrechnung kennen.

Sieger-S. Dortmund: Dieser Voranschlag zeigt, daß wir immer noch nicht gelernt haben, unsere Ansprüche und Bedürfnisse den veränderten, gewiß nicht rosigen Zeiten anzupassen. Wenn eine Summe von 170 000 *M* unter Titel 6 erscheint, so ist das in der heutigen Zeit, die im Zeichen des allgemeinen Abbaues steht, — darüber kann kein Zweifel bestehen — unzeitgemäß und es steht in schroffem Widerspruch mit der Not und Verelendung eines großen Teils unseres Volkes. Es liegt mir fern, dem H.A. Vorwürfe wegen der Höhe der Beihilfen zu machen; denn letzten Endes sind es ja die Sektionen selbst, die durch ihre Ansprüche dem H.A. das Handeln vorschreiben. Aber ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als wenn der Hauptverein doch etwas zu reichlich als Melkkuh angesehen wird und daß gewisse Sektionen das Vertrauen auf ihre eigene Kraft vermissen lassen. Wenn ich nur beispielsweise die Verteilung der Beihilfen für 1926 betrachte und feststellen muß, daß Sektionen mit Tausenden von Mitgliedern sich lumpige 500 *M* für Weganlagen bewilligen lassen, dann drängt sich mir die Frage auf: Hätten so starke und jedenfalls auch finanzstarke Sektionen mit einer solchen Bagatelle nicht spielend allein fertig werden können? (Zustimmung.) Ich muß annehmen, daß es sich hier um Kompromißbeträge handelt. Wenn dem wirklich so sein sollte, dann wäre es allerhöchste Zeit, daß mit diesem Verfahren Schluß gemacht wird; denn das Kompromisseln muß unbedingt dahin führen, daß die Sektionen, wenn sie etwas haben wollen, von vornherein das Drei- bis Vierfache von dem verlangen, was sie nötig haben. Dieses Kompromisseln erzieht zur Unehrlichkeit. Man mag über die Notwendigkeit des Hüttenbaues denken, wie man

will, aber das Eine ist unzweifelhaft richtig: Es ist nicht nötig, daß heute mit der Hast und Eile gebaut wird, wie es in den Gründungsjahren des Alpenvereins begreiflich und auch wohl berechtigt war. Es ist durchaus nicht notwendig, daß eine Sektion, die heute einen Hüttenplatz erworben hat, morgen schon die Einweihung des Hauses feiert. Das Bautempo kann in der heutigen Zeit, wo wir wirklich nicht über einen Mangel an Hütten zu klagen haben, entschieden verlangsamt werden und das beste Mittel, hier die Bremse anzulegen, ist, wenn der H.A. viel mehr als bisher den Daumen auf den Säckel legt. Jedenfalls sollten die Sektionen — und es gibt viele, die es können — versuchen ohne Subvention auszukommen und namentlich die Sektionen, die bereits Hütten besitzen, sollten sich eine gewisse Einschränkung auferlegen. Auf diese Weise würden bedeutende Mittel frei für wichtigere und dringendere Aufgaben als es der Hütten- und namentlich der Wegebau heute ist. Wenn eine verhältnismäßig kleine Sektion wie Barmen — ich betone ausdrücklich, daß ich nicht Mitglied der Sektion Barmen bin — für den Erweiterungsbau einer Hütte 16 000 *M* aus eigener Kraft aufbringen kann, sollte man meinen, daß die viel kräftigeren Sektionen etwas ähnliches auch fertig bringen. Es ist beschämend, daß für wissenschaftliche Forschungen und außeralpine Unternehmungen Beträge bereitgestellt sind, mit denen man nach außenhin keinen Staat machen kann. Die wissenschaftlichen Institute an den Universitäten haben kein Geld, aber der Alpenverein könnte mit seinen großen Geldmitteln fördernd und helfend eingreifen. Und was die außeralpinen Unternehmungen anlangt, komme man mir nicht mit dem Einwand: Das eigene Hemd sitzt uns näher an der Haut. Gewiß, aber ein Volk, das im Ausland nicht um Achtung und Beachtung wirbt, kann auch nicht verlangen, daß es vom Ausland als Faktor gewertet wird, der in den Geschehnissen der Welt etwas zu gelten hat. Und wie steht es mit dem Kartenwesen? Ich hoffe und wünsche, daß der Alpenverein recht bald in Bezug auf die Karten dem Siegfried-Atlas in der Schweiz etwas ebenbürtiges an die Seite stellen wird.

Meine Ausführungen haben lediglich den Zweck, die Anregung zu einer grundlegenden Umgestaltung der Finanzpolitik des H.A. zu geben, die mir unerläßlich erscheint. Der Verband der rheinisch-westfälischen Sektionen hat sich zu den gleichen oder ähnlichen Anschauungen bekannt. Was nicht in diesem Jahre wird, kann im nächsten oder übernächsten Jahre werden. Inzwischen ergeht mein Ruf dahin: Zurück zu größerer Einfachheit und Bescheidenheit! Und an die Sektionen, die es können, richte ich die Mahnung: Mehr Vertrauen auf Eure eigene Kraft! (Beifall.)

Dr. Kneise-Halle: Für den Voranschlag 1927 werden wir noch einmal um eine Beihilfe bitten. Unser verehrter Herr Referent für Hütten- und Wegebau hat vorhin ausgeführt, daß der Antrag der S. Halle deshalb abgewiesen worden sei, weil es uns ähnlich gegangen wäre wie der S. Hannover, daß wir vorher die Nachricht bekommen hätten, daß wir auf eigene Faust handeln müßten und keinen Zuschuß vom Hauptausschuß zu erwarten hätten. Das stimmt nicht. Die Sachlage war damals so. Ich möchte nicht noch einmal ausführlich auf die unliebsamen Verhältnisse eingehen, die damals gespielt haben. Sie wissen, daß die S. Hannover auf dem besten Wege war, uns da unten das Arbeitsgebiet zu nehmen, daß wir deshalb so schnell wie möglich zugreifen mußten und zwar drehte es sich um Stunden, weil inzwischen die S. Hannover hinter unserem Rücken 10 Prozent mehr geboten hatte. Das waren die unglückseligen Verhältnisse, die die S. Halle gezwungen haben, zuzugreifen und an diesen Verhältnissen ist nicht die Sektion Halle schuld. Weil wir so rasch zugreifen mußten, konnten wir natürlich erst im Anschluß daran uns um einen Zuschuß an den Hauptausschuß wenden. Und nun erst hinterher, nicht vorher — ich möchte das ausdrücklich betonen — erst hinterher bekamen wir einen abschlägigen Bescheid. Also gerade weil die Verhältnisse damals so verzwickt waren, bittet Halle noch einmal im nächsten und übernächsten Jahr um eine entsprechende Beihilfe.

S. Hagl-S. Bergfried. Der Redner hat vorhin gesagt, daß wir die Wissenschaft an den Hochschulen unterstützen sollen. Ich glaube nicht, daß das unsere Pflicht ist. Meines Erachtens ist das Pflicht des Staates. Unser Geld ist dazu nicht bestimmt; ebensowenig für außereuropäische Unternehmungen. Wir brauchen das Geld für unsere eigenen Bedürfnisse dringend notwendig und ich möchte Sie bitten, den Voranschlag, wie ihn der H.A. uns vorgelegt hat, zu genehmigen. Ich habe das größte Vertrauen zum H.A., daß er keinen Pfennig von uns mehr verlangt, als er dringend nötig hat.

Prof. Paulcke-S. Karlsruhe: Es ist uns wieder einmal gesagt worden, daß der Alpenverein im Ausland nichts zu tun hätte und es ist gegen die Auslandsunternehmungen gesprochen worden. Selbstverständlich gehören wir auch zu denen, die es vertreten, daß für Auslandsunternehmungen Mittel bereitgestellt werden müssen. Ich bin auch vollkommen der Ansicht, daß das Alpine Museum etwas Ausgezeichnetes ist, was man fördern soll. Und ebenso, wie ich im vorigen Jahr schon gesagt habe, sind wir Freunde Südtirols und ich gehöre nicht zu den Leuten, denen der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie nicht mit voller Seele für beide Sachen eintreten. Aber Aufgabe des Alpenvereins ist es in erster Linie, jetzt den alpinen Gedanken in unserem jungen Nachwuchs zu steigern und zu pflegen. Das scheint uns so wichtig, daß wir bitten, doch nicht immer mit dieser Gegnerschaft gegen die Auslandsunternehmungen zu kommen. Wir müssen großzügiger sein. Wollen Sie den Engländern die Welt überlassen, nicht nur materiell, sondern auch ideell? Endlich müssen wir wieder hinaus in die Fremde und unsere Deutschen werden das am besten können, indem sie ihre Tüchtigkeit beweisen, nachdem wir es mit Kapital nicht machen können. Sie haben gesehen, welche Erfolge unsere deutschen Sportsleute in Amerika und England hatten. Wenn wir dazu unsere alpinen Leistungen addieren, so wird dadurch das Deutschtum im Ausland außerordentlich gestärkt. Außerdem wird der alpine Gedanke dadurch besonders gefördert, weil unseren jungen Bergsteigern, die ein Stipendium in Aussicht bekommen, gezeigt wird, daß sie ihre Tätigkeit vertiefen müssen, daß sie nicht nur sportlich, sondern auch wissenschaftlich und organisatorisch etwas leisten müssen, und das ist ganz besonders wichtig für den Geist der Erziehung unserer alpinen Jugend. Denken Sie immer daran, daß das eine der wichtigsten Aufgaben ist und nicht das Markten um Pfennige für diese oder jene Hütten oder Wege.

V.A.-Vorsitzender R. Rehlen: Die Frage der außereuropäischen Unternehmungen ist eine Angelegenheit, die im Gesamtverein eben auch zwei Parteien fördern und nicht fördern wollen. Diese Meinungsverschiedenheit geht so weit, daß die beiden Meinungen auch im Verwaltungsausschuß noch vertreten sind, der nur aus 7—8 Leuten besteht. Also können Sie sich denken, daß die Herren, die darüber nachdenken, ganz genau auf der einen Seite wissen, warum wir außereuropäische Unternehmungen fördern wollen, während auf der anderen Seite diejenigen stehen, die sagen, das Hemd liegt mir näher als der Rock. In dieser Frage gibt es nichts anderes als einen Kompromiß und was Sie hier im Voranschlag sehen, ist auch das Ergebnis eines Kompromisses, eines Vorgangs, auf dem ungefähr das ganze Leben und die ganzen Abmachungen in solchen Korporationen beruhen, weil bekanntlich niemand mit dem Kopf durch die Wand kann.

Hinsichtlich der Frage der Karten, die auch erwähnt wurde, kann ich Ihnen berichten, daß wir gar nicht den Ehrgeiz haben, den Siegfried-Atlas in der Form nachzuahmen, daß unsere Karten sich über das ganze Gebiet der Ostalpen erstrecken müssen, weil wir kein Kartenwerk für die ganzen Ostalpen brauchen, wie es der Siegfriedatlas als staatliches Unternehmen für das ganze Schweizer Territorium darstellt. In den Ostalpen sind große Gebiete, für welche so hervorragende Karten, wie sie der A.V. seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt, nicht nötig sind. Unsere Karten haben heute das Niveau des Siegfriedatlasses schon vielfach überholt. Es ist gerade ein Ergebnis der letzten Monate, daß über die Verbesserung unserer Karten große Untersuchungen angestellt wurden, daß wir ein sehr umfangreiches Material zusammengebracht haben und daß wir hoffen, daß die Anregungen, die von den Sachverständigen über die Ausgestaltung gegeben wurden, für die ich auch an dieser Stelle den Beteiligten herzlich danke, sich schon in einer wesentlichen Verbesserung der im übernächsten Jahr erscheinenden Großglocknerkarte auswirken werden. Also wir sind auch hier auf dem Qui-vive. Wir haben auch Vorsorge getroffen, um in den folgenden Jahren in hervorragender Weise zu arbeiten.

Auch in der Unterstützung der Wissenschaft sind wir nicht untätig. Wir sind nicht ganz frei von Egoismus, aber wir haben die Technische Hochschule in München auch in Bezug auf die Kartenherstellung gerade in diesem Jahre wesentlich unterstützt. Es ist richtig und das muß anerkannt werden, daß der Staat nicht in der Lage ist, seine Institute mit der Freigebigkeit auszustatten, wie es vor dem Kriege der Fall war. Es gibt deshalb einen Bund der Freunde der Technischen Hochschule, einen Bund der Freunde der Universitäten und diese Korporationen unterstützen eben die wissenschaftlichen Anstalten, um ihnen das Fortkommen zu ermöglichen. Zu diesen Stiftern gehört jetzt auch der D. u. Oe. Alpenverein und ich glaube, wir können alle miteinander mit dem stolzen Bewußtsein nachhause fahren, daß wir auch in dieser Hinsicht uns nicht haben lumpen lassen. (Beifall.)

In den Verwaltungskosten — das habe ich vorhin nicht erwähnt — stecken natürlich auch die Beträge, die für die Abhaltung der Sitzungen des H.A. nötig sind. Wir haben früher in guten Zeiten im Laufe des Jahres drei Sitzungen des H.A. veranstaltet; seit einer Reihe von Jahren haben wir uns, der Not gehorchend, mit zwei begnügt. Wie lange das noch gehen wird, wird darauf ankommen, wieweit Sie mit Vorschlägen usw. an den H.A. herankommen. Im übrigen sind wir an der Grenze des Möglichen in der Sparsamkeit angelangt. Daß Sie aber die Mitglieder des H.A. nicht umsonst zu den Sitzungen reisen lassen können, können Sie sich denken.

Dr. Hecht-Berichterstatter (Schlußwort): Wie schwer es ist, die einzelnen Positionen richtig zu dotieren, geht daraus hervor, daß der Vertreter der S. Hamburg die Position Hütten- und Wegebau für zu niedrig und der Vertreter von Dortmund zu hoch findet. Ich darf also annehmen, daß wir mit dem goldenen Mittelweg das Richtige getroffen haben.

Was die außeralpinen Unternehmungen anlangt, so finden Sie im Kassenbericht von 1925, daß hier bereits ein Fonds von

10 000 *M* besteht. Im Jahre 1926 kommen weitere 10 000 *M* dazu und für 1927 sind im Etat ebenfalls 10 000 *M* vorgesehen. Wir haben also damit Ende 1927 einen Betrag von 30 000 *M*. Das ist für unsere bescheidenen Verhältnisse gewiß eine Masse Geld und man wird nicht sagen können, daß man hiefür zu wenig gegeben hat.

Der Antrag der S. Hamburg wird abgelehnt, der Voranschlag in nachstehender Fassung angenommen:

Voranschlag 1927.

Einnahmen:

I.	Vereinsbeiträge	660 230.— *M*
II.	Zinsen und sonstige Einnahmen	15 770.— „
		676 000.— *M*

Ausgaben:

I.	Vereinsschriften	
	A Zuschuß zu den Mitteilungen	13 000.— *M*
	B. Karten: a) Glockner	10 000.— „
	b) Zillertaler	18 000.— „
	c) Nächste Karte	12 000.— „
II.	Allgemeine Verwaltung	
	A. Angestellte, Versicherungen etc.	28 000.— „
	B. Kanzlei: Miete, Heizung, Licht, Reinigung	4 500.— „
	C. Post und Fernsprecher	5 500.— „
	D. Drucksachen und Vereinsnachrichten	7 500.— „
	E. Laufende Kanzleierfordernisse	3 500.— „
	F. Kanzleieinrichtungs-Nachschaffungen	2 000.— „
	G. Vereinsbeiträge, Zeitschriften, Sonstiges	2 000.— „
III.	Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	7 000.— „
IV.	Hauptversammlung, H.A.-Sitzungen, Reisen	
	A. Zuschuß an die Sektion	3 000.— „
	B. Protokolle	1 000.— „
	C. 2 H.A.-Sitzungen	12 000.— „
	D. Reisen	4 000.— „
V.	Pensionen	7 200.— „
VI.	Hütten und Wege	
	a) Beihilfen	165 400.— „
	b) Wegtafeln	4 600.— „
VII.	Darlehensrücklage	30 000.— „
VIII.	Führerwesen	
	A. Führerrenten	22 000.— „
	B. Kurse, Aufsicht, Ausrüstung	10 000.— „
IX.	Wissenschaftliches	14 000.— „
X.	Unterstützungen und Ehrungen	
	A. Alpenpflanzenverein	2 000.— „
	B. Bergwacht	1000.— „
	C. Sonstige	4 000.— „
XI.	Laternbilderstellen	15 000.— „
XII.	Bücherei	22 000.— „
XIII.	Alpines Museum	
	A. Betrieb	22 000.— „
	B. Erweiterungsbau u. Einrichtung desselben	9 000.— „
XIV.	Alpines Rettungswesen	20 000.— „
XV.	Jugendwandern	20 000.— „
XVI.	Reisestipendien	6 000.— „
XVII.	Turistik und Talunterkünfte	20 000.— „
XVIII.	Unfallversicherung	30 000.— „
XIX.	Außeralpine Unternehmungen	10 000.— „
XX.	Fürsorgeeinrichtung	90 000.— „
XXI.	Verschiedenes (Abschreibungen, Unvorhergesehenes und Ueberschreitungen)	18 800.— „
		676 000.— *M*

*** 10. Antrag der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen.**

„Die jährliche Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. soll unter Wegfall der Vorbesprechung auf zwei Tage ausgedehnt werden, um eine doppelte Behandlung aller Punkte zu vermeiden und dadurch die Tagesordnung zu entlasten.

Gleichzeitig soll der Jahresbericht des H.A. gedruckt aufgelegt werden und damit sein wörtlicher Vortrag in der H.V. in Wegfall kommen."

[Der H.A. beantragte in der Vorbesprechung, den Antrag der B.G. als durch die von ihm beschlossene neue Geschäftsordnung der H.V. erledigt zu erklären.

Dr. Meuckel-S. Hochland. Der H.A. hat unserem Wunsche bezüglich des Jahresberichts von sich aus bereits entsprochen. Er hat weiter vor, den unnützen Wiederholungen und der uferlosen Verflachung der Debatte, von der gesprochen worden ist, künftig durch die von ihm beschlossene Geschäftsordnung zu begegnen. Wir fürchten nun gleichwohl, daß der vom H.A. vorgeschlagene Weg nicht zum Ziele führen, daß bald wieder die alte Misere kommen wird. Wir haben weiter gewichtige Bedenken dagegen, daß man so, wie der H.A. es meint, die Abstimmung, die doch unter dem unmittelbaren und frischen Eindruck der Debatte stattfinden soll, von ihr losreißt. Gleichwohl aber sind wir bereit, es einmal mit der vom H.A. vorgeschlagenen Methode zu versuchen und wir ziehen deshalb unseren Antrag zurück. Wir wollen einmal abwarten, wie sich der Verlauf der heurigen Tagung gestalten wird und wenn sich unsere Befürchtungen als begründet erweisen, dann darf ich jetzt schon sagen, wird die H.V. im nächsten Jahr ein Wiedersehen mit diesem Antrag feiern.]

Der Antrag ist zurückgezogen.

*** 11. Antrag der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen.**

„Die in der Bergsteigergruppe vereinigten Sektionen beantragen, dem Verwaltungsausschuß unter Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder ein eigenes Referat für Winterturistik anzugliedern, dem vor allem folgende Aufgaben zugewiesen werden sollen:

a) Ueberwachung des Hüttenwesens im Winter (Einrichtung eines Winterraumes, Art desselben. Sorge für Decken, Holz, Ersatzgeschirr, Werkzeug, Notproviant).
b) Bau und Pacht von Schihütten; Bezeichnung der Almen mit Namentafeln.
c) Schaffung einheitlicher Schimarkierungen vom Tal zu den Hütten; Verteilung der Zuschüsse für Winterhütten und -Wege.
d) Herausgabe notwendiger Schiroutenkarten.
e) Herausgabe eines Schi- und Winterführers für die ganzen Ostalpen, entsprechend dem „Hochturist".
f) Ausbildung und Patentierung von Winterführern.
g) Sorge für Verbesserungen der Bahnverbindungen in die Berge; Fahrpreisermäßigungen (Oesterreich, norddeutsche Ferienzüge).
h) Zusammenarbeit mit dem deutschen Schiverband bei Durchführung aller gemeinsamen Aufgaben."

[Die Antragsteller streichen vor Eintritt in die Wechselrede die Worte in Abs. 1: „unter Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder".

Berichterstatter Min. Rat Sotier behandelt kurz die Vorgeschichte dieses Gegenstandes. Nach Streichung obiger Worte bestehe formell keine Schwierigkeit mehr, den Antrag anzunehmen. Materiell aber sei der Antrag verfehlt. Er wolle einerseits Aufgaben, die zweifellos den Sektionen zustehen, dem V.A. zuweisen und wolle anderseits die auf verschiedene Referate zerstreuten Zuständigkeiten für Winterturistik in einer Hand zusammenfassen. Die Zusammenarbeit mit dem DSV. sei angebahnt. Der H.A. beantrage Ablehnung des Antrages mit der Auflage an den V.A., unter Heranziehung von Winterturisten zu prüfen, was von der Zentralstelle noch weiter zur Förderung der Winterturistik geschehen könne.

Vecchioni-München: Der Antrag der Bergsteigergruppe zum Thema Winterturistik ist nicht neu. Er geht auf eine lange Entwicklung zurück, bei welcher der Alpenverein mehr geschoben wurde, als daß er selbst als treibendes Element aufgetreten wäre.

Die Bergsteigergruppe will, daß im V.A. ein eigenes Referat für Winterturistik geschaffen wird, ein Referat, das unbelastet ist mit irgendwelchen anderen Neben- oder wie man jetzt wohl sagen muß, Hauptaufgaben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erneut betonen, daß von einer Spitze gegen die Person des gegenwärtigen Herrn Referenten bei diesem ganzen Antrag selbstverständlich keine Rede sein kann. Es ist den in der Bergsteigergruppe zusammengefaßten Sektionen in keinem Augenblick eingefallen, mit ihrem Antrag in irgendeiner Form eine Kritik an der bisherigen Tätigkeit des verdienten Haupt- und Verwaltungsausschußmitgliedes zu üben. Wir wollen nur eine rein sachliche Aenderung, die mit der Personenfrage in keinerlei Zusammenhang steht. Der gegenwärtige Referent für Winterturistik hat als Hauptreferat das Referat für Rechtsangelegenheiten im Alpenverein, ferner für Sektionsgründungen und Satzungsprüfungen und, was das allein heißt, wird jeder wissen, der schon in seiner eigenen Sektion sich mit Rechtsfragen zu befassen das Unglück hatte. Der Herr Referent ist ferner Mitglied des Hütten- und Wegebauausschusses und hat schließlich noch das Referat über das gesamte Gebiet der Turistik, also sowohl über das sommerliche wie winterliche Bergsteigen zu führen. Wir glauben, daß bei dieser Referatverteilung die Winterturistik zweifellos zu kurz kommt. Das winterliche Bergsteigen, darüber brauche ich keine langen Worte zu verlieren, steht in jeder Beziehung gleichwertig neben dem Bergsteigen im Sommer, sowohl was die Leistung des einzelnen Bergsteigers anlangt, als auch, was die Zahl der Turen betrifft, die im Winter in allen Gebieten der Alpen unternommen werden. Es

hat sich im Laufe der Jahre gezeigt, daß ein dieser Entwicklung der Winterturistik entsprechendes Aequivalent im Hauptausschuß fehlt. Es ist wohl das eine oder andere zur Förderung der Winterturistik sowohl von den einzelnen Sektionen wie auch von der Zentralstelle geschehen. Es hat aber die straffe organisatorische Zusammenfassung all der Dinge, die mit dieser Frage zusammenhängen, bis jetzt noch nicht eingesetzt. Das aber will die Bergsteigergruppe mit ihrem Antrag erreichen.

Der Herr Berichterstatter hat den Antrag der Bergsteigergruppe als etwas hingestellt, was im großen ganzen schon verwirklicht ist. Diese Auffassung vertritt auch der Vorschlag des H.A., der besagt, die Versammlung möge den H.A. beauftragen „zu prüfen, was von der Zentralstelle auf diesem Gebiet noch weiter geschehen kann“ Hier besteht nun ein fundamentaler Unterschied zwischen unserer Auffassung und der des H.A. Wir sind nämlich der Meinung, daß noch gar nicht allzu viel geschehen ist und noch allerhand geschehen kann. Dabei ist zu bemerken, daß die Punkte, die Sie in unserem Antrag aufgeführt finden, nicht etwa ein Programm, oder eine erschöpfende Zusammenstellung sind all dessen, was wir dem von uns gewünschten Referenten zugedacht wissen wollen, sondern daß es sich dabei lediglich um eine Auswahl, um Beispiele handelt, die vielleicht in ihrem Gewicht nicht alle gleichwertig sind.

Ich möchte nun auf die einzelnen Beanstandungen eingehen, welche unser Antrag durch den Herrn Berichterstatter des H.A. gefunden hat. Was zunächst die formelle Seite anlangt, so glaube ich, daß durch die Streichung der Worte „unter Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder“ die formellen Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Es handelt sich jetzt zweifellos nicht mehr um eine Satzungsänderung. Was wir wollen ist die organisatorische Zusammenfassung der ganzen Winterturistik in eine Hand. Der Herr Berichterstatter befürchtet eine Beschneidung der Selbständigkeit der Sektionen! Wir sind doch sicher nicht die Leute, die einer Ueberspannung des zentralistischen Systems im Alpenverein das Wort reden wollten. Im Gegenteil, wir sind der Ansicht, daß man, soweit es irgendwie ohne Schädigung der Belange des Gesamtvereins möglich ist, jede Sektion nach ihrer Fasson selig werden lassen soll. Wenn daher vom Herrn Referenten unserem Antrag diese Absicht unterlegt wurde, so kann ich aufs bestimmteste versichern, daß sie nicht vorliegt. Wir wollen nicht etwa, daß der Referent, der hier aufgestellt wird, den Sektionen Vorschriften macht, sie bespitzelt, sondern wir wollen, daß er ihnen bei den Aufgaben, die bei der verschiedenen Lage der Hütten und Arbeitsgebiete nicht immer die gleichen sind, nach besten Kräften hilft. Wir wollen keine Ueberwachung, sondern nur eine Unterstützung der Sektionen durch die Zentralstelle. Es ist ja doch ohne weiteres klar, daß besonders die Flachlandsektionen, die im Winter oft große Schwierigkeiten haben, mit ihren Gebieten in den Alpen in persönliche Fühlung zu treten, mit den Leuten, die sie mit der Beaufsichtigung usw. beauftragt haben, zusammenzukommen, es begrüßen werden, wenn ein Referent für Winterturistik ihnen an die Hand geht und ihnen vielleicht auch Arbeiten abnimmt, die sie sonst selbst unter weit größeren Schwierigkeiten erfüllen müßten. Ebenso halte ich dies für zweckmäßig beim Bau und bei der Pacht von Schihütten. Die Frage der Schihütten und Schialmen ist derart verwickelt, besonders in den Voralpen, daß es gar nicht schaden kann, wenn diese Angelegenheit einmal von einem Organ des H.A. sehr gründlich studiert wird. Es kommen hier alle möglichen Fragen zum Zuge, wobei die Entwicklung natürlich noch nicht abgeschlossen ist. Ich erinnere nur an die Schwierigkeiten, die sich da und dort jetzt schon infolge der bestehenden Arbeitsgebietseinteilung ergeben. Daß wir die Bezeichnung der Almen mit Namenstafeln nicht so auffassen, daß der Referent mit Nagelkiste und Hammer alle Almen abgeht und eigenhändig die Namenstafeln befestigt, glaube ich nicht besonders betonen zu müssen. Es handelt sich auch hier mehr um Organisation, als um das Handanlegen des betreffenden Herren selbst. Ebenso liegen die Dinge bezüglich der Einheitlichkeit der Schimarkierung.

Schließlich kommt noch die Ausbildung und Patentierung von Winterführern in Frage. Wir haben ja seit langem ein Führerreferat im A.V. und es ist bisher noch nicht in die Erscheinung getreten, daß dieses Führerreferat irgendwie in die Selbständigkeit der Sektionen eingegriffen hätte; die Notwendigkeit dieses Sommerführerreferats, wie ich es nennen möchte, ist allgemein anerkannt. Wenn wir in den Aufgabenkreis des neuen Referenten die Ausbildung von Winterbergführern aufgenommen haben, so ist damit nicht gemeint, daß dem Referenten für Führerwesen ein Teil seines Referats abgezwackt werden sollte und nun dieser neue Referent für Winterturistik in alle möglichen Referate dreinzureden das Recht hätte und sie in unzulässiger Weise irgendwie beeinflussen könnte. Es ist nicht gedacht, daß hiedurch die bisherigen Zuständigkeitsverhältnisse im H.A. zerstört werden sollten. Was wir wollen, ist die Schaffung eines Fachberaters in Angelegenheiten der Winterturistik, der dem V.A. angegliedert werden soll und der — darauf legen wir auch Wert — ernsthaft ausübender Winterturist ist. Wenn es sich um die Bestätigung der Führer handelt, kann dieser Fachberater ohne weiteres Hand in Hand mit dem Referenten für das Führerwesen arbeiten, er hat ihm nur seine als Fachmann in Angelegenheiten der Winterturistik gebildete Meinung in diesen ganzen Angelegenheiten zu unterbreiten. Genau das gleiche ist auch bei den Zuschüssen der Fall; der Referent für Winterturistik soll die Belange der Winterturistik eben auch bei Vergebung der Zuschüsse gebührend wahrnehmen. Ich glaube also, daß der Mann, der mit dieser Aufgabe betraut werden wird, etwas anderes erreichen wird als das, was der Herr Berichterstatter in seinen Ausführungen befürchtet hat.

Nun zum Schluß noch die Beziehungen zum DSV. Wir in München können doch wohl gerade über die beiden Gruppen körperlicher Betätigung im Winter, die rein sportliche auf der einen und die turistische auf der anderen Seite, uns einigermaßen ein Bild machen. Wir beobachten Winter für Winter nebeneinander diese beiden Erscheinungen der körperlichen Betätigung in den Bergen und man hat lange Zeit ein gegenseitiges „Aneinandervorbeisehen“ der beiden Organisationen, der turistischen und der sportlichen im DSV. feststellen können. Wir sind aber, glaube ich, über diese Zeit hinaus. Wer heute noch die Bedeutung des Sportes verkennt, der steht blind vor der Entwicklung, die diese machtvolle Bewegung in unserer Zeit genommen hat. Man kann sehr wohl die Auswüchse des Sportes bekämpfen und gegen sie auftreten, aber die Idee des Sportes ist ebenso unbesiegbar, wie es die Idee des A.V. ist, und ich glaube, der A.V. ist auch heute so weit, das anzuerkennen. Das Ziel, welches die sportliche Bewegung verfolgt, ist schließlich das gleiche, das auch wir verfolgen, wenn auch die Wege, auf denen wir uns ihm zu nähern trachten, verschieden sein mögen. Ich glaube, daß nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters diese gemeinsamen Interessen erkannt worden sind und daß wir in Zukunft, jeder unter Wahrung seines Standpunktes, gemeinsam mit dem DSV. in vielen Fragen unserm großen Ziel dienen können, das ja schließlich nichts anderes bedeutet als Ertüchtigung, Ertüchtigung vor allem auch unserer Jugend.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die Einzelheiten, die auf dem Gebiete der Winterturistik bis jetzt erreicht wurden, sind keineswegs gering, aber es fehlt uns heute noch die organisatorische Zusammenfassung all dieser Dinge. Das ist bei der gegenwärtigen Art der Referatsverteilung nicht möglich und deshalb will die Bergsteigergruppe dem V.A. ein eigenes Referat für Winterturistik angliedern.

Deshalb würde ich Sie bitten, morgen bei der Abstimmung sich gegen den Vorschlag des H.A. zu wenden und in der Erkenntnis der überragenden Bedeutung, welche die Winterturistik im Laufe der Entwicklung gewonnen hat, dem Antrag der Bergsteigergruppe zuzustimmen und ein Referat zu schaffen, durch das der A.V. auch nach außen hin zu erkennen gibt: Wir kennen keinen Unterschied mehr zwischen der Bedeutung der sommerlichen und der winterlichen Bergsteigerei, wir erkennen ihre Gleichberechtigung an und zum Zeichen dieser Anerkennung schaffen wir eine Zentralstelle, die nicht bevormundend, nicht die Selbständigkeit der Sektionen beschränkend, auch nicht irgend einen Wirrwarr in die bis jetzt so regelmäßige Geschäftsführung des H.A. hineintragend wirken, sondern fördernd die große Idee des A.V. weiter betreiben soll.

Rieger-S. Lindau befürwortet ebenfalls den Antrag der Bergsteigergruppe.

V.A.-Vorsitzender R. Rehlen: Der vom Berichterstatter gestellte Antrag will mehr als der B.G.-Antrag. Es besteht bereits ein V.A.-Referat für Winterturistik in Händen des Herrn Min. Rates Sorer. Die zweckmäßige Zuteilung der einzelnen die Winterturistik betreffenden Gegenstände an die einzelnen Referenten und Mitreferenten des V.A. müssen Sie doch uns überlassen.

H.A.-Mitglied Paulcke-S. Karlsruhe: Eine Aussprache zwischen H.A. und D.S.V. von heute früh hat volle Uebereinstimmung in den gemeinsamen Belangen (Winterbergführer, Schilehrer, Schikarten u. a.) ergeben. Dies wird auch weiterhin angestrebt und möglich sein.

Dr. Senk-S. Frankfurt a. M. und Titzenthaler-S. Mark Brandenburg berichten über unerhörtes Benehmen von Winterturisten in den Hütten dieser Sektionen (worüber Bericht in den Mitteilungen folgen soll), das die Versammlung einmütig verurteilt. Die Ausführungen von Titzenthaler schließen mit den Worten: Die hüttenbesitzenden Sektionen sind bestrebt, das Möglichste für die Winterbergsteiger zu tun, erwarten aber andererseits von den führenden Männern der Winterturistik, daß sie aufs entschiedenste den Geist in ihre Reihen zurückführen, der die alten Alpinisten beseelte. (Zurufe: Sehr gut!) Dieser Geist hatte es möglich gemacht, daß jede Hütte offen stand, denn das Alpenvereinsschloß war ja doch

keine Absperrung. (Lebhafter Beifall.) Streben Sie also dahin, daß dieser alte Geist wieder einzieht und der Geist des Kommunismus, der sich bei vielen Winterturisten breit gemacht hat, wieder beseitigt wird. Wir wissen natürlich meist nicht, wer auf der Hütte gewesen ist, und es ist nachher furchtbar schwer, die Zerstörer, die oben gehaust haben, festzustellen. Ich sage aber noch einmal, arbeiten Sie in erster Linie darauf hin, daß die Winterturisten das alte Prinzip wieder heilig halten, daß sie den Schutz des fremden Egentums wieder auf ihr Panier schreiben. (Lebhafter Beifall.)

In Auswirkung einer Anregung des Vorsitzenden zieht die Bergsteigergruppe ihren Antrag zurück und stellt dafür folgenden Antrag:]

1. Die Hauptversammlung erachtet die Angelegenheiten der Winterturistik und Sommerturistik als gleich wichtig und wünscht, es sei im Verwaltungsausschuß ein Hauptreferat für Winterturistik zu schaffen.

2. Die Vereinsleitung wird beauftragt, unter Heranziehung von Winterbergsteigern zu prüfen, was zur Förderung des winterlichen Bergsteigens und zur Abwehr bedauerlicher Erscheinungen auf diesem Gebiet noch weiter geschehen kann.

Ministerialrat Sotier-Berichterstatter: Der Antrag, wie er jetzt vorliegt, entspricht der Bedeutung der Winterturistik, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, faßt die notwendigen und vorhandenen Kräfte auch in den Sektionen zur Mitarbeit zusammen, er vertritt die Belange des Schilaufs und der Winterbergsteigerei nach innen und gibt ihm nach außen die notwendige Bedeutung. Ich glaube deshalb der H.V. die Annahme dieses Antrags namens des H.A. vorschlagen zu sollen.

Der Antrag wird mit großer Stimmenmehrheit (gegen 9 Stimmen) angenommen.

*** 12. Antrag der Akad. S. Wien:**

„Die Tölzer Richtlinien sind, da sie in ihrer allgemeinen Fassung leider häufig nicht eingehalten werden, in nachstehender Weise zu ergänzen:

Der Eingang (Winter) ist deutlich und einheitlich zu bezeichnen und an leicht erreichbarer Stelle, in unmittelbarer Nähe des Einganges, sind zwei Schaufeln anzubringen. Die Hütten sind stets ausreichend mit Bündelholz (nach der Anzahl der vorjährigen Besucher) und mit nachfolgenden Rettungsmitteln zu versehen:

1 Schi-Tragbahre, 1 Hüttenapotheke mit genau festgelegtem Inhalt (einheitliche Koffer; ein Teil der Rettungsmittel in Aluminiumbüchsen zum Mitnehmen bei Unglücksfällen), Belehrungstafeln über erste Hilfe und Rettung Verunglückter im Deckel des Rettungskoffers und als Wandtafeln, 30 m Seil 12 mm, 40 m Strickleiter (aus Transportgründen 2×20 m mit Verbindungsmöglichkeit) in Gletschergebieten, 4 Pflöcke dazu, 2 Schaufeln, außerdem 5 Lawinensonden 4—5 m (evtl. geteilt), 2 Laternen, Fackeln, 3 Säcke.

Außerdem ist die übrige Ausstattung nach Art des SAC.-Reglements im Verhältnis zur Sommer- und Winterbesucherzahl genau festzustellen. (Geschirr, Wassereimer, Beil, Säge, Besen, Decken usw.) Wichtig und fast nirgends vorhanden erscheinen uns: Hammer, Zange, Nägel und Holzschuhe.

Ein genaues Verzeichnis der vorgeschriebenen Ausstattung mit der Angabe, wo die einzelnen Gegenstände aufbewahrt sind, ist neben der Hüttenordnung und der Preistafel an deutlich sichtbarer Stelle anzubringen. Auf schon frankierten Doppelkarten (1 Stück an die Sektion, 1 Stück an den Referenten des H.A.) ist etwa folgender einheitlicher Vordruck anzubringen: Bei meiner Anwesenheit am ..... auf der ..... Hütte stelle ich das Fehlen folgender, vorgeschriebener Gegenstände fest: ....."

Der Antrag wurde in der Vorbesprechung zurückgezogen und durch folgenden Antrag des gleichen Antragstellers ersetzt:

„Die Sektionen werden neuerlich an die Pflicht erinnert, ihre Hütten auch während der Zeit der Nichtbewirtschaftung der Jahreszeit entsprechend ausgerüstet zu halten. Dies gilt insbesondere für die Bereitstellung von Rettungsmitteln."

Die Vorschläge im ursprünglichen Antrage sollen als geeignete Grundlagen dafür angesehen werden und bleiben als Anregung für den Hauptausschuß.

Ministerialrat Sotier-Berichterstatter: Ursprünglich hatte die Akademische S. Wien einen Abänderungsantrag dahin gestellt, daß der Verwaltungsausschuß seine Aufmerksamkeit der Ausstattung der Hütten mit Rettungsmitteln widmen soll. Ich habe dann den Vertreter den Akad. S. Wien darauf aufmerksam gemacht, daß wir dies bereits dreimal getan haben. Er wendet sich mit seinem Appell an die Sektionen und ich bin ihm dafür dankbar, daß er diesen Appell, den wir bereits dreimal schriftlich erhoben haben, hier noch einmal auf der Hauptversammlung erhebt.

Der neue Antrag wird angenommen.

*** 13. Antrag der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen:**

„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein bekennt sich grundsätzlich zum Gedanken des Naturschutzes in den Alpen. Er will das Hochgebirge unberührt erhalten von Bergbahnen, Industrieanlagen und geschäftlicher Ausnützung jeder Art. Er erklärt den Schutz der Natur, besonders der Tier- und Pflanzenwelt, für seine Aufgabe. Daher tritt er für eine großzügige Schaffung von Naturschutzgebieten ein. Geeignete Berggruppen der Alpen, die abseits des Hauptverkehrs liegen, sollen nach Möglichkeit in ihrem heutigen Zustand erhalten bleiben.

Dieses Ziel können nur die großen alpinen Verbände gemeinsam erreichen. Daher schlägt der Alpenverein durch seinen Vertreter beim „Verband zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen" den anderen großen Verbänden ein gemeinsames Vorgehen vor. Zur Vermeidung von Reibungen soll, soweit möglich, der gegenseitige Besitzstand der Vereine abgegrenzt und die geplanten Naturschutzgebiete gegenseitig garantiert und auf ihren staatlichen Schutz hingewirkt werden. Für entstehende Streitigkeiten sollen Schiedsgerichte eingesetzt werden."

[Der Vorsitzende teilt mit, daß die Antragsteller vor wenigen Tagen noch folgenden Zusatzantrag eingebracht haben: „Um diesem Bekenntnis Ausdruck zu verleihen, erhält § 1 der Vereinssatzung folgenden Zusatz: und ihre (der Alpen) Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und zu pflegen." Der Antrag könne nicht zur Verhandlung gebracht werden, da er als Satzungsänderungsantrag verspätet eingelangt ist. Man könne nicht die Bestimmung, wonach Satzungsänderungsanträge bis zum 1. März eingereicht werden müssen, dadurch umgehen, daß man einen Antrag, der ursprünglich kein Satzungsänderungsantrag war, nach dem 1. März in einen Satzungsänderungsantrag umwandle.

Dr. Meuckel-S. Hochland: Im Hauptantrag haben wir als erste Forderung aufgestellt, daß sich der D. u. Oe. A. V. grundsätzlich zum Gedanken des Naturschutzes in den Alpen bekenne. Nur die Form, Art und Weise wie das die H.V. bekennen will, haben wir offen gelassen. Das Naheliegendste ist eine entsprechende Satzungsänderung. Wir haben einen solchen Antrag vom H.A. erwartet. Da dies nicht der Fall ist, haben wir den Zusatzantrag eingebracht.

Der Vorsitzende teilt den Beschluß des H.A., den Antrag auf dieser H.V. nicht zur Verhandlung zuzulassen, mit (wird zur Kenntnis genommen).

Dr. Meuckel-S. Hochland: Wir wollen ein Doppeltes; einmal, daß sich der Hauptverein endlich und mit aller Deutlichkeit zum Naturschutzgedanken überhaupt bekennt, und weiter, daß dieser Naturschutz dann praktisch ausgeübt werden soll, indem man bestimmte, noch unberührte Teilgebiete unserer Alpen in ihrer Ursprünglichkeit und Reinheit zu erhalten und zu diesem Zweck unter Umständen durch Zusammengehen mit anderen turistischen Großverbänden den behördlichen Schutz dieser Gebiete durchzusetzen sucht. Ein unumwundenes Bekenntnis zum Naturschutz hat unser Verein, das ist wenigstens unsere Auffassung, sicherlich von Nöten. Unser Vereinsziel gipfelt, was Sie alle wissen, immer noch in der alten Formulierung: „Zweck des Vereins ist die Kenntnis der Alpen zu erweitern und ihre Bereisung zu erleichtern". Das einseitige Festhalten an diesem Ziel, das vor 50 Jahren, wie wir gerne zugeben, das aktuellste war, hat bisher dazu geführt, daß immer mehr erschlossen und schließlich sogar übererschlossen wurde. Wir können unmöglich in den nächsten 50 Jahren auch noch an dieser Satzungsformulierung herumkauen. Wir müssen wieder einmal ein neues Ziel haben, müssen dem Verein wieder einmal neue Wege weisen, denn wenn wir, wörtlich genommen, dieses Satzungsziel in die Tat umsetzen, müßte das, ich will einmal übertreiben, letzten Endes dazu führen, daß wir schließlich auf jeden Berg eine Bahn bauen. Wir haben gewiß nichts dagegen, daß der seinerzeit bewährte Vereinszweck aufrecht erhalten bleibt. Wir wollen nur, daß auch der Naturschutzgedanke in irgendeiner Form von der Hauptversammlung auf den Schild erhoben, daß praktisch auch in diesem Sinne gearbeitet wird. Z. B. dann hätte der H.A. bei der Prüfung der Beihilfegesuche zweierlei gegeneinander abzuwägen, einmal den

Zweck, den Besuch des Gebietes, um das es sich handelt, zu erleichtern und auf der anderen Seite den Zweck, das Gebiet vielleicht in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten und zu schützen.

Der Hauptausschuß erklärt, den Antrag zu prüfen. Der Antrag wird damit auf ein totes Geleis geschoben und es wird vielleicht eine Resolution angenommen werden, die heute beschlossen und morgen schon wieder vergessen wird.

Nun noch ein Wort dazu, wie praktisch gearbeitet werden soll. Wir haben in den Antrag hineingeschrieben, Kampf gegen die Bergbahnen. Ich gebe Herrn Professor Giesenhagen recht; es ist in letzter Zeit auf dem Gebiet schon sehr viel geschehen. Wir meinen aber, es kann da überhaupt nicht genug geschehen, denn das Bergbahnfieber grassiert und wird immer weitere Kreise ziehen. Wir denken weiter an den Schutz der Berge gegen industrielle Anlagen und sonstige geschäftliche Ausbeutung. Wir denken daran, daß behördliche Vorschriften erwirkt werden zum Schutze der Pflanzen und Tiere, denn damit, daß ein Verein zum Schutze der Alpenpflanzen usw. besteht, ist es nicht getan. Die Hauptaufgaben soll der Verein selbst in die Hand nehmen, nicht als Spezialaufgaben, sondern unter dem großen Gedanken des Naturschutzes.

Vom Herrn Referenten wurde hervorgehoben, dieser Schutz der Pflanzen- und Tierwelt hänge zusammen mit den Eigentumsverhältnissen. Das ist meines Erachtens nicht richtig. Ortspolizeiliche Vorschriften können über das Eigentum hinweg erlassen werden. Wir haben schon Gebiete, bei denen solche Vorschriften durchgesetzt werden können. Weiter denken wir dann noch weitere solche Gebiete als Naturschutzgebiet zu erklären. Auch das hat mit den Eigentumsverhältnissen nichts zu tun. Wir denken nicht daran, daß Mittel aufgewendet werden sollen, um käuflich einen Naturschutzpark zu erwerben, aber daran, daß gewisse Gebiete von weiteren Hüttenbauten usw., insbesondere von der Industrialisierung verschont und dafür der behördliche Schutz in Anspruch genommen werden soll. Endlich sollte der Alpenverein bei jeder Prüfung eines Hüttenbaues und sonstiger einschlägiger Gesuche immer von zwei Gesichtspunkten aus urteilen, nach dem Vereinszweck, wie er heute noch besteht, nach der Erleichterung des Besuches und nach dem Gesichtspunkt der Befolgung des Naturschutzgedankens.

Den 2. Abschnitt unseres Antrags ziehen wir zurück. Es liegt uns absolut ferne, dem Hauptausschuß eine Marschrute aufzuzwingen. Uns kommt es in erster Linie darauf an, daß der Naturschutzgedanke als solcher eine Heimat im Alpenverein findet und daß dann auch die praktischen Auswirkungen gezogen werden.]

Vorsitzender: Der 2. Teil des Antrages Nr. 13 wurde zurückgezogen.

Berichterstatter Prof. Giesenhagen. Der 1. Teil des Antrags geht nach zwei Richtungen. Zunächst wünschen die Sektionen, daß der Alpenverein sich grundsätzlich zu dem Gedanken des Naturschutzes bekennt. Es wird dabei nicht in Abrede gestellt, daß der Alpenverein schon seit jeher den Gedanken des Naturschutzes nach allen Richtungen hin gepflegt hat. Ferner wünschen die Sektionen, welche den Antrag stellen, es möchten großzügige Unternehmungen zur Schaffung von Naturschutzgebieten vom Alpenverein unterstützt werden. Geeignete Berggruppen der Alpen, die abseits des Hauptverkehrs liegen, sollen nach Möglichkeit in ihrem heutigen Zustand erhalten bleiben. Es ist keine Frage, daß die Schaffung von Naturschutzgebieten außerordentlichen Schwierigkeiten auf rechtlichem Gebiete begegnet. Seit Jahren als Mitglied des Landesausschusses für Naturpflege in Bayern, als Mitglied des Bundes für Naturschutz und als Mitglied des H.A. mit der Frage der Schaffung von Naturschutzgebieten vertraut, weiß ich bestimmt, daß die juristischen Eigentumsschwierigkeiten, die eben in solchen Fragen eine ausschlaggebende Rolle spielen, außerordentlich kompliziert und schwerwiegend sind. Trotzdem können wir vom H.A. aus unbedingt der Anregung der antragstellenden Sektionen zustimmen. Wir werden nach Möglichkeit dafür sorgen, daß, wo es angängig ist, solche Naturschutzgebiete geschaffen werden. Wir haben schon mitgewirkt bei der Schaffung des Naturschutzgebietes bei Berchtesgaden und ebenso im Karwendel und neuerdings auch in den Ammergauer-Bergen. Unser Bestreben wird auch in Zukunft in derselben Richtung gehen.

Der Antrag (1. Teil) wird einstimmig angenommen.

14. Antrag der S. Zwickau:

„Der Hauptverein wolle beschließen, daß dem H.A. das Recht zusteht, Gebiete, die bestimmten Sektionen bereits zustehen, aber noch nicht erschlossen sind, solchen Sektionen, die ihre Hütten verloren haben, zuzuweisen."

Dr. Ziechner-S. Zwickau: Es wurde in Rosenheim beschlossen, den durch den Krieg geschädigten Sektionen eine Bevorzugung zuteil werden zu lassen. Dem Hauptausschuß sind zwei Handhaben gegeben, diesem Beschluß nachzukommen. Die eine Handhabe liegt in Art. VI der Hütten- und Wegebauordnung und die zweite stärkere in Art. X der Bestimmungen über die Arbeitsgebiete. Ich habe die Beobachtung gemacht aus den Berichten dieses Jahres, daß der V.A. nach beiden Richtungen manches zur Freude der kriegsbeschädigten Sektionen getan hat. Unser Bestreben ging dahin, dem V.A. in der Regelung dieser Angelegenheit noch mehr Kräfte an die Hand zu geben. Die Ausführungen, die uns durch den H.A. entgegengehalten wurden, haben aber doch Bedenken gegen die Form des Antrags aufkommen lassen. Ich würde nur bitten, daß jene Sektionen, die noch sehr viel haben, von den Bemühungen des Hauptausschusses, jenen, die nichts mehr haben, zu helfen, nicht nur Kenntnis nehmen, sondern ihnen auch entsprechend entgegenkommen. Tun Sie das aus der Kameradschaftlichkeit heraus, die nicht nur sich auswirkt in der Betonung des schönen Gedankens, sondern im Eintreten des Einzelnen für alle, aus einer Kameradschaftlichkeit, die auch einmal etwas opfert zu Gunsten derer, die alles haben opfern müssen.

Der Antrag wird zurückgezogen.

Vorsitzender: Es liegt noch ein erst vorgestern eingegangener Antrag der Sektion Alpiner Schiklub vor, der sich Zusatzantrag zu Punkt 14 nennt und folgendermaßen lautet: „Die Versammlung wolle zur Erklärung und Ergänzung der Bestimmungen über die Arbeitsgebiete beschließen: Solange nicht durch genügende Bereitstellung von Alpenvereins-Winterunterkünften den Bedürfnissen der Winterturistik Rechnung getragen ist, findet § II/1 der Bestimmungen über die Arbeitsgebiete auf die Pachtung sogenannter Schialmen keine Anwendung." Wird der Antrag als Zusatzantrag zu Punkt 14 betrachtet, so ist er schon dadurch erledigt, daß der Hauptantrag zurückgezogen ist. Behandelt man dagegen den Antrag als selbständigen Antrag, was er ja eigentlich ist, dann fällt er unter die Bestimmungen der Satzung, wonach selbständige Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, erst nach Erledigung der Tagesordnung und nur dann zur Verhandlung gebracht werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmberechtigten unterstützt werden. Ich frage, wer den Antrag unterstützt. (Abstimmung.) Die Unterstützung reicht nicht aus. Der Antrag kann also heute nicht mehr behandelt werden.

*** 15. Antrag der S. Zwickau:**

„Artikel XXI der Hütten- und Wegebauordnung wird nach der ursprünglichen Vorlage vom Jahre 1925 wieder hergestellt."

Diese Vorlage des H.A. lautete: „Die Bestimmungen in Art. I bis X und Art. XX Abs. 2 gelten als Bestandteil der Satzung des D. u. Oe. A. V."

Die gegenwärtige Fassung (Beschluß der H.V. 1925) lautet: „Die Bestimmungen in Art. I bis X finden auf bestehende Hütten und Wege, sofern sie ohne Beihilfe des Gesamtvereins gebaut sind, keine Anwendung; auf die mit Beihilfe des Gesamtvereins gebauten Hütten und Wege finden sie insoweit Anwendung, als dies mit den bisher geltenden Bestimmungen vereinbar ist. Die Genehmigung von neu zu erbauenden Hütten oder Wegen oder von Hüttenerweiterungen ist von der Bedingung abhängig zu machen, daß sich die Sektion den Bestimmungen der Art. I bis X unterwirft."

[Berichterstatter A.G.-Direktor Schmidt: Die Abstimmung im Jahre 1925 hat für die Weg- und Hüttenbauordnung nicht die satzungsmäßige ¾-Mehrheit erreicht und es wurde Art. XXI in der vorliegenden Fassung mit einfacher Stimmenmehrheit angenommen. Der Hauptausschuß hätte von sich aus diese Angelegenheit nicht aufgerollt, fühlt sich nun aber, nachdem dies von anderer Seite geschehen ist, verpflichtet, seine Bedenken gegen die beschlossene Fassung vorzutragen. Diese sind Folgende:

Die Zitierung des Art. I in dem jetzigen Art. XXI Satz 1 hat keinen Sinn, denn Art. I handelt von der Genehmigung für Neubauten, während Art. XXI Satz 1 sich auf bereits gebaute Hütten bezieht. Der Artikel XXI gibt ferner keine Auskunft, wie es mit den Hütten, die zwar ohne Beihilfe des Gesamtvereins erbaut, aber mit Beihilfe erweitert worden sind, zu halten ist. Dann spricht der Art. XXI von einer Genehmigungspflicht für Hütten erweiterungen, die im Art. I gar nicht vorgesehen ist. Endlich sagt der Artikel in seinem letzten Satz: „Wir geben dir, Sektion, die Erlaubnis zum Bau, machen dir aber zur Auflage, daß du anerkennst, daß wir dir die Erlaubnis geben dürfen."

Diese Mängel, die bei einer hastigen Redigierung des Artikels im Laufe der H.V. entstanden sind, müssen beseitigt werden. Auch bei der Anwendung des Art. XXI haben sich Schwierigkeiten ergeben. Die Bestimmung, daß die neue Weg- und Hüttenbauordnung auf die subventionierten Hütten und Wege nur soweit Anwendung findet, als es mit den bisher geltenden Bestimmungen vereinbar ist, macht, wie jeder Jurist weiß, in jedem Fall Schwierigkeiten. Die jetzige Fassung befreit die Sektionen, die vor dem 1. Januar 1926 Hütten ohne Beihilfe gebaut haben, überhaupt von der Weg- und Hüttenbauordnung und die mit Beihilfe gebauten Hütten unterliegen ihr nur insoweit, als dies mit den früheren Bestimmungen vereinbar ist. Das ist für die

bestehenden Hütten keine befriedigende Lösung. Die Hütten, die nach dem 1. Januar 1926 gebaut werden, unterliegen den Art. I—X der Weg- und Hüttenbauordnung nur dann, wenn sich die Sektion diesen Artikeln unterwirft. Damit ist auch für zu bauende Hütten nicht das erreicht, was nach dem Willen der Hauptversammlung erreicht werden sollte. Ich persönlich bin der Meinung, daß alle diese Unklarheiten und Unmöglichkeiten nur dadurch beseitigt werden können, daß Sie unsere frühere Fassung wieder herstellen. Es ist nicht richtig, daß dadurch den Sektionen wohlerworbene Rechte geraubt werden. Bezüglich des Vorverkaufsrechtes des Gesamtvereins kann man über die Festsetzung des Preises ja reden. Der Hauptausschuß hat sich den hier vorgetragenen Bedenken nicht verschlossen und stellt Ihnen die Entscheidung über den Antrag Zwickau anheim. Sollte der Antrag abgelehnt werden, dann wird der Hauptausschuß den Bedenken in einem Abänderungsantrag Rechnung tragen. Der Antrag, der die wichtigsten Unzukömmlichkeiten des Art. XXI beheben würde, würde lauten: „Die Bestimmungen in Art. VI—X finden auf bestehende Hütten und Wege, soferne sie ohne Beihilfen des Gesamtvereins gebaut sind, keine Anwendung; auf die mit Beihilfe des Gesamtvereins gebauten oder erweiterten Hütten und Wege finden sie insoweit Anwendung, als dies mit den bisher geltenden Bestimmungen vereinbar ist."

Der letzte Satz des jetzigen Art. XXI hätte zu entfallen.

Dr. Ziechner-S. Zwickau: Die Gründe für den Antrag liegen noch genau so wie in Innsbruck, wo der Hauptausschuß sich entschieden dafür erklärte, daß die Artikel I—X unserer Wege- und Hüttenbauordnung Bestandteil der Satzungen des Alpenvereins werden müßten. Dort wurden trotz eines Kranzes von Abänderungsvorschlägen die Vorschläge des H.A. fast unverändert angenommen. Aber gerade der Art. XXI, der die Lösung der dem H.A. in Rosenheim besonders gestellten Aufgabe enthielt: zu prüfen, ob die Ordnung Bestandteil der Satzung werden und auch auf die nicht subventionierten Hütten angewendet werden müßte, fiel durch, trotzdem er mit 967 gegen 412 Stimmen eine starke absolute Mehrheit bekam, aber nicht die erforderliche ¾-Mehrheit. Offenbar war diese Forderung der Versammlung nicht allgemein bekannt; denn von 1868 Stimmen bei der Eröffnung der Tagung waren zur Stunde der Abstimmung nur noch 1379 Stimmen anwesend. 500 Stimmen hatten sich offenbar zufolge auch der ermüdenden Länge der Sitzung schon entfernt. Es ist also mehr ein Zufall gewesen, daß wir in Innsbruck nicht zu einem bleibenden Recht auf längere Zeit gekommen sind, das für alle Teile des A.V. Geltung hätte. Während der H.A. in mehreren Sitzungen ohne Ermüdung bis zum Ende ging, blieben die Sektionen aus Ermüden in einer halben Sache stecken. Das wollen wir heute nachholen, indem wir etwas innerlich Geschlossenes schaffen für den innerlich geschlossenen A.V.

Man wird von der Beschränkung des Selbstbestimmungsrechtes der Sektionen wieder sprechen. Das wird durch unseren Antrag nicht gelähmt, den Sektionen bleibt in ihrem heimatlichen Sektionsleben ein weites Feld freiester Betätigung, besonders auch auf dem Gebiete der literarischen Bearbeitung unserer Alpenvereinsziele durch Herausgabe von Büchern und Karten. In der Front aber unseres Auftretens, im Gebirge müssen wir eine geschlossene Einheit darstellen. Darum bedarf es der Leitung von einer Zentrale aus und dazu solcher Grundsätze, die eine gewisse Starrheit aufweisen und alle binden und uns damit, daß sie Satzungen sind und nur mit ¾-Mehrheit wieder geändert werden könnten, nicht auf jeder Tagung wieder beschäftigen. Anders werden wir sonst jedes Jahr wieder Anträge zur Hüttenordnung bekommen.

Unser Verein machte in den letzten Jahren eine Krise durch in einer Angelegenheit, die nicht auf alpinem Gebiete lag und mehr eine österreichische Sache war. An ihrem Ausgange haben nicht wenige keine Freude gehabt. Aber um der Einheit des Vereins wurde der bittere Geschmack dieses Ausganges überwunden. In der W. u. H.O. handelt es sich um eine rein alpine Sache. Und die wollen manche nicht als bindende Satzung für alle auf sich nehmen, weil darin eine Beschränkung ihrer Selbständigkeit läge? Damals ging es um die persönliche Ueberzeugung des einzelnen, heute um Verpflichtungen der Sektionen. Die letzteren sind leichter zu tragen, als die ersteren zu opfern. Wir wünschen das Eigenleben der Sektionen in der Etappe heimatlicher Betätigung, wir wünschen dazu die Geschlossenheit der Front beim Auftreten im Hochgebirge! Darum unsere Anträge.

Tietzenthaler-S. Mark Brandenburg: Aus der in der Tagesordnung gedruckten Stellungnahme des H.A. mußten wir den Schluß ziehen, daß der H.A. es für dieses Jahr ablehne, auf die Sache weiter einzugehen. Wir haben uns daher auch nicht mit diesem Punkte in unserer Sektion befaßt. Um so überraschter waren wir, daß der Referent des H.A. jetzt den im vorigen Jahre abgelehnten Paragraphen durchzusetzen sucht. Der erste Teil der Weg- und Hüttenbauordnung wurde meinem Empfinden nach im vorigen Jahre deshalb angenommen, weil die meisten nicht genau unterrichtet waren, daß eigentlich diese Ordnung eine Enteignung darstellt. Erst in letzter Minute erkannte ein großer Teil der Anwesenden diese Gefahr und verweigerte die Zustimmung zur satzungsmäßigen Festlegung dieser Ordnung. Durch sie soll uns das eigentliche Arbeitsgebiet der Sektionen, die Betätigung in den Alpen, genommen und dem H.A., also dem Gesamtverein allein übertragen werden. Es wäre ausgesprochene Sozialisierung, wenn durch einen Mehrheitsbeschluß Eigentum dem Eigentümer genommen werden könnte. Das wäre Volksentscheid, beinahe Kommunismus. Die nichthüttenbesitzenden Sektionen mögen bedenken, ob es recht und billig ist, daß sie über das Eigentum anderer Leute abstimmen und es an einen Dritten übertragen. Wir hätten in unserer Sektion für unsere Häuser in den letzten Jahren nicht 120 000 Mark aufgebracht, wenn wir gesagt hätten, wir schaffen für den Gesamtverein ein neues Haus. Dies als unser Eigentum zu bauen, war Ehrensache der Sektion. Greifen Sie nicht zu dem gewagten Mittel, uns unser Eigentum unter Berufung auf die Mehrheit jetzt wegzurauben.

Berichterstatter A.G.-Direktor Schmidt: Der Herr Vorredner hat mit Schlagworten gearbeitet, man wolle mit Gewalt etwas hintenherum illoyal durchdrücken, man wolle enteignen, den Kommunismus einführen u. dergl. Ich möchte mich entschieden gegen eine derartige Kritik verwahren. Wir respektieren die Entscheidung der vorjährigen H.V., halten uns aber verpflichtet, Ihnen die inzwischen dagegen aufgetauchten Bedenken vorzuführen. Diese Bedenken sind durch eine Reihe von Sektionen seit der Stellungnahme des H.A. in der Ostersitzung uns vorgetragen worden. Von einer Enteignung kann keine Rede sein. Art. I behandelt die Genehmigungspflicht, Art. II und III Betrieb und Zugänglichkeit der Hütten, Art. IV die Instandhaltung, Art. V die Hüttentafel, Art. VI die Genehmigung des Hauptausschusses zur Veräußerung und die Pflicht, die Hütte zuerst dem Gesamtverein anzubieten und nicht einem beliebigen Wirt, im Zusammenhang damit Art. VII, das Vorkaufsrecht, Art. VIII eine bereits in allen Sektionssatzungen vorgesehene Bestimmung, nach Art. IX kann eine austretende Sektion ihre Hütte mitnehmen und Art. X enthält die rechtswirksame Sicherung dieser Verpflichtungen. Da kann wohl von einer Enteignung nicht die Rede sein. Wegen des Vorkaufsrechts können Sie sich beruhigen, wenn im Falle des Verkaufs Ihnen der Preis bezahlt werden soll, der Ihnen von einem Dritten geboten wird. Das ist eben das Wesen des Vorkaufs. Soviel ich höre, soll ein Antrag kommen, der die Befürchtungen hinsichtlich dieses Preises aus dem Wege schafft.

Dr. Borchers-S. Bremen beantragt folgende Fassung des Art. VII Abs. 2: „Als Kaufpreis des Gesamtvereins gilt in diesem Fall der zur Zeit des Verkaufs geltende gemeine Wert. Auf den Kaufpreis sind in jedem Fall etwa gewährte Beihilfen (Art. XII ff.) mit dem innern Wert, den sie zur Zeit der Leistung hatten, anzurechnen."

Dr. Lütgens-S. Hamburg unterstützt den Antrag Dr. Borchers.

Dr. Trenkle-S. Plauen warnt davor, die Beschlüsse der Hauptversammlung Innsbruck heuer schon umzustoßen. Seine Sektion habe sich überlegt, ob sie nicht nächstes Jahr den Antrag einbringen werde, daß Anträge, die zum Ziele haben, einen im Vorjahre gefaßten Beschluß umzuwerfen, erst nach einer Wartezeit von 4—5 Jahren gebracht werden dürfen, wenn man gesehen habe, wie der gefaßte Beschluß sich auswirkt.

Dr. Borchers-S. Bremen: Die Art. II—V stehen wohl außer Diskussion die inkriminierten Artikel sind VI—X. Auch Art. VI entspricht durchaus den Intentionen, die wir alle haben. Die Enteignung, die in Art. VII gesehen wird, ist doch nur eine ganz bedingte, nämlich dann, wenn die Sektion verkaufen will; wenn sie ihre Hütte behalten will, kann natürlich von einer Enteignung keine Rede sein. Andererseits ist es recht und billig, wenn im Falle einer Veräußerung der wirkliche gemeine Wert bezahlt wird und nicht der von einer dritten, etwa bestellten Person gebotene Kaufpreis.

Herberts-S. Potsdam beantragt die ganze Angelegenheit bis zum nächsten Jahre zu vertagen.

Vorsitzender: Die Sektion Oberland stellt den Eventualantrag, für den Fall, daß der Antrag S. Zwickau abgelehnt werden sollte, den ganzen Art. XXI zu streichen.]

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor Schmidt: Was ich heute besonders unterstreichen möchte ist, daß durch den jetzigen Artikel XXI die Frage, ob unsere Weg- und Hüttenbau-

ordnung überhaupt rechtsverbindlich ist, nicht gelöst, sondern ihre Wirksamkeit geradezu gefährdet wird. Ich habe Ihnen ausgeführt, aus welchen Gründen der bereits im vorigen Jahr von dieser Stelle aus gestellte Antrag, den die S. Zwickau heuer aufgenommen hat, der einzig richtige Weg ist, um diese Streitfrage zu klären. Ich habe Ihnen aber auch die Bedenken betont, die gegen den Antrag sprechen, insbesondere das formelle Bedenken, es solle eine Vorschrift nicht schon im nächsten Jahre wieder aufgehoben werden. Zu dem Bedenken, daß dadurch, daß diese Vorschrift Satzung werden soll, allzusehr in die Selbständigkeit der Sektionen eingegriffen werde, habe ich gestern ausgeführt, daß eine Beschneidung der Selbständigkeit der Sektionen durch die Wege- und Hüttenbauordnung nicht eintritt. Es ist im Laufe der Diskussion fast restlos anerkannt und betont worden, daß Beanstandung in dieser Richtung eigentlich nur finden könnte die Bestimmung über die Höhe des Preises, der im Falle eines Verkaufes bezahlt werden soll. Es ist, um die Herren, die schließlich ihren Widerstand auf diesen Punkt beschränkt haben, auch für den Antrag Zwickau zu gewinnen, von der S. Bremen vorgeschlagen worden, diesen Stein des Anstoßes zu beseitigen. Es soll im Falle des Verkaufes der gemeine Wert gelten. Die Anträge, die für den Fall der Ablehnung des Antrages Zwickau und des eigentlich als Zusatz anzusehenden Antrages Bremen gestellt sind, gehen dahin, den Art. XXI überhaupt zu streichen. Der Vorstand der S. Oberland hat Ihnen gestern die Bedenken vor Augen geführt, die gegen den jetzigen Art. XXI sprechen. Er meint, wenn es nicht gelingt, den Art. XXI nach dem Antrag der S. Zwickau zu gestalten, dann der jetzige Artikel XXI wegfallen soll, weil er juristisch eine Ungeheuerlichkeit ist. Wenn Sie diesen Antrag annehmen, leisten Sie nach unserer Meinung zwar Arbeit, aber nur halbe Arbeit, denn die Hauptfrage, über die wir uns gestern unterhalten haben, ob Art. I—X rechtsgültig sind, lösen Sie nicht, lassen Sie vielmehr offen. Zu dem gleichen Ergebnis kommen Sie, wenn Sie den in letzter Reihe gestellten Antrag des H.A., den der Herr Vorsitzende verlesen hat, annehmen, der bezweckt, die augenfälligen juristischen Ungeheuerlichkeiten herauszustreichen. Auch damit machen Sie nur halbe Arbeit, denn Sie lösen nicht die Frage, ob die Wege- und Hüttenbauordnung für den Gesamtverein verbindlich ist. Ich bitte Sie, sich das alles vor Augen zu halten und sich bei der Abstimmung bewußt zu sein, daß es sich hier um eine Frage handelt, die von weittragender Bedeutung für die Zukunft des Gesamtvereins ist. Wir können nicht warten, bis wir die Hieb- und Stichfestigkeit der Wege- und Hüttenbauordnung in einem Prozeß schließlich vom Gericht bestätigt erhalten Wenn wir Zweifel haben, ob sie hieb- und stichfest ist, müssen wir die Zweifel beseitigen und das geschieht nur, wenn wir es so machen, wie wir Ihnen im vorigen Jahr bereits vorgeschlagen haben. Der Vertreter der S. Zwickau hat Ihnen auch die ethischen Gründe, die für den Antrag sprechen, bereits auseinandergesetzt. Auch von diesem Gesichtspunkt aus ist der Antrag zu unterstützen. Den Vertagungsantrag bittet Sie der H.A. abzulehnen, denn wir glauben, daß die Sache so eingehend erörtert ist, daß wir unseren Bergsteigern, und solche wollen wir doch alle sein, wohl zumuten können, diese Frage heute zu entscheiden. Wir lösen sonst größere Probleme, als sie hier zur Erörterung stehen, und brauchen die Frage wirklich nicht auf das nächste Jahr zu vertagen und dadurch auf die lange Bank zu schieben.

Der Vertagungsantrag der S. Potsdam wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Antrag der S. Bremen (zu Art. VII/2) wird gegen wenige Stimmen angenommen.

Der Antrag der S. Zwickau findet nicht die satzungsmäßige ¾-Mehrheit (dafür: 820, dagegen: 670) und ist daher abgelehnt. (Abstimmung durch Stimmzettel.)

Der Antrag der S. Oberland auf Streichung des Art. XXI wird angenommen.

Dadurch ist der Eventualantrag des H.A. auf Aenderung des Art. XXI erledigt.

*** 16. Antrag der S. Augsburg:**

„Die Vorschrift der Ziffer I Abs. 4 der Hütten- und Wegebauordnung ist wie folgt zu ändern: Die Vorschrift des Abs. I gilt auch für die Umwandlung bestehender Bauten in Alpenvereinshütten, ferner für die Erweiterung und den Umbau bestehender Hütten und Weganlagen, für die Herstellung zerstörter Hütten und für den Bau neuer Verbindungswege zwischen Tal und Hütte."

Nach einer Probeabstimmung in der Vorbesprechung, bei der sich eine große Mehrheit gegen den Antrag erklärt hatte, wird der Antrag heute zurückgezogen.

17. Antrag der Wiener Lehrer-Sektion und Genossen:

„Der H.A. wird ersucht, für die Herausgabe einer Alpenvereinskarte der Schobergruppe Vorsorge zu treffen und die vorbereitenden Arbeiten im Anschlusse an die Neuaufnahmen anläßlich der Neubearbeitung der Glocknergruppe vorzunehmen."

Der Antrag wird zurückgezogen.

Ziffer 18 wird nach Ziffer 19 der Tagesordnung behandelt.

*** 19. Antrag der Akad. S. Wien:**

„Die Zeitschrift und die Mitteilungen sind zu einer Zeitschrift nach Art der „Alpen" zusammen zu legen. 12 Hefte jährlich. Textteil getrennt vom geschäftlichen Teil und den kleinen Mitteilungen. Am Schluß des Jahres wird die Einbanddecke und Kartenbeilage zugesandt."

Berichterstatter Oberbaudirektor Rehlen: Das Ergebnis der Vorbesprechung über den Antrag der Akad. S. Wien hat gezeigt, daß der Wunsch, die Publikationen des Alpenvereins umzugestalten, außer bei der antragstellenden Sektion auch noch Befürworter gefunden hat, die geographisch am anderen Ende unseres Vereinsgebietes liegen, nämlich bei den niedersächsischen Sektionen, an ihrer Spitze die S. Hannover. Die antragstellende Sektion hat anerkannt, daß die dermalige Schriftleitung der Mitteilungen und der Zeitschrift ausgezeichnet sei, eine Anerkennung, die ich nicht einmal in diesem Umfange erwartet hätte. Was aber die Anerkennung nicht findet, ist die Form der Publikationen. Ein stattlicher Band von etwa 20 Druckbogen könne von der heutigen Generation lediglich seines Umfanges wegen nicht mehr gelesen werden, weil er eben zu dick ist. Wenn aber dasselbe Material in 12 Einzelheften verabreicht würde, dann würde sich das Material einer besseren Würdigung des Leserkreises erfreuen. Das soll ähnlich erfolgen, wie der Schweizer Alpenklub seine Mitglieder in seiner Publikation „Die Alpen" versorgt. Die Verteidiger der Zusammenlegung konzentrieren ihre Gründe darauf, daß das Bessere der Feind des Guten sei. Worin aber das Bessere besteht, darüber fehlt zur Zeit noch der nötige Nachweis, wenn man nicht lediglich die Form von 12 Heften als besser bezeichnen will als ein aus etwa 20 Bogen bestehendes Buch. Der Vertreter der S. Hannover schilderte die Entwicklung der Beschlüsse, welche die früheren Generalversammlungen dem Organisationswerk des Schrifttums widmeten. Außer der großen Umfrage, die der V.A. Wien im Jahre 1912 veranlaßt hat, sei auch 1923 eine Umfrage gehalten worden. Der Versammlungsleiter hat schon gestern festgestellt, daß diese letztere Umfrage nicht von der Vereinsleitung, sondern vom Inhaber des Bergverlages, Herrn Rother, veranstaltet wurde. Herr Rother hat ja, wie wir vom Jahre 1923 wissen, mit einer gewissen suggestiven Wirkung bei unseren Sektionen den Anstoß dazu gegeben, daß statt der Zeitschrift etwas verlangt werden möge, was der Deutschen Alpenzeitung ähnlich sieht. Schließlich präsentierte der Vertreter der S. Hannover ein fertiges Offert des Herrn Rother, nach welchem dieser bereit ist, um den Preis, den ein Mitglied jetzt für die Mitteilungen und die Zeitschrift anlegen muß, nicht nur eine Monatsschrift, sondern auch am 15. jeden Monats etwas zu liefern, was die Mitteilungsnummer ersetzen soll, die am 15. jeden Monats jetzt regelmäßig erscheint. Ich habe in meinem gestrigen einleitenden Bericht eine Anzahl von Fragen aufgeworfen, unter anderem, ob die Schweizer „Alpen" wirklich das der heutigen Zeit entsprechende Ideal darstellen, ob wir sie einfach kopieren sollten, ob die Tradition des Alpenvereins so wertlos sei, daß man sie einfach zum alten Eisen wirft, ob dann eine Verbesserung des literarischen Gehalts zu erwarten sei und ob ein Interesse daran bestünde, daß der Alpenverein die im freien Verlag erscheinenden Publikationen, die in der Regel als Monatsschriften herauskommen, umbringe. Ich habe alle diese Fragen verneint. Auch Herr Dr. Blodig, als genauer Kenner der Schweizer Verhältnisse, hat bestätigt, daß der Redakteur der Schweizer Zeitschrift zweifellos keine ungeteilte Freude an seinem neuen Werk erleben wird. Ich habe ferner aus dem Ergebnis der Umfrage des Jahres 1912 bekanntgegeben, daß von den 183 eingegangenen Antworten sich damals 16 für eine Zusammenlegung von Zeitschriften und Mitteilungen ausgesprochen hätten, und habe schließlich das treffsichere Urteil des Herrn von Pfister erwähnt, das dahin ging, daß eine Zusammenlegung von Zeitschrift und Mitteilungen beide Veröffentlichungen ruinieren würde. Von Prof. Stolz wurde auf den veränderten Charakter einer Monatsschrift hingewiesen und bestätigt, daß der Veröffentlichung von längeren wissenschaftlichen Artikeln die Form von Monatsheften ein wesentliches Hindernis bereiten würde. Bezüglich der Mitteilungen gab Prof. Stolz die Anregung, man könne sie vielleicht auf der ersten Seite durch eine Illustration verbessern.

Der Gesamteindruck der Vorbesprechung kann dahin zusammengefaßt werden, daß die Befürworter der vorgeschlagenen Zusammenlegung eine ganze Reihe von grundlegenden Fragen nicht berücksichtigt haben. So ist der Umstand, daß jetzt die Vereinsmitglieder unter Zeitschrift und Mitteilungen auswählen können, ferner die Frage der Herausgabe der Karten und ähnliche Umstände, nicht zuletzt die Geldfrage ungenügend oder überhaupt nicht überlegt. Daß wir noch nicht wieder so weit sind, ein Organ zu haben, das allen Mitgliedern des D. u. Oe. A. V. in die Hand gegeben werden kann und das den Kontakt zwischen den Mitgliedern und dem Hauptverein herstellen soll, ist lediglich eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse. Daß wir es dringend wünschen, ist selbstverständlich; aber es fehlt eben auch hier an dem nötigen nervus

rerum. Das Angebot, welches die S. Hannover von Herrn Rother erhalten hat, kann zweifellos einer ernsten Prüfung nicht standhalten. Ich halte es für ein Gebot der Selbstachtung in den Mitgliederkreisen, für den inneren Wert, der in dem Schrifttum unseres Vereins liegt, eine Lanze zu brechen. Unsere Publikationen sind aus dem Bedürfnis heraus das geworden, was sie heute sind. Sie sind noch heute ein Ruhmesblatt unseres Vereins und marschieren immer noch an der Spitze der alpinen Literatur. Ich würde es als frivol bezeichnen, an dieser Einrichtung ohne zwingenden Grund zu rütteln in einer Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes, wo für irgendwelche Experimente keine Mittel vorhanden sein können. Die Umwandlung der Zeitschrift in ein Wochenschrift würde zu einer Verflachung führen; wir bekämen auf alle Fälle etwas Schlechteres, als wir heute erhalten. So sieht das Bessere aus, das der Feind des Guten sein soll.

Ich schlage Ihnen vor, den Antrag der Akad. S. Wien abzulehnen.

Vorsitzender: Zu Punkt 19 ist noch ein Eventualantrag seitens des Vertreters der Akad. S. Wien eingereicht worden; er lautet: „Bestellung einer literarischen Kommission durch den H.A. zum Studium der Vereinsschriften." An sich ist ein solcher Antrag nach der neuen Geschäftsordnung zulässig.

Diejenigen Herren, welche den Antrag der Akad. S. Wien, wie er in Punkt 19 gedruckt ist, annehmen wollen, werden gebeten, die Stimmkarte zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minderheit.

Der Hauptantrag der Akad. S. Wien wird abgelehnt. Es bleibt der Eventualantrag.

Dr. Dietrich-Akad. S. Wien: Ich habe gestern ein artilleristisches Bild gebraucht und tue es heute wieder. Ich bin gestern unter dem Trommelfeuer schwerer und schwerster Geschütze gestanden und habe keine Lust, das heute wieder zu erleben. Ich habe diesen Eventualantrag gestellt und bitte, diesem wenigstens Ihre Unterstützung zu erteilen, weil ich glaube, daß es eine ganze Reihe von Sektionen oder Mitgliedern gibt, die mit der jetzigen Form unserer Veröffentlichungen nicht ganz einverstanden sind. Ich möchte dabei den V.A., dem ich die Zusammenstellung dieser literarischen Kommission überlasse, bitten, nicht bloß grundsätzliche Gegner unseres Antrags aufzunehmen.

Oberbaudirektor Rehlen-Berichterstatter: Nach dem Ergebnis der Abstimmung, mit dem der Antrag auf Zusammenlegung von Zeitschrift und Mitteilungen abgelehnt wurde, wird man wohl sagen können, daß die große Mehrzahl der heute hier anwesenden Sektionsvertreter zunächst an dem bestehenden System der Publikationen nicht rütteln will. (Zustimmung.) Ich möchte nicht eine Unfreundlichkeit begehen, wenn ich Ihnen auseinandersetze, daß wir ja in den letzten Jahren über diese Frage, namentlich auch über Einzelfragen, über die Frage des Anzeigenwesens usw., wiederholt Kommissionen hatten und daß auch bei dieser Kommission ein ziemlicher Leerlauf produziert würde. Wenn wir die Kommission machen, muß sie eine ganz gründliche Arbeit leisten. Wir müssen nicht nur innerhalb des V.A. einige Mitglieder in die Kommission abordnen, sondern müssen Sachverständige und Beteiligte aus dem ganzen Vereinsgebiet in diese Kommission schicken. Nun brauche ich Ihnen ja nicht weiter zu verraten, daß wir eigentlich mit Arbeiten das ganze Jahr über ziemlich gesegnet sind und daß es für uns kein sehr erhebendes Vergnügen ist, wenn wir wissen, daß eine so außerordentlich große Majorität im Verein sitzt, die zunächst an der jetzigen Sache nichts ändern will und daß dann die Kommission schließlich zu demselben Ergebnis kommt und zwar nach eingehendsten Beratungen, daß etwas Besseres wahrscheinlich nicht zu erwarten ist, sodaß ich wiederhole: Wenn Sie uns mit der Kommission verschonen, bin ich Ihnen dankbar. Wenn Sie uns damit beauftragen, machen wir die Sache selbstverständlich; aber nach dem Ergebnis der Abstimmung glaube ich, daß die Majorität doch so groß war, daß sie von einer prinzipiellen Aenderung heute nichts wissen will. Die Sache ist vielleicht einmal in einigen Jahren zu machen; augenblicklich ist sie wahrscheinlich verfrüht und praktische Vorschläge zu machen, erfordert einen Umfang von Arbeiten, der außerordentlich groß ist. Sie können sich die Verantwortung, die mit einer Aenderung übernommen werden muß, gar nicht groß genug vorstellen. Ist die Sache einmal verfahren, dann ist sie nicht so schnell wieder repariert. Ich halte die Sache für diskussionsfähig im Laufe der Zeit, aber heute würde ich Ihnen raten, an der Sache nicht zu rühren; denn, wenn wir von Ihnen Geld verlangen, werden Sie wahrscheinlich sagen: In Oesterreich können wir unmöglich um 50 Pfg. hinaufgehen und in Deutschland auch nicht.

Prof. Stolz: Ich habe gestern schon gesagt, daß ich in der Frage eine Kompromißansicht habe. Ich glaube schon, daß man eine Reform der Mitteilungen mindestens studieren und die Sache untersuchen sollte. Daß am Jahrbuch nicht viel zu verbessern ist, darüber dürften die meisten einig sein. Ich möchte den Antrag der Akad. S. Wien unterstützen, die Frage der literarischen Veröffentlichungen im allgemeinen zu studieren, insbesondere die bisherige Form der Mitteilungen.

Bei der Abstimmung werden für den Eventualantrag, also für die Einsetzung der Kommission 711, dagegen 826 Stimmen abgegeben. Der Antrag ist abgelehnt.

18. Antrag der S. Augsburg:

„Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß der Bezug der Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins ab 1927 wieder obligatorisch eingeführt wird."

Dazu liegt von der S. Essen folgender Abänderungs- und Ergänzungsantrag vor:

„1. Der obligatorische Bezug der Mitteilungen wird ab 1. Januar 1928 grundsätzlich wieder und zwar mittels Posteinweisung durch den Hauptausschuß eingeführt. — 2. Der Verwaltungsausschuß wird beauftragt, zu versuchen, die Kosten für die allgemeine obligatorische Belieferung im Voranschlag 1928 ohne Erhöhung des Mitgliederbeitrages unterzubringen. — 3. Läßt sich ohne Beitragserhöhung nicht auskommen, so ist die erforderliche, möglichst niedrig bemessene Erhöhung sobald wie möglich, den Sektionen mitzuteilen. — 4. Jede Sektion hat das Recht, korporativ auf die Lieferung der Mitteilungen an die Mitglieder unter entsprechender Minderung der Beiträge zu verzichten. — 5. Die Möglichkeit des Einzelbezuges durch die Post ist aufrecht zu erhalten."

Berichterstatter Professor Dr. Giesenhagen: Der Antrag der S. Augsburg geht dahin, die Verhältnisse wieder herzustellen, wie wir sie vor dem Kriege im Alpenverein gehabt haben. Es wird gewünscht, daß eine obligatorische Belieferung von zentraler Stelle aus wiederum für alle A-Mitglieder des Alpenvereins eingeführt wird. Begründet wird dieser Wunsch damit, daß die Mitteilungen das geistige Band darstellen sollen zwischen den Sektionsmitgliedern, den Sektionsleitungen und der Zentrale. Wir sind der Meinung, daß es außerordentlich wertvoll wäre, wenn wir ein solches geistiges Band wieder zur Verfügung hätten, wenn es dadurch besser als bisher möglich ist, auf unsere Sektionen und Einzelmitglieder einwirken zu können. Wir können aber trotzdem nicht raten, jetzt diesen Versuch zu machen und zwar aus folgenden Gründen. Wir wissen, daß die Sektionen, welche die obligatorische Belieferung für ihre Mitglieder wünschen, heute schon die Gelegenheit haben, eine obligatorische Belieferung durch gemeinsame Posteinweisung zu errichten. Wir wissen ferner, daß von dieser Einrichtung nur verhältnismäßig wenig Sektionen Gebrauch gemacht haben. Wir wissen ferner, daß eine große Reihe von Sektionen sich gegen eine Obligatorischmachung des Bezuges der Mitteilungen direkt wehrt. Wer die Mitteilungen bekommen will, kann sie bekommen, auch wenn sie die Sektion nicht korporativ bestellt, denn der Einzelnbezug durch die Post ist überall möglich. Wenn wir jetzt eine solche obligatorische Belieferung einführen wollten, so würden wir dazu vor allen Dingen die Mithilfe sämtlicher Sektionen nötig haben. Wir können natürlich nur jemand beliefern, dessen Adresse uns jederzeit bei der Herausgabe der Nummern vollständig einwandfrei bekannt ist. Wir müßten daher an die Sektionen die Forderung stellen, daß sie uns die Adressen und jede Aenderung, die mit einem Austritt oder Umzug verbunden ist, mitteilen. Ein Teil der Sektionen hat ihr Büro und könnte das ohne weiteres machen, für die übrigen Sektionen ist es eine schwere Belastung. Dann müßten wir ein Zentralbüro mit einer entsprechenden Kartothek haben, die durch die eingehenden Mitteilungen fortwährend wieder richtig gestellt wird, sodaß vor Ausgabe jedes Blattes, also alle 14 Tage, die Veränderungen durchgeführt sind. Dazu gehört Personal und ein Büro von nicht geringem Umfang und außerdem gehört dazu Geld, um die Postsendungen usw. zu erledigen und die Kartothek und die Verbesserungen derselben herstellen zu können. Dafür haben wir keine Mittel zur Verfügung. Wir können also eine Umstellung nicht so ohne weiteres vornehmen. Es müßten zunächst einmal die Mittel in den Voranschlag eingesetzt werden. Die Verhältnisse liegen gegenwärtig so: Wer die Mitteilungen als Privatmann, als Sektionsmitglied haben will, kann sie entweder direkt durch die Post bestellen, oder er wirkt in seiner Sektion dahin, daß die Mitteilungen obligatorisch bezogen werden. Die Sektionsleitungen sorgen dann dafür, daß nach Angabe der Adressen alle eingewiesen werden und allen unser Blatt zugeht. Damit ist erreicht, was die Sektionen in ihren eigenen Kreisen wünschen, aber leider nicht das, was eine große Anzahl von Sektionen wünscht, das gemeinsame Band für den ganzen großen Verein. So wie die Verhältnisse liegen, können wir augenblicklich nichts anderes tun, als Sie bitten, den Antrag Augsburg zur gegenwärtigen Zeit abzulehnen. Wir wollen damit nicht der Zukunft vorgreifen. Sobald die Verhältnisse es gestatten, werden wir auf die Anregung zurückkommen, sicher dann, wenn die Zeiten sich geändert haben und wieder eine größere Neigung in den Kreisen unserer Mitglieder hiefür besteht.

Beck-S. Augsburg: In der Hauptversammlung 1922 mußte der H.A., gezwungen durch den Verfall der deutschen Währung, den Vorschlag bringen, mit dem Jahre 1923 die Belieferung der Mitteilungen allgemein einzustellen, soweit die Mitglieder nicht selbst den Bezug durch die Post betätigen wollten.

Seit mehr als 3 Jahren war nun dieses geistige Band für die 200 000 Mitglieder des Vereins mit dem Gesamtverband und dem Hauptausschuß und zugleich auch mit dem Alpinismus zerrissen. Was für 1922 und 1923 aus der Not der Zeit heraus gegolten hat, ist heute doch nicht mehr ganz maßgebend. denn schon im Jahre 1924 zeigten die Anträge der S.S. Nürnberg und St. Pölten zur Hauptversammlung in Rosenheim, daß der Weg, der 1922 aus der Not der Zeit heraus beschritten werden mußte, den Verhältnissen nicht mehr entspricht. Nun sollte der Vorschlag des H.A. in Rosenheim die notwendige Aenderung bringen. Die Rundfrage, welche Sektionen für die Belieferung ihrer Mitglieder in Betracht kommen, zeigte ein wenig erfreuliches Bild. Hier zeigte sich so recht, wie schwer es ist, einmal Preisgegebenes wieder einzuführen und wieder in die alten Bahnen zu bringen. Wir dürfen bei der jetzigen absolut ungenügenden Form der Belieferung an unsere Mitglieder nicht verharren, sondern müssen zu der alten traditionellen Ausgabe an die Mitglieder zurückkommen. Was für Gründe auch dagegen angeführt werden mögen, auf alle Fälle müssen wir das geistige Band, das allein die Brücke bildet, wieder herstellen und die Möglichkeit schaffen, daß jedes Mitglied automatisch in den Bezug der Mitteilungen kommt. Mancher der anwesenden Herren möchte vielleicht einwenden, daß nur ein Teil der Mitglieder die Mitteilungen liest. Zugegeben! Wenn wir aber dafür sorgen, daß sämtliche Vollmitglieder die Mitteilungen allmonatlich zweimal erhalten und immer und immer wieder bekommen, so wird doch dieser oder jener einmal diesen, einmal jenen Artikel lesen und merken, daß es sich wohl lohnt, ab und zu sich eine Stunde mit den Mitteilungen zu befassen, und viele von unseren etwas abseitsstehenden und lauen Mitgliedern werden im Laufe der Zeit doch nicht mehr ausnahmslos nur den Stempel tragen als Nutznießer der ermäßigten Hüttengebühr. Auch bei ihnen dämmert auf, daß der Alpenverein noch höhere Ziele verfolgt. Wie viel Wissen, ja fast möchte ich sagen, wie viel notwendiges Wissen enthalten die früheren Jahrgänge unserer Mitteilungen und wie ungeheuer viel kann in diesem Rahmen doch geboten werden, wenn die derzeitige inhaltliche Höhe — und dabei müssen wir der derzeitigen verdienstvollen Schriftleitung Hanns Barths volle Würdigung zuteil werden lassen — noch weiter ausgebaut wird. Gibt es wohl ein dankbareres Feld, das noch zu beackern wäre? Nur dafür müssen wir eintreten, daß die Ausstattung eine Aenderung zum Besseren erfährt. Kurz berühren möchte ich bei dieser Gelegenheit auch noch die Nachrichtenblätter der einzelnen Sektionen. Ist es nicht in Wirklichkeit eine Zersplitterung der Kräfte im Gesamtverein, wenn heute viele Sektionen, kleine und große, in oft ganz kurzen Zeitabschnitten eigene Vereinsnachrichten herausgeben, die wohl nicht immer dem entsprechen, was damit bezweckt werden soll!

Was die Kostenfrage anlangt, so wissen wir wohl, was uns auch heute schon wiederholt gesagt wurde, daß wir alle samt und sonders, ob Deutsche oder Oesterreicher, arme Teufel sind und daß jede anormale Belastung von den Mitgliedern ferngehalten werden muß. Was aber unsere Mitglieder für den Vereinsbeitrag genießen, ist wohl mehr, als irgend ein anderer Verein zu bieten vermag. Nun möchte ich Sie fragen, wollen wir im D. u. Oe. Alpenverein nur ein Objekt sehen, das uns billige Uebernachtungsgelegenheit bietet, oder wollen wir nicht mehr die ideale Seite unserer Bestrebungen betonen, ohne die unser Alpenverein wohl nicht lebensfähig wäre? Wenn dies der Fall ist, dann ist unser Schrifttum erforderlich und muß jedem Mitglied als Teil der alpinen Bewegung zugehören und die obligatorische Belieferung an sämtliche Vollmitglieder des Alpenvereins durch den Gesamtverein muß unserer Tätigkeit den Stempel aufdrücken. Dabei darf der bescheidene Beitrag von 2 *M* oder 3 Schilling pro Jahr keine ausschlaggebende Rolle spielen (Zuruf: Er spielt sie aber.) Diese 2 *M* muß uns der Alpenverein und seine Bestrebungen wert sein. Dieses kleine Opfer muß den hohen Zielen gebracht werden.

Dipl.-Ing. Reuter-S. Essen: Ich begründe unseren Antrag unter drei Gesichtspunkten: 1. unter dem Gesichtspunkt des Idealen, 2. unter dem rechtlichen Gesichtspunkt, 3. unter dem Gesichtspunkt des Wissenschaftlichen. Ueber die ideale Seite ist schon gesprochen worden und auch der Herr Referent des V.A. hat anerkannt, daß dieses Band zwischen der Leitung des Gesamtvereins und den Mitgliedern zweckmäßig wieder hergestellt würde. Ich möchte hier aber nochmals auf den grundlegenden Unterschied hinweisen, wie viel notwendiger dieses Band ist für die weitentfernten Flachlandsektionen als für jene Sektionen, welche im oder ganz in der Nähe des Gebirges wohnen. Sie, meine lieben Landsleute und Bergfreunde im Süden, denen, wie schon so oft mit Neid gesagt wurde, die Berge zum Fenster hereinschauen, Sie haben kein großes Bedürfnis die Mitteilungen zu bekommen (Zurufe: Doch; o ja!) warum wollen Sie dieselben dann nicht? (Zurufe: Nur eine Geldfrage!) Ich komme gleich darauf zurück. Wer aber in den Kreisen der Flachlandsektionen schärfer zusehen kann, bemerkt mit Bedauern eine gewisse Verflachung, eine gewisse Entfremdung gegenüber dem Hauptverein mit seinen idealen Zielen und Aufgaben, weil die meisten der Flachlandmitglieder die Mitteilungen nicht lesen bezw. nicht bekommen. Gewiß haben einige Sektionen versucht, auf dem vom Herrn Referenten angedeuteten Weg der Posteinweisung den Mitgliedern die Mitteilungen zu verschaffen. Aber erstens einmal begegnet das bei den Behörden Schwierigkeiten (Widerspruch). Ich habe festgestellt, daß nicht jede Oberpostdirektion darauf eingeht. Diese Schwierigkeiten bestehen tatsächlich und wenn sie nicht generell vom Reichspostministerium von oben herunter aus dem Wege geräumt werden, werden sie dauernd bestehen. Aber ganz allgemein! Das Recht, die Mitteilungen bei der Post bestellen zu dürfen, ist kein Recht des Alpenvereinsmitgliedes. denn ich muß es, um mich kraß auszudrücken, mit jedem Schusterjungen teilen, da dieser das gleiche Recht hat. Jeder Mensch kann an den Postschalter gehen und für 40 Pfg. die Mitteilungen bestellen. Außerdem kann man sehr wohl die Ansicht vertreten, daß die Mitglieder ein Recht haben auf den Bezug der Mitteilungen, weil in unseren Satzungen zweimal davon die Rede ist, daß der Hauptausschuß verpflichtet ist, Nachrichten bezw. Bekanntmachungen an die Vereins- und Sektionsmitglieder in den Mitteilungen zu veröffentlichen. (Zurufe: Sehr richtig!) Ich frage Sie nun, wie soll dieser Forderung der Satzung Rechnung getragen werden, wenn Sie die Mitglieder erst zwingen wollen, um in den Besitz der Veröffentlichungen zu kommen, vorher ein Postabonnement abzuschließen? Die warmen Worte, die heute morgen S. Exzellenz bei der Begrüßung der Versammlung gefunden hat, die begeisternden Worte des Herrn Regierungspräsidenten von Unterfranken und des Herrn Stadtvertreters haben nur wir gehört. Wir sind aber nicht in der Lage, sie hinauszutragen in den großen Kreis unserer Mitglieder, weil wir ihnen unser amtliches Organ nicht kostenlos ins Haus schicken können. (Zuruf: Sehr gut!) Wie wollen Sie mit Ihrer Tendenz, die immer wieder mit so großer Begeisterung hier vorgetragen wird, dann Einfluß auf unsere Mitglieder gewinnen und dafür Stimmung machen, wenn Sie ihnen das nicht mitteilen (Zurufe: Sehr richtig!)? Sie sind die Führer des Vereins und die Werbekraft soll von Ihnen ausgehen. Es darf nicht darauf gewartet werden, daß der Gedanke von selbst sich allgemein so durchsetzt, daß von außen die Werbekraft sich geltend macht, daß die Leute von selbst das Interesse aufbringen. Es ist Sache der Leitenden, der Führung, die Geleiteten, die Geführten, darüber zu unterrichten.

Seit 2 Jahren arbeiten wir und machen uns selbst vorläufige bedingte Beschlüsse, Untersuchungen, Enquêten usw. vor und kommen nicht weiter. Ich selbst war in einem anderen großen Verein auch zu jener Zeit im Vorstand, als die Mitteilungen dieses Vereins zusammenbrachen. Wir haben uns provisorisch auf eine Weise geholfen, auf die näher einzugehen hier nicht der Platz ist; aber als die deutsche Währung stabilisiert war, ist überhaupt kein Wort darüber gesprochen worden, daß die Mitteilungen wiederhergestellt werden mußten.

Wir können auch die Mittel schaffen entweder durch Erhöhung der Einnahmen oder durch Verminderung der Ausgaben für andere Zwecke. Welchen der beiden Wege Sie beschreiten wollen, kann noch offen bleiben. Der Antrag Augsburg geht ja darauf hinaus, bereits mit Beginn des Jahres 1927 den Bezug der Mitteilungen wiedereinzuführen. Da springt uns sofort der V.A. mit der Behauptung, die von uns nicht widerlegt werden kann, ins Gesicht, daß bis 1927 die Verwirklichung dieser Absicht aus technischen, praktischen Gründen gar nicht möglich ist, auch wenn Sie das Geld bewilligen. Außerdem hat man sehr zweckmäßig — von diesem Gesichtspunkt aus — die Genehmigung des Voranschlages für 1927 vor diesen Gesichtspunkt gesetzt; er müßte also nachträglich geändert werden. Ich pariere diese Taktik dadurch, daß ich Sie bitte, meinen Antrag anzunehmen. Ich rate es Ihnen dringend. Wir haben in unseren norddeutschen Sektionen bis jetzt durchgesetzt, daß wir noch keine Mitgliederabnahme haben; wir haben sogar eine Mitgliederzunahme. In Süddeutschland sind es 6000 Mitglieder weniger. In Oesterreich 8000 weniger. Wir haben in Norddeutschland eine Zunahme von etwa 1400 Mitgliedern noch zu verzeichnen. (Zuruf: Ihr seid eben reicher!) Es wird immer behauptet, daß oben mehr Geld wäre; das ist aber nicht zutreffend. Das liegt daran, daß Sie hier am Gebirge sitzen und daß sich die Leute sagen, ich brauche nicht mehr in den Alpenverein zu gehen. (Zuruf: So indolent sind die Leute nicht!) Bei uns ist eine viel straffere Organisation in den Vorständen noch vorhanden. Aber lange können wir das nicht mehr durchführen und es wird ein Zerfall eintreten, wenn wir nicht wieder zum obligatorischen Bezug der Mitteilungen kommen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. (Beifall).

Nitschmann, Mitglied der S. Mark Brandenburg befürwortet unter Bezugnahme auf seine Erfahrungen als Leiter eines weitverzweigten Vereins und Herausgeber einer Fachzeitschrift die obligatorische Belieferung aller Mitglieder, hauptsächlich aus idealen Gründen. Die materiellen Bedenken hält er durch eine Erhöhung der Beiträge um etwa 50 Pfg., die technischen Schwierigkeiten durch eine geeignete Organisation für unschwer überwindbar.

Ammon-S. Bayerland: Wir müssen uns fragen: Bestehen diese schlechten Zeiten noch fort, oder sind sie vorüber? Wir

wollen hoffnungsvoll sein und annehmen, daß sie vorbei sind. Will der Hauptverein die innige Verbindung mit seinen Mitgliedern haben, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Mitteilungen beizubehalten und sie möglichst häufig erscheinen zu lassen. Damit ist von selbst die Zweiteilung in Zeitschrift und Mitteilungen gegeben. Ich empfehle Ihnen dringend, stoßen Sie sich nicht an Dingen, wie die Beiträge. Wir müssen die Verbindung haben und die Möglichkeit, in die Herzen unserer Mitglieder einzudringen mit dem, was wir sagen wollen. Wenn wir nach Hause kommen und unseren Sektionen von dem berichten, was hier verhandelt worden ist, so erfährt es auch nur ein kleiner Teil, nämlich die eifrigen Mitglieder; den lauen müssen wir es durch die Mitteilungen beibringen. Ich würde Sie auch davor warnen, den Verzicht auf den Bezug der Mitteilungen zuzulassen, insbesondere den Verzicht einer geschlossenen Sektion. Eine Sektion, die so teilnahmslos ist, daß sie auf den Bezug unserer Mitteilungen verzichtet, die verdient eigentlich, abseits von uns zu stehen. (Zustimmung.) Ich kenne deshalb nur eines, wobei ich die technischen Bedenken vollkommen anerkenne: Verschiebung des Zeitpunktes für die Wiedereinführung des alten Zustandes auf den 1. Januar 1928. Ich erkenne es aber nicht an, wenn jetzt von ungeheuren Schwierigkeiten bezüglich der Versendung gesprochen wurde. Ich kenne die Schwierigkeiten; aber sie wurden früher überwunden und sie werden auch jetzt überwunden werden.

Eisenberger-S. Ingolstadt: Wenn Herr Reuter davon gesprochen hat, daß die Norddeutschen nicht reicher sind als wir, so glaube ich das nicht. Aber zugegeben, es ist so, daß Norddeutschland im allgemeinen gerade so wenig reich ist wie wir, so trifft ganz gewiß das eine zu: Die Mitglieder der norddeutschen Sektionen sind durchwegs reicher als die Mitglieder der süddeutschen Sektionen, weil die Mitglieder der süddeutschen Sektionen sich nicht nur auf die höheren Schichten sondern auch auf den Mittelstand und herunter bis auf den einfachsten Mann erstrecken, und da kann ich Ihnen sagen, jede Erhöhung der Beitragsleistung ist für Süddeutschland und Oesterreich von Uebel. Sorgen Sie dafür, daß das Band, das wir schaffen wollen, ohne Erhöhung geschaffen wird; aber mit der Erhöhung der Mitgliederbeiträge bleibe man uns fern! (Beifall.)

Vorsitzender: Mir wird eben noch ein Antrag überreicht von Herrn Ammon: „Die Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins werden vom 1. Januar 1928 jedem Sektionsmitglied wieder unentgeltlich zugestellt."

Der Antrag unterscheidet sich also von dem Antrag Augsburg einmal im Datum und dann auch in der Fassung. Die Augsburger sagen, der Bezug wird obligatorisch gemacht, d. h. also wörtlich verstanden: Die Mitglieder sind verpflichtet, neben den Beiträgen, die sie zu zahlen haben, die Mitteilungen zu beziehen. Letzteres wäre jedenfalls eine Satzungsänderung und könnte nur mit ¾-Mehrheit angenommen werden. Der Antrag Ammon sucht die Sache so zu lösen, daß er die Frage offen läßt, wie das Geld beschafft wird. Das läßt natürlich auch die Auffassung zu, daß die Kosten dafür in die Beiträge hineinkalkuliert werden. Es bleibt nur die Frage, ob das möglich ist. Ich will mich einer sachlichen Aeußerung enthalten. (Zuruf: A-Mitglieder!) Das ist auch nicht richtig! Wollen Sie den alten Mitgliedern, die über 60 Jahre sind, die Mitteilungen nicht liefern? Das sind B-Mitglieder!

Ich halte es für einen großen Mißstand, daß wir uns genötigt gesehen haben, durch die Beseitigung der allgemeinen Belieferung unserer Mitglieder mit den Mitteilungen die Fühlung zwischen der Zentralleitung und den einzelnen Mitgliedern zum großen Teil aufzugeben. Ich bin der Meinung, daß wir alles daran setzen müssen, sobald wie möglich diesen Zustand zu beseitigen; ich bin aber andrerseits der Meinung, nachdem wir im vorigen Jahre mit dem Versuch, eine freiwillige Erklärung der Sektionen zu einem Beitritt in größerem Umfang herbeizuführen, nicht durchgedrungen sind, würde augenblicklich die Sache nur in der Weise zu lösen sein, daß wir die Beiträge erhöhen. Wenn wir das könnten und zwar allgemein könnten, dann würde ich sagen: Sofort.

Nun haben wir doch auch Fühlung mit der Stimmung im Gesamtverein. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir zwangsweise in irgendeiner Form unsere Mitglieder zu einer Erhöhung der Beiträge nötigen würden, damit sie die Mitteilungen bekommen, große Unzufriedenheit in den österreichischen und süddeutschen Sektionen erweckt würde teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils weil bei den Herren, die die Alpen unmittelbar vor Augen haben, das Interesse für die Mitteilungen nicht so lebendig ist wie bei den alpenfernen Sektionen. Wir werden über kurz oder lang sicher wieder zu dem Ergebnis kommen müssen, daß jeder die Mitteilungen in die Hand bekommt. Wir dürfen das aber nicht tun auf Kosten der Einigkeit im Verein. Wir dürfen auch keine Teillösungen suchen. Wenn wir nicht alle beliefern, wenn wir für einzelne Sektionen Ausnahmen gestatten, ist die Regelung unbefriedigend und nur mit Mehrarbeit verbunden. Wir können und wollen nicht einen als unbillig empfundenen Druck auf jene Teile des Gesamtvereins ausüben, die teils mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage teils aus anderen Rücksichten auf die Mitteilungen verzichten. Deshalb sprechen Sie sich meines Erachtens am besten dahin aus, daß Sie dem Hauptausschuß die Aufgabe stellen, sobald als möglich Vorschläge wegen der allgemeinen Belieferung der Mitglieder mit den Mitteilungen zu machen. Es wäre denkbar, daß es irgendwie gelingt durch Abmachungen mit Buchdrucker und Verlag die Mitteilungen zu einem Preise herzustellen, daß der Zuschuß, den wir jetzt leisten, vielleicht unter Zuhilfenahme anderer Einsparungen hinreicht, eine allgemeine Belieferung zu ermöglichen. Augenblicklich ist allerdings diese Möglichkeit nicht zu bejahen. Ich bitte Sie aber, sich im Prinzip nach der Richtung auszusprechen! Der Hauptausschuß soll sobald als möglich daran gehen, entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Den Vorschlag, die Vereinsbeiträge einfach zu erhöhen, dieses Universalmittel, erscheint uns aus Gründen des Friedens im Verein nicht gangbar.

Berichterstatter Professor Giesenhagen: Ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß wir ja erst vor ganz kurzer Zeit eine Kommission gebildet haben aus Sachverständigen der verschiedensten Sparten, die bei der Herstellung der Mitteilungen in Betracht kommen, wobei wir eine Kalkulation vorgelegt erhielten, die alle Möglichkeiten nachprüfte, aus der hervorging, daß wir das damals vorgeschlagene Projekt der allgemeinen Belieferung zu ℳ 2.— hätten durchführen können, wenn sich von unserer gesamten Mitgliederzahl 100 000 zum Abnehmen bereit gefunden hätten. Wir haben damals die Rundfrage an die Sektionen gestellt, jedoch die Mitteilung bekommen, daß sich diese Zahl nicht erreichen läßt, daß man vielmehr weit darunter bleiben würde. Wir haben auch jetzt noch nicht so viel Abonnenten, daß diese Zahl auch nur annähernd erreicht würde. Solange das nicht der Fall ist, kann auch bei den günstigen Kalkulationen, die uns damals vorgelegen haben, bei denen einzelne Firmen beteiligt waren, die die Belieferung des Alpenvereins mit den Mitteilungen aus Prestigegründen übernehmen wollten, selbst wenn es ihnen nichts brächte oder sie gar zu Schaden kämen, nicht an eine allgemeine Belieferung gedacht werden. Wir haben neuerlich ein Angebot bekommen und werden nachprüfen lassen, ob nicht trotz der geringeren Anzahl sich etwas machen läßt. Ist das der Fall, so werden wir es gewiß machen. Ich schlage Ihnen daher vor, den Antrag zur Zeit abzulehnen, vielleicht mit dem Beifügen, daß der Verwaltungsausschuß auf seine Pflicht hingewiesen wird, diese für den Verein durchaus notwendige und wichtige Ergänzung der Verbindung zwischen der Zentrale und den Mitgliedern einzurichten oder Vorschläge hiefür zu unterbreiten, sobald dies irgendwie möglich ist.

Dr. Schmid-S. Bayerland: Ich möchte nur ganz kurz zu bedenken geben, wie wir es anstellen sollen, ohne den obligatorischen Bezug der Mitteilungen den Kampf mit den Elementen aufzunehmen, die auf den Hütten so hausen, wie uns gestern von den Besitzern des Gepatsch- und Brandenburghauses geschildert wurde. (Sotier: Ich hoffe, daß das keine Mitglieder waren.) Jedenfalls haben wir, wenn wir die Mitteilungen hinausgeben, die Gewähr, daß wir auf die Leute, die im Gebirge derartige Schäden stiften, besser einwirken können.

Ein Mitglied (Name unbekannt): Nur kurz eine Rechnungsfrage. Ich nehme an, ein Mitglied zahlt 10 ℳ Beitrag an die Sektionskasse; davon werden 4 ℳ an den Hauptausschuß abgeführt, sodaß 6 ℳ der Sektion verbleiben. Könnte man da nicht 4.50 ℳ an den Hauptausschuß abführen und 5.50 ℳ der Sektion überlassen? Damit wäre die ganze Frage des obligatorischen Bezuges der Mitteilungen gelöst.

Vorsitzender: Ich habe mir erlaubt Ihnen meinen Gedankengang darzulegen. Ich stelle Ihnen nun zur Erwägung anheim, ob Sie sich nicht für folgenden Antrag entschließen könnten: „Die Hauptversammlung erachtet es für geboten, die allgemeine Belieferung der Mitglieder mit den Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins wieder einzuführen, sobald dies ohne finanzielle Ueberlastung der Mitglieder irgendwie möglich ist, und sieht den Vorschlägen des Hauptausschusses in dieser Richtung entgegen." Wenn Sie einem der anderen Anträge, der sich für die Wiedereinführung oder Nichteinführung ausspricht, zustimmen, verstimmen Sie immer einen großen Teil der Sektionen. Wenn Sie dagegen meinen Vorschlag annehmen, wäre prinzipiell ausgesprochen, daß der Bezug möglichst bald wieder eingeführt werden soll, möglichst ohne finanzielle Belastung der Mitglieder. Dabei soll in erster Linie an die Bestreitung aus vorhandenen Mitteln gedacht werden. Geht es nicht anders, dann wird die Versammlung einmal, vielleicht schon bald, vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie zu den Beiträgen dafür eine Kleinigkeit zulegen will oder nicht. Aus dem Handgelenk läßt sich aber die Frage mit einer Mehrheit, die vielleicht nur ein paar hundert Stimmen betrifft, gegen einen erheblichen Teil des Gesamtvereins nicht lösen. Lassen Sie doch keine neuen Unterschiede zwischen Norddeutschland und Süddeutschland bezw. Oesterreich aufkommen, diese bestehen ohnedies unter der Hand wegen der verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern sprechen Sie das Prinzip der allgemeinen Belieferung klar aus und geben Sie dem H.A. den Auftrag nachzudenken, wie ohne finanzielle Belastung der Mitglieder der Bezug baldigst ermöglicht werden kann. Das wäre mein Vorschlag im Interesse des Friedens.

Reuter-S. Essen: Wir haben ähnliche Beschlüsse schon einmal gefaßt. Ich werde aber trotzdem zu Gunsten des Vorschlages S. Exzellenz mit der Zurückziehung unseres Antrages einverstanden sein, wenn diese Vorschrift für den Verwaltungsausschuß befristet wird. Bislang enthält sie noch keine Befristung. Dadurch wird die Angelegenheit schließlich wieder auf die lange Bank geschoben und das wünschen Sie doch alle nicht.

Vorsitzender: Hier steht allerdings, sobald dies ohne finanzielle Belastung der Mitglieder möglich ist. Das ist immerhin eine gewisse Befristung. Wir wollen uns doch nichts vormachen. Wie steht es, wenn Sie heuer sagen, bis zum nächsten Jahr, und es verschlechtern sich dann die Verhältnisse noch mehr? (Zurufe: Es handelt sich doch nur um Vorschläge.) Also sagen wir „und sieht der Berichterstattung hierüber auf der nächsten Jahresversammlung entgegen".

Berichterstatter Prof. Dr. Giesenhagen: Nachdem der Antrag Reuter zurückgezogen ist, handelt es sich nur mehr um den Antrag, den Sie soeben aus dem Munde unseres Herrn Vorsitzenden gehört haben, abgesehen von dem ursprünglichen Antrag der S. Augsburg. Ich darf der Meinung Ausdruck geben, daß wohl mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sich eine Einigkeit über den Vorschlag der S. Augsburg nicht erzielen läßt. Eine einfache Zustimmung können Sie wohl kaum erwarten. Die einzige Möglichkeit die Sache zu fördern, besteht darin, daß wir den H.A beauftragen, die Sache nicht bloß im Auge zu behalten, sondern weiter zu behandeln, — sie wird behandelt und ist immer schon behandelt worden — und Bericht zu erstatten zu gegebener Zeit, vielleicht im nächsten Jahre schon, was inzwischen geschehen ist. Das werden wir gerne tun.

Vorsitzender: Ich möchte noch ein Wort dazu sagen. Ich warne Sie vor dem Antrag Ammon. Er sagt einfach, die Mitteilungen sollen ab 1. 1. 1928 wieder unentgeltlich zugestellt werden. Das heißt, wo ihr das Geld herbekommt, ist eure Sache. Das geht doch nicht. Das wäre moderner Parlamentarismus. Die Versammlungen bewilligen die Ausgaben und die Regierung kann sehen, wo sie das Geld herkriegt. Ich glaube, Herr Ammon könnte sich mit meiner Fassung begnügen (Ammon: Wenn eine Befristung eintritt, dann schon). Ich habe ja vorgeschlagen: . . . . und sieht dem Bericht des Hauptausschusses auf der nächsten Hauptversammlung entgegen. Wäre damit zu rechnen, daß auch Augsburg seinen Antrag zurückzieht? (Zuruf: Nein!) Der Antrag Augsburg kann nur mit ¾-Mehrheit beschlossen werden, denn er verpflichtet die Mitglieder zum Bezug. Dadurch wird den Mitgliedern eine neue Verpflichtung vom Gesamtverein aus auferlegt.

Der Antrag Augsburg wird abgelehnt, der Antrag des H.A. mit großer Mehrheit angenommen.

Vorsitzender: Ich glaube Ihnen im Namen des H.A. die Versicherung geben zu können, daß wir es uns dringend angelegen sein lassen werden, sobald als möglich zur allgemeinen Belieferung der Mitglieder mit den Mitteilungen zurückzukehren.

20. Antrag der Sektionen Graz und Bruck a. d. M.

„Der H.A. wird ersucht, eine rege alpin-literarische Tätigkeit in den Aufgabenkreis des Vereins einzubeziehen."

Professor Giesenhagen: Die Sektionen haben schon lange vor der Sitzung des H.A. den Antrag gestellt, die literarische Tätigkeit des Vereins etwas reger zu gestalten, als das bisher der Fall war. Der Antrag hat wohl überall Anklang im Verein gefunden. Wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, schon bevor die H.V. sich mit dem Antrag zu befassen hatte, in der Richtung, die uns der Antrag weist, vorzugehen. Wir sind ja immer mit alpin-literarischer Tätigkeit befaßt gewesen. Ich erinnere da insbesonders an das Erscheinen der bekannten Werke „Die Erschließung der Ostalpen" und „Der Atlas der Alpenflora". Wir beschäftigen uns auch gegenwärtig mit solchen Dingen. Sie wissen, daß unter der Leitung und Mitarbeit des Alpenvereins der „Hochturist" in neuer Auflage erscheint, daß ein alpines Handbuch im Entstehen begriffen ist usw. Darüber hinaus haben wir versucht, für unsere Mitglieder einen Lesestoff zu schaffen aus der Zeit, die wir als die goldene oder die klassische Zeit des Alpinismus bezeichnen, und zwar in der Richtung, daß wir uns Vorschläge unterbreiten ließen, in welcher Weise wir unseren jungen Bergsteigern, welche bisher von der Geschichte der Alpen sehr wenig wissen, mit den Perlen der alpinen Literatur bekannt machen können. Es hat sich herausgestellt, daß das in der Weise geht, daß wir kleine Büchlein schaffen, ausgestattet mit Bildern und mit einem Porträt eines unserer großen Bergsteiger aus der goldenen Zeit und mit einer kurzen Bemerkung über den Lebensgang des Betreffenden und dann einer Anzahl von Auszügen aus seinen Werken, die so ausgewählt sind, daß sie sich angenehm lesen lassen und zugleich über die Gedanken, Art und Auffassung des Betreffenden einen vollkommenen Ueberblick gewähren. Zwei solche Büchlein sind bereits erschienen. Band 1 behandelt Hermann Barth und eine Reihe von Aufsätzen aus seinen Werken. In dem zweiten ist Purtscheller als Persönlichkeit geschildert. Diese Bändchen stehen den Mitgliedern des Alpenvereins zu je 1 *M* zur Verfügung. Wir haben hier davon absehen müssen, einen etwa schon bestehenden Verlag mit der Herstellung dieser Büchlein zu beauftragen, denn zum Geldverdienen sind sie nicht geschrieben und nicht geeignet. Es soll etwas Ideales geschaffen, es soll unsere Jugend mit der Auffassung der alten Bergsteiger aus der klassischen Zeit bekanntgemacht werden und es wird uns freuen, von möglichst vielen Seiten das Urteil über unsere ersten Versuche zu hören. Für ein drittes Bändchen sind die Vorarbeiten schon im Gange. Wenn wir sehen, daß unsere Versuche Anerkennung finden, werden wir auf dem Weg weiterschreiten. Es ist außerdem schon eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden auf Herausgabe von alten Werken, die längst vergriffen, aber sehr wertvoll insbesondere für unsere jungen Bergsteiger sind. Auch von Verlagsbuchhandlungen sind solche Anregungen ausgegangen. Es sind uns auch Vorschläge gemacht worden, in welcher Weise wir solche Werke, die, weil sie nicht rentabel sind, den Verlegern nicht zugemutet werden können, herausbringen können. Wir vergeben verschiedene Sachen wie den Hochturisten und das Alpine Handbuch an Verlagsfirmen, welche mit uns zusammenarbeiten und sich bereitfinden, für die Mitglieder des Alpenvereins einen billigeren Bezugspreis zu bewilligen.

Gegen unsere Unternehmungen und gegen den Antrag der SS. Graz und Bruck a. d. M. haben sich auch sofort Gegenströmungen bemerkbar gemacht, die freilich nicht aus unserer Mitte hervorgingen, sondern vom Buchhandel gekommen sind, welcher Verwahrung dagegen einlegt, daß der Alpenverein sich mit derartigen Dingen befaßt und das ihm von den Mitgliedern zur Verfügung gestellte Geld zu Unternehmen verwendet, mit welchem Erwerb beabsichtigt sei und wodurch andere in ihrer Erwerbsmöglichkeit geschmälert würden. Was für den Buchhandel unrentabel ist, kann unter Umständen für uns sehr rentabel sein, freilich nicht in dem Sinn, daß der Alpenverein dadurch reiche Geldmittel gewinnt, sondern in der Richtung, daß ideale Werte geschaffen werden (Zurufe: Sehr gut!), die wir für unser Vereinsleben durchaus nötig haben. Es kommt mir vor, als ob jene Briefschreiber, die, wie ich bestimmt weiß, durch die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Buchhändler in Leipzig veranlaßt wurden, die Sonntagsstimmung unserer bergfrohen, idealen Zielen zugewendeten Herzen in den Staub des Alltagslebens herabzuziehen versuchen, nicht um dadurch den Alltag zu verschönern, sondern um unsere Ideale in rein materieller Einstellung zu verschütten und zu erdrücken. Freilich die Gefühle des Bergsteigers, das, was wir als Alpinismus bezeichnen, dieses Erleben, um dessen willen wir immer wieder in die Berge ziehen, ist nicht jedermanns Sache. Was die Herren vorgeschlagen, hat mit alpinen Zielen und Zwecken nichts zu tun. Der Alpenverein ist keine Erwerbsgesellschaft. Ich muß die SS. Graz und Bruck a. d. M. gegen die Unterstellung verteidigen und in Schutz nehmen, als ob sie den Antrag gestellt hätten, um dadurch irgendeinen Erwerb für den Alpenverein herauszuschlagen. Wir warten ab, wie Sie als Sachverständige urteilen, und erwarten, daß Sie uns dann Ihr Urteil über die Büchlein zukommen lassen. Auf das Urteil der Herren, welche uns geschrieben haben. es wäre bei dem Geschäft nichts zu verdienen, legen wir keinen besonderen Wert. (Beifall.)

Vorsitzender: „Der Hauptausschuß beantragt, den Antrag der SS. Graz und Bruck a. d. M. durch die Mitteilungen des Berichterstatters für erledigt zu erklären. (Zustimmung.)

Nitschmann, Mitglied der S. Mark Brandenburg: Ich bekenne, daß ich als Vertreter und Exponent des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler selbstverständlich neben meiner Mitgliedschaft hier stehe. Die 2000 Mitglieder ungefähr, die im Alpenverein dem Buchhandel angehören, fühlen sich durch den Antrag der SS. Graz und Bruck a. d. M. bedroht. Ich habe deshalb den offiziellen Auftrag namens der Organisation des Buchhandels, hier ganz freundschaftlich und sehr bescheiden auf die Nachteile dieses Antrages aufmerksam zu machen.

Der Antrag bezweckt letzten Endes nichts anderes, als den Alpenverein dazu zu bewegen, in eine Monopolisierung der alpinen Literatur einzutreten. (Ohorufe.) Nun ist Ihnen allen bekannt, daß der deutsche Verlagsbuchhandel sehr vielseitig eingestellt ist, daß auch kein alpines Werk irgendwelcher Art, das nur den geringsten Wert repräsentiert, keinen Verleger finden würde. Es ist aber ohne jeden Zweifel, daß die privatwirtschaftliche Tätigkeit des deutschen Verlagsbuchhandels ungleich besser zu arbeiten versteht und ungleich besser in der Herstellung und im Betriebe zu arbeiten weiß, als irgendein Verein der Welt das schaffen könnte. Es ist endlich ohne jeden Zweifel, daß der ausgedehnte, bis in die kleinsten Kanäle reichende Vertriebsapparat des deutschen Buchhandels dem Vertrieb von Büchern ungleich mehr zu nützen vermag als die Propaganda eines Vereins.

Es ist zweifellos, daß die Tausende deutscher Buchhändler, die sich in ihrem Erwerbsleben durch eine gemeinwirtschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins geschädigt fühlen, zum mindesten einen erheblichen Teil ihrer Freude am Alpenverein verlieren müßten. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein Verein — ich will nicht sagen, der Alpenverein —, der mit irgendeinem wirtschaftlichen Unternehmen nicht den geringsten Erfolg hat, eines Tages zu anderen wirtschaftlichen Unternehmungen übergeht, d. h. daß der Alpenverein eines Tages nicht nur Bücher herstellen und ver-

treiben kann, sondern auch Wintersportausrüstungen usw., und wegen dieser Möglichkeit wird sich die ganze Wirtschaft zweifellos gegen eine solche Tätigkeit des Alpenvereins wenden müssen.

Aber ganz abgesehen von der Schädigung, die ein nicht unerheblicher und nicht der schlechteste Teil des Alpenvereins durch eine solche Tätigkeit erfährt, ist meines Erachtens eine solche wirtschaftliche Betätigung des Alpenvereins nicht in seinen Aufgabenkreis zu rechnen. Die Aufgaben des Alpenvereins liegen für mich auf ganz anderem Gebiet, was wir in den letzten Tagen reichlich gehört haben: im Naturschutz, Wintersport, in idealen Bestrebungen, in Wissenschaft usw. Aber selbst wenn die Aufgaben des Alpenvereins abgeschlossen wären, darf ich Sie versichern, daß eine Kapitalsanlage von Mitgliedergeldern gerade im Verlagsbuchhandel das Unzweckmäßigste ist, was Sie sich vorstellen können. Wenn die SS. Graz und Bruck a. d. M. sagen, daß kein großer Zuschuß nötig wäre, sondern ein schnell sich umsetzendes Betriebskapital: Ich warne Sie rechtzeitig. Im Verlagsbuchhandel setzt sich ein Kapital vielleicht in 10 Jahren um. Sie müßten also mit ganz erheblichen Zuschüssen arbeiten, wenn Sie das Programm, das uns vorher vom Vorstandstisch aus entwickelt wurde, durchführen wollen, und ob das im Interesse des Vereins und seiner übrigen Aufgaben liegt, gebe ich zu bedenken.

Schäftlein-S. Bruck a. d. M.: Man kann aus den eben geäußerten Besorgnissen immerhin entnehmen, daß die wirtschaftlichen Aussichten der Betätigung des Alpenvereins von höchst sachverständiger Seite nicht ungünstig beurteilt werden. (Zustimmung.) Ebenso haben wir mit großer Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß auf unsere Anregung hin bereits kleine Bändchen vorbereitet und herausgegeben werden. Aber das ist nicht alles, was wir vorgeschlagen haben, und ich möchte den V.A. bitten, irgendeiner der von uns angeregten großen Aufgaben im Laufe des nächsten Jahres näherzutreten und die Sache nicht mit der Herausgabe dieser Bändchen für erledigt zu erklären, sondern unseren Antrag anzunehmen. Das wird auch eine gute Demonstration sein gegen die Angriffe, die aus diesem Anlaß auf den Alpenverein erfolgt sind.

Oberbaudirektor Rehlen: Was der Alpenverein für sich in Anspruch nimmt, ist in erster Linie, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. (Zustimmung.) Und daß wir die Interessen unserer eigenen Mitglieder wahrnehmen dürfen, das werden wir uns nicht vom Börsenverein der Buchhändler, überhaupt von niemand beschneiden lassen. Für solche Einwendungen und Einsprüche, die von dieser Seite gemacht werden, muß ich also ganz gehorsamst danken, aber machen werden wir die Sache in der Weise, wir wir glauben, daß es für unsere Mitglieder von Vorteil ist. Die erwähnten beiden Büchlein sind Anfangserzeugnisse. Wenn Sie sich diese Büchlein zu dem ganz außerordentlich billigen Preis von 1 ℳ mit nach Hause nehmen, werden Sie erkennen und zugeben, daß das Büchlein sind, die für den Buchhandel und den Massenverkauf im Buchhandel überhaupt nicht in Frage kommen. Wenn ein Sortimenter solche Büchlein hätte, hätte er sie wahrscheinlich nach langen Jahren noch als Ladenhüter daliegen. Für uns hat das spezielle Zwecke, Erziehungszwecke, die wir unserer Jugend schuldig sind. Warum ist der Buchhandel bisher nicht darauf gekommen, solche Sachen aufzulegen? Weil er genau weiß, daß er sie nicht verkauft. Also mit Sachen, die ihn nicht schädigen können, kann er uns jedenfalls nicht kommen. Es fällt uns gar nicht ein, irgendwie kapitalistische Unternehmungen zu betreiben; aber das bedingen wir uns aus, daß wir da, wo wir die Interessen unserer Mitglieder wahrnehmen können, dies als eine Pflicht empfinden und sie auch wahrnehmen werden.

Berichterstatter Professor Giesenhagen: Ich möchte nur dem Vertreter der S. Graz nahelegen, auf seinem weitergehenden Antrag doch nicht bestehen zu bleiben, weil er versichert sein darf, daß die Anregungen, die die Sektionen gegeben haben, nicht auf einen sterilen Grund gefallen sind; im Gegenteil, ich habe schon erwähnt, daß eine Reihe von Unternehmungen im Werden sind, bei denen auch Verlagsbuchhandlungen beteiligt sind, daß bei diesen Unternehmungen also schon das Ding im Lauf ist und das wird sich fortsetzen. Wir werden den Wünschen der SS. Graz und Bruck in dieser Richtung soweit wie möglich gerecht zu werden versuchen. Ich möchte aber die einzelnen Dinge, die dort beabsichtigt sind, hier nicht bekanntgeben; es ist besser, wenn die Herren, die den Verlag dieser Unternehmungen vielleicht übernehmen wollen, zunächst von Konkurrenz verschont bleiben. Wir wollen nichts Neues machen. Unsere Alpenvereinskarten sind ein ähnliches Unternehmen, das wir seit vielen Jahren betreiben und das uns kein Verlag abnehmen kann, weil er die Kosten nicht tragen und nicht so lange warten kann, bis er sein Geld wieder bekommt.

Der Antrag des H.A. wird angenommen.

21. Ort der Hauptversammlung 1927.

Vorsitzender: Der Hauptausschuß schlägt Wien vor. Ich glaube, einer Begründung bedarf es nicht. Die Einladung wird dankend einstimmig angenommen.

Für 1928 liegen zunächst 2 Einladungen vor, die eine nach Lindau, die andere nach Stuttgart. Welcher Sie den Vorzug geben, werden Sie im nächsten Jahr auf der Hauptversammlung zu entscheiden haben. Ich glaube, wir freuen uns über beide Einladungen.

Kubitza-S. Wien: Im Namen der Wiener Sektionen sowie der ganzen deutschgesinnten Bevölkerung der Stadt Wien sage ich für die einmütige Annahme des künftigen Versammlungsortes herzlichen, freudigen Dank. Ich möchte vor allem an alle Alpenvereinsmitglieder, hauptsächlich aber an jene aus dem Deutscher. Reich, die Bitte richten: Kommen Sie nächstes Jahr recht zahlreich nach Wien, um jene Bande der Blutsgemeinschaft, die uns verbinden, fester zu knüpfen! Ein herzlicher Empfang der deutschen Bevölkerung ist Ihnen sicher. Auf Wiedersehen in der alten Kaiserstadt an der Donau im Jahre 1927! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Es liegt uns allen am Herzen, der S. Würzburg für die Aufnahme und den Empfang, den sie uns bereitet hat, den allerwärmsten Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Sie ist der Schwierigkeiten, denen eine Sektion gegenübersteht, die zum erstenmal die Aufgabe hat, eine Generalversammlung aufzunehmen, auf das beste Herr geworden. Sie hat uns nicht bloß freundlich aufgenommen, sondern auch in den freien Zeiten mit allerlei angenehmsten Dingen künstlerischer, musikalischer, deklamatorischer Art reichlich, beinahe zu reichlich unterhalten. Die ganze Organisation auch dieser Sache hat in einer so glänzenden Weise geklappt, daß man sagen muß, die Vorarbeiten, die die Herren dazu gehabt haben, müssen außerordentliche gewesen sein. Das ist aber bloß das Aeußere; die herzliche Aufnahme, die uns zuteil geworden ist, ist doch das Beste dabei. Und in diesem Sinne wollen wir der S. Würzburg und ihrem verehrten Obmann Stegner unseren herzlichen Dank mit der Versicherung aussprechen, daß wir immer gerne an die Tage zurückdenken werden, wo wir ihre Gäste gewesen sind. (Lebhafter Beifall.)

Stegner-S. Würzburg: Ich möchte zunächst den herzlichsten Dank der Sektion aussprechen für die zahlreichen Glückwünsche, die uns zum 50jährigen Jubiläum ausgesprochen wurden, und dann möchte ich auch noch für das Vertrauen danken, das uns mit der Uebertragung der heurigen Versammlung bekundet wurde. Es freut die S. Würzburg, daß wir den Mitgliedern des Alpenvereins einige Stunden bereiten durften, die es vielleicht wert waren, auch später wieder einmal an Würzburg zu denken. Berg Heil! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Ich habe noch mit wenigen Worten der Presse, sowohl der Würzburger wie der Münchener Presse, die sich mit unserer Hauptversammlung beschäftigt hat, den Dank für das warme Interesse auszusprechen und für die Art, wie sie sich dafür interessiert hat. Die M. N. N., die München-Augsburger Abendzeitung, sowie die Münchner Zeitung haben Sondernummern herausgegeben, und die alpine Fachpresse hat in durchaus wohlwollender freundlicher Weise uns ihr Interesse für unsere Bestrebungen bezeigt, wofür ihr hiermit bestens gedankt sei.

Endlich habe ich noch den ausscheidenden Hauptausschußmitgliedern, den Herren Dr. Geßner, Dr. v. Haid, Janisch, Rüsch und Seyffert, zum letztenmal vom Standpunkt des Vorsitzenden der Hauptversammlung aus namens des H.A. und, ich glaube, auch in Ihrem Namen den Dank auszudrücken für die Arbeit, die sie in den Jahren ihrer Mitgliedschaft dem Verein geleistet haben. Von seiten des H.A. kann ich versichern, daß wir diesen Dank um so wärmer empfinden, als niemals, auch bei auftretenden Meinungsverschiedenheiten, die geringste Reibung bei den gemeinschaftlichen Arbeiten vorgekommen ist, daß aber angenehme persönliche Beziehungen geknüpft sind, von denen wir hoffen, daß sie durch ihr Ausscheiden aus dem H.A. nicht erledigt sind.

Gymn.-Dir. Hackel-S. Salzburg: Die Reihe der verdienten Danksagungen wäre unvollständig, wenn wir nicht zum Schlusse dem hochverehrlichen Haupt- und Verwaltungsausschuß für die mühevolle und ausgezeichnete Vorbereitung der Hauptversammlung unseren herzlichsten Dank aussprechen würden. Insbesondere gebührt dieser Dank unserer allverehrten Exzellenz von Sydow. Wir haben uns heuer wieder überzeugen können, daß dieser Mann über ein Feuer und über eine Kraft und Frische verfügt, die mit seinen Jahren kaum im richtigen Verhältnis zu stehen scheint, über ein Feuer der Begeisterung und eine Geschicklichkeit der Amtsführung, die jedenfalls auch erheblich dazu beigetragen hat, daß die diesjährige Hauptversammlung nun im großen Ganzen einen so schönen und harmonischen Verlauf genommen hat. Ich glaube, in Ihrer aller Sinn zu sprechen, wenn ich Exzellenz von Sydow den herzlichen Dank der Hauptversammlung zum Ausdruck bringe und daran den Wunsch knüpfe: ad multos annos! Heil! (Lebhafter Beifall.)

Dr. R. v. Sydow, Vorsitzender.

Gymn.-Dir. Dr. H. Hackel, S. Salzburg. Justizrat Eisenberger, S. Ingolstadt

Von jungen und alten Bergsteigern

Von Walter Schmidkunz, München.

Zum Bergsteigen kann man nie jung genug und nie zu alt sein. Es hat mancher als unreifer Junge seinen Fuß zum ersten Mal in die Berge gesetzt und damals schon eine Ahnung der großen Offenbarung erlebt, die ihn ein langes, schönes Leben lang an die Berge fesselte und die sich ihm vielleicht erst als Greis in ihren letzten Geheimnissen erschloß.

Es ist außerordentlich lehrreich und interessant, ein wenig nachzuforschen, wann bekannte Bergsteiger zum ersten Mal Hand an den Fels legten. Gerade unter unseren großen Meistern hat sich mehr als einer die alpinen Sporen schon in recht jungen Jahren verdient. Emil Zsigmondys erste selbständige Tur galt 1876 dem Reißeck (2958 m), dessen Gipfel er als Fünfzehnjähriger betrat, nachdem er schon 1874 das Falkenmauertörl bei Michldorf bestiegen hatte. Viel zu früh, im herrlichsten Alter von 24 Jahren, endete beim Versuch, die Meije im Dauphiné über die Südwand zu bezwingen, sein kühner Weg. Oskar Schuster, der unermüdliche Bergfahrer, der Erschließer des Klettergebietes der sächsischen Schweiz, stand mit 16 Jahren auf Dom und Matterhorn, und Albrecht von Krafft, der als Vater des Münchner Akademischen Alpenvereins gelten darf, der kühne Sieger im Fels, der in Indien eines frühen Todes starb, bezwang an der Seite seines Vaters als Junge von 13 Jahren schon die Kleine Zinne. Karl Hofmann, der Erschließer der Glocknergruppe und des Wilden Kaisers, stand als zehnjähriger Junge zum ersten Mal auf einer Bergspitze, dem Wendelstein und erblickte von dort aus in weiter Ferne den eisgepanzerten Großglockner. Ihn zu bezwingen, blieb seit diesem Tage sein sehnlichster Wunsch, der sich sehr bald erfüllen sollte. Heinrich Heß, dem wir erst vor kurzem den goldenen Jubiläumskranz gewunden haben, hat mit 10 Jahren seine alpine Laufbahn begonnen. 1867 hätten wir ihm auf der steirischen Schneealm, dem Windberg, begegnen können, ein Jahr später auf der Rax und der hohen Veitsch, dann auf dem Hochschwab. Der 16jährige besteigt den Ankogel. Zwei Jahre später verzeichnet er seine erste Neutur (Glocknergruppe). W. A. B. Coolidge, der große englische Bergsteiger, der bedeutendste alpine Historiker, den man im Mai dieses Jahres in Grindelwald zu Grabe trug, hat mit 15 Jahren zum ersten Mal den Alpenzauber erlebt. 61 ereignisreiche Bergjahre waren ihm vergönnt. Georg Winkler, der jugendliche alpine Held, dessen Name ein Winklerturm, das Winklercouloir etc. für immer festhält, ist als 11jähriger erstmals in die Berge gekommen. Schmittenhöhe und Kampenwand (1880 m) bezeichnen seine alpinen Anfänge. Mit 15 Jahren steht er auf der Zugspitze, ein Jahr darauf auf der Trettach, allein auf der Mädelegabel, mit dem Führer Oesterer auf dem Fluchthorn, Piz Buin, Kuchenspitze (3. Besteigung), Ellmauer Halt, Ackerlspitze. Ein Jahr später (1886) führt er Zott auf die Kleine Zinne, erobert Saß Maor etc. Und 1888 schon erlischt sein junges Leben im Lawineneis des Weißhorns. Giorgio Sinigaglia konnte als Vierzehnjähriger bereits eine Neutur durchführen, die erste Ersteigung des Pizzo Redorta in den Orobischen Alpen über die Ostwand. Charles Montandon (1862—1923), einer der frühesten und besten „Führerlosen" der Schweiz, bestieg als Dreizehnjähriger mit seinem ihm alpin mehr als ebenbürtigen Bruder Paul in Begleitung eines Gemsenjägers 1875 nach einem Biwak das Wildhorn (3252 m), als fünfzehnjähriger Alleingeher und zugleich als erster Turist den Bütlassen (3197 m) im Berner Oberland und als Sechzehnjähriger, und zwar in der Rolle des Führenden, zum ersten Mal das Lauterbrunner Mittaghorn (3895 m). Auch der 1858 geborene Julius Kugy, der Erschließer der Julischen Alpen, an dessen wundervolles alpines Bekenntnisbuch: „Aus dem Leben eines Bergsteigers" nicht oft genug erinnert werden kann, gehört zu denen, die sehr jung anfingen und nie müde wurden, aufzuhören. Als blutjunger Gymnasiast durchstreifte er botanisierend die Karstberge, mit etwa 14 Jahren steht er auf dem Dobratsch und als er dessen Südabstürze durchstieg, da war er — wie er launig erzählt — noch ganz Bub, Lausbub: „Es war meine Feuertaufe und ich hatte sie gut bestanden."

Die Beispiele ließen sich an Hand der Biographien der alpinen Klassiker leicht vermehren. Aus der jüngeren Generation seien noch zwei Beispiele angeführt: Walter Schauffelberger, der im Winter 1913/14 in der Bernina den weißen Bergtod starb, wohl einer der besten Bergsteiger der jüngeren Generation, sicher einer der „fleißigsten", der sich als „Herrenführer" die Bergführerautorisation des SAC. erwarb, um dann eine Berufung des Canadischen Alpenklubs als Rocky-Mountains-Führer anzunehmen, stand als zehnjähriger Bub, von seinem Vater geführt, auf dem Bristenstock im Gotthardgebiet. Der im Sommer 1924 an der Kleinen Zinne verunglückte junge Geologe Konrad Amort hatte als dreizehnjähriger Alleingeher schon mehrere Dreitausender in den Stubaier Bergen erstiegen. Als Einundzwanzigjähriger kannte er bereits die meisten Gruppen der Ostalpen.

Sehr häufig sind es die bergbegeisterten Väter, die ihren Kindern frühzeitig die Schönheit der Berge erschließen. Es ließen sich bekannte alpine Väter nennen (Blodig, Lammer, Hanns Barth etc.), die ihre Sprößlinge früh in den alpinen Tempel führten. Es fehlen mir aber im Einzelnen die Daten und Belege. Dagegen finden sich in der Literatur manche Angaben, die hieher gehören. So war an der ersten Ersteigung des Prazmarer Grieskogel (2910 m) durch Dr. August Lieber, den Innsbrucker Arzt und Hochlanddichter, und den Führer Hepperger (25. 8. 1888) auch der elfjährige Bub Dr. Liebers beteiligt. Der Dachsteinvater Prof. Simony bestieg 1864 mit seinem gleichfalls elfjährigen Sohn Oskar den Hochgolling. Lord Minto, der frühe Ersteiger des Zermatter Breithorns (3. Ersteigung im Jahre 1830) nahm seinen 16jährigen Sohn William auf diese, für die damalige Zeit sehr ungewöhnliche Hochtur mit. Die beiden 10 und 11 Jahre alten Söhne des Prof. Brunialti begleiteten im Jahre 1892 ihren Vater auf den Monte Viso (3843 Meter) und der 12jährige Sohn der Gräfin Rignon stieg anno 1876 mit seiner unternehmenden Mama gar auf den Gran Paradiso (4061 m). Im Gipfelbuch des Monte Viso finden sich auch die Namen der vierzehnjährigen Maria Calderini und der ihres zehnjährigen Bruders Giacomo. William Mackenzie stand als Sechzehnjähriger auf dem Gipfel des Matterhorns. 1925 brachte die „Illustrierte London News" ein Gipfelbild des Matterhorns, auf dem ein junges Mädchen zu sehen war: Miß Eileen Jackson aus dem englischen Essex, ein knapp fünfzehnjähriges Girl, das in 4¾ Stunden den Aufstieg und in 2¼ Stunden den Abstieg vom Matterhorn am Seil eines Zermatter Führers „erledigt" hatte. Ein anderes englisches junges Blut, ein nur 10jähriger Bub mit dem „klingenden" Namen Morgan, hat im Jahre 1905 — geleitet von zwei Führern — das besiegte Wetterhorn seinen beglückten Eltern zu Füßen gelegt. — Der Senator Perazzi, ein sehr ernsthafter italienischer Bergsteiger, dessen Name sich öfters in der westalpinen Erschließungsgeschichte findet, scheint eine besondere Vorliebe für derartige „Jugendsünden" gehabt zu haben, denn sein Töchterchen Lucia „durfte" schon als 4½jähriges Kind an seiner ersten Gletscherpartie teilnehmen. Eine beispiellose Leistung ist jene Traversierung des Castor von der Capanna Sella zum Matterjoch, die 1885 Perazzi durchführte und wobei gleich drei Kinder — sein Töchterchen Lucia, seine Nichte Maria und der Neffe Enzio — die Gefolgschaft abgaben. Sowohl das Objekt — der keineswegs leichte und ungefährliche Viertausender — wie die physische Leistung (eine Hochtur von 14½ Stunden) darf bei aller Hochachtung vor den jungen Beinen ebensowenig als nachahmenswertes Beispiel hingestellt werden, wie manche andere der obengenannten Turen, die für den „normalen" Bergsteiger Ziele sind, mit denen er seine vieljährige alpine Wallfahrt zu krönen hofft.

Der „älteste" jugendliche Bergsteiger scheint jener David Fröhlich, späterer Professor, gewesen zu sein, der als der Erstersteiger der Lomnitzerspitze (eines Hauptgipfels der Hohen Tatra) genannt wird. Diese Erstlingstur fällt in das Jahr 1615, eine der ganz frühen bergsteigerischen Unternehmungen. Der Professor Fröhlich aber ist damals noch kein Schulprofessor gewesen, vielmehr das „Gegenteil", denn er drückte als Fünfzehnjähriger noch die Bänke des Penals und hat jene Tur, die ihn „unsterblich" und zur geschichtlichen Persönlichkeit machte, mit zwei etwa gleichaltrigen Schulkameraden durchgeführt. In späteren Jahren hat er dann die Bergfahrt wiederholt.

Auch mancher Führer ist, was ja bei den in den Bergen Aufwachsenden naheliegt, schon frühzeitig „ins Geschäft gekommen". Die bekannteste und wohl überhaupt beste Leistung wird vom „alten" (ohne dieses Epitheton kennt man ihn gar nicht), also vom alten Baptist Schraudolph, dem Meister und Senior der Allgäuer Führer, berichtet. Der ist als zehnjähriger „Lauser" im Jahre 1836 von Einödsbach auf die Mädelegabel, den Kulminationspunkt der Allgäuer Alpen geklettert. Die Mädelegabel war damals „turistisch" noch gar nicht erstiegen. Lediglich anläßlich der Landesvermessung zu Anfang der Zwanzigerjahre hatte man auf diesem Gipfel ein Signal errichtet und der kleine Baptist hat also die erste „halbturistische" und „führerlose" Besteigung ausgeführt.

Auch die Namen der — soviel ich mich erinnere mit Baptist Schraudolph verwandten — Brüder Jochum stehen in meiner Liste der Jugendlichen. Die beiden Brüder Urban und Alois Jochum waren zwar schon über das uns hier interessierende Alter hinaus (22 bezw. 24 Jahre), als sie 1855 voll Schneid die kühne und schwierige Trettachspitze im Allgäu erkletterten. Aber sie haben damals ihren 13jährigen Bruder Mathias, Senner und Hüterbua wie seine Brüder, mitgenommen und so auch dieses Büable in die alpine Geschichte eingeführt.

Augustin Gentinetta, einer der hervorragendsten Zermatter Führer, 1860 in Glis geboren, begann schon 1876 als Sechzehnjähriger seine Führerlaufbahn. Seine erste Tur (als Träger) führte er als Begleiter des Engländers Bramston auf das Breithorn aus. Drei Tage später traversiert er bereits mit den Engländern Freemann und Stoman das Matterhorn. Früh übt sich . . .

Aber auch die jungen Mädchen fehlen nicht in meinem Leporelloalbum. Es sind zwar nicht gerade „tausenddrei", die ich aufzuzählen habe, dafür sind es nicht ganz unbekannte Namen. An ihrer Spitze steht die Tochter des Dolomitenerschließers Santner, die Toni, die schon mit 6 Jahren vom Schlern, vom Hausberg ih-

res Papa zu „seiner" Spitze, der Santnerspitze, voll Andacht hinaufschauen durfte und später — nach dem Tode ihrer gleichfalls sehr berggewandten Mutter — mit dem Vater (und Rob. Hans Schmitt) manchen Dolomitengipfel als Erste erstieg. Auch Frl. Eckerth Prag, deren Vater durch seine Monographie der Cristallogruppe bekannt wurde, ist schon als Mädchen in die Berge gekommen. Als Fünfzehnjährige finden wir sie am Cristallo und in den folgenden Jahren auf Tofana, Popena, Ortler etc. Frau Else Schmid-Zittel, später ebenfalls eine Bergsteigerin von Namen (ihr Gatte verunglückte 1897 an der Zugspitze), hat gleichfalls schon früh angefangen: Sie verzeichnet den Watzmann als ihren ersten Berg, den sie im Alter von 12 Jahren betrat. Eine der jüngsten Bergsteigerinnen dürfte die 10½jährige Rosl Sixt sein, die der bekannten Münchner „alpinen Familie" Sixt angehört und deren Name im Jahre 1921 im Gipfelbuch der Ackerlspitze im Wilden Kaiser zu lesen war.

Sicher ließe sich auch bei den Damen die „Liste" noch wesentlich ergänzen, auch wenn man nicht als galanter Chronist eo ipso annimmt, daß alle bergsteigenden Damen noch zu den „Jugendlichen" zu zählen sind.

Das Bergsteigen Jugendlicher wird besonders vom italienischen Alpenklub schon seit langem stark gefördert, allerdings in einer etwas forcierten und nicht gerade zur Nachahmung empfehlenden Weise. Schülerkarawanen, zum Teil mit noch sehr jugendlichen Teilnehmern, trifft man in allen Gruppen der italienischen Alpen. So sei aus zufällig aufgezeichneten Daten das Folgende hervorgehoben. Eine Karawane von 17 Teilnehmern, darunter Knaben von 11 und 12 Jahren, bestieg 1894 die Punta Poussset (4046 m) und den Gran Paradiso (4061 m). Eine Schülergesellschaft der Sektion Turin (28 Teilnehmer) betrat im gleichen Jahr den Gipfel des Monviso usw. Auch in Japan hat man sich für die alpine Betätigung Jugendlicher sehr begeistert, bis 1913 von einer Schülerhorde, die den über 3000 m hohen Konogatake besteigen wollte, 12 Kinder und ein Lehrer im Schneesturm zugrunde gingen. In Deutschland wurden von den Pädagogen Stoy und Werner schon in früheren Jahren mit reiferen Schülern Alpenreisen veranstaltet, die sich aber meist — ähnlich den Alpenreisen mit Jugendlichen, die der Schweizer Meißner (1809) und Töpffer (1840ff) unternahmen — auf harmlosen Pfaden bewegten. Der Verfasser, der Mitbegründer des Wandervogel, einer, der selbst in ganz jungen Jahren seine alpine Laufbahn begann und vielleicht für manchen Berg den „Bubenrekord" aufgestellt hat, führte in den Jahren 1902 bis 1906 wiederholt größere Wandervogelgruppen mit Teilnehmern von 14—17 Jahren in die Berge, wobei unter anderem Dachstein, Zuckerhütl, Weißkugel, Ortler, Mädelegabel usw. bestiegen wurden — wohl die ersten deutschen Schülerreisen hochalpiner Art.

Aber nicht vom organisierten Jugendalpenwandern — das längst, wie ich als bekannt voraussetzen muß, unter Prof. Enzenspergers unermüdlicher Führung vielen Sektionen zur vertrauten Angelegenheit und Aufgabe geworden ist — soll hier die Rede sein. Meine Zusammenstellung will lediglich Einzelleistungen und Geschehnisse festhalten, die den Satz, daß der Alpinismus weder nach oben noch nach unten Altersgrenzen kennt, illustrieren und aus der breiten Geschichte des Bergsteigens die hiehergehörenden besonderen merkwürdigen und kuriosen Daten aneinanderreiht.

Sehen wir uns noch nach den „ganz" Jungen um. Den „Rekord unter Null" hat zweifellos „Edgar" aufgestellt. Nennen wir ihn hier nur beim Vornamen. Es ist ein 7½jähriger Junge, der sich im Jahre 1923 (natürlich in Begleitung) auf dem damals noch seilbahnlosen Zugspitzgipfel einfand. Das ist eine Tatsache, die man an und für sich als Leistung buchen kann. Auch „Edgar" (bezw. seine Begleiter) scheinen sich der Außerordentlichkeit dieses Ereignisses bewußt gewesen zu sein, denn sie wandten sich an den D. u. Oe. Alpenverein mit dem Ersuchen, dem rekordlüsternen Edgar ein offizielles Diplom auszustellen!! Der Hauptausschuß hatte aber kein Gefühl für derartige historische Momente und hat den jungen alpinen Helden samt Papa abfahren lassen. Ich aber bin nicht so grausam und will gerne diesen Zugspitzrekord hier für ewige Zeiten festnageln.

Den Edgar hat allerdings der Lothar bald darauf wesentlich übertroffen, d. h. eigentlich unterboten, sowohl an Alter wie an Bergmetern. Es ging 1924 die Meldung durch alle Zeitungen, daß der sechsjährige Lothar Vogel es gewesen ist, der diesen alpinen Vogel abgeschossen hat. Er kraxelte nämlich dem bergsteigenden Herrn Papa, der sich den Felssturm des Ettaler Mandls in den bayerischen Vorbergen zum Sonntagsziel erkoren hatte, auf eigene Faust nach und erschien, allen alpinen Gefahren und Schwierigkeiten trotzend zur großen Ueberraschung der auf dem Gipfel Befindlichen, auf allen Vieren von Felsband zu Felsband kriechend, unerwarteterweise ebendaselbst. Die Häkchen krümmen sich bekanntlich beizeiten.

Und doch ist weder Edgar noch Lothar der Inhaber der Minusrekorde. Leider ist der Name des Helden uns nicht überliefert und überdies war dieser dritte Held eine — Heldin, eine Dame im tatsächlichen Blütenalter von 15 — Monaten. Im gewöhnlichen Leben nennt man das ein Wickelkind, hier dürfen wir vielleicht in etwas gehobenem Tone von einem alpinen Säugling sprechen. Besagter Säugling hatte es sich in den Kopf gesetzt, seine alpine Laufbahn mit einer Besteigung der 2969 m hohen, gletschertragenden Sceseplana, dem höchsten Berg, der „Königin" des Rhätikon, zu eröffnen. Das Wickelkind lud ergo im Juli 1924 die Mama und den Papa zu dieser seiner ersten Bergfahrt ein, nahm in einem Rucksack Platz und ließ sich von seinem Erzeuger auf den Gipfel der Sceseplana tragen. Voll Stolz verewigte der Papa in Vertretung der des Schreibens noch unkundigen Tochter die Tat im Gipfelbuch und klebte noch ein Photobild der „jüngsten Bergsteigerin" daneben. Das einzig Erfreuliche an der Geschichte ist, daß sie dem Verfasser 25 Zeilen Text in dieser Zusammenstellung eingetragen hat. Wenn ich aber der Papa von dem Papa gewesen wäre, dann hätte die Geschichte dem Papa auch 25 eingetragen. Aber — der Rekord ist nicht mehr wegzuleugnen.

* * *

Mehr als solche jugendliche Anläufe nötigen uns jedoch die Leistungen jener Männer unsere ganze Hochachtung ab, die noch am anderen Ende ihres Lebens jung waren, um zu Berge zu fahren.

Der eifrige Besucher der Alpenvereinstagungen kann sich überzeugen, wie jung das Bergsteigen erhalten kann und daß es für Manchen eine oberste Grenze nicht gibt. Die ehrwürdigen Köpfe eines Petersen, eines Kellerbauer, Stüdl, Zeppezauer, Gfaller, Rocholl, Veesenmayer, Guttenberg und wie sie alle heißen und hießen, sind uns als lebendige Beweise körperlicher und geistiger Bergfrische noch gut im Gedächtnis. Und die lebenden Führer und Senioren des Alpenvereins, die markanten Gestalten eines Sydow, Blodig, Giesenhagen, Arnold, Dyhrenfurth, Zöppritz usw. sind allesamt noch recht fleißige Bergwanderer, wenn sie sich auch nicht gerade die Ostwand der Fleischbank zum Ziel ihrer Sonntagsfahrt wählen. Unter den „alten Klassikern" fallen uns vor allem einige Namen auf — die ganz gewiß aus irgend einem Bergquell das Lebenselixier, das nicht altern läßt, getrunken haben. Da ist zum Beispiel der 79jährige Gottlieb Studer, der in solch späten Tagen z. B. noch den Pic d' Arzinol bezwang. Weilenmann, der kühne Alleingeher auf unbetretenen Pfaden, 1819 geboren, war 1889 noch rüstig genug, um den Säntis zu besteigen; und der Gelehrte Simony, der Dachsteinvater, stand 1889 als 72er zum 14. Mal auf dem Gipfel des Dachsteins. Placidus a Spescha, der berggewandte Klosterbruder, unternahm noch als Mann von 70 Jahren anno 1824 unentmutigt seinen sechsten Versuch auf den damals noch unbesiegten Tödi. Auch der im Alter von 96 Jahren verstorbene Johann Boaz, oberster Forstbeamter der Schweiz, der „Lawineninspektor", der erste Ersteiger der Bernina und Erschließer der Silvretta, hat sich bis fast in seine letzten Lebenstage hinein eine erstaunliche Frische erhalten. Er feierte z. B. als 78jähriger den 50. Jahrgang seiner Eroberung der Bernina durch eine Besteigung eines gar nicht leichten Viertausenders — der Weißmies im Wallis. Der im Vorjahre verstorbene Prof. Gottfried Merzbacher, der erste Besteiger des Totenkirchls, der mit 65 Jahren noch seine großen Tianschan-Expeditionen ausführte, bestieg 1923 als Achtziger noch Balluga, Sattsaß usw. Der im Alter von 81 Jahren 1924 verstorbene Alois Rohrauer, der Gründer und Ehrenpräsident des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde", war bis in seine hohen Tage voll Rüstigkeit. Noch als 70jähriger ging er auf den Großvenediger. Eine ganz herrliche Leistung hat Rudolf Mohl, der Hüttenwart der Sektion Schwaben, aufzuweisen. Er traversierte 1923 im Blütenalter von 73 Jahren in 17stündiger Tur sämtliche Fluchthorngipfel. Ein Jahr mehr zählte R. Schaub aus Basel als er ebenfalls das Fluchthorn, den Muttler und den Piz Minschun erstieg. Den Alters- und Höhenrekord darf aber wohl Prof. E. Weise, das älteste Mitglied unserer Sektion Plauen-Vogtland, beanspruchen, der im vergangenen Jahr den Sonnblick erstieg und den Großglockner überschritt. Prof. Weise hat nicht weniger als 82 Lenze hinter sich. E. T. Compton, der große Alpenmaler, bestieg 1919 noch als 70jähriger den Großglockner. Ernest Solvay, der bekannte Brüsseler Großindustrielle, der Stifter der Solvayhütte am Matterhorn, ist ein eifriger Bergsteiger und auch kein „heuriger Hasi" mehr. Denn trotz seiner 78 Jahre konnte man ihm vor ein paar Jahren noch in den Graubündner Bergen begegnen, wo er u. a. die Crasta Spinas, den Gruors, Trais Fluors, Corvatsch etc. bestieg. Der Münchner Michael Trenkl, der 1853 mit vier Turnkameraden die Zugspitze erklommen hatte, feierte am 15. 8. 1903 als 72jähriger Mann das 50jährige Jubiläum jener frühen Besteigung droben auf dem Zugspitzgipfel. Der Ehrenvorstand der Sektion Vorarlberg, Heinrich Hueter, dessen Namen die Hueter-Hütte im Rhätikon in Ehren trägt, inspizierte noch Jahr um Jahr in gleicher Rüstigkeit die Hütten seiner Sektion, trotzdem er schon 82 Jahre auf dem Buckel hatte. Als 85jähriger stand der Grazer Josef Schützwald im Juli 1924 zum 50. Male auf dem Gipfelplateau der Rax. Seit seinem 70. Geburtstag bestieg ein Herr S. Käser aus Gossau Jahr um Jahr den Säntis. 1924 fand er sich an seinem 75. Geburtstag, „wie gewohnt" auf dem Gipfel ein. Zwei Außerferner Bauern von Lermoos, der Alois Hundertpfund, vulgo Raffl Luis und der Josef Hosp vulgo Plangget, marschierten im November 1924 nach der Frühmesse aus dem Dorf hinaus, um auch einmal Bergfreuden zu genießen, und sie erstiegen den 2334 m hohen Daniel. Die Angehörigen waren in großer Sorge, wo die zwei alten Leutlen hingeraten sein mochten, denn

der Raffl Luis hatte 85 Lenze hinter sich und der Sepp an 80. Man suchte in allen Wirtshäusern und weitum, bis die zwei jugendlichen Ausreißer am Abend frisch und munter von ihrem Spaziergang im Dorf eintrafen. Die Tatsache, daß die alten Leute und das Bergglück nie vorzeitig aussterben, beweist ein Eintrag aus allerjüngster Zeit (Sommer 1926), der sich im Gipfelbuch des 2300 m hohen Hochiß (Rosan) findet: „Noch einmal in meinem 81. Lebensjahre ist es mir vergönnt, die Schönheiten meiner heißgeliebten Heimat zu bewundern. Glückselig! Dr. Friedr. Plenk, Mitgl. d. A. V." Der bergfrohe Greis, der in einem Zug ins Tal herunterstieg, war von seiner zehnjährigen Enkelin begleitet.

Unter den Führern begegnen wir natürlich ebenfalls manchem Bergmethusalem und an ihnen scheint es sich am augenfälligsten zu bewahrheiten, daß das Bergsteigen nicht nur jung und frisch erhält, sondern man möchte fast glauben, lebensverlängernd wirkt. Die Gestalt des „alten" Bergführers ist ja an sich fast eine typische. Mir sind nur ein paar Lebensdaten im Augenblick zur Hand, aber sie sprechen eine deutliche Sprache: Hans Pinggera starb als 80jähriger, Franz Pöll 96jährig, Alois Ennemoser als 92er, Stefan Kirchler mit 83 Jahren, Kederbacher mit 82. Der erste Ersteiger des Ortler, der Pichler Josef, war anno 1834, als er den großen Bergsteiger im geistlichen Rock, Prof. P. C. Thurwieser auf den Ortler begleitete (3. Besteigung), schon 70 Jahre alt. Der „alte Schraudolph" von Einödsbach, von dessen jugendlichen Taten ich bereits erzählt habe, war gleichfalls 70 Jahre alt, als er zum 400. Mal auf der Mädelegabel stand. Der 80jährige Führer M. Couttet vulgo Montelet von Chamonix hatte im Jahre 1840 einen neuen Weg auf den Montblanc gefunden (über die Arête des Bosses), eine bewundernswerte Leistung, die jedoch keinen Glauben fand. Es ist geradezu rührend, wenn man erzählen hört, daß der alte Mann sich erbot, ohne jedes Entgelt Touristen auf seinem neugefundenen Weg auf den Gipfel zu führen, nur um den Beweis seiner Tat erbringen zu können. Aber man hielt ihn für einen Narren. Vier Jahre später machte er sich auf und ging zum zweitenmal allein seinen Weg, und erreichte es knapp vor seinem Tode, daß man seine Tur, die dann erst 1859 wiederholt wurde, nicht mehr anzweifelte. Der 1918 im Alter von 86 Jahren in Zermatt verstorbene Führer Ignaz Biner hat bis in sein hohes Alter hinein geführt. Er hatte nicht weniger als 300 Mal den Gipfel des Breithorns betreten. Hans Graß, der berühmte Pontresiner Führer, feierte seinen 80. Geburtstag auf der Bernina und sein Kollege, der unverwüstliche Christian Klucker, führt noch heute mit 74 Jahren auf schwersten Kletter- und Skituren. Aber Christian Klucker, der Bezwinger des Peutereygrates, hat ja auch früh genug angefangen und war in einer guten Schule. Sein Vater, der Jäger Augustin Klucker, nahm als 73jähriger den jungen Christian am 14. Januar 1878 auf den Piz Tremoggio in der Berninagruppe mit, eine alpine Tat der Frühzeit, die als erste winterliche Ersteigung dieses Berges ins Buch der alpinen Geschichte eingetragen ist. Christian Klucker ist übrigens dabei, seine Memoiren niederzuschreiben. Und er hat aus einem langen Leben viel zu erzählen und ist ein federgewandter Mann. Der Nestor der Ostalpenführer, der der älteste Führerpensionär des Alpenvereins war, der berühmte Franz Pöll aus Galtür, der Führer Weilenmanns, Spechts u. a. starb 1914 im Alter von 96 Jahren. Er zeigte noch bis in seine letzten Lebenstage eine geradezu fabelhafte Rüstigkeit und Gelenkigkeit. Noch ein Jahr vor seinem Tode jammerte er über das Altwerden und klagte darüber, daß er es nicht mehr fertig bringe, vom Stand aus rückwärts auf einen Tisch zu springen. Als 85jähriger hat er das Kunststück noch oft und glatt ausgeführt. Ein ähnliches Original war auch der Toni Brunn, der Mitbegründer und Nestor der Sektion Piz Teri des SAC., der älteste Führer von Fiims, der gleichfalls zur Feder griff, um von seinen Bergerlebnissen zu erzählen. Auch er ist nie müde geworden. Mit 74 Jahren führte er noch auf Sesaplana, Piz Linard, Piz Julier, Piz Languard, mit 75 Piz Morteratsch, Tinserhorn, Piz Segnes etc., mit 80 Säntis, Kamor, Hoher Kasten und mit 83 Jahren setzte er mit einer Führungstur auf den Vorab den schönen Schlußpunkt hinter seine alpine Laufbahn. Auch Pierre Gaspard aus St. Christophe, einer der besten der französischen Führer (der Begleiter Castelnaus, Duhamels), traversierte noch als 78jähriger die Meije, die er allerdings wie seine Wohnstube kannte. Auch Christian Almer, der bekannteste Grindelwalder Führer und vielleicht derjenige, dem überhaupt der Ehrentitel des „allerbesten" gebührt, stand noch in hohem Alter ganz seinen Mann. Trotzdem er 1885 bei der berüchtigten Jungfrautur durch Erfrieren alle Zehen eines Fußes eingebüßt hatte, gelang ihm als 60jähriger die 2. Ersteigung der Meije und des Bietschhorns und 1897 traversierte er — 71 Jahre alt — als Führender das Lauteraarjoch. Von seiner Liebe zu den Bergen, von seiner Originalität und seiner Unverwüstlichkeit aber zeugt die Tatsache, daß er im Sommer 1896 zur Feier seiner goldenen Hochzeit auf das Wetterhorn stieg, auf den Berg, an dem er sich die ersten Führerlorbeeren geholt hatte. Und wie sichs für eine stramme Ehefrau geziemt, war Frau Almer bei der seltenen Feier natürlich mit von der Partie. Sie zählte 70, sie 73 Lenze.

Und damit sind wir bei den Damen angelangt, die hier nicht den Vortritt bekommen haben, weil deren Leistungen das Ganze krönen sollen. Denn eine Frau ist es, die den absoluten Altersrekord hält. Das Thema ist ein wenig heikel, denn vom Alter von Damen zu sprechen, könnte Feindschaften eintragen, abgesehen davon, daß es immer ungalant ist, nach dem Geburtstag zu fragen. Aber ohne Namen zu nennen, will ich nun verraten, daß z. B. unter den Mitgliedern des Oesterr. Alpenklubs einige sozusagen nicht mehr ganz junge Damen sind, die bemüht sind, ihre alpine „Vergangenheit" durch weitere, wenn auch bescheidene alpine Leistungen bis in die Gegenwart fortzuführen. Die „Doyenne" des Alpinismus ist wohl Madame Paillon, die Mutter der besten französischen Alpinistin, die aber selbst sehr gute Leistungen aufzuweisen hat. 61jährig traversierte sie u. a. den Montblanc im schweren Schneesturm und (1907) im zarten Alter von 76 Jahren überschritt sie noch die Belledonne. Von einer gelungenen Traversierung des Wetterhorns durch die 70jährige Miß Wheston, die dabei als erste Dame einen der schweren Nordanstiege beging, berichteten im Vorjahre die Tagesblätter. In diesem Zusammenhang sei auch die „ewige Weltbummlerin", Frau Celeste Miller aus Chicago erwähnt, die über 80 ist und vor kurzem ihre 31. Reise um die Welt erledigt hat, wobei sie auch den Gebirgen (Sinai, Himalaya-Vorberge, Libanon etc.) nicht aus dem Weg gegangen ist.

Unter den Bergsteigern, die ihre Geburtstage gerne auf hohen Bergen feiern, ist auch eine Dame, Frau Marie Hofer aus Landeck. Sie hat vor einigen Jahren ihren 70. Geburtstag auf dem Gipfel des 3160 m hohen Rifflers bergfeierlich begangen.

Aber alle bergsteigenden Jugendgreise und -greisinnen hat eine fast 92jährige Frau übertrumpft. Und das ist die — (sit venia verbo) „alte" Haidmutter von Oberach bei Tegernsee, oder wie sie richtig heißt Frau Hagen. Die 91½ Jahre alte Dame stieg im Sommer 1924 auf den Wallberg (1722 m) und „nahm" auch noch den Setzberg (1712 m) „mit", um sich dort, wo sie vor 70 Jahren — Sennerin gewesen war, noch einmal in die selige Jugendzeit zurückzuträumen. Sei auch uns ein Gleiches vergönnt!

Ad multos annos — all den Genannten und uns allen!

Hütten im Winter

Seit vielen Jahren befassen sich die Hauptversammlungen des D. u. Oe. A.-V. mit der Frage der Ausstattung der Hütten im Winter. Zahlreiche Beschlüsse sind gefaßt worden, allein sie werden von manchen Sektionen, sei es aus Unkenntnis, sei es aus anderen Gründen, nicht immer und voll beachtet. Der Hauptausschuß selbst kann nicht jede einzelne Hütte überwachen, er kann nur die Sektionen immer wieder mahnen, den Winterturisten in den Hütten das zu bieten, was sie billigerweise von einer Alpenvereinshütte im Winter verlangen können.

Bei der heutigen Entwicklung des alpinen Schilaufs hat jede Hütte mit Winterbesuch zu rechnen, wenn auch die hüttenbesitzende Sektion glaubt, daß der Zugang zu ihrer Hütte lawinengefährlich, das ganze Hüttengebiet für Schifahrten nicht geeignet sei. Es handelt sich aber nicht allein darum, daß Schifahrer auf die Hütten kommen, sondern die Hütten werden von Bergsteigern auch im Herbst nach Schluß der Hüttenwirtschaft und im Frühjahr vor Wiedereröffnung der Wirtschaft, in welchen Zeiten sich bei günstigen Verhältnissen viele Hochturen ausführen lassen, besucht. Auch diese Besucher haben Anspruch, in den Alpenvereinshütten entsprechendes Unterkommen zu finden.

Wir wollen im folgenden die hüttenbesitzenden Sektionen auf die wichtigsten Dinge, die für den Winterbetrieb ihrer Hütten zu beachten sind, aufmerksam machen. Sektionen, welche glauben, der einen oder anderen Verpflichtung nicht nachkommen zu können, haben ein begründetes Ansuchen um Enthebung von dieser Verpflichtung an den Verwaltungsausschuß zu richten, der entscheiden wird, ob die Verhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen oder nicht. Die Sektionen dürfen aber nicht später mit der Ausrede kommen, sie hätten nicht gewußt, was alles für den Winter in den Hütten vorzukehren sei oder damit, daß nicht mehr Zeit gewesen wäre, diese Vorkehrungen zu treffen. Bei Erscheinen dieser Nummer der Vereinsnachrichten sind noch alle Alpenvereinshütten zugänglich und ist noch Zeit, das Nötige vorzukehren.

1. Art. II der Weg- und Hüttenbauordnung lautet:

„Die Hütte samt Zubehör muß für immer der Beherbergung von Bergsteigern gewidmet bleiben.

Sie muß, solange sie nicht bewirtschaftet ist, mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich sein; jederzeit muß mindestens ein heizbarer, mit Koch- und Uebernachtungsgelegenheit eingerichteter und bloß mit dem Alpenvereinsschloß verschlossener Raum vorhanden sein. Die Hinterlegung von Privatschlüsseln in den Talorten genügt nicht.

Die Hütte bzw. der in Abs. 2 bezeichnete Raum muß mit den nötigsten Rettungsmitteln versehen sein."

Die wichtigsten Vorkehrungen wären darnach folgende:

a) Es ist zu untersuchen, ob das am Winterraum angebrachte Alpenvereinsschloß in Ordnung und leicht aufschließbar ist. Der Wintereingang ist als solcher zu bezeichnen, damit ihn die Besucher auch rasch finden und nicht vielleicht an anderen Eingängen unnötigerweise herumprobieren. Neben dem Wintereingang ist in erreichbarer Höhe außen an der Hüttenwand eine Schaufel aufzuhängen, um den Wintereingang gegebenenfalls vom Schnee frei machen zu können. Auch Fenster und Fensterläden müssen auf ihre Dichtigkeit untersucht werden.

b) Ist kein eigener Winterraum vorhanden, so wird zweckmäßig die Küche der Hütte als solcher eingerichtet, nötigenfalls auch noch das heizbare Eastzimmer und je nach Bedarf noch einzelne Schlafräume. Die übrigen Räume der Hütte können versperrt werden.

c) Der Herd oder Kochofen muß in brauchbarem Zustande sein, auch der Kamin wäre zu untersuchen, ob er verläßlich feuersicher ist. Neben dem Herd wäre zweckmäßig eine Gebrauchsanweisung anzuschlagen (z. B. daß das Wasserschiff während der Benutzung des Herdes Wasser zu enthalten hat, dieses aber beim Verlassen der Hütten zu entleeren ist usw., dann eine Angabe, wo das Brennholz hinterlegt ist).

d) Brennholz soll in einer bei sparsamem Gebrauch bis zur Wiedereröffnung der Hütte ausreichenden Menge in Bündeln vorhanden sein. Jedes Bündel soll auch einiges Anfeuerholz, nicht lauter dicke Knüppel, enthalten. Das Holz soll trocken gelagert sein, am besten in der Hütte selbst. Hackstock, Holzhacke und Säge sind bereitzustellen. Der Preis für ein Holzbündel soll nicht über die Selbstkosten hinausgehen.

e) Im Winterraum muß auch einiges Kochgeschirr vorhanden sein, insbesondere größere Töpfe zum Schmelzen von Schnee, auch Eimer zum Wasser- oder Schneeholen.

f) Zweckmäßig ist es Kerzen und Laternen vorrätig zu haben. Soll die Petroleumlampe benützt werden, dann sollen auch Ersatzteile (Zylinder und Docht) und Petroleum vorhanden sein.

g) Bei Einrichtung von Lagerstätten ist zu bedenken, daß auch der Winterbergsteiger ein erträgliches Lager braucht. Dieses soll rein und mit mindestens zwei, besser drei warmen Decken ausgestattet sein. Ueber den Lagern wird zweckmäßig ein Strick gespannt, damit die Decken außer Gebrauch aufgehängt werden können.

h) Der Winterraum muß auch die nötigen Rettungsmittel enthalten. Solche sind: eine kleine Hüttenapotheke mit reichlichem Verbandzeug und Gebrauchsanweisung, eine Tragbahre und ein Schischlitten[1]), einige Seile, Lawinensonden[2]), in Gletschergebieten auch Strickleitern. Das alpine Notsignal soll in der Hütte angeschlagen sein.

i) Der Winterraum hat auch Notproviant[3]) zu enthalten. Als solcher eignet sich Reis, Schiffszwieback, Tee u. a.

k) Einiges Schiereperatur zeug soll ebenfalls vorhanden sein. Von ihm gilt dieselbe Bemerkung wie beim Notproviant.

l) Zur Ausstattung des Winterraums gehört auch ein Feuerlöschapparat.

m) Für die Hüttenkasse sollen Geldsäckchen bereitgestellt werden. Daneben wäre die Anschrift der Sektion anzuschlagen, damit Hüttenbesucher, welche ihre Schuldigkeit nicht bar in die Kasse legen, sie bei der Sektion begleichen können.

n) Endlich soll das Hüttenbuch aufliegen und eine eigene Winterhüttenordnung angeschlagen werden, in welcher die Sektion alle ihre Wünsche und Forderungen bezüglich Benutzung der Hütte und Einrichtung bekanntgibt. Ist in der Nähe fließendes Wasser, so soll auch, bekanntgegeben werden, wo dieses zu finden ist.

2. Es ist Pflicht der hüttenbesitzenden Sektionen, der Schriftleitung der „Mitteilungen" rechtzeitig mitzuteilen, daß die Hütte für Winterbesucher eingerichtet ist bzw. ob die Hütte (mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses) etwa nicht oder nur zum Teil benützbar ist.

3. Den Sektionen wird empfohlen, die Hütten während der Zeit der Nichtbewirtschaftung wiederholt zu beaufsichtigen oder beaufsichtigen zu lassen. Sind sie selbst dazu nicht in der Lage, so wird es nicht schwer fallen, in den Gebirgssektionen Winterbergsteiger zu finden, die sich bereit erklären, gegen eine angemessene Entschädigung die Hütte zu überwachen. Bei solchen Kontrollgängen kann oft mit geringer Mühe (z. B. durch Verschließen offen gebliebener Fensterläden usw.) größerer Schaden abgewendet werden. Auch ist es leichter möglich, Hüttenfrevlern auf die Spur zu kommen und sie der gerechten Strafe zuzuführen.

Je besser eine Sektion den berechtigten Forderungen der Winterbergsteiger entspricht, desto mehr Gewähr hat sie, daß Beschädigungen der Hütte und Einrichtung vermieden werden. Wenn auch leider noch nicht alle Winterbergsteiger die Bemühungen der Sektionen um ihre Hütten im Winter entsprechend würdigen und immer noch Ungehörigkeiten von jener Seite vorkommen, so darf sich eine Sektion dadurch nicht abhalten lassen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Das Bergsteigen wird nun einmal auch außer der Zeit der Hüttenbewirtschaftung betrieben und mit der Errichtung einer Hütte übernimmt die Sektion auch die Verpflichtung, die Hütte ganzjährig den Bergsteigern zur Verfügung zu stellen.

An alle Winterbergsteiger aber richten wir die Mahnung, daß sie alles tun, um den Sektionen ihre Pflichten zu erleichtern und daß sie die Bemühungen der Sektionen um die Winterausstattung der Hütten durch ordnungsmäßige Benutzung der Hütten belohnen. Diese Mahnung wollen die Sektionen auch an ihre Mitglieder richten.

Der Referent für Winterturistik.

[1]) Die Firma Hintsteiner in Reichenhall stellt ein Gerät her, durch das die Alpenvereinsbahre auf Schier aufmontiert und beide zu einem Schischlitten verbunden werden können.

[2]) Kleinfingerdicke 3—4 m lange Eisenstangen.

[3]) Mit Aufschrift: „Wer sich ohne wirkliche Not an diesen Dingen vergreift, ist ein gemeiner Dieb und gefährdet auch unter Umständen das Leben späterer Hüttenbesucher".

Der 3. Internationale Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen

Vom 5. bis 11. September tagte in Amsterdam und im Haag der III. Internationale Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen, auf den bereits in Nr. 11 der „Mitlg." (S. 130) sowie in dem auf der HV. Würzburg erstatteten Jahresbericht hingewiesen worden ist. Während sich der II. Kongreß 1913 in Wien, am Fuße der Alpen, zusammengefunden hatte, war also heuer die Wasserkante zum Sitze der Beratungen erkoren. Aber auch diesmal war eine besondere Abteilung, die IX., für das Rettungswesen und die Erste Hilfe im Gebirge vorgesehen. Deshalb hatte sich der D. u. Oe. A.-V. offiziell an ihm beteiligt und sich durch den 1. Vorsitzenden des HA., Staatsminister von Sydow und Dr. Frankau (München), den leitenden Arzt der Bergwacht, vertreten lassen, denen sich der Obmann der Bergwacht Fr. Berger (München) und der als Chirurg und Hochturist bekannte Prof. Dr. Zeller (Berlin), beide Alpenvereinsmitglieder, anschlossen. Vom S. A. C. war Dr. V. Bernhard (St. Moritz) anwesend, der Altmeister des hochalpinen Rettungswesens, der schon vor mehr als 30 Jahren in der S. Bernina mit der Organisation der Ersten Hilfe im Hochgebirge begonnen hatte. Sein bereits 1896 auf Wunsch des Zentralausschusses des D. u. Oe. A.-V. veröffentlichtes und auch vom Zentralkomitee des S. A. C. angenommenes Büchlein über diesen Gegenstand hat inzwischen die 5. Auflage erlebt und ist überdies in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden. Andere alpine Vereine waren auf dem Kongreß nicht vertreten. — Die Verhandlungen der IX. Abteilung, in der der Vorsitz dem Staatsminister von Sydow übertragen worden war, füllten eine gut besuchte Vormittagssitzung. Zunächst hielt der Vorsitzende einen Vortrag über den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Organisation des Rettungswesens in den Ostalpen durch den D. u. Oe. A.-V. und deren gegenwärtigen Stand. Darauf folgte ein Vortrag des Prof. Dr. Zeller über die Erste Hilfe im Hochgebirge, der sich naturgemäß im wesentlichen an seinen in den „Mitlg." Nr. 8 (S. 86 ff.) von 1926 veröffentlichten Aufsatz anschloß, aber in eine Reihe von scharf formulierten Leitsätzen auslief. Sie bildete die Grundlage für die folgende Aussprache, an der sich Dr. Bernhard, Dr. Frankau und einige andere reichsdeutsche und österreichische Aerzte beteiligten. Meinungsverschiedenheit bestand nur in einem Punkte: ob nämlich, wie Prof. Zeller anempfahl, im Hochgebirge bei Verrenkungen des Schulter- und Ellenbogengelenkes oder der Fingergelenke Repositionsversuche auch von dazu angelernten Laien vorzunehmen seien, um durch Behebung der Schmerzen den Beschädigten wieder marschfähig zu machen. Von anderer Seite, insbesondere von Dr. Bernhard, der sich auf seine mit Führern gemachten Erfahrungen berief, wurde davor gewarnt, dies andern als Aerzten und berufsmäßig ausgebildetem Heilpersonal zu gestatten, da sonst eher Schaden als Nutzen für den Verletzten zu befürchten sei. Von verschiedenen Seiten wurde geraten, in den Hüttenapotheken und Verbandkästen Opium und Pantopon zur Verhütung von Verwechslung und zur besseren Erhaltung nicht in flüssigem Zustande, sondern in Form von Tabletten aufzubewahren. Das Ergebnis der Besprechung war eine Einigung über folgende Grundsätze für die Erste Hilfe im Hochgebirge, die dem Kongreß zur Annahme empfohlen wurden:

1. Die erste Hilfe im Hochgebirge ist nur eine Nothilfe.

2. Sie hat zum Ziele, dem Verunglückten über augenblickliche, gefährliche Zustände hinwegzuhelfen, ihn vor das Leben bedrohenden Schädigungen durch Kälte usw. zum Abtransport zu behüten, ihn transportfähig oder marschfähig zu machen.

3. Nur die einfachsten Maßnahmen sollen sowohl bei inneren Erkrankungen wie bei Verletzungen geübt werden. Schwere Fälle sind möglichst schnell einem Krankenhause zuzuführen, namentlich

auch schwere Kopfverletzungen mit Verdacht auf Blutansammlung im Schädelinnern (allmählich eintretende Bewußtlosigkeit, langsamer, harter Puls).

4. Bei inneren Erkrankungen sind nur wenige Arzneien anzuwenden: Guter Weinbrand in kleinen Dosen, Spiritus aethereus (Hoffmanns-Tropfen) zur Anregung; Opium oder Pantopon in Tablettenform als Beruhigungsmittel; 2proz. Cocain-Lösung zur äußerlichen Anwendung (Einträpfelung in die Augen).

5. Dem Sonnenstich sollte durch Schutz des Kopfes und Nackens vorgebeugt werden.

Der davon grundverschiedene Hitzschlag sollte durch vernünftige Kräftigung des Herzens (Training) verhütet werden.

6. Bei den Knochenbrüchen ist danach zu streben, daß geschlossene Knochenbrüche nicht in komplizierte verwandelt werden. Daher genügende Fixation mit Prügelstöcken als Schiene, Wickelgamaschen usw. als Binden.

7. Offene Wunden sind gegen Infektion zu schützen (nicht berühren, Jodanstrich, steriler Verband).

8. Nur bei starker, hellroter arterieller Blutung soll der Verband fest in die Wunde hineingedrückt werden. Abschnürung des Gliedes; darf höchstens 2 Stunden liegen bleiben. Zeitweilige Kompression der großen Schlagadern an Stellen, die man kennen muß, unterstützt die Wirkung des komprimierenden Verbandes.

9. Kranke mit eingeklemmten Hernien lagert man mit dem Becken stark erhöht, um die Reposition zu erleichtern.

Diese Grundzüge haben in der abschließenden Vollversammlung die Zustimmung des Kongresses gefunden. Sie entsprechen der im Bereiche des D. u. Oe. AV. und des S. A. C. bisher geübten Praxis. Trotzdem ist ihre Anerkennung durch den Kongreß von Wert. Es ist damit zum Ausdruck gebracht, daß diese Grundsätze, hinter denen die beiden bedeutendsten alpinen Organisationen in den Ostalpen und in den Westalpen stehen, die Billigung einer Versammlung von Aerzten und Sachverständigen aus aller Herren Länder gefunden haben. Damit erscheint ihre allgemeine Anerkennung sichergestellt.

Viele Vorträge wurden durch Lichtbilder (Projektionen und kinematographische Filme) ergänzt. So veranschaulichte Dr. Bernhard seine Ausführungen über den Abtransport Verletzter im Hochgebirge durch improvisierte Transportmittel mittels Projektion zahlreicher Bilder aus seinem oben erwähnten Buche. Von Interesse war auch seine Mitteilung, daß man in der Schweiz im Begriffe sei, die Anwendung des Flugzeuges für die Bergung Verletzter im Hochgebirge zu erproben. Der Sanitätsplan der Münchner Bergwacht wurde den zu einer geselligen Abendveranstaltung versammelten Kongreßmitgliedern durch Herrn Berger (München) vorgeführt und fand lebhaften Beifall. Es folgten zwei andere Filme: ein schwedischer, der zeigte, wie im nördlichsten Teile von Schweden (Lappland) zur Winterszeit mit Hilfe einer Meldung durch Skiläufer an die nächste Telephonstelle und telephonische Benachrichtigung der Rettungsstation von dieser mit Hilfe des Flugzeuges der Verunglückte aus einem Lappendorf geholt und wenige Stunden nach dem Unfall dem nächsten, d. h. mehrere hundert Kilometer vom Unfallort entfernten Krankenhaus zugeführt wurde. Ein Film aus Norwegen führte eine Abfahrt zweier Schifahrer vor, bei der sich der eine einen Oberschenkelbruch zuzog und der andere dann ganz allein, ohne jedes besondere Hilfsmittel, den verunglückten und hilflosen Kameraden kunstgerecht mit Hilfe der Schistöcke schiente, verband, auf den zu einem Schlitten umgewandelten Schiern befestigte und mit ihm talabwärts fuhr. Man fühlte, wie die große Einsamkeit den Menschen zur Selbständigkeit erzieht.

Natürlich wurde der größte Teil der Kongreßberatungen von Fragen allgemeiner Art, organisatorischen wie medizinischen, in Anspruch genommen; unter diesen waren aber auch manche, die für die Rettung bei alpinen Unfällen von Bedeutung sind. So entbrannte eine lebhafte Erörterung über die beste Methode der Wiederbelebung Scheintoter: hier bestehen zwei Verfahren der künstlichen Atmung, das nach Silvester-Brosch, welches in Mitteleuropa bevorzugt wird, und das nach Schäfer und Howard, welches in Westeuropa, in Amerika und im Osten zu überwiegen scheint. Der allgemeine Eindruck war wohl, daß jedes der beiden Systeme, wenn es richtig ausgeführt wird, einen geeigneten Weg zum Ziele bietet, daß aber für die Anwendung im Einzelfalle auch örtliche Verhältnisse (Möglichkeit der Lagerung, Zahl der verfügbaren Helfer) entscheidend sein kann. Die Bergwacht z. B. versucht die Wiederbelebung nach Howard. —

Man wird dem Kongreß das Zeugnis nicht versagen können, daß er auf seinem Gebiete viele Anregung gebracht und daß er gezeigt hat, wie viel die Völker voneinander lernen können. Schienen sich z. B. die Deutschen durch wissenschaftliche Vertiefung der Probleme auszuzeichnen, so ragten die Engländer durch ihre klare und übersichtliche, das ganze Land umfassende, an der lokalen Stelle auf der Selbsthilfe und Selbstverwaltung kleiner und kleinster Verbände und Gruppen beruhende Organisation, sowie durch die Erziehung ihrer Hilfspersonen zu selbständigem Handeln hervor.

Der nächste Kongreß soll zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt in London stattfinden. R. S.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Von der Dresdner Hütte. Im Stubaital und auch in weiteren Kreisen hat sich das Gerücht verbreitet, die Dresdner Hütte sei abgebrannt. Zur Klarstellung sei mitgeteilt, daß dies nicht der Fall ist. Die Dresdner Hütte wird Ende September geschlossen, und stehen dann Winterbesuchern die Winterräume (Alpenvereinsschloß) wieder zur Verfügung. — Im vergangenen Winter ist von den Winterbesuchern sämtliches Holz verfeuert worden, und weder für Holz noch für Schlafen ist ein Groschen in der Hüttenkasse gewesen. Von der alten Dresdner Hütte ist sogar das Schindeldach mit dem Pickel heruntergehackt und verfeuert worden. Auf Grund dieser bedauerlichen Vorkommnisse ist beabsichtigt, die Hütte im kommenden Winter zeitweise bewirtschaften zu lassen. Näheres wird zeitgerecht in den „Mitteilungen" verlautbart werden. Um einem Wunsche der Führer nachzukommen, läßt die Sektion Dresden jetzt eine Kapelle in der alten Dresdner Hütte einrichten. Hierdurch wird erreicht, daß Sonntags auf der Hütte Messe gelesen werden kann. Es bedeutet dies für Führer und Touristen eine große Annehmlichkeit, weil anschließend Hochturen noch rechtzeitig ausgeführt werden können. Bekanntlich ist die alte Dresdner Hütte die erste Hütte in den Stubaier Alpen und eine der ersten Hütten des D. u. Oe. A. V. überhaupt gewesen. Durch diesen Kapelleneinbau wird dieses alte bescheidene Hüttchen einem höheren Zwecke zugeführt und als ein Zeichen längst vergangener, alpiner Zeiten erhalten bleiben.

Neuer Allgäuer Höhenweg. Am 29. August wurde der von der S. Düsseldorf erbaute neue Zugangsweg zu ihrer, vom Akad. Alpenverein München erworbenen Hermann-von-Barth-Hütte eröffnet. Man kann nun von Oberstdorf über Oytal—Rauheck—Kreuzeck—Märzle, von dessen nordöstl. Ende (bei P. 2201) der neue Weg ausgeht, direkt die Hütte erreichen. Der neue Weg zieht auf der Nordseite der Hornbachkette dahin, steigt über die Marchscharte (2424 m) in's Birgerkar hinüber und führt im Bogen nach Ost und Süd, den Ilfenspitz-Ausläufer (2230 m) querend, in's Wolfebnerkar und zur Hütte. Die Begehung erfordert ungefähr 6 Stunden.

Die Hütten der Sektion Steyr. Die im Sengsengebirge gelegene Feichtauhütte wird mit 19. September 1926 geschlossen. Vom 20. September 1926 bis 31. Dezember 1926 ist das gesamte Sengsengebirge aus Jagdrücksichten für den allgemeinen Bergsteiger-Verkehr gesperrt. Bergsteiger! Im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Jagdberechtigten und Alpenverein unterlaßt in dieser Zeit jeden Besuch des Sengsengebirges! — Die Ennstalerhütte am Tamischbachturm wird bis einschließlich 3. Oktober 1926 bewirtschaftet. Darnach ist sie nur mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Der Winterraum wird mit Holz und Decken versehen sein.

Die Schutzhütten der Sektion Salzburg. Die Kürsingerhütte wurde am 18. September geschlossen; Holz ist von der Obersulzbachhütte mitzubringen; letztere ist nur als Winternotunterkunft eingerichtet. Das Zeppezauerhaus bleibt bis Mitte Oktober geöffnet. In der Söldenhütte soll heuer versuchsweise eine einfache Winterwirtschaft aufrechterhalten werden. Das Stahlhaus ist ganzjährig bewirtschaftet.

Hüttenschluß in Osttirol. Reichenbergerhütte mit 15. September, Hochschoberhütte mit 16. September, Lienzerhütte mit 20. September geschlossen. — Karlsbaderhütte, Kerschbaumeralm-Schutzhaus, Hochstadelhaus, Hochsteinhütte, Annaschutzhaus wurden Ende September geschlossen.

Aus den Lechtaler Alpen. Die Hanauerhütte auf dem Parzinnbühel in 1920 m Seehöhe stehend, wurde neuerlich vergrößert und Ende Juli feierlich eröffnet. Das Erdgeschoß birgt eine Gaststube, die Küche, 4 je 2bettige Schlafzimmer, den Baderaum und die Aborte. Im Obergeschoß sind Schlafräume für Herren mit 20, für Damen drei mit je 10 Matratzen, Waschraum und im Vorraum sechs Matratzenlager. Auf dem Dachboden sind die Führer- und Notlager untergebracht. Quellwasserleitung ist vorhanden.

Zwanzig Jahre Klagenfurter Hütte. Am 16. September d. J. wurden es zwanzig Jahre, daß die Klagenfurter Hütte auf der Matschacher Alpe besteht. Sie wurde bekanntlich vom Gau Karawanken der Alpenvereinssektion Klagenfurt erbaut, bildet nicht nur einen Stützpunkt für alle Wanderungen in den mittleren Karawanken, namentlich für die Besteigung des Hochstuhles, der Vertatscha und des Kossiak, sondern ist infolge ihrer herrlichen Lage am Sattel zwischen dem Bären- u. Bodental auch ein beliebtes, selbständiges Ausflugsziel geworden. Die Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet und wird auch von Winterturisten viel besucht. Im Kriege hat sie viel gelitten, lag nach 1918 in der von den Jugoslaven besetzten Zone und wurde von

diesen vollständig ausgeplündert. Zur Erinnerung an die vor zwanzig Jahren erfolgte Eröffnung fand Sonntag, den 19. September cf. J. auf der Hütte eine kleine Feierlichkeit statt.

Unglücksfälle

Zum Unglück am Mösele. Die Sektion Zillertal berichtet uns: Am 23. August abends kam an die Rettungsstelle Mayrhofen folgendes Telegramm: „Willi Lorentz und Erich Bichtemann, beide aus Steuden, seit 9. August vermißt. Beabsichtigten Furtschagelhaus nach Berlinerhütte. Bitte Nachforschungen anstellen." Gleich am nächsten Tage ging vom Gendarmerieposten Mayrhofen der Rayons-Inspektor Otto Moser zum Furtschagelhaus und stellte fest, daß die zwei Herren vom 9. auf den 10. August dort genächtigt und als Reiseziel „Berlinerhütte" ins Hüttenbuch eingetragen hatten. Im Schlafraum hatten sie aber zum Bergführer Stanis Tipotsch geäußert, sie wollten auf das Mösele und von dort über den Grat zur Furtschagelspitze. Tipotsch warnte nachdrücklich vor dieser stellenweise sehr schwierigen Gratwanderung. Die Herren verließen am 10. August früh das Furtschagelhaus und um 9.30 Uhr vormittags sah der Hüttenwirt zwei Touristen auf dem Möselegipfel. Von da ab fehlte jede Spur; weder zur Berlinerhütte, noch zur Greizerhütte, noch in irgendeine andere Hütte des Gebietes waren die Herren gekommen. Auch auf der italienischen Seite des Zillertaler Kammes war nichts zu erfahren. Nun suchten Bergführer die Umgebung des Mösele ab und am 31. August fand eine vom Bergführer Alexander Lechner geführte Gruppe am Furtschagelkees den Rucksack des Herrn Bichtemann. Wegen arger Zerklüftung des Gletschers und vorgeschrittener Zeit mußte er weitere Suche abbrechen. Am 4. September gingen dann 13 Bergführer mit R.-J. Otto Moser zur Fundstelle des Rucksackes am Fuße eines gestuften Gletscherabbruches, fast unmittelbar unter dem Möselegipfel. Nach Ersteigung der unteren Eiswand kamen sie auf eine flache Stufe und fanden dort die Leiche Bichtemanns mit Kopf, Hand- und Fußspitzen ausgeapert, am Rücken in einer Lawine liegend, das zusammengerollte Seil über einem Knie. Einige Meter unterhalb lag die Mütze des Lorentz auf der Lawine, einige Meter oberhalb war ein frischer Eisbruch mit riesigen Blöcken auf die Lawine niedergegangen. Eine Sondierung der Lawine war ergebnislos, so daß die Leiche Lorentz' wahrscheinlich unter dem Eisbruch liegt. Die obere Eiswand, über welche der Absturz erfolgte, ist etwa 10 m hoch. Nahe am Rande derselben steckte ein Eispickel im Schnee und weiter oben, fast am Grate, steckte der zweite Eispickel. Nach Ansicht der Bergführer sind die zwei Herren ein Opfer des Neuschnees geworden. Es hatte die drei Tage vor dem 10. August gestürmt und stark geschneit. Beim Wegsuchen am verschneiten Grate haben die Herren, gar nicht weit vom Möselegipfel, eine Lawine losgetreten, wurden von derselben über die obere Eiswand geschleudert und auf der Wandstufe verschüttet. Die Leiche des Herrn Bichtemann wurde geborgen und am 5. September in Ginzling beerdigt.

Zum Absturz am Riffler. Von Herrn Dr. A. Günther, Leipzig, kam uns nachfolgender Bericht zu: Am 13. August hat der Hohe Riffler das erste Todesopfer gefordert. Der 42jährige Bahnbeamte Rud. Dick aus Ebensee hatte mit einem Berufskollegen von der Ed. Graf-Hütte aus den Gipfel bestiegen. Beim Abstieg, den Dick in der Mittagsstunde allein vor seinem Begleiter angetreten hatte, ist er auf dem verharschten Schneehang unter dem Südgrat ausgeglitten. Ob dies durch einen Fehltritt oder beim Abfahren geschah, ist nicht festzustellen gewesen. Von seinem Begleiter wurde bald darauf der Eispickel des Verunglückten, mit der Spitzhaue im Schnee steckend, gefunden. Dick hat sich wahrscheinlich an einem Stein den Schädel zerschmettert und dadurch sofortigen Tod gefunden. Durch die von drei aufsteigenden Mädchen vernommenen Hilferufe wurde der Unfall in der Graf-Hütte rasch bekannt. Dr. Heinz Pettenberg (S. Rheinland) eilte sofort zur Rettung, dem binnen kurzem zwei weitere Alpenvereinsmitglieder und der Hüttenwirt folgten. Die Leiche Dicks lag in einer steilen Schneerinne. Die Bergung dauerte über 4 Stunden. Die prompt eingelangte Bergungsmannschaft der Rettungsstelle Pettneu brachte den Toten ins Tal. — Allgemeine Entrüstung hat es hervorgerufen, daß der Begleiter Dicks sich um den Verunglückten nicht bemüht hat. Nicht einmal am Begräbnis nahm er teil — ein trauriges Beispiel schlechter Wanderkameradschaft!

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Neederlandsche Alpenvereeniging. Der Amsterdamer Kongreß für Rettungswesen bot den dort anwesenden Vertretern des D. u. Oe. AV. die willkommene Gelegenheit, mit dem Vorstand der seit 1902 unter dem Protektorate des Prinzen Heinrich der Niederlande bestehenden, unserem Vereine nahe befreundeten Neederlandschen Alpenvereeniging in persönliche Beziehung zu treten. Auf die Nachricht von ihrer Anwesenheit hatte der Vorstand der Alpenvereeniging die Abordnung des Alpenvereins in den Groten Club zu Amsterdam zu einem Essen geladen, an dem vom Vorstand des Niederländischen Vereins der Vorsitzende Dr. Knottenbelt (Rotterdam), der Bibliothekar Univ.-Prof. Dr. van Benmelen (Harlem) und der 2. Schriftführer Ing. Schippers (Amsterdam), teilnahmen. Im Wechsel der Tischreden gab Staatsminister von Sydow dem warmen Dank des D. u. Oe. AV. dafür Ausdruck, daß die Neederlandsche Alpenvereeniging über alle Ungunst der Zeiten hinweg unserem Vereine die Treue gehalten habe. — Die Vereeniging, welche seit 1902 besteht, zählt — unter Einrechnung von 150 Studenten — gegen 500 Mitglieder. Hauptsächlich in der Schweiz entfaltet sie eine rege alpine Tätigkeit. Ihr Mitglied, A. Versluys in Baarn, ist als ein hervorragender Hochturist unseren in Zermatt verkehrenden Bergsteigern wohlbekannt. So weht auch am Strande der Nordsee frischer alpiner Geist, wohnen auch dort Freunde unserer Bestrebungen und unseres Vereins. R. v. Sydow.

Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei. In Würzburg fand am 17. Juli unmittelbar nach der Vorbesprechung unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers Dr. R. v. Sydow die Jahresversammlung dieses Vereins statt. Aus dem von dem Schriftführer Dr. Dreyer erstatteten Jahresbericht ergibt sich, daß die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre 863 (gegenüber 951 des Vorjahres) betrug. An Mitgliederbeiträgen gingen 3104,80 *M* und 568,64 Schillinge ein. Für Bücherankäufe wurden 1287,08 *M* verwendet. Von dem Vereinsvermögen von 4961,30 *M* gingen 4000 *M* als Zuschuß zum Druck des Bücherverzeichnisses ab. Außer zahlreichen Spenden erfuhr die Bücherei auch eine erhebliche Ergänzung von Werken der alpinen fremdsprachlichen Literatur. Die Mitglieder des Vereins sollen das Bücherverzeichnis, dessen Preis sich auf 10 *M* stellt, bei Bezug von der Geschäftsstelle um 8 *M* erhalten. Der Rechenschaftsbericht wurde zur Kenntnis genommen, der Kassenbericht genehmigt. Exz. v. Sydow sprach dem Berichterstatter für seine selbstlose, von Liebe zur Sache erfüllte Tätigkeit den wärmsten Dank der Versammlung aus. Der Mitgliederbeitrag blieb wie im Vorjahre. Der bisherige Ausschuß wurde wieder gewählt, dazu noch Herr Landesgerichtsrat Dr. Schaeftlein in Bruck a. d. Mur.

Hauptversammlung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen.

Diese fand am 16. Juli d. Js. abends halb 6 Uhr im Hochzeitssaale des Huttenschen Gartens in Würzburg statt. Die Zahl der Teilnehmer betrug 30, die sich auf 19 Alpenvereinssektionen verteilte.

Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorstand Dr. Schmolz wurde der Jahresbericht durch den 2. Schriftführer Netzsch vorgetragen. Der Mitgliederstand des Vereins ist folgender: 166 Sektionen des D. u. Oe. A. V., darunter 157 deutsche und 9 österreichische, 6 deutsche Alpenvereine in der Tschechoslowakei, 597 Einzelmitglieder, 172 Mitglieder auf Lebensdauer und 19 Körperschaften. Es ist also eine erfreuliche Mehrung unserer Mitglieder eingetreten, die zum Teil wohl auf die allseitig sehr beifällig aufgenommene Jubiläums-Festschrift zurückzuführen ist; leider ist der Stand vor dem Kriege noch immer nicht erreicht.

Das von der „Bergwacht" mit Unterstützung des D. u. Oe. A. V., unseres Vereins und verschiedener anderer Stellen herausgegebene neue Pflanzenschutzplakat ist inzwischen erschienen. Außerdem hat die „Bergwacht" in ihrem Verlage ein kleines Leporello-Album der 15 in Bayern geschützten Pflanzen erscheinen lassen, die in demselben Verlage auch als Postkarten zu haben sind. Endlich lag auch der von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen in Verbindung mit dem bayer. Landesausschuß für Naturpflege herausgegebene Atlas „Geschützte Pflanzen Bayerns" zur Einsicht auf, zu dem der 1. Vorstand Dr. Schmolz in durchaus volkstümlicher Weise den Text geschrieben hat.

Die wissenschaftliche Durchforschung des erweiterten Naturschutzgebietes bei Berchtesgaden hat der Verein nun ebenfalls übernommen; hiefür wurden die Herren Regierungsrat Dr. Paul und Konservator Dr. v. Schönau in München, sowie Oberpostrat a. D. Eduard Peters und cand. geol. Eberhard Wirth in Freiburg i. Br. gewonnen, welche in diesem Sommer ihre Tätigkeit daselbst begonnen haben.

Der Kassenbericht und Voranschlag für 1927 wurden von Kassenwart Gruber vorgetragen und anstandslos angenommen. Der Kassenbericht steht mit 5178.01 *M* im Gleichgewicht, der Voranschlag für 1927 mit 5750.— *M*. Im Voranschlag sind diesmal 500.— *M* als einmaliger Beitrag des Vereins zu den Pflanzenschutzplakaten der „Bergwacht" und der für 1927 von 40.— *M* auf 100.— *M* erhöhte Jahresbeitrag des Vereins zur „Bergwacht" bemerkenswert. Auch wurden als außerordentlicher Beitrag dem Schachengarten, der heuer sein 25jähriges Jubiläum hätte feiern können, 500.— *M* im Voranschlag bewilligt.

Ein von der Sektion Achental gestellter Antrag auf Ersatz von 77.40 *M* für Anschaffung von 5 neuen Pflanzenschutzkästen wurde unter Anerkennung der Tätigkeit dieser Sektion einstimmig angenommen.

Der 1. Vorstand machte hierauf der Versammlung verschiedene Mitteilungen. Die bemerkenswerteste dürfte die sein, daß durch eine Entschließung des bayer. Staatsministeriums des Innern vom 27. Mai d. Js. die Einfuhr von Edelweiß aus Italien dem Handel freigegeben und Sammlererlaubnisscheine für die in den Aischgründer Weihern in Oberfranken wachsenden Seerosen erteilt werden. Es wurde also leider die im vorigen Jahre mit so großer

Freude begrüßte oberpolizeiliche Verordnung vom 4. Juli 1925 nach noch nicht einmal einjährigem Bestehen in zwei wesentlichen Punkten wieder durchlöchert. Die „Bergwacht", sämtliche Münchener Alpenvereinssektionen und unser Verein haben in Eingaben an das Ministerium die schleunigste Wiederaufhebung der obigen Entschließung gefordert, bis heute noch ohne Erfolg.

Zwei Beamten der Gendarmeriestation Au im Bregenzer Wald wurde für ihre eifrigen Bemühungen — es konnten innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit 18 Edelweißräuber im Gebiete der Canisfluh denen zusammen 1633 Blüten abgenommen wurden, festgestellt und bestraft werden — der Betrag von 25.— *M* als Belohnung ausgehändigt.

Wenig erfreulich war dagegen die Nachricht, daß ein von der Gutsverwaltung Blühnbach-Werfen im Blühnbachtal, also im österreichischen Pflanzenschonbezirke, eingepflanzter Edelweißbestand auf Grund eines von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft erteilten Sammelerlaubnisscheines vollständig wieder vernichtet wurde. Auf Beschwerde der Sektion Salzburg gab die Salzburger Landesregierung das Versehen der Behörde unumwunden zu.

Nachdem der 1. Vorstand noch mitgeteilt hatte, daß in den Ammergauer Alpen ein Naturschutzgebiet zu errichten beabsichtigt sei, war Gegenstand der Besprechung noch der von der Bergsteigergruppe im D. u. Oe. A. V. zur heurigen Hauptversammlung des Hauptvereins eingebrachte Antrag: „Der D. u Oe. A. V. bekennt sich grundsätzlich zum Gedanken des Naturschutzes in den Alpen." Bei der über diesen Punkt eröffneten Aussprache erklärte der erste Vorstand, falls die in dem Antrage vorgesehene Kommission gebildet werde, sei unser Verein bereit, in dieser aufzugehen.

Ausschußmitglied Peters machte noch nähere Mitteilungen über die beabsichtigte Tätigkeit im Berchtesgadner Naturschutzgebiet.

Um halb 8 Uhr wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Deutsche Alpenzeitung. Illustr. Monatsschrift. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstraße 49. — Vierteljährl. *M* 3.—. 9. Heft: Dr. Roeder, Die Wünschelrute in den Alpen. — L. Gfrörer, Ein Beitrag zum Wesen des Herrenführertums. — J. Ostermaier, Die Gentianen der Alpen. — E. Klemm, Bergfahrten um das Hohenzollernhaus im Glocktürmgebiet. — Gottfr. Keller, Waldlied (Gedicht). — Dr. H. Pfannl, Der Wärmeausgleich der Alpen. — Dr. H. Pudor, Der Wald im deutschen Sprachgebrauch. — A. v. Stockern, Morgen im Walde (Gedicht). — C. Blobel, Die Sage vom Achensee. — Ed. Möricke, Septembermorgen (Gedicht). — M. Fleming, Einiges vom Schuhplattler. — Prof. R. Berndl, Der Hochobir. — K. Korzendörfer, Abend am Berge. — R. Plangg, Das Gespensterglöcklein am Seekarkopf. — Reicher und schöner Bilderschmuck.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. — Vierteljährl. *M* 4.—, einz. 80 Pf. Nr. 17: Dr. W. Wauer, Aus meinem Bergtagebuch. — Dr. E. Murawski, Berge an der dtsch. Ostseeküste. — R. Spöcker, Unterweltsphänomene. — A. Meeraus, Höhlenfahrten am Tschitschenboden. — A. Darmont, Die Appteleker Höhle. — R. H. Biebach, Wandlager. — R. Bach, Berggedichte. — R. Dienst, Wander- und Jagdfahrten in Bolivien. — W. Mockauer, Junge Menschen. — Schöne Kunstbeilage und Bilder im Text.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport, Wien 3., Seidlg. 8. — Vierteljährl. S. 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pf. Nr. 174: Von der Erstbesteigungsgeschichte des Crozzon di Brenta. — Münchner Brief. — Im Geröll der Hochalpen (botanisch). — H. Merzinger, Wandertage im Toten Gebirge. — Wochenbericht. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens. — Nr. 175: H. Bauernebel, Unser Freund — der Weinschnabel. — Das Geheimnis des Aconcagua. — F. Müller-Partenkirchen, Berge. — Einige Minuten Pilzkunde. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens. — Wochenbericht.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift f. Bergsteiger, Wandern u. Schilauf. Wien 7, Kandlgasse 19—21. — Vierteljährl. S. 3.—, Mk. 2.—, einz. 30 Gr., 25 Pf. — Nr. 37: A. Adam, Julierfahrt. — O. Noë, Mittagslaune (Schluß). — H. Kunert, Die Schladminger Hütte auf der Planei. — Alpine Nachrichten.

Nr. 38: Ing. E. Sporrer, Gesäusefahrt. — Ing. H. Hiebl, Guglia di Brenta. — Ing. E. Sporrer, Am Seekarsee (Gedicht). — Nachrichten.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Verlag Stämpfli u. Co., Bern. Für Nichtmitglieder Fr. 16.80, einz. Fr. 1.20. Nr. 9: Hans Volkmar, Berglieder. — H. Zenhäusern, Belalp. — A. Bächli, Bergwald im Nebel — E. Lusser, Im Reich des Spannorts und der Krönte. — H. u. M. Brockmann-Jerosch, Wandlungen der Alpenflora in der Gegenwart. — R. Egli, Von den Adlern am Glärnisch. — D. Stevenson, La Conquête du Mont Logan. — E. Fontaine, La traversée du Chardonnet. — L. Spiro, Graine de guides.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 8: Die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Barmer-Hütte und des 25jährigen Dienstjubiläums der Hüttenwirtschafter und die Weihe des Anbaues.

Der Bergkamerad. Illustr. Wochenschrift der Bergwacht, München, Hauptbahnhof-Südbau. Einz. 30 Pfg. — Nr. 37: Dr. Lud Koegel, Das Ammergauer Bergland. — H. Mumelter, Die Nordwand der Santnerspitze. — K. Massinger, Die Berge. — Dr. E. Hoferer, Bergdämon. — F. Dengel, An die Berge (Gedicht). — Nachrichten.

Nr. 38: H. Niesner, Die Ammergauer Berge — ein Naturschutzgebiet. — H. Mumelter, Aphorismen. — A. Sauer, Feierstunden der Natur — Dr. G. Renker, Der Steghorngrat im Berner Oberland — F. Kordon, Die Saligе Frau — Nachrichten.

Der Berg. Illustr. Monatschrift für Hochturistik. Alpenfreundverlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. *M* 1.50, einz. 50 Pfg. 9. Heft: B. Pokorny, Im Reiche des Lodner (Texelgruppe). — L. Bogendörfer, Die Dent d' Herens-WNW-Flanke. — Dr. L. Koegel, Im hohen Sulztal. — Ad. Ertl, Die Ebenstein-Nordwand (Hochschwabgruppe). — H. Härtnagl, Königspitze—Zebru—Ortler (Ueberschreitung). — Mit zahlreichen schönen Bildern.

Der Wanderer. Karpathen Zeitschrift. Herausgegeben vom Siebenbürger Karpathenverein, Kronstadt, Klosterg. 5. — Jährlich 5 Schw. Franken. — E. Hofmann, Vergänglichkeit (Gedicht). — F. Patek, Wettervorhersage aus Naturbeobachtung — Ing. K. Würlich. Pfingstfahrt nach Bulgarien. — Dr. M. Köhler, Ueber Blitzgefahr. — Die Kreuzotter. — Wildgeschmack. — O. Ehrhardt, Die Lachsforelle. — Vereinsnachrichten.

Oesterreich. Handbuch für Reisende von Karl Baedeker. 30. Auflage, Leipzig 1926. Preis 12 Mk. — Diese Neuauflage, die alles Bewährte, Gute der früheren beibehalten und mit den Verbesserungen den Gegenwartsverhältnissen gerecht wird, berücksichtigt auch mehr als bisher die kunstgeschichtlich wertvollen Stätten, was schon die Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Tietze beweist. Ueber die Landeskunde steuerte Prof. Dr. Norbert Krebs ein wertvolles Kapitel bei. Mit 35 Karten, 22 Plänen, 11 Grundrissen und 2 Panoramen ausgestattet, dürfte dieses Reisebuch wohl das beste über Oesterreich sein und kann allen Besuchern als vertrauensvoller Ratgeber wärmstens empfohlen werden. H. B.

Bozner Führer. Von Dr. Hans Kiene u. Karl Doménigg. — Herausgegeben vom Verlag G. Ferrari, Bozen 1926. — Wer unsere liebe Waltherstadt nicht nur, tafelnd und pokulierend, als Rastplatz zwischen Bergfahrten aufsucht, sondern auch ihre Sehenswürdigkeiten in Stadt und Umgebung kennenlernen will, dem sei dieser kleine aber gehaltvolle Führer, den zwei Kenner verfaßt haben, bestens empfohlen. Er ist von A. Ambrosi illustriert und mit Stadtplan und Umgebungskarte versehen. Er unterrichtet den Besucher Bozens über alle Verkehrsfragen, über die Entwicklung und Gegenwart der Stadt über alles Besuchens- und Sehenswerte in der Stadt Bozen wie im Kurort Gries und schildert schließlich die nähere und weitere Umgebung der unvergeßlichen Perle an der Talfer. Die Anwendung der italienischen Namen ist durch die derzeitigen Machthaber Südtirols aufgezwungen. Das Buch ist eine Arbeit von guten Deutschen! H. B.

Die Bayer. Alpen. Grieben-Verlag (Alb. Goldschmidt), Berlin 1926. Preis Mk. 1.80. — In der Sammlung „Grieben-Bücher für Natur und Kunst" ist dieser, mit 13 geolog. Abbildungen ausgestattete Band, der die Gebiete der Bayer. Alpen behandelt, neu erschienen. Er ist ein praktisches Handbuch, billig aber gut für jeden gebildeten Laien, und ein löblicher Versuch, die Reiseliteratur den Gegenwartsforderungen anzupassen. Die geolog. Kapitel (Entstehungsgeschichte der bayerischen Alpen, ihre Morphologie, geolog. Wanderungen) sind von Dr. Wilh. Eder, die botanischen von Prof. Dr. Herm. Roß und Dr. Wilh. Troll, das zoologische von Prof. W. Goetsch, das wirtschaftsgeschichtliche von Dr. L. D. Pesl und das kunstgeschichtliche von Dr. Hans Rose verfaßt. Das Buch kann jedem, der die Bayer. Alpen vertieften Genusses kennenlernen will, bestens empfohlen werden. H. B.

Dachau von J. Scheidl. Mit 22 Abb. München, Knorr und Hirth. — Die Eigenart der Lage und der Bewohner des nordwestlich von München gelegenen Marktes Dachau wurde schon frühzeitig von Künstlern im Bilde verherrlicht. Nun hat der Ort auch seinen Lobredner gefunden, der uns die heimelige Schönheit und die kulturgeschichtliche Bedeutung dieses alten Bauernlandes in anschaulicher und klarer Weise schildert. A. D.

Rudolf Greinz. Der Mann und das Werk, von Paul Rossi. L. Staackmann Verlag, Leipzig. Preis kart. 60 Pfennige. — Eine sehr gediegene, vornehm ausgestattete Festgabe zum 60. Geburtstage von Rudolf Greinz. Der Dichter kann sich beglückwünschen, daß er in Paul Rossi einen so feinfühligen und warmherzigen Beurteiler seiner Schöpfungen gefunden hat. A. D.

Bücher und Bibliotheken. Was können sie dem Menschen sein und geben? Von Dr. Chr. Ruepprecht. Langensalza. Hermann Bayer u. Söhne 1926. Preis 60 ₰. — Die obige, von einem bewährten Fachmanne stammende Abhandlung sollte auch in alpinen Kreisen weite Verbreitung finden, damit unsere Alpenvereinsbücherei und die Sektionsbibliotheken so benützt werden wie sie es verdienen. Beherzigenswert sind auch des Verfassers treffliche Rat-

schläge für die Benützung von Bibliotheken, insbesonders für die studierende Jugend. A. D.

Der Münchener Wegweiser von W. M. Schmid. 2. Auflage. München, Pössenbacher Verlagsanstalt. Das Buch zeigt die bayerische Hauptstadt in wohlbedachter Wanderung, wie sie ist, wie sie werden müßte und gibt zugleich einen Ausschnitt aus der bayerischen Geschichte und des unverfälschten Münchner Volkstums. A. D.

Südbayern. Herausgegeben vom Fremdenverkehrsverein München und bayerische Alpen. — Der obengenannte Verein tritt heuer mit einer neuen Werbeschrift hervor, die sich in ihrer ganzen Anlage und auch in ihrer glänzenden Ausstattung von ähnlichen Büchern wesentlich unterscheidet. Während dieselben doch in erster Linie praktischen Zwecken dienen, will dieses Verkehrsbuch ausschließlich ein Lobredner der Schönheit Südbayerns und seines Alpengebietes sein. In einer stattlichen Zahl hervorragender Bilder ziehen die mannigfachen Reize des bayerischen Landes südlich der Donau von den begrünten Moränenhügeln bis zum Felsenwall des Hochgebirges an unseren Augen vorüber. Wie hier die besten Lichtbildner, so kommen im nun folgenden literarischen Teile gewiegte Kenner Südbayerns mit farbenfrischen Schilderungen einzelner Gebiete des bayerischen Alpen- und alpinen Vorlandes zur Geltung. So entsteht aus bunten Mosaiksteinen ein anziehendes Gemälde, das der Fremde auch nach seiner Wanderfahrt noch freudig betrachtet. Das südbayerische Verkehrsbuch wird ihm zu einem lieben Erinnerungsbuch werden, dem er gern ein Plätzchen in seiner Bibliothek gönnt. A. D.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Soeben erschien der 33. Jahresbericht (Sommer- und Wintersemester 1925—1926). Gesamtmitgliederzahl 235. Der Bericht weist 13 ostalpine Neuturen auf, darunter die Pelmo-Nordwand und die S.-O.-Wand der Fleischbankspitze. Der wackere Klub ist in sich festbegründet und zeigt stetige, gedeihliche Entwicklung, wie es seiner guten Ueberlieferung entspricht.

Ravensteins topographische Karte vom Oestlichen Taunus 1:50 000 mit Eindruck der neuen abgeänderten Wegezeichen ist soeben erschienen. Abweichend von allen anderen seither erschienenen Taunuskarten ist auf dieser Karte auch das gesamte nicht markierte Wegenetz enthalten, sodaß man sich mit ihr auch überall da zurecht findet, wo keine Zeichen vorhanden oder diese beschädigt sind. Durch die vom Taunusklub nötig befundenen Ummarkierungen sind etwa 200 000 Karten früherer Ausgaben völlig wertlos geworden. Trotzdem die Verlagsanstalt hieran unschuldig, nimmt sie doch alle alten Taunuskarten gleichviel ob aus dem eigenen, oder anderen Verlag oder vom Generalstab herausgegeben, ob mit oder ohne Markierungen in jedem Zustand beim Kauf der neuen Karte 1:50 000 mit je 50 Pf. in Zahlung. Es wird aber beim Erwerb der neuen Karte jeweils nur eine alte zurückgenommen. Ausgeschlossen vom Umtausch sind nur Beilagekarten aus Reiseführern und schwarze Meßtischblätter. Der Umtausch kann bei allen Wiederverkäufern und beim Verlag Frankfurt a. M., Wielandstraße 31, erfolgen. Die neue Karte reicht von Frankfurt — Wiesbaden — Camberg — Neuweilnau — Usingen — Köppern — Bad Homburg. Sie ist in 10 Farben gedruckt und bringt auch die Berge in braunen Höhenkurven und Kreideplatte. Der Preis beträgt unaufgezogen *RM* 3.—, aufgezogen *RM* 5.50, beim Umtausch je 50 Pfennig weniger.

Ausrüstung.

Ein mustergültiger Eispickel. Bisher war es kaum möglich, in Deutschland einen nach Schweizer Begriff mustergültigen Eispickel zu erhalten. Unsere und auch die Tiroler Schmiede waren zu konservativ, von den durch die Erfahrung der zünftigen Eisgeher längst überholten Pickelformen abzugehen. Nun ist es mir gelungen, in München einen Schmied, der selbst namhafter Bergsteiger ist, dafür zu gewinnen, Eispickel nach den besten Schweizer Mustern und unter Zugrundelegung von Angaben erstklassiger Eisgeher herzustellen. Dieser Pickel, der in seiner schmalen und rassigen Form sehr leicht und infolge genauest bemessener Balanceverhältnisse auch sehr wirksam ist, wurde vom Sporthaus Münzinger, München in den Vertrieb übernommen. Die deutschen Bergsteiger werden es begrüßen, daß ihnen jetzt Gelegenheit geboten ist, einen den besten Schweizer Vorbildern zumindest ebenbürtigen Eispickel unter Wegfall unnützer Zollspesen im Inlande zu beschaffen. Adolf Deye.

Allerlei.

Ergänzung. In Nr. 17 wurde die Angabe des Autors bei dem Aufsatz: „Das Breithorn im Steinernen Meer" unliebsamerweise übersehen, was gütig entschuldigt werden möge. Der Verfasser dieser Arbeit ist Herr Notar Fritz Rigele, Linz, der frühere Vorstand der S. Saalfelden.

Noch eine Plage. Nach Zeitungsberichten soll an der Karwendel-Nordkette ober Innsbruck in 2000 m Höhe ein Hochflugplatz für Flugzeuge geschaffen werden, neben dem auch ein Hotel geplant ist. Der Bergflug soll 8 S., der Talflug 5 S. kosten. — Bei Vent im Oetztal soll gleichfalls ein Flugplatz vor der Vollendung stehen. — Nun kommen also zu den Seilbahnen auch noch die Flugzeuge — das sind wahrlich schöne Zukunftsaussichten! Beruhigend ist nur dabei, daß mit der Fülle der Projekte auch die Pleite-Wahrscheinlichkeit steigt!

Aus Mitgliederkreisen

Begünstigung. Alle Sektionen und Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins genießen bei Kauf- oder Verkaufsanzeigen für alpine Literatur, Lichtbilder und Diapositive im Kleinen Anzeiger der Allgemeinen Bergsteigerzeitung eine 50proz. Preisermäßigung und erhalten die Belegnummer mit der betreffenden Einschaltung kostenlos zugesendet. Der ermäßigte Preis beträgt pro Wort 3 Pfennige, fettgedruckt 6 Pfennige (5 Groschen, fettgedruckt 10 Groschen). Die Einsendung des Betrages kann auch in Briefmarken erfolgen. Anschrift: „Kleiner Anzeiger der ABZ", Wien, 3., Seidlgasse 8.

Anfrage. Wer hat Erfahrungen mit einem Aluminiumkocher für Meta, Spiritus oder Petroleum, der allerbeste Brennstoff-Ausnutzung gewährt? Die mir bekannten Kocher leiden alle darunter, daß bei windigem Wetter die ganze Hitze weggeblasen und das Wasser nicht heiß wird. Dr. K. Mühlbrett, Hamburg, Hoheweide 25.

Vertauscht: Am 21. 8. wurde auf der Lamsenjochhütte ein grüner Mantel im Kotzenschnitt gegen einen dunkelgrauen Lodenumhang vertauscht. Wegen gegenseitigen Rücktausches Nachricht erbeten an Hermann Aechter, München, Herzogstr. 1a/II r.

Verlust. Glocknerkarte auf d. Wege Kapruner Törl—Rudolfshütte verloren Dr. Schneider, Wetzlar. — Am Montag, den 16. August d. Jrs., vorm. 8 Uhr auf dem Bahnhof Garmisch-Partenkirchen, auf dem Fensterbrett, neben dem Gepäckschalter, ein neuer Lodenmantel von der Firma Louis Pfeiffer, Aachen, liegen gelassen. Der Finder wird gebeten ihn gegen Erstattung der Zusendungskosten und Finderlohn an Heinrich Kind, Aachen, Dennenwartsstr. 20, einzusenden. — Am 17. August wurde auf dem Wege: Straßburger-Hütte—Sesaplana-Douglashütte ein im Griff feststehendes Messer (Knicker) mit brauner Lederscheide verloren. Der Finder kann bei Ablieferung auf Belohnung rechnen. G. Groß, Aschaffenburg a. M., Frohsinnstr. 1.

Verloren wurde am 19. Aug. 1926 beim Aufstieg von der Pasterze zur Adlersruhe gleich nach dem Verlassen der Felsen im Anfang des Hoffmannsgletschers eine kleine goldene Damenuhr an rotem Armbandriemen. Lucy Fischer, Magdeburg, Arndtstr. 4.

Fundanzeige: Am Einstieg zum Fluchthorn (Silvretta) — Südostgrat — fand ich am 17. Aug. 1926 eine Kartentasche enthaltend die Karte: Rhätikon-Ferwall und Silvretta-Gruppe und Turenberichte. Grete Schirmer, Dresden, S. Meißner-Hochland. — Am 26. Aug. 1926 wurde von mir beim Abstieg vom Sesaplana-Gipfel zur Douglashütte (am Schneefeld oberhalb der „Totenalm") eine Nadel mit Perle (Schmuckstück) gefunden und am selben Tag im Gemeindeamt Brand hinterlegt. Gegen nähere Beschreibung von dort zu beheben. Paul Kuhlo, stud. techn., Steyrling, Ob.-Oest.

Gefunden wurde am Sonntag, den 15. August auf dem Wege von Birgsau nach Oberstdorf das Okular eines Feldstechers von Karl Griese, Dortmund, Knappenbergerstr. 46. Verlierer wird zwecks Rückgabe um seine Adresse gebeten. — Unterzeichneter fand in der Nähe der Bremerhütte einen Füllfederhalter. Ed. Eßen, Bielefeld, Gütersloherstr. 1—3. — Gefunden wurde am Donnerstag, den 26. August 1926, beim Abstieg von der Hochalmspitze (Hohe Tauern) über dem Rudolfstädterweg zur Gießenerhütte ein Metallstativ. Der Verlustträger wolle sich mit genauer Beschreibung und Zusicherung des Auslagenersatzes an Ernst Stiblechner, Waidhofen a. d. Ybbs, Urltal 58, Niederösterreich, wenden. — Auf dem Abstieg vom Stripsenjoch nach Hinterbärenbad über die Hänge des zahmen Kaisers wurde eine silberne Herrenuhr gefunden. Gegen Beschreibung abzufordern bei P. Kornacker, Hildesheim, Immengarten 49.

Zu verkaufen: Aus Privathand sind gegen angemessenes Gebot abzugeben die Jahrgänge 1909—18 der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins. Gut erhalten. Anfragen an Dr. J. Weingärtner, Heidelberg-Rohrbach, Landstr. 18. — Zeitschriften des D. u. Oe. A. V. Jahrgänge 1911 mit 1919, wie neu und mit allen Beilagen versehen, in grün Leinen gebunden, Preis per Band *M* 3.—; ferner 1921 *M* 2.—, 1904 brosch. mit Karten *M* 2.50; ferner Mitteilungen 1911, 1912, 1913, tadellos erhalten und gebunden, per Band 2 *M*; ferner Mitteilungen von 1901 mit 1921, ganz vollzählig und sehr gut erhalten (nicht gebunden) der Jahrgang 1 *M*. Jahrbücher und Mitteilungen werden auch einzeln abgegeben. K. Wiedemann, München, Isabellastr. 43/1. — Die Bände: 1892 Band 23 mit Karten illustr. Prachtband, 1899 Band 30 mit Karten illustr. grün Leinen, 1900 Band 31 mit Karten illustr. Prachtband, 1901 Band 32 mit Karten illustr. grün Leinen, 1902 Band 33 mit Karten illustr. grün Leinen zu verkaufen von Oberlehrer Rupert Biber in Oberschöneberg bei Dinkelscherben (Schwaben). — 1 A.V.-Karte Adamello- und Presanellagruppe, farbig, 1:25 000, wie neu, und 1 Fernrohr, Taschenformat, vierteilig, gute Vergrößerung, zu verkaufen bei R. Schardt, Augsburg, Moltkestraße 3/0. — Die S. Tübingen hat abzugeben: 120 Zeitschriften 1920, 80 Zeitschr. 1922, 55 Zeitschriften 1923. Anfragen an die Sektions-Geschäftsstelle „Ratstube" in Tübingen. — Anläßlich der Neuordnung und Neukatalogisierung der hiesigen öffentlichen Volksbibliothek wurden ungefähr 25 Bände (von 1889 beginnend) der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins als überzählig ausgeschieden. Die Jahrgänge sind gebunden,

sehr gut erhalten, wenig benützt. Angebote Bamberg, Lange Str. 36. — 16 Karten des DOeAV. zu je 1 ℳ = 16 RM (nicht aufgezogen, wenn nicht anders bemerkt) Jahrgang 1887 Berchtesgaden 1:50 000, 1890 Großglockner 1:50 000, aufgezogen, 1892 Sonnblick 1:50 000, aufgezogen, 1893 Weißkugel 1:50 000, 1894 Pitztal 1:50 000, 1895 Oetztal u. Stubai Bl. I: Hochjochferner Gletscheraufnahme, 1896 Oetztal u. Stubai Bl. II: Sölden 1:50 000, aufgezogen, 1897 Oetztal u. Stubai Bl. III: Gurgl 1:50 000, 1898 Schlern 1:25 000, 1908 Brenta 1:25 000, 1909 Jamtalhütte 1:25 000 u. Ankogel, Bad Gastein 1:50 000, 1911 Lechtaler Alpen 1:25 000, 1912 Muttekopf 1:25 000, 1915 Dachstein 1:25 000, 1918: Gesäuse 1:25 000, 1920 Brenner 1:50 000, 4 Panoramen des DOeAV. zu je 1 ℳ = 4 RM, zus. 20 RM. Raschötz u. Sonnblick je aufgezogen, Ortler u. Pfannhorn, je aufgezogen, auch einzeln abzugeben! Gratisbeigaben: 1. alte, österr. Spezialkarten v. Allgäu u. Südtirol 1:75 000, 2. alte Karten 1:25 000 vom Bayr. Allgäu 1:25 000, 3. alte Karten 1:25 000 von Bad. Hegau 1:25 000. Von Oberstaatsanwalt C. Göhrum, Ellwangen (Jagst), Spitalgasse 18/II.

Verkaufsangebot. „Zeitschrift d. Dtsch. u. Oest. Alp.-Ver.", Jahrg. 1890—1905, tadellos erhalten, zu verkaufen ab Düsseldorf. Bintz, Wiesbaden, Gartenstr. 16/I. — Die Sektion Dresden hat Ueberfluß an Zeitschrift 1924 und 1925 und ist bereit, diese zum Preis von ℳ 3.— anderen Sektionen abzulassen. Bestand von 1924 etwa 300 St., von 1925 etwa 70 St. — Zu verkaufen: Oest. Alpenzeitung, Jahrgänge 1903 bis 1906, 1908 bis 1913, 1904 doppelt, gut erhalten und gebunden. Angebote an Dr. Ludwig Obersteiner, Graz, Elisabethinergasse 4. — Zu verkaufen: 48 Stück Ztschr. 1921, 109 St. Ztschr. 1922, 23 St. Ztschr. 1923 zum Preise von 1 S. je Stück. 15 St. Ztschr. 1925 zum Preise von 3.50 S. je Stück von S. Bruck a. d. Mur, Steiermark.

Asbach-Uralt

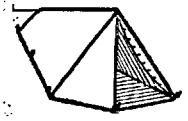
Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

Arthur Schloß
Weingroßhandlung
Trier a. d. Mosel
Zweiggeschäft in Clüsserath a. d. Mosel
liefert als Spezialität:
Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine
Preisliste auf Wunsch.



CAMPZELT
in jeder Ausführung und Preislage
FALTBOOTE
neu und gebraucht
MÜNCHNER SPORTWERKSTÄTTEN
MAX DIPPOLD
Sendlingerstraße 55 Oberottlhaus

Touristen und Vereins-Abzeichen
Sportmedaillen und Plaketten
Porträtplaketten
berühmter Männer, Dichter, Komponisten, Maler etc.
Neuanfertigung nach Natur und Bild.
Stuttgarter Metallwarenfabrik
Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm, Stuttgart.

Alpines Schuhwerk
wird sammetweich und zuverlässig wasserdicht durch
MARS-OEL
Es ist frei von Harzen u. Klebemitteln (Gummi, Baumsaft etc. etc.) Man verlange ausdrücklich diese Marke. Wo nicht erhältlich, franko. 300 gr. - Blechfl. Mk. 1.50, 1/1 Ltr.-Blechfl. Mk. 3.30 durch
Schütz & Schumacher K.-G.
MÜNCHEN NW 18

Qualitäts-Weine der Mosel!
Dem geschätzten Verbraucherkreise offeriere ich meine bestgepflegten, rassigen Moselweine, von den süffigsten Tischweinen bis zu den feinsten Creszensen. Meine Erzeugnisse wurden schon mehrfach, auch mit ersten Preisen, prämiiert. Versand von 30 Flaschen an. Angenehme Zahlungsbedingungen! Preislisten stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung. Proben in Original-Flaschen gegen Berechnung.
Josef Haupt, Weingutsbesitzer,
Gondorf a. d. Mosel, Post Cobern a. Mosel



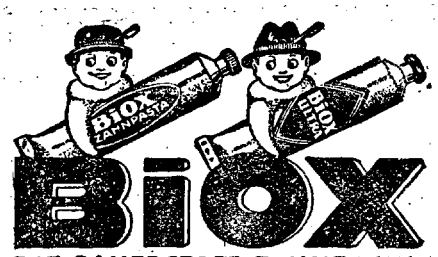
VO-CO - Heiz- und Koch-Apparate
direkt an Verbraucher.

Heizkissen, 3fach regulierbar	RM.	12.75
Heizsonnen, große Heizwirkung	„	16.50
Luftduschen, regulierbar (kalt-heiß-aus)	„	24.00
Bügeleisen, 2½ u. 3 kg. RM. 9.45 u.	„	9.95
Waffeleisen (50 Stck. in ½ Std. backend)	„	18.90
Wasserkocher, 0,6 u. 1,2 lt. RM. 11.15 u.	„	12.35
Staubsauger, komplett		90.00

einschl. Zuleitung und Stecker franko Haus.
Fritz Voss & Co., Lüdenscheid 4
Liste auf Wunsch, Teilzahlung gestattet.

Inserieren hat guten geschäftlichen Erfolg!

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN
Für Wandersport besonders empfohlen!
Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürl. Abhärtung. Ausführung in Baumwolle, Wolle, Ramie-Leinen u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid. Getragen u. empfohlen v. erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Prof. Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften - Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung Carl Mez & Söhne A.-G. gegr. 1785 Freiburg i/Br. Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften.
FABRIK-MARKE SEMPER BENE



BIOX

DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX ULTRA STARK SCHÄUMEND

D. R. G. M.

Regenhaut

zusammenlegbar i. Größe eines Cig.-Etuis, federleicht, unverwüstlich, absolut wasserdicht, Preis pro Stück ℳ 9.75. Das Praktischste u. bequemste für Hochturisten etc.
— Prosp. gratis —

Liefere Regenhautstoff

a. z. Selbstanfertigen. Stoffprobe 30 Pfg. Spezialhaus für mod. wasserd. Bekleidung

A. O. Michel / Dresden
Mathildenstraße 56

Genieß **Himbeer- u. Kirschsaft**
wegen ihres hohen Gesundheitswertes als Limonade, sowie als Beigabe zu süßen Speisen.
Bund der Deutschen Fruchtsaftindustriellen E. V. Berlin.

Regenhaut

(Fischhaut) Pelerinen und Mäntel, wasserdicht und federleicht, Prospekte und Stoffmuster gegen 20 Pfg. „Olido-Versand" Köln (109) Postfach 305.

Bock- Hirsch- Renntier- **Lederhosen**

echte, altsämische Trangerbung, kaufen Sie am besten beim Selbstherstellter

Romuald Moser, Säcklermeister
München 2 S. O. 2. Baaderstr. 28e
nächst dem Deutschen Museum Tel. 23633
Gegründet 1889. Bei Anfragen Leibweite angeben

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten und nehmen Sie dabei auf unser offizielles Vereinsorgan Bezug.



Nach Originalen dargestellt

Tanzbeschreibungen oberbayrischer Schuhplattler

bearbeitet v. Hans Flemming

32 der beliebtesten Schuhplattler, nebst dazu gehörigen Melodien (z. T. mit Text) sowie Erläuterungen über den Aufbau der Tänze, einzelne Schläge u. Sprünge, Vorspielen Glockedrehen der Dirndl usw.

Zu beziehen zum Preise v. M. 5.50 gegen Nachnahme durch
Marg. Flemming, Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 67

CHINOSOL

Die Jäger- u. Touristenapotheke in der Westentasche.

Kaufen Sie in der Apotheke oder Drogerie das kleinste Röhrchen Chinosol-Tabletten zu 1 Gramm. Es kostet Mk. 2.—.

Chinosol ist ein in Wasser sofort lösliches Präparat, in antiseptischer Wirkung dem Sublimat gleichwertig, aber so absolut ungiftig, daß es auch innerlich genommen werden kann. „Eine Gottesgabe für Tropenreisende" nennt es ein bekannter Afrikaforscher.

Ein Gramm Chinosol auf 1 Liter Wasser gibt die Normallösung, die, nach der mitfolgenden Gebrauchsanweisung angewandt, überraschend gute Dienste tut bei blutigen Verletzungen aller Art, Brandwunden, Frostschäden, Hautausschlägen, Eiterungen, Furunkeln, Hämorrhoiden, Hals- und Nasenkatarrhen, Darmkatarrhen usw. Der heftigste Schnupfen verschwindet bei Nasenspülungen mit Chinosol, jede Wunde heilt bei Chinosolbehandlung viel schneller. Fragen Sie den Arzt, er bestätigt es. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien (kostenfrei) die Broschüre „Die Hausapotheke".

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Allen Alpinisten empfehlen wir den

Taschen-Atlas

der bayerischen Alpen und angrenzenden Gebiete

Vollständig in 2 Teilen

Band I (Oestlicher Teil)
Garmisch—Salzburg, München—Innsbruck

Band II (Westlicher Teil)
Garmisch-Friedrichshafen, Allgäuer-Lechtaler Alpen

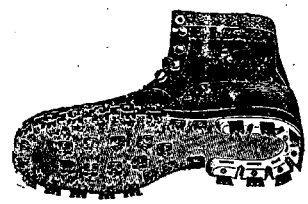
Jeder Band in biegsamem, abwaschbarem Leinen gebunden Mk. 6.—

Als Ergänzung hiezu erschien:

Das bayerische Hochland

(Oestlicher Teil) Tölz-Kochel-Tegernsee-Schliersee, Inn-Chiemgau, Reichenhall-Berchtesgaden-Salzburg von A. Heilmeyer.
Mit 45 Abbildungen und 1 Karte
Geheftet Mk. 2.50; in Leinen gebunden Mk. 3.60

Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. München



Die von mir seit mehr als 20 Jahren hergestellten, als unübertroffen bekannten

Berg- u. Skistiefel „Marke Valuga"

liefere ich nunmehr durch meine Versandabteilung an die Verbraucher direkt zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Bergstiefel mit Trikounibenagelung — Verlangen Sie meinen Katalog!

Sporthaus C. Altmann, Ulm a. D.
Wengenstraße 4 / Fernruf [illegible]



Bézard I . . . . . M 10.—
„ II . . . . . M 15.—
Höhenmesser „Lufft" v. M 22.— an
Zu haben in allen Spezialgeschäften
Prospekte durch

G. LUFFT
Metallbarometerfabrik G. m. b. H.
STUTTGART

Joh. Clüsserath-Schmitt, Weingutsbesitzer
Trittenheim an der Mosel

Günstige Bezugsquelle von
Mosel-, Saar- u. Ruwer-Weine
Weinbergbesitz in den Gemarkungen Trittenheim und Clüsserath a. Mosel
Preisliste und Proben auf Wunsch

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 19 — München, 15. Oktober — 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Scabiosa Trenta. — Ein Herbstausflug in die Tiroler Alpen. — Der Wormser Weg. — Das Kugybuch. — Knigge'sche Winke mit dem Zaunpfahl! — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Fahrtenberichte. — Ausrüstung. — Unglücksfälle. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Scabiosa Trenta*)

Von Dr. Julius Kugy, Triest.

Es war um jene gleiche Zeit, im Sommer 1877, als mich mein alter Gönner Tommasini zu sich bitten ließ. Er erzählte mir von einer Scabiosenart, die Meister Hacquet vor bald hundert Jahren in den Bergen der Trenta gefunden, und die er, da sie ganz fremd und unbekannt war, genau beschrieben und Scabiosa Trenta getauft habe. Viele Botaniker von Ruf hätten sie seither gesucht, doch keiner habe sie mehr gefunden. Auch er selbst sei vor Jahren auf der Suche nach ihr gewesen. Da die südliche Scabiosa leucantha ihr äußerlich am nächsten komme, so habe er auch einmal ein Blütenköpfchen derselben mit sich genommen und es nebst einer eingehenden Beschreibung der wirklich gesuchten einem Flitscher seines Vertrauens mit dem Versprechen übergeben, er wolle einen Gulden für jedes Exemplar bezahlen, das man ihm von der Pflanze aus jenen Bergen bringe. Tatsächlich sei bald darauf der Flitscher bei ihm erschienen und habe ihm gemeldet, eine ganze Wagenladung davon stehe auf der Straße vor dem Hause. Freudig erregt sei er hinuntergesprungen, aber bei näherem Zusehen habe es sich herausgestellt, daß es eine reichliche Wagenladung der echten und wahrhaftigen leucantha war, und ein eindringliches Verhör habe dann festgestellt, daß der vielgereiste, aufgeklärte und schlaue Flitscher die Pflanze nicht aus jenen Bergen, sondern von den Karsthängen bei Duino geholt hatte, wo die leucantha zu Hause ist, und woher auch jenes Blütenköpfchen stammte. Tommasini hat mir nicht erzählt und ich habe nicht gefragt, wie es damals mit dem versprochenen einen Gulden für das Exemplar gewesen sei. So sei die Sache noch immer rätselhaft und das Blumengeheimnis nicht durchdrungen.

Er brachte mir das alte Werkchen Hacquets [1]) und ich las:

„Primam deprehendi in montibus circa Trenta et in parte occidentali Terglou in declivibus infra montem Ziperie et Trasehim Verch et super Mischelem Verch“[2])

Da erhoben die Berge der Trenta ihre weißen, sagenumwobenen Häupter, weit öffneten sich ihre lichterfüllten Hallen, und über ihnen erstrahlte in wundervoller Größe und Hoheit die Riesenkuppel des Triglav. Dort sah ich ihre Burg.

„Tola planta glabra est, flosunicus, calix communis componitur ex squamulis albis membranaceis, mucronate aristatis, corollae albae, stamina alba, autherae flavae“[3])

Zierlich und glatt die Lichtgestalt, ein feiner, silberschimmernder Spitzenkelch, leuchtend weiß das Blütenkleid mit zartgoldenen Staubkölbchen durchstickt! Schon war es kein Pflänzlein mehr, es war ein Prinzeßchen aus dem lieben Zauberland!

Dann schlug er die Tafel auf und ich sah zum erstenmal ihr Bild. Still und bescheiden, von einem leisen Hauch des Fremdartigen und Märchenhaften umflossen, stand es auf dem vergilbten Pergamentpapier, und man sah der überaus feingeführten Zeichnung die zärtliche Liebe und die innige Freude an, mit der es der Meister und Entdecker geschaffen hatte. Scabiosa Trenta!

Als ich so vorbereitet war, sah mich der geistvolle alte Herr scharf und prüfend an und frug mich, ob ich mich Mannes fühle, Dornröschen nach hundertjährigem Schlaf zu erlösen. Er glaube, ich sei der Auserwählte, ich könne der Ritter sein. Noch nie habe ich ein „Ja“ mit freudigerer Inbrunst gesagt als damals im dämmerigen Studierzimmer des Gelehrten.

Am Tag nach dem Jalouc wanderte ich zum erstenmal von Flitsch isonzoaufwärts ins Trentatal. Der Bezirksrichter von Flitsch, Rosmann, ein kerniger, weithin bekannter Jägersmann, hatte mir einige dankenswerte Andeutungen und einen Begleitmann mitgegeben. Es war ein Trentaner, den er eben von einer Tagsatzung bei Gericht abgefertigt hatte, und der wieder heimwärts zog. Er schritt still an meiner Seite, mit dem geduckten Gang eines Luchses, die scharfen Adleraugen immer auf mich gerichtet, als wolle er jede Regung des kleinsten Wunsches in mir erspähen, ängstlich bemüht, mir gut zu dienen, den auffallend kleinen Kopf fest in einen Leinwandlappen und in ein Tuch gebunden, ein gar armer Mann. Es fehlten ihm Unterkiefer und Zunge. Der letzte Bär der Trenta hatte ihn in fürchterlichem Nahkampf so schrecklich verstümmelt. Das war Anton Tozbar, genannt Spik, der berühmteste Gemsjäger der Trenta. Es ging von ihm die Sage, daß er sich wie kein anderer ungedeckt über die Schutthalden mitten in die Gemsrudel heranschleichen könne und so unfehlbar seine Beute hole.

Der sinkende Abend, der das Tal mit tiefen Schatten erfüllte, die ungezählten verstreuten Kreuzlein am Wege, als ziehe man durch eine Gasse des Todes [4]), die erdrückende Höhe der dunkelnden Berge, die brausenden Wasser erfüllten meine Seele mit Andacht und mit scheuer Ehrfurcht. Nach den Jahren der Sehnsucht, an einem der lockendsten Ziele meiner Jugendzeit bin ich nicht jubelnd das gelobte Tal hin-

---

*) Mit Erlaubnis des Autors und des Verlegers dem Werke von Dr. Julius Kugy „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ entnommen, das im Bergverlag Rud. Rother, München, erschienen ist. Preis Mk. 16.—.

[1]) Genauer lateinischer Titel: „Plantae alpinae carniolicae“, Balthasar Hacquet, Viennae 1782.

[2]) „Zuerst fand ich sie auf den Bergen um Trenta und im westlichen Teil des Terglou auf den Hängen, zwischen dem Berge Ziperie und dem Traschin Verch und auf dem Mischelem Verch.“

[3]) „Die ganze Pflanze ist glatt, ein einziges Blütenköpfchen, der gemeinsame Kelch aus weißen, mit Spitzchen versehenen Schuppenhäutchen gebildet, Blumenkrone weiß, Staubfäden weiß, Staubkölbchen gelb.“

[4]) Es lagen und standen damals die kleinen eisernen Kreuze oft lose am Wege, auf Blöcken, an Baumstämmen, wie es der frommen Erinnerung gerade entsprach. Der Touristenstrom der späteren Zeit hat viele dieser Kreuze pietätlos verlegt und auch verschleppt. Gilbert und Churchill — siehe später — erzählen: „Die Berge zeigten nur ihre weißen, schreckhaften Angesichter und Zähne, während kein Dorf oder Haus auf zwei Stunden den Weg belebte. Bilder des Todes waren in der Tat die einzigen Lebenszeichen und wurden endlich so schrecklich zahlreich, daß man auf die Vermutung kommen möchte, die Einwohner seien alle umgebracht worden“.

aufgewandert, sondern ernst und fast beklommen, wie man durch eine Kirche geht.

Müßte ich meinen Feldzugsplan heute entwerfen, so würde er anders ausfallen als damals. Der Mischelem Verch Hacquets war wohl nicht zu verfehlen, es ist der Miselj Vrh — 2350 m — südlich des Triglav; Traschim Verch ist der Drazki Vrh im östlichen Hochkamm der Julischen; Ziperie wird eine Stelle zwischen der Uskovnica- und der Toscalpe genannt. Das weiß ich heute. Das wäre ein geschlossenes Gebiet, welches eine derartige Pflanze wohl hätte beherbergen können. Aber diese Berge schauen zur Wochein und nicht zur Trenta, und eine Pflanze, die dort ihre ausschließlichen Standorte hätte, müßte eigentlich „Bochinensis" heißen. Der Name Trenta und die Erwähnung der Westhänge des Triglav wiesen mich in eine andere Richtung. Ich suchte damals die Standorte in den Bergen der Trenta, schloß nach vielen Umfragen bei den Einheimischen, der Traschim Verch Hacquets sei die Trasenca oder Trebisnjiaalpe (auch Lepoce-alpe) zwischen Ozebnik und Cisti Vrh, und vermutete im Berge Ziperie vielleicht den Cmir (Cmirjie), der allerdings ins Vratatal sieht, aber mit den Westmauern des Triglav in geschlossener Verbindung steht.

Der Waldhüter Kenda, in dessen Hause ich übernachtete, sagte mir, daß die Mojstrovka — 2332 m — besonders pflanzenreich sei. So wandte ich mich am ersten Tage ihr zu. Am zweiten folgte ich den Worten „in parte occidentali Terglou in declivibus" auf die Höhe der Luknja — 1758 m — und durchsuchte die großen Westabstürze des Triglav über ihr, sah aber bald, daß dort kein Ort für die gesuchte Pflanze war. Am dritten stieg ich über die arme Alpe Trebisnjia auf den Bukovac-Dol-Sattel, dann über die steilen Westhänge auf den Vrsaksattel, den Vrsak und den Kanjavec — 2568 m —, ohne glücklicher zu sein als die Tage zuvor. Ich sah damals scharf, kein Pflänzlein entging mir. Kein Weg war mir zu weit, kein Hang zu steil und kein Felsenwinkel „adhuc terra vestitus"[5]) konnte sich mir entziehen. Tozbar war immer mit mir. Wie oft winkte er lebhaft von weitem und hielt ein Pflänzlein hoch, wie viel herzklopfende Erwartung und wie sicher dann immer die Enttäuschung! Im nächsten Jahre verfolgte ich mit Klancnig aus Mojstrana den ganzen hohen Randwall von der Debela Pec — 2007 m — bis zum Mali — 2132 m — und Veliki (2243 m), Drazki Vrh und zum Tosc (2275 m), hielt in der alten Maria-Theresia-Schutzhütte, erstieg wieder den Triglav zu Sonnenuntergang und zu Sonnenaufgang, überschritt den Miselj Vrh zu den Almen der Uskovnicaseite, durchsuchte die Vrata, die Nord- und Westschluchten des Cmir bis hinauf zu seinem Gipfel — 2393 m —, lenkte dann über die Luknja zurück in die Trenta, vereinigte mich wieder mit Tozbar zu neuerlicher, nie ermüdender Arbeit bergauf, bergab. Die Trenta hatte es mir angetan, ich kam alljährlich dahin und verbrachte oft ganze Ferienmonate der Studentenzeit in der Baumbachhütte. Meine Bergerfolge wuchsen, ich kam und siegte von Gipfel zu Gipfel, Tozbar war müder und vorsichtiger geworden, ein neuer Stern war mir aufgegangen, der noch heute in meiner Erinnerung hell erglänzt: Andreas Komac, der Suhi Plaz — 2738 m — hatte vor uns sein unerstiegenes Haupt gebeugt, den Bann, der über den Westmauern des Triglav lag, hatten wir im raschen Anlauf gebrochen, rings im weiten Kreise grüßten mich die Berge als liebe Bekannte, und noch führte mich heimlich eine alte, leise süße Hoffnung, noch lief ich stundenlang, hatte ich von einer wilden Höhe irgendwo in den Felsenmauern ein verlorenes, verheißend grünendes Inselchen erspäht, noch träumte ich im Sternenglanz der Biwaknächte und in der Einsamkeit der Alphütten von ihr, der Geheimnisvollen, lang Gesuchten, heiß Ersehnten. Scabiosa Trenta!

Westen, Norden, Osten des Triglav hatte ich durchstreift und durchsucht, nun wandte ich meine Blicke seinem Süden zu und kam in ein Reich, das mich mit den vielleicht tiefsten Eindrücken jahrelang bis in die späteste Zeit gefangen halten sollte. Nicht mit seinen Bergen, sondern mit seiner Seele. Ich habe es nicht gleich verstanden, es ist in der weiten julischen Runde, die zur Königskrone des Triglav gehört, wohl am schwersten zu verstehen. Es ist das Quellgebiet der Wocheiner Save, der schneegeborenen, smaragdgrünen Savica. Ein riesiger Randwall, der vom Kanjavec über Lipa Spica und Celo zum Bogatin, Kuk und Vohu zieht, umschließt seine gewaltigen zusammenhängenden Hochplateaux in weitgespannten Bogen von Nord, West und Süd. Nach innen zu senkt sich das karstige Hochland zuerst allmählich, dann bricht es unvermittelt in oft senkrechten Wänden abgrundtief zum finsteren Kessel ab, an dessen tiefster Stelle der Wocheinersee liegt. Nach Osten ist der Randwall weit geöffnet, da strömen von den Höhen der Pokljuka und der Jelovca in geschlossen schwarzen Kolonnen die Hochwälder[6]) heran.

Es ist ein Anmarsch von feierlichster Großartigkeit! Durch die Schluchten von Voje und den Graben der Suha dringt eine Sturmwelle empor, sie flutet über Blato und Poljane in die weltabgeschiedenen Hochtäler von Blaze, Jezero und Dednopolje, und brandet bis hoch hinauf zu den weißen Kämmen des Persinc und des Studor. Die andere südlichere sammelt sich im Riesentrichter der Ukanca, dann greift sie im Donnergebrause des Savicafalles die senkrecht ragenden Wände der Komna und der Komarca an, stürmt durch die schwindelnd steilen Rinnen und Gräben, klettert von Band zu Band zum Höhenrand empor. Schon steht der Wald siegreich und hochzinkig droben im Licht. Dort löst er sich auf und sendet seine ungezählten Scharen in Schwarmlinien vor. Sie erfüllen die Mulden, übersteigen die Wälle. In unabsehbaren Reihen huschen und eilen die gleichmäßig dunklen Gestalten lautlos unaufhaltsam zur Höhe. Wer wird ihrem Ansturm widerstehen? Da empfängt sie die Bergwelt mit ihren unerbittlichen Waffen. Mit brausenden Stürmen und stürzenden Blöcken, mit todbringenden Schuttströmen, tosenden Lawinen und mit allen vernichtenden Schrecken des Hochgebirgswinters. Weithin im Umkreis toben die Fronten dieses tausendjährigen titanischen Kampfes. Dort stehen an den Felsenboden festgekrallt die vordersten Kämpen des Waldes, dort empfangen sie mit aufgerissenen Leibern und weit ausgebreiteten nackten Armen den Todesstreich, dort bleichen und modern ihre ruhmvoll gefallenen Helden!

Alle Wasser dieser Gebiete sind dem Wocheiner See tributär. Doch fließen die ungeheuren Mengen von Schmelzwasser und Regenwasser, die seine Wälle niedersenden und seine Mulden auffangen, nirgends zu Tag. Sie suchen und graben sich ihre geheimen unterirdischen Wege und Gefäßsysteme. Da und dort sammeln sie sich zu kleinen Seen und blicken aus stillen, dunklen Augen zu den Bergen empor, von denen sie kommen. Sie sickern von allen Seiten von See zu See, hüllen ihr Erscheinen und ihr Gehen in Dunkel, halten Zufluß und Abfluß ängstlich verborgen. Nur selten künden sie die Stellen mit einem leichten Gekräusel, mit einigen aufsteigenden Bläschen, mit einem kaum merkbaren Strudel am Rande des Spiegels. Niemand wird jemals ihre Wege sehen. Erst tief unten rauschen sie plötzlich in tief eingegrabenen Schluchten auf oder donnern in gewaltigem Fall aus dem dunklen Schoß der Erde. Dann tanzen sie die letzten Stufen herab, in urfrischer, felsgeborener Kraft, in ungestümer, langentbehrter Freiheit, helleuchtend wie Bergkristall, grünschillernd unter den weißen Schaumkrönlein, und grüßen in jungfräulicher Reinheit den lichten Tag.

Die leise auf- und abflutenden Wasser des Wocheiner Sees erzählen dem Wissenden die Wunder ihres geheimnisvoll pulsierenden Lebens. Da hebt und senkt sich ihr in rastloser Arbeit tiefatmendes Herz, und jene unergründliche Welt von Adern und Kanälen, von Hebern, Filtern, Stollen und Schächten, in denen die Rätsel ihres Abstieges sich vollziehen und ihre ewigen Kräfte wirken, offenbart sich in ergreifender Macht und Größe der schauenden Seele!

Hoch über der düsteren Herrlichkeit des Wocheiner Sees und seiner brausenden Herzschlagader, der Savica, liegt das Reich, das ich meine. Es ist das Reich der Sieben Seen des Triglav. Es ist das Land, das nicht lächeln kann, so tiefernst haben die schaffenden Naturkräfte sein Antlitz gebildet, seine Züge gegraben und seine Farben gewählt. Dort oben wohnt die Einsamkeit. Dir ist, als ruhe ihr stilles Auge unverwandt auf dir. Nichts regt sich. Das Leben und Klingen der Welt liegt so weit, kein Laut dringt herüber. Kein fließendes Wasser, das deine Wege mit hellem Gesang begleite.

[5]) „noch von Erde bekleidet".

[6]) Es sind Nadelwälder, doch steigt die Buche bis hoch hinauf.

Du lauschest und hörst nur den Schlag deines eigenen Herzens. Hier ist der Ort, willst du allein sein mit dir[7]).

Seine Almen sind gar arm und dürftig. Wie verloren liegen sie in den weiten, wunderbar stillen Karen, weltentrückt und in Schwermut versunken. Wer kennt die Alpe Lepovce? Wer ist jemals in Blato oder Poljane gewesen oder im verborgenen Erdenwinkel der Alpe Blaze*)? Steinig und rauh sind die Pfade, im wilden Bollwerk kaum kenntlich und vielfach verworren. Oft hältst du zweifelnd still. Der Urwald verlegt dir den Weg und blickt dich erstaunt an: Was suchst du hier? Schlage ein Kreuz, ehe du ihn betrittst, dort wächst noch die Irrwurz und berührt sie dein Fuß, so verlierst du die Spur und suchst vergebens Richtung und Ziel.

Ich glaube nicht, daß man diese Wege singend wandern kann. Nicht Frohsinn holt man sich dort oben, wohl aber Sammlung, tiefste Stimmung und starke Bergfrömmigkeit. Alljährlich kommt der fröhlichste Wandersmann, der Frühling. Draußen in der Wochein jauchzt die Natur. Die schöne Erde lächelt, der Kirschbaum blüht. Auch hierher sendet er seine Boten. Er breitet das Maiengrün der Buchen über die Hänge und bekränzt jede Wand mit den schweren Blütentrauben des Goldregens. Dann schreitet er leise über den Hochrand. Noch streut er seine Blumen, aber sein Lächeln ist erstorben. Ich bin ihm dort in manchem Jahr begegnet. Er hat mich wehmütig angeschaut, und ein ernster Schatten löschte die Lichter auf seiner lieben, leuchtenden Stirne.

Der gewaltigste Berg dieser Gebiete ist der Debeli Vrh — 2392 m[8]) — Einer Riesenschaufel gleich, die breite Felsenstirne von einer schneerfüllten Rinne senkrecht durchrissen, reckt er sich in der Haltung eines Gebieters jenseits der Alpe Blaze empor. Westlich und nördlich von ihm ziehen, bis zum Randwall des Sieben-Seen-Tales, zum Hribercesattel und zum Miselj Vrh zusammenhängende Hochkare, die ein bleiches, bis zu Gipfeln von über 2400 m aufragendes, in krausen Zügen verlaufendes Felsengerippe überhöht. Das ist das innerste Heiligtum der „Felsenmeere" des Triglav. Nur wenige sind bis heute dort eingedrungen. In der Karte[9]) erscheint dieses Gebiet wie ein riesiger Pferdeschwamm. Kare und Mulden stellen dessen Löcher dar, Koten, Spitzen, Kuppen und die sie verbindenden Grate und Wälle dessen Rippen und Gefüge. Sie zeigt eine Anzahl von Höhenkoten, nennt aber keine Namen. Wird mir noch Muße werden, diese Namen zu finden?

Noch näher meinem Herzen als die Hochwarte des Debeli Vrh steht die weiter westlich aufgebaute, an Höhe ebenbürtige Lipa Spiza (2398 m). Sie war die erste in diesem Reich, die ich mit Andreas Komac aus dem Trentatal kommend, erstiegen habe. Sie erhebt sich aus dem großen Randwall, der die Scheidemauer zwischen der Trenta und dem Tal der Sieben Seen bildet, und beherrscht mit ihrer scharfen Schneide beide Reiche in gleicher Weise. Das gibt ihrer Aussicht den ganz eigenartigen Charakter und Reiz. Noch heute zieht mich Erinnerung ebenso mächtig dahin, wie vor bald fünfundvierzig Jahren Begehren nach Neuheit und Entdeckung. Und stehe ich jetzt oben, so beuge ich mich zuerst hinab gegen das Trentatal. Dort sucht mein erster Gedanke und mein erster Blick die bescheidene Stelle, wo am grünen Hang über dem jungen Isonzo der kleine, steinumfriedete Friedhof liegt. Ich grüße stillbewegt das Herz und das Andenken des treuesten Mannes: Andreas Komac. Denn dort schläft er, der Siegreiche, der mich furchtlosen Auges und mit sicherer Hand durch alle Arbeit, Not und Gefahr, über alle Gipfel der Julier zu den höchsten Ehren emporgeführt hat, die diese Berge geben konnten. Solange ich aufrecht stehe im Licht und Treue mit Treue vergelten kann, lebt er nie vergessen in meinem Gedenken.

Wie ist die Schau von dort oben so zauberhaft schön, 1700 m tiefer windet sich das Trentatal durch die Berge. Das Silberband der Soca glitzert, ich sehe genau die alten Stätten meiner Freuden. Von den Hängen tönen langgezogene Hirtenrufe. Draußen über dem Talausgang stehen groß und breit gelagert die Berge des Kanin, jenseits in der blauen Ferne die Heere der Dolomiten. Sanfter gereihte Berge und im farbigen Duft verschwimmende Täler deuten, südwärts gerichtet, den Weg zum Meere. Weit draußen im Südwesten die grüne Ebene und blitzende Ströme. Im Nordosten thront der Triglav. Sein gewaltiger Atem weht herüber. Kanjavec und Debeli Vrh hochaufgerichtet an seiner Seite. Ostwärts zu Füßen das langgestreckte Tal der Sieben Seen, vom Plateau der Hriberce bis zum Studor von der senkrechten Mauer des Kopicazuges[10]) begleitet. Da liegen die Sieben Seen in stiller, ernster Reihe, in ihrem dunklen, metallenen Grün, um die kleinsten ganz oben noch Säume von Schnee. Die schönen weißen Wolken ziehen hoch durch die Räume. Bald liegen ihre wandernden Schatten über den Spiegeln, bald strömt wieder goldener Sonnenschein über die Seelandschaft hin. Dann versucht wohl der eine oder andere der Seen mit sanft gekräuseltem Wellenspiel in den darübertanzenden Sonnenstrahlen und im beglückenden Uebermaß des Lichts ein leises Glanzgelächter, das aber im Augenblick wieder erstirbt. Rasch habe ich hingeschaut und begegne dem alten, unergründlich ernsten Blick!

Das ist das Reich, wohin meine letzten Hoffnungen mich führten. Ich weiß nicht, ob ich die Stimmung, die darüberliegt, in die richtigen Worte fassen konnte. Vielleicht schildern sie ja nur das halbträumende Empfinden meines eigenen, in Erwartung und Sehnsucht klopfenden Herzens. Ich durchsuchte zuerst die Hänge des Kanjavec, des Vrsak, der Lipa spica und umkreiste alle Seen bis zum Plateau der Hriberce und zur Alpe Lepovce. Kam so zum Schwarzsee und zum Rande der Komarca, und blickte zum erstenmal mit staunender Bewunderung in die waldgrünen Abgründe der Ukanca. Damals war dort oben alles noch Urwald, und der Steig, der hinabführte, war schwindelnd schmal. An einigen Stellen leiteten längs der Abgründe nicht Brücken wie jetzt, sondern roh behauene Baumstämme über die klaffenden Spalten. Dann überstieg ich den Zug der Kopica an der Stenge, kam zum verborgenen See Pri Jezero, zu den seltsamen, plötzlich aufspringenden und sofort wieder verschwindenden Quellen der Alpen Ozebnik, Hebat, Jezerce und Poljane, oder streifte durch die Komna zu den Alpen Na Kraju und Govnjac am Fuße des Bogatin. Manchmal vermeinte ich durch die einsamen Gärten der Rojenice zu schreiten. Sie schlangen sich in langhingezogenen Säumen um den Fuß der Schutthalden oder standen in kleinen Inseln beisammen, auf denen der sommerliche Triglavflor farbenbunt prangte. Der ganze unsagbare Zauber der alten Zlatarogsage lag darüber, all ihre Wehmut und all ihr wundersam ergreifender, feierlicher Glanz. Ab und zu blickte mich überraschend irgend eine kostbare Seltenheit der Julischen Alpenregion mit stillen Märchenaugen an, als frage sie: „Bin ich es, die du suchst?" Alles, was diese Berge an seltenen Pflanzen bieten, legten sie zu meinen Füßen. Die Gesuchte nicht. Die Jahre vergingen, längst hatte die Botanik vor der drängenden Berufsarbeit zurücktreten müssen, ich verfolgte nicht mehr ihre Literatur. Der Traum war geblieben. Die Tauernbahn hatte mir jene Gegenden viel näher gerückt, ich kam an vielen Sonntagen wieder hin, obwohl sich schon der erste Winterschnee eingestellt hatte und ich im leisen Absteigen begriffen war. Noch sagte jedesmal am Vorabend eine leise Stimme in mir: „Vielleicht morgen!" So tief war jener Traum in meine Seele gedrungen. Da erzählte mir Marchesetti, als ich ihm nach langen Jahren im Spätherbst 1915 wieder einmal begegnete, das Geheimnis sei längst ge-

[7]) Die Erbauung und dann Vergrößerung der Seehütte am Doppelsee haben an diesem einsamen Charakter der Gegend fast nichts geändert. Die rothe Trasse, welche auf der Karte 1:50 000 durch das Seetal, dann über den Sattel Stenge nach Dednopolje zieht, wird noch immer sehr wenig begangen.

*) Sprich Ulaze. Das V am Beginn des Wortes wird wie U ausgesprochen. So auch Vrata — Urata.

[8]) Man sieht ihn schön von der Eisenbahnstation Wocheiner—Feistritz. Er wird von den Reisenden oft für den Triglav gehalten. Vor mir haben ihn sicherlich Gemsjäger und Hirten, schwerlich Touristen erstiegen.

[9]) „Julische Alpen, östlicher Teil", 1:50 000, k. u. k. militärgeogr. Institut in Wien.

[10]) In der Karte 1—50 000 ist die Kopica falsch eingezeichnet. Dieser Name gebührt der Kote 2091. Bei Kote 1859 ist die Scharte „Stenge" oder „Stiege" geheißen, für Kote 1898 weiß ich noch keinen Namen. Von Kote 2213 nördlich und nordöstlich beginnen bereits die Rampenprobleme.

lüftet. Professor Kerner habe unwiderleglich festgestellt[11]), daß die Scabiosa Trenta Hacquets nichts anderes sei, als die Scabiosa — Cephalaria, Schrader — leucantha, Linné. Dies erhelle nicht nur aus der Zeichnung und der Beschreibung, sondern auch ganz besonders aus dem Originalexemplar im Herbarium Hacquets, welches sich im Krainischen Landesmuseum „Rudolfinum" in Laibach verwahrt befindet. Diese Ueberzeugung teile auch Professor Voß in Laibach, auch er habe das Originalexemplar untersucht und es in gleicher Weise bestimmt[12 13]). Ein Zweifel sei nicht möglich. Kerner habe seinen Ausführungen beigefügt, man dürfe die Pflanze nicht in der hohen alpinen Zone suchen, wie es Krasan und Kugy getan hätten, sondern an den sonnigsten, nach Süden schauenden Stellen im Tal der Trenta in der Meereshöhe von 500 bis 1000 m[14]). Eine Verwechslung der Fundstelle könnte er bei Hacquet nicht annehmen, da er dieselbe so genau bezeichne.

Wie ich so dastand und unter dem Eindrucke dieser Mitteilungen bedachte, daß sich eben wieder die Ueberlegenheit des kühlen und nüchternen Forscherverstandes über die befangene Seele des Bergpoeten erwiesen habe, schien es mir, als geselle sich noch ein dritter zu uns, und ich erkannte das schlaue Gesicht des Flitschers! Er verneigte sich nach Flitscherart, dann sagte er, er sei doch der Gescheiteste von allen gewesen, denn er habe damals sofort gewußt, daß man die Cephalaria leucantha nicht dort suchen und holen müsse, wo sie als Gast weile und vor Heimweh nach Sonne und Wärme sterbe, sondern in ihrer wirklichen Heimat, wo sie in Vollkraft und bodenständiger Daseinsfreude gedeihe. Auf meine Frage, wie denn dieser südliche Gast in jene rauhen Berge gekommen und wie die Reise gewesen sei, bemerkte er kurz, darüber keine Klarheit zu haben, jedenfalls sei dies wieder eine andere, in Dunkel gehüllte Geschichte ganz für sich. Sprachs und war verschwunden!

Nun wird man wohl meinen, es hätte mich in jenem Augenbicke ein Schmerz erfaßt und es sei um mich plötzlich jene Leere gewesen, wie wenn man etwas Liebes verliert? Und zu den Enttäuschungen, die das Leben bringt, hätte ich wehmutsvoll auch die neue gelegt, daß ich so viele Jahre einem Trugbild nachgegangen war? Oder man könnte glauben, ich habe mir zum Troste gesagt, daß so mancher aus der Armut und Dürftigkeit seines Lebens oder aus dem Reichtum seiner Phantasie jahraus, jahrein auf Sehnsuchtswegen die blaue Blume sucht und sie nie findet, sich endlich bescheidet und seinem Schicksal fügt, das dem einen mit freundlichem Lächeln dem anderen mit hartem Griff Richtung und Platz bestimmt?

Mein Herz lächelt still, es weiß es besser! Es empfand nicht Schmerz noch Leere, es bedarf keines Trostes. Es glaubt noch an sie, so unerreichbar sie ist, und es wankt nicht in seiner Treue. Erinnerung hält es empor mit starken Seilen. Dort oben in der Stille und Einsamkeit jener Berge, im Sonnenglanz der Höhen, im sommerlichen Atmen der Hänge und im starken Harzgeruch der Legföhren hat es zu sehr und zu oft ihre heimliche Nähe empfunden. Sie gehört ihm nun ganz allein, keinem anderen wird sie jemals mehr blühen. Und gewiß, er hat sie sich wohl verdient!

Glaube niemand, daß jene Zeiten mich reuen. Wer möchte in seinem Leben die Zeiten der ersten und reinsten Liebe vermissen? Eine fein gestimmte Saite erklingt immer in mir, höre ich ihren Namen nennen, oder sehe ich ihr Bild auf einem alten, vergilbten Blatt. Und alles, wie ich es hoffte, wie ich es sah, und wie es war, alle jene Bilder von oft überirdischer Schönheit, alle jene Wunder der Natur, die ich schauen durfte, und aller Märchenglanz, der über jenen Fahrten ruht, strömen dann in einem einzigen Empfinden von unbeschreiblicher Tiefe, in einer einzigen heißen Welle durch meine Brust.

So blickte ich hinauf zu deinen verklärten Höhen, dankbar und gläubig. Und über Zeiten und Räume grüße ich dich, liebe Wunderblume meines Herzens, Scabiosa Trenta!

---

[11]) Oesterr. Botan. Zeitschrift 1893, 113—117 mit 1 Tafel. „Aber selbst für den Fall, daß Scabiosa Trenta, bezw. Cephalaria leucantha an den bezeichneten Stellen im Gebiete des Triglavs nicht mehr aufgefunden werden sollte, so berechtigt das noch immer nicht, die so bestimmten Angaben Hacquets zu bezweifeln, sondern es ließe sich nur folgern, daß Cephalaria leucantha im Laufe der letzten hundert Jahre an den Hacquet'schen Standorten ausgestorben ist, was ja bei einem Relikte aus einer früher in den Tälern der Südalpen heimischen Flora nicht zu verwundern wäre. Ich halte nämlich dafür, daß Cephalaria leucantha ähnlich wie Drypis Jacquiniana und Linaria litoralis auf dem Nanos und noch mehrere andere in den Julischen Alpen an vereinzelten Punkten vorkommende Arten einer Flora angehören, welche ehemals in den Tälern der Alpen heimisch war, später aber in südlichere Gelände zurückgedrängt wurde, und von der sich nur einzelne Bestandteile an besonders begünstigten Stellen im Norden zu erhalten vermochten." Eine leise diesbezügliche Vermutung zieht allerdings auch durch meine eigenen Ausführungen in der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1878, 70 und 1883, 370.

[12]) „Argo", Zeitschrift für krainische Landeskunde, Laibach 1893, herausgegeben von Prof. Alfons Müllner, Jahrgang 2, Seite 141—142: „Auch über diese Hacquet'sche Art sind nun die Zweifel behoben, und zwar gab das Originalexemplar Hacquets, welches sich in der Sammlung des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum" befindet, die Veranlassung dazu".

[13]) Siehe auch: „Vegetationsstudien in den Ostalpen 1", „Die Verbreitung der mediterranen, illyrischen und mitteleuropäischen alpinen Flora im Isonzotal" von Günther Ritter Beck v. Mannagetta und Lerchenau.

[14]) Kerner wußte da nicht, daß dies alles schon geschehen war. Er hatte nur meine Aufsätze in der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1878 und 1883 gelesen. In den oben beschriebenen Gebieten der Trenta und der Wochein ist kein kleinster Winkel, kein Tal, keine Wiese, kein Graben, keine Alpe, kein Hang, deren Flora mir nicht genau gegenwärtig wäre! Auch beziehen sich die Standortangaben Hacquets nirgends auf die minimalen Höhen von 500 bis 1000 m. Sein „super Mischelem Verch" spricht ganz deutlich. Da sind Berg- und Almhänge gemeint. Noch höher gelegenes Terrain deutet die Nennung des Triglav an. Es handelt sich also um eine Scabiosa leucantha in alpin angepaßter Form.

Ein Herbstausflug in die Tiroler Alpen

Von Adolf Pichler.

(Mitgeteilt von Dr. A. Dreyer.)

Im Jahrgang 1867 der zu Augsburg erschienenen Zeitschrift „Das Ausland" (Nr. 11 u. 12) veröffentlichte Adolf Pichler folgende Schilderung, die wir im Hinblick auf den Raummangel etwas gekürzt wiedergeben müssen. Der Dichter besteigt in Innsbruck einen Stellwagen, der ihn „knarrend" und „ächzend" an der Martinswand vorbei in das „Oberland" entführte. Doch geben wir ihm selbst das Wort:

„Ich war froh, als ich den Eingang des Kochentales, einer Schlucht, die von Telfs nach Leutasch emporführt, erblickte, dort stieg ich aus.

Eigentlich sollte ich, ohne viel rechts und links zu schauen, vorwärts; ein Geognost kann aber das Steinklopfen ebensowenig lassen als ein Fuhrmann das Schnalzen, und so war ich bald mit allerlei Schieferplatten, welche ein herrliches Pterophyllum enthielten, beladen und schalt mich, als es steil abwärts ging, selber, daß ich alle guten Vorsätze vergessen. Glücklicherweise erblickte ich ein altes Weiblein, welches die blauen Beeren des Wacholders von den Stauden klopfte, um sie einem Branntweinbrenner zu verkaufen.

Ich rief ihr zu: ob sie Geld verdienen wolle? Sie betrachtete mich erst mißtrauisch, kam jedoch bald herbei und fragte nach meinem Begehren. Ich legte ihr die Steine in den Korb, schrieb einige Zeilen mit dem Bedeuten, alles dem Postmeister in Telfs zu geben, der ihr als Tragelohn drei Zipf, so nennt man bei uns die Zehnerfleckeln, zahlen werde.

„Lacht er mich aber nicht aus, wenn ich ihm die Steine bringe?" meinte sie besorgt.

„Gewiß nicht; geh nur, es steht mein Name dabei." Sie maß mich noch einmal mit einem argwöhnischen Blick und entfernte sich kopfschüttelnd.

Die Abendröte trieb mich zur Eile, bald stand ich auf der weiten Hochebene, welche von Hügelwellen durchzogen, sich bis an die Grenze Bayerns dehnt; durch die Dämmerung leuchteten bereits einzelne Lichter von Leutasch. Ich kehrte im Wirtshause gegenüber der Kirche ein.

Die Leute sind durch Holzhandel und Ausfuhr von Kohlen zu Geld gekommen, dieses erzeugte den Luxus in der Kleidung. Da

wurde gezecht, gejohlt, gestampft und gestritten bis tief in die Nacht. Mich widerte diese Art ländlicher Gemütlichkeit an und ich ließ mich in mein Zimmer führen. Des Morgens trollte ich mich auf Nimmerwiedersehen zum Loche hinaus und wandte mich in das Gaistal. Bald hörte ich das Rauschen des Baches, der aus einer engen Klamm hervorbricht. Rechts und links treten die Felsen eines luftigen Konglomerates trotzig heran, auf dem Gipfel ragen Föhren, in den Wänden sind tiefe Höhlen ausgewaschen, welche die Frömmigkeit der Bauern als Nischen benützt, um allerlei Heiligenbilder hineinzustellen.

Das Gaistal ist ein Hochtal von drei Stunden Länge, welches einen leichten Verkehr zwischen Ehrwald, Telfs und Zirl vermittelt, auf den Baedeker jedoch seine Schafe noch nicht verwies.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch, als ich die Pestkapelle erreichte, die durch Namen und Inschrift an ein trauriges Ereignis mahnt. Im 16. Jahrhundert verheerte eine furchtbare Seuche das Loisachtal. Die Bauern gelobten eine Wallfahrt zu der berühmten Hostie von Seefeld. Den Priester voran, klommen sie den Berg empor, wurden jedoch auf dem Platze, wo jetzt die Kapelle steht, von den Seefeldern und Leutaschern, welche die Ansteckung fürchteten, mit den Waffen zurückgejagt. Ich setzte mich in den Schatten der Kapelle und verzehrte mein Mittagsmahl: zwei hartgesottene Eier und eine Semmel. Neben mir tafelten allerlei Heuschrecken und schwirrten ein lustiges Liedlein. Auch ein Schmetterling flatterte herum und schlürfte den Honig aus einer Zeitlose:

„Und es ist Gift, was in dem Kelch,
Dem zarten, scheint so rötlich;
Die letzte Blum', die letzte Lieb'
Sind beide schön, doch tödlich!"

So sang Hermann v. Gilm, den jetzt auch schon der Rasen deckt, fern von den Bergen Tirols wo er keine Almrose mehr pflücken sollte.

Ich mußte zwischen den Bäumen, die jede Aussicht hemmten, mit Mühe einen Pfad suchen, bis ich den Geißsteig erreichte, der über den Wänden, die gegen Ehrwald abstürzen, nach Seeben führt. Ich stieg in die Schlucht, zur Seite den Bach, der weiter unten in einen Wasserfall zerstäubt — plötzlich lag die Fläche des Drachensees vor mir. Er ist fast kreisrund; dunkel, von keinem Lüftchen bewegt, blickte mich die Fläche an; ich stand überrascht, obwohl an Alpenszenen gewöhnt, hatte ich ein solches Bild nicht erwartet. Ringsum erhoben sich wild zerklüftete steile Felsen, ihre Steintrümmer hatten sie an Bord des Wassers, welches keine Seelilie schmückte, geworfen, kaum daß sich aus dem Schutt hie und da ein Stämmchen der Almrose erhob.

Der Abhang war nach einer Stunde erklommen, wieder ein schwarzer runder See, wie der Einsturzkrater eines Vulkans, noch düsterer als der erste, denn er lag bereits über der Baumgrenze. In dem Schutt, den stets herabhängende Blöcke vermehren, haftete nicht einmal mehr die Wurzel einer Almrose. Dennoch begann es aus der Wasserfläche zu leuchten und zu funkeln, es war der Widerschein des Abendrotes, welches die nahen Felsen übergoß.

Noch ein dritter kleiner See! Ich warf ihm nur einen flüchtigen Blick zu und stand endlich vor einer Schutthalde, über welche schräg ein Weglein führte, das ich von unten nicht bemerkte. Zur Eile trieb mich nicht bloß die vorgerückte Zeit, sondern auch das Kollern der Steine, welche sich von den Wänden loslösten.

So war die Scharte noch vor Anbruch der Dämmerung erklettert, ich sah den Tschirgant und die wohlbekannte Gegend von Imst. Nachdem ich froh Atem geschöpft, eilte ich in raschen Sätzen abwärts bis zur Holzgrenze. Eine Wasserrinne führte mich auf den Weg, der bequem durch den Wald zog. Der Mond hatte die Gefälligkeit, das Dunkel zu erhellen und einige Eishörner des Oetztales zu versilbern, denen ich für das nächste Jahr einen freundlichen Gruß zusandte.

Der Leser möge mir einen guten Appetit zu dem Braten wünschen, den ich nach überstandenem Dauerlauf über die Höhen von Holzleiten nach Nassereit jetzt am Tische der trefflichen „Post" zerschneide.

Ich war früher aus dem Bette als die Sonne. Als ich am kahlen Wanneck vorüber war, erhob sich der waldige Bergkegel mit den Ruinen von Sigmundslust, umflossen von dem smaragdgrünen See, der die gelben Lärchen und roten Buchen spiegelte.

Zu beiden Seiten der Straße ragen die Trümmer der zerstörten Feste Fernstein, welche den Paß sperren sollte, empor und vermehren den Zauber historischer Erinnerung. Mir fiel der schlechte Stand des Waldes auf, dessen zerschundene Stämme einen traurigen Anblick gewährten. Ich lasse den erfahrenen Wirt „zum grünen Baum" in Ehrwald reden, dessen Haus wir allen Alpenwanderern empfehlen und bei dem wir daher einkehren.

„Kinder, welche kaum der Schule entwachsen, werden mit Messern und Aexten in den Wald geschickt, wo sie, um einige Tropfen Harz zu erobern, die Rinde der Tannen zerstören und diese zugrunde richten."

Dreschen wir nicht weiter Stroh! Man muß diese Zustände auf das tiefste bedauern.

Ueber Nacht riß der Scirocco brausend den Bäumen die letzten roten Blätter ab, in der Frühe war der Himmel stark bewölkt, desenungeachtet trat ich die Reise an. Als ich hinter Bibermier den Mariaberg emporstieg, fielen einzelne Tropfen, eine Stunde unter dem Joch brach heftiges Schneegestöber los.

Angenehmer Schluß meiner Tur!

Ich mußte durch dick und dünn, bis ich auf der andern Seite die Landstraße bei Obsteig erreichte.

Im Wirtshaus trocknete ich Haut und Kleider; ein mitleidiger Omnibus, den ich vor einigen Tagen verächtlich geschmäht, nahm mich auf und brachte mich in gemächlichem Trabe nach Innsbruck."

Der Wormser Weg

(Zur Erschließung des südöstlichen Ferwallgebietes.)

In dem von Naturschönheiten reich gesegneten „Vorarlberg" liegt zwischen dem Ill- und Silbertal bis zur Tiroler Landesgrenze hinziehend ein Gebirgskamm, der so viele Gelegenheiten zu einfachen und schwierigen Bergwanderungen und leichteren Kletttereien bietet, daß als eine dankbare Aufgabe erscheint, auf diesen besonders hinzuweisen und zur Durchforschung dieses Teiles des Ferwallgebietes einzuladen.

Ein von steilen Wänden gebildetes Felsgerüst wird westlich vom „Hochjoch" (2522 m) und östlich vom „Valschavielkopf" (2698 m) begrenzt und in der Mitte vom „Valschaviel-Madeier (2771 m) beherrscht.

Oestlich zieht die Schwarze Wand vom Maderer bis zum Valschavielkopf hin, westlich gruppieren sich der Lutterseee- und Roßberg, der Puzzergutergrat, die Geisterspitze und die Zamwegspitze bis zum Hochjoch.

Neben steilen Felswänden mit scharfen Graten und Kämmen wechseln prächtige Hochflächen mit runden Kuppen, oder mächtige Trümmerhalden mit den aus großen Felsblöcken bestehenden Karen ab, die kleine Hochseen und Eis und Firnfelder verbergen.

Prächtige Fernsichten noch dem tief unten liegenden Illtal mit seinen reizenden Städtchen, Dörfern und Weilern, oder in die Seitentäler des Rhätikon und auf die Gipfel und Gletscher der Sylvretta, sowie auf die Berge des östlichen, nördlichen und westlichen Ferwalls, der Kloster und Lechtaler Alpen und nicht zuletzt auf die in größerer Entfernung liegenden Gipfel der ganzen Alpenkette bieten dem Besteiger unserer Ferwallberge so mannigfache Abwechselung und eine solche Fülle von Naturschönheiten, daß sich ihr Besuch sehr lohnt.

Es war seuher vom Silbertal oder vom Illtal und von der Wormserhütte aus möglich, aber sehr mühsam und zeitraubend.

Um den Besuch zu erleichtern und eine Höhenverbindung zwischen dem Schönferwalltal (St. Anton) mit der Wormserhütte zu schaffen, hat unsere Sektion Worms die Anlage des „Wormser Weges" geplant und auch schon zum Teil ausgeführt, der in etwa 2200 m Höhe auf der Südseite der Bergkette hinzieht und die aus dem Silber- und Illtal durch die Seitentäler heraufkommenden Fußwege mit dem Valschaviel und Schönferwalltal verbindet.

Durch diesen Weg ist Gelegenheit geboten die einzelnen Gipfel leicht zu erreichen, ohne die Einsamkeit und majestätische Ruhe der Berge selbst durch den allgemeinen Verkehr der Wanderer zu stören.

Neben seinem Zweck, als Verbindungsweg zwischen den einzelnen Bergen zu dienen, bietet der Weg so schöne fortwährend wechselnde Ausblicke in die nähere und fernere Umgebung, daß er als einer der schönsten Aussichts- und Panoramawege bezeichnet werden kann.

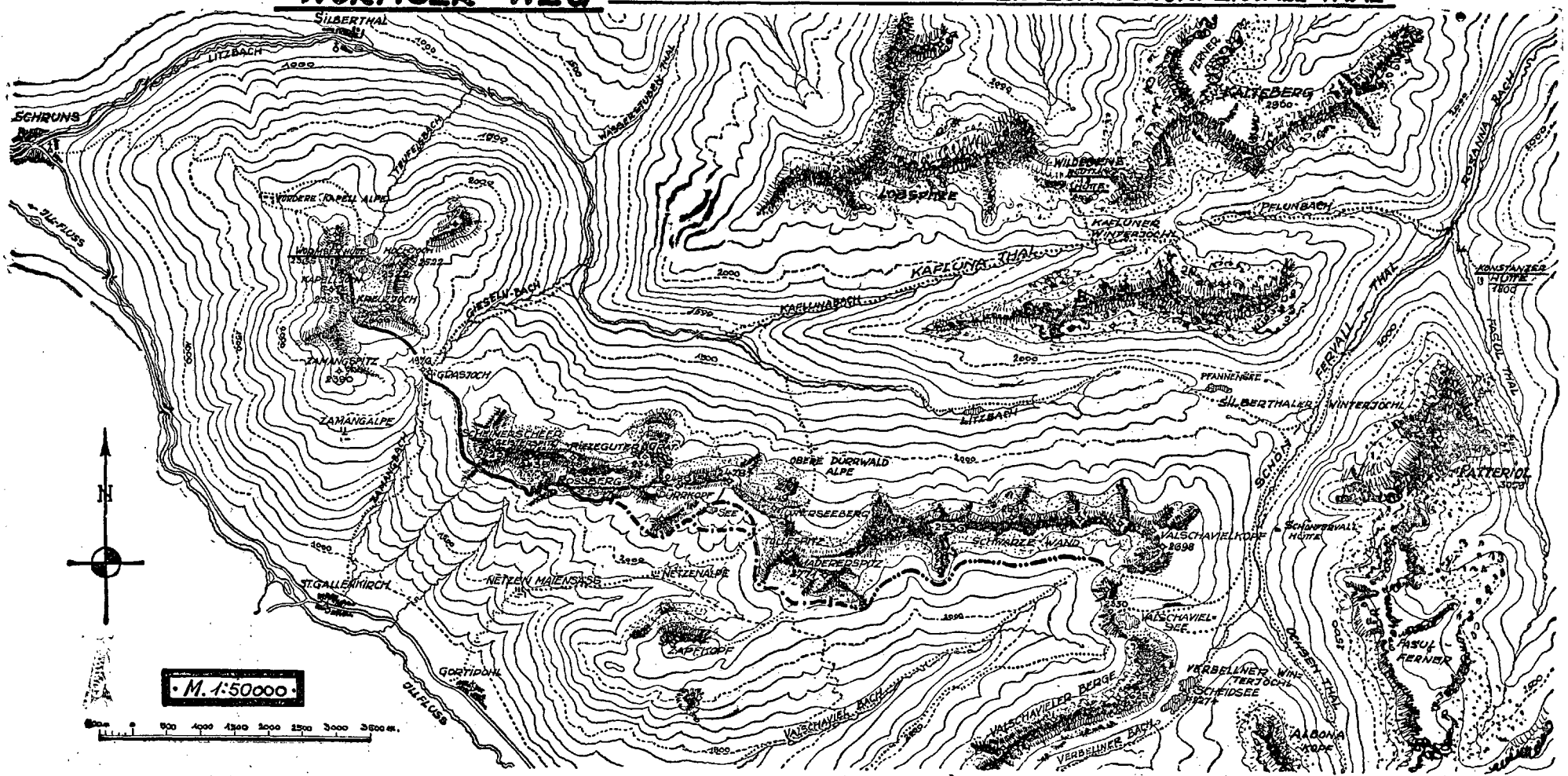
Die Entfernung von der Wormserhütte bis zum Grasjoch beträgt etwa ¾—1 Stunde. Von da bis zum Fuße des Maderers etwa 3—3½ Stunden. Es kann also der Maderer in einem Tage von der Wormserhütte aus besucht, erstiegen und der Weg zur Hütte, unter Benützung des bereits fertiggestellten Wegeteiles, wieder zurückgenommen werden.

Die untenstehende Karte zeigt den südöstlichen Teil des Ferwalls mit dem „Wormser Weg".

Möge es der Sektion gelingen, auch die Fortsetzung des Weges bis zum Schönferwalltal ausführen zu können, zur Erleichterung des Verkehrs und zur weiteren Erschließung des Ferwalls.

•FERVALLGEBIET ZWISCHEN ILL= UND SILBERTHAL•

•WORMSER WEG VON DER WORMSER HÜTTE BIS ZUM SCHÖNFERVALL-THAL•



—— WORMSER WEG GEBAUT 1925• —·— WORMSER WEG IM BAU 1926• ····· WORMSER WEG GEPLANT 1927•

NW 1926

Das Kugybuch

Im Laufe der letzten Jahre ist eine Reihe bedeutsamer alpiner Bücher erschienen. Einzelne dieser Werke erhielten besondere Würdigungen in den alpinen Zeitschriften. Manche verdienten es, manche nicht.

Nur ein Werk, das nun schon bald ein Jahr auf dem Markt ist, und das alle anderen überragt — nur dies Werk erfuhr in der großen Oeffentlichkeit nicht die Beachtung, die es mehr verdient als jedes.

Dies ist nicht leichtfertig geschrieben, sondern wohl überlegt:

Als ich im Dezemberanfang 1925 mit lieben Bekannten und Freunden vom Alpenklub eines Abends in Lindau beisammen saß und natürlich gefachsimpelt wurde, da neigte sich einer mit bedeutungsvollem Gesicht her und sagte langsam, fast feierlich:

„Haben Sie das Kugybuch*) schon gelesen!" —

„Nein! Ist es raus?" —

„Ja — versäumen Sie 's nicht!" . . . . und nach einer ernsten Gedankenpause: „Es ist das Allerschönste, das je geschrieben wurde." Seine Augen leuchteten auf und der neben ihm saß, nickte ernst und fest, als wollte er sagen: Das war ein wahres Wort.

Da ich wußte, daß die beiden ihr Urteil ebenso wohlberechtigt als wohlüberlegt abgaben, so galt mein erster Gang am andern Morgen dem Kugybuch. Ich erstand es und — verschlang es binnen zwei Tagen während der Reise. Ich las, wo es war: Im Abteil und vergaß fast das Aussteigen am rechten Ort; im Wartsaal, im Gasthof, bei Tag und Nacht.

Einige Zeit nachher las ich es wieder — in Ruhe. Und jetzt habe ich es zum dritten Mal gelesen, langsam, Seite für Seite, so wie der Kenner einen ganz edlen Wein in aller Ruhe und Bedächtigkeit Schluck um Schluck „kostet" — auskostet.

Und da kam ich zu dem Schluß, daß ich das Buch morgen wieder lesen kann, so wie ich ein wahres Kunstwerk, eine Beethovensonate oder einen Stich von Dürer immer wieder kosten kann, ohne je zu ermüden. Es reifte der Entschluß, nachzuforschen, worin der Zauber dieses Buches liege und dann eine Lanze für es, oder besser für Dr. Kugy zu brechen.

Zu diesem Zweck wollte ich das Kunstwerk durchschürfen, um alle Schönheiten zu preisen und den Lesern Kostproben-Belege vorzuweisen — gewissermaßen zur Bekräftigung, Berechtigung meines Lobes. Aber ich habe dies Beginnen aufgeben müssen, ja müssen, denn wie an jedem wahren Kunstwerk ist auch an diesem alles schön und gut, weil ja gerade die abrundende Vollkommenheit das Kunstwerk ausmachen. Kleine Mängel, wie sie kleinliche Kritiker immer finden zu müssen glauben, die müssen zurückbleiben in solch einem Fall, also etwa Mängel am Aufbau und an der Aufmachung usw.

Andererseits hat der Kritiker die Pflicht, dort zu mahnen, wo eine Abhilfe den Wert des Buches rundet und diese Abhilfe ganz in der Macht des Verfassers liegt.

Und da richte ich — um dies vorwegzunehmen — eine herzliche Bitte an den großen Meister: Seine prachtvolle, einzigschöne Sprache, die an die allerbesten deutschen Klassiker heranreicht, diesen vollends gleichzustellen durch restlose Tilgung aller irgendwie entbehrlichen Fremdwörter. Die deutsche Sprache ist eines der edelsten Güter unseres Volkes. Wer in ihrem Gewand zum Volk spricht, hat die große Pflicht, im reinsten Kleide vorbildlich einherzugehen. Man braucht nicht kleinlich zu sein. Im Montblanc-Gebiet und den Westalpen ist das „Couloir" und die „Calotte" am Platz (während es andererseits ein arger Mißgriff ist, in den Westalpen von einem „Kees" zu reden, wie man dies — nicht bei Kugy natürlich! — auch schon lesen konnte). Aber „Effekt", „improvisieren" usw. usf., das gibt es alles Deutsch viel schöner. Wer so kerndeutsch lebt und denkt, wie Dr. Kugy, der wird mit Freuden diesen Mangel beheben.

Alles andere ist Lob und Bewunderung, ist Ehrfurcht und Ergriffenheit. Der „Bergsteiger", dem das Herz nicht bis zum Halse herauf klopft, wenn er dies Buch weglegt, der kann ruhig seinen Pickel zerbrechen. Er wird nie einer. Er braucht sich auch nicht zu schämen, wenn es ihm einmal in den Augen heiß wird, denn in diesem Buch lebt ein Mensch, lebt mit all seinem Glück und Weh. Nichts von Streit und Zank, nur selten eine liebe väterliche Mahnung, geschöpft aus dem klaren Brunnen des weisen Alters.

Forscht man dem Zauber dieses Buches nach, so geht alles zurück auf den Menschen. Auf den, der es schrieb, der es lebte und auf die, die er liebte. Ein guter Teil des Buches gilt den Menschen, nicht den Bergen. Diese Menschen werden fortleben. — Die Berge werden vergehen. Dies Buch ist ein Zeugnis dafür, daß alles im Menschen liegt. Hätte Dr. Kugy in den Urwäldern der Tropen — vielleicht als Forscher — seinen Lebensinhalt gelebt, er hätte über sie das große Urwaldbuch geschrieben, wie er als Bergsteiger das große Bergbuch schrieb, weil seine Naturliebe und Menschenliebe alles verklärt, was er in sich verarbeitet.

Es ist, wie gesagt ein Unding, einzelne Teile des Buches herauszunehmen oder gar mit Seitenzahlen zu kommen. Ich sage Seite 3 bis 335 und Ihr habt alles, ob es nun in den Ost- oder Westalpen, von den Blumen, von den Wassern, von den Felsen, von Steinmännern, von Biwaknächten, von Eis oder Schnee oder Wolken oder weiß Gott was handelt. Aber eines steht hoch über allem: Der Mensch, die Menschen.

Ich meine das nicht so, als ob Dr. Kugy nun sich selbst oder seine Begleiter überhöbe, als „Beherrscher der Natur" usw. Beileibe nicht! Im Gegenteil! Ich meine die allumfassende Güte und Liebe, mit der er alles wie mit einem heiligen Schein umgibt, verklärt, daß einem die Augen brennen, wenn man die wunderschönen Stellen liest, wo einem Komac, einem Croux, einem Zsigmondy Nachrufe gewidmet sind, die wie unter einem zitternden Tränenschleier mit dem göttlichen Urquell innigster Liebe zu jedem Wesen verfließen.

Dies hebt das Buch über alle — hoch über alle Bergsteigerbücher, einerlei welcher Sprache und Art. In den deutschen alpinen Schriften gibt es ja überhaupt nur ganz wenige, die man, wie dieses Buch mit Gewinn mehrmals lesen kann. Ich nenne nur einige: Lammers „Jungborn"; O. E. Meyers „Tat und Traum"; Andres Fischers „Hochgebirgswanderungen."

Damit sollen aber keine Vergleiche geschaffen sein, denn vergleichen lassen sich diese alle nicht. Etwa Lammer, geistreicher als alle, aufpeitschend, zu tausend Gedanken spornend, wuchtig, kraftstrotzend, Widerspruch heischend. Oder O. E. Meyer's träumerisches Entsagen, das uns kein festes Ziel erkennen läßt und doch in seinem milden Zauber dahinträgt wie auf Flügeln — wohin?

Aber Kugy steht über ihnen. Sein Buch legen wir wie ein vollkommenes Kunstwerk tiefbeglückt, bereichert an edlem Menschengut, aus der Hand.

Und doch ist das Werk voll Kraft, ist kerndeutsch — Kugy ist ein Kärntner. „König der Julischen Alpen" heißen sie ihn. Wahrhaftig — es gibt noch Könige! Kraft und Edelmut, Stolz und Zorn, Liebe und Güte, alles ist in ihm vereinigt, wie wir's von einem echten Fürsten fordern.

Sein Vorwort schließt mit diesen Sätzen:

„Das Buch möchte vornehmlich zur Jugend sprechen. Vielleicht findet es durch eine neue Zeit den Weg zu ihr. Vielleicht sagt mir ein junges Herz ein freundliches „Danke". Dann will ich froh und zufrieden sein."

Ihr Jungen — nehmt's Euch zu Herzen! Geht hin, kauft das Buch, und leset es oft und wieder. Es ist wert, daß Ihr Euch das Zigarrettenrauchen abgewöhnt, um es kaufen zu können! Lebt ihm nach!

Wenn Ihr mit gleicher bärenhafter Kraft mehr als 150 selbstgewählte Biwachtnächte durchlauscht habt und dann noch mit soviel königlicher Würde ein so liebeschweres Herz über Euere Jugend ausschütten könnt — dann wird Kugy nicht nur der König der Julischen Alpen, er wird schlechthin unser König der Bergsteiger sein — für alle Zeit.

W. Flaig.

*) „Aus dem Leben eines Bergsteigers" von Dr. Julius Kugy (Bergverlag R. Rother 1925.)

Knigge'sche Winke mit dem Zaunpfahl!*)

(Eine satirische Mahnung an Alte und Junge)

Von Adolf Noßberger (Wiener Lehrersektion des D.De.A.V.)

„Wenn dich der Alltag ärgert, so binde deinen Karren an einen Stern."
(Nach einem amerikanischen Philosophen.)

Wer das Getriebe der heute in die Berge ziehenden Menschen, besonders jener aus der Großstadt, mit offenen Augen betrachtet, der muß wohl sagen, daß die Massenbergsteigerei von Erscheinungen begleitet wird, die nimmer gutgeheißen werden können. Ungebührliches und rücksichtsloses Benehmen, Rüpelhaftigkeiten usw., verursacht durch eine schlechte Kinderstube, Unverstand oder durch eine falsch angebrachte Kraftmeierei, müssen von anständigen Menschen leider nur allzu oft bei einer Bergfahrt als notwendiges Uebel mit in Kauf genommen werden. Viele der mit allem möglichen alpinen Rüstzeug behängten Bergwanderer vergessen, Anstand, Sitte und Bescheidenheit mit in ihren Rucksack zu verpacken — falls sie diese Dinge überhaupt je besessen haben — und nur wenige bringen die notwendige geistige und seelische Einstellung zu den Bergen mit. Dazu kommt noch, daß die Scharen, die auf einige Tage das Gebirge bevölkern, nicht aus ureigenstem inneren Antrieb heraus zu Pickel und Rucksack greifen; oft sind andere Kräfte am Werk, um sie in Bewegung zu setzen, die mit dem wahren und echten

*) Aus dem „Taschenjahrbuch für Oesterreichs Jugend 1926/27" herausgeg. von Prof. Dr. Ernst Kunzfeld im Oesterreichischen Bundesverlag, Wien I., Schwarzenbergstraße 5. Preis S. 2.—.

Bergsteigen wenig zu tun haben. Erst die naive, selbstlose und reine Bergfreude, die uns immer wieder hinauf auf die Höhen treibt, adelt unser Tun und hebt das Wandern im Gebirge himmelhoch über alle übrigen Vergnügungen und Sportarten.

Und wie verhält man sich im Gebirge? Gibt es einen eigenen alpinen Anstand, der sich von dem im bürgerlichen Leben wesentlich unterscheidet? Gewiß nicht! Freilich bedingen die eigenartigen Verhältnisse, in die wir bei Ausübung unseres Sportes versetzt werden, ein besonders feinfühliges Anpassen an unsere Mitmenschen und ein verständnisvolles Schonen der Gefühle des Nächsten im höheren Maße, als es sonst im Alltagsleben erforderlich ist. Ein bedeutender Bergsteiger hat einmal den Ausspruch getan: „Dumme gehören nicht in die Berge!" hier könnte das Wort ergänzt werden: „Anmaßende, Eitle und Prahler haben im Gebirge nichts zu suchen!" Denn wo wären Bescheidenheit und Selbstzucht mehr am Platze als im Angesichte der Allmacht der Bergwelt? —

Im besonderen wird nun der Versuch gemacht, in kurzen Zügen festzuhalten, wie man sich bei einer Bergfahrt oder im Gebirge überhaupt **nicht** benehmen soll. Wenn hie und da stärkere Farben aufgetragen werden, so sei dies ob der beabsichtigten Wirkung, dem jungen angehenden Bergsteiger die Fehler und Verirrungen im grellen Lichte zu zeigen, entschuldigt.

Statt eine Bergfahrt schon **zu Hause** gründlich vorzubereiten, besonders nach Anleitung Erfahrener alles Nötige im Rucksack zu verstauen, wirf in Hast und Uebereilung knapp vor Abgang des Zuges dein alpines Rüstzeug wahllos und kunterbunt in den Schnerfer und segle stolz zum Bahnhof. Der also Beflissene wird draußen seine blauen Wunder erleben. Von den Steigeisen fehlen die Gurten, die Schneehaube ruht daheim im Kasten und von den Fäustlingen ist nur ein einzelnes Stück zu entdecken! Besonders angezeigt ist es, Verbesserungen an den Schneeschuhen, Anpassen der Bindung beileibe nicht zu Hause, sondern im vollbesetzten Eisenbahnabteil zu besorgen; dadurch kommt man in die angenehme Lage, die im Raume ungeschickt herumirrenden langen Hölzer den Mitreisenden in alle möglichen Körperteile stoßen zu können, und kann so ihre Geduld aufs beste auf die Probe stellen. Auch wenn du draußen deine Gefährten fortwährend um irgendeinen verlorenen oder vergessenen Gegenstand anbettelst, wird es diese sicher erfreuen und in ihnen den Vorsatz erwecken, recht oft mit dir Wanderungen zu unternehmen.

Im Gedränge des **Bahnhofes** bemühe dich, die nicht bergsteigende Mitwelt turistenfreundlich zu stimmen; es geschieht dies am besten durch Tritte mit den genagelten Schuhen, Stiche mit dem so unterm Arm getragenen Pickel, daß dieser mit dem Körper einen Winkel von 90° bildet, oder mit kräftigen Schlägen der falsch umgehängten Schneeschuhe. Ein geeignetes Mittel hiezu ist auch das Tragen von unförmigen, riesigen Rucksäcken mit aufgebundener Wäscheleine in eingekeilter Menge; zum Ueberfluß kannst du von dem Rucksack, der ja nicht vom Rücken genommen werden darf, die Steigeisen baumeln lassen, damit sie mit ihren scharfen Spitzen lüstern nach den Kleidern der Umstehenden angeln können.

Glücklich im **Wagen** angelangt, belege sofort mit deinen Schätzen ein ganzes Abteil und halte ausgiebige Mahlzeit; was schadet es, wenn die Abfälle und Ueberreste deiner Schlemmerei überall im Wageninnern herumliegen; packt dich besonders der Reinlichkeitskoller, nun so wirf sie aus dem Wagenfenster anderen Leuten auf die Köpfe. Möglichst laute Unterhaltung über Vorkommnisse aus deinem Alltagsleben oder über vergangene oder zukünftige Heldentaten in den Bergen ist nirgend so gut angebracht wie im rollenden Zuge. Die Liebe und Dankbarkeit der Beteiligten kannst du dir aber auch dadurch erringen, wenn du wie ein Amokläufer durch alle Wagen eilst, selbstverständlich ohne die Türen zu schließen. Wenn du von einer Schneeschuhfahrt kommen solltest, so reinige beileibe nicht vorher deine Bretter, etwa nach Vater Zdarskys Methode sie mit Wasser gründlich abspülend, sondern verstaue sie schneebehaftet sorgsam im Gepäckträger über den Köpfen der Mitreisenden. Ergießt sich nach einiger Zeit über die Ahnungslosen das Schmelzwasser, so verleugne einfach dein Eigentum. Durch Stehen auf der Plattform oder Sitzen auf dem Trittbrett während der Fahrt oder durch lautes Aufbegehren mit dem Schaffner, besonders wenn du im Unrecht bist, kannst du zeigen, welch „forscher Kerl" du bist; auch darf man dem Schaffner in den vollbesetzten Turistenzügen den Dienst nicht allzu leicht machen.

Draußen am Ziel der Bahnfahrt angelangt, ist es vorteilhaft und zeigt den strammen Bergsteiger, seinen **Anstieg** im Eiltempo zu nehmen, um mit fliegenden Lungen und gewaltig schlagendem Herzen die übrigen gemächlich zu Berg wallenden „altväterischen" Bergsteiger im kühnen Lauf zu überholen. Und nur Tücke und Bosheit des Schicksals ist es, wenn letztere trotzdem früher den Gipfel erreichen. Hat man sich bisher um die übrige Mitwelt nicht bekümmert, so braucht man jetzt erst recht nicht das Eigentum der „dummen" Bauern zu schonen. Welche Lust ist es, frank und frei mitten durch üppige Wiesen seinen Pfad zu nehmen oder abseits vom bezeichneten Wege im saftigen Gras zu lagern; zerbrochene Flaschen, Konservendosen und eine Unmenge Papierfetzen werden der biederen Landbewohnerschaft als Entschädigung für die Freiheit der Bewegung großmütig überlassen. Die zur Einpferchung des Weideviehes benötigten Umfriedungen überklettere gewandt an den unmöglichsten Stellen — man kann ja nicht immer der Wegbezeichnung folgen, besonders dann nicht, wenn diese „unverläßlich" ist. Gerade an einer entscheidenden Stelle ließ so ein Kraftmensch den mit Farbe versehenen Stein mit starker Hand über den Abhang rollen; er freute sich diebisch, als er sah, wie der Steinbrocken im krachenden Lauf und Sprung zur Tiefe fuhr und zu tausend Stücken zersplitterte, während in der Nähe ruhig weidendes Milchvieh zu Tode erschrocken, eilends das Weite suchte. Man will doch auch sein Vergnügen haben! Die Almtürln lasse grundsätzlich offen. Es ist gewiß nicht Schuld des unbekümmerten und mit nicht zu viel Einsicht beschwerten Wanderers, wenn abends der geplagte Bauer noch stundenlang herumstreifen muß, um sein durch die offenen Gatter entwichenes Weidevieh wieder an Ort und Stelle zu bringen.

Im schweigenden, herrlichen Bergwalde brülle, so laut du kannst, auf daß die allenthalben aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgescheuchten Geschöpfe wissen, daß sich der Herr über alle Kreaturen bei ihnen befinde. Auch der Jäger wird dir für die Störung seiner Wildbahnen vielen Dank wissen. Sollten deine Stimmittel aber nicht ausreichen, so benütze Schwarmpfeiferln und Mandolinen zum Musizieren; besonders letztere passen wunderbar zum Rucksack, Pickel oder Schneeschuh.

Endlich auf dem Gipfel deiner Sehnsucht angelangt, kümmere dich gar nicht um die wunderschöne, zu deinen Füßen liegende Bergwelt. Laut schwatzend und schmatzend genieße die seligen Augenblicke froher Gipfelkraft: die Nerven sind zu erregt, der Stolz über das Erreichte ist viel zu groß, als daß man seine Freude still im Busen bergen könnte, wie es etwa diese sonderbaren Gesellen tun, die von dir trotz deiner zudringlichen und tölpisch anbiedernden Fragen unbegreiflicherweise abseits rücken, um möglichst ferne von der lauten Gesellschaft den Bergfrieden auf sich einwirken zu lassen. Ist ein Gipfelbuch vorhanden, so verewige dich in sinnvollen, selbsterzeugten Versen oder schreibe alte Stammbuchgedichte auf die unschuldsvollen weißen Blätter oder leiste dir eine hübsche, möglichst große Zeichnung, auch wenn du gar kein Talent zu all diesen Dingen hättest. Bei Abstieg sammle möglichst große Mengen von den köstlichen Alpenpflanzen, so viel du nur erraffen kannst, besonders die seltenen nimm aufs Korn; was schadet es, wenn sie ganz ausgerottet werden — nach dir die Sündflut! Bündle sie zusammen und trage sie pfundweise auf deinem Hut oder in Büschen auf deinem Bergstecken oder in ganzen Hecken auf deinem Rucksack; jedenfalls so sichtbar, daß die Leute in der Stadt sofort bewundernd erkennen, du warst auf einem Berg, um zu grasen und trägst nun dein „Heu" nach Hausel So dir kleines Kriechzeug in den Weg kommen sollte, so zertritt und vernichte es, größeres Getier necke und reize nach Vermögen, auf keinen Fall aber lasse es in Ruhe. Nur vor Stieren reiße schleunigst aus, denn sie haben keinen Verstand! —

Solltest du einmal das **alpine Notsignal** (ein Zeichen, sechsmal in einer Minute wiederholt) hören oder sehen, so stelle dich taub oder blind und gib auf keinen Fall Antwort (ein Zeichen, dreimal in einer Minute wiederholt), es könnten dir unnütze Scherereien daraus erwachsen; selbst wenn in deiner unmittelbaren Nähe ein solch „dummer" alpiner Unfall sich ereignet, so lege ja nicht Hand an, sondern gehe ruhig deiner Wege. Auch ist es nicht notwendig, in der Hütte oder im Tale Meldung von dem Unfall zu erstatten. Denke dir bloß: „Das werden schon die andern besorgen" oder „auf mich wird es gerade nicht ankommen."

Das einstens übliche Grüßen von Bergsteigern, die einander auf froher Fahrt begegnen, ist als sentimentales Ueberbleibsel von den Wellen der modernen Zeit glücklicherweise längst über Bord gespült worden. Eine prächtige Gelegenheit, sich völlig auszuleben, gewährt der Aufenthalt in einer **Schutzhütte**. Das Reinigen der Kleider und Rucksäcke von Schnee vor der Hütte ist unnötig, gehe nur ruhig, mit diesem winterlichen Schmuck behaftet, in das Gastzimmer, dort kann der Tauprozeß ungestört vor sich gehen. Kommst du von einer Steigeisenbergfahrt zur Hütte, so wandle unbekümmert und mit Grazie mit den scharfen Zacken ins Hüttenninnere; nur übertrieben ängstliche Hüttenwarte können an diesem harmlosen Vorgang Anstoß nehmen. Beim Eintritt mit dem schon Anwesenden Grüße zu tauschen oder sich etwa gar, wie es sonst in guter Gesellschaft üblich ist, vorzustellen, Name und Stand zu nennen, ist wirklich überflüssig. Kundige werden ja doch bald heraus haben, welcher Herkunft und Art du bist. Besonders möchte ich dir ans Herz legen, von dem Hüttenwirt oder seinen dienstbaren Geistern die unmöglichsten Dinge in möglichst schroffem Ton zu verlangen; dein einsichtsvolles und weltgewandtes Benehmen wird sofort allgemeine Bewunderung erregen. Dabei kannst du auch manchen Hieb über den Verein, dem die Hütte gehört, fallen lassen und gute Ratschläge erteilen, wie und wo man am besten Hütten erbaut, Wege und Wegbezeichnungen anlegt. Du bist hiezu besonders berechtigt, da du gar keinem alpinen Verein angehörst und dir eine große Erfahrung auf diesem Gebiete auf ein oder zwei Bergfahrten angeeignet hast. Begibst du dich in dein Zimmer oder in den allgemeinen Schlafraum, so unterbrich ja nicht die laute Unterhaltung mit deinen Gefährten, wenn auch andere Leute schon ruhen sollten, entkleide dich mit großen Getöse, erraffe so viele

Decken wie möglich, jedenfalls mehr als dir zukommen, lasse ruhig das Licht brennen und versuche auch im Schlafe durch Schnarchen, Aechzen, Stöhnen usw. deine Mitwelt in gesundem Aerger zu erhalten. Am Morgen lasse öfters die schweren Bergschuhe auf die Dielen krachen, benimm dich beim Waschtisch wie ein Wasser ausblasender Walfisch und poltere durch die Gänge und über die Stiegen; die noch schlafenden oder schlafen wollenden Leidensgefährten werden über die unbändigen Kraftausbrüche, mit denen von dir der neue Tag begrüßt wird, sehr erfreut sein und Dein endliches Scheiden mit frommen Segenswünschen begleiten.

Triffst du einen Gebirgsbewohner, so lasse deinen Witz spielen, belächle und kritisiere Trachten, Gebräuche und Sitte (du brauchst sie ja nicht zu verstehen) mit der selbstverständlichen geistigen Ueberlegenheit, die dir als Stadtmensch eigen sein muß, trotzdem einstens ein Mann schrieb: „Gott schuf das Land und die Berge, der Mensch aber die Stadt."

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Von den Schutzhütten der Sektion Austria. Bis Ende Oktober werden nachfolgend angeführte Schutzhütten geschlossen und die Bewirtschaftung eingestellt: Adamekhaus am Großen Gosaugletscher (Dachsteingruppe), A.V.-Schloß, Winterraum; Dachsteinsüdwandhütte am Schönbühel unter der Dachsteinsüdwand. Unbenützbar. Den Schifahrern steht die bewirtschaftete Austriahütte zur Verfügung; Eduard-Pichl-Hütte am Wolayersee (Karnische Alpen), A.V.-Schloß, Winterraum; Guttenberghaus im Feisterkar (Dachstein), A.V.-Schloß, Winterraum, von Weihnachten bis Dreikönig, zu Ostern, sonst bei vorheriger Anmeldung bewirtschaftet; Oberwalderhütte am Großen Burgstall (Großglocknergebiet), A.V.-Schloß, Winterraum; Rudolfshütte am Weißsee (Naturschutzpark), A.V.-Schloß, Winterraum, Ostern und Pfingsten, sonst bei vorheriger Anmeldung bewirtschaftet; Seebichlhaus (Sonnblickgruppe), A.V.-Schloß, Winterraum; Wildkogelhaus am Wildkogel (Kitzbüheler Alpen), A.V.-Schloß, Winterraum.

Ueber den Winter bezw. ganzjährig sind nachstehende Schutzhäuser bewirtschaftet: Austriahütte am Brandriedl (Dachsteingruppe), Post Ramsau bei Schladming, Steiermark; Brünnerhütte am Stoderzinken (östl. Dachsteingebiet), Post Gröbming, Steiermark; Bergsteiger- und Schiläuferheim Hohentauern in den Rottenmanner Tauern, Post Hohentauern bei Trieben, Steiermark; Rinnhoferhütte auf der Schneealpe, Post Kapellen bei Mürzzuschlag, Steiermark; Seekarhaus in den Radstädter Tauern, Post Obertauern bei Radstadt, Land Salzburg; Simonyhütte am Hallstätter Gletscher (Dachsteingruppe), Post Hallstatt, Oberösterr.; Theodor-Karl-Holl-Haus am Lawinenstein (Totes Gebirge), Post Mitterndorf, steir. Salzkammergut.

Die Neue Chemnitzer Hütte, 2300 m, auf der Weißmaurachalpe, 2 Std. oberhalb von Plangeroß im Pitztal, ist seit dem 16. September geschlossen. Die Hütte ist jetzt, durch die Haupteingangstür, mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Im Keller befindet sich der Winterraum mit Kochgelegenheit und Lagerstätten für vier Personen. Decken und Holz sind vorhanden. Auskunft durch die Bergführer Heinrich Dobler in Köfels und Jakob Eiter in Weißwald bei Plangeroß. Die Sektion Chemnitz bittet, sich vor dem Aufstieg an einen dieser Führer, die dicht am Wege wohnen, zu wenden, damit einer derselben mit auf die Hütte gehen kann, wodurch auch die übrigen Räume (Küche, Aufenthaltsraum, 3 Einzelzimmer, Herren- und Damenschlafraum mit zusammen 30 Lagerstätten) zur Verfügung stehen. Zu Schneeschuhfahrten eignet sich das Gebiet der Neuen Chemnitzer Hütte nicht.

Ischler-Hütte (1355 m) am Wildenkogel (2093 m). Der Bergsteigerbund in Bad Ischl hat mit großen Kosten und Dank der gütigen Beihilfe der Mitglieder, welche die mühevolle Arbeit des Auftragens der Materialien besorgten, die auf der Schwarzenbergalpe gelegene Hütte soweit fertig gestellt und eingerichtet, daß sie mit 1. Oktober 1926 der allgemeinen Benützung übergeben werden konnte. Als Stützpunkt für herrliche Turen im Toten Gebirge und im Winter als Ausgangspunkt für weite Schifahrten, wird die Hütte für alle Bergfreunde und Alpinisten von großer Bedeutung werden. Von Bad Ischl aus in 4½ Stunden auf gut gebahnten Wegen erreichbar, bildet sie zugleich einen günstigen Ruhepunkt für Uebergänge nach Ebensee und Bad Aussee. Die Hütte trägt das Alpenvereinsschloß, zu welchem Schlüssel in der Talstation Bad Ischl beim Obmann Josef Huber, Kreuzplatz 11, und bei Herrn Robert Schodterer, Juwelier, Pfarrgasse, entlehnt werden können. Die Eintritts- und Nächtigungsgebühren sind dem Tarife des D. u. Oe. A. V. angepaßt. Für die Alpenvereinsmitglieder ist im ersten Stockwerk ein eigener Schlafraum eingerichtet. Die feierliche Eröffnung der Hütte konnte heuer wegen vorgeschrittener Jahreszeit nicht mehr vorgenommen werden; sie dürfte im Monat Juni nächsten Jahres stattfinden.

Geplante Hüttenbauten. Die S. Rheinland (Köln) wird am Rifflsee im Pitztal, die S. Heilbronn auf dem Verbellner Winterjoch im Ferwall eine Hütte bauen, als Ersatz für ihre in Südtirol verlorenen Häuser.

25 Jahre Barmer Hütte. Die Sektion Barmen konnte am 15./16. August d. J. ein Doppeljubiläum feiern: das 25jährige Bestehen der Barmer Hütte am Hochgall und das 25jährige Dienstjubiläum ihrer Hüttenwirtschafter. Damit verbunden war die Weihe des Anbaus, der die Vermehrung der Schlafstellen und eine Vergrößerung der Gasträume ermöglichte.

Die Feier, zu welcher fast 50 Sektionsmitglieder herbeigeeilt waren, begann am 15. August mittags mit einem Festmahle in Bad Grünmoos bei St. Jacob, an dem die eingeladenen Ehrengäste teilnahmen und das sich zu einem wahren Volksfeste gestaltete, an welchem fast die ganze Bevölkerung teilnahm. Am nächsten Morgen erfolgte bei herrlichstem Wetter der fünfstündige Aufstieg zur Hütte. Nachdem alle Teilnehmer eingetroffen waren, begann um 12 Uhr die Feier vor der Hütte angesichts der erhabenen schneebedeckten Gipfel. Herr Pfarrer Wiedemeyer aus St. Jacob hielt eine zu Herzen gehende Bergpredigt und vollzog die kirchliche Handlung. Darauf hielt der Vorsitzende, Herr Oberstudiendirektor Paeckelmann, die Festrede. Er gedachte der Erbauer der Hütte, die 25 Jahre Sturm und Wetter auf felsiger Höhe getrotzt habe. Sie sei aus echtem Bergsteigergeist heraus erbaut und sie solle immer ein Heim für Bergsteiger bleiben und kein Gasthaus werden. Herzlichen Dank stattete er den treuen Wirtschaftern der Hütte, dem Ehepaare Kröll ab, die die Hütte wie ihr Eigentum verwaltet hätten. Im Auftrage der Stadt Barmen überreichte er ihnen je ein Bild des Barmer Rathauses mit eigenhändiger Widmung des Oberbürgermeisters. Die Sektion Barmen ehrte ihre treuen Verwalter durch ein von Prof. Schlotke ausgeführtes Gedenkblatt folgenden Inhaltes: „Ihren treuen Wirtschaftern der Hütte, dem Ehepaare Resi und Gabriel Kröll, widmet dieses Blatt des Dankes die Sektion Barmen des D. u. Oe. A. V. in Anerkennung der großen Verdienste um die Barmer Hütte am Hochgall, sowie um tausende müder, aber froher Bergsteiger in 25 Jahren der Friedens- und der Kriegszeit. Die Sektion sichert beiden zu, daß sie ihren Lebensabend ohne Sorgen in ihrer Heimat St. Jacob im Talheim der Sektion verbringen sollen." Der Vorsitzende dankte weiter noch dem Erbauer des Anbaus, Herrn Prof. Klotzbach, sowie den am Bau beschäftigt gewesenen Handwerkern und Arbeitern. Nach Ansprachen und Glückwünschen verschiedener Sektionsvertreter begaben sich die Festgäste in das neue Sektionszimmer, in welchem die feierliche Weihe einer Gedächtnistafel für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder stattfand. Dann nahm die ganze Festgesellschaft an den festlich gedeckten Tischen Platz, um dem von der Sektion gegebenen Festmahle zuzusprechen.

An den nächsten Tagen wurden bei dem prachtvollen Wetter den benachbarten Gipfeln Besuche abgestattet und Hochturen unternommen. Nur ungern trennten sich nach und nach die Mitglieder von ihrer trauten Hütte, die dicht an der neuen italienischen Grenze stehend, treue Wacht hält.

Die Bautätigkeit der S. Cassel. Der Bau der Stillupphütte der Sektion Cassel in den Zillertaler Alpen, als Ersatz für die an Italien verloren gegangene Casseler-Hütte in der Rieserfernergruppe, ist trotz des schneereichen Frühsommers bei dem günstigen Wetter des Spätsommers und Herbstes so weit gediehen, daß sie derzeit schon unter Dach steht und voraussichtlich im Juli n. J. eröffnet werden wird. Durch diese Hütte wird ein neuer Stützpunkt für Gipfelbesteigungen und Uebergänge gewonnen, die bisher teils aus jagdlichen Gründen, teils wegen zu großer Entfernungen selten ausgeführt wurden. Von der Talstation Mayrhofen ist die Hütte 6¼ Stunden entfernt, bis zur 4½ Stunden von Mayrhofen entfernten Grünewandhütte des Jäger Thaler führt ein in der ersten und letzten Stunde schlechter, sonst aber guter und ziemlich ebener Weg. Bei der Grünewandhütte beginnt der 5 km lange neue Wegbau der Sektion Cassel, der bequem in 2 Stunden zur Hütte führt. Sie wird bewirtschaftet sein und 24 Lagerstätten in Schiffskabinenart enthalten, von denen jedoch zunächst nur die unteren 12 ausgerüstet werden sollen. Im Bodenraum können bis zu 16 Matratzenlager eingerichtet werden. Die Hütte, im Holzblockbau auf massivem Unterbau ausgeführt, steht lawinensicher auf dem von der Stangenspitze herabkommenden Westgrat in ca. 2200 m Höhe. Von ihr aus werden die Vordere Stangenspitze, die Stangenspitze, die Wollbachspitze und die Grünewandspitze in 3½—4 Stunden erstiegen werden können; 1—1½ Stunden mehr Zeit werden die Keilbachspitze und die Roßwandspitze erfordern. Die letztere und die weiter nördlich im Ostkamm des Stillupptales liegenden Gipfel, wie der Grundschartner, die Mugler, Wilhelmer- und Pobergspitze werden von der Stilluppbütte erst zu erreichen sein, wenn der zwischen ihr und der Edelhütte der Sektion Würzburg geplante Höhenweg zur Ausführung gekommen sein wird. Der Weg wird zwar ziemlich lang und schwierig werden, wird aber herrliche Ausblicke auf den wild zerklüfteten Westkamm des Stillupptales und seine Gipfel vom Gr. Löffler bis zum Tristner bieten.

Ein zweiter Höhenweg ist von der Stilluppphütte zur Lapenscharte über das Eiskar und über die Zunge des Löffler- und Lapenkeeses in Aussicht genommen, also rund um den Talschluß, damit man nicht nötig hat, bis zur Grünewandhütte in die Talsohle hinabzusteigen, um über die Lapenscharte zur Greizer Hütte zu gelangen. Dieser Weg wird noch schwieriger als der vorbenannte auszuführen sein, beide sind Zukunftsmusik. Vorerst wird es Aufgabe der Sektion Cassel sein, die Anstiege der um die Hütte herum liegenden Gipfel durch leichte Markierung kenntlich zu machen und Uebergänge in den Sondergrund und ins Ahrntal zu schaffen. Besonders der letztere erscheint wichtig als Verbindungsweg von und nach Südtirol und in das frühere Arbeitsgebiet der Sektion Cassel in der Rieserfernergruppe; er setzt allerdings Erleichterung im Grenzübergang voraus

Eine Fülle von schwierigen, aber dankbaren Aufgaben steht also der Sektion Cassel noch bevor, die sie, dank der Opfer- und Bergfreudigkeit ihrer Mitglieder hoffentlich ebenso gut lösen wird, wie den Bau der Stilluppphütte.

Die Thüringer Hütte am Habachkees, Venedigergruppe, wird am 15. Oktober geschlossen. Sie erfreute sich bei den zahlreichen Sommergästen nicht nur wegen ihrer günstigen Lage, die Gelegenheit zu Hochturen und Uebergängen bietet, allgemeiner Anerkennung, sondern auch wegen ihrer praktischen Einrichtung und architektonischen Anlage. Der Hüttenbaumeister, der Weimarische Regierungsrat Lang, schuf ein Meisterstück alpiner Hüttenbaukunst. Die Hütte stellt im Erdgeschoß den Wintergästen einen Raum zur Verfügung. Der Eingang an der Westseite wird durch einen roten Pfeil an der Wand angezeigt.

Hüttenschluß. Die Passauerhütte im Leoganger- und die Schmidt-Zabierow-Hütte im Loferer Steinberg wurden am 27. September geschlossen. Decken und kleiner Holzvorrat sind vorhanden. A.V.-Schlüssel bei Schwabl in Leogang und bei Stainer in Lofer erhältlich.

Hüttenschluß. Die Aschbachhütten der Sektion Magdeburg sind seit 27. Sept. geschlossen. Die Bewirtschafung der Neuen Magdeburger-Hütte auf Martinsberg hörte am 10. Oktober auf. Die Winterräume beider Hütten sind mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Decken, Kochgeschirr und Brennholz sind vorhanden. C. Boecklen, Hüttenwart.

Von den Hütten der S. Ybbstaler-Wien. Hochgründeckhaus bei St. Johann i. P. seit 22. Sept. (Winterraum mit Holz ohne Decken), Ybbstalerhütte am Dürrenstein seit 3. Oktober (allgemeiner Raum mit wenigen Decken und Holz) geschlossen. Beide sind mit A.V.-Schlüssel sperrbar.

Vom Westfalenhaus im Sellrain. Die seit 20. Sept. geschlossene Hütte ist mit A.V.-Schlüssel zugänglich. Für Nächtigung und Holzverbrauch sind täglich S 2.— zu zahlen. Decken und Kochgeschirr sowie Holz genügend vorhanden. Schlüsselbehebung und Gebührenzahlung beim Hüttenwirt Schöpf in Praxmar.

Winterbewirtschaftung der Vernagthütte im Oetztal. Die Vernagthütte im Oetztal bleibt ab heuer den ganzen Winter über bewirtschaftet. Bis 15. Oktober und ab Ostern ist der Winterbewirtschafter, Herr Josef Scheiber, Schilehrer in Vent, ständig auf der Hütte, während der anderen Zeit wird er auf jede Anmeldung hin rechtzeitig dort eintreffen.

Die Sektion Würzburg hat diese Einrichtung getroffen, um den Schifahrern das prächtige Gelände zwischen Wildspitze und Weißkugel zu erschließen, sie erwartet, daß recht viele Winterturisten von dieser Einrichtung Gebrauch machen werden. Es war eine dringende Notwendigkeit geworden, davon abzukommen, lediglich einen mit A.V.-Schlüssel zugänglichen Winterraum mit entsprechendem Heizmaterial zur Verfügung zu stellen, da beide Teile — sowohl Hüttenbesitzer wie Hüttenbesucher — nicht das fanden, was sie erwarteten. Der Schifahrer hatte stets viel — meist mit Recht — über die Hütten zu klagen und die Sektionen betrachteten im Frühjahr mit Bedauern den großen Fehlbetrag zwischen Ausgaben für Heizmaterial (einschließlich brennbaren Einrichtungsgegenständen) einerseits und den sehr spärlichen Eingängen an Hüttengebühren der Winterbesucher andererseits. Auf der Vernagthütte war in den letzten 2 Jahren für ca. RM 150. — Brennmaterial für die Winterbesucher bereitgestellt worden, das, wie aus verschiedenen Klagen zu entnehmen ist, in keinem Jahr für die Bedürfnisse der Besucher ausreichte. Eine Oeffnung der auf der Hütte befindlichen Winterkasse, die vollständig unversehrt zwei Jahre geschlossen war, ergab an Hüttengebühren der Winterbesucher 1 Schilling 60 Groschen in alten Kronenscheinen und 75 Pfg. in deutscher Währung. Dazu kommen noch rund 20 Schilling Zahlungen an unsere Hüttenwirtin. Es werden wohl in den zwei Wintern mindestens 150 Besucher auf der Hütte gewesen sein, die diese Beträge als Gebühr für Unterkunft und Beheizung leisteten. Ein Musterbeispiel, wie es sicher viele Sektionen aufweisen können, die einen Winterraum zur Verfügung stellen.

Wegsperre auf der Schneealpe. Die Forstverwaltung Neuberg hat bekannt gegeben, daß derzeit Hochwildjagden an Naßkör stattfinden. Es werden daher alle Bergsteiger höflich gebeten, die Wegstrecke Naßkör—Schneealpe bis zum 20. Oktober nicht zu begehen.

Gebietssperre. Als Zugang zur Priener Hütte am Geigelstein darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November nur der Weg von Sachrang und Huben durch den Talgraben benützt und zwischen Talalm und Hütte nur in der Zeit zwischen 8 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags begangen werden, an Samstagen und Vorabenden von Feiertagen auch zu späterer Stunde.

Wettbewerbs-Ausschreiben für einen Hüttenbau. Der Verband der Pfälzischen Sektionen beabsichtigt am Bettlerjoch (unterm Naafkopf Rhätikon) auf liechtensteinischem Gebiet in 2111 m Höhe eine alpine Schutzhütte zu erbauen. In der letzten Versammlung des Verbandes wurde beschlossen, den Bau der Hütte auf dem Wege des Wettbewerbs zu vergeben und für die drei besten Entwürfe Geldpreise auszusetzen. Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins, die geneigt sind, sich hieran zu beteiligen, werden gebeten, die Bedingungen des Wettbewerbes, sowie die nötigen Unterlagen vom Vorstand des Verbandes der Pfälzischen Sektionen, Herrn Professor Dr. Georg Jakob, Ludwigshafen a. Rh., Liszstr. 144, einzufordern.

Die Wegebezeichnungen der S. Enzian (Wien). In dem von der Sektion Enzian heuer übernommenen Arbeitsgebiet (Eisenerzer Alpen, Zeyritzkampel) wurden folgende Strecken mit Farbstrichen bezeichnet:

1. Kallwang, Brunneben-Alm, Hinkareck, Zeyritzkampel blau mit der roten Teilstrecke ab Wald, die nächst der Alm einmündet.
2. Kallwang durch die Hölle, zunächst der grünen Bezeichnung zum Teicheneck folgend, dann beim Jägerhause blau beginnend durch den kurzen Teichengraben über Achneralm, Brunneck-Sattel zum Gipfel.
3. Die Wegverbindung vom Gipfel nach Radmer (rot). Die Fortsetzung des am Gipfel beginnenden „Dr. Girstmeyer Weges" ab Brunneck-Sattel über Antonikreuz, Sausattel, Teicheneck (Kragelschinken) bis zum Teicheneck-Sattel, unserer Gebietsgrenze, wird kommenden Sommer fertiggestellt. Die bei allen Wegstrecken nötigen Wegtafeln werden zur gleichen Zeit angebracht werden.

Die eigenartige Schönheit dieses noch nicht überlaufenen Gebietes, mit dem kirchdachartigen Steilaufschwunge des Gipfels, dessen Begehung besonders in dem gegen Brunneck-Sattel zu gelegenen Teile Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erfordert, hat auch schon im Kreise der Sektionsmitglieder begeisterte Verehrer gefunden. Von besonderem Reize ist der Fernblick über das dunkle Gipfelgewirre des Liesing- und Paltentales, begrenzt von Dachstein und Grimming und über die Niederen Tauern nach den schneebedeckten Häuptern der Hohen Tauern. West- und nordwärts fesseln die gebleichten Felsmauern der Ennstaler- und Eisenerzer-Berge, sowie der Hochschwab mit seinen zahlreichen Erhebungen den beschaulichen Blick.

Der restliche Teil des „Dr. Girstmeyer-Weges", eine herrliche Höhenwanderung, führt ab Teicheneck-Sattel in dem Gebiete der Schwestersektion Leoben über das Wildfeld und den „Theklasteig" zum Gipfel des Eisenerzer Reichenstein.

An alle Besucher des neuen Arbeitsgebietes richten wir die Bitte, nur die bezeichneten Wege zu benützen, damit das gute Einvernehmen mit dem Grund- und Jagdeigentümer nicht gestört wird.

Hütten-Eröffnungen anderer Vereine. Der Oest. Gebirgsverein (Wien) hat in Tirol im Stalanzertal (Oetztaler, Glockturmgebiet) seine Anton-Renk-Hütte und in den Rauderer bergen im Piengtal seine Rauderer Schihütte am 12. bzw. 13. September eröffnet. Erstere ist von Ried in 3½—4 Std. erreichbar, letztere von Rauders in 2 Std., beide sind unbewirtschaftet. — Die „Naturfreunde" eröffneten in den Mieminger Bergen die Marienbergerhütte auf der Biberwierseite des gleichnamigen Joches, und eine Hütte im Voldertal auf der Ehrenhauseralm. Beide Häuser fassen 50—60 Besucher.

Das Zirbitzkogelschutzhaus in den Seetaleralpen. Dieses von der Sektion Judenburg des De.T.K. verwaltete Schutzhaus wird ab 1. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Der Küchenraum ist durch den Vereinsschlüssel erreichbar Für 2 Matratzenlager und Holz ist vorgesorgt. Der Vereinsschlüssel kann bei den Gendarmerieposten in Obdach und Neumarkt sowie beim Schutzhauspächter Friedrich Reiter in Warbach bei Obdach und beim Vereinshüttenwart Erich Pregant in Judenburg gegen entsprechende Ausweisung sowie gegen ein Haftgeld von 10 S behoben werden. Am 31. Oktober, 1. November, am 24., 25. und 31. Dezember, am 1. Jänner, sowie an den beiden Osterfeiertagen, wird das Schutzhaus bewirtschaftet. Bei größerer Besucheranzahl ist der Schutzhauspächter bereit, nach entsprechend rechtzeitiger Anmeldung auch an anderen Tagen der Winterzeit für die Bewirtschaftung Sorge zu tragen.

Verkehr

Turistenfahrkarten in Oesterreich. Die Erkennungsmarken 1926 gelten bis zum 31. Januar 1927, die Erkennungsmarken 1927, die in Bälde ausgegeben werden, gelten schon ab 1. Dezember 1926. Der Verband zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen in

Wien hat beschlossen, gegen die vom Direktor der Bundesbahnen angedrohte Herabsetzung der Tarifermäßigung von 47 auf 33⅓ Prozent Einsprache zu erheben.

Der Winterfahrplan tritt am 3. Oktober in Kraft. Rechtzeitig erscheinen soeben die beliebten Storm — Hendschel — Lloyd Kursbücher. Neben der Ausgabe „Storm Reich" (RM 4.—) bestehen für das deutsche Verkehrsgebiet auch billige Teilausgaben und zwar: Ausgabe für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland RM 2.50, für Ost- Nord- und Mitteldeutschland RM 1.80, für Mitteldeutschland RM 1.50, für West- und Süddeutschland RM 2.—, für Süddeutschland RM 1.20. Die Storm Kursbücher vereinigen größte Zuverlässigkeit und Lesbarkeit mit einfachster Handhabung. Der Abschnitt „Fernverbindungen" mit dem jede Ausgabe beginnt, erleichtert vor allem dem Berufsreisenden das rasche Auffinden zusammenhängender wichtiger Verbindungen und gestattet einen schnellen Ueberblick über die vorhandenen Reisemöglichkeiten.

Fahrpreisermäßigung der Payerbacher Kraftwagen-Unternehmung Franz Mader, Payerbach. Die Mitglieder der dem „Verbande zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen" angeschlossenen Vereine genießen bei Fahrten mit den Wagen der obengenannten Unternehmung von Payerbach-Bahnhof nach Hirschwang und umgekehrt eine 30prozentige Fahrpreisermäßigung. Die ermäßigten Karten zum Preise von 80 Groschen für eine einfache Fahrt werden von den Schaffnern der Kraftwagen gegen Vorweis der mit der jeweils giltigen Erkennungsmarke versehenen Mitgliedskarte abgegeben.

Wimmers Fahrplan. (Winter-Ausgabe 1926/1927.) Verlag J. Wimmer, Linz, Ob.-Oest., Promenade 23. Preis S 1.50. — Ueber die ab 3. Oktober gültige Fahrordnung der österr. Bahnen und der Hauptverkehrslinien in den angrenzenden Nachbarstaaten gibt das soeben erschienene, vorzügliche Kursbuch verläßlich Auskunft. Die große Ausgabe, die aber noch immer ein handliches Büchlein ist, enthält auch den Wiener Stadtbahn- und Nahverkehr, welcher Lokal-Fahrplan, der auch den Wiener Ausflugsgebier-Verkehr enthält, auch allein zum Preis von 60 Groschen käuflich ist.

Amtlicher österr. Taschenfahrplan (Winterdienst 1926/27). Herausgegeben vom österr. Bundesministerium für Handel und Verkehr. Mit einer Uebersichtskarte. Preis S 1.40. — Diese offizielle Veröffentlichung in handlicher Form enthält die Fahrpläne der Verkehrslinien zu Land und Wasser in Oesterreich und im südlichen Bayern mit den Verkehrszeiten, wie sie ab 3. Oktober gültig sind. Das praktische Reisebuch wird Winterbergsteigern und Schiläufern willkommen sein.

Fahrtenberichte

Wetterstein.

Leutascher Dreitorspitze (2674 m).

1. Ersteigung über den Westgrat (Variante zum Weg über den Plattenschuß) am 19. 9. 26 durch Dr. Eugen Allwein (AAVM.), Fritz Gäbler und Walter Radke (sämtliche S. Hochland).

Von der Scharte im Westgrat, die man nach Passierung des Plattenschusses erreicht, verfolgt man durchwegs den ziemlich brüchigen Grat. In der Mitte einmal kurzes Ausweichen nach rechts. Man vermeidet auf dieser Route den langen Geröllaufstieg des alten Weges. ½ St., sehr schwierig. (Schwierigkeitsskala des Wettersteinführers v. 1921).

Berchtesgadener Alpen (Wimbachgruppe).

Schärtenwand (2050 m).

1. Ersteigung über die Nordostwand am 27. 6. 26 durch Dr. Eugen Allwein und Fritz Sitte (AAVM., S. Hochland).

Die Nordostwand wird durch eine große Schlucht in zwei Hälften geteilt; der Aufstieg erfolgt im unteren Teil durch die Schlucht, im oberen durch den südlichen Teil der Wand.

Von der Blaueishütte in wenigen Minuten über Geröll zu den Schrofen am Fuß der großen Schlucht. Man durchsteigt die Schlucht, bis sie durch einen mächtigen Ueberhang abgeschlossen wird. Hier Quergang nach links auf ein Band, das man soweit nach links verfolgt, bis man über Schrofen und kleine Felsstufen wieder gerade ansteigen kann. Hier einmal ein schwieriger Riß. In der Gipfelwand durch eine von links nach rechts ansteigende überdachte Verschneidung auf die Ostkante des Vorgipfels und über diese sehr luftig (zum Schluß etwas nach rechts ausweichen) auf den Gipfelgrat. Sehr schwierig, 2 Std., Wandhöhe ca 250 m.

Niederes Großwandeck (2367 m) im Gosaukamm.

Erste Ersteigung über die Südostwand durch Karl Hermüller, Heinz Karning, Fritz Rigele und Rudolf Steiger (Linz a. D.) am 29. August 1926.

Das Niedere Großwandeck und sein östlicher Nachbar der Gosauer Däumling stürzen gegen das Armkar (Südosten) in einer über 400 m hohen Plattenflucht ab. Aus dem Armkar zieht eine Kaminreihe in die Wand hinauf, die sich nach beiläufig 100 m teilt. Der rechte (östliche) Ast führt in die Scharte zwischen Nied. Großwandeck und Däumling (Südostwandkamine auf den Däumling), während der andere schräg links aufwärts durch die Platten des Nied. Großwandecks zieht und nach beiläufig 200 m in einer kleinen Höhle endet. Ungefähr 50 m ober dieser Höhle quert der sogenannte Ostwandweg Deyes auf schmalen Leisten die Wand aus der Däumlingscharte kommend und erreicht über den obersten Teil des Südpfeilers den Gipfel.

Der neue Weg führt durch die Kamine anfangs gemeinsam mit dem Weg durch die Südostwandkamine des Däumling und bei der Gabelung weiter durch den linken (westlichen) Ast bis zu seinem Ende und dann durch die Plattenwand zur Rechten direkt zum Gipfel.

Vom Armkar auf einer leichten Rampe zum Beginne der Kaminreihe und durch den ersten Stemmkamin auf einen Standplatz. Ein kurzes Stück noch im Kamin aufwärts unter einen großen Ueberhang, der links in der Wand äußerst schwierig umgangen wird. Man bleibt nun zwei Seillängen immer links der Kamine (hier ungangbare Verschneidung) bis zu einem begrünten Plätzchen. Damit hat man die Gabelung der Kamine erreicht. Weiter durch den linken Ast über mehrere durchwegs äußerst schwierige Ueberhänge bis in die Höhe der Scharte im Südpfeiler hinter dem sogen. Fingerturm (hier könnte man über Grasbänder und eine Terrasse auf den hier schon wesentlich leichteren Südpfeilerweg ausweichen). Die Kaminreihe verliert hier ihren geschlossenen Charakter etwas, um erst nach beiläufig zwei Seillängen wieder deutlich hervorzutreten. Zu dieser Fortsetzung der Kamine empor und zwar im schwachen Bogen nach links über zwei äußerst schwere Wandüberhänge, die von feinen Rissen durchzogen sind. Weiter durch die Kaminreihe bis zu ihrem Ende (kleine Höhle). Einige Meter unterhalb nach rechts hinaus in die Plattenwand durch eine seichte Rinne auf ein schmales Band, das man auf- und absteigend 30 m nach rechts verfolgt bis hinter einen großen losen Block. Von hier schräg rechts aufwärts über eine äußerst schwierige Plattenwand und einen kleinen Ueberhang zu einem Stand (Mauerhaken) beiläufig 20 m; nun wagrechter Quergang nach rechts in einen seichten Riß, der bald auf ein Grasband führt (Mauerhaken). Hier kreuzt man den Deyeweg. Nach links aufwärts 5 m auf ein höheres Band und über eine steile Wandstufe auf leichtere plattige Schrofen (zur Linken eine Grasrinne) und über diese zum Gipfel.

Vom Armkar 4—5 Std.; äußerst schwierig. Eine Abbildung der Wand ist im Jahrbuche des D u. Oe. Alpenvereins vom Jahre 1914 auf Seite 248, Abbildung 8, zu finden.

Ausrüstung.

Füssener Seile. In den Dolomiten hatte ich heuer Gelegenheit, ein von den Hanfwerken Füssen-Immenstadt zur Ausprobung zur Verfügung gestelltes gedrehtes 25 m Langhanfseil von 10 mm Stärke zu benützen. Es hat sich bestens bewährt. Gut im Griff, glatt in der Abwicklung, angenehm elastisch, nicht zu schwer, war es ein Vergnügen, mit dem Seil zu hantieren. Nach dreiwöchentlicher scharfer Benützung und absichtlich schonungsloser Behandlung weist das Seil nicht den geringsten Schaden auf. Auf Grund der guten Erfahrungen kann ich diese Seile des Hanfwerkes Füssen, das auch 12 mm starke Seile erzeugt, nur bestens empfehlen.

Hanns Barth, Wien.

Orionkompasse. Die Firma Th. Wille in Bützow in Mecklenburg gibt einen Kompaß mit dem Namen „Orion" heraus, der unseren Bergsteigern bestens empfohlen werden kann. Am Boden des Gehäuses sind die Himmelsrichtungen eingezeichnet und das Gehäuse besitzt seitlich einen Schlitz, durch den eine durchsichtige Zellonplatte eingeschoben werden kann. Diese Zellonplatte enthält einen drehbaren Richtungsweiser und ein eingeritztes Koordinatensystem. Man legt die Platte auf die Karte, den Drehpunkt des Zeigers auf den Punkt, auf dem man sich gerade befindet, und dreht den Zeiger nach dem Ziel. Der Zeiger bleibt nun in dieser Richtung eingestellt. Die Platte wird nun mit dem eingestellten Zeiger in das Kompaßgehäuse eingeschoben und wenn man die Kompaßnadel auf die Nordmarke einstellt, zeigt der untere Zeiger (der der Zellonplatte) die gewünschte Richtung an, ohne daß man den Kompaß auf die Karte selbst aufzulegen braucht. Der Zeiger der Zellonplatte, die Kompaßnadel und die Nordmarke auf dem Deckglas tragen Leuchtstoff, sodaß der Kompaß auch in der Nacht gebraucht werden kann. Man dreht den Kompaß solange, bis die Nadel auf die Nordmarke einspielt, bzw. die beiden belichteten Striche sich decken und dann zeigt der Lichtstrich des Richtungsweisers die gewünschte Richtung an. Der Kompaß ist in drei verschiedenen Ausführungen hergestellt. Die Ausführung ist durchwegs solide. Bei sektionsweiser Bestellung wird Rabatt gewährt. Dr. M.

Biwak-Mantel. Dieses neue, vom Sporthaus Alpina, Wien, X. Laxenburgerstr. 27, in den Handel gebrachte Ausrüstungsstück ist ein aus grauem Mosetigbatist hergestellter Mantel, mit Windschutz (Aermelzug, Kapuze mit Zug) vollkommen abschließbar und von weitem Pelerinenschnitt (große Rucksackrückenfalte). Er ist Regenmantel, Pelerine, Windjacke, Zeltsack und Schlafsack in einem, da er in all dieser Art verwendet und gebraucht werden kann. Das Gewicht ist 40—45 Dekagramm. Der Mantel kann auf Grund eigener Ausprobung bestens empfohlen werden. H. B. W.

Unglücksfälle

Berichtigung. In dem Bericht über den „3. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen", abgedruckt in Nr. 18 der „Mittlg.", sind leider zwei ärgerliche Druckfehler unterlaufen, und zwar ist auf S. 223, 1. Spalte, Zeile 15 von oben,

statt „Prügelstöcken" richtig „Pickelstöcken" zu lesen, und in Zeile 43 (letzte der linken Spalte) statt „Sanitätsplan" richtig „Sanitätsfilm".

Alpine Unglücksfälle. Zwischen Seebichlhaus und Sonnblick ist die Dresdnerin Elise Treiber tödlich abgestürzt. Näheres derzeit unbekannt. — Forstamtmann Sebastian Bauer ist an der Birkkarspitze tödlich verunglückt. — Von der Benediktenwand ist die Münchner Bergsteigerin Pauline Horlacher beim Ausstieg aus der Nordwand infolge Ausgleiten auf Gras 300 Meter tief zu Tode gestürzt.

Das Bergsteiger-Unglück auf der Hochalmspitze. Folgender Bericht ist von Dr. S. Schmid aus Malta eingelaufen: Am 10. August wanderte der Berliner Bankbeamte, Herr Richard Heubach, durch das wildromantische Maltatal der Gießenerhütte zu, um nach eigener Aussage fremden Jungen gegenüber die Hochalmspitze zu besteigen, vorausgesetzt, daß er auf der Unterkunftshütte noch einen Teilnehmer für diese Partie finden würde. Herrlich klar brach der 11. August an. Die launenhafte Witterung und besonders die große Gefahr eines raschen Witterungsumschwunges brachten es mit sich, daß Heubach auf der Hütte keinen Begleiter vorfand, aber durch die günstigen Schneeverhältnisse und die herrliche Witterung verleitet, den Aufstieg um 7 Uhr früh, trotz mangelhafter Ausrüstung und Warnung des Hüttenpersonals allein wagte. Der verspätete Aufbruch sollte sein Unglück werden. Mit den alpinen Verhältnissen zu wenig vertraut, ging der Anstieg über das Trippkees langsam vor sich und erst gegen 11 Uhr mittags wurde sein Einstieg gegen die „Steinernen Männchen" (Grat zwischen Tripp- und Hochalmkees) beobachtet. Gegen 3 Uhr nachmittags brach schwerer Nebel und darauf stürmisches Wetter ein und da Heubach bis abends nicht zur Hütte zurückgekehrt war, so war schon das Schlimmste zu befürchten. Das Hüttenpersonal und die dort bereits eingetroffenen Touristen gaben nun fortwährend, leider jedoch vergebens, Notsignale mit dem Nebelhorn. Eine stürmische Nacht mit Regenschauer und Schneegestöber folgte. In größter Sorge um den Vermißten eilte die pflichtgetreue Hüttenpächterin, Frau Josefine Obereder, in den ersten Morgenstunden zu Tal und rief vom Alpenhotel Pflüglhof aus telephonisch die Sektion Gmünd an. Bereits in den Mittagsstunden verließ eine 11 Mann starke Rettungsexpedition aus Gmünd und Malta den Pflüglhof. Regenschauer hielten den ganzen Nachmittag an; ein Anstieg auf die Spitze war den gleichen Tag nicht mehr möglich. Die Nacht vom 11. auf den 12. war ungeheuer stürmisch, brachte Neuschnee und Ausheiterung, wenn auch noch starkes Schneetreiben herrschte. Früh morgens brach die Expedition auf, um wenigstens den Leichnam zu bergen, da beim herrschenden Unwetter wohl kaum mehr die Möglichkeit bestand, den Unglücklichen lebend aufzufinden. Starke Verwehungen erschwerten den Anstieg, doch schon um halb 10 Uhr vormittags stand die Expedition vor dem Einstieg auf die „Schneeige Hochalm", vor der gefährlichen Stelle, wo nach aller Voraussicht das Unglück geschehen sein dürfte. Hier wurde auch auf dem Gletscher liegend, einige Meter unter der Randspalte, die stark verschneite Leiche vorgefunden. Ueber den Absturz und den Tod sprechen deutlich genug die vom Verunglückten in seinem Reisehandbuch eingetragenen Sätze, die zeitlich auseinanderliegend, auch in der Schreibart den Verfassungszustand des Verletzten charakterisieren: „Am 11. 8. 26 beim Abstieg von der Hochalmspitze abgestürzt. Mittags 2 Uhr. Linkes Bein gebrochen, Schmerz in der rechten Brust. Rufe andauernd um Hilfe — mein Bruder, Karl Heubach in Stuttgart, Alexanderstr. 32, ist von dem Unfall zu benachrichtigen — wenn nicht bald Hilfe kommt, dann erfriere ich — grüßt meine Mutter, meinen Bruder und meine Schwester!" Die Bergung der Leiche und deren Abtransport gestaltete sich bei den sehr schlechten Wegverhältnissen im Bereiche der Villacherhütte außerordentlich schwierig. Erst nach 10stündigem anstrengenden Tragen wurde die Gmündner-Hütte im Maltatale erreicht. Von hier erfolgte die Ueberführung des Toten nach Malta, wo er am 14. August im Ortsfriedhof beigesetzt wurde. Die Leichenfeier gestaltete sich sehr ergreifend.

Zum Unglück am Wiesbachhorn-Kamm. Die Hauptursache dieses Unfalles waren die mangelhafte Ausrüstung und ungenügende Bergerfahrung. Es wird uns vom Herrn Ob.-Offizial R. Beller aus Budweis (A.-V. Prag) berichtet: Wie leichtfertig man in die Alpen geht und Hochturen unternimmt, konnte man am 16. 7. l. J. im Heinrich-Schwaiger-Haus sehen. Der Haushofer-Weg vom Moserboden-Hotel zum H. Schwaigerhaus war größtenteils vereist und auch mit alten harten Schneeresten bedeckt, so daß auch auf diesem ungefährlichen Reitweg bei mangelhafter Beschuhung Unfälle vorkommen können, was sich am Spätnachmittage fast ereignet hätte. Kam da eine reichsdeutsche Wandervogelgruppe, 12 stramme Jungen mit einem ernst dreinblickenden, aber auch noch jungen Wandervogelführer, zum Schwaigerhaus angerückt, mit gewöhnlichen Stöcken, langen Stöcken, einzelne Pickel, meist gewöhnliche Schuhe, und mächtigen Rucksäcken. Ein ankommendes Turistenehepaar aus Sachsen hatte auf einer Serpentine am Haushoferweg unterhalb der aufsteigenden Wandervogelgruppe, zufällig in der Sturzrichtung einen dieser Turisten im Sturz aufgehalten, so daß er mit dem Schrecken und einigen tüchtigen Aufschürfungen davonkam. Hätte dieses Ehepaar nicht gerade dort eingreifen können, wer weiß, wohin der Abstürzende geflogen wäre auf den bratschigen Felsen. Im Schwaigerhaus erfuhr man dann noch, daß diese Wandergruppe morgens aufs Wiesbachhorn wollte. Es wurde ihnen aber zum Glück ausgeredet.

Alpiner Rettungsschlitten (Siegfried Amanshauser-Modell).

Der Aufschwung der Schihochturistik in den letzten Jahren ist derart rasch gekommen, daß die Erfahrungen, welche einzelne Bergsteiger im winterlichen Hochgebirge gemacht haben, noch nicht Gemeingut sämtlicher Schiläufer geworden sind. Der große Schiläuferstrom, der sich heute in die winterliche Bergwelt ergießt, hat auch ganz natürlich ein Anschwellen der alpinen Unfälle im Winter hervorgerufen. Ein großer Teil der Menschen, welche heute mit Schiern in die Berge gehen, kennen die alpinen Gefahren oft nur aus Büchern. Aus diesem Grunde ereignen sich heute mehr Unfälle als früher. Die Schutzhäuser sind aber meist noch nicht derart eingerichtet, daß verletzte Turisten schnell und sicher aus hochgelegenen Unfallstellen zur Hütte gebracht werden können.

Ich blicke auf eine langjährige Erfahrung als Schiläufer im winterlichen Hochgebirge zurück, da ich schon vor dem Kriege große winterliche Hochturen unternommen habe, die ganze Kriegszeit Bergführer im Hochgebirge war und nach meiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wieder meine ganze freie Zeit im Winter dem Schilauf widmete; ich habe zureichende Rettungsvorkehrungen oft schwer vermißt. Ich bin deshalb schon vor 2 Jahren darangegangen, Rettungsschlitten zu bauen und verfertigte bisher ein schweres Modell RSS,

1. dessen breite Schikufen vorne und hinten aufgebogen und mit Eisen beschlagen sind, damit man sowohl im schwierigen Gelände vor und zurück als auch im Sommer über Eis und Fels fahren kann.
2. Der Verletzte liegt gegen Witterungsunbilden geschützt in dem Rettungssack-Abseilsack. Dieses ist ein aus starkem Segeleinen verfertigter Schlafsack (200 cm lang), welcher so gebaut ist, daß der Verletzte leicht und schnell hineingeschnallt werden kann, ohne daß er dabei schmerzhafte Bewegungen machen muß. Eine Art Mieder hält den Verletzten unter den Armen fest; er kann dadurch in diesem Sacke auch über Wände abgeseilt werden.
3. Wird der Verletzte mit breiten Gurten, nachdem man ihn in Decken eingehüllt hat, an der Rettungsschlitten geschnallt.
4. Die Träger verwenden eine gut ausgedachte Art von Traggurten, vermöge deren die Last der Tragbahre auf Rücken und Schulter der Träger verteilt wird, so daß die Hände der Träger nicht in ermüdender Weise beansprucht werden.
5. Rettungsschlitten RSS ist zusammenlegbar in 3 Teile. Kufen und Tragholme stellen 2 Teile dar, während aus dem Abseilsack ein Rucksack gemacht werden kann. Im zusammengelegten Zustande kann RSS auch im schwierigen Gelände gut fortgebracht werden, sein Gewicht beträgt 18 kg.
6. Dieses Modell eignet sich vorzüglich besonders für den Abtransport von der Hütte ins Tal, da man mit RSS, infolge seiner Festigkeit, auch vereiste oder steinige Hohlwege, Grashänge usw. mit dem Verletzten befahren kann.

Solche Rettungsschlitten befinden sich auf der Kürsingerhütte, dem Hollhaus, Arthurhaus usw. Für Rettungsaktionen von der Hütte aus nach sehr weit entfernten winterlichen Unfallstellen im Hochgebirge habe ich noch ein leichteres und praktischeres Modell RSL (Rettungsschlitten leicht) gebaut, da RSS infolge seines Gewichts doch eine vorzeitige Ermüdung der Träger hervorrufen könnte.

Rettungsschlitten RSL hat für Rettungen aus unwegsamem Hochgebirge folgenden Vorteil:

1. Der Rettungsschlitten besteht nur aus 1 Paar Turenschi, 2 Tragholmen und 1 Rucksack-Abseilsack, ist sehr leicht, so daß er von einem Träger neben anderem Material, Verbandzeug, Proviant, Decken, Schneereifen usw. getragen werden kann.
2. Die Schlittenkufen sind ein Paar Turenschi mit Bilgeribindung und können, da die Bindung für jeden beliebigen Fuß verstellbar ist, von jedem Rettungsmann zum Aufstieg bis zur Unfallstelle benützt werden. Dieser Träger kommt daher schneller weiter als ein mit Schneereifen versehener. Wenn die Träger alle mit Schi hinaufgehen, müssen sie dieselben dann von der Unfallstelle zurückschaffen, da man schilaufend einen Verletzten nicht vom Berg bringen kann.
3. Alle Teile des Schitragbahrengestells sind an den Punkten, wo sie zusammengehören, derartig mit gleichen Nummern versehen, daß jedermann mit gesundem Hausverstand das Gerät in 10 Minuten zusammenstellen kann.
4. Trotz seiner Leichtigkeit ist RSL genügend fest, da ich nur allerbestes Material an Metall, Hanfgurten, wasserdichtem Segeleinen und Schi-Eschenholz verwende und alle Teile ähnlich wie die der Nansenschen Polarschlitten mit Gurten zusammengehalten werden, was dem ganzen Rettungsschlitten eine Festigkeit und Elastizität gibt, die ohne dem nicht zu erreichen wäre. Der Ver-

letzte liegt gleichsam gefedert, sodaß er etwaigen Stößen weniger ausgesetzt ist.

5. Da der Rettungsschlitten RSL infolge seines geringen Eigengewichtes von 2 Trägern mit Ballast leicht getragen werden kann, wird die Rettung, ohne Verzögerung durch Müdwerden der Träger, auch im schneelosen Gelände vor sich gehen können.
6. Wenn die Laufflächen der Schikufen gut gewachst sind, kann ein einzelner Mann den Rettungsschlitten mit seiner Last auf ebenen Schneeflächen leicht fortziehen, abwärts wird der vordere Träger den Schlitten lenken, der hintere Träger den Schlitten bremsen.
7. Die praktischen Traggurten werden auch hier mitgeliefert.
8. Die Tragholme sind nicht zusammenlegbar, weil dadurch entweder das Gewicht größer oder die Festigkeit geringer geworden wäre und die Zusammenlegbarkeit in diesem Falle keinen großen Vorteil hat.
9. Der Rucksack-Abseilsack ist gleich ausgeführt wie beim RSS.

Aus der Erkenntnis heraus, daß richtig durchdachte Rettungsschlitten, so dringend notwendig sie sind, noch fast auf allen Schutzhäusern fehlen, bin ich mit dem Bewußtsein, etwas Gutes für die Allgemeinheit zu schaffen, an die Arbeit gegangen und habe nach vielen Versuchen RSS und RSL gebaut. Der bekannte Bergsteiger und Obmann der Schiläufersektion Austria des D. u. Oe. A. V., Herr K. Th. Hell-Wien, hat meine Arbeit gewürdigt und mir dadurch Mut gemacht, auch auf diesem Wege alle hüttenbesitzenden Alpenvereinssektionen und alpine Rettungsstellen auf meine Rettungsschlitten aufmerksam zu machen. Anregungen für Verbesserung meiner Rettungsschlitten nehme ich jederzeit dankbar entgegen.

Die Preise der bei Amanshauser u. Hinrainer, Salzburg, beziehbaren Rettungsschlitten sind: RSS komplett, mit Schitragbahrengestell, Rucksack-Abseilsack, Traggurten usw., gebrauchsfertig für Sommer und Winter S 230.—, RSL ohne Bilgeribindung komplett S 175.—, RSL mit Bilgeribindung komplett S 200.—. Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Rettungsschlitten würde sich der Preis ermäßigen.

Personalnachrichten

Theodor Jaenicke †. Am 27. September 1926 verschied in Gera im 77. Lebensjahre der Ehrenvorsitzende der Sektion, Herr Major a. D. Theodor Jaenicke, der in 25jähriger Tätigkeit von 1895 bis 1920 mit besonderem Geschick und überzeugender Pflichttreue als Vorsitzender die Sektion leitete. Die Sektion Gera gedenkt dankbar ihres hochgeschätzten, heimgegangenen Führers.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Juraland. Am 20. November 1926 abends 8 Uhr findet im oberen Lokale der Brauerei Ringer in Sulzbach die ordentliche Hauptversammlung der Sektion statt. Tagesordnung laut Satzungen; ferner Sonstiges. Oberzollsekr. G. Vogel, Vorsitzender München, Jakob Klarstr. 11/II.

Die Laternbilderstelle in München teilt auf zahlreiche an sie ergehende Anfragen mit, daß bis auf weiteres das Verzeichnis von 1922 noch Gültigkeit hat. Dasselbe kann gegen vorherige Einsendung des Betrages von Mk. —.70 oder gegen Nachnahme von der Geschäftsstelle (München, Westenriederstr. 21) bezogen werden.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Nachrichten der S. Mödling. Mödling bei Wien, Schillerstraße 30/32. Nr. 4: Ing. H. Titze, Die Mödlingerhütte und ihre Wasserversorgung. — 1. Begehung der direkten Südwand des Totenköpfl am Admonter Reichenstein.

Nachrichten der S. Salzburg. Salzburg, Bergstraße 12. Für Nichtmitglieder jährlich S 2.—, einzeln 20 Gr. L. St., Am Gran Paradiso. — K. Hage, Herbstwanderung.

Der Wanderfreund. Mitteilungen der S. Wanderfreunde-Wien. Blatt 5 (Sept.): Der Sonnengesang des hl. Franziskus von Assisi. — Dr. P. Aug. Steinwender, Der hl. Franziskus von Assisi und der Wanderfreund! — W. Lang, Im verlorenen Lande.

La Montagne. — Inhalt des 11. Bd. (1915). — Une vie de berger, par D. Martin. — Le premier Dessein de la chaîne du Mont Blanc, par H. Ferrand. — Une tentative d'ascension au Grépon, par J. de Lépiney. — Le Mont Bego et les inscriptions et sculptures du Val des Merveilles, par H. Ferrand. — Vers la magie rebelle du Mont Blanc, par Ch. Durand. — Le cours du Giffre et ses vallées, par P. Garçon. — Crues et décrues glaciaires. Die übrigen Hefte vergriffen.

La Montagne. — Inhalt d. 12. Bd. (1916). — Huit jours en Dauphiné: La Meije; les Ecrins en col; le Col du Clot des Cavales; l' Aiguille méridionale d' Arves, par P. Chevalier. — Sur la face nord du Mont Aiguille, par J. Escarra. — Origines des bains de Saint-Gervais, par H. Ferrand. — Les lacs de Crupillouse et le Col des Neiges, par V. Gros. — Valsenestre et Muzelle, par P. Guiton. — Un cirque pyrénéen mal connu: le Cirque du Sisca, par L. Rouch. — En Oisans, par L. Sillan.

La Montagne. — Inhalt d. 13. Bd. (1917). — Une ascension au Gelas, par J. André. — Aux Dolomites: le Clocher du Val de Roda et la Petite Cime de Lavaredo, par B. Asquasciati. — Le Buet, par H. Durand. — Les anciennes beautés de la Vallée de Chamonix, par H. Ferrand. — L' Aiguille d'Olan et le fond du Valjouffrey, par P. Guiton. — A skis autour de la Meije et des Ecrins, par E. Henriot. — Notice sur le glacier du Celh de la Baca, par G. Ledormeur. — La vie traditionnelle hivernale à Bonneval-sur-Arc, par M. Maigre-Lefournier. —

La Montagne. — Inhalt d. 14. Bd. (1918). — Deux escalades dans les Calcaires, par P. Chevalier. — Le Refuge de Péclet-Polset, par M. Richard. — Encore du nouveau aux Aiguilles de l' Argentière (Massif d' Allevard), par M. Repiton-Préneuf. — Partie Sud-Ouest de la chaîne de Belledonne, par P. Guiton, — A Chamouni, par H. Ferrand. — Le Grépon. — Le Peigne. par J. de Lépiney et P. Chevalier. — Le Maroc, pays d' avenir pour le tourisme et l' alpinisme, par J. Fourgous. — Une journée de sport d' hiver dans le Grand Atlas, par Watier. — Dénominations nouvelles de Cimes dans les Alpes Maritimes, par V. de Cressole.

La Montagne. — 15. Bd. (1919). — A la tête des Faux, par R. Touchon. — Le Mont Valier en Ariège, par Rayssé. — Note sur la carte au 20 000e de Gavarnie et du Mont Perdu, par F. Schrader. Die übrigen Hefte vergriffen.

La Montagne. — Inhalt d. 16. Bd. (1920). — Dent de Jetoula et Trident du Mont Blanc du Tacul, par J. de Lépiney et M. Damesme; La Vallée du Fier à travers les âges, par Ch. Gorceix; Voies d' ascension à l' Aiguille Ravanel, par P. Chevalier et J. de Lépiney; Pic Pierre Harlé, par G. Ledormeur; Trois curieux passages en Haute Maurienne, par E. Gaillard; Ramond, par H. Beraldi; Un dernier mot sur la Muraille Nord-Ouest de l' Olan, par J. Escarra, P. Guiton et P. Noailles; Le Congrès de l' Alpinisme à Monaco (1er mai — 10 mai 1920) par P. Girardin. D. übrigen Hefte vergriffen.

Sven Hedin, Gran Canon. F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Dieses, dem Andenken seiner geliebten Mutter gewidmete Buch, schildert den Besuch des nordamerikanischen Wunderlandes, die Erlebnisse und Eindrücke im einzigartigen Durchbruchstale des Coloradoflusses, das den vielgereisten und weltkundigen Gelehrten und Künstler zu Superlativen des Entzückens hinreißt. Dem Buche sind außer dem Bildnis seiner Mutter 38 einfarbige und 10 bunte Skizzen des Verfassers und zwei Karten beigegeben, womit die Plastik der Schilderungen gesteigert wird. Leider ist die verstreute Einschaltung statt beim zugehörigen Text dieser Wirkung etwas hinderlich. Trotzdem versteht Sven Hedin mit diesem Buche uns diese eigenartige Landschaft zu vergegenwärtigen, die uns zugleich entzückt und erschauern macht, wenn man bei ihrer Bewunderung ihrer Entstehung gedenkt. Just uns Berg- und Naturfreunden wird das Buch besonders zu Herzen sprechen. H. B.

Die Wallfahrt zum Wahren Jakob. Gebirgswanderungen in Kantabrien von Willi Rickmers. Mit zahlreichen Eigenaufnahmen. F. A. Brockhaus. Halbl. 2.80, Ganzl. 3.50 M. — Es ist ein ganz köstliches Büchlein; ich fand es auf meinem Schreibtisch, als ich spät abends aus der Oper heimkehrte und las es — bis in den frühen Morgen in einem Zuge durch. Wohl die wenigsten werden wissen, wo und was Kantabrien ist. Es ist das Gebirgsland, das die nördliche Ausbuchtung der Hochfläche von Altkastilien und Leon umsäumt, also die Nordwestecke der pyrenäischen Halbinsel einnimmt und sich bis zu 2642 m erhebt. In diese, vom Fremdenstrom noch unberührten Landschaften mit ihren verschlafenen alten Städten und eigenartigen, aber dem deutschen Reisenden aufs liebenswürdigste entgegenkommenden Bewohnern, führt uns Rickmers. Er gibt nicht nur ein überaus plastisches und anregendes Bild, der mit seiner Frau, seiner treuen und unverwüstlichen Turengefährtin unternommenen Exkursionen, sondern weiß durch seinen mit unübertrefflichem Humor und Sarkasmus gewürzten Schilderungen und seinem ganz eigenartigen individuellen Stil den Leser zu fesseln. Die zahlreichen, eingehenden Ratschläge werden denjenigen, die sich durch Rickmers angeregt fühlen, seinen Spuren zu folgen, das Reisen wesentlich erleichtern. Vorzügliche charakteristische Aufnahmen vermitteln ein gutes Bild der Landschaft. Das Schlußkapitel bildet ein Bericht einer Frankfurter Schülerfahrt zum Wahren Jakob, d. i. ein in Kantabrien hochverehrter Heiliger, der für Führer von Jugendwanderfahrten sehr instruktiv ist und manche Wandervögel zur Nachahmung reizen dürfte. Und noch ein Vorzug in unserer wirtschaftlich bedrängten Lage: Das Reisen in Kantabrien ist nicht kostspielig. Rickmers schreibt, daß geübte Wandergruppen den kleinen Nahrungsmittelbedarf mit 1—2 Mark zu decken vermögen. A. Steinitzer.

Sagen aus dem Kaisergebirge. Von Anton Karg. Vierte, verbesserte und erweiterte Auflage. Kufstein 1926, Ed. Lippott Verlag. — Ein alter Bekannter liegt vor uns. Verhältnismäßig rasch hintereinander waren drei Auflagen erschienen; die letzte 1901, dann schienen die Kaiserbergsagen vergessen, trotzdem ihr hochbetagter Verfasser noch mitten im öffentlichen und im Vereinsleben seiner Bergheimat stand. Nun hat der heimatliche Verlag Ed. Lippott das früher bei Max Kellerer in München verlegte Büchlein

neu herausgebracht. Es sind anspruchslose, teils lustige, teils gruselige Erzählungen aus verklungenen Zeiten, die uns durch den Schreibstift des lieben alten Vaters Karg erhalten und mitgeteilt sind. Anton Karg war kein stürmender Gipfelbezwinger, wohl aber ein verständnisvoller Genießer der Berge und ihrer Herrlichkeiten. Aber er hat darüber die Menschen nicht vergessen, die in den Bergtälern hausen und in ihrer Abgeschiedenheit noch mehr als andere geneigt sind, an Geheimnisse und böse Geister, an Bannsprüche und Verwunschensein zu glauben. Bergsteiger werden gern erfahren, was alles an Gespenstischem im Hohen Winkel, im Teufelswurzgarten, an der Kopfkraxen, im Griesnerkar usw. umgeht und umgegangen ist. So ist z. B. ein Traunsteiner Landrichter aus alter Zeit wegen eines ungerechten Urteils ins Griesner Kar gebannt. Wohin kommen wohl heutigentags solche Leute aus gleichem Anlaß? Die hobgierige Huberbäuerin von Grassau ist auf's Schönwetterfensterl gebannt und viele Hexen hausen im Griesner Kar. Rudolf Sinwel hat noch einige gleichartige Geschichtchen hinzugefügt und die Bilder von Meister Ernst Platz haben heute von ihrer Frische nichts eingebüßt. Besonders lebendig ist das Bild von dem an der Treffauer-Wand vom „Weißen Gamsbock" in die Tiefe gestoßenen „Wilderer-Hans". Wer im Kaisergebirg mit Vorliebe wandert und steigt oder gewandert ist, wird in viel innigere Beziehung zur Landschaft treten, wenn er liest, was Karg in Jahrzehnten aus dem Munde der Bewohner beim Herdfeuer der Bauern, in den Hütten der Almleute und Holzknechte gesammelt hat. Nicht minder als das Erzählte nimmt die Person des Verfassers die Aufmerksamkeit der Leser in Anspruch. Anton Karg war viele Jahrzehnte lang nicht nur ein führender Mann der Alpenvereinssektion Kufstein, sondern eine in seiner Heimat allbekannte Persönlichkeit, ohne die man sich das Alpenstädtchen Kufstein kaum vorstellen konnte. Als der Dreiundachtzigjährige im Frühjahr 1919 die Augen für immer schloß, da fühlten alle, die ihn und seine Heimat kannten, daß einer der besten dahingegangen sei. Ein Vermächtnis gewissermaßen des Dahingegangenen ist das Büchlein der Kaiserbergsagen und aus den Zeilen leuchtet uns das liebe Bild des Vaters Karg entgegen. Georg Blab.

Beiträge zur Geographie der Almen in Oesterreich. Herausgeg. von Robert Sieger. 174 S., 5 Taf., 8 Fig. Verlag Moser, Graz, 8 Mk. — Das Geographische Institut der Universität Graz faßt in diesem ersten Heft seiner Veröffentlichungen eine Reihe von Arbeiten zusammen, die den Zweck verfolgen, eine „möglichst vollständige Darstellung der Almgeographie Oesterreichs" in die Wege zu leiten. Ein Aufsatz von H. Jurinka † und H. Spreitzer beschäftigt sich mit dem „Anteil der Bevölkerung in Deutschtirol und Kärnten an der jährlichen Almwanderung und deren Höhengrenze". Von dem zweitgenannten Autor stammt die anschließende Studie über „Die Almen des Murauer Gebietes". E. Kröpfl veröffentlicht eine Untersuchung der „Almwirtschaft im Koralpengebiet", während F. Weinhardt den „Auftrieb auf die Wölser Almen 1759 und 1923" behandelt. — Die Ergebnisse dieser fleißigen Arbeiten werden u. a. auch für manche touristische Kenner jener Gebiete anregend sein. Bedeutung von mehr allgemeinem Interesse kommt der kurzen einleitenden Abhandlung R. Siegers über „Almen und Almgeographie" zu. Der Herausgeber beschäftigt sich mit dem Begriff „Alm" und kommt zu dem Ergebnis, daß man unter Almen „Grundstücke im Gebirge" zu verstehen habe, „die während der günstigen Jahreszeit dem aufgetriebenen Vieh durch Beweidung Nahrung bieten und getrennt von den tiefer gelegenen Heimgütern bewirtschaftet werden, jedoch in einem organischen Zusammenhang mit diesen stehen". Anschließend wendet sich Sieger gegen die Begriffsbestimmung der Alm, wie sie der Steirische Almwirtschaftsverein im Jahre 1924 in seinem Fragebogen für das Almbuch gegeben hat: „Weidegebiete oder Grundflächen, die oberhalb der ganzjährig bewirtschafteten landwirtschaftlichen Betriebe liegen und infolge der dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse alljährlich bloß während einiger Sommermonate durch eine Viehhaltung landwirtschaftlich ausgenützt werden oder doch ausgenützt werden könnten (! der Ref.) und infolge ihrer örtlichen Lage und Entfernung von den Heimgütern eine getrennte oder doch eigenartige Bewirtschaftung nötig machen." — Die Siegersche Definition ist rein siedlungsgeographisch, die andere landwirtschaftlich; beide umfassen völlig verschiedene Gebiete und haben ihre spezielle Berechtigung. Was Sieger meint, sind sozusagen Almen im engeren Sinne, die Begriffsbestimmung des Almwirtschaftsvereins schließt alles das ein, was wir Almregion nennen; dazu gehören Teile der Waldbestände, Hochwiesen, Matten und Krummholz, ja selbst Teile der Felsregion (Schafalmen!). — Sieger schließt für die Arbeiten des Grazer geogr. Universitätsinstitutes die „naturwissenschaftliche Einzelaufnahme der Almen" aus, da sie einerseits vieljährige Arbeit erfordere, andererseits durch die geologische und pflanzengeographische Landesaufnahme geleistet werde. Dem letzteren kann der Ref. nicht zustimmen. — Das Ziel der almgeographischen Untersuchungen ist, ein übersichtliches Bild zu gewinnen. In groben Zügen ist das heute schon gezeichnet. Um unsere almgeographischen Erkenntnisse aber zu vertiefen, dazu ist m. E. zweifellos gerade die mühevolle Einzelaufnahme der Almen nach jeder Richtung hin nötig. Auch ist nur diese imstande, die vorhandenen Möglichkeiten einer gesteigerten landwirtschaftlichen Produktion aufzudecken. Allerdings handelt es sich dabei um schwere und langdauernde, vielseitige Kenntnisse erfordernde Untersuchungen, was aber die Kreise, die sich der Almgeographie annehmen wollen, nicht abhalten darf, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Allgemein gehaltene Erörterungen, wie etwa die Jurinkas und Spreitzers auf Seite 30 ff., bringen uns nicht weiter — all das ist bereits bekannt. Man gehe in geeigneten Gebieten der genauen Bestimmung nach, welcher Umstand dort für die extremen Höhenlagen von Almsiedlungen am wichtigsten ist. Es ist unrichtig, von vornherein zu behaupten, daß dieser ganz allgemein in der Größe der Massenhebung erkennbar wäre. Eine Gegenüberstellung der mittleren Almsiedlungsgrenzen in den nördlichen Kalkalpen und denen der Dolomiten lehrt bereits, daß das auch anders sein kann.

Sidaritsch Marian, Geographie des bäuerlichen Siedlungswesens im ehemaligen Herzogtum Steiermark. (Veröff. Geogr. Inst. Graz), 83 S., 5 Fig., 2 Karten. — Auch diesem Buch wird der gebildete Turist manches Wissenswerte abgewinnen können. Der Verfasser versucht, durch das Studium der räumlichen Verbreitung der Flur-, Siedlungs- und Hofformen in der Steiermark eine geographische Grundlage für spätere siedlungsgeschichtliche Arbeiten zu gewinnen. Karten geben die Verteilung der Hofformen und der Flurtypen nach dem Stande vor etwa 100 Jahren wieder. Für die gleiche Zeit ist eine Karte der Siedlungsformen entworfen, wobei leider eine Einteilung getroffen wurde, die der besseren des Textes nur teilweise entspricht. So sind darauf z. B. „Dörfer im allgemeinen" ausgeschieden, worunter sich der Leser kaum etwas vorzustellen vermag. — Sidaritsch hat die franziszeische Katastermappe statt der heutigen als Arbeitsbasis herangezogen, um die Siedlungsgeographie auch in genetischer Hinsicht in Angriff zu nehmen, wobei er auf die Parallele mit der Formenkunde verweist. Dazu muß bemerkt werden, daß die Morphologie von den heutigen Formen ausgeht. So muß auch erst das gegenwärtige Siedlungsbild entworfen werden, damit Arbeiten wie die vorliegende ihren vollen Zweck erreichen. Das ist eine Tatsache, die den Wert der Sidaritschen Untersuchung an sich nicht mindern kann.
Norbert Lichtenecker, Wien.

Karl Liebleitner, 32 deutsche Volkslieder aus Alt-Oesterreich und dem Burgenlande. Im Volke gesammelt und für zwei Frauen- und zwei Männerstimmen gesetzt. (Flugschriften und Liederhefte, herausgegeben von dem Deutschen Volksgesang-Verein in Wien, 18. Heft.) Wien 1926. Partitur, 76 Seiten. Preis 2 S. Versand durch den Verlag, Wien. IV., Schönburgstraße 17. — Der Deutsche Volksgesangverein in Wien, dessen Streben dahin geht, die Kenntnis des echten deutschen Volksliedes zu verbreiten, zu vertiefen und seine verständnisvolle Pflege zu fördern, hat neuerdings ein Heft erscheinen lassen, das in seiner Gänze dem unermüdlichen Volksliedforscher, Prof. Karl Liebleitner zu verdanken ist. Es sind Volkslieder aus den Donau- und Alpenländern, aus den deutschen Sudeten und aus dem jüngsten Bundeslande Oesterreichs, dem Burgenlande. All diese Lande sind liederreich wie der Bergfrühling an Blüten und es bedarf nur des erlösenden Wortes und Liedquellen erschließen sich, wo man Augenblicke vorher gemütsdürre Gebiete vermutet hat. Liebleitner erzählt selbst von seiner Sammeltätigkeit: „Mit gar manchem im Volke habe ich oft und oft verkehrt und seinem Herzen nicht ein lyrisches Plätzchen zugetraut und plötzlich öffnete sich seine Seele und gab Lied um Lied. Meint aber jemand, ich hätte solch köstliche Schätze auf den ersten Wink erhalten, so irrt er. Habe ich sie nicht durch selbstgesungene ähnliche Lieder aus verschwiegener Brust hervorgelockt? Was wäre mir sonst zuteil geworden! Straßen- und Gassenlieder, öder Operettentand. Das Volk vertraut seine Herzensschätze nur dem an, der sie zu würdigen weiß." Liebleitners Sammlung bietet nicht allein den Freunden echten Volksgesanges und den Chorleitern von Gesangvereinen eine wahre Fülle interessanten Stoffes, sie hat auch, da sämtliche Lieder hier zum ersten Mal gedruckt vorliegen, den Wert einer Quelle. Der Satz zeigt die Hand eines mit dem Wesen des Volksliedes durchaus vertrauten Meisters; die Wahl des gemischten Chores ist besonders geeignet, für das Volkslied zu werben. Daß sich die Weisen auch für ein- oder zweistimmigen Gesang mit Gitarre- oder auch Klavierbegleitung eignen, braucht nicht besonders betont zu werden. Das dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, dem Schätzer heimatlicher Ueberlieferungen, gewidmete Büchlein sucht seinen Weg zu den Herzen der Sänger und pocht zuversichtlich an: Macht auf und bietet mir einen freudigen Willkommgruß! Bringe ich doch Lieder, wie sie eure Eltern und Voreltern gesungen haben und daher auch euch in der Seele schlummern. K. M. K.

Ein Buch über Schweden von Gustav Asbrink, herausgegeben vom Schwedischen Verkehrsverband, Stockholm 1926. Preis 2.25 *M.* — Das sehr hübsch ausgestattete, mit 151 Bildern, 31 Spezialkarten und einer farbigen Verkehrskarte versehene Buch gibt einen trefflichen Ueberblick über Natur, Geschichte, kulturelle Entwicklung und Gewerbeleben Schwedens. Der sich daran anschließende touristische Teil schildert die landschaftlich und architektonisch bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten, deren Besuch nicht versäumt

werden darf, vor allem Stockholm. Das Buch ist die beste Werbeschrift für ein Land, das jeder besuchen sollte, der über hinreichende Zeit und die nötigen Mittel verfügt. In einem schwedischen Liede über Dalekarlien heißt es: „Wer einmal dieses Land geschaut, sehnt sich nach ihm zurück". A. D.

Steiermark. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark unter Leitung von Karl W. Gawalowski. 2. Aufl. Graz 1926. Verlag Ulr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff), Herrengasse 23. Preis 9 50 *M*. — Dieses Hand- und Reisebuch, ausgestattet mit einführenden Aufsätzen von berufenen Wissenschaftlern und Fachmännern, mit 6 Gebietskarten, einem Plan von Graz und einer Uebersichtskarte, die Steiermark mit den Grenzen unter der Monarchie und jetzt als verstümmeltes Bundesland darstellt, ist von einem Kenner verfaßt, dessen Name und der seine Mitarbeiter dafür bürgt, daß der Benützer des Führers wohlberaten ist. Kulturgeschichtlich, naturwissenschaftlich, wie praktisch, über alle wissenswerten Fragen kann man sich in dem vorzüglichen Buche Rat holen, getreu dem Ausspruch mit dem das Geleitwort von Peter Rosegger schließt: „Es sei ein guter Kamerad den Wanderern durch unser Steirerland." Und das ist dieses empfehlenswerte Buch. H. B.

Die Gletscherwelt der Inner-Oetztaler Alpen 1:50 000, mit dem Arbeitsgebiet der Sektion Mark Brandenburg und den Gebieten der angrenzenden Sektionen. Herausgegeben von der Sektion Mark Brandenburg. — Das Blatt wurde unter Zugrundelegung der 4 Blätter der Oetztaler- und Stubaier Alpen mit Genehmigung des Hauptausschusses bearbeitet und von den Kartographen A. Nitsche und W. Marsischky erweitert. Es ist eine Photoalgraphie, gedruckt vom Berliner Lithographischen Institut, Berlin W. 35, topographisch und bergsteigerisch erkundet und ergänzt von Kurat G. Thöni, Umhausen im Oetztal und A Nitsche, Berlin-Schmargendorf. Ausgeführt ist die Karte in 4 Farben und zwar enthält: 1. die Schwarzplatte die Schrift mit den Kammbezeichnungen, Situation, Zeichenerklärungen, Felsen und Geröll; 2. die Braunplatte: Schichtlinien in 25 m Höhenabstand; 3. die Blauplatte: Gletscher-Schichtlinien in 25 m Höhenabstand, Gletscherbezeichnungen, Gletscherspalten, Flußläufe und Seen; und 4. die Rotplatte: Wegeangaben, Hauptturistenwege, Routenmöglichkeiten und Schiwege, Hervorhebung der Hütten des D. u. Oe. A. V. und privat bewirtschaftete. Die Karte enthält außer dem Arbeitsgebiet der Sektion Mark Brandenburg mit seinen Hütten: Brandenburgerhaus, Hochjochhospiz, Sammoarhütte, Weißkugel-Hütte (jetzt italienisch), die Gebiete der Braunschweigerhütte, Breslauerhüte, Hildesheimerhütte, Hohenzollernhaus, Karlsruherhütte, Ramolhaus (Sektion Hamburg) mit Talunterkunft, Gepatschhaus, Rauhekopfhütte und Taschachhaus (Sektion Frankfurt a. M.). Von Italien enteignete Hütten des Alpenvereins: Heilbronnerhütte, Lodnerhütte, Stettinerhütte, Zwickauerhütte. Die Kartenrandlinie läuft im Westen durch das Radurschetttal, im Norden einige Kilometer nördlich Sölden, im Osten durch das Gebiet der Hildesheimerhütte. im Süden durch die Siedlung Unser liebe Frau. — Allen Alpinisten, auch vor allem den Mitgliedern, welche nach beendeter Hauptversammlung 1926 in Würzburg, die Gletscherwelt der Inner-Oetztaler aufsuchen wollen, sei diese Karte warm empfohlen. Der Preis der Karte beträgt *M* 3.50. Bestellungen wolle man unter Einsendung des Betrages zuzüglich Porto an die Geschäftsstelle der Sektion Mark Brandenburg des D. u. Oe. A. V., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111, richten.

Führer durch die Ankogelgruppe (einschließlich Hochalmspitz-, Hafner- und Reißeckgruppe). Von Robert Hüttig und Frido Kordon. Verlag Artaria Wien. 1926. Als letzter für die Gruppe der Hohen Tauern bestimmter Führer erschien jetzt — also just zur rechten Zeit — dieser Sonderführer im Buchhandel. Damit wird einem tatsächlichen Bedürfnis abgeholfen, denn gerade über diese östlichsten, vergletscherten Urgebirgszüge, die sich seit Eröffnung der Tauernbahn eines gesteigerten Verkehrs erfreuen, hat bis heute ein zusammenfassendes Handbuch gefehlt. Die beiden Verfasser — gründliche Kenner dieser Berge — waren bemüht, hier ganze Arbeit zu leisten. Aus dem vorliegenden Inhaltsverzeichnis seien erwähnt: Allgemeiner Teil, mit Einteilung und Gliederung des Gebietes, Unterkunfts- und Verkehrsverhältnisse, Erschließungsgeschichte, Schrifttum und Karten, Winke für Bergsteiger; ferner ein geologischer Ueberblick, von Univ.-Prof. Dr Franz Heritsch (Graz), sowie eine Abhandlung über die Tier- und Pflanzenwelt, von Landesforstinspektor Ing. Maurilius Mayr. Dann folgen die Täler und Standorte (mit kurzen geschichtlichen und volkskundlichen Anmerkungen), die Anstiege zu den zahlreichen Schutzhäusern und benützbaren Almhütten, und als Hauptabschnitt die Uebergänge und Bergfahrten, nach Untergruppen geordnet. Ein eigener Abschnitt ist den „Höhenwegen" gewidmet, die eine hervorragende Eigenheit der Ankogelgruppe darstellen. Den Abschluß bilden die „Schneeschuhfahrten", welche gegenüber dem gleichen Abschnitt im „Schiführer durch die Ostalpen" eine wesentliche Erweiterung erfuhren. — Begrüßenswert ist der Versuch, bei den einzelnen Bergfahrten nicht nur Bau und Bild des Berges, seine Aussicht, Ersteigungsgeschichte und das einschlägige Schrifttum anzugeben, sondern auch auf gute Bilder hinzuweisen, die in den verschiedenen alpinen Zeitschriften darüber zu finden sind. — Der Verlag hat dem Führer eine leicht handliche Form und zeitgemäße Ausstattung gegeben. Zwischen den rund 250 Seiten Text (auf Oxford-Dünndruckpapier) sind 17 Lichtbildtafeln und Anstiegszeichnungen eingefügt, während als sonstige Beilagen 2 Kammverlaufkarten und eine vorzügliche Wiedergabe der Hochaln.-Rundschau (von Ing. E. Cuscoleca und F. Kordon) zu erwähnen sind.

Wunder der Alpen. Herausgegeben von Jos. Jul. Schätz. Verlag F. Bruckmann A.G., München. Dieses 6 Lieferungen umfassende Bilderwerk, von dem bisher 4 Hefte (Die Dolomiten, Westschweiz und Hochsavoyen, Bayern und Tirol, dann Oberösterreich, Steiermark, Kärnten) erschienen sind, bringen künstlerische Bilder in musterhafter Ausführung aus dem für uns Bergsteiger klassischen Gebirge der Welt. Es ist eine geschmackvolle Auswahl schönster Lichtbildaufnahmen, die von bekannten und unbekannten Meistern der Kamera stammend, uns die Schatzkammer landschaftlicher Herrlichkeit unserer Alpen so recht vor Augen führt. Der Verlag räumt unseren Mitgliedern Vorzugsbedingungen ein, indem er die Lieferung zum Subskriptionspreis von Mk. 2.90 abgibt. Hoffentlich machen recht viele von dem günstigen Angebot Gebrauch, denn das Werk wird nach Vollständigwerden (Lief. 5 enthält: Zentral- und Südschweiz, Lief. 6: Ostschweiz, Westtirol und Südalpen) ein wertvoller Atlas der Schönheit der Alpen sein, der zu den Zierden jeder alpinen Bibliothek zählen wird. H. B.

Blätter für Naturschutz und Naturpflege. Herausgegeben vom Bund Naturschutz in Bayern, München, Lenbachplatz 7/II. Mitgliedsbeitrag jährlich 1 *M*, Mitgliederstand derzeit etwa 10 000 — Aus dem reichen Inhalt des soeben erschienenen 1. Heftes (9 Jahrg.) der löblichen Druckschrift seien angeführt: Ein hübscher Aufsatz über den zierlichen Eisvogel, Natur- und Pflanzenschutz der Bergwacht, Anleitung für die Literatur-Sammlung zum bayr. Naturschutz, Schilderung verschiedener Naturdenkmäler. Die Bestrebungen des Naturschutz-Bundes verdienen die Förderung aus unseren Mitgliederkreisen, weshalb wir hier darauf empfehlend aufmerksam machen. H. B.

Wien. Ein Führer durch die Donaustadt. Von Arch. Z. V. Prof. Othmar Leixner mit 55 Lichtbildern. Artaria-Verlag, Wien 1926. Preis S 10. — Durch den vortrefflichen Donau-Führer des Verfassers war ich auf das vorliegende Buch gespannt, und es sei gleich gesagt, daß der Führer durch Wien ein würdiges Gegenstück zu jenem Vorläufer geworden ist. Es sind in diesem Wiener Führerbuch nicht einfach die Sehenswürdigkeiten nominell verzeichnet, sondern Einführungen beigegeben oder vorangestellt, die besonders bei den Kunstwerken diese dem Beschauer näher bringen, auch die Besichtigung der Stadt ist in Kunstwanderungen eingeteilt. Darüber ist jedoch das praktische Bedürfnis nicht vergessen, dem der Führer gleichfalls völlig gerecht wird. Der Wunsch des Autors, daß sein Buch mithelfen möge, „unser liebes Wien dem Heimischen wie dem Fremden recht vertraut zu machen", wird sich bei Gebrauchnahme dieses vorzüglichen Führers sicher erfüllen. Wir können den gediegenen Ratgeber nur jedermann bestens empfehlen. H. B.

Bergandachten. Von Th. Kalchreuter. Mit Bildern von Rudolf Schäfer. Quell-Verlag, Stuttgart. — Das kleine Büchlein gehört zu den Kuriositäten des alpinen Schrifttums. Es ist eine Art Laien-Brevier für religiöse Andachten, das der Autor im Vorwort mit folgenden Sätzen motiviert: „Aus dem Bedürfnis, mit meinen Wandergenossen in den Alpen eine kurze religiöse Morgenfeier zu halten, sind diese Bergandachten im Laufe der Jahre entstanden. An kraftvolle Bibelworte, wie wir sie namentlich im Psalter in genügender Anzahl für unseren Zweck finden, schließt sich ein kurzes Gebet oder eine der unvergleichlich schönen Naumannandachten. Den Schluß der Morgenfeier bildet meist eines unserer klassischen Morgen- oder Loblieder, die wir gerne aus vollem Herzen in die herrliche Bergwelt hinausschallen ließen." Wir machen Gleichgesinnte auf dieses Büchlein aufmerksam, glauben aber, daß die meisten Bergsteiger auf andere Weise ihr gewiß auch gottgefälliges Morgenwerk würdig beginnen. H. B.

Horeschowsky-Wiatschka, Ennstaler Kletterfahrten. Verlag C. R. Wiatschka, Wien, 6., Münzwardeing. 5. — Unter diesem Titel bringt dieser Verlag sehr schöne, sauber wiedergegebene Kletteraufnahmen aus den Ennstaler Bergen in Postkartenform zum Verkauf. Die 1. Serie zeigt Motive aus der Planspitze-Nordwand, vom Pichl-Weg, die in ihrer Aneinanderreihung ein gutes Bild vom Verlaufe dieses Anstieges bieten. Der Zusammenhang soll auch bei den folgenden Serien gewahrt werden, deren nächste dem Kleinen Buchstein gewidmet sein wird. Die Bilder werden gewiß allseits Beifall und Anklang finden, was sie redlich verdienen.

Karte der Wachau. 1:50 000. 2. verbess. Auflage 1926. Kartograph. Institut, Wien, VIII., Skodagasse 6. Preis S 1.60. — Die Karte umfaßt — mit Waldaufdruck und Wegmarkierungen versehen — das Donautal zwischen Melk und Krems, sowie dessen weitere Umgebung im Norden und Süden. Durch Begehung und Ueberprüfung eines Spezialkenners hat die Karte den höchstmöglichen Grad von Verläßlichkeit gewonnen und kann bestens empfohlen werden.

Sitte und Brauch im Menschenleben von Friedrich Lüers. München, Pössenbacher Verlagsanstalt (Gebr. Giehrl). Preis 3 *M*. — Die heimischen Sitten bei der Geburt, der Hochzeit und dem Tode werden hier in zahlreichen wirkungsvollen Beispielen geschildert. Dadurch, daß der auf dem volkskundlichen Gebiete bestens

beschlagene Verfasser die vergleichende Forschungsmethode anwendet, ist es ihm möglich, manche oft unverständliche Volksbräuche bei diesen wichtigsten Anlässen des Menschenlebens aufzuhellen. Eine Fülle von Stoff steckt in diesem mit vielen Abbildungen geschmückten Buche, das belehrend und anregend zugleich wirkt. A. D.

Allerlei.

Hilferuf! Die Deutschen in der Batschka, Baranja und im Banat wurden im Juli/August von einer Ueberschwemmungskatastrophe betroffen, die in der Geschichte dieser deutsch-schwäbischen Besiedlungsgebiete ohne Beispiel dasteht. Im ganzen Ueberschwemmungsgebiet sind rund 250 000 Joch gleich 500 000 Morgen unter Wasser; 300 000 Morgen davon sind deutsch-schwäbischer Besitz! Fast die ganze Ernte, viele hunderte, ja tausende Wohnstätten fielen der rasenden Donau zum Opfer.

Spenden auf Postscheckkonto Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin Nr. 88 467 (lt. Sammelerlaubnis vom 31. August 1926).

Wir bringen diesen Aufruf der deutschen Oeffentlichkeit zur Kenntnis und richten an alle reichsdeutschen Volksgenossen die dringliche Bitte, an die bewährte Volkstreue und die opferwillige Hilfsbereitschaft der Stammesbrüder an der Donau zu denken und, sei es auch mit kleineren Spenden, die allerärgste Not, die besonders im kommenden Winter sehr drückend sein wird, zu lindern.

Was einem Bergwanderer an der neuen Grenze passieren kann. Mitte August wollte der Villacher Buchhändler, Herr J. Baier, den Monte Paralba besteigen. Er wanderte auf dem vom Alpenverein markierten Wege von St. Lorenzen aus durch das Frohntal bis zur italienischen Grenze, wo er einige Zeit zu rasten beabsichtigte. Er legte sich hart an der Grenze nieder, so daß höchstens noch die Füße in das italienische Hoheitsgebiet hineinreichten. Auf einmal kamen einige italienische Finanzwachbeamte und erklärten Herrn Baier für verhaftet. Da jeder Widerstand zwecklos gewesen wäre, kam Herr Baier der Aufforderung, den Beamten zu folgen, nach und wurde von diesen über St. Stefano di Cadore nach Pieve di Cadore transportiert, wo er fünf Tage im Arreste verbringen mußte. Alle Habseligkeiten hatte man Herrn Baier abgenommen und dabei vor allem wegen des Höhenmessers, den Herr Baier mit sich führte, Verdacht geschöpft. Auch die Spezialkarte, in der die Wege rot eingezeichnet waren, erschien den Italienern, die mehrere Protokollaufnahmen vorgenommen hatten, verdächtig. Erst auf ein vom italienischen Konsul aus Villach an diesen hatte sich Herr Baier telegraphisch gewendet — eingelangtes Telegramm, wurde die sofortige Freilassung verfügt. Herr Baier kam nach einem nahezu einwöchigen unfreiwilligen Aufenthalte in Italien wohlbehalten in Luggau an. Die Sachen, die man Herrn Baier abgenommen hatte, erhielt er restlos zurück, nur das Geld bekam er in Lire rückerstattet, nachdem man für die anerlaufenen Transport- und Verpflegskosten einen entsprechenden Abzug gemacht hatte. Daß ein solches Verhalten der Italiener das nachbarliche Einvernehmen nicht fördern kann, ist selbstverständlich.

Das Deutschtum südlich von Salurn. Man hat sich daran gewöhnt, die Salurner Klause, die heutige südliche Grenze des geschlossenen deutschen Gebietes von Südtirol, als eine alte Volks- und Sprachgrenze zwischen Deutschtum und Welschtum zu bezeichnen. Der bekannte Gelehrte Dr. Rohmeder, der beste Kenner und in wissenschaftlichen wie in Schutzvereinskreisen gleich angesehene Erforscher der Volkstumsverhältnisse in Südtirol, weist nun in einem Aufsatz, der in der Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der „Deutschen Welt", erschienen ist, unwiderleglich nach, daß die Sprachgrenze von Salurn ein Ergebnis der von der habsburgischen Regierung aus politischen Gründen geförderten Verwelschungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts ist. Die frühere eigentliche Sprachgrenze und zugleich auch politische Grenze zwischen der Grafschaft Tirol und dem Fürstbistum Trient lag viel südlicher, nämlich bei der Einmündung des Nefisser Baches (verwelscht Avisio) und des Nonsbaches in die Etsch. Rohmeder weist dann bei den einzelnen Gemeinden auf Grund der Urkunden den deutschen Ursprung und Charakter nach und schreibt:

„Ganz deutsch ist das Etschtal abwärts von Deutsch-Metz und Nefis allerdings nie gewesen, — aber je weiter südlich, in desto höherem Maße — wie auch Trient nie eine ganz deutsche Stadt war, auch nicht zur Zeit der ostgotischen und der longobardischen Herrschaft. Aber zwischen den alten rätoromanischen Siedlungen fehlte es nirgends an rein deutschen und in anderen Ortschaften des Tales lebten Deutsche und Rätoromanen friedlich neben- und durcheinander. Wie denn auch noch im 13. Jahrhundert bis hinab zur Berner Klause in beiden Sprachen (deutsch und ladinisch) Recht gesprochen wurde. In dem, dem „Pilgermönch" Felix Faber zugeschriebenen „Pilgerbüchlein" (aus 1437) wird, jedoch nicht zutreffend, sogar erst Trient als Grenze des deutsch-sprachigen Talabschnittes bezeichnet:

„Sie rantend hin gar bald gen Trent,
dö das Titsche lande loider nimpt end!"

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts war der südlich von Rofreit (Roveredo) liegende Teil des Etschtales allerdings bereits vollständig verwelscht. Dies wird auch durch Goethe bestätigt, der in seiner „Italienischen Reise" unterm 11. September 1786 den Eintrag machte: „Hier bin ich in Roveredo, wo die Sprache sich abschneidet; eben herein schwankt sie noch immer vom Deutschen zum Italienischen."

Oestlich der Etsch lag sogar ein geschlossenes, deutschbesiedeltes Bergland, das sich bis nach Verona (Bern) und Vicenza (Wisentain) erstreckte, „Kleindeutschland" genannt. Der Aufsatz bringt noch sehr viele und interessante Einzelheiten über deutsche Besiedlung des jetzigen Welschtirol und Geltung der deutschen Sprache in früherer Zeit.

Aufruf zur Evidenthaltung der Wanderkarten. Das Kartographische, früher Militärgeographische Institut in Wien ist bestrebt, den Inhalt der Wanderkarten immer auf den neuesten Stand zu halten. Dies ist nur möglich, wenn alle alpinen Vereine und Bergsteiger ihre Wahrnehmungen über Unstimmigkeiten zwischen Natur und Karte dem Institut bekanntgeben. Besonders wichtig ist, daß die alpinen Vereine alle in ihrem Arbeitsgebiet vorgenommenen Hütten- und Wegbauten sowie alle Markierungsänderungen dem Institute mitteilen. Das Institut ist selbstverständlich gerne bereit, das zum Einzeichnen der Unstimmigkeiten notwendige Kartenmaterial zur Verfügung zu stellen oder eingesendete Karten sofort durch neue zu ersetzen. Einsendungen erbeten an: Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut in Wien, VIII., Krotenthallergasse 3.

Neuer Jungfrau-Anstieg. Drei Bergsteigern aus Wengen gelang in 22 Stunden währendem Anstieg die Begehung des WNW-Grates des Silberhorns (Rotbrett-Grat), von dem sie den Jungfraugipfel erreichten.

Aus Mitgliederkreisen

Sektion Juraland. Am 20. November 1926, abends 8 Uhr, findet im oberen Lokale der Brauerei Ringer in Sulzbach die ordentliche Hauptversammlung statt. Tagesordnung lt. § 10 Abs. 4 der Satzungen und Sonstiges.

Stiere auf Bergwegen. Zu diesem Artikel in den „Mitteilungen" Nr. 17 S. 197, kamen uns folgende Einsendungen zu:

Die angegebenen Schutzmaßregeln sind ebenso richtig wie z. T. selbstverständlich. Nur sollte man die „harmlosen Gebirgswanderer" nicht alle in einen Topf werfen und ins Lächerliche ziehen. Reitende Felsen, Bäume, Zäune sind durchaus nicht immer da oder erreichbar und im Umgang mit Stieren fehlt dem Städter die Erfahrung und Uebung, selbst wenn er sonst kräftig, „selbstbewußt" und gar mutig ist. Auch genügt es nicht, eine Kuh von einem Stier unterscheiden zu können, denn ich habe erfahren müssen, daß es auch sehr rabiate (und stierige) Kühe gibt, vor denen sich selbst die Hirten auf Bäume flüchteten, bis die Kuh dem Metzger oder Stier zugeführt wurde, was aber auf den Hochweiden nicht immer so rasch möglich ist. — Auch befand ich mich einmal beim Ueberschreiten eines Passes plötzlich in einer 25—30 Tiere starken Stierherde und wurde, nachdem ich diese mit Vorsicht und Ruhe durchwandert hatte, von einem abseits stehenden Jungstier verfolgt. In mächtigen Sätzen gings selbst durch tiefe Wasser-Rinnen als einzig sichtbaren Schutz hindurch bis ich mich in letzter Sekunde in einer plötzlich sichtbaren Alm in Sicherheit bringen konnte. Hier erfuhr ich dann, daß es dieses Tier mit allen Touristen „so" macht und das ganze Hüttenpersonal sich öfters durch die Flucht in die Hütte oder aufs Dach retten muß. Auch blieb ich auf Anraten 1 Stunde lang in der Alm, bis sich das Tier verzogen hatte.

Selbst wenn Ihr Artikel die Tendenz verfolgt, keine Bange zu machen und die Sache notgedrungen so harmlos hinzustellen wie den Wanderer selbst, widerspreche ich der Verzerrung in's Witzige und Lächerliche ganz. — Vielleicht nur auf Grund obengenannter Erfahrungen, die mich aber beileibe nicht abhalten, alljährlich so viel und oft wie möglich in die Berge zu gehen!

Ing. Schütz-Benoit, Stuttgart-Cannstatt.

Der Rat Einheimischer im Fischleintal geht dahin, bei zu gewärtigendem Angriffe bergab zu laufen; je steiler desto besser. Bergab soll Vieh nicht gerne laufen. Von einigen Seiten wurde mir auch über den guten Erfolg dieses einfachen Mittels berichtet.

Georg Wolfbauer, Graz.

Warnung. Ein der Schriftleitung namentlich bekanntes Mitglied macht warnend auf den schlechten Zustand des Personenautos der Gebr. Türtscher in Galtür aufmerksam, das den Verkehr durch's Paznauntal besorgt. Am 23. August d. J. löste sich zweimal das Vorderrad vom vollbesetzten Wagen und nur ein glücklicher Zufall ließ es nicht zur Katastrophe kommen. Bei dem hohen Fahrpreis (14 Sch. = 8.40 *M*) könnte doch die Sicherheit der Fahrgäste besser gewahrt werden! Die Bezirkshauptmannschaft Landeck wurde gleichzeitig von der Gefahr verständigt.

Gefunden. An der Dremelspitze (Parzinn) ein Eispickel mit Schlinge gefunden. Der Verlustträger wolle sich melden bei Kunstmaler Adalbert Holzer, z. Zt. Schönwies bei Landeck oder Pasing bei München, Poststraße 1/4. — Auf der Hanauer Hütte blieb eine elektrische Taschenlampe liegen. Zu erheben bei der Wirtschafterin Frau Ida Ewerz, Imst (Tirol), Oberstadt 28. — Gefunden wurde am Samstag, 21. August, abends zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Wege von der Konstanzer-Hütte nach St. Anton (Rosannaschlucht) eine Herrentaschenuhr. Zu erheben gegen nähere Beschreibung bei Rechtsanwalt Dr. Häberlen, Geislingen/Steig. — Von

der Kemptener Hütte zur Mädelegabel beschädigte Damen-Armbanduhr gefunden. Anspruch mit näheren Angaben an Frau Marta Frech, Stuttgart, Landhausstr. 55.

Verlust. Auf einer Dolomitenwanderung habe ich am 1. Sept. d. Js. auf der Straße Misurina—Tre Croci im Laufe des Vormittags einen gebrauchten Zeiß-Feldstecher verloren. Gust. Hancke, Dortmund, Bochumerstr. 9.

Zu kaufen gesucht: Zeitschrift 1907 geb. mit Karte, 1908 und 1921 geb. oder ungeb. Angebot an A.V.-S. Lenggries. — Von Mitglied wird ein vollständiges und gut erhaltenes Exemplar des Werkes „Atlas der Alpenflora" von Dr. Palla mit Textband von Prof. Dr. v. Dalla Torre, herausgegeben vom D. u. Oe. Alpenverein, 2. oder spätere Auflage, zu kaufen gesucht. Gefällige schriftliche Anträge mit Preisangabe an Dr. Franz Wendl, Wien XV., Pilgerimgasse 22—24, Heimhof. — Die Erschließung der Ostalpen, Band 3; Der Bergsteiger (Wien) Jahrg. 1 1923, Nr. 18 ff., Jahrg. 2 1924, Nr. 7, 9, 10, 13, 19, 26—28, 30, 33, 35—38, Jahrg. 3 1925, Nr. 1; Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins Jahrg. 1921 Nr. 5—12, Jahrg. 1922, 1923, Jahrg. 1924 Nr. 1—12, Jahrg. 1925 Nr 6—10 und 16. Bücherei der Sektion Düsseldorf, Friedrichplatz 7.

Zu verkaufen: Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1886 bis 1923 und zwar gebunden mit Karte zu je 2.50 ℳ: die Jahrgänge 1900—1917; ungebunden mit Karte zu je 1.50 ℳ: die Jahrgänge 1887, 1888, 1890, 1893—1899, 1918; geb. ohne Karten zu je 1.50 ℳ: 1887, 1889; ungeb. ohne Karten zu je 1 ℳ: 1886, 1891, 1892, 1895, 1899, 1900, 1919, 1921, 1923; Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins 1879, 1880, 1883, 1884, 1895, 1896, 1898 (diese 3 gebd.), 1905 bis 1917; Alpina 1907—1914, 1920—1924 (von den Jahrgängen 1907—1909 und 1912, 1914, 1921 fehlen einzelne Nummern); Annuaire du Club Alpin francais 1879, 1882, 1888, 1889, 1892. Angebote an Gerda Lücker, Bücherei der Sektion Düsseldorf, Friedrichplatz 7. — Die Sektion Leoben hat abzugeben Zeitschrift 1921, 1922, 1924; alles mehrfach. — Die S. Schwaben hat 25 Stück der Zeitschrift 1925 zum Preise von je 3.20 ℳ abzugeben. Größere Anzahl werden portofrei zugesendet, einzeln gegen 30 Pfg. Porto. Zu beziehen von der Geschäftsstelle Stuttgart, Friedrichstr. 19.

Die ideale Camera für den Hochturisten!



Ica Minimum Palmos 450
mit Schlitzverschluß

Ganz hervorragend geeignet für Aufnahmen bei trübem Wetter und künstlichem Lichte, kurz für die schwierigsten Lichtverhältnisse. Die tadellose Schärfe auch in der Tiefe gestattet eine starke Vergrößerung.

4,5 × 6 cm. Lichtstärke 1 : 2,7

Preisliste kostenlos!

Ica A.-G. Dresden 83

Bewirtschaftetes Berghaus oder Hütte
(auch Schihütte)
wird für längere Zeit
zu pachten gesucht.
Eventl. auch als Hüttenwart für Winterbetrieb. Suchend. ist Mitgl. des D. u. Oe. A.-V. und ist im Hüttenwesen gut erfahren und sehr beliebt in Turisten- und Sportkreisen. Zuschriften unter M. J. S. 111 Post Garmisch Marktpl., postlagernd.

Tüchtiger, verläßlicher Hüttenwirtschafter sucht eine größere Schutzhütte auf österr. Gebiet zur Bewirtschaftung. Jede gewünschte Sicherheit wird wird geboten. Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen unt. R. H. 25966 an die Anzeigenverwaltung.

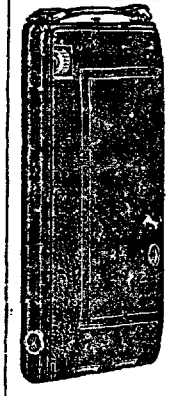


Ohne Küche ohne Keller
Und im Notfall ohne Teller
Immer fertig immerfrisch
Appels Feinkost lädt zu Tisch

A. W. Appel Feinkost A.-G. Hannover

An die Mitglieder des D. u. Oe. A.-V.

Sagen Sie stets mündlich oder schriftlich bei Ihren Einkäufen auf Grund der hier abgedruckten Inserate „Ich las Ihre Anzeige in unserem offiz. Vereinsorgan"



Patent-Etui-Kamera

leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate 6,5×9 und 9×12 cm für Filmpacks und Platten

„Zeiss"- und andere lichtstärkste Objektive!

Ausirl. Druckschrift R kostenfrei.

KAMERA-WERKSTÄTTEN

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

Qualitäts-Weine der Mosel!

Dem geschätzten Verbraucherkreise offeriere ich meine bestgepflegten, rassigen Moselweine, von den süffigsten Tischweinen bis zu den feinsten Creszensen. Meine Erzeugnisse wurden schon mehrfach, auch mit ersten Preisen, prämiert. Versand von 30 Flaschen an. Angenehme Zahlungsbedingungen! Preislisten stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung. Proben in Original-Flaschen gegen Berechnung.

Josef Haupt, Weingutsbesitzer,
Gondorf a. d. Mosel, Post Cobern a. Mosel

Ziehung I. Klasse 15. u. 16. Okt.

Staats-Lotterie

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
250 000 Gewinne mit über

53 Millionen RM

Höchst-Gewinne je 2,000,000
1,000,000
5 Prämien je 500,000
500,000
300,000

Lospreis ... ½-3, ¼-6, ⅛-12, 1/16-24 M

A. Eichborn Staatliche Lotterie-Einnahme **München**

Postscheck-Konto 14145 München

Sport-Jagd-Anzüge

Loden, Samtmanchester, Ledersamt usw.
Ia Sergefutter Mk. 35.— an.

Loden-Mäntel Strich-, Kamelhaar- und Cachmirloden M. 26.- an.

Nur Qualitätsware, erstklassige Verarbeitung.

Muster, Preisliste, Maßanleitung frei.

Billigste Bezugsquelle, **da direkt ab Fabrik.**

Jean Pillen, Kleiderfabrik, M. Gladbach 130 P



Touristen fragen heute schon den
ROSENACK
Auch Sie müssen einen haben

General-Vertrieb: Paul Moser C. S. V.: Karlsbad, Pragergasse; D. Ö.: Wien IV Mayerhofgasse 7
D. R.: St. Ilgen bei Heidelberg.

UNENTBEHRLICH ZUM MUSKEL-, NERVEN- UND KNOCHENAUFBAU.

Zur Kräftigung des Organismus bei körperlicher u. geistiger Ueberanstrengung im Sport, im Beruf usw.

Recresal
Das bewährte Phosphorsäure-Präparat

In Tabletten u. Süssform von den Apotheken u. Drogerien zu beziehen.

CHEMISCHE WERKE, VORM. H. & E. ALBERT, BIEBRICH AM RHEIN

Saison-Ausverkauf! Als Gelegenheitskauf empfehle einen Posten Lederhosen Männergrößen in echt Sämischwildleder

Gemsleder Stickerei		Hirschleder Stickerei		Bockleder Stickerei		Spaltleder Stickerei	
ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit
Mk. 55.—	65.—	40.—	50.—	35.—	45.—	22.—	30.—

Kinderhosen, Knabenhosen entsprechend billiger. / **Otto Eberhart**, Weißgerberei und Lederhosenfabrikation **Bad Oberdorf**, Post Hindelang (Allgäu.)

Regenhaut
(Fischhaut) Pelerinen und Mäntel, wasserdicht und federleicht, Prospekte und Stoffmuster gegen 20 Pfg. „Olido-Versand" Köln (109) Postfach 305.

Qualitäts-Moselweine
Stefan Zilliken
Weingutsbesitzer
Cochem a. d. Mosel
Proben und Preisliste auf Wunsch. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Alpenpflanzen
Spezialkulturen
Verzeichnis frei
J. Laule Tegernsee

Wer inseriert hat guten geschäftlichen Erfolg!

Wir sind laufend Abgeber von
1a Badischen Edelbranntweinen
wie Schwarzwälder Kirsch- und Badisches Zwetschgenwasser in gediegenster Flaschenabfüllung sowie in losen Gebinden. Interessenten belieben Off. einzuholen u.
Agrarindustrie Aktien-Gesellschaft **Rastatt**

MARS-GAMASCHE
elastisch, porös, wasserdicht imprägniert,
die anerkannt beste Wickelgamasche
MARS-BAND
in modernen Farben, das Abschlußband für lange Hosen (Ski-Band)
SKILAUFBAND SPARTA
sogenannte Plüxaband, reichgemustert. Erhältlich in den einschl. Geschäften. Bezugsquellen durch
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart 26

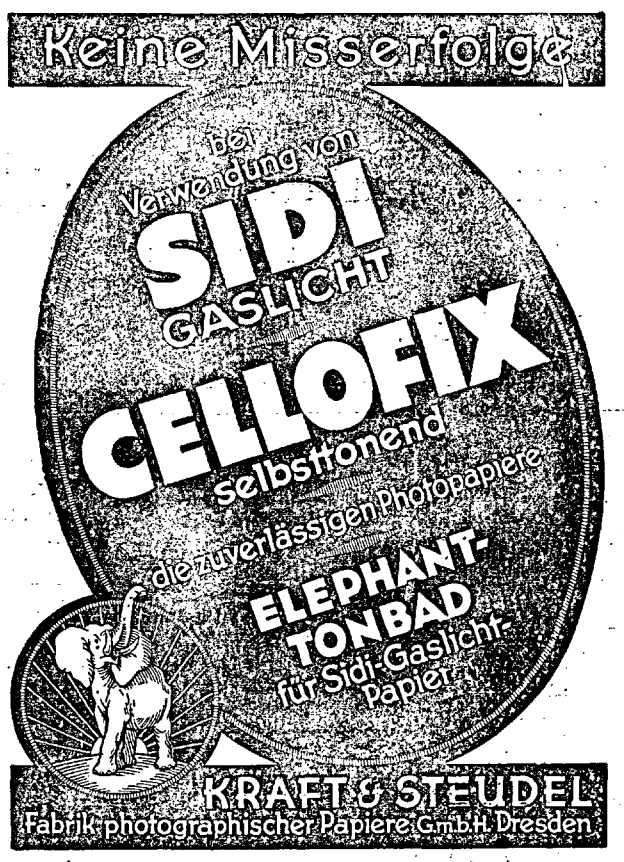


Bézard I . . . . . M 10.—
„ II . . . . . M 15.—
Höhenmesser „Lufft" v. M 22.— an
Zu haben in allen Spezialgeschäften
Prospekte durch
G. LUFFT
Metallbarometerfabrik G. m. b. H.
STUTTGART

Berg-, Ski- u. Jagd-Socken
aus Fettwolle hergestellt
1a ächt Vigogne-Wandersocken
nicht filzend, nicht einlaufend und schweißsaugend
liefert direkt an Vereinsmitglieder
S. W. Häring
Biberach a. Riß / Württemberg
Muster gegen Nachnahme!

Zögern Sie nicht!
Bestellen Sie noch heute eines meiner bekannten Boote
M. S. W. I, Einsitzer zum Reklamepreis von **110 Mk.**
M. S. W. II, Zweisitzer „ „ „ **160 MK.**
7 Monate Teilzahlung mit nur 5% Zuschlag. Verlangen Sie kostenlos Prospekte!
Münchner Sportwerkstätten Max Dippold
Faltboote ● Zelte ● Skier ● Alle Zubehöre
Sendlingerstrasse 55 ◆ Oberottlhaus





Generalvertretung für Deutschösterreich und Ungarn:
H. Schröder Wien IX/4 Nußdorferstr. 26-28

Verleger: Hauptausschuß des D. und Oe. Alpenvereins, München, Kaulbachstraße 91/2 (Kommissionsverlag bei der Lindauer'schen Univ.-Buchhandlung (Schöpping) München, Kaufingerstraße.) — In **Oesterreich** verantwortlich für Herausgabe und Schriftleitung: Hauptschriftleiter **Hanns Barth** (alle Zuschriften), Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64. — Preßgesetzliche Verantwortung im Deutschen Reiche: Landgerichtsrat **Karl Müller**, München, Thierschstraße 25/2. — Anzeigenverwaltung: **Knorr & Hirth, G. m. b. H.** (**Münchner Neueste Nachrichten**) — Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Franz Pempe, München** — Rotationsdruck: Buch- und Verlagsdruckerei **Karl Schmidle**, Ebersberg/München

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats
Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 20 München, 31. Oktober 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Die Neue Pforzheimer-Hütte und ihr Gebiet. — Zum Aufsatz: Der Kälteschutz des Bergsteigers von Adolf. Friedmann. — Winterturistik und Alpenverein. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Verkehr. — Fahrtenberichte. — Unglücksfälle. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Die Neue Pforzheimer-Hütte und ihr Gebiet

Von Adolf Witzenmann.

Während in der Hauptgruppe der Stubaier Alpen die Südhälfte und auch die von Süden und Westen zu den nördlichen Kämmen emporziehenden Täler reich mit Unterkunftshütten ausgestattet waren, stand im Gebiet des Sellraintales nur eine einzige Alpenvereinshütte, das Westfalenhaus im Sellrainer Längental. Insbesondere entbehrte eines der schönsten Sellrainer Seitentäler, das zu stolzen, gletschergeschmückten Gipfeln führende Gleierschtal eines Stützpunktes für Bergsteiger. Diese Lücke soll die Neue Pforzheimer-Hütte füllen.

Neben dem Gleierschtal und seinem Bergkranz umfaßt das Arbeitsgebiet der Sektion Pforzheim noch ein weiteres Sellrainer Seitental, das kurze Kraspestal und die es umschließenden Gipfel.

Zugänge zum Gleierschtal:

1. Innsbruck—Kematen (zweite Station westlich Innsbruck an der Arlbergbahn; 610 m) — Sellrain, 909 m, (1¼ Std.) — Gries in Sellrain, 1238 m (1½ Std.) — St. Sigmund, 1516 m, an der Mündung des Gleierschtales (1¼ Std.); von Kematen bis hier insgesamt also 4½ Std., bis Gries (letzte Unterkunft) Fahrgelegenheit. Von St. Sigmund ins Gleierschtal hinauf bis zur Hinteren Gleierschalpe, 2143 m (2½ Std.).

2. Station Oetztal (Arlbergbahn) — Oetz (820 m) — Au (hier herauf auch unmittelbar vom Weiler Ebene im Oetztal) — Ochsengarten — Kühtai, 1966 m, (4—5 Std. von Oetz) — Kühtaier Sattel (2017 m) — Haggen (1647 m) — St. Sigmund, 1516 m (2 Std. von Kühtai). Ins Gleierschtal wie oben.

Westlich der Hinteren Gleierschalpe (2143 m) steht am Rande einer in die westlichen Talhänge eingebetteten Terrasse, rund 100 m über der Talsohle, die „Neue Pforzheimer-Hütte" (etwa 2300 m.).

Uebergänge von der Neuen Pforzheimer-Hütte aus:

1. Nach Osten: Ueber den Sattelberg, 2700 m, 2stündiger etwas mühsamer Anstieg von der Hinteren Gleierschalpe aus) nach Praxmar, 1693 m, (Abstieg vom Sattelberg etwa 1½ Std.) Praxmar ist Stützpunkt für Besteigungen der Berge des Lisenser Tals und Talstation für das Westfalen-Haus.

2. Nach Süden: Ueber die Südumrahmung des Gleierscherferners hinüber (Uebergangspunkt rund 3000 m) zum Winnebachjoch (2808 m); etwa 3½ Std.. Von hier östlich in 1 Stunde zum Westfalen-Haus, 2300 m, (Stützpunkt für die Lisenser und Längentaler Berge), von wo die Uebergänge über das Längentalerjoch (2991 m) nach der Amberger Hütte, 2151 m (Schrankogel-Gebiet) oder ins Alpeiner Tal angeschlossen werden können. Vom Winnebachjoch südlich zur Winnebachsee-Hütte (2372 m) und über Gries im Sulztal (1573 m) hinaus ins Oetztal nach Längenfeld (1179 m) oder von Gries talauf zur Amberger Hütte. — Zum Westfalen-Haus vom Gleierschtal aus besser und kürzer über den Zischgen-Ferner und die im Kamm Schöntaler Spitze — Vordere Grubenwand gelegene Zischgenscharte (etwa 3½ Std.).

3. Nach Westen: Ueber das Gleierschjöchl, 2736 m (1½ Std.), jenseits hinab zur Gubener Hütte, 2055 m, (etwa 1½ Std. vom Jöchl) und hinaus in Oetztal bei Umhausen (etwa 2 Std.); oder von der Gubener Hütte über die Finstertaler Scharte (2768 m) nach Kühtai (3—3½ Std.); oder von der Gubener Hütte über das Zwieselbachjoch (2851 m) zur Winnebachsee-Hütte (etwa 4 Std. von der Gubener Hütte) und weiter wie oben unter 2. Der „Gubener Weg" zum Zwieselbachjoch, kann vom Gleierschjöchl her auch ohne Abstieg zur Gubener Hütte mit ungefähr 1 Stunde unmittelbar erreicht werden.

Der Bergkranz des Gleierschtales.

Den innersten Grund des Gleierschtales erfüllt der Gleierscherferner. Ueber ihm steht etwa im Scheitelpunkt des Winkels, der von den beiden Gebirgsketten östlich und westlich des Gleierschtals gebildet wird, der Gleierscher Fernerkogel, 3192 m. Diese Stellung des Berges und die schöne Aussicht von seinem Gipfel sichern ihm das Interesse des Bergsteigers. Die Ersteigung ist sowohl vom Gleierschtal aus als auch von der Südseite, vom Winnebachjoch her, nicht schwierig. Dem Winterturisten auf Schiern ist der Gleierscher Fernerkogel das lockendste Ziel in unserem Arbeitsgebiet.

Der Verbindungskamm zur östlichen Kette hinüber bildet die südliche Umrahmung des Gleierscherferners. Er trägt die unbedeutende Erhebung der Roßkarspitze. Dann steigt die östliche Kette rasch an zur höchsten Erhebung des Gebiets, der Hinteren Grubenwand, 3251 m. Sie und ihre nördliche Nachbarin, die Vordere Grubenwand, 3238 m, sind mächtige Feldgerüste, deren Ersteigung nicht leicht, von einigen Seiten sogar sehr schwer ist. Auf der Nordseite der Vorderen Grubenwand senkt sich der Zischgenferner, ein kleiner Hängegletscher, zu Tal. Mit diesem Schmuck bietet der stolz gebaute Berg, besonders vom Zischgeles her gesehen, einen prächtigen, überraschend kühnen Anblick.

Nördlich folgt der Felsbau der Schöntalerspitze, 3000 m, von der zwischen Längen- und Schöntal ein Ausläufer nach Osten verläuft; an dessen Ende steht die felsige Erhebung der Schöntaler Oberachsel, 2809 m. — Der Hauptkamm zieht von der Schöntaler Spitze über den selbständigen Felsgipfel des Südl. Zischgeles zum Hohen Zischgeles, 3007 m, der wegen der prächtigen Aussicht, die man von seinem Gipfel genießt, und wegen der leichten Ersteigbarkeit — über Ost- oder Nordgrat — wohl der meistbesuchte Gipfel dieses Gebirges ist. — Vom Zischgeles nach Osten zieht, das Schöntal nördlich begrenzend, ein Kamm zur wenig ausgeprägten Erhebung der Praxmarer Oberachsel, 2730 Meter.

Im Hauptkamme folgen nördlich vom Zischgeles die Sattelschrofen (in der Literatur und der Alpenvereinskarte fälschlich „Kuhwachter" genannt) mit Punkt 2897 m als höchster Erhebung. Die Paßsenke des Sattelberges, 2700 m, die den schon erwähnten Uebergang vom Gleierschtal nach Praxmar vermittelt, trennt das felsige Kammstück der Sattelschrofen von den sanfter gebauten Erhebungen im Norden des Sattelberges, deren erste die Kuppe der Lambsenspitze, 2872 m, ist. Auf diese folgen die Hohe Wand, der Grieser oder Praxmarer Grieskogl, 2709 m, und als Endpfeiler des Kammes der Freihut, 2616 m. Diese vier Berge sind von der Lisenser Seite aus leicht, aber mühsam zu ersteigen. Die Gleierscher Seite ist felsiger und von Schuttrinnen zerrissen.

Für die Besteigung aller dieser Berge — mit Ausnahme von Freihut und Grieser Grieskogel und von den unbedeutenden beiden Ostausläufern der Schöntalerspitze und des Zischgeles — ist die „Neue Pforzheimer Hütte" der günstigste Ausgangspunkt. Auf der Gleierscher Seite fehlte bisher jeder Stützpunkt, die Besteigungen konnte bisher nur von der Ost- und Südseite her unternommen werden, wobei als Ausgangspunkte Praxmar, 1693 m, oder — für Schöntalerspitze, Grubenwandspitze und Gleierschfernerkogl — das Westfalenhaus, 2300 m, dienen mußten.

Ganz eines günstig gelegenen Stützpunktes entbehrten bisher die Gipfel der westlichen Kette, die vom Gleierscher Fernerkogl zunächst ziemlich gerade nördlich zieht und hier die vier Sonnenwandspitzen: Hinterste Sonnenwand, 3107 m, Hin-

tere Sonnenwand, 3084 m, Mittlere Sonnenwand, 3120 m und Vordere Sonnenwand, 3170 m, trägt. Diese entragen der westlichen Umrahmung des Gleierscher Ferners. Die Besteigung ist nicht leicht. Besonders die Vordere Sonnenwand wird den Bergsteiger locken, ist sie doch, von Norden gesehen, mit ihrem schlanken Gipfelbau nicht nur die schönste Gipfelgestalt unseres neuen Gebietes, sondern eine der elegantesten Ostalpengipfel überhaupt. Dem von fernen Standpunkt — etwa von einem Wettersteingipfel — aus unser Gebiet suchenden Auge dient sie als leicht erkennbares Wahrzeichen unserer Berge. — Dem nördlichen Nachbar der Sonnenwände dem Zwieselbacher Grieskogel, 3060 m, fehlt der Firnschmuck seiner südlichen Nachbarinnen. Dafür hat er sich mit mächtigen Plattenpanzern gewappnet. Die Ersteigung ist daher auf keinem Wege ganz leicht.

Nördlich vom Zwieselbacher Grieskogl folgt eine längere, tiefgesenkte Kammstrecke, die nur unbedeutende Erhebungen, wie den Metzgerstein, 2771 m, aufweist. In dieser Kammstrecke vermittelt das Gleierschjöchl, 2736 m, einen Uebergang von unserer Hütte ins Zwieselbachtal zur Gubener Hütte und weiter nach Umhausen im Oetztal.

Vom Gleierschjöchl steigt der Kamm zuerst noch als breiter Rücken, dann einige gipfelartige Felsstufen aufwerfend, zum Südgipfel des Zwieselbacher Roßkogls, 3030 m, an, zum Eckpunkt der das Kraspestal umfassenden Berge, die — von den übrigen Gleierscher Bergen durch die breite Senke des Gleierschjöchls getrennt, in sich aber eng zusammengeschlossen — als Kraspesgruppe im engeren Sinn bezeichnet werden können. — Das Kraspestal selbst, das westliche Paralleltal des Gleierschtales und kaum ein Drittel so lang wie dieses, ist ein enges, einsames Tälchen, von mehreren hohen Felsstufen abgeschlossen, über denen der kleine Kraspesferner eingebettet liegt. Keine Alphütte finden wir auf dem im Winter lawinenbedrohten Grund des Tales, nur da und dort klebt unter schützendem Fels oder auf die weiße Flut spaltendem Vorsprung ein kleines Heuhüttchen an den steilen Talflanken. — Da die umrahmenden Berge entweder von unserer Hütte im Gleierschtal oder von Haggen und Kühtai aus ebenso leicht besucht werden können, sollte das Kraspestal in seiner Unberührtheit unangetastet bleiben.

Vom Südgipfel des Zwieselbacher Roßkogls senkt sich die östliche, Kraspes- und Gleierschtal trennende Kette zunächst zu einem Gletschersattel, der den besten Uebergang vom inneren Gleierschtal auf den Kraspesferner und ins Kraspestal vermittelt, und in dessen Nähe ein südlich auf unsere Hütte zustreichender hübscher Felsgrat mit mehreren gipfelartigen Erhebungen abzweigt. Dann schwingt sich der Hauptgrat auf zur höchsten Erhebung der Kraspesberge, der schöngestalteten Grubenkarspitze, 3042 m, die wohl eines der vornehmsten Gipfelziele von unserer Hütte aus sein wird. Der weitere Kammverlauf, bald aus der Nordostrichtung nach Norden umbiegend, behält durch seine Felstürme und scharfen Scharten einen ernsten Charakter bei. Als ausgeprägte Gipfel entragen ihm der Haidenkogl, 2974 m, der Reichengrat, 3016 m und der Rotekogl, 2804 m. Vom Roten Kogl sinkt der Grat über die begrünte Kuppe des Muttenkogls, 2388 m, rasch zum Sellrainer Obertal bei Haggen ab.

Die westliche Kraspeskette zieht vom Südgipfel des Zwieselbacher Roßkogls zuerst nach Nordwesten zum Nordgipfel des Zwieselbacher Roßkogls, 3030 m, der den Firn des Kraspesgletschers nur wenig überragt und von dort leicht erreichbar ist. Weiterhin verläuft der Kamm, felsig und zerschartet, über die unschwer besteigbaren Weitekarspitzen, 2948 und 2951 m, zur Kraspesscharte (Uebergang von der Gubenerhütte ins Kraspestal) von der er sich zum vielbesuchten, leicht erreichbaren Gipfel der Kraspesspitze, 2955 m, aufschwingt. Damit sind wir im Bereich von Kühtai, 1966 m, dem altbekannten Stützpunkt für Sommer- und Winterbergturen. Alle folgenden Berge werden besser von Kühtai oder von Haggen als von der Neuen Pforzheimer Hütte aus bestiegen, sind aber auch von dieser mit längeren Anmärschen erreichbar. Es folgen nördlich von der Kraspesspitze der Schöllekogl, 2899 m, ein allseitig steilabfallender, nicht leicht besteigbarer Felsgipfel, dann der Pockogl, 2830 m, wo der Kamm nach Osten umbiegt, zum Windeck, 2814 m, um dann wieder nach Nordosten zum Gaiskogl, 2823 m, aufzusteigen. Die Besteigung der drei letztgenannten Gipfel bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Die schöne Felspyramide des Gaiskogels grüßt den durchs Sellraintal Emporwandernden schon im Walde oberhalb Gries. Ueber die grüne Kuppe des Rotjochs, 2375 m, senkt sich vom Gaiskogl aus der Kamm zum Talkessel von Haggen nieder.

Die reiche Zahl von etwa 40 Gipfelpunkten, die hier aufgezählt sind (die Kartenskizze enthält nur die 20 wichtigsten Gipfel) und die in ihrer großen Mehrzahl am besten von der Neuen Pforzheimer Hütte im Gleierschtal aus bestiegen werden können, beweist das tatsächlich vorhandene bergsteigerische Bedürfnis nach einem Stützpunkt für Sommerbergturen im Gleierschtal.

Aber auch dem Winterturisten auf Schiern wird und soll die Hütte ein willkommenes Obdach sein. Groß ist zwar die Zahl der für Winterbesteigungen geeigneten Gipfel nicht. Dafür ist aber der Gleierscher Fernerkogel, 3192 m, nach der Ansicht vieler Innsbrucker Schiläufer — neben dem Längentaler Weißenkogel — das schönste Winterziel im weiten Umkreis ihrer Vaterstadt. Die Abfahrt — bis Gries, 1236 m, fast immer genußreich, in gerader Linie 15 km lang bei rund 2000 m Höhenunterschied — kann bei guten Verhältnissen bis Kematen ausgedehnt werden; weitere 10 km und 600 m Höhenunterschied. — Das Gleierschtal selbst, das schon an sich eine schöne Fahrt gewährt, ist wohl das lawinensicherste der oberen Sellrainer Seitentäler. Die nächste Umgebung der Neuen Pforzheimer Hütte ist ein sehr schönes Uebungsgelände. Als guter „Schiberg" kann auch der Metzgerstein, 2771 m, bezeichnet werden; er ragt unmittelbar über dem „Uebungsgelände" bei der Hütte auf. — Die günstigste Zeit für einen Winterbesuch des Hüttengebiets ist der Spätwinter.

Die Neue Pforzheimer Hütte, die nun dem Bergsteiger in diesem Gebiet im Sommer und Winter Obdach gewähren und als Stützpunkt dienen soll, steht, wie schon erwähnt, am Rande einer in die westlichen Talgehänge eingebetteten Terrasse in etwa 2300 m Seehöhe und gewährt freien Blick auf das Rund der schönen Gipfel, die das Tal umgeben. Der Weg zu ihr zweigt bei dem flachen Talboden vor der Hinteren Gleierschalpe vom Talweg ab und führt in wenigen Windungen, zuletzt ein munteres Bächlein überschreitend, zur Hütte hinauf. Die Stirnseite des aus Erdgeschoß und ausgebautem Dachstock bestehenden Steinhauses schaut ins Tal hinab. Die eine Hälfte des Erdgeschosses nehmen Gaststube und Küche ein; die andere zwei 16 Matratzenlager enthaltende Räume, die in der Zeit der Nichtbewirtschaftung als „Winterräume" dienen und im Sommer den „Selbstversorgern" vorbehalten bleiben. Sie sind deshalb mit Kochgelegenheit versehen und von einem Vorraum aus zugänglich, während eine zweite zur Zeit der Nichtbewirtschaftung versperrte Türe den eigentlichen Hausflur und damit alle übrigen Räume der Hütte abschließt. Das Obergeschoß ist in mehrere kleine, teilweise heizbare Uebernachtungsräume mit zwei bis fünf Lagern unterteilt und bietet über 20 Personen Unterkunft. — Schließlich kann der als drittes Geschoß verbleibende kleine Giebelraum mit Heulagern noch als Aushilfe herangezogen werden.

So steht nun die Neue Pforzheimer Hütte, gleich der Alten in den Bergen Tirols, bereit, den Bergfreunden aus nah und fern einen gastlichen Willkommgruß zu entbieten!

Zum Aufsatz: Der Kälteschutz des Bergsteigers von Adolf Friedmann

Von Obering. H. Buschmann, Frankfurt a. M.

Der Aufsatz enthält eine sehr wichtige Beschreibung der bestverwendbaren Ausrüstung des Bergsteigers. Doch möchte ich denselben noch ergänzen. Ich habe mich gewundert, daß hier nicht auf die Anwendung der Lahmann-Wäsche hingewiesen wird. Persönlich habe ich im Laufe von Jahrzehnten die Jäger'sche Normalwäsche, Macco-, Baumwoll-, Leinenwäsche, jedesmal jahrelang getragen, bin aber jetzt seit etwa 15 Jahren angelangt bei der von der Firma H. Heinzelmann, Reutlingen allein hergestellten Dr. Lahmann-Wäsche. Es ist dies bekanntlich eine Wäsche aus ägyptischer Baumwolle in besonderer Webart, und hierin liegen die Vorzüge derselben: angenehmes Tragen im Winter ebenso wie im Sommer, bei jedem Wetter, große Dauerhaftigkeit, von allen Hausfrauen geschätztes leichtes Waschen, bei nur geringem Mehrpreis gegenüber anderer Baumwoll- und Wollewäsche. Im Winter trage ich unter dem Hemd ein Netzhemd gleicher Fabrik, welche Unterkleidung mir völlig, auch bei Schneeschuhfahrten im schlimmsten Wetter, genügt. Bei einer Dolomitenfahrt im Anfang April 1911 bewährte sich diese im Vergleich mit Flanell besonders glänzend, als ich beim Abstieg nach zwölf Tagen aus der Schneegegend nach Bozen mit voller Frühlingswärme kam. Während in Flanellwäsche es unten vor Hitze nicht auszuhalten war, war auch hier die Lahmannwäsche genau so angenehm als vorher in der Kälte. Bei der Leibwäsche werden von Dr. Lahmann die gleichen Eigenschaften wie von Herrn Friedmann verlangt. Zum Vergleich gebe ich einige Zahlen an aus den Drucksachen der Firma, worin allerdings nicht die gleichen Stoffbenennungen und Zahlenunterlagen wie in dem Aufsatz des Herrn Friedmann verwendet sind, jedoch ähnliche, sodaß auch hieraus die von vielen festgestellte Ueberlegenheit der Lahmann-Wäsche in Durchlässigkeit, Aufsaugungs- und Verdunstungsfähigkeit, angenehmem Tragen und Waschen, Schutz vor Witterungseinflüssen usw., unbedingt hervorgeht!

Es heißt in den Drucksachen:

„Durchlässigkeit: Professor Dr. Nocht hat für das Durchlässigkeitsvermögen verschiedener Stoffe in trockenem Zustande folgende Verhältnisse ermittelt:

Flanell	100	87 Liter
Halbwoll-Flanell	141	122 „
Alter Flanell	128	111 „
Jägerstoff	150	129 „
Barchent	25	21 „
Alter Barchent	98	84,5 „
Leinwand	16	14 „
Lahmannstoff	249	216 „

Bei durchnäßten Stoffen wird die Durchlässigkeit geringer und verschwindet ganz bei rauhen oder filzig werdenden Geweben. Sie verschwindet auch durch das Aufquellen von Appreturstoffen in gewöhnlichen und sogenannten baumwollenen „Reform"-Trikotagen. Dr. Lahmann-Unterkleidung zeigt auch hier eklatante Ueberlegenheit, wie sich aus folgenden Befunden Prof. Dr. Nochts ergibt. Er fand bei Versuchen mit durchnäßten Stoffen bei 1 mm konstanter Druckhöhe und 10 Minuten dauernder Beobachtung:

Jägerstoff	22 ccm
Lahmannstoff	115 ccm

alle übrigen undurchlässig.

Aufsaugungs- und Verdunstungsfähigkeit. Es wurde festgestellt, daß getragene gewöhnliche Baumwolle 16,2 Prozent mehr Schweißbestandteile enthielt als Dr. Lahmann'scher Reformstoff, ein sprechendes Zeugnis für dessen überlegenes Verdunstungsvermögen."

Nach vorliegenden Zeugnissen aus dem Weltkriege hat sich die Lahmann-Wäsche dort „bei Kälte, Regen, ebensogut als bei Hitze und Trockenheit, jahrelang bewährt". — Uebrigens wird in dem prächtigen „Ratgeber für Alpenwanderer" von Dr J. Moriggl, herausgegeben vom Hauptausschuß des D. u. Oe. A.V., auf Seite 85 gleichfalls für Leibwäsche allgemein „baumwollene Netzleibchen, unter dem Hemd zu tragen", für Anzüge solche aus Loden „die sich stets bewährt haben" empfohlen. Als Stoff für den Anzug schätze ich gleichfalls immer noch den Lodenstoff als den besten; auch hiervon gibt es besonders für Anzüge durchaus glatte Stoffe, und diese haben den Vorteil, daß auch Schnee sehr gut abgleitet, und daß sie, im Gegensatz zu dem rauhen Kamelhaarloden und dem Manchesterstoff, der sich förmlich als Schwamm bei Schnee und Regen vollsaugt, sehr schnell trocknen.

Als Hemden verwende ich Lahmann'sche mit fest angewebtem Kragen, bei dem, abweichend vom sog. Schillerkragen, 2 Knopfverschlüsse und etwas andere Kragenform ausgebildet ist. Diese gestatten Umlegen einer Bindekrawatte für Abmarsch und Ankunft und Schaffung eines freien Halses unterwegs durch Oeffnen der Knöpfe und Herunterschieben der Krawatte; sie ermöglichen ein stets ordentliches Aussehen, neben der Bequemlichkeit. Die Hemden werden, ebenso wie die Beinkleider, naturfarbig, gelblich und weiß geliefert. Ich habe mir die naturfarbigen Hemden in einer Färberei graugrün färben lassen, was sich auch beim Waschen gut bewährte.

— Ich glaubte, auf die nichtgenannte Dr. Lahmann'sche Leibwäsche der Vollständigkeit und ihrer besonderen Vorzüge für Bergsteiger wegen, im Winter ebenso wie im Sommer, in Ergänzung des Aufsatzes, aufmerksam machen zu sollen.

Winterturistik und Alpenverein

Hans Niesner, S. Bergland, München.

Wohl die größten Wandlungen in der Entwicklungsgeschichte des Bergsteigertums hat die Winterturistik zu verzeichnen. Die Verwendung des Schneeschuhes auf winterlichen Gipfelfahrten hat mit ihrer bahnbrechenden Einführung durch weitblickende Männer nach raschem Siegeszuge einen Zustand geschaffen, der die Winterturistik aus ihrer früheren Zurückhaltung herausgerissen und zu einem, dem sommerlichen Bergsteigen unbedingt gleichbedeutenden Zweige der alpinen Betätigung gemacht hat. Gar bald wurde eben erkannt, daß der Schneeschuh durch Vervollkommnung der Lauftechnik noch mehr, als bloß „Mittel zum Zweck" sei. Der Winterbergsteiger von heute weiß auf kombinierter Fahrt nach strenger Arbeit in Eis und Fels mit Schwung und Schuß die Freuden der schönsten Bewegungsgefühle auszukosten. Fast alle auch nur einigermaßen geeigneten Berge unserer Alpen sind mit Benützung des Schneeschuhes begangen und die im Sommer meist verachteten „Mugel" der Grasberge erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Das deutlichste Wort, um die wachsende Bedeutung der Winterturistik zu beleuchten, werden auch hier einige Zahlen sprechen.*)

Jahr	1. Gipfelfahrten		2. Gipfelfahrten		3. Gipfelfahrten	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter	Sommer	Winter
1913	59,4 %	40,6 %	61,7 %	38,3 %	65,2 %	34,8 %
1921	69,4 %	30,6 %	66,1 %	33,9 %	—	—
1922	54,3 %	45,7 %	60,5 %	39,5 %	—	—
1923	47,4 %	52,6 %	46,5 %	53,5 %	69,4 %	30,6 %
1924	51,9 %	48,1 %	47,9 %	52,1 %	71,6 %	28,4 %
1925		—	49,2 %	50,8 %	66,5 %	33,5 %

Es darf berechtigterweise angenommen werden, daß die aufgeführten Verhältnisse wohl auf alle alpennahen Sektionen Deutschlands und Oesterreichs zutreffen, die immerhin einen wesentlichen Teil des Gesamtvereins ausmachen. Naturgemäß ist der alpine Schilauf für den alpenfern wohnenden Bergsteiger von etwas geringerer Bedeutung und doch nimmt die Zahl der Verfechter einer „Winterreise" mit Schi und Pickel dauernd zu, besitzt doch die Schönheit und Eigenart der winterlichen Berge einen unsagbaren Reiz. Es kann auch behauptet werden, daß die Bewegung noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat.

Schon oft wurde inner- und außerhalb des Alpenvereins die Klage und der Vorwurf gegen ihn erhoben, daß er für die Winterturistik und den alpinen Schilauf nichts getan habe. Wollen wir nun prüfen, ob die Behauptungen berechtigt sind, inwieweit sie einer Einschränkung bedürfen und auf welche Weise sie für die Zukunft vermieden werden können!

Bereits vor dem Kriege begannen in einzelnen Sektionen Strömungen für die Anerkenntnis des noch jungen Schilaufs als dritten Ausdrucksmittels der Alpinistik zu werben. Bei einigen Sektionen wurden inzwischen das Ziel erreicht, d. h. die Pflege des alpinen Schilaufs wurde bei ihnen als Sektionsaufgabe übernommen und betrieben. Bei anderen Zweigen werben und arbeiten „Schiabteilungen" für dieses Ideal, bis auch dort mit der Kräftigung des Nachwuchses diese Bewegung Allgemeingut der Sektionen werden wird. Je nach Zusammensetzung und Sitz der Sektion und der Empfänglichkeit der führenden Männer für diese Frage geht die Entwicklung langsam oder schneller vor sich. Auf jeden Fall steht das eine fest, daß innerhalb der Sektionen des Alpenvereins der alpine Schilauf und damit die Winterturistik nicht nur tiefe Wurzeln geschlagen, sondern schon reiche Früchte gebracht hat und daß es nur noch eine Frage der Zeit und der Durchschlagskraft der Jugend ist, auf eine einige Linie zu kommen. Durch Bau, Ausbau und Pacht von Schihütten, durch Abhaltung von Schilehrkursen und Vorträgen, durch Anbringung von Schimarkierungen und durch Stipendiengaben zur Ausführung von Schihochfahrten haben schon sehr viele Zweige Großes geleistet.

Was geschah nun im Gesamtverein? Zuerst das Positive! In der Hauptversammlung in Tölz wurde in Ziff. 11 der „Tölzer Richtlinien" eine für die Bewegung grundlegende Bestimmung getroffen: „Jede Hütte muß für Winterbesucher einen mit Alpenvereinsschloß zugänglichen und mit Uebernachtungs- und Kochgelegenheit versehenen Raum besitzen". In Art. II der in Innsbruck neu gefaßten Hütten- und Wegebauordnung wurde diese Bestimmung gleichfalls verankert. Prüft man nun die Hütten des Alpenvereins auf diese Bestimmungen hin, so kann man entgegen vielen Behauptungen feststellen, daß von allen Hütten des D. u. Oe. A. V. eine verhältnismäßig geringe Zahl und davon ein Teil aus triftigen Gründen diesen Beschlüssen nicht entspricht. Allerdings läßt die Art und die Einrichtung der Winterräume und die Holzversorgung in mehreren Hütten noch bedeutend zu wünschen übrig. Wenn man nun bedenkt, welche ungeheure Förderung der alpine Schilauf als Teilbegriff der Winterturistik durch diese große Anzahl von Stützpunkten erfährt und wieviel Fortschrittliches von den einzelnen Sektionen, als ausübenden Organen des Gesamtvereins geleistet worden ist, so muß die Schwere der Vorwürfe gemindert werden.

In den Hauptversammlungen wurde schon mehreremale über die Fragen der Winterturistik gesprochen. Ein weit vorausschauender Mann, Herr v. Pfister, baute sich in der Hauptversammlung in Graz durch folgende Worte ein Denkmal seiner Fortschrittlichkeit: „Der Alpenverein soll sich an die Spitze der Bestrebungen der Winterturistik stellen!" Doch seine Worte verklangen! Eine Reihe von Sektionen, darunter Bergland, Nürnberg und Oberland, brachte in den Hauptversammlungen 1919 und 1920 verschieden weitgehende Anträge ein, die bei entsprechender Berücksichtigung rechtzeitig und führend den Gesamtverein in die notwendigen Bahnen geführt hätten. Doch offenbar war die Zeit noch nicht gekommen gewesen, und so mußte es geschehen, daß der Alpenverein in der Entwicklung der neuzeitlichen Bestrebung keine leitende Stelle einnehmen konnte. Fiel doch damals jenes

*) Es handelt sich hier um drei Münchener Sektionen, bei denen die Fahrtenberichtsabgabe satzungsmäßige Pflicht ist und die für „Aktivität" bekannt sind. Ziffern alpenferner Sektionen waren leider nicht erhältlich. Bei Beurteilung der Zahlen wolle das Schitransportverbot, der Einfluß der Geldentwertung und vor allem die letzten zwei schlechten Schiwinter in Betracht gezogen werden.

harte Wort, das jedoch nicht unwidersprochen blieb: „Die Flachlandsektionen stehen dem alpinen Schilauf und dem alpinen Jugendwandern kühl bis ins Herz hinein gegenüber."

Das ist heute natürlich anders geworden. Vor allem wuchs die Erkenntnis, daß durch die damalige Stellungnahme, zu unbedingt annahmefähigen Anträgen, unendlich viel für unsere Sache versäumt worden ist. Das Wenige, was von den Anträgen damals Anerkennung fand, wurde untergehend unter den Bergen anderer Arbeit, nicht initiativ oder überhaupt nicht durchgeführt. (Man denke an die Almhüttenbezeichnung usw.) Diese Dinge müssen einmal offen gesagt werden, soll ein reiner Tisch für die zukünftige Arbeit geschaffen werden.

Heute gilt es nicht mehr, sich bahnbrechend für eine neue unübersehbare Bewegung einzusetzen, es gilt nur — sich auf die gegebenen Verhältnisse einstellend, — einer feststehenden Sache den ihr zukommenden Platz im Alpenverein anzuweisen und in einiger zielbewußter Arbeit in möglichster Uebereinstimmung mit anderen Spitzenverbänden ihr in gemeinsamer Arbeit zu nützen. Niemand wohl wird heute ablehnen können, daß die Winterturistik als ein der Sommerturistik und dem Jugendalpenwandern unbedingt gleichbedeutendes Glied der systematischen Sorge der Vereinsleitung bedarf und daß es mit allen Mitteln zu arbeiten gilt, um das Versäumte nachzuholen und Unterlassungssünden gutzumachen. Es gilt den Arbeiten in den einzelnen Sektionen dadurch eine gemeinsame Richtung zu geben, daß von der Vereinsleitung aus, von einem Mann im Verwaltungsausschuß, der nur für die Winterturistik zu sorgen hat, die Zügel in die Hände genommen werden. Mit anderen Worten:

Ein eigener Posten im Verwaltungsausschuß ist eine unbedingte Notwendigkeit, es wird für ihn ein so umfangreiches „Programm" zu erledigen geben, daß sich eine Satzungsänderung rechtfertigen läßt.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Vom höchstgelegenen deutschen Schutzhaus. Der Oesterr. Alpenklub ist im Begriffe seine auf der Adlersruhe am Glockner stehende Erzherzog-Johann-Hütte zu vergrößern, da sie schon längst den Ansprüchen des gesteigerten Besuches nicht entspricht. Durch Sprengungen wurde die notwendige Grundfläche gewonnen. Nach durchgeführtem Umbau wird das Schutzhaus außer Speisesaal, Klubzimmer, Küche und Wirtschafterräume, Führerzimmer, Dunkelkammer und doppelte Abortanlage 94 Matratzenlager, 7 Zimmer mit 2 Betten, 4 Zimmer mit 3 Betten, 1 Zimmer mit 1 Bett (Krankenzimmer) enthalten. Hiezu kommt noch ein Küchenraum für Selbstversorger, der auch als Winterküche dient, von der durch eine Falltüre die Winterschlafräume zugänglich sind. Die Konstruktion des Hauses besteht aus einem Eisengerippe, das winddicht mit Holz verkleidet ist. Die Außenwände werden doppelt verschindelt sein, die Innenverschalung aus Lärchenholz. Die Pläne stammen von Architekt Fritz Zeymer. Wer aus unserem Mitgliederkreisen das Werk fördern will, kann des wärmsten Dankes für jede Spende sicher sein. — Der Oesterr. Alpenklub hat seinen Sitz in Wien, VI., Getreidemarkt 3.

25 Jahre Traunsteiner Hütte. Am 18. und 19. Sept. 1926 hat die Sektion Traunstein das 25jährige Bestehen ihrer Hütte auf der Reiter Alpe gefeiert. Alle waren sie wieder gekommen wie vor 25 Jahren, an die hundert Sektionsangehörige aus nah und fern, die Einheimischen aus den Talorten, die Alpgenossen der Reitalmgenossenschaft, die Jäger und Bergführer, um das allen lieb gewordene Geburtstagskind und die dasselbe betreuende Sektion zu beglückwünschen. Wohl keiner, der in den Jahren nach dem Krieg die Reitalm besucht hat, wird beim Betreten der Hochfläche an dem am Schreckattel errichteten Kriegsopferkreuz vorübergegangen sein, ohne dort der Getreuen ergriffen zu gedenken. Auch die Festteilnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, schon am Vortag beim Aufstieg an dieser Stelle, die vielleicht zu den landschaftlich eindrucksvollsten der Reiteralm gehört, in einer würdigen Feier unserer Toten zu gedenken. Der kommende Morgen sah auf fast allen Gipfeln der Hüttenumgebung frohe, bergbegeisterte Menschen. Um die Mittagstunde vereinigte man sich vor der Hütte zum eigentlichen Festakt. Der erste Sektionsvorsitzende gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Hauses, das unter manchen Schwierigkeiten aus dem kleinen, unbewirtschafteten Hüttlein nun zum stattlichen Bergsteigerheim geworden ist. Ein Sektionsmitglied überreichte einen auf kunstvoller Tafel gefertigten Geburtstagsgruß, ein Bergführer ein von einem Mitglied gestiftetes Bild des um die Reiteralm so verdienten, zu früh verstorbenen Max Zeller. Der Vorsitzende der Sektion Reichenhall überbrachte die Glückwünsche der Nachbarsektion und noch mancher Freund der Reiter-Alpe kam zu Worte. Gesang eröffnete und schloß die stimmungsvolle Feier, die nicht zuletzt, dank des wundervollen Herbsthimmels und der goldenen Sonne dieser Tage, in jedem Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterlassen haben wird.

Einweihung der Laufener Hütte im Tennengebirge. Der 28. und 29 August 1926 — zwei Ehrentage für unsere junge Sektion Laufen (Oberbayern) — geben Zeugnis von der Tatkraft und dem Zielbewußtsein der Sektionsleitung und der Mitglieder, aber auch von dem zähen Wollen des verdienten Sektions-Schriftführers, Herrn Walter Zahn, dem es vor allem zu danken ist, daß die Hütte heuer eingeweiht werden konnte. Zum Begrüßungsabend in Abtenau hatte sich eine große Anzahl Mitglieder und Gäste eingefunden. Der 1. Vorsitzende der Sektion, Herr Rechtsanwalt Wochinger, begrüßte die erschienenen Festgäste, insbesondere die Vertreter unseres Hauptausschusses (Landgerichtsrat Müller), der Bezirkshauptmannschaft Hallein (Bezirkshauptmann Dr. Watteck), des Bezirksamts Laufen (Bezirksamtmann Dr. Wagner), des Stadtrats Laufen (Gerichtsinsp. Link), der Bergwacht (Lehrer Jochum), der Abtenauer Forstbehörde, des Verschönerungsvereins und Gemeinderats Abtenau, sowie die Vertreter der zahlreich erschienenen Sektionen. In einer formvollendeten, begeisterten Ansprache gedachte der Vorsitzende der besonderen Verdienste Walter Zahn's, der wohl den Hauptanteil an dem Zustandekommen des Hüttenbaues trägt und keine persönlichen Opfer scheute, das Werk zur Vollendung zu bringen. Für seine großen Verdienste überreichte ihm die Sektionsleitung ein herrliches Oelgemälde der Laufener Hütte (gemalt von Koch-München). Die Abtenauer Musikkapelle gab ihr Bestes und Gastwirt Sandtners Küche und Weinkeller sorgten fürs leibliche Wohl aufs Trefflichste. Die Abtenauer hatten es sich nicht nehmen lassen, die Feier durch Abbrennen von Höhenfeuern zu verschönern.

Anderntags strahlte ein herrlicher Morgen, das richtige Alpenvereinswetter! Zwischen 6 und 8 Uhr pilgerte eine stattliche Karawane den schattigen Weg über Wandalm-Törleck zur Hütte. Um 11 Uhr begann die eigentliche Festfeier. Es hatten sich wohl mehr als 300 Festgäste eingefunden. Herr Pfarrer Kolb von Kirchanschöring bei Laufen, ein Mitglied der Sektion, las an einem an der Wand der Hütte errichteten Altar die Feldmesse, weihevoll begleitet durch den Gesang der Liedertafel Laufen, die Schuberts „Deutsche Messe" zum Vortrag brachte. Nach dem Evangelium hielt Herr Pfarrer Kolb eine ergreifende, zu Herzen gehende Bergpredigt. Nach dem Gottesdienste erfolgte die feierliche Weihe der Hütte, worauf der Hüttenwart, Walter Zahn, die erschienenen Festgäste aus nah und fern begrüßte, kurz die Entstehungsgeschichte der Hütte beleuchtete und der Hütte und ihren künftigen Bewohnern die herzlichsten Wünsche widmete. Insbesondere betonte er, daß den Winterbergsteigern und Schifahrern die gleichen Hüttenvorteile eingeräumt werden wie den Sommerturisten. Hierauf übergab er den blumengeschmückten Hüttenschlüssel dem Sektionsvorstande, der mit kurzen, inhaltsreichen Worten Besitz von der Hütte ergriff. Nachdem die Vertreter ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht hatten, lud der Vorsitzende der Sektion zum Besuche der Hütte ein, deren zweckmäßige Einteilung und Behaglichkeit — die Hütte hat 3 Schlafräume mit guten Matratzen und Decken, eine geräumige Küche, die mit der notwendigen Einrichtung ausgestattet ist, und bietet 30 Personen bequeme Unterkunft — allgemeine Anerkennung fand. Ein bescheidenes Festmahl — für eine unbewirtschaftete Hütte streng genommen eigentlich nicht mehr bescheiden — vereinte die Vertreter der Behörden und Vereine noch längere Zeit in der gastlichen Hütte. Wohl kein Festteilnehmer wird die eindrucksvollen Stunden dieser beiden Tage vergessen.

Talstation ist der Markt Abtenau (Land Salzburg) am Nordostfuße des Tennengebirges an der Straße Golling—Gosau, etwa 4 Gehstunden von der Bahnstation Golling der Strecke Salzburg—Bischofshofen entfernt. Reichlicher Kraftwagen- und Stellwagenverkehr zwischen Golling und Abtenau mit Fortsetzung nach Gosau und Hallstadt.

Von Abtenau führt der gut markierte Weg in 3—3½ Std. zur Hütte. Ein Steinwurf weit entfernt von der Hütte liegt die Tennalm. Die Wasserstelle ist in etwa 5 Min. von der Hütte zu erreichen, der Weg dorthin ist gut bezeichnet. Brennholz befindet sich in hinreichender Menge in der Hütte. Die Hütte ist unbewirtschaftet und mit A.V.-Schloß zugänglich (Schlüssel erhältlich im „Roten Ochsen" oder bei Schlossermeister Otto Neumayr in Abtenau).

Als Stützpunkt für Sommer- und Winterbergfahrten ist die Hütte von großer Bedeutung, ebenso für den Uebergang zur Sölden- und Edelweißhütte.

Geraer Hütte. Zur Verbesserung und Erweiterung der Unterkunfts- und Uebernachtungsräume läßt die Sektion Gera an dem mit Alpenvereinsschloß versehenen Nebengebäude Erweiterungsbauten vornehmen. Eine Selbstversorger-Küche im Erdgeschoß mit weiterem Uebernachtungsraum für 9 Lagerstätten (2 mal 4 übereinander) im Obergeschoß werden im Westgiebel und ein massiver Abort auf der Bergseite angebaut. Die Tür mit Vereinsschloß wird nach der Nordseite verlegt und die vom Ostgiebel ins Obergeschoß führende Tür gleichfalls mit Vereinsschloß versehen, um bei starkem Schnee einen besseren Zugang zu schaffen. Die erst Anfang September begonnenen Bauarbeiten sind soweit gefördert worden, daß bei günstiger Witterung die Anbauten noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden können. Auch am großen Unter-

kunftshaus wird durch Erweiterung der Abortanlagen ein Wunsch der Besucher erfüllt.

Die neue Schutzhütte der S. Innsbruck. Am 28. September konnte bereits die Firstfeier des am 1. Juli heurigen Sommers begonnenen Hüttenbaues in der Pfeis (Karwendel) gefeiert werden. Nach den Plänen des bewährten Architekten Othmar Sehrig erbaut, bietet die schmucke, in landesüblicher Bauweise errichtete Hütte 100 Besuchern Obdach. Sie wird im Sommer bewirtschaftet werden. Im gemauerten Unterbau befinden sich Küche, Keller, Vorratskammer und Waschraum nebst der Wirtschafterwohnung, im Erdgeschoß sind 2 Gastzimmer und 3 gemeinsame Schlafräume, von denen einer, mit Herdofen versehen, den Selbstversorgern und als Winterraum dient. Im Stockwerk sind 2-, 3- und mehrbettige Schlafzimmer Der Zufahrtsweg: Sanerial—Pfeis wurde gründlich hergerichtet

Eröffnung des „Dr. August-Prinzinger-Hauses" des Vereines „Naturschutzpark e. V. Stuttgart" im Stubachtale (Schneiderau). Der genannte, über 10 000 Mitglieder zählende Verein, dem heute bereits fast die ganze, als Naturschutzgebiet erklärte Lüneburger-Heide zu eigen gehört, ist mit dem obengenannten Neubau, der am 22. August d. J. seiner Bestimmung als Vereinsheim übergeben wurde, darangegangen, seinen derzeit aus (6) Almen bestehenden Grundbesitz innerhalb des künftigen „Tauernparks" zu festigen, um von dort aus eine wirksamere Tätigkeit zur Erreichung seines Zieles: Einbeziehung der zu diesem Parke unumgänglich nötigen umliegenden Gebiete (meist bundesstaatlicher Besitz) — zu entfalten und den Vereinsfunktionären, sowie Gästen und Freunden des Vereins hier oder im alten „Jagdhause" bessere Unterkunft zu schaffen Letzteres, das noch aus der Zeit stammt, da hier der einstige österreichische Thronfolger Ferdinand d' Este seine ersten jagdlichen Sporen verdiente, soll zu diesem Zwecke umgebaut werden, zumal der Besuch des Parkes in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat.

Im gefälligen Pinzgauer Holzstil einstöckig erbaut, blickt der freundliche Neubau vom Fuße der „Teufelsmühle" und des zirbenreichen „Wiegenwaldes" weithin ins Tal hinaus und verkündet dem Wanderer daß in diesem neben den materiellen Anforderungen unserer harten Zeit, der ein Teil seiner Urwüchsigkeit unvermeidlich zum Opfer fällt, noch überwiegende Schätze an unentweihten Naturschönheiten enthalten sind, die zu schützen und zu erhalten, entschlossene Männer aus allen deutschen Gauen am Werke sind. Sein Name „Dr. A Prinzinger-Haus" und eine an seiner Westfront angebrachte, von Salzburgern gestiftete Gedenktafel aus getriebenem Kupfer sagen ihm, daß den Grundstein zum künftigen Alpenpark das vereinte Streben und Wirken heimattreuer deutscher Naturfreunde von beiderseits der politischen Grenzen gelegt hat, und daß es insbesondere der im Jahre 1918 — allzu früh — verstorbene Landeshauptmannstellvertreter von Salzburg war, der dem reichsdeutschen Verein die Wahl dieses einzigartigen Gebietes zur Errichtung eines Zentralalpenparkes empfahl. War es doch auch Dr August Prinzinger, der weitgereiste Kenner fast aller damals bestandener Naturschutzparke der alten und neuen Welt, der auch schriftstellerisch zuerst auf die stillen, nur dem beschaulichen und naturkundigen Wanderer offenbar werdenden Wunder des Stubachtales, der Dorferöd und der Ammertaleröd (Felbertal) aufmerksam machte (siehe „Zeitschrift" vom Jahre 1916: „Das Stubachtal, ein Naturschutzgebiet der Zukunft"). Letztere „Oed" ausführlicher zu schildern, vereitelte leider sein zu früher Tod. Seine Verdienste um dieses hohe, wahrhaft menschenwürdige Ziel der ganzen deutschen Nation wurden denn auch in allen, anläßlich der feierlichen Einweihung gehaltenen Ansprachen gebührend gewürdigt und selbst von außenstehender Seite, d. i. von einem angesehenen Vertreter der einheimischen Bevölkerung, ganz und voll anerkannt. Um das Zustandekommen des Hauses selbst haben sich außer der Vereinsleitung (an deren Spitze der tatkräftige, unverdrossene Württemberger Gutsbesitzer, Herr Erwin Bubeck, steht) die Herren Präsident D.. Heinrich Medicus als Vereinsbevollmächtigter für Oesterreich, dessen Sohn Ing. Arch. Fritz Medicus als Entwerfer und Leiter des Baues. Hofrat i. R. Ing. Dunkl und die Bauunternehmung Gebrüder Bacher aus Mühlbach im Pinzgau verdient gemacht.

Im Hause soll außer dem Pachter der umliegenden, zusammenhängenden Vereins- und staatlichen Jagden noch ein auf den Forst- und Jagdschutzdienst beeideter „Bergwart" untergebracht werden, der u. a. auch die Führung von Parkbesuchern zu besorgen haben wird. Ing. P—J.

Neue Unterkunft auf der Turracherhöhe. Sonntag, den 26. September fand auf der Turracherhöhe die Einweihung des neuen Unterkunftshauses statt, Besitzer Hans Brandstätter d. Jüng. Im Namen des Oesterr. Gebirgsvereines (Zweig Graz), dessen Arbeitsgebiet die Turracheralpen sind, beglückwünschte Herrn Veitschegger das Ehepaar Brandstätter zu dem geschaffenen Werk. Das von Baumeister Grasser äußerst zweckmäßig erbaute Haus enthält 14 gut heizbare Zimmer mit zusammen 30 Betten, was von Bergsteigern wie von den Schifahrern freudigst begrüßt werden wird, liegt doch die Turracherhöhe (1763 m) im Mittelpunkt der landschaftlich wunderschönen Turracheralpen, die als ideales Schigebiet bereits weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt sind. Betten sind bereits von S 1.— aufwärts zu haben. Die Mitglieder des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins, des Oesterr. Gebirgsvereins. Oesterr. Turistenklubs und Deutschen und Oesterr. Schiverbandes genießen gegen Vorweis der Mitgliedskarte bei den Zimmerpreisen eine Ermäßigung.

Auf die Turracherhöhe gelangt man am besten von der Station Predlitz der Murtalbahn aus. Während der Sommer- und Herbstmonate unterhält Herr Taferner in Turrach einen regelmäßigen Autoverkehr von Predlitz nach dem 13 km entfernten Turrach; von dort ist die Turracherhöhe in 1½ Stunden bequem zu erreichen. Während des Winters sind bei Taferner und beim Gasthof Pfeffer in Turrach gegen Bestellung Fahrgelegenheiten zu erhalten. T. V.

Wiederherstellung des Bozner Wegmarkierungsnetzes. Die Fremdenverkehrskommission Bozen hat in zweijähriger, mühevoller Arbeit das ausgedehnte Wegmarkierungsnetz im Umkreise Bozens wieder vollkommen hergestellt. Es umfaßt über 600 km und zwar die Gebiete des Rittens und Saltens, der Ueberetscher Hochfläche mit dem Mendelstock und den Prissianerhöhen, dann den Kohlerer- und Reggelberg mit seinem ausgedehnten Hinterlande sowie das Plateau von Gummer und reicht solcherart vom Laugen- und Möltener-Joch bis zum Fuße des Latemar und des Weiß- und Schwarzhornes, dem Bergsteiger und Wanderer eine Unzahl der lohnendsten Ausflüge eröffnend und erleichternd. Für das Bozner Wegmarkierungsnetz wurde durchaus das Ziffernsystem gewählt. Große Orientierungstafeln in der Stadt sowie an den Ausgangspunkten für den Besuch der einzelnen Gruppen und zahlreiche kleinere Wegweisertafeln an Kreuzungs- und Abzweigungsstellen wurden angebracht und sämtliche Markierungen in eine Wegbezeichnungskarte aufgenommen, die dem von der Fremdenverkehrskommission aufgelegten Bozner Stadtplan angegliedert ist und mit diesem kostenlos abgegeben wird.

Wegabsperrung. Die Bezirkshauptmannschaft Landeck gibt folgendes bekannt: „Mit Rücksicht auf die zunehmende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Montafon und der Gefahr einer Verschleppung in den hiesigen Bezirk wird auf Grund des § 24 T.S.Ges. jeglicher Personen- und Turistenverkehr sowie selbstverständlich jeder Verkehr mit Vieh über das Zeinisjoch sowie vom Verbella- in das Ferwalltal verboten. Zur Ueberwachung der Einhaltung dieses Verbotes wird auf dem Zeinisjoch eine Gendarmerie-Expositur bis auf weiteres errichtet bzw. der Gendarmerieposten in St. Anton mit der verstärkten Ueberwachung des letztgenannten Ueberganges beauftragt."

Neuer hochalpiner Weg. Der Oest. Turistenklub hat von seinem Defreggerhause im Venedigergebiet einen Weg auf das Obere Sulzbachtörl gebaut. Er führt in die „Tiefe Grube" von dort links auf die Schwarze Ader und jenseits in Serpentinen über den Nordwesthang hinab zum Dorfergletscher. Der neue Weg kürzt den Uebergang zwischen Kürsingerhütte und Defreggerhaus um 2 Std. Man kann nun in 3½ Std. von einer zur anderen Hütte gelangen. Von der Warnsdorfer-Hütte zum Defreggerhaus sind 5 Std. Am Dorfer- und Rainergletscher ist der Gletscherübertritt mit großen Steinmännern kenntlich gemacht.

Neuer Schneealpen-Zugang. Der Karlsteig durch den Aeußeren Krampengraben wurde von der Bundesforstleitung Neuberg freigegeben. Dieser vielleicht schönste Zugang auf die Schneealpe wurde vom österr. Turistenklub mit roter Farbe bezeichnet.

Verkehr

Verkehr in der Grenzzone Südtirols.

Guadagnini, der Präfekt von Trient bringt im Einvernehmen mit der Militärbehörde nachstehendes in Südtirol zur öffentlichen Kenntnis:

Das innerhalb der politischen Bezirke von Bozen, Meran, Brixen und Bruneck gelegene Gebiet wird als besonders wichtige militärische Zone angesehen.

Im gesamten erwähnten Gebiete sind außer den besonderen Beschränkungen, von denen im kgl. Gesetz-Dekrete vom 23. Mai 1924, Nr. 1122, betreffend die rechtliche Behandlung des Eigentums in der Grenzzone der neuen Provinzen die Rede ist, nachstehende Vorschriften zu beachten:

1. Es ist verboten, topographische Aufnahmen irgendwelchen Systems, von wem immer, vorzunehmen, ausgenommen besondere Bewilligungen, die von Fall zu Fall von seiten des Kommandos der Militär-Division in Trento, (seitens jenes von Treviso für das Gebiet der Prätur von Welsberg) oder seitens der höheren Militärbehörden über motiviertes und genau detailliertes Ansuchen der Interessenten erteilt werden können.

2. Die öffentliche Sicherheitsbehörde hat das Recht der Besichtigung und Ueberwachung, sowohl hinsichtlich der Firmen, als der Privatpersonen, über die photographischen Apparate und die bereits gemachten photographischen Aufnahmen, sowie die Berechtigung der etwaigen Beschlagnahme derselben.

3. Im gesamten Gebiete, welches zwischen der Grenzlinie und der durch nachstehende Ortschaften gehenden Linie liegt, und zwar Ortler, Stilfserjoch, Liechtenberg, Laatsch, Burgeis, Etschlauf bis Meran, Passeiertal, Jaufenpaß, Sterzing, Wilde Kreuzspitze, (mit Ausnahme der im Tale liegenden Ortschaften längs der erwähnten Linie), in den

Gebieten der Hochtäler von Valsertal, Pfunderertal, Lappach, Ahrntal, Reintal und im Gebiete der Prätur Welsberg, ist, außer unter Punkt 1. und 2. Verfügtes, in taxativer Weise verboten, photographische Aufnahmen, Zeichnungen, Panorama-Aufnahmen vorzunehmen, Erhebungen zu machen, sowie Daten und Nachrichten irgendwelcher Art hinsichtlich der erwähnten Oertlichkeiten zu sammeln. Für das Gebiet der Prätur Welsberg erstreckt sich das Verbot der Photographieaufnahmen nicht auf die bewohnten Zentren.

4. Nachstehende Gebiete sind als militärisch besonders wichtige Ortschaften anzusehen:

Gebiet des Reichen-Scheideck:

a) Zone des Ciavalatsch;
b) die Zone, die vom Grubenjoch parallel der Grenzlinie, in einer Breite von zirka 2 Kilometer, bis zum Weißseejoch läuft. Ausgenommen sind die Straßenverbindungen im Talgrunde.

Gebiet des Timmeljoch:

a) Die Zone zwischen der politischen Grenze und der durch nachstehende Ortschaften (diese inbegriffen) gehende Linie: Panker Joch, Schönauer Alpe, Windacherscharte.

Gebiet des Brenner:

a) Die Zone des Portjöchls und Santigjöchls, des Kreuzjochs (alle drei gegen Obernberg), des Sattelbergs, des Brenner-Passes (ausgenommen die Straßenverbindungen im Talgrunde), der Wolfendorn, der Kraxentrager, von Pfitsch, ausgenommen die Straßenverbindung im Talgrunde und der Steig zum Schutzhaus am Pfitscherjoch.

Gebiet des Ahrntales:

a) Die Zone des oberen Tales, ausgenommen die Straßenverbindungen im Talgrunde.

In allen oben erwähnten Ortschaften sind außer obigen Verbotsverfügungen noch nachstehende Einschränkungen zu beobachten:

1. Das Verbot des Zuganges für jedermann, ausgenommen, die im Reiche geborenen und in den genannten Gebieten ansässigen Staatsbürger, die italienischen Staatsangehörigen, die aus dem Innern kommen und sich dahin zur Alpenweide begeben, sowie die österreichischen Staatsangehörigen, welche sich in den Verhältnissen befinden, von denen im italienisch-österreichischen Uebereinkommen vom 28. April 1923 betreffend die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Grenzgebieten, genehmigt mit kgl. Dekret vom 28. Juni 1923, Nr. 1388, die Rede ist, und mit der vorgeschriebenen Grenz- oder Passierkarte versehen sind.

Alle anderen Personen müssen mit einer besonderen Legitimationskarte versehen sein, welche von einem Offizierskommando der CC. RR. oder der kgl. Finanzwache oder eines von einem höheren Offizier geleiteten Stationskommandos auszustellen ist.

2. Das Verbot für jedermann, photographische Apparate zu benützen, Erhebungen zu pflegen, Zeichnungen zu machen und überhaupt Daten und Nachrichten irgendwelcher Art zu sammeln.

Das Verbot des Zuganges zu den als militärisch besonders wichtigen und unter Nr. 4 behandelten Ortschaften wird auch mittels besonderer, ständiger Tafeln zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Die kgl. Karabinieri, die Polizeiwachen, die kgl. Finanzwachen, die Angehörigen der M. V. S. N., die Forstwachen, die Gemeindewachen, sowie die Militärs des kgl. Heeres, und zwar einzeln oder in Zügen, sind besonders beauftragt, die oberwähnten Verbote und Einschränkungen beobachten zu lassen.

Zuwiderhandelnde gegen die Bestimmungen der vorliegenden Kundmachung und der ständigen Tafeln werden im Sinne der Art. 110 und 434 des allg. Strafgesetzes bestraft.

*

Wenn dieses am 1. September d. J. verlautbarte Verbot nicht bis zur nächsten Reisezeit abgeändert wird, ist damit der Südtiroler Touristenverkehr so gut wie lahm gelegt. Wie lange werden die berufenen Stellen noch dieser stets drückender werdenden Knebelung des deutschen Südtirols tatenlos zuschauen?

Aufnahme der Postbotenfahrten über den Radstädter-Tauern. Mit Einstellung der Postkraftwagenfahrten über den Radstädter Tauern, voraussichtlich mit 1. November l. J., werden die Postbotenfahrten zwischen Radstadt und Mauterndorf wieder eingerichtet. Sie werden täglich in nachstehender Kursordnung verkehren:

18^{00}	ab	Radstadt Postamt	an	14^{00}
19^{30}	an	Untertauern	ab	12^{50}
8^{40}	ab	Postamt	an	12^{20}
11^{00}	an	Obertauern	ab	11^{10}
11^{10}	ab	Postablage	an	11^{00}
12^{20}	an	Tweng	ab	8^{45}
12^{50}	ab	Postamt	an	8^{35}
13^{50}	an	Mauterndorf	ab	7^{00}
14^{00}	ab	Postamt		
14^{05}	an	Mauterndorf Bahnhof		

Fahrtenberichte

Neuersteigungen im Gebiete der Floitenkämme (Zillertal). Ausgangspunkt war das Steinbockhaus im Floitentale. Sämtliche Turen machte ich allein.

Flottenturm. 2736 m. Neuer Aufstieg durch die Südwestflanke: Vom Steinbockhaus über den Jagdsteig ins Bleierzkar und an der „Sonnwand" unschwierig aber sehr steil empor zu der am Fuße des letzten Aufschwunges des Südgrates liegende breite Scharte. Nun über den Grat weiter, schwierig durch einen Kamin und sehr schwierig und gefährlich über mehrere lose Platten zu einer Kanzel von der man sehr schwierig über einen tiefen Spalt zum Hauptgrat hinüber spreizt und dann auf einem kurzen ausgesetzten Gratstück den Gipfelsteinmann erreicht. Sehr schwierig und mühsam. 3½ Std. vom „Steinbock".

Drei Könige. 2650 m. 3. Ersteigung. Die höchste Erhebung dieser äußerst schroffen Zackengruppe wurde nach mehreren alljährlichen Versuchen im Juni d. J. von zwei Innsbrucker Kletterern zum erstenmale erstiegen. Angaben über frühere Ersteigungen beruhen jedenfalls auf Irrtum. Als zweite folgten zwei Einheimische, die Führeraspiranten R. Eberl und J. Kröll. Die dritte Besteigung vollführte ich allein am 4. September d. J. Diese Tur zählt zu den schönsten und schwierigsten Klettereien des Zillertales.

Vom „Steinbock" ins Bockkar und nördlich durch eine steile Plattenrinne in die südlich vom Hauptzacken liegende Scharte. Hinüber in die Stilluperseite und an der Ostwand ein sehr steiles und exponiertes Rasenband zu einem Schartl am Fuße des Mittelzackens. Auf einem ebenem Band gelangt man nun in die Nordwand, die an die 350 m fast senkrecht ins Bleierzkar abbricht. Vom Band weg an einer Wandausbauchung in die Verschneidung von Haupt- und Mittelzacken und teilweise äußerst schwierig zur Grathöhe. (Hier ein Mauerhaken). Ueber den obersten Abbruch des Zackens erreicht man den Gipfel. Bei meiner Besteigung fand ich dort eine Fahne, die von der Führerpartie aufgestellt worden war, während Daten über die Erstersteigung keine vorhanden waren. Aeußerst schwierig und exponiert. 3½ St.

Birbergspitze. 2876 m. Erste Ersteigung aus der Floite. Vom Bockkar ausgehend querte ich die Hänge bis zum Breitstallkar, dann über die Nordwestflanke zur Grathöhe und über den Nordgrat, zuletzt auf der Stilluperseite ausweichend zum Gipfel. Unschwierig und mühsam. 3—4 St. vom „Steinbock".

Kellerspitze. 2756 m. Erste Ersteigung aus der Floite. Vom Bichlerkar auf Jagdsteig ins Tiefenkar, dieses nordwestlich querend bis zum Fuße der Südost-Flanke und über diese empor bis zur Spitze. Der Gipfel wurde 1924 von H. Delago zum erstenmale überhaupt bestiegen (aus der Gunkel) und ist seither jedenfalls nicht mehr gemacht worden. Unschwierig, jedoch sehr steil und mühsam. 3½ Stunden.

Lapenkopf. 2780 m. (Höhenangabe der A. V.-Karte ist unrichtig.) Erste Ersteigung aus der Floite. Der Gipfel wurde kurz vor mir von zwei Innsbrucker Kletterern zum erstenmale überhaupt erstiegen und zwar aus der Gunkel. — Auf dem vom Franzensjagdhause ausgehenden sehr guten Steig erreichte ich das Kellerkar. Ueber eine Felsrippe stieg ich in die Ostwand ein, die vom Tale aus betrachtet, fast unersteiglich scheint. Die steilen Platten, die zu der südlich vom Gipfel liegenden Scharte führen, sind auch tatsächlich schwierig. Sehr schwierig aber ist der Weiterweg über den scharfen Südgrat, auf dem man, mit kleinen Abweichungen, den Gipfel erreicht. 3½ Std.

Ferner besuchte ich noch mehrere Spitzen die von Bergsteigern jedenfalls noch nicht betreten worden, jedoch von geringerem touristischem Interesse sind und zwar: Tiefenkarkopf, Streimerkopf, Sommerschartenkopf, vordere Roßköpfe.

Sepp Egger, Zell a. Ziller.

Reichenspitzgruppe.

Reichenspitze (3294 m).

1. Ersteigung über die gerade Südwand am 28. 8. 26 durch Dr. E. Allwein (AVM., S. Hochland) u. W. Fendt (AVM., S. Schwaz).

Durch die Südwand der Reichenspitze zieht schräg von links nach rechts eine große Schlucht hinauf, die am Südgrat ausmündet; sie wurde nach Angaben des Führers Eberl (Plauener Hütte) bereits einmal durchstiegen. Wir stiegen in der Gipfelfallinie in einer zweiten, der genannten parallel laufenden Schlucht ein, verließen sie nach den ersten Kaminstufen nach rechts und kletterten auf der orogr. linken Begrenzungskante der Schlucht soweit hinauf, bis sich die Schlucht zu einem Kessel erweitert. Hier nach links über sehr brüchige Felsen und Geröll hinauf zur orogr. linken Begrenzungskante der eingangs erwähnten Hauptschlucht. Auf ihr, mit Ausweichen nach rechts, hinauf bis die Kante angangbar wird. Hier quert man in die Schlucht hinein, in ihr 6 m hinauf, dann schwerer nach links in die Gipfelwand. Am linken Rand einer auffallenden dunkeln Platte durch einen Riß hinauf, dann Quergang unter Ueberhängen nach links auf ein breites Band. Einige Meter nach rechts und durch einen senkrechten Riß hinauf bis unter einen Ueberhang. Nun entweder durch ein sehr enges Loch oder schwerer außen über den Ueberhang hinauf und über einen Riß und Platten direkt zum Gipfel.

Sehr schwierig, 2½ Std., Wandhöhe ca. 350 m.

Venedigergruppe.

Schliefferspitze (3185 m).

1. Ersteigung über die Südwand am 25. 8. 26 durch Dr. Eugen Allwein (AVM., S. Hochland) u. W. Fendt (AVM. S. Schwaz).

Einstieg in der Gipfelfallinie in einer Wandeinbuchtung; erst durch eine schwere Verschneidung, dann durch mehrere Risse gerade hinauf.

Dann steigender Quergang nach rechts bis in den letzten Riß, der die Fortsetzung der Einstiegsverschneidung bildet. Durch ihn bis unter seinen Schlußüberhang hinauf, dann über eine Platte nach rechts in eine nach rechts aufwärtsziehende Rinne, die auf leichtes Gelände führte. Weiter beliebig zum Gipfelgrat.

Sehr schwierig (im unt. Teil), 1 St., Wandhöhe ca. 200 m.

Schliefertürme, Nördlicher (P. 3141). 1. Ueberschreitung, **Südlicher** (P. 3113).

1. Ersteigung und Ueberschreitung, 1. Ueberschreitung d. ganzen Massivs am 25. 8. 26 durch Dr. E. Allwein (AAVM., S. Hochland) und W. Fendt (AAVM., S. Schwaz).

Im Grat zwischen Sonntagskopf und Schliefer spitze erhebt sich, von den beiden genannten Gipfeln durch tiefe Scharten deutlich getrennt, eine Reihe schöner Türme, deren nördlichster und südlichster in der A.V.-Karte deutlich mit 3141 bezw. 3113 kotiert ist. Von beiden Türmen zieht je eine steile, ausgeprägte Gratkante südwestlich zum Schliefer kees hinunter, sodaß eine Benennung der Türme gerechtfertigt erscheint.

Von der Scharte zwischen Schliefer spitze und den Türmen umgeht man den ersten kleinen Zacken nach links über Schnee und ersteigt den ersten Turm (P. 3141) längs der Gratkante mit geringem Ausweichen nach links. Am Gipfel fanden wir ein kleines Steinmandl. Abstieg erst einige Meter am Grat, dann zwei Seillängen durch Kamine und Risse in der Südwestseite bis auf grobes Geröll hinunter. Hier Quergang zum Grat zurück. Wieder in der Flanke etwas absteigend über Geröll und Platten auch unter dem nächsten Zacken durch. Ueber Blockwerk wieder zum Grat hinauf. Der 2. Turm wird am besten nach links umgangen oder von links her erstiegen. Den 3. Turm ersteigt man durch die Ostflanke und erreicht über die schmale Gratschneide schwierig die nächste Scharte. Am 4. Turm erst etwas am Grat hinauf, dann schwierig nach rechts auf ein Schichtenband in der Westseite und auf diesem eben, dann absteigend um einen Zacken herum in die Schlucht. Hier bis in die Nähe des Grates hinauf, dann nach rechts durch die brüchige Wand auf den Westgrat und über dessen Platten zum Gipfel (P. 3113, Südl. Schliefer turm). Dieser trug kein Zeichen einer Ersteigung. Abstieg über die Gratkante, zum Schluß 14 m hohes Abseilen in die Scharte vor dem Sonntagskopf, der über den Grat leicht erreicht wird.

Sehr schwierig, 4½ Std. (von der Schliefer spitze bis zum Sonntagskopf.)

Westalpen.

Cima di Rosso, Nord-Rippe (1. Begehung) 13. Aug.:

Man folgt im untersten Teil der Rute Klucker—Rey—Rydzewsky über die Nordwest-Wand, bis über den links dieser Rute gelegenen Felssporn zu dem Hängegletscher hinübergequert werden kann. Ueber seinem Abbruch her zur Nordrippe. Auf und neben ihr in abwechselnder Eis- und Felsarbeit unmittelbar zum Gipfel. Die Steilheit des Eises ist streckenweise beträchtlich. Von der Fornohütte etwa 5¾ Stunden.

Monte Zocca (Westgipfel), Nordostwand-Nordgrat (1. Begehung) 19. August:

Der orographisch linke Teil der den Nordaufbau der Zocca ausfüllenden steilen Firn- und Eiswand zieht zu den Felsen des obenerwähnten Grates empor und weist nach Nordosten. Man erreicht über die Wand, sich weit rechts haltend, den oberen Teil des Nordgrates in einem Firnsattel. Der Grat führt unschwer zum Gipfel, erheischt jedoch bei der ungewöhnlichen Lockerheit seines Aufbaus große Vorsicht. Von der Albignahütte etwa 5½ Stunden.

Prof. K. Gruber, Dr. A. Grunewald.
(Akadem. Ski-Club München).

Pala Gruppe.

Campanile di Val Grande (3006 m).

1. Ersteigung über die Ostwand am 27. Juli 1926 durch Fritz Bechtold, Willy Merkl, Hugo Raab und Konrad Stengel.

Der Gipfel bricht nach Osten mit einer glatten, gelben Wand ab. Den Einstieg erreicht man am besten vom Passo Val Grande. Er liegt etwa 70 m nördlich der Scharte zwischen Cima und Campanile di Val Grande, etwas rechts einer großen Höhle bei einer auffallenden Wandeinbuchtung.

Rechts der Fallinie dieser Wandeinbuchtung durch eine bauchige Wand mit auffallenden Erosionslöchern 6 m aufwärts, dann links querend in eine kleine Höhle (15 m v. E.). Aus ihr um eine Ecke nach rechts heraus, nach einigen Metern wieder nach links zu einem kleinen Felszacken und von ihm, überaus schwieriger Quergang, nach links in die oben erwähnte Wandeinbuchtung. In ihr aufwärts zu einem kleinen Geröllkessel am Fuße einer Kaminreihe. 8 m im Kamin — anfangs sehr schwierig — empor. Das folgende, enge Kaminstück wird nach links umgangen. Von einem Band aus über mehrere Wandstufen im ganzen etwa 30 m hinan in den Kamin zurück, den man bei gelben Ueberhängen erreicht. Rechts hinaus und nach 5 m wieder nach links in eine plattige Rinne. Nach ihrer Durchkletterung rechts hinauf zum Gipfelgrat, den man etwas südlich des Steinmanns betritt.

Kurze aber sehr hübsche Kletterfahrt.

(Wenn man auf die Mitnahme der Bergschuhe verzichten will, empfiehlt es sich den Abstieg über den Südostgrat (Route: Deye-Herzog) zu nehmen.)

Campanile di Lastei di Mezzo (2780 m)

1. Ersteigung über den Südostgrat am 29. Juli 1926 durch Fritz Bechtold, Willy Merkl, Xaver Rottenaicher und Konrad Stengel.

Der Campanile di Lastei di Mezzo entsendet nach Südosten einen 200 m hohen schönen Grat, der mit mehreren Türmen zum Fuße der Schlucht zwischen Campanile di Lastei alto (2850 m) und Campanile di Lastei di Mezzo absetzt.

Vom unteren Ende der Schlucht quert man unterhalb einer auffallenden Höhle über Platten solange nach rechts, bis man sich in der Fallinie des 1. gelben Turmes befindet. Ueber gutgriffigen Fels in eine kleine Wandeinbuchtung, durch sie sehr schwierig hinauf zum Fuße obengenannten Turmes. Unter ihm links vorbei in einen geschweiften Kamin, dessen unteres Ende vom Einstieg als kleine Höhle erkennbar ist. Durch den Kamin hinauf und scharf nach rechts in die Scharte hinter dem 1. Turm. In prächtiger Kletterei 15 m direkt über die Kante empor zu einem kurzen Band. Auf diesem etwas nach rechts, dann durch einen Spalt auf den Kopf des 2. Turmes. Aus der Scharte hinter ihm in sehr schöner Kletterei über einen eigenartigen, kugelförmigen Grataufschwung mit feinen Erosionsrinnen und weiter zum unteren Ende des zweiten rechts herabziehenden Spaltes. An seiner rechten Begrenzungskante gerade empor auf den Kopf des 3. Turmes. Von hier 25 m in hervorragender Ausgesetztheit an der glatten Kante überaus schwierig hinauf. Nun über ein flaches Gratstück zu den folgenden Gratköpfen, welche direkt überklettert werden. Zuletzt über die schmale Schneide zum Gipfel.

Kurze sehr reizvolle Klettertur.

Cima di Campido (3001 m).

1. Ersteigung über die Nordwestwand am 1. August 1926 durch Fritz Bechtold, Willy Merkl, Peter Müllritter u. Xaver Rottenaicher.

Als Schaustück der Mulazhütte bricht die Cima di Campido mit einer glatten Wandflucht zum Frocobongletscher ab. Den Durchstieg durch die untere Wandhälfte vermittelt ein feines Riß-System, das knapp rechts neben einem hellgelben Fleck hinaufzieht. Den Einstieg erreicht man von der Mulazhütte ½ Std. über steilen Firn, etwa 100 m oberhalb eines aus dem Gletscher herausragenden, großen Felsblockes.

Ueber eine 25 m lange schwach nach links ansteigende Rißreihe empor zu einem Stand. Noch etwas aufwärts und kurzer Quergang nach links in einen Kamin, der auf ein Felsköpfel leitet. Von hier in einer Verschneidung zunächst gerade empor, dann nach links in eine kaminartige Steilrinne, im ganzen 30 m empor. Ueber die Kaminwand links hinauf zu einem kleinen Vorbau. Von diesem über splitterigen Fels gerade aufwärts und dann wieder nach rechts in die Fortsetzung des Kamins zurück. In diesem aufwärts bis etwa 20 m unter gelbgefärbte Ueberhänge, sodann schräg nach links aufwärts in eine Einbuchtung. Nun 15 m hoch über eine Kante zu einem Stand. Weiter nach rechts zunächst in eine seichte Schlucht und durch dieselbe zu einer Schulterrasse. Nach rechts und 35 m über eine Kante aufwärts auf ein Felsköpfel. Von hier weiter gerade empor zu einem kurzen Schuttband. Schwach links empor und wieder rechts ansteigend, nach 30 m unter einen Ueberhang. (Vom Durchstieg durch die hier ansetzende Gipfelwand wurde infolge enormer Brüchigkeit des Gesteins abgesehen.) Luftiger 60 m-Quergang auf ansteigendem Gesimse nach rechts zu einer Felsrippe und durch einen Kamin, sowie über plattigen Fels zu einer gelben Höhle. Aus ihr nach rechts heraus und nach 60 m in eine Scharte des Gipfelgrates. Um einen Gratturm herum, wieder in die Nordwand hinaus und über den folgenden Grat zum Gipfel.

Wandhöhe laut Aneroid 400 m. Durchwegs überaus schwierig.

NB.: Wir hatten ständig unter starkem Steinschlag aus den Gipfelfelsen zu leiden, die Tur ist also nicht nur überaus schwierig, sondern auch sehr gefährlich.

I. Ueberschreitung der drei Campanile di Lastei von Norden nach Süden am 31. Juli 1926 durch Fritz Bechtold, Willy Merkl, Peter Müllritter und Xaver Rottenaicher.

Die 3 Campanile di Lastei sind wilde, freistehende, plattengepanzerte Türme, die besonders von den oberen Weideböden der Malga Frocobon, einen herausfordernden Anblick erwecken. Ihre Ueberschreitung gehört zu den schönsten Felsfahrten im Nordzug der Palagruppe und hält wohl an sportlichen Reizen einen Vergleich mit der Ueberschreitung der Südlichen Vajolettürme aus, während sie diese an Großzügigkeit noch weit übertrifft. Das Gestein ist von ganz hervorragender Güte.

Bei der Ueberschreitung wurden folgende Wege erstmals begangen:

1. Campanile di Lastei basso (2720 m): Nordwand.

(1. Freie Erkletterung, 1. Ueberschreitung).

Teilnehmer: Bechtold, Merkl, Müllritter, Raab, Rottenaicher und Stengel.

Vom Passo Lucan aus bemerkt man in der prallen Nordwand des C. d. L. b. einen großen plattigen Vorbau, der auf seinem Kopf

einen gelblich gefärbten Knödel trägt, von dem aus ein feiner Riß durch die Plattenwülste des Gipfels zieht.

Dem Vorbau ist links ein kleiner Pfeiler angelehnt. An seinem Fuße befindet sich der Einstieg. Die linke Begrenzungskante des Pfeilers bildet mit dem Massiv eine kaminartige Steilrinne. In ihr, teilweise sehr schwierig, einige Seillängen aufwärts auf einen Kopf. Ueber Platten nach rechts und gerade empor unter einen überhängenden Wulst. Durch eine Verschneidung hinauf unter die Ueberdachung und nach links in eine Steilrinne, die auf den Kopf des Knödels leitet. Nun 6 m über Platten hinauf zum Beginn des bereits vom Einstieg aus sichtbaren Risses, der zwischen allseits glatten Platten eingeschnitten ist. Im Riß überaus schwierig und anstrengend empor zu einem Knick (Sicherungshaken), weiter überaus schwer aufwärts, später durch die kaminartige Fortsetzung etwas leichter, nach etwa 50 m direkt auf die Gipfelplatte.

Wandhöhe 200 m; überaus schwierig.

Der Abstieg erfolgte auf der Normalroute in die Scharte vor dem C. d. L. di Mezzo.

2. Campanile di Lastei di Mezzo (2780 m): Nordwand.
(1. Ueberschreitung).

Teilnehmer: Bechtold, Merkl, Müllritter und Rottenaicher.

Von der Scharte zwischen C. d. L. basso u. di Mezzo am Fuße der glatten Nordwand etwas rechts haltend, 30 m aufwärts zum unteren Ende eines von rechts nach links aufwärts ziehenden Gesimses. Ueber dieses in sehr schöner Kletterei etwa 60 m empor zu einer gelb gefärbten Wand. Ueber sie und nach rechts aufwärts haltend, über gut gestuften Fels zu einer großen gelben Höhle. An ihr rechts vorbei in eine Wandeinbuchtung. Rechts derselben durch einen überaus schwierigen Riß auf ein Plattenband. Zuerst einige Meter nach links und dann wieder nach rechts zu einem Riß. Durch ihn sehr schwierig in die folgende Plattenrinne und durch sie zum Gipfel.

Wandhöhe 200 m; überaus schwierig.

Abstieg: Normalroute in die Scharte vor dem C. d. L. alto.

3. Campanile di Lastei alto (2850 m) Nordwand:
(1. Ueberschreitung).

Vom höchsten Punkt der Scharte zwischen C. d. L. di Mezzo und alto einige Meter gerade empor und Quergang nach rechts zu einem Spalt. Durch ihn und nach rechts zu einem Schuttfleck. Von hier 25 m im Zickzack zu einem 2. Schuttfleck. Rechts von ihm durch eine Verschneidung auf eine Terrasse. Nun über eine kurze, sehr schwierige Wandstelle zu aufgelösten Felsen. Ueber sie empor bis zu einer Gratscharte. Zuletzt auf einem Band nach links in eine zweite Scharte und zum Gipfel.

Wandhöhe 200 m; sehr schwierig.

Südostgrat:

Vom Gipfel südöstlich über Schrofen hinab zu einer Scharte. Nach rechts durch einen Spalt hinab zu einem Schuttfleck vor einem ebenen Gratstück. Ueber dasselbe einige Meter entlang und etwa 30 m rechts abwärtskletternd in die Scharte vor einem Gratkopf mit glatter Platte. Aus der Scharte empor und jenseits wieder hinab in eine weitere Scharte. Der nächste Gratzacken wird links umgangen. Durch einen etwa 60 m hohen Kamin, zuletzt abseilend, gewinnt man die Scharte zwischen Cima Zopel und Campanile di Lastei alto.

Der Südostgrat kann auch überaus schwierig im Aufstieg frei erklettert werden.

Teilnehmer: Bechtold, Merkl, Müllritter und Rottenaicher.

Unglücksfälle

Ein Leichenfund nach 3 Jahren. Von dem seit 23. September 1923 im Gebiete des Wörner vermißten Regierungsbaumeister Rich. Graßmann aus München, sind am letzten Sonntag in der Nordostwand des Wörner von einer Bergwacht-Expedition zahlreiche Ausrüstungsgegenstände und ein großer Teil der sterblichen Ueberreste gefunden worden. In den letzten Tagen gelang es, weitere Funde zu machen. Die Identität mit Graßmann ist zweifellos festgestellt. Damit ist der Fall zur Klärung gebracht worden, der 3 Jahre lang ein scheinbar undurchdringliches Geheimnis bildete und in der alpinen Unfallchronik, was die Nachforschungen betrifft, wohl einzig in seiner Art sein dürfte. Von der Bergwacht allein waren in der benannten Zeit in das in Frage kommende Gebiet 27 Expeditionen entsendet worden, an denen 303 Helfer beteiligt waren. — Ueber den Hergang des Unfalles kann nunmehr mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Graßmann am Sonntag, den 23. September 1923, vormittags zwischen 9—½10 Uhr an der am Beginn des sogen. Gamswechsels zum Gipfel führenden Variante infolge Ausgleitens oder Ausbrechens eines Griffes abgestürzt ist. Der Körper — der Tod ist zweifellos sofort eingetreten — fiel dabei in die, die Nordostwand in der oberen Hälfte durchziehende Schlucht und blieb in den dort ganzjährigliegenden Schnee bezw. in der Randkluft stecken. Am gleichen Tag trat abends ein Wettersturz ein, der zirka ½ Meter Neuschnee brachte und die Leiche völlig überdeckte. Dieser Zustand dauerte sowohl im Jahre 1924 als auch 1925 an. Die geringen Niederschläge des heurigen Winters und die warme Witterung der letzten Wochen gaben zu der Vermutung Anlaß, daß der Vermißte, wenn die vorerwähnte, durch mehrere Anhaltspunkte bekräftigte Annahme des Absturzes zutreffend sein sollte, ausgeapert werden müsse, was sich nun bestätigt hat.

Alpine Unglücksfälle. Der 81jährige Schnalser Bergführer Josef Spechtenhauser ist bei Karthaus abgestürzt und starb bald nach seiner Auffindung.

Ein Beitrag zur Blitzgefahr im Hochgebirge. Ueber einen heuer auf dem Gipfel des Hochtors (Gesäuse) erlebten, eigenartigen Unfall gibt nachfolgender Bericht Kunde: Nach einer am 12. September durchgeführten Durchkletterung der Nordwand auf dem Pfannlweg saßen wir vier von der Austria-Jungmannschaft: Sepp Ullmann, Willi Nerber, Bruno Rieben und ich am Gipfel des Hochtors. Es war einige Minuten nach 2 Uhr. Wohl zogen über den Großen Buchstein schwere Gewitterwolken, doch über uns lachte noch die Sonne, und nicht das geringste Anzeichen einer mit Elektrizität geladenen Atmosphäre war vorhanden. Sepp war soeben dabei, unsere Namen im Gipfelbuch einzutragen, Nerber und Rieben wollten sich am mitgebrachten Mundvorat gütlich tun, und ich stellte mit Bedauern fest, daß sich im Stahlbeschlag meiner Schuhe so manche Lücke zeigte, was ich meinem Freund Sepp recht eindringlich vor Augen führte. Dies war das letzte worauf ich mich noch erinnern kann. Als ich nach einer halben Stunde wieder das Bewußtsein erlangt hatte, wußte ich nicht, was eigentlich mit mir geschehen war und wähnte mich während eines kurzen Gipfelschläfchens einige Meter abgestürzt. Ich versuchte mich zu erheben, brach aber wieder zusammen und bemerkte erst jetzt, daß ich mich mit dem Gesichte in einer Blutlache liegend befand. Durch das Stöhnen, mit welchem mein zweiter Versuch aufzustehen verbunden war, wurden die Kameraden, die der Blitz mehr verschont hatte und welche sich sofort tiefer geflüchtet hatten und mich auch irgendwo in Sicherheit glaubten, aufmerksam gemacht. Sepp Ullmann hatte beide Beine bis zu den Knien lahm, was sich nach kurzer Zeit durch tüchtiges Reiben wieder gab. Nerber, der sich zweimal überschlug, landete in der Nähe des Nordabsturzes, während sich Rieben schleunigst in Sicherheit hatte begeben können. Rieben und Sepp stürmten auf den Gipfel und trugen mich ungefähr 20 Meter abwärts. Auf meine schwache Frage, was eigentlich los sei, antworteten sie mir: „Blitz, Blitz." Rieben erzählte uns später, daß der Gipfel ein Flammenmeer gewesen sei. Da meine Bekleidung, Hemd, Hose, Stutzen und Socken, aber nur rechts durch den Blitz stark mitgenommen wurde, brauchte sich Sepp mit dem Ausziehen meiner Socken und Stutzen nicht lange plagen. Erschrocken stellte er fest, daß die rechte Körperhälfte, abgesehen von den Brandwunden, vom Kopf bis zur Ferse gefühllos und gelähmt war. Durch tüchtiges Massieren erlangte ich einigermaßen Gefühl und konnte mich, von Kamerad Rieben mehr getragen als gestützt, tiefer begeben. Langsam stiegen wir den Gugelgrat, peinlichst jede Graterhebung umgehend, ab. Wir erreichten die Heßhütte nach 6 Uhr, wo man mir sofort ein Bett freimachte. Nerber und Sepp Ullmann, die unsere Rucksäcke unter großer Blitzgefahr vom Gipfel holten, kamen etwas später nach, und wurde ich dann später vom Kamerad Nerber kunstgerecht verbunden. Kamerad Rieben blieb bei mir und half mir Montag beim Abstieg nach Johnsbach. Otto Steinmann.

Personalnachrichten

Ehrung. Anläßlich der Tagung des oberösterr. Sektionenverbandes wurde am 26 Sept an der Dachsteinkapelle nächst der Simonyhütte eine Marmorgedenktafel zur Ehrung lieber, allzu früh gestorbener Bergkameraden enthüllt, deren Inschrift lautet: „Ihren unvergeßlichen Mitgliedern Robert Damberger (S. Linz), Felix Steinmaier (S. Gosern) zur dauernden Erinnerung gewidmet vom oberösterr. Sektionenverband im D. De. A. V."

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Sektion Austria. Die Sektion beabsichtigt eine Auskunftsstelle und Vermittlungsstelle zu schaffen, die Bergsteiger beraten soll, welche Ziele ihrem Können entsprechen, bzw. die Anwerbung eines autorisierten Bergführers ermöglichen soll, damit die unheimlich gestiegene Häufigkeit der alpinen Unglücksfälle verringert wird.

Der Standpunkt, von dem bei diesem Vorhaben ausgegangen wird, ist der, daß heutzutage viel zu viel schwierige Turen „führerlos" unternommen werden, die bei günstigen Verhältnissen gerade noch gelingen, aber bei den geringsten widrigen Plötzlichkeiten zur Katastrophe führen. Es ist aufrichtig zu wünschen, daß diese menschenfreundliche Idee vollen Erfolg finden möge!

25. Jahrfeier der S. Duisburg. Der Einladung zur Teilnahme an der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes auf der Duisburger Hütte waren ungefähr 50 Gäste und Mitglieder gefolgt, darunter Vertreter der benachbarten Sektionen Mallnitz, Gastein, Halle und Klagenfurt. Freudig wurde auch der Bürgermeister Gfrerer begrüßt. Im großen Gastzimmer, dessen sinnige Ausschmückung ein Werk der Sektions-Damen war, versammelten sich die Festteilnehmer. Mit der Jubelfeier verbunden, und ihr vorangehend, hatte die Sektion beschlossen, für die gefallenen Mitglieder eine Gedenkfeier zu veranstalten und ihnen eine Ehrentafel zu weihen. Der Vorsitzende der Sektion, Architekt Baumbach, begrüßte im Namen

der Sektion und der anwesenden Mitglieder in herzlichen Worten die Gäste und erteilte Herrn Herbers als einem Mitkämpfer im Weltkrieg das Wort zur Weihe der Ehrentafel, ein Werk des Kärntner Bildhauers Fercher. In kurzer, eindrucksvoller Rede fand Herr Herbers Worte des Dankes für das Opfer der Toten. Nach einem, von dem Mitglied Herrn Higer verfaßten Weihegedicht, das Fräulein Göiner vortrug, fiel die Hülle der Ehrentafel. Sie trägt mit einem Edelweiß geschmückt, folgende Inschrift: „Sektion Duisburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins zum Gedächtnis unserer gefallenen Mitglieder Böninger, Dammann, Holley, Liebreich, Meinzer, Neuhoff, Oertgen, Pittroff, Remy, Roßkothen, Saul, Tropp, Wiedemhover. 1914—1918. Der folgende Teil galt dem Sektionsjubiläum. Das Festmahl dehnte sich bei Rheinlied und Rheinwein bis in den Nachmittag aus. Ein gemütlicher Abend beendete die Hüttenfeier, die einen besonderen Reiz für die Teilnehmer durch Gesang und Tanzvorführungen der Kärntnerfreunde erhielt. Der Nachmittag des 25. August war für die Feier in Duisburgs Talstation — Mallnitz — bestimmt. Unter Geleit des Kärntner Heimatschutzes, der Vertreter der Gemeinde, der gesamten Bevölkerung und der Sommergäste marschierte der Zug durch die rot-weiß und schwarz-weiß-rot beflaggten Straßen zum Kriegerdenkmal. Hier wurde die schlichte Feier durch Vorträge des Mallnitzer Gesangvereins stimmungsvoll eingeleitet. Dann widmete Herr Baumbach in kurzer Rede Dankesworte den gefallenen Verteidigern ihrer schönen Heimat. Ein Lied des Gesangvereins und ein gemeinsamer Gesang des Deutschland-Liedes beschlossen die Feier. Am Abend versammelten sich die Duisburger und die Mallnitzer, darunter Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, Vertreter vieler Sektionen und Sommergäste in den bedeutend vergrößerten behaglichen Räumen von Albers Alpen-Gasthof, dem Sitz der Sektion Duisburg. Ein Raum trägt in schön geschnitzter Tafel über dem Eingang die Inschrift „Duisburger Stübl". An mit Alpenblumen sinnig geschmückten und weiß gedeckten Tafeln nahmen die Festteilnehmer Platz. Immer wieder trug der originelle Briefbote von Mallnitz „Gustl" in seiner blitzblanken Sonntags-Uniform Glückwunschtelegramme und Briefe herbei. Herr Baumbach begrüßte Gäste und Mallnitzer und gab in einem kurzen Sektionsbericht die Erlebnisse bekannt, wie Prof. Petersen und er auf der Erkundung eines Hüttenplatzes 1908 in Mallnitz gelandet waren. Zahlreiche Reden folgten, sie zeugten alle von dem innigen Verwachsensein Duisburgs mit der Einwohnerschaft der Talstation. Es sprachen der Vertreter des Landesverbandes Lenzatti aus Klagenfurt und Bürgermeister Gfreier, die Freundschaft zwischen Duisburgern und Kärntnern als Sinnbild der Bruderliebe und Zusammengehörigkeit feiernd. Gleiche Schicksale, denn hüben wie drüben Grenzmark, langjährige feindliche Besatzung und schwerster Kampf für die Idee des gemeinsamen großen deutschen Reichs! Professor Petersen dankte den Kärntnern und besonders den Mallnitzern für das herzliche Entgegenkommen, das Duisburg stets bei ihnen gefunden habe. Dem Dank für die Darbietungen der Mallnitzer Sänger, der Kapelle und besonders den Schuhplattlern gab Justizrat Engels Worte

B.

Sektion Klagenfurt. Zur Feier des 50jährigen Bestandes des Glocknerhauses an der Pasterze hat die Sektion eine Festschrift herausgegeben, die von jedermann gegen Einsendung von S 2.20 bezogen werden kann. Mit hübschen Bildern und lehrreichen Diagrammen geschmückt, enthält das Büchlein lesenswerte Aufsätze und zwar: Glocknerhaus und Glocknerstraße von Ing. Heinz Klos, Geschichte des Glocknerhauses von 1876 bis 1926 von Max Thaller, Die Almen von Heiligenblut von Dr. Hans Spreitzer, Die Pasterze von Dr. V. Paschinger, Die alten Goldbergbauten im Gebiet der Pasterze von Ludwig Jahne, und Sagen aus dem Glocknergebiet von Dr. F. Hernaus. Die Festschrift kann allen Glockner-Freunden bestens empfohlen werden.

Namensänderung. Die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen hat ihren langen Namen in „Bergwacht Sachsen", Sitz Dresden, umgewandelt. Geschäftsstelle im Dresdner Hauptbahnhof, Osthalle.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Ganzjährig S 12.—, *M* 10.—. Nr. 1053 (Sept.): Th. Zeh, Pallavicinirinne. — F. Zeymer, Der Umbau der Johannhütte. — M. Z., Glocknerkreuz. — Dr. H. Pfannl, Glocknertraum. — M. Zeh, 3. Ueberschreitung des Romaris—Teufelskampsattels mit Schiern und Umkreisung des Großglockners. — Ing. Ed. Meyer, Im Winter in der Glocknergruppe. — Dr. K. Prodinger, Mit Neulingen auf dem Großglockner. — Dr. K. Prusik, Auch ein Gipfelerlebnis. — E. G. Lammer, Körperübungen für Bergsteiger. — Turenberichte.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Herausgeber: Oest. Touristenklub, Wien, I., Bäckerstr. 3. Folge 10 (Okt.): R. H. Walter, Raxbahn und Zugspitzbahn. — F. E. Matras, Die Einweihung des neuen Defreggerhauses. — Einspruch gegen die Absperrung der Wiener Hausberge. — Das Quellenschutzgesetz und die Stellung der turist. Vereinigungen. — Nachrichten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oest. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39 Für Nichtmitglieder 3 S. jährl. Folge 10: Eröffnung der Anton-Renk- und der Nauderer Schi-Hütte. — K. Jandl, Anton Renk als Bergsteiger und Dichter. — K. Meyer-Liechtenstein, Arbe, die schönste der dalmatischen Inseln.

Nachrichten der S. Austria. Folge 9 (Sept.): Pichl, Ein Hauptstreich gegen die Turistik (geplante Absperrung der Wiener Hausberge). — H. Schreder, Festtage im Glocknergebiet. — Schladmings schönster Aussichtsberg — C. O., Führerlose und Geführte. — Dr. F. Morton, Friedrich Simony (zum 30. Todestag). — Nachrichten.

Mitteilungen der S. Berlin. Nr. 242 (Oktober): Zum 80. Geburtstag von Ludwig Darmstaedter. — Alpenfahrten der Jungmannschaft.

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 1 (Oktober): P. Hakenholz, Bergsymphonie. — A. Körber, Das Tennengebirge.

Mitteilungen der S. Hochglück (Leipzig). Nr. 3 (Dauphinenummer): Im Reiche Zsigmondys. Vorschau — Pic Coolidge — Les Ecrins — Meije und Breche de la Meije — Col Lautaret.

Nachrichten der S. Pforzheim. Nr. 12 (Ende Sept.): Die Einweihung der Neuen Pforzheimer-Hütte.

Deutsche Alpenzeitung. Bergverlag Rud. Rother, München 19, Hindenburgstraße 49. Vierteljährl. *M* 3.—. H. Fischer, Alfons Walde. — K. Korzendörfer, Winterwald. — Dr. W. Schmidt-Wellenburg, Rund um den Gr. Rettenstein. — F. Rigele Südwände im Wilden Kaiser. — Bruder Willram, Berglied. — O. Zimmeter, Grau, teurer Freund, ist alle Theorie. . . . — Fz. Nieberl, Erinnerungen an den Kurzen Grund. — Im Nebenteil: Herbstwanderung bei Kitzbühel. — Vogesenfahrten v. F. Jacobi. — 50 Jahre S. Kitzbühel. — Nachrichten. — Dieses Heft ist mit einer Fülle schöner Bilder ausgestattet, darunter ein farbiges Kunstblatt von A. Walde, dem Kitzbüheler Künstler

Der Schlern. Monatschrift für Heimat- und Volkskunde. Verlag Vogelweider, Bozen Preis 7 Mk., 12 Sch. jährl. 9. Heft (Sept.): H. Mang, Wetterregeln aus der Tierbeobachtung. — P. Tschurtschenthaler, Zur Geschichte des Dorfes Chienes im Pustertale. — Dr. H. Kiene, Entwicklung der Bozner Bergsteigerei. — Mitteilungen.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19/21. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.—, einz. 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 40 (1. Okt.): Dr. E. Kossinna, Die Gletscher der Alpen. — R. O. Jeandrè, Der Amethyst. — R. H. Biebach, Wandlager. — 40 Jahre Sonnblick-Observatorium. — Herbst in den Gesäusebergen. — Nachrichten.

Nr. 41 (8. Okt.): J. Gallhuber, Der Schmittkamin. — Dr. O. Meister, Eigentumsrecht an Bergen. — O. Steinmann, Eigenartiger Blitzunfall. — Nachrichten.

Nr. 42 (15. Okt.): H. Rinke, Herbstnächte. — E. Czermak, Eine Bergfahrt zum Glockner. — Jeandrè-Graber, Der Amethyst, Novelle (3. Forts.). — F. W. Frisee, Die Hohe Veitsch. — Nachrichten.

Der Bergkamerad. Herausgegeben von Bergwacht, München, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährl. *M* 3.50. Nr. 40: Notizen und Nachrichten. — A. Graber, Kreuzbergfahrt. — Dr. F. Goldmann, Nachrichtenübermittlung im Gebirge. — Und Zarathustra sprach. . . — F. Müller, Der Jock.

„Der Bergsteiger". Zeitschrift des Sächs. Bergsteigerbundes. Dresden-A., Blasewitzerstr. 74. Einzeln 40 Pfg. Nr. 10 (Okt. 1926): A. Buhr, Aus der Geschichte der Erstbegehung (Goldstein-N.O.-Weg). — H. Moldenhauer, Ikarus. — W. Sittler, Wanderfahrt in's Zittauer Gebirge.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen und Schneelauf. Verlag Volkmann, Dresden-A., Dürerstr. 15. Vierteljährl. *M* 1.25, einz. 25 Pfg. Heft 19 (Okt.): R. Zimmermann, Lachmöven. — R. Fehrmann, Der Chinesische Turm. — W. Edelmann, Stille Gipfel. — H. Rinke, Herbstnächte. — E. Meichsner, Im Duppauer Gebirge.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, III., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr. 20 Pfg. Nr. 177 (1. Oktober): R. W. Kraus, Vorzug der Turistik. — F. Müller, Lobet Gott den Herrn! — F. Gogiatti, Königsspitze—Ostsüdost-Wand. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (3. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 178 (8. Okt.): Zur 75. Jahresfeier der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. — Dr. G. Renker, Die braune Schlange. — K. Greilbuer, Guglia di Brenta. — Herbstliche Beeren. — Sportmode. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (4. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 179 (15. Okt.): Ing. F. Kleinhans, Ueber künstliche Hilfsmittel. — E. F. Kohmann, Erste Fahrt in's Hochgebirge. — H. Maurer, Mühlviertler Berge. — Herbstliche Beeren. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens, Novelle (5. Forts.). — Wochenbericht.

Alpenländische Monatshefte. Alpenland-Buchhandlung Südmark, Graz, Joanneumring 11. Vierteljährl. *M* 2.50, S 3.—, einz. 90 Pfg., S 1.20. Heft 1 (Oktober): Th. v. Sosnosky, Schirokko, Südtiroler Roman. — Von alten Heilkräutern. — J. F. Perkonig, Im Nebel. — F. Müller-Partenkirchen, Käfer. — H. Watzlik, Ein Stein. —

Dr. K. Giannoni, Bilder von Mödling und noch viel lehrreiche und unterhaltsame Beiträge, nebst schönen Kunstbeilagen und Bildern

Entstehen und Vergehen der Alpen. Eine allgemeinverständliche Einführung besonders für Bergsteiger und Freunde der Alpen von Dr. Wilfried Seidlitz. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart. 1926. — Wenn wir in seeliger Gipfelrast die unendliche Weite einer klaren Bergaussicht auf uns wirken ließen, vom jähen Felsabsturz zu unseren Füßen über Täler und Gebirgsketten zu Firndomen und Eisfeldern auf eine Wunderwelt zu blicken glaubten, wer hat sich der vielen, auf ihn einstürmenden Fragen erwehren können, wie dieses großartige Schöpfungsbild entstanden, wodurch diese steilen Wände, jene scharfen Grate gehoben und gebildet wurden, welcher innere Zusammenhang in diesem mannigfaltigen und doch so harmonischen Bilde sich ausdrückt? — Für viele Naturerscheinungen, die der Bergsteiger in den Alpen antrifft, hat auch der Laie gute und sachkundige Aufklärung in einer reichen Literatur gefunden, die ihm die Pflanzen- und Tierwelt die geographischen, klimatischen oder ethnographischen Eigentümlichkeiten dieses Gebietes näher bringt. Gerade aber jenes Wissensgebiet, das uns Aufschluß über den Aufbau dieser Landschaft geben sollte, das wie kaum etwas anderes die Aufmerksamkeit des Alpinisten hervorruft, weil ja alle seine Wege von ihm abhängig sind, gerade hier hat die volkstümliche Vermittlung nahezu ein Menschenalter hindurch ausgesetzt. Nicht unbegründet: haben doch die vielumstrittenen Grundfragen der Alpengeologie erst in den letzten Jahrzehnten jene Klärung erfahren, die nun genug weit gediehen zu sein scheint, um auch den weiten Kreis aller Alpenfreunde mit den Ergebnissen der modernen Forschung vertraut zu machen. Wir haben in diesem Sinne schon die von R. v. Klebelsberg verfaßte, in ihrer Knappheit ausgezeichnete geologische Uebersicht begrüßt, die der neuesten Auflage des „Hochturisten" vorangestellt wurde. Doppelt dankbar müssen wir für die vorliegende Einführung in die Alpengeologie sein, in der der bekannte Geologe und Paläontologe der Universität Jena auf wenig mehr als 250 Druckseiten, unterstützt von einem reichhaltigen Bildermaterial, zahlreichen Zeichnungen und Profilen, die heute geltenden Theorien über den Decken- und Ueberschiebungsbau der Alpen darlegt. Das im Rahmen seines Umfanges ungemein reiche Werk ist nicht nur eine allgemeine Anleitung zum Verständnis der Gebirgsformen überhaupt; es wird den meisten Nichtfachleuten auch die notwendige Grundlage für die Lektüre der geologischen Wanderführer und Karten sein und somit zum unentbehrlichen Begleiter für alle Bergfreunde werden, denen „Verstandenes zu schauen weit edlerer und größerer Genuß ist, als Unverstandenes anzustaunen." — Die anhangsweise angeschlossenen Abschnitte „Erklärung einiger geologischer Fachausdrücke", ein reichhaltiges Orts- und Sachregister, sowie eine Tabelle der Entwicklungsgeschichte der Erde mit besonderer Berücksichtigung der alpinen Schichten und schließlich eine schematische geologische Alpenkarte erleichtern und vervollständigen das überaus anregende und gewinnbringende Studium dieses Buches. A. B.

Der König der Deutschen Alpen und seine Helden (Ortlerkämpfe 1915/1918), von Ingenieur Freiherrn von Lempruch, Generalmajor a. D. Chr. Belser A.G, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1925. — Für Kriegsliteratur im eigentlichen Sinne des Wortes hat die heutige Zeit begreiflicherweise nur wenig übrig. Das vorliegende, mit zwei sechsfarbigen Offsettafeln und über 200 Abbildungen nach Lichtbildern geschmückte Prachtwerk des gewesenen Kommandanten der Ortlerverteidigungsstellung will trotz des mitunter in die Phraseologie jener Tage verfallenden Textes mehr als eines dieser etwas in Verruf geratenen literarischen Erzeugnisse sein. Der Verfasser hat hier seine persönlichen Erinnerungen an die heldenmütigen Kämpfe am höchstgelegenen Kriegsschauplatz der Alpen festgelegt und damit den Gebirgstruppen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie ein ehrendes Denkmal gesetzt. Die Darstellung wird nicht nur alle fesseln, die an diesen einzigartigen Hochgebirgskämpfen selbst teilgenommen haben; sie wird auch die übrigen deutschen Leser und namentlich alle Bergsteiger in ihren Bann ziehen, sie mit Stolz aber auch mit Wehmut jener Zeiten gedenken lassen, in denen soldatischer Opfermut leider vergeblich das schwere Unglück zu bannen suchte, das über unser deutsches Südtirol hereingebrochen ist. A. B.

Von den Alpen zur Atlantis. Von Wilhelm Weygandt. Verlag Otto Meißner, Hamburg 1925. — Eine Fülle, fast müßte man sagen eine Ueberfülle von Gedichten eines poetisch veranlagten, universellen Geistes. Reiseerinnerungen eines Dichters, der die Alpen durchwandert, den weite Fahrten über die Atlantis nach Anglo- und Latino-Amerika führen. Das Tagebuch eines Philosophen, der in den Zerrbildern der heutigen Politik und Gesellschaft Ursache und Endziel aufzeigt. Und zu alledem das Bekenntnis eines guten Deutschen! — Und doch wird es schwer fallen, das Buch an den Käufer zu bringen. Die hochentwickelte Buchtechnik der letzten Jahre hat das Auge verwöhnt: achtzig, manchmal etwas langatmig geratene Gedichte in kleiner Schrift ermüden, ja schrecken schon vor dem Lesen ab. Das Buch, der Dichter und sein Verlag müßten gewinnen, wenn gute Graphik oder künstlerische Lichtbilder die grauen Textseiten unterbrechen und beleben, den Leser anregen und fesseln würden. — Diesen Weg sind vor Jahrzehnten die Monats- und Wochenschriften, später die Tagesblätter gegangen. Warum soll ihn nicht auch der Dichter gehen? A. B.

Ennstaler Kletterfahrten. Verlag C. R. Wiatschka, Wien 6., Münzwardeing. 5. Preis S 1.—. Die soeben erschienene Serie 2 der von Horeschowsky-Wiatschka herausgegebenen Kletterbilder aus dem Gesäuse stellt in 8 Bildern (Postkartenform) eine Besteigung des Kleinen Buchstein über den Westgrat dar. Die technisch wie motivisch schönen Aufnahmen werden alle Freunde der Gesäuseberge entzücken H. B.

Sport und Körperkultur 1927. Ein Abreißkalender für alle. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, Pfizerstr. 7. Preis *M* 2.40. — In unserer sportfreudigen Gegenwart wird sich dieser Kalender mit seinen geschmackvoll gewählten Bildern sicher die Gunst vieler Freunde erwerben, umsomehr, da in den Bildern alle Sportzweige zur Darstellung gelangen. Wir machen gerne auf dieses hübsche „Sport-Panorama der Leibesübungen" aufmerksam.

Voranzeige. Von Paul Hübel, dem bekannten Münchner Hochalpinisten erscheint demnächst im Verlag C. H. Beck, München, Wilhelmstraße 9, unter dem Titel: „Führerlose Gipfelfahrten" ein Buch, das die Schilderungen seiner bedeutendsten Bergfahrten in den Ost- und Westalpen enthält. Preis geh. 8.—, in Leinen geb. 11.50 *M*. — Es ist, nach den Aushängebogen zu urteilen, ein wertvolles Bergsteigerbuch, das sportlich wie menschlich, sachlich und seelisch, ein lehrreiches Dokument und eine Bereicherung des alpinen Schrifttums bedeutet. — Eine eingehende Würdigung wird noch nach Erscheinen des Buches erfolgen. H. B

Allerlei.

Bitte. Der Hauptausschuß ersucht um umgehende Angabe der näheren Anschriften folgender Herren: Dr. Herbot, Berlin (?), Otto Trust, Berlin (?) und Karl Dreyer, Wien (?) Es handelt sich um eine Ehrenrettung gegen Vorwürfe, die von Italienern gegen deutsche Bergsteiger erhoben sind.

Ist Schwindelfreiheit erreichbar? In einer der letzten Nummern der „Mitteilungen" wurde das Problem der Schwindelfreiheit gestreift.

Wenn auch ich vom medizinisch-fachmännischen Standpunkte aus dieses Problem zu lösen nicht berufen bin, erachte ich mich dennoch insofern für berechtigt, einiges darüber zu plaudern, da ich Gelegenheit hatte, sozusagen typische Erscheinungen dieser Art in meiner Umgebung, ja an mir selbst zu beobachten und nicht wenig über selbe zu grübeln. Das Wesen der Schwindelanfälle zu erfassen, heißt es: selbe zu heilen. Es sei vor allem der Ansicht entgegen zu treten, daß der Schwindelanfall, dieser böse und verhängnisvolle Begleiter mancher Turisten (Hochturisten sind mit Schwindel kaum denkbar), Furcht vor Verletzung der körperlichen Integrität, daher also eine gewisse Feigheit ist. Auf einem mit Geländer umzäunten Felsenkopfe (Aussichtspunkt) stehend, kann man sich ganz unzweifelhaft vergewissern, daß die körperliche Sicherheit voll gewährleistet erscheint; selbst wenn ich von Ohnmacht befallen werde, (denkt man nach) kann ich schlimmstenfalls nur zu Boden fallen (wie irgendwo im Zimmer), aber vor dem Sturze vom Fels hinunter hält mich das Geländer absolut sicher zurück. Und — ich fühle doch, wie meine Augen unsicher herumtasten, wie die Knie zittern, es wird mir heiß: vor Schwindel. Und ein Gegenstück: Auf schlüpfrigen Balken gehe ich über den Bach hinüber in nicht großer Höhe, aber doch genug, um im Falle des Sturzes verletzt zu werden; die objektive Gefahr einer Beschädigung ist daher vorhanden, ich nehme sie unzweideutig wahr, bin also auch subjektiv von ihr überzeugt und — der Schwindelanfall bleibt doch aus. Es müssen daher anderswo die Ursachen dieser Plage aller derjenigen, die es gerne wünschten frei vom beklemmenden Gefühle in den Bergen herum zu kraxeln, liegen. Nehmen wir nachfolgende typische Fälle heraus: Ein Fall: Ich stehe am Rande einer exponierten Felsbarriere; unterhalb der Kante wurzelt ein Bäumlein, das sein Leben da fristet und seine Aeste in die Höhe zur Sonne hinauf streckt; mein Blick geht durch die Aeste und heftet sich in die Tiefe. Ich spüre nichts vom Schwindel, trotzdem daß ich einige Schritte seitwärts, wo der Tiefblick ganz ungestört war, vor Schwindel zitterte. Ein Beweis, daß die Theorie recht hat, die den Schwindel eben in dem sog. timor vacui (Angst vor dem leeren Raum) erblickt. Begreiflich: denn das ist eben die Ungewohnheit der Sehorgane, keine Zwischengegenstände in der Visierlinie vorzufinden. Aber nicht die Sehorgane allein entscheiden. Der Gedanke selbst wird manchmal zum Vater des Schwindels. Du stehst auf sicherer Hochfläche und schaust hin zu den turmhohen, senkrechten Wänden des Berges und — zitterst vor Schwindel; die Assoziatio indearum (Aneinanderreihen der Gedanken) hat da gewiß ihre Wirkung walten lassen, denn du siehst dich in deinem Unterbewußtsein, als ob du schon an diesen schroffen Wänden hängen würdest, und sohin vom Schwindelanfall bedroht würdest.

Ein dritter Fall: Du näherst dich dem Rande; vor dem allmählich sich öffnenden Tiefblick spürst du deutlich Schauder; steckst die Hand in deine Tasche und nimmst zu dir etwas Imbiß; du merkst, wie es dir langsam weniger ängstlich wird und trittst immer ruhiger an die Kante näher. Die augenblickliche Unterernährung der Nerven hat da mitgespielt. Ich habe diese drei Fälle absichtlich als sozusagen Schulbeispiele herausgenommen, da ich damit andeuten will, daß die Ungeübtheit der Augen, die Umgebung von der

sog. Vogelperspektive aus voll von Zwischengegenständen unbehindert anzuschauen die Hauptursache der Erscheinung sein dürfte, daß jedoch auch seelische Momente und physische Disposition da mit ausschlaggebend sind. Erachtet man daher den Schwindel mit Recht als Ungewohntheit eines Tiefblickes, dann erhellt schon daraus auch die Möglichkeit dieses Uebel sich abzugewöhnen und die Schwindelfreiheit durch Gegenübung zu erlangen.

Allerdings unter gegebenen Verhältnissen und in einer Zeitdauer, die eine jede Uebung voraussetzt. Ein Schiläufer z. B. kommt bei seinen Gebirgswanderungen oft in die Lage mehr oder weniger geneigte Flächen unter seinen Füßen anzuschauen. Ist er mit Schwindel behaftet, so merkt er, wie anfangs auch die weniger geneigten Flächen ihm eine gewisse Unsicherheit einflößen.

Da wirkt natürlich auch das Bewußtsein, eine gleitende Schierunterlage unter den Füßen zu haben. Mit der Zeit, gezwungen dem Anblicke derlei Stellen nicht auszuweichen, fühlt er sich sicherer bis er ruhig die steilsten Abhänge von oben beschaut und sich an die Kanten eines Grates ruhig stellt.

Ein Hochtourist, anfangs unsicher auf geordnetem Stege, wenn er nur in die Tiefe schauen mußte, wandert mit der Zeit ruhiger über die Abgründe zuerst nur, wenn es heißt, Hochgebirgspfade zu passieren, später aber setzt er kaltblütig seinen Fuß beim Klettern auf eine selbst schmale und exponierte Leiste. Wirst du den schon heraufkommenden Gedanken: „auf dieser Stelle dürfte ich mich doch unsicher fühlen" nicht gleich bestimmt zu verscheuchen suchen, indem du dir sagst „es ist doch objektiv genommen nicht so schlimm, und ich habe schon schlimmere Stellen passiert", dann kannst du wohl, wenigstens auf einen Augenblick dem Schwindelanfall nicht entgehen. (Damit will ich andererseits durchaus nicht zu einer Unvorsichtigkeit im Hochgebirge aneifern). Fühlst du dich etwas unwohl, bist du nervös oder abgespannt oder müde, hungrig, vermindert sich deine Widerstandsfähigkeit gegen einen Schwindelanfall bedeutend. Auch dein unruhiger, allzu ängstlicher Gefährte kann dich im gleichen Sinne ebenso beeinflussen, wie andererseits eine seelisch ausgeglichene Gesellschaft auf dich günstig einwirkt.

Nun lieber Bergkamerad, beherzige die vorangeführten Ratschläge, denke über deine eigenen Gemütszustände nach, analysiere sie, bemühe dich nicht vor Stellen, die sonst Schwindelanfall bei dir hervorgerufen haben, gleich zurückzuschrecken, übertreibe jedoch nicht vorzeitig deine Versuche nach Abhärtung gegen die Einflüsse dieser gefährlichen Krankheit der Bergsteiger, und du wirst mit der Zeit (früher oder weniger früh) dich überzeugen, daß der tückische Schwindelanfall besiegbar ist.

Quellenschutz — Naturschutz — Alpinismus. Diese drei Bestrebungen vertrugen sich bisher ganz gut und waren einträchtig heilsam wirksam. Nun strebt die Gemeinde Wien die Schaffung eines Quellenschutzgesetzes an, das ihr die Handhabe bieten soll, ein Gebiet von etwa 25 000 Hektar des Bereiches von Rax, Schneeberg und Schneealpe absperren, unbewohnt, landwirtschaftlich, industriell wie touristisch unbenützt machen, und daraus einen Naturschutzpark schaffen zu können. Gegen diese Gesetzwerdung in weitwirkender Form haben die alpinen Vereine, und zwar Deutscher und Oesterr. Alpenverein, Oesterr. Touristenklub und Oesterr. Alpenklub Einspruch erhoben, an welchem gemeinsamen Schritt der Oesterr. Gebirgsverein und der Touristenverein „Die Naturfreunde" nicht teilgenommen haben.

Es ist bedauerlich, daß sich heutzutage alles in Extremen gefällt. Quellenschutz — Naturschutz — Alpinismus — jedes dieser Drei zu pflegen ist löblich. Aber eines auf Kosten der andern ist Unsinn, wie jede maßlose Uebertreibung!

Von der Wetterwarte auf dem Sonnblick. Am 17. v. Mts. feierte der Sonnblick-Verein im Zittelhause den 40jährigen Bestand der Weiterwarte. Wir machen unsere Mitglieder und Sektionen aufmerksam, daß der Beitritt zu diesem Verein eine löbliche Jubiläumsgabe wäre, die dessen verdienstliches Wirken wohlverdient hat.

Jubiläum eines wissenschaftlichen Instituts. Die österr. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien feierte am 29. September ihren 75jährigen Bestand, wozu alle Bergsteiger sie bestens beglückwünschen werden, schon aus Dankbarkeit für ihr Wirken als Wetterbeobachtungsstation.

Gletschersturz im Zillertal. Vom Greinerkees ist der untere Teil mit der Zunge kürzlich abgebrochen und in das Zemmtal hinabgestürzt. Das Naturereignis ist glücklich, ohne Schaden an Menschenleben oder Sachwerten anzurichten, abgelaufen. Die Breite der Abreißstelle dürfte 300 Meter, die Abbruchhöhe an 20 Meter messen.

Berichtigung. In dem Nachruf auf Dr. O. D. Tauern in Nr. 15 der „Mitteilungen" vom 15. August war behauptet worden, Dr. Tauern hätte die Feldsee-Wand im Schwarzwald als Erster durchklettert. Das ist, wie Herr Dipl. Ing. Erich Wagner in Freiburg mitteilt, unrichtig. Dr. Tauern habe lediglich die 2. Besteigung versucht und die Tur nach dem Absturz des vorausklettern-den Begleiters (Mayer) abgebrochen. Skz.

Aus Mitgliederkreisen

Gefunden wurde am 10. 8. 26 auf dem Sonntagshorn (zwischen Gipfel und Wirtschaftshütte) ein feststehendes Messer (Knicker) mit Scheide. Gegen nähere Angaben einzufordern bei E. Bügler, Bad Reichenhall, Ludwigstr. 25. — Gefunden wurde am 19. Sept. 1926 in der Lausener Hütte im Tennengebirge eine gestrickte Herrenweste. Der Verlustträger wolle sich unter näherer Beschreibung der Weste an die Sektion Lausen (Oberbayern) wenden. — Gefunden wurde am 9. Sept. d. J. am Wege Gries i. Sulztal—Winnebachseehütte ein Feldstecher. Der Eigentümer möge nähere Merkmale (Zustand, Vergrößerung etc.) bekanntgeben an Richard Näbe, Prag-Bubenec 524.

Zu kaufen gesucht: Der Club Alpin Belge, Brüssel, Rue de l'Industrie 29, wünscht zu erwerben: Sämtliche Bände der „Zeitschrift" von Anbeginn an, mit Ausnahme des Jahrganges 1911, den er schon besitzt; ferner von den „Mitteilungen" folgende Jahrgänge: 1875—1882, 1891—1905, von 1906 die Nummern 20—24, 1907—1910, 1911—1925. Angebote an Alpenvereinsbücherei. — Diapositive von Genf (insbesondere Altstadt, St. Peter, Auditoire, Collège St. Antoine, Reformationsdenkmal), vom Genfer See, Martigny, Entremont-Tal, Großen St. Bernhard. Angebote an Land- und Amtsgerichtsrat Dr. du Vinage, Vors. der Sektion Stargard i. Pom., Bahnhofstr. 16. — Mitteilungen möglichst vom ersten Jahrgang an bis einschl. 1924, nur vollständige, gebundene und gut erhaltene Exemplare. Preisangabe erbeten an Dr. F. Waldthausen, Essen-Bredeney, Markuspfad Nr. 3.

Zu verkaufen: Gegen Höchstangebot komplett Mitteilungen des Oe. A. V. 1863—64, Verhandl. des Oe. A. V. 1864, Jahrbuch des Oe. A. V. 1865—71, Zeitschr. des D. A. V. 1869—71, Zeitschr. des D. u. Oe. A. V. 1872—1922, sämtliche Bände wie neu in Ganzleinen-Original Bänden; sowie Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. Jahrg. 1875—1904 Gz.L.O.B., Jahrg. 1905—1912 Hb.L.O.B., Jahrg. 1913 bis 1922 ungeb und Reg. zu der Vereinszeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1863—1905. Gefl. Zuschriften mit Preisangabe erbeten an Leonhard Mayr, München, Schraudolphstr. 23/3. — Zeitschrift des D. Oe. A. V. Jahrgänge 1898—1919, meist gebunden, abzugeben. Gebote an Brieffach 97 Leipzig C. 1, erbeten. — Im Zauber des Hochgebirges von Otto Hartmann, 1 Leinenband 3. Aufl., wie neu. Angebote und Anfragen erbeten an Hauptlehrer Burster, Göttelfingen, Post Eutingen (Württbg.). — Zeitschrift 1905 bis incl. 1919 in gutem Zustand sofort zu verkaufen. Dr. med. Nahmmacher, Jena, Universitätsfrauenklinik. — Sehr gut erhaltener Photoapparat, 9×12 cm, Ica-Trona, Doppelanastigmat 1:4,5, Compurverschluß, doppelter Auszug, 6 Kassetten, Stativ, Gelbscheibe und sonstiges Zubehör preiswert zu verkaufen von Clemens Bremer, München, Adelheidstraße 5/2.

Für die Vortragszeit. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark empfiehlt Frau Fernanda Zismann-Einstmann, Bremen, Hohelohestr. 54, für Lichtbildervorträge über die Steiermark unseren Sektionen.

Selbstanbot. Als Hüttenwirt, Hüttenwart oder Schilehrer empfiehlt sich unser Mitglied Sepp Mitterer, Kloster Indersdorf bei Dachau (Oberbayern). (Eine Haftung für die Eignung des Genannten kann die Schriftleitung nicht übernehmen!)

Hüttenwirtschaft gesucht. Um die Pacht eines ganzjährig oder den Sommer über bewirtschafteten Schutzhauses mit größerer Besucherzahl bewirbt sich Clemens Widmoser, Sohn des verstorbenen bekannten Dolomitenführers gleichen Namens. Die Führung der Küche würde die Mutter des Bewerbers, Frau Anna Widmoser, übernehmen, ehemals Pächterin der Schmidt-Zabierow-Hütte und des Deschmann-Hauses. Anfragen sind an Cl. Widmoser, St. Ulrich am Pillersee, Post Fieberbrunn, Tirol, zu richten. Auskunft erteilt auch Dr. R. Lichtenecker, Wien, Universität, Geographisches Institut.

Empfehlung. Unser Mitglied, Dr. Finger, Wien, empfiehlt Marmolata-Besuchern die deutschfreundliche, billige und gute Wirtschaft „Albergo Trevisan" des ladinischen Führers Albert Valeruz. Das Gasthaus steht am Wege vom Fassatal nach Fedaja, etwa eine halbe Stunde unter dem italienischen Schutzhaus. Es hat 8—10 Betten und wird von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet.

Aufgehobene Begünstigung. Der vom Verlag Ernst Wasmuth, Berlin, für den Bezug des Bilderwerkes „Die Alpen" unseren Sektionen eingeräumte Nachlaß von 10 Prozent ist nunmehr aufgehoben.

Guter Kochapparat. In Nr 18 der Mitteilungen fragt Herr Dr. K. Mühlbrett, Hamburg, Hoheweide 25, wegen Aluminiumkocher an. Ich habe als Mitglied der Sektion Wettin, Dresden, auf meinen Wanderturen mit einem von der Firma Gebr. Eberstein, Dresden-A., Altmarkt 7, vertriebenen Touristen- oder Wanderkocher auch bei sehr windigem Wetter stets gute Erfahrungen gesammelt. Dieser Kocher besitzt einen ganz vorzüglichen Windschutz in seiner äußeren Hülle. Innerhalb dieser Hülle steht die Spirituslampe und auf den oberen Rand des Windschutzes setzt man dann den kleinen Kessel oder den beigegebenen Tiegel.

R. Reinhard Dresden, Dornblüthstr. 7.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.



Einzige Fabrik-Bezugsquelle der echten Münchener

Loden

Sport-, Straßen- und Ski-Bekleidung für Damen und Herren fertig und nach Maß
Stoffabgabe / Sämtliche Ausrüstung für Winter- und Rasensport
Kataloge gratis. — Stoffmuster 705 franko gegen Rückgabe.

Loden-Fabrik Frey

München

Gegründet 1842





Patent-Etui-Kamera

leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate 6,5×9 und 9×12 cm für Filmpacks und Platten

„Zeiss"- und andere lichtstärkste Objektive!

Ausirl. Druckschrift R kostenfrei.

KAMERA-WERKSTÄTTEN

Dresden, Serrestr. 54/56

Josef Ecker

Weinversand

Neustadt a. H.

Naturweine Rheinpfälzer Flaschenweine von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Edelweinen aus ersten Weinbergslagen. Alpenvereinsfreunden Sonderpreise.

L. Chr. Lauer

Münzprägeanstalt

VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN

Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN,
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE

Nürnberg Berlin SW. 68
Inh. Gust. Reckstroh

Ober-Ingelheimer Rot- wie Weissweine

eigenes Wachstum u. Kelterung, v. M. 1.- an per Ltr. od. Fl. ohne Glas ab Ingelheim, ferner Rhein- und Moselweine bis zu den feinsten Gewächsen, auch Spirituosen u. Südweine empfiehlt

Aug. Küthe, Weinbau, Ober-Ingelheim a. Rh.
(Bei Nachnahme 3% Nachlass.)



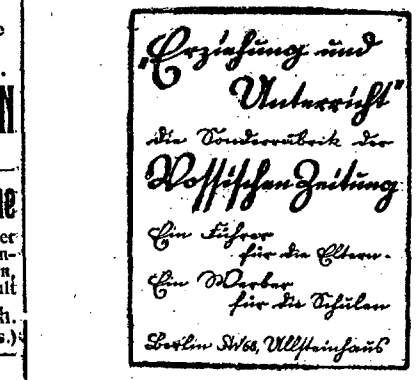
Fort mit den übelriechenden und schädlichen

Tran und Mineralöl Leder-Schmieren

Ein Versuch überzeugt! Gratismusch. u. Prospekt frei ab Fabrik.

Packungen von 35, 70, 150, 250, 500, 750 g. netto.

Bungarten & Leinung, K.G. Köln, Gilbachstr. 21



Alpines Schuhwerk

wird sammetweich und zuverlässig wasserdicht durch

MARS-OEL

Es ist frei von Harzen u. Klebemitteln (Gummi, Baumsaft etc. etc.) Man verlange ausdrücklich diese Marke. Wo nicht erhältlich, franko. 300 gr. - Blechfl. Mk. 1.50, 1/1 Ltr.-Blechfl. Mk. 3.30 durch

Schütz & Schumacher K.-G.
MÜNCHEN NW 18

Bitte

berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen

unsere Inserenten

und nehmen Sie dabei auf unser offizielles Vereinsorgan Bezug.

Tüchtiger, verläßlicher Hüttenwirtschafter sucht eine größere Schutzhütte auf österr. Gebiet zur Bewirtschaftung. Jede gewünschte Sicherheit wird wird geboten. Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen unt. R. H. 25966 an die Anzeigenverwaltung.

Für Ihre Bergtouren

eine Camera aus dem Photohaus

Georg Morgenstern & Söhne
MÜNCHEN, Augustenstraße 76

Fachmännische Beratung und Ausführung aller Amateur-Arbeiten

Sport-Jagd-Anzüge

Loden, Samtmanchester, Ledersamt usw.
Ia Sergefutter Mk. 35.— an.

Loden-Mäntel Strich-, Kamelhaar- und Cachmirloden M. 26.- an.

Nur Qualitätsware, erstklassige Verarbeitung.

Muster, Preisliste, Maßanleitung frei.

Billigste Bezugsquelle, **da direkt ab Fabrik.**
Jean Pillen, Kleiderfabrik, M. Gladbach 130 P

Wir sind laufend Abgeber von

Ia Badischen Edelbranntweinen

wie **Schwarzwälder Kirsch-** und **Badisches Zwetschgenwasser** in gediegenster Flaschenabfüllung sowie in losen Gebinden. Interessenten belieben Off. einzuholen u.

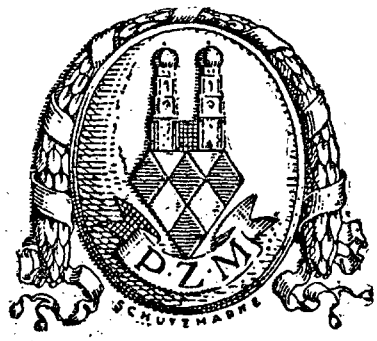
Agrarindustrie Aktien-Gesellschaft **Rastatt**

Bock-Hirsch-Renntier-

Lederhosen

◆◆◆ echte, altfilmische Trangerbung, kaufen Sie am besten beim Selbstherstellter

Romuald Moser, Säcklermeister
München 2 S. O. 2. Baaderstr. 28e
nächst dem Deutschen Museum Tel. 23633
Gegründet 1889. Bei Anfragen Leibweite angeben



Georg Metzger-Zigaretten

empfehlen sich durch ihre auserlesene, gleichbleibende Qualität

Mum	4 Pfg.	G. M. Nr. 8	8 Pfg.
G. M. Nr. 3	4 „	G. M. Nr. 10	10 „

G. M. Nr. 5 . . 5 Pfg.
G. M. Nr. 6 . . 6 „

Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger G. m. b. H. München

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 21 — **München, 15. November** — 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Nochmals vom Vortragswesen im Alpenverein. — Eine Besteigung der Schliefersptze. — Zwei Alpenflüge. — Der Besuch der Alpenvereinshütten von 1909 bis 1925. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Unglücksfälle. — Ausrüstung. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Anzeigen.

Nochmals vom Vortragswesen im Alpenverein

Von Dipl.-Ing. Phil. Reuter-Essen, Mitglied des H.A.

Die Aufsätze von Dr. Meukel und Prof. Enzensperger in Nr. 3 und 5 unserer „Mitteilungen" des lfd. Jahres haben in den Kreisen der Beteiligten — Sektionen und Vortragsredner — eine lebhafte Bewegung und Beunruhigung ausgelöst. Dies umsomehr, als sich Enzensperger in der Ueberschrift seines Aufsatzes ausdrücklich als „Referent für das Vortragswesen im Verwaltungsausschuß" zu erkennen gibt. Daraus konnten alle nicht genauer Eingeweihten aufgrund der sonstigen Gepflogenheiten im Gesamtverein leicht schließen, daß hinter den Vorschlägen und Forderungen des Herrn Referenten auch der ganze Hauptausschuß stünde, daß mit ihnen wieder einmal „Richtlinien", diesmal für das Vortragswesen in den Sektionen durch die Vereinsleitung aufgestellt werden sollten. Dem ist aber nicht so.

Die Vorschläge der beiden Verfasser verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Vorträge in den Sektionen mit seltenen Ausnahmen ohne eigentliches „Honorar" für den Redner gehalten werden, gleichviel, ob der Redner Mitglied der betreffenden Sektion selbst, ob er — zwar nicht Sektionsmitglied — aber am Sitz der Sektion wohnt, oder ob er gar von auswärts zum Zwecke der Vorträge in einer oder mehreren Sektionen in die Orte dieser Sektionen herumgereist ist. Selbstverständlich verlangt auch Enzensperger, daß dem Redner die Gesamtheit seiner baren Auslagen für „Fahrtkosten, Lichtbilder und Aehnliches" vergütet werde. Außerdem müsse „bei den Ausgaben des Lebens neben Verköstigung, Uebernachten usw. auch die Abnützung der Kleider, Inanspruchnahme der Arbeitskraft und Aehnliches miteinbezogen" werden. Unter einer Vergütung für die „Inanspruchnahme der Arbeitskraft" versteht der Referent des V.A. wohl auch das, was man gemeinhin: Honorar nennt. Für diese ganze letztgenannte Gruppe von Vergütungen kann nach Enzensperger wohl

> „nur durch die Festsetzung eines bestimmten, nicht karg bemessenen Tagegeldes (in der Fußnote mit z. Zt. ℳ 20.— angenommen). wie es bei auswärtigen Dienstgeschäften von Behörden und Vereinen üblich ist, ein einwandfreier, allgemein befriedigender Ausweg gefunden werden".

Wenn ein Redner von diesem Tagegeld Quartier, Verpflegung und Abnützung der Kleider bestreiten soll, so bleibt ihm für die „Inanspruchnahme der Arbeitskraft = Honorar" praktisch nichts übrig. Sein Honorar ist praktisch gleich Null. Kaufmännisch gesprochen, werden ihm nur seine Unkosten (Spesen) vergütet, die Lieferung der eigentlichen Leistung, der geistigen Arbeit des Vortrages, wird kostenlos von ihm erwartet und angenommen.

Enzensperger beschränkt nun zwar diese Forderung auf die Mitglieder des Alpenvereins und begründet sie mit dem Appell an ihren alpinen und Vereins-Idealismus. Es müsse den besonders gesuchten Rednern

> „dringlich nahe gelegt werden, den vielen äußeren und inneren Hilfen, die sie dem Alpenverein in ihrem eigenen alpinen Erleben verdanken, dadurch gerecht zu werden, daß sie als bevorzugte Helfer nunmehr zum Dank selbst dem inneren Leben des Alpenvereins Dienste leisten, die . . . . . unter keinen Umständen vom nüchternen Standpunkt des Erwerbes allein aus beurteilt werden können."

Er macht dann noch einen, mit seinen 4 Leitsätzen am Schluß des Aufsatzes wenig harmonierenden Unterschied zwischen wirtschaftlich schwachen Bergsteigern und Vortragenden und solchen, die sich in wohlgesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen befinden. Bei den ersteren

> „wird es den vermöglichen Sektionen nicht zu verwehren und zu verdenken sein, wenn sie auch jene Grenzen überschreiten, die von der reinen Auslage hinüberführen ins Land des Honorars".

Bei der zweitgenannten Gruppe der Redner

> „klafft zweifellos die Kluft zwischen den berechtigten Anforderungen des Vereinslebens und dem persönlichen Willen, alpine Erlebnisse geschäftlich auszuschlachten, am weitesten. Hier ist die Gefahr deshalb auch weit größer, weil der breite Strom der alpinen Vortragsredner aus diesen Kreisen gespeist wird, während die vorher genannten Fälle immerhin nur Ausnahmen darstellen dürften."

Schließlich wird an einer anderen Stelle noch von der „Sensation, einen berühmten Alpinisten zu sehen oder zu hören oder ungewöhnliche Abenteuer berichtet zu bekommen", als von einer der Triebfedern für die Sektionen gesprochen, sich fremde Redner von auswärts kommen zu lassen.

Die Aufsätze Dr. Meukels und Enzenspergers haben in den alpinen Blättern ein lebhaftes Echo erweckt, teils pro, teils contra, meistens das letztere. Eine unmittelbare Unterstützung finden die Verfasser nur durch die Arbeit von Zimmeter-Kitzbühel: „Zukunft oder Fiebererscheinungen?" in Nr. 1050 der Oesterr. Alpenzeitung. Der Aufsatz von Dr. Pfannl-Wien im darauffolgenden Heft der gleichen Zeitschrift führt den Faden wohl weiter, aber gleich ganz weit fort in allgemeine Gebiete des: „Idealismus und Realismus" und des *„zwecklos schaffenden Künstlers, der über dem bewußten Willen, über der rechnenden Vernunft steht."*

Aber treffende Zeilen hat à tempo Dr. Trenkle-Plauen bereits in Heft 4 unserer „Mitteilungen" der weitgehenden Forderung Dr. Meukels in Heft 3 entgegengesetzt und damit sofort blitzartig den tiefgehenden Unterschied zwischen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der alpennahen und alpenfernen Sektionen beleuchtet, auf den später zurückzukommen sein wird. Auch Enzensperger kann an den Worten Dr. Trenkles nicht vorübergehen. Ihnen schließt sich Steinmetz-München mit einem sehr bescheidenen Protest gegen den allzu hohen Vortragsidealismus Meukels an.

Den ganzen Sarkasmus seiner scharfen Feder aber ergießt Rickmers-Bremen über die armen „Idealisten" im „Bergsteiger", Folge 26 und 27 (1926), mit einer temperament- und humorvollen Entgegnung, deren Titel: „Dichtung und Barzahlung" allein schon dem Leser, der Rickmers' Stil kennt, das zu Erwartende vernehmlich ankündigt.

Noch einige Proteste gegen die Vorschläge Meukels und Enzenspergers schlummern in den Mappen der Schriftleitung, brauchen aber vielleicht oder hoffentlich nicht mehr ans Tageslicht der alpin-literarischen Arena zu steigen.

Nachdem wir von diesem Meinungsstreit etwas Abstand gewonnen haben und wiederum am Beginn eines neuen Vortragswinters für unsere Sektionen stehen, sei mir als dem Vorsitzenden einer Sektion, welche seit 6½ Jahren die Geschäfte eines 24 alpenferne Flachlandssektionen umfassenden Sektionenverbandes führt, gestattet, unsere Erfahrungen mit dem Vortragswesen und die daraus fließenden zwingenden Schlußfolgerungen im Hinblick auf die Vorschläge meines lieben Landsmannes, Studienfreundes, Fahrtgenossen und H.A.-Kollegen Enzensperger nachstehend kurz zusammenzufassen. Der Umstand, daß wir beide aus der sicher idealen bergsteigerischen Schule des A.A.V.M. unter der kraftvollen Führung seines älteren Bruders Josef hervorgegangen sind, daß wir bisher in allen idealen Fragen im Alpenverein stets eines Sinnes waren, möge ihm und seiner „Partei" in der fraglichen Angelegenheit Vertrauen und Gewähr geben, daß auch ich allein der idealen alpinen Sache unseres Gesamtvereins zu dienen glaube, selbst wenn und soweit ich seinen Ansichten und Vorschlägen andere gegenüberstellen muß. Ich vermesse mich nicht, die „Partei der Idealisten" zu überzeugen oder gar zu bekehren, aber ich nehme für meine Ausführungen auf Grund der Bearbeitung vieler Hundert von Vortragsangeboten und

ihrer Verteilung auf 24 große und ganz kleine Sektionen während der genannten Zeit in Anspruch, daß sie der Wirklichkeit, dem tatsächlichen Bedürfnis unserer alpenfernen Sektionen entsprechen, ohne unseren Methoden durch Herrn Dr. Meutel etwa das Odium der „Verfallserscheinung" und des „Geschäftsalpinismus" anhängen zu lassen.

Völlig einig bin ich mit Enzensperger in seiner Beurteilung der überragenden Bedeutung eines guten Vortragswesens als „lebenspendenden Markes" jeder Flachlandsektion, seines Verfalles in der Kriegs- und Inflationszeit und daher der Notwendigkeit seines Wiederaufbaues. Ich gehe sogar weiter und behaupte, daß das Bedürfnis nach Hebung des geistigen Niveaus der regelmäßigen Sektionsvorträge auch ohne Kriegs- und Nachkriegsfolgen früher oder später kommen mußte, sobald nur der Alpenverein etwa aus anderen Gründen eine solche Entwicklung in die Breite genommen hatte, wie nach dem Krieg, dessen Folge eine Entwicklung wohl beschleunigt haben mögen, die auch auf anderem Wege denkbar gewesen wäre. Diesem Eindringen eines nur seichten alpinen Gedankens in die breiten Massen, das wir nicht aufhalten können, haben wir, weitab vom Quell seiner Läuterung, den Bergen, nichts anderes entgegenzustellen, als die heiße Bemühung um seine seelische Vertiefung bei unseren Mitgliedern durch Vermittlung einer hochstehenden alpinen Literatur, und vor allem — als Sektion — durch Darbietung ebensolcher Vorträge. Die Ansprüche an deren geistige Höhe und seelische Vertiefung sind ganz außerordentlich gewachsen und mit Recht; und sie müssen weiter wachsen, soll ander die große Idee unseres Vereins nicht verkümmern und verknöche

Aber woher sollen wir diese Vorträge nehmen? Wir benötigen für unsere 24 Verbandssektionen, wenn im Durchschnitt jede nur vier Vorträge vom Oktober bis Mai halten läßt, deren 96 in jedem Vortragswinter!

Als es sich noch um die eigentliche Erschließungsarbeit in den Alpen, um „Neutouren" im guten alten Sinne und um deren Schilderung in den Sektionsvorträgen handelte, waren zweifellos noch mehr Flachländer an dieser Arbeit beteiligt und daher in der Lage, ihre Sektionsvortragsabende damit zu bestreiten. Aber es sind doch alle darüber einig, daß die Zeit der „Erschließung" der Alpen im gedachten Sinne abgeschlossen ist und wir, soweit es sich um neue Unternehmungen handelt, im Zeitalter der Wand-, Kanten-, Pfeiler- und Riß-Erschließung leben. Daran aber beteiligen sich naturnotwendig viel weniger Flachländer; ihre Jünger leben mit wenigen Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen, am Fuße der Berge, denn sie treiben „Sport", der ein ständiges „Training" an ihren Objekten erfordert. Aber selbst wenn bei uns mehr Mauer- und Eishaken-Techniker vorhanden wären als es tatsächlich der Fall ist, ich gestehe freimütig, daß wir mit ihren Schilderungen keinen großen Widerhall bei unseren Sektionsmitgliedern und Sektionsleitungen finden. Wir haben es probiert, werden aber trotzdem immer wieder von Zeit zu Zeit im Interesse der Unparteilichkeit und Vielseitigkeit solchen „Kaviar" zu unserer Vortragskost geben.

Also, mit Vorträgen über „Neutouren" im alten oder im neuen Sinne können wir unseren Mitgliedern im allgemeinen nicht mehr dienen. Als Vortragsthema bleibt uns, wenn wir auf der Höhe unserer berechtigten, natürlich entwickelten Ansprüche bleiben wollen, heute nur noch:

1. Die ausgewählt meisterhafte, künstlerische Schilderung des Bekannten, die an sich einen ästethischen Genuß bietet.
2. Die seelische Vertiefung des alpinen Gedankens im allgemeinen, seine ethische und kulturelle Bedeutung als Lebensferment, ja als Lebensinhalt für den Menschen.
3. Die Schilderung neuer außeralpiner Unternehmungen.
4. Die Wissenschaft im weitesten Sinne in ihren Beziehungen zu den Bergen.

Noch einmal: woher sollen wir alle diese Vorträge nehmen? Um nicht mißverstanden zu werden, stelle ich ausdrücklich fest, daß wir auch im Kreise unserer Verbandssektionen Bergsteiger, Wissenschaftler und Redner haben, welche diesen hohen Ansprüchen genügen und daß wir auch den Eigenvortrag von Sektionsmitgliedern mit „rein familiärem Charakter" pflegen, soweit es angängig und möglich ist. Aber die vorhandene Zahl der Personen, welche in der Lage oder bereit sind, unsere Bedürfnisse zu bestreiten, reicht eben bei weitem nicht aus. Die Flachlandssektionen sind eben gezwungen, sich Redner von auswärts, sehr oft recht weit her, kommen zu lassen. Damit rechnet ja auch Enzensperger als mit etwas Gegebenem und Selbstverständlichem.

Das größte und sich ständig am schnellsten erneuernde Reservoir, in welches wir am liebsten greifen, sind ganz naturgemäß die großen Mittelpunkte der alpinen Bewegung in Süddeutschland und Oesterreich. Wir sind uns alle darüber einig, daß eine einzelne Sektion allein — auch eine nach unseren Verhältnissen große — die Unkosten für Reise, Quartier und Verpflegung eines weither kommenden Redners nicht bestreiten kann, wenn sie wenigstens einmal in jedem Wintermonat einen Vortrag veranstalten will. Eine kleine Sektion allein könnte auch nicht einen einzigen solchen Vortrag bestreiten. Unsere größte Sektion aber hat 1400, unsere kleinste nur 61 Mitglieder.

Hier gibt es also kein anderes Mittel, als den Zusammenschluß der benachbarten Sektionen und die Veranstaltung von Vortragsreihen durch ein und denselben Redner. So haben wir es gemacht schon lange, bevor der H.A. in den beiden Dezemberheften 1921 des „Amtsblättchens" seine Vortragslisten mit dem ausgesprochenen Zweck bekannt machte, den lebendigen Anreiz des Interesses der Mitglieder am D. u. Oe. A. V., der durch die Verteuerung und Erschwerung der Alpenreisen erlahmt, vor allem in den alpenfernen Sektionen in immer größerem Maße zu ersetzen durch die Ausgestaltung und Vertiefung des inneren Vereinslebens. Gute Vorträge seien für diesen Zweck erfahrungsgemäß das beste Mittel. (Mittlg. 1921, Heft 9/10.)

Bereits im Februar 1920 hatten wir unter dem Druck der Vortragsnot unseren Verband gegründet mit dem ganz überwiegenden Zweck und Ziel einer Vortragsgemeinschaft. Wenn auch bei uns die Voraussetzungen dafür besonders günstig sind, indem auf einem verhältnismäßig engen Raum 25 Sektionen in ebensoviel Städten bestehen, so sind uns doch schon andere Bezirke, auch mit weiter auseinander liegenden Sektionsorten gefolgt und ich bin überzeugt, daß diese Gruppenzusammenfassung unserer Flachlandssektionen zu Verbänden als Arbeits- und Vortragsgemeinschaften sich schließlich in dem ganzen großen dafür geeigneten Gebiet durchsetzen wird.

Wir treten an uns bekannte oder bekannt werdende Bergsteiger, Wissenschaftler, Künstler usw., von denen wir wissen, daß sie etwas Gutes zu sagen haben, im Laufe des Sommers mit der Bitte um einen Vortrag heran. Viel, viel häufiger ist allerdings das andere der Fall, daß uns die Angebote unverlangt zugehen. Eine zentrale Geschäftsstelle sammelt alle eingelaufenen Angebote und legt sie vor Beginn der Vortragszeit den Vortragsreferenten unserer Verbandssektionen in einer gemeinsamen Sitzung zur kritischen Sichtung, Auswahl und Entscheidung vor. Diese wird erleichtert, durch die zur Verfügung stehende Erfahrung der großen Zahl gleichzeitig Anwesender. Hierauf verständigt die Geschäftsstelle die Absender der Angebote von deren Annahme oder Ablehnung und gibt den damit aufgestellten Plan des ganzen Vortragswinters an die bei der Verteilung etwa nicht vertretenen Verbandssektionen, damit sie sich bei den Vorträgen und Monaten noch einschieben können, welche sie wünschen.

Wir unterscheiden und unterteilen die Gesamtkosten einer auf dieser Weise gewonnenen Vortragsreihe in:

a) Die baren Auslagen des Redners für die Reise vom Wohnort in die einzelnen Vortragsorte und zurück. Diese Unkosten werden auf die Vortragssektionen gleichmäßig verteilt und betragen zwischen ℳ 15.— und ℳ 25.— je Sektion je nach der Entfernung des Wohnortes des Redners. Dabei betrachten wir bei Entfernungen bis etwa 500 km die Zahl von 4—5 Sektionen als Minimum, unter welchem die Reisekostenanteile zu hoch werden, d. h. der Vortrag nicht zustande kommen kann. Bei Entfernungen bis 1000 km und darüber (Wien, Triest usw.) sind zum Zustandekommen eines Vortrages 6—8 Sektionen erforderlich.

b) Die Unkosten für Quartier und Verpflegung am Vortragsort. Für diese hat jede Vortragssektion selbst aufzukommen, indem sie den Redner entweder in einem Gasthof auf ihre Kosten oder bei einem Sektionsmitglied unterbringt. Wenn ein Mitglied dieses kleine Opfer bringen kann, so ist damit seine Sektion von diesen Unkosten entlastet und meistens ein Wunsch der Redner erfüllt, welche die Behaglichkeit des Privathaushaltes dem Gasthofbetrieb in der Regel vorziehen.

c) Das Honorar. Darunter verstehe ich mit Enzensperger vor allem die Vergütung für die „Inanspruchnahme der Arbeitskraft", die zur Ausarbeitung, Vorbereitung und eigentlichen Abhaltung des Vortrages aufgewendet werden muß. Es kann doch wirklich nicht strittig sein, daß eine ein- bis zweistündige Rede, ein Vortrag, eine stets neu zu leistende geistige Arbeit ist, auch wenn sie zu Hause gut vorbereitet ist und auch dann, wenn der gleiche Vortrag in mehreren Sektionen wiederholt wird. Jeder, der dieses selbst schon getan hat, erkennt die Arbeitsleistung an der Ermüdung und Abspannung, die sich nach jedem Vortrag einstellt. Wenn er allerdings nur abgelesen wird, oder gar von einem anderen Verfasser vorher niedergeschrieben ist, dann vermindert sich der Aufwand an geistiger Arbeit ganz wesentlich. Vor allem solche Vorträge bedeuten eine geistige Verflachung, deren Auswirkung auf die Zuhörer nicht ausbleiben kann. Wir haben deshalb solche Vorträge niemals angenommen und werden sie nie halten lassen.

Ferner muß das Honorar einschließen alle Leistungen des Redners, die nicht bei den Vergütungen unter a) und b) mit einfachen Zahlen als bare Auslagen erfaßt und erstattet werden können. Darunter verstehe ich die Vergütung für die zur ganzen Reise aufgewendeten Zeit, die der Redner sonst anderweitig nutzbringend hätte anwenden können, ferner für die Abnützung der Kleidung, die, wie der Vielreisende weiß, ganz beträchtlich ist, und endlich einen Kostenanteil zur Herstellung und Pflege etwaiger selbst aufgenommener und angefertigter Lichtbilder. Welcher Zeit-, Arbeits- und Geldaufwand darin steckt, das weiß nur der genau, der ihn persönlich schon einmal aufgebracht hat.

Wenn allerdings die Lichtbilder nicht selbst hergestellt oder mindestens mit Kosten erworbenes Eigentum des Redners sind, sondern gegen Entgelt von einer dritten Stelle ausgeliehen werden, dann fällt dieses nicht unter den Begriff des Honorars, sondern unter die bei a) genannten baren Auslagen, die mit einer einfachen Zahl in die sonstige Spesenrechnung eingesetzt und erstattet werden können.

Wir sehen also, daß ein Vortrag mit oder ohne Lichtbilder, und erst recht eine ganze Vortragsreihe, eine mehr oder minder bedeutende geistige und körperliche Leistung darstellt, deren Gegenleistung durch die Sektion nach Enzensperger in dem „nicht karg bemessenen Tagegeld" von z. Zt. etwa ℳ 20.— einschl. der sonstigen Unkosten für Verköstigung, Uebernachten usw. bestehen soll. Da so etwas auch bei den Verfassern der eingangs erwähnten Aufsätze nicht dem sonst ganz allgemein gültigen Grundsatz von Leistung und Gegenleistung zu entsprechen scheint, so verlangen sie vom Redner, daß er auf der Haben-Seite seiner Vortragsabrechnung neben den ℳ 20.— Tagegeld die Befriedigung seines alpinen Vereinsidealismus, die Erfüllung einer Dankespflicht gegen den Alpenverein bucht, dem er „bei seinem eigenen alpinen Erleben viele äußere und innere Hilfen" verdankt! Demjenigen, der diese Buchung zum Ausgleich seiner Vortragskonten nicht machen will, wird von Dr. Meukel vorgeworfen, daß er einer „Verfallserscheinung" Vorschub leiste, daß er „Geschäftsalpinismus" treibe.

Ich will gerne zugeben und anerkennen, daß ein solcher Standpunkt bei seinen Vertretern einer ehrlich-idealen Auffassung, einer inneren Ueberzeugung entspringt, aber er kann — die Herren dürfen es uns glauben — mindestens auf die Verhältnisse unserer alpenfernen Flachlandssektionen keine Anwendung finden. Wir können ihn jedenfalls aus einer gleich ehrlichen Ueberzeugung nicht vertreten, weil er unserem Vortragswesen und damit unseren Vereinsinteressen schaden würde. Insoferne sind die Vorschläge meines Freundes Enzensperger im Gegensatz zu seiner These in der ersten Spalte seines Aufsatzes „der Vielgestaltigkeit unseres über zwei große Länder sich erstreckenden Vereins" nicht angepaßt.

Im übrigen widerspricht die Forderung nach einem so übersteigerten Idealismus den vom V.A. selbst aufgestellten Richtlinien für Sektionsvorträge. Sowohl in der bereits erwähnten „Einladung" des V.A. im Heft 9/10 der Mitteilungen vom September/Oktober 1921 zur Meldung von Mitgliedern für eine „Liste von Vortragenden", wie in den darauf im Dezember in den Vereinsnachrichten Nr. 7 und 8 des H.A. bekannt gemachten „Vortragslisten" sind die Vortragskosten deutlich unterteilt in:

a) Vortragshonorar
b) Beitrag für Lichtbilder
c) Bahnfahrtersatz
d) Hotelunkostenersatz
e) Einquartierung und Verpflegung bei einem Mitglied erwünscht?

Die in der Vortragsliste angegebenen, also vom V.A. wohl gebilligten Honorarsätze erheben sich bis zu ℳ 500.— und es sind viele von ℳ 300.— dabei. Papiermark! wendet man ein. Richtig! Aber wir brauchen uns bei deren innerem Wert nicht lange aufzuhalten. Der Lebenshaltungsindex war damals etwa 13, wenn für 1913/14 = 1 gesetzt wird. Es gibt einen viel besseren Wertmesser für solche Zahlen in unserem Verein. Wir hatten damals für das Jahr 1922 einen Beitrag zum Gesamtverein von ℳ 20.— beschlossen. Die vom V.A. veröffentlichten Vortragshonorare waren also 15 bis 25 solcher Beiträge und genau das gleiche, keinesfalls ein höheres Vielfaches des jetzigen Beitrages (ℳ 4.—) ist das in unserem Sektionenverband und bei vielen anderen Sektionen übliche Maß des Vortragshonorars. Wir könnten also leicht in den Verdacht geraten, daß wir sowohl unsere Vortragsorganisation, wie die Bemessung der Honorare auf den Vorschlägen des V.A. aufgebaut hätten, wenn eben nicht unsere Einrichtung schon aus dem Februar 1920 stammte.

Jetzt, im Jahre 1926, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse aller dafür in Betracht kommenden Kreise sicher nicht günstiger sind, wie 1921, wird auf einmal vom Referenten des V.A. der Vorschlag gemacht, die Vorträge in der Regel gegen ein Tagegeld, d. h. praktisch kostenlos zu halten.

Und noch einer Inkonsequenz würde sich der Alpenverein schuldig machen, wenn er die Vorschläge Dr. Meukels und Enzenspergers unterstützte. Der H.A. honoriert doch auch die Aufsätze für die „Zeitschrift"! Dient ein solcher Aufsatz geringeren Idealen wie ein Sektionsvortrag, macht er nicht genau so viel Arbeit wie ein solcher und könnte er nicht in weit höherem Maße den Verfasser „bekannt machen", also einen etwa vorhandenen Ehrgeiz befriedigen, so daß der Verfasser mit dem gleichen Recht zum Verzicht auf ein Honorar veranlaßt werden könnte, wie ein Vortragsredner? Und doch denkt niemand daran. Also warum den Vortragsredner umsoviel schlechter stellen wollen? Nun differenziert Enzensperger wohl die Vergütung für Vorträge, wenn auch in ganz unbestimmter, allgemeiner Weise, in solche für die wirtschaftlich schwachen Redner und solche, die in wohlgesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen leben. Zu diesen beiden Amateur-Kategorien kommt noch eine dritte — der Berufsredner. Es hilft gar nichts, seine allmähliche Ausbildung und sein Dasein zu verurteilen und als mit den idealen Bestrebungen des Alpinismus und Alpenvereins in krassem Widerspruch stehend, zu brandmarken. Er ist einfach da, man muß mit ihm als einer unabänderlichen Tatsache rechnen und es gibt sogar gute darunter, die sich in jeder Sektion hören lassen können.

Wie sollen wir aber die verschiedenen Arten von Rednern, ohne sie und ihre Lebensverhältnisse genau zu kennen, von vornherein unterscheiden und darnach das Honorar differenzieren? Der Redner schweigt sich in seinem Vortragsangebot über seine wirtschaftliche Lage meistens aus. Sollen wir vielleicht die Frage danach an ihn richten? Am ersten erkennt man noch den Berufsredner an seinen gedruckten Prospekten, Zeitungsbesprechungen u. dgl. Aber das alles geht uns als Sektionsleitung, die die Pflicht hat, ihrer Sektion wirklich gute Vorträge zu bringen, gar nichts an. Unser einziger Maßstab für die Auswahl eines Vortrages ist seine Qualität und unsere finanzielle Leistungsfähigkeit. Ausschließlich nach diesen sachlichen Gesichtspunkten können wir unter rund 50 Rednern, die z. B. auf der letzten Verteilungssitzung unserer Vortragsgemeinschaft wieder zur Wahl standen, die geeigneten aussuchen. So hart es klingen mag: wenn einmal ein Anbieter seine schlechte wirtschaftliche Lage besonders hervorhebt, so wird sein Angebot ganz bestimmt einer besonders kritischen Prüfung unterzogen, weil der Verdacht zu nahe liegt, daß allein der Wunsch oder die Notwendigkeit des Nebenerwerbes der Vater des Angebotes ist. Durch eine noch schärfere Lupe werden natürlich die Angebote der Berufsredner betrachtet, sobald sie als solche erkennbar sind.

Im übrigen glauben, ja wissen wir, daß keiner der Redner, der sich den Strapazen einer Vortragsreise in ein weit entferntes Gebiet unterzieht, in Glücksgütern schwimmt. Solche Menschen sind heutzutage schon im allgemeinen und unter den Alpinisten im besonderen recht dünn gesät.

Wir konnten deshalb auch in unserer langjährigen Praxis beim besten Willen nicht die Feststellung treffen, aus welchen Kreisen „der breite Strom der Vortragsredner gespeist" wird, ob aus denjenigen, die sich in wohl gesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen befinden oder aus wirtschaftlich schwächeren.

Aus ähnlichen Gründen können wir auch nicht von vornherein „die Last der Stellung von Honoraransprüchen durch den Redner ersetzen durch das Angebot der Gegenleistung der einladenden Sektion". Bevor ich nicht die Leistung, mindestens aus dem Angebot des Leistenden, kenne, kann ich doch nicht meine Gegenleistung nennen. Denn wir stehen auf dem Erfahrungsstandpunkt, daß die Vortragsleistungen recht erheblich verschieden sind. Jede gute Leistung ist aber auch ihres Lohnes wert. Wir können unmöglich einem uns unbekannten Redner und erst recht einem uns als gut bekannten Redner ein Honorar nach den Vorschlägen Enzenspergers anbieten. An die bekannt unzureichenden Redner wenden wir uns überhaupt nicht oder lehnen ihr Angebot glatt ab. Die Angebotsprüfung der unbekannten Redner ist, wie bereits erwähnt, eine besonders sorgfältige, notfalls durch Erkundigung bei anderen Sektionen oder vertrauenswerten Personen. Versager kommen dabei trotzdem vor, sind aber bei uns seltene Ausnahmen geblieben.

Nennt uns jemand trotz unserer Einladung seine Honoraransprüche nicht, so überläßt er uns in 9 von 10 Fällen die Festsetzung nach unseren Gepflogenheiten, die uns bei unserer langjährigen Erfahrung dann natürlich auch nicht schwer fällt. Wir würden es auch in solchen Fällen einer Körperschaft wie des Alpenvereins für unwürdig halten, den Redner mit dem oft genannten Tagegeld abzufinden.

Wenn schon einmal ein Vortrag eines Nicht-Sektionsmitgliedes honorarfrei gehalten wird, dann muß dieser Verzicht aus dem völlig freien, unbeeinflußten Entschluß des Betreffenden hervorgehen. Auch solche Fälle sind uns vorgekommen, aber nur ganz vereinzelt. „Kein Wunder! Warum soll Herr Meier umsonst vortragen, wenn der Herr Müller für die gleiche Tätigkeit honoriert wird?" Ja, warum soll er? Ich meine, wenn sie beide etwas Gutes zu bieten haben, so sollen sie sich beide entsprechend honorieren lassen.

Offenkundig aus solchen Gefühlen und Ueberlegungen heraus hat sogar zweimal, und zwar eine Rednerin, bei uns das Honorar für sich selbst abgelehnt, uns aber beauftragt, um keines „Dumpings" von anderen Rednern beschuldigt zu werden, den Honorarbetrag einem wohltätigen Zweck zuzuführen.

Hier sei auch erwähnt, daß es in den Kreisen der freien und beamteten Berufe der Wissenschaftler, Hochschullehrer, Ingenieure, Künstler usw. durchaus üblich ist, sich für Vorträge und ähnliche Leistungen für außerhalb des eigenen Wirkungskreises liegende Vereine und sonstige Körperschaften angemessen honorieren zu lassen. Es gilt nicht als „fair", durch kostenlose Darbietung oder besonders niedriges Angebot solchen Fachgenossen, die etwa wirtschaftlich darauf angewiesen sind, Konkurrenz zu machen. Wenn auch die Alpinisten bis jetzt nicht und hoffentlich niemals auf die Berufsredner diese Rücksicht zu nehmen brauchen, so ist doch nicht einzusehen, warum eine ebenbürtige geistige Arbeit, bloß weil sie auf alpinem Gebiete liegt, grundsätzlich verschieden von jener behandelt werden soll.

Wenn ein oder einige konkrete Einzelfälle von übertriebenen Honorarforderungen Anlaß zu den Ausführungen Dr. Meukels und Enzenspergers gegeben haben, so waren und sind dies zunächst eben einzelne Ausnahmen, wobei noch die Frage

auftaucht, warum sich denn die betreffende Sektion auf die Forderungen eingelassen hat. Es konnte sie doch niemand hindern, den Vortrag abzulehnen, und niemand zwingen, die Honorarforderung anzuerkennen. War der Fall besonders hartnäckig, so hätte ein vertraulicher Wink für die Sektionsleitungen im „Amtsblättchen" genügt, sie auf der Hut sein zu lassen. Aber mit so extremen Gegenvorschlägen, noch dazu in der breiten Oeffentlichkeit unserer „Mitteilungen" scheint man mir weit übers Ziel hinausgeschossen zu haben.

Auch die Brandmarkung unseres Wunsches durch Dr. Zimmeter a. a. O., unsere alten Bergsteiger-Pioniere aus der klassischen Erschließerzeit, deren es wirklich nicht mehr viele sind, einmal Auge in Auge zu sehen, ihr ganzes Wesen, von dem wir soviel gelesen und gehört, im lebendigen persönlichen Verkehr auf uns wirken zu lassen, halte ich für unrecht. Es ist ebenso billig wie falsch, für diesen Wunsch die Sensationslust der Sektionen verantwortlich zu machen und von einem „Alpinen Bonzen" (Zimmeter) zu sprechen, der man sein müsse, um es als tüchtiger Vortragsreisender zu etwas zu bringen. Ich glaube, diejenigen, die gemeint sind, müssen so etwas als eine bittere Verunglimpfung empfinden, die sie nicht verdienen, wenn sie sich der Mühe einer weiten winterlichen Reise unterziehen, um unseren Flachländern, unserer Jugend etwas von der sicher ehrlichen Begeisterung zu vermitteln, die sie selbst auf die Höhe ihrer alpinen Taten führte, und auch im Alter noch feurig beseelt.

Vielleicht interessiert es noch den einen oder anderen Leser, wie wir es ermöglichen, auch unseren kleinen und kleinsten Sektionen wirklich bedeutende Vorträge zu vermitteln, die sie aus eigener Kraft niemals zustande bringen könnten. Dazu beanspruchen nun wir einen Teil des Idealismus, den wir von einem einzelnen Redner „zur Gänze" nicht verlangen dürfen, von der Gemeinschaft unserer Sektionen. Mit dem Redner wird ein Durchschnittshonorar je Vortrag vereinbart. Etwas anderes kann im Voraus nicht geschehen, weil niemand weiß, welche Sektionen sich für das fragliche Vortragsangebot bei der Verteilung melden werden. Liegt diese aber fest, dann werden die von den beteiligten Sektionen an den Redner zu zahlenden Honorare nach einer bestimmten Abhängigkeit von den Mitgliedsanzahlen gestaffelt. Die Neigung (Steigung) der Staffel ist außerdem in weiten Grenzen regelbar. Wir haben es durch die Annahme eines einzigen Faktors in der Hand, die kleinste Sektion nur halb soviel zahlen zu lassen, wie die größte, die an der gleichen Vortragsreihe beteiligt ist, ohne daß das Durchschnittshonorar, d. h. das Endergebnis für den Redner geändert wird. Eine so steile Staffel wird natürlich nur angewendet, wenn das Durchschnittshonorar vergleichsweise hoch liegt. Der andere Grenzfall ist bei einem sehr niedrigen Durchschnittshonorar der, daß die Staffel horizontal wird, d. h. alle Vortragssektionen zahlen gleich viel, ob groß, ob klein. Die Staffelung lohnt sich dann nicht. *)

Nun höre ich im Geiste den Vorwurf der Partei der Idealisten, daß meine Ausführungen doch nur die Geschäfte der „Geschäftsalpinisten" besorgten und daß unsere Methoden ihre unberechtigten Forderungen nur noch höher züchteten. Gemach, Ihr Herren! Für den, der die Vergütung eines Honorars — ob hoch oder niedrig — überhaupt grundsätzlich ablehnt, sind diese Zeilen natürlich vergeblich geschrieben. Sind wir aber einig, daß ein Honorar im dargelegten Sinne bezahlt werden darf, dann werden sie auch zugeben, daß unsere Methode alle Eigenschaften hat, die Tendenz zu einer Absenkung der Honorare zu erzeugen. Der Redner, der sich für einen Einzelvortrag ein bestimmtes Honorar vorgenommen hat, wird leichter zu einem Nachlaß bereit sein, wenn ihm eine ganze Vortragsreihe ermöglicht wird. Und wir als andere Partei haben stets die Auswahl aus einer übergroßen Anzahl von Angeboten und es sieht nicht gerade danach aus, daß sie in den nächsten Jahren weniger würden. Auch diese Tatsache wirkt nach dem ganz allgemein gültigen Wirtschaftsgesetz von Angebot und Nachfrage nicht gerade preissteigernd.

Auch von einer „Verfallserscheinung" (nach Dr. Meukel) in unserem Vortragswesen konnten weder wir, noch vor allem objektive Außenstehende etwas bemerken. Im Gegenteil! Gerade von dieser Seite ist uns oft ganz ungefragt die Anerkennung zuteil geworden, daß sich das Niveau unserer Vorträge, namentlich in den kleinen Sektionen, gegenüber früheren Zeiten ganz wesentlich gehoben habe.

Auf jeden Fall haben wir bei den nun einmal gegebenen Verhältnissen unserer Flachlandssektionen mit einem Honorar und der von uns in langen Jahren aufgebauten Organisation die besten Erfahrungen gemacht und nur Vorteile für die Entwicklung eines idealen alpinen Geistes in unseren Sektionen errungen. Wir wissen, daß viele andere Flachlandssektionen bereits die gleichen Wege wie wir beschritten haben und sind überzeugt, daß die restlichen folgen müssen, wenn ihnen die „Ausgestaltung und Vertiefung des inneren Vereinslebens" durch das beste Mittel dazu — gute Vorträge — ernstlich am Herzen liegt.

Wenn bei den Sektionen in und nahe den Alpen, in den großen Bergsteiger-Mittelpunkten, wie München, Wien, Innsbruck Salzburg u. a., meinetwegen auch in einer Flachlands-Millionenstadt wie Berlin oder Hamburg, die Verhältnisse anders liegen wie bei der großen Ueberzahl der anderen alpenfernen Sektionen, so werden sie durch vorstehende Ausführungen in keiner Weise berührt. Ich habe mich jeder Kritik jener anderen Verhältnisse geflissentlich enthalten. Aber man soll auch uns nach unserer Fasson selig werden lassen!

*

Zusätzliche Bemerkung. Mit vorstehendem Artikel soll die Aussprache nach Beschluß des Hauptausschusses von Ostern 1926 zunächst ihren Abschluß finden; ein Eingehen auf die temperamentvollen Ausführungen meines lieben Freundes Reuter ist deshalb nach der sachlichen Seite hin vorerst unmöglich. Bei der Zitierung von Teilen meines Aufsatzes sind ihm aber nach Sinn und Inhalt tatsächliche Unrichtigkeiten unterlaufen; ihre Richtigstellung ist wenigstens in wesentlichen Punkten notwendig, nachdem es sich bei meinem Artikel nicht um eine rein persönliche, sondern um eine im Auftrag und mit Zustimmung des V.A. verfaßte Arbeit handelt.

1. R. konstruiert eine angebliche grundsätzliche Unterscheidung, die ich in der Honorarfrage „zwischen wirtschaftlich schwachen Bergsteigern und solchen, die sich in wohlgesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen befinden", mache, und läßt mich von der so charakterisierten zweiten Gruppe der Redner sagen; (bei ihr) „klafft zweifellos die Kluft zwischen den berechtigten Anforderungen usw. am weitesten". In meinem Aufsatz geht der von R. nicht zitierte, gesperrt gedruckte Satz unmittelbar voraus: „Ganz anders aber sind jene Fälle einzuschätzen, in denen Bergsteiger, die in wohlgesicherten finanziellen und beruflichen Verhältnissen sich befinden, eine allzu geschäftsmäßige Ausnützung ihrer Beliebtheit als Vortragende sich gestatten. Hier klafft . . . ." Der Unterschied ist augenfällig. Nicht eine Gruppe konstruiere ich, sondern meine Ausführungen treffen — der Grundabsicht meines Artikels entsprechend — den Mißbrauch, nicht eine „Unterscheidung" ist getroffen, sondern Beispiele sind genannt, einmal nach der Seite der unbedingten Zulässigkeit des Honorares, dann nach der entgegengesetzten, wo die Art der Honorarforderung nach unseren Anschauungen die Grenzen des Zulässigen überschreitet.

2. Ich schreibe zum Vorschlag des Tagegeldes: „Ein Tagegeld von *M* 20.— dürfte zur Zeit als Regel angenommen werden können". Der Charakter eines Schätzungsbetrages, dessen Abänderung nach der Höhe hin in freier Wahl und nach dem Bedürfnis durchaus freisteht, ist durch diese vorsichtige Form wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht. Eine auf diesem absoluten Betrag aufgebaute Polemik trifft nicht das Taggeld an sich.

3. R. schreibt von den in der Vortragsliste vom Jahre 1921 angegebenen, „also vom V.A. wohl gebilligten Honorarsätzen". Bei dieser Liste handelte es sich um einen ersten Versuch, nach einem in vielen Sektionen nach Krieg und Revolution zu beobachtenden völligen Stillstand der Vortragstätigkeit überhaupt wieder Redner zu bekommen. In der Einleitung zur Liste steht ausdrücklich: „Eine Verantwortung kann nicht übernommen werden."

4. In seiner Einleitung bringt R. die Schlußfolgerung, es könnte die Auffassung entstehen, „daß mit den Vorschlägen des Referenten wieder einmal „Richtlinien", diesmal für das Vortragswesen in den Sektionen, durch die Vereinsleitung aufgestellt werden könnten." Sein Aufsatz klingt im gleichen Gedanken aus. Tatsächlich enthält der Schlußabsatz meines Artikels die ausdrückliche Erklärung: „Es wäre verfehlt, der Freiheit der Sektionen, die niemals auf diesem Gebiete angerührt worden ist, mit Stacheldrahtzäunen eine Begrenzung setzen zu wollen," und ich betone ausdrücklich auf diesem Gebiete die Annahme oder Nichtannahme der Vorschläge „in freier Wahl".

E. Enzensperger.

*

Der Hauptausschuß hat in seiner Ostersitzung die obenstehende Frage durchgesprochen und sich überzeugt, wie verschieden die Verhältnisse und Anschauungen darüber in unserem ganzen Arbeitsgebiet liegen. Er hält damit die Erörterung dieser Angelegenheit für abgeschlossen und wird die weitere Entwicklung abwarten.

*) Die dzt. geschäftsführende Sektion Essen des Rhein.-Westf. Sektionenverbandes ist auf Wunsch gern zur Abgabe ihrer Organisationsunterlagen für die Vorträge an andere Sektionen und Verbände bereit.

Eine Besteigung der Schlieferspitze

Alfred Queitsch, Zittau.

Am Krimmler Törl löst sich vom Venedigerhauptkamm als einer der vielen nach Norden ausstrahlenden Seitenkämme der Krimmler Kamm los. Er trennt das Krimmler Achental vom Obersulzbachtal und hat, wie auch die andern Seitenkämme, eine ganze Reihe recht bedeutender Erhebungen. Die höchste davon ist die 3290 m hohe Schlieferspitze. Sie steht als hohe Warte den höchsten Gipfeln der Venedigergruppe in der günstigsten Entfernung gegenüber, und man kann sich deshalb schon denken, daß der Anblick dieser Gruppe von der Schlieferspitze überaus großartig sein muß. Das bewog mich vor allem, den Berg einmal zu besuchen. Es war 1920, in der Nachkriegszeit. Die Warnsdorfer-Hütte war noch nicht bewirtschaftet, und es fehlte in ihr an allem, was den Aufenthalt behaglich

machte, wir mußten Decken und Lebensmittel selbst mitbringen. Nun, wir richteten uns ein, so gut es ging. Unser Besuch galt zwar vor allem der Hütte selbst — wir wollten feststellen, in welchem Zustande sie sich befinde, um dann das Ergebnis eigener Besichtigung unsrer Sektion mitteilen zu können. Aber irgend eine kleinere Bergtur sollte doch damit verbunden werden, und dazu wurde die Schlieferspitze ausersehen. Es war gegen 5 Uhr früh, als wir drei — Unterwurzacher, mein Bruder und ich, aufbrachen. Zunächst stiegen wir jenseits der Talmulde, die den Kammrücken, auf dem die Hütte steht, vom Massiv des Krimmlerkamms trennt, den sehr steilen Grashang empor, bis wir auf eine Höhenterrasse gelangten. Diese zieht sich in einer Höhe von etwa 2700 m weithin an der Westseite des Krimmlerkamms fort. Geröll, Schneeflecken und Wassertümpel bedecken sie, eine gewaltige Aussicht hat man schon in dieser Höhe. Es war nicht gerade besonders schönes Wetter, Nebel erfüllten das Krimmler Achental, lagen dicht auf dem Krimmlerkees und zogen in Schwaden und Fahnen um die Berggipfel. Aber zeitweise enthüllten sich doch wundervolle Teilbilder: über dem nebeldampfenden Achental erschien einmal die Reichenspitze, blendend im Morgensonnenstrahl, dann wieder, riesenhoch und finster in rauchenden Schwaden die Schneide der Simonyspitzen und Dreiherrenspitze. Die Wanderung auf dieser Höhenterrasse ist ohne jede Schwierigkeiten, nur etwas unbequem, da man ständig über Geröll zu steigen, von Block zu Block zu springen hat. Tückischer Grund sind größere Flächen von feinem Schotter und Steingruß bedeckt — scheinbar besserer Weg, birgt er glattes, schwarzes Eis, auf dem man leicht ausgleitet und zu Fall kommt. Wir überstiegen drei Gratrippen, die auf die Terrasse mündeten und hier nur noch flach und grobes, halb zerfallenes Blockwerk waren — es ist eine ziemlich lange Wanderung. Rechts oben zeigten sich erst die Törlköpfe, ca. 3100 m, dann die Sonntagsköpfe, 3135 m, und schließlich die Schlieferspitze und eine Reihe gewaltiger, von ihr aus nach Süden strebender Grattürme. Wir waren im Schlieferkar angelangt. Dieses ist zum größten Teil vom nicht großen, aber sehr zerklüfteten Schlieferkees ausgefüllt. Aus der von trübem, neblichem Dunst erfüllten Bucht leuchteten große Eisspalten in märchenhaftem Grün. (Ich habe mehrmals die Beobachtung gemacht, daß die grüne Farbe der Eisbrüche bei trübem Wetter viel intensiver ist, wie bei sonnigem!) Noch hatten wir ein großes Geröllfeld zu übersteigen, bevor wir den Gletscher betreten konnten. In einem etwa 20 kg schweren Quarzstück fanden wir einen schönen Karnaol, wir hätten ihn gern mitgenommen und gaben uns alle Mühe, ihn aus dem Quarztrumm herauszubrechen. Aber er saß zu fest; alle Pickelschläge waren umsonst. Ich faßte schließlich den Stein mit beiden Händen und schmetterte ihn mehrmals auf die Kante eines Gneisblockes — umsonst, der Quarz blieb fest beisammen, nur mir geriet der Mittelfinger der rechten Hand einmal zwischen die Steine und es wurde ihm dabei übel mitgespielt, die Haut platzte an einigen Stellen auf. Da mußte ich meine Versuche aufgeben. Ich wickelte ein Taschentuch um die Hand — das Blut lief zwar durch und machte meinen Pickelstiel klebrig, aber ich konnte das nicht beachten, es ging weiter. Wir betraten den Gletscher. Das Sonnenjahr 1920 hatte auch dieses Eisfeld aper getaut, überall blankes, glattes Eis. Mein Bruder und ich hatten bald die Eisen angelegt und konnten damit gut auf dem Eise gehen. Unterwurzacher hatte seine Eisen in der Hütte gelassen, und so viel sicherer er sich auf glattem Eise auch bewegte wie wir, hier mußte er die Eisen doch recht vermissen, denn er war oft gezwungen, für sich Stufen zu schlagen. Wir stiegen halblinks über den Gletscher empor, in der Richtung auf die Stelle, wo sich die dunkle Gipfelpyramide der Schlieferspitze von ihrem Westgrate abhebt. An einem nicht sehr steilen Firnhang erstiegen wir den Westgrat nahe am Gipfelansatz, und dann über grobes Blockwerk unmittelbar auf — oder neben dem steilen Grataufschwung zur Spitze. Dieser Anstieg war leicht, dauerte aber viel länger, wie ich ihn von unten her geschätzt hatte. Er mochte wohl eine Stunde erfordert haben. Wir kamen gerade zur rechten Zeit. Eben sank der Nebelvorhang im Süden auf wenige Augenblicke und enthüllte das ersehnte Bild: das Herz der Venedigergruppe. Das war ein überaus gewaltiger, ergreifender Anblick! Weit über alle Beschreibung! Man überblickt das Obersulzbachkees vollständig und seine ganze Bergumrahmung: Keeskogel, Klein- und Großvenediger, Geiger, Hinterer Maurerkeeskopf, Törlköpfe, Sonntagsköpfe, Südgrat der Schlieferspitze. Gewaltig steht die Doppelgestalt des Venedigers über den weiten Firnwogen gerade gegenüber. Großartig wirkt auch der Kammverlauf des Krimmler Kammes gegen das Krimmler Törl mit vielfach geschwungenen Firnschneiden und dunklen Felstürmen. Mehr aber ließ uns der böse Nebel nicht sehen, er verhüllte vielmehr in kurzer Zeit auch das, was wir glücklicherweise noch sehen konnten, und auch wir standen auf den wild übereinandergeworfenen Gneisblöcken des Gipfels bald im kalten Dampf. Und doch muß die Fernsicht nach allen Seiten hier großartig und umfassend sein! Ich muß schon ein anderes mal, bei gutem Wetter, noch einmal hier herauf. Wir hatten nun auch, soviel der Nebel zuließ, uns unseren Berg selbst angesehen. Der Westgrat, auf welchem wir heraufgekommen waren, sowie der Südgrat waren mäßig steil und gut gangbar, nach Norden dagegen strebte der Grat in äußerst steilem Abschwunge zur Jaitbachspitze, nach Osten führte ein sehr steiler Firnhang zum Obersulzbachkees hinab, in eine gewaltige Tiefe. Zeitweise, wenn der Nebel einen Durchblick erlaubte, konnten wir am dunklen Hang unter dem mächtigen Firnmantel des Keeskogels die Kürsinger-Hütte sehen — tief unten und winzig klein. Wir stiegen nun auf dem Südgrat hinab. Das war eine unschwierige Wanderung, erst auf dem nicht sehr steilen Felskamm des Gipfels, dann auf einem Firnkamm, dann wieder auf einem Felsgrate, dessen Gestein freilich ziemlich morsch war, und der zwar nicht schweres, aber vorsichtiges Klettern erforderte. Wir hatten uns vorgenommen, noch den ersten Gratturm gegen die Sonntagsköpfe zu erklettern, einen schneidigen Felsen, den man fast einen selbständigen Gipfel nennen könnte. Er soll noch unerstiegen sein. Wir waren schon ziemlich nahe bei ihm, da fing es an zu regnen. Vom Regen und durchnäßten Kleidern bin ich aber gar kein Freund — diese Unannehmlichkeit konnte ich in meinem Beruf als Eisenbahner ohnehin genug erleiden. So verzichteten wir diesmal auf den Ruhm einer Erstersteigung und gingen an den Abstieg. Der Kamm setzt hier gegen das Schlieferkees—Krimmler Achental in einer mächtigen, ca. 300 m hohen Wand ab. Diese galt es hinunterzusteigen. Der Abstieg war nicht besonders schwer, nur eine etwas heikle Stelle gab es darin — wir mußten einen Riß übersteigen, in dem ein mächtiger, glatter Quarzblock eingeklemmt war, doch eigentümlicherweise so, daß er sich wie eine Walze um seine Achse drehen ließ. Ziemlich kunstvoll schwindelten wir uns um dieses Hindernis, gelangten dann aber auf einen Felssporn, auf welchem wir leichter zum Schlieferkees hinabsteigen konnten. Noch ein Sprung über die Randkluft auf das Eis, welches in der Mittagswärme recht mürbe geworden war und das Gehen ohne Steigeisen möglich machte. Dann ohne weiteren Zwischenfall über den Gletscher, die Höhenterrasse und den Grashang hinab wieder zur Hütte, wo wir gegen 2 Uhr nachmittags ankamen.

Der Besuch der Schlieferspitze ist von der Warnsdorfer-Hütte aus eine nicht schwere Tur für einen reichlichen halben Tag. Bei guter Aussicht sehr lohnend. Ohne kundigen Begleiter ist Orientierungsgabe nötig, doch dürfte meine Beschreibung dann als Leitfaden genügen.

Zwei Alpenflüge

Im Flugzeug über die Berner Alpen

Von Dr. Gustav Renker.

Es ist eigentlich eine höchst unzünftige Sache für einen sonst leidlich zünftigen Bergsteiger. Und es ist zugleich eine sinnverwirrende Märchenhaftigkeit: man steigt auf der Thuner Allmend in ein Flugzeug und saust binnen zwei Stunden über und rund um eine Anzahl von Hochgipfel, deren jeder sonst seine anderthalb Tage Wandern, Klettern und Eishacken erfordert. Es ist unsagbar herrlich, an einem kristallklaren Herbsttag über diese Berge zu fliegen, es ist ein Gefühl von so wahnsinnig drängender, fiebernder Glückseligkeit, daß man mit wilden, unartikulierten Urweltsschreien das Donnern des Motors überbrüllen möchte.

Aber es ist zugleich ein einmaliges Gottesgnadengeschenk, das nur ganz wenigen Glücklichen in den Schoß fällt. Offizielle Flugwege, etwa die Linie Zürich—Genf, liegen weitab diesen Bergen, und selbst wenn man sich ein Flugzeug der in Zürich stationierten Flugunternehmung mietet, wird man mit diesem für Passagierverkehr berechneten, sonst gewiß sehr braven Vehikel nie so keck und draufgängerisch mitten in die wildesten Felsschluchten vorstoßen können wie dies der Militärpilot auf seinem flinken, kleinen Jagdflugzeug macht.

Da schüttete sich denn eines Tages das Glücksfüllhorn über mich aus: der eidgenössische Fliegeroberleutnant Wirth reichte mir Sturzhelm und Segeltuchkleid, Brille und Handschuhe, hieß mich in die schmale Beobachterkanzel seines Doppeldeckers kraxeln und setzte sich selbst auf den Pilotenplatz. Dann raste das eiserne Gerüst über die Allmend, verließ den Boden und schraubte sich in weiten Kreisen himmelauf. Wenn man schon so oft geflogen ist wie ich, dann ist einem das Gefühl des Erdeverlassens nicht mehr erschreckend. Aber doch immer schön, immer eindrucksvoll, wenn man plötzlich weiß: nun schwebst du, nun ist zwischen dir und der bodengebundenen Vielheit Luft. Im Militärflugzeug mit seiner starken Steigfähigkeit kommt dies noch viel hübscher zur Geltung als in den langsam Höhe gewinnenden Luftdroschken mit ihren behaglichen Polstersitzen und der eingeglasten Kabine. Ueberhaupt — auf Behaglichkeit hin ist hier nichts abgestellt. Der Sturm frißt den Atem vom Munde weg, Sitz ist nur ein schmaler Hanfgurt mit einem Lederfleck dazwischen, und bei den enggezirkelten Wendungen, da die Erde wie ein steiles Brett aufgerichtet steht, der Thunersee als blaue Gardine an diesem Brett klebt und die Berge horizontal über deinem Kopfe hängen, mag man sich an dem Gestänge etwas halten, das zum Aufmontieren des Maschinengewehres da ist

Wir flogen über den kalkfelsigen Ausläufer der Stockhornkette, schwangen in engem Bogen um den Pyramidenklotz des Niesen und furrten das Kandertal empor. Es war sehr schön, der Himmel ohne die kleinste Wolke und die Welt tief unten in der orientalisch bunten Pracht des Herbstes. Aber es war nicht anders als ich es sonst bei Flügen erlebt hatte. Das Wunder kam erst, kam dank der kaltblütigen Unternehmungslust des prachtvollen, geheimste Schönheiten suchenden Piloten, der mich führte.

Ueber dem Hängegletscher des Altels streiften wir an das eisgepanzerte Massiv des Balmhornes heran. Berge sah ich unter mir, auf denen ich irgendwann einmal geweilt hatte, Stellen sah ich, die mir in lieber Erinnerung waren. Hier die graue Wandflanke des Lohner, darin mich als Alleingeher einmal der Steinschlag überrascht hatte, dort riß der senkrechte Kamin des Tschingellochtinghornes durch die Gipfelwand fünfzig Meter über dem Steinmann des First glitten wir hin, wo ich einmal nach scharfem Klettern Sonnenseligkeit eines langen Nachmittages getrunken hatte. Dann furchte wieder die unendliche Taltiefe unter uns, über den graublauen Oeschinensee huschte unser Spiegelbild. Die Hohtürlihütte kauerte in beginnender Wintereinsamkeit unter den Firnfeldern des Blümlisalphornes, an den rotbraunen Wänden der Wilden Frau strich der brüllende Eisenvogel hinüber zur zackenumstarrten Felsburg des Gspaltenhornes. In steinerne Kerker rannte unser Flugboot hinein, Geheimnisse unerstiegener Wände, unbetretener Grate wurden offenbar. Man hätte hundert Augen haben müssen, um so im Vorbeiflug allerschnellst bergsteigerische Beobachtungen für die Zukunft zu machen, Probleme vorderhand theoretisch zu lösen. Und als die roten Zähne des Gspaltenhorn-Ostgrats, vielleicht des größten Problemes in diesen Bergen, vorbeitaumelten, da hätte ich dem Oberleutnant Wirth am liebsten zugerufen: „Bitte, halten Sie die Kutsche mal ein bissel an — das muß ich mir näher beugäpfeln." Aber der Motor hämmerte unerbittlich, in wenigen Minuten lag das Gspaltenhorn hinter uns, schimmerte samtweich der Firn des Kandergletschers unter den Tragflächen. Ueber den Petersgrat tauchte der edle Dreikant des Bietschhornes auf, am Walliserhorizont standen Matterhorn, Weißhorn, Dent blanche, Monte Rosa — wieder riß Wirth das Flugzeug in einem engen Bogen herum, so daß Berge und Tal in närrisches Tanzen gerieten, und die Herrlichkeit von Zermatt versank.

An den Wänden der Jungfrau glitten wir hin wie ein von seinem Felsenhorst am Schwarzen Mönch aufgeschreckter Adler. Und immer höher schlug des Alpinisten Herz. Da war der vor kurzem erst erstiegene Rotbrettgrat, da der alabasterne Zuckerhut des Silberhornes, die Nordflanke der Jungfrau, der zerschründete Guggigletscher. Nun ein Rütteln und Stoßen, kurzes Ankämpfen gegen Sturm, blitzschnelles Steigen — durch das breite Tor des Jungfraujoches fuhren wir in die Eisherrlichkeit des Aletschgletschers hinein. Auf der Terrasse des Jungfraujochhauses, nun keine sechzig Meter unter uns, winkten zwei Figürlein herauf, zum Mönchssattel führte die Perlenschnur einer Bergsteigerspur, während das Neuschneekleid der Jungfrau auch auf der gewöhnlichen Route unberührt geblieben war.

Und wieder Wendung, kleiner Bogen über dem Gletschertal — nun setzte der Motor einen Augenblick aus, Luft pfiff in den Verspannungsdrähten. So knapp über die Eisschneide des Jungfraujoches schwebten wir, daß ich meinte, wir müßten die Fahnenstange mit der lustig flatternden Schweizerflagge umreißen. Und dann war unter uns die Tiefe von Lauterbrunnen, der Staubachfall ein schmales, helles Band, das die Hochfläche von Mürren mit dem schon abenddämmerigen Tal verband. Um uns war noch Sonne und lichtlodernde Bergesherrlichkeit. Unmittelbar an dem furchtbaren Eisabbruch des Mönchnollen rasten wir vorbei, jetzt lag der gewaltige Eiger-Ostgrat aufgeschlossen neben mir. Da die entscheidende Stelle dieser Bergfahrt, der große Abbruch; da mochte der Japaner, der mit vielen Führern das Problem endlich gelöst hatte, den Pickel Burgeners gefunden haben. Auch das neue Hüttlein, eigens für diese außergewöhnliche Tur von den Grindelwaldner Führern gebaut, zog fünfzig Meter unter uns vorbei. Und noch einmal tauchte der Pilot ganz tief in Berggeheimnisse: in einen Winkel des Wetterhornes bog er ein, glitt knapp über einen vorspringenden Grat hinaus in die Leere der freien Luft, hoch über bescheidenere Gipfel hin. Die großen Eisdome des Berner Oberlandes waren hinter uns, unter den Tragflächen rollte langsam die Hochfläche des Faulhornes und der Schynigen Platte ab, der Brienzersee war da unten wie eine nach oben aufgewölbte Schale. Hier war es, daß Wirth das Flugzeug plötzlich in närrischen Zickzackdrehungen tanzen ließ — ein Manöver, das ich nicht recht verstand. Später sagte er mir, er habe es aus Freude am Leben getan, aus frohem Kraft- und Sicherheitsgefühl. Ein Mann wie dieser, der sich in enge Felsgelasse der Berge wagt, mit einem auf die Sekunde entscheidenden Ruck seinen Apparat wieder herumwirft, dem freien, lustigen Ausgang zu, der hat wohl alles Recht, sich hoch über aller Menschlichkeit, dreitausend Meter über allem Erdenkram seines starken, freien Lebens zu freuen.

Interlakens weiße Hotels führten zum Thunersee hinüber, noch einmal kluftelen die Berge zur wilden Schlucht des Justistales auf — dann sanken wir, pfeilten in steilem Fluge der Erde zu. Schweigend und groß standen die Berge da, an deren Wänden ich noch vor einer Viertelstunde hingeglitten war. Die Dämmerung schleierte über das Tal, die Gipfel brannten in letztem Licht, erdenfern, unwirklich wie das ikarische Märchen, das ich eben erlebt hatte.

Im Flugzeug von München nach Innsbruck

Von Alfred Steinitzer.

Mit Spannung bestieg ich das Flugzeug des Süddeutschen Aero Lloyd zu einem Gebirgsflug nach Innsbruck, zu dem mich Major Hailer eingeladen hatte. Hailer, der Direktor der Gesellschaft, ehemaliger bayerischer Fliegeroffizier, ist durch seine erste Gebirgslandung auf dem Plattachferner der Zugspitze am 29. März 1922 und durch einen am 25. April 1925 in 7¼ Stunden ausgeführten Flug von Berlin nach Mailand allgemein bekannt.

Der Flugverkehr ist vorzüglich organisiert. Vor dem Bayer. Hof am Promenadeplatz besteigt man das Auto des Süddeutschen Aero Lloyds, das den Reisenden in schnellster Fahrt nach dem Flugplatz auf Oberwiesenfeld bringt. Mit größter Spannung besteigen wir das Flugzeug, ich und eine mir bekannte junge Dame, die gleich mir zum ersten Male fliegt. Außer uns fährt noch ein mir ebenfalls bekannter ehemaliger Kriegsflieger mit; so hat sich zufällig eine nette Gesellschaft zusammengefunden. Das Fahrzeug, ein deutscher Fokker, hat große Fenster, keine bull-eyes, so daß man die Landschaft vom bequemen Korbsessel aus nach beiden Seiten hin ungehindert betrachten kann. Zudem waren zwei Plätze nicht besetzt, so daß wir uns frei bewegen konnten.

Das Flugzeug rattert über den Flugplatz, noch fühlt man sich an die Erde gebunden; da plötzlich hebt es sich sacht und schon in wenigen Sekunden zeigen die unter dem Horizont versinkenden Frauentürme, daß wir uns in einer ansehnlichen Höhe befinden. Das erste Gefühl ist das der Neugierde, welchen psychischen Eindruck das Losgelöstsein von der Erde erwecken würde. Es weicht sofort demjenigen der vollständigen Sicherheit und schon in der ersten Minute fühlt man sich im Bauche des Fokkers so sicher geborgen, als wenn man zu Hause im Klubsessel säße. In einer Ledertasche stecken Tüten aus starkem Papier zum Gebrauch für diejenigen, die etwa der Seekrankheit ähnliche Anwandlungen erfahren sollten, aber das ist eine überflüssige Vorsicht. Ruhig und ohne jede Schwankung zieht das Flugzeug trotz des lebhaften Ostwindes seine Bahn. München liegt wie ein Kinderspielzeug zu Füßen, das Aneroid zeigt, daß wir 800 Meter relative Höhe erreicht haben. Im Westen blinkt der silberschimmernde Spiegel des Starnbergersees, hinter den bayerischen Bergen tauchen die firnbelasteten Gipfel der Zentralalpen auf, während senkrecht unter uns das Bett der Isar glänzt. Die auf den Kiesbänken spielenden Kinder erscheinen wie Fliegen und ein paar Flöße in der Größe von Zündholzschachteln.

Merkwürdig ist es, daß in dieser Höhe jedes Gefühl für die Geschwindigkeit, mit der wir uns bewegen, verloren geht. Nur durch die bekannten Entfernungen und die Uhr stellen wir fest, daß wir etwa 2500 m in der Minute zurücklegen. Die Gegend erscheint wie eine lebhaft kolorierte Riesenlandkarte, die Höhenunterschiede sind im Vorland völlig verschwunden.

Der Kurs folgt zunächst dem Laufe der Isar; bei Wolfratshausen wendet er sich gegen den Kochelsee. Das Flugzeug gewinnt zusehends an Höhe, denn die Vorberge, Benediktenwand, Herzogstand usw. versinken immer mehr und erscheinen wie ein Relief im Alpinen Museum, nur viel größer; die Steige gleichen hellen Linien, die in die Bergflanken wie mit einem Griffel eingekratzt sind. Kochel- und Walchensee liegen wie große Augen in den grünen Wäldern eingebettet. Die ganze Kette der Zentralalpen, Oetztaler, Stubaier, Zillertaler und Hohe Tauern wachsen immer mächtiger empor; Mittenwald wird in der Höhe der Karwendelspitze und der Wettersteinwand überflogen. Gleich einer gewaltigen Reliefkarte bauen sich die wild gezackten Ketten des Karwendelgebirges auf; der Blick schweift hinein in die Täler bis zur Eng und Hinterriß und in die verborgensten Kare, während im Westen der Schneeferner der Zugspitze aus dunklen Wolken glänzt, die sich um den höchsten Gipfel des deutschen Reiches zu einem Gewitter ballen. Wir machen uns gegenseitig auf das Geschaute aufmerksam und befinden uns in einem Zustand seligen Rausches.

Ich bin auf vielen Hunderten der gewaltigsten Gipfel der Alpen gestanden; viele Dutzende derer, die ich erblicke, habe ich erstiegen. Ich habe vom Gipfel des Gran Sasso über die ganze Breite der apenninischen Halbinsel, von der Adria zum Tyrrhenischen Meer geblickt und vom Gipfel des Aetna Sizilien und Kalabrien zu Füßen gesehen. Aber der Eindruck vom Flugzeug aus ist doch ein ganz anderer, eigenartiger; man ist losgelöst von der Erde und so vertraut die geschauten Berge auch sind, fühlt man doch, im Aether schwebend, eine gewisse Distanz. Man ist nicht mehr Akteur, wie der um den Siegespreis ringende Bergsteiger, sondern Zuschauer, von den Bergen getrennt wie der Zuschauer im Theater von der Bühne.

Von dem Kessel bei Seefeld an nimmt das Flugzeug den direkten Kurs nach Innsbruck und überfliegt Reither- und Erlspitze; man glaubt fast, an der, unmittelbar unter dem Gipfel stehenden Nördlingerhütte aussteigen zu können. Bizarr nehmen sich die zerrissenen, senkrecht gefalteten Schichten der Nordhänge aus, wie eine Reihe riesiger Kulissen aus Pappe. Dann wird der Gipfel des Großen Solsteins gestreift und nun wird in der Tiefe Innsbruck sichtbar. Langsam schraubt sich das Flugzeug dem Talgrund zu, gilt es doch eine Höhendifferenz von 2000 m zu bewältigen. Häuser und Kirchen werden zusehends größer, plötzlich erscheinen die Turmspitzen in gleicher Höhe und wenige Augenblicke darauf

landen wir im prächtigen Gleitflug sanft auf dem Flugplatz, wo schon ein Auto wartet, um die Passagiere nach der Stadt zu bringen. Genau 1 Stunde 5 Minuten hat der Flug gedauert.

Der Aufenthalt in Innsbruck währte 1½ Stunden. Das Auto der Gesellschaft fuhr uns in die Stadt, wo gerade Zeit ist, Kaffee oder einen Schoppen Roten zu trinken und die Maria Theresienstraße ein paarmal auf und ab zu bummeln. Dann fahren wir wieder zum Startplatz. Der Rückflug führt zunächst über Hall, den Gnadenwald und Schwaz; in der abendlichen Sonne erscheinen die Einzelheiten der überflogenen Orte mit greifbarer Deutlichkeit. Prächtige Einblicke bieten sich in die düsteren Karwendeltäler, wie Vomper- und Stallental. Bei Jenbach schraubt sich das Flugzeug wiederum zu 2200 Meter Höhe und überfliegt den Achensee gerade in der Ebene der umgebenden Gipfel der Rofangruppe und des Unnütz; nach rückwärts entrollt sich der Blick auf die ganze Länge des Zillertales und zu schneebedeckten Zinnen der Zillertaler Alpen. Während Tal und Straße den großen Bogen über den Achenpaß machen, überfliegen wir den Schildenstein und wenige Minuten, nachdem noch der blaue Spiegel des Achensees und die Häuser der Scholastika heraufglänzten, erscheint schon der Tegernsee, besät mit Booten des abendlichen Seekorsos; wie krabbelnde Käfer nehmen sich die Ruderboote aus. Dann die weite Ebene, wie ein in Grün gewobener Teppich. Einen entzückenden Anblick bietet München, das im Westen überflogen wird, in der Abendbeleuchtung. Jedes der Monumentalgebäude, die Anlagen und Straßenzüge sind aufs genaueste zu erkennen und zu verfolgen, obwohl wir uns noch 1000 m über der Stadt befinden. Ganz reizend ist der Nymphenburgerpark mit seinen Seen.

Wiederum landen wir im eleganten Gleitflug sanft und ohne Ruck vor dem schmucken Häuschen, eine Stunde nach der Abfahrt von Innsbruck. Das Auto wartet schon und bringt uns nach der Stadt. Um 6 Uhr bin ich wieder in meiner Wohnung.

Wie ein Traumbild, eine Fata Morgana erscheint das Gesehene in der Erinnerung. Die Fahrt bietet einen Genuß von einer Intensität und Eigenart, die sich, nur erleben, nicht beschreiben lassen, deren Gewalt noch tagelang nachwirkt. Man begreift den Mythos des Ikarus, der berauscht von der Kraft seiner Flügel bis zur Sonne zu schweben verlangte.

Der Besuch der Alpenvereinshütten von 1909 bis 1925

Im Auftrage des H.A. zusammengestellt von Georg Blab-München.

Die ermittelten Besucherzahlen der sämtlichen verschließbaren*) Hütten des D. u. Oe. Alpenvereins sind nicht zugleich auch Zahlen, aus denen sich die Häufigkeit des Besuchs von Berggipfeln, Uebergängen oder Berggruppen feststellen läßt. Der D. u. Oe. Alpenverein besitzt zwar weitaus die Mehrzahl aller der Beherbergung von Bergwanderern dienenden Hütten in den Ostalpen, sein Besitz ist jedoch — auch ohne Bezugnahme auf die seit Kriegsende stark verschobenen Staatsgrenzen und auf den damit verbundenen Hüttenraub — keineswegs auf die einzelnen Berggruppen gleichmäßig verteilt. So weist z. B. der östlichste Teil weniger Alpenvereinshütten und dafür ziemlich viele Hütten von anderen Vereinen oder von Privatpersonen auf. Es fehlen Alpenvereinshütten gänzlich in den Türnitzer Alpen, dem Wienerwald und der Hochschwabgruppe. Die Zahlen der Hüttenbesucher decken sich mit der Zahl der Bergwanderer am ehesten noch bei den höchstgelegenen Hütten des Fels- und Gletschergebiets, keinesfalls aber in den Voralpen und in Berggruppen, die zu den feiertäglichen Ausflugszielen der Bewohner volkreicher Städte gehören.

Sind demnach die Besucherzahlen der Alpenvereinshütten nicht zu gebrauchen zur Feststellung der Zahl der Bergwanderer, so sind sie, namentlich in den Gebirgsstöcken, die nur Alpenvereinshütten aufweisen, brauchbar, um gewisse Anhaltspunkte für den Gesamtbesuch der einzelnen Berggruppen zu gewinnen.

Die Hüttenbesucherzahlen haben sich z. B. als ein brauchbares Hilfsmittel erwiesen, als es sich im Jahre 1904 zur Gewinnung von Grundlagen für eine alpine Unfallversicherung darum handelte, einigermaßen sicher zu ermitteln, in welchem Verhältnis die Zahl der Bergunfälle zur Gesamtzahl der Bergwanderer steht.

In Nr. 24 der „Mitteilungen" vom Jahre 1909 hat Dr. Josef Moriggl die Ergebnisse der Zusammenstellung für die Jahre 1869—1908 veröffentlicht. Nach ungefähr den gleichen Gesichtspunkten soll nun im Nachfolgenden die Zeit von 1909—1925 behandelt werden. Dr. Moriggl hat im Jahre 1909 betont, daß nun, da eine Grundlage geschaffen, es künftig leicht wäre, die Zusammenstellung fortzusetzen. Er richtete die dringende Bitte an alle Sektionen, die möglichst genauen Besuchsziffern bei welcher Gelegenheit immer, dem Hauptausschuß bekanntzugeben. Zur Feststellung der Besucherzahlen empfahl er die Einführung eines einfachen Meldezettels für jeden Hüttengast, die Aufforderung zum Namenseintrag durch Anschlag in der Hütte und die Festsetzung einer besonderen Hüttengebühr im Falle der Nichtmeldung. So klar und einfach dieses Verlangen war, so wenig wurde es beachtet. Ein Teil der Sektionen brachte allerdings in den Jahresberichten die verlangten Ziffern. In der Kriegszeit konnten aber die meisten selbst dieser besonders gut arbeitenden Sektionen keine Jahresberichte mehr herausbringen. Seit 1924 erhalten die Sektionen vom Hauptausschuß zur Arbeitserleichterung einen eigenen Vordruck für den Jahresbericht; aber selbst auf diesem fehlt manchmal die benötigte Ziffer.

So mußten hunderte von Anfragen an die Sektionen hinausgehen und Monate verstreichen, ehe die Antworten an den Hauptausschuß gelangten.

Den aus dem gesammelten Stoff gewonnenen Zusammenstellungen wurde die Einteilung der Gruppen zugrundegelegt, wie sie in dem 1924 erschienenen „Ratgeber für Alpenwanderer" von Dr. Josef Moriggl durchgeführt ist.

Die in den Tafeln enthaltenen Zahlen sprechen für sich. Im übrigen wird dazu bemerkt:

*) Die offenen Unterstandshütten und die nur bestimmten Mitgliederkreisen zugänglichen sog. Sektionsschihütten mußten bei vorstehender Abhandlung vollkommen außer Betracht bleiben.

Tafel 1.

Jahr	a Anzahl der Hütten	b Besuch	c Besuchszunahme	d Durchschnittsbesuch je Hütte	e auf 1000 AV.-Mitglieder treffen Besuche	f Gesamtbesuch bis zum Jahr (einschließl.):
1909	240	224179	— 7997	934	2.607	2 483197
1910	249	226509	+ 2330	910	2.489	2.709706
1911	262	302426	+ 75917	1154	3.217	3.012132
1912	279	272610	— 29816	977	2.782	3.284742
1913	282	284937	+ 12327	1011	2.821	3.569679
1914	283	131483	—153454	465	1.289	3.701162
1915	285	71335	— 60148	250	839	3.772497
1916	285	79154	+ 7819	278	1.028	3.851651
1917	285	80509	+ 1355	282	1.103	3.932160
1918	285	91256	+ 10747	320	1.250	4.023416
1919	219	175892	+ 84636	803	2.069	4.199308
1920	228	270975	+ 95083	1188	2.463	4.470283
1921	233	458011	+187036	1966	2.974	4.928294
1922	230	422379	— 35632	1836	2.223	5.350673
1923	224	449999	+ 27620	2008	2.093	5.800672
1924	242	462804	+ 12805	1912	2.104	6.263476
1925	259	552734	+ 89930	2134	2.670	6.816210

Tafel 1: Spalte a zeigt von 1909—1914 ein langsames aber stetiges Ansteigen der Zahl der Hütten. Dann bleibt die Zahl bis 1918 (Kriegsende) gleich. Durch die Aenderung der Staatsgrenzen gingen dann dem Alpenverein insgesamt 90 Hütten verloren. (Zunächst gegen den Friedensvertrag von St. Germain 12 Hütten an Südslavien und 6 österr. Hütten an Italien, später 42 Hütten reichsdeutscher und 10 Hütten böhmischer Sektionen, endlich die 20 Hütten der Südtiroler Sektionen ebenfalls an Italien). Die Hüttenzahl sinkt 1919, schwankt von 1920—1923 (einige Neubauten) und steigt 1924 und 1925 wieder an.

Spalte b und c: Die Besucherzahl schwankt, am stärksten schnellt sie in der Vorkriegszeit empor im Jahre 1911 mit einem außerordentlich schönen Sommer, und sinkt in dem schlechten Sommer 1912 merklich; sonderbarerweise steigt sie 1913, in einem der regenreichsten Sommer, wieder an. Selbstverständlich bringt das erste Kriegsjahr eine Abnahme um mehr als die Hälfte der Zahl des Vorjahres; auch 1915 zeigt ein nochmaliges Sinken beinah im gleichen Verhältnis, dann steigt, noch in der Kriegszeit, trotzdem viele Hütten im engsten Kriegsgebiet lagen und von vielen dieser Hütten keine Besucherziffern vorliegen, die Besucherzahl mäßig wieder an. Viele der Daheimgebliebenen und der aus dem Feld vorübergehend Beurlaubten suchen in den vom Krieg verschonten Gebirgsgruppen, wenn auch nur für kurze Zeit, den stillen Bergfrieden und ein kurzes Vergessen des wilden Schmerzes, unter dem das blutende Europa sich zuckend windet. Das erste Jahr nach dem Krieg zeigt trotz weiterbestehender Grenzhindernisse ein in keinem früheren Jahr gesehenes Anschwellen der Besucherzahl. Es mag darin ein Beweis dafür liegen wie stark die alte Liebe zu den Bergen unter den aus dem Feld Heimgekehrten zum Durchbruch gekommen ist. Gewaltiger noch ist die Zahl in den beiden nächsten Jahren. Dann kam ein fühlbarer Rückschlag und von 1923 ab steigt die Zahl, etwas ungleichmäßig zwar, wieder an. 1925 weist die selbst in den Vorkriegsjahren und bei wesentlich größerem Arbeitsgebietsumfang und größerer Hüttenzahl niemals auch nur annähernd erreichte Zahl von mehr als einer halben Million Hüttenbesuchern auf.

Spalte d: Hier fehlt jede Stetigkeit. Bald mehr, bald weniger groß ist die Durchschnittsziffer. Zu den durch die Veränderung der Gesamtbesucherzahl gegebenen Schwankungsursachen kommt das Schwanken der Zahl der Hütten (Sp. a). Bei der Betrachtung

vom Jahre 1908 konnte man als „große", d. h. starkbesuchte Hütten noch alle die aufführen, welche mehr als 5000 Besucher jährlich zählen. Jetzt angesichts des insgesamt auf rund das Doppelte gestiegenen Besuchs ist für die „großen" Hütten besser eine Besucherzahl von 10 000 als untere Grenze anzunehmen. Auch jetzt noch herrschen die „großen" Hütten in den Nördlichen Ostalpen, die „kleinen" Hütten in den Zentralen Ostalpen vor, die Südlichen Ostalpen, — soweit sie heute nicht innerhalb fremder Landesgrenzen liegen und daher für die Zusammenstellung ausscheiden — nehmen die Mitte ein. Die besuchreichsten Hütten sind: Herzogstandhaus (22 000), Erzherzog Otto-Haus (17 200), Anton Karg-Haus [Hinterbärenbad] (13 816), Ottokar Kernstock-Haus (12 600), Münchnerhaus auf der Zugspitze (12 014), Höllentalangerhütte (10 418). Weniger als 10 000 und mehr als 7000 Besucher weisen auf Douglaß-Hütte, Watzmannhaus, Simony-Hütte, Berliner-, Ulmer-Hütte und Glocknerhaus. Weitere vierzehn Hütten zählten mehr als 5000 Besucher.

Spalte e: Im Jahre 1889 war die Zahl der Mitglieder des Alpenvereins ungefähr gleich der Zahl der Hüttenbesucher. Seitdem ist die letztere Zahl im Vergleich zu ersterer stetig gewachsen bis zum Jahre 1909. Von da ab folgten kleine Schwankungen bis zum Kriegsjahre 1914, das ein starkes Sinken brachte und eine Reihe von unregelmäßigen Jahresergebnissen einleitete. Das Jahr 1925 zeigt mit 2 670 ungefähr die doppelte Verhältniszahl des Jahres 1889.

Eine Feststellung, wieviele von den Besuchern Alpenvereinsmitglieder sind, ist zurzeit ebenso wie früher nicht möglich.

Spalte f: Die Gesamtbesucherzahl seit Bestehen der Hütten beträgt fast 7 Millionen.

Tafel 2.

Jahr	Hütten	Besucher	Auf 1 Hütte treffen Besucher	Mitgliederstand des D. u. Oe. A.-V.	Gesamtbesuch
1925	259	552 734	2134	206 593	6 618 210
1920	228	270 975	1188	109 542	4 470 283
1915	285	71 335	250	84 999	3 772 497
1910	249	226 509	910	91 198	2 709 706
1905	209	181 005	866	67 375	1 618 100
1900	172	104 799	609	47 401	847 766
1895	143	71 777	421	35 767	443 938
1890	110	29 775	271	24 068	156 096
1885	66	14 032	212	15 870	72 505
1880	39	5 376	138	8 753	26 330
1875	22	2 613	119	4 844	5 740
1870	2	108	54	1 197	168

Diese Tafel gibt eine knappe Uebersicht über die Entwicklung von 1870—1925. Bis in die erste Hälfte der 80er Jahre gab es mehr AV.-Mitglieder als Hüttenbesucher, Mitte der 90er Jahre nur mehr halb so viel AV.-Mitglieder, im Jahre 1925 noch viel weniger. Da nicht anzunehmen ist, daß unsere für die Berge begeisterten Vorfahren in geringerem Maße die AV.-Hütten besuchten als wir Heutigen, so erhellt daraus, daß unsere Hütten immer mehr und mehr auch von Nichtmitgliedern besucht werden. Vgl. auch Bemerkungen zu Tafel 5.

Tafel 3

Gruppe	Anzahl der Hütten	a Besucher 1925	b Besucher 1909—1925
1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen	4	13 118	69 214
2. Allgäuer Alpen	12	24 462	308 605
3. Lechtaler Alpen	20	23 507	131 382
4. Wettersteingebirge u. Miemінger Kette	11	51 088	497 970
5. Karwendelgebirge	14	34 806	215 940
6. Brandenberger Alpen	1	5 000	20 570
7. Bayer. Voralpen (westlich des Inn)	12	49 901	545 112
8. Kaisergebirge	6	31 443	185 879
9. Steinberge	2	1 130	8 142
10. Berchtesgadner Alpen	10	42 312	324 726
11. Chiemgauer Alpen	4	4 630	45 077
12. Salzburger Schieferalpen	2	2 958	16 824
13. Tennengebirge	1	1 373	11 819
14. Dachsteingebirge	7	22 348	155 083
15. Totes Gebirge	11	12 356	53 242
16. Ennstaler Alpen	7	13 429	89 030
17. Salzburger- u. Oberösterreicher Voralpen	4	6 004	30 265
18. Hochschwabgruppe	—	—	—
19. Mürzsteger Alpen	1	224	224
20. Rax-Schneeberg-Gruppe	2	17 634	224 921
21. Ybbstaler Alpen	2	1 064	8 718
22. Türnitzer Alpen	—	—	—
23. Gutensteiner Alpen	1	2 000	29 600
24. Wiener Wald	—	—	—
Nördliche Ostalpen	134	360 787	2 972 343
25. Rhätikon	7	20 966	132 210
26. Silvrettagruppe	6	16 944	71 327
27. Samnaungruppe	1	152	2 593
28. Ferwallgruppe	5	5 408	32 789
29. Sesvennagruppe	—	—	2 592
30. Oetztaler Gruppe	13	18 636	128 043
31. Stubaier Gruppe	12	21 611	148 249
32. Sarntaler Gruppe	--	--	3 098
33. Tuxer Voralpen	2	2 402	22 701
34. Kitzbühler Alpen	6	2 629	12 290
35. Zillertaler Alpen	10	16 167	135 423
36. Venedigergruppe	8	10 915	61 995
37. Rieserfernergruppe	1	681	5 707
38. Villgrattner Berge	1	604	6 154
39. Granatspitzgruppe	2	3 864	20 454
40. Glocknergruppe	8	16 731	117 308
41. Schobergruppe	2	747	3 182
42. Goldberggruppe	4	4 599	32 237
43. Kreuzeckgruppe	3	1 009	6 436
44. Ankogelgruppe	7	4 379	37 324
45. Niedere Tauern	10	6 515	35 167
46. Norische Alpen	9	14 068	90 750
47. Cetische Alpen	1	12 600	73 320
Zentrale Ostalpen	118	181 627	1 182 149
48. Ortlergruppe	—	—	52 476
49. Adamello-Presanella-Gruppe	—	—	3 388
50. Brescianer- u. Gardasee-Alpen	—	—	—
51. Nonsberger Alpen	—	—	11 159
52. Dolomiten	—	—	214 620
53. Fleimstaler Berge	—	—	—
54. Vizentiner Alpen	—	—	—
55. Belluneser Alpen	—	—	—
56. Gailtaler Alpen	3	4 980	46 102
57. Karnische Alpen	2	2 540	12 992
58. Julische Alpen	—	—	22 111
59. Karawanken	2	2 800	36 938
60. Steiner Alpen	—	—	2 914
Südliche Ostalpen	7	10 320	402 700
Nördliche Ostalpen	134	360 787	2 972 343
Zentrale Ostalpen	118	181 627	1 182 149
Südliche Ostalpen	7	10 320	402 700
Ostalpen	259	552 734	4 557 192

Tafel 3a

Besucher 1925	Hütten			
	Nördliche Ostalpen	Zentrale Ostalpen	Südliche Ostalpen	Ostalpen
1—500	24	41	2	67
501—1000	25	23	1	49
1001—2000	30	25	2	57
2001—3000	19	10	2	31
3001—4000	10	11	—	21
4001—5000	6	2	—	8
über 5000	20	6	—	26
	134	118	7	259

Tafel 3. Wie schon immer, haben den stärksten Besuch die Hütten der Nördlichen Ostalpen, den zweitstärksten die der Zentralen Ostalpen und den schwächsten die der Südlichen Ostalpen. Der Verlust infolge des Krieges zeigt sich hier besonders augenfällig.

Spalte a: In den Nördlichen Ostalpen weisen wieder, wie in allen früheren Zeitabschnitten, den stärksten Besuch diejenigen Gruppen auf, die von München aus am leichtesten zu erreichen sind. München beherbergt nicht nur in seinen Mauern eine große Schar von Bergsteigern, sondern es ist auch das Einbruchstor für die meisten aus dem Norden kommenden Bergsteiger und leitet diese insbesondere in Allgäuer, Lechtaler, Wetterstein, Karwendel, Voralpen, Kaisergebirge und Berchtesgadner Alpen. Das nähere Wiener Ausflugsgebiet kommt in der Zusammenstellung zu kurz, weil dort, wie bereits erwähnt, der Alpenverein nur eine Minderzahl an Hütten sein eigen nennt.

In den Zentralen Ostalpen standen früher die Besucherzahlen der Zillertaler Hütten weit voran. Heute sind sie überflügelt durch Rhätikon, Silvretta, Oetztaler-, Stubaier- und Glocknergruppe. Die Ursache liegt nicht allein im Verlust mehrerer Zillertaler Hütten an

Italien, sondern (insbesondere bei Rhätikon und Silvretta) an der bedeutenden Zunahme der Winterbesucher.

In den Südlichen Ostalpen sind dem Alpenverein nur Hütten in den Gailtaler Alpen, Karnischen Alpen und Karawanken geblieben und durch eine rege Bautätigkeit neue gewonnen worden. Die Besucherzahlen seit 1909 (Spalte b) für Ortlergruppe, Dolomiten und Julische Alpen tun dar, wie groß hier der Verlust ist.

Nachträge.

Die Ziffern sind auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus beachtenswert. Von diesem Gesichtspunkte aus möge die folgende Tafel 4, in der der Hüttenbesuch nach Ländern ausgeschieden ist, beachtet werden. Bayern und Tirol haben die gleiche Zahl von Hüttenbesuchern!

Tafel 4.

Land	Hütten-Anzahl	Besucher 1925	Auf 1 Hütte treffen Besucher
Bayern	42	157 089	3738
Vorarlberg	21	55 018	2524
Tirol	100	157 152	1587
Salzburg	30	55 876	1862
Kärnten	23	40 752	1771
Steiermark	31	49 273	1589
Oberösterreich	9	16 976	1886
Niederösterreich	3	20 698	6896
	259	552 734	2134

In Nr. 10 der „Alpen" erschien soeben die Hüttenstatistik des Schweizer Alpenklubs. Es ergeben sich daraus folgende bemerkenswerte Vergleichsziffern für das Jahr 1925:

Tafel 5.

Verein	Hütten	Besucher	Durchschnittsbesuch je Hütte	Mitgliederstand des Vereins	Sektionen	Auf 1 Hütte treffen Vereinsmitglieder	Auf 1 Mitglied treffen Hüttenbesucher
D. u. Oe. A. V.	259	552 734	2134	206 593	429	797	2.675
S. A. C. . .	94	43 855	466	23 913	82	254	1.834

Der SAC. ist im Verhältnis zu seinen Sektionen und Mitgliederzahl dreimal so reich an Hütten als der D. u. Oe. A. V. Der SAC. hat errechnet, daß nur 35.1 Prozent der Hüttenbesucher Klubmitglieder sind. Würde dasselbe Verhältnis bei den AV.-Hütten zutreffen, so wären von den AV.-Hüttenbesuchern nicht weniger als 194 000 AV.-Mitglieder. Wir glauben, daß diese Ziffer entschieden zu hoch wäre, da die Ostalpen-Hütten im allgemeinen viel mehr von Nichtmitgliedern besucht werden als die vielfach schwieriger zugänglichen Schweizer Hütten. Es würde sich das Verhältnis so stellen:

	Mitglieder	Mitgl. in den Hütten	%
S. A. C.	23 913	15 393	64.3
D. u. Oe. A. V.	206 593	194 000 (?)	93.9

Da wären die AV.-Mitglieder viel eifrigere Bergsteiger als die SAC.-Mitglieder? Möglich! Dr. J. M.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Neue Schihütte im Samnaungebiet. Der Oesterr. Touristenklub hat auf der Komperdellalpe bei Serfaus ein Knappenhaus über den heurigen Winter gepachtet. Das einfach eingerichtete Haus hat einen Schlafsaal mit 20 Eisenbetten (Strohsäcke und Decken), Küche, Gastraum und Nebenräume. Es wird von dem Schilehrer Karl Hagspiel, Innsbruck, bewirtschaftet.

Von den Hütten anderer Vereine. Das Oesterr. Touristenklubs Oetscher-Schutzhaus, neuerbaut, hat Winterwirtschaft; das Schiestlhaus am Hochschwab hat Winterraum, der mit Vereinsschlüssel zugänglich, ab Februar einfache Winterwirtschaft; Graf-Meran-Schutzhaus auf der Hohen Veitsch geschlossen, an Sonn- und Feiertagen einfach bewirtschaftet, von Weihnachten bis Neujahr volle Wirtschaft. — Die Sonnschienhütte der Alp. Gesellschaft „Voistaler" auf dem Hochschwab hat Winterwirtschaft. — Am Traisenberg hat der Wintersport-Verein St. Aegyd am Neuwald eine Schihütte, die Zdarsky-Hütte, eröffnet. — Der Schweizer Alpenklub hat an Stelle der alten Mortelhütte die Coaz-Hütte erbaut. Sie steht, dem verdienten Topographen, Forstmann und Bergsteiger-Pionier Johann Coaz zu Ehren, in 2590 m Höhe am Roseggletscher in der Bernina.

Der Fledermausgrat der Griesmauer. Dieser Kletteranstieg „prangt" seit Herbst dieses Jahres im roten Schmucke einer Wegbezeichnung. Unnötig zu sagen, daß sie nicht durch die Sektion Leoben, in deren Arbeitsgebiet die Griesmauer liegt, besorgt wurde. Sie war eines Tages als Ergebnis eines besonderen Betätigungsdranges eines jungen Bergsteigers da. Der Fledermausgrat setzt ganz in der Nähe des viel begangenen Ueberganges von Hochschwab zum Präbichl an und um nicht durch eine Bezeichnung Ungeübte anzulocken und damit die Zahl der Bergunfälle zu vermeiden, hat die Sektion schon längst beschlossen, von einer Markierung Abstand zu nehmen. Wer nicht imstande ist, nach der Beschreibung im „Führer" seinen Weg selbst zu finden, der soll ruhig unten bleiben. Die Sektion hat den übereifrigen Herrn aufgefordert, sobald als möglich die Bezeichnung unkenntlich zu machen und sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vorbehalten. Für Unfälle, die sich durch das neue Anlockungsmittel ergeben können, lehnt die Sektion jede Verantwortung ab.

Von den Hütten der S. Liezen. Die Zahl der Schlafdecken wurde in beiden Hütten vermehrt. Da die Hütte auf der Hinteregger Alm den Ansprüchen nicht mehr genügt, wurde die Erbauung einer neuen Hütte erwogen. Die Liezner Hütte erfreut sich eines guten Besuches. Die Route vom Hochmölbing zum Warscheneck, sowie von Brunn bis zu den Wetterlucken wurden neu bezeichnet.

Dauer-Wegversicherung. Die Versicherung des Hunerschartenweges wurde im heurigen Sommer in einer, alpinen Begriffen entsprechenden Weise durchgeführt, weshalb die Weganlage nunmehr wieder gut begehbar erscheint. Es ist mit dieser Arbeit abermals ein Weg für die Allgemeinheit erschlossen worden, der jedem geübten Bergsteiger bestens empfohlen werden kann. Von dem bisherigen System der Versicherung mit Hanftauen ist gänzlich abgegangen und die Wegversicherung mittelst Eisenstiften, entsprechenden Klammern und langgliedrigen Ketten durchgeführt worden.

Schikurs auf der Mödlingerhütte. Die Sektion Mödling veranstaltet zu Weihnachten in der Zeit vom 27. bis einschl. 31. Dez. d. J. auf der ihr gehörigen Mödlingerhütte (1521 m, am Fuße des Admonter Reichensteines) unter Leitung hervorragender Schilehrer einen Schikurs für Anfänger und Fortgeschrittene in der Norweger- und Arlbergerschitechnik. Kursbeitrag für Mitglieder der Sektion Mödling 5 S., für andere Teilnehmer 8 S. Verbindliche Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens 16. Dezember bei gleichzeitiger Einsendung des Kursbeitrages an das Vorstandsmitglied Franz Gaßebner, Mödling, Kirchenplatz, zu richten Tagesverpflegung: 3 Mahlzeiten (reichlich) 6 S.

Von der Reiter-Alpe. Die Traunsteiner Hütte der S. Traunstein, 1600 m hoch auf der Reiteralpe, in einem lohnenden Schigebiet gelegen, ist ganzjährig, also auch im Winter bewirtschaftet. 13 Betten und 45 Matratzen sind verfügbar. Das ausgedehnte Hochplateau der Reiteralpe mit seinen vielgestaltigen Randhöhen ermöglicht bis gegen Ende April zahlreiche leichte und schwere Turen. Motorpostverbindung Reichenhall—Loser, auch im Winter, Haltestelle Unterjettenberg oder Reith für die beiden Zugänge über den drahtseilgesicherten Schreckfattel oder durch das bequeme Alpotal, Anstiegszeit 4 bzw. 3 Std.

Vom Arlberg. Die Ulmerhütte am Arlberg wurde am 10. Oktober geschlossen Bis zur Aufnahme der Winterbewirtschaftung steht den Besuchern die Küche mit nötigem Zubehör und das Matratzenlager im Erdgeschoß (Zimmer Nr. 3) zur Verfügung. Von Mitte Dezember bis Anfang Mai wird die Hütte wieder vollständig bewirtschaftet sein.

Naßfeldhütte im Gailtale. Infolge des frühzeitig eingetretenen Schneefalles konnte der Bau der Naßfeldhütte im Gailtale vor Eintritt der diesjährigen Winterszeit leider nicht soweit ausgeführt werden, daß die Hütte schon in der Wintersaison 1926/27 zu benützen wäre. Die Hütte bleibt daher über den Winter mit Privatschloß gesperrt und ist demnach für Winterturisten und Schifahrer nicht zugänglich. Die Eröffnung wird erst im Frühjahre 1927 erfolgen. Sektion Villach.

Das Hochleckenhaus ist fortlaufend auch während des Winters geöffnet und einfach bewirtschaftet. Die Schiffsverbindung über Kammer ist günstig. Turisten, welche abends in Steinbach mit dem Schiffe um ca. 19 Uhr eintreffen, finden in Steinbach bei Föttinger und in der dem Aufstieg um 1 Stunde näher gelegenen Kienklause (2) billige Unterkunft. Zum Aufstieg kommt die Markierung 6 blau und 2 rot in Betracht. Sehr günstig ist auch der Zugang und Rückweg über Almünster—Neukirchen—Großalm—Langen Graben. (Markierung 9 rot.) Der Schafluckenstein (8 rot) vom Hinteren Langbathsee ist zwar einer der schönsten Steige im Salzkammergut, jedoch ein Kletterfteig und kommt nur für Geübte in Betracht. Wegen der Jagdinteressen und aus Gründen des Naturschutzes muß darauf gedrungen werden, daß jedes Lärmen, Pfeifen, Schreien, Steine ablassen usw. unterlassen wird.

Die Rinnhoferhütte auf der Schneealpe. Wie im vergangenen Jahre hat auch heuer wieder die Sektion Austria die Winterbewirtschaftung der Rinnhoferhütte am Windberg mit 1. Oktober übernommen und steht diese Unterkunftshütte den Winterbesuchern der Schneealpe zur Verfügung. Ist auch eine Wande-

rung auf ihrer ausgedehnten Hochfläche zu jeder Jahreszeit lohnend, so bietet doch ein schöner Wintertag dem Schimann besonderen Genuß. Und gerade zu dieser Zeit ist die Rinnhoferhütte von Wichtigkeit, weil sie infolge ihrer äußerst günstigen Lage einen vorzüglichen Stützpunkt bietet, denn selbst, wenn die Höhen ringsum verweht sind, findet der winterfrohe Schimann in der Windbergmulde stets gute Schneelage vor. Durch den neuen Pächter wird die Hütte nunmehr klaglos und bestens bewirtschaftet und ist der Aufenthalt allen Bergsteigern angenehmer gestaltet worden. Zu Beginn der Winterzeit sei nochmals das Schivolk auf die prächtigen Fahrten im Bereiche der Schneealpe aufmerksam gemacht. Außer der einzigarten Abfahrt über das Naßkör gibt es noch manche große alpine Fahrt zu vollführen. Daher kommt die Rinnhoferhütte auch für längeren Aufenthalt in Betracht. Die gute Lage und die prächtigen Schneeverhältnisse ermöglichen es, mehrere Kurse abzuhalten, über die noch Näheres verlautbart wird, schon jetzt sei aber auf den kommenden Weihnachts-Turenkurs hingewiesen. Die Sektion Austria war aber auch bestrebt in den für den Aufstieg in Betracht kommenden Talorten den Alpenvereinsmitgliedern günstige Uebernachtungsgelegenheiten zu schaffen. So gewährt der Gasthof Projer in Kapellen eine Ermäßigung und zahlen Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte für das Bett nur S. 1.20. Diese Nächtigungsgelegenheit, welche bestens empfohlen werden kann, kommt für alle jene in Betracht, die erst spät abends ankommen und nicht mehr aufsteigen können. Auch auf den, ungefähr dreiviertel Stunden von Kapellen entfernt gelegenen und vorzüglich bewirtschafteten Tatscherhof sei aufmerksam gemacht, da er ebenfalls für Nächtigung gut eingerichtet ist. Der kürzeste und vorteilhafteste Aufstieg im Winter ist der über das Kampl von Kapellen aus, auf dem die Hütte in 2½ bis 3 Stunden erreicht werden kann.

Hüttenverpachtung. Die Sektion Villach des D. u. Oe. A. V. sucht für ihre neu erbaute, im Frühjahre 1927 zur Eröffnung gelangende Naßfeldhütte im Gailtale einen Pächter (Bewirtschafter). Bewerber um den Pacht wollen sich schriftlich bei der Sektion (Villach, Karl Ghonstraße 8) unter Beischluß einer Briefmarke (15 g) melden, worauf ihnen die näheren Pachtbedingungen bekanntgegeben werden. Schluß der Offertlegung: 8. Dezember 1926. Pachtvergebung: 9. Dezember 1926 8 Uhr abends.

Schimarkierung über die Dachstein-Hochfläche am „Stein". Der Sektion Austria ist es nunmehr gelungen, im heurigen Sommer eine der größten Schimarkierungen der Ostalpen und zwar vom Guttenberghaus auf der Feisterscharte über die verfallene Lackenmoosalpe, Grafenbergalpe, zur Brünnerhütte am Stoderzinken herzustellen. Die Markierung ist mustergültig angelegt und besteht aus 4—5 Meter hohen Stangen, von welchen jede zweite mit Richtungspfeilern versehen ist. Damit wurde eine der größten alpinen Schifahrten eröffnet, denn man ist nun in der Lage, auch bei unsichtigem Wetter von der Simonyhütte bzw. dem Gjaidsteinsattel zur Brünnerhütte und nach Mitterndorf zu gelangen. Die Anlage dieser Markierung wird wohl von allen Anhängern des alpinen Schilaufes freudig begrüßt werden.

Pächterwechsel. Das Theodor-Karl-Holl-Haus am Lawinenstein ist nunmehr von Herrn Franz Keglovich aus Aussee bewirtschaftet. Der Speisen- und Getränketarif wurde denjenigen der Austriahütte und des Guttenberghauses angeglichen. Durch diese Pachtvergebung ist jetzt auf dem Hollhaus eine Bewirtschaftung im Sinne des Alpenvereines gewährleistet und werden sich Schiläufer und Bergsteiger dortselbst entsprechend wohl fühlen.

Richtigstellung. Aus Mitgliederkreisen wird uns geschrieben, daß entgegen der in Nr. 19, S. 235, erwähnten Angabe, der Weg „von Mayrhofen zur Grünewandhütte des Jägers Thaler auch in der ersten und letzten Stunde" nicht schlecht, sondern gleich dem übrigen Teil des Weges gut angelegt und gepflegt ist.

Unglücksfälle

Alpine Unglücksfälle. Am Traunstein stürzten die Gmundner Bergsteiger Alois Leitner und Josef Mulzet am 17. Okt. beim Versuch der Erstbegehung dieses Gipfel auf neuem Wege, 300 Meter tief tödlich ab. Ausbrechen von Griff oder Tritt dürfte die Ursache des Unglücks gewesen sein, wobei der Vordermann den Zweiten mitriß.

Das Unglück auf dem Untersberg. Am Sonntag, den 17. Okt., machten zwei junge Leute, der Schellenberger Höhlenführer Demel und der Handelsangestellte Raffler aus Salzburg, eine Klettertur über die schwierige Mittagsscharten-Südwand auf den Untersberg. Den Abstieg wollten sie über die sog. Zylinderwand nehmen, die Raffler im Aufstieg schon einmal durchklettert hatte. Gegen 2 Uhr stiegen sie dort ein und kamen ohne Zwischenfall zum Buch; die halbstündige Rast, die sie dort hielten, sollte ihnen zum Verhängnis werden; denn bald darauf trat Nebel ein, der sie nach kurzem Weiterklettern zu abermaligem Abwarten zwang. Aber der Nebel war nur der Vorbote eines Wettersturzes; der heftige Regen, der sie bis auf die Haut durchnäßte, ging bald in Schnee über und binnen kurzem war die ganze Wand mit Schnee überzogen. Für ein solches Wetter waren die beiden nicht ausgerüstet; insbesondere **Raffler hatte nur ein leichtes, kurzes Turnerhöschen, ein ärmelloses Turnerleibchen und einen dünnen Baumwolljanker an; als Mundvorrat hatten sie nur einige Aepfel mit. In der schrecklichen Nacht, die sie in einer Schneerinne verbrachten, erlitt Raffler einen gänzlichen körperlichen und seelischen Zusammenbruch und wollte nur sterben. Um 3 Uhr früh war sein rechter Fuß vollständig erfroren; als der Morgen graute, war auch der linke starr und bewegungslos. Demel, der die Nacht viel besser überstanden hatte, suchte nach einem Abstieg und schleifte den Gefährten einige Meter am Seil hinab, wo er ihn dann an einem Felsen festband. Aber im Nebel hatte er sich völlig verstiegen und war in der äußerst ausgesetzten Wand in der Richtung gegen den sogen. „Dreierweg" an eine Stelle gekommen, wo es nicht mehr weiter ging.**

Inzwischen hatten die Angehörigen des Raffler am Montag früh bei der alpinen Rettungsstelle Salzburg die Mitteilung gemacht, daß Raffler nicht heimgekommen sei; eine Hilfeleistung verlangten sie nicht, in der Meinung, daß Raffler bei seinem Freund Demel in der Schellenberger Eishöhlenhütte geblieben sei; trotzdem traf der Obmann der alpinen Rettungsstelle sofort die ersten Vorbereitungen und gab den Angehörigen, die um 8 Uhr zur Landesgrenze fuhren, zwei tüchtige Kletterer mit (Haidenthaler und Kramsamer); etliche andere sollten sich in Gröding anschließen. Gleichzeitig wurde davon unabhängig, wegen des Ausbleibens des Demel auch von Schellenberg aus eine Rettungsexpedition ausgesandt. In strömendem Regen stiegen die Salzburger und Schellenberger zur Höhlenhütte an und konnten sich gegen Mittag bereits mit den Verstiegenen durch Zurufe verständigen. Man hoffte, sie bald gerettet zu haben. Aber die Verhältnisse erwiesen sich als äußerst schwierig. Der Fels war vereist, es herrschte Regen und Schneetreiben bei dichtem Nebel, so daß man die Verstiegenen nicht sehen, sondern nur aus den Zurufen Demels entnehmen konnte, wo sie sich etwa befänden. Der Versuch, den Haidenthaler und Kramsamer machten, in der Fallinie zu dem niedriger stehenden Demel emporzudringen, erwies sich als undurchführbar; sie mußten sich über einen äußerst ausgesetzten 40—50 m langen Quergang an ihn heranarbeiten und um halb 3 Uhr hatte sich Haidenthaler ihm bis auf 12 Meter genähert, aber das Seil reichte nicht. Es mußten von der Höhlenhütte neue Seile und Mauerhaken geholt werden; wiederum machte Haidenthaler den schwierigen Quergang und kam dem Demel auf 5 m nahe, der ihm zurief, er könne es auf seinem ausgesetzten Standplatz unmöglich mehr lange aushalten. Haidenthaler schlug in die brüchige Wand einen Haken und hängte sich mit einer Seilschlinge daran; nur mit einem Fuß auf einem kleinen Vorsprung stehend, warf er das Seilende mit einer schon vorbereiteten Schlinge dem Demel solange zu, bis er beim 15. Versuch es erreichen und sich anseilen konnte. Sobald es möglich war, wurde er mit heißem Tee und Kognak gelabt und war bald imstande, mit Seilhilfe den Abstieg zur Höhlenhütte anzutreten, wo er um ¾4 Uhr anlangte.

Raffler befand sich beträchtlich höher oben in der Wand und gab auf die fortgesetzten Zurufe immer schwächere Lebenszeichen; er schien nicht mehr ganz bei Bewußtsein oder irrsinnig geworden zu sein. Haidenthaler tat, was er tun konnte und legte bis 20 m unter Raffler eine verläßliche Seiltrace an; dann mußte er infolge Uebermüdung und Finsternis sein Werk aufgeben und die Fortsetzung der zweiten Hilfsmannschaft überlassen, die bereits nachmittags von Salzburg beansprucht worden war. Als der erste Trupp derselben um 10 Uhr nachts eintraf, übernahm Haidenthaler die Führung bis zum Quergang und die Seilsicherung; das Schneetreiben hatte aufs neue eingesetzt und die Seile waren mit Schnee überkrustet. An mehreren Punkten wurden Grubenlampen neben dem Seil angebracht, um den Aufstieg zu erhellen. Als erster war der jugendliche Schlager, ein verwegener Kletterer, bei Raffler, fand ihn aber leblos, mit dem Gesicht nach vorn im Schnee liegend. Bald darauf (halb 3 Uhr) kamen die vorzüglichen Salzburger Kletterer Hillinger und Raitmayr und die Berchtesgadener Führer Kurz und Schelle an die Unglücksstelle; soweit der Platz es zuließ, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, aber vergeblich; der Tod war offenbar schon vor Stunden eingetreten; und hätte man Raffler auch am Leben angetroffen, so hätte er doch die überaus schwierige Bergung nicht überlebt. Da diese in der Nacht überhaupt undurchführbar war, kehrten die Teilnehmer der Rettungsexpedition um 4 Uhr in die Hütte zurück. Die Bergung des Toten wurde in den ersten Vormittagstunden vorgenommen und gestaltete sich überaus schwierig. Einen Begriff von den Verhältnissen mag der Umstand geben, daß zum Schluß 400 m Seil in Verwendung standen. Die Leiche mußte zunächst abgeseilt und dann über den Quergang herübergezogen werden; die Beförderung von der Hütte zu Tale übernahmen auf große Strecken einige starke Schellenberger, wie denn überhaupt alle, Salzburger, Schellenberger und Berchtesgadner, einmütig, jeder nach Kräften, an dem Rettungswerk mitgeholfen hatten. Was menschliche Kraft vermochte, war geschehen, ja mehrere Mitglieder der Mannschaft hatten das eigene Leben in die Schanze geschlagen; ihnen allen, wie nicht minder dem umsichtigen Obmann der alpinen Rettungsstelle Salzburg, Herrn Al. Leithner, gebührt uneingeschränktes Lob und der wärmste Dank.

Aus dem zur Hälfte so traurigen Ausgang läßt sich eine beherzigenswerte Lehre ziehen: warum konnte Demel die schreckliche

Nacht, ohne Schaden zu nehmen, überstehen und warum mußte Rassler zugrunde gehen? Weil letzterer ungenügend ausgerüstet, d. h. viel zu leicht gekleidet war. Schon nach dem furchtbaren Unglück auf dem Watzmann (13. Juni 1922) wurden von ärztlicher Seite Stimmen laut, daß die Entkräftung, der damals so tüchtige und geübte Bergsteiger zum Opfer gefallen sind, hauptsächlich eine Folge des großen Wärmeverlustes wegen ungenügender Kleidung (nackte Knie usw.) war; und allgemein bekannt ist ja, daß ordentliches Essen wärmt. Möge namentlich unsere bergsteigende Jugend, die sich so gern über alle Erfahrungen hinwegsetzt, die furchtbare Lehre, die dieses Unglück uns gibt, beherzigen! Sektion Salzburg.

Ausrüstung

Ausrüstung für Schibergsteiger. Für diese Bedürfnisse ist soeben der neue Katalog des Sporthauses August Schuster, München, Rosenstr. 6, rechtzeitig erschienen, auf den lobend aufmerksam gemacht werden kann, da der Inhaber dieses bekannten Ausrüstungsgeschäftes — selbst zünftiger Bergsteiger und Schiläufer — mit wertvollen Winken aus seiner reichen Erfahrung die Kunden beratet. Der Katalog wird auf Verlangen jedermann kostenlos zugesendet. Die darin angeführte „Asmü-Bindung" dürfte am meisten Aufmerksamkeit erregen und verdient diese auch, denn




sie ist — mehrfach patentiert — eine verstellbare Schibindung mit Huitfeldberiemung, deren technische Ausführung auf die einfachste Formel, aber beste Wirksamkeit gebracht ist. Sie wird einfach auf die Schi-Oberfläche aufgeschraubt, kann je nach der Schuhbreite die Backen verstellen und hat Huitfeldberiemung, die aushängbar und durchlaufend ist und mit einem gleichfalls patentierten Schuster'schen Doppel-Strammer gestrafft werden kann. Auf Grund eigener Ausprobung, wobei mit dieser „Asmü-Bindung" die besten Erfahrungen gemacht wurden, kann sie nur wärmstens empfohlen werden. H. B.

Sportbrillen mit splitterfreiem Glas. Es verdient, darauf hingewiesen zu werden, daß seit geraumer Zeit eine Neuerung auf den Markt kommt, die für manche Sportfreunde von Bedeutung sein dürfte. Es handelt sich um Sportbrillen, die mit splitterfreiem Glas ausgestattet sind. Das Glas dieser Schutzbrillen wird zwar durch äußere Einwirkungen wie Stoß, Schlag u. dergl. rissig, aber es zersplittert nicht. Infolgedessen ist eine Verletzung der Augen, praktisch genommen, ausgeschlossen. Die Brillen selber sind von zweckentsprechender Beschaffenheit, d. h. sie behelligen nicht den Träger und sie sind dem jeweiligen Sport angepaßt. Der Auto- und Motorradfahrer, der Flieger, der Schwimmer, Schneeschuhläufer, Bergsteiger usw. findet unter den Schutzbrillen mit splitterfreiem Glas dasjenige, was den Anforderungen seines Sportes entspricht. Die Brillen werden von der Firma Kirsten u. Wachenfeld, Düsseldorf, hergestellt.

Personalnachrichten

Reg.-Rat. Joh. Stöckl †. Am 23. Oktober starb in Böckstein in dem hohen Alter von 84 Jahren Reg.-Rat Stöckl. Mit ihm schied ein warmer Freund der Berge und seines Heimatlandes Salzburg aus dem Leben. Reg.-Rat Stöckl hat sich um den Alpenverein große Verdienste erworben; der Sektion Salzburg gehörte er seit dem Jahre 1871 ununterbrochen an und besaß daher seit Jahren das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft. Seine alpinen Anfänge gehen in eine Zeit zurück, die der Erinnerung der Gegenwart nahezu entschwunden ist, in eine Zeit, da noch fast die ganze Alpenwelt der Erschließung harrte; als ein Pionier des Alpinismus zog Stöckl mit Farbtopf und Pinsel aus, stellte Wegweiserſäulen auf und nagelte Wegtafeln an; er war aber auch ein Mann der Feder (er war jahrelang Schriftführer der Sektion), veröffentlichte eine Unzahl von Notizen und Berichten und trug so zur Entwicklung und Ausbreitung des alpinen Gedankens viel bei. Die Erbauung des Untersberghauses und die Höherlegung der Kürsingerhütte der Sektion Salzburg sind hauptsächlich sein Verdienst, als er (1885—1891) 1. Vorstand der Sektion Salzburg war; nachdem er dann als Bez.-Sekretär nach Zell a. S. gekommen war, wandte er sein Augenmerk besonders den Hohen Tauern zu; er regte die Erbauung der Mainzer- und Gleiwitzer-Hütte an, wie denn überhaupt der Hohe Tenn sein Lieblingsberg wurde; ein Kamin an diesem Berge führt noch jetzt seinen Namen. Als Salzburg Vorort des D. u. Oe. A. V. war (1883—85), war Stöckl 2. Präsident des Gesamtvereins. Viele Jahre war er Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, dann der Führerkommission; als deren Obmann unterzog er sich der Riesenaufgabe, für das ganze Gebiet der Hohen Tauern einen Führertarif auszuarbeiten, der grundlegend geblieben ist; von mehreren Sektionen wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Auch als er sich vom Berufs- und Vereinsleben zurückgezogen hatte und in seiner Heimat Böckstein sich der Bewirtschaftung seines Gutes und einer Pension widmete, bewahrte er doch immer noch dem Alpenverein sein Interesse, der seinerseits auch ihm ein ehrendes Angedenken bewahren wird.

Kommerzienrat Dr. Hans Dessauer †. Die Sektion Aschaffenburg a. M. betrauert tieferschüttert das plötzliche Ableben ihres langjährigen ersten Vorstandes, welcher am 23. Oktober im 57. Lebensjahre rasch und unerwartet einem Herzleiden erlegen ist. Er hat sich große Verdienste um die Entwicklung der Sektion erworben und wird vielen Mitgliedern bekannt sein, denn er war jederzeit nicht nur ein eifriger Alpinist, sondern auch ein treuer, begeisterter Anhänger unseres Alpenvereins. Erst im August weilte er noch in den Dolomiten und kehrte neu gestärkt an Geist und Körper wieder zurück. Aber schon nach kurzer Zeit wurde er von einem Herzleiden überfallen, von dem er sich leider nicht mehr erholen sollte. Ihn zu ersetzen wird unter den heutigen Verhältnissen nur schwer möglich sein, denn durch seine überragende Persönlichkeit und sein vornehmes Wesen hat er für die Sektion vieles erreicht. Er wird immer in unvergeßlicher, dankbarer Erinnerung der S. Aschaffenburg ein lebendiges Vorbild bleiben.

Toni Sausenig †. In der Pfingstwoche d. J. unternahmen unser Vorstand Franko Vasold mit den Herren Toni Sausenig und Hofrat Mayr aus Klagenfurt Schihochturen im Berner Oberland, wobei Sausenig an einer Lungenentzündung erkrankte. Er mußte mit Schlitten von der Konkordiahütte zum Jungfraujoch und von dort mit der Jungfraubahn sofort weiter zum Arzt nach Wengen gebracht werden. Schon glaubte der sich sehr bemühende Arzt den Kranken außer jeder Gefahr, als ein nochmals auftretendes Fieber den plötzlichen Tod herbeiführte. Am 26. Mai wurde er in Lauterbrunnen beerdigt. Unsere Sektion verliert in dem allzufrüh Heimgegangenen ein eifriges, seit der Gründung tätiges Vorstandsmitglied und einen allzeit hilfsbereiten Berater. Er war ein hervorragender Fels- und Eisgeher und hat zahlreiche schwierige Bergfahrten ausgeführt, im Weltkrieg war er als Offizier der Bergführertruppe lange Zeit in den Gletscherregionen des Ortlers tätig. — Wir werden das Andenken unseres Sausenig stets in Ehren halten und hat der Ausschuß beschlossen, in der Lieznerhütte sein Bildnis anzubringen. Im Alpengarten bei Bad-Aussee, inmitten prächtiger Alpenblumen, wird dem in ferner Erde Ruhenden von seinen Freunden ein Gedenkstein errichtet werden. S. Liezen.

Andreas Sattler †. Bei einer Bergfahrt im Wetterstein (Blassenspitze) am 7. v. Mts. verunglückt, verlor mit ihm die Bergwacht und die S. Bayerland einen ihrer Getreuesten. Als Mensch wie als Bergsteiger gleich hochzuschätzen, wird ihm stets ein gutes Andenken in Bergsteigertreue gewahrt bleiben.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Vortragsstatistik 1925.

(Aus den Jahresberichtsfragebogen.)

Vorträge haben veranstaltet:

273	reichsdeutsche Sektionen	1559	Vorträge
57	österreichische Sektionen	228	„
1	ausländische Sektion	6	„
12	deutsche A.V. im Ausland	56	„
87	(und zwar 31 reichsdeutsche, 49 österr., 2 ausländische Sektionen und 5 ausländische Vereine)	—	„

430	Sektionen und Vereine	1849	Vorträge
	und zwar veranstalteten im Jahre 1925		
6	Sektionen und Vereine	über 20	Vorträge
6	„ „	16—20	„
20	„ „	11—15	„
99	„ „	6—10	„
212	„ „	1—5	„
87	„ „	—	„

430

Auf 1 Sektion treffen 4.3 Vorträge im Jahre 1925.

Ueber 20 Vorträge hatten: Bayerland und Neuland je 26, Augsburg 24, Bergland 22, Hochland und Oberland je 21.

Vom neuen „Hochturist". Von dem nunmehr 8bändigen Ostalpenführer, der einfach jedem Bergsteiger unentbehrlich ist, sind bisher die Bände I, II und IV erschienen, die das Gebiet der Nördlichen Kalkalpen vom Bodensee bis zur Isar, bzw. von der Isar bis zur Salzach, bzw. die Zentralen Ostalpen von der Schweizer Grenze bis zum Brenner behandeln. Band III und V werden die nächsterscheinenden sein, womit dann der gesamte uns Deutschen verbliebene Alpenanteil dargestellt sein wird. Ersterer Band behandelt die Nördl. Ostalpen von der Salzach bis Wien, letzterer die Zentralen Ostalpen vom Brenner gegen Osten. Hiefür können noch Beiträge angenommen werden, die bei der Korrektur Berücksichtigung finden können. Ebenso für die Bände VI (Südwesttirol: Ortler-, Adamello-, Brenta-Gruppe) und VII (Dolomiten). Solche Zuschriften mögen an die Schriftleitung: Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64 gerichtet werden. Für Band VIII, der die südöstl. Alpengebiete umfaßt, wären die Beiträge an die Gruppenbearbeiter zu senden, und zwar: für Julische Alpen an Dr. Paul Kaltenegger, Wien, III., Beatrixgasse 26; für die Karawanken an Dir. Ludwig Jahne, Klagenfurt, Gasometerstr. 14; für die Steiner Alpen an Robert Hüttig, Stubbenberghaus auf dem Schöckl bei Graz; für die Lienzer Dolomiten an Karl Sandtner, Wien, 5., Schönbrunnerstraße 44; Reißkofelgruppe an Leop. Reihenwall-

ner in Oberdrauburg, Kärnten; für Goldeckgruppe an Josef Soyka, Wien 13/2 Felbigerg. 110; für Dobratschgruppe an Ober-Insp. Heinr. Haidvogl in Villach, Bundesbahnbau II/I; für Karnische Hauptkette an Ing. Ed. Pichl, Wien I, Babenbergerstraße 5/II; für Südl. Karnische Alpen an Dr Frz. Rudovsky, Wien, 5., Franzensgasse 23; für Clautaner Alpen an Min.-Insp. Paul Hübel, München, Reitmoorstr. 35.

S. Austria. Um den Mitgliedern den geschäftlichen Verkehr, die Benützung des Lesezimmers, des Fernsprechers usw. den ganzen Tag über zu ermöglichen, werden ab 2. November durchlaufende Kanzleistunden abgehalten. Die Kanzlei Wien, I., Babenbergerstr. 5, Fernruf 9009, wird daher ab 2. November geöffnet sein: an Wochentagen von 9 bis 19 Uhr an Samstagen von 9 bis 13 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen. Die Büchereistunden sind vorläufig noch Montag und Mittwoch von 17 Uhr bis 19 Uhr. Das Lesezimmer mit vielen Zeitungen ist ganztägig geöffnet.

Sektion Frankfurt a. M. In der Alpenvereins-Sektion Frankfurt a. M. hat sich am 11. Oktober 1926 die „Hochturistische Vereinigung" konstituiert. Diese ist eine Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft hochturistischer aktiver Sektionsmitglieder, deren Aufgabenkreis sich im Rahmen der Richtlinien der Bergsteigergruppe bewegt. Strengere Aufnahme-Bedingungen, Turenberichtspflicht und Veranstaltung alpiner Kurse für Sektionsmitglieder legen die Eigenart der Vereinigung fest. Zum 1. Vorsitzenden wurde A. Bolender gewählt. Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer J. Bender, Frankfurt a. M., Offenbacherlandstr. 320.

Sektion Koblenz. Der Turenausschuß der Sektion hat eine gemeinsame Bergwanderung in die Oetztaler Ferner unternommen, wobei auch unter Führung die Wildspitze (Nordgrat), Fluchtkogel und Weißkugel binnen 2 Tagen besucht worden sind.

Sektion „Tauriskia". Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht 1925 ist zu entnehmen: Jeden 2. Monat erscheinen eigene „Sektionsnachrichten." Die Schulkinder in der Flachau erhielten wie alljährlich Weihnachtsgaben. Die Sektion ist Mitglied des „Vereins der Freunde des alpinen Museums" und des „Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei". Mitgliederstand 129 Voll- und 38 Anschlußmitglieder, zus. 167. Im 2. Halbjahr (Sommer bis Ende) werden keine Mitglieder aufgenommen. Der 15jährige Bestand wurde mit einem Stiftungsfest am 10. November gefeiert. Auf der 2300 Meter hohen Windisch-Scharte wird eine Bergsteigerhütte erbaut. An der Spitze des aus 10 Sachwaltern bestehenden Ausschusses steht als 1. Vorstand Herr Franz Fischer. Das bezeichnete Wegnetz wurde auf die Strecken: Wald-Königsalm, hint. Riedingtal-Windisch-Scharte ergänzt. — Das Konservenlager und die Getränkeabgabe in der Tauriskahütte hat sich bewährt. Die Mitglieder führten Bergfahrten aus, und zwar: in den Ostalpen 953, in den Westalpen 6, in der Tatra 1, zusammen 960, davon 745 im Sommer, 215 im Winter mit Schiern. Darunter waren 3 Erstbegehungen (Mosermandl von Norden, Teplitzerspitze-Nordwand, Kosutnikturm von Norden).

Sektion Villach. Die ordentliche Jahresversammlung der Sektion Villach findet am Freitag, den 3. Dezember 1926, im großen Saale des Gößer Bierhauses (Villach, Widmanngasse) mit Beginn um 8 Uhr abends und folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht, 2. Bericht der Jugendgruppe, 3. Bericht des Zahlmeisters, 4. Bericht über Gletschermessung, 5. Anträge der Gauleitungen, 6. Anträge der Mitglieder, 7. Mitgliedsbeitrag 1927, 8. Notopfer für den Hüttenbau am Naßfeld, 9. Ludwig Walter-Fond, 10. Satzungsänderung, 11. Wahl der Sektionsleitung, 12. Wahl der Rechnungsprüfer, 13. Anfragen, Beschwerden und Allfälliges. Die Mitglieder werden ersucht, allfällige Anträge zu Punkt 6. der Tagesordnung tunlichst bis spätestens 25. November l. J. der Sektionsleitung schriftlich bekanntzugeben.

Ein silberner Ehrentag. Am 16. Oktober feierte der Verein „Turner-Bergsteiger Graz" auf dem Schöckl seinen 25jährigen Bestand. Ueber die Bedeutung dieses wackeren Bergsteiger-Bundes gibt die aus diesem Anlaß erschienene Festschrift Auskunft. In Alpinistenkreisen seit jeher guten Klang habend, werden der Vereinigung alle Zünftigen stets in Ehren gedenken und gleich uns die herzlichsten Glückwünsche hegen. Möge den Turner-Bergsteigern Graz ein ebenso würdiges „Goldenes" Jubelfest beschieden sein!

Von den Beziehungen zwischen den alpinen Vereinen. Der italienische Alpenklub (Club alpino italiano) hat das Gegenseitigkeitsverhältnis mit dem Schweizer Alpenklub seit heurigen Sommer aufgehoben.

Wintermaßnahmen des Schweizer Alpenklubs. Der S.A.C. bringt für seine 65. Abgeordneten-Versammlung in Lausanne (Hauptversammlung) folgende Anträge zur Verhandlung: Dem Hütteninventar sind 2 Paar Schier mit regulierbarer Bindung, für alle Schuhe passend, einzuverleiben. — Jedes Jahr soll eine Hütte in einem Gebiet, das sich für den Schisport besonders gut eignet, errichtet werden, damit der S.A.C. binnen einiger Jahre im ganzen Gebiet der Schweiz ein Netz von Hütten besitzt, das Winterturen begünstigt und Uebergänge von einer Hütte zur anderen ermöglicht. — Der bisher für „Schiwesen" eingesetzte Betrag von 3000 Franken wird auf 15 000—30 000 Franken erhöht. Dieser Fonds ist dazu bestimmt, Schikurse im Hochgebirge, Schiführerkurse, Schikurse für die Jugendorganisation des S.A.C. zu unterstützen und die Herausgabe von Klubführern und Schikarten zu ermöglichen. Der Fonds ist jährlich neu zu dotieren.

Die politischen Bestrebungen des „Club Alpino Italiano". In der Mainummer der Zeitschrift des „Club Alpino Italiano" erschien seinerzeit ein Aufsatz „Man muß die Alpen kennen, um sie verteidigen zu können", in dem zu einem stärkeren Besteigen der Südtiroler Alpen aufgefordert wurde, um auf diese Weise die „schönsten Bergtäler der Welt mit dem Geiste der Italianität zu erfüllen".

Zu diesem Aufsatz erscheint jetzt ein Kommentar des Advokaten Dr. Giorgie Suppiej, in welchem dieser ausführt: „Die jungen Italiener müssen den Deutschen jenseits des Brenners zu verstehen geben, daß es in Italien Männer gibt, mit Muskeln aus Stahl, die heute noch mit Liebe und Hingabe die Berge Südtirols kennen lernen und morgen bereit sind, diese Berge mit unbesiegbarer Kraft und Stärke zu verteidigen.

Bisher hafteten dem italienischen Tourismus in Südtirol gar viele Mängel und Mißstände an, zu viele „Elegants", zu zahlreiche „Snobs", die in Automobilen bis zu einer Höhe von 1500 Metern heraufuhren, und nur auf „Komfort" Wert legten, die städtische „Mondänität" mitbringen mit „Flirt, Shimmy und Tennis" und sich auf kleinere Waldspaziergänge, wenn auch in Bergsteigerausrüstung, beschränken.

Daß die Südtiroler die zähen, wetterharten Preußen vorziehen, die auf den Felswänder herumklettern, um ihren Körper zu stählen und sich die neue italienische Grenze auch in den kleinsten Einzelheiten einzuprägen, ist verständlich. Ebenso ist es erklärlich, daß das Personal der Schutzhütten, die über 2000 m hoch liegen, welche die Deutschen in ganzen Schwärmen aufsuchen, die Italiener nur ganz vereinzelt besuchen, den Gebrauch unserer Sprache verlernt. Seit vielen Jahren durchwandere ich wochenlang die Dolomiten und ihre Schutzhütten und bin fast der einzige, der ostentativ und absichtlich nur italienisch spricht. Es bedarf einer straffen Konzentration und einer gewissen Willensstärke zu der Aufgabe und dem Zwecke, daß gerade die Italiener die ersten und zahlreichsten Hochturisten der Welt werden müssen.

Und nicht nur ein Sport soll der Tourismus sein, sondern ein tief innerliches empfundenes Interesse, die Felsen diesseits und jenseits des Brenners kennen zu lernen. Ich habe absichtlich und ausdrücklich betont, auch „jenseits des Brenners". Ich weiß keinen Grund, warum wir nicht in der Bergwelt von Kufstein und Innsbruck die gleichen Partien machen sollten, welche die Deutschen in unserer Dolomitenwelt machen. Die Idee und der Plan Marinettis ist keineswegs ein Zukunftstraum. Er ist eine dringende und aktuelle Notwendigkeit. Die „Brennerwacht" möge ihre Pflicht tun und ihre Aufgaben lösen!"

Der „Club Alpino Italiano" hat durch diese Aeußerungen einwandfrei zugegeben, daß er Ziele politischer, irredentistischer Natur verfolgt und daß sich seine Mitglieder zu den Plänen Marinettis bekennen, die die Brennergrenze mit der Karwendelgrenze vertauschen wollen.

Bücher, Schriften und Karten.

Inhalt der alpinen Vereins-, Wochen- und Monatsschriften.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Kommissions-Verlag Stämpfli u. Cie., Bern. Jährl. 16.80 Fr., einzeln 1.20 Fr. Nr. 10 (Oktober 1926): H. Barth, Zermatter Tage. — A. Lunn, Schiübergänge vom Oberaarjoch in's Goms. — F. L'Orsa und A. Roch, Noch einmal die Bodile-Nordkante. — E. Hasler, Mein stiller Berg (Gedicht). — P. Ferrazzini, Dammastock. — M. Quaranta, Adula, Regina montium. — P. Schmidt, Traversée des Douves et des Salaires. — Ed. Correvon, Expériences d'alpinisme hivernale en mars 1926. — E. Duperrex, Départ. — Sur un sommet. — Fatigue.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Jährl. S 12.—, *M* 10.— für Nichtmitglieder. Nr. 1054 (Okt. 1926): H. Püchler, Stunden an der Meije. — O. E. Meyer, Schifahrten um Gerlos. — R. W. Rickmers, Außenberg und Innensteiger. — Turenberichte.

Nachrichten der S. Austria. Folge 10 (Okt.): Dr. A. Bauer †, Erinnerungen an das Entstehen des Oest. Alpenvereins. — W. Schmidkunz, Ein tüchtiger Führer. — Ing. Pichl, Steig- und Gleitwachs. — Neue Bergfahrten. — Nachrichten.

Nachrichten der S. Hohenzollern. Nr. 8 (Nov. 1926): Nachruf für den Bürgermeister von Nauders Konrad Jung. — R. D., Roter Schragen—S.W.-Grat (eine Neutur im Hüttengebiet).

Nachrichten der Wiener Lehrer-Sektion. Folge 6 (Nov.): H. Kaspar, Rückblick (zum 15jährigen Bestand). — Neue Bergfahrten in der Schobergruppe von Dr. O. Böhm.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Herausgeber Oesterr. Touristenklub. Wien, I., Bäckerstr. 3. Folge 11 (Nov.): Ing. E. Sporrer, Sonnenaufgang. — Heldendenkmalweihe auf der Rax. — Dr. A. Kutschera-Aichbergen, Das Quellenschutzgesetz für die I. Wr. Hochquellenwasserleitung. — Nachrichten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. Preis vierteljährl.

S 3.—, *M* 2.—; einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 43 (v. 22. Oktober): F. Kröner, Der weiße Berg. — G. J. Poitschek, Herbstgang. — Ing. E. Köchlin, Die leichte Nordwand. — Jeandré-Graber, Der Amethyst (4. Novellen-Forts.). — Nachrichten.

Nr. 44 (v. 29. Okt.): H. Bauernebel, Vom Riffler zur Gfrornenwandspitze. — Fz. Wewerka, Allerseelen (Gedicht). — Ing. E. Koechlin, Gipfelgedanken. — Jeandré-Graber, Der Amethyst (Nov.-Schluß). — Nachrichten.

Der Bergkamerad. Illustr. alpine Wochenschrift. München, Bergwacht, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährl. *M* 3.50, einz. 30 Pfg. Nr. 43 (v. 22. Okt.): Dem Bayer. Schiverband zum Gruß! — Dr. K. Hoffmann, Similaun. — H. Rinke, Die Flechten. — E. Hofmann, Abend nach Liebel (Gedicht). — Dr. W. Schweisheimer, Der Blutumbau im Hochgebirge. — Unterredung mit dem Führer der Mt. Everest-Expedition. — Nachrichten.

Nr. 44 (v. 29. Okt.): Die Schutzhütten im Winter. — P. Rossi, Memento. — E. Hofmann, Zur Vereinheitlichung der Schwierigkeitsbegriffe. — H. Mumelter, Totentanz. — Nachrichten.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S. 2.60, *M* 2.—; einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 180 (22. Okt.): R. Schabhietl, Die alpine Literatur. — A. Pensch, Bergerlebnisse. — W. Trachsel, die Coaz-Hütte. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (6. Nov.-Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 181 (29. Okt.): Dr. H. Pfannl, Nochmals der Glockner. — H. Lasotta, Erna, der Schilauf und ich. — R. Schabhietl, Die alpine Literatur (Schluß). — Etwas über Schilängen. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (7. Forts.). — Wochenbericht.

Der Winter. Zeitschrift für Wintersport. Im Bergverlag R. Rother, München durch C. J. Luther, München, Elisabethstraße 15. Jährlich 15 Hefte, *RM* 10.—, S 17.—; einzeln 75 *J*. 1. Heft 1926/27 (20. Jahrgang): Dr. H. Hoek, Zwanzig Jahre „Winter". — H. Roelli, Schnee (Gedicht). — E. S. v. Uhde, Hüttenglück. — F. C. Butz, Schneelauf und Aequatortaufe. — K. Keppler, Nächtliche Abfahrt. — Eil, Von alten Dingen und Bildern. — Schibrief aus der Schweiz. — M. Uhlig, Vorübungen. — E. Welk, Wunder des Schneeschuhs, des Films 3. Teil: Wintergebirgs-Fauna. — Amtliche und kleine Nachrichten. — Das Heft ist mit wunderschönen Bildern geschmückt.

Warnung. Im Jahre 1926 ist in Harileben's Verlag ein „Reise- und Wanderführer durch Kärnten und längs der Tauernbahn", zusammengestellt von Franz Brosch (Linz) erschienen. Preis 11 S. Das Buch ist handlich gebunden und auf gutem Papier gedruckt. Das Bedürfnis nach einem Reiseführer durch Kärnten ist groß, denn die letzten sind 1906 und 1909 erschienen und heute vergriffen. Doch wird im Verlage Kleinmayr in Klagenfurt ein neuer Führer bald erscheinen, der von Kennern des Landes verfaßt und bearbeitet wird. Ueber den im Verlage Hartleben erschienenen Reiseführer hat schon L. J. in den „Freien Stimmen" berichtet. Da aber diese Zeitung wenig außer Kärnten gelesen wird, so bleiben seine Ausführungen unbekannt. Viele Fremde, die Kärnten zu bereisen gedenken, schauen sich nach einem Führer um, und da kein anderer Reiseführer am Büchermarkte aufliegt, so werden sie nach dem im Verlage Hartleben erschienenen greifen. Der Zweck dieser Zeilen ist, wenigstens die Mitglieder des Alpenvereins über das Buch und seine Mängel aufzuklären.

Herr J. ist in seinem Urteile zu milde, wenn er nur von „einigen Druckfehlern, Irrtümern und Uebersehen" spricht. Das ganze Buch wimmelt von Fehlern und Irrtümern und dürfte dem Landfremden, der sich darauf verläßt, manche Unannehmlichkeiten bereiten. Unglaublich viele Druckfehler und unrichtige Höhenangaben finden sich in diesem Buche. Es ist wohl kaum eine Seite zu finden, auf der nicht in größeren Mengen solche Fehler anzutreffen sind. Als Nachlässigkeit muß es bezeichnet werden, daß die Eigennamen vielfach falsch, ja derselbe Name verschieden geschrieben ist. Z. B. wird das Wort Dössener- (Tal, See) einmal Dessen-, einmal Döß ener- und meist Dösener- geschrieben. Oder es steht gleich auf der Seite 1 statt der Ortsnamen Ober- und Unterdrauburg nur Oberdrau und Unterdrau. Auch scheint dem Verfasser keine Karte vorgelegen zu haben, denn sonst wäre es unverständlich, daß soviele unrichtige Höhenangaben das Buch entstellen. Die letzte und beste Karte des Ankogel- und Hochalmgebietes ist die Aegerter-Karte, die 1909 der A.V. herausgegeben hat; sie hat der Verfasser anscheinend nicht benützt, denn fast an keiner Stelle sind die Höhenangaben dieser Karte verwendet. Oft sind die Höhenzahlen um ganz bedeutende Beträge falsch. (So wird die Villacher Alpe S. 113 mit 1740 m und S. 150 mit 2167 m angegeben. Nach der neuesten Spezialkarte, die vor dem Weltkriege erschienen ist, beträgt die Höhe aber 2166 m.) Ohne richtige Ordnung sind auch die Wanderungen und Ausflüge zusammengestellt, die sich von einem Orte aus machen lassen, schwere und leichte folgen in buntem Wechsel. Oft sind Ausflüge bei einem Ausgangsorte angegeben, wohin sie nicht gehören. Oft ist aber der Weg ganz irrtümlich beschrieben und jeder Wanderer würde schwer enttäuscht sein und sich nicht zurecht finden, wenn er sich an die Angaben des Führers halten würde. Sehr irreführend sind auch die Bezeichnungen, welche (aber nur teilweise, nicht gleichmäßig) die Schwierigkeit eines Berges kennzeichnen. Seite 218 wird die Besteigung des Säulecks, das auch nicht 3080 m sondern 3087 m hoch ist, als eine „beschwerliche" Bergfahrt bezeichnet; es gehört aber dieser Berg, auf den ein guter Steig hinaufführt, für Geübte zu den leichtesten 3000ern überhaupt. Seite 220 wird gesagt, daß der Aufstieg auf die Hochalmspitze, die nicht 3355 m sondern 3362 m hoch ist, vom Gößgraben her „nur den geübtesten und sichersten Bergsteigern anzuraten ist". Freilich weiß das Buch nichts davon, daß heute auf der Südseite der Hochalmspitze die 1913 eröffnete Gießener-Hütte liegt, daß von dieser eine Steiganlage (soweit der Weg nicht über Eis führt) auf die Hochalmspitze hinaufgebaut ist und daß dieser Aufstieg der kürzeste von allen und für Geübte nicht schwierig ist. Daß die ebenfalls dem A.V. gehörige Wolfsberger-Hütte (erbaut 1912) auf der Saualm steht, ist dem Verfasser ebenfalls unbekannt. Nicht wundern darf man sich bei solchen Hüttenkenntnissen darüber, daß als Besitzer der Alpenvereinshütte am Wolayersee, die jetzt Pichl-Hütte heißt und der Sektion „Austria" gehört, noch die schon längere Zeit nicht mehr bestehende Sektion Obergailtal angegeben wird. Nicht einmal, daß jetzt eine Kraftwagenstraße von Heiligenblut zum Glocknerhaus führt, wird im Führer erwähnt.

Wie landfremd der Verfasser in Kärnten sein muß, mag folgender „Irrtum" ärgster Art beleuchten. In Kärnten gibt es mehrere Orte, die Dellach (auch Döllach) heißen. Ein Dellach liegt im Gailtale; Seite 125 wird nun eine Reihe von Bergfahrten beschrieben, die von diesem Orte ausgehen sollen. Da geschieht dem Verfasser die „kleine" Verwechslung mit dem Orte Dellach im Drautale. Um der Ungenauigkeit die Krone aufzusetzen, beschreibt er bei beiden Dellach eine Anzahl von Bergwanderungen, allerdings mit verschiedenen Worten, die aber nur zum Orte Dellach im Drautale gehören. Wie wenig der Verfasser sich in Kärnten zurecht findet, mag auch folgendes beweisen. Der letzte 3000er der Alpen nach Osten hin ist der Malteiner- oder Gmündner Sonnblick 3032 m (nicht 3025 m). Seine Besteigung wird Seite 172 und 177 erwähnt. Seite 179 wird viel ausführlicher die Besteigung des Kleinen Sonnblicks 2984 m, der nur eine Nebenerhebung dieses Berges bildet, beschrieben und zwar ganz so, wie der Anstieg auf den Hauptgipfel aus dem Melniktale zu erfolgen hat. Um die Verwirrung voll zu machen, ist S. 177 ein Hinweis auf S. 218 gemacht, wo die Besteigung des Hohen Sonnblicks (mit der Wetterwarte) dargestellt wird. Der Verfasser ist sich über die Verschiedenheit der einzelnen Sonnblickgipfel in Kärnten in keiner Weise klar.

In der Einleitung S. 5 wird ganz kurz erwähnt, daß nach dem Weltkriege „die Einfälle der zügellosen Banden aus Südslawien" das Land in Not und Elend gestürzt haben. Mit keinem Worte aber wird bei den einzelnen Gegenden, wo die Kämpfe stattgefunden haben, darüber etwas erzählt. Ein Tiroler Reiseführer wäre undenkbar, in dem nicht — was auch ganz selbstverständlich ist — bei den bestimmten Orten, wo zu den verschiedenen Zeiten, als die Tiroler für ihre Heimat gestritten haben, die Erinnerung wachgerufen würde. Dasselbe muß für die Ereignisse in Kärnten nach dem Weltkriege gelten, die, so unbedeutend sie im Vergleiche mit dem Geschehen im Weltkriege selbst waren, doch ein Ruhmesblatt des deutschen Volkes sind.

Um das ganze Werk zu kennzeichen und zu begründen, daß dieser Führer in keiner Weise dem entspricht, was man von einem Reiseführer erwarten darf, werden diese Proben genügen. Sie ließen sich leicht vervielfachen. Welche Beziehungen den Verfasser mit Kärnten verbinden, weiß ich nicht. Sicher aber ist das eine, daß er manche Teile des Landes nicht kennen dürfte. Auch scheint er die Karten wenig zu Rate gezogen zu haben. Wenn die außerordentlich zahlreichen falschen Höhenangaben und die Druckfehler bei Eigennamen auch sehr störend sind, so könnte doch das Buch ein brauchbarer Führer in der Hand des Fremden sein. Die unklare Anordnung der von einem Orte aus möglichen Wanderungen, die vielen Lücken und Unrichtigkeiten bei deren Beschreibung zwingen aber dazu, auf die zahlreichen Mängel des Buches aufmerksam zu machen und daran zu erinnern, bei der Benützung vorsichtig zu sein. Der Verlag hätte besser getan, eine mit dem Lande gut vertraute Persönlichkeit für die Zusammenstellung des Führers zu gewinnen.

In diesem Zusammenhange sei auch darauf hingewiesen, daß selbst einem so bekannten Führer wie dem „Trautwein" in der Neuausgabe größere Irrtümer unterlaufen. So ist in diesem ausdrücklich Pontafel, das vor dem Kriege der Grenzort gegen Italien war, auch jetzt noch als Grenzort bezeichnet. Hier kann auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Wanderkarten mit den aufgedruckten bezeichneten Wegen, die das Kartographische Institut in Wien im Maßstabe 1:75 000 herausgibt, auch mit einiger Vorsicht gebraucht werden müssen. Das Unternehmen gibt sich die größte Mühe, verläßliche Angaben zu erhalten. Oft aber sind die Gewährsmänner nicht in der Lage, den Weg richtig in die Karte einzutragen. Sehr häufig kommt es auch vor, daß Wege, die einst bezeichnet waren, deren Marken aber schon ganz verblaßt und vielfach verschwunden sind, in der Karte als bezeichnete noch angegeben sind.

Dr. W. F.

Der Schi-Sport. Von Adolf Zarn und Peter Barblan. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig, Salomonstraße 20. — Das Buch, als Band 78 der Miniatur-Bibliothek für Sport und

Spiel erschienen, ist eine Schule für Anfänger und Vorgeschrittene, die in den beiden Autoren gute Lehrmeister finden. Es ist mit 42 Abbildungen und 5 Skizzen illustriert und behandelt alle in Betracht kommenden Fragen über Technik, Ausrüstung und Gelände.

Deutsches Wandern 1927. Verlag Wilh. Limpert, Dresden-A 1. Preis 2 Mk. — Der Verband für Deutsche Jugendherbergen hat diesen künstlerischen Wochenabreißkalender herausgegeben, der mit schönen Bildern reich geschmückt ist, die vor allem einen Begriff geben, welchen Schatz an Jugendherbergen Deutschland bereits sein Eigen nennt. Der Kalender wird daher jungen wie alten Wanderfreunden tagtäglich eine Freude sein!

Guckkästlein 1927. — Freudenborn 1927. Verlag Wilh. Limpert, Dresden-A 1. — Der um die Förderung des Jugendwanderwesens redlich bemühte Verlag hat diese zwei Jugendbücher herausgebracht, von denen das erste ein Jahrbuch für die Kleinen der Unterklassen ist (Autor Paul Walther, Zeichnungen von Kurt Rübner, Preis 10 Pfg.); das zweitgenannte ist ein Büchlein für die Schuljugend zur Pflege der Heimatliebe, des Tier- und Pflanzenschutzes und des Naturgenusses (Preis 25 Pfg.). Beide enthalten auch ein Kalendarium. In Anbetracht des billigen Preises sind die empfehlenswerten Büchlein wohl jedermann der unserer wanderfrohen Jugend eine Freude bereiten will, zugänglich. H. B.

Carl Egger, Vorübergang. Orell Füßli, Zürich. — Der Vorstand der Sektion Basel des SAC., dessen fesselndes Büchlein „Aiguilles" eine Zierde der Schweizer alpinen Literatur bildet, hat den Roman eines um Höchstes ringenden Dichters geschrieben, der von dessen einsamer Schifahrt in den Schweizer Bergen ausgeht und mit seinem Untergang im Hochgewitter endet. Die ergreifenden, scharf geschauten Naturschilderungen lassen nicht nur den Verfasser jenes Werkes wiedererkennen, sondern ebenso den feinsinnigen Landschaftsmaler, während man sich für den rauhbeinigen Sonderling Markus Steiger lange nicht erwärmen kann, zumal seine Erlebnisse mit seiner inneren Entwicklung nur lose zusammenhängen. Erst die sehr anmutig geschilderte Liebe zu einer ebenfalls bitter hart ringenden Künstlerin greift tiefer in das Wesen des Helden und in das Gemüt des Lesers. Daß der Unselige gerade in dem Augenblick einsam den Bergen zum Opfer fällt, da die Ersehnte endlich in seine Gebirgseinsiedelei kommen will, ist nicht zwingend, also untragischer Zufall. Satirische Stacheln und Spott über viele zeitgenössische Schwächen erinnern an die spitzen „Aiguilles".
E. G. Lammer.

Bayernhefte. München, R. Oldenbourg. Preis des einzelnen Heftes 40 Pfg., des Doppelheftes 75 Pfg. — Unter diesem Titel gibt A. Enzinger eine Reihe hübsch ausgestatteter Hefte heraus, eine Blütenlese aus den Werken bekannter Schriftsteller in Vers und Prosa, welche geeignet sind, das Verständnis und die Liebe zu dem weißblauen Lande, hauptsächlich bei der Jugend, zu wecken und zu mehren. Nach den uns vorliegenden Heften scheint die Sammlung Erfolg zu versprechen.

Unsere Raubvögel. Von Lud. Freiherr v. Besserer. Verlag F. C. Mayer, München. Briennerstr. 9. Preis 3 Mk. — Aus langjähriger Erfahrung eines waidgerechten Jägers stammt dieses schmächtige, aber wertvolle Büchlein, das mit zahlreichen Abbildungen, Flugsilhouetten und Bestimmungstabellen im Text beitragen will, daß der unnötigen, ja schädlichen Ausrottung unserer Raubvögel Einhalt geboten wird. Denn auch diese Hege ist ein Teil des Naturschutzes, den wir als Naturfreunde ja so sehr anstreben und ausüben wollen. Dieses Büchlein ist der 3. Band der F. C. Mayer-Sammlung „Jagd und Natur", hat aber auch für uns Bergsteiger seine Bedeutung, weshalb es hier bestens empfohlen wird H. B.

Blodigs Alpenkalender 1927. Verlag R. Walther, Konstanz a. Bodensee. Preis 3 Mk. — Zum zweitenmal erscheint dieser Abreißkalender, den ein Bergsteiger für Bergsteiger zusammengestellt hat und den eine Fülle schöner Bergbilder schmückt. Ganz besonders glücklich ist die Beigabe von farbigen Abbildungen alpiner Blumen. Da die Bilder fast durchaus sehr schön sind (schwächere muß es bei den vielen geben, aber schlecht ist nur eines, die Brünnerhütte) hat man bei Benützung dieses Kalenders täglich einen erfreulichen alpinen Anblick vor Augen und kann sich außerdem an einer lockenden Preisfrage beteiligen. Blodigs Alpenkalender verdient es, bestens empfohlen zu werden. H. B.

Afrikanische Briefe. Von Oskar Erich Meyer. Mit etwa 50 Abbildungen, 109 S. Preis geb 2.50 Mk. — Dieses in Nr. 5 der Mitteilungen 1924 glänzend besprochene und warm empfohlene Buch des durch sein alpines Werk „Tat und Traum" unseren Lesern bekannten Verfassers hat den Verlag gewechselt. Es ist nun in den Verlag E. Ziehlke, Liebenwerda bei Halle, übergegangen.

Begünstigung. Von Steinitzer Alpinismus ist vor kurzem eine zweite Auflage bei Piper u. Co. erschienen. Textlich und vor allem illustrativ stellt diese eine wesentliche Erweiterung dar, die, wie schon die erste Auflage, in unseren „Mitteilungen" wärmstens empfohlen werden kann. Durch Uebereinkommen mit der Verlagshandlung ist die Münchner Buchhandlung Georg C. Steinicke, daselbst, Adalbertstraße 15, in der Lage, falls Bestellungen durch die Sektion (auch einzelner Mitglieder) erfolgen, das Werk für ℳ 25.— statt ℳ 30.—, auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlungen zu liefern.

Allerlei

Eine römische Initiative zu Gunsten der alpinen Schutzhütten. In der Tribuna vom 25. Juni 1926 gab der Senator Ludovico Silenzi in einem längeren Artikel der Anschauung Ausdruck, daß eine Reihe schöner Touristengasthäuser die Tridentinischen Alpen bereichern würde, wenn die hervorragendsten italienischen Unternehmungen, insbesondere die verwandten Charakters, sich erbötig machen würden, neue Schutzhütten zu errichten oder alte zu adaptieren. Wenn Unternehmungen und Gesellschaften wie die Fiat, die Pirelli, die Laniera, die bedeutendsten industriellen Betriebe usw. für je ein Schutzhaus sich erbötig machen würden (was für solche Unternehmungen nur eine bescheidene Spende bedeuten kann, die zwischen 50 000 und 100 000 Lire sich bewegt), würde eine derartige Initiative mit geringem Kraftaufwande fühlbare Resultate erzielen. Um von Worten zu Taten zu schreiten, hat der Anreger der Idee dieser Initiative ein erstes praktisches Beispiel aufstellen wollen und hat eine der Gesellschaften, bei denen er Interessent ist, die Uniti (Internationaler Touristenverein), dazu verpflichtet, eine Schutzhütte anzubieten, die nach dem Namen der Gesellschaft Uniti betitelt werden wird. Diese Schutzhütte ist vom Anreger der Idee der Sektion Rom des Club Alpino Italiano, der er seit vielen Jahren angehört, als Eigentum und zur Dotierung angeboten worden. Die Schutzhütte erhebt sich in der Gruppe der Vedrette Giganti auf einer Höhe von 2274 m. (Es ist die Casseler Hütte.) Wenn dies Beispiel Nachahmung finden würde, könnte die Initiative bei geringstem Kraftaufwande bedeutend und sympathisch und praktisch werden. Der Anreger der Idee teilte daher diese Initiative der Delegiertenversammlung des Club Alpino Italiano mit, der sie mit Beifall aufnahm und seine Zustimmung zur aktiven Mitbeteiligung bei Durchführung derselben gab. Vertreter der Sektion des Club Alpino Italiano erklärten, gerne noch ähnliche von ihnen erdachte Initiativen einleiten zu wollen und kündigten konkrete Vorschläge über zu erbauende oder zu adaptierende Hütten an.

* * *

Diese Spendefreudigkeit mutet etwas sonderbar an, denn sie geht eigentlich auf Kosten des D. u. Oe. A. V. Daß es solcher Mittel bedarf, ist ein Beweis, daß sich der C.A.I. mit der Besitzergreifung unserer Schutzhütten mehr zugemutet hat, als er leisten kann und nun fremde Hilfe nötig hat, um das geraubte Gut wirtschaftlich zu verwerten.

Heldendenkmal auf der Rax. Der Oesterr. Touristenklub hat seinen im Weltkrieg gefallenen Mitgliedern eine Steinpyramide auf der Heukuppe, dem höchsten Gipfel der Rax, zum ewigen dankbaren Gedächtnis errichtet, die kürzlich feierlich eingeweiht wurde.

Neue Bergbahnenprojekte. Als wäre es mit den bestehenden noch nicht genug, tauchen immer wieder neue Bauvorhaben auf; so wird gemeldet, daß von Mallnitz auf den Elschesattel (Hohe Tauern) eine Seilbahn gebaut werden soll. Ebenso eine solche auf den Triglav in den Julischen Alpen. Das letztere Projekt dürfte aber, gleich der Jungfraubahn, schon viel tiefer ihr Ende finden!

Aus Mitgliederkreisen

Stiere auf Bergwegen. Zu diesem Thema ist uns noch ein Vorschlag zugekommen, den wir als praktische Anregung gerne veröffentlichen. Der Einsender, Studienrat K. wundert sich, daß keine behördlichen Sicherheits-Vorschriften bestehen und meint: „Ginge es nicht, daß sich der A.V. verwendet, daß den Stierbesitzern vorgeschrieben wird, den Stieren irgend ein vom Nacken herunter führendes, aus Lederriemen und Gurten bestehendes Gehäng anzuziehen und zwar derart, daß wohl ein flottes und freies Gehen, aber kein schnelles Laufen möglich ist?"

„Vorbildliches Verhalten." Zu dieser Notiz in Nr. 12 ersuchen die Gefertigten um die Aufnahme folgender Zeilen:

„Für Ostersomtag d. J. hatte ich mit Herrn Albin Mortsch die Besteigung der Torsäule vereinbart. Treffpunkt war Bischofshofen, wo mir Herr Mortsch mitteilte, daß ein Bekannter von ihm die Absicht habe, sich uns anzuschließen. Es war dies Herr Haßlmayr vom Verein „Turner-Bergsteiger Graz".

Wenig erfreut darüber, zu Dritt gehen zu sollen, zumal Herr Haßlmayr weder über Pickel noch Steigeisen verfügte, willigte ich doch ein, um Genannten nicht die Osterfreuden zu verderben. 14 Uhr 30 stiegen wir zur Torsäule ein, um 18 Uhr 30 waren wir wieder bei den Schiern, obwohl speziell im Abstieg durch die Ungeschicklichkeit des Herrn Haßlmayr unnütz Zeit verloren gegangen war. Noch bevor wir wieder den Einstieg erreicht hatten, riefen wir einer verspäteten Partie, bestehend aus zwei Herren, die sich eben anschickten, zum Hochkönig aufzusteigen, zu, für uns im Haus Plätze freizuhalten.

Herr Haßlmayr hatte es nach dem Ablegen des Seiles plötzlich sehr eilig und sagte mir, er werde vorausgehen. Durch Seil und anderes Gepäck beschwert, fühlten weder Herr Mortsch noch ich Lust, nach bereits nahezu rastlosem, 12stündigem Unterwegssein ein rascheres Tempo einzuschlagen. Nach dem an Haßlmayr gerichteten Bemerken, falls sein Kameradschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Losseilen zu Ende sei, möge er ruhig von hinnen ziehen, verließ uns derselbe.

Als Mortsch und ich die Uebergossene Alm erreicht hatten sprang starker Westwind auf und einfallender Nebel nahm uns nahezu jede Orientierungsmöglichkeit. Auf die Bitte, Laterne und Karte hervorzuholen, machte Mortsch nach einigem Suchen leider die Entdeckung, daß sich die Gegenstände im Rucksack des vorausgeeilten Haßlmayr befinden müßten, worauf wir ohne irgendwelche Hilfesignale gegeben zu haben, den Abstieg antraten. Dank unserer Steigeisen kamen wir trotz Stockdunkelheit verhältnismäßig gut vorwärts und erreichten um 2¼ Uhr nachts die Mitterfeldalpe, wo wir von Wiener Herren äußerst nett empfangen, den Rest der Nacht verbrachten.

Bei der Weiterfahrt am Morgen wurden wir von einigen Herren angehalten, die uns die Mitteilung machten, daß wir bis 3 Uhr nachts gesucht worden wären Den Anlaß hiezu schilderten sie uns wörtlich folgendermaßen: „Spät abends kam ein junger Herr in ziemlich erschöpftem Zustand auf das Hochkönighaus und legte sich zur Ruhe. Im Schlaf sprach er immer wieder von zwei Begleitern, worauf wir ihn weckten, zur Rede stellten und nötigten, mit uns nach Ihnen auf die Suche zu gehen."

Den Wiener und Münchener Herren, die durch unser Nichterscheinen im Schutzhaus um die Nachtruhe gebracht wurden, nochmals herzlichsten Dank.

Ob jedoch auch das Verhalten des Herrn Haßlmayr als „vorbildlich" zu bezeichnen ist, soll der Beurteilung jedes Bergfahrers überlassen bleiben.

Graz, am 21. Oktober 1926.

Franz Hussar, Oe.A.K., D. Oe. A. V. Graz. Albin Mortsch, D. u. Oe. A. V. Graz."

Neue Hütten-Einzeichnung in alte Karten.

Herr Paul Moser, Karlsbad, der durch sein Rucksacksystem bekannt ist, gibt uns eine Anregung, welche ebenso zweckdienlich und gut ist wie sein Mosersack. Wir geben sie nachstehend wieder: Zu dem in den Mitteilungen vom 5. Mai erschienenen Artikel — die Thüringerhütte am Habachkees — und zu ähnlichen folgenden Bekanntmachungen neuer Hütten, erlaube ich mir folgende Anregung zu geben: Viele Alpinisten besitzen Kartenbibliotheken, zum Teil A.V.-Karten bezw. Pläne 1:50 000, z. T. auch nur österreichische Spezialkarten 1:75 000. In diesen alten Karten sind neue Hütten nicht enthalten. Es wäre wünschenswert, wenn bei Bekanntmachung einer neuen Hütte Angaben gemacht würden, nach welchen die neue Hütte in alte Karten eingezeichnet werden könnten. Die neue Thüringerhütte dürfte nach der Beschreibung ungefähr beim O des Wortes Hohe Tauern in der österr. Spezialkarte 17/VII zu suchen sein. Genau könnte dies festgelegt werden, wenn die Angaben z. B. lauteten: Oesterr. Spezialkarte, Ordinatensystem, vom westlichen Blattrand 60 mm, vom nördlichen 131 mm, Schnitt, Hütte. Oder für alle Karten und Pläne: Geographische Breite und Länge. Je klarer und einfacher die Angaben desto besser. Eine neue Hütte im Sommer zu finden ist keine Kunst, hingegen ist dies im Winter selbst dann schwer, wenn die Hütte eingezeichnet ist; ist sie aber gar nicht eingezeichnet, und weiß man nur ungefähr, wo sie sein könnte, so kann das Auffinden bei unsichtigem Winterwetter zur Unmöglichkeit werden. Es wäre sehr gut, wenn alle Sektionen, welche neue Hütten besitzen, diese Angaben nachtragen würden.

Eine bergsteigerfreundliche Gaststätte. Schon bei unserer Ankunft kurz vor Mittag auf der Trauner Alpe im Fuschertal fiel uns — wir waren 4 Personen, 2 Damen und 2 Herren — die unfreundliche Bedienung auf, nachdem wir weder am Mittagessen teilnehmen wollten, noch Nachtquartier bestellten. Am Nachmittag gegen 3 Uhr brachen wir wieder auf, um über die Pfandelscharte nach der Hoffmannshütte zu gehen, ein Vorhaben, das wir aus verschiedenen Gründen leider aufgeben mußten. Wir beschlossen, nach der Trauner Alpe umzukehren. Dort angekommen wurde uns auf unsere Frage nach Unterkunft ziemlich barsch erklärt, „wir hätten heute morgen keine Betten gewollt, jetzt sei nichts mehr frei." Dagegen war natürlich nichts zu sagen und wir stiegen bis Ferleiten ab. Am nächsten Morgen erfuhren wir von Touristen, die wir am Abend zuvor an der Pfandelscharte getroffen hatten und die uns zu dem Entschluß, umzukehren, gebracht hatten, daß noch genügend Platz vorhanden gewesen sei, und zwar nicht nur Matratzenlager, sondern auch Betten. Daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht, erfuhren wir ein paar Tage später von einem Wiener Herrn der Sektion Tauriskia. Genannter Herr kam mit seiner Gattin beim Abstieg von der Pfandelscharte in das gleiche gastliche Haus. Er bestellte zwei Glas Bier und Suppe. Als er sich erlaubte, nach einer halben Stunde an die Suppe zu erinnern, wurde ihm die barsche Antwort: „Zuerst kommen die andern!", d. h. „warten gefälligst, bis die Herrschaften fertig sind, wenn dann noch was übrig ist, kriegens vielleicht was". Der Herr bezahlte sein Bier und ging. (Die Namen der Einsender sind der Schriftleitung bekannt.)

Hüttenwirtschaft gesucht. Karl Schmid, Geigl bei Salzburg, Fürbergstr. 12, bietet sich selbst als Hüttenwirtschafter an. (Ohne Gewähr der Schriftleitung.)

Wegen wichtiger notwendiger Textänderungen und Einschaltungen erscheint diese Nummer der Mitteilungen leider etwas verspätet, was wir zu entschuldigen bitten.

Der Verwaltungsausschuß.

Praktischer Alpenproviant

MAGGIS Suppenwürfel
MAGGIS Fleischbrühwürfel

Einfache Kochvorschrift auf jedem Würfel.

Anzeigenteil.

Hotels und Gasthöfe.

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten, Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

In Kirchberg bei Kitzbühel ist ein Landhaus mit 8—12 Betten, heizbar, am liebsten pauschal während der Wintersportsaison billig zu vermieten. Selbstverpflegung, Hauspersonal zur Verfügung. Anfragen erbeten an Dionys Gumpold Thierfee bei Kufstein.

Mein Weihnachts-Sortiment

nur ausgesuchte Original-Gewächse von **Rhein und Mosel**

5 Fl.	1925er Enghöller Riesling . . .	à 1.25	= 6.25	R.-Mk.
3 »	1925er Ockenheimer Hockemühl .	» 1.35	= 4.05	»
3 »	1925er Bopparder Hamm Riesling	» 1.50	= 4.50	«
5 «	1925er Mesenicher Königsberg .	» 1.—	= 5.—	»
5 »	1925er Zeller schwarze Katz . .	» 1.35	= 6.75	«
5 »	1925er Dürkheimer Feuerberg . .	» 1.—	= 5.—	»
2 »	Malaga	» 1.85	= 3.70	»
2 »	Deutscher Weinbrand Ia . . .	» 3.35	= 6.70	»
30 Fl.		abgerundet auf	41.50	R.-Mk.

Preis ohne Glas und Kiste ab hier. Zahlbar je nach Vereinbarung

FRANZ SCHWAN, BOPPARD a/RH.

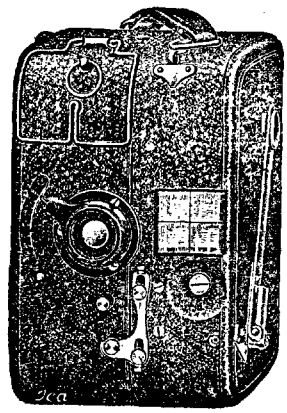
POSTFACH 5

Ausführliche Preisliste gern zu Diensten

Filme dich selbst!

Ica Kinamo

mit Federwerk.



Dieser kleinste Kinoaufnahme-Apparat für Normalfilm ermöglicht u. a. Aufnahmen ohne Stativ aus freier Hand und Selbstaufnahmen mittels eingebauten automat. Auslöser

Preisliste kostenlos!

Ica A.-G. Dresden 83





Berg-, Ski- u. Jagd-Socken, Schneestutzen u. Strümpfe

aus Fettwolle hergestellt

Ia. ächt Zigogne Wandersocken

Versand direkt an die Mitgl. des D.O.A.V. u. sonst. Wandervereine

F. W. Häring, Biberach -Riss (Württb.)

Muster gegen Nachnahme.

Arthur Schloß

Weingroßhandlung

Trier a. d. Mosel

Zweiggeschäft in Clüsserath a. d. Mosel

liefert als Spezialität:

Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine

Preisliste auf Wunsch.



Für den

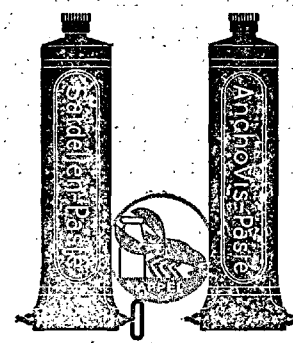
Winter-Sport

komplette Ski Mk. 21.50

Ski-Anzüge 35.- 45.- 65.-

Sporthaus Haug Stuttgart

Fernspr.-10397



Ohne Küche ohne Keller Und im Notfall ohne Teller Immer fertig immer frisch Appels Feinkost lädt zu Tisch

B. W. Appel Feinkost A.-G. Hannover

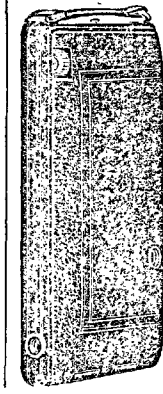
Tüchtiger und zuverlässiger

Hüttenwirtschafter

für eine Schutzhütte in den Lechtaler Alpen

gesucht.

Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter „A. Z. 409" an die Anzeigenverwaltung dieses Blattes.



Patent-Etui-Kamera

leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate 6,5×9 und 9×12 cm für Filmpacks und Platten

„Zeiss"- und andere lichtstärkste Objektive!

Ausfrl. Druckschrift R kostenfrei.

KAMERA-WERKSTÄTTEN

Dresden, Serrestr. 54/56

Für den Wintersport

Jugend-Ski aus Eschenholz, mit Huitfeld-Bindung
Länge ca. 130—150 cm **14.50** ca. 155—180 cm **17.50**

Ski aus Eschenholz, flache Form mit verstärktem Ende, Länge ca. 175 bis 230 cm, ohne Bindung . . . **17.50**

Ski aus Eschenholz, gekehlte Form, I. Wahl, Länge ca. 175 bis 230 cm, ohne Bindung **24.50**

Skistöcke aus Hasel mit Rohrteller und Lederschlaufe 5.50 **4.50**

Tourenstöcke, breite Lederschlaufe, 18 cm Teller Bambus, gelb **7.75** aus Pfefferrohr **9.50**

Jugend-Skistöcke aus Hasel mit Rohrteller und Lederschlaufe . . . . . **3.—**

Backen, beledert Paar . . . . —.**75**

Ski-Traggurt, imprägniert . . **1.50**

Seehundfelle mit Strammerverschluß

Skilänge	ca. 180	190	200	210	220	230 cm
	7.50	**8.25**	**9.—**	**9.75**	**10.50**	**11.25**

Ski-Ersatzspitze aus Aluminium **2.75**

Huitfeldbindung halbfett, halblohgar doppelseitig geschnallt Paar **6.—**

Herren-Windjacken aus imprägn. Segelleinen, Windfänger u. Rückengurt **7.50**

Herren-Windjacken aus starkem Zeltbahnstoff . . . 17.50 **13.50**
aus bräunlichem Covercoat **19.50**

Damen-Windjacken aus imprägn. Segelleinen **7.50**

Damen-Windjacken
starke Qualität **13.50**
aus Covercoat **19.50**

Einzelne Skihosen für Herren
blau Trikot **22.50**
Kordstoff **19.50**

Ski-Anzug aus strapazierbarem Kordstoff . . . . . **45.—**

Ski-Anzug aus blauem Trikot, schneefeste Qualität . . **62.—**

Ski-Kostüm, 3teil. mit Ueberfallhose aus blauem Trikot . 78.— **65.—**

Skistiefel in Waterproofausführung
für Herren . . . . Paar **34.50**
für Damen . . . . Paar **33.50**

Oberpollinger, München

Schriftliche Bestellungen werden sorgfälltigst erledigt. Porto- u. verpackungsfreie Zusendung gegen Nachnahme.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 22 | München, 30. November | 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten.

Inhalt: Der Barth-Grat. — Hermann von Barths handschriftlicher Nachlaß. — Rudolf Dienst, „Im dunkelsten Bolivien". — Alpine Unfallversicherung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. — Unsere Hütten bis zur Aufnahme der Sommerwirtschaft. — Nochmals vom Vortragswesen im Alpenverein — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Ausrüstung. — Personalnachrichten. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen.

Der Barth-Grat

Von W. Kraus, Augsburg.

Unstreitig der berühmteste Grat des Karwendels ist jene wilde, zerhackte Schneide, welche vom Katzenkopf im Gleirschtal zu dem mächtigen dreigipfligen Stock der Jägerkarspitzen zieht. Hermann von Barth hat den Grat bei seiner beispiellosen Karwendel-Durchforschung 1870 zum erstenmal begangen und seitdem ist er unter dem Namen „Barthgrat" im alpinen Schrifttum eingeführt. Die Schilderung dieses Ueberganges ist mit jener Barth eigenen Lebendigkeit geschrieben, ja sie erhebt sich gerade bei jener Fahrt stellenweise zu geradezu dramatischer Wucht. Hermann von Barth nennt in seinem Bericht die Gratwanderung seine schwerste Tur: „Ich wünschte mir keine Steigerung mehr, habe auch keine mehr gefunden," schreibt er wörtlich. Dieser Ausspruch verlieh dem Grat mit einem Schlag einen besonderen Nimbus, legte freilich zugleich einen Bann auf ihn, den über ein Jahrzehnt sich niemand zu brechen getraute.

Erst 1881 wagte August Böhm aus Wien, ein kühner Kletterer, Gefährte von Zsigmondy und Purtscheller, den Uebergang zu wiederholen, und schon nach knapp 14 Tagen folgte — von Böhm angeregt — Dr. Diener mit dem berühmten Führer Stabeler. Böhms Bericht erschien 1882 in der Zeitschrift; seine Schilderung von den eigentümlichen und abenteuerlichen Schwierigkeiten erregte Aufsehen in der alpinen Welt und reihte den Grat endgültig unter die klassischen Felsfahrten ein. Aber eine Modetur ist er nie geworden.

Kein Wunder, daß auch mich der berühmte Gratübergang mächtig anzog, nachdem ich einige großzügige Karwendelfahrten hinter mir hatte.

Der erste Anlauf mißglückte. Einem regnerischen Pfingstmontag hatten wir bis zum Gipfel des Katzenkopfes getrotzt. Droben waren wir in Nebel, Graupelsturm und Kälte mürbe geworden und hatten zum Rückzug geblasen.

Noch im gleichen Herbst saßen wir wieder in der Amtssäge. Die frühen Stürme hatten die Besucher aus den Bergen hinausgefegt wie das Laub von den Bäumen. Das stille Gleirschtal war noch stiller geworden, und wer noch drinnen war, der gehörte hinein. Das waren die Jäger, die Holzer und ab und zu ein Finanzer. Wenn jetzt noch Turisten kamen, die gingen nicht mehr die bequemen Jochwege, etwa übers Stempeljoch nach Hall oder über den Erlsattel nach Innsbruck; die kamen nur, wenn sie auch hineingehörten, das heißt auf den Höhen selbst etwas zu suchen hatten.

Der Förster, unser freundlicher Wirt, schien das zu fühlen und fragte uns daher gleich bei der Begrüßung, ob wir noch den Barthgrat machen wollten? Die Amtssäge und der Barthgrat gehören seit Jahrzehnten zusammen. Sie werden meistens in einem Atem genannt, und wer an die wilde Kletterei über die starren Zacken denkt, schenkt sicher auch einen Augenblick der Erinnerung dem stillen Haus im waldbunkeln Gleirschtal. So gut man den Barthgrat eine klassische Felstur nennt, könnte man die trauliche Amtssäge eine klassische Bergsteiger-Herberge heißen. Der Barthgrat-Besucher hat das Gefühl, lieber aufgenommen zu sein als die anderen, auch wenn sie besser zahlen, und erkennt darin dankbar die Erhaltung einer gewissen Tradition, die anderen Berggasthäusern schon lange verloren ging.

Wieder waren wir am andern Morgen die langen Kehren emporgewandert, diesmal mit herrlichem Rückblick auf die Mauern der Solstein-Kette, wieder hatten wir uns zum Südwestgrat hinaufgeschunden, waren seiner langen, brüchigen und zerrissenen Schneide gefolgt, und wieder saßen wir auf dem Katzenkopf. Aber wieder war auch das Wetter trüb und wolkig. Jedoch wir wünschten uns gerade für diesen Grat gar kein strahlendes Sonnenwetter. Das schien uns weder zu der Düsterkeit der Landschaft zu passen, noch zu der Vorstellung, die sich nach der Schilderung Barths für diesen Weg in uns gebildet hatte. So brachen wir auf und folgten dem Grat, der zu dem mächtigen Stock der Jägerkarspitzen hinüberführt. Vorerst ging es ganz gemütlich auf breitem Rücken dahin, in der Tiefe zur Linken das langgezogene Riegelkar, überragt von dem sanften Schuttkegel des Hohen Gleirsch und gegen Norden abgeschlossen von den starrenden Raubtierzähnen der Riegelkarspitzen, zur Rechten die Karmulde „in den Flecken".

Von irgendwelchen Schwierigkeiten war noch nichts zu sehen; wir wußten, daß solche erst in der zweiten Hälfte unseres Weges auftreten würden, hinter jenem klotzigen Turm, dem wir uns mehr und mehr näherten. Der harmlose Anfang hatte ja auch Barth in die Irre geführt, der zwar schweren Stellen nicht aus dem Wege ging, sie aber freiwillig durchaus nicht suchte.

Den Turm hatten wir — es mochten 20 oder 25 Minuten gewesen sein — nun erreicht; noch ein paar Meter weiter und unvermittelt riß vor uns ein jäher Einbruch auf: die erste der großen Gratscharten. Das wäre damals der Warnruf für Barth gewesen, aber schon reute ihn die verlorene Zeit, um nochmals zum Gipfel zurückzukehren. Der Abstieg schien nicht ganz einfach zu sein, und da wir ein Seil mithatten, scheuten wir uns nicht, es hier schon anzulegen. Drüben ging's bis zur verlorenen Höhe ebenso steil und brüchig hinauf. Von einem eigentlichen Grat kann nun nicht mehr gesprochen werden; die Schneide hat sich in ein Gewirr von einzelstehenden Zacken und Türmchen aufgelöst mit scharfen Scharten dazwischen. Hier erkannte auch Barth, in welches Abenteuer er sich eingelassen hatte; „aber", so schreibt er, „der eben erklommene Turm verlegte mir bereits gebieterisch den Rückweg, das bedingungslose ‚Vorwärts' fing an, sein Recht zu behaupten."

Vorsicht und Schwindelfreiheit fordert auch heute noch diese brüchige und ausgesetzte Zackenreihe, wenn auch nach heutigen Begriffen von Schwierigkeiten in strengerem Sinne nicht mehr die Rede sein kann. Uns stand immer das Bild vor Augen, wie dem einsamen Bergsteiger vor 40 Jahren zumute war. Damals galt weit Leichteres für berufene Bergführer noch als ungangbar, der Versuch eines Alleingehers als frevelhafter Uebermut. Das muß man sich vor-

halten, wenn man Hermann von Barths aufregende Schilderung verstehen will: „Grauenhaft dunkel, wild ragen aus der Tiefe verworrene Riffe zu mir herauf, ein Riesenrachen, jeden Augenblick bereit, das über ihn weggaukelnde Opfer zu verschlingen. Der eisengepanzerte Fuß gleitet knirschend an den griesigen Platten ab, die Hand tappt vergeblich am Felsen nach Halt; fußstarke Trümmer des Gemäuers brechen bei bloßer Berührung los wie faules Holz."

Aber staunenswert ist auch das Gedächtnis Barths, der trotz der Aufregungen seiner Fahrt die einzelnen Stellen mit einer Anschaulichkeit beschreibt, daß wir, die seinen Aufsatz fast auswendig kennen, Schritt für Schritt seiner Schilderung folgen konnten. Eben hatte ich mich sorgfältig um den Pfeiler gewunden, von dem er schreibt: „Den Pfeiler mit ausgespannten Armen umklammernd, schwinge ich auf die Gegenseite mich hinüber und im Moment, da diese mir sichtbar wird, erhascht mit dem letzten Aufgebot an Kraft vorwärtsgestoßen das Eisen einen festen Tritt; und nun der Boden wieder frei, geht's hastig die engstufige, brüchige Treppe hinan zum Grat. ‚Zurück um keinen Preis!' flüsterte ich beklommen an den kalten Fels hin, als die gefährliche Ecke hinter mir geblieben war. Die nächste Minute jedoch stellte diesen notgedrungenen Vorsatz auf eine fürchterliche Probe."

Diese „fürchterliche Probe" lag nun vor mir: die Barth-Schneide. Oft hatte ich die Schilderung Barths gelesen und mir eine Vorstellung von diesem Gratstück zu machen versucht. Trotzdem war ich betroffen. So wild, so schmal, so scharf hatte ich sie mir doch nicht vorgestellt. Wir hatten bis dahin schon so manches im Fels gesehen, waren jetzt gerade aus den Dolomiten gekommen, wo wir in der Geißler- und Sella-Gruppe genug merkwürdigen Felsgebilden begegnet waren, aber dieses einige Meter lange, senkrecht gestellte dünne Schichtblatt erschien uns doch einzig in seiner Art. Noch mannstief unter der oberen, zu äußerster Schärfe verschmälerten Schneide ist ein kopfgroßes Loch durchgebrochen, durch das man von der Flecken-Seite ins Riegelkar durchblicken kann; man erkennt daran mit gemischten Gefühlen, in welch' verwegener Schlankheit das verwünschte Gebilde dem Grat aufsitzt. Daß eine solche Erscheinung vor 4 Jahrzehnten geradezu Entsetzen erwecken mußte, ist begreiflich. Hermann von Barth hat mit dem Entschluß der Verzweiflung die Mauerschneide gefaßt und sich — die Füße frei über dem Abgrund hängend — hinübergearbeitet. August Böhm hat sich mit einem Fuß hinaufgekniet, die meisten andern sind hinübergeritten. Wir nahmen den Grat unter den linken Arm und schoben uns — halb in Stütz — hinüber. Da gerade an diesem Felsblatt das Gestein auffallend fest ist (wäre es anders, so wäre das Stück schon längst in die Tiefe gebrochen), so erfordert die Stelle außer sorgfältiger Gewichtsverteilung heute nur noch ein gerüttelt Maß Kaltblütigkeit.

Diese Schneide ist der Höhepunkt der Gratwanderung und auch landschaftlich von erdrückender Wucht. Der Grat endet in einer tiefer liegenden Scharte, aus der sich mit drohend abweisender Gebärde die fast senkrechte, massige Wand eines großen Turmes erhebt. Rechts und links schießen hoffnungslos steile Rinnen zu überhängenden Abbrüchen hinab, hinter sich weiß man das unheimliche Gratstück und so entsteht unwillkürlich das Gefühl, daß man dem Berg in eine Falle gegangen sei. Bei näherem Zusehen erkennt man freilich, daß die sperrende Wand recht wohl ersteiglich ist, wenn auch die kleinen Tritte und spärlichen Griffe größere technische Schwierigkeiten bieten als z. B. die Schneide selbst. Barth selber schreibt, daß ihm von der Ersteigung des Turmes keine Einzelheiten im Gedächtnis geblieben seien. Abgestumpft von den Schrecken der schneidigen Zinne sei er in mechanischer Gleichgültigkeit hinaufgeklettert — wie es gelang, wisse er nicht mehr zu sagen.

Mit der Höhe dieses Gratwächters hat man die Schwierigkeiten endgültig hinter sich. Was folgt, ist ausgesprochenes Karwendel-Gelände: schrofig, zerrissen, mäßig geneigt — aber wegen der Brüchigkeit ständige Vorsicht heischend. Eine halbe Stunde später ist der Gipfel der Mittleren Jägerkarspitze (2608 m) erreicht und die Gratwanderung beendet, die uns nicht nur eigene, nie verblassende Erlebnisse geschenkt, sondern auch unser Verhältnis zu Hermann von Barth vertieft und lebendiger gestaltet hatte. Seine starke Persönlichkeit erscheint mir vertrauter als früher; ich kann die Höhen und Tiefen seiner Schilderung besser nachfühlen, sein Zagen, seinen Trotz und den Ueberschwang seines Siegergefühls, seit ich den Weg gegangen, den er seinen schwersten nennt.

Hermann von Barths handschriftlicher Nachlaß

Von Dr. A. Dreyer (München).

Am 9. Dezember ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem Hermann von Barth, der wagemutige Erschließer der nördlichen Kalkalpen, der tatenfrohe Bahnbrecher der Führerlosen, sein kurzes Leben beendete. Fern der Heimat starb er im Dienste der Wissenschaft, gleich Josef Enzensperger ein Opfer seines Forscherdranges. Wie bei Julius v. Payer umfaßte seine alpine Laufbahn nur ein paar Jahre, und doch, wie reich war sie an unvergänglichen Erfolgen, wie aufmunternd und anspornend wirkte sie auf die folgenden Geschlechter! Seine Bedeutung erkannten nur wenige Zeitgenossen; daher klagt er, daß seine Erschließung des Karwendelgebirges „die entdeckende alpine Welt kalt, teilnahmslos ließ, als läge dort — eine Lüneburger Heide". Der größte Teil seiner begeisterten Bergfahrtschilderungen wäre vielleicht zu seinen Lebzeiten nie in die breite Oeffentlichkeit gedrungen, wenn nicht E. Amthor, der Förderer mancher alpinen Schriftsteller, sie unter dem Titel „Aus den nördlichen Kalkalpen" in Verlag genommen hätte. Zum 50. Todestage Barths erscheint ein bedeutsames Werk von Rohrer und Bünsch im Verlage des „Alpenfreund", mit einer ausführlichen Biographie, den Turenberichten über sämtliche Bergfahrten (zum Teil aus zwei Turenbüchern Barths geschöpft), dann dessen Hauptwerk „Aus den nördlichen Kalkalpen", außerdem alle seine alpinen und wissenschaftlichen Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen. Ueber seinem handschriftlichen Nachlaß schien ein eigener Unstern zu walten. Bald nach der Gründung unseres Alpenvereins trat Hermann von Barth der Sektion Augsburg als Mitglied bei und hielt hier fünf glänzende Vorträge. Allerdings bemerkt die Verhandlungsschrift der Sektion über seinen Vortrag vom 3. März 1870 „Führerlose Besteigung des Hochvogels", „daß dergleichen Turen nicht gerade zur Nachahmung zu empfehlen seien". Abschriften seiner Vorträge wurden der Augsburger Sektionsbibliothek einverleibt, doch „gerieten dieselben auf unerklärliche Weise in Verlust". In der Sektion München, der er ebenfalls als Mitglied angehörte, sprach er über das gleiche Thema, ebenso über seine Ersteigung des Hohen Göll und des Großen Bettelwurf.

Seine Bergsteigererfahrungen in den nördlichen Kalkalpen suchte er durch einen „Wegweiser" all denen nutzbar zu machen, die gleich ihm der Führer entbehren wollten. Leider fand er bei den damaligen Alpenvereinsmitgliedern hierfür wenig Verständnis und Gegenliebe. Sein Berchtesgadener Wegweiser ist in unserer Alpenvereinsbücherei in einer Abschrift von seinem Bruder Hugo vorhanden; sein Allgäuer Wegweiser wurde durch Hektographie vervielfältigt, doch damals wenig beachtet. Einen Abzug davon hat auch die Alpenvereinsbücherei. Nach seinen erfolgreichen Wettersteinfahrten im Sommer 1871 verfaßte er eine sehr umfängliche Beschreibung dieses Gebirgsstockes, die in der S. München aufbewahrt wird. H. Moritz, der Barths Siegeslauf in den nördlichen Kalkalpen (namentlich im Karwendel) schildert, erzählt, daß derselbe vor seiner Abreise nach Afrika alle Aufzeichnungen über seine Bergwanderungen vernichtete, mit Ausnahme derjenigen, die er seinem Freunde Anton Waltenberger übergab. Drei Turenbücher und ein Skizzenbuch hat dessen Sohn, Obervermessungsrat Eugen Waltenberger in München, aus dem Nachlaß seines Vaters kürzlich in anerkennenswerter Weise der Alpenvereinsbücherei als Geschenk überwiesen, teuere Vermächtnisse eines Mannes, „dessen Bild (nach E. Enzensperger) jedem Hochturisten ins Herz geschrieben steht". Die Turenbücher Barths sind bezeichnet mit Nr. 1 bis 3, das Skizzenbuch trägt die Nummer II; demnach scheint 1 verloren gegangen zu sein. Jedes Turenbuch beginnt mit einem Diarium, das Tag und Monat seiner Bergfahrt und das Ziel angibt. Den Hauptteil füllen zeichnerische Skizzen von Bergen aus, flüchtig hingeworfen.

Das erste Tagebuch erzählt von Fahrten in der Karwendelkette vom 30. Mai bis 18. Juli 1870. Hier sind auch mehrere Beschreibungen beigefügt, so die Schilderung des Weges auf das Brandjoch, auf den Großen und Kleinen Solstein u. a. Manche Zeichnungen sind besser ausgeführt, so das Bild vom Großen Solstein.

Das zweite Buch enthält hauptsächlich seine Wettersteinfahrten von 1871. Am 2. August lautet beispielsweise der Eintrag: Knorrhütte, Schneefernerkopf, Nebelspitz, Plattspitz, Gatterlspitz, Knorrhütte. Am 9. bestieg er den Waxenstein, am 16. verzeichnet er einen mißlungenen Anstieg auf den Hochblassen. Nach fünf Rasttagen vom 17. bis 21. August in München bezw. in Harmating folgten wieder 10 Tage im Wetterstein- und Miemingergebiet, wobei ihm am 25. August die Bezwingung des Hochblassen glückte. Im September des gleichen Jahres betritt er den Hinterreintalschrofen,

dann treibt es ihn ins Allgäu. Am 7. folgte seine abenteuerliche Bezwingung des Hochvogel. Neben mehreren Höhenangaben in Fuß und teilweise in Metern sind auch bei zwei Bergfahrten die Zeiten verzeichnet. 21. Juli 1871: Alpspitz. Reintalerhof ab 9 Uhr 50, Stuibensee 1.45, Gipfel 4.10. Totaler Nebel. 22. Juli: Zugspitz. Reintalerhof ab halb 4 Uhr, Blaue Gumpe 5.10, Angerhütte 6.20, Knorrhütte 9.15, Plattferner 12, Gipfel 1.45; ab 3.5, östlicher Gipfel 3.30, ab 4.45, Knorrhütte 5.45.

Das dritte Tagebuch umfaßt die Fahrten vom 22. Juli bis 29. September 1871 mit Ausnahme von 18 Tagen, die er in der Heimat verbrachte. Auch hier hielt er sich größtenteils in seinem geliebten Karwendelgebirge auf. Von Interesse sind die Schilderungen von verschiedenen Bergen, in der Art eines Hochgebirgsführers.

Das Skizzenbuch bietet meist sorgfältig ausgeführte Bergbilder, Anstiegsskizzen und Rundsichten, daneben auch knappe Wegschilderungen.

Die S Augsburg ließ unserer Bücherei vor einiger Zeit den Briefwechsel Barths mit Theodor Lampart zugehen. Lampart, der geistige Vater der S. Augsburg, (gest. 21. Oktober 1893) verlas in der Sektionsversammlung vom 23. Febr. 1877 einen Nachruf auf Barth aus dem „Ausland", den, wie es in der Verhandlungsschrift heißt, die Versammlung „tief erschüttert" vernahm. Die Briefe Barths an Lampart, elf an der Zahl, reichen vom 3. März 1869 bis 4. Nov. 1873. Im ersten (aus Sonthofen) gibt er, einer Anregung Lamparts folgend, seinen Entschluß kund, der S. Augsburg als Mitglied beizutreten: „Mit vielem Vergnügen erhielt ich Ihre geehrte Zuschrift vom 22. vor. Mon.; als Freund der Berge und des Bergsteigens bin ich der Bildung eines allgemeinen Deutschen Alpenvereins vom ersten Anfange an mit Interesse gefolgt und entspreche Ihrer freundlichen Einladung, mich Ihrer Sektion als Mitglied anzuschließen, umso lieber, als ich mir bereits seit Anfang dieses Sommers die Voralpenkette des Allgäu zum Schauplatze meiner Tätigkeit gewählt, und mich daher schon einige Zeit hindurch in einer den Zwecken des Vereins entsprechenden Weise beschäftigt habe." Im folgenden Brief (ebenfalls von Sonthofen) berichtet Barth an Lampart von seiner Besteigung der Trettachspitze und hofft, daß er bald Nachfolger finden werde; „für einen geübten Kletterer sind die Schwierigkeiten auch weit geringer, als ich mir vorgestellt hätte". Dem Vereinsausschuß unterbreitet er eine kleine Probe seiner Bergbezwingung (Daumen) zur Würdigung. Trotz der anerkennenden Worte Lamparts fühlt er selbst, daß seine A... „...des lebhaften und anziehenden Kolorits einer Reisebeschreibung völlig entbehrt und nur für denjenigen Interesse haben kann, der die betreffende Gebirgsgruppe bereits kennt oder eingehend kennen zu lernen wünscht" Mit dem Ergebnis seines Vorstoßes in die Allgäuer Gebirgswelt ist er zufrieden; er hat 44 Gipfel „mit zusammen 208 000 Fuß Höhe" erklommen.

Daß sein „Berchtesgadener Wegweiser" unbenützt liegen blieb und daß die Bergpartien in dieses Gebiet mit Führern gemacht wurden, erpreßt ihm nicht unberechtigte Klage. Bitter empfindet er den Mangel an guten Karten. „Wie schlecht es mit dem Kartenwesen unseres Hochgebirges bestellt ist", dafür weiß er ein Beispiel. So ist „die Angabe eines Uebergangssteiges durch das Bacherloch über die Scharte des Wilden Männle doch etwas gar zu stark. An den Wänden dieser Schlucht geht keine Gemse mehr!" Studers Bergfahrtschilderungen, die er von der Augsburger Sektionsbibliothek entlieh boten ihm „eine äußerst anziehende und lehrreiche Lektüre und viele Stunden wahrer Erholung nach seinem trockenen und anstrengenden Staatskonkurs-Studium". Es verdrießt ihn, daß Lampart nicht auf den Hochvogel ging. „Wozu sind denn meine lithographierten Blätter da? Könnt ihr denn gar nicht einmal auf eigenen Füßen stehen und gehen? Hätte ja nicht allein zu sein brauchen, so ein Hintersteiner Dreckfink wäre leicht mitgegangen. Aber hilft nichts, der Führer muß her oder der Hochvogel fliegt davon." Ein Brief von Berchtesgaden (20. Sept. 1873) schildert dem Freunde seine Erlebnisse auf dem Gipfel der Sonnenspitze ein paar Stunden lang in einer Gewitterwolke. „Nachdem es mich nicht erschlagen hat, habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, einen Artikel darüber (im „Ausland") zu schreiben." „Wenn man nur etwas davon hat", sagt Staberl. Am 15 Oktober 1873 äußert er sich dem Freunde gegenüber u. a.: „Was weiter mit meinen alpinen Materialien geschieht, liegt noch sehr im Dunklen, vorderhand wäre ich froh, wenn Amthors Buch (sein „Aus den nördlichen Kalkalpen") fertig ist. Es nimmt eine heillose Zeit weg". Der letzte Brief Barths an Lampart (aus München, den 4. Nov 1873) erzählt von einer Besteigung des Hohen Staufen am 26. Oktober, „meine letzte 1873er Bergpartie". Die Aufzeichnungen und Briefe Barths bilden eine wertvolle Bereicherung unserer Bücherei. Daß von seinem handschriftlichen Nachlaß vielleicht doch noch da und dort ein Stück sich findet, steht wohl außer allem Zweifel. Wer davon erfährt, der zaudere nicht, diese kostbaren Andenken an einen unserer besten Bergsteiger der Alpenvereinsbücherei zuzuführen

Rudolf Dienst, „Im dunkelsten Bolivien"

Anden-, Pampa- und Urwaldfahrten. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Th. Herzog. Mit 60 Abbildungen auf Tafeln und einer Karte. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart 1926.

Ueber der zweifellos gerechtfertigten Bewunderung für die Leistungen von Engländern und Italienern bei der Eroberung fremder Hochgebirge hat man bei uns leider nur zu oft vergessen, daß auch Deutsche einen bedeutenden Anteil an dieser Erschließertätigkeit haben In den wenigen Fällen, wo mit begründetem Stolz darauf hingewiesen wurde, hat man uns aber Prahlsucht und Ueberheblichkeit vorgeworfen. Wir wollen nicht untersuchen, inwiefern die Art der Darstellung zu solch übelwollender Kritik Anlaß gegeben hat, und werden uns hüten, irgend einen Streit über den Vorrang einer Nation vor der andern vom Zaun zu brechen. Ehre, wem Ehre gebührt! Es kann uns aber nicht verwehrt werden, mit Freude und Genugtuung die hervorragende Beteiligung Deutscher bei der Eroberung der Hochanden festzustellen, heute gerade, da ein neues Buch über kühne Fahrten deutscher Männer in den Kordilleren und ihren Sieg an einigen ihrer größten und schönsten Berge berichtet

Wer die Geschichte der alpinen Unternehmungen in den tropischen Anden kennt, weiß, daß gerade die bolivische Gletscherkette vom Illimani bis zum Illampa als einer ihrer stärkst vergletscherten Abschnitte mit am frühesten die Aufmerksamkeit europäischer Bergsteiger auf sich gezogen und zu Ersteigungsversuchen gereizt hat. Der Sieg Conways über den Illimani wird stets als eines der Ruhmesblätter alpiner Großtaten ins Buch der Geschichte geheftet bleiben. Ebenso aber bilden die Niederlage Sir Martin Conways am Sorata (Ancohuma) und die vergeblichen Versuche der Amerikanerin Miß Peck, die Spitze des Berges zu erreichen, Marksteine in der Geschichte ihrer Erschließung. Beide hatten bedeutende Mittel hinter sich stehen; beide waren trotzdem gescheitert. Soll es uns da nicht mit Stolz erfüllen, daß deutsche Führerlose „er improviso" nicht nur den Illimani auf neuem Zugangsweg erstiegen, sondern auch den Sorato (Ancohuma) — ca. 6600 m — bezwangen, ja ihn sogar gleich in beispielloser Kühnheit überschritten! Ohne Tamtam und Reklamegeschrei, ganz einfach, bieder und anspruchslos setzten Adolf Schulze und Rudolf Dienst diese großartige Unternehmung ins Werk. Ohne jeden Expeditionsaufwand, nur mit unbeugsamer Energie und Zuversicht gewappnet, traten sie die Riesenturen an und führten sie glänzend durch. Ja, das ist es: Nur der Tüchtige hat auf die Dauer Glück. Das bedenke man, wenn man ihre Leistung als einen Wurf auf Gut Glück betrachten will. Nur, wer wagt, gewinnt. Sie haben gewägt und gewagt und das Glück blieb ihnen treu. Und nochmals standen Sieg und Niederlage, Leben und Tod, auf des Messers — und des Firngrates! — Schneide, als Dienst mit seinem Gefährten Lohse die dolchscharfe Wächtenspitze des Kaka-aka (6220 m) stürmte. Wer diesen stolzen Berg, in seiner Schlankheit dem Obergabelhorn von Mountet vergleichbar, hoch über La Paz in schwindelnde Höhe steigen sah, wird dieser großartigen Leistung seine Bewunderung nicht versagen. Ueber all diese Turen und noch vieles mehr schreibt R. Dienst in ansprechender und sehr anschaulicher Darstellungsweise. Jeder Bergsteiger, der noch am Wert ausländischer Bergfahrten zweifelt, sollte es lesen.

Bislang war Illimani der einzige erstiegene Berg in dieser fast 200 km langen Gletscherkordillere Nun sind mit Sorata und Kaka-aka der andere Eckpfeiler und die ragende Mittelsäule aus dem gewaltigen Bollwerk herausgebrochen. Aber noch steht die Mauer von Riesenbergen festgefügt und unerschüttert in ihrer Einsamkeit, abgeschieden, unbekannt und geheimnisvoll. Herrliche Zinnen und Dome, nadelscharfe Spitzen und breite Firnkuppeln mit weit herabflutenden Gletschern träumen noch unberührt über den Wassern des Titikakasees und harren der Stunde, da auch an ihren Wänden der Schall menschlicher Stimmen widerhallt, da der beißende Pickel und der kratzende Nagelschuh ihre Steilflanken meistern wird. Voll zuversichtlicher Ruhe und Ueberlegenheit warten sie auf den Angriff, bis an die Zähne gewappnet und zu äußerster Verteidigung entschlossen. Möchten es dort wieder Deutsche sein, die hier den Ruf zum Streite erschallen lassen und mit schirmender Hand die Siegesfahnen auf ihren Höhen entfalten! Unser Alpenverein mag seine Mannen auf den Plan rufen! Sie werden zu siegen wissen.

Th. Herzog.

*

In den Verhandlungen der letzten Hauptversammlung hat die Frage außereuropäischer alpiner Unternehmungen einen breiten Raum eingenommen. Mit Recht ist dabei die Parole ausgegeben worden, daß wir Deutsche unser Licht nicht unter den Scheffel stellen sollen. Nun haben Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die der Krieg weit draußen im Südamerikanischen Festlande überraschte und denen es nicht mehr gelang, in das deutsche Vaterland zurückzueilen, die ihnen durch die Kriegsverhältnisse auferlegte Muße dazu benützt, um siegreich die Flagge deutschen Bergsteigertums auf die höchsten Gipfel der Kordilleren zu tragen. Wir begrüßen diese Taten und fügen daran nur den Wunsch, daß sie die Vorläufer neuer alpiner Erfolge des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in außereuropäischen Hochgebirgen sein mögen.

Der Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A. V.

Alpine Unfallversicherung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Von A. Sotier, Mitglied des Verwaltungsausschusses.

In Nr. 22 der Mitteilungen, S. 282, habe ich mir bereits erlaubt, auf die Bedeutung der Unfallversicherung, die der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein mit dem Versicherungs-Konzern „Iduna" abgeschlossen hat, hinzuweisen. Es könnte deshalb als überflüssig erscheinen, daß ich heute wieder auf das gleiche Thema zu sprechen komme. Die Erfahrungen, die ich aber als Referent für Versicherungswesen im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein in vielen Fällen machen mußte, zwingen mich, neuerdings die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf die für sie geschaffene Einrichtung zu lenken. Mußte ich doch feststellen, daß einzelne Mitglieder gar keine Kenntnis von der bestehenden Unfallversicherung hatten, obwohl sogar auf den Quittungsabschnitten der Jahresmarken 1926, die doch jeder in die Hände bekam, ein kurzer Abriß sowohl über die obligatorische wie facultative Unfallversicherung des D. u. Oe. Alpenvereins aufgedruckt war. Solche Gleichgültigkeit ist sträflicher Leichtsinn, dem ich durch diese Zeilen steuern möchte.

Wie bereits erwähnt, zerfällt die Unfallversicherung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in eine zwangsweise (obligatorische) und eine freiwillige (facultative). Hiebei ist die zwangsweise Versicherung nicht so eingerichtet, daß jedes Mitglied sich erst selbst versichern lassen muß, sondern daß es mit der Zahlung des Jahresbeitrages an den Hauptverein ohne weiteres versichert ist, und zwar für den Todesfall mit 100 RM, für den Invaliditätsfall mit 1000 RM, für Bergungskosten bis zum Betrag von 50 RM und für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit (vom 8. Tage ab) mit 50 Pfennigen täglich.

Kosten für Arzt und Apotheke fallen nicht unter die Versicherung und werden daher nicht ersetzt.

Diese Versicherung ist freilich keine sehr hohe; sie hat aber trotzdem auch im Jahre 1926, wie die untenfolgende Statistik zeigt, wieder viel Gutes geleistet. Eine Erhöhung dieser obligatorischen Versicherung scheitert an der Höhe der Prämie, die sich auch bei diesen kleinen Sätzen schon auf über 30 000 RM im Jahre beläuft und die sich auch bei nur geringer Erhöhung der Versicherung erheblich erhöhen würde.

Von besonderer Bedeutung ist diese obligatorische Versicherung, weil sie die Grundlage für die nebenher laufende facultative Versicherung ist. Jedes Mitglied einer Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat nämlich das Recht, die obligatorischen Entschädigungssummen gegen Bezahlung einer Prämie zu erhöhen und zwar bei:

a) RM 5.— (Klasse 1) für den Todesfall auf RM 500.—, für den Invaliditätsfall auf RM 5000.—, auf RM 3.75 Taggeld ab achten Tag und bis auf RM 75.— für Bergungskosten.
b) RM 10.— (Klasse 2) für den Todesfall auf RM 1000.—, für den Invaliditätsfall auf RM 10 000.—, auf RM 7.50 Taggeld ab achten Tag und bis auf RM 100.— Bergungskosten.
c) RM 20.— (Klasse 3) für den Todesfall auf RM 2000.—, für den Invaliditätsfall auf RM 20 000.—, auf RM 15.— Taggeld ab achten Tag und bis auf RM 150.— Bergungskosten.

Es ist also jedem Einzelnen in die Hand gegeben, sich selbst entsprechend hoch gegen Unfälle zu versichern. Die Eingehung einer solchen facultativen Versicherung ist sehr einfach. Sie geschieht durch Einzahlung der Prämie auf das Postscheckkonto 22 040, Söllner-München, Plinganserstraße 32 (Telephon 72 678), mit dem Bemerken „Ich bin gesund und beantrage erhöhte Versicherung zur Prämie von RM 5.—, 10.— oder RM 20.—" unter Angabe von Name, Adresse und Sektion.

Der Posteinlieferungsschein dient als Quittung und Police und mit seinem Poststempeldatum als Versicherungsbeginn. Die Versicherung läuft vom Tage der Beantragung, frühestens vom 1. 1. 1927 bis zum 31. 12. 1927.

Die Versicherung umfaßt die Unfälle, von denen die Versicherten betroffen werden im Hoch- und Mittelgebirge, bei Alpenwanderungen, Bergturen, Schifahrten, Versammlungen usw. innerhalb des Deutschen Reiches sowie innerhalb der Grenzen der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und in der Schweiz.

Der Weg zur Tur und von derselben zurück gilt in die Versicherung eingeschlossen, und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation bzw. endigend bei der Rückkehr an der Rückfahrtstation.

Auf Unfälle bei reinen Hochgebirgsturen erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn die Turen in Begleitung einer zweiten erwachsenen Person ausgeführt werden, dabei sind unter reinen Hochturen nur Bergturen verstanden, die im allgemeinen in Begleitung eines autorisierten Führers gemacht zu werden pflegen.

Auch Unfälle beim Erfrieren, die sonst von den Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden, sind in die Versicherung einbezogen, soweit sie nicht Ganzinvalidität zur Folge haben.

Durch einen Unfall, der heuer einem Mitglied der Sektion Mark Brandenburg am Montblanc auf französischem Gebiet zugestoßen ist, wurde die Frage ausgelöst, ob die Unfallversicherung nicht über das Gebiet des Deutschen Reiches, der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und der Schweiz hinaus erstreckt werden sollte. Die Unterhandlungen mit der Iduna in dieser Frage sind noch nicht abgeschlossen. Eine Erstreckung der obligatorischen Unfallversicherung, d. h. der zwangsweisen Versicherung aller Alpenvereinsmitglieder wird wohl kaum in Frage kommen, weil doch nur ein unverhältnismäßig kleiner Prozentsatz in Frage käme und die Prämie, die der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein für die Ausdehnung des Versicherungsgebietes zahlen müßte, zu hoch wäre. Wohl aber hat sich die Iduna erboten, die facultative Versicherung auf das ganze Alpengebiet (also einschließlich der französischen und altitalienischen Alpen) zu erstrecken, wenn die in Frage kommenden Alpenvereinsmitglieder zu der Prämie der facultativen Versicherung einen 25prozentigen Zuschlag zahlen.

Ich halte dies für die zweckmäßigste Lösung, weil die kleine Auslage für die facultative Versicherung bei einer solchen weiten Tur ohnehin nicht ins Gewicht fällt und Mitglieder, die sich in entlegenere Gebiete der Alpen begeben, hiedurch veranlaßt werden, die erhöhte freiwillige Versicherung einzugehen. Sobald die Verhandlungen mit der Iduna abgeschlossen sind, wird über das Ergebnis in den Vereinsnachrichten und den Mitteilungen Nachricht gegeben werden.

Jeder Unfall ist unverzüglich zu melden an Subdirektor Söllner-München, Plinganserstraße 32/2, worauf die Zusendung eines Formulares erfolgt, welches innerhalb 8 Tagen ausgefüllt zurückzusenden ist.

Sobald dem Iduna-Konzern auf Anforderung durch Einsendung einer kurzen Arztbescheinigung bekannt ist, wie lange eine teilweise, mindestens 50prozentige Arbeitsunfähigkeit bestand, wird sofort die fällige Tagesentschädigung bezahlt.

Bei Unfällen leichterer Art wird in den meisten Fällen auf Arztbescheinigung verzichtet und genügt hier die persönliche Angabe.

Die ersatzpflichtigen Bergungskosten für den Transport von der Unfallstelle bis zum Tal bezw. nächstgelegenen Krankenhaus oder Eisenbahnstation werden ebenfalls auf Einreichung von Auszahlungsbelegen hin sofort bis zur vertraglichen Höhe vergütet.

Die Zahl der alpinen Unglücksfälle von Alpenvereinsmitgliedern erreicht im Jahre 1926 nahezu die Zahl 400 und übertrifft somit weit das in Bezug auf Unglücksfälle von der Iduna schon als Katastrophenjahr angesprochene Jahr 1925, in welchem 260 Unglücksfälle gemeldet wurden.

Die Zahl der Todesopfer beträgt (eine merkwürdige Feststellung) genau wie im Vorjahre bis Ende Oktober: 62.

In den meisten Fällen war Absturz die Todesursache; unverhältnismäßig groß war aber auch die Zahl derer, die ihr junges Leben infolge Ermattung, Erschöpfung oder Herzschwäche in den Bergen lassen mußten.

Vereinzelte Todesfälle entfallen auf Ersticken durch Lawinen, Ertrinken beim Baden, akute Lungenentzündung etc.

Rund 40 erlitten sehr schwere Verletzungen, wie Schädelbrüche, Wirbelsäulenverletzungen, Kniescheibenbrüche, doppelte oder komplizierte Ober- bezw. Unterschenkelbrüche, Rückenmarkverletzungen, Augenverlust und Lendenwirbelbrüche.

Sonstige schwere Verletzungen, wie Schulterblattbrüche, Beckenbrüche, Schlüsselbeinbrüche, Kniekapselbrüche, Rippenbrüche, Bein- und Armbrüche, schwere Gehirnerschütterungen, schwere Gliedmassenerfrierung etc. erlitten ca. 60.

Der Rest von einigen Hundert entfällt auf mittelschwere und leichtere Verletzungen, wie Knöchelbrüche, Luxationen, Kniebandrisse und sonstige Knieverletzungen, leichtere Erfrierungen, Gehirnerschütterungen, Leistenbrüche, Sehnenzerrungen mit Bluterguß, Muskelzerrungen, Quetschungen, Prellungen, Verrenkungen, Verstauchungen, Fleisch- und Rißwunden, innere Verletzungen, Bergkrankheit, Sonnenbrand, Verletzung durch Blitzschlag.

Bei der obligatorischen Unfallversicherung trifft auf rund 500 Versicherte ein Schadenfall, während bei der freiwillig erhöhten Versicherung bereits auf rund 25 Versicherte ein Schadenfall trifft.

Von über 200 000 Mitgliedern des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins waren nur 1100 facultativ versichert.

Der weitaus größere Teil der Verletzten war sohin nur obligatorisch versichert; er mußte sich mit Entschädigungen begnügen, die in den wenigsten Fällen ausreichend waren.

Nur in 45 Schadenfällen bestand facultative Versicherung; hier konnte den Verunglückten durch finanzielle Beihilfe wirksam geholfen werden.

Die Schadenregulierung durch den Iduna-Konzern wurde allgemein zur Zufriedenheit der Verunglückten durchgeführt; mehrere Hundert von Dank- und Anerkennungsschreiben sprechen sich besonders lobend über die rasche, entgegenkommende und vornehme Art der Schadenserledigung aus.

Das hohe Schadensrisiko der facultativen Versicherung birgt die Gefahr in sich, daß die Iduna eines Tages diesen Teil des Versicherungsvertrages kündigt. Diese Gefahr kann nur dadurch beseitigt werden, daß sich die bisherige Beteiligung unserer Mitglieder an der facultativen Versicherung erheblich steigert. Ich kann deshalb nur wiederholen, was ich bereits im Jahre 1925 am Schlusse meiner Ausführungen gesagt habe: Im eigensten Interesse jedes Alpenvereinsmitgliedes liegt es, die ihm vom Hauptverein erzielte Möglichkeit, sich ausreichend gegen Unfälle zu versichern, zu benützen. Die Quittungsmarken für das nächste Jahr tragen wie im Vorjahre wieder einen entsprechenden Hinweis auf die Unfallversicherung. Kein Sektionsvorsitzender sollte es versäumen, die Mitglieder in den Sektionsversammlungen immer wieder auf diese Fürsorgeeinrichtung hinzuweisen.

Unsere Hütten bis zur Aufnahme der Sommerwirtschaft

Nördliche Ostalpen

Hüttenname und Seehöhe	Zahl der Nachtlager und Decken	Holz und Licht Kochgeschirr	Apotheke	Zugänge	Schiziele	Bemerkungen über Wirtschaft, Auskunft, Schlüssel u. dgl.
Freschenhütte 1846 m	12,36	ja	ja	—	—	Samstags und Sonntags bew. von Pächter Gorbach, Laterns
Biberacherhütte 1840 m	4,8	H u. L	"	Bregenzachtal, lawgfhl.	Rothorn	Jäger Jochum in Schröcken
Göppingerhütte 2230 m	4,8	ja	—	von Lech	nur Hochturen	Ausk. E. Scheer, Göppingen, Oestl. Ringstr. 57
Freiburgerhütte 1932 m	8,20	ja	ja	Dalaas und Lech	Uebergänge nach Stuben u. Zürs	Christian Vonier, Schruns, Osterwirtschaft
Ravensburgerhütte 2000 m	6,8	"	"	Zürs-Madlochjoch lawinengefährlich	Grubenjoch	Anton Mathies, Stuben
Ulmerhütte 2285 m	65,190	"	"	Stuben und St. Anton St. Christoph	Schindlersp., Valluga	Bew. von Mitte Dez. bis Anfang Mai
Stuttgarterhütte 2300 m	4	"	"	lawinengefährlich	zwischen Zürs- und Lechtal	Ausk. E. Strolz, Zürs
Leutkircherhütte 2251 m	20,60	"	"	St. Anton und Pettneu	Stanskogl, Fallerstaißkopf	Mag. Huber Pettneu, Weihn. u. Ost. bew.
Ansbacherhütte 2380 m	27,81	H K	"	lawinengefährlich	kein Schigebiet	Geiger, Flirsch und Herl in Bach
Württembergerhaus 2200 m	4,10	H K	"	"	"	„Stern" in Zams, nur K che zugänglich
Simmshütte 2000 m	4	ja	"	"	keine	Gasth. Bräu in Holzgau
Muttekopfhütte 1934 m	8,24	"	"	Unt. u. Ob. Markteralpe	Muttekopf und Scharnitzsp.	Dr. Gutmann, Imst
Anhalterhütte 2040 m	16,6	"	"	Namlos	—	Fritz Mossauer, Berwang
Kemptner Schihütte 1370 m	81	"	"	Fischen-Bolsterlang	Riedberger-Horn, Ochsenkopf, Weiherkopf, Ranigsmanger- und Osterschwanger-Horn	ganzjährig bewirtschaftet
Rappenseehütte 2092 m	24,20	H K	"	Körbertobel, lawinengef.	Hohes Licht	Winterraum, Nebengeb. 1. Stock
Kemptnerhütte 1846 m	10,20	ja	"	Holzgau	Mädelegabel	Winterraum, Nebengeb. 1. Stock
Pfrontnerhütte 1800 m	4,10	H K	"	Grähn	Brentenjoch	b. Rindfleisch, Pfronten-Mailing. Wint.-Küche
Tannheimerhütte 1715 m	22,10	H K	"	Nesselwängle	—	bei Ried in Nesselwängle
Alpe Schmalzgrube 1200 m	6,12	ja	—	Oberstaufen	—	S. Weiler im Allgäu, nur für Sekt.-Mitglieder!
Herm. v. Barth-Hütte 2131 m	40,80	nein	ja	Elbigenalp	kein Schigebiet	Ant. Friedle, Bergf., Elbigenalp
Otto-Mayr-Hütte 1600 m (als Winterraum dient die Füssener Alm)	6,12	ja	"	Musau, Bils	Schlicke, Schartschrofen	Joh. Kiechle, Füssen
Tegelberghaus 1701 m	6,15	H K	—	lawinengefährlich	keine	Ben. Lang, Horn bei Füssen
Staufnerhaus 1700 m	24,48	ja	—	von Oberstaufen	gutes Schigebiet	Schlüssel bei El. Burtscher, Steibis
Pürschlinghäuser 1564 m	65	"	ja	Ob. und Unt.-Ammergau	Gipfel der Umgebung	ganzj. bewirtschaftet, Schigelände
Herzogstandhäuser 1575 m	ganzj.	bew.	—	Kochel über Urfeld	—	Auskunft S. München, Brunnstraße 9
Gufferthütte 1475 m	32	H K	ja	Kreuth—Tegernsee	Blauberge, Guffert Schönleiten—Achenwald	Dzt. noch Privatschloß
Spitzsteinhaus 1601 m	75,100	ja	"	mehrfache	—	ganzj. bew. von Lorenz Wagne
Prienerhütte 1410 m	15,44	"	"	Sachrang und Huben	mehrere	eig. Schl. in den Talstationen
Sudelfeldalm 1400 m	25,35	"	"	von Bayrischzell	Traiten, Brünstein usw.	eig. Schl. Güste k. nur v. Mitgld. eingef. werden
Hochries-Schihütte 1846 m	25,50	"	"	Frasdorf	viele	Samst.u.Sonntg. Hüttenwache anw. Eig.Schloß Aug. Schluttenhofer, Rosenheim, Sedanstr. 3
Tutzingerhütte 1327 m	26,70	"	"	Benediktbeuern, Kochel	—	Samst. und Sonntags bew. von Auer in Ried
Coburgerhütte 1920 m	8,24	H K	—	von Ehrwald	Ht. Taja-, Vd. Drachen-Kopf	Bergf. Reinh. Spielmann, Ehrwald
Krottenkopfhütte 1986 m	20,20	ja	—	Garmisch, Farchant	Krottenkopf, Rißk.	Pächter Lorenz in Farchant
Großherzog-Adolf-Haus 1400 m	40,80	"	ja	von Mittenwald	nach Hinterriß	Wintereing. hint. eig.Schl.b.Gesch.St.Mittenw.
Meilerhütte 2380 m	28,36	"	"	über Schachen-Frauenalpl	keine, lawinengefährlich	Ausk. u. Schl. b. Bgf. Ant. Reindl, Partenk. 173 Wintereingang Südseite der alten Hütte
Kreuzeckhaus 1652 m	120	"	"	Garmisch-Risserfee	Alpspitze	ganzj. bew., Drahtseilbahn
Reintal Anger-Hütte 1367 m	10,20	H K	"	Reintal	wie bei Knorrhütte	Eingang alte Hütte, offen!
Knorr-Hütte 2052 m	101, 202	ja	"	Reintal	Wetterwandeck, Schneefernerkopf Zugspitze	Hütte ist bewacht! Eing. Wirtschaftshaus — AV.-Schlüssel
Höllental-Hütte 1381 m	4,8	H K	"	lawinengefährlich	—	Eingang Neubau, Erdgeschoß
Karwendelhaus 1790 m	12,20	"	"	Scharnitz oder Hinter-Riß	—	Wintereing. Nordf., Hüttenw. Babenk, München
Kobingerh. (Haarlaßanger) 1550 m	20	"	"	Kirchberg-Aschau	Galshorn, Brechhorn usw.	L. Hering, München, Pickelstr. 1 [Tel. 57834
Neue Magdeburgerhütte 1660 m	5,5	H K	"	Hochzirl	kein günstiges	bezeichneter Wintereingang
Aschbachhütten 1550 m	6,6	H K	"	Hötting b. Innsbruck	" "	bezeichneter Wintereingang
Hallerangerhaus 1800 m	—	—	—	lawinengefährlich	kein Schigebiet	Winterraum mit A.-V.-Schlüssel zugänglich
Soiernhäuser 1554 m	20,45	H K	ja	Sommerweg	kein gutes Schigelände Schöttelkars, Soiernspitze	Eingang Ostseite
Hochlandhütte 1630 m	30,60	H K	"	Sommerweg	keine	Ausk. Dr. Schnell, München, Sendlingerstr. 42 Eingang Südseite
Tölzerhütte 1835 m	12,24	ja	"	von Fall, Vorder-Riß	Gipfel der Umgebung	Hütte hat eigenen Winterr., Zollamt Hinterriß
Erfurterhütte 1834 m	40,80	"	"	Maurach	Hochiß, Rofan, Vd. Sonnwendjoch	ganzjährig bew. von Herb. Eichhorn
Vorderkaiserfeldenhütte 1384 m	—	—	—	Kufstein	Hochflüche des Zahm. Kaisers	Georg Sixt, sen., ganzj. bewirtschaftet
Anton-Karg-Haus 831 m	—	—	—	"	keine	ganzjährig bewirtschaftet
Gruttenhütte 1593 m	50	ja	ja	—	kein Schigebiet	Eingang Südseite
Passauerhütte 2020 m	10,20	H K	—	von Diesbach und Lofer	Gipfel keine	Schwabl in Leogang
Schmidt-Zabierow-Hütte 1966 m	10,20	H K	—	"	"	Stainer in Lofer
Traunsteinerhütte 1600 m	58	ja	ja	Jettenberg, Unken	Umgebung der Hütte	ganzjährig bew. von Jos. Reichgruber
Trostbergerhütte 1645 m	10,20	"	nein	von Unken	Breulerkopf	bew. Weihn. b. über Neuj. v. Fr. Eder, Unken 56
Schappach-Holzstube	18	"	ja	Holzziehweg	Watzmannkar	Auskunft über diese Winterhütte b. Gschwendner, Hüttenwart, Reichenhall
Blaueishütte 1860 m	22,54	H K	"	Sommerweg	keine	Eingang Westsei e
Watzmannhaus 1930 m	18,54	H K	—	Alter Steig oder über Göglalm	bei guten Schneeverh. Hocheck	Auskft. Schiklub Berchtesgaden u. S. München Schlafhaus, Eingang Westseite
Riemann-Haus 2130 m	15,45	K	—	vom Funtensee	Hochflüche des Stein. Meeres	zu Ostern und Pfingsten bew., Auskunft bei Georg Fuchslechner, Saalfelden
Funtenseehaus 1638 m (nur alte Hütte mit AVS. zugängl.)	13,38	H K	ja	Wimbachtal Hundstodscharte	" " " "	8 Tage vor und nach Ostern bew. von Grässl, Schönau bei Berchtesgaden
Peter-Wiechenthaler-Hütte 1752 m	40,40	ja	"	Saalfelden	" " " "	Wiechenthaler, Saalfelden
Erichhütte 1540 m	—	—	—	über Winter leer	—	—
Purtscheller-Haus 1692 m	67	H K	ja	Obersalzberg und Golling	kein Schigelände	Wintereing. bez. K. Schuster, Obersalzberg
C. v. Stahl-Haus 1736 m	ja	ja	"	über Königsbachalm	Schneibstein, Hagengebirge	ganzj. bew. von Frau Gschoßmann, Berchtesgad.
Zeppezauer-Haus 1668 m	6,18	H K	"	von Grödig (Reitsteig)	Hochflüche Untersberg	Eing. durch Küche, Westseite, S. u. F. bewacht

Nördliche Ostalpen

Hüttenname und Seehöhe	Zahl der Nachtlager und Decken	Holz und Licht Kochgeschirr	Apotheke	Zugänge	Schiziele	Bemerkungen über Wirtschaft, Auskunft, Schlüssel u. dgl.
Laufenerhütte 1726 m	20,40	ja	ja	Abtenau	Randgipfel des Tennkesselss, Bleikogel, Uebg. zur Söldenhütte	Schlossermeister Neumayr, Abtenau
Söldenhütte 1526 m	ja	„	„	Pfarrwerfen Wengerau	Eiskogl, Bleikogl, Bischlinghöhe, Frommer, Korein	Winterwirtschaft von Ad. Doferer, Werfen
Ischlerhütte 1355 m	10,10	„	„	Rettenbach u. Kain-Alpe	Schönberg, Loser, Wildensee	R. Schodterer, Bad Ischl
Hofpürglhütte	10,20	„	„	von Filzmoos	kein Schigebiet	—
Scharwandalm-Hütte (Winter-Eingang NO-Seite)	Decke	H	—	Kein	Schigebiet	Schlüssel bei S. Linz
Tauplitzalm-Hütte	40,80	ja	ja	von Klachau	ideales Schigebiet	Winterwirtschaft bis Mai Max Hirzegger, Tauplitz, Post Klachau
Loserhütte 1500 m	10,20	H K	„	von Alt-Aussee	Wildensee und Hochfläche, ideales Schigebiet	Wintereingang Westseite, S. Bad Aussee
Schwarzwasserhütte	—	—	—	von Riezlern	Umgebung	ganzjährig bewirtsch.
Almtalerhaus 850 m	10	H K	ja	Grünau	Keine	—
Welserhütte 1815 m	32	H K	„	„	Prielgruppe	lawinengefährl. Zugang von Norden
Pühringer-Hütte 1705 m	60	ja	„	vom Grundlsee	Totes Gebirge, Schigebiet	ganzjährig bew. von Karl Powischer
Kranabethsattel-Hütte	56	„	„	Ebensee, Steinkogl	Hochfläche des Höllengebirges	ganzj. bew. von Amal. Haid, Seilbahn im Bau
Hochleckenhaus 1572 m	50	„	„	Weißenbach a. Attersee	„ „ „	Winter bew., Ausk. bei E. Keller, Böcklabruck
Lambacherhütte 1460 m	22,12	H K	„	Goisern od. Aussee	Hütteneck u. sonst. günst. Umgebung	an Doppelfeiertagen bew.
Liezenerhütte 1760 m	15,15	ja	„	Weißenbach-Hochtor	Raidling, kl. Möbling und sonst. günstiges Gelände	Schlüssel bei Vasold, Liezen
Gowilalmhütte 1320 m	8,8	„	„	Spital a. Pyhrn	Umgebung	Schlüssel bei Größwein, Oberweng
Hofalm 1335 m	16	„	—	„	Pyrgasgatterl, Arlingsattel	Schlüssel bei Gasthof Post, Spital a. P.
Admonterhaus	12,24	H K	ja	Buchau-Grabneralm	Grabner-Alm-Weng	Schlüssel im Gasthof Sulzer, Admont
Mödlingerhütte 1521 m	ja	ja	„	v. Johnsbach u. Gaishorn	Spielkogl. Lahngang	ganzjährig bew.
Ennstalerhütte 1540 m	6,6	„	„	vom Gstatterboden	wenig Schitterrain	Schlüssel im Hotel Gstatterboden
Feichtauhütte 1352 m	14,30	„	„	von Molln	—	—
Erzh.-Otto-Haus 1640 m	120	„	„	Törlweg von Reichenau	Raz-Hochfläche und Kesselgraben	ganzjährig bew. von K. Kronich
Scheibenhütte 1473 m	10,16	„	—	von Mürzzuschlag	Drahtekogl, Kampalpe	Schl. b. Papierhdlg. Weißmayr, Mürzzuschlag
Enzianhütte 1107 m	39	„	ja	Pernitz (Viehgraben)	Unterberg—Gutenstein	Winterwirtschaft
Nördlingerhütte 2242 m	14,28	„	„	von Reit, lawinengef.	keine	Schlüssel bei Joh. Kreißer, Reit

Zentrale Ostalpen

Hüttenname und Seehöhe	Zahl der Nachtlager und Decken	Holz und Licht Kochgeschirr	Apotheke	Zugänge	Schiziele	Bemerkungen über Wirtschaft, Auskunft, Schlüssel u. dgl.
Straßburgerhütte 2700 m	10	H K	ja	Kein	Schigelände	Al. Beck in Brand
Douglaßhütte 1970 m	12,36	ja	„	laut Führerbüchern	—	Schlüssel bei den Bezirksobmännern oder bei der Sektion. Wintereingänge sind bezeichnet.
Tilisunahütte 2330 m	12,36	„	„			
Hueterhütte 1746 m	4,12	„	„			
Sarotlahütte 1606 m	2,4	„	„	über Unt.-Sarotla-Alpe	keine	kein Schigebiet, lawinengefährlich
Wormserhütte 2350 m	5,5	„	„	über Kapell-Alpe	Grasjoch	Auskunft bei Wirtsch. Künzle, Schruns
Reutlingerhütte 2400 m	2,6	„	„	sehr lawinengefährlich	keine	Bhf.-Vorst. Langen, Bergf. A. Bonier, Schruns
Madlenerhaus 1986 m	50,150	„	„	Parthenen, Galtür Dez. u. Jan. Lawinengef.	gutes Schigelände in Hüttenumgeb.	Pächter Ignaz und Josef Lorenz
Wiesbadenerhütte 2510 m	80,160	„	„	dto.	dto.	dto.
Jamtalhütte 2160 m	ja	„	„	im Hochwinter Lawineng.	günstige Umgebung	ab Mitte Febr. oder Anfang März bew.
Heidelbergerhütte 2300 m	60,120	„	„	Ischgl. Fimbertal	Fluchthorn, Krone, Tasna	ganzj. bew. von Bergf. Eug. Zangerl
Konstanzerhütte 1768 m	12,30	H K	„	St. Anton, Verbellner Winterjöchl (Achtg. Law.)	Brüllerköpfe, Schönpleißkopf und ähnl.	Ausk. bei Bergf. Roman Falch, St. Anton
Darmstädterhütte 2400 m	9,18	ja	„	v. St. Anton, lawinengef.	Kuchenjoch, Saumsp.	Ausk. Hotel Post und Birkl, St. Anton
Friedrichshafenerhütte 2150 m	26,54	H K	„	Galtür, Fafultal	Fädner-, Gaisspitze	Ausk. Fz. Kathrein in Mathon
Ascherhütte 2350 m	20,15	ja	—	—	—	Ausk. Bergf. O. Wechner, See in Paznaun
Steinseehütte 1030 m	18,20	„	ja	Starkenbachtal	— [turmjoch	Landeck, Tyrolia-Buchhdlg.
Hohenzollernhaus 2260 m	12,36	„	„	von Pfunds	Glockturm, Radurschltal, Glock-	Pfunds, Gasthof Post
Verpeilhütte 2000 m	—	—	—	Kein	Schigelände	Hütte ist gesperrt!
Gepatschhaus 1920 m	8,24	H K	ja	Kaunertal	Weißseespitze, Brandenbg.-Haus	Zu Ostern Wirtschaft geplant
Rauhekopfhütte 2733 m	10,26	ja	„	Kaunertal	Weißseespitze, Brandenbg.-Haus	Bgf. Obmann Karl Mark in Feuchten
Taschachhaus 2437 m	5,20	H K	„	Mittelbg., Pitztal	Wildspitze, Oelgrubenjoch	Bgf. Obm. J. Rimml, Plangeroß i. Pitztal
Brandenburgerhaus 3277 m	9,20	„	„	über Vernagthütte oder Gepatschhaus	Weißkugel, Weißseesp, Fluchtkogel, Hintereissp.	eigener Winterraum
Neue Chemnitzerhütte 1300 m	35	„	„	Plangeroß	kein Schigebiet, Lawinengefahr	Bgf. Hch. Dobler, Köfels bei Plangeroß, Pitztal
Breslauerhütte 2848 m (nur Winterraum mit AVS. zugl.)	8,16	H K	„	Vent (mitunter lawinengef.)	Wildspitze-Bereich	Nik. Deissenberger, Zams Nr. 6, bei genügender Anmeldung zeitw. bew.
Braunschweigerhütte 2759 m	8,16	H K	„	Sölden, Rettenbachtal	Hüttenumgebung	Wintereingang bez. Ausk. Sölden, Hotel Post Pitztal R. Gundolf
Ramolhaus 3002 m	—	—	—	Lawinengefahr	—	Hütte unzugänglich
Neuburgerhütte 1972 m	3,3	ja	ja	lawinengf. Oberhofn. Alpe	keine	Wint.-Küche, Ausk. b. Hackels, Bhf.-Hotel Pfaf-
Winnebachsee-Hütte 2370 m	6,12	„	„	Längenfeld-Gries	kein Schigebiet	G. Arnold, Längenfeld, Ötztal [fenhofen
Westfalenhaus 2299 m	18	„	„	Sellraintal	—	zu erfragen bei Bergf. Al. Schöpf, Praxmar
Gubenerhütte 2050 m	13,15	„	„	von Umhausen	Breit. Grieskogel, Kraspesp. u. ä.	Bergf. Leiter, Niederthai
Bielefelderhütte 2168 m	6,12	„	„	von Ötz	keine, lawinengefährlich	Ant. Schmid, Habichen bei Ötz, Wilfling in Ötz Winter-Eingang bezeichnet
Ambergerhütte 2130 m	20,40	HK	„	Ötztal, Sulztal	Schwarzenbergjoch, Daunjoch, Windacher Daunkogl	Bergf. Nößig in Gries, Sulztal
Starkenburgerhütte 2230 m	—	—	—	—	—	unbenutzbar, geschlossen
Sulzenauhütte 2200 m	—	—	—	—	—	Eröffnung erst Frühjahr 1927. Z. Zt. Notunterkunft in Bauhütte
Weidenerhütte 1250 m	13,39	ja	ja	von Terfens-Weer schönes Schigebiet	Gilfert, Rastkogl, Hirzer lawinensicher	neben Hütte Wirtshaus, z'Innerst Weihnachten, Neujahr, Ostern und bei Anmeldg.
Lizumerhütte 2050 m	15,25	„	„	Wattental	zahlreiche	größerer Zahl bew. Riepenhausen, Hall i. T.
Kellerjochhütte 2237 m	6,12	H K	„	von Schwaz	Gilfert, Rastkogel	Ausk. Geschäftstelle der Sekt. Gasthof Eichhorn 1. Stock.

Zentrale Ostalpen

Hüttenname und Seehöhe	Zahl der Nachtlager und Decken	Holz und Licht Kochgeschirr	Apotheke	Zugänge	Schiziele	Bemerkungen über Wirtschaft, Auskunft, Schlüssel u. dgl.
Geraerhütte (Nebengebäude) 2350 m	16,32	—	—	Valsertal	keine günstigen	z. Zt. Erweiterungsbau, St. Jodok, Gasth. Post
Berlinerhütte (Winterhaus) 2057 m	10,20	ja	nein	Zemmtal	hochalpine	Eingang v. Vorderseite, Ausk. bei Bergführer Alfons Hörhager, Roßhag
Greizerhütte (Winterhütte) 2203 m	7,14	„	ja	Stillup, Lapenscharte lawinengefährlich	Gr. Löffler, Schwarzenst. u. Uberg.	Lud. Fankhauser, Dorf Haus bei Mayerhofen. Großes Haus unbenützbar
Stilluphütte 2200 m	—	—	—	—	—	erst 1927 benutzbar
Plauenerhütte 2276 m	20	ja	ja	Zillergrund	Übergänge	eigener Winterraum
Barmerhütte 2488 m	—	—	„	sehr lawinengefährlich	keine	Gabr. Kröll, St. Jakob in Defereggen
Neue Reichenbergerhütte 2600 m	10	ja	„	Troyertal	Heinzensp., Kesselpater, Rosensp. u. dgl.	Ausk. Semettner, St. Jakob in Defereggen und D. Alp.-Ver. Reichenberg
Hochschoberhütte 2315 m	6	„	„	Ainet-Leibnitzalm	s. Schiführer	Rud. Eller, Lienz
Obersulzbachhütte 1760 m	8,16	H K	—	Ob. Sulzbachtal	—	dient als Unterkunftshütte! Auskunft Rosental Wirt und Pius Ensmann Neukirchen
Kürsingerhütte (Wintereingang auf Westseite) 2558 m	18,54	K	ja	Ob. Sulzbachtal nicht lawinensicher	Gr. Venediger, Keeskogel u.a.mehr	Holz ist v. der Obersulzbachhütte mitzunehmen! Ab 1. März bew. Ostern u. Pfingst. volle Wirtsch.
Thüringerhütte 2400 m	6,12	ja	„	Habachtal	Zahlreiche Gipfel und Übergänge	Wintereing. talf. Giebel mittl. Fenst. im Untergeschoß (roter Pfeil) Bergf. Wurnitsch, Bramberg
Clarahütte 2103 m	—	—	—	—	—	Erst 1927/28 ausgebaut, dzt. gesperrt
St. Pöltnerhütte 2555 m	—	K	ja	Felbertal	Hochgasser, Gschlöß	Winterraum unversperrt, keine Decken! Steinberger, Mittersill
Glocknerhaus (Nebengebäude) 2143 m	7,18	H K	—	v. Heiligenblut lawinengf.	Umgebung der Pasterze	Winterraum im Nebengebäude mit Halbtüre und Schaufel
Heinrich-Schwaiger-Haus 2810 m	9	H K	ja	lawinengefährlich	nur Hochturen	Wenn Haustüre versperrt, Eingang durch Küchenfenster daneben
Mainzerhütte 2388 m	4,8	H K	—	höchst lawinengefährlich	—	Führer Amann in Fusch
Krefelderhütte 2300 m	20	ja	ja	Salzburgerhütte	Kitzsteinhorn	Bergf. Enzinger, Kaprun
Gleiwitzerhütte 2250 m	12,10	H K	„	von Dorf Fusch	keine, Lawinengefahr	Schlüssel bei Herzog, Dorf Fusch
Niedersachsenhaus 2400 m	12,24	ja	—	Kolm-Saigurn	—	Wirt Ammerer, Tarenbach
Hannoverhaus 2719 m	—	—	—	—	—	geschlossen, unzugänglich
Hannoverhütte 2445 m	8,16	ja	—	Mallnitz	Ankogel	Bürgermeister Gfrerer. Mallnitz Hütte ist unversperrt!
Osnabrückerhütte 2040 m	8,30	„	ja	Maltatal	keine	Gastwirt Kohlmayr, Gmünd, Kärnten
Duisburgerhütte (Nebenhaus)	6,15	„	„	Böckstein, Kolm-Saigurn	Schareck, Sonnblick	Ausk. Brandstätter-Döllach, Alber-Mallnitz, Ing. Steiner, Obervellach
Jamnighütte (Privatschloß) 1780 m	10,10	„	„	Mallnitz	Romatesp., Hagenerhütte	Altes Hotel Mallnitz
Gamskarkogelhütte (unversperrt) 2465 m	—	—	—	Badgastein	Abfahrt Großarl	Neumayr, Badgastein
Hagenerhütte 2450 m	4,10	ja	ja	Mallnitz-Tauerntal	Geiselkopf	Dir. Lackner, Alber, Mallnitz
Art. v. Schmidhütte 2281 m	6,12	„	„	Mallnitz	Säuleck, Dösenscharte	Weihnachten, Neujahr u. Ostern bew.
Gießenerhütte 2230 m	5,15	H K	„	Gößgraben, lawinengef.	kein Schigebiet	Lehrer Schmidt in Malta
Mindenerhütte 2430 m	4,4	—	—	Mallnitz	—	Hotel Alber, Mallnitz, Hütte unbenützbar
Gmündnerhütte	8,10	ja	—	von Gmünd	keine	Sekt. Gmünd in Kärnten
Salzkofelhütte 2093 m	4,6	H K	—	Möllbrücke	—	Niedermüller, Greifenburg
Feldnerhütte 2130 m	3,6	H K	—	Greifenburg	—	Gendarm, Sachsenburg
Polinikhaus 1880 m	20,20	H K	—	von Ob. Vellach	Kreuzeck, Ebeneck	Ad. Köppl, Obervellach, Marktplatz
Dr. Jos. Mehrl-Hütte 2000 m	30,90	ja	ja	Thomatal	schönes Schigebiet	Winterwirtschaft Ad. Pschernigg
Murauerhütte 1680 m	27,35	„	—	von Murau	schönes Schigebiet	Ausk. Wintersportverein Murau
Kitzbühlerhütte am kl. Rekenstein 1563 m	18,50	„	ja	Jochberg, Ehrenbachhöhe	schöne Kammfahrten	Pengelstein-Talfen-Trattenbach, nur Markierung folgen, sonst Schneebrettgefahr
Ob.-Ehrenbachalm (Melköde)	20	„	„	von Kitzbühel	schönes Schigebiet	Winterwirtschaft, Ausk. S. Kitzbühel
Wildseeloderhaus 2008 m	3,6	H K	—	Fieberbrunn, Lerchfilzalpe	—	Bahnhofvorstand Schwaiger und Auwirt
Akad. Schihütte 1120 m	76,152	ja	ja	Glemmtal, Saalbach	ideales Schigebiet	ganzj. Wirtsch. Ing. Fz. Affanek
Landwierseehütte 2030 m	30,10	L K	„	von Tamsweg	sehr lawinengefährlich	Balchmann, Tamsweg
Grazerhütte 1897 m	ja	„	„	von Tamsweg	Preber	Osterwirtschaft
Tauriskiahütte 1250 m	32,45	„	„	Flachau-Jägerwirt	mehrere Berggipfel	—
Plannerhütte 1620 m	44,88	„	„	von Donnersbach	schönes Schigebiet	ständig beaufsichtigt!
Edelrautehütte 1725 m	40	„	„	Trieben-Hohentauern	Tal- und Bergziele	Winterwirtschaft Frau Kastner
Triebentalht. AVS. Graz 1010 m	16,32	„	„	von Trieben	schönes Schigebiet	Hüttenaufseher! Wirtshaus 10 Min. entfernt
Triebentalhütte d. S. Graz 1100 m	14,28	„	„	von Trieben	schönes Schigebiet	—
Stubalmhaus „Gabert“ 1551 m	reichlich	„	„	von Köflach über Salla	schönes Schigebiet	Winterwirtschaft Frz. Steinmaßl, Post Salla bei Köflach
Koralpenhaus u. Wolfsbergerhütte	geräumt	—	—	—	—	Benützung ausgeschlossen!
Leobnerhütte 1660 m	10,20	H K	ja	Unt. Glaslbremse der Erzbergbahn	Polster, Trenchtling	Wintereingang Mitteltüre, Sams- und Sonntag bewirtschaftet
Ottokar-Kernstock-Haus 1600 m	15,30	„	„	von Bruck a. M.	ist Gipfelhaus	Weihnachten und Ostern bewirtschaftet, Anfr. Gasthof Huber u. Geschäftsstelle d. Sekt.

Südliche Ostalpen

Hüttenname und Seehöhe	Zahl der Nachtlager und Decken	Holz und Licht Kochgeschirr	Apotheke	Zugänge	Schiziele	Bemerkungen über Wirtschaft, Auskunft, Schlüssel u. dgl.
Karlsbaderhütte im Laserz 2252 m	6,18	H K	ja	über Tristachersee	keine	Rud. Eller, Lienz
Goldeghütte 1927 m	20,20	ja	—	v. Spital	—	Auskunft bei der Sektion Spital a. d. Drau
Alte Bergerhütte 1800 m	7,20	H K	ja	v. Ossiach	Gerlitzen	Privatschloß, Schaffler, Villach
Staudacherhütte 1797 m	6.13	H K	„	Arriach	Wöllanernock	„ „ „
Steinhauserhütte 1184 m	3,10	—	„	Winklern	Amberg—Mirnock	„ „ „
Bord. Buchholzerhütte 1600 m	3,10	H u. L	„	Winklern	Gerlitzen	„ „ „
Bertahütte 1540 m	10,20	H K	„	Ledenitzen oder Rosenbach	nicht günstig	AV.-Schlüssel „ „
Villacherhütte 2140 m	6,20	K	„	Maltatal	Hochalmspitze	AV.-Schlüssel „ „
Lud. Walterhaus 2160 m	reichlich	—	„	hl. Geist—Bleiberg	Villacheralpe (Dobratsch)	ganzjährig bewirtschaftet

Nochmals vom Vortragswesen im Alpenverein

Bei dem Artikel von Dipl.-Ing. Phil. Reuter-Essen, Mitglied des H.A., ist der letzte, gesperrt gedruckte Absatz, der den Osterbeschluß des Hauptausschusses wiedergibt, durch ein Druckversehen unvollständig. Der Schlußabsatz hat zu lauten:

„Der Hauptausschuß hat in seiner Ostersitzung die obenstehende Frage durchgesprochen und sich überzeugt, wie verschieden die Verhältnisse und Anschauungen darüber in unserem ganzen Arbeitsgebiet liegen. Er hält damit die Erörterung dieser Angelegenheit vorläufig für abgeschlossen und wird die weitere Entwicklung abwarten."

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Von der Breslauer Hütte. Bis zum Wiederbeginn der Bewirtschaftung (voraussichtlich Mitte Juni) ist nur der Winterraum mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Der Eingang ist durch Aufschrift kenntlich gemacht. Der Raum enthält Matratzen, Decken, Kochherd und etwas Geschirr. Ferner sind 35 Bündel Holz zu je 2 kg (Preis je 1 S) hinterlegt. Winterbesucher werden gebeten, in das aufliegende Buch außer ihrem Namen und ihrer Vereinszugehörigkeit auch den hinterlegten Betrag für verbrauchtes Holz einzutragen. Falls sich größere Gesellschaften bei dem Pächter, Herrn Nikolaus Deissenberger in Zams Nr. 6 (Tirol), melden, ist dieser bereit, die Hütte auch im Winter zeitweise zu bewirtschaften und die Schlafräume zu öffnen. Weitere Verbesserungen der winterlichen Unterkunftsverhältnisse werden im kommenden Sommer geschaffen werden. Der Zugang zur Hütte von Vent ist nicht immer lawinensicher.

Von der Dresdner Hütte. Die Dresdnerhütte, die in ihrer nächsten Umgebung das beste Schigelände der Stubaier Alpen aufweist und ein hervorragender Ausgangspunkt für winterliche Hochturen ist, wird, wie uns die Sektion Dresden mitteilt, voraussichtlich vom 25. Dezember bis Mitte Januar und vom 1. März ab solange bewirtschaftet sein, wie die Schneeverhältnisse das Schilaufen erlauben. Nähere Auskunft, vor allem auch über die Hüttenbenützung in der Zwischenzeit, erteilt der Berg- und Schiführer Peter Hofer in Neustift Nr. 137 (Stubaital).

Von der Greizerhütte. Winterbesuchern wird zur Kenntnis gebracht, daß die große Hütte gesperrt und wegen mehrfacher Einbrüche mit Selbstschüssen gesichert worden ist. Die 60 Meter entfernte Winterhütte ist hingegen zugänglich. Eingang ist an der Giebelwand auf der Lapenscharten-Seite. Die Zugänge sind lawinengefährlich! Auskunftsfragen und Meldungen über wahrgenommene Schäden sind an Bergführer Lud. Fankhauser, Dorf Haus bei Mayerhofen zu richten.

Sektion Meißen. Das in diesem Jahre von uns erbaute „Meißner Haus" ist nun so weit fertiggestellt und eingerichtet, daß es Mitte dieses Monats teilweise in Benutzung genommen werden kann. Es stehen zunächst 34 Betten und Matratzen den Winterbesuchern zur Verfügung, die demnächst um die gleiche Zahl vermehrt werden sollen. Das Haus liegt in unmittelbarer Nähe des Niederlegers im Vikartale in 1720 m Höhe und ist von der Eisenbahnstation Patsch in 2½—3 Stunden bequem zu erreichen. Ein breiter Karrenweg führt am Mühlbach entlang bis zur Hütte. Die das Tal begrenzenden Berge: Glungezer, Kreuzspitze, Morgenkogel usw. bieten den Schifahrern ein ausgezeichnetes Gelände zur Ausübung des Wintersportes. Das Haus ist ganzjährig geöffnet und wird von Franz Thurnbichler aus Ellbögen bewirtschaftet. Das Haus ist mit Wasserleitung versehen und soll im nächsten Jahre auch elektrische Beleuchtung erhalten. Das Haus ist in heimischer Bauweise von Herrn Baumeister Franz Schmidt in Mühlau bei Innsbruck erstellt worden. Sämtliche Räume sind mit Täfelungen versehen und bieten den Besuchern angenehme Unterkunft. Der im großen Gastzimmer aufgestellte „Meißner Kachelofen" ist eine kleine Sehenswürdigkeit. Die Einweihung des Hauses ist für den zeitigen Sommer nächsten Jahres vorgesehen.

Die Hütten des Deutschen Alpenvereins Prag im Winter. Die Neue Prager-Hütte am Groß-Venediger ist vollständig gesperrt. Als Winterunterkunft dient die eine Wegstunde tiefer gelegene Alte Prager-Hütte, deren Winterraum mit Decken, Geschirr und einem bescheidenen Holzvorrat versehen ist. Als schneefreier Eingang wurde das gegen Süden gerichtete Fenster des Winterraumes durch einen mit dem Alpenvereinsschloß versehenen Fensterladen hergerichtet. Da mit dem Umbau der Stüdlhütte am Großglockner im September l. J. begonnen worden ist, die Hütte jedoch nur im Rohbau fertiggestellt werden konnte, so ist sie in diesem Winter vollkommen unbenützbar.

Die Osnabrücker-Hütte im Groß-Elendtal in Kärnten ist im laufenden Jahre von 814 Bergsteigern besucht worden. Die größte bisherige Besucherzahl im Jahre 1922 mit 768 ist darnach in diesem Jahre noch erheblich übertroffen worden. Die Hütte hat sich also erneut als ein unentbehrlicher Stützpunkt für den Besuch der großartigen, sie umgebenden Bergwelt erwiesen und immer fühlbarer wird das Bedürfnis nach einem Erweiterungsbau.

Die Schutzhütten der Sektion Austria. Zur Richtigstellung wird mitgeteilt, daß das Wildkogelhaus in den Kitzbüheler Alpen entgegen der letzten Nachricht über den Winter geöffnet bleibt und von Herrn und Frau Dschulnig in bekannter Weise bestens bewirtschaftet wird. Es wird sicherlich allseits begrüßt werden, daß dieser wichtige Stützpunkt in dem herrlichen Schigelände der Kitzbüheler Alpen den Schiläufern zugänglich sein wird. Ferner wird ergänzend bekanntgegeben, daß die von der Sektion Schladming und der Schivereinigung der Sektion Austria erbaute Schladmingerhütte auf der Planei, welche im Herbst eröffnet wurde, ganzjährig bewirtschaftet ist. Diese Unterkunftshütte auf dem idealen Schiberg der Schladminger Tauern wird sicherlich zahlreich von den Schifahrern besucht werden

Weabau von der Riffelscharte zum Schareck und Sonnblick. Der in den Mitteilungen 1926 beschriebene neue Weg hat eine bedeutende Abkürzung erfahren, nachdem es mir gelungen ist, eine Route durch die fast senkrechten Wände des Neunerkogels (2723 m) zu finden. Man geht jetzt vom Niedersachsenhaus auf dem Südgrat bis unter den Neunerkogel, durchschreitet dessen Südwände in einer Höhe von 2600 m auf eingesprengtem versichertem Pfade und steigt von dessen Ende zum Schareck an, worauf man am Neunerkogel den alten Scharecksweg betritt. Zum Sonnblick führt der Weg, den Scharecksweg links lassend, stets in etwa 2600 m Höhe bis zur Wintergasse, wo der Gletscher beginnt. Von hier hat man etwa 80 m zum Vogelmayr-Ochsenkarkees abzusteigen, das man dann, die Abstürze des Graupeten-Kees rechts lassend, überschreitet. Dieser Weg vermeidet jetzt das 250 m tiefer liegende Knappenhaus.

Dr. Arnold-Hannover.

Geplante Hüttenbauten. Die unter dieser Spitzmarke veröffentlichte Nachricht, daß die S Rheinland am Rifflsee im Pitztal ein Schutzhaus bauen wolle, ist unzutreffend. In der kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde kein Entschluß gefaßt, welcher von den beiden Bauplätzen erwählt werden soll. Die neue Kölnerhütte soll eben mehr als bloß eine Wirtschaft mit schöner Aussicht sein

Ausrüstung

Die Unterkleidung des Bergsteigers und Schiläufers. So müßte eigentlich die Ueberschrift dieser verschiedenen Artikel lauten, denn erstens spielt die Unterkleidung die größte Rolle und zweitens spielt sie diese Rolle hauptsächlich im Winter beim Schiläufer.

Nachdem sich nunmehr der Alpenverein immer mehr mit den Wintertuten befaßt, so ist es wohl angebracht, sich auch über dieses Thema in den „Mitteilungen" auszusprechen, zumal von dem körperlichen Zustand oft das Leben abhängig ist.

Ich trug früher irgend eine Trikotunterkleidung und diese auch bei einer Schi-Hochtur zu Ostern 1911 auf die Clariden. Infolge Wettersturzes wurden wir am Gipfel vom Sturm bös mitgenommen und das Resultat war eine Rippenfellentzündung, welche später einen längeren Aufenthalt in Davos nötig machte.

Damals wurde in der Schweiz gerade die Dr. Thomallas-Gesundheits-Unterkleidung, ein Fabrikat von C. Mühlinghaus G. m. b. H. u Co. in Lennep, Rheinpreußen, eingeführt und habe ich mit dieser Unterkleidung nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen Bekannten die besten Erfahrungen gemacht. Diese Unterkleider wurden auch sehr viel von der schweizerischen Miliz, hauptsächlich der Ostschweizer und Basler Kantone getragen und hat sich dabei ebenfalls ganz außerordentlich bewährt. Es ist eine Annehmlichkeit, daß diese Unterkleider in verschiedener Schwere geliefert werden und besteht ihre Eigenart und Unübertrefflichkeit darin, daß das Gewebe aus zwei Schichten, Wolle und Baumwolle besteht und dabei mehr oder weniger porös ist. Die Schicht der unentölten Baumwolle liegt auf dem Körper und leitet den Schweiß in die darüber verwobene Wollschicht, so daß der Körper immer trocken bleibt und niemals das fröstelnde Gefühl aufkommt, welches jeder wohl an sich selbst kennt, wenn er ziemlich erhitzt, hauptsächlich im Zugwind, eine Zeit lang still steht. Ich habe, trotzdem ich sehr zu Erkältungen neige, dank dieser Dr. Thomallas-Unterkleidung später schwerste Wetter im Gotthard und Engadin in großen Höhen und manche Beiwacht überstanden.

Es ist also lediglich ein Gefühl der Dankbarkeit, welches mich veranlaßt, alle Bergkameraden auf diese Unterkleidung aufmerksam zu machen.

C. Eckert, Heilbronn.

Personalnachrichten

Erste Weltumkreisung deutscher Flieger. Unser Mitglied, der Autor des in Nr. 21 veröffentlichten Artikels: Im Flugzeug über die Berner Alpen, Dr. Gustav Renker, wird den schweizer Fliegeroberleutnant Wirth auf einer demnächst anzutretenden Flug-

reise um die Welt als Berichterstatter begleiten. Dies wäre die erste Weltumkreisung durch deutsche Flieger. Unsere besten Wünsche werden die beiden Kühnen begleiten.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Schikurse. Von einer Flachlandssektion geht uns folgende Anregung zu: „Als Schiabteilung einer Flachlandssektion sind wir im allgemeinen wegen unzulänglicher Schneeverhältnisse nicht in der Lage, Schikurse für unsere Mitglieder hier abzuhalten. An gemeinsamen von uns in den Alpen veranstalteten Kursen können wegen zeitlicher Gebundenheit nicht alle Interessenten teilnehmen. Diese würden es begrüßen, wenn sie — wie es bei den Vereinen des D.S.V. der Fall ist — an den Kursveranstaltungen anderer Sektionen teilnehmen könnten. Wir glauben, alle Flachlandsektionen würden dem Hauptausschuß dankbar sein, wenn in dieser Beziehung — entsprechend dem vorigjährigen Beispiel einzelner Sektionen — mehr Möglichkeiten geboten würden. Vor allen Dingen ist recht frühe Bekanntmachung — wenn auch wegen Witterung bedingt — erforderlich. Bekanntgabe durch die „Mitteilungen" oder besondere Benachrichtigung an die Schiabteilungen bzw. Sektionen. Die bisherigen Kurse in den Winterportplätzen sind keine ideale Lösung."

Der Verwaltungsausschuß begrüßt diese Anregung auf das Wärmste und ersucht alle Sektionen, die Schikurse abhalten, den Mitgliedern von Flachlandsektionen, die nicht in der gleichen glücklichen Lage sind, die Teilnahme an diesen Kursen zu ermöglichen. Hiezu ist aber rechtzeitige Vermittlung die erste Voraussetzung. Das Referat für Winterturistik ist bereit, diese Vermittlung zu übernehmen. Wir bitten deshalb um Mitteilung, welche Sektionen bereit sind, auswärtige Alpenvereinsmitglieder an ihren Schikursen teilnehmen zu lassen, wann und wo diese Schikurse stattfinden, welche Bedingungen für die Teilnahme gestellt werden und wieviel auswärtige Teilnehmer für den einzelnen Schikurs zugelassen werden.

Interessenten in den Flachlandsektionen werden durch entsprechende Bekanntgabe in den „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V.", die Sektionen und Schiabteilungen durch Veröffentlichung in den „Vereinsnachrichten" verständigt werden.

Wir hoffen durch diese Vermittlung nicht nur den kameradschaftlichen Geist unter den Sektionen und Mitgliedern zu fördern, sondern durch die nähere Fühlungnahme der Teilnehmer solcher Schikurse auch größeres gegenseitiges Verständnis für die Eigenart der bergnahen und bergfernen Sektionen und deren Bedürfnisse zu wecken. Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A. V.

Die Laternbilderstelle in München (Westenriederstr. 21) sucht Bilder aus folgenden Gruppen zu erwerben: Totes Gebirge (Prielgruppe), Loferer und Leoganger Steinberge, Niederösterreichische Voralpen, Münstertaler Alpen (Ofenpaßgruppe), Sarntaler Alpen, Tuxer Voralpen, Defereggen Alpen, Schobergruppe, Kreuzeckgruppe, Niedere Tauern, Vicentiner Alpen, Venetianer Voralpen, Gailtaler Alpen, Tessiner Alpen, Kottische Alpen, See- und Provence-Alpen. Probeabzüge wollen an die obengenannte Anschrift eingesendet werden. Die Vergütung erfolgt nach den vom Verwaltungsausschuß festgelegten Sätzen (Leihgebühr 1 ℳ, für Ankauf eines Negatives 3 ℳ).

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei E. V. Dieser gemeinnützige Verein, dem der 1. Vorsitzende des D. u. Oe. Alpenvereins Dr. R. v. Sydow vorsteht und dessen Geschäftsführung in der Hand des Leiters der Alpenvereinsbücherei, Dr. A. Dreyer, liegt, entfaltete in der Zeit seines fünfjährigen Bestehens eine recht ersprießliche Tätigkeit. Von den Aufgaben, die er sich bei seiner Gründung setzte, ist die Herausgabe eines umfangreichen Bücherverzeichnisses nun erfüllt. Es wird in allernächster Zeit erscheinen und ungefähr 660 Seiten in Quart umfassen. Hierfür steuerte er einen Zuschuß von 4000 ℳ bei und leistete dem Hauptausschuß durch sachverständige Beratung über die Einrichtung des Verzeichnisses nützliche Hilfe. Den Ausbau der Alpenvereinsbücherei fördert er regelmäßig durch Anschaffung kostspieliger und seltener Werke, für welche die ihr vom Alpenverein zugeführten Mittel nicht ausreichen. Die Alpenvereinsbücherei mit ihren reichen Beständen an Büchern, Zeitschriften, Karten, Bildern, Rundsichten, Handschriften u. a. m. nimmt wohl unter den alpinen Fachbibliotheken die erste Stelle ein. Unser Hauptausschuß läßt sich die Ausgestaltung derselben in dankenswerter Weise angelegen sein; allein das alpine Schrifttum wächst unheimlich an, und die Anschaffung von Prachtwerken und von Schriften aus der Frühzeit des Alpinismus fordert große Summen. Daher ist im hohen Grade wünschenswert, daß sowohl Sektionen des Alpenvereins, die noch nicht Mitglieder des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei sind, als auch alle Einzelmitglieder, denen das Gedeihen unserer Alpenvereinsbücherei am Herzen liegt, mit ihrem Beitritt nicht länger zögern. Der Mindestsatz des Jahresbeitrages für Mitglieder beläuft sich nur auf 1 Mk. Sektionen zahlen für das erste Hundert von Mitgliedern (Grundgebühr) 5 ℳ, für jedes weitere Hundert 2 ℳ mehr bis zum Höchstbetrag von 50 ℳ, ohne der Gebefreudigkeit Schranken zu setzen. Anmeldungen nimmt die Alpenvereinsbücherei in München, Westenriederstr. 21/III entgegen. Zahlungen können erfolgen auf das Konto des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei beim Postscheckamt München 40978 oder beim Postsparkassenamt Wien 156748.

Alpine Auskunftsstelle. Die S. Austria (Wien, I., Babenbergerstraße 5) richtet eine Auskunftsstelle ein, die über alle Fragen alpiner Art verläßliche Aufklärungen zu geben berufen sein wird. Zunächst ist ein Schutzhüttenkataster in Ausarbeitung an Hand dessen alle Auskünfte über Hütte, deren Zugänge im Sommer und Winter, die Art und Dauer der Bewirtschaftung über Bergfahrten in ihrem Umkreis über Autolinien zu den in Betracht kommenden Talorten usw. erteilt werden können. Da dieser Kataster dauernd ergänzt und stets dem neuesten Stande entsprechend ausgestaltet wird, ist die volle Zuverlässigkeit aller Auskünfte gewährleistet. Auch Anfragen über Ausrüstung, Verpflegung, Verkehrsmöglichkeiten und Schwierigkeitsgraden von Turen können sachgemäß beantwortet werden. Ueberdies ist die Auskunftsstelle auch in der Lage die Bestellung von Berg- und Schiführern vorzunehmen und geeignete Führer zu empfehlen. Die neuesten Wetter- und Schneeberichte werden jeden Freitag zur Hand sein. Mündliche Auskünfte werden während der Kanzleistunden bereitwilligst erteilt, schriftliche Anfragen werden gegen Ersatz der Portospesen gerne beantwortet. Die Sekt. „Austria" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hofft, daß sowohl seine Mitglieder als auch alle anderen Bergsteiger von dieser Einrichtung regen Gebrauch machen und ihren Wert bald zu schätzen wissen werden.

Die neuen braunen Erkennungsmarken des Verbandes zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen in Wien gelten vom 1. Dezember 1926 bis zum 31. Jänner 1928. Die grünen Erkennungsmarken verlieren ihre Gültigkeit mit 31. Jänner 1927; es sind somit in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis zum 31. Jänner 1927 beide Erkennungsmarken gültig.

Die Uebernachtungsgebühren in den Südtiroler Alpenvereinshütten. In den vom Club Alpino Italiano verwalteten Alpenvereinshütten in Südtirol war für den Sommer 1926 das schon vom Vorjahre her angeschlagene Verzeichnis der Uebernachtungsgebühren unten mit einem Streifen überklebt, auf welchem in vier Sprachen (italienisch, französisch, englisch, deutsch) in roter Druckschrift (übriger Text schwarz) geschrieben stand: Für Ausländer sind obige Gebühren auf das Doppelte erhöht" Unterfertigt ist die „Commissione Rifugi Alto Adige". Dieselbe Bestimmung findet sich in dem halbamtlichen „Elenco dei Rifugi ed alberghetti alpini" (1926 S. 2) für „Nichtmitglieder aus der Fremde" („stranieri non soci del C. A. I.").

In der Folge hatten Ausländer, die nicht Mitglieder des C. A. I. sind, soweit die Berechnung vorschriftsmäßig erfolgte (manche Hüttenpächter haben dies rundweg abgelehnt), statt 12 L (das ist der Normalsatz für ein Bett in fast all den Hütten) 24 L. für ein Lager im allgemeinen Schlafraum statt 5 L — 10 L zu zahlen (die Mitglieder des C. A. I. zahlen 6 bzw. 2 L 50).

Die Ausländerbestimmung wirkte sich praktisch natürlich nur gegen deutsche Bergsteiger aus; also ausgerechnet gegen jene, die die Hütten erbaut haben und nach wie vor ihre rechtmäßigen Eigentümer sind (soweit man unter Recht nicht Gewalt versteht) und die den größten Teil der Besucher stellen. Abgesehen von dieser besonderen Bosheit und Tücke bringt die Bestimmung aber auch eine Rückständigkeit sondergleichen zum Ausdruck. Gewiß hat es auch in einzelnen unserer Hütten einmal besondere Gebührensätze für „feindliche Ausländer" gegeben, bei uns aber ist dieser Standpunkt der ersten Nachkriegszeit längst überwunden, seit der Stabilisierung der Währungen sind wir wieder zu Einheitssätzen zurückgekehrt, die nur zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern einen Unterschied machen. Daß sich der C. A. I. noch nicht über jenen Standpunkt erhoben oder vielmehr auf ihn zurückverfallen ist, zeigt deutlich, was für Gesichtspunkte und Gesinnungen in diesem Verein über das rein Bergsteigerische überwiegen.

Der C. A. I. steht mit seiner Ausnahmsbestimmung unseres Wissens allein. Weder die deutschen und österreichischen Alpenvereine, noch der Schweizer- oder der Französische Alpenklub kennen heute noch derartige Sonderverfügungen auf ihren Hütten, ja selbst der Slovenische Alpenverein, der in Vorkriegszeiten wohl der feindseligste Gegner des D. Oe. A. V. war, ist in der Befriedung der Geister, oder, sagen wir lieber, in der Annahme internationaler Umgangsformen weiter fortgeschritten als der offizielle Alpenverein Italiens.

Der C. A. I. stellt mit seiner Ausnahmsbestimmung für Ausländer dem italienischen Bergsteigertum ein Armutszeugnis aus. Die Verfügung bekundet — wer es nicht schon wissen sollte —, daß italienische Bergsteiger sehr wenig über die Grenzen ihres Staatsgebietes hinauskommen, in den Alpen außerhalb Italiens keine Rolle spielen. Denn solche Bestimmungen erläßt man nur, wenn man das „wie ich dir, so du mir" nicht zu fürchten braucht — ohne daß damit, auch wenn es praktische Bedeutung hätte, den nichtitalienischen Alpenvereinen zugetraut werden soll, dem italienischen gegenüber Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Im Frühjahr 1926 fand zu Trient eine amtlich einberufene Versammlung der Vertreter aller Körperschaften statt, die sich die Förderung des Fremdenverkehrs in der „Venezia tridentina" zur

Aufgabe gemacht haben. Der Grundton war wie bei allem derzeit in Italien extrem-nationalistisch gestimmt. Da platzte mitten in die schwungvolle faschistische Begeisterung die Rede eines Vertreters aus dem Gardaseegebiete hinein, der sich aber schon gar kein Blatt vor den Mund nahm und mit geradezu erquickender Offenheit — wer die derzeitigen Verhältnisse in Italien kennt, muß sagen mit staunenswerter Unerschrockenheit (ein Deutschsüdtiroler, der so redete, wäre auf der Stelle tot geschlagen worden) — zur Sache rief, den Verzweiflungsschrei seiner Landsleute vorbrachte über die Folgen des deutschen Reiseboykotts und mit allem Nachdrucke wirkliche Förderung des Fremdenverkehrs verlangte, — die Ausnahmsbestimmungen des C. A. J. für Ausländer in den Schutzhütten sind ein Bild dazu.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.—; einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 45: M. Zoellsch, Gemütsturen im Wilden Kaiser. — W. Schmidkunz, Ein tüchtiger Führer. — M. S Die Hütte. — 25 Jahre „Verein Turner-Bergsteiger Graz". — Nachrichten.

Nr. 46: R. Dienst, Die Erstbesteigung des Ancohuma. — G. J. Poitschek. Alpensee. — J G., Einiges über den Kl. Buchstein. — Dr. O. Meister, Berge und Akten. — Die neue Sonnschienhütte am Hochschwab. — Nachrichten.

Der Schlern. Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde. Verlag Vogelweider, Bozen. Jährl. 7 Mk., 12 S. 10. Heft: Dr. Hans Kiene, Die Entwicklung der Bozner Bergsteigerei (Schluß). — Dr. J Weingartner, Die Matscher Vögte. — Dr. L. Santifaller. Der Kalender des Brixner Dompropstes Winther aus dem 13. Jahrhundert. — F S. Weber, Im Stammbaumgarten. — Mitteilungen.

Der Bergkamerad. Illustr. alpine Wochenschrift. Bergwacht-Verlag, München, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährl. *M* 3.50. Nr. 45 (5 Nov.): Entgleisung. — H. Rinke, Das Riesengebirge. — F. Ringgenberg, Aufstieg. — G. P. Lücke, Der stille Gast. — R. Holzer, Die Freunde (Gedicht). — Nachrichten.

Nr. 46 (12. Nov.): Winterturisten-Knigge. — Dr. E. Hoferer, Bergsteigen — Sport — Schilaufen. — E. Jenny, Letzte Fahrt. — Dr. F Goldmann, Der Höhenmesser — Nachrichten.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport Wien, III., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—; einzeln 30 Gr, 20 Pfg. Nr. 182 (5. Nov.): Ing. H. Fürbeck, Schneeberichte und Wintersportplätze. — Dr. A. Fanck, Wie ich zum Thema des „Heiligen Berges" kam. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (8. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 183 (12. Nov.): Ing. J. Kozeschnik, Geistesgegenwart, Wille, Konzentration und Bewußtsein. — L. R., Wie es wirklich ist. — Schollenteknik der Rax. — Von der Pfeis. — W. Schmidkunz. Der Berg des Herzens (9. Forts.). — Wochenbericht.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Verlag Stämpfli u. Cie., Bern. Frk. 16.80, einzeln Fr. 1.20. — A. Schaer, Der Gebirgsmaler Alfred Glaus. — J. Heß, Von den Wäggitaler Bergen — W Sowden. Am Dreieckhorn — A. Jaquerod, Dans les montagnes corses. H. Montandon, Note sur les coulées des 20 et 26 septembre 1926, au Bois Noir, et comparaison avec celles de 1835. — Mitteilungen.

Mitteilungen der S. Berlin. Nr. 243 (Nov. 1926): Sektionsnachrichten. — Bericht über die H.V. in Würzburg. — Die Gletscher der Alpen (Auszug aus dem Vortrag von Dr. Kosiena).

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 2 (Nov.): Dr. K. Arnold. Die ersten Winter-Brockenturen der S. Hannover. — R. Behrens. Drei Zinnen.

Der Wanderfreund. Mitteilungen der S. Wanderfreunde-Wien. Blatt 6 (Nov.). Dr. L. Vietoris, Der Stemmbogen. — Kleine Nachrichten.

Nachrichten der S. Mödling. Nr. 5 (Nov. 1926): Schneeschuhfahrten im Gebiet der Mödlingerhütte.

Deutsche Alpenzeitung. Bergverlag Rud. Rother, München, Hindenburgstraße 49. Vierteljährl. *M* 3.—. Nr. 11 (Nov.): Allerseelen. — H. v. Barth, Verirrt im Bomperloch. — O. Roegner, Zinal. — F. Hebbel, Herbstbild (Gedicht). — H. Kaiser, Spätherbst am Säuling. — E. Fuhrmann, Vorzeit. — Dr. T. Lindner, Wie Goethe die Alpen erlebte. — H. Fischer, In der Rotwand. — A. Schubart. Kirchhof in den Bergen (Gedicht). — Kleine Aufsätze. — Zahlreiche schöne Bilder, das Titelbild „Sonnenuntergang" von G. Carozzi in Farben.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. *M* 4.—, einz. 80 Pfg. Heft 22: H. Stifter, Karwendel. — H. v. Sydow, Die Kaltwasserkarspitze. — W. Meckauer, Am Morgen auf der Hütte (Gedicht). — F. Falkenstein, Zu den Gletschern des Kebnekaise. — Dr. K. Mühlbrett, Bergfahrten mit Zelt und Schlafsack. — W. Schmidkunz, Die Montblancbraut. — F. Hagenbuch, Trübe Stunde (Gedicht). — R. Kolb, Der Schratt. — Nachrichten und Notizen. — Schöne Bilder!

Der Bergsteiger. Zeitschrift des sächsischen Bergsteigerbundes. Verlag C. Treutzburg, Dresden-A., Blasewitzerstr. 74. Einz. 40 Pfg. Nr. 11 (Nov.): H. Moldenhauer, Bannerspruch. — Aus der Geschichte der Erstbesteigungen (Barbarina). — S. Kalkbrenner, Zwei Lieder (Gedichte). — Dr Gust. Renker, Die braune Schlange. — A. Mühlberg, Im Böhmerwald . . — Nachrichten.

Alpenländische Monatshefte. Alpenland-Buchhandlung. Südmark. Graz, Joanneumring 11. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.50. Heft 2 (Nov. 1926): Th. v. Soßnoßky, Schirokko (Südtiroler Roman, 1. Forts.). — A. Mayr, Prinzessin Sophie von Ungarn in Admont. — Dr. K. Schmach, Alt-Gösting. — G. Namenlos, Deutsch-Südtirol. — H. Frhr. v. Sordis, Herbstfasching im Gebirge. — Auch sonst noch viel wertvoller Lesestoff und schöne Bilder. Besonders das farbige Titelbild nach E. T. Comptons Gemälde: „Dürensee mit Monte Cristallo" ist hervorzuheben.

Führerlose Gipfelfahrten. Von Paul Hübel. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München. Preis geh. *M* 8.—, in Ganzleinen *M* 11.50. — Paul Hübel, der in der jüngst verflossenen Periode des Alpinismus unter den ersten deutschen Führerlosen stand, der so ziemlich alle schwierigen Ostalpenfahrten dieses Zeitabschnittes erfolgreich durchgeführt hat, oft unter den schwierigsten Wettertücken, erzählt in diesem schönen Buche von seinen Erlebnissen bei diesen Besteigungen Es sind ehrliche, ungeschminkte Darstellungen aus seinem reichen Bergsteigerleben, die auch gemachte Fehler nicht beschönigen und deutlich erkennen lassen, daß außer allen körperlichen und geistigen Vorzügen und technischem Können Glück-haben zum Bergsteigen gehört. Das vom Verlag geschmackvoll ausgestattete Werk, mit 16 prächtigen Vollbildern geschmückt, wird jedermann fesseln: Die alpinen Zeitgenossen durch die Weckung von Erinnerungen an gleiche oder ähnliche Taten, die Bergsteiger der Gegenwart und die alpine Nachkommenschaft durch Vorführung stolzer Ziele ihrer Sehnsucht. Das Buch wird alle erfreuen: Die ersteren wohl zumeist platonisch, die Aktiven von heute und die von morgen durch die Lockkraft seiner plastischen Schilderung und die wertvollen praktischen Winke. Kurz: ein Buch, aus dem uns noch der alte, echte Bergsteigergeist zuströmt! H. B.

Hans Niesner, Die alpinen Gefahren, ihre Verhütung und Bekämpfung. Bergwacht-Verlag München. — Als Heft 4 der Bergwacht-Bücherei hat im Auftrag dieser segensreich wirkenden Einrichtung der Autor ein vorzügliches Handbüchlein geschaffen. Es will und kann natürlich nicht die anerkannten Werke unseres alpin-didaktischen Schrifttums ersetzen, aber es gibt jedermann die nötigen Winke, die ihm und dem Alpinismus zum Vorteile gereichen indem es Fehler vermeiden hilft. Das Büchlein gliedert sich in die Kapitel: Allgemeines, Gefahren im Menschen, Gefahren im Fels, im Eis des Schnees und der Witterung und Nacht, nebst einem Schlußwort, Literaturverzeichnis und Anführung des alpinen Notsignals Es kann besonders warm unserem alpinen Nachwuchs empfohlen werden Bei einer sicher bald nötig werdenden Neuauflage, sollte nur auf S. 14 beim Seilgebrauch die fleißige Anwendung der Selbstsicherung betont werden und des Steinschlages nach Sonnenuntergang nicht vergessen werden, was nur zu gern geschieht. Wie alles, was zur Verminderung alpiner Unfälle beiträgt, freudig zu begrüßen ist, so auch dieses gute Handbüchlein Hans Niesners. H. B.

„Der monatliche Wandertag", eine Broschüre, verfaßt von Dr. Wilhelm Rohmeder, herausgegeben vom Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen, ist soeben im Selbstverlag des Verbandes erschienen. Das Heftchen, welches zum Preise von 60 Pfennig an alle Anteilnehmer geliefert wird, ist wohl so recht angetan, die Frage des monatlichen Wandertages an unseren Schulen und Lehranstalten in klarster Weise zu beantworten und ein Wegweiser zu sein, für die Durchführung der Schulwanderungen. Es wird nicht nur in den Kreisen der Lehrerschaft, sondern wohl auch in den Kreisen der Eltern viel Aufmerksamkeit finden und mit manchen falschen Ansichten, die leider heute noch über den monatlichen Wandertag bestehen, aufräumen. Besonders wesentlich erscheint, daß eine ausführliche Besprechung dieses ganzen Fragenkomplexes und eine Reihe von Wanderungen in kurzen Stichworten angegliedert sind, die unter besonderer Berücksichtigung der einzelnen Altersklassen und Leistungsfähigkeiten zusammengestellt sind. Hier ist auch für den Führer, der der ganzen Frage noch etwas fremd gegenübersteht, reichstes Material gesammelt und beste Anleitung gegeben. Aber auch der bereits tätige Jugendführer wird die reichen Erfahrungen, die er selbst bereits gesammelt hat, hier wohl zum größten Teil bestätigt finden Noch bereichert wird die Broschüre durch einen Anhang, in welchem sowohl die Bestimmungen über die Jugendherbergen, wie auch die Bilder einer Reihe von bayerischen Eigenheimen abgedruckt sind. Ein Verzeichnis der Literatur auf dem Gebiete des Jugendwanderns dürfte ebenfalls nicht unwillkommen sein. Der Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen, Hauptbahnhof-Südbau hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes zweifellos ein Verdienst um die Durchführung des monatlichen Wandertages an unseren Lehranstalten und damit an unserer Jugend erworben.

Tanzbeschreibungen oberbayerischer Schuhplattler, bearbeitet von Hans Flemming. Berlin-Schöneberg 1925. Margarete Flemming. — Ueber den Schuhplattler erschien 1911 eine verdienstliche Arbeit von Franz Fiedler. Dieser sollten nun „Kulturgeschichtliche Studien über den Tanz in Deutschland, insbesondere über Schuhplattler" von Hans Flemming folgen. Der Tod verhinderte die Vollendung dieses Buches. Erhalten sind die Beschreibungen von 24 Tänzen, von denen jedoch nicht alle „Schuhplattler" sind, mit beigefügten Noten und von ein paar dazu gesungenen Liedertexten. Der Text vom „Lupfen" scheint mir nicht echt zu sein; dies geht schon aus dem in der bayerisch-österreichischen Mundart unmöglichen Reime: Wein — schrei'n hervor. Im übrigen verdient die fleißige Arbeit Flemmings Anerkennung. Hoffentlich bleibt der allseits beliebte „Schuhplattler" unserm Gebirgsvolk noch lange erhalten und wird nicht durch moderne Tänze verdrängt. A. D.

Einbanddecken für die „Mitteilungen". Von diesen äußerst praktischen Einbanddecken, die für jeden Bergsteiger eine schöne Weihnachtsgabe bilden, sind nur mehr wenige Stücke vorhanden. Der Preis von *M* 3.— ist in Anbetracht der geschmackvollen wie gediegenen Ausstattung sehr gering und sind diese durch Hans Morgenroth, Ebersberg b. München zu beziehen.

Allerlei

Zur Deutung alpiner Namen.

Von Oberstudienrat Dr. Gg. Buchner, München.

Wie ich als Verfasser der „Bibliographie zur Ortsnamenkunde der Ostalpenländer" (Alpenfreund, München 1923/24) und vom „Schriftenverzeichnis zur ortsnamenkundlichen Literatur Bayerns" (Bayerische Hefte f. Volkskunde, ab 1922/23) mit Genugtuung feststellen kann, macht die Erforschung alpiner Orts- und Flurnamen erfreuliche Fortschritte, was sowohl philologische als auch siedelungsgeschichtliche Untersuchungen betrifft. Trotzdem bleibt immer noch ein erkleckliches Stück Arbeit zu leisten; so harren z. B. die Namen des Zillertales sowie anderer Tiroler Gegenden bis zur Stunde noch einer zusammenhängenden Darstellung! Diejenigen, welche sich für die Deutung alpiner Namen interessieren, seien nun auf B. Eberls heuer erschienenes Werk: Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedelungsgeschichte (Knorr u. Hirth, München) hingewiesen, in dessen 2. Teile sie eine reichhaltige übersichtliche Zusammenstellung der zur Bildung von Ortsnamen verwendeten Grund- und Bestimmungswörter auf 273 Seiten finden, so daß sie in vielen Fällen imstande sein werden, sich solche Namen ohne zeitraubendes Nachschlagen in den Einzelarbeiten selbst zu erklären.

Die folgenden Wörter, von denen einige dem nichtbayerischen Teile der Ostalpen angehören, mögen als Ergänzung nach der alpinen Seite hin betrachtet werden.

Aste (zu S. 222) eigentlich = Schafalpe, dann allgemein Niederleger, Voralpe (Zillertal, Sarntal, Pfersch u. a. m.); es hat mit Atz, Oetz (S. 234) nichts zu tun. — Bad, wörtl. zu verstehen in: Vogel-, Bärenbad (letzteres nicht = Bärenpfad, da dies lautlich unmöglich ist). — Bratschen = brüchige Felswände (Walcherbr. b. Großglockner). Aehnliche Bedeutung hat wohl Brach (v. brechen) in Krapf-, Bauernbrachkopf (ebenda, vgl. Brecherspitze b. Schliersee). In den Brüchen (Aflerertal). — Bsuch (S. 145) = Weideplatz, -recht, vgl. die Ausdrücke in den Urkunden: Blum-, Blaim-, Grasbsuch. — Bulg, mundartl. = Bolg (S. 154). — Dutten = Zitzen (Karwendel). — Fahrt (S. 184) = Weg, den z. B. Lawinen, Baumstämme nehmen, vgl. Baumfahrtgraben, Lahnfahrt (Loferer Steinbg.); aber Grasfahrt (zu S. 235) = Blumbsuch. — Faul (S. 166) = brüchig, verwittert (Faule Wand, Fauler Rinner); langsam träge fließend (Faulenbach). — Gang (zu S. 141) = Steig, Saumpfad, schmaler Weg z. B. Hoher Gang; Saum-, Hirschgang (vgl. Hirschlauf), die Umgänge. — Gaufe(n), Gauf(e), v. mhd. goufe (hohle Hand), also = längliche Mulde. — Gnade (zu S. 241) = Gnadengabe, -geschenk, vgl. Buchners Karwendelnamen, S. 271. — Grutten bedeutet einen rauhen, steinigen Platz (Kaisergebg., Ruhpolding) = Krutten (S. 169). — Grutz = grobes Geschiebe an Bächen. — Gungel, Gunkel, v. lat. concha (Muschel, -schale), also = kesselförmige Bodensenkung. — Har, Hair, mdl. = Hor (S. 168). — Hippe und Krapfen bringen den Begriff des Gebogenen, Gekrümmten zum Ausdruck. — Katzenleiter bezeichnet im Gebirge steile Anstiege. — Kend(e)l = Kennel (S. 189), auch Rinne, Rise (am Berghang). — Kratz bezeichnet rauhes Gelände, z. B. Kratzer, Kratzat (z. S. 151). — Lammer, Sammelname Glammer, Steingeröll v. einem kleineren Bergsturz herrührend (Golling, Lüsen). — Mutte, v. rätorom. muotta (Bühel) = rundlicher Bergkopf. — Mutter (zu S. 170) = Wasserlache, wie aus den Namen: Gams-, Har- (H. = Flachs) und Altmutter hervorgeht. — Rams, = Schutt, Gerölle. — Schern (zu S. 162) kann auch kommen: 1. v. mhd, scherne, gerodete (eigtl. geschorene) Stelle; 2. v. mdl. Scher = Maulwurf. — Schritz = Ritze, Spalte. — Schütt (zu S. 172) kann noch zwei weitere Bedeutungen haben: a) Platz, wo man dem Wild Futter oder Salz streut (Schüttalm, Sauschütt); b) ein mit abgestürzten Felstrümmern bedeckter Boden; Schuttfeld (Große, Kleine Schütt im Tennengebg. und Gailtal; Turmschütt beim Tamischbachturm; Paß Gschütt b. Gosau). — Zu Schwatt (S. 172) gehören auch die seltsamen Namen Kuh- und Stiergschwätz (s. Hintner, Stubaier Ortsnamen, S. 111) und der Sammelname Schwattach. — Tatze = kleiner, ebener Platz inmitten der Felsen; der Name Grüntatzenferner ist sehr bezeichnend dafür. — Windschnur (zu S. 165) bezeichnet eine hochgelegene also dem Winde ausgesetzte Strecke (bei Passau, im Lüsenertal usw.) — Zausach, v. mhd. zûsachdel = Gestrüpp, dichtes Unterholz (Zauschet, Zausengraben, Zauserschberg, Zauß). — Zemm, v mdl Zem = Ziemer, Rücken (Zemmgrund, -alpe). — Zotte, Zoze z mdl. zottig, zozet = mit Gebüsch bestanden (Zotenjoch, Zozenberg). — Zug = der Weg, den die Lawinen nehmen (ziehen), z. B. Zugspitze, -wald, Hoher Zug, Haberzug (mdl. Haber-Geiß). — Zwang (zu S. 165) = Zwinge (Zwingsteg bei Oberstdorf; Gosauzwang)

Aus Mitgliederkreisen

Für die Bergsteiger der Flachlandsektionen. Im allgemeinen Vorlesungswesen der Universität Hamburg hält Herr Dr. Ing. Mühlbreit, Mitglied unserer Sektionen München und Hamburg, im Wintersemester 1926/27 eine Vorlesung über „Die Technik des Bergsteigens".

Aufruf! Ein Paar Steigeisen lieh ich mir am 10. 8. l. J. auf der Thüringer Hütte von 2 Herren der Sektion Halle, welche hiemit ersucht werden, ihre nähere Anschrift an Herrn Fritz Herbig, Friedland i. B., Pfortegasse 158 C. S. R., bekannt zu geben, damit ich den Herren ihr Eigentum zurückstellen kann.

Fundanzeige. Ein Stativkopf am Gipfelkreuz der Schaufelspitze (Stubai) gefunden. (Ende August.) Ludwig Lautz, Sekt. Starkenburg, Darmstadt, Dieburgerstr. 8/1. — Am 16. August wurde auf dem Weg vom Hintersteiner-See nach Kufstein ein feststehendes Messer mit Lederriemen gefunden. Abzuholen bei Schoch, München, Königinstr. 47/2.

Zu kaufen gesucht: Band 1 bis 6 (1870—1875) der Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. (möglichst ungebunden). Angebote mit Preisangabe an Dr. Herbig, Hamburg 22, Am Markt 40.

Zu verkaufen: Aus dem Nachlaß meines Vaters sind folgende Zeitschriften des Alpenvereins abzugeben und zwar: 1890—98 brosch. mit zugeh. Prachteinbanddeckel, 1899, 1902/03 nur broschiert ohne Einbanddeckel, 1905—1908 gebunden in Prachteinband, sämtliche tadellos erhalten, wie neu. Anbot an Max Kantner in Reichenbach (Vogtld.), Viktoriastr. 3/I. — Die Zeitschriftbände vom Jahre 1895 bis 1925. Bis zum Jahre 1914 sind sie in dem bekannten, schönen hellgrünen Einband gebunden, dann in dem gelieferten einfachen Einband Die dazu gehörigen Karten sind vorhanden. Preis pro Band 3 Mark. Marg. Ulrich, Berlin-Halensee, Hohrechtstr. 10. — 1. Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen, 3 Bde. in Mappen, wie neu (Anschaffungspreis 72 *M*); 2. das illustrierte dreibändige Prachtwerk (im Buchhandel vergriffen): Bayerisches Gebirge und Salzkammergut, Tirol und Vorarlberg, Kärnten und Steiermark, herausgegeben von H. v. Schmid, Rosegger, Stieler, Pichler, Steub etc., illustriert von Defregger, Gabl, Puttner etc. Angebote an San.-Rat Dr. Schmidt, Hildesheim, Richard Wagnerstraße 11. — Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen, 3 Sammelmappen mit 42 Lieferungen à 10 Bilder, wie neu um 18 *M* bei Wagner, München, Augustenstr. 84/III. — Abzugeben eine geschlossene Sammlung der Zeitschriftbände und Mitteilungen des D. und Oe. Alpenvereins vom Jahr 1880—1913. Die ganze Sammlung ist tadellos erhalten, gebunden (mit Ausnahme der drei letzten Jahrgänge der Mitteilungen) und mit dem gesamten Kartenmaterial versehen. Karl Baumeister. München, Volkartstr. 64/IV r. — S. Bayerland, München, Bayerstr. 63/0, hat zu verkaufen 220 Zeitschriften 1925, ferner solche von 1922 und 1924. — Zeitschriften 1906—20, meist gebunden, wie neu, mit Karte je 2, ohne Karte 1.50 *RM* per Nachnahme und Verpackung. Frau verw. Marie Wimmer, Lengenfeld i. Vogtl. — Infolge Todesfall von der Zeitschrift die Jahrgänge 1899 bis 1919 bei Anton Kurth, Chemnitz-Kappel. — Möglichst im Ganzen: Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins, 20 Leinwandbände, sehr gut erhalten, ausschließlich Portokosten, mit zugehörigen Karten, Jahrgänge 1898—1916, 1925, davon aufgezogen 1898 mit Karte vom Rosengarten und Schlern, Preis 4 *M*, 1902 mit Karte der östlichen Dolomiten, Wanderkarte, Preis 4 *M*, 1903 mit Karten Adamello, Presanella, Preis 3.75 *M*. 1904 mit Karten Langkofel, Sellagruppe, Preis 3.75 *M*, die übrigen 16 Bände zu je 3 *M*. Ferner Zeitschrift 1917—1923, broschiert, davon mit Karten 1917, 1918, 1920 zu je 3 *M*, ohne Karten 1919, 1921—1923 zu je 2.50 *M*. Außerdem aufgezogene Karten: Groß-Glocknergruppe 1:50 000 um 1 *M*, Venedigergruppe 1:50 000 um 1.50 *M*, Rieserfernergruppe 1:50 000 um 1 *M*, Zillertaler, westliches Blatt 1:50 000 um 1.50 *M*, Oetztal und Stubai, Blatt II (Sölden—Ranalt) 1:50 000 um 1.50 *M*, Oetztal und Stubai, Blatt III (Gurgl) 1.50 *M*, Schlern und Rosengartengruppe 1:25 000 um 1.50 *M*, Karwendelgebirge 1:50 000 um 1.50 *M*. Unaufgezogen: Oetztal und Stubai, Blatt I (Pitztal) 1:50 000 um 75 Pfg., Ortlergruppe 1:50 000 um 75 Pfg. Angebote an Oberst Roth, Barmen, Sophienstr. 19.

Begünstigung. Der Kunstverlag Fritz Mandel, Wien, 6., Kapistrangasse 4, bietet unseren Mitgliedern die farbige Original-Radierung von Hans Figura (Die Sellagruppe), die als Titelbild unsere heurige Zeitschrift ziert, im Original-Format 19×25 zum ermäßigten Vorzugspreis von 20 Schilling an.

Johann Schrupp / Aßmannshausen a. Rh.

Weltausstellung Chicago 1893
Hohe Auszeichnung

Weingutsbesitzer • Weingroßhandlung • Gegründet 1768
Spezialität: Rheingau-Weine

Besitzer S. Schrupp's Rhein-Hotel das ganze Jahr geöffnet

Eigene Besitzungen: Aßmannshausen, Berg und Hinterkirch — Weltbekannt: Der feurige Aßmannshäuser-Medizinal-Rotwein



Kataloge gratis.
Muster 740 franko
gegen Rückgabe

Einzige Fabrik und Bezugsquelle der echten Münchner **Loden** **Ski** Original Norweger und 1. deutsche Marken

Ski- und Sportbekleidung aus unseren eigens präparierten Stoffen für Damen und Herren fertig und nach Maß

Ski- Bindungen und -Stöcke aller Art Ia Ausführung

Sämtliche Ausrüstung für Berg-, Winter- und Rasensport

LODEN FABRIK FREY
GEGR. 1842 MÜNCHEN MAFFEISTR. 7—9

Anzeigenteil.
Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Prachtgastgarten. Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Winter Sport Stoffe



Skituche - Lodenstoffe - Sporttuche
Kaufen Sie am preiswertesten unmittelbar von der Fabrik.
Lassen Sie unverbindlich unsere Muster kommen

TUCHFABRIK CHRISTOFSTAL
G. M. B. H.
IN CHRISTOFSTAL-WÜRTTBG.



Damen-Skihosen
kurz und lang
20.- 24.- 28.- 36.-

Sporthaus Haug
Stuttgart
Leonhardsplatz 8

Wer
in unserem weitverbreiteten amtlichen Organ
inseriert
unterstützt die Bestrebungen des D. u. Oe. A.-V. und
hat guten geschäftlichen Erfolg

Josef Ecker
Weinversand
Neustadt a. H.

Naturreine Rheinpfälzer Flaschenweine von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Edelweinen aus ersten Weinbergslagen. Alpenvereinsfreunden Sonderpreise.

Gegr. 1811
Jos. Buschmann
Ehrenbreitstein am Rhein
Liefert als Spezialität
Rhein-, Mosel-, Süd-Weine, Spirituosen
anerkannt preiswert / Kisten von 12 Flaschen an
Preisliste auf Wunsch. Proben gegen Berechnung.

Reichsbanknoten
von 1 Mk. bis zur Billion [auch Friedensscheine] in hochfeiner Aufmachung noch lieferbar. Desgl. die **Briefmarken** von 1914–1924. Verlangen Sie unverbindlich Ansichtssendung. Zu beziehen von
E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62.

Weingut
Bürgermeister Ludwig Augstein
Lorchhausen im Rheingau
Zuverlässige Bezugsquelle für
Rheingauer Original-Gewächse
Spezialität: Lorchhäuser Weine von milder, würziger und vollblumiger Art, wohlbekömmlich, daher sehr beliebt.
Erstklassige Referenzen, hohe Anerkennungsschreiben.

F. A. Brockhaus
Leipzig

Henry Hoek, Schnee, Sonne, Ski
Ein Buch über den Frühling im Hochgebirge. Mit 67 Abbildungen Geh. M. 4.50 Halbleinen M. 5.50. Von Schnee, von Sonne und von Skilauf berichtet dieses Buch. Es erzählt von den Wirkungen des Sonnenscheins auf Körper und Geist des Menschen und von der Gesundung der Seele in der Natur. Prächtige Bilder, meist nach eigenen Aufnahmen des Verfassers begleiten den Text.
Ausführlicher Prospekt D. A. 101 auf Verlangen kostenlos.

Henry Hoek, Wetter, Wolken, Wind
Ein Buch für jedermann. Mit zahlreichen Abbildungen. Geh. M. 6.50 Halbleinen M. 9.— Zum ersten Mal ist hier der Versuch gemacht, dem Laien einen möglichst klaren Einblick zu geben, in das Wie und Warum des Wetters. Diese fesselnde, jedem verständliche, von vielen belehrenden Abbildungen begleitende Wetterkunde sollte in der Hand jedes Menschen sein, der von der Gunst der Natur abhängt.
Ausführlicher Prospekt D. A. 102 auf Verlangen kostenlos.

R. W. Rickmers, Die Wallfahrt zum Wahren Jakob
Mit 32 Abbildungen und 2 Karten. Halbleinen M. 2.80, Leinen M. 3.50. Die Picos de Europa, das abseits vom Fremdenstrom der Spanierfahrer liegende herrliche Gebirgsland wird von dem bekannten Bremer Alpinisten hier mit plastischer Deutlichkeit nahegebracht. Ein unverwüstlicher Humor durchzieht den Bericht, vorzügliche eigene Aufnahmen beleben u. ergänzen das gedruckte Wort.
Ausführlicher Prospekt D. A. 103 auf Verlangen kostenlos.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 23 München, 15. Dezember 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D.u.Oe.A.V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten

Inhalt: Eine Wanderung im Dachsteingebiet vor 74 Jahren. (Aus den Tagebüchern des Historikers Theodor von Sickel.) — Die neuen Schimarkierungen im Toten Gebirge. — Von jungen und alten Bergsteigern (Nachtrage). — „Der Heilige Berg". — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Personalnachrichten. — Ausrüstung. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Schikurse der Alpenvereinssektionen. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen.

Eine Wanderung im Dachsteingebiet vor 74 Jahren

(Aus den Tagebüchern des Historikers Theodor von Sickel)

Von Dr. Josef Donabaum, Wien.

Die nachfolgenden bescheidenen Mitteilungen verdanken ihre Entstehung dem Umstande, daß eben jetzt anläßlich des 100. Geburtstags des berühmten Historikers Theodor v. Sickel ein von seinem Schüler Univ.-Prof. Dr. Erben in Graz, verfaßtes Werk: Theodor Sickel, Denkwürdigkeiten aus der Werdezeit eines deutschen Geschichtsforschers (München, Oldenbourg) erscheint. Der mir befreundete Verfasser teilte mir mit, daß in S.'s Tagebüchern auch Alpines zu finden sei und nach Durchsicht glaubte ich die Darstellung seines Ueberganges von Hallstatt nach Gosau im Juli 1852 über den etwa 1900 m hohen Beerwurzsattel der Oeffentlichkeit übergeben zu sollen Nicht etwa, weil es sich um eine „alpine Leistung" gehandelt hätte, obzwar der nicht sehr häufig gemachte Uebergang auch heute noch im Baedeker mit dem Worte „beschwerlich" bezeichnet wird, sondern weil es als Zeitbild Interesse erregen mag, wie der junge 25½jährige Dr phil. aus Norddeutschland (Sickel war in Aken im Reg.-Bez. Magdeburg geboren) mit hellem Kopf und offenen Auges durch die ihm so fremde Welt wandert, in die ihn sein Wunsch die Alpen zu sehen führt. Daß ihm dabei gelegentlich heimatliche Begriffe ein bißchen in die Quere kommen, ist nicht verwunderlich, doch wird dadurch seine scharfe Beobachtungsgabe nur wenig berührt Eine Reise nach Ischl, das damals (1852) schon ein von 6—7000 Personen besuchter Badeort war, war zu jener Zeit selbst für die Wiener, die die große Besucherzahl stellten, keine einfache Sache. Man fuhr nach Linz entweder in etwa 30 Stunden mit dem um 6 Uhr morgens von Wien abgehenden Dampfschiff, wobei man das Vergnügen genoß, unter dem Donner der Schiffskanonen abzufahren und ebenso in Linz zu landen, oder mit dem k. k. Eilwagen um 1 Uhr nachm. in 22 Stunden. Besonders Eilige konnten den „k. k. Briefkourier" benützen, der Wien abends um 7 Uhr verließ und in Linz anderntags um 11 Uhr vormittags eintraf, aber nur für drei Personen Platz bot. Von Linz gings dann mit der Pferdebahn in 6—7 Stunden nach Gmunden, wo man das Dampfschiff nach Ebensee bestieg und von dort mit Stellwagen nach Ischl. Eine zweite vielbenützte Route ging mit der Bahn nach Gloggnitz, von wo man mit Fuhrwerk über den Semmering befördert wurde und in Mürzzuschlag wieder in die Bahn bis Bruck a. M. überstieg. Von Bruck nach Ischl ging dann täglich ein Eilwagen über Leoben—Rottenmann—Liezen—Aussee (ein Verkehr, der heute durch eine von den Bundesbahnen eingerichtete Schnellzugsverbindung wieder auflebt). Dem Reisenden aus Norddeutschland wurde als beste Route die Bahnfahrt Berlin—Breslau—Wien empfohlen (München hatte mit Salzburg nur Eilpostverbindung). Sickel wählte von Berlin die geographisch kürzeste Route über Halle—Nürnberg nach Regensburg, wo er die Postkutsche verließ, um am nächsten Tag um 5 Uhr früh mit dem Dampfschiff nach Linz zu fahren (eine Bequemlichkeit, deren wir uns heute nicht mehr erfreuen, da der Verkehr auf der Strecke Regensburg—Passau, den die bayerisch-württembergische Dampfschiffahrtsgesellschaft besorgt hatte, schon seit Jahrzehnten nicht mehr besteht) In Linz um 5 Uhr nachm. angekommen, läuft er „spornstreichs" auf den Berg zum Restaurant Jägermayr und sieht nun trotz des beginnenden Abenddunkels mit Entzücken die Alpen in der Ferne schimmern Er steigt auf den Tisch, um besser zu sehen: „Ein Berg hinter dem andern, eine Kette hinter der andern". Linz gefällt ihm überhaupt sehr gut, wobei ein Spezialob auf die schönen Linzerinnen abfällt. („Und welche Freude machten die am Landungsplatz harrenden Damen — schön, fein gekleidet und von Manieren — lauter Dinge, die ich seit 8 Tagen in Bayern vermißt hatte und an denen Linz sehr reich sein muß.") Dann gehts auf den schon oben erwähnten Wegen nach Ischl, wo er am 15. Juli 1852 abends eintrifft und schwer unterkommt. („Die Mieten sind enorm.") Die Umgebung findet er wunderschön, weniger das Leben im Ort, das ihm jede Geselligkeit vermissen läßt. („Das geht über alle Begriffe weg. Eine Gesellschaft verstummt, weil ein Fremder zufällig vorbeigeht".) So entschließt er sich rasch zu einer Schafbergbesteigung, fährt nach Strobl und mit dem Kahn nach St. Wolfgang. Er beobachtet dabei fleißig: „Das Wasser des Sees ist saftgrün, besonders an den meist flachen Rande hell, so daß von oben gesehen ein matter gefärbter Ring die Wasserfläche zu umgeben scheint. Hier wie auf den anderen Seen wird stehend gerudert, meist von Mädchen, echten, strammen vollkommen ausgewachsenen und abgerundeten Gebirgstöchtern mit schön geformten, blühenden Gesichtern. Bei Männern und Frauen kommt ein Ueberwurf von braunem, filzartigem Stoffe vor, der vorne und hinten (vorne oft kürzer der Arbeit wegen) glatt herunterfällt und kurze weite Aermel oder besser nur Aermelausschnitte hat, sehr an die Wappenröcke des 14. Jahrhunderts erinnert und besonders den Frauen in Verbindung mit dem Strohhut gut steht. Auffallend schön sind die Kinder, offener, kecker Blick Geschmeidigkeit in den Bewegungen" In St. Wolfgang (das er einen musterhaften Ort nennt) trifft er zwei Lehrer aus Hannover, mit denen er führerlos in Gewitter und Regen den Aufstieg auf den Schafberg beginnt. „Als wir uns glücklich verlaufen und darüber eine Stunde verloren hatten, sank dem einen der Mut und so wanderten wir zu Zweien fort. Mir war der Weg durchaus unbeschwerlich, während mein Begleiter besonders über die Staffeln klagte . . . Mühsamer ist die letzte Stunde." Oben in dem noch nicht fertigen Hause trifft er zwei Generalstabsoffiziere („freundliche Gesellschaft") Nach Mitternacht kommen noch „laute Gäste, die wir ihrem Toben nach eher für übermütige Studenten als ehrbare Lehrer aus Brandenburg gehalten hätten". Morgens genießt er dann nach Sonnenaufgang eine herrliche Fernsicht, besonders aufs Gebirge, wo er an einer Stelle „9 Ketten hintereinander" zählt und dankend vermerkt: „Die Pläne und Perspektive der Offiziere kamen uns sehr zu statten." Erst nach mehr als einer Stunde wird der Rückweg angetreten und in 1¾ Stunden St. Wolfgang erreicht, dann zu Fuß allein nach Ischl gelaufen, „wo ich es nicht lange aushielt". Er wandert weiter nach Hallstatt, staunt dabei über Gosern, dessen Häuser mehr Comthureyen als Bauernhäuser zu sein scheinen, und dessen Bewohner er für Eingewanderte hält („sie haben einen anderen Gesichtsschnitt und führen Namen wie Pilz, Werner etc."). In Gosaumühl hört die Straße auf und nun wirds ungemütlich. „Ein wahres Labyrinth von Rinnsalen, Kanälen, Wehren, Holzplätzen beginnt, so daß ich schließlich in Mühlgebäude klettern mußte. Der Weg, nicht einmal mehr für Maulthiere gangbar auf und bergab, Staffeln, Leitern, Felsstufen, oft schnurgerade in den See, dazu Abenddunkel und Einsamkeit. Ich bereute den Marsch und eilte zu. Endlich Häuser, der Weg bleibt sich aber gleich. Dafür fand ich aber zum erstenmal freundliche Wirtsleute, die mir auch sofort das Fremdenbuch vorlegten, in dem der Prof. Simony aus Wien (der von hier aus das ganze Gebirge durchstreift hat) die einzelnen Turen schildert. Sofort hatte ich neue Lust und neuen Mut zum Wandern und beschloß übers Gebirge zu gehen."

Es ist bezeichnend für den Neuling wie ihn dieser Weg ganz anders packte! S. war sicher ein tüchtiger Fußgänger, dem auch die 1200 Meter auf den Schafberg leicht fielen. Aber das war eben doch noch eine besuchte Gegend, denn der Schafberg war schon damals ein Modeberg. Hier aber traf er auf unberührte Natur und rauhen Weg. (Die Reisebücher dieser Zeit empfehlen auch lieber mit dem Kahn nach Hallstatt zu gelangen. Weidmann in seinem Führer durch Ischl und Umgebung nennt ihn sogar einen sehr gefährlichen Alpensteig, den nur kühne und gewandte Fußgänger beschreiten mögen.) Kein Wunder, daß dem Flachländer mit zunehmender Dunkelheit und Müdigkeit der Mut sank. Simonys Schilderungen aber machen ihm rasch warm, eine gut durchschlafene Nacht tut das Ihre

und nun will er nicht durchs Tal zu den Gosauseen, sondern übers Gebirge Vormittags (es ist Sonntag) hält er noch Rast und erfreut sich an dem Bilde Hallstatts, dessen Schönheiten er in bewegten Worten preist. „Von Däubler aus (d. i. sein Gasthof) sieht man den See rings von Bergen umschlossen und das Bild vollkommen abgegrenzt: reiner dunkelblauer Himmel darüber, die Flut belebt von vielen Kähnen, die Sonntagsgäste und Kirchenbesucher in alle Richtungen hinfohren." Er wandert durch den Ort: „Abwärts und aufwärts führen Treppen in Holz und Stein, zuweilen überbaut, nach den überall klebenden und schwebenden Häusern in Schweizerstil; Unter- und zuweilen 1. Geschoß in Stein und blendend weiß, darüber Galerien, Giebel und Dach in Holz von kastanienbrauner, perlgrauer Farbe. Ueberall Bäumen in den Fenstern, fußbreite Gärten mit Wein, Rosen, Johannisbeeren, Aprikosenbäumen an Spalieren mit schwellenden Früchten, während an der N.- und O.-Seite fast in gleicher Höhe der Schnee." Er fährt dann zum andern Ufer (wo er ein „kaltes Bad mit grobem Kiesgrund" nimmt) und genießt nun den vollen Anblick des Ortes. Dann tritt er seine Bergwanderung an. Was ihn bewog, den Weg über den Beerwurzsattel zu wählen ist aus seinen Aufzeichnungen nicht ersichtlich. Man ging damals, wenn man „übers Gebirge" in die Gosau wollte, meist über das Plateau des Plankensteines, auf dem eine Kolonie von Schleifstein-Hauern war. Vermutlich fand S. eine Notiz Simonys in dem erwähnten Fremdenbuch, die ihm zeigte, daß er den hinteren Gosausee ohne doppelten Talweg erreichen konnte. In Franz Aschauer, vulgo Loidl (er schreibt, wie auch die Reisebücher, Loydl) fand er einen tüchtigen erfahrenen und kenntnisreichen Führer, der mit Simony sogar im Winter (Jänner 1847) auf dem Dachstein gewesen war. Und nun lassen wir Sickel selbst das Wort, dessen Aufzeichnungen in einem Zuge, wahrscheinlich in München, wo er am 23. Juli früh eintraf, niedergeschrieben sind.

„Uebers Gebirge bis Abtenau. 18. und 19. Juli. Simony hat mehrere Führer angelernt und jedem, wovon ich freilich erst nachher erfuhr, 1 Empfehlungsbuch zum Andenken gegeben. Mit einem derselben, Loydl, brach ich nachmittags auf in die Lahn, dann in die Wiesen, welche die ganz steilen, dann und wann Blöcke entsendenden Felswände der Hirlatz (l.) und der Echernwand (r.) einschließen. Eine wirklich originelle Idee von Loydl war, auf einem solchen herabgefallenen Block einen sehr freundlichen Garten anzulegen. An diese Stelle knüpft sich auch noch eine Sage. Ein Faßbinder, der sich das Holz zu den Reifen aus dem Wald holte, sei hier von Waldjungfern auf irgendeinen Felsen hingezaubert worden und habe dort kläglich umkommen müssen oder sei von dort herabgestürzt. Das war die einzige Spur von Volkssage und Glaube, die ich hier entdecken konnte, und auch hier hatte Loydl hinzugesetzt, daß unter 1000 alten Weibern nicht eine mehr dran glaube, daß N. N. einen ganz natürlichen Tod gefunden habe etc. Das brachte ihn aber gleich auf Kirchenglauben und da war er ebenso ungläubig, zog gegen die Pfaffen los, die an allem Unglück und an der Revolution schuld sein sollten, die auf dem Rost gebraten werden müßten. Da sprach wohl ein wenig der Handlanger des Naturforschers aus ihm; und wenn er meinte, daß jetzt die Mehrzahl so denke, mochte er teilweise recht haben. Im ganzen Salzkammergut scheinen die Leute gewecker und aufgeklärter als im benachbarten Salzburg und nirgends sah ich dort, was ich in Abtenau sah, wo die ganze Gemeinde zur Frühmesse strömte, draußen schmauchte, abwechselnd nach jedem Mahle wer weiß was für Zeug herplapperten etc.

Besuch der drei Fälle. Zum ersten ging ich allein, fürchtete mich aber fast wegen der erdrückenden Hitze in der Schlucht, welche die Hitze draußen um viele Grade übertreffen mußte. Am Fall selbst war es kühl und naß; die Höhe ist bedeutend, die Wassermasse war für sie nicht stark genug, obgleich es schon Nachmittag war, die Gletscherbäche also hinzukamen. Der Oberfall ist jedenfalls der schönste: der Uebergang und die Brücke bei ihm, die ganz von Wasser übergossen ist, etwas gefährlich. Der Weg ist schon ziemlich beschwerlich, dennoch war das Steigen für mich eine Lust und der Führer konnte mich nicht genug loben, daher schlug er mir vor die Hirlatz oder das Karlseisfeld[1]) zu besteigen. Ich ließ mich aber glücklicherweise durch das Wetter — Gewitter stunden über uns, Regen fiel von Zeit zu Zeit — abhalten. Im Vorbeigehen sahen wir rechts die reizend gelegene Klausalp. Nicht so schön liegt die Ländneralpe, wo wir ruhten, obgleich man von ihr aus noch einmal den See überblickt. Das ununterbrochene Steigen zum Sattel herauf nahm gar kein Ende. Endlich machte sich die Plateaunatur geltend, obgleich wir die Höhe noch nicht erreichten, die erst 1 Stunde hinter dem Reitlthal[2]) zu liegen scheint. Die Bäume stehen sparsam und vereinzelt, der größere Teil des Bodens ist nackter zerklüfteter Kalksteinfels mit Marmor gemischt. Die Vegetation ist, wo sich eine Handbreit Erde findet, üppig; die Blumen sind frisch, groß und gefüllt, die erste Alpenrose zeigt sich zu meiner unendlichen Freude, meist wie ein Gesims oder Kranz an den ragenden Wänden. Zwischen diesen gehen wir durch wie durch eine enge Gasse; oft nähern sich die Seiten so, daß die Baumkrüppel wie der First ihre Zweige ineinanderbreiten und ein schirmendes Dach bilden. So steigen wir endlich ins Reitlthal hinab, ein geräumiger, vielleicht 200' tiefer Krater, ganz ohne Bäume und mit Grasstellen, Huflatlich und Alpenrosen überzogen. Schon vorher die Freude beim Anblick der ersten Ziege, obgleich ich sie für eine Gemse (nur Auerhähne hatten wir unterwegs gesehen) gehalten hatte und so unangenehm enttäuscht war. Die Anhänglichkeit der Sennen an das Vieh war da oben leicht erklärlich. Wir traten in die eine der 2 Sennhütten — erbärmliche Löcher, Vieh- und Menschenwohnungen, in denen nicht die Spur von Poesie. Die Sennerin machte sich das Sonntagsvergnügen und kämmte mit schmutzigen Komm ihr widerliches Haar. Einen guten Zug verriet noch, daß sie gleich nach unserm Eintritt mit ein paar Besenstößen das Laub von der Ture etwas wegkehrte. Die Balken der Hütten schlossen schlecht. Der Abschlag hinten war Vorratskammer. Vorn stand in einer Ecke das Bett, d. h. Moos, ein schmutziger Lacken und alte Lumpen als Decke, kümmerliche Bänke, in der Mitte stand der Herd. Keine Spur von Sorgfalt und Reinlichkeit, außer was das Vieh betraf, was sie gut besorgte. Mit der Alpenpflanze ists aber auch nicht abgemacht: Die Kühe bekommen Kleie und Salz. Sennerin hat den ganzen Tag über ihre Plage und muß einmal wöchentlich den beschwerlichen Weg hinunter machen, Käse hinuntertragen und Lebensmittel herauf. Dafür elende Kost, 12 fl. jährlich und dazu ein Hemd, einen Rock und ein Tuch. Und doch zufrieden und heiter, besonders wenn neue Gäste kommen. Mit mir konnte sie freilich nicht sprechen trotz meiner Bemühungen die Laute zu dehnen, die stummen e's auszustoßen. Dennoch machte ich mich in diesen Tagen den Leuten schneller verständlich als ich sie verstand, gewiß, weil, wie eine Münchnerin mir schmeichelnd sagte, mein Deutsch leidlich gut war. Zur Verschönerung der Hütte trug noch unser Trocknen, erst auf der Treppe, dann an dem Herde bei. Herrlicher Schmetten, an dem ich mich aber wahrscheinlich krank gegessen habe, während der Führer so klug war, isländisches Moos zu suchen und in Milch aufzukochen ein bitteres, aber gewiß sehr stärkendes Getränk. Trotz der Kühle gefiel es mir draußen noch am meisten: Ein ganz blauer Himmel, in diesen Krater eingeschlossen, auf schönen Marmorblock und Alpenrosen sitzend und dem schäkernden Spiel der schlanken, geschmeidigen Ziegen zuschauend. Endlich mußte ich aber wieder hinein in die rauchige, zugige Hütte und in das kurze harte Bett. Am Morgen dicker Nebel und endlich Regen noch ehe wir aufbrachen. Kaffee war in dem einzigen Kochgeschirr außer dem Kessel in flacher Pfanne gemacht, schmeckte mir aber doch mit den am Feuer gerösteten Semmeln ebenso gut als der Sennerin, die nicht oft den edlen Trank zu kosten bekam. — Die Partie war nun schwierig, so daß ich Loydl vorangehen und mir zuweilen helfen ließ, obgleich dies allein schon mich deprimierte. Zum Glück konnte ich aber nicht viel denken, da ich jeden Augenblick in Anspruch genommen war und nicht allein auf den augenblicklichen Schritt, sondern auch auf die folgenden achten mußte, um im Fall eines Fehltritts springen zu können. Die Hände mußten dabei ebenso dienen wie die Füße und zerrissen sich bald an den scharfen Felskanten, die Schuhe hatten bald Wasser, platschten und quietschten. Eine gute Stunde waren wir wohl noch auf der Jochhöhe und dem Plateau zur verfallnen Alp gehörig, wo es bald steigt, bald fällt. Es ist eine Steinmasse, ganz ohne Bäume, überall zerrissen, zerklüftet und durchfurcht. In den Furchen geht meist der Weg hin, oft wenn sie zu schmal sind, halb unter ihnen, halb über ihnen hin, oft auch hoch auf dem schmalen Rande der Eis- und Felswände. Die umliegenden Höhen waren nur augenblicksweise zu sehen, sonst in Nebel gehüllt; damit geht dem Führer der Anhaltspunkt für die Orientierung ab; für solche Fälle stehen hier und da aufgehäufte Steine, abwechselnd dunkel und hell, auf dem obersten ein Ast, der die Richtung angibt. Spuren des Weges auf den Felsen zu sehen, scheint unmöglich, und doch lernt es das Auge. Gestern wurde es mir sehr schwer, obgleich es noch weichen Boden hier und da gab. Heute sah ich schon schärfer. Der Führer bei alledem immer noch beschäftigt den Weg zu verbessern und zu bezeichnen durch Abhauen und Brechen von Zweigen, durch Fortschaffen von Steinen und endlich machte er auf alle Pflanzen aufmerksam, die mir noch fremd sein mochten oder die er als heilsame Kräuter kannte und sammelte, ebenso auf alle Steinformationen, besonders auf Ammoniten etc. Wir waren bald in schnee-bedeckter Region, obgleich dicht dabei die üppigste Vegetation, und zwar lag der Schnee stellenweise noch sehr dick. Merkwürdig, wie er schmilzt: oft seitwärts weg, oft unterhalb, so daß eine Brücke entsteht, oberhalb immer so, daß eine wellenförmige Fläche entsteht; letztere ist so hart, daß selbst der Alpenstock kaum 2 Zoll eindringt. Links ließen wir Bärwurzenkogel, rechts Schwarzkogel und Breitkogel, dann hatten wir links die ganz steile Wand, der Donnerkogel[3]), die sogar übersteht, vielleicht 5—10 Fuß bei einer Höhe von 2000': wir gingen unten vollständig trocken, wenn auch nicht ohne einige Beklemmung. Oben bis an die Wand gehen hier die Gletscher, so daß ihr tauendes Wasser heruntertröpfelt und oft Zacken herabhängen wie von den Dächern. Zuletzt noch recht beschwerlicher Weg:

[1]) Letzteres war damals die Hauptbergwanderung; der Dachstein war, wenn man von Simony absieht, erst ein paarmal bezwungen worden.

[2]) Gemeint ist das Radltal; man merkt S.'s Schwierigkeit, den Dialekt zu verstehen.

[3]) Hier macht Sickel den ersten Fehler, während bisher seine Angaben ganz verläßlich waren. Es wird sich wohl um die Schreiberwand handeln.

Wir versanken im Moor und nassem Laub und patschten meist, da die Menschen den Weg nicht besser anlegen können, als ihn die Natur in dem Gerinne der Bäche vorschreibt, in rieselnden Bächen. Endlich am Hintersee, von matter tiefblauer Farbe, zum Teil noch an den Ufern mit Schneelagern umkränzt. Hinten (wohl S.O.) erstreckt sich der Talkessel noch gut 100 Schritte bis zu schnurgerade aufsteigender sehr hoher, kahler, glatter, weißer Felswand, die oben von bei gutem Wetter sichtbaren (Gosau) Gletschern gekrönt und über die in unzähligen kleinen und schwachen, dem Auge jedoch erkennbaren Bächen das Wasser herabströmt — milchweiß, wie man es auch noch nach dem Einfluß in den See sieht. Rechts fast ganz kahle Felsen, becherförmige Schluchten, Wände, Klippen, Schrofen. Links steigt der Felsen vom Tal, sehr steil und ganz hoch, zum Tal macht die Talwand einen konkaven Bogen, der mit Nadelholz bewachsen ist jener Fichtenart von kriechendem Wuchs, ihre Arme seitwärts streckend, platt an die Erde gedrückt, mit knorrigen verwachsenen Aesten und den langen buschigen Nadeln. Fast keine Pflanze sonst, nur unzählige Nattern und Salamander. Wo der Gletscherbach einfließt, erhebt sich eine kleine Matte, auf ihr eine Alphütte, wo wir wärmendes Feuer zu finden hofften und nur ein trockenes Ruheplätzchen für ein schnell genommenes Frühstück fanden. Der gegenüberliegende Ausgang des Kessels läßt trotz seiner Enge ziemlich weithin ins Tal sehen: Wie zehnfache Kulissenpaare standen dort die steilen Felsenklippen da, die sich in das Tal hineindrängen. Der Abfluß des Sees ist unterirdisch und die Gosau tritt erst nach viel hundert Schritten in einer tief eingeschnittenen, unzugänglichen Kluft wieder zu Tage. Die Wildheit des Sees setzt sich im Tale anfangs noch fort, wo obendrein Unwetter und Felsstürme ungeheure Verheerungen im Walde angerichtet hatten, so daß der Weg vielfach durch die kreuz und quer liegenden Baumstämme gesperrt war. Der Vordersee ist ein schöner, von hohen Bergen umgebener Gebirgssee, der aber nach dem Anblick des hinteren weniger Eindruck macht, höchstens durch die wieder milder und üppiger gewordene Vegetation auf der Westseite. Der schlimmste Weg war überstanden und nach 24 Stunden konnten wir uns die erste Zigarre wieder anstecken Merkwürdig war nun nur noch die Stelle links, welche heuer eine Lawine verschüttet hatte. Von dem hohen, steil aufsteigenden Kogel der schönen Zwieselalpe war sie auf den sich unten anlehnenden dicht bewachsenen Berg gestürzt, hatte ihn in einer Breite von gut 3000 ' abrasiert und den Boden umgewühlt, eine Menge Schrofen waren entstanden, Dämme hatten sich von mit herunterstürzendem Gestein gebildet, der Bachlauf war stellenweise verschüttet und hat sich seitwärts wieder durchzwängen müssen, ungeheure alte Felsblöcke waren umgewendet, so daß die moos- und fichtenbewachsene Seite jetzt seitwärts, eine kahle nach oben zu Tage lag. (Jetzt ein wahrer Erdbeergarten.) Schon beim Hintersee sind Kreide- und Schleifsteinbrüche, unten am Ausfluß zeigt sich Schiefer, weiterhin Glimmerschiefer und zeigt sich so der allmähliche Uebergang zu Ton- und Sandstein. Schlechte Sennhütten heben den Eindruck der Einöde nicht auf und es war also ein wirkliches Wiedersehen menschlicher Wohnungen, als wir beim Schmiedwirt in Gosau ankamen. Nun ging es schnell durch das hübsch angebaute Tal von Gosau, dessen einzeln liegende Häuser sich lange hinziehen."

Damit kann man den eigentlichen Turenbericht als abgeschlossen betrachten. S. übernachtete dann beim Brandwirt (dem er das Beiwort „unverschämt" nicht vorenthält), fährt anderntags in strömendem Regen mit aufgespanntem Schirm im offenen Einspänner über den Paß Gschütt („herrliche Alpenwiesen, Feldmarken mit Gehöften im Schweizerstil — alles vergattert und eingezäunt. Vergißt man die Verspätung durch die Jahreszeit so glaubte man sich in Westfalen") nach Abtenau. Von dort wandert er nach Golling, wobei er beim Einbiegen in die Reichsstraße, ½ Stunde vor Golling, bemerkt, daß diese mit elektrischen Telegraphen versehen sei. Der Gollinger Wasserfall imponiert ihm mächtig, er widmet ihm 14 Zeilen seines auf Quartblättern geschriebenen Tagebuches. Im nächsten Dorf (wohl Kuchl) erwartet er den Stellwagen, der ihn nach Salzburg bringt, wo er sich bis zum 22. Juli aufhält. (Seine sehr interessanten Beobachtungen hier wiederzugeben, ginge über den Rahmen dieser Mitteilungen hinaus.) Dann befährt er noch den Chiemsee, der ihm eine geradezu dichterische Schilderung eines daherbrausenden Gewitters entlockt, während das Südufer und die Gebirge noch von Sonnenlicht überflutet sind, und trifft am nächsten Morgen mit dem Eilwagen in München ein.

Sickel kam dann wiederholt in die österr. Alpen, da er im Jahre 1857 an die Universität Wien berufen worden war. Im Sept. 1865 wandert er von Heiligenblut zur Franz-Josef-Höhe. August 1871 besteigt er das Kammerlinghorn, geht dann durchs Fuschertal und über die Pfandlscharte nach Kärnten, wo er von Villach aus noch den Dobratsch mitnimmt. Auch darüber sind seine Aufzeichnungen erhalten, aber aus ihnen spricht schon der gereifte Mann, der viel in der Welt gesehen hat und nun gerne — oft in geistvollster Weise — vergleicht. Der Umkreis seines Interesses hat sich bedeutend erweitert: Politik spielt hinein und Tagesfragen. Wohl hat seine Begeisterung für die Alpen nicht nachgelassen. In einer für den Druck bestimmten Reiseerzählung[4]) sagt er: „Es ist für mich immer ein Jubel gewesen, auf öder, frostiger Alpenhöhe mit Wind und Wetter zu kämpfen, über Felsen im Schneegestöber hinzuklettern, auf hohem Bergkamm dicht unter, nutzen oder ober dem Gewitter zu stehen." Aber die so ganz unmittelbare, reine, fast naive Freude an der alpinen Natur, die aus seinen Aufzeichnungen von 1852 spricht, findet sich in den Worten des 39- resp. 45jährigen Mannes nicht wieder Es ging ihm, wie es uns allen geht: Was immer Schönes und Gewaltiges wir in den Bergen erleben, zu tiefst im Herzen verankert bleibt der erste Eindruck, mag er auch (wie meist) im Gebiete der viel bespöttelten Zweitausender gewonnen sein. Und von diesem Gesichtspunkte aus möge die Wiedergabe der ersten alpinen Eindrücke eines bedeutenden Mannes einen oder den anderen freundlichen Leser finden und in ihm die Erinnerung an seine ersten Wandertage wachrufen.

[4]) Ausführlich bei Erben, S. 140—157. Die Erzählung, die nie veröffentlicht wurde, stammt aus dem Jahre 1854.

Die neuen Schimarkierungen im Toten Gebirge

Von Sepp Huber, Wels.

Schon zurzeit, als die Grenzen unserer Bergwelt noch nicht so enge gezogen waren, erschien im Jahre 1915 von Herrn Ing. Hans Reinl der „Schiführer durch das Salzkammergut", dem 1924 eine zweite Auflage folgte, in der das Tote Gebirge einen breiten Raum einnimmt. Der Verfasser bezeichnet diese Kalkhochfläche als die gewaltigste der Alpen, er warnt mit Recht ernstlich diese bei Nebel oder unsicherem Wetter zu begehen und es ist in der Tat schon vorgekommen, daß selbst mit dieser Hochfläche gut vertraute Bergsteiger eine böse Winternacht im Freien verbringen mußten.

Die Warnung Reinls gilt ganz besonders für den schönsten Teil dieses Gebietes, der zwischen der Mitterndorfer-Seenplatte und der Pühringerhütte liegt. Erst nach dem Kriege sind die Unterkünfte an den beiden Endpunkten bessere geworden, indem auf vorgenannter Seenplatte einige früher höchst primitive Almen in Schutzhütten umgewandelt und in der Elmgrube statt der nur zum dritten Teil benützbaren Jagdhütte eine behagliche Bergsteigerherberge, die Pühringerhütte errichtet wurde. Wir älteren Bergsteiger bewahren diesen Winterunterkünften ein treues Gedenken, wenn wir auch neben köstlichen Ereignissen manchmal recht Unangenehmes dort erlebten. War es in der einen Hütte der Ofen, dem man erst Mores lehren mußte, in einer anderen der Schnee, der, sobald der Ofen angenehme Wärme spendete, durch die Stubendecke tropfte, war es, daß jene Hütte tief im Schnee verborgen lag und mit den Bretteln erst ein Zugangs-Schacht von 4—6 Meter gegraben werden mußte, daß zumeist kein Brennholz vorhanden war, das Geschirr erst von angebrannten Speiseresten gereinigt werden mußte, — all dies waren Dinge, die besonders nach dem Kriege auf der Tagesordnung standen und nun der Vergangenheit angehören.

Heute könnten auch diese paar Hütten den Massenbesuch nicht mehr aufnehmen und es muß, wenn auch etliche gegenteiliger Ansicht sind, doch als wahre Wohltat erklärt werden, daß die Sektion Austria auf der Seenplatte das Theodor-Karl-Holl-Haus erbaute, wo 60 Bergsteiger in netten Zimmern untergebracht werden können, die Schwestersektion Linz die bew. Tauplitzalm errichtete, die 50 Bergsteiger angenehm beherbergen kann, während jenseits am Elmsee die Sektion Wels die Pühringerhütte erbaute, die dermalen 30 Personen in heizbaren Zimmern und weitere 30 in einem schönen, temperierbaren, allgemeinen Schlafraum aufnehmen kann, und die ganzjährig bewirtschaftet wird.

Daß durch die Schaffung zeitgemäßer Unterkünfte und durch den immer stärker sich entwickelnden alpinen Schilauf das Bedürfnis nach markierten Schiwegen im Hochgebirge sich steigerte, ist eine selbstverständliche Sache und diese Wegweiser werden sicher auch von jenen, die eine Uebererschließung mit Recht ablehnen, angenehm empfunden, wenn Wettersturz oder Nebel in jenen Regionen überraschend auftreten. Ganz richtig schreibt Reinl in seinem Führer, daß die Auf- und Abstiegsmöglichkeiten im Toten Gebirge für den Winterturisten viel schwieriger wie z. B. in der Dachsteingruppe und vielen anderen Gebieten sind. Es ist im Toten Gebirge fürwahr nicht leicht, lawinenfreie Durchlässe zu finden.

So erforderte die im heurigen Herbst gut markierte Schitrasse vom Grundlsee zu den Vordernbachalmen, durch das Schaftar zum Vorderen Lahngangsee, Hinteren Lahngangsee, zur Elmgrube und Pühringerhütte, eine Trasse, die nicht viel länger als der Sommerweg ist und als lawinensicherer Winteraufstieg zu betrachten ist, — andauerndes Beobachten und Studium. Daß solche Schiwege oft durch die besten Jagdgründe führen — auch das Wild sucht lawinenfreies Gelände — und daher nur bergsteigerfreundlich-gesinnte Jagdbesitzer die Bewilligung zu einer solchen Markierung geben und dabei oft schwere Opfer bringen, möchte ich in obigem Falle besonders hervorheben.

Nur Dank des Entgegenkommens der Herren Graf Kesselstatt in Grundlsee und des Leiters der dortigen Forstverwaltung, Oberforstrat Fuxjäger, wurde es der Sektion Wels möglich, in diesem Gebiete

Auf- und Abfahrten zu markieren, die ohne Gefahr benützt werden können.

Um das gute Einvernehmen mit den Jagdberechtigten und Forstorganen nicht zu stören, richtet die Sektion an alle die Bitte, sich genau an die markierten Richtungen zu halten, das gewaltsame Oeffnen von Jagd- und Almhütten zu unterlassen, damit zu Klagen kein Anlaß geboten wird. Die Mahnung, an die markierte Richtung sich zu halten, gilt insbesonders für die Strecke Steyrersee—Pühringerhütte, wobei besonders aufmerksam gemacht wird, daß keine der hier besprochenen Winterwege für Sommerturen geeignet sind und daß die genannte Strecke den Bergsteiger im Sommer in ein höchst unübersichtliches und gefährliches Gelände führen würde.

Daß durch diese Markierungen die Fahrzeiten in Hans Reinls vortrefflichen Schiführer andere geworden sind und daß dabei auch der Wegverlauf etwas abweicht, ist begreiflich. Im großen ganzen aber bleibt das Buch für jeden, der diese Hochflächen überschreiten will, ein unentbehrlicher Wegweiser. Die im nachstehenden beschriebenen Markierungen sind auch im Anhang des voraussichtlich im Jänner 1927 beim Verlag Artaria in Wien erscheinenden Spezialführers für das Tote Gebirge enthalten.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß Bergsteiger, die das Tote Gebirge kennen lernen, treue Anhänger werden. Wenn ich gewiß nicht zu jenen gehöre, die eine Ueberfüllung wünschen, so tat es mir doch immer leid, daß man an den bezaubernden Naturschönheiten der heimatlichen Berge so achtlos vorbeiging. Es ist doppelt erfreulich, daß sich in den letzten Jahren Männer gefunden haben, die in Wort und Schrift darauf hinweisen, daß es auch im Winter in unseren Bergen herrlich schön ist. Ganz abgesehen von meiner Beschreibung in der Zeitschrift 1923 über das Almtal und die Nordseite des Toten Gebirges, wurde das Gebiet in prächtigen Aufsätzen von Dr. Fritz Benesch (Zeitschrift D. Oe. A. V. Jahrgang 1912), von Dr. Hermann von Wißmann 1924 und von Robert Hüttig, Jahrgang 1926, in so begeisternden Worten geschildert, daß es kaum weiteres Lobes bedarf. In freundschaftlicher Zusammenarbeit mit unseren Schwestersektionen Linz und Bad-Aussee wurde es möglich, die ganze Hochfläche des Toten Gebirges von Mitterndorf über Tauplitzalm—Pühringerhütte—Wildenseehütte—Loserhütte bis nach Alt-Aussee mit Wintermarkierungen zu versehen. Der Teil Wildenseehütte—Loserhütte ist im Ausbau.

Wer gleich mitten in dieses Gebiet eindringen und nach allen Richtungen genußreiche Fahrten unternehmen will, wer abwechslungsreiche Ziele liebt, der findet auf der ganzjährig bewirtschafteten Pühringerhütte den geeignetsten Standplatz.

Als bequemster Zugang kommt in erster Linie Bad-Aussee-Grundlsee in Betracht, wo überall empfehlenswerte Unterkünfte vorhanden sind. Ich nenne nur einige: In Bad-Aussee „Stögers Gasthof zur Sonne", Grundlsee „zur Seeklause" und „Schramml", Gößl „Ladner" und „Veith". Vom Grundlsee führen dermalen zwei Wege zur Hütte, der markierte Sommerweg über's Grausen-Gatterl, der zwar auch im Winter viel begangen wird (günstiger zeitlich früh und spät abends), doch muß vor der Strecke Grausen-Gatterl—Schafbühel ernstlich gewarnt werden. Dieser Weg hat keine Wintermarkierung. Zeitdauer im Winter 4—5 Stunden. Der neue, lawinenfreie Zugang führt bis zur ersten links vom Wege gelegenen Bergwiese, ca. ½ Stunde mit dem Sommerweg gemeinsam, und zweigt hier nach rechts von diesem ab (Tafel, wo auch die Wintermarkierung beginnt). Sie führt durch Hochwald in gleichmäßiger Steigung auf eine Waldblöße. (Nach Erreichung der Höhe wegen Steilwänden zum Toplitzsee ja nicht rechts in's Gehänge fahren!) Von der Höhe kurze Abfahrt in den Hochwald und zu den Vordernbachalmen (1 Std. von der Abzweigung). Bei den ersten Hütten Achtung (den breiten Bergbach nicht überqueren!), denn hier führt die Winterroute links um einen kleinen Hügel zur südlichen Fallinie des Neusteins. Nahe an die Grundmauer heran, biegt man vor dieser links in ein kleines Wäldchen ein und steigt eine kurzes Stück gerade westlich hinan. Vor der plattigen Wand biegt man rechts in den Wald und erreicht bald einen kurzen, freien, steil ansteigenden Hang (das steilste Stück des ganzen Weges), worauf man in ein schmales Tälchen kommt. Dort, wo sich dieses weitei und wieder steil anzusteigen beginnt, macht man eine scharfe Spitzkehre nach links in den Hochwald, worin mit gleichmäßiger Steigung die Markierung zur Fischerhütte am Lahngangsee hinaufführt, (1½—2 Std. je nach Schneebeschaffenheit) und in einer weiteren ¼ Std. über den See zur Lahngangalm. Nun anstatt links, wo der Sommerweg an der Salzofenflanke hinaufführt, benützt man die lawinenfreie Mulde zum Hinteren Lahngangsee, wo die Wintermarkierung mit einigen Kehren über leichte, lawinenfreie Hänge zur Elmgrube emporleitet, ¾ Std. Von hier hindernisfreie Fahrt zur Pühringerhütte, ½ Std., zusammen 4½ bis 5 Std. vom Schachen (Gößl). Auch zur Abfahrt kann diese Richtung empfohlen werden, wenn der Sommerweg nicht benützbar sein sollte (2½—3 Std.).

Ein weiterer lawinenfreier Winterweg, nur an den wichtigsten Stellen markiert, führt von den Vordernbachalmen mit Ueberquerung des vorerwähnten Bergbaches zur Elmmooswiese und Ochsenkarhütte (eine kleine luftige Halterhütte als Sommerunterstand) und weiter in das Tal zwischen Elmberg (links) und Hetzkogel (rechts), in dem man den Elm vollkommen umfährt und zum Schluß auf den vom Gr. Priel zur Hütte führenden Sommerweg gelangt (5—6 Std. von der Vordernbachalm; daher zu lang!). Dieser Weg kommt daher nur bei reichlichen Schneemengen als Abfahrtsroute in Betracht, wobei man am Ausgang des sanftgeneigten Hochtales zwischen Elm und Hetzkogel sich rechts nahe an den Elmberg hält und scharf rechts (etwa 50 m Gegensteigung) zur Ochsenkarhütte hinauf und dem Neustein sich zuwendet. Nach kurzer, steiler Abfahrt gelangt man zur Elmmooswiese und in schöner, hindernisfreier Fahrt zu den Vordernbachalmen und nach Gößl. 4—5 Std.

Dringend gewarnt wird vor der Benützung des Bärenpfades, der über den Sattel zwischen Neustein und Elmberg führt, insbesonders im Aufstieg. Der Abstieg vom Sattel zur Elmgrube ist schwer zu finden und führt über steile Felsen. Er ist nicht markiert.

Ein dritter, meist benützter Zugang zur Hütte führt vom Hollhaus bezw. von der Tauplitzalm (Bahnst. Mitterndorf-Zauchen oder Klachau) übers Sigistal auf den Traglhals und die Tauplitzhochalm gegen die Hochweiß, wendet dann rechts und führt an der Nordflanke der Weißen Wand entlang auf den Boden des „Meierltales" und zur „Kalten Herberge", um den wenig hervortretenden Gastkarkogel herum ins Gastkar. Bis hieher hat die S. Linz eine sehr übersichtliche Wintermarkierung angebracht, die die Sektion Wels in gleich lobenswerter Weise fortsetzt. Die Markierung übersteigt den Sattel zwischen Vordern und Hintern Ofenkogel, worauf eine herrliche Abfahrt erfolgt, nach der über sanft ansteigendes Gelände der Ofenlochkogl überquert wird. Nun kurze Fahrt ins Feuertal, dann auf den Sattel zwischen Hetz- und Rotkögeln, und in langer, hindernisfreier Abfahrt, um den Nordrücken des Elmberges herum, zur Pühringerhütte. 5½—6 Std. (Dr. Koos, Naderhirn und der Verfasser haben die Strecke einschl. einer kurzen Rast in 4 Std. gefahren; sie wurde auch wiederholt in Begleitung von Frauen in 6 Std. bewältigt. Ich erwähne dies nur deshalb, weil vielfach die Meinung besteht, daß man 8—10 Std. zu dieser Ueberquerung benötigt Selbstverständlich hängen die Zeiten immer von den Schneeverhältnissen ab.)

Ein vierter, ebenfalls mit Sommer- und Wintermarkierung versehener Zugang führt von der nicht bewirtschafteten Schutzhütte Wildensee der Sektion Bad-Aussee, (zu der man am besten von Alt-Aussee über die Loserhütte gelangt) zur Pühringerhütte. Man nimmt von der Hütte den auffallenden Felsgipfel mit Vermessungszeichen „Redender Stein" zum Ziel und hält auf den vom Gipfel rechts nach Südwest abfallenden Rücken Richtung. Beiläufig 50 m unterhalb der Wand führt die markierte Strecke nach links unter den Wänden des Vorderen und Hinteren Bruderkogels beinahe eben in unmittelbarer Nähe der Felsen dahin. Vor der Westflanke des Wilden Gößls liegt eine tiefe Mulde, die bei sicherem Schnee hoch an den Westhängen umfahren werden kann. Die Wintermarkierung führt links von der Mulde leicht ansteigend empor zur Sattelhöhe und erreicht mit schöner Abfahrt den tiefen Boden, der zum Ablaßbühel und Grieskar ansteigt. Hier empfiehlt es sich an den Westhängen des Hochkogels anzusteigen, denn die Abfahrt von diesem 2086 m hohen Gipfel zur Pühringerhütte gehört zu einer der schönsten und hindernisfreiesten im Toten Gebirge. Fahrzeit von der Wildenseehütte 3½—4 Std. Landschaftlich sehr schön und leicht.

Der fünfte Zugang, aus dem Stodertal, kommt wohl weniger in Betracht, obwohl es an einem geeigneten Stützpunkt (Prielschutzhaus, das im Winter nicht bewirtschaftet ist), nicht fehlen würde. Der Weg ist auch nicht frei von Lawinen. Der Winteraufstieg kann von der Polsterlucke dem markierten Sommerweg nach oder über die Salmeralm zum Schutzhaus genommen werden; von dort zur Klinserscharte (zwischen Spitzmauer und Brotfall). In diesem Tal mit mäßiger Steigung empor zur Nordflanke des Temmelberges, wo man die Markierungsstangen zum Fleischbanksattel — Gr. Priel bzw. Pühringerhütte — erreicht. Nachdem die Tur auf den Gr. Priel in den meisten Fällen von der Pühringerhütte angetreten wird, will ich sie auch in dieser Richtung beschreiben. Von der Hütte auf der Sommerrichtung beim Geiernest vorüber auf dem breiten flachen Sattel zwischen Hetz- und Rotkögeln. Hier zweigt die Prielroute links von der zum Steyrersee führenden ab. An der Ostflanke der Rotkögeln, zum Teil abfahrend, entlang ins Feuertal. Dort, wo der Nordwestgrat des Feuertalberges sich tief herabsenkt, in der weiten Mulde ansteigend, nimmt man Richtung auf die weite Scharte zwischen Feuertalberg und Temmelberg. Vor derselben links an schönen freien Hängen empor. (Richtung Brotfallscharte—Priel.) Auf der weiten großen Ebene des Schneetales, hierher führt auch die Route von der Klinserscharte, links haltend in einem weiten, tiefen Kessel, aus dem man dann zum Fleischbanksattel emporsteigt und dem Sommerweg folgend, dem Gr. Priel zustrebt. Der breite Prielrücken ist oft stark abgeweht, auch bald ausgeapert, so daß man oft besser die Schier auf dem Sattel zurückläßt. Will man den Schermberg besteigen, wendet man sich vor dem weiten, tiefen Kessel links den schönen freien Hängen zu. Von der Hütte 4 Std. Auf den Gr. Priel 4½ Std. Die Bergfahrt auf diese beiden Gipfel, die in einem Tag bequem zu erreichen sind,

gehört wohl zu den eindrucksvollsten Turen unserer Alpen und erfordert hin und zurück 6—8 Std., je nach Schneebeschaffenheit. Die Tur ist vollkommen lawinenfrei, hat keinerlei Schwierigkeiten, verlangt nur etwas Ausdauer.

Daß es auch möglich ist, aus dem Hetzautal über Almtalerhaus und Welserhütte zum Fleischbanksattel zu gelangen, wurde durch die Tat schon öfters bewiesen, doch kann diese Route wegen Lawinengefahr nicht als allgemeiner Zugang empfohlen werden.

Daß die fünf beschriebenen und für Winterturen markierten Zugangswege an landschaftlichen Schönheiten entzückende Bilder vor Augen führen und dabei genuß- und abwechslungsreiche Fahrten zur Genüge bieten, das soll hier nur kurz erwähnt sein, um den Beweis zu liefern, daß die Pühringerhütte mitten in einem hochalpinen Schiparadies liegt.

Es war keine kleine Aufgabe, auf diesen Höhen auch für die Winterturisten Wegweiser zu setzen. Aber die Erkenntnis, daß die Zahl jener, die nach einsamen, lichten Höhen auch im tiefen Winter verlangen, immer größer wird und der Umstand, daß zu dieser Jahreszeit Verirrungen viel schlimmere Folgen haben können, veranlaßte die Sektionen Linz und Wels zu diesen Arbeiten.

Wer bei günstigen Schneeverhältnissen und hellem Sonnenlicht über die weiten weißen Flächen des Toten Gebirges seine Bahn zieht, wird unvergeßliche Eindrücke sammeln. Die gut verteilten Stützpunkte, die heute diese Hochfläche tragt, wird jeder ausdauernde alpine Schiläufer leicht erreichen.

Darum: Auf und empor, deutsche Jugend, mit der auch wir noch fühlen, wenn auch graues Haar unsere Schläfen bedeckt. Steigt hinauf in das Silberreich voll leuchtender Gotteswunder, in die ewig junge, unvergängliche Schönheit unserer deutschen Bergwelt!

Von jungen und alten Bergsteigern

(Nachträge)

Infolge „hochalpiner Abwesenheit" erreichte mich die übliche Autorkorrektur meines Aufsatzes im vorletzten Heft der „Mitteilungen" nicht rechtzeitig, sodaß verschiedene Druckfehler stehen geblieben sind. Ihre nachträgliche Verbesserung hat nicht viel Sinn, denn daß es „Illustrated London News" statt „Illustrierte L. N.", statt „50. Jahrgang der Eroberung der Bernina", „Jahrtag" heißen muß, usf., wird der freundliche Leser wohl selbst bemerkt haben, sodaß nur zu berichtigen bleibt, daß der Name des Berninaersteigers richtig Coaz (nicht Voaz) heißt und daß der Schweizer Toni Brun ein „n" zuviel erhalten hat (nicht Brunn).

Aber ein paar sachliche Nachträge, die zum Teil auf Angaben beruhen, die ich mir zugegangenen Briefen entnehme, dürften mehr interessieren als ein Druckfehlerverzeichnis: Zunächst noch ein paar Beiträge zum „Jugendkapitel": Aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden und viel versprechenden alpinen Memoirenbuch Paul Hübels, des bekannten Münchner Führerlosen, geht, wie ich den Korrekturbogen entnehme, hervor, daß auch er schon als 14jähriger Junge den Grund legte zu dem alpinen Erlebnisgebäude, das jenes Buch heute als schmuckes Giebelstück krönt.

Zu den bergbegeisterten Vätern, die schon früh ihren Kindern die Schönheit der Berge erschlossen, gehört auch der Linzer Notar Fritz Rigele, der dann und wann, wenn die Fama nicht lügt, sogar mit dem vollbesetzten Kinderwagen ins Hochgebirge ausgerückt ist, bezw. auf unfahrbaren Klettersteigen, in gewissen Nordostwänden etc. den selbstgezüchteten Nachwuchs auf eine Kraxn lud.

Ueber die Leistungen der Sprößlinge Eugen Guido Lammers dürften die folgenden Angaben Interesse erwecken. Dora Lammer erreichte mit 2½ Jahren auf Papas Buckel die Kassianspitze (2583 m), mit 5 Jahren bestieg sie aber schon „eigenfüßig" die meisten Zweitausender im Umkreise von Maria Pfarr im Lungau, wie das Speiereck (2408 m) u. a.; Erika überwand 6jährig die 2000 m Höhenunterschied, die den Plosegipfel von Brixen trennen. Kassianspitze, Rittnerhorn etc. folgten. Mit 8 Jahren: Peternpfad und Hochtor, Kleiner Buchstein bis zum Gipfelbuch; mit 9 Jahren: Ueberquerung des Hochkönigs; 11 Jahre: Großglockner, Triglav; 13 Jahre: Ortler, verschiedene Silvrettagipfel, Sesaplana u. s. f. Robert, das dritte Lammerchen, das schon so früh in die alpinen Fußstapfen des Papas trat, bewältigte mit 4 Jahren eigenfüßig die Kassianspitze, allerdings „in Raten"; mit 7 Jahren: Königsanger- und Lorenzispitze an einem Tag, Schlernüberquerung, Ueberschreitung des Saß Rigais und der Sella usw. Vater Lammer hat allerdings in einer Auseinandersetzung in den „Mitteilungen" 1925 diese verfrühten Kinderturen selbst als Fehlgriffe bezeichnet.

Der kleine Dresdener Peter v. Meißner krümmte sich unter elterlicher Anweisung scheinbar auch bei Zeiten, um ein tüchtiger — Mauerhaken zu werden. Dreijährig besucht er die Bielefelderhütte und übersteigt bei Neuschnee die Mittertaler Scharte (ca. 2300 m), mit 6 Jahren war er auf dem Großen und Kleinen Pal (1862 m), Freikofel, Valentintörl und Rauchkofel (2400 m). Auch hier scheint es „in der Familie zu liegen", denn die 4 Jahre ältere Schwester, Mama, Papa und siehe oben Peter laufen sich gegenseitig den alpinen Rang ab.

Daß der von mir an den Anfang des Aufsatzes gesetzte Satz: „Zum Bergsteigen kann man nie jung genug sein", sehr cum grano salis genommen sein will und, daß hiebei natürlich an die unterste Stufe bergsteigerischer Betätigung, an das vernünftige Wandern zunächst auf sicheren, gefahrlosen Wegen gedacht werden muß, möchte ich gerade angesichts der jüngsten bedauerlichen schweren Unfälle, von denen sogenannte „Wandervögel", Horden junger 14- und 15jähriger Schüler, die zweifellos außerhalb jeder Jugendorganisation zu stehen schienen, in den Zermatter Bergen, am Hochgolling, in den Niederen Tauern usw. betroffen wurden, betonen.

Und nun zu den Alten, soweit sie in diese Ehrenchronik gehören: Da sind mir in den letzten Tagen zwei derartige „jugendliche Neustoren", als unverwüstliche lebendige Beweise der anderen Satzhälfte, daß man zum Bergsteigen nie zu alt sein kann, persönlich in die Hände gelaufen.

Der eine ist der Veteran aus dem Wilden Kaiser, Max van Hees-München der seit dem Jahre 1879 im Kaisertal heimisch ist, aus dem Freundeskreis: Babenstuber, Heinrich Schwaiger, Georg Hofmann, den Erschließern des Wilden Kaisers, stammt, und den man trotz seiner 71 Jahre unlängst auf dem Gipfel der Elmauer Haltspitze und ein paar Sonntage später auf dem Mitterkaiser antreffen konnte. Er hat sich trotz aller Bitternis des Lebens, die ihm gerade die letzten Jahre brachten, die Rüstigkeit, die Bergfreude und die „Kaiserangewohnheit" bewahrt.

Auch das Zillertal hat seinen Seniorchef: Ludwig Grün, der Hüttenwart der Sektion Berlin, der erfolgreiche Pionier der Zillertaler Alpen, der Erstbegeher einer Reihe der schönsten und schwersten Wanddurchstiege und langer Grate, von denen manche Route klassischen Ruf bekommen hat. Ing. Grün hat gleichfalls das 7. Lebensjahrzehnt hinter sich. Das hält ihn aber nicht ab, alljährlich mehr als ein halbdutzendmal auf der Berliner Hütte usw. nach dem Rechten zu sehen, nein auch den Gipfeln geht er nicht aus dem Weg. So stieg er vor kurzem dem Großen Greiner, dessen Wände und Grate er vor Jahren als Erster auf verschiedenen neuen Routen betreten hatte, aufs hohe Haupt.

Ueberhaupt die Hüttenwarte! Zu den Grüns, Hueters, Mohls gesellt sich noch der langjährige Hüttenwart der Sektion Innsbruck, Fabrikant Franz Wopfner, der unlängst seinen 70. Geburtstag droben auf dem Gipfel der Serles im Stubai feierte. Man möchte fast versucht sein, auf die Frage, „wie bleibe ich jung?" zu antworten: „werden Sie Hüttenwart!"

Aber es geht auch ohne Hütte: So berichteten kürzlich die Tagesblätter von einer sehr schönen alpinen Leistung: Der 84jährige Donatus Rief aus Tannheim pilgerte unter Verzicht auf jegliche Seilbahnhilfe unlängst zum Gipfel der Zugspitze hinauf. Auch der 2422 m hohe Gattenberg hat um die nämliche Zeit seinen ältesten Besucher empfangen, den 85jährigen Gerbermeister Johann Zellner aus Alpbach. Und den Großen Buchstein im Gesäuse hat kürzlich der im gleichen Alter wie die Vorgenannten stehende „Ennstaler" Gustav Freytag sogar munter und fesch überschritten.

Mit welchem Stolz manche Führer auf die Leistungen ihrer Herren blicken, das verriet mir ein Brief des Oetztaler Führers Josef Karlinger, der von den wirklich bemerkenswerten Hochturen des Justizrates Geiler aus Schreim i. Westfalen erzählt, mit dem Karlinger im Jahre 1913 an einem Tage Piz Palü und Bernina traversierte. Damals war der Herr „erst" 60 Jahre alt. Nach 11jähriger Unterbrechung finden wir das gleiche Paar auf der Croda da Lago (Ostwand), 1925: Große Zinne, Cimone della Pala (Nordwestgrat), und 1926 Oetztaler Wildspitze über den Urkundgrat und Traversierung des Saß Maor (!), eine für einen 73er wirklich prächtige Leistung!

Von alten Führern ist mir nachträglich noch das sog. Briener Mannl, der über 80 Jahre alte Praxmarer Führer, in meine Zusammenstellung geraten. Er hat noch als 80er geführt und ist im Uebrigen der Held einer hübschen, oft erzählten Geschichte: Das Mannl war einmal im Hochwinter unter eine Lawine gekommen. Halbtot grub man es aus dem Schnee, Wiederbelebungsversuche hatten endlich Erfolg: Es schlägt die Augen auf, da kommt als erstes Wort von seinen Lippen: „Habt's mei Pfeifen a g'funden?"

Und zum guten Schluß noch eine Dame ins Register: Ganz einzigartige Zähigkeit muß die Tiroler Gräfin Sarnthein besessen haben, die 82 oder 83 Jahre alt war, als sie den Habicht (im Stubai) bestieg. Der Abstieg ging ihr anscheinend zu langsam vor sich, denn sie soll, wie erzählt wird, über die Schneefelder ihren Begleitern davongefahren sein, weil das „stade Abihatschen gar so viel fad ist."

Walter Schmidkunz.

„Der Heilige Berg"

Von Dr. Günter Dyhrenfurth, Univ.-Prof.

Ein neuer „Berg- und Sportfilm", ein Werk, mit dem sich nach meinem Empfinden jeder Bergsteiger und Schiläufer innerlich auseinanderzusetzen hat. Darum sei an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen.

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt" schwankt das Urteil über den Film als Kunstform zwischen eisiger Ablehnung und begeisterter Zustimmung, und es ist hier nicht der Ort, die weitreichende grundsätzliche Bedeutung dieses Problems eingehender zu erörtern. Mir persönlich scheint es hohe Zeit, daß die sogenannte Intelligenz, die „Kulturschicht" begreift: Der Film ist die der heutigen Zeit am besten angepaßte Kunstform, das Ausdrucksmittel, das dem Rhythmus des heutigen Lebens und der gegenwärtigen Kulturepoche überhaupt am meisten entspricht. Man mag es beklagen, sich darüber freuen oder es einfach zur Kenntnis nehmen — es bleibt eine Tatsache, und das grollende oder spöttische Abseitsstehen vieler Gebildeten bedeutet nur ein sich selbst Ausschalten. Zugegeben, 9/10, vielleicht sogar 95 Prozent von dem, was über die Leinwand unserer Lichtspieltheater zieht, ist — um die Sache beim richtigen Namen zu nennen — schauderhafter Kitsch. Gegenüber diesem dunklen Hintergrunde leuchten die wirklichen Kunstwerke um so heller hervor, und da nimmt die Produktion von Dr. Arnold Fanck und der Freiburger Schule seit langem einen Ehrenplatz ein.

„Das Wunder des Schneeschuh's" 1. und 2. Teil, „Die weiße Kunst", „Im Kampf mit dem Berge", „Der Berg des Schicksals" — diese stolze Reihe bedeutet eine Tat, eine gewaltige künstlerische, oder sagen wir allgemeiner, eine kulturelle Leistung, die kaum hoch genug eingeschätzt werden kann. Einige Kritiken der alpinen Fachpresse haben seinerzeit ein paar Kleinigkeiten beanstandet. Nun — wo gäbe es ein Werk, das nicht irgendwie, in irgend welchen Einzelheiten, kritisiert werden könnte, insbesondere von „Spezialkennern" und Zunftgenossen! Ohne Verklungenes wieder aufrühren zu wollen, sage ich nur: Wer Fanck's bisherige Werke unbeeinflußt, nicht voreingenommen auf sich wirken ließ, der mußte geradezu überwältigt werden. Diese Filme sind wundervoll, unvergleichlich, sie haben den Natur- und Sportfilm auf ein ganz anderes Niveau hinaufgehoben.

„Der Heilige Berg" läßt alles bisherige weit hinter sich. Er ist eigentlich ein „Spielfilm", zum mindesten eine Verschmelzung von Spielfilm mit Natur- und Sportfilm. So Wesensverschiedenes zusammenzuschweißen, ist bekanntlich eine schwierige, eine gefährliche Aufgabe, die nur wenige wirklich meistern. Im „Heiligen Berg" ist diese Synthese nach meinem Empfinden restlos gelungen.

Die Naturaufnahmen sind von unerhörter Schönheit: Monumental aufgefaßte Berge, prachtvolle Winterlandschaften, entzückende Frühlings- und Blütenbilder, stimmungsvolle Wolken- und Nachtaufnahmen, Wasserfälle und — das Meer, machtvoll wie Orgelklang. Dieser uralte Gegensatz — Gebirge und Meer — ist auch in der Handlung wundervoll herausgearbeitet. Der große Bergsteiger, des Hochgebirges stärkster, trotzigster Sohn, und Diotima, die Tänzerin, das Mädchen vom Meere. Die Handlung — weltenfern allem, was man gemeinhin als „Kino" bezeichnet — ist stark verinnerlicht, seelisch tief schürfend, trotzdem aber voll ungeheurer Spannung, zu atemraubender dramatischer Wucht anwachsend. Der Ausgang ist nicht traurig im bürgerlichen Sinne, aber tragisch, wie eine antike Tragödie oder wie ein nordisches Heldenlied.

Die Wirkung dieses Werkes hat sicherlich dadurch viel an Einheitlichkeit und Geschlossenheit gewonnen, daß Arnold Fanck, selbst ein erfahrener, tüchtiger Sportsmann, mehrere sonst meist getrennte Aemter in sich vereinigte: Von ihm stammt das Manuskript, er hat die Regie geführt, und er ist auch am photographischen Teile der Arbeit stark beteiligt, hierbei auf das Trefflichste unterstützt von H. Lersky, H. Schneeberger, S. Allgeier, A. Benitz und K. Neubert. Luis Trenker beweist aufs neue, daß er noch mehr kann als gut klettern und schilaufen. Seine Gestaltung des großen Bergsteigers ist frei von jeder Pose, natürlich und stark, eine ausgezeichnete Leistung. Leni Riefenstahl, die als Tänzerin schon einen sehr guten Namen hatte, als Filmschauspielerin aber bisher nicht hervorgetreten war, ist nicht nur eine wirklich entzückende Erscheinung, sie ist vor allem eine große Künstlerin mit reichsten und feinsten Ausdrucksmitteln, ganz eins geworden mit ihrer Diotima-Rolle. Die berühmte Schauspielerin Frieda Richard, zweifellos eine der besten Darstellerinnen der Mutter-Rolle überhaupt, ist auch hier, als Mutter des großen Bergsteigers, einfach prachtvoll. Ernst Petersen verkörpert den jungen Vigo sehr sympathisch, Hannes und Friedrich Schneider, die beiden Schimeister, sind auch darstellerisch ausgezeichnet. Alles in allem bleibt es staunenswert, daß Fanck einen psychologisch so komplizierten Film hauptsächlich mit Sportsleuten, also mit Menschen ohne schauspielerische Schulung, zustande gebracht hat, und gerade darin, in diesem Fehlen jeder Schablone und bloßen Routine, sehe ich eine besondere Stärke dieses Kunstwerkes.

Die gezeigten sportlichen Leistungen stehen auf größter Höhe, zum Teil sind sie auch für den wirklichen Kenner geradezu verblüffend. Ich erwähne ein tolles Abfahrts-Schirennen, das die Engadiner Fuchsjagd in ein paar Szenen komprimiert und womöglich noch steigert, ferner ein schönes Sprungrennen und schwere Kletterei in winterlicher Felswand. Besonders eindrucksvoll sind einige Lawinen-Aufnahmen und die nächtliche Schifahrt einer Rettungskolonne bei Fackelschein. Doch wir wollen uns hier nicht in Einzelheiten verlieren, das geschriebene Wort ist ja doch nur ein schwacher Notbehelf, ein bloßer Hinweis. Die Hauptsache ist: Sehet selbst!

Dem „Heiligen Berg" droht nur eine ernste Gefahr, und das ist die Verstümmelung! Bei manchen Lizenz-Inhabern und Kinobesitzern, „die ihr Publikum kennen", soll nämlich die Absicht bestehen, den Film zu „verbessern", indem man 600—900 m herausschneidet und insbesondere die Natur- und Sportaufnahmen großenteils wegläßt. Durch eine derartige Barbarei würde die wohlabgewogene Harmonie zwischen Natur, Sport und Handlung restlos vernichtet werden, ein entstellter, sinnloser Torso bliebe übrig. An diesem krassen Beispiel sieht man, welche beklagenswerten Folgen es hat, daß gerade die Gebildeten vielfach noch nicht das richtige Verhältnis zum Film gefunden haben. Denn sonst wäre es ja doch nicht möglich, daß manche „Kientopp-Besitzer" glauben, dem Publikum einfach alles bieten zu können. Also, Bergsteiger und Schiläufer, besucht den „Heiligen Berg", aber verlangt das nicht gekürzte Original! Wir haben ein Recht darauf, daß man uns ein wahrhaft großes alpines Kunstwerk nicht verstümmelt!

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Nachträge zur Hüttentabelle: Unsere Hütten im Winter 1926/27.

1. Nördl. Ostalpen: Tauplitzhütte hat Winterwirtschaft, 35 Nachtlager mit 70 Decken; die benachbarte Steyrersee-Hütte ist den Mitgliedern der S. Linz vorbehalten; bester Zugang für beide von Klachau oder Mitterndorf über den Sattel „Brente Möser", zahlreiche Schiziele im Bereich des Toten Gebirges; Auskunft Talstationen oder S. Linz. — Grossingeralm, 1350 m (Schneeschuhhütte der Wr. Lehrer-Sektion) nur für Sektionsmitglieder und deren Gäste. 10 Matratzen und 20 Decken, Holz, Licht, Kochgeschirr und Apotheke vorhanden. Privatschloß. Zugang vom Kölblwirt in Johnsbach. Schiziele: Leobner, Gschaidegg usw. Auskunft bei Schulleiter Mandl, Johnsbach, und bei Sektion in Wien, 8., Josefsgasse 12. — Trostbergerhütte am Sonntagshorn. A.V.-Schloß. Im Winterraum 10 Strohsäcke mit 10 Decken. Kochgeschirr und Holz vorhanden. Vom 24. 12. bis 7. 1. 1927 bewirtschaftet.

2. Zentrale Ostalpen: Die Landshuterhütte (2740 m) am Krazentrager hat 4 Nachtlager mit 12 Decken. Holz und Kochgeschirr ist vorhanden. Als Winterzeingang die Türe an der Ostseite; A.V.-Schloß. Zugang vom Brenner durch das Vennatal. Auskunft bei Johann Plaak, Brennersee. Vorsicht wegen Grenzüberschreitung! Als Schigebiet nur bei tiefer Schneelage empfehlenswert. — Die Rostocker Hütte (2182 m) ist im Winter unbenützbar. Dafür ist aber die Winterhütte — knapp nördlich der Haupthütte — mit A.V.-Schlüssel zugänglich. Der Eingang ist auf der Ostseite (an der Südostecke). In dieser sind 7 Matratzenlager samt 7 Decken zur Verfügung, auch Holz und Kochgeschirr ist vorhanden, ebenso Rettungsmittel. Bester Zugang von Norden über das Maurertörl. Als Bergziele kommen Dreiherrnspitze und Gr. Geiger in Betracht. Auskunft bei Bergführer Mariacher in Prägraten, Osttirol. — Murauerhütte (1620 m), 25 Nachtlager, Holz, Licht und Kochgeschirr, A.V.-Schloß, Fahrweg von Murau, Abfahrt nach Kaindorf und St. Lorenzen, Kammwanderung zum Kreischberg, gefahrloses Schiterrain. — Esebeck-Hütte (1730 m), 16 Pritschen und 40 Decken, Holz, Licht und Kochgeschirr, A.V.-Schloß, Zugang von St. Lorenzen und Stadl, Abfahrt über die Riegleralm nach St. Lorenzen, Kammwanderung zur Frauenalpe. — Einacherhütte (1600 m), 16 Pritschen und 40 Decken, Holz, Licht und Kochgeschirr, A.V.-Schloß, Zugang von Einach und von Stadl. Gstoder. Schlüssel für alle drei Hütten bei Kaufmann Wesiak und Bahnhof Murau, Auskunft beim Wintersportverein Murau.

Winterbewirtschaftung des Brandenburger Hauses und der Sammoarhütte in den Oetztaler Alpen. Der Winterraum des Brandenburger Hauses ist für Winterbesucher mit Decken, Matratzen und Brennholz ausgestattet. Der Raum ist mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Die Sammoarhütte wird in der

Zeit vom 1. März bis 30. April 1927 für Winterbesucher bewirtschaftet. Für Besuche in der anderen Zeit wolle man sich mit dem Wirtschafter Siegfried Gstrein in Heiligkreuz, Post Sölden, ins Benehmen setzen. Delorette, Hüttenwart.

Osnabrücker Hütte. Die Hütte steht während der Zeit der Nichtbewirtschaftung unter der Aufsicht des Jägers Hans Angermann in Mallnitz. Er ist berechtigt, das Hausrecht zu wahren. Außerordentlich bedauerliche Verunreinigungen und unordentliche Behandlung der Hütteneinrichtung zwingen die Sektion zu scharfen Abwehrmaßnahmen. Die Hüttengebühren sind während der Winterzeit zum größten Teil nicht bezahlt worden. Die Winterbesucher werden dringend ersucht, wie es vereinzelt erfreulicherweise bereits geschehen ist, für den Schutz der Hütte und für die Bezahlung der Hüttengebühren sowie für sparsamen Verbrauch des sparsamen und beschwerlich zu beschaffenden Holzvorrates zu sorgen.

Für Winterbesucher des Untersbergs. Als Aufstieg zum Zeppezauerhaus der Sektion Salzburg des D. u. Oe. A. V. kommt im Winter nur der sogen. Reitsteig von Grödig über die „Steinerne Stiege" in Betracht; die gefährliche Stelle beim „Frauenwandl" wurde durch ein Drahtseil wesentlich erleichtert, erfordert aber bei ungünstigen Verhältnissen noch immer Vorsicht. Vom Ausstieg auf das Plateau oberhalb des Frauenwandls zum Zeppezauerhaus ist eine Stangenmarkierung angelegt worden; das Schutzhaus ist mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich; in den verkehrsreicheren Zeiten wird es, soweit es die Verhältnisse gestatten, an Sonn- und Feiertagen und den ihnen vorhergehenden Abenden von einer Ueberwachungsmannschaft beaufsichtigt; immerhin versehe man sich auf alle Fälle mit dem A.V.-Schlüssel. Decken, Kochgeschirr und etwas Holz (sparen!) sind vorrätig. Um die einzige wirklich lohnende Abfahrt vom Untersberg zu erleichtern, hat die Sektion Salzburg die Strecke vom Salzburger Hochthron bis unterhalb der Schwaigmühlalm durch Stangen bezeichnen lassen.

Neue Alpenvereinshütte am Wangenitzsee. Am NO.-Ufer des in einer Höhe von 2413 m in wildernster Hochgebirgslandschaft gelegenen Wangenitzsees in der Schobergruppe ersteht ein neues Bergsteigerheim. Der Deutsche Alpenverein „Moravia" in Brünn hat damit einen seit Jahren erwogenen Plan nach Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten der Verwirklichung zugeführt. Die „Wangenitzseehütte" wurde im Laufe des vergangenen Sommers und Herbstes im Rohbau fertiggestellt und harrt nun in stiller Winteröde des Tages, an dem sie nach erfolgter Inneneinrichtung der allgemeinen Benützung übergeben werden kann. Sie wird sodann gegen 50 Bergwanderern Unterkunft und Verpflegung bieten und für die Hochgebirgsgipfel in ihrem Umkreis, darunter mehrere Dreitausender von Rang, einen sehr günstigen Ausgangspunkt darstellen.

Neues Schiläuferheim. Das Wegmacherhaus auf der Alpe Rauz, je eine halbe Stunde von Stuben oder von St. Christoph auf dem Arlberg entfernt, wurde vom V.V.S. zu einem Schiläuferheim umgewandelt, das Winterwirtschaft hat. Die Umgebung bietet gutes Uebungsgelände und Turenziele, z. B.: Marvikopf, Peischelkopf, Kalter Berg.

Aufgehobene Wegsperre. Das vom 18. November bis 15. Dez. l. J. wegen Gamsjagden gesperrt gewesene Naßköhr auf der Schneealpe kann nun wieder begangen werden. — Dies gilt auch für den Karlgraben an der Schneealpe.

Schutzhaus-Versteigerung. Das von den „Naturfreunden" auf dem Hochanger (1432 m) bei Bruck a. d. Mur erbaute Schutzhaus wurde an den Meistbietenden H. Obersteiner, Knittelfeld, versteigert. Schätzungswert 29 400 S, Zuschlagspreis 11 800 S.

Personalnachrichten

Ehrung Karl Schöppings. Die S. München hat ihren 2. Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Karl Schöpping, anläßlich seines 70. Geburtstages und seiner 40jährigen Tätigkeit in der Sektion zum Dank für sein Wirken daselbst und für die Verdienste um die alpine Sache überhaupt festlich gefeiert und ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Seine vielen Freunde werden dies mit Freude vernehmen und gleich uns, herzliche Glückwünsche darbringen.

Verleihung des Rettungsehrenzeichens. Den verdienten Rettungsmännern der alpinen Rettungsstelle Lienz, den Herren Sepp Aichner, Rudl Eller und Franz Thurner, hat der Verwaltungsausschuß das Rettungsehrenzeichen samt Ehrenurkunde verliehen.

Prof. Dr. Emanuel Witlaczil †. Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, der verdiente naturwissenschaftliche Schriftsteller, Schulmann und Alpenfreund, ist am 11. Oktober, 68 Jahre alt, infolge Herzschlages gestorben. Er hatte im Weltkrieg seinen einzigen Sohn verloren und er suchte und fand bis zu seinem Ende, das ihn nach einer beglückenden Waldwanderung ereilte, gemeinsam mit seiner Gattin, in der Natur Trost und Lebensmut. Seine bekanntesten und berühmtesten Werke sind unter anderen der „Naturgeschichtliche Führer für Wien und seine Umgebung" und das erst heuer neu aufgelegte „Praterbuch", das an anderer Stelle dieser Nummer seine verdiente Würdigung findet. Dr. Emanuel Witlaczil hat sich damit selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Treues Gedenken ist dem Wackeren im Kreise seiner Gefährten und Leser sicher für immer.

Bergführer-Senior Georg Rieß †. Im Dorfe Fusch in Salzburg starb am 15. November, 87jährig, der älteste Bergführer des Tales, namens Georg Rieß. Ein wackerer Bergführer und braver Bauer, aber auch ein vielgeprüfter Mann schied mit ihm aus dem Leben und er verdiente es in vielfacher Hinsicht, daß sein Andenken erhalten bleibt. Mit den ersten Pionieren der Alpenwelt, den Bahnbrechern der Turistik in den Ostalpen, ging der Tote schon als treubiederer Begleiter sowie fels- und firnsicherer Führer. Seine Führerbüchel mit den vielen prächtigen Zeugnissen über seine Führertätigkeit, enthalten Namen von Männern, die heute jedem Alpinisten bekannt sind. Nahezu 400 mal bestieg der wackere Vater Rieß oder „Scherreiter", wie er mit seinem Führer-Vulgo-Namen hieß, den Großglockner. Durch ausdauernden Fleiß und kluge Sparsamkeit erwarb er sich ein schönes Bauerngut im Fuschertal, das Herrenhausgut. Wohlverdient wollte er sich im Jahre 1916 zur Ruhe begeben und verkaufte sein Gut im besten Zustand, um fast alles in Form von Kriegsanleihe dem Vaterland zu geben. Er hat damit auch alles verloren und ihm blieb nur das harte Los des österreichischen Kleinrentners bis an sein Ende. Im Jahre 1917 fiel ihm sein einziger Sohn auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Die letzten zwei Lebensjahre kam er nicht mehr aus dem Bett und wurde von seiner treuen Gattin liebevoll gepflegt. Im letzten Lebensjahre wurde der vielgeprüfte Vater Rieß noch vollkommen blind. Verbittert, aber ohne zu murren, trug er sein hartes Geschick, denn er war ein ganzer deutscher Mann, der als echter Gebirgler wacker sein Schicksal trug, aber verstehen konnte er soviel unverschuldetes Unglück und soviel Ungerechtigkeit nicht. K. St. Th.

Ausrüstung

Für Schibergsteiger. Die bekannte Firma Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart, die Erzeugerin der bestbewährten Mars-Bänder und Wickelgamaschen, bringt heuer auch einen Mars-Schal in den Handel. Ein guter Halsschutz ist für den Schibergsteiger ein wertvolles Ausrüstungsstück, wenn es dazu noch hübsch und geschmackvoll ausgestattet ist, um so besser. Auch sogenannte bunte Pjära-Bänder erzeugt die Firma unter der Bezeichnung „Sparta-Band". Die Mars-Erzeugnisse können auf Grund der guten Erfahrungen Schiläufern wie Schiläuferinnen nur bestens empfohlen werden.
H. B.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Vom neuen „Hochturist". Wir bringen allen Bergsteigern zur Kenntnis, daß Herr Josef Eckert, Bamberg, Kunstmühle, die Sellagruppe bearbeitet und alle, die Beiträge für diese Berge beisteuern können, höflichst bittet, ihm solche zukommen zu lassen.

Sektion Goslar a. Harz. Dem Jahresbericht in der diesjährigen Hauptversammlung am 19. November ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl ist dieselbe geblieben. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Regierungsrat Beese, Schriftführer Bankdirektor Schlißke, Kassenwart Kaufmann Heinrich Hottenrott jun., Beisitzer: Kaufmann Düffelmeyer und Hauptschriftleiter Silgradt. Das Stiftungsfest fand am 27. November, das Trachtenfest findet am Sonnabend vor Fastnacht, die Walpurgisfeier am 31. April statt. Die Sektionsversammlungen werden am 2. Mittwoch jeden Monats abgehalten.

50jähriges Gründungsfest der Sektion Kitzbühel. Die Sektion Kitzbühel feierte kürzlich im festlich geschmückten Hinterbräusaale seine 50jährige Gründung. Hiezu waren zahlreiche Ehrengäste und Sektionsvertreter, insbesondere vom Hauptausschuß, aus Tirol, Salzburg und Bayern erschienen. Der Obmann entwickelte in seiner Begrüßungsansprache ein anschauliches Bild über die Gründung und Entwicklung der Sektion während der verflossenen 50 Jahre, woraus sich klar ergab, daß die Ziele der Sektion — dem Geiste der Zeit folgend — stetig wechselten, heute aber hochalpin in des Wortes schärfster Bedeutung geworden sind. Nach ausgezeichneten und mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen des Männergesangvereines folgte der mit Spannung erwartete Vortrag des bekannten Kufsteiner Bergsteigers Franz Nieberl, der die Zuhörer in die Bergwelt des Montblanc führte. Reicher und verdienter Beifall lohnte den Vortragenden. Sodann brachten noch einige Vertreter auswärtiger Sektionen Glückwünsche dar, besonders die S. Hall i. T. durch Ueberreichung eines schönen Bildes, worauf der Tanz in seine Rechte trat, der die nicht nur berg- sondern auch tanzfreudige Jugend noch lange vereint hielt. Nächsten Tages fuhr eine große Anzahl Sektionsmitglieder und auswärtiger Vertreter nach Jochberg-Wald und unternahm von dort den Aufstieg zur neuen „Kitzbüheler Hütte am Kleinen Rettenstein", um deren Eröffnung beizuwohnen. Die sogenannte „Winkleralm im Trattenbach" wurde von der Sektion zu einer sehr gemütlichen anheimelnden Schihütte umgebaut, umfaßt 3 Räume mit 2 Küchen und Lager für 20 Personen und erschließt ein selbst für Kitzbüheler Begriffe ausnehmend herrliches Schigelände. Die Kitzbüheler Hütte ist mit Alpenvereinsschloß versehen und werden die Zugänge von Jochberg-Wald, von Jochberg über den Bärnbadkegel und von der Bergstation der Hahnenkammbahn über Pengelstein und Schwarzer Kogel mit guten Winterbezeichnungen versehen werden. Holz und Decken

sowie Geschirre zum Kochen sind in hinreichender Menge vorhanden

Sektion Mallnitz. Wie in den vergangenen Jahren hat die Sektion Mallnitz auch für den heurigen Winter wieder die 2 Std. oberhalb Mallnitz im Tauerntal gelegene Jamnighütte, 1780 m. für die Winterturistik gepachtet. Die Hütte wird an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, sowie deren Vortagen, einfach bewirtschaftet sein Die Uebernachtungsgebühren betragen 50 Gr., Tageseintritt 50 Gr., Holzbeitrag 50 Groschen. Von der Hütte aus sind herrliche Fahrten auf die Hagenerhütte, Romatespitze, Feldseescharte, Sonnblick etc. zu machen und bietet die Jamnigalm selbst bis spät in das Frühjahr hinein ein prächtiges Uebungsgelände. Der Zugang zur Hütte, sowie der Weg auf die Hagenerhütte und Romatespitze sind mit Wintermarkierung auf lawinensicheren Wegen versehen. Der Privatschlüssel ist in der Schlüsselleihstelle der Sektion erhältlich. Von Weihnachten bis Ostern finden unter der Leitung des bekannten Meisters A. Bildstein ständige Kurse für Anfänger. Fortgeschrittene und für Hochturenausbildung statt.

Schischule in Mallnitz. Von Weihnachten bis Ostern finden ständig Schikurse für Anfanger und Fortgeschrittene unter Leitung von Albert Bildstein in Mallnitz statt. Pensionspreise einschl. geheiztem Zimmer 7.— bis 9.— Schilling. Auskunft bei der Kurkommission Mallnitz in Kärnten.

Sektion Osnabrück. Die Sektion hat in ihrer Mitgliederversammlung vom 15. 11. 26 gegen den Plan der Anlegung einer Seilbahn von Mallnitz zur Arnoldhöhe (Hannoverhaus) oder zum Tauern-Höhenwege entschiedene Verwahrung eingelegt und erwartet von den Nachbarsektionen im Hüttengebiet die gleiche ablehnende Stellungnahme.

Schikurse der Alpenvereinssektionen.

Schi-Veranstaltungen der Sektion Austria im Winter 1926/27.

A. Unterrichtskurse für Anfänger (mit je S 11.— Kursbeitrag): In Steinhaus am Semmering vom 26. Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; in Mitterndorf (steirisches Salzkammergut) vom 26. Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; in Schladming vom 25 Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; in Radstadt vom 25. Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; im Schiläuferheim „Hohentauern" bei Trieben (Steiermark) vom 26. Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; in Spital am Semmering vom 9. bis 15. Jänner 1927; in Steinhaus am Semmering vom 16 bis 22. Jänner 1927; in Spital am Semmering vom 23. bis 29. Jänner 1927; bei der Rinnhoferhütte (Schneealpe) vom 12 bis 16. Februar 1927.

B. Fortbildungskurse: Fortbildungskurs in Mitterndorf (steirisches Salzkammergut) vom 26. Dezember 1926 bis 2. Jänner 1927; Fortbildungskurs auf dem Theodor-Karl-Holl-Haus (Mitterndorf) vom 6. bis 13. Februar 1927; Fortbildungskurs bei der Rinnhoferhütte (Schneealpe) vom 12. bis 16. Februar 1927; Kurs bei der Rinnhoferhütte (Schneealpe) vom 27. Februar bis 6. März 1927.

C. Turenkurse: Im Gebiete von Bundschuh vom 24. bis 27. Dezember 1926, Kursbeitrag S 6.—; im Gebiete des Seekarhauses (Radstadter Tauern) vom 10. bis 16. Jänner 1927, Kursbeitrag S 11—; im Gebiete von Lech (Vorarlberg) vom 16. bis 23. Jänner 1927, Kursbeitrag S 11.—; im Gebiete von Saalbach vom 24. bis 30 Jänner 1927, Kursbeitrag S 11.—; im Gebiete von Saalbach vom 2. bis 6. Februar 1927, Kursbeitrag S 11.—; in den Bergen von Arosa. a) vom 6. bis 15. Februar 1927 b) vom 15. bis 25. Februar 1927, c) vom 25. Februar bis 6. März 1927, Gesamtkosten der Reise, des Aufenthaltes und des Kursbeitrages annähernd S 250.—, genaue Höhe der Kosten wird in der nächsten Folge der „Mitteilungen" bekanntgegeben und kann in Teilbeträgen geleistet werden; im Gebiete von Davos vom 6. bis 15. Februar 1927, Höhe der Kosten und Form der Einzahlung wie bei den Kursen vorher; im Gebiete von Schladming vom 6. bis 13. Februar 1927, Kursbeitrag S 6.—; im Gebiete von Lech vom 20. bis 27. März 1927, Kursbeitrag S 11.—; im Gebiete der Hochalmspitze vom 27. bis 29. März 1927, Kursbeitrag S 6.—; im Gebiete des Theodor-Karl-Holl-Hauses (Totes Gebirge) vom 27. März bis 3. April 1927, Kursbeitrag S 11.—; im Arlberggebiet vom 3. bis 10. April 1927, Kursbeitrag S 16.—; hochalpiner Turenkurs in der Silvrettagruppe vom 1. bis 8. Mai 1927, Anmeldeschluß 8. April 1927, Kursbeitrag S. 16.—.

D. Ausbildungs-Turenkurse: 1. Gruppe:

a) Mittelschwere Bergfahrten: Schneeberg—Rax, Zirbitzkogel — Ameringkogel, Bruderkogel—Geierkogel—Bösenstein, Hohe Veitsch—Schneealpe. Gruppe A und B wie oben an vier Samstagen und Sonntagen im Jänner und Februar. Kursbeitrag S 11 — bzw. S 6.—.

b) Schwerere Bergfahrten: Hirzberg, Hochkönig, Dachstein, Totes Gebirge (Durchquerung). Vier Samstage und Sonntage im März und April. Kursbeitrag S 11.—.

c) Hochalpiner Turenkurs: Tauern, Oetztaler Alpen oder Silvretta. 10. bis 18. April. Kursbeitrag S 16.—.

2. Gruppe:

a) 19. Dezember: Seckauer Zinken; 9. Jänner: Hauser Kalbling, Schladminger Kalbling. Kursbeitrag S 6.—. Abfahrt stets am Vortage

b) 27 Februar: Bösenstein; 13. März: Gasselhöhe; 27. März: Guttenberghaus—Mitterndorf; 3 April: Hochkönig. Kursbeitrag S 6.—. Abfahrt stets am Vortage.

3. Gruppe: Im Winterheim des Bundesministerium für Unterricht in St. Christoph am Arlberg vom 20. bis 26. März 1927. Gesamtkosten des Aufenthaltes samt Kursbeitrag S 50.—.

E. Lehrwartkurs:

a) In Spital am Semmering beim Schifferbauerhof (bei ungünstiger Schneelage auf dem Seekarhaus in den Radstädter Tauern) vom 13 bis 16. Februar 1927. Kursbeitrag S 8.—.

b) Auf der Rinnhoferhütte (Schneealpe) vom 14. bis 16. Februar 1927. Kursbeitrag S 8—.

Prüfung am Schlusse jedes Kurses und Ernennung zu Schilehrwarten der Sektion Austria des D. u. Oe. Alpenvereins.

Mitglieder der Schi-Vereinigung genießen bei allen Kursen eine Ermäßigung von S 1.—. Teilnehmer, die nicht dem Alpenverein angehören, zahlen doppelte Kursbeiträge.

Anmeldungen sind an die S. Austria, Wien, I., Babenbergerstraße 5, 2. Stock, zu richten.

10. Schikurs der Akademischen Sektion München. Vom 3. bis 8. Januar 1927 hält die Akademische Sektion München wieder ihren bekannten Schikurs in Oberammergau ab. Teilnehmen können Herren und Damen, Anfänger und Fortgeschrittene. Der Kurs bezweckt die Heran- und Weiterbildung tüchtiger Turenläufer im alpinen Gelände. Außer dem reinen Uebungslaufen werden daher auch Turen in die umliegenden Berge durchgeführt. Da eine Reihe von erprobten Lehrkräften zur Verfügung steht, ist eine Unterrichtsform gewährleistet, die eine eingehende Beschäftigung mit dem einzelnen Schüler ermöglicht. Der Kursbeitrag beträgt 15 Mk., für Studierende und Schuler der Oberklassen 10 Mark.

Die Anmeldung erfolgt in München durch Einreichung der ausgefüllten Prospektabschnitte beim Asta der Universität und der Technischen Hochschule, sowie in den Sportgeschäften Alpspitz, Biber, Frey, Münzinger und Schuster, von auswärts direkt bei der Kursleitung: Dr. Otto Frank, München, Krankenhaus l. d. Isar, Ziemssenstraße 1. Quartiere, auch mit Verpflegung, stehen in größerer Auswahl und verschiedener Preislage in Oberammergau zur Verfügung.

Weihnachts-Schneeschuhkurse der Wr. Lehrer-Sektion, Wien, 8., Josefsgasse 12. 1. Schneeschuh-Ausbildungskurs in Mitterberg, 1502 m Leiter: Herr Major Viktor Sore (Referent für Körper- und Alpinausbildung im Bundesministerium für Heereswesen). Kurszeit: 26. Dezember bis 2. Jänner. Teilnehmerzahl: 30. Kursbeitrag: S 6.— für Mitglieder der WLS., S 11.— für Nichtmitglieder. Angabe für das Zimmer S 5.—. Reichliche Verpflegung pro Tag S 6.50. Betten von S 1.30 bis S 2.40. Voraussetzung für die Zulassung zum Kurs ist die Beherrschung des Stemmbogens. Unser Mitglied Herr Major Viktor Sore, erfreut sich als Meisterläufer und hervorragender Lehrer im In- und Auslande eines so vorzüglichen Rufes, daß die Ausbildung vorgeschrittener Schneeschuhläufer in den besten Händen liegt. Zusammenkunft der Teilnehmer: Donnerstag, den 16. Dezember, um 19 Uhr, in der Geschäftsstelle der Sektion. Besprechung aller Einzelheiten, wie Ausrüstung, Abfahrt, Gepäckbeförderung durch Schlitten.

2. Schneeschuhkurs für Anfänger auf der Plannerhütte, 1620 m. Leiter: Herr Fritz Bauer. Kurszeit: 27. Dezember bis 2. Jänner Teilnehmerzahl: 30. Kursbeitrag S 6.— für Mitglieder der WLS., S 10.— für Nichtmitglieder. Angabe für Unterkunft S 5.—. Die Plannerhütte ist einfach und billig bewirtschaftet. Die Umgebung der Plannerhütte, in der uns dank dem Entgegenkommen der Sektion „Reichensteiner" in der fraglichen Zeit die Schlafplätze sichergestellt wurden, ist für Schneeschuhkurse hervorragend geeignet. Unser vielbewährter Kursleiter, Herr Fritz Bauer, bürgt wohl für den Erfolg des Kurses. Aufstieg zur Plannerhütte von Donnersbach-Au, 3 Stunden. Zusammenkunft der Teilnehmer: Freitag, 17. Dezember, um 17 Uhr, in der Geschäftsstelle. Besprechung der Ausrüstung, Autofahrt vom Bahnhof Steinach-Irdning nach Donnersbach-Au (S 2.—) usw.

Anmeldungen zu den Schneeschuhkursen 1 und 2 ausschließlich in der Geschäftsstelle.

Schikurs der S. München (Schiabteilung) zwischen Weihnachten und Neujahr auf der Winkelmoosalm. Abfahrt 26. Dez., ½6 Uhr früh, ab München. Kursbeitrag ℳ 10.—. Anmeldungen bis längstens 23. Dez. bei der Sektion München, Brunnstraße 9/1, Seitengebäude.

Turner-Bergsteiger Graz 1901—1926. Diese wackere Bergsteiger-Vereinigung gab zu ihrem 25jährigen Bestand einen Tätigkeitsbericht heraus, der die Verdienste dieser Zeitspanne festhält. Unter den Gründern findet man unter anderen namhaften Männern Wolf-Glanvell und Günther von Saar verzeichnet. Auch Dr. Rich. Weißenböck spielte eine Rolle. Außer diesen teuren Toten sind von den Lebenden noch Karl Greenitz zu nennen, der die Gilde durch die Kriegs- und Umsturzzeit lotste

und der gegenwärtige Lenker Dr. Lud. Obersteiner. Besonders hervorzuheben sind in der Vorkriegszeit die Mitbegründung des Grazer Alpinen Rettungsausschusses und die Herausgabe eines Hochschwab-Führers durch Mitglieder der Vereinigung, sowie die Mitwirkung Weitzenböcks am Montblanc-Führer des Oest. Alpenklubs. Von dem guten Bergsteigergeist, der in der Gilde herrscht, geben auch die im Bericht abgedruckten Aufsätze Zeugnis: Ueberschreitung der Kl. und Gr. Aiguille du Dru — Weihnachten im Berner Oberland und das umfangreiche Verzeichnis der Veröffentlichungen und Vorträge. Der Bericht gibt ein klares Bild, welch wertvoller Hort des Alpinismus die Turner-Bergsteiger Graz stets waren, sind und sein werden, und darauf sei ihnen ein herzliches Bergheil gebracht! H. B.

Berichtigung. Das Bild „Kuchelnieder" auf S. 285 der heurigen „Zeitschrift" ist nicht von Herrn Einsele, sondern von Herrn Dr. Erwin Hoferer aufgenommen worden. Wir bitten die Leser unserer „Zeitschrift" dies gütig zur Kenntnis zu nehmen.

Der **Alpenvereinsbücherei** gingen von der S. München zwei handschriftliche Bücher von Hermann v. Barth als Leihgabe zu und zwar dessen Wegweiser durch das Karwendel- und Wetterstein-Gebirge, beide sehr umfänglich. Der erstere enthält 937, der letztere 587 Seiten. Der Sektion München gebührt hierfür wärmster Dank.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3. Für Nichtmitglieder ganzj. S 12.—, *M* 10.—. Nr. 1055 (Nov. 1926): Dr. Gustav Renker, Nabois-Westwand. — H. Gertsch, Herbst in den franz. Alpen. — Rudolf Dienst, Bergfahrten in Bolivien. — Turenberichte.

Mitteilungen der Akad. S. Wien. Wien, I., Universität, Hof 3. Folge 4 1926: Ing. Herm. Raiser, Bergsteigerei (Eine Rückschau). — Kleine Nachrichten.

Nachrichten der S. Austria. Folge 11: J. Gallian, Winterliche Herbstfahrt auf den Hochweißstein. — Ing. Ed. Pichl, Ein Hauptstreich gegen die Turistik (geplante Absperrung der Wiener Hausberge). — Sektionsmitteilungen und Sonstiges.

Mitteilungen der S. Berlin. Nr. 244 (Dez. 1926): Sektionsnachrichten, Vortragsberichte und Besprechungen.

Nachrichten der S. Salzburg. Salzburg, Bergstr. 12. Nr. 12 (Oktober): A. K. A., Eine Glocknerfahrt. — Protest gegen die Untersbergbahn. — Dr. K. Blodig, Ein alpines Glaubensbekenntnis. — Kleine Nachrichten.

Nr. 13 (Nov. 1926): Jugendgruppe der S. Salzburg. — Das Unglück am Untersberg. — Reg.-Rat Joh. Stöckl †. — „Der Bierfaßl-Bock".

Nachrichten der S. Hohenzollern. Nr. 9 (Dez.): Nachrichten und Berichte — Vortrag Dr. Kossima, Die Gletscher der Alpen (II. Vom Großglockner zum Montblanc). — E. Sch., Im Gewittersturm am Nordgrat der Dreischusterspitze.

Nachrichten der S. Schwaben. Stuttgart, Friedrichstr. 19/III. Heft 1: A. Gansmüller, Ueberschreitung des Lys-Kammes. — Sommerwanderung der Jugendgruppe im Rhätikon. — Zeitschrift des D.Oe.A.V. 1926. — Kleine Nachrichten.

Nachrichten der S. Mödling. Mödling bei Wien, Schillerstraße 30/32. Nr. 5 (Nov.): Schneeschuhfahrten im Gebiet der Mödlinger Hütte. — Kleine Nachrichten.

Oetztaler Bergbote. Mitteilungen der S. Mark Brandenburg. Nr. 255 (Okt.): W. Jahn, Der Großglockner (Zum Absturz Will. Hartwigs). — M. Koslowski, Durch die Oetztaler Firnwelt. — C. Boenisch, St. Anton am Arlberg. — Sektionsnachrichten.

Nr. 256 (Nov.): Dr. Engelhardt, Schi-Heil! — Sektionsnachrichten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereines. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S 3.—. Folge 11 (Nov.): A. Them, Auf dem Oetscher. — Ch. Gugel, Oest. Gebirgsverein und Andreas Hofer-Bund. — Kl. Nachrichten (darunter Notiz über die Nürnbergerhütte unserer Sektion).

Der Naturfreund. Zweimonatschrift des Turistenvereins „Die Naturfreunde". Wien, 15., Karl Marxstr. 5. Heft 9/10: A. Reischek, Feuer- und Eisberge auf Neuseeland. — A. Colerus, Der Naturmythos bei Richard Wagner. — E. Eweler, Im Harz.

Der Alpenfreund. Illustr. Halbmonatschrift für Reise und Turistik. Alpenfreund-Verlag, München, Amalienstr. 9. Vierteljährl. *M* 4.—. 18. Heft: E. Solleder, Freinacht im Karwendel. — F. Friemel, Helle Nacht (Gedicht). — K. Eckschlager, Ueber den Lonza-Böseck-Grat. — R. Dienst, Wander- und Jagdfahrten in Bolivien. — F. Müller, Partenkirchen, Der Kutscher von Andeer (Gedicht). — Dr. Aufhauser, Berühmte Bergheiligtümer der Menschheit. — H. Pleßner, Der Alpenwanderer (Gedicht). — K. Braßler, Zur Geologie des Ruhpoldinger Talkessels. — W. Meckauer, Junge Menschen (Forts.). — Kleine Nachrichten. — Zahlreiche schöne Wiedergaben nach Lichtbildern.

Tirol. Natur, Kunst, Volk, Leben. Illustr. Monatschrift. Tiroler Landesverkehrsamt. Jährlich S 16.—, *M* 10.—, einzeln S 1.50, *M* 1.—. Heft 9: C. Thun, Jagd in Tirol. — R. Happak, Jagd in den Tiroler Bundesforsten. — E. Tschofen, Auf der Spielhahnbalz. — R. Pfretzschner, Einiges von der Hirschentafelrunde, aus der der Tiroler Jagdschutzverein hervorging. — Prachtvolle Bilder!

Nachrichten des Alpenvereins Donauland und D.A.V. Berlin. Wien, 8., Langegasse 76. Nr. 64: Dr. H. Müller, Versuchung. — R. Reif, Im Reiche des ewigen Regens. — Dr. Josef Braunstein, Die Frage der Schwierigkeits-Vergleichung (Hochturist). — G. Krämer, Ein Innsbruck—München-Flug. — Kleine Nachrichten.

Der Bergkamerad. Illustr. alpine Wochenschrift. Herausgegeben von der Bergwacht, München, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährlich *M* 3.50, einz. 30 Pfg. Nr. 48: E. Hofmann, Arve am Berg (Gedicht). — J. Dreher, Die Nordwand des Dreitorspitz-Mittelgipfels. — G. Stammler, Novembergang. — E. Jenny, Letzte Fahrt (Schluß). — Nachrichten.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Amtsblatt der Bergwacht Sachsen, Dresden-A, Dürerstr. 15. Vierteljährl. *M* 1.25, einzeln 25 Pfg. Heft 21 (1. Nov.): R. Beckendorf, Herbsttage im Osterzgebirge. — H. Heilmaier, Der Emporweg am Osterturm. — S. Störzner, Alte Waldzeichen und Wege der Dippoldiswaldaer Amtswälder. — K. Stülpner, Am Tisch im Krug. — J. Stephan, Joh. Greg. Mendel und sein Werk.

Heft 22 (15. Nov.): R. Fehrmann, Der Teufelsturm. — R. Zimmermann, Eidechsen. — J. Stephan, Joh. Gregor Mendel und sein Werk — M. Wühtler, Das Matterhorn und seine Trabanten.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. Vierteljährl. S 3.—, *M* 2.—; einzeln 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 47 (19. Nov.): H. Hoek, Wege und Weggenossen. — Dr. F. Morton, Spätherbstpracht in unseren Bergen. — O. Braun, Bergsteigertypen. — B. Sohm, Neues Schiläuferheim in Rauz (Arlberg). — Dr. O. Meister, Vom Recht des Wanderers. — Nachrichten.

Nr. 48 (26. Nov.): H. Lörner, Auf Entdeckerpfaden im Jalomitzatal. — Hüttenzauber. — H. Kasper, Führer und Führerlose. — Nachrichten.

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, III., Seidlgasse 8. Vierteljährl. S 2.60, *M* 2.—, einzeln 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 183 (12. Nov.): Ing. Fz. Kozeschnik, Geistesgegenwart, Wille, Konzentration und Bewußtsein. — L. R. Wie es wirklich ist. — F. Hirschberger, Von der Pfeis. — Die Schollentektonik der Rax. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens. (9. Fortsetz.) — Wochenbericht.

Nr. 184 (19. Nov.): L. Sinek, Die Jungfrau. — F. Salten, Nun wird es Winter. — Ing. Fz. Kozeschnik, Geistesgegenwart, Wille, Konzentration und Bewußtsein (Forts.). — R. W. K., Hügelflur im Spätherbst. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (10. Forts.). — Wochenbericht.

Nr. 185 (26. Nov.): H. A Thies, Der Abgestürzte. — Ing. Fz. Kozeschnik, Geistesgegenwart, Wille, Konzentration und Bewußtsein (Schluß). — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens. — Die mathematisch richtige Ausbalancierung der Schier. — Wochenbericht.

English Mountaineers. Herausgegeben von Hans Huf. Bamberg 1925. C. C. Buchners Verlag. — Die Freude an der Bergwelt im Herzen der Jugend auch im Unterricht zu wecken und zu vertiefen, das ist der Gedanke des vorliegenden englischen Schullesebuches. Aus dem reichen Stoff, der sich hier aufdrängt, wählte der Herausgeber einige besonders packende Schilderungen von Wills, Tyndall, Whymper, Dent und Mummery aus (ihre Bergfiege über das Wetterhorn, Matterhorn, Bietschhorn und die Aiguille du Dru). Die beigegebenen Bilder der genannten Berge geben einen Vorgeschmack von den Schwierigkeiten, die ihre Ueberwindung bereitet. Besonders große Sorgfalt widmete der Verfasser den beigegebenen Wort- und Sacherklärungen, wobei auch die englischen Fachausdrücke verdeutscht werden. Das mit anerkennenswertem Fleiße hergestellte Buch verdient eine Fortsetzung, welche die alpinen Helden der neueren Zeit berücksichtigt. A. D.

Bis zur Spitze des Mt. Everest. (Die Besteigung 1924.) Von Oberstlt. E. F. Norton und anderen Teilnehmern. Verlag Benno Schwabe u. Co., Basel 1926. Preis geb. 10 Mk. — Hiemit liegt auch der Bericht über die letzte Phase der Ersteigungsversuche des höchsten Berges der Welt in deutscher Sprache vor, welche Uebersetzung W. Rickmer Rickmers wieder in vortrefflicher Weise besorgt hat. Das schöne Buch ist mit 24 schwarzen und 8 farbigen Bildern und 2 Karten ausgestattet. Das Vorwort schrieb Francis Young Husband. Der 1. Teil enthält die Berichte von General C. G. Bruce, Oberstlt. E. F. Norton, Hauptmann J. G. Bruce, von N. E. Odell und B. Beetham. Den 2. Teil bilden die Briefe Mallorys, die von dessen Frau, an die sie gerichtet waren, überlassen wurden. Der 3. Teil enthält naturwissenschaftliche und organisatorische Berichte, die ganz besonders wertvoll sind, da sie Beobachtungen und Erfahrungen festhalten, wie sie vorher noch nie gemacht werden konnten. Auch dieser Band kann der Aufmerksamkeit in unseren Kreisen sicher sein. Wir empfehlen ihn jedem Bergsteiger bestens. H. B.

Die Krummholzer. Ein Bergbauernroman von Mich. Wagner. München. Pössenbacher Verlagsanstalt Gebr. Giehrl. Preis geb. 3.50 Mk. — Michael Wagner hat wiederholt mit Erfolg als

bayerischer Gebirgserzähler auf. Wie in seinem letzten Roman „Sepp Knorzensterzer" ist auch hier der Grundgedanke das Ringen der Großstadt und der neuen Zeit um den bodenständigen Sinn des Bauern. Zwei der Söhne des alten Krummholzer erliegen der Versuchung und gehen zu Grunde, der eine aber wird zum Retter des bedrängten väterlichen Hofes. Die Erzählung ist gute Kost für das Volk, dem sie mit leuchtenden Zügen den Wert und die Bedeutung der heimatlichen Scholle verkündet. A. D.

Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. Zeitschrift des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher. Jährlich *M* 2.— bei Bezug durch Vereine, sonst 4 Mk. — Das Heft 4 dieser von Dr. B. Wolf, Charlottenburg, Kunc-Fischer-Platz 1, geleiteten Fachschrift enthält: H Bock, Zur Altersfrage der Dachsteinhöhlen (Forts.). — Dr. F. Hanke, Karsterscheinungen in Gips am Südharz. — A. Kästner, Ueberblick über die in den letzten 20 Jahren bekannt gewordenen Höhlenspinnen. — Dr. F. Morton, Speläobotanik. — Besprechungen und Nachrichten.

Richtig Deutsch! Sprechen und Schreiben. Von Dr. Wilh. Schrader. Verlag Wilh. Möller, Oranienburg, Kurfürstenstr. 3—5. Preis geh. 2 Mk., geb. 3 Mk. — Es ist ein Nachschlage- und Selbstunterrichtsbuch für jedermann. Wer seine Muttersprache liebt — und unser Deutsch ist ebenso schön wie schwer —, der wird dieses Büchlein begrüßen, denn es ist nichts peinlicher, als bei jemand Verstöße gegen richtiges Deutsch zu hören oder zu lesen, wo man es nicht vermutet hätte. Leider ist dies öfters der Fall als man glaubt und darum kann das wertvolle Büchlein wärmstens empfohlen werden. H. B.

Im Zauber des Hochgebirgs. Alpine Stimmungsbilder von Otto Hartmann (Otto von Tegernsee). Regensburg. Verlagsanstalt vorm G. J. Manz. 7.—11. Auflage, 2 Bände. Preis geb. 90 *M* — Wenn man von der Zahl der Auflagen auf den Wert eines Buches schließen darf, so zählt Hartmanns Buch zu den besten seiner Art; denn es hat innerhalb 12 Jahren (und darunter waren die Kriegs- und Revolutionsjahre!) sechs Auflagen erlebt und sehr anerkennende Beurteilung erfahren. In neuer Gestalt tritt es nun seine Wanderung an, in zwei Bänden, von denen der letzte hauptsächlich Steiermark, Kärnten und die Schweiz umfaßt. Die alpinen Prachtwerke leiden für gewöhnlich darunter, daß sie zu viel dem Auge und zu wenig dem Gemüt bieten; sie haben fast nur Bilder, und der erläuternde oder einführende Text ist häufig recht eng zusammengedrängt und vermag auch nicht immer zu erwärmen. Was uns an Hartmanns Buche besonders anheimelt, ist die gleichmäßige Verteilung von Bild und Wort Der Bilderschmuck ist durchweg gut und die Schilderung der Landschaft, der Bergfahrten aus dem vollen Erleben geschöpft. Man spürt es jeder Seite an: hier spricht ein Freund der Alpen zu uns, dem die Berge die Träger eines inneren Glückes geworden sind, das in der Hast und Erwerbsgier des Alltags nicht errungen werden kann. Frische Lebenskraft quillt ihm aus der geheimen Zwiesprache mit der Hochgebirgsnatur Wer sich in dieses Buch, das Bekenntnis eines warmempfindenden und bergfrohen Mannes, mit voller Seele versenkt, der fühlt sich emporgehoben über die geistige Verarmung und sittliche Verrohung unserer Zeit, der spürt in dem Zauber des Hochgebirgs das Walten einer über menschlichen Dingen thronenden Gottheit. Doch nicht allein die Begeisterung für die Berge weckt es, sondern es belebt und stärkt auch die Liebe zur angestammten Heimat. Daher möge es ein Hausbuch der alpinen Kreise werden und vor allem in keiner Bibliothek unserer Alpenvereinssektionen fehlen. Diesen kommt der Verlag durch günstige Bedingungen im weitgehenden Maße entgegen. Für jung und alt, für die Freunde des Hochgebirgs aller Schattierungen bietet es soviel des Schönen für Auge und Herz, daß es niemand ohne reichen Gewinn aus der Hand legen wird. A. D.

Dr. Anton Becker und Fritz Bissl, Führer für Lehrwanderungen in die Umgebung von Wien. Franz Deuticke, Wien 1926. S 2.40 — Das erste Heft dieser bewährten Veröffentlichung, das Nußdorf, Donau, Kahlenbergerdorf, Leopolds- und Kahlenberg behandelt, ist nach 14 Jahren in 2., umgearbeiteter Auflage erschienen. Das Büchlein hat die Erfahrung geschaffen und es wird daher von allen, die Lehrausflüge unternehmen, freudig begrüßt werden. H. B.

Reimmichls Volkskalender 1927. Verlag Tyrolia A.G., Innsbruck. Preis S 2.—, RM 1.20. — Der beliebte Tiroler Schriftsteller bietet hiemit einen Kalender, der außer den Tagesdaten auch reichlich guten Lesestoff enthält und altes volkskundliches Gut. Wegen dieses letztgenannten Vorzuges ist der Kalender besonders zu empfehlen. H. B.

Zumsteins Schikarte Nr. 3 (Westallgäu). Allgäu-Verlag in Grünenbach (Allgäu). Preis 1.20 Mk. — Der Westallgäu ist eines der schneereichsten Gebiete der bayerischen Alpenkette, mit ausgesuchten Schihergen. Die Neuausgabe dieser Schikarte umfaßt das Herz des besuchtesten Schigeländes in der Umgebung von Oberstaufen. Die Karte fußt auf der amtlichen Unterlage des 1:50 000 teiligen Atlas von Bayern. Das rote Schiwegnetz vermerkt durch Pfeilrichtung die günstigste Aufstiegs- und Abfahrtsrichtung, ferner Lawinenstellen. Die roter Zahlen weisen auf den Textabschnitt im Allgäuer Schiführer. Günstige Uebungshänge sind durch „Ü" bezeichnet.

Neu Alpen-Karten. Der Verlag Oskar Brunn, kartographische Anstalt in München, gab 5 Einzelkarten in Farbendruck im Maßstab 1:100 000 für das Gebiet vom Lech bis zur Salzach heraus, die auch die benachbarten Teile von Tirol und Salzburg noch einschließen. Isartal von München bis Tölz einschl. des Starnberger- und Ammersees (Preis 1.50 *M*), Karwendel- und Wettersteingebirge nebst dem Vorlande von Tölz bis Innsbruck, 66×77 cm, Neunfarbendruck (Preis 2.50 *M*), südöstliche Umgebung von München bis Schwaben und Wasserburg und mit den Tegernseer und Schlierseer Bergen (Preis 2.50 *M*), Kaisergebirge und Kitzbüheler Alpen, umfassend das Gebiet von Rosenheim nördlich bis südlich Mittersill, westlich die Schlierseerberge, das Zillertal und östlich Stuhlfelden (Preis 2.50 *M*), das Berchtesgadener Land nördlich bis Salzburg und Traunstein, südlich bis zum Pinzgau, 59×78 cm, Neunfarbendruck (Preis 2.50 *M*). Außerdem erschien noch eine neunfarbige Uebersichtskarte der Lechtaler und Allgäuer Alpen und des Bregenzerwaldes unter besonderer Berücksichtigung der orohydrographischen Verhältnisse im Maßstab 1:250 000, 54×68 cm (Preis 2.40 *M*). Im gleichen Maßstab ist auch die Turenkarte von Oberbayern mit den angrenzenden Ländern, achtfarbig, 61×77 cm (Preis 2.40 *M*). Eine Straßenkarte der deutschen und deutschösterreichischen Alpenländer mit den angrenzenden Gebieten (1:800 000) ist hauptsächlich für Kraftwagen und Radfahrer bestimmt (Preis 2.40 *M*). Die Uebersichtlichkeit der Karten wird durch eine nicht aufdringliche Farbengebung wesentlich erleichtert. A. D.

Allerlei

„Stiere auf Bergwegen". In verschiedenen Gegenden des Bayerischen Waldes tragen die Stiere an einer Halsschlinge einen schweren Holzprügel, der gerade vor und zwischen den Vorderbeinen baumelt. Das ist eine einfache und billige Vorrichtung, die den Stieren das Gehen ermöglicht, aber schnelles Laufen verhindert. A. Leik.

Markierung von Einstiegen. Bei Bergturen, besonders Kletterturen ist es oft das Schwierigste, den richtigen Einstieg zu finden. Das hat schon mancher Bergsteiger erfahren müssen, und es ist bekannt, daß manche Besteigung „auf neuem Wege" dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Berg oder die Wand nicht an der richtigen Stelle angepackt wurde. Es muß nicht immer Mangel an bergsteigerischen Fähigkeiten sein, wenn man den richtigen Einstieg verfehlt; es ist dies auch den erfahrensten Bergsteigern schon begegnet.

Verschiedene Umstände — Neuschnee, unsichtiges Wetter usw. — können zum Falschgehen verführen, besonders bei seltener begangenen Einstiegen, wo keine oder nur geringe Spuren zu finden sind. Oefters liegt es auch daran, daß der Einstieg nicht deutlich genug in den Führern beschrieben ist.

Ich stieg auf einer meiner diesjährigen Turen in eine Wand ein, indem ich mich von meinem Gefühl leiten ließ, worauf ein erfahrener Bergsteiger sich meistens verlassen kann. Es ging auch recht gut vorwärts. In halber Höhe der Wand aber begannen ungewöhnliche Schwierigkeiten, und in zwei Drittel Höhe bot der Weiterweg erhebliche Gefahren. Vorher schon hatte ich festgestellt, daß wir nicht auf dem richtigen Einstiege waren. Man gibt in solchen Fällen die Tur auf, was meistens das richtige ist, oder man erzwingt den Durchstieg, was öfters glückt. Wir kletterten zurück. Um die Besteigung nochmals an anderer Stelle zu versuchen, dazu fehlte uns die Zeit. Ich konnte aber auch nicht feststellen, welche unter drei Möglichkeiten die richtige Stelle war. Es lag dies an der mangelhaften Beschreibung im Führer, und weil Spuren infolge starken Neuschnees nicht zu sehen waren.

Nach diesem Erlebnis überlegte ich, ob es nicht zweckmäßig sei, solche schwer auffindbare Anstiegsstellen mit einem Zeichen zu versehen? Ich möchte hiermit zur Besprechung diese Frage anregen. Viele Gebiete sind von den Sektionen schon durch Wege vollständig erschlossen, so daß man sich darauf verlegen könnte, das Geschaffene zu verbessern oder zu ergänzen. Auch bei A.V.-Wegen ist eine Verbesserung einzelner Stellen und Aenderung der Bezeichnungen manchmal wünschenswert.

Es werden sich ja wohl Stimmen finden, die gegen meine Anregung sprechen. Vielleicht wird man einwenden, daß in den Alpen schon zuviel an Weganlagen und Markierungen geleistet sei und daß man das noch nicht Erschlossene Geübteren lassen solle. Aber die Zuwege zu den Einstiegen sind ja meistens auch von Ungeübten begehbar. Ich denke auch nicht daran, daß nun alle möglichen Einstiege, womöglich durch Wegtafeln, bezeichnet werden sollen — meist wird ein roter Klecks genügen. Man könnte es den Sektionen zunächst überlassen, die Stellen in ihrem Gebiete festzustellen, wo eine Markierung erwünscht oder nötig ist. Es wird allerdings zweckmäßig sein, wenn die Bergsteiger den betreffenden Sektionen entsprechende Winke geben, denn den Sektionsmitgliedern ist ihr Arbeitsgebiet zumeist so bekannt, daß sie weniger als Fremde Gefahr laufen, falsch zu gehen. P. Hakenholz, Sektion Hannover.

Zur Everest-Tragödie!

In Nr. 17 dieser „Mitteilungen" wird meines Wissens zum ersten Male der Spiritismus in die Gebirgsforschung eingeführt, und zwar in einer Weise, die eines gewissen fesselnden dramatischen

Zuges nicht entbehrt. Ich komme nachher hierauf zurück, muß mich aber entschieden dagegen verwahren, daß unsere „Mitteilungen" noch einmal in irgend einer Weise mit spiritistischen Sitzungen aber auch nur im geringsten in einen Zusammenhang gebracht werden. Spiritismus und Bergbesteigung haben wirklich nicht das geringste miteinander zu tun, und irgend eine Verbindung dieser beiden heterogenen Wesen könnte tatsächlich einen Unfug heraufbeschwören, der von den übelsten Folgen begleitet sein könnte. Ich kann mir z. B. gar wohl denken, daß eine ernste überzeugte Spiritisten-Gesellschaft, die zu gleicher Zeit eine große Freude und Leidenschaft zum Bergsteigen hegt, nun irgend einen Geist zitiert, den sie befragt, ob sie an einem gewissen Tage, sagen wir, dem Geburtstage eines der Mitglieder, irgend einen hohen Gipfel ersteigen dürfe. Ich kann mir weiterhin gar wohl denken, daß nun die Mitglieder dieses spiritistischen Klubs, gesichert und vertrauend auf die Aussage ihres Mediums, diese Bergersteigung nun auch wirklich auszuführen suchen, trotzdem alle Führer dringend davon abraten. Die Folgen kann man sich gar wohl denken; sie können mit Menschenopfern verbunden sein. Also hinaus mit dem Spiritismus aus dem D. u. Oe. Alpenverein.*) Wie ist nun die Aussage bezw. die Aufzeichnungen des Mediums zustande gekommen?

Ich gebe offen zu, daß es eine recht ansehnliche Reihe von Erscheinungen und Erfahrungen gibt, die wir noch in keiner Weise erklären können Mir selbst ist es z. B. noch ganz unerklärlich, daß ich jeden Morgen um 5¾ Uhr aufwache, gleichgültig, ob ich nun den Tag vorher viel oder wenig gearbeitet, ob ich früh oder spät zur Ruhe gegangen bin. In dem Falle der vorliegenden spiritistischen Sitzung ist die Erklärung aber relativ einfach. Wir dürfen annehmen, daß sich bei jedem Denken irgendwelche Veränderungen oder Erscheinungen im Gehirn einstellen, die sogar recht häufig auf Personen unserer Umgebung eine gewisse Einwirkung ausüben, ja sogar deren Gehirntätigkeit in gewisser Weise beeinflussen können. Wie oft passiert es, daß z. B. von zwei Freunden, die zusammen spazieren gehen, der eine auf einmal eine beliebige Melodie pfeift, worauf ihn der andere erstaunt fragt, wie kommst du darauf, nun eine Melodie zu pfeifen, die mir gerade im Kopfe herumgeht, oder daß von zwei Eheleuten der eine einen Gedanken ausspricht, den der andere Teil soeben gedacht hat. Wenn wir uns an diese durchaus nicht ungewöhnlichen Erscheinungen erinnern, fällt die Erklärung jener spiritistischen Sitzung nicht allzu schwer. Es war ein verfinsterter Raum, in dem die Sitzung stattfand. Der junge Mann war in einem Traumzustand, bei anderen heißt dieser Zustand auch Trancezustand, versetzt worden, in einen Zustand, in dem wie bei der Hypnose das menschliche Gehirn in besonders starker Weise geeignet ist, Eindrücke von anderen Gehirnen an- und aufzunehmen. Der Vater, dessen Gehirn natürlich in viel näheren Beziehungen zu dem Gehirn seines Sohnes steht, als das Gehirn eines beliebigen anderen Menschen, hatte sich nun mit der Everest-Frage in intensivster Weise beschäftigt und namentlich war das Gehirn des Vaters an diesem Abend der spiritistischen Sitzung ganz besonders auf diese Everest-Frage eingestellt. Das Drama, das der Sohn im Traumzustande aufschrieb, war schon längst im Gehirn des Vaters verarbeitet worden. Ja, man kann ruhig annehmen, daß der Sohn aufschrieb, was der Vater sich über die Besteigung des Everest und den tragischen Untergang der Helden des Trauerspiels gedacht hatte.

Vielleicht berichten uns in einigen Jahren Flieger, die die Erforschung und Besteigung des Everest mit Flugzeugen versuchen, daß die ganzen Uebermittlungen des Frido Kordon ein allerdings ergreifend schönes Märchen gewesen sind. Im übrigen kann man den Herrn Kordon vom Standpunkte des Arztes nur warnen, einen jungen Menschen von 18 Jahren zu Experimente herzugeben, die denn doch nicht ganz ohne schwere Gefahren für den Betreffenden verlaufen können.

Das menschliche Gehirn ist eben kein Klavier, auf dem jeder klimpern kann.

„Eine bergsteigerfreundliche Gaststätte". Als Besitzer der Gaststätte Trauneralpe tut es mir sehr leid, daß im Artikel benannte Herrschaften (2 D. und 2 H., sowie 1 D. und 1 H.) von Seite meines Personals eine unfreundliche Aufnahme erfuhren. Erst durch diesen Artikel erhielt ich Kenntnis von diesen Vorfällen und bedauere nur, daß obgenannte Herrschaften mich als Besitzer nicht von diesem ungebührlichen Benehmen des Personals sofort verständigten, um dem Uebelstand abhelfen zu können. Es befindet sich am Eingange auf der Trauneralpe eine Tafel, worauf gebeten wird, alle Beschwerden an den Besitzer R. Mayr Lukashansl in Ferleiten, mündlich oder gleich telephonisch von der Trauneralpe nach Ferleiten bekanntzugeben, wodurch ich jederzeit leicht Kenntnis von allen Vorfällen erhalten kann und natürlich auch gleich allen Uebelständen abzuhelfen in der Lage bin. Warum geschah dies nicht? Derartige, zwei Monate nach Saisonschluß in Zeitungen erscheinende Artikel vermögen ein Haus, das wohl jederzeit bestrebt ist, den Fremdenverkehrsinteressen entgegen zu kommen, zu schädigen, vermögen aber nicht, dem Uebelstand oder das angetane Unrecht an den Betreffenden gut zu machen.

Der „Touring Club Italiano" in deutschem Gewande. (Ein undeutsches Beginnen.) Unter diesem Titel ist im „Fränkischen Kurier" nachfolgende empörte Anprangerung erschienen, die uns ein Mitglied aus Nürnberg zusandte mit dem Ersuchen, das traurige Ereignis unseren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, damit diese wissen, was sie von dem genannten Verlag zu halten haben.

„In allen deutschen Zeitungen und Fachzeitungen, die sich des unermeßlichen Tiroler Leides annehmen, findet sich die ständige Meinung: Besuchet Südtirol, meidet Alt-Italien! Wenn nun doch Reiseführer durch Italien von deutschen Verfassern in deutscher Sprache erscheinen, weil ein Verlag das für notwendig hält, so mag das hingehen, sie sind immerhin ein deutsches Erzeugnis. Nun legt Griebens Reiseführer-Verlag im Band 201 ein Reisewerk über Ober-Italien vor. Als Verfasser prangt stolz darauf: „Touring Club Italiano." Dabei besitzen wir einen deutschen Touring Club, der das Geschäft ebenso besorgen könnte. In seinem Waschzettel teilt der Grieben-Verlag mit, daß der Touring Club Italiano 400 000 Mitglieder zählt und daß bisher von diesem italienischen Werk nur eine französische und eine englische Ausgabe erschienen ist. Er kündigt drei Bände dieser Art an und schreibt, daß diese Ausgabe in bekanntem Gewand der Griebenschen Reiseführer erscheint und an die Stelle der bisherigen Italienführer dieses Verlages treten wird. Kündigt weiter an, daß der vorliegende Band ganz „Norditalien" behandelt.

Somit haben wir es also erreicht: An Stelle eines guten deutschen Reiseführers, denn unsere Geographie, unsere Kultur- und Geschichtskenntnis reicht doch noch aus, um auch noch deutsche Reisehandbücher über Italien hervorzubringen, tritt nun der übersetzte Italiener selbstverständlich ganz vom italienischen Standpunkte aus behandelt, selbstverständlich italienischen Interessen dienend. Wir finden bei der Probe Südtirol als einen Teil Italiens. Die jahrtausende alten deutschen Kulturorte erscheinen alle unter italienischem Gewand. Mit dem Brenero beginnt es, über Vipiteno, die italienische Karikatur von Sterzing, setzt es sich bis hinunter fort. Nur verschüchtert erscheinen in ganz dünner winziger Schrift bei einzelnen Orten die deutschen Namen, bei den meisten ist das (vom italienischen Standpunkt aus) nicht mehr nötig. Die Karte geht sogar noch darüber hinaus. Die Zillertaler Alpen erscheinen als Alpi di Ziller und was dergleichen Unerträglichkeiten mehr sind.

Der Grieben-Verlag betont in seinem Schreiben, „daß bei Abschluß des Vertrages mit dem Club Italiano im Juli 1925 mancherlei Schwierigkeiten bei dem Kapitel Südtirol nicht vorauszusehen waren, daß alle Publikationen, die die neuen Ortsbezeichnungen des südtiroler Gebietes nicht in italienischer Sprache bringen, der Gefahr einer Beschlagnahme ausgesetzt seien." Wenn ein Deutscher sein deutsches Reisehandbuch in der Hand hält, so möchte man wohl den Karabiniere sehen, der ihm dies wegnehmen darf. Wenn der Verlag weiter schreibt, „die italienische Namensbezeichnung hinter die deutschen zu setzen war nicht angängig, wie eine Reihe unserer Sonderführer ergeben hat, die tatsächlich der Beschlagnahme verfallen sind." Wir meinen, daß ein deutscher Verlag auch ohne ein paar Verkaufsstellen in dem vergewaltigten Südtirol auskommen kann, denn es geht doch darum, daß der Verlag dieses italienische Werk in deutscher Sprache 60 Millionen Deutschen, die die italienische Sprachenverordnung gar nichts angeht, vorsetzt und verkaufen will. Die Südtiroler behaupten ihr Deutschtum mit allen Möglichkeiten und Mitteln, sie lehnen aus Leibeskräften das Italienische ab, die italienische Regierung hat ihnen ihren deutschen Namen geraubt und ihnen italienische gegeben, und kein Blutstropfen in ihnen wird welsch. Ganz Deutschland, die Menschenfreunde in Europa und darüber hinaus die ganze Welt hat Kenntnis von der Deutsch-Südtiroler Not und sucht mit der Zeit immer mehr und mehr zu helfen. Unter diesen Umständen stellt nun der Reiseführerverlag Grieben sein deutsches Reisehandbuch ein und läßt eine deutsche Uebersetzung des Touring-Club Italiano an die Stelle treten.

Es ist gar keine Frage, daß jeder gerade fühlende Deutsche diesem Buch, das mit seinen italienischen Aufmachungen uralten deutschen Kulturgebietes jedem Deutschen, insbesondere in Südtirol und Italien, zur Schande gereicht, aus dem Wege geht, und daß es ein Zeichen mangelnden nationalen Gefühls ist, wenn man sich ein solches Werk in den Bücherspind einstellt.

Oskar Franz Schardt."

Auszeichnung. Die Schaustellungen des D. u. Oe. Alpenvereins, des Ortsausschusses für Jugendwandern und der Bergwacht München auf die großen Düsseldorfer „Gesolei"-Ausstellung wurden mit der goldenen Medaille der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet. — Auch den Klepper-Faltboot-Werken in Rosenheim wurde dort eine Auszeichnung zuteil.

Aus Mitgliederkreisen

Zu tauschen gesucht: Zuntz, Höhenklima und Bergwanderung in ihrem Einfluß auf die Menschen; Roloff Lexikon der Pädagogik (5 Bde.), Freiburg, Herders Verlag, gegen entsprechende Anzahl

*) Der D. u. Oe. A. V. als solcher hat sich nie mit dem Spiritismus befaßt! Die Begebenheit wurde von der Schriftleitung wegen ihrer Absonderlichkeit gebracht, nicht um zur Nachahmung aufzufordern. (Die Schriftleitung.)

älterer Jahrgänge der Zeitschrift (von 1906 rückwärts) des D. Oe. A. V Gefl. Angebote an M. Holscheider Ebersbach (Sa.).

Zu kaufen gesucht: Die Sektion Schwaz sucht 2 Stück Jahrbücher 1925 und 1 Stück der Zeitschrift 1915 zu kaufen.

Weihnachtsangebot. Wir machen heute unsere Mitglieder erneut auf die Vorteile aufmerksam, die sie beim Bezug des wohl schönsten Alpenwerkes „Wunder der Alpen", herausgegeben von Jos. Jul. Schätz, infolge unseres Abkommens mit dem Verlag des Buches, F. Bruckmann A. G., München, Nymphenburgerstr 86. genießen. Unser heutiger Hinweis erfolgt, weil das prächtige, nun gebunden vorliegende Buch mit den vortrefflichen Wiedergaben schönster Alpen-Aufnahmen für jeden Alpenfreund die willkommenste Weihnachtsgabe darstellt. Gemessen an der Reichhaltigkeit und Schönheit des Buches, ist der unseren Mitgliedern vom obgenannten Verlag eingeräumte Vorzugspreis von *M* 20.— ein sehr geringer; zudem gestattet der Verlag auf besonderen Wunsch Zahlung in vier Monatsraten zu je *M* 5.—, wobei das Werk nach Eingang der 3 Rate geliefert wird. Bestellungen nimmt der Verlag direkt entgegen ebenso auch die Sektionen.

Verloren bzw. liegen gelassen wurde am 7. November neben dem Stöhrhaus oder auf dem Gipfel des Berchtesgadener Hochthrons eine Blechschachtel mit einem Objektiv (2 Linsen) und zwei Gelbscheiben. Finderlohn Sektion Salzburg — Am 14. Sept. d. Js. wurde in der Nähe des unteren Stuibenfalles im Oytal (Allgäu) grüner Lodenhut (Anton Pichler-Hut) mit drei Abzeichen (A.V.-Edelweiß, Abzeichen der S. Mark-Brandenburg, Dt. Turnerbund-Abzeichen) verloren. Finder werden gebeten, den Hut gegen Erstattung der Unkosten durch den Verlierer der S. Mark Brandenburg, Berlin, zu übermitteln.

Zu verkaufen: Gegen Höchstangebot Zeitschrift des D. Oe. A. V. Jahrgänge 1896—1901 (6 Bde.) ungebunden, 1901—18 (17 Bde.) in Ganzleinen-Originalbände 1919—21 (3 Bde.) broschiert, sämtlich tadellos wie neu. Dr. Brecht Hildesheim, Königstr. 21. — Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. Jahrgänge 1910—1918, gebunden, wie neu. Gebote an Sektion Hagen (Westf.), Viktoriastr. 6. — „Ostalpen und Westalpen", Band 1 und 2 von Robert von Lindenfeld. Bilder ausgeführt von E. J. Compton und Paul Hey. Größe des Formats 20:28; sodann Alpenlandschaften, Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer und französischen Gebirgswelt, Format 30:43; ferner (nur geheftet) einige Jahrgänge „Alpine Majestäten und ihr Gefolge", die Gebirgswelt in Bildern. Frau M. Diehl, Soest (Westf.), Ulrichsgasse 1. — Die Zeitschrift-Bände von 1896—1913 (einschl.), vollständig, jeder Jahrgang in grünes Leinen gebunden, gut erhalten. Anbote an H. Leikert, Oberlahnstein (Rheinland), Westallee 4. — Zeitschriften des D. u. Oe. Alpenvereins von 1902—1920 in gutem Zustande, sind abzugeben. Zuschriften möglichst mit Preisangebot an Adolf Lichthardt, Goslar a. Harz, Hohe Weg 4. — Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1909—1913, 1915 1916, 1919, geb. mit Karten zu je 1.50 *M*. Offerten an Dr. Höffner, Dresden-A. Gerokstr. 49/I l. — Jahrgänge 1889—1905 der Alpenvereins-Zeitschrift, tadellos erhalten, zu verkaufen. Vinz, Wiesbaden, Gartenstr. 16. — 4 Jahrgänge „Alpine Majestäten", ungebunden samt den Original-Umschlägen, wie neu, zu verkaufen. Angebote an die Wiener Lehrersektion des D. u. Oe. A. V., Wien 8., Josefsgasse 12. — Von der Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins sind billig abzugeben die Bände 1901—1908, 1911, 13, 14, 1916 bis 1919 Dr. Pfeilsticker, Stuttgart, Neckarstr 27. — Zu verkaufen gegen Höchstgebot gut erhaltene Zeitschrift des D. u. Oe. A. V. 1874 bis 1921 (1920 fehlt). Einband bis 94 Pappe, bis 1916 Leinen. Gefl. Zuschriften mit Preisangabe erbeten an Frau Direktor Wunder, Stuttgart, Birkenwaldstr. 122/I. — Sämtliche „Mitteilungen" und „Zeitschriften" sind einzeln oder zusammen käuflich abzugeben. Sie sind sehr gut erhalten und umfassen die Jahrgänge 1878 bis einschl. 1916. Bei Marie Reisenegger, Reg.-Direktorswitwe, Regensburg, Gabelsbergerstr. 7.

Osnabrücker Hütte. Die Sektion Osnabrück beabsichtigt, neue Ansichtskarten von der Hütte und dem Hüttengebiet herauszugeben und bittet, nötigenfalls um käufliche Ueberlassung von gut gelungenen Lichtbild-Aufnahmen.

Guglia di Brenta. Unser Mitglied, Herr Kunstmaler Adalbert Holzer, München-Pasing, Poststr. 1/IV, macht Bergsteiger, die für diesen kühnen Felssturm Vorliebe haben, aufmerksam, daß er ein die Guglia darstellendes Oelgemälde, 50×60 cm groß, samt Rahmen zu verkaufen hat.

Umzug!

Die **Kanzlei des Hauptausschusses** (Verwaltungsausschusses) **des D. u. Oe. Alpenvereins** befindet sich ab 17. Dezember 1926 nicht mehr in der Kaulbachstr. 91 sondern in

München, Ainmillerstraße 31/IV

wohin alle Zuschriften zu richten sind.

Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich / Einsendungsschluß am 1. u. 15. eines jeden Monats

Hauptschriftleitung (Hanns Barth) Wien, 17/2, Dornbacherstraße 64, wohin alle redaktionellen Zuschriften zu richten sind.

Nr. 24 — München, 31. Dezember — 1926

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. Oe. A. V. Die jeweils am 15. und letzten jeden Monats erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reiche und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamte zu bestellen. Bezugspreis vierteljährlich GM. 0.40 Beschwerden über Zustellung sind weder an den Verlag noch an die Schriftleitung, sondern an das Zustellpostamt zu richten

Inhalt: Um Winterswende (Ueberschreitung der Höllentalspitzen). — Zur Frage des alpinen Jugendwanderns. — Alpine Unglücksfälle 1924 und 1925. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften. — Personalnachrichten. — Bücher, Schriften und Karten. — Allerlei. — Aus Mitgliederkreisen. — Inhaltsverzeichnis.

Um Winterswende

(Ueberschreitung der Höllentalspitzen)

Von Eugen Röckl, Berlin.

Schwere, unheilschwangere Wolkenmassen lagern über dem Wettersteinmassiv. Wie dicke bleigraue Fische schmiegen sie sich an die Grate und Wände, ballig und träge, fast bewegungslos für das Auge. Und doch scheinen ständig neue aus dem Nichts zu wachsen. Wie mit Polypenarmen umklammern sie immer größere Gebiete. Nordwärts hat sich die Wolkendecke längst geschlossen und auch der Talkessel von Ehrwald ist fast nicht mehr zu erkennen. In kurzen Stößen pfeift der Herbststurm über den Grat, jagt den frischgefallenen Schnee in kleinen Fahnen in die Luft hinaus, heult und jault in den Spanndrähten des Zugspitzhauses, als wollte er all seine ohnmächtige Wut an dem Werk von Menschenhand auslassen.

Dick vermummt in warme Winterkleider, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, verlasse ich am frühen Vormittag das Münchener Haus. Viel ist bei dem Wetter zwar nicht zu machen, aber bevor ich hinter sicheren Mauern noch länger auf eine ungewisse Besserung der Wetterlage warte, will ich wenigstens versuchen, dem Schneefernerkopf drüben einen Besuch abzustatten.

Heut' ist so recht ein Wetter für zünftige Bergsteiger. All die Massen, die sonst die Bahn mühelos zur Höhe bringt, und die dann ängstlich in langer Schlange sich über den Grat zum Gipfel bewegen, sind zu Haus geblieben, oder warten vielleicht drunten in der wohlgeheizten Bergstation der Seilbahn auf besseres Wetter. Mir soll's recht sein, so habe ich sie gern, die alte Zugspitze, kommt doch an solchen Tagen wieder ein Stückchen der früheren Unberührtheit, ein Teil alter Bergsteigerromantik zum Vorschein, wie man sie an diesem der Masse verfallenen Hochgipfel das ganze Jahr über vergeblich sucht.

Fest auf den Pickel gestützt, mit lockeren Knien die Windstöße parierend, stapfe ich den Grat abwärts. Nur mühsam, in langen Sprüngen die kurzen Pausen zwischen den Stößen benutzend, komme ich vorwärts. Erst unterhalb des Grates, auf der Plattseite, geht's etwas flotter, wenn auch noch einige vereiste Platten Vorsicht erfordern.

Verlassen und einsam liegt die weite, wellige Fläche des Platts da, über die ich mich zur Schneefernerscharte wende. Ein Blick von seltener Wildheit tut sich dort auf, ein Bild, dessen erhabene Größe immer von neuem seinen Zauber auf mich ausübt, so oft ich auch schon dort oben gestanden. In einer Flucht, nur ab und zu von schmalen Gesimsen unterbrochen, stürzen die Wände zum Ehrwalder Talkessel ab. Scheu gleitet das Auge zur Tiefe, die ständig zu wachsen scheint, je länger ich hinabblicke. Erst weiter draußen, wie um den abschreckenden Eindruck zu mildern, tauchen zwischen Wolken ein paar Gipfel der Ammergauer und Lechtaler Alpen auf. Lange stehe ich da und schaue und träume, sehe dem Spiel der Wolken zu, die unter mir wallen und brauen, ein Bild des urewigen Werdens und Vergehens. Gewaltsam muß ich mich schließlich losreißen, will ich doch noch auf den Schneefernerkopf. Das ist ein genußreiches Wandern in dem weichen Firnschnee, der durch seine Nordostflanke gegen den Ferner herabzieht. Mühelos gewinne ich an Höhe, erst hoch droben, am Einstieg zu den Felsen, wo die Steilheit beträchtlich zunimmt, muß ich mir ein paar Stufen hacken. Ganz leicht erweist sich auch der folgende Grat, der zum Gipfel führt, sodaß ich knapp 2 Stunden nach Verlassen des Zugspitzhauses schon am Steinmann des Schneefernerköpfes stehe, wo ich mich in eine geschützte Ecke niederkauere.

Ein wenig hat der Wind an Stärke schon nachgelassen. Auch die Sonne lugt ab und zu durch eine Lücke in dem trostlosen Grau am Himmelsgewölbe. Mit der Besserung der Wetteraussichten wachsen auch meine Wünsche. Erst froh, bei dem schlechten Wetter überhaupt einen Gipfel erreicht zu haben, bin ich nun, da mir Jupiter Pluvius ein Fünkchen Hoffnung gelassen, des tatenlosen Genießens längst müde. Alte, längst begrabene Pläne durchkreuzen mein Gehirn und nehmen greifbare Gestalt an. Nun soll er doch noch dran glauben, der Höllentalgrat! Heute früh schon wollte ich ihn von der Zugspitze aus überschreiten; des Wetters wegen mußte ich jedoch diese Tur aufgeben. Wahnsinn wäre es gewesen, diesem Sturm auf schmaler Gratschneide sich auszuliefern. Jetzt aber, wo allem Anschein nach die Wetterlage sich gebessert hat, soll er doch mein werden.

Schon springe ich in vollen Sätzen über den Grat, fahre in sausender Fahrt abwärts, daß der Schnee nur so stiebt, poltere durch loses Geröll. Ich brenne vor Begierde nach hartem Fels und kann es kaum erwarten, mich in den Kampf zu stürzen. Was kümmert mich der bereits vorgeschrittene Tag, was die immer noch verdächtig in den Wänden klebenden Nebelfetzen? Kein feiger Gedanke soll meinen einmal gefaßten Entschluß mehr ins Wanken bringen, nachdem ich die Möglichkeit der Tur erkannt habe.

Um 11 Uhr stehe ich am Einstieg zum Klettersteig auf die Innere Höllentalspitze. Durch ein Klamml, zu dessen Beginn eine Markierungstafel den Anfang des Weges verrät, klettere ich aufwärts zu den begrünten Hängen, die unterhalb des Brunntalkopfes im Gewände eingelagert sind. Ein kleines ausgetretenes Steiglein, das nur an wenigen Stellen an Deutlichkeit verliert, schlängelt sich durch die schon in herbstlichen Farben prangenden Grasflächen aufwärts.

Mein erstes Ziel, der Gipfel der Inneren Höllentalspitze ist noch nicht zu sehen.

Türme, vom Zahn der Zeit zernagt und gespalten, bauen sich vor mir auf. Nun bin ich so recht in meinem Element. Was gibts auch schöneres für den Bergsteiger, als so dahinzustürmen in luftiger Höhe, fast wie losgelöst, von aller Erdenschwere! Der Gemse fühle ich mich verwandt, die mit sicherem Tritt von Fels zu Fels springt, ungeachtet der dräuenden Tiefe, verwandt auch dem Beherrscher der Lüfte, dem stolzen Adler, der sich mit kraftvollen Flügelschlägen höher und höher in den blauen Aether emporschraubt. Der Wind, der mir die Haare zaust, ist mein Kampfgesell. Der Mutter Erde bin ich

ganz nahe. Je mehr ich dem Bannkreis ihrer Niederungen entschwinde, desto mehr werde ich ein Stück ihrer selbst. Ein Rausch der Höhe hat mich erfaßt, ein Taumel, der mich unaufhaltsam zur Höhe treibt.

In einer wild zerrissenen Scharte, aus deren tiefstem Punkte Drahtseile in die Flanken des folgenden Turmes hinausleiten, bleibe ich aufatmend stehen. Erstaunt blicke ich auf. Wie hat sich doch in der kurzen Zeit, in der ich so ganz vom Klettern befangen war, das Wetter verändert. Das leichte Aufklaren, das mich zu dieser Tur verleitet, ist längst einer neuerlichen Verschlechterung gewichen. Noch herrscht zwar die Sonne über dem Platt, aber die Wolkenschwaden, die droben an der Schneefernerscharte immer von neuem anbranden, gewinnen allmählich die Herrschaft. Was erst wie neckisches Spiel aussah, wie fröhlicher Reigen im warmen Sonnenglast, wird jetzt Ernst. Auch drüben der Hochwanner, dessen imposante Nordwand ich bis in die kleinsten Einzelheiten erkennen kann, hat sich schon in dicke Wolkenschleier gehüllt. Jählings frischt auch der Wind auf. In kurzen Stößen pfeift er über den Grat, sodaß ich oft Mühe habe, nicht zu taumeln. Aber so rasch lasse ich mich nicht abschrecken, der Rückweg ist ja noch frei, solange das Wetter nicht noch schlechter wird. Eine halbe Stunde wenigstens will ich noch weiter klettern, bevor ich mich endgültig über die Fortsetzung der Tur entscheide.

Von dem First eines Gratturmes aus wird zum ersten Male der Blick auf den ganzen Hauptkamm frei. Eine fast horizontale Schneide spannt sich von Gipfel zu Gipfel, kaum daß sich die Mittlere Höllentalspitze aus dem Kammverlauf heraushebt. Und da steht auch schon das kleine Hüttchen der Alpenvereinssektion München! Scharf zeichnen sich seine Kanten gegen den Himmel ab. Ein vorgeschobenes Bollwerk des Menschen gegen Wind und Wetter, kühn wie der Horst des Adlers, klebt es oben am Fels.

Bei einer Wegtafel treffe ich auf den Grat. Nach links führt eine ansteigende Schneide zum turmartigen Aufbau der Inneren Höllentalspitze, die schon tief im Nebel steckt, rechts leitet ein ziemlich ebener Grat zur Mittleren Höllentalspitze. Ein kurzes Schwanken, dann entschließe ich mich zu dem Weiterweg nach rechts. Zu knapp ist schon meine Zeit bemessen, auf die Erkletterung der prächtigen Zinne zur Linken muß ich für diesmal leider verzichten.

Ich folge dem Grat nach Osten zu. Eine abwechslungsreiche Kletterei hält mich dauernd in Atem. Schmal und wenig ausgetreten ist das Steiglein, das mich zunächst noch leitet. Doch dann verwischen sich die Spuren. Ueber steile Aufschwünge führt der Weg, manchmal gerate ich in Gefahr den leitenden Faden aus diesem Gewirr von Felsen und Zacken zu verlieren. Oefter auch kommt es vor, daß ich einer falschen Fährte folgend, plötzlich zwischen ungangbaren Wänden stehe und mich mühsam, unter Aufbietung aller Kletterkünste, wieder zum Grat durcharbeiten muß.

Ringsum sind Nebel, die in geschlossener Front von Norden her gegen den Grat anbranden. Immer heftiger werden ihre Angriffe, wütend türmen sie sich übereinander, bis es ihnen gelingt, sich übern Kamm hinweg mit den im Gemskar liegenden zu einer undurchdringlichen grauen Decke zu vereinigen, die mir jede Sicht benimmt.

Um 1 Uhr 15 habe ich die Mittlere Höllentalspitze erreicht. Ein kümmerlicher Steinmann, der ein vom Blitzschlag siebartig durchlöchertes Gipfelbuch trägt, eine achtlos fortgeworfene leere Blechbüchse, in deren Höhlung über rostigem Grund ein trübes Naß sich angesammelt hat, das ist alles, was hier oben an Menschenhand erinnert.

Leise beginnt es zu regnen, während ich mich zum Weitergehen anschicke.

Vor mir liegt ein fast horizontales Gratstück mit mäßig breiter Schneide, das sich im Dunst verliert. Das soll mir keine Schwierigkeiten mehr machen, trotz der Nässe und des Nebels. Ich bin nun schon in einer Stimmung, in der mich die Unbilden der Witterung nicht mehr stören können. Mit einem lächelnden Fatalismus lasse ich alles über mich ergehen. Den Rockkragen hochgeschlagen, die Hände tief in den Taschen vergraben, so eile ich balanzierend über den Grat. Daß sich auch das Wetter so rasch ändern konnte! In feinen Tropfen rieselt das himmlische Naß hernieder, klatscht auf die Felsen, sammelt sich in der Höhlung meines Lodenhutes, von wo es von Zeit zu Zeit bei einer plötzlichen heftigen Kopfbewegung als kleines Bächlein über meine Windjacke zur Erde läuft.

Ueberraschend taucht plötzlich das Grathüttchen aus dem Nebel auf. Kaum 6 Meter im Geviert umfaßt die Grundfläche des kleinen, aus Brettern und Balken roh gezimmerten Baues, aber ein Gefühl der Sicherheit und des Geborgenseins strömt von seinen verwitterten Wänden aus. Fast komfortabel scheint mir die Inneneinrichtung, die neben einem Tisch und zwei Bänken aus mehreren dicken Wolldecken — für alle Fälle ist als Widmung „Gestohlen" eingewebt —, einem Kehrichtbesen und einer Laterne besteht. Da läßt sich auch in 2600 m Höhe ein Nachtlager ertragen.

Meine erste Arbeit ist, für warmen Tee zu sorgen. Schnee ist ja in den Nordhängen reichlich zu finden und bald summt der kleine Meta-Kocher sein anheimelndes Lied.

Ich liege auf der Bank lang ausgestreckt und sehe zu, wie das Schneehäufchen in der Aluminiumdose langsam zusammensinkt. Müdigkeit liegt in allen Gliedern, doch so sehr der Körper auch nach Entspannung verlangt, der Gedanke an den Weiterweg läßt mir keine rechte Ruhe. Gewiß, für den Augenblick bin ich geborgen. Hier zu übernachten, einsam Geburtstag zu feiern auf freier Bergeshöhe, wäre sogar von besonderem Reiz, aber drohend steht das Gespenst des Weiterwegs vor mir. Jeder Windstoß, der sich draußen an den Kanten meiner engen Behausung bricht, mahnt mich von neuem an die ernste Warnung, die mir heute früh der Zugspitzmeteorologe zum Abschied gab: „Na, na, den Höllentalgrat können S' heut' nit machen. Es liegt Neuschnee in er Luft und das wissen S', wenn ei'm dort droben ein Wetterumschlag erwischt —."

Lange schwanke ich trotzdem, zu verlockend ist der Gedanke, hier oben zu bleiben, zu ruhen und zu vergessen, daß mich noch ein halber Tag der Mühsalen und Anstrengungen von der sicheren Unterkunft im Tale trennt. Aber dann ist mein Entschluß gefaßt: Hinunter um jeden Preis! Lieber heute noch in den Kampf mit Wind und Wetter mich stürzen, als der Ungewißheit des morgigen Tages ausgeliefert zu sein.

Es gilt zu eilen, will ich heute noch das Kreuzeckhaus erreichen. Im Handumdrehen ist der Rucksack gepackt. Für heuer werde ich wohl der letzte Gast gewesen sein. Sorglich verschließe ich die massive Doppeltür, dann trete ich hinaus in den Regen, der eintönig gegen die Felsen klatscht.

Nebel hüllen mich ein, kaum 20 Schritt beträgt die Sicht.

Bedächtig folge ich dem Steiglein, das im Geröll gegen den Gipfel der Aeußeren Höllentalspitze emporleitet. Meine größte Sorge ist, nicht die Spur zu verlieren, die für mich den rettenden Faden aus diesem scheinbar grenzenlosen, düster drohenden Raum bedeutet. Selten noch hat mich das Gefühl des Alleinseins, dieses völlige Abgeschnittensein von aller Umwelt so sehr bedrückt, als dort oben. Mit klopfendem Herzen, zwischen Hoffen und Bangen, warte ich auf jedes neue Drahtseil, das mir die Gewißheit gibt, auf dem richtigen Wege zu sein. Kaum nehme ich mir noch Zeit, im Führer nachzulesen, wo ich bin. Es ist ja doch alles eins, solange ich nur die Steigspur nicht verliere.

Ständig wechselt der Grat sein Aussehen. Jähe Aufschwünge, griffig zwar, aber feucht vor Nässe, die mir bei jedem Klimmzug in die Aermel läuft, überklettere ich; dann wieder balanziere ich auf schmaler Schneide, oder schwinge mich über senkrechte Wandstufen hinab in zerrissene Scharten, durch die der Wind den Nebel jagt. Ein Gratzacken steht plötzlich drohend vor mir. In seine Flanken hinaus leitet ein Drahtseil, das sich im Dunst verliert. Zwischen Abbrüchen durch, die sich in Nichts zu verlieren scheinen, quere ich ein ausgesetztes Band, folge einer Geröllrinne, die mich wieder zum Grat leitet. Turmauf, turmab, stundenlang gehts so dahin.

Sinn für Zeit und Raum habe ich schon fast verloren. Ein Stück Grat, vor mir und hinter mir im Nebel verlaufend, wie so von ungefähr in den unendlichen Raum gestellt, rechts und links die Tiefen, deren Vorhandensein ich nur ahnen kann, das ist meine Welt. Nur ein Ziel gibt es für mich, einen Gedanken nur bin ich fähig zu denken: Durch! Einmal muß ja der Grat ein Ende nehmen!

Ein Felskloß taucht unvermittelt vor mir auf, die Vollkarspitze. Drahtseile führen in die schmale Scharte hinab, aus der in praller Plattenwand Stifte und Klammern zum höchsten Punkt leiten. Mit durchfrorenen Fingern arbeite ich mich vorsichtig Meter für Meter höher, Kälteschauer durchschütteln meinen Körper. Nichts ist mehr imstande, die Nässe abzuhalten, die bei jeder Berührung mit dem Fels von neuem durch die triefenden Kleider dringt. Wild hämmert das Blut in den Schläfen. In eine Nische geduckt, das Drahtseil in der Faust, so muß ich ein paar Meter unter dem Gipfel rasten, ehe ich weiterklimmen kann.

Beim Abstieg über eine senkrechte Wandstufe wirft sich der Wind plötzlich gegen mich, packt meinen Rucksack, an dessen Größe er die gewünschte Angriffsfläche findet, und schleudert mich aus dem schmalen Tritt, den ich kaum mit einem Nagel meiner Bergschuhe erfassen kann. Nur mit Hilfe der Arme, eine Hand am Drahtseil, presse ich mich an den Fels, bis ich mich nach sekundenlangem atemlosen Warten in einer Windpause ein paar Schritt tiefer auf sicheres Gelände retten kann. Eiskalt überläuft mich ein Schauer. Allein die Gefahr, der ich soeben mit knapper Not entronnen, ist noch lange nicht vorüber. Ebener wird zwar der Grat und weniger ausgesetzt, doch der Sturm, dem ich jeden Meter Wegs abtisten muß, bleibt mein ständiger Begleiter.

Endlich — die im Führer angegebene Zeit habe ich infolge der Ungunst der Verhältnisse längst überschritten — tauchen nach links, wo die Flanken an Steilheit abnehmen, Steigspuren auf, die abwärts nach Norden führen. Auch ein Täfelchen „Kletterstieg zum Hochblassen" leuchtet durch das Grau. Erleichtert atmete ich auf. Jetzt weiß ich wenigstens gewiß, daß ich auf dem richtigen Wege bin. Der Gedanke, im Nebel den Abstieg zu verfehlen, stundenlang umherzuirren, ohne den Ausweg aus dieser furchtbaren Falle finden zu können, lastete seit meinem Aufbruch schwer auf der Seele. Ein Biwak unter diesen Umständen — ich wage es nicht auszudenken.

Es mag gegen 5 Uhr sein, als ich vom Nebel umhüllt an einem markanten Einschnitt des vom Hochblassen nordwärts herabziehenden Gratabsenkers stehe: es ist die Grieskarscharte. Noch einmal zieht neue Hoffnung in mein Herz. Der Gedanke an die Alpspitze, deren Gipfel nicht mehr fern sein kann, belebt mich für den Augenblick. Allein gleichzeitig fühle ich auch, wie meine Kräfte ungewohnt der Anstrengungen, die nur ein in der harten Schule der Berge gestählter Körper straflos überwinden kann, zu schwinden beginnen. Eine bleierne Müdigkeit liegt in meinen Gliedern, die mir jeden Schritt zur Qual macht. Jeder Absatz, über den ich mich auf dem versicherten Grat höher schwinge, bringt mich an den Rand meiner Kräfte. Keuchend, mit wildschlagenden Pulsen, werfe ich mich wieder und wieder auf den Fels und kühle die heiße Stirn in den kleinen Wasserlachen, die sich da und dort angesammelt haben. Kleine Graupeln mischen sich unter den Regen und überziehen die Felsen mit glitschig-feuchtem Matsch. Plötzlich steigert sich der Wind zum Sturm. Nebelfetzen fegen über den Grat. Steile, von Bändern durchzogene Wandpartien, auf denen ein verräterisches Weiß liegt, werden frei, nur der Gipfel der Alpspitze bleibt verhüllt. Mir ist, als ob ich dieses ersehnte Ziel nie mehr erreichen könnte.

Herr Gott, jetzt liegenbleiben! Liegenbleiben zu können, zu rasten und zu schlafen! Immer deutlicher tritt der Gedanke bei jeder Rast, die ich einschalten muß, um mein klopfendes Herz zu beruhigen, zutage. Was kümmert mich die schon hereinbrechende Nacht, was der kommende Morgen, nur schlafen will ich, schlafen . . .

Es bedarf aller Willensanstrengung, deren ich noch fähig bin, um mir die Gefährlichkeit meiner Lage so recht zum Bewußtsein kommen zu lassen. Jetzt schwach werden, bedeutet Tod, nur zu sicher lauert er im süßen Gewande des Schlafes schon auf sein Opfer.

Noch einmal raffe ich mich auf, es muß gehen. Müde schleppe ich mich weiter, mechanisch nur mehr. Nur der Wille zu leben, treibt mich vorwärts.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit erreiche ich das Gipfelkreuz der Alpspitze. Es ist auch höchste Zeit, will ich dem Schneesturm, dessen drohende Nähe ich mit dem Instinkte des Naturmenschen wittere, noch entrinnen. Ein leises Summen erfüllt die Luft um mich. Elektrische Fünkchen springen aus der Haue meines Pickels, wenn ich die Hand nähere. Es gilt zu eilen. Im Laufschritt folge ich dem auch in der Dunkelheit noch deutlich erkennbaren Steig. Vor Ueberanstrengung zittern meine Knie, so daß ich oft strauchele, manchmal rettet mich nur ein kurzes Herumwerfen des Oberkörpers vor dem Sturz.

An den „Schönen Gängen" beginnt es zu schneien. Noch einmal turne ich über glatte Platten, auf deren glasig glitzernder Oberfläche der ungewisse Schein meiner Taschenlaterne tanzt, am Drahtseil zur Tiefe. Fahre über grobes Geröll, rutsche, kollere ein paar Meter weiter. Apathisch folge ich drunten auf der begrünten Fläche des Hochalmbodens dem Steig, schlage oft lang hin in dem schlüpfrigen lehmigen Boden, raffe mich auf, merke es kaum mehr.

Ein Lichtlein schimmert aus dem Dunst, trübe und doch so hoffnungsvoll, verheißt es mir ja die Nähe von Menschen, ein warmes sicheres Obdach. Gleich darauf klopfe ich an das Fenster der Hochalm.

*

Das Tosen des Sturmes, der an den Läden meiner Behausung rüttelt, weckt mich am nächsten Morgen. Nebel branden um die Hütte. Darüber schimmern die Gipfel im schneeigen Weiß.

Der Winter hat seinen Einzug in die Berge gehalten.

Zur Frage des alpinen Jugendwanderns

Von Karl Greenitz, Graz.

I.

Wenn in den folgenden Zeilen vom alpinen Jugendwandern gesprochen wird, so sollen hauptsächlich die derzeitigen österreichischen Verhältnisse betrachtet werden. Und es sei gleich vorweg gesagt, daß wenig Erfreuliches zu finden ist, wobei allerdings nicht unerwähnt bleiben darf, daß in Oesterreich mit ungleich schwierigeren Verhältnissen als im Reiche zu rechnen ist. Bund, Länder und Gemeinden sind von der Wichtigkeit der Förderung des Jugendwanderns nicht restlos durchdrungen, ja vielfach stößt man auf krasseste Verständnislosigkeit. Erledigte doch der Landeshauptmann eines Bundeslandes die Frage des Jugendwanderns mit dem bezeichnenden Ausspruch: „Die Lausbuben sollen daheim bleiben." So darf es nicht wundernehmen, daß wirkliche Jugendherbergen in Oesterreich sehr, sehr dünn gesät sind. Aber auch in der Errichtung und Führung der Herbergen fehlt jeder einheitliche Zug. Eine Verständigung aller jener Stellen, die sich mit dem Herbergswesen befassen, die Aufstellung von Richtlinien für die Benutzung von Herbergen schiene von außerordentlicher Wichtigkeit. Nichts von dem! Wenn auch kein Gegeneinander-, so doch nur ein Nebeneinander-, aber kein Zusammenarbeiten!

Und gerade für Oesterreich wäre dies dringend notwendig; denn Oesterreich ist zum größten Teile alpines und voralpines Gebiet. Die Erkenntnis, daß das Wandern im Gebirge vom Flachlandswandern grundverschieden ist und einer ganz besonderen Einstellung bedarf, hat sich dank der steten aufklärenden Tätigkeit des Ortsausschusses München für Jugendalpenwanderungen vielfach schon im Deutschen Reiche durchgesetzt, während in Oesterreich nichts davon zu merken ist. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich festgelegt, daß unter alpinem Jugendwandern durchaus nicht Hochturen (Gletscherwanderungen, Kletterfahrten) zu verstehen sind. Der Jugend bis zu 18 Jahren — Winkler bestieg zwar im Alter von 16 Jahren den nach ihm benannten Turm, aber Ausnahmen bestätigen die Regel — fehlt durchschnittlich die körperliche und noch mehr die seelische Reife für solche Unternehmungen. Dem eigentlichen Hochgebirge bleibe also die Jugend ferne. Im anderen Falle liegt es im Bereiche der Möglichkeit, ja sogar der Wahrscheinlichkeit, daß es einmal zu einer Katastrophe oder gar (in Gletschergebieten!) zu einer Massenkatastrophe kommen wird; der Eingeweihte weiß, daß schon im heurigen Jahre nur ein großes Maß von Glück Jugendgruppen vor solchen bewahrt hat, also Gefahr in Verzug ist.

Aber auch auf leichte Bergwanderungen, in den Voralpen, ja sogar bei Talwanderungen (Klammen) lauern Gefahren. Nicht nur die Führer von Gruppen haben demnach eine besondere Verantwortung, sondern auch jene Stellen, welche durch Errichtung von Herbergen und durch Gewährung von Begünstigungen der guten Sache des Jugendwanderns zu dienen trachten. Wenn die Richtigkeit dieses Satzes anerkannt wird, so ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit die Folgerung, daß das Einzelwandern Jugendlicher

im alpinen und voralpinen Gebiete keine Berechtigung hat und schärfste Abwehr erfordert. Die beste Abwehr ist Ausschluß der Einzelwanderer von der Benutzung der Jugendherbergen. Aber auch geführte Gruppen sind mit der nötigen Vorsicht zu behandeln. Es darf angenommen werden, daß die meisten Jugendführer, die in alpinen Gebieten ansässig sind, die nötige Erfahrung besitzen und sich daher ihrer besonderen Verantwortung bewußt sind. Anders steht es jedoch in der Regel mit Führern, die aus dem Flachland kommen. Wo sollten sie auch die Erfahrung hernehmen? Bei ihnen werden eine Ueberprüfung des Wanderplanes, entsprechende Ratschläge und Warnungen notwendig sein. Der Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen handelt so, und was für Südbayern gilt, soll auch auf die analogen Verhältnisse in Oesterreich angewendet werden.

Einige Sektionen des D. u. Oe. A. V. haben seinerzeit über Aufforderung und Befürwortung des Hauptausschusses den dem Deutsch-Oesterreichischen Jugendbunde angeschlossenen Vereinigungen Ermäßigungen auf ihren Schutzhütten eingeräumt. Es ist zu verstehen, daß es nur wenige waren, die dieser Aufforderung nachgekommen sind. Abgesehen davon, daß eine ganze Reihe von Schutzhütten infolge ihrer nicht für jedermann ungefährlichen Zugänglichkeit von vorhinein nicht in Betracht kamen, waren es hauptsächlich zwei Momente, welche diese ablehnende Haltung erklären. Man begegnete Jugendgruppen mit Mißtrauen, und nicht mit Unrecht. Nicht immer hat man mit solchen gute Erfahrungen gemacht; das soll und kann nicht bestritten werden. Man darf aber die Schuld nicht den Geführten — oder besser gesagt, jenen, die geführt sein sollen, also der Jugend — beimessen, sondern den Führern. Gut geführte Gruppen werden sich hingegen die Sympathie aller erwerben; in ihnen ruht eine starke Werbekraft und zum zweiten: Ermäßigungen auf Hütten sind ein Lockmittel; und nicht jede Sektion war bereit, die Verantwortung für unliebsame Vorkommnisse (lärmendes, lautes Benehmen, Flurschäden, Unfälle u. a.) zu übernehmen. Und eine solche Verantwortung besteht für Sektionen, welche durch Gewährung von Ermäßigungen zum Besuche ihrer Hütten ermuntern, sie besteht aber auch für den Hauptausschuß, der solches befürwortet.

Deshalb aber mit dem Entzuge der Begünstigungen auf für Jugendwanderungen *geeigneten* Schutzhütten vorzugehen, hieße „das Kind mit dem Bade ausschütten" Das Wandern im Gebirge schafft nicht nur Erwachsenen, sondern auch der Jugend so unschätzbare Werte, daß es sich sicher der Mühe lohnt, einen Weg zu suchen, der der Jugend und den Verantwortlichen frommt. Der jetzige Aufbau der Bestimmungen des österreichischen Jugendbundes entspricht nicht mehr jenen Anforderungen, die man vom Standpunkte des alpinen Jugendwanderns aus stellen muß. *Alpiner Verantwortung* ist Rechnung zu tragen. Wer wäre nun berufener, bei dieser Suche die Führerrolle zu übernehmen, als der D. u. Oe. A. V., der schon seit Jahren das alpine Jugendwandern zu fördern bestrebt ist und der über Männer verfügt, die auf diesem Gebiete die allergrößte Erfahrung besitzen Es bedarf aber der Mitarbeit vieler, besonders der unserer österreichischen Sektionen; wenn der Schein nicht trügt, ist der Stein bereits im Rollen.

Ueber Einladung des Hauptausschusses versammelten sich am 17. Oktober d. J in Bischofshofen Vertreter der einzelnen österreichischen Bundesländer zu einer Aussprache über alpines Jugendwandern, die Herr Studienprofessor Ernst Enzensperger leitete. Nach einem einleitenden Ueberblick über die Entwicklung des Jugendwanderns in Deutschland und Oesterreich durch den Vorsitzenden wurden alle mit dem alpinen Jugendwandern zusammenhängenden Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es zeigte sich hiebei eine seltene Uebereinstimmung der Anschauungen und, was noch viel wichtiger ist: der Wille zur Mitarbeit.

Das Ergebnis der Tagung ist in folgendem *Entwurf* eines Organisationsstatutes niedergelegt.

1. In Oesterreich sollen, wie in Deutschland (Südbayern), das voralpine und alpine Gebiet (Grenze: Eisenbahnlinie Wien—Salzburg und Reichsgrenze bis Bregenz) nach den Grundsätzen der besonderen alpinen Verantwortung verwaltet werden.

2. Zur Betreuung dieses Gebietes sollen in den Hauptorten (Wien, Linz, Salzburg Innsbruck, Bregenz, Graz, Klagenfurt) Ortsausschüsse gegründet werden. In ihnen sollen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse jene Vereine gesammelt werden, die sich mit dem alpinen Jugendwandern beschäftigen. Der Zusammenschluß in einem Verbande wird besonderen Verhandlungen vorbehalten (siehe 5).

3. Es soll ein besonderer Führerausweis (Muster: der Führerausweis des Ortsausschusses München) eingeführt werden, der allein zur Benutzung der von diesen Ortsausschüssen geschaffenen Herbergen berechtigt. Außerdem haben die Inhaber von Studenten- und Schülerausweisen des D. u. Oe A. V. Benützungsrecht. Die Führerausweise sollen gleichartig in den verschiedenen Ortsausschüssen sein. Sie gelten über den ganzen Bereich des Alpengebietes (einschließlich des Gebietes des Ortsausschusses München). Zur Ausstellung der Führerausweise sind die den einzelnen Ortsausschüssen angeschlossenen Vereine unter eigener Verantwortung nach dem bewährten Grundsatze des Ortsausschusses München berechtigt.

In Wien (Linz, Salzburg, Bregenz) sollen durch Persönlichkeiten, die nach ihrer alpinen Erfahrung geeignet erscheinen, Gastausweise für Jugendgruppen nicht angeschlossener Vereine ausgestellt werden können. Für reichsdeutsche Gruppen ist der Führerausweis des Ortsausschusses München vorgeschrieben.

4. a) Der D. u. Oe. A. V. soll in alpinen Gebieten eigene Jugendherbergen errichten, die unter seiner selbständigen Verwaltung stehen. Zu diesem Zwecke sollen von der Leitung der Ortsausschüsse die Sektionen der Arbeitsgebiete zur Mitarbeit herangezogen werden.

b) Auch die Schutzhütten des D. u. Oe. A. V. sollen nach diesen Grundsätzen einheitlich für die Zwecke des alpinen Jugendwanderns herangezogen werden. Der Hauptausschuß soll sich zur Aufstellung eines neuen Verzeichnisses der Schutzhütten an sämtliche hüttenbesitzenden Sektionen mit der Aufforderung wenden, in *geeigneten* Schutzhütten Ermäßigungen für Jugendgruppen zu gewähren. Die Sektionen sind *dringend* aufzufordern, die Ermäßigung auf jene Gruppen zu beschränken, deren Führer mit dem ordnungsgemäßen Führerausweis versehen sind Die Schutzhütten und Jugendherbergen des D. u Oe. A. V. sind in den Verzeichnissen in jedem Falle getrennt abzudrucken. Die Veröffentlichung soll erstmals im bayerischen Verzeichnisse erfolgen. Der D. u. Oe. A. V. behält sich die Auswahl jener Verzeichnisse vor, in denen der Weiterdruck erfolgen kann.

5. Der D. u. Oe. A. V ist bereit, mit dem Oesterreichischen Jugendbunde im bisherigen Verhältnisse besonderer Begünstigungen zu verbleiben, wenn letzterer mit den Grundsätzen und Richtlinien einer besonderen Verwaltung des alpinen Gebietes im Sinne der vorstehenden Vorschläge einig geht. Die Verbindung mit anderen alpinen und verwandten Vereinen (Oesterr. Touristenklub, Oesterr. Gebirgsverein, Oesterr. Schiverband) ist anzustreben.

6. In jedem Sektionenverbande des alpinen Gebietes soll ein Jugendreferent aufgestellt werden.

II.

Die Frage der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Schutzhütten-Neubauten hat in den letzten Jahren die Gemüter sehr erhitzt. Es soll hier nicht untersucht werden, welche der Meinungen die richtige ist Soviel steht aber fest, die Zeit, in der sich die Alpenvereinssektionen auch anderen Betätigungsfeldern zuwenden müssen, als Wege und Hütten zu bauen, ist nicht mehr zu ferne. Heute schon macht die Suche nach einem Arbeitsgebiete vielen Sektionsleitungen schwere Sorgen, mehr aber noch jener Stelle, von der man die Zuweisung von Arbeitsgebieten verlangt. Wäre die Einrichtung von Jugendherbergen an geeigneten Orten im Alpengebiete eine nicht ebenso lohnende und vielleicht noch lohnendere Aufgabe, als Hütten zu erbauen auf Plätzen, für die ein bergsteigerisches Bedürfnis nur mühsam konstruiert werden kann? Wäre dies nicht eine wirklich völkische Tat in dem Sinne, mitgeholfen zu haben an der körperlichen und seelischen Ertüchtigung der Jugend? Die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln Wertvolles zu schaffen, besteht. Es soll der Versuch gemacht werden, einige gangbare Wege aufzuzeigen.

Vorausgeschickt seien einige allgemeine Gedanken über Jugendherbergen. Aus ihnen sei jedweder Luxus ferngehalten. Was billig verlangt werden kann, sind eine einfache Ausstattung mit guten Pritschenlagern und guten Decken, Waschgelegenheit und die Möglichkeit der Selbstversorgung in einem eigenen Wirtschaftsraume, der auch als Aufenthaltsraum dienen kann. Das alte, schon fast sagenhafte Idyll der unbewirtschafteten Schutzhütte möge in unseren Jugendherbergen wieder aufleben. In größeren, vielbesuchten Herbergen ist die Forderung von getrennten Räumen für beide Geschlechter eine Selbstverständlichkeit; in kleineren, besonders in alpinen Herbergen, wird eine Trennung vielfach nicht möglich und auch nicht notwendig sein. Die Pflicht der Anmeldung wird ein Zusammentreffen von Gruppen beiderlei Geschlechtes ausschließen. Die Jugend will unter sich sein; Erwachsene und Jugend stören einander. Dies allein genügt schon, die Forderung aufzustellen, Erwachsene von der Benützung der Herbergen auszuschließen; man braucht sich gar nicht die Fälle der störenden und schädlichen Möglichkeiten auszumalen (Beispiele liegen in genügender Anzahl vor), die sich aus dem Zusammensein von Erwachsenen und der Jugend ergeben können.

Und nun zur Errichtung von Herbergen selbst.*) Es wäre zunächst zu unterscheiden zwischen der Möglichkeit der Ausnützung leerstehender Räumlichkeiten in bereits bestehenden Bauten, wie sie sich vielfach ergeben dürften, wobei in reifliche Erwägung gezogen werden müßte ob die voraussichtliche Dauer des Bestandes der Herberge wohl in richtigem Verhältnisse zum Sachaufwande für die Einrichtung steht, und dem Neubau von Herbergen. Während im ersten Falle die Größe der Herberge von den zur Verfügung stehenden Räumen bedingt ist, wird im anderen für den Umfang der Herberge ihre voraussichtliche Besuchszahl bestimmend sein. In der Umgebung großer Städte hätten die Herbergen, wenn sie auch dem Schülerwandern dienen sollen (monatlicher Wandertag!), die Möglichkeit der Aufnahme von 40—60 Jugendlichen zu bieten. Aber auch an wichtigen Einbruchsstellen (z. B. Kufstein, Bregenz), Kno-

*) Der D.A. München (Geschäftsstelle München, Hauptbahnhof) steht mit seinen reichen Erfahrungen, insbesondere mit Plänen über Jugendherbergen den Sektionen gerne zur Verfügung.

tenpunkten (Bischofshofen, Spittal a. d. Drau) und viel und gern besuchten Orten (Admont, Zell am See) sind Herbergen in dieser Größe — wir wollen sie „Mittelherbergen" nennen zum Unterschiede von Großherbergen in Städten — notwendig. Sie hätten ständig beaufsichtigt zu sein, am besten durch einen in der Herberge selbst wohnenden Herbergswart.

Anders steht es mit Herbergen, die sich in einer gewissen Höhenlage, also im Gebirge selbst, befinden.

Hier sind nur Kleinherbergen mit der Höchstzahl von 20 Schlafstellen am Platze. Mit Rücksicht auf die wiederholt betonte besondere Verantwortung des Führers sind Massengebirgswanderungen, auch solche in den Voralpen, unbedingt abzulehnen. Bedarf es doch beim Wandern im Gebirge schon für kleine Gruppen von 8—10 Jugendlichen eines sehr erfahrenen und geschickten Führers. Wozu dann größere Herbergen?

In der Errichtung von Mittel-, besonders aber von Kleinherbergen könnten mit einigem guten Willen die Alpenvereinssektionen sehr Ersprießliches leisten. Abgesehen von der bereits angedeuteten Möglichkeit der Aufbringung von geeigneten Räumen in bereits bestehenden Baulichkeiten gibt es auch noch andere Wege, die mit verhältnismäßig geringen Kosten zum Ziele führen würden.

Wenn Talherbergen errichtet werden, könnte man der Jugend gedenken. Eine Trennung der Schlafräume für Erwachsene und Jugend wäre dabei unbedingt durchzuführen, ein gesonderter Wirtschafts- und Aufenthaltsraum anzustreben. Die Sektion Austria unseres Vereines errichtet in Hiefau in Steiermark eine solche Tal- und Jugendherberge. Dieser Weg ist also bereits beschritten, ebenso ein zweiter. Beim Umbau eines alten Knappenhauses zu einer Schutzhütte hat die Sektion Leoben des D. u. Oe. A. V. zwei Räume (Schlaf- und Wirtschaftsraum) der Jugend vorbehalten. Dieses Beispiel verdient Nachahmung beim Umbau oder Neubau von Schutzhütten, die sich als Ziele oder Ausgangspunkte für Jugendwanderungen eignen. Die Einrichtung eigener Winterräume auf unseren Schutzhütten macht erfreuliche Fortschritte; sie kommen im Sommer als Räume für Selbstversorger in Betracht, könnten aber auch als Jugendherbergen Verwendung finden. Es liegt im Zuge der Zeit und entspricht dem Aufschwung der Winterturistik, daß fast jede Sektion bestrebt ist, eine eigene Schihütte zu erwerben. Wie wäre es denn, wenn diese Hütten, die im Sommer vielfach unbenützt sind, in dieser Jahreszeit der Jugend geöffnet würden?

Wege gebe es also hinreichend genug. Es hängt nur vom Willen ab. Auf zur Tat! Die Jugend wird es uns danken.

Alpine Unglücksfälle 1924 und 1925

Zusammengestellt vom Georg Blab, München.

Zum erstenmal im Jahre 1887 wird in Veröffentlichungen des D. u. Oe. Alpenvereins und zwar in den „Mitteilungen" die Angelegenheit der Unglücksfälle in den Alpen behandelt. Der Verfasser der kurzen Abhandlung ist Theodor Kellerbauer, der nun auch schon vor mehreren Jahren hochbetagt heimgegangene Leiter und Führer der Sektion Chemnitz, ein Mann, dessen bergsteigerische Leistungen ihn wohl berechtigten, in dieser Sache ein fachmännisches Urteil abzugeben. Den unmittelbaren Anlaß zu Kellerbauers Aufsatz hatte ein Erlaß des K. K. Ministeriums in Wien gegeben, dessen Ziel war, durch polizeiliche Maßnahmen die Bergunfälle zu vermindern oder ganz unmöglich zu machen. Kellerbauer lehnt mit Recht eine polizeiliche Einmischung ab und erklärt es als eine der Pflichten der alpinen Vereine, den Unglücksfällen möglichst entgegenzuwirken. Was nach dieser Richtung geschehen konnte, ist seither geschehen durch Aufklärung in Wort und Schrift und durch Ausbildungsarbeit in den einzelnen Alpenvereinssektionen und in anderen bergsteigerischen Vereinigungen. Aber ein Mittel der Verhinderung aller Bergunfälle ist noch so wenig gefunden wie der Stein der Weisen.

Hinsichtlich der Beurteilung der Häufigkeit bergsteigerischer Unfälle gilt noch immer, was L. Normann-Neruda im Jahre 1895 in den „Mitteilungen" als seine Anschauung niedergelegt hat: Nur zwei sichere Vergleichszahlen könnten ein Urteil zulassen. Die eine müßte die unwiderleglich genaue Zahl aller (im gesamten Alpengebiet oder in einem bestimmten Teil, z. B. den Ostalpen) eingetretenen bergsteigerischen Unfälle, die andere die ebenso unwiderleglich genaue Zahl aller in diesem Gebiet unternommenen Bergfahrten sein. Da aber beide Vergleichszahlen weder vorhanden, noch irgendeinmal zu erlangen sind, tut man gut, auf die Ermittelung einer sog. „Prozentziffer" für alle Zeit zu verzichten.

Alles Bergsteigen birgt in sich gewisse Gefahren, die hundertmal festgestellt, erläutert, zergliedert und warnend vorgeführt sind. Diese Gefahren werden beim Zusammentreffen aller günstigen Umstände vermieden; beim Eintritt auch nur eines einzigen ungünstigen Umstandes schon führen sie zu Schaden; wenn nicht zum Tode des Menschen, Mangelndes Geübtsein, ungenügende Erfahrung oder geringe Körpereignung geben meistens den Anstoß zum Unfall.

Mit der zunehmenden Menge der Bergwanderer, dem jährlichen Zustrom neuer ungeübter Massen erhöht sich die Unfallswahrscheinlichkeit zahlenmäßig.

Seitdem im D. u. Oe. Alpenverein eine Alpine Unfallversicherung für alle Mitglieder eingeführt ist, kann die Zahl der tödlichen und sonst ernsteren Unfälle, soweit es sich um Vereinsmitglieder handelt, einwandfreier und sicherer festgestellt werden, als es vorher auf Grund der nicht immer brauchbaren Zeitungsnachrichten möglich war. Allerdings sind in diesen Zahlen neben den Ostalpen-Unfällen möglicherweise auch solche der Westalpen enthalten und es mögen darin auch sog. „halbalpine" Fälle (Blumensuchen oder Gesteinsuchen während der Bergfahrt usw.) Platz gefunden haben.

Die bei der Versicherungsanstalt „Iduna", der Vertragsgesellschaft des D. u. Oe. Alpenvereins, angemeldeten Fälle waren:

1924:	36 Todesfälle	97 Verletzungen,	zus. 133
1925:	66 Todesfälle,	185 Verletzungen,	zus. 251

Muß man nun auch auf die Feststellung der Verhältniszahl (Prozentzahl) verzichten, so ist es für das gesamte Bergsteigertum dennoch möglich, aus einer Anzahl der vorgekommenen Unfälle eine Lehre ziehen, die der Gesamtheit der Berggeher von Nutzen ist.

Es sind deshalb im Nachfolgenden, wie es in den letztvergangenen Jahren bereits durch Hanns Barth geschehen ist, aus der Gesamtzahl solche Fälle angeführt, über welche genügend zuverlässige Angaben vorliegen und deren Kenntnis dem Leser, d. h. dem ausübenden Bergsteiger Nutzen bringen kann.

Zuletzt wurden die Unfälle des Jahres 1923 in den Mitteilungen 1924, Nr. 14 besprochen. Gegen Ende dieses Jahres jedoch haben sich noch zwei Lawinen-Unfälle zugetragen, die hier nicht übergangen werden können.

Während der Weihnachtsfeiertage kamen zu schwerem Schaden fünf Schifahrer aus Steyr (Mitglieder des T.V. Naturfreunde), namens Albin Spreitzer, Heinrich Leitner, Rudolf Vogt, Schustersitz und Karl Kornfeil. Sie hatten trotz Abmahnens des Bergführerobmanns und der anderen Bergführer bei unsicherem Wetter den Aufstieg zum Gepatschhaus angetreten. Der Eintritt der Dunkelheit veranlaßte sie, in einem Heustadel Zuflucht zu suchen. Dort verbrachten sie die Weihnachtsnacht. Am nächsten Morgen herrschte sehr schönes Wetter und die fünf Schifahrer erreichten an diesem Tag (25. Dezember) glücklich das Gepatschhaus. Eine abermalige Verschlechterung des Wetters veranlaßte sie, am 27. Dezember um 9 Uhr vormittags das Haus zu verlassen und den Rückweg anzutreten. Sie wurden nun um 5 Uhr nachmittags im Kaunertal in der Nähe des Riesenhofes von einer Lawine verschüttet. Einer von den fünfen konnte sich selbst befreien, seinen Gefährten Spreitzer finden und herausarbeiten. Da das Graben in dem harten Lawinenschnee mit den Schiern wenig Erfolg verhieß, fuhren beide zum Platthof ab und kamen, mit Schaufeln versehen, nach einer Stunde wieder zur Unglücksstelle zurück. In kurzer Frist gruben sie Leitner lebend und Kornfeil tot aus. Beide lagen 1—1½ Meter unter dem Schnee. Von Schustersitz wurde ein Schistock ausgegraben, er selbst aber nicht gefunden. Inzwischen brach die Nacht völlig herein und eine zweite Lawine ging nieder. Zwei Tage später barg eine aus Feichten herbeigerufene Rettungsmannschaft auch den Leichnam des Schustersitz.

Sieben junge Leute aus Innsbruck, in der Mehrzahl Gymnasiumsschüler, hatten die Weihnachtsfeiertage zu Schifahrten im Alpach und in der Wildschönau erkoren. Es herrschten vielfach Schneestürme, aber am 28. Dezember besserte sich das Wetter. Die Sieben stiegen von Auffach in der Wildschönau aus zum Feldalpenhorn (1920 m) an. Am Gipfel trennte sich einer der Teilnehmer (W. Steinbacher) von den übrigen, um nach Auffach zurückzufahren, da er am selben Tag nach Innsbruck zurück sollte. Die sechs anderen machten sich an die Abfahrt nach Osten in die Kelchsau. Sie wandten sich zunächst nach der tiefsten Einsattelung zwischen dem Feldalpenhorn und dem südlich davon liegenden Schweighoferhorn, um dort über einen vom Grat herabziehenden Steilhang von etwa 50 Meter Höhe abzufahren. Der Hang mündet in eine 40—50 Meter breite ebene Geländestufe. Unter dieser fällt das Gelände mäßig steil, von einigen kleinen Gräben gefurcht, zu dem einige hundert Meter entfernten Waldrand ab. Also bei sicherer Schneebeschaffenheit eine durchaus gute Abfahrt. Die ersten Drei hatten den mit tiefem Pulverschnee bedeckten Hang glücklich hinter sich gebracht und warteten an der erwähnten ebenen Geländestufe auf die anderen. Von diesen stürzte einer, Franz Steinbacher, am Fuße des Steilhangs in dem Augenblick, als die letzten zwei noch in der Abfahrt über den Hang begriffen waren. Mit lautem Knall setzte sich nun der ganze Hang in Bewegung. Der eine der am Abhang, nahe dem Rand des Lawinenfeldes Stehenden konnte durch eine rasche Schußfahrt seitwärts entkommen, den anderen rissen die Schneemassen abwärts, gaben ihn aber tiefer unten unversehrt wieder frei. Der Gestürzte, Franz Steinbacher, der am Fuß des Hanges lag, wurde im Schnee verschüttet. Die drei unten in der ebenen Stufe Stehenden versuchten durch rasche Abfahrt zu entrinnen, wurden

jedoch von der Lawine eingeholt und verschlungen. Nur einer von ihnen blieb unverletzt, bis zum Hals im Schnee eingemauert, am Rande der Lawine liegen und konnte von den zwei heil gebliebenen Gefährten ausgegraben werden. Unter der Lawine begraben blieben Rudolf Hörtnagl, Franz Steinbacher und Georg Zorzi. Der vom Unfall verständigte, auf der Abfahrt begriffen gewesene W. Steinbacher brachte aus Hopfgarten Hilfsmannschaften, denen sich Jäger und Gendarmen aus Kelchsau anschlossen. Am nächsten Morgen stiegen diese und die vier Teilnehmer der verunglückten Gruppe zur Unfallstelle zurück. Die Sucharbeit hatte, trotzdem sie — zeitweise durch Schneestürme gestört — bis zum 2. Januar fortgesetzt wurde, keinen Erfolg. Nicht früher als in den ersten Tagen des Monats Mai 1924 wurden nach angestrengter zweitägiger Arbeit zwei der Verunglückten, Rudolf Hörtnagl und Franz Steinbacher aufgefunden. Sie lagen beide im untersten Teil der Lawine, voneinander etwa 30 Meter entfernt. Beide wiesen erhebliche Kopfverletzungen auf, die sie wohl während des Abfahrens der Lawine durch den mit großen Steinen besetzten Graben erhalten haben. Vermutlich also war schon während des Sturzes der Tod oder doch Bewußtlosigkeit der beiden eingetreten. Der dritte Tote, Gg. Zorzi, wurde erst im weiteren Verlauf des Monats Mai gefunden und geborgen. Der Verfasser eines ausführlichen Berichtes über dieses schwere Unglück sagt mit Recht (Mitt. 1924 Nr. 4):

„Die Vorbedingungen für das Unglück gaben die außerordentlich starken Neuschneefälle in der Weihnachtswoche, vereint mit den heftigen Westwinden, die besonders an der Ostseite der Kämme lockere Schneemassen anhäuften. Die Lehren, die sich daraus ergeben, sind nicht neu und doch können sie nicht oft genug wiederholt werden. Die erste heißt: Bei mehr als einem halben Meter Neuschnee ist fast jede Tür über die Waldgrenze, auch wenn sie sonst als unbedenklich gilt, lawinengefährlich und die zweite heißt: Abstände halten beim Befahren jedes etwas steileren Hanges. Vielleicht darf ich als dritte noch die Erinnerung an die Gebrauchnahme der Lawinenschnur hinzufügen."

Das Jahr 1924 begann mit Unfällen auf Schnee.

Ein seltsamer Fall ereignete sich am Hochobir am 17. Jan. Mit mehreren Gefährten hielt sich der 19jährige Handelsakademiker Willi Lesnig aus Klagenfurt — ein tüchtiger und erprobter Schiläufer — in der Nähe des Obirhauses auf und machte Uebungsfahrten. Dabei scheint er, im schütteren Lärchenwald, bei einem mißglückten Schwung heftig an einen Baum geflogen zu sein und das Bewußtsein sofort verloren zu haben. Die durch sein Ausbleiben über die vereinbarte Zeit beunruhigten Gefährten fanden ihn schon eine Stunde später auf und sorgten für Pflege. Aber er starb auf der Fahrt zum Landeskrankenhaus Klagenfurt.

Am 27. Januar morgens gingen Alois Lang und Rudl Eller aus Lienz von der Hochschoberhütte aus bei gutem Wetter über Harschschnee gegen die Gartlscharte. Die Schier hatten sie der harten Schneebeschaffenheit wegen abgeschnallt. Im ersten Drittel des Anstiegs löste sich über dem seitwärts von Eller gehenden Lang ein Schneebrett und riß diesen in die Tiefe. Auch Eller wurde ein Stück weit mitgerissen, konnte sich aber aus der Lawine befreien. Seine stundenlange Sucharbeit blieb ohne Erfolg. Auch hier hätte die Lawinenschnur sicher gute Dienste getan!

Am 1. März waren zwei junge Salzburger Bergsteiger, Albin Ginzinger und Max Pichler auf dem Weg zum Zeppezauer-Haus am Untersberg im Begriff, oberhalb des „Frauenwandels" auf die Hochfläche hinanzusteigen, als sich unter ihnen ein Schneebrett löste und sie 60 Meter tief in den „Eisgraben" hinabriß. Pichler wurde im mittleren Teil des Grabens noch lebend aufgefunden, starb aber noch in der Nacht, während er zutal gebracht wurde. Ginzinger wurde am folgenden Tag mit schweren Verletzungen tot aus der Lawine gegraben.

In dem als harmlos geltenden Schigelände des Bregenzerwaldes wurde am 7. März 1924 der Zollamtmann Georg Bauhuber auf dem Almboden der Alpgemeinschaft Brongen als Alleingänger von einer Neuschneelawine verschüttet. Er konnte, da frühzeitig Meldung an die Rettungsstelle ging, schon am nächsten Morgen aus der Lawine gegraben werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Alleingehen bei Schifahrten vermindert die Wahrscheinlichkeit einer möglichen Rettung. Ein in gehörigem Abstand fahrender Begleiter und der Gebrauch der Lawinenschnur hätte menschlicher Voraussicht nach den Unfall nicht zu einem tödlichen werden lassen.

Bei der Schi-Abfahrt vom Großvenediger am Ostersonntag ist Dr. Andreas Kühne, Oberlandesgerichtsrat aus Frankfurt a. M. in eine Eisspalte gestürzt und tot geblieben. Er und sein Begleiter fuhren ohne Seilverbindung. Der Begleiter begründete dieses damit, daß es in dieser Jahreszeit allgemein üblich sei, dort unangeseilt abzufahren, daß ferner am gleichen Tage auch weitere 15—20 bergerprobte Schifahrer ohne Seil gefahren seien, daß die Spalten dick zugeschneit und die Schneebrücken ausreichend tragfähig waren. „Nur an einigen wenigen Stellen — so an der Unfallstelle — waren die Spalten stückweise offen. Diese Stellen konnte man bei vorsichtigem Fahren leicht vermeiden", so heißt es in dem bezüglichen Bericht. Ueber die Vorzüge und Nachteile des Abfahrens zu zweien am Seil sind freilich die Meinungen geteilt, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wäre das Unglück vermieden worden, wenn eine Seilverbindung bestanden hätte. Dr. Kühne wäre wohl auch dann heil davongekommen, wenn er sich genau an die Spur seines Vormanns gehalten hätte.

Das Mitglied der A. V. Sektion Regensburg Alois Breischaft hatte mit einigen Sektionsgenossen für 8 Tage Kletterfahrten im Wilden Kaiser und dann die Ersteigung der Watzmann-Ostwand verabredet. Infolge eines beruflichen Zwischenfalls konnte B. nicht rechtzeitig mit den Gefährten in Hinterbärenbad zusammentreffen. Mit eintägiger Verspätung reiste er von Regensburg ab, jedoch nicht nach Kufstein, sondern nach Berchtesgaden. Im Berchtesgadnerland wartete er auf gutes Wetter. Als es in der Nacht vom 27. zum 28. Juli aufklarte, begann er am 28. Juli trotz starker Neuschneelage als Alleingeher die Ersteigung der Watzmannwand. Wie später festgestellt wurde, ist er an der unteren Schöllhornplatte, während er die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauschen wollte, vom Steinschlag getroffen und in die 70 Meter tiefe Randkluft geschleudert worden. Als Mitte September nach wochenlangem Schönwetter die Eis und Schneemassen in der Umgebung der Randkluft genügend ausgeapert waren, gelang es vier Berchtesgadner Führern, die Leiche zu bergen.

Am 18. August stiegen drei Leute — Mitglieder des T.V. Naturfreunde — aus Bruck a. M. von der Neustatt-Alm in die Südwand der Dachstein-Mitterspitze ein und kehrten nicht mehr zurück. Eine Sennerin der Neustatt-Alm hörte von beträchtlicher Höhe herab Hilferufe, hatte es aber anscheinend mit dem Weitergeben einer Nachricht nicht eilig, so daß diese erst am 21. August in Schladming eintraf. Der dortige Gendarmerie-Inspektor setzte sich an die Spitze einer Rettungsmannschaft, die aber erst am 22. Aug. zur Unfallstelle kam. Sie fand zwei Tote und einen Ueberlebenden, der gänzlich erschöpft geborgen und zutal gebracht werden konnte. Der über den Unglücksfall jetzt gegebene Bericht enthält keine Angaben über die Ursachen. Es kann lediglich vermutet werden, daß Schlechtwetter die drei hoch in den Felsen überrascht hat, daß Nebel und Neuschnee den Abstieg verwehrten und Mundvorrat und warme Kleidung für das Freilager in den Felsen nicht ausreichten. Neben dem Umstand, daß die drei Leute sich ohne genügende Bergkenntnis zu einer den Umständen nach zu schweren Unternehmung haben verleiten lassen, ist besonders die Lässigkeit der Almleute auf der Neustatt-Alm zu tadeln, die sich nicht genügend dessen bewußt waren, was Menschenpflicht verlangt.

H. Rumpler und Karl Thierer aus Hallein stiegen am 22. August auf das Wiesbachhorn und von dort abwärts zur Wielingerscharte. Dort trafen sie mit 3 Wanderern zusammen, die gleich ihnen vorhatten, die Ueberquerung bis zur Oberwalder-Hütte durchzuführen. Mit diesen gemeinsam kamen sie bei schönem Wetter über den Vorderen Bratschenkopf und die Glockerin bis nahe an die Gruberscharte. Um 5 Uhr nachmittags setzte überraschend ein Schneesturm ein. Sie gingen noch bis zur Gruberscharte und verbrachten dort die Nacht wachend in einem selbstgegrabenen Schneeloch. Am Morgen waren alle völlig durchnäßt und mußten infolgedessen einen außerordentlichen Wärmeverlust (gleich Kraftverlust) erlitten haben. Der Schneesturm tobte mit unverminderter Stärke. Man konnte weder den Abstieg über die Gruberscharte zur Mainzerhütte noch über die Keilscharte zur Oberwalderhütte wagen, sondern ging daran, über Karlinger- und Glockerinkees zum Moserboden abzusteigen. Der Neuschnee lag ½ Meter hoch, das Fortkommen ging langsam und gegen 12 Uhr mittags wurde der Abbruch des Glockerinkeses erreicht. Karl Thierer wurde infolge von Uebermüdung unwohl. Rumpler blieb bei dem Erkrankten. Die anderen drei entfernten sich nachmittags gegen halb 3 Uhr und erklärten wenn möglich, vom Tal aus Hilfe senden zu wollen. Trotz der Bemühungen Rumplers, der Einreibungen mit Schnee, Alkoholgaben usw. anwandte, wurde Thierer besinnungslos und starb gegen 5 Uhr nachmittags. Rumpler erreichte dann um 8 Uhr allein den Moserboden. Ungewöhnlicher Kräfteverlust und eine vielleicht schon länger bestandene, bei diesem Anlaß erst offenbar gewordene Schwäche des Herzens tragen die Hauptschuld an dem Unglück. Darüber ob die drei anderen Begleiter in der Tat sich bemüht haben, eine Hilfsmannschaft auf die Beine zu bringen, ist nichts bekannt geworden.

Bei zweifelhaftem Wetter und infolgedessen wohl auch zu verhältnismäßig später Stunde brachen am 22. August 1924 drei Herren, Mitglieder der Alpenvereinssektion Mannheim, von der Tosahütte auf, um den Campanile Alto zu ersteigen. Bald fiel Nebel und Schneetreiben ein und der Gipfel wurde erst um 3 Uhr nachmittags erreicht. Notgedrungen wurde sofort der Abstieg angetreten. Der unvermindert andauernde Schneesturm, dem später Regen folgte, veranlaßte die Bergsteiger, die offenbar äußerst übermüdet waren, sich zu einem Freilager zu entschließen. Auf einer Felsplatte verbrachten sie stehend die Nacht, dem Regen und Sturm preisgegeben. Beim Tagesgrauen setzten sie den Abstieg fort. Am Fuß des Campanile Alto verschied der eine Teilnehmer Hartmann plötzlich an Herzschlag infolge Erschöpfung. Die beiden anderen schleppten sich mühsam zur Tosahütte, waren

unfähig zu gehen und mußten mehrere Tage dort zubringen. Sie hatten u. a. Erfrierungen an den Füßen erlitten.

Bei aller Anerkennung der Willenskraft, die darin liegt, daß man einen hohen Gipfel auch bei widrigen Verhältnissen bezwingt, kann man alle drei Teilnehmer nicht davon freisprechen, daß sie bergsteigerische Grundregeln unbeachtet gelassen haben. Man darf im Hochgebirge bei zweifelhaftem Wetter nicht einen hohen Felsberg angehen, man muß bei Eintritt von Nebel und Schneetreiben den Rückweg antreten, auch wenn der Gipfel nicht erreicht ist. Das Unglück wäre nicht geschehen, wenn alte Erfahrungsgrundsätze beachtet worden wären.

Am 8. Sept. hatten die in Villach ansässigen Hans Spring aus Chemnitz und Hans Eska aus Nürnberg über die Eisklammscharte und den Westgrat den westlichen „Wilden Sender" in den Lienzer Dolomiten zu ersteigen versucht. Am Spätnachmittag erkannten sie, daß die Zeit zur vollen Durchführung des Unternehmens nicht mehr genüge und entschlossen sich, auf die Erreichung des nicht mehr fernen Gipfels zu verzichten und über die Nordwand abzusteigen. Dort finden sich anfänglich gangbare steile Rinnen, die an einer etwas überhängenden Wand enden. Die beiden kamen mit Seilhilfe bis zu einer etwa 50 Meter über dem Kar liegenden Stelle der Wand, von wo ab Eska den Spring auf die ganze Seillänge von 30 Metern über den Ueberhang abseilte. Nun hing Spring 20 Meter über dem Boden frei an der Wand. Eska konnte ihn nicht mehr abseilen und nun riß nach Eska's Angabe das Seil. Spring stürzte die 20 Meter hinab und zwar in eine Randkluft. Eska rief nun laut um Hilfe und von der Karlsbader-Hütte kamen Leute, die jedoch den Abgestürzten nicht finden konnten. Die Dunkelheit und Mangel an Werkzeug verhinderten weitere Hilfstätigkeit. Eska verblieb, auf seinem Platze sitzend, die Nacht in der Wand. Noch in der Nacht konnte die Rettungsstelle Lienz verständigt werden und um halb 8 Uhr früh stiegen von dort gekommene Helfer in die Nordwand ein und befreiten Eska aus seiner mißlichen Lage. Eine zweite Gruppe bemühte sich vergeblich, den abgestürzten Spring bzw. dessen Leichnam zu finden.

Offenbar ist, daß das bergsteigerische Unternehmen mit ungenügender Bergerfahrung, mit ungenügendem technischen Können und wohl auch zu spät am Tage (also mit ungenügender Zeit) unternommen worden war. Eine ernste Mahnung für Neulinge im Klettern!

Am 14. Sept. waren Hermann Feichtner, Viktor Reithmayr und Ludwig Schifferer, drei bewährte Felsgänger, ausgezogen um die Westwand des Großen Fieberhorns im Tennengebirge erstmals zu ersteigen. Sie stiegen an einem Jagdsteig empor und wollten von dort durch einen Quergang den Schlüssel zur Ersteigung gewinnen. Im Schatten war es bitter kalt und Schifferer wollte, in der Befürchtung seine Finger könnten steif werden, nicht warten bis Reithmayr damit fertig geworden wäre das zweite Seil zu entrollen, durch das er sich mit Feichtner verbinden sollte. Er gab Feichtner die Weisung, noch einige Schritte höher anzusteigen, um ihm etwaige Griffe anzusagen, die für ihn selbst durch den Ueberhang verdeckt waren. Nur von Feichtner gesichert, begann er die Querung, die sich bald als sehr schwierig erwies. Schifferer sah sich bald gezwungen, einen Mauerhaken einzuschlagen und das Seil einzuhängen. Beim weiteren Quergang glitt er mit dem rechten Fuß ab, ein Rasenschopf, den die Hand rasch faßte, riß los; er pendelte einige Sekunden an der glatten Wand; da brach der Mauerhaken aus. Schifferer stürzte in die Tiefe und der Zug des plötzlich gestrafften Seiles riß auch Feichtner aus seiner Stellung, so daß er in weitem Bogen hinausgeschleudert wurde und Schifferer, der inzwischen in einer Vertiefung aufgefallen war, noch weiter hinabriß, bis beide am Rande des Grieskars liegen blieben. Reithmayr war im Augenblick des Sturzes zu Feichtner hinabgesprungen, um das noch nicht ausgegebene Stück des Seiles zu fassen. Aber mit Blitzesschnelle schoß es in die Tiefe. Er kletterte sofort zu den Gefährten hinab, die schwere Kopfverletzungen erlitten hatten. Da er sah, daß er ihnen allein nicht helfen konnte, holte er aus der oberhalb der Griesscharte gelegenen Hütte des „Edelweißklub Salzburg" Helfer herbei, welche die Verunglückten zum Forsthaus Mordeck hinabtrugen. Feichtner starb unterwegs, Schifferer, der noch Spuren von Bewußtsein zeigte, wurde im Salzburger Rettungskraftwagen ins Spital überführt, wo er am nächsten Morgen verschied. Neben dem unglücklichen Zufall (Ausbrechen des Hakens) liegt eine Ursache des Unglückes doch auch darin, daß der Vorangehende zu rasch die außergewöhnlich schwierige Stelle anpackte, ehe noch der dritte Gefährte bereit war, die Sicherung zu verstärken. —

Dem starken winterlichen Betrieb des Bergsteigens entsprechend, leiteten auch die Unfallsreihe des Jahres 1925 Unfälle auf Schnee ein.

Am 2. Februar wurden Max Blanc, Obmann der Zweiges Graz des Oesterr. Touristenklubs und Frau Stegmüller, Oberstengattin an der Nordseite des Raidlings, nahe der Hochmölbinghütte von einer Lawine verschüttet und getötet. Auch in diesem Fall bildete sich unerwarteterweise eine Lawine an einer allgemein als „sicher" gehaltenen Stelle.

In den Tannheimer Bergen hatten sechs Schifahrer, darunter zwei Frauen am 3. Februar den Ponten erstiegen, der bis dahin für „ungefährlich" d. h. ziemlich lawinensicher angesehen wurde. Das Wetter war klar, jedoch windig und kalt. An den beiden vorhergehenden Tagen war reichlich Schnee gefallen. Bei der Abfahrt löste sich unterhalb der Spur des ersten Abfahrenden die Neuschneemasse von der Unterlage und fuhr als Lawine zur Tiefe. Unmittelbar folgte, des Haltes beraubt, auch der Neuschnee oberhalb der Spur und begrub drei Teilnehmer, wovon zwei alsbald befreit werden konnten, während der Dritte (Josef Büttner aus Aschaffenburg), von dem das Hinterende eines Schi's aus dem Schnee ragte, mit dem Kopf nach unten in der Lawine lag. Bis er freigelegt werden konnte, war der Tod bereits eingetreten. Auch hier eine nicht neue Lehre: Es gibt keinen nach Neuschneefall „lawinensicheren" Berghang.

Am 6. Febr. berieten Ing. Linke aus München und dessen Frau im Abstieg vom Steinbergerjoch in Alpbach das Stadelkehrkar. Sie blieben anfänglich vorsichtigerweise knapp unter den das Kar begrenzenden Felshängen, dann aber schnallten sie, durch eine schöne Schneelage verleitet, die Schier an und fuhren in den Hang hinein. Den Ortskundigen ist bekannt, daß hier wegen der glatten Unterlage der Schnee nur selten haftet. Sogleich brach unter der Spur des vorausfahrenden Mannes der Schnee weg und warf den Fahrer in die oberste Talmulde, wo er mit noch freiem Oberkörper liegen blieb. Unmittelbar darauf brach aber der obere Schnee nach, warf die Frau aus dem Stand, verschüttete den Mann und drehte ihn dabei völlig um, so daß er, kopfabwärts liegend, ersticken mußte. Die Frau, welche schwere Verletzungen aufwies (Sprengung des Schulterblattes, Verrenkung eines Oberarms und Verstauchung eines Handgelenks), suchte noch das Lawinenfeld oberflächlich ab und schleppte sich dann trotzdem ihr rechter Schi gebrochen war, mit erstaunlicher Tatkraft bis nach Inner-Alpbach, wo sie die erste Hilfe fand. Noch nachts stiegen Rettungsmannschaften zur Unglücksstelle auf, denen mehrfach Verstärkung nachgesandt wurde. Am Vormittag darauf wurde die Leiche gefunden und zutal gebracht. Auch in diesem Fall handelte es sich offenbar um eine Neuschnee-Lawine.

Am 20. Februar wurde eine aus sechs Männern bestehende Schifahrergruppe im Bereich der sog. Krachl am Kaltenberg (Arlberggebiet) durch eine Lawine (Schneebrett) zum Teil verschüttet. Ernst Ammering aus Salzburg blieb tot. Der Abbruch erfolgte an einer Stelle, an der „die Ortskundigen sich seit Jahren keines Unglücks zu erinnern wußten". Sechs Tage befanden sich die Teilnehmer bereits auf der glatt verlaufenen Fahrt. Es scheint demnach das Wetter auch vor dem Unglückstag gut gewesen zu sein und dennoch bildete sich ein Schneebrett, d. h. die obere Schneelage war mit der unteren noch nicht fest verbunden.

M. Mayer, Oberbaurat aus Stuttgart, ein geübter Bergsteiger, unternahm am 3. Juni mit einem Begleiter die Besteigung der Hochkanzel (Karwendel) über die Südwand und überwanderte dann den zur Roßlochspitze ziehenden Grat ein gutes Stück, um ins Roßloch abzusteigen. Ein am Nachmittag einsetzendes mehrstündiges Unwetter durchnäßte den leichtbekleideten Mann bis auf die Haut, so daß er nach starkem Wärmeverlust Anzeichen von Ermattung erkennen ließ. Im Roßlochkar wurde er von bedrohlicher Herzschwäche befallen. Auf seinen Wunsch eilte der Begleiter abwärts, um vom Jagdhaus Kasten Hilfe zu holen. Aber in der Dunkelheit verirrte er sich im Krummholzgewirr und konnte erst bei Tagesanbruch wiederkommen. Vom Hallerangerhaus führte er eine Hilfsmannschaft heran, die aber Mayer nicht mehr lebend vorfand. Es ist zwar unbequem, beim Klettern dichte Kleidung und Gepäck zu tragen, aber die stets bestehende Möglichkeit von Wetterumschlägen macht es zu ernster Pflicht.

Eines der schwersten Ereignisse in der gesamten Geschichte der Bergsteigerei ist das Unglück vom 28. Juni 1925 im Gesäuse. Drei voneinander unabhängige Gruppen hatten an diesem Morgen drei verschiedene Ziele angegangen, waren in schweres Wetter gekommen und fanden teils infolge von Ermattung und Kälte, teils durch Absturz, der ebenfalls Folge des schlimmen Wetters war, den Tod. Von den zwölf Beteiligten kamen nur fünf mit dem Leben davon. Ein Fräulein aus Graz wurde mit einer Kopfverletzung durch eine Grazer Rettungsmannschaft geborgen, vier Männer konnten glücklich den Talboden wieder erreichen, nachdem sie zwei Freilager in den Felsen überstanden hatten. Dieses war nach menschlichem Ermessen nur deshalb möglich, weil zwei davon (Herren aus Linz) ein Zdarsky-Zelt mitführten, das Wetter und Kälte abhielt und die Erhaltung der Körperkräfte sicherte.

Den Tod fanden Kamillo Schneider und Herbert Löffler aus Graz, Fr. Rohringer, Otto Margulies, Hans Spiegler, Fr. Wegscheider und Glattauer aus Wien. Die Verunglückten waren größtenteils bergkundige Leute, die bei annehmbaren Wetterverhältnissen ihrer Sache gewiß gewachsen gewesen wären. Zum Teil hatten sie an dem Tage in schwierigem Gelände durch Wegsuchen viel Zeit verloren, so daß sie am Nachmittag, bei Eintritt des Schlechtwetters noch in den Felsen standen. Eine gewichtige Ursache des Unglücks mag darin liegen, daß es mehr und mehr gebräuchlich wird, schwere Unternehmungen auf eine knapp bemessene Zeit zusammenzudrängen und demgemäß

Turen für einen oder zwei Feiertage zu planen, die man sonst in einem wochenlangen Urlaub nur bei bester Wetterlage anging. Die neue Beurteilung von Anstiegen, die im Jahr 1925 die Watzmann-Ostwand als „großzügigste Sonntagstur im Bereich Münchens" erklärt (W. Hofmeier, Oest. Alpenztg. Nr. 1050) trifft zu, wenn alles glatt geht und insbesondere das Wetterglück vorhält. Geradezu frevlerisch erscheinen angesichts der schweren Unglücksfälle im Gesäuse 1925 und am Watzmann 1922 die Worte: „Der erwartete Wettersturz, doch um einige Stunden zu spät, um uns noch zu fassen". (W. Hofmeier a. a. O.) Wenn die Zeit so ausgetüftelt bemessen ist, daß nur beim Zusammentreffen aller günstigen Umstände das Leben noch in Sicherheit gebracht werden kann, dann ist das Unternehmen zu unterlassen. Andernfalls ist es einem Glücksspiel gleichzusetzen. —

Am 2. August 1925 forderte das Totenkirchl vier Todesopfer. Die Münchner K. Bogg, Chr. Dreißer, H. Fenk und F. Schlapper fanden infolge eines Wetterssturzes beim Abstieg den Tod durch Ermattung oder Erfrieren. Es ist Gewohnheit geworden, daß man in der Stripsenjochhütte das „entbehrliche" Gepäck zurückläßt, darunter auch warme Kleidungsstücke. Die Besteigung des Totenkirchls dauert ja „nicht lang". Möge das schwere Unglück vom 2. August vielen zur Warnung dienen!

Im Schlerngebiet in der Burgstallwand stürzte im Sommer 1925 Tom Hauger aus Bozen, vermutlich infolge Ausbrechens eines Trittes ab, wurde zwar von seinem Gefährten am Seil gehalten, starb aber bald an den Verletzungen, die er sich beim Sturz zugezogen hatte.

Am 8. August 1925 stürzte in der Ostwand der Kleinen Zinne der 26 Jahre alte Bozner Franz Agostini infolge Hakenbruchs aus dem Preuß-Riß zu Tode. Er galt als einer der besten Bergsteiger der Bozner Alpinistengilde.

Am 29. August 1925 stürzte der Suldner Führer Franz Pinggera mit dem von ihm geführten Philipp Giuliani aus Florenz nahe dem Gipfel der Tabarettaspitze infolge Ausbrechens eines Griffes tödlich ab.

Erschütternd wirkt dieser Bericht: Auf dem Weg zum Moserboden, etwa 500 Meter vom Hotel entfernt, wurde am 6. Sept. der Wiener Dr. Ad. Wallner vor den Augen seiner Frau von einem losbrechenden schweren Felsblock völlig zermalmt.

Dieser langen und traurigen Reihe von Unglücksfällen in den Ostalpen mögen, obwohl streng genommen nicht hierher gehörig, zwei Fälle aus den Westalpen angeschlossen sein, die einen besonders erzieherischen Wert haben können, wenn sie richtig verstanden werden.

Am 20. Juli 1924 brachen Dr. Braun aus Wien und dessen Gattin um 2 Uhr früh vom Hotel Belvedere auf, um in Begleitung von zwei weiteren Herren, aber ohne Führer, das Matterhorn zu ersteigen. Um 4 Uhr riefen die Eheleute Braun, die nunmehr allein waren, eine Führerpartie von fünf Personen an, da sie vom richtigen Anstieg nach links abgekommen waren. Kurz nachher riefen sie, sie wollten sich der angerufenen Partie anschließen und diese wartete. Gleich darauf aber ertönte lautes Gepolter und einer der Führer sah, daß der Herr in die Tiefe gestürzt war und die Frau am Seil mitgerissen hatte. Beide Abgestürzte wurden dann am Fuß einer 50 Meter hohen Wand tot vorgefunden. Führerloses Gehen, namentlich in den Westalpen, schickt sich nicht für alle!

Nach einem Freilager stiegen am 18. August 1925 Eleonore Noll, Hans Pfann und Hermann Trier zum Biesgletscher, Biesjoch und Bieshorn. Es schien ein Wetterumschlag zu drohen. Man ging wieder zum Biesjoch zurück, das um 2 Uhr 35 nachm. verlassen wurde. Der Schnee war naß und schwer. Ein steiler Schneehang war zu ersteigen, der die Wanderer vom Schalligletscher trennte. Ueber dem Erstgehenden (Trier) riß plötzlich der Hang. Der Vorderste wurde aus dem Stand geworfen, gleich darauf auch die beiden andern. Frau Noll und Trier stürzten in eine 15 Meter breite Spalte, Pfann blieb mit gebrochenem Oberschenkel auf einer Schneebrücke, nahe dem Spaltenrand liegen. Frau Noll war tot. Trier holte unter beträchtlichen Mühen Hilfe herbei, die 11½ Stunden später, um halb 6 Uhr früh eintraf, Pfann zur Weißhornhütte brachte und die Leiche der Frau Noll barg. Pfann wurde in der Folge wieder vollkommen hergestellt. Hier waren drei anerkannt tüchtige Bergsteiger am Werk, von denen insbesondere Pfann eine ungewöhnliche Bergerfahrung besaß. Dennoch überwog das Walten von Naturkräften alle Bergerfahrung und Geschicklichkeit.

Von zahlreichen Unfällen auf Fels und Eis sind die näheren Umstände nicht bekannt geworden; sie entziehen sich dadurch einer Beurteilung.

Nicht wenig sind die hier nicht einzeln behandelten Fälle, in denen Personen auf Gletschern in Spalten fielen und den Tod fanden. Die meisten davon gingen unangeseilt; jedoch endeten mehrere solcher Einbrüche in Spalten auch für Angeseilte tödlich.

Die immer mehr zunehmende Bergsteigertätigkeit auf Schiern hat die Zahl der Lawinenunfälle erheblich ansteigen lassen. Angesichts mancher Fälle darf man wohl aussprechen, daß zum Schifahren in den Alpen nicht nur die Beherrschung des Schneeschuhs, sondern gründliche Kenntnis der winterlichen Berggefahren gehört. Viele Alleingänger sind vermißt und ihre Ueberreste teils erst nach langer Zeit, teils überhaupt nicht aufgefunden worden.

Verschiedenes.

Hütten und Wege

Die Schutzhäuser im Schigebiete der S. Austria. Schladminger-Hütte, 1830 m, auf der Planei, 3 Stunden von Schladming entfernt, ganzjährig bewirtschaftet von F. Erlbacher. Ideales Schigebiet für Anfänger und Fortgeschrittene Unvergleichliche Fernsicht.

Simonyhütte, 2203 m, am Hallstättergletscher (Dachstein), 6 Stunden von Hallstatt. Ganzjährig bewirtschaftet, im Winter von Führeraspirant Georg Wechselberger. Großartiges hochalpines Schigebiet.

Wildkogelhaus, 2007 m, in den südlichen Kitzbüheler Alpen. 4 Stunden von Neukirchen im Pinzgau, 6—8 Stunden von Kitzbühel und Kirchberg in Tirol entfernt. Ganzjährig bewirtschaftet von Peter Dschulnigg.

Hollhaus, 1650 m, am Lawinenstein (Totes Gebirge, steirisches Salzkammergut), 2½ Stunden von Mitterndorf entfernt Ganzjährig bewirtschaftet von Schilehrer Franz Keglovich. Idealster Stützpunkt des Mitterndorfer Schigebietes.

Schiläuferheim „Hohentauern", 1240 m, in den Rottenmanner Tauern, 2 Stunden von Trieben entfernt. Ganzjährig bewirtschaftet von den Geschwistern Landl. Idealstes Schigebiet. Bester Ausgangspunkt für die Schibergfahrten in der Bösenstein- und Bruderkogelgruppe.

Austriahütte, 1630 m, am Brandriedl (Dachstein), 4 Std. von Schladming, Pichl oder Filzmoos, 2 Stunden von der Ramsau entfernt. Ganzjährig bewirtschaftet von Berg- und Schiführer Sepp Reiter.

Seekarhaus, 1791 m, in den Radstädter Tauern, ¾ Std. von Obertauern (an der Tauernstraße) entfernt. Ganzjährig bewirtschaftet von Kaspar Gschwandtner. Fernsprecher Obertauern Nr. 2. Schlittenpostverkehr über die Tauernstraße. Unvergleichliches Schigebiet mit abwechslungsreichem Gelände. Fahrten jeder Art. Hochalpiner Charakter der Berglandschaft.

Brünnerhütte, 1747 m, am Stoderzinken (östliches Dachsteingebiet), 4 Stunden von Gröbming oder Aich-Assach entfernt. Ganzjährig bewirtschaftet von Bergführer Jakob Simonlehner. Ideales Schigelände für Anfänger. Großartige Schihochturen über das Dachsteinplateau zum Guttenberghaus, zur Simonyhütte usw., bezw. über den Hirzberg nach Mitterndorf.

Rinnhoferhütte, 1744 m, auf der Schneealpe, je 3 Std. von Kapellen, Altenberg und Neuberg, 6 Stunden von Krampen über Tirol und Hinteralm entfernt. Für die Wintermonate von uns gepachtet, bewirtschaftet von Johann Rinnhofer. Eines der schönsten Schigebiete in der Umgebung Wiens.

Schihütten im Mitterndorfer Schigebiet. Die Benützung der Schihütten auf der Leist- und Grasalm nächst Mitterndorf kann nur auf Grund eines in der Kanzlei zu behebenden Bewilligungsscheines erfolgen, welcher unbedingt bei Ausfolgung des Hüttenschlüssels vorgewiesen werden muß. Sicherstellung S 10.— Nächtigung samt Holzgebühr für Mitglieder für den Tag S. 1.50, für Nichtmitglieder S 3.—.

Von den Hütten der S. Berlin. Der erste Hüttenwart der S. Berlin, Herr Ludwig Grün, teilt uns richtigstellend Folgendes mit: Bei der Berlinerhütte steht ein eigenes Winterhaus mit 14 Matratzen und 28 Decken. Schlüssel bei Frau Fankhauser, Gasthaus Roßhag. — Das Furtschagelhaus im Schlegeistal bietet Wintergästen den Führerraum auf der Westseite des Hauses als Unterkunft mit 6 Matratzen und 12 Decken; Holz, Licht und Kochgeschirr ist vorhanden. Zugang durch Zamser- und Schlegeistal sehr lawinengefährlich. Schlüssel bei Bergführer Alf. Hörhager in Dornauberg (nicht Roßhag!). — Olperer- und Rissler-Hütte haben Holz, Licht und Kochgeschirr, aber keine Decken. Schlüssel für erstere bei Alf. Hörhager, Dornauberg, für letztere bei Fankhauser in Roßhag.

Die Freiburger-Hütte in den Lechtaler Alpen ist seit Oktober geschlossen und nur mit A. V.-Schlüssel zugänglich. Für die Dauer der Nichtbewirtschaftung sind die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Bei einer Besucherzahl von mindestens 10 Personen zugleich wird die Hütte auf Wunsch bewirtschaftet. Es ist jedoch unbedingt erforderlich, daß der Wirtschafter Herr Christian Bonier, Bergführer in Schruns (Montafon) rechtzeitig benachrichtigt wird. Die Umgebung der Hütte bietet ein ideales Schigelände, das dem Anfänger, wie vollendetem Läufer reichliche Abwechslung bietet. Da das Gebiet nicht überlaufen ist, können die Besucher auf eine geordnete Unterkunft rechnen. Eine anerkannt gute Bewirtschaftung wird den Aufenthalt zu einem angenehmen gestalten. Der kürzeste Aufstieg erfolgt von der Station Dalaas am Arlberg.

Hildesheimerhütte, 2905 m. 10 Nachtlager, 40 Decken, Holz und Kochgeschirr vorhanden. Zugänge: von Sölden im Oetztal, besser über die Dresdnerhütte aus dem Stubai. — Empfehlenswerte Schiziele sind: Schutzgrubenkogel, Schaufelspitze, Zuckerhütl. Nähere Auskunft bei Wendelin Gstrein, Sölden i. Oetztal.

Oberwalderhütte. Wintergebühren: Bett S 1.50, Matratze S 1.—, Eintritt S —.30 für Mitglieder; Nichtmitglieder das Doppelte. Holz, für ein Bündel S 1.—. Die Hütte wird bei günstigen Witterungsverhältnissen zu den Weihnachtsfeiertagen beaufsichtigt. Zu erfahren am Bahnhof Zell und Gasthof Orgler, in Kaprun auf Anschlagtafel oder in der Sektion. Besucher mögen wenn der Holzvorrat ausgegangen ist, das der Sektion oder dem Bergführer R. Winkler, Zell am See, melden.

Die Radstädter-Hütte am Roßbrand der Sektion Radstadt ist in der Zeit vom 22. Dezember 1926 bis einschließlich 6. Jänner 1927 bewirtschaftet. Während der übrigen Zeit ist dieselbe mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich und ist der Schlüssel in Radstadt beim Vorstande der Sektion Radstadt, Herrn Bürgermeister A. Aufschnaiter erhältlich. Holz ist genügend vorhanden, doch sind keinerlei Decken auf der Hütte und können dieselben gegen Einsatz bei der vorgenannten Stelle ausgeborgt werden Da der Roßbrand ein prächtiges Schigelände aufweist und eine herrliche Rundsicht insbesondere auf die Dachsteingruppe vermittelt, wird es sicherlich begrüßt werden, daß die Hütte zu den Weihnachtsfeiertagen offen gehalten wird.

Ausnahmsweise Verfügung. Mit Zustimmung des Hauptausschusses bleibt die Verpeilhütte am Kaunergrat den ganzen Winter geschlossen.

Eröffnung eines Schiheimes am Arlberg. Am 12. Dezember wurde das Schiheim des Verbandes der Vorarlberger Schiläufer auf Alpe Rauz am Arlberg (1628 m) eröffnet. Die Hütte liegt inmitten eines herrlichen Schigebietes und ist Ausgangspunkt für die schönsten Arlbergturen. Die einfache Hütte stört das Bild der Landschaft nicht im geringsten, ist vielmehr prächtig an sie angepaßt und birgt im Innern im Hochgeschosse zwei gemütliche Tagräume und im Dachgeschosse drei heizbare Schlafräume mit zusammen 50 Lagern Die Hütte ist ganzjährig bewirtschaftet, ihre Hüttenordnung ist der der Alpenvereinshütten angepaßt. Dadurch, daß die Sektion Vorarlberg des D. u. Oe. A. V. einen Teil der Kosten übernahm, sicherte sie auch für Alpenvereinsmitglieder das Benützungsrecht zu ermäßigten Gebühren, und im Sommer (1. 6. bis 31. 10.) steht die Hütte ausschließlich der Sektion Vorarlberg zur Verfügung, die sie als Tal- und Jugendherberge verwenden wird. Gruppen, welche die Hütte mehr als drei Tage benützen wollen, müssen unbedingt mindestens 10 Tage vorher sich beim Hüttenwart (Dr. F. Falger in Lustenau, Vorarlberg) unter Beilage des Rückportos anmelden; für Filmgesellschaften und Schikurse, welche geschäftliche Unternehmen sind, ist eine Anfrage zwecklos da solche in der Hütte nicht geduldet werden.

Die Schutzhütten der Sektion Wiesbaden in der Silvretta. Das Madlener-Haus und die Wiesbadener-Hütte können in den Monaten November, Dezember und Januar nicht bewirtschaftet werden. Es sind für diese Zeit Vorkehrungen getroffen, daß den Winterturisten alles das geboten wird, was sie billigerweise von einer Alpenvereinshütte im Winter verlangen können. Durch weiteren Ausbau der Wiesbadener-Hütte ist die Zahl der Schlafstellen auf 80 erhöht worden. In Verbindung mit dem Schlafhause ist ein behaglicher Winterraum mit Heizherd geschaffen worden und darüber ein warmes Matratzenlager für 14 Personen Die Schier sollen in dem dafür hergerichteten Vorbau abgestellt und nicht in die Gaststuben gebracht werden. Zum Wachseln kann die große Küche benutzt werden. Im Dezember bis Januar besteht in der Regel große Lawinengefahr. Von Februar ab wird einfache Bewirtschaftung betrieben, da ein Proviantransport durch Tragtiere nicht möglich ist. Den Winterbesuchern wird empfohlen, sich vor dem Aufstieg bei unseren Hüttenwirten über Schneeverhältnisse und Hüttenversorgung zu erkundigen. Beide wohnen in der Talstation Galtür: Bergführer Ignaz Lorenz in der Nähe vom Gasthaus „Rößle" und Josef Lorenz, Sommer- und Winter-Bergführer, Wirt der Wiesbadener-Hütte, in Wirl (Klein-Fermunt).

Die Kremserhütte (1500 m) am Hochkar (1809 m), die inmitten eines wunderschönen Schigebietes liegt, ist von Weihnachten bis zum Hl. Dreikönigtag bewirtschaftet. Die Pächterin ist bereit, außer dieser Zeit die Hütte zu bewirtschaften, wenn mehrere Personen einige Tage oben bleiben wollen Ein Winterbesuch ist wegen der märchenhaft schönen Aussicht und der ausgezeichneten Schiverhältnisse am Hochkar äußerst lohnend. Die nächste Bahnstation ist Göstling a. d Ybbs, Talstation ist Lassing. Der Winteraufstieg und die Abfahrt ist nur über das Alpl zu empfehlen. Die Hüttenpächterin, Frau Resi Huggenmüller, Lassing, hat während der Zeit der Nichtbewirtschaftung den Hüttenschlüssel in Verwahrung und gibt über gewünschte Bewirtschaftung jederzeit Auskunft. Gute und reichliche Pension pro Tag S 6.—.

Von den Hütten des Oe.T.K. Dümlerhütte (1528 m) am Warscheneck. 30 Matratzen und 60 Decken. Geschirr und Holz vorhanden Schlüsselausgabe in Linz, Hofgasse 8 im Möbelhaus, Apotheke in Windischgarsten und beim Wirt Klein, Roßleiten. Schimarkierung ab Kleinkarsee und Roßleiten. — Gmundnerhütte (1661 m), Traunstein, 27 Matratzen und 40 Decken. Geschirr und Holz vorhanden. — Prielschutzhaus (1540 m), Totes Gebirge, 6 Matratzen, 12 Decken Holz und Geschirr vorhanden. Schimarkierung: Hütte—Klinserscharte—Weitgrube—Bösenbühelscharte, Anschluß zum Steyrersee — Hochkönighaus (2938 m), 6 Matratzen und 10 Decken, kein Holz kein Geschirr. Sonn- und Feiertage, sowie von Weihnachten bis Neujahr und zu Ostern bewirtschaftet. — Salzburgerhütte (1867 m), Kitzsteinhorn, 4 Matratzen und 2 Strohsäcke, 6 Decken, Holz und Geschirr vorhanden. Zu Weihnachten, Ostern Pfingsten bew. — Stuttherhaus (2116 m) auf dem Hundstein; ganzjährig bew. — Gf. Meran-Haus (1880 m) Hohe Veitsch. Matratzen und Decken Geschirr und Holz vorhanden. An Sonntagen bew. Schlüssel beim Pächter R. Lammer, Radwirtshaus.

Von unserem Verein, seinen Sektionen und anderen Körperschaften

Beirat für Winterturistik. Gemäß dem Beschlusse der HV. 1926 wurde ein Beirat für Winterturistik im D. u. Oe. A. V. gebildet, dem folgende Herren angehören: Prof. Ing. H. Trier (München, Daiserstr. 43), Pol.-Oblt. Vecchioni (München, Rosssinistr. 3/2) und Insp. J. Maier (München, Sandstr. 32). Aufgabe dieses Beirates ist es, im Verein mit dem WA.-Referenten für Winterturistik „zu prüfen, was zur Förderung des winterl. Bergsteigens und zur Abwehr bedauerlicher Erscheinungen auf diesem Gebiet noch weiter geschehen kann." Anregungen von Sektionen und Mitgliedern bitten wir an den HA. zu leiten, der sie den Beiräten zur Begutachtung zuleiten wird.

„Gedenkfeier der Sektion Augsburg für Hermann von Barth".

Am 7. Dezember waren es 50 Jahre, seit H. v. Barth, der große Alpenforscher, der kühne Erschließer der Nördlichen Kalkalpen, auf einer Forschungsreise im tropischen Afrika einem Uebermaß von körperlichen und seelischen Leiden erlag. Die Sektion Augsburg, der der unvergeßliche Mann 6 Jahre als Mitglied, davon 2 als Schriftführer angehörte, ehrte sein Andenken in bergsteigerischer Weise, indem sie ihre Mitglieder zur Gedenkfeier in's Karwendel rief.

Im Herzen dieses Gebirges, dessen vorbildliche Erschließung die bedeutendste alpine Tat H. v. Barth's war, steht auf dem Kleinen Ahornboden der Gedenkstein, den die dankbare Sektion 1882 seinem Andenken weihte.

Es war eine ungewöhnliche Anforderung, die an die Mitglieder gestellt wurde und es gereicht der Sektion zur Ehre, daß trotz der winterlichen Jahreszeit ein stattliches Fähnlein Getreuer dem Rufe folgte. Die erste Gruppe zog Samstags mit Schiern von Scharnitz durch das Karwendeltal über den Hochalm-Sattel. Während der Abfahrt zogen die Wolken von den Häuptern des steilen Gipfelkranzes, der den Kleinen Ahornboden umrahmt. Durch gotdige Schleier stachen die Kaltwasserkarspitze, die Nördliche Sonnenspitze und die formenreichen Häupter der Roßloch-Umrahmung, die Krone der furchtbaren Laliderer Wand. Im sekten Dämmer grüßten die ehrwürdigen alten Ahornbäume gleich ernsten Hütern aller Geheimnisse des Karwendels. Ein Abend voll Weihe als Vorbereitung für solch seltsame Totenfeier!

Bei tiefer Nacht traf eine zweite Gruppe auf gleichem Wege ein, während die Fußwanderer in Hinterriß nächtigten und Sonntag morgens zum Kleinen Ahornboden emporstiegen. Dem prächtigen Abend war ununterbrochener Schneefall gefolgt. Ein dichter Vorhang, aus dem ab und zu der Donner einer Lawine drang, verbarg die Landschaft. Desto eindringlicher klangen in dieser ernsten Stimmung die Worte des 1. Vorsitzenden der Sektion, des Herrn Carl J. Wolfrum, der in formvollendeter Rede Hermann v. Barths Verdienste um die alpine Sache und die Wissenschaft gedachte, ihn als Vorbild echten Bergsteigergeistes pries und als sichtbares Gedenkzeichen einen Kranz am Denkmal niederlegte. Nach ihm sprachen Herr Professor Giesenhagen, der im Auftrage des Hauptausschusses erschienen war und die Vertreter der ebenfalls geladenen Sektionen Hochland und Oberland.

Leider schlug schon bald nach der Feier die Abschiedsstunde, da diejenigen Mitglieder, die am Abend zu Hause sein wollten, noch einen langen Weg vor sich hatten. Aber ob sie zu Fuß durch das Märchenwunder des winterlichen Ladiz-Waldes nach Hinterriß pilgerten oder in schwerer Spurarbeit mit den Hölzern über den tiefverwehten Hochalm-Paß nach Scharnitz zurückstrebten, im Herzen rahmen sie als unvergänglichen Schatz die Erinnerung an die wahrhaft erhebende Feier mit in den Alltag hinüber.

Die Jugendgruppe der S. „Austria". Für das kommende Winterhalbjahr sind für die Jugendgruppe eine ganze Reihe von Schikursen vorgesehen. Nicht nur für die fortgeschrittenen Jünger des Schilaufes werden Turenfahrten in den Arbeitsgebieten der Austria, wie Mitterndorf, Hohentauern und Seckargebiet unternommen, sondern auch für Anfänger sind etliche Kurse vorgesehen, die an einzelnen Sonntagen im Wienerwald und im Gebiete rund um Steinhaus abgehalten werden. Wir verweisen auch auf die der Jugend zustehenden kombinierten Fahrtermäßigungen für alle Züge und die Begün-

stigungen in den Schutzhäusern des Alpenvereines und in den Talherbergen des niederösterreichischen Landesjugendamtes. Auch die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Jugend aus kameradschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen wollen wir betonen. Zu diesem Zwecke stehen der Jugend im neuen Vereinsheim Wien, 1. Babenbergerstraße 5 jeden Donnerstag zwei Räume zur Verfügung, wo erstens alle für den kommenden Sonntag zu führenden Bergfahrten und Wanderungen besprochen werden, zweitens wo es allen Freunden der Musik, bzw. des Lauten- und Mandolinenspieles frei steht, an den Musikübungen ungezwungen teilzunehmen. Die Musikübungen haben bereits begonnen, und es kann erfreulicherweise bereits eine rege Teilnahme festgestellt werden.

Akademische Sektion Berlin. Der Vorstand der Akad. S. Berlin setzt sich jetzt, wie folgt, zusammen: Vorsitzender: Dipl.-Ing. Oskar Morgenstern, B.-Charlottenburg 1, Spree-Str. 4. Schriftführer: cand. jur. Paul Alter, Berlin N. 65, Martin-Opitz-Str. 19. Kassenwart: Oberfinanzrat Bruno Müller, Berlin W. 57, Bülowstr. 61/III. Beisitzer: Frl. cand. phil. Gertrud Martensen, stud. phil. Hellmut Hildebrand. Zuschriften an den Schriftführer erbeten.

Sektion Bremen. Zum 40jährigen Bestand wurde eine Festschrift herausgegeben, die mit 4 Bildern geziert ist, von denen zwei die Hütten der Sektion, das dritte das Gschnitztal und das vierte den Schauplatz zukünftiger winterbergsteigerischer Förderung im Samnaun zeigen. Der Text umfaßt die Jahre 1886—1926 und stellt die Geschicke, Verdienste und Schöpfungen der Sektion dar. Dem Geiste ihrer Gründer getreu, kann die Sektion mit Stolz und Befriedigung Rückschau halten und voll Zuversicht der Zukunft entgegensteuern. Die Sektion Bremen wird immer — dank ihrer Ueberlieferung — eine der wertvollsten Sektionen im Bunde des silbernen Edelweiß sein. Bergheil!

Sektion Freiburg. In Anerkennung seiner regen Teilnahme und Verdienste während beinahe 30 Jahren hat die Sektion den hochbetagten H. H. Benefiziat von Schmuck in Dalaas zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Sektion Bad Ischl. Am 5. Dezember l. J. fand im „Hotel Stern" die Jahresversammlung 1926 statt. Aus dem vom Vorstande der Sektion, Herrn Direktor Franz Huber vorgetragenen umfangreichen Tätigkeitsbericht ist hervorzuheben, daß das im Schönberg-(Wilden-Kogel-) Gebiet vom Ischler Bergsteigerbund errichtete Schutzhaus bereits soweit fertiggestellt ist, daß es Bergfreunden bequeme Unterkunft bietet. In demselben ist für die Sektion Ischl ein Schlafraum vertraglich sichergestellt, welcher für 10 Schlafstellen mit Matratzenlagern und warmen Decken ausgestattet ist. — Weiters wurde von der Sektion eine an den Landesverband angegliederte alpine Rettungsstelle gegründet. Im verflossenen Vereinsjahre wurden im Sektionsgebiete zahlreiche Wegverbesserungen und Markierungen vorgenommen, welche im kommendem Geschäftsjahre fortgesetzt werden. In die 8köpfige Leitung wurde wieder Direktor Franz Huber als Vorstand gewählt.

S. Stuttgart. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht 1925/26 ist zu entnehmen: Die S. Stuttgart steht wirtschaftlich fest und geordnet da und ihre Entwicklung ist völlig zufriedenstellend. Die beiden Hütten, das Württembergerhaus und die Simmshütte, haben sich trefflich bewährt. Laut 312 eingelaufenen Berichten wurden 874 alpine Bergfahrten ausgeführt. — Die Schi-Abteilung besteht nun bereits im 18. Jahre und bewährt sich bestens nach wie vor. Ihr Vorsitzender ist Alfred Welsch. Der veranstaltete künstlerische wie der photograph. Wettbewerb erfüllten ihren Zweck, da nun von den Hüttengebieten der Sektion vorzügliche Bilder vorhanden sind. An der Spitze des Ausschusses, der aus 9 Sachwaltern und 6 Beisitzern besteht, steht wieder als 1. Vorsitzender Hr. Volk.

Alpine Schikurse.

Schikurse. Die Ortsgruppe Sonthofen der Sektion Allgäu-Immenstadt, inmitten des idealsten Schigebietes tätig, ist gerne bereit, Mitglieder von Flachlandssektionen an ihren ständigen Schikursen teilnehmen zu lassen, für gute Unterkunftsmöglichkeit zu sorgen, ebenso sich gesellschaftlich der durch ihre Lage benachteiligten Mitglieder anzunehmen. Anfragen wollen gerichtet werden an den Vorstand Gottlieb Blanz in Sonthofen im Allgäu.

Schikurse im Lechtal. Bergführer J. Frey, der in Holzgau ein eigenes Touristenheim führt und vielen als tüchtiger Bewirtschafter der Kemptenerhütte in guter Erinnerung steht, gibt bekannt, daß bei ihm im Lechtal Schikurse von jetzt bis März (auch länger wenn Bedarf) stattfinden. Autorisierte, das Schiläuferführerzeichen besitzende Alpenvereins-Führer stehen zur Verfügung, ebenso geeignete Uebungsplätze. Quartier mit voller Verpflegung 7 Schilling täglich, Schilehrer je Tag und Kopf 1 Schilling, Mindestzahl eines Kurses 5 Teilnehmer. Alles Nähere bei J. Frey, Berg- und Schiführer, Holzgau im Lechtal, Tirol.

Deutsche Arlberg-Kurse. Zu der Notiz Schikurse in Nr. 22 werden wir aufmerksam gemacht, daß die Deutschen Arlberg-Kurse der Schischule Hannes Schneider (abgekürzt DAKS) eine Einrichtung sind, welche insbesondere den deutschen Schivereinen und Sektionen zugute kommen sollen. Es wurde die Einrichtung getroffen, daß zu einem Einheitspreise von RM 50 für eine Woche — jeweils Sonntag abends bis Sonntag früh — volle Verpflegung, Unterkunft in mehrbettigen geheizten Zimmern, Trinkgelder und Schikursbeitrag sogar mit hübschem Abzeichen inbegriffen sind. Der Unterricht erfolgt unter vorzüglichen Schilehrern in Gruppen, je nach dem Können, unter der Oberleitung Hannes Schneiders. Diese Kurse stehen nicht nur allen Schivereinen des DSV. sondern auch den Sektionen des D. u. Oe. A. V., wie Einzelpersonen offen. Empfohlen wird, wenn möglich in Gruppen von 20 Teilnehmern hinzufahren, da dann auf den deutschen Reichsbahnen Gesellschaftsfahrten möglich sind, was die Kosten weiter ermäßigt. Beste Zeiten sind Januar — erster Kurs 6.—15., dann jeweils wöchentlich — weil dafür die Anmeldungen nicht so stark sind. Die Februarkurse vom 6. bis 19. sind übervoll, ebenso jene im März vom 6. bis 19., da hierfür bereits je einige größere Gruppen angesagt sind. Dazwischen ließen sich noch kleine Gruppen und Einzelteilnehmer einschieben, sofern die Bestellungen so bald wie irgend möglich erfolgen. Die Flugblätter darüber werden auf Wunsch gegen 10 Pfg.-Marke zugesandt, Anfragen, Bestellungen sind zu richten an DAKS St. Anton am Arlberg, Tirol.

Ständige Schikurse. Der bekannte Bergsteiger und Schiläufer Albert Bildstein hält in Mallnitz von Weihnachten bis Ostern ständig Schikurse für Anfänger und Fortgeschrittene, auch Hochtourenkurse. Auskunft durch die Kurkommission Mallnitz in Kärnten.

Personalnachrichten

Ehrung. Die S. Schwaben hatte die Freude, ihr Mitglied, den Herrn Stadtpfarrer Schoell, als goldenen Jubilar festlich zu ehren, der fest und aufrecht an der Feier teilnahm. Bergsteigen läßt im Alterwerden jung bleiben — Bergheil!

Emerich Oberascher †. Am 8. Dezember verschied nach längerem schweren Leiden im Leobener Krankenhause Herr Emerich Oberascher im Alter von 53 Jahren. — Seit Bestehen der Sektion Mitterndorf (steir. Salzkgt.), deren Mitbegründer und erster Obmann er gewesen, war er stets im Ausschusse tätig und hat langjährig die Sektion erfolgreich geleitet. Die Sektion verliert in ihm einen ihrer besten Mitarbeiter, einen Mann von hervorragender, organisatorischer Fähigkeit und unermüdlicher Arbeitsfreude. Sein Hauptverdienst war die Förderung des Schilaufes in unseren Alpen und er entwickelte für dessen Ausbreitung als Verwaltungsausschußmitglied des Oesterreichischen Schiverbandes, als erster Vorsitzender des Salzkammergut Schiverbandes und als Obmann des Wintersportvereins Mitterndorf eine rastlose Tätigkeit, die seinen Namen weit über die Reichsgrenzen hinaus bekannt machte. Ehre seinem Andenken!

Sektion Mitterndorf.

Bücher, Schriften und Karten

Inhalt der alpinen Vereins-, Monats- und Wochenschriften.

Die Alpen. Monatschrift des Schweizer Alpenklubs. Bern, Stämpfli u. Cie. Jährl. 16.80 Fr., einz. 1.20 Fr. Nr. 12 (Dez.): E. Zahn, Christnacht im Gebirge. — B. Moser, Am Wasserfall (2 Gedichte). — C. Egger, Drei Erinnerungsblätter. — W. Siegfried, Die alpinen Unglücksfälle der Jahre 1923—1925. — M. Jaton, Das Biwak (Tour Noir-Besteigung). — P. F. Rolland, Ueberschreitung der Courtes. — A. F. Jaccard, Rund um die Topali-Hütte.

Oesterr. Alpenzeitung. Zeitschrift des Oesterr. Alpenklubs. Wien, 6., Getreidemarkt 3/II. Ganzj. S 12.—, RM 10.—. Ueber die Fortschritte beim Neubau unserer Klubhütte. — A. Deye, Totenkirchl-Westwand. — R. Dienst, Bergfahrten in Bolivien. — E. G. Lammer, „Der heilige Berg". — Turenberichte. — Besprechungen.

Nachrichten der S. Austria. Folge 12 (Dez.): K. Sandtner, In der Silvesternacht. — Hans Kaser, Aiguille de Rochefort. — Zeitschrift 1926. — Gallian, Unser Seekarhaus. — Hauptversammlung 1927 in Wien.

Mitteilungen der S. Barmen. Nr. 12 (Dez.): W. Wessel, Eine Besteigung des Wildgall.

Oetztaler Bergbote. Mitteilungen der S. Mark Brandenburg. Nr. 257 (Dez.): C. O. Koch, Montblanc-Fahrten. — Beilage: Das neue Hochjoch-Hospiz. — Nachrichten.

Monatsnachrichten der S. Hannover. Nr. 3 (Dez. 1926): Dr. K. Arnold, Eine Schwebebahn auf dem Elschesattel. — Nachruf Johann Stöckl †. — Nachrichten.

Nachrichten der S. Hohenzollern. Nr. 1: H. Adametz, Bergfahrt im Spätherbst; Nr. 3: R. D., Neuer Weg auf den Glockturm; Nr. 4: E. Schuch, Ueber die Hennesiegelköpfe zur Hennesiegelspitze.; Nr. 5: Kletterfahrt der Jugendgruppe Ostern 1926. — R. D., Der Plattenkopf; Nr. 6: Dr. F. Keil, Einiges über den Pfrodlkopf. — E. K., Auf dem Plattenkopf. — Dr. E. Kossinna, Die Gletscher der Alpen; Nr. 8: R. D., Roter Schragen, S.W.-Grat.

Nachrichten der S. Schwaben. Heft 2 (Dez.): Jubilar-Ehrung 1926. — E. Hirsch, Der Gemsentag. — Die Unfallversicherung des D.Oe.A.V. und des D.S.V. — Nachrichten.

Oesterr. Touristen-Zeitung. Monatschrift des Oe.T.K. Wien, I., Bäckerstr. 3. Folge 12 (Dez.): Ing. F. K., Hermann v. Barth zum 50. Todestag. — Nachrichten.

Der Gebirgsfreund. Zeitschrift des Oesterr. Gebirgsvereins. Wien, 7., Lerchenfelderstr. 39. Für Nichtmitglieder jährl. S 3.—.

Folge 12 (Dez.): R. L. Kusdas, Ein zweites verlorenes Stück Alpenland (Julische Alpen). — H. Schönherr, Pioniere des Fremdenverkehrs. — Vereinsnachrichten.

Alpinisme. Dreimonatschrift des französischen Akad. Alpenklubs. Paris, Boulevard de Magenta 6. Jährl. 30 Fr., einz. 6 Fr. Nr. 2 (April 1926): Dr. J. Arlaud, Der Pic Central de la Cascade von Norden. — Dr. P. Roux und Legrand, Der Rateau. — P. Dalloz, Erste Wintererstеigung der westl. Meije. — D. O. Hug, Alpinismus und Schi.

Nr. 3 (Juli 1926): Dr. Lacqu, Der Kleine Gabizos. — J. Legrand. Der Pickel. — Dr. O. Hug, Alpinismus und Schi (Schluß). — Abstieg von der Scharte Noire—Moine über die Schutthänge von Charpoua. — W. A. B. Coolidge †-H. Ferrand †. — Zermatt und sein Tal.

Nr. 4 (Okt. 1926): Dr. P. Roux, Die Aiguilles de Trélatête. — Dr. J. Arlaud, Das Tal von Basiero. — Capt. de Gennes, Ueber die Ausrüstung des Schibergsteigers. — L. Schindler, Herbstliche Schifahrt. — E. Roul, Schifahrt. — A. St. Jacques, Erste Wintererstеigungen in den französischen Alpen.

Blätter für Naturschutz und Naturpflege. München, Bund Naturschutz in Bayern. 3. Heft (Dez.). (Aus dem reichen Inhalt): E. v. Reuter, Organisation der Naturschutzbewegung in Bayern. — Dr. A. Laubmann, Moderne Vogelschutzbestrebungen. — J. Rueß, Schützet die Bergblumen. — E. Lutz, Ein verschwundenes bayer. Naturdenkmal. — J. Weber, Alpenkinder.

Der Schlern. Monatschrift für Heimat- und Volkskunde. Vogelweider-Verlag, Bozen. Vierteljährl. ℳ 7.—, S 12.—. 11. Heft (Nov.): Dr. K. Meusburger. Vom Prettauer Bergwerk und von den Prettauer Wäldern. — P. Außerer, Zur Geschichte und Genealogie der Brixner Halbsleben (Mediavita). — B. Richter-Santifaller, Die Ortsnamen von La Wall (Wengen). H. Hörtnagel, Der Brunecker Ueberfall des Herzogs Sigmund und sein Ritt an die Etsch. — M. Rumer, Trogers Engelkonzert in Lana. — Mitteilungen.

Der Fahrtgesell. Halbmonatschrift für Natur und Heimat, Wandern, Bergsteigen, Schneelauf. Dresden-A., Dürerstr. 15. Vierteljährlich ℳ 1.25, einz. 25 Pfg. Nr. 23 (1. Dez. 1926): S. Störzner, Der Valtenberg als Wanderziel vor 100 Jahren. — E. Thomas, Streifzüge durch ital. Land. — Etwas über Schilängen. — Von der Dresdnerhütte im Stubaitale. — R. H. Vierbach, Zwei Gedichte. — M. Holscheider, Tage in den Bergen.

Der Bergkamerad. Illustr. alpine Wochenschrift der Münchner Bergwacht. München, Hauptbahnhof-Südbau. Vierteljährl. ℳ 3.50, einz. 30 Pfg. Nr. 49 (3. Dez.): Zwischenstaatlicher Pflanzenschutz. — Nachrichten. — H. Hoek, Sport . . . und Abenteuer. — M. Jank, Der Fels im Aether. — Gos-Graber, Tagebuchblätter.

Nr. 50 (10. Dez.): Der Bergwacht zum Gruß! (Zur 7. Haupt-Vers.) — H. M., Schiplauderei mit sich selbst. — A. L. Maduschka, Ruchenköpfe. — J. Trumpp, Das Eis und seine Bedeutung. — N. Holder, Föhn. — Nachrichten.

Nr. 51 (17. Dez.): Nachrichten. — Dr. E. Allwein, Zwei seltene Winterturen. — C. Bünsch, Hermann Frh. v. Barth. — H. Mumelter, Weihnacht.

Der Bergsteiger. Deutsche Wochenschrift für Bergsteigen, Wandern und Schilauf. Wien, 7., Kandlgasse 19—21. Vierteljährl. S 3.—, ℳ 2.—, einz. 30 Gr., 25 Pfg. Nr. 49 (3. Dez.): P. Hübel, Die Kleine Zinne. — Hüttenzauber. — Wie wird das Wetter im Dezember. — Unerfreuliche Erfahrungen eines Hüttenwarts. — Nachrichten.

Nr. 50 (10. Dez.): P. Hübel, Die Kleine Zinne (Schluß). — H. Hoek, Der Schi im Hochgebirge. — H. Bauernebel, Wenn der Südwind weht . . . — Frey, Der Schiläufer (Gedicht). — Schifahrten im Gebiet der Scheiblalm. — Nachrichten.

Nr. 51 (17. Dez.): F. Nieberl, Dent du Géant. — Die Kleine Zinne (mit Anstiegsskizze). — M. Zdarsky, Ueber Lawinengefahr. — Obst. Schubert, Zur Geschichte des militärischen Schilaufs. — Nachrichten.

Der Winter. Zeitschrift für Wintersport. Bergverlag, München, Elisabethstr. 15. Jährl. 15 Hefte RM 10.—, S 17.—, einz. 75 Pfg. Heft Nr. 3 (Nov.): Nachrichten. — W. Plock, Erster Schneesonntag. — P. J. Köhler, Rund um den Brocken. — Der Aero-Dynamische Sprung. — S. Minholz-Schnellers, Schihütten-Erinnerungen. — Dr. P. Graßmann, Telemarken. — C. J. Luther, Schihüttenschlafsack. — Viele schöne Winterbilder.

Heft Nr. 4: Nachrichten. — Zu den D.S.V.-Kursen im Erzgebirge. — Vom Scherenschwung. — W. Schmidkunz, Entwicklungsgeschichte der Winterturistik in Einzeldaten. — Schilaufen, Wald, Wild. — C. J. Luther, Vom Steigen der Schier im Sprung.

Heft Nr. 5: Nachrichten. — Weihnacht und Neujahr. — W. Linnekogel, Nikolaus beim Schimann. — V. Schlichting, Vom Sanitätsdienst der Bergwacht. — H. Mumelter, Sonderbare Weihnacht. — H. Roelli, Weihnacht (Gedicht). — W. Schmidkunz, Entwicklungsgeschichte der Winterturistik in Einzeldaten (Forts.) — H. Thieme, Der Trockenschikurs (Gedicht).

Allg. Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien, 3., Seidig. 8. Vierteljährl. S 2.60, ℳ 2.—, einz. 30 Gr., 20 Pfg. Nr. 186 (3. Dez.): R. W. Kraus, Alpinistische Zukunftsgedanken. — Dr. G. Renker, Allerlei Leute auf Schier. — G. B., Allerhand Zugspitz-Bahnen. — Dr. G. Leuchs, Verwahrloster Zugspitz-Weg. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (12. Forts.) — Wochenbericht.

Nr. 187 (10. Dez.): Hoch vom Dachstein an — mit der Schwebebahn. — Wintersportreise zu fixem Preise. — F. Meidlinger, Klettern. — Neue Tiroler Hütten für Schiläufer. — W. Schmidkunz, Der Berg des Herzens (13. Forts.). — Ing. L. Balling, Im Haindlkar. — Wochenbericht.

Alpenländische Monatshefte. Familienzeitschrift des Deutschen Schulvereins „Südmark". Alpenland-Buchhandlg. Südmark, Graz, Joanneumring 11. Vierteljährl. S 3.—, ℳ 2.50. Heft 3 (Dez.) Aus dem reichen Inhalt führen wir besonders an: Th. Sosnosky, Schirokko (Südtiroler Roman). — J. Buxa, Der Edelweißpfarrer. — Die Offenbarung des Kefermarkter Altares. — Anschluß an das deutsche Mutterland. — Murmeltiere.

Jahrbuch des Oesterr. Turistenklubs 1926. Der österr. Turistenklub hat heuer seine Turistenzeitung zu einem armseligen Nachrichtenblättchen vermindert und dafür seinen Mitgliedern ein Jahrbuch in Aussicht gestellt. Die Erwartungen waren hochgespannt, das Ergebnis ist nun mit dessen Erscheinen eine enttäuschende Ueberraschung — denn das Jahrbuch macht einen — na, sagen wir, sehr bescheidenen Eindruck, was Druck und Ausstattung anbelangt. Gleich betont sei aber, daß sich der Schriftleiter, Ing. Franz Kleinhans, redlich bemüht hat im engen Rahmen, den die Vereinsleitung festgesetzt hat, guten Inhalt zu bieten. An Aufsätzen findet man: Dr. E. Filek, Vom Genießen der Landschaft; J. Soyka, Der große Lienzer Albin Egger †; Ing. J. Podhorsky, Von Eisstock, Rodel und Knappenruß; B. Wittmann, Schlangengefahr in der Turistik; K. Eckschlager, Wanderungen im niederösterr. Alpengebiet; S. Dobiasch, Hochschwabbilder; J. Rabl †, Vom Defregger und seiner Heimat; J. Brugger, Das Defregger-Schutzhaus am Groß-Venediger; L. Reichenwallner, Durch die „Unholden" der Lienzer Dolomiten; Dr. F. Rudovsky, Tagzeiten auf der Kerschbaumeralm; Ing. O. Langl, Stellungswege im Zinnengebiet; H. Frauengruber, Gedichte; Dr. K. Schönherr, Meine erste Begegnung mit dem Dichter Adolf Pichler. Doch mit dem Inhalt ist dem Hochstand des heutigen alpinen Schrifttums nicht Genüge geleistet und ein alpiner Verein vom Range des Oe.T.K. hat Verpflichtungen an diesem Fortschritt mitzuwirken, will er sich nicht selbst zurücksetzen. Heuer ist er ihnen nicht gerecht geworden. H. B.

Hanns Barth (Wien): **Was Fels und Firn mir zugeraunt.** München 1926. J. Lindauersche Universitäts-Buchhandlung (Schöpping). Preis geb. Mk. 2.50. — Berg-, Zeit- und Liebes-Lieder eines Alpinisten, so lautet der Untertitel dieser Liedersammlung, in der unser Schriftleiter Hanns Barth tiefempfundene Töne anschlägt. Es sind Stimmungsbilder vom Bergeszauber, von der Liebe und vom Wandern, vom Frühling, vom Herbst und Winter, von der Schönheit der Heimat und von der Klage um Südtirol. Erinnerung und Entsagen steht über dem Büchlein geschrieben; aber man kann zufrieden sein, wenn einen die Erinnerung beglückt und wenn einem das gütige Schicksal das wahre Glück am trauten Herd beschert hat. Hie und da tritt ein feiner Humor zu Tage. Ein nachahmenswertes Leben spiegelt sich in diesen Gedichten wieder, die geeignet sind, Freude zu bereiten. Dr. H.

Carl J. Luther, Winter-Almanach. Bergverlag, München, Rud. Rother. Oktav, 114 Seiten Kunstdruck mit rund 70 Bildern. Ganzleinen geb. 3 Mk. — Das schmucke, inhaltsreiche Büchlein ist sehr lehrreich, unterhaltlich und lustig. Da es Vieles bringt, wird jeder Zusagendes finden und das Büchlein willkommen heißen. Verfasser wie Verleger sind zu beglückwünschen zu der geschmackvollen Schaffung, welche Meinung hoffentlich recht viele Leser teilen mögen. H. B.

Handbuch des Wintersports. Von Dr. A. Wander. 2. Auflage. Bergers Verlagsanstalt, Berlin SW 19. Mk. 4.80. — Der Inhalt dieses Handbuches, das mit 70 Abbildungen und Karten sowie einem farbigen Umschlagbild (A. Walde, Grubschanze bei Kitzbühel) ausgestattet ist, umfaßt: Der Wintersport, von Artur Vimpp; Die photogr. Pirsch beim Wintersport, vom Herausgeber; Die Ausrüstung, von Dr. C. Menner; Deutsche Schifabrikation, von F. W. S. Hanel; Die Vorbereitung zum Wintersportplatz, von Th. Sick. Von Wintersportgebieten: den Harz, bayer. Hochland, die Feldberggegend, Schlesien, Thüringen, Sachsen, den Wintersport in Oesterreich, von A. Jahn, Wintersportplätze der Schweiz, Schweden und Norwegen, auch belehrende Aufsätze, wie über erste Hilfe bei Unglücksfällen. Das Handbuch wird in reichsdeutschen Kreisen willkommen sein. H. B.

Carl J. Luther, Der Schiturist. J. Lindauersche Univ.-Buchhdlg. (Schöpping), München. — Dieses bewährte Buch liegt nun in dritter, neu bearbeiteter Auflage vor. Es will vor allem jenen, die fern von den Bergen im Flachland weilen müssen, ein willkommener Ratgeber sein. Und sein Inhalt, der auf alle auftauchenden Fragen Antwort gibt und in knapper Form alles Wissenswerte behandelt, ist sehr geeignet, diesem Streben gerecht zu werden. H. B.

Der Schilauf. Hauptmann Winkler's neuer großer Schilauf-Film „Die Spur durchs weiße Land" (Süddeutscher Heimatfilm, München) hat in ganz Deutschland begeisterten Widerhall gefunden. Nicht nur die Wunder der winterlichen Bergnatur, nicht nur ein wechselreicher Sportbetrieb und die fabelhaftesten Schilauf-Künste fesseln in diesem Bildwerk den Sportmann und den Laien — vor allem ist „Die Spur durchs weiße Land" als bester, methodischster und lückenlosester Schilauf-Lehrfilm allgemein anerkannt. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus empfiehlt den Film, da „er von großem erzieherischen Wert und geeignet ist die Liebe für einen Sport zu erwecken, der der körperlichen und geistigen Ertüchtigung in hohem Maße förderlich ist". Der Vorsitzende des Bayerischen Schiverbandes, Professor Dr. Gruber, schreibt: „Winklers Film vermag die bisher nicht gelöste Aufgabe des Lehrhaften in vorbildlicher Weise zu erfüllen. Seine Hauptstärke liegt in der noch nie erreichten belehrenden und erzieherischen Wirkung . . " Unzählige Urteile wie diese beiden beweisen, daß Winkler ein Meister der Schilauf-Lehrtechnik ist und es wie kein anderer versteht, diese Kunst des Lehrens in Wort und Bild zu übermitteln.

In gleichem Maße wie der Film stellt bekanntlich Winklers Büchlein „Der Schilauf" (J. Lindauersche Univ.-Buchhandlung München brosch. ℳ 1.20. in besserer Ausstattung geb. ℳ 2.50) eine lückenlos aufgebaute Lehrmethode von zwingender Logik dar: Es ist ein treuer Berater der Anfänger und ein unentbehrliches Nachschlagwerkchen für Fortgeschrittene und für ausübende Schilehrer.

Bilgeri-Ausrüstung. Vom Herausgeber oder von Sportgeschäften zum Preis von S 0.70, Mk. 0.45, zu beziehen. — Die Leitung des Bilgeri-Werkes in Bregenz hat ein soeben erschienenes Bilgeri Schi-Handbuch herausgegeben, das über alle Erzeugnisse dieser Firma Aufschluß gibt. Doch nicht nur die gemachten langjährigen Erfahrungen und Vorteil bei der praktischen Erprobung dieser Schiausrüstung werden in dieser Druckschrift gewürdigt, sie ist auch zugleich ein technischer und sportlicher Ratgeber.

Wintersportkatalog der Firma J. G. Frey, München. Die Firma hat ihr neues Waren- und Preise-Verzeichnis herausgegeben, das Georg Sixt jun. zum Bearbeiter hat. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam. Sie werden nur sehr verwundert sein, wenn sie darin eine Philippika gegen Aufschraubbindungen vorfinden, die diese in Grund und Boden donnert — aber dann wieder eine sog. „Sixt-Aufschraubbindung" in Bild und Wortlob vorgeführt erhalten! Hoffentlich ergibt sich sonst kein Zwiespalt.

Allerlei.

Feststellung. Anläßlich einer Anfrage seitens eines englischen Alpinisten bei der Schriftleitung, sei hier neuerlich festgestellt, daß die Erstersteigung des höchsten Gipfels des Kilimandjaro (Kaiser-Wilhelm-Spitze 6010 m) von Prof. Hans Meyer-Leipzig und unserem unvergeßlichen Ludwig Purtscheller am 6. Oktober 1889 ausgeführt worden ist. Hierüber hat L. Purtscheller in unserer „Zeitschrift" vom Jahr 1890 berichtet. Prof. H. Meyer in seinem Buche „Der Kilimandjaro, Ostafrikanische Gletscherfahrten" (Leipzig 1893 erschienen), während eine engl. Ausgabe: „The first Ascent of Kilimandjaro", in London bei G. Philipp u. Son 1891 herausgekommen ist. Bei dieser Erstersteigung 1889 hat Purtscheller einen kleinen Steinmann aufgeschichtet, den Herr von Ruckteschell nach 25 Jahren (1914) wohl vergrößert und ein Buch darinnen hinterlegt haben dürfte. Vor Ruckteschell, aber nach Meyer-Purtscheller ist die Kaiser-Wilhelm-Spitze mehrmals erstiegen worden (z. B. von Dr. Jaeger, Prof. Uhlig, A. Kluse u. a.).

„Vorbildliches Verhalten!" Auf Grund der Notiz „Vorbildliches Verhalten" in Nr. 21 der Mitteilungen hat der Verein „Turner Bergsteiger Graz", dessen Mitglied Herr Haßlmayr ist, die ganze Angelegenheit untersucht und erlaubt sich abschließend hiezu folgendes zu bemerken:

Nach dem Berichte des Herrn Mortsch ist das Verhalten des Herrn Haßlmayr vollkommen einwandfrei gewesen. Letztgenannter findet es demnach, auch für überflüssig, sich gegen die Ehrabschneidung des Herrn Hussar zu rechtfertigen. Ueber das Verhalten des Herrn Haßlmayr im Hochkönig-Schutzhaus hat Herr Prof. Linnemayer-Linz in Nr. 12 der Mitteilungen berichtet. Außerdem besitzt der Verein „Turner Bergsteiger Graz" von dem genannten Herrn ein Schreiben, welches besagt, daß Haßlmayr sich bis zum Letzten an den Nachforschungen nach seinen Gefährten betätigt hat. — Wir haben allen Anlaß anzunehmen, daß Hussar die jetzige, günstige Zeit alpiner Pressefehden benützend, bei seinem Vorgehen weniger Herrn Haßlmayr, als den Verein „Turner Bergsteiger Graz" angreifen wollte, aus dem er im Vorjahre wegen „Unkameradschaftlichkeit" ausgeschlossen wurde. Im weiteren Verlaufe der damaligen Angelegenheit mußte Hussar schließlich vor einem allgemein anerkannten Forum seine Anschuldigungen gegen einige Vereinsmitglieder zurücknehmen. Da er darin scheinbar wenig Befriedigung fand, unternahm Hussar diesen allerdings mißglückten Versuch, um den Verein „Turner Bergsteiger Graz" in der Person des Herrn Haßlmayr einen Hieb zu versetzen.

Für den Verein „Turner Bergsteiger Graz"
Dr. Ludwig Obersteiner, dzt. Vorstand.

*

Um der Wahrheit das Recht zu geben, ersuche ich, bezugnehmend zu dieser Notiz in Nr. 21 um die Aufnahme folgender Zeilen:

Vorausschicken muß ich, daß ich durch berufliche Arbeit an dem Tage, als mir Herr Hussar, den in vorgenannter Nummer ausgeführten Bericht zur Unterschrift vorlegte, sehr in Anspuch genommen war und auch deshalb den Bericht nicht aufmerksam durchlas, da ich der Meinung war, es handle sich um eine sachliche Beschreibung des Verlaufes der Bergfahrt.

Herr Haßlmayr hat sich nicht mir und Herrn Hussar angeschlossen, sondern Hussar war es, der uns begleitete. Er hat auch nicht erst in Bischofshofen, sondern bereits vor Antritt der Bergfahrt in Graz von mir erfahren, daß ich mit Herrn Haßlmayr eine Fahrt auf den Hochkönig und bei günstigen Verhältnissen eine Besteigung der Torsäule ausgemacht habe.

Gegenüber dem Bemerken Hussars, Herr Haßlmayr möge, falls sein Kameradschaftsgefühl mit dem Losseilen zu Ende sei, ruhig von hinnen ziehen, muß ich feststellen, daß Haßlmayr von Hussar nach Beendigung der Kletterei direkt aufgefordert wurde, vorauszueilen und zwar mit dem Ersuchen, er möge Platz im Hochkönighaus belegen und versuchen, womöglich noch eine Bank zu reservieren. Haßlmayr und ich liehen Hussar, der wohl Pickel und Steigeisen, nicht aber das notwendigste Ausrüstungsstück für eine solche Winterfahrt, nämlich die Harscheisen, mitgenommen hatte, je ein solches beim weiterer Aufstieg. Haßlmayr ging also voraus, kam jedoch nach einiger Zeit wieder zurück, machte uns auf eine Weggzweigung aufmerksam, wo wir links fahren müßten, und eilte dann, dem Ersuchen Hussars entsprechend wieder voraus.

Alban Mortsch, D. u. Oe. A. V. Graz.

Mit vorstehenden Erklärungen betrachten wir den Streitfall für abgeschlossen. Die Schriftleitung.

Aus Mitgliederkreisen

Für Vorträge. Die Sektion Biberach-Riß (Württbg.) bietet ihre Sammlung von 60 Diapositiven aus ihrem engeren und weiteren Hüttengebiet (Schadonapaß im Hintern Bregenzer Wald) den Alpenvereinssektionen zur Benützung an

Zu kaufen gesucht: Mitteilungen möglichst vom 1. Jahrgang an bis einschl. 1924, nur vollständige, gebundene und gut erhaltene Exemplare. Preisangabe erbeten an Dr. Fritz Waldthausen, Essen-Bredeney, Markuspfad Nr. 3. — Der Club Alpin Belge, Brüssel, Rue de l' Industrie 29, wünscht zu erwerben: Sämtliche Bände der „Zeitschrift" von Anbeginn an mit Ausnahme des Jahrgangs 1911, den er schon besitzt; ferner von den „Mitteilungen" die Jahrgänge 1875—1882, 1891—1905, von 1906 die Nummern 20 bis 24, 1907—1925 Angebote direkt an die Adresse des Club Alpin Belge. Nur solche können berücksichtigt werden, die auch die alten Jahrgänge umfassen.

Zu verkaufen: Alpenvereinszeitschrift, Jahrgänge 1889 mit 1903, im offiziellen Einband gebunden, tadellos erhalten. Angebote an Siegfried Fürst, Gunzenhausen (Mittelfr.), Ansbacherstr. 30/I. — Zeitschrift 1895—1903 geh. u. Zeitschrift 1904—1919 geb., fast neu, beide samt Kartenmaterial, wird abgegeben. Angebote an J. Maier, Rosenheim, Jägerstraße 9/I. — Die Erschließung der Ostalpen, 3 Bände, gebunden. Carl Th. Böckler, Mannheim, Rennershofstr. 23. — Zeitschrift vom Jahre 1884—1923, in tadellosem Zustande, per Band ℳ 3—, bei ganzer Abnahme Band ℳ 2.50. Die Schutzhütten der Ostalpen komplett ℳ 15.—. Geschäftsstelle der Sektion München, Brunnstraße 9/I. — Die Sektion Noris hat zu verkaufen. 38 Stück der Zeitschrift 1921 per Stück 1 Rℳ, 2 Stück der Zeitschrift 1922 per Stück 1 Rℳ, 56 Stück der Zeitschrift 1923 per Stück 1 Rℳ, 10 Stück der Zeitschrift 1924 per Stück 2.50 Rℳ und 67 Stück der Zeitschrift 1925 per Stück 2.50 Rℳ Die Abgabe erfolgt durch den Kassier Herrn Georg Sindel, Nürnberg, Breitegasse 35/II.

Zu vermieten: „Zimmer mit Verpflegung für Wintersportler und Erholungsbedürftige in prächtigem Schigebiet bei Achleitner am Dürnberg bei Hallein".

Lichtbilder-Wettbewerb des städtischen Verkehrsamtes Köln. Das städt. Verkehrsamt Köln veranstaltet, um neue gute Aufnahmen von Köln für Werbezwecke zu erhalten, einen Lichtbilder-Wettbewerb. Für Preise und Ankäufe stehen 3500 ℳ zur Verfügung. Der erste Preis beträgt 600.— ℳ. Verlangt wird, daß die Aufnahmen die Eigenart der Stadt Köln in landschaftlicher, städtebaulicher, architektonischer, volkstümlicher oder wirtschaftlicher Hinsicht widerspiegeln, daß sie künstlerisch empfunden, technisch einwandfrei ausgeführt und im Druck noch nicht veröffentlicht sind. Die Art der Ausführung wird freigestellt. Als Mindestgröße ist das Format 13×18, als Höchstgröße 30×40 vorgeschrieben. Letzter Einlieferungstag ist der 31 Mai 1927. Die ausführlichen Bedingungen sind vom städtischen Verkehrsamt, Unter Fettenhennen 19, kostenfrei zu beziehen.

Neu erschienen:

Bücherverzeichnis der Alpenvereinsbücherei.

Mit Verfasser- und Bergnamenverzeichnis.

Von Dr. A. Dreyer.

Herausgegeben vom Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins und vom Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei, München. In Kommission für den Buchhandel bei der J. Lindauer'schen Universitätsbuchhdlg. (Schöpping) in München

Preis für Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. beim Bezug durch die Sektionen Mk. 10.— (Sch. 17.—), für Nichtmitglieder Mk. 20.—.

Preis für Mitglieder des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei Mk. 8.— (Sch. 13.60). Bestellung bei der A.-V.-Bücherei, München, Westenriederstraße 21/2.



Patent-Etui-Kamera

leicht, flach, stabil, bequem in d. Tasche zu tragen. Formate 6,5×9 und 9×12 cm für Filmpacks und Platten

„Zeiss"- und andere lichtstärkste Objektive!

Ausfrl. Druckschrift R kostenfrei.

KAMERA-WERKSTÄTTEN

Dresden, Serrestr. 54/56

„Läufst Du Ski Kauf nur Pagü"

Jeder Skiläufer sollte nur einen schneeabstoßenden, wasserdicht imprägnierten

Combin. Ski-Anzug Marke Pagü

für seine Fahrten benutzen. Preis einschl. Skimütze M. 21.50 frei Nachnahme. Auf Wunsch Stoffmuster. Bei Bestellung Größe und Leibweite angeben.

Paul Güttler Nachf.

Fabr. v. Sportbekleidung

Mülheim (Ruhr).

Mitglied der Sektion

Touristen und Vereins-Abzeichen

Porträtplaketten

berühmter Männer, Dichter, Komponisten, Maler etc.

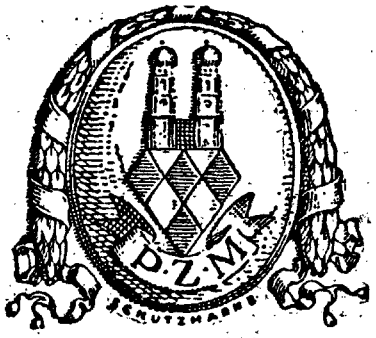
Sportmedaillen und Plaketten

Neuanfertigung nach Natur und Bild.

Stuttgarter Metallwarenfabrik

Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm, Stuttgart.





Georg Metzger-Zigaretten

empfehlen sich durch ihre auserlesene, gleichbleibende Qualität

Mum . . . . . 4 Pfg. G. M. Nr. 8 . . . . . 8 Pfg.
G. M. Nr. 3 . . . . . 4 „ G. M. Nr. 10 . . . 10 „

G. M. Nr. 5 . . 5 Pfg.

G. M. Nr. 6 . . 6 „

Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger G. m. b. H. München

Asbach Uralt

Johann Schrupp / Aßmannshausen a. Rh.

Weltausstellung Chicago 1893
Hohe Auszeichnung

Weingutsbesitzer • Weingroßhandlung • Gegründet 1768

Spezialität: Rheingau-Weine

Besitzer S. Schrupp's Rhein-Hotel das ganze Jahr geöffnet

Eigene Besitzungen: Aßmannshausen, Berg und Hinterkirch — Weltbekannt: Der feurige Aßmannshäuser-Medizinal-Rotwein

---

Hotels und Gasthöfe:

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Bestempfohlenes Restaurant mit Zentralheizung, Abendkonzerte. Direktion Josef Heger.

Zell am See. Hotel Lebzelter.

PINI PHOTOHAUS MÜNCHEN

Des Bergsteigers Weihnachts-Wunsch ein Photoapparat.

1/3 Anzahlung Rest nach Vereinbarung.

PHOTO-PINI MÜNCHEN

nur Karlspl. 25 Tel. 50974

Für Ihre Bergtouren eine — aus dem Photohaus — **Camera**

Georg Morgenstern & Söhne
MÜNCHEN, Augustenstraße 76

Fachmännische Beratung und Ausführung aller Amateur-Arbeiten.



Damen-Windjacken

12.- 14.- 16.- 18.-

Sporthaus Haug Stuttgart Leonhardsplatz 8



Fort mit den übelriechenden und schädlichen

Tran und Mineralöl Leder-Schmieren!

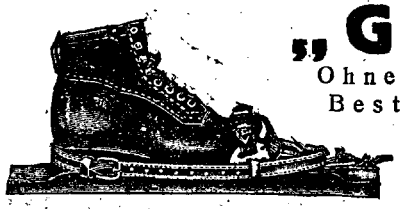
Ein Versuch überzeugt! Gratismisch. u. Prospekt frei ab Fabrik.

Packungen von 35, 70, 150, 250, 500, 750 g. netto.

Bungarten & Leinung, K.-G. Köln, Gilbachstr. 21

Verstellbare

Volks- u. Tourenbindung „Geze".



Ohne jede Feder.
Beste Führung.
Leichte und schnelle Montage.
Billig im Preis.

Vereinigte Baubeschlag-Fabriken
Gretsch & Co. G.m.b.H. **Feuerbach** (Württ.)

Zu haben in allen Sportgeschäften.

Edelweißblumen aus den oberitalienischen Alpen **Edelweißsträußchen** in der bekannten Qualität. Hundert zu 20, 30, 40 Mk. und höher.

J. Laule Tegernsee
Alpenpflanzenkulturen.

Seit 1826

Meine 100-Jahres-Preisliste bietet Ihnen Vorteile

und steht auf Wunsch sofort zu Ihrer Verfügung. Wegen direkter Belieferung niedrige Preise. — Auswahl unter 212 verschiedenen Weinen. —

Weingutsbesitzer
Friedrich Altenkirch
Schwanenkellerei
Lorch im Rheingau
Aelteste und größte Firma am Platze

Durch Ueberredung werden Sie irregeführt!



und verkauft man Ihnen minderwertige Nachahmungen, wenn Sie nicht ausdrücklich die seit 1886 glänzend belobte Spezialität verlangen:

„GUTRA"
Seehund-Gummitran-Lederschmiere und Lederöl!
Ueberall zu haben!

Verlangen Sie die Gratisbroschüre „Sachgemässe Schuhpflege"

Alleinerzeuger: Österr. Cirinewerke, Salzburg

Stammhaus J. Lorenz & Co., Eger i. B.
Zweigfabr. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. Sa.

Kaufmann

Alpinist, in versch. Branchen tätig gewesen, unermüdliche Arbeitskraft, bilanzsicher, vielseitige Erfahrung, sucht neue Stellung. Gefl. Zuschriften unter „M. S. 600" an die Anzeigenverwaltung des Blattes erbeten.

Heinrich Piel Nachfolger
Weinbau und Weingroßhandlung
Hochheim a. M.

Liefert als Spezialität: **Weiß- u. Rotweine** insbesond. Hochheimer Gewächse

Eigene Cresenzen. Preisliste auf Wunsch. An allen Plätzen rührige Vertreter gesucht.

Otto Eberhart, Weißgerberei und Lederhosenfabrikation Bad Oberdorf

Post Hindelang (Bayr. Allgäu)

Anfertigung und Lieferung **aller Arten Lederhosen** sowie **Autolederjacken, Lederwesten.** Preisliste zu Diensten.

Rheinhessische Weine

Heinrich Worthmann
Weinbau und Weingroßhandlung
Laubenheim a. Rh.

Preislisten und Proben jederzeit gerne auf Wunsch. • Alpenvereinler Sonderrabatt.

Burkbraun

BURK & BRAUN Kakao- und Schokoladen-Fabrik **COTTBUS**

Kakao
Schokolade
Pralinen